AUGSBURGER ALLGEMEINE ZEITUNG

Digitized by Google

UNIV. OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

UNIV. OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag — Nro. 1. — 1 Jan. 1810.

Großbritannien. — Holland. — Frankreich. (Fortsezung der offiziellen Darstellung der Lage des Reichs.) — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. — Preussen. — Oestreich. — Türkei. (Fernere Gerüchte von der Niederlage der Russen.)

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 12 Dec.) Ehe unsre Flotte von Vliessingen absegelt, wird der Eingang des Hafens durch versenkte alte Schiffsgerippe gesperrt. Auch nicht eine Kanone läßt man in der Festung. Die Nachwelt wird kaum glauben, daß eine mächtige Nation, deren Hülfsquellen unermeßlich sind, die in ihrem Schooße die weisesten, aufgeklärtesten Männer zählt, je von so schwachen unentschlossenen Wesen regiert werden konnte, wie sie jezt an der Spize der Geschäfte stehen. Sie sandten Materialien und Maurer nach Vliessingen, um die Festungswerke auszubessern, und einige Tage darauf gaben sie Befehl, den Plaz zu räumen! In der That, nie gab es eine Tragikomödie, wo man abwechselnd so viel Ursache zu lachen und zu weinen hat, wie bei unsern Expeditionen. — Seitdem wir eine ganz kriegerische Nation geworden sind, fallen beständige Veränderungen in der Armee vor, weswegen man auch den Armee-Etat nicht mehr, wie sonst, alle Jahre, sondern alle Monate herausgeben will. Es wäre zu wünschen, daß dis auch mit dem Hofkalender geschähe, da der beständige Wechsel im Ministerium einen solchen Monatskalender erheischt. Wir rathen dabei dem Herausgeber, den Austritt des H. Perceval aus dem Ministerium auf die nächste Parlamentssizung, und den Eintritt des H. Canning auf den Nimmermehrstag zu verlegen.

Holland.

Aus Amsterdam wird in Hamburger Blättern geschrieben: „Man erwartet nächstens die Rükkehr unsers Königs, und hält sich jezt von der Selbstständigkeit unsers Landes überzeugt. Dagegen erwartet man strenge Maasregeln in Ansehung des Handels. Es heißt, daß der König bei seiner nahen Zurükkunft dem gesezgebenden Korps die Veränderungen bekannt machen werde, die mit unserm Lande Statt haben sollen. Unsre Staatspapiere sind gestiegen, und die 2½ Procent stehen wieder auf 3 Procent. Man hat darin grose Spekulationen gemacht. Mehrere sind übel ausgeschlagen, und haben nicht unbeträchtliche Bankerotte veranlaßt."

Frankreich.

Fortsezung der offiziellen Darstellung der Lage des Reichs.

„Akerbau. Die mit der Wohlfahrt der Völker am innigsten verbundenen Künste müssen eine noch besondre Aufmerksamkeit veranlassen. Der Akerbau ist die erste unter allen. Die Fortpflanzung der Schaafe von besserer Wolle hat neue Fortschritte gemacht, welche man größtentheils der Einbringung spanischer und deutscher Heerden verdankt. Zwanzigtausend ausgewählte Stuten sind zu den zwölfhundert Zuchthengsten gebracht worden, die schon in unsern Stutereien beisammen sind. Den Eigenthümern der schönsten selbstgezogenen Füllen sind Preise ertheilt worden. Die Baumwollenkultur in unsern südlichen Provinzen hat bis jezt nur Hofnungen gegeben; die beiden ausserordentlichen Jahreszeiten von 1808 und 1809 zerstörten sie nicht; und damit ist schon Vieles gewonnen. Es sind Versuche unternommen worden, den Indigo einheimisch zu machen. Aber dieses sind noch nicht die vornehmsten und wesentlichsten unsrer Bodenerzeugnisse; andern Völkern fehlt es an den ersten nothwendigsten Bedürfnissen, und sie verschaffen sich dieselben durch Umtausch der Erzeugnisse ihres Kunstfleisses; Frankreich ist überreich; es erndtet Getreide und Wein mehr, als es verbraucht. In Ansehung der Weine von erster Güte war dis eine längst anerkannte Sache; aber man hatte stets unsre Abhängigkeit von dem Auslande in Ansehung des Getreides als eine erwiesene Thatsache betrachtet. Wie kostbar muß uns daher die Erfahrung seyn, die wir jezt erworben haben? Einige Gegenden leiden zwar unter der Unmöglichkeit, ihr Getreide zu verkaufen; es ist ein vorübergehendes Unglük; aber welche Quelle von Sicherheit ist es nicht für die Zukunft! Die Hungersnoth existirte gewöhnlich fast nur in der Meinung; man brauchte diese nur aufzuklären, und Frankreich, welches von nun an überzeugt seyn wird, mehr Getreide hervorzubringen, als es verbraucht, kan hinfort keinen Mangel mehr fürchten. Der Kaiser hat dem ungeachtet alle Sorgfalt auf die gegenwärtigen Umstände gewendet; die Ausfuhr des Getreides ist auf vielen Punkten unsrer See- und Landgrenzen erlaubt, wenn nicht die Preise auf den benachbarten Märkten den festgesezten Betrag übersteigen; die Eigenthümer der Bordeaurer Weine erhalten Vorschüsse; die See-Expeditionen werden durch besondere Autorisationen befördert. — Manufakturen und Kunstfleiß. Der Kunstfleiß vermehrt, durch die Bearbeitung, den Werth der rohen Stoffe, und dieses manchmal in unabsehbarem Verhältnisse. Er ist stets das Augenmerk der Regierung gewesen; aber die oberste Gewalt kan hier nicht unmittelbar würken. Aufmunterungen ertheilen, Modifikationen in den Zolltarifs, sowohl des Inn- als Auslandes, ausfindig machen; dis ist alles, was sie vermag, und was sie auch gethan hat. Sie hat übrigens mit verdoppelter Sorgfalt auf die Kunst- und Handwerksschule zu Chalons ihr Augenmerk gerichtet, deren gute Würkungen fortdauernd gefühlt werden. Die HH. Richard Ternaux, Oberkampf, v. Neuflize, und noch viele andre, haben in ihren kostbaren Anstalten einen Grad von Thätigkeit, eine Organisation und Vervollkommungsmittel erhalten, welche sie

Digitized by Google

würdig machen, angeführt zu werden; sie ehren die Nation, und tragen zu ihrem Wohlstande bei. — Bergwerke. Die Bergwerke enthalten Reichthümer, welche ohne den Kunstfleiß verborgen bleiben würden; eine bestimmte und deutliche Bergwerksgesezgebung wird während dem Laufe Ihrer Sizungen vollständig gemacht werden; die Mittel, die nächsten Früchte derselben zu erndten, sind vorbereitet. Frankreich besizt eine grose Anzahl kostbarer Steinkohlenbrüche, welche uns aller Furcht entheben, jemals an Brennstoff Mangel zu leiden. Kupfer-, Biel- und Silberbergwerke werden angebaut; andere Bergwerke sind der Gegenstand von Nachforschungen und Versuchen. — Handlung. Der Handel beschäftigt sich überhaupt damit, den bestmöglichsten Vortheil aus den Erzeugnissen des Akerbaues und des Kunstfleisses zu ziehen. Der unsrige leidet allerdings durch den ungewöhnlichen Zustand, welcher, gleich zwei Massen, einestheils den europäischen Kontinent, anderntheils die Meere und die Länder, von denen sie uns trennen, ohne erlaubten Verkehr läßt; demungeachtet unterhalten der inländische Verbrauch, an dem, seitdem diejenige unserer Volksklassen, welche bis jezt die Bequemlichkeiten des Lebens nicht kannten, vertrauter damit geworden sind, eine weit gröfere Anzahl von Individuen Theil nimmt, so wie auch unsre Verbindungen mit unsern Nachbarn, eine grose Betriebsamkeit im Umtausch. Unsre Verbindung mit den vereinigten Staaten in Amerika ist aufgehoben; aber durch gegenseitige Bedürfnisse hervorgebracht, wird sie bald wieder angeknüpft werden. Lyon sieht den Flor seiner Fabriken, welche aus Deutschland, Rußland und dem Innern Frankreichs Bestellungen erhält, wieder emporkommen. Neapel liefert uns Baumwolle, welche sein Boden täglich in gröserm Ueberfluß hervorbringt, und die Anzahl der Einfuhr aus der Ferne vermindert."

(Die Fortsezung folgt.)

Der Prinz Vizekönig von Italien, welcher vor der Ankunft Ihrer Majestäten von Baiern das Hotel Marboeuf bewohnte, hatte nun den Pavillon de Flore in den Tuillerien bezogen. Die Königin von Neapel befand sich seit einigen Tagen zu Trianon, wo sich der Kaiser dem Vernehmen nach bis zum 27 Dec. aufhalten wollte.

Das Fest des gesezgebenden Korps, das am 26 Statt haben sollte, war wieder verschoben worden.

Die seltenen Malachiten, welche der Kaiser von Rußland dem Kaiser Napoleon zum Geschenk übersandt hatte, standen jezt in Konsolen und Kandelabren verwandelt im Saale des Monarchen zu Trianon.

Der Kaiser hatte eine beträchtliche Anzahl neue Kammerherren ernannt; unter Andern befanden sich die Herren v. Boisgelin, Saluces, und Montholon dabei.

In seiner Sizung am 23 Dec. verwandelte der gesezgebende Körper den Entwurf des Staatsraths wegen Verkauf von vier bisher fertig gewordenen Kanälen, an Privatpersonen durch Aktien, in ein Gesez. Der Berichterstatter führte zu dessen Rechtfertigung verschiedene Gründe an: namentlich daß Privatpersonen ihres eigenen Interesses halber viel genauer auf die Erhaltung der Kanäle in gutem Stande und die richtige Beziehung der Abgaben sehen würden, als irgend eine öffentliche Regie, und daß der Staat durch die eingehenden Kaufgelder in den Stand gesezt werde, die noch projektirten Kanäle weit schneller zu vollenden, als durch die jährlich im Budget dazu ausgesezten Summen geschehen könne. Von den 42 Millionen, auf welche man den Ertrag des jezigen Verkaufs vorläufig berechnet, sollen vierunddreissig zu Beendigung der drei Kanäle: des Kanals Napoleon (vom Rhein zur Saone), des Kanals von Bourgogne (zwischen der Seine und Saone), und du Nord (zwischen der Schelde und dem Rhein) verwendet werden. Der Redner bemerkte dabei, daß nach dem Wunsche des Kaisers die Aktien der Kanäle hauptsächlich zu Stiftung von Maioraten, sowohl von solchen, welche die Eigenthümer selbst fundiren, als von denen, welche der Kaiser verdienten Staatsbeamten schenkt, dienen sollen.

Der Moniteur enthält wieder ein Verzeichniß von Franzosen, welche durch den Großkanzler der Ehrenlegion autorisirt worden sind, fremde Orden anzunehmen. Unter Andern befinden sich dabei der Kammerherr Baron de Bondy, der den baierischen Civil-Verdienstorden, und die Generale Grafen Beaumont, Matthieu Dumas und Dutaillis, ingleichem der Obrist Montesquiou, welche den baierischen Militärorden erhalten haben. Dem Herrn Denon hat der russische Kaiser den St. Annenorden zweiter Klasse verliehen.

Der Fürst Primas war am 26 Dec. unter dem Inkognito eines Barons v. Dalberg durch Strasburg passirt, nachdem er das Weihnachtsfest zu Kehl, wo er am 24 anlangte, zugebracht hatte.

Schweiz.

* Vom 25 Dec. Durch ein Kreisschreiben vom 18 d. zeigt der Landammann der Schweiz den Ständen an: es habe am gleichen Tag der General von Wattenwyl sich nach Fryburg begeben, um dem Landammann seine Vollmachten und das Siegel des Oberkommando's, das er bekleidet hatte, zurükzustellen. Der Landammann habe ihm vorläufig den Dank der Eidgenossenschaft für seine geleisteten Dienste bezeugt; bis dis auf eine würdigere Weise durch die Tagsazung selbst werde geschehen können, welcher der General, wie im Jahr 1806, einen allgemeinen Bericht über seine Verrichtungen zu erstatten im Fall seyn wird. — Am 23 d. ist der französische Legationssekretär, Herr Rouyer, von Bern nach Graubündten abgereist, um für die französische Regierung von der Herrschaft Rätzüns Besiz zu nehmen. — Durch eine Ediktalcitation des in Chur niedergesezten Kantonsspezialgerichtes vom 12 Dec. wird Aloysius Pirola von Como, vorgeblich Oberlieutenant in k. k. östreich. Diensten im Regiment Prinz de Ligne, auf den 1 März 1810 peremtorisch vor jenem Tribunal zu erscheinen eingeladen, „da aus den bisher gepflogenen Untersuchungen über die in dem Gericht Roveredo, Hochgericht Misox, Kanton Graubündten, vorgewalteten, die innere Ruhe und die äusseren Verhältnisse dieses Kantons gefährdenden, Umtriebe sich ergibt, daß derselbe als einer der ersten Mitwürker dabei beeinzichtet ist." — Nach dem Beispiele Berns und durch ein Kreisschreiben des Landammanns der Schweiz darauf aufmerksam gemacht, treten jezt auch die mehreren übrigen Kantone in Einverständniß, damit die durch erhaltene Wunden zu ferneren Kriegsdiensten untauglich gewordenen, und sich in die Schweiz zurükziehenden, Militärs der mit Frankreich kapitulirten Regimenter allenthalben in der Eidge-

Digitized by Google

nossenschaft auf Unkosten jener Kantone, welchen sie angehören, Unterhalt und bequeme Fuhrwerke finden.

Deutschland.

Bevor sich Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern nach Würzburg begab, hatte er sich einige Tage bei der herzoglichen Familie zu Hildburgshausen aufgehalten.

* Regensburg, 18 Dec. Gestern rükten ungefähr 900 Mann Anhalt-Schwarzburg-Lippe-Detmoldische Kontingentstruppen zum Nachtquartier hier ein, und sezten heute früh ihren Marsch fort. Dagegen wird heute wieder eine Kolonne sächsischer Kontingentstruppen hier einquartiert, die morgen Rasttag hält. — Die aus Hannover gestern angekommene portugiesische Kolonne ist in die hiesige Gegend einquartiert worden.

* Augsburg, 30 Dec. Heute Vormittags traf die königl. würtembergische Kavallerie hier ein. Drei Regimenter wurden auf die benachbarten Dörfer, das vierte aber und der Generalstab des Armeekorps in die Stadt einquartiert. Der Herr General, Baron v. Wöllwarth, kommandirt das ganze Korps en Chef.

Der französische Minister beim sächsischen Hofe, H. v. Bourgoing, war von Paris zu Frankfurt eingetroffen.

Am 22 Dec. Abends langte der König von Sachsen zu Leipzig an. Die Ehrengarde war Sr. Majestät bis Schönau entgegengeritten; die Schüzen und Bürger bildeten von dem Ranstädter Thore bis an das Absteigequartier ein Spalier. Die ganze Stadt war erleuchtet. Am andern Morgen früh reiste der König nach Dresden ab.

Rußland.

Es lief zu Petersburg das Gerücht, daß der Reichskanzler, Graf v. Romanzow, eine neue Reise nach Paris unternehmen würde. Indessen glaubte man dasselbe noch der Bestätigung bedürftig. — Der General-Lieutenant, Graf Kamenski, welcher den lezten Sieg bei Umeo über die Schweden erfocht, war zum General der Infanterie befördert worden.

Die Hofzeitung enthält nachstehenden kaiserlichen Ukas vom 29 Okt., kontrasignirt vom Reichskanzler, Grafen Romanzow. „Indem Wir für gut befunden, das jezt bestehende Verbot auf die Ausfuhr des Getreides in den Häfen des weissen und des baltischen Meers, mit Ausnahme des Hafens von St. Petersburg, aufzuheben, befehlen Wir: 1. Von dem zu verabfolgenden Roggen soll, statt der durch den Tariff festgesezten Zollabgabe von 6 Kopeken von jedem Tschetwert, in den erwähnten Häfen bis auf weitern Befehl eine Abgabe von 50 Kopeken von jedem Tschetwert erhoben werden, wobei die übrigen Getreide-Arten bei der vorigen Abgabe verbleiben. 2. Von St. Petersburg ist blos die Ausfuhr des Weizens mit Entrichtung einer Abgabe von 50 Kopeken von jedem Tschetwert, wie dieses durch Unsern Ukas vom 7 Mai 1809 in den andern Häfen des baltischen und den Häfen des weissen Meers, und auf der Landgrenze vom baltischen bis zum schwarzen Meere verordnet ist, zu erlauben. Bei Ablassung des durch diesen Ukas zur Ausfuhr erlaubten Getreides hat die Civilobrigkeit darauf zu sehen, daß der fünfte Theil unfehlbar, und nach derselben Grundlage, wie dis im Jahre 1805 im Gouvernement Archangelsk in Ausführung gebracht worden, für die örtliche Konsumtion nachbehalten werde. Es versteht sich von selbst, daß diese neue Festsezung der Zollabgaben von dem Getreide sich blos auf diejenigen Häfen erstrekt, die im gegenwärtigen Ukas angeführt sind ꝛc."

Die Hamburger Börsenliste sagt: „Die Beendigung der Kriege mit Schweden und Oestreich hat grose Veränderungen in der Verlegung der Truppen bewürkt. In Neu-Finnland bleibt ausser den bestimmten Garnisonen noch eine Armee, um, wenn es erforderlich ist, die Landungsversuche der Engländer in den neu erworbenen Provinzen zu vereiteln; die übrigen Truppen aber werden von dort entfernt. Die grose Armee in Gallizien, welche auch unsre neuen Erwerbungen besezt hält, kehrt nach der Grenze zurük. Solchenmach wird von den genannten Armeen, die aus Finnland und Gallizien zurükkehren, ein Theil in die Gouvernements Ehstland, Liesland und Kurland zur Beschüzung der Küsten verlegt, der übrige Theil aber in die Gouvernements Litthauen, Volhynien, Podolien, Minsk, Mohilew, Kiew, Poltawa und Tschernigow, und in das Gebiet von Bialystock. Während die genannten Truppen sich auf dem Marsche befinden, oder den Befehl, sich in ihre neuen Quartiere zu begeben, erwarten, eilen von allen Seiten die in den Reservedepots gebildeten Rekruten der vorjährigen Aushebung nach denselben Orten hin, um die Regimenter bei ihrer Ankunft sogleich vollzählig zu machen."

Preussen.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge hatte der König den General-Lieutenant und bisherigen Gouverneur von Berlin, v. Lestocq, mit Beibehaltung seines vollen Gehalts, in Ruhestand versezt. An seine Stelle wird der gegenwärtige Gouverneur von Königsberg, General-Feldmarschall Graf v. Kalkreuth, nach Berlin kommen. — Der fürstl. primatische Gesandte, Graf v. Hatzfeld, war von Dresden zu Berlin eingetroffen. — Auf die glükliche Heimkehr des Königs und der Königin hat der Medailleur Abramson in Berlin eine Denkmünze verfertigt. Sie stellt auf der Vorderseite die beiden ähnlichen Köpfe des Königs und der Königin auf die Art vor, wie man sie auf den Münzen des Alterthums findet; auf der Rükseite sieht man den Altar des Vaterlandes, auf welchem der zurükführenden Glükgöttin, die in der rechten Hand das Steuerruder, und in der linken das Füllhorn hält, gleichfalls im edeln Geschmak des Alterthums, geopfert wird. Die Umschriften beider Seiten erklären die Bestimmung der Denkmünze: FORTVNAE REDVCI DESIDERATISSIMORVM FRIDERICI GVILELMI III. ET LOVISAE. (Dem heimführenden Glüke Unsrer langersehnten Friedrich Wilhelms des Dritten und Luisens.) Im Abschnitt: VOTA SOLVTA MDCCCIX. (Das im Jahr 1809 erfüllte Gelübde.)

* Berlin, 19 Dec. Unter allen Verurtheilungen der Generale und Festungskommandanten war die des Generals Wartensleben die strengste, und daher für den weniger Unterrichteten die auffallendste. Die Milde und Großmuth unsers Monarchen ist zu bekannt, als daß man nicht im Voraus berechtigt wäre, auf das höchste Staatsverbrechen zu schliessen, wenn ein alter General zu lebenslänglicher Festungsstrafe in Ketten mit 4 Groschen täglicher Verpflegung, Konfiskation aller seiner Güter und völliger Entwürdigung förmlich verurtheilt

wird. Und doch gibt es Leute, die sonst nicht von der grausamsten Natur sind, die selbst dis noch zu mild finden. Wäre der durch eigene Papiere, die im lezten Kriege in die Hände der Preussen fielen, bewiesene Hochverrath dieses Generals bei und vor der Uebergabe von Magdeburg würklich gegründet, wie dis allgemein behauptet wird, so wäre wenigstens die ungewöhnliche Härte dieser Bestrafung ganz erklärbar. Es ist bei der Oeffentlichkeit unsrer Verhandlungen und der unbestechlichen, strengen Gerechtigkeitsliebe des Ministers Beyme sehr zu glauben, daß über alles dis das Publikum noch vollkommen ins Klare gesezt werden wird. Unter Allen, deren Prozeß noch nicht entschieden ist, dürfte H. v. Massenbach gewiß am meisten zu entschuldigen seyn, wenn er sich nur nicht selbst schon zu oft und zu laut entschuldigt, und dabei seine Nachbarn zu viel beschuldigt hätte. Indeß wird der gerechte und gute Monarch gewiß auch hier zu unterscheiden, und früheres, unläugbares Verdienst der kundigen Feder dem anderweitigen Mangel zuzulegen wissen. Recht gebraucht, wäre dieser Mann gewiß noch sehr wohlthätig zu benuzen. Unterdessen hält er sich mit seiner liebenswürdigen Familie noch immer auf seinen kleinen Gütern zu Bialowsk im Herzogthum Warschau auf, und dringt von da auf sein Endurtheil. — — Ein anderer Prozeß erregt jezt allgemeine Aufmerksamkeit. Der Fürst von Hatzfeld soll fiskalisch dazu angehalten werden, die durch seinen Ungehorsam verloren gegangenen Gewehre von einer ganz neuen Form (wohl an 20,000 Stük) zu ersezen. Der König schikte ihm, da er, als Schwiegersohn des damals nur zu mächtigen Schulenburg, Kommandant von Berlin geworden war, aus Küstrin die gemessenste Kabinetsordre, alle Pferde in und um Berlin in Requisition zu sezen, und damit die wichtigsten Armaturen aus dem Zeughause zu retten, auch wohl noch anderes königliches Eigenthum in Sicherheit zu bringen. Hatzfeld entschuldigte sich zwar mit der Unmöglichkeit, dis nur wenige Tage vor dem Einmarsch des siegreichen Feindes zu bewerkstelligen. Allein diese Entschuldigung ward schon damals als unstatthaft erkannt. Der Fürst hat sich bei der Anmeldung des Prozesses aus Berlin entfernt, und läßt alle seine Effekten und Meubles verkaufen. Indeß leistet die Standesherrschaft Trachenberg in Schlesien, deren Besizer er ist, den königlichen Anforderungen hinlängliche Sicherheit.

Oestreich.

Oeffentlichen Nachrichten aus Linz zufolge marschirten am 11 Dec. von da die Grenadiere und Voltigeurs des Oudinotschen Korps zur Besezung des Innviertels ab. Zu Linz wurde hingegen das Korps des Marschalls Davoust erwartet, welches bis zur gänzlichen Räumung der Stadt daselbst bleiben wird. — Am 7 Dec. war der östreichische Feldmarschall-Lieutenant Vacquant mit einem Ingenieurhauptmann und zwei Oberlieutenants zur Grenzberichtigung zu Linz angekommen, es wurden zwischen ihm und den französischen Generals Besuche gewechselt. Tags darauf, als er auf dem Plaz erschien, ließ die französische Generalität das Militär bei ihm vorbei defiliren; zu Mittage speiste er bei dem Gouverneur, General Lagrange.

Der Fürst Paul Esterhazy, vormaliger Gesandter in London, soll jezt in gleicher Eigenschaft an den königl. holländischen Hof nach Amsterdam bestimmt seyn.

* Wien, 24 Dec. Man ist hier auf die nächste Post aus Konstantinopel sehr begierig. Diese muß die mancherlei, mitunter sehr auffallenden, Gerüchte über die blutigen Vorfälle bei Silistria und deren Folgen, welche durch Briefe aus der europäischen Türkei verbreitet worden sind, entweder bestätigen oder widerlegen. — Der gestern auf Augsburg notirte Kurs von 425 war bis jezt in den Annalen unsrer Börse ohne Beispiel. Wie er künftigen Mittwoch kommen wird, steht zu erwarten; unsre Vermuthungen und Hofnungen sind schon zu oft getäuscht worden, als daß man hierüber etwas vorauszusagen wagen sollte. Uebrigens ist gegenwärtig das Loos der groſen Menge Familien, die von einem fixen Gehalte in Papiergeld leben müssen, bedauernswerth; denn die Preise der Lebensmittel richten sich natürlich nach dem Stand desselben. Der Handwerker, Taglöhner, Kaufmann ꝛc., wissen sich eher zu helfen. Seit einiger Zeit erscheinen die Preise der Viktualien in der Wiener Zeitung nicht mehr.

Türkei.

Ueber die lezten Kriegsvorfälle zwischen den Russen und Türken enthält die Salzburger Zeitung folgende Nachrichten: „Semlin, vom 30 Nov. So eben erfährt man aus guten Briefen, daß die Russen von den Türken unvermuthet angegriffen, empfindlich geschlagen, und über die Donau bis an die Wallachei zurükgetrieben worden seyen. Zu dieser Nachricht gesellet sich eine andere, daß die Russen mit der Pforte Frieden zu machen gedenken, und die Unterhandlungen bereits eingeleitet seyen." — „(Vom 1 Dec.) Aus mehrern gleichzeitigen, heute aus Orsowa eingelaufenen, Briefen vernimmt man, daß die Russen würklich von den Türken unvermuthet angegriffen, und bis zur Donau zurükgedrükt worden sind. Hierüber sandten sie an den Großvezier Abgeordnete, um einen Waffenstillstand zu unterhandeln, der ihnen nur unter der Bedingung bewilligt werden wollte, wenn sie sich gänzlich aus dem türkischen Gebiete zurükzögen. Bis dahin lauten die Berichte. Man steht sehr in Zweifel, daß die Russen diese schweren Bedingnisse eingegangen seyn werden, wenn sie nicht der bei dem erwähnten Ueberfalle und ihrer Zurükdrängung erlittene, sehr beträchtliche, Verlust dazu zwingt. Obige Berichte melden zugleich, daß die Türken gegen die Russen höchst erbittert seyen." — „(Vom 4 Dec.) Mehrmalen vernimmt man, daß die Russen bei Ruschtschuk von den Türken eine beträchtliche Niederlage erlitten (wahrscheinlich noch immer der nemliche Vorfall, von welchem in den beiden vorhergehenden Nachrichten gesprochen ward), und leztere den erstern sehr viel an Armaturen, Munition und sonstigen Kriegsgeräthen abgenommen haben. Die Türken sollen in groſer Anzahl und mit der höchsten Erbitterung gefochten, aber keinen so groſen Verlust erlitten haben, als die Russen, die einem so heftigen und unvermutheten Angriffe nicht gewachsen waren. In Belgrad versammeln sich noch immer mehrere Knesen und andere Oberhäupter Serviens mit dem Georg Czerny, der nicht, wie es vor einigen Tagen hieß, nach Rußland abgereist, sondern durch überwiegende Stimmenmehrheit in Rükſicht seiner Plane mit dem servischen Königreiche auf einen bessern Weg geleitet worden ist, worüber man den bevorstehenden Ereignissen mit gröſter Erwartung entgegen sieht."

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 2. 2 Jan. 1810.

Viertes Jubileum der Universität Leipzig. — Spanien. — Holland. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Königl. baierische Verordnung. Stuttgarter Bulletin aus Paris.) — Dänemark. — Preussen. (Abreise des Hofs von Königsberg.) — Oestreich.

Viertes Jubileum der Universität Leipzig.

Die Universität Leipzig feierte in den ersten Tagen des Decembers (4 — 6) ihr Jubileum. Denn vor vierhundert Jahren wurde an diesen Tagen die hohe Schule zu Leipzig, in allem der Pariser und Prager gleich, also auch in vier Nationen, die noch bis jezt bestehen, getheilt, durch Papst Alexander V. und die großherzigen Fürsten, Friedrich den Streitbaren und Herzog Wilhelm, gegründet. Mehrere Zeitumstände hatten es ungewiß gemacht, ob diese Feier mit den gewöhnlichen Gebräuchen und der Wichtigkeit der Sache gemäs würde begangen werden können. Nur wenig Wochen vorher wurde es erst völlig entschieden, daß sie Statt haben sollte. Es konnten daher auch dismal keine Einladungen an entferntere Universitäten erlassen werden. Nur die Schwesteruniversität Wittenberg und die zwei nächsten freundlichen Nachbarinnen, Jena und Halle, schikten auf förmliche Einladung ihre Deputirten, wobei Jena auch noch durch ein besondres Diplom der Anstalt, die Mosellane, Camerare, Carrzove und Ernestis hervorbrachte, in hac communi et vere totius Germaniae laetitia Glük wünschte. Und war nicht das sich immer aus sich selbst rühmlich ergänzende Leipzig zugleich die ergiebigste Pflanzschule fürs Ausland? Verdient es darum nicht, die fruchtbarste Mutter solider Gelehrsamkeit und deutscher Kultur genannt zu seyn? Se. Majestät der König hatte dieselbe Summe zur Feier bewilligt, die auch vor hundert Jahren bewilligt worden war. Zur Ankündigung des Festes erließ der berühmte Philolog und Literator Beck ein Programm, in dem auf die eigenthümlichen Vorzüge der Leipziger Universität zwekmäßige Aufmerksamkeit geleitet, und vorzüglich das gepriesen war, daß Leipzig keine gelehrte Sektirerei oder Klopffechterei geduldet, und sich überall eines bescheidenen und gemäßigten Urtheils befleißigt habe. Die Wahrheit dieses hier nicht zu tadelnden Selbstlobes beweist noch jezt die Leipziger Literaturzeitung. Schon am Vortage hatte der gelehrte Theolog, D. Tzschirner, der vor Kurzem von Wittenberg nach Leipzig verpflanzt worden ist, in der Universitätskirche eine vorbereitende Predigt gehalten, worin er die Wissenschaft als Mittel der Erziehung des Menschengeschlechts vorstellte, und gegen das Ende, wo der beredte Vortrag immer feuriger wird, ausrief: „Inniger und inniger wollen wir uns anschliessen aneinander in dieser verhängnißvollen Zeit, wo das Schikal manches zarte Band auflöset und trennt, was Jahrhunderte lang in Liebe vereinigt war!" Der Zuruf ward im schönen prophetischen Geiste gesprochen. Im Mittelpunkt des norddeutschen, binnenländischen Handelsverkehrs, im Getümmel der Messe und bei vielen Gelegenheiten, wo Merkur seinen goldenen Stab schwingt, tritt selbst die blühende, zahlreiche Universität bescheiden in die Grenze des lateinischen Landes zurük. Dismal aber gaben die Musen der hochgepriesenen Philorea (Lindenstadt) die Losung zur allgemeinen Freude aller Stände, aller Klassen, aller Behörden. Mit dem ersten Geläute aller Gloken der Stadt und den Lobgesängen auf den zwei Hauptthürmen in der frühesten Morgenstunde bis zur Mitternacht des dritten Tages wechselten geistige und leibliche Jubelbezeugungen, festliche Reden, Vorlesungen, Musik, Bälle, Fakelzüge, Vivats, Promotionen, Bankets in fröhlicher Mischung mit einander ab. Alle Einwohner beseelte Ein Geist theilnehmender Freude, die sich zum Theil in ansehnlichen Stiftungen und Schenkungen zum Besten der sich heute zum viertenmal verjüngenden Säugamme deutscher Kultur und Wissenschaft, zum Theil in zwekmäßigen Programmen und Glükwünschungsschriften mannichfaltig beurkundete. Der auch hier väterlichgesinnte Magistrat hatte aus seinen Weinkellern manche schöne Spende zum Fest gegeben, und die zarteste Sorgfalt zur Schmükung und Sicherung der Festlichkeiten getragen. Die Vorsteher der Kaufmannschaft hatten ansehnliche Summen dem Feste selbst geweiht, und man erzählte von einer Subscription der Angesehensten aus ihrer Mitte, die eine fest bestehende Anstalt zum Besten der Universität begründen sollte. Auch sonst erwekte die Freude manchen Wohlthäter. Peter Petrowitz stiftete ein Stipendium, gab ein Kapital zur Bibliothek, und silberne Löffel für den Freitisch des Konviktoriums, woran er selbst gespeist hatte. Der um das Fest selbst vielfach verdiente Erhard schenkte der Universität einen Höfischen parabolischen Brennspiegel.

(Der Beschluß folgt.)

Spanien.

Zu Madrid war am 3 Dec. der Jahrstag der Krönung des Kaisers Napoleon und seines vorjährigen Einzugs zu Madrid feierlich begangen worden.

Die Madrider Zeitung meldet: „In der Nacht vom 29 auf den 30 Okt. hat ein französisches Truppenkorps bei der Stadt Torres del Segre in Arragonien, wohin sich ein Insurgentenkorps geflüchtet hatte, über den Segre gesezt, und die Stadt umzingelt. Die Insurgenten wollten Widerstand leisten, sie wurden aber zusammengehauen; mehr als 180 blieben todt auf dem Plaze, 80 wurden gefangen. Unter diesen leztern befindet

Digitized by Google

ſich der Räuberanführer Vaget, der ſich durch Raub und Mord in dieſer Gegend furchtbar gemacht hatte."

Dieſelbe Zeitung äuſſert, nach Berichten aus Sevilla habe die Kunde von der Niederlage bei Ocanna dort, und überhaupt in allen ſüdlichen Provinzen, eine lebhafte Bewegung veranlaßt; Einige ſchrien Verrätherei, Andere klagten die unglaubliche Ungeſchiklichkeit der ſpaniſchen Generale an, und die Meiſten erklärten ungeſcheut, daß ſie des Jochs der Junta überdrüſſig wären. Erſchroken über dieſe Stimmung habe die Junta beſchloſſen, durch Zuſammenberufung der Cortes ihre Auflöſung ſelbſt herbeizuführen, und ſo der öffentlichen Rache zu entgehen.

Holland.

Das Briefpoſtamt zu Amſterdam (ſagt eine holländiſche Zeitung) wird täglich von einer groſen Volksmenge belagert, welche die Pariſer Briefe erwartet. Indeß hüllt das undurchdringlichſte Geheimniß die Verhandlungen ein, welche wegen Holland in dem Kabinet des größten Monarchen Statt haben. Sein Genie, ſeine Großmuth und die geſunde Politik, welche alle ſeine Schritte leitet, geben uns gegründete Hofnung, daß die Veränderungen, welche er beabſichtigt, nur zu unſerm Glüke und zur Wohlfahrt unſers Vaterlandes gereichen können. — Am 17 Dec. Morgens kam ein Auditor von Paris als Kourier zu Amſterdam an, welches die Verſammlung des Konſeils der Miniſter im Pallaſt und die Haltung eines Staatsraths veranlaßte. Abends verſammelte ſich das Konſeil der Miniſter von Neuem. Auch trafen an dieſem Tage mehrere Kouriere aus Paris an die groſen Häuſer Hope, de Smeth und Braunsberg ein. Seitdem ſind mehrere Gerüchte über die bevorſtehenden Veränderungen, welche unſer Land erfahren ſoll, im Umlauf, die aber keinen offiziellen Karakter zu haben ſcheinen. Unſre Fonds ſind wieder etwas gefallen. Man bemerkt, daß die Obligationen auf die königl. Domainen in Oſtfriesland in Verhältniß am meiſten geſunken ſind. — Es heißt, Ihre Majeſtät die Königin werde mit dem König zugleich von Paris zurükkommen; wenigſtens iſt man beſchäftigt, ihre Apartements im Pallaſt in Stand zu ſezen.

Frankreich.

Am 24 Dec. hatten Deputationen der verſchiedenen oberſten Staatsbehörden Audienz bei JJ. MM. dem König und der Königin von Baiern, um Allerhöchſtdieſelben wegen ihrer Ankunft zu Paris zu komplimentiren.

Die Zahl der kürzlich von Sr. Majeſtät dem Kaiſer neu ernannten Kammerherren wird auf 40 angegeben.

Die Prinzeſſin von Naſſau-Saarbrück war zu Paris angekommen.

Ein Schreiben aus Gent vom 20 Dec. erzählt: „Die Engländer haben alles, was ſie fortbringen konnten, auf ihre Flotte eingeſchift; ſelbſt das Geſchüz auf den Wällen hat dieſes Schikſal gehabt. Als Vlieſſingen geräumt wurde, beſtand die Beſazung, unter den Befehlen des Gen. Don, nur noch aus 700 Mann. Der Magiſtrat hatte eine Deputation an dieſen General abgeſchikt, um ihm vorzuſtellen, wie gefährlich die Lage der Stadt werden könnte, wenn er den Inundationen nicht Einhalt thun würde. Ueber den Eingang des Hafens iſt eine Kette geſpannt, und auf alle darin befindlichen Schiffe ein Beſchlag gelegt. Sämtliche Kolonialwaaren ſollen, wie man ſagt, nach England zurükgebracht werden; inzwiſchen iſt die Inſel damit ſo überſchwemmt, daß dieſer Transport wohl als unmöglich angeſehen werden muß, und ein groſer Theil davon ohne Zweifel unſern Truppen in die Hände fallen wird."

Die in der Inſel Korfu, des Alterthums Corcyra, errichtete joniſche Akademie kündigte in ihrer Sizung am Napoleonstage (15 Aug.) an, daß ſie nach des alten Griechenlands Weiſe alle vier Jahre verſchiedene „olympiſche Preiſe" zur Wiederherſtellung der Wiſſenſchaft und Kunſt dekretirt habe. An ſolchem olympiſchen Feſte ſoll dem der Preis zuerkannt werden, der in neugriechiſcher Sprache das beſte Werk während der lezten vier Jahre ſchrieb, oder aus einer fremden Sprache, vorzüglich der franzöſiſchen, am beſten neugriechiſch überſezte. Der Olivenkranz, mit welchem der Sieger öffentlich gekrönt werden ſoll, wird als Trophäe in der Akademie aufgehangen, nebſt den Bezeichnungen ſeines Namens, Werkes und Vaterlandes. Die erſte Preisvertheilung geſchieht am 15 Aug. des Jahres 1812, welches das erſte Jahr der 648 Olympiade des alten Griechenlandes ſeyn würde, wenn Altgriechenland fortgedauert hätte. Der Preis beſteht in einer Medaille mit Napoleons Bild und der Inſchrift: „Napoleon, Wohlthäter und Beſchüzer" (dis iſt das gewöhnliche Siegel der Akademie). Die Kehrſeite hat zur Legende: „Dem Genie, die Akademie dankend." Die Umſchrift wird den Namen des Gekrönten und ſeines Werkes, ſo wie die Zahl der Olympiade enthalten. Die Medaille wird übrigens von Eiſen ſeyn. Denn eiſern waren auch Sparta's Münzen. Dieſe Kundmachung der joniſchen Akademie iſt auch antik datirt, nemlich „Corcyra Jahr I. der 647 Olympiade."

Italien.

Der Courier von Neapel erzählt: „Die Inſel Ponza iſt bereits von Gaeta aus durch unſre Truppen beſezt worden, und die dortigen Einwohner haben ſelbſt gleich nach dem Abzuge der Engländer die neapolitaniſche Flagge aufgeſtekt. Es iſt im Antrag, dieſe Inſel zu befeſtigen, und in guten Vertheidigungsſtand zu ſezen, damit ſie künftig gegen feindliche Beſuche geſichert ſey. Die zwei engl. Kanonierſchaluppen, welche bei einem heftigen Sturm unweit Caſtellamare ſtrandeten, ſind wieder flott gemacht, und der königl. Marine einverleibt worden. Die Mannſchaft derſelben iſt kriegsgefangen. Einige andere engliſche Schiffe, die gleichfalls von Ponza nach Sizilien mit Soldaten, Artillerie ꝛc. ſegeln wollten, ſind an unſern Küſten gänzlich verunglükt."

Schweiz.

* Vom 21 Dec. Die Regierung des Kantons Thurgau hat die Werbprämien für den franzöſiſchen Dienſt von 48 auf 72 Fr. erhöhet. Se. Hoheit der Fürſt Primas haben dem Pfarrer Leonhard Meiſter die Zueignung des vierten Bandes ſeiner helvetiſchen Geſchichte durch eine huldvolle Zuſchrift, von einer goldenen, mit Brillanten beſezten, Doſe begleitet, erwiedert. — Die Weihe eines neuen Saales der Freimaurer in Bern iſt am 17 Dec. ſehr feſtlich begangen worden; es gehören dem Orden bedeutende Mitglieder des gegenwärtigen diplomatiſchen Korps daſelbſt an. — Die zahlreichen, zum Dienſt unfähig gewordenen, Militärs, welche mit Abſchied und Penſion aus Frankreich in ihre Heimath zurükkehren, haben Anſtalten für ihren Empfang erforderlich gemacht. Die Berner Zeitung drükt

sich darüber also aus: Die Regierung des Kantons Bern hat durch ihren Central-Polizeibeamten die Einrichtung treffen lassen, daß allen aus den vier Schweizerregimentern in französischem Dienst als verabschiedet nach ihrer Heimath zurükkehrenden Militärs, ohne Rüksicht, von welchem Kanton sie seyen, für jede Stunde Wegs, so sie durch den Kanton Bern zu machen haben, ein Reisegeld von 15 Rappen pr. Stund, und einigen, so nicht zu Fuß gehen können, ein anständiges Fuhrwerk auf Kosten der Regierung, welches alle drei Stunden gewechselt wird, geliefert werde. Sie hat davon sämtliche Schweizerregierungen benachrichtet, und zugleich ansuchen lassen, den Kantonsangehörigen von Bern in jedem Kanton dieses Reisegeld samt der benöthigten Fuhr auf hierseitige Kosten zu liefern." — Die zehnte Vorlesung vor der Züricherschen Hülfsgesellschaft am zehnten Jahresfeste derselben (21 Sept. 1809) von ihrem Vorsteher, Dr. Hirzel, gehalten (100 S. in 8.), ist gewohntermaaßen im Druk erschienen. Der vielfach thätige Verfasser, denn die Fürstin von Lippe-Detmold kürzlich den Karakter eines geheimen Legationsrathes beilegte, spricht darin mit besonderer Vorliebe von den Anstalten der Gräfin von Truchseß-Zeil, die voriges Jahr in Zürich war, und von den Armenanstalten im Kanton Uri.

Deutschland.

Durch ein königl. baierisches Ministerialreskript vom 12 Dec. wird der Aktivitäts-Etat der Ministerial-, Stiftungs- und Kommunalsektion für das Etatsjahr 1809/10 bekannt gemacht. Dieselbe besteht aus dem Vorstande (K. Freiherrn v. Hartmann) und 2 Centralräthen (S. Mair, und M. Schnurl), dann aus dem Rechnungskommissariate (17 Rechnungskommissären der ersten, 12 Rechnungskommissären der zweiten, und 12 Rechnungskommissären der dritten Klasse), 3 Sekretären, 1 Obertegistrator mit 4 Registratoren, 2 Tabellisten und 4 Kanzellisten, 1 Inspektor und 1 Graveur bei der lithographischen Offizin, dem Ober-Baukommissariate (1 Ober-Baukommissär, 12 Kreis-Bauinspektoren, 1 Geometer und 1 Zeichner) und aus der Central-Stiftungskasse (1 Kassier, 2 Buchhalter, und 1 Kanzellist). Mit Einbegrif der Dienerschaft sind in Allem siebenundsiebenzig Individuen bei dieser Ministerialsektion angestellt.

Man schreibt aus Würzburg: „Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern, welche am 25 Dec. Abends hier eintrafen, haben während Ihrer Anwesenheit dahier die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten der hiesigen Residenzstadt in Augenschein genommen. Höchstdieselben beehrten das Naturalienkabinet, das Juliusspital und die Gemäldegallerien des Freiherrn v. Hutten und des Grafen v. Ezz mit Ihrem Besuche. Am 26 war am großherzogl. Hofe Soirée und Ball, welchen Se. königl. Hoheit beiwohnten. Am 27 verliessen Höchstdieselben unsere Residenzstadt wieder."

* Augsburg, 31 Dec. Heute Vormittags sind die drei königl. würtembergischen Infanterieregimenter Kronprinz, Prinz Wilhelm und Koleritz, nebst dem Artilleriekorps und Park, hier eingerükt. Sie wurden theils in der Stadt, theils in den benachbarten Dörfern einquartiert.

* Memmingen, 30 Dec. Am 27 d. kamen 31 Vorarlberger und tiroler Insurgenten, die seit einigen Monaten auf dem Aiperg gesessen hatten, unter königl. baierischer Bedeckung hier an. Man brachte sie in der Kaserne unter. Die Schüzen des hiesigen Bürgermilitärs begleiteten sie weiter bis an die Grenze ihres Vaterlandes. — Gestern wurden 200 Mann französischer Gensdarmes bei den Bürgern einquartiert, die über Ravensburg und Hüningen nach Frankreich zurükkehren.

Aus Stuttgart liest man nachstehendes Bulletin: „Se. königl. Majestät besahen am Donnerstag den 21 Dec. die monumens français aux petits Augustins. H. Lenoir, Directeur von diesem Musée, hatte die Ehre, Allerhöchstdieselben zu empfangen, und Ihnen das Denkwürdigste zu zeigen. Abends verfügten Sich Se. königl. Majestät in das Théâtre françois. Freitags, den 22, begaben Sich Se. königl. Majestät in das Muséum d'histoire naturelle, oder den jardin des plantes. Allerhöchstdieselben wurden von den Professoren und Administratoren des Instituts, HH. Thouin, Jussieu, Geoffroy, St. Hilaire, u. s. w., empfangen, und überall begleitet. Samstags, den 23, statteten Se. königl. Majestät bei J. M. der Königin von Westphalen einen Besuch ab; Abends blieben Allerhöchstdieselben en retraite. Sonntags, den 24, erhielten Se. königl. Majestät von J. M. der Königin von Westphalen einen Besuch. Abends begaben Sich Allerhöchstdieselben in das Théâtre français. Montags, den 25, verfügten Sich Se. königl. Majestät gegen Mittag auf eine Einladung Sr. Majestät des französischen Kaisers nach Klein-Trianon, und trafen Abends wieder in Paris ein."

Nach Berichten aus Sigmaringen liegt das fürstl. Sigmaringische Truppenkontingent noch in Oberöstreich in Kantonirungsquartieren. Diejenige Mannschaft hingegen, welche unter die nassauische Kavallerie eingetheilt worden war, hat den Marsch nach Spanien angetreten.

Der sächsische Generalmajor v. Gersdorff, der seit Kurzem von der Armee zurükgekommen ist, bei welcher er Chef des Generalstabs war, beschäftigt sich mit einem Organisationsplan für die sächsische Armee, die ganz auf französischen Fuß eingerichtet werden soll.

Am 29 Dec. wurde die erste Kolonne der in Frankreich gewesenen schwedischen Kriegsgefangenen zu Hamburg erwartet. Sie ist 310 Mann stark, und wird einen Tag zu Hamburg Rasttag halten. Sie macht Etappenmärsche, und wird auf französischen Fuß bis nach Wismar verpflegt. Die gesamte Zahl jener Kriegsgefangenen beträgt gegen 1,100 Mann. Der bekannte Generalmajor v. Tibell, der mit dem Obristen, Grafen Mörner, die Auswechselung besorgte, kehrt jezt ebenfalls über Wismar nach Schweden zurük.

Dänemark.

Unter mehreren amerikanischen Schiffen, die in diesem Jahr Tönningen besuchten, war kürzlich auch eins von Montevideo angekommen, welches 30,000 Stük Büffelhäute geladen hat. Es war das Einzige, welcher bisher mit dieser Waare betrachtet eintraf, doch sollten, wie es hieß, noch einige Ladungen ankommen, wenn die Ankunft nicht durch den Eintritt des Winters verhindert wird. — Der Kammerherr, Biron Selby, welcher den Frieden von Jönköping dem dänischen Hofe überbrachte, war wieder von Kopenhagen nach Schweden abgegangen.

Die Kopenhagener Zeitungen enthalten nachstehende Bekanntmachung: „Das französische Konsulat ist autorisirt, die bisher

ſchen Handelnden zu unterrichten, daß alle ſchwediſchen und norwegiſchen Erzeugniſſe, die unter der Klaſſe begriffen ſind, die Schiffsausrüſtungsvorrath ausmacht, als Eiſen, Kupfer, Planken, Pech ꝛc., in Hamburg eingeführt werden können, wenn ein von dem Konſulat ausgeſtelltes Certifikat mitfolgt. Bei dieſer Gelegenheit muß Unterzeichneter in Erinnerung bringen, daß, mit Ausnahme von Zuckern und Syrups, alle Erzeugniſſe Dänemarks und ſeiner Fabriken fortwährend in Hamburg zugelaſſen werden. Kopenhagen, 16 Dec. 1809. Defauxiers, der ältere."

* Aus Schleswig, 21 Dec. Vorgeſtern, oder am Geburtstage unſers Statthalters, des Herrn Landgrafen Karl von Heſſen, wurde die bevorſtehende Vermählung von deſſen jüngſter Prinzeſſin Tochter Louiſe mit dem Prinzen von Holſtein-Beck öffentlich deklarirt. — Die neuerlich von Kopenhagen abgereiste Prinzeſſin Chriſtian befindet ſich fortwährend zu Ottenſen bei Altona; ſie bekommt von ihrem Gemahl eine Penſion von 30,000 Reichsthalern. — Der Konzertmeiſter Dupuis, welcher aus Kopenhagen verwieſen ward, befand ſich neulich noch zu Hamburg. Er iſt ein Genfer von Geburt, und will ſich, wie es heißt, entweder in franzöſiſche Militärdienſte, oder wieder nach Schweden begeben.

Preuſſen.

Ein Schreiben aus Königsberg vom 14 Dec. meldet: «Ende voriger und Anfang dieſer Woche traten die Prinzen Heinrich und Wilhelm, Brüder Sr. Majeſtät des Königs, der Fürſt Radzivil; ingleichem die Prinzeſſinnen Radzivil, Solms und Wilhelm, ihre Reiſe nach Berlin an. Am 11 reiste die Oberhofmeiſterin, Gräfin von Voß, am 12 der General-Lieutenant v. Köckritz, Miniſter v. Altenſtein und Generalmajor v. Scharnhorſt, am 13 der Kronprinz und die Prinzen Friedrich, Wilhelm, Karl und Heinrich mit Ihren Gouverneuren, General-Lieutenant v. Dierike, Obriſtlieutenant v. Gaudi und Major v. Pirch, desgleichen die Prinzeſſinnen Charlotte, Friderike, Alexandrine und Louiſe mit Ihren Gouvernanten dahin ab. Mit Trauer ſieht Königsberg der auf morgen beſtimmten Abreiſe Ihrer Majeſtäten, des Königs und der Königin, entgegen; heilig bleibt jedoch jedem Einwohner die Erinnerung an die Zeit Ihrer Gegenwart, und allgemein begleitet das geliebte königliche Paar der Wunſch, daß die in der jetzigen Jahrszeit nicht gefahrloſe Reiſe glüklich beendigt werden möchte."

* Berlin, 20 Dec. Unter den neuen literariſchen Erſcheinungen machen die (bei Sander) erſchienenen Elemente der Staatskunſt von Adam Heinrich Müller durch die Kühnheit der aufgeſtellten Behauptungen und den motivirten Widerſpruch gegen Montesquieu's und ſeiner Anhänger Hauptideen viel Aufſehen. Müllers Schikſale in Dresden während des vorigen Sommers ſind bekannt. Er iſt von Franz II. zum Mitglied der Hofſtaatskanzlei ernannt worden, und wird daher verpflichtet ſeyn, nach Wien zu gehen. Indeß wäre es doch wohl möglich, daß man dieſen ausgezeichneten Kopf, einen gebornen Berliner, in Berlin ſelbſt zu fixiren ſuchte. Nur das iſt zu voreilig, wenn öffentliche Blätter ſchon von einer Staatszeitung ſprachen, die hier unter ſeiner Redaktion erſcheinen ſollte. — Faſt noch größeres Aufſehen macht, ihrer nähern Beziehung auf die beſchloſſene allgemeine Beſteuerung wegen, eine andere, eben erſchienene, Schrift eines feurigen Vaterlandsfreundes und treflichen Geſchäftsmannes, des Regierungsraths v. Raumer: «Das brittiſche Beſteuerungsſyſtem, insbeſondere die Einkommenſteuer, dargeſtellt mit Hinſicht auf die in der preuſſiſchen Monarchie zu treffenden Einrichtungen." (Berlin, Sander, 276 S. in 8.) Die brittiſchen Einrichtungen, die mit tiefer Kennerſchaft im erſten Abſchnitt entwikelt werden, geben im zweiten Abſchnitt Veranlaſſung, über den Verkauf der Domainen, über die Grundſteuer, die Repräſentation (die nie des Einzelnen, ſondern wie in England des Ganzen, nur ungetheilt eintreten darf) über das Verhältniß der Stände, über Staats- und Provinzialſchulden und ihre wahre und einzige Hypothek, lichtvolle und allgemein zu beherzigende Bemerkungen mitzutheilen, die wohl auch auſſer den Grenzen der Churmark erwogen zu werden verdienen. Der Kaſtengeiſt privilegirter und bisher begünſtigter Stände iſt zwar nicht wenig über dieſen kühnen Fakelſchwinger entrüſtet, aber die Wahrheit ſteht ihm zur Seite. — Man hat von dem Enthuſiasmus der Wiener, womit ſie den Monarchen empfiengen, viel Rührendes und Rühmliches erzählt. In unſerm nächſten Bericht hoffen wir, das vollkommene Gegenſtük von unſern Berlinern referiren zu können. Am Tage der Ankunft des ſo ſehnlich, ſo lange erwarteten Königspaars am 23 Dec. wird das groſe Operntheater mit Glucks Iphigenie in Aulis eröfnet. Vorher geht ſtatt des Prologs eine Pantomime nach Iffland's Angabe, wozu der Kapellmeiſter Weber die Muſik geſezt hat. Man findet dieſe Oper ſehr glüklich gewählt, da die Huldigungen, welche der Klytemneſtra und Iphigenia gebracht werden, eine ſehr ungezwungene Anwendung leiden. — Die Errichtung einer Univerſität in unſrer Hauptſtadt wird mit unabläſſigem Eifer vorbereitet. Vorläufig finden ſchon einzelne, ſehr bedeutende, Vorleſungen auch in ſolchen Fächern Statt, worüber es bis jezt dazu noch nicht kommen konnte. Der berühmte Helleniſt Wolf, eine Zierde unſrer Stadt, lieſt vor mehr als hundert Zuhörern über die Wolken des Ariſtophanes, wozu er eine treſliche Ueberſezung ausgearbeitet hat. Mehrere Fremde verweilen blos darum hier, um dieſen Vorleſungen beizuwohnen.

Oeſtreich.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge hat zu Wien die Polizei mehrere Leute aus dem niedrigſten Pöbel wegen unſchiklicher und beleidigender Ausdrüke während der lezten Illuminationen ſtreng beſtraft. Das Schimpfen dieſer Elenden hatte (ſezt die Hamburger Zeitung hinzu) jeden äuſſerſt empört.

* Wien, 25 Dec. Bei der böhmiſch-öſtreichiſchen Hofkanzlei ſind die zwei Departements von Krain, Görz und Trieſt ingleichem das von Salzburg aufgelöst; jenes von Oeſtreich ob der Enns aber, welche Provinz durch die Abtretung des Innviertels und eines beträchtlichen Theils des Hausruviertels ſehr verkleinert worden iſt, wird mit dem von Oeſtreich vereinigt. Auch iſt das Militärdepartement aufgehoben, wodurch mehrere Beamte das Loos der Jubilirung und Penſionirung getroffen hat. Nicht minder ſieht man einer nahen Reduktion bei dem mit Beamten ungleich mehr überhäuften Hofkriegsrath und der Hofkammer entgegen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 3. 3 Jan. 1810.

Viertes Jubileum der Universität Leipzig. (Beschluß.) — Großbritannien. (Auszüge aus General Moore's Memoiren über den spanischen Feldzug.) — Frankreich. (Beschluß der offiziellen Darstellung der Lage des Reichs.) — Italien. — Deutschland. (Französische Truppenmärsche aus Oestreich.) — Preussen. — Oestreich.

Viertes Jubileum der Universität Leipzig.

(Beschluß.)

Einzelne Lehrer der Universität gaben in Programmen Rechenschaft von nüzlichen Gesellschaften, wozu sich eine Auswahl guter Köpfe unter ihrer Leitung vereinigt hatte; so M. Dippold von einer historischen Uebungsgesellschaft, M. Wendt von einem Verein ästhetischer Dichterfreunde. Doch vor allem hob sich die nun zum philologischen Seminarium erhobene, und vom König besonders dotirte philologische Gesellschaft unter Becks Direktorium hervor. Eine feierliche Sizung eröfnete dis Institut, zu welcher der Direktor in einer sachreichen, den Stand der philologischen Studien in Deutschland würdigenden, Schrift (de consiliis et rationibus seminarii philologici 70 S. in 8.) eingeladen hatte. Ein Mitglied desselben, Ranitz, schrieb über die Academica Ciceros eine gelehrte Probeschrift. Der verdienstvolle medizinische Professer, D. Burdach, beglükwünschte die Universität durch eine geistreiche Schrift: der Organismus menschlicher Wissenschaft und Kunst. In mehreren Sprachen sangen die Musen ihre Jubellieder. Das säkularische Gedicht von dem berühmten Hellenisten Herrmann in einer lateinischen alkaischen Ode, das der Universität an den König von Erhard, und eine grose Zahl anderer Gedichte und Schriften wird bald in einer besonders zu veranstaltenden Ausgabe aller Säkularfestlichkeiten allgemein bekannt gemacht werden. Da wird auch wohl von den Festen die Rede seyn, die man auswärts am Jubeltage an vielen Orten zu Ehren der Universität beging. Es war vorauszusezen, daß Leipzigs Buchhandel und Typographie, das einzige wahre Bindemittel aller deutschredenden Völkerschaften zur gemeinschaftlichen Sprache und Kultur, sich gegen die Universität, der sie so vielfach verwandt und verpflichtet sind, nicht unbezeugt lassen würden. Mit einer Pracht, die den Didots und Bodonis Ehre machen würde, beglükwünschte einer aus der Mitte derselben, der unternehmende Tauchnitz, die jubelfrohe Mutter in einem lateinischen Gedicht; der ganze Verein der Buchdruckerherren (21) und Kunstverwandten (182) aber gab in einem genialischen deutschen Gedicht von Clodius seine Theilnahme zu erkennen. Faust's Geist erscheint und ruft, nachdem er die Hölle und das Paradies seiner Erfindung gezeigt hat, den Wächtern deutscher Kunst zu:

Bewahret, was der deutsche Sinn erfunden
Mit deutscher Treu. So bleibt ihr stets verbunden.

Ausserdem machten viele Buchhändler der Universitätsbibliothek ansehnliche Geschenke, ein Beispiel, das auch für manchen Andern nicht verloren seyn wird. Daß übrigens Leipzig, welches weit und breit als ein Tempel der Humanität, des Geschmaks und der verfeinerten Sitten gilt, auch bei dieser nur alle hundert Jahre zurükkehrenden Gelegenheit diesen Ruhm vollkommen behauptete, versteht sich von selbst. Rührend war es, als beim grosen Gastmahl am ersten Tage nach vielen Toast's auch besonders der des Seniors aller protestantischen Universitäten, des Altvaters Heyne in Göttingen, als eines Sohnes der Leipziger Universität, Gesundheit ausgebracht wurde. Nichts war geschmakvoller, als der herrlich geordnete Prachtzug, der mitten durch die Stadt auf festlich bestreuten Strassen mit Musikchören, Fahnen und Insignien aller Art am Morgen des eigentlichen Jubeltages, vom freundlichsten Wetter begünstigt, zum Preis der Gottheit in die Universitätskirche zog, wo D. Tittmann über den Text predigte: ihr seyd das Licht der Welt. Der Zug Aller faßte weit über eintausend festlich gekleidete unmittelbare Theilnehmer des Festes. Nicht weniger prachtvoll war am zweiten Abend der Ball in den schönen Sälen des Gewandhauses, woran an 600 Personen Theil hatten. Neue Vereinigung der Gemüther, geistreiche Toast's für das Wohl des besten Königs und des grosen Protektors, wizige Transparents und Illuminationen bekräftigten in mannichfaltigem Widerschein und Widerhall, das zwei Abende hintereinander von mehr als 700 Studierenden gebrachte Vivat, und alles stärkte sich bei diesem Feste wahrer Aufklärung in dem Glauben an das Wort, welches bei der Abendbeleuchtung der Universitätsgebäude hell brannte: Lux veritatis nunquam extinguetur (nie wird die Leuchte der Wahrheit verlöschen!).

Großbritannien.

(Aus dem Times vom 12 Dec.) Nach Briefen aus Lissabon vom 17 Nov. scheint die englische Regierung entschlossen, Portugal bis aufs äusserste zu vertheidigen. Sie nimmt vierundzwanzig portugiesische Regimenter, die im Innern des Reichs stehen, in ihren Sold; ausser diesen hofft General Beresford, noch 24,000 Portugiesen ins Feld stellen zu können. Lord Wellington hat ungefähr 28,000 Mann unter den Waffen; er behauptet seine Stellung bei Badajoz, und alle englischen Offiziere, die sich zu Lissabon befanden, haben sich wieder zu ihren Regimentern begeben müssen. Die englische Armee liegt in Baraken, die mit Zeltleinwand bedekt sind. Die Garnison von Lissabon ist nicht zahlreich; man verstärkt die Festungswerke des Forts St. Julian. An der Spize der Regentschaft steht der

alte Biſchof von Oporto, der jezt Patriarch von Liſſabon iſt; die übrigen Mitglieder ſind der Marquis de Miros, der Graf von Caſtro-Marim, der Marquis d'Olhao und der Graf Redondo. Da indeſſen Lord Wellington im Staatsrath eine entſcheidende Stimme führt, ſo kan man ihn als erſten Miniſter betrachten. Er hat das Portefeuille des Prinzen, und die nemliche Gewalt, wie vormals der Herzog von Alafoens.

Das neueſte Heft des Hamburger politiſchen Journals liefert nachſtehenden Aufſaz, der durch die darin angeführten eigenen Geſtändniſſe und Aufklärungen brittiſcher Generale über den erſten Feldzug in Spanien vorzüglich intereſſant iſt. „Unter den hiſtoriſchen Werken, die im Laufe dieſes Jahres erſchienen ſind, und die einen bleibenden Werth für die Geſchichte haben, zeichnet ſich in hohem Grade durch Simplizität und Offenheit der Darſtellung, ſo wie durch überall dokumentirte Abfaſſung, die Beſchreibung aus, die ein Bruder des verewigten Generals Moore über den Feldzug des leztern in Spanien herausgegeben hat.* Ich marſchirte gegen Cadix und Liſſabon (ſagte Napoleon am 3 Dec. in der Rede bei Eröfnung des geſezgebenden Korps), als ich wieder umkehren, und meine Adler auf den Wällen von Wien aufpflanzen mußte. Ohne die kriegeriſche Diverſion Oeſtreichs wäre auch ſchwerlich in dieſem Jahre die zweite engliſche Expedition nach Spanien unter General Wellesley, oder dem jezigen Lord Wellington unternommen worden. Denn welche abſchrekende Schilderung von der Lage der Dinge in Spanien machte ſchon General Moore am Ende des vorigen Jahres dem engliſchen Kriegsminiſter, Lord Caſtlereagh, in ſeiner damaligen geheimen Korreſpondenz mit ihm! Wir theilen hier den Hauptinhalt derſelben, ſo wie die übrigen merkwürdigſten Nachrichten, mit, welches hoffentlich unſern Leſern um ſo angenehmer ſeyn wird, da das Moorſche Werk bis jezt unbekannt auf dem Kontinent iſt. — Obgleich der König und die brittiſche Nation (ſagt der Herausgeber im Eingange des Werks) ihre Bewunderung gegen Sir John Moore ſo laut als über irgend einen ausgezeichneten Offizier vor ihm zu erkennen gegeben haben; ſo iſt er doch gleich den groſen und guten Männern jedes Zeitalters den Inſinuationen des Neides nicht entgangen, ſelbſt nachdem er eine glorreiche Laufbahn durch einen höchſt glorreichen Tod beſchloſſen hatte. Die Würkungen der Verläumdungen gegen einen ſo edeln Karakter können von keiner langen Dauer ſeyn; inzwiſchen leiden die Anverwandten und Freunde, und der ununterrichtete Theil des Publikums bleibt in Ungewißheit. Es iſt daher die Pflicht eines Bruders, mittelſt Darſtellung der Wahrheit allen zu beweiſen, daß die angeblichen Fakta, worauf man die hämiſchen Vorſtellungen gründet, von allem Grunde entblöſt ſind. Nie iſt vielleicht dem Publikum ein authentiſcheres, hiſtoriſches Fragment übergeben worden, als das gegenwärtige; denn Sir John Moore hielt ein Tagebuch über alles, was er that, und bewahrte jedes offizielle Papier, nebſt Abſchriften von denen, die er ſelbſt aufſezte. Alle dieſe Dokumente habe ich in meinem Beſiz, und theile ſie als Belege dem Publikum mit. Sir John Moore brachte ſein ganzes Leben in der Armee zu; ſeine Popularität unter Offizieren und Soldaten ward nie übertroffen. Nie aber beſaß ein Mann den Beifall Aller; und man muß geſtehen, daß er gegen Hofleute und Politiker nicht biegſam genug war, um ihnen gänzlich zu gefallen. Das Dunkel, in welches die Vorgänge in Schweden gehüllt worden, gaben den Freunden der Verläumdung eine zu reizende Gelegenheit gegen Sir John Moore, als daß ſie dieſelbe hätten vorbeigehen laſſen können. Sollte es nöthig ſeyn, ſo kan das Betragen deſſelben an dem ſchwediſchen Hofe auf das Befriedigendſte dargeſtellt werden. Für jezt ſey es genug, anzuführen, daß ihm im Monat Mai 1808 das Kommando von 10,000 Mann übertragen wurde, um Schweden gegen einen vereinigten Angrif von Rußland, Frankreich und Dänemark beizuſtehen. Am 17 Mai 1808 kam dieſe Armee bei Gothenburg an, und es ward bald darauf inſinuirt, daß die Truppen nicht landen dürften. Soldaten und Pferde blieben demnach auf eine läſtige und überhäufte Art auf den Transportſchiffen. Sir John Moore unterdrükte weislich das Gefühl, welches eine ſo ungaſtfreundſchaftliche und ſo unerwartete Aufnahme bei ihm erregte. Er begab ſich nach Stockholm, um ſeine Ordres mitzutheilen, und um Maasregeln für die Sicherheit Schwedens zu verabreden. Zu ſeinem Erſtaunen fand er dort, daß, obgleich die ſchwediſche Armee ſelbſt zu defenſiven Operationen gar nicht hinreichte, die Gedanken Sr. ſchwediſchen Majeſtät doch einzig und allein auf Eroberungen gerichtet waren. Zuerſt ward vorgeſchlagen, daß die brittiſche Armee ſo lange auf ihren Schiffen bleiben ſollte, bis einige ſchwediſche Regimenter bei Gothenburg verſammelt wären, und daß dann die vereinigte Macht auf Däniſch-Seeland landen, und es erobern ſollte. Bei Unterſuchung dieſes Planes fand man, daß die Inſel Seeland, die einige ſtarke Feſtungen enthält, mit weit mehrerem regulairen Militär beſezt ſey, als man demſelben entgegen ſtellen konnte. Ueberdis war die Inſel Fühnen voll von franzöſiſchen und ſpaniſchen Truppen, die man nicht verhindern konnte, in kleinen Abtheilungen nach Seeland überzuſezen. Sir John Moore ſtellte aufs glimpflichſte und ehrerbietigſte vor, daß dieſe Schwierigkeiten zu groß ſchienen, um ſelbſt von den brayſten Truppen beſiegt zu werden. Hierauf ſchlug man ſchwediſcher Seits vor, daß die Engländer allein in Ruſſiſch-Finnland landen, eine Feſtung erſtürmen, und daſelbſt Poſition neſmen ſollten. Dieſer Plan war noch verkehrter als der erſte. Sir John Moore bewies, daß 10,000 Engländer ſich unmöglich einer ruſſiſchen Hauptmacht entgegenſtellen könnten, welche bei der Nähe von Petersburg ſo leicht gegen dieſelben zuſammengezogen werden konnte. Die Einwürfe, welche Sir John Moore gegen dieſen und einen andern noch unausführbarern Plan machte, zogen ihm den Unwillen Sr. ſchwediſchen Majeſtät zu. Höchſtdieſelben lieſſen ihn in ihrer Hauptſtadt arretiren. Indeß entzog er ſich mit Geſchiklichkeit der Gefangenſchaft in Schweden, und führte die Armee, ſeinen Inſtruktionen zufolge, nach England zurük. Bei ſeiner Rükkunft ward er mit dem Beifall der Miniſter und ſeines Souverains beehrt. Ein General, der weniger geſunden Verſtand und politiſche Entſchloſſenheit gehabt,

* Dieſes Werk, welches im Julius dieſes Jahrs zu London erſchien, und bereits zum viertenmale aufgelegt worden iſt, führt den Titel: A Narrative of the Campaign of the British Army in Spain, commanded by His Exc. Lieut General Sir John Moore, K. B. etc., authenticated by official papers and Original Letters by James Moore Esq. London printed for Jos. Johnson, 1809. 324 S. in 4.

hätte die Armee ſicher einem unvermeidlichen Ruin ausgeſezt. Nachdem Sir John Moore ſowohl in Italien als in Schweden als Kommandeur en Chef gedient hatte, ward ihm nun Sir Harry Burrard vorgeſezt, und er erhielt von dem Staatsſekretär die Anweiſung, als Dritter im Kommando in Portugal zu dienen. Es gibt wenige Generals im brittiſchen Dienſte, die bei einer ſolchen Behandlung nicht würden reſignirt haben. Allein über die moderne Militäretiquette erhaben, beſaß Moore einen guten Theil alten römiſchen Geiſtes. Er erklärte, daß wenn der König ihm befähle, als Fähndrich zu dienen, er gehorchen würde. Zufolge dieſes patriotiſchen Grundſazes ſegelte er am 31 Mai 1808 nach Portugal ab. Zwei Generals, die in einer ſolchen Lage gegen einander ſind, vertragen ſich ſelten mit einander; indeß machte Sir John Moore eine Ausnahme; er lebte in völliger Harmonie mit Sir Harry Burrard. Die Armee kam erſt in Portugal an, nachdem die Schlacht von Vimeyra geliefert, und der Waffenſtillſtand geſchloſſen war, zufolge deſſen die Franzoſen Portugal räumten. Sir Harry Burrard reſignirte in der Folge wegen ſeiner geſchwächten Geſundheit."

(Die Fortſezung folgt.)

Frankreich.

Beſchluß der offiziellen Darſtellung der Lage des Reichs.

„Finanzen. Die Verbindung des Handels mit dem öffentlichen Kredit muß Ihre Aufmerkſamkeit auf ein Phänomen leiten, welches uns jezt weniger auffallend iſt, weil jedes Jahr es von neuem erzeugt, nemlich die Genauigkeit aller Auszahlungen, ohne neue Steuern, ohne Anlehen, ohne die Auflagen im Voraus zu erheben, und mitten in einem Krieg, für den zu jeder andern Zeit die auſſerordentlichſten Anſtrengungen immer noch unter dem, was dergleichen Unternehmungen erheiſchen, zu ſeyn ſcheinen würden. Es iſt die bewundernswürdige Würkung der Einfachheit in der Triebfeder und der Bewegung einer ſtrengen Ordnung und Genauigkeit in den Rechnungen, in deren nähere Umſtände ſich einzulaſſen Se. Majeſtät ſelbſt nicht unter Ihrer Würde hält. Das Steuerkataſter wird fortgeſezt; man erndtet jezt die Früchte deſſelben bei der Untervertheilung einer groſen Anzahl Kantons und Gemeinden, und wird ihm bald die allgemeine Verbeſſerung des Syſtems der Grundſteuer und das richtige Verhältniß der Steuern mit dem Ertrag des Bodens verdanken. — Juſtiz- und innere Verwaltung. Die innere Verwaltung hat im Jahr 1809 denſelben Gang, wie in den vorigen Jahren, befolgt. Ordnung und Ruhe ſind aufrecht erhalten, und die Gerechtigkeit ſchnell und redlich gehandhabt worden; in der Mitte der durch den innern Frieden glüklichen Familien wurde der Name des Kaiſers geſegnet. Die toskaniſchen Departements haben die Wohlthat der allgemeinen Organiſation erhalten." (Den Ueberreſt dieſer intereſſanten Darſtellung füllen die Rubriken Gottesdienſt, Krieg und Politik, welche wir bereits in Nro. 356 — 361 der Allg. Zeit. vom vorigen Jahre geliefert haben.)

Am 24 Dec. war groſes Lever zu Trianon, welchem mehrere der erſten Staatsbeamten beiwohnten.

Ihre königl. Majeſtäten von Baiern beſuchten an dieſem Tage die Oper, wo Orpheus und das Ballet Pſyche gegeben ward.

Der Fürſt von Neufchatel muſterte am 22 und 23 Dec. bei Verſailles die Brigaden der Generale Jeannin und Corſin, die nach Spanien marſchiren.

Zu Rochelle war das Schif die Kaiſerin Königin, mit einer reichen Ladung von Kolonialwaaren, von Isle de France eingelaufen.

In den Aarauer Miscellen für die neueſte Weltkunde lieſt man Nachſtehendes aus einem Briefe aus Rom vom 8 Dec.: „So eben erhält man im Publikum Nachricht von einem, durch den General Miollis offiziell bekannt gemachten, Brief, den der König Joachim von Neapel, auf ſeiner Reiſe nach Paris, in Chambery vom Kaiſer Napoleon erhalten hat. In gedachtem Briefe ſoll es heiſſen: „„Sagen Sie meinen geliebten Römern, daß ich ſie wegen ihres edeln Karakters wahrhaft hochſchäze, und daß die Wohlfahrt ihrer Stadt mir am Herzen liegt. Ich will Rom zu einer Gröſe und Auszeichnung erheben, deren es ſich in neuerer Zeit noch nie zu erfreuen gehabt hat.““ So werden die Worte und der Inhalt dieſes denkwürdigen Schreibens erzählt. Der Kaiſer verſpricht, daß er in Kurzem ſelber nach Rom kommen werde. Die im Sommer bei Inauguration der Civilbehörden geſezte Inſchrift: Roma resurge! (Rom lebe auf!) erhält immer höhere Bedeutung. Niemand kan daran zweifeln, daß Napoleon nicht Wort zu halten wiſſe. An den heil. Vater denkt man höchſtens im Stillen. Der Erfolg der Waffen hat auch über die Meinung geſiegt. Nur ſehr glaubige Seelen hoffen noch eine Rükkehr des Papſtes; die Mehrzahl erwartet in Kurzem die Wahl eines neuen Nachfolgers Petri. — Vor Kurzem hat nun Franceſco Righetti ſeinen zweiten Guß der von Canova modellirten Statue Napoleons zu Stande gebracht, nachdem bei dem erſten das Metall die Form zum Weichen gebracht hatte. Der lezte, mit aller möglichen Sorgfalt vorbereitete, Guß iſt glüklich gelungen. Nicht nur die Hauptmaſſen, ſondern auch die Details der Extremitäten ſind völlig zum Vorſchein gekommen. Der Guß dauerte zehn Stunden, und erforderte 20,000 Pfund Metall. Canova ſelbſt war in dem gefährlichen Moment gegenwärtig. Wenigſtens wird jezt noch ein Jahr erfordert, bis die in Metall gegoſſene Figur gehörig bearbeitet ſeyn wird. Dieſe Statue iſt eine der gröſeſten, die in neuerer Zeit gegoſſen worden ſind. H. Righetti hatte ſich längſt einen Namen gemacht, beſonders durch mehrere Statuen, die er für holländiſche Beſtellung nach Antiken in Erz gegoſſen."

Italien.

*Trieſt, 26 Dec. Zu Anfang dieſes Monats wurde der legale Werth der öſtreichiſchen Bankozettel in den illyriſchen Provinzen proviſoriſch auf den vierten Theil des nominellen, nemlich auf 15 Kreuzer für den Gulden geſezt. Sie ſind aber ſchon wieder gewichen, und ſtehen jezt auf 20 Procent, indem für 100 Gulden Wiener Geld 500 Gulden in Bankozetteln bezahlt werden. Jeder, der noch Papiergeld hat, eilt, daſſelbe in klingende Münze umzuſezen. Dadurch ſieht mancher ſeinen bisherigen geglaubten Reichthum gleichſam unter der Hand verſchwinden. Schon iſt in den illyriſchen Provinzen meiſtens baares Geld im Umlauf, welches den ſchwankenden und ungeheuern Preiſen aller Lebensbedürfniſſe, die bisher das Publikum drükten, nunmehr ein Ende macht.

Deutschland.

* Insbruck, 27 Dec. Die Ruhe und Ordnung kehrt nun in allen drei Kreisen unsers Landes mit jedem Tage mehr zurük. Die heutigen Briefe aus Roveredo und Bozen lauten sehr befriedigend; sie klagen blos über starke Einquartierung. Die Weinpreise sind im Etschlande der vermehrten Konsumtion wegen, und weil die Weinlese dieses Jahr sehr gering ausgefallen ist, beträchtlich gestiegen, und müssen noch mehr in die Höhe gehen. Die Postkommunikation zwischen Deutschland und Italien wird bisher noch immer über Zürich unterhalten; es ist aber mit Recht zu erwarten, daß das Oberpostamt in Mailand mit dem neuen Jahre den Postkurs wieder direkt über Insbruck eröfnen werde.

* Salzburg, 29 Dec. Der Umstand, daß der Wiener Hof die ganze Kriegskontribution noch vor Verfluß des bestimmten Termins bezahlt hat, verursacht unter den französischen und verbündeten Truppen eine starke Bewegung. Das Davoust'sche Korps kommt an den Inn zu stehen, und das Oudinot'sche, das jenem Plaz gemacht hat, wird an dem Lech Kantonnirungsquartiere beziehen.

* Augsburg, 1 Jan. Heute ist zuverläßige Nachricht eingegangen, daß das Oudinot'sche Armeekorps dis- und jenseits des Lechs bis auf weitern Befehl aus Paris Kantonnirungsquartiere beziehen wird. Das Hauptquartier rükt mit sämtlichen Administrationen am 3 Jan. in Augsburg ein. In den hiesigen Spitälern werden zu Unterbringung der Kranken Anstalten getroffen. — Gestern trafen zwanzig vierspännige Wagen mit Geld, von östreichischen Fuhrleuten geführt, aus Wien hier ein, und wurden abgeladen.

Eine großherzogl. badensche Verordnung vom 22 Dec. macht einige neue Bestimmungen und Modifikationen bekannt, unter welchen die für das Großherzogthum als Landrecht verkündigte offizielle Uebersezung des Code Napoleon vom 1 Jan. 1810 an allgemeine Gesezeskraft haben soll.

Am 27 Dec. reiste der Graf Bulgary, der bei der russischen Gesandtschaft zu Paris angestellt ist, als Kourier durch Frankfurt nach Petersburg.

* Kassel, 25 Dec. Das Geburtsfest Sr. Majestät des russischen Kaisers wurde hier in den verflossenen Tagen auf eine wahrhaft feierliche Weise von Sr. Excellenz dem russisch-kaiserlichen Gesandten Fürsten Repnin begangen. Dieses Fest, dem eine Gesellschaft von fast 300 Personen beiwohnte, war mit ausgezeichnetem Geschmak und einem Aufwande angeordnet, an den man ehedem in Kassel kaum gewöhnt war. Der Saal und Schenktisch, glänzend beleuchtet, und durch den mit Lorbeern umgebenen Namenszug des verehrten Monarchen und dem aus Blumengewinden bestehenden Chiffre der beiden Kaiserinnen verschönert, bot einen vortreflichen Anblik dar. Das Souper wurde in verschiedenen Gemächern, in welchen eine ausgewählte Musik zwekmäßig vertheilt war, aufgetragen. Die herablassende Liebenswürdigkeit, womit der Fürst und seine Gemahlin Jedem zuvorzukommen suchten, gab diesem schönen Feste, das bis Morgens 5 Uhr fortdauerte, einen neuen Glanz. Den folgenden Morgen, den 24 d., wurde in der russischen Gesandtschaftskapelle feierlicher Gottesdienst gehalten. Um 6 Uhr Abends begann die Beleuchtung des gesandtschaftlichen Hotels, und ein geschmakvolles Dinet von 50 Gedeken, an dem das Corps Diplomatique und die erste Gesellschaft der Residenz Antheil nahmen, wurde aufgetragen. Eine treffliche Musik, welche hinter dem in Gestalt einer Rosenlaube verzierten Schenktisch geschikt verborgen war, ertönte während der Tafel. Im Augenblike, wo die Gesundheit Sr. kaiserl. Majestät ausgebracht wurde, überraschte beim Klange der Pauken und Trompeten die Anwesenden ein aus 3,000 Raketen bestehendes Feuerwerk, welches auf der Terrasse vor dem Hotel Sr. Excellenz abbrannte. Der ganze Horizont ward erleuchtet, und benachrichtigte das Publikum von diesem feierlichen Augenblike. Während dieser beiden Tage war das gesandtschaftliche Hotel reich erleuchtet. Der Namenszug Sr. kaiserl. Majestät glänzte mitten in einem, aus einigen rauschend Lampen bestehenden, Andreaskreuze, und gewährte einen prachtvollen Anblik.

Preussen.

Am 23 Dec., Nachmittags um 2 Uhr, haben der König und die Königin ihren feierlichen Einzug zu Berlin gehalten.

Oestreich.

* Wien, 25 Dec. Se. k. k. Majestät haben dem als Lehrer der Religion an der hiesigen Universität und als Verfasser des für die philosophischen Klassen bestimmten Religionslehrbuches sehr rühmlich bekannten dermaligen Pfarrer zu Laa, Herrn Frint, die erledigte Hofpfarre zu verleihen geruht. — Nun sind bereits alle Hofstellen wieder hier angekommen, und in Aktivität. Der ungarische Hofkanzler, Graf v. Erdödy, hat seinen Gehalt dem Kaiser zu Füssen gelegt, und bekleidet seine Stelle nun unentgeltlich. Die HH. v. Hiller und Hohenzollern haben zur Belohnung ihrer ausgezeichneten Dienste von Sr. Majestät beträchtliche Krongüter erhalten. — Der Plan zur neuen Lotterie, welcher das Patent wegen der Ablieferung des Silbers zur Basis hat, ist bereits unter dem Drukе, und wird im Laufe dieser Woche öffentlich bekannt gemacht werden. — Die ausgezeichnet schöne botanische Sammlung exotischer Pflanzen, welche durch die bestmögliche Pflege und Ordnung unter Aufsicht des in diesem Fache rühmlich bekannten H. Boose, Hofgärtners im kaiserl. Lustschlosse Schönbrunn, die Aufmerksamkeit Sr. Majestät des Kaisers Napoleon auf sich zog, wird nun noch durch eine beträchtliche Menge neuer, von Ihrer Majestät der Kaiserin von Frankreich hieher geschikter exotischen Pflanzen vermehrt, und es entsteht zwischen diesen beiden so entfernten Gärten durch wechselseitige Mittheilung der interessantesten Gewächse eine für das Studium der Botanik in beiden Reichen gleich vortheilhafte Annäherung.

* Wien, 27 Dec. Die noch restirenden Raten der Kriegskontributionen, welche unser Hof an Frankreich zu bezahlen hatte, sind nun durch die grosen Anstrengungen, welche derselbe gemacht hat, größtentheils baar, theils in Wechselbriefen auf Augsburg, abgeführt worden. Seit acht Tagen sind in Allem 40 Wagen mit Geld von hier nach Augsburg abgegangen, wo sich zur Empfangnahme ein französischer Kommissär, H. Wieser, befindet. Aus Ungarn war viel Numerair behufs der Abführung dieser Kontribution eingetroffen. — Der heutige Kurs auf Augsburg wurde zu 427 bis 430 notirt. Die Wiener Stadt-Banko-Obligationen erhalten sich auf 87, weil mehrere Lieferanten sie gegen Bankozettel einwechseln.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchſten Privilegien.

Donnerſtag Nro. 4. 4 Jan. 1810.

Spanien. (Mitglieder des Vollziehungsdirektoriums zu Sevilla.) — Großbritannien. (Fortſezung der Auszüge aus General Moore's Memoiren über den ſpaniſchen Feldzug.) — Frankreich. — Deutſchland. (Bemerkungen über einen Artikel in den Arauer Miszellen.) — Preuſſen. (Einzug des Königs und der Königin zu Berlin. Finanzverordnungen.) — Oeſtreich.

Spanien.

Engliſche Zeitungen geben folgendes Verzeichniß der Mitglieder des Vollziehungsdirektoriums der Junta von Sevilla. Der Marquis von Aſtorga, Graf von Altamira, Beſizer eines Vermögens von mehr als einer Million Piaſter Einkünfte; der Marquis de la Romana; der Marquis de Villel; Don Garcia de la Torre, Rath von Caſtilien; Don Rodrigo Riquelme, Rath von Caſtilien; Don Francisco Xav. Caro, und Don Sebaſtian de Jolano. Don Jovellanos iſt mit Organiſation der Cortes oder Stände des Reichs beauftragt.

Großbritannien.

Fortſezung der Auszüge aus General Moore's Memoiren über den ſpaniſchen Feldzug.

„Unterm 25 Sept. 1808 ward General Moore das Kommando einer Expedition im nördlichen Spanien übertragen. Der damalige Kriegsminiſter, Lord Caſtlereagh, ſchrieb ihm unter andern Folgendes: Downingſtreet, den 25 Sept. 1808. „„Da Se. Majeſtät beſchloſſen haben, ein Korps Ihrer Truppen von nicht weniger als 30,000 Mann Infanterie und 5,000 Mann Kavallerie in dem nördlichen Spanien zu gebrauchen, um in Verbindung mit den ſpaniſchen Armeen die Franzoſen aus jenem Königreiche zu vertreiben, ſo haben Höchſtdieſelben geruhet, Ihnen das Oberkommando dieſer Macht anzuvertrauen. Zu den 20,000 Mann, welche Sie aus Portugal mitnehmen, werden 15,000 Mann unter dem General Baird ſtoſſen, die von Falmouth nach Corunna abgehen. Zwei Kavallerieregimenter unter meinem Bruder werden ebenfalls aus Portugal aufbrechen.““ Am 27 Okt. 1808 brach Sir John Moore von Liſſabon auf. In einer Proklamation an die Armee ſchrieb er vor, daß die Soldaten bei dem Einmarſch in Spanien als ein Kompliment gegen die ſpaniſche Nation die rothe Kokarde neben der engliſchen tragen ſollten. Das brittiſche Kabinet hatte übrigens die übertriebenſten Vorſtellungen von dem Enthuſiasmus und der Stärke der ſpaniſchen Inſurgenten erhalten. Man hatte erklärt, daß dieſe allein hinreichend ſeyn würden, die Franzoſen aus dem Lande zu vertreiben. Die ſpaniſche Central-Junta beſtand aus 44 Perſonen von gleicher Vollmacht. Ein ſo zahlreiches Korps war nicht geeignet, ſchnelle Entſchlüſſe zu faſſen. Es herrſchte Zwiefracht und Eigennuz unter ihnen. Kein prädominirender Kopf gab Einſtimmigkeit ihren Aften oder erhob ihre Gemüther. Auch ſchrieb Lord William Bentink, der als Abgeordneter an die ſpaniſche Junta geſandt war, ſchon im Anfang Oktobers an die engliſche Regierung: Ich werde immer mehr überzeugt, daß blindes Zutrauen auf ihre eigene Stärke und angeborne Schlauheit die Felſen ſind, an welchen das gute Schif Gefahr läuft, zu ſcheitern. Die geſamte Macht, welche die Generale Caſtannos und Palafox im November verſammelt hatten, betrug nur 40,000 Mann. Kapitän Wittingham ſchrieb am 28 Oktober 1808 aus Calahorra an Lord William Bentink: Um ſich eine Vorſtellung von der ſpaniſchen Armee zu machen, muß man ſie ſelbſt geſehen haben. Es iſt eine komplete Maſſe von miſerablen Bauern ohne Kleidung, ohne Organiſation, und mit wenigen Offiziers, die dieſen Namen verdienen. General Caſtannos und ſeine Staabsoffiziers haben nicht das geringſte Zutrauen zu ihren Truppen, und was noch ſchlimmer iſt, die Leute ſelbſt ſezen kein Zutrauen auf ſich. Durch die Korreſpondenz, die Sir John Moore mit Lord William Bentink, Mr. Stuart, Oberſten Graham und andern führte, ſah er allmählig die Verſtellungen der ſpaniſchen Regierung ein. Die Juntas wandten alle mögliche Kunſtgriffe an, um nicht ihren Feind, ſondern ihren Alliirten zu hintergehen; und es gelang ihnen ſo gut, daß ſie dieſen zur Ausführung eines Plans bewegen, der zu einer Lage von Umſtänden paßte, die gerade das Gegentheil der wirklichen Beſchaffenheit der Dinge waren. Ihre hochtönenden Proklamationen, ihre übertriebenen Angaben und erdichteten Siege, konnten Bonaparte nicht täuſchen. Dieſer beſaß hinreichende Mittel, genaue Nachrichten einzuziehen. Selbſt unter den angeblich wärmſten Patrioten gabs Verräther, die ihn in Stand ſezten, die Portion des in Spanien hier und da herrſchenden Patriotismus genau zu berechnen. Am 13 Okt. 1808 kam Sir David Baird zu Corunna an. Die Junta von Gallizien verweigerte ihm die Erlaubniß, ſeine Truppen zu landen. Erſtaunt darüber ſandte Sir David Expreſſen nach Madrid und Liſſabon. Endlich erhielt er die Erlaubniß, zu landen, ward aber ganz kalt empfangen, und ohne alle Unterſtüzung zum Aufbruch ſeiner Armee gelaſſen. Man weigerte ſich, Wagen und andre Bedürfniſſe zu liefern. Unterm 13 Nov. ſchrieb Sir John Moore an Lord William Bentink, der ſich damals als engliſcher Geſandter in Madrid befand, unter andern Folgendes: Die Sachen in Spanien ſtehen lange nicht ſo gut, als man in England glaubt; und je eher die Wahrheit in England bekannt wird, deſto beſſer. Ich bin in einem Punkt mit Ihnen nicht gleicher Meinung. Sie ſagen: Die Franzoſen würden in Spanien den Hauptwiderſtand von Seiten der engliſchen Armee finden. Iſt das der Fall, ſo iſt Spanien verloren. (Spain is lost.) Die engliſche Armee wird allerdings, wie ich hoffe, alles thun, was man von ihrer Stärke erwarten kan; allein die Sicherheit Spaniens hängt beſonders von der Eintracht der Einwohner, von dem Enthuſiasmus für ihre Sache, und von ihrem feſten Entſchluß ab, eher zu ſterben, als ſich zu unterwerfen; iſt dis nicht der Fall, ſo wird der ſo thätige Feind uns

seinem Volke, noch aus seiner Königsstadt sich vertreiben ließ. Mögen der Sachse und Würzburger ihre Fürsten rechtfertigen, daß sie im Junius, als östreichische Streifkorps über Dresden und Baireuth vordrangen, sich nach Frankfurt begaben; unser König ist in dem Falle nicht, einer Rechtfertigung überhaupt zu bedürfen. Am 11 April (den Tag nach dem Uebergang der Oestreicher über den Inn, und fünf Tage vor ihrem Einrüken in München) hatte er die Hauptstadt, aber nie seine Staaten verlassen. Vierzehn Tage darauf, als noch östreichische Vorposten bis zwei Stunden vor München schwärmten, besuchte er uns schon wieder, und am 17 Mai kehrte er mit seiner Familie von Augsburg in unsre Mauern zurük, zu einer Zeit, wo noch in den südlichen Kreisen der Aufruhr (doch nicht vergleichbar mit den Tumulten von Mergentheim und Stockach!) ungebändigt wüthete, wo die vierzig Stunden lange Grenze des Isar- und Salzachkreises größtentheils nur durch Freiwillige, Bürger und Bauern, gedekt war. Und Er verließ uns nicht, als im Süden eine Rebellenrotte durch Uebernacht bis Spazenhausen, unweit Murnau (fünfzehn Stunden von München), vordrang, und als im Norden des Reiches der Oestreicher Ankunft in Nürnberg einen bedenklichen Aufstand entwikelte, den man nur als Ausbruch einer lange vorbereiteten, allgemeinen Gährung ansehen, dessen Ausbreitung und Folgen man noch gar nicht berechnen konnte. In diesem kritischen Momente, wo andere Regierungen, durch die Ereignisse der Zeit schüchtern und mistrauisch gemacht, ihren Unterthanen alle Waffen, selbst die Jagdflinten, abnehmen liessen, rief Er mit Königssinn, und auf die Treue seiner Baiern vertrauend, seine Völker auf, „sich „zu erheben gegen den Feind, welcher ihre Selbstständigkeit, „ihre Sicherheit, alle öffentliche Ordnung bekämpfe, ihn allent„halben zurük drängen über des Reiches Grenzen, Ihn und „seine Familie, das Vermögen des Staats und sich selbst zu „schüzen gegen Mishandlung und Raub!" — Dis wird in jenem Aufsaze verschwiegen, verschwiegen Baierns frühere Anstrengungen; die bedeutenden Korps, die es zugleich, indem es binnen sechs Monaten von einer Bevölkerung von dritthalb Millionen (so viel waren der Regierung zur Disposition noch geblieben) siebenzehntausend Rekruten zur mobilen Armee lieferte, noch besonders aus Jägern (zu Fuß und zu Pferd), Förstern, ausgedienten Landkapitulanten, Gebirgsschüzen und Freiwilligen des Bürgermilitärs, zum Schuze der Grenzen zusammenstellte; die Bereitwilligkeit, mit der Adel und Bürger und Bauer zum heiligen Kampfe für Fürst und Vaterland herbeieilten; der Muth, welchen diese Männer, geübten Kriegern gleich, in den Gefechten bei Kempten, Scharnitz, Leitasch ꝛc. bewiesen; der ehrenvolle Tod, den der Edelsten des Landes Einer im unaufgefordert bestandenen Kampfe fürs Vaterland in jenen Gegenden starb, wo vor hundert Jahren sein Ahnherr ein treues Leben für Max Emanuel geopfert hatte — verschwiegen endlich die vielfältigen Opfer, von Baiern der gemeinsamen Sache gebracht. Dem Schrefen, den der Anmarsch von königl. würtembergischen Truppen verbreitete, wird hier der Oestreicher Flucht aus Baireuth in Böhmens Bergschlünde zugeschrieben, während doch bekanntermaaßen die Oestreicher erst am 6 Jul. Baireuth räumten, mithin, nachdem die würtembergischen Truppen Ellwangen (bekanntlich noch sechs Märsche „vom Fusse des „Fichtelberges" entfernt) wieder verlassen hatten, durch die von Bamberg und Forchheim herkommenden Franzosen und Baiern gejagt, und zum Theil noch erreicht. Auch über die Eindämmung des Aufruhrs innerhalb der Grenzen Vorarlbergs liesse sich Manches sagen, wenn man die anfängliche Zögerung der würtembergischen Heerführer, über die Schussen vorzurüken, und dann die ihnen über die Absichten der gezogenen Kette entfallenen Aeusserungen näher beleuchten wollte. Damit soll keineswegs verkleinert werden, was König Friedrich würklich für die Erhaltung der Ruhe im südwestlichen Deutschland gethan hat; allein Er denkt und fühlt sich zu erhaben, als daß Er auf Kosten seines nicht minder thätigen Bundesgenossen erhoben zu werden wünschen, als daß Er sich in einem Lobe gefallen sollte, welches bald darauf nicht minder reichlich dem Prinzen von Oels, „diesem rühmlichen Erben der Guelfen", und den „deutschen Helden, die ihn auf seinem Zuge begleiteten", gezollt wird.

* Augsburg, 2 Jan. Gestern und heute sind bereits mehrere Generale und Stabsoffiziere, die zum Hauptquartier des zweiten französischen Armeekorps gehören, hier eingetroffen. Vor der Hand werden in den hiesigen Spitälern zur Aufnahme von 2,000 Blessirten und Kranken Anstalten gemacht. Heute kam die leichte königl. würtembergische Infanterie in Augsburg an. Morgen erwartet man die ersten Truppen des zweiten Armeekorps vom Inn her. Bei Landsberg sind bereits mehrere Regimenter über den Lech passirt. — Aus hiesiger Stadt und Gegend wird noch immer viel Getreide, Haber und Mehl nach dem Tirol abgeführt.

* Regensburg, 31 Dec. Gestern Nachmittags wurde hier bekannt gemacht, daß sich Bürger und Einwohner wegen der zu gewärtigenden starken Einquartierungen bis zum 12 künftigen Monats mit Lebensmitteln zu versehen hätten. Heute Morgens ist herzogl. sächsische Infanterie ab-, und dagegen badensche Kavallerie einmarschirt. Morgen hält diese Rasttag; auch kommt badensche Infanterie; dann folgen die hessischen Truppen, 2 Regimenter französische Kavallerie, und 3 Regimenter französische Infanterie. Den Beschluß macht ein ständiges Spital, dem Vernehmen nach von 300 Köpfen.

Preussen.

* Berlin, 23 Dec. Morgens 10 Uhr. In den lezten Tagen sahen wir fast stündlich Personen vom Hofe und königl. Offizianten von allen Klassen von Königsberg hier ankommen, und heute erscheint endlich der frohe Tag, an dem wir auch das königliche Paar wieder bei uns sehen werden. Die ganze Stadt ist in freudiger Bewegung; so lebendig war es in unsern Strassen seit langer Zeit nicht; schon vorgestern und gestern strömten von allen Seiten her Fremde in groser Zahl zu den Thoren herein; alle Gasthöfe und selbst Privathäuser sind so überfüllt, daß man schon gestern Niemand mehr aufnehmen konnte. Die Mitglieder der Zünfte haben sich, festlich gekleidet, zur Einholung versammelt; von allen Thürmen wehen grose Fahnen. Die königliche Familie wird in dem, eine Meile entlegenen, Dorfe Weissensee von dem Magistrate empfangen; zwölf junge Mädchen bewillkommen dort die Königin mit Ueberreichung eines Gedichtes, das zugleich von einem derselben gesprochen wird. Auch nimmt die Königin daselbst den Wagen in Empfang, welchen der Magistrat im Namen der Hauptstadt Ihr als Beweis

der Verehrung übergibt, und den sie schon mittelst eines Schreibens von Königsberg vom 11 d. M. annahm. Ein Detaschement von der bürgerlichen Schützengilde dient der königlichen Familie dort — wo sie mit einem Dejeuner bewirthet wird — zur Ehrenwache. Bei Weissensee steht unsre ganze Garnison aufmarschirt. Eben dahin hat sich auch das bürgerliche reitende Schützenkorps und das Fleischergewerk in Uniformen und zu Pferde begeben. Am Thore hält der Oberbürgermeister v. Gerlach eine bewillkommende Rede an den König. So wie er sich der Stadt nähert, tönt der Kanonendonner, und das Geläute aller Glocken. Durch die Strassen wogt eine zahllose Menschenmenge, und in den Strassen, welche der König passirt, sind Fenster, Thüren und eigends dafür errichtete Gerüste mit Menschen angefüllt. Ein schöner heiterer Herbsttag erhöht das Vergnügen, mit welchem man dem Einzuge des allverehrten königlichen Paares entgegensieht. — Nachmittags 4 Uhr. Um 1 Uhr kündigte Glockengeläute und Kanonenhall den Augenblik der Ankunft Ihrer Majestäten an. Der Jubel des Volkes empfieng das theure Paar. Aus allen Fenstern und Thüren wehten Tücher, und wurden Hüte geschwenkt, bei tausendfach wiederholtem Willkommen- und Vivatrufen. Man sah Freudenthränen in unzähliger Menschen Augen. Vierzig Postillone eröfneten den Zug, dann folgten die uniformirten Fleischer zu Pferde, und die bürgerlichen reitenden Schützen. Vor dem Könige befand sich das schöne und neu gekleidete Garde du Korps Regiment. Nach der Suite folgte der Wagen der Königin, von Bürgerschützen eskortirt, dann das Infanterie-Garderegiment, das Jägergardebataillon, 12 Infanteriebataillons, die Leibhusaren, das 1ste brandenburgische Husarenregiment, das Uhlanenregiment und die Garde- und reitende Artillerie. Als das königliche Paar bei dem Palais angekommen war, defilirten alle diese Truppen, wie auch die Kadetten und die Bürgergarde, dort vorüber. Morgen ist religiöse Dankfeier, und am Montage in beiden Schauhühnen Vorstellung; in einem der beiden Theater wird die königliche Familie gegenwärtig seyn. Unaufgefordert ist heute Abend die Stadt erleuchtet. — Heute werden auf Königlichen Spezialbefehl alle Gefangene im ganzen Lande, welche wegen leichter Vergehungen verhaftet waren, und namentlich solche, deren Strafe in sechsmonatlichem Gefängniß und darunter besteht oder bestehen würde, in Freiheit gesezt. — Der General Lestocq, Gouverneur von Berlin und der Mark, hat den gesuchten Abschied erhalten, und der Feldmarschall, Graf Kalkreuth, übernimmt das hiesige Gouvernement sowohl in Militär- als Civilangelegenheiten; auch der bisherige Kommandant, General v. Kleist, verläßt seinen Posten, und geht mit seinem Regimente nach Frankfurt an der Oder. Der Obrist v. Brauschiz, ehemals in Graudenz, ist zum Kommandanten von Berlin ernannt. — Am lezten Sonntage waren wir in unserm Nationaltheater Zeugen einer auffallenden Scene. Die junge Schauspielerin, Minna Unzelmann, erhielt vom Publikum wiederholte Beweise des Misfallens; ihre Mutter, die berühmte Künstlerin, Madame Bethmann, nahm das so übel, daß sie, ohne bei der Vorstellung beschäftigt, und ohne anständig gekleidet zu seyn, leidenschaftlich auf das Theater stürzte, den Gang der Vorstellung unterbrach, der Versammlung versicherte, daß sie und ihre Tochter diese Bühne niemals wieder betreten würden, und das junge Mädchen mit sich wegführte, so daß das Stük ohne dasselbe beendigt werden mußte. Madame Bethmann erhielt sogleich Hausarrest. Die Sache wird bei der Anwesenheit des Hofes bald entschieden werden. Das Publikum fühlt sich sehr beleidigt. — Der Einzug des Hofes ist durch die zwekmäßigen Anordnungen des Polizeipräsidenten Gruner so glüklich bewerkstelligt, daß nicht die mindeste Unordnung oder irgend ein Unglük vorgefallen ist.

Die Berliner Zeitungen vom 23 Dez. enthalten nachstehende Publikationen: „Seine Königliche Majestät von Preussen haben seit der Räumung der Provinzen stets gehofft, dem Augenblik nahe zu seyn, wo Sie durch eine Erklärung über die Schulden des Staats sowohl als der größtentheils auf Privatvermögen gegründeten Hauptbanque und Seehandlung und durch gleichzeitige Ausführung der beschlossenen Maasregeln die Ungewißheit, welche alle, und die Entbehrungen, welche viele der Gläubiger des Staats und gedachter Institute treffen, endlich würden endigen können. Das Stillschweigen, welches Allerhöchstdieselben darüber zu beobachten Sich genöthigt gesehen, ist Ihnen um so schmerzlicher gewesen, als es Ihnen wohl bewußt war, daß eine von Ihnen erlassene beruhigende Erklärung der treuen Gesinnung Ihres guten Volks selbst die Fortdauer unvermeidlicher Entbehrungen sehr erleichtert haben, und daß bei dem Vertrauen des Auslandes in Allerhöchstdero Wort eine solche Erklärung auch die ausländischen Gläubiger beruhigt haben würde, die nicht minder ein Gegenstand der vorzüglichsten Sorge Seiner Königlichen Majestät gewesen sind. Aber Seine Majestät fanden Sich auch durch diese Ihnen so werthen Gesinnungen nicht weniger als durch Ihr eigenes Pflichtgefühl, welches nicht erlaubt, Hoffnungen zu erregen, deren Erfüllung Sie nicht, so weit es von menschlichen Beschlüssen abhängt, verbürgen können, veranlaßt, dieses Stillschweigen bisher nicht zu brechen. Mit wie großen, nie vorher zu ahnenden, auch nach dem Abschluß des Friedens nicht befürchteten Verluste die Geldinstitute, durch Ereignisse bedrohet sind, welche bisher selbst mit Aufopferung noch nicht abzuwenden waren, ist bekannt, und wie sehr diese Institute an ihrem im Lande ausstehenden Eigenthum verloren haben, kann jeder Unterthan nach seinem eigenen Verluste ermessen.

(Die Fortsezung folgt.)

Oestreich.

Die Wechselhäuser Fries und Kompagnie, Arnstein und Eskales, Geymüller und Kompagnie, und Steiner und Kompagnie, welchen die kaiserl. östreichische Regierung die Vollmacht ertheilt hat, ein mit einer Lotterie verbundenes Anlehen von zehn Millionen in klingender Münze (zu jährlichen 4 Procent Interessen und mit der Aussicht auf ansehnliche Lotteriegewinnste) zur Deckung der ausserordentlichen Staatsbedürfnisse zu eröfnen, bringen in der Wiener Zeitung vom 27 Dec. A. den kaiserlichen Schuldbrief, aus welchem die ihnen zu Eröfnung des Darlehens ertheilte Vollmacht, und die mehr als hinreichende Hypothekarsicherheit desselben ersichtlich ist; B. den Plan der Lotterie, und C. Erläuterungen zum leichtern Verständnisse des Darlehens und der Lotterie, nebst nähern Bestimmungen beider — zur Einsicht des Publikums.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 5. 5 Jan. 1810.

Spanien. — Großbritannien. (Fortsezung der Auszüge aus General Moore's Memoiren über den spanischen Feldzug.) — Frankreich. — Deutschland. — Schweden. — Preussen. (Beschluß der Finanzverordnungen.) — Oestreich. (Finanzverordnung vom 24 Dec.) — Türkei.

Spanien.

* Aus dem südlichen Frankreich, 21 Dec. Nach Briefen aus Spanien ist die Erbitterung zwischen der englischen Faktion und der Partei der spanischen sogenanuten Patrioten in den von den französischen Truppen noch nicht besezten Theilen von Spanien aufs Höchste gestiegen. Die englische Faktion hat zwar noch immer die Oberhand in Andalusien, besonders in Sevilla und Cadiz, allein in den übrigen Provinzen, namentlich in Grenada, Murcia, Valencia ꝛc., haben die Provinzialjunta's ihr Ansehen behauptet, und diese weigern sich, die Autorität der neuen Regierungskommission zu Sevilla, welche an die Stelle der Centraljunta getreten ist, anzuerkennen. Seit der Abreise des Marquis v. Wellesley, der die Auflösung dieser leztern bewerkstelligt hat, ist das Ansehen der englischen Partei sehr gesunken, und weder der brittische Gesandte Frere, noch der englische Oberbefehlshaber Wellesley (Lord Wellington), der zulezt Cadiz und Sevilla besucht hat, sind vermögend, derselben neuen Kredit zu verschaffen. Der General Marquis v. Romana ist der einzige Spanier von Bedeutung, der sich öffentlich für die englische Partei erklärt hat; allein sein Ansehen ist im südlichen Spanien sehr gering. Der Erzbischof von Toledo, der gleichfalls zu dieser Partei gehört, ist ein sehr schwacher Mann, der sich von einigen Intriguanten leiten läßt, gegen die sich die öffentliche Meinung auf eine unzweideutige Art erklärt hat. Der Herzog von Infantado lebt in Zwist mit dem englischen Gesandten, mit dem er eine ärgerliche Scene gehabt haben soll. Die Indolenz der englischen Generale während der lezten offensiven Bewegungen der Spanier hat viele der erklärtesten Anhänger Englands gegen das Londoner Kabinet aufgebracht, von dem sie sich auf mannichfaltige Weise hintergangen sehen. — Die Trümmer der bei Ocanna geschlagenen spanischen Armee sind von der französischen leichten Kavallerie bis Ciudad-Real verfolgt worden, von wo sie ihren Rükzug in die Gebirge der Sierra Morena fortsezten. Seitdem herrscht in diesem Theile von Spanien gänzliche Waffenruhe, indem die französischen Truppen in ihre Kantonnirungsquartiere am Tajo zurükgekehrt sind. Das Hauptquartier des Marschalls Mortier, der in dieser Gegend jezt den Oberbefehl führt, seitdem der König und der Majorgeneral, Marschall Soult, nach Madrid zurükgekehrt sind, befindet sich zu Toledo. Marschall Victor hat das seinige nach Aranjuez verlegt. Die Generale Sebastiani und Desolles sind gleichfalls nach Madrid zurükgekommen, da im gegenwärtigen Augenblik noch keine offensive Operationen gegen das mittägliche Spanien Statt haben sollen. — Die englische Armee hat Estremadura noch nicht verlassen, und man versichert, der Befehl, in Gefolge dessen sie nach Portugal zurükkehren sollte, sey wieder zurükgenommen worden. Auch im westlichen Spanien, wo der König dem General Kellermann, Sohn des Herzogs von Valmy, den Oberbefehl übertragen hat, beschränken sich die Operationen auf Detaschirungen einzelner Truppenabtheilungen. Ein Theil der Provinz Leon und die westlichen Distrikte der Provinz Salamanca sind von französischen Truppen besezt.

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 19 Dec.) Man versichert, Lord Melville solle an die Spize der Admiralität kommen. — Lord Grenville ist am 16 d. durch eine Mehrheit von 13 Stimmen zum Kanzler der Universität Oxford gewählt worden. Seine Mitbewerber waren Lord Eldon und der Herzog von Beaufort. Von 1,032 Stimmberechtigten votirten 406 für Lord Grenville, 393 für Lord Eldon, und 233 für den Herzog von Beaufort. — Sir R. G. Keates ist an die Stelle des Herrn Alexander Ball zum Gouverneur von Malta ernannt worden. — Aus Vliessingen sind verflossenen Sonnabend mehrere Transportschiffe mit Truppen und Munition zu Harwich angekommen. Die übrige Flottille ist, wie man hört, nach den Dünen beordert. Der heftige Sturm am Donnerstage soll in der Schelde 20 Transportschiffe auf den Strand gejagt haben; einige wurden wieder flott gemacht; die übrigen sind vermuthlich verloren. So muß also diese Expedition nach Walchern bis zum lezten Augenblik unglükbringend für uns seyn. Uebrigens hat dieser Sturm auch bei Deal 8 Schiffe, bei Yarmouth 7 oder 8 Schiffe, und bei Dover die Brigg Defender zum Stranden gezwungen, und bei Portsmouth ein ostindisches Kompagnieschif und ein Transportfahrzeug versenkt.

(Aus dem Courier.) Nach Briefen vom Vorgebirg der guten Hofnung vom 23 Jul. war die Reisegesellschaft, welche der Gouverneur Lord Caledon ins Innere von Afrika abgeschikt hat, zu Anfang dieses Jahres bis jenseits des 25sten Grades südlicher Breite und des 21sten Grades östlicher Länge von Greenwich gekommen; sie nahm ihre Richtung gegen die portugiesischen Besizungen in Monomatapa. Ihre Berichte an Lord Caledon schildern die durchreisten Gegenden als sehr fruchtbar, und von friedlichen Völkern bewohnt, die sich zur Eröfnung eines Handelsverkehrs mit dem Kap geneigt zeigen. Alle Flüsse, über welche die Reisenden kamen, strömen gegen Westen. Sie hatten noch keine neuen Thiergattungen entdekt; aber in der Gegend, wohin sie zulezt gedrungen waren, zeigte sich das Kameel schon ziemlich häufig.

Fortsezung der Auszüge aus General Moore's Memoiren über den spanischen Feldzug.

„Unterm 23 Nov. klagte General Baird, der Mangel an vielen Bedürfnissen litt, und der vormals als kommandirender General in Ostindien an einen grosen Train und Luxus gewohnt war, in einem Schreiben an General Moore, daß es ihm (ein Gleiches war auch bei der Armee dieses Leztern der Fall) so unendlich schwer sey, aus Mangel an Kommunikation sichere Nachrichten über den Feind einzuziehen, und sezte hinzu: Da es nie die Absicht der brittischen Regierung seyn kan, sich in die Vertheidigung Spaniens einzulassen, wenn wir von den Spaniern nicht unterstüzt werden, so gestehe ich, theuerster Sir John, daß ich nicht einsehe, warum wir uns jezt noch in Spanien aufhalten, da die Spanier doch den Franzosen keinen angemessenen Widerstand entgegensezen können. Hätte ich, schrieb General Moore unterm 24 Nov. aus Salamanca an den Kriegsminister Lord Castlereagh, früher die Schwäche der spanischen Armee, die Apathie des Volks und die eigennüzige Imbecillität der Regierung gekannt, so würde ich wahrlich nicht geeilt haben, nach Spanien vorzudringen. Ich sehe hier überhaupt keine Armee, keine Generale, keine Regierung. Ich fühle keine Verantwortlichkeit, auch will ich Andere nicht verantwortlich machen; allein Unfälle stehen zu erwarten. Ich habe jezt keinen Schilling Geld, um den Unterhalt der Armee zu bezahlen. Fünfmalhunderttausend Dollars, die an General Baird gesandt worden, hat dieser selbst behalten. Auf die Anfrage von Ew. Herrlichkeit in Betref der Vertheidigung Portugals kan ich blos anführen, daß die Grenzen Portugals gegen eine überlegene Macht nicht vertheidigt werden können. Siegen die Franzosen in Spanien, so würde man sich ihnen vergebens in Portugal widersezen. Auf den Beistand der Portugiesen kan man nicht bauen. Die Engländer müssen in einem solchen Falle sogleich Maasregeln treffen, Portugal zu räumen. Am 20 Nov. hatten General-Lieutenant Hope und Lord William Bentink zu Madrid eine Unterredung mit Don Thomas Morla, Mitglied der spanischen Junta. Dieser feine politische Heuchler nahm (wie Moore sagt), die Larve eines spanischen Patrioten an, verstand sich aber mit dem Feinde, da er die Ueberlegenheit desselben voraussah, und gab den Engländern Rathschläge, um sie ins Verderben zu locken. Da General Moore überzeugt war, daß im nördlichen Spanien kein Heil für ihn sey, so that er den Vorschlag, mit seiner Armee nach dem Süden aufzubrechen; allein Don Thomas Morla arbeitete diesem einsichtsvollen Plan entgegen, und schlug dagegen vor, daß die brittische Armee nach dem Centrum von Spanien aufbrechen möchte, wo sie unstreitig ganz verloren gewesen wäre. Dem General Morla wurden als Chef der Junta die Unterhandlungen mit dem englischen General übertragen, und hätte man seinen Rath buchstablich befolgt, so würde kein Mann der englischen Armee wieder aus Spanien gekommen seyn. General Moore ward nach Madrid eingeladen; allein er lehnte die Einladung aus mehrern Gründen ab, da er auch zu Salamanca zu beschäftigt war. Gewöhnlich stand er zwischen 3 und 4 Uhr auf, schrieb bis 8 Uhr Morgens, und ertheilte dann die nöthigen Militärbefehle. Seine Tafel war reichlich besezt. Gewöhnlich speiseten 14 bis 20 Offiziere bei ihm. Er selbst war sehr mäßig, trank nicht über 3 bis 4 Gläser Wein, und gieng regelmäßig, wenn ihn sonst keine Geschäfte abhielten, um 10 Uhr des Abends zu Bette."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Am 27 Dec. wohnte der Kaiser wiederum einem Ministerialkonseil und hernach einem Administrationskonseil bei. Abends war Cercle und Schauspiel bei Hofe.

H. Pierlot, bisheriger Obereinnehmer im Departement der Aube, war zum Generalintendanten des Hofstaats der Kaiserin ernannt worden.

Die erste Division der kaiserl. Garde, die seit einigen Tagen bei Chartres kantonirte, war am 20 Dec. unter Anführung des Generals Regnet nach Bayonne aufgebrochen. Auch eine Division des achten oder Abrantesschen Armeekorps, die zeither bei Orleans stand, war am 21 nach der nemlichen Bestimmung abgegangen.

Nachrichten aus Breskens auf der Insel Cadsand, vom 21 Dec., versichern wiederholt, daß die Engländer auf Walchern, nach Verbrennung aller öffentlichen Gebäude zu Vliessingen und Middelburg, Errengung der Festungswerke ꝛc., sich sämtlich eingeschift hätten, und nur durch die widrigen Winde noch in der Schelde zurükgehalten würden. Die französische Flottille liege auf der Höhe von Heirroet-Dok.

* Aus Frankreich, 28 Dec. Es heißt, der Kaiser habe den General Savary, Herzog von Rovigo, mit einer wichtigen Mission nach Petersburg geschikt. Das Gerücht, welches inzwischen noch Bestätigung bedarf, ist im Umlauf, daß der König von Holland wegen seiner übeln Gesundheitsumstände die Regierung niederlegen werde. Auch versichert man, jedoch gleichfalls als Gerücht, ein sehr berühmter, und mit der Freundschaft des Kaisers beehrter, französischer Prinz werde zum Souverain einiger der durch den Tilsiter Friedensschluß der Disposition Frankreichs überlassenen deutschen Länder ernannt werden. Zu gleicher Zeit dürfte vielleicht auch zu Gunsten mehrerer Fürsten des Rheinbundes über die übrigen, theils durch den Tilsiter, theils durch den Wiener Frieden an Frankreich abgetretenen, Provinzen, die bisher noch nicht vergeben sind, verfügt werden. — Nach den neuesten Pariser Briefen sind noch keine Anstalten bemerkbar, die auf die nahe Abreise des Kaisers nach Spanien deuten. Man glaubt nunmehr, diese Abreise werde erst dann erfolgen, wenn alle zur Armee in Spanien marschirenden Verstärkungen an ihren Bestimmungsorten eingetroffen sind. Von den aus Oestreich zu Paris angekommenen Abtheilungen der kaiserlichen Garde ist jedoch nun die erste Kolonne nach Spanien aufgebrochen. — Die ersten Bücher des neuen Strafcodex sind der Gesezkommission der Legislatur zur Einsicht vorgelegt worden. Die kontradiktorische Diskussion derselben mit der Gesezgebungskommission des Staatsraths soll unverzüglich ihren Anfang nehmen. — Das neue Budget für das Jahr 1810 ist bereits mit der Finanzsektion der Legislatur debattirt worden.

* Strasburg, 29 Dec. Vor einigen Tagen ist General Mathieu Dumas, bisheriger Chef des grosen Generalstabs der französischen Armee in Oestreich, mit mehrern Stabsoffizieren, die bisher noch in Wien zurükgeblieben waren, hier durch nach Paris gereist. Auch kamen mehrere mit Geld beladene Wagen an, auf einigen derselben befanden sich Lingots, die sogleich in

die hieſige Münze gebracht wurden. — Die vor zehn Tagen hier angekommene polniſche ſogenannte Weichſellegion in franzöſiſchem Dienſt wird auf unbeſtimmte Zeit hier bleiben; auch treffen noch häufig einzelne Infanterieabtheilungen hier ein. Die bisher in unſrer Nachbarſchaft einquartierte Kavallerie iſt ins Innere aufgebrochen. Täglich paſſiren jezt ſtarke Transporte öſtreichiſcher Kriegsgefangener hier durch, die in ihr Vaterland zurükkehren. Sie ſind mit ihrer Behandlung ſehr gut zufrieden. — Vom Kriegsminiſter iſt der hieſige Direktor der Artillerie, Obriſt Duchenov, beauftragt, die geſamte hier befindliche Artillerie zu unterſuchen, und über deren Zuſtand Bericht zu erſtatten. Unter andern ſoll die Schußweite nach Beſchaffenheit der Ladungen geprüft werden. Dieſe Operation wird in den nächſten Tagen in der Ebene vor dem Kronenburger und weiſſen Thurmthor angeſtellt. — Alle bisher ertheilten Autoriſationen, Waffen zu tragen, ſind auf Befehl des Polizeiminiſters mit Ende dieſes Jahrs aufgehoben. Der Präfekt iſt bevollmächtigt, neue Erlaubnißſcheine zu ertheilen.

Deutſchland.

* Regensburg, 2 Jan. Geſtern Abends iſt Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern auf Seiner Rükreiſe von Bamberg und Würzburg hier angekommen, und hat ſein Abſteigquartier im goldenen Kreuz genommen. Er bleibt heute hier, um einige Merkwürdigkeiten der Stadt zu beſichtigen, und ſezt morgen ſeine Reiſe nach München weiter fort.

Bei der evangeliſchen Gemeinde zu Regensburg ſind im verfloſſenen Jahre 49 Paar getraut und 190 Kinder geboren worden, (85 Söhne, 105 Töchter); geſtorben ſind (mit Einſchluß von 4 am 23 April verbrannten Perſonen) 247 Perſonen. Bei der katholiſchen Gemeinde zählte man bis zu den lezten Dezembertagen 46 Trauungen, 411 Taufen, 472 Leichen. Unter den Getauften waren 215 Söhne und 196 Töchter, 3 Paar Zwillinge und 1 Findelkind. Unter den Verſtorbenen 245 männlichen und 227 weiblichen Geſchlechts. — Nach einem dem Regensburger Bürger- Adreßkalender beigefügten Verzeichniſſe ſind bei dem durch die Beſchieſſung der Stadt am 23 April entſtandenen Brand 134 gröſere und kleinere Gebäude und Wohnhäuſer von den Flammen ganz oder gröſtentheils verzehrt worden, nämlich 37 dem Domkapitel, den Stiftern Niedermünſter, Emmeram, dem Kollegiatſtifte der alten Kapelle, St. Johann und St. Paul gehörige Gebäude, (unter denen die Kirche von St. Paul, St. Clara und das Kloſter); 8 der Stadt und dem Almoſenamt gehörige; (darunter das St. Katharinenſpital am Fuß der ſteinernen Brüke) 87 Bürgerhäuſer und 8 Scheunen. Davon ſind erſt 20 Bürgerhäuſer ganz oder groſen Theils und ein Bauernhof des Domſtiftes wieder aufgebaut.

Die St. Galler Zeitung meldet aus Tirol Folgendes: „Reiſende beſtätigen die eingetretene Ruhe. Ueber die lezten Ereigniſſe erzählen tiroler Berichte: Kurz nach dem Einrüken einer ſchwachen franzöſiſchen Beſazung wurde Botzen mehrere Tage lang von bewafnetem Geſindel eingeſchloſſen, das ſich aber zurükziehen mußte, weil das Landvolk um Botzen keinen Antheil nahm. Ein Gleiches hatte ein gewiſſer Kolb, auf deſſen Namen der Fluch des Landes liegt, gegen Brixen unternommen. Bei dem Anrüken einer franzöſiſchen Kolonne wurden ſeine Haufen nach einigem Widerſtande, bei welchem die Wohnhäuſer um die Stadt zu Brandſtätten wurden, vertrieben; er aber ſoll gefangen, doch wieder entwiſcht ſeyn. Am ſchrellichſten ſchildern die Tiroler die Kriegsſcenen um Meran. Eine franzöſiſche Kolonne von 7 bis 8,000 Mann wurde anfänglich zurükgedrängt, und in der Gegend von Jaſſen und Paſſeyer ſollen 2 Bataillons nach dreitägigem tapfern Widerſtande von der überwiegenden Menge entwafnet worden ſeyn. Der General Rusca wurde hierauf abgerufen, und der General Baraguay d'Hilliers führte nun das Kommando ſelbſt mit jenem Ernſt und Menſchlichkeit, die der ſchnelle Erfolg gekrönt hat. Sein Hauptquartier iſt in Botzen. Am 17 ließ er zwei Anführer auf öffentlichem Platz erſchieſſen. In einem Aufrufe vom 9 hatte er die Tiroler gewarnt, und ihnen Vintſchgau, Paſſeyer und Puſterthal als redende Beiſpiele ſeiner Mäſigung und Kriegszucht genannt. Zugleich ſezte er im Etſch- und Eiſackkreiſe an die Stelle der baieriſchen Kommiſſarien Verwaltungsbehörden aus Eingebornen auf."

Am 3 Jan. übernachtete die erſte, und am 4 Jan. die zweite Kolonne des königl. würtembergiſchen Armeekorps, auf ihrem Rükmarſche nach ihrem Vaterlande, in und bei Ulm.

Ein neues Bulletin aus Paris in Stuttgarter Zeitungen erzählt: „Se. königl. Majeſtät erhielten am Dienſtag, den 26 Dec., von Sr. königl. Majeſtät von Baiern einen Beſuch. Abends verfügten ſich Se. königl. Majeſtät in den Pallaſt der Tuillerien zu dem Banquet Impérial, wozu Allerhöchſtdieſelben von Sr. Majeſtät dem Kaiſer invitirt waren. Mittwochs, den 27, beſuchten Se. königl. Majeſtät verſchiedene Magazine und öffentliche Etabliſſements; Nachmittags ſtatteten Se. königl. Majeſtät die Viſite bei des Königs von Baiern Majeſtät ab, und erhielten einen Beſuch von Ihrer Majeſtät der Königin von Weſtphalen. Abends verfügten ſich Allerhöchſtdieſelben in das Théâtre Odéon. Se. königl. Majeſtät befinden ſich vollkommen wohl."

Schweden.

In den Reichstagsverhandlungen am 11 Nov. hatten die Stände dem Vorſchlag der Konſtitutionskommitte'e vom 18 Okt. über die Erbfolgeordnung ihren Beifall gegeben, wornach des Kronprinzen Chriſtian Auguſt männliche Erben Gerechtſame an den ſchwediſchen Königsthron und Zutritt zur Regierung des ſchwediſchen Reichs mit denjenigen Veränderungen erlangen ſollen, die, in Anleitung der geſchehenen Zuſendung, die Konſtitutionskommitte'e durch ihr Memorial vom 10 Nov. vorgeſchlagen hat.

Preuſſen.

Am 19 Dec. war die Prinzeſſin von Solms, Schweſter der Königin, von Königsberg zu Berlin eingetroffen. An eben dieſem Tage langten der Staats- und Finanzminiſter, H. v. Altenſtein, und der Obriſt und geheime Staatsrath, Graf v. Lottum, zu Berlin an.

Beſchluß der geſtern abgebrochenen Publikation.

„Die Seehandlung, deren Forderungen an den Staat ihn am unmittelbarſten verpflichtet, für die Berichtigung ihrer Schuld an das Publikum zu ſorgen, verlor durch den Krieg ihre ſämmtlichen Salzvorräthe und es war die erſte Pflicht des Staats durch Beihülfe zum Erſaz derſelben Sorge zu tragen. Seine königl. Majeſtät wollen die Inſtitute nicht ihrem Schikſal

überlassen und nicht gestatten, daß eine Liquidation zwischen Ihnen und Ihren Gläubigern in dem Verhältniß ihres verminderten Kapitals Statt finde; es ist Ihre Absicht noch gegenwärtig, wie sie es nach dem Abschluß des Tilsiter Friedens war, nicht nur dieselben ganz und ausschließlich zur Befriedigung der übrigen Eigenthümer und Gläubiger operiren zu lassen, sondern auch durch allgemeine Maasregeln ihren zahlungsfähigen Zustand herzustellen. Allein baare bedeutende Zuschüsse aus der Staatskasse waren dieser, neben der dem Staate bekanntlich obliegenden grosen Zahlung und bei Verminderung vieler Zweige der Einnahme in den Sr. Majestät verbliebenen Provinzen, nicht möglich; ausserordentliche Einnahmen zu diesem Behuf anzuordnen, haben Se. Majestät aber bis zur Regulirung des Provinzial-Schuldenwesens Anstand nehmen müssen. Se. Majestät können die Herstellung des Werths der Seehandlungs- und andern Institut-Obligationen nur nach und nach, mit Hinsicht auf die grosen Zahlungs-Verpflichtungen des Staats und die Erschöpfung des Vermögens Ihrer Unterthanen, bewirken, und geben die bestimmte Versicherung, daß die Befriedigung der Staatsgläubiger wirklich und durch solche Maasregeln bewirkt werden soll, welche vorzüglich darauf berechnet sind, diesen Zwek zu erreichen, ohne das Volk durch neue Lasten zu drüken. Nur hierdurch kann und wird der Kredit des Staates dauerhaft und auf eine für die Gläubiger sichere und wohlthätige Weise wieder befestigt werden. Der Plan wegen dieser Schuldentilgung wird mit der Bekanntmachung der Institute über die Zinsenzahlung des laufenden Jahres zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden. Von den rükständigen Zinsen kann aber die Seehandlung gegenwärtig nur den Betrag eines halben Jahres baar auszahlen, welcher vom 2 Jan. nach der unter heutigem Dato zu erlassenden Bekanntmachung der General-Direktion der Seehandlung erhoben werden kan. Die Banque wird durch eine eigene Bekanntmachung die Wiedereröfnung ihrer Zinsenzahlung und demnächst auch den Plan über die Kapitale zur Kenntniß des Publikums bringen. Se. Majestät können die Rükkehr des allgemeinen und kräftig wachsenden Wohlstandes, welchen die Monarchie vor ihrem Unglük in einem seltenen Grade genoß, nicht als nahe zusichern, dieser wird aber der sichere Lohn, wie die Frucht muthvoller Thätigkeit, strenger Haushaltung, verdoppelten Fleißes und des Vertrauens jedes Einzelnen zu der Regierung seyn. Berlin, den 22 Dec. 1809. Auf Sr. königl. Majestät allergnädigsten Spezialbefehl. Altenstein." — Nun folgt eine „Verordnung wegen Herstellung der Realisation und allgemeinen Brauchbarkeit der Tresorscheine als baares Cirkulationsmittel," datirt Königsberg den 4 Dec., vermöge deren, gegen Einziehung von eben so viel grösern Tresorscheinen, für 2 Millionen Rthlr. Tresorscheine von 1 Thaler ausgegeben, zu deren stets bereitem Umsaz in baares Kourant aber zu Berlin, Breslau und Königsberg Realisationskomtoire errichtet werden sollen.

Sodann liest man in den Berliner Zeitungen noch eine Ankündigung, daß die Hauptbank (deren Direktion kürzlich dem zum geh. Staatsrath ernannten geh. Ober-Finanzrath Stägmann anvertraut worden ist), nach Berlin zurükkehren, und am 2 Jan. vorläufig anfangen werde, die Zinsen der bei ihr belegten, noch in der ersten Hand befindlichen, Kapitalien abzutragen. Sobald diese berichtigt sind, soll auch mit Auszahlung der Zinsen der seit Ausbruch des Krieges verkauften, und in zweiter oder dritter Hand befindlichen, Kapitalien der Anfang gemacht werden.

Ein drittes Edikt und sogenanntes Hausgesezbekräftigt, unter Mitunterschrift aller Prinzen des königl. Hauses und der Stände der Provinzen, die schon 1713 verordnete Unveräusserlichkeit der königlichen Domainen.

Seit dem königlichen Einzuge waren die Staatspapiere fast unglaublich gestiegen. Die Tresorscheine, die am 22 Dec. Mittag nur zu 76 Procent standen, wurden am Abend schon zu einigen 90 notirt, und standen am 23 al pari.

Die Kaufmannschaft christlicher und jüdischer Religion hatte zu Bezeugung ihrer Freude über die Zurükkunft des königlichen Paars durch eine Kollekte die Summe von 4,167 Rthlr. zusammengebracht, welche am 23 Dec. an Hülfsbedürftige vertheilt wurden.

Oestreich.

* Wien 26 Dez. Gestern wurde in dem grosen Redutensaale die beliebte Cantate: „die Rükkehr des Vaters" zum Vortheil des in St. Marx bestehenden Bürgerspitals vor einem zahlreichen über 4,000 Menschen starken Auditorium, mit allem, dem Gegenstande, der Komposition und der Musik gebührenden Beifall vorgetragen. Heute Abend wird die sonst am Catharinatage übliche, in diesem Jahre aber unterbliebene Redoute zum Vortheil des Wohlthätigkeit-Instituts gegeben. Se. Majestät der Kaiser, als Unterstüzer dieses von Allerhöchstdenselben geschaffenen Instituts, haben zugleich mit der hiezu ertheilten Bewilligung die beträchtlichen Beleuchtungs- Musik- und andere Kosten auf Ihre Chatoulle übernommen. — Von der k. k. Landesregierung ist in Betref der Ausfuhr des gearbeiteten und ungearbeiteten Silbers folgendes Cirkulare erschienen: „Da das bereits allgemein kund gemachte Patent vom 19 Dez. d. J. die Einlieferung des gearbeiteten und ungearbeiteten Silbers verordnet: so wird in Folge desselben, und vermöge der hierüber erflossenen allerhöchsten Entschliessung vom 24 Dez. d. J. zur allgemeinen Wissenschaft und genauesten Befolgung kund gemacht, daß zugleich alle Ausfuhr des gearbeiteten und ungearbeiteten Silbers über alle Gränzen der deutsch erbländischen Provinzen strengstens verboten sey, wenn sie nicht mit eigenen Pässen der Landesstelle und in Oestreich unter der Ens mit Pässen der Ministerial-Banko-Hofdeputation begleitet ist. Alles, vom Tage dieser Kundmachung angefangen, ohne diese Legitimation in der Ausfuhr aus den deutsch erbländischen Provinzen betretene Silber unterliegt nicht allein der Konfiskation, sondern nebst dem wird auch der Werth desselben als Strafe zu erlegen seyn, wornach alle Zoll- und Gränzämter auf das genaueste zu verfahren angewiesen sind. Den Denunzianten und Apprehendenten wird von dem Strafbetrage der zollgesezliche Antheil vorbehalten. Wien, den 23 Dec. 1809. Franz Graf von Saurau, Statthalter. Aug. Reichmann v. Hochkirchen, Reg. Vice-Präsident. Andreas Pichler, Reg. Rath."

Türkei.

Man liest in einem Hamburger Blatt Folgendes aus Konstantinopel vom 10 Nov.: „In diesem Monat sind die Stürme im schwarzen Meere so heftig gewesen, daß mehrere armirte russische Schiffe genöthigt worden sind, sich in türkische Häfen zu flüchten, und sich auf Kapitulation zu ergeben."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 6. 6 Jan. 1810.

Großbritannien. (Abbrechung der Kommunikation zwischen der nordamerikanischen Regierung und Herrn Jackson. Fortsezung der Auszüge aus General Moore's Memoiren über den spanischen Feldzug.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. (Pension der königl. Familie.) — Preussen. — Herzogthum Warschau. — Oestreich. (Finanzverordnungen.) — Türkei.

Großbritannien.

(Aus dem Star.) Einem Briefe aus Cadiz vom 22 Nov. zufolge wird der neue Vollziehungsausschuß dem Namen nach zwar von dem Erzbischofe von Toledo präsidirt, in der That aber von dem Marquis de la Romana geleitet. Der Verkauf des Silbergeräths in den Kirchen, die Sequestrirung der Domkirchen und Abteien ward durch ein Edikt geboten, wodurch grose Summen Geldes erzielt werden. Man hat alle Pferde und Maulthiere zum öffentlichen Dienste in Requisition gesezt. Hätte man diese Maasregeln vor 6 Monaten getroffen, so wäre die Lage der Dinge jezt nicht so kritisch. Das Volk opfert ohne Murren die Kirchenschäze auf, weil es sieht, daß ein Erzbischof an der Spize der Regierung steht.

(Aus dem Sun.) Wir haben ein vom 25 Nov. aus dem spanischen Hauptquartier datirtes Schreiben vor Augen. Nach dessen Angabe hatten die Franzosen in der Schlacht bei Ocanna 30,000 Mann alter Truppen unter dem Kommando des Königs Joseph und der Marschälle Mortier und Soult. Die spanische Armee war 50,000 Mann stark, und wurde von dem General Aresaga kommandirt, da der vorige General dieser Armee, Venegas, nun Kommandant in Cadiz ist. Die Spanier erlitten eine gänzliche Niederlage und Flucht. Es wurden 5,000 derselben getödtet, und 15,000 gefangen genommen. Aresaga war auf einen Augenblik von Franzosen umzingelt, wurde aber von 300 Reitern, unter Obrist Roche, wieder befreit. Die übrigen englischen Offiziere, die dieser Schlacht beiwohnten, waren der Lord Macduff, und die Obristen Colborne und Dillon: lezterer wurde von den Franzosen gefangen genommen. Man schiebt die Schuld der Niederlage auf die Kavallerie des rechten Flügels, welche sich gegen das Feuer der Franzosen nicht zu halten vermochte, und sich auf ihre Infanterie warf, statt solche zu decken. Dadurch gerieth das Ganze in Verwirrung. Die Spanier verloren auch 54 Kanonen. Indeß hat diese Niederlage den Muth der Spanier nicht niedergeschlagen; sie sagen, sie würden in einem Monate eine noch zahlreichere Armee ausstellen. La Romana hat dem Gen. Aresaga in der Sierra Morena 10,000 Mann Verstärkung zugebracht. Allein wir sehen aus den lezten Nachrichten aus Spanien, daß die Franzosen nicht blos in la Mancha gesiegt haben; auch General Bonnet hat den General Marquesito geschlagen, ihm viel Leute getödtet, und St. Ander besezt.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 20 Dec.) Es heißt, der Marquis v. Wellesley habe erklärt, es sey ihm unmöglich, zu Rechtfertigung der Expedition nach Walchern im Parlamente mit den Ministern gemeinschaftliche Sache zu machen. Hingegen soll Lord Castlereagh Willens seyn, in der nächsten Parlamentssizung selbst auf eine Untersuchung seines Vertragens anzutragen. Ueberhaupt aber scheint es, als ob diese berüchtigte Expedition nun doch noch ein grosses Resultat hervorbringen werde, das freilich ohne Zweifel nicht in die Rechnung unsrer Minister gehörte. Da wir zu der französischen Festung Vliessingen dadurch gekommen sind, daß wir über das holländische Gebiet zogen, so ist zu fürchten, daß Frankreich daher Anlaß nehmen wird, Holland einen Ländertausch vorzuschlagen, wodurch die Grenzen des grosen Reichs bis an die Maas ausgedehnt werden. Daraus würde vielleicht für uns der Vortheil entspringen, daß unsre Minister nicht mehr in die Versuchung kämen, Expeditionen gegen eine Küste auszusenden, welche von den Franzosen besezt, und im Hintergrunde von den Festungen Bergopzoom, Breda und Herzogenbusch beschüzt, von nun an, auch sogar einem Marquis de Wellesley, unzugänglich scheinen wird.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 23 Dec.) Nach einer offiziellen Nachricht aus New-York vom 16 Nov. hat die amerikanische Regierung nach einigen, zwischen unserm Gesandten (Herrn Jackson-Kopenhagen) und dem Staatssekretär Smith gewechselten Noten Ersterm erklären lassen, daß man keine Kommunikation von ihm mehr annehmen, und die Nothwendigkeit hievon zur Kenntniß seiner (der großbritannischen) Regierung bringen würde, mit dem Beifügen jedoch, daß die amerikanische Regierung bereit sey, jede Kommunikation, die auf die Interessen beider Nationen Bezug habe, mit Aufmerksamkeit anzunehmen, insofern sie von irgend einem andern Gesandten, als von dem H. Jackson, gemacht würde. Die Veranlassung zu diesem Schritte war die Beharrlichkeit, mit welcher H. Jackson in seinen Noten, wider die ausdrükliche und wiederholte Versicherung der amerikanischen Regierung, behauptete, dieselbe habe zu der Zeit, als sie das bekannte, nachher von England nicht ratifizirte, Abkommen mit H. Erskine abschloß, H. Cannings Depesche an H. Erskine vom 23 Jan. gekannt, und gewußt, daß dieselbe die einzige Grundlage des abzuschliessenden Traktats seyn könne.

Fortsezung der Auszüge aus General Moore's Memoiren über den spanischen Feldzug.

„Nachdem gegen Ende Novembers die Armee von Castannos bei Tudela geschlagen war, beschloß General Moore sogleich den Rükzug seiner Armee, die er ohne diesen für verloren hielt. Er berief die Generale derselben zu Salamanca zusammen, und theilte ihnen seinen Entschluß mit, wobei er erklärte, daß er alle Verantwortlichkeit übernehme. Dieser unerwartete Ent-

ſchluß fiel den brittiſchen Offizieren zu Salamanca ſehr auf; die meiſten murrten darüber, und zweifelten an der Weisheit des Entſchluſſes. Auch der engliſche Geſandte zu Madrid, H. Frere, der durch die Spanier ſehr unrichtige Notizen erhielt, forderte General Moore unter deſſen Verantwortlichkeit auf, nach Madrid zu marſchiren. Eben dieſes that der ſpaniſche General Morla, Hauptdirekteur der Junta, in dem Augenblik, wie er am 2 Dec. mit den Franzoſen ſchon wegen der Uebergabe von Madrid unterhandelte. Die Vorſtellungen des Geſandten Frere, der den Obriſten Charmilly, einen franzöſiſchen Emigranten in engliſchen Dienſten, an General Moore ſandte, und die glänzenden Schilderungen von dem Enthuſiasmus, der zu Madrid herrſche, würkten indeß augenbliklich auf den General Moore. Er gab bedingter Weiſe ſein Vorhaben zum Rükzuge einſtweilen auf, und entſchloß ſich, der Hauptſtadt möglichſt zu Hülfe zu kommen. General Baird ward demnach unterm 5 Dec. angewieſen, mit ſeinem Rükzuge inne zu halten, und General Romana aufgefordert, zu Moore zu ſtoſſen. Am 6 Dec. kam der Obriſt Charmilly wieder in dem Hauptquartier der Armee mit einem Schreiben des Geſandten Frere an, worin dieſer von dem General Moore verlangte, daß, wenn er noch auf ſeinem Entſchluß des Rükzugs beſtünde, gedachter Obriſt, der über Alles nähere Auskunft geben könne, von einem Kriegsgericht möchte verhört werden. General Moore konnte kaum ſeinen Unwillen unterdrüken, einen Emigrirten an ihn geſchikt zu ſehen, dem er nicht traute, und der ihn (Moore) vor einem Kriegsgericht gleichſam verantwortlich machen ſollte. Charmilly mußte ſich aus dem Hauptquartier ohne Antwort entfernen. Unterm 6 Dec. ſchrieb Moore an den Geſandten Frere, daß er ihn künftig mit Miſſionen, wie die von Charmilly, verſchonen möge. Die Junta habe auch die Generale Eſcalante und Bueno an ihn geſandt, um die Operationen mit ihm zu verabreden; dis wären aber zwei alte ſchwache Männer, oder vielmehr Weiber. Unterm 6 Dec. ſchrieb Gen. Moore auch aus Salamanca einen Brief an den Herzog von Caſtel Franco und an den General Thomas de Morla, worin er ſagte: Vorige Nacht hatte ich die Ehre, ein Schreiben, unterzeichnet von dem Herzog von Caſtel Franco an H. v. Morla, im Namen der zu Madrid etablirten Militär- und Civiljunta, zu erhalten. Bisher erhielt ich von keiner ſpaniſchen Armee Unterſtüzung, und war ohne alle Kommunikation mit ihnen. Bei der enthuſiaſtiſchen Entſchloſſenheit, die in Madrid herrſchen ſoll, habe ich die Maasregeln des Rükzugs ſuſpendirt, und werde zum Beiſtande jener Hauptſtadt ſolche Operationen vornehmen, welche am dienlichſten ſcheinen. Dieſer Brief ward auf die Nachrichten geſchrieben, die H. Frere eingeſandt hatte, der da glaubte, das Caſtel Franco und Morla bis zum lezten Blutstropfen kämpfen würden. Bald aber zeigte es ſich, daß Madrid verrathen war. Caſtel Franco und Morla forderten Moore zum Beiſtande jener Hauptſtadt auf, und zwar da ſie wußten, daß dieſe Reſidenz im Beſiz der Franzoſen ſeyn würde, noch ehe ihr Schreiben an Moore gelangte. Für ſich ſelbſt ſtipulirten ſie vortheilhafte Bedingungen. In dem Briefe an Sir John Moore iſt die Unterſchrift von Caſtel Franco mit feſter, aber die von Morla, wie es ſcheint, mit zitternder Hand geſchrieben."

(Die Fortſezung folgt.)

Frankreich.

Am 28 Dec. hatte der Senat eine auſſerordentliche Sizung, in welcher ihm dem Vernehmen nach ein Projekt zu einem Senatuskonſult vorgelegt wurde, wodurch die gegenwärtige Sizung des geſezgebenden Körpers verlängert, und die Serie der Mitglieder, die am 31 Dec. austreten ſollte, für die Zeit dieſer Sizung auf ihren Poſten erhalten wird.

Am 26 war ein groſes Diner in den Tuillerien, welchem die Prinzen und Prinzeſſinnen vom kaiſerlichen Geblüt, und die dermalen zu Paris befindlichen Souverains beiwohnten.

Das Journal de l'Empire verbürgt die Aechtheit des nachſtehenden Artikels aus Bergopzoom vom 25 Dec. Schon ſeit geſtern lief hier das willkommene Gerücht, daß die Engländer Walchern geräumt hätten, und mit Zurüklaſſung von etwa zwanzig kleinen Schiffen rings um die Inſel, nach England unter Segel gegangen wären. In dieſem Augenblik aber erhalten wir folgende offizielle Anzeige: „Geſtern, am 24 Dec. um 11 Uhr des Morgens, hat der Generalmajor Heiliger Terveere auf der Inſel Walchern in Beſiz genommen. Die Engländer ſind ganz abgeſegelt. Sie haben Vlieſſingen zerſtört, und unſre Truppen ſind daſelbſt eingezogen."

Ein Schreiben aus Bayonne vom 20 Dec. in demſelben Journal meldet die abermalige Ankunft einer Abtheilung von 4,000 Mann von den bei Ocanna gemachten Gefangenen. Es ſezt hinzu, dem Vernehmen nach werde ſich in der Gegend von Bayonne eine beträchtliche Reſervearmee bilden; vom dritten Armeekorps in Arragonien wären 3 bis 400 Offiziere und Unteroffiziere angekommen, um 15,000 Konſcribirte zu übernehmen, und nach Spanien zu führen; die Ankunft der Diviſion des Gen. Loiſon habe bereits zu Ausrottung der Räuber in den Provinzen Biscaya und Guipuscoa die erſprießlichſte Würkung gezeigt, u. ſ. w. — Ein andrer Artikel im Journal de l'Empire bemerkt, man könne ſich unmöglich enthalten, Frankreichs Hülfsmittel und Macht zu bewundern, wenn man alle nach Spanien führende Straſſen mit Truppen bedekt ſehe, und dabei in Erwägung ziehe, daß von allen dieſen Korps keins bei Eſſling oder Wagram zugegen geweſen ſey. Das Erſtaunen müſſe ſich bei dem Gedanken verdoppeln, daß Frankreich zum Unterhalte aller dieſer Truppen nicht die geringſte auſſerordentliche Abgabe zahle. Unterrichtete Perſonen ſchäzten die gegenwärtige effektive Stärke der franzöſiſchen Armeen auf 900,000 Mann.

Die Beſazung von Girona war am 14 Dec. zu Perpignan angekommen.

Schweiz.

* Vom 31 Dec. Durch ein Kreisſchreiben vom 17 Dec. hat dann nun auch der General v. Wattenwyl den Regierungen ſämtlicher Kantone die Anzeige gemacht, daß er nach beendigtem Feldzug ſein Kommando in die Hand des Bundeshauptes niedergelegt habe; er dankt ihnen für die empfangenen Beweiſe von Achtung und ſchmeichelhaftem Zutrauen, und für die Bereitwilligkeit, mit der ſie ihn überall unterſtüzt haben. Den Truppen ertheilt er im Allgemeinen groſes Lob; doch ſey die Vernachläſſigung in den Militäreinrichtungen einiger Stände fühlbar geweſen. In ruhigen Zeiten ſoll man ſich auf den Augenblik der Gefahr rüſten, und noch ſey der Zeitpunkt für die Schweiz lange nicht gekommen, wo ſie die Ausgaben für die

Vervollkommnung ihres Wehrſtandes entbehrlich achten könnte. Die Güte und die Zweimäſigkeit des durch die Bundesbehörden aufgeſtellten Militärreglements hätten ſich erprobt; aber auch darüber biete die Erfahrung, welche man ſammeln könnte, Reſultate dar, die den General veranlaſſen werden, der nächſten Tagſazung verſchiedene Vorſchläge und Anträge zu machen. . Der Direktorialwechſel von Fryburg an Bern oder die Uebertragung der Gewalten des Landammanns v. Affry an den Bernischen Schultheiß v. Wattenwyl wird am 1 Jan. im Schloſſe zu Jechtenweil, eine Stunde von Fryburg an der Straſſe nach Bern, vor ſich gehen. . Die Erklärung Napoleons über den ſchweizeriſchen Bundesſtaat, in der Rede vom Throne ausgeſprochen, iſt im Kanton Waadt durch Feſte und Gaſtmähler gefeiert und begrüßt worden; ein Lauſanner Blatt erzählt die Toaſts und die Lieder, die dabei geſungen wurden; der Refrain des einen der Bundesgeſänge war folgender:

Toi, qui daignes encore sauver notre Patrie
O généreux Médiateur!
Reçois l'hommage pur que notre ame attendrie
Présente à son Libérateur.

— Zu Sitten im Wallis ward das Friedensfeſt am 3 Dec. mit dem Krönungsfeſte zugleich gefeiert. Die Tagleiſtung war verſammelt; alle Behörden wohnten in Amtstracht dem Tedeum bei; der franzöſiſche Miniſter gab ein Gaſtmahl von 100 Gedeken, die Regierung dann einen Ball, wozu 300 Perſonen eingeladen waren. Auf öffentlichen Plazen ward Wein und Fleiſch geſpendet, und die Stadt war illuminirt.

Deutſchland.

* Vom Lech, 2 Jan. Das zweite Armeekorps, 35,000 Mann ſtark, und unter Kommando Sr. Excellenz des Marſchalls Herzogs von Reggio, zieht gegenwärtig durch das Königreich Baiern, und wird den Theil des ehemaligen Schwabens zwiſchen dem linken Lechufer bis Ulm beſezen. Dieſe Regimenter ſind ſowohl in Rükſicht auf Kleidung als auf Bewafnung insgeſamt im beſten Zuſtande, alle Truppen genieſſen die beſte Geſundheit, und haben die ſchönſte Haltung. Das Korps der Arbeiter der Marine iſt gleichfalls hier durchpaſſirt; es kehrt nach Frankreich zurük, und iſt ſehr zahlreich. Dieſe Militärs ſind von guter und ſtarker Konſtitution und ſchöner Haltung.

* Augsburg, 2 Jan. Heute Nachmittags kam wieder ein Transport von 1,100 öſtreichiſchen Kriegsgefangenen aus Frankreich hier an, die übernachten, und morgen früh den Rükmarſch nach ihrem Vaterlande fortſezen. Es werden ihnen noch einige Kolonnen folgen. Auch treffen von Zeit zu Zeit noch Abtheilungen von öſtreichiſchen Offiziers meiſt aus dem ſüdlichen Frankreich ein. — Vom 3 Jan. Heute ſind bereits alle Branchen des Hauptquartiers vom zweiten Armeekorps hier angekommen, und einquartiert worden. Auch trafen geſtern und heute mehrere Regimenter deſſelben in unſrer Stadt und Gegend ein, denen morgen und dieſe Woche hindurch noch andre folgen. Bei Landsberg haben gleichfalls mehrere Tauſend Franzoſen den Lech paſſirt, welche in den Ortſchaften gegen Memmingen hin Kantonnirungsquartiere beziehen. Die hieſigen Gaſthöfe ſind mit Militärs dergeſtalt angefüllt, daß ſelbſt in den geräumigſten keine Quartiere mehr gefunden werden. Dem Vernehmen nach kommen fünf Diviſionen in die Gegend von Augsburg, Memmingen, Ulm, Neuburg und Ingolſtadt, zu ſtehen.

* Augsburg, 4 Jan. Heute Vormittags kamen abermals fünfzehn Wägen mit Kontributionsgeldern beladen aus Wien hier an, und wurden bei dem franzöſiſchen Kommiſſär abgeladen. Dis ſind aber nicht die lezten, ſondern es werden noch einige Transporte in den nächſten Tagen erwartet. — Geſtern und heute ſind die franzöſiſchen Truppendurchzüge ſehr lebhaft. General Tarreau führt interimiſtiſch das Oberkommando über das zweite Armeekorps.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet: „Se. königl. Majeſtät haben allergnädigſt geruht, den kaiſerl. franz. Erzſchazmeiſter Prince le Brun, den Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Cadore, den Obercereremonienmeiſter, Grafen v. Segur, und den erſten Stallmeiſter Sr. franz. kaiſerl. Majeſtät, Grafen Nanſouty, zu Rittern des groſen Ordens vom goldenen Adler zu ernennen."

Privatnachrichten aus Stuttgart zufolge erwartete man daſelbſt den König am 7 Jan. Se. Majeſtät hatte am 2 Paris verlaſſen wollen.

Der (neuerlich zum Generalmajor ernannte) H. v. Kruſemark, der ſich abermals mit einer Miſſion des Königs von Preuſſen nach Paris begibt, war am 30 Dec. zu Frankfurt angekommen.

Das ſächſiſche Armeekorps (wird aus Dresden geſchrieben) war am 12 Dec. auf dem Marſche nach Paſſau, und wird von da nach Sachſen zurükkommen. Der Prinz Bernhard von Sachſen begleitet den König hieher. Dieſer junge Prinz iſt zum Major bei den ſächſiſchen Grenadiergarden ernannt, und hat die Dekorationen der Militärorden von Frankreich und Sachſen erhalten.

Dänemark.

Unterm 11 Dec. war zu Kopenhagen folgende königliche Verordnung ergangen: „Dem vorzubeugen, daß engliſches Eigenthum und Waaren engliſchen Urſprungs als Tranſitgut durch Unſere Herzogthümer geſchlichen werden können, ſollen künftig alle Waaren, welche an irgend einem Orte in Unſern Herzogthümern zu Waſſer oder zu Lande mit den Frachtpoſten oder andern Gelegenheiten ankommen, gleich nach Ankunft an dem Ort ihrer Beſtimmung als von Seiten des Zollweſens unter Beſchlag gelegt angeſehen werden, inſofern nicht die Eigner oder Spediteurs der Waaren zugleich ſolche hinlängliche Beweiſe der Neutralität derſelben führen, daß die Waaren entweder zur Tranſit- oder Kreditanlage oder zur Verzollung unmittelbar angenommen werden können. Alle übrigen Waaren müſſen ſo lange unter dieſem angeordneten Beſchlag, von allen andern Waaren abgeſondert, in einem beſondern Packhauſe unter dem Siegel oder Schloß des Zollweſens aufgelegt verbleiben, bis die Eigner oder Spediteurs die Neutralität derſelben dargethan haben; welchemnächſt, wenn der Beweis der Behörden für die Neutralität am Zoll abgeliefert wird, die Waaren nach dem Verlangen des Eigners oder des Spediteurs, entweder zur Tranſit- oder Kreditanlage oder Verzollung angenommen werden können. Der Beweis der Neutralität muß ſpäteſtens innerhalb ſechs Monaten nach Ankunft der Waaren geführt wer-

den. In Ermangelung deſſelben werden die Waaren ohne weiters als engliſches Eigenthum angeſehen, und fallen Unſrer Kaſſe anheim."

Die Kopenhagener Staatszeitung enthält folgende Nachricht aus Alicante vom 11 Okt.: „Am 20 Sept. hat die oberſte Centraljunta in Spanien Sr. Majeſtät dem Könige von Dänemark den Krieg erklärt. Die Kriegserklärung iſt im Namen Don Ferdinands VII. ausgeſtellt. Als Folge davon ſind die fünf däniſchen Schiffe, die noch unverkauft im hieſigen Hafen lagen, von Seite der Junta in Beſiz genommen worden, und die Mannſchaft wurde ans Land geführt, wo man ihr einen Aufenthalt anwies. — Dieſelbe Zeitung enthält verſchiedene Bemerkungen über die, in engliſchen Blättern enthaltene, unter engliſchem Einfluß und nach engliſchen Grundſäzen geſchriebene ſpaniſche Kriegserklärung."

Schweden.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge iſt der Familie des Königs Guſtav Adolph von den Ständen ein Jahrgehalt von 50,000 Reichsthalern Banko ausgeſezt worden, ſo daß 10,000 Rthlr. für den König ſelbſt, eben ſo viel für die Königin, und der Reſt für die königlichen Kinder geordnet wird. Dieſe Drittheile ſollen eingezogen werden, ſobald der eine oder andere Nuznieſſer mit Tode abgeht. Die Renten von dem Vermögen und den Gütern der königl. Familie, welche im Reiche verbleiben, ſind nicht mitgerechnet. Am 11 Dec. erhielt man zu Stockholm die Nachricht, daß die ehemalige königl. Familie von Grisholm abgereist ſey, um ſich nach Karlskrona zu begeben, und von da übers Meer nach dem erſten deutſchen Hafen zu ſegeln.

Preuſſen.

Aus Berlin wird gemeldet, daß H. v. Kruſemark nächſter Tage mit einem neuen Auftrag nach Paris abgehen ſollte. Man glaubte, ſein Aufenthalt daſelbſt werde dismal von längerer Dauer ſeyn. — Man bemerkte bei der am 23 Dec. erfolgten Rükkunft der Königin, daß dis derſelbe Tag ſey, wo dieſe Fürſtin 1793 von Strelitz zu Berlin eingetroffen war, um ſich mit dem Könige zu vermählen.

Herzogthum Warſchau.

Heute erfolgte hier, wird unterm 18 Dec. aus Warſchau geſchrieben, mit dem größten Pomp der Einzug der ſiegreichen polniſchen Armee durch den Triumphbogen, der mit verſchiedenen Trophäen und einer Inſchrift in Bezug auf die ſiegreiche Zurükkunft des Königs von Polen, Johannes Sobieski von Wien, verſehen war. Die Nationalgarde und die hier befindlichen Truppen formirten vor dem Triumphbogen her bis in die Stadt ein Spalier. Der groſe Armeezug wurde von den vielen tauſend Menſchen, die in der ganzen Gegend herumwogten, mit dem Ausruf: Es lebe die Armee und ihr braver Oberanführer! bewillkommt. Heute Abends wird die Stadt allgemein illuminirt. Morgen um 11 Uhr wird in der Kathedralkirche des heil. Johannes eine feierliche Andacht mit einem Tedeum unter dem Donner der Kanonen gehalten. Uebermorgen wird um 1 Uhr Nachmittags ein groſes Gaſtmahl mit Muſik in den Kaſernen der Truppen gegeben. Am 21 Abends iſt für das Militär freies Schauſpiel und Ball. Die hieſige Garniſon beſteht jezt aus 11,000 Mann.

Oeſtreich.

* Wien, 27 Dec. Die niederöſtreichiſche Regierung hat bei Wiedereröfnung der Staatskaſſen zur Verhinderung der Unordnungen bei den Auszahlungen folgende Kundmachung erlaſſen: „Zufolge eines herabgelangten Hofdekrets vom 23 Dec. wird hiermit von der k. k. niederöſtreichiſchen Landesregierung bekannt gemacht, daß, nachdem die Kaſſenvorräthe der k. k. Haupt-Kreditskaſſen, nemlich der Banko-Hauptkaſſen und der Univerſal-Staatsſchuldenkaſſe allmählig hier eintreffen, bei denſelben am 28 l. M. mit den Intereſſenzahlungen der in denſelben anliegenden Kapitalien der Anfang gemacht werden wird. Da jedoch das Andringen der Parteien nach dem Zeitraume von faſt acht Monaten, binnen welchen dieſe Zahlungen durch eine Folge der Zeitumſtände verſchoben waren, zu groß werden würde, und die Kaſſenbeamten mit der Liquidirung und Zahlung nicht auslangen könnten, hat man beſchloſſen, zur nothwendigen Erleichterung der Amtshandlung bei der Kaſſe hierbei folgende Ordnung eintreten zu laſſen: daß den 28, 29 d. M. und in der erſten folgenden Woche die von dem Monat Mai rükſtändigen, und in demſelben fällig geweſenen, Intereſſen, in der zweiten die vom Monat Junius, in der dritten vom Monat Julius, in der vierten vom Monat Auguſt u. ſ. f. zur Zahlung an die Reihe kommen, bis die rükſtändigen Zahlungen die laufenden erreichen, und ſodann zu denſelben geſchritten werden kan. Wien, den 24 Dec. 1809. Franz Graf v. Saurau, Statthalter ꝛc. — Die aus den türkiſchen Grenzen eingehenden Nachrichten beſtätigen ſämtlich, daß die ruſſiſche Armee mit beträchtlichem Verluſte ſich über die Donau zurükzuziehen gezwungen geſehen hat. Laut anderweiten Nachrichten von dieſen Gegenden herrſchen Misverſtändniſſe unter den Einwohnern Serviens über die Plane, worauf das künftige Wohl dieſes Königreichs beruhen ſoll. Es verſammeln ſich daher die angeſehenſten Kneſen und andern Oberhäupter Serviens in Belgrad, um ſich dort mit Czerny George hierüber zu berathſchlagen.

* Wien, 30 Dec. Heute hat unſer Kurs einen Fall gemacht, der mit keinem der vorigen in Vergleichung kommt. Am 27 Dec. wurde ſelbiger nemlich auf Augsburg zu 427 notirt, und heute zu 463. Es iſt ſchwer zu ſagen, was am Ende das Reſultat hievon ſeyn wird. Es ſcheint faſt, als ob die Kundmachung der Regierung zu Emporbringung des Papiergeldes gerade eine entgegengeſezte Wirkung hervorgebracht habe.

Türkei.

Ein Artikel aus Semlin vom 6 Dec. in der Prager Zeitung erzählt: Nach Berichten aus Alt-Orſowa hatten die Türken zu Neu-Orſowa am 13 v. M. ein Freudenfeſt über den bei Siliſtria über die Ruſſen erfochtenen Sieg unter Kanonenſalven begangen. In dieſer Schlacht ſoll die ruſſiſche Armee unter Fürſt Bagration bei 10,000 Todte, und an Gefangenen 2,000 Mann verloren haben. — Die Kommunikation zwiſchen hier und Belgrad iſt noch immer geſperrt. Dis wird ſo lange fortdauern, bis das mit Früchten beladene, von den Serviern bei dem Warſchacr Kordonspoſten genommene, Schif eines öſtreichiſchen Handelsmanns, welcher die Donau abwärts fahren, und ſeine Früchte an die Türken in Paſſarowitſch verkaufen wollte, zurükgeſtellt wird. Ferner müſſen noch alle die auf öſtreichiſchem Boden von ſerviſchen Räubern geraubten Güter, wobei die Kommandanten Mladen Millowanowitſch, Milloje Petrowitſch und Popp Luka mit verflochten ſeyn ſollen, zurükgegeben, und für dieſe Gebietsverlezung eine hinlängliche Genugthuung verſchaft werden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 7. — 7 Jan. 1810.

Ueber Literatur und Journalwesen in Wien zu Anfang des Jahres 1810. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Großbritannien. (Gerüchte von friedlichen Erörterungen.) — Holland. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Preussen.

Ueber Literatur und Journalwesen in Wien zu Anfang des Jahres 1810.

Als sich im Mai 1809 die Franzosen der Hauptstadt Wien näherten, erfolgte natürlich ein allgemeiner Stillstand in der Literatur und im Buchhandel, der aber bald eine andere Wendung nahm. Indessen kamen diejenigen Zeitschriften, die mehr oder minder, oft nur in entferntem Bezuge, eine kriegerische Tendenz angenommen hatten, zum Schweigen. Besonders galt dis von den vaterländischen Blättern und von den Eipeldauer Briefen. Nur der Sammler, welcher, ungeachtet seiner eigentlichen Tendenz, dennoch mit den vorher erwähnten Zeitschriften unterweilen gleichen Zwek zu haben schien, gieng fort, doch so, daß die Redaktion von Hrn. Doktor Portenschlag, dem Arzte, mit Klugheit geleitet wurde. Die Annalen der östreichischen Literatur und Kunst blieben ihrem Plane stets getreu. Keiner Partei anhängend, hatten sie immer das wissenschaftliche Interesse ihres Vaterlandes vor Augen, und wenn sie zuweilen etwas trokken wurden, so ist dis weniger den Mitarbeitern, als der Magerkeit der östreichischen Literatur zuzuschreiben. Das größte Verdienst aber, welches sich der Herausgeber und Verleger erworben haben, ist die regelmäßige Erscheinung derselben auch unter den ungünstigsten Zeitumständen. — Als das französische Gouvernement zu Wien in Würksamkeit trat, hob der Obervolizeidirektor, H. v. Bacher, die bisher bestandenen Bücherverbote auf, und erklärte nur diejenigen Schriften fernerhin für unerlaubt, die es unter der Regierung Josephs II. waren. Die Büchercensur in Wien erhielt den Auftrag, sich ganz nach den Josephinischen Verordnungen zu richten; sie war blos auf das Bücherrevisionsamt beschränkt, und die bisherigen Censoren waren mittlerweile suspendirt. Obwohl jenes Amt nur aus vier Individuen besteht, von denen Eins, periodischer Krankheit halber, zu diesen Geschäften unfähig ist, und obwohl eigentlich nur zwei Literatoren, Köderl und Sartori, in demselben arbeiteten, so führten sie doch ihr, in diesen Zeiten delikates, Amt mit Klugheit, und stets eingedenk der Pflichten für ihren Landesherrn. Man hat ihnen die Erscheinung von Blumauer's Werken zur Last gelegt. Gewiß stand es aber nicht in ihrer Macht, dieselben zu unterdrüken. Wahrscheinlich ist es hingegen durch ihre Vermittelung geschehen, daß eine elende Ausgabe einer schlechten Uebersetzung der Pucelle d'Orleans, welche der Buchhändler Wallishausser ankündigte, unterdrükt wurde. Indessen machten sich die durch den Krieg sehr mitgenommenen Buchhändler die viermonatliche Preßfreiheit auf eine eigene Art zu Nuz. Sie fielen, wie Hummeln über den Honig, über die besten deutschen Schriftsteller her, und drukten sie nach, so viel es die Pressen erlaubten. Geistinger drukte Göthe's sämtliche Werke, Gerold Rousseau's neue Heloise, die bekannten Nachdruker Bauer, Haas und Wallishausser alles Mögliche, so gut und so schlecht, als es ihnen immer in die Hände kam. Anton Doll machte sich an Schiller's sämtliche Werke und an einige Romane berühmter deutscher Prosaisten. Indessen erschienen doch bei dem Leztern einige Originalwerke, z. B. Bredezky's Reisebemerkungen, Sartori's Länder- und Völkermerkwürdigkeiten, von denen nächstens in diesen Blättern gesprochen werden soll. Abgesehen von allen merkantilischen Beziehungen sind aber diese Nachdrukke immer nicht sehr rühmliche Zeugnisse von dem Zustande der östreichischen Literatur. Es ist ganz richtig, daß dort, wo die Wissenschaften aufblühen sollen, vor Allem die Unterrichtsanstalten eine zwekmäßige Einrichtung haben müssen, aber man muß auch mehrere drükende Fesseln lösen, welche auf Gelehrsamkeit und Schriftstellerei nachtheilig würkten. Wie es heißt, hat Se. Majestät der Kaiser Franz damit schon den Anfang gemacht, daß er sich nicht mehr die Verzeichnisse der mit „Exp. schedam" bezeichneten Bücher zur Erlaubnißertheilung vorlegen läßt, welches den Geschäftsgang ausserordentlich verzögerte, sondern die Entscheidung darüber dem Polizeipräsidenten überläßt. Auch soll er der Polizeihofstelle aufgetragen haben, ihm die Verbesserungen vorzulegen, welche bei dem Büchercensurgeschäfte anzubringen wären. Solche Aeusserungen eines stets als gerecht und gütig gepriesenen Monarchen werden nicht bloße Worte bleiben. Er wird seinen Völkern eine angemessene Preßfreiheit gestatten, weil er nun gewiß überzeugt ist, daß sie mit kindlicher Liebe an ihm hängen und seine Güte nicht misbrauchen werden. — Jezt, da der beglükende Friede Oestreichs gesegnete Fluren wieder beschattet, äussert sich auch die literarische Thätigkeit wieder auf mannigfaltige Weise. Vorzügliche Aufmerksamkeit verdient eine bei Anton Doll erscheinende Zeitschrift, die, wenn sie Unterstüzung findet, von Wichtigkeit werden kan. Sie heißt: Annalen der Literatur und Kunst des In- und Auslandes. Sie soll ihre Leser mit den vorzüglichen literarischen und Kunsterzeugnissen des Auslandes bekannt machen, und die inländische Literatur und Kunst mit aufmerksamem Blike begleiten. Bei der gegenwärtigen geringen Fruchtbarkeit der östreichischen Literatur, und bei der durch Mangel an Konventionsmünze entstandenen großen Theurung ausländischer Journale in Oestreich, ist diese Idee eben so zwekmäßig als wohlthätig. Auch die äussere Form des Journals, das an die Stelle der östreichischen Annalen getreten ist, erhält eine Verschönerung. Der Preis dieser Zeitschrift, von der alle Monate ein Heft von 12 Bogen

erſcheint, beträgt 15 Gulden in Banknoten, alſo jezt kaum 4 Gulden in baarer Münze. — Ein zweites Journal, das bei dem Buchdrucker Strauß in Wien angekündigt wurde, iſt das Archiv für Erdkunde, Geſchichte, Staats- und Kriegskunſt. Es ſoll Auszüge aus den beſten politiſchen und hiſtoriſchen Journalen, auch Originalaufſäze in Bezug auf Oeſtreich, enthalten. Ein anderer Esprit des journaux iſt der vorher genannte, zierlich gedrukte, Sammler, der auch im künftigen Jahre fortgeſezt werden wird. Er iſt blos auf das Vergnügen ſeiner Leſer berechnet. Noch ſollen die den Pränumeranten ſchuldigen Nachträge von den unterbrochenen vaterländiſchen Blättern und vom Sonntagsblatte nachgeliefert werden, allein ſeit Herr Lindner, einer der Herausgeber des Sonntagsblattes, ſich mit den franzöſiſchen Truppen von Wien entfernt hat, und der Andere, welcher ſich Wieland nennt, gegenwärtig weniger Stoff für ſein Blatt findet, iſt geringe Hofnung dazu vorhanden. Auch Herr Friedrich Schlegel will, wie es heißt, in Wien ein neues Journal gründen, mit dem es aber noch im weiten Felde zu ſeyn ſcheint. Endlich erſcheinen auch die bekannten Eipeldauer Briefe des Hrn. Richter wieder, und ergözen den John Bull in Oeſtreich.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nachſtehendes iſt der geſtern erwähnte Artikel aus dem Morning-Chronicle vollſtändig: Wir machen die offizielle Nachricht von der Abbrechung der Unterhandlungen zwiſchen England und den vereinigten Staaten bekannt, ſo wie die amerikaniſche Regierung ſie ſelbſt zur Publizität gebracht hat. Das beſtige und beleidigende Betragen unſers Miniſters wird öffentlich als die Urſache des von den Amerikanern geäuſſerten Unwillens angegeben. Wir können nicht genau die Worte des H. Jackſon anführen, welche dieſe unangenehme Abbrechung der Unterhandlungen herbeigeführt haben, aber dem Gerüchte nach waren ſie ſo beſchaffen, daß im Privatleben kein Ehrenmann ſie dulden würde. H. Erskine iſt beſchuldigt worden, durch ſeine Gefälligkeit gegen die vereinigten Staaten ſeine Inſtruktionen überſchritten zu haben. Hat H. Jackſon im umgekehrten Sinne gehandelt, und aus Furcht, man möchte ihm ſeine Höflichkeit zum Vorwurfe machen, alle Rükſichten verlezt? Gewiß iſt es, daß im Augenblike ſeiner Ernennung der Erfolg ſeiner Miſſion mit Genauigkeit vorhergeſagt wurde. Folgendes iſt der gedachte offizielle Artikel; „New-York, den 16 Nov. „Wir erfahren, daß in dem Laufe der zwiſchen dem Staatsſekretär und H. Jackſon ſtattgefundenen Korreſpondenz lezterer behauptet hat, die Depeſche des H. Canning an H. Erskine, vom 23 Jan., ſey die einzige Depeſche geweſen, die H. Erskine die Bedingungen vorſchrieb, unter welchen er mit den Amerikanern ein freundſchaftliches Uebereinkommen treffen ſollte. H. Smith hatte in ſeiner Antwort H. Jackſon verſichert, daß der Regierung noch keine ſolche Erklärung zugegangen ſey, und hinzugeſezt, daß, wenn jene Depeſche im Augenblike des Abſchluſſes mitgetheilt worden wäre, oder wenn man gewußt hätte, daß die darin enthaltenen Bedingungen die einzigen geweſen, wornach H. Erskine einen Vertrag abzuſchlieſſen ermächtigt war, der Vertrag nicht Statt gehabt haben würde. Die Antwort des H. Jackſon auf dieſes Schreiben wiederholte, in einer noch härtern Form, jene Behauptung, und es blieb daher, um Gelegenheiten, deren man auf ſolche Art misbrauchte, vorzubeugen, nichts übrig, als H. Jackſon zu benachrichtigen (wie dis denn durch H. Smith würklich geſchehen iſt), daß man von nun an keine Mittheilung von ihm mehr annehmen, und daß die Nothwendigkeit dieſes Entſchluſſes unverzüglich zur Kenntniß ſeiner Regierung gebracht werden würde, mit Hinzufügung der Verſicherung, daß die Regierung der vereinigten Staaten bereit ſey, mit Aufmerkſamkeit jede auf die Intereſſen der beiden Nationen ſich beziehende Mittheilung anzunehmen, ſobald ſie durch irgend einen dem H. Jackſon ſubſtituirten Geſandten geſchehen würde."

Großbritannien.

Das franzöſiſche Amtsblatt zieht nachſtehende Artikel aus dem Star vom 15 Dec. aus: „Unſre Leſer wiſſen ſchon, daß in den lezterverfloſſenen Tagen aus Frankreich ein öſtreichiſcher Staatsbote angekommen war. Desgleichen wiſſen ſie, daß Kommiſſarien ernannt ſind, um ſich zu Unterhandlung einer Kriegsgefangenenauswechslung nach Morlair zu begeben. Aber wir müſſen hinzufügen, daß ſich fortdauernd das Gerücht erhält, der nemliche Kurier habe gewiſſe Vorſchläge zu Herbeiführung einer Friedensunterhandlung zwiſchen England und Frankreich mitgebracht; aber wir können dieſe Sage keineswegs als gegründet verbürgen." — „Wir haben Briefe von Lord Wellingtons Armee bis zum 22 Nov. Unſre Korreſpondenten wußten bis dahin nicht, welche Bewegungen der Obergeneral machen würde; ſie ſchildern den Geſundheitszuſtand unſrer Truppen noch immer als ſehr nachtheilig, indem alle Hoſpitäler angefüllt waren. Nach andern Briefen, die wir aber nicht geſehen haben, ſoll Lord Wellingtons Armee nach Badajoz in Portugal zurükgegangen ſeyn; wir wiſſen nicht, aus welcher Urſache, und ob vielleicht nur, um den Truppen ein geſunderes Lager zu verſchaffen." — „Seit der lezten Regierungsveränderung zu Sevilla, wodurch der Erzbiſchof von Toledo die Zügel erhielt, werden die Angelegenheiten in Spanien mit mehr Kraft und Thätigkeit geleitet. Um ſich Geld zur Vertheidigung des Staats zu verſchaffen, hat man nicht nur zum Kirchenſilber ſeine Zuflucht genommen, ſondern ſelbſt die ſogenannte Chorherrenrente dazu verwendet, und von den Reichen, die lieber ihrer Habſucht fröhnen, als für die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes fechten wollten, gezwungene Darlehen erhoben. Seit der Ankunft der Franzoſen waren die Laſtthiere, Pferde und Mauleſel ſehr ſelten. Inzwiſchen waren noch ziemlich viele Füllen übrig, die ſeitdem ſtärker geworden ſind. Jezt hat man Alles, was aufzufinden war, ſo wie die Luxuspferde und Maulthiere, zum Dienſte der Armeen weggenommen."

(Aus dem Sun.) Bonaparte behauptet, Frankreichs Genius habe die engliſche Armee in die Sümpfe von Walchern getrieben. Welchen von unſern Miniſtern er wohl darunter verſtanden haben mag?

(Aus dem Time.) Der General Venegas, Gouverneur von Cadiz, hat mittelſt Edikts vom 27 Nov. die Einwohner der Stadt aufgefordert, ſich unter die Freiwilligenbataillone einſchreiben zu laſſen, welche die Garniſon ausmachen, mit dem Bedrohen, daß ſie, wenn ſie ſich in 12 Tagen nicht freiwillig ſtellten, dazu würden gezwungen werden. — Am 13 Dec. haben die Mi-

niſter dem perſiſchen Geſandten mit vielen Ceremonien ihren Beſuch gemacht. Se. Excellenz können, der perſiſchen Etiquette zufolge, ſich nicht auſſer ihrem Hauſe ſehen laſſen, bevor Sie dem Könige öffentlich vorgeſtellt ſind. Der Geſandte iſt ein ſehr hübſcher Mann, und ſcheint einen ſanften Karakter zu haben. Seine Familie wird in Perſien nicht für zahlreich gehalten, denn er hat nur 63 Kinder. Was aber in Perſien ſelbſt für ein ſeltenes Glük gehalten wird, es würden ihm einmal an einem Tage 6 Kinder geboren.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 20 Dec.) Der Marquis v. Wellesley hat allen fremden Miniſtern anzeigen laſſen, daß ſie künftig nur in vollem-Anzuge bei ihm erſcheinen dürften. Auf Sr. Herrlichkeit Empfehlung iſt Sir Gore Ouſely zum „Mehmaander" (Begleiter und Ceremonienmeiſter) des perſiſchen Geſandten ernannt werden, der morgen mit dem gröſten aſiatiſchen Pomp Sr. Majeſtät ſein Kreditiv überreichen wird. Unſtreitig iſt es für England ein ſehr glüklicher Zufall, daß der Marquis Wellesley gerade jezt Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten iſt, da wir einen Geſandten aus dem Orient erhalten. Wer hätte da beſſer, als der edle Lord, die Honneurs für das brittiſche Reich zu machen verſtanden? Da wir in Europa alle Alliirten verloren haben, ſo müſſen wir einen Freund, der uns aus Aſien beſucht, mit deſto mehr Sorgfalt und Achtung behandeln; das fordert die Klugheit!

Die neueſten Unterſuchungen über die Bevölkerung der Länder unter brittiſcher Herrſchaft geben folgendes Reſultat: In Europa 16,531,000 Seelen; in Oſtindien 47 Millionen, worunter jedoch keine Million Europäer, oder unmittelbare Unterthanen ſind; zu Malta 88,000; am Kap 70,000; in Canada 195,000; in Neu-Feundland 25,000; in Neu-Schottland und Neu-Braunſchweig 150,000; auf Jamaika 355,000, und auf der Kolonie in Neu-Holland 6,467.

Holland.

* Rotterdam, 28 Dec. Man hat hier Briefe aus London vom 18 Dec., welche äuſſern, daß der neue Staatsſekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Marquis v. Wellesley, bei allen Parteien in groſem Anſehen ſtehe, und als ein Mann von Kopf geachtet ſey. Sie ſezen hinzu, er ſcheine keineswegs das Syſtem ſeines Vorgängers Canning zu haben, der bei jeder Gelegenheit einen ewigen Krieg gegen Frankreich predigte. Vielmehr ſoll er laut erklären, daß er einem Frieden, der ſich mit der Würde und dem Intereſſe Großbritanniens vertrage, nach ſeiner Ueberzeugung nicht entgegen ſey. Dieſe Aeuſſerung hat, wie leicht zu erachten, auf der Londoner Börſe groſes Aufſehen erregt, und ſelbſt auf die Waarenpreiſe einigen Einfluß gehabt. Was dieſen Londoner Nachrichten einigermaſen Wahrſcheinlichkeit verleiht, iſt der Umſtand, daß auch die Pariſer Journale bisher den Namen des Marquis Wellesley nur mit Achtung zu erwähnen ſcheinen. — Hier in Holland ſpricht man von der bevorſtehenden Ankunft des Marſchalls, Herzogs von Iſtrien, mit einem Theile ſeines Korps, um die Ausführung mehrerer neuen Einrichtungen mit zu beſorgen. Auch ſoll eine beträchtliche Anzahl franzöſiſcher Douaniers nach Holland beſtimmt ſeyn.

Frankreich.

Das Journal de l'Empire ſagt: „Die engliſchen Zeitungen ſind mit Erzählungen von den Feſten, die man dem perſiſchen Geſandten gibt, angefüllt. Dieſer angebliche Geſandte iſt weiter nichts, als ein ſubalterner Offizier aus dem Hauſe des Gouverneurs von Ispahan; er heißt Mehemed-Huſſein, und iſt mit keinerlei öffentlichem Karakter bekleidet. Sein Herr hat ihn wegen Handelsverbindungen, die er mit der engliſch-oſtindiſchen Kompagnie hat, nach England geſchikt. Inzwiſchen gab H. Adair dieſem Menſchen, als er durch Konſtantinopel reiste, Feſte, als wenn er eine wichtige Perſon wäre, und zu London überhäuft man ihn mit Ehrenbezeugungen und Auszeichnungen, über die er vermuthlich ſelbſt ſehr erſtaunt iſt."

Nach demſelben Journal ſoll der Marſchall Marmont, Herzog von Ragusa, zum Generalgouverneur der illyriſchen Provinzen ernannt ſeyn.

Zu Oſtende ſah man am 24 Dec. 150 Segel, die aus Walchern nach England zurükkehrten.

Nach Verſicherung eines Hamburger Blattes ſoll der Kaiſer der Kaiſerin Joſephine den Pallaſt zu Malmaiſon, und das Schloß Laeken bei Brüſſel geſchenkt, auch ihr, auſſer den 2 Millionen aus der Staatskaſſe, eine Rente von 1 Million aus ſeiner eigenen Kaſſe angewieſen haben. Madame de la Rochefoucauld bleibt Ehrendame, und Gen. Ordener Oberſtallmeiſter bei Ihrer Majeſtät.

Italien.

Nachrichten aus Neapel zufolge hatte die Beſazung der Inſel Ventotiene, die des ſchlechten Wetters wegen nicht fortkommen konnte, zu kapituliren verlangt. Sie wurde dem zufolge nach Neapel abgeführt, und die Inſel im Namen des Königs beider Sizilien beſezt. Man fand daſelbſt 15 Kanonen, und ziemlich viele Munition. Dieſe Inſel hat kaum 500 Einwohner; allein ihre Lage, ſo wie die von Ponza, iſt für die Sicherheit der Kommunikationen Neapels mit dem übrigen Theile von Italien von Wichtigkeit.

Deutſchland.

Der weſtphäliſche Moniteur enthält nachſtehendes königliches Dekret: „Wir Hieronymus Napoleon ꝛc. Haben, nach Anſicht Unſers Dekrets vom 27 Jan. 1808, welches die Organiſirung der Gerichte Unſers Königreichs enthält, wie auch der zahlreichen Vorſtellungen, welche über die Nothwendigkeit einer Gehaltserhöhung der Juſtizbeamten von Unſern Gerichtshöfen und Tribunalen an Uns gelangt ſind; in beſonderer Erwägung der von Unſern getreuen Unterthanen, den Ständen des Königreichs, deshalb im Jahre 1808 geäuſſerten Wünſche, und Unſrer denſelben ſchon damals gegebenen Verſicherung, daß Wir auf Mittel denken würden, die Lage Unſrer Richter und Prokuratoren zu verbeſſern; auf den Bericht Unſers Juſtizminiſters, nach Anhörung Unſers Staatsraths, verordnet und verordnen, wie folgt: Art. 1. Vom 1 Jan. 1810 an ſoll der jährliche Gehalt der Mitglieder der Gerichtshöfe und Tribunale Unſers Königreichs auf folgende Weiſe beſtimmt ſeyn: Appellationshof. Der erſte Präſident erhält 12,000 Franken; die beiden andern Präſidenten bekommen jeder 9,000 Franken; die ſechs erſten Richter jeder 7,000 Fr.; die zwölf folgenden jeder 6,000 Fr.; der Generalprokurator 9,000 Fr; die beiden Subſtituten jeder 6,000 Fr. Kriminalgerichtshöfe. Bei dem des Fulde-Departements erhält der Präſident 7,000 Fr.; die beiden Richter

bekommen jeder 5,000 Fr.; der Generalprokurator 6,000 Fr. Bei allen übrigen Kriminalhöfen der Präsident 6,500 Fr.; die beiden Richter jeder 4,000 Fr.; der Generalprokurator 5,000 Fr. Tribunale erster Instanz. Bei dem zu Kassel erhält der Präsident 6,500 Fr.; die beiden ersten Richter bekommen jeder 4,500 Fr.; die vier andern jeder 4,000 Fr.; der Prokurator des Königs 5,000 Fr. Bei den zu Magdeburg, Wolfenbüttel, Halle, Halberstadt, Hildesheim und Göttingen, der Präsident 6,000 Fr.; die beiden ersten Richter jeder 4,000 Fr.; die drei andern Richter, wie auch der sechste bei dem Tribunale zu Magdeburg, jeder 3,000 Fr.; der Prokurator des Königs 4,500 Fr. Bei allen übrigen Tribunalen erster Instanz der Präsident 5,000 Fr.; die beiden ersten Richter jeder 3,500 Fr.; die drei andern jeder 2,500 Fr.; der Prokurator des Königs 4,000 Fr. Art. 2. Die unsern Richtern und Prokuratoren bewilligte Gehaltserhöhung findet nicht Statt, in Ansehung des Gehalts der Sekretärs, welcher auch in Zukunft so bleibt, wie er bisher bestimmt war. Art. 3. Unsere Minister der Justiz und der Finanzen sind, ein jeder, so weit es ihn angeht, mit der Vollziehung dieses Dekrets, welches in das Gesezbulletin eingerükt werden soll, beauftragt. Gegeben zu Paris, den 29 Nov. 1809, im dritten Jahre unserer Regierung. (Unterschr.) Hieronymus Napoleon."

Aus dem Westphälischen wird unterm 21 Dec. geschrieben: „Die während einiger Zeit unterbrochene Douanenlinie in unserm Lande ist nunmehr wiederhergestellt worden, und die Präfekten haben Befehl erhalten, die französischen Douaniers in Ausübung ihrer Funktionen auf jede mögliche Weise zu beschüzen. Die Hauptlinie ist über folgende Orte gezogen: Rees, Bocholt, Südlohn, Stadtlohn, Ahaus, Nienburg, Withringen, Manhard, Rheine, Recken, Hopsten, Nienkirchen, Verden, Diepholz, bis Bremen. Aber auch in Osnabrück war bereits ein Offizier mit sechs Prepose's angekommen, deren Instruktion noch nicht bekannt ist; das königl. Lagerhaus daselbst war mit Militär besezt. In Quakenbrück ist die Ordre angelangt, keine der Prohibition unterworfenen Waaren ein- noch auszulassen."

Dänemark.

Die Kopenhagener Staatszeitung vom 23 Dec. liefert den Friedenstraktat zwischen Dänemark und Schweden, der am 10 zu Jönköping zwischen den Kammerherren Niels Rosenkranz von dänischer, und Karl Gustav Adlerberg von schwedischer Seite unterzeichnet wurde. Er hat zehn Artikel und einen Separatartikel. Der erste Artikel stipulirt einen dauerhaften und beständigen Frieden; der zweite, daß der bisherige Waffenstillstand in ein beständiges Aufhören der Feindseligkeiten verwandelt werden solle; der dritte, daß die Kriegsgefangenen, ohne Ausnahme und Rüksicht auf die Zahl, ausgewechselt werden sollen; der vierte, daß Beschlag und Embargo aufgehoben sind; der fünfte, daß die ältern Friedenstraktate zwischen beiden Mächten wieder in Kraft treten, insoweit der gegenwärtige nicht Ausnahmen macht. Der sechste bestimmt den Gang der Posten in beiden Ländern für die Zukunft. Im Ganzen bleibt die Einrichtung dieselbe, wie in dem im August 1807 errichteten Traktat bestimmt worden. In dem siebenten Artikel verpflichten sich die hohen Kontrahenten, bald möglichst wegen eines Reglements für beider Nationen Handels- und Seefahrtsverhältnisse übereinzukommen. Inzwischen sollen die Handelsverhältnisse, nach Unterzeichnung des gegenwärtigen Traktats, auf demselben Fuß wieder bestehen, als sie es vor dem lezten Bruch waren. Durch den achten Artikel wird das Abzugsrecht aufgehoben, und festes und mobiles Eigenthum kan gegenseitig aus- und eingeführt werden. Der neunte Artikel bezieht sich auf den Separatartikel, der ein Kartel enthält. Der zehnte Artikel verspricht die Auswechslung der Ratifikationen binnen vierzehn Tagen.

Preussen.

Nach einem königl. Reskript vom 22 Dec. in Betref des Seehandlungsinstituts ist es der Wille Sr. Majestät, dasselbe nicht nur zur Befriedigung der übrigen Eigenthümer und Gläubiger operiren zu lassen, sondern auch durch allgemeine Maasregeln dessen zahlungsfähigen Zustand herzustellen. „Von den rükständigen Zinsen, heißt es darin weiter, kan aber die Seehandlung gegenwärtig nur den Betrag eines halben Jahres baar auszahlen, welcher am 2 Jan. erhoben wird" — In der schon angeführten königl. Verordnung wegen Herstellung der Realisation und allgemeinen Brauchbarkeit der Treforscheine, als baares Cirkulationsmittel, vom 4 Dec. sind folgende Punkte festgesezt: „1. Um den Treforscheinen eine grösere Anwendbarkeit sowohl bei Unsern Kassen als im Verkehr zu geben, haben Wir die Ausstellung von Einthalerscheinen für die Summe von 2 Millionen Reichsthaler Kurant beschlossen. Diese werden in der äussern Form den Fünfthalerscheinen ähnlich, mit der Unterschrift Unsers Finanzministers, Freiherrn v. Altenstein, versehen, ausgestellt, und sind durch ihre Fabrikation gegen jeden Versuch fälschlicher Nachahmung gesichert. 2. Es wird aber die Summe der in Umlauf befindlichen Treforscheine durch die Ausstellung dieser neuen Scheine keineswegs vermehrt, sondern dagegen eine gleiche Summe eingezogen und vernichtet. 3. Es soll überhaupt die Summe der emittirten Treforscheine auf keine Weise und unter keinem Vorwande vermehrt werden. 4. Für diese Einthaler-Treforscheine werden zu Berlin, Breslau und Königsberg Realisationskomtoire eröfnet, deren Wirksamkeit mit dem 15 Febr. 1810 beginnt. 5. Die sämtliche emittirte Summe wird auf die Bezirke dieser drei Komtoire nach dem Verhältniß ihrer Bevölkerung und Abgabenzahlung eingetheilt, und jeder Schein durch den darauf bezeichneten Ort bei einem derselben zur Realisation angewiesen. 6. Indem dieselben realisirbar, und wahre Anweisung auf klingendes Kurant sind, so sind und gelten sie demselben auch durchaus und ohne Ausnahme gleich. 7. Die Auswechslung dieser neuen Scheine geschieht vom Januar an bei den Provinzialkassen an den Orten, wo diese sich befinden, und bei den sämtlichen Kreis- und Amtskassen. 8. Der gesamte Vertrag der neuen Einthalerscheine von 2 Millionen soll an ältern Scheinen nicht nur eingezogen und ausser Umlauf gebracht, sondern auch öffentlich vernichtet werden. Die Vernichtung wird in verschiedenen Terminen zu Berlin geschehen, nemlich am 15 der Monate März, Mai, Julius und September des nächsten Jahres, und zwar unveränderlich, auch wenn bis dahin nicht die ganze kreirte Summe der neuen Scheine im Umlauf gebracht worden wäre. 9. Was von den bisherigen Treforscheinen nach völliger Emission der Einthalerscheine noch in Umlauf seyn möchte, soll alsdann eingerufen, und ebenfalls gegen neue unverweigerlich realisirbare grösere Scheine jedem Inhaber ausgewechselt werden. 10. Die Treforscheine zu 50, 100 und 250 Rthlr. sollen den Inhabern gegen Fünf-Reichsthalerscheine ausgewechselt werden. Gegeben zu Königsberg, den 4 Dec. 1809. (L. S.) Friedrich Wilhelm. v. Altenstein."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 8. 8 Jan. 1810.

Großbritannien. (Offizialbericht von den Zerstörungen zu Vliessingen. Fortsezung der Auszüge aus General Moore's Memoiren über den spanischen Feldzug.) — Frankreich. — Italien. (Antwort des Kaisers auf die Glükwünschungsadresse des Senats.) — Deutschland. — Schweden. — Oestreich. — Statistische Notizen über die ionischen Provinzen.

Großbritannien.

Die Hofzeitung vom 5 Dec. enthält die, auf dem festen Lande schon bekannte, Nachricht von der Besezung der Inseln Zante, Cefalonien, Ithaka und Cerigo durch eine von Malta ausgelaufene Expedition.

Dieselbe Zeitung liefert unterm 19 Dec. (und aus ihr der Moniteur) einen Bericht des Kontreadmirals Otway, vom 11 Dec., über die von ihm zu Vliessingen vor der Räumung, gemeinschaftlich mit dem General-Lieutenant Don, bewerkstelligten Zerstörungen; ingleichem zwei Berichte des Kommodore Owen, vom 8 und 11 Dec. über verschiedene unbedeutende, zwischen den englischen Schiffen im Veergatt und den französischen Batterien auf Südbeveland vorgefallene, Kanonaden. In erstern Berichte heißt es: „Die Explosion der Minen hatte gestern den 10 bei Ebbezeit Statt, und scheint ihren Zwek vollkommen erreicht zu haben. Die ganze östliche Seite des Bassins war schon früher zerstört worden; aber da der Hafen von Vliessingen westlich vom Bassin viel niedriger, als die Linie der höchsten Fluth ist, so hätte jede Zerstörung der westlichen Dämme unmittelbar die Unterwasserszung der ganzen Stadt nach sich gezogen. Wir begnügten uns daher an dieser Seite mit Vernichtung der Quay's und Formen. Man war Anfangs Willens gewesen, die Verbrennung der Magazine und übrigen Gebäude des Zeughauses bis zum Augenblike unsrer definitiven Abfahrt zu verschieben; allein da zu besorgen stand, daß bei einem starken Ostwind die Flammen die Stadt ergreifen möchten, so zündete man sie gestern an, und Alles wurde ganz zerstört. So ist also Vliessingen für den Feind als Seezeughaus unnüz gemacht, und das Bassin, welches mehrern Linienschiffen den Winter hindurch einen sichern Zufluchtsort gewährte, ist für jezt ganz vernichtet, und kan nur mit vieler Arbeit und unermeßlichen Kosten wieder hergestellt werden ꝛc."

Fortsezung der Auszüge aus General Moore's Memoiren über den spanischen Feldzug.

„Madrid fiel am 3 December. Die französischen Armeen in Spanien betrugen 177,000 Mann, und die gesamte brittische Macht daselbst 25,631 Mann Infanterie, und 2,400 Mann Kavallerie. Der Entschluß von Moore, nach Madrid zu rüken, ward natürlich jezt aufgegeben. Noch am 8 Dec. erklärten Mitglieder der spanischen Junta, Madrid habe blos eine Art von Vertrag gemacht, und die Franzosen hätten es nicht gewagt, daselbst einzurüken. Sogar am 12 Dec. wußte Moore nicht bestimmt, ob die Franzosen in Madrid eingerükt wären. Von H. Frere erhielt er darüber gar keine Nachricht. Um die Aufmerksamkeit der Feinde von Madrid und Saragossa abzuwenden, und die Bewegungen von spanischen Truppen im Süden zu begünstigen, beschloß General Moore, nach Valladolid aufzubrechen. Erst durch eine aufgefangene Depesche des Marschalls Berthier an den Herzog von Dalmatien, dessen Ueberbringer, ein französischer Offizier, von den Bauern ermordet worden war, erfuhr General Moore die Uebergabe und Besezung von Madrid, nebst den Bewegungen der französischen Truppen. Diese veranlaßten ihn darauf, statt nach Valladolid nach Toro aufzubrechen, um sich mit General Baird zu vereinigen. Die Franzosen hatten geglaubt, daß er schon auf vollem Rükzuge sey. Am 12 Dec. ward in dem Dorfe Rueda von dem Obristen Dashwood ein feindliches Piket aufgehoben. Dis war die erste Rencontre zwischen den Franzosen und Engländern in Spanien. Die Armee von la Romana, die auf 22,000 Mann Infanterie und 300 Mann Kavallerie angegeben wurde, war in dem elendesten Zustande. Die Soldaten hatten keine Schuhe, die Kanonen wurden von Maulthieren gezogen, und ein Drittheil der Gewehre war von der Art, daß sie keine Schüsse gaben. Damit vergleiche man den trefflichen Zustand der französischen Waffen! Der englische Gesandte, H. Frere, hatte sich angemaaßt, dem General Moore vorschreiben zu wollen, was er thun solle. Mit wie viel mehrerer Einsicht, sagt der Verfasser dieses Werks, leiten die Franzosen die politischen Angelegenheiten! Der aufgefangene Brief des Marschalls Berthier enthielt deutliche Instruktionen, und obgleich Marschall Soult damals nur ein detaschirtes Korps kommandirte, so behielt er doch auch seinerseits gehörige Vollmacht, und war frei von den Fesseln eines diplomatischen Mannes. Eine besondere Nachahmung aber verdient die treffliche Information, die an den Marschall Soult gesandt wurde. Die Lage der Militärangelegenheiten wird darin deutlich beschrieben, nicht übertrieben, und auch die Wahrheit nicht verstellt. Die Korrespondenz zwischen öffentlichen Beamten in Frankreich ist von den Bulletins verschieden. Leztere sind fürs Publikum bestimmt; erstere aber enthält die möglichst genauesten Instruktionen und Benachrichtigungen. Unterm 13 Dec. schrieb der Herzog von Infantado aus Cuença einen Brief an den Herrn Frere, worin er sagte: daß er leider durch die Insurrektion und durch die Unzufriedenheit der Soldaten in die unangenehme Lage gesezt worden sey, das Kommando der Armee zu übernehmen. Diese sey ohne Lebensmittel, ohne Schuhe, ohne Uniform, Munition und Bagage, sey auf 9,000 Mann Infanterie und 2,000 Mann Kavallerie geschmolzen, und habe kein Zutrauen auf ihre Chefs. Hätte General Moore mehrere so aufrichtige Korrespondenten gefunden, als den Herzog von Infantado, so würde der Ausgang der Kampagne gewiß ganz anders gewesen

seyn. Allein welches Resultat konnten die verschiedenen Armeen in Spanien haben, da die Junta recht geflissentlich suchte, sie alle in einer völligen Unwissenheit des Zustandes der Dinge zu unterhalten. Jenes wichtige Schreiben des Herzogs von Infantado vom 13 Dec. war nach Sevilla gesandt, und ward daselbst am 22 Dec. vom General Frere in einen Brief an den General Moore eingeschlossen. Jener Brief enthielt die einzigen richtigen Nachrichten, die H. Frere bisher gesandt hatte. Allein, anstatt daß dis Schreiben an seine Adresse, an den General Moore abgieng, ward es nach London gesandt. Das Paket, worin es sich befand, ward von den Testamentsexekutoren von Sir John eröfnet. Auch unterm 14 Dec. meldete H. Frere aus Merida noch nicht bestimmt, daß sich Madrid ergeben habe. Er erwähnte, daß er sich mit der Junta nach Sevilla begeben würde. Am 22 Dec. traf General Moore, dessen Armee damals 25,400 Mann stark war, zu Sahagun ein. General Romana, der mit 7,000 Mann, 120 Pferden und 8 Kanonen mit ihm kooperiren sollte, schrieb unterm 21 Dec. aus Leon an ihn: Alle Unfälle, von denen wir Zeuge sind, rühren besonders daher, daß zwischen den Operationen aller unsrer Armeen keine Verbindung existirt. Moore war auf dem Marsch, um Soult anzugreifen, als er die Nachricht erhielt, daß die Franzosen von Madrid her in starkem Anzügen gegen ihn wären."

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

In seinen Sitzungen am 28 und 30 Dec. hatte der Erhaltungssenat folgende Ernennungen in Bezug auf seine innere Organisation gemacht: Sekretäre des Senats die Senatoren, Grafen Jaucourt und Cornet. — Verwaltungskonseil: die Senatoren Grafen Garnier, St. Vallier, Beauharnois, Leconteur, Fabre de l'Aude, Boissy d'Anglas, Jacqueminot. — Besonderes Konseil des Senats, die Senatoren, Grafen Vimar und Abrial. — Kommission der individuellen Freiheit: der Senator, Graf Leleas. — Kommission der Preßfreiheit: der Senator, Graf Delapparent.

Am 30 Dec. wurde auch ein Senatuskonsult gefaßt, vermöge dessen die Deputirten der fünften Serie im gesezgebenden Körper, welche eigentlich am 31 Dec. d. J. hätten austreten sollen, ihre Funktionen nicht allein während der ganzen Dauer der Session von 1809, sondern auch während der Session von 1810, solange bis ihre Nachfolger ernannt sind, fortsezen sollen.

Ein kaiserl. Dekret vom 26 Dec. betrift die Auditoren. Es besteht aus 5 Titeln und 25 Artikeln. Der Titel als Auditor wird von nun an nur denen ertheilt, die wenigstens 20 Jahre alt sind, der Konskription genug gethan haben, und eine, von ihren Eltern gesicherte, Pension oder Einkünfte von wenigstens 6,000 Fr. genieſſen. Nach drei Jahren, vom 1 Jan. 1810 an gerechnet, müssen diejenigen, welche auf den Auditorstitel Anspruch machen, überdis Licentiaten der Rechte oder Licentiaten der Wissenschaften seyn, und ehe sie zur Eidesleistung zugelassen werden, vor drei Staatsräthen ein Examen aushalten. Die Auditoren des Staatsraths fahren fort, die einen vom ordentlichen, die andern vom ausserordentlichen Dienst zu seyn. Jene sind in zwei Klassen abgetheilt; die einen verrichten ihren Dienst bei den Ministern und den Sektionen des Staatsraths, die andern bei dem Polizeiminister, den Präfekten der Seine und der Polizei, und bei verschiedenen bezeichneten Verwaltungen. Die Zahl der erstern bleibt 40, die der andern wird auf 120 bestimmt, und sie sind dem Enregistrement, den Douanen, der Forstverwaltung, den vereinigten Abgaben, Posten, Lotterien ꝛc., beigegeben. Von den Auditoren im ausserordentlichen Dienste wird einer einem jeden Departementspräfekten beigegeben, der den Titel eines Unterpräfekten des Bezirks des Hauptorts führt, und auch die Verrichtungen desselben versieht. In 31 Departementen, worunter der Niederrhein, der Donnersberg, die Roer, die Meurthe ꝛc., sich befinden, ist überdis ein Auditor des ausserordentlichen Dienstes, welcher im Präfekturrath Siz hat, ohne berathschlagende Stimme. Sie sind zur Disposition des Präfekten, der sie beauftragen kan, provisorisch einen Unterpräfekten zu ersezen, auch ihnen die Untersuchung irgend einer Streitsache ꝛc. übergeben darf. Der vierte Theil aller erledigten Unterpräfekturen wird ausschließlich solchen Auditoren ertheilt, welche wenigstens 2 Jahre beim Staatsrathe, oder 4 Jahre bei den Präfekten angestellt waren. Die Auditoren bei den Ministern und den Sektionen haben 2,000 Fr. Gehalt; alle übrigen 500 Fr.

Aus Breslens (auf der Insel Cadsand) wird unterm 23 Dec. geschrieben: „Da die widrigen Winde, welche die Engländer am Auslaufen aus der Scheide hinderten, nun aufgehört haben, so gieng der Feind heute früh gegen 8½ Uhr mit 260 Kriegs- und Transportschiffen unter Segel, um nach England zurükzukehren. Da das Wetter günstig war, so befand sich der Feind gegen Mittag schon ausser Gesicht. Die kaiserliche Batterie auf der Küste von Cadsand begrüßte die Engländer mit mehreren Kugeln, wovon einige mitten unter ihre Schiffe fielen, ihre Kriegsschiffe antworteten mit einer lebhaften Kanonade, aber ohne Würkung. Gestern Abend verbrannte der Feind noch eine Brigg und eine Prahme, und in der Nacht ein andres Fahrzeug. Das neblige Wetter hindert uns, Vliessingen zu unterscheiden; aber wir werden vermuthlich bald hinüber gehen, und uns dort einquartieren."

Das Journal de l'Empire bezweifelt noch die türkischen Nachrichten von der Niederlage der Russen bei Silistria, oder vermuthet wenigstens einige orientalische Uebertreibung darin.

Dasselbe Journal sagt: „Ein Frankfurter Journal meldet, ein Fürst des Rheinbundes sey entschlossen, seine Würde niederzulegen; aber es führt nur Eine Hamburger Zeitung, worin keine Silbe von dieser Nachricht steht, als Quelle an."

Die Kölner Zeitung meldet: „Die aus Holland kommende Kolonialbaumwolle, welche, selbst nach der kaiserlichen Entscheidung vom 17 Jul., mittelst Certifikate der französischen Konsuln, den Rhein aufwärts geführt, und, nachdem ihr Ursprung durch Experten bewährt worden war, eingelassen werden konnte, geniesset gegenwärtig dieses Vortheils nicht mehr. Dem zufolge darf keine Art von Baumwolle, die aus Holland kommt, weder nach Frankreich eingebracht, noch auf dem Rhein verführt werden, selbst wenn sie mit Ursprungs-Certifikaten versehen ist, es sey denn, daß eine besondre Erlaubniß Sr. k. k. Majestät dazu ermächtige."

Italien.

Das französische Amtsblatt enthält in italienischer Sprache die Glükwünschungsadressen des italienischen Senats, des Italie-

nischen Kassationsgerichts, und der Stadt Mailand an den Kaiser, wegen des Friedens mit Oestreich, nebst den Antworten des Kaisers, leztere in französischer Sprache. Dem Senat antwortete der Monarch: „Herr Präsident des Senats! Theilen Sie gefälligst dem Senat meinen Dank für seine Adresse mit. Die illyrischen Provinzen bilden eine Grenze, die mein Königreich besser sichert. Meine Politik ist, beständig mein Reich so zu organisiren, daß der Krieg für immer von meinen französischen und italienischen Provinzen entfernt werde; die Völker meines Königreichs, welches seit mehreren Jahrhunderten der Kriegsschauplaz war, kennen besser als irgend ein andres die Uebel, welche der Krieg nach sich zieht. Da dieses Schreiben keinen andern Zwek hat, so bitte ich Gott, daß er Sie, mein Herr Präsident des Senats, in seine heilige und würdige Obhut nehme. Trianon, den 18 Dec. 1809. (Unterz.) Napoleon."

Deutschland.

* Regensburg, 4 Jan. Heute Morgens sind Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern von hier nach München abgereist. Vorgestern geruhte der Prinz des Vormittags die hiesige Stadt und ihre Umgebungen, so wie Stadtamhof, in Augenschein zu nehmen, das Mittagsmahl bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Thurn und Taxis einzunehmen, und Nachts den zahlreichen Harmonieball mit Seiner Gegenwart zu beehren. Gestern besahen Se. königl. Hoheit die schönen Gegenden von Donaustauf und Prüfening, und speisten bei dem königl. baierischen Minister, Freiherrn v. Rechberg. — Heute sind ein großherzogl. hessisches Infanterieregiment und französische Husaren einquartiert, die morgen ihren Marsch nach Nürnberg fortsezen.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern waren am 4 Jan. Abends um 6 Uhr von Ihrer Reise in die nördlichen Kreise des Reichs in erwünschtem Wohlseyn wieder zu München eingetroffen.

Vor einigen Monaten (sagt eine Münchener Zeitung) wurde in diesen Blättern die Ankunft von einigen Hundert gefangenen Tiroler Rebellen gemeldet, bei welchen sich auch ein 10- bis 12jähriger hübscher Knabe befand, der Sohn eines der Hauptrebellenanführers, Speckbacher. Dieser Knabe von angenehmer Bildung wurde schon damals von dem verbrecherischen Haufen abgesondert, mit welchem er gefangen worden war, indem er seinen Vater ins Treffen begleitete. Der gütige Monarch, welcher nicht wollte, daß der Knabe in der Verwilderung aufwachse, läßt ihn jezt auf königliche Kosten in München erziehen. Er ist ernst und fleißig, und gibt gute Hofnungen. Insofern man immer behauptet hat, daß englische Emissäre sich in Tirol befunden haben, um den Aufruhr zu unterhalten, ist die Aeusserung dieses Knaben merkwürdig: Sein Vater habe stets einen Bedienten bei sich gehabt, der ein Engländer gewesen sey.

* Salzburg, 3 Jan. Am 21 Dec. hat der General en Chef der französischen Truppen in Deutschland, Herzog von Auerstädt und Fürst von Eckmühl, Marschall Davoust, aus seinem Hauptquartier einen Tagsbefehl folgenden wesentlichen Inhalts erlassen: „Die Kriegszucht ist in allen Ländern eine unabläßige Pflicht der Truppen, die Verabsäumung derselben in alliirten Staaten aber ein Verbrechen. Jeder Vorgesezte ist also für das Betragen der Truppen verantwortlich. Diese müssen sich da, wo sie sich aufhalten, von den Ortsobrigkeiten ein schriftliches Zeugniß ihres Betragens ausstellen lassen, das durch die Divisionsgenerale an den Kommandirenden en Chef eingeschikt wird. Wenn die Truppen irgendwo Schaden anrichten, so soll darüber von ihren Vorgesezten und der Ortsobrigkeit ein Protokoll aufgenommen, und dieses an die Behörden eingeschikt werden ꝛc."

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält nachstehendes Bulletin aus Paris: „Donnerstags den 28 Dec. verfügten sich Se. königl. Majestät Abends 8 Uhr in den kaiserl. Pallast der Tuillerien, wo Spectacle, Cercle und Souper war. Freitags den 29 machten Allerhöchstdieselbe die Abschiedsvisite bei Ihro Majestät der Kaiserin Josephine in Malmaison. Abends besuchten Se. königl. Majestät das Théâtre Impérial de l'opéra comique au Faydeau. Samstags den 30 erhielten Allerhöchstdieselbe von Ihrer Majestät der Königin von Westphalen einen Besuch; Abends wohnten Se. königl. Majestät einer Fête im Palais de l'Elysée Napoléon bei, wozu Allerhöchstsie von Ihren Majestäten dem König und der Königin beider Sizilien invitirt worden waren." — Ferner meldet dieselbe: „Se. königl. Majestät haben allergnädigst geruht, den Grafen v. Gavre, ehemaligen Fürsten, kaiserl. französischen Kammerherrn, zum Ritter vom grosen Orden des goldenen Adlers, und die französischen Kammerherren, Baron v. Montguyon, Tumanoir und Praslin, zu Rittern des königl. Civilverdienstordens zu ernennen."

Vom 1 Jan. an wird die Hypothekareinrichtung in dem Großherzogthum Berg nach den Grundsäzen des Kodex Napoleon getroffen. Es werden zehn Konservatoren angestellt. Die Einschreibgebühren für die Hypotheken vor 1810 sind 1 von 2,000; für die folgenden 1 von 1,000, und 2 von 1,000 für die Ueberschreibung.

Am 23 Dec., Abends um halb 9 Uhr, meldet die Leipziger Zeitung, ist Se. Majestät der König von Sachsen in Begleitung der Königin, welche demselben nebst der Prinzessin Auguste bis Hubertsburg entgegengefahren waren, von der Reise nach Paris, unter dem Geläute aller Glokken und Abfeurung der Kanonen, in erwünschtestem Wohlseyn zu Dresden wieder angekommen. Die dasige Bürgergensdarmerie, welche Ihre Majestäten vor dem Thore erwartet hatte, begleitete Dieselben in die Stadt, wo die Garnison vom Thore an bis an das königl. Schloß in Reihen stand, und die vom Könige zu passirenden Strassen sowohl als die Elbbrüke erleuchtet waren. Bald nach Ankunft Ihrer Majestät am Schlosse wurde auf dem freien Plaze vor Demselben von dem musikalischen Chore der Kreuzschule das Lied: Nun danket alle Gott ꝛc., bei Fakeln, und unter Begleitung von Trompeten und Pauken, abgesungen, und die allgemeine Freude der versammelten Menge der Einwohner zulezt durch ein dreimaliges Vivat bezeugt.

Schweden.

Nachrichten aus Paris (sagt ein Schreiben aus Stockholm vom 8 Dec. in Hamburger Blättern) sollen die Abreise des vormaligen Königs von Gripsholm beschleunigt haben, und in der That ist solche auch fast als eine Wohlthat für die unglükliche Familie anzusehen, indem dieselbe nichts mehr wünschte, als bald an einem andern Orte zu seyn. Vorzüglich soll der König die lezte Zeit sehr ungeduldig und melancholisch geworden

seyn. Der ehemalige Kronprinz reiste zuerst ab, nemlich am 5 d.; den folgenden Tag der ehemalige König und die Königin. In der Nacht vom 6 auf den 7 waren hier in der Hauptstadt viele Truppen unter Gewehr, auch ritten weit mehr Patrouillen und Wachen, als gewöhnlich, durch die Strassen; niemand wußte warum? Jezt glaubt man, daß dis einen Zusammenhang mit der erwähnten Abreise gehabt habe. — Von Seiten Ihrer Majestäten der regierenden und verwittweten Königin, imgleichen der Prinzessin Aebtissin ist nach Carlskrona geschikt worden, um die abreisenden königl. Herrschaften zu komplimentiren. — Von einer bald bevorstehenden Beendigung des Reichstags hört man noch nichts, wahrscheinlich wird er ins neue Jahr hinüber reichen. Der Adel hat verlangt, daß in der Versicherungsakte der künftigen Könige unter andern auch die Formel eingerükt werde, welche sich in der Versicherung des neuen Kronprinzen befindet, nemlich: „So lieb es uns seyn mag, daß die Stände und Einwohner des schwedischen Reichs verpflichtet seyn sollen, ihrem Treu- und Huldigungseid nachzuleben, und denselben zu erfüllen." — Die Proposition des Königs: den noch übrigen finnischen Offizieren, welche nicht in ihr Vaterland zurükkehren wollen, ein Jahrgehalt auszusezen, ist von den Ständen nicht genehmigt worden. — Den 3 Dec. wurde in den hiesigen Kirchen eine königl. Verordnung abgelesen, vermittelst welcher die Schiffahrt der Dänen und der Handel mit dieser benachbarten Nation wieder freigegeben wird. — Der preussische geheime Legationsrath v. Tarrach ist hier mit dem Legationssekretär Grafen v. Lehndorff über Dänemark und Helsingborg angekommen. — Der Parlamentärwechsel zwischen Helsingör und Helsingborg ist jezt besonders lebhaft.

Oestreich.

* **Wien**, 30 Dec. Es soll im Antrage seyn, die Gold-, Silber- und Kupferbergwerke in Ungarn und Siebenbürgen künftig mit doppeltem Fleiß zu bearbeiten, und die Zahl des dabei angestellten Personals ansehnlich zu vermehren. — Nach Berichten aus Peterwardein fangen die Türken in Bosnien an, ihre Grenzfestungen gegen die illyrischen Provinzen hin auszubessern und mit Lebensmitteln zu versehen. — Die Zufuhr an Baumwolle aus der Türkei ist jezt sehr beträchtlich; gleichwohl erhält sich deren Preis, weil aus der Schweiz, aus Frankreich und aus dem Norden fortdauernd starke Bestellungen einlaufen.

Statistische Notizen über die illyrischen Provinzen.

(Aus einem ausführlichern Aufsaze über diesen Gegenstand von H. v. Demian, welcher nächstens in den europäischen Annalen erscheinen wird.)

A. Grösse.

I. Kroatien.

	Quadratmeilen.
1. Die sechs Militärdistrikte	195½
2. Das vormals ungarische Littorale	7
3. Der abgetretene Theil des Agramer Komitats, ungefähr *	68
II. Das Gebiet von Triest	3
III. Friaul.	
Görzer Kreis	42
IV. Krain	234
V. Kärnthen.	
Villacher Kreis	98
Summa	647½

* Nach Angabe des Komitats-Ingenieurs enthält die ganze Agramer Gespannschaft 130 Quadratmeilen.

B. Volkszahl vom Jahre 1807.

I. Kroatien.		
1. Die sechs Militärdistrikte	288,562	
2. Das vormals ungarische Littorale	30,000	
3. Der abgetretene Theil des Agramer Komitats, beiläufig *	85,000	
		403,562 Seelen.
II. Das Gebiet von Triest		29,227
III. Friaul.		
Görzer Kreis		76,421
IV. Krain.		
1. Laibacher Kreis	139,088	
2. Adelsberger Kreis	124,295	
3. Neustädter Kreis	156,527	
		419,910 Seelen.
V. Kärnthen.		
Villacher Kreis		115,549
Summa		1,044,669 Seelen.

* Als Ungarn unter Josephs des Zweiten Regierung im Jahre 1785 konscribirt wurde, zählte man in der ganzen Agramer Gespannschaft 157,853 Seelen. Die ständische Konscription von 1804 hat sich nur auf die Unadelichen erstrekt.

C. Viehstand vom Jahre 1807.

I. Die sechs Militärdistrikte Kroatiens. **	
Pferde	24,118
Ochsen	47,828
Kühe	47,427
Schaafe und Ziegen	292,738
Schweine	52,047
II. Krain.	
Pferde	18,342
Ochsen	59,409
Kühe	69,361
Schaafe	140,763
III. Friaul, oder Görzer Kreis.	
Pferde	913
Ochsen	5,919
Kühe	8,598
Schaafe	15,669
IV. Kärnthen.	
Villacher Kreis.	
Pferde	8,975
Ochsen	20,642
Kühe	39,386
Schaafe	54,620

** Der Viehstand von Provinzial-Kroatien kan um so weniger angegeben werden, als in Ungarn nur das steuerbare Vieh der Unadelichen gezählt wird.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchſten Privilegien.

Dienſtag — Nro. 9. — 9 Jan. 1810.

Großbritannien. (Beſchluß der Auszüge aus General Moore's Memoiren über den ſpaniſchen Feldzug.) — Holland. (Friedensgerüchte.) — Frankreich. — Italien. (Antworten des Kaiſers auf die Adreſſen des Kaſſationsgerichts und der Stadt Mailand.) — Deutſchland. — Dänemark. (Friedenstraktat mit Schweden.) — Schweden. — Rußland. — Preußen. (Hanegeſez über die Veräuſſerlichkeit der königl. Domainen.) — Oeſtreich.

Großbritannien.

(Aus dem Times.) Nach einem Schreiben aus Liſſabon vom 21 Nov. hatte man daſelbſt an dieſem Tage ein Dekret des Prinzen Regenten vom 6 Jul. publizirt, welches die Mitglieder der Regentſchaft auf drei reduzirt, nemlich: den gewählten Patriarchen von Liſſabon, den Marquis das Minas und den Marquis Monteiro-Mor. Gedachtes Dekret ernennt auch den Sir Arthur Wellesley (Lord Wellington) zum General-Feldmarſchall der geſamten portugieſiſchen Macht; General Beresford, der die portugieſiſchen Landtruppen kommandirt, ſteht unter ihm. Die Regentſchaft darf keine Maasregel in Bezug auf die Landesvertheidigung und die Armeen nehmen, ohne Lord Wellington um Rath zu fragen. Dieſe Einrichtung iſt offenbar dem Prinzen von der engliſchen Regierung an die Hand gegeben worden. — Von Oporto iſt in unſern Häfen eine Transportflotte von 54 Schiffen angekommen. Sie überbringt, auſſer Getreide, 12,478 Pipen Portwein und 1,305 Ballen Baumwolle. — Der ehemalige Herzog von Orleans hat eine Tochter des Königs Ferdinand auf Sizilien, und ſeine Schweſter den Prinzen Leopold, zweiten Sohn des gedachten Königs, geheirathet. Der Herzog von Orleans befindet ſich jezt zu Palermo.

Am 25 Dec. Abends hatte die Admiralität offizielle Nachricht von der völlig beendigten Räumung der Inſel Walchern erhalten.

Beſchluß der Auszüge aus General Moore's Memoiren über den ſpaniſchen Feldzug.

„Als Kaiſer Napoleon die Nachricht bekam, daß die Engländer gegen den Duero aufgebrochen waren, ſagte er: Moore iſt jezt der einzige General, der im Stande iſt, gegen mich zu fechten; ich will in Perſon gegen ihn vorrüken. Die Abſicht der Franzoſen war nun, Moore mit 60 bis 70,000 Mann zu umringen und ihn von den Küſten abzuſchneiden. Sir John beſchloß ſogleich auf dieſe Nachricht, ſich zurüzuziehen. Der Feind, der Sevilla, Cadiz und das ſüdliche Spanien hätte einnehmen können, wandte ſich nun in Form eines halben Mondes gegen ihn. Mit Romana konnte Moore keine Zuſammenkunft halten. Die Armee trat in den lezten Tagen des Decembers ihren Rükmarſch an. So gut ſich ſelbige beim Vorrüken betragen hatte, ſo unordentlich und ausſchweifend, beſonders im Trunke, zeigte ſie ſich auf dem Rüzuge. Das Betragen der ſpaniſchen Beamten, die für keine Bedürfniſſe ſorgten, trug dazu bei. General Moore ſuchte dem Unweſen durch eine Generalordre zu ſteuern. Auf dem Rüzuge nach Corunna ſtand in mehrern Gegenden das Korps von Romana, das ſich in einem äuſſerſt entblößten Zuſtande befand, im Wege. Die ſpaniſchen Soldaten waren zum Theil halb nakt. Als der franzöſiſche Kaiſer ſah, daß es Moore geglükt ſey, dem Umringen zu entgehen, trug er die Verfolgung deſſelben dreien Marſchällen auf. Regen und Schnee, Hunger und raſtloſes Marſchiren waren für die brittiſche Armee äuſſerſt drükend. Die ſpaniſchen Landleute thaten nichts gegen die Franzoſen, ſondern flohen vielmehr mit ihren Sachen, ſo wie ſich die Engländer näherten. Die Unordnung war aufs Höchſte geſtiegen. Man fand Soldaten und Weiber, als Opfer des Saufens, todt im Schnee liegen. Die Offiziere vernachläſſigten ihre Schuldigkeit. Eine Ordonnanz, die wichtige Depeſchen an den General Baird bringen ſollte, verlor ſie unterwegs, da ſich der Kerl beſoffen hatte. Die Ordnung ward indeß in der Armee hergeſtellt. Nach einem äuſſerſt mühſamen Marſch von 250 engliſchen Meilen kam General Moore am 12 Jan. 1809 mit der Armee zu Corunna an. Die Lage dieſes Orts war ſehr ſchlecht, und die Transportſchiffe waren noch nicht angekommen. Mehrere Generale verzweifelten an der Rettung der Armee, und trugen darauf an, eine Deputation an den Herzog von Dalmatien zu ſenden, daß er die engliſche Armee unmoleſtirt abſegeln laſſen möchte. Moore verwarf ſogleich dieſen Vorſchlag. In dem Seehafen von Ferrol, aus dem übrigens wegen ſeiner Krümmungen das Auslaufen ſchwer iſt, wollten die Spanier die Engländer nicht zulaſſen. Am 14 Jan. kamen von Vigo die Transportſchiffe zu Corunna an. Tags vorher hatte General Moore den lezten Brief an den Kriegsminiſter Lord Caſtlereagh geſchrieben. Der Ueberbringer dieſes Briefs war der Brigadiergeneral Stewart, ein Bruder des Lords Caſtlereagh. Dieſer Brief ſchloß mit den Worten: Glükt es mir, die Armee einzuſchiffen, ſo ſende ich ſie nach England; denn ſie iſt ganz unfähig zum Dienſte, ehe ſie nicht wieder neu organiſirt wird. Am 16 Jan. erfolgte die Schlacht, worin General Moore fiel, deſſen Armee darauf am 17 von Corunna nach England heimkehrte.“

Holland.

In einem Schreiben aus Amſterdam, in Hamburger Blättern, heißt es: „Der Herzog von Iſtrien, Marſchall Beſſieres, wird hier in Kurzem eintreffen. Geſtern langte ſchon ein Theil ſeiner Equipagen hier an. Anfangs hatte man ſie irrig für die Equipagen unſers Königs gehalten. Man ſpricht von dem Einmarſch eines anſehnlichen franzöſiſchen Korps in Holland.“ — In einer Rotterdamer Zeitung lieſt man unterm 26 Dec. aus England, man verſichere, daß Eröfnungen zu einem allgemeinen Frieden im Werke ſeyen.

In der Hamburger Börſenliſte findet ſich Folgendes aus Amſterdam von 26 Dec.: „Seit heute früh iſt hier alles

in lebhafter Bewegung, und obgleich der Feiertage wegen keine Geschäfte an der Börse gemacht wurden, so war doch in den öffentlichen Fonds viel Umsaz; alle haben sich mehr oder minder einer Steigerung zu erfreuen gehabt. Einige holländische Staatspapiere stiegen um 7 Uhr bis 8 Procent; eben so auch die spanischen. Die Ursache dieser schnellen Veränderung war eine für sicher ausgegebene Nachricht, daß zwischen Frankreich und England Unterhandlungen angeknüpft seyen, die ein glükliches Gedeihen hoffen liessen. Es ist schwer, in dem ersten Augenblik den Grad von Wahrscheinlichkeit dieser Nachricht anzugeben. Zur Unterstüzung derselben dient ein im Londoner Courier vom 15 d. enthaltener Artikel, dem zufolge der aus Frankreich angekommene Staatsbote, der dem Fürsten von Stahremberg seinen Koffer überbrachte, zugleich der Ueberbringer von Anträgen zu Friedensunterhandlungen gewesen seyn soll. Der Fürst von Stahremberg selbst, wird hinzugefügt, habe diese Anträge dem englischen Ministerium mitgetheilt, und zugleich eine Stadt in dem nordwestlichen Theile von Frankreich als Kongreßort in Vorschlag gebracht. Das englische Kabinet soll diese Anträge nicht genehmigt haben, wohl aber einen andern, der auf Auswechslung der Gefangenen Bezug hat."

Frankreich.

Am 31 Dec. musterte der Kaiser sämtliche Korps der kaiserlichen Garde, Infanterie, Kavallerie, Artillerie, mit allem Feldgeräth.

Ein französisches Journal sagt: „Dem Vernehmen nach wird aus den Fürstenthümern Fulda und Erfurt und der Grafschaft Hanau ein Großherzogthum errichtet, das einen Theil des Rheinbundes ausmachen wird."

Die Königin von Holland soll zur Grande Maitresse der kaiserlichen weiblichen Erziehungshäuser in Ecouen und St. Denis ernannt seyn. Diese Sage findet sich in dem Journal de Paris, das Tags vorher auch die Nachricht, daß die Kaiserin Josephine gegen den 10 Jan. das Palais Elisee beziehen werde, gegeben hatte.

Nachrichten aus Genua zufolge hatten drei Korsaren dieser Stadt, die, von einer englischen Fregatte und einer Brigg verfolgt, in dem Hafen von Tunis eine Zuflucht gefunden hatten, die Entfernung der Fregatte benuzt, um aus dem Hafen auszulaufen, und über eine englische Konvoy herzufallen. Zwei der Korsaren hatten sechs dieser Schiffe genommen, während der dritte Korsar die, die englische Konvoy eskortirende, Brigg angrif, und, wie man wissen wollte, sich derselben bemeisterte.

Am 31 Dec., um 2 Uhr Nachmittags, waren Se. Hoheit der Fürst Primas zu Paris angekommen, und bei Ihrem Neffen, dem großherzogl. badenschen Gesandten, Freiherrn v. Dalberg, abgestiegen.

Aus Brügge wird unterm 28 Dec. geschrieben: „Schon am 25 Dec. kommunizirte man mit Middelburg über den Sloe, wo die Engländer keine Kriegsschiffe hatten; blos Breskens gegenüber sah man an diesem Tage noch drei ihrer Fahrzeuge. Am 26 Morgens hatten sie sich noch weiter entfernt; man sah deutlich, wie unsre Penischen Truppen aus Südbeveland nach Walchern übersezten, die sich bei der Spize von Rammekens festsezten; zugleich fuhren 21 französische Kanonierschaluppen und Briggs die Schelde herab, und stellten sich bei der Spize von Südbeveland auf. An diesem Tage näherten sich einige englische Fregatten und Briggs wieder der Insel Walchern; es waren ihrer überhaupt 26. Am 27 sah man bei Ostende 6 feindliche Fregatten und 6 Briggs vorbeisegeln, die nach England steuerten."

* Aus Frankreich, 30 Dec. Die Kaiserin Josephine befindet sich noch zu Malmaison, und wird, wie es heißt, noch einige Monate daselbst bleiben, alsdann aber ihren Aufenthalt zu Compiegne nehmen, indem ihr das dortige Schloß mit seinen prächtigen Umgebungen vom Kaiser geschenkt, oder zum lebenslänglichen Genuß überlassen seyn soll. Das Gerücht, daß sie im Sommer einige Monate das Schloß Laelen bei Brüssel bewohnen werde, bedarf noch Bestätigung. — Man versichert, daß der Kaiser in Zukunft öfters eine Zeit in Versailles residiren werde. Schon vor geraumer Zeit wurde Befehl gegeben, das dortige Schloß in bewohnbaren Stand zu stellen. Dis wäre ein ungemeiner Vortheil für das seit Anfang der Revolution ganz verödete Versailles. — Noch immer hat man über die vielen Gerüchte in Ansehung der bevorstehenden grosen Veränderungen rüksichtlich Hollands, Spaniens ꝛc. keine Aufschlüsse. Was also deshalb bisher im Publikum verbreitet wird, besteht in Muthmaaßungen, welche anzuführen vielleicht zu voreilig wäre. — Da die Engländer Vlissingen geräumt haben, und unsre Truppen bereits Walchern besezt haben, so dürfte nächstens die Nordarmee aufgelöst werden. Der Oberbefehlshaber, Marschall Bessieres, wird in Paris erwartet, und übernimmt vermuthlich wieder ein Kommando in Spanien. Diejenige Abtheilung der Garde, die während des östreichischen Feldzugs in Frankreich zurükgeblieben war, und schon seit mehreren Wochen in der Gegend von Orleans kantonnirte, ist über Poitiers nach Spanien aufgebrochen. Zwei Divisionen des vom Herzog von Abrantes kommandirten Armeekorps eilen gleichfalls den Pyrenäen zu, wo sich eine zahlreiche Armee zusammenzieht, die fürs erste sich noch nicht mit der Armee von Spanien vereinigt. Es scheint, daß sie ihren Marsch ins innere Spanien erst dann antritt, wenn der Fürst von Neufchatel in Bayonne angekommen seyn wird. Es heißt, Marschall Ney führe einstweilen den Oberbefehl darüber. — Das Gerücht erhält sich, daß König Joseph aus Madrid zu Paris eintreffen, und während seiner Abwesenheit Marschall Soult das Oberkommando in Spanien führen werde.

* Strasburg, 31 Dec. Die zweite Weichsellegion hat unvermuthet Befehl erhalten, von hier nach Paris aufzubrechen, von wo sie sich, wie es heißt, nach Spanien begeben wird. Dagegen sind mehrere Depots angekommen, und andere werden erwartet, um unsere Garnison zu verstärken. Auch ist die erste Division des grosen Artillerieparks der Armee in Oestreich hier angekommen. Dieser Park wird auf der Esplanade zwischen der Stadt und Citadelle aufgestellt; die zweite und dritte Division werden in einigen Tagen erwartet.

Italien.

Auf die Adresse des italienischen Kassationsgerichts antwortete der Kaiser: „Herr Präsident meines Kassationsgerichts! Ich nehme mit Vergnügen die Glükwünsche an, welche das Kassationsgericht meines Königreichs Italien mir bei Gelegenheit des mit Oestreich geschlossenen Friedens dargebracht hat, und mit eben so viel Vergnügen empfange ich die Versicherungen der Treue seiner Mitglieder. Da dieses Schreiben keinen

andern Zwek hat ꝛc." — Ferner auf die Adresse der Stadt Mailand: „Herr Podesta meiner guten Stadt Mailand! Ich habe die Adreſſe meiner guten Stadt empfangen. Ich nehme mit Vergnügen die mir darin ausgedrükten Empfindungen an. Mit wahrer Zufriedenheit habe ich den guten Geiſt bemerkt, der die Hauptſtadt meines Königreichs während der Dauer des Kriegs beſeelt hat. Da dieſes Schreiben ꝛc."

Deutſchland.

Das k. baieriſche Regierungsblatt vom 6 Jan. meldet: „Se. Maj. der König haben in dankbarer Erinnerung, ſowohl der bewährten Treue und Anhänglichkeit, welche Allerhöchſtdero Staats- und Konferenzminiſter, M. Freiherr v. Montgelas, während vieler Jahre Sr. Majeſtät und dem königlichen Hauſe bewieſen, als der wichtigen Dienſte, welche Er in allen Zweigen der äuſſern und innern Staatsverwaltung, die Seiner oberſten Leitung während Sr. Majeſtät Regierung anvertraut waren, in den gefahrvollſten Zeiten dem Vaterlande geleiſtet hat, und mit fortgeſezterm Eifer durch ſeine tiefen Einſichten noch würklich leiſtet — beſchloſſen, denſelben für Ich und ſeine ehelichen männliche und weibliche Nachkommenſchaft in den Grafenſtand mit allen, in dem Königreiche Baiern damit verbundenen, Rechten und Vorzügen zu erheben. Mit dieſer Standeserhöhung ertheilen Se. Majeſtät zugleich dem Grafen v. Montgelas und ſeiner männlichen ehelichen Descendenz nach der in dem organiſchen Edikt über den Adel (vom 28 Jul. 1808 §. 36) vorgeſchriebenen Succeſſionsordnung eine Majoratsdotation, welche auf die ſchuldenfreie durch gültige Käufe in einem Werthe von 205,000 Gulden bereits erworbene, und durch die mit Sr. Majeſtät vorläufigen Genehmigung eingeleitete Arrondirung oder ſonſt noch hinzukommenden Güter konſtituirt wird. Dem königlichen Miniſterium der auswärtigen Verhältniſſe und der Juſtiz wird der Auftrag ertheilt, nach ihrem reſp. Würkungskreiſen die Majoratsurkunde nach der bemerkten Dotation auszufertigen, ſeiner Zeit die elbe ſowohl in das Hypothekenbuch als in die Matrikel des einſchlägigen Gerichts, ſo wie die ertheilte Standeserhöhung in das Adelsregiſter vorſchriftsmäſſig eintragen zu laſſen." — Das Original iſt unterzeichnet: München, den 7 Nov. — Max Joſeph. — Freiherr v. Hompeſch.

Die Frau Erbgroßherzogin von Baden, die von dem Kaiſer in den verbindlichſten Ausdrüken nach Paris eingeladen worden war, hat am 4 Jan. früh ihre Reiſe dahin von Mannheim über Karlsruhe angetreten.

Durch eine Entſcheidung, datirt Fontainebleau vom 29 Okt., hat der Kaiſer Napoleon der Univerſität zu Erfurt einen neuen Beweis ſeines wohlwollenden Schuzes, durch das Geſchenk der Bibliotheken der ſäkulariſirten Benediktiner-, Karthäuſer- und St. Severiklöſter, und eines zu den Domainen gehörigen Plazes, zur Vergröſerung ihres botaniſchen Gartens, gegeben.

Dänemark.

Nachſtehendes iſt der vollſtändige Friedenstraktat zwiſchen Sr. Majeſtät dem Könige von Dänemark und Norwegen und Sr. Majeſtät dem Könige von Schweden, geſchloſſen zu Jönköping, den 10 Dec. 1809. — Im Namen der heiligen Dreieinigkeit. Da Se. Majeſtät der König von Dänemark und Norwegen und Se. Majeſtät der König von Schweden beiderſeits von dem Verlangen beſeelt ſind, den Uebeln des Krieges ein Ende zu machen, und die Eintracht und das gute Vernehmen unter ſich, und die gute Nachbarſchaft zwiſchen ihren reſpektiven Staaten herzuſtellen, ſo haben Sie zu dem Ende Bevollmächtigte ernannt und autoriſirt, nemlich: Se. königl. Majeſtät von Dänemark und Norwegen den Sieur Niels Roſenkranz, Ihren Kammerherrn und Großkreuz des Dannebrogordens, und Se. Majeſtät der König von Schweden den Sieur Karl Guſtav v. Adlerberg, Ihren Kammerherrn, Kommandeur des Nordſtern- und Ritter des Schwerdtordens, welche, nach gehöriger Mittheilung und Auswechſelung ihrer förmlichen Vollmachten, nachſtehende Artikel eines Friedenstraktats geſchloſſen und unterzeichnet haben: Art. 1. Es ſoll ein dauerhafter und beſtändiger Friede, eine aufrichtige Freundſchaft und gute Nachbarſchaft zwiſchen Sr. Majeſtät dem Könige von Dänemark und Norwegen, und Sr. Majeſtät dem Könige von Schweden und Ihren Erben und Nachfolgern, Staaten, Ländern und Unterthanen Statt finden. Alles, was zwiſchen den hohen kontrahirenden Theilen bei Gelegenheit des gegenwärtigen Kriegs vorgefallen iſt, wird einer ewigen Vergeſſenheit übergeben. Die beiden hohen Mächte und Ihre Erben und Nachfolger werden künftig eine gute Harmonie und völlige Eintracht mit einander unterhalten. — Art. 2. Durch gegenwärtigen Artikel wird beſtimmt, daß der Waffenſtillſtand, der bereits Kraft früherer Konventionen zwiſchen den beiden hohen Mächten überall, ſowohl zu Waſſer als zu Lande, beſteht, in ein beſtändiges Aufhören aller Feindſeligkeiten verwandelt wird. — Art. 3. Die Kriegsgefangenen ſollen beiderſeits, ohne irgend eine Ausnahme, und ohne Rükſicht auf die Verſchiedenheit der Anzahl in Freiheit geſezt werden. Sie ſollen in ſo kurzer Zeit, als möglich, auf einem oder mehreren gelegenen Punkten der reſp. Grenzen in Maſſe überliefert werden, und alle Erleichterungen, welche die Herſtellung der guten Nachbarſchaft mit ſich bringt, von Seiten der Regierung desjenigen Landes erhalten, worin ſie kriegsgefangen geweſen. Dieſe ſoll auch die Koſten ihres Transports bis nach dem Orte der Auswechſelung tragen. Die beiden Regierungen machen ſich für die Zahlung der Schulden verantwortlich, welche von den Kriegsgefangenen an den Orten ihres Verhafts kontrahirt worden. Die Rechnungen darüber ſollen beiderſeits binnen zwei Monaten, nach Unterzeichnung des gegenwärtigen Friedenstraktats, übergeben, und ſobald als möglich bezahlt werden. — Art. 4. Das Sequeſter, womit die Güter und das Eigenthum der reſp. Unterthanen der beiden Souverains belegt worden, ſo wie das Embargo, welches zur Zeit der Kriegsdeklaration auf ihre Schiffe in den verſchiedenen Häfen der beiden Länder verordnet worden, ſollen gleich nach der Ratifikation aufgehoben werden. Die Forderungen der beiderſeitigen Unterthanen, deren gerichtliche Betreibung durch den Bruch ſuſpendirt worden, ſollen von eben dem Augenblik an frei fortgeſezt werden können."

(Die Fortſezung folgt.)

Schweden.

Nachrichten aus Stockholm zufolge hatte der bisherige ſchwediſche Chargé d'Affaires in Wien, Graf v. Düben, ſeine Dimiſſion erhalten. Es hieß, der erſte Sekretär beim Kabinet des Königs für den ausländiſchen Briefwechſel werde ihm ſuccediren.

Rußland.

Aus Petersburg wird unterm 13 Dec. schrieben: „Am vorigen Sonntag Abends reisten Se. Majestät der Kaiser von hier nach Twer, zu Ihrer geliebten Schwester, der Herzogin von Oldenburg. Sie werden Sich daselbst nur kurze Zeit verweilen, und dann über Moskau nach Tula, wo bekanntlich die vortrefliche groſe Gewehrfabrik iſt, reiſen. Man glaubt, daß in diesen Tagen der Großfürſt Konſtantin ſich auch dahin verfügen werde, ſo wie der Kriegsminiſter, Graf Araktſchejeff. Der Kaiſer hat nur ein ſehr kleines Gefolge mitgenommen, und wird gegen den 24 d., als ſeinen Geburtstag, wieder hier eintreffen. Man glaubt, daß an dieſem Tage viele Feierlichkeiten Statt haben werden."

Das Nürnberger Journal, und aus demſelben Münchener Zeitungen ſagen: „Man ſieht mit Misvergnügen Perſonen von Bedeutung ſehr unkluge Aeuſſerungen über das von ruſſiſcher Seite adoptirte Syſtem halten, das auf eine Erkältung zwiſchen den Höfen von Petersburg und Wien ſchlieſſen laſſen könnte. Die geſchehenen Abtretungen von Polen an Rußland ſind vorzüglich der Gegenſtand der Anmerkungen von Unzufriedenen, die nicht einſehen wollen, daß dieſe Opfer doch noch der Wiederaufbau eines groſen Staates in Polen vorzuziehen waren."

Der Petersburger Kurs auf Hamburg hatte am 12 Dec. einen neuen bedeutenden Schritt zur Beſſerung gemacht; er ward zu 12 à 12 ¼ notirt, und man hielt ſich überzeugt, daß vor der Hand kein Rükfall zu fürchten ſey.

Preuſſen.

Das neulich erwähnte Edikt und Hausgeſez über die Veräuſſerlichkeit der königlichen Domainen enthält im Weſentlichen folgende Verfügungen: 1. Es hat bei den Hausverträgen und Grundgeſezen Unſers königl. Hauſes, in ſoweit ſolche die Untheilbarkeit und Unveräuſſerlichkeit der Souverainetätsrechte, mittelſt Anordnung der Primogenitur und des Fideikommiſſes, feſtſezen, ſein Verbleiben. 2. Was die Domainen Unſers Staats betrift, deren Ertrag zu den öffentlichen Ausgaben beſtimmt iſt, ſo können jederzeit nur die Bedürfniſſe des Staats und die Anwendung einer verſtändigen Staatswirthſchaft darüber entſcheiden, ob ihre Veräuſſerung, es ſey mittelſt Verkaufs an Privateigenthümer, oder Erbverpachtung, oder mittelſt eines andern Titels, für das gemeinſame Wohl und für Unſer und Unſers königl. Hauſes Intereſſe, nothwendig oder vortheilhaft ſey. 3. Indem Wir daher die Vorſchriften Unſers Landrechts Theil 2, Titel 14, §§. 16 und folgende, nach welchen Domanialgüter nur in ſo weit an einen Privatbeſizer gültig gelangen können, als der Staat dagegen auf andere Art ſchadlos gehalten wird, hierdurch deklariren, ſezen Wir feſt: a. daß eine Verſchenkung der Domainen nicht Statt finde, vielmehr zu jeder Zeit, ſowohl von dem Geſchenkgeber ſelbſt, als von ſeinem Nachfolger widerrufen werden könne; b. daß der jedesmalige Souverain befugt ſey, die zu den Domainen gehörenden Bauergüter, Mühlen, Krüge und andere einzelne Pertinenzien gegen Entgelt zu veräuſſern, ſobald er ſolches den Grundſäzen einer ſtaatswirthſchaftlichen Verwaltung gemäs findet; auch erſtrekt ſich dieſe Befugniß auf die Uebertragung des vollen Eigenthums an bäuerlichen Beſizungen ohne Bezahlung eines Kaufgeldes; c. daß dem Souverain auch in Abſicht der übrigen Domanialgrundſtüke, Gefälle und Rechte die Veräuſſerung gegen Entgeld, jedoch nur mittelſt Erbverpachtung, die Veräuſſerung des vollſtändigen Eigenthums aber, ſo wie die Verpfändung und Belaſtung der Domainen aller Art mit hypothekariſchen und andern dinglichen Verbindlichkeiten nur in dem Falle geſtattet ſeyn ſoll, wenn das wahre Bedürfniß des Staats eintritt, und mit dem Kaufgelde oder dem erliehenen Kapital Schulden des Staats bezahlt werden müſſen, die in der Erhaltung deſſelben entſtanden ſind; als ſolche erklären Wir zugleich alle jezt ſchon vorhandenen Schulden, und diejenigen, die zur Bezahlung der an Frankreich abzutragenden Kriegskontribution verwendet werden. 4. Der Erwerber eines ſolchen veräuſſerten Domanialgrundſtüks oder eines dinglichen Rechts ſoll gegen jeden fiskaliſchen Anſpruch, der auf Vernichtung des über die Veräuſſerung oder Verpfändung abgeſchloſſenen Kontrakts unter dem Vorwande der behaupteten Unveräuſſerlichkeit gerichtet werden wollte, geſchüzt ſeyn. 5. Damit aber über die Frage: ob eine auf den Grund wegen eingetretenen nähern Bedürfniſſes des Staats geſchehene Veräuſſerung oder Verpfändung würklich in der angezeigten Art nothwendig geweſen ſey? kein Streit entſtehe, ſo ſoll die disfällige Urkunde nicht nur von dem Souverain, ſondern auch von dem Thronfolger und von dem älteſten Prinzen Unſers, von des Königs Friedrich Wilhelm I. Majeſtät abſtammenden, königlichen Hauſes vollzogen werden. Iſt der Kronprinz noch minorenn, ſo ſoll der älteſte Prinz des Hauſes bei dieſer Handlung ſein Vormund ſeyn, und von dem Chef der Juſtiz die obervormundſchaftliche Autoriſation erhalten. Damit jedoch, durch die hier angeordneten Förmlichkeiten, in der augenbliklichen Lage des Staats, beſonders wegen Erfüllung der gegen Frankreich übernommenen Verbindlichkeiten, kein Zeitverluſt entſtehe, ſo ſezen Wir feſt, daß auf den Betrag derjenigen Summe, die Unſer Finanzminiſter, nach einem von Uns Seibſt zu vollziehenden Etat des zur Kriegskontribution und zur Befriedigung der jezt vorhandenen Staatsgläubiger aus den Domainen herbeizuſchaffenden Geldbedarfs, als den Beitrag einer jeden einzelnen Provinz, mittelſt eines von Unſerm Großkanzler zu beglaubigenden Extrakts aus dem Etat, oder als das Surrogat des im Etat zur Veräuſſerung beſtimmten, in der Folge aber nach den Umſtänden davon ausgeſchloſſenen Beitrags einer andern Provinz fordern wird, Domainen verkauft oder verpfändet werden können. Auch wollen Wir, daß die Verpfandungsurkunden, die Wir den Kaufleuten zu Königsberg, Elbing und Memel über den Betrag der von ihnen zur Berichtigung der Kriegskontribution ausgeſtellten Wechſel ausgefertigt haben, und den Kaufleuten zu Berlin, Breslau und Frankfurt, noch ausfertigen werden, ohne das Erforderniß irgend einer Förmlichkeit in das Hypothekenbuch eingetragen werden ſollen.

(Der Beſchluß folgt.)

Oeſtreich.

* Wien, 2 Jan. Aus Brünn trift die unangenehme Nachricht ein, daß der Erzherzog Ferdinand an einem Nervenfieber ſchwer darniederliegt. Auch die Nachrichten aus Ofen über die Geſundheit der Kaiſerin ſind nichts weniger als beruhigend, und Se. Majeſtät der Kaiſer ſind dem Vernehmen nach entſchloſſen, ſich gegen Mitte dieſes Monats hinzubegeben. Am lezten Tage des verfloſſenen Jahres traf der Erzherzog Anton hier ein; die Aranagen der ſämtlichen Herren Brüder Sr. Majeſtät des Kaiſers ſollen durch ihn beträchtlich erhöht worden ſeyn. Der Neujahrstag gieng hier ganz in der Stille und ohne Prunk vorüber.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 10. 10 Jan. 1810.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Bischöflich-Konstanzischer Hirtenbrief.) — Dänemark. — Schweden. — Oestreich. — Beilage Nro. 1. (Ankündigungen.)

Spanien.

Die Madrider Zeitung sagt: „Die Niederlage der arragonischen Insurgenten bei Torres del Segre, und besonders die Gefangennehmung des Räuberanführers Baget, hat in Arragonien einen sehr willkommenen Eindruk gemacht. Besonders freuen sich die Einwohner der Grenze, von Baget befreit zu seyn, der an der Spize seiner Kontrebandiers und Banditen die Dörfer in Schreken hielt, und unaufhörliche Plünderungen und Grausamkeiten verübte. Uebrigens bemerkt man seit einiger Zeit bei der Armee eine gröfere Thätigkeit; die Truppen marschiren auf mehrern Punkten. Diese Bewegungen beziehen sich auf einen allgemeinen Plan, dessen Resultate nicht anders als vortheilhaft seyn können. Schon sind die Räuberhaufen, die in verschiedenen Gegenden ohne Unterschied Alles, was sie wehrlos trafen, plünderten und ermordeten, fast überall zugleich eingeholt, und verdientermaaßen bestraft worden. General Soligmac durchzieht mit starken Kolonnen die Gegend zwischen Vittoria und Burgos, wovon er Gouverneur ist, und hat über 600 Brigands getödtet. Alle Briefe aus Frankreich versichern einstimmig, daß sehr beträchtliche Verstärkungen gegen unsre Grenze im Anmarsch, und zum Theil bereits sowohl über Bayonne als über Perpignan in Spanien eingerükt sind. Nicht daß diese Truppen zu Vernichtung der Rebellen nothwendig wären, deren Armeen ohnedas geschlagen werden, so oft man auf sie trift, sondern die menschenfreundliche und vorsichtige Denkungsart des Kaisers vermag ihn zu Aufstellung einer so grosen Macht, um selbst die wüthendsten Aufrührer in Furcht zu sezen, und von jedem Versuche zum Widerstande abzuschreken."

Großbritannien.

Im Eingange des ehegestern erwähnten Berichts des Konteadmirals Otway vom 11 Dec. heißt es unter Anderm: „Nachdem die zum Einschiffen der Armee erforderlichen Transportschiffe den 25 Nov. zu Vliessingen angekommen waren, fieng man am andern Tag an, die mit dem General-Lieutenant Don verabredeten Maasregeln zu Zerstörung des Bassins, des Arsenals und der Festungswerke auf der Seeseite, in Gemäsheit der Instruktionen des Grafen Liverpool vom 13, die wir den 17 erhalten hatten, zu vollziehen. Sechshundert Matrosen und Feuerwerker wurden unter den Befehlen des Kapitäns Moore (vom Linienschif Marlborough), mit Beihülfe der Branderkapitäne Tomlinson und Henderson, hiezu verwendet. .. Nachdem unsere Seeleute die ihnen angewiesene Arbeit verrichtet hatten, und der Obristlieutenant Pillington, Kommandant der königlichen Ingenieure, dem General-Lieutenant Don gemeldet hatte, daß alle Minen zu Zerstörung der an der Einfahrt des Bassin befindlichen Pforten und Dämme fertig wären, so wurde sogleich den 9 d. Nachmittags die ganze Armee mit Ausnahme der Arrieregarde eingeschift u. s. w." — Der hierauf folgende erste Bericht des Kommodore Owen, am Bord des Clyde im Veergatt den 8 Dec. datirt, lautet so: „Den 7 Dec. Abends arbeitete der Feind mit vieler Thätigkeit an seiner Batterie auf dem Woolwer-Damm, troz des anhaltenden Feuers, das wir auf ihn machten. Den 8 Morgens wurde man 4 Schiesscharten gewahr, zwei derselben wurden durch zwei Divisionen unserer Kanonierschaluppen zerstört, und die andern zwei sehr beschädigt. Gegen Mittag führten die Franzosen 3 Mörser und 1 Feldstük auf, und beschossen unsre Schiffe, vorzüglich unsre Briggs; aber nachdem das Feuer, bei dem ihre Bomben mit vieler Genauigkeit geworfen wurden, jedoch keinen Schaden thaten, eine Stunde gedauert hatte, ward die Batterie völlig zum Schweigen gebracht, und alle unsre Schiffe blieben in ihrer Lage. Um diese Zeit kam es zwischen unsern Wachtschaluppen, die in dem Kanal, der die beiden Fahrwasser von Woolwersdyke vereinigt, ein den Tag vorher durch eine Welle fortgeschleudertes plattes Boot wieder holen wollten, und den französischen Truppen, die hinter einem Damm standen, zu einem lebhaften Kleingewehrfeuer, das aber ohne Würkung war; blos einige Kugeln fielen in unsere Schaluppen. Das Boot konnte nicht wieder flott gemacht werden. Die vordern Kanonierschaluppen des Feindes schienen sehr geschlossen neben einander zu liegen, zwei Schaluppen des Clyde wurden beordert, einige Brände unter sie zu werfen, und sie in der Nähe zu rekognoziren. Die feindlichen Batterien sind noch nicht so weit vorgerükt, und ihre Kanonierschaluppen giengen noch nicht über Cortjeu hinaus. Indessen errichteten sie eine Batterie auf einem Punkt des Damms, der den Kanal beherrscht, ungefähr halb Wegs zwischen dieser Stadt und der lezten Batterie." — In dem zweiten, am Bord der Favorite auf der Höhe von Terveere den 11 Dec. datirten, Bericht sagt der Kommodore Owen: „Der Feind hat viel an der Batterie von Woolwersdyke gearbeitet, und wenn er sie vollendet hätte, so wäre meine Lage äusserst beschwerlich geworden; man mußte deswegen alles versuchen, um die Anlegung derselben aufzuhalten, und die Kanonierschaluppen thaten mir hiebei gute Dienste. Wenn der Feind Miene macht, uns bei unserm Abzug zu sehr zu drängen, so vertrauen wir auf unsere Macht, und wir werden ihm eine so ausgedehnte Fronte, als der Kanal erlaubt, darbieten. Da ich es für nothwendig hielt, selbst bei der Arrieregarde zu seyn, so habe ich meine Flagge auf der Korvette Favorite aufgesteft."

Frankreich.

Am 1 Jan. empfieng der Kaiser die Glükwünsche der Prinzen und Prinzessinnen von seiner Familie, der Prinzen des Reichs, der Großoffiziere, der verschiedenen Hofstaate, der Minister, des Senats, des gesezgebenden Körpers, der verschiedenen Gerichtshöfe, der protestantischen Konsistorien, des Instituts u. s. w. Nachher war diplomatische Audienz, bei welcher viele Präsentationen Statt hatten. Der baierische Gesandte, H. v. Cetto, stellte den Kammerherrn, Baron v. Gumppenberg, den geheimen Legationsrath, H. v. Ringel, und den Generalsekretär des baierischen Staatsraths, H. v. Kobel, vor. Unter den vom französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog v. Cadore, vorgestellten Personen befanden sich auch die Deputirten von Bremen und Lübek, Syndikus Gröning und H. Overbeck.

Ihre Majestäten der König von Würtemberg und der König von Westphalen mit seiner Gemahlin hatten Paris verlassen, um in ihre Staaten zurükzukehren. Es hieß, der König und die Königin von Neapel würden ihnen nächstens folgen.

Eine Hamburger Zeitung erzählt: „Als Ihre Majestät die Kaiserin Josephine sich am 16 Dec., unmittelbar nach vollzogener Ehescheidung, nach Malmaison begab, wurde sie blos von ihrer Hofdame, der Frau Herzogin von Elchingen, und von der Frau v. Arberg, einer ihrer ältesten Freundinnen, begleitet. Erst am 17 gieng der ganze Hofstaat, die Hofdamen, Kammerherren, Stallmeister ꝛc. hinaus. Seit dieser Zeit ist Malmaison sehr belebt. Die Königin von Holland und der Prinz Vizekönig von Italien befinden sich fortwährend in der Gesellschaft ihrer erlauchten Mutter. Am 18 stattete der Kaiser einen Besuch zu Malmaison ab; er kam um 4 Uhr an, speiste mit der Kaiserin, und kehrte um 9 Uhr Abends nach Trianon zurük. Die Kaiserin soll den Wunsch geäussert haben, diesen Winter, fern vom Getümmel der großen Welt, auf dem Lande zu Malmaison zu verleben, um ihre geschwächte Gesundheit besser pflegen zu können. Um die rauhe Jahrszeit angenehm zuzubringen (soll sie hinzugesezt haben), wolle sie mit den dort angefangenen Anpflanzungen fortfahren, und darin Beschäftigung und Vergnügen finden. Alle, die zu Malmaison waren, versichern, daß Ihre Majestät die Kaiserin sehr heiter sey."

Nachrichten aus Gent und Bergopzoom im Journal de l'Empire melden: Am 26 Dec. Abends haben die französischen und holländischen Truppen Walchern und Vliessingen in Beßz genommen. Leztgenannter Stadt haben die Engländer nicht so viel Schaden zugefügt, als man Anfangs gesagt hatte; vermuthlich fehlte es ihnen an Zeit dazu. Sie haben nicht einmal die Schleuse ganz gesprengt, nur der obere Theil ist beschädigt. Auch liessen sie drei vom Sturm auf den Strand getriebene Kanonierschaluppen zurük, die wir in Beßz genommen haben.

In der Bay von Cancale unweit Granville wurde am 20 Dec. durch drei französische Kanonierschaluppen ein englisches Schif, der Gouverneur Carleton, weggenommen, das durch Stürme dahin verschlagen war. Es kam von Surinam, und führte eine Ladung von Kolonialwaaren, die man auf 1 Million schäzte.

Italien.

* Triest, 26 Dec. Die Bankozettel, welche vor der Regierungsveränderung, hier fast ausschließlich statt klingender Münze cirkulirten, sind jezt beinahe ganz verschwunden, und nach Wien gewandert. Die Entfernung der Engländer aus unserm Golfo hat in den hiesigen Handel für den Augenblik wieder einiges Leben gebracht. Aus Ankona, Ragusa ꝛc., sind mehrere Schife angekommen. Der Schade, den die Engländer am 22 Nov. durch die Congreveschen Raketen anrichteten, ist bereits wieder durch die Glaser und Maurer ausgebessert. Die Spekulation, welche die Wiener und andre Handelshäuser verigen Herbst zu Fiume machten, indem sie mit baarem Gelde von den Amerikanern und Maltesern große Quantitäten Kolonialwaaren kauften, und dieselben vor dem Einmarsch der Franzosen nach Ungarn abführten, ist bis jezt zu ihrem Vortheil ausgeschlagen.

Schweiz.

* Vom 3 Jan. In Schweizer Blättern liest man eine heftige Erklärung gegen den Schluß des Schreibens aus der Schweiz in der Allgemeinen Zeitung vom 8 Dec. Es wäre leicht, alles dort Gesagte zu vertheidigen, und mit nähern Daten zu belegen, aber vielleicht nicht zeitgemäs. Uebrigens hat das angefochtene Schreiben offenbar nicht das Endurtheil des Richters bestimmen wollen, und es wird sehr mit Unrecht dieser Anmaasung bezüchtigt. Daß aber H. Sacco unter Bedekung nach Chur gebracht worden, und daß im katholischen Theil des Kantons die Spannung groß sey, — gibt ja die Widerlegung selbst zu. Wo wären mithin die erfonnenen Unwahrheiten?

Deutschland.

Vermöge eines Ministerialreskripts vom 24 Dec. v. J. haben Se. königl. Majestät von Baiern nachstehenden Hirtenbrief des bischöflichen Ordinariats zu Konstanz in Betref des nöthigen Arbeitens an Sonn- und Feiertagen genehmigt, und befohlen, daß derselbe durch das allgemeine Regierungsblatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht werde. „Hirtenbrief. Die katholische Kirche hat zu allen Zeiten aus wichtigen sittlich-religiösen Gründen die gewissenhafte Beobachtung des Verbots, an Sonn- und gebotenen Feiertagen der körperlichen Arbeit obzuliegen, mit Nachdruk empfohlen. Die Sonn- und gebotenen Feiertage sind nach der Absicht der Kirche wesentlich dem christlichen Unterrichte und der gemeinsamen Erbauung und Gottesverehrung gewidmet. Durch Beschäftigung mit körperlichen Arbeiten aber würde diese heilsame Absicht größtentheils vereitelt. Indessen können zuweilen Fälle sich ereignen, wo die Kirche es für zulässig und rathsam erachtet, ohne wesentlichen Abbruch jenes Verbots von demselben eine Dispense zu bewilligen. Dieser Fall ist verzüglich dann vorhanden, wenn bei anhaltendem Regenwetter zur Zeit der Heu- oder Fruchternte ein Sonn- oder gebotener Feiertag dazwischen einfällt, an denen das Wetter zum Einsammeln und zur Einführung der Erndte geeignet ist. Die Früchte des Feldes und die gute Witterung sind wichtige Gaben Gottes, deren vernünftige Benuzung zu hindern das Verbot, an Sonn- und Feiertagen zu arbeiten, keineswegs zur Absicht hat. Für solche Fälle, wo die Feldfrüchte dem Verderben ausgesezt sind, geben Wir daher den Seelsorgern nachstehende Weisungen: 1. So oft anhaltende Witterung zur Zeit der Heu- oder Fruchterndte einfällt, hat aller Orten der Seelsorger den sämtlichen Pfarrgenossen vorläufig die Erlaubniß zu ertheilen, an dazwischenkommenden Sonn- und gebotenen Feiertagen, an welchen das Wet-

ter der Erndte günstig seyn würde, nach geendigtem Gottesdienste die Erndtegeschäfte sowohl Vor- als Nachmittags besorgen zu dürfen. 2. Der Seelsorger hat diese Erlaubniß in solchen Fällen jedesmal im Einverständnisse mit dem Beamten, oder in Abwesenheit eines solchen nach erfolgter Rüksprache mit dem Ortsvorgesezten zu ertheilen, und durch diesen Lezteyn der Gemeinde ohne Verzug kund machen zu lassen, wenn die Kundmachung nicht gerade schiklich von der Kanzel geschehen kan. Auch ist an solchen Sonn- und Festtagen der vormittägige Gottesdienst zu einer frühern Stunde abzuhalten, die öffentliche Vesper- oder Abendandacht aber ganz zu unterlassen. 3. Den Seelsorgern empfehlen Wir, ihre Pfleegmpfohlenen über die christliche Pflicht zu belehren, von der kirchlichen Disreuse, so oft sie in Gemäßheit Unsrer obigen Anordnungen ertheilt wird, den zwekmäßigen Gebrauch zu machen, indem es in solchen Fällen pflichtwidrige Nachlässigkeit wäre, Gottes Segen in den Feldfrüchten unbenuzt zu lassen, und diese Früchte dem Verderben Preis zu geben. Die HH. Seelsorger werden beauftragt, diese, von Sr. Majestät dem Könige von Baiern genehmigte, bischöfliche Anordnung künftig im Jahre am ersten Sonntage nach der Bittwoche von der Kanzel zu verkünden, und dieselbe gleichförmig zu beobachten. Konstanz, am 2 Jan. 1809. (Unterz.) Ignaz Heinrich Freiherr v. Wessenberg, geistlicher Regierungspräsident und Generalvikar."

* Insbruck, 4 Jan. Die Vorlesungen auf der hiesigen Universität haben wieder angefangen. Heute gieng zum erstenmal der Postwagen mit vielem Gelde für Italien beladen nach Roveredo ab. Am 22 Dec. hat ein Kriegsgericht unter dem Vorsiz des Generals Severolli zu Brixen drei Insurgenten: Ignaz Haller, Johann Kircher und Barthol. Bichler, zum Tode verurtheilt, weil sie 5 Tage nach der Kundmachung Sr. kaiserl. Hoheit des Vizekönigs vom 22 Nov. gegen die französischen Truppen die Waffen getragen hatten. — Die Briefe aus Roveredo und Botzen beobachten über den Andreas Hofer noch immer ein Stillschweigen. Er hält sich also entweder noch verborgen, oder er ist aus dem Lande entwichen. Sein Weib und seine zwei halberwachsenen Töchter befinden sich in seinem Hause in Passeyer.

* Augsburg, 8 Jan. Hier liegen gegenwärtig in dem Klauke'schen Hause 15 Millionen Franken östreichische Kontributionsgelder, über welche der Payeur, Herr Wieser, die Aufsicht führt. Der General-Receveur, Herr George, ist aus Wien und Linz hier angekommen.

Nachdem die lezte Kolonne der königl. würtembergischen Truppen am 7. Jan. des Morgens von Ulm aufgebrochen war, traf an diesem Tage das Korps der französischen Quartiers de la Marine daselbst ein, und sezte am folgenden Morgen seinen Marsch weiter fort. Am 8 trafen unter Kommando des H. Generals v. Albert die ersten Truppen vom zweiten Armeekorps, welches grosentheils im Ober-Donaukreise Kantonnirungen bezieht, in Ulm ein.

Nach einer Anzeige in der Stuttgarter Hofzeitung hat der König von Würtemberg den Ecuyer Cavalcadour des französischen Kaisers, v. Monaco, den Maréchal de logis: Philipp v. Segur, und den Ordonnanzoffizier des Kaisers, Talhouet, zu Rittern des königl. Militärverdienstordens ernannt.

Durch Rastatt waren bereits am 5 Jan. einige Personen vom Gefolge des Königs von Würtemberg passirt. Se. Majestät wollten am 6 in Stollhofen übernachten, und am 7 in Stuttgart eintreffen.

* Hof, 4 Jan. Nach einer Bekanntmachung des hiesigen Magistrats waren in der kleinen Stadt Hof vom Monat Mai bis zum Monat November v. J. nachstehende Truppen einquartiert, und mußten von den Einwohnern verpflegt werden: Im Monat Mai 12,055 Mann, Junius 3,041, Julius 6,688, August 16,080, September 8,566, Oktober 10,911, November 1,637 Mann. Das sächsische Armeekorps, 10,000 Mann stark, kehrt in sein Vaterland zurük. Es marschirt abermals durch die Provinz Baireuth; die Einquartierung desselben in unsrer Stadt dauert vom 14 bis zum 21 d. M.; zwei Regimenter werden hier Rasttag halten.

Dänemark.

Auf den Wunsch der französischen Regierung, zum Gebrauch beim Depôt général de la guerre in Paris, vorzüglich aber zu Entwerfung einer grosen speziellen Militärkarte über Deutschland, die aus 400 Blättern bestehen wird, die trigonometrischen Vermessungen, Berechnungen und Karten über die Herzogthümer Schleswig und Holstein zu erhalten, hatte der König der Gesellschaft der Wissenschaften, unter deren Leitung jene Vermessungen besorgt werden, den Befehl ertheilt, das Verlangte mitzutheilen. Die Arbeit wurde von dem Justizrath und Professor Bugge mit Beihülfe des Landinspektors Wessel besorgt, und die Karten wurden an den General, Grafen Sanson, Direktor des Depot, übersandt, der in einem verbindlichen Schreiben der Gesellschaft gedankt hatte.

Der Baron v. Selbye war am 22 Dec. Abends mit der schwedischen Ratifikation des zu Jönköping abgeschlossenen Friedens zu Kopenhagen eingetroffen. Die Auswechslung der Ratifikationen war am 19 zu Jönköping erfolgt.

Die Kopenhagener Staatszeitung vom 23 Dec. sagt: Englische Blätter enthalten eine Kriegserklärung der spanischen sogenannten Centraljunta gegen Dänemark. Dieses Aktenstük würde, sowohl in Rüksicht der Form, als der gegenseitigen Stellung beider Länder, als nichts anders betrachtet werden können, als ein blos zur Aufbewahrung in den Archiven dienliches Andenken der Sonderbarkeiten unsers Zeitalters, wenn es nicht die eigentliche Absicht dieser, unter englischem Einfluß und nach englischen Grundsäzen geschriebenen, Kriegserklärung wäre, einer Gewaltthätigkeit, wodurch jene Junta sich im Besiz der vielen, bei Ausbruch des Krieges im Jahre 1807 nach spanischen Häfen geflüchteten, dänischen Schiffe gesezt, einen Schein rechtmäßiger Besiznahme zu geben, und sich dergestalt in den Augen der spanischen Nazion zu rechtfertigen, oder wo möglich ihre Verantwortlichkeit für eine auf drittisches Anstiften verübte Unthat zu mindern. Die Kriegserklärung fängt so an: „Don Ferdinand VII., von Gottes Gnaden König in Spanien ꝛc., und in seinem Namen die oberste Regierungsjunta von Spanien und den Indien, an meine Reichsräthe, Vizekönige, Generalkapitäns über meine Armeen und Provinzen, und alle andern Offiziere meiner Armee und Flotte, Intendanten, Gouverneurs und Befehlshaber in Städten und Festungen, auch andern Personen, von welchem Stande, Range oder Kondition sie seyn mögen, in allen Städten, Flekken und Dörfern in diesen meinen

Königreichen Spanien und Indien, welche der Inhalt dieses meines königl. Dekrets angehen möchte, thun kund hiemit: daß sich unterm 18 Sept. dem Präsidenten meines obersten Kriegsraths folgendes Dekret zugesandt habe: Spanien, an einem Tage, auf dem höchsten Gipfel von Ehre erhoben, welche es durch Tapferkeit und Edelmuth erworben, kan, ohne seine Ehre zu kompromittiren, nicht länger zu den herausfordernden und feindseligen Handlungen der dänischen Regierung schweigen." Nach einer solchen Einleitung wird das Entweichen der spanischen Armee auf englischen Schiffen unter Romana's Anführung mit folgenden Bemerkungen erzählt, welche, da man keine hinlängliche Gründe hat ausfindig machen können, Dänemark den Krieg zu erklären, wahrscheinlich hier anstatt Gründe dienen sollen. «Wäre Dänemark bei diesen Ereignissen neutral geblieben, und hätte sich dem Entfliehen der Truppen nicht widersezt, oder einen Theil derselben mit Gewalt zurükgehalten, so würde Spanien, seinem delikaten und gewissenhaften Verfahren getreu, nunmehr nicht zu strengern Veranstaltungen gegen Dänemark gegriffen, oder die Bande der Freundschaft und des guten Vernehmens zerrissen haben, welche von undenklichen Zeiten her zwischen beiden Nationen bestanden: allein die folgenden Ereignisse zeigen zur Genüge den Antheil, den der König von Dänemark an dem Kriege wider Spanien genommen hat." Die Handlung also, daß der Landesherr die Entfernung fremder Truppen befahl, die in seinen eigenen Staaten die öffentliche Ruhe dadurch störten, daß sie sich gegen ihre Vorgesezten auflehnten, sie überfielen, ja sogar ermordeten; die Handlung, daß dänische Seeoffiziere nicht auf Romana's Einladung, ohne Widerstand, den erklärten Feinden des Vaterlandes erlaubten, dänische Schiffe wegzuführen; die Handlung, daß dänische Festungskommandanten und militärische Behörden nicht, nach Romana's Beispiel, mit den Engländern unter der Dekke spielten, sondern ehrlich Gewalt gegen Gewalt sezten, und als Männer auf dem Posten standen, den ihnen das Gebot ihres Königs angewiesen hatte; diese Handlungen betrachtet die Junta in Sevilla als Beweise, daß der König von Dänemark thätigen Antheil an dem Kriege gegen Spanien nimmt! — Wogegen Dänemark seinerseits weit gegründetere Ursachen haben möchte, den Versuch der Spanier, die dänischen Kanonenböte entwaffnen zu wollen, und das Verfahren, mit dänischen Kanonen von der Festung Nyborg die im Hafen liegenden dänischen Kriegsschiffe zu beschiessen, und sie gerade dadurch zu zwingen, vor der englischen Macht zu weichen, als einen feindseligen und hinterlistigen Ueberfall zu betrachten. Wer erkennt hierin nicht die Logik jenes Kabinets, dessen neueste Kriegserklärungen das nemliche Augenmerk, denselben Reichthum an grosen Worten, und denselben Mangel an richtigen Schlüssen haben? Wer sieht hierin nicht eine neue Probe davon, daß England überall, wo es durch Uebermacht oder Geld Einfluß hat, auch Gewaltthaten und eine Beiseitsezung alles gerechten und mäßigen Verfahrens herbeiführt, welches in gegenseitiger Achtung der Nationen begründet, bei einem Ministerium nicht zu suchen ist, welches nur sich selbst achtet? Wer sieht nicht, daß an jedem Orte, wo Englands Worte gelten, dessen Hauptmarime anbefohlen wird, erst wegzunehmen, was zu besizen werth seyn möchte, und dann einen Vorwand ausfindig zu machen, wodurch dieser Handlung möglich ein minder anstößiger Name zu geben wäre, als womit man solche Gewaltthaten gemeiniglich bezeichnet. Zu der besagten Ursache, warum Spanien Dänemark den Krieg erklärt, fügt die Junta noch zwei nichts sagende Beschwerden hinzu, nemlich: daß Dänemark ihren Unterhändler nicht hat annehmen wollen (d. h. den Unterhändler einer Autorität, deren rechtmäßige Form blos von den Feinden Dänemarks anerkannt werden), wie auch, daß der dänische Gesandte in Spanien Madrid verließ (zu einer Zeit, da eine zügellose Volksmenge Leben und Eigenthum der angesehenlichsten Gefahr aussezte). Die Kriegserklärung schließt mit einem Befehl an alle spanischen Flotten und armirten Fahrzeuge, dänische Schiffe anzugreifen und aufzubringen; welcher Befehl, so wie die ganze Kriegserklärung, falls sie anders irgend eine Bedeutung haben soll, auf keine andern Schiffe angewendet werden wird, als welche im Vertrauen auf Spaniens vor dem allgemein erkannte Rechtlichkeit, vor einem rachgierigen Feind in die sichern Häfen jenes Landes Zuflucht suchten, wo sie, anstatt Freiheit und Frieden, nun Kerker und Krieg gefunden haben.

Schweden.

Man wollte zu Stockholm wissen, daß sich der vormalige König mit seiner Familie vorerst nach Bruchsal im Großherzogthum Baden begeben werde.

Der gegenwärtige Kronprinz wurde binnen wenig Tagen zu Drottningholm erwartet.

Zu Stockholm ist ein interessantes Werk erschienen, unter dem Titel: Histoire militaire et politique des Rois de Suède de la maison palatine de Deuxponts, par A. F. Skjöldebrand, Colonel et Chévalier de l'ordre de l'épée. Tome I.

Oestreich.

* Wien, 2 Jan. Die Theurung aller Lebensmittel dauert fort, und ist wohl ausser dem Fallen unsers Papiergeldes auch dem Mangel an Konkurrenz zuzuschreiben, welcher um so fühlbarer wird, als durch das schon mehr als drei Monate anhaltende Regenwetter die durch den Krieg ohnehin so sehr mitgenommenen Straßen äusserst verderben sind, und die Zufuhr fast unmöglich wird. Der Postwagen aus Triest konnte von dorther mit aller Anstrengung nur in 18 Tagen hier eintreffen; die am 16 Dec. von Ofen abgegangenen Archive der königl. ungarischen Hofkanzlei sind zur Stunde noch nicht angelangt. — Die Reduktionen bei den Hofstellen werden mit Bedachtsamkeit und Mäßigung vorbereitet; der Hofkriegsrath wird in die nemliche Verfassung zurükgesezt, welche er unter der Regierung des Kaisers Joseph II. hatte; der gewesene Kriegspräsident, Feldmarschall-Lieutenant Graf Colloredo, wird die Geschäfte in der Art übernehmen, wie sie damals dem Feldmarschall Grafen Lacy übertragen waren. — Da die hiesige Garnison nach und nach wieder eingerükt ist, so sieht sich die Bürgermiliz der bereits durch zehn Monate besorgten Wachen fast ganz entboben. — Durch die Blokade des Hafens von Triest veranlaßt, ziehen viele der dortigen griechischen Handelsleute nach Wien, und kaufen sich hier Häuser an; dies hat zur Folge, daß die Realitäten, deren Fallen man zu besorgen schien, vielmehr im Preise steigen. Die vor einiger Zeit erfolgte Ankunft des französischen Divisionsgenerals Grafen Narbonne hatte die Vermuthung erregt, daß er die Botschaftersstelle am hiesigen Hofager erhalten würde; allein die Ernennung des H. Grafen v. Otto hat bewiesen, daß dieselbe irrig war. H. Graf v. Narbonne soll zu einem Posten in den illyrischen Provinzen bestimmt seyn. Auch der russische Hof hat durch den H. Grafen Schuwalow seinen hiesigen Gesandtschaftsposten besezt. Seit dem wiederhergestellten Frieden bestand das diplomatische Korps blos aus den Gesandten von Preußen und Sizilien, und aus den Geschäftsträgern von Dänemark und der Schweiz.

* Wien, 3 Jan. Beim Anfang der heutigen Börse schien es, als ob unser Kurs sich bessern würde; am Schlusse aber wurde er auf Augsburg zu 470 notirt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 11. 11 Jan. 1810.

Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Zurükkunft der Könige von Würtemberg und Westphalen.) — Dänemark. (Fortsezung des Friedenstraktats mit Schweden.) — Preussen. (Beschluß des Hausgesezes über die Veräusserlichkeit der königl. Domainen.) — Oestreich. (Vertheilung der Generale in die Provinzen.)

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle.) Auf Lloyds Kaffeehaus sind dieser Tagen starke Wetten gemacht worden, daß die englischen Truppen noch vor dem 31 Jul. 1810 Portugal und Spanien, entweder freiwillig oder gezwungen, räumen werden. Sachverständige wünschen, daß dieses je eher je lieber geschehe, weil sonst 30,000 Engländer ohne allen Zwek der französischen Uebermacht aufgeopfert würden. Die General-Junta zu Sevilla lebt mit den Provinzialjunta's im Streit, den Insurgenten fehlt es zwar nicht an gutem Willen, sich zu schlagen, aber gewiß an erfahrnen Anführern, an Ordnung, Disziplin, und überhaupt an eingreifenden Maasregeln. Es sind sogar auf Lloyds Kaffeehause ansehnliche Wetten gemacht worden, daß England im Lauf des Jahres 1810 mit Frankreich Frieden bekommen werde. Die Schwierigkeiten, die bei demselben zu besiegen wären, scheinen freilich manchen beinahe unübersteigbar; allein ein ewiger Krieg ist auch ein Unding, ein Ungeheuer; und gewisse Aeusserungen des Ministers Wellesley berechtigen zu der Erwartung, daß wenigstens ein Versuch zur Wiederherstellung des Friedens gemacht werden dürfte. Der Zusammentritt des Parlaments dürfte hierüber mehr Licht geben.

(Aus dem Sun.) Se. Majestät hat den Herrn Heinrich Wellesley zu seinem bevollmächtigten Minister bei der Junta zu Sevilla, an die Stelle des H. Frere, ernannt. — Der spanische Gesandte in England, Admiral Apodaca, hat von der Junta Depeschen erhalten, daß sie in die Besezung der Festung Ceuta durch englische Truppen eingewilligt, und befohlen habe, daß die spanische Garnison sie räumen solle, sobald die Engländer ankämen. — Man kennt noch nicht die Bestimmung der vier Fregatten und der Brigg, die kürzlich aus der Loire ausgelaufen sind. Die Meisten glauben sie nach Guadeloupe, Andre nach Isle de France bestimmt. Der Niemen, Kapitän Seymour, hat sie 16 Stunden lang vergeblich verfolgt. — Die Ruhe ist endlich in Coventgardentheater wieder hergestellt. Da die Eigenthümer die Unmöglichkeit sehen, die neuen Eintrittspreise zu behaupten, und dem so deutlich ausgesprochenen Wunsche des Publikums länger zu widerstehen, so erhielt H. Kemble den Auftrag, mit H. Clifford, dem anscheinenden Anführer der Partei der alten Preise, zu unterhandeln. Die Resultate dieses sonderbaren Traktats wurden einer, in das Wirthshaus zur Krone und Anker zusammengerufenen, Versammlung der alten Preise vorgelegt, und von einer grosen Mehrheit der Anwesenden, deren Zahl über 500 war, angenommen. Nachstehendes sind die Artikel, worüber man übereingekommen ist. 1. Die auf ganze Jahre an Privatpersonen vermietheten Logen werden dem Publikum wieder geöfnet. 2. Die Eintrittsbillets ins Parterre kosten wieder, wie vormals, 3 Schilling 6 Pence, die in die Logen aber 7 Schilling. 3. Die Eigenthümer werden dem Publikum im vollen Theater ihre Entschuldigung machen, und H. Brandon, Aufseher des innern Hauses, wird verabschiedet werden. 4. Man wird mit allen gerichtlichen Verfolgungen gegen die verhafteten Privatpersonen aufhören, und die Amnestie wird von beiden Seiten allgemein seyn." Nach Annahme dieser Punkte hielten die Alten Preise unter H. Cliffords Vorsiz eine Mahlzeit, wobei folgende Toasts ausgebracht wurden: Der König; die Freiheit des Volks; die unbestreitbaren Rechte des Parterre; das Theater; möge die heutige Aussöhnung den Direktoren von Coventgarden und dem Publikum gleich nüzlich seyn! Am folgenden Abend verlas H. Kemble die Vergleichspunkte vom Theater, und bat das Publikum, alles Vergangene zu vergessen. Einige Personen wollten wieder die Vorstellung stören; aber das Parterre und die Logen brachten sie zum Schweigen.

Frankreich.

Die Musterung am 31 Dec. dauerte drei Stunden; blos die Artillerie der Garde brauchte über eine Stunde, um vor dem Kaiser zu defiliren.

Der sächsische Gesandte, Baron Senft v. Pilsach, war nach Dresden abgegangen.

Auf einen Bericht des Ministers des Innern, daß der Präfekt der Seealpen und der erste Ingenieur des nemlichen Departements verordnungswidrige, und ihnen ausdrüklich untersagte, Arbeiten zur Sicherung der Stadt Nizza gegen Ueberschwemmungen unternommen hätten, welche aber bei dem ersten hohen Wasser vom Strome weggerissen worden wären, hat der Kaiser am 17 Dec. dekretirt, daß die zwei besagten Beamten der Stadt Nizza wegen dieser Arbeiten verantwortlich seyen, und ihr die dazu verwendeten 41,000 Franken innerhalb eines Jahrs zu ersezen hätten.

Eine römische Zeitung enthält unterm 22 Dec. Folgendes: „Täglich fühlen wir die Vortheile der väterlichen und kräftigen Regierung Napoleons des Grosen, unsers ruhmvollen Monarchen, lebhafter. Jeder Tag trägt zur Befestigung unsers künftigen glüklichen Zustandes bei. Schon sind die verschiedenen Zweige der öffentlichen Administration organisirt; die Herren Präfekten haben die Departements der Tiber und des Trasimen durchreist, und sich mit der Organisation des Mechanismus und des harmonischen Zusammenarbeitens der ihnen untergeordneten Autoritäten beschäftigt; die Statistik unsers Landes, unsre Mittel, unsre Bedürfnisse, die Landstrassen, der Akerbau, die Hand-

lung, kurz alle, das öffentliche Wohl betreffende, Gegenstände entgingen ihrer Aufmerksamkeit nicht, und die Beamten würken nach dem Beispiele der Präfekten, und nach den von ihnen erhaltenen Vorschriften. Die Justizpflege wird nach dem Code Napoleon verwaltet, und zu Rom, wie in den Departementen, sind alle Gerichtshöfe gleichsam in Permanenz. Die Polizei schuf und schüzt die Ruhe, welche wir geniessen; der Dürftige wird unterstüzt, der Pensionist richtig bezahlt, die öffentliche Oekonomie verbessert die Fehler des vorigen Systems, und in allen Zweigen der Staatsverwaltung herrscht Rechtschaffenheit. Die kaiserliche Gensdarmerie liefert täglich neue Proben von ihrer unermüdeten Thätigkeit und von dem guten Geist, der sie belebt. Ihrem Eifer und den klugen Anstalten der Polizei haben wir die gänzliche Ausrottung der Banditen und Räuber zu danken, welche seit so vielen Jahren unsre Strassen und das Land, vornehmlich in dem Departement der Tiber und in der Nachbarschaft von Rom, unsicher machten. In mobile Kolonnen getheilt, und überall gegenwärtig, hat die Gensdarmerie, mit Hülfe einer militärischen Spezialkommission, der Polizeisoldaten, und einer starken Abtheilung des tapfern 14ten leichten Regiments, es in kurzer Zeit so weit gebracht, daß der Strassenraub, welcher durch den Mangel an Gesezen und durch das fehlerhafte System der alten Regierung den höchsten Grad von Verwegenheit erreicht hatte, nun gänzlich verschwunden ist. Dis ist eine Schilderung unsrer gegenwärtigen Lage. Wir wären sehr undankbar, wenn wir die rastlosen Bemühungen des Gouvernements für unser Bestes nicht dankbar fühlten, und nicht unsre Wünsche für die Erhaltung der kostbaren Lebenstage eines erhabenen Monarchen vereinigten, der, indem er uns zu Kindern annahm, unter dem bescheidenen Titel eines Wohlthäters unser Vater wurde."

* Strasburg, 31 Dec. Da die Rektorsstelle der Strasburger Akademie (d. h. derjenigen Abtheilung der kaiserlichen Universität, welche die Lehranstalten des Nieder- und Oberrheins in sich begreift) noch nicht definitiv besezt ist, so hat der Großmeister der Universität den Professor des hiesigen Lyceums, H. Heß, zum provisorischen Rektor dieser Akademie ernannt. H. Levrault, Buchhändler und Mitglied des allgemeinen Departementalkonseils, und H. Doyharçabal, Sekretär der juridischen Fakultät, sind zu Inspektoren der Akademie bestellt; die Stelle eines Generalsekretärs ist noch unbesezt. Man erwartet nun ein Reglement, welches nähere Bestimmungen der Organisation der wissenschaftlichen und literarischen Fakultäten derselben Akademie enthalten, und zugleich bestimmen wird, wann dieselben in Aktivität treten sollen. Alle Jünglinge, die in Zukunft die juridischen und medizinischen Lehrkurse besuchen wollen, müssen beweisen, daß sie die Vorlesungen der Professoren der wissenschaftlichen und literarischen Fakultäten besucht, und in denselben den Grad als Bachelier erhalten haben.

Italien.

* Mailand, 31 Dec. Es geht hier das angenehme, aber noch unverbürgte, Gerücht, daß Ihre kaiserl. Hoheit die Vizekönigin sich in gesegneten Umständen befinde, und dis soll die Ursache seyn, warum diese Prinzessin die Reise nach Paris unterlassen hat, indem der Montcenis in der gegenwärtigen Jahreszeit nicht ohne Beschwerde passirt werden kan. Unsre Regierung hat die Einfuhr der Kolonialwaaren aus Deutschland in das Königreich Italien freigegeben. Da aber aus Triest ansehnliche Quantitäten zu Venedig angekommen sind, die nunmehr als englisches Eigenthum an die Meistbietenden verkauft werden, und die Preise der Kolonialwaaren in Deutschland selbst keineswegs niedrig stehen, so werden von da vor der Hand nur feinere Artikel, als Cochenille, Indigo ꝛc., bezogen.

Schweiz.

* Vom 4 Jan. Der französische Gesandtschaftssekretär, H. Rouyer, ist von seiner Sendung nach Graubündten zurük. Die Besiznahme der Herrschaft Rätzüns gieng am 29 Dec. daselbst vor sich, in Gegenwart der Vorsteher jener Gemeinden, in denen die Herrschaft Eigenthum oder Zehenden besizt, unter Musketenfeuer der Miliz von Rätzüns, und unter lautem Ausrufe: Es lebe Napoleon! Es lebe Frankreich! Ein festliches Mahl m. zahlreiche Toasts schlossen den Akt. Die bisherige Administration wird provisorisch für französische Rechnung fortgesezt, und das Gerücht von Tauschvorschlägen, welche der Schweiz sollen gemacht werden, erhält sich. — Durch ein Kreisschreiben vom 20 Dec. zeigt der Landammann der Schweiz den Ständen an: es habe der Professor Müller in Schafhausen, Bruder und Testamentsvollzieher des königl. westphälischen Staatsraths, Johannes v. Müller, sich vorgenommen, den literarischen Nachlaß des, der gelehrten Welt und seinem schweizerischen Vaterlande zu früh entrissenen, Mannes mit ausgezeichneter Sorgfalt dem Publikum mitzutheilen. Das Unternehmen, welches den Dank und die Theilnahme jedes gebildeten Mannes verdiene, könne in höherem Grad Anspruch auf jene der Eidgenossenschaft machen. Mit welchen Empfindungen die Stellvertreter derselben, auf der disjährigen Tagleistung versammelt, die Nachricht von dem Ableben des hochverdienten Mitbürgers empfiengen, und wie diese Versammlung ihren Schmerz ausdrükte — dis habe der Tagsazungsrezeß den Ständen bekannt gemacht, und kein Zweifel könne obwalten, daß jene mit den eigenen Empfindungen aller schweizerischen Regierungen übereinstimmten. Vermittelst der Herausgabe der Schriften Joh. v. Müllers wolle sein Bruder die heilige Pflicht der Tilgung von Schulden erfüllen, die auf dem Nachlasse hafteten. Selbst der Kummer über den Zustand seines Vermögens scheine bei Joh. v. Müller, als er seinen lezten Willen abfaßte, von welchem eine beglaubigte Abschrift im eidgenössischen Archive deponirt ward, die zartesten vaterländischen Interessen rege gemacht zu haben. Es traue der Landammann nicht zu viel dem schweizerischen Gemeingeist, wenn er glaube, die Eidgenossen würden, wo die brüderliche Liebe es nicht gekonnt hätte, die heilige Schuld nicht unbekehrt gelassen haben. Jezt begehre der Professor Müller lediglich das, was jeder civilisirte Staat den Eigenthumsrechten nicht versage — den Schuz gegen Nachdruk; und diesen dem herauszugebenden Nachlasse Joh. v. Müllers im Umfange ihres Kantons zu ertheilen, ladet der Landammann jede Kantonsregierung ein, so wie, daß sie ihren dis fälligen Beschluß dem Professor Müller, als einen Ausdruk der Achtung der Nation, wolle zukommen lassen.

Deutschland.

Aus Passau erhält man nachstehendes Verzeichniß der in dem Monat December v. J. in der Stadt, in den Vorstädten

und Kasernen einquartierten und verpflegten Militärpersonen nach den Köpfen und auf die Zahl der Mannschaft reduzirt: 124 Generale, 462 Obristen, 233 Stabsoffiziere, 12,380 Subalternoffiziere, 159,056 Gemeine; Summe nach den Köpfen 173,255; Summe auf den Mann reduzirt 215,644. In den Kasernen 9,817 auf einen Tag.

Alle aus Nürnberg eingehenden Briefe können den Enthusiasmus nicht genug schildern, welchen die Anwesenheit Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Baiern daselbst hervorgebracht hat. Seine Güte und Freundlichkeit, Seine Theilnahme an allen, die Wohlfahrt Nürnbergs betreffenden Angelegenheiten, und das überall sichtbare Bemühen, sich von jedem merkwürdigen Gegenstande, den diese interessante Stadt darbietet, in die gründlichste Kenntniß zu sezen, gewannen Ihm alle Herzen.

Die Stuttgarter Hofzeitung erzählt: Die zwei lezten Tage des Aufenthalts in Paris, den 31 Dec. und 1 Jan., machten Se. königl. Majestät bei Sr. Majestät dem Kaiser, den anwesenden Königen und Königinnen und den Mitgliedern der kaiserl. Familie, Abschiedsvisiten, welche Allerhöchstihnen wieder zurükgegeben wurden. Den 2 Jan. traten Se. königl. Majestät gegen Mittag die Rükreise von Paris an, und übernachteten zuerst in Chateau-Thiery, den 3 in Vitry, den 4 in Toni, den 5 in Pfalzburg, und den 6 in Rastatt. Heute, den 7 Nachmittags halb 5 Uhr, trafen Allerhöchstdieselben zur allgemeinen Freude in erwünschtem Wohlseyn, unter dem Donner der Kanonen, dem Geläute aller Glokken und dem Zuströmen und dem fröhlichsten Zujauchzen der Einwohnerschaft Allerhöchstihrer Residenz, zu Stuttgart ein. Im Uebrigen unterblieben nach dem ausdrüklichen Verlangen Sr. königl. Majestät alle weitern Ehren- und Freudenbezeigungen auf öffentliche Kosten. An dem neuen Königsthor, welches bei dieser eben so feierlichen als fröhlichen Veranlassung zuerst geöfnet worden, wurden Allerhöchstdieselben durch den Gouverneur und Kommandanten der Stadt, durch das Oberamt und gesammten Stadtmagistrat, sodann in dem neuen Schloß von Ihrer Majestät der Königin, des Kronprinzen königl. Hoheit, und den Mitgliedern der königl. Familie, dem ganzen Hof männlichen Geschlechts, dem Militär und den Präsidenten und Direktoren der öffentlichen Autoritäten empfangen. Nach den abgelegten allerunterthänigsten Glükwünschen verfügten sich Se. königl. Majestät mit der königl. Familie in die innern Appartements.

Der König und die Königin von Westphalen passirten auf ihrem Rükwege nach Kassel am 5 Jan., unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfin v. Mansfeld, durch Frankfurt.

Ein königl. westphälisches Dekret vom 9 Dec. sezt den Werth des holländischen Gulden (der in dem Tarif vom 11 Jan. 1808 auf 2 Franken 12 Centimen bestimmt war) für das Königreich auf 2 Fr. 8 Cent. herunter.

Dänemark.

Fortsezung des Friedenstraktats mit Schweden.

„Art. 5. Die alten Friedenstraktate, welche zwischen den Vorgängern Ihrer dänischen und schwedischen Majestäten geschlossen worden, namentlich der Traktat von Kopenhagen vom 27 Mai 1660 und von Stockholm am 3 Jun: und von Friedrichsburg am 3 Jul. 1720, werden durch den gegenwärtigen Traktat erneuert, und nach ihrem ganzen Inhalt wieder in Kraft gestellt, insofern die Bedingungen den Stipulationen des gegenwärtigen Traktats nicht zuwider sind. — Art. 6. Die hohen kontrahirenden Theile sind übereingekommen, den Gang der Posten in beiden Landen, durch die respektiven Staaten beider Souverains, auf demselben Fuß wiederherzustellen, auf welchem solcher im Jahre 1807 zu Anfange des Augustmonats, in Folge älterer Traktaten und Uebereinkünfte, und namentlich in Folge des 15ten Artikels des Friedenstraktats von 1720, des dahin gehörenden erläuternden Akts und der Uebereinkünfte von 1735 und 1751, eingerichtet gewesen ist. Hieraus folgt, daß Kraft des gedachten 15ten Artikels des Friedensvertrags von 1720 beide respektive Regierungen Postkommissarien halten sollen, nemlich die dänische Regierung ihren Kommissär in Helsingborg, und die schwedische den ihrigen in Helsingör, welche Kommissarien in der Stadt, wo sie angestellt sind, kein Amtsgeschäft als Postmeister ihrer Regierung ausüben, oder mit andern Worten, keine aus ihren respektiven Ländern kommende Briefe austheilen, oder Briefe nach ihrem eigenen Lande aus den eigenen Händen der Stadt- oder der Landeseinwohner annehmen können, sondern nur durch die Dazwischenkunft des an diesem Orte angestellten Postmeisters, der die Briefe, besonders diejenigen, welche Gelder und wichtige Dokumente enthalten, anzunehmen, und für deren Zahl zu quittiren hat. Um Mißbräuche zu verhüten, sollen der Postsak oder die Postsäke, welche beide Regierungen in der Folge, so wie vor der erwähnten Zeit im Jahre 1807, durch Postillons auf eigne Kosten zweimal in der Woche durch die respektiven Staaten beider Souverains befördern lassen, plombirt oder mit Vorhängeschlössern (cadenats) versehen werden, nemlich der schwedische Postsak oder die schwedischen Postsäke von dem dänischen Kommissär in Helsingborg, und der dänische Postsak oder die dänischen Postsäke von dem schwedischen Kommissär in Helsingör. Die Plombirung oder das Vorhängeschloß wird in dem Augenblik, da der schwedische Postillon die Grenze passirt, um nach Hamburg zu kommen, von einem dänischen Zollbedienten oder von einer andern vom Könige von Dänemark dazu bevollmächtigten Person abgenommen. Eine ähnliche Sicherheitsmaasregel wird in Absicht der schwedischen Postsäke, welche von Hamburg nach Schweden abgehen, angewandt, damit diese Postsäke nicht geöfnet werden sollen, so lange sie auf dänischem Boden sind. Ebenfalls soll auch die Plombirung oder das Vorhängeschloß, womit der schwedische Kommissär in Helsingör die dänischen Postsäke, welche durch Schweden nach Norwegen gehen, versehen hat, von einer dazu vom Könige bevollmächtigten Person abgenommen werden, so bald der Postillon über die Grenze kommt, die beide Reiche scheidet. Es steht der schwedischen Regierung frei, in Absicht der Rükbeförderung der norwegischen Postsäke durch Schweden nach Dänemark ähnliche Sicherheitsveranstaltungen zu verfügen, um sich zu vergewissern, daß diese Postsäke verschlossen bleiben, während sie auf schwedischem Boden befördert werden. Es wird durch gegenwärtigen Artikel festgesezt, daß es den Postkommissären, die in den beiden Grenzstädten, Helsingör und Helsingborg, angestellt sind, als Pflicht auferlegt seyn soll, den Zustand der Postsäke, sowohl derjenigen, welche sie empfangen, als derjenigen, die sie absenden, zu verifiziren, um bezeugen zu können, daß bei ihrer Beförderung durch die respektiven Staaten kein Mißbrauch und keine Un-

regelmäßigkeit Statt gefunden hat, oder um die Unordnung zu bezeugen, falls eine solche Statt gehabt. Ingleichem ist es festgesezt, daß es zu den Amtsverrichtungen der in den beiden genannten Städten respektive angestellten Kommissarien gehören soll, das Erforderliche in Absicht der Beförderungskosten der respektiven Postsäke durch die Staaten des Königs von Dänemark und durch Schweden zu veranstalten, wie auch daß die respektiven Postdirektionen oder Administrationen bei den Regierungen beiderseitig einander für die Regelmäßigkeit der Vergütungen haften, welche den Personen zustehen, die an den verschiedenen Oertern oder auf den verschiedenen Stationen die Beförderung oder Expedition der fremden Postsäke übernehmen. Der Postengang der dänischen Regierung nach Dänisch-Lapland oder Finmarken soll auf demselben Fuß wieder eingerichtet werden, auf welchem solcher im Jahre 1798 festgesezt wurde, mit der Veränderung in der Postroute, welche derzeit bestimmt ward, daß anstatt die Postsäke, so wie es vorhin auf schwedischem Boden geschah, zu trennen, daß der eine Postsak nach Tromsen (Tromsöe), und der andre nach Wardehuus gieng, beide Postsäke in Zukunft beisammen bleiben sollen, bis sie zu Tromsen (Tromsöe) an den Beamten der dänischen Regierung übergeben werden. Beide hohe kontrahirende Mächte sind übereingekommen, daß die erneuerte Einrichtung der Postenbeförderung durch die beiderseitigen Staaten mit dem 1 Jan. 1810 ihren Anfang nehmen kan. Obschon die in dem gegenwärtigen Artikel festgesezte Regel für die Beförderung der Postsäke durch die respektiven Staaten beider Souverains mit dem Bedürfnisse beider Staaten die Wege ihrer Korrespondenz wieder eröfnet zu sehen, und mit dem Wunsche der Souverains übereinstimmt, ihre Unterthanen an diesem Vortheile Theil nehmen zu lassen, so behalten beide hohe kontrahirende Mächte sich dennoch vor, sich über diejenigen Modifikationen näher zu vereinbaren, welche sie in dieser Hinsicht dem gegenseitigen Interesse beider Staaten angemessen finden möchten, und die Uebereinkunft, welche deshalb getroffen werden möchte, soll als ein besondrer Artikel angesehen werden, welcher einen Theil des gegenwärtigen Vertrags ausmacht, und so, als wenn dessen Bestimmungen von Wort zu Wort hierin enthalten wären. So lange aber, als beide Regierungen über keine Veränderungen in dem durch gegenwärtigen Artikel bestimmten Verfahren einig geworden, sollen die Bestimmungen desselben den Beamten, die respektive angestellt sind, die Postsäke zu expediren, und über die dabei festgesezte Ordnung zu wachen, zur Regel dienen."

(Die Fortsezung folgt.)

Preussen.

Beschluß des Hausgesezes über Veräusserlichkeit der Domainen.

6. Den Hypothekenbehörden untersagen Wir hiermit ernstlich, Urkunden, wodurch von Seiten des Souverains oder in Seinem Namen Eigenthums-, hypothekarische oder andere dingliche Rechte auf Domainen übertragen werden sollen, in die Hypothekenbücher einzutragen, wenn sie dem gegenwärtigen Hausgesez nicht gemäs sind. 7. Unter diesen Bestimmungen wollen und verordnen Wir, daß das Edikt Unsers Herrn Aeltervaters Majestät vom 13 Aug. 1713, welches die Alienation aller der Krone und Chur inkorporirten Güter, bei Strafe der Nullität, untersagt, auf den Verkauf und die Verpfändung oder sonstige Belastung der Domainengüter mit dinglichen Rechten nicht angewendet werden soll. Zu Urkunde dessen haben Wir dieses Hausgesez und Edikt Höchstselbst vollzogen, und von allen Prinzen Unsers königlichen Hauses und dem für die minorennen Prinzen bestellten Vormunde mit vollziehen, auch die obervormundschaftliche Genehmigung, nach gesezmäßiger Prüfung, deshalb ertheilen lassen, so wie von den Ständen in den Provinzen Unserer Monarchie unterschreiben, auch Unser, der Prinzen und der Stände Siegel unterdrüken lassen. Gegeben und geschehen in Königsberg, den 17 Dec. 1808. (L. S.) Friedrich Wilhelm. Heinrich, Prinz von Preussen. Wilhelm, Prinz von Preussen. Ferdinand, Prinz von Preussen, des ritterlichen St. Johanniterordens der Balley Brandenburg Heermeister, auch als Vormund der minorennen Prinzen des königlichen Hauses. August, Prinz von Preussen. — Schrötter.

Oestreich.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge sind nach dem nunmehr geschlossenen Frieden folgende Generale angestellt worden: In Böhmen, als Kommandirender, Feldmarschall Graf Kollowrath Kralowsky, die Feldmarschall-Lieutenants Vacquant, Winzingerode, Walmoden, Vincent, Klenau, Weissenwolf, die Generalmajors Murray, Wied-Runkel, Meier, Lillenberg, Klebelsberg, Koler, Wartensleben, Hennenberg, Fröhlich. In Mähren, als Kommandirender, Erzherzog Ferdinand, Feldmarschall, die Feldmarschall-Lieutenants Speth, St. Julien, Schustek, Prechaska, die Generalmajors Stutterheim, Trautenberg, Drechsel, Buol, Thiery, Reinhard, Civallart. In Ober- und Unteröstreich, als Kommandirender, Feldmarschall Fürst Johann v. Lichtenstein, die Feldmarschall-Lieutenants Stipsics, Amende, Moritz Lichtenstein, Rosenberg, die Generalmajors Jos. Meyer, Rothkirch, Merville, Heien-Homburg, Klenau, Roußel. In Inneröstreich, als Kommandirender, General der Kavallerie, Fürst v. Hohenzollern, Feldmarschall-Lieutenant Colloredo, Schaureth, die Generalmajors Fenner, Marschall, Freuville. In Gallizien, die Feldmarschall-Lieutenants Neustädter, Provencheres, Somariva, Meerwelde, Mayer, die Generalmajors Pfacher, Mariasy, Altstein, Mohr, Garnigg, Wrede, Zechmeister. In Ungarn, als Kommandirender, Feldmarschall B. v. Alvinczy, die Feldmarschall-Lieutenants Hohenlohe-Bartenstein, Clary, Hessen-Homburg, Albert, Csulay, Frimont, Bianchi, Mecsery, Radetzky, die Generalmajors Anton Hardegg, Schmelzern, Lederer, Hager, Hertelendy, Splenyi, Hofmeister, Kalnasy, Talmern, Mecke. In Slavonien, als Kommandirender, Feldzeugmeister Baron v. Simbschen, die Feldmarschall-Lieutenants Siegenthal, Franz Zellachich, die Generalmajors Schneller, Reinwald, Pianzeltern, Greth. In Kroatien, als Kommandirender, Feldzeugmeister Baron v. Hiller, der Feldmarschall-Lieutenant Knesevich, die Generalmajors Neiperg und Jurkovich. Im Bannat als Kommandirender, Feldmarschall-Lieutenant Baron v. Duka, der Feldmarschall-Lieutenant Radivojevich, und die Generalmajors Ignaz Hardegg, Gramont, Autlefern. In Siebenbürgen, als Kommandirender, der Feldzeugmeister Graf Vincenz Kollowrath Liebsteinsky, die Feldmarschall-Lieutenants Szent-Keresty, Stoichevich, und die Generalmajors Wimpffen, Kerekes, Szecsen, Nowak und Splenyi.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 12. 12 Jan. 1810.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Aufhebung der Universitäten Helmstädt und Rinteln.) — Dänemark. (Beschluß des Friedenstraktats mit Schweden.) — Schweden. (Neuere Verhandlungen des Reichstags.)

Spanien.

Nach Berichten aus Madrid vom 20 Dec. im Journal de l'Empire hieß es dort, die Engländer hätten sich von Badajoz nach Portugal zurükgezogen, und schienen sich Lissabon nähern zu wollen. — Der Marschall Herzog von Elchingen war zu Valladolid angelangt, und war im Begrif, das Kommando seines Armeekorps wieder zu übernehmen.

Großbritannien.

Auf die Adresse der Stadt London wegen der lezten Expeditionen hatte der König geantwortet: «Ich danke Ihnen für die Beweise, die Sie Mir, so wie Meiner Familie, von Ihrer Ehrerbietung und Ihrer Anhänglichkeit geben. Die lezte Schelde-Expedition hatte mehrere Gegenstände von großer Wichtigkeit für das Interesse Meiner Alliirten und die Sicherheit Meiner Staaten zum Zwek. Ich bedaure, daß nur ein Theil dieser Zwek erreicht worden ist. Ich habe es nicht für nöthig erachtet, eine militärische Untersuchung über das Betragen Meiner Land- und Seebefehlshaber bei dieser Gelegenheit zu veranlassen. Es ist die Sache des Parlaments, eine solche Untersuchung zu begehren, oder in seiner Weisheit andre, ihm für das gemeine Wesen ersprießlicher dünkende, Maasregeln zu ergreifen."

(Aus dem Times vom 26 Dec.) Nach Briefen aus Nordamerika war H. Jackson Willens, dieses Land nächstens zu verlassen. Er hat sich vorläufig nach New-York begeben, und durch ein Cirkular die brittischen Konsuls eingeladen, ihre Berichte dorthin an ihn zu adressiren. Nach dem, was zwischen ihm und dem amerikanischen Staatssekretär vorgegangen ist, kan er unmöglich mehr die Unterhandlungen mit einiger Hofnung eines Nuzens für Großbritannien fortsezen. Wir sind von der eigentlichen Veranlassung des Streits noch zu wenig unterrichtet, um ein definitives Urtheil zu fällen. — (Vom 28 Dec.) Nach der New-Yorker Zeitung sind in allen Gegenden von Südamerika die Gemüther reif zu einer Revolution. Gegen die Einwohner von Quito, wo man eine Junta gebildet, und die Einwohner sich für frei und unabhängig erklärt hatten, marschirten aus den andern Provinzen Truppen.

Frankreich.

Der Moniteur meldet, daß die Deputation von Toskana, an deren Spize sich der Kardinal Zondadari befindet, ihre Abschiedsaudienz beim Kaiser erhalten habe.

Dasselbe Amtsblatt liefert in einem Schreiben aus Antwerpen vom 29 Dec. eine umständliche Beschreibung des Zustandes, worin die Engländer den Hafen und die Festungswerke von Vliessingen (wo die französischen Truppen am 27 Dec. einrükten) verlassen haben. Das Wesentliche ist, daß die Schleuse, die zum Bassin führt, beinahe ganz zerstört, und der Militärhafen durch versenkte Schiffe unbrauchbar gemacht ist. Im Handelshafen findet sich blos ein zufällig versenktes Schif. Das große Magazin ist verbrannt, und der Schiffswerft zerstört. Eben so sind die obern Theile der Festungswerke gegen die See demolirt, die Festungswerke gegen die Landseite hingegen unbeschädigt, und neu mit Rasen belegt. Die zurükgelassene Artillerie ist vernagelt. In dem Sturm bei der Abfahrt der Engländer waren drei Transportschiffe mit Pferden und eins mit 300 Soldaten untergegangen. Von den lezten hatte man 80, von den Pferden kein einziges gerettet. Gegen 30 Fahrzeuge, die auf den Strand gerathen waren, hatten die Engländer selbst angezündet.

Ein Bericht des Generalkapitäns von Isle de France, Generals Decaen, an den Kriegsminister vom 14 Aug. 1809, meldet die Zurükkunft der Fregatte Karoline, unter Kommando des Schiffslieutenants Feretier, mit zwei eroberten englischen Ostindienfahrern nach der Insel Bonaparte (Bourbon). Lieutenant Feretier war, nach seinem beigefügten ausführlichen Rapporte, am 31 Mai in der Bay von Bengalen drei englischen Kompagnieschiffen, die kurz vorher aus dem Ganges ausgelaufen waren, begegnet, und hatte nach einem scharfen Gefechte — indem jedes der feindlichen Schiffe 36 Kanonen führte — zwei davon, die Europa und den Straesham, genommen. General Decaen schäzt deren Ladung auf wenigstens 15 Millionen. Diesen Berichten sind mehrere auf den eroberten Schiffen gefundene Briefe aus China und Calcutta nach England beigefügt, die hauptsächlich Beschwerden über die unbesonnene Unternehmung des Admirals Drury gegen Macao enthalten, durch welche die chinesische Regierung veranlaßt worden war, allen Handel mit den Engländern zu suspendiren.

Der Kaiser hatte dem Könige von Würtemberg einige Tage vor seiner Abreise kostbare Tapeten und Porzellainvasen aus der Sever Fabrik zum Geschenk gemacht.

Die von Sr. Majestät dem Kaiser für Ihre Majestät die Königin von Baiern ernannten Hofdamen sind: Mesdames de Savary, de Chatelet und v. Lauriston. Der königl. baierische Gesandte, H. v. Cetto, war Ihren Majestäten entgegengereist.

* Strasburg, 7 Jan. Gestern Mittags ist Se. Majestät der König von Würtemberg mit seinem Gefolge hier durchgereist. Da er das Inkognito beobachtete, so wurden weder die Kanonen abgefeuert, noch andre Feierlichkeiten veranstaltet. — Heute Mittag kam die Frau Erbgroßherzogin von Baden mit

ihrem Gefolge hier an, und fezte nach einem kurzen Aufenthalte ihre Reise nach Paris fort. Der König und die Königin von Weſtphalen haben von Metz aus die Straſſe nach Mainz eingeſchlagen, um über Frankfurt nach Kaſſel zurükzukehren. — Von der Armee treffen noch immer Generale und Civilbeamte hier ein. Unter andern iſt General Dutaillis angekommen, der während des Feldzugs in Oeſtreich im Jahr 1805 und während des preuſſiſchen Feldzugs Chef des Generalſtabs des Neyſchen Armeekorps war, und in dem Treffen am Paſſargeſtuß einen Arm verlor. Er war während des lezten Kriegs Kommandant in München, und begibt ſich nun nach Spanien. — Es ſind in den lezten Tagen wieder anſehnliche Transporte öſtreichiſcher Kriegsgefangenen angekommen. — Die zweite Diviſion des groſen Artillerieparks iſt nun gleichfalls eingetroffen, und, gleich der erſten, auf der Esplanade vor der Citadelle aufgeſtellt. — Auch ſind abermals beträchtliche Geldtransporte aus Oeſtreich hieher gebracht worden, und andre ſind auf dem Wege. — Nun iſt auch der Nachtrab der polniſchen Weichſellegion nach Paris aufgebrochen. Eben dahin hat ſich der Befehlshaber dieſes Korps, General Bronikowsky, begeben. Seit dem Abmarſche dieſer Truppen iſt die hieſige Nationalgarde neuerdings in Requiſition geſezt, und verſieht den Dienſt in der Stadt und Citadelle. Eine Abtheilung der niederrheiniſchen Kohorte iſt aus Fort Vauban hier eingerükt; ſie wird ins Fort Kehl verlegt.

Italien.

Der neapolitaniſche Polizeiminiſter, H. Salicetti, war nach einer zweitägigen Krankheit am 23 Dec. zu Neapel mit Tode abgegangen.

Schweiz.

* Vom 25 Dec. Die eidgenöſſiſche Prüfungskommiſſion des Inſtituts in Yverdun verweilte daſelbſt während acht Tagen. Man kan jezt ihrem Bericht entgegen ſehen. Es wird verſichert, es hätten die Deputirten dem H. Peſtalozzi ihr Bedauern darüber geäuſſert, daß er von ſeiner erſten Idee, das Muſter guter Landſchulen aufzuſtellen, abgewichen ſey, und dafür ſcientifiſchen Unterricht in ſeine Anſtalt aufgenommen habe. Der groſe Rath des Kantons Baſel hat am 18 d. die verfaſſungsmäſige neue Wahl des dritten Theils des kleinen Raths und des Appellationsgerichtes vorgenommen. Alle austretenden Glieder beider Behörden wurden wieder gewählt, und an des verſtorbenen Rathsherrn Munzingers Stelle der Appellationsrichter Raillard, an des Leztern Stelle dann aber H. Schwob von Bratteln ernannt.

Deutſchland.

* Paſſau, 4 Jan. Unſere Stadt erlitt bekanntlich im vergangenen Jahr durch die ſtarke Einquartierung, durch den ſchrekLichen Brand, der die Innſtadt in die Aſche legte, und durch die Befeſtigung, wobei eine beträchtliche Anzahl Häuſer abgebrochen werden muſte, einen groſen Verluſt. Se. Majeſtät unſer König haben aber die Gnade gehabt, derſelben 50,000 Gulden zur Unterſtüzung anzuweiſen. Die Hälfte dieſer Summe wird zur Abtragung von Spitalrükſtänden verwendet, und für die andere Hälfte wurden Lebensmittel angekauft, und unter die Einwohner verhältnismäſig vertheilt. Die Feſtungsarbeiten werden noch fortgeſezt.

* Nürnberg, 6 Jan. Heute beginnt mit dem 8ten Huſarenregiment der Durchmarſch franzöſiſcher Truppen durch unſre Stadt, welcher bis zum 14 d. dauern wird. Dem 8ten Huſarenregiment wird am 8 das 1ſte Infanterieregiment, am 9 das 2te, am 10 das 3te leichte Reg. Kavallerie und ein Artillerietrain folgen. Am 11 trift das 93ſte Infanterieregiment, am 12 das 5te leichte, und am 13 das 56ſte Infanterieregiment ein. Den Beſchluß macht am 14 das 13te und 24ſte berittene Jägerregiment.

* Augsburg, 10 Jan. Die Durchmärſche und Einquartierungen vom zweiten Armeekorps haben nunmehr nachgelaſſen. Dagegen rükte heute das 10te leichte franzöſiſche Infanterieregiment hier ein, wovon die zwei erſten Bataillons auf unbeſtimmte Zeit in Beſazung bleiben. Täglich kommen auch noch Transporte von Kranken und Leichtbleſſirten hier an. — Nachſchrift. So eben, Abends um 4 Uhr, ſind die beiden Batterien, Caſrers und Ulmer, von der königl. baieriſchen Artillerie, die im lezten Kriege ſich bei jeder Gelegenheit rühmlich auszeichneten, hier eingerükt, und haben die Kaſerne bei Heilig-Kreuz bezogen. Morgen kommt das 2te königl. baieriſche Chevauxlegersregiment König, das heute zu Landsberg übernachtet, in Augsburg an.

Seit der hergeſtellten Ruhe und Wiedereröfnung der Kommunikation mit den ſüdlichen Kreiſen (wird aus Insbruck geſchrieben) haben ſich wieder mehrere Studierende hier eingefunden, um ihre Studien fortzuſezen. Einige Lehrſtühle der abweſenden Profeſſoren werden durch die Anweſenden ſupplirt. Der Lehrſtuhl des verſtorbenen Profeſſors Stapf iſt bis jezt noch nicht beſezt. — Der Poſtwagen fuhr am 2 Jan. zum erſtenmal wieder nach Roveredo ab. Er wäre ſchon am Montage abgegangen, wenn der hohe Schnee, welcher jezt unſre Gebirge delt, nicht das ſpätere Eintreffen der übrigen Poſtwagen verurſacht hätte, von welchen derſelbe die Waaren nach Italien übernimmt. — Am 3 geſchah hier die feierliche Einſezung des proviſoriſchen königlichen Stadtrichters, H. v. Forſter, durch den königlichen Appellationsrath v. Päuli.

Der Adjutant des Kaiſers von Rußland, H. v. Gorgely, war, von Paris kommend, am 6 Jan. durch Frankfurt gereiſt, um ſich nach Petersburg zu begeben.

Die Zuſammenkunft der weſtphäliſchen Reichsſtände war vom 1 auf den 10 Jan. prorogirt worden.

Ein königl. weſtphäliſches Dekret lautet ſo: „Wir Hieronymus Napoleon ꝛc. haben, in Erwägung, daß eine Anzahl von Univerſitäten und andern öffentlichen Unterrichtsanſtalten, welche in einem zu groſen Misverhältniſſe mit der Bevölkerung und den Hülfsquellen des Königreichs ſteht, in vielfachen Rükſichten für die Wiſſenſchaften und das wahre Intereſſe des Ganzen eher nachtheilig als vortheilhaft iſt; daß man, ohne im Weſentlichen von der Abſicht der Stifter ſich zu entfernen, durch die Vereinigung einiger dieſer Anſtalten es dahin bringen kan, nicht nur das richtige Verhältniß zwiſchen den Hülfsquellen des öffentlichen Unterrichts und den Bedürfniſſen Unſrer Völker herzuſtellen, ſondern auch zugleich die Dauer der beibehaltenen Anſtalten zu befeſtigen und die Vortheile, wodurch die berühmteſten derſelben ſich auszeichnen, zu vermehren und zu vervielfachen, indem ihnen gröſere Hülfsquellen verſchaft werden; daß

überdis diese Vereinigungen den Vortheil gewähren werden, daß, ohne Unsern Unterthanen neue Lasten aufzulegen, für die Wiederbesetzung der erledigten Professuren gesorgt werden kan, indem dazu die geschicktesten und berühmtesten Professoren der vereinigten Anstalten, oder diejenigen Gelehrten berufen werden, welche Wir in Unsere Staaten zu ziehen Uns befleissen werden; auf den Bericht Unsers Ministers des Innern; nach Anhörung Unsers Staatsrathes; verordnet und verordnen, wie folgt: Art. 1. In Unserm Königreiche sollen in Zukunft nur drei Universitäten seyn, nemlich: die Universitäten zu Göttingen, Halle und Marburg, mit welchen die Universitäten zu Helmstädt und Rinteln vereinigt werden sollen. Art. 2. Mit den im vorstehenden Artikel erwähnten Universitäten sollen gleichfalls das Pädagogium zu Klosterbergen bei Magdeburg, und das Seminarium zu Riddagshausen bei Braunschweig vereinigt werden. Art. 3. Die im ersten und zweiten Artikel vorgeschriebenen Vereinigungen müssen vom 1 Mai 1810 an zur Vollziehung gebracht seyn. Art. 4. Das Kollegium Karolinum zu Braunschweig ist durch die Militärschule, welche Wir daselbst errichtet haben, ersezt. Art. 5. Die Einkünfte der vereinigten Universitäten und übrigen Lehranstalten sollen zur Unterhaltung der Universitäten zu Göttingen, Halle und Marburg bestimmt seyn. Art. 6. Die Professoren und Lehrer derjenigen Unterrichtsanstalten, deren Vereinigung oder Ersezung angeordnet worden ist, sollen, so viel nur möglich ist, bei den erhaltenen Lehranstalten wieder angestellt werden. Diejenigen aber, deren Wiederanstellung durch die Umstände unthunlich gemacht wird, behalten für ihre Lebenszeit ihren Gehalt. Art. 7. Auf den Vorschlag Unsers Generaldirektors des öffentlichen Unterrichtes sollen von jezt an von Unserm Minister des Innern Kommissarien ernannt werden, welche ein Inventarium von den Grundstüken und Einkünften, wie auch von dem beweglichen Vermögen derjenigen Anstalten, welche Wir mit den drei oben genannten Universitäten vereinigt haben, zu verfertigen haben. Diese Kommissarien müssen die gedachten Inventarien an den Generaldirektor des öffentlichen Unterrichts einschiken. Sie sollen die beweglichen und unbeweglichen Güter der vereinigten Anstalten provisorisch verwalten, und darüber dem Generaldirektor Rechnung ablegen. Art. 8. Diejenigen beweglichen Sachen, welche für die erhaltenen Universitäten von Nuzen seyn können, sollen der Verfügung Unsers Ministers des Innern überlassen bleiben, welcher sodann dieselben auf vorgängiges Gutachten Unsers Generaldirektors unter die Universitäten vertheilen wird; das Uebrige soll, nach erfolgter Genehmigung Unsers Ministers des Innern, verkauft, und der Ertrag davon in die Kassen der erhaltenen Universitäten geliefert werden, welche daraus die Kosten der Inventarisirung und des Verkaufes zu entrichten haben. Art. 9. Die oben erwähnten Kommissarien sollen über die Art der künftigen Verwaltung der Güter und Einkünfte der vereinigten Lehranstalten ihre Vorschläge an Unsern Generaldirektor des öffentlichen Unterrichtes machen, welcher darüber seinen Bericht an Unsern Minister des Innern zu erstatten hat. Art. 10. Unser Minister des Innern ist mit der Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets, welches in das Gesezbulletin eingerükt werden soll, beauftragt. Gegeben zu Paris, den 10 Dec. 1809, im dritten Jahre Unsrer Regierung. Unterschr. Hieronymus Napoleon."

Durch einen Beschluß der großherzogl. bergischen Regierung werden die sogenannten Blafferts (3 St. Stüke) auf den Werth von 10 Cent. oder 2 Stüber herabgesezt. Zugleich wird vom 1 Jan. künftigen Jahres an im ganzen Großherzogthum der französische Münzfuß eingeführt, und es soll bei allen Zahlungen, Einnahmen, Quittungen ꝛc., ohne Ausnahme, nach Franken und Decimen gerechnet werden.

Aus Stralsund wird unterm 29 Dec. geschrieben: „Gestern sind Se. Majestät der König von Schweden, Gustav Adolph, nebst Dero Familie und Gefolge, nach einer langen mühsamen Fahrt von 8 Tagen, die man sonst bei gutem Winde in 16 Stunden zurüklegt, auf der Fregatte Camille hier angekommen. Ausser dem König und der Königin befinden sich in dem Gefolge der Prinz Adolph, drei Prinzessinnen, einige Offiziers, ein Arzt, und ein Prediger, zusammen 37 Personen. Der König reist unter dem Namen eines Grafen v. Gottorp."

Dänemark.

Aus Helsingör wird unterm 24 Dec. gemeldet: „Der Ambassadeur, Graf Rosenkranz, und der Graf Moltke, sind heute mit ihrem Gefolge über den Sund hier angelangt. Nach der Aussage von Reisenden sollen noch einige englische Schiffe in den Scheeren ausserhalb Gothenburg liegen. Vom heutigen Tage an ist es allen Reisenden erlaubt, den Sund ohne Parlamentär oder königliche Erlaubniß, mit den gewöhnlichen obrigkeitlichen Pässen versehen, zu paß- und repassiren."

Beschluß des Friedenstraktats mit Schweden.

„Art. 7. Die hohen kontrahirenden Theile verpflichten sich gegenseitig, sobald es geschehen kan, zum allgemeinen und wechselseitigen Nuzen ihrer respektiven Unterthanen, über ein Reglement für die Handels- und Seefahrtsverhältnisse beider Nationen einig zu werden, in welchem, ausser andern Bestimmungen, der freie Transport von Schiffzimmerholz und anderm Bauholze, im Tryffelwalde in Norwegen gefällt, auf eine billige Weise zum gegenseitigen Vortheil der Eigenthümer in Norwegen und der schwedischen Unterthanen festgesezt wird, welche an diesem Transport, wodurch das Zimmerholz wieder in Norwegen eingeführt wird, Theil nehmen wollen. Gedachtes Reglement soll als ein besonderer Artikel angesehen werden, der einen Theil dieses Traktats ausmacht, und so, als wenn dessen Bestimmungen hierin von Wort zu Wort enthalten wären. Inzwischen sollen die Handelsverhältnisse zwischen beiden Nationen nach der Unterzeichnung des gegenwärtigen Traktats auf demselben Fusse wieder hergestellt werden, auf dem sie vor dem lezten Friedensbruche waren. — Art. 8. Durch diesen Artikel wird festgesezt, daß die respektiven Unterthanen beider hohen kontrahirenden Theile über ihre unbeweglichen Güter sollen frei disponiren, und den Betrag der Verkaufssumme derselben in das Land ihrer Monarchen ausführen können, wie auch die beweglichen Güter, welche sie in den Staaten des andern Souverains entweder durch Schenkung, Verlassenschaft oder Erbschaft, in Folge eines Testaments oder ab intestato, oder auch als Frucht ihres Fleisses, oder auf eine andre Weise sich erworben haben, und es sollen ihnen in Absicht dieses Gegenstandes dieselben Gerechtsame und Gefälligkeiten zugestanden seyn, welche eigenen und gebornen Unterthanen in dem Staate zustehen, wo sie in

dem Beſiz ſolcher Effekten gekommen ſind. Beide Regierungen entſagen gegenſeitig und nach gemeinſchaftlicher Uebereinkunft, jede von ihnen zum Vortheil der Unterthanen der andern, der Ausübung des Theils des Abzugsrechts, welches ihnen reſpektive zukommt, und dieſe Abgabe ſoll mithin in Zukunft und für immer in beiden Staaten und in der ganzen Ausdehnung des jezigen und künftigen Gebiets beider Souverains, in ſo fern als die reſpektiven Regierungen ſelbige erhoben oder erheben laſſen, abgeſchaft ſeyn. Der Theil des Abzugsrechts aber, der in gewiſſen, durch die Geſeze beſtimmten, Fällen Städten, Kommünen oder andern privaten Behörden zuſteht, ſoll ihnen, wie bisher, vorbehalten bleiben, und ſie ſollen fortfahren, ſelbiges auszuüben, nach den eingeführten Gebräuchen und den Anordnungen gemäs, welche in beiden Staaten in Kraft ſind. Zugleich iſt man ausdrüklich einig geworden und hat feſtgeſezt, daß die Beſtimmungen des gegenwärtigen Artikels nur Geſezeskraft haben ſollen, ſo fern ſie Verlaſſenſchaften angehen, welche jemand nach dem Unterzeichnungstage dieſes Vertrags zufallen. — Art. 9. Da die Pflichten guter Nachbarſchaft den beiden kontrahirenden Theilen die gegenſeitig heilſame Verbindlichkeit auflegen, ſo weit es bei ihnen ſteht, zur Aufrechthaltung der kriminellen Geſeze beider Länder beizutragen, ſo ſind ſie über einen beſondern Artikel einig geworden, welcher betrachtet werden ſoll, als wäre er von Wort zu Wort in gegenwärtigem Traktat enthalten, und wodurch die gegenſeitige Auslieferung von Verbrechern und Deſerteurs feſtgeſezt und beſtimmt werden ſoll. — Art. 10. Gegenwärtiger Traktat ſoll von beiden Seiten ratifizirt, und die Ratifikationen in guter und gehöriger Form ausgefertigt, ſollen hier in Jönköping binnen vierzehn Tagen, von dem Tage an gerechnet, da der Traktat unterzeichnet werden, oder auch früher, wo möglich, ausgewechſelt werden. Zu Urkunde deſſen haben wir Bevollmächtigte Sr. Majeſtät des Königs von Dänemark und Norwegen, und Sr. Majeſtät des Königs von Schweden, kraft unſrer Vollmachten, gegenwärtigen Friedenstraktat unterzeichnet, und ihn mit Unſern Siegeln verſehen laſſen. So geſchehen zu Jönköping am zehnten Tage des Monats December im Jahre nach Chriſti Geburt 1809. Niels Roſenkrantz. Karl Guſtav Adlerberg." — Nun folgt ein Separatartikel in 9 Abſchnitten, wegen gegenſeitiger Auswechſelung der Deſerteurs und Verbrecher.

Schweden.

Am 23 Nov. erhielt eine von einem Sprecher und einem Sekretär angeführte Deputation des Bauernſtandes bei dem Könige in Gegenwart des Staatsraths Audienz. Der Sprecher bat Se. Majeſtät, die Eilfertigkeit, womit der Bauernſtand die königliche Propoſition wegen Einführung der Konſcription diskutirt habe, demſelben nicht zum Verbrechen anzurechnen, vielmehr Nachſicht und Milde eintreten, und die Nation mit dergleichen Forderungen verſchont zu laſſen. Der König antwortete: „Zufrieden, den Bauernſtand in die Schranken der Ehrfurcht und des Sr. Majeſtät ſchuldigen Gehorſams rükkehren zu ſehen, würden Sie auf der Propoſition vom 31 Okt. nicht beſtehen; Sie ſeyen übrigens überzeugt, der Bauernſtand würde, nach reifer und unbefangener Erwägung, die Nüzlichkeit und Nothwendigkeit der von Sr. Majeſtät zur Erhaltung des Staats gemachten Vorſchläge erkennen." Beim Abſchiede hatte die Deputation die Ehre, dem Könige die Hand zu küſſen.

Spätere Nachrichten aus Stockholm vom 15 Dec. erzählen: Der Propoſition des Adels, nach welcher die Verſicherung der künftigen Könige von Schweden mit den Worten: „Dieſes alles wollen und werden wir genau halten und erfüllen, ſo gewiß wir wünſchen, daß die Reichsſtände und Einwohner Schwedens verpflichtet ſeyn ſollen, ihren anzugebenden Treu- und Huldigungseid gegen uns nachzukommen und zu erfüllen," ſchlieſſen ſoll, ſind die drei übrigen Stände nicht beigetreten. — Man ſpricht jezt mehr als jemals von der nahen Ankunft des Thronfolgers, deſſen Zimmer bereits auf dem Schloſſe in Ordnung gebracht worden; auch ſind demſelben bereits von hier ſchwediſche Uniformen entgegen geſandt. — Im Bauernſtande ſind während der lezverfloſſenen Tage wieder ſehr lebhafte Debatten vorgefallen. Das Ende des Reichstages iſt vielleicht noch weit entfernt; man behauptet, daß die Geſchäfte deſſelben ſich ſehr vermehrt haben. Gegen das Verlangen der drei übrigen Stände, daß bei vorkommenden Vakanzen die Biſchofsämter unbeſezt bleiben, und die Geſchäfte dieſer Prälaten durch die bereits vorhandenen Dompröbſte verwaltet werden möchten, iſt von dem geiſtlichen Stande auf das Feierlichſte proteſtirt worden; beſonders hat der neue Biſchof von Linköping, Doktor v. Roſenſtein, ſehr lebhaft dagegen geſprochen und geſchrieben. Vorgeſtern Abends 8 Uhr rükten hier die Garden, welche auf Gripsholm bisher die Wachen verſehen haben, wieder mit klingendem Spiel ein. — In einer Propoſition des Königs an die Stände, betreffend die Abreiſe der ehemaligen königl. Familie, heißt es unter andern: „Wir haben beſtimmte Sicherheit erhalten, ſowohl über eine ungehinderte Reiſe durch Deutſchland, als auch über die von dem Staatsausſchuß gewünſchte Vermittlung bei der helvetiſchen Regierung, dem Könige Guſtav Adolph und ſeiner Familie den Aufenthalt in ihrem Staate und eine vollkommene Sicherheit in demſelben zu gewähren." Weiterhin wird geſagt: „Se. Majeſtät kan mit jedem Augenblik eine offizielle Anzeige über die Unterzeichnung des Friedenstraktats mit dem franzöſiſchen Reiche, dieſem älteſten Bundsverwandten Schwedens, erwarten; ein Ereigniß, das Se. Majeſtät ſchon ſeit lange gewohnt iſt, als die ſicherſte Bürgſchaft für die gegenwärtige und zukünftige Ruhe und Sicherheit des Reichs zu betrachten." — Die Abreiſe der königl. Familie von Gripsholm geſchah in der größten Eile; eine Stunde vorher wußte kein Menſch ein Wort davon. Indeſſen waren im Namen des Generals Skjöldebrand 16 Pferde auf jeder Poſtſtation bis nach Carlscrona beſtellt. Der König, die Königin und der Prinz Guſtav ſaſſen zuſammen in einem Wagen, der von Offizieren gefahren wurde. Die Prinzeſſinnen reiſten ein Paar Tage ſpäter und langſamer, während der königl. Wagen ſelbſt Tag und Nacht fuhr. Der Lehrer des Prinzen iſt nicht mitgefolgt. Der Königin waren zur Begleitung bis nach Carlscrona 2 Staatsdamen angeboten worden, aber ſie ſchlug ſie aus. — Am 14 waren die Reichsſtände in Pleno Plenorum verſammelt, bei welcher Gelegenheit ſie von der Unterzeichnung des Friedens mit Dänemark benachrichtigt wurden. Der Staatsminiſter der auswärtigen Angelegenheiten, v. Engeſtröm, eröfnete die Zuſammenkunft, und theilte jene Nachricht mit.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 13. 13 Jan. 1810.

Spanien. (Badenscher Offizialbericht.) — Großbritannien. (Cirkular des H. Jackson an die englischen Konsuls in Nordamerika.) — Frankreich. (Ernennung des Grafen Cessac zum Kriegsadministrationsminister.) — Deutschland. — Rußland. — Oestreich. — Ueber die Banlzettel in den von Oestreich abgetretenen Provinzen.

Spanien.

Man hat noch keine Gewißheit, wird aus Madrid geschrieben, daß die Junta zu Sevilla durch die Unzufriedenen, die sie umgeben, aufgelöst worden sey; man besizt aber die Reden, welche in ihrer Mitte von ihren eigenen Mitgliedern gehalten worden sind, und in welchen sie mit Stärke die Unrechtmäßigkeit ihrer Gewalt, die Verachtung, in die sie versunken ist, ihre Ohnmacht, Gehorsam zu gebieten, und die dringende Nothwendigkeit, wo möglich eine weniger verachtete Regierung einzuführen, schildern. Daher hat sie auch, um das Ungewitter wenigstens für den Augenblik zu beschwören, eine Art Ausschuß von sechs ihrer Mitglieder errichtet, in welchem aber die verschiedenen Parteien übereingekommen zu seyn scheinen, die untauglichsten und unbekanntesten Menschen zu vereinigen. Der Graf Altamira ist nicht mehr Präsident der Junta. Er ist durch einen Bischof in partibus, den von Laodicäa, ersezt. Man versichert sogar, jener sey seitdem von seinen eigenen Mitschuldigen ermordet, oder wenigstens eingesperrt worden. Dasselbe Loos sollen noch andere Mitglieder der Junta gehabt haben. Palafox ist, wie man erzählt, ermordet.

Die Karlsruher Zeitung enthält folgenden Amtsbericht: Karlsruhe, den 6 Jan. Seit der glüklichen Schlacht vom 11 Aug. bei Almonacid und dem Rükzuge der Engländer von Talavera begnügten sich die im Mittelpunkt verwendeten französischen Armeekorps mit der Dekung von Madrid und der Sicherstellung der umliegenden Gegend, und bewärkten dieses durch Positionen in einiger Entfernung von der Hauptstadt auf beiden Ufern des Tajo's. Die Spanier waren beschäftigt, ihre so oft geschlagenen Armeen in den unzugänglichen Stellungen der Sierra Morena zu sammeln und neu zu bilden, und gaben nur selten durch Rekognoszirungen nach den Provinzen von Toledo und Cuenca zu wenig bedeutenden Scharmüzeln Anlaß. Die Engländer hielten sich ruhig auf den Grenzen von Portugal. Das badensche Korps, meistens mit dem 4ten Armeekorps vereinigt, befand sich bald kantonnirend, bald bivouacquirend in den Gegenden zwischen Toledo und Alcala. Am Ende des Septembers war es bei Yeves angestellt, vereinigte sich nebst der deutschen und polnischen Division im Oktober mit dem 1ten Armeekorps, und brachte mit demselben beinahe den ganzen Monat auf einem grosen und beschwerlichen Zuge zu, den der Herzog von Belluno queer durch die Mancha zu Aufsuchung des Feindes vornahm. Das Korps kam unter leichten Gefechten mit den schnell zurükweichenden feindlichen Vortruppen bis über Elviso und Torrenueva an den Fuß des Asles der Sierra Morena, der die Mancha vom Königreiche Jaen trennt. Er konnte die spanische Armee, ungeachtet ihrer grosen Ueberlegenheit, nicht dahin bringen, von ihren Felsen herunter zu steigen, und gieng endlich ohne Verlust nach dem Tajo zurük. Die badenschen Truppen kamen den 30 wieder in Toledo an, und hatten während des ganzen Monats nur Einen Blessirten.

(Die Fortsezung folgt.)

* Aus Frankreich, 6 Jan. Als die spanische Centralregierung im Laufe des verflossenen Novembers durch kühne Offensivoperationen die französischen Truppen vom Tajo zu verdrängen, und sich Madrids zu bemächtigen hofte, hatte sie zu gleicher Zeit alles Mögliche aufgeboten, um im Rüken der französischen Heere und in den bis dahin ruhig gebliebenen nördlichen Provinzen Insurrektionen zu erregen. Ihre Agenten durchzogen Navarra, Alava, Guipuscoa und Biscaya, und wandten alle Mittel an, um die Einwohner zur Ergreifung der Waffen zu bewegen. Allein das Volk blieb gröstentheils ruhig. Nur einzelne Haufen liessen sich verführen. In Navarra zerstreuten sie sich bald wieder. In Alava und Guipuscoa wurden sie durch mobile Kolonnen theils getödtet, theils auseinander getrieben. Ihre Anzahl war bedeutender in den unwegsamen Gebirggegenden von Biscaya, von wo aus sie selbst Bilbao bedrohten; allein durch Kellermanns und Bonnets kombinirte Maasregeln, die sogleich Truppen nach Biscaya in zwei verschiedenen Richtungen detaschirten, wurde auch dort die Ruhe bald wiederhergestellt, nachdem einige Insurgentenhaufen bei Durango und Orozco gröstentheils niedergemacht worden waren. Diese Vorfälle hatten jedoch den General Bonnet vermocht, seine Stellung an der Grenze von Asturien zu verlassen, und sich gegen Burgos hin zurükzuziehen, um sich im Nothfall mit General Kellermann zu vereinigen. Allein nach der Beruhigung von Biscaya und dem bald darauf erfolgten Einrüken einer starken französischen Division in Spanien, die von Bayonne her, unter General Loisons Kommando, sich an den Ebro in Marsch sezte, und die Verbindung mit Frankreich sicherte, rükte General Bonnet wieder in die Provinz Montanna ein, schlug das ihm entgegenstehende spanisch-asturische Korps in zwei Gefechten, und drang hierauf an die Küste vor, indem er sein Hauptquartier wieder nach St. Ander verlegte; die asturischen Milizen flohen in ihre Gebirge zurük, und haben seitdem nichts mehr unternommen. — Eine französische Kavallerieabtheilung ist in Leon eingerükt, und patrouillirt bis Astorga und an die Grenze von Gallizien. Auch Zamora ist wieder von den Franzosen besezt. Das spanische Armeekorps des Herzogs del Parque steht am Duero, wo es sich verschanzt hat. General Marchand hat sein Hauptquartier wieder nach Salamanca verlegt. — Nach Berich-

dem aus Madrid hielt man ſich dort auf einen neuen Angrif von Seiten der ſpaniſchen Südarmee gefaßt, indem die neue Regierungskommiſſion in Sevilla vor der Ankunft der Armee, die aus Frankreich nach Spanien im Anmarſch iſt, das Aeuſſerſte verſuchen will, um einen groſen Schlag auszuführen. Ein Theil der bei Madrid verſammelten Truppen iſt daher wieder nach Toledo aufgebrochen, wo ſich eine ſtarke franzöſiſche Armee zuſammenzieht, über die Marſchall Soult den Oberbefehl übernimmt. Es heißt, daß wegen dieſer Verhältniſſe des Königs Joſeph projektirte Reiſe nach Paris nicht Statt haben wird.

Großbritannien.

(Aus dem Traveller vom 28 Dec.) Es laufen dunkle Gerüchte von einer bevorſtehenden Veränderung im Miniſterium; aber ſie ſind nicht von der Art, daß wir viele Hofnungen darauf bauen könnten: nach Einigen ſoll Lord Melville ins Miniſterium eintreten, nach Andern der Marquis v. Wellesley an die Spize der Schazkammer kommen, und H. Perceval zum Pair und Präſident des Konſeils gemacht werden. Leztere Stelle iſt einträglich, aber ohne Einfluß; man kan dabei nach Bequemlichkeit ſchlafen.

(Aus dem Times vom 28 Dec.) Vorgeſtern hat die Regierung mit dem Paketboot Cheſterfield Depeſchen von ihrem Geſandten in Nordamerika, H. Jackſon, erhalten, welche die vorher mitgetheilten Nachrichten von der Urſache der abgebrochenen Unterhandlungen beſtätigen. Vermuthlich iſt auch mit demſelben Schiffe die Botſchaft des Präſidenten angekommen; man hat aber noch nichts davon erfahren. H. Jackſon hat folgendes Umlaufſchreiben an die Konſuls Sr. brittiſchen Majeſtät erlaſſen: „Mein Herr, ich habe die Ehre, Sie mit vielem Bedauern zu benachrichtigen, daß die Thatſachen, welche ich pflichtmäſig in meiner offiziellen Korreſpondenz mit H. Smith darſtellen muſte, dem Präſidenten der vereinigten Staaten geeignet geſchienen haben, einen hinreichenden Grund abzugeben, um jede Art von Kommunikation mit mir als Miniſter abzubrechen, der mit dieſer für beide Nationen ſo intereſſanten Unterhandlung beauftragt iſt. Auf einen der wichtigſten Punkte derſelben wurde mir gar keine Antwort ertheilt, ob ich ihn gleich offiziell und ſchriftlich verhandelt hatte. Eine dieſer Thatſachen iſt von dem Staatsſekretär ſelbſt in ſeinem Schreiben vom 19 Okt. zugeſtanden worden, nemlich: daß die drei Bedingungen, welche den Grund der erſten Inſtruktionen des H. Erskine ausmachten, ihm von dieſem Miniſter vorgelegt worden waren. Die andere Thatſache, nemlich, daß dieſe erſtern Inſtruktionen die einzigen ſind, in welchen dem H. Erskine die Bedingungen vorgeſchrieben worden, nach welchen er eine Uebereinkunft über die ſtreitigen Gegenſtände abſchlieſſen konnte, iſt mir durch die Inſtruktionen bekannt, die ich ſelbſt erhalten habe. Indem ich dieſe Thatſache deklarirte und behauptete, welches mir durch meine Pflicht nachdrüklich anempfohlen iſt, um die häufigen Anklagen von Treuloſigkeit, die gegen die brittiſche Regierung gerichtet werden, als grundlos zu zeigen, konnte ich mir nicht einbilden, daß die amerikaniſche Regierung darin eine Beſchimpfung finden würde, indem ich meinerſeits gewiß die Abſicht nicht hatte, ſie zu beleidigen. Ich habe unter dieſem Geſichtspunkte dem H. Smith die Beweggründe meines Betragens vorgelegt. Da ich aber von ihm erfuhr, daß er fernerhin keine Kommunikation mehr von meiner Seite annehmen würde, ſo fühle ich, daß mir kein anderer Weg bleibt, der mit der Würde des Königs verträglich wäre, als ſogleich dieſe Stadt zu verlaſſen, um irgend anderswo die Ankunft der Befehle Sr. Majeſtät in Rükſicht der unvorgeſehenen Veränderung, die in den Angelegenheiten dieſes Landes ſich zugetragen hat, zu erwarten. Ich habe mir vorgenommen, bis dahin zu New-York zu reſidiren, wohin Sie mir künftig ihre Kommunikationen ſchiken werden, indem ich alle Perſonen, die zur Geſandtſchaft Sr. Majeſtät gehören, mit mir nehme. (Unterz.) Jackſon."

(Aus dem Sun.) Man ſchreibt aus Hamburg, daß ſeit Eröfnung der Unterhandlungen zwiſchen Schweden und Dänemark die Verbotgeſeze gegen den engliſchen Handel ſchärfer als bisher vollzogen werden; daß die Kommunikationen zwiſchen Helgoland, wo die groſe Niederlage unſerer Waaren iſt, und den benachbarten Seehäfen ganz aufhört; daß mehrere Kontrebandhändler mit dem Tode beſtraft worden ſind; daß keine Kolonialprodukte, noch irgend eine engliſche Waare in die Stadt kommen kan, und daß endlich zu Altona und im ganzen Holſtein, an alle die, welche verbotene Waaren beſizen können, der Befehl ergangen iſt, ſie anzugeben, mit Androhung beträchtlicher Geldſtrafen gegen die, welche falſche Deklarationen einreichen, oder ſich weigern, ſie zu machen.

Frankreich.

Nach einem Hofartikel im Moniteur hat der Miniſter der Kriegsverwaltung, Graf Deſean, welcher mit dieſem Miniſterium die Funktionen eines erſten Generalinſpektors des Genies verband, vom Kaiſer ſeine Entlaſſung von erſterm Poſten begehrt, um ſich ganz dem leztern widmen zu können. Hierauf ertheilte ihm der Monarch zur Antwort: „Herr Graf Deſean! Ich nehme Ihre Demiſſion an. Ich bedaure, Sie nicht mehr unter meine Miniſter zählen zu können. Ich war mit Ihren Dienſten zufrieden; aber eine fünfzigjährige Erfahrung macht Sie zu den Arbeiten unentbehrlich, die ich auf allen meinen Grenzen unternommen habe, und noch zu vermehren Willens bin. Sie werden dort fortfahren, mir Beweiſe von Ihren Talenten und Ihrer Ergebenheit für meine Perſon zu geben. Rechnen Sie immer auf meine Achtung. Da dieſer Brief keinen andern Zwek hat ꝛc. Paris, 3 Jan. 1810. (Unterz.) Napoleon." — Zugleich ernannte der Kaiſer durch ein Dekret vom nemlichen Tage den H. Grafen v. Ceſſac zum Miniſter der Kriegsadminiſtration.

Daſſelbe Amtsblatt enthält zwei gutachtliche Berichte einer unterm 13. Sept. 1809 niedergeſezten, und aus den Senatoren, Graf Fleurieu und Bougainville, ingleichem den Vizeadmirälen, Thevenard und Roſily, beſtehenden Kommiſſion, über das Betragen des Kontreadmirals Dumanoir, in der Schlacht bei Trafalgar am 21 Okt. 1805 (wo Dumanoir die Avantgarde der franzöſiſchen Flotte kommandirte), und am 4 Nov. 1805 (wo Dumanoir mit vier Linienſchiffen, die er aus der Schlacht nach der Inſel Rhé führen wollte, unweit des Kaps Finisterre in engliſche Hände gerieth.) Das Reſultat iſt, daß Admiral Dumanoir in der Schlacht bei Trafalgar den Signalen gemäs manövrirt, und ſich den Vorſchriften ſeiner Pflicht und der Ehre gemäs betragen habe; daß er aber vor dem Gefechte am 4 Nov. zu viel Unentſchloſſenheit in ſeinen Manövres gezeigt habe,

nicht zu rechter Zeit gegen den in Unordnung nachsezenden Feind umgekehrt sey, und sich vier Stunden lang von Fregatten habe lagen, und in die Hintertheile seiner Schiffe kanoniren lassen. Der Kaiser hatte beide Berichte an den Seeminister zu Vollziehung der Reichsgeseze verwiesen.

Als der Staatsrath Graf Collin de Sussy in der Sizung der gesezgebenden Behörde vom 2 Jan. den Entwurf des Douanengesezes zur Berathschlagung vorlegte, sagte er unter Anderm: „Eine der wichtigsten Verfügungen dieses Gesezes ist die, welche erlaubt, die Waaren zur Konsumtion zu verlangen, deren Einbringung sonst verboten ist, wenn sie von Prisen herkommen, die den Feinden des Staats abgenommen worden sind, es sey durch Schiffe der kaiserl. Marine, oder durch Kaperschiffe. In den Umständen, in welchen wir uns befinden, ist die Kaperei eines der kräftigsten Mittel, England zu schaden, seinem Handel Hindernisse in den Weg zu legen, und ihm einen Verlust zu verursachen, der auf seinen Kredit Einfluß haben kan. Damit sich aber die Kaperausrüstungen vervielfältigen, müssen die Rheder und ihre Equipagen schnell, die Einen die Zurükzahlung ihrer Vorschüsse, und den Gewinn, den sie davon hoffen, und die Andern den Lohn ihres Muths, ihrer ausgestandenen Gefahren und Mühseligkeiten erhalten. Dis war aber bei der bisherigen Bedingung der Wiederausfuhr der verbotenen Waaren nicht möglich. Man mußte sie um einen Spottpreis hingeben, oder sie verdarben in den Magazinen. Der vorgelegte Entwurf erlaubt, sie einzuführen, aber mit den nöthigen Einschränkungen, um den Fabriken des Reichs nicht zu schaden. Es wird daher vorgeschlagen, dergleichen Artikel mit Zöllen zu beschweren. Z. B. der Mennig soll vom Decimalcentner 6 Fr., der fabrizirte Tabak den Zoll der Einfuhr der Blätter und die Abgabe der Fabrikation, die übrigen Waaren 40 Procent von ihrem Werthe bezahlen, u. s. w."

Der Publiciste meldet, der Kaiser habe schon früher zu Begünstigung der Handlung den Minister des Innern autorisirt, den fremden Schiffen Licenzen zu ertheilen, so wohl um die überflüssigen Erzeugnisse des französischen Bodens auszuführen, als um einige Gegenstände von erster Nothwendigkeit einzuführen. Diese Licenzen wären nun vor Kurzem über mehrere, namentlich aufgeführte Gegenstände ausgedehnt worden. (Unter denen, deren Ausfuhr erlaubt wird, befinden sich Weinessig, Papier, Seidenzeuge, gestikte Stoffe, Grünspan, Oel, Honig, Parfümerien, Terpentin, Wachholderbranntewein, Buchsbaumholz, Lammfelle, Bretagner Leinwand, Tuch, wollene und baumwollene Zeuge, Quincaillerie, Posamentierwaaren, verarbeitetes Leder ꝛc. Die Einfuhr wird erlaubt von russischem Talg, Wachs, russischem Segeltuch, Bauholz, Schwefel, Pottasche, spanischen Piastern, Blei, Zinn, Farbholz, Soda, Sumach, Thran, rohen Häuten, Hanf u. s. w.)

Das Journal de l'Empire erzählt: „Man vernimmt aus Konstantinopel, daß der englische Gesandte, H. Adair, die Auslieferung eines gewissen Dandrino von der Pforte verlangt hat, den der französische Geschäftsträger, H. Latour-Maubourg, als einen Rebellen aus den Siebenbürgen hatte arretiren lassen, und der im Hotel desselben gefangen saß; daß aber die Pforte, auf die Weigerung des H. Latour-Maubourg, und die Erklärung desselben, daß er eine Nachgiebigkeit von ihrer Seite als einen seiner Regierung angethanen Schimpf betrachten würde, das Begehren des H. Adair abgeschlagen, und die Wache an dem Hotel des französischen Gesandten verstärkt hat, um dessen Sicherheit zu verbürgen."

Die Klasse der mathematischen Wissenschaften bei dem Institut hat am 2 Jan. ihre jährliche öffentliche Sizung gehalten, in welcher sie unter anderm die im Jahr 1809 ausgesezten Preise zuerkannte. Den mathematischen Preis, der in einer goldenen Medaille von 3,000 Franken besteht, hat H. Malus, Obristlieutenant bei dem kaiserl. Geniekorps und Mitglied des ägyptischen Instituts, und den astronomischen, von Lalande gestifteten, jährlichen Preis von 3,000 Franken hat der deutsche Gelehrte H. Gauß erhalten; der vom Kaiser auf die in dem Laufe eines jeden Jahrs gemachte beste Beobachtung über das galvanische Fluidum ausgesezte Preis von 3,000 Franken wurde dem H. Gay-Lussac, Mitglied des Instituts, und dem Professor Thenard zuerkannt, um solchen zu theilen.

Deutschland.

* Insbruck, 10 Jan. Bekanntlich hatten mehrere Geistliche an den im April v. J. ausgebrochenen Unruhen in den südlichen Kreisen des Königreichs, theils durch Fanatisirung des Volks, theils durch persönliche Anführung der Insurgenten, mehr oder minder thätigen Antheil genommen. Nachdem in den lezten Monaten die Ruhe allenthalben wiederhergestellt worden, und der König, mehr geneigt, zu vergeben, als zu strafen, den unglüklichen Verirrten eine allgemeine Amnestie zugestanden hat, wandten schon im Monat November v. J. der Generalvikar von Trient und der Bischof von Brixen sich, durch das Organ des königl. Gesandten in Rom, an den päpstlichen Stuhl um die erforderliche Vollmacht zur Dispensation der Geistlichen ihrer Diözesen, welche durch Theilnahme an dem Aufruhr sich geistlicher Censuren und Irregularitäten theilhaft gemacht hatten. Auf die geeignete Verwendung des Gesandten ist durch die päpstliche Behörde diese Ermächtigung beiden, und zwar dem Bischof von Brixen auch in Bezug auf den seit dem Jahr 1808 seiner Administration untergebenen Theil der Trienter Diözese, mit der Auflage ertheilt worden, den sämtlichen Klerus zur strengsten Erfüllung seiner Berufs- und Unterthanspflichten auf das Nachdrüklichste zu ermahnen.

* Nürnberg, 7 Jan. Während die vierte Division des vierten Armeekorps über Nürnberg, Bamberg und Würzburg ihrer Bestimmung entgegenzieht, begibt sich, wie man vernimmt, die dritte Division dieses Armeekorps durch die Oberpfalz in das Fürstenthum Baireuth.

* Augsburg, 11 Jan. Gestern sind 18 östreichische Kanonen und eben so viele Munitionswagen unter französischer Eskorte hier durchpassirt.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet: Se. königl. Majestät haben den Maitre des Cérémonies v. Sessele, zum Ritter des königl. Militärverdienstordens gnädigst ernannt. Ferner haben Se. königl. Majestät von den Allerhöchstdenselben von des Königs beider Sizilien Majestät zur Disposition überlassenen grosen neapolitanischen Orden einen dem Obristkammerherrn Grafen v. Zeasion, und einen zweiten dem General-Lieutenant Oberintendanten v. Dillen zu verleihen geruhet. Auch haben Se. königl. Majestät dem General-Lieutenant v. Wöllwarth,

dem General-Lieutenant v. Koseritz und dem Generalmajor v. Scheeler bei der Garde zu Fuß das Großkreuz des königl. Civilverdienstordens verliehen. — Se. königl. Majestät haben endlich zum Beweis Allerhöchstihrer Zufriedenheit mit dem Benehmen nachstehender Offiziere im Felde folgende Militärverdienstordensaustheilungen vorzunehmen allergnädigst geruht: Generalmajor Brigadier v. Walsleben, Generalmajor v. Jett, Obrister Graf v. Waldburg-Wurzach, Generalmajor v. Koch und Obrist v. Lalance sind zu Kommandeurs, Major v. Oetinger und Stabsrittmeister v. Moltke sind zu Rittern dieses Ordens ernannt.

Eine Nürnberger Zeitung meldet auf den Glauben eines Pariser Handelsbriefes vom 30 Dec. als Neuigkeit, daß nächstens die amerikanische Flagge von Frankreich für ganz neutral anerkannt werden solle. (Man vergleiche oben den Artikel Frankreich.)

Rußland.

Die Petersburger Zeitung enthält Nachstehendes aus Irkuzk vom 29 Jul. Der Kollegienregistrator Hedenström, der zur Beschreibung der Länder abgefertigt worden, die im Eismeere entdekt sind, hat seine erste Reise bereits glüklich geendigt. Er erreichte das vom Herrn Syrowatskoi gefundene Land, und besichtigte die steilen Felsen desselben oder die Küstenberge. Diese Berge bestehen von unten bis oben aus Schiefer, versteinertem Holze und Kohlen. Ganz oben auf einem dieser Berge, der in senkrechter Richtung beinahe 200 Faden hoch ist, sind grose Lager von ebenfalls versteinerten Balken zu sehen, die dicht und fest, wie ein Damm, neben einander stehen. Weiter entdekte er drei Flüsse, von denen zwei in ihrer Mündung gegen zwanzig, und der dritte gegen dreissig Faden breit ist. Jenseits des lezten Flusses, der von dem Orte, wo er die Land zu besichtigen anfieng, hundertundsiebenzig Werste entfernt ist, wurde die Küste so abschüssig, daß er nur mit Mühe noch 60 Werste weiter machen konnte. Hier stellte er an der Küste ein Kreuz auf mit einem messingenen Bilde des heil. Nicolaus des Wunderthäters; auch hieng er, um zu erfahren, ob sich an diesem Orte während des Sommers Menschen einfinden, zwölf Schnüre schöner Korallen auf, in der Voraussezung, daß, wenn sie gesehen werden sollten, man sie nicht dort lassen würde. Auf allen diesen Inseln gibt es keine Bäume, aber Gesträuch wächst auf denselben häufig. Von wilden Thieren halten sich dort weisse Bären, graue und weisse Wölfe, auch Rennthiere, und Eisfüchse, leztere in groser Menge, auf; von Vögeln befinden sich daselbst im Winter nur Rebhühner, im Sommer aber, nach der Beschreibung des Bürgers Sonnikov, sehr viele Gänse, auch Enten, Trauer-Enten, Schnepfen und andere kleine Vögel. Dieses Land hat H. Hedenström, zum Unterschiede von den Inseln, Neu-Sibirien, und die Küste, wo er das Kreuz aufgestellt, die Nicolaikküste genannt.

Oestreich.

Zu St. Pölten wurde in den ersten Tagen des Decembers ein Tagsbefehl nachstehenden wesentlichen Inhalts publizirt: „Die Truppen werden hiemit benachrichtigt, daß sie der Entscheidung des Kaisers zufolge ausschließlich von der östreichischen Kontribution ihren Sold erhalten sollen. Sämtliche Militärs können also denselben bei den Zahlmeistern in Passau, Braunau, Augsburg und Kannstatt fordern. Die Zahlmeister in Strasburg und Mainz sind hingegen zur Auszahlung nicht bevollmächtigt ꝛc. Auf Befehl Sr. Durchlaucht des Prinzen von Canuhl, der Divisionsgeneral und Chef vom Generalstab, Graf Compan."

* Wien, 6 Jan. Unsre Besorgnisse sind früher realisirt worden, als man selbst vermuthet hatte. Heute sank der Kurs so weit, daß er auf Augsburg zu 500 notirt wurde. Welche Verwirrung dis in die Preise aller Dinge bringt, kan man sich vorstellen. — Vorgestern haben die französischen Truppen, der abgeschlossenen Konvention gemäs, Oberöstreich geräumt. Auch aus den hiesigen Spitälern sind alle transportabeln Kranken, Verwundeten und Rekonvaleszenten über Linz nach Baiern abgeführt worden, wozu die Regierung die Vorspannpferde liefert; es sind aber doch noch einige Tausende zurük.

Ueber die Bankzettel in den von Oestreich abgetretenen Provinzen.

* Vom Innstrome, Ende Novembers. (Eingesandt.) Nach Uebersichten, welche verschiedene öffentliche Blätter von dem Verluste liefern, den Oestreich an Land und Leuten durch den zu Wien am 14 Okt. geschlossenen Frieden leidet, besteht derselbe ungefähr in 1,885 Quadratmeilen Landes, und in 3,257,000 darauf lebenden Einwohnern. Bei dem bekannten Verfalle der Finanzen Oestreichs und seiner Papiere, besonders seiner Bankozettel, bei dem Umstande, daß eben diese Bankozettel in den abgetretenen Landesbezirken statt baaren Geldes cirkuliren, und noch zur Stunde in denselben gesezlich als Maasstab des Werthes alles beweglichen und unbeweglichen Eigenthums, so wie auch der Verträge, der öffentlichen sowohl als jener unter Privaten gelten, drängen sich Betrachtungen auf, welche wohl verdienen möchten, daß Rechts- und Staatswirthschaftsforscher sich mit deren Beleuchtung befaßten. Ohne Anspruch auf Zuverläßigkeit der Angaben, selbst nicht auf approximative, sey es erlaubt, Verhältnisse anzudeuten, welche zu interessanten Auseinandersezungen wenigstens einigen Stoff geben dürften, ob sie gleich nur für das, was sie sind, für bloße Hypothesen, gelten sollen. Wenn im Durchschnitte jeder Landeseinwohner jährlich einen Werth von 100 Gulden verzehrt, so verzehren deren 3 Millionen und 257,000 den Werth von 325 Millionen 700,000 Gulden, und diese Summe versinnlicht gewissermaaßen durch ihre bekannten Zahlen die jährliche Rente, welche die von Oestreich abgetretenen Provinzen abwerfen müssen, um ihre Bewohner zu ernähren. Wenn, nach den Begriffen des Zeitalters, eine Rente von 4 ein Kapital von 100 voraussezt, oder die Rente von 1 ein Kapital von 25, so müßte das produktive Kapital gedachter Provinzen in 8,142 Millionen 500,000 Gulden bestehen. Wenn dieses Kapital als repräsentatives Maas des Werthes des Grundeigenthums jener Provinzen angenommen, und nach baierischen Tagwerken zu 40,000 Quadratschuhen umgelegt wird, da zwei Stunden einer Meile gleich sind, und eine Stunde zu 12,704 Schuhen gerechnet wird, so enthielten gedachte Provinzen 30 Millionen 422,319 616 1,000 baierische Tagwerke, und der Werth eines Tagwerkes wird durch etwas mehr als durch 267 Gulden repräsentirt. Wenn man annimmt, daß die eine Hälfte des Grundeigenthums ganz frei von Schulden, die andere Hälfte aber um den dritten Theil ihres Werthes verschuldet sey, so werden die Besizer dieser einen Hälfte insgesamt 1,357 Millionen 83,333 Gulden 20 Kreuzer schuldig seyn, ihr Grundeigenthum aber einen Werth von 4,071 Millionen 250,000 Gulden repräsentiren.

(Die Fortsezung folgt.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 14. — 14 Jan. 1810.

Spanien. (Beschluß des badenschen Offizialberichts.) — Großbritannien. — Holland. — Frankreich. — Deutschland. (Armeebefehl des Marschalls Davoust.) — Schweden. — Preussen. — Oestreich. — Türkei.

Spanien.

Beschluß des großherzogl. badenschen Kriegsberichts.

Es ist aus den offiziellen Relationen, die im Moniteur mitgetheilt wurden, zur Genüge bekannt, wie die spanische Armee mit entschiedener Mehrzahl endlich Anfangs November durch die Provinz von Mancha und Toledo gegen den Tajo vorrükte, und Madrid bedrohte; wie sich das 4te, 5te und 1ste Korps auf dem rechten Ufer des Flusses vereinigten, und wie die beiden erstern den 19 bei Ocanna einen der glänzendsten Siege, den die Geschichte dieses blutigen Krieges aufzuweisen hat, erfochten, während der Herzog von Belluno in der rechten Flanke des Feindes manövrirte. Die Lorbeeren dieses glorreichen Tages, der den Siegern verhältnißmäßig unglaublich wenig kostete, wurden durch die polnische und deutsche Division, durch einen Theil des 5ten Armeekorps, durch die Artillerie und Kavallerie erfochten. Die übrigen Truppen kamen gar nicht zu Schuß. Die polnische und deutsche Division unter Anführung des braven Generals Leval waren vorzüglich von Anfang bis zu Ende im heftigsten Feuer, drangen, wegen der überlegenen feindlichen Kavallerie Regimenterweise in Quarre's formirt, in der größten Ordnung vor, und bedekten sich mit Ruhm. Als der Major Hennig, der das 4te badensche Regiment Anfangs mit ausgezeichneter Bravour kommandirte, von einer gefährlichen Kopfwunde betäubt zu Boden sank, als der Regimentsadjutant, Premierlieutenant Meier, ein unvergleichlicher junger Offizier, zu früh sein nur dem Dienste gewidmetes Leben verlor, als der Tod, von vielen feindlichen Feuerschlünden beflügelt, eine Rotte nach der andern niederwarf, wankte das Regiment nicht einen Augenblik, sondern eilte unter Anführung des Majors Lehmann muthig auf der schönen Bahn vorwärts, die bei gleich ruhmwürdigen Anstrengungen der übrigen Truppen bald zur Zerstreuung der feindlichen Armee führte. Die Artillerie der deutschen Division, die aus 6 Pieçen bestand, wovon 5 durch badensche und eine durch hessische Kanoniere bedient wurden, war unter Anführung des rühmlich bekannten Hauptmanns v. Lassolaye ebenfalls während des ganzen Gefechtes im heftigsten Feuer, that 435 Schuß alle in der Nähe, und trug nicht wenig zum glüklichen Ausgang bei. Der König ritt, als der Sieg sich zu entscheiden begann, durch die Reihen der frohen Krieger, und beantwortete ihr jubelndes Vivat mit den schmeichelhaftesten Lobeserhebungen. Unser Verlust war in Betracht des schreklichen Feuers immer noch erträglich. Außer obengenannten beiden braven Offizieren, wovon Major Hennig Hofnung zur Besserung gibt, verloren wir keinen Offizier. Einige hatten beträchtliche Kontusionen. Von den Unteroffizieren und Soldaten des Regiments blieben nur 6 auf der Stelle, und 53 wurden zurükgebracht. Von der badenschen Artillerie waren 1 Kanonier und 5 Pferde todt, und 6 Kanoniere bleßirt, worunter der schwer verwundete Sergeant Stöckle vorzüglich bedauert wird. Das Regiment, die Artillerie und auch die Voltigeurs, die sich bei der Wegnahme von Ocanna vorzüglich auszeichneten, haben rühmlich miteinander gewetteifert. Alle verdienen Lob; mehrere haben sich einer besondern Belohnung würdig gemacht. Das badensche und nassauische Regiment kamen den 20 Nov. mit 3 spanischen Generalen, 300 Offizieren, und 15,000 gefangenen spanischen Soldaten nach Aranjuez, von wo solche nebst noch vielen andern weiter nach Madrid gebracht wurden. Die deutsche Division, durch die Verwundung des Gen. Leval abermals verwaist, wurde einige Tage darauf ebenfalls in die Hauptstadt gezogen, und trat mit denjenigen Gefangenen, die nicht als Verräther zum Tode verurtheilt wurden, den Marsch nach Bayonne an.

Großbritannien.

(Aus dem Sun vom 30 Dec.) Das Paketboot, welches (wie gestern erwähnt) mit den Depeschen des H. Jackson am 23 Dec. zu Falmouth angekommen ist, hat eine Abschrift der Botschaft mitgebracht, welche der Präsident des Kongresses bei Eröfnung der Sizung am 27 Nov. an denselben erlassen hat. Es ist ein höchst wichtiges Aktenstük. Der Präsident spricht nicht mit sonderlicher Achtung von der englischen Regierung, weil sie der mit H. Erskine getroffenen Uebereinkunft ihre Genehmigung versagt, und dabei fälschlich behauptet habe, sie sey der ihrem Bevollmächtigten ertheilten Instruktion nicht gemäs gewesen. Da, wo er von der Sendung des H. Jackson spricht, nennt er den Vorfall mit der Chesapeak einen mörderischen Angrif, und beschuldigt die englische Regierung, daß sie Forderungen aufstelle, welche den Gesezen und Gewohnheiten Englands eben so sehr als den Grundsäzen und Verbindlichkeiten der vereinigten Staaten entgegen seyen. H. Jackson macht er den Vorwurf, daß er die einer jeden Regierung schuldige Ehrfurcht ausser Acht gelassen, und sich insbesondere gegen die amerikanische Regierung so harte Beschuldigungen erlaubt habe, daß der Entschluß gefaßt worden sey, künftig keine Mittheilung mehr von ihm anzunehmen. In Betref Frankreichs, sagt der Präsident, sey noch keine Veränderung in den Verhältnissen mit den vereinigten Staaten eingetreten; er beschwert sich aber gegen beide kriegführenden Mächte. — Die Handelsleute und Einwohner von Jamaika haben bei dem Gouverneur, Herzog von Manchester, für die englischen und neutralen Schiffe um die Erlaub-

niß nachgesucht, Proviant aus den vereinigten Staaten einführen zu dürfen. Der Herzog hat dieses Begehren abgeschlagen, und die Supplikanten auf den Ausgang der Verhandlungen zwischen England und Amerika verwiesen. — Da sich ein Theil der Schifsmannschaft auf dem Kriegsschiffe Impetuous empört hat, so ist zu Portsmouth ein Kriegsgericht niedergesezt worden, um eilf von den Aufrührern zu verurtheilen.

(Aus dem Times vom 30 Dec.) Weitere Nachrichten aus Holland bestätigen, was wir bereits gestern von der bevorstehenden Vereinigung dieses Landes mit dem französischen Reiche gesagt haben. Ueber die Bedingungen, unter welchen dieses Land in Zukunft einen Theil der grosen Nation ausmachen wird, war noch nichts bekannt, und man erwartete die ersten diesfälligen Nachrichten im Moniteur zu lesen. Die jezige Regierung beschäftigt sich einstweilen damit, alle Schiffe mit Waaren aus England so schnell, als es die gesezlichen Formen nur immer erlauben wollen, zu sequestriren und zu konfiszieren. Mit Leidwesen haben wir erfahren, daß mehrere Ladungen, in Folge dieser Maasregeln einer zu späten und zwecklosen Strenge, condemnirt worden sind. — Vorgestern gegen Ende der Börse verbreitete man das Gerücht von dem Tode Bonaparte's. Diese Nachricht kam, wie man sagte, von Dünkirchen und Calais. Briefe aus Douvres, welche die Rükkehr des Parlamentärs melden, sagen nichts hiervon. — Nach der Hofzeitung hat am 23 Dec. Muran Abdul Hassan, ausserordentlicher Gesandter Se. Majestät des Schachs von Persien, seine Antrittsaudienz bei Sr. Majestät gehabt, und Ihnen sein Beglaubigungsschreiben übergeben. Er wurde durch den ersten Staatssekretär im Departement der auswärtigen Geschäfte, Marquis von Wellesley, eingeführt.

Am 14 Dec. hatte zu London bei dem Klub von Smithfield die grose Preisaustheilung für die fettesten Ochsen Statt. Die Versammlung war sehr glänzend. Man sah dabei den Herzog von Bedford, Sir Joseph Banks, den Grafen Tavistok, den Grafen Talbot ꝛc. Die Ochsen aus den Grafschaften Hereford, Devon und aus Schottland trugen den Preis davon. Hernach war ein grosses Gastmahl in der Freimaurer-Taverne.

Holland.

Durch ein zu Amsterdam publizirtes königliches Dekret, datirt Paris, den 29 Dec., werden, um die zur Bezahlung der verfallenen Zinsen und Kapitalien des Anlehens von 1808 benöthigte Summe von 4 Millionen aufzubringen, verschiedene indirekte Abgaben erhöht. — Man erwartete angeblich zu Amsterdam in wenigen Tagen den Fürsten von Neufchatel.

Frankreich.

Am 4 und 5 Jan. war der Kaiser auf die Jagd gegangen, worauf er nachher jedesmal in einem Staatsrathe präsidirte.

Ihre königl. Majestäten von Baiern, welche sich nach Versicherung der lezten Nachrichten bei bestem Wohlseyn befinden, waren im Begrif, das Hotel des Prinzen Vizekönigs, Rue de Lille, zu beziehen.

Ein Tagsbefehl vom 5 Jan. meldet der Garnison von Paris zur Warnung, daß der Adjutantkommandant Avy, der mit einer nicht reglementsmäßigen Uniform in den Tuillerien erschienen, auf Befehl des Vizeconnetables, Fürsten v. Neufchatel, in Arrest gesezt worden sey.

Aus Gent wird unterm 2 Jan. gemeldet: „Man will wissen, daß Gen. Clement das Kommando in Vliessingen übernommen habe. Die Kommunikationen mit dieser Stadt sind sehr schwer geworden, da der Regen die Wege äusserst verdorben hat. Man versichert, daß die Insel Walchern mit Frankreich vereinigt werden, und eine Unterpräfektur bilden wird, deren Hauptort Middelburg seyn wird. Ueber diese Vereinigung hat man noch nichts Offizielles, allein sie wird schon lange gewünscht. Würklich kan auch nur durch eine solche Maasregel die Kontrebande verhindert, oder wenigstens so erschwert werden, daß sie beinahe unmöglich wird. Die Engländer haben, ehe sie sich einschifften, eine Proklamation an die Einwohner erlassen, um diejenigen, welche ihnen folgen wollten, zu versichern, daß sie Schuz und Sicherheit finden würden; Niemand hat sich aber dadurch verführen lassen."

Das zu Versailles erscheinende Journal de la Seine et Oise erzählt: „Am 22 Dec. besuchte der Kaiser, während seines Aufenthalts in Trianon, in Begleitung des Königs von Westphalen und der Königin von Neapel, die Baumschule; er fragte nach dem Gärtner, und da dieser nicht zugegen war, wandte er sich an einen in der Baumschule angestellten jungen Menschen, Namens Jacques, an den er mehrere Fragen that. Der Kaiser war zufrieden mit den erhaltenen Antworten, erkundigte sich nach der Familie des jungen Menschen, und nach seinem täglichen Verdienst; er sezte hinzu: Wenn eine Fee dir die Erfüllung deiner Wünsche zusichern würde, was würdest du begehren? — Ich würde verlegen, wie der Holzhaker in der Fabel, seyn, der zulezt nichts hatte. — Was wünschest du denn aber, um glüklich zu seyn? — Jacques fand nicht gleich eine Antwort. — Sag mir offen und schnell, sagte der Kaiser, was du wünschest, denn in deinem Leben wirst du keine solche Gelegenheit mehr finden, es zu erhalten. — In diesem Falle, sagte Jacques, würde ich mit einer Stelle als Obergärtner zufrieden seyn. — Weist du eine, die erledigt ist? — Nein, Sire. — Nun bis eine frei wird, gebe ich dir einstweilen 1,200 Fr. jährlich, nebst Kleidung. — Dieser Zug von Güte des grösten Mannes in Europa ist uns durch den nemlichen Jacques, der deren Gegenstand war, wörtlich mitgetheilt worden."

* Strasburg, 8 Jan. Die hier aus Wien mit einem Theil der Kriegskontribution angekommenen 24 Wägen brachten kein Geld, sondern lauter Lingots mit, aus denen jezt in der hiesigen Münzstatt Gold- und Silbergeld gepräzt wird. Es befinden sich dabei zwei österreichische Kommissärs, die mit der französischen Behörde über den Befund und Gehalt der Lingots abrechnen.

Deutschland.

* Vom Inn, 6 Jan. In den ersten Tagen dieses Jahrs brach das französische Hauptquartier von Linz auf, und nun kantonnirt das Armeekorps des Kommandirenden en Chef, Marschalls Davoust, Fürsten von Eckmühl, theils dies-, theils jenseits des Inns; das Hauptquartier soll, wie man vernimmt, auf unbestimmte Zeit nach Straubing kommen. Der Herr Marschall befindet sich seit gestern zu Passau.

* Botzen, 7 Jan. Im Etschlande ist jezt nach neun stürmischen, unglüksvollen Monaten die vollkommenste Ruhe eingetreten, zu welcher das milde, aber zugleich nachdrukvolle, Benehmen des Divisionsgenerals Grafen Baragnay d'Hilliers, der sein Hauptquartier fortdauernd in unsrer Stadt hat, nicht wenig beiträgt. Dagegen sind die Quartierslasten, welche der Etsch- und Eisackkreis gegenwärtig zu tragen haben, ziemlich drükend. Achtzehn Bauern, die hier noch gefangen sassen, und von geschikten Rechtsfreunden vertheidigt wurden, haben unter dem Versprechen, sich künftig als getreue Unterthanen ruhig zu betragen, von dem kommandirenden General ihre Freiheit erhalten. — Folgender Vorfall erregte hier allgemeine Theilnahme: Der Pfarrer Schneider von Vels, ein Greis von 76 Jahren, saß gefangen, und sollte erschossen werden, weil er einen aufrührerischen Brief geschrieben hätte. Ein menschenfreundlicher Mann übernahm aus eigenem Antrieb seine Vertheidigung, und bewies vor dem Kriegsgerichte, daß der Brief nicht zu Vels, sondern zu Vals, im Gericht Rhodeneck, geschrieben sey. Pfarrer Schneider wurde hierauf von der Anklage losgesprochen. Als er sich seinem Pfarrdorf näherte, gieng ihm die ganze Gemeinde unter Läutung der Glokken entgegen, und empfieng ihn mit lautem Jubel und Freudenthränen. Dieser Empfang erschütterte den Greis dergestalt, daß er vom Schlage getroffen wurde und nach drei Stunden starb. — Hier und im ganzen Etschlande grassiren Faul- und Nervenfieber, die viele Menschen wegraffen.

* Augsburg, 11 Jan. Abends. So eben ist das zweite Chevaurlegersregiment König von der nördlichen Grenze des Innkreises hier in seine gewöhnliche Friedensgarnison eingerükt. Es hat sich auch in dem lezten kurzen, aber blutigen Feldzuge bei jeder Gelegenheit mit Ruhm bedekt. Das zur hiesigen Garnison gehörige 3te Linien-Infanterieregiment Herzog Karl steht noch im Innkreise.

Das erste Dragonerregiment sollte, aus Tirol kommend, am 12 Jan. zu München, als seiner gewöhnlichen Garnison, wieder einrüken.

Im Salzburgischen hat die erste Division des dritten französischen Armeekorps Kantonnements bezogen. Das Hauptquartier der Division befand sich zu Salzburg.

Der neulich erwähnte Tagsbefehl des Herrn Marschalls Herzogs von Auerstädt lautet vollständig so: „Armee von Deutschland. Linz, den 21 Dec. 1809. Der Herr Marschall Herzog von Auerstädt, Fürst von Eckmühl, Oberbefehlshaber der Armee von Deutschland, in Erwägung, daß die strengste Mannszucht in allen Ländern beobachtet werden muß, und daß der Mangel derselben in dem Lande eines Alliirten ein Verbrechen ist, verordnen was folgt: Alle französischen und Bundestruppen, die sich im diesem Augenblik auf dem Marsch befinden, oder sich noch in Marsch sezen werden, sollen überall, wo sie durchziehen werden, besonders aber auf dem Gebiete der Alliirten Sr. Majestät des Kaisers und Königs, die strengste Mannszucht beobachten. Die Befehlshaber der verschiedenen Korps sollen für Beeinträchtigungen und gegründete Klagen verantwortlich seyn, welche ihre Soldaten veranlassen, und weshalb sie keine Gerechtigkeit geleistet haben. Jedes auf dem Marsche befindliche Korps soll Zeugnisse des Wohlverhaltens von jedem Orte, wo es sich aufgehalten hat, mitbringen. Die Zeugnisse sollen von den Befehlshabern der Korps an die kommandirenden Divisionsgenerale eingesandt werden, welche sie an die en Chef kommandirenden Generale der Armeekorps abschiken, und diese haben selbige alsdann an den Herrn Marschall einzusenden. Wenn Militärpersonen irgend einen Schaden verursacht haben, so sollen die Autoritäten des Orts und die Militärkommandanten diesen Schaden untersuchen, und den Betrag desselben in einer gerichtlichen Urkunde würdigen. Eine Abschrift dieser Urkunde soll sogleich an den Befehlshaber der Truppenabtheilung, die den Schaden verursacht hat, abgeschikt werden, damit er den Betrag dieses Schadens, nach geschehener Würdigung, ersezen könne. Ein Exemplar dieser Urkunde soll zu gleicher Zeit, und zwar unmittelbar an den Herrn Marschall, eingesandt werden."

(Die Fortsezung folgt.)

Die Kemptener Zeitung meldet aus Lindau vom 3 Jan. Das königl. baierische Spezialgericht des Illerkreises, welches wegen daselbst geherrschten Aufruhrs hier in Lindau niedergesezt ward, hat am 2 v. M. sein Untersuchungsgeschäft beschlossen, da dasselbe vermöge eines allerhöchsten Hofreskripts vom 30 Nov. wegen der durch Vermittlung Sr. Majestät des Kaisers von Frankreich und Königs von Italien den Insurgenten bewilligten Amnestie aufgelöst wurde. Das Spezialgericht ward am 18 Sept. v. J. durch den Vorstand mittelst einer passenden Rede in dem Saale des ehemaligen Demensitätsgebäudes feierlich eröfnet; seit dieser Zeit bis zum Tage der Auflösung ist in 98 Sizungen der Untersuchungsprozeß über 77 Individuen angefangen und fortgesezt worden; auch waren mehrere Akten zum öffentlichen Schlußverfahren und Aburtheilung bereits geeignet, die weitern Untersuchungen aber, deren noch viele nachfolgen sollten, zerfielen durch die ausgesprochene Amnestie. Mögen doch die Schuldigen die allerhöchste Gnade mit den Gefühlen wahrer Treue und Dankbarkeit erkennen, und sich derselben durch unverbrüchliche Treue und Gehorsam würdig zu machen streben! Se. königl. Majestät haben übrigens durch ein äusserst schmeichelhaftes allerhöchstes Reskript den Mitgliedern des Spezialgerichts insgesamt und jedem insbesondre die allerhöchste Zufriedenheit über ihre Geschäftsführung zu erkennen geruht.

Das würtembergische, aus Oestreich zurükgekommene, Armeekorps ist am 11 Jan. bei Göppingen von Sr. Majestät dem Könige von Würtemberg gemustert worden. Es stand in fünf Treffen aufmarschirt; der König durchritt die Glieder, und ließ nachher die Truppen vorbeidefiliren. Bei der Musterung der Kavalleriedivision übergab der König dem Jägerregiment Herzog Louis für die ausgezeichnete Tapferkeit, mit welcher es in dem Treffen bei Linz eine feindliche Batterie erobert hat, eine Ehrenstandarte; auch bezeugte er dem ganzen Armeekorps seine Zufriedenheit mit dessen Benehmen während des Feldzugs, und vertheilte eine beträchtliche Menge Auszeichnungen, die theils in Militär- und Civil-Verdienstordenskreuzen, theils in (39) goldenen und (233) silbernen Verdienstmedaillen bestanden. Zugleich erhielt das Armeekorps eine fünftägige Gratisböhnung, mit Fleisch, Wein und Brod.

Am 10 Jan. war der Divisionsgeneral Rouver zu Mannheim angekommen. Die Truppen unter dessen Befehlen sollten in den nächsten Tagen durchpassiren.

Das großherzoglich-badenſche Regierungsblatt vom 6 Jan. macht einen Staatsvertrag bekannt, welcher am 23 Aug. 1808 zu Aarau mit den Kantonen Luzern, Unterwalden, Zürich, Glarus, Bern, Solothurn, Baſel, Schafhauſen, Appenzell, Argau und Thurgau zwiſchen den beiderſeitigen Bevollmächtigten, nemlich von Seiten Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Baden, dem H. geheimen Rath v. Ittner, auſſerordentlichen bevollmächtigten Geſandten, und von Seiten des Landammanns der Schweiz dem H. Regierungsrath Fetzer, unterſchrieben und beſiegelt, darauf von Sr. königl. Hoheit dem Großherzog von Baden am 9 Nov. 1808, von den im Vertrag benannten eidgenöſſiſchen Ständen aber in der zu Freiburg verſammelten Tagſazung am 13 Jun. 1809 ratifizirt, und worüber am 25 Nov. 1809 die beiderſeitigen Ratifikationen ausgewechſelt worden ſind. Durch dieſen Vertrag wird in der Hauptſache feſtgeſezt, daß jeder, aus den großherzoglich-badenſchen oder den ſchweizeriſchen Staaten gebürtige Perſon das Heirathen in dem Umfang des einen oder des andern Landes nicht eher erlaubt werden ſoll, als gegen vorherige Beibringung eines Erlaubnißſcheins der Obrigkeit, wo der Heirathende ſein Heimathsrecht hat, durch welchen bezeugt wird, daß derſelbe auch nach der Heirath mit ſeiner Familie jederzeit wieder in ſeine Heimath zurükkehren könne.

Schweden.

Das lezte Parier, welches Guſtav Adolph, der nunmehr am 6 Dec. von Gripsholm mit ſeiner Familie nach Deutſchland abgereiſet iſt, als König unterſchrieb, war — ein Paß für einen Kourier, den der engliſche Geſandte zu Stockholm, H. Merry, expedirte. Die Unterſchrift des Königs erfolgte am 13 März des Morgens um 8 Uhr, und um 9 Uhr war der unglükliche Monarch ein Staatsgefangener. H. Merry hatte ihn Abends vorher dringend gebeten, in einer Proklamation zu erklären, daß er die Reichsſtände zuſammenberufen, und den Frieden des Reichs herſtellen wolle — aber vergebens.

Preuſſen.

Der weſtphäliſche Moniteur enthält folgenden Artikel: „Berlin, vom 20 Dec. Die Entſcheidung des Prozeſſes des Generals, Grafen v. Wartensleben, welcher zum Tode verurtheilt war, welche Strafe der König in ewiges Gefängniß verwandelte, hat einen tiefen Eindruk auf viele preuſſiſche Militärperſonen gemacht, welche beſchuldigt ſind, in dem Feldzug von 1806 ihre Pflicht nicht gethan zu haben. Der Graf v. Wartensleben gehört zu einer mächtigen Familie in Preuſſen. Er war ſelbſt ſehr angeſehen, und kommandirte in der Schlacht bei Auerſtädt eine der Diviſionen der Armee des Herzogs von Braunſchweig. Nicht lange darauf ernannte ihn der König zum Untergouverneur zu Magdeburg. Sein Betragen in dieſer Feſtung hat ſeine Verurtheilung bewürkt; ſeine ſehr beträchtlichen Güter ſind zum Vortheil des Staats eingezogen worden. Der Kommandant zu Hamein kommt auf 20 Jahre, und der von Schweidnitz auf 10 Jahre auf die Feſtung."

* Berlin, 30 Dec. Herr v. Kruſemark, welcher ſeit ſeiner leztern Ankunft in Königsberg zum Generalmajor ernannt worden iſt, gieng am 24 Dec. Abends wieder mit einer Miſſion nach Paris ab; man glaubt, daß er ſich dismal länger in der franzöſiſchen Kaiſerſtadt aufhalten wird, als bei ſeiner vorigen Sendung. Der König hat nach ſeiner Ankunft 5,000 Thaler für die dieſigen Armen angewieſen. Der geheime Finanzrath Labaye, zeitheriger Chef des Sechandlungsinſtituts, iſt zum geheimen Staatsrath erhoben. Sämtliche geheime Staatsräthe werden, dem Vernehmen nach, für ihre Perſonen in den Adelſtand erhoben werden. Das Edikt wegen Wiederherſtellung und allgemeinen Brauchbarkeit der Treſorſcheine hat keinen beträchtlichen Einfluß auf den Kurs dieſer Papiere gehabt; im erſten Augenblik ſtiegen ſie freilich von 71 auf 83 Prozent; ſeitdem ſind ſie aber wieder auf 74 zurükgefallen. — Der König hat unterm 28 d. dem Magiſtrate und der Bürgerſchaft mittelſt Kabinetsſchreibens für das muſterhafte Betragen der Bürger bei ſeiner Rükkehr und die innige Freude darüber gedankt, und ſeine Zufriedenheit damit bethätigt. — Die Schauſpielerin, Madame Bethmann, hat am 27 d. vor der Vorſtellung des Macbeth im Schauſpielhauſe öffentlich wegen ihrer Uebereilung Abbitte geleiſtet.

Oeſtreich.

Die Preger Zeitung liefert ausführliche Beſchreibungen vieler Feſtlichkeiten, welche bei der Rükkehr der böhmiſchen Landwehrbataillone in ihre Heimath und der Linienregimenter in ihre Friedensgarniſonen Statt gehabt haben. So zog das Infanterieregiment Kollowrath zu Leutmeritz, das Infanterieregiment Erbach zu Eger, und das Chevaurlegersregiment Klenau zu Saaz feierlich ein. Bei dem Regiment Erbach erhielt der Feldwebel Wiener, als der tapferſte des erſten Armeecorps, nebſt der goldenen Medaille noch 1,000 Gulden zum Geſchenk.

Zu Semlin war die Kommunikation mit Belgrad und die Ueberfahrt dahin eine Zeit lang geſperrt geweſen, weil man bei Belgrad ein öſtreichiſches, mit Getreide beladenes, Schif weggenommen, auch ſich noch andre Räubereien erlaubt hatte. Seitdem aber der Oberbefehlshaber, Georg Petrowitſch (Czerny), die zwei Kommandanten, Mladen Milowanowitſch und Millin Petrowitſch, welche Urheber jener Wegnahme waren, ihrer Stellen entſezt, und neun Räuber an das öſtreichiſche Grenzkommando ausgeliefert hatte, war die Kommunikation öſtreichiſcher Seits wieder freigegeben worden.

* Wien, 6 Jan. Heute wurden auf der Börſe für 100 Gulden Korrentgeld anfänglich 500, und zulezt 505 Gulden in Banlozetteln bezahlt. Diejenigen Lieferanten, welche ihre Akkorde auf Papiergeld abgeſchloſſen hatten, verlieren dabei auſſerordentlich.

Türkei.

Eine öſtreichiſche Zeitung gibt folgende Nachricht aus Bucareſt als offiziell: „Fürſt Bagration hatte ſich wohl mit der ruſſiſchen Armee von Siliſtria bis Czernadov zurükgezogen, er rükte aber ſogleich wieder gegen die Feſtung vor. Am 3 Dec. gieng die Feſtung Ibraila mit Kapitulation an den ruſſiſchen General-Lieutenant v. Eſſen über. Alle Artillerie, Munition und Kriegstrophäen bleiben den Siegern; die Garniſon und türkiſchen Einwohner erhalten aus Milde des Fürſten freien Abzug."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 15. 15 Jan. 1810.

Spanien. (Unruhen zu Sevilla.) — Großbritannien. — Holland. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Stiftung eines neuen westphälischen Ordens.) — Schweden. — Preußen. — Oestreich. — Ueber die Bankzettel in den von Oestreich abgetretenen Provinzen. (Fortsezung.)

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 21 Dec. im Journal de l'Empire sagen: «Die Ernennung des Fürsten von Neufchatel zum Majorgeneral der Armee in Spanien hat bei der ganzen Armee viel Freude erregt; man sieht sie als ein glükliches Zeichen der nahen Ankunft des Kaisers und der gewissen Entscheidung von Spaniens Schiksal an. Man weiß noch nicht, welches Kommando der Marschall Soult, Herzog von Dalmatien, der bisher die Verrichtungen eines Majorgenerals versah, alsdann übernehmen wird; der Marschall Ney, Herzog von Elchingen, hat zu Salamanca das Kommando des sechsten Armeekorps wieder angetreten. — Der im Innern der Junta ausgebrochene Krieg hat sich, wie leicht vorauszusehen war, weiter verbreitet. Der Pöbel zu Sevilla, dem England einige Handvoll Guineen ausgetheilt hat, um dafür einige Häfen und einige Kriegsschiffe zu kaufen, hat sich mit Wuth in die scandalosen Zwiste jener anarchischen Versammlung gemischt. In Sevilla soll Blut geflossen, und mehrere Mitglieder der Junta umgekommen seyn. Das Londoner Kabinet zählt hauptsächlich auf la Romana; auch versprechen alle englischen Generale, ihn zu unterstüzen, aber von Weitem, und mit ihrer gewöhnlichen Behutsamkeit, insofern nur nicht die aus Frankreich erwarteten Verstärkungen, und vorzüglich der Kaiser, ihre neuen Kombinationen zu geschwind vereiteln.

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 26 Dec.) Die Einwohner der Insel St. Trinidad haben im Monat Okt. Se. Majestät gebeten, nach der englischen Verfassung regiert, und der nemlichen Freiheiten theilhaftig zu werden, wie die andern englischen Kolonien, ohne Unterschied der Nation oder Religion. — Das Konseil von Montevideo macht in einer an die Junta von Sevilla gerichteten Adresse bekannt, daß seit der Ankunft des neuen Gouverneurs, Don Balthasar Hidalgo de-Cisneros, das gute Einverständniß zwischen der Kolonie von Montevideo und jener von Buenos Ayres hergestellt sey. — Das von der obersten Junta zu Cadiz gemachte Anleihen soll aus den Fonds, welche man mit dem Schiffe Leander aus Neu-Spanien erwartet, abgetragen werden. Treffen diese Fonds zur bestimmten Zeit nicht ein, so zahlt die Junta dem Handelsstand zu Cadiz 6 Procent Zinsen. — Briefe aus Boston vom 18 Nov. melden, daß zwischen dem Gouverneur von Indiana und Miamis einesund den indischen Stämmen von Powtawatuny und dem Flusse Cel andern Theils ein Traktat abgeschlossen worden sey. Leztere haben den vereinigten Staaten 2,600,000 Morgen trefflichen Landes an beiden Ufern des Wabash abgetreten. — Aus einem zu London herausgekommenen sogenannten rothen Buch ergibt sich, daß der Marquis v. Hertford und seine Familie aus den Einkünften des Staats 30,000, die beiden HH. Seymour 12,000, Lord Castlereagh nebst seiner zahlreichen Familie 40,000, und die Familie Perceval theils an Pensionen, theils an Dienstgehalt 60,000 Pfund Sterling jährlich beziehen. Es ist, wie man sieht, ein sehr interessantes Buch, das wir unsern Lesern besonders empfehlen, da es überdis noch die Einnahme und Ausgabe des öffentlichen Schazes und den Zustand der Nationalschuld enthält. — Man bemerkt als etwas Besonderes, daß auf der Küste von Sussex, bei Hastings, eine gewaltige Menge Seeadler erschienen sind, und unter den Kaninchen grose Verheerungen anrichten. Verhüte der Himmel, daß dis nicht eine Vorbedeutung der Erscheinung von Landadlern ist! Diese würden sich nicht mit Kaninchen begnügen, und unsre Füchse und Leoparden möchten vor diesen kriegerischen Vögeln ihre Schweife sehr hängen lassen.

(Aus dem Times vom 30 Dec.) Man erhält aus Bombay sehr unangenehme Nachrichten. Nicht nur dauert im Gouvernement Madras das Misverständniß zwischen den Civil- und Militärautoritäten fort, sondern ein Regiment der Kompagnie hat seinen Chef arretirt, und hierauf das Fort zu Masulipatam mit Gewalt weggenommen. Man hat versucht, Zwist in diesem Regimente zu stiften, und hernach den Obrist Malcolm mit Vergleichsvorschlägen an dasselbe geschikt, aber beides vergeblich.

Holland.

Aus Amsterdam wird unterm 30 Dec. geschrieben: «Die königl. Pagen, welche seit dem Aufenthalt des Königs zu Utrecht daselbst geblieben waren, sind nun hieher zurükgekommen. Auch dis widerlegt das Gerücht, als wenn die Residenz von hier verlegt werden solle. Der König wird in 3 oder 4 Tagen von Paris zurük erwartet, weshalb nicht nur die Zimmer im Pallast in Stand gesezt werden, sondern auch das Admiralitätsgebäude in Rotterdam, woselbst der König bei der Durchreise abtreten will. Am Moerdok befinden sich drei Jachten, welche ihn erwarten, wie auch die Eskorte seiner Garden zu Pferde. — Das Fallen unsrer Fonds rührte von verschiedenen Gerüchten her, welche Agiotenrs und Uebelgesinnte verbreitet hatten. — Unser General-Postdirektor hat bekannt machen lassen, daß die Posten nach der Insel Walchern jezt wieder, wie vor der Occupation der Engländer, abgehen.»

Frankreich.

In der Sizung des gesezgebenden Körpers am 4 Jan. legten die Staatsräthe Defermon, Joubert und Berenger das

Budget fürs Jahr 1810 vor. Nach demselben wird für dieses Jahr eine Summe von 710 Millionen Franken als provisorischer Kredit angewiesen, und ein neuer Kredit von 30 Mill. Fr. in Domainen eröfnet, um das Defizit der Douanen im Jahr 1808 zu ergänzen. Die Grund-, die Personal- und Mobiliar-, die Thür- und Fenstersteuer, so wie die Patente und die Zusaz-Centimen werden 1810, wie im Jahr 1809, erhoben.

Der Befehlshaber der italienischen Division in Catalonien, General Pino, war zu Paris angelangt, um dem Kaiser die zu Girona eroberten Fahnen zu überreichen. Die kriegsgefangene Besazung von Girona war am 28 Dec. und an den folgenden Tagen durch Nimes passirt; die Soldaten wurden in die Departements der obern und niedern Alpen, die Offiziers nach Dijon gebracht.

Aus Bayonne wird unterm 31 Dec. geschrieben: „Alle Briefe aus Madrid bestätigen, daß zu Sevilla die gröste Gährung herrscht. Mehrere Mitglieder der Junta waren verhaftet und nach Gibraltar geschikt worden. Nicht mehr der Erzbischof von Toledo, sondern Cuesta soll Regent des Königreichs, Romana aber zum Generalissimus aller Armeen ernannt seyn. — Die Vorbereitungen zur Aufnahme des Kaisers im Schlosse Marrac sind vollendet. Man versichert, die Engländer hätten Gallizien ganz geräumt, und alle Schiffe in den Häfen mitgenommen."

Eine Nürnberger Zeitung meldet aus Paris: „Der König von Holland reist dieser Tage nach seinen Staaten zurük. Das Gerücht, daß selbige mit Frankreich würden vereinigt werden, hat sich bis jezt nicht bestätigt. Es sollen blos Arrangements wegen einer neuen Grenzberichtigung und wegen Verbesserung des Douanensystems im Werke seyn. — Se. kaiserl. Majestät haben der Königin von Holland den prächtigen Pallast geschenkt, den sie in der Strasse Cerutti bewohnt. — Das Gerücht erneuert sich, daß der Kaiser vorerst nicht nach Spanien abgehen werde. Die Sachen sind daselbst so weit gediehen, daß seine Gegenwart dort nicht für nöthig gehalten wird. Die Abreise verschiedener Detaschements der kaiserl. Garde nach Italien und die Kontreordre, welche mehrere Gardeabtheilungen erhalten haben, die nach der Seite der Pyrenäen auf dem Marsche waren, scheinen dis Gerücht einigermaaßen zu bestätigen. Man sezt hinzu, daß der Kaiser vorerst nach Rom und Neapel reisen, und sich daselbst ein Paar Monate aufhalten werde. — Herr Pierrelot, einer der reichsten Bankiers zu Paris, ist zum Generalintendanten des Hauses der Kaiserin Josephine ernannt. — Man spricht von der Anstellung eines Staatsraths als Generaldirektor des Buchhandels. Zwei Maitres des Requêtes sollen ihm als Assessoren und noch zwölf ordentliche Räthe beigegeben werden."

Das Journal de l'Empire meldet aus München vom 25 Dec.: „Um Oestreich einen Beweis von dem guten Einverständniß zu geben, das seit Wiederherstellung des Friedens zwischen beiden Regierungen herrschen muß, hat unsre Regierung die Hefte Nro. 4 und 5 von der periodischen Schrift unter dem Titel: „Materialien zur Geschichte des östreichischen Revolutionirungssystems," wovon die ersten Hefte von den französischen Journalen verschiedentlich ausgezogen und übersezt wurden, unterdrükt. Diese beiden Hefte sollen noch sehr merkwürdige Thatsachen zur Geschichte des lezten Krieges enthalten haben."

Der Publicist will wissen, die ganze Insel Walchern werde Frankreich einverleibt werden, und eine Unterpräfektur bilden, zu deren Hauptort Middelburg bestimmt sey.

Italien.

Nachrichten aus Neapel zufolge ist am 24 Dec. der Leichnam des Ministers Salicetti geöfnet worden. Eine Leberkrankheit zeigte sich als Ursache seines Todes. Sein Portefeuille ist, in Abwesenheit des Königs, durch das Ministerialkonseil einstweilen dem Kriegsminister Daure übergeben worden.

Schweiz.

* Vom 7 Jan. Durch ein Kreisschreiben vom 30 Dec. zeigt der Landammann der Schweiz den Regierungen der Kantone an: er müsse im Augenblike der Niederlegung seiner Gewalten sich annoch mit einem Gegenstande der gröstten Wichtigkeit, mit der Werbung für den Dienst der kartikulationsmäßigen französischen Regimenter, beschäftigen, und neuerdings mit allem, seiner Stellung angemessenen, Nachdruk die schweizerischen Regierungen dringend auffordern, ihre Aufmerksamkeit allen den Maasnahmen zu widmen, welche jene Werbung zu befördern geeignet seyn können; er traue es ihrem vaterländischen Eifer und dem Gemeingeiste der Nation zu, daß die Resultate im Laufe dieses Winters erwünscht und demjenigen entsprechend seyn werden, was man erwarten darf, wenn das Volk seine Lage zu würdigen im Stande ist, u. s. w. — Unterm 1 Jan. hat die eidgenössische Kanzlei den sämtlichen Regierungen der Kantone den Verbalprozeß, den Akt der Uebergabe des Direktoriale von Fryburg auf Bern betreffend, mitgetheilt. Es ist derselbe von dem Schlosse Jetschwyl, eine Stunde von Fryburg gelegen, datirt, wo um die Mittagsstunde des 1 Jan. der Altlandammann v. Affry und der ins Amt tretende Landammann v. Wattenwyl eintrafen. Nach Anweisung der allgemeinen Bundesakte und der Beschlüsse der Tagsazung wurden das eidgenössische Siegel, die Originalurkunde der Verfassung und das Archiv des Bundesstaates zur Disposition des neuen Landammanns, so wie der Kanzler, der Staatsschreiber und der Flügeladjutant, während des Jahres 1810, zu seinen Befehlen gestellt, und er legte hierauf den Amtseid in die Hand seines Vorgängers ab. Die auswärtigen, in Bern residirenden, Minister wohnten der Festlichkeit bei, und als amtliche Zeugen waren zugegen: von Seite Berns die Rathsherren Jenner, Fischer und Thormann, und von Seite Fryburgs die Rathsherren Buman und Fegeli, die Appellationsräthe Devevey und Gainez, und die Kantonsräthe Boccard und Praer. Das Militär beider Stände paradirte gewohntermaaßen, und eskortirte die Landammänner mit ihrem Gefolge. Am Neujahrstage Abends traf der regierende Landammann v. Wattenwyl unter Kanonendonner und Glokengeläute in Bern ein; die Stadt war illuminirt.

Deutschland.

Beschluß des gestern abgebrochenen Tagsbefehls.

Um endlich allen willkührlichen Forderungen von Seite der Truppen, und allen Schwierigkeiten von Seite der Lokalautoritäten und der Einwohner in Hinsicht der Lebensmittel und der Fourage vorzubeugen, befehlen der Herr Marschall, sich in dieser Rüksicht nach dem Auszuge des Befehls der Armee von

Deutſchland vom 2 des verwichenen Monats November zu richten, der alſo-lautet: „Beſtand der Rationen von Lebensmitteln, welche jeder Soldat, ſo lange er ſich in den öſtreichiſchen Staaten und in den Landen des rheiniſchen Bundes befindet, erhalten muß, und welche alſo feſtgeſezt ſind, nemlich 28 Unzen ordinaires Brod, 2 Unzen Reis oder 4 Unzen Hülſenfrüchte, 10 Unzen Fleiſch, eine Flaſche Wein oder Bier nach Beſchaffenheit des Landes, 1/30 Pfund Salz, 1/125 Stere Holz. In Hinſicht der Fourage wird man fortfahren, die Anordnungen zu befolgen, welche durch das Reglement dd. Strasburg den 6 April d. J. feſtgeſezt worden." Dieſe Verfügung ſezt die Fouragerationen auf folgende Art feſt, nemlich: „Für die Pferde der Karabiniers, Küraſſiers, Dragoner, Guiden; für die der Stabsoffiziere des Generalſtabs, und des Trains der Artillerie und der Equipagen 7 Kilom. 1/2 Heu zu 15 Pfund Marktgewicht, 3 Kilom. Stroh oder 10 Pf. Marktgewicht, 8 Litres 1/2 Haber oder 1/2 Scheffel nach Landesmaas; für die Pferde der Huſaren, Jäger und Kanoniere zu Pferde, für die der Offiziere der Infanterie- und Genieregimenter, für die der Revüe-Inſpektoren, der Kriegskommiſäre, Geſundheitsbeamten und andern Betheiligten, welche ein Recht haben, Fourage bei der Armee zu erhalten, 5 Kilom. Heu oder 10 Pf. Marktgewicht, 5 Kilom. Stroh oder 10 Pf. Marktgewicht, 8 Litres 1/2 Haber oder 2/3 Scheffel nach Landesmaas." — Anmerkung. Eine der Verordnung vom 6 April vorangegangene miniſterielle Entſcheidung ſezt die leichte Artillerie, in Hinſicht der Fourage, mit der ſchweren Kavallerie auf gleichen Fuß. Die Vollſtrekung der gegenwärtigen Verordnung wird den Herren Generalen, Oberbefehlshabern, den Generalkommandanten der Diviſionen und den Plazkommandanten empfohlen. Die Leztern haben die Lokalautoritäten hievon in Kenntniß zu ſezen. — Auf Befehl des Herrn Marſchalls, Herzogs von Auerſtädt, Fürſten von Eckmühl. Der Diviſionsgeneral, Chef des Obergeneralſtabs, Graf Domiuique Compans.

Zu München rükte am 12 Jan. das königl. Dragonerregiment in Parade ein. Ihre königl. Hoheiten, der Kronprinz und der Prinz Karl waren demſelben entgegengeritten, und befanden ſich beim Einzuge an der Spize.

Nach der Stuttgarter Hofzeitung hat der König von Neapel zwei groſe Orden des goldenen Adlers, welche der König von Würtemberg ihm zur Diſpoſition überlaſſen hatte, ſeinem Obern Ceremonienmeiſter, Duca di S. Teodoro, und ſeinem Generaladjutanten und Colonelgeneral der Garde, Dixo, ertheilt.

Der weſtphäliſche Moniteur meldet unterm 6 Jan.: Ihre Majeſtäten ſind Montags den 1 Jan. von Paris abgereist, und hieſen Morgen um 5 Uhr in Ihrer Hauptſtadt eingetroffen.

Daſſelbe Amtsblatt enthält folgendes Dekret: „Wir Hieronymus Napoleon ꝛc. Da Wir mit Unſrer Krone einen Ritterorden verknüpfen wollen, der diejenigen, welche damit beehrt werden, Unſrer Perſon und dem Staate noch inniger widme, und den Wetteifer aller Unſrer Unterthanen errege, ſo haben Wir beſchloſſen, einen Orden zu errichten, welches Wir auch durch gegenwärtigen offenen Brief thun, welcher die Benennung des Ordens der Krone von Weſtphalen führen ſoll. Erſter Titel. Art. 1. Der Orden der Krone von Weſtphalen ſoll höchſtens aus zehn Großkommandeurs, von denen drei Großkommanderien haben, dreiſſig Kommandeurs und dreihundert Rittern beſtehen. Art. 2. Die Großkommandeurs ſollen die Ordensdekoration an dem Ende eines hochblauen Bandes, welches ſie von der Rechten zur Linken hängen, tragen; die Kommandeurs ſollen es kreuzweiſe über die Bruſt gehängt, und die Ritter am Knopfloch tragen. Die Großkommandeurs ſollen an Tagen, wo ſie das groſe Band nicht über dem Kleide haben, das Kreuz über die Bruſt gehängt tragen. Sie werden Alle das Kreuz nach beigefügtem Modell tragen. Zweiter Titel. Art. 3. Der König iſt Großmeiſter des Ordens der Krone von Weſtphalen. Dem Kronprinzen allein gebührt von Rechtswegen die groſe Ordensdekoration bei ſeiner Geburt. Art. 4. Der Orden der Krone von Weſtphalen iſt beſtimmt, die militäriſchen und bürgerlichen Dienſte zu belohnen. Dritter Titel. Art. 5. Der Gehalt der Großkommandeurs, welche keine Großkommanderien haben, ſo wie auch die der Kommandeurs, ſoll jährlich zweitauſend Franken, und der Gehalt der Ritter zweihundert und fünfzig Franken ſeyn. Die drei Großkommanderien ſollen ein jährliches Einkommen, das nicht über zwölftauſend und nicht unter ſechstauſend Franken betragen darf, bringen. Art 6. Wir behalten Uns vor, von jezt an bis zum 1 März 1810 für die Organiſation der groſen Kanzlei und für die beſondern Statuten des Ordens zu ſorgen. Gegeben zu Paris, den 25 Dec. des Jahrs 1809, im dritten Jahr Unſrer Regierung. (Unterſchr.) Hieronymus Napoleon." — Sodann fügt der weſtphäliſche Moniteur hinzu: Wir vernehmen aus Paris, daß Se. Majeſtät der Kaiſer und König Sonntags den 31 Dec. mit der Dekoration des Ordens der Krone von Weſtphalen erſchienen iſt, ſo wie auch Se. Durchlaucht der Fürſt von Neufchatel und Wagram. Tags darauf, den 1 Jan., haben Se. kaiſerl. Hoheit der Prinz Vizekönig von Italien, Se. Durchlaucht der Fürſt Erzkanzler und der Herzog von Cadore, denen Se. Majeſtät die groſe Dekoration Ihres Ordens ertheilt hatte, dieſelbe ebenfalls zum erſtenmale getragen.

Die Erlanger Zeitung meldet unterm 9 Jan.: „Die dritte Diviſion und die Brigade leichter Kavallerie, unter dem Befehl des Brigadegenerals Bordeſoult, wird bis auf weitere Verordnung in der Provinz Baireuth Kantonnirungsquartiere beziehen. Der Stab von der Diviſion und das Hauptſpital kommen nach Baireuth. Ein andres Hoſpital kommt nach Erlangen. — Geſtern Nachmittags wurde der Diviſionsgeneral Friant, auf ſeiner Reiſe nach Bamberg, in Erlangen erwartet. — H. Jackſon, der britt. Geſandte bei den vereinigten Staaten, hat auf unſrer Univerſität Erlangen einige Jahre ſtudirt, auch von derſelben den Grad eines Doktors angenommen."

Schweden.

Der General Adlercreuz, ein Haupturheber der lezten Reveſution, hat zur Erkenntlichkeit das ſchöne Schloß Lukoe in der Provinz Weſtgothland erhalten. — Ein norddeutſches Blatt will Nachricht haben, daß der König von Schweden, Karl XIII., die Regierung niedergelegt, und der gewählte Thronfolger dieſelbe angetreten habe.

Preuſſen.

Als der König und die Königin auf ihrer Rükreiſe von Königsberg zu Marienwerder eingetroffen waren, fanden ſich daſelbſt Deputirte von Danzig, Graudenz, Elbing ꝛc., ein. Die

Deputirten von Danzig wurden zur Tafel gezogen. — Am 30 Dec. gab der französische Gesandte, Graf v. St. Marsan, ein Diner, zu welchem die beiden Prinzen von Mecklenburg-Strelitz, Brüder der Königin, der Fürst Radzivil, und mehrere sich zu Berlin aufhaltende fremde fürstliche Herrschaften, und das gesamte diplomatische Korps eingeladen waren. Der Erbprinz von Mecklenburg-Schwerin war aus Ludwigslust zu einem Besuch in Berlin eingetroffen, und wollte sich von da nach Weimar begeben.

Aus Berlin liest man unterm 1 Jan. in öffentlichen Blättern: „Man spricht von einem Duell zwischen dem General Blücher und dem Minister des Innern, Grafen v. Dohna. — Der König ist noch nicht in Potsdam gewesen. — Der Kurs der Treforscheine ist wieder gefallen. Er steht einige 70 Prozent, ändert sich aber fast mit jedem Tage. Die Bank zahlt bereits hin und wieder Interessen. — Es sollen Herzoge, Grafen und Barone kreirt, und unter andern sämtliche geheime Staatsräthe in den Adelstand erhoben werden. Unter den Neuadelnden nennt man die Bankiers Schiller und Delmar. Letzterer ist ein getaufter Sohn des reichen jüdischen Bankiers Salomon Moses Leon. — Vom rothen Adlerorden, heißt es, werden vier Klassen für verdiente Personen aus dem Civilstande gestiftet werden."

In den Berliner Zeitungen liest man nachstehende Publikationen: „I. Se. königl. Majestät haben wegen der Repräsentation bei großen Courtagen, und dem Rechte, an letzterm bei Hofe zu erscheinen, allergnädigst zu beschließen geruhet, daß bei künftigen Couren sämtliche Hofchargen in Funktion seyn, und alle hier anwesende wirkliche und Titular-Kammerherren sich dieserhalb dabei einfinden; auch in der angeordneten Hofuniform und mit dem Kammerherrenschlüssel erscheinen sollen, in welcher sie nicht wegen einer andern Militär- oder Civilcharge eine andere Dienstuniform zu tragen haben. In Absicht auf die Hofgradigkeit bleibt es wie vormals, daß diejenigen, die bis jetzt nach festsetzenden Grundsätzen Zutritt bei Hofe gehabt haben, auch fernerhin dieses Vorzuges genießen; so wie dieses Vorrecht auch mit allen ältern und neuern Civilchargen und Würden, mit Präsidenten der Landes- oder Provinzkollegien und inclusive derselben angerechnet, aufwärts bis zum geheimen Staatsministerio verbunden bleibt. Den Frauen, deren Männer befähigt sind, steht es frei, die Präsentation bei Ihrer Majestät der Königin durch Allerhöchst Ihre Oberhofmeisterin nachzusuchen; unterdessen können sie nicht früher, als nach erfolgter Präsentation bei Hofe erscheinen. Es versteht sich übrigens von selbst, daß alle königl. Diener, welche vermög ihres Dienstes zu Tragung einer Dienstuniform berechtigt sind, nur in dieser, und weder in einer ständischen, noch Ordens- oder sonstigen Uniform bei Hofe erscheinen können. Berlin, den 29 Dec. 1809. Auf Sr. königl. Majestät allergnädigsten Spezialbefehl. Goltz." — II. Se. königl. Majestät haben folgendes Kabinetsschreiben erlassen: „Se. königl. Majestät von Preußen hätten von der treuen Liebe und Ergebenheit Ihrer guten Berliner keinen beredteren Beweis erhalten können, als Ihnen das musterhafte Betragen derselben bei Allerhöchstdero Rückkehr, und die innige Freude darüber gewährt hat. Gerührt danken Se. Majestät dafür, und bezeugen hierdurch den Bewohnern Berlins und dem Magistrat Ihre hohe Zufriedenheit. Berlin, den 28 Dec. 1809. Friedrich Wilhelm."

Oestreich.

* Wien, 7 Jan. Se. Majestät haben denjenigen Staatsbeamten, welche durch den letzten Friedensschluß ihre Dienststellen in den abgetretenen Ländern verloren haben, und zu fernerer Anstellung in den übrigen Erblanden geeignet sind, so wie denjenigen, welche bei den Hofstellen durch diese Ländercession in Reduktion verfallen sind, ihre Besoldungen, mit Ausnahme des Theurungsbeitrags und der Aktivenzien, bis Ende Oktobers 1810 zu belassen geruht. — Von den Gesundheitsumständen des Erzherzogs Ferdinand haben wir noch keine beruhigendere Nachrichten erhalten; vielmehr hat man erfahren, daß die Ankunft eines von hier gerufenen Arztes noch keine Besserung bewirkt hat. — Aus Laibach wird gemeldet, daß in Gemäßheit einer Verfügung des Generalintendanten Daudy künftig an der Grenze Oestreichs folgende Zoll-, Haupt- und Grenzämter bestehen werden: Haupt-Grenzämter: Neumarkt für die Kommerzialstraße nach Klagenfurt; Trofana für die gegen Graz und Wien; Gurgfeld für die aus dem Zillier Hauptbezirke; Tschadesch für die Post- und Kommerzialstraße nach Agram. Gemeine Aemter für den Kommerzialzug: gegen Kärnthen Kanker; gegen Stevermark trokene Grenze: St. Primas, Möttling, Sagor; am Savestrom: Preußing, Ratschach; gegen Stevermark am Saustrom: Gimpel und Radna.

Ueber die Banlzettel in den von Oestreich abgetretenen Provinzen.

* Vom Innstrome, Ende Novembers. (Fortsetzung.) Wenn in gedachten Provinzen die Banlozettel außer Kurs gesetzt werden, und die letztgenannte Hälfte der Grundbesitzer in die Nothwendigkeit kommt, ihre Schulden, statt in Banlozetteln, womit sie dieselben jetzt noch tilgen könnten, in Gelde, und zwar nach gleicher Guldenzahl zu bezahlen, so werden ihre Gesamtschulden, nach dem dermaligen Kurse von 346 Gulden Banlozettel gegen 100 Gulden in Gelde, sich auf 4,095 Millionen 508,342 Gulden 20 Kreuzer hinauf berechnen, ebengenannte Hälfte der Grundbesitzer würde ihr ganzes Eigenthum verlieren, und ihren Gläubigern noch 642 Millionen 258,342 Gulden 20 Kreuzer in Banlozetteln schuldig bleiben. Oder ungelehrt: Wenn ihr Grundeigenthum in demselben Verhältnisse im Werthe herunterfinkt, wie die Banlozettel gegen baares Geld, so wird dasselbe nicht mehr werth bleiben, als 1,170 Millionen 661,849 Gulden 45 Kreuzer, und sie, die eine Hälfte der Grundbesitzer, wird über den ganzen Verlust ihres Eigenthums, das doch nur zum dritten Theil verschuldet seyn sollte, noch in baarem Gelde 180 Millionen 421,183 Gulden 35 Kreuzer bezahlen müssen, um ihren darauf versicherten Gläubigern die vorbemerkte Summe von 1,337 Millionen 83,333 Gulden 20 Kreuzer wieder zu ersetzen; sie wird über den Verlust ihres ganzen Grundeigenthums eine wenigstens achtmal größere Summe Geldes bezahlen müssen, als in jenen Provinzen, sey es in klingender Münze oder in Banlozettel, je in Umlauf seyn mochte.

(Der Beschluß folgt.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 16. 16 Jan. 1810.

Spanien. — Großbritannien. — Holland. — Frankreich. (Bemerkungen über das diesjährige Budget.) — Italien. — Deutschland. — Schweden. — Preussen. — Oestreich. (Belohnungsdekret für die Landwehr.) — Ueber die Banknoten in den von Oestreich abgetretenen Provinzen. (Beschluß.)

Spanien.

In Nachrichten aus Saragossa vom 5 Dec. liest man: „Gestern ist der zu Torres bei Segre am 30 v. M. in unsre Gefangenschaft gerathene Insurgentenobrist Baget hier eingebracht worden. Er scheint sich gegen die Anklage, den Krieg meuchelmörderisch geführt zu haben, gerechtfertigt zu haben. Er wird sehr gut von dem Gouverneur der Provinz, General Grafen Suchet, behandelt, und hat heute sogar bei demselben gespeist. Einige Franzosen, die in vordern Zeiten bei Cuca in seine Gefangenschaft gerathen waren, geben ihm das vortheilhafteste Zeugniß. — Ein gewisser Carrasco, der, an der Spize eines Räuberhaufens, auf der Strasse von Saragossa nach Pamplona die gröbsten Abscheulichkeiten verübte, ist mit 18 seiner Spießgesellen in französische Hände gefallen, und hat mit 9 derselben auf dem Blutgerüste seine Verbrechen gebüßt ꝛc."

Großbritannien.

(Aus dem Sun vom 30 Dec.) Nach Durchlesung der Botschaft des Herrn Maddison an den Kongreß ist an der feindlichen Stimmung der amerikanischen Regierung gegen England wohl nicht mehr zu zweifeln. Er beschuldigt unsre Minister des Mangels an Treu und Glauben, und wenn H. Jackson seine Regierung durch Thatsachen rechtfertigen will, die der amerikanische Staatssekretär nicht läugnen kan, so sagt man ihm, er verfehle sich gegen die der amerikanischen Regierung schuldige Achtung, und man wolle nichts mehr mit ihm zu thun haben. Ohne hier die Frage in ihrem ganzen Umfange diskutiren zu wollen, scheint es uns, H. Jacksons Brief hebe alle Zweifel; man müßte denn annehmen, er sey übel berichtet und seine Behauptungen ungegründet gewesen. Dem sey wie ihm wolle, man braucht nur das, was der Präsident in seiner Botschaft über das Betragen Großbritanniens sagt, mit dem zu vergleichen, was er von Frankreich sagt, um sich zu überzeugen, daß die Wagschaale sich nicht auf unsre Seite neigt. Er übergeht die Klagen, oder schlüpft darüber hin, die Amerika gegen Frankreich haben könnte, während er ein Drittheil seiner Botschaft damit anfüllt, Großbritanniens Verfahren übertrieben, oder in falschem Lichte darzustellen. Dabei wendet man alles Mögliche an, das amerikanische Volk gegen England aufzubringen. Die Zeitungen, die unter dem Einfluß der Regierung stehen, predigen offenbar den Krieg, und wollen nicht mehr von Unterhandlungen sprechen hören. Eine davon drükt sich so aus: „Wenn man mit England unterhandelt, welches Unterpfand wird es uns über seine Redlichkeit und über seinen Willen geben, die Bedingungen des Traktats zu erfüllen? Glaubt man, es werde uns Jamaika oder Canada zur Sicherheit einräumen? Wird es uns 50 seiner Linienschiffe ausliefern, damit wir uns gegen einen ungerechten Angrif von seiner Seite vertheidigen können? Oder wird es seine Seemacht so vermindern, daß sie uns keine Besorgniß einflößt? Nein, gewiß nicht! Nun, warum unterhandelt man also mit ihm?"

(Aus dem Times vom 30.) Der Bericht der franz. Untersuchungskommission in Bezug auf den General Monnet beschwert diesen Offizier ziemlich stark. Er war hiernach bereits in der Mitte Aprils benachrichtigt worden, daß er wahrscheinlich würde angegriffen werden, und man hatte ihm den Vertheidigungsplan vorgezeichnet. Aber er scheint keine Rüksicht auf die darüber erhaltenen Instruktionen genommen zu haben. Die Anklage wegen Entwendung öffentlicher Gelder wird erst in zweiter Linie vorgetragen; man hätte vermuthlich nie etwas davon gehört, wenn er sich in Vliessingen behauptet hätte.

(Ebendaher vom 2 Jan.) Die Regierung hat nun die offiziellen Aktenstüke in Beziehung auf die Streitigkeiten zwischen Großbritannien und den vereinigten Staaten drucken lassen, d. h., die Korrespondenz zwischen dem englischen Gesandten und dem amerikanischen Staatssekretär, welche der Präsident zugleich mit seiner Botschaft dem Kongreß zugesandt hatte. Da diese Korrespondenz sehr viel Raum einnimmt, so werden wir uns keine Bemerkung darüber erlauben, ehe wir sie ganz unsern Lesern mitgetheilt haben. Die Erbitterung oder vielmehr die Wuth des amerikanischen Volks ist so groß, daß H. Jackson sich genöthigt gesehen hat, eine Sauvegarde zu begehren.

Nachstehendes Verzeichniß der Landmacht der ostindischen Kompagnie liest man in englischen Zeitungen: Europäische Kavallerie 4 Regimenter, 2,400 Mann; europäische Infanterie 24 Regimenter, 24,000 Mann; 6 Bataillons Artillerie, 3000 Mann; beisammen 29,400 Mann europäische Truppen. Eingeborne Kavallerie 9 Regimenter, 7,800 Mann; eingeborne Infanterie (Seapoys) 42 Regimenter, 84,000 Mann; eingeborne Ingenieurs und Pionniers 3,500 Mann.

Holland.

Eine Hamburger Zeitung äussert: „Amsterdam wird, wie man vernimmt, in die Inkorporation mit inbegriffen werden. — Die Nachricht, daß die französische Regierung dem amerikanischen Minister zu erkennen gegeben habe, daß amerikanische Schiffe in französische Häfen zugelassen werden sollen, wenn sie französische Produkte als Rükladung einnehmen wollen, ist bis jezt nicht zu verbürgen."

Frankreich.

Als am 4 Jan. dem gesezgebenden Körper der Entwurf des Finanzgesezes für 1810 vorgelegt wurde, sagte der Staatsmini-

ker, Graf Defermon, unter andern: „Sie werden bemerken, meine Herren, welche Hülfe der Schaz aus den Kriegskontributionen gezogen hat, die man theils in baarem Gelde, theils in Natura aus den Ländern erhob, welche die französischen Truppen beſezten. Wir verdanken diese Hülfsgelder dem Kaiser, deſſen Genie alle Theile umfaßt. Unſre Armeen ſind nicht mehr irgend einem Mangel ausgeſezt, wie zur Zeit, da ſie ein Opfer der Unordnung und der Nichtvorherſehung waren. Zu eben der Zeit, wo ehrenvolle Belohnungen denjenigen, die ſie verdienen, geſichert werden, erhält der Schaz die Zulagen, die ihm nothwendig ſind. Auf ſolche Art trug der Schaz im Jahr 14 oder 1806 zu den Kriegsausgaben, die auf 495 Millionen ſtiegen, nur bis zur Konkurrenz der zu den Kriegsausgaben beſtimmten Summe von 423,796,320 Fr. bei; das übrige wurde durch die Militärkontributionen in Geld oder in Natura beſtritten. Im Jahr 1807 ſtiegen ſie auf 486 Mill., wovon 337,195,747 Fr. aus dem von der Legislatur bewilligten Kredit, und das Uebrige gleichfalls aus eben dieſen Kriegskontributionen in Geld oder in Natura beſtritten wurde. Im Jahr 1808 verſchlangen ſie die Totalſumme des vom Geſez eröfneten Kredits von 342,529,000 Fr., ſtiegen bis auf 473 Mill., und dieſer Ueberſchuß wurde gleichfalls von den Militärkontributionen genommen. Und im Jahr 1809, während alle Koſten, welche der Krieg auf dem rechten Rheinufer nothwendig machte, aus der Kaſſe der Kriegskontributionen ſaldirt wurden, bezahlte dieſe Kaſſe dem Schaze die Vorſchüſſe zurük, welche er zur Eröfnung des Feldzugs gemacht hatte; ſo daß alſo die auſſerordentlichen Ausgaben, welche der lezte Krieg nothwendig gemacht hat, den öffentlichen Schaz durchaus nichts koſten werden." — Die ſeit 20 Jahren beſtehende General-Liquidation der öffentlichen Schuld wird definitiv mit Ende Junius 1810 aufgehoben. Der proviſoriſche Kredit für 1810 iſt auf 170 Mill. beſtimmt. „Wir haben Sie nicht mit neuen Entwürfen für direkte oder indirekte Steuern zu unterhalten, meine Herren, fuhr der Graf Defermon fort; das allgemeine Syſtem derſelben iſt komplet, wie wir die Ehre hatten, es Ihnen bei Ueberreichung des lezten Budgets zu ſagen. Die Finanzverwaltung bedarf weiter nichts mehr, als einer aufmerkſamen Aufſicht, welche die Erhaltung der Ordnung und die langſamen und fortſchreitenden Verbeſſerungen ſichert. Wir können Ihnen jezt ſagen, daß die Hofnungen, die wir Ihnen in Rükſicht des Nuzens der Errichtung von Bankkomtoirs gegeben haben, bereits in der wichtigen Stadt Lyon realiſirt ſind, und daß man denſelben glüklichen Erfolg von dem zu Rouen errichteten Komtoir erwarten darf. Endlich hat auch die Bank von Frankreich im Jahr 1808 ihre Diskonto-Operationen ſich vermehren ſehen, woraus je mehr und mehr erhellt, daß das Reich in ſeinen eigenen Hülfsquellen findet, was zu ſeinem Wohlſtande beiträgt. — In dem Verzeichniſſe der öffentlichen Schuld findet man die beſtändige Schuld für 56 Mill.; die Leibrenten für 16 Mill.; die Civilpenſionen für 6 Mill.; die geiſtlichen Penſionen für 29,600,000 Fr.; die Civil-Liſte und franzöſiſchen Prinzen für 26 Mill. eingetragen; in dem Verzeichniſſe der allgemeinen Ausgaben des Dienſtes 22 Mill.; für den Großrichter 9½ Mill.; für die auswärtigen Verhältniſſe und für das Miniſterium des Innern 32 Mill.; für das Miniſterium des Kriegs 190 Mill.; für die Kriegsverwaltung 159 Mill.; der Marine 110 Mill.; der Gottesdienſte 14 Mill.; die Ausgaben für Negoziationen 8 Millionen ꝛc.

Der Fürſt Primas von Deutſchland war im Begrif, das Hotel Marbeuf, Faubourg St. Honoré zu beziehen.

Italien.

* Mailand, 6 Jan. Der Ritter Appiani, erſter Maler Sr. Majeſtät des Kaiſers, hat vor einigen Tagen im ſogenannten Fürſtenſaal des königl. Schloſſes ein Frescogemälde vollendet, das von allen Sachkundigen für ein Meiſterſtük der neuern Kunſt geachtet wird. Es enthält folgende Idee: Vulkan überreicht der Minerva einen Schild, auf welchem Napoleons unſterbliche Thaten abgebildet ſind. Die Göttin des Sieges ergreift den Schild, und bewundert die treffende Darſtellung. Minerva, die in der Mitte ſteht, erklärt mit ſichtbarem Wohlgefallen der Muſe der Geſchichte die einzelnen Gegenſtände, und dieſe ſchreibt Minervens Erzählung auf eine Tafel, die ſie auf den Rüken der Zeit lehnt. Die Zeit aber tritt die Bücher und Schriften, welche die Thaten aller Helden vor Napoleon enthalten, mit Füſſen. Ihr zur Seite ſtehen zwei Genien, mit einer Sanduhr in der Hand, die den Fall des Sandes aufhalten. Die Fama endlich ſchwingt ſich in die Luft, und kündigt die Großthaten des Helden allen vier Erdtheilen an. Dieſe ſind mit ihren Attributen als vier Frauenzimmer auf den vier Seiten um ſie her verſammelt, und drüken ihre verſchiedenen Gefühle über das, was die Fama ihnen verkündigt, aus. Man hält dieſe Allegorie für eben ſo glüklich erfunden, als geiſtvoll ausgeführt.

Deutſchland.

* Augsburg, 13 Jan. Geſtern trafen gegen 1,200 Oeſtreicher aus der franzöſiſchen Kriegsgefangenſchaft hier ein, und wurden im ehemaligen Franziskanerkloſter untergebracht. Sie kamen aus dem ſüdlichen Frankreich, und hatten ſich im vorigen Kriege an die italieniſche Armee unter dem Kommando des Prinzen Vizekönigs ergeben. — Aus dem Oeſtreichiſchen kommen noch täglich mehr oder weniger zahlreiche Transporte von Reſonvaleszenten ꝛc. hier an, die zum Theil nach einigen Tagen weiter nach Strasburg abgeführt werden. In dem hieſigen auf gehobenen Dominikanerkloſter befindet ſich ein groſes Spital, wo die Kranken gute Verpflegung finden.

* Regensburg, 13. Jan. Den Beſchluß der bisherigen Durchmärſche und Einquartierungen machte vorgeſtern ein Artillerietrain von 14 Kanonen und eben ſoviel Pulverwagen, mit 200 Artilleriſten, 200 Trainſoldaten, und 500 Pferden, der ein Bataillon Infanterie zur Bedekung hatte. Heute ſezt derſelbe, nebſt der Bedekung, ſeinen Marſch fort. Von den königl. ſächſiſchen Truppen paſſirte vorgeſtern das Huſarenregiment, ein Bataillon Jäger, und andre Regimenter, durch unſre Stadt.

In der Gegend von Frankfurt wird ein franzöſiſches Korps von 12,000 Mann erwartet; es ſoll dazu beſtimmt ſeyn, bis auf weitern Befehl Kantonnirungsquartiere in der Grafſchaft Hanau zu beziehen. Andre wollen dis Korps nach Weſtphalen marſchiren laſſen.

Die unter dem Befehl des Diviſionsgenerals Puthod ſtehende vierte Diviſion des vierten Armeekorps, welches von dem Herrn Herzog von Rivoli, und in deſſen Abweſenheit vom H-

Divisionsgeneral Legrand kommandirt wird, soll im Mainkreise (im Bambergischen) Kantonnirungsquartiere beziehen.

Da die französischen Truppen aus den östreichischen Kontributionsgeldern ihre rükständige Löhnung erhalten, so kommen jezt viele kaiserl. östreichische Einguldenstüke (1 Gulden 12 Kreuzer Münze) und hannöverische Zweidrittelstüke in Umlauf. Lezte re werden von den französischen Militärs für 3 Livres ausgegeben.

Nachdem der König von Würtemberg das aus Oestreich zurükgekommene Armeekorps am 10 und 11 Jan. bei Göppingen gemustert hatte, kehrten Se. Majestät nach Stuttgart zurük, die Truppen aber marschirten nach den ihnen angewiesenen Garnisonen. Die Stuttgarter Hofzeitung enthält ein ansehnliches Verzeichniß von solchen würtembergischen Militärs, welche die Dekorationen der französischen Ehrenlegion bekommen haben.

Durch königl. westphälische Dekrete vom 1 Jan. werden der Brigadegeneral, Graf v. Bernterode, der die Funktionen als Generalkommandant der Garde versieht, zum Divisionsgeneral, und der Obrist, Baron Dumas de Pollard, einer der königl. Adjutanten, zum Brigadegeneral ernannt. Durch ein Dekret vom 20 Dec. werden der Brigadegeneral Laumay und der Obrist Chabert, beide in französischen Diensten, mit Beibehaltung desselben Grades, in westphälische Dienste aufgenommen. — Durch ein Dekret vom 23 Dec. wird H. Pichon zum Mitglied des Staatsraths für die Finanzsektion ernannt.

Oeffentliche Nachrichten aus Kassel sprechen von einem Gerüchte, daß die Einverleibung Hannovers mit dem Königreich Westphalen ein Hauptgegenstand bei der am 10 Jan. Statt habenden Eröfnung des Reichstags seyn würde.

Die heutigen holländischen Briefe, sagt ein Artikel aus Frankfurt vom 8 Jan. in öffentlichen Blättern, geben gröfere Hofnungen, als je, zu einem baldigen allgemeinen Frieden. Man weiß nicht, worauf sich eigentlich diese Gerüchte gründen; aber das Steigen der Aktien und das tägliche Fallen des Preises der Kolonialwaaren geben ihnen Glaubwürdigkeit. Es sollen würklich an England neue Vorschläge gemacht worden seyn, worauf auch die englischen Fonds um 8 Procent stiegen. In Kurzem wird es sich aufklären, in wie fern man diesen grosen, die Menschheit beglükenden, Hofnungen Raum geben darf.

Nach spätern Berichten aus Holland im Journal de Francfort vom 12 Jan. waren daselbst die Friedensgerüchte gröstentheils wieder verschwunden.

Schweden.

Gestern Mittag (wird unterm 19 Dec. aus Stockholm geschrieben) waren die Stände in pleno auf dem Reichssaale versammelt, bei welcher Gelegenheit die Successionsordnung vorgelesen, und der Friede mit Dänemark bekannt gemacht wurde. Se. Majestät wurden durch ihre fortdaurende Kränklichkeit gehindert, bei dieser Versammlung zu präsidiren, und liessen die Geschäfte durch den Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten verwalten. — Die Geschenke für den dänischen Gesandten bei dem Friedenskongreß zu Jönköping, H. v. Rosenkranz, sind bereits zum Absenden fertig. — Man schmeichelt sich noch immer mit der Hofnung, daß Pommern und Rügen wieder an die Krone Schweden zurükkommen werde, und die Zuversicht auf Frankreichs Beistand ist ausserordentlich groß. — Der Wunsch mehrerer Reichstagsdeputirten, während des bevorstehenden Weihnachtsfestes nach Hause reisen zu dürfen, hat von dem König nicht bewilligt werden können. — Hieher sind bis jezt zwei Offiziers aus französischer Gefangenschaft zurükgekehrt, die andern sind unterwegs.

Eine Nürnberger Zeitung äussert, dem Vernehmen nach sey der König von Schweden, Karl XIII., durch die Uneinigkeiten zwischen dem Adel und den drei übrigen Ständen, zwischen diesen und dem Predigerstande und durch die vorgefallenen Debatten unter dem Bauernstande sowohl, als durch seine Kränklichkeit, zu der gestern gemeldeten, aber noch nicht offiziell bekannten, Niederlegung der Regierung veranlaßt worden.

Preussen.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge hat der König geruhet, bei seinem Hofstaat den vorherigen Oberhofmeister bei der höchstsel. Königin, Fürsten zu Sayn-Wittgenstein, zum Oberkammerherrn, den bisherigen Hofmarschall, v. Massow, zum Obermarschall; den königl. Gesandten, Grafen Grote, zum Grand-Maître de la Garderobe, den Kammerherrn v. Schilden zum Oberhofmeister bei der Königin; den Kammerherrn v. Bu h zum ersten Schloßhauptmann; den bisherigen Hofmarschall bei dem Prinzen Wilhelm, v. Malzahn, zum Hofmarschall; den vormaligen Ritterhauptmann, Grafen v. Eglofstein, zum zweiten königl. Oberschenken; den Kammerherrn, Grafen v. d. Gröben, zum zweiten Schloßhauptmann; und den ehemaligen Kammerherrn der verstorbenen Königin, Grafen Karl v. Brühl, zum diensthuenden Kammerherrn bei Ihrer Majestät der Königin zu ernennen.

Ein Privatschreiben sagt: „Berlin ist seit der Rükkehr des Hofes neu belebt. Die Gasthöfe sind voll von Fremden, und die vielen Miethszettel an den Häusern sind zum Theil verschwunden, da viele zurükgekehrte Offizianten ihre vorigen Quartiere wieder bezogen haben. Man rechnet die Zahl der Zurükgekehrten auf 1,500 Menschen. Der Kapellmeister Himmel befindet sich auch unter den Angekommenen. Professor Fichte ist bei der in Berlin zu etablirenden Universität angestellt worden."

Oestreich.

Zu Wien war nachstehender kaiserlicher Armeebefehl vom 25 Dec. erschienen: „In dem nun geendigten Kriege, wo sich meine Armee, ungeachtet so vielen widrigen Ereignisse, mit Ruhm bedekt hat, wofür Ich ihr Meinen und des Vaterlandes Dank schon zu erkennen gab, habt ihr, braven Landwehrmänner Meiner getreuen Provinzen, im Glük und Unglük Gefahren und Ruhm mit der Armee getheilt; euch gebührt daher gleicher Dank! Ich verkannte es nicht, daß der schnelle Gang der Ereignisse, der bald nach dem Ausbruche des Krieges an mehrern Punkten erfolgte feindliche Einfall und andere widrige Umstände euch vor der gänzlichen Ausbildung in das Feld gerufen, und Mein unabläßliches Bestreben, für eure Bedürfnisse zu sorgen, nicht selten vereitelt haben. Um so höher schäze Ich euer Verdienst, und sah mit Rührung eure unerschütterliche Standhaftigkeit und euren vortreflichen werkthätigen Willen. Der Friede erlaubt es Mir nun, euch, tapfere Vertheidiger des Vaterlandes, in den Schoos eurer Familien und zu euren häuslichen Beschäftigungen zurükkehren zu lassen; dort erwarten euch die dankbaren Gefühle eurer Angehörigen und eurer Gemeinden. Das Vaterland achtet

euch; ihr habt euch im Kriege Ehre erworben. Laßt euch durch das Ehr- und Pflichtgefühl, das euch so auszeichnend beseelte, nun auch bei euren friedlichen Verrichtungen leiten; vereinbart die Tugend des guten, rechtlich betriebsamen Mannes mit jener des braven Kriegers, und ihr werdet in der Zeit der Ruhe wesentlich beitragen, die dem Vaterlande geschlagenen Wunden zu heilen, die ihr als Streiter, so viel an euch lag, abzuwenden beflissen waret. Mehrere Bataillons der böhmischen, mährischen und inneröstreichischen Landwehr, so wie die gesamten Bataillons Meiner Residenz, haben selbst im Auslande gefochten. Die Geschichte wird diese hohen Züge von Patriotismus verewigen. Nicht allen von euch, die ihr als Landwehrmänner tapfer gefochten habt, kan Ich mehr Meine Zufriedenheit und Erkenntlichkeit bezeugen, da einige Bataillons durch die mit dem Frieden verbundenen Länderabtretungen Bestandtheile der östreichischen Monarchie zu seyn aufgehört haben. Das Bewußtseyn, ihre Pflicht, so lange sie Glieder des Staates waren, getreulich erfüllt zu haben, wird sie lohnen, und was sie für den Staat gethan haben, bleibt Meinem Herzen tief eingeprägt. (Unterz.) Franz."

Das Memoire (sagt ein öffentliches Blatt), womit der Erzherzog Karl beschäftigt war, wird, wie man vernimmt, nun nicht publizirt. Se. kaiserl. Hoheit erscheinen sehr oft im Publikum in Begleitung des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen.

* Wien, 8 Jan. Aus Oestreich ob der Ens und aus Steyermark geht die Nachricht ein, daß die französischen Truppen diese Provinzen am bestimmten Zeitpunkte geräumt haben. — In Klagenfurt war die Sprengung der Ringmauern mit einigen Unglüksfällen für die Häuser sowohl als Menschen begleitet. Eine Sage erzählt, bei Sprengung eines Ravelins habe man eine ungeheuer grose Schlange entdekt, welche zwar bald erlegt worden, doch vorher noch vier Menschen mit ihrem Bisse verlezt habe. Man gibt ihr Gewicht auf nicht weniger als 70 Pfund an. — Die heutigen Nachrichten aus Brünn versichern, daß Se. k. Hoheit der Erzherzog Ferdinand ganz aus aller Gefahr sey.

Ueber die Bankzettel in den von Oestreich abgetretenen Provinzen.

* Vom Innstrome, Ende Novembers. (Beschluß.) Wenn es wahr ist, daß das Geld, oder sonst was immer für ein Maas des Werthes der Dinge, nur in dem Verhältnisse nüzt, als es durch seinen schnellen Umlauf von einer Hand in die andere, und durch seine Theilbarkeit dazu dient, alle Käufe und Verkäufe auf der Stelle zu berichtigen, so wie die Industrie und den Gewerbsumtrieb eines Landes zu befördern, indem es Jedem, welcher irgend eine Arbeit verrichtet, oder ein Produkt derselben zu Markt bringt, auf der Stelle seinen Lohn oder Werth, nach dem richtigsten Verhältnisse ihres Werthes zu andern Dingen, dafür ausmißt, und ihn in den Stand sezt, auch wieder auf der Stelle mit diesem Maaße, nach dem Verhältnisse von dessen Größe, seine Bedürfnisse anderer Art zu befriedigen; — wenn es ferner wahr ist, daß es dagegen in dem Verhältniß schadet, oder doch wenigstens nichts nüzt, als es dem genannten Zwele nicht entspricht, sondern angehäuft da liegt; — wenn es wahr ist, daß das individuelle Interesse der Völker selbst sie antreibt, das Geld ausser seinem Zwele nicht todt liegen zu lassen, sondern lieber jenen Theil, welchen ihre eigene Industrie und ihr eigener Gewerbsumtrieb nicht aufgreifen kan, dorthin zu wenden, wo dis der Fall ist, und von woher doch wenigstens einige Zinsen dafür zurükfliessen, so daß zwar Jedermann Geld zu besizen wünscht, aber gleich wieder eben so sehr trachtet, dasselbe aus seinem Koffer wegzubringen, und ihm eine Nuzen bringende Anwendung zu geben; — wenn es wahr ist, daß auf solche Weise, ohne irgend gegebenen oder sonst bekannten Regeln zu folgen, die Völker sich selbst ihres überflüssigen Geldes bis auf ein gewisses Verhältniß entledigen; — wenn man, rüksichtlich dieses Verhältnisses, es mit denjenigen hält, welche die cirkulirende Geldmasse irgend eines Landes als den fünfzehnten Theil des Werthes der jährlichen Verzehrung in demselben annehmen (einzelne Kommerzpläze können hier weder für, noch gegen die Annahme beweisen), so ergibt sich, daß in den von Oestreich abgetretenen Provinzen die cirkulirende Masse des Geldes, das heißt der Bankozettel, in 21 Millionen 713,333 Gulden 20 Kreuzer bestehen möchte (welches der fünfzehnte Theil der angenommenen jährlichen Konsumtion, eines Werthes von 325 Millionen 700,000 Gulden, ist), und es ergibt sich, daß sie sich zum produktiven Kapital derselben wie 1 zu 375 verhält. Wenn in den genannten Provinzen die Bankozettel ausser Kurs gesezt werden, und klingende Münze an ihre Stelle treten muß, d. h. wenn man obige Summe zu dem vorbemerkten Kurse von 346 für 100 in 6 Millionen 275,529 Gulden 52 Kreuzer baaren Geldes verwandelt, so wird sich die cirkulirende Masse des Geldes, oder des den Werth der Dinge vorstellenden Zeichens, um 15 Millionen 497,803 Gulden 28 Kreuzer vermindert, und von ihrem vorigen Verhältnisse von 1 zu 375 zu jenem von 1 zu 1,297 ½ zurükgeführt finden; die der Cirkulation dadurch entzogenen 15 Millionen 497,803 Gulden 28 Kreuzer aber werden sich zum Gesamtwerth des Grundeigenthums jener Provinzen ungefähr wie 1 zu 525 ½ verhalten. Wenn es nun in der Möglichkeit der Dinge läge, daß jeder Privatbesizer den fünfhundertfünfundzwanzigsten Theil des Werthes seines Eigenthums auf der Stelle in Silber und Gold verwandelte, und den vorbemerkten Mangel an Cirkulationsmetall ersezte, oder wenn durch irgend eine kluge Maasregel gedachter Mangel vermittelst eines andern gleich dem Gold und Silber unwandelbaren und theilbaren Zeichens des Werthes der Dinge ersezt würde, so möchte zwar dadurch den künftigen Bedürfnissen des Akerbaues, der Industrie und des Gewerbsumtriebes gesteuert seyn; die zahlreichere gemeine Klasse, welche von dem Verdienste ihrer Arbeit lebt, würde zufrieden und ruhig ihren Taglohn verzehren, und um den Verdienst eines neuen Taglohnes durch ihren Fleiß sich bewerben. Allein das Verhältnißmaas würde dennoch nicht daß selbe, wie zur Zeit der Bankozettel, bleiben, und die Hälfte der Eigenthumsbesizer würde, nach obigen Säzen, dennoch ihr ganzes Eigenthum und darüber verlieren. Denn es ist nicht möglich, eine und dieselbe Sache, welche durch ein kurzes Maas, jenes der Bankozettel, nun einmal durch alle bürgerliche Verhältnisse eingemessen ist, wieder durch ein viel längeres Maas, jenes der klingenden Münze in eben so viele Theile wieder auszumessen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 17. 17 Jan. 1810.

Handelsbericht aus Hamburg vom Ende Decembers. — Spanien. (Dekret wegen Errichtung eines Museums der Malerei.) — Großbritannien. — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. (Artikel gegen die Spekulationen in östreichischen Bankobligationen.) — Oestreich.

Handelsbericht aus Hamburg vom Ende Decembers. *

Waren wir in unserm vorigen Bericht schon gezwungen, über die plözliche Hemmung des Handels zu klagen, so sind wir in dem jezigen in weit höherem Grade dazu berechtigt, und so endigt sich dieses Jahr noch weit trauriger für den Handel, als es anfieng. In den ersten Monaten des Jahrs war ein beinahe gänzlicher Stillstand im Verkehr die Folge zweier sich gegenstrebender Ursachen. Ueberspannte und schlechtberechnete Spekulationen des lezten Jahres haben durch ihr Mislingen jedes Treiben aufwärts eben so sehr, als geleerte Vorräthe und gehemmte Zufuhr es niederwärts verhindert. Die täglichen Bedürfnisse machten fast allein den Gegenstand des Umsazes aus, und man konnte den Handel als hinsterbend betrachten. Dieser Zustand der Dinge dauerte so lange, bis das Aufheben des amerikanischen Embargo für neutrale Häfen eine neue Lebhaftigkeit und eine gröſsere, als die der lezvergangenen Jahre, in unsre Gegend brachte. Die beschränkte Konsumtion der Luxusartikel sowohl, als die geleerten Vorrathshäuser der Fabriken versuchten sich wieder von den beträchtlichen und also wohlfeilern Zufuhren sich zu alimentiren, und ihre Bedürfnisse (durch Gewohnheit oder Nuzen als Bedürfniß gestempelt) zu befriedigen. Beinahe von dem ganzen europäischen Kontinent kamen Aufträge auf mehrere Gegenstände an, da die Häfen unsrer Gegend beinahe allein dem amerikanischen Handel offen oder gelegen waren; und genoß gleich unsre Stadt nicht den gröſsten, nicht den direkten Vortheil dieses Handels, so gewann sie doch durch die Vorzüge, welche Gewohnheit, Kapitalien und Sachkenntnisse ihren Kaufleuten gewähren, und deren Einfluß sich bis auf die ärmsten Klassen des Volks erstrekt. Es ist zum wenigsten tröstlich in der kleinen, leider momentanen, Hülfe, welche diese erneuerte Thätigkeit der arbeitenden Klasse brachte, den Beweis anschaulich zu haben, daß der Zustand nicht hofnungslos ist, wo nicht die Kraft, wo nur der Stoff, sie zu üben, fehlt, und daß der Handel, so wie jede Kunst, jedes Gewerb, sich dahin am meisten und am liebsten zieht, wo er am meisten Geübtheit, Schuz und Stoff findet. Die Hauptgegenstände des Marktes lagen, wie wir bereits früher erwähnten, nicht auf dem Markt selbst, sondern in den umliegenden Gegenden, besonders im Dänischen, wo die Güter in Erwartung der erlaubten Einfuhr nach Frankreich sowohl, als zur Ausfuhr seewärts aufgehäuft wurden. Die Nichterscheinung der gehofften Einfuhrerlaubniß, besonders von Baumwolle, Tabak und andern Fabrikbedürfnissen; die noch nicht erfolgte politische Veränderung in Hinsicht der vereinigten Staaten, und die Schwierigkeiten, welche theils von der französischen Douanenlinie, theils von englischer und andrer Kaperei entstanden, verursachten einen bedeutenden Fall in beinahe allen Waaren im Holsteinischen, schon ehe das lezte französische Dekret die Durchfuhr durch die Linie und die Ausfuhr von allen Kolonialwaaren aus Hamburg verbot. Dieses Dekret, dessen Würkung Hamburg besonders hart fühlt, hat zwar einige Modifikationen erlitten, unter andern sind alle Fabrikate ausgenommen worden, wovon der Urstoff aus Kolonialerzeugnissen besteht, als: raffinirte Zuker ꝛc. ꝛc. Das gebliebene Hauptverbot ist aber noch so ausgedehnt, und, vereint mit der ganz gehemmten Einfuhr, so furchtbar, daß bald selbst die Modifikationen unwürksam bleiben müssen. Von der andern Seite ist aber zu erwarten, daß die einsichtsvolle Regierung Frankreichs diese und andere ähnliche Maasregeln nur als augenbliklich nothwendig angesehen, nicht aber bleibend gewollt habe. Wird der englische Absaz auf dem Kontinent von seinen Erzeugnissen, wenn er möglich zu bewürken ist, darum geringer, darum weniger Vortheil bringend werden, weil die Vorräthe, welche einmal da sind, nicht mehr in Konkurrenz kommen, für die Konsumtion nicht mehr existiren? Wird die Nichtzulassung amerikanischer Zufuhren die Versuche der Engländer zum Schleichhandel niederschlagen oder schädlich machen? Was würde wohl der Preis von Baumwolle, Zuker, Farbeholz ꝛc. ꝛc. werden, wenn alle Vorräthe im Dänischen oder an andern Oertern nicht da wären oder verbrannt würden? Welcher Schade für unsere Industrie, und welcher Reiz für die Engländer! In der Politik Frankreichs mag es liegen, jezt so und nicht anders gegen Amerika zu verfahren. Aber jedes ungeübte Auge wird bleibenden Schaden von bleibendem Nuzen zu unterscheiden wissen. Wir sind daher berechtigt, zu hoffen, daß, wenn nach den Aeusserungen des Ministers eine Annäherung zwischen Frankreich und Amerika Statt hat, auch das jezige Verbotsystem gegen den amerikanischen Handel ganz verschwinden wird. Wir getrauen uns zu behaupten, daß durch die Zulassung der Amerikaner in den dänischen Häfen und die dadurch verursachte Erniedrigung der Preise der Schleichhandel an den Küsten der Nordsee mehr verloren und sich vermindert hat, als durch die Vermehrung und Erweiterung der Douanenlinie; denn was ist natürlicher, als in dem Verhältniß sich den Gefahren zu entziehen, in welchem der davon zu erwartende Nuzen geringer wird? Will man auch dagegen annehmen, daß unter dem Anschein und der Aehnlichkeit des amerikanischen Handels sich hier und da ein kleiner Theil des englischen eingeschlichen haben mag, so wird man doch zugeben

* Aus den nordischen Miscellen.

müſſen, daß bei der Wachſamkeit und Strenge der däniſchen Regierung dieſer Schleichhandel ſchwerlich je bedeutend war. Eine neue, ſehr ſtrenge Verfügung dieſer Regierung hat den Schleichhandel für die Zukunft ganz unmöglich gemacht, und ſogar den etwa vorhergegangenen in ſeinem letzten Schlupfwinkel noch aufzufinden geſucht.

(Die Fortſezung folgt.)

Spanien.

Der König Joſeph hatte den Marquis d'Almenara zum Miniſter des Innern ernannt. Bisher verſah der Juſtizminiſter, H. Romero, die Geſchäfte dieſes Miniſteriums mit.

„Die Rede des Kaiſers (wird unterm 22 Dec. aus Madrid geſchrieben) bei Eröfnung des geſezgebenden Körpers in Frankreich verwandelt unſre bisherige Hofnung in Gewißheit, daß Se. Majeſtät das Kommando der Armee in Spanien wieder übernehmen, und die Eroberung der Halbinſel vollenden wird. Das Vertrauen in die ſchnellen Fortſchritte, welche die Gegenwart des Kaiſers zur Folge haben wird, iſt ſo groß, daß man ſich ſchon mit einem Plane zur neuen Eintheilung von Spanien in Rükſicht auf Verwaltungsangelegenheiten beſchäftigt. Es wird nach dem im Staatsrath unter Diskuſſion befindlichen Entwurf in achtunddreiſſig Intendantſchaften getheilt werden."

Ein königliches Dekret vom 20 Dec. lautet ſo: „Don Joſeph Napoleon ꝛc. In der Abſicht, die beträchtliche Anzahl von Gemälden, welche bis jezt, dem Anblik der Kenner entzogen, in den Klöſtern gleichſam begraben lagen, zum Nuzen der ſchönen Künſte zu verwenden, den Talenten die vollkommenſten Muſter der alten Meiſter zu Führern zu geben, die bei den benachbarten Nationen wenig bekannte ſpaniſche Schule wieder zu Ehren zu bringen, und den Tribut des Ruhms zu ſichern, den die unſterblichen Namen eines Velasquez, Ribera, Murillo, Rivalta, Navarrete, Juan San-Vincente und Anderer verdienen, — haben wir beſchloſſen ꝛc.: Art. 1. Es ſoll zu Madrid ein Muſeum der Malerei errichtet werden, in welches man aus allen öffentlichen Anſtalten, ſelbſt aus unſern Palläſten, die zu Vervollſtändigung einer Sammlung der verſchiedenen ſpaniſchen Meiſter nöthigen, Gemälde bringen wird. Art. 2. Man wird eine zweite allgemeine Sammlung der berühmten Maler derſelben Schule anlegen, um ſie unſerm erlauchten Bruder, dem Kaiſer der Franzoſen anbieten, und ihm zugleich unſern Wunſch äuſſern zu können, daß ſie in einem der Säle des Muſeums Napoleon aufgeſtellt werde, wo dieſes Denkmal des Ruhms der ſpaniſchen Künſtler gleichſam zum Pfande der aufrichtigen Vereinigung beider Nationen dienen wird. Art. 3. Unter den, zu unſrer Diſpoſition ſtehenden Gemälden werden ſo viel ausgewählt werden, als zur Auszierung der den Cortes und dem Senat beſtimmten Palläſte erforderlich ſcheinen. Art. 4. Unſre Miniſter des Innern und der Finanzen werden ſich mit dem Oberintendanten unſers Hofſtaats wegen Ausführung dieſes Dekrets in Einvernehmen ſezen. (Unterz.) Ich der König."

Ein andres Dekret vom 16 Dec. hebt alle, ſowohl bürgerliche als peinliche Gerichtsbarkeit, welche der geiſtliche Stand bis jezt ausgeübt hat, auf, und überweiſt ſie an die weltlichen Tribunale. — Die Madrider Zeitung enthält einen ausführlichen Aufſaz zu Vertheidigung dieſer Maasregel, worin beſonders Chriſti Worte: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt, kommentirt werden.

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 27 Dec.) Das Gerücht erhält ſich, Lord Melville werde in das Miniſterium treten, Andere behaupten hinwiederum, Wellesley komme an die Spize der Schazkammer, Canning werde das Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten wieder übernehmen, Perceval Peer werden ꝛc. In Hinſicht Melville's braucht man ſich nur der Worte Pitt's zu erinnern: „Lord Melville kan nie wieder ein öffentliches Amt bekleiden." Wir glauben daher, daß Niemand ſo unverſchämt ſeyn wird, dieſen Staatsmann in das Kabinet unſers Fürſten einzuführen. Was Wellesley betrift, ſo hat er allenthalben, wo er Herr war, ſich ſo hart gegen die Preßfreiheit geäuſſert, daß wir uns ja in Acht nehmen müſſen, anders, als mit dem gebührenden Reſpekt von ihm zu reden. Von keinem Staatsmann hat man ſich einen ſo falſchen Begrif gemacht, wie von ihm. Schwer iſt ſein Karakter zu zeichnen. Er iſt weiter nichts, als ein oberflächlicher Menſch.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 2 Jan.) Der Geiſt der Zwietracht, der Intrigue und der Kabale, der zu Englands Unglük ſo lange in dem Kabinete geherrſcht hat, treibt ſein Weſen fort. Der Marquis Wellesley und H. Perceval haben, wie man ſagt, ſchon einen heftigen Wortwechſel mit einander gehabt, und die Verſchiedenheit ihrer politiſchen Anſichten wird wahrſcheinlich neue Veränderungen in der Adminiſtration zur Folge haben. Noch ſagt man, der Kanzler und H. Perceval ſeyen im Begrife, zu reſigniren, und H. Canning werde wieder in das Miniſterium treten ꝛc.

(Aus dem Sun.) Das ziemlich lächerliche Gerücht verbreitet ſich, daß zwiſchen dem Marquis v. Wellesley und dem H. Perceval ſo ernſthafte Streitigkeiten entſtanden ſeyen, daß nur die Waffen entſcheiden könnten.

(Aus dem Morning-Chronicle.) Fünftauſend Mann, die nach Portugal beſtimmt waren, haben Gegenbefehl erhalten, und werden nun nach Oſtindien, wegen der daſelbſt fortdaurenden Gährungen und Unordnungen, geſchift.

Frankreich.

Am 7 Jan. legten die neuernannten Kammerherren insgeſamt ihren Eid in die Hände des Kaiſers ab.

Der Staatsrath Real, der das erſte Arrondiſſement der Generalpolizei unter ſich hat, war von einer Sendung nach den belgiſchen Departements zurük in Paris angekommen.

Aus Brügge wird unterm 4 Jan. geſchrieben: Die Nationalgarden, welche zur Nordarmee gehörten, ſind auf Befehl des Kaiſers entlaſſen worden. Die Linientruppen beſezen gegenwärtig die Poſten an der Küſte, und die Nationalgarde der Lys iſt nach ihrer Heimath zurükgekehrt. — Die Engländer werden zu Vliſſingen verabſcheut. Sie haben bis auf die Hausthüren der Häuſer, worin ſie wohnten, und die Fenſterrahmen verbrannt. Auch folgten ihnen bei ihrem Rükzuge blos einige Taugenichtſe und liederliche Weibsperſonen. Die Zerſtörung des Baſſins der Marine iſt gewiß, aber der Handlungshafen ſcheint unverſehrt geblieben zu ſeyn. Der Feind hat keine Brandſchaz-

sung erhoben, aber alle Zugpferde mitgenommen. Middelburg hat nichts gelitten. — Am 31 Dec. wurde den Einwohnern von Walchern bekannt gemacht, daß ihre Insel Frankreich definitiv einverleibt, und eine Unterpräfektur bilden werde, wovon Middelburg der Hauptort sey.

Schweiz.

* Vom 12 Dec. Mit sehr gefälliger typographischer Ausschmükung ist so eben (bei Burgdorfer in Bern) erschienen: Description de la ville de Berne, ornée d'un plan et de quelques vues intéressantes par N. Koenig. Schon die Sprache, worin diese Beschreibung der Stadt Bern erscheint, deutet an, daß hier französische Mundart das Uebergewicht hält, und das nicht ganz reine Idiom erinnert hinwieder, daß hier die Grenzscheide deutscher Sprache zu suchen ist. Ohne ermüdende Weitschweifigkeit findet sich, was zumal dem reisenden Ausländer wichtig oder wissenswerth seyn mag, in sorgfältige Notizen gesammelt, und in zwekmäßiger Ordnung aufgezählt. Die Bevölkerung der Stadt wird auf 12,000 Seelen angegeben; die Zahl der Häuser ist 1,062. Man will berechnen, daß von vier Personen in Bern die vierte immer ein Alter von 70 Jahren erreicht. Das fleissig abgefaßte Adreßbuch gibt über den gegenwärtigen Handel und Gewerbsfleiß der Stadt nüzliche und schäzbare Aufschlüsse. Die niedlich gearbeiteten Kupfer stellen theils Ansichten von Bern, theils die Aussicht nach den Schneegebirgen und die Promenade der sogenannten Platteforme im Mondscheine dar. — Als Neujahrsgeschenk für die schweizerische Jugend auf das Jahr 1810 hat die Steinerische Buchhandlung in Winterthur ein vaterländisches Schauspiel: Arnold von Winkelried in vier Aufzügen, von Jak. Hortinger (150 S. in 12.) druken lassen. Es reihet sich an ältere ähnliche Versuche an, deren Bestimmung zur Aufführung durch die männliche Jugend den Dichter freilich in der Entwerfung seines Planes beschränken, und neben anderm auch die weiblichen Rollen überall ausschliessen mußte. Der Verfasser des Arnold von Winkelried ist der Geschichte treu geblieben, die Karaktere sind gut gehalten, und das Ganze verdient Beifall. — Mit dem Januar des kommenden Jahrs wird in Zürich die Anstalt für Blinde eröfnet, und in derselben auch eine Anzahl armer Blinder unentgeldlich aufgenommen; da die freiwilligen Unterzeichnungen für das neue Institut erwünschten Erfolg hatten. Die der Hülfsgesellschaft am 16 März vorgelesene Schrift des Herrn Doktors Hirzel „über die Blinden im Kanton Zürich" (34 S. in 8.) ist jezt im Druk erschienen.

Deutschland.

* Insbruck, 11 Jan. Der berüchtigte Sandwirth Hofer ist noch immer nicht zum Vorschein gekommen. Man glaubt daher, daß er sich nach Oestreich durchgeschlichen habe, und nach einem unverbürgten Gerücht soll er in Wien angekommen seyn.

* Salzburg, 12 Jan. Die französischen Truppen haben aus Oestreich nach Salzburg und Baiern noch ziemlich viele Bankozettel mitgebracht, die sie nun gegen baares Geld verwechseln. Sie bekommen aber für einen Wiener Gulden in Bankozetteln nicht mehr als 12 Kreuzer.

* Augsburg, den 13 Jan. (Eingesändt.) Seitdem die von der östreichischen Regierung zur Hebung des Wiener Kurses versuchten Maasregeln ohne Erfolg bleiben, und der Kurs unaufhaltsam immer mehr sinkt, erlassen verschiedene Wiener Handlungshäuser an auswärtige Cirkularien, worin sie dieselben auffordern, in östreichischen Staatspapieren zu spekuliren. Der Vortheil sey augenscheinlich: denn da die fünfprocentigen Bankoobligationen (am 6 Jan.) zu 87 Wiener Kurant stünden, und der Kurs auf Augsburg zu 500, so könne man mit 17,500 Gulden Augsburger Kurant für 100,000 Gulden solche Papiere erkaufen, und so sey es verhältnißmäßig mit allen übrigen Staatspapieren. „Es wäre würklich Mühelohnung," heißt es in diesen Briefen, „daß Sie eine Anzahl Kapitalisten „in Ihrer Stadt verbinden könnten, eine grose Summe aller „Gattungen östreichischer Staatspapiere in dieser Rüksicht zu „kaufen, und sie auf bessere Zeiten liegen zu lassen." Sie bieten sich gegen eine Provision von 2 Procent zur Besorgung des Geschäfts an, bei welchem, ausser Kourtage und Porto, keine Spesen vorfallen; nur müsse es ohne Zeitverlust geschehen, weil, wenn etwa die Regierung eine Operation vornähme, es mit dem Nuzen vorbei wäre ꝛc. — Es wird kaum fehlen, daß Leichtgläubige, durch diese Lokungen getäuscht, den listigen Spekulanten in die Falle gehen; von unserm Handelsplaze werden sie indessen schwerlich grose Summen erhalten. Nicht nur glauben unsre Kaufleute, daß die „bessern Zeiten" für die östreichischen Staatsgläubiger noch nicht sobald kommen dürften, sondern es sind ihnen auch die Arrosements der vergangenen Jahre in zu frischem Andenken, als daß nicht in ihnen Besorgnisse ähnlicher Behandlung entstehen sollten. Vielleicht würden, meinen Einige auch, wenn einmal viel ausländisches Geld in den Staatsfond gezogen wäre, die Gläubiger, wie sie in frühern Jahren eine gezwungene Zulage zu ihren Kapitalien machen mußten, nun einen gezwungenen Abbruch daran leiden müssen!!

* Augsburg, 15 Jan. Im Jahr 1802 entstand hier durch freiwillige Beiträge einiger Menschenfreunde eine Speiseanstalt, von der bisher gegen 700,000 Portionen gesunder, wohlfeiler, reinlich zubereiteter Supre ausgegeben worden sind. Das dabei angestellte Personal kostet wöchentlich nicht mehr als 5 Gulden, indem mehrere walere Bürger unentgeltlich die Aufsicht übernommen haben. Die Oberdirektion führt mit kluger Oekonomie und mit seltenem Eifer seit dem Jahr 1802 der Kattunfabrikant, H. Gottfried Hartmann, und einer der ersten nie ermüdenden Wohlthäter der Anstalt ist der königl. Finanzrath, Bankier Lorenz Schäzler.

Se. Excellenz der königl. baierische Staats- und Konferenzminister, H. Graf v. Montgelas, und Se. Excellenz der Obristhofmeister der verwittibten Kurfürstin von Baiern, H. Graf Louis v. Arco, übernachteten am 15 Jan. auf ihrer Reise nach Paris zu Ulm.

* Regensburg, 14 Jan. Ungeachtet der ausserordentlichen Kriegslasten, welche unsre Stadt im verflossenen Jahre zu tragen hatte, und des harten Schikals, das sie betroffen hat, ist doch, durch die Aufopferungen und Entbehrungen unsers weisen Landesfürsten, am 3 d. M. die durch das höchste Patent vom 26 Okt. 1803 für das Jahr 1809 zu 18,230 Gulden vorgeschriebene Kapitalauslosung aus dem städtischen Schuldentilgungsfond ordnungsmäßig vollzogen worden. Die von 1803 bis 1809

zuel. bewilligten Kapitalsrükzahlungen betragen nunmehr die Summe von 166,480 Gulden.

* Vom Rheinstrom, 10 Jan. Nach Briefen von der Armee vom 2 Jan. hatten sich in den Positionen der Truppenkorps neue Veränderungen ereignet. Seit der am 20 Dec. Statt gehabten Räumung von dem bisher noch von französischen Truppen besezten Theile von Niederöstreich hatten die drei Divisionen Gudin, Friant und Morand, nebst der zum Davoustschen Armeekorps gehörigen leichten Kavallerie, ihre Kantonnirungsquartiere zwischen der Ens und dem Inn bezogen, während die bisher das vierte oder Massenasche Armeekorps bildenden Divisionen, über die General Legrand provisorisch den Oberbefehl führt, sich ins Innviertel, das Salzburgische und in die Gegend von Passau zogen, und die Divisionen des zweiten oder Oudinotschen Armeekorps, das General Torreau interimistisch kommandirt, ihren Marsch nach Schwaben fortsezten. Die schwere Kavallerie bezog gleichfalls auf dem rechten Ufer des Inns veränderte Kantonnirungsquartiere. Die Stadt Linz war seitdem der Hauptort für die Armee, in dem sich die vorzüglichsten Branchen des Hauptquartiers konzentrirten. In den jenseits der Ens gelegenen Theil von Oestreich rükten mittlerweile einzelne Abtheilungen östreichischer Truppen von der Wiener Garnison ein, die in Wien selbst durch mehrere aus Ungarn eingetroffene Infanteriebataillone ersezt wurden. Ob sich gleich auf diese Weise in einer nicht sehr beträchtlichen Landesstrecke eine so grose Anzahl Truppen konzentrirt befand, so war dennoch durch die zwekmäsigen Maasregeln in Ansehung der Verpflegung für deren Unterhalt hinlänglich gesorgt. — Da nunmehr auch der durch die Wiener Militärkonvention festgesezte Termin zur definitiven Räumung aller an die östreichische Regierung zurükzugebenden Provinzen herangenaht ist, so wurden die hiezu erforderlichen Maasregeln von dem Marschall Davoust, Fürsten von Eckmühl, getroffen, der seit der Ernennung des Fürsten von Neufchatel zum Majorgeneral der Armee in Spanien den Oberbefehl über alle französischen Truppen auf dem rechten Rheinufer führt. Dem zufolge werden sich die noch in Oberöstreich befindlichen Truppen ins Innviertel und ins Salzburgische ziehen, während die Divisionen des vierten Armeekorps die Donau abwärts marschiren, und theils in Franken, theils in den Meingegenden Winterquartiere halten. Eben dahin bricht auch ein Theil der schweren Kavallerie auf. Alles, was auf die gänzliche Räumung Bezug hat, ist mit den im französischen Hauptquartier befindlichen östreichischen Kommissären ins Reine gebracht. Der gröste Theil des grosen Artilleriepark ist auf das linke Rheinufer abgegangen; nur ein minder beträchtlicher Theil ist zu Passau geblieben. Eben daselbst befindet sich auch der Park von Caissons, Armeefuhrwesen und Pontons, woron jedoch eine starke Abtheilung nach Spanien beordert ist, und in diesem Augenblik durch Schwaben zieht. — Keines der vier grosen Armeekorps (das zweite, dritte, vierte und das Korps der schweren Kavallerie), die sich in Deutschland befinden, wird nach Spanien aufbrechen, sondern sie überwintern auf der rechten Seite des Rheins, wohin ihnen die zur Ergänzung erforderliche Mannschaft aus den Depots zugeschikt wird. Auch erhalten sie starke Transporte von Uniformen und andern Bedürfnissen aus Frankreich. Die noch zu Wien und in andern östreichischen Städten befindlichen Militärspitäler werden nach und nach geräumt, so wie es der Zustand der Kranken und Verwundeten gestattet. — Von einem Armeekorps der italienischen Armee unter dem Oberbefehl des Marschalls Macdonald, Herzogs von Tarent, war bis jezt noch Steyermark und der an Oestreich zurükfallende Theil von Kärnthen besezt. Auch diese beiden Provinzen werden in den ersten Tagen dieses Monats völlig geräumt, und somit die von Frankreich eingegangenen Verpflichtungen in Gemäsheit des Friedensschlusses erfüllt werden. Die in Ungarn befindlich gewesenen französischen Kriegsgefangenen sind sämtlich wieder bei der französischen Armee eingetroffen, und der Rükmarsch der noch im südlichen Frankreich bisher zurükgebliebenen östreichischen Gefangenen dauert ununterbrochen fort. — Eine Abtheilung der bisher im südlichen Tirol gestandenen französischen Truppen hat Befehl, nach Italien zurükzukehren, von wo sie, wie verlautet, über Turin, Nimes und Perpignan zu der vom Marschall Augereau kommandirten Armee stossen wird. Die übrigen Divisionen französischer und italienischer Truppen, die im lezten Feldzug unter dem Kommando des Vizekönigs von Italien standen, bleiben vor der Hand im nördlichen Italien. Das Armeekorps des Marschalls Marmont, Herzogs von Ragusa, dem seit Kurzem ansehnliche Verstärkungen zugekommen sind, besezt diesen Winter über die illyrischen Provinzen.

Am 7 Jan. nahm der König von Westphalen die Glükwünsche der Minister, der Großbeamten der Krone und aller Beamten seines Hauses zu seiner glüklichen Rükkehr an. Abends war die Stadt erleuchtet. Am 8 Jan. Morgens um 10 Uhr empfieng der König auf dem Throne den Staatsrath, die Departemental- und Munizipalbehörden, die Gerichtshöfe und Tribunale, und um 11½ Uhr das diplomatische Korps. Nach der Messe wurden Sr. Majestät die Offiziere der verschiedenen Korps der königl. Garde und der Garnison vorgestellt. Hierauf war Cirkel. Die Minister, Großbeamten und Beamten des königl. Hauses hatten auch die Ehre, der Königin ihre Ehrerbietung zu bezeugen. Abends erschienen Ihre Majestäten im Schauspiel, wo Sie mit Freudengeschrei und lang anhaltenden Beifallsbezeugungen empfangen wurden. Die ganze Stadt war am 8 abermals beleuchtet.

Oestreich.

* Wien, 9 Jan. Der von dem Kaiser zum Landmarschall ernannte, durch langjährige und wichtige Dienstkategorien als niederöstreichischer Regierungsrath, Hofrath an der böhmisch-östreichischen Hofkanzlei, Gouverneur von Mähren, niederöstreichischer Regierungspräsident, Hof-Vizekanzler, um den Landesfürsten und das Vaterland gleich verdiente k. k. Geheimerath, Graf Johann von Dietrichstein, hat am 4 d. in seiner neuen Eigenschaft den Diensteid abgelegt, und ist heute von dem böhmisch-östreichischen obersten Kanzler, Grafen v. Ugarte, vor einer glänzenden Versammlung in dieser neuen Würde mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten installirt worden. — Bei der bevorstehenden Ankunft des französischen Herrn Botschafters, Grafen Otto, haben Se. Majestät der Kaiser bereits an alle Civil- und Militärbehörden die nöthigen Befehle zu einer, seinem Range und den bestehenden freundschaftlichen Verhältnissen angemessenen Aufnahme erlassen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 18. 18 Jan. 1810.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. (Botschaft des Präsidenten.) — Großbritannien. — Holland. (Gerüchte.) — Frankreich (Einverleibung der Insel Walchern.) — Deutschland. — Schweden. — Rußland. — Oestreich.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die schon mehrmals erwähnte Botschaft des Präsidenten, womit derselbe am 27 Nov. die gegenwärtige Sizung des Kongresses eröfnete, lautete vollständig so: „Mitbürger vom Senat und der Kammer der Repräsentanten! Bei Ihrer lezten Sizung hatte ich das Vergnügen, Ihnen eine Uebereinkunft mitzutheilen, die mit einer der ersten kriegführenden Mächte abgeschlossen wurde, eine Uebereinkunft, die für sich selbst schon sehr wichtig ist, und es als Vorbedeutung einer größeren Annäherung noch mehr war. Mit Mißvergnügen muß ich Ihnen nun ankündigen, daß diese günstige Aussicht durch die Weigerung der englischen Regierung, die Akten ihres bevollmächtigten Ministers zu ratifiziren, und durch ihre neuere Politik gegen die vereinigten Staaten verschwunden ist, wie es aus den Kommunikationen des Ministers erhellt, der an die Stelle des vorigen Botschafters gesandt wurde. Was man auch immer für Entschuldigungen anführen mag, um von diplomatischen Ministern eingegangene Verpflichtungen nicht anzuerkennen, entweder da, wo sich nach dem Buchstaben der Verpflichtung die Parteien wechselseitig die Ratifikation vorbehalten haben; oder auch in dem Falle, wo man bei Zeiten die Anzeige hat machen können, daß man sich von den Instruktionen entfernt habe; oder auch in ausserordentlichen Fällen, wo die Grundsäze der Billigkeit wesentlich verlezt worden seyn könnten, so konnte man doch die e Nichtanerkennung in einem Falle nicht befürchten, wo weder eine solche Anzeige noch irgend eine Art von Verlezung Statt fanden, wo auch die Ratifikation nicht vorbehalten war, und besonders in einem Falle, wo, wie in dem gegenwärtigen, eine Uebereinkunft vollzogen werden sollte, ohne daß eine Ratifikation durch die ertheilten Instruktionen erfordert wurde; in einem Falle endlich, wo die vereinigten Staaten, in vollem Zutrauen, die abgeschlossene Uebereinkunft schon in Vollziehung hatten sezen lassen."

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Times vom 30 Dec.) Privatnachrichten, die wir von Bombay erhalten, sind höchst unangenehmen Inhalts. Sie bestätigen nicht nur das, was uns von den Mißhelligkeiten zwischen der Civilregierung von Madras und der Armee dieses Gouvernements schon bekannt war, sondern sie erzählen uns noch überdis einen besondern Umstand, den wir nicht wußten, nemlich daß eines der Regimenter der Kompagnie sich gewaltsamer Weise in Besiz des Forts von Masulipatam gesezt hat. Der Offizier, der das Regiment kommandirte, war vorher durch die Soldaten in Arrest genommen worden. Man sagt nicht, ob das Fort nachher von den Empörern wieder zurükgegeben worden ist, wohl aber, daß, nachdem man verschiedenemale vergeblich versucht hatte, das Regiment zu vertheilen, indem man nach und nach kleine Abtheilungen aus demselben zog, der Oberst Malcolm endlich mit Vergleichsvorschlägen abgeschikt ward, aber, ohne den Zwek seiner Sendung erfüllt zu haben, wieder nach Madras zurükgekehrt ist. Die Offiziere, welche man im Verdacht hatte, als hätten sie aufrührische Denkschriften in ihren Distrikten ausgestreut, und die deswegen Befehl erhielten, sich zur Rükkehr nach Europa anzuschiken, waren zu Madras angekommen. Einer derselben, ein angesehener Offizier und aus einer vornehmen Familie, ist nach Poonansalla, dem Depot der französischen und holländischen Gefangenen, in Arrest geschikt worden. Bei dieser Lage der Dinge fand der Generalgouverneur für nöthig, einen 68 geschriebene Seiten langen Tagsbefehl an die Küstenarmee zu erlassen, worin er seine Meinung über die lezten Unternehmungen dieses Korps in sehr heftigen Ausdrüken ausspricht; man darf sich daher nicht wundern, wenn derselbe den beabsichtigten Zwek ganz verfehlt hat. Einige Personen stellen sich, als besorgten sie, Hollar und Scindiah möchten diese Verwirrung benuzen, um einen plözlichen Einfall auf das Gebiet der Kompagnie zu unternehmen. Wir glauben aber im Gegentheil, daß dieser Umstand, den wir übrigens zu wünschen weit entfernt sind, die Parteien vielmehr vereinigen und sie bewegen würde, mit gemeinsamen Kräften auf den gemeinschaftlichen Feind loszugehen. Das einzige, was wir fürchten, ist der Eindruk, den diese unseligen Zänkereien auf die eingebornen Truppen machen, und daß sie ihnen ein gefährliches Beispiel geben möchten; denn wir dürfen nicht vergessen, daß wir uns bei der Vertheidigung unsrer Besizungen in Indien hauptsächlich auf diese verlassen müssen. — Vom 2 Jan. Die lezten Depeschen aus den vereinigten Staaten geben unsern Ministern viel zu schaffen, und haben seit einigen Tagen häufige Kabinetsversammlungen veranlaßt. Man sagt — was wir aber nicht verbürgen wollen — sie hätten beschlossen, wenn die amerikanische Regierung sich weigern würde, mit H. Jackson zu unterhandeln, sollte kein anderer Minister an dessen Stelle abgeschikt werden. Wenn dis der Fall ist, so müssen wir auf die Hofnung einer Aussöhnung wohl gänzlich Verzicht thun. — Die neue englische Gesandtschaft in Spanien besteht aus folgenden Personen: Sir Heinrich Wellesley, ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister; Karl Vaughan, Legationssekretär; Burges Camac, Privatsekretär; H. Kesmedy, Chirurgus. — Sir Robert Clive, zweiter Sohn des Grafen Powis, und Lord Walpole, begleiten Sir Wellesley, jedoch ohne offiziellen diplomati-

schen Titel; der Major Armstrong ist zum Militäragenten in Spanien ernannt. H. Hookham Frere, vormals Gesandtschaftssekretär zu Sevilla, kommt nach England zurük. — H. Powell, Sekretär des amerikanischen Ministers zu London, ist verganzenen Freitag über Morlair nach Frankreich abgereist. — Gestern besuchte der persische Gesandte das Hotel der ostindischen Kompagnie, und wurde daselbst von den Direktoren mit groser Ceremonie empfangen. Se. Excellenz schienen betroffen, als plözlich eine militärische Musik ertönte, da Sie nie eine in Europa gehört hatten. Als man das Porträt Sr. persischen Majestät vorzeigte, grüßte es der Gesandte mit groser Ehrfurcht.

Holland.

Der König hatte durch ein von Paris datirtes Dekret vom 24 Dec. eine Erhöhung der Auflagen auf Häuser, auf Hausgesinde, auf Pferde und andere Thiere, auf Meublement, auf Seide, auf Mehl und auf Erbschaften um ein Zehentheil; auf Getreide und andere Lebensmittel aus dem Pflanzenreich, auf die Fleischbänke, auf Wein, Branntewein und andere fremde Produkte um ein Achttheil; auf Wachholderbranntewein um ein Fünftheil verfügt, um die Zinsen und Kapitalien des Anlehens von 1808 heimzahlen zu können.

Die Hamburger Börsenliste sagt: „Nach den neuesten Nachrichten war über die Angelegenheiten Hollands die Meinung wieder vorherrschend, daß es bei einer Veränderung der südlichen Grenze sein Bewenden haben werde, und in der innern Verwaltung blos solche Modifikationen eintreten dürften, die eine strengere Aufsicht auf den Schleichhandel möglich machen. Es bestätigt sich, daß man der Ankunft des Königs mit Zuversicht entgegen sieht. Indeß trieb zu Amsterdam die Agiotage ihr Wesen fort. Da die erste Nachricht von Statt gehabten Friedensverbindungen zwischen Frankreich und England sich nicht sogleich bestätigte, so fielen die durch eben jene Nachrichten am 26 Dec. in die Höhe getriebenen Fonds wieder auf ihren alten Stand, und sogar noch tiefer zurük. Demungeachtet glauben noch Viele an die Existenz von Friedensvorschlägen, und Einige gehen schon so weit, daß sie aus einer erfolgt seyn sollenden Antwort des englischen Kabinets den Punkt ausheben, daß Spanien zu den Unterhandlungen zugelassen werden müsse. Sonst gut unterrichtete Leute schienen indeß bis jezt ohne positive Nachricht zu seyn.“ — Die nordischen Miscellen geben hierüber folgende Ansicht: „Wie wäre es, wenn die angekündigten Veränderungen in Holland vor der Hand nur eine Demonstration gewesen wären, um das englische Ministerium zu einer Aenderung seines Systems zu bewegen? Wenn man, wie es kurz vor der Unterhandlung über den Frieden von Amiens der Fall mit Portugal war, sich gegenwärtig Hollands bediente, um das Kabinet von St. James zu einem Frieden zu bewegen? Und wie viel könnte nicht noch in die Schaale der Unterhandlung geworfen werden? Vielleicht sogar die Unabhängigkeit des südlichen Amerika's zu Gunsten der spanischen Bourbons. Welche glänzende Perspektive für den Handel Englands! Sezen wir nun für England von der einen Seite die Gewißheit, durch Hartnäkigkeit, selbst nach dem Frieden, alle Aussicht zu Erhaltung einer freien Kommunikation mit dem festen Lande zu verlieren, und von der andern die Möglichkeit, eine solche zu retten, und in Südamerika höchst einträgliche Verbindungen anzuknüpfen, so dürften wir nicht des Leichtsinnes beschuldigt werden, wenn wir die Hofnung faßten, die Friedenssonne über ganz Europa aufgehen zu sehen.“

Frankreich.

Bei der Nordarmee war nachstehender Tagsbefehl publizirt worden: „Nationalgarden! Ihr werdet in eure Heimath zurükkehren; was der Kaiser von euch gesagt hat, verewigt das Andenken eurer treuen Ergebenheit. Ihr werdet eure Familien wiedersehen, und dort, wie bei der Armee, stets bereit seyn, dem groſen Kaiser neue Beweise eurer Zuneigung und Vaterlandsliebe zu geben. (Unterz.) Der Marschall, Herzog von Istrien.“

Sodann liest man im Journal de l'Empire folgende, auf Walchern ergangene, Proklamation: „Im Hauptquartier zu Middelburg, den 27 Dec. 1809. Der Divisionsgeneral Gilly, Reichsbaron, Kommandant der Ehrenlegion, Ritter des königlichen Ordens der eisernen Krone, an die Einwohner der Insel Walchern. Eure Insel macht einen Theil des französischen Reichs aus. Ihr seyd berufen, das glükliche Geschik von vierzig Millionen Einwohner zu theilen, die stolz, von dem gröſten Monarchen der Welt regiert zu werden, unter seinem allmächtigen Schuze mit Sicherheit die Früchte seines schöpferischen und belebenden Geistes genieſſen. Einwohner von Walchern! Zeigt euch durch euern Gehorsam gegen die Gesezze des Reichs und eure Ergebenheit für dessen erlauchten Souverain einer so hohen Gunst würdig. Brecht allen kaufmännischen Verkehr mit jener Nation ab, die eine Feindin aller Nationen des festen Landes ist. Von nun an würde jede Verbindung mit den Engländern ein Verbrechen seyn; aber wie könntet ihr eine Verbindung mit denen beibehalten, die ihren Fuß nur einige Wochen lang auf euren Boden geszt haben, um Verwüstung und Brand bei ihrer Flucht zu verbreiten? Die Anwesenheit der zu eurer Vertheidigung bestimmten Truppen wird keine Last für euch seyn; sie werden durch regelmäßige Austheilungen unter Aufsicht der Armeeadministration verpflegt werden. Die strenge Mannszucht, die sie beobachten, verbürgt euch ihrerseits nicht nur die Achtung, die sie eurer Religion, euren Personen und eurem Eigenthum schuldig sind, sondern selbst einen wirksamen Schuz gegen jeden, der dieselben zu verlezen wagen wollte. Bis auf weitern Befehl werden die administrativen und gerichtlichen Behörden, welche vor Ankunft der Engländer auf der Insel Walchern bestanden, ihre Amtsverrichtungen wieder antreten; alle öffentliche Akten aber werden im Namen Sr. k. k. Majestät Napoleons, Kaisers der Franzosen und Königs von Italien, erlassen werden. (Unterz.) Der Divisionsgeneral und Oberbefehlshaber auf der Insel Walchern, Gilly.“

Dasselbe Journal meldet aus Vliessingen, daß gleich nach dem Abzug der Engländer drei Brigaden französische Douaniers daselbst angekommen waren, welche auf der ganzen Insel strenge Nachforschungen nach englischen Waaren vornahmen. Es hieß, man habe eine beträchtliche Quantität Thee entdekt. Man schäzte den Menschenverlust der Engländer auf Walchern auf den dritten Theil ihrer Truppen. Der Marschall Oudinot, Herzog von Reggio, war von Paris abgereist, um das Kommando der Nordarmee zu übernehmen; hingegen wurde der

Marschall Beffieres, Herzog von Istrien, zu Paris erwartet, um das Kommando der kaiserl. Garde wieder anzutreten.

Der General v. Krusemark, der bekanntlich vor Kurzem mit einer Mission des Königs von Preussen nach Frankreich abreiste, war zu Paris angelangt.

Die Nachricht von der Abreise des sächsischen Gesandten, Barons v. Senft-Pilsach von Paris, war zu voreilig gewesen; sie sollte erst nach 14 Tagen erfolgen.

Aus Bayonne wird unterm 3 Jan. geschrieben: „Nach Spanien marschiren fortwährend zahlreiche Verstärkungen. Das Korps des Herzogs von Abrantes kommt dieser Tage an; nach Einigen soll es nach Portugal bestimmt seyn. Auch ist der Durchzug einer beträchtlichen Menge Artilleriepferde angekündigt. Nach Versicherung eines am 25 Dec. von Madrid abgereisten Kaufmanns genoß diese Hauptstadt der tiefsten Ruhe. Unsre Armeen haben starke Stellungen eingenommen; sie scheinen nicht vor der Ankunft des Kaisers offensiv agiren zu sollen. Seit der Ankunft des Gen. Soligнac im nördlichen Spanien, und des Gen. Loison zu Vittoria, sind die Kommunikationen mit Madrid, ganz Castilien, Biscaya, Guipuscoa, Alava und einem grosen Theile von Asturien ganz frei."

Deutschland.

Aus dem französischen Hauptquartier Passau ist unterm 31 Dec. nachstehender Armeebefehl erschienen: „Den Truppen ist es ausdrüklich verboten, ihre Lebensmittel, die sie aus den Magazinen erhalten, zu verkaufen, oder anders zu verwenden. Von ihren Hauswirthen haben sie nichts anders zu verlangen, als Bier, Gemüse und Salz in jener Quantität, wie sie in dem Tagsbefehl Sr. Hoheit des Fürsten Generalmajors am 31 Okt. abhin bestimmt wurde, und worin festgesezt worden ist, was für Rationen der Soldat erhalten muß, so lange er sich in den österreichischen und in den Bundesstaaten aufhält. Diese Ration besteht nemlich: In 28 Unzen Brod; 10 Unzen Fleisch; 2 Unzen Reis oder 4 Unzen Hülsenfrüchten; 1 Krug Bier oder Wein, nach Verhältniß des Landes, 1/30 Pfund Salz, 1/125 Maas Holz. Da nun dahier Brod und Fleisch aus den Magazinen abgegeben wird: so haben die Truppen von ihren Wirthen nichts zu fordern, als das Bier, das Gemüse und das Salz, wie oben die Portion bestimmt ist. Die Herren Chefs der Korps und alle Kommandirenden werden sorgfältig für die Vollziehung des gegenwärtigen Befehls wachen. Der Divisionsgeneral, Reichsgraf und General en Chef zu Passau. (Unterz.) Bourcier."

* Regensburg, 14 Jan. Das Hauptquartier des Fürsten von Eckmühl, Marschalls Davoust, welches in den ersten Tagen dieses Jahres noch zu Linz, dann auf kurze Zeit in Passau war, ist nun nach Straubing verlegt worden. Wie lange es daselbst bleiben wird, ist noch unbekannt.

Das sächsische, ungefähr 10,000 Mann starke, Armeekorps, das auf seinem Rükwege nach Sachsen durch Baireuth passiren sollte, hatte einen andern Weg eingeschlagen, weil zu Baireuth die Division Molitor erwartet wurde.

In öffentlichen Nachrichten aus Dresden heißt es: Man will hier aus dem Umstande, daß unser König von allen Souverainen des Rheinbundes zuerst in Paris war, und öfters mit dem Kaiser mehrere geheime Unterredungen hatte, auf eine Begebenheit ganz wichtiger Art schliessen, die bereits vorbereitet ward, und nun ihrer Erfüllung nahe ist. — Ein anderer Artikel aus Dresden drükt sich so aus: „Es laufen hier Gerüchte um, welche für die Zukunft unsers Regentenhauses sehr glänzend sind. Seit der Zurükkunft des Königs aus Paris wird die noch nicht völlig sechszehnjährige Prinzessin Marie Amalie, Tochter des Prinzen Maximilian, mit besonderer Auszeichnung behandelt."

In den Aarauer Miscellen für die neueste Weltkunde vom 10. Jan. liest man ein Schreiben, worin es unter Anderm heißt: „Der Wahlspruch der epiktetischen Philosophie: Leide und meide, ist gegenwärtig unsere Maxime in Deutschland. Wir behelfen uns, so gut wir können, und trösten uns, wie wir mögen in dieser freudenlosen Zeit. Alles will Staatskünstler werden, und sogar unsere Damen mischen sich nun in die Politik. Man studirt die Finanzwissenschaften, raisonnirt über Auflagensysteme, hört Vorlesungen über die Kunst, Staaten zu organisiren, und kannegiessert in allen Cirkeln, daß man sich die Ohren verstopfen muß. Kotzebue, der sein Publikum meisterlich kennt, und alles auf Effekt berechnet, spielt jezt den unbezwungenen Kato von Deutschland. Sie müssen seine neuesten Arbeiten, besonders seine Monatsschrift: „die Biene", lesen, dann können Sie sich von den erhabenen Ansichten unserer Harmonien- und Tadogien-Politiker den vollständigsten Begrif machen. Er liefert Ihnen die Quintessenz aller dort fallenden gereimten und ungereimten Einfälle; persifflirt nach seiner Art bald die Ueberwinder, bald die Ueberwundenen. Ob wahr, ob falsch, alles ist ihm gleich, wenn er nur wizig seyn und die Erbitterung der Gemüther unterhalten kan. Das lezte ists nun, was ihm rechtliche Männer am wenigsten verzeihen können; denn endlich sollte doch einmal die Zeit des Wundenheilens bei uns eintreten. Schriftsteller von Kotzebue's Talenten haben doppelte Verantwortlichkeit. In einem der neuesten Stüke der erwähnten Monatsschrift kommentirt er z. B. den Hamburger unpartheiischen Korrespondenten. Hier hebt er wahre, halbwahre und falsche Nachrichten aus, die ihm Stoff geben, nicht etwa, wie er meint, deutschen Patriotismus zu erweken, sondern Haß gegen alles zu erregen, was aus Frankreich oder den mit Frankreich alliirten Staaten kommt. Was die ausgehobenen Artikel nicht sagen, legt er durch sophistische Folgerungen hinein. Daß nach einem unglüklichen Kriege das Loos der Bezwungenen nie angenehm ist, war zu allen Zeiten der Fall. Er stellt nun eine Menge wahrer und halbwahrer Thatsachen zusammen aus allen Ländern, um zulezt den schwarzen Schatten seines Gemäldes, recht im Geschmak des Janhagels, auf Napoleon fallen zu lassen, als Urheber des allgemeinen Uebels. Und um des Effekts ganz sicher zu seyn, persifflirt er mit ironischem Lobe, was Gutes und Schönes hie und da geschehen, um jenem Trübsal das Gleichgewicht zu halten. (Nun führt der Verfasser dieses Schreibens einige Beispiele von H. v. Kotzebue's satyrisch seyn sollender Laune an, und fährt hierauf fort:) Man muß erstaunen, wie H. v. Kotzebue jede Ehrerbietung gegen Regenten und Obrigkeiten aus den Augen sezt, und durch seine unbesonnenen Urtheile über Gegenstände, die er nur halb oder gar nicht kannte, auch bei andern Völkern, zu denen seine Flugblätter gelangen, vermindern möchte. Wenn er auf der Bühne zuweilen nach dem Beifall der Gallerien jagt, ist das niemanden, als ihm selbst

gefährlich; nicht ſo, wenn er mit ſeinem Wiz in die bürgerlichen und politiſchen Verhältniſſe der Nationen eingreifen will. H. v. Kotzebue's Phantaſie macht uns zu Sklaven, unſere Fürſten zu Tirannen oder Thoren; wie einſichtsvolle Geſchäftsmänner, ein Graf Benzel-Sternau, ein Freiherr v. Eggers, und andere deutſche Sachkundige, den Wiederherſteller der franzöſiſchen Monarchie beurtheilen, iſt ihm vermuthlich ein Aergerniß oder Gräuel. Wir laſſen ihm ſeinen politiſchen Glauben; aber er behellige damit nicht die beſſer Unterrichteten, oder ſchwäche damit nicht das Vertrauen des minder unterrichteten Volks zu ſeinen Regierungen. Der gemeine Mann begreift eher ein Wunder, als die gründliche Darſtellung der Dinge und ihrer Urſachen; gibt lieber dem Gehör, der ſeine Leidenſchaften erregt, als der zu ſeiner Vernunft ſpricht. H. v. Kotzebue weiß das ſo gut, als jeder. Aber er will nun einmal lieber der Mann des groſſen Haufens, als der Edlern ſeyn. Er will frappiren, will, daß man von ihm ſpreche, gleichviel wie? — Seiner Eitelkeit wäre wahrſcheinlich nichts willkommner, als eine politiſche Märtyrerkrone. Er verſpricht ſeinen Leſern ohne Scheu die Fortſezung jener Sarkasmen gegen Völker und Fürſten; vermuthlich läßt ihn die Polizei nicht Wort halten. — —

Schweden.

In Kopenhagen wollte man aus Stockholm Nachricht haben, daß ſich die Geſundheit des Königs neuerlich wieder ſehr verſchlimmert habe, und daß der Prinz von Auguſtenburg ſich daher nicht über Gothenburg, wie Anfangs beſtimmt war, ſondern auf dem kürzeſten Wege nach Stockholm begeben werde.

Rußland.

Nach Berichten aus Twer vom 15 Dec. hatte ſich der Kaiſer von da auf kurze Zeit nach Moskau begeben.

Der aſiatiſche Handel zu Orenburg war 1809 weit beträchtlicher, als im vorhergehenden Jahre, geweſen, ſo daß auch die Zolleinkünfte ſehr gewonnen hatten.

Oeſtreich.

Die Salzburger Zeitung erzählt: „Nach einem Schreiben aus Unteröſtreich vom 26 Dec. hatten dort folgende Lebens- und Unterhaltsbedürfniſſe die beigeſezten Preiſe, als: 1 Mundmehl 3 fl., 1 Semmelmehl 2 fl., 1 Pfund Schweinſchmalz 2 fl., 1 Pfund Rindſchmalz 2 fl. 12 kr., 1 Paar Mannsſtiefel 22 fl., 1 Paar Schuhe 5 fl. 30 kr., 1 Pfund Rindfleiſch 30 kr., 1 Pfund Kalbfleiſch 1 fl. 15 kr., ein Paar Hühner 3 bis 4 fl., 1 Maas Wein von der lezten Fechſung 48 kr. bis 1 fl., ein Laib Brod von 2 Pfund 6 Loth 24 kr.“

* Lemberg, 28 Dec. Am 15 d. war der Tag, an welchem die k. k. öſtreichiſchen Truppen, unter Anführung des Herrn Feldmarſchall-Lieutenants v. Eggerman, hier einrükten. Mit Tagesanbruch verkündigte von den Stadtwällen der Kanonendonner den frohen Tag. Die ſämtlichen Zünfte und die Bürgermiliz en Parade, erſtere mit ihren Fahnen, leztere unter Begleitung einer türkiſchen Muſik, dann eine Deputation, welche theils aus einigen Magiſtratsräthen, theils aus einigen der angeſehenſten Bürger beſtund, zu denen ſich eine ungemein groſſe Menge theilnehmender Zuſchauer, zu Fuß und zu Pferde, geſellten, begab ſich auſſer den Linien der Stadt, die anlommenden Krieger zu empfangen. Nach einer kurzen Anrede an die an der Spize der einrükenden Truppen ſtehende Generalität begann der Zug unter einem frohen Jubel, dem Läuten aller Gloken und fortwährendem Kanonendonner in die Stadt, wo ſich bei der lateiniſchen Metropolitankirche der lateiniſche Herr Erzbiſchof v. Ricki, der griechiſche Herr Erzbiſchof Angelowiz, und der armeniſche Herr Erzbiſchof Szymonowicz mit der ganzen Kleriſei verſammelt hatten, und der erſtere den verheimarſchirenden Truppen den Segen ertheilte. Die Generalität und die ſämtlichen Offiziers der eingerükten Infanterieregimenter Benjowski und Sylenj, ſo wie zweier Abtheilungen von Prinz Heſſen-Homburg und Szekler Huſaren, wurden zu einer von der Bürgerſchaft veranſtalteten Tafel geladen, und die Mannſchaft vom Feldwebel abwärts von den Bürgern drei Tage durch frei bewirthet. Aus freiwilligem Antriebe wurde die Stadt allgemein beleuchtet. Ueberhaupt belebte dieſer frohe Tag alle Einwohner Lembergs, und wird noch lange aus ihrer Erinnerung nicht verſchwinden. Alle Gaſſen und Fenſter waren mit Zuſchauern angefüllt, welche die Krieger frohlokend begrüſten. Es bedurfte nur eines Winkes des Landesverweſers, Herrn Hofraths v. Kortum, und ſogleich kamen von allen Seiten anſehnliche Beiträge zuſammen, um diejenigen zu laben, welche die Gefahren des Kriegs getheilt, und die armen Inwohner der Vorſtädte zu unterſtüzen, welche im Laufe des jüngſtverfloſſenen Kriegs am meiſten gelitten hatten. Auch die Judenſchaft äuſſerte ihre Gefühle, indem die Gemeindeälteſten die Thora vortragend mit Muſik den einrükenden Truppen entgegengiengen, dieſelben mit Freudenzuruf begrüßten, und 3,000 Gulden rhein. zum obigen Zwek in die Hände des H. v. Kortum niedergelegt haben. Am nächſtfolgenden Sonntage wurde in der lateiniſchen Metropolitankirche von dem Herrn Erzbiſchof v. Ricki ein feierliches Hochamt und Tedeum abgeſungen, wobei ſich der Feldmarſchall Graf v. Bellegarde, der Landesgouverneur, Graf v. Wurmſer, und die ſämtlichen Civil- und Militärautoritäten, einfanden. Während des Hochamtes paradirten auf dem Plaze zwei Bataillone von den anweſenden Infanterieregimentern Benjowski und Sylenj. Die vor der Kirche aufgeſtellte Grenadierdiviſion und die bürgerliche Miliz gaben mehrere Salven, welche von den am Stadtwalle aufgepflanzten Kanonen erwiedert wurden. Mittags war bei dem Herrn Erzbiſchof groſſe Tafel. Im Theater wurde Abends das Volkslied: „Gott erhalte unſern Kaiſer“, von dem zahlreichen Publikum abgeſungen, und aus jedem Munde erſcholl ein herzliches: Es lebe Kaiſer Franz! Dazu verherrlichte den Abend eine allgemeine Stadtbeleuchtung, wobei mehrere transparente Inſchriften angebracht worden ſind. Endlich beſchloß den feierlichen Tag ein zu Ehren des Offizierkorps von der Stadt gegebener freier Maskenball in harmoniſcher Eintracht.

* Wien, 10 Jan. Heute wurde der Kurs nach Augsburg zu Anfang der Börſe zu 508, ſpäter aber zu 504, auch darunter, notirt, und es blieb am Schluſſe derſelben, was ſeit mehreren Wochen nicht der Fall war, noch fremdes Papier übrig. Daraus will man ſchlieſſen, daß ſich unſer Wechſelkurs doch wieder etwas heben könnte. — Die 13 Millionen, welche die Lieferanten in Banlozetteln erhalten hatten, ſind nun von ihnen, freilich mit beträchtlichem Verluſt, in baares Geld umgeſezt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag · Nro. 19. 19 Jan. 1810.

Handelsbericht aus Hamburg vom Ende Decembers. (Beschluß.) — Vereinigte Staaten von Nordamerika. (Fortsezung der Botschaft des Präsidenten.) — Spanien. — Großbritannien. — Holland. — Frankreich. (Unterzeichnung des Friedenstraktats mit Schweden.) — Italien. — Deutschland. — Rußland. — Preussen. — Oestreich.

Handelsbericht aus Hamburg vom Ende Decembers.

(Beschluß.)

Die dänische Regierung hat nemlich nicht nur alle in den Herzogthümern befindliche Kolonialwaaren neuen Beweisführungen des Urforungs unterworfen, sondern bis auf Weiteres alle Waaren dieser Gattung unter förmlichen Sequester gelegt, und die Ablieferung von Boden zu Boden untersagt. Diese Maasregel, auf deren Ausführung mit Strenge gewacht wird, hat den Rest des Handels plözlich gelähmt und die Handelnden erschrekt. Ein rechtlich erworbenes Eigenthum in Beschlag oder unter dem fürchterlichen, gewöhnlich folgereichen, Worte Sequester ist allerdings geeignet, auf den ersten Anblik und bei schwächern, kurzsichtigen Menschen Schreken zu verursachen. Geht man hier aber in den Sinn des Gesezes ein, so bedarf es wohl keiner weitern Auseinandersezung, daß jedes rechtlich acquirirte Eigenthum sowohl, als jede Waare neutralen Ursprungs oder Handels, nach wie vor unter der Aegide der Gerechtigkeit steht, die wahrlich in Dänemark so mächtig als in irgend einem Lande schüzt. Wir wollen damit keineswegs sagen, daß durch diese neue, unerwartete Verfügung nicht groser Schade schon geschehen ist, und bei Verzögerungen der Prozedur noch mehr geschehen kan. Wer das Wesen des Handels kennt, weiß, daß eine nur augenblikliche Entziehung des Eigenthumsrechts dem Eigenthümer oft seinen Gewinn, oft einen Theil seines Kapitals, manchmal seinen Kredit, und nicht selten seine Ehre (Zahlfähigkeit) rauben kan; wie viel mehr eine unbestimmte, in der Dauer sowohl als in dem Resultate unbestimmte Entziehung! Wie viele Verkäufe, mit deren Ertrage Wechselschulden bezahlt werden sollten, mögen nicht unkräftig geworden seyn! Wie viele Zahlungen konnten dadurch suspendirt werden, wie viel Wechsel auf lagernde Güter gegründet, deren Annahme versprochen worden, mögen oder können nicht protestirt worden seyn! Und wer vermag davon die weitern Folgen zu berechnen? Die Kette in der handelnden Welt hängt so gut oft von der Haltbarkeit einzelner Ringe ab, als jede andere Verkettung. So weit man bis jezt noch sehen konnte, waren die Folgen der vor uns liegenden Begebenheit noch nicht sehr schädlich für das Allgemeine; günstige Zufälle haben das Unangenehme und den Druk derselben mehr auf solche Häuser geworfen, die nicht davon erschüttert werden; aber von der höchsten Wichtigkeit ist die Dauer der Untersuchung, und unabsehbar sind die möglichen Folgen der Verzögerungen bei derselben. Aus diesem Gesichtspunkte allein die Sache betrachtend, den gewiß die dänische Behörde vor uns schon aufgefaßt hat, ist zu hoffen, daß bald das rechtliche und neutrale Eigenthum von dem zweideutigen oder nichtlegalen getrennt und befreit werden wird. Auch der Zwek der Untersuchung ist für eine Abkürzung derselben; denn wie leicht findet durch eine Verschiebung das Unerlaubte nicht Mittel, sich solche Scheinbeweise zu verschaffen, die in diesem Augenblik nicht da sind? Wir sollten auch glauben, daß man solche Artikel gleich befreien werde, deren Abstammung von England von jeher ungewöhnlich, in jeziger Zeit fast unthunlich ist. Dazu gehören alle nordamerikanischen Erzeugnisse, als Tabak, Rum, Pottesche und selbst amerikanische Baumwolle, die während der Non-Intercourse-Acte wohl schwerlich von England zu beziehen seyn wird, und neuerlich in England auszuführen sogar verboten ward. Der dänische Staat ist zum Theil ein Handelsstaat; er kennt die Grenzen zwischen Verbot des Unerlaubten und Beeinträchtigung des Erlaubten; er kennt den Einfluß von Handelskalamitäten überhaupt auf das Wohl Einzelner. Es zeigt sich daher schon das Zutrauen, das man in den guten Ausgang der legalen Sachen sezt; nur die Furcht vor dem Uebel einer langsamen Prozedur ängstigt noch Manchen, besonders den, welcher seine Fonds nicht lange entbehren kan. Bis zu dem Augenblike aber, wo man die Befreiung der Güter erhält, wird eine völlige Unthätigkeit in diesem Handel sich erhalten müssen. Was die Folgen der Stokung in Ansehung der Preise seyn wird, ist zwar nicht mit Gewißheit zu bestimmen, es läßt sich aber vermuthen, daß die von allem Verdacht gereinigten Waaren, welche zuerst eine strenge Untersuchung in Tönningen, dann in Altona erfahren haben, welche durch Erlegung des erst neulich erhöhten Transitozolls um so mehr einen Anspruch auf Schuz zu erwarten haben, im Werthe steigen müssen; besonders, wenn solche durch die strenge Prozedur nun überall einlaßbar erklärt werden sollten. — Es heißt, daß man in Frankreich die Einfuhr des rohen Zukers mit gehörigem Certificat d'Origine zulassen werde. Dieser Artikel würde gefehlt haben, wenn die amerikanischen Zufuhren nicht einigen Zufluß gebracht hätten. Preise von einzelnen Artikeln anzugeben, würde eine unnüze Arbeit seyn, da kein Handel Statt haben kan. Im Allgemeinen scheinen Zuker, Tabak, Baumwolle, Cochenille, Indigo und Farbehölzer an allen Orten gesucht zu werden. Weniger Kaffee, womit wahrscheinlich durch Schleichhandel mancher Markt versehen worden ist. In Holland fängt der Tabak an zu fehlen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Fortsezung der Botschaft des Präsidenten.

„Da diese Betrachtungen die englische Regierung nicht abgehalten haben, die Uebereinkunft, der zufolge ihre vom geheimen Rathe ausgegangenen Befehle zurükgerufen werden sollten, zu verlaugnen, und da also das Ereigniß, welches die Erneuerung der Handelsverhältnisse autorisiren sollte, nicht Statt gefunden hat, so ist dadurch die dringende und wichtige Frage entstanden, ob der Akt, der die Handelsverhältnisse verbot, nicht angesehen werden sollte, als hätte er seine gesezliche Kraft behalten. Da diese Frage, nach einer reifen Ueberlegung, bejahend entschieden wurde, so hat man zu diesem Endzwek eine Proklamation erlassen. Es mußten sich gleichwohl grose Schwierigkeiten zeigen, um in diesen Zustand der Dinge zurükzukommen, indem man von jenem heraustrat, der seitdem bestand, als die vereinigten Staaten angefangen hatten, die abgeschlossene Uebereinkunft in Vollzug zu bringen. Um also, so viel möglich, die Schwierigkeiten zu vermindern, wurden die Instruktionen des Sekretärs der Schazkammer, welche Ihnen vor Augen gelegt werden, an die Kollektoren in unsern verschiedenen Häfen gesandt. Wenn es schien, daß durch die den englischen Schiffen ertheilte Erlaubniß, abzusegeln (ohne Bürgschaft zu stellen, daß sie sich nicht in ihre eigne Häfen begeben würden) der Buchstabe der Gesezе nicht streng befolgt wurde, so muß man die Ursache davon dem Verlangen zuschreiben, daß kein Privatmann das Opfer eines so unvorgesehenen Ereignisses werden möge, und ich rechne auf die Aufmerksamkeit des Kongresses gegen die gerechten Interessen unsrer Bürger, daß er alle weitern Maasregeln nehmen werde, die man für nothwendig hält, um ihnen einen allgemeinen Nachlaß der Geldstrafen zu bewilligen, in die sie gegen ihren Willen verfallen seyn könnten. Da auf die Zurükberufung des verläugneten Gesandten die Ernennung eines Nachfolgers Statt gefunden hat, so hatte man die Hofnung, daß dieser neue Abgesandte sich bemühen würde, diesen unvermutheten Vorfall wieder gut zu machen, und die Ursachen zu entfernen, welche dem guten Einverständnisse der beiden Nationen schon so lange Zeit Hindernisse in den Weg gelegt haben. Man konnte nicht zweifeln, er würde zum wenigsten den Auftrag haben, vermittelnde Erläuterungen in Bezug auf die genommene Maasregel zu geben, und andre Vorschläge zu machen, welche an die Stelle der verworfenen Uebereinkunft treten konnten. So billig und allgemein diese Erwartung auch war, so ist sie doch nicht erfüllt worden. Man sah, von den ersten offiziellen Kommunikationen des neuen Gesandten an, daß er nicht autorisirt war, in Bezug auf einen der Gegenstände der nicht anerkannten Uebereinkunft, in Erklärungen einzugehen; daß er keine Vollmacht hatte, neue Vorschläge über das, was sich auf die Angelegenheit der Befehle des englischen Kabinets bezog, zu machen; und endlich, daß seine Vorschläge in Betref des andern Gegenstandes, des Angrifs auf die Fregatte Chesapeak, auf eine Voraussezung gegründet waren, die von der amerikanischen Regierung mehrmals für unannehmbar erklärt wurde, die Voraussezung, daß der erste Schritt, zu einer Ausgleichung in dieser Hinsicht, von der Regierung der vereinigten Staaten gethan werden müsse. Diese Vorschläge erlaubten selbst dem Regreß gegen den Offizier nicht, der den mörderischen Angrif zu verantworten hatte, und bestätigten also eine Anforderung, die nicht weniger den englischen Gesezen und Gebräuchen, als den ersten Grundsäzen und Obliegenheiten der vereinigten Staaten entgegen war. Die Korrespondenz zwischen dem Staatsdepartement und diesem Abgesandten wird zeigen, wie wenig sich die Grundsäze der Unterhandlungen, von dem Anfange an, in ihrem Laufe geändert haben. Sie wird auch zeigen, daß dieser Gesandte, der alle jeder Regierung schuldige Achtung bei Seite sezte, sich nicht enthalten konnte, der hiesigen Regierung Vorwürfe zu machen, welche sie gezwungen haben, keine Kommunikation mehr von ihm anzunehmen. Die Nothwendigkeit dieser Maasregel wird Sr. brittischen Majestät durch den bevollmächtigten Minister der vereinigten Staaten zu London mitgetheilt werden: und es würde Mangel an Vertrauen gegen eine Regierung zeigen, die das, was ihr ein auswärtiger, bei ihr angestellter, Gesandte schuldig ist, so sehr kennt und fordert, wenn man nicht erwartete, daß das üble Benehmen ihres Stellvertreters von ihr aus demselben Gesichtspunkte angesehen würde, aus dem man es hier ansieht. Die englische Regierung wird zu gleicher Zeit unterrichtet werden, daß die vereinigten Staaten mit Vergnügen alle Kommunikationen empfangen werden, die ihnen ein andrer Gesandte machen könnte. Die amerikanische Regierung würde sich glüklich fühlen, wenn diese Veränderung von der andern Seite eine Revision des so wenig freundschaftlichen politischen Systems, das Großbritannien seit so langer Zeit gegen sie befolgt hat, herbeiführen würde. Was Frankreich, die andere kriegführende Macht betrift, der wir seit langer Zeit gerechte Gegenvorstellungen in Bezug auf ihre Verlezungen unsrer Handelsrechte gemacht haben so entspricht der Zustand unsrer Verhältnisse den Maasregeln nicht, welche die vereinigten Staaten genommen haben, um eine günstige Veränderung herbeizuführen. Das Resultat der verschiedenen Kommunikationen, welche der französischen Regierung, zufolge der vom Kongreß der vollziehenden Gewalt ertheilten Vollmachten, gemacht wurden, ist in der Korrespondenz unsers Gesandten zu Paris, die Ihnen vor Augen gelegt wird, enthalten."

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Ein königliches Dekret vom 22 Dec. gewährt allen Unteroffizieren und Soldaten, welche von den königlichen Truppen desertirt sind, aber sich innerhalb eines Monats wieder stellen, eine vollständige Amnestie. Diejenigen, welche ein dienstfähiges Pferd mitbringen, erhalten 500 Realen de Vellon zur Entschädigung; für eine Flinte werden 60, und für eine Pistole 20 Realen bezahlt. — Ein anderes königliches Dekret vom 16 Dec. bevollmächtiget, mit Berufung auf frühere Beispiele, die spanischen Erzbischöfe und Bischöfe, in allen Heirathsfällen die nöthigen Dispense zu ertheilen.

Ein Offizier vom Generalstab des Vizeconnetables, Fürsten von Neufchatel und Wagram, (wird unterm 22 Dec. aus Madrid geschrieben), kam vorgestern mit Befehlen dieses Fürsten in dessen neuer Eigenschaft als Majorgeneral der Armee in Spanien hier an, und reist heute wieder nach Frankreich zurük. Er hat die schon bekannte Nachricht von dem Marsche eines beträchtlichen Truppenkorps über die Pyrenäen bestätigt.

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 8 Jan.) Die Gerüchte von einer bevorstehenden Veränderung im Kabinet erhalten sich. Gestern behauptete man, Graf Camden lege seine Stelle als Präsident des Konseils nieder, und werde den Herzog von Montrose zum Nachfolger haben, der Marquis v. Hertford aber den Leztern ersezen. Die meiste Sensation machte die Nachricht von einem zwischen H. Perceval und Lord Wellesley ausgebrochenen Zwiste, in dessen Folge H. Perceval und der Lordkanzler ihre Entlassung eingeben wollten. Die Veranlassung des Zwists, sezt man hinzu, liege darin, daß H. Perceval gern den Lord Sidmouth und dessen Partei ins Ministerium bringen möchte, wogegen Lord Wellesley auf H. Cannings Zurükrufung besteht.

(Aus dem Courier vom 3 Jan.) Es laufen sehr beunruhigende Gerüchte von der Lage unserer Angelegenheiten in Ostindien um. Die Insubordination der Truppen soll sehr unangenehme Folgen gehabt haben, und die angewendeten Mittel der Güte bis jezt fruchtlos gewesen seyn. Hoffentlich ist es nicht wahr, was ein andres Journal erzählt, daß Sir Georg Barlow von seinen eigenen Soldaten ermordet, Lord Minto aber ins Gefängniß gesezt worden sey. So viel wir wissen, warum alle offizielle Berichte, die man über diesen Gegenstand hat, in einer Depesche des Lord Minto enthalten, die über Land angekommen ist, deren Inhalt aber die Regierung geheim hält. Man versichert, sie habe ein zahlreiches Truppenkorps nach der Küste beordert, um sich nach Ostindien einzuschiffen; Sir Georg Barlow werde von der Gouvernementsstelle zu Madras, und Sir Jonathan Duncan von der zu Bombay abberufen. Lord Wellington soll nach Einigen zu Lord Minto's Nachfolger bestimmt seyn.

(Ebendaher.) Holland erwartet in tiefster Traurigkeit das Dekret, wodurch es von der Liste der Nationen ausgestrichen wird. Es kommen täglich Schiffe aus den holländischen Häfen an, und erzählen von der dort herrschenden allgemeinen Bestürzung. Die öffentlichen Fonds sinken, weil jedermann gern verkaufen will, in der Ueberzeugung, daß der erste Akt seyn wird, die öffentliche Schuld zu vernichten, oder wenigstens die Zinsen herabzusezen.

(Ebendaher.) Man schäzt die Zahl der nach dem Tajo abzuschikenden Truppen auf nicht weniger als 10,000 Mann Infanterie, die sich zu Portsmouth (unter Generalmajor Stewart, Bruder des Lords Castlereagh,) und Cork einschiffen. Auch ist Kavallerie, und darunter das 13te leichte Dragonerregiment, nach Portugal beordert. Der Zwek dieser Verstärkungen scheint zu seyn, Lord Wellington zur hartnäkigen Vertheidigung von Portugal in Stand zu sezen. Sollte es indeß wahr seyn, daß eine starke französische Armee über Almeida vorrükt, um die linke Flanke unsrer, bei Almeida stehenden, Armee zu umgehen, so würde Lord Wellington sich doch gegen den Tajo zurükziehen müssen. Man glaubt, daß er alsdann über diesen Fluß sezen, und zur Deckung von Lissabon eine Stellung zwischen Santarem und dem Fort Peniche nehmen würde. Indessen könnten die Nachrichten aus Ostindien grose Veränderungen in diesen Entwürfen hervorbringen, und ein Theil unsrer Truppen leicht nach Indien, statt nach Portugal, geschikt werden.

(Aus dem Morning-Chronicle.) Die HH. Bunde, Grant, Milord, Blackiston, Lewis, Tattnale, Hall und Meek, Offiziere der königl. Marine, sind am lezten Donnerstag in London angekommen, nachdem solche aus der Gefangenschaft zu Givet in Frankreich, wo sie seit vier Jahren aufbewahrt wurden, entwischt sind. Unterwegs begegneten sie einem armen Matrosen mit einem Stelzfuß, welchen sie mitnahmen, und mit sich haben einschiffen lassen.

Holland.

Die Entwillung unsers Schiksals (wird unterm 3 Jan. aus Amsterdam geschrieben) scheint nun ganz nahe zu seyn. Am 30 Dec. wurde die öffentliche Neugierde durch einen Kammerherrn des Königs sehr gespannt, der in gröster Eile von Paris hier ankam, und dessen Depeschen die unverzügliche Versammlung des Staatsraths und des Konseils der Minister zur Folge hatten, welche selbst die ganze Nacht hindurch häufig mit einander in Kommunikation waren. Am nächsten Morgen reiste der Kammerherr mit dem Resultat dieser Berathschlagungen wieder nach Paris zurük, und der König wird sie diesen Mittag erhalten haben. Von dem Gegenstande der Berathschlagung weiß man nichts Zuverläßiges; man glaubt aber, daß der König diese beiden Räthe um ihre Meinung über die Hauptpunkte der Veränderungen unsers Landes um Rath getragt habe. Einer derselben scheint schon in Ausführung gebracht zu seyn, nemlich die Abtretung der Insel Walchern; wenigstens hat man vorgestern Nachricht erhalten, daß unsre Truppen, die sie zuerst wieder besezt hatten, durch französische Truppen von der Insel Südbeveland abgelöst worden sind. — Aus Calais hat man sichere Nachricht, daß am 25 Dec. daselbst ein Kourier aus England angekommen ist, aber man wußte nicht, ob er nach Wien oder anderwärts hin bestimmt war. Der Fürst von Stahremberg befand sich noch in London, und es war nichts Gewisses über den Zeitpunkt seiner Abreise bekannt. Nach einer Angabe glaubte man, daß er 8 Tage nach Abgang jenes Kouriers seine Reise antreten würde.

Frankreich.

Der Moniteur vom 11 Jan. kündigt an, daß am 6 der Friede zwischen Frankreich und Schweden durch den französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Herzog von Cadore, und die schwedischen Bevollmächtigten, Herren Graf v. Essen und Baron v. Lagerbjelke, unterzeichnet worden sey.

Durch eine Entscheidung vom 27 Dec. hat der peinliche und Spezialgerichtshof des Sambre- und Maasdepartements gegen Lorenz Geniimont, ungefähr 40 Jahre alt, aus Marche, in dem nemlichen Departement gebürtig, kommandirenden Kapitän einer Abtheilung Jäger in östreichischen Diensten, der in der Schlacht von Regensburg am 23 April 1809 gefangen gemacht worden war, erkannt, daß gegen ihn die Anklage Statt habe, seit dem 1 Sept. 1804, und namentlich in dem lezten östreichischen Kriege, die Waffen gegen Frankreich getragen zu haben. Am 29 des nemlichen Monats erkannte erwähnter Gerichtshof einen Verhaftbefehl gegen genannten Lorenz Geniimont, der sich bis jezt vor Gericht noch nicht gestellt hat, und befahl, ihn in das Gefängniß des Departements zu bringen.

Das Journal de l'Empire meldet aus Wien: „Der vormalige Intendant in Tirol, Baron v. Hormayr, einer der Haupturheber der Rebellion in diesem Lande, scheint seinen Kredit bei

Hofe wieder erhalten zu haben, den er eine kurze Zeit verloren hatte, weil er zu Ende eines Diners, wozu ihn der Kaiser Franz einzuladen geruht hatte, Se. Majestät bat, sich mit dem Kabinetsrath Baldacci duelliren zu dürfen, dem er den unglüklichen Gang der Angelegenheiten in Tirol Schuld gab."

In demselben Journal liest man Folgendes aus Wien vom 29 Dec.: „Unsre ganze, an Frankreich schuldige, Kriegskontribution ist jezt bezahlt; zwei Drittheile in baarem Gelde, ein Drittheil in Wechselbriefen. Seit acht Tagen giengen von hier 40 mit Silber beladene Wagen nach Augsburg ab, wo sie einem französischen Kommissär übergeben werden. Man sagt sich im Vertrauen, den größten Theil dieses Geldes habe England, auf Abschlag der Oestreich versprochenen Subsidien, geliefert, und zwar sey es aus England nach Konstantinopel, und von da nach Oestreich geschaft worden. Es ist sehr merkwürdig, daß die Engländer an Frankreich für uns Kontributionen zahlen; und daß so das englische Gold am Ende in Kaiser Napoleons Hände zurükkehrt."

Der spanische Ambassadeur zu Paris, Herzog von Frias, hatte, nach öffentlichen Blättern, von seinem Könige eine Million Reulen in Cedulen, und alle Staatsräthe, jeder eine halbe Million erhalten. Man verkauft diese Cedulen, oder braucht sie zum Ankauf von Nationalgütern.

Italien.

Oeffentliche Nachrichten aus Mailand vom 31 Dec. sagen: Daß der Vizekönig in der That verehrt, geliebt wird von seinem Volke, davon gab die allgemeine Stimmung der Gemüther während seiner Abwesenheit einen rührenden Beweis. Viele verzweifelten schon an seinem Wiederkommen; mit unverhaltener Trauer sprach man davon. Einige fürchteten, er werde nach Spanien, Andere, er werde nach Rom, oder Neapel, oder Florenz gehen. Andere trösteten sich mit Napoleons Worten, die er einst den versammelten Notablen vom Throne herab sagte: Eugen wird künftig euer König seyn! Plözlich verbreitet sich nun die allgemeinste Freude, weil der Vizekönig von Paris aus Befehl gegeben hat, Arbeiten wieder anzufangen, welche man eingestellt hatte. Niemand zweifelt mehr an seiner Rükkehr. „Er ist die Güte, die Liebe selbst!" ruft jeder, und denkt dabei an die zahllosen Gutthaten, die er und seine Gemahlin im Stillen üben. Wie viel Thränen trolnet nicht die herrliche Auguſta im Verborgenen! wie viel Gebete steigen für sie gen Himmel!

Deutschland.

Eine Mannheimer Zeitung meldet unterm 14 Jan.: „Heute sind die ersten Truppen von der Division unter den Befehlen des Divisionsgenerals Rouyer hier durch über den Rhein marschirt. Sie bestanden aus zwei herzogl. nassauischen Bataillons von der schönsten Haltung. Die übrigen, zu dieser Division gehörigen, und aus den Kontingenten der Herzoge und Fürsten von Sachsen, Anhalt, Schwarzburg, Lippe, Waldeck ꝛc. bestehenden Truppen werden in den folgenden Tagen hier durchpassiren. Vor einigen Tagen schien es, als ob diese Truppen in unsrer Gegend bis auf weitere Verfügung Kantonnirungsquartiere beziehen würden; allein dem Vernehmen nach hat ein vorgestern Nachts angekommener Kourier denselben den Befehl überbracht, ohne Aufschub ihren Marsch nach Frankreich fortzusezen. Man glaubt sie nach Spanien bestimmt."

* Frankfurt, 14 Jan. Durch die französische Revolution, durch die späterhin eingetretene Säkularisation vieler geistlichen Stifter, und durch andre politische Ereignisse war eine Menge Edelsteine aus den Händen ihrer Besizer an andre übergegangen, und die Preise derselben standen eine Zeit lang ziemlich niedrig. Jezt haben sie sich aber wieder sehr gehoben, und stehen würklich höher, als seit dreissig Jahren. In den lezten Frankfurter und Leipziger Herbstmessen waren sowohl die farbigen als die weissen Steine nach Rußland, Polen und nach Italien stark gesucht. Grosses, vorzüglich schönes, Gut von weissen Steinen ist in Frankreich besonders beliebt, und findet dort den besten Absaz. Unter den farbigen ist der Smaragd am meisten begehrt; selten aber bekommt man Steine von einiger Größe, die ganz rein wären.

* Dresden, 4 Jan. Dem Vernehmen nach haben Se. königl. Majestät von Sachsen Ihren bisherigen Oberküchenmeister, Freiherrn v. Racknitz, zum ersten Hofmarschall; den Hofmarschall v. Jumpling zum Oberküchenmeister; den Direktenr des Plaisirs, Graf v. Vizthum, zum Hofmarschall, und den Kammerherrn v. Miltiz zum Direktenr des Plaisirs ernannt; als Oberkammerherren nennt man den Kammerherrn v. Gablenz, und als Obristhofmeister der Königin einen reinischen von Adel. — Unser König wird bald wieder nach Warschau reisen; er will im Monat Arril wieder in Dresden seyn, um im Monat Mai das Lustschloß Pillnitz beziehen zu können.

Rußland.

Nach der Hofzeitung hatte der Kaiser dem General von der Infanterie, Fürsten Galizyn, für den guten Zustand, in welchem sich die aus Gallizien zurükgekehrte, ihm anvertraute, Armee befindet, sein allerhöchstes Wohlwollen zu erkennen gegeben.

Preussen.

Es ist gewiß, sagt ein öffentliches Blatt, daß zu Berlin der preussische Finanzminister sich ausserordentlich thätig mit einem sehr wichtigen Gegenstand in Bezug auf die Staatsschulden beschäftigt. Ein grosses Büreau ist seit einiger Zeit in Thätigkeit; die Individuen, welche daselbst arbeiten, haben einen Eid leisten müssen, nichts davon laut werden zu lassen, was in dem Büreau vorgeht. Ungeachtet dieser Vorsicht und Verschwiegenheit ist doch bekannt geworden, daß man an den Modellen neuer Staatspapiere gearbeitet hat, welche den Namen Domainenbillets erhalten.

Oestreich.

Aus Klagenfurt wird unterm 2 Jan. geschrieben: „Nachdem von Seite der französischen Geniebehörde die seit dem Friedensschlusse unternommenen Bollwerken zur Demolirung der Courtinen, Basteyen, Kavaliere und Stadtthore vollendet waren, so schritt man zur Vollziehung des Zweckes. Am 21 Dec. wurde mit einigen Minen die Probe unternommen. Am 23 Dec. wurde die Sprengung der nördlichen Courtine, aus ungefähr 26 Minen bestehend, vollzogen, und die Würkung war schrellich. Bei der heftigen Erschütterung wurden die größten Steinmassen eine Viertelstunde weit geschleudert, drei Civilpersonen, einige französische Soldaten, und mehrere Pferde wurden getödtet, und viele Menschen verwundet. Die ungefähr 120 Schritt gegenüber liegenden Häuser wurden hart mitgenommen. Die nachher erfolgten Sprengungen liefen glüklicher und ohne erheblichen Schaden ab. Alle Stadtthore bis auf eines werden demolirt, und somit unsre Stadt mit den Vorstädten vereinigt."

Allgemeine Zeitung.
Mit allerhöchstem Privilegium.
Beilage. 30 Jan. 1830.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 23 Jan.

Die Gazette de France sagt: „Wir haben gestern Abend Briefe aus Algier vom 15 d. M. erhalten. Sie melden, daß die Expedition gegen Bona, welche Anfangs auf den 20 d. M. festgesetzt war, auf den 25 verschoben worden ist. Die Ursache dieser Verzögerung ist, daß man noch nicht alle Truppen, welche sich einschiffen sollen, beisammen hatte. Die Expedition wird aus 10,000 Mann bestehen, und 3000 Pferde werden sich auf der Flotte befinden. Der Befehl über die Truppen ist dem Grafen Loverdo übertragen worden. Der Admiral Rosamel wird die Flotte kommandiren. Die Truppen werden in der Bucht von Bona ausgeschifft werden, und sich dann gegen die Stadt wenden. Man hofft, daß sie sich ohne Widerstand ergeben wird. Die Einwohner sollen sich sehr geneigt zeigen, sich unter die Herrschaft Frankreichs zu begeben. Die Expedition wird nicht lange dauern, und wird nur wenig kosten. Man hofft, daß sie vor Ende Februar beendigt sein wird.“

Der Courrier français sagt: „Wir haben gestern Abend Briefe aus Algier vom 15 d. M. erhalten. Sie melden, daß die Expedition gegen Bona, welche Anfangs auf den 20 d. M. festgesetzt war, auf den 25 verschoben worden ist. Die Ursache dieser Verzögerung ist, daß man noch nicht alle Truppen, welche sich einschiffen sollen, beisammen hatte. Die Expedition wird aus 10,000 Mann bestehen, und 3000 Pferde werden sich auf der Flotte befinden. Der Befehl über die Truppen ist dem Grafen Loverdo übertragen worden. Der Admiral Rosamel wird die Flotte kommandiren. Die Truppen werden in der Bucht von Bona ausgeschifft werden, und sich dann gegen die Stadt wenden. Man hofft, daß sie sich ohne Widerstand ergeben wird. Die Einwohner sollen sich sehr geneigt zeigen, sich unter die Herrschaft Frankreichs zu begeben. Die Expedition wird nicht lange dauern, und wird nur wenig kosten. Man hofft, daß sie vor Ende Februar beendigt sein wird.“

Der Courrier français sagt: „Wir haben gestern Abend Briefe aus Algier vom 15 d. M. erhalten. Sie melden, daß die Expedition gegen Bona, welche Anfangs auf den 20 d. M. festgesetzt war, auf den 25 verschoben worden ist. Die Ursache dieser Verzögerung ist, daß man noch nicht alle Truppen, welche sich einschiffen sollen, beisammen hatte. Die Expedition wird aus 10,000 Mann bestehen, und 3000 Pferde werden sich auf der Flotte befinden. Der Befehl über die Truppen ist dem Grafen Loverdo übertragen worden. Der Admiral Rosamel wird die Flotte kommandiren. Die Truppen werden in der Bucht von Bona ausgeschifft werden, und sich dann gegen die Stadt wenden. Man hofft, daß sie sich ohne Widerstand ergeben wird. Die Einwohner sollen sich sehr geneigt zeigen, sich unter die Herrschaft Frankreichs zu begeben. Die Expedition wird nicht lange dauern, und wird nur wenig kosten. Man hofft, daß sie vor Ende Februar beendigt sein wird.“

stadt. — Der König hat eine neue Promotion im königl. Orden vorgenommen, und 25 Kommendeurs mit einem Gehalte von 30,000 Realen ernannt.

Großbritannien.

(Aus dem Sun vom 30 Dec.) Nach den lezten Nachrichten aus Buenos Ayres vom 7 Sept. hatte der Vizekönig den Autoritäten gedroht, die Häfen dem englischen Handel zu öfnen, es sey denn, daß die dasige Junta Mittel finde, monatlich 360,000 Dollars zu den Bedürfnissen der Regierung herbeizuschaffen. Viele sind für, und viele gegen die Zulassung der Engländer. — Nach Berichten aus Westindien scheinen die Engländer auf Martinique Anstalten zu treffen, Guadeloupe anzugreifen. — Nach Briefen aus Schweden hofft man daselbst, daß Schwedisch-Pommern und die Insel Rügen an Schweden zurückgegeben werden wird, wogegen dieses sich verpflichtet, ein Kontingent zum rheinischen Bund zu stellen. — Der Fürst von Stahremberg ist in Folge einer starken Erkältung ernsthaft krank geworden. Er befindet sich gegenwärtig zu Twickenham. Ein Kourier, der neulich bei ihm angekommen war, ist mit einem amerikanischen nach Frankreich zurückgekehrt. — Man sagt, der persische Gesandte sey ein groser Dichter, ein Talent, welches in Persien zu den höchsten Staatsämtern führt. Unser gutes Einverständniß mit diesem Lande ist für uns sehr wichtig, da blos von dieser Seite unsere ostindische Besizungen zu Lande bedroht werden können. — Die amerikanischen Briefe melden, daß der vorherige Präsident, H. Jefferson, in den Unterhandlungen mit dem englischen Gesandten, H. Jackson, häufig zu Rathe gezogen worden sey. — Die englische Flotte, welche sich im mittelländischen Meere befindet, hat wegen des stürmischen Wetters und wegen Mangel an Wasser zu Port Mahon einlaufen müssen. Einige Schife segelten nach Cadiz. — Lord Collingwood hat 5 Linienschiffe nach dem Kap St. Sebastian detaschirt. Seine Absicht ist, nur einen Theil der Schiffe während des Winters kreuzen zu lassen. Von Gibraltar und Cadiz sind viele leere Transportschiffe zurückgekommen. Viele andere durch Stürme beschädigte Schiffe werden in England erwartet, um sich auszubessern. — Die Fregatte Franchise von 36 Kanonen hat von Veracruz eine Million Dollars für die Regierung überbracht. Die englischen Schiffe in Veracruz haben viele Kranke gehabt. Die Fregatte Franchise verlor 28 Mann. — (Ebendaher vom 31 Dec.) Heute Morgen heißt es, es sey eine neue Waffenstillstandsflagge angekommen, und habe den östreichischen Kabinetskourier Mayntz aus Frankreich zurückgebracht. Dis Gerücht ist aber ungegründet. Mayntz konnte nicht vor lezter Mittwoch zu Paris eintreffen, und wird erst zu Ende der nächsten Woche hier wieder erwartet. Indessen heißt es, der Sekretär der hiesigen östreichischen Gesandtschaft werde nach Paris abgehen, noch ehe Mayntz zurückkommt. — Der französische Ambassadeur zu St. Petersburg hat in einer Note den russischen Reichskanzler um den Befehl ersucht, die Effekten und Papiere des lezten englischen Residenten zu Bucharest in der Wallachei versiegeln und in Beschlag nehmen zu lassen, da man entdekt hat, daß diese Sachen durch einen gewissen H. Gandi zu Bucharest verborgen worden. Russischer Seits ist hierauf der Kollegienassessor Nikita Walgorwig an den Befehlshaber der russischen Truppen in der Wallachei und zugleich eine Depesche an den H. v. Rotofsnikin, den russischen diplomatischen Agenten in Serbien, gesandt worden. — Unsre Armee unter Lord Wellington in Portugal soll noch mit 5,000 Mann Infanterie, zwei Regimentern schwerer Kavallerie und mehrerer Artillerie, verstärkt werden. Ueberdis gehen viele Offiziers ab, um Kommando's bei den spanischen Insurgententruppen zu übernehmen. Lezlere Maasregel ist von dem Marquis v. Wellesley empfohlen worden, da die spanische Armee einen groſen Mangel an brauchbaren Offiziers hat. — Unsre Blätter lassen in auswärtigen Nachrichten fälschlich den Herrn v. Genz arretiren, und seine Papiere versiegeln. — Einer der tiroler Deputirten ist wieder von London abgereist. — Es sind einige fernere Nachrichten über die Niederlage der Armee des Herzogs del Parque eingegangen. Da sie sagen, General Kellermann sey noch im Verfolgen begriffen, so wäre noch einige Hofnung, daß die geschlagenen Truppen nicht ganz aufgerieben wären, wie die erste Nachricht meldete.

(Aus dem Times vom 3 Jan.) Lezten Freitag begaben sich die HH. Samsey und Turno, Mitglieder des amerikanischen Komite's, zu den Ministern, um ihre Gesinnung, in Rüksicht der Abbrechung der Negoziationen, die H. Jackson eröfnet hat, zu erfahren. Wir glauben aber, sie haben keine entscheidende Antwort erhalten. — Lord Wellington reist zuverläßig nach Ostindien ab; man weiß aber noch nicht, ob er die bürgerliche und Militärgewalt vereinigen wird. — Alle unsre Schiffe nach Ostindien sollen jedes 2 bis 300 Mann Equipage an Bord nehmen. — Es kommen fortdauernd viele Schife aus Holland an, weil man in den Häfen dieses Landes fürchtet, die Schiffe, von denen man vermuthet, daß sie nach England bestimmt sind, möchten unter Embargo gelegt, und nachher eine Untersuchung angestellt werden, die ohne Zweifel die Konfiskation der Schiffe und der Ladungen nach sich zöge. Dreißig und vierzig Schiffe, die aus Holland kamen, sind gestern früh in unsere Häfen eingelaufen. — Die lezten Depeschen aus den vereinigten Staaten beschäftigen unsre Minister ausserordentlich, und haben seit einigen Tagen zu mehreren Kabinetsversammlungen Anlaß gegeben. Man sagt, aber wir können es nicht verbürgen, sie hätten beschlossen, keinen andern Unterhändler abzuschicken, wenn die amerikanische Regierung sich weigere, mit dem H. Jackson zu unterhandeln. In diesem Falle müßte man alle Hofnung zu einer Annäherung aufgeben. In gewöhnlichen Zeiten würden wir uns um einen Krieg mit Amerika nicht viel bekümmern. Wer muß aber nicht jezt zittern, wenn er sieht, daß die, welche uns regieren, ihre verwikelte Lage immer verschlimmern, und an dem sind, England einen neuen Feind auf den Hals zu ziehen? — Man sagt, die 5,000 Mann, welche sich zu Portsmouth nach Portugal einschiffen sollten, hätten Befehl erhalten, nach Halifax zu gehen. Man fügt bei, die, welche sich zu Cork einschiffen sollen, hätten dieselbe Bestimmung. Sir G. Prevot hat, bei dem ungewissen Zustande, in welchem wir uns in Ansehung Amerika's befinden, kein Militärkorps von Neu-Schottland detaschiren wollen. Daher mag Sir A. Cochrane, der bei ihm Truppen holen wollte, um Guadeloupe anzugreifen, genöthigt, nach Westindien zurückzukehren, ohne Truppen mitzunehmen. Diese Vorsicht des Gouverneurs von Neu-Schottland und die Verstärkungen, die man aus England und Irland dahin abschikt, sind keine gute Vorbe-

deutung. — Diejenigen, welche ehemals den Negerhandel führten, haben ein Mittel ersonnen, das Gesez, welches ihn untersagt, zu umgehen. Sie haben eine Niederlage in der Havannah errichtet, und treiben diesen ärgerlichen Handel unter spanischer Flagge. Wir hoffen, daß die Lord Grenville und Grey, und H. Wilberforce, welche den Ruhm haben, die Abschaffung dieses schändlichen Handels bewürkt zu haben, sich dieses merken werden, wenn das Parlament versammelt ist.

Der Moniteur übersezt aus dem Star vom 1 Jan., ohne weitere Bemerkungen, nachstehenden Artikel: „Das Wichtigste, was wir in den zulezt vom festen Lande angekommenen Journalen in Bezug auf Napoleons Absichten finden, ist ein aus Regensburg datirtes Schreiben. Wir brauchen wohl unsre Leser nicht daran zu erinnern, daß er dieses Mittel, welches seinen äussern Karakter von Offizialität trägt, schon öfter angewendet hat, um mehreren seiner Plane Publizität zu geben." (Nun liefert der Star und aus ihm der Moniteur den Artikel aus dem Wiener Morgenboten, worin die Wiederherstellung der occidentalischen Kaiserwürde vorgeschlagen wird, und der sich bereits in der Allg. Zeit. vom 30 Nov. vorigen Jahres abgedrukt findet.)

Frankreich.

Das Amtsblatt enthält einen ausführlichen Bericht des Adjutant d'Escadre, Dubourg, datirt Vliessingen vom 4 Jan. über den Zustand, worin sich das dortige Bassin, der Hafen und das Schiffswerft, befinden.

Ebendaselbst liest man eine Adresse der Stadt St. Quentin, worin sie dem Kaiser für die ihr durch Anlegung des Kanals gleichen Namens erwiesene Wohlthat dankt, und ihn um Erlaubniß bittet, auf einem öffentlichen Plaze ein Denkmal dieses Unternehmens zu errichten.

Der König und die Königin von Baiern hatten am 11 Jan. die Gobelinsmanufaktur und das Museum der französischen Denkmäler besucht.

Ein kaiserliches Dekret vom 22 Dec. besagt im Wesentlichen: „1. Es ist den Essigfabrikanten und Händlern verboten, unter welchem Vorwande es sey, mineralische Säuren, und besonders Schwefelsäuren, zu ihrem Essig zu mischen, und Schwefelsäden darein zu thun. 2. Unser Minister des Innern wird eine Instruktion bekannt machen lassen, um die Mittel anzugeben, wie man die Gegenwart der Schwefelsäure und die Menge derselben, welche man mit dem Essig vermischt hätte, erkennen kan. 3. Die Zuwiderhandelnden werden als Verfälscher von Getränken, in Gemäßheit des Gesezes vom 2 Jul. 1791, bestraft."

* Basel, 12 Jan. Die heute aus Paris und Bourdeaux eingegangenen Briefe bringen Nachricht, daß die amerikanischen Schiffe, welche zu St. Ander, St. Sebastian ꝛc. eingelaufen waren, angehalten und unter Sequester gelegt worden sind. Hiedurch wird das Gerücht von Zulassung der Amerikaner in den französischen und spanischen Häfen, das seit einigen Wochen allgemein verbreitet war, widerlegt. Die Preise der Baumwollen und der westindischen Produkte, die auf jenes Gerücht hin zu weichen anfiengen, ziehen auch bereits wieder merklich an.

Deutschland.

Aus München wird gemeldet: „Am 16 Jan., um 1 Uhr Nachmittags, hat Se. Excellenz der bevollmächtigte französische Gesandte, H. Graf v. Otto, sich zu Sr. Excellenz dem Staatsminister, H. Grafen v. Morawitzky, dem während der Abwesenheit Sr. königl. Majestät die Leitung der Staatsgeschäfte übertragen ist, begeben, um ihm sein Kreditivschreiben zu überreichen, und Abschied zu nehmen. Zu gleicher Zeit stellte der H. Gesandte den H. Bogne als französischen Geschäftsträger vor. Der H. Graf v. Otto wird unverzüglich nach Wien abreisen, um daselbst die Stelle eines Botschafters Sr. Majestät des Kaisers Napoleon zu bekleiden."

In der Gegend von Bamberg war die vierte Division des vierten Armeekorps, unter dem Kommando des Herzogs von Rivoli, in Kantonnirungen eingerükt. In Abwesenheit des Herzogs führt der Divisionsgeneral Puthod den Oberbefehl über das Armeekorps. — Zu Würzburg waren vom 12 bis zum 21 Jan. für alle Tage Durchmärsche von französischen und Bundestruppen angesagt; jene begeben sich nach der Grafschaft Hanau, diese in ihre Heimath.

Ein Schreiben aus Frankfurt in einer Mannheimer Zeitung sagt: „Die durch öffentliche Blätter verbreitete Nachricht, daß der Stadt Frankfurt ein andres Schikal bevorstehe, ist falsch. Im Gegentheil hat man die zuversichtliche Nachricht, daß der Fürst Primas bald wieder zu Frankfurt eintreffen, und sicher der feierlichen Einführung des Code Napoleon beiwohnen werde."

Der König von Westphalen hat unterm 9 und 10 Jan. den Finanzminister, Baron v. Bülow, den Minister des Innern, Baron v. Wolfradt, den ersten Kammerherrn, Baron v. Papenheim, den Ehrenstallmeister, Baron v. Lepel, und die Staatsräthe v. Leist und v. Conius, in den Grafenstand erhoben.

Aus Stralsund wird unterm 29 Dec. gemeldet: Schwedisch-Pommern muß Getreide liefern, dessen Werth von seiner Schuld an die Armeekasse abgezogen wird. Der Kaiser hat die Ausfuhr dieses Getreides nach Dänemark erlaubt. Der Generalintendant, Graf Villemanzy, hat den H. d'Henderat, Intendanten zu Stralsund, autorisirt, diejenigen Anträge zu empfangen, die ihm zur Ausfuhr dieses Getreides werden gemacht werden. Jene Anträge werden an den Generalintendanten gesandt, der denjenigen Antrag annehmen wird, der ihm für das Interesse der Armee am dienlichsten scheint, und die Ueberlieferung des Getreides wird ohne Verzögerung erfolgen.

Preussen.

* Berlin, 6 Jan. Die Hauptstadt hat seit der Ankunft des Königs wieder eine bessere Gestalt; es hat ein neues Leben in ihr begonnen. Fast alle Tage sieht man grose militärische Paraden auf dem Lustgarten in der Nähe des Schlosses, welche der König häufig besucht. Bei einer dieser Paraden nahm der König Veranlassung, dem Chef eines hier garnisonirenden Kavallerieregiments zu erklären, es sey sein ernstlicher Wille, daß keine Civilpersonen von den Offizieren brusirt würden, daß der Kommandeur des Regiments in Zukunft für das Betragen der Offiziere in dieser Rüksicht responsabel seyn, und daß ein Vergehen des Offiziers, welches zu Uneinigkeiten zwischen dem Militär und Civil führe, sehr strenge geahndet werden solle. —

Der Chef der Bürgergarde, Obriſt Jourdan, hat in einer Audienz, die er in dieſen Tagen bei dem Könige hatte, im Namen dieſes Korps um deſſen Auflöſung, da jezt, bei der Stärke des hier ſtehenden Militärs, die Garniſonsdienſte der Bürgergarde entbehrlich ſeien; der König verweigerte aber die Gewährung, und äuſſerte, daß er auf dieſes Korps, das nun einmal exiſtire, zur Handhabung der Polizei rechne, und daß die Dienſte deſſelben nächſtens wieder nöthig werden würden, da ein groſer Theil der jezigen Beſazung die Reſidenz verlaſſen, und in andere, ihr bereits angewieſene, Standquartiere einrüken werde. — Die Anleihe von einer Million Thaler mit Prämienzinſen iſt wieder durch ein Publikandum in Erinnerung gebracht, da die Ziehung der Zinſenprämienloſe (am 1 Mai) herannahr; es ſcheint nicht, daß die verlangten Summen häufig eingehen, ungeachtet man von Seite der Regierung geſtattet hat, daß die Intereſſenten die Beiträge in Münz- und Treſorſcheinen zum Nominalwerth einreichen können. Auch hatte das Publikum erwartet, daß dieſe Erlaubniß den Werth der Treſorſcheine im Kurſe heben würde, aber das geſchah nur zum Theil. Dieſe Papiere ſtiegen nur um ein halbes Procent. — Der König begibt ſich gegen die Mitte dieſes Monats nach Potsdam — wo man Vorbereitungen zu einem feierlichen Empfange des Monarchen trift — und von dort nach Parez, ſeinem Lieblingsaufenthalte in der Nähe dieſer Stadt.

Oeſtreich.

Folgende beide Proklamationen waren im Druk erſchienen:

a). An die adeliche ungariſche Inſurrektion. Dem Beiſpiele Eurer Ahnen getreu, Euerm König mit Liebe und Gehorſam ergeben, von der reinſten Anhänglichkeit für Euer Vaterland beſeelt, mit Mannskraft und dem beſten Willen ausgerüſtet, ſeyd Ihr nach dem Geiſte der Geſeze auf Meinen Ruf in bedeutender Zahl herbeigeeilt, um zum Schuze des Thrones, zum Schuze eurer Brüder, an dem nun geendeten Kampfe Theil zu nehmen. Ich kannte Eure Tapferkeit, war Zeuge Eures raſtloſen Beſtrebens — Euch vollkommen brauchbar für Eure Beſtimmung zu machen; ſah mit Zufriedenheit die glüklichen Erfolge dieſes Beſtrebens, und rechnete nun mit Zuverſicht darauf, daß, ſo wie ſchon viele Einzelne, und ganze Schaaren von Euch glänzende Beweiſe von Heldenmuth gegeben hatten, auch Euer geſamter zahlreicher Körper am Tage der Schlacht, mit Meinen, von ganz Europa hochgeachteten, Armeen wetteifern werde, um den Feind aus dem Herzen der Monarchie zu entfernen, um den Staat durch entſcheidende Streiche zu retten. Der Friede hat nun Euren edeln Anſtrengungen ein Ziel geſezt. Mit herzlichem Danke für das, was Ihr geleiſtet habt, und was Ihr zu leiſten bereit waret, entläſſt Euch Euer König. Nehmt hin in den Schoos Eurer Familien das lohnende Bewußtſeyn erfüllter Pflicht gegen Fürſt und Vaterland. Erhaltet aufrecht den Heldenſinn Eurer Väter. Nie müſſe bei Euch erlöſchen jene Nationalkraft, die furchtbar dem Feinde, wohlthätig und ſchüzend Euren Mitbürgern iſt. Achtung gegen Eure Vorgeſezte, Eintracht unter Euch, Liebe der Ordnung ſey Eure Loſung im Frieden, wie im Kriege; und der ſchöne Verein kriegeriſcher und bürgerlicher Tugenden, den die Jahrbücher Ungarns darſtellen, ſichere Euch für immer die Ruhe, und das Glük, die der Wunſch Eures Königs, und der unabläſſige Zwek ſeines Strebens ſind. Gegeben zu Preßburg, den 24 Nov. 1809. Franz mp." — „Ill. Ungarns Edle! Als der Kriegsſturm Ungarns Grenzen bedrohte, da eiltet Ihr von Vaterlandsliebe beſeelt, nach dem ruhmvollen Beiſpiel Eurer Heldenahnen, die Waffen ergreifend, auf den Wink Eures Königs herbei, Euren Landesvater, Euer Vaterland, Eure Konſtitution, Eure Kinder, Euer Eigenthum zu vertheidigen. — Euer guter Wille, Eure Folgſamkeit, Beharrlichkeit, Eure Anlagen und Fähigkeiten, Euer hoher Sinn und Heldenmuth haben Euch ſchnell zu Kriegern gebildet; und Ihr ſtandet da, eine Heldenſchaar, voll innerer Kraft, welche ſelbſt den Feind zur Bewunderung und Verehrung zwang. — Nur wenigen von Euch bot ſich die Gelegenheit dar, ſich mit dem nächſtig einſtürzenden Feind zu meſſen; aber ſelbſt dieſe wenigen thaten mehr, als die gerechte Welt von unerfahrnen, unvorbereiteten Neulingen damals mit Billigkeit erwarten konnte. Ich, Euer Feldherr, der jedes Ungemach des Kriegs treulich und unverdroſſen mit Euch theilte, war Zeuge. — Ich ſah Einzelne von Euch Thaten Eurer glorreichen Ahnen, Thaten des kühnſten Heldenmuths, des ſchönſten Ruhms ausüben, welche, um ſie mit Einem Worte zu bezeichnen, der edeln, tapfern ungariſchen Nation würdig ſind. — Ich ſah manche Eurer Brüder ihr edles Blut vergieſſen, und als Opfer fallen für das theure Vaterland, für die goldne Freiheit der Ahnen. — Ruhm bedekt ihr Gebein; der Segen der Nation hallt ihnen nach, und ihr Name und Andenken wird in den Annalen des Vaterlandes fortleben. — Euer König, Euer Vaterland, Euer Feldherr dankt für Eure Liebe und Bereitwilligkeit, Eure Treue und Anhänglichkeit. Nun in Friede! Ziehet heim in Eure väterlichen Gefilde, in den Schoos Eurer Angehörigen, und nehmt die Gnade, Huld und Zufriedenheit Eures Königs, die Liebe und Achtung Eures Feldherrn, den Dank Eures Vaterlandes, und die Verſicherung jedes Gerechten mit, daß Ihr Eurer Heldenväter, Eures Ruhms — Eurer Selbſt würdig ſeyd. Und ſo werde Ich Euch, Ich bin deſſen verſichert, jederzeit finden, ſo oft das Vaterland und die Konſtitution in Gefahr ſeyn, und Euren ſtarken Arm zum Schuz auffordern ſollten. Eure herzliche Liebe zu Mir, Euer unbeſchränktes Zutrauen freut, ehrt, und macht mich glüklich. Mein Leben ſoll, wie bis jezt, auch künftig immer dem Wohl Meines Königs, dem Glük des Vaterlandes gewidmet ſeyn! — Glük und Gottes Segen, Meine Liebe und Achtung mögen Euch begleiten! Ofen, den 18 Dec. 1809. Joſeph, Palatin."

Die Wiener Zeitung vom 10 Jan. ſagt: „Die Bedingungen des Wiener Friedens in Betref der Evakuationstermine der beſezt geweſenen Theile der Monarchie ſind von allen Seiten erfüllt. Die franzöſiſche Armee in Oberöſtreich hat ſich am 4 d. über die Grenze zurükgezogen. Grätz wurde an demſelben Tage geräumt, und bis den 13 Jan. werden ſämtliche Korps der franzöſiſch-italieniſchen Armee ebenfalls die inneröſtreichiſchen Provinzen verlaſſen haben."

* Wien, 13 Jan. Heute wurde der Wechſelkurs auf Augsburg zu 363 notirt. Er hat ſich alſo innerhalb 8 Tagen beinahe um 10 Procent gebeſſert. Es blieb auch viel fremdes Papier übrig, und deswegen glaubt man, daß er noch mehr ſteigen wird. Unſre Banliers gewinnen dabei auſſerordentlich.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 21. — 21 Jan. 1810.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. (Beschluß der Botschaft des Präsidenten.) — Spanien. (Französische Siege in Catalonien.) — Großbritannien. (Adresse der Stadt London an den König.) — Holland. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Oestreich.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Beschluß der Botschaft des Präsidenten.

„Bei der Lage unsrer Angelegenheiten in Hinsicht der Haupt-Theilnehmer eines verheerenden, verlängerten Kriegs, der auf eine Art geführt wird, die so nachtheilig als unbillig für die vereinigten Staaten als eine neutrale Nation ist, wird die Weisheit der Nationallegislatur wieder zu der wichtigen Entscheidung über die Alternativen aufgefordert werden, die vor ihr liegen. Daß man diesen mit einem Geiste begegnen werde, welcher der Rathsversammlung einer Nation würdig ist, die sowohl ihre Unschuld als ihre Rechte fühlt, und sowohl auf ihre Ehre, als auf Frieden, bedacht ist, erwarte ich mit völligem Vertrauen. Und daß das Resultat durch passende Einstimmigkeit gestempelt, und von jeder Klasse unsrer Mitbürger durch erleuchteten, und durch Erfahrung bekräftigten, Patriotismus werde unterstützt werden, leidet eben so wenig Zweifel. Mitten unter den Drangsalen und Bedrükungen, die wir durch auswärtige Verhältnisse erfahren, haben wir viele Ursache, uns über die Wohlfahrt im Innern selbst Glük zu wünschen. Nie ist der Segen der herrschenden Gesundheit so allgemein gewesen. Die Früchte der Jahreszeit, obgleich in einigen Gegenden nicht so ergiebig, wie gewöhnlich, sind zu unsern Bedürfnissen mehr als hinreichend. Die Oberfläche unsers Landes enthält überall Beweise von lobenswürdigen Unternehmungen, von ausgebreiteten Kapitalien, und von dauerhaften Verbesserungen. Durch die Vermehrung unsrer inländischen Fabriken bemerken wir eine schleunige Abnahme unsrer Abhängigkeit von fremden Zufuhren. Durch die willkührlichen Edikte, wodurch sich die streitenden Nationen gegenseitig bemühen, unsern Handel mit dem Gegner zu verhindern, steigt unsre eigene Industrie empor. Wenn wir bedenken, daß wir für jeden Vorzug, der unser Loos von dem Schikfale auszeichnet, wozu andre Völker der Geist der Zeiten verurtheilt, jener göttlichen Vorsehung verpflichtet sind, deren Güte sich gegen diese aufblühende Nation so sichtbar bewiesen hat, so müssen wir die innigsten Dankgefühle hegen, und eben jene Allmacht um Segen über die Berathschlagungen und über die Maasregeln ansehen, die zum Besten unsers theuersten Vaterlandes ergriffen werden sollen. (Unterz.) James Madison."

Spanien.

Im französischen Amtsblatte liest man nachstehenden Bericht des Marschalls Augereau, Herzogs von Castiglione, an den Kriegsminister: „Fornela, den 28 Dec. 1809. Ich hatte bereits die Ehre, Ew. Excellenz von den Maasregeln Kenntniß zu geben, welche der Feind ergriffen hatte, um alle Einwohner zu einem Aufstande in Masse zu vermögen. Blake war vor die Oberjunta der Provinz gerufen worden, und hatte dort seinen Kopf verpfändet, daß er binnen wenig Tagen Catalonien von der Gegenwart der französischen Armee befreien wolle. Zu dem Ende übernahm er das Kommando der Militärmacht wieder, und ließ diese zu dem allgemeinen Aufgebot stossen, das ohne Unterschied der Klassen vom 15ten bis zum 45sten Jahre marschirte, und am 12 d. auf verschiedenen Punkten vor Girona versammelt seyn sollte. Durch ein Schreiben vom 20 benachrichtigte ich Ew. Excellenz von dem Gefechte, das am 18 auf dem schwarzen Berge und den benachbarten Höhen Statt gehabt hatte, wo der Feind über 500 Mann verlor. In der Absicht, eine Insurrektion, die meine Kommunikationen sehr erschwerte, im Keime zu ersticken, befahl ich dem Divisionsgeneral Verdier, persönlich mit seinen Truppen auf Darnius, Aguillana, Massanet, St. Laurent de la Monga, Lers, Terrades ꝛc. zu marschiren. Der Divisionsgeneral Souham erhielt Befehl, sich nach Bagnolas, Crespia, Espinavera, Besalu ꝛc. zu begeben, um dem sehr zahlreichen Feind den Rükzug abzuschneiden, und gegen seine sämtlichen, furchtbaren Stellungen zu manövriren. Am 21, 22, 23, 24 und 25 hatten tägliche Gefechte mit sehr günstigen Resultaten Statt; die Anhöhen, auf denen sich der Feind halten wollte, wurden mit Leichnamen besät, und in den Theilen der Ebene, wo ihn meine Kavallerieabtheilungen erreichten, war der Boden mit Todten bedekt. Eine Menge mit den Waffen in der Hand gefangene Bauern wurden an die Bäume längs den Strassen aufgehenkt. Der Divisionsgeneral Souham zog am 25 des Morgens zu Olot ein, und rükte auf Campredon und Ripolle vor, indem er von allen Seiten die Insurgentenhaufen, die in der vollständigsten Unordnung sind, verfolgt. Dieser General hat mir 400 Gefangene von dem vierten Schweizerregiment Ezz zugeschikt, die Olot besezt hielten. Gen. Fontana ist mit der italienischen Brigade unter seinem Kommando bei Olot zum Gen. Souham gestossen. Der Divisionsgeneral Verdier hat nach Eroberung von beinahe unüberwindlichen Posten sich bei Besalu, Bagnolas und Castellfollit aufgestellt. Die Generale Verdier und Souham haben in diesen fünftägigen Gefechten trefflich manövrirt, und meine Absichten mit einer Geschiklichkeit, die über alles Lob erhaben ist, ausgeführt. Blake's erste Division, die bei Olot stand, konnte dem Ungestüm der französischen Truppen nicht widerstehen. Die zweite, die bei Vich stand, so wie die dritte, die Hostalrich deckt, trauten sich nicht, ihr zu Hülfe zu kommen, überzeugt, daß ihnen alsdann ein trauriges Schikfal bevorstünde. Seit diesen Vorgängen ist das Lampourdan ruhig, und die Kommu-

nikationen gesichert. Ich nehme Maasregeln, um Girona und dessen Forts für eine Besazung von 4,000 Mann verproviantiren zu lassen. Genehmigen Sie ꝛc. (Unterz.) Der Marschall Augereau, Herzog von Castiglione."

* Aus dem südlichen Frankreich, 12 Jan. Nach den neuesten Berichten aus Spanien hat Marschall Ney den Oberbefehl im westlichen Spanien übernommen; sein Kommando soll daselbst ausgedehnter, als zuvor, seyn, und sich, um in den Operationen völlige Einheit zu erhalten, bis an die Küsten von Biscaya und Montanna erstrekn, wo Gen. Bennet die asturische Insurgentenarmee abermals zurükgewiesen, und bis an die Grenzen ihrer Provinz verfolgt hat. Ein Theil des vormals unter den Befehlen des Marschalls Sault gestandenen Armeekorps hat die Armee des Marschalls Ney verstärkt, unter dessen Kommando auch das Kavalleriekorps des Gen. Kellermann steht, das noch in seinen Kantonnirungsquartieren zwischen Valladolid und Salamanca steht. Man versichert, es sey eine kombinirte Expedition nach Portugal im Werke; indessen dürfte sie wohl schwerlich vor der Ankunft des Kaisers unternommen werden. — Auf die bewaffneten Banden, die im Rüken der Armee die Strassen unsicher machten, und auf die mit kleinen Eskorten reisenden französischen Stabsoffiziere Angriffe wagten, ist zulezt wieder Jagd gemacht worden, so daß jezt die Kommunikation zwischen Vittoria, Burgos, Valladolid und Madrid gänzlich hergestellt ist. — Da man in Madrid Nachricht erhalten hatte, daß der Marquis v. Romana den Oberbefehl über die spanische Hauptarmee übernommen hatte, und dieselbe in der Sierra Morena neu organisire, so ist Marschall Victor vom König beauftragt worden, mit seinem Armeekorps vom Tajo aufzubrechen, und sich in die Provinz Mancha zu begeben. Er hat sich demzufolge von Aranjuez nach Ciudad-Real in Marsch gesezt, und ist von dort bis an das Gebirge vorgerükt. Alle einzelne spanische Truppenabtheilungen und Milizen, die noch verschiedene Positionen in la Mancha besezt hielten, flohen bei seinem Anmarsche, doch wurden von der französischen leichten Kavallerie viele dieser Flüchtlinge erreicht und niedergemacht. Nach den eingegangenen Berichten hat Romana grose Mühe, seine Truppen zu sammeln, und es scheint nicht, als ob er eine neue Expedition gegen den Tajo unternehmen könne. Das Victorsche Armeekorps bleibt einstweilen in der Provinz Mancha aufgestellt, wo es nach Befinden der Umstände durch den Marschall Mortier, der mit einem starken Korps am Tajo steht, und sein Hauptquartier zu Toledo hat, unterstüzt werden kan. In und bei Madrid befindet sich gleichfalls ein beträchtliches Armeekorps, über das jezt Gen. Sebastiani den Oberbefehl führt. Man behauptet noch immer, daß die englische Hauptarmee ihren Rükmarsch nach Portugal angetreten habe, und daß nur einige Tausend Engländer bei Badajoz zurükgeblieben seyen.

Großbritannien.

Die neulich übergebene Adresse der Stadt London an den König, auf Veranlassung der Schelde-Expedition, lautete so: „Der hiesige Stadtrath hat in einer Versammlung folgende Beschlüsse gefaßt: Einmüthig beschlossen und erklärt, daß der ungeheure Geldaufwand und der unnüze Menschenverlust in den lezten unglüklichen militärischen Unternehmungen gemischte Gefühle von Mitleid, Unwillen und Besorgniß unter allen Klassen der Unterthanen Sr. Majestät erregt haben. Es ist entschieden, daß die ganze Kriegsmacht und die Hülfsquellen dieses Landes auf eine in der Geschichte beispiellose Weise sehr unvorsichtig angewandt, und sehr unglüklich verbraucht sind, in übereilten und nicht berechneten Unternehmungen, welche ohne bleibenden Nuzen für Großbritannien und ohne wesentlichen Vortheil für seine Alliirten nur merkwürdig sind durch unnüz verschwendete Tapferkeit und ungeheure Opfer von Blut und Schäzen. Es ist einmüthig beschlossen, daß während dieser Verluste und Widerwärtigkeiten unser Unglük sehr erhöht worden ist, durch die Imbecillität und Spaltung im Kabinet, wo, wie es scheint, Sr. Majestät vertrautesten Diener, in den verächtlichsten Intriguen und Kabalen verwikelt, nur bemüht waren, zu täuschen, und andere zur groben Vernachläßigung ihrer öffentlichen Pflicht und zum Scandal für die Regierung aus ihren Stellen zu vertreiben. Beschlossen, daß es die würksamste Art sey, um Se. Majestät von unsrer Loyalität in Betref der Konstitution zu überzeugen, und um die Sicherheit dieses Landes zu befördern, ein strenges und wachsames Auge auf öffentliche Personen und auf eine freie Volksrepräsentation zu haben, durch welche allein eine gerechte und konstitutionsmäßige Kontrolle aller öffentlichen Angelegenheiten aufrecht erhalten werden kan. Einmüthig beschlossen, daß wir der Meinung sind, die Sicherheit des brittischen Reichs könne in dem gegenwärtigen grosen Kampf, in welchen wir verwikelt sind, nur durch weise und rechtschaffene Räthe, welche die Staatskräfte leiten, erhalten werden; Räthe, die allein durch die Energie eines freien und einigen Volks bestehen können. Einmüthig beschlossen, daß solche traurige Begebenheiten dringend zu einer strengen und unparteiischen Untersuchung auffordern, und daß eine unterthänige Adresse an Se. Majestät erlassen werde, um Sie zu bitten, eine solche Untersuchung anzuordnen."

Holland.

Aus Amsterdam wird unterm 6 Jan. geschrieben: „Unsere Fonds sind seit dem 29 Dec. beständig in die Höhe gegangen, und steigen noch täglich, so daß diejenigen, die auf das Heruntergehen spekulirt haben, grosen Schaden zu leiden fürchten. Die Ursache dieser glüklichen Veränderung schreibt man den bessern, aus Paris erhaltenen, Nachrichten und der günstigern Meinung über die Veränderungen zu, welche unser Land erleiden soll; dasselbe dürfte, wie man jezt zu wissen glaubt, seine gegenwärtige Unabhängigkeit behalten, und nur zwei Departements, nemlich Zeeland und Braband, und einen Theil von Holland bis an die Maas vor Rotterdam, abtreten, und dagegen ein gröseres Terrain, als es verliert, zur Entschädigung erhalten. — Da man die Zurükkunft des Königs täglich erwartet, so versammelt sich jeden Abend eine Menge Neugieriger vor dem Pallast, weil die Zimmer auf jeden Fall erleuchtet und geheizt werden."

Frankreich.

Die Prinzessin Stephanie, Erbgroßherzogin von Baden, war am 12 Jan. zu Paris eingetroffen.

Durch ein Dekret vom 21 Dec. hat der Kaiser 37 neue Kammerherren ernannt, die zugleich alle in den Grafenstand erhoben wurden. Das Journal de l'Empire behauptet, die Zahl der kaiserlichen Kammerherren sey durch ein Dekret auf 100, und die der Stallmeister auf 18 festgesezt. Mit vierteljähriger Ab-

wechselung würden immer 24 Kammerherren und 8 Stallmeister im Dienste seyn.

Zu Cherbourg war am 7 Jan. eine amerikanische Korvette von 24 Kanonen mit Depeschen für die französische Regierung eingelaufen. Sie hatte am 15 Dec. New-York verlassen.

Die Brester Zeitung enthält eine Bekanntmachung des dortigen Polizeikommissariats, wodurch dem Publikum die ältern Verordnungen in Erinnerung gebracht werden, nach welchen kein fremder Reisender in die Städte Brest, Toulon und Boulogne zugelassen werden, oder sich ihnen nur auf fünf Stunden nähern darf. Blos die königl. italienischen Unterthanen sind von diesem Verbote ausgenommen.

* Aus Frankreich, 14 Jan. Der Marschall Bessieres, Herzog von Istrien, wird täglich aus Seeland in Paris erwartet, dürfte sich daselbst aber nur einige Tage aufhalten, indem er Befehl hat, sich nach Bayonne zu begeben, wo er einstweilen sein Hauptquartier aufschlägt, bis die nach Spanien bestimmten Abtheilungen der kaiserlichen Garden an den Pyrenäen eintreffen, über die er sodann das Generalkommando übernimmt. Der Abmarsch von einzelnen Regimentern der Garde von Paris dauert inzwischen fort. Mehrere dazu gehörige Generale schiken sich gleichfalls zur Abreise nach Bayonne an, namentlich die Generale Walther, Dorsenne, Curial, Groß rc. Vor einigen Tagen hieß es, der Fürst von Neuschatel werde sich nach Madrid begeben; seine Abreise scheint aber noch nicht so nahe zu seyn. Marschall Oudinot ist nach Antwerpen abgegangen, um den Oberbefehl über das Armeekorps zu übernehmen, das dem Vernehmen nach in Holland einrüken, und die dortigen Küsten besezen wird. Dieses Armeekorps wird aus Truppen der bisherigen Nordarmee bestehen, und nach seinem Einmarsch in Holland dürften die dieses Königreich betreffenden Veränderungen bekannt gemacht werden. Dem Vernehmen nach wird das Hauptquartier des Marschalls Oudinot nach dem Haag verlegt. Diejenigen Truppen der Nordarmee, die nicht nach Holland marschiren, beziehen Kantonnirungsquartiere längs der französischen Küste von Cherbourg bis Antwerpen. Jedoch sollen mehrere Regimenter Befehl zum Aufbruch nach Paris erhalten haben. Vermuthlich sind sie nach Spanien bestimmt. — Marschall Massena befindet sich noch immer in Paris; es heißt aber, er werde den Kaiser nach Spanien begleiten, und dort ein Kommando übernehmen. — Die neuesten Berichte aus Nordamerika über die Verhältnisse der dortigen Regierung mit dem englischen Hofe haben in Frankreich viele Sensation gemacht, und man hält dafür, daß sie zu einer gänzlichen Ausgleichung zwischen Frankreich und den nordamerikanischen Freistaaten führen, und eine nähere Verbindung zwischen beiden Mächten veranlassen könnten. Man versichert, Gen. Armstrong habe in dieser Hinsicht wichtige Depeschen von seiner Regierung erhalten. — Der aus Berlin in Paris angekommene preussische Unterhändler, Gen. v. Krusemark, hat sogleich eine Konferenz mit dem Herzog von Cadore gehabt, und man will wissen, seine Mission betreffe noch andere und wichtigere Gegenstände, als die Regulirung des rükständigen Kontributionsgeschäfts und das bekannte Anleihen, womit er jedoch gleichfalls beauftragt seyn soll. Man erwartet zu Paris den neuen sächsischen Gesandten, Grafen v. Einsiedel.

Italien.

Aus Neapel wird unterm 1 Jan. geschrieben: „Der Aufenthalt Ihrer königl. Majestäten beider Sizilien in Paris wird länger dauern, als man anfänglich glaubte. Auch in ihrer Abwesenheit herrscht im ganzen Königreiche die größte Ruhe. Die englischen Streifschiffe lassen sich nur selten an unsern Küsten sehen, und die Ausfuhr unsrer Landesprodukte nach Livorno, Genua, und andern französischen Häfen, geht daher sehr lebhaft fort. Dagegen halten die Engländer, nachdem sie die andern vertheidigungslosen ionischen Inseln besezt haben, Korfu blokirt, und suchen die dortige tapfere Besazung durch abgeschnittene Zufuhr zur Uebergabe zu zwingen. Inzwischen schleichen sich von Zeit zu Zeit dennoch Fahrzeuge mit Lebensmitteln durch."

Schweiz.

* Vom 10 Dec. Die Linthuntersuchungskommission war vom 27 bis zum 29 Nov. in Zürich besammelt, um den Bericht und die Erörterungen der Aufsichts- sowohl, als der Schazungskommissionen anzuhören; im Monat März will dann die Kommission sich bei den Arbeiten selbst versammeln. Der ausführliche Bericht des H. Escher über die vollendeten und die noch übrigen Arbeiten zeigt, daß diese beiden Abtheilungen sich gegenwärtig ungefähr das Gleichgewicht halten; daß allernächstens die Linth ungefähr eine Stunde Wegs, oder in einer Streke von 14,000 Fuß, im neu gegrabenen Bette fliessen wird (mit Ausnahme einiger Streken nemlich, ist dis schon jezt der Fall); daß bis zur Mitte des J. 1810 die Summe von 400,000 Fr., also das Produkt von 2,000 Aktien, auf die Unternehmung verwandt seyn wird, und daß das fernere Bedürfniß derselben noch andere 400,000 Fr. erfordert. — In Hinsicht auf die Aktienbesizer erklärt der Bericht: es werde die ganze Ausdehnung des zu gewinnenden und zu verbessernden Bodens, der in den Schazungsregistern eingetragen ist, nahe an 10 Millionen Quadratklafter, zu 50 Fuß jedes, betragen, folglich können bei auch nur mäßiger Anlage die Unlosten der ganzen erweiterten Unternehmung allmählig zurükerstattet werden. Als Mittel, den Aktienabsaz zu vermehren, werden ernstliche Aufforderungen an die angrenzenden Bezirke, die noch keine Aktien nahmen, und die durch Suspendirung der weitern Austroknungsarbeiten in augenscheinliche Gefahr gerathen müßten, angetragen; die Gesinnungen der betreffenden Kantonsregierungen sollen dann ferner auf eine, vollkommenes Zutrauen einflößende, Weise verbürgen, daß es mit Enthebung des Mehrwerthes der durch die Unternehmung verbesserten Landesstreken ernstlich gemeint sey, und daß die Vorschüsse, welche die Aktienkäufer liefern, würklich durch diesen Mehrwerth der verbesserten Güter sollen getilgt, und ihre Rechte gegen Habsucht, Chikane und Undankbarkeit vollständig gesichert werden, damit die Linthunternehmung, so wie sie ein schönes Beispiel eidgenössischer Hülfeleistung ist, auch ein Beispiel ächter Dankbarkeit werde. „Wenn dann endlich — so schließt sich der vorgelegte Bericht — diese Uebersicht des günstigen Zustandes der Linthunternehmung und ihrer grosen Würkungen für die Begründung der glüklichsten Verhältnisse jener Gegenden dem schweizerischen Publikum mit derjenigen Wärme ans Herz gelegt werden, deren der Gegenstand werth ist: so müsse man an dem Gemeinsinn und der noch nie

unwürkſam angerufenen Wohlthätigkeit des ſchweizeriſchen Publikums verzweifeln, um nicht zu hoffen, daß daſſelbe unter ſo günſtigen Umſtänden noch ein weiteres Opfer auf den Altar des Vaterlandes und der Humanität bringen werde, um dadurch jenes erüe beiſpiellos ſchöne Opfer, das unter unſichern Verhältniſſen dargereicht wurde, in ſeiner ganzen Größe würkſam zu machen, und deſſen wohlthätige Zweke auf die fernſten Zeiten hinaus zu ſichern."

Deutſchland.

* Salzburg, 15 Jan. Bisher beſtand im Herzogthum Salzburg und im Fürſtenthum Berchtoldsgaden noch das öſterreichiſche Mauth- und Acciſeſyſtem. Dieſes wird aber nunmehr durch die franzöſiſche Landesadminiſtration abgeſchaft, und, wie es heißt, dagegen die im Königreich Baiern beſtehende Mauth eingefüret werden.

* Dresden, 14 Jan. Die Rükkehr des Königs verbreitete um ſo größere Freude, weil man allgemein wußte, daß ihn auf der Hinreiſe nach Paris eine Unpäßlichkeit befallen hatte, die auch noch in den erſten Tagen ſeines dortigen Aufenthalts bemerklich war. Um ſo erfreulicher war allen Sachſen ſein munteres und geſundes Ausſehen. Er traf in der Reſidenz gerade an ſeinem Geburtstag, den 23 Dec., ein. Die Bürgergarden hatten ihn eingeholt, und ſchloſſen, verbunden mit einigen Detaſchements Küraſſiers, auf dem Schloßplaz einen dreifachen Kreis, in deſſen Innern das Schülerkorps mit Fakeln ein Danklied anſtimmte. Bei Eröfnung des deutſchen und italieniſchen Theaters zu Anfang Januars wurden Prologe in den feſtlich beleuchteten Theatern zur Bewillkommnung des Monarchen geſprochen. Die Italiener hatten einen Triumphbogen auf dem Theater erbaut, an welchem die vier Beiworte il Saggio, il Buono, il Giusto, il Provido in Medaillons aufgehangen waren, worauf ſich die von unſrer erſten Sängerin, Sandrini-Caravoglia, abgeſungene Arie und der Chor bezogen. Von den politiſchen Reſultaten der Reiſe des Königs iſt bisher nicht das Geringſte bekannt geworden, zum unſäglichen Verdruß aller Kannengieſſer, die ſich durch abgeſchmakte und unwahre Gerüchte möglichſt zu entſchädigen ſuchen. Da der zum Kabinetsminiſter an Boſes Stelle ernannte Baron Senft von Pilſach weit länger in Paris verbleibt, als nach dem ſchon überreichten Abſchiedskreditiv zu vermuthen geweſen wäre, ſo will man daraus folgern, daß vor der Abreiſe des Kaiſers nach Spanien uns vielleicht wohl mancherlei kund gethan wird. Der Graf Georg von Einſiedel, der bisher ſächſiſcher Geſandter in Petersburg war, und nun zu Senft's Nachfolger in Paris ernannt iſt, wird täglich auf ſeiner Durchreiſe hier erwartet. Durch Wiſſenſchaften und lange Reiſen gebildet, gehört Graf v. Einſiedel zu den Unterrichtetſten im diplomatiſchen Fache. Auch iſt ſein anſehnliches Vermögen hinreichend, jeden, ſeiner Stelle angemeſſenen, Aufwand zu beſtreiten. Wenige Tage vor der Ankunft des Königs wurde auch die Stelle des Präſidenten vom Kriegsrathskollegium und des Kommandanten von der Neuſtadt Dresden durch den Tod des 82jährigen Generals Felgenhauer eröfnet. Es iſt aber weder dieſe, noch eine andere von den vielen Stellen, die ſchon lange unbeſezt blieben, ſeit der Rükkehr des Königs beſezt worden. So viel ſcheint höchſt wahrſcheinlich, daß dem Militäretat in Haupt und Gliedern manche ſehr weſentliche Veränderung bevorſteht. Noch iſt der General Thielemann Kommandant von Dresden, deſſen Feſtungswerke nur ſehr langſam demolirt werden dürften. Mit dem 18 Jan. erwartet man die von der Donau zurükgekehrte ſächſiſche Armee an den Grenzen Sachſens, von wo ſie in fünf Kolonnen ſogleich in ihre verſchiedenen Quartierſtände einrüken wird. Die ganze Armee wird Diviſionsgenerale erhalten, und manche andere, zum weſentlichen Vortheil des ganzen Etats gereichende, Abänderungen werden erwartet. Der verdienſtvolle General Gersdorf ſoll mit Entwürfen dazu beſchäftigt ſeyn. Vor wenigen Tagen haben auch die drei von dem galliziſchen Adel an den König geſandten Deputirten, an deren Spize der Graf Zamoyez, Schwiegerſohn des Fürſten Adam Czartoriski zu Pulawy, ſteht, eine feierliche Audienz bei dem König gehabt.

Die beiden weſtphäliſchen Staatsräthe v. Leiſt und v. Conin ſind nicht, wie geſtern irrig gemeldet wurde, zu Grafen, ſondern zu Barons ernannt worden.

Dänemark.

Ein Schreiben aus Kopenhagen vom 2 Jan. ſagt: „Mit Gewißheit hat man im Publikum bis jezt noch nicht erfahren, wer zum Nachfolger des Statthalters von Norwegen, Prinzen Chriſtian Auguſt, jezigen ſchwediſchen Kronprinzen, beſtimmt ſeyn möchte. Einige haben auf Se. Hoheit den Prinzen Chriſtian Frederik rathen wollen. — Heute geht die erſte Poſt von hier durch Schweden nach Norwegen. — Nach einem Schreiben des Direkteurs der ſüdlichen Kolonien auf Grönland an die dieſige Handelsdirektion, vom Monat Auguſt datirt, iſt in unſern dortigen Etabliſſements keineswegs Mangel an Lebensmitteln zu befürchten; ſie ſind noch auf 3 Jahre mit Proviant verſehen. — Der als däniſcher Geſandter nach Stokholm beſtimmte Graf v. Dernath iſt in dieſen Tagen aus Holſtein hier eingetroffen."

Oeſtreich.

In der Wiener Zeitung vom 10 Jan. heißt es: „Nebſt den in dieſer Zeitung vom 9 Dec. v. J. angezeigten, einſtweilen mit Beibehaltung des Karakters als Staats- und Konferenzminiſter, und des als ſolche bezogenen Gehalts, ihres bisherigen Dienſtes enthobenen Staats- und Konferenzminiſtern, haben Se. Majeſtät auch den Staats- und Konferenzminiſter, Grafen Chotek, unter Vorbehalt ſeiner fernern Verwendung, und mit Beibehaltung des Präſidii bei der Hofkommiſſion in politiſchen Geſezſachen, ſeiner bisherigen Dienſtesleiſtung bei dem Staatsrathe zu enthoben geruht."

In dem vorigen Jahre 1809 ſind nach dem Auszuge aus dem gemeiner Stadt Wien Todtenprotokolle, in der Stadt und in den Vorſtädten Wiens, mit Inbegrif aller Spitäler und Krankenhäuſer, geſtorben: 20,218 Perſonen. Unter dieſen Verſtorbenen haben 60 Perſonen ein Alter von 90 bis 100 Jahre erreicht; auch wurde eine 100, zwei 101, eine 103, eine 105, eine 108, und eine 117 Jahre alt. — Kinder wurden geboren und getauft: 12,266, nemlich 6,247 Knaben, und 6,019 Mädchen; todt wurden zur Welt gebracht: 421. Getraut wurden in ſämtlichen Pfarren in und vor der Stadt: 1,517. — Vergleicht man die Summe mit jenen vom Jahr 1808, ſo findet ſich, daß im vorigen Jahre 1809 um 5,293 Perſonen mehr geſtorben, 128 Kinder weniger geboren, und 1,157 Paar weniger getraut worden ſind.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 22. 22 Jan. 1810.

Blike auf die norddeutschen Universitäten. — Spanien. — Holland. — Frankreich. (Ehescheidung des Kaisers von Seite der geistlichen Behörde. Auszug aus dem Berichte des Finanzministers.) — Italien. (Neue Konscription.) — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Oestreich.

Blike auf die norddeutschen Universitäten.

Ohne irgend einer andern Universität in östlicher oder westlicher Direktion zu nahe treten zu wollen, darf man doch die zwei königl. sächsischen Universitäten, als die selbstständigsten und durch die äussern Verhältnisse am meisten gesicherten ansehen. Nichts kan abgeschmakter seyn, als das auch in den Zeitungen häufig verbreitete Gerücht, als werde die tugendhafte Tochter Friedrich des Weisen, die Universität Wittenberg, der gebieterischen Nothwendigkeit weichen, und sich wo anders hin verpflanzen lassen müssen. So ernstlich auch die Niederreissung der Wälle Dresdens gemeint seyn mag, so wenig ist Wittenbergs Befestigung schon als ausgemacht anzunehmen. Sachverständige Männer rechnen, daß dis an 2 Millionen Rthlr. kosten könne. Sachsen schwelgt nicht so im Ueberfluß, um solche Summen leicht entbehren zu können. Indeß hat diese Verpflanzung der Universität Wittenberg den Spekulationen freien Spielraum gelassen. Vier Städte in Sachsen, Meissen, Grosenhain, Görlitz und Dresden selbst, sind als Empfängerinnen der aus Wittenberg auswandernden Musen genannt worden. Käme es je zu einem solchen veteres migrate colani! so wäre wohl die Vereinigung mit Leipzig unter allen der wahrscheinlichste Ausweg. Wittenberg zählt jezt gegen 350 Studierende, und hat in allen Fakultäten einige auch auswärts berühmte Lehrer. Noch immer blüht der Ruhm seiner Juristenfakultät. Das von dem gelehrten und vielfach thätigen Pölitz, Schrökhs Nachfolger, redigirte Wittenberger Wochenblatt enthält zugleich eine vollständige Chronik der Universität. — Leipzig hat bei seiner Jubelfeier am 4—6 Dec. des lezten Jahres von allen Seiten die fröhlichsten Vordeutungen seines fröhlichen Gedeihens und seiner frischesten Fortdauer erhalten. Um sich dis merkwürdige Jubelfest so lebendig, als möglich, zu versinnlichen, darf man nur die so eben im Leipziger Industriekomtoir herausgekommene „Beschreibung der vierten Säkular-Feier der Universität zu Leipzig, mit 9 illuminirten Kupfern, in 4.“ zur Hand nehmen, wo man nicht nur die Decane der Fakultäten, den Rektor Magnifikus und die uniformirten Anführer, Insignien- und Fahnenträger der grosen Prozession der Studierenden, sondern auch die Geistlichen aller vier Konfessionen, die daran Theil nahmen, und die Trachten der Studierenden in allen vier Säkuls der Universität abkonterfeit findet. Es sind ausser den schon früher bekannt gewordenen Geschenken auch noch mehrere Legate erfolgt. Die Wittwe des Buchhändlers Reich hat 31 Portraits von berühmten deutschen Gelehrten und Schriftstellern, die meisten von dem Meisterpinsel Gratis, der Universitätsbibliothek vermacht; der Professor der Geschichte, Wenk, stiftete ein Legat von 2,000 Thalern, dessen Interessen ein hoffnungsvoller Docent der Universität erhalten soll; sämtliche Buchhändler, bis auf zwei, verpflichteten sich schriftlich, von nun an von allen wissenschaftlichen Büchern ihres Verlags ein Exemplar zur Universitätsbibliothek zu geben. Mehrere ansehnliche Geldsubscriptionen sind noch nicht im Publikum bekannt worden. Der Professor D. Stockmann schenkte die vom Dresdner Hofmedailleur Krüger geschlagene Gedächtnißmünze auf dis Jubiläum in Gold und Silber. Die Zahl der bei dieser Gelegenheit erschienenen Druckschriften betrug einer genauen Liste zufolge, die in jener oben genannten Beschreibung gegeben wird, an 21 Stük. Man findet aber auch in den Intelligenzblättern der mit Recht beliebten, unparteiischen Leipziger Literaturzeitung die sichersten Nachrichten von allem, was bei dieser Feier nicht blos für den Augenblik einiges Interesse hatte, womit noch Nro. 85 des Intelligenzblattes der Jenaischen Literaturzeitung von 1809 zu vergleichen seyn dürfte. Merkwürdig ist es auch, daß der Kanzler der Universität Halle, der berühmte Theolog Niemeyer, nach seiner Rükkehr von Leipzig, wo er als Deputirter der Universität Halle dem Jubiläum beigewohnt hatte, eine auch im Druk erschienene Gedächtnißpredigt darauf hielt. Wie wohlanständig ist diese neidlose Eintracht! — Mit dem Gedeihen der westphälischen Universitäten scheint es trotz des ermunternden Coup d'oeil von Villers noch immer sehr zweifelhaft, da ihnen der Nerv aller Dinge, das Oel in der Lampe, immer mehr zu gebrechen anfängt. Daß dis besonders bei Göttingen der Fall seyn mußte, ist begreiflich, da ihr bei der Gründung keine eigenthümlichen Güter zugetheilt worden waren, und die Quellen, aus welchen sie bis jezt so reichlich ausgestattet worden war, fast gar nicht mehr flossen. Da derselbe Fall auch mit Halle, wenigstens dem grösten Theile seiner noch durch den jezigen König von Preussen so sehr erhöheten Einkünfte nach, eingetreten war, so beschloß endlich die westphälische Regierung, zwei Universitäten des Königreichs, Helmstädt und Rinteln, ganz aufzuheben, und mit den Gütern derselben dem Bedürfnis der drei zu erhaltenden Universitäten, Göttingen, Halle und Marburg, abzuhelfen. Mit einem zu Anfange des neuen Jahrs bekannt gewordenen königlichen Dekret ist also der längst gefürchtete Schlag erfolgt. Die Ernestine in Rinteln und die Julia Karolina in Helmstädt sind vernichtet. Man beklagt vorzüglich die Helmstädter Universität, deren alten Stolz Johannes v. Müller in einem erst nach seinem Tod bekannt gewordenen Brief als sehr erlaubt anerkennt, da er sich auf die Calixte, Meibome, Mascheime, Leb

ler und Henke gründet. Sie war Jahrhunderte lang ein schöner Lichtpunkt, und ihre Lehrer zeichneten sich stets durch freimüthigere Bekämpfung des einseitigen Dogmatismus aus. Welche Aufklärungen breiteten nicht noch in den lezten 25 Jahren die mannichfaltigen Zeitschriften aus, die Henke in der Exegese und Kirchengeschichte, Häberlin in der Politik und im Staatsrechte, Crell in den naturhistorischen und chemischen Wissenschaften von Helmstädt aus verbreiteten! Der vor Kurzem verstorbene Sammler und Polyhistor Beireis hatte, das Unvermeidliche ahnend, seinen physikalischen Apparat der Universität Helmstädt nur unter der Bedingung vermacht, wenn sie erhalten würde. Dis Vermächtnis wird also nun nicht in Erfüllung gehen. Um die Masse der Fonds zu vermehren, die den zu erhaltenden Universitäten zu Gute kommen sollen, sind in jenem Dekret auch die wohldotirten Schulen von Klosterbergen und das Seminarium der Abtei Riddagshausen, deren lezter Abt Henke war, aufgehoben worden, wobei noch erklärt wird, an die Stelle des Karolinums in Braunschweig sey eine Militärschule getreten. Auch Klosterbergen hat unter seinen Aebten und Direktoren, einem Steinmetz, Resewitz, Gurlitt, Blüthen für ganz Deutschland getragen. Adelung und Wieland sind Zöglinge desselben! — Nach dem Aufhebungsdekret sollen die nun vazirenden Lehrer und Professoren auf den aufgehobenen Schulen und Universitäten entweder anderswo angestellt werden, oder auf Lebenszeit ihren Gehalt beziehen, die Bibliotheken, Museen und Sammlungen aber sollen unter die drei bleibenden Universitäten vertheilt werden. Ueber das Schikal der berühmten Wolfenbüttler Bibliothek ist noch nichts entschieden. Wir können aber bald grosen Bücher- und Naturalienversteigerungen an allen diesen Orten entgegensehen.

Spanien.

Die Madrider Zeitung bestätigt es offizell, daß am 22 Dec. am Fusse der Sierra Morena ein Kavallerieregiment der Insurgenten überfallen und zerstreut worden sey. Am nemlichen Tage hatte ein ähnlicher Ueberfall bei Puertollano Statt gehabt, wo viele Insurgenten getödtet, und 60 gefangen wurden. Ausserdem waren an verschiedenen andern Orten, in der Nähe von Madrid und Segovia, einzelne Insurgentenbanden von französischen mobilen Kolonnen erreicht und zerstreut worden.

Holland.

* Amsterdam, 13 Jan. Unser König wird hier von einem Tage zum andern aus Paris zurük erwartet. Nach seiner Ankunft dürfte die bisherige Ungewißheit über unser künftiges Loos verschwinden, und das grose Spiel, das seit mehrern Wochen mit den Staatspapieren getrieben wurde, muß aufhören. Dieses hat manche Bankerote erzeugt, aber auch mehrere glükliche Spieler bereichert. Sie liessen Kouriere und Staffeten aus Paris ankommen, und täglich wurden auf der Börse neue Gerüchte verbreitet, die eben so schnell verschwanden, als sie entstanden waren. Die Ladungen mehrerer, von französischen Kapern genommener, englischen Schiffe sind seit 14 Tagen hier an die Meistbietenden zu guten Preisen verkauft worden, weil die darauf befindlich gewesenen Kolonialartikel mit Certifikaten des hiesigen französischen Konsulats nach Frankreich eingeführt werden dürfen. Die Verhältnisse zwischen Frankreich und Nordamerika scheinen gegenwärtig in einer Krisis zu seyn, deren Resultat hoffentlich der Beitritt von Nordamerika zum europäischen Kontinentalsystem seyn wird.

Frankreich.

Ein Hofartikel im Moniteur vom 14 Jan. lautet so: „Se. Durchlaucht der Prinz Reichserzkanzler hat, in Folge der Vollmacht, die er dazu von Sr. Majestät dem Kaiser und König und von Ihrer Majestät der Kaiserin Josephine erhalten hatte, eine Requete bei dem Diözesangericht der Offizialität von Paris überreicht. Dieses Gericht hat, nach einer Instruktion und nach den gewöhnlichen Formalitäten, und nach Abhörung der Zeugen, Kraft Urtheilsspruchs vom 9 d. erklärt, daß die Ehe Sr. Majestät des Kaisers Napoleon und Ihrer Majestät der Kaiserin Josephine, in Ansehung des geistlichen Bandes, null und nichtig sey. Die Metropolitanoffizialität hat dieses Urtheil am 12 Jan. bestätigt."

Dasselbe Journal enthält Folgendes: „Am 21 Dec. 1809 ist ein gewisser Argenton, Adjutantmajor im 18ten Dragonerregimente, durch den Urtheilsspruch einer Militärkommission, als überwiesen des Spionirens und des Einverständnisses mit dem Feinde, zum Tode verdammt worden. Dieser Elende hatte mehrere Reisen von Oporto nach Lissabon gemacht, und als Spion in verrätherischen Absichten Zusammenkünfte mit dem General Wellesley gehabt. Er wurde auf Befehl des Marschalls, Herzogs von Dalmatien, verhaftet; es gelang ihm aber nach Lissabon, und von da nach England zu entfliehen. Aber er wollte sein schändliches Gewerbe fortsezen, und wurde von einer englischen Sloop auf der Küste zwischen Calais und Boulogne ausgesezt. Hier fiel er aber den Zollbedienten in die Hände, wurde zu Calais verhaftet, und an den Polizeiminister nach Paris geschikt, wo man ihn unter seinem wahren Namen erkannte. Er hatte sich Dessort genannt. Bei dieser Gelegenheit haben sich beleidigende Gerüchte auf Rechnung des Herzogs von Dalmatien verbreitet. Wir sind autorisirt, diese Gerüchte für erdichtet und falsch zu erklären. Se. Majestät haben nicht aufgehört, in die Treue und gute Gesinnungen des Herzogs von Dalmatien Vertrauen zu sezen; Sie haben ihm einen neuen Beweis davon gegeben, als Sie ihn zum Majorgeneral Ihrer Armee in Spanien ernannten."

In der Einleitung des Finanzministers zu der Rechenschaft, welche derselbe von der Finanzverwaltung des Jahrs 1808 ablegt hat, finden sich unter andern folgende Stellen: „Die Ausgaben der zwei Kriegsministerien allein sind, mit Einschluß der ausserordentlichen Lieferungen aller Art, welche den Truppen in den eroberten Ländern zu gut gekommen sind, auf beiläufig 600 Millionen für jedes der Jahre 1806 und 1807, jenes erstere aus 15 Monaten bestehend, gestiegen. Dennoch hat der Schaz Ew. Majestät zu den erstern nicht über 460 Millionen, und zu den andern nicht über 340 Millionen beigetragen. Aber Ueberschuß war die Frucht der Siege, womit Ew. Majestät Europa in Staunen sezten, und es ist einleuchtend, daß ohne diesen Beitrag die Wiederherstellung der Kriegscentimen, die vor drei Jahren abgeschaft wurden, und noch andere Hülfsmittel, zur Nothwendigkeit geworden wären. Im Jahr 1808 stiegen die Kriegsausgaben wegen des spanischen Kriegs auf 580 Millio

nen, und die Einnahme war wegen der Verminderung des Ertrags der Zölle geringer geworden; dis macht einen neuen Kredit von 30 Millionen nothwendig, der übrigens keine Vermehrung der Lasten der Unterthanen Ew. Majestät nach sich ziehr. Im Jahr 1809 wird die Ausgabe nicht unter 640 Millionen seyn, wovon der öffentliche Schaz nicht über 350 trägt. Man wird sich über diese Summen nicht verwundern, wenn man bedenkt, daß ausser einem unermeßlichen Generalstab Ew. Majestät dieses Jahr 900,000 Mann Infanterie, 100,000 Kavalleriepferde und 50,000 Artillerie- und Equipagepferde unterhalten. Wenn aber das Jahr 1809 ausnehmend kostspielig war, so läßt Alles glauben, daß das Jahr 1810 grose Ersparnisse darbieten wird. In der That, Ew. Majestät haben im Jahr 1809 mehr als 200,000 Mann ausgehoben, und scheinen gesonnen, im Jahr 1810 keine auszuheben. Im Jahr 1809 sind 60,000 Pferde gekauft und equipirt worden; es scheint, Sie wollen im Jahr 1810 keine kaufen lassen. Ew. Majestät hoffen auch, Ihr Militär um 200,000 Mann vermindern zu können, und es auf 700,000 zu beschränken, wovon die eine Hälfte für die Operationen in Spanien, die andere Hälfte für die Vertheidigung der Küsten und die See-Expeditionen bestimmt wäre. — In demselben Augenblike, als der öffentliche Schaz für den Unterhalt und die Equipirung einer neuen ausserordentlichen Aushebung von 200,000 Mann und 50,000 Pferden sorgte, widmeten Ew. Majestät 80 Millionen den Kanälen, Strassen ꝛc., und liessen die Befestigungsarbeiten an allen Grenzen mit der gröstn Thätigkeit betreiben, zu Alessandria, Kehl, Kassel, Wesel, Jülich, Venlos, Belle-Isle, auf der Insel Air, zu Boulogne, zu Antwerpen und an den Ufern der Schelde. Alles ist in Bewegung in den Seehäfen, von Antwerpen bis nach la Spezzia, und innerhalb weniger als zwei Jahren werden die Passins von Cherbourg und Antwerpen jedes 30 Kriegsschiffe fassen. Ew. Majestät haben Mittel gefunden, alle Kosten dieser unermeßlichen Arbeiten zu bestreiten, ohne dasjenige zu vermindern, was zu den Vorräthen, welche die Vorsicht zur Pflicht macht, nothwendig war. Das Material der Artillerie hat jedes Jahr zugenommen; mehr als 100,000 neue Flinten füllen unsre Zeughäuser, die fremden Flinten unzerechnet, welche das Schikſal der Treffen in unsre Gewalt gebracht hat, und Ew. Majestät besizen 40,000 Kanonen mit allen nöthigen Munitionen ꝛc."

Das Journal de l'Empire sagt unter der Rubrik Augsburg, nachdem es die Ankunft des zweiten Armeekorps in diesen Gegenden gemeldet: »Die politischen Verhältnisse zwischen Frankreich und der ottomannischen Pforte scheinen bald auf die eine oder die andere Art festbestimmt werden zu müssen. Es ist nicht zu glauben, daß die Pforte beim englischen System beharren wird, und die Besiznahme der an Frankreich abgetretenen illyrischen Provinzen hat auf den Divan grosen Eindruk machen müssen. Würklich würde nichts leichter seyn, als durch diese Provinzen zahlreiche Armeen zu Bedrohung des türkischen Reichs marschiren zu lassen."

Der Aide de Camp des Kaisers, General Bertrand, war, von Paris kommend, am 7 Jan. durch Metz passirt.

In öffentlichen Nachrichten aus Paris wird erzählt: »Die Aufmerksamkeit des Kaisers bei der Revüe am 31 Dec. war vorzüglich auf die Artillerie der Garde gerichtet. Diese ist ganz neu montirt. Sie hat 200 Stük Kanonen, und diese mußten sämtlich vor Sr. Majestät vorbeidefiliren; der Zug dauerte über eine Stunde. Am 1 d. ist dieses Korps der Garde nach Spanien abgegangen. Es soll sich auch schon ein Theil der kaiserl. Equipagen dahin auf den Weg begeben haben. Noch weiß man nicht genau, wann Se. Majestät abreisen wird; allein man glaubt, daß es nächstens geschehen werde. Einige der vornehmsten Stabsoffiziere und einige kaiserl. Adjutanten haben Befehl bekommen, sich reisefertig zu halten. — Ein späteres Schreiben sagt: Der Kaiser wird, wie es heißt, in Zeit von 8 bis 10 Tagen nach Spanien abgehen, und im April hieher zurükkommen. Das Vorhaben, zuvor eine Reise nach Italien zu machen, soll ganz aufgegeben seyn. — Noch wird fortwährend von der Pracht gesprochen, die am Neujahrstage bei Hofe war, und die Alles übertraf, was man bis jezt gesehen hatte. Der Kaiser trug ein rothes, auf allen Nähten mit Gold besezten, Kleid, und auf dem Hute wogten weisse Federn von ungewöhnlicher Länge. Der Degen des Monarchen blizte von Juwelen.

In einer Strasburger Zeitung liest man Folgendes: »Die Errichtung einer Telegraphenlinie von Strasburg nach Wien erforderte die Anschaffung einer grosen Anzahl Fernglaser erster Qualität. Da dieselbe nun durch den Frieden abgeschaft ist, so sind diese Fernglaser um einen beträchtlich wohlfeilern Preis zu Strasburg in Kommission zu haben."

Italien.

Ein k. k. Dekret vom 30 Dec. sezt Folgendes fest: 1. Die Konscription für das Königreich Italien im Jahre 1810 besteht aus 11,409 Mann. Die Hälfte dieser Konskription wird in Aktivität gesezt, und die andre bleibt, bis sie eingerufen wird, als Reserve zurük. 2. Die Aushebung muß so vollzogen werden, daß der aktive Theil am 20 Jan. ausmarschiren kan, und alle Konscribirten am 1 Febr. 1810 bei ihren Korps eintreffen. 3. Die Aushebung geschieht unter den jungen Leuten, welche am 1 Jan. 1810 das 20ste Jahr zurükgelegt haben, und folglich vom 1 Jan. 1789 bis zum 31 Dec. dieses Jahrs geboren sind. — Ein andres Dekret vom 30 Dec. enthält Folgendes: 1. Den Deserteurs und widerspenstigen Konscribirten Unsers Königreichs Italien ist eine allgemeine Verzeihung bewilligt. 2. Um dieser Wohlthat theilhaft zu werden, müssen die Deserteurs und widerspenstigen Konscribirten sich innerhalb eines Monats bei ihren respektiven Munizipalitäten melden, die sie nach der Hauptstadt der Präfektur absenden, wo sie ihre weitere Bestimmung erhalten.

Schweiz.

Vom 10 Jan. Der Landammann der Schweiz hat den Beschluß der Regierung des Kantons Luzern, die Schweizerregimenter in spanischen Diensten betreffend, nicht angenommen, sondern mit der Aeusserung zurükgewiesen, daß er über Gegenstände, die der Kompetenz der Tagsazung zustehen, nur von dieser Aufträge zu empfangen sich im Falle befinde.

Deutschland.

Die Salzburger Zeitung erzählt: »Am 24 Dec. rükten 5,500 Mann französische Truppen in den Ort Windisch-Matrey, der nur 80 Häuser zählt, ein, und manches Haus mußte zweihundert derselben aufnehmen. Der General Brauffier nahm

sein Quartier im Pfleghause. Am 25 mußten aus jeder benachbarten Gemeinde vier Männer bei ihm erscheinen, denen angedeutet wurde, alle Waffen unverzüglich bei der strengsten Ahndung auszuliefern. In den folgenden Tagen hielt ein niedergesetztes Kriegsgericht über mehrere verhaftete Insurgentenanführer aus dem Tirol Verhör. Am 27 wurde Franz Fradl zum Tod verurtheilt, und auf dem Kirchplatze in Virgen erschossen. Am 28 Dec. hatten die zwei Empörer Franz Obersammer und Johann Weber eben dieses Loos. Am nemlichen Tage wurden die Häuser der flüchtig gegangenen Wirthe Wallner und Panzl in Windisch-Matrey von dem Militär niedergerissen. Die gesamte Geistlichkeit der Gegend erhielt Befehl, drei Sonntage nach einander von den Kanzeln eine Proklamation abzulesen, welche die Gründe enthält, warum obige Rebellen zum Tode verurtheilt worden seyen. Joseph Tarer aus Tesserecken und Groder aus Kals wurden in ihre Wohnorte abgeführt, und dort in Beisein vieler Menschen am 30 Dec. erschossen. Sie hatten Alle auf die erlassenen Proklamationen nicht geachtet, und wenige Tage zuvor neue Insurrektionen anzuzetteln gesucht. Der Pfarrer in Virgen, Damascen Siegmund, sein Helfer Unterkircher, der Vikar in Wald, der Dechant von St. Daniel, Praschgowitz, und dem Geilthal, wurden von den Franzosen nach Lienz im Pusterthal abgeführt. Am 31 Dec. liessen Obersammer und Weber durch den Kooperator Deckert, der ihnen in den lezten Stunden beigestanden, von der Kanzel wegen des Unglüks, das sie über das ganze Gericht gebracht, öffentlich Abbitte thun. Der Redner machte dabei alle Anwesenden, und besonders auch die Jugend auf die Folgen aufmerksam, die Ungehorsam und Zügellosigkeit unausbleiblich herbeiführen. Bei der Hinrichtung obengenannter Rebellen mußten auf Befehl des Gen. Broussier die Einwohner der Gegend, und namentlich die jungen Pursche, gegenwärtig seyn."

Bis zum 17 Jan. waren bei Mannheim wieder verschiedene Abtheilungen von der Division Ronver über den Rhein marschirt. Durch Aschaffenburg zog am 14 das französische 8te Husarenregiment nach Hanau, und zu Nürnberg hatten die Truppendurchzüge des 4ten Armeekorps bis zum 15 fortgedauert, wo ein Artillerietrain den Beschluß machte.

Die Eröfnung des westphälischen Reichstags zu Kassel ist dem Vernehmen nach bis zum 20 Jan. verschoben worden. Inzwischen waren die Stände schon seit Anfang des Monats versammelt, und hatten mehrern Hoffesten beigewohnt. Eine Nürnberger Zeitung will aus Privatbriefen wissen, daß man zu Kassel der Ankunft des Grafen v. Fürstenstein aus Paris mit der Cessionsakte der hannöverischen Länder täglich entgegen sehe. Ueberhaupt (fährt dieses Blatt fort) will man aus mehrern Umständen und aus den Truppendislokationen auf sehr nahe, grose Veränderungen in Deutschland schliessen, während wohlunterrichtete Personen aus Paris schreiben, daß vor der Hand noch nicht hieran zu denken sey."

Nach öffentlichen Nachrichten aus Dresden sprach man daselbst, neben andern Gerüchten, auch von einer bevorstehenden Reise der Prinzen von Sachsen nach Paris.

Der gewesene König von Schweden war am 8 Jan. mit seiner Familie durch Rostock passirt, hatte in Dobberan, und am 9 zu Wismar übernachtet. Er wurde gegen den 12 zu Hamburg erwartet, wo im Gasthofe zum König von England Zimmer für ihn in Bereitschaft gehalten wurden. Sonst (bemerkt ein öffentliches Blatt) war er bei seinen Durchreisen zu Hamburg im Hotel von Petersburg abgestiegen.

In öffentlichen Blättern wird gemeldet: „Der ehemalige Kurfürst von Hessen hat jezt sein in Böhmen organisirtes Kerps wieder entlassen; die Gemeinen haben Dienste in östreichischen Regimentern erhalten, und auch den Offizieren ist eine Anstellung versprochen. Der Kurfürst selbst soll Neigung geäussert haben, künftig seinen Aufenthalt in Berlin zu nehmen."

Dänemark.

Unterm 30 Dec. hatte die Kopenhagener General-Zollkammer nachfolgendes Cirkular erlassen: „Vermöge eines allerhöchsten Beschlusses vom 22 d. ist allergnädigst befohlen, daß ohne spezielle königl. Erlaubniß schlechterdings keine Kolonialwaaren mittelst schwedischer Schiffe eingeführt werden dürfen, und daß dieses zugleich in Absicht aller europäischen freundschaftlichen und neutralen Schiffe zur Regel dienen soll. Nordamerikanische Schiffe, die eigene Erzeugnisse direkte hieher führen, sind mithin, bis weiter, die einzigen, welche, ohne spezielle allerhöchste Erlaubniß, Kolonialwaaren oder Produkte, die erweislich nordamerikanisch sind, einführen dürfen. Für Kaffee, der mit allerhöchster Erlaubniß auf Transit eingeht, sind, wenn die Einfuhr desselben, um im Lande zu verbleiben, verstattet wird, bis weiter, alle jezt bestehenden, also auch die zulezt verordneten Abgaben, zwiefach zu erlegen; jedoch darf solcher Kaffee, auf Verlangen, bis weiter, in die Kreditanlage übergehen. Rohe Baumwolle und Garn von Flachs, darf, in Folge eines allerhöchsten Reskripts vom 23 d., bis weiter, nicht in die Fremde ausgeführt werden." — Nach Aufhebung der beiden seit dem Ausbruch des Krieges mit England zu Christiania und Schleswig bestandenen Ober-Admiralitätsgerichte, werden nunmehr alle Prisensachen in lezter Instanz bei dem Ober-Admiralitätsgericht zu Kopenhagen verhandelt werden. — Dem Gerüchte nach war die Abreise des Prinzen von Augustenburg von Christiania auf den 6 Jan. festgesezt. In Stockholm, wo man ihn den 20 erwartete, wurden zu seinem feierlichen Empfange grose Anstalten gemacht. — Obschon die Engländer vor Kurzem den Belt sowohl, als den Sund verlassen hatten, so waren sie doch, nach Aussage der zulezt angekommenen Schiffer, noch nicht gänzlich aus dem dänischen Fahrwasser entfernt, und es soll noch ganz neulich zwischen Anholt und Kullen ein Schif von einer englischen Brigg visitirt worden seyn. Aussen vor Neu-Elfsborg lagen noch ein englisches Linienschif und einige Fregatten. — Der wiederhergestellte Friede mit Schweden und der dadurch vermehrte Verkehr, besonders mit Kolonialwaaren, hatte die bereits sehr hohen Preise derselben noch mehr in die Höhe getrieben.

Oestreich.

Nach den neuesten Nachrichten aus Wien, sagt eine französische Zeitung, soll eine allgemeine Steuer von 10 Procent ausgeschrieben werden, um die Banozettel einzulösen, und gänzlich ausser Kurs zu bringen. Dis soll die Ursache seyn, daß der Kurs auf Augsburg, welcher schon über 500 notirt war, nun auf 475 notirt wurde.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchſten Privilegien.

Dienſtag. Nro. 23. 23 Jan. 1810.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutſchland. — Schweden. — Rußland. (Reiſe des Kaiſers nach Moskau.) — Herzogthum Warſchau. — Oeſtreich. — Türkei.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Aurora enthält über das von H. Jackſon an die engliſchen Konſuls bei Anlaß ſeiner Abreiſe von Waſhington erlaſſene Umlaufſchreiben (Allg. Zeit. Nro. 13.) folgende Bemerkungen: «Man kan nicht läugnen, daß H. Jackſon berechtigt war, den Konſuln Sr. brittiſchen Majeſtät Inſtruktionen zu ertheilen, die er für zweckmäßig hielt. Neben dieſer Mittheilung aber war keineswegs ihre öffentliche Bekanntmachung erforderlich, welche ein um ſo größeres Vergehen iſt, als ſie im Grund nichts anders als eine tadelnswürdige Appellation an das Volk der vereinigten Staaten von Nordamerika gegen die ergriffenen Maasregeln des Gouvernements von dem Agenten einer auswärtigen Macht iſt. Dieſe Appellation, über deren ungünſtige Aufnahme bei den Bürgern der vereinigten Staaten wohl kein Bedenken vorwaltet, iſt nichts deſto weniger eine der Regierung zugefügte Beleidigung, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Abſicht des Jackſonſchen Briefes dahin geht, den Unterthanen des Staats Mistrauen gegen ihre Verwaltung einzuflöſſen, und daß man ſich der Konſuls nur als Ausbreiter bediente. Zur Zeit wiſſen wir noch nicht, welche Schritte die Regierung auf dis Betragen des H. Jackſon gemacht hat; ſie werden gewiß gemäßigt und richtig ſeyn; wir müſſen aber dem H. Jackſon ſo viel Kenntniß der Geſchichte und der Grundſäze ſeines eigenen Landes zutrauen, daß er wohl wußte, wie in England ein fremder Miniſter behandelt werden würde, der ſich eines ſolchen Vergehens ſchuldig machte. Mehr als Ein Beiſpiel iſt vorhanden, wo ein fremder Miniſter, der ſich wie Jackſon betrug, ſofort England räumen mußte. Der ähnlichſte Fall ereignete ſich mit dem Geſandten des deutſchen Kaiſers, H. Palm. Georg I., König von England, unzufrieden mit dem zwiſchen dem Kaiſer und dem König von Spanien abgeſchloſſenen Frieden, ſprach gegen dieſe beiden, damals ſehr mächtigen Fürſten äuſſerſt frei in ſeinem Parlamente, erwähnte dieſes Friedens und des Betragens des Kaiſers in den ſtrengſten tadelnden Ausdrüken, und klagte den Kaiſer begangener Treuloſigkeit und Hintanſezung des Wohls ſeiner eigenen Unterthanen an. Der kaiſerliche Miniſter am Londoner Hofe überreichte, ſeinem erhaltenen Auftrag gemäs, dem König ein Memoire, worin er die Rede aus Parlament genau durchgieng, und mit dürren Worten mehrere Unwahrheiten darin aufdekte. Nicht zufrieden damit, machte er dis Memoire in öffentlichen Blättern bekannt. Ein ſolches Majeſtätsverbrechen konnte nicht geduldet werden. Die beiden Kammern des Parlaments erliefſen an den König eine Adreſſe, worin ſie den höchſten Unwillen über die ihm durch das Memoire des H. Palm zugefügte Beleidigung und über die Frechheit der öffentlichen Verbreitung ausſprachen, und den König verſicherten, daß ſie eine ſolche Appellation ans Publikum mit dem größten Abſcheu und der tiefſten Verachtung anſähen. Auf dieſe Adreſſe wurde im Namen des Königs dem kaiſerlichen Miniſter befohlen, auf der Stelle das Königreich zu verlaſſen."

Spanien.

Die Madrider Zeitung führt aus der von Sevilla vom 6 Dec. nachſtehenden, allerdings etwas ſonderbar lautenden, Artikel an: «Zu Folge des unglüklichen Geſchäfts bei Corunna hat die oberſte Junta befohlen, daß Ihre Excedenzen der Marquis de la Romana und Don Pedrigo Misuelme ſich ins Hauptquartier zu Karolina begeben ſollen, um, gemeinſchaftlich mit Sr. Excellenz dem Don Juan de Dios Gutierrez Rabe, der ſchon als Kommiſſär bei der Armee in la Mancha angeſtellt iſt, und ſelbſt mit den ausgedehnteſten Vollmachten verſehen, Alles zu thun, was ſie für angemeſſen halten werden, um dem erlittenen Unglük abzuhelfen und deſſen Wiederkehr zu verhindern. Auf die Weigerung des Marquis de la Romana hat ihn die Junta in dieſer Kommiſſion durch den Marquis de Campo Sagrado erſezt, und geglaubt, ihr noch alle Generale mitgeben zu müſſen, welche ſich gegenwärtig in Sevilla befinden, und im Beſiz des Zutrauens der Kommiſſarien ſind, zu deren Verfügung ſie ſich Behufs aller etwanigen Aufträge bereit halten müſſen."

Der weſtphäliſche Moniteur macht folgenden Tagsbefehl bekannt: «Im Hauptquartier zu Pont-Mayor, den 11 Dec. 1809. Der General und Kommandant der Belagerungsdiviſion ergreift mit Freuden die Gelegenheit der Einnahme von Girona, um ſeine Zufriedenheit wegen des Eifers und der Thätigkeit an den Tag zu legen, welche bei allen Gelegenheiten die Herren Chefs der Korps, Stabsoffiziere und Truppen von der weſtphäliſchen Diviſion, und beſonders der H. v. Zinck, proviſoriſcher Kommandant der Diviſion, bezeigt haben. Der General und Kommandant des Belagerungskorps. (Unterz.) Amey."

* Aus dem ſüdlichen Frankreich, 10 Jan. Nach Briefen aus Perpignan treffen dort noch immer Truppen ein, die zur Verſtärkung des Augereauſchen Armeekorps beſtimmt ſind. Da dieſes Armeekorps iſolirt von den übrigen franzöſiſchen Truppen zu agiren hat, und wahrſcheinlich bei Fortſezung der Kriegsoperationen gegen das ſüdliche Spanien eine wichtige Rolle übernehmen dürfte, ſo werden noch viele Truppen, die man aus Italien erwartet, zu ihm ſtoſſen. In Catalonien haben ſeit der Uebergabe von Girona keine offenſive Operationen von Bedeutung Statt gehabt, da Marſchall Augereau Befehl hat, die Inſurrektion erſt ganz in dem nördlichen und nordöſtlichen Theil dieſer Provinz zu vertilgen, bevor er ſeine Angriffe

nach der Seite von Tarragona richtet. Die Kommunikation mit Barcellona iſt daher noch nicht hergeſtellt, und die ſpaniſche Armee unter Blake hat diſſeits dieſer Stadt eine neue Poſition bezogen. Es dürfte alſo wohl in Kurzem auf dieſem Punkte wieder zu einem Haupttreffen kommen.

Großbritannien.

(Aus der Evening-Poſt.) Die katholiſchen Grafſchaften in Irland machen Anſtalten, um abermals Aufhebung der Geſetze, wodurch ſie in ihren bürgerlichen und politiſchen Rechten gekränkt ſind, bei der Geſetzgebung nachzuſuchen. Tipperari, Cork und Limerik ſind ſchon zuſammengetreten, und haben einen Ausſchuß ernannt, der ihre Vorſtellung aufſetzen ſoll. — Der Herzog von Cumberland iſt ſtatt des verſtorbenen Sir Will. Pitt zum Kommandanten der Garniſon und zum Gouverneur von Portsmouth ernannt worden. Se. k. Hoheit werden den Gouvernementspallaſt bewohnen, und einen vollſtändigen Generalſtab, nebſt einem zahlreichen Gefolge erhalten. — Das Regiment der Camerouiſchen Hochſchotten hat vergangene Woche Befehl erhalten, nach Portsmouth zu marſchiren, um nach Portugal eingeſchift zu werden. Wahrſcheinlich wird indeſſen die Beſtimmung dieſer Truppen in Gefolg der lezten Nachrichten aus Indien abgeändert. — H. Bathurſt, engliſcher Geſandter zu Wien, von dem Berliner Nachrichten vom 10 Nov. behaupteten, daß er ſich in einem Anfall von Wahnſinn ſelbſt entleibt habe, befand ſich damals an Geiſt und Körper vollkommen geſund. Er hat noch am 13 Nov. geſchrieben.

(Aus dem Courier vom 3 Jan.) Nach Briefen aus Virginien ſoll aufs Neue ein Embargo auf alle Schiffe in den amerikaniſchen Häfen gelegt werden ſeyn. Wir wünſchen den Krieg mit den vereinigten Staaten nicht, allein wir ſehen nicht ein, wie man bei den von ihnen in der bekannt gewordenen Korreſpondenz geäuſſerten Geſinnungen zu einer Uebereinkunft gelangen kan, die ſich mit der Würde und dem Muthe der Engländer verträgt. Die vereinigten Staaten bedienen ſich gegen uns der hochmüthigſten und beleidigendſten Sprache; ſie verlangen allein von uns Anträge, als wenn der Friede für uns ein Gegenſtand der Noth und uns allein vortheilhaft wäre! Sie verwarfen unſre Vorſchläge, ohne uns andre vorzulegen. Nach der neuen diplomatiſchen Lehre des H. Madiſon müſſen wir unſre Anträge ſo lange abändern, modifiziren, formen und anpaſſen, bis ſie dieſem wilden Republikaner zuläſſig ſcheinen. Er verhüllt ſich mit ſeinen Miniſtern in tiefes Schweigen und in geheimnißvolles Dunkel; unſer Unterhändler ſoll ſich ihnen nicht vertraulich nahen; man ſoll ihm allen Zutritt, jede Unterredung abſchlagen; das republikaniſche Kabinet iſt ein zu heiliger Ort für die profanen Füſſe des Abgeſandten eines Königs. Wir ſollen voll Ehrfurcht unſre Friedensanträge vor die Füſſe des republikaniſchen Sekretärs niederlegen, und wenn ſie nicht gefallen, andre an ihre Stelle ſezen, wobei man ſich wohl vorzuſehen hat, daß die Sprache vollkommen gemäſſigt und höflich ſey; in keinem Falle dürfen wir aber uns Inſinuationen oder Erklärungen erlauben, welche nur in der Ferne die Zartheit ſeiner Geſinnungen verlezen könnten. Haben wir dennoch das Unglük, uns hierin zu vergehen, ſo iſt alle Unterhandlung abgebrochen, bis wir einen andern Geſandten abgeſchikt haben, der höflichere, zierlichere und unterthänigere Worte in ſeiner Feder führt. Man ſollte wahrlich glauben, daß dieſes Betragen, voll Bitterkeit und Haß gegen England, ein Tribut ſey, den H. Madiſon dem Bonaparte zollt. Das Glük des Leztern hat die Augen des Präſidenten umnebelt, denn eben, als H. Jackſon ſeine Unterhandlungen begann, traf die Nachricht von der Schlacht bei Wagram ein. Der Präſident ſieht alle Vortheile voraus, die der Kaiſer der Franzoſen hieraus ziehen wird; er ſieht ihn ſchon als Herrn des Kontinents; er denkt und hofft mit Wahrſcheinlichkeit, daß wir viel demüthiger in unſerm Ton und in unſern Vorſchlägen werden würden, und daß er triumphirend über uns hinſchreiten könne. Wir können den Einfluß der Furcht vor Frankreich in jeder Zeile der Korreſpondenz mit H. Jackſon verfolgen. Hierauf können wir den Amerikanern antworten: „Dis ſind unſre Anträge; ſchlegt ihr ſie aus, wollt ihr keine andere machen, ſo rufen wir unſern Geſandten zurük und heben alle Korreſpondenz mit euch auf. In Zukunft müßt ihr die erſten Schritte, zu einer Unterhandlung die erſten Eröfnungen machen."

Frankreich.

Am 14 Jan. erhielten Deputationen der Wahlkollegien in beiden Departemente der Seine und Oiſe und der untern Seine im Thronſaal eine feierliche Audienz beim Kaiſer, und überreichten demſelben Adreſſen, worin ſie ihm ihre Huldigungen und Glükwünſche zum Frieden darbrachten. Der erſtern Deputation antwortete der Monarch: „Ich danke Ihnen für die Geſinnungen, die Sie mir ausdrüken. Ich nehme an den Departementskollegien meines Reichs ein beſonderes Intereſſe. Ich habe ſie eingeſezt, damit ſie Zwiſchenperſonen ſeyn, und meinen Völkern die Liebe, die ich zu ihnen hege, und meinem ganz auf ihr Glük und ihren Ruhm gerichteten Willen kund thun ſollen. Ich ſage, ihren Ruhm, denn ich denke nicht, daß ohne ihn für einen Franzoſen Glük möglich iſt." Der Deputation des zweiten Wahlkollegiums antwortete der Kaiſer: „Ich erinnere mich mit Intereſſe an Alles, was ich in Ihrem Departement geſehen habe. Ich werde die Augenblike, die ich in der Mitte der guten Einwohner von Rouen zubringen werde, als glüklich anſehen. Ich erkundige mich oft nach Ihnen, und ich erfahre immer mit Vergnügen, daß ſie weiſe und arbeitſam ſind, und daß ſie mit Recht auf die Liebe, die ich zu ihnen trage, zählen."

Der Moniteur liefert nun auch den Auszug aus General Moore's nachgelaſſenen Memoiren, welchen wir zu Anfang dieſes Monats in der Allg. Zeit. abdruken lieſſen.

* Paris, 14 Jan. In Nantes ſind vor 4 Tagen drei geſegelt auf gut Glük ausgelaufene Handelsſchiffe aus Isle de France angekommen. Von ihren Ladungen, die in Zuker, Kaffee, Indigo, Baumwolle, Gewürzen ꝛc., beſtehen, erwartet man nächſtens ein genaues Verzeichniß. Zugleich hoffen wir auch durch dieſe Schiffe näher zu erfahren, wie es gegenwärtig auf Isle de France und Reunion ſteht. Das Gerücht, daß die Engländer unter dem Vorwande einer Expedition gegen die Seeräuber im perſiſchen Meerbuſen gegen dieſe beiden Kolonien von Bombay aus eine Unternehmung vorbereiten, erhält ſich.

* Strasburg, 17 Jan. Unſere Stadt iſt mit neu eingetroffenen Truppen angefüllt. Seit einigen Tagen rükten mehrere Bataillone Sappeurs ein, die aus Paſſau kommen, und hier fernere Befehle erwarten. Auch iſt das von der Armee in

Oeſtreich zurükkehrende Korps der Marine-Ouvriers heute eingezogen, und eine ſtarke Abtheilung des leichten Parks der Armee kam in der Citadelle an. Ferner iſt die Ankunft mehrerer Regimenter deutſcher Truppen, die ſich nach Spanien begeben ſollen, bereits angeſagt. Künftigen Sonnabend erwartet man das herzogl. naſſauiſche Kontingent, welchem eine Abtheilung herzogl. ſächſiſcher Truppen und die Anhalter, Schwarzburger und andere Kontingente kleiner Fürſten des Rheinbundes folgen. Alle dieſe Truppen kommen über Speyer und Weiſſenburg hieher; es ſind Befehle ertheilt, ſie aufs freundſchaftlichſte zu empfangen. Man glaubt, daß ſie über Beſançon ihren Marſch nach Spanien fortſezen werden. Außerdem ſind abermals ſtarke Transporte von franzöſiſchen Rekonvaleſcenten aus Deutſchland und von öſtreichiſchen Kriegsgefangenen aus dem ſüdlichen Frankreich angekommen. Von den in den Grenzdepartementen gelegenen Truppen ſind mehrere Abtheilungen nach Spanien aufgebrochen. Sie marſchiren gewöhnlich über Chalons und Chateau-Thierry auf der Pariſer Straſſe bis gegen Meaux, ſchlagen alsdann den nach Orleans führenden Seitenweg ein, und wenden ſich von dort gegen Poitiers u. ſ. w.

Italien.

* Mailand, 13 Jan. Hieſige öffentliche Blätter verſichern, der Vizekönig werde nächſtens aus Paris nach Mailand zurükkehren. — Am 31 Dec. ſtarb der Erzbiſchof von Florenz, Monſignore Martini, in einem Alter von 89 Jahren, nachdem er 29 Jahre die biſchöfliche Würde bekleidet hatte. Er war auch Schriftſteller. — Die Veredlung der Schaafzucht durch ſpaniſche Merinos macht im Königreich Italien ſchnelle und groſe Fortſchritte. — In den lezten Tagen des verfloſſenen Jahres ereignete ſich bei Correggna, unweit Pavona, der Unglüksfall, daß durch den anhaltenden Regen ein Berg einſtürzte, 6 italieniſche Quadratmeilen angebauten Landes verwüſtete, und dadurch, daß er den Lauf einiger Bäche hemmte, die Gegend umher unter Waſſer ſezte. Mehrere wohlhabende Güterbeſizer haben ihr ganzes Vermögen verloren. Es kam übrigens kein Menſch ums Leben, weil der Einſturz des Berges nicht plözlich, ſondern allmählich, erfolgte, ſo daß man Zeit hatte, alle Perſonen, Weiber und Kinder, zu retten.

Schweiz.

* Vom 12 Dec. Der geweſene k. ſpaniſche Miniſter in der Schweiz, Ritter v. Caamano, begibt ſich, wie man vernimmt, von Bern nach Konſtanz; der geweſene Legationsſekretär Ferreira hingegen wird in Bern zurükbleiben. — In dem gebirgigten Theil des Kantons Waadt haben ſich dieſen Winter ungewöhnlich viel Bären, auch auſſerordentlich groſe unter ihnen, gezeigt. Bei einer nicht vorſichtig genug gegen ſie angeſtellten Jagd ward ſtatt des Thieres ein Jäger erſchoſſen.

* Vom 25 Dec. Ein umſtändliches Programm des vierten Jahrkurſes des politiſchen Inſtituts in Zürich für 1810 drükt das Bedauern über den beſchränkten Gebrauch, der von dem neuen Inſtitute gemacht wird, aus: „Eine ſolche Erſcheinung (heißt es unter andern) muß um ſo viel mehr Bedauern erregen, da ſich in frühern Zeiten bei uns immer ein ſo lebhafter Trieb zur Ermunterung und Benuzung wiſſenſchaftlicher Anſtalten zeigte, durch den ſich Zürich zu einer bedeutenden Stufe der Kultur erhob, indem es nicht nur in allen Fächern der Gelehrſamkeit manche groſe Männer hervorbrachte, ſondern ſich überdis auch ſchon lange durch Verbreitung gründlicher und ſolider Kenntniſſe, durch Sinn und Empfänglichkeit für jedes Beſſere, beinahe in allen Ständen, auszeichnete. Es wäre indeſſen zu voreilig, wenn man aus einzelnen Erſcheinungen ſchlieſſen wollte, daß dieſer Eifer für eine gründliche Bildung erkalte, und daß man ſich jener Gleichgültigkeit nähere, die man mit Recht an Andern tadelt. Oder ſollten denn die vielen warnenden Beiſpiele anderer Städte und Gegenden für uns verloren ſeyn? Sollte es keinen Eindruk auf uns machen, wenn wir ſehen, wie ſo manche derſelben durch Vernachläſſigung einer gründlichen Bildung der Jugend und einer frühern Angewöhnung zu nüzlicher Thätigkeit nicht nur ihren literariſchen Ruhm verlor, und den Folgen der Frivolität, Tatlosigkeit, überhaupt des Mangels an geläuterten Einſichten ſich Preis gab, ſondern dann bald auch in jeder andern Rükſicht von Stufe zu Stufe herabſank? — Wenn wir ſehen, wie ſo oft der Verfall der Induſtrie dem Verfall einer gründlichen Bildung folgte, ſobald andere, mit ſolidern Kenntniſſen ausgerüſtete, Völker ſich auf die gleichen Zweige legten? — Solche Beiſpiele ſtehen zu warnend vor den Augen jedes Unbefangenen, als daß man glauben könnte, es ſey wärklich Gleichgültigkeit gegen wiſſenſchaftliche Ausbildung, was die Zahl der Zuhörer im politiſchen Inſtitute beſchränkt hat. Dieſer Mangel an Theilnahme ſcheint eher durch unrichtige Anſichten des Zwels des Inſtituts und durch Unkenntniß deſſen, was daſelbſt vorgetragen wird, bewärkt zu werden u. ſ. w."

Deutſchland.

* Aus dem Tirol, 16 Jan. Von der königl. baieriſchen Armee, die ſeit einigen Monaten im Innkreiſe kantonnirte, kehren nun die meiſten Regimenter nach ihren Friedensgarniſonen zurük. Das bisher im obern Innthal geſtandene 2te Linien-Infanterieregiment Kronprinz hat gleichfalls Befehl erhalten, nach München aufzubrechen. Die ſeit dem verfloſſenen April rükſtändigen Abgaben in dem Kreiſe werden nun, wie billig, nachträglich erhoben, und kein rechtlicher Einwohner weigert ſich, dieſelben abzutragen. Die in den traurigen Auftritten durch die blinde Hartnäkigkeit der Inſurgenten abgebrannte Bergſtadt Schwaz ſoll nunmehr regelmäſig wieder aufgebaut werden. — Es ſcheint keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß der Sandwirth Hofer ſich im Oeſtreichiſchen befinde. Ein Gerücht ſagt, er habe dort einen Bauernhof an ſich gebracht.

* Mannheim, 18 Jan. Heute ſind zwei herzogl. ſächſiſche Bataillons hier durch über den Rhein marſchirt, womit die Durchmärſche der Diviſion unter den Befehlen des Diviſionsgenerals Reuter durch unſere Stadt beendigt ſind. Unter den geſtern durchmarſchirten Truppen befanden ſich die Kontingente von Reuß, Waldek ꝛc. Dieſen Nachmittag hat auch der Diviſionsgeneral Reuter Mannheim verlaſſen.

Durch Erlangen waren vom 12 bis zum 16 Jan. das 5te leichte, und das 2te, 10te, 56ſte und 93ſte Linien-Infanterieregiment gezogen.

Der fürſtl. primatiſche Miniſter, Freiherr v. Albini, war von Regensburg zu Aſchaffenburg angekommen.

Der König Guſtav Adolph war mit ſeiner Familie am 11 Jan. zu Lübeck eingetroffen.

Schweden.

Die lezten direkten Nachrichten aus Stockholm (schreibt man aus Kopenhagen) gehen bis zum 2 Jan. Der König von Schweden war sehr krank. Von Niederlegung der Regierung aber melden dieselben nichts. Prinz Christian wurde erst gegen den 20 zu Stockholm erwartet. Der russische General v. Suchtelen war daselbst mit Aufträgen seiner Regierung eingetroffen. Freiherr v. Oxenstierna geht wieder als unser Gesandter nach Kopenhagen, von wo der Graf v. Dernath als dänischer Gesandter erwartet wird. Am Neujahrstag wurde zu Stockholm ein feierliches Tedeum wegen des Friedensschlusses mit Dänemark abgesungen. — Der Reichstag wird wohl noch einen Monat dauern. Es ist nunmehr die Thronfolgeordnung in der männlichen Nachkommenschaft des jezigen Kronprinzen bestimmt worden. Die weibliche Linie des Königshauses und deren Nachkommenschaft, auch vom männlichen Geschlecht, haben keine Rechte an Schwedens Thron und Regierung.

Rußland.

Nach Berichten aus Twer war der Kaiser am 3 Dec., in Begleitung des Prinzen Georg von Oldenburg und der Großfürstin Catarina Pawlowna, von da nach Moskau abgereist.

Aus Petersburg wird unterm 27 Dec. geschrieben: «Der Kaiser wird in diesen Tagen wieder hier erwartet. Er hat seinen Geburtstag in Moskau gefeiert. Es ist unbeschreiblich, mit welchem Jubel der Monarch dort aufgenommen worden ist. Er wollte sich Anfangs nur eine kurze Zeit dort aufhalten, und zum 24 d. wieder hier zurük seyn, allein er konnte unmöglich den Bitten der Einwohner Moskau's widerstehen, und verlängerte also seinen Aufenthalt. — Ehegestern wurde hier wegen Eroberung der Festung Brailow in allen Kirchen ein Dankfest gehalten. — Unsre jungen Großfürsten Nicolai und Michailo Pawlowitsch widmen sich in Gatschina gänzlich den Wissenschaften. Sie kommen fast nie zur Stadt. Sie sollen denn es in den mathematischen Wissenschaften große Fortschritte gemacht haben. — Täglich kommen noch schwedische kriegsgefangene Offiziere aus dem Innern des Reichs hier an, um in ihr Vaterland zurükzukehren. — Von Nikolajef ist der ehemalige Kapudan Pascha, Ramis Abdallah, hier angekommen. Er war ein Verbündeter Baireltars, und bombardirte das Serail von der Seeseite, während jener zu Lande den Angrif machte."

Herzogthum Warschau.

Aus Warschau wird gemeldet: «Am 29 Dec. verschied hier der ehemalige berühmte polnische Reichstagsmarschall von 1791, Graf Stanislaus Malachowsky, bisheriger Präses des polnischen Senats. Das Leichenbegängniß wird mit großen Ceremonien, unter Geleit der hier befindlichen Truppen, Statt finden, indem er das höchste Amt im Staate bekleidete, und nach dem Monarchen den ersten Rang führte. — Auf einen ausdrüklichen Befehl des russischen Gouvernements werden seit Kurzem alle ankommenden und abgehenden Briefe aus dem Herzogthum Warschau in Rußland eröfnet und genau untersucht. — Warschau, vormals so öde, wird jezt immer lebhafter und glänzender."

Am 1 Jan., Abends um 6 Uhr, traf der Fürst Poniatowski, nur von einem Obristen seines Generalstabs begleitet, aus Miniszew zu Warschau ein.

Oestreich.

Die Wiener Zeitung sagt: «Der nun in den Verhältnissen Oestreichs gegen das Ausland eingetretene Stand des Friedens und der Ruhe hat Se. k. k. Majestät bewogen, die Beurlaubungen bei der Armee in dem Maase, als die Regimenter in ihre Friedensstationen einrüken, zu befehlen. — Joseph Wenghart, Wundarzt in Süssenbrunn, und Matthias Teubler, Bürger von Wolfersdorf, haben die mittlere, und Theresia Ebnerin, Haushälterin im Pfarrhofe zu Breitenlee, die kleine goldene Civil-Ehrenmedaille, für ihre während und nach der Schlacht bei Aspern den verwundeten Kriegern mit dem angestrengtesten Fleisse und edelmüthiger Aufopferung geleistete sorgsame Pflege, erhalten."

Die Staatsobligationen hatten sich in Folge des Steigens der Banknoten gleichfalls von 87 auf 92 ½ gehoben.

Aus Grätz melden öffentliche Nachrichten unterm 12 Jan.: «Seit dem 5 d. sind Frimont Husaren und zwei Jägerbataillone zur Besezung der vorwärts gelegenen Theile des Herzogthums hier durchgezogen, nachdem unsere Anzeige einlief, daß die gänzliche Räumung des Landes von dem Armeekorps der italienischen Armee unter dem Oberbefehl des Marschalls Macdonald, Herzogs von Tarent, nun unverzüglich erfolgen werde. In einigen Tagen wird die Garnison Grätz und die übrigen zur Besezung von Steyermark und des Klagenfurter Kreises bestimmten östreichischen Truppen hier eintreffen."

Eine sächsische Zeitung erzählt: «Die grenzenlose Liebe der Einwohner Wiens gegen ihren Regenten und seine Familie zeigte sich auch durch einen Antrag, welcher der Vergessenheit entrissen zu werden verdient. Eine Deputation der Bürger Wiens erklärte nemlich Sr. Majestät, es hätten 150 der angesehensten Bürger den Entschluß gefaßt, mit allerhöchster Bewilligung die Stationen bis Olmüz zu besezen, und die kranke Kaiserin, ihre geliebteste Landesmutter, auf ihren Schultern nach Wien zu tragen. Der Kaiser, auf diesen Vorschlag nicht vorbereitet, war so überrascht, daß er nicht zu sprechen vermochte. Er drükte dem Redner die Hand, und eilte, um nicht dem Uebermasse seiner Empfindungen zu unterliegen, stillschweigend in sein Kabinet zurük. Der oberste Kämmerer kam bald darauf heraus, und erklärte den Bürgern: sie hätten sich selbst überzeugen können, wie sehr Se. Majestät durch ihren edlen Antrag gerührt worden seyen. Wenn auch Allerhöchstdieselben davon keinen Gebrauch machten, so würden sie solchen dennoch nie Ihren geliebten Wienern vergessen, und heute noch Ihre Majestät die Kaiserin davon benachrichtigen, überzeugt, daß die Freude über so große Beweise bürgerlicher Liebe und Treue vieles zu ihrer Genesung beitragen würde."

Türkei.

Aus Pera wird unterm 10 Dec. geschrieben: Von den Armeen hat man bis jezt keine bestimmte Nachrichten; man behauptete, gleich nachdem Kunde von der Schlacht bei Silistria eingegangen war, es werde über einen Waffenstillstand unterhandelt, aber die Anhänger der Regierung versichern, weder die Janitscharen noch der Großvezier würden einen solchen eingehen; vielmehr äußern sie laut, nur die Räumung der Moldau und Wallachei könne die Basis eines künftigen Friedens abgeben. Der Großvezier erhält von Zeit zu Zeit Verstärkung an Mannschaft, Artillerie, Kriegs- und Mundvorrath. Auch bemerkt man noch keine Aenderung des politischen Systems der Pforte. Der französische Geschäftsträger, Latour-Maubourg, hat, seitdem er dem Ministerium den mit Oestreich zu Stande gekommenen Frieden bekannt machte, mehrere Konferenzen mit demselben gehabt, und, wie man wissen will, abermals die Zurüksendung des englischen Gesandten gefordert. H. v. Latour-Maubourg hat auch dem östreichischen Internuncius den Friedensschluß von Wien schriftlich mitgetheilt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 24. 24 Jan. 1810.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Nachrichten von der englischen Expedition nach Macao.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Schreiben aus Tirol.) — Oestreich.

Spanien.

Die Madrider Zeitung enthält ein Verzeichniß von 27 Kommandeurs und 8 Rittern des königlich-spanischen Ordens, welche der König Joseph neuerlich ernannt hat.

Dieselbe Zeitung erzählt: „Die Bande des Räubers Empecinado, welche sich so oft links von Madrid gezeigt, und sich durch ihre Raubsucht, Gewaltthätigkeiten und Grausamkeiten, bei allen friedlichen Landbewohnern furchtbar gemacht hatte, ist zwischen Huete und Cuenca mitten unter die Kavallerie des Gen. Milhaud gerathen. Hundertunddreissig von diesen Banditen blieben auf dem Platze, 50 andre, worunter drei Anführer, wurden nebst 60 Pferden gefangen. Man hält es für sicher, daß Empecinado, so wie sein Vetter Mariano, unter den Todten sind. Am folgenden Tage, den 23 Dec., wurde eine andre Bande in der nemlichen Gegend zusammengehauen. Ehe Gen. Milhaud diesen glüklichen Fang machte, hatte er die Insurrektionsjunta zu Molina d'Arragon ganz auseinandergesprengt, wo er zugleich eine beträchtliche Menge Waffen und Munition fand, und vernichtete. Ueberall, wo diese Division durchkam, wurde sie wegen ihrer treflichen Haltung bewundert, und die Einwohner, erstaunt über ihre gute Mannszucht, segnen sie für den unschätzbaren Dienst, den sie ihnen durch Ausrottung jener Räuberhorden leistet, die unter dem Namen von Patrioten ihr Eigenthum verwüsteten. Zu Horcajo, einem Fleken in den Gebirgen von Toledo, unweit der Quellen der Guadiana, hat ein Detaschement vom 5ten Korps einen beträchtlichen Waffenvorrath, dessen Wächter gefloben waren, zerstört. Zu San Garcia, in der Provinz Segovia, wurden 200 Strassenräuber überfallen, 60 davon niedergemacht, und 30 gefangen; die Uebrigen, gröstentheils verwundet, entkamen nur unter Begünstigung der Nacht. Kapitän Bourbon Baller vom 27ten Jägerregimente zu Pferde leitete diese Unternehmung, wobei wir noch 60 Pferde erbeuteten. Jeden Tag erhält der Etatmajor Anzeige von Zerstreuung irgend einer neuen Quadrille.

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 5 Jan.) Der östreichische Botschafter, Fürst von Stahremberg, befindet sich noch immer hier, und hat gestern eine Konferenz mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und dem Kanzler der Schazkammer gehabt. Man weiß nicht, was in dieser Zusammenkunft verhandelt worden ist; aber es wird versichert, daß heute früh die beiden Sekretäre des Fürsten, Prevot und Agneau, mit Depeschen nach Paris abgeschikt worden seyen. — Durch zwei aus Amerika nach Liverpool zurükgekommene Schiffe ist die Nachricht eingegangen, daß in den Häfen der vereinigten Staaten wieder ein Embargo verfügt sey, und kein amerikanisches Schif mehr auslaufen dürfe. Man hat aber noch keine offizielle Bekanntmachung von dieser Maasregel.

(Aus dem Morning-Chronicle.) Die Wahl des Lords Grenville zum Kanzler der Universität Oxford kan man als ein günstiges Zeichen für die Sache der englischen und irischen Katholiken ansehen. Er hat immer im Parlament zu ihren Gunsten gesprochen. Diese Wahl ehrt die Universität Oxford sehr, und die Meinung einer so aufgeklärten Versammlung muß einen günstigen Einfluß auf die Volksmeinung haben. Sie bahnt gleichsam den Katholiken den Weg zu bürgerlichen Aemtern. Ein Londoner Blatt verkündigt diesen Sieg liberaler Ideen durch folgende Allegorie: „Am 14 Dec. (am Tag der Wahl) starb unter den schrekhaftesten Konvulsionen zu Oxford die alte Frau Bigoterie. Längst schon hatte sie ihre Zähne verloren, und ihre Freunde ernährten sie mit brennbarem Gas. Ihren Todeskampf erleichterten ihre Freunde durch Percevals Lieblingsausdruk: ein Papistthum! Sie wollte mit gewissen grosen Familien verwandt seyn, welche die protestantische hannöverische Familie auf den Thron brachten. Allein man weiß, daß sie die Frucht einer Hof-Intrigue war u. s. w."

Frankreich.

In seiner Sizung am 15 Jan. verwandelte der gesezgebende Körper das ihm am 4 Jan. vorgelegte Finanzbudget für 1810, auf den Vorschlag seiner Finanzkommission, mit einer Mehrheit von 239 Stimmen gegen 3 in ein Gesez. Der Redner der Kommission, H. Fremin de Beaumont, stellte bei dieser Gelegenheit eine interessante Parallele zwischen dem englischen und dem französischen Finanzsystem auf.

Im Journal des Cure's liest man Folgendes: „Die Zeugen, welche in der Nullitätssache der Ehe Sr. Majestät des Kaisers Napoleon und Sr. Majestät der Kaiserin Josephine in Bezug auf die geistlichen Verhältnisse abgehört wurden, sind der Fürst von Neuschatel, der Herzog von Friaul und der Vizegroßwahlherr Fürst von Benevent. Bei einer so wichtigen Frage hat die Offizialität zu Paris die Kardinäle Fesch, Maury und Casell, den Erzbischof von Tours, die Bischöfe von Nantes, von Evreux, von Trier, von Vercelli, und den Universitätsrath Abbé Emmery zu Rathe gezogen; dieses sind nemlich die Mitglieder des Comité's, das sich täglich versammelt, um sich mit den wichtigen Angelegenheiten der Religion zu beschäftigen. Gedachtes Comité hat die Informationen und Aussagen der in dieser Sache abgehörten Zeugen untersucht, und ist hierauf einmuthig den Erwägungsgründen und Schlüssen des Spruchs der Offizialität beigetreten, die es den Gebräuchen der gallikanischen

Kirche und den verſchiedenen Kanons und Dekreten der Konzilien gemäs gefunden hat. Wir geben mit Vergnügen dieſe Details, die dazu geeignet ſind, alle Gläubigen zu beruhigen, ſowohl rükſichtlich der Sorgfalt, welche man angewendet hat, ſich nach den Geſezen der Kirche zu richten, als durch das Gewicht, den Karakter und die Gelehrſamkeit der Männer, die man zu Rathe gezogen hat, und die darin entſchieden haben."

Aus den neulich (Allg. Zeit. Nro. 12) erwähnten, im Moniteur abgedruckten, durch die Fregatte Karoline in den oſtindiſchen Gewäſſern angelangenen engliſchen Briefen ergibt ſich in Bezug auf die Expedition nach China im Weſentlichen Folgendes: „Ungefähr zu Ausgang des Sommers 1808 hatte die engliſche Regierung von Bengalen durch ihren Reſidenten in Macao Nachricht erhalten, man beſorge dort die Ankunft von Franzoſen und Spaniern; und weil die portugieſiſche Macht zu Macao ſich in ſchlechter Verfaſſung befinde, ſo könne ſich der Feind leicht der Stadt bemächtigen, und hierdurch der engliſche Handel einen bedeutenden Stoß erleiden. Die Regierung zu Calcutta ſchikte hierauf den Admiral Drury am Bord einer Fregatte mit 300 Artilleriſten nach Macao, in der Vorausſezung, die Portugieſen würden dieſe Truppen als Freunde empfangen, und auch die chineſiſche Regierung würde ihrer Landung kein Hinderniß in den Weg legen. Allein der portugieſiſche Gouverneur von Macao machte Miene, ſich dieſer Maasregel zu widerſezen, und geſtattete zulezt, nur der Uebermacht weichend, die Landung, welche am 5 Sept. vor ſich gieng. Sogleich erfuhren die Engländer von Seite des chineſiſchen Vizekönigs zu Canton ein ſtrenges Handelsverbot. Der Admiral ſandte darauf eine Deputation an den Vizekönig, um ſich Gehör zu verſchaffen. Mittlerweile kam aber am 23 Okt. eine zweite Fregatte mit drei Transportſchiffen vor Macao an, mit 1,000 Mann Sklaven am Bord, die ſogleich ausgeſchift wurden. Dieſer Umſtand machte Admiral Drury's Vorhaben rükgängig. Es kam beiderſeits zu leidenſchaftlichen Mittheilungen. Der Vizekönig erklärte beſtimmt alle Handelsverbindung mit den Engländern für aufgehoben, wofern ihre Truppen nicht die Halbinſel von Macao räumten; gegen etwanige Angriffe von franzöſiſcher und ſpaniſcher Seite werde er das Reich ſchon ſelbſt zu vertheidigen wiſſen, und man bedürfe hierbei keineswegs fremder Mitwirkung. Der Admiral, hierüber aufgebracht, machte ſich ſelbſt nach Canton auf den Weg, und ſtieg bei der engliſchen Faktorei mit beinahe 1,200 Bewaffneten ans Land. Einige unruhige Auftritte bei dieſer Gelegenheit zwiſchen den Engländern und Chineſen wurden von der chineſiſchen Polizei bald beſeitigt, und den Engländern die Faktoreigebäude zum Aufenthalt eingeräumt. Da die Ankunft zweier Mandarinen, welche die Engländer um die Urſache ihrer Anweſenheit zu Canton befragen ſollten, ſich verzögerte, und dem Admiral bald darauf die verlangte Audienz beim Vizekönige geradezu abgeſchlagen wurde, ſo fehlte wenig, daß er nicht den Befehl gab, die Thore von Canton zu ſtürmen. Doch die Vorſtellungen des britiſchen Reſidenten zu Macao brachten ihn zur Beſinnung, und ſo kehrten die Engländer nach Whampun in derſelben Ordnung zurük, wie ſie gekommen waren. Unterwegs auf dem Strome fanden ſie 150 chineſiſche Junken, mit ungefähr 4,000 Bewaffneten bemannt, vor ſich; doch ließen dieſe ſie ſtillſchweigend vorbeizieh'n. So endigte ſich die groſe Expedition nach Canton, mit welcher aber die britiſchen Handlungshäuſer zu Calcutta nichts weniger als zufrieden waren. Der Befehl des Admirals am 21 Nov., zufolge deſſen alle Engländer binnen 48 Stunden Canton verlaſſen, und alle zu Whampun befindlichen engliſchen Schiffe ſogleich in See ſtechen mußten, brachte unter den zur Abfahrt beſtimmten Fahrzeugen groſe Unordnung hervor. Einige hatten noch nicht ihre volle Ladung, andre blieben ganz zurük. Im folgenden December und Januar (in welchen Monaten die Chinafahrer ſonſt regelmäſig zu Calcutta eintreffen) wurde die Konvoy von Canton daſelbſt vergeblich erwartet, und die Handlungshäuſer befanden ſich in groſer Verlegenheit."

Das Journal de Paris verſichert, man könne auf dem feſten Lande, beſonders in Frankreich, einer Menge Reiſender von Stande aus Schweden entgegenſehen, welche zeither durch den Krieg die Grenzen ihres Landes zu verlaſſen gehindert geweſen ſeyen.

*Aus dem ſüdlichen Frankreich, 11 Jan. Nach Briefen aus Marſeille haben die engliſchen Kriegsſchiffe ſeit einiger Zeit unſre ſüdliche Küſten gänzlich verlaſſen; nur zuweilen erſcheint ein kleines Schif, um zu beobachten, was in der Gegend von Toulon vorgeht. Unſre ſpekulirenden Handelsleute haben, ſo wie die Marſeiller und Genueſer Kaufleute, dieſe Abweſenheit der Feinde benuzt, um mit vorſichtiger Thätigkeit den Küſtenhandel zu betreiben, und Schiffe nach der Levante abzuſenden. Zu dieſer Ausrüſtung von Schiffen nach der Levante verſteht man ſich um ſo lieber, da die Fahrt in die benachbarten Häfen bei weitem nicht ſo gefährlich iſt, als man es gewöhnlich glaubt, indem die wohlbekannten Stationen der engliſchen Flotten ohne groſe Mühe von den ſchnellſegelnden Kauffahrern vermieden werden können. Die Ankunft von einigen aus der Levante mit reichen Ladungen zurükgekommenen Schiffen trägt wohl auch nicht wenig dazu bei, die Aufmerkſamkeit auf dieſen Handelsweg zu richten. — Mit Italien iſt der Handel zur See nicht minder vortheilhaft, und kan wegen der zahlreichen franzöſiſchen Häfen am Mittelmeer, welche den franzöſiſchen Schiffen ſichere Zufluchtsorte gewähren, ohne Schwierigkeit betrieben werden. In dieſem Augenblik iſt er ſehr lebhaft, beſonders mit den neapolitaniſchen Häfen. Man verſichert, die Mehrzahl der engliſchen Linienſchiffe von der Flotte des mittelländiſchen Meers befinde ſich gegenwärtig in dem Hafen von Malta. — In Anſehung der Toulouer Flotte hat ſich nichts Neues ereignet; ſie hat den Hafen nicht verlaſſen, iſt aber jeden Augenblik zum Abſegeln bereit. — Der Verkehr mit Spanien iſt noch immer gänzlich unterbrochen. Die fortdauernden Unruhen in Katalonien geſtatten keine Verbindung mit Barcellona, wo ohnehin wegen des Belagerungszuſtandes aller Handel darniederliegt. Mit den ſüdlichern Häfen Spaniens ſind wir nach der Natur der Sache auſer aller Verbindung, und mit den von franzöſiſchen Truppen beſezten weſtlichen und nördlichen Theilen Spaniens, ſo wie mit dem Innern dieſes Landes, Madrid ausgenommen, war unſer Verkehr ohnehin niemals ſtark.

Italien.

In den neueſten Mailänder Blättern lieſt man Folgendes: „Vom 23 Dec. bis zum 4 Jan. ſind zu Ankona in allem 15

Kauffahrteischiffe und Barken aus Venedig, Triest, Dalmatien, und aus dem Neapolitanischen eingelaufen. Wegen der Entfernung der Engländer aus dem adriatischen Meer, die sich sämtlich nach Korfu hinunter gezogen haben, erwartete man zu Ankona noch eine große Anzahl andrer Schiffe. — Zu Lucca wird in den nächsten drei Jahren durch Auflagen auf Thüren, Fenster, Getreide ꝛc., die Summe von 100,000 Franken erhoben, mittelst welcher Wasserleitungen angelegt werden sollen, um diese Stadt mit frischem Quellwasser zu versehen. — Der berühmte Geschichtschreiber Denina hat eine Geschichte des westlichen Italiens herausgegeben, die er Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon dedizirte. — Das Amtsblatt liefert die Beschreibung eines Deckengemäldes in Fresco, das der Maler Ritter Appiani voriges Jahr im Thronsaale des Mailänder königl. Pallastes vollendet hat. Es stellt die Apotheose Juviters, oder vielmehr (setzt gedachtes Blatt hinzu) Napoleons des Großen vor, dessen Kopf so ähnlich getroffen ist, daß vielleicht von diesem Monarchen kein ähnlicheres Porträt existirt. Er sizt, in der rechten Hand die Erdkugel, und in der andern einen Szepter haltend, mit majestätischer Miene auf einem goldenen Thron, den vier schöne weibliche Figuren, die Siege bei Marengo, Austerlitz, Jena und Friedland vorstellend, gen Himmel erheben. Den Thron umgeben die Gerechtigkeit, die Stärke, die Klugheit und die Mäßigkeit mit ihren Attributen. Ueber dem Throne schweben die Horen, und reichen dem Juviter Kronen von Lorbeer. Der Thierkreis ist über ihnen ausgespannt, und bezeichnet den Geburtstag des Helden. Ein glänzender Stern verbreitet ein zauberisches Licht über das Ganze.

Schweiz.

* Vom 31 Dec. Die dieses Spätjahr den Arbeiten an der Linth überaus günstig gewesene Witterung hat den Fortgang derselben wesentlich befördert, und am 22 Dec. konnte der mehr als 4,000 Fuß lange Schänisser Kanal geöfnet werden, und dieses Geschäft gieng so schnell von Statten, daß man um 2 Uhr noch treken durch den neugegrabenen Kanal, und um 3 Uhr trolen durch das alte Linthbett wandeln konnte; das neue Kanalbett war acht Fuß tiefer, als das alte Bett, daher der Strom, bei der ersten kleinen Oefnung, die ihm gegeben ward, auf einmal als ein Wasserfall in den Kanal stürzte, und Alles, was er auf seinem Wege fand, mit sich fortriß. Merkwürdig ist der Umstand, daß die Linth aus dem neuen Kanal mit solcher Lebhaftigkeit ausfließt, daß sie unter demselben dem Wasser schnellern Lauf mittheilte, als es vorher hatte, wodurch dann dieses unter dem neuen Kanal sogleich um 2 Zoll fiel. Die Linth fließt gegenwärtig bereits in einer Strekе von 14,000 Fuß in dem neuen Bett. Der untere Theil desselben, von 9,000 Fuß Länge, ist vollkommen gerade, und ersezt eine Strekе von 12,500 Fuß des alten Linthlaufs; also hatte nur allein bei dieser Abtheilung eine Abkürzung von 3,500 Fuß Statt.

* Vom 7 Jan. Den neuesten Berichten aus Italien zufolge befinden sich die Bataillons des ersten Schweizerregiments (dem noch immer 9 Hauptleute und 50 Ober- und Unterlieutenants mangeln) auf den Inseln Capri, Ischia und Procida; das dritte Bataillon ist von der Expedition gegen Gaeta in Neapel zurük.

Deutschland.

* Lenz (im Eisackkreise), 13 Jan. Nachdem der kaiserlich französische General Broussier die Exekution in Windisch-Matrey vollzogen hatte (wovon die Allg. Zeit. bereits in No. 22 aus der Salzburger Zeitung ausführlichere Erwähnung gethan hat), marschirte er mit 6 Bataillonen nach Brunecken ab, und ließ sie mit 1,500 Schneereifen versehen, um auch in den abgelegensten Thälern die Rebellenchefs aufsuchen zu können. Von hier bis Brunecken sind bereits 25 Rebellen, in Folge der Aussprüche des niedergesezten Kriegsgerichts, füsilirt, und mehrere zu Sillian, Innichen, Toblach ꝛc. aufgehängt worden. Am 10 wurde auch über vier hier gefangen sizende Geistliche Kriegsgericht gehalten, und dabei der Pfarrer von Virgen, Damaszen Siegmund, und sein Gestlipriester, Unterkircher, zum Tode, der hiesige Stadtpfarrer und Dechant, Jäger, weil er nur indirekten Antheil an der Insurrektion genommen hatte, zu fünfjähriger Einsperrung in ein ausländisches Kloster verurtheilt, der Vikar zu St. Johann im Wald, Berger, aber losgesprochen. Auf Vorbitte der Stadt wurde jedoch die Exekution des Urtheils aufgeschoben, und ein Kurier an Se. k. Hoheit den Vizekönig wegen Begnadigung der Verurtheilten abgeschikt. Diese militärische Strenge hat die besten Würkungen hervorgebracht. Die Entwafnung geht mit so gutem Erfolge von Statten, daß aus der hiesigen Gegend 19 Schlitten mit Gewehren (meistens mit Stuzen) beladen abgeführt wurden. Aber auch auf die Gesinnungen der Bewohner hat es gewürkt. Als jüngsthin ein baierischer Rechnungskommissär von Briren wegen Requisitionsangelegenheiten in seiner Uniform durch das Pusterthal reiste, fielen die Bauern zu Sillian vor ihm auf die Knie, baten ihn das Unrecht ab, das sie der Regierung gethan hatten, und flehten ihn um seine Verwendung an, daß sie wieder bald unter dieselbe zurükgenommen werden möchten. Zwar war schon seit einigen Monaten die Stimmung der angesessenen Bauern gewesen, und noch vor dem Einrüken der Truppen sagte ein Bauer aus Taufers (einem Seitenthale bei Brunecken) einem Rebellenhauptmann ins Gesicht: „es ist wahr, daß die Herren „(so hieß damals alles, was nicht zum Bauern- oder geistlichen „Stande gehört) Spizbuben sind; aber ihr seyd doch noch die „größern, denn sie haben uns doch manches Gute gethan und „gesagt, ihr aber könnt uns nicht einmal etwas Gutes versprechen." Die Menge der jungen Pursche jedoch, welche die Einführung der Konscription scheuen, spielte damals noch den Stärkern, jezt aber ist diese Sprache, und die Verwünschung des Geschehenen und seiner Anstifter allgemein; nur noch einige fanatische Pfaffen und Weiber, die hier, wie bei allen Aufständen, eine Hauptrolle spielten, sind noch nicht vollends bekehrt. Ueber Kolbs weiteres Schiksal weiß man hier nichts Bestimmtes; den Sandwirth aber will ein jüngst hier durchgekommener Student in Wien gesehen haben.

Nach dem Badener Regierungsblatt hat Se. königl. Hoheit der Großherzog unter andern folgende Avancements und Belohnungen bei seinem Armeekorps verfügt: Der Obrist und Chef des 3ten Linien-Infanterieregiments, Graf Wilhelm v. Hochberg, avancirte wegen seines tapfern Betragens in dem letzten Feldzuge gegen Oestreich zum Generalmajor. Dem Obristen Karl v. Stockhorn wurde, wegen der guten und einsichtsvollen Füh-

rung des ihm anvertrauten Armeekorps am Bodensee, das Kommandeurkreuz des Karl Friedrich-Verdienstordens verliehen. Dem bisherigen leichten Dragonerregiment wurde, wegen seines ruhmvollen Betragens in dem lezten Feldzuge, für jede Eskadron eine Standarte ertheilt u. s. w.

Ueber die Zunahme der Bevölkerung und des Wohlstandes im Großherzogthum Baden gibt ein öffentliches Blatt folgende Uebersicht: Im Jahre 1767 zählte die Markgrafschaft Baden-Baden 41,265, Baden-Durlach im Jahre 1764 aber 91,128 Seelen. Bis zum Jahre 1791 stieg erstere Seelenzahl auf 61,682 und lezstere auf 110,148, also betrug im Jahre 1791 zusammen die Bevölkerung der Markgrafschaft Baden 171,830 Seelen. Damals waren jedoch die Besizungen jenseits des Rheins, das Spanheimische ꝛc. auf 8 Quadratmeilen 38,430 Seelen enthaltend, unter obiger Summe nicht begriffen. Das Kurfürstenthum Baden enthielt im Jahre 1804 — 1805

	Seelen
Oberes Fürstenthum	41,500
Badenische Markgrafschaft	238,177
Pfalzgrafschaft	143,775
Im Ganzen	423,452

Durch den Preßburger Frieden und spätere Staatsverträge ward der Bestand des Großherzogthums wie folgt: Oberrheinische Provinz: 42 Städte und Marktflecken, 1,384 Flecken, Dörfer, Höfe, 356,213 Einwohner, 135,363 Morgen Aeker, 58,826 Morgen Wiesen, 9,812 Morgen Weinberge. Mittelrheinische Provinz: 21 Städte und Marktflecken, 535 Flecken, Dörfer, Höfe, 271,039 Einwohner, 227,696 Morgen Aeker, 67,928 Morgen Wiesen, 16,487 Morgen Weinberge. Niederrheinische Provinz: 34 Städte und Marktflecken, 529 Flecken, Dörfer, Höfe, 283,614 Einwohner, 474,033 Morgen Aeker, 60,016 Morgen Wiesen, 34,072 Morgen Weinberge. Zusammen in allen drei Provinzen: 97 Städte und Marktflecken, 2,448 Flecken, Dörfer, Höfe, 910,866 Einwohner, 837,094 Morgen Aeker, 186,770 Morgen Wiesen, 60,371 Morgen Weinberge. Hierbei ist jedoch nur das kultivirte Feld, mit Ausschluß der Herrschafts-, Gemeinds- und Privatwaldungen, der Allmenden und des unkultivirten Landes, angegeben. Unter der Gesamtzahl von 910,866 Einwohnern ist die Seelenzahl von 13,587 Juden mit inbegriffen, wovon 1,787 auf die oberrheinische, 3,207 auf die mittelrheinische, und 8,593 auf die niederrheinische Provinz kommen.

Nach einem öffentlichen Blatte ist das 16te französische Linienregiment, welches gegenwärtig in der Stadt Erlangen und im Erlanger Kreise kantonnirt, dasselbe Regiment, von welchem zwei Bataillone der Schlacht von Trafalgar auf den französischen Linienschiffen beiwohnten; ein Grenadier dieses Regiments soll in gedachter Schlacht Nelson erschossen haben.

Oestreich.

* Von der kroatischen Grenze, 28 Dec. Am 12 d. wurde bei Agram die Halbscheid der Brüke über die Sare an die Franzosen übergeben. Ein starker Nagel mit sehr breitem Kopf bezeichnet nun in der Mitte der Brüke die Grenze. Französischer Seits liegt ein Kavallerieposten von 8 Mann daselbst, wovon immer Einer Wache steht. Oestreichischer Seits sind es 40 Mann, und davon sieben immer vier auf der Wache. Die Franzosen haben bald nach der Ankunft der Truppen zu Carlstadt ꝛc. von den öffentlichen Gebäuden die kaiserl. östreichischen Wappen abgenommen, an deren Stelle aber bis jezt noch keine französischen angebracht. Bis am neuen Jahr werden von den Franzosen alle vorgefundenen Einrichtungen und Beamten, Komitats sowohl als städtischen belassen, dann aber wird die neue Organisation eingeführt werden. Es heißt, diese würde von der bisherigen nicht sehr abweichen. Nur wird der Edelmann künftig so gut als der Nichtadeliche Steuern und Abgaben zahlen müssen; dazu geschehen bereits alle Vorbereitungen. Die Eidesleistung an den neuen Regenten ist ebenfalls bis künftigen Monat verschoben. Von der neueingeführten Viktualientaxation in französisch Kroatien sind folgende Data einiges Beispiel: Das Pfund Rindfleisch 8 kr., Kalbfleisch 12 kr., ein Paar Hühner 10 kr., ein Kapaun 12 kr., eine Gans 30 kr., ein Indian 15 kr., die Maas des besten Weines 16 kr., das Pfund Brod 3 kr. (alles dieses aber in Konventionsgeld.) Die Heräberschaffung der militärischen Waffen und Requisiten von dem rechten Saaufer nach Agram dauert noch immer Tag und Nacht fort. Auch wurde von den Batterien, welche auf besagtem Ufer zur Zeit des Krieges gegen die Franzosen bestanden, der gesamte Artilleriepark dieser Tage nach Agram gebracht, und samt den Munitionskarren bei der Hauptwache aufgestellt. Unter die Gerüchte gehört: das Agramer Domkapitel, da dessen meiste Güter nun unter französische Botmäßigkeit geriethen, besonders das ansehnliche Dominium Stizek, werde in der Zahl seiner Mitglieder von 28 auf 12 reduzirt, und von Agram weg versezt werden. An die Banal- und Sluiner Kommuien sind bis jezt noch keine französischen Truppen vorgerükt; in Carlstadt liegen ihrer 2,000 Mann Infanterie und gegen 250 Mann Kavallerie. Die Offiziere zeichnen sich rühmlich durch ihre Humanität aus.

* Wien, 15 Jan. Gestern 3 Minuten vor 6 Uhr Abends spürte man hier eine Erderschütterung, welche die Häuser von Südost gegen Nordost wellenformig bewegte; kein Unglük ereignete sich, und ausser dem natürlichen Schreken, welches ein solches Naturereigniß nach sich ziehen muß, hatte es keine weitern Folgen. Nur bemerkte man, daß der seit zwei Tagen zugefrorne Donaustrom plözlich das Eis emporhob, an einigen Orten aus seinen Ufern trat, und nun wieder mit Grundeisschüben in seiner gewöhnlichen Höhe fortfließt. Ein sehr heiteres Firmament, heller Mondschein, ein rauher, schneidender, aber nicht heftiger Wind begleiteten das Ereigniß. Der Barometer hatte auf schönes Wetter, der Thermometer aber auf 4 Grad unter dem Gefrierpunkte.

* Wien, 17 Jan. Jezt, wo die Bankozettel aus den abgetretenen Provinzen nach hiesiger Hauptstadt meist zurükgeleitet sind, verbessert sich unser Wechselkurs mit jedem Postage. Heute wurde er auf Augsburg zu 360 notirt, und man hofft, daß er noch in diesem Monate bis auf 400 gehen wird. Gewisse Umstände lassen vermuthen, daß der Hof unter der Hand eine starke Partie Bankozettel hat aufkaufen lassen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 25. 25 Jan. 1810.

Großbritannien. (Zunahme des Aufstandes in Ostindien.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Tirol.) — Rußland. (Ukas des Kaisers wegen seiner Reise nach Moskau.) — Oestreich.

Großbritannien.

(Aus dem Sun.) Nach Briefen aus Baltimore sind die Gemüther der Einwohner des nordamerikanischen Freistaats aufs Höchste gegen den englischen Handel eingenommen. Man will keine andre, als Landeserzeugnisse mehr. Von Hafen zu Hafen werden Listen zur Unterschrift herumgeboten, worin man sich verpflichtet, keine andere Stoffe mehr zu tragen, als die in Amerika fabrizirt sind; wer sich zu unterzeichnen weigert, wird als Landesverräther angesehen. Man behauptet, daß die amerikanischen Handelsartikel um den nemlichen Preis, wie die englischen, verkauft werden können, wenn man zu diesem die Frachtkosten und Zollgebühren hinzufügt. Man nimmt keine Rücksicht darauf, daß diese Maasregel der Regierung eine beträchtliche Revenüe abschneidet, denn die 17½ Procent, welche auf englische Waaren gelegt sind, gereichen wieder den Manufakturisten zum Vortheil, und das Gouvernement kan das Deficit durch neue Auflagen decken. Indessen denkt man hieran nicht, und will blos den Handel Englands einschränken.

(Aus der Evening-Post.) Folgende Schiffe sind von den Feinden genommen worden: der James und der Monarch, in Brest aufgebracht; Ann von 200 Tonnen und Susannah von 300 Tonnen, die aus dem baltischen Meer kamen, und der James von St. Thomas und St. Croix kommend, zu Calais aufgebracht, die kleine Martha, zu Amsterdam; Sigur Ormaga, zu Dünkirchen; zwei Schiffe, ein portugiesisches, aus Brasilien, ein englisches, von Surinam kommend, welche der Kaper, der grose Napoleon, genommen; Wight, eine englische Brigg von 6 Kanonen und 17 Mann Equipage, und eine Kanonenbarke, von der Goelette-Expedition genommen, und zu Rotterdam aufgebracht; das spanische Schif Alianza vom Kaper der Großherzog von Berg, nach Dieppe geführt; das englische Schif Nancy von 140 Tonnen, mit Bauholz geladen, von dem Kaper der Sieg zu Havre aufgebracht u. s. w. Die Fregatte Alexandria ist an der Küste von Jütland untergegangen; von der ganzen Equipage wurden nur 80 Mann gerettet. — Lord Wellington, David Baird und der General Brownrigg sind dem Vernehmen nach bestimmt, mit ausgedehnten Vollmachten nach Indien zu gehen. — Seit einigen Jahren ist eine beträchtliche Veränderung in dem Bette der Themse bei Woolwich vorgegangen. Da, wo sonst ein halbgeladenes Linienschif flott war, stößt jezt eine leere Fregatte auf den Grund. Seit zehn Monaten hat man aus diesem Theile des Flusses 120 Mill. Tonnen Schlamm und Erde herausgezogen, und doch fühlt man noch keine Verbesserung für die Schiffe.

(Aus dem Times, Star und Morning-Chronicle vom 11 Jan.) Die Nachrichten aus Ostindien werden immer beunruhigender. Die Armee von Madras ist in voller Insurrection; man sagt selbst, daß sie sich Seringapatnam's und Hyderabad's bemeistert habe, und sich zum Kampfe gegen die Truppen der Kompagnie in Bereitschaft seze. Der Generalgouverneur, Lord Minto, hat Bengalen verlassen, um sich nach Madras zu begeben, und mit Sir G. Barlow zu konferiren. Man läßt von allen Seiten Truppen kommen, um den Aufrührern die Spize bieten zu können; es kommen deren von Ceylon, von Bombay und selbst von dem Vorgebirge der guten Hofnung. Aus England werden gleichfalls Truppen nach Ostindien abgesandt. — Die Angelegenheiten Amerika's haben eine eben so unangenehme Wendung genommen. Der Kongreß hat das Betragen des Staatssekretärs Smith, rüksichtlich des H. Jackson, gebilligt, und der Senat hat eine Bill angenommen, wodurch der Präsident ermächtigt wird, alle fremde Gesandten, welche sich mit Uebermuth und Grobheit betragen würden, fortzuschiken.

Frankreich.

In der Sizung am 16 Jan. lud eine kaiserliche Botschaft den gesezgebenden Körper ein, die Kandidatenwahl für die Präsidentenstelle in der nächsten Session vorzunehmen. Hierauf bat der jezige Präsident, Graf v. Fontanes, welcher schon sechsmal zu diesem Posten gewählt, und sechsmal vom Kaiser bestätigt worden ist, die Versammlung, bei der Wahl keine Rüksicht auf ihn zu nehmen, da Se. Majestät ihm seit mehr als einem Jahre die Funktionen eines Grosmeisters der kaiserl. Universität anvertraut habe, denen er sich ganz zu widmen wünsche. Die Versammlung applaudirte ihm, und beschloß, sich am 17 mit der Kandidatenwahl zu beschäftigen. Man glaubte, die jezige Session werde am 20 Jan. geschlossen, und die für das Jahr 1810 schon am 1 Febr. eröfnet werden.

Unterm 1 Jan. hatte der Kaiser nachstehendes Dekret erlassen: „Um den Nationalgarden unsrer nördlichen Departemente einen Beweis unsrer Zufriedenheit zu geben, haben wir dekretirt und dekretiren, wie folgt: 1. Den Infanterieregimentern unsrer Garde soll ein Regiment von 4 Bataillonen beigefügt werden, welches aus freiwilligen Leuten aus den Nationalgarden, die zur Vertheidigung unsrer Küsten in Flandern und am Kanal mitgewürkt haben, bestehen soll. Jedes Bataillon wird 4 Kompagnien haben, welche wie die Kompagnien der Gardetirailleurs organisirt und behandelt werden. 2. Dieses Regiment soll den Namen tragen: Nationalgarden der Garde. Der Marschall Herzog von Istrien ist beauftragt, uns die Ernennung der Offiziere und Unteroffiziere, so wie die nöthigen

Maasregeln zur Bildung des besagten Regiments vorzulegen, welches sich zu Lille versammeln soll."

Am 14 Jan. passirte der Marschall Oudinot, Herzog von Reggio, der zum Kommando der Nordarmee ernannt ist, durch Brüssel nach Antwerpen, und am folgenden Tage reiste der von ihm abgelöste Herzog von Istrien durch eben diese Stadt nach Paris zurük.

Die Nachricht von der Reise des Gen. Savary nach Petersburg wird in öffentlichen Blättern für ungegründet erklärt. Er soll vielmehr im Begrif seyn, nach Spanien abzugehen.

Italien.

Nach Berichten aus Mailand vom 16 war zu Genua ein junger Schauspieler von 21 Jahren bei der Vorstellung des Trauerspiels Debora und Sisara in dem darin vorkommenden Zweikampf würklich erstochen worden.

Der Gouverneur von Venedig, General Graf Menou, hatte den Obrist Francesi nach der Grenze des südlichen Tirols abgeschikt, um über die neuesten dortigen Vorfälle nähere Erkundigungen einzuziehen. Dieser fand, daß die Nationalgarden von Ampezzo, Comelico, Pieve di Cadore ꝛc. den Einfällen der Tiroler Rebellen einen sehr muthigen Widerstand entgegengesezt, und verschiedene Emissärs derselben, welche das Feuer des Aufruhrs auch im Venetianischen anfachen wollten, gefangen genommen haben.

* Neapel, 4 Jan. Hier und in andern Häfen unsers Königreichs sind 16 bis 20 amerikanische Kauffahrer in Beschlag genommen worden. Ihre Ladungen, die meist aus Kolonialwaaren bestehen, belaufen sich auf einige Millionen Ducati, und dürften konfiszirt werden, weil man Spuren hat, daß sie aus Malta gekommen sind. — Mit dem Ausgraben der Städte Herkulanum und Pompeji wird auch dieses Jahr auf königliche Kosten fortgefahren. Es arbeiten dabei täglich einige Hundert Menschen.

Deutschland.

Am 21 Jan. hat Se. Excellenz der Herr Graf v. Otto München verlassen, um sich auf seinen neuen Posten als französischer Botschafter nach Wien zu begeben.

* Insbruck, vom Anfang Januars. Ein grauses Jahr, voll Verbrechen und Schreken, ist hinuntergeschwunden in das Meer der Ewigkeit, und die Vergangenheit liegt wie ein schwerer Traum hinter uns. Noch drükt zwar, als empfindliche Folge der Rebellion, das erschöpfte Land die Menge der Truppen, und, was uns schon im April verkündigt worden war, verödete Ruinen ausgebrannter Dörfer werden noch für unsre Enkel warnende Denkmäler bleiben. Inzwischen ist nun doch Ruhe und bürgerliche Ordnung an die Stelle der Verwirrung und der gesezlosen Anarchie, oder vielmehr der ungebundenen Pöbelregierung getreten. Selbst die Besinnung fängt an, auch unter dem Landvolke, wenigstens in den nördlichen Gegenden, zurükzukehren, da endlich die Menschen, welche es durch Mittel von unerhörter Schändlichkeit in der tiefsten Täuschung über die wahre Lage der Dinge erhielten, aus seiner Mitte entfernt sind. Wie im Julius erst die auf eine Ordre des Erzherzogs Johann gestüzte Abläugnung des Waffenstillstandes und dann die Art seiner Verkündung zur Fortsezung des Widerstandes und selbst zur Wiederaufnahme der schon abgelegten Waffen verführte, so mußte im Oktober die Zurükkunft der zwei sogenannten Deputirten Sieberer und Eisenstecken aus dem Hauptquartier, welche dem Sandwirth eine goldene Medaille nebst Kette mitbrachten, die er sich am Franciustage feierlich umhängen ließ, zum innern Streite aneifern. Noch mehr mußte das plözliche Wiedererscheinen des berüchtigten Roschmanns, welcher, durch ein (von ihm überall vorgezeigtes) Dekret vom 26 Sept. zum k. k. Armeekommissär in Tirol ernannt, selbst noch, als er am Ende des Oktobers mit dem Sandwirthe vor den baierischen Truppen retirirte, beharrlich versicherte, Tirol komme an eine östreichische Nebenlinie, den Glauben an einen Frieden, wie derselbe würklich abgeschlossen war, bei dem in einer gänzlichen Unwissenheit über das, was auswärts geschah, erhaltenen Volke erschüttern. Daher gab es, selbst als die Truppen hier schon eingerükt waren, auch unter den Städtern noch Manchen, der den Abschluß des Wiener Friedens, freilich mit den im bekannten Handbillet aus Wolfersdorf gegebenen Versicherungen nicht vereinbar, bezweifelte, und von Siegen der mit den Oestreichern verbündeten Russen fabelte. Ein eben so schmerzliches als unmuthiges Gefühl erregt es, daß, während so viele unsrer Mitbürger Leichtgläubigkeit und Verirrung mit Verlust ihres Lebens oder doch ihrer Habe büßten, die Verführer größtentheils dem rächenden Schwerdte der menschlichen Gerechtigkeit (wenn auch nicht der strafenden Nemesis!) entronnen sind. Hormayr, der durch Bübereien aller Art, durch Feigheit, Schmuzigkeit und Trunkenheit (in einem Anfalle derselben kam er zu Botzen in einen Kaufladen, und fragte selbst nach dem Baron Hormayr!) sich die Verachtung nicht nur jedes rechtlichen Mannes, sondern der Rebellen selbst zugezogen hatte, log sich im August dadurch aus den Händen des Sandwirths und zum Lande hinaus, daß er, über den (von ihm heimlich angeordneten) Abzug des Generals Schmidt aus Lienz schimpfend und fluchend, sogleich einzuspannen befahl, um ihm dem Elenden nachzujagen, und wenn er nicht gleich umkehrte, ihm eine Kugel durch den Kopf zu jagen!" Roschmann, im Unterinnthal als zügenverbreitet, Terrorist und Mordbrenner von Kufstein berüchtigt, schlich sich unter dem (ominösen) Namen Schlechtleitner im Oktober durch die Schweiz hinaus, nachdem er, wie man hier behauptet, von einem Offizier des Nordens ernstlich und umständlich vernommen worden war, ob und wann Roschmann ankommen würde! Hofer — ein bankerotter Wirth und übrigens ein Mensch ohne alle Bedeutung, an dem nichts Ausserordentliches ist, als sein Bart, der, ein bloses Werkzeug in den Händen seiner Umgebungen, auf Ordnung und Disziplin hielt, und Gefangene gut behandelte, weil es sein Adjutant, der Passeyrer Holzknecht, so wollte, der auch eben darum von dem Augenblike an, wo er nicht mehr berathen war, sondern allein stand, seine Rolle erbärmlich ausspielte; — auch Hofer ist wahrscheinlich nach Graubündten entflohen, wo sich ebenfalls der berüchtigte Kronwirth Riedmüller, der sogenannte Major Marberger, und der Sternwirthssohn Klaus von Passeyrth aufhalten, und wiewohl ohne Erfolg an neuer Störung der Ruhe im angrenzenden Wintschgau und Oberinnthal arbeiten. Kolb, der am Anfange und Ende der Rebellion, wahrscheinlich, um sich von seinen Schulden und von einem beträchtlichen Kassenrest zu befreien, oder vielleicht in einem seiner nicht seltenen Anfälle von Verrükt-

heit eine Hauptrolle spielte (wie er denn auch würklich, als er sein Weib im Oktober verließ, sie eine Herzogin genannt, und ihr Uebung in vornehmen Mienen vor dem Spiegel, und Abgewöhnung ihrer gemeinhöflichen Komplimente empfohlen haben soll), hat sich dem Vernehmen nach mit dem unbedeutenden Reſt seiner Rotten in die kärnthnerischen Gebirge zerstreut. Diese mit einem Paar verganteten Wirthen im Pusterthal, dem lüderlichen Kaffeeschenken Mässing aus Botzen, einigen fanatischen Pfaffen, und bigotten Adelichen, sind die Häupter, welche nicht etwa im Verlaufe der Rebellion der Pöbel an seine Spize stellte, sondern welche die östreichischen Emissäre, besonders der berüchtigte Teimer auf seiner im März 1809 durch Tirol gemachten Reise, dazu bestimmt und gewonnen hatten. Als am 11 April losgeschlagen werden sollte, da schauderte mancher ausgesessene Bauer, der inzwischen in das Geheimniß aufgenommen worden war, vor der That, die er, durch listige Scheingründe und Anhezungen geblendet, zugesagt hatte, wie vor etwas ungeheuerm zurük, und wollte nicht voran: allein das Geschrei der Sansculottes, welche bei der Unordnung zu gewinnen hofften, der Bauernknechte und Bauernsöhne, welche durch die Landesvertheidigung und Massenaufgebote in den Jahren 1796, 1800 und 1805 an ein ungebundenes, arbeitsloses Leben verwöhnt, die Erneuerung solcher Auftritte gern sahen, der Fanatiker endlich, die durch Verspiegelung des nahen Untergangs der Religion erhizt worden waren, übertäubte die Stimme der erwachenden Vernunft, und als einmal die Sturmglocken tönten, die ersten Schüsse fielen, blieb kaum mehr eine Wahl übrig, und wer nicht für vogelfrei erklärt werden wollte, muste mitziehen. Freilich, nachdem einmal der erste Schritt geschehen, und das Land durch Oestreicher besezt war, wurde mancher rechtliche Mann durch den Strom mitgerissen, und übernahm die Aufführung der Insurgentenkompagnien, oder die Leitung der sogenannten Landesvertheidigungsgeschäfte; allein, wer Augenzeuge von der Gewalt war, die gegen Männer, welche sich in frühern Zeiten zu dergleichen Stellen und Geschäften hatten gebrauchen lassen, angewendet, oder gebraucht wurde, der wird schwerlich anstehen, die Behauptung zu unterschreiben, daß kein bedeutender Mann, selbst kein Mann von ausgezeichnetem Korfe sich selbst an die Spize der Tiroler Rebellion stellte; vielmehr erhielt sich diese, wider den Willen und Wunsch des vernünftigern Theiles des Volkes selbst, nur durch die Unmöglichkeit, ohne Hülfe einer äussern Macht, die einmal losgelassene und gereizte Pöbelbestie zu bändigen. Der Ausmarsch einer Kompagnie Akademiker kan nicht als Beweis angeführt werden, daß selbst die gebildeten Stände thätigen Antheil an der Insurrektion genommen hätten; dis waren die Hefen der Akademie, verdorbene Theologen und Mediziner, Vettelstudenten meist, welche, wegen häufiger Einquartierung der Bauern der bisher in Privathäusern umsonst genossenen Kost beraubt, nun durch den Sold von 48 Kreuzer sich reizen liessen. Wenn ferner selbst Professoren die Großmuth der Regierung mit schnöddem Undank lohnten, wenn der eine sich so weit vergaß, um als Anführer der edeln Rotte sich hinzustellen, und der andre nun mit der nemlichen unterschöpflichen Suade von den Dächern und auf den Plätzen Aufruhr predigte, mit der er früher das Lob der baierischen Regierung verkündigt hatte; so hatte schon vorher die Stimme des Publikums über den intellektuellen und moralischen Werth dieser Individuen auf eine Art entschieden, welche über deren gänzliche Nullität keinen Zweifel läßt. Bei allem dem wird es kaum fehlen, daß nicht norddeutsche Journalisten, da sie sich nun bald über die preussische Monarchie ausgeschrien und ausgeschrieben zu haben scheinen, sich auf die tirolische Insurrektion werfen, und wie einige ihrer in Süddeutschland lebenden Brüder mündlich es thun sollen, schriftlich die Rebellenhäupter zu Revolutionsgestirnen erster Grösse erheben werden. Bereits hat ein Freiherr v. Wedel mit Hofers Apotheose den Anfang gemacht, und in dem zweiten Hefte seiner zu Quedlinburg erscheinenden „Anekdoten und Karaktergemälde aus dem französisch-östreichischen Kriege im Jahr 1809", nachdem er Schill und Oels genug beräuchert hat, auch „die Falten des Hoferischen Herzens durch Erzählung einiger Handlungen zu enthüllen" gesucht, welche jedoch lediglich die gröste Unwissenheit des Erzählers und seine gänzliche Unbekanntschaft nicht nur mit den Personen, sondern selbst mit dem Schauplaze auf eine Art enthüllt, daß dabei das den Heften vorangesezte Motto „unparteiisch und wahr" als ein bloser Spaß erscheint. Oder wer, der einmal den vierschrötigen Hofer mit seiner Kupfernase und seinen Schweinsaugen erblikte, kan ernsthaft bleiben, wenn er die „edle Gestalt" rühmen hört, durch die er sich allein von seinen „Soldaten" unterschieden habe? Wer soll nicht lachen über den Pfarrer in Zirl, der „bei einer Pfeife selbstgeernd-eten Tabak" die nächste Sonntagspredigt ausarbeitet, über Hofers Großmuth, der in Zirl der schönen Pfarrersnichte, Nielchen (!) genannt, „zwei Röllchen geänderter Dukaten", und einem Weib im Lechthale, welche ihren Mann im Aufruhr verloren hatte, fünfhundert Gulden schenkt, (bekanntlich hat Hofer Insbruk nie verlassen, als um über den Brenner zu retiriren, und jedermann, welcher Geld an ihn zu begehren hatte, mit einem „heil euch Gott" abgefertigt); — über Hofers Strenge endlich, der eben auch in Zirl einen Trutzhahnsdieb „fast auf den höchsten Gipfel eines Birnbaumes" hängen läßt!!! — Wahrlich, es gehört eine eigene Frechheit dazu, um so etwas als wahrhafte Erzählung unter seinem Namen hinauszugeben, oder ein eigenes Publikum, bei dem man selbst für solche Albernheiten Glauben und Absaz zu finden hoffen kan. Und doch werden wir vielleicht bald auch diese Zusammensteppelung von Anekdoten, welche ungefähr alle gleichen Werth haben, als Materialien, die bei der künftigen Geschichte des Kriegs nicht übersehen werden dürfen, preisen und empfehlen hören! — Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß ein Augenzeuge seine und fremde Beobachtungen und Erfahrungen sammeln, und der Welt eine ächte, ohne Animosität, aber auch ohne Vorliebe, geschriebene Darstellung dieser merkwürdigen Episode des Kriegs übergeben möge.

* Aus dem Tirol, 19 Jan. Die Speditionsgeschäfte von und nach Italien über Botzen sind jezt, wie es nach einer siebenmonatlichen Unterbrechung zu erwarten war, sehr lebhaft, und die gute Schlittenbahn, die wir seit sechs Wochen haben, erleichtert dieselbe ungemein. Nach Berlin und andern nordischen Städten geht viele rohe Seide.

Zu Frankfurt war am 19 Jan. der ehemalige amerikanische Vizepräsident, Obrist Burr, angekommen. Er begibt sich nach Paris.

Die zu Mannheim erscheinende „Rheinische Korrespondenz" versichert, aus einer guten Quelle zu wissen, daß Alles, was man bisher von der Vermählung einer Prinzessin aus dem Hause Sachsen mit einem grosen Monarchen erzählt und geschrieben habe, durchaus falsch sey.

Der ehemalige König von Schweden hatte am 6 Jan. Stralsund verlassen, nachdem seine Abreise einige Tage durch die Unpäßlichkeit seiner Kinder, welche die Seereise angegriffen hatte, verzögert worden war. Der schwedische Generalmajor v. Skjöldebrand begleitete ihn fortwährend aus Auftrag seiner Regierung.

* Von der Niederelbe, 13 Jan. Heute Abend um 7 Uhr ist der König Gustav Adolph mit seiner Familie unter dem Inkognito eines Grafen v. Gottorp von Lübeck zu Hamburg angekommen, und in dem Hotel zum König von England abgetreten, wo 14 Zimmer für ihn und seine Begleitung bestellt waren. Vor gedachtem Hotel befindet sich eine Hamburgische Kavallerie- und Infanteriewache, da das Gedränge der Neugierigen sehr gros ist. — Heute ist der erste Wintertag in den hiesigen Gegenden. Bisher war kein Gewässer gefroren. — Zwischen dem schwedischen Charge' d'Affaires zu Hamburg, H. Mengel, und dem französischen Postamte sind bisher Unterhandlungen wegen der künftigen Einrichtung der schwedischen Post in Hamburg gepflogen worden. Ein eigentliches schwedisches Postamt wird nicht mehr existiren; wohl aber werden die schwedischen Briefe an das Büreau der Missiven gelangen, und von der französischen Post distribuirt und besorgt werden.

Rußland.

Vor der Abreise nach Moskau erließ der Kaiser folgendes Reskript an den General-Feldmarschall, Oberbefehlshaber in Moskau, Grafen Gudowitsch: „Graf Iwan Wasiljewitsch! Nach Meinem besondern Wohlgefallen gegen die alte Hauptstadt des Reichs habe Ich immer gewünscht, so viel möglich sie oft zu besuchen. Verschiedene Umstände und die Lage der politischen Angelegenheiten haben, indem sie Meine Aufmerksamkeit auf andre Gegenstände lenkten, Mich bisher davon abgehalten; jezt ergreife Ich mit Vergnügen die erste Gelegenheit dazu. Es ist Mir angenehm, den Einwohnern Moskau's diesen Beweis Meines besondern Wohlwollens geben zu können, da Ich fühle, daß ihre Ergebenheit und Liebe zum Vaterlande dis Zeugniß verdient. Ich halte es für ein besonderes Vergnügen, Ihnen persönlich diese Versicherung geben zu können, und bleibe Ihnen allzeit wohlgewogen. St. Petersburg, am 28 Nov. (10 Dec.) 1809. Alexander." — Die Zeitung von Moskau enthält über die Ankunft des Monarchen noch Folgendes: „Auf dem einige Werste vor der Stadt gelegenen Petrowskischen Palais, wo der Kaiser aus Twer am 18 um 9 Uhr des Morgens in Begleitung des Prinzen Georg von Holstein-Oldenburg und dessen Gemahlin ankam, wurden Sie von dem Oberbefehlshaber, Feldmarschall Grafen Gudowitsch, empfangen. Nachdem Sie Sich ein wenig von der Reise erholt hatten, sezten Sie den Weg nach Moskau in offenen Schlitten fort, und eine halbe Werste von der Stadt stieg der Kaiser zu Pferde, und hielt, begleitet von dem Prinzen von Holstein-Oldenburg, dem Feldmarschall, Grafen Gudowitsch, dem Kriegsminister, Grafen Araktschejew, dem Generaladjutanten Uwarow, und der anwesenden Generalität, den Einzug in die Stadt. Die Großfürstin fuhr in einem sechsspännigen Paradewagen. Auf dem ganzen Wege vom Petrowskischen bis zum Slobodskischen Palais in der Stadt waren die Felder und die Strassen mit einer unübersehbaren Menschenmenge bedekt, die ein ununterbrochenes Freudengeschrei ertönen liessen. Aus der Kirche begaben Sich Se. Majestät und Ihre kaiserl. Hoheiten ins Slobodskische Palais, wo Dieselben das Mittagsmahl einnahmen, welchem die zwei ersten Klassen beiwohnten. Abends um 8 Uhr begaben Sich Dieselben ins Schauspiel. Die ganze Stadt war aufs Prächtigste erleuchtet."

Oestreich.

* Wien, 16 Jan. Am 12 ist H. Graf v. Schuwalow, welchen das Gerücht zum kaiserl. russischen Gesandten am hiesigen Hofe bestimmt, hier angelangt; seine Suite war schon früher eingetroffen. Der ehemalige großherzoglich-würzburgische Geschäftsträger, H. v. Odelga, hat neuerlich seine Kreditive an besagtem Hofe erhalten. — In Betref der aus dem Neun, Eter unterm 5 d. gestrichenen und in ihren Friedensstand zurükgesezten Landwehre ist von Sr. Majestät verordnet worden, daß diejenigen Offiziere, welche unter das regulirte Militär zu treten wünschen, sogleich als Surnumerärs in der Armee nach ihrem Range behandelt werden sollen. Diejenigen, welche bei der Landwehr zu bleiben gedenken, behalten, wenn sie vor dem Feinde gedient haben, ihren Rang in der Armee, falls sie aber nicht vor dem Feinde gedient hätten, jenen der jüngsten ihrer Kategorie. In den durch zweimässige Redaktion und Reichhaltigkeit sich auszeichnenden „Vaterländischen Blättern für den östreichischen Kaiserstaat" liest man mit frohem Gefühle, für eine heitere Zukunft, im Blatte Nro. 32. vom 12 Jan. 1810 unter dem Artikel Miscellen Folgendes: „Schon unterm 3 Nov. vorigen Jahrs erließ Se. Majestät der Kaiser in Hinsicht auf die inländischen Zeitungen folgendes Handschreiben an die sämtlichen Ländercheis: „Bei den nun eingetretenen friedlichen Verhältnissen mit Frankreich und dessen Alliirten wird „nothwendig, daß auch der Ton und die Sprache der in der „Monarchie erscheinenden Zeitungen darnach eingerichtet, und „aus denselben alles dasjenige weggelassen werde, was zu Mißerinnerungen Gelegenheit gibt, die der gegenwärtigen Lage der „Dinge nicht mehr angemessen sind. Sie werden daher dafür „Sorge tragen, daß dieses genau beobachtet, und nichts in die „Zeitungen eingeschaltet werde, was eine mit obengedachten Verhältnissen nicht vereinbarliche Tendenz verriethe, und dahet zu „mißfälligen Beschwerden Anlaß geben könnte, an deren Vermeidung dem Staate gelegen ist."

* Wien, 17 Jan. Seit zwei Tagen haben wir hier eine merkwürdige Erscheinung erlebt, die zugleich beweist, welch ein groses Spiel jezt mit dem Papiergeld getrieben wird. Gestern Mittags besserte sich der Werth desselben so weit, daß der Kurs auf Augsburg zu 435 stand, und heute wurde er wieder zu 360 notirt. Daß dabei viel Geld gewonnen und verloren wurde, versteht sich von selbst. Keine menschliche Klugheit ist jezt im Stande, voraus zu sagen, wie der Kurs nach 24 Stunden stehen wird. Man sand sich in seinen Erwartungen schon so oft betrogen, daß alle auf Gründe gebaute Spekulation aufhört, und alles vom Ungefähr, oder auch vielleicht von Fäden, die eine unsichtbare Hand anzieht, abhängt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 26. 26 Jan. 1810.

Spanien. — Großbritannien. (Rükzug der Armee aus Spanien. Zunehmende Spannung mit Amerika.) — Holland. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. — Oestreich. — Türkei.

Spanien.

Ein königliches Dekret vom 1 Jan. lautet so: „Don Joseph u. s. w. Da wir durch unser Dekret vom 26 Okt. v. J. ein Kollegium in der Hauptstadt einer jeden Provinz errichtet haben, und wünschen, daß die Wohlthaten der öffentlichen Erziehung von beiden Geschlechtern benuzt werden, so beschliessen wir, was folgt: Es soll in jeder Provinz des Königreichs ein Unterrichtshaus für junge Mädchen errichtet werden. Jede dieser Anstalten erhält ein Einkommen von 150,000 Realen. Die Mädchen, deren Väter für das Vaterland gestorben sind, oder ihm grose Dienste geleistet haben, sollen in das zu Madrid errichtete Erziehungshaus aufgenommen werden."

Nach einem Auszuge in der Madrider Zeitung las man in der Zeitung von Valencia einen Artikel über die lezten Niederlagen der Insurgenten, der so schloß: „Es schmerzt uns, gestehen zu müssen, daß seit anderthalb Jahren unsre Armeen beständig solche Unfälle erleiden; Anfangs schrieben wir sie der Unerfahrenheit der Bauern zu, aus denen sie bestehen; jezt muß diese Desorganisation entweder von dem gänzlichen Mangel an Kriegszucht, oder von irgend einer andern Ursache herrühren, welcher nachzuforschen uns nicht zusteht. Genug, nichts ist trauriger für die Nationalehre, als zu sehen, daß sich ein Feind, der schwächer an Truppenzahl ist, als wir, in der Hauptstadt des Reichs behauptet, und uns von da aus Gesezze vorschreibt."

Ein Pariser Journal sagt: Man hat hier die Proklamation erhalten, welche der neue Präsident der Insurgentenjunta zu Sevilla, der Erzbischof von Laodicea, unterm 21 Nov. erlassen hat, und worin er unter anderm Nachricht von dem zwischen Frankreich und Oestreich abgeschlossenen Frieden gibt. Diese Piece ist von einer eben so scheuslichen als ohnmächtigen Wuth eingegeben.

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 5 Jan.) Mit Vergnügen theilen wir dem Publikum alle Maasregeln mit, die auf Verminderung der mit dem Kriegszustand unvermeidlichen Uebel hinzielen. Unsre Leser werden sich erinnern, daß vor einigen Monaten die Mannschaft einiger englischen Kaper auf Island landete, und unter dem Vorwand, mit den armen Einwohnern zu handeln, von der Insel Besiz nahm. Der Graf Trump, dänischer Gouverneur der Insel, eilte nach England, und beschwerte sich bei den königlichen Ministern. Mit aller dem Wohl der Menschheit schuldigen Aufmerksamkeit wurden diese Klagen aufgenommen, und die armen Einwohner dieser Gegenden haben sich zu den Maasregeln, die das englische Gouvernement nehmen wird, Glük zu wünschen. In einer Proklamation erwartet man die förmliche Versicherung der Freundschaft und des Schuzes für die Bewohner Islands, der Farõeschen Inseln und der dänischen Besizungen auf der Küste Grönlands. Um in ihrem Handel nicht gehindert zu seyn, sollen ihre Handelsschiffe einen rothen Löwen auf dänischer Flagge führen. Ihre Verbindungen mit Dänemark sollen auf dem nemlichen Fuß, wie vor dem Ausbruch des Kriegs gegen Dänemark, hergestellt seyn. Wenn die Einwohner dieser Eilande nach England kommen, sollen sie nicht nur nicht feindlich, sondern wie die besten Freunde behandelt werden.

(Aus dem Star vom 8 Jan.) Seit dem Sonnabend ist wieder eine Menge Schiffe aus den holländischen Häfen in England angekommen. Man versichert jezt, es sey nicht mehr von der Vereinigung von ganz Holland mit Frankreich die Rede, sondern nur von dem Theil auf der linken Seite der Maas, und Holland solle dafür bis an die Elbe ausgedehnt werden. Kommt dis zu Stande, so kan sich Frankreich, wenn es will, eines beträchtlichen Theils des bisher holländischen Handels bemächtigen, und zugleich die in Europa für unentbehrlich geachteten Konsumtionsartikel beziehen, ohne sich den Schein zu geben, als ob es in seiner Strenge gegen den englischen Handel nachliesse.

(Ebendaher vom 10 Jan.) Gestern eingegangene Nachrichten aus Holland melden, daß man noch hofe, das Schikksal, welches diesem Lande drohte, abzuwenden. Erschrekt durch die angedrohte Einverleibung mit Frankreich sollen der Senat und der gesezgebende Körper durch den Kanal des Königs Ludwig vorgestellt haben, daß sie bereit wären, alle Maasregeln, welche die französische Regierung zu Bedrükung ihres Landes vorschlagen könnte, anzunehmen, und ausführen zu lassen. Zugleich haben sie versprochen, Holland wolle die französischen Finanzen auf alle mögliche Weise unterstüzen. Einige der vornehmsten holländischen Handelshäuser sollen diesen Vorstellungen beigetreten seyn. Es wäre möglich, daß diese Vorschläge angenommen würden; aber wir zweifeln, daß sie in der Folge die Vereinigung Hollands mit dem französischen Reiche werden hindern können.

(Ebendaher.) Lord Wellington hat aus Badajoz unterm 9 Dec. ein verbindliches Schreiben an die Junta von Estremadura erlassen, worin er ihr seinen Entschluß ankündigt, die englische Armee auf die Nordseite des Tajo zu führen. Ein Privatschreiben aus Lissabon fügt hinzu, Lord Wellingtons Hauptquartier habe sich bereits zu Leiria in Portugal befunden, und zu Coimbra und Oporto würden starke englische Besazungen einrüken.

(Ebendaher vom 9 Jan.) Es ist sicher, daß unsre Armee

definitiv die Grenzen Spaniens verläßt, und wahrscheinlich ist dieser Rükzug nur das Vorspiel zur Einschiffung nach England. Es scheint sich eine unermeßliche französische Macht nach Spanien zu begeben; unter der 15,000 zu Bayonne abgerichteten Konskribirten sollen noch dreimal mehr alte Truppen nach der Halbinsel auf dem Marsche seyn.

(Ebendaher vom 11 Jan.) Nach allen Nachrichten aus Portugal ist es beschlossen, daß unsre Armee die Halbinsel verläßt. Coimbra ist vermuthlich jezt unser Hauptquartier, aber man erwartet es nächstens zu Oporto. Es ist wahrlich Zeit, dem unnüzen Menschenaufwand, den wir dort machen, ein Ziel zu sezen. Wir haben in Portugal nur noch 12,000 dienstfähige Soldaten; hingegen lagen um die Mitte Novembers 13,000 in den Spitälern. Da unsre ganze Macht zu Anfang des Feldzugs aus 33,000 Mann bestand, so ergibt sich daraus, daß wir 8,000 Mann verloren haben.

(Ebendaher vom 11 Jan.) Gestern ist die amerikanische Fregatte John Adams, Kapitän Evans, in den Dünen angekommen. Sie hat New-York am 15 Dec. verlassen, und bringt Nachrichten von groser Wichtigkeit. Die Alten des amerikanischen Senats bekommen ein bestimmt feindseliges Ansehen gegen England; ja dessen Zorn gegen uns ist so groß, daß er sich dadurch zu Maasregeln verleiten läßt, die Symptome eines politischen Wahnsinns zeigen. Nicht zufrieden, ihre Unzufriedenheit mit H. Jackson auszusprechen, haben einige Mitglieder vorgeschlagen, zur Nachahmung unsrer Kabinetsordres die englischen Schiffe, welche mit Brasilien und dem spanischen Amerika handeln, zu zwingen, daß sie Erlaubnißscheine von den vereinigten Staaten nehmen, und noch zu verabredende Gebühren dafür zahlen müßten. Wir wollen unsre Leser nicht mit unsern Betrachtungen aufhalten, sondern nur bemerken, daß der Bericht des amerikanischen Schazkammersekretärs vom vorigen Jahre einen auffallenden Beweis von der Thorheit der vollziehenden Gewalt der vereinigten Staaten in ihrem erbärmlichen Zorne gegen uns darbietet. Zu Plymouth ist Befehl ergangen, alle kleine Kriegsschiffe aufs schleunigste auszurüsten. Man sieht dis als ein Vorzeichen des Kriegs mit Amerika an.

(Ebendaher vom 11 Jan.) Bis man offizielle Nachrichten von dem Betragen der eingebornen Armee zu Madras erhält, sind natürlich sehr übertriebene Gerüchte im Umlauf. Unter diese gehört unsrer Ueberzeugung nach die Nachricht von der Einnahme der Städte Seringapatnam und Hyderabad, so wie von der Verhaftung der dortigen Residenten der Kompagnie. Bei Abgang der lezten Briefe hatte die Unzufriedenheit dieses Theils unsrer indischen Armee noch keine so verbrecherische Gestalt angenommen; inzwischen zeigten sich Symptome von Ungehorsam, die mit einer schrecklichen Katastrophe endigen können, wenn man sie nicht mit viel Geschiklichkeit und Festigkeit bekämpft. Ein Schreiben von der Prinz-Wales-Insel meldet, man habe 150 Offizieren von der Armee von Madras erklärt, daß man ihrer Dienste nicht mehr bedürfe, weil sie sich geweigert hätten, gegen die Offiziere, ihre Kameraden, den Degen zu ziehen. Nach Briefen aus Madras vom 10 Aug. war die königliche Armee unter Kommando des Obristen Hare gegen die Truppen der Kompagnie ins Feld gerükt. Auf dem Vorgebürg der guten Hofnung hatte man die Infanterieregimenter Nro. 72 und 83, 4 Kompagnien Artillerie, und ein Detaschement Artillerie, nach Madras eingeschift. — Am 9 Abends um 7 Uhr hat man alle Mitglieder des Kabinets zu einer groſen Rathsversammlung, die in zwei Tagen über Gegenstände von gröster Wichtigkeit gehalten werden soll, zusammenberufen. Der östreichische Legationssekretär, H. Prevost, hat sich mit Depeschen an den Fürsten Schwarzenberg zu Douvres nach Calais eingeschift.

Holland.

In Hamburger, und aus denselben in mehreren andern Zeitungen, liest man Folgendes von der holländischen Grenze vom 14 Jan.: „Wie man vernimmt, ist die Konvention in Betref der vom Königreiche Holland an Frankreich abzutretenden Grenzländer bereits zu Ende des vorigen Monats zu Paris unterzeichnet worden. Dieser zufolge würde ganz Zeeland und der mittägliche Theil von Holländisch-Brabant, der die Plätze Bergen-zoom, Herzogenbusch und Breda in sich faßt, mit Frankreich vereinigt werden; Holland behält den Strich nördlich der Maas, dem holländischen Diep und dem Biesbosch, nebst dem Strich südlich der Maas, der Heusden, Gertrudenberg und Willemstadt in sich faßt. Ferner ist in der Konvention die Vereinigung des Großherzogthums Berg als Kompensation festgesezt. Die Anfangs projektirten Veränderungen mit den Garnisonen und dem Zollwesen in Holland sind beseitigt. Zugleich sollen auch einige finanzielle Arrangements bestimmt worden seyn. Es heißt jezt, der Kronprinz werde mit Sr. Maj. zugleich hier eintreffen."

Frankreich.

Am 16 Jan. begaben sich JJ. MM. der König und die Königin von Baiern nach Trianon, wo Sie frühstükten, und das Schloß und die Gärten besahen. Auf der Rükreise nach Paris besuchten Sie auch die kaiserl. Porzellainmanufaktur zu Sevres.

Eine Schäzung des Herrn Coquebert-Montbret klassifizirt die Einwohner des französischen Reichs rüksichtlich der Sprache folgendergestalt: Französisch (und die dazu gehörigen Patois) sprechen 28,126,000 Menschen; Italienisch 4,079,000; Deutsch 2,705,000; Flamländisch 2,277,000; Bretagnisch 967,000; Baskisch 108,000. Beisammen 38,262,000 Menschen.

Italien.

Neapel, 6 Jan. Heute hat der Verkauf der Ladungen, welche auf den konfiszirten amerikanischen Kauffahrteischiffen gefunden wurden, würklich angefangen. Diese bestehen unter anderm aus 4,200 Säken, und 4,000 Fässern Zuker, 3,000 Säken Cacao Caraccas, 5,000 Centnern Kaffee von verschiedener Qualität, 4,000 Centnern Pfeffer; sodann aus beträchtlichen Partien Fieberrinde, Ingwer, und andern Gewürzen. Das auf besagten Schiffen gefundene französische Eigenthum wurde verschont. — Vorgestern sind von hier 1,000 Mann Konskribirte nach Spanien abmarschirt, um das daselbst stehende zweite neapolitanische leichte Infanterieregiment zu verstärken.

Schweiz.

In dem St. Galler Erzähler liest man folgende Betrachtungen: „Im Jahre 1805 hat die Entschlossenheit des baierischen Fürsten dem Kriege im ersten Ausbruche seine Wendung gegeben. Im Jahre 1809 war die baierische Armee eine Kanzlerin in den ersten siegreichen Schlachten gegen das gewaltigste Heer, das Oestreich noch aufgeboten hat. Dem zuerst

letzen Anfruhr hat die baierische Nation aus eigener Kraft und Treue Widerstand geleistet. . . . Darum erzeugte eine so ausschließliche Aeußerung, daß der König von Würtemberg der Retter der Deutschen aus dieser Krise sey, des Aufsehens viel; sie haftete in einem Blatte, das seinem Werthe nach sich unter die Materialien der Geschichte zählen könnte (Miscellen für die neueste Weltkunde), und ohnehin, wer glaubt nicht gern an Friedrichs Königssinn? Wir würden uns auch auf andere bereits gemachte Einwendungen bescheiden, wenn an jener Aeusserung nicht noch eine Seite wäre, die uns zu grell in die Augen sticht. „„Welche sind die empörten und gährenden Völker, zwischen denen Friedrich gebietend stand?““ Im fernen Westphalen gebot und drohte nicht Friedrichs Finger, und wenn wir auf seine Umgebungen blikken, so können wir uns der Frage nicht erwehren, ob die Baiern, Franken, Pfälzer, die Schwaben, die Schweizer, oder die Würtemberger selbst, Tirol und Vorarlberg gegenüber, gemeint seyen. Durch den Lärm zu Stockach und Mergentheim war doch der Empörungsgeist nicht nationalisirt, und die Verdächtigung Einzelner — Wir fragen euch, Schweizer! — stellt sie nicht den redlichen Karakter ganzer Völker in noch helleres Licht? Wenn man es zusammenfassen will, wie Deutschland von dem Unheil der ihm zugedachten Revolutionirung gerettet worden, so spreche man doch nicht von Einzelnen. Die tirolische Epidemie hat mehr als Eine Vormauer gefunden, und bei vielen Deutschen gibt es noch

Nur einen Glauben, einen Gott, ein Herz,
Und in dem Herzen eine feste Treue.

Auch das Beispiel und das standhafte Benehmen der Eidgenossen sollte nicht überlesen werden. Die Vernunft, die in diesem, Italien und Deutschland verbindenden, Lande die Oberhand behielt, hat mehr geleistet, als ein stehendes Heer. Die Ehre des Bundes, der Karakter der Schweizer hat in dieser Krise die Probe bestanden, und durch diese Probe hat es sich neuerdings bewahrt, daß für die Mächtigen der Erde die großmüthigste Politik doch immer die beste sey."

* Vom 31 Dec. Ueber den waadtländischen Weinbau ist kürzlich in öffentlichen Blättern manches verhandelt worden. Eine Uebersicht der Weinpreise während der lezten 72 Jahre thut dar, daß der Mittelpreis für die Ladung von 400 Vernmaas 99 Schw. Fr. 5 Sols betrug: mit Ausnahme des Produkts der Weinberge von Lavaux, deren Mittelpreis auf 119 Fr. 5 S. steigt. Von 1794 bis 1802 erhielten sich die höchsten Preise; dis veranlaßte eine Vermehrung der Weinkultur um den vierten Theil ihres ganzen Betrages. Jezt wird das Gegentheil gepredigt. Rotten wir, ruft ein Waadtländer, alle jene Weinberge aus, die nicht auf Hügeln liegen, und machen wir aus jenen, wo Getreide wachsen kann, Aeckerfelder, dann können wir die übrigbleibenden, die da liegen, wo kein Pflug hin kan, besser besorgen. Von den 12,979 Jucharten Weinberge, die der Kanton besizt, will er 5,000 Jucharten für Getreidebau und Wiesen bestimmen. Das mag vielleicht recht gut seyn; und wenn es sich würklich so verhält, so wird es der Einsicht der Eigenthümer nicht entgehen; aber deshalb die vormaligen Verbote neuer Weinkultur anpreisen, das verräth keine grose Einsicht von Seite dieses Agronomen!

* Vom 4 Jan. Ein Programm des evangelischen Schulraths vom Kanton Graubündten vom 1 Dec. kan als Beweis theils rühmlicher Bestrebungen dieser Behörde, theils aber auch dessen dienen, daß man hier im Schulwesen noch überaus weit zurük ist. Jene sucht es dem Publikum fühlbar zu machen, daß in der Kantonsschule jährige statt halbjährige Lehrkurse erforderlich waren, daß die Schüler wenigstens ein ganzes Jahr die Anstalt besuchen müssen, daß eine Prüfung beim Eintritt erforderlich sey u. s. w. Der Professor der Naturgeschichte an der Akademie, H. Meisner, hat von dem Museum der Naturgeschichte Helvetiens in Bern zwei neue Hefte (das 3te und 4te, Winterthur b. Steiner, 1810 in 4.) erscheinen lassen. Sie enthalten die Naturgeschichte des Alpenhasen's und der arctischen Meve (einer zufälligen und seltenen Erscheinung auf Schweizerseen), beide mit wohlgerathenen kolorirten Abbildungen. Beinebens liefert dann der Herausgeber den Anfang seines Verzeichnisses aller in der Schweiz wildlebenden Säugethiere, mit Bemerkungen und kurzen Beschreibungen der weniger bekannten Arten — als Fortsezung seines, früher besonders gedrukten, Verzeichnisses der schweizerischen Vögel.

* Vom 18 Jan. Durch ein Kreisschreiben vom 5 d. M. zeigt der Landammann der Schweiz den Ständen an: es ergebe sich aus bestimmten Anzeigen, daß der berüchtigte Insurgentenchef des Vorarlbergs, der Kronenwirth Riedmüller von Pludenz, sich in der Schweiz verborgen halte, und in den Kantonen Graubündten und St. Gallen vor wenigen Tagen sey gesehen worden; da nun die zwischen der Schweiz, dem französischen Kaiserreich und seinen Bundesstaaten bestehenden Verhältnisse nicht gestatten können, daß solchen Ruhestörern Aufenthalt gegeben werde, so ladet der Landammann die Stände ein, auf den Riedmüller wachen, und ihn im Entdekungsfall über die östliche Grenze der Schweiz führen zu lassen. — Durch ein Kreisschreiben vom 11 Jan. fordert der Landammann die Kantonsregierungen auf, mit Beförderung die zweite Hälfte des durch die lezte Tagsazung beschlossenen Geldkontingents an die gänzlich erschöpfte Centralkasse einzusenden.

Deutschland.

Die in einigen öffentlichen Blättern gestandene Nachricht, (schreibt man aus München), daß die aus dem Innkreise in die angrenzenden Kreise des Königreichs verlegten Kavallerie- und Artillerieabtheilungen in ihre Friedensgarnisonen eingerükt, und auf den Friedensfuß gesezt worden seyen, ist dahin zu berichtigen, daß diese Truppen lediglich wegen des im Innkreise eingetretenen Mangels an Fourage, und bei der fortan herrschenden Ruhe, in die angrenzenden Gegenden zurükverlegt worden sind; übrigens aber gleich den noch in Tirol stationirten königl. Truppen, fortwährend unter dem Kommando des kaiserl. französischen Divisionsgenerals, Grafen v. Crion, und, nach der königlichen Verordnung vom 12 vorigen Monats und Jahres, auf dem Kriegsfuße stehen.

Die Kasseler Zeitung erzählt: „Sonntags, den 14 Jan., war die Vorstellung bei Hofe sehr zahlreich und glänzend. Die Reichsstände erschienen in ihrem geschmakvollen neuen Kostüme (blau mit orangegelben breiten Stikereien auf Kragen, Aufschlägen, Rokbesezungen und Taschen), und hatten die Ehre, durch ihren Präsidenten, den Grafen v. Schulenburg-Wolfsburg, einzeln Sr. Majestät vorgestellt zu werden. Allerhöchste

dieselben geruheten, sich mit den Einzelnen, der Reihe nach, zu unterhalten, und sich nachher zu mehreren Offizieren zu wenden, die verwundet aus Spanien zurükgekommen waren, und im fernen Süden zu Verherrlichung des westphälischen Namens und zum Ruhme der westphälischen Waffen beigetragen hatten. Sie wurden Sr. Majestät durch den Generalinspektor der Revüen vorgestellt, und der König versicherte sie seines Beifalls und seiner Fürsorge. Mehrere solcher Offiziere, die noch zum Dienste tauglich waren, haben auch bereits Belohnung für die geleisteten Dienste durch ausgezeichnete Anstellung bei den königl. Garden erhalten. Abends nach dem Schauspiel war ein glänzender Ball in dem weissen Saale des königl. Pallastes, welchem die meisten Mitglieder der Reichsstände gleichfalls beiwohnten. Se. Majestät der König trug das grose dunkelblaue Ordensband des neuen von Ihm gestifteten Ritterordens der Krone von Westphalen, und geruhete, mit Ihrer Majestät der Königin den Tanz zu eröfnen. Nachher wurde in einem andern Sallon des Schlosses ein splendides Souper für die anwesenden Ballgäste servirt."

Rußland.

Der Hofrath, Professor Jacob, in Charkow, war vom Kaiser nach Petersburg eingeladen worden, um mit der Gesezkommission über einige Gegenstände zu konferiren, und bereits den 3 (15 Nov.) eingetroffen. — Unter den zu Petersburg Angekommenen zeigt die Hofzeitung an: Die Deputirten aus schwedischen Diensten, Generalmajor Grippenberg, die Obristlieutenants Reuterschiold und Sternwald, den Generaladjutanten Palmfeld und den Generalmajor Aminow von Abo. Ferner den General von der Infanterie, Fürsten Lobanow Rostowsky, von Lemberg.

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien in öffentlichen Blättern sagt: „Schon lange wird von einer Vermögenssteuer zur Tilgung der Bankozettel gesprochen. Diese Steuer soll 10 Procent auf sämtliches Vermögen betragen, oder nach einer andern Angabe, 5 Procent vom beweglichen, und 10 Procent vom unbeweglichen Vermögen. Bei Abreichung dieser Steuer sollen sogleich in Gegenwart des Ueberbringers mehrere Schnitte in die Bankozettel gemacht werden; und nach dem Schluß der Steuer sollen alle durch dieselbe eingegangene Bankozettel verbrannt werden. Auch heißt es, daß eine erhöhte Personalsteuer zur Deckung der laufenden Ausgaben eingeführt werden soll. — Der Kaiser hat den Hofkriegsrath nach einem Handbillet wieder auf den Fuß eingerichtet, wie er 1758 war, und hat also das Kriegsministerium abgeschaft. Der Feldmarschall, Graf Bellegarde, ist Hofkriegsraths-Präsident; der General, Baron Kerpen, ist Vizepräsident; die Generals Klenau, Stipsicz, Radetzky und Klein sind Hofräthe geworden. — In allen Dikasterien sind mehr oder weniger Veränderungen vorgenommen. Der Staatsrath besteht kürftig aus dem Staatsrath Grohmann als Direktor, dem Staatsrath Pfleger für Justiz- und Polizeisachen, dem Staatsrath Sitzer für die Steuersachen und das Kamerale, dem Staatsrath Schittlersberg für die Finanzsachen, dem Hofrath Azol und dem Hofrath Bedekovitz als Referenten für Ungarn und Siebenbürgen. In der böhmisch-östreichischen vereinigten Hofstelle sind 5 Hofräthe, 6 Hofsekretärs und einige Hofkonzipisten pensionirt worden. Die Stadthauptmannschaft ist förmlich aufgelöst."

Ein anderes Privatschreiben aus Wien vom 11 Jan. erzählt: „Dem Erzherzog Johann wird bekanntlich der Vorwurf gemacht, daß er zu spät bei der Schlacht von Wagram eingetroffen sey, ob er gleich den aus dem Hauptquartier am 4 Jul. gegen Abend abgesandten Befehl zum Aufbruch am 5 früh um 5 Uhr erhalten habe. Allein gerade diesen Umstand benuzte er zu seiner Vertheidigung. Wenn ein Eilbote zu Pferde 12 Stunden auf einem Wege zubringe, so braucht ein Korps Infanterie mehr als doppelt so viel; nur mit seiner Kavallerie habe der Erzherzog eintreffen und den Feind beunruhigen können. Die Ursache der spätern Absendung der Marschbefehle war, daß man im Hauptquartier erst den 6 eine Schlacht vermuthete, die aber Napoleon schon am 5, und gerade auf dem linken Flügel, zu dem Erzherzog Johann stossen sollte, begann."

Die Wiener Zeitung meldet: „Den 14 Jan. um 5 Uhr 53 Minuten Abends wurde auf der k. k. Sternwarte an der hiesigen Universität ein leichtes Erdbeben verspürt, welches auch in mehrern andern Gegenden dieser Hauptstadt wahrgenommen wurde. Dasselbe bestand in zwei schwankenden Erschütterungen, welche nur wenige Zeitsekunden von einander getrennt waren, und beide zusammen mochten etwas über eine Zeitminute angehalten haben. Gebäude und Geräthschaften in den Wohnungen geriethen in eine schwankende, zitternde Bewegung, mit einem krachenden Geräusche verbunden; jedoch ohne irgend eine weitere Beschädigung, soviel bisher bekannt ist. Nur wurde auf der k. k. Sternwarte durch diese Erschütterungen eine der astronomischen Uhren, an welcher täglich beobachtet wird, plözlich zum Stillstand gebracht. Dieser Umstand scheint zu beweisen, daß die Richtung des Erdbebens von Südwest nach Nordost, oder umgekehrt, von Nordost nach Südwest gieng, weil nur diese allein den Gang der Uhr, vermöge der Stellung, die sie hat, so bedeutend stören konnte. Zwei andere Uhren, welche so gestellt sind, daß der Schwung ihrer Pendel mit der erstgedachten Richtung parallel läuft, folglich nicht in dem Falle ist, von einer fremden Bewegung von dieser Seite her merklich beunruhiget zu werden, haben ihren gewöhnlichen Gang ungestört fortgesezt. Das Barometer zeigte 28 Zoll 6½ Linien Wiener Maas, bei einem sehr kalten Nordnordostwinde, der sich aber späterhin nach Südost umgesezt hatte; das Reaumürsche Thermometer stand auf 11½ Gr. unter 0."

Wien, 18 Jan. Unsre Bankiers haben vorige Woche mehrere Wagen mit neugeprägten Zwanzigkreuzerstüken nach Augsburg abgeschikt, um damit die Summen zu bezahlen, welche die dortigen Wechselhäuser zur gänzlichen Abführung der Kriegskontribution vorgeschossen hatten. In der hiesigen und in andern kaiserlichen Münzstätten wird gegenwärtig ausserordentlich viel Gold- und Silbergeld geprägt.

Türkei.

Berichte aus Konstantinopel vom 10 Dec., die man über Wien erhält, versichern, daß die Donau gegenwärtig die russische Armee von der türkischen trenne, und daß man den Feldzug für dieses Jahr als geendigt ansehe. Die Janitscharen hätten sich bisher in denselben sehr ausgezeichnet, weil der Großvezier bei der Wiedereröfnung der Feindseligkeiten gegen sie die Aeusserung gethan, es sey nicht genug, die Semmeln und deren Haupt, den Mustapha Bairaktar, vernichtet zu haben; sie müßten nun auch zeigen, daß sie fähig wären, den Glanz der hohen Pforte nach dem Beispiel ihrer Vorfahren zu behaupten und zu erhöhen. — In dem schwarzen Meer soll eine englische Eskadre kreuzen, und die Mündungen der Donau blokirt halten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 27. 27 Jan. 1810.

Großbritannien. (Schreiben des Lords Wellington an die Junta von Estremadura.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. (Merkwürdige Rede auf der Universität Würzburg.) — Dänemark. — Schweden. — Herzogthum Warschau. — Oestreich. — Statistische Resultate des Wiener Friedens.

Großbritannien.

Das gestern erwähnte Schreiben des Lords Wellington an die Junta von Estremadura lautete so: „Badajoz, den 9 Dec. Meine Herren, ich habe die Ehre, EE. EE. zu benachrichtigen, daß die Kriegsvorfälle in Alt-Castilien es nothwendig gemacht haben, die Bewegung auszuführen, die ich seit einiger Zeit verhatte, um mit der mir untergebenen englischen Armee nach dem Norden des Tajo zu rüken; meine Truppen werden sich demnach morgen in Marsch zu sezen anfangen. Ich vernehme mit Vergnügen, daß nach den vom Feinde besezten Stellungen diese Bewegung, der in Alt-Castilien und der Mancha eingetretenen Unfälle ungeachtet, noch bewerkstelligt werden kan, ohne die Sicherheit der Provinz Estremadura in Gefahr zu sezen. Mein Hauptquartier wird noch einige Tage zu Badajoz weilen, und ich werde nicht unterlassen, diese Gelegenheit zu benuzen, um EE. EE. für die Höflichkeiten und die Beweise von Achtung, die ich während meines Aufenthalts bei Ihnen erhalten habe, so wie für die unermüdliche Sorgfalt und den Eifer, womit EE. EE. dem in dieser Provinz kantonnirenden Theil meiner Armee den nöthigen Proviant zuführen liessen, meine Erkenntlichkeit zu bezeugen. Ich versichere EE. EE., daß ich es unendlich bedaure, daß Umstände, von der größten Wichtigkeit für die gemeine Sache, mich zwingen, meine Truppen in einen andern Theil der Halbinsel zu führen, und mich von Personen, denen ich so viele Verbindlichkeiten habe, zu trennen. Ich bitte EE. EE. überzeugt zu seyn, daß es mir das größte Vergnügen machen würde, der Provinz Estremadura und der Stadt Badajoz zu nüzen, und daß ich jederzeit sehr erfreut seyn werde, wenn ich vernehme, daß Sie in Sicherheit sind, und es Ihnen wohl geht. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Wellington."

(Aus dem Star vom 9 Jan.) Ein Offizier von der spanischen Marine, Namens Espinosa, ist auf dem lezten Paketboote mit Depeschen für den Admiral Apodaca angekommen. Dem Vernehmen nach bringt er Nachricht, daß eine Verstärkung von 60,000 Mann für die französische Armee in Spanien eingerükt ist, und hat eine Liste der Regimenter und Obristen dieser Truppen bei sich. — Zu Portsmouth wird die Antelope von 54 Kanonen ausgerüstet; sie soll den Hrn. Heinrich Wellesley, unsern neuen Gesandten, nach Spanien führen, und zugleich 20,000 Flinten mitnehmen.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 11 Jan.) Seit zwei Tagen heißt es, man wolle den Lord Moira nach Ostindien schiken, da man ihn für den fähigsten hält, durch seine militärischen Talente und seine sanfte Gemüthsart die Ruhe dort herzustellen. Andere wollen wissen, der Marquis Wellesley selbst sey nicht abgeneigt, wieder hinzugehen. — Troz der beunruhigenden Lage unsrer Angelegenheiten von Innen und Aussen spricht man in den politischen Zirkeln von Nichts als von der Wiedereröfnung des Parlaments und der wahrscheinlichen Stärke der Parteien. Die Minister haben mehreren Personen von Rang und Ansehen den Antrag gemacht, die Vorschlagung und Unterschrift der gewöhnlichen Dankadresse zu übernehmen, namentlich den HH. Sebright, Logen und Andern. Aber Alle haben sich geweigert. Zulezt haben sie den Lord Barnard, Sohn des Grafen Bendon, ausfindig gemacht, der die Adresse vorschlagen, und den H. Peele, Sohn von Sir Robert Peele, der sie unterstüzen will.

Frankreich.

Bis zum 18 Jan. hatte der gesezgebende Körper die Herren v. Montesquiou, v. Montalembert, Girardin, und Lemarrois, zu Kandidaten für seine Präsidentenstelle im Jahre 1810 gewählt.

Das Morgenblatt erzählt aus Paris: „Die Revüe vom 31 Dec. war eine der zahlreichsten; die ganze kaiserl. Gardeartillerie, die seit dem lezten Kriege auf 72 Stüke gebracht ist, marschirte dabei auf mit allen Pulverwagen, Rüst- und Vorrathswagen, Schmieden und Pontons; nach jeder Kanone marschirten zwölf Mann der Gardeartillerie. Der Zug dauerte eine Stunde im Schnellschritte. Man erzählt, daß bei dieser Revüe das Pferd des Kaisers etwas scheu ward, und daß ein Lieutenant heraustrat, und es beim Zügel ergrif. Merci Capitaine, sagte der Kaiser, und der Lieutenant, der dis für Beförderung nahm, antwortete schnell: Dans quel régiment, Sire? — A la garde! versezte der Kaiser lächelnd. Als der Kaiser jüngst unerkannt durch die Tuillerien gieng, (es war am Tage nach dem feierlichen Krönungszuge), hörte er einen armen Knaben gegen seinen Vater sich bitter beklagen, daß er den Kaiser nicht gesehen habe. Der Kaiser ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein, ohne sich zu erkennen zu geben. Der Knabe antwortete mit Lebhaftigkeit und Geist; der Kaiser fragte um seinen Wohnort, und ließ ihm am andern Tage einen Plaz in einer öffentlichen Erziehungsanstalt anweisen."

Das bisherige großherzogl. bergische Jägerregiment heißt nicht mehr Chasseurs, sondern Régiment des Lanciers de Berg. Es hat seine Karabiner abgegeben, und 12 Fuß hohe Lanzen, mit rothen und weissen Fahnen, erhalten. Am 1 Febr. sollte es dem Vernehmen nach seinen Marsch von Versailles nach Spanien antreten.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 12 Jan. im Journal de l'Empire meldet: „Die Durchzüge von Truppen nach Spanien

dauern fort; auch das achte (Abrantessche) Korps fängt nun an, einzutreffen. Gestern sahen wir 2 Kavallerieregimenter und 1 Infanterieregiment daran ankommen, die in unsrer Gegend Kantonirungen beziehen, bis die Division Regnier ihren Durchmarsch beendigt hat. Man rechnet, daß im Durchschnitt täglich 12 bis 15,000 Mann ankommen. Heute trafen auch die Equipagen des Fürsten von Neufchatel ein; Se. Durchlaucht werden nächstens nachfolgen. Es gehen auch starke Transporte von Haubizen nach Spanien. — Aus Bilbao wird gemeldet, daß alle Civilautoritäten in Biscaya abgesezt, und durch Französische Militärautoritäten ersezt werden sind. Wahrscheinlich wird das Nemliche in den Provinzen Alava, Navarra und Arragonien Statt haben. — Nach Privatbriefen aus Madrid war der König im Begrif, an der Spize seiner Armee nach dem Königreich Valencia aufzubrechen, da man, wie es heißt, Gewißheit hat, daß diese Provinz sich ohne Widerstand unterwerfen wird."

Italien.

Nach einem neuen k. k. Dekret vom 13 Jan. soll der jährliche Preis von 500 Napoleons, welchen das Dekret vom 9 April vorigen Jahrs denjenigen Schriftstellern bestimmt, welche durch ihre Werke am würksamsten dazu beitragen werden, die italienische Sprache in ihrer Reinheit zu erhalten, jedes Jahr am 2 Dec. zuerkannt werden. Sollte kein Werk von ausgezeichnetem Verdienste vorhanden seyn, so kan er in drei Preise, jeder von 3,300 Franken, vertheilt werden: einer für die Prosa und zwei für die Dichtkunst.

Triest, 15 Jan. Es heißt, die hier und im Hafen von Venedig liegende russische Eskadre solle nächstens in einen solchen Stand gesezt werden, daß sie auf den ersten Befehl auslaufen und gegen die Engländer agiren könne. Sie macht zusammen eine Zahl von etwas mehr als 20 Segeln aus, und gehört eigentlich zu der russischen Flotte des schwarzen Meeres, die deswegen gegenwärtig nicht stark genug ist, um gegen die Türken und Engländer offensiv zu agiren.

Deutschland.

Am 19 Jan. hatte der Herr Marschall Fürst von Eckmühl, Herzog von Auerstädt, mit seinem Gefolge Passau verlassen, um sich nach seinem neuen Hauptquartier, Straubingen, zu begeben.

Zu München verstarb am 23 Jan. Herr J. W. Ritter, frequentirendes Mitglied der königlichen Akademie der Wissenschaften; bekanntlich einer der scharfsinnigsten Bearbeiter und Erweiterer der physikalischen Wissenschaften. Er war 1776 zu Samitz bei Hainau in Schlesien geboren, und hinterläßt eine Wittwe mit vier Kindern.

Die Stutgarter Hofzeitung meldet: „Se. königl. Majestät haben Sich bewogen gefunden, gleich andern benachbarten Staaten die Gefälle der Malteser-Kommenthureien in dem Königreich zu inkammeriren, und aus denselben eine Dotation des königl. Militär-Verdienstordens zu bilden. Hiernach haben Allerhöchstdieselbe beschlossen, daß der Fond dergestalt verwendet werden soll, daß in Zukunft 2 Großkreuze des gedachten Ordens jeder jährlich 2,000 fl., 4 Kommandeurs erster Klasse, jeder jährlich 1,200 fl., 12 Kommandeurs zweiter Klasse, jeder jährlich 1,000 fl., und 52 Ritter, jeder jährlich 300 fl. erhalten. Diese Bestimmung erstrekt sich jedoch nur auf diejenigen Mitglieder des Ordens, die würklich in königl. Diensten stehen. Hiernach haben Se. königl. Majestät in Beziehung auf den gegenwärtigen disponiblen Fonds bereits die nöthigen Befehle an allerhöchstihren Finanzminister erlassen."

Die Karlsruher Zeitung sagt unterm 21 Jan.: „Unsere vaterländischen Krieger sind nun auch aus dem östreichischen Kriege auf den heimischen Boden zurükgekehrt, und überall mit den ungeheucheltsten Beweisen der Hochachtung, Liebe und Dankbarkeit ihrer Mitbürger aufgenommen worden. Das Dragonerregiment v. Freistädt kam den 17 in seine Garnison Bruchsal. Das erste Linien-Infanterieregiment traf den 18 in der Garnison Karlsruhe ein. Das zweite Regiment marschirte den 20 nach Mannheim in Garnison. Das dritte Regiment kam den nemlichen Tag in seine Garnison Rastatt. Das Jägerbataillon v. Linzg kommt heute nach Achern, den 22 nach Offenburg, den 23 nach Kenzingen, den 24 in seine Garnison Freiburg. Die reitende und die Fußbatterie sind ebenfalls den 19 wieder in Karlsruhe eingetroffen. Man ist eifrigst beschäftigt, das ganze Korps wieder in besten Stand zu sezen und zu kompletiren. Wir vermissen nur noch unsre braven Krieger, die nun bei dem dritten, und hoffentlich lezten Feldzug in Spanien wieder eine glänzende Rolle zu übernehmen im Begrif sind. In Karlsruhe wird ein Bataillon neu ausgerüstet, das künftigen Monat zu ihrer Ergänzung den Marsch durch Frankreich antreten wird."

Dem Vernehmen nach sollte der westphälische Reichstag bestimmt den 23 Jan. eröfnet werden. Der Ständesaal war ganz vollendet. — Am 15 Jan. übten die königl. Garden nebst der ganzen Kasseler Garnison aus, und manövrirten in Gegenwart des Königs auf dem Plaze vor dem Orangeriegebäude mehrere Stunden lang im Feuer. Nachher wurde auf königl. Befehl Brod und Branntewein unter die Truppen vertheilt. — Der Kabinetssekretär des Königs, Baron Cousin v. Marinville, war von Paris wieder zu Kassel eingetroffen. Auch der westphälische Gesandte am Berliner Hofe, Baron v. Linden, befand sich auf einige Zeit zu Kassel.

Aus Hamburg melden öffentliche Nachrichten vom 17 Jan. Heute ist H. v. Peyron, Maior in königl. schwedischen Diensten, als Kourier von Paris nach Stockholm hier durch gekommen. Er überbringt die Nachricht von dem am 6 zwischen Frankreich und Schweden abgeschlossenen Frieden. In diesem Frieden soll, wie man hört, unter andern festgesezt seyn, daß Pommern wieder an Schweden restituirt wird; Frankreich garantirt die gegenwärtigen Besizungen von Schweden; Schweden tritt dem Kontinentalsystem bei, mit Ausnahme, daß Salz eingeführt werden darf; alle Exportationen aus den schwedischen Häfen durch schwedische Schife sind gestattet. — Einem andern unverbürgten Gerüchte zufolge soll das Herzogthum Pommern für den Prinzen Gustav bestimmt seyn. — Aus Kopenhagen hat man mit der lezten Post Nachrichten, welche die zuversichtliche Hofnung gewähren, daß nächstens das in den holsteinischen Häfen auf nordamerikanisches Eigenthum und Erzeugnisse verhängte Sequester werde aufgehoben werden.

In einer Münchener Zeitung liest man folgenden Auszug eines Schreibens aus Franken: Nicht ohne Interesse wird die jezt im Druk erschienene Rede gelesen, welche bei Eröfnung der

neuen theologischen Lehranstalt in Würzburg von dem Pater Kajetan gehalten worden ist. Nicht nur als einer der neuen Professoren (ihm soll das Kirchenrecht zu Theil werden), sondern auch als derjenige, dessen persönlichem Einflusse die Reform der dortigen Universität vorzüglich zugeschrieben wird, verdient er von einem gröſern Publikum gehört zu werden, und seine Stimme hat, wenn von Geist und Zwek des neuen Studienplans die Rede ist, doppeltes Gewicht. In dem Eingange der Rede bemerkt man unter andern folgende Stelle: „Daß in diesen Zeiten, wo der rechte allein seligmachende Glaube so grimmig angefeindet wurde, wo man die geheiligten Diener des Herrn und ihre Altäre anzutasten wagte, daß in diesen Zeiten der Geist des groſen Julius wieder erwacht; daß das Zeitalter zurükgeführt wird, wo die katholische Religion in ihrer Reinheit, unbefleckt durch Neuerer ehrwürdig bestand — — dieses groſe Ereigniß wollen wir der ewigen Vorsehung danken, die zwar ihr Licht aufgehen läßt über Gerechte und Ungerechte, über Lutheraner und Katholiken — doch uns ihre besondre Aufmerksamkeit widmet. — Sie erleuchtete uns den Weg des Heils, von dem wir abgewichen waren, um uns dahin zurükzuführen." Nachdem der Redner seine Zuhörer an jene Zeiten erinnert hat, „wo die ehrwürdigen Väter Jesuiten, ein Holzklau, Kilber, Wiedenhofer, nachher ein Grebner, ein Wiesner, und so viele andre geistvolle Männer, die theologischen Lehrstühle besezt hielten", bejammert er mit heiligem Eifer das Uebel, welches unter den Regierungen der Bischöfe Adam Friedrich, „der aus Baiern daher gekommen war", und Franz Ludwig, durch Anstellung der Professoren Schmidt, „der eine Historie von dem Deutschen geschrieben hat", Oberthür, Onymus, Berg, Feder, Gregel, gestiftet wurde, und verweilt desto freudiger bei den Zeiten des Bischofs Georg Karl, wo, in Verbindung mit dem Weihbischofe v. Stauffenberg, in wahrer apostolischer Einfalt zu allem eifrig mitwürkte, was die Beförderung der heiligen Religion erheischte, wo unter dem mächtigen Schuze dieser beiden heiligen Männer Bergold, „der Mann nach dem Herzen Gottes", eine Stelle bei der theologischen Fakultät erlangte. „Groß war", fährt der Redner fort, „zwar der Bund der Heterodoxen gegen ihn; doch die gerechte Sache war auf seiner Seite: die Niederlage der Feinde des Namens und der Gesellschaft Jesu ließ sich mit Zuversicht erwarten. Da führten die Zeiten eine Katastrophe herbei, welche uns Gläubigen noch im frischen Angedenken ist, ein Angedenken, das nicht so leicht untergehen wird. Sie verstehen mich. „Da führten die Zeiten die Baiern herbei, mehr brauche ich nicht zu sagen. Die Freunde der sogenannten Aufklärung hatten nun ein gewonnenes Spiel: Licht sollte werden; das war die Devise der neuen Regierung, aber es war das Licht der Aufklärung, welches dem Lichte des Glaubens widerstrebt. Die Klöster wurden aufgehoben, die Wallfahrten eingestellt, Kirchen geschlossen, Bergold der Einzige, der einen groſen heiligen Beruf uns angekündigt hatte, wurde entfernt; den Aufklärern Onymus, Gregel, Berg, freier Spielraum gelassen, und, man denke sich das Uebel! eine Menge lutherischer Professoren wurden angestellt. Der Stifter dieser hohen Schule, der sie rein katholisch erhalten wollte, muß sich, als er diesen Greuel der Verwüstung sah, im Grabe umgewendet haben. Doch wie es immer zu gehen pflegt, dieser unselige Zustand währte nicht lange. Gott wendete unser Schiksal. Sein Werkzeug auf Erden schleuderte seine Blize auf die Stolzen, und — da liegen sie nun im Staube." Wenn man diese Rede liest, so kan man kaum mehr bezweifeln (was schon in öffentlichen Blättern gesagt ward), daß die Vorschriften für die Katholisirung der Universität von Rom aus geschikt worden seyen.

Dänemark.

Der König hat am 11 Jan. nachstehende Resolution erlassen: „Da Unser Statthalter in Norwegen, Se. Durchlaucht Feldmarschall Prinz Christian August zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, zum Kronprinzen des Königreichs Schweden erwählt worden ist, so haben Wir, dem Wunsche Sr. Durchlaucht gemäs, ihm aus Unserm Kriegsdienste seinen Abschied ertheilt; und da er, als eine Folge dessen, alle ihm von Uns bisher anvertraut gewesenen Chargen niedergelegt hat, und aus Unserm Reiche Norwegen abgereist ist, um seine neue Bestimmung anzutreten, so hat Se. Durchlaucht Unser Vizestatthalter, General Prinz Friedrich von Hessen, als kommandirender General des ersten Divisionsbezirks der norwegischen Armee, auf Unsern allerhöchsten Befehl alle diejenigen Geschäfte übernommen, welche Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen Christian August als Feldmarschall übertragen worden sind."

Schweden.

Aus Stockholm wird unterm 2 Jan. in Hamburger Blättern gemeldet: „Ueber unsere Verhältnisse mit England laufen jezt manche beunruhigende Gerüchte herum. — Der General en Chef v. Suchtelen ist zu Stockholm als russischer Gesandter angekommen, und hat seinen Sohn bei sich. Er wird als ein Mann von umfassenden Kenntnissen und groser Klugheit gerühmt. Ausser genanntem russischen Ambassadeur haben wir gegenwärtig nur noch: von London, den Chargé d'Affaires Forster und den Legationssekretär Bathurst; von Rio Janeiro, den ausserordentlichen Gesandten Chevalier Lobo de Silveyra, und von Wien, den Chargé d'Affaires Baron Binder. — Der berühmte Bauer Per Matsen, der sich vorzüglich auf dem noch bestehenden Reichstag in Schrift und Rede als einen aufgeklärten Patrioten gezeigt hat, ist dieser Tage nach einer kurzen Krankheit gestorben. — In dem neuen diesjährigen Hofkalender stehen der König Gustav Adolph IV. und Prinz Gustav als solche unter den Rittern des Seraphinenordens aufgeführt, und die ehemalige Königin als badensche Prinzessin und Gustav Adolphs Gemahlin. Prinz Christian August ist bereits im königl. Hause aufgenommen, und als erwählter schwedischer Kronprinz angegeben. — In dem am 28 Dec. v. J. gehaltenen Extra-Ordenskapitel hat der König zum Ritter des Seraphinenordens ernannt: Se. königl. Hoheit, des schwedischen Reichs Kronprinzen Prinzen Christian August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, mit dem Rechte, nebst den Insignien dieses Ordens die Zeichen des Schwerdt- und Nordsternordens gleichfalls zu tragen."

Herzogthum Warschau.

Seit dem 3 Jan., schreibt man aus Warschau, ist das polnische Hauptquartier des Fürsten Poniatowski von Mniszewo hieher verlegt worden. Am 2 kam der Generalstab von da hier

en. Nachrichten von der russischen Grenze zufolge, werden die Grenzen von Seiten des Herzogthums Warschau längs der Niemen- und Bugflüsse mit russischen Truppen stark besezt. Ueberhaupt zieht sich eine starke russische Macht nach Russisch-Pohlen.

Oestreich.

Für Steyermark und Kärnthen sind zu Grätz und Klagenfurt stabile Silbereinlösungsämter, und zu Marburg und Judenburg zwei provisorische für Steyermark, und ein solches zu Friesach für Kärnthen bestimmt worden, indem ersteres zu Judenburg bis Ende Februars, und vom Anfang des Märzes bis Ende Aprils zu Marburg, lezteres aber vom Januar bis Ende Aprils zu Friesach ununterbrochen zu manipuliren hat.

Die Salzburger Zeitung erzählt: „Von den Offizieren der an Frankreich abgetretenen kroatischen Regimenter, da es ihnen freigestellt war, ob sie auch ferner in k. k. östreichischen Diensten bleiben, oder in französische übergehen wollen, haben die meisten ersteres vorgezogen. Es befindet sich ihrer eine grose Menge zu Agram. Desgleichen von den Offiziers der Triester Landwehr."

Ein öffentliches Blatt sagt: „Nach Briefen aus Wien sollen, wie noch immer nach jedem Friedensschlusse, alle Zweige der östreichischen Staatsverwaltung in voller Thätigkeit seyn, um durch Verbesserungen und neue Einrichtungen die geschlagenen Wunden eines Landes zu heilen, das sich während so vieler Kriegsjahre, vorzüglich in der lezten Zeit, so sehr verblutete. In Betref des Finanzwesens soll hauptsächlich auf Verminderung der Staatsausgaben Rüksicht genommen werden. Obgleich Oestreich in so kurzen Zeiträumen viel verlor, viele treue tapfere Unterthanen, viele fruchtbare Provinzen zur Herbeiführung des Friedens als Opfer darbringen mußte, so bleibt troz dieses grosen Verlustes Oestreich doch noch immer ein mächtiger Staat. Nach so vielen Unglüksfällen darf man auch erwarten, daß Oestreichs Regent alles thun wird, seine Völker immer mehr aufzuklären, denn ein aufgeklärtes Volk ist eben so tapfer als treu. Er wird daher den Handel, die Wissenschaften und den Akerbau immer mehr befördern, und alle die Hindernisse wegräumen, welche der Entwiklung dieser mächtigsten und einzigen Staatskräfte im Wege stehen. Wenn Handel und Wissenschaften blühen werden, und der Akerbau den Flor erlangt haben wird, dessen er fähig ist, dann wird nicht allein das Zutrauen des Auslandes gegen Oestreich zunehmen, sondern auch seine innern Staatskräfte werden einen gewaltigen Zuwachs erhalten."

Den 19 Mai vorigen Jahrs, schreibt man aus Klagenfurt, wurde Kärnthen in Folge der unglüklichen Ereignisse dieses Krieges von den französischen Truppen besezt, und den 10 und 11 Jan. dieses Jahrs von ihnen wieder geräumt, folglich hielten sie solches ungefähr 8 Monate besezt. Unter allen Städten in der östreichischen Monarchie, welche gleiches Schiksal mit uns hatten, litt gewiß keine mehr, als Klagenfurt, welches hauptsächlich daher rührte, daß solches Anlagen zu einer Festung hatte. Diese wurden von den französischen Truppen zu ihrer Vertheidigung verbessert, und hernach wieder samt den alten Wällen ꝛc. demolirt.

* Wien, 20 Jan. Heutiger Kurs auf Augsburg 466. Die ungarischen Dukaten gelten 21¼ Gulden.

Statistische Resultate des Wiener Friedens. *

Oestreich hat durch den Wiener Traktat vom 14 Okt. 1809 verloren:

I. Von seinen deutschen Staaten:

		Einwohnern.
A. Krain mit		419,910
B. Ober-Kärnthen, oder den Villacher Kreis		115,549
C. Oestreichisch Friaul, oder den Görzer Kreis		76,421
D. Das Gebiet von Triest		29,227
E. Salzburg und Berchtelsgaden		134,618
F. Von Oestreich ob der Ens:		
a. Das Innviertel (im Jahr 1808)	122,677	
b. Vom Hausruk-Viertel (welches im Jahr 1808 185,246 Seelen zählte) ungefähr }	101,144	
		223,821

II. Von seinen gallizischen Staaten:

A. Westgallizien ganz, wo sich nach den Zählungslisten vom Jahre 1807 befanden:

Im Krakauer Kreis	222,604	
Im Kielcer Kreis	242,047	
Im Lubliner Kreis	195,350	
Im Siedlcer Kreis	231,859	
Im Radomer Kreis	205,498	
Im Bialer Kreis	209,704	
		1,307,262

B. Von Ostgallizien:

a. Den Zamoszer Kreis .	188,987	
b. Den Rayon bei Krakau, von etwa 2 Quadratmeilen, auf dem rechten Ufer der Weichsel im Bochnier Kreise. Dieser Kreis, welcher die stärkste Bevölkerung unter den Kreisen Ostgalliziens besizt, zählt 4,000 Menschen auf einer Quadratmeile; folglich .	8,000	
c. An Rußland	400,000	
		596,987

III. Von seinen ungarischen Staaten:

In Kroatien	423,562
Oestreichs ganzer Menschenverlust beträgt also	3,327,360

Da nun der östreichische Kaiserstaat im Jahr 1807 eine Bevölkerung von 23,671,586 Seelen hatte, so ist demselben, nach dem Friedensschlusse von Wien, ein Menschenkapital von 20,344,226 Seelen, ohne Militär, übrig geblieben.

* Die hier gelieferten Bevölkerungssummarien sind aus den Zählungslisten von 1807 und 1808.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 28. 28 Jan. 1810.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Operationen der Bank im leztverflossenen Jahre. Rede des Staatsraths Defermon bei Ueberreichung des Finanzbudgets.) — Italien. — Deutschland. — Schweden. (Neue Successionsordnung.) — Oestreich. — Türkei.

Spanien.

In einem am 8 Jan. zu Olot in Catalonien bekannt gemachten Tagsbefehl dankt Gen. Souham, Befehlshaber der ersten Division des Armeekorps in Catalonien, derselben für den Eifer und die Thätigkeit, welche sie, bei ihren Streifzügen gegen die Räuberhaufen, welche die Provinz beunruhigten, an Tag gelegt, und wodurch sie, so wie durch ihre gute Mannszucht, zur Unterwerfung eines Landes beigetragen habe, das Englands treulose Einflüsterungen verführt hätten ꝛc.

Großbritannien.

Nach einer Hofzeitung vom 9 Jan. hatte der König den H. Charles Stuart zu seinem ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der provisorischen Regierung in Portugal ernannt.

(Aus dem Sun vom 12 Jan.) Vorgestern ist H. Oakley, Sekretär des H. Jackson, von hier abgereiset. Er kehrt mit dem ersten günstigen Winde nach Amerika zurük. — Man spricht von einer neuen Expedition unter Anführung des Sir Sidney Smith. — Vor einigen Tagen hat die Schazkammer 8,500,000 Pf. Sterl. nach der Bank geschikt, um die Dividende des lezten Semesters der konsolidirten Fonds zu bezahlen. Diese Zahlungen haben gestern ihren Anfang genommen. Die zu 5 Procent konsolidirten Fonds stehen heute auf 69¼, und die zu 4 konsolidirten zu 84¾.

Im Morning-Chronicle liest man folgendes Schreiben aus Lissabon vom 30 Dec.: „Die lezten Nachrichten, die man hier von der englischen Armee erhalten hat, sind aus Badajoz vom 24 Dec. datirt. Damals war nichts neues oder wichtiges bei der Armee vorgefallen. Die Truppen marschiren gegen Abrantes und Coimbra, wo schon einige Abtheilungen angekommen sind. Man erwartet heute Abends einen Kourier, und ich werde meinen Brief nicht eher schliessen, als bis dieser Kourier angekommen ist, um Ihnen die Nachrichten, die er mitbringt, mitzutheilen, und Ihnen zu sagen, wo das Hauptquartier sich befindet. Die königl. Dragoner haben sich verflossenen Donnerstag von hier in Marsch gesezt; jeden Tag bricht eine Eskadron auf; sie nehmen die Richtung nach Santarem. Die neuesten Nachrichten aus Spanien sagen, es stehe bei Almeida eine französische Armee unter Gen. Kellermann, der den Herzog del Parque in den lezten Gefechten in der Gegend von Alba bei Tormes geschlagen hat. — Um halb 9 Uhr Abends ist der Kourier, von dem ich oben sprach, angekommen. Er hat sich unmittelbar zu dem Botschafter Villiers begeben. Alles was ich in Erfahrung bringen konnte, ist, daß das Hauptquartier nach Coimbra verlegt werden soll. Der Kourier hat blos für die Chefs der Administrationen Briefe mitgebracht."

(Aus dem Morning-Chronicle vom 11 Jan.) Der amerikanische Senat hat in der Hize seines Unwillens gegen H. Jackson so gewaltsame Maasregeln ergriffen, daß man sie als eine Kriegserklärung ansehen könnte. Am 8 Dec. hat er auf Antrag des H. Giles einen Beschluß angenommen, worin er erklärt, gewisse, von H. Jackson gebrauchte, Ausdrüke wären ausserordentlich unschiklich und beleidigend, (highly indecorous and insolent). Noch mehr, man hat eine Bill vorgeschlagen, um den Präsidenten zu Fortsendung aller fremden Minister, die ihm missfallen könnten, zu bevollmächtigen, (to send out of the country offending foreign ministers). Diese Bill ist bereits in der Kammer des Senats zweimal verlesen worden, und sollte es am nächsten Montag zum drittenmale werden. Billigt demnach die Kammer der Repräsentanten die Erbitterung und üble Laune der amerikanischen Regierung eben so von Herzen, wie es der Senat gethan zu haben scheint, so wird ohne Zweifel diese, allerdings auffallende, Bill durchgehen, und der Präsident wird sie unverzüglich gegen den großbritannischen Gesandten in Ausübung bringen, ohne die Formalität seiner Zurükberufung abzuwarten, um welche er durch H. Pinkney bei unsrer Regierung hat ansuchen lassen. Im Senat ist über jenen Beschluß gar nicht debattirt, und nur die einzige Rede des Mitglieds, welches die Motion machte, gehört worden. Diese Maasregeln haben offenbar zur Absicht, unsers Ministers los zu werden, und zwar auf eine Art, die den Gebräuchen der civilisirten Staaten nicht sehr angemessen ist. (Die Hamburger Börsenliste will wissen, die großbritannische Regierung habe ihren fortwährenden Wunsch erklärt, die Differenzien mit Amerika auf dem Wege der Unterhandlungen auszugleichen, nur müsse sie darauf bestehen, daß solches allein durch H. Jackson geschehe.) — Die neuesten amerikanischen Zeitungen bringen den jährlichen Bericht des Schazkammersekretärs mit. Die Ausgaben haben im lezten Jahre die Einnahmen um 1,300,000 Dollars überstiegen, und man muß eine Anleihe von 4 Millionen zu Deken des wahrscheinlichen Defizits von 1810 machen, welches man auf wenigstens 3 Millionen schäzt. Zu Bezahlung der Zinsen der vorgeschlagenen Anleihe erklärt der Bericht eine beträchtliche Erhöhung der bestehenden Abgaben für nöthig, und im Fall eines Seekriegs wird man wahrscheinlich gezwungen seyn, seine Zuflucht zu direkten oder indirekten Taxen im Innern zu nehmen.

Frankreich.

Am 17 Jan. hielten die Aktionärs der französischen Bank in deren neuem Lokal eine allgemeine Versammlung, worin ihnen

der Staatsrath und Generaldirektor der Bank, H. Jaubert, einen Bericht über die gegenwärtige Lage dieses Instituts erstattete. Die Resultate sind: der reine Gewinnst im ersten halben Jahre 1809 ist gewesen: 3,512,970 Fr., welches auf 86,740 Aktien eine Dividende von 37 Fr. für die Aktie, und eine Reserve von 3 Fr. 50 Cent. gegeben hat. Das zweite halbe Jahr brachte einen reinen Gewinnst von 3,576,023 Fr. 50 Cent. ein, welches auf 88,297 Aktien eine Dividende von 37 Fr. und eine Reserve von 3 Fr. 50 Cent. gab. Also hat im Jahre 1809 jede Aktie 81 Fr. eingetragen, wovon 74 dem Besizer ausgezahlt, und 7 als Reserve zurükbehalten worden sind. Die Bank hat in diesem Jahre eskomptirt 575,717,621 Fr.; es sind, theils baar, theils in Papier, in ihre Kasse eingegangen 1,967,781,281 Fr., und ausgezahlt worden 1,974,702,047 Fr. Die beiden am 1 Jan. 1809 zu Lyon und zu Rouen errichteten Diskontokomtoirs haben schon im zweiten halben Jahre beträchtlichen Nuzen gebracht; die Bank hat daher den Fond des erstern von 4 auf 6 Millionen erhöht. Das Generalkonseil der Bank hat dem Interesse der Aktionärs angemessen gefunden, 15,000 Aktien in ihre Portefeuilles zurükzuziehen. Man hat diese Operation in der Stille und mit solcher Vorsicht unternommen, daß die Aktie nur 1,208 Fr. zu stehen kam, ob sie gleich auf der Börse 1,250 bis 1,260 galten. Der Gouverneur der Bank schloß seine Rede folgendergestalt: „Der Kaiser hat gesagt, die gegenwärtige Epoche müsse sich nicht blos durch den Ruhm der französischen Armeen, sondern auch durch das Gedeihen des Handels, durch die Weisheit der Gesezе, und durch den Glanz der Künste und Wissenschaften auszeichnen. Durch das Gedeihen des Handels! So sieht also der größte Souverain, derjenige, der die größten Ideen gefaßt, der die größten Dinge ausgeführt, der das schönste Reich gestiftet hat, die Handlung als eins der ersten Elemente des öffentlichen Glüks an. Alle Klassen der Kaufleute haben diese Worte mit ehrerbietiger Dankbarkeit angehört. Sie fühlen sich in dem Gedanken glüklich, daß wenn sie für ihre Familien arbeiten, sie zugleich sicher sind, ihren Antheil an der, jedem nüzlichen Staatsbürger gebührenden, Achtung zu haben. Jene denkwürdigen Worte unsers unsterblichen Monarchen gewähren uns zugleich die Gewißheit, daß das geliebte Frankreich (es ist so süß, Ausdrüke zu wiederholen, die allen Herzen eingeprägt sind,) bald alle Kanäle der Cirkulation wieder für sich geöfnet sehen wird. Wie groß wird nicht alsdann die Rolle der französischen Bank seyn, da sie selbst jezt schon so beträchtliche Operationen unternimmt! Das Generalkonseil sagt es mit Stolz, meine Herren, wenn einst das Genie Sr. Majestät vollends alle Hindernisse weggeräumt hat, so wird die französische Bank, unterstüzt durch die Komtoirs, die sie errichtet hat, und in den dazu schiklichen grosen Städten noch errichten dürfte, unter den grosen Institutionen mit genannt werden, welche das Napoleonsche Zeitalter bezeichnen müssen."

Am 9 Jan. hatte die Königin von Holland sich nach Ecouen begeben, um Besiz von ihrer neuen Würde als Beschüzerin der kaiserl. weiblichen Erziehungshäuser zu nehmen. Bei diesem Besuche der Königin hielt eines der jungen Frauenzimmer folgende Rede: „Madame! Se. Majestät der Kaiser und König, Vater aller seiner Unterthanen, ist noch ganz besonders der unsrige. Wir verdanken seinen Wohlthaten das erste aller Bedürfnisse, das sicherste Pfand unsers künftigen Glüks, — die Erziehung. — Die Kenntniß und die Liebe unserer heiligen Religion werden uns durch tugendhafte Geistliche gelehrt und beigebracht. Das Beispiel und die Lehren der reinsten Moral, die zärtlichsten Dienste bei krankem und gesundem Körper erhalten wir von wohl unterrichteten und tugendhaften Damen, welche im Namen unsers erhabenen Monarchen die geheiligten Mutterpflichten bei uns erfüllen. Se. Excellenz der Herr Großkanzler betrachtet seit länger als zwei Jahren die Töchter der Mitglieder der Ehrenlegion mit Vateraugen, und die kleinlichsten Details konnten seine beharrliche Güte nicht ermüden, um uns so glüklich zu machen, als wir würklich sind. Se. Majestät der Kaiser haben viele Wohlthaten noch durch die Ehre erhöhet, Sie, Madame, als Beschüzerin dieses Hauses zu besizen. Der so geehrte Name Ihrer Majestät ist schon lange tief in die Herzen Ihrer dreihundert Töchter eingegraben; das Echo unserer Wälder ist gewohnt ihn zu wiederholen; er steht in unsern Gebeten; er mischt sich in unsere Spiele; er ist uns, Madame, so oft mit Liebe und mit Ehrfurcht genannt worden, daß er uns von unsern ersten Jahren an, und bis ans Ende unsers Daseyns das Synonym der Tugenden, der Grazien, der Talente, der Güte, der Wohlthätigkeit und der christlichen Liebe seyn wird. Kommen Sie oft zu uns, Madame; der Glanz des Diadems hindert ein so edles, ein so lauteres Herz, als das Ihrige, nicht, die reinen und einfachen Herzen zu lieben und aufzusuchen. Die Herzen Ihrer Töchter von der Legion ergeben sich J. Majestät für ihr ganzes Leben, indem sie ihre tiefste Ehrfurcht zu Dero Füssen niederlegen."

Da wir das französische Finanzbudget und den dazu gehörigen Bericht des Finanzministers ihrer Länge halber in die Allg. Zeit. nicht vollständig aufnehmen können, so theilen wir unsern Lesern die Rede mit, welche der Staatsrath Graf Defermon bei deren Ueberreichung im gesezgebenden Rath am 4 Jan. hielt, und worin sich deren Hauptmomente zusammengestellt finden: „Als wir Ihnen, meine Herren (sagte der Redner), das lezte Finanzgesez vorlegten, waren wir weit entfernt, einen neuen Krieg vorauszusehen; aber er wurde so schnell und so glüklich beendigt, daß wir keine Forderungen zur Deknung der ausserordentlichen Ausgaben, die er erforderte, zu machen haben. Das Gesez, das der Kaiser uns Ihnen, nebst den Rechnungen der Minister der Finanzen und des Schazes, vor Augen zu legen beauftragt, beweist die stete Sorgfalt Sr. Majestät zur Aufrechthaltung der Ordnung in der Finanzverwaltung. Die Titel 1, 2 und 3 des Gesezes haben zum Gegenstand, die Rechnungsjahre 14 — 1806 und 1807 zu ordnen, und sie saldiren und schliessen zu lassen. Um den Dienst und die Haltung der Bücher des Schazes zu erleichtern, müssen die verschiedenen Rechnungsjahre nach und nach geschlossen werden, und gleich wie wir Sie nicht mehr von den Rechnungsjahren vor dem Jahr 14 zu unterhalten haben, weil die dazu angewiesenen Hülfsquellen zu ihrer Saldirung hinlänglich waren, so werden wir auch nicht mehr von denen der Jahre 1806 und 1807 mit Ihnen zu sprechen haben, welche, indem sie in den Anweisungen, welche wir Ihnen vorschlagen, hinlängliche Hülfsquellen zu ihrer Saldirung finden, für das Rechnungsjahr 1808

4,500,000 Franken disponibel lassen. Sie werden in dem auf diese Rechnungsjahre Bezug habenden Kapitel bemerken, wie sehr die an Geld oder Naturalien in den von den franz. Armeen besezten Ländern erhobenen Kriegskontributionen dem Schaze zu Statten gekommen sind. Wir verdanken diese Hülfsquellen dem Kaiser, dessen Genie Alles umfaßt. Unsre Armeen sind nicht mehr der Blöse und den Entbehrungen preisgegeben, zu deren Schlachtopfer Mangel an Ordnung und Vorsicht sie gemacht hatten. Während denjenigen, welche es verdienen, ehrenvolle Belohnungen zugesichert werden, erhält auch der Schaz die Ergänzungen, deren er bedarf. So trug auch im Jahre 14 — 1806, als die Kriegskosten sich auf 495,000,000 Fr. beliefen, der öffentliche Schaz zur Abtragung derselben nur bis zu dem Belauf des durch das Gesez eröfneten Kredits, nemlich für die Summe von 428,796,320 Fr. bei; der Rest wurde durch die Kriegskontributionen an baarem Gelde oder Naturalien bestritten. Im Jahr 1807, wo die Ausgaben auf 486,000,000 Fr. stiegen, wurden 337,195,747 Fr. durch den durch das Gesez angeordneten Kredit abgetragen, und der Ueberrest ebenfalls durch diese Kriegskontributionen, baar oder in Naturalien, bestritten. Im Jahr 1808 nahmen diese Ausgaben die Totalsumme der 342,529,000 Fr. des gesezlich eröfneten Kredits weg, und der Ueberrest der 475,000,000 Fr., worauf sie sich beliefen, wurde ebenfalls von den Militärkontributionen genommen. Im Jahr 1809, als alle Ausgaben, welche der Krieg auf dem rechten Rheinufer nöthig machte, aus der Kasse der Militärkontributionen bestritten wurden, zahlte diese Kasse dem Schaze die Summen zurük, welche er zur Eröfnung des Feldzugs vorgeschossen hatte, so daß auch die ausserordentlichen, durch den lezten Krieg nothwendig gemachten, Ausgaben dem öffentlichen Schaze nichts kosten werden. Der Titel 4 zielt dahin, indem er den für die Ausgaben von 1808 eröfneten Kredit auf 740,000,000 Fr. bringt, durch einen Kredit von 30,000,000 Fr. an Domainen das Misverhältniß zwischen den würklichen und muthmaßlichen Einnahmen dieses Rechnungsjahrs zu deken. Es ist dieses das erstemal, meine Herren, daß sich zwischen den würklichen und muthmaßlichen Einnahmen ein merklicher Unterschied zeigte; da hingegen bisher jedes Jahr die verschiedenen Theile der öffentlichen Einkünfte in etwas verbessert wurden. Auch ist diese Verminderung des Ertrags der Douanen blos den Zeitumständen zuzuschreiben. Politisches Interesse gebot die Maasregeln, welche diese Verminderung verursachen, und wir müssen mit Zuversicht das Resultat derselben erwarten."

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

Der Divisionsgeneral und Kommandant der 4ten Militärdivision, Bonfanti, hat aus Bologna einen Aufruf erlassen, worin er sagt: „Ich lasse in verschiedene Gegenden des Renodepartements einige Truppenkolonnen einrüken, um die einzelnen Rotten von Räubern zu zerstäuben. Wenn euch, ihr Bewohner des Reno, verbrecherische Hoffnungen verblenden, Unordnung und Anarchie mehr reizen, als Friede und Sicherheit, so denkt an Crispino und zittert! Seyd ihr aber eurer Regierung getreu, so unterstüzt die zu eurem Schuz einrükenden Truppen und zeigt, daß ihr noch jene treuen Bologner seyd, die stets edler Nationalstolz auszeichnete."

* Neapel, 8 Jan. Die Ladungen der amerikanischen Kauffahrer, die im hiesigen Hafen angehalten worden sind, werden jezt an die Meistbietenden verkauft, und die meisten Artikel, als Zuker, Kaffee, Cacao, Vanille, Zimmet und andere Gewürze, gehen zu ziemlich hohen Preisen weg. Alle 16 Ladungen dürften die Summe von 4 bis 5 Millionen Silberdukaten abwerfen; der Erlös soll jedoch, wie man versichert, bis zur definitiven Entscheidung in der königl. Bank deponirt werden.

Deutschland.

* Augsburg, 26 Jan. Gestern haben hier die königl. baierischen Truppen die Wachen bezogen, und heute früh hat sich die Division Grandjean, gegen 12,000 Mann stark, welche seit einigen Wochen in hiesiger Stadt und Gegend kantonnirte, nach Strasburg in Marsch gesezt. Die drei übrigen Divisionen, welche mit jener das 2te Armeekorps ausmachen, liegen noch zwischen der Donau, dem Lech und der Iller in Kantonnirungen. Der Herr Divisionsgeneral Tarreau, welcher das ganze Armeekorps interimistisch kommandirt, befindet sich mit dem Hauptquartier fortwährend in Augsburg.

Am 31 Dec. erschien zu Karlsruhe die neue Personalorganisation der großherzoglichen Staaten. Die darin ernannten Kreisdirektoren sind: Für den Seekreis der Staatsrath und bisherige Ministerialdirektor Hofer. Für den Donaukreis der bisherige geheime Referendär v. Gulath. Für den Wiesenkreis der bisherige Landvogt zu Lörrach, Staasrath v. Kalm. Für den Treisamkreis der bisherige Landvogt zu Mahlberg, Staatsrath Freiherr v. Roggenbach. Für den Kinzigkreis der bisherige geheime Referendär Holzmann. Für den Murgkreis der bisherige Landvogt zu Gernsbach, v. Lasollay. Für den Pfinz- und Enzkreis der bisherige Staatsrath und Regierungs-Vizepräsident zu Freiburg, Freiherr v. Wechmar. Für den Neckarkreis der als geheimer Referendär bei dem Ministerium des Innern in Vorschlag gewesene Regierungsrath v. Manger. Für den Odenwälderkreis der bisherige Obervogt v. Haimb zu Mosbach. Für den Main- und Tauberkreis der bisherige Landvogt v. Hinkelden zu Wertheim.

Durch ein königl. westphälisches Dekret werden die zu Marburg befindlich gewesenen beiden Waisenhausanstalten der reformirten und lutherischen Kinder, so wie die Fonds und Revenüen beider Anstalten, mit einander vereinigt. Das Lokal der lutherischen Waisenanstalt wird zu einem Zucht- und Arbeitshaus verwendet.

Ein zweites königliches Dekret vom 18 Jan. verfügt, daß die westphälischen Stände ihre Sizungen, für die vertagte Session des Jahres 1809, am 28 Jan. d. J. eröfnen sollen.

* Hamburg, 16 Jan. Seit vorigen Sonnabend befindet sich Gustav IV., ehemaliger König von Schweden, nebst seiner durchlauchtigsten Familie und einem Gefolge von beinahe 40 Personen, in unsrer Stadt. Er ist in dem Gasthofe zum Könige von England, wo bereits mehrere Tage vorher 20 Zimmer für ihn in Bereitschaft gesezt waren, abgestiegen. Alle Gerüchte von einer strengen Bewachung seiner Person sind durch den Augenschein widerlegt. Der General Stjöldebrand, der ihn begleitet, logirt nicht einmal mit ihm in einer Etage, und es haben ihm mehrere Personen ihre Aufwartung gemacht, ohne

das jemand von seiner Begleitung zugegen gewesen wäre. Der Kanzleirath Nezel, der seit einiger Zeit mit den Geschäften des schwedischen Hofes allhier beauftragt ist, soupirte am ersten Abend in seiner Gesellschaft, und Tags darauf war dieses der Fall mit dem H. v. Peyron, ehemaligem schwedischen Gesandten beim niedersächsischen Kreise, der sich hier aufhält. Beide Herren besuchen seitdem den König täglich. Wie man hört, zeigte er sich in den ersten Tagen seines hiesigen Aufenthalts gegen mehrere Personen frei und natürlich. Seitdem aber ist er sehr in sich gekehrt und verschlossen. Er erkundigte sich gleich anfänglich nach dem Befinden des jezigen Königs von Schweden, und ob der neue Kronprinz bereits in Stockholm angekommen sey. Er hat sich vor seiner Abreise von Schweden aller seiner Orden begeben, und trägt ein einfaches schwarzes Kleid mit dem Johanniterkreuz. Eben so der junge Kronprinz.

* Von der Niederelbe, 17 Jan. König Gustav Adolph befindet sich noch in Hamburg, da er des Eisgangs halber bisher nicht zu Fortsezung seiner Reise die Elbe passiren konnte. Er ist bis jezt nicht im Publikum erschienen, und erhält, da er unter dem Inkognito eines Grafen v. Gottorp reiset, keine öffentlichen Ehrenbezeugungen. Vor dem Hotel, worin er mit seinem Gefolge abgetreten ist, sind gewöhnlich viele Neugierige versammelt. Er zeigt viel Gleichmuth, und lebt sehr eingezogen und frugal. Der ehemalige schwedische Gesandte zu Hamburg, Chevalier Peyron, der jezige schwedische Charge-d'Affaires, H. Nezel, und verschiedene andere Personen, haben ihm ihre Aufwartung gemacht, und sind von ihm zur Tafel gezogen worden. Die schöne und liebenswürdige Königin erregt besonders allgemeine Theilnahme. In zwei oder drei Tagen denkt die durchlauchtigste Familie ihre Reise nach Karlsruhe fortzusezen. Daß die Schweiz zu seinem künftigen Aufenthalte bestimmt sey, soll der König erst in Deutschland aus den Zeitungen erfahren haben. — Heute trafen hier der Baron v. Crassow, Schwiegersohn des Grafen v. Essen, und der Maior v. Peyron, als Kouriere von Paris, mit der Nachricht ein, daß am 6 Jan. daselbst der Friede zwischen Frankreich und Schweden abgeschlossen worden ist. Wie es heißt, ist derselbe für Schweden äusserst vortheilhaft; Vorpommern wird ihm zurükgegeben, und Frankreich garantirt die jezigen schwedischen Besizungen. Schweden tritt dem Kontinentalsystem bei. Es kan jedoch seine Produkte aus seinen Häfen ausführen. Die Ratifikationen sollen binnen 50 Tagen ausgewechselt werden.

Schweden.

Nachstehendes ist ein Auszug der von dem Könige und den Reichsständen angenommenen Successionsordnung, wornach die männlichen ehelichen Erben des zum Kronprinzen des schwedischen Reichs erwählten Prinzen Christian August ꝛc. Recht zum königl. schwedischen Thron haben sollen ꝛc. 1. Ist die Ehe gesegnet, welche Se. königl. Hoheit, der Prinz Christian August, mit Wissen und Willen Sr. Majestät des Königs eingehen wird, und wobei sich die Stände ausdrüklich vorbehalten, daß derselbe nicht die Tochter eines ausländischen oder schwedischen Privatmannes wähle, so soll der erstgeborne Sohn Sr. königl. Hoheit, und nach ihm dessen männliche Nachkommen in der Ordnung, wie sie Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Christian August die nächsten sind, in der Regierung folgen. Stirbt die männliche Linie des erstgebornen Sohnes aus, so soll die Regierung dann mit eben den Successionsgerechtsamen auf den zweiten Sohn des gedachten Prinzen fallen, und erlöscht auch dessen männliche Nachkommenschaft, auf den dritten Sohn ꝛc. 2. Stirbt der König von Schweden, ohne männliche Nachkommen zu hinterlassen, aber seine nachgelassene Königin befindet sich in gesegneten Umständen, so führt der Staatsrath die Regierung mit königlicher Macht und Würdigkeit, bis die Stände zusammenkommen, und über die Verwaltung des Reichs verordnen. Gebiert die Königin einen Kronprinzen, so bestimmen die Stände einen Vormund, wie die Regierungsform vorschreibt; ist es eine Prinzessin, so tritt der zur Regierung, welcher nach dem vorhergehenden Paragraph der nächste dazu ist. 3. Die Prinzessinnen Töchter des königl. Hauses und deren Nachkommen, auch wenn sie männlichen Geschlechts sind, haben kein Recht zur schwedischen Krone und Regierung. 4. Wie nach der Regierungsform der König allezeit evangelisch-lutherischer Religion seyn muß, also sollen auch die Prinzen des königl. Hauses in dieser Lehre auferzogen werden, und diejenigen alles Rechts zur Erbfolge verlustig seyn, welche sich nicht dazu bekennen. 5. Kein Prinz des königl. Hauses kan sich ohne Wissen und Willen des Königs verheirathen; geschieht es dennoch, so hat er sein Erbrecht auf die schwedische Krone verwürkt. Dasselbe gilt, wenn er sich die Tochter eines schwedischen oder ausländischen Privatmannes zur Gemahlin nimmt. 6. Prinzessinnen des königl. Hauses dürfen sich nicht ohne Wissen und Willen des Königs verheirathen, eben so wenig mit einem schwedischen Mann ausser dem königl. Hause. 7. Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses dürfen nicht ohne Wissen und Willen des Königs aus dem Lande reisen. 8. Ein Prinz des königl. schwedischen Hauses darf nicht ohne Einwilligung des Königs und der Stände regierender Fürst in irgend einem ausländischen Staate werden; geschieht es, so ist er und seine Nachkommen nicht mehr berechtigt zum schwedischen Thron zu succediren. 9. Sollte der unglükliche Fall eintreten, daß das ganze königl. Haus, soweit das Erbrecht reicht, entweder der männlichen Linie nach ausstürbe, oder durch Verabsäumung dessen, was diese Successionsordnung vorschreibt, das Recht zur Succession verlöre, so bleibt der Thron bis zur neuen Wahl, und die Stände können dann ein neues Königshaus erwählen.

Oestreich.

Ein öffentliches Blatt will wissen, die gesprengten Festungswerke zu Wien sollten im Frühjahr wieder hergestellt werden.

Türkei.

Eine östreichische Zeitung sagt: „In Servien sollen sich zwei Parteien gebildet haben. Die eine besteht auf Fortsezung des Kriegs gegen die Türken zu Erreichung einer vollkommenen Unabhängigkeit, und zu dieser hält sich auch Georg Czerny, der fortdauernd eine Hauptrolle spielt, und nach einem hohen Posten bei der neuen Organisation strebt. Auch die andern Militärchefs sind von dieser Partei. Die andre will mit der Pforte unterhandeln, und Unterwerfung und einen jährlichen Tribut anbieten, so daß in Servien nur nationelle Obrigkeiten bestehen, nur die Nationaltruppen die Festungen besezen, und keine türkischen Truppen in Servien seyn sollen. Man kan noch nicht urtheilen, welche Partei die Oberhand behalten wird.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 29. 29 Jan. 1810.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Spanien. — Großbritannien. — Holland. — Frankreich. (Fortsezung der Rede des Staatsraths Defermon.) — Italien. — Deutschland. (Vorläufige Inhaltsangabe des Friedens zwischen Frankreich und Schweden.) — Dänemark. — Rußland.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Im Senat waren auf Veranlassung des H. Jackson eigentlich zwei Resolutionen in Vorschlag gebracht worden. Die erste, welche H. Jacksons Briefe an den amerikanischen Staatssekretär und dessen Cirkularschreiben vom 13 Nov. an die großbritannischen Konsuls in bittern Ausdrüken tadelt, und die vom Präsidenten vorläufig erklärte Abbrechung aller Kommunikationen mit ihm genehmigt, wurde am 8 Dec. mit 20 gegen 4 Stimmen angenommen. Die zweite, welche den Präsidenten bevollmächtigt, alle fremde Minister, die sich ungeziemend betragen könnten, vom Gebiet der vereinigten Staaten wegzuschiken, stand am 8 Dec. bei der dritten Vorlesung. Ausserdem waren aber in der Kammer der Repräsentanten noch mehrere gegen die kriegführenden Mächte gerichtere Motionen gemacht worden, welche zum Theil noch vor Kommissionen schwebten. So hatte ein H. Troup vorgeschlagen, die amerikanischen Kriegsschiffe als Repressalie zu autorisiren, daß sie alle englischen und französischen Schiffe, die nach andern, als englischen oder französischen Häfen bestimmt wären, nach Amerika aufbringen, und erstern nur nach einer gelösten Licenz das Weitersegeln verstatten sollten. H. Vanhorn hatte eine Untersuchung begehrt, ob es nicht rathsam sey, die Ausfuhr aller amerikanischen Produkte auf andern als auf amerikanischen Schiffen zu verbieten; H. King hatte auf ein Verbot angetragen, daß kein amerikanisches Schif unter Begünstigung einer fremden Licenz handeln solle; auf H. Whitmanns Vorschlag war der Präsident aufgefordert worden, der Kammer alle Nachrichten vorzulegen, welche er in Betref der Konfiskation und Kondemnation der amerikanischen Schife in Dänemark habe. (Eine Verbesserung des H. Newton „in Großbritannien und Frankreich" ward mit 51 gegen 45 Stimmen angenommen.)

Spanien.

Der General Suchet hat am 8 Nov. zu Saragossa bekannt gemacht, daß eine Amnestie für alle junge Leute Statt haben solle, welche, freiwillig oder gezwungen, bei der Insurgenten-Armee waren, und bis zum 30 Nov. in ihre Heimath zurükkehren. Ein jeder, der in seine Gemeine, in der Absicht ruhig daselbst zu leben, zurükkommt, sich bei der Obrigkeit stellt und erklärt, daß er die Partei der Rebellen verlasse, und sich dem Könige Joseph Napoleon unterwerfe, hat an dieser Amnestie Theil. Die Autoritäten sollen jedoch anhaltend über das Betragen der begnadigten Personen wachen. Die Väter sind für ihre Kinder verantwortlich. Diejenigen Einwohner, welche während der festgesezten Zeit nicht in ihre Heimath zurükkehren, werden für Feinde des Staats erklärt, und ihre Güter sequestrirt.

Großbritannien.

(Aus dem Sun vom 12 Jan.) Die Truppen, die man nach Ostindien zu schiken gesonnen ist, übersteigen nicht 3,000 Mann. Zweidrittel derselben bestehen aus Rekruten, die man auf der Insel Wight versammelt hat. Den Ueberrest bildet ein Linienregiment, das man auf dem Vorgebirge mitnehmen wird. General Stuart ist, mit Lord Minto, dem Generalgouverneur von Bengalen, und dem H. Edmonstone, Sekretär der Regierung, von Calcutta nach Madras abgesegelt. Die Brigg Ariel, welche der Gouverneur von Ceylan mit Depeschen an den Gouverneur des Vorgebirgs, Lord Caledon, abgeschikt hatte, um ihn von den Unruhen zu Madras zu benachrichtigen, ist in England angekommen. Sie hat im Vorbeisegeln eine Abschrift ihrer Depeschen bei dem Gouverneur von St. Helena zurükgelassen. Lezten Sonnabend wurde in dem Hotel der ostindischen Kompagnie eine geheime Committee wegen der lezten Depeschen aus Indien gehalten. Man rufte mehrere Offiziere von Ansehen dazu, um ihre Meinung über die Unruhen in Indien und den Streit zwischen der Armee und der Regierung von Madras zu vernehmen. Die Folgen davon können sehr beunruhigend seyn, wenn es wahr ist, daß die Unzufriedenheit unserer Offiziere sich den indischen Truppen mitgetheilt hat, wie das Gerücht geht. — Der nordamerikanische Gesandte, H. Pinkney, hat, wie man sagt, von dem Marquis Wellesley die unmittelbare Zurüfberufung des H. Jackson verlangt, und ihm zugleich Abschrift eines Briefes überreicht, den er von dem Sekretär der amerikanischen Regierung erhalten hat. In diesem Schreiben analysirt H. Smith seine ganze Korrespondenz mit H. Jackson, und gibt die Gründe der Weigerung an, ferner mit diesem Gesandten zu unterhandeln, da sich derselbe erlaubt habe, der amerikanischen Regierung Schuld zu geben, sie habe bei Abschliessung der lezten Uebereinkunft Kenntniß von den Einschränkungen gehabt, welche die englische Regierung der Vollmacht des H. Erskine beigefügt hatte. Es sey nicht mehr möglich, mit einem Manne einige Kommunikation zu unterhalten, welcher die Ehre und Rechtschaffenheit der amerikanischen Regierung auf eine so beleidigende Art angetastet habe.

Holland.

Am 16 Jan. erschien der Minister des Innern in der gesezgebenden Versammlung, und theilte ihr zwei königliche Dekrete mit, deren eines ihre bisherige ordentliche Sizung für geschlossen an diesem Tage erklärt, und das andre eine ausserordentliche Session verordnet, die der Minister am nemlichen Tage eröfnete. Die Gesezgeber erwählten in dieser ersten Sizung den Baron Jarges zum Präsidenten.

Frankreich.

Das Amtsblatt kündigt an: Die Schliessung der Session der gesezgebenden Behörde ist auf nächsten Montag den 22 festgesezt. An eben diesem Tage wird die Ceremonie der Präsentation der Fahnen Statt haben, welche Se. Majestät der Kaiser der gesezgebenden Behörde geschenkt hat. Der Minutantkommandant, Graf v. Segur, hat diesen ehrenvollen Auftrag erhalten.

Am 20 wurde eine ausserordentliche Sizung des Senats, unter dem Vorsize des Reichserzkanzlers, gehalten. Wie es hieß, wurde ihm der Entwurf zu einem Senatskonsult in Betref der Dotation der Krone und der kaiserlichen Domainen mitgetheilt.

Am 20, während eines Balls, den der Minister der auswärtigen Verhältnisse gab, und welchen der Kaiser mit seiner Gegenwart beehrte, kam in den Marställen des Hotels Feuer aus, und es verbrannten 13 Pferde, ehe man der Flamme Einhalt thun konnte. Diese Begebenheit blieb aber denen, die dem Balle beiwohnten, gänzlich unbekannt, und ihr Vergnügen wurde nicht gestört.

Am 19 war eine beträchtliche Zahl Wagen mit Gold und Silber von Strasburg in der Pariser Münze angekommen.

Einer der grosen Säle im Pallast des gesezgebenden Körpers war für ein Fest, das diese Behörde zur Feier des Friedens und der Rükkehr des Kaisers hatte geben wollen, sehr reich dekorirt worden; seit Kurzem aber waren Tapezierer beschäftigt, diese Dekorationen wieder abzunehmen.

Fortsezung der Rede des Staatsraths Defermon.

«Der 5te Titel ordnet die Einnahme und Ausgabe des Rechnungsjahrs 1809 an. Die muthmaaßlichen Einnahmen sind auf 730 Millionen gebracht, und es ist für diese Angabe, in der die Douanen nur noch blos als ein auf die gegenwärtigen Umstände berechneter Ertrag begriffen sind, keine weitere Verminderung zu befürchten. Der 6te Titel enthält Dispositionen, deren Bewegungsgründe wir Ihnen entwikeln müssen. Was nemlich erstlich die Schulden von Piemont und Ligurien (Genua) betrift, so muß man sich in die Zeit zurük versezen, in der sie mit dem Reiche vereinigt wurden, und erwägen, in welcher Lage damals ihre öffentliche Schuld war. Alle Nachweisungen lehren, daß sie in den äussersten Mistredit gefallen war, und daß die schlecht bezahlten Gläubiger der jährlichen Renten nur einen äusserst geringen Kapitalwerth fanden. Se. Majestät beschäftigte sich mit dem Schikal dieser Gläubiger. Die Auszahlung der Rükstände wurde sogleich angeordnet. Die Nationaldomainen, welche das natürliche Unterpfand der Kapitalien dieser Schuld waren, wurden verkauft, und die Schuldforderungen bei den Zuschlagsgeldern an Zahlungsstatt angenommen. Aber diese provisorischen Maasregeln lassen noch zu entscheiden übrig, welchen Entschluß man in Hinsicht dieser Schuld zu fassen habe. Soll man sie erlöschen? Oder soll die Eintragung derselben in das grose französische Schuldbuch angeordnet werden? Die Einheit des Reichs erlaubt es nicht, eine besondere Schuld des ehemaligen Piemonts oder Toscanas fortdauern zu lassen. Wir können nur Gemeinde-, oder Departemental-, oder Nationalschulden haben. Die alten Schulden dieser Länder müssen unter eine dieser drei Klassen gereiht werden. Wenn man sie unter die Zahl der Nationalschulden versezt, und sie in das grose Buch der französischen öffentlichen Schuld einträgt, so wird ihnen mit einemmale eine Erhöhung des Werths von mehr als 30 bis 40 Procent zu Theile, und man sezt sich der Gefahr aus, daß die Besizer dieser neu eingetragenen Scheine sich beeilern werden, sie durch Verkauf zu realisiren, und auf diese Art dem Kredit des konsolidirten Drittheils Abbruch zu thun. Eine andere Unannehmlichkeit, welche hieraus entspringen seyn würde, wäre gewesen, daß die Nationaldomainen, die das natürliche Unterpfand dieser Schulden sind, in den Händen der Regierung geblieben wären, in denen sie zu Grunde gehen würden, wenn die Auszahlung der Rükstände ferner dem öffentlichen Schaze zur Last fällt. Es schien daher rathsam, blos die Hälfte dieser Schulden in das grose französische Schuldbuch einzutragen, und den Rest zu tilgen, indem man jene Abtragung in Ankäufen von Nationaldomainen bewürkte. Die in Ansehung der toscanischen Schuld getroffene Maasregel war allgemeiner. Man wies zu ihrer Tilgung eine Masse von Nationaldomainen von gleichem Werthe an. Das ganze Land gab dieser Maasregel ihren Beifall. Zweitens ist die General-Liquidation der öffentlichen Schuld eine von jenen durch die von der Revolution hervorgebrachten Umstände nothwendig gemachten Anstalten. Von Natur konnte sie nur temporär seyn, und die nach und nach ausgesprochenen Verfallsgeseze hatten den Zwek, die Ende derselben zu beschleunigen. Diese Anstalt existirt indeß seit 20 Jahren, und so groß auch der Eifer derjenigen war, welche sie zu leiten berufen wurden, so war es ihnen doch unmöglich, alle Arbeiten derselben zu beendigen. Zur Zeit des Papiergeldes, und besonders zur Zeit seines Mistredits, suchten die meisten Gläubiger, weit entfernt, ihre Liquidationen zu betreiben, dieselben vielmehr zu verzögern, und sezten sich lieber der Gefahr des Verfalls ihrer Forderungen aus, als daß sie Zahlungen von fast gar keinem Werth hätten annehmen sollen. Da die Verifikation der Rechnungen einigen Lieferantengesellschaften ausgewiesen hatte, daß diese leztern ihre vorgebrachten Belege um mehrere Millionen an untergeschobenen Papieren vermehrt hatten, so mußte man die andern Rechnungsbelege mit der strengsten Aufmerksamkeit untersuchen, und die Unternehmer suchten nun, als sie die Enthüllung ihrer Räubereien zu befürchten hatten, die Mittel auf, den Gang der Liquidationsgeschäfte aufzuhalten. Eine grose Anzahl mehr oder weniger ungewisser, oder doch dermaaßen mäßiger Schulden, daß die Gläubiger derselben sich die Mühe nicht geben wollten, die Liquidation derselben zu betreiben, blieb in den Büreaux liegen, ohne daß Berichte darüber gefertigt, und Endsbeschlüsse gefaßt werden konnten.»

(Die Fortsezung folgt.)

Ein Artikel aus Bayonne vom 16 Jan. im Journal de l'Empire lautet so: «Wie wir vernehmen, ist das Korps des Gen. Suchet ins Königreich Valencia vorgerükt, und hat bei Segerdes, 8 Stunden von Valencia, eine Stellung genommen. Man sügt hinzu, es habe in leztgenannter Stadt ein Aufruhr Statt gehabt, dessen Folgen man noch nicht kennt. — Die Durchmärsche von Truppen aller Waffengattungen durch Bayonne dauern fort; heute brach das 65ste Linienregiment, 3,600 Mann stark, nach Spanien auf. Man errichtet eilig Magazine für die Reservearmee. Täglich passiren Kugeln, Haubizen, Munitionen aller Art ꝛc., durch. Bei Bordeaux sind einige Füsiliers

bataillone von der kaiserl. Garde angekommen, und werden dem Vernehmen nach dort in Kantonnirungen stehen bleiben, bis die Durchmärsche des achten Armeekorps beendigt sind. Dagegen trafen gestern aus Spanien 6 bis 800 Dragoner ein, die Remonterpferde holen; sie eskortirten zugleich einen Gefangenentransport."

* Strasburg, 24 Jan. Seit fünf Tagen ist die aus rheinischen Bundestruppen bestehende Division, unter Gen. Neuner, hier eingetroffen. Sie ist aus vier Brigaden Infanterie gebildet. Die erste Brigade (herzogl. nassauische Truppen) kam vorigen Sonnabend hier an. Am folgenden Tag hielt die zweite Brigade, die aus Anhalt-Dessauischen, Bernburgischen, Köthenschen, Lippeschen ꝛc. Truppen besteht, ihren Einzug. Gestern rükte die dritte Brigade (Truppen von Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck und Reuß) ein. Heute Mittag langte die vierte Brigade an, und befindet sich noch hier. Diese besteht aus einem starken Bataillon Weimarscher Jäger, einem Bataillon Gothascher Infanterie, und einem Bataillon leichter Infanterie von Sachsen-Koburg, Sachsen-Meiningen und Sachsen-Hildburghausen. Der zum Brigadegeneral ernannte bisherige Oberst, Graf v. Egloffstein von Weimar, kommandirt diese Brigade. Alle diese Brigaden übernachteten in Strasburg, wo sie bei den Bürgern einquartiert waren, und sezten am andern Morgen ihren Marsch in den Oberrhein fort, nachdem sie zuvor von einem Kriegskommissär auf dem Paradeplaz gemustert worden waren. Sie sind nach Besançon instradirt, und ziehen nach Spanien; sie bestehen aus kraftvollen Jünglingen, die gut gekleidet und bewaffnet sind, und sich durch gute Haltung und treffliche Mannszucht vortheilhaft auszeichnen. — Generał Neuner ist mit seinem Generalstab gleichfalls hier eingetroffen, und wird ehester Tage nach Besançon abgehen. — Gleichzeitig mit diesen rheinischen Truppen sind auch wieder ansehnliche Abtheilungen östreichischer Kriegsgefangener angekommen, die ihren Marsch nach Deutschland fortsezen. — Das aus Passau hier eingetroffene Korps von Ouvriers-Marins ist nach Orleans aufgebrochen. Auch der vor acht Tagen angekommene leichte Park geht ins südliche Frankreich ꝛc. ab.

Italien.

* Neapel, 7 Jan. Am 21 Dec. hat der König zu Paris ein Dekret, die Errichtung von Majoraten für den Adel seines Königreichs betreffend, erlassen. — Die Inseln Ponza und Ventotiene sind nun von unsern Truppen besezt. Die Schiffe, welche sie dahin gebracht haben, sind bereits wieder nach dem hiesigen Hafen zurükgekommen. Die Einwohner von Ventotiene haben sich eines sizilianischen Korsaren, der, mit der Räumung unbekannt, nach der Insel gekommen war, bemächtigt.

Deutschland.

Nach Münchener Zeitungen befindet sich seit dem 19 Jan. das grose Hauptquartier der Armee von Deutschland, unter dem Herrn Marschall, Fürsten von Eckmühl, zu Straubing. Das 57ste Regiment, welches den Beinamen „das schrekliche" führt, liegt daselbst in der Kaserne. Die Garde des Fürsten bilden 2 Kompagnien des 48sten Regiments. Der Generalintendant, Graf Villemanzy, ist ebenfalls zu Straubing. Diese Stadt ist jezt sehr lebhaft; auch befindet sich ein französisches Theater daselbst. Der Fürst von Eckmühl bewohnt das Baron Reinbrechtische Haus. — Anstatt der am 28 Jan. nach Frankreich aufbrechenden Division von 4 Regimentern des Oudinotschen Armeekorps werden 4,000 Mann Kavallerie nachrüken, für welche auf der Strasse vom Inn über München nach Augsburg Quartiere angesagt sind.

Aus Passau wird unterm 23 Jan. geschrieben: Nach mehreren eingetroffenen sichern Nachrichten ist in den kaiserl. östreichischen Staaten und um Salzburg die verheerende Rindviehseuche, Löserdürre genannt, ausgebrochen. In Gemäsheit derselben hat das königl. Polizeikommissariat bereits mehrere Verfügungen getroffen, welche dahin abzielen, die allerhöchste Willensmeinung in dem hiesigen Stadtbezirke pünktlich zu vollziehen. — Die königl. Polizeidirektion hat ferner folgende Bekanntmachung erlassen: „Den hiesigen Einwohnern wird hiemit bekannt gemacht, daß von morgen, dem 20 d., an die Truppen ihre vollständige Verpflegung im Magazin fassen; die Quartierträger sind nun nichts mehr schuldig, als Holz und Licht, oder Dach und Fach."

* Trient, 18 Jan. Am 15 d. hat der General Graf Baraguay d'Hilliers aus seinem Hauptquartier Botzen an die provisorischen Administrationen des Etsch- und Eisakkreises ein Schreiben erlassen, das viele Freude verbreitete. Es lautet, wie folgt: „Meine Herren! Se. kaiserl. Hoheit der Prinz Vizekönig von Italien will dem Tirol einen neuen Beweis geben, daß er den Einwohnern desselben die Einquartierungslasten möglichst zu erleichtern sucht. Er erwartet dabei von den Begüterten und Hausvätern, daß sie ihres eigenen Bestens wegen zur gänzlichen Herstellung der Ruhe und des Friedens das Ihrige beitragen, und daß alle Einwohner gegen die französischen Truppen, deren Benehmen eben so sanft als großmüthig war, nicht mehr die Waffen brauchen, sondern vielmehr alle fremde Vagabunden, Deserteurs, Banditen und anderes Gesindel aus ihrem Lande jagen werden, das nur die ihm einträgliche Fortdauer des Krieges und der Räubereien will. Der Prinz befiehlt also, daß vom 20 Jan. an die Verpflegung der Truppen mit Brod, Fleisch, Fourage, Salz, Hülsenfrüchten und Holz aufhöre, indem der kaiserliche Schaz die Lieferung dieser Artikel über sich nimmt. Die Administrationskommissionen haben lediglich nur für Quartiere, Transporte, Spitäler und für die Tafeln der Offiziers zu sorgen; auch muß jedem Unteroffizier und Soldaten von seinem Quartierträger täglich eine halbe Bouteille Wein geliefert werden. Ich rechne darauf, Sie werden solche zweknäßige Maasregeln nehmen, daß alles, was das Land noch zu leisten hat, mit der größten Pünktlichkeit eingeliefert werde, daß die Spitäler mit allem Nothwendigen versehen seyen, daß es auf den Märkten nicht an Viktualien fehle, und daß die Gewinnsucht der Krämer nicht die gegenwärtigen Umstände benüze, um ihre Waaren theuer zu verkaufen. Eben so ist es die Willensmeinung Sr. kaiserl. Hoheit des Prinzen, daß Sie alle direkte und indirekte, des Krieges wegen in Rükstand gebliebene, Abgaben, welche an die königl. baierischen Landeskassen zu bezahlen sind, eintreiben, damit aus denselben mittelst dieser Summen die Ausgaben bestritten werden können, welche dem Lande zur Last fallen. Ich rechne auf Ihren Eifer und Bestreben, daß diese rükständige Abgaben schleunigst eingetrieben werden, und

bin ꝛc. Metzen, den 15 Jan. (Unterz.) Graf Baraguay d'Hilliers."

Die Insbrucker Zeitung sagt unterm 22 Jan.: „Die strenge Kälte dauert bei uns fort; den 20 war der Thermometerstand 12½ Grad. Hier und in der Gegend liegt der Schnee 3 bis 4 Fuß hoch, im Gebirge noch viel höher; auch konnte man vorige Woche den Brenner des vielen Schnee's wegen einige Tage durch nicht passiren; gestern kam jedoch die italienische Post wieder zur gehörigen Zeit an. — In unsrer Stadt ist man gegenwärtig beschäftigt, die Quartiersbillets vom vorigen Jahre in Ordnung zu bringen und zu berechnen. Nach einem oberflächlichen Ueberschlage dürfte die Summe der vom 1 April bis lezten December 1809 blos von hiesiger Stadt und deren Burgfrieden an Militär und Landvolk abgegebenen Kopfportionen sich auf eine Summe von beiläufig 500,000 Portionen belaufen."

Von Frankfurt marschirte am 22 Jan. eine fürstl. Waldeckische Kompagnie nach Mainz ab; ihre Bestimmung ist Spanien.

Zu Hanau wurde am 23 Jan. und an den folgenden Tagen die erste Division des vierten Armeekorps erwartet, welche in der dortigen Gegend Kantonnirungsquartiere beziehen sollte.

* Würzburg, 25 Jan. (Eingesandt.) Wir sind erstaunt, in Münchener Blättern Auszüge einer Inaugurationsrede zu lesen, welche der Pater Gajetan bei der Eröffnung der neuen theologischen Lehranstalt dahier gehalten haben soll. (Wir haben diese Auszüge auch in die Allg. Zeit. vom 27 Jan. aufgenommen.) Diese Rede ist zwar gedruckt, aber nie gehalten worden; dieselbe scheint das Werk eines inländischen Spötters zu seyn, der die Zwele unsrer Regierung nicht begreift, oder (gekränkt durch persönliche Zurüksezung, die aus der Reform der Universität für ihn resultirte) nicht begreifen will. Weh thut es uns, in der Meinung des Auslandes so gesunken zu seyn, daß man dort eine so grobe Satyre, wie es scheint, für Wahrheit halten konnte.

* Dresden, 21 Jan. Da sich in dieser Jahreszeit die Abreise des Grafen v. Einsiedel, der zum Gesandtschaftsposten nach Paris ernannt ist, von Petersburg nicht so beschleunigen läßt, als man gewünscht hatte, so ist indeß der Baron v. Just, als Geschäftsträger des Königs von Sachsen in Paris, den 18 Abends von Dresden abgereist. Der König gab ihm noch vor der Abreise mehrere Beweise seines Zutrauens durch eine Gehaltszulage und Erhebung zum Geheimenrath. Nunmehr darf man der Ankunft des neuen Kabinetsministers v. Senft, der bisher noch immer auf seinem Gesandtschaftsposten in Paris verblieb, mit mehrerer Wahrscheinlichkeit entgegensehen. — Mit der Rükkehr der sächsischen Kontingentstruppen von der großen Armee, wovon die Garde den 20 hier in Dresden eingerükt ist, hat der betagte Gouverneur, General Reizenstein, seine Funktionen wieder angetreten. General Thielemann ist ein Mitglied der vom König ausserordentlich ernannten Organisationskommission für den sächsischen Militär-Etat, deren Arbeiten, wie man versichert, bald beendigt, und dem Ganzen ungemein ersprießlich seyn werden. Die Demolition der Verschanzungen und Festungswerke ist bei dem eingetretenen strengen Winter einstweilen eingestellt worden. Von dem Gerüchte, als ob Wittenberg befestigt werden solle, hat sich bisher nichts bestätigt.

* Hamburg, 18 Jan. Gestern traf hier der königl. schwedische Obristlieutenant, Baron v. Craissow (und nicht der Major v. Perron, wie irrig angegeben worden), als Kourier von Paris mit der Nachricht ein, daß der Friede zwischen Frankreich und Schweden am 6 dieses Monats um 10 Uhr des Abends glüklich abgeschlossen worden. Gedachter Offizier sezte noch am gestrigen Tage seine Reise von hier nach Stokholm fort. Er war der erste Reisende, der bei dem jezigen Froste von Haarburg über die gefrorene Elbe zu Fusse hier ankam. — Dem Vernehmen nach wird zufolge des abgeschlossenen Friedens ganz Schwedisch-Pommern wieder an Schweden zurükgegeben. Alle Kontributionsrükstände von Pommern werden erlassen, und es finden keine neue Kontributionen Statt, vom Tage des Abschlusses des Friedens an gerechnet. Die von Sr. kaiserl. Majestät in Pommern gemachten Donationen werden bestätigt. In den Frieden mit Schweden werden Spanien, Holland, Neapel und alle Staaten des Rheinbundes mit eingeschlossen. Schweden tritt dem Kontinentalsystem bei; entsagt dem Kolonialwaarenhandel mit England; kan indeß Salz aus allen Gegenden frei einführen. Alle nach der Thronbesteigung des Königs Karl XIII. (nach dem 13 März 1809) genommenen oder sequestrirten schwedischen Schiffe und Ladungen (Kolonialwaaren ausgenommen) sollen zurükgegeben werden. Der Kaiser Napoleon garantirt das schwedische Territorium nach seinem jezigen Bestande. Die alten Handelsverbindungen zwischen beiden Reichen werden wieder hergestellt, und zwar auf dem Fuß der begünstigtsten Nationen. Die beiderseitigen Kriegsgefangenen werden in Masse, ohne Ranzion, ausgewechselt. Die Auswechslung der Ratifikationen des Traktats, der in 10 Artikeln besteht, erfolgt spätestens binnen 50 Tagen.

* Von der Niederelbe, 18 Jan. Heute Morgen hat der Graf v. Gottorp nach einem fünftägigen Aufenthalte zu Hamburg mit seiner durchlauchtigsten Familie seine Reise von hier über den Zollenspieker, über Lüneburg, Zelle, Hannover, Kassel ꝛc. nach der Schweiz fortgesezt. Wie man vernimmt, zahlt die Krone Schweden an den König einen Jahrgehalt von 100,000 Thalern Reichsgeld; auch trägt sie alle Kosten seiner Reise bis nach der Schweiz; die frühern Angaben wegen jenes Jahrgehalts waren irrig.

Die Nacht vom 18 zum 19 Jan. hatte der König von Schweden zu Lüneburg zugebracht.

Dänemark.

Am 15 Jan. traf zu Kopenhagen unvermuthet der Prinz Friedrich von Hessen, Vizestatthalter von Norwegen, über Schweden ein. Zugleich erfuhr man, daß der Kronprinz Christian von Schweden, nachdem er die erste Nacht auf schwedischem Boden in dem Predigerhofe Tannum zugebracht hatte, am 9 Jan. zu Gothenburg angelangt war, wo er mit großen Feierlichkeiten, Beleuchtung ꝛc., empfangen wurde. Er wollte am 17 zu Drottningholm eintreffen, und am 18 seinen feierlichen Einzug zu Stokholm halten.

Rußland.

Am Tage der Ankunft des Kaisers in Moskau erhielt derselbe, nebst der Nachricht von der Einnahme der Festung Praislow, auch die Schlüssel dieser Festung; der Kaiser übermachte sie an den würklichen Geheimenrath Malujew zur Aufbewahrung in der Rüstkammer, mit dem Befehl, sie daselbst als ein Denkmal des jezigen Aufenthalts Sr. Majestät in Moskau auf immer aufzubewahren.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchſten Privilegien.

Dienſtag Nro. 30. 30 Jan. 1810.

Großbritannien. (Beſchlüſſe des Common-Councils von London über das Petitionsrecht der Stadt.) — Frankreich. (Fortſezung der Rede des Staatsraths Defermon.) — Italien. — Deutſchland. (Aufbruch des zweiten Armeekorps nach Frankreich.) — Rußland. (Zurükkunft des Kaiſers nach Petersburg. Eroberung der Feſtung Poti.) — Preuſſen. — Beilage Nro. 3. (Ankündigungen.)

Großbritannien.

Auf einen Bericht der Sherifs, daß der Staatsſekretär ihnen nicht habe erlauben wollen, die Adreſſe der Stadt London wegen der Scheldeexpedition dem Könige perſönlich zu überreichen, mit der Erklärung, es ſey des Königs Wille, daß dieſe Adreſſe ihm, dem Staatsſekretär, übergeben werde, hatte am 9 Jan. eine Verſammlung der Bürgerſchaft von London, nach mehrern angehörten ſehr heftigen Reden über dieſen Gegenſtand, folgende Beſchlüſſe gefaßt: 1. Einmüthig beſchloſſen, daß der Lordmayor, die Aldermens und die Bürgerſchaft der Stadt London das unbeſtreitbare Recht haben, ihre Petitionen dem Könige, auf dem Throne ſizend, zu überreichen, und daß ſie nur aus Rükſichten für den dermaligen Souverain in ihrer lezten Verſammlung darauf Verzicht geleiſtet haben, von dieſem Rechte Gebrauch zu machen. 2. Einmüthig beſchloſſen, daß der Staatsſekretär die Sherifs benachrichtigte, daß die Petition der Bürgerſchaft durch ſeine Hände gehen müſſe, und daß den Sherifs nicht allein die nachgeſuchte Privataudienz bei Sr. Majeſtät, ſondern ſelbſt die Ueberreichung der Petition der Bürgerſchaft bei dem Lever Sr. Majeſtät abgeſchlagen wurde, bei welchem leztern ſie ſich bereits eingefunden hatten, um eine Petition der Munizipalität zu überreichen. 3. Einmüthig beſchloſſen, daß ein ſolches Verfahren nicht allein gegen die Rechte der Bürgerſchaft lauft, ſondern auch eine offenbare Verlezung des Petitionsrechts iſt, das mit ſo viel Nachdruk gefordert, und durch die Bill der Rechte beſtätigt worden iſt. 4. Einmüthig beſchloſſen, daß alle Klagen wegen Malverſationen oder Unfähigkeit der Diener Sr. Majeſtät wenigſtens zweifelhaft wären, wenn dergleichen Klagen durch die Hände dieſer nemlichen Diener gehen müßten, und daß das Volk niemals verſichert ſeyn könnte, daß auf ſeine Beſchwerden gehört würde. 5. Einmüthig beſchloſſen, daß wer Sr. Majeſtät angerathen haben mag, die Petition der Bürgerſchaft nicht auf die hergebrachte und übliche Art und Weiſe anzunehmen, ſeine Pflicht ſchändlich übertreten, einen der erſten Grundſäze der Konſtitution verlezt, und das Vertrauen ſeines Souverains misbraucht habe. 6. Einmüthig beſchloſſen, daß dieſe Verſammlung, alle Anſtrengungen und Entwürfe jener eigennüzigen und beſtochenen Söldlinge verachtend, welche aus den öffentlichen Taxen Gelder beziehen, und unreine und unredliche Beweggründe allen jenen andichten, welche ihren geſezwidrigen und gefährlichen Eingriffen in die hergebrachten Rechte Widerſtand entgegenſezen, entſchloſſen iſt, mit allen ihren Kräften die guten Bürger zu unterſtüzen, welche jenen verlehrten Räthen Widerſtand leiſten, die eine Scheidewand zwiſchen dem Könige und dem Volke aufführen, und deſſen gerechte Klagen vor die Ohren Sr. Majeſtät zu kommen hindern wollen. 7. Einmüthig beſchloſſen, daß unſern Repräſentanten in dem Parlament folgende Inſtruktionen ertheilt werden ſollen: Gentlemen! Sie ſind durch Gegenwärtiges beauftragt, in der Kammer der Gemeinen den Vorſchlag zu thun, eine unterthänigſte Adreſſe an Se. Majeſtät gelangen zu laſſen, um Sie zu bitten, eine unmittelbare und ſtrenge Unterſuchung über die Urſachen der unerhörten Unfälle anzubefehlen, welche unſre lezten Expeditionen nach Spanien, Portugal und Holland begleitet haben; Expeditionen, wobei das Blut und die Schäze unſers Landes auf eine unwürdige Art aufgeopfert worden ſind, ohne unſern Alliirten einigen Vortheil zu bringen, ohne die Fortſchritte unſrer Feinde aufzuhalten, und ohne irgend etwas für den Ruhm und die Sicherheit der Krone und der Beſizungen Sr. Majeſtät zu thun, oder doch jede Motion, die in dieſer Hinſicht gemacht werden könnte, zu unterſtüzen. Sie ſind auch beauftragt, alle Motionen zu unterſtüzen, deren Gegenſtand eine Unterſuchung über die Verlezung des Petitionsrechts und über die zweifelhaften Ausgaben des öffentlichen Schazes, die Abſtellung der Misbräuche, die Aufhebung aller unnüzen Stellen und Penſionen, die Verkürzung der Dauer des Parlaments, und die Mittel, daſſelbe zu ſeiner konſtitutionellen Reinheit und Unabhängigkeit zurükzuführen, als wodurch allein unſere Angelegenheiten hergeſtellt, und England in Stand geſezt werden kan, gegen die es umgebenden Nationen mit Erfolg zu kämpfen, ſeyn könnte. 8. Einmüthig beſchloſſen, daß die Sherifs, begleitet von dem Remembrancer, unverzüglich vor Sr. Majeſtät erſcheinen ſollen, um Ihnen zu eigenen Handen, im Namen des Lordmayor, der Aldermens und der Bürgerſchaft von London, eine ſorgfältig gefertigte, und von dem Sekretär der Stadt unterzeichnete, Abſchrift obiger Reſolutionen zuzuſtellen. 9. Einmüthig beſchloſſen, dem ſehr ehrenvollen Lordmayor, wegen ſeines unabhängigen Betragens bei allen Gelegenheiten, und vorzüglich in der heutigen Verſammlung, den Dank der Verſammlung auszudrüken. 10. Einmüthig beſchloſſen, dem Sherif Wood, wegen ſeines Betragens im Allgemeinen, und wegen des Ernſtes, mit welchem er, in Gemäsheit der Inſtruktionen der Bürgerſchaft, auf eine Audienz bei dem Könige gedrungen hat, gleichfalls den Dank der Verſammlung auszudrüken. 11. Einmüthig beſchloſſen, daß die heute gefaßten Reſolutionen, ſo wie die am 14 des vorigen Monats entworfene Adreſſe, durch den Sekretär der Stadt unterzeichnet, und in den Morgen- und Abendzeitungen bekannt gemacht werden ſollen. (Unterz.) Woodthorpe, Sekretär.

Das Morning-Chronicle wirft folgenden Rükblik auf die Adminiſtration des Lords Liverpool und des Hrn. Perceval:

„Eine neutrale Macht während des Friedens verrätherisch angefallen, ihre Hauptstadt in Asche verwandelt, und ihre Einwohner unter den Trümmern begraben; Rußland gezwungen, uns zu bekriegen; Schweden, Englands treuester Bundsgenosse, völlig für uns verloren; zwei englische Armeen in Spanien hingeopfert; keine Diversion zu Gunsten Oestreichs gemacht; eine zu späte Expedition durch schändliche Unfälle geendigt; Amerika thörichter Weise zum Krieg herausgefordert; ein Aufruhr in Indien. . . Dis sind die Wohlthaten von Liverpools und Percevals Geschäftsführung, und doch lassen wir uns von diesen Menschen regieren!!! Armes England! Armes Europa! Glüklicher, o dreimal glüklicher Bonaparte!"

Der Star sagt unterm 12 Jan: Die Regierung zu Madras hat an alle Hafenkommandanten die bestimmtesten Befehle geschikt, keinen Fremden, unter keinerlei Vorwand, während der jezigen Unruhe ans Land kommen zu lassen. Eben dis hat man bei den Grenzposten verordnet, und schon sind mehrere verdächtige Personen verhaftet worden. — Die Nachricht von der Besizznahme von Masulipatam durch die Misvergnügten hat sich durch die lezten Depeschen nicht bestätigt; aber man versichert, sie hätten eine furchtbare Stellung am Ufer des Gunga genommen, und wollten sich dort behaupten, bis man ihnen alles Verlangte zugestanden hätte. — Die von der lezten ostindischen Flotte durch den Feind genommenen oder untergegangenen Schiffe machen für die Kompagnie einen Verlust von zwei Millionen Pfund Sterling.

Frankreich.

Nach dem Publiciste soll der Kaiser 9 neue Stallmeister, und 120 neue Staatsrathsauditoren ernannt haben.

Der Kaiser gieng öfters auf die Jagd, wobei ihn schon mehreremale der König von Baiern begleitet hatte. Uebrigens gaben die Prinzen und Minister häufig maskirte Bälle: so war am 14 Jan. Einer beim Fürsten von Neufchatel, am 16 Einer beim Herzog von Bassano, am 19 Einer beim Herzog von Cadore, und am 21 Einer beim Prinzen Erzkanzler gewesen. Die Abreise des Königs von Neapel wurde für sehr nahe gehalten; man glaubte aber, seine Gemahlin würde noch etwas länger zu Paris verweilen.

Das Journal de l'Empire sagt in einem Artikel aus Augsburg vom 8 Jan.: „Man spricht allgemein von einer Heirath eines erhabenen Prinzen mit der achtzehnjährigen Prinzessin Therese von Sachsen-Hildburghausen. Alle Prinzessinnen dieses Hauses erhielten unter den Augen ihrer Eltern und der Aufsicht der Fräulein v. Stengel die vortrefflichste Erziehung."

Der Kaiser von Rußland hatte den Kriegskommissären Fromentin de St. Charles, und Florian de Froidfond, welche ihm vor dem Erfurter Kongreß bis Königsberg entgegengeschikt worden waren, und ihn wieder bis Marienwerder zurükbegleitet hatten, jedem einen brillantenen Ring nebst einem schmeichelhaften Schreiben zustellen lassen.

Die Lausanner Zeitung, sagt die Gazette de France, spricht von Privatbriefen aus Marseille vom 28 Dec., welche sagen, zu Algier sey der Dey in einem Aufruhr ermordet, seine Minister gehangen, und den Türken der Krieg erklärt worden. Diese Nachricht scheint nur in der Schweiz bekannt zu seyn.

Fortsezung der Rede des Staatsraths Defermon.

„Endlich konnte auch eine ungeheure Anzahl von Reklamationen um Ausbesserung oder Ersaz für die von den, die revolutionären Zeiten und den Bürgerkrieg in mehreren Departements begleitenden, Requisitionen, Wegnahmen und Unordnungen hervorgebrachten Schaden und Verluste weder verifizirt noch dem Schaz zur Last gelegt werden. Man mußte also entweder die Generalliquidation auf unbestimmte Zeit verlängern, oder sie dadurch, daß man auf die billigste Art dasjenige, was man für die noch nicht liquidirten Schuldforderungen thun konnte, ordnete. Das Dekret vom 25 Febr. 1808 hat die Erreichung dieses Zwels zur Absicht. Von 1790 bis zur Errichtung des Liquidationskonseils im Monat Messidor, Jahrs 10, betrugen die bis dahin bewerkstelligten Liquidationen an Kapital 5,718,744,250 Fr. Die seit der Errichtung des Liquidationskonseils bis zum 1 Jan. 1808 bewerkstelligten Liquidationen betragen

an Schuldkapitalien	412,905,278 Fr.
an Leibrenten	761,019 —
an Pensionen	23,086,777 —

In Vollziehung des Dekrets vom 25 Febr. 1808 hat das Liquidationskonseil während der Jahre 1808 und 1809 liquidirt

an Schuldforderungskapitalien . .	88,491,702 Fr.
an Leibrenten	510,600 —
an Pensionen	1,335,000 —

Es hat seit seiner Errichtung gegen verschiedene Rechnungsbeamten und Parteien, welche Vorschüsse erhalten hatten, auf mehr als 40 Millionen Rükzahlungscondemnationen, desgleichen die Verwerfung von Forderungen erkannt, die nicht rechtlich belegt wurden, und auf 420 Millionen geschäzt sind. Es hat die auf 680,000,000 Franken geschäzten Liquidationsgesuche in die, nach den Verfügungen des kaiserlichen Dekrets vom 25 Febr. 1808 formirten summarischen Etats, mit inbegriffen. Für den 1 Jan. 1810 blieben also nur noch die nicht gesicherten Rechnungsbestände an den Rechnungshof zurükzuweisen, und die Generalliquidation schließlich aufzuheben, übrig. Aber die Bemerkungen, welche Sr. Majestät über verschiedene Arten von Schuldforderungen vorgelegt wurden, auf die man ohne zu grose Strenge die Verfügungen des Dekrets vom 25 Febr. nicht anwendbar machen zu können schien, veranlaßten das Dekret vom 13 Dec. v. J., welches verschiedene Ausnahmen zuläßt, über welche das General-Liquidationskonseil vor dem 1 Jul. d. J. zu erkennen gehalten ist. Dergestalt ist um diesen Zeitpunkt die General-Liquidation unwiderruflich aufgehoben. Der durch den Artikel 12 des Gesezes vom 24 April 1806 bewilligte Kredit an Renten ist durch die schon bewerkstelligten Liquidationen schon hinweggenommen. Es ist nothwendig, ihn zu vermehren, und die Forderung von 4 Millionen wird nicht nur zur Deklung der noch zu machenden Liquidationszahlungen, sondern auch zur Rükzahlung der von der Amortisationskasse zur Saldirung der vorherigen Rechnungsjahre zu machenden Vorschüsse hinreichen. Der Titel 7 prorogirt die im Jahre 1807 erhobenen direkten und indirekten Steuern auf das Jahr 1810. In der Vertheilung der direkten Steuern nimmt das Gesez, die drei Departements des Arno, des Mittelmeers, und des Ombrone ausgenommen, keine Veränderung vor. Ihre kaiserl. Hoheit die Großherzogin, bei der über die frühere Vertheilung Klagen eingelaufen waren, ließ

auf die Mittel bedacht gewesen, eine genauere Vertheilung zu erhalten, und hat eine Arbeit zu Stande gebracht, deren Resultat von dem Gesetze geheiligt werden muß. Die Vereinigung einiger Gemeinden mit dem Reiche erforderte, daß ihnen auch ein Steuerkontingent angewiesen werde. Sie sind in dem, dem Gesetze beigefügten, Verzeichniß in Ansehung des Betrags der indirekten Steuern, der ihnen zuerkannt ist, mit inbegriffen. Das als Spezialfonds für die Kosten der Verfertigung der Parcellen des Steuerkatasters erhobene Dreissigtheil der Grundsteuer ist prorogirt, und sichert den Erfolg einer Operation, welche die verhältnißmäßige Gleichheit zwischen den Steuerpflichtigen genau gründet, während die alten Verhältnisse um die Hälfte und darüber abwichen. Der achte und lezte Titel endlich bestimmt den verlängern, zu den Ausgaben des Jahrs 1810 nöthigen, Kredit. Wir brauchen Sie nicht mehr von neuen Entwürfen über die direkten und indirekten Steuern zu unterhalten; das allgemeine System derselben ist vollständig, wie wir Ihnen schon bei der Vorlegung des lezten Gesetzes zu sagen die Ehre hatten."

(Der Beschluß folgt.)

* Aus Frankreich, 23 Jan. Um die Truppenmärsche für die nach Spanien bestimmten Korps zu erleichtern, sind seit einiger Zeit im innern Frankreich mehrere neue Militärstrassen errichtet worden. Eine derselben geht von Besançon nach Lyon, und von dort über Nimes, Montpellier und Perpignan. Diese ist für diejenigen Truppen bestimmt, welche sich zur Armee in Catalonien begeben. Die andre Strasse geht von Besançon durch Burgund über Beaune nach Moulins, und von dort über Limoges und Perigueux nach Bordeaux, wo sie mit der Hauptstrasse von Paris zusammentrift. Die Einrichtung ist gegenwärtig so getroffen, daß alle zur Hauptarmee in Spanien bestimmte Truppen, die aus dem nördlichen Frankreich und aus der Gegend von Paris dahin abgehen, die Militärstrasse von Orleans, Blois und Poitiers einschlagen, während die aus Deutschland anrükenden Korps nur in geringer Zahl über Nancy, Toul und Chalons nach Orleans, Blois u. s. w., ziehen, die meisten aber ihren Marsch über Besançon und Moulins nach Perigueux ꝛc., antreten. Diese verschiedenen Militärstrassen sind gegenwärtig mit Truppen, Artillerie, und Kriegsbedürfnissen, mit Konvoy's und Fuhren bedekt. Nach Briefen aus Bordeaux hat der Durchmarsch der zwei Armeekorps des Herzogs von Abrantes und des Gen. Regnier bisher fortgedauert, war aber nun beinahe beendigt. In Bordeaux selbst sind bereits mehrere Bataillone der kaiserl. Garde eingetroffen; zwei andre Regimenter dieses schönen Korps waren zu Poitiers angekommen, und eine starke Abtheilung von Kavallerie der Garde ist gleichfalls nach Spanien auf dem Wege. Die Abreise des Fürsten von Neufchatel von Paris scheint, nach den getroffenen Zubereitungen, nahe zu seyn; man glaubt daraus folgern zu können, daß Se. Majestät der Kaiser gleichfalls in Kurzem seine Reise nach Spanien antreten wird. — In Bayonne waren über Mont-de-Marsan mehrere Divisionen angekommen, und hatten ihren Marsch nach Spanien fortgesezt. Dieses Land wird nun in Kurzem neuerdings der Schauplaz von wichtigen Ereignissen werden. Schon sind, nach den neuesten Berichten, verschiedene Armeekorps in Bewegung zu neuen Operationen. Während die Marschälle Victor und Mortier mit ihren Korps die spanische Hauptarmee beobachten, und dieselbe verhindern, sich abermals gegen den Tajo in Bewegung zu sezen, soll sich die bei Madrid zusammengezogene Armee, unter Kommando des Marschalls Soult, über Cuença gegen Valencia in Marsch gesezt haben, während Gen. Suchet mit zwei Divisionen aus dem südlichen Arragonien bereits in die Provinz Valencia eingerükt, und Marschall Augereau gegen das südliche Catalonien im Anmarsch ist, um durch eine gleichzeitige Bewegung diese Expedition zu unterstüzen, durch welche Blake's Armeekorps zwischen zwei Feuer gebracht wird.

Italien.

Nach Briefen aus Venedig vom 16 Jan. war von Neuem eine kleine englische Eskadre im adriatischen Meere erschienen, und fieng an, die Schiffahrt zu stören.

Die St. Galler Zeitung erzählt: „Italien wimmelt von Räubern. In der Gemeinde Poggio, Departement del Mincio, ist die Familie Ghigi mit glühenden Schaufeln zur Entdekung ihres Geldes gezwungen worden. In Bologna erklärte der kommandirende General Bonfanti, daß er vorzüglich die Hehler aufsuchen, und an die Stelle der elenden Hüter und Wächter, die eigentlich in Spitäler gehörten, rüstige Soldatenpatrouillen in Bewegung sezen werde. Alle polizeiliche Weisheit besteht nur in Kraft. Im Departement del Reno scheinen die Banditen auch durch politischen Fanatismus begünstigt."

Deutschland.

* Augsburg, 28 Jan. Heute sind 1,300 östreichische Kriegsgefangene, die seit einigen Tagen in verschiedenen Abtheilungen aus dem südlichen Frankreich hier angekommen waren, weiter nach ihrem Vaterland marschirt. — So eben erfährt man, daß nach einer im Hauptquartier des Generals Tarreau angelangten Ordre die noch übrigen Divisionen des zweiten Armeekorps der Division Grandjean nachfolgen, und am 1 Febr. auf verschiedenen Strassen nach Frankreich aufbrechen werden. (Die Durchmärsche der Grandjeanschen Division haben zu Ulm am 28 Jan. angefangen.)

* Nürnberg, 26 Jan. Hier hat das Geschäftshaus Zwanziger seine Zahlungen eingestellt, und um ein Moratorium angehalten. Es machte bisher grose Wechselgeschäfte, verstekte sich aber durch Staatspapiere, und schwächte sich durch Darleihen auf benachbarte Güter. Es ist beinahe kein Kapitalist in Nürnberg, der nicht Geld bei diesem Hause stehen hat, und eine Menge Dienstboten legten ihre Ersparnisse bei demselben an, weil man in dessen Solidität ein unbegränztes Vertrauen sezte.

Beschluß des Auszugs der großherzogl. badenschen Personalorganisation.

Der nunmehr als Staatsrath eintretende Geheimerath Wieland kommt als Kabinetsrath zum Vortrag derjenigen Gegenstände, die nicht durch ministeriellen Weg an den Fürsten gelangen, ins Kabinet. Der erste Staats- und bisherige Justizminister Freiherr Gayling v. Altheim wird Ministerialpräsident und Stellvertreter des Fürsten bei den Ministerialkonferenzen. Die Justizministerstelle erhält der bisherige niederrheinische Regierungspräsident Freiherr v. Hövel. Die Stelle des zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kaiserl. östreichischen Hofe ernannten Staatsministers Freiherrn v. Hale erhält der Freiherr Marschall v. Biberstein. — (Die erledigte

Hofrichterstelle zu Mannheim erhält der bisherige Ministerialdirektor Graf v. Benzel-Sternau. Das Oberhofgericht wird seiner Zeit, sobald die Errichtung eines Territorialbisthums in Bruchsal erfolgt seyn wird, nach Mannheim verlegt.) — Die Anordnung wegen Beschäftigung der in diesem Edikte nicht genannten Diener, über deren bisherige Aemter verfügt ist, bleibt bis auf weiters ausgesezt. Die für einen Kreis bestimmten Diener haben sich spätestens bis Georgi d. J. am Orte ihrer Bestimmung einzufinden.

Der Minister Freiherr v. Albini befand sich seit einigen Tagen zu Frankfurt. Ein fürstl. primatisches Detaschement hatte 50 westphälische Soldaten von verschiedenen Regimentern nach Mainz transportirt.

Nach Berichten aus Dresden war die Prinzessin Amalie, Älteste Tochter des Prinzen Maximilian, Bruders des Königs, am 7 Jan. zum erstenmal bei Hofe erschienen. Am nächsten 10 Aug. wird diese Prinzessin 16 Jahre alt.

Eine Hamburger Zeitung gibt die Bevölkerung desjenigen Theils von Hannover, dessen Bestimmung zeither noch unentschieden geblieben war, auf 600,000 Menschen an, und spricht von der bevorstehenden Errichtung drei neuer (vermuthlich westphälischer) Departements: des Departements der Oberleine (Hauptort Hannover); der Aller (Hauptort Lüneburg) und der Seeküsten (Hauptort Stade.)

* Hamburg, 19 Jan. Gustav Adolph kam während seines fünftägigen hiesigen Aufenthalts nicht aus seinem Hotel, so wenig wie seine Familie. Am ersten Abend schien er heiter; H. Retzel und H. v. Peyron speisten bei ihm. Er schikte mehrere Gerichte von der Tafel zurük, mit der Erklärung, das sey Ueberfluß. Als aber am folgenden Tage die Unterredung auf das Gut fiel, welches für ihn in der Schweiz gekauft worden ist, zeigte er üble Laune. Er soll erst zu Stralsund die Bestimmung seiner Reise erfahren haben.

Rußland.

Die Hofzeitung vom 3 Jan. sagt: «Verwichenen Dienstag sind Se. Majestät der Kaiser um 7 Uhr Abends in erwünschtem Wohlseyn aus Moskau in Gatschina, und von da nach 9 Uhr desselben Abends glüklich in dieser Residenz eingetroffen. Die Abreise Sr. Majestät aus Moskau geschah am Sonntage, den 24 Dec. nach 11 Uhr Abends. Se. Majestät haben daher auf der Reise von Moskau bis hieher, mit dem Verweilen in Twer und Gatschina, 46 Stunden zugebracht.» — Zu Moskau hatte der Monarch sich in die dasige Adelsgesellschaft aufnehmen lassen, speisete am 21 bei dem Kanzler (unter Paul I.) Grafen v. Ostermann, feierte am 24 Dec. seinen Geburtstag zu Moskau, und trat am Abend desselbigen Tags die Rükreise nach Petersburg an. — In Kronstadt überwintern 73 Kauffahrteischiffe, größtentheils schon mit russischen Produkten beladen, und nach neutralen Häfen bestimmt.

Ein von dem Obergeneral der russischen Armee in Persien, H. v. Formasoff, abgeschikter Kourier hatte die Nachricht von der Eroberung der am östlichen Ufer des schwarzen Meeres am Ausflusse des Rion gelegenen türkischen Festung Poti nach Petersburg überbracht. Diese Festung hat sich am 15 (27) Nov. v. J. nach einem am 2 (14) Nov. erfochtenen Siege durch Kapitulation ergeben. Eine Abtheilung der russischen Truppen, unter den Befehlen des Generalmajors, Prinz Orbelianoff, hatte die Türken geschlagen, welche bei dieser Gelegenheit 1,500 Mann an Todten, ungefähr 300 Gefangene, einen Theil ihrer Artillerie, ihr ganzes Lager, und mehr als 20 Fahnen verloren. In der Festung fand man 34 Kanonen, viele Bomben und Munition. Die Festung Poti ist für Rußland sehr wichtig, weil sie die Kommunikation zwischen der Krimm und Georgien sichert. (Diese Nachricht war am 20 Jan. von einem durch Leipzig eilenden russischen Kourier offiziell mitgetheilt worden.)

Preussen.

* Berlin, 16 Jan. Am Abende des 11 d. M. traf ein russischer Kourier an den König hier ein, der sogleich von dem Monarchen eigenhändig expedirt wurde, und noch in der Nacht zurükeilte. In vergangener Woche besuchten die königlichen Herrschaften Charlottenburg, wo sie, wie hier, von dem Magistrate und den Bürgern feierlich empfangen wurden. Die Reise des Königs nach Potsdam und Barez ist noch nicht vor sich gegangen. Am Krönungstage des Königs erwartet man mancherlei Standeserhöhungen angesehener und bekannter Staatsbeamten und anderer Individuen. Ein Gerücht sagt, der Großkanzler Beyme werde in den Grafenstand erheben, und mehrere Personen (als der Bankier Schickler) geadelt werden. Ferner soll ein Civilverdienstorden gestiftet, und an ausgezeichnete Glieder mehrerer Stände sogleich verliehen werden. Auch glaubt man, daß der König etwas für das Arrangement des Kreditwesens unserer Stadt thun werde. Ueber politische Angelegenheiten herrscht eine lange Stille. — Vor dem Lokale der königlichen Bank sammeln sich jezt vom frühen Morgen an die Menschen, um ihre rükständigen Zinsen zu empfangen. Es ist dort stets ein groses Gedränge. Vorzüglich sind es Landleute, die sodann das empfangene Geld zum Theil auf der Stelle in Cirkulation sezen, indem Sie bei hiesigen Kaufleuten sich den Bedarf an Kleidungsstüken u. s. w. einkaufen. Deshalb läuft jezt bei uns mehr Geld um, als seit vier Jahren. — Vorige Woche kam der General v. Blücher hier an. Man giebt einen Zwist desselben mit dem Minister Grafen Dohna als Veranlassung seiner Anwesenheit an. Wie es heißt, hatte ein amtliches Schreiben des Ministers an den General v. Blücher eine mangelhafte Adresse, weshalb H. v. Blücher den Minister zum Zweikampf forderte, und hieher kam, um sich zu schlagen. Das Duell sollte am 13 d. Statt finden, seit gestern erfährt man aber, daß die Sache durch Vermittelung des Hofes beigelegt worden ist. — Nach Privatnachrichten ist der Kriegsrath v. Cölln auf dem Punkte, in Freiheit gesezt zu werden. Seine Sache hat, wie es heißt, deshalb eine günstige Wendung genommen, weil aus den Akten unwidersprechlich hervorgeht, daß H. v. Cölln nur aus zu grosem Patriotismus gefehlt hat. — Ein hier lebender Doktor Schöne, Verfasser eines Trauerspiels, Faust, wurde in voriger Woche plözlich samt seiner Frau arretirt, und das Paar befindet sich im Gefängnisse. Der dringende Verdacht, daß H. Schöne für 20,000 Rthlr. Banlobligationen verfertigt habe, ist die Veranlassung zu dessen Verhaftung. — Der rothe Adlerorden wird, dem Vernehmen nach, in Zukunft nicht blos den ersten Staatsdienern ertheilt; es werden mehrere Klassen desselben bestimmt, verdiente Offiziere und Civilbeamte erhalten ihn, und die Anzahl der Ritter wird beträchtlich vermehrt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 31. 31 Jan. 1810.

Großbritannien. (Adresse der Stadt London an den König, vom 14 Dec.) — Holland. — Frankreich. (Schluß der Sizung des gesezgebenden Körpers für 1809. Beschluß der Rede des Staatsraths Defermon.) — Schweiz. — Deutschland. — Preussen. (Stiftung von zwei neuen Klassen des rothen Adlerordens.) — Oestreich.

Großbritannien.

(Aus dem Courier.) Ein vor uns liegendes Schreiben aus Philadelphia vom 9 Dec. sagt: „Die Ministerialpar- zu Washington scheint nicht zu wissen, bei welchem Plan ne rüksichtlich auf unsre auswärtigen Verhältnisse stehen bleiben soll. Die Oppositionspartei, die unstreitig besser unterrichtet, aber von dem Vertrauen des Kabinets ausgeschlossen ist, beobachtet das tiefste Stillschweigen, und handelt darin sehr klug; denn jede Maasregel, die sie vorschlagen könnte, sie möchte noch so gerecht und zwekmäßig seyn, würde von den Ministeriellen augenblicklich zurükgewiesen werden. Also ist eine günstige Aenderung in unsern Verhältnissen mit den fremden Mächten noch als sehr entfernt anzusehen. — H. Randolph soll noch immer auf seinem Gute in Virginien krank seyn; man zweifelt daher, daß er der gegenwärtigen Session wird beiwohnen können."

(Aus dem Sun.) In einer Epistel an die Londoner verkündigt Mistreß Clarke, berüchtigten Andenkens, daß sie die Briefe im Druke erscheinen lassen werde, die man bei der Untersuchung im Betref des Herzogs von York aus Achtung für gewisse Hofpersonen zu unterdrüken für rathsam gehalten habe. Man ist wohl sehr neugierig, die Personen kennen zu lernen, welche in diesen Intriguen eine Rolle spielten; es ist aber wahrscheinlich, daß diese Personen die Unterdrükung der angezeigten Briefe durch die nemlichen Gründe abkaufen werden, durch die sie dieselben während des Prozesses zu unterdrüken wußten.

Folgendes war die am 14 Dec. beschlossene Adresse der Stadt London, wegen deren Zurükweisung am 9 Jan. die gestern angeführten Beschlüsse gefaßt wurden: „Gnädigster Souverain! Wir im Stadthause versammelte Bürger, ehrfurchtsvolle und treue Unterthanen Ew. Majestät, der Lordmayor, die Aldermänner und Bürger der Altstadt London nahen uns unterthänigst Ew. Majestät in dieser feierlichen Krise, um eine nicht minder beschwerliche als dringende Pflicht zu erfüllen. Um Ew. Majestät die traurige Lage der öffentlichen Angelegenheiten in Demuth vorzustellen, nähern wir uns abermals Ihrer königlichen Person. Dem erlauchten Hause Ew. Majestät aus Neigung und Pflicht zugethan, würden wir die Aufrichtigkeit unsers Biedersinns schlecht beweisen, wenn wir Ew. Majestät verhehlten, daß wir das Bestreben, die treuen Unterthanen Ew. Majestät des Mangels an Anhänglichkeit an Ihre Person und die Regierung verdächtig zu machen, so oft sie ihr unbezweifeltes Recht ausübten, sich über die Misbräuche des Staats zu beklagen, oder den schändlichen Ausgang kostspieliger Unternehmungen der Unwissenheit oder Unfähigkeit der Unternehmer oder Ausführer beizumessen (als ob die Unfehlbarkeit das Erbtheil des Ministeriums und derjenigen wäre, die in das Konseil Ew. Majestät berufen sind), unter unsre vorzüglichsten Beschwerden rechnen. Mit ähnlichem Kummer und ähnlichem Unwillen haben wir die unseligen Resultate der verschiedenen Expeditionen wahrgenommen, in welche die Armeen Ew. Majestät unglüklicher Weise verwikelt wurden, und welche den schimpflichen Blödsinn jener thörichten Rathgeber beurkunden, die das Blut und die Schäze eines geduldigen, treuen, aber zu Boden gedrükten, Volkes so unverzeihlich verschwendet haben. Gegen das Ende des verflossenen Jahrs haben Ihre getreuen Bürger Ew. Majestät ihre fehlgeschlagenen Hofnungen seit der schimpflichen Konvention von Cintra in tiefster Ehrfurcht zu erkennen gegeben; allein wir beklagen noch auf diese Stunde, daß über jene unselige Uebereinkunft bis jezt keine angemessene Untersuchung angeordnet worden ist. Es ist uns nicht minder unangenehm, Ew. Majestät auf das traurige Schikal einer zweiten, unter den Befehlen des tapfern Generals Sir John Moore in der Halbinsel versammelten, Armee aufmerksam zu machen. Mit dem Zustand und der Stimmung der Spanier, so wie mit der Stärke und den Absichten des Feindes gleich unbekannt, wurde diese Armee in das Innere von Spanien geworfen, und der Gefahr, gefangen genommen zu werden, preisgegeben. In dieser kritischen Lage, und in dieser peinlichen Bestürzung auf seine eigenen Hülfsmittel eingeschränkt, erkannte endlich dieser würdige, aber unglükliche General, daß ihm blos die Flucht zu seiner Rettung übrig sey. Nachdem er seine Munition, sein Gepäke, seine Kassen und seine Pferde verloren hatte, und von allen Seiten verfolgt und angegriffen ward, sicherte er den Rükzug der Ueberbleibsel seiner tapfern Armee durch Aufopferung eines unschäzbaren Lebens. Ohne die gemachte Erfahrung zu benuzen, wird eine dritte wohlausgerüstete Armee, unter Anführung des Sir Arthur Wellesley, eben so unbekannt mit den Kräften und Bewegungen des Feindes, in das Innere von Spanien geschleudert. Nachdem diese Armee vergeblich Proben des englischen Muthes abgelegt, nachdem sie ein schreckliches Blutbad ausgehalten hatte, wurde sie endlich, so wie die vorige, genöthigt, ihr Heil in einer schleunigen Flucht zu suchen, und das vor einem Feinde, den wir mit Recht für besiegt halten konnten, und mit Zurüklassung mehrerer Tausende verwundeter oder erkrankter Landsleute in den Händen der Franzosen. Auch dieser Verlust blieb, so wie die andern, ohne Untersuchung; und als ob die Strafosigkeit die Diener der Krone für den Arm der Gerechtigkeit unerreichbar gemacht hätte, rieth man Ew. Majestät den General, der aus Verwegenheit und Prahlerei einen vergeblichen Muth ge-

zeigt hatte, mit Titeln und ehrenvollen Auszeichnungen zu beschenken. Nach diesen zahllosen Fehlern, und ungeachtet der wiederholten Erfahrung, haben wir abermals eine neue Expedition, die noch kostspieliger, schändlicher und unglücklicher war, als die vorigen, gesehen. Diese Rüstung, bis nach der Entscheidung von Oestreichs Schikfal verspätet, wurde an den ungesunden Ufern der Schelde ans Land gesezt; dort giengen, nach einer unerklärbaren Unthätigkeit, Tausende unsrer tapfern Truppen, ohne Ruhm, blos durch ansteckende Krankheiten und Entbehrungen, ohne der Nation den geringsten Dienst geleistet zu haben, elend zu Grunde. Es ist allzu schmerzhaft, sich über eine Expedition herauszulassen, die durch einen Minister entworfen und geleitet ward, den, wie wir jezt wissen, seine Kollegen selbst für unfähig erklärt haben; über eine Expedition, die alle Gemüther mit Schaam, und alle Herzen mit Wehmuth erfüllt. Wir können nicht umhin, Ew. Majestät vorzustellen, daß, während die Angelegenheiten der Nation von Aussen so schlecht geführt wurden, die unverzeihlichsten Verschwendungen und Unterschleife im Innern Statt fanden. Die geheimen Räthe Ew. Majestät, aller wesentlichen Eigenschaften zum Wohl der Regierung beraubt, gleichgültig bei den Leiden des Volks und der Ehre ihres Souverains, unempfindlich gegen die Gefahren und gegen das Schikfal ihres Landes, wurden in die schändlichsten Zänkereien, Intriguen und Kabalen verwikelt, welche je das Konseil einer Nation entzweit haben, und die dem Rufe der Regierung Ew. Majestät eben so nachtheilig seyn müssen, als der Wohlfahrt und der Ehre Englands."

(Der Beschluß folgt.)

Holland.

* Amsterdam, 20 Jan. In den Büreau's unsrer ersten Häuser im Waaren- und Wechselhandel herrscht eine beispiellose Stille und Geschäftslosigkeit. Da nicht vorauszusehen ist, wann andre Zeiten eintreten, so werden viele hundert Handlungskommis verabschiedet. Die sonst gewöhnlichen Waarenpreiskourants, welche an jedem Posttage ausgegeben wurden, erscheinen nicht mehr regelmäßig, und Häuser, deren Briefporto in bessern Zeiten wöchentlich einige Hundert Gulden betrug, können jezt dasselbe mit einigen Gulden abführen.

Frankreich.

Ein kaiserl. Dekret vom 22 Jan. lautet so: „Napoleon, durch die Gnade Gottes und die Konstitution, Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschüzer des Rheinbundes, Vermittler des Schweizerbundes u. s. w. Allen, die Gegenwärtiges sehen werden, Gruß. Wir haben dekretirt, und dekretiren, was folgt: Der gesezgebende Körper wird seine Sizungen für die Session des Jahres 1810 am bevorstehenden 1 Febr. eröfnen. Wir wollen und befehlen, daß Gegenwärtiges in das Bulletin der Gesezе aufgenommen werde. So gegeben in Unserm kaiserlichen Pallaste der Tuillerien, am 22 Jan. 1810. (Unterz.) Napoleon. — Durch den Kaiser der Minister-Staatssekretär. (Unterz.) H. B. Herzog von Bassano. — Gesehen von uns dem Vize-Großwähler. (Unterz.) Chr. Maurice."

Am 22 Jan. versammelte sich der gesezgebende Körper im großen Kostüm; die Tribunen waren mit Zuschauern angefüllt, und in einigen besonders dazu vorbehaltenen befanden sich der König von Baiern, der Fürst Primas, viele Personen vom diplomatischen Korps und Fremde von Stand. Nach Verleſung des Verbalprozesses über die lezte Sizung wurden die Staatsräthe, Grafen Segur, Corvetto und Nerí-Corsini, eingeführt, und Ersterer hielt eine Rede, worin er im Namen des Kaisers und mit Bezug auf dessen Dekret vom 19 Jan. die Sizung von 1809 schloß. Hierauf verlas der Präsident eine Zuschrift des Vizeconnetables, Fürsten von Neufchatel, datirt Madrid, den 21 Dec. 1808, worin er dem gesezgebenden Körper meldet, daß der Kaiser den Adjutantkommandant Segur beauftragt habe, ihm 80 von der französischen Armee in den Treffen bei Espinosa, Burgos, Tudela, Somosierra und Madrid eroberte Fahnen und Standarten zu überbringen. In diesem Augenblike ertönte eine kriegerische Musik, und eine Deputation von 12 Mitgliedern des gesezgebenden Körpers führte die Soldaten, welche die Fahnen trugen, in den Saal. Sie stellten sich unter lebhaften Beifallsbezeugungen der Versammlung neben der Statüe des Kaisers auf, und der Adjutantkommandant Segur hielt von der Tribune eine Rede, die der Präsident beantwortete. Die Sizung wurde hierauf geschlossen; die 66 Soldaten aber, welche die Fahnen getragen hatten, mit einer Mahlzeit bewirthet, wobei einige Mitglieder des gesezgebenden Körpers die Honneurs machten. Unter den ausgebrachten Toasts bemerkte man den eines Soldaten: „Kameraden, wir waren beauftragt, dem gesezgebenden Körper 80 Fahnen zu bringen; laßt uns bei dem Genius des Kaisers schwören, daß wir zu Ende des Feldzugs eine noch gröſsere Zahl mitbringen werden!" — In einem andern Zimmer wurden um 6 Uhr die Grafen Segur, Vater und Sohn, so wie die Offiziere, welche bei dieser Ceremonie den Dienst gehabt hatten, bewirthet.

Beschluß der Rede des Staatsraths Defermon.

„Die Finanzverwaltung bedarf jezt blos noch jener sorgfältigen Aufsicht, welche die Erhaltung der Ordnung und die langsamen und fortschreitenden Verbesserungen sichert. Sie werden aus den Ihnen vorgelegten Rechnungen ersehen, daß der reine Ertrag der verschiedenen Regien im Jahre 1808 den Ertrag derselben von 1807 überstiegen hat; er belief sich nemlich: für die Regie der Einregistrirung auf mehr als 5,000,000; für die Regie der Forsten auf beinahe 3,000,000; für die Salzgefälle auf beinahe 5,000,000; und endlich für die Regie der vereinigten Gefälle auf mehr als 3,000,000. Dermaaßen bieten die Hauptzweige der indirekten Erhebungen überall einen verbesserten Zustand dar, und dieses ist ein hinreichender Beweis von dem Umfang der innern Hülfsquellen des Reichs, und macht die augenblikliche Verminderung des Ertrags der Denenen minder fühlbar. Die direkten Steuern sind keines Anwachses in Hinsicht ihrer einzelnen Bestandtheile fähig; aber die Genauigkeit ihres Einlaufs und die Verminderung der Erhebungskosten führen zu einer unschäzbaren Verbesserung. Sie werden aus den Finanzrechnungen ersehen, daß die Kosten im Jahre 1808 augenscheinlich vermindert worden sind, obgleich der Gang der Erhebung sich stets vollkommen erhalten hat. In den Finanzrechnungen werden Sie auch die Rechnung der Amortisationskasse finden, und daraus ersehen, daß diese Anstalt stets mit Ordnung ihrem Zwele entgegenschreitet. Wir können Ihnen

jezt sagen, daß die Hofnungen, die wir Sie für den Nuzen der Bankkomtoirs haben fassen lassen, in der wichtigen Stadt Lyon schon in Würklichkeit übergegangen sind, und daß man von dem zu Rouen errichteten Komtoir denselben Erfolg erwarten kan. Endlich hat auch die französische Bank ihre Eskonto-Operationen vermehrt, und es wird daraus immer augenscheinlicher, daß das Reich in seinen eigenen Hülfsquellen alles das findet, was am meisten zu seinem Wohlstande beitragen kan. Wir dürfen also nicht zweifeln, meine Herren, daß Sie diesem so viele Bewegungsgründe zur Annahme enthaltenden Gesezesentwurf Ihre Zustimmung geben werden; Sie werden mit allen Franzosen den Wunsch theilen, dem größten Monarchen, der sein Glük darin findet: „seinen Unterthanen zu dienen, dieses grose Reich zu befestigen, und alles Wohl, das er beabsichtet, das von ihm so geliebte Frankreich verschönern zu sehen“, in seinen Absichten beizustehen.“ (Die am 15 Jan. erfolgte Annahme des Budgets haben wir bereits in Nro. 24 der Allg. Zeit. angezeigt.)

Schweiz.

* Vom 4 Jan. Die belehrenden und ergözenden Blätter, welche zum Theil schon viel länger, als ein Jahrhundert, am zweiten Jahrestage verschiedene Züricher Gesellschaften der Jugend austheilen, haben durch das Interesse, welches die vorzüglichen Künstler dieser Stadt der Einrichtung schenken, seit einiger Zeit einen höheren Werth erhalten, der ihnen auch die Aufmerksamkeit des auswärtigen Publikums mehr und mehr zusichert. Die Zeichnungen bald aller disjährigen Blätter hat der geist- und geschmakvolle Kunstliebhaber, Martin Usteri, geliefert; die Stiche sind meist von Lips und Hegi. Der Text dann, welcher die Kupfer begleitet, ist von ungleichem Werth. Jede Gesellschaft hat sich einen Gegenstand gewählt, der mit ihren Beschäftigungen und Verhältnissen einigermaaßen verwandt erscheint. Die Künstlergesellschaft liefert seit sechs Jahren überaus zweknäßig bearbeitete Biographien verstorbener Schweizer Künstler, dismal Sigmund Freudenberger's von Bern, dessen liebliche Blätter schweizerischer Alpensitten in den lezten Jahrzehenden (er starb 1802) alle Reisenden sich als Andenken kauften. Die Feuerwerkergesellschaft gibt die fünfte Fortsezung ihrer Militärgeschichte der alten Schweiz, und sie verweilt jezt bei den Zeiten der Herzoge von Zähringen. Die Gesellschaft der Stadtbibliothek erzählt von einer vergangenen schönen Zeit der Eidgenossenschaft, als sie um die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts durch den Schafhausenschen Seckelmeister Stockar den im Kriege begriffenen Britten und Holländern ihre Vermittlung anbieten ließ, und als sie eben diesen Staatsmann bald hernach an den König von Sardinien sandte, um gegen die verfolgten Thalleute in Piemont Menschlichkeit und Milde zu empfehlen. Von zwei Musikgesellschaften hat die eine Martin Luthern besungen, und die andre ist in ihrer Reihe der Vätertugenden auf die Menschenliebe gerathen, die hier — wie sie es freilich oft genug bei den guten Vätern war — nicht ganz ungetrübt zum Vorschein kömmt; denn es wird den besiegten Feinden (es sind die Vorarlberger, 1499) nebst der Verzeihung eine starke Brandschazung aufgelegt. Die Gesellschaft der Chorherren schildert den Empfang der um die Reformationszeit vertriebenen Locarner in Zürich, denen diese Stadt ihre lange blühenden Seidenfabriken dankt. Es ist übrigens ein widriger und höchst schiefer Ton, der in dem Texte dieses Blattes herrscht, ein Ton, der vor einigen Jahren häufig angewandt, nach und nach anfieng seltener zu werden, und der schwerlich je etwas Gutes gestiftet, aber manche falsche Ansicht veranlaßt, und manches verkehrte Benehmen befördert hat; jener zugleich vornehme und fromme Ton nemlich, der von einem Schuzgott der Vaterstadt vieles, aber noch gar viel mehreres, von der grosen Wohlthätigkeit dieser Vaterstadt und von dem unendlichen Ruhm und Verdienst, den sich diese dadurch erwirbt, zu erzählen — nie fertig werden kan! — Die naturforschende Gesellschaft verweilt bei der Insektenkunde, und erläutert Linne's Klassen dieser Thiere. Die Gesellschaft der Wundärzte gibt das 3te Heft ihrer Beschreibungen schweizerischer Heilbäder, und erzählt dismal von jenem in Pfeffers. Die lezte — doch ihrem Werthe nach eine der ersten — die Hülfsgesellschaft, beschäftigt sich mit dem grosen, oft furchtbar verheerenden Naturphänomen der Schneelauwinen. Ihre Geschichte, ihre verschiedenen Arten, ihre Gefahren, die Rettungsmittel gegen sie, werden umständlich entwikelt, und von den neuesten, durch sie veranlaßten, Verschüttungen sind denkwürdige Umstände gesammelt.

Deutschland.

Nach Berichten aus Sachsen marschirt das ganze sächsische Armeekorps in 5 Kolonnen bis Dresden. Die erste Kolonne kommandirt Generalmajor v. Zeschau; die zweite Generalmajor v. Feilitsch; die dritte Generalmajor v. Gutschmidt; die vierte General-Lieutenant v. Polenz und Generalmajor v. Lecoq; die fünfte Generalmajor v. Steindel. Diese 5 Kolonnen treffen am 24 Jan. und die folgenden Tage in Dresden ein, halten allda einen Rasttag, und gehen dann weiter.

Die Düsseldorfer Zeitung sagt: „Die in öffentlichen Blättern enthaltene Nachricht von der Vereinigung des Großherzogthums Berg mit Holland ist bis jezt ohne allen Grund.“

Preussen.

* Berlin, 17 Jan. Morgen wird die Stiftung der neuen Klassen des rothen Adlerordens festlich begangen werden. Der König hat eine Ordenskommission niedergesezt, die sich nicht nur mit Ausfertigung der Diplome beschäftigen, sondern auch über alle diejenigen Individuen, denen der eine oder andere Orden zugedacht ist, eine genaue Aufsicht führen, und sowohl über ihr politisches, als moralisches Betragen die sicherste Erkundigung einziehen soll, wornach sie also gleichsam ein Sittengericht bilden wird. Die Mitglieder dieser Kommission sind: Vom Militär: Der General v. Dierike (der zugleich erster Gouverneur des Kronprinzen ist); der Obrist v. Boguslawsky (ehemals beim Generalstab), und der Major v. Boyen. Vom Civil: Der geheime Staatsrath ꝛc. Nagler, und der geheime Legationsrath v. Raumer. Ferner sind der königl. Kabinetssekretär Krahmer und der Auditeur Fabian als Expedienten, ingleichem fürs erste ein Kanzellist und ein Kanzleidiener bei dieser Kommission angestellt. Das Büreau ist auf dem Schlosse. Dem Juwelier, welcher die vorläufig bestimmte Anzahl Kreuze verfertigen soll, sind 5,000 Thlr. bewilligt worden. — Der Minister v. Buchholz hat

den rothen Adlerorden erhalten, und ist im Begriffe, sich auf seinen Gesandtschaftsposten nach Dresden zu begeben. — In diesen Tagen wird ein Edikt über das Verhältniß der Civilofizianten zu ihren Vorgesezten erscheinen. Es ist bereits unter der Presse.

* Berlin, 18 Jan. Die beschlossene Vermehrung der Orden und Ehrenzeichen, als Belohnung für ausgezeichnetes Verdienst, ist heute, an dem Tage, an welchem im Jahre 1701 Kurfürst Friedrich III. sich die Königskrone aufs Haupt sezte, und den grosen schwarzen Adlerorden stiftete, vom Könige feierlich ausgeführt worden. Dem rothen Adlerorden ist noch eine zweite und dritte Klasse beigefügt, und eben so den bisherigen goldenen und silbernen Verdienstmedaillen ein kleines Band jenes Ordens verliehen. Die Stiftung der zwei Klassen des rothen Adlerordens und der Ehrenzeichen, und die erste Vertheilung derselben erfolgte heute, da man das Krönungs- und Ordensfest am Hofe mit Feierlichkeit begieng. Im Rittersaale des königl. Schlosses waren alle anwesende Ritter des schwarzen und rothen Adlerordens und die Inhaber des militärischen Verdienstordens und der Verdienstmedaillen versammelt. Ihre Majestäten der König und die Königin nahmen unter einem Thronhimmel Plaz, umgeben von den Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses und andern fremden fürstlichen Personen, hinter welchen sich die sämtlichen Oberhofoffizianten und Hofchargen aufgestellt hatten. Zur Rechten des Thrones in einiger Entfernung stand die vom Könige bestellte Ordenskommission (welche zuvor schon im anstossenden Zimmer den von Sr. Majestät erwählten Personen die Ordensinsignien und königl. Handschreiben ausgetheilt hatte); an diese reiheten sich die ältern Besizer des schwarzen und rothen Adlerordens, des Ordens pour le mérite und der Verdienstmedaillen vom Militär. Zur Linken befanden sich die Ritter beider Orden vom Civil; in der Mitte die neuen Ordens- und Ehrenzeicheninhaber. Bald nach 12 Uhr begann die Feierlichkeit. Der Präsident der Generalordenskommission, General-Lieutenant v. Dierike, hielt eine dem Zweke angemessene kurze Rede, worin er unter andern sagte: «Bei dem Werth, welchen das Nationalverdienst jeder Art um Uns (den König) und den Staat hat, wollen Wir es auch öffentlich ehren, belohnen und ermuntern.» Darauf wurde von dem geheimen Staatsrath Nagler (ersiem Mitgliede der Generalordenskommission) die Erweiterungsurkunde für die königl. preussischen Orden und Ehrenzeichen vorgelesen. Die neuen Ritter der dritten Klasse des rothen Adlerordens — die zweite Klasse ist noch nicht verliehen — welche bis dahin in des Saales Mitte Plaz genommen hatten, traten nun, und nach ihnen die Empfänger der Ehrenzeichen, dem Throne einzeln näher, durch Verbeugungen für die Gnade des Königs dankend, worauf sich die neuen Ordensträger den ältern anreihten, das Militär zu den Militärpersonen, und die Individuen des Bürgerstandes zu den Civilpersonen. So endigte sich die Ceremonie, und der Hof entfernte sich. Den Statuten zufolge besteht die Dekoration der zweiten Klasse des rothen Adlerordens in einem weiß emaillirten Kreuze (etwas kleiner, als das Kreuz der ersten Klasse) mit einem runden Mittelschilde, auf einer Seite den rothen Adler, auf der andern den Namenszug des Königs F. W. führend, das an einem schmalen Bande von der Farbe des grossen Ordensbandes um den Hals getragen wird. Die dritte Klasse trägt dasselbe Kreuz mit demselben nur etwas schmalern Bande im Knopfloche; beide neue Klassen führen keinen Stern. Die Inhaber der goldenen und silbernen Verdienstmedaillen tragen diese gleichfalls am Bande des rothen Adlerordens. So viel man authentisch weiß, haben folgende Personen die dritte Klasse des rothen Adlerordens erhalten: Generalmajor v. York, die Staatsminister v. Altenstein, Graf Dohna, der Großkanzler Beyme, Obrist v. Zawadsky, General-Postmeister v. Seegebarth, die geh. Staatsräthe v. Kleewitz, l'Abbate, Sack, Nagler, Obristlieutenant v. Kessel, geh. Legationsrath v. Raumer, Oberstallmeister v. Jagow, Kammergerichtspräsident Kircheisen, Ober-Tribunalspräsident v. Grollmann, Regierungspräsident v. Vinke, die Ober-Konsistorialräthe Erman und Sack, Major v. Pirch, geh. Ober-Bergrath Karsten, Staatsrath Hufeland, Baron Kottwitz, Professor Wildenow, Schauspieldirektor Iffland. Von Abwesenden weiß man den Generalmajor v. Scharnhorst, geh. Staatsrath v. Humboldt und Kammerherrn Alex. v. Humboldt. Unter denen, die neue Ehrenzeichen erhielten, befindet sich der Grenadier Zabel, der beim Brande des Waisenhauskirchthurms mit Verachtung jeder Gefahr sich unter den Löschenden auszeichnete. Am nächsten Sonntage wird zur Feier des heutigen Tages in Gegenwart des Hofes und der neuen Ordensritter und Ehrenzeichenbesizer in der Domkirche eine religiöse Festlichkeit Statt finden, und ein Tedeum gesungen werden; sodann speisen alle Ordens- und Ehrenzeicheninhaber, vom Könige bewirthet, im Schlosse an verschiedenen Tafeln. — Der Kriegsrath v. Cölln soll bereits frei seyn, und man glaubt, daß er wieder angestellt wird.

Oestreich.

Die Wiener Zeitung vom 20 Jan. liefert die Reden, welche bei der Installirungsfeierlichkeit des zum niederöstreichischen Landmarschall ernannten Grafen v. Dietrichstein gehalten werden sind.

Dieselbe Zeitung enthält eine Bekanntmachung der Wechselhäuser Fries, Geymüller, Arnstein und Steiner. «Da viele Personen, deren Silberablieferungen zu Erlangung einer Partialobligation on dem unterm 17 Dec. eröfneten Darlehn die zur geringsten Einlage bestimmte Summe von 125 Gulden nicht erreichten, dennoch den Wunsch geäussert hätten, an demselben Theil zu nehmen, so habe man die Einrichtung getroffen, daß auch für Einlagen von 62½ Gulden Konventionsmünze Achtel-Partialobligationen hinausgegeben werden sollten.»

* Wien, 23 Jan. Seit Anfange dieses Monats befindet sich der Schifmeister von Insbruck, Georg Schenacher, welcher mit dem bekannten Adlerwirth Müller von Pludenz in England war, wieder hier. Er soll dort gute Aufnahme gefunden, und auch Geld zur Unterstüzung seiner Landsleute mit sich gebracht haben. Wie es heißt, gedenkt er sich in Oestreich ansässig zu machen, und will daher sein Weib und seine Kinder, die sich noch in Insbruck befinden, hieher kommen lassen. Seine ausharrende Anhänglichkeit an Oestreich haben Se. Majestät der Kaiser durch Veränderung seines bisherigen Namens und Verleihung des neuen «Edelberg» belohnt.

* Wien, 24 Jan. Unser Wechselkurs auf Augsburg hat sich wieder verschlimmert; er wurde heute zu 482 notirt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 32. 1 Febr. 1810.

Großbritannien. (Beschluß der Adresse der Stadt London. Gerücht von einem Aufstand zu Cadiz.) — Frankreich. (Reden beim Schlusse der Sizung des gesezgebenden Körpers.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Provisorische Organisation des Innviertels.) — Herzogthum Warschau. — Oestreich.

Großbritannien.

Beschluß der gestern abgebrochenen Adresse der Stadt London.

„Wir nehmen durchaus keinen Antheil an den Projekten der verschiedenen Parteien, in der festen Ueberzeugung, daß wir die Abstellung der Staatsmisbräuche nicht von denjenigen zu erwarten haben, die bei ihrer Erhaltung interessirt sind. Wir können aber nicht umhin, unsern heissen Wunsch laut werden zu lassen, daß Ew. Majestät künftig in der Wahl derjenigen, denen Sie die Leitung der Geschäfte anvertrauen werden, glüklicher seyn möchten, damit Ihre Konseils und das Land nicht mehr durch jene schimpflichen Ereignisse gehindert und entehrt werden, die uns bei den benachbarten Nationen lächerlich machen, und unsern Feinden zur Ermunterung dienen, die Unterjochung einer von ihren eigenen Rathgebern verrathenen und so unvorsichtig regierten Nation mit Zuversicht zu entwerfen. Wir enthalten uns, eine lange Liste auswärtiger Beschwerden herzuzählen; aber wir können uns nicht enthalten, eine solche Reihe von Uebeln und Unglüksfällen den Misbräuchen und der Verderbtheit des Staats, so wie dem daraus entstehenden Mangel einer konstitutionellen Kontrolle über die öffentlichen Ausgaben und die Diener der Krone, Schuld zu geben, wodurch also die Verantwortlichkeit der Minister ein bloses Wort ohne Sinn bleibt. Wir bitten daher Ew. Majestät unterthänigst, Ihrem biedern und ergebenen Volke das Versprechen zu geben, daß der Zwek seiner Wünsche weder vereitelt noch verabsäumt werden solle, und daß es Ew. Majestät gefällig seyn wird, über diese grosen Nationalunfälle, und über die Plane, nach welchen diese Expeditionen unternommen wurden, so wie über das Betragen der Generale, denen die Ausführung derselben anvertraut war, eine allgemeine unparteiische und strenge Untersuchung anstellen zu lassen. (Unterz.) Woodthorpe, Sekretär.“

(Aus dem Sun vom 17 Jan.) Das Gerücht verbreitet sich, daß am 1 Jan. ein allgemeiner Aufstand in Cadiz Statt gehabt, daß man den Gouverneur Venegas und die meisten Mitglieder des Gouvernements arretirt, daß man am 4 und 5 d. unaufhörlich Kleingewehrfeuer gehört habe, und daß der gröste Theil der in der Rhede befindlichen Schiffe verbrannt sey. Ein einziger Brief des Kapitäns Webster, am Bord des Schiffes, the Hannah, ist bis jezt die Quelle dieses Gerüchtes. Webster sagt, er habe von ferne den Brand der Flotte gesehen, und das Kleingewehrfeuer am Ufer gehört; er kündigt zugleich einem amerikanischen Kapitän, Williams, an, er glaube, daß ein Schif, wovon dieser Kapitän zum Theil Eigenthümer war, in dem Hafen von Cadiz verbrannt sey.

(Aus dem Morning-Chronicle.) Das Paketboot Marlborough, Kapitän Ball, hat Briefe aus Lissabon vom 7 Jan. überbracht. Die englische Armee kantonnirte zu Vico, Coimbra, Castel-Branco, und an andern Orten gegen die Grenze von Leon hin, und sie war so im Stande, nöthigenfalls den Herzog del Parque zu unterstüzen, und zugleich den Norden von Portugal, den man für bedroht von einer französischen Armee hielt, zu schüzen. Man sagt sogar, die englischen Truppen seyen bereits bei Rodrigo, unweit Almeida, mit vorgedrungenen französischen Abtheilungen im Gefecht gewesen.

(Aus dem Times vom 16 Jan.) Im Augenblik, wo wir dis unter die Presse geben, verbreitet sich das Gerücht, es wären einige englische Fregatten in Ostindien angekommen, und die aufrührerischen eingebornen Regimenter hätten sich auf die Nachricht, daß königl. Truppen gegen sie marschirten, mit dem Nizam vereinigt. Wir geben diese Nachricht, wie wir sie erhalten, ohne sie zu verbürgen.

(Ebendaher.) Der amerikanische Konsul zu Hamburg, H. Forbes, soll sich aus Furcht vor Insulten der dortigen Einwohner auf westphälisches Gebiet geflüchtet haben. Er hatte sechs mit amerikanischen Papieren zu Hamburg eingelaufene amerikanische Schiffe, die aber der That nach aus einem englischen Hafen kamen, denunzirt; sie wurden sogleich mit Sequester belegt, und werden vermuthlich kondemnirt werden. — Seit einigen Jahren wurden Effekten, Bücher, Papiere ꝛc., die dem H. v. Talleyrand zugehören, in England zurükgehalten; er hat sie bei der Regierung reklamirt, und diese hat sich beeilt, sie ihm zuzusenden.

Frankreich.

In seiner Rede bei der Schliessung der Sizungen des gesezgebenden Körpers am 22 Jan. sagte der Staatsrath Graf Segur: „Meine Herren! Der Kaiser hat uns beauftragt, Ihnen das Dekret, wodurch diese Sizung geschlossen wird, zu überbringen; aber Ihre Arbeiten werden nur ausgesezt; eine neue Sizung wird bald eröfnet, und wichtige Gesezе, die Ihnen bereits angekündigt sind, namentlich das peinliche Gesezbuch, das Gesez über die Bergwerke, werden während derselben abgehandelt werden. Diese Unterbrechung wird von so kurzer Dauer seyn, daß man die neue Sizung als eine Forsezung der vorigen ansehen kan; Eben darum wird sie auch nicht feierlich eröfnet werden. Se. Majestät haben keinen neuen Deputirten den Eid abzunehmen, und könnten der schnellen und ruhmvollen Schilderung Ihrer Arbeiten, Ihrer Triumphe, Ihrer hochherzigen Entwürfe und unserer politischen Lage, die Sie Ihnen kürzlich zu machen

geruht haben, nichts hinzuſezen." (Hier rekapitulirt der Redner die vom geſezgebenden Körper beſtätigten Geſeze, und fährt fort:) „Wenn ich bei dieſer Gelegenheit der Univerſität, ihrer Einſezung, der Bildung der Akademien, des blühenden Zuſtandes der Lyzeen nicht erwähne, ſo werden Sie, meine Herren, den Grund wohl einſehen, warum ich über einen Ihrer Aufmerkſamkeit ſo würdigen Gegenſtand flüchtig hinweggehe. Ich beſorge, derſelbe möchte Sie an den Ihnen bevorſtehenden Verluſt eines berühmten und mit Recht geliebten Präſidenten erinnern; aber um ſich zu tröſten — er hat es Ihnen ſelbſt geſagt, — wird er ſeine Sorgfalt dem Glüke Ihrer Kinder widmen: alſo werden Sie durch dieſe ſich ſeiner Arbeiten erfreuen, und die Natur wird Sie für den Verluſt der Freundſchaft ſchadlos halten. Die Annahme des Budget ſollte die Arbeiten Ihrer Sizung enden, aber der Kaiſer wollte noch vor ihrem Schluſſe das Ihnen gethane Verſprechen erfüllen, und Ihnen einen glänzenden Beweis ſeiner Zufriedenheit und ſeines Wohlwollens geben. Ein junger Offizier, mit dieſer ehrenvollen Sendung beauftragt, wird in dieſe Verſammlung eintreten. Er wird Ihnen im Namen Sr. Majeſtät die zahlreichen, von den ſiegreichen Armeen in Spanien eroberten, Fahnen überreichen. Dieſe Fahnen, Denkmäler der franzöſiſchen Tapferkeit, werden an dieſen friedlichen Gewölben aufgehangen werden; dieſe militäriſchen Trophäen, die den Tempel der Geſeze zieren, werden das Sinnbild der Einigkeit, der Stärke und der Weisheit werden; ſie werden an die edeln Geſinnungen eines durch Geſeze und Waffen gleich groſen Kaiſers erinnern, der keinen Genuß in ſeinem Ruhme fände, wenn er unſer Glük nicht vermehrte, und der wohl weiß, daß für die Franzoſen kein Glük ohne Ruhm beſtehen kan. Ich werde eilen, meine Herren, das Ihnen vorzulegende Dekret abzuleſen. Ich will durch Ausdehnung dieſer Rede eine Feierlichkeit nicht länger verſchieben, nach deren Genuß ich mich als ehemaliger Soldat, als Magiſtratsperſon, und als Vater ſehne." — Der junge Graf Segur ſprach nach ſeinem Eintritt mit den Fahnen: „Meine Herren! Der Kaiſer hat mir den ehrenvollen Auftrag gegeben, Ihnen die in den Gefechten von Eſpinoſa, Burgos, Tudela, Sommo-Sierra und Madrid eroberten feindlichen Fahnen zu überreichen; hier ſind ſie, dieſe Vereinigungszeichen der Feinde Frankreichs! Wie konnten ſie es wagen, ſie gegen den Helden der Welt wehen zu laſſen, ohne zu glauben, daß es Trophäen ſeyen, die ſie ſeinem Ruhme errichteten? Wir, Soldaten des groſen Kaiſers, ſeinen Befehlen gehorchend, ſtolz ſie zu vollſtreken, oder zu ſterben; welche edlere Vergeltung kan er uns gewähren, als die, Ihnen die glänzenden Zeichen ſeiner Siege zu überbringen, das Heiligthum der von ſeinem Genie entworfenen, und von Ihrer Weisheit ſanktionirten, Geſeze damit zu ſchmüken? Erlauben Sie mir alſo, meine Herren, mir heute zu der Ehre Glük zu wünſchen, die mir Se. Majeſtät durch den Auftrag, mitten unter den Deputirten aller Departemente Frankreichs dieſe Beweiſe der Nationalehre niederzulegen, zu erweiſen geruhten; Beweiſe, welche für die Zukunft auch die der beſtändigen Gewogenheit Sr. Majeſtät gegen eines der erhabenſten und gröſten Korps des Reiches ſeyn werden." — Der Präſident, Graf Fontanes, redete hierauf zu gleicher Zeit die Krieger und die Geſezgeber an: „Wie könnte ich, (ſagte er) alle das Groſe und Sanfte, das man mitten unter dieſer impoſanten Ceremonie empfindet, mit Worten ausdrüken? Sie ſind nicht mehr die Zeiten, wo die Herren der Welt ſich allein die Ehre der Triumphe anmaaßten, die durch die Arbeiten und oft durch das Leben ihrer Unterthanen erkauft waren! Ein groſer Fürſt ruft heute ſein Volk auf, ſeinen Ruhm mit ihm zu theilen, und welcher Fürſt hätte wohl mehr Recht, als er, zu glauben, daß er allein das Glük zu ſeinem Gebote hat? Allein ſeiner perſönlichen Gröſe gewiß, fürchtet er nicht, ſie mitzutheilen. Er weiß, daß der Monarch die Ehre ſeines Throns durch die, welche er ſeiner Nation widerfahren läßt, noch vergröſert. . . . Die uns übergebenen Fahnen haben eine beſondere Eigenſchaft; ſie wurden einem durch Faktionen irregeleiteten Volke abgenommen; einige derſelben tragen noch die Sinnbilder der Volksausgelaſſenheit. Der Chef des Reichs wollte, als er ſie im Heiligthume der Geſeze niederlegte, jedermann das Unglük anſchaulich machen, das die Reiche bedroht, wenn die Zügel der Geſeze die Wuth des groſen Haufens nicht mehr zurükhalten." (Hier ſicht der Redner eine Lobrede auf den jüngern Grafen Segur ein:) „Ha! wie ſchön (ſagte er) müſſen dieſe Fahnen ſeiner Mutter, ſeiner Gattin, ſeinem Vater vorkommen, die Freudenthränen vergieſſen, und auf denen alle Blike zu haften ſcheinen! Ich bin gewiß, der junge Krieger fühlt dieſen Augenblik in ſeinem Herzen, daß, ungeachtet ſo vieler Leiden und Gefahren, die Ehre, die er jezt genießt, nicht zu theuer erkauft, und kein Opfer für den Souverain unmöglich ſey, der ihm einen ſo ſchönen Tag zugedacht hat." (Nachdem H. v. Fontanes den Helden, der Frankreichs Schikſal leitet, geſchildert hatte, ſchließt er mit den Worten:) „Ich frage Alle, die mich hören: iſt ein Einziger unter Ihnen, der den geringſten Zug dieſes Gemäldes in Abrede ſtellen? Glüklich ſind die Fürſten, die man mit der Wahrheit würdig zu loben vermag; glüklich aber auch der Redner, der den Königen nur ſolche Lobſprüche ertheilt, die ihre Handlungen rechtfertigen!"

Nach dem Journal de l'Empire hatten 8 Penſchen von der, auf der groſen Rhede vor Breſt liegenden, engliſchen Diviſion am 10 Jan. ſieben aus dem Süden kommende franzöſiſche Chaſſemarées, Sleops und Goeletten bei der Spize du Chat auf den Strand getrieben. Eine davon nahmen die Engländer weg, und ſechs zünderen ſie an. Auf zweien der lezteren wurde jedoch das Feuer von den Kapitäns gelöſcht, und ſie in den Hafen gebracht; vier verbrannten. Die Mannſchaft von allen hatte ſich in Böten ans Land gerettet.

Durch Tarbes und Montauban waren ſeit dem 1 Jan. viele ſpaniſche Kriegsgefangene paſſirt; man erwartete deren überhaupt 14,000. Sie wurden alle nach Autun geführt, und man hatte die nöthigen Maasregeln genommen, daß ſie keine anſtekende Krankheiten unter den Einwohnern verbreiteten.

Die franzöſiſchen Journale melden unterm 23 Jan. die Ankunft des königlich-baieriſchen Staatsminiſters Herrn Grafen v. Montgelas zu Paris.

Italien.

Durch ein kaiſerl. Dekret wird der Belagerungsſtand, worin ſich die Stadt Zara und die ganze Provinz Dalmatien zeither befanden, mit dem 1 Jan. d. J. aufgehoben. — Ein Beſchluß des Generalgouverneurs von Dalmatien befiehlt, allen im Ch

vil- oder Militärsache Angestellten in Dalmatien, welche während des lezten Kriegs von den östreichischen Truppen weggeführt worden sind, sogleich nach ihrer Zurükkunft ihren ganzen Gehalt für die Zeit ihrer Gefangenschaft auszuzahlen.

Zu Laybach ist nachstehende Verordnung erschienen: „Der Reichsgraf, Staatsrath Generalintendant der illyrischen Provinzen u. s. w. Um die Beschlüsse vom 25 Nov. und 25 Dec. in Ausführung zu sezen, und in Betracht, daß die Bankozettel im täglichen Verkehr immer mehr verlieren, befiehlt: Art. 1. Der Kurs der Bankozettel und sogenannten Wiener Banknoten ist, am 16 Jan. laufenden Jahrs angefangen, auf den sechsten Theil seines Nennwerthes festgesezt. Art. 2. Die Herren Intendanten, Kreishauptleute u. s. w. sind beauftragt, jeder in dem, was ihn betrift, gegenwärtigen Beschluß öffentlich kund zu machen, und anschlagen zu lassen, wie auch zu der Ausführung die Hand zu bieten. Gegeben im Pallast der Generalintendenz zu Laybach am 10 Jan. 1810. (Unterz.) Dauchy."

Schweiz.

* Vom 7 Jan. Durch ein Kreisschreiben vom 4 Jan. hat die Regierung des Kantons Schwyz den Mitständen das neue Gesez über Schuldentrieb und Pfandrechte mitgetheilt, welches sie unterm 26 Okt. v. J. erlassen hat. Der kleine Rath des Kantons St. Gallen hat unterm 11 Dec. wegen Flüchtigen, Ausreissern und Selbstranzionirten eine ernste Publikation erlassen: „Betrachtend, daß bei gegenwärtiger Zeit, wo nicht fern von unsern und des gemeinsamen Vaterlandes Grenzen Unruhen und kriegerische Auftritte Statt gefunden, es besondre Pflicht jedes Beamten wird, darauf zu halten, daß die bereits bestehenden Polizeiverordnungen in Beziehung auf den Eintritt und Aufenthalt der Fremden, besonders verdächtiger Leute, mit allem Nachdruk gehandhabt werden." — Nach einem vieljährigen Zwischenraume hat die vormals thätige und berühmte ökonomische Gesellschaft in Bern wieder Preisfragen ausgeschrieben. Es sind die drei folgenden, von denen die beiden ersten auf Ostern 1812, die dritte auf Ostern 1811 sollen beantwortet werden. Man dringt dabei auf eigene Versuche und Berechnungen. Medaillen von 20 und 10 Dukaten werth, und silberne Medaillen, bilden die Preise und Accessite. „1. Unter welchen Umständen ist die Fütterung des Viehes mit Wurzelgewächsen vortheilhaft? Welche unter diesen gewähren hiebei den größten Nuzen? Welchen Einfluß hat diese Nahrungsart auf den Körperbau des Viehes, auf die Mastung desselben, und besonders auf die Milch und die daraus bereiteten Molken? 2. Ist das Sammeln und Aufbewahren der Wurzelgewächse in grosen Quantitäten für den Landbauer thunlich und vortheilhaft, und auf welche Weise können jene Gewächse wenigstens ein Jahr lang unverdorben aufbewahrt werden? 3. Welchen Einfluß hat das Reinhalten des Hornviehes in den Ställen auf seine Gesundheit, auf die Güte und den Ertrag der Milch, auf die Mastung und die Haut des Thiers? Stehen die daherigen Vortheile im Verhältniß mit den Kosten und der Zeitversäumniß? Und auf welche Weise könnte man dieser Verbesserung bei dem Landvolke Eingang verschaffen?"

Deutschland.

Zu Ried (im Innviertel) ist nachstehende Kundmachung erschienen: „Gemäs des zu Wien am 14 Okt. 1809 abgeschlossenen Friedenstraktats Art. III. haben Se. Excellenz der Reichsgraf Villemanzy, Generalintendant, beschlossen, wie folgt: 1. Für das von Sr. Maj. dem Kaiser von Oestreich abgetretene Innviertel und einen Theil des Hausruckkreises wird zur Verwaltung der Staatsgeschäfte eine von landes- und sachkundigen Geschäftsmännern bestehende Landeskommission provisorisch errichtet. 2. Zum Betriebe der Landesangelegenheiten wird diese Landeskommission in drei Kammern abgetheilt, nemlich in die: 1. Justiz-, 2. politische, und 3. Finanzkammer. 3. Diese Kammern besorgen alle Geschäfte der vorigen Landesregierung, Landrechte, Landstände, des Kreisamts und Konsistoriums; dann auch jene des Appellationsgerichts, und der politischen und Finanz-Hofstelle. 4. Die Ortsgerichte üben über alle Insassen und Einwohner, ohne Rüksicht des Ranges und Standes, das Richteramt in erster Instanz aus. 5. Die Justizkammer bildet für die niedern Gerichte das Appellationsgericht, und im weitern Gange nach gewissen Vorschriften selbst das Revisionsgericht. Ausserdem besorgt diese Kammer noch die Fiskalarbeiten und Untersuchungssachen, dann die geistlichen Angelegenheiten, mit allen den Zweigen, welche nach der östreichischen Verfassung dem geistlichen Referate zugetheilt sind. 6. Die politische Kammer beschäftigt sich mit der innern Verwaltung des Landes, mit allen Polizeigegenständen, die sich auf die Sicherheit, Gesundheit, und den Wohlstand der Bürger, und die öffentliche Ordnung beziehen; in ihrem Umfange liegt ferner das Konscriptionswesen, Bequartierungen ꝛc., kurz Alles, was nach östreichischer Verfassung der Landesregierung und dem Kreisamte zustand, mit Ausnahme dessen, was nach Art. V. in den Bezirk der Justizkammer gezogen wurde. 7. In den Geschäftskreis der Finanzkammer gehören alle Gegenstände, die ehemals von der Hofkammer zu Wien und von den Kameral- und Bankaladministrationen behandelt wurden. Alles, was immer die öffentlichen Einkünfte und Ausgaben, die Beförderung der Industrie, des Handels, der Forste und Strassen betrift. 8. Das für jede Kammer erforderliche Subalternpersonal ist bereits angestellt. Nebst diesem besteht noch eine Einreichungs-Protokollsdirektion, eine Buchhaltung, ein Kasse- und Siegelamt. Den 11 d. M. wurde die Landeskommission von Sr. Excellenz dem Herrn Casmus de Martrop installirt, und in Eidespflicht genommen. Sie hat also bereits ihre Amtshandlungen begonnen. 10. Diese Anordnung ist nicht nur auf dem gewöhnlichen Wege, sondern auch von den Kanzeln drei Sonntage durch zu verlautbaren. Die untergeordneten Behörden kennen also in allen ihren Geschäften den vorgeschriebenen Gang in ihrem Zuge zur höhern Stelle, und alle Eingaben jeder Art werden unter der Aufschrift: „An die hochlöbliche prov. französisch-kaiserliche Landeskommission zu Ried", eingereicht. Diese Landeskommission vertraut auf den bekannten Diensteifer und auf die Rechtlichkeit aller Herren Beamten. Ried, den 11 Jan. 1810. — Von der prov. französisch-kaiserlichen Landeskommission. — Joseph v. Aman, Präsident. (L. S.) Jos. Mällbauer, Sekretär."

* Botzen, 26 Jan. Der General Graf Baraguay d'Hilliers hat aus seinem hiesigen Hauptquartier unterm 3 d. eine Proklamation erlassen, worin es heißt: „In Betracht, daß die Unordnungen und Räubereien, welche seit dem Abschluß des

Friedens vorfielen, meist von Fremden, Deserteurs, Emigrirten, Verbannten und anderm liederlichen Gesindel verübt worden sind, befehlen wir, um jeden Winkel des Tirols zu reinigen, und eine gänzliche Ruhe herzustellen, Folgendes: 1. Jede Gemeinde muß bei Empfang des Gegenwärtigen alle Fremden, die seit dem 1 Jan. 1805 ins Tirol gekommen sind, anhalten, und den nächsten französischen Autoritäten überliefern. 2. Vom künftigen 1 Febr. an haben alle Distriktsrichter, Polizeikommissärs und Gemeindevorsteher in ihren Bezirken eine Zählung der Einwohner vorzunehmen. 3. Jeder fremde Reisende, der nicht mit einem guten Paß versehen ist, wird angehalten, und so lange eingesperrt, bis er sich über seinen Stand, Herkunft und Bestimmung gehörig ausgewiesen hat. 4. Am 15 Febr. wird jedem männlichen Einwohner im Tirol, der volle 16 Jahre hat, eine vom Ortsvorsteher und Pfarrer unterschriebene Sicherheitskarte ausgefertigt, für die er 3 Kreuzer bezahlt. 5. Diese Karte muß er beständig bei sich tragen, und sie dient ihm in seinem Bezirk zum Reisepaß. 6. Jede Uebertretung dieser Vorschrift wird mit Gefängniß und mit 2 Gulden bestraft, wovon einer den Armen, der andere dem Angeber zufällt." — Eine zweite Verordnung vom 18 Jan. enthält Folgendes: „1. Die Jagd ist bis auf weiters gänzlich verboten. 2. Die Uebertretung dieser Vorschrift wird das erstemal mit 100 Gulden, das zweitemal mit dreimonatlicher Einsperrung, und das drittemal noch strenger bestraft. 3. Das Scheibenschiessen ist überall, und zwar unter den nemlichen Strafen, wie im vorigen Paragraph, verboten. 4. Den Waffenschmieden und Krämern ist bei Todesstrafe verboten, Waffen oder Schießpulver zu verkaufen, wenn sie hiezu nicht eigens von dem General en Chef bevollmächtigt sind. Sie müssen eine Spezifikation ihrer Vorräthe an Waffen und Pulver einreichen ꝛc."

* Augsburg, 30 Jan. Heute früh ist der Herr Divisionsgeneral Tarreau von hier nach Rastatt abgereist. Das zweite Armeekorps, welches er interimistisch kommandirt, bricht in den ersten Tagen des Februars nach dem Rhein auf, und wie man aus München vernimmt, dürfte ihm das dritte, welches der Marschall Fürst von Ecmühl anführt, unverzüglich folgen.

Eine Nürnberger Zeitung spricht von einem, doch nicht zu verbürgenden Gerüchte, daß am 1 Febr. die definitive Entscheidung über die deutschen Angelegenheiten zu Paris bekannt werden dürfte.

Durch ein Dekret vom 10 Jan. hat der König von Westphalen eine Kommission für die Bittschriften niedergesezt, welche aus einem Staatsrath, unter dem Titel Generalrequetenmeister, und zweien Auditeurs bestehen soll. Sie wird jedes Jahr den 1 Jan. erneuert. Die Auditeurs haben die Obliegenheit, die beim König oder im Kabinet eingehenden Bittschriften zu ordnen, und dem Generalrequetenmeister Bericht darüber zu erstatten, welcher sie wöchentlich einmal dem König vorlegt, und dessen Befehle einholt.

Zu Hannover war am 18 Jan. der westphälische General d'Aubignac eingetroffen.

Herzogthum Warschau.

Die Warschauer Zeitung enthält über den vor Kurzem gestorbenen Präsidenten des Staatsraths, Grafen Malachowski, unter andern Folgendes: „Es gab keinen wichtigen Prozeß im Lande, wo ihn nicht beide Parteien einstimmig zum höchsten Schiedsrichter erwählt hätten. Malachowski wandte all sein Ansehen und seine Beredsamkeit dazu an, die streitenden Parteien zu einigen; ja er that dis oft mit Aufopferung seines eigenen Vermögens. Malachowski wurde einmal nebst den übrigen Richtern durch die Kunstgriffe eines Advokaten hintergangen, und gab ein Dekret, welches er später für ungerecht erkannte. Sogleich schikte er nach der Partei, welcher unrecht geschehen war, und zahlte ihr einige 50,000 Gulden, um welche der Prozeß gieng, von seinem eigenen Vermögen aus. So groß, wie im öffentlichen Leben, zeigte er sich auch in seinen Privatverhältnissen. Schon in seiner Jugend behandelte er seine Bauern, ungeachtet der damals noch herrschenden Vorurtheile, mit einer recht väterlichen Sorgfalt. Schon vor 30 Jahren schenkte er denselben die Freiheit. In seinem Testamente sezte er von jedem seiner Güter eine Summe von 60,000 Gulden Polnisch aus, von deren Procenten für die Bauern ein Arzt und eine Apotheke unterhalten werden sollen. Gastfreundschaftlich und menschlich, aber ordnungsliebend in seinem Hause, kannte seine Freigebigkeit keine Grenzen, wenn es um das Wohl des Vaterlandes gieng. Als der König bei der Unterschreibung der Targowizer Konföderation unter andern Gründen gegen die weitere Führung des Kriegs auch den Mangel des Geldes im Schaze anführte, sagte Malachowski: „„Ich gebe eine Million, um diesem Mangel abzuhelfen, und in einigen Tagen gebe ich noch mehr.““ Vor Kurzem, als der Schaz des Herzogthums Warschau über sein Vermögen durch Ausgaben beschwert und ausgeleert war, und dem Wiener Hofe durchaus das erste Bedürfniß der Einwohner, das Salz, nicht bezahlen konnte, eilte Malachowski in dieser Noth zur Rettung des allgemeinen Wohls herbei, und machte Kaution mit seinem Vermögen. Ein so eifriger Patriot konnte aber freilich der Verfolgung und dem Verluste des Vermögens nicht entgehen. Auch er litt im Gefängniß; auch ihm wurden ansehnliche Güter konfizirt, namentlich Ostreg. Doch wer hat ihn je darüber klagen gehört?"

Oestreich.

Die kaiserlichen Prinzen und Prinzessinnen, sagt ein öffentliches Blatt, befinden sich noch immer in Ungarn, und werden wohl nicht eher zurükkehren, als bis sich die Kaiserin merklich besser befindet. Es heißt allgemein, die Brüder des Kaisers würden eine jährliche Apanage von 150,000 Gulden erhalten, und in den Provinzen wohnen; auch werde die Kaiserin Mutter nicht nach Wien zurükkehren, sondern in Ungarn oder Siebenbürgen ihren Aufenthalt nehmen. Sie befindet sich jezt zu Groß-Waradein bei dem dasigen unirten Bischof Vulkan. — Der Erzherzog Karl zeigt sich viel öffentlich in Wien, und man erweiset ihm alle Ehre und Achtung, wie sie einem Helden von seinen, durch die lezten Unfälle nicht zu vertilgenden, Verdiensten gebührt.

Das Erdbeben, welches man am 14 Jan. Abends zu Wien verspürte, war zu Preßburg ungleich heftiger gewesen, doch ohne Schaden zu thun. Die Richtung der Stöße gieng von Südost nach Nordwest.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 33. 2 Febr. 1810.

Blike auf neue politische Schriften. — Spanien. — Großbritannien. (Nachrichten aus Ostindien.) — Frankreich. (Antworten des Kaisers an verschiedene Deputationen von Wahlkollegien.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Schweden. — Rußland.

Blike auf neue politische Schriften.

Jeder will sich iezt in möglichster Kürze einen Ueberblik des lezterflossenen verhängnißschweren Jahres verschaffen. Die Almanache bis auf den wizigsten unter allen, den Tübinger Klingklingel-Almanach, sind zugleich mit den Weihnachtsmüssen so ziemlich aufgeschnaust. Alle andre Literatur sieht weiter unter dem Gefrierpunkt. Nur politische Blätter stillen den Heishunger, aber da die Gegenwart blos mit Räthseln schwanger ist, die zu ihrer Lösung noch nicht reif scheinen, so fällt alles über die nächste Vergangenheit her. Daher regnet es gröbere und kleinere Erzählungen vom lezten Feldzug, meist sehr ärmliche, aus Zeitungsrelationen und Bulletins zusammengeschriebene, Machwerke, schon in der Geburt Sterblinge. Unter fünf bis sechs solchen Broschüren zeichnet sich folgende Uebersicht: Der Feldzug Frankreichs und seiner Verbündeten gegen Oestreich im Jahr 1809; (Meissen, Gödsche, 258 S.) noch am meisten zu seinem Vortheil aus. Der Mann spricht freilich nur von dem, was in und bei Dresden geschah, als Augenzeuge, und benuzt bei allen übrigen Scenen in Baiern, Oestreich, Ungarn, Italien, Tirol, Polen, und den kleinen Intermezzos in Ober- und Niedersachsen, blos bekannte Quellen, die er gewissenhaft anführt; allein er versteht doch die Massen zu ordnen, und den Leser durch klug eingewebte Details festzuhalten. Die vorzüglichsten Aktenstüke sind hinten angedrukt. Aus allem blikt eine gemüthliche Unbefangenheit. — Die mit Beifall aufgenommenen, von einem in Baiern wohnenden Augenzeugen geschriebenen, Beobachtungen aus dem Kriege zwischen Frankreich und Oestreich (Weimar, Industriekomtoir) haben nur für Manche zu bald mit dem 5ten Heft aufgehört. Der 4te beginnt mit einer Würdigung der Tiroler, und erzählt in dem Bericht eines Augenzeugen die Blokade und Belagerung der Festung Kufstein, vom 17 April an, der bei allem hier unvermeidlichen Detail doch auch einige sehr karakteristische Züge aufstellt, und schließt mit einigen Anekdoten aus der tiroler Kriegsgeschichte. Reicher und umfassender ist der 5te Heft, wobei auch eine, leider sehr fehlerhafte, Karte zur Erläuterung des Wiener Friedens sich befindet, auf welcher die an Frankreich abgetretenen Provinzen koloriert sind. Dem in diesem Hefte gegebenen Bericht, die Schlacht bei Aspern und Deutsch-Wagram betreffend, sind zwei Plane beigefügt. Auf die Erzählungen selbst folgen Bemerkungen eines alten Soldaten über diese Schlachten. Die Hauträthsel werden freilich auch hier nicht gelöst. Denn es heißt wohlbedächtig wegen der Schlacht von Enzersdorf und Deutsch-Wagram S. 382: „Warum vor und während dieser Schlacht von Ungarn aus (unter Johann) die östreichischen Truppen den Franzosen nicht in die Flanken und in den Rüken fielen; warum von Böhmen aus kein Uebergang über die Donau versucht wurde, warum die Oestreicher in diesem Kampf nur immer auf den linken französischen Flügel drängten, und nach der Schlacht bei Aspern die Insel Lobau nicht ernstlicher beschossen — darüber werden wir wohl erst später Aufklärung zu erwarten haben." Bei dieser Gelegenheit verdient ein Städteplan mit ausgezeichnetem Lobe erwähnt zu werden, der so eben in der noch immer thätigen (neuerlich noch durch das herrliche Blatt von Kininger, Coriolan nach Füger, allen Kunstfreunden ein Fest gewährenden) Kunsthandlung in Wien, Schreyvogel und Riedl, herausgekommen ist. Es ist eine von dem geschikten Zeichner, Johann v. Upsky, verfertigte, von Karl Stein meisterhaft gestochene, Situationskarte oder Plan der beiden königlichen freien Hauptstädte Ungarns, Ofen und Pesth, in 4 Blättern im größten Format, die zusammengeschoben ein groses Tableau bilden. Sie ist dem Palatin Erzherzog Joseph gewidmet. In einer andern Rüksicht darf nicht unbemerkt bleiben, daß bei der rasch fortschreitenden grosen topographisch-militärischen Karte von Deutschland, welche vom geographischen Institute in Weimar herausgegeben wird, neuerlich, zwar dem Verlangen vieler Interessenten gemäs, die Sektionen von Oestreich unter der Enns ausgegeben worden, aber dabei aus Mangel an Hülfsmitteln Vieles unvollendet und unausgefüllt geblieben ist, weswegen das Institut sich anheischig gemacht hat, sobald Berichtigungen und bessere Materialien eingehen, diese lükenhaften Sektionen mit bessern Platten für die Subscribenten zu vertauschen. Weit besser wird die Karte von Oestreich ob der Enns ausfallen, da das Institut dazu die treffliche, von Schütz gestochene, landesständische Karte von Oestreich ob der Enns in 12 Blättern benuzen konnte.

(Der Beschluß folgt.)

Spanien.

(Aus der Madrider Zeitung vom 9 Jan.) Die zu Sevilla herauskommenden periodischen Schriften liefern täglich alles, was die Junta für dienlich hält, um das Volk zu verblenden, und über seinen wahren Vortheil irrezuleiten. Zum Beweis hier eine Stelle aus einem Tagblatt von Sevilla. „Badajoz, vom 10 Dec. Die Armee unsrer geliebten Alliirten, deren Hauptquartier in dieser Stadt ist, fängt an, sich in Bewegung zu sezen; schon sind mehrere Regimenter nach der Nordseite des Tajo, wo der Versammlungspunkt zu seyn scheint,

aufgebrochen. Man behauptet, alle Truppen zögen sich nach jener Gegend hin, um den Streifereien des gemeinschaftlichen Feindes einverständlich mit unsrer Armee von Castilien Einhalt zu thun. Der Enthusiasmus unsrer Alliirten für die Vertheidigung unsrer Sache ist wahrhaft unerklärbar. Die Einwohner dieser Stadt haben unter sich gewetteifert, ihnen Lebensmittel, Quartiere ꝛc., anzubieten." — Nach diesen Briefen zu urtheilen, (fährt die Madriter Zeitung fort), verlassen die Engländer Bajadoz, um sich nach Einigen an die Nordseite des Tajo, nach Andern nach Castilien zu begeben, und gemeinschaftlich mit der castilischen Armee zu agiren. Aber von welcher Armee will man sprechen? Vielleicht von jener, die neulich zu Alba de Tormes aufgerieben wurde? ... Nein, nein! die Engländer gehen nicht nach Castilien, sondern nach Portugal, und wenn sie gleich diese Maasregel nicht als sehr ersprießlich für euch ansehen, so sind sie doch wenigstens überzeugt, daß sie sehr vortheilhaft für sie selbst seyn wird. Armes Volk! Die Junta von Sevilla führt euch von Hofnung zu Hofnung, wovon keine in Erfüllung geht, noch gehen wird! Was nüzte euch bis jezt die Hülfe eurer „treuen Alliirten?"" Konnten sie den Sieg bei Ocanna, die Uebergabe von Girona hindern, und werden sie die fernern Operationen der Franzosen in Spanien und Portugal hindern können?

(Ebendaher.) Ein General-Tagsbefehl der Armee in Spanien besagt, daß nach dem Willen des Kaisers künftig die spanischen Kriegsgefangenen ohne alle Ausnahme nach Frankreich geführt, und so eskortirt werden sollen, daß ein Soldat auf 5 Gefangene kommt. Die Franzosen oder Ausländer unter den Gefangenen, die zum Dienst unter den Rebellen gezwungen worden sind, sollen sofort wieder den französischen oder Bundestruppen einverleibt werden. Nachstehende Grundsäze, welche wörtlich aus einem aufgefangenen Briefe, d. d. Cordova, 3 Dec., ausgezogen sind, beweisen mehr als hinlänglich die Zweckmäßigkeit dieser Maasregeln. „Es wäre sehr wichtig, daß unsre „guten Freunde in Madrid sich Mühe gäben, den Gefangenen „Mittel zum Entwischen und zur Rükkehr zu unsrer Armee zu „verschaffen. Sie würden dadurch der Regierung (der Junta) „einen grosen Dienst leisten, und diese würde nicht ermangeln, „so bald es in ihrer Macht steht, denselben zu belohnen. Die „Gefangenen mögen alle Eidschwüre leisten, die man ihnen ab„fordert; daran liegt sehr wenig. Lauter Worte in die Luft, „die der Wind wegnimmt. Gegen einen Verräther muß man „zwiefacher Verräther seyn." Dieser Brief, worin die Junta von Sevilla und ihre Generale nach der Reihe des Verraths beschuldigt, und die Schimpfworte gegen die Kaiser von Rußland und Oestreich nicht gespart werden, war an Don Antonio Martinez Izquierdo adressirt. Aber schon vor drei Monaten hatte die öffentliche Aeusserung ähnlicher Gesinnungen veranlaßt, daß man diesen „guten Freund zu Madrid" nach Frankreich geschikt hat.

Das französische Amtsblatt vom 25 Jan. enthält ausführliche Auszüge aus der Korrespondenz der spanischen Armee, worin mehrere Vortheile erzählt werden, welche die französischen Generale Lolson, Solignac und Simon vom 15. bis zum 24 Dec. in der Gegend von Estella, Puente de la Reyna und Sotto, ferner General Milhaud am 24 Dec. bei Huetes, Gen. Habert und Obrist Robert vom 28 Nov. bis zum 25 Dec. bei Lacenar, Tudela, Venasque ꝛc. über einzelne Insurgentenhaufen erfochten haben. Am Schlusse des Berichts aus Arragonien heißt es: „General Musnier rükt in das Königreich Valencia vor. General Blake hat seine Entlassung eingegeben, und ist durch den Marquis de Portago ersezt worden. Der zu Lerida arretirte Marquis de Lassan ist durch den Grafen d'Orgaz, Schwager von la Romana, ersezt worden."

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 17 Jan.) Privatbriefe, deren neuester vom 15 Aug. datirt ist, geben uns folgende Umstände über die unglüklichen Vorfälle in Ostindien an: „Die Insurgenten hatten ihr Hauptquartier zu Seringapatnam genommen; dort organisirten sie ihre Macht, und hatten ein Militärkomite gebildet, das mit der Administration ihrer Truppen und der Korrespondenz mit den übrigen Korps der indischen Armee beauftragt war. Sir Georg Barlow hatte das Fort St. Georg (Madras) verlassen, und begleitete die königlichen Truppen, die gegen die Rebellen marschirten. Diese Truppen bildeten eine kleine Armee von 11,000 Mann, die man durch einige Regimenter Seapoys verstärkt hatte. Man versichert, die Regierung zu Madras habe schon einige Zeit früher von dieser Gährung der Gemüther in der indischen Armee Kenntniß gehabt, und deshalb mit den Kommandanten der verschiedenen Korps korrespondirt. Als auf den Rapport dieser Offiziere die als verdächtig und unzufrieden angezeigten Subalternoffiziere zum Arrest verurtheilt wurden, so ereignete es sich mehreremale, daß die Soldaten, statt den Befehl zu vollziehen, die Kommandanten, die ihn gegeben hatten, arretirten, und nach einem unter den verschiedenen Korps verabredeten Sammelplaz marschirten. Man behauptet auch noch, Sir Georg Barlow sey mit den Soubahdars (indischen Offizieren mit Kapitänsrang) in den Seapoysregimentern, die nahe bei Madras stehen, in Unterhandlung getreten, und habe von ihnen durch Geschenke und Versprechungen so viel erwärkt, daß sie, troz des Misvergnügens ihrer europäischen Offiziere, ihre Kompagnien im Dienste der Regierung erhalten hätten. Einige Seapoysregimenter sind zu den königl. Truppen gestossen. Nach andern Berichten sind über 150 europäische Offiziere von ihren Korps fortgeschikt, und durch Offiziere aus den Linientruppen ersezt worden.

(Aus dem Sun.) Die gegen die Insel Bourbon versuchte Expedition scheint ein bloser Handstreich gewesen zu seyn; die dazu verwendete Macht war nicht im Stande, sich auf dem Lande zu behaupten. Die Bevölkerung der Insel beläuft sich auf 25,000 Seelen; also hatte man eine zu zahlreiche Miliz zu fürchten, als daß unsre 350 Mann vom 56sten Regiment und ein Detaschement Seapoys, nebst der kleinen Anzahl Matrosen, die man von den Fregatten entbehren konnte, hätten Widerstand leisten können. Der Ort wurde demnach bald nach der Uebergabe wieder geräumt. Die Magazine, welche nichts als den Engländern abgenommene Waaren für etwa eine halbe Million enthielten, wurden zerstört, da man diese Waaren unmöglich mitnehmen konnte.

Frankreich.

Das Amtsblatt erzählt: Sonntags den 21 Jan. vor der

Messe empfiengen Se. k. k. Majestät im Thronsaale des Pallastes der Tuillerien, umgeben von den Prinzen, Ministern, Großoffizieren und Offizieren Ihres Hauses, die Deputationen der Wahlkollegien der Drome-, Rhone-, Saone-, Loire- und Sarthedepartements; diese Deputationen wurden nach und nach eingeführt, und die Präsidenten hielten jeder eine Anrede, welche Se. Majestät folgendermaaßen beantworteten: «Meine Herren Deputirten des Wahlkollegiums des Dromedepartements! Ich genehmige die Gesinnungen, welche Sie mir im Namen Ihres Kollegiums äussern; ich kenne die gute Stimmung der Bürger Ihres Departements und ihre Anhänglichkeit an meine Person. — Meine Herren Deputirten des Kollegiums des Rhonedepartements! Ich höre Ihnen gerne zu; es ist mir, als ob ich in meiner guten Stadt Lyon wäre. Ihre Einwohner haben sich bei allen Gelegenheiten durch ihre Anhänglichkeit an meine Person ausgezeichnet. Sie können stets auf meine Liebe zählen. — Meine Herren Deputirten des Kollegiums des Saone- und Loiredepartements! Alles, was mir der Präsident Ihrer Versammlung über die gute Stimmung, die darin herrschte, gesagt hat, vernahm ich mit Vergnügen. Seyd einig unter euch und mit den benachbarten Städten! Man muß sich des Vergangenen blos erinnern, um die Größe der Gefahr zu erkennen, worin das Vaterland geschwebt hat. Die Monarchie und dieser Thron sind zur Existenz und zum Glüke Frankreichs eben so nothwendig, als die Sonne, die uns erleuchtet. Ohne sie ist Alles Unruhe, Anarchie und Verwirrung. — Meine Herren Deputirten des Kollegiums des Sarthedepartements! Ich werde mit Vergnügen in Ihre Städte kommen; ich wünsche mir Glük wegen der guten Gesinnungen, wovon Sie beseelt sind. Den Kollegien liegt es ob, das Beispiel der Einigkeit zu geben. Alle Franzosen, aus welcher Klasse sie gewesen seyn, welches Betragen sie in den Zeiten der Zwietracht und des Bürgerkrieges beobachtet haben mögen, sind ohne Unterschied meine Kinder.»

Die Kardinäle Erskine und Vincenti waren auf ihrer Reise von Rom nach Paris am 16 Jan. durch Turin passirt.

Italien.

Am 10 Jan. Abends war der Marschall Herzog von Ragusa (Marmont) von der Bereisung Kroatiens zurük in Laybach eingetroffen. Am 11 Nachmittags langte auch der Marschall Herzog von Tarent (Macdonald) auf dem Durchmarsche nach Italien aus Steyermark zu Laybach an.

Schweiz.

* Vom 26 Jan. Durch ein Kreisschreiben vom 19 Jan. zeigt der Landammann der Schweiz den Kantonsregierungen an: es habe sein Amtsvorfahr, der Landammann v. Affry, den am 14 Okt. zu Wien geschlossenen Frieden als einen günstigen Anlaß benuzt, um Sr. Majestät dem Kaiser von Frankreich, dem erhabenen Bundesgenossen der Schweiz, die Beglükwünschungen der Eidgenossen, so wie die Gesinnungen der Ehrfurcht, des Dankes und der Anhänglichkeit schriftlich auszudrüken, welche, nach so mannichfachen Beweisen der wohlwollenden Zugeneigtheit, von allen gutgesinnten Schweizern Sr. Majestät aufrichtiger als je gewidmet sind. Die Antwort, mit der Se. Majestät jene gnädig aufgenommene Zuschrift zu beehren geruhten, drüke gleichsam in jedem ihrer Worte das Wohlwollen Derselben gegen die Schweiz aus, und sie sey geeignet, das Vertrauen der Schweizer in die Fortdauer des Bestandes der glüklichen, zwischen ihrem Vaterlande und der Krone Frankreich obwaltenden, Verhältnisse auf eine ausnehmende Weise zu befestigen. Eben dieses Schreiben (bemerkt der Landammann) enthalte einen bedeutenden Wink, der um so tiefer müsse gefühlt werden, je schonender und achtungsvoller Se. Majestät sich darin gegen die Eidgenossenschaft ausdrüken. In dieser Hofnung sehe der Landammann voll Zutrauen den Erwiederungen auf sein Kreisschreiben vom 14 Jan. entgegen u. s. w. Das kaiserliche Antwortschreiben lautet also: «An unsern sehr lieben und grosen Freund, den Landammann der Schweiz. Herr Landammann! Die Zusicherungen der Anhänglichkeit, die Sie mir im Namen der Schweizer ausdrüken, werden mir stets theuer seyn. Es ist mir in dem östreichischen Kriege gelungen, Ihre Grenze von Ferne zu deken, und ich zähle die Sicherheit, deren Sie genossen, unter die schönsten Früchte meiner Siege. Sie bedürfen für das Glük ihres Landes, so wie für ihren Ruhm, einer Neutralität, welche den von ihren Altvordern ererbten Militärgeist nicht auslösche. Gerne schüze ich den Frieden Ihrer Kantone, so wie ich gerne Ihre Soldaten unter meinen Armeen zähle, und mein Wohlwollen gegen Sie wird sich jederzeit in dem Verhältniß der Dienste, die ich von Ihnen empfange, vermehren. Demnach bitte ich Gott, daß er Sie in seinem grosen und würdigen Schuze erhalten wolle. Gegeben im Pallaste der Tuillerien, am 25 Dec. 1809. (Unterz.) Napoleon.» In einem überaus nachdrüklichen und sehr ausführlichen Kreisschreiben vom 14 Jan. dann beschäftigt sich der Landammann der Schweiz mit den Werbungen für den französischen Dienst. Diese Angelegenheit, die seit drei Jahren den Hauptknoten der Verhältnisse der Schweiz mit Frankreich bildet, kan nur übereinstimmende Ansichten finden, sey es, daß man den durch sie zu erreichenden Zwek, oder die aus ihrer Vernachlässigung entstehenden Besorgnisse, ins Auge fassen will. Durch grose Anstrengungen sind im Jahr 1807 merkwürdige Resultate erreicht, und in einer kurzen Zeit beinahe drei Viertheile der kapitulationsmäßigen Regimenter aufgestellt worden. Dieser glükliche Erfolg ward nach Verdienen gewürdigt, und er mag nicht wenig dazu beigetragen haben, der Schweiz für den Bestand ihrer Ruhe und ihrer Unabhängigkeit diejenigen Gewährleistungen zu erhalten, die ihr seither zu Theil wurden. Die Stokung der Werbungen in den Jahren 1808 und 1809 kan viel weniger der Schweiz zur Last gelegt werden, als den Regimentsbehörden, denen die Führung der Rekrutirungen zukam. Daß der diesfälligen Anarchie ein Ziel gesezt, und daß die Grundsäze der Kapitulation, sowohl in Betref der Werbung, als der Vertheilung der Offizierstellen u. s. w., in der Folge besser und gewissenhafter, wie bisher, beobachtet werden, darauf werden die Bestrebungen des Landammanns und die von ihm ausgehenden Vorstellungen jederzeit gerichtet seyn. Aber die Gegenwart erheischt gebieterisch neue Anstrengungen. Widrige Schiksale haben die Schweizerregimenter in ihrem Entstehen betroffen, und es sind ausserordentliche, bei denselben entstandene, Lüken zu deken. Beim ersten Regiment war das Defizit, unterm abgewichenen 11 Dec., 1,240 Mann, ausser 57 un-

besezten Offiziersstellen; das zweite Regiment, dessen erstes Bataillon sich bei der Armee in Spanien, das zweite und vierte in Marseille, und das dritte in Barcellona befinden, zeigte unterm 15 Nov. ein Defizit von 1,610 Mann und 26 Offiziers. Die Etats des dritten Regiments sind noch nicht eingetroffen; beim vierten hingegen, das zu Rennes und bei der Armee in Spanien sich befindet, zeigt sich ein Defizit von 1,208 Mann. Unter diesen Umständen, und da während dieses Winters die französische Regierung von der Schweiz jene ausserordentlichen Anstrengungen erwartet, glaubt der Landammann, den Ständen den förmlichen Antrag machen zu sollen, daß sie, verhältnißmäßig mit der im Jahr 1807 angenommenen Vertheilung der Kompagnien unter dieselben, für die Anwerbung von 4,000 Mann bis zum kommenden Maimonat besorgt seyn sollen, und er zeigt zu diesem Ende jedem Kanton sein betreffendes Kontingent an. Zum Behuf der Berathungen der Tagsatzung, um durch organische Beschlüsse die kapitulationsmäßigen Verhältnisse zu sichern, behält sich der Landammann vor, durch ein nachfolgendes Kreisschreiben den Stoff für die zu ertheilenden Instruktionen mitzutheilen. — Durch ein besonderes Kreisschreiben verlangt der Landammann die genauen und bis dahin mit Anfang jedes Monats ihm einzusendenden Kantonallisten der angeworbenen Mannschaft.

Deutschland.

Nach Inhalt eines zu Passau am 23 Jan. erlassenen Tagsbefehls aus dem kaiserl. französischen Hauptquartier sollen sämtliche, zu Passau anwesende, Emigrés sich über die Nothwendigkeit ihres Dortseyns ausweisen. Eben so sollen Verzeichnisse über alle in Passau befindliche Militärpersonen hergestellt werden. Nach dieser Vorarbeit verlieren vom 26 an alle bisherigen Quartierbillets ihre Gültigkeit, und es werden ganz neue von der Munizipalität ausgegeben werden, welche nur jene Militärpersonen erhalten, deren Anwesenheit zu Passau nothwendig ist; alle übrigen verlassen die Stadt auf der Stelle.

* Regensburg, 29 Jan. Gestern Nachmittags wurde öffentlich bekannt gemacht, daß vom 31 d. bis zum 4 Febr. französische Einquartierung bevorstehe. Es sind 4 Kürassierregimenter nebst Artillerie, die auf ihrem Marsche von Landshut nach Nürnberg hier einquartiert werden. Das erste wird hier Rasttag halten, die drei übrigen aber nur übernachten. — Dem Vernehmen nach haben wir Hofnung, Se. Hoheit den Fürsten Primas bald wieder aus Paris in unsere Ringmauern zurükkehren zu sehen.

* Augsburg, 31 Jan. Gestern und heute sind alle Administrationen, die zu dem Hauptquartier des zweiten Armeekorps gehören, von hier nach Rastatt aufgebrochen. Eine Eskadron vom 9ten Husarenregiment, die dem Hauptquartier zugegeben ist, forderte vor ihrem gestrigen Abmarsch, der Vorschrift gemäs, ein Zeugniß ihres Verhaltens von hiesiger Stadt, welches ihr auch in schmeichelhaften Ausdrüken ausgestellt wurde. — Privatbriefe aus München nennen bereits die baierischen Regimenter, welche von dem Tirol aus von Salzburg, Berchtolsgaden, dem Innviertel und dem abgetretenen Theil von Ober-Oestreich Besiz nehmen sollen.

Durch eine königl. würtembergische Resolution vom 20 Jan. d. J. wird verordnet, daß auch katholische Geistliche wegen Stolationsvergehen ihres Dienstes verlustig, und zu fernerer Anstellung in einem geistlichen Amt für unfähig erklärt werden sollen.

Die Anzahl der Studierenden auf den beiden Universitäten Heidelberg und Freiburg beträgt im gegenwärtigen Semester: 1. In Heidelberg 437, worun 107 Inländer und 330 Ausländer. Von diesen sind, den einzelnen Fakultäten nach, 61 Theologen, 248 Juristen, 38 Mediziner, 66 Kameralisten, 24 Humanisten. 2. In Freiburg 325, worunter 252 Inländer und 73 Ausländer. Den einzelnen Fakultäten nach sind 92 Theologen, 63 Juristen, 83 Mediziner, und 85 Philosophen und Humanisten.

Am 27 Jan. war der König von Schweden mit seiner Familie zu Frankfurt eingetroffen, und im Gasthofe zum römischen Kaiser abgestiegen. In seiner Begleitung befanden sich der General Stjöldebrand, der Obrist Otter, und die Rittmeister Henkler und Elstedt. Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Hessen waren nach Frankfurt gekommen, um den König und die Königin zu empfangen, welche leztere bekanntlich eine Schwester der Erbgroßherzogin ist.

Aus Stralsund wird gemeldet, daß der König und die Königin von Schweden daselbst der Armenpflege 75 Dukaten für die Nothleidenden übergeben hatten.

Durch ein königlich-westphälisches Dekret vom 17 Jan. werden die zeitherigen Frauenklöster zu Althaldensleben, im Elbe-Departement, und zu Dorstadt und Heinig, im Ocker-Departement, mit Pensionirung der darin befindlichen geistlichen Personen, sälularisirt; die dazu gehörigen Güter sollen an den Meistbietenden verkauft werden.

Am 21 Jan. wurde die Vermählung des Erbprinzen von Mecklenburg-Schwerin mit der Prinzessin Karoline von Sachsen-Weimar am Hofe zu Weimar deklarirt, und die Gratulationen angenommen. Die Vermählung soll vor Johannis nicht vor sich gehen.

Der Senat von Bremen hat dem Herrn Charles Villers, Mitglied des französischen Instituts, das Bremensche Bürgerrecht ertheilt; „als Zeichen seiner Achtung gegen einen Mann, zu dessen literarischem Ruhm sich noch das Verdienst gesellt, auf fremdem Boden eingewurzelte Vorurtheile gegen das deutsche Genie ausgerottet zu haben."

Schweden.

Am 8 Jan. hatte der König zum erstenmale wieder dem Staatsrathe beigewohnt, und hierauf dem russischen General v. Suchtelen und dem preussischen Legationsrath v. Tarrach Privataudienzen ertheilt, welche ihm beide zu seinem Regierungsantritt den Glükwunsch abstatteten.

Rußland.

Eine Hamburger Zeitung meldet von der russischen Grenze, General Bennigsen solle dem Vernehmen nach mit 18 Regimentern auf dem Marsch durch die Ukraine nach der Türkei seyn.

Druckfehler.

Im gestrigen Blatte, S. 125. Sp. 2. Z. 13 ist — statt englische Fregatten — zu lesen: französische Fregatten. — S. 127. Sp. 1. Z. 12. st. seines Nennwerths, l. ihres Nennwerths.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 34. 3 Febr. 1810.

Blike auf neue politische Schriften. (Beschluß.) — Spanien. (Vortheile über einzelne Insurgentenhaufen.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Schweden. — Rußland. — Herzogthum Warschau. — Oestreich.

Blike auf neue politische Schriften.

(Beschluß.)

Das eilfte Stük der Pallas enthält einen äusserst gehaltvollen, oder wenigstens sehr bemerkenswerthen, Aufsaz über die Schlacht bei Aßern von einem Augenzeugen, in welchem man den Herausgeber des Journals selbst und den geschäzten Verfasser des Berichts eines Augenzeugen von der Schlacht bei Jena, der im vorigen Jahr, mit einem zweiten Theil vermehrt, in einer neuen Auflage erschien, kaum wird verkennen wollen. Der offizielle Bericht der östreichischen Behörden von dieser Schlacht wird hier kritisch und strategisch beleuchtet, und die von den Oestreichern begangenen Fehler und Langsamkeiten erhalten ihre strenge Würdigung. Man wird in der That bei Lesung dieses Aufsazes nicht wenig neugierig, zu sehen, was die unbelangenen östreichischen Strategen darauf zu erwiedern haben werden. Daß dem Berichterstatter oder Beurtheiler hier keine leidenschaftliche Animosität die Feder führt, beweist der ganze Ton des Aufsazes hinlänglich. Im 12ten und lezten Stük wird uns eine ähnliche Kritik der Schlacht bei Wagram versprochen. Der künftige Geschichtschreiber und Lehrer der Strategie wird das, was hier aus der lebendigsten Anschauung mitgetheilt wird, zu schäzen und zu beurtheilen wissen. — Ein schon im Mai 1809 geschriebener Aufsaz: zum Lebenslauf der Treforscheine, betitelt, von Georgius, in eben diesem 11ten Stük der Pallas, zeigt die von der preussischen Administration bis dahin begangenen Fehler mit diesem wichtigen Staatspapier sehr augenfällig. Manches davon ist seitdem würklich abgeändert worden, und so ist es denn gekommen, daß jezt, im Januar 1810, den Treforscheinen ein neues, dem Staat sehr ersprießliches Wiederaufleben zu Theil zu werden scheint. — Daß doch niemand in den vertrauten Briefen über Wien im Winter 1808 — 9 (Amsterdam, Industriekomtoir) vom Kapellmeister Reichardt (jezt in Giebichenstein bei Halle) politische Ansichten über die Rüstungen und Gesinnungen in Wien gleich vor dem Ausbruch des Kriegs erwarte! Die Briefe haben ein mannichfaltiges Kunstinteresse, und führen uns in die ersten Zirkel der kunstliebenden Kaiserstadt mit überfliessender Dankbarkeit des Reisenden gegen alle ihm dort bewiesene Artigkeiten und Aufmunterungen zur Komposition einer neuen Oper, deren Vollendung das Schmettern der Kriegstrompete unterbrach: aber von der Stimmung und Gesinnung der Wiener ist kaum im Vorbeigehen hier und da eine flüchtige Erwähnung zu finden. — Eine günstige Erwähnung verdient auch die vor einigen Monaten erschienene „Allgemeine Weltgeschichte für die Jugend" (von Karl Stein); da sich das Buch auch über die neueste Zeitgeschichte bis zum Frieden von Wien verbreitet, und in einem gefälligen Gewande manche treffende Bemerkung und originelle Ansicht enthält.

Spanien.

Man erhält hier, sagt die Madrider Zeitung, seit einiger Zeit sehr regelmäßig die Kouriere und Estafeten aus Frankreich. Man schreibt diese glükliche Veränderung den Maasregeln zu, welche die französischen Generale im nördlichen Spanien ergriffen haben. Man spricht besonders von der Beruhigung der Provinz Alt-Castilien, welche der Divisionsgeneral Solignac bewerkstelligt hat. Dieser General hat binnen sechs Wochen, seitdem ihm das Gouvernement dieser Provinz übertragen ist, alle Räuber zernichtet, die sie beunruhigten. Die Banden des Barrioluchio, des Cruvillas, des Rodriguez, des Jacobe ꝛc., haben nacheinander das Schikſal gehabt, welches Banditen gebührt. Es blieb noch ein Feind übrig, der gefährlicher war, sowohl wegen des Einflusses, den er genoß, als wegen der Truppen, die er anführte. H. Portier, Marquesito genannt, ehemaliger Obrist des Regiments Arragonien, durchzog das Land an der Spize von 4,500 Mann, unter denen sich die Regimenter von Cantabrien und Castilien befanden. Wir vernehmen, daß Gen. Solignac, der seine Truppen in Person anführte, nach angestrengten Märschen den Feind in der Rioja erreicht, ihm in verschiedenen Treffen bei 600 Mann getödtet, und ihn genöthigt hat, sich ganz zu zerstreuen. Der gröſte Sieg aber, den der Gen. Solignac davon getragen hat, besteht darin, daß es ihm gelungen ist, die Spanier über ihr wahres Interesse aufzuklären, und sie zu überzeugen, daß jeder Widerstand nunmehr unnüz ist. Man versichert uns, daß mehr als 3,000 Insurgenten die Waffen niedergelegt haben, und in ihre Wohnungen zurükgekehrt sind. Möchten doch die übrigen spanischen Provinzen dem Beispiele von Alt-Castilien nachfolgen! Die Drangsale, die wir erlitten haben, würden unter der väterlichen Regierung Sr. katholischen Majestät bald vergessen seyn. Die Expeditionen der Generale Simon, Solignac, Loison, Digeon, haben auch die Provinzen Alava, Guipuscoa, Biscaya, Navarra, und einen Theil von Arragonien, vollkommen in Ruhe versezt. Die Obrigkeiten der Hauptstädte beeilten sich, ihre Unterwerfung zu bezeugen; alle wünschen sich Glük, von den Bedrükungen, welche sie unter diesem Raubgesindel zu erdulden hatten, befreit zu seyn. Man beschäftigte sich mit Eintreibung der seit zwei Jahren rükständigen Steuern, und jede Gemeinde wurde doppelt angesezt, um sie wegen der verspäteten Bezahlung zu bestrafen. Andre Kontributionen wurden von

den Gemeinden gefordert, welche thätigern Antheil an der Insurrection genommen hatten; man schonte diejenigen, welche mit Gewalt hineingezogen worden waren. Die Insurgenten hatten an verschiedenen Orten verborgene Vorräthe von Waffen, Munition und silbernem Kirchengeräthe. Mehrere derselben sind entdekt worden, und die übrigen werden, mit Hülfe der Einwohner selbst, bald entdekt werden. Das Resultat dieser Expeditionen ist die Zernichtung des Korps des Marquisite, so wie auch der Banden des Barolucio, Crouvilla Vater und Sohn, Mina und Konstantin, die Wiederherstellung der Ruhe von Burgos bis an die Grenzen, die Eintreibung von 1,800,000 Franken, und die Erbeutung von 700 Mark Silber, und aller Magazine von Gewehren, Munition und Kleidungsstüken der Insurgenten.

Das französische Amtsblatt vom 26 Jan. enthält einen vom 1 Jan. datirten ausführlichen Bericht des Divisionsgenerals Souham an den Marschall Herzog von Castiglione, über verschiedene Vortheile, welche die Truppen unter seinen Befehlen bei einer Expedition gegen Olot am 20 Dec. bei Besalu, am 21 bei Crespia, am 23 bei Bagnoles, und am 30 bei Ripoll erfochten haben. Das Resultat war, daß die Bande des Insurgentenchefs Claros größtentheils zerstreut, die Städte Campredon, Olot, Ribas und Ripoll zur Unterwerfung gezwungen, und die Waffenfabriken in lezterer zerstört wurden. Am 31 Dec. hatte der General seine Stellung bei Olot. Ausser dieser größern Expedition hatte der Marschall Herzog von Castiglione noch mehrere kleinere veranstaltet, um die einzelnen Insurgentenhaufen zu zerstreuen, welche von dem, zum Entsaz von Girona vergeblich durch Blake versuchten Massaufgebot aller erwachsenen Einwohner von Catalonien, übrig geblieben waren, und die Kommunikationen erschwerten, die Transporte beunruhigten und einzelne Detaschements angriffen. Alle diese Expeditionen hatten den besten Erfolg gehabt, und viele Insurgenten waren nach ihrer Heimath zurükgekehrt.

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle.) Nachstehendes ist ein Auszug eines Schreibens aus Lissabon vom 6 Jan.: „Das Hauptquartier der englischen Armee befindet sich zu Vizo, 45 Meilen nordwestlich von Coimbra, und beinahe 70 Meilen südöstlich von Oporto. Diese leztern Bewegungen der Armee sind durch den Marsch einer beträchtlichen französischen Armee veranlaßt worden, welche, wie man behauptet, sich in Eilmärschen der Mündung des Douro nähert. Man erwartet hier 10 bis 15,000 Mann aus England. Die Offiziere von der englischen und portugiesischen Armee sind einstimmig der Meinung, daß es hohe Zeit ist, daß sie ansemmen, indem wir sie sehr bald in Thätigkeit zu sezen Gelegenheit haben werden. Die Krankheiten richten noch immer grose Verwüstungen unter den Armeen an; alle Spitäler in den Städten und Dörfern, durch die sie ziehen, sind mit Kranken angefüllt, von denen eine Menge sterben, so daß, wie unsre Soldaten sagen, täglich 10 Mann erfordert werden, um nur Gräber zu graben. Die Aerzte schreiben diese Krankheiten zum Theil den schlechten Getränken zu. Man hat den Gebrauch einer Art Branntweins, den sie für höchst ungesund halten, streng untersagt."

(Aus dem Star vom 17 Jan.) Der heftigen Maasregeln, welche der amerikanische Senat ergriffen hat, und der Deklamationen gegen England in der Repräsentantenkammer ungeachtet, glaubt man nicht, wie Partikularbriefe melden, daß das Embargo wieder hergestellt werden wird. Daher bleiben auch viele Schiffe, die bereit waren, abzusegeln, in den Häfen der vereinigten Staaten, in Erwartung einer günstigern Zeit, und in Hofnung, eine billigere Assekuranz zu erhalten, wenn sie den künftigen Monat abwarten. — Die Fregatte John Adams hat für 300,000 Pfund Sterlinge Dollars am Bord, die sie nach Amsterdam bringt, um die Schulden der amerikanischen Bank zu bezahlen. Sie soll alsdann nach Kopenhagen segeln, und dem amerikanischen Minister zu Kopenhagen Depeschen überbringen. — Man schreibt aus Plymouth, daß mehrere Handelsleute sich schon vereinigt haben, um, im Falle eines Krieges mit Amerika, Kaper auszurüsten. Drei amerikanische Schiffe sind seit 5 Tagen von unsern Kreuzfahrern angehalten und nach Plymouth geschikt worden, wo man sie in Arrest hält. — Neuen Depeschen aus Westindien zufolge scheint es, daß unsre Expedition nach Guadeloupe einen viel grösern Widerstand antreffen wird, als man Anfangs geglaubt hatte. Die Pflanzer, sagt man, haben beschlossen, mit dem Gouverneur gemeinschaftliche Sache zu machen, und die Insel aufs äusserste zu vertheidigen, weil sie sehen, daß es ihnen nicht erlaubt wäre, ihren Zuker in die englischen Häfen einzuführen, um zur Konsumtion im Innern zu dienen. — Die Unzufriedenheit, die in Ostindien ausgebrochen ist, wurde von denen, welche von der Lage der Dinge in diesem Lande unterrichtet sind, schon lange vorausgesehen; sie gründet sich auf den Unterschied in der Behandlung und den Gehalten der Angestellten im Civil- und im Militärstande. Die Offiziere, welche in diesem Lande dienen, haben sich oft beklagt, daß man sie nicht im Verhältniß mit den Mühseligkeiten und Entbehrungen, denen sie ausgesezt sind, belohne. Ihre Lage ist noch trauriger, wenn man sie mit der Leichtigkeit vergleicht, mit welcher die Civilangestellten schnell grose Vermögen erwerben, und nach wenigen Jahren in ihr Vaterland zurükkommen können, um die Früchte ihrer Arbeiten zu geniessen. Diese Verschiedenheit ist die Quelle jener Eifersucht, die seit mehr als 30 Jahren Statt hat. Nach einem authentischen Verzeichniß waren im Jahr 1780 von 105 Civilangestellten in der Präsidentschaft Bombay innerhalb drei Jahren 31 nach Europa zurükgekehrt, 16 gestorben und 2 verabschiedet worden. Hingegen kehrten von 247 Offizieren in eben diesen drei Jahren nur 8 nach Europa zurük, 108 starben, und 18 wurden verabschiedet. Man sieht, daß von den Civilangestellten binnen des erwähnten Zeitraums der dritte, von den Offizieren nur der dreissigste Theil zurükkehrte. — Man sagt, daß die Schiffe, welche gekommen sind, um uns Getreide und andere Lebensmittel vom Kontinent zu bringen, eine beträchtliche Menge unsers Goldes nach Frankreich zurükgebracht haben, da sie durchaus keine Rükladung von Kolonialerzeugnissen oder englischen Manufakturwaaren annehmen wollten. Die Dekrete von Berlin und Mailand werden in Frankreich immer noch vollzogen. Die Bewilligungen, welche kürzlich in diesem Reiche zu Erleichterung der Ausfuhr gemacht worden sind, haben keinen andern Zwek, als den Eigenthümern von Getreide und Wein Mittel an die Hand zu geben, diese Erzeugnisse gegen englische Guineen zu vertauschen.

(Aus dem Sun.) Nach Privatbriefen aus Rußland iſt die dortige Regierung Willens, neue auſſerordentlich hohe Abgaben auf alle Ausfuhrsartikel einzuführen, und ſie noch dazu nicht in Bankzetteln, ſondern in baarem Gelde einzufordern. Dis allein ſchon würde bei dem Mistredit des Bankpapiers einen Unterſchied von 150 Procent ausmachen. Auch wird jezt in den ruſſiſchen Häfen die Polizei weit ſtrenger als vorher ausgeübt, und es iſt ſchon Jemand wegen Ungehorſam gegen die neuen Verordnungen verhaftet worden.

Frankreich.

Der General Senator Soules begibt ſich nach Lille, um das Regiment der Nationalgarden der kaiſerl. Garde zu organiſiren.

Der Kardinal di Pietro, ehemaliger Vorſteher der Kongregation de propaganda fide war zu Paris angekommen.

H. Lauſſat, Präfekt auf Martinique, befand ſich ſeit einigen Tagen zu Paris; er iſt gegen den H. Cockburn, einen Verwandten des H. Pitt, ausgewechſelt worden.

Den 13 Jan., erzählt ein franzöſiſches Blatt, ſind in Montpellier, und den 14 zu Nismes 115 ſpaniſche Mönche angekommen, die man in Girona zu Kriegsgefangenen gemacht hat. Es waren Dominikaner, Karmeliter, Franziskaner, Karthauſer ꝛc., welche theils in Wagen, theils auf Karren, von der Gensdarmerie und von der Kohorte des Herault-Departements eskortirt wurden. Da man ſie von allem Nothwendigen entblößt ſah, ſo brachten ihnen wohlthätige Perſonen Leinewand, Kleidungsſtüke, Eßwaaren, Geld ꝛc.

Das Journal de l'Empire wiederholt die durch mehrere Zeitungen verbreitete Nachricht, daß man zu Kaſſel die Ankunft des Grafen v. Fürſtenſtein, mit der Akte, welche Hannover mit Weſtphalen vereinigen ſoll, erwarte, um den Reichstag zu eröfnen. Einer der erſten, von dem Reichstage zu äuſſernden, Wünſche werde die Errichtung einer Statüe des Königs Jerome auf dem Königsplaz zu Kaſſel ſeyn.

* Aus dem Elſaß, 27 Jan. Im Laufe des verfloſſenen Jahrs iſt ein kaiſerliches Dekret erſchienen, nach welchem im niederrheiniſchen, wie in mehreren andern franzöſiſchen Departementen, ein allgemeines Depot für Bettler errichtet werden ſoll. Zum Lokal deſſelben ſind die Gebäude des bisherigen Militärſpitals zu Hagenau beſtimmt. Verſchiedene Umſtände haben bisher die Vollziehung dieſes Dekrets verhindert, das aber nunmehr in Wirkſamkeit geſezt werden ſoll. Für die Koſten der erſten Einrichtung iſt eine Summe von 160,000 Fr. feſtgeſezt, wozu die vier Städte, Strasburg, Zabern, Weiſſenburg und Oberehnheim, 65,000 Fr. beitragen. Die Regierung übernimmt ſelbſt eine Summe von 20,000 Fr., welche die Tilgungskaſſe vorſchießt. Der Reſt der Koſten wird durch die ſogenannten Additionalcentimes des Departements und durch die Fonds der Reſervelowagnien beſtritten. Zur Unterhaltung der Anſtalt ſind gleichfalls zwekmäſige Anordnungen getroffen. Für die innere Einrichtung iſt eine Inſtruktion des Miniſters des Innern angekommen, aus der wir hier einiges ausheben. «Jede daſelbſt aufgenommene Perſon erhält ihr beſonderes Bett in den Schlafſälen, die in verſchiedenen Gebäuden eingerichtet werden, ſo daß die der männlichen Bettler von denen der Weiber, und ſodann wieder die der Knaben und Mädchen von denen der erwachſenen Perſonen geſchieden ſind. Auſſerdem wird in einem beſondern Gebäude das Hoſpital der Anſtalt errichtet, worin die mit anſtekenden Krankheiten behafteten Perſonen von den übrigen völlig abgeſondert ſind. Die Adminiſtration ſorgt für die Kleidung und den Unterhalt der in der Anſtalt befindlichen Bettler. In Anſehung der Koſt iſt beſtimmt, daß den arbeitsfähigen Bettlern, die ſich weigern, die ihnen vorgeſchriebene Arbeit zu verrichten, ſo wie denjenigen, die wegen ihres ſchlechten Betragens oder wegen Inſubordination beſtraft werden ſollen, nur der ganz nothdürftige Unterhalt gereicht wird. Es werden in der Anſtalt mehrere Arbeitsſäle eingerichtet; die den Bettlern aufzulegende Arbeit wird nach Verſchiedenheit des Geſchlechts, des Alters und der phyſiſchen Kräfte eines Jeden beſtimmt. Jedoch ſind, laut der Miniſterialinſtruktion, dieſe Arbeiten dahin zu beſchränken, daß ſie den im Departement bereits errichteten Fabriken und Manufakturen keinen Abbruch thun. Der Betrag des Taglohns der Arbeiter wird jährlich durch den Präfekten feſtgeſezt. Zwei Drittheile deſſelben fallen dem Inſtitut anheim, um daſſelbe für die Nahrung und den Unterhalt der Bettler zu entſchädigen; das dritte Drittheil wird in die Reſervekaſſe bezahlt, um den Bettlern zugeſtellt zu werden, ſobald ſie die Anſtalt verlaſſen. Das ganze Inſtitut ſteht unter der unmittelbaren Aufſicht des Präfekten. Die Adminiſtration iſt einem Konſeil von fünf Perſonen anvertraut, welche über alle Gegenſtände berathſchlagen, die das allgemeine Intereſſe der Anſtalt betreffen. Unter dieſem Konſeil ſteht ein Generaldirektor, der das Materielle des Etabliſſements beſorgt, bei dem auſſerdem ein beſonderer Einnehmer, ein Arzt, ein Wundarzt, ein Apotheker, ein Aufſeher der Arbeiten und ein Garde-Magaſin der zu verarbeitenden rohen Stoffe angeſtellt iſt. Alle dieſe Beamte werden vom Miniſter des Innern ernannt. Die übrigen Angeſtellten erhalten ihre Beſtallung vom Präfekten. Sobald die Anſtalt definitiv organiſirt iſt, werden auſſer denjenigen Perſonen, die als Arbeiter aufgenommen zu werden wünſchen, alle Bettler dahin gebracht, die von den Polizeibeamten oder von der Gensdarmerie in Verhaft genommen werden, und die ſo lange daſelbſt bleiben müſſen, bis ſie beweiſen können, daß ſie durch Arbeit ihren Unterhalt verdienen können."

* Strasburg, 26 Jan. Nunmehr iſt auch die Arrieregarde der deutſchen Diviſion unter General Rouyer durch unſere Gegenden paſſirt; der General ſelbſt iſt mit dem Hauptquartier nach Belfort abgegangen, wo das Regiment Naſſau bereits eingetroffen war. Das Anhaltiſche Regiment iſt eben dahin aufgebrochen; das Schwarzburgiſch-Reuſſiſche befand ſich zulezt zu Kolmar, und die herzogl. ſächſiſchen Truppen in Schlettſtadt. Man behandelt dieſe deutſchen Regimenter im Elſaß ſehr freundſchaftlich. — Laut Handelsbriefen ſind die Kolonialwaaren im innern Frankreich und in den Seehäfen wieder gefallen, welches man hauptſächlich den Verfügungen des lezten Dekrets in Anſehung des freien Verkaufs der durch Kaper genommenen feindlichen Priſen zuſchreibt. Es ſollen bereits ſtarke Partien von Kolonialwaaren, die von ſolchen Priſen herrühren, im Umlauf ſeyn.

Deutſchland.

Das Nürnberger Journal meldet aus München unterm 28 Jan.: „So eben iſt dem königl. baieriſchen Gouvernement durch einen Expreſſen des in Straubing anweſenden Fürſten von

Cemühl kundgethan worden, daß er beauftragt sey, Salzburg und Berchtoldsgaden, das Innviertel, und das Land unter der Rüs, an dasselbe auszuantworten. Von Tirol geht nichts verloren, jedoch müssen in dieser Provinz drei Festungen errichtet werden."

Der Herr Divisionsgeneral Tarreau hat Ulm, nach einem zweitägigen Aufenthalte, am 1 Febr. wieder verlassen. Die Durchmärsche des zweiten Armeekorps dauern zahlreich fort.

Im Laufe des Decembers ist die französische Kriegs- und Transportflotille der Donau, wovon die lezten Schiffe am 25 Nov. von Wien, und am 29 von Kloster-Neuburg abgefahren waren, in Passau angekommen, ohne daß ihr bei der Bergauffahrt auf diesem Strom der mindeste Unfall begegnet wäre, und den 31 Dec. waren alle bis auf zwei, eines mit Zwieback, das andre mit Reis, ausgeladen. Es befanden sich viele Kriegs-Effekten auf dieser Flottille; auch bei 4,000 Kisten mit wichtigen Archiven, welche durch Fuhren nach Strasburg abgeführt werden.

Schweden.

Am 9 Jan. haben 5 englische Kriegsschiffe, nebst einigen Fregatten und Briggs, mit etwa 200 Kauffahrteischiffen, die äussere Rhede Gothenburgs verlassen, und sind nach England abgesegelt. Der Ankerplaz des englischen Paketboots ist bei Mastlingen, einer Vorstadt von Gothenburg. — Bei der Nachricht von Abbrechung der amerikanischen Unterhandlungen mit England waren die Kolonialwaaren zu Gothenburg um 50 Procent gestiegen.

Rußland.

Die Petersburger Hofzeitung vom 24 Dec. (7 Jan.) meldet, daß sehr viele Truppen zur moldauischen Armee zögen. Diese Rekruten seyen eben so ordentlich gekleidet, und fast eben so gut exerzirt, wie alte Soldaten. — Wenn man zuweilen (fährt die Hofzeitung fort) die Liebe und die Anhänglichkeit der Unterthanen an den Staat nach der eifrigen und schnellen Erfüllung dessen, was ihnen von der Obrigkeit vorgeschrieben wird, abmessen kan, so haben die Einwohner der Provinz Bialystock verwichenen Sommer zweimal bewiesen, wie sehr sie dem russischen Throne ergeben sind. Die Schiffbrüke über den Bug in dem Flesen Granna wurde zum Uebergange der Truppen der zehnten Division bei ihrem Einrüken in Gallizien in drei Tagen erbaut; denn sobald der Landkommissär den Edelleuten des Dregitschinschen Kreises nur Anzeige davon gemacht hatte, so eilten diese mit dem größten Wetteifer, die einen, Arbeiter zu schiken, und die andern, alle dazu nöthigen Materialien und Fahrzeuge herbeizuschaffen. Mit gleichem Eifer wurden auch zwei Brüken für die siebente Division, die eine in Turin, und die andre in Tenkel erbaut, so wie fünf grose Prahmen in Nemirow, welche ebenfalls in fünf oder sechs Tagen ganz fertig da standen.

Herzogthum Warschau.

Laut eines aus dem polnischen Hauptquartier zu Mniszow von dem Fürsten Poniatowsky unterm 28 Dec. v. J. erlassenen Tagsbefehls werden die gallizischen Regimenter seit dem geleisteten Eide der Treue „polnische Regimenter des Herzogthums Warschau" genannt, und erhalten neue Nummern der Regimenter. — Der polnische Finanzminister zu Warschau, Herr v. Wenglensky, hat durch eine Verordnung vom 3 Jan. die Grenzzollämter in Neugallizien aufgehoben. — Die königliche Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften zu Warschau erließ unterm 7 Jan. an die polnische Nation eine Adresse, worin sie zu Bestreitung der Kosten eines prächtigen Monuments, welches dem unsterblichen polnischen Astronomen und Mathematiker, Kopernik, zu Thorn, seinem Geburtsorte, errichtet werden soll, aufgefordert wird. — Zu Warschau war das Gerücht allgemein, daß ein gewisser Herr v. Gleyszter, aus Szereszew unweit Brzese in Litthauen gebürtig, etwa 37 Jahre alt, der vor der Theilung Polens polnischer Unterlieutenant bei dem Regiment des Generals Wodzicki war, nachher bei der polnischen Legion am Rhein als Hauptmann diente, und seit zwei Jahren in türkische Militärdienste getreten ist, lezthin als Pascha zu Silistria, wo die Schlacht mit den Russen vorfiel, kommandirt habe. Unter dem Kommando des Generals Kosciusko wohnte er ehemals den Schlachten bei Maclawice, Szczekocin und Maciejowice bei, wo er in russische Kriegsgefangenschaft gerieth, und nach Kiew abgeführt wurde. Er blieb daselbst über zwei Jahre als Kriegsgefangener.

Oestreich.

Die Wiener Zeitung vom 24 Jan. meldet, daß der russische General-Lieutenant und Generaladjutant Graf v. Schuwaloff am 12 Jan. mit einer ausserordentlichen Sendung von Petersburg zu Wien eingetroffen sey, und am 15 bei Sr. Majestät dem Kaiser eine Audienz gehabt habe. — Nach derselben Zeitung hat der Kaiser den ehemaligen kommandirenden General in Innerösterreich, Freiherrn v. Kerpen, zum Vizepräsidenten des Hofkriegsraths ernannt, und die Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn v. Lattermann, Freiherrn v. Stipsicz, Graf Klenau, v. Klein und Graf Radezky, welcher zugleich Chef des Generalstabs bleibt, bei dem Hofkriegsrathe angestellt, und zu würklichen Hofkriegsräthen ernannt.

* Wien, 27 Jan. Am 25 Nachmittags gegen 2 Uhr traf der neue französische Botschafter, Herr Graf v. Otto, hier ein, und stieg in der Wohnung des ehemaligen Botschafters, Herrn Grafen Andreossy, ab; der Botschaftssekretär Garonne ist bisher allein in seinem Gefolge; die Herren la Planche, welcher vor einigen Jahren von hier aus nach Persien eine Mission bekommen, und sich dort lange Zeit aufgehalten hat, und Lagrange, welcher gleichfalls sich ehemals schon bei der hiesigen Botschaft befand, werden erst nachfolgen. Der Kaiser hat nur die Ankunft des Herrn Botschafters abgewartet, um ihm sogleich bei seinem Eintreffen die Antrittsaudienz ertheilen zu können. Am 29 werden Se. Majestät sich nach Ofen verfügen, und erst um die Mitte des künftigen Monats zurükkommen. Leider haben wir noch keine beruhigendere Nachrichten über die Gesundheitsumstände der Kaiserin Majestät. Jene des Erzherzogs Ferdinand bessern sich. — Das Königreich Hungarn hat Sr. Majestät 7,000 Pferde von der aufgelösten Insurrection à das Stük zu 150 Gulden, angeboten. — Noch immer wandern wohlhabende Partikuliers aus den abgetretenen Provinzen, besonders Handelsleute aus Triest, ein, und suchen hier Realitäten an sich zu bringen, welche daher auch sowohl dieserhalb, als wegen des fallenden Geldkurses, im Werthe immer steigen. So ist erst kürzlich das vor einigen Jahren erbaute Haus des Freiherrn v. Fellner am hohen Markte für eine Million verkauft worden. — Dieser Tage passirte ein aus Paris nach Konstantinopel gehender Kourier hier durch. Man behauptet, er seye in eigenen Angelegenheiten des Gesandten Musib Effendi abgeschikt worden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 35. — 4 Febr. 1810.

Spanien. (Neues Manifest der Junta.) — Holland. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. (Französische Truppenmärsche.) — Preussen. (Edikt wegen Erweiterung des rothen Adlerordens.) — Türkei.

Spanien.

Die Madrider Zeitung liefert und kommentirt aus der von Sevilla ein Manifest der obersten Junta, das eine lange Ermahnung an das spanische Volk zu neuen Opfern enthält, um die Junta in den Stand zu sezen, die lezten Unglüksfälle bei Ocanna und Alba de Tormes wieder gut zu machen. Man bemerkt darin folgende Verfügungen: „Die oberste Junta hat dekretirt, daß der Befehl vom 4 April, alles zum Gottesdienst entbehrliche Kirchensilber einzuliefern, unverzüglich vollstrekt; ein gezwungenes Anlehen, das für jedes Individuum die Hälfte des Werths seines Silbergeschirrs und Geschmeides betragen soll, eröfnet; von allen Klassen des Staats eine ausserordentliche Kontribution erhoben; alle unnüzen Stellen im Erledigungsfalle eingezogen; ein Anlehen von 6 Millionen Douros in Spanien, und eins von 40 Millionen in Amerika eröfnet; auf die Kutschen und andere Luxuswagen eine Auflage gemacht; die Armeen um 100,000 Mann vermehrt; 100,000 Lanzen und eben so viele Dolche verfertigt, und in den Provinzen, wo sie nüzen können, vertheilt; die verschiedenen Punkte der Sierra Morena von Santa Olalla bis ins Königreich Grenada durch Ingenieurs in Augenschein genommen; bei allen Armeekorps tüchtige Offiziere angestellt; alle Musketen der Bauern gesammelt, und drei Deputirte mit hinreichender Vollmacht zu der Armee von la Mancha abgeschikt werden sollen, um Mittel ausfindig zu machen, wie die Unfälle von Ocanna wieder gut gemacht, und ähnliche abgewendet werden können." — Im Eingange dieser Proklamation heißt es: „Wenn stolze Feinde glaubten, daß die Unfälle, die ein erbittertes Schiksal über uns brachte, unsre Standhaftigkeit erschöpft, unsern Muth niedergeschlagen haben, so ist dis ein neuer Beweis, daß sie, ungeachtet so mancher theuer erkauften Erfahrung, unsern Karakter noch nicht kennen. Auf den Frieden zwischen Oestreich und Frankreich sind zwei Niederlagen in Spanien gefolgt, eine in la Mancha, die andere in Castilien, und die Regierung, statt diese unangenehmen Ereignisse zu verheimlichen oder zu beschönigen, hat mit ihrer gewöhnlichen Offenheit sie zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Wenn aber Glük und Kriegskunst uns den Sieg entrissen haben, so haben wir doch die Tapferkeit nicht verloren, der es zulezt nicht fehlen kan, auch Kunst sich eigen zu machen, und das Glük zu fesseln. Als wir anfiengen, hatten wir Rechenschaft und Rache wegen wenliger Beleidigungen zu fordern. Vorübergehende Widerwärtigkeiten sind nicht dazu gemacht, die eherne Mauer zu zerbrechen, welche die Verdorbenheit den Franzosen zwischen uns und ihnen aufgeführt hat. Welcher Spanier, auch mitten unter diesen ungünstigen Umständen, möchte seine Stimme dafür geben, Frankreich anzugehören ꝛc.?" — Die Zeitung von Madrid sagt bei diesem Anlaß: „Es würde eine endlose Mühe seyn, die Menge von Ungereimtheiten und Widersprüchen, womit Treulosigkeit und Verzweiflung obiges Manifest angefüllt haben, ausheben zu wollen. Nimmt man ihm die hochtrabenden Phrasen, die für Gründe gelten sollen, so wird jeder unparteiische Leser finden, daß der Inhalt sich darauf reduzirt: „Wir sind aufs „Aeusserste gebracht; die Franzosen sind die Stärkern, und unsere Bundsgenossen verlassen uns. Wir haben das, was die „Nation uns bisher gegeben hat, entweder verthan, oder wollen es für uns selbst behalten. Es ist dringend nöthig und „recht, daß sie das Wenige, was sie noch besizt, uns blindlings anvertraue; müssen wir am Ende flüchten, so haben wir doch „destomehr mitzunehmen. Mag sich das Volk unterdessen schlagen. Bleibt auch nur Ein Mann mit einer Pike oder einem „Dolche übrig, so muß er sich, wenn es Gelegenheit gibt, auf „ein ganzes Bataillon stürzen; mag er, mag seine Familie umkommen; mag das ganze Land verwüstet werden, was liegt „uns daran! Diese Anstrengungen der Verzweiflung werden „fruchtlos bleiben, aber sie werden den Feind ein wenig länger „aufhalten, und wir werden uns unterdessen mit unsrer Beute „einschiffen können."

Holland.

Zu Amsterdam lief das Gerücht, daß die Festungen Breda, Bergopzoom und Herzogenbusch noch vor Ende Januars von französischen Truppen besezt werden würden, und daß die Ableistung des Eides der Treue auf Walchern deshalb sey verschoben worden, weil alle an Frankreich abzutretende Provinzen zu gleicher Zeit huldigen sollten. — Die Hofzeitung gibt einen Bericht des, die holländischen Truppen in Spanien kommandirenden, Generals Chasse über den rühmlichen Antheil, den dieselben an dem Siege bei Ocanna genommen, und einen Bericht des Generals Dumonceau über die Wiederbesiznahme von Walchern nach dem Abzuge der Engländer.

Frankreich.

Ausser dem Kardinal Pietro waren auch die Kardinäle Erskine und Vincenti zu Paris angekommen.

Nach Berichten aus Antwerpen war dort der kaiserliche Aide de Camp, General Lauriston, am 17 Jan. nach Holland mit Depeschen durchgereist, die man für sehr wichtig hielt. Ein französisches Truppendetaschement hatte die Festung Breda besezt. Die französische Eskadre überwinterte in dem Arme der Schelde, der die Rüpel heißt, mit Ausnahme des Schifs, der Dalmatier, das auf der Rhede lag.

Der berühmte römische Kupferstecher, Franz Piranesi, ehemals schwedischer Geschäftsträger zu Rom, ist, 54 Jahre alt, zu Paris gestorben.

Italien.

* Triest, 20 Jan. Die neuerdings im adriatischen Meer zum Vorschein gekommene kleine englische Eskadre hat sich seit einigen Tagen unsrer Stadt auf ein Paar Seemeilen genähert; aber der furchtbare Zustand, in welchen die Franzosen unsere Strandbatterien gesezt haben, hält sie in einer beträchtlichen Entfernung. Gestern jagten zwei englische Kutter einige beladene Barken, die sich nach Pirano flüchteten, wo sie auf den Strand liefen. Da den Engländern die geforderte Auslieferung derselben verweigert wurde, so beschossen sie die Stadt Pirano fünf Stunden lang mit Kugeln, Granaten, und sogar mit Congreveschen Raketen. Der Schade, den sie dadurch anrichteten, ist nicht unbedeutend.

Deutschland.

Der Herr General-Lieutenant v. Deroy hat aus seinem Hauptquartier zu Hall folgende Proklamation erlassen: „Da der Joseph Speckbacher, Inwohner von Rinn, während des lezten Aufstandes in Tirol Hauptmann und Anführer der Insurgenten, gleich nach der von dem Andreas-Hofer unterm 3 Nov. vorigen Jahres erlassenen Proklamation an die Tiroler und Ermahnung, sich zur Ruhe zu begeben, bei dem Generalkommando der königl. baierischen 3ten Armeedivision um eine Versicherung, ruhig in seine Heimath sich begeben zu dürfen, angestanden, solche auch mit Unterschrift und Siegel ausgefertigt erhalten, jedoch als ruhiger Unterthan nicht in seine Heimath zurükgekehrt ist; da dieser Joseph Speckbacher nachher neuerdings um eine solche Versicherung hat ansuchen lassen, welche abermal ausgefertigt worden, jedoch weil er seinen Sinn geändert, und um in dem Aufruhr zu verharren, sich entfernt hat, ihm nicht hat zugestellt werden können; da dem Joseph Speckbacher bekannt ist, daß Se. Majestät der König seinen bei Melek in Gefangenschaft gerathenen eilfjährigen Sohn mit besonderer Gnade aufgenommen, selbigen haben kleiden, und ihn in München mit besonderer gnädigster Aufmerksamkeit erziehen lassen, auch Er Joseph Speckbacher diesfalls ein eigenhändiges Danksagungsschreiben an den kommandirenden General der 3ten Armeedivision mit der Versicherung erlassen, daß er sich bestreben werde, dieser königl. allerhöchsten Gnade sich würdig zu machen, demungeachtet aber sich entfernt hält, und nicht undeutliche Spuren bestehen, daß Joseph Speckbacher sich damit abgibt, unter allerlei Vorwand den Geist des Aufruhrs zu unterhalten, und die zur Ruhe zurükgekehrten treuen Unterthanen aufs neue aufzuwiegeln, es aber daran gelegen, diesem übelgesinnten gefährlichen Ruhestörer ausser Stand zu sezen, sein land- und leutverderbliches Wesen fernerhin zu treiben; so wird auf die Habhaftwerdung des ehemaligen Insurgentenhauptmanns, Joseph Speckbacher, ein Preis von 300 Gulden bestimmt, und wird dieser Betrag jedem, so diesen Speckbacher liefert, oder dessen Aufenthalt in der Art angibt, daß solcher ergriffen werden kan, bei der Kasse der königl. baierischen 3ten Armeedivision alsogleich ausbezahlt werden, wobei dann auch die Versicherung beigefügt wird, daß der Name des Angebers, wenn er es verlangt, stets verschwiegen bleiben soll. Gegeben in dem Hauptquartier der königl. baierischen 3ten Armeedivision zu Hall, am 24 Jan. 1810. v. Deroy, General-Lieutenant."

* Straubing, 29 Jan. Das Namensfest unsrer gnädigsten Königin wurde hier mit gröster Feierlichkeit begangen. Se. Durchlaucht der Herr Fürst von Eckmühl haben nicht nur dasselbe auf alle mögliche Weise zu verherrlichen gesucht, sondern Sie hatten auch den kommandirenden Generalen zu Passau, Augsburg und Bamberg anbefohlen, diesen Tag mit allem Gepränge zu begehen. Um 7 Uhr Morgens kündigten Artilleriesalven das Fest an. Der Herr Fürst, bei welchem sich Se. Excellenz der H. Generalintendant, die hier anwesenden HH. Divisions- und Brigadegenerale, und alle Offiziere und Angestellte des französischen Hauptquartiers versammelt hatten, wurde um 11 Uhr von den hiesigen Civilbehörden zur Kirche begleitet. Nach dem feierlichen Hochamte und Te Deum laudamus war grose Parade sowohl des hier garnisonirenden französischen Regiments als der Nationalgarde. Diese Gelegenheit wurde benuzt, den hiesigen Offizieren der Nationalgarde, Major Bayer, Hauptmann Schmid, und Adjutant Burgmaier, die Ehrenmedaillen zu übergeben, welche Se. königl. Majestät zur Belohnung ihrer Verdienste ihnen verliehen haben. Nach der Publikation des allerhöchsten Reskripts hielt der königliche Generalkommissär, v. Stichaner, folgende Anrede: „Sie haben vernommen, Bürgersoldaten! auf welche ausgezeichnete Weise unser gnädigster König die Verdienste ehrt, welche Sie sich in dem merkwürdigen Zeitraume des vergangenen Kriegs eigen gemacht haben. Glüklich ist der Fürst, glüklich ist das Vaterland, das solche Bürger besizt, welche sich nicht blos in den Zeiten des Friedens und der Ruhe Bürger eines Staates nennen, sondern daß sie es sind, in den Zeiten der Noth und der Gefahr, durch ihre Gesinnungen, durch ihren Muth, durch ihre Aufopferungen beweisen. Ein solches Reich, gestüzt auf die Tugenden seiner Bürger, und verbunden mit dem Interesse des mächtigsten Staats, darf keine Gefahr befürchten, — es wird in seiner Ausdehnung, — in seinem Glüke, in seinem Wohlstande, immer zunehmen. Sie verdienen, Bürgersoldaten, die Früchte des Friedens in vollem Maaße zu geniessen, — die Stadt Straubing mit ihrem bescheidenen Umfange wird keiner der gröstten Städte des Reichs an Treue und Ergebenheit gegen das regierende Haus nachstehen. Daß Se. königl. Majestät dieses erkennen, beweist Ihnen die Auszeichnung, welche an diesem feierlichen Tage Ihrem würdigen Vorstande und Ihren verdienten Offizieren widerfährt; in Gegenwart der ersten französischen Autoritäten, in Gegenwart des Fürsten, welchen Sie selbst für unser Vaterland haben streiten und siegen sehen, welchem selbst die Felder dieses Kreises das Glük hatten, den Namen zu geben. Wenn diese Belohnung beiträgt, Sie in Ihrem Patriotismus zu befestigen, — die Leiden des Kriegs vergessen zu machen, — Ihre Anhänglichkeit an unsern König und das Vaterland zu bestärken; so ist dieses die gröste Feier des heutigen Tages, — der gröste Dank, welchen Sie unserm Monarchen bringen können. Heil dem Könige! Heil dem Vaterlande!" Se. Durchlaucht der Herr Fürst von Eckmühl nahmen darauf das Anerbieten an, den genannten Bürgeroffizieren die Ehrenmedaillen selbst zu überreichen. Am Abende war grose Tafel bei dem Herrn Fürsten von Eckmühl,

zu welcher die Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin präsentirten Damen, der hier anwesende Herr Fürst von Chiemsee und Bischof von Salzburg, die Vorstände der hiesigen Stellen, die dekorirten Bürgeroffiziere, und mehrere andre angesehene Individuen, gezogen wurden. Nach der Tafel beehrten Ihre Durchlauchten den in dem Schmidbauerischen großen Saal veranstalteten Ball mit Ihrer Gegenwart. Die Stadt Straubing war beleuchtet. Beide fürstliche Personen drükten allenthalben die lebhafteste Theilnahme an der Feier des Tages Ihrer Majestät unsrer geliebtesten Königin aus, und der Herr Fürst, welcher alles thut, was nur immer zur Erleichterung des noch von den französischen Truppen besezten Landes und der einzelnen Orte gereichen kan, hat durch die Ehre des gestrigen Tages hier Aller Herzen gewonnen.

* Landshut, 1 Febr. Das Armeekorps des Herrn Fürsten von Eckmühl, welches seit einigen Wochen in Niederbaiern kantonnirte, bricht nun nächster Tage nach Franken auf. Ein Theil desselben soll bei Mainz über den Rhein nach Frankreich zurükkehren.

* Ulm, 3 Febr. Das interimistisch unter dem Kommando des H. Divisionsgenerals, Grafen Tarreau, stehende zweite Armeekorps hat bis auf weitern Befehl folgende Bestimmung erhalten: Die Division Tarreau bezieht in der Gegend von Rastatt Kantonnirungsquartiere, und das Hauptquartier kommt nach dieser Stadt. Die Division Dupas wird nach Mannheim und in die dortige Gegend verlegt. Die Division Grandjean marschirt gerades Weges nach Strasburg. In das Königreich Würtemberg werden 4,000 Mann Kavallerie von eben diesem Armeekorps verlegt. Die Division Tarreau, welche seit Anfang Januars zu Ulm und in einem Theile des Ober-Donaukreises in Kantonnirungen lag, fängt den 4 Febr. an, aufzubrechen. Sie hinterläßt den Ruhm einer ausgezeichnet guten Mannszucht, welches man ohne Zweifel hauptsächlich der strengen Ordnungsliebe und der musterhaften Uneigennüzigkeit des H. Generals v. Albert, der sie interimistisch kommandirt, zu danken hat.

Durch Bamberg passirte am 30 Jan. ein französischer Artillerietrain auf der Strasse nach Würzburg, und man erwartete die Durchmärsche von mehreren Truppen. Auch waren die Generale Legrand und Fririon im Begrif, Bamberg zu verlassen. Zu Nürnberg war der Durchmarsch der drei, von Regensburg kommenden, Kürassierregimenter auf den 4, 5 und 6 Febr. angesagt. Die im obern Fürstenthum Baireuth liegenden Truppen waren am 30 Jan. aufgebrochen.

Der westphälische Moniteur macht ein Pregramm über das Ceremeniel bei Eröfnung der Versammlung der Reichsstände am 28 Jan. bekannt. Um halb 12 Uhr wird die Königin, und um drei Viertel auf 12 der König den königl. Pallast verlassen, um sich nach dem der Stände zu begeben. Eine Salve von 21 Kanonenschüssen wird die Abfahrt Sr. Majestät ankündigen. Sobald der König sich auf dem Thron niedergelassen hat, werden die Mitglieder des Staatsraths und der Stände sich sezen und bedeken. Die Zuschauer können sich ebenfalls sezen, aber sie bleiben unbedekt. Der König wird eine Rede halten, und während Se. Majestät spricht, wird jedermann mit entblößtem Haupte seyn. Die Abfahrt des Königs aus dem Pallast der Stände, und seine Zurükkunft nach dem königl. Pallast, wird durch zwei auf einander folgende Salven von 21 Kanonenschüssen angekündigt werden ꝛc.

Der durch das königl. westphälische Dekret vom 27 Okt. 1809 bewilligte militärische Generalpardon ist durch einen Beschluß vom 19 Jan. bis auf den 1 März d. J. verlängert.

Durch zwei Dekrete vom 24 und 25 Jan. hat der König von Westphalen den neugestifteten Orden der Krone von Westphalen an 67 Personen verliehen. Man bemerkt darunter die meisten Minister, Generale und obersten Hofbeamten, den Präsidenten der Stände, die Prinzen v. Hessen-Philippsthal und Salm-Salm, mehrere westphälische Gesandten an auswärtigen Höfen und viele Offiziere.

Der König von Westphalen hatte nachstehende Mitglieder der ständischen Kommissionen für die gegenwärtige Session zu Präsidenten dieser Sektionen ernannt: den Grafen Keller zum Präsidenten der Finanzkommission, den H. v. Porbeck zum Präsidenten der Civilgesezgebungskommission, und den H. v. Kaisenberg zum Präsidenten der peinlichen Gesezgebungskommission. Der Staatsrath Graf Meerveldt war zum Generalrequetenmeister für das Jahr 1810 bestellt.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Fürstenstein, war am 20 Jan. von Paris zu Kassel angekommen.

Der französische Generalkonsul zu Königsberg, H. v. Ceurambault, war am 28 Jan. durch Frankfurt nach Paris gereist.

Der König von Sachsen hat zu Leipzig durch das Haus Frege und Kompagnie ein neues Anlehn von 1,500,000 Thalern auf 10 Jahre, gegen 5 Procent Zinsen, erhört.

Während des Aufenthalts des gewesenen Königs von Schweden zu Hannover war dem Publikum der Zutritt in den Saal, wo er Mittag- und Abendtafel hielt, gestattet worden. Der Zudrang war ausserordentlich groß.

Preussen.

Nachstehendes ist die Erweiterungsurkunde für die königlich-preussischen Orden und Ehrenzeichen:

„Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden, König von Preussen ꝛc. ꝛc. Bei dem Werth, welchen das Nationalverdienst jeder Art für Uns und den Staat hat, wollen Wir es auch allgemein durch öffentliche Auszeichnung ehren, belohnen und ermuntern. Zu diesem Zweke fügen Wir den bestehenden Orden und Ehrenzeichen Unsrer Monarchie hierdurch noch eine zweite und dritte Klasse des rothen Adlerordens und Verdienstmedaillen an dem Bande dieses Ordens hinzu. §. 1. Die Orden und Ehrenzeichen Unsers Staats zerfallen daher künftig in zwei Hauptabtheilungen. Die erste wird im Allgemeinen das ausgezeichnete Verdienst um den Staat, die zweite insbesondere das im Kampf gegen den Feind erworbene Verdienst ehren, belohnen und ermuntern. §. 2. Zur ersten Hauptabtheilung gehören: der schwarze Adlerorden, der rothe Adlerorden erster, zweiter und dritter Klasse, die goldene und silberne Verdienstmedaille an dem Bande des rothen Adlerordens. §. 3. Zwischen diesen Orden und Ehrenzeichen der ersten Hauptabtheilung findet die so eben ausgesprochene Abstufung von oben herab Statt. §. 4. Der schwarze Adlerorden verbleibt in seiner bisherigen Verfassung auf den Grund der Statuten vom 18 Jan. 1701. §. 5. Bei dem rothen Adlerorden gilt für die erste Klasse desselben

die Beſtätigungsurkunde vom 12 Jun. 1792 und die ſeitherige Verfaſſung; jedoch werden Wir künftig ſtatt des bis dahin üblichen Kreuzes ein Kreuz von gleicher Farbe und Größe, aber ohne Spitzen und ohne goldene Ausfüllung, ertheilen. Dieſes weiß emaillirte Kreuz ſoll in dem runden Mittelſchilde auf der einen Seite den rothen Adler, und auf der andern Unſern Namenszug F. W. führen. Die zweite, jezt neugeſtiftete, Klaſſe des rothen Adlerordens ſoll daſſelbe neue Kreuz, jedoch etwas kleiner, an einem ſchmalen Bande von der Farbe des mit der erſten Klaſſe verbundenen Kordons um den Hals tragen. Die dritte, jezt neuerrichtete, Klaſſe trägt eben dieſes neue Kreuz mit demſelben etwas ſchmalern Bande am Knopfloch. Ein Stern auf der Bruſt iſt mit dieſen neuen Klaſſen nicht verbunden. Wie eine Klaſſe ohne oder mit der andern zuſammengetragen werden ſoll, wird noch beſonders beſtimmt werden. §. 6. Die allgemeine Verdienſtmedaille, ſowohl die goldene als die ſilberne, wird mit dem Bande des rothen Adlerordens am Knopfloche getragen. Das Band iſt alſo weiß gewäſſert, mit einem orangefarbenen Streif auf jedem Rande. Dieſe beiden Medaillen bilden in ſich ein Ganzes, ſo daß die goldene die ſilberne aufhebt. §. 7. Zur zweiten Hauptabtheilung gehören: der ſchon beſtehende Orden pour le mérite, die ſeitherige goldene und ſilberne Medaille am ſchwarzen, weiß geränderten, Bande. §. 8. Auch zwiſchen dieſen Orden und Ehrenzeichen der zweiten Hauptabtheilung findet die ſo eben angegebene Ordnung von oben herab Statt; doch bilden nur die dazu gehörigen Medaillen in ſich ein Ganzes. §. 9. Der Orden pour le mérite ſoll künftig nur für das im Kampf gegen den Feind erworbene Verdienſt erworben werden können. §. 10. Mit gleicher Beſtimmung gilt für die goldenen und ſilbernen Verdienſtmedaillen am ſchwarzen, weiß geränderten, Bande die Verordnung vom 30 Sept. 1806. §. 11. Die Orden und Ehrenzeichen der erſten Hauptabtheilung können mit denen der zweiten zuſammen getragen werden. §. 12. Unſre ſämtlichen Orden und Ehrenzeichen geben ihren Beſizern das Recht, auſſer den Amtsverhältniſſen, als die Erſten ihres Ranges und Standes geehrt zu werden. §. 13. Allen Inhabern des ſchwarzen Adlerordens und der erſten Klaſſe des rothen bewilligen Wir hierdurch die Militärhonneurs, und zwar ſo, daß die Schildwachen das Gewehr präſentiren, auſſerdem aber vor dem ſchwarzen Adlerorden die Wachen, ohne das Gewehr aufzunehmen, heraustreten ſollen. Das Kriegsverdienſt zu ehren, iſt Beruf des Militärs; die Schildwachen ſollen alſo vor den militäriſchen Verdienſtmedaillen Front, Gewehr im Arm, vor dem Orden pour le mérite aber Front mit geſchultertem Gewehr machen. Fordert das perſönliche Militärverhältniß eines Inhabers höhere Auszeichnung, ſo tritt dieſe ein. §. 14. Das Wappen mit den Ordens- und Ehrenzeichen zu umgeben, ſteht jedem Inhaber frei; auch können dieſe noch bei dem Leichenbegängniß zur Ehre des Verſtorbenen dienen; ſo wie denn ſein Diplom als ehrenvolles Andenken der Familie verbleibt. §. 15. Die Verleihung aller Orden und Ehrenzeichen geſchieht von Uns Allerhöchſtſelbſt nach der ſchon beſtehenden oder analogen Verfaſſung. Das Detail der dahin einſchlagenden Angelegenheiten aber wollen Wir einer beſondern Behörde anvertrauen, deren Geſchäft und Pflicht es ſeyn ſoll, die Ordenszeichen und Medaillen zu beſorgen, vollſtändige Liſten der Inhaber zu führen, Abgang und Zuwachs nachzutragen, Auszüge davon vorzulegen, und in ſofern Wir es verlangen, Bericht zu erſtatten, und Aufträge auszurichten. So weit hierbei Koſten vorfallen, werden Wir den Bedarf dazu anweiſen. §. 16. Damit aber die Orden und Ehrenzeichen Unſrer Monarchie ſtets eine hohe Auszeichnung bleiben, ſo werden Wir die Zahl ihrer Inhaber nur auf eine angemeſſene kleine Zahl beſtimmen, ohne jedoch in auſſerordentlichen Verhältniſſen des Staats dem Verdienſte die Ausſicht zur öffentlichen Anerkennung zu beſchränken. Eben deshalb wollen Wir auch von den neuen Klaſſen des rothen Adlerordens für jezt nur die dritte verleihen, und die Ertheilung der zweiten Uns für die Zukunft für das fortſchreitende Verdienſt vorbehalten."

(Der Beſchluß folgt.)

Türkei.

Aus Pera wird unterm 25 Dec. geſchrieben: Bei der Armee ſind neuerlich keine kriegeriſchen Auftritte vorgefallen; es geht die Sage, die Ruſſen erhielten eine Verſtärkung von 40,000 Mann; deſſen ungeachtet wird hier ſtark vom Frieden geſprochen, und man behauptet, es würden in Kurzem Friedensnegotiateurs nach der Donau abgehen. Der Großherr befindet ſich in Adrianopel, wo er ſein Winterquartier aufgeſchlagen hat. Er hat dem Pelivan Aga, welcher lezthin bei Silliſtria den Feind geſchlagen, das Kommando über die Armee übertragen; dieſer ſchikt die aſiatiſchen Truppen zurük, läßt aber dagegen der zurükbleibenden, aus Janitſcharen und Europäern beſtehenden, Mannſchaft doppelten Sold reichen. Man gibt mehrere Urſachen der Zurükſendung der aſiatiſchen Truppen an: einige ſuchen dieſelbe in dem einreiſſenden Mangel von Lebensmitteln, andere halten den zurükbleibenden Theil der Armee für hinreichend, um ſich mit den Ruſſen zu meſſen; noch andere glauben, die groſe Stärke der Armee ſey wegen Nähe des Friedens nicht mehr nöthig. Vielleicht iſt aber auch das Generalkommando nicht im Stande, die Aſiaten, die immer nur den Sommer hindurch zu fechten gewohnt ſind, bei der Armee zurükzuhalten. — Der franzöſiſche Geſchäftsträger dringt ſehr auf die Entfernung des engliſchen Geſandten; allein die Pforte ſcheint ſich aus Furcht nicht dazu entſchlieſen zu können, da es bei eintretendem Mißverſtändniſſe der ſtarken, in den Gewäſſern von Konſtantinopel befindlichen, engliſchen Seemacht nicht ſchwer werden dürfte, der Hauptſtadt die Zufuhr von Lebensmitteln abzuſchneiden. Man hat daher bis jezt noch keine Aenderung in dem Betragen der Pforte gegen Herrn Adair bemerkt.

In der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung in Tübingen iſt erſchienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Observations sur les causes immédiates du changement de dynastie et de l'insurrection de l'Espagne. Adressées à Don Pedro Cévallos. Traduites de l'Espagnol. gr. 8. Preis 1 fl. 12 kr.

Die Geſchichte unſrer Tage hat unſre vorzügliche Aufmerkſamkeit auf die Vorfälle in Spanien geleitet, und was Cevallos hierüber berichtet hat, findet in obigen Beobachtungen einen Widerleger, der, vertraut mit den geheimſten Triebfedern und Planen der bei der ſpaniſchen Revolution thätigen Perſonen, Aufſchlüſſe gibt, welche ein ganz neues Licht darüber verbreitet. Als wahrer und warmer Freund der ſpaniſchen Nation wird man ihm die heftige Sprache verzeihen, die gegen die Ruhe, welche den unparteiiſchen Geſchichtſchreiber auszeichnet, in etwas ſtarkem Kontraſt ſteht. — Die Thatſachen entſcheiden am ſicherſten für die Wahrheit.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 36. 5 Febr. 1810.

Spanien. (Auszüge aus der Korrespondenz der französischen Armeen.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Gefangennehmung des Andreas Hofer.) — Dänemark. — Schweden. — Rußland. — Preußen. (Beschluß des Edikts wegen Erwerbung des rothen Adlerordens.) — Herzogthum Warschau. — Oestreich. (Generalbefehl.)

Spanien.

Nachstehendes sind die ehegestern erwähnten Auszüge aus der Korrespondenz der Armee in Spanien vollständig: „Arnedo, 1 Jan. Der General Simon war am 13 Dec. mit 1,200 Mann von Vittoria abmarschirt, um Salvatierra und Alegria zu besezen. Die Waffenkommandanten hatten Kolonnen errichtet, welche nach Navarra marschiren, und sich daselbst mit diesem General vereinigen, vorher aber die auf ihrem Marsche vielleicht anzutreffenden Haufen auseinandersprengen sollten. Am 15 befand sich der Gen. Solignac mit den von Burgos herbeigeführten Truppen und einem Bataillon des 47sten Linienregiments zu Miranda. Am 16 brach der Gen. Loison mit einem in drei Kolonnen getheilten Korps von 3,000 Mann von Vittoria auf. Er befand sich an der Spize der Kolonne des Centrums; der Gen. Digeon kommandirte den rechten, und der Major vom 26sten Linienregiment den linken Flügel. Am 17 langte er zu Guardia an, woselbst er nur einen Nachtrab der Insurgenten antraf und ihn in Stüken hieb. Die übrigen Horden hatten in der Nacht die Flucht ergriffen. Am andern Tage sezte ihnen der Gen. Solignac nach. Am 19 wurden gegen 50 Mann zu Najera getödtet oder gefangen. Der Gen. Simon war, nachdem er die Gebirge von Navarra durchstreift hatte, am 19 vor Estella angelangt, das durch die von Mira angeführten Horden besezt war. Er kommandirt sogleich zum Angrif; alle Verrammlungen, die man auf der Brüke zusammengehäuft hatte, werden weggeräumt; man dringt stürmend in die Stadt, und läßt Alles, was man darin antrift, über die Klinge springen. Am folgenden Tage erreicht dieser General den Feind abermals bei Puente de la Reyna. Der Uebergang über die Brüke wird ihm streitig gemacht; es dauert nicht lange, so ist diese genommen, und ein groser Theil von denen, die das Bajonnet verschont hat, in dem Flusse ertränkt. Am 22 um 4 Uhr Morgens brach Gen. Loison nach Sotto, dem Hauptsize einer Junta und der Insurgenten des ganzen Landes auf. Wegen des tiefen Schnees, der die Wege in den Gebirgen bedekte, konnte er nicht vor 6 Uhr Abends eintreffen. Die Banden des Marquesito und Barolucio waren in dieser Stadt vereinigt. Man greift sie auf der Stelle an, rükt im Sturmmarsche in die Stadt ein, macht eine grose Anzahl von Insurgenten nieder, und die übrigen verdanken ihre Rettung der einbrechenden Nacht, die ihre Flucht begünstigt. Den 23 werden die Flüchtlinge bis Manilla verfolgt. Der Gen. Digeon marschirt in der Nacht vom 24 auf den 25, an der Spize von 1,500 Mann, gegen Cervera, und haut den Ueberrest von Marquesito's Bande in Stüken, der bei dieser Affaire 600 Mann verliert, und der Erste ist, der die Flucht ergreift. Da an diesem Tage die Insurgenten beinahe gänzlich aufgerieben wurden, und der Rest, ohne Anführer, ohne Waffen und ohne Munition, die Mühe des Nachsezens nicht belohnte, so verlegte der Gen. Loison sein Hauptquartier nach Arnedo. Alles ist jezt in den Provinzen Alava, Guipuscoa, Biscaya, Navarra und einem Theile von Arragonien ruhig. Die Behörden der vorzüglichsten Städte haben sich beeifert, ihre Unterwerfung zu bezeugen. Alle wünschen sich Glük, vor den Bedrükungen der Räuber gesichert zu seyn. Man schritt zu Eintreibung der seit zwei Jahren rükständigen Auflagen, und jeder Gemeinde wurde eine doppelte Abgabe aufgesezt, um sie für die verspätete Entrichtung zu strafen. Andere Kontributionen wurden von den Gemeinden erhoben, die an der Insurrektion den thätigsten Antheil genommen hatten; diejenigen, welche wider Willen hineingezogen worden waren, wurden glimpflich behandelt. Die Insurgenten hatten auf verschiedenen Punkten Waffen, Munition und Kirchensilber versteft. Mehreres wurde entdekt; das Uebrige werden hoffentlich die Einwohner bald selbst angeben. Das Resultat dieser Expedition ist die Zernichtung von Marquesito's und Barolucio's, Ecouvillas's (Vater und Sohn), Mina's und Constantin's Banden; die Herstellung der Ruhe von Burgos bis an die Grenze; die Beziehung von 1,800,000 Franken; die Wegnahme von 700 Mark Silbergeschirrs und aller Magazine von Waffen, Kleidungsstüken und Munition der Insurgenten." — „Burgos, 5 Jan. Ecouvillas hatte aus den Trümmern der zerstreuten Horden 250 Mann zusammengebracht. Eine bewegliche Kolonne von 34 Grenadieren des 18ten Regiments wurde nebst 25 Chevaurlegers zu Verfolgung dieses Räuberanführers ausgeschift. Ueber die Hälfte seiner Bande wurde getödtet, und 34 Mann nebst allen Pferden und Gepäk gefangen genommen. Man glaubt, Ecouvillas selbst sey unter den Todten. Im entgegengesezten Falle kan er nicht mehr gefährlich seyn, weil ihm kein Mittel, sich zu rekrutiren, mehr übrig bleibt."

(Die Fortsezung folgt.)

Ein Artikel aus Bayonne vom 21 Jan. im Journal de l'Empire erzählt: „Nach den neuesten Briefen aus Madrid ist der König mit vier Ministern und zwölf Staatsräthen nach Toledo abgegangen; er will sich an die Spize seiner Armee stellen, und auf Sevilla marschiren."

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 18 Jan.) Nach den lezten Briefen aus Amsterdam werden die Abtretungen, die Holland macht, nicht so beträchtlich seyn, als man Anfangs geglaubt hatte, und es soll dabei noch entschädigt werden. Aber die Maasregeln gegen unsern Handel werden sehr streng seyn;

der Marſchall Oudinot wird ſein Hauptquartier an der holländiſchen Küſte aufſchlagen, und alle Hofnung, unſre Waaren einzuführen, wird ganz verſchwinden. — Die deutſchen Journaliſten ſind in Verzweiflung, daß ſie den politiſchen Zwek der Reiſe des Königs von Sachſen nach Paris nicht kennen. Der verlängerte Aufenthalt des Barons Senft v. Pilſach in Frankreich, und die Wahl des Grafen Einſiedel, eines der reichſten und einſichtsvollſten Männer in Sachſen, zu ſeinem Nachfolger, veranlaſſen mancherlei Gerüchte, die ſich zwar im Einzelnen widerſprechen, aber doch alle darin übereinkommen, daß der Souverain von Sachſen in hoher Achtung bei Napoleon ſteht. Nicht zufrieden, uns verſchiedene bevorſtehende geographiſche Veränderungen, wie z. B. die Einverleibung Hannovers mit Weſtphalen, anzudeuten, ſprechen die deutſchen Journaliſten auch viel von der Vermählung des franzöſiſchen Kaiſers, und fixiren die Aufmerkſamkeit des Publikums nach der Reihe auf alle junge Prinzeſſinnen in Europa.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 16.) Man hatte ausgeſprengt, die amerikaniſche Fregatte John Adams, die am vergangenen Freitag nach Holland abſegelte, ſey von einer der unſrigen angegriffen, und in den Grund gebohrt worden; aber ein Brief des Kapitäns meldet, daß er der widrigen Winde wegen nach den Dünen zurükgekehrt ſey. — Nachſtehendes iſt ein Auszug eines Schreibens aus New-York vom 14 Dec.: „Ich bin nicht der, ziemlich allgemeinen, Meinung, daß eine glükliche Ausgleichung zwiſchen den vereinigten Staaten und England noch möglich ſey, und ich bin nicht der Einzige, der ſo denkt. England wird keinen andern Geſandten ſchiken wollen; und wir erwarten ſolches nicht. Perſonen, die mit den Abſichten der Regierung wohl bekannt ſeyn können, weil ſie mit den meiſten Mitgliedern, deren Einfluß von einiger Bedeutung iſt, in Verbindung ſtehen, ſind der nemlichen Meinung, wie ich. Sie glauben, der Gang, den man gehen wird, ſey folgender: Wir werden den Krieg nicht erklären, und unſre Zuflucht nicht zu dem Embargo in unſern Häfen nehmen, da dieſes Embargo uns mehr geſchadet, als genüzt hat; aber der Präſident und das Konſeil werden den armirten Schiffen Licenzen zum Auslaufen ertheilen, damit ſie im Falle eines Angriffs, oder auch auſſer dieſem Falle, fechten, und Repreſſalien gegen ihre Antagoniſten gebrauchen können. In dieſer Meinung beſtätigt mich der Umſtand, daß nicht ein einziges Mitglied der Regierung ein Wort zum Vortheil des Embargo ſpricht, oder behauptet, man müſſe aus Politik zu dieſer Maasregel ſeine Zuflucht nehmen. Sie werden bemerkt haben, daß Gallatin, am Ende ſeines Vortrags, den Vorſchlag macht, entweder die Non-Intercourſe-Akte ihrer ganzen Strenge nach wieder herzuſtellen, oder, was noch beſſer wäre, alle Einſchränkungen aufzuheben."

Vorläufige Nachrichten aus London vom 23 Jan. melden: „Die Seſſion des Parlaments iſt heute von einer Kommiſſion eröfnet worden. Man ſagt, die Lordkommiſſarien hätten in ihrer Rede im Namen des Königs zuerſt das Bedauern Sr. Majeſtät ausgedrükt, daß Oeſtreichs Anſtrengungen gegen Frankreich keinen andern Erfolg gehabt haben, als einen nachtheiligen Frieden; hernach hätten ſie geſagt, daß Se. Majeſtät bedauern, den Hauptzwek der Expedition in die Scheldt nicht erreicht zu haben, daß aber die Zerſtörung des Hafens von Flißingen als ein groſer Vortheil für die Sicherheit Ihrer Staaten angeſehen werden müſſe. Es ſey Sr. Majeſtät leid, daß Schweden ſo groſe Opfer habe bringen müſſen, um den Frieden zu erhalten, daß Sie es ihm aber nicht übel nähmen, denſelben ohne Ihre Theilnahme geſchloſſen zu haben. Sie hoften, die Generalverſammlung der Cortes werde den Muth der ſpaniſchen Nation wieder aufrichten, und ſie in den Stand ſezen, ihre Unabhängigkeit zu behaupten. Der Prinz Regent von Portugal ſeze in Se. Majeſtät ſein ganzes Zutrauen rükſichtlich des Schuzes und der Vertheidigung von Portugal. Sie ſeyen immer bereit, ſich mit Amerika gütlich zu verſtehen, der unerwarteten Unterbrechung der Unterhandlungen ungeachtet."

Frankreich.

Das Journal de l'Empire will wiſſen, der König von Neapel werde am 29 Jan. nach ſeinen Staaten abreiſen, die Königin, ſeine Gemahlin, aber noch einige Zeit in Paris bleiben. Sie werde jedoch das Eliſee-Napoleon (welches für die Kaiſerin Joſephine beſtimmt iſt) verlaſſen, um den Pavillon de Flore in den Tuillerien zu bewohnen.

Der Kaiſer hatte 24 Mitgliedern des geſezgebenden Körpers den Orden der Ehrenlegion ertheilt.

Einem Beſchluſſe der Konſulta zu Rom zufolge ſoll Niemand mehr auſſer dem Bezirke ſeiner Unterpräfektur reiſen, ohne mit einem Paſſe verſehen zu ſeyn. Rom, mit ſeinem Gebiete, wird für einen Unter-Präfekturbezirk angeſehen. Die Sicherheitskarten der Stadt Rom können als Päſſe für die angrenzenden Bezirke dienen ꝛc.

Deutſchland.

Die Salzburger Zeitung meldet: „Am 26 Jan. Morgens begab ſich eine Deputation der hieſigen General-Landesadminiſtration in Landesangelegenheiten zu Sr. Durchlaucht dem Fürſten von Crmühl und dem H. Grafen Villemanzo, Generalintendanten der groſen Armee, nach Straubing, und kamen heute Mittag von dieſer Reiſe, wie es heißt, nicht ohne guten Erfolg, zurük. Die Deputirten waren der H. Fürſtbiſchof v. Chiemſee und der H. Landes-Regierungsrath Felner." — „Da in Ried hinſichtlich des Kommerzes im Innviertel und Salzburg ein groſer Zuſammentritt verſchiedener landes- und ſachkundiger Männer Statt hat, ſo haben ſich auch von Salzburg nebſt einem General-Landes-Adminiſtrationsdeputirten drei Mitglieder des Handelsſtandes auf erhaltene Einladung dahin begeben."

Ein beim königl. baieriſchen Armeekorps ergangener Tagsbefehl lautet ſo: „Der André Hofer, ſogenannter Sandwirth und Haupträdelsführer der Rebellion in Tirol, der ſo oft ſein gegebenes Wort brach, und nicht aufhörte, das Volk durch falſche Eingebungen zu verführen, wurde ſo eben mit einem ſeiner Mitſchuldigen durch die Truppen Sr. Majeſtät des Kaiſers der Franzoſen, Königs von Italien, welche Südtirol beſezt halten, aufgefangen. Im Hauptquartier Innsbruck, den 31 Jan. 1810. Der Diviſionsgeneral, Kommandirender des königl. baieriſchen Armeekorps. (Unterz.) Reichsgraf v. Erlon."

* Innsbruck, 31 Jan. Es iſt dem franzöſiſchen General Baragnay d'Hilliers gelungen, ſich des Sandwirths Hofer zu bemächtigen. Wenn auch der Mann nicht bedeutend iſt, ſo war es doch ſein Name, ſo oft und unter ſo manchen Umſtän-

den ausgesprochen, geworden. Marberger soll an seinen Vater aus Lienz in Oestreich geschrieben haben: er hatte während seines frühern Aufenthalts in Graubündten das kaum erlöschte Feuer im Oberinnthale durch Briefe wieder anzuzünden gesucht, die aber von den Bewohnern dem in der Gegend kommandirenden Generalmajor Maglovich ausgeliefert wurden.

Ein Schreiben aus Botzen vom 30 Jan. erzählt: «Gestern wurde der Sandwirth, Andreas Hofer, gewesener Oberkommandant der Rebellion in Tirol, unter einer Bedeckung von 400 Mann französischer Truppen mit seiner Familie und seinem Schreiber geschlossen hier eingebracht. Nach Aussage der ihn begleitenden Soldaten hatte er sich seit sechs Wochen von seiner Wohnung St. Martin in Passeyr entfernt, und sich in einer abgelegenen Bergschlucht verborgen gehalten, wo er sich selbst eine Hütte erbauet hatte. In dieser Hütte fand man bei seiner Verhaftung etwas hartes Brod und gedörrtes Fleisch. Es war sehr mühsam, in diesen öden, mit Schnee bedeckten, Gegenden seinen Schlupfwinkel zu finden. Er war von einem seiner vormaligen Anhänger verrathen worden. Heute wurde er auf der Strasse nach Italien, wie es heißt, nach Mantua, abgeführt."

Nach einem andern Briefe hatte sich Hofer auf dem sogenannten Schönberg, zwischen Sterzing und Passeyer, befunden, als er von einem Bauer verrathen ward. Sein Weib und zwei Kinder, nebst einem Studenten aus Grätz, der seinen Sekretär vorstellte, waren bei ihm.

Nach der Hamburger Börsenliste hielt man es zu Kassel seit der Zurükkunft des Grafen v. Fürstenstein für gewiß, daß die Besiznahme des Hannöverschen nächster Tage vor sich gehen würde. Von den vor einiger Zeit angeführten Ausnahmen sey nicht mehr die Rede, wohl aber werde jezt eine Unterthanenzahl genannt, die zu den Besizungen einer andern angrenzenden Macht geschlagen werden solle. Ein anderes Blatt will wissen, die Herzogthümer Bremen, Verden und Lüneburg würden von der Einverleibung ausgenommen seyn.

Der König von Sachsen hatte am 24 Jan. dem vom Könige von Preussen als ausserordentlicher Gesandter bei ihm akkreditirten Herrn v. Buchholz die Antrittsaudienz ertheilt. — Die Stärke der aus Oestreich nach Sachsen zurükgekommenen königl. sächsischen Truppen wird in öffentlichen Blättern auf 11,500 M. angegeben.

* Frankfurt, 28 Jan. Die Begierde des Publikums, den König Gustav zu sehen, ist sehr groß, und äussert sich durch unaufhörliche Volksanhäufungen vor seiner Wohnung. Der König lebt auch hier sehr einfach und frugal. Nach Erzählung seiner Begleiter hat er bei der ersten Nachricht, daß die Schweiz zu seinem künftigen Aufenthalte bestimmt sey, vielen Widerwillen gezeigt, begehrt, nach der mährischen Brüdergemeinde Christiansfelde gebracht zu werden, und weiter zu reisen verweigert. Als ihm jedoch der General Sjöldebrand vorgestellt, daß er alsdann fremde Truppen zu seiner Eskorte zu requiriren genöthigt seyn werde, habe er sich freiwillig in sein Schikſal ergeben.

Dänemark.

Ein dänisches Blatt erinnert an die Deklaration des Kaisers von Rußland bei der Einnahme von Sweaborg, daß die schwedische Flottille, aus Fregatten, Galeeren, und Kanonierschaluppen bestehend, die man in dem Hafen von Sweaborg fand, als ein Depot in den Händen Rußlands bleiben solle, um als Entschädigung für Dänemark zu dienen, im Fall England die dänische Flotte nicht zurükgeben sollte. Man sey begierig, zu erfahren, ob sich in den neulich unter den nordischen Mächten geschlossenen Traktaten etwas finde, das hierauf Bezug habe?

Schweden.

Der Kronprinz, welcher am 7 Jan. den schwedischen Boden betrat, ward am 16 über Gothenburg zu Oerebro, und am 20 zu Drottningholm erwartet. Der feierliche Einzug desselben in Stockholm sollte am 22 erfolgen. Als der Prinz auf schwedischem Boden angekommen war, wurde er bei Swinesund von dem Staatsrath Freiherrn Adlerſparre, dem Landeshauptmann Graf Rosen, und dem Probſt Dr. Brunnius von einem jeden mit einer Rede bewillkommt. Der Prinz antwortete dem Staatsrath Adlerſparre folgendermaaßen: „Mit ungewöhnlichen, mit hochzeitlichen Empfindungen betrete ich die Grenzen meines neuen Vaterlandes. Ein neuer Wirkungskreis, neue und grose Pflichten eröfnen sich meinem Blik; aber ich trage kein Bedenken, diese gefährliche Bahn zu betreten. Denn es ist das Zutrauen eines edeln, leidenden Volks, welches mich beruft. Schweden! Ich bin nun Schwede, werde es immer seyn! Ich kenne, was die Ehre befiehlt. Die Bedürfnisse des Volks sprechen deutlich. Mein Blut, meine Kräfte sind von diesem Augenblik an meinem Könige und meinen Mitbürgern gewidmet. Von dem Einen soll ich zu regieren lernen; für das Wohl der Andern soll ich arbeiten. Meine reinen Absichten müssen von rechtlich gesinnten und erfahrnen Männern unterstüzt werden. Und soll es meine Bestimmung seyn, über ein uraltes, berühmtes Volk zu regieren, so soll meinem Andenken das Urtheil nicht versagt werden: Er wollte das Wohl seines Volks!"

Rußland.

Zu Petersburg ist eine von dem Prinzen von Oldenburg entworfene und von dem Kaiser bestätigte neue Organisation der hydraulischen Anstalten im Reiche erschienen, wodurch dieser wichtige Zweig der innern Verwaltung nach einem grosen, vielumfassenden Plane bearbeitet ist. Alle Kommunikationen zu Wasser und zu Lande, die Flußsysteme, Landseen ꝛc. im ganzen Reiche sind in zehn Arrondissements getheilt, das Personale bei den Arbeiten ansehnlich vermehrt, eine eigene Kanalpolizei errichtet ꝛc. — In Petersburg wird eine Ingenieurschule von 80 Eleven errichtet, die zu Beamten für jene hydraulischen Anstalten erzogen werden; kein Zögling wird vor dem 15ten Jahre in dieselbe aufgenommen; Jeder muß die russische und französische Sprache fertig inne haben.

Preussen.

Am 21 Jan. wurde in der Domkirche, in Gegenwart des Königs und der Königin, so wie des ganzen königlichen Hauses und aller in Berlin befindlichen Ritter der königl. Orden, vom Hofprediger Stosch eine zur Feier des 18 Januars angemessene Predigt gehalten. Nachher wurden sämtliche Ritter und mit Ordenszeichen dekorirte Personen, gegen 2 Uhr, auf dem königl. Schlosse, theils zur königl. Tafel, theils zu mehreren andern Tafeln, gezogen.

Beschluß des Edikts wegen Erweiterung des rothen Adlerordens.

„§. 17. So wie die Verleihung Unserer Orden und Ehrenzeichen von Uns Allerhöchstselbst geschieht, eben so wird auch der Verlust derselben nur von Uns Allerhöchstselbst ausgesprochen. Bevor dis nicht geschehen, darf an dem Inhaber derselben keine Lebens-, Leibes- und Ehrenstrafe (Festungsarrest und Gefängniß ausgenommen) vollzogen werden. Mit dem Verlust der Orden und Ehrenzeichen werden Wir Allerhöchstselbst alle den Begriffen der Ehre zuwiderlaufende Handlungen, und vornehmlich solche bestrafen, wodurch Uns Unterthanen, die in Unsern Militär- und Civildiensten stehen, irgend einen Mangel an Muth, an Pflichttreue und an Unbescholtenheit zeigen. Dieser Verlust soll der gewöhnlichen Strafe des Gesezes hinzutreten, und Wir behalten Uns dagegen vor, diese im einzelnen Fall darnach und den Umständen nach zu ermäßigen. Sollten wider Verhoffen Inhaber von Unsern Orden und Ehrenzeichen sich solcher Handlungen schuldig machen, so sollen Uns davon die Landesbehörden und Vorgesezten, die Gerichtshöfe aber von ihren rechtskräftigen Erkenntnissen Anzeige machen; dagegen ist kein Richter befugt, auf den Verlust Unserer Orden und Ehrenzeichen selbst zu erkennen, vielmehr heben Wir die Gesezе, welche dieser Bestimmung zuwider laufen möchten, in so weit hierdurch auf. Urkundlich unter Unserer allerhöchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insiegel. Geschehen und gegeben Berlin, den 18 Jan. 1810. (L. S.) Friedrich Wilhelm."

Herzogthum Warschau.

Nach Berichten von der russischen Grenze, die man zu Warschau haben wollte, waren in Russisch-Polen viele Güter derjenigen Individuen, die bei der polnischen Armee angestellt sind, sequestrirt, und mehrere ausgewanderte polnische Offiziere, die von Warschau dahin reisten, arretirt worden.

Oestreich.

Nach Privatbriefen befand sich Ihre Majestät die Kaiserin so weit wieder hergestellt, daß man zu Wien nächstens ihre Ankunft von Ofen erwartete.

Das Erdbeben am 14 Jan. war tiefer in Ungarn hinein ungleich heftiger als zu Wien oder Preßburg gewesen, und hatte durch Einstürzung von Gebäuden groſen Schaden angerichtet. In manchen Gegenden kampirten die Einwohner aus Furcht viele Tage auf freiem Felde.

Zu Wien war nachstehender Generalpardon publizirt worden: „Von der östreichisch-kaiserlichen, auch zu Hungarn und Böhmen königlich-apostolischen Majestät wegen wird Jedermann bekannt gemacht: Se. Majestät der Kaiser und König haben in der allergnädigsten Rüksicht, daß der unterm 23 Okt. 1809 erlassene allgemeine Generalpardon nicht aller Orten gehörig bekannt gemacht werden konnte, diesen Generalpardon auf drei Monate allergnädigst zu verlängern geruht. In Folge dieser allergnädigsten Entschlieſung werden folgende Bedingnisse festgesezt: 1. Der Zeitraum dieses verlängerten Generalpardons ist bis lezten Julius dieses Jahrs für das In- und Ausland festgesezt. 2. Dieser Generalpardon hat für alle k. k. Militärkörper, folglich auch für die k. k. Landwehr, zu gelten, weshalb der unterm 10 Okt. v. J. für die k. k. Landwehr insbesondere bekannt gemachte Generalpardon hiermit ebenfalls bis lezten Julius d. J. verlängert wird. 3. Allen Ausreiſſern der k. k. Armee, welche binnen dem festgesezten Termin, nemlich bis Ende Julius d. J., in die verlassenen Militärdienste freiwillig zurükkehren, inner Landes bei einem oder dem andern Militärkommando, Regiment, oder bei jeder andern Behörde, auſer Landes bei den k. k. Gesandtschaften sich melden, ihren Meineid bereuen, und künftig in den k. k. Militärdiensten zu bleiben angeloben, wird Nachsicht aller Ahndung und Bestrafung, völlige Herstellung ihrer Ehre und ihres guten Leumundes, öffentlich und unverbrüchlich zugesichert. Es hat kein Unterschied Statt zwischen Fremden oder Inländern, zwischen denjenigen, welche dermal in den k. k. Erbstaaten, oder denen, welche sich in auswärtigen Landen aufhalten, es sollen alle ohne irgend eine Widerrede, einiges Bedenken oder Hinderniß, wieder angenommen, zu der Erfüllung der gewöhnlichen Militär-Dienstpflicht zugelassen werden, und ihr durch Verlassung ihrer Fahne begangener Fehler soll auf immer vergessen seyn. Auch sogar die Strafe der Vermögenskonfiskation für Inländer, vom Wachtmeister oder Feldwebel abwärts, soll in dem Falle aufgehoben und nachgesehen seyn, und ihnen selbst das schon eingezogene Vermögen wieder hinausgegeben werden, wenn der Deserteur nach kundgemachtem Generalpardon sich bei seinem Regimente oder Korps freiwillig stellt, und zu Kriegsdiensten noch tauglich ist. 4. Den Zurükkehrenden, zu würklichen Militärdiensten nicht mehr Tauglichen, wird der freie Aufenthalt in den Erblanden gestattet. 5. Von der in den beiden vorhergehenden Artikeln zugesicherten Gnade sind nur diejenigen ausgeschlossen, welche nebst dem Verbrechen der Desertion noch eines andern Verbrechens schuldig sind. 6. Eben so sind diejenigen Individuen ausgeschlossen, welche etwa erst nach der am 28 Okt. v. J. erfolgten Kundmachung dieses Generalpardons entweder bereits entwichen sind, oder noch entweichen würden; es bleibt vielmehr die in den Kriegsartikeln bestimmte Strafe der Deserteurs ausdrüklich gegen diese vorbehalten. 7. Damit alle übrigen Nichtausgenommenen mit desto gröſerem Zutrauen dem Rufe ihrer Pflicht und der Verbindlichkeit des vorher geleisteten Eides folgen, so wird zugleich allen Generalen, Obristen und andern Offizieren die genaueste Beobachtung der, den Zurükkehrenden zugestandenen Verzeihung, wie auch die aufmerksamste Sorgfalt, anempfohlen, damit von jedem andern die zugesicherten Bedingungen gegen dieselben gewissenhaft erfüllt werden. 8. Sollten jedoch unter den begnadigten Deserteurs so pflichtvergessene Individuen sich befinden, daß sie, ohne auf die allerhöchste Milde Sr. Majestät zu achten, in ihrem Meineide beharren, und den bis Julius zur Rükkehr bestimmten Termin fruchtlos verstreichen lassen, so sollen sie nach der ganzen Strenge der Gesezе behandelt werden. Allen Behörden wird daher zur strengsten Obliegenheit gemacht, nach Verlauf des bestimmten Termins die Betretung und Habhaftwerdung derselben durch alle in Händen habende Mittel zu bewerkstelligen; die nach den Kriegsartikeln ausgemessene Strafe wird dann ohne alle Rüksicht und Gnade an ihnen vollzogen werden, auch sollen selbige von jedem Pardon auch in künftigen Zeiten für immer ausgeschlossen seyn. Gegeben in Wien, am 17 Jan. 1810. Wenzel Graf v. Colloredo, Feldmarschall und Hof-Kriegsrathspräsident ꝛc."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 37. 6 Febr. 1810.

Spanien. — Großbritannien. (Unterdrükung des Aufstandes in Ostindien.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. (Königl. baierische Verordnungen.) — Oestreich. (Schaden durch Erdbeben in Ungarn.)

Spanien.

(Aus der Madrider Zeitung vom 10 Jan.) Die Zeitung von Sevilla hat nicht ermangelt, die Ritter des königl. Ordens von Spanien, welche in der Madrider Zeitung vom 27 Okt. genannt sind, so wie alle seitdem öffentlich angestellten Personen mit dem Beinamen Verräther zu belegen und zu verwünschen. Sie sagt: „dis seyen Spanier, welche die Stimme der Freiheit und der Ehre misskennten, und sich dem Wunsche von 12 Millionen Menschen entgegenstellten.“ Dieser Ausfall schließt sich mit lächerlichen Verwünschungen, ganz der Verzweiflung und der Wuth einer in Zügen liegenden Gewalt würdig. Aber welches sind denn die Bestandtheile, woraus die 12 Millionen Menschen, die die neue Konstitution zurükstossen, zusammengesezt sind? — Erstlich 8,000 zu öffentlichen Arbeiten verurtheilte Verbrecher, die man in Freiheit gesezt hat, damit sie in Gemeinschaft mit denen, die aus den Gefängnissen mehrerer Städte entflohen sind, auf der Heerstrassen ihr Unwesen treiben; zweitens, mehr als 60,000 Mönche, die von der öffentlichen Leichtgläubigkeit zehrten, und mit der Religion gemeinschaftliche Sache zu machen behaupteten; ferner die mit ihrer - ihre angestellten Weiber; endlich alle diejenigen Mitglieder der Junta von Sevilla, die kein Eigenthum zu verlieren haben. Der Wunsch aller dieser Klassen ist allerdings einstimmig, ob es gleich noch Ausnahmen darin gibt. Aber alle diese Verbrecher spanische Patrioten zu nennen, heißt das nicht Theil an ihren Abscheulichkeiten nehmen? Haben wir das Unheil, das die einzige Kompagnie von Ubeda, aus lauter solchen Subjekten bestehend, angerichtet hat, schon vergessen? Man mußte sie alle hinrichten. Wird es diesen sogenannten Patrioten besser ergehen?

Vor seiner Abreise von Madrid zur Armee hatte der König Joserh zwei neue Marechaux de Camp ernannt, zwei Bischöfe zu Kommandeurs des königl. Ordens befördert, und 40 neue Ritter ernannt. Der König brachte zu Toledo einen Tag zu, wo er der Munizipalität Audienz gab, und sich mit Verwaltungsangelegenheiten beschäftigte, und reiste hierauf am 11 Jan. über Mora nach Madridejos ab, wo sich das erste Armeekorps befand.

Ein Bericht des Generals Milhaud, datirt aus Provincio vom 5 Jan., meldet, daß in der Nacht vom 3 — 4 zwei Kavalleriebrigaden, St. Clement und Villarobledo umringt, und die Brigade Corbineau die Quadrille des Francisco Sanchez überfallen und vernichtet habe; der Anführer sey getödtet worden, und viele Pferde und andere Beute in französische Hände gefallen. Die Insurrektion verlösche allmählig aus Mangel an Soldaten und Hülfsmitteln; die Pfarrer blieben auf ihren Posten, und vermochten ihre Untergebenen zur Unterwerfung. Echeverria habe mit einer kleinen Anzahl der Seinigen den Flekken Chinchilla erreicht.

Der Fürst Anton Sulkowski, Obrist des 9ten Infanterieregiments, hat an den Oberanführer der polnischen Armee und Kriegsminister, Fürsten Poniatowski, unterm 19 Nov. aus Tremblequa in Spanien folgenden Bericht eingesandt: „Wir blieben in unserm alten Posten ruhig stehen bis zum 9 Nov. Als sich der Feind mit einer ansehnlichen Macht von der Sierra Morena her näherte, brach die polnische Division unterhalb Ocanna auf. Am 10 zog der Gen. Sebastiani mit einer Division Dragoner des Gen. Milhaud den Rebellen entgegen, und nahm das zweite Bataillon vom 7ten Regiment unter Anführung des Majors Jakobowski mit sich. Nachdem er dasselbe unterhalb Dos-Barios gelassen, begann er selbst den Angrif. Durch die Uebermacht des Feindes zum Rükzuge gezwungen, und von der Kavallerie gedrängt, wurde er durch das erwähnte Bataillon bei der Retraite durch ein kräftiges Feuer gedekt; er fieng darauf das Gefecht von neuem an, und zerstreute den Feind, welcher an 500 Todte und 2 Kanonen verlor. In der Nacht desselben Tages zogen wir uns nach Aranjuez, indem wir die Stellung auf den Hügeln um diese Stadt einnahmen. Hier blieben wir bis zum 16, an welchem Tage wir uns mit dem ersten Korps unter Marmont [illegible] Der Feind hatte den Plan, unterhalb Villa Maurique über den Tajo zu sezen, um Madrid zu überfallen. Um ihn von dem Flusse abzuschneiden, wenn er es wagte, überzusezen, zogen wir uns am 17 in das Dorf Vaionne. Der Feind, hiedurch vermocht, sich zurükzuziehen, sammelte seine Macht, welche aus 60,000 Mann bestand, unter Anführung des Obergenerals Aresaga, in der Gegend von Ocanna. Da wir auf diese Art Hofnung zu einem Treffen hatten, so vereinigte sich das vierte und fünfte Korps zu Antigalla. Am 19 rükten wir in folgender Ordnung gegen den Feind: Die polnische Division mitten in der ersten Linie, die Artillerie, und ein Theil des Fußvolks des fünften Korps auf dem rechten Flügel, und die ganze Kavallerie und der Rest der Infanterie auf unserm linken Flügel; die deutsche Division formirte in Kolonnen die zweite Linie; in der Arrieregarde folgten Se. katholische Majestät persönlich mit Ihrer ganzen Garde und mit der Division des Gen. Desolles. Wir standen vor dem Feinde in größter Ordnung, welcher, wie zu Almonacid, unter einer hartnäligen Gegenwehr 3 Stunden hindurch mit einem Hagel von Kanonenkugeln und Kartätschen unsre Reihen bedekte. Allein weder dis noch ein heftiges Kleingewehrfeuer konnte die Polen in Unordnung bringen. Als der Feind sah, daß seine

Gegner unerschütterlich waren, daß er von unsern andern Kolonnen von der Seite der Stadt Oeanna umgangen zu werden anfieng, und als unsre Linie mit dem größten Enthusiasmus, unterstüzt durch polnische und holländische Artillerie, vorwärts rükte, fieng er an, in Unordnung zu fliehen. Zwei Stunden hindurch wurde er von uns gedrängt, und ließ 5 bis 6,000 Todte auf dem Plaze, verlor seine ganze Artillerie und Bagage, und durch die Kavallerie 30,000 Gefangene. Da der Gen. Werle, der uns kommandirte, wegen Kränklichkeit in Madrid zurükbleiben mußte, so übernahm der Gen. Blondeau das Kommando; dieser aber war so gütig, wegen Unkenntniß der Sprache und überzeugt von dem Zutrauen, welches ich so glüklich bin, bei meinen Landsleuten zu genieſſen, mir das Kommando der Division in diesem Treffen anzuvertrauen. Nach beendigtem Treffen ritt Se. katholische Majestät vor den Reihen des siegreichen Heeres vorbei, und trug mir auf, den Polen seine Gefühle des Dankes und der höchsten Zufriedenheit zu bezeugen. Ober- und Unteroffiziers und Gemeine haben in diesem Treffen seltene Beweise von Tapferkeit gegeben ꝛc."

Großbritannien.

In dem Theile ihrer Eröfnungsrede, der an das Unterhaus gerichtet war, sagten die Lordkommissarien, sie hätten den Auftrag, ihm einen Ueberschlag der zum Dienst dieses Jahres nöthigen Summen vorzulegen, und ihm alle Oekonomie anzuempfehlen, die nur mit der Sicherheit des Staats vereinbar sey. Se. Majestät rechneten in dieser Hinsicht auf den Eifer und den Patriotismus des Hauses, bedauerten aber, daß die Umstände Sie nöthigten, Ihre Unterthanen mit neuen Lasten zu belegen.

(Aus dem Star vom 22 Jan.) Die Regierung hat am Sonnabend nachstehendes Bulletin verbreitet: „Major Bird ist am 19 Jan. zu Plymouth gelandet; er hatte am 19 Nov. das Vorgebirg der guten Hofnung, und am 1 Dec. St. Helena verlassen. Zwei Tage vor seiner Abfahrt von St. Helena war [illegible] abgesegelt, so hatte Depeschen des Generalgouverneurs, datirt Madras vom 17 Sept. am Bord, worin gemeldet wird, daß die Ordnung und Kriegszucht bei der Küstenarmee durch die Unterwerfung der zu Seringapatnam und Hyderabad niedergesezten Insurrektionskommittee's wiederhergestellt ist. Diese Kommittee's waren seit einiger Zeit über das von der Armee zu beobachtende Betragen in Zwiespalt, als endlich die Niederlage eines beträchtlichen, von dem Kapitän Mackintosh angeführten, Insurgentenkorps sie zur Unterwerfung vermochte. Mackintosh hatte an der Spize von zwei Bataillons Eingeborner zwischen Chittledroog und Seringapatnam eine beträchtliche Kasse, die der Kompagnie gehörte, und escortirt ward, aufgefangen. Er ließ sie nach Seringapatnam bringen, als er auf dem Marsche durch das 25ste königl. Regiment, ein Herrs mysorische Kavallerie, und einige andre eingeborne Truppen eingeholt wurde. Es kam zum Gefecht, und die Insurgenten wurden nach einem mörderischen Kampf geschlagen und zerstreut, Mackintosh selbst aber verwundet und gefangen. Lord Minto war am 11 Sept. zu Madras angekommen. Major Bird selbst hatte auch Depeschen vom Kap und Bombay bei sich, aber er hat sie in die See geworfen, da er sich am Eingang des Kanals von einem französischen Kaper in der Nähe gejagt sah. Die Truppen der Präsidentschaft Bombay haben während der lezten Unruhen die größte Treue und Anhänglichkeit für die Regierung gezeigt; sie überlieferten einige Emissärs von Seringapatnam der Justiz, die sie zum Aufruhr verleiten wollten."

Der Moniteur übersezt Nachstehendes aus dem Times vom 20 Jan.: Es ist nur zu wahrscheinlich, daß die Nachricht von dem Tode des H. Bathurst, gewesenen großbritannischen Gesandten bei dem Kaiser von Oestreich, die in einem Pariser Journal steht, der Hauptsache nach gegründet ist. Dieser Artikel meldete unter der Rubrik Berlin, H. Bathurst habe bei seiner dortigen Durchreise Symptome von Wahnsinn gezeigt, und sich nachher in der Gegend von Perleberg selbst getödtet. Inzwischen sind kürzlich Nachrichten eingelaufen, die starken Anlaß geben, den Tod oder das Verschwinden des H. Bathurst der französischen Regierung zuzuschreiben. (Anmerkung des Moniteur: „England ist das einzige unter den civilisirten Völkern, welches das Beispiel erneuert, Straſſenräuber in Sold zu nehmen und zu Verbrechen anzureizen. Die Berliner Nachricht sagt, H. Bathurst sey verrükt gewesen. Das brittische Kabinet hat zur Gewohnheit, diplomatische Missionen den unbrauchbarsten oder unvernünftigsten Leuten, welche die Nation hervorbringt, anzuvertrauen. Das englische diplomatische Korps ist das einzige, wo man Beispiele von solchen Verrükktheiten findet.") Er scheint Berlin völlig gesund an Körper und Geist und mit Päſſen der preussischen Regierung verlassen zu haben. Er sollte sich nach Hamburg begeben, um sich dort nach England einzuschiffen; aber er kam zu Hamburg nicht an. Man glaubt, er sey in irgend einer Stadt an den Grenzen des westphälischen Gebiets durch ein kleines französisches Truppenkommando aufgehoben worden. Man weiß nicht genau, was nachher geschah. Seine Pantalons wurden nahe bei der Stadt, wo er entführt wurde, gefunden; sie enthielten blos einen Brief an seine Frau, und weiter Nichts. Die preussische Regierung zeigte bei Eingang dieser Nachricht das lebhafteste Bedauern, und bot eine beträchtliche Belohnung für die Auffindung seines Körpers; allein bis lezt vergeblich. Die, welche sich an die Entführung und Plünderung des Staatsboten Wagstaffe, fast am nemlichen Orte, und an die Entführung von Sir Georges Rumbold aus Hamburg erinnern, werden keinen Anstand nehmen, bis an die Quelle dieses neuen Verbrechens hinanzusteigen. H. Bathurst war ein Sohn des Bischofs von Norwich, und hatte die Schwester von Sir William Call geheirathet.

(Ebendaher.) Nachstehende sonderbare Anekdote von Bonaparte war auf dem festen Lande verbreitet. Vor etwa 14 Tagen soll er in der Nacht mit einem seiner Sekretärs mit Schreiben beschäftigt gewesen seyn. Seine Haare geriethen in Brand, ohne daß er es bemerkte. Der Sekretär, der das Feuer sah, sprang herbei, um es zu löschen; aber Bonaparte, der nicht errieth, was er beabsichtigte, ergrif eine Pistole, und streckte ihn auf der Stelle todt nieder. (Anm. des Moniteur: „Mit ähnlichen zu London erfundenen Artigkeiten sind die englischen Zeitungen angefüllt. Solche Abgeschmaktheiten können sich nur in einem Lande verbreiten, wo der Kaiser nie war. Die Elenden! Wissen sie denn nicht, daß der Kaiser nur mit den Augen und seinem Genie sieht? daß er sich nie eines Paars Pistolen

bekent hat, und daß in vierzig förmlichen Schlachten, worin er kommandirte, es nicht zwei Fälle gegeben hat, wo er seinen Säbel aus der Scheide gezogen hätte?")

Frankreich.

Auch der Kardinal Oppizoni, Erzbischof von Bologna, war zu Paris angekommen.

* Aus Frankreich, 29 Jan. So wenig Kenntniß man auch im Publikum von den politischen Verhandlungen der Regierung hat, die mehr als je mit einem undurchdringlichen Schleier bedekt sind, so scheint sich doch aus mehreren Anzeigen zu ergeben, daß man sich zu Paris mit Regulirung des Schikſals derjenigen deutschen Länder beschäftigt, die seit dem Tilsiter und Wiener Frieden der Disposition Frankreichs überlassen waren. Man versichert, der Kaiser wolle vor seiner Abreise nach Spanien diese Angelegenheiten beruhigt wissen, und die Könige und Fürsten des rheinischen Bundes, welchen Entschädigungen zugedacht sind, sollten dieselben jezt erhalten. Zu diesem Behufe werden die Angelegenheiten des königl. sächsischen Hofes durch den Baron v. Senft-Pilsach, die des königl. baierischen Hofes durch den Grafen v. Montgelas, die des königl. würtembergischen Hofes durch den Grafen v. Taube, die des königl. westphälischen Hofes durch den Grafen v. Fürstenstein, die des großherzogl. badenschen Hofes durch den H. v. Dalberg, die des großherzogl. hessischen Hofes durch den Grafen v. Pappenheim, die des fürstl. primatischen Hofes durch den Grafen v. Beust besorgt. Auch an die zu Paris anwesenden Minister des Großherzogs von Würzburg, der beiden Herzoge von Nassau, des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin, der Herzoge von Weimar und Gotha und einiger anderer deutscher Höfe sollen desfalls Kommunikationen Statt gehabt haben. Im Kurzem — wird beigefügt — dürfte das Resultat der vorzunehmenden Veränderungen, welche zugleich den rheinischen Bund konsolidiren werden, sich zur öffentlichen Bekanntmachung eignen. — Nach Briefen aus Brüssel ist die Besiznahme desjenigen Theils des bisherigen holländischen Departements von Brabant, der nach den neuen Einrichtungen mit Frankreich vereinigt wird, bereits erfolgt. Die in einigen Festungen befindlichen holländischen Truppen sind abgezogen, und französische Militärbefehlshaber haben die holländischen ersezt. Es soll bei dieser Gelegenheit eine französische Proklamation publizirt worden seyn. Die sämtlichen Inseln, welche bisher das holländische Departement von Seeland bildeten, sind gleichfalls durch französische Truppen besezt. — Das Hauptquartier des Marschalls Oudinot, Herzogs von Reggio, der den Oberbefehl über die Nordarmee führt, befindet sich noch zu Antwerpen. Der Marschall war jedoch im Begrif, seine Armee zu bereisen. Uebrigens wußte man zu Antwerpen nichts Bestimmtes von einem bevorstehenden Einmarsche französischer Truppen in das Königreich Holland.

* Vom Rheinstrom, 29 Jan. Nach Berichten von der Armee ist die Division Grandjean (die dritte des Oudinotschen Armeekorps) nach Strasburg instradirt, wo sie über ihren fernern Marsch Befehle finden soll; man glaubt ziemlich allgemein, daß sie nach Spanien bestimmt ist. Auch die übrigen Divisionen nebst der Kavallerie des zweiten Korps kehren nach Frankreich zurük. Nach ihrem Abmarsch dürften die beiden großen Armeekorps, die noch in Deutschland zurükbleiben, ausgedehntere Kantonirungsquartiere beziehen; insofern nicht noch eine davon Marschbefehle nach Frankreich erhält. — Beinahe täglich treffen Kouriere vom Kriegsminister im großen Hauptquartier ein; diese Armeekouriere sind sodann bei ihrer Rükreise nach Paris gewöhnlich die Ueberbringer der Depeschen des Generalstabs. — Die Festung Pillau bleibt diesen Winter über der Hauptdepot für die französische Artillerie, die Parks und die vielen Waffen- und Munitionsvorräthe der Armee.

Italien.

Aus Verona wird unterm 16 Jan. geschrieben: „Die französisch-italienischen Truppen, welche bisher noch in Steyermark und Kärnthen standen, sind nun theils in den illyrischen Staaten, theils in Oberitalien angekommen, und die ganze östreichische Monarchie ist in diesem Augenblik von fremden Truppen geräumt. In Italien würde gegenwärtig überall Ruhe und Ordnung herrschen, wenn nicht zahlreiche Räuberbanden dieselbe störten. Diese hatten sich im vorigen Frühling, als die Truppen, ihre Siege verfolgend, gegen Wien und Ungarn vordrangen, gebildet, und seitdem an Frechheit zugenommen. Bisher brauchte man meist Nationalgarden gegen sie, welches z. B. der Fall in der Gegend von Bologna war, wo der General Benfanti durch dieses Mittel den Räubereien der Banditen Einhalt that. Jezt aber, wo die Truppen zurükkehren, wird dem ganzen Unfug bald ein Ende gemacht werden. Im Venetianischen und in andern Gegenden haben die Nationalgarden für ihre bewiesene Tapferkeit Belohnungen in Geld erhalten."

Deutschland.

Durch eine königl. baierische Verordnung vom 13 Jan. wird die über die Korrespondenzform zwischen den Administrativ- und Gerichtsbehörden unterm 17 Jan. v. J. gegebene Vorschrift (Allg. Zeit. Nro. 188) auch auf die General-Zoll- und Mauthdirektion, welche „mit den Finanzdirektionen in gleichem Dienstesansehen steht", ausgedehnt. — Die Bemerkung, daß mehrere offizielle Arbeiten, Berichte, Abstimmungen und Verhandlungen in öffentliche Blätter eingerükt, und sogar als amtlich bezeichnet werden, hat unterm 19 Jan. die Wiederholung des schon im Jahr 1803 gegebenen Verbotes von eigenmächtiger Herausgabe offizieller Aktenstüke aus den Kanzleien mit dem Anhange veranlaßt, daß Staatsdiener nie berechtigt seyen, ihre in Dienstessachen gefertigten Arbeiten, ohne besondere Erlaubniß, zu fremdartigen Zweken zu gebrauchen. — Das Regierungsblatt vom 27 Jan. enthält einen Auftrag des Appellationsgerichtes zu Insbruk vom 16 „an die Stadt- und Landgerichte des Appellationsgerichts des Inn- und Eisakkreises" wegen Abführung der Beiträge zur Pensionsanstalt für die Wittwen und Waisen der Advokaten. — Durch eine Verordnung vom 21 Jan. wird die unterm 14 Nov. v. J. wegen Mitunterzeichnung der von den Landgerichtsassessoren und Aktuaren verfaßten Berichte erlassenen Verordnung (Allg. Zeit. Nro. 333) auch auf die Polizeikommissäre und Aktuare bei den städtischen Polizeibehörden ausgedehnt. — Durch eine andere königl. Verordnung vom 23 Jan. werden die in das Ausland versendeten Spielkarten vom Stempel befreit. — Eine königl. Verordnung vom 28 Jan. enthält Folgendes: „Mehrere Unsrer Staatsdiener sind seit einiger Zeit in auswärtige literarische

Sozietäten getreten, und bekennen sich als korrespondierende oder Ehrenmitglieder derselben in öffentlichen Ausfertigungen. Weit entfernt, das wissenschaftliche Verkehr und die darauf berechneten sozialen Verbindungen erschweren zu wollen, finden Wir Uns doch aus mehrern Rüksichten bewogen, Unsern Staatsdienern aufzugeben, daß sie nie ohne Unser Vorwissen neben ihren Dienstespflichten auch noch Verbindlichkeiten gegen dergleichen Sozietäten übernehmen, und ihrem verliehenen Dienstescharakter fremdartige Prädikate beifügen sollen ꝛc."

Am 28 Jan. hat der König von Westphalen die Versammlung seiner Reichsstände feierlich eröfnet, welche unter dem Vorsize des Grafen v. Schulenburg-Wolfsburg ihre erste Sizung hielten. Se. Majestät sprachen bei dieser Gelegenheit vom Throne: „Meine Herren Reichsstände! Ein süsses Gefühl ist es für mich, in dem Augenblike, wo dem größten Theile des Kontinents der Friede wieder gegeben ist, und die Souverains mit der Wohlfahrt ihrer Staaten und dem Glüke ihrer Unterthanen sich ruhig beschäftigen können, Sie von Neuem um mich versammlet zu erblikken. Der Krieg, welcher seit Ihrer lezten Versammlung Deutschlands Ruhe während einiger Monate störte, hat nur dazu gedient, es noch kundbarer zu machen, wie mächtig die Rheinkonföderation, wie groß das Genie ihres erhabenen Protektors sey. Alle Entwürfe des Feindes, vereitelt durch den Sieg, konnten unsrer politischen Existenz keine Gefahr bringen; auf bewährten Grundlagen ruht dieselbe, und alles, was das Föderativsystem des westlichen Europa's Mächtiges und Unwandelbares darbietet, ist ihre Schuzmauer. Der Kaiser, mein erhabener Bruder, hat, um diesem Königreiche, welches seine Schöpfung ist, einen Beweis von seiner besondern Zuneigung zu geben, demselben eben jezt Vortheile von hoher Wichtigkeit bewilligt. Sobald es erlaubt seyn wird, dieselben bekannt zu machen, werden meine Völker diese neuen Wohlthaten zu schäzen wissen, und deren glükliche Folgen ahnen. Unter gleichförmigen Staatseinrichtungen sehen meine, vormals zerstükelten, Provinzen einen öffentlichen Geist sich bilden, der mit jedem Tage mehr die eine an die andre knüpft. Allgemeine Wohlfahrt wird die gewisse Frucht dieser Vereinigung seyn! Nur auf einem ausgedehnten Staatsgebiete und mit Hülfe einer zahlreichen Bevölkerung können Künste, Handel, und grose Unternehmungen, kurz alles, was den Nationen Reichthum und Ruhm verspricht, mit Erfolg sich entwikeln. Gleich im Anfange des nunmehr beendigten Krieges suchten hinterlistige Agenten des Feindes durch eitle Versprechungen und unsinnige Hofnungen die Völker zu verleiten; aber nur wenige meiner Unterthanen vermochten sie irrezuführen. Mit einer wahrhaft väterlichen Freude sah Ich, wie meine ganze Armee, und der vernünftigere und zahlreichere Theil meiner Nation unerschütterlich fest seinem Könige und seinen Pflichten treu blieb. Die besondern Beweise von Ergebenheit und Anhänglichkeit, welche ich bei dieser Gelegenheit erhielt, haben einen tiefen Eindruk auf mein Herz gemacht."

(Der Beschluß folgt.)

* Von der Niederelbe, 26 Jan. Nach Briefen aus Kassel soll der Graf v. Fürstenstein die Nachricht mitgebracht haben, daß die hannöverschen Lande nunmehr sämtlich dem Königreich Westphalen einverleibt werden, mit Ausnahme dessen, was etwa an Holland fällt, und von 12,000 Seelen, die dem Gebiete der Hansestädte hinzugefügt werden dürften. — Die Freisprechung der würklich amerikanischen Ladungen in den holsteinischen Häfen geht gut von Statten. Dagegen dürften die von zweideutigem Ursprung noch vielen Schwierigkeiten unterworfen seyn. — Es haben sich nunmehr schon über vierzig Hamburger Zukerfabrikanten in Altona niedergelassen, da die Ausfuhr des rohen Zukers von dort noch immer verboten ist. Die Meisten müssen sich daselbst Häuser kaufen, weil man zu diesem Behufe nur ungerne Häuser vermiethet. Die Miethe der Packräume in Altona steigt sehr, und man hat für einen 5,000 Mark Lübisch monatlich bezahlt.

Oestreich.

* Wien, 29 Jan. Gestern gegen 1 Uhr Mittags hatte der französische Herr Botschafter, Graf Otto, bei Sr. Majestät dem Kaiser mit den herkömmlichen Förmlichkeiten seine Antrittsaudienz. — So eben verbreitet sich die angenehme Nachricht, daß Ihre Majestät die Kaiserin würklich auf der Heimreise von Ofen begriffen sey, und so geschwind, als es Ihre Gesundheitsumstände gestatten, hier eintreffen werde, wonach also die Reise des Kaisers nach Ofen unterbleibt. — An sechs nacheinander folgenden Tagen ist jedesmal eines der sechs Wiener Landwehrbataillons aufgelöst worden; heute traf diese Auflösung das sechste. Diejenigen Offiziere, welche in regulirte Regimenter treten wollen, behalten ihre ganze Gage. — Ueber die Würkungen des jüngst erwähnten Erdbebens in Ungarn sind folgende neuere Nachrichten aus Stuhlweissenburg vom 20 Jan. eingelangt: „Die Erschütterung hier fieng mit heftigem Brausen um 3 Uhr 46 Minuten an. Die Bewegung war bald horizontal, bald perpendikulär; leztere ausserordentlich empfindlich. Eine Stunde darnach erfolgte die zweite Bewegung, um 11½ Uhr die dritte, und gegen 4 Uhr Morgens die vierte. Seitdem ist dis bis jezt alle 6 bis 7 Stunden der Fall, nur nicht mehr so heftig. Alle Kirchen in und ausser der Stadt sind mehr oder minder beschädigt; die Thürme bekamen an vielen Stellen Risse; viele Rauchfänge, Feuermauern und Häuser stürzten ein ꝛc. Bei weitem empfindlicher äusserte sich dieses Unglüksphänomen in der benachbarten Gegend. Zu Csak-Vereny hatte man bis gestern Morgens 177 Stöße bemerkt, und der Schaden ist sehr groß. Zu Moor ist kein einziges Haus, das ohne Gefahr bewohnt werden könnte. Unter andern Gebäuden stürzten dort das B. Laszinszkyische, das Kapuzinerkloster, die Apotheke, das Wirthshaus ꝛc. gänzlich ein, das Graf Lambergsche und das Komitatshaus wurden in der obern Etage stark verwüstet; die Kapuzinerkirche und die alte Pfarrkirche drohen den Einsturz. In Jöztimer fielen nebst mehrern Bauernhäusern das Herrschaftshaus, die Kirche und Pfarre ein; desgleichen zu Bodaik. Das Nemliche ist mehr oder minder auch mit Oubod, Croor, Sarkany, Csoka-Kro, Zamoly, Csakvar, Kis-Ber, Rhede, Saikar ꝛc. geschehen. An lezterm Orte fiel die Kirche nach zwei verschiedenen Richtungen auseinander, und der Thurm herab. In Csurgo stürzte das schöne Kastell des B. Perreny ein, samt der Kuppel der katholischen Kirche. Von Menschen verunglükten dadurch nur in Jöztimer, so viel man bis jezt weiß, ein Weib, ein Knabe und ein Mädchen, die verschüttet wurden. Bemerkenswerth ist, daß in der Richtung des Berges Csoka, der uns gewöhnlich Barometersdienste leistet, die stärksten Erschütterungen gefühlt wurden. Auch tobt und braust dieser Berg in seinem Innern noch immer fort, und in seiner Nähe nimmt man mehrere Erdspalten wahr. In Csurgo, Moor ꝛc. sind die und da durch dis Ereigniß neue Wasserquellen entsprungen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 38. 7 Febr. 1810.

Spanien. (Fortsezung der Auszüge aus der Korrespondenz der französischen Armeen.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. (Details von Hofers Arretirung.) — Rußland. — Oestreich. (Kaiserliches Handschreiben wegen des Soldes der quiescirenden Offiziere.)

Spanien.

Fortsezung der Auszüge aus der Korrespondenz der französischen Armeen.

„Burgos, 21, 24, 27 und 29 Dec. Der General Graf Milhaud hatte mit seinen Truppen zu Budia, Duron und Anston Posto gefaßt, und verschiedene Bewegungen, wodurch die Insurgenten verjagt wurden, ausgeführt. Am 24 Dec. um 4 Uhr Morgens ward die erste Eskadron des 21sten Reg., die nur 80 Pferde stark war, weil alle übrigen detaschirt waren, zu Hueres durch 400 Räuber, Empezinado an ihrer Spize, angegriffen. Diese Eskadron, von dem Obersten angeführt, und halb zu Fuß, halb zu Pferd fechtend, schlug den Angrif ab, als der Gen. Milhaud mit 100 Mann vom 27sten Jägerregiment anlangte. Die Räuber wurden bis in ihre Gebirge verfolgt, und verloren über 100 Todte und 50 Pferde. Empezinado befand sich, so wie Mariana, sein Vetter, unter den Todten. Ein ehemaliger Offizier, Neffe des Obergenerals Degoa, und denselben Namen führend, wurde gefangen genommen. Die Eskadron vom 21sten hatte 1 Todten und 4 Verwundete. In Gefolge verschiedener Bewegungen stieß man auf Insurgentenhaufen, und tödtete oder fieng über 50 Mann und 30 Pferde. Am folgenden Tage erreichten die Flankeurs vom 16ten Dragonerregiment 100 Räuber zu Pferde, tödteten ihnen 30 Mann, nahmen ihnen eben so viele Pferde, und machten ihren Kapitän zum Gefangenen. Eine andere Partei traf auf die Kompagnie des Räubers Verdugo, und nahm ihn nach einem Verlust von 20 Mann gefangen. Da er als Schleichhändler gekleidet war, und gar kein militärisches Zeichen trug, so übergab ihn der Gen. Milhaud einem Kriegsgerichte, um ihn am Thurm von Huete aufhängen zu lassen. Eine Schwadron vom 27sten berittenen Jägerregiment erreichte oberhalb Huete einen Haufen Insurgenten, dem auch das 16te Dragonerregiment nachsezte, tödtete über 200 Mann, erbeutete 50 Pferde, und nahm 3 Offiziere gefangen. Zu Cifuentes, Budia und in mehreren andern Städten verrieth das Volk eine vortrefliche Stimmung; es empfieng die Franzosen als seine Befreier. Der Bischof von Siguenza, mit den Verwünschungen aller friedlichen Einwohner belastet, ist über den Tajo gegangen, und zieht sich in Begleitung von Mönchen und Nonnen, und von einigen Räubern eskortirt, gegen Valencia zurük. — Vom 28 Nov., 4, 9 und 25 Dec. Daquiso, Adjutant von Palafox, war von Lerida nach den obern Thälern gegangen. Der Obrist Robert zog sich am 13 gegen Alfaraz, und ließ seine Grenadiere und Voltigeurs über die Noguera sezen, während der Bataillonschef Barthelemi die Brüke forcirte, und den Feind in Unordnung brachte, so daß er 15 Kisten mit Patronen und viele Todte zurükließ. Unsre Truppen verjagten ihn aus Tulva und Benavare, und dem 117ten Regiment gelang es, durch einen Nachtmarsch ihn zu Lascuar zu erreichen. 134 Mann blieben auf dem Schlachtfelde; 66 wurden gefangen, und 300 Flinten nebst vieler Munition erbeutet. Der Räuber Serratu hatte Lerida verlassen, um mit 50 oder 60 berittenen Galeerensklaven nach den obern Thälern zurükzukehren. Es war ihm gelungen, 2,000 Bauern zusammen zu bringen. Der Obrist Lapeyroliere weist ihren Angrif bei Bernes und Montreuil ab, schlägt sie bei Janova, und nöthigt sie, uns ihre Verwundeten mit 100 Flinten zu überlassen. Der Artillerielieutenant Fresnel und ein Jäger wurden bei dieser Affaire getödtet, bei welcher wir 12 Verwundete hatten. Am 18 griffen 1,000 Mann das 117te Regiment zu Calusson an, wurden aber kräftig, und mit einem Verlust von 40 Todten, worunter drei Geistliche, zurükgeschlagen. Der Gen. Habert gieng in drei Kolonnen über den Segre; der Feind wollte ihn nicht erwarten, und suchte seine Rettung zu Lerida. Am 28 um 6 Uhr Morgens griffen 1,200 Mann Tudela, das nur von 200 Mann unter Anführung des Adjutantmajor Berro vertheidigt war, an. Nachdem der Feind sich zum Meister von der Stadt gemacht hatte, wollte er die Brüke forciren, wo sich der Kommandant verschanzt hatte. Er wurde mit dem Bajonnet angegriffen, und das Gefecht begann in den Strassen. Der Feind, in der Unmöglichkeit, sich des Hospitals zu bemeistern, das mit Unerschrokenheit vertheidigt wurde, entschloß sich zur Flucht, und ließ 35 Todte und eine Menge Blessirte zurük. Am 29 kamen 350 Räuber, die augenblikliche Abwesenheit eines Infanteriedetaschements benüzend, über die Gebirge her, und griffen Belchit um 4 Uhr des Morgens an. Sie wurden mit einem Verlust von 30 Todten und einigen Gefangenen zurükgeschlagen. Der verwundete Artilleriekapitän Monnet hat sich ausgezeichnet. Am linken Ufer des Ebro machte der Feind einige Bewegungen, um unsere Vorposten vor Alcaniz zu insultiren. Der Gen. Suchet befahl dem Gen. Musnier, mit dem 115ten Linien- und dem 1sten Weichselregiment auf Maella und Batea zu marschiren. Am 6 Dec. ward der erste Posten weggenommen. Eine Stunde von Batea wollten sich die 2,500 Mann starken Insurgenten einer vortheilhaften Position bemächtigen; aber man kam ihnen zuvor, und verjagte sie noch überdis aus einem andern Posten, den sie inne hatten. Nun gaben sie die Vertheidigung von Batea auf, und zogen sich nach einem Verlust von 120 Mann an Todten und Verwundeten, von 400,000 Patronen, und ihrer Korn- und Gerstemagazine zurük. Durch diese Affaire wurden 6,000 Mann, die alle mit englischen Flinten versehen waren, zerstreut."

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Times vom 23 Jan.) Nächsten Donnerstag wird der Lordmayor eine neue Gemeindeversammlung halten, um ihr den Bericht der Sheriffs vorzulegen, welche die Berichte der lezten Versammlung dem König überreichen sollten. Man hat ihnen von neuem eine Audienz bei Sr. Majestät verweigert. Dis ist das erste Beispiel einer solchen Verweigerung. — Man wird auf der Stelle beträchtliche Verstärkungen nach Portugal einschiffen. Drei Generale, und darunter General Leith, werden sie begleiten. — Ein amerikanisches Schif, das von Boston zu Liverpool eingelaufen ist, soll Nachricht gebracht haben, daß in der Kammer der Repräsentanten zu Washington eine Embargobill in Vorschlag gebracht, aber nach heftigen Debatten verworfen worden ist. Da im Laufe der Diskussion Personalitäten zwischen dem Gen. Smith, Bruder des Regierungssekretärs, und einem andern Mitgliede, vorgefallen waren, so hatte ein Duell Statt, worin Gen. Smith beim ersten Schusse todt geblieben seyn soll.

(Aus dem Star vom 23 Jan.) Gestern erschien ein von Calais kommendes Fahrzeug vor Douvres, und landete eine Person mit Depeschen. Diese Person kam diesen Morgen zu London an, und soll ein amerikanischer Kourier, mit Briefen für H. Pinkney, gewesen seyn. Man behauptet, er habe auch Depeschen für unsre Regierung bei sich gehabt. Man sagt ferner, die Minister hätten Depeschen aus Amerika erhalten, von deren Inhalt ist aber noch nichts verlautbaret. H. Jackson soll sich mit seinem Gefolge zu Halifax aufhalten, und auf eine Gelegenheit zur Rükkehr nach England warten. — Die lezten Nachrichten aus Spanien sind nicht angenehm. Die Einwohner des südlichen Theils sollen durch die beständigen Niederlagen den Muth verloren haben, und wenig Eifer zu Bekämpfung des Feindes mehr zeigen. Besonders sind sie aus Mangel an Zutrauen zu ihren gegenwärtigen Anführern muthlos. Gibraltar ist mit englischen Waaren angefüllt, die man nicht verkaufen kan, da sowohl die englischen als die spanischen Kaufleute über das Schikſal, das der Halbinsel droht, in Ungewißheit sind.

(Ebendaher.) Dis Blatt war schon unter der Presse, als wir nachstehende Note erhalten. „Diesen Morgen ist im ostindischen Hause ein Schreiben von Lord Minto, datirt Madras, den 15 Sept., eingegangen, welches die angenehme Nachricht enthält, daß der Aufruhr der Armee in dieser Präsidentschaft, oder, richtiger zu sprechen, der Aufruhr der europäischen Offiziere in der Armee der Kompagnie, ganz unterdrükt ist, und zwar so, daß nicht blos die gegenwärtige Gefahr vermieden, sondern auch für die Zukunft grösere Sicherheit gegen die Wiederkehr solcher Ereignisse verschaft ist. Der Lord erklärt, wir verdanken diese ausgezeichneten Vortheile der Energie und unbiegsamen Festigkeit des Sir Georg Barlow, der in seinen Bemühungen durch viele Personen von Rang im Civil- und Militärdienst der Kompagnie unterstüzt worden sey. Er sagt, die Ergebenheit der königlichen Truppen, und die Treue der eingebornen Offiziere und Soldaten machten ihnen Ehre, und die Regierung müsse diese lezte Erschütterung benuzen, um künftig die öffentliche Ordnung auf eine dauerhaftere Basis zu gründen. Lord Minto fügt hinzu, er bedaure nun nicht die Länge der Zeit, die er auf seiner Reise von Bengalen nach Madras zugebracht, da es während dem der Regierung zu Madras gelungen sey, diesen gefährlichen Aufruhr blos mit eigenen Mitteln zu unterdrüken; ein Umstand, den Se. Herrlichkeit als besonders nüzlich für das gemeine Beste ansieht."

Frankreich.

Nach dem Journal de l'Empire waren die beiden Fregatten, Clorinde und Renommée, welche vor etwa 2½ Monaten von Nantes auslieſen, am 23 Jan. auf der Rhede von Brest angekommen, nachdem sie ihren Auftrag (den der Artikel nicht näher bezeichnet) vollzogen hatten. Auf ihrer Fahrt hatten sie die englische Fregatte Juno in Grund gebohrt, und die Equipage gefangen gemacht; ausserdem waren ihnen noch einige feindliche Kauffahrteischiffe in die Hände gefallen.

Am 26 Jan. hatte Ihre Majestät die Königin von Baiern, in Begleitung einer Hofdame, des fürstl. primatischen Ministers Grafen Beust, und des Kammerherrn Grafen Bondy, dem Gottesdienst in der evangelisch-lutherischen Kirche, Rue des Billettes, beigewohnt.

Ein öffentliches Blatt sagt: „Gegenwärtig sind alle Militärstrassen, welche nach Spanien führen, mit Truppen bedekt, die zum Theil in Eilmärschen dahin ziehen. Bis zum 15 Febr. werden 150,000 Mann die Pyrenäen passirt haben, und die französische Armee in Spanien wieder die Offensive ergreifen. Ausser dieser Armee wird noch eine Reserve von 40,000 Mann bei Bayonne aufgestellt. Von dem Ausflusse der Garonne bis Dünkirchen erhält ein Truppenkordon, über 100,000 Mann stark, England in steter Besorgniß; 60,000 Mann befinden sich in Holland und an den brabantischen Küsten; 50 bis 60,000 Mann stehen in Deutschland als ein Beobachtungskorps; eben so viele in den illyrischen Provinzen und dem nördlichen Italien, die Schritte der Porte beobachtend. Die Truppen der Fürsten des rheinischen Bundes und die Polen sind und bleiben gröstentheils auf dem Kriegsfusse, und gebieten Ruhe im Norden und Osten auf dem Kontinente. Sechs Monate noch, und die Ruhe auf dem festen Lande wird allgemein hergestellt seyn."

Italien.

* Triest, 25 Jan. Wie schon gemeldet, waren in den verflossenen Wochen von hier mehrere grose Barken ausgelaufen, deren Ladungen in Leinwanden, Leder, Glaswaaren, Quincailleries ꝛc. bestehend, für Ankona, Fano, Lago scuro und andere Häfen gehörten. Sie hatten die Küsten von Istrien noch nicht im Rüken, als sie von englischen Raubschiffen nach Pirano gejagt wurden. Die unbewehrten Einwohner dieses Plazes haben nun dieselben ausgeliefert, um nicht einem zweiten Bombardement ausgesezt zu seyn, und der Feind hat sich mit seiner Beute bereits aus unsern Gewässern entfernt.

Deutschland.

In den Landgerichten des südlichen Tirols war unterm 22 Jan. folgende Bekanntmachung ergangen: „Nachdem auf Befehl Sr. Excellenz des Herrn oberkommandirenden Generalen in Tirol, Baraguay d'Hilliers, dat. Botzen, den 3 Januar, der strengste Auftrag erfolgt ist, daß, um allen Familienvätern und den Eigenthümern die Rükkehr und Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu sichern, und um das Land von den Ueberbleibseln jener schädlichen Horden von fremden Ausreissern, ausgewanderten und verbannten Menschen zu reinigen, welche durch ihr ferneres Daseyn und ihre Laster noch einige

Gegenden von Tirol besuchen, alle Personen männlichen Geschlechts mit einer Sicherheitskarte versehen seyn müssen, welche jeder derselben stets bei sich zu tragen, und auf jedesmaliges Verlangen stets vorzuzeigen hat, so wird zur Vollziehung dieses Auftrags den Anlägern hiemit befohlen, wie folgt: 1. Hat jeder Anläger in seiner Anlage gleich bei Empfange dieses den Auftrag mit Beihülfe der dortigen Geistlichkeit, und da, wo Anwälde sind, auch mit Beihülfe derselben, die Personen männlichen Geschlechts, von 16 Jahren angefangen, genau und deutlich zu beschreiben. 2. Muß diese Beschreibung von jedem Hause, und zwar bei Nro. 1, angefangen, und bis zum lezten Hause fortgesezt werden; von jeder Person männlichen Geschlechts muß das Alter und dessen Stand, ob er nemlich Professionist, Bauer, Knecht, Taglöhner sey, deutlich angemerkt werden. Auch muß jeder, der sich gegenwärtig nicht zu Hause, sondern in Geschäften oder sonst abwesend befindet, aufgeschrieben werden, und zwar mit dem Beisaze, daß er abwesend sey, und wo er sich befindet. 3. Muß dieses Verzeichniß innerhalb 3 Tagen des Empfangs gerechnet ganz vollendet, und hieher zu Gericht eingeliefert werden; auch von den Geistlichen und Anlägern unterschrieben seyn ꝛc."

* Botzen, 30 Jan. Seit zwei Monaten hatte man hier über den berüchtigten Sandwirth Hofer nur widersprechende Gerüchte. Seine Frau in Passeyer sagte aus, er sey wahrscheinlich nach Oestreich ausgewandert. Am 26 Jan. brachen von hier auf Befehl des Herrn Grafen Baraguay d'Hilliers einige Hundert Mann französische Infanterie, zum Theil mit Steigeisen und Schneereifen versehen, nebst 30 Mann Jägern zu Pferd, und einigen Gensdarmes auf, und unter der Hand verbreitete sich die Sage, daß einer von den Vertrauten des Hofers, durch den auf seinen Kopf gesezten Preis gelokt, den Aufenthalt desselben verrathen habe. Am 28 gieng die Nachricht ein, daß eine der höchsten Alpen im hintersten Winkel des Passeyer Thals von dem abgeschikten Detaschement umringt, und Hofer auf derselben in einer elenden bretternen Hirtenhütte gefangen worden sey. Gestern Morgens um halb 10 Uhr wurde hierauf Hofer mit seinem Weib, Töchtern, seinem 17jährigen Sohn, und seinem Schreiber, einem ränkevollen Vettelstudenten aus Grätz, 20 Jahre alt, von dem abgeschikten Korps hier eingeliefert. Er selbst war an Händen und Füssen geschlossen. Der Zulauf des Volks war groß. Einige weinten, Andere beteten, wieder andere schimpften und fluchten auf ihn; doch fiel kein Exceß vor. Hofer, ein Mann von ungefähr 44 Jahren, mit kleinen schwarzen tiefliegenden Augen, und einer intriguanten meist lächelnden Miene, sieht sich fast nicht mehr gleich; Angst, Furcht, Hunger, Kälte, vielleicht auch Gewissensbisse, haben ihn ganz entstellt. Von seinem langen Bart hatte er bei der Gefangennehmung einen Theil verloren. Seiner eigenen Aussage nach lebte er seit seinem Verschwinden auf jener Alpe, und erhielt von Zeit zu Zeit durch Vertraute kärgliche Lebensmittel. Auf Befehl des Herrn Generals brachte man ihn in ein bequemes Gefängniß, gab ihm 30 Mann Wache, und verpflegte ihn mit allem Nothwendigen. Da er die französischen Gefangenen, so weit es von ihm abhieng, immer gelind behandelt hatte, so besuchten ihn mehrere französische Offiziere. Einer schenkte ihm Tabak und eine Dose, auf deren Deckel Hofers Porträt gemalt ist, andere gaben ihm Geld und Wäsche. Hofer äusserte, er habe diese Behandlung von den Herren Franzosen nicht erwartet." Heute früh wurde er und der Schreiber unter sehr starker Bedekung in einer offenen Chaise nach Mantua abgeführt, seine Familie aber nach Hause entlassen. Der General Baraguay d'Hilliers hat schon gestern einen Expressen an Se. kaiserl. Hoheit den Vizekönig abgeschikt, um weitere Verhaltungsbefehle einzuholen. — Hofer behauptet, er sey zu Allem, was er seit der publizirten Amnestie vorgenommen, von den wüthenden Bauern gezwungen worden. Ob er mit dieser Entschuldigung auslangen wird, steht zu erwarten.

* Augsburg, 5 Febr. Der kaiserl. französische Payeur, Herr Wieser, befindet sich noch hier, und es liegen in seinem Quartier grose Geldsummen. Es heißt, daß ein Theil davon, zu Vergütung der gemachten Lieferungen, an die baierische Regierung ausgezahlt werden dürfte. — Bei Reichenhall sind verflossene Woche zwei Tiroler und eine Tirolerin, die nach Oestreich wollten, angehalten worden. Man soll bei ihnen viele Briefe gefunden haben, die über die gegenwärtige Lage der Dinge in Tirol allerlei Aufschlüsse geben.

Aus Würzburg wird unterm 30 Jan. geschrieben: „Man will hier Nachricht haben, daß das Hauptquartier des Herrn Marschalls Fürsten von Eckmühl ehestens hieher verlegt werden wird. Man fügt hinzu, mehrere Divisionen französischer Truppen würden zwischen die Donau, den Lech und den Main zu stehen kommen, während einige andere Divisionen sich nach dem nördlichen Deutschlande wenden sollten, um daselbst bis auf weitere Ordre Kantonnirungsquartiere zu beziehen. Das Hauptquartier des vierten Armeekorps, das interimistisch von dem Divisionsgeneral Legrand kommandirt wird, befindet sich gegenwärtig zu Bamberg."

Aus Aschaffenburg wird gemeldet, von Sr. Hoheit dem Fürsten Primas liefen die angenehmsten Nachrichten ein; er habe am 22 Jan. ganz allein mit dem Kaiser Napoleon gespeist, und man glaube, er werde so lange in Paris bleiben, bis der Kaiser gegen Ende Februars nach dem Schlosse Marrac bei Bayonne abgienge.

Der König von Schweden hatte am 1 Febr. mit seiner Familie nach einem viertägigen Aufenthalte Frankfurt wieder verlassen, um sich nach Bruchsal zu begeben. Die erste Nacht brachte er zu Heidelberg zu, von wo er am 2 gegen Mittag seine Reise weiter fortsezte. Eine Frankfurter Zeitung sagt, dem Vernehmen nach würden die vier Offiziere, welche den König bisher begleitet hätten, von Bruchsal aus nach Schweden zurükkehren, und der König werde seinen beständigen Aufenthalt nicht in der Schweiz nehmen, sondern einen angenehmen Wohnort in Deutschland auswählen. Eine Nürnberger Zeitung sezt hinzu, der König habe in Frankfurt sehr heiter und mit seinem Schikksal zufrieden geschienen. Er spreche von seinem Onkel, mit dem er in beständigem Briefwechsel stehe, nur mit der größten Achtung.

Eine norddeutsche Zeitung spricht von einem Gerücht, daß zwischen Frankreich und Preussen eine Uebereinkunft im Werke sey, in Folge deren 20,000 Preussen, gegen Erlassung eines Theils der noch rükständigen Kontribution, als Hülfstruppen nach Spanien marschiren würden.

Im Erfurtſchen iſt ſeit dem 1 Jan. eine Patentſteuer eingeführt, der alle diejenigen unterliegen, welche Handel, Gewerbe und Handwerke treiben. Dagegen ſollen alle andern Abgaben, welche von Gewerben, Handlungen und Handwerken bisher entrichtet wurden, aufgehoben werden. Die Feldbauer, Leineweber, Kommis, Künſtler, Aerzte ꝛc. ſind der Patentſteuer nicht unterworfen. Das höchſte dieſer Patente iſt 32 Thaler, das niedrigſte 1 Thaler 2 Groſchen.

Beſchluß der Rede des Königs von Weſtphalen bei Eröffnung der Reichsſtände.

„Indeß weiß ich ſehr wohl, daß es noch iezt Menſchen gibt, welche unruhig aus Unwiſſenheit oder boshaft aus Ueberlegung ſind, und in dem Wahne ſtehen, ihre Beſorgniſſe oder treuloſen Entwürfe mir dadurch verbergen zu können, daß ſie dieſelben mit einem Scheine von Liebe für meine Perſon, die ſie von Frankreichs Sache zu trennen vorgeben, umſchleiern. Dieſer völlig grundloſe Unterſchied beleidigt zu gleicher Zeit alle meine Gefühle und meine Politik. Als Bruder des Kaiſers der Franzoſen werde ich unveränderlich die Empfindungen der Dankbarkeit und Anhänglichkeit, welche alle meine Unterthanen mit mir theilen müſſen, für ihn hegen; als König kan ich mich von dem groſen Syſteme nicht entfernen, welches er geſchaffen hat, und wovon die Sicherheit meines Königreiches und das Wohl meiner Völker abhängt. Um geleiſtete Dienſte zu belohnen, und meine Achtung für die Talente, welche Weſtphalen Ehre machen, an den Tag zu legen, habe ich es für dienlich erachtet, einen Ritterorden unter der Benennung: „„Orden der weſtphäliſchen Krone““, zu ſtiften. Er iſt zugleich für Civil- und Militärperſonen beſtimmt. Er wird, denke ich, unter meinen Unterthanen eine edle Nacheiferung erregen, um ſich würdig zu machen, denſelben zu erhalten, und dieſer löbliche Wettkampf des Eifers, der Ergebenheit und der Thätigkeit im Dienſte, wird vortheilhafte Folgen für den Staat hervorbringen. Mein Miniſter des Innern wird Ihnen die Darſtellung von der Lage des Königreichs vorlegen. Was geſchehen iſt, und was zu thun noch übrig bleibt, werden Sie daraus erſehen. Redner meines Staatsraths werden Ihnen gleichfalls verſchiedene Geſezesentwürfe zur Berathſchlagung übergeben. Ich ſchmeichle mir mit der Hofnung, daß von Ihnen, da Sie, gleich mir, nur das öffentliche Wohl vor Augen haben, die Nothwendigkeit der zur Erreichung dieſes Zwekes vorgeſchlagenen Maasregeln werde erkannt werden. Bei dieſer Gelegenheit, wie bei den vorhergehenden, erwarte ich, meine Herren, alles von Ihren Einſichten und Ihrer Anhänglichkeit an meine Perſon und den Staat.“

Der weſtphäliſche Moniteur erzählt: „Auf Befehl Sr. Majeſtät hat der Herr General Allix, Generaldirektor der Artillerie des Königreichs, am 22 Jan. verſchiedene, nach einem neuen, von ihm erfundenen, Syſtem verfertigte, Lafeten und Artilleriewagen einer öffentlichen Probe unterworfen. Das Reſultat dieſer Probe hat vollkommen die theoretiſchen Grundſäze, auf denen dieſes Syſtem ſich ſtüzt, gerechtfertigt. Es ſind darin für alle Arten Wagen, nur ein Prozwagen und drei Arten von Rädern. Die Wagen unterſcheiden ſich nur durch den Leib ſelbſt, in Anſehung ihres beſondern Gebrauchs. Es wäre zu weitläuftig, in alle einzelne Umſtände der Vollkommenheit, welche dieſes neue Syſtem einführt, einzugehen, und wir beſchränken uns darauf, blos ſeine vorzüglichſten Vortheile zu zeigen: 1. können die Wagen kurz und auf der Stelle ſelbſt wenden; 2. ſie können nach allen Richtungen ſchwenken, ohne daß man einen jener, in den bekannten Artilleriesyſtemen ſo bekannten, Unfälle, als z. B. das Umfallen, zu befürchten hat; 3. die Fuhre der Wagen iſt ſo, daß ſie faſt auf allen Wegen durchkommen können. Dieſe verſchiedenen Vollkommenheiten ſchaden auf keinerlei Art der Leichtigkeit, Beweglichkeit und Dauerhaftigkeit der Wagen. Das Syſtem des Generals Allix könnte blos als eine Vervollkommnung des Gribeauvalſchen Syſtems betrachtet werden; demungeachtet weicht es von dieſem noch mehr ab, als Gribeauval ſelbſt von Valiere abweicht, da dieſer 13 Arten von Prozwagen, eben ſo viel Achſen und 25 Arten von Rädern beibehält.“

Rußland.

Zu Petersburg wurden am 7 Jan. bei der Wachtparade 104 erbeutete türkiſche Fahnen und Standarten, worunter zwei Roſchweife, die in den lezten Gefechten und bei der Einnahme von Brailow genommen wurden, feierlich nach der Kirche der Peter-Pauls-Feſtung gebracht. — Am erſten Weihnachtsfeiertage entſtand in der Kirche der heil. Katharina der Märtyrerin, in Waſſilioſtrow gelegen, Abends um 7 Uhr, durch einen Zufall Feuer, das ſo ſchnell und heftig um ſich grif, daß die Gebäude in einer Stunde völlig niederbrannte. Die Kirche war von Holz und eine der älteſten in Petersburg. — Im Jahre 1807 betrug im ruſſiſchen Reiche von der griechiſch-ruſſiſchen Religion die Zahl der Gebornen 1,334,592, der Geſtorbenen 866,084, und der kopulirten Paare 288,788.

Oeſtreich.

Die Wiener Zeitung vom 27 Jan. enthält Folgendes: „Se. kaiſerl. königl. Majeſtät, in allen Gelegenheiten bedacht, die Laſten der Staatsfinanzen, ſo viel die Umſtände es geſtatten, zu erleichtern, zugleich aber nicht minder bereit, Ihrer tapfern Armee ſtets Beweiſe des allerhöchſten Wohlwollens und ſo ſehr verdienter Rükſichten zu geben, haben eine allerhöchſte Entſchlieſſung an den Hofkriegsrath zu erlaſſen geruhet, welche folgende Verfügungen enthält: Um Meiner Armee zu beweiſen, wie ſehr Ich ihrem im lezten Feldzuge bezeigten Beſtreben Gerechtigkeit widerfahren laſſe und ſie ſchäze, habe Ich auf Mittel fürgedacht, wie, ohne die den Finanzen bereits zugedachte Erſparung denſelben zu entziehen, Ich geſamte ſupernumerär ausfallende Stabs- und Oberoffiziere Meiner Armee in dem vollen Genuſſe ihrer Gagen bis zu ihrer Einbringung in die Würklichkeit fortan belaſſen könne, und beſchloſſen, daß den ſupernumerären Stabsoffizieren von der Kavallerie 4, jenen von der Infanterie 2, den erſten Rittmeiſtern aber 3 Pferdportionen (in ſoweit ſie würklich ſo viel Pferde auf der Streue haben) gegen den geſezmäſigen Reluitionspreis nebſt dem vollen Genuß ihrer Gagen beibelaſſen werde. Eben ſo auch finde Ich die Anträge des Hofkriegsraths rükſichtlich der Beſchränkung der Fourageportionen zu genehmigen; hingegen die weiters angetragene Beſchränkung der Brodportionen bei der Kavallerie auf ſich beruhen zu laſſen. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß dieſe Verminderung nur bis zur vollbrachten Einbringung der Supernumeräre zu beſtehen hat, welches allgemein bekannt zu geben iſt, und Ich rechne dabei darauf, daß dieſe Beſchränkungen von denen, die ſie trift, freudig aufgenommen werden wird. Da aber auch dieſes Mittel nicht hinreichend iſt, um den hiezu erforderlichen Aufwand zu beſtreiten, ſo bin Ich entſchloſſen, dasjenige, was hierauf noch abgeht, aus Meinem Privatvermögen beizutragen. Der Hofkriegsrath wird Mir daher, ſobald es thunlich ſeyn wird, die Bilanz des höhern Aufwandes vorlegen, welcher durch die Beibehaltung der Gehalte und die obbemeſſene Zahl der Pferdportionen für die Supernumeräre nach Abſchlag obiger Beſchränkungen annoch ausfällt, damit Ich den aus Meiner Privatkaſſe zu leiſtenden Beitrag hiernach bemeſſen könne.“

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 39. 8 Febr. 1810.

Spanien. (Beschluß der Auszüge aus der Korrespondenz der französischen Armeen.) — Großbritannien. (Königl. Eröfnungsrede des Parlaments.) — Frankreich. (Besezung von Breda und Herzogenbusch.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Oestreich.

Spanien.

Beschluß der Auszüge aus der Korrespondenz der französischen Armeen.

„Es war wichtig, die Begebenheiten in Arragonien zu beschleunigen, und einen Ueberfall gegen die Festung Venasque zu wagen. 1,500 Mann, durch eine aus dem Schlosse gezogene Kanone unterstüzt, vertheidigten den Eingang ins Thal. Sie wurden mit dem Bajonnete geworfen, und unsere Truppen kamen vor dem Schlosse an. Der Ayuntamento schikte Deputirte, die er unter den Reichsten gewählt hatte, um den Befehlshaber zu bewegen, das Schloß nicht anzugreifen. Dieser bemächtigt sich der Deputirten, und macht ihnen wissend, daß sie mit ihrem Kopf für den ersten Schuß, der aus dem Schlosse fiele, haften müssen. Aber bald veranlaßten die Bewegungen unserer Truppen die Flucht der Garnison. Man fand zu Venasque 9 geladene Feuerschlünde, 3 Espingars, 800 Granaten und andere Kriegsmunition. Der Marquis von Villahora, gewesener Offizier in spanischen Diensten, und Schwager von Cornet, Kriegsminister zu Sevilla, verlangte bei Sr. Majestät dem König von Spanien Dienste; er wird nach Madrid abgehen. Man entwaffnete an den folgenden Tagen die Thäler von Biellsa und Gistam. Am 8 grif man verschiedene Banden, welche sich im Kloster zu Labair in Catalonien versammelt hatten, an; dieser Schlupfwinkel wurde angegriffen und zerstört; es war ein wahres Zeughaus. Die Truppen des Gen. Blake waren eben in die Pläze Balagne, Lerida, Tarragone und Tortosa vertheilt worden. Diese Bewegungen vermochten den Gen. Suchet, dem Obrist Robert eine Rekognoszirung an der Noguera aufzutragen. Dieser Offizier säumte nicht, auf den Anhöhen von Alfaraz zu erscheinen, welche 1,200 Mann, in Vereinigung mit den Einwohnern von Almenara, vertheidigen wollten. Ihre Anstrengung war fruchtlos. Alguery und Praz wurden genommen. Der Feind verlor 60 Todte, 18 Gefangene, 300 Flinten, und mehrere Fäßer mit Patronen. Wir hatten nur 4 Todte und eben so viel Verwundete. Am 22 rükte man in Terruel ein. Hier, so wie im ganzen schönen Thale von Xilata, kamen die Einwohner unsern Truppen entgegen, den Magistrat und die Geistlichkeit an ihrer Spize. Man fand zu Terruel keine andre Waffen, als 2,000 Lanzen, die die Junta von Valencia dahin gesandt hatte. Am 23 zog man in Ruvielos de Mora ein, das die sogenannte Junta von Arragonien und Castilien Tags vorher verlassen hatte, ohne sich zu Segorbe aufzuhalten. Der Gen. Musnier zieht sich in das Königreich Valencia. Der Gen. Blake hat seine Dimission gegeben, und ist durch den Marquis de Portago ersezt worden. Der zu Lerida verhaftete Gen. Lassan wird durch den Grafen d'Orgaz, Schwager des la Romana, ersezt. — Vom 26 Dec. Bei der von dem Herrn Marschall, Herzoge von Treviso, gegen Orcaja und an die Quellen der Guadiana gesandten Rekognoszirung wurde eine Partei von 200 Spaniern zerstreut, und zu Orcaja viele Waffen zernichtet. In der Provinz Avela geht es sehr gut. Der Gen. Hugo, Kommandant derselben, hat ein spanisches Regiment berittener Jäger errichtet, und schikt täglich Einwohner, die sich bewaffnet hatten, nach ihren Wohnungen zurük."

Der Divisionsgeneral Solignac hatte aus Burgos unterm 17 Jan. eine Verordnung erlassen, vermöge welcher alle stark bevölkerten Städte, welche den Rebellen mit Quartier, Lebensmitteln, Gepäk, oder auf sonst irgend eine Art an die Hand gehen würden, das erstemal eine Kontribution von 4,000, und das zweitemal von 20,000 Realen bezahlen müssen. Geschieht es zum drittenmal, so werden die Alcaden und zwei der reichsten und angesehensten Einwohner der Stadt verhaftet, nach Madrid gebracht, und daselbst als Mitschuldige und Hehler der Rebellen militärisch gerichtet. Die aus besagten Städten von den Rebellen mitgenommenen, dem Könige zugehörigen, Effekten, Silber oder Früchte werden Sr. Majestät in natura auf Kosten der Einwohner zurükerstattet. Die Einwohner kleinerer Städte, welche 4 Stunden von Orten, wo Garnison ist, gelegen sind, und dem Kommandanten derselben von dem Aufenthalte der Rebellen nicht sogleich die Anzeige machen, verfallen in dieselbe Strafe. Diese Proklamation, wird hinzugesezt, habe bereits sehr gute Würkungen hervorgebracht; die grösern Städte bewaffneten sich, und über 3,000 junge Leute seyen aus den Reihen der Insurgenten in ihre Heimath zurükgekehrt.

In der Madrider Zeitung liest man Folgendes: „Nichts kan die Uebel, welche die Junta von Sevilla über Spanien verbreitet, mehr beweisen, als ein Gemälde, welches eines ihrer Mitglieder selbst von dieser Versammlung entwirft: „Der Junta habe es, behauptet dieser Mann, immer an Kraft und Einsicht gefehlt, eine Armee zu bilden und zu verpflegen; mehrere ihrer Mitglieder opferten schaamlos das Interesse des Staats ihrem eignen auf; vergebens erwarte man noch eine Rechenschaft über die grosen von England erhaltenen, und von den Provinzen erpreßten Summen; jeder suche nur seine Kreaturen zu den wichtigsten Posten zu befördern; die geistlichen Präbenden seyen eine Beute der Habsucht und des Lasters; ganz untaugliche, in der Kriegswissenschaft unerfahrne, Menschen ernenne man zu Offizieren, und überhäufe sie mit Pensionen und Ehrenbezeugungen; die Committeen der Junta befaßten sich mit Dingen, die ihrer Bestimmung völlig fremd wären, und dikti-

ten Maasregeln, die ihnen nicht zukämen; für den Unterhalt der Armeen sey so schlecht gesorgt, daß die Pferde haufenweise Hungers stürben; Recht und Gerechtigkeit sey unreinen Händen, das Kommando der Armeen Generalen anvertraut, deren einziges Verdienst es sey, der Junta Schuz und Schirm versprochen zu haben.'" — Wie tief muß das Ansehen einer Regentschaft gesunken seyn, welcher solche Dinge ins Gesicht gesagt werden können, und zwar von einem ihrer eignen Mitglieder!"

Nachrichten aus Madrid vom 13 Jan. im Journal de l'Empire melden, daß die Armee in vollem Marsch sey, um über die Sierra Morena gegen Sevilla vorzudringen. Der König war mit dem Hauptquartier von Madridejos weiter vorgegangen, und befand sich bei Abreise des lezten Couriers zu Almagro in la Mancha. Zu Madrid herrschte die größte Ruhe.

Großbritannien.

Ein Londoner Blatt sagt: „Es ist wohl nichts mit so vieler Gewißheit vorauszusehen, als daß die nahe bevorstehende Parlamentssizung eine der stürmischsten der neuern Zeit werden wird. Die gegen einander auftretenden politischen Kämpfer sind: die Ministerialpartei, die Grenvillesche, Forische und Sidmouthsche Partei, sämtlich vereinigt das Ministerium anzugreifen, obgleich in Rüksicht ihrer politischen Grundsäze von einander abweichend; eine Mittelpartei, von unbeträchtlicher Anzahl, die aus den HH. Canning, Castlereagh, Huskisson, und ihren Anhängern, besteht. Sehr zweifelhaft ist es noch, ob Ponsonby, oder Whitbread, oder Tierney, an die Spize der Opposition treten werden. Ponsonby ist schwerlich jener Rolle gewachsen, eben so wenig Whitbread. Tierney wird von vielen Oppositionsgliedern als der Mann genannt, der sie leiten dürfte. Im Hause der Lords stehen die Parteien mehr im Gleichgewicht, als im Hause der Gemeinen. Marquis Wellesley wird der Widersacher des Lord Grenville seyn. Gräf v. Liverpool (Lord Hawiesbury) wird gegen Lord Grey auftreten, Lord Bathurst gegen den Marquis v. Landsdowne, Lord Harrowby gegen den Lord Holland, Eldon gegen Erskine, und Mulgrave gegen Sidmouth. Noch gibt es eine Partei, und zwar eine sehr ansehnliche, die Partei des Volkes. Die entschiedene Volksmeinung ist: Elend und Unglük als die nothwendigen Resultate eines lange fortgesezten Krieges müssen mit einem solchen Kriege fortdauern, anwachsen, Stärke gewinnen, und von Jahr zu Jahr schwerer auszurotten seyn. Lang fortgesezte Kriege waren von jeher für jede Volksklasse, für jede Regierung, unheilbringend und ruhestörend; aber vorzüglich hart treffen sie ein handeltreibendes Volk und eine freie Staatsverwaltung, wie die englische. Störung des Handels und aller Gewerbe ist nur eine von den Einbussen und nicht die wichtigste, die von einem zu lange fortgesezten Kriegszustand zu befürchten sind. Einige rufen: Krieg sey einem jeden Frieden mit dem gegenwärtigen Feinde Englands vorzuziehen! Leichtsinnig, falsch und unvorsichtig ist diese Sprache, die sich nicht den Friedensbedingungen, sondern dem Frieden selbst, widersezt, als wenn ein ewiger Krieg ein der civilisirten Gesellschaft angemessener Zustand wäre, und zwar ein solcher, der einem jeden Frieden vorzuziehen sey, und das bei einem Volke und einer Regierung, wie die englische! Bei einer jeden Friedensunterhandlung können unsre Minister peremtorisch auf ehrenvolle Bedingungen dringen, die unsre Ehre, unser Eigenthum, unsre Sicherheit, verwahren. England hat noch ferner hinlängliche Mittel für diese seine gerechten Ansprüche mit Waffenmacht zu streiten; aber kein Krieg ist gerecht und weise, der nicht mit Aussicht zum Frieden geführt wird. Dis ist die Meinung aller Vernünftigen im Volke."

Das französische Amtsblatt vom 31 Jan. gibt die am 23 Jan. gehaltene Eröfnungsrede des brittischen Parlaments, und begleitet sie mit Anmerkungen. Wir übersezen zuerst jene; sie lautet so:

„Mylords und meine Herren! Se. Majestät befehlen uns, Ihnen Ihr tiefes Bedauern zu erkennen zu geben, daß die Anstrengungen des Kaisers von Oestreich gegen den Ehrgeiz (Anm. a) und die Gewaltthätigkeiten Frankreichs unnüz geworden sind, und daß Se. kaiserl. Majestät gezwungen worden ist, den Kampf aufzugeben, und einen nachtheiligen Frieden zu schliessen. Obgleich dieser Monarch den Krieg ohne Aufmunterung von Seite Sr. Majestät unternommen hatte, so haben doch Se. Majestät, um Oestreich zu Hülfe zu kommen, alle Anstrengungen gemacht, die mit der zweimäßigen Unterstüzung Ihrer Bundesgenossen und dem Wohl und dem Interesse ihrer eigenen Staaten vereinbar schienen. Ein Angrif auf die französischen Rüstungen und Marineetablissements in der Schelde gewährte zugleich eine Aussicht auf Vernichtung einer entstehenden Flotte, welche täglich für die Sicherheit dieses Landes gefährlicher ward (b.), und die Wahrscheinlichkeit, Frankreich an Erfüllung des wichtigen Zwels zu verhindern, seine Armeen an der Donau zu verstärken, und den Widerstandsgeist, der sich in Norddeutschland zeigte, zu unterdrüken. Diese Erwägungen vermochten Se. Majestät, Ihre Macht zu einer Expedition nach der Schelde zu verwenden. (c.) Ob nun gleich der Hauptzwek dieser Expedition nicht erreicht worden ist, so hoffen doch Se. Majestät, daß aus der Zerstörung der Arsenale und Schifswerfte von Vliessingen sich wichtige Vortheile für die Sicherheit Ihrer Staaten bei fernerer Fortsezung des Kriegs ergeben werden. Die Erreichung dieses wichtigen Zwels durch die Eroberung der Insel Walchern verdanken Se. Majestät der Tapferkeit Ihrer Flotten und Armeen. (d.) Se. Majestät haben befohlen, Ihnen die Aktenstüke und Schriften vor Augen zu legen, die hoffentlich zulängliche Auskunft über diese Expedition geben werden. — Wir sind ferner befehligt, Sie zu benachrichtigen, daß Se. Majestät bestimmt Sr. schwedischen Majestät Ihren entschiedenen Wunsch haben erklären lassen, daß Schweden in seinen Uebereinkünften mit Frankreich oder jeder andern Kontinentalmacht, sich durch keine andre Betrachtungen möge leiten lassen, als die aus seiner eignen Lage und seinem eignen Interesse hervorgiengen. Wenn also Se. Majestät auch bedauern, daß Schweden nöthig gefunden hat, den Frieden durch beträchtliche Opfer zu erkaufen, so können Se. Majestät sich doch nicht beklagen, daß es ihn ohne Ihre Theilnahme geschlossen hat. Es ist Ihr eifrigster Wunsch, daß sich kein Ereigniß zutragen möge, welches eine Unterbrechung der freundschaftlichen Verhältnisse nach sich ziehen könnte, deren Aufrechthaltung eben so sehr in den Wünschen Sr. Majestät, als in dem Interesse beider Länder liegt. (e.) — Wir sind beauftragt, Ihnen zu sagen, daß die Bemühungen Sr. Majestät zum Schuze Portugals, durch das Zutrauen, welches der Prinz

Digitized by Google

findung anzuſtellen, wie mit der Hälfte der gewöhnlichen Ladung von Schießpulver Kanonenkugeln mit unverminderter Kraft geworfen werden können, gibt ein andrer Züricher (Herr J. M. Heß) eine analoge Erfindung dem Publikum in einem Flugblatte zum Beſten, das die Aufſchrift führt: „Ueber die Mittel und Art, mit der gewöhnlichen Ladung von Schießpulver die Kanonenkugeln um Vieles weiter zu treiben, und die Annäherung der Bombardierſchiffe von den Küſten abzuwehren, auch die Verderbung der Kanonen durch Vernaglung zu verhindern (8. Zürich, 1810.") Die „öffentliche Rechenſchaft von den Züricheriſchen Lehr- und Arbeitsſchulen für die dürftigſte Stadtjugend von dem Jahr 1809, herausgegeben von der Züricheriſchen Hülfsgeſellſchaft (16 S. in 8.") — rühmt die Zunahme der freiwilligen Gaben und der Vermächtniſſe, und zeigt einen erfreulichen Zuwachs des Fonds der Anſtalt.

* Vom 1 Febr. Durch ein Kreisſchreiben vom 24 Jan. zeigt der Landammann der Schweiz den Kantonsregierungen an: es ſey ſeit ſeinem, den vorarlbergiſchen Rebellenchef Riedmüller von Pludenz betreffenden, Kreisſchreiben vom 5 Jan. die königl. baieriſche Geſandtſchaft mit dem beſtimmten Anſuchen für die Feſthaltung und Auslieferung des Riedmüllers im Betretungsfalle bei ihm eingekommen, und da dieſes Anſuchen den Grundſätzen jedes civiliſirten Staats ſowohl, als den freundſchaftlichen Verhältniſſen angemeſſen ſey, die zwiſchen der Schweiz und der Krone Baiern beſtehen, ſo habe der Landammann kein Bedenken getragen, der königl. baieriſchen Geſandtſchaft die bereitwillige Entſprechung der ſämtlichen Kantone zuzuſichern, welche er anmit einladet, den mehrbenannten Kronenwirth von Pludenz, wo derſelbe entdekt werden ſollte, an die baieriſchen Grenzbehörden auszuliefern. — Durch ein Kreisſchreiben vom 27 Jan. zeigt der Landammann den Ständen an: es habe der königl. baieriſche Geſandte ihm beſtimmte Beſchwerden über die Aufnahme und Duldung eingereicht, welche gefährliche Inſurgenten aus dem Vorarlberg und Deſerteurs von den baieriſchen Regimentern in der Schweiz finden, und derſelbe habe das Begehren hinzugefügt, daß, gemäs frühern, von ſchweizeriſcher Seite ertheilten, Zuſicherungen, keine baieriſchen Angehörigen ohne gehörige Päſſe Aufnahme finden, und daß alle Deſerteurs auf der Grenze zurükgewieſen werden. Der Landammann ladet demnach die Stände ein, die zwekmäſigen Anſtalten zu treffen, durch welche jenem Anſuchen beſtmöglich könne entſprochen werden. — Der ſpaniſche Miniſter, Ritter von Caamanno, iſt würklich am 26 Jan. von Bern nach Konſtanz mit Urlaub abgereiſt, und er hat den Geſandtſchaftsrath, Ritter von Ferreira, in Bern zurükgelaſſen. Es hat die königlich-ſpaniſche Geſandtſchaft in der Schweiz von dem König Joſeph zwar noch keine Beglaubigungsſchreiben erhalten; hingegen aber korreſpondirte das Miniſterium wieder mit dem Ritter von Caamanno, und ſein Gehalt, ſo wie auch ein Theil ſeiner Rükſtände, waren ihm wieder bezahlt worden. — Die Regierung des Kantons Luzern hat ihr von dem Landammann zurükgeſandtes Dekret, die ſpaniſchen Regimenter betreffend, ihrem Kriegsdepartement mit dem Auftrag übergeben, ſolches an die Regimenter in Spanien gelangen zu laſſen.

Deutſchland.

* Aus Tirol, 3 Febr. Nach Erzählung heute ankommender Reiſenden iſt Andreas Hofer am 1 Febr. unter ſtarker Militäreskorte durch Roveredo geführt worden; man gab Mantua als ſeinen Beſtimmungsort an. Seine Gefangennehmung hat unter den niedern Volksklaſſen in Tirol groſe Senſation erregt, worin ihn ein Theil noch immer als einen Geſalbten des Herrn betrachtete. Man ſoll bei ſeiner Arreſtation 60,000 Gulden groſentheils baar, und ſehr intereſſante Papiere bei ihm gefunden haben. Ueberhaupt ſpricht das Gerüchte von Entdekung neuer Machinationen zu Störung der öffentlichen Ruhe; unter Andern ſoll ſich der bekannte Teimer ſchon vor einigen Wochen über die Kärnthner Gebirge wieder nach Tirol geſchlichen haben. Iſt er indeſſen noch im Lande, ſo dürfte er Hofers Schikſal kaum entgehen.

Aus Bamberg wird unterm 4 Febr. geſchrieben: „Das groſe Hauptquartier des franzöſiſchen vierten Armeekorps, welches ſich ſeit dem 12 Jan. in unſrer Stadt befand, hat uns nun verlaſſen. Vorgeſtern reiſeten der General en Chef deſſelben, Graf Legrand, und der Diviſionsgeneral Graf Fririon von hier nach Mainz ab. Geſtern folgte demſelben der Kommiſär Ordonnateur Baron Boerio, und das hier gelegene erſte Bataillon des 56ſten Linienregiments ſchlug die Straſſe nach Schweinfurt ein. Heute reiſet der Diviſionsgeneral Baron Puthod ab."

Aus Frankfurt wird unterm 2 Febr. geſchrieben: „Die in der Grafſchaft Hanau und dem Fürſtenthum Fulda ſtationirte Diviſion Deſaix, welche zum vierten Armeekorps gehört, hat in der vorgeſtrigen Nacht Ordre erhalten, nach Frankreich aufzubrechen. Geſtern ſchon ſezte ſich ein Theil derſelben nach Mainz in Marſch. Heute traf das 2te leichte Infanterieregiment von Hanau und Gelnhauſen hier ein, welches morgen den Rhein paſſirt. Dieſe Diviſion geht, wie es heißt, nach Spanien." (Das Journal de Francfort gibt Holland als ihre vermuthliche Beſtimmung an.)

Ein öffentliches Blatt will wiſſen, die Herzoge von Sachſen-Weimar, Gotha, Koburg, Hildburghauſen und Meiningen würden insgeſamt nach Paris reiſen.

Oeſtreich.

* Wien, 31 Jan. Verfloſſenen Sommer herrſchte allgemein die Beſorgniß, daß der Werth der hieſigen Häuſer beträchtlich fallen dürfte. Es tritt aber gerade der entgegengeſezte Fall ein, indem ſich mehrere, meiſt griechiſche, Kaufleute aus Trieſt und Fiume hier niederlaſſen; auch ziehen manche andere Familien aus den abgetretenen Provinzen nach Wien. — In unſerm Publikum herrſcht während des gegenwärtigen Faſchings wieder die ehemalige Lebendigkeit; doch bemerkt man, daß die Familien-Maskenbälle nicht ſo häufig ſind, wie ehemals; viele, vornehmlich adeliche Familien, die durch Einquartierungen und Kriegskontributionen hart mitgenommen wurden, und deren Einkünfte von den Ländereien nur kärglich flieſſen, ſehen ſich genöthigt auf Oekonomie zu denken. — Aus den hieſigen Militärſpitälern gehen beinahe täglich Transporte von 40 und 50 Rekonvaleszenten nach Strasburg ab; gleichwohl ſind noch viele Kranke und Bleſſirte zurük. — Heutiger Kurs auf Augsburg 468.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 40. 9 Febr. 1810.

Spanien. (Bericht des Generals Souham.) — Großbritannien. (Französische Anmerkungen zu der königlichen Rede.) — Frankreich. — Deutschland. (Nachrichten aus dem Tirol. Truppenmärsche.) — Rußland. — Oestreich.

Spanien.

Nachstehendes ist der wesentliche Inhalt des in Nro 34 der Allg. Zeit. erwähnten Berichts des Divisionsgenerals Souham:

„Am 25 Dec. blieb ich zu Olot, und ließ die Strassen von Campredon und Ripoll rekognosziren. Am 27 marschirte ich nach Campredon ab; die Division, nachdem sie lange und beschwerliche Gebirge überstiegen hatte, bivouacquirte zu St. Paul, da, wo die Strassen, die nach Campredon und Ripoll führen, sich kreuzen. Am 28 kam ich zu Campredon an, von wo der berüchtigte Rovira eben entflohen war, nachdem er die Einwohner versichert hatte, die Franzosen würden es nie wagen, ihm in die Gebirge, die er zu seiner Sicherheit gewählt hatte, zu folgen, oder ihn darin anzugreifen, wobei er sich zugleich seiner Sendungen, seiner Räubereien, und seiner Mordthaten unverschämt rühmte. Nachdem ich ihn lange verfolgt hatte, kam ich wieder nach St. Paul in das am vorigen Tage innegehabte Bivouacq zurük. Alle Behörden, die gesamte Geistlichkeit, und alle Einwohner von Campredon, einer kleinen Stadt an der Grenze des französischen Gebiets, kamen meiner Division entgegen, um sich zu unterwerfen. Sie beklagten sich laut, der Wuth des revolutionären Theils ausgesezt zu seyn, und bezeugten alle ein ernstliches Verlangen, die Ordnung an die Stelle der schrecklichsten Anarchie treten zu sehen, die diese Gegenden verheerte. Am 30 zog ich mich gegen Ripoll, einer durch ihre Prälatur und ihre Waffenmanufakturen berühmten Stadt. Alle Einwohner in den Orten, durch die wir marschirten, und namentlich die der kleinen niedlichen Stadt St. Jean des Abesses, überreichten mir schriftliche Unterwerfungsurkunden, die in den unzweideutigsten und sprechendsten Ausdrüken abgefaßt waren. Claros, dessen Bande auf weniger denn 1,100 Mann zusammengeschmolzen war, hatte kürzlich St. Jean des Abesses verlassen, um sich gegen Ripoll zurükzuziehen. Ich hatte diese Absicht vorausgesehen, und daher der zu Olot zurükgebliebenen zweiten Brigade Befehl gegeben, Ripoll über den Engpaß von Canas zu umgehen, während ich gerade dagegen marschirte. Diese kombinirten Bewegungen hatten den gewünschten Erfolg; jene Brigade erkletterte alle südlichen und westlichen Anhöhen um Ripoll, verjagte die Feinde davon, und vollzog meine Befehle bestimmt und pünktlich, ob sie gleich einen Theil der Nacht lang und mühsam über Gebirge marschirt war, welche die Einwohner selbst für unzugänglich ansahen. Ein Wachtmeister vom 24sten Dragonerregiment nahm allein 4 Reiter mit ihren Pferden vom Regiment Alcantara, von den 30, welche die Eskorte von Claros ausmachten, gefangen. Der Vortrab schlug alles, was ihm in den Weg kam, zurük. Kurz, es blieb den Insurgenten nichts mehr, als ein steiler Berg, übrig, auf dem sie sich hartnäkig vertheidigen zu wollen schienen. Ich gab dem ersten Bataillon des 1sten leichten Regiments, unter Anführung des Kapitäns Ant. Bouillet, Ordre, den Berg zu umgehen. Als der Feind diese Bewegung gewahrte, die mit Verstand und Schnelligkeit ausgeführt ward, zog er sich in ein am Fuße des Berges gelegenes Dorf, als den einzigen, ihm noch übrigen, Zufluchtsort. Auch hier wurde er mit Verlust von Todten und Verwundeten verjagt, und genöthigt, im Schnee zu schlafen. Am 30 zog sich die erste Brigade gegen Ribas, von wo sie noch die zerstreuten Horden der Miquelets vertrieb, und die Unterwerfung der Behörden und Einwohner dieser Stadt empfieng. Der Gen. Augereau erfüllte seine Sendung vollkommen. Der nemliche Tag ward zu Zerstörung alles dessen verwendet, was zur Verfertigung der Gewehre dient, als der Schmieden, Schmelzöfen, Werkstätte, kurz aller zu den Arbeiten gebrauchten Werkzeuge. Diese Vorsicht war um so nöthiger, als die Einwohner von Ripoll ohne irgend einen Vorwand beim Anrüken meiner Division geflohen waren, da diese ihnen doch durch ihr Betragen, ehe sie zu ihnen kam, Zutrauen hätte einflößen sollen. Ihre Flucht bewies deutlich, daß sie noch unter dem Einflusse der Rebellen standen. Am 31 nahm ich, indem ich durch den Engpaß von Canas marschirte, meine Position zu Olot. Der Vortrab dekte den Rükzug, und hatte nur Flintenschüsse von einigen Elenden auszuhalten, die sich hinter Felsen versteckt hatten, wofür sie aber ihren Lohn erhielten. (Hier werden mehrere Offiziere genannt, die sich ausgezeichnet haben.) In diesen verschiedenen Gefechten hatten wir nur 3 oder 4 Todte, und gegen 15 Verwundete. Zwei Infanteristen fielen in schreckliche Abgründe, und kamen so um 1c."

* Aus dem südlichen Frankreich, 26 Jan. In Spanien haben nun neue wichtige militärische Operationen begonnen. Seit der entscheidenden Schlacht von Ocanna, wo sich die Ueberlegenheit der französischen Taktik so augenscheinlich bewährte, waren die Bemühungen des Oberbefehlshabers der Armee, des Marschalls Soult, darauf gerichtet, die Hauptarmee, die aus dem ersten, dem vierten und fünften Armeekorps, und aus einer starken Abtheilung Kavallerie, besteht, durch mehrere, bei Madrid eingetroffene, zahlreiche Truppenabtheilungen zu verstärken. Während einzelne mobile Kolonnen die Ruhe in den im Rüken der Armee gelegenen Provinzen herstellten, wurde Marschall Ney befehligt, durch eine Demonstration gegen die portugiesische Grenze die dort aufgestellte Armee des Herzogs del Parque zu beschäftigen, und Gen. Suchet bedrohte die wichtige Stadt Valencia, wie es scheint, um die Aufmerksamkeit

der Insurgentenregierung auf diese Punkte abzuleiten. Der Anfang der Hauptoperationen wurde durch den Rükzug der engliſchen Armee aus Eſtremadura ins Innere von Portugal beſchleunigt. Schon ſeit Anfang Decembers war das Armeekorps des Marſchalls Victor von Aranjuez nach der Provinz Mancha vorgerükt, und hatte die ſpaniſche Avantgarde, die noch diſſeits der Sierra Morena aufgeſtellt war, zum ſchnellen Rükzug genöthigt. Die übrigen diſponiblen Truppen wurden bei Madrid und Toledo zuſammengezogen, und man verbreitete das Gerüchte, der König werde eine Expedition nach Valencia unternehmen. Allein unvermuthet ſetzten ſich die bei Madrid verſammelten Truppen in Marſch nach Toledo, vereinigten ſich dort mit dem Armeekorps des Marſchalls Mortier, und zogen gegen Ciudad Real, wohin mittlerweile das Hauptquartier des Marſchalls Victor verlegt worden war. Die an der mittäglichen Grenze der Provinz Toledo gelegene Stadt Madridejos wurde der Vereinigungsort der Truppen, die von dort in drei ſtarken Kolonnen in die Provinz Mancha einrükten. Der rechte Flügel zog über Fuente-Fresco nach Ciudad Real; der linke Flügel ſchlug die von Alcazar nach Villa-Nueva-de-los-Infantes führende Straſſe ein, während das Hauptkorps im Centrum über la Solana nach Almagro vorrükte. Der König Joſeph und der Marſchall Soult befanden ſich beim Centrum. So wie dieſe Korps vordrangen, hatte ſich das Victorſche Armeekorps nach der Sierra Morena in Marſch geſezt, und bei Torrenueva ein ſpaniſches Korps, das die nach dieſem Gebirge führende Straſſe vertheidigen ſollte, in die Flucht geſchlagen. Schon hat man Nachricht von der Wegnahme des wichtigen Paſſes bei Karolina durch die Avantgarde des Victorſchen Armeekorps, und die ſpaniſche Hauptarmee ſoll bereits ihren Rükzug in das Königreich Jaen angetreten haben, ohne der franz. Armee eine Schlacht anbieten zu wollen. Man verſichert, leztere richte ihren Marſch gegen Cordova, um von dort aus nach Sevilla und Cadiz vorzudringen. — Die zwei bisher am obern Ebro als Reſervekorps geſtandenen franzöſiſchen Diviſionen rüken nach Madrid und an den Tajo vor. Gen. Loiſon wurde mit ſeinem Hauptquartier in der Mitte Januars zu Madrid erwartet. Das Korps des Gen. Regnier iſt nach Burgos gezogen, und wird vermuthlich, ſo wie das Armeekorps des Herzogs von Abrantes am Ebro eintrift, ſeinen Marſch nach Madrid fortſezen. Dadurch wird der Hauptarmee der Rüken gedekt, und ihre Kommunikationen geſichert. — Auſſer den zahlreichen Linientruppen, die auf verſchiedenen Straſſen noch immer gegen Spanien in Bewegung ſind, begeben ſich auch ſtarke Abtheilungen von franzöſiſcher Gensdarmerie dahin, um in den eroberten Provinzen, in Verbindung mit den Linientruppen, zur Erhaltung der Ruhe mitzuwürken. Man verſichert, daß wenigſtens 8,000 Mann Genedarmerie zu dieſer Beſtimmung abgegangen ſind. — Es heißt ferner, daß nach neuen Anordnungen der Marſchall Maſſena, Fürſt von Eßling, ein nichtiges Kommando in Spanien übernimmt, jedoch unter der Leitung des Maior-Generals Fürſten von Neuſchatel, durch den er die kaiſerlichen Befehle erhalten wird.

Großbritannien.

Nachſtehendes ſind die Anmerkungen des Moniteur zu der leztern gelieferten königlichen Eröfnungsrede des Parlaments: (a.) „Welche plumpe Schreibart! Hätte Oeſtreich geſiegt, und wären ſeine Armeen an die Ufer des Rheins gekommen, ſo würde man England ſich rühmen hören, daß es zu Wiederaufrichtung der öſtreichiſchen Monarchie und Herſtellung ihrer Macht beigetragen habe. England allein würde Alles gethan haben. Aber Oeſtreichs Unternehmen hatte für daſſelbe nur unglükliche Reſultate: das brittiſche Kabinet will keinen Theil daran haben; es folgt hierin der beſtändigen Gewohnheit Englands, und bald wird man glauben ſollen, es ſeyen keine engliſche Fregatten nach Trieſt gekommen, um Englands Subſidien zu überbringen; das Londoner Kabinet habe von den Anſchlägen des Wiener Hofs gar keine Kenntniß gehabt; es habe zur Zeit, als es eine Armee nach Spanien ſchikte, um den Krieg in der Halbinſel zu unterſtüzen, als es die Pforte gegen Frankreich, und Schweden gegen den Norden aufwiegelte, gar nicht an Oeſtreich gedacht. Kan man eine Nation ſo unverſchämt verſpotten? Um die wahre Geſinnung des engliſchen Miniſteriums zu erfahren, darf man nur die Journale der Schazkammer und die zahlreichen Artikel leſen, worin ſie die Hofnungen, von denen ſie ſeit der Erklärung Oeſtreichs beſeelt waren, mit Begeiſterung ausſprachen." — (b) „Ihr lieſſet alſo dieſe Expedition nicht auslaufen, um Oeſtreich zu Hülfe zu kommen?" — (c.) „Vortrefliche Logik! Wolltet ihr im nördlichen Deutſchland Aufruhr erregen, ſo mußtet ihr an der Mündung der Elbe, und nicht auf der Inſel Walchern landen; aber freilich in Hamburg gab es keine Schiffe und Zeughäuſer zu verbrennen. Eure Expeditionen ſind lauter mordbrenneriſche Expeditionen! Welchen Erfolg konntet ihr erwarten? Es brauchte nicht viel Scharfſinn, um vorauszuſehen, daß in dem Augenblike eures Angriffs auf das geheiligte Gebiet Millionen Arme, die nicht in Deutſchland fechten konnten, ſich aufheben würden, um ihre Heerde zu vertheidigen, und daß ſie an Muth und Enthuſiasmus wetteifern würden. . . Frankreich angreifen, hieß nicht den Kaiſer hindern, über ſeine Truppen zur Beſiegung Deutſchlands zu diſponiren; es hieß im Gegentheil ihm eine neue Armee verſchaffen, deren Mannſchaft, ſobald ſie einmal aufgeboten war, der Kaiſer unter ſeinen Fahnen behalten konnte, ſo lange er es nöthig fand. Das brittiſche Kabinet kennt Frankreich ſehr wenig, und den Kaiſer nicht beſſer. Es hat noch nicht einmal die gegenwärtige Lage der Dinge beurtheilen gelernt. Hätte man den Kaiſer gefragt, was die Engländer thun ſollten, um ſein Intereſſe zu befördern, ſo hätte er ihnen unſtreitig gerathen, das franzöſiſche Gebiet zu verlezen, in der Gewißheit, das Reſultat dieſer Expedition werde ſeyn, ihm eine völlig ausgerüſtete Armee zu verſchaffen, die zuerſt die Engländer in die See werfen, und dann an den Rhein, an die Weſer, und von da an die Donau marſchiren konnte. Dauerte der Krieg mit Oeſtreich fort, ſo hätten die 100,000 in den Niederlanden verſammelten Nationalgarden, nach Zurükkreibung der Engländer, ihre Richtung zum achten Korps genommen, und wären zu der Armee geſtoſſen, die gegen Böhmen agiren ſollte. Nichts war leichter, als ihren Enthuſiasmus zu benuzen. Dis beweist der Umſtand, daß viele Nationalgarden, nachdem ſie einmal ihre Heimath verlaſſen und ſich an das Militärleben gewöhnt hatten, es nicht mehr aufgeben wollten, ohne ſich vorher einigemale ruhmvoll ihm Kriege verſucht zu haben, und daher in mehrere neue Regimenter, die den Namen Nationalgardenregimenter der Garde tragen, getreten ſind. Dieſe Regimen-

ter werden nur aus Mannschaft aus den Nationalgarden bestehen, und nach Spanien marschiren. Die Männer, welche das englische Kabinet leiten, müssen sehr unwissend seyn, da sie nicht einmal den Unterschied kennen, der zwischen dem Geiste der französischen Monarchie und dem Geiste des französischen Kaiserthums, zwischen dem königlichen und dem kaiserlichen Hofe besteht! Die Zeiten sind verändert; die ganze Welt weiß es; nur die Engländer beharren in ihrer Verblendung! Aber noch sonderbarer ist es, daß dieser Angrif Frankreich nicht nur eine neue Militärmacht gegeben, sondern ihm auch neue Finanzhülfsquellen verschaft hat. Die seit einigen Jahren aufgehobenen Kriegscentimen wurden in den meisten bedrohten Departements freiwillig, und durch einen bloßen patriotischen Beschluß der Generalconseils wieder hergestellt, und reichten zu den Ausgaben für diese, wie durch einen Zauberschlag entstandene, Armee hin, so daß in den Ausgaben des Budgets nichts davon vorkommt. Die Franzosen schließen so: der Kaiser hat die Kriegscentimen aufgehoben, als die Ursachen zu ihrer Einforderung nicht mehr existirten; jezt nähert sich der Feind unsern Grenzen; es ist also billig, sie wieder, wie vorher, zu bezahlen. Diese, durch den Patriotismus und die gesunde Vernunft der nördlichen Departements erschaffenen, Hülfsmittel werden durch das Finanzgesez für 1810 definitiv autorisirt werden. Ihr wolltet Frankreich hindern, seine Truppen an die Donau zu schiken; ihr müßt also die Hülfsmittel dieses Reichs wenig kennen! Wisset, daß der Kaiser nicht Eines Mannes von seinen Linientruppen bedarf, um alle eure Expeditionen zu vereiteln. Die 16,000 Mann Gensdarmerie, welche die schönste Kavallerie in Europa, und eine fünfmal stärkere Kavallerie bilden, als ihr je mit einer Armee übers Meer schaffen könnt, die Departementalkompagnien und die Nationalgarden sind eine mehr als hinlängliche Macht, um alle eure Operationen gegen das französische Gebiet abzutreiben."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Am 30 Jan. war der Senat ausserordentlich versammelt, und nahm ein Senatuskonsult in Beziehung auf die Dotation der Krone an.

Die Sizung des gesezgebenden Körpers sollte am 1 Febr. eröfnet werden. Es hieß, der Staatsrath Treilhard werde die Eröfnungsrede halten, und hierauf den ersten, zum Strafcoder gehörigen, Gesezesentwurf überreichen.

Am 30 Jan. besichtigte der Kaiser die Säule der grosen Armee, die auf dem Vendomeplaze gebaut wird. Nachher fuhr er in Begleitung des Marschalls Duroc nach dem Bassin de la Villette, welches seit Eintritt des Frosts der Tummelplaz unzähliger Schlittschuhläufer, und zugleich der Sammelplaz der Pariser schönen Welt ist. Ob der Monarch gleich nur in einer zweispännigen K. . . he und ohne Gefolge fuhr, so wurde er doch erkannt, und von allen Seiten des Kanals mit Freudengeschrei bewillkommt. Auch die Könige von Holland und Neapel sollen an diesem Tage den Kanal (de l'Ourcq) besucht haben.

Durch Mont de Marsan waren in den Monaten November und December über 50,000 Mann Truppen nach Spanien gezogen. Seit Anfang des Januars defilirte das Abrantessche Korps ebendahin, dessen Kavallerie allein 16,330 Mann betrug.

* Vom Rheinstrom, 31 Jan. In einigen Tagen werden vier französische Infanterieregimenter (das 3te, 72ste und 105te Linienregiment, und das 10te leichte) am Rhein eintreffen, denen ein Husarenregiment folgt. Diese Truppen gehen bei Kehl über den Rhein, und beziehen einstweilen im Elsaß Kantonnirungsquartiere. Das Hauptquartier des Gen. Grandjean, der diese Division kommandirt, kommt nach Strasburg. Die beiden Divisionen Tarreau und Clararede werden gegen die Mitte Februars gleichfalls am Rhein erwartet. Es heißt, die Selzer Schifbrüke, die vor einiger Zeit abgetragen wurde, solle wieder hergestellt werden.

Deutschland.

* Insbruck, 2 Febr. In den lezten Zeiten von Hofers Generalkommando in Tirol erließ derselbe nachstehende Verordnung, welche ihres karakteristischen Inhalts wegen aufbewahrt zu werden verdient: „Die allgemeine Stokung, welche schon durch mehrere Monate bereits bei allen Zahlungen — zum grösten Nachtheile des Handels und Wandels, und zur drükendesten Verkümmerung des Unterhalts so vieler Familien — eingetreten ist, fordert die unterzeichnete Oberkommandantschaft auf, eine provisorische Verfügung dahin zu treffen, daß diese verderbliche Stokung gehoben, und dadurch der innern Wohlfahrt des Vaterlandes der bestmögliche Vorschub geleistet werde. Da nach den bisher erhobenen Beschwerden dieses Uebel vorzüglich in dem Währungszuschlage seinen Grund zu haben scheint, und in der That durch den gegenwärtigen Geldmangel doppelt fühlbar gemacht wird; so werden zur möglichsten Erleichterung der Zahlungen folgende Bestimmungen festgesezt: 1stens. Sämtliche Gerichtstaxen und Sporteln sind für jezt zwar nach der in den Taxordnungen vorgeschriebenen Gulden- oder Kreuzerzahl ohne Währungszuschlag im 24Guldenfusse zu entrichten. 2tens. Kein Privatgläubiger, der ein Kapital abtreiben will, ist dermal befugt, die betreffende Summe, wenn sie ursprünglich auf Tirolerwährung, oder den 21Guldenfuß lautete, anders, als im 24Guldenfusse ohne Zuschlag zurükzufordern, und in so fern das allerhöchste Aerar entweder Kapitalien bei Privaten anliegen, oder Kaufschillingsreste zu fordern hat, wird es den Privatgläubigern vollkommen gleichgestellt. 3tens. Diese Verfügung erstrekt sich auch auf jene Kapitalzahlungen, welche bereits verfallen sind, das ist solche, die vermög erfolgter Aufkündigungen, Testamente, Verträge, oder rechtskräftiger Urtheile entweder schon hätten geschehen sollen, oder in einer festgesezten Zeit zu geschehen haben. 4tens. Wollte hingegen ein Schuldner ein Kapital von freien Stüken zurükzahlen; so soll ihm die in den vorhergehenden Abszen enthaltene Wohlthat nicht zu Statten kommen, sondern er verpflichtet seyn, die Zurükzahlung ohne weiters nach den bestehenden Gesezen mit dem betreffenden Zuschlage zu leisten. 5tens. Kommen derzeit alle Kapitalszinsen — zwar nach den bedungenen Procenten, jedoch nicht anders, als im 24Guldenfusse, und zwar so abzuführen, daß die Zinssumme, welche vorhin von einem, ursprünglich auf Tirolerwährung lautenden, Kapitale im 21Guldenfusse zu entrichten war, gegenwärtig in Reichswährung angenommen werden muß. 6tens. Diese Zahlungsart tritt gleichmäßig bei Pacht-, Grund- und andern Zinsen ein, und auch hierinfalls hat das allerhöchste Aerar vor den Privatgläubi-

gern keinen Verzug. Eben ſo wenig wird ein Unterſchied gemacht, ob dieſe Zinsgiebigkeiten bereits verfallen ſind, oder erſt abreifen. Dem zufolge iſt daher 7tens keine Obrigkeit befugt, hiermal bei den erwähnten Zahlungen auf einen Währungszuſchlag — den Fall des 4ten Abſazes ausgenommen — zu erkennen, oder die Exekution zu ertheilen. Dagegen iſt es 8tens billig und gerecht, daß bei der groſen Erleichterung, welche den Schuldnern für jezt zugewendet wird, die Gläubiger nicht minder in Schuz genommen, und zu Erlangung aller, dieſer proviſoriſchen Verfügung angemeſſenen, Zahlungen kräftigſt unterſtüzt werden. Zu dieſem Ende wird nicht nur jede kompetente Behörde hiemit nachdrüklichſt angewieſen, den Gläubigern hierinfalls alle mögliche Aſſiſtenz zu leiſten, ſondern noch ausdrüklich feſtgeſezt, daß jene Schuldner, welche noch ferners aus Muthwillen, oder ſchuldbarem Saumſale den Gläubigern ihre Schuldigkeiten vorenthalten, von der Wohlthat gegenwärtiger Verfügung ausgeſchloſſen, und gehalten ſeyn ſollen, ihre Zahlungen ohne weiters mit Währungszuſchlag abzuführen. Insbruck, den 2 Okt. 1809. Von der k. k. Oberkommandantſchaft in Tirol. Andreas Hofer."

* Insbruck, 4 Febr. Von Hofers Arretirung erfährt man nun, daß derſelbe mit einem jungen Menſchen, der ſich ebenfalls Hofer nennt, und ehemals Handelskommis in Trieſt war, in einer Berghütte unweit Paſſeyer verſteft gefunden wurde. Als Angeber ſeines Aufenthalts wird der Prieſter Donai, einſt ſein vertrauter Freund, genannt. Beide Hofer wurden nach Mantua abgeführt, das Weib und die Kinder des Sandwirths aber nach Hauſe entlaſſen. Zu den unverbürgten Gerüchten, welche über die nähern Umſtände ſeiner Arretirung umlaufen, gehört, daß bei ihm 68,000 Gulden, welche er aus Wien mit ſich gebracht habe, gefunden worden ſeyen.

* Lienz (im Elſackreiſe), 2 Febr. Heute iſt der Kourier, welcher mit dem am 10 Jan. wider drei Geiſtliche gefällten Urtheil an Se. königliche Hoheit den Vizekönig von Italien abgeſchikt worden war, zurükgekommen, und hat den Befehl mitgebracht, daß daſſelbe unverzüglich in Vollzug gebracht werden ſoll. Der Dechant Jäger wurde heute unter ſtarker Eskorte abgeführt, der Pfarrer Sigmund von Virgen aber und ſein Hülfspriester Unterkircher des Morgens um 7½ Uhr auf einem öffentlichen Plaze der Stadt füſilirt. Ihre Leichname wurden nach einigen Stunden auf dem Plaze ihrer Hinrichtung vergraben. Zum Erſaz der durch die Rebellen zugefügten Schäden hat General Broufſier in dem benachbarten Landgerichte Sillian eine Kontribution von 30,000 Franken ausgeſchrieben, bei welcher der Kronenthaler nur zu 2 fl. 12 kr. angenommen wird. Mehrere der im Puſterthal füſilirten Rebellen mußten auf Befehl des Generals von Bauern ſelbſt an dazu errichtete Galgen aufgehängt, und von ihnen 48 Stunden lang bewacht werden. Der Name Broufſier wird noch lange ein Gegenſtand des Schreckens für die Uebelgeſinnten bleiben.

* Burghauſen, 2 Febr. Geſtern hat der Durchmarſch der aus dem Innviertel abziehenden franzöſiſchen Truppen angefangen; derſelbe ſoll ſechs Tage ununterbrochen dauern. Die Kavallerie ſchlägt die Straſſe über Burghauſen und Mühldorf nach München, die Infanterie jene über Seebach und Eggenfelden nach Regensburg ein.

* Augsburg, 7 Febr. Vorgeſtern wurde hier ein gedruckter Befehl unſers Gouverneurs, des Herrn Diviſionsgenerals Moulin, angeſchlagen, daß alle franzöſiſche Offiziere und Angeſtellte bei den Armeeadminiſtrationen, welche in Augsburg keine Geſchäfte haben, die Stadt binnen 24 Stunden verlaſſen, und ſich zu ihren reſpektiven Korps begeben ſollen. — Verfloſſene Nacht ſtarb einer der achtungswertheſten Bürger unſrer Stadt, der Bankier Georg Walther von Halder, im 72ſten Jahre ſeines Alters. Er war Chef des in der merkantiliſchen Welt rühmlich bekannten Wechſelhauſes Johann und Georg Walther von Halder.

Am 1 Febr. waren der König und die Königin von Schweden mit ihrer Familie und Gefolge zu Bruchſal angekommen, und bei der Frau Markgräfin abgeſtiegen.

Es beſtätigt ſich, daß die ſeit Anfang Februars durch Frankfurt gezogene Diviſion Deſair nach dem Herzogthum Berg inſtradirt iſt.

Ein Nürnberger Zeitung will wiſſen, es würden bis auf weitern Befehl ſechs Diviſionen franzöſiſcher Truppen, 72,000 Mann ſtark, zwiſchen der Donau, dem Lech und dem Main zu ſtehen kommen, während vier andre Diviſionen, 48,000 Mann ſtark, ſich nach dem nördlichen Deutſchland wenden ſollten, um daſelbſt Kantonnirungsquartiere zu beziehen. Die Diviſion Moliter, welche bisher im Baireuthiſchen kantonnirt hat, werde künftig in Bremen, Lübeck und Hamburg einquartiert werden. Dieſe Diviſion marſchire über Weimar und Erfurt nach ihrer Beſtimmung. Das 37ſte Regiment komme nach Lübeck, und das 67ſte nach Bremen in Garniſon, der Reſt der Diviſion nach Hamburg.

Rußland.

Nach Berichten aus Warſchau waren die in der Ukraine liegenden Güter des polniſchen Generals, Grafen Wladimir Potocki, von der ruſſiſchen Regierung mit Sequeſter belegt worden. — Aus den Gouvernements Liefland und Finnland war eine beträchtliche Truppenanzahl nach den ſüdlichen Gegenden aufgebrochen. — Zu Riga waren im verfloſſenen Jahre 746 Schiffe angekommen, und 738 ausgelaufen. Unter den erſtern befanden ſich 48 ruſſiſche, 14 amerikaniſche, 46 Bremiſche, 1 däniſches, 49 Hamburger, 23 hannöveriſche, 30 Lübecker, 160 Papenburger, 157 preuſſiſche ꝛc.

Oeſtreich.

Die Salzburger Zeitung enthält Folgendes aus Agram vom 10 Jan.: Von den in Karlſtadt und an den Ufern der Sau und Kulpa liegenden franzöſiſchen Truppen iſt General Delſon Kommandant. Sie werden von den Bürgern und Einwohnern verpflegt, weshalb auch die Ausfuhr aller Viktualien auf das ſchärfſte verboten iſt. Zum Obergeſpann des abgetretenen Theils der Agramer Geſpannſchaft iſt der vormalige Graf Theodor Batthyaniſche Güter-Regent Karl v. Kermelics mit 20,000 Fr. Gehalt ernannt worden. Am 10 v. M. legten zu Karlſtadt nach dem Gottesdienſte die Beamten und begüterten Edelleute, am 17 aber die Geiſtlichkeit folgenden Eid ab: „Ich ſchwöre Treue dem Kaiſer von Frankreich, König von Italien, und Unterwürfigkeit und Gehorſam den Geſezen." Die Uebergabs- und Empfangskommiſſion dauert hier noch fort, daher ſich der bei ſelbiger angeſtellte Gen. Guillemont noch immer hier befindet. Die Paſſage durch Illyrien wird für Reiſende nur gegen Päſſe geſtattet.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 41. 10 Febr. 1810.

Spanien. — Großbritannien. (Fortsezung der französischen Anmerkungen zu der königlichen Rede.) — Holland. — Frankreich. (Wiedereröffnung des gesezgebenden Körpers.) — Deutschland. — Schweden. (Bewillkommnungsrede an den Kronprinzen.) — Rußland. (Bericht über die Einnahme von Poti.) — Preussen. — Herzogthum Warschau. — Oestreich. (Beilage Nro. 4. Ankündigungen.)

Spanien.

Ein Artikel aus Bayonne vom 26 Jan. im Journal de l'Empire erzählt: „Nach heutigen Berichten aus Madrid rükt die von Sr. katholischen Majestät kommandirte Armee rasch gegen Andalusien vor. Bei Abgang des Kouriers befand sich das Hauptquartier zu Carolina, an der Grenze dieser Provinz, etwa 25 Stunden von Cordova. Alle Engpässe der Sierra Morena waren überstiegen, und man rechnete auf die Unterwerfung von ganz Andalusien. General Suchet sezt seinen Marsch gegen Valencia fort; diese Stadt soll eine Deputation an den König geschikt haben, um sich zur Unterwerfung zu erbieten. Auch wird für bestimmt versichert, daß die Armee des Marschalls Augereau sich mit der Garnison von Barcellona vereinigt hat, und daß man auf die nahe Herstellung der Ordnung in ganz Catalonien zählt. General Bonnet ist seiner Seits gegen Girson vorgerükt. Seit dem 22 Jan. gleicht Bayonne einer grosen, mit Truppen vom achten Korps angefüllten, Kaserne; ihre Durchzüge werden erst mit dem 30 aufhören. Der Sammelplaz der Divisionen dieses Korps ist Logrogno, von wo sie nach dem Königreich Valencia aufbrechen werden. Ihr Oberbefehlshaber, der Herzog von Abrantes, so wie der Fürst von Neufchatel, Majorgeneral der Armee, werden täglich erwartet. Auch sind Befehle gegeben, Anstalten zum Empfange des Kaisers von Bayonne bis Vittoria zu treffen; die kaiserlichen Pferde gehen morgen nach leztgenannter Stadt ab."

Großbritannien.

Fortsezung der Anmerkungen des französischen Amtsblatts zu der königlichen Eröfnungsrede.

(d.) „Die Engländer haben auf der Insel Walchern einen Schaden angerichtet, den man auf ungefähr 2,000,000 Fr. schäzt. Dagegen haben sie die Festungswerke von Vliessingen auf der Landseite hergestellt, und im besten Zustande verlassen. Diese Verbesserung schäzen unsre Ingenieurs auf 600,000 Franken. Ausserdem haben sie Kanonen, Kugeln, Bomben, Artilleriestüke zurükgelassen, und man hat ihnen eine ziemliche Anzahl Schiffe abgenommen. Einige davon waren mit Kleidungsstüken beladen, und man fand unter andern am Bord des einen 15,000 Monturen. Berechnet man den Werth dieser verschiedenen Dinge, so steht am Ende unser Verlust beinahe mit dem Gewinnst in Gleichgewicht, und wäre der Verlust ja grösser, so ist er es nicht um 500,000 Fr. Die Minen zu S. rengung des Vliessinger grosen Bassins wurden mit solcher Unkunde oder mit solcher Uebereilung angelegt, daß sie ihren Zwek nicht erreichten, und den Hauptdamm nicht einmal beschädigten, welches eine Million Unterschied macht. Wäre der Hauptdamm beschädigt worden, so hätte es zweijährige Arbeit und eine Ausgabe von zwei Millionen gebraucht, ehe wieder Kriegsschiffe ins Bassin einlaufen konnten; jezt wird mit 300,000 Fr. und in 6 Monaten Zeit die Schleuse wieder in dienstfähigem Stande seyn. Sollte man bei Lesung dieser Rede nicht glauben, die Arsenäle und Werfte zu Vliessingen wären die Arsenäle und Werfte zu Brest? Aber die Werfte, die Arsenäle und der Hafen der Schelde, sind zu Antwerpen, nicht zu Vliessingen. Auf dem Werfte zu Vliessingen lagen nur ein Schif von 64 Kanonen und eine Fregatte; diese haben die Engländer auseinander genommen, aber uns das Holz zurükgelassen. Ausserdem hat die englische Expedition noch einen Nuzen gehabt: sie hat es unzweifelhaft gemacht, daß ausgerüstete Linienschiffe die Schelde hinauffahren können; wir kennen jezt diesen Fluß so genau, daß unsre Eskadre ganz bewafnet zu Antwerpen angekommen ist, und dort in voller Sicherheit Anker geworfen hat. Das Bassin zu Antwerpen wird im Laufe dieses Jahres fertig werden, und dreissig Linienschiffe werden darin im Wasser liegen können, und vor dem Eise geschüzt seyn. In Zukunft werden unsre Schiffe völlig ausgerüstet, mit Lebensmitteln, Wasser und Artillerie von Antwerpen unter Segel gehen. Das englische Ministerium hat das Parlament und Europa zum Besten, wenn es behauptet, in einem Kriege dieser Art könnte ein Schade von 300,000 Fr. an einem Bassin, und ein Schade von 200,000 Fr. an einem Werfte von einigem Gewichte in der Wagschaale seyn. (Die andern Schäden von 1,500,000 Fr. bestehen in Zerstörung des grosen Magazins und der übrigen Magazine; aber diese Magazine waren unnüz, und werden nicht wieder hergestellt werden.) Wollte Gott, England bezahlte seine etwanigen Vortheile immer so theuer; wir bieten ihm für diesen Preis alle Monate ähnliche an, in der Ueberzeugung, daß es vor Ende des Jahrs ruinirt seyn würde! Noch mehr! Wir legen so wenig Werth auf Vliessingen, und der dortige Hafen ist uns so wenig nothwendig, daß wenn wir nicht England verhindern wollten, auf ein dem festen Lande zugefügtes Uebel stolz zu thun, wir nicht einmal die 300,000 Fr. für Reparatur der Bassinsschleuse aufwenden würden. Was die Docke betrift, so ist es eben keine grose Sache, auf troknem Boden eine anzulegen; aber wir hatten schon zur Absicht, den Vliessinger Werft eingehen zu lassen; das Arbeitslohn ist daselbst wegen der Krankheiten zu theuer; und wenn man ein Schif zu bauen angefangen hatte, so geschah es nur, um das Holz, das dort lag, zu benuzen. Wir haben zu Antwerpen Docken für 18 Linienschiffe, und soviel liegen auch würklich auf dem Stapel. Wozu brauchen wir alle unsre Baurläze zu vereinzeln?"

(e.) „Die Großmuth Sr. großbritannischen Majestät ist wahr-

faſt bewundernswerth. Welche Uneigennüzigkeit! Nachdem Schweden alle ſeine Armeen und die wichtigſte ſeiner Provinzen, die einzige, die ſeine Unabhängigkeit ſicherte, verloren hat, ohne von England den mindeſten Beiſtand zu erhalten; nachdem es durch die Verſchwindung des Generals Moore, der ſeine Armee einige Monate vor Gothenburg in den Schiffen eingeſperrt hielt, und endlich mit Schande nach England zurükkehrte, ins Unglük geſtürzt worden iſt; nachdem es ſich für Großbritanniens Intereſſe aufgeopfert hat, ohne daß dieſe Macht einen einzigen Flintenſchuß für Schweden gethan hätte; nachdem England mit allen ſeinen Schiffen die Ruſſen nicht einmal hat verhindern können, ſich der alandſchen Inſeln zu bemächtigen, und daher die Schweden, deren Hauptſtadt von den feindlichen Truppen bedroht war, den Frieden haben erkaufen müſſen, — ſollte man doch erwarten, daß England, aus einer edeln und großherzigen Politik, im Angeſicht der Welt erklären würde, es könne die Losreiſſung Finnlands nie anerkennen, und gebe ſogleich jezt Martinique, Cayenne und Malta, ſo wie alle ſeit dem Kriege gemachten Erwerbungen den Schweden, um ſie für die erlittenen Verluſte zu entſchädigen. Denn in einem allgemeinen Krieg machen die beiden kombinirten Maſſen gemeinſchaftliche Sache, und die Eroberungen der einen müſſen für den Verluſt der andern als Entſchädigung dienen. Aber eine ſo großmüthige Politik iſt der engherzigen Denkungsart und dem Egoismus des engliſchen Kabinets zu ſehr entgegen. Se. großbritanniſche Majeſtät beharren ſtandhaft bei den Grundſäzen, welche Sie zu Verlaſſung der Könige von Sardinien und Neapel vermochten; und Sie ſind zu ſehr gewohnt, ſchon in dem Augenblike, wo Sie Allianztraktate mit Ihren Bundsgenoſſen unterzeichnen, auf deren Ruin zu rechnen. England erklärt den Schweden, es fände gut, daß ſie ohne die brittiſche Regierung unterhandelt, und ihre Provinzen abgetreten hätten. Dieſer Paragraph iſt ohne Zweifel eine Ironie! Was wollten die Engländer dadurch beweiſen, als daß ſie die Unglüklichen im Stich laſſen? Aber haben das die Könige von Sardinien und Neapel nicht ſchon genug bewieſen? — Aber wie, ihr ſagt, Schweden habe mit eurem Vorwiſſen Frieden gemacht! Alſo auch mit eurem Vorwiſſen hat Schweden den Monarchen von ſeinem Throne geſtürzt, der ſich all ſein Unglük durch ſeine Anhänglichkeit für euch und eure Sache zugezogen hat? Das Volk und die Armee, unwillig über die Verblendung, mit welcher er euer Intereſſe dem Intereſſe ſeines Landes vorzog, und angetrieben durch die immer näher drohende Gefahr, haben ihn vom Throne geſtürzt; ſie brauchten, um die Trümmern ihres Vaterlandes zu retten, weder eure Erlaubniß noch eure Genehmigung. Ihr verbindet alſo die Falſchheit mit der Ironie! — Aber erwägt man dieſe Stelle aufmerkſamer, ſo fühlt man ſich wider Willen im Innern empört. Wer ſollte ſich vorſtellen, daß ein König ſo ſprechen könnte? Wen verſteht ihr unter dem Könige von Schweden, den Alten oder den Neuen? Allein iſt der Neue nicht durch den einſtimmigen Willen der Groſen und des Volks, durch den Hof und durch die Stadt, ſozuſagen aus Haß gegen eure Grundſäze und euer Bündniß auf den Thron erhoben worden? Und war dagegen nicht der alte König euer treueſter Freund, euer unerſchütterlichſter Bundsgenoſſe? Hat er euch nicht ſeine Krone, ſeine Politik, das Geld und das Blut ſeiner Unterthanen aufgeopfert? Hat er euch nicht bei eurer ſchändlichen Expedition gegen Kopenhagen unterſtüzt? Hat er nicht alle eure Seeräubereien in der Oſtſee befördert; ſind eure Flaggen nicht gemeinſchaftlich geſegelt; haben nicht zwiſchen ſeinem und eurem Hofe die vertrauteſten, die freundſchaftlichſten Verbindungen beſtanden? Und dennoch, als dieſer Fürſt durch eine nothwendige, aber gewaltſame, durch eine nüzliche, aber illegale, Unternehmung vom Throne geſtürzt wird, durch eine Unternehmung, die vielleicht Schweden rettete, aber für euch in den Augen von Europa entehrend iſt, und ſtets ſeyn wird — da erkennet ihr den neuen König an, der auf den Thron eures Freundes geſtiegen iſt, und deſſen erſte Regierungshandlung war, mit Frankreich und Rußland Frieden zu ſchlieſſen, dem Kontinentalſyſteme beizutreten, euch ſeine Häfen zu verſchlieſſen, und ſich in Kriegsſtand gegen euch zu verſezen! Wenigſtens zeigt ihr viel Nachgiebigkeit und Gutmüthigkeit!"

(Die Fortſezung folgt.)

Holland.

Die Amſterdamer Hofzeitung enthält folgenden Artikel: „Offizielle Berichte aus Breda und Bergopzoom melden, daß am 24 Jan. in jede dieſer Feſtungen eine zur franzöſiſch-kaiſerlichen Nordarmee gehörende Brigade einrükte, um allda zu kantonniren. Nach Depeſchen von Sr. Majeſtät dem König haben dieſe Kantonnirungen mit deſſelben Zuſtimmung Statt. Zwiſchen den gegenſeitigen Truppen herrſcht das beſte Vernehmen."

Frankreich.

Am 1 Febr. wurde die Sizung des geſezgebenden Körpers für 1810 durch die Staatsräthe Treilhard, Faure und Blunti, feierlich eröfnet, welche zugleich vom Kaiſer den Auftrag hatten, der Verſammlung das erſte Buch des peinlichen Codex zu überreichen, worüber die Diskuſſion am 12 Febr. anfangen ſoll. Der Graf Treilhard hielt die Eröfnungsrede, und ließ ſodann eine kaiſerliche Botſchaft verleſen, welche aus den vorgeſchlagenen Kandidaten den Grafen Montesquiou zum Präſidenten des geſezgebenden Körpers ernennt. Gedachter Graf wurde in die Verſammlung eingeführt, und hielt eine Rede, worin er ſich hauptſächlich mit dem Lobe ſeines Vorgängers, des Grafen Fontanes, beſchäftigte. Der Ueberreſt der Sizung wurde mit der Wahl neuer Vizepräſidenten und Sekretärs zugebracht.

Das Amtsblatt liefert das am 30 Jan. angenommene Senatuskonſultum, welches in fünf Titeln und 91 Paragraphen von der Dotation der Krone, von dem auſſerordentlichen Kroneigenthum, von dem Privateigenthum des Kaiſers, von dem Eigenthum der Kaiſerinnen, von den Appanagen der franzöſiſchen Prinzen, und von der Ausſteuer der Prinzeſſinnen handelt. Beigefügt iſt eine am 20 Jan. im Senat gehaltene Rede des Staatsraths Regnault de St. Jean d'Angely, welche die Motive der verſtehenden Verordnungen ausführlich auseinanderſezt, und ein Bericht des Generalintendanten der Krone, Grafen Daru, über den gegenwärtigen Beſtand des Kroneigenthums, hauptſächlich an Diamanten und Palläſten. Die Allg. Zeit. wird das Weſentlichſte aus dieſen beinahe zwei Bogen ausfüllenden Aktenſtüken nachtragen.

Am 1 Febr. hatte der König von Neapel Paris verlaſſen, um ſich nach ſeinen Staaten zurükzubegeben.

Die zu Breſt eingelaufenen beiden Fregatten, Renommee

und Clorinde, kamen von der Insel Guadeloupe. Sie hatten auf ihrer Fahrt 17 feindliche Schiffe, worunter sich die Fregatte Juno befand, versenkt, und zwei, worunter ein Kaper, nach Frankreich geschikt. Sie brachten von diesen Prisen 560 Gefangene mit.

Der Marschall Oudinot war von Antwerpen abgereist, um die verschiedenen holländischen Grenzfestungen, welche die französischen Truppen zu besezen angefangen haben, zu besichtigen.

Deutschland.

Nach der neuesten Eintheilung des Innkreises in Landgerichte ist die Zahl derselben von sieben auf vierzehn vermehrt worden, und sie bestehen an folgenden Orten: 1. Kizbühel hat 11¼ Quadratmeilen mit 15,306 Einwohnern. 2. Kufstein 10 Q. M. mit 14,719 Einwohnern. 3. Rattenberg 10¼ Q. M. mit 14,868 Einwohnern. 4. Schwaz 10 Q. M. mit 14,279 Einw. 5. Hall 6¼ Q. M. mit 14,372 Einw. 6. Insbruck 14 Q. M. mit 16,096 Seelen ohne die Stadt Insbruck. 7. Steinach 7¼ Q. M. mit 8,674 Einw. 8. Telfs 9 Q. M. mit 11,941 Einw. 9. Silz 14¼ Q. M. mit 11,925 Einw. 10. Imst 13¼ Q. M. mit 11,267 Einw. 11. Reuty 13¼ Q. M. mit 16,162 Einw. 12. Landeck 15¼ Q. M. mit 12,927 Einw. 13. Nauders 16¼ Q. M. mit 12,632 Einw. 14. Glurns 17¼ Q. M. mit 8,337 Einw. Die neu ernannten Landrichter sind bereits an ihren Bestimmungsorten eingetroffen.

Eine Münchener Zeitung meldet unterm 7 Febr.: «Der königl. Obrist und Flügeladjutant, H. v. Jordan, ist gestern als Kourier bei Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen aus Paris hier eingetroffen, und hat die angenehmsten Nachrichten von Ihren königl. Majestäten überbracht. Allerhöchstdieselben befinden Sich im erwünschtesten Wohlseyn, im Genusse aller Annehmlichkeiten, welche der Aufenthalt an dem Hofe Ihres erhabenen Freundes, Sr. Majestät des Kaisers und Königs, und in Frankreichs groser Hauptstadt darbietet.»

Eine andre Münchener Zeitung sagt unterm 7 Febr.: In dem Journal de l'Empire ist unter Augsburg die Nachricht gegeben: «Man meldet aus München, daß die Bureaux und Schriften des geh. Referendärs Herrn v. Hartmann, Schöpfers des gegenwärtigen Finanzsystems von Baiern, und Direkteurs en Chef der Schuldtilgungsfonds, aller frommen Stiftungen ꝛc., versiegelt worden seyen.» Wir sind authorisirt, zu erklären, daß diese Nachricht, sowohl in Rüksicht auf die Bezeichnung des genannten Geschäftsmannes, welcher seit dem Oktober 1808 aus dem Ministerium der Finanzen ausgetreten ist, als in Rüksicht auf die Papiere der Generaladministration des Stiftungsvermögens, welche durch die Reichskonstitution sanktionirt ist, von allem offiziellen Grunde entblöst sey.

* Straubing, 5 Febr. In unsrer Gegend ist jezt eine allgemeine Bewegung unter den französischen Truppen gegen Franken hin. Das Innviertel ist von denselben schon beinahe ganz geräumt, und das Armeekorps des Fürsten von Eckmühl, Marschalls Davoust, bricht nun gleichfalls in Kolonnen auf. Das Hauptquartier desselben kommt, wie es heißt, nach Hanau; es dürfte aber in der Folge nach Magdeburg verlegt werden. Die schwere Kavallerie dieser Armee wird im Hannöverschen Kantonnirungsquartiere beziehen.

Schweden.

Am 19 Jan. sollte der Kronprinz Christian August zu Drottningholm eintreffen. Eine grose Deputation der Stände und Hofleute wollte ihn am 22 von Drottningholm nach Stockholm begleiten. Inzwischen hieß es, er würde schon am 20 inkognito nach Stockholm kommen, um dem König, welcher von seiner Unpäßlichkeit völlig hergestellt ist, einen Besuch abzustatten. — Der Bauernstand weigerte sich fortdauernd, die sogenannte Bewilligung zu übernehmen, wenn nicht alles Land gleichmäßig besteuert würde. — Der Graf Jacob de la Gardie hatte vor Kurzem auf dem Ritterhause die Proposition gemacht, daß der Adel mehrere seiner Privilegien aufgeben möchte. Der Bauernstand hatte ihm darauf eine Deputation zugeschikt, um ihm für seine patriotische Denkungsart zu danken; ein Theil der Ritterschaft aber hatte jenen Vorschlag sehr gemisbilligt.

Bei der neulich gemeldeten Ankunft des Kronprinzen auf schwedischem Gebiet hielt der Freiherr v. Adlerfparre folgende Anrede: «Durchlauchtigster Fürst! Allergnädigster Herr! Die freie Wahl eines weisen Königs und eines edeln Volks, die Vorliebe Ew. königl. Hoheit für die Wohlfahrt einer uralten, freien und tapfern nordischen Nation haben Ew. königl. Hoheit vermocht, das Gebiet dieses Reichs zu betreten. Ew. königl. Hoheit sind von der Dankbarkeit und mit Thränen der hochgesinnten, edeln und tapfern Normänner hieher begleitet worden. Die natürlichen Brüder und Freunde derselben eilen Ew. königl. Hoheit entgegen, und erwarten von den Eigenschaften, welche die Wohlfahrt und Vertheidigung benachbarter Reiche befördern, ihre eigene Wohlfahrt und Sicherheit. Das zerstükelte, leidende, blutende Schweden hat das Bedürfniß einer einfachen und ernsthaften Tugend, einer geprüften Klugheit, eines Muths, der in der Stunde der Gefahr unerschüttert und siegend sich erhebt, eingesehen; es hat sein Bedürfniß dieser Eigenschaften in der Regierung des Landes eingesehen; es hat seine Ohnmacht zu sehr kennen gelernt, um länger den Stolz, die Eitelkeit und das leichtsinnige Bestreben nach einer falschen Ehre zu nähren, die nicht selten die Thronen umgibt; es wünscht gegenwärtig zu sehen, daß seine erschöpften Kräfte von einer festen, starken und erfahrnen Hand wieder hergestellt, daß seine bürgerliche Freiheit und seine politische Selbstständigkeit geschüzt werden; es erwartet, von derselben kraftvollen Hand zu sehen, daß alle Klassen der bürgerlichen Gesellschaft im engsten Verein ihre Wohlfahrt finden; daß seine Nationalaufklärung bewahrt und von demjenigen erhöht werde, der im Nachbarlande der erste Verehrer und Freund der Wissenschaften gewesen; es grüßt nun mit Thränen der Freude und der Erwartung seinen Prinzen und künftigen König! Schwedens Kriegsheer, diese glänzende und von der Welt bewunderte Schaar tapferer Mitbürger, wird für des Vaterlandes Selbstständigkeit mit Freuden allen Gefahren, selbst dem Tode, entgegen gehen, wenn es von einem Fürsten, dessen Kriegsruhm allgemein anerkannt ist, zu Thaten und Unsterblichkeit angeführt wird. Es ist mein feurigster Wunsch, daß Ew. königl. Hoheit auf der gefahrvollen und mühsamen Bahn, die Ew. königl. Hoheit gegenwärtig betreten, mit Glük und Zufriedenheit begleitet seyn mögen. Es ist zugleich ein Wunsch für mein geliebtes Vaterland. Es kan einem Fürsten von geprüfter Weisheit und kraftvoller Tugend nicht unerwartet noch befremd-

dend seyn, sich auf dieser Bahn von niedrigen Leidenschaften, von Misdeutung, von Undank und Vergessenheit der gröſten Wohlthaten entgegen gearbeitet zu sehen. Diese Schatten der menschlichen Natur werden gewiß Ew. königl. Hoheit folgen, welches dem Würkungskreis eines jeden groſen und tugendhaften Mannes widerfährt, aber sie werden Dieselben nicht verdunkeln. Mein Vaterland besizt in seinem Schoos Männer von geprüfter Redlichkeit. Ich sehe voraus, daß der Beifall und die Dankbarkeit derselben, vereint mit dem Anerkennen der reinen Absichten und dem edeln Bemühen für das Wohl der Nation, Ew. königl. Hoheit frohe Tage gewähren werden. Das schwedische Volk ist überzeugt, daß dieser Genuß, und nicht Herrschbegierde, nicht der prahlende und falsche Glanz, der die Thronen umgibt, es ist, der von dem Herzen Ew. königl. Hoheit gewürdigt wird. Mit Ernst und mit der höchsten Einfachheit in den Sitten, die mit bürgerlichen Tugenden, mit Weisheit und Muth vereinigt sind, haben Ew. königl. Hoheit schon mit Ihrer Person eine ewig feurige Liebe einer ernsthaften nordischen Nation verbunden. Schweden erkennt ebenfalls mit dieser tapfern und ernsthaften Nation, daß es seine erschöpften Kräfte wieder zu gewinnen bedarf, und erkennt jezt für seinen Wohlthäter den Regenten, der eine Erleichterung seiner Lasten vorbereitet. Ich bin überzeugt, daß dis angezündete Licht der Nation die Grundmauer der Liebe bleibt, womit die schwedische Nation Ew. königl. Hoheit umfaßt."

Rußland.

Ueber die neulich vorläufig erwähnte Eroberung der Festung Poti enthält die Hofzeitung folgendes: „Es ist von dem Oberbefehlshaber in Grusien, General von der Kavallerie, Tormassow, ein Bericht aus Tiflis vom 21 Nov. eingegangen. In diesem meldet er, daß der Generalmajor Fürst Orbelianow, der mit einem aus 9 Kompagnien vom Belewskischen Infanterieregiment und einer Kompagnie vom 9ten Jägerregiment zusammengesezten Detaschement, zu dem noch zwei mit Artilleriebedarf dorthin abgefertigte Kompagnien vom Kabardinschen Infanterieregiment gestossen waren, in Mingrelien die türkische Festung Poti belagert, rapportirt, daß er am 2 desselben Monats den Seraskier von Trebisonde, Sherif Pascha von drei Roßschweifen, der, nach der Versicherung der Gefangenen, mit einem Truppenkorps, von mehr als 7,000 Mann stark, der Festung zu Hülfe gekommen war, mit den ihm anvertrauten Truppen, in Gemeinschaft mit den Mingreliern, Abchasern und Gurielern, gänzlich geschlagen hat; 1 Kanone, 3 Fahnen, das ganze feindliche Lager wurden erobert, und über 200 Mann zu Gefangenen gemacht. Der Sherif Pascha warf sich in der gröſten Unordnung mit seinen Truppen auf die Fahrzeuge und stach in See, wobei ein Fahrzeug durch unser Artilleriefeuer in Grund gebohrt ward, und mit der darauf befindlichen ansehnlichen Mannschaft unterging. Den umständlichen Rapport hierüber wird der Generalmajor Fürst Orbelianow unverzüglich einsenden. Der General von der Kavallerie, Tormassow, fügt hinzu, daß mit der Ankunft des Obristen Simonowitsch mit 2 Bataillonen von dem ihm anvertrauten Kaukasischen Grenadierregiment das Schikſal der belagerten Festung Poti ohne Zweifel entschieden werden wird. Am 25 Dec. (6 Jan.) ist die Nachricht von der Einnahme der Festung Poti eingegangen."

Preussen.

Nach einer Bekanntmachung in den Berliner Zeitungen sind jezt am königl. preuſsischen Hofe nicht nur bürgerliche Staatsdiener, welche den Rang eines Präsidenten, Staatsraths ꝛc., haben, sondern auch ihre Frauen, wenn sie vorher der Königin präsentirt worden sind, hoffähig. — Das neue Stük Islands, der Verein, welches am Tage des Einzuges des königlichen Paares im Nationaltheater aufgeführt wurde, war zwar nur ein Gelegenheitsstük, machte aber groſe Sensation. Am Schlusse des Stüks ward Luthers bekanntes Kirchenlied: Eine veste Burg ist unser Gott, gesungen, und das Publikum stimmte mit ein. Ein Leipziger Bericht sagt hierbei: Merkwürdig ist, daß dieses in den Zeitungen erwähnt werden sollte, aber von der Censur gestrichen wurde.

Herzogthum Warschau.

In Folge eines am 20 Jan. zu Warschau bekannt gemachten königlichen Dekrets, datirt Paris vom 7 Dec., soll kein Kurs der östreichischen Bankozettel in dem Herzogthum Warschau Statt finden. In Neu-Gallizien, nebst dem Kreise von Zamosc und dem Krakauer Arrondissement, welche vermöge des Wiener Traktats dem Herzogthum einverleibt worden, sind jene Bankozettel vom 6 Jun. 1810 an für ungangbar erklärt; bis dahin werden sie 5 Procent niedriger, als der in den benachbarten östreichischen Staaten bestehende Kurs ist, in Umlauf bleiben. Der französische Grenzberichtigungskommissär, General Pelletier, wartete auf einen Kourier aus Paris, indem wegen des Territoriums der Salinen von Wieliczka Misverständnisse entstanden sind; das Demarkationsgeschäft war daher indessen suspendirt.

Oestreich.

Die Wiener Zeitung enthält unterm 31 Jan. Folgendes: „Da Ihre Majestät die Kaiserin mit des Erzherzogs Kronprinzen und der Erzherzogin Louise kaiserl. Hoheiten am verflossenen 27 Ihre Rükreise von Ofen nach Wien angetreten haben, geruheten Se. Majestät der Kaiser und König, gestern, Allerhöchstihnen auf einige Posten entgegen zu fahren. Mittags kamen beide Majestäten mit Ihren kaiserl. Hoheiten hier in der Hofburg an, worüber die innige Freude der hiesigen Einwohner nun nach dem schon lange gehegten sehnlichen Wunsche gemessen werden kan, die allgeliebte Landesmutter wieder in den Mauern dieser Residenzstadt zu verehren. Die Gesundheitsumstände der Kaiserin Majestät haben sich so glüklich gebessert, daß Allerhöchstdieselben die Reise von Ofen hieher in der rauhen Jahrszeit ohne den geringsten Nachtheil zurüklegten. Die übrigen durchlauchtigsten Kinder Sr. Majestät reisen in zwei Abtheilungen von Ofen hieher, und werden künftigen Freitag und Sonnabend hier erwartet." — „Der kaiserl. französische Botschafter, Graf Otto, ist am 25 d. hier eingetroffen. Sr. k. k. Majestät Befehlen zufolge wurden Se. Excellenz auf der Reise durch die k. k. Staaten aller Orten mit denselben Ehrenbezeugungen empfangen, welche bei der Reise Allerhöchstihres Botschafters nach Paris in Frankreich Statt fanden. Der neue Herr Botschafter stattete am 27 den ersten Besuch bei Sr. Excellenz dem Herrn Staatsminister der auswärtigen Geschäfte ab. Am 28 ertheilten ihm Se. Majestät die Antrittsaudienz in der hergebrachten Form."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 42. 11 Febr. 1810.

Spanien. — Großbritannien. (Fortsezung der französischen Anmerkungen zu der königlichen Rede.) — Frankreich. (Inhalt des ersten Buchs des Strafkodex.) — Schweiz. — Deutschland. (Rede des Präsidenten der westphälischen Reichsstände an den König.) — Schweden. — Preussen. — Oestreich.

Spanien.

Nach Berichten aus Madrid vom 19 Jan. im Journal de l'Empire war damals das königliche Hauptquartier von Almagro nach Santa-Cruz, zwei Stunden vom Eingange der Sierra Morena, vorwärts verlegt worden. Es kamen viele Ausreisser von den Insurgenten an, und der König hatte, um die Gerüchte von einer, den Deserteurs bevorstehenden, harten Behandlung zu zerstreuen, unterm 14 Jan. zu Almagro ein Dekret erlassen, wodurch allen feindlichen Militärs, die sich freiwillig stellen, Erlaubniß ertheilt wird, in ihre Heimath in den unterworfenen Provinzen zurükzukehren, wofern sie nicht lieber mit ihrem vorigen Range in den königl. Truppen Dienste nehmen wollen. Zugleich werden ihnen für die mitzubringenden Pferde oder Waffen Vergütungen ausgesezt. Vor seiner Abreise hatte der König dem Kaiser eine Deputation entgegengeschikt, wobei sich unter Andern der Herzog von Campo-Alange und der Marquis de Branciforte befanden. Ueber das, was zu Sevilla und in den umliegenden Provinzen vorgieng, hatte man nur widersprechende Sagen; darin aber stimmten alle Nachrichten überein, daß die Junta in grosen Miskredit gefallen, die Führer unter sich uneinig, und der Schreken vor des Kaiser Napoleons angekündigter Ankunft ungemein groß sey.

Großbritannien.

Fortsezung der Anmerkungen des französischen Amtsblatts zu der königlichen Eröfnungsrede.

Unglüklicher Gustav, wenn du in deinem Exil diese Rede lieseſt, wie sehr muß es dich wundern und schmerzen, auch nicht die mindeste Spur von Bedauern darin wahrzunehmen. England, dem du deinen Thron und deine Familie aufgeopfert hast, würdigt dich nicht einmal einer Mitleidsäusserung; du bist verlassen und verläugnet von dem Augenblike an, wo du zu regieren aufhörtest; sie wissen nichts von dir; sie betragen sich, als ob sie dich nie gekannt hätten; sie möchten uns fast glauben machen, du seyst ihr Feind gewesen! Und gerade die, die dich durch ihre gefährliche Freundschaft in den Abgrund stürzten, behandeln dich so. Die Geschichte wird in dieser Stelle den wahren Karakter der englischen Politik erblikken, einer Politik ohne menschliches Gefühl, deren einziges Triebwerk das Gold ist. Wer weiß aber nicht, daß der Durst nach diesem Metalle alle edelmüthigen Gefühle aus dem Herzen des Menschen verbannt? Zugleich finden wir in diesem Paragraphen, wir wagen es zu sagen, den Beweis, daß der König von England nicht mehr als König existirt. Ein König, der den heiligen Karakter der Königswürde noch behauptete, und besonders ein König, der auf Karls I. blutbedektem Throne sizt, hätte es vermieden, von einem solchen Gegenstand zu sprechen. Hinderten ihn die Umstände, die Revolution, welche einen König, seinen Bundsgenossen, vom Throne gestürzt hatte, öffentlich zu tadeln, so hätte er die Augen abgewendet, und zwang ihn die Politik, diese ausserordentliche Begebenheit so authentisch zu billigen, so mußten wenigstens seine Thränen für die von der Politik eingegebenen Berechnungen Verzeihung suchen! — (!) Vortreflich! Also nicht die Kriegserklärung Oestreichs hat Portugals Eroberung verzögert, sondern die Schlacht bei Talavera hat die Fortschritte der französischen Armee aufgehalten; da doch unsre Truppen schon seit langer Zeit unbeweglich standen, und das Resultat dieser Schlacht sie mehrere Tagmärsche über die Position, welche sie zu behaupten beordert waren, hinausgeführt hat."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Der Moniteur vom 3 Febr. enthält einen Bericht des Kapitäns Roquebert, von der Fregatte la Renommee, über die am 13 Dec. in den westindischen Gewässern nach einem kurzen, aber blutigen Gefecht erfolgte Wegnahme der englischen Fregatte Juno von 46 Kanonen und 300 Mann Besazung. Eine Brigg von 18 Kanonen, welche in Gesellschaft der Juno segelte, entkam unter Begünstigung der Nacht. Ausserdem hatten die Fregatten auf ihrer Fahrt nach Guadeloupe und wieder zurük 1 spanischen und 8 englische Kauffahrer genommen. — Dasselbe Amtsblatt meldet, daß die französische Brigg le Genie auf den Küsten von Irland drei mit Kolonialwaaren geladene englische Kauffahrer, und eine mit Depeschen von Jamaika nach England segelnde bewafnete Goelette erobert habe. Leztere wurde verbrannt, nachdem man einige Kisten Geld herausgenommen hatte.

Das erste Buch des am 1 Febr. dem gesezgebenden Körper überreichten peinlichen Kodex führt den Titel: Des peines en matière criminelle, de police correctionelle et de leurs effets. In vorangeschikten Präliminardispositionen wird ein Unterschied zwischen crime, délit und simple contravention festgesezt. Dann folgen vier Kapitel: das erste handelt von den Strafen bei Kriminalgegenständen; das zweite von den Strafen bei Gegenständen der korrektionellen Polizei; das dritte von den Strafen und andern Verurtheilungen wegen Verbrechen oder Vergehen; das vierte und lezte von den Strafen bei wiederholten Verbrechen oder Vergehen. Nachstehendes sind die Hauptdispositionen dieses ersten Gesezentwurfs. Die Kriminalstrafen sind entweder körperlich und infamirend, oder blos infamirend. Die körperlichen und infamirenden Strafen sind: der Tod, lebenslängliche Strafarbeit, Deportation, Strafarbeit auf beschränkte Zeit,

Einſperrung. Die infamirenden Strafen ſind: die Schandbühne, die Landesverweiſung, die bürgerliche Degradation. Die Strafen bei korrektionellen Gegenſtänden ſind: die temporaire Entziehung gewiſſer bürgerlicher Rechte, ſowohl in Bezug auf den Staat, als auf die Familie, und die Geldbuſſe. Jeder zum Tode Verurtheilter verliert den Kopf. Der wegen Eltermord zum Tode Verurtheilte wird im Hemde, mit nakten Füſſen, und den Kopf mit einem ſchwarzen Schleier verhüllt, an den Hinrichtungsort gebracht. Er wird auf dem Schaffot ausgeſtellt, während ein Gerichtsbedienter dem Volke das Urtheil vorlieſt; alsdann wird ihm die rechte Hand abgehauen, und er unmittelbar darauf hingerichtet.

Der Moniteur macht einen Spruch des peinlichen und Spezialgerichts des Seinedepartements zu Paris von 20 Jan. bekannt, wodurch die Anklage und Verhaftung gegen J. P. Theod. Vacant oder Wacquant, von Briey in dem Moſeldepartement gebürtig, erkannt wird, weil hinreichende Anzeigen vorliegen, daß derſelbe als Generalmajor unter der öſtreichiſchen Armee gedient, und noch nach dem 1 Sept. 1804 die Waffen gegen Frankreich getragen habe, alles in Gemäsheit des kaiſerl. Dekrets vom 6 April 1809.

Zur Feier des Namensfeſtes Ihrer Majeſtät der Königin von Baiern gab die Fürſtin von Neufchatel am 28 Jan. zu Paris einen Maskenball, bei dem ſich der ganze Hof einfand. Man ſah auf demſelben nebſt den ſchönſten Trachten aller übrigen Nationen auch geſchmakvolle Masken in allen Arten von Nationaltrachten der baieriſchen Staaten.

Schweiz.

* Vom 10 Jan. Ein neues ſiebentes Heft des offiziellen Notizenblattes über die Linthunternehmung enthält u. a. einen umſtändlichen neuen Bericht der Aufſichtskommiſſion, von dem wir eine kurze Stelle ausheben: „Während der nun verfloſſenen zwei Jahre ihrer Thätigkeit war die Aufſichtskommiſſion im Fall, ſich ſelbſt ſowohl als den oberſten Bundesbehörden und dem Publikum in ihren Berichterſtattungen die Hofnung des glüklichen Erfolgs der während ihrer Arbeiten immer ausgedehnter gewordenen Linthunternehmung lebhaft vor Augen zu legen, um den Aufwand von Kräften jeder Art zu rechtfertigen, die für die Fortſezung jener Arbeiten erforderlich waren. Derjenige Zwek der Unternehmung, welcher in der Sicherung der Thäler des Wallenſees und der Linth gegen ihre gänzliche Verſumpfung und die damit verbundene Verderbniß der Atmoſphäre beſteht, war auf dem eingeſchlagenen Weg völlig ſichernd zu erreichen. Dieſer Zwek iſt zwar an ſich ſchon groß genug, um jener Anſtrengungen vollkommen würdig zu ſeyn, die bis jezt auf die Unternehmung verwandt wurden, und die ihr noch zugewandt werden müſſen. Inzwiſchen wird derſelbe von dem gröſern Theil des Publikums ſowohl, als von der Maſſe der Bewohner des in Gefahr ſtehenden Landes verkannt. Man ſah die Sümpfe von Wallenſtadt ſich allmählig weiter thalaufwärts dehnen, und doch blieben die Bewohner der ob Wallenſtadt liegenden Dörfer, ruhig beim Anblik der ſie noch nicht unmittelbar berührenden Sümpfe. Die noch weit ausgedehntere, zum bleibenden See gewordene, Landesſtrekе der Maag am untern Endgeſtade des Wallenſee's dehnte ſich immer weiter aus; man bemerkt jezt noch die abgeſaulten Stämme der Obſtbäume, welche vor einem halben Jahrhundert die ſchöne Ebene beſchatteten, aus dem Waſſer hervorragen, und doch ſah man Gemeinden ſich der Unternehmung widerſezen, die mit ihrem Boden im Falle waren, das nächſte Opfer der Verſumpfung zu werden. Man kennt noch die Straſſen, welche ehemals durch die weite Ebene des Schänniſer Sumpfes führten, und man ſieht, wie das jährlich ſich erhöhende Linthbett den Abfluß der Berggewäſſer immer mehr hemmt, und dadurch die tiefern Stellen des flachen Thalgrundes immer ausgedehnter in bleibende Sümpfe verwandelt: aber der Ertrag der Streu in den verſauerten Wieſen iſt in dem Zeitpunkt des Uebergangs zur gänzlichen Verſumpfung am größten, daher ſieht man die Gemeinden dieſer, über eine Stunde breiten, Ebene nicht nur mit einer mehr als kolſchen Gleichgültigkeit den Gang der Unternehmung beobachten, ſondern einige aus ihnen glauben wohl gar, Entſchädigung fordern zu dürfen, weil ihrer Wieſen ſie gegenwärtig ganz befriedigender Streuertrag nicht alſo fortdauern wird . . gleich als ob dieſer fortdauern würde, bei der gänzlichen Verderbniß, die ihnen bevorſteht! — Mit jenem ſo häufig miskannten Hauptzwek der Linthunternehmung ſoll jedoch noch der andere verbunden werden, die ſchon vorhandenen Verſumpfungen auszutroknen, und dieſe ausgedehnten verſauerten Thalgründe einer unbedingt guten Kultur wieder fähig zu machen. Die Erreichung dieſes Zweks war es eigentlich, welche die Bewohner jener Thäler vor Augen hatten, und der ſie bewog, ihre Mitleidgenoſſen um Hülfe anzurufen, und für dieſe leztere auch ſelbſt kräftig mitzuwürken. Aber gerade dieſe vollſtändige Wiedergewinnung des verlornen Eigenthums und dieſe Verbeſſerung des mehr und minder beſchädigten Bodens war nicht ſo ſicher zu erreichen, als jener erſtere Zwek, welcher in der Sicherung gegen die fernere Ausbreitung des Uebels beſteht, und hieng von vielen Zufälligkeiten ab, die nur bei der begonnenen Arbeit ſelbſt genau erkannt, beurtheilt, und alſo auch zwekmäſig behandelt werden konnten. . Jezt aber befindet ſich die Aufſichtskommiſſion auf dem glüklichen Standpunkt, von welchem ſie der Erreichung beider Hauptzwele mit Sicherheit entgegen ſehen kan, und die Reſultate ihres Würkens ſind ſchon würklich vorhanden, und liegen in befriedigendem Umfang zu Tage. Die geöfneten Kanäle des neuen Linthbetts ſind nun mehr als 10 Fuß durch die Kraft des Waſſers vertieft worden; die verſumpften Gegenden des Seeaufſuſſes (der Maag) erſcheinen ſeit 18 Jahren zum erſtenmale wieder über dem Waſſerſpiegel des Wallenſees, und die weitern erforderlichen Arbeiten finden keine unüberſteiglichen Hinderniſſe mehr, u. ſ. w."

* Vom 24 Jan. Für die Vollſtändigkeit des Schenardiſchen Prozeſſes in Chur ſcheint noch ein Hauptzeuge, ein nach Italien geflüchteter Kapuziner, zu mangeln. Seine Verflechtung in dieſe Geſchichte, wodurch dann auch die frühere Flucht der Schenardi's erklärt wird, iſt merkwürdig genug. Dem ſchweizeriſchen Obriſten Diesbach, der zu jener Verhaftung den Auftrag hatte, gab der kleine Rath von Bündten keinen erſten Sekretär und einen Landjäger zum Begleite; in geringer Entfernung von Schenardi's Wohnort nehmen dieſe Einkehr in einem Wirthshauſe; der Landjäger erblikt hier bewafnete Männer, und ſchließt daraus auf zu erwartenden Widerſtand in Schenardi's Hauſe. Er hat jezt nichts Eiligeres zu thun, als

bei dem ihm wohlbekannten Kapuziner zur Beichte zu gehen, dem er auch das Geständniß thut: er glaube, diese Nacht als erstes Opfer des Widerstandes zu fallen, welchen Schenardi leisten werde. Der Kapuziner seinerseits eilt, diesen Leztern von dem, was ihm bevorsteht, zu berichten, und Schenardi ergreift auf der Stelle die Flucht. — Die Berner Zeitung meldet: es habe H. Rouyer, als kaiserl. Kommissär für die Besiznahme von Räzuns, den bei dem Akt gegenwärtigen Vorgesezten der Gemeinden die Versicherung ertheilt, keine durch die Mediationsakte erloschenen Rechte sollen wieder erweckt werden; der Kaiser habe Räzuns nicht aus Interesse, sondern in wohlwollender Meinung für die Schweiz an sich gebracht. — Die Viehseuche (Mundfäule) im Kanton Graubündten hat nach beträchtlichen Beschädigungen aufgehört. Die Eisenwerke dieses Kantons zu Davos verheissen ergiebig zu werden, und man steht im Begriffe, ein Gießhaus zu bauen. — Von dem dritten Bataillon vom 3ten Schweizerregiment vernimmt man, daß dasselbe am 16 November von Antwerpen aufgebrochen ist; Abends wurde es von Lillo nach Bats übergeschift, und 14 Tage später nach Hodenkenskerk verlegt, wo den Engländern ein Landungsversuch fehlschlug; um auszuraften, kam es dann auf zwei Stunden Landeinwärts nach Thmuis; es bildet das erste Bataillon einer aus Departementaltruppen zusammengesezten Brigade. Die Märsche sind äusserst schwierig auf Südbeveland, das an Moräsien der Insel Walchern kaum nachgeht. Die Wohnungen sind aber schön und reinlich, und die Bauern reich, doch nicht freigebig. — Die Listen der Gebornen und Gestorbnen in der Stadt Bern bieten für das Jahr 1809 folgendes Resultat dar:

Geborne (Getaufte)	Männliche	Weibliche	Zusammenzug
Kinder von Bürgern	34	30	64
Kinder von Ansassen	152	173	325
	186	203	389
Gestorben: Bürger	40	63	103
Ansassen	175	226	401
	215	289	504

mehr gestorben: Bürger 39; Ausbürger 76. Zusammen 115. In der Stadt Neuenburg wurden im Jahr 1809 getauft: 50 Knaben, 45 Mädchen. Zusammen 95. Begraben 118, worunter 18 vor der Taufe Verstorbene. Die neue Ausgabe der Ebelschen Anleitung, die Schweiz zu bereisen, ist nun ihrer Vollendung nahe, und es erscheint sowohl das deutsche Original als die französische Uebersezung noch vor Ostern. Das Werk hat eine Menge neuer Zusäze und Erweiterungen erhalten.

Deutschland.

Eine Münchener Zeitung meldet unterm 8 Febr.: Se. königl. Hoheit der Kronprinz sind gestern nach den nördlichen Kreisen des Reichs abgereiset. Dem Vernehmen nach werden Se. Majestät der König am 15 Febr. von Paris abreisen. Ihre Majestät die Königin, heißt es, würden früher von da abgehen, um einen Besuch am großherzogl. badenschen Hofe zu machen.

Bei der Feier des Namensfestes Ihrer Majestät der Königin zu Insbruck haben nachstehende königl. baierische Militärs die Dekoration der Ehrenlegion erhalten: Obrist Graf Spreti, vom 6ten Regiment; Obristlieutenant v. Lamey, von der Artillerie; Obristlieutenant v. Braun, vom 6ten Reg.; die Hauptleute v. Vincenti, v. Morlock und v. Kirchhofer, vom 3ten Reg.; die Lieutenants Bauer, Sturm und Hasenbradl, vom 6ten Reg.; Hauptmann St. Ortier, Lieutenant Bar. v. Laßberg, und Lieut. Grebner, vom 7ten Reg.; Lieut. Molitor und Gebsattel, vom 13ten Reg.; Hauptmann Satzinger und Lieut. Zimmy, vom 6ten leichten Bataillon; Hauptm. Hofstetter, von der Artillerie; Lieut. Hohenhausen, vom 10ten Reg.; die Unteroffiziers Handelmayr und Berath.

* Roveredo, 1 Febr. Der Sandwirth Hofer wurde von Botzen durch ein Bataillon franz. Infanterie und durch eine starke Abtheilung Jäger zu Pferd hieher eskortiert. Der ganze Weg zwischen diesen beiden Städten war mit Neugierigen besezt, und auch hier hatten sich viele hundert Etschländer, die 10 und 12 Stunden weit herkamen, eingefunden. Jedermann wollte den Andrä Hofer noch einmal sehen. Er schien bei seiner Ankunft finster und in sich gekehrt, und war in einen Mantel gehüllt, den ihm Jemand zu Botzen geschenkt hatte, damit er sich gegen die Kälte schüzen könnte. Ungeachtet des grosen Zuströmens von Landvolk fiel nicht die geringste Unordnung vor. Wer den Sandwirth vor 6 Monaten, und jezt sah, bemerkte einen himmelweiten Unterschied. Damals sagte er zu Insbruck: Es gebe im Tirol Grafen v. Wolkenstein; aber wahrscheinlich werde es bald auch Grafen v. Felsenstein geben. Morgen geht die Reise über Verona weiter nach Mantua. Die Alpe, auf welcher Hofer seit seinem Verschwinden gelebt hat, ist in der Gegend unter dem Namen des Jochs bekannt, und liegt vier Stunden nördlich von Passeyr.

* Regensburg, 8 Febr. Von morgen, den 9 bis auf den 15 d. M., erhält unsre Stadt wieder starke Einquartierung. Es übernachten von sechs französischen Kavallerieregimentern vom Davoustischen Armeekorps täglich Eins, und Eins hält Rasttag. — Der Herr Fürst von Eckmühl ist gestern von Straubingen über München nach Paris abgereist. (Am 8 Febr. passirten Se. Durchlaucht durch Augsburg ꝛc.)

Der westphälische Moniteur erzählt: Am 1 Febr., als Se. Majestät auf Ihrem Throne und von den Ministern, Großoffizieren der Krone, und den Civil- und Militärbeamten Ihres Hauses umgeben war, wurden die Herren Mitglieder der Stände von Sr. Excellenz dem Groß-Ceremonienmeister eingeführt. Se. Excellenz der Präsident, Graf v. Schulenburg-Wolfsburg, näherte sich dem Fusse des Thrones, und las folgende Adresse: „Sire! Die Stände des Königreichs, zum andernmal auf den Befehl Ew. königl. Majestät versammelt, fühlen sich glüklich, vor einem Monarchen zu erscheinen, dem ihre Liebe wie ihre Verehrung angehört; Empfindungen, welche die Ereignisse der Zeit seit ihrer ersten Sizung nur vermehren und befestigen konnten. Dankbar segnen sie die Vorsehung, welche von dem Vaterlande die Drangsale des Kriegs entfernt hielt, indeß seine Geisel über Deutschlands Süden schwebte, und dem Königreich Westphalen seinen Beherrscher bald zurükgab, als Ihn die Vertheidigung des Rheinbundes einem Feinde entgegengeführt hatte, welcher auch unsre Grenzen zu bedrohen schien. Von den unruhigen Bewegungen im Innern, die nur wenige Augenblike dauerten, ist keine andre, als die Erinnerung an Ew. königl. Majestät Milde zurükgeblie-

ken, und nichts mehr ſtört die Hofnungen auf neue Vortheile, welche der unſterbliche Stifter der Monarchie ihr ſelbſt beſtimmt hat. Ihre Unterthanen, Sire, dürfen ſich der frohen Erwartung überlaſſen, durch die ſicherſten Maasregeln das gegenſeitige Wohl eines geliebten Königs und eines treuen Volks täglich mehr befeſtigt zu ſehen, eines Volks, welches alles aufbietet, ſich der väterlichen Liebe ſeines Monarchen würdig zu machen. Indeß die Stände hofnungsvoll und ruhig die wohlthätigen Folgen des Syſtems, welches das Schikſal Weſtphalens an das groſe Intereſſe Frankreichs kettet, erwarten, eilen ſie jezt, am Fuſſe des Thrones eine doppelte Huldigung niederzulegen; den Ausdruk des allgemeinen Vertrauens, womit die huldvollen Erklärungen Ew. königl. Majeſtät die Nation beſeelen, und der perſönlichen Dankbarkeit, für die aufmunternde Rükſicht, welche Ew. königl. Majeſtät auf die vormals geäuſſerten Wünſche zum Beſten derer, welchen die Gerechtigkeitspflege anvertraut iſt, zu nehmen geruht haben. Das bürgerliche wie das militäriſche Verdienſt ſoll eine glänzende Belohnung durch die Stiftung eines neuen Ritterordens erhalten, deſſen bloſer Name an das enge Band, welches den Monarchen mit der Nation verknüpft, erinnert. Die Stände, von gleichem Eifer für den Ruhm und das dauernde Glük der weſtphäliſchen Krone beſeelt, fühlen ſich gedrungen, im Namen der Nation zuerſt vor Ew. königlichen Majeſtät den lauten Beifall auszuſprechen, mit welchem ſie dieſe königliche Stiftung empfangen wird. Die Zufriedenheit, welche Ew. Majeſtät den ſichtbaren Fortſchritten des Gemeingeiſtes bezeugt haben, kan nur den Wetteifer, ihn zu befördern, noch allgemeiner machen. Ganz vorzüglich wird dieſer Geiſt die Stände des Reichs durchdringen, deren Pflichten ihnen aufs neue vorgezeichnet ſind. Geruhen Sie, Sire, den erneuerten Ausdruk dieſer Geſinnungen und ihres brennenden Eifers für das gegenſeitige und unzertrennliche Intereſſe des Königs und des Reichs gnädig anzunehmen. Genehmigen Ew. Majeſtät zugleich das Opfer der tiefſten Verehrung und der lebhafteſten Dankbarkeit für die königliche Auszeichnung, welche ſie in der Beſtimmung und Anordnung eines Ihrer Prachtgebäude zu den ſtändiſchen Verſammlungen verehren; Verſammlungen, die keinen höhern Zwek kennen, als zu den weiſen Abſichten einer wohlthätigen Regierung ſo mitzuwürken, daß auch die künftigen Geſchlechter in die Segnungen der jezigen Bewohner Weſtphalens, welche ſich unter Ew. königl. Majeſtät Scepter glüklich fühlen, einſtimmen mögen." — Se. Majeſtät antwortete in folgenden Ausdrüken: „Meine Herren Mitglieder der Stände! Ich bin gerührt von den Geſinnungen, welche Sie mir ſo eben geäuſſert haben. Mein ganzes Beſtreben iſt auf das Wohl meines Volks gerichtet. Bei dieſer Gelegenheit, wie bei allen frühern, erwarte ich alles von Ihrem Eifer und von Ihrer Redlichkeit." — Hierauf wurden die Herren Mitglieder der Stände zugelaſſen, auch Ihrer Majeſtät der Königin ihre Huldigung darzubringen.

Schweden.

Nach einem neulich zu Stokholm gedrukten offiziellen Verzeichniſſe betrugen die geſamten Ausgaben Schwedens während der Regierung Guſtavs III, vom Jahre 1772 bis 30 März 1792 92,782,233 Spezieſthaler 6 ßl., und die Einnahme 66,280,718 Spezieſthaler 6 ßl. 2 R. Unter leztern waren an Subſidien von Frankreich für die Jahre 1772 bis 1776 1,254,685 Spezieſthaler 8 ßl. 2 R., von der Pforte in den Jahren 1789 und 1790 252,213 Spezieſthaler, und von Rußland 1792: 91,512 Spezieſthaler.

Preuſſen.

Oeffentliche Nachrichten aus Berlin vom 27 Jan. melden: Unſer neuer Gouverneur, Feldmarſchall Graf Kalkreuth, wird in wenigen Tagen hier ankommen, und vor der Hand in dem Hauſe der Herzogin von Kurland wohnen. Auch der Fürſt von Hatzfeld wird in dieſen Tagen hier erwartet. Sein ehemaliges Palais am Brandenburger Thor ſoll der neue ruſſiſche Geſandte, Baron v. Liewen, beziehen, deſſen Ankunft man ebenfalls täglich entgegen ſieht. — Unter unſerm diplomatiſchen Korps ſcheinen verſchiedene Veränderungen vorzugehen. Herr v. Brockhauſen wird nächſtens von Paris zurükerwartet. Einige glauben, ſeine Stelle ſey dem General v. Knobelsdorf in Holland zugedacht; andere glauben aber mit mehr Grund, daß der General v. Kruſemark dazu ernannt werde. Der geh. Staatsrath Küſter wird von ſeinem Geſandtſchaftspoſten aus Kaſſel ebenfalls hier erwartet; an ſeine Stelle wird der hier anweſende Graf v. Lehndorff ſich nach Kaſſel begeben. Auch der Graf v. Finkenſtein aus Wien wird eheſtens hier eintreffen; man glaubt aber, daß auch er durch einen andern Geſandten erſezt werden dürfte.

Oeſtreich.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge iſt die kaiſerliche Anleihe von 10 Millionen Gulden, die kürzlich bei Wiener Bankierhäuſern eröfnet worden, zur Bezahlung des lezten Rükſtandes der Kontributionen beſtimmt, der in ſpätern Terminen noch an Frankreich zu entrichten iſt.

* Wien, 3 Febr. So beunruhigend bisher die Nachrichten über die Geſundheitsumſtände der Kaiſerin Majeſtät aus Ofen lauteten, eben ſo tröſtlich iſt uns die durch Ihre Ankunft beſtätigte Ueberzeugung von Ihrer ſehr weit gediehenen Geneſung. Ihre Majeſtät haben die Fatiguen der Reiſe und der ſehr rauhen Jahreszeit ohne irgend eine üble Folge überſtanden. Das Publikum verdankt dem Herrn Doktor und Protomedikus Pfiſter den weſentlichen Antheil, welchen derſelbe an dieſer Wiederherſtellung hat. — Geſtern Abends um 5 Uhr traf der noch zurükgebliebene Theil der kaiſerlichen Familie aus Ofen hier ebenfalls ein. Vorgeſtern, geſtern und heute hat der franzöſiſche Herr Botſchafter, Graf Otto, die gewöhnlichen Viſiten der fremden Geſandtſchaften, der inländiſchen Miniſter und des Adels empfangen. — Aus Karlsruh: iſt hier die Ernennung des bisherigen Miniſters des Innern, Freiherrn v. Hacke, zum groſsherzogl. auſſerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter am kaiſerl. öſtreichiſchen Hofe bekannt geworden. — Aus Agram vernimmt man, daß das in den dortigen Gegenden Illyriens eingerükte franzöſiſche Militär längſt der Kulpa und der Save in Winterquartiere verlegt iſt. — Aus Ungarn ſcheint ſich einige Hofnung zur Verminderung der dort bisher ſo ganz ungewöhnlichen drükenden Theurung zu ergeben; man vernimmt, daß die Preiſe des Viehes ſowohl, als der Getreidegattungen, merklich fallen, da man das Paar der ſchönſten Ochſen um 250 fl., ein Paar gemäſtete Kühe zu 150 — 190 fl., ein Paar groſe Speiſchweine um 90 — 100 fl.; auch an Feldfrüchten den Preſsburger Metzen des beſten Weizens um 5 — 6 fl., den Kukuruz aber und den Haber um 3 — 4 fl. haben kan.

Druſehler.

S. 143. Sp. 1. Z. 2. iſt Linz ſtatt Lienz zu leſen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 43. 12 Febr. 1810.

Spanien. — Großbritannien. (Fortsezung der französischen Anmerkungen zu der königlichen Rede.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Rußland. (Einführung eines Reichslehnseils.) — Oestreich. (Betrachtungen über das Silberanlehen.)

Spanien.

Die Madrider Zeitung berichtet abermals verschiedene Vortheile, welche französische Detaschements am 11 Jan. zu Illueca, und am 15 Jan. zu Alcanizas und bei San Pedro de la Tarza, über einzelne Insurgentenhaufen davon getragen haben. Sie erzählt alsdann, daß zu Valladolid der ehemalige Pallast der Inquisition abgebrannt sey, und daß die Einwohner nicht zum Löschen hätten vermocht werden können, indem sie vielmehr ihre Freude über die Zerstörung dieses Asyls der Barbarei zu erkennen gegeben hätten.

Großbritannien.

Fortsezung der Anmerkungen des französischen Amtsblatts zu der königlichen Eröfnungsrede.

(g.) „In diesem Paragraphen liegt viel Unredlichkeit. Gerade in dem Augenblik, wo der König von der Höhe seines Throns dieses spricht, verlassen seine Truppen Badajoz und das linke Ufer des Tajo, um sich nach Lissabon zurükzuziehen, und geben die Sierra Morena und ganz Andalusien Preis. Wolltet ihr nicht bedauern, „daß Schweden sich genöthigt gesehen hat, den Frieden durch beträchtliche Opfer zu erkaufen,“ so mußtet ihr 40,000 Mann in Finnland ans Land sezen. Wolltet ihr Oestreich unterstüzen, so mußtet ihr 40,000 Mann zu Triest oder Hamburg landen, und wolltet ihr auf die Nachricht, daß die Schlacht bei Regensburg Oestreichs Schikfal entschieden habe, den Spaniern zu Hülfe kommen, so mußte eure Armee von Walchern auf dem Schlachtfelde bei Talavevra seyn. Aber Frankreichs Siege und Ruhm machen euch blind vor Wuth. Ihr seht nicht mehr, was das Vortheilhafteste für euch wäre, sondern ihr denkt blos darauf, wie ihr euren Haß und eure Wuth auslassen könnet. Als der Tilsiter Friede zum Troste Europa's zu Stande kam, verbranntet ihr Kopenhagen; jezt, wo so eben zwei grose Nationen sich einverstanden, um dem Krieg ein Ende zu machen, sinnt ihr auf neue Verheerungs- und Mordscenen. Weil dis so euer Instinkt ist, folgt ihm, aber spottet der Unglüklichen nicht, die ihr machet! Zu einer Zeit, wo beide Castilien, die Mancha, Arragonien, Navarra, Biscaja, das Königreich Leon, die Provinz Salamanca, Catalonien, drei Viertel von Valencia, in unserer Gewalt sind, wollt ihr die Cortes zusammenberufen, sprecht ihr von politischer Versammlung zu Menschen, die keine andere Triebfedern und keine andere Energie haben, als Fanatismus und Aberglauben. Sagt uns: wo soll dieser Reichstag gehalten werden, es sey denn am Bord eurer Schiffe? Aber ihr glaubt nicht ein Wort von dem, was ihr sagt; die Stadt London glaubt es noch weniger. Es sind zu viel Engländer in Spanien, als daß ihr eure Nation über den wahren Stand des Dinge in diesem Lande täuschen könnt. Eure Absicht ist blos, die Spanier zum Bekämpfen der Franzosen aufzuhezen, während ihr euch wieder auf eure Schiffe begebt. Ihr sehet gar zu gern die Franzosen und die Spanier einander zerfleischen. — Wir bemerken in diesem Paragraphen noch eine andere Entehrung der souverainen Gewalt. Man spricht darin vom König Ferdinand VII., als wenn der König Karl IV. nicht mehr wäre, oder als wenn der Sohn bei Lebzeiten des Vaters Ansprüche haben könnte. . . . Weil ein auf dem Throne grau gewordener König in Folge einer Meuterei von Kammerdienern und Garden durch seinen Sohn vom Throne gestürzt wird, so erkennt ihr Ferdinand VII. an. Dieses einzige Wort erklärt eure Intriguen über die spanischen Angelegenheiten zur Genüge. Ihr erkennt Ferdinand an, weil ihr seine Umgebungen verführt, und den Herzog von Infantado gebraucht habt, um ihn in Komplotte gegen seinen Vater und seine Mutter hineinzuziehen, unter dem Vorwand, den Friedensfürsten anzugreifen. Der von euern Anhängern beschlossene Plan war, sobald der König Karl gestürzt seyn würde, die Festungen zu verproviantiren und zu befestigen, Truppen gegen die Porenäen marschiren zu lassen, alsdann das System zu ändern, und Frieden mit England zu machen. Ihr kanntet den Karakter des Kaisers der Franzosen hinlänglich, um zu wissen, daß der Kaiser sich nicht vergleichen, sondern Spanien angreifen würde, und ihr dachtet, daß dieses in eure Arme sich zu werfen genöthigt seyn, und euer Sklave werden würde. Dis ist der Knoten und das Geheimniß der sämtlichen spanischen Angelegenheiten. . . . So lange, als der Name Ferdinand VII. nur Räubern zur Autorität diente, hielt man es für unwürdig, sich zu erklären, aber da jezt dieser Name vom Throne Englands herab ausgesprochen wird, so ist es vielleicht nicht zur Unzeit, alle Aktenstüke dieses grosen Prozesses dem Publikum vor Augen zu legen, (was in besondern Beilagen zu dem Moniteur geschehen soll). Als die Anhänger Englands die Meuterei zu Aranjuez angestiftet hatten, als König Karl mit der Pistole auf der Brust gezwungen worden war, zu Gunsten seines Sohnes abzudanken, schikten der König und die Königin zu dem kommandirenden General der französischen Armee, begaben sich in seinen Schuz, und sprachen ihren Alliirten um Beistand an. Ferdinand zog in Madrid ein. Der Kaiser, um dem Schauplaz der Kriegsereignisse näher zu seyn, kam nach Bayonne: König Karl verlangte zu ihm zu kommen, und sein Sohn kam gleichfalls. Einer wie der andere schlug den Kaiser zum Schiedsrichter vor. Beide sind aus völlig freiem Willen nach Bayonne gekommen, und es wäre nicht in des Kaisers Macht gestanden, sie anders

dahin kommen zu laſſen. Ferdinand war noch zu Vittoria mitten unter ſeinen Anhängern und Truppen, als der Kaiſer durch ein Schreiben ihn einlud. Der Kaiſer ſchlug dem König Karl vor, ihn wieder auf den Thron zu ſezen; aber der König, ſchwächlich, Gefahren fürchtend, und vor dem Betragen ſeines Sohnes und dem Frevel eines zügelloſen Pöbels ſchaudernd, wollte lieber in der Zurükgezogenheit ruhige Tage verleben, und trat ſeine Rechte an den Kaiſer Napoleon ab. Alle, die damals in Bayonne Zeugen waren von dem hohen Zorne des alten Königs, ſo oft ſein Sohn ſich vor ihm zeigte, werden den Eindruk, den es auf ſie machte, auf die Nachwelt bringen: der ſchiedsrichterliche Spruch konnte nicht zweifelhaft ſeyn. Ein Sohn, der ſich gegen ſeinen Vater bewainet! das war die Sache aller Könige. Ein von Anhängern Englands umgebener Sohn, der ſeinem Vater, weil dieſer ein treuer Alliirter Frankreichs war, die Krone entreißt! das war die Sache Frankreichs. Der Kaiſer ließ dem Prinzen von Aſturien zu erkennen geben, daß er nicht mehr über Spanien regieren würde, daß der König Karl ihm ſeine Rechte abgetreten hätte. Jedoch wurde ihm die Rükkehr nach Spanien vorgeſchlagen, und ein ſicheres Geleit angeboten; zugleich aber wurde ihm erklärt, daß der Kaiſer ihn mit aller Macht Frankreichs bekriegen würde, um Spanien dem Einfluſſe der Engländer zu entreiſſen. . . . . Ferdinand, bei dem die Vorwürfe ſeines Vaters Gewiſſensbiſſe erregt hatten, der über das, was er in Spanien geſehen hatte, beſtürzt war, und der das Bewußtſeyn hatte, daß er von der Natur gemacht ſey, auf einem ruhigen Thron zu regieren, wollte nicht anders nach Spanien zurükkehren, als mit dem Verſprechen Frankreichs, daß die franzöſiſchen Armeen ſich zurükziehen oder ſeinen Befehlen untergeben würden. Die Pflicht des Kaiſers war, zu Behauptung der Rechte ſeiner Krone und der von Karl IV. an ihn abgetretenen und zu Vereitlung der Plane der Anhänger Englands Krieg zu führen. Ferdinand wollte ſich lieber eine ruhige Exiſtenz ſichern: er trat dem, was ſein Vater gethan hatte, bei, und entſagte ſeinen Anſprüchen auf den Thron. Alle dieſe Angaben ſind durch Ferdinands Briefe erwieſen. Wir wiſſen auſſerdem, daß der Kaiſer den Botſchaftern mehrerer europäiſchen Mächte hat zu erkennen geben laſſen, daß, wenn Ferdinand nach Spanien zurükkehren wollte, es bei ihm ſtünde, und daß er von franzöſiſchen Truppen bis an den von ihm bezeichneten Punkt eskortirt werden ſollte, aber daß Frankreich ihn ſogleich bekriegen, und ihn nie regieren laſſen würde; allein Ferdinand verachtet die Räuber, die ſich ſeines Namens bedienen, um Spanien zu verheeren, und man kan durch Briefe aus Saragoſſa und Sevilla, welche die Aufrührer Ferdinand zukommen laſſen wollten, und die aufgefangen wurden, beweiſen, daß er nie mit Spanien in Korreſpondenz geſtanden iſt, und daß er keine der daſelbſt befindlichen ſogenannten Regierungen, die ſeinen Namen misbrauchen, autoriſirt oder genehmigt hat. — Der König Karl hat dem Kaiſer alle ſeine Rechte auf den Thron abgetreten; eben das haben die ſpaniſchen Prinzen gethan. Der König Joſeph iſt alſo allein König von Spanien. Alle bisherigen Bemühungen der Engländer, die Anerkennung ſeiner Herrſchaft durch ganz Spanien zu hindern, ſind ungeſchikt und fruchtlos geweſen. Alles, was wir wünſchen, iſt, daß, wie in der königlichen Rede geſagt wird, England fortfahren wolle, ſich Mann gegen Mann mit Frankreich zu ſchlagen, und daß es demnach ſeine Mannſchaft und Geld im Ernſt nach dem feſten Lande ſchike. Aber wir ſind überzeugt, daß alle dieſe Verſicherungen nur ein Fallſtrik für die unglüklichen Spanier, und die Engländer entſchloſſen ſind, ſie im Stiche zu laſſen. Wenn [illegible] ſollen, muß der Erfolg leicht, und das Ziel nahe ſeyn. Bei verſchiedenen Stellen der vorſtehenden Anmerkung [illegible] der Moniteur auf eine Reihe beſonders abzudrukender Pièces justificatives, welche aber bis jezt noch nicht erſchienen ſind. Sie werden hauptſächlich aus Briefen beſtehen, die der König Karl und der Prinz Ferdinand von Aſturien, Lezterer noch während ſeines Aufenthalts zu Bayonne und von Valençay aus, geſchrieben haben.") — (h.) „Man weiß nicht, worüber man ſich mehr wundern ſoll, über Englands Kleinmüthigkeit gegen Schweden, über ſeine Ironie gegen Spanien, oder über ſein Betragen gegen die vereinigten Staaten. Dieſe haben euern Jakſon fortgejagt, dem ſtets der Name Kopenhagen auf der Stirne geſchrieben ſteht. . . Sie haben eure Schiffe in Beſchlag genommen; ſie ſind taub gegen eure Drohungen, und ihr werdet unterthänig, geſchmeidig und ſanft. Ihr ſchäzet euch glüklich, daß die vereinigten Staaten nicht Krieg mit euch führen wollen; woher kommt dis? Bei dem Krieg mit den Amerikanern iſt nichts zu gewinnen, und bei euch thut man alles des Goldes wegen; man ſchlägt ſich nur des Gewinnſtes wegen, und nur für Gold vergießt ihr eure Blut. Der denkende Menſch ſieht auf den Fahnen eurer Truppen, ſtatt der Leoparden in euren Wappen, jener Symbole des Adels und des Ritterweſens, Zuker-, Thee- und Kaffeebällen; dafür kämpfet ihr."

(Der Beſchluß folgt.).

Frankreich.

In der Sizung des geſezgebenden Körpers am 3 Febr. wurde demſelben das zweite Buch des peinlichen Geſezbuchs vorgelegt. Es handelt in 15 Artikeln von den Perſonen, welche wegen Verbrechen oder Vergehen ſtrafbar, zu entſchuldigen oder verantwortlich ſind.

Am 2 Febr. war der Herzog von Abrantès von Paris nach Spanien abgereiſt, um das Kommando ſeines Armeekorps zu übernehmen.

Der General und Staatsrath, Graf Matthieu Dumas, war zum Generaldirektor der Revüen und der Konſcription, an die Stelle des Grafen Ceſſac (Lacuée) ernannt worden, dem der Kaiſer das Kriegsminiſterium übertragen hat.

Der königl. ſächſiſche Rath, Baron Juſti, war mit einer Miſſion ſeines Souverains zu Paris angekommen.

In Folge des mit Schweden unterzeichneten Friedens hatte der Marineminiſter durch ein Cirkular an die Seepräfekten den Kriegsſchiffen und Kapern unterſagt, in Zukunft ſchwediſche Schiffe aufzubringen.

Nach Erzählung der römiſchen Zeitung hat der Kaiſer Napoleon dem Maler Vincenzo Camuccini in Rom den Auftrag gegeben, ein Gemälde nach folgendem Programm zu verfertigen: Einnahme von Regensburg am 23 April 1809. Während der Beſtürmung dieſer Stadt wurde der Kaiſer, der herbei gekommen war, um den Plaz perſönlich zu reſognoſziren, von einer Kugel an der Ferſe geſtreift. Man ver-

band Ihn auf der Stelle; da aber die Nachricht von seiner Verwundung unter der Armee Sensation machte, so forderte der Monarch während des Verbandes sein Pferd, um sich den Truppen wieder zeigen zu können. Dieses ist der Moment, den der Künstler auffassen muß. Der Kaiser sizt auf der Erde; sein Chirurgus schikt sich knieend an, den Verband anzulegen; ein Unter-Chirurgus hält einen aufgeschnittenen Stiefel in der Hand. Im nemlichen Augenblik ertheilt der Monarch den Befehl, sein Pferd vorzuführen, das mit andern kaiserlichen Reitpferden in der Nähe hält. Um den Kaiser herum stehen der Fürst von Neufchatel, der Großmarschall des Pallastes, der Herzog von Danzig, der Herzog von Montebello, der Herzog von Rovigo, Adjutanten und Stallmeister, alle zu Fuß, und mit dem Vorfall beschäftigt. Im Hintergrunde erblikt man die Stadt Regensburg in Flammen, und die Operationen des Sturms. Der Gegenstand ist erhaben, sagen die römischen Blätter, und eines Helden würdig; aber der Künstler wird nicht unter demselben bleiben, da er unter die ersten Maler Italiens gehört.

Italien.

In den Aarauer Miscellen für die neueste Weltkunde liest man nachstehenden Auszug eines Briefes aus Italien: „Auf der Reise durchs Modenesische sieht man noch manche Spuren des vorjährigen Krieges. Die tiroler Insurgenten und Briganti, wie sie hier durchgehends heissen, hatten auf ihren Raubstreifereien manchen reizenden Landsiz und manche kleine Gemeinde fast ganz zerstört. Am meisten aber litten von diesen Rotten das Bolognesische, Modenesische, Ferrarische u. s. w. Allerlei Lumpengesindel gesellte sich zu den Tirolern, oder wollte doch Insurgenten heissen, um rauben und morden zu können. Noch zwei Tage vor meiner Abreise von Modena (10 Okt. 1809) wurden auf der Strasse zwischen Modena und Bologna mehrere Häuser und Ställe verbrannt, und mehrere Menschen umgebracht. Bei Hunderten hat man diese Räuber zum Tode verurtheilt. Einer der Chefs von ihnen, welcher in Bologna hingerichtet wurde, hatte sich in den Kopf gesezt, Souverain zu werden. Mit ihm wurde auch ein ansehnlicher Geistlicher gerichtet, der mit dem Gesindel gemeine Sache gemacht hatte. In mehreren Departementern waren deßfalls besondre Tribunalien errichtet. Wo diese Banden keinen Widerstand fanden, betrugen sie sich zuweilen sehr mäßig. Den Gemeindskassen strebten sie besonders nach. Bei Privatleuten forderten sie öfters nur Speise und Trank, doch je nachdem ihr Bedürfniß war. Bei Vielen herrschte sogar eine Art von Mannszucht. Eben so waren sie nach Archiven, Waffen und Munition, wo sie dergleichen fanden, nicht wenig lüstern. Wo sie hinkamen, gaben und nahmen sie das Geld nach altem Kurs."

Deutschland.

In einer Nürnberger Zeitung heißt es: Ueber die Veränderungen der eroberten Länder hört man noch nichts Neues. Einige wollen wissen, daß der Anfang in Nieder-Deutschland geschehen werde. Das Haus Oldenburg wird dabei von bedeutenden Personen genannt. — Eben so spricht ein Hamburger Blatt von einem Gerücht, daß derjenige Theil von Spanien, welcher sich von den Pyrenäen bis an den Ebro erstrekt, mit Frankreich vereinigt werden solle. Man behaupte, daß dis schon eine Bedingung des Traktats, der vor drei Jahren zu Fontainebleau zwischen Frankreich und Spanien abgeschlossen ward, gewesen sey.

Ein Hamburger Blatt sagt: „Die Angaben des Times (Allg. Zeit. Nro. 32.), daß H. Forbes, amerikanischer Konsul zu Hamburg, sich auf das westphälische Gebiet geflüchtet habe, und vier in Hamburg mit amerikanischen Papieren angekommene amerikanische Schiffe sequestrirt worden seyen, sind durchaus unrichtig. Zwar ist es wahr, daß sich H. Forbes auf eine kurze Zeit aus Hamburg entfernt hatte, aber dis geschah keineswegs aus den von dem Times angeführten Gründen, sondern weil seine Geschäfte seine Anwesenheit in Kopenhagen nöthig machten; auch weiß man in Hamburg nichts von vier amerikanischen Schiffen, die auf der Elbe angekommen wären; denn bekanntlich sind auf diesem Flusse seit langer Zeit keine Amerikaner erschienen."

Im vorigen Jahre betrug die Summe der Fallissements zu Hamburg 7,021,752 Mark Kourant und 3 Pf. Im Jahre 1795 hatte sie sich auf 1,217,759 Mark, und 1799 auf 36,992,013 Mark belaufen.

Dänemark.

* Altona, 30 Jan. Bei der vorgestrigen Feier des Geburtstags unsers Königs nahm die zu Ottensen befindliche Prinzessin Christiane die Glükwünsche der hiesigen Behörden an. — Mehreren ausgezeichneten Personen zu Altona sind, Nachrichten aus Kopenhagen zufolge, Decorationen des Dannebrogordens bestimmt, unter andern dem Präsidenten, Kammerherrn v. Göhler, dem Etatsrath Lawäz, dem Etatsrath Göhler, dem Pastor Funk ꝛc. — Zu Curhaven ist die vormals von den Engländern demolirte Batterie von den westphälischen Truppen wieder hergestellt. — Der Winter hält gelinde in den hiesigen Gegenden an, und die Passage über die gefrorne Elbe dauert fort. — Die Hansestädte sehen nächstens der Entscheidung ihrer Organisationsangelegenheit entgegen. Man versichert, Bremen und Hamburg würden eine Territorialvergröserung von 12,000 Seelen erhalten. — Bei der jezigen Witterung fehlt es ganz an direkten englischen Nachrichten.

Schweden.

Der Kronprinz, der am 20 Jan. zu Drottningholm angekommen war, wurde daselbst am folgenden Tage von den Reichsständen komplimentirt, welche sich Deputationsweise zu ihm verfügten. Des Nachmittags kam der Prinz inkognito nach Stockholm, und machte dem König und der Königin seine Aufwartung. Am 22 um 1 Uhr Mittags hielt er seinen feierlichen Einzug in die Hauptstadt, wobei die Garnison und die Bürgerschaft paradirten. Hierauf war Cour bei Ihren Majestäten, nach welcher die königlichen Herrschaften offene Tafel hielten.

* Kopenhagen, 27 Jan. Nach Privatbriefen aus Schweden sprach man davon, daß der neue Kronprinz Christian August einen neuen Vornamen annehmen dürfte, da das Andenken Christians II., der zu Anfange des sechszehnten Jahrhunderts der Nero des Nordens war, in Schweden allgemein verabscheut wird.

Rußland.

Der erste Tag dieses Jahrs, wird aus Petersburg geschrieben, ist als einer der merkwürdigsten in den Annalen des russischen Reichs zu betrachten. An ihm ist eine grose Veränderung in der obersten Leitung der Staatsgeschäfte eingetreten, die von gro-

sen Folgen für dieses Reich seyn dürfte. Am Neujahrstage (alten Styls) früh um 8 Uhr versammelten sich auf Befehl des Kaisers die Minister, die Mitglieder des Konseils und die Senateren im Winterpallaste. Se. Majestät hielten eine Rede vom Throne, und darauf ward die neue Staatsverwaltung bekannt gemacht, die ungefähr folgende ist: „Es ist ein dirigirendes Oberkonseil errichtet, das aus 32 Mitgliedern und 4 Präsidenten besteht. Der Kaiser präsidirt bei den Versammlungen in eigener Person, oder ernennt in seiner Abwesenheit einen Stellvertreter, jedoch jährlich einen andern. (Für dieses Jahr ist der Reichskanzler Graf Romanzow ernannt.) Das ganze dirigirende Oberkonseil, aus 36 Personen bestehend, theilt sich wieder in vier Sektionen, als: 1. der Gesezgebung; 2. der höchsten und lezten Instanz in geistlichen und weltlichen Justizsachen; 3. der Kriegsmacht zu Wasser und zu Lande, und 4. der innern Staatswirthschaft (wohin Finanzen, Handel, Manufakturen, Fabriken, Landbau, Medizinalwesen, öffentlicher Unterricht ꝛc. gehören). Jede dieser vier Sektionen hat ihren Präsidenten, und alle zusammen einen Reichssekretär (eine neue Benennung und Würde, die von den bisherigen Staatssekretären wohl zu unterscheiden ist). Dieser Reichssekretär ist Oberdirektor der Kanzlei, und das Organ, durch welches das dirigirende Oberkonseil seine Beschlüsse zur Kenntniß des Monarchen gelangen läßt, so wie er wiederum die Befehle des Monarchen dem dirigirenden Oberkonseil oder den einzelnen Sektionen bekannt macht; er läßt alle Befehle des dirigirenden Oberkonseils an die respektiven Behörden ausfertigen, empfängt alle Bittschriften, die an die Person des Kaisers gerichtet sind ꝛc. Die bisherigen Minister bleiben in ihrer alten Aktivität, nur sind sie dem dirigirenden Oberkonseil untergeordnet. Die Präsidenten der vier Sektionen sind: für die erste der Graf Sawadowsky, bisheriger Minister der Aufklärung; für die zweite der Fürst Lopuchin, bisheriger Justizminister; für die dritte der Graf Arakscheieff, bisheriger Kriegsminister; für die vierte der ehemalige Seeminister, H. v. Mordwinoff, und Reichssekretär der geheime Rath und Kurator der Universität zu Abo, H. v. Speranski. Seine gänzliche Entlassung von allen Geschäften hat erhalten der bisherige Reichsschazmeister v. Golidzoff, an dessen Stelle der Gouverneur von Taganrock, Baron v. Campenhausen, ernannt ist. Zum Finanzminister ist ernannt: der bisherige Minister der Apanagen und des Kabinets, Geheimerath und Senateur v. Gurieff. Justizminister oder Generalgouverneur ist der Senateur Demitreff (einer der besten russischen Dichter). Kriegsminister ist der berühmte General Barclay de Tolly. Der Minister des Innern, Fürst Kurakin, soll seine Dimission genommen haben. Das Ministerium des öffentlichen Unterrichts ist noch unbesezt. Der Senateur und Präsident der Akademie der Wissenschaften, Herr v. Novosilzow, hat seine gänzliche Entlassung; seine Stelle ist ebenfalls noch unbesezt. — Belohnungen haben erhalten: Der Professor am pädagogischen Institute und Mitglied der Gesezkommission, Baludiansky (ein Ungar von Geburt), den Annenorden zweiter Klasse, 5,000 Rubel Gratial, 5,000 Rubel Zulage zu seinem schon geniessenden Gehalt, und einen Brillantring von hohem Werthe. Der Professor Jacob (ehemals Professor in Halle) den Annenorden zweiter Klasse und einen kostbaren Brillantring. Der Staatsrath v. Rosenkampf, Mitglied der Gesezkommission, den Wladimirorden dritter Klasse. Der Kollegienrath Bürst, Mitglied der Gesezkommission, den Annenorden zweiter Klasse. Auch der Kollegienrath v. Hinrichs, Lehrer an der Petrischule, ist Etatsrath geworden, u. s. w."

Oestreich.

*Wien, 2 Febr. In einem erst im vorigen Monate in der Strauß'schen Buchdrukerei unter dem Titel Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst neu erschienenen periodischen Blatt, welches vortheilhafte Erwartungen erregt, liest man unter andern einen für das hiesige Publikum sehr interessanten Auszug einer vor Kurzem bei Anton Strauß aufgelegten Flugschrift, unter dem Titel: Schreiben eines Handelsmannes von Wien an einen Freund in *** über das neue Silberdarlehen, welche sich durch Klarheit und Gründlichkeit auszeichnet. Die zur Rechtfertigung dieser Finanzoperation darin enthaltenen Ansichten und Grundsäze sind in Kurzem folgende: „Der Verfasser geht von der Nothwendigkeit einer Maasregel aus, wodurch die traktatmäßig übernommene Kontributionssumme pünktlich abgeführt werden könne, um den bis zur Erschöpfung führenden Druk, welchen die längere Gegenwart einer fremden Armee nach sich zieht, von den okkupirten Provinzen abzuwenden, — und er schäzt Wien glüklich, daß es so vermögliche Handelshäuser hat, die, vermöge ihrer ausgebreiteten Handelsverbindungen, im Vertrauen auf die Regierung diese Zahlungen zu verbürgen wagen konnten. Der Staat hat zur Bezahlung der Kontribution bereits seine klingenden Geldkräfte aufgewandt, und muß zur Tilgung des Restes zum Privatvermögen seine Zuflucht nehmen. Er thut besser daran, das todt daliegende Vermögen hiezu zu bestimmen, so weit es reicht, als dem ohnehin stokenden Umlaufe um so viel mehr klingende Münze zu entziehen, als jenes Silber beträgt. Es wurde jenes Mittel erwählt, welches am einfachsten und schnellsten würkte, andere hingegen, welche längere Vorbereitung und vielseitiges Zusammenwürken erfordern, bleiben der Verbesserung der Finanzen vorbehalten, zu welcher doch erst dann würksam und sicher geschritten werden kan, wenn jede Besorgniß von Aussen durch strenge Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten abgewendet seyn wird. Die Silberablieferung ist allerdings ein Opfer, welches der Staat von seinen Bürgern verlangt; allein das Lottodarleihen, auf eine reiche, über alle Veränderungen des Zeitlaufes erhabene, Hypothek begründet, bietet dafür eine billige Entschädigung und die Hofnung bedeutender Gewinnste dar. Auch läßt sich mit Grund erwarten, daß die betreffenden Lotto-Obligationen bei herannahenden Ziehungen nur mit beträchtlichem Aufgelde zu erhalten seyn werden. Die allgemeinste Klage ist: „daß das Silberdarleihen zur Kontribution bestimmt ist. Man hätte das wenigstens nicht sagen sollen. Jeder hätte sich diese Abgabe gefallen lassen, wenn er geglaubt hätte, sie diene zur Verbesserung der Kurse."" Würden sich die Klagen, und zwar mit gröserm Rechte, nicht vermehrt haben; würde das Vertrauen, von welchem jede Maasregel erst Würksamkeit und Leben erhält, nicht gesunken seyn, wenn die Täuschung sich geoffenbart, das Papiergeld sich nicht sogleich verbessert hätte, Lebensmittel und Waaren nicht wohlfeiler geworden wären?"

(Die Fortsezung folgt.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 44. 13 Febr. 1810.

Spanien. (Offizielle Nachrichten von dem Vordringen der französischen Armee bis an den Quadalquivir.) — Großbritannien. (Neue Resolutionen des Londoner Gemeindraths. Beschluß der französischen Anmerkungen zu der königlichen Rede.) — Holland. — Frankreich. — Deutschland. — Preussen. — Oestreich. (Beschluß der Betrachtungen über das Silberanlehen.)

Spanien.

Das neueste französische Amtsblatt liefert ein ausführliches Schreiben des Marschalls, Herzogs von Dalmatien, datirt Baylen (unweit Andujar), den 22 Jan., worin er dem Major-general, Fürsten von Neufchatel, von dem Uebergang der französischen Truppen über die Sierra Morena und deren Ankunft am Quadalquivir Rechenschaft gibt. Das Wesentliche dieses Berichts (welchen wir vollständig nachtragen werden) geht dahin: Am 19 Jan. fieng die französische Armee an, in verschiedenen Kolonnen in die Sierra Morena einzudringen. Der Marschall Herzog von Belluno (Victor) brach auf dem rechten Flügel mit dem ersten Korps von Almaden de Arogue auf, wo er seit dem 15 gestanden hatte, schikte seine Artillerie zurük, um auf der Hauptstrasse über Karolina nach Andalusien gebracht zu werden, und rükte mit der Infanterie und Kavallerie durch unwegsame Gebirge über Torre-Campo und Montoro gegen den Quadalquivir vor. Von seinen Operationen war bei Abgang des Kouriers noch kein Bericht im Hauptquartier des Königs eingegangen; man erwartete aber, daß er sich am 22 oder 23 bei Andujar mit dem fünften Korps, welches das Centrum bildete, und mittlerweile auf der Hauptstrasse dahin vorgerükt war, vereinigen würde. Der Gen. Dessolles forcirte nemlich am 20 den Paß Puerto Rey, und zerstreute eine feindliche Division, die ihn vertheidigen wollte. Gen. Gazan erzwang den Uebergang über den Col de Muladar und den Paß de Desrenna Perros auf schwierigen Fußsteigen, und nahm dadurch alle von den Insurgenten auf der Hauptstrasse angelegten Verschanzungen. Durchschnitte und Minen in den Rüken, so daß der Feind sie eilig verlassen mußte, und die Division Girard, welche mit der königlichen Garde, der spanischen Brigade, und der Kavallerie, auf der Hauptstrasse vorrükte, nirgend mehr Widerstand fand. Blos drei Minen liessen die Spanier noch springen, aber ohne Würkung; sie hielten den Marsch der Kolonne nicht eine Viertelsstunde auf. Am 20 spät in der Nacht kam das fünfte Korps zu Karolina, und am 21 zu Baylen und Andujar an, wo General Marisy sich der Brüke über den Quadalquivir bemächtigte. General Dessolles gieng mit seiner Division und einer Brigade Dragoner über Linares nach Baeza, um die Kommunikation mit dem General Sebastiani herzustellen, der seinerseits unterdessen mit dem linken Flügel von Villa manrique aus in die Gebirge eingedrungen war, den Col de St. Estevan forcirt, 10 Kanonen erobert, und in verschiedenen Gefechten viele Gefangene gemacht hatte. Die Spizen seiner Kolonnen trafen am 22 bei Ubeda und Baeza ein, um sich der Brüken über den Quadalquivir zu bemächtigen; auch hatte er eine Kolonne nach Linares geschikt, um sich mit dem Korps des Centrums in Verbindung zu sezen. Das bis zum 22 Jan. bekannte Resultat dieser beiden Angriffe (vom Marschall Victor hatte man, wie oben erwähnt, noch keinen Bericht) waren 6,000 Gefangene, 2 Generale, viele Offiziere, 8 Fahnen, 25 Kanonen, viele Munitionen, Magazine, Lager, und die Zerstreuung der Ueberreste der bei Ocanna geschlagenen Armee, die am südlichen Abhange der Sierra Morena, unweit Baylen (durch Gen. Düponts Kapitulation bekannt), ihre Laufbahn endigte. „In Andalusien (schließt der Marschall seinen Bericht) herrscht die gröste Verwirrung. Die Junta hat sich von Sevilla geflüchtet, und ist auf der Insel Leon gewesen, wohin sie auf den 1 Febr. eine Generalversammlung der Cortes zusammenberufen hatte. Als wir ankamen, ließ man eben alle Einwohner loosen, um die nöthige Ergänzungsmannschaft für die Regimenter zu liefern. Unstreitig werden die ausgezeichneten, von den französischen Truppen erfochtenen, Vortheile alle diese Maasregeln vereiteln, und selbst einen allgemeinen Abfall bei den Insurgenten veranlassen. Schon kommen an mehrern Orten die Einwohner den Truppen entgegen, und viele treffen Anstalten, um ihre Söhne aus den feindlichen Reihen abzurufen. Se. Majestät der König begibt sich diesen Abend nach Andujar, von wo ich E. D. neue Berichte zu senden die Ehre haben werde."

Großbritannien.

(Aus dem Times vom 25 Jan.) In einer gestern unter Vorsiz des Lordmayors gehaltenen abermaligen Versammlung der Aldermen und der verschiedenen Körperschaften der Stadt London wurden nach lebhaften Debatten einmüthig folgende Beschlüsse gefaßt: „1. Daß es wahr sey, daß die Sheriffs von London zur Ueberreichung der am 9 d. votirten Resolutionen in die Hände des Königs sich eingefunden, daß man ihnen aber den Zutritt zu Sr. Majestät verweigert habe. 2. Daß die Minister Sr. Majestät, indem sie gegen alles Herkommen den Sheriffs den Zutritt zu dem Souverain verweigert, ein altes und sehr wichtiges Privilegium der Hauptstadt verlezt, die Bürgerschaft beleidigt, kühn einen mit dem wahren Interesse der Krone und der Freiheit des Volks unverträglichen Geist des Despotismus gezeigt, und ihrer durch Schwachheit und Unfähigkeit schon so oft herabgewürdigten Administration einen neuen Flecken hinzugefügt haben. 3. Daß die Bürgerschaft von London feierlich gegen diese beunruhigende Neuerung protestirt, die, indem sie eine bis jezt unbekannte Ministerialautorität aufstellt, den Räthen des Königs die Gewalt gibt, bei jeder Gelegenheit die konstitutionellen Kommunikationsmittel zwischen dem Throne und dem Volke zu zerstören. 4. Daß die Bürgerschaft, da sie sich in allen ihren beharrlichen und konstitutionellen Bemühungen,

ihre Klagen und Beſchwerden ehrerbietig an den Souverain gelangen zu laſſen, getäuſcht ſieht, und da ſie überzeugt iſt, daß die Intereſſen aller ihrer Landsleute unzertrennlich mit ihrer Sache verbunden ſind, indem das Petitionsrecht einer der Hauptwälle der öffentlichen Freiheit iſt, das volle Vertrauen hegt, daß die engliſche Nation die Wichtigkeit dieſer offenbaren Verletzung der Rechte der Bürgerſchaft fühlen werde; einer Verletzung, welche leicht noch zu weitern und gefährlichern Eingriffen in die wahren Grundſätze dieſer freien Konſtitution führen könnte. (5. und 6. ſind Dankſagungen an den Lordmayor und an die Sheriffs.) Unterz. Woodthorpe, Sekretär."

(Ebendaher vom 26 Jan.) Verfloſſenen Dienſtag wohnte die Prinzeſſin von Wales, in Begleitung der Lady Kinnaird, den Verhandlungen des Unterhauſes bei. Die Prinzeſſin blieb, aus Unachtſamkeit, in dem Saale, als das Haus ſich theilte, um zu votiren; man rief ihr wiederholt zu: die Fremden müßten ſich entfernen. — Durch die Pariſer Journale erhalten wir die angenehme Nachricht, daß die Ruſſen, nach ihren Niederlagen bei Siliſtria, um einen Waffenſtillſtand nachgeſucht haben, der ihnen aber vom Großveſſier abgeſchlagen worden iſt, wenn ſie nicht ſogleich die Moldau, die Wallachei und Beſſarabien räumen würden ꝛc. (Anmerkung des Moniteurs: Dieſe Nachricht iſt falſch. Wenn das engliſche Miniſterium auf dieſelbe gezählt hat, um das Volk bei Annäherung des Karnevals ein wenig in gute Laune zu verſetzen, ſo wird die Freude des John Bull von kurzer Dauer ſeyn.) — Zu Amſterdam hatte man Nachrichten aus London vom 25 Jan., nach welchen bei den Debatten in Betref der Adreſſe an den König die Majorität zu Gunſten der Miniſter im Oberhauſe 144 Stimmen gegen 92, und im Unterhauſe 263 gegen 167 Stimmen betragen hatte, und folglich die Abänderungen verworfen worden waren. Was aber die Frage über die Unterſuchung der Schelde-Expedition betrift, ſo ſollen die Miniſter unterlegen haben. Wenn dem ſo iſt, (fügt der Brief hinzu), ſo werden wir bald von einer Veränderung im Miniſterium hören. — Andern Nachrichten aus London zufolge hatte die oſtindiſche Kompagnie die erwarteten Depeſchen vom Generalgouverneur in Bengalen, Lord Minto, durch das am 23 Jan. zu Falmouth eingelaufene Schif Ganges erhalten. Dieſe Depeſchen waren vom 12 Sept., und beſtätigten es, daß die zu Seringapatnam in Aufruhr befundenen Truppen ſich auf Diskretion ergeben haben, und die Ruhe in Indien hergeſtellt iſt. — Man wollte auch Nachricht haben, daß der amerikaniſche Kongreß am 19 Dec. eine Bill angenommen habe, Kraft deren aller Ein- und Ausfuhrhandel in den vereinigten Staaten den engliſchen und franzöſiſchen Schiffen unterſagt ſeyn, und in Zukunft nur durch amerikaniſche Schiffe geſchehen ſolle.

Beſchluß der Anmerkungen des franzöſiſchen Amtsblatts zu der königlichen Eröfnungsrede.

(i.) „Frankreich führt Krieg, ohne ſeine Auflagen zu vermehren; ſie ſind ſogar beträchtlich vermindert worden, und vermindern ſich noch täglich; aber die eurigen ſteigen in einem furchtbaren Verhältniß. Seyd konſequent; wenn ihr jedes Jahr zu ungeheuern Anleihen eure Zuflucht nehmen müſſet, um euer Defizit zu deken, wie wollt ihr einen immerwährenden Krieg aushalten?" — (k.) „Ihr geſtehet, daß die von Frankreich gegen die Hauptquellen eures Wohlſtandes gerichteten Vorkehrungen ihre jedoch nur momentane Würkung nicht verfehlt haben. Wir wollen jezt zeigen, warum dieſe Würkung nur momentan war, und das Mittel dagegen beifügen. Die Angelegenheiten in Spanien haben euch einen groſen Theil der Häfen dieſes Königreichs geöfnet: Nun werden ſie euch alle verſchloſſen werden. Triſt hat eurem Handel einen groſen Abſaz verſchaft, und dieſer Hafen iſt auf immer für euch verſchloſſen. Holland vorzüglich hat der Würkung jener Maasregeln geſchadet, deren Stärke in ihrem Zuſammenwürken beſtehen ſoll; es hat die allgemeine Sache verrathen; einem Handel unter amerikaniſcher Flagge, welche die vereinigten Staaten ſelbſt desavouirten, oder unter ſonſt irgend einer Maske begünſtigt; aber das wird nicht wieder geſchehen. Eure Kabinetsordres von 1807 fordern die Beſezung der holländiſchen Küſten und Häfen mit Douaniers und Truppen, auf die man ſich verlaſſen kan, und das ſoll jezt geſchehen. Und ſo wie es eins der Reſultate der erſten und zweiten Koalition war, daß ſich die Küſten Frankreichs bis an die Scheide ausdehnten, ſo wird das Reſultat eurer Kabinetsordres von 1807 ſeyn, daß ſich die Küſten Frankreichs bis an die Elbe ausdehnen. Die Unannehmlichkeiten, die ihr nur momentan erfahren habt, werdet ihr in Zukunft ſchwerer und beſtändig erfahren. Es iſt nicht zu läugnen, die Beſchäftigungen des Kontinentalkriegs haben viele Springfedern erſchlaffen laſſen. Der durch die Verbindung zweier groſer Reiche geſicherte Kontinentalfriede, und der Beitritt von Preuſſen, Dänemark, Schweden und Oeſtreich zu demſelben Syſtem, werden allen Maasregeln eine neue Kraft geben, und euch die Mittel rauben, mit Europa Handel zu treiben. . . . Ihr behauptet, ihr führtet nur neue Auflagen ein, um euren Bundsgenoſſen Subſidien zu bezahlen; aber wir laſſen uns durch dieſen Vorwand nicht täuſchen. Wenn ihr neue Taxen auflegt, ſo geſchieht es lediglich in der Abſicht, euer Defizit zu deken. Eure Finanzen ſind ein Schlund, deſſen Tiefe nur der unterrichtete Mann einſieht. Ihr ſucht euch zu täuſchen, und andre zu täuſchen; aber die Wahrheit wird zum Vorſchein kommen, wenn der Bankerott allgemein iſt, und die Oberfläche von Papier, womit ihr dieſen Schlund zugedekt habt, in ſich zuſammenſtürzt." — (l.) „Aber wo iſt denn der Beweis des eingewurzelten Haſſes eures Feindes? Die zwei größten Monarchen der Welt, ſind ſie nicht zu Erfurt mit einander übereingekommen, euch den Frieden anzubieten? Noch kürzlich habt ihr nicht euch geweigert, wegen Auswechſelung der Kriegsgefangenen in Unterhandlung zu treten, und Agenten nach Morlait zu ſchiken? Der diſfällige Vorſchlag wurde euch auf eure eigene Inſinuation gemacht; ihr wichet ihm aber aus, als er offizieſl an euch gelangte, weil ihr befürchtetet, er möchte zu einer Annäherung führen. Der Kaiſer von Rußland und der Kaiſer der Franzoſen wollen den Frieden, weil ſie groß und mächtig durch den Umfang und den natürlichen Reichthum ihres Gebiets ſind. England im Gegentheile will ihn nicht, weil es den Handel aller Nationen den durch den Tarif ſeines Parlaments beſtimmten Abgaben unterwerfen, weil es alle Schiffe, welches auch ihre Flagge ſeyn mag, in London anzuhalten zwingen, und das Recht ſich anmaaſſen will, die Kehäumtion der ganzen Welt zu beſteuern! Möge Englands guter Genius euch endlich die Augen öfnen! Entſagt dieſen Forderungen, die ihr doch nicht behaupten könnt, durch die das feſte Land zwar leiden wird, die aber zu

lezt euern Untergang nach sich ziehen werden! Stellt eure Seerechte auf den Fuß her, auf welchem sie vor sechs Jahren waren. Nehmt jene verderblichen Kabinetsbefehle zurük, die nie irgend eine Macht sich wird gefallen lassen können; denn die Russen, die Franzosen und die Amerikaner werden eher euren König als König von Petersburg und Moskau, von Paris, von Venedig und von Rom, von Boston und von Baltimore anerkennen, als sich euren Kabinetsbefehlen unterwerfen, die nichts weniger, als die Proklamirung der Weltherrschaft sind! Nie ist eine solche Rede vom Throne Englands gehört worden, und jene, die auf eine solche Art den Souverain einer Nation sprechen lassen, zeigen, daß in allen ihren Handlungen eben so viele Doppelzüngigkeit, als wenige Klugheit und wahre Größe herrscht. Gewiß, diese Rede ist durch die nemliche Hand niedergeschrieben worden, welche die Instruktionen des Sir Wellesley in Spanien, des Lord Charam in Walchern, und die Kabinetsordres vom J. 1807 entworfen hat; es herrscht darin die nemliche Mißstimmung von unzusammenhängenden und schlecht verdauten Sachen."

Der Moniteur vom 5 Febr. bringt nun endlich die in vorstehenden Anmerkungen versprochenen „Aktenstüke über die spanischen Angelegenheiten." Sie sind zum Theil in spanischer Sprache mit beigefügter französischer Uebersezung, und füllen drittehalb Bogen aus. Der erste Theil enthält zwei Briefe des Prinzen von Asturien und des Königs Karl IV. an den Kaiser Napoleon, um die Zeit der Verhaftung des Erstern im Oktober 1807. (Der Prinz hat in seinem Briefe, kurz vor seiner Arrestation, den Kaiser um Schuz gegen den Friedensfürsten und um die Hand einer französischen Prinzessin. Der Moniteur bemerkt aber, dieser Schritt sey nur Verstellung gewesen; die Rathgeber des Prinzen hätten wohl gewußt, daß der Kaiser keine Prinzessin mehr zu verheirathen habe, indem er bei der Vermählung der Erbgroßherzogin von Baden ausdrüklich erklärt habe, dis sey das lezte mal, daß er eine solche Adoption vornähme.) Der zweite Theil enthält unter 29 Nummern Aktenstüke in Bezug auf die Revolution von Aranjuez und die nachherigen Ereignisse bis zur Ankunft des Königs Karl und des Prinzen Ferdinand zu Bayonne. (Einiges davon, wie z. B. die geheime Protestation des Königs Karl gegen seine Thronentsagung, sind schon bekannt; besonders interessant aber ist eine ganze Reihe eigenhändiger Noten und Briefe der Königin Marie-Louise an den damaligen Großherzog von Berg, worin sie ihn in französischer und italienischer Sprache unaufhörlich dringend um Hülfe für sich, ihren Gemahl und den Friedensfürsten bittet. Auch enthält dieser Theil die Korrespondenz des Prinzen von Asturien mit dem Kaiser, bis zu seiner Ankunft zu Bayonne.) Der dritte Theil umfaßt in 7 Nummern die Verhandlungen zu Bayonne, während des dortigen Aufenthalts des Königs und der Prinzen. (Enthält die zum Theil schon bekannten Verhandlungen und Traktate über die Abtretung der spanischen Krone. Vorzüglich merkwürdig ist nachstehender aufgefangener Brief des Prinzen von Asturien an den Infanten Don Antonio, datirt Bayonne, den 28 April 1808. „Mein theuerster Antonio! Ich habe deinen Brief vom 24 erhalten, und den Brief von Murat nebst deiner Antwort gelesen, mit welcher ich zufrieden bin. Ich habe nie an deiner Klugheit noch an deiner Liebe für meine Person gezweifelt, und weiß nicht, wie ich dich dafür belohnen soll. Ich weiß nicht, was für ein Ende die Dinge hier nehmen werden; ich wünsche, daß es bald geschehe, und vorzüglich zu unser Aller Zufriedenheit. Ich benachrichtige dich, daß der Kaiser einen Brief von Marie-Louise in Händen hat, worin steht: die Abdankung meines Vaters sey erzwungen. Thue, als wüßtest du nichts davon; aber betrage dich in Gemäßheit dessen, und sorge dafür, daß dir diese verfluchten Franzosen keinen boshaften Streich machen (y procura precaverte, no hagan esos malditos Franceses alguna maldad contigo). Ich bin dein dich liebender Bruder. Unterz. Ferdinand.) — Der vierte Theil liefert unter dreizehn Nummern Briefe des Prinzen Ferdinand, des Königs Karl und der Königin Louise an den Kaiser, seit ihrer Ankunft in Frankreich. (Sie enthalten meist nur allgemeine Ausdrüke des Danks und der Zufriedenheit. Einige davon haben auf die gewünschte Luftveränderung des Königs Karl Bezug.)

Holland.

Die Amsterdamer Hofzeitung sagt: „Man hat offizielle Nachricht, daß die Städte Breda und Bergopzoom durch die darin kantonirten französischen Truppen in Besiz genommen worden sind. Der königl. Staatsrath, Ritter Clout, ist am 29 Jan. nach Breda abgereist."

Frankreich.

Am 3 Febr. hatte die Kaiserin Josephine den Pallast de l'Elysee-Napoleon bezogen. Die Königin von Neapel bewohnte den Pavillon de Flore in den Tuillerien.

Durch kaiserliche Dekrete vom 30 Jan. werden der Staatsminister, Graf Defermon, zum Generalintendanten, und der Baron de la Bouillerie zum Generalschazmeister des ausserordentlichen Kronelgenthums ernannt.

Der peinliche und Spezialgerichtshof des Seine-Departements hat abermals gegen zwei in Frankreich geborne kaiserlich-östreichische Generale, die nach dem 1 Sept. 1804 die Waffen gegen Frankreich getragen haben, nemlich den Generalmajor Steph. Theod. Marquette, von Vieux Vallerand im Ardennen-Departement, und den Feldmarschall-Lieutenant Th. Devaux, von Briey, im Mosel-Departement gebürtig, die Anklage und den Verhaft erkannt.

Deutschland.

Nach Privatbriefen aus München soll die Reise Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Baiern nach Hildburghausen gerichtet seyn.

* Augsburg, 11 Febr. Seit dem Abschluß des Wiener Friedens sind über 20,000 östreichische Kriegsgefangene durch Augsburg nach ihrer Heimath zurükgekehrt. Unter dieser Zahl sind aber diejenigen nicht mitbegriffen, welche vor dem Frieden ausgewechselt, oder in den badenschen, würtembergischen und baierischen Staaten als Landeskinder und Unterthanen zurükbehalten wurden. Auch an die zweite polnische Weichsellegion giengen wenigstens 4,000 solcher Kriegsgefangenen als geborne Westgallizier über. Ueberdis werden noch mehrere Transporte, die schon durch Strasburg passirt sind, erwartet.

Am 5 Febr. kamen der König Gustav Adolph von Schweden und die Königin, seine Gemahlin, von Brüssal zu Karlsruhe an, und statteten bei dem Großherzog einen Besuch ab. Beide Majestäten nahmen in dem Palais der Frau Markgräfin, welche

ebenfalls von Bruchsal nach Karlsruhe gekommen war, die Mittagstafel ein; nach derselben kehrten sämtliche hohe Herrschaften nach Bruchsal zurük. Der König trug die Malteseruniform.

Zu Frankfurt war der General Legrand, welcher in Abwesenheit des Marschalls Massena das 4te Armeekorps kommandirt, nebst dem Chef des Generalstabs, General Firion angekommen. Das Hauptquartier dieses Armeekorps wird nach Mainz verlegt. Die vierte Division desselben bleibt bis auf weitern Befehl im Hanauischen stehen.

Ein Dekret des Königs von Westphalen legt dem Präsidenten der Reichsstände den Titel Excellenz bei.

Preussen.

* Berlin, 27 Jan. Die Festung Spandau ist für diesen Augenblik so sehr mit gefangenen preussischen Offizieren, die dort ihre Strafe für die Fehler und Vergehungen während des Krieges 1806 und 7 leiden, überfüllt, daß man keine Gefangenen mehr unterbringen kan. Die am 23 Dec. v. J. bekannt gemachte königl. Begnadigung der Verbrecher bis zu einem gewissen Grade ist durch eine spätere königl. Verordnung noch ausgedehnt. Alle Gefangene, deren Untersuchung vor dem 23 Dec. begonnen hat, und von deren Bestrafung vorauszusehen ist, daß sie nicht über sechsmonatliches Gefängniß beträgt, werden entlassen. — Der König scheint nicht ganz zufrieden mit der jezigen Organisation der hiesigen Bürgergarde. Der Monarch hat dieses Korps noch nicht gesehen; auch erfährt man, daß unsre neue Obrigkeit künftig der Bürgergarde nicht mehr den jährlich gegen 6,000 Thaler betragenden Unterhalt der angestellten Offizianten, Musiker und Tambours auszahlen will, das Korps soll in Zukunft diese Bedürfnisse aus eigenen Mitteln bestreiten.

Oestreich.

* Wien, 2 Febr. (Beschluß.) „Vertrauen und Offenheit sind die schönsten Eigenschaften eines Regenten gegen seine Kinder; wenn er dafür wacht und sorgt, den Zeitpunkt der Ruhe und des Friedens zur gründlichen Herstellung der Finanzen zu verwenden — und wer kan daran zweifeln? — dann gibt es für ihn keinen Beweggrund der Verheimlichung. Vielmehr darf man mit Zuversicht erwarten, daß er sobald möglich seinen Unterthanen die reif gewordenen Anstalten erklären lassen werde, welche von seinem Herzen eben sowohl als von ihrem die Last der drükenden Sorge nehmen soll. Das Gold ist nicht in das Darleihen gezogen worden, vermuthlich, weil die Staatsverwaltung, welcher von der Punzirung die Menge des verarbeiteten Goldes und Silbers nothwendig bekannt seyn muß, die Quantität zu unbedeutend gefunden hat, und nicht zwekos auch dieses Opfer hat verlangen wollen. Die meisten Goldarbeiten bestehen in Zierrathen und Kleinigkeiten, und die goldenen Geräthe werden größtentheils sehr geringhaltig verarbeitet. Die Gefahr der Verschleppung nach Ungarn und in das Ausland, und die Veräusserung des Silbers in den von französischen Truppen okkupirten Provinzen, wovon der grösere Theil zudem nicht unter die reichsten gehört, denkt sich der Verfasser keineswegs so groß, als sie dargestellt wird, weil die Mehrzahl der Staatsbürger, von der Nothwendigkeit und Pflicht des verlangten Opfers überzeugt, einen kleinen, zweifelhaften, und mit einem bedenklichen Wagnisse verbundenen, Vortheil weniger als ihr Vaterland lieben wird. Die Klage, „daß Ungarn von diesem Darleihen ausgeschlossen bleibt"", trift nicht die Silberabgabe als solche, sondern würde bei jeder andern Abgabe eintreten. Sie ist so allgemein und laut, und so evident gerecht, daß hierdurch wohl die Edeln dieses Reiches sich aufgefordert fühlen dürften, mit ihren Beiträgen nicht zu säumen, sondern wo ein gleiches Interesse ein gleiches Opfer von ihnen fordert, dasselbe mit hochherziger, großmüthiger Eile darzubringen. Weiß man denn auch, was der Kaiser auf den verfassungsmäßigen Wegen vielleicht schon eingeleitet hat? Man sollte denken, daß eine Betrachtung, die sich Jedem aufdringt, wohl auch von dem Herrscher nicht unbeachtet geblieben sey. Ohne die Maasregel, daß von jenen, die einen Theil ihres Silbers aus besonderer Vorliebe zu behalten wünschen, die Erlegung seines Werthes in klingender Münze, ohne Vergütung, gefordert wird, wäre nicht nur der größte Theil des todten Silbers zurükgeblieben, welches zur Schonung der klingenden Geldkräfte so viel möglich zu den Kontributionszahlungen verwendet werden mußte, sondern die Bankozettel wären auch durch den verstärkten Ankauf der zur Auslösung der Silbergeräthe erforderlichen Konventionsmünze noch mehr im Werthe gesunken. Nicht also um Münze zu gewinnen, sondern um Münze im Umlauf zu erhalten, wurde diese Maasregel getroffen. Der Vorwurf, daß die Einlagen zu hoch angenommen worden, und derjenige, der keine Konventionsmünze zur Ergänzung der erforderlichen Summe sich zu verschaffen weiß, durch die Bezahlung seines Silberwerthes in Bankozetteln, nach dem Kurse von 300 berechnet, von den Vortheilen des Darlehens sich ausgeschlossen finde, wird damit beantwortet: „„Wer grösere Silberbeträge abgibt, hat gewöhnlich auch die Kraft, die zur Daraufgabe nothwendige Konventionsmünze sich zu verschaffen. Ist der Betrag gering, so fällt auch der Verlust unbedeutend aus; aber selbst in diesem Falle können mehrere Parteien zusammenstehen, und eine gemeinschaftliche Obligation erwerben."" Dem Einwurfe: daß die Staatsverwaltung die Bankozettel selbst herabsezze, indem sie dieselben bei der Silbereinlösung nach dem Kurse von 300 berechne, wird damit begegnet: Wenn auch die Staatsverwaltung hoffen darf, daß der Kurs, sobald jenes Zuströmen aufhört, bald wieder sich bessern werde, so konnte sie doch nicht hoffen, daß er vor Ende Aprils sich unter 300 sezen werde, weil sie mehr als menschliche Kräfte haben müßte, um bis dahin ein solides, nicht gewaltsames, Finanzsystem nicht nur in allen seinen Theilen vollständig ausgearbeitet, sondern auch zur Kenntniß des Publikums, und so weit zur Ausführung gebracht zu haben, daß hierdurch die Aengstlichkeit desselben gehoben würde. Schließlich glaubt der Verfasser, aus dem Vorgange bei der Verabfolgung die Absichten der Staatsverwaltung, und den Weg, auf welchem sie die Begründung der Finanzen suchen und finden wird, wahrgenommen zu haben. Schon in der zu Preßburg erlassenen Proklamation deutete der Kaiser auf den grosen Reichthum unbelasteter, freier Hypotheken in der östreichischen Monarchie. Ihre gehörige Anwendung auf verschiedenen Wegen dürfte die zureichenden und sichern Mittel zur Verbesserung und Wiederherstellung der Finanzen darbieten. Seit der Zeit, als dieser Aufsaz erschienen ist, hat sich der Kurs der edeln Valuten, welcher sich während der Anwesenheit der fremden Truppen zu einer fürchterlichen Höhe gehoben hatte, nach deren Abzug beinahe eben so plözlich wieder gesezt, und somit einen evidenten Erfahrungsbeweis geliefert, daß das Silberpatent, welches durch die ruhige Abführung und Sicherstellung der stipulirten Kontributionsraten den frühern Abzug und die Schonung der Provinzen bezweckte, auch unmittelbar auf die Verbesserung des Kurses eingewirkt hat."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch — Nro. 45. — 14 Febr. 1810.

Spanien. (Bericht des Marschalls Soult über den Zug nach Andalusien.) — Frankreich. (Antworten des Kaisers an verschiedene Wahlkollegien. Offizielle Einleitung zu den spanischen Aktenstüken.) — Deutschland. — Rußland. (Ukas wegen der neuen Organisation des Reichsconseils.) — Preussen.

Spanien.

Aus Madrid wird unterm 20 Jan. geschrieben: „Man hat dem Kourier Antonio Martinez die Korrespondenz zwischen Valencia und Sevilla vom 4 Jan. abgenommen. Diese Provinzen scheinen seit der Uebergabe von Girona und den Vortheilen bei Terruel und Olot äusserst betroffen zu seyn. Es bleibt ihnen durchaus keine Hofnung mehr übrig. Die Insurgenten sind meistens ohne Waffen, und so übel gekleidet, daß die Offiziere selbst sich nicht wohl sehen lassen können. Die französische Armee marschirt gegen Terruel, Mezquinenza und Lerida, die Spanier ziehen sich eiligst zurük; ihr Hauptquartier war am 29 Dec. zu Centellas. Valencia kan keine Belagerung aushalten; schon macht der Gouverneur Anstalt, es zu verlassen. Der General Claros, der 7,000 Mann zu Olot anführte, wurde der Verrätherei beschuldigt. Blake hat, als er seine Dimission gab, die Unmöglichkeit, den Krieg fortzusezen, bewiesen. Die Truppen der Insurgenten deseertiren haufenweise wegen Mangel am Unterhalt; auch soll die Armee von Mancha nur noch 22,000 Mann stark seyn, nebst 10,000 ohne Waffen. Die Junta von Sevilla begibt sich auf die Insel Leon. Blake wird sich nach Mallaga zurükziehen. Unter den Behörden zu Valencia herrscht allgemeine Zwietracht."

* Aus Frankreich, 8 Febr. Die vom König von Spanien in Person kommandirte Armee macht schnelle Fortschritte. Der beschwerliche Uebergang über das Hauptgebirge, das die schönen südlichen Provinzen von der hohen und dürren Bergfläche der beiden Castilien trennt (die Sierra Morena), ist ohne Verlust bewerkstelligt worden. Das Centrum, aus dem Armeekorps des Marschalls Mortier und dem Reservekorps bestehend, drang auf der von Madrid nach Sevilla führenden Hauptstrasse über Karolina und Palacios vor, während der rechte Flügel, den das Armeekorps des Marschalls Victor bildet, sich des gegen Cordova hinabsenkenden Bergrükens bemächtigte, und das Korps des Gen. Sebastiani oder der linke Flügel der Operationsarmee durch die unwirthbaren Gebirge bei Ottemada die Seitenstrasse nach Linares erreichte. So sind nunmehr das 1ste, 4te und 3te Armeekorps nebst der Reserve in Andalusien vereinigt, und im Begrif, Sevilla, Grenada und Cadiz dem Szepter Josephs zu unterwerfen. Das Hauptquartier des Königs befand sich zulezt zu Andujar, wo auch die Marschälle Soult, Viktor und Mortier, so wie der Gen. Dessolles versammelt waren. Gen. Sebastiani soll nach Jaen aufgebrochen seyn. Um die Kommunikation der Armee mit Madrid zu unterhalten, waren zwischen Toledo und Karolina starke Truppendetaschements aufgestellt. Die deutsche Division nahm bis jezt an diesen Operationen keinen Antheil, indem sie von ihrem Zug an die französische Grenze, wohin sie die zahlreichen Kriegsgefangenen von Ocanna eskortirte, noch nicht zurükgekommen war. Sie wird aber in Kurzem wieder zum 4ten Armeekorps stossen, bei dem sich auch die tapfere polnische Division befand. Das Gerücht von Unterhandlungen mit den ersten Behörden von Valencia erhält sich, und läßt die friedliche Unterwerfung dieser Stadt und Provinz hoffen.

Nachstehendes ist das gestern erwähnte Schreiben des Marschalls Herzogs von Dalmatien an den Fürsten von Neufchatel vollständig: „Bayen, den 22 Jan. Ich habe die Ehre, Ew. Durchlaucht von dem Uebergang der Sierra Morena und der Ankunft der kaiserl. Truppen am Quadalquivir Rechenschaft abzulegen, damit es Ihnen gefällig sey, Sr. k. k. Majestät Bericht davon zu erstatten. Seit mehrern Tagen hatten verschiedene Bewegungen des ersten Armeekorps gegen Almaden, und der vom General Sebastiani angeführten Truppen vorwärts von Villanueva de los Infantes, die Aufmerksamkeit des Feindes auf die beiden Endpunkte seiner Linie gezogen; er hielt seinen rechten Flügel für besonders bedroht, und entblößte sein Centrum, um ihn zu verstärken. Die Verschanzungen, die er am Eingange der Engpässe aufgeworfen, die Durchschnitte auf allen Strassen, und die Minen, die er am Rande der Abgründe angelegt hatte, um Stüke von der Strasse in die Luft zu sprengen, gaben ihm die Zuversicht, daß er nicht angegriffen werden könne; aber diese, dem Anschein nach unüberwindlichen, Hindernisse wurden ohne Verlust mit Blizesschnelle überstiegen, und die gemachten Anstalten haben die befriedigendsten Resultate hervorgebracht. Am 19 verlegten Sr. königl. Majestät Ihr Hauptquartier nach Santa-Cruz de Mudela, wo das fünfte Armeekorps, die königl. Garde und eine spanische Brigade seit dem 18 Abends zusammengestossen waren; am nemlichen Tage ließ der Marschall Herzog von Treviso El Viso und El Viselle besezen, wohin sich die Division des Generals Dessolles ebenfalls begab. Der General Sebastiani nahm mit der Dragonerdivision des Generals Milhaud, dem 58sten Linienregiment und der Division des Herzogthums Warschau zu Villamanrique Position, verjagte den Feind aus diesem Orte, und ließ zugleich la Torre de Juan Abad und Almedina besezen. Das erste Armeekorps stand seit dem 15 zu Almaden de Arogue; seine Rekognoszirungen giengen über den Guadalmez, und wurden bis nach Santa Euphemia und Belalcazar verpoussirt; eine Insurgentendivision, die zu Almaden stand, hatte sich eiligst gegen Cordova zurükgezogen. Da Se. Majestät entschlossen waren, den Feind am 20 anzugreifen, so erhielt der General Dessolles Befehl, mit seiner Division und dem ihm zur Disposition über-

lassen, ein berittenen Jägerregiment Elvisso zu verlassen, und auf der alten Strasse, die sich über Puerto del Rey auf Carolina zieht, zu marschiren, und zu Venta-Nueva, zwischen Carolina und Santa-Helena, wo sich dieser Weg mit der Hauptstrasse verbindet, hervorzukommen. Der Marschall Herzog von Treviso ward beordert, durch das fünfte Korps die Position von Despenna Perros, wo der Feind an mehrern Orten die Strasse durchschnitten und Minen angebracht hatte, angreifen zu lassen. Dem fünften Korps folgten in seiner Bewegung die königl. Garde und eine spanische Brigade. Der General Sebastiani erhielt Befehl, den Feind in seinen Positionen zu Venta-Nueva und Venta-Quemada anzugreifen, ihn aus dem Thale von Dannados, von Montizon und Sant-Estivas zu vertreiben, und ihn hierauf entweder gegen Linares, oder gegen Baleza und Ubeda hin zu verfolgen, je nachdem er die eine oder die andere dieser Richtungen nehmen würde. Der Herr Marschall Herzog von Belluno hatte von Almaden aus berichtet, daß die Wege, welche von dieser Stadt nach Cordova führen, ihn nöthigten, einen grosen Umweg zu machen, um seine Artillerie fortzubringen, und daß er nur mit seiner Infanterie und Kavallerie geraden Wegs nach dem Quadalquivir gelangen könne. Da Se. Majestät nicht für gut fanden, für den Augenblik das erste Korps weiter zu entfernen, so wurde dem Herzog von Belluno aufgetragen, die Artillerie und die gesamte Bagage zurükzuschiken, und sie die Heerstrasse von Andalusien nach Santa-Cruz de Mandela einschlagen zu lassen, mit der Infanterie und Kavallerie aber dergestalt zu manövriren, daß er entweder durch Absendung von Detaschementern durch die Sierra Morena geraden Wegs nach Carolina, oder aber durch einen Marsch nach dem Quadalquivir eine Diversion machte, je nachdem er solches nach den einzuziehenden Nachrichten am zwekmäßigsten erachten würde. Am 18 berichtete der Herzog von Belluno, daß er seine Artillerie zurükschiken, und sich am 19 über Torre-Campo, Villa-Nueva de la Jarra und Montoro gegen Andujar in Marsch sezen würde, woselbst er am 22 einzutreffen, und mit der übrigen Armee, welche über die Heerstrasse der Carolina herauskommen sollte, sich in Verbindung zu sezen hofte."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Am 4 Febr. ertheilte der Kaiser, umgeben von den Prinzen, den Ministern, den Groß- und Hofoffizieren, vor der Messe im Thronsaale, Deputationen der Wahlkollegien der Departements der Dordogne, des Doubs, der Indre, des Leman, der untern Loire, des Lot und der Roer Audienz. Sie wurden einzeln durch den Groß-Ceremonienmeister eingeführt, und durch den Prinzen Vizekönig von Italien, als Erzkanzler des Reichs, in der Funktion als Großwähler, dem Kaiser vorgestellt, dem sie Adressen überreichten. Unter den Antworten Sr. Majestät heben wir einige aus. Der Deputation der Dordogne sagte der Monarch: „Meine Herren ꝛc.! Ich und der Kaiser von Rußland, mein Bundsgenosse, haben Alles gethan, um der Welt Frieden zu verschaffen; es ist uns nicht gelungen. Der König von England, alt geworden im Haß gegen Frankreich, will den Krieg. . . Sein Zustand hindert ihn, dessen Unglük für die Welt zu fühlen, und dessen Resultate für seine Familie zu berechnen. Indessen muß der Krieg doch einmal ein Ende nehmen, und alsdann werden wir gröser, mächtiger und stärker als je seyn. Das französische Reich hat das Leben der Jugend; es kan nur wachsen und sich befestigen; das Reich meiner Feinde ist in seinem Spätherbste; Alles läßt dessen Abnahme ahnen. Jedes Jahr, um das sie den Frieden der Welt verzögern, wird nur meine Macht vermehren." — Der Deputation des Doubs, die ihn gebeten hatte, ihr Departement einmal zu besuchen, antwortete der Kaiser: „Meine Herren! Ich hatte schon oft Gelegenheit, Ihre Mitbürger auf den Feldern der Ehre sich auszeichnen zu sehen. Ich werde auch Ihre Provinz mit Vergnügen sehen; aber meine Familie ist sehr groß geworden. Indessen werde ich eine Besichtigungsreise zu dem Kanal machen, der den Rhein mit der Rhone verbinden soll, und der durch Ihre Stadt läuft." — Den Deputirten des Leman sagte der Kaiser: „Ich billige Ihre Gesinnungen. Ich und diejenigen von meinen Nachkommen, welche den Thron inne haben werden, wir werden jede auf das Evangelium gegründete Religion beschüzen, weil sie alle die Moral predigen, und christliche Liebe athmen. Allerdings beklage ich die Unwissenheit und den Ehrgeiz derjenigen, welche, indem sie unter der Maske der Religion die ganze Welt beherrschen, und zu ihrem Nuzen steuerbar machen wollten, dem Zwiespalt einen scheinbaren Vorwand gewährten, der die christliche Familie getrennt hat. Meine Lehre, wie meine Grundsäze, sind unabänderlich. Welches Geschrei auch der Fanatismus und die Unwissenheit erheben mögen, Toleranz und Schuz allen christlichen Religionen, Garantie und Unabhängigkeit der Religion, welcher ich mit der Mehrheit meiner Völker beistehe, gegen die Eingriffe der Gregore, Juliusse, Bonifaze. Als ich in Frankreich durch ein Konkordat meine Verhältnisse mit den Päpsten herstellte, dachte ich nicht daran, es anders zu thun, als unter der Aegide der vier Propositionen der gallikanischen Kirche, sonst hätte ich die Ehre und Unabhängigkeit des Reichs den absurdesten Ansprüchen aufgeopfert." — Zu den Deputirten der untern Loire sprach der Kaiser: „Als ich einst in Ihre Mauern kam, erhielt ich die Nachricht, daß Franzosen, ohne zu fechten, meine Adler übergeben, und das Leben mit Unehre den Gefahren und dem Ruhm vorgezogen hatten. Es bedurfte nichts Geringeres, als der anhänglichen Gesinnungen der Einwohner meiner guten Stadt Nantes, um mir dennoch vergnügte Augenblike zu verschaffen. Ich habe unter Ihnen empfunden, was man mitten unter seinen wahren Freunden empfindet; ich sage Ihnen hierdurch, wie tief diese Gefühle meinem Herzen eingegraben sind." — Zur Deputation der Roer sagte der Kaiser: „Ich genehmige Ihre Gesinnungen. Ihr Land ist das Land Karls des Grosen; Sie machen heut wie damals einen Theil des grosen Reichs aus. Ich höre mit Vergnügen, daß Ihre Einwohner von einer guten Stimmung beseelt sind. Ich wünsche, daß diejenigen Ihrer Mitbürger, die ihre Söhne in fremdem Dienst haben, sie nach Frankreich zurükrufen. Ein Franzos darf sein Blut nur für seinen Fürsten und sein Vaterland vergiessen."

Nach diesen Audienzen empfieng der Kaiser das diplomatische Korps, bei welcher Gelegenheit viele Fremde, und besonders durch den Herzog von Cadore viele Schweden präsentirt wurden. Auch der sächsische geheime Rath, Baron v. Just, befand sich unter den Vorgestellten. — Nach der Messe erhielt im Friedenssaale

eine Deputation der Stadt Lyon Audienz, und bat in einer Adresse um Erlaubniß, dem Kaiser eine Statüe zu errichten. Der Monarch antwortete: „Ich genehmige die Deliberation des Munizipalkorps. Ich werde mit Vergnügen eine Statüe in der Mitte meiner guten Stadt Lyon sessen; aber ich wünsche, daß, ehe Sie an diesem Denkmal arbeiten, Sie alle Ruinen, jene Ueberbleibsel unsrer unglüklichen bürgerlichen Kriege, wegschaffen. Ich vernehme, daß der Plaz Bellecour schon hergestellt ist, Fangen Sie das Fußgestell nicht an, bevor Alles ganz vollendet ist."

In der Sizung am 5 Febr. wurde dem gesezgebenden Körper der erste Titel des dritten Buchs des Strafcodex überreicht; er führt den Titel: „Von den Verbrechen und Vergehen, und deren Bestrafung."

Vermöge eines kaiserlichen Dekrets vom 1 Febr. wird die Insel Walchern ein Arrondissement einer Unterpräfektur bilden, und Middelburg zum Hauptort haben. Die Unterpräfektur Walchern wird provisorisch zum Scheldedepartement geschlagen. Der Unterpräfekt erhält 4,000 Fr., und für seine Büreaux 6,000 Fr.

In deutschen Zeitungen wird für zuverläßig angegeben, daß an den Küsten von Holland und von da bis zur Mündung der Elbe eine dreifache Tonnenlinie und ein dreifacher Truppencordon gezogen werden wird.

Den gestern unter der Rubrik Großbritannien erwähnten Aktenstüken über die spanischen Angelegenheiten schikt der Moniteur folgende Einleitung voraus: „Der Kaiser erhielt im Oktober 1807 zu Fontainebleau beiliegenden Brief des Prinzen von Asturien, dessen Existenz er kaum kannte. Kein früherer Schritt war diesem Briefe vorhergegangen, und Se. Majestät sahen ein, daß man sich Ihres Namens bedienen wollte, um den Angelegenheiten Spaniens eine Ihrem Interesse entgegengesezte Richtung zu geben; denn die Personen, die den Prinzen von Asturien dieses Verlangen äussern liessen, wußten wohl, daß der Kaiser keine Prinzessin zu verheirathen hatte. Zwar hatten Se. Majestät eine Prinzessin adoptirt, um sie dem Erbgroßherzog von Baden zur Ehe zu geben; aber der Kaiser hatte zu gleicher Zeit erklärt, daß dis das lezteмal sey, daß er eine ähnliche Adoption vornähme. Der Kaiser war noch nicht von seinem ersten Erstaunen zurükgekommen, als der spanische Gesandte, Fürst Masserano, eine Audienz von Ihm verlangte, und Ihm den unten abgedrukten Brief des Königs Karl überreichte. Der Kaiser konnte nun an der Existenz gefährlicher Intriguen nicht mehr zweifeln, und erkannte die englischen Ränke ungeachtet der Dunkelheit, womit man sie zu umgeben trachtete. Er beschloß, sogleich Truppen marschiren zu lassen, um auf jeden Fall gefaßt zu seyn, und um die Armee, die Er in Portugal hatte, zu unterstüzen; 40,000 Mann mußten ihren Marsch nach Spanien nehmen; und diese Vorsicht war nüzlich, indem drei Monate nachher die Ereignisse zu Aranjuez Statt fanden, und der Kaiser die im zweiten Theile abgedrukten Briefe und Aktenstüke erhielt."

* Strasburg, 8 Febr. Gestern rükte das 10te Regiment leichte Infanterie (das erste von der Division des Gen. Grandjean) hier ein. Heute Mittag folgte ihm das 3te Linien-Infanterieregiment, und in einigen Tagen erwartet man noch mehrere Regimenter. Das 3te Linienregiment bleibt hier in Garnison, und wird die Kasernen beziehen; für einige Tage ist es bei den Einwohnern einquartiert. Das 10te leichte Regiment marschirt morgen früh nach Schlettstadt ab, wo es gleichfalls in Garnison bleibt. Das Hauptquartier des Generals Grandjean ist hier eingetroffen.

* Vom Rheinstrom, 9 Febr. Wie man erfährt, soll die aus den Lechgegenden kommende Division Grandjean unmittelbar nach ihrer Ankunft auf dem linken Rheinufer aufgelöst werden. Sie wird also nicht nach Spanien marschiren, sondern die einzelnen Regimenter sollen Garnisonsdienste im Elsaß versehen. Das 105te Linienregiment begibt sich in die beiden Festungen Neu-Breisach und Hüningen, das 10te leichte Regiment nach Schlettstadt und Benfelden, das 3te Linienregiment bleibt in Strasburg, das 9te Husarenregiment kommt als Besazung nach Kolmar. Das 72ste-Linienregiment ist das einzige dieser Korps, das nicht auf dem linken Rheinufer bleibt; es hat Befehl, nach St. Omer zu marschiren, um dort Garnisonsdienste zu thun. Es heißt, die Division des Generals Tarreau, welche vorläufig im Großherzogthum Baden Kantonnirungsquartiere bezieht, werde in Kurzem gleichfalls über den Rhein gehen. Die übrigen Truppen des zweiten Armeekorps haben noch keine Befehle, nach Frankreich zurükzukehren. Ueberhaupt ist es ungegründet, daß dieses Armeekorps nach Spanien zieht; von den noch in Deutschland befindlichen, oder von den auf dem Rükmarsch begriffenen Truppen hat bis jezt noch kein einziges Regiment Marschordre nach Spanien. — Nach Briefen aus dem bisherigen Hauptquartier des vierten Armeekorps zu Würzburg erhalten die vier Divisionen desselben eine ganz verschiedene Bestimmung. Die erste Division (Desair), die zulezt im Hanauischen und Fuldaischen lag, ist auf dem Marsch nach Holland. Die zweite Division, welche General Legrand kommandirt, bleibt vorläufig in den Maingegenden. Die dritte Division unter General Molitor, und die vormals von General Boudet, und seit dessen Tode von General Puthod kommandirte vierte Division, sind nach den Elbegegenden bestimmt. Dagegen sollen zwei Divisionen des dritten Armeekorps in Franken einrüken. Auch ein Theil der schweren Kavallerie bleibt vorläufig in den Maingegenden; ein anderer kehrt nach Frankreich zurük.

Deutschland.

Das königlich-baierische Regierungsblatt vom 10 Febr. enthält einen Auftrag des Appellationsgerichts zu Insbruck vom 3 Jan. „an sämtliche Unterbehörden des Inn- und Eisackkreises" wegen Anzeige über die Befolgung der an sie ergehenden Erkenntnisse und Entschliessungen. — Durch ein königl. Reskript vom 20 Sept. wird mit Auflösung der bisherigen Lokal-Baukommission für die Residenzstadt München eine neue Baukommission unter der unmittelbaren Leitung des Ministeriums des Innern errichtet, welche aus dem Vorstande (einem zirkulirenden Landesdirektions- und Geheimenrath, J. N. v. Stubenrauch,) zwei Räthen (Finanzrath Schwaiger und A. Baumgärtner), drei technischen Mitgliedern (Gartenintendanten v. Skell, Ober-Baukommissär v. Schedel und Baumeister und Professor v. Vischer), einem Ingenieur (dem Ingenieur-Géographe M. v. Rikauer ꝛc.) besteht. Ihr Wirkungskreis ist durch die Instruktion der bisherigen Lokal-Baukommission bestimmt, zugleich aber dahin erweitert, daß sie autorisirt seyn

soll, künftighin auch die Façaden der neuzuerbauenden Häuser, jedoch immer mit Rüksicht auf die Auslagen, welche die Bauslustigen hierauf zu verwenden im Stande sind, nach den Regeln eines guten und edeln Geschmakes zu bestimmen, so wie auch diejenigen Reparationen, welche auf die äussern Formen der Häuser Einfluß haben ꝛc."

Bis zum 8 Febr. hatte die Division Molitor das Baireuthische ganz verlassen; es war aber schon wieder der Durchmarsch von drei Kavallerieregimentern, welche vom 14 — 16 Febr. durch Hof ziehen sollten, und die Ankunft der zweiten Division Kürassiere, welche lezlere vorläufig im Fürstenthume stehen bleiben sollte, angekündigt. Zugleich dauerten die Durchzüge von sächsischen Soldaten fort, welche, aus den Spitälern kommend, ihren Korps nachfolgten. Da man sie beschuldigte, das Nervenfieber nach Hof gebracht zu haben, so waren auf Veranstaltung der Baireuther Verwaltungskammer auf der ganzen Militärstrasse besondere Quarantainehäuser für sie eingerichtet worden.

* Leipzig, 4 Febr. Unsere lezte Neujahrsmesse ist im Ganzen genommen gut, und in mehrern Artikeln sogar vortreflich ausgefallen. So war z. B. die Nachfrage nach ordinairen Tüchern so stark, daß sie bei weitem nicht ganz befriedigt werden konnte. Für die russische Armee wurden allein 35,000 Stük weisse Tücher von Lieferanten theils aufgekauft, theils in Bestellung gegeben. Unsere sächsischen, die schlesischen und brandenburgischen Tuchweber und Fabrikanten sind also gegenwärtig sehr beschäftigt, und da die Engländer nicht mehr, wie noch vor einigen Jahren, ihnen die sächsische Schaafwolle wegkaufen dürfen, so ist auch an diesem Material kein Mangel, der Preis desselben aber doch so, daß die Gutseigenthümer und Pächter dabei bestehen können.

Rußland.

Ueber die neulich vorläufig gemeldete Eröfnung des Reichskonseils in seiner neuen Organisation meldet die Hofzeitung Folgendes: „Am 1 Jan., Morgens um halb 9 Uhr, versammelten sich, zufolge eines vorläufigen Cirkulairs, die zur Zusammensezung des Reichskonseils bestimmten Personen in den für die Sizungen desselben bestimmten Sälen des Winterpalais. Um 9 Uhr Morgens geruheten Se. kaiserl. Majestät, in der Versammlung zu erscheinen, wo Sie Ihren Siz einnahmen, und dann den Gliedern des Konseils befahlen, ebenfalls ihre Size nach der Ancienmität ihres Ranges einzunehmen. Se. kaiserl. Majestät geruheten, die Versammlung des Reichskonseils mit einer Rede zu eröfnen. Nach gehaltener Rede befahlen Se. Majestät der Kaiser dem Reichssekretär: 1. Das Manifest über die Bildung des Konseils; 2. die Organisation desselben; 3. das Verzeichniß der Mitglieder des Konseils; und 4. die Namen des Präsidirenden, des Reichssekretärs, der Staatssekretärs, und deren Gehülfen, zu verlesen. Nach dem Verlesen geruheten Se. kaiserl. Majestät, dem Präsidirenden des Reichskonseils 1. das Projekt des Civilgesezbuchs, und 2. den Plan der Finanzen zu übergeben, um in die gehörigen Departements des Konseils eingereicht zu werden. Hiernach geruheten Se. kaiserl. Majestät, die Versammlung zu verlassen. Nach Entfernung Sr. kaiserl. Majestät unterschrieben die Mitglieder des Konseils den verordneten Eid und das Journal der ersten Sizung. — Manifest: Von Gottes Gnaden Wir Alexander der Erste, Kaiser und Selbstherrscher von ganz Rußland ꝛc. Zur Befestigung und Verbreitung der Einförmigkeit und Ordnung in der Staatsverwaltung haben Wir für nöthig anerkannt, der Einrichtung des Reichskonseils eine Bildung zu geben, die der Ausgedehntheit und der Gröse Unsers Reichs angemessen ist. Seit der Zeit, da Unser Vaterland seine einst durch die abgetheilten Besizungen zerstükelte Macht wieder in Eins zusammenzog, und durch Talente und Festigkeit des Geistes sich alle Wege zum Ruhme und zur Stärke öfnete, wurden die innern Verordnungen desselben, bei ihrer allmähligen Vervollkommnung, in den verschiedenen Stufen der bürgerlichen Existenz desselben oft anders bestimmt. Der wahre Sinn aller dieser Vervollkommnungen bestand darin, um nach dem Maaße der Aufklärung und der Ausdehnung der öffentlichen Angelegenheiten allmählig die Regierungsform auf feste und unveränderliche Grundlagen des Gesezes anzuordnen. Vielfältige Verordnungen über die bessere Art des Herausgebens der Gesezе und über die Bestimmung der gerichtlichen und der vollziehenden Gewalt stimmten dazu bei. Erschwerten und verzögerten die politischen Begebenheiten in einigen Zeiträumen den Gang Unsrer Regierung zu diesem unveränderlichen Ziele, so traten bald darauf andre Zeiten ein, in denen die vergangenen ersezt, und durch starkes Fortschreiten der Weg zur Vervollkommnung beschleunigt wurde. Das Zeitalter Peter des Ersten, Katerina der Zweiten und unsers geliebten Vaters glorreichen Andenkens hat mehrere bürgerliche Verordnungen vervollkommnet, die liegen gebliebenen ihrer Vollendung näher gebracht, und die künftigen vorbereitet. Auf solche Art hat, durch die Würkung der Vorsehung des Allwaltenden, unser Vaterland zu allen Zeiten, mitten im Frieden und Kriege, standhaft fortgefahren, auf der Bahn seiner bürgerlichen Vervollkommnung fortzuschreiten."

(Die Fortsezung folgt.)

Preussen.

* Berlin, 29 Jan. Die Bürger von Potsdam haben nicht das Vergnügen gehabt, den König feierlich einzuholen, wie sie es beschlossen hatten. Se. Majestät begaben sich am 23 d. M. in gröster Stille dahin. Man bemerkte die Ankunft des Monarchen erst dann, als Se. Majestät sich bereits innerhalb der Stadt befand. Die einzige Gelegenheit für die Einwohner, ihre Freude zu beweisen, war eine Erleuchtung der Stadt am Abend, und diese wurde veranstaltet; aber um diese Zeit war der König schon wieder in Berlin. — Man glaubt nun mit Bestimmtheit zu wissen, daß die neue Sendung des H. v. Krusemark keinen andern Gegenstand, als die Regulirung der preussischen Kriegskontribution und die diesfällige Anleihe in Holland hat. — Es scheint der Regierung Ernst, die Tresorscheine im Werth zu halten, und die verschiedenen Erklärungen und Verordnungen in dieser Hinsicht haben ihren Zwek zum Theil schon erreicht; heute ist der Kurs dieser Papiere 86 Procent. — Seit 14 Tagen kommen hier grose Transporte von Kolonialwaaren an, die von Kolberg, wo sie von amerikanischen Schiffern ausgeladen worden sind, auf der Achse hieher geschaft werden. In voriger Woche trafen mehrere Tage hintereinander so viele Wagen damit ein, daß beide Palthöfe nicht Raum genug hatten. Die Preise sind deshalb fortwährend sehr mäsig.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag · Nro. 46. 15 Febr. 1810.

Handelsbericht aus Hamburg vom Monat Januar. — Spanien. (Fortsezung des Soultschen Berichts über den Zug nach Andalusien.) — Großbritannien. — Holland. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. (Fortsezung des Ukases wegen der neuen Organisation des Reichsconseils.) — Preussen. — Oestreich.

Handelsbericht aus Hamburg vom Monat Januar. *

Wenig verschieden von dem trostlosen Zustande, in welchem wir den Handel am Ende des Jahres 1809 verliessen, finden wir ihn in diesem ersten Monat von 1810 wieder, und nie war wohl der Eintritt eines neuen Jahres mehr zu Wünschen aller Art geeignet, als der jezige, besonders in Hinsicht auf Handel und Industrie. Unsre Zeit theilt nicht allein die Widerwärtigkeiten der vorhergegangenen, sondern sie gewährt auch neue Erfahrungen der zukünftigen. Der Handel leidet in diesem Kriege nicht nur an den Folgen aller Kriege überhaupt, sondern an den, diesem Kriege eigenen, neuen, beispiellosen Kalamitäten. Unternehmungen nach andern Welttheilen, Kolonialverbindungen, und fast alle Seeverbindungen, sind für uns beinahe Sache der Geschichte geworden. Wir haben schon seit Jahren auf allgemeinen Seehandel für die Dauer des Kriegs Verzicht geleistet; keine andre Hofnung, kein andrer Wunsch, blieb beim Handel mehr übrig, als Friede; diese Epoche soll ihm eine neue Schöpfung werden. Aber was ihm geblieben, was schon das Eigenthum des Kontinents geworden war, glaubte er bis jezt zum Stoff seiner Thätigkeit, zur Nahrung seiner Betriebsamkeit, ruhig gebrauchen zu können. Die Uebertragung des Eigenthums von Hand zu Hand war der lezte Bestandtheil jenes mächtigen Verkehrs, der Nationen band, Länder entdekte, und Völker verfeinerte. Es scheint aber, daß auch der lezte Funke des alten Lebens ausgelöscht werden soll, bevor ein neues beginne. Wir haben daher ein Heer von neuen Truppen gegen den Handel aufbieten sehen. Embargo, Sequester, Saisies, Non-Intercourse, Arrest, und alles, was durch Kammerstil oder Neologie das Wort Beschlag (das ist, die Hemmung des Eigenthumsrechts) ersezt, treibt sein verheerendes Wesen gegen den alten Handel, und zugleich gegen den Handelnden. Möge immerhin der bis jezt als groß gegoltene Zwek des Handels bereits in seiner Vollkommenheit erfüllt, und er also nun unnüz seyn, oder möge im Gegentheil eine neue Weisheit die Unzwekmäßigkeit oder gar die Schädlichkeit des Handels aufgefunden und erprobt haben, so bleiben doch die Handelnden (was sie nicht entäussern können) Menschen, und ihre Rechte gehen mit denen des Handels nicht unter. Und aus diesem Gesichtspunkte angesehen, kan nur eine Erneuerung, eine Verbesserung beabsichtigt, und alle Störung, alle Hemmung des Eigenthums nur augenblicklich seyn. — Seit unserm lezten Bericht sind zwar die in Altona und den andern Häfen Holsteins liegenden Güter noch immer unter Sequester, und nur mit Uebertragung der Gefahr von Eigner auf Eigner kan das Gut von Magazin zu Magazin geführt werden; indessen ist die Hofnung einer baldigen Befreiung seitdem noch lebendiger, und mancher Handel ist schon in jener Erwartung geschlossen worden.

(Die Fortsezung folgt.)

* Aus den Nordischen Miscellen.

Spanien.

Fortsezung des Berichts des Marschalls Herzogs von Dalmatien.

„Nachdem diese Anstalten getroffen waren, verlies der General Dessolles am 20 des Morgens Elviso, und marschirte gegen Puerto del Rey: eine Insurgentendivision, welche diese Passage vertheidigte, wurde in ihren Verschanzungen mit dem Bajonnet angegriffen, und sogleich völlig in Unordnung gebracht; der Feind rettete sich, mit Zurüklassung seiner Waffen, seines Lagers und seiner Lebensmittel über Abgründe und Gebirge; er verlor viele Todte, aber man konnte nur wenige Gefangene machen, weil er nicht den gehörigen Widerstand leistete. Der Gen. Dessolles sezte seine Bewegung ohne Schwierigkeit fort; sein ganzer Verlust bestand in 15 Mann, die ausser Stand zu fechten gesezt wurden. Die zur nemlichen Zeit von Elviso abmarschirte Division des Gen. Gazan vom 5ten Korps, detaschirte die Brigade des Gen. Brayer, um den Engpaß von Muladar zu forciren, über welchen ein sehr beschwerlicher Fußsteig führt, der bei der Krümme, de Corderas genannt, folglich im Rüken aller Verschanzungen, Durchstiche und Minen in die Hauptstrasse ausläuft; die andere Brigade der Division erkletterte den Berg zwischen diesem Paß und dem Despenna Perros, um den Angrif der Brigade des Gen. Brayer zu unterstüzen, und mit ihr zum nemlichen Resultate hinzuwürken. Die Division des Gen. Girard, welcher die königl. Garde, die spanische Brigade und die Kavallerie folgten, hielt sich auf der Heerstrasse, und rükte nur in dem Maasse, wie die Division des Gen. Gazan den Feind nöthigte, nach einander alle seine Positionen, seine Lager, Verschanzungen, Artillerie, Munition, Lebensmittel ꝛc. zu verlassen, vor. Drei Minen, die der Feind angelegt hatte, um den Weg da, wo er sich zwischen senkrechten Felsen und ganz steilen, 50 Fuß tiefen, Abhängen verengt, theilweise zu sprengen, flogen jezt in die Luft; ihre Würkung war aber ungefähr so viel als nichts, es ereignete sich nicht der mindeste Unfall, und die Beschädigungen waren so unbedeutend, daß die Bewegung der Kolonne nicht um eine Viertelstunde aufgehalten wurde. Als die vom Feinde auf die Anhöhe Collado de los Jardinos gestellte Division an den Eingang der Strasse, die nach Santa Helena

Hört, gekommen war, verließ sie eilfgst ihr verschanztes Lager, und floh in Unordnung über die Gebirge; das 100ste Linienregiment, das ihr der Marschall Herzog von Treviso entgegenschikte, erreichte sie, tödtete ihr 7 bis 800 Mann, und machte 40 zu Gefangenen, worunter ein Obristlieutenant, 10 andere Offiziere nebst einer Fahne. Von diesem Augenblikke an wurde die Verwirrung des Feindes allgemein. Die einbrechende Nacht, und die Schwierigkeit des Nachsezens, welches nur einzeln geschehen konnte, war Schuld, daß auf dieser Fronte keine gröfere Anzahl Gefangener gemacht wurde. Der Verlust des 5ten Korps bestand nur in einigen Mann, die zum Streit unfähig wurden. Der Feind ließ in den Batterien oder auf der Straße 15 Kanonen, wovon ein Theil bespannt war, Munition und Gepäk zurük; auch in seinen Lagern fand man Mundvorrath und Effekten. Zu Santa Helena und Karolina traf man Magazine; indessen hatte der Feind, als er durch diesen lezterm Ort zog, ein groses Magazin, worin sich beträchtliche Waffenvorräthe, viel Branntewein, Liqueurs ꝛc. befanden, selbst in Brand gesteckt. Der Marsch war so stark, daß die Truppen erst spät in der Nacht in Karolina eintreffen konnten. Am 21 marschirte das 5te Korps über Baylen nach Andujar, wo der Gen. Marisy benfalls in der Nacht ankam, und sich der Brüke über den Quadalquivir bemächtigte. Der Gen. Dessolles erhielt Befehl, sich mit seiner Division, und der vom Gen. Beauregard kommandirten Dragonerbrigade über Linares gegen Baeza zu begeben, um mit dem Gen. Sebastiani in Verbindung treten, und dem feindlichen Korps den Rükzug abschneiden zu können. Das Hauptquartier des Königs kam nach Baylen, wo zugleich die Königl. Garde und die spanische Brigade blieb. Die Beschwerlichkeit der Kommunikationen und die Entfernung hatten dem Gen. Sebastiani nicht gestattet, seine Berichte hieher zu befördern; sogar die, welche er am 20 abgeschikt hat, sind, weil sie einen Umweg machen mußten, noch zurük; aber durch eine von Arquilles am 21 um 4 Uhr Abends datirte Depesche haben Se. Majestät seine Operationen summarisch erfahren; er erzählt, daß er, nachdem er den Engpaß von St. Estevan forcirt, und daselbst 10 Kanonen, 3,000 Mann, Fahnen, mehrere Offiziere und Gepäk genommen hatte, zu Venta de los Santos in Erfahrung gebracht habe, daß der Gen. Castejon Marquis del Vadillo mit seiner Division zwischen Montizon und Arquilles stünde. Der Gen. Sebastiani ließ hierauf sogleich 4 Regimenter Kavallerie und seine ganze Infanterie gegen diesen Punkt marschiren; er fand auch würklich den Gen. Castejon im Thale von Arquillos in einer Stellung, als ob er Widerstand leisten wollte. Der Gen. Sebastiani, der ihm nicht Zeit lassen wollte, zu sich zu kommen, grif sogleich die feindliche Linie mit dem 5ten Dragonerregiment und den Lanzenträgern an, durchbrach sie, und die Insurgenten streften das Gewehr; man machte in diesem Augenblik 2,500 Gefangene, worunter sich das Regiment Malaga, ein Grenadierregiment und das 5te Regiment von Sevilla, der Gen. Castejon, Obristen, viele Offiziere und 4 Fahnen befinden."

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle.) Briefe aus Gibraltar, die bis zum 6 Jan. gehen, lassen schlimme Nachrichten aus dem innern Spanien vermuthen. Die Manchesterwaaren sind dort um 50 Procent gefallen. Ein Brief aus Ronda vom 27 Dec. beklagt die übeln Folgen des innern Zwiespalts in der Junta, versichert, daß fast alle gute Offiziers aus Ueberdruß der herrschenden Anarchie und Unordnung sich zurükgezogen hätten, erwähnt der Cortes und des Gen. Arizaga in Ausdrüken, die wenig Hofnung übrig lassen, und endigt mit den Worten: „Aber leider hängt unser Schikal nicht einmal von allen diesen Fragen ab; es wird durch die Masse von Kraft entschieden werden, die Bonaparte gegen uns entwikeln wird ꝛc." — Nach einem Schreiben aus Lissabon vom 6 Jan. befand sich das Hauptquartier der englischen Armee zu Colimbra; es war zu Lissabon viel Artillerie und Kavallerie ausgeschift worden, und man erwartete aus England noch 12,000 Mann. Die portugiesische Armee unter Gen. Beresford ward auf 40,000 Mann geschäzt. — Getreideschiffe, die aus Holland angekommen sind, bringen nichts Neues. Die Holländer erwarten betäubt, was Bonaparte's Fiat hervorbringen wird.

Holland.

Da die Abschliessung des Budgets für dieses Jahr durch die Abwesenheit des Königs noch verzögert wurde, für den Dienst des Staats aber baare Einnahmen nöthig waren, so liessen die Präfekten in Folge königlichen Befehls die Patentsteuer, welche sonst erst im lezten Quartal des Jahrs bezahlt wird, gegenwärtig einheben. — Die alten holländischen, auf Schlesien hypothezirten, Schuldforderungen, welche Preussen nie anerkannt, und welche daher seit einem halben Jahrhundert fast keinen Werth mehr gehabt hatten, waren plözlich von 1 bis auf 35 bis 37 Procent gestiegen. Man schrieb dis der Anleihe zu, welche für Preussen in Holland negozirt wird, und wobei diese Papiere mit angenommen werden sollen.

Frankreich.

Nach einer Drukfehleranzeige im Moniteur muß es in der (gestern übersezten) Antwort des Kaisers an die Deputation des Doubs heissen: „Indessen werde ich euch besuchen, wenn der Kanal, der den Rhein mit der Rhone verbinden soll, durch eure Stadt läuft."

Am 6 Febr. hielt der Senat eine ausserordentliche Sizung, worin, nach Versicherung eines nicht offiziellen Journals, eine kaiserliche Botschaft wegen der Ernennung von sechs neuen Senatoren verlesen wurde; es waren die HH. Fontanes, Großmeister der kaiserl. Universität; Dejean, gewesener Minister-Direktor des Kriegswesens; Thevenard, Vizeadmiral; die Staatsräthe Rhedon; Shee, Präfekt des Niederrheins, und Beldersbusch, Präfekt des Oisedepartements.

An eben diesem Tage wurde dem gesezgebenden Körper der zweite Titel des dritten Buchs des Strafcoder vorgelegt.

Ein kaiserliches Dekret vom 5 Febr. enthält in 8 Titeln und 51 Artikeln merkwürdige Verfügungen in Bezug auf die Buchdruckerei und den Buchhandel; wir werden einen Auszug davon nachtragen.

Der Moniteur liefert mit mehreren Anmerkungen die Debatten im englischen Oberhause aus Anlaß der Eröfnungsrede des Parlaments, deren Resultat eine Stimmenmehrheit zu Gunsten der Minister von 144 gegen 92 war. In einer dieser Anmerkungen, gegen Lord Harrowby, der die lezten militärischen Operationen, besonders die Expedition gegen die Insel Walchern zu

vertheidigen gesucht hatte, heißt es unter andern: „Die Engländer sind nun weniger weit, als sie vor dieser Expedition waren. Vor derselben gehörten die Insel Walchern, Bats, Breda und Bergopzoom Holland; jezt sind die Insel Walchern, Bats, Breda und Bergopzoom mit Frankreich vereinigt; denn jedes benachbarte Land, auf das die Engländer einen Fuß sezen, und das sich nicht zu vertheidigen weiß, wird dem Reiche einverleibt. Wenn die Engländer daher die Vereinigungsurkunde eines benachbarten Landes mit Frankreich unterzeichnen wollen, so haben sie nur daselbst zu landen, sich Einverständnisse zu verschaffen, und sich, wie zu Middelburg und in Südbeveland, etwas zuvorkommend aufnehmen zu lassen. Das Resultat der englischen Expedition gegen Walchern ist die Vereinigung des rechten Ufers der Schelde mit Frankreich ꝛc."

Das Morgenblatt meldete nemlich aus Rom: „Bis jezt ist mit dem Neuen Jahre erst eine Veränderung von Wichtigkeit eingetreten; nemlich, die sogenannte Dataria und Penitenzieria — das heißt: das Büreau für alle Ansuchungen, wo die geistliche Gewalt des Papstes zu entscheiden hatte, ist nach Rheims in Frankreich verlegt worden. Dieses Einkommen des heil. Vaters, das einer zahllosen Menge von Beamten zu leben gab, brachte dem päpstlichen Stuhle mehrere Millionen. Man vermuthet aber, daß es nur eine Interimsmaasregel sey."

Italien.

Berichte aus Mailand vom 6 Febr. äussern die Vermuthung, daß der Insurgentenchef Hofer nach Frankreich abgeführt werden dürfte. — Am 22 Jan. hatte sich in der Nachbarschaft von Bergamo ein trauriger Vorfall ereignet: Das ganze Dorf Trabuchella im Thal Brembana wurde durch eine ungeheure Schneelawine, die von einem benachbarten Berge herabrollte, bedekt. Bis zum 3 Febr. hatte man 30 verschüttete Personen todt unter dem Schnee hervorgezogen. Mehrere hundert Arbeiter waren beschäftigt, alle verschütteten Häuser vom Schnee zu befreien, in der Hofnung, daß man in dem einen oder andern noch lebende Menschen finden werde. — Der berüchtigte Räuberchef Resta, der mit seiner Bande im vorigen Jahr der Schrecken der Einwohner von Bassano, Castelfranco und dortiger Gegend gewesen war, ist mit einem andern sehr gefürchteten Brigand, Gobbi, am 30 Jan. durch Gensdarmes und Nationalgarden eingefangen worden.

Deutschland.

In den Mannheimer Nouvelles littéraires et politiques vom 8 Febr. liest man eine angebliche Erklärung des Herrn v. Jakobi, Präsidenten der königlich-baierischen Akademie der Wissenschaften. Wir sind aufgefordert, anzuzeigen, daß diese Erklärung durchaus untergeschoben sey, und keineswegs von dem H. v. Jakobi herrühre.

Die im salzburgischen Gebirge seit dem 5 Jan. kantonnirenden Regimenter sind von da über Salzburg und Laufen abmarschirt. Im Februar verließ auch der bisherige Platzkommandant, Hr. Vigl, Salzburg.

Am 6 Febr. rükte das aus dem Oberinnthale kommende leichte Bataillon Habermann in Insbruck ein; es wurde bei den Bürgern einquartiert, und sezte am andern Morgen seinen Marsch im Unterinnthale fort.

Wenn gleich nachstehender Vorfall in dem Drange groser und folgenreicher Begebenheiten übersehen wurde, so verdient die rühmliche Handlungsweise der Unterthanen des Königs von Baiern gegen die damaligen Feinde des Vaterlandes, welche selbst von den feindlichen Behörden anerkannt wurde, wenn auch spät, dennoch einer ehrenvollen Meldung: Als in der Nacht vom 6 auf den 7 Jun. v. J. die Stadt Eger durch eine Feuersbrunst heimgesucht wurde, so bedurfte es in dem benachbarten Landgericht Waldsassen (im Naabkreise) keiner Aufforderung an die Einwohner, um den Unglüklichen zu Eger schnell mit ihren Feuerlöschwerkzeugen in der dunkelsten Nacht zu Hülfe zu eilen. Vergessen waren die Leiden des Kriegs, vergessen die Drohungen feindlicher Truppen; mit Nächstenliebe reichten sie ihre Hülfe den leidenden Nachbarn, und unterstützten sie selbst in der Folge noch mit milden Beiträgen. Der k. k. Magistrat zu Eger erkannte mit Dank diese Hülfsleistung in einem Danksagungsschreiben an das königl. Landgericht Waldsassen, und nächst diesem erließ auch das k. k. Oberstburggrafenamt zu Prag ein verbindliches Schreiben an das königl. Landgericht, worin es die rühmliche Handlungsweise der benachbarten Bewohner des königl. Landgerichts Waldsassen anerkannte, und ankündigt, daß es diese wahrhaft schöne That in den dortigen öffentlichen Blättern habe bekannt machen lassen. (Aus der baierischen Nationalzeitung.)

* Augsburg, 12 Febr. Heute früh ist der königl. baierische Obrist v. Reimans, welcher seit ein Paar Jahren Kommandant unsrer Stadt war, gestorben. — Mittags kamen hier einige Wagen mit Geld aus Wien an. Die darauf befindlichen Summen dienen zur Dekung der Wechsel, welche die dortigen Bankiers auf die hiesigen Wechselhäuser gezogen hatten. In den nächsten Monaten werden noch mehrere solcher Transporte folgen.

Am 2 Febr. hatten die westphälischen Reichsstände ihre zweite öffentliche Versammlung in Gegenwart einer Menge von Zuhörern aus allen Klassen. Der Minister des Innern, Graf v. Wolfradt, erschien in Begleitung der Staatsräthe Graf v. Meerveldt und v. Martens in dem Ständesaal, und schilderte aus Auftrag des Königs in einer an die Stände gerichteten Rede die Lage des Reichs im verflossenen Jahre.

Dänemark.

Zu Kopenhagen ist auf 196 Seiten in 8. erschienen: Calender over samtlige ved den Kongelige Danske og Norske Armee ansatte Officerer og övrige Betiente, saavelsom over Borgervaebninger og frivillige Corps, udgivet af H. Kierulf, Kriegs-Cancellie Secretair ꝛc. Nro. 1. Zufolge dieses Militärkalenders hat die dänische Armee jezt zwei Feldmarschälle, Se. Durchlaucht den Landgrafen Karl von Hessen und den Prinzen Christian August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, jezigen Kronprinzen von Schweden; ferner zwei Generale, v. Krogh und Prinzen Friedrich von Hessen; vier General-Lieutenants, Grafen v. Schmettau, Prinzen Christian von Hessen, Prinzen Christian Friedrich von Dänemark und v. Ewald, nebst 40 Generalmajors.

Rußland.

Fortsezung des Ukases wegen neuer Organisation des Reichsconseils.

„Nach Besteigung des Throns war es Unsre erste Sorge, Ueberzeugung von denjenigen Grundlagen zu erhalten, die bis

auf Unsre Tage zur Einrichtung der innern Staatsverwaltung gelegt worden. Stets war es Unser Wunsch, diese Verwaltung auf derjenigen Stufe der Vollkommenheit zu sehen, die mit der Lage des so sehr ausgedehnten, und in seiner Stärke aus so mannichfaltigen Theilen bestehenden, Reichs vereinbart seyn kan. Eingetretene Kriege und die auswärtigen politischen Umwälzungen zogen Uns so oft von der Vollziehung dieser Plane ab. Jedoch hörten Wir auch mitten im Kriege und unter unaufhörlichen Sorgen, welche die gegenwärtige Zeit mit sich bringt, nicht auf, an die Vervollkommnung Unsrer innern Verfassungen zu denken. Wohl wissend, wie wesentlich für das Wohl Unsrer getreuen Unterthanen die Beschüzung ihres Eigenthums durch gute bürgerliche Gesezе ist, richteten Wir Unsre besondre Aufmerksamkeit auf diesen Theil. Die Anstrengungen, die seit den Zeiten Peters des Grosen zur Ergänzung und Erläuterung Unsers bürgerlichen Rechts angewandt worden sind, beweisen, daß man schon damals die Wichtigkeit und das dringende Bedürfniß der Verbesserung desselben im vollen Maaße fühlte. In der Folge der Zeit ist mit der Zunahme der Bevölkerung, mit der Ausdehnung des Eigenthums, mit den Fortschritten der Industrie, dis Bedürfniß noch fühlbarer geworden. Der Allerhöchste hat Unsre Wünsche gesegnet; mit Beendigung des verflossenen Jahres haben Wir das Vergnügen gehabt, zu sehen, und Uns zu überzeugen, daß diese wichtige Sache einen förderſamen Fortgang genommen hat. Der erste Theil des bürgerlichen Gesezbuches ist beendigt; die übrigen werden allmählig und ununterbrochen darauf nachfolgen. Nach den Beispielen Unsrer vorzeitigen paterländischen Gesezgebung werden Wir nicht unterlassen, die Ordnung zu bestimmen, in welcher dis Gesezbuch durch gemeinschaftliche Prüfung der auserwähltesten Korporationen erwogen werden soll, damit es Vollkommenheit erreiche. Gleichwohl können die bürgerlichen Gesezе, so vollkommen sie übrigens auch seyn möchten, ohne die Staatseinrichtungen nicht fest und unerschütterlich seyn. Unter diesen Einrichtungen hat das Konseil schon seit langer Zeit einen wichtigen Plaz eingenommen. Bei seiner Begründung war es temporair und provisorisch. Allein gleich bei Unsrer Thronbesteigung nahmen Wir Uns vor, indem Wir dasselbe mit der Benennung eines Reichskonseils belegten, demselben zu seiner Zeit eine Bildung zu geben, die den öffentlichen Verfassungen angemessen wäre. Nun mit der Hülfe des Allerhöchsten haben Wir beschlossen, diese Bildung auf folgende Hauptgrundsäze zu vollführen: 1. In der Ordnung der Staatseinrichtungen bildet das Konseil ein Korps, in welchem alle Verwaltungszweige in ihren Hauptbeziehungen auf die Gesezgebung verglichen werden, und durch dasselbe zur obersten kaiserlichen Gewalt gelangen. 2. Hiernach werden alle Gesezе, Reglements und Anordnungen in ihrem ursprünglichen Entwurfe dem Reichskonseil vorgelegt, in demselben geprüft, und gelangen sodann durch die Würkung der souverainen Gewalt zu der ihnen vorbestimmten Vollführung. 3. Kein Gesez, Reglement, und keine Anordnung kommt aus dem Konseil, und kan zur Vollführung gebracht werden, ohne Bestätigung von der souverainen Gewalt. 4. Das Konseil wird aus Personen zusammengesezt, die durch Unser Zutrauen in dis Korps berufen werden. 5. Die Glieder des Konseils können in dem gerichtlichen und vollziehenden Verwaltungszweige Funktionen haben. 6. Die Minister sind durch ihre Stellen Glieder des Konseils. 7. Im Konseil präsidiren Wir selbst. 8. Bei Unsrer Abwesenheit nimmt auf Unsre Ernennung eins der Glieder den Plaz des Präsidirenden ein. 9. Die Ernennung des präsidirenden Mitgliedes wird alle Jahre erneuert. 10. Das Konseil wird in Departements eingetheilt. 11. Jedes Departement hat eine bestimmte Zahl von Mitgliedern, von denen eins den Vorsiz hat. 12. Die Minister können nicht Präsidirende der *Departements* seyn. 13. Die Mitglieder aller Departements bilden die allgemeine Versammlung des Konseils. 14. Die Glieder des Konseils, denen bei ihrer Anstellung kein besondres Departement bestimmt wird, haben Siz in den allgemeinen Versammlungen. 15. Die Eintheilung der Mitglieder nach den Departements wird auf Unser Gutachten alle halbe Jahr erneuert. 16. Die Sizungen der Departements und der allgemeinen Versammlungen haben ihre bestimmten Tage, können aber auch nach Erwägung der Geschäfte durch Unsern besondern Befehl zu jeder Zeit zusammenberufen werden."

(Die Fortsezung folgt.)

Preussen.

* Berlin, 3 Febr. Am 1 d. sind einige Abtheilungen der hier anwesenden Truppen theils nach Frankfurt an der Oder, theils nach Spandau abmarschirt. — Einer neuen Bestimmung zufolge wird die preuisische Armee künftig ein Sappeurkorps haben, und die zum Militärwesen gehörigen Arbeiten sollen nicht mehr von den Bürgern, sondern von eigenen, der Armee anhängenden, Handwerkern geliefert werden. — Die neue Organisation der Bürgergarde erfolgt nun bald; wie man sagt, wird auch die Uniform derselben kleine Veränderungen erhalten. — Dem neuen Magistrat ist durch ein Schreiben vom Ministerium des Innern angezeigt worden, daß er nur befugt sey, direkte, nicht aber indirekte Abgaben auszuschreiben, um die Stadtschuld zu tilgen. — Unsre Fabriken und Manufakturen stoken immer mehr, und eine grose Zahl Arbeiter ist brodlos. — Der König hat befohlen, daß zu Verhütung von Verwechslungen von nun an alle Stifts-, Kloster- und andere geistliche Orden nur an einem schwarzen Bande getragen werden dürfen. — Die Treforscheine sind durch die nähern Bestimmungen und Ausdehnungen der frühern Reglements bis zu 93 Procent gestiegen.

Oestreich.

* Wien, 7 Febr. Am 4 d., nach geendigtem Gottesdienst, hatte der französische Herr Botschafter, Graf Otto, seine Antrittsaudienz bei Ihrer Majestät der Kaiserin. — Aus Linz ist der dortige Regierungsrath, Graf August v. Auersperg, mit dem Finalarrangement der in Gemäsheit des lezten Wiener Friedensschlusses erfolgten Grenzberichtigung von Oestreich ob der Enns hier angekommen. — Die Finanzhofstelle ist fortwährend in angestrengter Thätigkeit, um ein allgemein befriedigendes Sostem in den Finanzen zu Stande zu bringen; es werden Sizungen selbst unter dem Präsidium des Kaisers gehalten, und man hofft eine baldige Bekanntwerdung der Resultate. — Zur Regulirung des künftigen Verpflegungswesens der Armee ist eine eigene Kommission unter dem Vorsize des böhmisch-österreichischen Hofvizekanzlers, H. v. Baldacci, niedergesezt; es soll im Auftrage seyn, dieses Geschäft künftig blos durch Civilbehörden leisten zu lassen. — Man sieht der baldigen Ankunft der Frau Erzherzogin Beatrix kaiserl. Hoheit entgegen; es sind bereits die nöthigen Wagen zu Transportirung ihrer Geräthschaften angewiesen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 47. 16 Febr. 1810.

Handelsbericht aus Hamburg vom Monat Januar. (Fortsezung.) — Spanien. (Beschluß des Soultschen Berichts über den Zug nach Andalusien.) — Holland. — Frankreich. (Kaiserl. Dekret wegen der Buchdruckereien und des Buchhandels.) — Italien. — Deutschland. (Westphälisches Finanzbudget.) — Rußland. (Beschluß des Ukases wegen der neuen Organisation des Reichsraths.)

Handelsbericht aus Hamburg vom Monat Januar.

(Fortsezung.)

Da die in Hamburg lagernden Waaren durch das noch immer in Kraft gebliebene Ausfuhrverbot dem Handel beinahe ganz entrükt sind, so müssen wir uns auf die auswärts lagernden Handelsgegenstände beschränken, wenn wir unsern Lesern eine kurze Uebersicht des Handels vorlegen wollen. Die am meisten geforderten Artikel sind und bleiben diejenigen, welche wir stets als am wenigsten zu entbehren, und am wenigsten zu ersezen (surrogiren) angaben. — Die Baumwolle, welche zu gleicher Zeit englische Baumwolle, englisches Garn und englische Manufakturwaaren ersezen muß (zum wenigsten ersezen soll), gehört in die erste Reihe der bis jezt geforderten sowohl, als der noch ferner zu fordernden Artikel. Vieles ist zu 48 Deniers (Georgia), und 54 Deniers (New-Orleans) in Altona verkauft worden; feinere Sorten sind nicht daselbst zu finden, sonst würde der Begehr nach diesen, welche obnehin seltener sind, noch stärker seyn; die theuern Preise der Stoffe lassen gewöhnlich die Fabriken feiner arbeiten, weil der Unterschied weniger fühlbar wird. In Leipzig, Frankfurt und andern Orten Deutschlands wird für die Schweiz und für die, wahrscheinlich partiell erlaubte, Einfuhr nach Frankreich Vieles gekauft, und zu hohen Preisen bezahlt. . . . Der zweite, noch allgemeinere, Gegenstand des Begehrs ist Zuker. Der Gebrauch läßt sich zwar einschränken, aber in gar keinem Verhältniß zu der beschränkten Zufuhr. Nur der gänzliche Mangel, die Unmöglichkeit, ihn zu erhalten, wird die Konsumtion verbieten. Sonst ist wohl schwerlich etwas im Stande, den Europäer dem Genuß dieses ausereuropäischen Erzeugnisses entsagen zu machen. Weder sittliche, noch finanzielle Ermahnungen werden ausreichen, das Volk, ja die Völker von der Macht Jahrhunderte langer Gewohnheit zu befreien, von einer Gewohnheit, die sich so allgemein in alle Genüsse des Lebens verflochten hat. Abgesehen daron, daß die Gesundheit ihn nicht verbietet, sondern gebietet, ist auch selbst die Theurung kein neues Hinderniß des Verbrauchs, weil er schon seit seiner Entdekung sehr viel theurer, als andere Versüssungen (Honig, Wurzeln ꝛc.), gewesen war, zu einer Zeit, wo der Werth des Geldes größer, und die Quantität des Zukers kleiner war. Es wundert uns daher keineswegs, das Pfund raffinirten Zuker im Innern des Landes mit 1 Thaler und mehr bezahlt und häufig gefordert zu sehen. In Altona werden zur Fabrikation der dasigen Raffinerien und mit Gewährleistung folgende Preise bezahlt: weisse Havannah 29 bis 31 Deniers, braune 23 bis 25 Deniers. In Kopenhagen ist die Einführung von Kolonialwaaren neuerdings erschwert worden, welches wohl Einfluß auf die Zukerpreise, sowohl wegen der Konsumtion in den dänischen, als in den Ostseeländern haben kan.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Beschluß des Berichts des Marschalls Herzogs von Dalmatien.

„Nach diesem Resultate ließ der Gen. Sebastiani Kolonnenspizen gegen Ubeda und Baeza marschiren, um sich der Brüken über den Quadalquivir zu bemächtigen; auch schikte er deren nach Linares, um sich mit der Kolonne des Centrums in Verbindung zu sezen; zur nemlichen Zeit fertigte er Detaschemente ab, um die Flüchtlinge aufzurassen; man hat alle Hofnung, daß auf diese Weise die Zahl der Gefangenen sich sehr vermehren wird. Bis jezt sind 6,000 Gefangene, 2 Generale, viele Offiziere, 8 Fahnen, 25 Kanonen, Munitionen, Magazine, Lager, und die gänzliche Zerstreuung der noch übrig gebliebenen Trümmer der zu Ocanna geschlagenen Armee das bekannte Resultat der beiden Angriffe. Diese Armee ward durch ihr Geschik auf dem südlichen Abhange der Sierra Morena, nicht weit von den Feldern von Baylen, ereilt. Der Gen. Sebastiani lobt die Generale Milhaud und Pierriment, den kommandirenden Adjutanten Bouille, seinen Chef des Generalstabs, die unter ihm stehenden Artillerie- und Genieoffiziere, so wie die seines Generalstabs, worunter er Herrn Tiburce Sebastiani, seinen Bruder, anführt, der den feindlichen General zu Niederlegung der Waffen aufforderte. Der Herr Marschall Herzog von Treviso und der Divisionsgeneral Desselles hatten nicht Zeit, ihre Rapporte einzuschiken; der des Gen. Sebastiani ist ebenfalls unvollständig. Jedoch muß der Truppen, welche die Berge von Puerto del Rey und Despenna Perros erstiegen, so wie der Generale Gazan und Brayer wegen ihrer guten Dispositionen, ehrenvolle Meldung geschehen ꝛc. . . . . Ew. Durchlaucht haben im Anfange dieses Berichts ersehen, daß der Herr Marschall Herzog von Belluno von Almaden gerade nach Andujar marschirt ist. Da diese Bewegung nicht eher als diesen Abend oder morgen früh beendigt seyn kan, so kan der König noch keine Nachricht darüber haben; sobald Se. Majestät solche erhalten, werde ich nicht säumen, sie Ew. Durchlaucht mitzutheilen. Indessen darf ich nicht unbemerkt lassen, daß den einstimmigen Nachrichten zufolge die gröste Verwirrung in Andalusien herrscht. Die Junta ist von Sevilla geflüchtet, und hat sich nach der Insel

Leon begeben, wohin sie auf den 1 Febr. eine Generalversammlung der Cortes zusammenberufen hatte. Im Augenblike unsrer Ankunft ließ man eben die Einwohner zu Kompletirung der Regimenter loosen. Ohne Zweifel werden die durch die Truppen Sr. Majestät des Kaisers errungenen Vortheile alle diese Maasregeln vereiteln, und sogar einen allgemeinen Abfall in der Insurrektionspartei veranlassen; schon kommen an mehreren Orten die Einwohner den Truppen entgegen, und viele haben bereits Anstalten gemacht, ihre Kinder von den feindlichen Korps zurükzurufen. Se. Majestät gehen diesen Abend nach Andujar, wo ich Ew. Durchlaucht neue Berichte zu erstatten die Ehre haben werde."

Holland.

Die Amsterdamer Offizialzeitung sagt: Man vernimmt, daß die französischen Truppen, nach Besezung von Bergopzoom und Breda, am 1 Febr. auch zu Willemstad und Steenbergen (in holl. Brabant) eingerükt sind.

Frankreich.

Nachstehendes ist der wesentliche Inhalt des kaiserlichen Dekrets vom 5 Febr. in Bezug auf Buchdruckerei und Buchhandel. Ein Generaldirektor ist, unter den Befehlen des Ministers des Innern, mit der Aufsicht über diese Gegenstände beauftragt, und hat sechs Auditoren an der Seite. Vom 1 Jan. 1811 an wird die Zahl der Buchdruker in jedem Departement fest bestimmt, und die der Buchdruker in Paris auf sechszig herabgesezt; die reduzirten werden von den beibehaltenen entschädigt. Die Buchdruker erhalten Brevets, und werden vereidet. Sie müssen zu Paris wenigstens vier, in den Departementen zwei Pressen haben. Es ist verboten, etwas zu drukken, was die Pflichten der Unterthanen gegen den Souverain und das Interesse des Staats verlezt; Zuwiderhandelnde werden vor Gericht gefordert, und nach dem peinlichen Gesezbuch bestraft; ausserdem kan ihnen der Minister des Innern ihre Brevets nehmen. Jeder Buchdruker muß ein, von dem Departementspräfekten paraphirtes, Buch haben, in welches er nach der Zeitordnung den Titel jedes Buchs, das er drukken will, nebst dem Namen des Verfassers, wenn er ihn kennt, einträgt. Dieses Buch muß jederzeit auf Begehren der Polizei vorgezeigt werden. Der Buchdruker schikt von jeder Eintragung in sein Buch Abschrift an den Generaldirektor und an den Präfekten, mit der Erklärung, daß er das Werk zu drukken Willens sey. Der Präfekt theilt jede solche Erklärung dem Polizeiminister mit, und sowohl dieser, als der Generaldirektor und die Präfekten, können den Druk eines Werks vorläufig verbieten. In diesem Falle wird das Manuscript von dem Generaldirektor einem Censor zugestellt, der dem Verfasser die für nöthig geachteten Auslassungen oder Abänderungen anzeigt. Reklamirt der Verfasser dagegen, so wendet er sich an den Minister des Innern, der eine neue Untersuchung anordnet, deren Resultat sodann als definitive Entscheidung gilt. Hat ein Werk auf irgend einen Zweig des öffentlichen Dienstes Bezug, so muß es gleichfalls dem betreffenden Minister zur Untersuchung zugestellt werden. Will ein Verfasser nicht die Abänderungen vornehmen, welche der Censor ihm an die Hand gibt, so wird der Verkauf des Werks verboten, und die schon abgedrukten Bogen oder Exemplare werden weggenommen. Jeder Schriftsteller kan auch sein Werk, ehe er es dem Druker übergibt, censiren lassen. Hält der Generaldirektor es für unnöthig, ein Werk besonders untersuchen zu lassen, oder ist bei der Untersuchung nichts Anstössiges gefunden worden, so ertheilt er die Erlaubniß zum Druk, welche durchaus nöthig ist, um ein Werk verkaufen zu dürfen. Niemand darf nachher diesen Verkauf suspendiren, als der Polizeiminister, der aber seine Gründe nebst einem Exemplar des Werks binnen 24 Stunden an den Staatsrath zur lezten Entscheidung einschiken muß. Auch die Buchhändler werden vom 1 Jan. 1811 brevetirt und vereidet; sie können daneben das Geschäft eines Buchdrukers ausüben. Jedes im Auslande in französischer oder lateinischer Sprache gedrukte Buch bezahlt bei der Einfuhr nach Frankreich eine Abgabe von wenigstens 50 Procent des Werths. Auch darf kein auswärts gedrukte Buch ohne Erlaubniß des Generaldirektors in Frankreich eingeführt werden; alle aus der Fremde eingehende Bücherballen werden daher von den Zollämtern plombirt, und an die nächste Präfektur geschikt, wo die Bücher, wenn man sie für erlaubt anerkennt, mit einem Stempel bezeichnet, und dem Eigenthümer verabfolgt werden. Das Eigenthumsrecht wird dem Verfasser, seiner Wittwe und Kindern, oder deren Cessionarien, auf 20 Jahre gesichert. — — Alle, welche obigen Verordnungen zuwiderhandeln, werden mit Konfiskation und Geldstrafen belegt, deren Ertrag (so wie der Zoll von den fremden Büchern) zu Bestreitung der Kosten der Generaldirektion verwendet wird.

H. Dubosch war zum Unterpräfekten von Walchern ernannt. Nach Berichten aus Antwerpen dauerten die Truppendurchmärsche nach Holland fort; es hieß, die Armee, welche das Gebiet zwischen der Maas und der Schelde in Besiz nimmt, werde die Benennung: Armee von Brabant, erhalten, und aus vier Divisionen bestehen. Der Marschall Oudinot war von seiner Reise nach Flandern und den Inseln nach Antwerpen zurükgekommen.

Nachdem die lezte Division des Abrantesischen Korps durch Mont de Marsan passirt war, sah man daselbst gegen Ende Januars die erste Division der kaiserl. Garde, 9,000 Mann stark, ankommen, und man erwartete die zweite und dritte Division auf ihrem Marsche nach Bayonne binnen kurzer Zeit.

Das Journal de l'Empire sagt: Die Journale, welche seit einiger Zeit die Finanzen Oestreichs würdigten, gaben aus Mangel an fester Grundlage nur falsche Resultate. Es ist ganz gewiß, daß nach den von der Regierung getroffenen Maasregeln diese Finanzen sich täglich bessern. Die meisten Komitate des Königreichs Ungern haben sich gegen ihre Obergespanne erklärt, daß sie bereit wären, zur Unterstüzung der Staatskassen ihr entbehrliches Silber dem Staate zu übergeben, und es leidet keinen Zweifel, daß auch die übrigen Komitate das Nemliche thun werden, oder bereits gethan haben.

Italien.

* Mailand, 7 Febr. Der Marschall Macdonald, Herzog von Tarent, ist hier durch nach Spanien gereist, wo er dem Vernehmen nach wieder ein Kommando übernimmt. — Unser diesjähriger Karneval ist glänzender, als seit vielen Jahren. Ueberhaupt nimmt hier der Wohlstand sichtbar zu, und die Spuren der vorigen unglüklichen Zeiten verschwinden. — So eben

geht Nachricht ein, daß der Rebellenchef Hofer unter einer starken Eskorte zu Mantua eingetroffen ist.

Deutschland.

* Regensburg, 13 Febr. Das gestern angekommene französische Karabinierregiment hält heute hier Rasttag, und setzt morgen seinen Marsch fort, worauf wieder ein dergleichen Regiment hieher ins Nachtquartier kömmt. Uebermorgen schließt sich mit einem Kavallerieregimente der Durchmarsch dieser Kavalleriedivision, wogegen jener der Infanteriedivision Morand den 16 d. beginnt. Täglich passiren auch grose Artillerieabtheilungen durch unsre Stadt.

Nach dem Vorgang der meisten übrigen Mitglieder des Rheinbundes hat der regierende Fürst zu Schwarzburg-Sondershausen durch ein Patent vom 5 Dec. v. J. von der Oberlehnsherrlichkeit der in seinen Landen gelegenen, und zeither von auswärtigen Staaten und Territorien abhängigen, Lehen Besiz ergriffen.

Der ehemalige königlich-preussische Staatsminister, Graf v. Haugwiz, war zu Dresden angekommen, und am 27 Jan. bei Hofe vorgestellt worden.

Durch ein Dekret vom 5 Febr. hat der König von Westphalen seinem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Fürstenstein, provisorisch und bis zu Ernennung eines Titularen, die Funktionen eines Großkanzlers des Ordens von der westphälischen Krone übertragen. Durch ein Dekret vom nemlichen Tage wurden 29 neue Ritter dieses Ordens ernannt, worunter man den Grafen Winzingerode, bevollmächtigten westphälischen Minister zu Paris, den Baron Schele, bevollmächtigten Minister in München, den Staatsrath Baron Witzleben, die Präfekten Reimann und Graf Schulenburg-Emden, den Maire von Braunschweig, Baron Münchhausen, mehrere Mitglieder der Stände, und die Professoren Niemeyer zu Halle, Heyne zu Göttingen, und Munscher zu Marburg, bemerkt.

Ein andres Dekret ertheilt dem Professor Müller in Schafhausen ein 15jährigtes Privilegium zum ausschließlichen Verlauf der nachgelassenen, und zur neuen Auflage der bereits herausgegebenen Werke seines Bruders, des verstorbenen Johannes v. Müller. Im Eingange wird gesagt, der König gewähre dieses Gesuch um so lieber, als er darin eine neue Gelegenheit finde, das Interesse, welches er stets für die Wissenschaften und die gute Literatur hegen werde, an den Tag zu legen, und zu gleicher Zeit dem Andenken des verstorbenen v. Müller einen Beweis seiner Zufriedenheit mit den Diensten in den wichtigen Posten, welche er ihm nach einander anvertraut habe, zu geben.

Am 7 Febr. erschienen die Staatsräthe v. Martens und v. Pestel in der Versammlung der Stände, und lasen von der Tribune zuförderst nachstehendes Dekret vor: „Auszug aus den Registern des Staatsraths. Hieronymus Napoleon ꝛc. verordnet Folgendes: Der von dem Staatsrathe abgefaßte Gesezesentwurf in Betref der Finanzen des Jahrs 1810 soll den 7 Mesis Monats der Versammlung der Stände des Königreichs vorgelegt werden. Zur Vorlegung desselben, und um die Diskussion desselben zu unterstüzen, ernennt Se. Majestät die Herren Staatsräthe v. Martens und v. Pestel. Se. Majestät denkt, daß die Diskussion über diesen Entwurf denselben Tag eröfnet werde. Unterschr. Hieronymus Napoleon. Auf Befehl des Königs: Der Minister-Staatssekretär, unterzeichnet Graf v. Fürstenstein. Der Staatsrath v. Martens zergliederte hierauf die Bewegungsgründe des den Berathschlagungen der Stände vorgelegten Entwurfs, welcher folgendermaaßen abgefaßt ist: Gesezentwurf über die Finanzen vom Jahre 1810. Erster Titel. Rechnungsjahr 1808 und vorhergehende. Art. 1. Die Summe von 8,189,731 Franken 4 Centimen mit denjenigen sowohl im Artikel 2 als Artikel 3 des Finanzgesezes vom 21 Aug. 1808 aufgeführten Summen von resektive 11,219,362 Franken 83 Centimen, und 12,205,637 Fr. 17 Centimen, zusammen 31,614,731 Franken 4 Centimen betragend, ist zur Disposition des Gouvernements gestellt, um damit die Ausgaben dieses Rechnungsjahres vollständig zu tilgen. Der Mehrbetrag desselben Rechnungsjahres soll in die Rechnung des Jahres 1809 übertragen werden. Art. 2. Vermöge vorstehender Bestimmungen soll das Rechnungsjahr 1808 in den jährlichen Rechnungen des öffentlichen Schazes nunmehr gänzlich wegfallen. Zweiter Titel. Rechnungsjahr 1809. Art. 3. Die in Gemäsheit der Artikel 14 und 15 des gedachten Gesezes vom 21 Aug. 1808 aus den dekretirten Steuern und andern Hülfsquellen des Jahres 1809 zu entnehmende Summe von 37,375,000 Franken bleibt in Gemäsheit des 16ten Artikels des vorerwähnten Gesezes für die Verwaltungsausgaben des Rechnungsjahres 1809 bestimmt. Dritter Titel. Festsezung der Steuern für das Jahr 1810. Art. 4. Die Grundsteuer ist für das Jahr 1810 auf 10,000,000 Franken festgesezt. Art. 5. Zu dieser Summe tragen die acht Departements des Königreichs in dem Verhältniß bei, welches die, gegenwärtigem Gesez beigefügte, Tabelle angibt. Art. 6. Auf die Grundsteuer sollen keine Zulagscentimen erhoben werden. Die Departemental-, Distrikts- und Kantonalkosten werden von dem 1 Jan. dieses Jahrs an von dem öffentlichen Schaze getragen. Art. 7. Die Personensteuer ist auf 4,000,000 Franken angeschlagen. Art. 8. Der Ertrag der Patentsteuer ist auf 1,400,000 Franken angeschlagen. Auser dem jedesmaligen Hauptbetrage sollen noch 2 Centimen vom Franken für Erlaß und Ausfälle erhoben werden. Art. 9. Die indirekten Steuern sind folgendermaaßen angeschlagen:

	Franken.
Die Konsumtionssteuer auf	7,000,000
Die Stempelgefälle auf	1,400,000
Das Salzregal auf	900,000

Vierter Titel. Provisorischer Kredit für das Jahr 1810. Art. 10. Die Summe von 34,571,886 Franken soll zur Disposition des Gouvernements gestellt werden, um zur Bestreitung der Erfordernisse für die verschiedenen Verwaltungszweige während des Jahres 1810 verwandt zu werden. Diese Summe soll sowohl von dem Ertrage der dekretirten Steuern, als von den übrigen Einkünften und Hülfsquellen des Jahres 1810 entnommen werden. Art. 11. Sie soll zuförderst zur Bezahlung der öffentlichen Schuld, und ferner zu den allgemeinen Verwaltungsausgaben verwendet werden, als:

	Franken.	Cent.
Oeffentliche Schuld	4,500,000	—
Civilliste	5,000,000	—

	Franken.	Cent.
Staatsrath	320,000	—
Ministerium der Justiz	1,902,466	66⅔
Ministerium des Staatssekretariats und der auswärtigen Angelegenheiten	1,090,000	—
Ministerium der Finanzen, des Handels und des Schazes	7,450,000	—
Ministerium des Krieges	10,500,000	—
Ministerium des Innern	3,809,419	33⅓
Summa	34,571,886	—

Haupt-Repartitionsetat der Grundsteuer für das Jahr 1810.

	Franken.
Departement der Fulda	1,038,968
—— der Leine	734,685
—— der Saale	1,619,149
—— der Elbe	1,659,889
—— des Harzes	678,658
—— der Oder	1,718,126
—— der Werra	999,440
—— der Weser	1,551,255
Summa	10,000,170

Nachdem hierauf vermittelst Einlegung weisser und schwarzer Kuzeln über den Entwurf gestimmt worden, so wurde derselbe mit einer Mehrheit von 72 weissen Kugeln gegen 3 schwarze angenommen."

Rußland.

Beschluß des Ukases wegen neuer Organisation des Reichskonseils.

«Die Gegenstände des Konseils, die Eintheilung derselben nach den Devartements, die Zusammensezung derselben und die Art ihrer Würkung wird durch eine besondere Anordnung, die mit diesem zugleich erscheint, umständlich bestimmt. Nachdem Wir das Daseyn des Reichskonseils auf diese Grundlagen bestätigt, haben Wir zu demselben Personen berufen, die sich durch Kenntniß der vaterländischen Geseze, so wie durch ihre Arbeiten und ihren langen Dienst ausgezeichnet haben. Das auf solche Art zusammengesezte Reichskonseil wird in seinen ersten Versammlungen seine Aufmerksamkeit auf folgende Hauptgegenstände richten: Erstens. Das Civilgesezbuch wird, nach Maasgabe seiner Vollendung, nebst den dazu gehörenden Gerichtsformen und der Einrichtung der Gerichtsinstanzen, in dasselbe zur Erwägung gelangen. Hiernach folgt das Kriminalgesezbuch. Von der förderlichen Beendigung dieser Arbeit hängt die allgemeine Einrichtung des gerichtlichen Faches ab. Da Wir dasselbe vornemlich dem dirigirenden Senat anvertraut haben, so werden Wir ohne Verweilen diesem obern Gerichtshofe in Unserm Reiche eine Bildung geben, die seiner wichtigen Bestimmung angemessen ist, und zu den Anordnungen desselben alles das hinzufügen, was selbige vervollkommnen und erhöhen kan. Zweitens. Die verschiedentlichen, den Ministerien anvertrauten, Fächer erheischen unterschiedliche Ergänzungen. Bei ihrer anfänglichen Errichtung war vorausgesezt, dieselben stufenweise und nach Maasgabe ihrer Würkung zur Vollkommenheit zu bringen. Die Erfahrung hat die Nothwendigkeit gezeigt, ihnen durch eine bessere Vertheilung der Geschäfte ihre Vollendung zu geben. Wir werden dem Konseil die Grundsäze der schließlichen Einrichtung derselben und die Hauptgrundlagen der allgemeinen Instruktion für die Ministerien vorlegen, in welcher das Verhältniß der Minister zu den andern Staatseinrichtungen genau festgesezt, auch die Grenzen ihrer Würkung und der Grad ihrer Verantwortlichkeit bestimmt werden. Drittens. Die gegenwärtige Lage der Staatseinkünfte und Ausgaben erheischt ebenfalls eine ungesäumte Untersuchung und Bestimmung. Zu diesem Ende werden Wir dem Konseil den Plan der Finanzen vorlegen, der nach Grundsäzen angefertigt ist, die diesem Zweige besonders angemessen sind. Die Hauptgrundlagen dieses Plans bestehen darin, dieselben durch alle nur mögliche Verminderung der Ausgaben in das gehörige Verhältniß mit den Einkünften zu bringen, bei allen Zweigen der Verwaltung den wahren Sinn einer guten Oekonomie einzuführen, und durch die würksamsten Massregeln zur allmähligen Bezahlung der Staatsschulden, deren Unverlezlichkeit, durch alle Reichthümer des Staats gesichert, Wir stets als eine der wichtigsten unverbrüchlichen Verpflichtungen Unsers Reichs anerkannt haben und anerkennen werden, einen festen Grund zu legen. Gegeben in St. Petersburg, am ersten Tage des Januars im Jahre von Christi Geburt 1810, und Unserer Regierung im neunten. Das Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät höchsteigenhändig unterzeichnet: Alexander." — Nun folgt umständlich die Organisation des Reichskonseils. — Verzeichniß der Mitglieder des Reichskonseils nach ihrer Ancienniät. Erste Klasse. Graf Saltykow, Graf Gudowitsch, Kanzler Graf Rumänzow, Fürst Alexander Kurakin. Zweite Klasse. Graf Stroganow, Graf Sawadowski, Filosofow, Fürst Alexei Kurakin, Fürst Sergei Golizyn, Admiral v. Desin, Admiral Mordwinow, Fürst Lopuchin, Graf Rumänzow, Graf Ketschubey, Sablukow, Admiral, Marquis de Traverse, Admiral Makarow, Gurjew, Graf Araktschejew, Popow, Graf Alexei Rasumowski, Koschelew, Alexejew, Barclay de Tolly. Dritte Klasse. Neplujew, Tutelmin, Graf Alexander Saltykow, Fürst Tscharcorrskii, Dmitrijew, Kosodawlew, Weidemeyer, Karnejew, Graf Potocki, Fürst Alexander Golizyn, Balaschow. Die Eintheilung der Mitglieder nach den Departements, so wie die Ernennung der Präsidirenden derselben, wird gleich nachfolgen. Das Original ist unterzeichnet: Alexander. Dem Reichskonseil. Zum Präsidirenden des Reichskonseils in Unserer Abwesenheit ernennen Wir den Reichskanzler, Grafen Rumänzow. Zum Reichssekretär und Direktor der Gesezkommissionen ernennen Wir den Justizministerkollegen, Geheimenrath Sperankski; zu Staatssekretärs in den Departements: der Civilsachen, den Geheimenrath Olenin; der Staatsökonomie, den Geheimenrath Engel; im Departement der Geseze, den würklichen Etatsrath Magnizkii; zu Gehülfen der Staatssekretäre: im Departement der Civilsachen, den Etatsrath Slobodskii; im Departement der Staatsökonomie, den Etatsrath Backarewitsch. Im Departement der Kriegsangelegenheiten des Reichskonseils ernennen Wir zum Gehülfen des Staatssekretärs, den Etatsrath Disheitsch. St. Petersburg, den 1 Jan. 1810. Alexander.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 48. 17 Febr. 1810.

Handelsbericht aus Hamburg vom Monat Jannar. (Fortsezung.) — Spanien. — Frankreich. (Auszug des Senatskonsultums wegen Dotation der Krone.) — Italien. — Schweiz. — Schweden. — Oestreich. — Türkei.

Handelsbericht aus Hamburg vom Monat Januar.

(Fortsezung.)

Nächst diesen beiden Artikeln (Baumwolle und Zuker) möchten wohl Tabak und Indigo die geforderten Gegenstände seyn, zum wenigsten die, welche zum Begehr am meisten geeignet sind. In den Ländern, wo der Absaz des Tabals gewöhnlich am größten ist, werden die Folgen der sparsamen Zufuhren sehr gefühlt. Sehr hohe Preise wurden in Holland und Frankreich für Tabak zugestanden, selbst schon, ehe noch die neuen Mißhelligkeiten zwischen England und Amerika bekannt waren. Die Einfuhr von Tabak war in gar keinem Verhältniß weder zu den übrigen von Amerika eingeführten Waaren, noch zu den vielen Ländern, die sie versehen sollte. Ist gleich die in der lezten Hälfte des vorigen Jahres in Tönningen eingeführte Quantität Tabak für unsern Markt groß zu nennen, so ist sie doch höchst unbedeutend, wenn man sie auf das ganze feste Land von Jütland bis Spanien vertheilen soll. Unser Markt hatte in den lezten Jahren, aus Gründen, die wohl einer Erörterung würdig und fähig sind, wenigen Theil an dem europäischen Tabakshandel überhaupt genommen; daher ist dieser Artikel auch jezt nicht eher auf einem gleichen Standpunkt mit den übrigen ersten aussereuropäischen Erzeugnissen zu erwarten, als bis ausländischer Begehr oder ausländische Spekulation ihn dahin versezt. Kein Artikel ist daher in solchem Misverhältniß der Preise, als dieser. Nimmt man den jezigen Preis des virginischen Tabals in Altona auf 8 Schilling an, so wird das Misverhältniß zu dem in Holland von 17 Stvr. alle andre (von luranten Artikeln zum wenigsten) übersteigen; Maryland fast eben so; in Altona 11, und in Amsterdam 22. Von diesem Artikel, so wie von Baumwolle, möchte auch wohl am ersten eine Freiheit der Einfuhr in Frankreich zu erwarten seyn. Aus denselben allgemeinen, örtlich nur verschiedenen, Gründen ist auch Indigo seit einiger Zeit wieder sehr gefragt. Dieser Artikel, der sehr selten in grosen Quantitäten von Amerika eingeführt, und dessen Unersezbarkeit täglich bewährter wird, mußte in dem Grade seltener werden, als der Schleichhandel verhindert oder erschwert wurde. Die feinen Sorten fangen besonders an, zu fehlen, und möchten wohl am meisten einer Erhöhung unterworfen seyn. Cochenille ist weniger begehrt, weil man, wie es scheint, in Europa sparsam roth färbt, und der Absaz nach dem Orient einen andern Weg gefunden hat. Indessen ist wenig Vorrath auf dem festen Lande. Kaffee hat beinahe aufgehört, der Lieblingsartikel der deutschen Märkte zu seyn. Schon seit einem Jahre ist dieser Artikel der am wenigsten geforderte, und am mäßigsten in seinem Werth; die grosen, von Amerika und durch den Schleichhandel eingeführten, Partien, und die würkliche Abnahme der Konsumtion, sind hinreichende Ursachen. Die Schwierigkeit des Transports der Farbhölzer und andrer schweren Farbmaterialien machen die Preise auf verschiedenen Plazen des Kontinents sehr verschieden. Die gesuchtesten sind wohl: Blauholz, Quercitron und Gelbholz; die rothen Hölzer sind wenig gefordert. Alle Gewürzwaaren und fast alle Droguerien hatten in der lezten Zeit wenig Umsaz. Es ist natürlich, daß zu einer Zeit, wo der Handel im Allgemeinen fast auf nichts reduzirt ist, die kleinern Gegenstände ganz aus der Frage kommen.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Zu Madrid war am 25 Jan. folgender Tagsbefehl erschienen: «Der König hat an der Spize der kaiserl. Armee die größten Vortheile erfochten. Die Sierra Morena ist überwältigt, und alle Positionen des Feindes in einem Augenblike erobert worden. Am 22 d. waren in der Gewalt der kaiserl. königlichen Armee 25 Kanonen, 6,000 Gefangene, 5 Generale und eine grose Anzahl Offiziere. An eben diesem Tage schlugen Se. Majestät Ihr Hauptquartier zu Andujar auf, nachdem Sie einen Theil Ihrer Armee über den Quadalquivir hatten sezen lassen. Die Division des Generals Lasey ist ganz vernichtet und zerstreut; dieser General hat sich ganz allein, sogar von seinen Adjutanten verlassen, gerettet. Der Abfall ist in Andalusien allgemein. Die Armee der la Mancha, auf welche man zählte, ist nicht mehr. Was entwischen konnte, ist in der Unmöglichkeit, sich zu sammeln, und von allen Seiten abgeschnitten. Die Junta von Sevilla hat sich, bestürzt und in den lezten Zügen, auf die Insel Leon geflüchtet. Man kan sich keinen richtigen Begrif von dem schrellichen Elende der Insurrektionstruppen machen. Die guten Einwohner von la Mancha sind ungemein erfreut, und segnen den König. Se. Majestät verfolgen Ihre glänzenden Vortheile, und fahren fort, sich sehr wohl zu befinden. Die Armee ist im besten Zustande."

Nach der Madrider Zeitung hatten die französischen Truppen zu Anfang Januars Terruel (an der Alhambra) besezt; die dortige Insurrektionsjunta hatte sich zuerst nach Rubielos und dann nach Valencia zurükgezogen. Der französische General hatte hierauf zu Terruel eine neue Verwaltungsjunta und den Don Pedro Aquavera als Corregidor eingesezt. — Dieselbe Zeitung sagt: „Nach einem Schreiben eines insurgirten Offiziers, der

aus der Niederlage bei Terruel entkommen iſt, kan man ſich kaum einen Begrif von der Anarchie machen, die im Königreich Valencia herrſcht. Seit der Uebergabe von Girona iſt die Muthloſigkeit unter dem Militär, das überdis nicht bezahlt wird, aufs Höchſte geſtiegen. Aus Furcht vor dem Pöbel laſſen die Offiziere zwar noch an den Feſtungswerken von Tarragona und an einigen Redouten vor Artafulla arbeiten; aber ſie ſind überzeugt, daß jeder fernere Widerſtand unnüz iſt. Blake hat ſeine Dimiſſion gegeben, und will ſich nach Mallaga in den Schoos ſeiner Familie zurükziehen; der Gen. Pegna, der Marquis Portago, und ſelbſt der unbedeutende Hineſtroſa ſind ſeinem Beiſpiel gefolgt. Die Deſertion iſt bei den Truppen der Inſurgenten allgemein. Die Franzoſen marſchiren auf Gineta, bei Albacette, und ſie haben eine Diviſion zu Cuença. Valencia hat daher die Regimenter zurükgefordert, die es bei der Armee in la Mancha hat, welche überhaupt noch aus 22,000 Mann mit Waffen, und 10,000 ohne Waffen beſtehen ſoll. Der Gouverneur von Valencia hält im Hafen ſtets ein ſegelfertiges Schif bereit; das Mistrauen iſt ſo groß, daß man alle nicht in Valencia von jeher domizilirte Perſonen fortgeſchaft hat. Die gezwungenen Darlehen vervielfältigen ſich, und Valencia hat ſchon über 60 Millionen bezahlt. Die lezten Regen haben einen Theil der neu angelegten Feſtungswerke zerſtört. Das Königreich Murcia iſt ruhiger; faſt alle dortigen Truppen ſind in Andaluſien, oder gefangen in Frankreich. Die Landleute ſeufzen nach der Wiederkehr der Ordnung."

Frankreich.

Der Moniteur vom 9 Febr. beſtätigt die vorgeſtern angezeigte Ernennung von ſechs neuen Senatoren.

Das Senatuskonſultum vom 20 Jan. wegen Dotation der Krone enthält, wie neulich erwähnt, folgende Diſpoſitionen: 1. Die Beſtimmung der Krondomainen; 2. die Errichtung auſſerordentlicher Domainen; 3. die Berechtigung zu Privatdomainen; 4. die Regulirung des Witthums der Kaiſerinnen, der Appanagen der Prinzen, und die Sorge für den Unterhalt der Prinzeſſinnen der kaiſerl. Familie. Da, wo von dem Witthum der Kaiſerinnen und den Appanagen der Prinzen die Sprache iſt, drükte ſich der Redner der Regierung, Staatsrath Graf Regnauld de St. Jean d'Angely, folgendermaaſſen aus: „Vom Witthum der Kaiſerinnen ſprechen, heißt mit einemmal unſer Bedauern, unſere Hofnungen, und die einſtimmigen Wünſche ſchildern, womit Frankreich den Augenblik erſehnt, in welchem es dem Senate vergönnt ſeyn wird, eine der Bedingniſſe des erhabenſten der Verträge, auf eine der größten der Nationen, des theuerſten der Monarchen, und des erſten Throns der Welt würdige Weiſe zu ordnen. Möge dieſer Thron von zahlreichen Sprößlingen dieſes geheiligten Fürſtenſtammes umgeben ſeyn, deren Geburt die Konſtituirung nachſtehender Apanagen zur nothwendigen Vorſichtsmaasregel macht." Nach dieſer Rede wurde ein Bericht verleſen, welchen der Graf Daru, General-Intendant der Krone, am 13 Jan. dem Kaiſer erſtattet hat. Wir heben aus demſelben folgende Stelle aus: „Die Diamanten der Krone wurden im Jahr 1791 auf Befehl der konſtituirenden Nationalverſammlung inventirt. Sie wurden, laut gedrukten Protokolls, nebſt den andern Edelſteinen und Pretioſen auf 29,449,469 Fr. geſchäzt. Von allen dieſen Koſtbarkeiten war, als Ew. Majeſtät den Thron beſtiegen, nichts mehr im öffentlichen Schaze, als der Diamant, der unter dem Namen des Regenten bekannt iſt; aber der Staat hatte einige Diamanten oder Edelſteine erworben, ſie wurden dem Kronjuwelier übergeben, und dieſe belaufen ſich nach dem Inventarium auf 14,267,194 Fr. 50 Cent. Bei dieſer Schäzung iſt der Regent für 12 Mill. mit begriffen, ſo wie er im Inventarium von 1791 ſtand. Hieraus ergibt ſich, daß der Kronſchaz ſich um 15,182,274 Fr. 50 Cent. vermindert hat." — Nachdem der Senat am 30 Jan. den Bericht, den der Senator Desmeunier im Namen einer Spezialkommiſſion erſtattete, angehört hatte, beſchloß er die Annahme eines in 5 Titel abgetheilten Senatuskonſults. Der I. Titel handelt von der Dotation der Krone, welche alle in den Artikeln 1. und 4. des Geſezes vom 26 Mai 1791 aufgezählten Palläſte, Häuſer, Ländereien, Parks, Domainen, Renten und Manufakturen, dann die Palläſte zu Turin, Stupinigi, Parma und Colorno, welchen Ländereien und Domainen von einem jährlichen Ertrag von 1,400,000 Fr. zugetheilt werden; ferner den Pallaſt Pitti zu Florenz und ſeine Umgebungen, den Pallaſt der Crocetta, den Poggio imperiale, den Poggio de Cajano, den Caſtillo de Protellino, die Villa de Caſſagiolo und die Palläſte zu Piſa und Livorno, welchen zuſammen 1,500,000 Fr. Einkünfte angewieſen worden; ferner die Diamanten, Perlen, Steine, Gemälde, Statüen, geſchnittene Steine und andre Monumente, welche ſich im Muſeum der Künſte und in den kaiſerl. Palläſten befinden; dann ſämtliches Mobiliare, Wägen, Pferde u. ſ. w., inſofern deſſen Werth die Summe von 30 Mill. Fr. nicht überſteigt, in ſich begreift. Die Kaiſer können dis Mobiliare der Krone ſowohl durch Teſtament, als durch Akte unter Lebendigen vermehren. Die Güter dieſer Dotation ſind unveräuſſerlich, und können nicht verjährt, nicht mit Hypotheken belaſtet, und nur auf den Grund eines Senatuskonſults vertauſcht werden. Dieſe Krongüter werden von einem Generalintendanten verwaltet, und unterliegen keinerlei Art von Abgaben oder Penſionen, leztere müſſen aus dem Privatvermögen des verſtorbenen Kaiſers beſtritten werden. Der II. Titel handelt von den auſſerordentlichen Domainen. Dieſe beſtehen aus den Domainen und den beweglichen und unbeweglichen Gütern, welche der Kaiſer durch Ausübung des Kriegs- und Friedensrechts entweder erobernd oder mittelſt öffentlicher oder geheimer Verträge erwirbt. Hierüber diſponirt der Kaiſer nach Belieben, zur Unterſtüzung der Armeen, zu Belohnungen der Soldaten und ausgezeichneter Civil- und Militärdienſte, zu Errichtung von Monumenten und öffentlichen Werken, zu Aufmunterung der Künſte ꝛc. Dieſe Domainen unterliegen den nemlichen Laſten und Abgaben, wie die Güter der Privatperſonen. Alle über dieſe auſſerordentlichen Domainen getroffenen und noch zu treffenden Verfügungen des Kaiſers ſind unwiderruflich. Der III. Titel ſezt feſt, daß der Kaiſer auch Privatdomainen, entweder durch Schenkungen, oder durch Erbfolge, oder durch Erwerbung entſtanden, beſizt, bei deren rechtlichen Verhältniſſen das Civilrecht in volle Anwendung kommen ſoll. Alles Mobiliare der Krone, das den Werth von 30 Mill. Fr. überſteigt, gehört darunter. Auch davon muß, wie bei einem Privatmann, die geſezliche Abgabe entrichtet werden. Alles baare Geld und Papiere, welche ſich zur Zeit des Hintritts des Kaiſers in den

Kron- oder Privatkasse befinden, gehören zu den Privatdomainen. Der Kaiser kan unter Lebenden und von Todes wegen darüber, ohne alle Einschränkung, selbst des Code Napoleon, verfügen. Vor seinem 25sten Jahre kan der Kaiser über diese Privatdomainen nicht unter Lebenden verfügen, von seinem 16ten Jahr an darf er durch Testament bis auf die Summe von 12 Mill. Verfügungen treffen. Stirbt der Kaiser ohne Testament, so ist die Succession von der gemeinen verschieden, und hier genau festgesezt. Ein ausser Landes regierender Prinz oder eine Prinzessin auf einem fremden Thron ist von dem Erbrecht ganz ausgeschlossen. Auch die inländischen Prinzen können dis Erbrecht nur dann ausüben, wenn sie nach Vorschrift des Statuts vom 30 März 1806 im kaiserlichen Hause erzogen worden sind. Im IV. Titel werden das Wittwengehalt der Kaiserinnen und die Appanagen der französischen Prinzen festgesezt. Die Wittwengehalte der Kaiserinnen werden von dem Staate aufgebracht, und ihre Höhe durch ein Senatuskonsult bei der Vermählung festgesezt. Appanagen erhalten die nachgebornen Söhne des regierenden Kaisers oder des verstorbenen Kaisers und verstorbenen Kronprinzen, dann die männlichen Nachkommen dieser Prinzen, wenn ihre Väter oder Großväter keine Pensionen beziehen. Die Prinzessinnen und ihre Nachkommen haben kein Recht auf Appanagen. Der größte Theil der Appanagen besteht in unbeweglichen Gütern im Umfange des französischen Reichs. Die Prinzen besizen auch ein Privatvermögen, unabhängig von den Appanagen, worüber sie nach dem Civilrecht verfügen können. Nach dem Tode des appanagirten Prinzen folgt ihm sein ältester Sohn, und in dessen Ermanglung fallen die Güter wieder dem Staatsschaze zu, woraus sie gegeben waren. Die Höhe der Appanagen ist sich nicht gleich, darf aber nie eine Revenüe von 3 Millionen Franken übersteigen. Der Pallast Klein-Luxemburg und das Palais Royal sind zu Wohnungen der appanagirten Prinzen bestimmt. Von dieser Appanage müssen die Kosten für die Erziehung der natürlichen und rechtmäßigen Kinder der Appanagirten bestritten werden bis zu ihrer Verheirathung oder ihrem Etablissement. Die Wittwen erhalten auch davon ein Wittwengehalt, das aber ein Drittheil der ganzen Appanage nicht übersteigen darf. Die unbeweglichen Güter und Renten, woraus die Appanagen bestehen, können nicht veräussert, nicht verschuldet, und nicht verjährt werden. Von der Appanage sind alle Prinzen ausgeschlossen, welche nicht vom siebenten Jahr an in dem durch den Art. 27 des Statuts vom 30 März 1806 bestimmten Pallast erzogen worden sind. Die Appanagen erlöschen durch das Aussterben der männlichen Nachkommen des ersten Erwerbers; durch die Erhebung eines Appanagirten auf einen auswärtigen Thron, insofern dessen Branche keinen Seitenprinzen hat, der an seine Stelle tritt; durch die Entfernung des Appanagirten aus dem Reichsgebiet ohne kaiserliche Erlaubniß ꝛc. Endlich bestimmt der V. Titel die Ausstattung der Prinzessinnen. Die Prinzessinnen Töchter des regierenden oder verstorbenen Kaisers und die verwaisten Prinzessinnen, Töchter der Söhne des Kaisers, werden aus den Privatdomainen des Kaisers, oder aus den ausserordentlichen Domainen, und in deren Ermangelung nach eingeholtem Senatuskonsult vom Staate ausgestattet. Wenn die Prinzessin keinen französischen Reichseinwohner heirathet, so kan sie blos mit Geld dotirt werden. Prinzessinnen, die das achtzehnte Jahr zurükgelegt haben, ohne verheirathet zu seyn, können auf eine jährliche Pension Anspruch machen, deren Höhe der Kaiser bestimmt.

Zu Breda war folgendes kaiserliches Dekret bekannt gemacht worden: „Im Pallast der Tuillerien, den 26 Jan. Napoleon ꝛc. Um die nördlichen Grenzen Unsers Reichs sicher zu stellen, und Unsre Werfte und das Zeughaus zu Antwerpen vor jedem Ereigniß zu schüzen, haben Wir dekretirt und dekretiren: 1. Es soll eine Armee unter dem Namen Armee von Brabant gebildet werden. 2. Alle Länder, zwischen der Maas, der Schelde und dem Ocean gelegen, machen den Bezirk gedachter Armee aus. 3. Alle französischen und alliirten Truppen, zu Land und zur See, welche sich in diesem Bezirke finden, machen einen Theil der Armee von Brabant aus. 4. Die Kriegsplätze zwischen der Maas und der Schelde werden in Belagerungszustand versezt. 5. Die Militärkommandanten und die französischen und holländischen Autoritäten haben sich nach den gegenwärtigen Verfügungen zu richten.“ — Auf die Publikation dieses Dekrets folgte nachstehende Proklamation: „Einwohner von Brabant, von den seeländischen und den übrigen zwischen der Maas und Schelde gelegenen Inseln! Da Se. Majestät der Kaiser und König Napoleon mir befohlen hat, von dem zwischen der Maas und der Schelde gelegenen Lande militärischen Besiz zu nehmen, so schike ich Truppen von guter Aufführung und Disziplin dahin, welche befehligt sind, eure Personen, eure Gebräuche und Sitten zu respektiren. Ich hoffe, daß ihr sie dagegen so aufnehmen werdet, wie es ihr gutes Betragen verdient, für welches ich mich mit Vergnügen im Voraus verbürge. So geschehen Breda, den 28 Jan. (Unterz.) Der Marschall Herzog von Reggio, Oberbefehlshaber.“

Der Kaiser hatte die Requetenmeister Baron Malouet und Baron Pasquier zu Staatsräthen; den Baron Preval, Brigadegeneral, und den Ritter Allent, Obristlieutenant des Genies, zu Requetenmeistern ernannt.

Seit einiger Zeit, wird aus Rom geschrieben, läßt der Senator Lucian Bonaparte in der Nachbarschaft seines Landsizes, la Ruffinella genannt, der nicht weit von Rom liegt, wieder nach Alterthümern graben. Man stieß auf mehrere Gebäude, die zu dem alten Tusculum gehörten, und fand in denselben, ausser einer Menge Hausgeräthe, Münzen, Vasen ꝛc., 7 grose Statüen, unter welchen eine wohlerhaltene Muse von ausnehmender Schönheit ist. Alterthumskenner schäzen ihren Werth auf 20,000 römische Thaler. Gegenwärtig ist man mit dem Ausgraben eines alten Tempels beschäftigt, und es scheint, daß man in Kurzem das alte Tusculum wieder ans Tageslicht bringen wird. Von Zeit zu Zeit vermehrt auch der Senator Lucian seine treffliche Gemäldesammlung mit neuen Stüken. Er ist nicht blos Liebhaber, sondern auch Kenner der Künste, und seine Sammlung von geschnittenen antiken Steinen ist bereits eine der vorzüglichsten, die existiren.

Die durch ein kaiserliches Dekret vom 5 Dec. für das Saardepartement errichtete Spezialkriegskommission, welche zu Trier ihren Siz hat, verurtheilte in ihrer Sizung vom 22 Jan. zehn anwesende und sechs abwesende Inculpaten, lezztere durch ein Kontumazurtheil, zum Tode; Alle überwiesen, die Nationalgar-

den zum Aufruhr gereizt zu haben, oder die Haupträdelsführer dieses Aufruhrs gewesen zu seyn. Zwölfjährige Eisenstrafe wurde gegen drei Personen ausgesprochen, die überwiesen waren, Diebstahl mit Einbruch begangen zu haben; und gegen sechs, die überwiesen waren, an einer Versammlung Theil genommen zu haben, welche versucht hat, mit gewafneter Hand Gefangene, die auf gesezliche Art verhaftet waren, zu befreien; ferner achtjährige Eisenstrafe gegen 18 Personen, die überwiesen waren, sich mit Gewalt und Thätlichkeiten der Ziehung der Nationalgarden widersezt zu haben. Endlich wurden 11 Personen zu viermonatlicher Einsperrung kondemnirt, die überwiesen waren, sich bei verschiedenen Zusammenrottungen, allein ohne verbrecherische Absicht, eingefunden zu haben. (Man vergleiche die auf diesen Aufruhr Bezug habende Stelle in der offiziellen Darstellung der Lage des Reichs. Allg. Zeit. vom 27 Dec. vorigen Jahrs.)

* Lyon, 7 Febr. In unsern Seidenfabriken herrscht fortdauernd viel Leben, und auch diesen Winter über sind aus dem Norden, hauptsächlich aus Polen und Rußland, sehr beträchtliche Bestellungen eingegangen. Nur fehlt es seit der Revolution noch immer an einer hinlänglichen Zahl geschikter Weber zu feinen Arbeiten, und diejenigen, welche dieselben zu verfertigen im Stande sind, schreiben den Arbeitslohn vor. An geschmakvollen Stikerinnen und Webern in glatten Stoffen ist kein Mangel.

Italien.

Am 22 Jan. waren einige Abtheilungen der Garde zu Pferd von Neapel abgegangen, um dem König auf der Rükkehr aus Paris von Rom bis Neapel zur Eskorte zu dienen. — Mehrere Hundert Mann russische Soldaten, die seit einem Jahr in der Provinz Otranto sich aufhielten, hatten jezt den Rükweg nach ihrem Vaterlande durch Oberitalien angetreten.

Schweiz.

* Vom 28 Jan. Die Bildung schweizerischer Artilleriekompagnien in Frankreich scheint ganz nahe; Offiziers wurden zur Prüfung nach Brest berufen. — Der lezte Tag des Jahrs hat im Kanton Bündten an die schrellichen Gebirgsscenen des vergangenen Winters erinnert. Zu Hohentrins brach eine Schneelauwine von der Alp Armoria los, und riß 6 Städel und eine Käsehütte mit sich fort. — In Chur wird der Fürstbischof nächstens zurük erwartet. — Ueber die Erbfolge unehelicher Kinder hat der grose Rath des Kantons Basel unterm 20 Dec. ein Gesez erlassen, dessen wesentliche Bestimmungen folgende sind: „Es soll in Zukunft einem ausser der Ehe erzeugten, aber obrigkeitlich legitimirten, Kind seiner Mutter Verlassenschaft ab intestato erblich zufallen, oder falls mehrere nachwärts geborne Kinder vorhanden seyn würden, soll das uneheliche mit diesen, bei der mütterlichen Erbschaft, in gleichen Theilen zu Erbe gehen. Falls die Mutter zur Zeit der begehrenden Legitimation ihres ausser der Ehe erzeugten Kindes annoch Notherben in auf- oder absteigender Linie hätte, so soll derselben Einwilligung oder allfällige Weigerungsgründe abgefordert, und solche dem kleinen Rath vorgelegt werden. Dieses einem legitimirten Kind hiemit ertheilte Erbrecht soll sich ausschliessend auf die Rüklassenschaft seiner leiblichen Mutter beschränken, und unter keinem Vorwand auf derselben Anverwandte weder in auf- und absteigender, noch Seitenlinie ausgedehnt werden."

Schweden.

Am 24 Jan. legte der Thronfolger öffentlich und feierlich den Eid der Treue ab, und nahm dagegen die Huldigung der Stände an. Die Handlung geschah auf dem Reichssaale, und der König eröfnete sie mit einer Rede, nach deren Beendigung der Prinz die Stufen des Thrones hinanstieg, seine Krone ablegte, und knieend auf einem Betschemel, die Hand auf der Bibel, den Eid ablegte, wie ihm der Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten solchen vorsagte. Darnach hielt der Thronfolger selbst eine kurze Rede, sezte sich die Krone selbst auf, küßte die Hand des Königs, und begab sich zurük zu seinem Stuhl. Den Beschluß machte die Huldigung der Stände nach einer Formel, die ebenfalls von obengenanntem Staatsminister vorgesagt wurde. Abends wurde im grosen Opernhause das Schauspiel Christina mit aller möglichen Pracht gegeben. Der Prinz wurde nicht mit Acclamationen empfangen, aber alle Stellen, die nur irgend auf Ihn bezogen werden konnten, mit der lautesten Aklamation aufgenommen; vorzüglich wurde der Schluß, welcher hiezu besonders in des Kanzlers Axel Oxenstierna's Mund gelegt ward, mit dem lautesten Beifall angehört. Der König war nicht im Schauspiel. Am 26 wurden dem Prinzen die Stände und alle Korps des Reichs präsentirt. — Der neue Kronprinz hatte, statt Christian August, den Namen Karl August angenommen.

Oestreich.

Von Seiten der k. k. Hofkammer wird bekannt gemacht, daß die vierte Ziehung der vermöge des Patents vom 5 Okt. 1805 eröfneten Lotterie von 20 Millionen Gulden, nachdem diese Ziehung durch die in dem verflossenen Jahre obgewalteten Kriegsumstände nicht nach Inhalt des 12ten Absazes oberwähnten Patents am 10 Nov. 1809 vorgenommen werden konnte, nunmehr nachgetragen, und am 15 Febr. d. J. ihren Anfang nehmen wird.

Türkei.

Ein Artikel aus Konstantinopel vom 25 Dec. in Hamburger Blättern sagt: „Seit einer vor ein Paar Tagen im Divan gehaltenen ausserordentlichen Berathschlagung scheint es, daß die Pforte dem System des Kontinents beitreten werde, und man erwartet, daß der Großvessier Auftrag erhalte, Friedensunterhandlungen mit Rußland anzufangen. Wenn der englische Gesandte von hier wegreisen muß, so trift natürlich das gleiche Schikal den Gesandten von Sizilien und jenen der spanischen Centraljunta. — Man hat erfahren, daß bei der russischen Armee Krankheiten herrschen, daß aber ehestens über 30,000 Mann Verstärkungen bei ihr eintreffen werden. — Der Großvessier befindet sich nicht in den besten Gesundheitsumständen. Er wird den Rest des Winters in Adrianopel zubringen. Das Kommando über die türkische Armee hat er dem Pelivan Aga übergeben.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 49. 18. Febr. 1810.

Spanien. — Großbritannien. (Debatten in beiden Häusern des Parlaments über die Dankadresse.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. (Nachrichten aus dem Tirol.) — Herzogthum Warschau.

Spanien.

Ein Artikel aus Madrid vom 26 Jan. im Journal de l'Empire zählt: „Nach den lezten Berichten von der Armee verfolgt der König seine Vortheile; es kommen täglich im Hauptquartier viele Deserteurs von den Insurgenten an, und begehren in die Regimenter im königlichen Dienste aufgenommen zu werden. Der Gouverneur von Madrid, General Belliard, hat zu Aufsuchung einiger Brigands, die sich in der Nähe der Hauptstadt haben sehen lassen, Detaschements ausgeschikt. Die Landleute, der Grausamkeiten dieser zerstreuten Banden überdrüssig, zeigen sie selbst an, damit man sich ihrer bemächtigen könne. Auf der Straße von Bayonne nach Madrid sieht man täglich zahlreiche Truppenkorps vorrüken, die in das Innere von Spanien ziehen, um diesem unglüklichen Lande die Ruhe wiederzuschenken."

Großbritannien.

Der Moniteur liefert die Debatten im englischen Parlament aus Anlaß der königlichen Eröfnungsrede. Im Oberhause schlug Lord Grenville eine Veränderung in der angetragenen üblichen Dankadresse vor, des Inhalts: „daß das Haus das gänzliche Misglüken des lezten Feldzugs, die Vernichtung der Nationalhülfsquellen, und den vergeblichen Verlust der brittischen tapfern Truppen, in Unternehmungen, die nichts als ein Gemälde fortdauernder Niederlagen darböten, und Sr. Majestät geheime Räthe dem Spott der Feinde bloßstellten, mit Leidwesen betrachte, und daß eine strenge Untersuchung dieser Gegenstände, seinen Einsichten nach, nothwendig sey." Von dem Feldzug des verflossenen Jahres sagt er unter anderm: „Die Minister haben eine Kriegsmacht von 100,000 Mann auswärts gebraucht. Wenn sie über eine solche Macht disponiren konnten, warum ward sie nicht lieber nach dem adriatischen Meere geschikt, zu Triest ausgeschift, und durch Beschäftigung von Bonaparte's Armeen in Italien und Dalmatien dem Hause Oestreich eine wesentliche Hülfe geleistet, als daß man sie zu der sogenannten Demonstration bei dem Anfall auf Walchern anwandte, nachdem der Waffenstillstand in Deutschland schon geschlossen war? Statt jenes zu thun, wurden von den 100,000 Mann 16,000 Mann in Sizilien (ich weiß nicht, zu welchem Zwek?), und von zweimal 40,000 Mann die eine Hälfte in Spanien dem Schikksale der Armee des Sir John Moore preisgegeben, die andere auf die Inel Walchern geschikt, um durch die Pest aufgerieben zu werden." Lord Harrowby und Andere vertheidigten die Minister, schrieben den unglüklichen Ausgang Zufällen zu, und sprachen von dem Plan, lieber eine Expedition im adriatischen Meere oder im Norden von Deutschland zu versuchen, als von einem Hirngespinste, unausführbarer und unendlich gefährlicher. Nach langwierigen Debatten ward endlich die Adresse, die, wie gewöhnlich, ein Echo der Anrede des Königs war, mit einer Mehrheit von 144 gegen 92 Stimmen angenommen. — Im Unterhause ward durch Lord Gower auf eine Verbesserung der zu überreichenden Adresse angetragen, und zwar in noch ungleich bitterern Ausdrüken. Nachdem einige Mitglieder für die Adresse ohne Veränderung, aber noch Mehrere für die Veränderung sich hatten vernehmen lassen, hielt H. Ponsonby eine lange, kräftige Rede, worin er die Entwürfe der beiden Feldzüge in Spanien, die nicht gehörige Unterstüzung der Oestreicher und die Unternehmung auf der Schelde in heftigen Ausdrüken tadelte, und nachdem er die erlittene Schmach und den Schaden weitläuftig geschildert hatte, unter anderm sagte: „In dem Zustande, worin sich das Land nach der Wiederholung so vieles erlittenen Misgeschiks befindet, muß das Haus von einer alten Gewohnheit zu verfahren abgehen, und das Parlament muß seine strafübende Macht zeigen; es ist nun nicht an der Zeit, wohllautende und schmeichlerische Adressen zu machen, sondern solche, die Jedem, der über die Schmach und das Unheil des Landes entrüstet ist, aus dem Herzen gesprochen seyn müssen; es müssen starke Beispiele gegeben werden ꝛc." Bereits in der vorigen Sizung habe er auf eine Untersuchung der Ursachen des unglüklichen Feldzugs in Spanien gedrungen, nun erkläre er, wenn diese Untersuchung wieder geweigert werde, verdienten die Mitglieder des Parlaments nicht, Landsleute der braven Truppen genannt zu werden, die so viel gelitten hätten. Lord Castlereagh vertheidigte das Ministerium, und sprach für die unveränderte Adresse, eben so Herr Canning und Herr Perceval, Kanzler der Schazkammer, welcher behauptete, daß der Ausgang der Expedition nach der Schelde, wenn sie auch nicht völlig gelungen, doch sehr nachtheilig für den Feind gewesen sey; auch erhob er die Tapferkeit und den ungebeugten Muth der Spanier bis an den Himmel, mit dem Beifügen, es sey ohne Beispiel in der alten und neuen Geschichte, daß 250,000 Mann regulirte Truppen so lange in einem Lande gewesen wären, ohne es zu unterjochen, die Spanier brächten nach jeder Niederlage eine neue Armee auf die Beine ꝛc.; auch behauptete er gegen Mr. Whitbread, welcher gegen die Adresse und für die Verbesserung gesprochen hatte, daß Portugal wohl vertheidigt werden könnte, und daß es den Franzosen sehr schwer fallen würde, das Land gegen eine Armee von 30,000 Mann Engländern und 40,000 von brittischen Offizieren angeführten Eingebornen zu erobern. Endlich ward nach langen Debatten die Adresse ohne Veränderung

mit einer Mehrheit von 263 Stimmen gegen 167 angenommen. — (Der Moniteur begleitet dieſe Verhandlungen mit Anmerkungen. Da, wo Graf Liverpool äuſſerte, daß die Behauptung von Walchern Oeſtreich mildere Friedensbedingungen verſchaft habe, ſagt er: »Zu Anfang Auguſts erregte die Schelde-Expedition einige Beſorgniſſe; am 15 Aug. war ſie bereits ein Gegenſtand des Spottes. Unſre Eskadre lag zu Antwerpen, und 100,000 Mann waren um dieſen Plaz vereinigt. Am 15 Sept. bereits meldeten alle Nachrichten aus Vlieſſingen die groſe Sterblichkeit der Engländer allda. Und zu der Zeit ſah man den Frieden ſchon als geſchloſſen an, ob er gleich erſt Mitte Oktobers unterzeichnet wurde. Wäre die engliſche Expedition in den Dünen und in der Themſe, und die Truppen auf der Küſte in einer drohenden Stellung geblieben, ſo hätte dieſe Maasregel eine Diverſion beſorgen laſſen, und einige Würkung hervorbringen können; ſo bald aber die Expedition ausgeführt war, galt ſie in den Berechnungen der kriegführenden Mächte durchaus für Nichts mehr. In der Abſicht, aus Walchern ein zweites Gibraltar zu machen, und die Schelde zu beherrſchen, wollter ihr dieſe Inſel behaupten, aber nicht für das Intereſſe Oeſtreichs, das von eurer Landung kaum wuſte, als es ſich zum Frieden entſchloß, und das beſſer als Jemand einſah, daß man kein Reſultat davon erwarten konnte, indem der Friede ſchon am 20 Sept. ſo gut als geſchloſſen war. Die Behauptung der engliſchen Miniſter, man habe auf Walchern eine engliſche Armee während des Oktobers, Novembers und Decembers Stellung nehmen laſſen, um Oeſtreich günſtigere Bedingungen zu verſchaffen, das doch ſchon zu Anfang Oktobers Frieden ſchloß, ſpottet recht eigentlich der Leichtgläubigkeit des Volks und der Meinung Europens.")

Frankreich.

Ein kaiſerliches Dekret vom 1 Jan. im Moniteur befiehlt, Statüen der auf dem Felde der Ehre gebliebenen Generale St. Hilaire, Espagne, Laſalle, Lapiſſe, Cervoni, Colbert, Lacour und Hervo auf der Eintrachtsbrüke aufzuſtellen. — Daſſelbe Amtsblatt enthält ein ausführliches Programm über die dem Leichnam des Marſchalls Herzogs von Montebello zu erweiſenden Ehrenbezeugungen. Er wird am 22 Mai (dem Jahrestage der Schlacht bei Eßling) von Strasburg unter Militäreskorte nach Paris abgeführt, und hier am 6 Jul. (dem Jahrestage der Schlacht bei Wagram) feierlich im Pantheon beigeſezt werden. In allen Departementshauptſtädten und Feſtungen der erſten Klaſſe wird man Todtenämter halten.

Der Kaiſer hatte den General Grafen Andreoſſy, geweſenen Botſchafter zu Wien (an des H. Lacuee, Grafen Ceſſac, Stelle) zum Mitgliede des Staatsraths und Präſidenten der Kriegsſektion, und den H. Lauſſat (an H. Malouets Stelle) zum Seepräfekten von Antwerpen ernannt.

Vermöge kaiſerl. Dekrets vom 9 Febr. ſoll auf dem Quai Bonaparte ein Hotel für das Departement der auswärtigen Angelegenheiten, und auf der Straſſe von Rivoli ein Hotel für das Departement der auswärtigen Angelegenheiten und das Staatsſekretariat des Königreichs Italien gebaut werden. Zu beiden ſollen die betreffenden Miniſter am 25 März den erſten Grundſtein legen. Auf dem Plaze der Baſtille ſoll ein Brunnen in Form eines Elephanten angelegt werden, den man aus den, den ſpaniſchen Inſurgenten abgenommenen, Kanonen gieſſen wird. Dieſer Elephant wird nach Art der Alten einen Thurm tragen, und Waſſer aus dem Rüſſel ſprüzen; das Ganze muß bis zum 2 Dec. 1811 fertig ſeyn.

Zu einer Stelle in der Rede des Herrn Canning in der Unterhausſizung am 23 Jan., wo dieſer zu Vertheidigung der Expedition nach der Schelde von einer Geneigtheit, die ſich in dieſer Gegend des franzöſiſchen Reichs zu Abſchüttelung des Jochs der Tirannei gezeigt hätte, ſprach, bemerkt der Moniteur: »Herr Canning macht ſich durch dieſe Behauptung lächerlich. Wenn man die Bücher der Polizei öfnen, und die berüchtigten Verſchwörer nennen dürfte, von denen H. Canning ſpricht, ſo würde man Verſchwörungen und Komplotte nach Art des Herrn Drake erblikken, an den man ſich wandte, um ſein Geld zu haben, und von ihm ſelbſt zu erfahren, was er that. Die lügen Leute! Sie rühmen ſich, Einverſtändniſſe in Frankreich zu haben, und ſie ſind von unſern Spionen umgeben; nur eine leichte Herausforderung, und wir könnten die offizielle Korreſpondenz der engliſchen Unterminiſter und ihrer Agenten mit jenen, die ſie Verſchwörer nennen, bekannt, und ſie zum Gelächter und zum Mährchen Europa's machen. Wir müſſen dis hier ſagen, um die Einwohner unſers Gebiets zu beruhigen, gegen welche H. Canning die Strenge der Geſeze anrufen würde, wenn das, was er ſagte, wahr wäre. Die Regierung hat ſich aber nicht über einen einzigen Franzoſen zu beklagen; es haben Korreſpondenzen mit England Statt gehabt, aber nur durch untergeordnete Agenten der Polizei, mit Wiſſen und Willen der Adminiſtration. Dis ſind H. Cannings Agenten!"

Das Journal de l'Empire meldet: »Der Fürſt von Neufchatel und Wagram iſt geſtern, den 8 Febr., von Paris abgereist; es heiſt, Se. Durchlaucht begäben ſich nach Wien." — Daſſelbe Journal äuſſert, die Königin von Neapel würde bis nach der Vermählung Sr. k. k. Majeſtät in Paris bleiben. Auch Se. Majeſtät der König von Baiern werde dem Vernehmen nach ſich noch eine Zeit lang in Paris aufhalten, die Königin aber nächſtens nach Deutſchland zurükkehren.

Nach dem Publiciſte war der geweſene kaiſerl. öſtreichiſche Botſchafter zu London, Fürſt Stahremberg, zu Brüſſel angekommen, und wollte von da ſeine Reiſe nach Wien auf geradem Wege fortſezen.

Das Hauptquartier des Marſchalls Herzogs von Reggio war von Antwerpen nach Breda abgegangen. Viele Truppen, worunter auch die Diviſion Couroux, nahmen denſelben Weg. In Folge eines Dekrets vom 30 Jan. werden alle zwiſchen der Maas und der Schelde vorgefundenen engliſchen Waaren konfiszirt, die Kolonialwaaren aber mit Sequeſter belegt.

Der Generalmajor in ſchwediſchen Dienſten, H. v. Eſſöldebrand, und der Obriſt Baron v. Otter, welche den König von Schweden bis Bruchſal begleitet hatten, waren am 3 Febr. durch Strasburg nach Paris gereist.

• Vom Rheinſtrom, 12 Febr. Man erwartet in den nächſten Tagen am Rhein einige Regimenter der Diviſion des Gen. Tarreau, deren fernere Beſtimmung noch nicht bekannt iſt. Der Oberbefehlshaber der Armee in Deutſchland, Marſchall Davouſt, Fürſt von Eckmühl, iſt aus Straubing am Rhein eingetroffen, und hat, ohne ſich aufzuhalten, ſeine Reiſe nach Paris fortgeſezt. Er hatte bei ſeiner Ankunft auf dem franzöſiſchen

Gebiet alle militärische Ehrenbezeugungen verbeten. — Seit mehreren Tagen langen zu Strasburg in einzelnen Abtheilungen die im vorigen Herbst im Vorarlberg und im Tirol ausgehobenen Geiseln aus dem innern Frankreich an, die jezt in ihr Vaterland zurükkehren. Es heißt, ein Theil derselben werde von dem in Kehl befindlichen Detaschement baierischer Truppen eskortirt werden. — Ihre Majestät die Königin von Baiern wird binnen zwei oder drei Tagen im Posthause zu Kehl erwartet, wo sie übernachtet, und alsdann ihre Reise nach Karlsruhe fortsezt, um daselbst kurze Zeit im Schooße ihrer Familie zuzubringen. Der König wird später in Strasburg eintreffen, und, wie man sich schmeichelt, dort zwei Tage verweilen.

Schweiz.

* Vom 12 Febr. Der vor dem ausserordentlichen, unter Vorsiz des gewesenen Regierungsstatthalters Planta in Chur aufgestellten, Tribunal seit einigen Monaten geführte Prozeß gegen die beiden Schenardi, Vater und Sohn, und einen mitverflochtenen Italiener Curti, die verrätherischen Einverständnisses mit den Aufrührern des Tirols angeklagt waren, hat eine unerwartete Wendung genommen. Der Vorunterruch war vollendet; aber die Beweismittel sollen durch die Beklagten vereitelt worden seyn, ausser solchen, welche in diplomatischen Händen liegen; und da unter diesen Umständen einerseits auf Verfolgung des Prozesses gedrungen ward, und andrerseits sich der Vater Schenardi durch eine Reise zu dem General v. Buol und Baron v. Hormayr, und durch auffallende Freigebigkeiten an östreichische Manzionirte und an französische und italienische Deserteurs hinlänglich verdächtigt hatte, um Beschwerden über Misbrauch oder Verlezung der Neutralität zu veranlassen, so fand der kleine Rath, als Vollzieher höherer eidgenössischer Verordnungen, seiner Stellung angemessen, in der Sache vorzuschreiten, und nachdem er die ihm für die Zwischenzeit von einer Sizung des grosen Raths zur andern beigeordnete Standeskommission berathen, und ihre Zustimmung erhalten hatte, sprach er das Exil gegen die Angeklagten aus, in der Meinung, daß der nächsten Sizung des grosen Raths über das ganze Geschäft Bericht erstattet, und demselben auch die Bestimmung der Dauer jener Landesverweisung zustehen soll. — Die Namen von 31 flüchtigen baierischen Insurgenten und Deserteurs, deren Aufenthalt in der Schweiz vermuthet wird, und deren Anhaltung die baierische Gesandtschaft verlangt, finden sich jezt in Schweizer Blättern ausgeschrieben.

Deutschland.

Oeffentlichen Nachrichten aus dem Tirol zufolge ist die Division Broussier zu Ende Januars aus dem Pusterthale über Roveredo nach Italien gezogen. Man glaubte sie nach Spanien bestimmt, und wollte wissen, daß ihr noch mehr französische Truppen aus dem südlichen Tirol folgen würden. — Die St. Galler Zeitung versichert, daß sich der 75jährige Pfarrer von Wöls, den öffentliche Blätter nach seiner Entlassung aus dem Arrest vor Freude sterben liessen, sehr wohl und gesund befinde.

Eine Münchener Zeitung enthält Folgendes aus dem Unterinnthale vom 9 Febr.: „Hier ist nicht nur die äussere Ruhe schon seit langer Zeit völlig hergestellt, sondern auch die widrige Gemüthsstimmung, in die so manche Bewohner durch die bekannten Kunstgriffe versezt wurden, verliert sich immer mehr, da Verachtung dieser, und Reue über die Beleidigung unsers guten Königs sich immer tiefer gründen. Dieses sowohl, als die bekannte Thatsache, daß die drei Gerichte Rattenberg, Kufstein und Kizbühel einen verhältnißmäßig viel geringern Antheil an der Rebellion, als andre, nahmen, haben wir grösstentheils der höhern Bildung der dortigen Priester zuzuschreiben, welche diese, als zur ehemaligen Salzburger Diözes gehörig, meistens im Priesterseminar zu Salzburg unter der Leitung des würdigen und wahrhaft aufgeklärten Fingerlos, nunmehrigen Direktors des Priesterseminars zu Landshut, erhielten. Zwar wurden viele ihrer patriotischen Gesinnungen wegen transportirt, des Landes verwiesen, mishandelt, oder mit Drohungen geschreckt; aber sie haben nun die Freude, ihre Bemühungen erkannt und geachtet zu sehen. So schikte unlängst das Ordinariat Freysingen an die Priester dieses erst vor zwei Jahren demselben zugetheilten Bezirks ein Belobungsschreiben wegen ihres würdigen Betragens während der Revolution, während die Ordinariate von Brixen und Trient zu Rom die Erlaubniß nachzusuchen sich genöthigt fanden, jene Priester loszusprechen, die an der Empörung thätigen Antheil genommen hatten. Die Verwendung dieser wakern Männer würde in diesen drei Gerichten noch weit mehr Früchte getragen haben, wenn nicht Pater Siard Hafer vom Kloster Wiltau, Karl Maier, der wegen Verbrechen im Dekanat Lienz in diese Gegend versezt, und beim Ausbruche der Revolution aus seinem Straforte entwichte, nebst dem, seinem Kloster Wiltau entsprungenen, Kameraden, Pater Benedikt Haas, besonders in der Wildschönau und Wörgl sein Unwesen trieb, ihnen auf alle Weise entgegengearbeitet hätten. (Die zwei erstern müssen sich in das Ausland geflüchtet haben, wenn sie nicht auch nach dem Beispiele des Andreas Hofer irgendwo versteckt sind; Lezterer aber sizt im Thurme zu München.")

* Botzen, 9 Febr. Am 5 d. wurde Herr Jäger, Dechant von Lienz, hier eingebracht, und ihm erst ein gewöhnliches Gefängniß, sodann aber die Probstei zum Aufenthalt angewiesen. Er ist durch ein Kriegsgericht auf 5 Jahre zur Einsperrung in ein Kloster ausser Landes verurtheilt; allein man glaubt, daß der H. General Graf Baraguay d'Hilliers seinen Prozeß auf Fürbitte mehrerer bedeutenden Personen werde revidiren lassen. — Das Weib des Andreas Hofer befindet sich noch hier. Sie ist erst 44 Jahre alt, sieht aber vor Kummer sehr abgezehrt und alt aus. Ihr 14jähriger Sohn liegt im Spital, und leidet an erfrornen Füssen. Die vier Töchter der Hoferin, Mädchen von 4 bis 12 Jahren, leben in ihrer Heimath von dem, was gutherzige Menschen ihnen reichen. Da das Haus des Hofer von den Bauern rein ausgeplündert worden ist, so hat der Graf Baraguay d'Hilliers aus seinem hiesigen Hauptquartier unterm 6 einen Befehl folgenden Inhalts erlassen: „Das Weib und die Kinder des Andreas Hofer werden durch Gegenwärtiges befugt, in dem Wirthshause zum Sand zu wohnen, und alle Civil- und Militärbehörden erhalten hiemit den gemessenen Auftrag, dieses Weib und ihre Wohnung gegen alle Gewaltthätigkeiten zu schüzen, indem die Fehler persönlich sind, und dasselbe keinen direkten Antheil, weder an dem Aufstand im Tirol, noch an dem Verbrechen ihres Mannes genommen hat." — Nachschrift. Soeben hat die Hoferin von ihrem Mann aus Mantua einen Brief

erhalten, worin er ihr meldet, daß er von den Franzoſen gut behandelt werde, und daß er ihr vielleicht bald von Mailand aus ſchreiben werde. Er ermahnt ſie übrigens zum Vertrauen auf Gott.

* Inſbruck, 9 Febr. (Eingeſandt.) Die Wiener Zeitung vom 3 d. M. enthält folgenden Artikel: „Eine der geleſenſten, „und ihrem gewöhnlichen innern Werthe nach ausgezeichnete, „Zeitung eines benachbarten Staates des rheiniſchen Bundes „enthält als Auszug der in Wien erſcheinenden vaterländiſchen „Blätter eine allerhöchſte, unter dem 3 Nov. des verfloſſenen „Jahrs an alle Länderchefs der öſtreichiſchen Monarchie erlaſſene, „Verfügung folgenden Inhalts:" (Hier iſt das kaiſerl. Handſchreiben wörtlich abgedrukt, welches in Nro. 25. der allgemeinen Zeitung geliefert wurde:) „Und dieſe ſelbe Zeitung enthält einen Aufſaz der läſterndſten Gattung gegen eben den „Staat, deſſen Verwaltung eine ſo beſtimmte Sorge trägt, „Krieg keiner Art über die Grenze des Friedens auszudehnen! „Wäre es nicht zu wünſchen, daß Zeitungsſchreiber dem Geiſte „ihrer Regierungen treuer, nicht Fehden nach Gutdünken erklär„ten und ſortſezten?" — Wenn mit jenem „Aufſaze", das in derſelben Nro. 25. der allgemeinen Zeitung abgedrukte Schreiben aus Inſbruck gemeint ſeyn ſollte; ſo iſt nicht wohl einzuſehen, wie daſſelbe läſternd gegen den öſtreichiſchen Staat genannt werden könne. Das dort gerügte Betragen der Hormayr, Roſchmanne ꝛc. dem öſtreichiſchen Staate zur Laſt zu legen, war offenbar nicht die Abſicht des Einſenders, (nach der Redaktion); was aber diejenigen von den dort angeführten Thatſachen betrift, welche allenfalls als Handlungen der Regierung angeſehen werden könnten; ſo möchte die Erzählung derſelben nur dann eine Läſterung des öſtreichiſchen Staats zu nennen ſeyn, wenn ſie unwahr ſeyn ſollte.

* Regensburg, 15 Febr. Heute nimmt die Einquartierung der Kavalleriedivision mit dem lezten hier übernachtenden Kavallerieregimente ihr Ende. Dagegen beginnt morgen der Durchmarſch der Infanteriedivision Morand, und zwar nach einer hier cirkulirenden Liſte folgendergeſtalt: Den 16 d. M. das 13te, den 17 das 17te, den 18 das 30ſte, den 20 das 57ſte, den 21 das 61ſte Regiment, den 22 ein Regiment Korſen, Artilleriſten, Kanonen, Munition und Remontepferde. Bis wann das Hauptquartier hieher kömmt, und wie lang es hier bleiben wird, weiß man nicht gewiß. Alle Regimenter übernachten hier, das 30ſte hält aber Raſttag, und die Korſen ſind bis auf weitere Ordre hieher inſtradirt.

Aus Pforzheim wird unterm 13 Febr. geſchrieben: „Am 9 d. iſt der franzöſiſche Marſchall Fürſt von Eckmühl (Davouſt) hier durch nach Strasburg paſſirt. — Bis zum 8 Febr. dauerten die Durchmärſche der Diviſion Grandjean, deren Hauptquartier zu Strasburg iſt; den 9 fieng der Durchzug der Diviſion Tarreau unter dem Befehl des Diviſionsgenerals Duvas an, der ſich vom 9 bis 11 hier aufhielt, und ſein Hauptquartier in Baden nahm. Die Truppen kommen gegen Bühl, Renchen ꝛc. in Kantonnements; ihr Durchmarſch wird bis zum 15 dauern, wo ein Artillerietrain von 600 Mann und 800 Pferden, die in unſre Gegend zu ſtehen kommen, den Beſchluß macht. Das Hauptquartier der dritten Diviſion des zweiten Armeekorps iſt den 10 d. in Mannheim angekommen. Das oberſte Hauptquartier dieſes Armeekorps, das der Diviſionsgeneral Tarreau im Namen des Marſchalls Oudinot kommandirt, iſt in Raſtatt. — Vor 14 Tagen wurde hier ein angeblicher, mit einer Marſchroute verſehener, franzöſiſcher Major mit dem Band der Ehrenlegion, der ſich zugleich für einen Verwandten eines franzöſiſchen Marſchalls ausgab, in eines der angeſehenſten Häuſer einquartiert. Er wußte ſeinen längern Aufenthalt durch allerlei Vorwände zu rechtfertigen, bis er vorgeſtern durch franzöſiſches Militär als ein Tambourmajor erkannt, und in Arreſt gebracht wurde. Heute früh führte man ihn auf der Straſſe nach Frankreich ab." — Nachſchrift. Nach neuen, aus Paris erſt eingetroffenen Berichten brechen nun auch die 2te und 3te Diviſion des 2ten Armeekorps aus den Gegenden von Mannheim, Pforzheim, Raſtatt ꝛc. nach Frankreich auf. Der König Guſtav Adolph wird nebſt Seiner erlauchten Familie wahrſcheinlich im Badenſchen bleiben, und Heitersheim oder Meersburg am Bodenſee zu ſeinem Aufenthaltsort wählen. Man erwartet diſsfalls noch Nachrichten aus Paris.

Von den kürzlich durch Frankfurt paſſirten Truppen waren zwei Infanterieregimenter, das 10te und das 46ſte, nach St. Omer beſtimmt, wohin auch der Diviſionsgeneral Legrand und der Brigadegeneral Ledru abgegangen waren. Das 16te Jägerregiment zu Pferd hatte ſeinen Weg nach Düſſeldorf genommen.

Der geweſene ſächſiſche Geſandte zu Paris, Baron Senft v. Piſach, war am 12 Febr. durch Frankfurt gereist, um den ihm ſchon lange zugedachten Poſten eines Miniſters der auswärtigen Angelegenheiten zu Dresden anzutreten.

Ein Schweizer Blatt erzählt: „Bei der Ankunft des Königs Guſtav Adolph zu Heidelberg verſammelte ſich eine Schaar Studierender, die ihm ein lebhaftes Vivat! riefen, welches den König zu rühren ſchien. Es heißt, er werde ſich erſt im künftigen Frühjahre nach der Schweiz begeben. Während ſeiner lezten Anweſenheit zu Stralſund ſoll der König öfters ſeine Spaziergänge nach den Wällen genommen, und als er die Feſtungswerke zerſtört ſah, geſagt haben: „„Gerade das iſt es, was ich mir ſchon längſt vorgenommen hatte.""

Herzogthum Warſchau.

In öffentlichen Nachrichten aus Warſchau vom 29 Jan. wird gemeldet: „Am 14 d. haben die polniſchen Regierungskommiſſärs, v. Wengienski und v. Taczanowski, von allen Civil- und Gerichtsbehörden zu Krakau den Eid der Treue für den König, unſern Herzog, angenommen. In der dortigen Kathedralkirche ward unter Paradirung der Truppen und der Zünfte mit ihren Fahnen von dem Biſchof eine Andacht gehalten, und von demſelben das Salvum fac Domine Regem noſtrum etc. angeſtimmt. Die Regierungskommiſſärs haben daſelbſt drei Friedensrichter angeſtellt. — Es iſt eine Wohlthat für die Neu-Gallizier, daß nun wieder die neuen Autoritäten, aus geborenen Polen beſtehend, in der polniſchen Sprache ihre Amtsverhandlungen erlaſſen werden, indem bisher die meiſten Einwohner, um die in fremder Sprache erlaſſenen Verordnungen zu verſtehen, Dollmetſcher aufſuchen mußten. — Der türkiſche Paſcha, H. v. Giewsztor, ehemaliger polniſcher Hauptmann, der nun eine Diviſion unter dem Großveſſier kommandirt, hat neulich an ſeine hieſigen Freunde einen umſtändlichen Bericht von der Schlacht bei Siliſtria vom 22 Okt. v. J. eingeſchikt. — Man will hier nicht nur dem unſterblichen König von Polen, Johann III. Sobieski, ſondern auch den übrigen uralten polniſchen Helden, welche die Feinde Polens von allen Seiten beſiegten, Denkmäler errichten laſſen, namentlich dem Stephan Batory, Stanislaus Zolkiewski, Johann Zamoſky, Leo Sapieha, Chriſtoph Radzivill, Georg Lubomirski, Paul Sapieha, Nikolaus Potocki, und andern."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 50. 19 Febr. 1810.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. (Neue Akte gegen die kriegführenden Mächte.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Aktenstüke über die spanischen Angelegenheiten.) — Italien. — Deutschland. (Dekret wegen des Papiergeldes im Innviertel ꝛc.) — Rußland. — Oestreich.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Aus Washington wird unterm 20 Dec. gemeldet: „Die bisher bestandene Non-Intercourse-Acte gegen England und Frankreich ist auf dem Punkt, gehoben zu werden; an ihre Stelle wird eine neue Akte treten, die, obwohl mit einigen Modifikationen, beinahe dieselbe Tendenz hat. Herr Macon, Mitglied der Kommittee, welche in Bezug auf die in der Botschaft des Präsidenten vorkommenden Stellen wegen der auswärtigen Angelegenheiten niedergesezt ward, brachte eine Bill ein, „„betreffend den kommerziellen Verkehr der vereinigten Staaten mit Großbritannien und Frankreich.““ Die erste Sektion verbietet allen Kriegsschiffen (public vessels), die Großbritannien oder Frankreich gehören, in die Häfen der vereinigten Staaten einzulaufen, mit gewissen spezifizirten Ausnahmen. Die zweite Sektion schreibt die Bestrafung derjenigen vor, welche zu der Uebertretung dieser Vorschrift behülflich sind. Die dritte Sektion verbietet allen Schiffen, die unter Großbritanniens oder Frankreichs Flagge segeln, oder ganz oder zum Theil irgend einem Bürger der beiden Staaten gehören, in die Häfen von Amerika einzulaufen. Die vierte Sektion verbietet die Einfuhr in die vereinigten Staaten von Gütern aus Großbritannien, Irland, Frankreich und deren Kolonien, oder von Gütern aus irgend einem fremden Hafen, welche in Großbritannien oder Frankreich gewachsen, produzirt oder fabrizirt sind, ausser auf Schiffen, die den Bürgern der vereinigten Staaten gehören. Obige Anordnungen werden sogleich in Würksamkeit gesezt. Die fünfte Sektion verbietet nach dem nächsten 15 April die Einfuhr von Gütern aus Großbritannien, Frankreich und deren Kolonien, wenn diese nicht direkte von dort herkommen. Die sechste, siebente und achte Sektion sezt die Strafen für die Uebertretung dieser Anordnungen fest. Die neunte Sektion autorisirt den Präsidenten, im Fall entweder Frankreich oder Großbritannien ihre Edikte wiederrufen, oder so modifiziren, daß dieselben aufhören, den neutralen Handel der vereinigten Staaten zu verlezen, selbiges durch eine Proklamation zu erklären, worauf dann die Verbote dieser Akte in Rüksicht des Handels mit der Nation, die jenes that, aufhören werden. Die eilfte Sektion wiederrufft die „„Akte zur Aufhebung des kommerziellen Verkehrs (Non-Intercourse-Akte) der vereinigten Staaten mit Großbritannien und Frankreich, und den von diesen Reichen abhängigen Ländern““, so wie sie dieselbe für andere Zweke verbessert und in Kraft läßt. Die zwölfte Sektion bestimmt die Gültigkeit der gegenwärtigen Akte bis zu dem Ende der nächsten Sizung des Kongresses. Diese Bill ward schon zum zweitenmal verlesen, und einer Kommittee zur Untersuchung übergeben. Man hält es für sehr wahrscheinlich, daß sie in beiden Häusern durchgehen und Gesezeskraft erhalten werde.“

Spanien.

Der Gouverneur von Alt-Castilien, General Solignac, hatte vom Herzog von Dalmatien ein Schreiben, datirt Anduiar vom 23 Jan., erhalten. Hienach war die ganze französische Armee über den Quadalquivir gegangen, und die Ueberbleibsel der Insurgentenarmee flohen in größter Unordnung. Der König war im Begrif, sich vorwärts zu begeben. Die französische Armee hätte viele reichlich versehene Magazine erobert.

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 30 Jan.) Nach Berichten aus Ostindien hat Admiral Drury durch eine Proklamation vom 10 Jun. Java und die Molukken in Blokadestand erklärt, vorzüglich, um das Auslaufen von arabischen Schiffen nach den französischen Inseln oder dem rothen Meer zu hindern. — Die nach dem persischen Meerbusen gegen die Seeräuber bestimmte Expedition sollte am 12 Sept. Bombay verlassen. Sie bestand aus 2 Fregatten und mehrern bewafneten Schiffen, mit 1,500 Mann Truppen am Bord. Die Seeräuber sollen an 20,000 Mann stark seyn; man will sie aber auf einem Punkte angreifen, wo sie nur 10,000 haben. Sie fallen die Schiffe aller Nationen ohne Unterschied an, und behandeln die Equipagen, die in ihre Hände gerathen, mit ausserordentlicher Grausamkeit. Man beabsichtigt durch diese Expedition besonders Zerstörung ihrer Flottille.

Frankreich.

Der Moniteur zeigt an, daß Ihre Majestät die Königin von Baiern am 10 Febr. des Morgens um 9 Uhr Paris verlassen habe.

Nach dem Journal de l'Empire war der Fürst von Neufchatel am 10 des Morgens noch nicht abgereist; doch hielt man es für gewiß, daß er am Abend dieses Tages abgehen, und seinen Weg nach Wien nehmen werde. Der östreichische Botschafter, Fürst von Schwarzenberg, hatte am 9 einen sehr glänzenden und zahlreichen Ball gegeben, wobei sein Hotel in der Strasse du Monthlanc nebst allen Zugängen illuminirt war.

Das Journal de l'Empire liefert ein ausführliches Verzeichniß aller Prinzen und Prinzessinnen des kaiserlich-östreichischen Hauses, mit Beifügung ihres Alters.

Nach öffentlichen Blättern arbeitete man bereits an den Appartements der neuen Kaiserin, und war beschäftigt, ihr Haus zu formiren. Mesdames Anatole Montesquiou und Aldobrandini Borghese sollen zu Dames du Palais bestimmt seyn.

Nachdem in den vorigen Sizungen dem gesezgebenden Körper die verschiedenen Titel des dritten Buchs des Code penal

vorgelegt worden waren, überbrachten ihm am 10 Febr. drei Staatsräthe das vierte und lezte Buch, welches von den Polizeivergehen und den darauf gesezten Strafen handelt. Diese Strafen sind: Geldbuße von 1 bis 15 Franken; Einsperrung von 1 bis 5 Tagen, und Konfiskation in gewissen Fällen.

Zu Bayonne hatten am 30 Jan. die Durchmärsche des achten Armeekorps ein Ende genommen, und am 1 Febr. die der kaiserl. Garde angefangen, von welcher an diesem Tage 2,500 Mann Kavallerie eintrafen. Auch waren Equipagen des Herzogs von Friaul und drei Adjutanten des Herzogs von Abrantes angekommen.

Am 8 Febr. kam der König beider Sizilien in Florenz an, und stieg im kaiserl. Pallaste Pitti ab, wo er von dem Prinzen Felix bewillkommt wurde. Abends besuchten Se. Majestät das Theater della Pergola, und sezten am 9 die Reise über Pisa, wo sich gegenwärtig die Großherzogin von Toskana befindet, nach Neapel fort.

Der Moniteur liefert abermals englische Parlamentsdebatten bis zum 29 Jan., und begleitet sie mit Noten. Zu einer Aeusserung des Marquis von Wellesley im Oberhause, „daß er die Lage von Portugal nicht nur für jezt, sondern selbst für die Zukunft, gesichert glaube, indem die portugiesische Armee so angewachsen sey, und so an Kriegszucht zugenommen habe, daß sie in Verbindung mit einer brittischen Armee jedem französischen Angriff Troz bieten könne", bemerkt der Moniteur: „Also wollen die Engländer Portugal vertheidigen? Wahrscheinlich werden die Minister zu klügern Entschlüssen zurükkommen. Lord Wellesley ist ein schlechter Prophet: er will die Cortes halten, und in dem Augenblik, wo er spricht, sind die Franzosen Meister von Sevilla und Andalusien. Er will auch Portugal vertheidigen; sein Bruder wird ihm bessere Rathschläge geben, und die Partei ergreifen, sich edelmüthig an Bord seiner Transporte einzuschiffen. Die Admiralität, vorsichtiger als Lord Wellesley, hält bereits eine Menge Schiffe dazu bereit."

Vom Rheinstrom, 12 Febr. Seit fünf Tagen sind vier Infanterieregimenter, die aus Baiern kommen, in Strasburg einquartiert worden. Diese Truppen sind das 3te, 72ste und 105te Linienregiment und das 1ste Regiment leichter Infanterie. Lezteres ist bereits wieder nach Schlettstadt abmarschirt, wo es in Besazung bleibt; das 3te Linien-Infanterieregiment hat zu Strasburg seine Quartiere in Kasernen genommen, und versieht daselbst den Garnisonsdienst, wogegen die Strasburger Nationalgarde sich wieder beinahe gänzlich ausser Aktivität befindet, und nur noch einige wenige Posten zu versehen hat. Auch das Fort von Kehl ist jezt von Truppen dieses Regiments besezt. Das 72ste Regiment ist nach Lothringen aufgebrochen. Dem Vernehmen nach marschirt es an die Küsten; seine Depots befinden sich zu St. Omer. Das 105te Linienregiment liegt noch zu Strasburg, wird aber von dort in einigen Tagen in den Oberrhein aufbrechen. Alle diese Truppen, wozu noch einige leichte Kavallerie gehört, welche erst in der künftigen Woche am Rhein eintrift, bildeten bisher die Division des Generals Grandjean, der das Kommando derselben seit der Schlacht von Eßling übernommen hat. Zuvor stund sie unter den Befehlen des Generals St. Hilaire, der bekanntlich in der erwähnten Schlacht tödtlich verwundet ward, und dessen Leichnam noch in den Gewölben des Strasburger Gemeindehauses aufbewahrt ist. Die Division wurde zu Anfang des Jahrs 1805 organisirt, als der Kaiser Befehl zur Errichtung der großen Küstenarmee gegeben hatte. Sie stand damals mehrere Monate im Lager bei Boulogne, und gehörte zum vierten Armeekorps, das vom Marschall Soult kommandirt wurde. Mit diesem zog sie im Herbste 1805 in Eilmärschen von Boulogne an den Rhein, gieng bei Speier über diesen Fluß, und zeichnete sich in dem drittehalbmonatlichen Kriege gegen Oestreich vortheilhaft aus. Sie hatte unter andern wesentlichen Antheil am Gewinn der Schlacht von Austerlitz. In dem Zwischenraum vom Preßburger Frieden bis zur Eröfnung des Feldzugs gegen Preussen blieb sie in Deutschland. Während der Feldzüge von 1806 und 1807 stand sie abermals unter der obersten Leitung des Marschalls Soult, und erkämpfte neue Lorbeeren in den Schlachten von Jena und Eylau, in den Treffen an der Narew, der Passarge und am Pregel. Nach Abschluß des Tilsiter Friedens begleitete ihr Chef, der General St. Hilaire, eine geraume Zeit hindurch die Stelle als Kommandant von Berlin, und die Division blieb in den preussischen Staaten selbst noch nach der Räumung derselben durch die andern Abtheilungen der französischen Armee, indem sie in den drei besezten Festungen Stettin, Küstrin und Glogau den Garnisonsdienst versah. Als im Frühling des Jahrs 1809 der Ausbruch eines neuen Kriegs gegen Oestreich nahe schien, verließ Gen. St. Hilaire mit seinen Truppen die Ufer der Oder, und vereinigte sich, nach starken Märschen durch Sachsen und Franken, in der Oberpfalz mit dem Armeekorps des Marschalls Herzogs von Auerstädt (Davoust), unter dem er sodann den Feldzug an der Donau eröfnete, und zum glüklichen Erfolg der Treffen von Thann, Eckmühl und Regensburg thätig mitwürkte. Die Division St. Hilaire verstärkte hierauf das zweite, von Marschall Lannes befehligte, Armeekorps, mit dem sie den Marsch nach Wien antrat, und in der mörderischen Schlacht von Eßling sich aufs rühmlichste auszeichnete. Hier verlor sie ihren Divisionsgeneral, einen Brigadegeneral und mehrere ihrer vorzüglichsten Offiziere. General Grandjean wurde nunmehr ihr Befehlshaber, und der jezige Marschall Oudinot Kommandant des ganzen Armeekorps. In der zweitägigen Schlacht bei Wagram und dem Treffen bei Znaym schlug sie sich mit der gewöhnlichen Tapferkeit, und stund während der Dauer des Znaymer Waffenstillstands bald in Garnison zu Wien, bald im Lager bei Spiz auf dem linken Donauufer. Nach dem Wiener Frieden trat sie ihren Rükmarsch an, verweilte einige Zeit bei Wels, hierauf im Innviertel, und zulezt in der Gegend von Augsburg. Nach ihrer Ankunft auf dem vaterländischen Boden, den sie beinahe fünfthalb Jahre nicht mehr betreten hatte, wurde sie endlich aufgelöst, und die einzelnen Regimenter erholen sich jezt in den ihnen angewiesenen Garnisonsstädten von den Beschwerden so mancher thatenreichen Feldzüge.

Nachstehendes sind die wichtigsten unter den, bei Gelegenheit der Eröfnungsrede des englischen Parlaments vom Moniteur gelieferten, Aktenstüke.

„Erster Theil. (Die zu diesem Theile gehörige Einleitung ist bereits in Nro. 45 der Allg. Zeit. abgedrukt.) Nro. 1. Schreiben des Prinzen von Asturien an den Kaiser. Die Besorgniß, Ew. k. k. Majestät mitten in Ihren Thaten und in

den wichtigen Angelegenheiten, von denen Sie unaufhörlich umgeben sind, zu beläſtigen, hat mich bis jezt abgehalten, dem lebhafteſten meiner Wünſche geradezu Genuge zu thun, dem Wunſche, die Gefühle von Ehrfurcht, Hochachtung und Ergebenheit, die ich einem Helden, der alle ſeine Vorgänger verdunkelt, und der von der Vorſehung geſandt zu ſeyn ſcheint, um Europa von dem ihm drohenden völligen Umſturze zu retten, ſeine erſchütterten Throne zu befeſtigen, und den Nationen Frieden und Glük wiederzugeben, geweiht habe, wenigſtens ſchriftlich auszudrüken. Die Tugenden Ew. kaiſerl. Majeſtät, Ihre Mäſigung, Ihre Güte ſelbſt gegen Ihre ungerechteſten und unverſöhnlichſten Feinde, alles ließ mich hoffen, daß der Ausdruk dieſer Empfindungen als der Erguß eines von Bewunderung und der aufrichtigſten Freundſchaft erfüllten Herzens aufgenommen werden würde. Der Zuſtand, in dem ich mich ſeit langer Zeit befinde, und der dem durchdringenden Blike Ew. kaiſerl. Majeſtät nicht entgehen kan, war bis jezt ein zweites Hinderniß, das mir die Feder zurükhielt, wenn ich meine Wünſche an Sie richten wollte; aber voll Hofnung, in dem hochherzigen Edelmuthe Ew. kaiſerl. Majeſtät den mächtigſten Schuz zu finden, habe ich mich entſchloſſen, Ihnen nicht allein die Gefühle meines Herzens gegen Ihre allerdurchlauchtigſte Perſon auszudrüken, ſondern ſolches in Ihren Schoos, als den Schoos eines zärtlichen Vaters, auszuſchütten. Ich bin ſehr unglüklich, daß ich durch die Umſtände genöthigt bin, eine ſo gerechte und löbliche Handlung wie ein Verbrechen zu verbergen; aber dis ſind die verderblichen Folgen der auſſerordentlichen Güte der beſten Könige. Voll Ehrfurcht und kindlicher Liebe für den, dem ich das Leben verdanke, und der mit dem geradeſten und edelſten Herzen begabt iſt, würde ich nie, als gegen Ew. kaiſerl. Majeſtät das zu ſagen wagen, was Sie beſſer wiſſen, als ich, daß dieſe nemlichen ſo ſchäzenswerthen Eigenſchaften hinterliſtigen und niederträchtigen Perſonen nur zu oft als Werkzeuge dienen, in den Augen der Souveraine die Wahrheit, obgleich mit Charakteren, wie der meines verehrungswürdigen Vaters, ſo übereinſtimmend, zu verdunkeln. Wenn dieſe nemlichen Menſchen, die unglüklicher Weiſe da ſind, ihn den Karakter Ew. kaiſerl. Majeſtät auf den Grund kennen lernen lieſſen, wie ich ihn kenne, mit welcher Sehnſucht würde er nicht die Bande zu verengen wünſchen, die unſere beiden Häuſer vereinigen müſſen! Und welches Mittel iſt geneigter hiezu, als das, Ew. kaiſerl. Majeſtät um die Ehre zu bitten, mich mit einer Prinzeſſin Ihrer durchlauchtigſten Familie zu vermählen? Dis iſt der einſtimmige Wunſch aller Unterthanen meines Vaters; dis wird auch, ich zweifle nicht, der Bemühungen einer kleinen Anzahl Uebelgeſinnter ungeachtet der ſeinige ſeyn, ſo bald er die Geſinnungen Ew. kaiſerl. Majeſtät kennen wird. Dis iſt alles, was mein Herz wünſcht; aber dieſen finden jene treuloſen Geiſten, die ihn umlagern, ihre Rechnung nicht, und ſie können ihn in einem erſten Augenblik überfallen. Dis iſt der Grund meiner Beſorgniſſe. Nur die Ehrfurcht vor Ew. kaiſerl. Majeſtät kan ihre Komplotte vereiteln, meinen guten, meinen geliebteſten Eltern die Augen öfnen, ſie glüklich machen, und das Glük meiner Nation und das meinige ſchaffen. Die ganze Welt wird die Güte Ew. kaiſerl. Majeſtät immer mehr bewundern, und Sie werden an mir jederzeit einen erkenntlichſten und ergebenſten Sohn haben. Ich flehe alſo mit der gröſten Zuverſicht Ew. kaiſerl. Majeſtät um Ihren väterlichen Schuz an, damit Sie mir nicht allein die Ehre, mich mit Ihrer Familie zu verbinden, zu bewilligen geruhen, ſondern damit Sie alle Schwierigkeiten und alle Hinderniſſe, welche dieſem Gegenſtande meiner Wünſche in Weg kommen könnten, wegräumen. Dieſe gütige Bemühung von Seiten Ew. k. Maj. iſt mir um ſo nothwendiger, da ich meinerſeits nicht das Geringſte thun kan, weil man es vielleicht für eine Beleidigung des väterlichen Willens angeſehen wiſſen wollte, und da ich auf ein einziges Mittel beſchränkt bin, nemlich mich zu weigern, wie ich es mit unüberwindlicher Standhaftigkeit thun werde, mich mit einer andern Perſon, wer ſie auch ſey, ohne die Einwilligung und ausdrükliche Genehmigung Ew. k. Maj., von Allerhöchſtdenen ich einzig die Wahl einer Gemahlin erwarte, zu vermählen. Dis iſt ein Glük, das ich von der Güte Ew. kaiſerl. Majeſtät hoffe, indem ich Gott bitte, Ihr koſtbares Leben auf lange Jahre zu erhalten. Geſchrieben und unterzeichnet eigenhändig, und geſiegelt mit meinem Siegel, im Eſkurial, den 11 Okt. 1807. Ew. k. k. Majeſtät ergebenſter Diener und Bruder, unterz. Ferdinand. — Nro. II. Brief des Königs Karl IV. an den Kaiſer. Mein Herr Bruder! In dem Augenblik, wo ich mich nur mit den Mitteln, zum Verderben unſers gemeinſchaftlichen Feindes mitzuwürken, beſchäftigte, als ich glaubte, daß alle Komplotte der vormaligen Königin von Neapel mit ihrer Tochter begraben worden wären, ſehe ich mit Schaudern, daß der ſchrekliche Intriguengeiſt bis in das Innere meines Pallaſtes durchgedrungen iſt. Ach! mein Herz blutet mir bei der Erzählung eines ſo ſcheußlichen Frevels! Mein dürfter Sohn, der vermuthliche Erbe meines Thrones, hatte das fürchterliche Komplott gemacht, mich zu entthronen; er trieb es ſo weit, daß er ſeiner Mutter nach dem Leben ſtand. Ein ſo ſcheußlicher Frevel muß mit der exemplariſchſten Strenge der Geſezе beſtraft werden. Das Geſez, das ihn zum Throne berief, muß widerrufen werden; einer ſeiner Brüder wird würdiger ſeyn, um ihn zu erſezen in meinem Herzen und auf dem Thron. Ich laſſe in dieſem Augenblik ſeinen Mitſchuldigen nachſpüren, um dieſen Plan der ſchwärzeſten Bosheit zu ergründen; und ich will nicht einen Augenblik verlieren, Ew. k. k. Majeſtät davon zu benachrichtigen; ich bitte Sie nur, mit Ihrer Einſicht und Ihrem Rathe mir beizuſtehen. Ueberdis bitte ich Gott, mein guter Bruder, daß er Ew. k. k. Majeſtät in ſeiner heiligen und würdigen Obhut behalten möge. S. Lorenzo, den 29 Okt. 1807. Unterz. Karl."

(Die Fortſezung folgt.)

Italien.

* Mailand, 10 Febr. Am 5 d. kam der König von Neapel zu Turin an; am ganzen folgenden Tage wurde der Monarch hier erwartet, und Alles war zu Seinem Empfang bereit. Allein der König hatte den kürzern Weg über Aleſſandria eingeſchlagen.

Deutſchland.

Zu Ried iſt in deutſcher und franzöſiſcher Sprache Folgendes erſchienen: „Der Reichsgraf, Generalintendant der Armee von Deutſchland. In Erledigung der Berathſchlagung der proviſoriſchen Kommiſſion der Provinz des Innviertels und des abgetretenen Theiles des Hausruckviertels, dd. 12 Jan. 1810, in welcher die Kommiſſion den Wunſch äuſſert, daß die öſtreich-

ſchen Banknoten in dem ihrer Verwaltung untergebenen Lande nicht ferner im nothwendigen Umlaufe ſeyn ſollen; in Kraft der von Sr. Hoheit dem Herrn Marſchall, Herzog von Auerſtädt, Fürſten von Eckmühl, zur Vollziehung der diesfälligen Maasregeln ertheilten Vollmacht; in Anbetracht, daß man in obbenannten, dem rheiniſchen Bunde einverleibten, Ländern einen idealiſchen und bedingten Werth, der einen Theil des Vermögens eines, jenem Bunde ganz fremden, Staates ausmacht, nicht als Nationalvermögen anſehen könne; und in Hinſicht, daß die Provinz Salzburg ebenfalls ein Theil dieſes Bundes iſt, und ſich in der nemlichen Lage, wie obige Lande, befindet; beſchließt, wie folgt: 1. Vom Tage der Verlautbarung des gegenwärtigen Beſchluſſes wird das öſtreichiſche Staatspapier (genannt Bankozettel) auf keine Weiſe mehr in den öffentlichen Kaſſen, noch als Steuerbetrag, angenommen werden im ganzen Umkreiſe der obengenannten Provinzen Salzburg, Innviertel und Hausruckviertel. 2. Es wird daher keine in dieſen Provinzen beſtehende Verwaltung ihre Empfänge und Einnahmen anders, als in den auch in andern Ländern des Bundes gangbaren Sorten, und zwar zu dem, durch den Tarif der Armee beſtimmten, Kurs erheben können. 3. Eben ſo werden in Zukunft die Ausgaben nur in den im vorhergehenden Artikel beſtimmten Geldern geleiſtet werden. 4. Das Staatspapier, genannt Bankozettel, wird von nun an in oben benannten Provinzen nur inſofern im Umlaufe ſeyn, als ſelbiger auf freien Willen und Kredite ſich ſtüzet, ohne daß die Regierungs- und Juſtizbehörde denſelben anerkennen könne. 5. Die Intendanten von Salzburg, Inn- und Hausruckviertel, dann der Generaleinnehmer ſind mit der Vollziehung des gegenwärtigen Beſchluſſes beauftragt. Straubing, den 14 Jan. 1810. Der Senator, Reichsgraf, Generalintendant. (Unterz.) Villemanzy."

* Augsburg, 17 Febr. Heute Vormittags ſind von hier vierzehn Geldwagen mit öſtreichiſchen Kontributionsgeldern unter Militärbedeckung nach Strasburg abgegangen. Es befinden ſich darauf 14 Millionen Franken in Gold und Silber. Die meiſten dieſer Wagen waren mit 8, auch 12 Pferden beſpannt.

Rußland.

Der Geheime Rath v. Alopäus, der ältere, durch ſeine lange diplomatiſche Laufbahn bekannt, zulezt Geſandter am Londoner Hofe, hatte die gebetene Entlaſſung erhalten. Eben ſo H. v. Novoſilzow.

Die Zuſammenziehung der ruſſiſchen Truppen an den Grenzen des Herzogthums Warſchau, ſagt ein norddeutſches Blatt, hat, wie man hört, keinen andern Zwek, als den aus Finnland zurükkehrenden Regimentern in den Gouvernements Ehſtland und Liefland Plaz zu machen, weshalb die dort ſtationirt geweſenen Truppen in die von Garniſonen entblößten Städte nach Ruſſiſch-Polen aufgebrochen ſind.

Oeſtreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 10 Febr. in Nürnberger Blättern lautet ſo: „Die Geſundheitsumſtände Ihrer Majeſtät der Kaiſerin ſcheinen ſich noch immer nicht zu beſſern; doch legte Dieſelbe die beſchwerliche Reiſe von Ofen hieher ohne merkliche Verſchlimmerung zurük. Als daher der franzöſiſche Geſandte, Graf Otto, zur Audienz gelaſſen zu werden begehrte, konnte ſie denſelben am 4 d. M., von vier Pallaſtdamen umgeben, nur im Negligé auf Ihrem Bette empfangen. Dieſer Geſandte nahm auch denſelben Tag bei Ihrer kaiſerl. Hoheit der Erzherzogin Luiſe Audienz, und gab dadurch Anlaß, daß ein, bereits unter dem Volk beſtehendes, Gerücht in Betref einer Vermählung dieſer Prinzeſſin noch mehr in Umlauf kam, und die Erwartungen noch höher geſpannt wurden. Man trägt ſich auch ſeit einigen Tagen mit Erzählung von einem bevorſtehenden Ländertauſche, welche zwar wenig Glaubwürdigkeit hat, deſſen ungeachtet aber von Vielen mit Begierde aufgefaßt wird. — Die Erzherzoge, welche bisher in der Burg wohnten, werden nun dieſelbe verlaſſen, und, wie bereits der Erzherzog Karl vor längerer Zeit, eigene Wohnungen beziehen. So hat z. B. der Erzherzog Johann das Palais des Geſandten am franzöſiſchen Hofe, Fürſten von Schwarzenberg, an der Favoritenlinie gemiethet, und zwei andere Erzherzoge jenes des Grafen Haugwiz in der Schulerſtraſſe. — Noch immer ſpricht man von der Translokation der verſchiedenen Stellen und Büreau's in andere Gebäude; wenn dis gleich mit beſondern Unkoſten verknüpft ſeyn würde, ſo verſpricht man ſich doch aus der Näherrükung verwandter Büreau's und der ihnen untergebenen Buchhaltereien überwiegende Vortheile in Hinſicht der Vereinfachung des Geſchäftsganges. — Die Regierung des Landes ob der Enns wird nunmehr mit jener des Landes unter der Enns vereinigt werden, und ihr gemeinſamer Chef, der bekanntlich zum Statthalter bereits vor längerer Zeit ernannte Graf v. Saurau, wird in der Mitte dieſes Monats nach Linz reiſen, um die Auflöſung jener Regierung vorzunehmen. Ueberhaupt wird das Perſonale der Beamten noch immer vermindert, eine zwar für die Individuen, die reduzirt werden, traurige Vorkehrung, welche aber, bei den beträchtlich geringen Einkünften, nunmehr nothwendig geworden zu ſeyn ſcheint. In Gallizien, wo nun die ſämtlich brodlos gewordenen Beamten Weſtgallitziens der Regierung zur Laſt fallen müſſen, iſt eine eigne Kommiſſion unter dem Präſidio des dortigen Landesgouverneurs, Grafen v. Wurmſer, niedergeſezt, welche aus den Beamten Oſt- und Weſtgallitziens die vorzüglichſten Individuen für das uns gebliebene Oſtgallizien auswählen, die übrigen aber verabſchieden wird. In Rükſicht aller aber, durch den lezten Krieg amtlos gewordenen Beamten hat die gnädige milde Geſinnung des Monarchen ſich neuerdings bewährt, daß ihnen noch durch ein Jahr der volle Bezug ihres Gehalt belaſſen wird."

Die Salzburger Zeitung erzählt: „In Wien, und ſelbſt in ſeinen Vorſtädten, werden zur gegenwärtigen Aufkündigungszeit die Wohnungen von den Hauseigenthümern, um ſich wegen der gehabten feindlichen Einquartierungen zu entſchädigen, ſo auſſerordentlich geſteigert, daß die Staatsbeamten, die nur 1,000 bis 1,500 fl. Gehalt haben, gar nicht mehr in der Stadt wohnen können. Wenn dieſem Unweſen, worüber ſchon ſo lange geklagt wird, nicht Grenzen geſezt werden, ſo geht die ganze Beſoldung der Beamten allein für Holz und Miethe darauf, oder ſie müſſen vor die Linie hinaus ziehen, und durch Hin- und Herlaufen nicht nur die Amtsſtunden verſäumen, ſondern auch ihre Geſundheit zu Grunde richten."

* Wien, 10 Febr. Unſer heutiger Kurs auf Augsburg ſteht zu 450. Man hofft, daß er ſich allmählig immer mehr beſſern werde.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 51. 20 Febr. 1810.

Handelsbericht aus Hamburg vom Monat Januar. (Beschluß.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Fortsezung der Aktenstüke über die spanischen Angelegenheiten.) — Italien. — Deutschland. — Dänemark. (Abschied des Kronprinzen von Schweden an die Norweger.) — Schweden. — Oestreich. — Beilage Nro. 5. (Beobachtungen von Erderschütterungen in Baiern in den Monaten November und December vorigen Jahrs. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Schweiz. — Ankündigungen.)

Handelsbericht aus Hamburg vom Monat Januar.

(Beschluß.)

Bis zu unserm nächsten Berichte werden die beiden Hauptpunkte, von denen der jezige Handel der hiesigen Gegend abhängt, wohl entschieden seyn, nemlich: ob der amerikanische Handel auf der See gestattet wird, und ob er auf dem festen Lande irgend einen Zutrittsort findet. Die amerikanische Flagge war die einzige oder auch die lezte, die ihre Neutralität in der Würklichkeit ausübte; sie hatte weder Verbündete noch Feinde, und konnte daher das einzige Mittel abgeben, hier und da Entbehrungen abzuhelfen. Mit ihrem Aufhören hören wieder alle Hofnungen zu irgend einer Seekommunikation und deren Früchten auf. Es ist daher natürlich, daß dieses lezte Mittel eben so ungern von beiden Beherrschern, der See und des Landes, als Medium gesehen wird, als es vortheilhaft für beide ist; nur in verkehrtem Verhältniß. Der Vortheil des Einen erscheint dem Andern als Nachtheil. Welches von beiden Verhältnissen, die gleichen Vortheile für beide, oder die daraus entstehenden gleichen Nachtheile für beide, die Oberhand behalten wird, ist die Auflösung der Frage: Wird Amerika ohne Krieg mit England Zulassung für seine Schiffe auf dem festen Lande finden? — Alle Nachrichten von einem Embargo oder ähnlichen Maasregeln scheinen zwar noch ungegründet; beide Regierungen scheinen zwar gleich aufrichtige Wünsche für die Beibehaltung des Friedens zu hegen; nichtsdestoweniger ist der diplomatische Zwist so seltsam heftig geworden, daß er wohl das zwar seltene, aber nicht beispiellose, Schauspiel eines Kriegs gegen den Willen der beiden Regenten herbeiführen könnte. Die Sache hat ein sehr kritisches Ansehen gewonnen, und nur eine Hintansezung des gewohnten Stolzes aller grosen Mächte, eine geforderte und erzwungene Zurükberufung der Gesandten kan ihr wieder helfen. Auf den geringen Grad der Wahrscheinlichkeit dieses Schrittes gründeten sich auch die vielen Spekulationen, welche die Nachricht von der Abbrechung der Unterhandlungen in vielen Ländern, besonders in Schweden, Dänemark, und selbst England, veranlaßte. Weniger äusserte sich der Einfluß auf den hiesigen Markt, theils weil man hier auf dem Orte die Waaren eingeschlossen, und in der Nachbarschaft unter Sequester sieht; theils weil man überhaupt den Spekulationen immer abgeneigter zu werden scheint. Es ist aber darum nicht weniger gewiß, daß von dem Resultate dieser Unterhandlung der Gang des Handels aus doppelten Gründen abhängt. Die Nichterscheinung der amerikanischen Flagge in unserm Gewässer macht die Waaren in eben dem Verhältniß seltener, als die wahrscheinliche Zulassung des amerikanischen Eigenthums in Frankreich u. s. w. die Vorräthe vertheilt und vereinzelt. Der zweite Punkt, die Zulassung der amerikanischen Flagge in Frankreich, wenn die Negoziationen sich friedlich endigen, hat wieder einen grosen Einfluß auf den Stand des Markts. Der Erfolg des bestehenden allgemeinen Sequesters im Holsteinischen hängt vielleicht nicht direkt mit diesem Punkte zusammen, wohl aber möchte künftig die Zulassung der Amerikaner in dieser Gegend damit in Berührung stehen. Wir müssen dem zufolge die Aufmerksamkeit auf diese zwei Gegenstände als den Hauptfaden zu unserm künftigen Berichte ansehen. — N. S. Beim Schluß gehen erfreuliche Nachrichten von der baldigen Beendigung des Altonaer Sequesters und der Befreiung der würklich neutralen Güter ein. Die Nachrichten über die amerikanischen Differenzen mit England sind aber desto kriegerischer, und lassen einen baldigen Ausbruch befürchten, der aber doch, wie wir glauben, noch sehr ungewiß ist. Die Zulassung der von England kommenden Kolonialwaaren in Schweden, welche die lezztere Macht in dem Friedensschluß mit Rußland sich vorbehalten hatte, scheint in dem mit Frankreich aufgegeben worden zu seyn; ein nicht unwesentlicher Punkt für den Handel. Die in den französischen Blättern enthaltenen lezten Nachrichten aus England sprechen noch immer von der Weigerung der Regierung, Licenzen von und nach der Ostsee auszugeben, mit Ausnahme der Schiffe, welche von dem Winter verhindert werden, ihre Reise anzutreten. Ueberhaupt ist es sichtbar, daß ein neues Kriegshandelssystem in England dem bisherigen, welches in den lezten Jahren erst das Transitozoll, dann das Licenzsystem war, folgen wird.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 27 Jan. im Journal de l'Empire erzählen: „Um den Einwohnern von Almagro einen Beweis seiner Zufriedenheit über den dort gefundenen Empfang zu geben, hat der König befohlen, daselbst eine Schule zu errichten, zu deren Dotation 60,000 Realen aus den Gütern der aufgehobenen Klöster verwendet werden sollen. Sie kommt in das Dominikanerkloster, und enthält 30 Freistellen: die Hälfte für Kinder der Einwohner von Almagro, die andere Hälfte für Kinder von Militärpersonen, welche der gegenwärtigen Expedition beiwohnen. Die kleine Stadt Santa Cruz de Mudela fand der König bei seiner Ankunft von den Insurgenten ganz ausgeplündert. Als der König zu Carolina eintraf, hatte der feindliche General Arizaga erst vor drei Stunden die Stadt verlassen.

Man fand viele Magazine von Lebensmitteln und Schuhen, und begreift daher nicht, warum schon vorher die Truppen der Insurgenten Hunger und Blöse erdulden mußten. In den zurükgelassenen Papieren und Armeebefehlen des Generals ist nur immer von Todesstrafe die Rede. Der General selbst hatte nach seiner gewöhnlichen Klugheit den Gefechten nicht beigewohnt. — Zu Viso hatte General Dessolles für sein Korps einen Wegweiser, Namens Antonio Martinez, requirirt, der seine Pflicht mit Treue und Geschiklichkeit erfüllte, aber unglüklicherweise todtgeschossen ward. Der König schenkte seiner Familie das Brevet einer Pension von 4,000 Realen aus dem öffentlichen Schaze. — Am 21 Jan., um Mittagszeit, hielt der König zu Baylen seinen Einzug, das Arizaga mit seinem Generalstabe um 1 Uhr des Morgens verlassen hatte. Der erste Befehl, den der König gab, war, die Thüren der Kirchen mit Wachen zu besezen. Gen. Dessolles zog am nemlichen Tage zu Linares ein, dessen Einwohner ihm eine Deputation entgegengeschikt hatten. Bei dem Angriffe auf Montizon hat die Kolonne des linken Flügels unter Gen. Sebastiani 5,500 Gefangene gemacht, worunter sich der Gen. Castejon, der Ermarquis v. Badillo, vier Obristen, und die Offiziere von drei Regimentern, befinden. Man hat den Quadalquivir auf mehreren Punkten passirt, und die Armee ist im Besiz der Brüke von Andujar. Der Feind hat kein Korps mehr, das im Stande zu fechten wäre. Der König hat den Minister des Innern beauftragt, provisorisch die erforderlichen Autoritäten einzusezen, und Baylen hat eine neue Munizipalität erhalten, deren Mitglieder ihren Eid in die Hände des Königs abgelegt haben. Der Minister des Innern erließ unterm 21 eine Zuschrift an den Alcademayor von Baylen, worin er ihm die Unzufriedenheit des Königs, daß einige Familien aus unnöthiger Furcht die Stadt verlassen hätten, zu erkennen gibt, und jedem, der bei seinem Heerde bleibt, den Schuz der Armee und der Gesezе verspricht. Der Alcade kommunizirte diese Zuschrift am folgenden Tage durch ein Cirkular allen Tribunalien und Munizipalitäten.

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle.) Man hört seit einigen Tagen, daß eine Person, die eine der ersten Stellen bei der Artillerie bekleidet, aus der Kasse beträchtliche Summen, die sich auf 200,000 Pfund Sterling belaufen sollen, verschleudert hat. Man sagte uns gestern, sie habe dieses Defizit am Mittwoch Abend erjezt; indessen wissen wir gewiß, daß noch gestern 15,540 Pf. St. bei der Artillerikasse nicht bezahlt werden konnten, indem wegen jener Verschleuderung kein Geld da war.

Frankreich.

Am 11 Febr. ertheilte der Kaiser dem bisherigen neapolitanischen Botschafter, Duca di Montelcone, seine Abschieds-, und dessen Nachfolger, Duca di Campo-Chiaro, seine Antrittsaudienz.

Auf den Vorschlag des Präsidenten Teodochi und des Senators Metara beschloß der Senat der ionischen Inseln am 6 Dec., das marmorne Brustbild Napoleons des Grosen auf eigene Kosten von der Hand des Ritters Canova verfertigen zu lassen, und dasselbe in seinem Versammlungssaale aufzustellen. Es erhält, ausser einer gleichlautenden griechischen Inschrift noch folgende italienische: A Napoleone Vincitore, Pacificatore e Legislatore i suoi Popoli delle Isole Jonie riconoscenti. Dieses Brustbild wird unter einem Thronhimmel aufgestellt. — Die Engländer hatten das Gerücht verbreitet, daß sie von den Einwohnern von Zante, Cefalonia, Ithaca und Cerigo mit grosem Jubel aufgenommen worden wären. Der jonische Senat widerspricht dieser Behauptung durch eine Proklamation im Angesicht von ganz Europa, und versichert, daß die getreuen Einwohner dieser Inseln dem Augenblik mit Ungeduld entgegen sehen, wo sie von der Gegenwart der Feinde wieder befreit werden würden.

Nach Frankfurter Blättern sollen am 9 Febr. französische Truppen zu Dordrecht eingerükt seyn.

Fortsezung der Aktenstüke, die spanischen Angelegenheiten betreffend.

„Zweiter Theil. Aktenstüke, die Revolution zu Aranjuez und die Vorfälle bis zur Ankunft des Königs und des Prinzen Ferdinand in Bayonne betreffend. Nro. I. Brief des Königs Karl IV. an den Kaiser. Mein Herr Bruder! Vor langer Zeit hat mich der Friedensfürst wiederholt und dringend um seine Entlassung von den Aemtern eines Generalissimus und eines Admirals. Ich gab seinen Wünschen nach, und bewilligte ihm die Entlassung von diesen Aemtern; aber da ich die Dienste, die er mir erwiesen hat, und namentlich sein Mitwürken zu meinen steten und unveränderlichen Wünschen, die Allianz und innige Freundschaft, durch die ich mit Ew. kaiserl. königl. Majestät verbunden bin, zu erhalten, nie vergessen werde, so werde ich meine Hochschäzung für diesen Prinzen behalten. Ganz überzeugt, daß nichts meinen Unterthanen angenehmer, und der Ausführung der wichtigen Absichten unsrer Allianz angemessener seyn wird, als wenn ich selbst das Kommando über meine Land- und See-Armeen übernehme, habe ich diesen Entschluß gefaßt, und ich eile, solchen Ew. k. k. Majestät mitzutheilen, in Erwägung, daß Allerhöchstdieselben in dieser Mittheilung einen neuen Beweis meiner Ergebenheit für Ihre Person und meiner steten Wünsche, die innigen Verhältnisse, in denen ich mit Ew. k. k. Majestät stehe, mit jener Treue, die mir eigen ist, und von der Ew. Majestät die auffallendsten und wiederholten Beweise haben, zu unterhalten, sehen werden. Die anhaltenden rheumatischen Schmerzen, die mir seit einigen Tagen den Gebrauch meiner rechten Hand versagen, berauben mich des Vergnügens, Ew. Majestät eigenhändig zu schreiben. Ich bin mit der vollkommensten Hochschäzung und der aufrichtigsten Ergebenheit Ew. k. k. Majestät guter Bruder, unterz. Karl. Aranjuez, den 18 März 1808. — Nro. II. Brief des Königs Karl IV. an den Kaiser. Mein Herr Bruder! Da meine Gesundheit mit jedem Tage schlechter wird, so hielt ich zu Wiederherstellung derselben für nöthig, ein gelinderes Klima, als das hiesige, zu suchen, und mich von den Staatsgeschäften meines Königreichs zurükzuziehen. Ich habe es demnach dem Glüke meiner Unterthanen zuträglich gefunden, die Regierung zu Gunsten meines geliebtesten Sohnes, des Prinzen von Asturien, niederzulegen. Die Bande, durch die unsre beiden Königreiche vereinigt sind, und die ganz besondere Hochschäzung, die ich jederzeit für die Person Ew. k. k. Majestät gehabt habe, lassen mich hoffen, daß Sie dieser Maasregel Ihren Beifall gewiß geben werden, um so mehr, als die Hochachtung und die Liebe gegen Ew. k. k. Majestät, die ich meinem

Sohne einzuflössen versuchte, seinem Herzen so tief eingeprägt sind, daß ich gewiß bin, er wird sich Mühe geben, die innige Allianz, die seit langer Zeit beide Staaten vereinigt, immer fester zu machen. Ich eile, Ew. k. k. Majestät hievon Nachricht zu geben, und erneure Ihnen bei dieser Gelegenheit die Versicherungen meiner aufrichtigen Ergebenheit, und die Wünsche, die ich unaufhörlich für das Wohlseyn Ew. k. k. Majestät und Ihrer ganzen durchlauchtigsten Familie thun werde. Ich bin mit diesen Gesinnungen Ew. k. k. Majestät guter Bruder, unterz. Karl. Aranjuez, den 20 März 1808."

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

Aus Korfu wird viel von den grosen Anstalten geschrieben, (sagt eine italienische Zeitung), welche die Russen zu einem Winterfeldzuge gegen die Türken machen. Nach der Menge von Artillerie, Munition und Proviant, welche die Russen auf verschiedenen Punkten anhäufen, scheinen sie die Absicht zu haben, ihre Unternehmungen gegen die Türken aufs lebhafteste fortzusezen. Auf der andern Seite machen die Türken grose Gegenanstalten, und scheinen Willens zu seyn, ihre lezten, bei Silistria gegen die Russen erhaltenen, Vortheile zu behaupten.

Am 5 Febr. war unter Bedekung von Gensdarmes zu Pferde der Rebellenchef, Andreas Hofer, zu Mantua angelangt. Er wurde sogleich zum Generalgouverneur geführt, und hernach in das Gefängniß des Hafenforts gebracht, welches über dem Wasserfall liegt, den der Mincio bildet.

Deutschland.

* Vom Inn, 12 Febr. Die k. k. östreichische und die vom französischen Kaiser ernannte Grenzregulirungskommission, welch lezterer der Divisionsgeneral v. Pernetti und der Obrist v. Seyfser vorstehen, hat bereits den nach dem Wiener Frieden abzutretenden Theil von Oberöstreich bestimmt, und durch 300 Grenzpfähle bis an das Salzburger Land bezeichnet, auf deren einer Seite „Rheinischer Bund", und auf der andern „Oestreich" steht. Dieser Theil des Landes ob der Ens samt Salzburg und Berchtoldsgaden enthält ungefähr eine halbe Million Einwohner und 270 Quadratmeilen Flächenraum, wovon das Innviertel am fruchtbarsten ist. Es hat 150,000 Joche Aergrund. — Von 4,150 Kindern, welche jährlich geboren werden, sind 460 (also immer das neunte) Kinder der Liebe.

* Insbruck, 13 Febr. Nach einer von Sr. königl. Hoheit dem Vizekönig von Italien eingetroffenen Ordre soll das Deutsch-Tirol von den französischen Truppen geräumt, und von den königl. baierischen Truppen besezt werden. Die leztern rüken einstweil bis Terlan (3 Stunden an der Etsch oberhalb Botzen) und Klausen (zwei Posten oberhalb Botzen an der Eisack) vor. Man kan nicht beschreiben, welche Freude diese Ordre, in der wir eine sichere Bürgschaft für das fernere Vereintbleiben unter unsrer Regierung erblikten, hier und im deutschen Antheile des südlichen Tirols erregt hat.

In der Nacht vom 13—14 Febr. war Ihre Majestät die Königin von Baiern, unter dem Namen einer Gräfin v. Haag, mit einem Gefolge von 8 Kutschen durch Strasburg gereist. Sie schlief in Kehl, und wollte am 13 Abends in Bruchsal eintreffen.

Zu Frankfurt hatten am 15 Febr. die Durchmärsche der Division Puthod angefangen, die, wie es hieß, nach Holland bestimmt ist. — Durch eben diese Stadt war am 12 Febr. der Fürst von Stahremberg gereist, der von seinem Gesandtschaftsposten zu London nach Wien zurükkehrt.

Das Journal de Francfort sagt: Der Kourierwechsel zwischen Oestreich und Frankreich ist seit einiger Zeit so lebhaft, daß man auf die Existenz sehr wichtiger Verhandlungen zwischen beiden Höfen schliessen muß. Die Mission des Fürsten von Neufchatel nach Wien gibt dieser Vermuthung noch mehr Wahrscheinlichkeit.

* Frankfurt, 12 Febr. Bei dem hiesigen Wechselhause, Gebrüder Bethmann, wird nunmehr zur Vollendung der angekündigten Ausgabe neuer k. k. östreichischer Zinskoupons nur wöchentlich noch der Vormittag des Mittwochs verwendet, hingegen mit der kursmäßigen Einlösung fälliger k. k. östreichischer Zinskoupons und Partialobligationen täglich fortgefahren.

Der westphälische Moniteur enthält nachstehendes königliches Dekret vom 9 Febr. In Erwägung, daß, als Wir durch Unser Dekret vom 10 Dec. 1809 die Universitäten Helmstädt und Rinteln, und andere Lehranstalten mit den Universitäten Göttingen, Halle und Marburg vereinigten, es Unser Wille war, daß die Professoren und Lehrer der vereinigten oder durch andere ersezten Lehranstalten, so viel als möglich, in den beibehaltenen Instituten angestellt werden sollen; so haben Wir auf den Bericht unsers Ministers des Innern verordnet und verordnen: Die Professoren und Lehrer von den durch unser Dekret vom 10 Dec. v. J. vereinigten, oder durch andere ersezten, Institute, welche in dem gegenwärtigem Dekrete als Anhang beigefügten Etat namhaft gemacht sind, sind zu Professoren an den daselbst angezeigten Universitäten ernannt, und werden daselbst die ihnen von uns angewiesenen Aemter bekleiden. Etat: Herr Pott, ehemals zu Helmstädt, ernannt zum Professor der Theologie zu Göttingen. H. v. Crell, ehemals zu Helmstädt, ernannt zum Professor der Medizin und Chymie zu Göttingen. H. Schulze, ehemals zu Helmstädt, ernannt zum Professor der Philosophie zu Göttingen. H. Schmelzer, ehemals zu Helmstädt, ernannt zum Professor der Rechte zu Halle. H. Bruns, ehemals zu Helmstädt, ernannt zum Professor der Philosophie zu Halle. H. Pfaff, ehemals zu Helmstädt, ernannt zum Professor der Philosophie zu Halle. H. Wegscheider, ehemals zu Rinteln, ernannt zum Professor der Philosophie und Theologie zu Halle. H. Schrader, ehemals zu Helmstädt, ernannt zum Professor der Rechte zu Marburg. H. Bartels, ehemals zu Helmstädt, ernannt zum Professor der Medizin zu Marburg. H. Wenderoth, ehemals zu Rinteln, ernannt zum Professor der Medizin zu Marburg. H. Kühne, ehemals zu Helmstädt, ernannt zum ausserordentlichen Professor der occidentalischen Sprachen zu Marburg. H. Wagner, ehemals am Kollegio Karolino zu Braunschweig, ernannt zum ordentlichen Professor der Philosophie zu Halle. Durch ein Dekret von demselben Tage wird H. Wilhelm Gesenius, ehemals Professor am Gymnasium zu Heiligenstadt, zum ausserordentlichen Professor der Theologie zu Halle ernannt."

* Von der Niederelbe, 10 Febr. Das westphälische Infanterieregiment, welches bisher zu Hamburg in Garnison lag, ist von da nach Hannover aufgebrochen. — Zur Verhinderung unerlaubter Waaren-Ein- und Ausfuhr werden jezt die holsteinischen Küsten mit dänischen Strandwachen besezt. — Bei der

Handelssperre zu Hamburg blüht jezt im Holsteinischen ein neuer Industriezweig auf. Man zählt gegen 80 Zuker-Raffinerien, die seit Kurzem zu Altona und im übrigen Holstein, besonders durch Hamburger, entstanden sind, die in ihrer Vaterstadt diesen wichtigen Erwerbzweig ruhen lassen müssen.

Dänemark.

Norwegische Blätter enthalten nachstehenden Abschied Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen Christian August an die Norweger: „Norweger! Der meinem Herzen schmerzliche Augenblik, wo Schiksal und Pflicht mich nöthigen, Euch zu verlassen, ist da. — Als die Nachricht hieher drang, daß unser friedliebender König gezwungen worden sey, zu den Waffen zu greifen, daß der Friede gebrochen sey, welcher unser Vaterland durch eine lange Reihe von Jahren beglükt, und andern Nationen zum Gegenstande des Neides gemacht hat, da erschell nur ein Ruf aus unsern Gebirgen: es gilt des Königs, die gerechte Sache, es gilt des Vaterlandes, Norwegens Ehre und Rettung! Da beseelte nur ein Gedanke, ein Gefühl des alten Norwegens Söhne. Standhaft und mit norwegischem Muthe schlugen unsre braven See- und Landkrieger, die tapfern Bewohner unsrer Küsten, jeden feindlichen Angrif zurük. Mit ausharrendem mannhaftem Muthe erduldeten mehrere von den Bürgern des Staats den unbeschuldeten Verlust ihrer Wohlfahrt, den Mangel der ersten Lebensbedürfnisse, das Hinsterben ihrer Freunde an bösartigen Seuchen; bereitwillig opferten sie auf dem Altar des Vaterlandes, von dem, was sie selbst entbehren mußten, um ihre kämpfenden Mitbrüder nach Vermögen mit den ihnen fehlenden Bedürfnissen, die Kranken mit Pflege und Erquikung zu versehen; denn wir kämpften für eine gerechte Sache, für die Ehre des alten Norwegens, und Privatinteresse mußte dem allgemeinen Wohl weichen. Der alte Karakter des Normanns lebte wieder auf in seiner völligen Kraft, er erwarb die Huldigung der übrigen Nationen Europa's, und Norwegen nahm aufs neue den Rang ein, der ihm gebührt, in den Augen des Gerechten, welcher Kraft, Energie und die Würkung des hohen Muthes im Verhältniß zu den Kräften wäget. In diesem Augenblik stellte mein günstiges Geschik mich an die Spize einer edeln und kraftvollen Nation, und durch ihre Anstrengungen wurde ich geehrt. Stolz, mir den ehrenvollen Namen eines Norwegers erworben zu haben, erhielt ich von Euch so vielfache Beweise der Hochachtung und Liebe, daß ich die Dankbarkeit, die innige Anhänglichkeit an Norwegens edle und tapfere Söhne, welche mein Herz erfüllt, und bis zum lezten Athemzuge mein Stolz und mein Trost seyn wird, nicht auszudrüken vermag. Der Krieg beseelte den energischen Karakter des Norwegers, das Privatinteresse mußte dem Gemeingeiste weichen, und so wird er eine Wohlthat für Norwegen; denn diese Stimmung — folgen wir dem Beispiel unserer Väter, rechnet Ihr Euch Mäßigkeit zur Ehre, Betriebsamkeit zur Pflicht und zu einem Eurer Hauptzwekе, suchet Ihr den empfundenen Mängeln durch Industrie abzuhelfen, durch die Beförderung der Aufklärung und die Ausrottung von Vorurtheilen — wird und muß Norwegen zu einem glüklichen, kraftvollen, selbstständigen, unüberwindlichen Lande machen. Wenn Privatinteresse dem Gemeingeiste weichen mußte, so wird jeder fühlen und einsehen, daß gemeinnüzige Einrichtungen nicht allein von einer milden und gerechten Regierung, welche nicht ohne die höchste Noth drükende Abgaben, schwierig zu bestimmen und zu vertheilen, vermehrt, mit Recht verlangt werden können und müssen; sondern daß diese Veranstaltungen durch die Vereinigung ächter Normänner zu bewürken sind, und möglich nur so zwekmäßig bewärkt werden können; dann wird Norwegen seine Erziehungsanstalten erweitert sehen, die Aufklärung im Fortschreiten, den Akerbau im Aufblühen, vorzüglich in den südlichen Provinzen, welche durch ihr Dänemark ähnliches Klima die Kornkammer Norwegens müßten werden können. Durch den Bau neuer Wege und Kanäle würden sich neue Quellen zum Wohlstande aufthun. Durch Fabriken würden unsere Metalle noch mehr veredelt werden, und wir in unserm eigenen Lande viele von den zum Feldbau und in der Haushaltung nöthigen Geräthen, die wir nur in andern Ländern suchen müssen, verfertigen können. Unsre Waldungen würden zwekmäßig und sparsam benuzt werden, um unserm Lande nicht einen Schaz zu rauben, dessen schneller Verlust die Erschöpfung und den Untergang des Landes zur Folge haben würde. So würde das nunmehr überstandene Unglük Norwegen zum wahren Heil gereichen, indem es den Karakter des Norwegers beseelte, die Kraft und die Stimmung für das Gemeinwohl belebte, welche Norwegen Ehre machte, und Eigennuz und niedriges Interesse, welches blos beschränkten Köpfen und engen Herzen zukommt, nur mit Geringschäzung betrachten kan. Dis ist meine Hofnung, mein Wunsch, in dem Augenblik, wo ich Euch verlasse, meine braven Landsleute! Lasset ihn in Erfüllung gehen, und es soll der sicherste Beweis von Eurem liebevollen Andenken und meinem Herzen wahre Beruhigung seyn, meinem Herzen, welches bis zu dessen lezter Bewegung unverändert warm für Euer Wohl fühlen wird."

Schweden.

* Stockholm, 30 Jan. Am Freitage traf der Obristlieutenant v. Crassow als Kourier von Paris hier ein, und überbrachte den mit Frankreich geschlossenen Traktat, dessen Inhalt hier die angenehmste Sensation erregte. — Morgen gibt unsre Stadt dem Könige und dem Kronprinzen ein groses Diner. Die Börse wird des Abends illuminirt. — Der Staatsrath Ehrenheth ist als Freiherr, und der H. v. Brinckmann, der sich noch als unser Gesandter zu London befindet, als Ritter auf dem Ritterhause introduzirt worden.

Oestreich.

* Wien, 12 Febr. Die heutigen Triester Briefe bringen die Nachricht mit, daß daselbst ein Amerikaner aus Baltimore eingelaufen sey. Die Ladung desselben besteht aus 330 Fässern Gummi-Senegal, 18 Säken Mocca-Kaffee, 2,000 Centnern Farbholz ꝛc. Die Papiere dieses Schiffes waren zu Fiume angekommen. — Unerachtet zu Neapel 18 Amerikaner angehalten, und ihre Ladungen, meist aus Kaffee bestehend, als konfizirt an die Meistbietenden verkauft worden sind, so darf doch, Triester Berichten zufolge, kein Kaffee aus dem Neapolitanischen ausgeführt werden. — Heute haben des Kaisers Majestät in Finanzangelegenheiten abermals einem groſen Staatsrath beigewohnt, in welchem nach der Versicherung bedeutender Personen solche Maasregeln beschlossen wurden, die den Kurs nach Augsburg bald wieder auf 350, vielleicht 300, bringen dürften.

Druckfehler.

In Nro. 50. S. 197. Sp. 2. Z. 3. von unten muß gelesen werden: zu Dames du Palais.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 52. 21 Febr. 1810.

Spanien. (Besezung von Jaen und Cordova durch französische Truppen. Bericht des Marschalls Soult.) — Grossbritannien. (Beschlossene Untersuchung wegen der Expedition nach Walchern.) — Frankreich. (Fortsezung der Aktenstüke über die spanischen Angelegenheiten.) — Deutschland. — Rußland. — Preussen. — Oestreich.

Spanien.

In der Madrider Zeitung liest man Folgendes aus Andujar vom 24 Jan. Vor seiner Ankunft in dieser Stadt begegnete der König einer Deputation der vornehmsten Einwohner, die ihn ihrer Unterwerfung und Ergebenheit versicherten. Beim Einzuge Sr. Majestät waren alle Ballons und Fenster mit Zuschauern angefüllt, Abends war die Stadt illuminirt. Se. Majestät haben mit besonderer Zufriedenheit erfahren, daß die Einwohner von Cordova und Jaen, ohne dazu aufgefordert zu seyn, und als die königlichen Truppen sich noch entfernt befanden, Deputationen ernannt haben, um dem Könige die Schlüssel ihrer Städte zu überbringen, und ihn ihres Gehorsams und Treue zu versichern. Andalussien, das härter als jede andre Provinz durch das eiserne Joch der Tirannen von Spanien gedrükt wurde, ist auch diejenige, welche mit der größten Ungeduld davon befreit zu werden wünschte, um endlich ihre Liebe zum Frieden, zur Ruhe und Ordnung frei an den Tag legen zu können. Diese von der Natur mit einem durchdringenden Verstande begabten Völker sahen mit Unwillen den Despotismus, den jener Revolutionsklub, welcher sich «die oberste Junta" nennt, ausübte. Die sich häufenden willkührlichen und heillosen Maasregeln dieser Versammlung bewiesen ihnen immer mehr die Ungeschiklichkeit und Verkehrtheit der Personen, aus denen sie bestand. Sie trieben die Barbarei so weit, daß sie die Militärspitäler zu Andujar und Mancha-Real ohne alle Hülfe liessen, und so die Unglüklichen, welche sie zu Unterstüzung einer anarchischen Regierung dem Schoosse ihrer Familien entrissen hatten, dem schrekklichsten Tode Preis gaben. Der König hat auf die Nachricht von dieser Unmenschlichkeit befohlen, daß gedachte Kranke durch die Wundärzte der Armee aufs sorgfältigste behandelt, und die Spitäler mit allen Bedürfnissen vorzugsweise vor jedem andern Dienste versehen werden sollen. Die Junta hat kürzlich, unstreitig um den lezten Beweis ihres angeblichen Patriotismus zu geben, die Festung Ceuta den Engländern überliefert. Unsre natürlichen Feinde hatten sie als ein Pfand zur Bezahlung für die Rettung, welche sie diesen Elenden für ihre Personen versprochen haben, gefordert. Diese Nachricht hat die Freude getrübt, welche Se. Majestät über das kluge und patriotische Betragen der Einwohner der andalusischen Städte empfanden. Das Beispiel von Jaen und Cordova wird von den übrigen Städten des berühmten Andalusiens nachgeahmt werden. Alle seufzen nach der Rükkehr der Ordnung und Ruhe. So werden also diese Provinzen, welche ihre bisherigen Machthaber für die verblendetsten und hartnäkigsten ansahen, weil sie die Last der Unterdrükung am härtesten fühlten, diejenigen seyn, welche das unschäzbare Glük, von einem gerechten und einsichtsvollen Monarchen regiert zu werden, und unter der Herrschaft einer liberalen Konstitution zu leben, am besten zu schäzen wissen. Se. Majestät reisen demnach morgen nach Cordova ab. Da Sie der Zuneigung, welche die Einwohner Ihnen bezeugen, zu entsprechen, und denselben Gegenbeweise Ihrer väterlichen Liebe zu geben wünschen, so haben Sie Ihren Minister von Indien, Don Miguel Azanza, zum königl. Kommissär im Königreich Grenada, den Staatsrath Grafen Montarco zum nemlichen Posten im Königreich Cordova, und den Staatsrath Don Joaquin Maria Catelo zum nemlichen Posten im Königreich Jaen ernannt.

Dieselbe Zeitung meldet, daß auf königl. Befehl am 31 Jan. die Kammerherren, Ceremonienmeister, Almosenierer, Pagen, kurz der ganze Hofstaat von Madrid dem Könige nach Andalussien nachgereist wären.

* Aus dem südlichen Frankreich, 10 Febr. Nach zuverläßigen Berichten ist das Hauptquartier des Königs von Spanien nach Cordova verlegt worden, nachdem diese Stadt am 23 Jan. vom General Villatte mit einer Division des Victorschen Armeekorps besezt worden war. Der König, der sich seit dem 22 zu Andujar befand, hatte daselbst eine grose Musterung über die Truppen der Marschälle Victor und Mortier und die spanische Division gehalten, und hierauf das Victorsche Korps in zwei Abtheilungen den Quadalquivir hinab aufbrechen lassen. Die eine Kolonne marschirte auf dem linken, die andere auf dem rechten Ufer. Keine fand Widerstand, indem die Trümmer der spanischen Insurrektionsarmee ihren Rüzug gegen Jaen und Alcala la Real angetreten hatten. Am 24 erfolgte der Einzug der Franzosen in das von den Insurgenten geräumte Cordova, wo später der König mit seiner Garde und der spanischen Division eintraf, und mit grosen Freudensbezeugungen empfangen wurde. Man ist mit der in dieser Stadt herrschenden Stimmung ungemein zufrieden. Marschall Mortier war mit den Divisionen Gazan und Girard gleichfalls in Cordova angekommen, und befand sich am 26 Jan. noch daselbst, während Marschall Victor mit einer starken Abtheilung leichter Kavallerie und zwei Infanteriedivisionen auf der nach Sevilla führenden Hauptstrasse seinen Marsch fortsezte. Die zwei Korps der Generale Sebastiani und Dessolles zogen von Linares über Baeza und Ubeda an den Quadalquivir, den sie ohne Widerstand passirten; bei Mancha-Real stiessen sie auf ein zahlreiches Insurgentenkorps, das sich Anfangs vertheidigen zu wollen schien, allein nach einem kurzen Gefecht die Flucht ergrif, und zum Theil von der nacheilenden französischen Kavallerie vernichtet wurde. Beide Generale befanden sich am 25 mit ihren Hauptquartieren

zu Jaen, von wo ſie weiter vorzurüken im Begriff waren. Von der in Spanien eingerükten neuen franzöſiſchen Armee hat ſich das Armeekorps des Herzogs von Arrantes nach Saragoſſa in Marſch geſezt, wo ſich das Korps des Generals Sucher mit ihm vereinigt. Das Korps des Generals Regnier bleibt als Reservekorps im innern Spanien. Marſchall Ney läßt im weſtlichen Spanien durch das Armeekorps des Generals Marchand die Portugieſiſche und galliziſche Grenze beobachten, während er das ſeit Delabordes Abgang von General Heudelet befehligte Armeekorps den Tajo paſſiren und in Eſtremadura einrüken läßt.

Der neueſte Moniteur bringt nachſtehendes Schreiben des Marſchalls, Herzogs von Dalmatien, an den Fürſten von Neufchatel. Andujar, den 25 Jan. Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz zu benachrichtigen, daß die Truppen Sr. Majeſtät des Kaiſers zu Cordova und Jaen eingezogen ſind. Die Einwohner dieſer beiden Städte ſchikten Deputationen, erſtere dem Herzog von Belluno, die andre dem General Grafen Sebaſtiani entgegen. Beide drükten ſehr beſtimmt ihre Freude über ihre Befreiung vom Joche der Junta aus. Inzwiſchen hatten die Inſurgenten doch Anſtalten gemacht, ſich zu Jaen zu vertheidigen; ſie hatten Verſchanzungen angelegt, und beträchtliche Depots gebildet. Man fand daſelbſt 46 Kanonen und viele Munition und Magazine, wovon ich noch kein Verzeichniß erhalten konnte. Die Stimmung aller Einwohner von Andaluſien ſcheint ſich auf gleiche Art auszuſprechen; von der ehemaligen Mancha-Armee ſind überhaupt noch etwa 3 bis 4,000 Mann übrig, die Arizaga gegen Grenada hin geſchleppt hat, und die Kavallerie, welche Sevilla zu gewinnen ſucht. Nach dieſem Reſultat hat der König beſchloſſen, mit den Marſchällen, Herzogen von Belluno und Treviſo auf Sevilla zu marſchiren; der General Graf Sebaſtiani rükt gegen Grenada vor. Nach eingegangenen Nachrichten ſcheint ſich das Volk zu Sevilla dem Abzuge der Junta widerſezt zu haben; man verſichert ſogar, dieſe Junta habe eiligſt die Diviſion Alnuquerque, die in Eſtremadura ſtand, und die caſtiliſche Armee des Herzogs del Parque zu Hülfe gerufen. Bei dieſen Umſtänden hat der König für gut gefunden, dem zweiten Korps zu befehlen, daß es nach Truxillo marſchiren, und von dort Streifparteien bis Medellin und Merida ſchiken ſoll. Zugleich wird es das Thal des Tajo, und beſonders die Straſſe von Placentia beobachten, und mit Toledo in Kommunikation bleiben, wo die Brigade des Gen. Arnauld zu bleiben beordert iſt. Indeſſen wird Gen. Heudelet dieſe Bewegung nicht machen, bevor er nicht ſicher iſt, daß die caſtiliſche Armee auf Sevilla zieht, und daß von den Engländern durchaus keine Rede iſt. Der König reist dieſen Morgen nach Cordova ab. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Der Marſchall, Herzog von Dalmatien.

Großbritannien.

Am 26 Jan. machte Lord Porcheſter im Unterhauſe den Antrag auf eine Unterſuchung des Plans und der Ausführung der Expedition nach Walchern. Nach lebhaften Debatten, wobei H. Canning ſich auf die Seite der Miniſter ſchlug, gieng die Motion mit 195 gegen 186 Stimmen durch. Majorität gegen die Miniſter, 9. Das Haus beſchloß demnach, ſich nächſten Freitag in eine Generalkommittee zu verwandeln, um die Urſachen, welche die Expedition nach Walchern haben mißlingen machen, zu unterſuchen.

Frankreich.

Der Moniteur macht die bereits am 1 März 1809 von dem nordamerikaniſchen Kongreß angenommene Akte bekannt, wodurch alle Handelsverhältniſſe zwiſchen den vereinigten Staaten und zwiſchen Großbritannien, Frankreich, und den von dieſen beiden Mächten abhängigen Staaten, verboten werden.

Daſſelbe Amtsblatt enthält ein kaiſerl. Dekret vom 12 Febr. über die einzuführende Militärorganiſation der illyriſchen Provinzen.

Unter dem nemlichen Datum hat der Kaiſer den Staatsrath Grafen Portalis zum Generaldirektor des Buchhandels ernannt. — Ferner wurden zu Präfekten ernannt: im Charentedepartement H. Boiſſo d'Anglas (bisheriger Unterpräfekt); im Correzedepartement H. Camille Perrier (Auditor); im obern Loiredepartement H. Cahouet (Auditor); im Vaucluſedepartement H. Staſſart (bisheriger Unterpräfekt); im Finiſterredepartement H. Bouvier-Dumolard (Unterpräfekt); im Manchedepartement H. Boſſi (bisheriger Präfekt des Ain); im Aindepartement H. Rivet (bisheriger Präfekt der Dordogne); im Dordognedepartement H. Maurice (bisheriger Präfekt der Creuſe); im Oiſedepartement H. Bruſle (Präfekt der Aube); im Audedepartement H. Caffarelli (Präfekt des Calvados); im Calvados H. Mechain (Präfekt der Aisne); im Aisnedepartement H. Mallonet (Unterpräfekt); im Niederrhein H. Lezay-Maraeſia; im Creuſedepartement H. Dumarroy (Auditor).

Der Kaiſer hatte dem H. Letourneur (de la Manche), ehemaligem Mitglied des Vollziehungsdirektoriums, eine Penſion von 10,000 Fr. bewilligt.

Ein kaiſerliches Dekret vom 1 Febr. ſezt Folgendes feſt: 1. Von den Waaren und Kolonialartikeln, welche von, durch franzöſiſche Korſaren aufgebrachten, und nach fremden Häfen gebrachten, Fahrzeugen herrühren, und deren Zulaſſung in Frankreich geſtattet werden wird, zahlen folgenden Einfuhrzoll, nemlich: 2. Indigo, die Farbhölzer und Färbeſtoffe, ſo wie alle nur dem Waggeld unterworfene Artikel, 5 vom Hundert des Werths. 3. Alle übrigen Kolonialwaaren das Dreifache der durch die Douanentarife feſtgeſezten Abgaben. 4. Vorſtehende Anordnungen ſind auf die Kolonialwaaren anwendbar, welche von jenen, nach den fremden Häfen geführten, Priſen herkommen, deren Transport und Einlaſſung nach Frankreich zwar ſchon genehmigt worden iſt, die aber noch nicht eingeführt worden ſind.

* Strasburg, 15 Febr. Ihre Majeſtät die Königin von Baiern hat ſich hier nicht aufgehalten, ſondern nur Pferde gewechſelt, und ſich deshalb auch alle Ehrenbezeugungen verbeten. Sie brachte die Nacht im Poſthauſe zu Kehl zu, von wo ſie ihre Reiſe nach Karlsruhe fortſezte. Sie will daſelbſt ihren erlauchten Gemahl erwarten, der, wie für gewiß behauptet wird, künftige Woche hier eintreffen, und wenigſtens zwei Tage in unſrer Stadt zubringen wird. Perſonen vom Gefolge der Königin verſichern, daß Ihre Majeſtät mit ihrem Aufenthalt in Paris höchſt zufrieden ſey. — Man erwartet hier täglich den Herrn Fürſten von Neufchatel, der ſich, wie man allgemein verſichert, mit einem ſehr intereſſanten Auftrage nach Wien begibt.

Fortsezung der Aktenstüke, die spanischen Angelegenheiten betreffend.

„Nro. III. Schreiben des Königs Karl aus Aranjuez vom 21 März 1808 an den Kaiser bei Uebersendung der Protestation des Königs gegen seine Abdankung. (Findet sich in Nro. 131 der A. Z. vom Jahr 1808 abgedrukt.) — Nro. IV. Protestation des Königs vom 21 März 1808. (Findet sich ebendaselbst.) — Nro. V. Protestation des Königs Karl, an den Infanten Don Antonio gerichtet. (Das Original ist Spanisch.) Mein Herr Bruder! Den 19 des vergangenen Monats stellte ich meinem Sohne ein Abdankungsdekret zu. Den nemlichen Tag sezte ich eine feierliche Protestation gegen das im Tumult gegebene und durch kritische Umstände erzwungene Dekret auf. Jezt, da die Ruhe wiederhergestellt, da meine Protestation in die Hände meines durchlauchtigsten Freundes und getreuen Allirten, des Kaisers der Franzosen und Königs von Italien, gelangt ist, da es weltkundig ist, daß mein Sohn nur aus diesem Grunde seine Anerkennung bewürken konnte . . ., erkläre ich feierlich, daß die Abdankungsurkunde, die ich den 19 des leztvergangenen Monats März unterzeichnet habe, in jeder Hinsicht nichtig ist. Ich wünsche deswegen, daß Sie allen meinen Völkern zu erkennen geben lassen, daß ihr [illegible] König, voll Liebe für seine Unterthanen, dem Arbeiten in ihrem Glüke sein übriges Leben widmen will. Ich bestätige einweilen die Mitglieder, aus denen gegenwärtig die Regierungsjunta besteht, in ihren Stellen, und alle seit dem 19 des leztvergangenen Monats März ernannten Civil- und Militärbeamten. Ich habe im Sinn, meinem durchlauchtigsten Allirten, dem Kaiser der Franzosen und König von Italien, entgegen zu reisen, worauf ich meine lezten Befehle der Junta zukommen lassen werde. St. Lorenzo, den 17 April 1808. Ich der König." — Nro. VI. Note von der Hand der Königin Louise, dem Großherzog von Berg durch die Königin (von Hetrurien) Marie Louise übergeben. Wir wünschten nicht, der König und ich, dem Großherzog, der so viel zu thun hat, lästig und langweilig zu werden; aber wir haben auch keinen andern Freund und keine andre Stüze, als ihn und den Kaiser, auf den wir alle vier hoffen, der König, unser, so wie des Großherzogs, vertrauter Freund, der arme Friedensfürst, meine Tochter Louise und ich; diese schrieb uns gestern Abend, was der Großherzog ihr gesagt hatte, und was mit Erkenntlichkeit und Trost uns durchdrang und erfüllte, die wir alles von diesen beiden geheiligten und unvergleichlichen Personen, dem Großherzog und dem Kaiser, hoffen; aber wir wollen ihn mit allem bekannt machen, was wir wissen, ob uns gleich niemand etwas sagt, noch selbst auf die für uns nothwendigsten Dinge, nach denen wir fragen, antwortet; aber es ist uns an allem dem nichts gelegen, sondern blos an dem Schiksal unsers einzigen und unschuldigen Freundes, des Friedensfürsten, des Freundes des Großherzogs, zu welchem er sogar ausrief in seinem Gefängniß und bei den scheußlichen Mishandlungen, die ihm widerfuhren; er nannte immer den Großherzog seinen Freund, selbst schon ehe diese Revolution eingetreten war; wenn ich das Glük hätte, daß er hier wäre, wenn der Großherzog in der Nähe wäre, wir würden nichts zu fürchten haben; er wünschte seine Ankunft, er rechnete es sich zum Vergnügen, wenn er sein Haus zum Quartier annehmen wollte, er hatte ihm Geschenke zu machen; kurz, er dachte nur an diesen Augenblik, und dann dem Kaiser entgegenzureisen, und dem Großherzog mit aller erdenklichen Schnelle entgegenzueilen; wir fürchten immer, daß man ihn tödte oder einkerkere, wenn sie erfahren, daß man ihn retten wolle. Könnte er nicht zu einigen Mitteln greifen, ehe irgend ein Entschluß gefaßt würde? Der Großherzog sollte seine Truppen, ohne zu sagen wohin, aufbrechen, und sie da, wo der arme Friedensfürst ist, ohne einen Augenblik Zeit zu gönnen, um eine Pistole auf ihn abzufeuern, oder sonst etwas zu thun, einrüken, die Wache, die er hat (die keinen andern Ruhm und keinen andern Wunsch hat, als ihn zu tödten, weil sie nicht will, daß er lebe), wegschaffen, und eine großherzogliche hinstellen, und schlechterdings seinen Ordres gehorchen lassen; denn so lang er in den Händen dieser unwürdigen Verräther und unter den Befehlen meines Sohnes ist, so mag der Großherzog gewiß seyn, daß er umgebracht wird; wir erkühnen uns, ihn zu bitten, daß er doch uns dis gewähre, denn so lang er nicht aus diesen blutgierigen Händen ist — ja diese Leibgarden, mein Sohn, diese schändlichen Umgebungen — so müssen wir immer für sein Leben zittern; wenn auch der Großherzog und der Kaiser ihn retten wollen, sie werden ihnen nicht Zeit lassen; der Großherzog habe die Güte, wir bitten ihn darum, seine Maasregeln zu nehmen, um das zu thun, um was wir ihn ersuchen; denn wenn man Zeit verliert, so ist sein Leben nicht sicher; er sey überzeugt, daß derselbe in der Gewalt erbitterter Löwen und Tiger sicherer seyn würde. Mein Sohn hatte sich gestern nach seiner Mittagstafel mit Infantado, Escoiquiz, diesem schändlichen Priester, und Saint-Charles, dem Boshaftesten von Allen, eingeschlossen; dis macht uns zittern; sie blieben von 1½ bis 3½ Uhr da. Der Kavalier, der mit meinem Sohn Karl geht, ist ein Vetter von Saint-Charles; er hat Verstand, und ist ziemlich unterrichtet, aber das ist ein schändlicher Amerikaner, der uns sehr feind ist, so wie Saint-Charles; sie haben Alles, was sie sind, von dem König, meinem Gemahl, und auf Fürbitten des armen Friedensfürsten, für dessen Verwandte sie sich ausgaben, erhalten. Alle, die mit meinem Sohn gehen, sind gleich intriguant, und sehr geschikt, alles mögliche Böse zu thun, und der scheußlichsten Unwahrheit den vollkommenen Anstrich von Wahrheit zu geben. Ich bitte den Großherzog, mein Gekrizel zu verzeihen, und wenn ich nicht gut schreibe, denn ich vergesse manchmal gewisse Worte und Ausdrüke im Französischen, da ich seit 42 Jahren immer Spanisch spreche, nachdem ich 13½ Jahre alt hieher mich verheirathet habe, und wenn ich auch Französisch spreche, so ist es nicht nach der Mode, aber der Großherzog wird es wohl verstehen, und die Sprachfehler zu verbessern wissen."

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

*Aus dem Tirol, 16 Febr. Seit einigen Tagen sind die königl. baierischen Truppen unter Kommando des Herrn Generals Grafen Minuzzi zu Besezung des Eisakkreises aufgebrochen. Das leichte Infanteriebataillon Laroche besezt Sillian, Lienz und die Päße nach Kärnthen. Nach Brunecken kommt der Generalmajor Graf Beckers mit 6 Kompagnien. Das Hauptquartier des Kommandirenden ist zu Brixen, wohin das Regiment Herzog Wilhelm zu stehen kommt, von welchem zwei Kompagnien

vorwärts nach Klausen auf der Strasse nach Botzen rüken. Das Regiment Herzog Karl besezt den Brenner und Störzing. Die Brigade des Generalmajors Freiherrn v. Kechberg ist bereits über die Finstermünz nach Meran und dem Vinschgau vorgerükt. Allerwärts werden die königlichen Truppen mit der sichtbarsten Freude aufgenommen, und an mehreren Orten hatten deshalb besondre Feierlichkeiten Statt. Es scheint, die lezte, etwas scharfe Warnung des Gen. Broussier hat ihren guten Erfolg nicht verfehlt.

* Augsburg, 19 Febr. Dem vorige Woche verstorbenen verdienten Obristen v. Reimans ist in dem Posten eines Stadtkommandanten von Augsburg provisorisch der königl. baierische Obrist, H. v. Hauer, gefolgt, und bereits hier eingetroffen.

* Regensburg, 18 Febr. Gestern ist Se. Excellenz der Herr Staatsminister und Gouverneur unsrer Stadt, Baron v. Albini, von seiner Reise nach Frankfurt hier wieder eingetroffen.

* Frankfurt, 16 Febr. Eines der ersten Wechselhäuser in Paris hat mittelst Estaffette unterm 8 d. einigen seiner hiesigen Korrespondenten beträchtliche Aufträge auf Wiener Papier gegeben. Eine Folge hievon war, daß der Wiener Kurs plözlich über 25 hinaufgieng. Seit 24 Stunden sind auch die Loose der Wiener Geldlotterie von 69 auf 78¼ gestiegen. Alle diese Erscheinungen werden durch die neuesten angenehmen Berichte aus Paris erklärbar.

Die Bamberger Zeitung meldet unterm 16 Febr.: «Heute und die folgenden Tage haben wir hier wieder Truppendurchmärsche. Das französische 1ste Regiment Karabiniers rükte heute hier ein, morgen wird das 2te Regiment eintreffen, den 18 das 2te Kürassierregiment (die beiden lezgenannten Regimenter werden einen Rasttag hier haben), den 20 das 9te, den 21 das 3 e, den 22 das 12te Kürassierregiment. Totalsumme: 260 Offiziere, 5,404 Soldaten, 5,387 Pferde. Sie führen einen Artillerietrain mit sich. Die Bestimmung dieser Truppen vom 3ten Armeekorps ist das Hannöverische, wo sie bis auf weitere Befehle kantonniren werden."

Rußland.

Am 18 Jan. ward das Fest der Erscheinung Christi, bekanntlich eines der größten Feste in der griechischen Kirche, zu Petersburg mit vieler Pracht begangen. Auf dem Eise der Newa waren zwei Tempel errichtet, und in einem derselben, in den sich die Kaiserinnen Elisabeth und Maria, vom Winterpalais aus zu Fusse und in Prozession der hohen Geistlichkeit, nebst der Begleitung aller hohen Staats- und Hofdignitarien begaben, ward die Fahnenweihe verrichtet. Ein Bataillonfeuer von 20,000 Mann Truppen und der Donner von 100 auf der Newa stehenden Kanonen begleiteten den feierlichen Akt. Die mäßige Kälte an diesem Tage, 4 Grad Reaumür, begünstigte das Fest.

Preussen.

* Berlin, 10 Febr. Eine polizeiliche Verordnung, daß die Kirchen während der Predigt geschlossen werden sollen, macht hier viel Sensation, und dürfte schwerlich zur Anfüllung der größtentheils leeren Gotteshäuser beitragen. — Die Preßfreiheit in Hinsicht auf Schriften, welche Politik zum Inhalt, oder auch nur einigermaaßen eine Beziehung darauf haben, ist als aufgehoben zu betrachten. Man glaubt indessen, daß hier die übergrose Aengstlichkeit der Censoren mehr thut, als der Wille der Regierung. Daß der Buchhandel und die Sache der Literatur dabei noch mehr verliert, als bei dem Druk der Zeitumstände überhaupt, ist nicht zu verkennen. Freilich hat die Frivolität einiger Flugblättler und Journalisten zu strenger Aufmerksamkeit gereizt, aber die Wachsamkeit wird jezt vielleicht übertrieben, und mancher Censor thut zu viel, um nicht zu wenig zu thun. So hat man vor Kurzem den Druk einer Predigt unterdrükt, weil das Militär darin ermahnt ward, muthvoll zu streiten, wenn das Vaterland seines Muthes bedürfe. Aus einer Bücheranzeige in unsern Zeitungen wurde das Wort Temperament als unsittlich gestrichen. Gedichte sogar, welche jeder Leser unverfänglich nennen muste, erhielten das Imprimatur nicht; in andern wurden die geistvollesten Stellen durchgestrichen, weil man sie als einen Aufruf zu Unruhen zu betrachten schien. Wie viel von dieser Strenge auf Rechnung der jezigen politischen Konjunkturen kommt, kan der Privatmann freilich nicht beurtheilen. — Der Fürst Hatzfeld soll von der zur Untersuchung seines Benehmens bei dem Einrüken der französischen Armee in Berlin niedergesezten Kommission zur Bezahlung von 400,000 Thalern (als Ersaz für den Verlust der Gewehre und des Geschüzes aus dem Zeughause, welches durch seine Schuld nicht fortgeschaft ward) verurtheilt worden seyn. Er befindet sich jezt wieder in Berlin. — Bekanntlich hat der König die Auflösung der hiesigen Bürgergarde, welche dieses Korps wünschte, nicht bewilligt, aber der Dienst ist den Mitgliedern sehr erleichtert; sie besezen jezt nur Eine Wache in der Stadt, so daß jedes Individuum künftig im Laufe des Jahrs nur vier- bis fünfmal die Wache bezieht. — Unsre heutigen Zeitungen melden, daß nunmehr die Anleihe für Preussen (zum Behuf der Kriegskontributionszahlung) in Holland mit Bewilligung des Königs eröfnet ist. «Unser König — heißt es weiter — verdankt es der wohlwollenden Vermittlung Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen und den freundschaftlichen und edeln Gesinnungen Sr. Majestät des Königs von Holland, daß die Eröfnung dieser Anleihe jezt gestattet ist." — Einer Privatnachricht zufolge haben Se. Majestät der König von Holland dieser Anleihe die Procente, welche sonst von allen ins Ausland gehenden Kapitalien dem Staate entrichtet werden müssen, und welche in diesem Falle sehr bedeutend wären, gänzlich erlassen.

Oestreich.

Nach der Wiener Zeitung hat der wegen seines bekannten Biedersinnes allgemein verehrte Fürst von Kaunitz, in dessen Gartengebäude zu Mariahilf das 6te Landwehrbataillon seit dem Zeitpunkte seiner Errichtung den Sammelplaz hatte, als dasselbe am 29 Jan. aufgelöst wurde, dem Kommandanten, Major v. Managetta, die Summe von 1,000 Gulden zur Vertheilung unter die Mannschaft vom Feldwebel abwärts übergeben. — Um die glükliche Wiedergenesung des in Mähren kommandirenden Generals der Kavallerie, Erzherzogs Ferdinand, würdig zu begehen, wurde am 20 Jan. ein feierliches Hochamt in der Garnisonskirche zu Brünn von Seiten des k. k. Militärs veranstaltet. — Der Erzherzog Palatin war am 31 Jan. wieder von Wien, über Stuhlweissenburg, in Ofen angekommen. — Am 7 Jan. starb zu Agram der unlängst zum Divisionsgeneral nach Siebenbürgen ernannte Feldmarschall-Lieutenant v. Stoichevich.

* Wien, 14 Febr. Man bemerkt, daß in der hiesigen kaiserl. Burg für einen Fremden von hohem Rang, der noch in diesem Monat zu Wien eintreffen soll, eine Reihe von Zimmern in Bereitschaft gesezt wird. — Heutiger Kurs auf Augsburg 446.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 53. 22 Febr. 1810.

Spanien. (Besezung von Cordova, Grenada und Sevilla. Proklamation des Königs vom 27 Jan.) — Großbritannien. (Gerüchte von einem Ministerialwechsel.) — Frankreich. (Fortsezung der Aktenstüke über die spanischen Angelegenheiten.) — Italien. — Deutschland. — Schweden. (Adoption des Kronprinzen durch den König.) — Oestreich. — Türkei.

Spanien.

Zu Madrid erschien am 31 Jan. folgender Tagsbefehl des Gen. Belliard, Gouverneurs von Madrid: «Die Truppen Sr. k. k. Majestät sind in Cordova und Jaen eingerükt. Aller Orten, wo die Armee durchzieht, bezeugen die Einwohner die größte Zufriedenheit über ihre Befreiung von der Tirannei der Junta. Alle Bürger bleiben in ihren Häusern. Die Insurgenten scheinen die Absicht gehabt zu haben, sich in Jaen zu vertheidigen; man fand daselbst 46 Kanonen, viele Munition und Lebensmittel. Die Zahl der Gefangenen übersteigt 7,000 Mann, worunter eine grose Anzahl Offiziere; 3 bis 4,000 Insurgenten irren in den Gebirgen umher, und man hebt jeden Augenblik einige auf, ohne eine viel gröfere Anzahl zu rechnen, welche das Gewehr weggeworfen haben, und in ihre Wohnungen zurükkehren, woraus man sie mit Gewalt gezogen hatte. Arizaga konnte sich auf seiner Flucht in die Gebirge von Grenada kaum von 5,000 seiner armseligen Soldaten begleiten machen. Diese glüklichen Erfolge geben die tröstliche Hofnung, daß der spanische Krieg bald, und ohne Blutvergiessen, wird geendigt seyn. Der König genießt fortwährend die beste Gesundheit. Die Dankbarkeit der Einwohner und die offenen Ausbrüche ihrer Freude sind für das Herz Sr. Majestät die schmeichelhafteste Belohnung Ihrer väterlichen Milde und Güte. Eine vor drei Tagen von Madrid aufgebrochene Kolonne Infanterie und Kavallerie, unter Anführung des Herrn Eskadronschefs Soubeyran hat unweit Santa Cruz de la Sarza ein zahlreiches Korps Brigands erreicht, und zerstreut. Am 29 stieß dieser Offizier bei dem Dorfe Prado auf sie; sie waren 100 bis 150 Mann stark. Er hieb an der Spize von 25 Jägern vom 26sten Regiment in sie ein, tödtete 20, und erbeutete 18 Pferde. Der Ueberrest floh in gröfter Unordnung. (Unterz.) A. Belliard.»

Am nemlichen Tage erschien folgender zweiter Tagsbefehl: Der König hat am 28 Cordova verlassen, um zu Crija zu übernachten. Die Junta hat Sevilla geräumt; die Stadt hat hierauf Deputirte geschikt, und Se. Majestät werden vermuthlich vor Ende dieses Monats daselbst eingezogen seyn. Grenada hat seine Thore geöfnet. Die feindlichen Armeen zerstreuen sich. Man rait täglich Gefangene, Kanonen und Munition auf. Der König wird überall wie ein geliebter Vater empfangen, der nach einer langen und schmerzlichen Abwesenheit in der Mitte seiner Kinder ankommt. Dis ist die unfehlbare Würkung der Vergleichung, welche die Einwohner zwischen der Tirannei und den Gewaltthätigkeiten der Junta, und der Güte des Königs anstellen, der Friede und Sicherheit in die Familien bringt. Die Armee lebt im Ueberfluß; sie erwiedert die gute Aufnahme der Einwohner durch die schärfste Mannszucht, durch Achtung für die Personen und das Eigenthum. (Unterz.) A. Belliard.

Die Madrider Zeitung vom 1 Febr. sezt hinzu: Der König befand sich am 28 zu Crija. Der Herzog von Belluno ist zu Sevilla eingezogen. Diese elende Junta, vermöge ihrer begangenen Räubereien die würdige Bundsgenessin Englands, wird von allen Völkern des südlichen Spaniens verabscheut. Die Einwohner von Cadiz sollen den Mitgliedern der Junta den Eintritt in ihre Stadt verweigert haben, so wie sie ihn vorher den Engländern verweigerten. Die lezte That dieser Verräther war die Ueberlieferung von Ceuta an die Engländer. General Sebastiani ist zu Grenada eingezogen, und hat eine Deputation von Murcia erhalten. So trift die Prophezeihung des berühmten Lords Wellesley, des Premierministers von England, ein, der ausdrüklich von Sevilla nach London reiste, um die Zusammenberufung der Cortes zu melden. Wir erfahren auch, daß das 8te und 9te Korps zu Burgos und Valladolid angekommen sind, und sich mit dem 6ten vereinigen, um in Portugal einzurüken. So erwahrt sich Lord Wellesley's zweite Prophezeihung, daß der Eintritt in Portugal den Franzosen verschlossen bleiben wird.

Der König Joseph hatte nachstehende Proklamation erlassen: «Spanier! Der Augenblik ist gekommen, wo ihr die Wahrheit, die ich euch sagen muß, mit Frucht anhören könnet. Die vernünftigen Leute wissen, daß seit länger als einem Jahrhundert die Macht der Umstände, welche über alle Resultate gebietet, wollte, daß Spanien der Freund und Bundsgenosse Frankreichs sey. Als eine ausserordentliche Revolution das in Frankreich regierende Haus vom Throne stürzte, mußte der spanische Zweig entweder es unterstüzen, und die Waffen nicht niederlegen, bevor es wieder eingesezt war, oder er mußte gewärtigen, eines Tages vom spanischen Throne herabzusteigen. Es bedurfte zu vieles Heroismus, um eine so entschiedene Partei zu ergreifen, man zog vor, von der Zeit zu erwarten, was man sich nicht traute mit den Waffen in der Hand zu unternehmen. Das Madrider Kabinet glaubte sein Geheimniß enthüllen, und sich gegen Frankreich rüsten zu dürfen, als es dasselbe in einen entfernten Krieg verwikelt sah. Der Sieg bei Jena vereitelte seine Entwürfe. Es versuchte umsonst, zu seinem System von Verstellung zurükzukommen, und wieder in die Stellung der Negoziateurs von Basel zurükzutreten. Der Besieger Europa's ließ sich nicht täuschen. Da die Prinzen vom spanischen Hause es nicht wagten zu kämpfen, so entsagten sie der Krone, und begnügten sich für ihr Privatinteresse

zu ſtipuliren. Die Grandes von Spanien, die Generale, die Vornehmſten der Nation, wußten dieſe Wahrheiten. Ich empfieng ihre Eidſchwüre zu Madrid. Aber der Verfall zu Bayonn verwirrte alle Köpfe, die Furcht bemächtigte ſich der Kleinmüthigen; blos die aufgeklärteſten und gewiſſenhafteſten blieben mir treu. Ein neuer Kontinentalkrieg und Englands Beiſtand verlängerten einen ungleichen Kampf, deſſen Schrecklichkeiten die Nation ganz fühlt. Sein Ausgang war nie ungewiß; das Loos der Waffen hat heute entſchieden. Wird der Friede im Innern nicht unverzüglich hergeſtellt, wer kan dann die Folgen einer ſo blinden Hartnäkigkeit vorausſehen! Es iſt Frankreichs Intereſſe, Spaniens Integrität und Unabhängigkeit zu erhalten, wenn es wieder ſein Bundesgenoſſe und Freund wird; bleibt es ſein Feind, ſo muß Frankreich trachten, es zu ſchwächen, zu theilen und zu vernichten. Gott, welcher in dem Herzen der Menſchen lieſt, weiß, welches Intereſſe mich bei dieſer Anrede beſeelt. Spanier, noch hat das unwandelbare Verhängniß ſeinen Ausſpruch nicht gethan; hört auf, euch durch die Leidenſchaften täuſchen zu laſſen, welche unſer gemeinſchaftlicher Feind aufgereizt hat; bedient euch eurer Vernunft; ſie wird euch in den franzöſiſchen Soldaten Freunde zeigen, die euch vertheidigen wollen. Noch iſt es Zeit; verſammelt euch um mich, und mit dieſem Tage beginne für Spanien ein neues Zeitalter des Ruhms und des Glüks. Gegeben zu Cordova, den 27 Jan. 1810. (Unterz.) Ich der König."

Großbritannien.

Die Miniſterialblätter bemühen ſich, die Niederlage der Miniſter in der Parlamentsſizung am 26 Jan. als ein unbedeutendes Ereigniß darzuſtellen, indem ſie behaupten, die Miniſter hätten ſelbſt eine Unterſuchung wegen der Expedition nach Walchern gewünſcht, und ſie nur ſo lange verzögern wollen, bis die in der königl. Rede angekündigten Aktenſtüke dem Parlamente vorgelegt ſeyn würden. Hingegen ſprechen die Oppoſitionsblätter bereits in triumphirendem Tone vom nahen Sturze der Miniſter. So ſagte z. B. der Traveller am 27 Jan.: „Die Freude über die geſtrige Niederlage der Miniſter würde vollkommen ſeyn, wenn die Majorität gegen ſie gröſer geweſen wäre. Indeſſen wird ſie durch die Maasregeln zunehmen, welche man zu Abſtellung der Misbräuche und Einführung einer Verantwortlichkeit, da, wo es nöthig iſt, ergreifen wird. Der Fall der Miniſter iſt nahe, und gleich ihren Vorgängern werden ſie ohne Zweifel „im Augenblik der Noth ſelbſt von denen verlaſſen werden, die bisher von ihren Wohlthaten lebten." Die erſte Sizung des Unterſuchungsausſchuſſes wegen Walchern iſt nächſten Freitag; aber vermuthlich werden die Perceval, Eldon, Mulgrave, Camdden, Weſtmoreland und Chatam ſich vor dieſem Tage der Gefahr ihrer Lage entziehen, und Schuz in der Dunkelheit ſuchen, aus der man ſie nie hätte ziehen ſollen."

Eine Pariſer Zeitung ſagt: „Man hat in Holland Nachrichten aus England vom 3 Febr. erhalten. Damals waren die öffentlichen Fonds fortwährend im Sinken. Man glaubte nicht, daß ſich das gegenwärtige Miniſterium würde lang erhalten können. Erſt kürzlich noch hatten die Miniſter die Minorität ſelbſt bei Motionen, die an ſich ſelbſt nicht wichtig waren, z. B. bei der Beſezung des Finanzausſchuſſes, wo H. Perceval nicht erhalten konnte, daß vier Mitglieder, die er vorſchlug, angenommen worden wären. Vermuthlich wird die Unterſuchung der Expedition von Walchern das Schikſal der Miniſter entſcheiden."

Frankreich.

Der Senat hielt am 14 Febr. zuerſt ſeine ordentliche, und hierauf eine auſſerordentliche Sizung, worin ihm dem Vernehmen nach eine ſehr wichtige Mittheilung gemacht ward.

Der Prinz Vizekönig von Italien war nach Mailand abgereiſt.

Der Fürſt von Neufchatel befand ſich noch zu Paris; der Publiciſte will wiſſen, daß ſeine Abreiſe auf den 24 Febr. feſtgeſezt ſey.

Es hieß, der Kaiſer wolle eine Reiſe zu den Arbeiten am Kanal von St. Quentin machen.

Im Schloſſe zu Compiegne bemerkte man Anſtalten, woraus man ſchlieſſen wollte, daß der Hof ſich vielleicht im Sommer hinbegeben dürfte.

Der Moniteur liefert einen Bericht des Gen. Lavaux, geweſenen Oberkommandanten zu Santo Domingo, über die Uebergabe dieſes Plazes und den ruhmvollen Widerſtand der Garniſon, bis auf den Tag (7 Jul.), da alle Lebensmittel ausgezehrt waren. Gen. Ferrand hatte ſchon am 7 Nov. ſeinem Leben ſelbſt ein Ende gemacht, als er mit 600 Mann gegen einen weit überlegenen Feind an Infanterie und Kavallerie, 30 Meilen von der Hauptſtadt ausgezogen war, und, weit von der Wahlſtadt abgeführt, vergebens ſich beſtrebt hatte, die Flüchtlinge zu ſammeln.

Unter den neu ertheilten Erfindungsdiplomen befinden ſich zwei für Wollſpinnmaſchinen; eines für die Erfindung, aus dem inländiſchen Färbermoos eben ſo ſchöne Farben zu ziehen, wie aus dem canariſchen, und aus beiden das pulveriſirte Färbermoos zu fabriziren, das im Handel unter dem Namen Cudbeard bekannt iſt; eines für die Erfindung, Pflanzenöl geſchikt zu machen, den Fiſchthran bei der Bereitung der Kalbs- und Schaafhäute zu erſezen ꝛc.

Die Florentiner Zeitungen enthalten ein kaiſerl. Dekret aus dem Pallaſt der Tuillerien vom 21 Jan., kraft deſſen, und in Folge eines frühern Dekrets vom 9 April v. J. die Staatsſchulden von Toskana mittelſt Veräuſſerung von 32 Millionen Nationalgüter getilgt werden ſollen. Die jährlichen Zinſen dieſer 32 Millionen beliefen ſich, zu 3 Procent gerechnet, auf 960,000 Franken. Die Adminiſtration der Nationalgüter in Toskana hat deswegen den Auftrag, an die Staatsgläubiger noch vor dem 1 März d. J. ſo viele Nationalgüter auszuliefern, daß ſie jährlich die Summe von 960,000 Franken abwerfen. Der Werth der dazu beſtimmten Ländereien und ihrer Einkünfte wird zuvor nach einem Durchſchnitt von 26 Jahren, und der der Gebäude nach einem Durchſchnitt von 16 Jahren geſchäzt.

* Strasburg, 16 Febr. Wir verlieren unſern Präfekten, H. Staatsrath Shee, den der Kaiſer zum Mitglied des Erhaltungsſenats ernannt hat. Sein Nachfolger iſt der als geiſtvoller Schriftſteller bekannte H. Lezay-Marneſia, der bereits eine zeitlang Präfekt des Rhein-Moſeldepartements zu Koblenz war, und hierauf ſich als bevollmächtigter franzöſiſcher Miniſter am großherzogl. würzburgiſchen Hofe zu Würzburg aufhielt. In den lezten Zeiten war er als maître des requêtes beim Staatsrath angeſtellt. Er kennt und ſchäzt die deutſche Literatur, und hat

unter andern eine gelungene französische Uebersezung von Schillers Don Carlos herausgegeben. — Seit Kurzem lauft hier das Gerücht, daß das Oberappellationsgericht der rheinischen Departemente, das bisher seinen Siz zu Kolmar hatte, in unsre Stadt verlegt werden soll. — Seit einigen Wochen werden auf unserm Theater die vorzüglichsten Werke der ältern und neuern französischen Tragiker mit vielem Erfolge aufgeführt, wozu der auch im Ausland gekannte tragische Künstler Joanny, der vor Kurzem aus dem südlichen Frankreich hier angekommen ist, das Meiste beiträgt. In den Rollen des Cid, Orosman (in Zaire), Othello (nach Ducis Bearbeitung des Shakespearschen Trauerspiels) und Grafen Warwik erndtete er den meisten Beifall. — Unsre Garnison ist gegenwärtig sehr stark, und besteht aus ungefähr 10,000 Mann. Ueber die Dauer des Aufenthalts dieser Truppen weiß man nichts Bestimmtes.

* Vom Oberrhein, 15 Febr. Seit einigen Tagen sind mehrere Abtheilungen der in den Murggegenden versammelt gewesenen Truppen der zweiten Division des Oudinotschen Armeekorps über den Rhein gezogen. Der Uebergang erfolgte eine Stunde von Rastatt auf der bei Selz errichteten Schiffbrüke. Ein provisorisches Regiment leichter Infanterie und ein provisorisches Regiment Linieninfanterie, jedes aus drei überzähligen Bataillons bestehend, marschirten auf der Mainzer Hauptstrasse rheinaufwärts nach Strasburg, wo sie bis auf weitere Ordre bleiben. Diese sechs Bataillone stehen unter Kommando des Brigadegenerals Coehorn, und zeichnen sich durch schöne Haltung aus. Die übrigen Regimenter derselben Division sollen sich künftige Woche gleichfalls auf das linke Rheinufer begeben, wo alsdann das Hauptquartier des Gen. Grafen Tarreau von Rastatt nach Strasburg verlegt werden wird. Künftige Woche treffen auch mehrere zum zweiten Armeekorps gehörigen Kavallerieregimenter am Rhein ein, unter andern das 9te Husarenregiment, das 20ste Jägerregiment zu Pferd u. a. Sie beziehen einstweilen im Elsaß Kantonnirungsquartiere. General Grandjean, bisheriger Befehlshaber der dritten Division des zweiten Armeekorps, hat sich von Strasburg nach Metz begeben. Er soll bei der Küstenarmee angestellt werden.

Fortsezung der Aktenstüke, die spanischen Angelegenheiten betreffend.

„Nro. VII. Note von der Hand der Königin von Spanien, dem Großherzog von Berg durch die Königin Marie Louise zugestellt. Der König, mein Gemahl, der mich schreiben läßt, weil er wegen der Schmerzen und Geschwulst, die er an der rechten Hand hat, nicht kan, wünschte zu wissen, ob der Großherzog von Berg es wohl über sich nehmen, und mit dem Kaiser Alles anwenden würde, um das Leben des Friedensfürsten zu sichern; es würden ihm einige Domestiken oder Kaplane beistehen. Wenn nur der Großherzog ihn sehen oder wenigstens trösten könnte; er hat alle Hofnung zu ihm, da er sein groser Freund ist. Er hofft Alles von ihm, von dem Kaiser, dem er stets anhieng. Möchte der Großherzog bei dem Kaiser bewürken, daß man dem König, meinem Gemahl, und mir und dem Friedensfürsten zu leben gäbe, allen Drei bei einander an einem für unsre Gesundheitsumstände guten Ort, ohne Kommando und ohne Intriguen; wir würden gewiß keine haben. Der Kaiser ist großmüthig, er ist ein Held, er hat sich stets seines getreuen Allirten und der Verfolgten angenommen. Niemand wird mehr verfolgt, als wir Drei, und warum? weil wir immer seine getreuen Allirten waren. Von meinem Sohn können wir nichts hoffen, als Drangsale und Verfolgungen. Man hat angefangen, und fährt fort, Alles zu erdichten, was diesen unschuldigen und den Franzosen, dem Großherzog und dem Kaiser ergebenen Freund in den Augen des Publikums und des Kaisers selbst zum größten Verbrecher machen kan; der arme Friedensfürst! Er (der Großherzog) glaube nichts; sie haben die Gewalt und alle Mittel, um dem, was falsch ist, den Schein des Wahren zu geben. Der König wünscht, so wie ich, den Großherzog zu sehen und zu sprechen; er möchte selbst ihm die Protestation geben, die er in seinen Händen hat. Wir sind sehr gerührt darüber, daß er uns Truppen geschikt hat, und über alle die Beweise, die er uns von seiner Freundschaft gibt. Er sey überzeugt von derjenigen, die wir stets für ihn hatten und haben. Daß wir in seinen und des Kaisers Händen sind, und daß wir überzeugt sind, er werde uns das, was wir von ihm bitten, bewilligen, was all unsre Wünsche sind, da wir uns in den Händen eines so grosen und edelmüthigen Monarchen und Helden befinden! — Nro. VIII. Brief der Königin Louise an den Großherzog von Berg. (Das Original ist Spanisch.) Mein Herr Bruder! Ich habe in dem Augenblik den kommandirenden Adjutanten gesehen, der mir Ihren Brief übergab, aus welchem ich mit dem größten Bedauern ersehe, daß mein Vater und meine Mutter das Vergnügen nicht haben konnten, Sie zu sehen, ein Vergnügen, nach dem sie sich so sehr sehnten, da sie ihr Vertrauen nur auf Sie sezen, als den, der zu Ihrer Ruhe beitragen kan. Der arme Friedensfürst, der mit Wunden und Kontusionen bedekt ist, schmachtet im Gefängniß, und ruft unaufhörlich nach dem fürchterlichen Augenblik des Todes. Er erinnert sich nur seines Freundes, des Großherzogs von Berg; er sagt, daß er es sey, auf den er die Hofnung seiner Rettung seze. Mein Vater, meine Mutter und ich, wir haben mit Ihrem kommandirenden Adjutanten gesprochen. Er wird Ihnen alles sagen. Ich vertraue nur auf Ihre Freundschaft gegen mich, und darauf, daß Sie meinen Vater, meine Mutter und mich, so wie den armen Gefangenen, retten werden. Ich habe nicht Zeit, Ihnen mehr zu sagen. Ich seze mein Vertrauen auf Sie. Mein Vater fügt diesem Brief zwei Linien bei, und ich bin von Herzen Ihre ergebenste Schwester und Freundin, unterz. Marie Louise. Aranjuez, den 22 März 1808. — Brief des Königs Karl an den Großherzog von Berg. Mein Herr und geliebtester Bruder! Nachdem ich mit Ihrem kommandirenden Adjutanten gesprochen, und ihn von allem, was vorgegangen ist, unterrichtet habe, so ersuche ich Sie, mir den Dienst zu erweisen, und an den Kaiser die Bitte, die ich an ihn thue, den armen Friedensfürsten, der nur leidet, weil er Frankreichs Freund war, zu befreien, gelangen, und uns mit ihm in das Land, das meiner Gesundheit am zuträglichsten seyn wird, gehen zu lassen. Für jezt gehen wir nach Badajoz; ich hoffe, daß Sie uns, ehe wir abreisen, antworten werden, wenn Sie uns schlechterdings nicht sprechen können; denn ich vertraue nur auf Sie und den Kaiser. Indessen bin ich Ihr ergebenster Freund und Bruder von ganzem Herzen. Unterz. Karl."

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

Nach Erzählung öffentlicher Blätter aus Neapel hatten hundert Engländer am 10 Jan. zu Bisceglia gelandet. Sie raubten, was ihnen in der Eile in die Hände fiel, und liessen dann ein Faß Pulver mit einer brennenden Lunte zurük, um die Stadt nach ihrem Abzug zu verwüsten. Aber zwei beherzte Jünglinge, Franz Paul di Leonardo Guzman, aus einer angesehenen Familie, und Domenic. Campagnolo, ein Legionär, hatten den Muth, die Lunte auszulöschen, bevor das Pulver Feuer fangen konnte. — Unter andern Prisen, die den neapolitanischen Kapern in die Hände gefallen sind, war auch die Bomba de Assunta, Kapitän Mich. Fench, mit 10 Mann Besazung, die mit einer Ladung von beträchtlichem Werth aus Malta nach Messina segelte, und nahe bei lezterer Stadt genommen wurde.

Nach Mailänder Berichten hatte der Kaiser Napoleon zu Mittern des Ordens der eisernen Krone ernannt: Den Herrn Darquier, Kommandanten der Konskribirten des 1sten Grenadierregiments der kaiserl. Garde; den Marschall Macdonald, Herzog von Tarent; den Minister Staatssekretär Herzog von Bassano; den Kriegsminister Herzog von Feltre; den Finanzminister Herzog von Gaeta; den Minister des öffentlichen Schazes, Grafen Mollier; den Divisionsgeneral Lacombe St. Michel; den Grafen Otto; den Baron Bonte', Obrist vom 81sten Infanterieregiment. — Aus den venetianischen Gebirgsgegenden an der Piave, namentlich aus den Bezirken von Cadore, Zoldo, Agordo und Fonzoso, waren traurige Berichte eingegangen. Am 20 Jan. hatte der Schnee daselbst die Höhe von 9 geometrischen Schuhen erreicht, so daß dessen Schwere viele Häuser und Brüken zusammendrükte. Am 25 erhob sich ein heftiger Sirocco, und dieser verursachte fürchterliche Lawinen. Das Dorf Anne bei Feltre wurde ganz zerstört.

Deutschland.

Die Regensburger Zeitung erzählt unterm 18 Febr.: „Gestern war das 17te Linien-Infanterieregiment hier eingetroffen, und heute Morgens wieder abmarschirt. Heute ist das 3ofte eingerükt. Dem edeln Chef des ersten Bataillons dieses Regiments, H. Plaige, verdankt Regensburg die Hemmung des Feuers, das in der schrekllichen Nacht vom 23 auf den 24 April den größten Theil der unglüklichen Stadt zu verheeren drohte. Auf die von dem unvergeßlichen Marschall Lannes erhaltene Ordre eilte derselbe mit seinem Bataillon um Mitternacht aus dem benachbarten Bivouacq in Begleitung des fürstlich-primatischen Herrn Hauptmanns Baron v. Leoprechting nach der brennenden Stadt. Er stellte seine Mannschaft in den fürchterlichen Stunden, in denen, auf eigene Rettung und Sicherheit bedacht, kein Mitbürger dem andern zu Hülfe eilen konnte, an den gefährlichsten Punkten, bei dem Hause des Herrn Senators und Kaufmanns Drexel, bei dem Johannishause und der alten fürstlichen Residenz zum Löschen an; und durch seinen unermüdeten Eifer, so wie durch die Thätigkeit der von dem Geiste ihres Anführers belebten Soldaten, war bis 4 Uhr Morgens dem verheerenden Feuer Einhalt gethan worden. Zufrieden, seine menschenfreundliche Absicht erreicht zu haben, schlug der großmüthige Mann jede ihm angebotene Belohnung aus; er erbat sich nur ein Zeugniß über die pünktliche Vollziehung seiner Ordre. Dis, versicherte er, als es ihm, von den Besizern der geretteten benachbarten Häuser und der Stadtobrigkeit unterzeichnet, eingehändigt wurde, sey sein größter Schaz, und das Bewußtseyn, zur Rettung einer unglüklichen Stadt beigetragen zu haben, sein süssester Lohn."

Zu Frankfurt dauerten die Durchmärsche der Division Puthod, ehemals Boudet, fort. Sie war nach Nymwegen instradirt.

Schweden.

Am 24 Jan. verfügte sich der König in Begleitung des Kronprinzen in die Versammlung der Reichsstände, und zeigte denselben in einer Rede an, daß er den Kronprinzen zu seinem Sohne adoptirt, und ihm zugleich seinen Namen (Karl) beigelegt habe. Nachdem die Adoptionsakte den Ständen vorgelesen worden, und der Kronprinz gleichfalls eine Rede an seinen Vater und die Stände gehalten hatte, legten leztere den Huldigungseid in seine Hände ab. Lezteres wird nun auch im ganzen Lande geschehen. — Die Ratifikation des Friedens mit Frankreich war bereits nach Paris abgegangen. (Der Kourier, der sie überbringt, passirte am 12 Febr. durch Hamburg.)

Oestreich.

* Wien, 14 Febr. Die Konferenzen über die Verbesserung unsers Finanzsystems dauern fort, und wahrscheinlich dürfte die Entscheidung darüber nunmehr bald erfolgen; schon diese Hofnung eines baldigen Resultats würkt günstig auf die Kurse und den Werth der Bankozettel. Der Kourierwechsel zwischen hier und Paris ist sehr lebhaft; in der verflossenen Woche traf der gewesene östreichische Gesandtschaftssekretär in London über Paris hier ein, und am 10 wurde ein östreichischer Kourier nach Paris abgefertigt; gestern folgte ihm ein zweiter nach, und heute gieng auch ein französischer von hier nach Paris. Am 11, als dem Vorabend des Geburtstages des Kaisers, hatte der französische Herr Botschafter eine Partikularaudienz bei Sr. Majestät. Der Graf v. Marschal, ehemaliger Gesandter des Herrn Fürsten Primas des rheinischen Bundes am hiesigen Hofstager, hat erneuerte Kreditive von seinem Hofe erhalten. Der päpstliche Herr Nuncius hat als Partikulier dem französischen Herrn Botschafter seinen Besuch abgestattet.

Türkei.

Aus Pera wird unterm 10 Jan. geschrieben: „Von den Ufern der Donau vernimmt man nichts, als daß die türkische Armee, nachdem sie die asiatischen Völker nach Hause geschikt, dermalen nur in 50,000 Mann, jedoch der besten Truppen, bestehe. Der Antrag, einen Frieden mit Rußland einzugehen, besteht noch; doch läßt sich nicht leicht bestimmen, ob solches der eigene Wunsch der Pforte, oder ob es nur Nachgiebigkeit gegen die vermittelnden Mächte ist? Der englische Gesandte befindet sich, ungeachtet einmal das Gerücht von seiner baldigen Abreise sprach, noch immer hier. Die englische Flotte hat sich in den Besiz der ehemaligen Republik der Sieben-Inseln (mit Ausnahme von Korfu) gesezt; die Pforte soll aber dem Pascha von Jannina Befehl zugeschikt haben, die Flagge dieser sich so nennenden Republik nicht zu respektiren, und ihren Schiffen das Einlaufen in seine Häfen nicht zu gestatten. — Zwischen dem östreichischen Internuncius und dem französischen Geschäftsträger haben sich die vor dem Kriege bestandenen Geschäftsverhältnisse wieder erneuert."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 54. 23 Febr. 1810.

Spanien. (Bericht des Herzogs von Dalmatien vom 27 Jan.) — Großbritannien. — Frankreich. (Fortsezung der Aktenstüke über die spanischen Angelegenheiten.) — Schweiz. — Deutschland. (Westphälische offizielle Darstellung der Lage des Reichs.) — Preussen. — Türkei.

Spanien.

Der neueste Moniteur bringt folgendes Schreiben des Herzogs von Dalmatien an den Fürsten von Neuschatel: „Cordova, den 27 Jan. Ich erhielt noch nicht das Verzeichniß der vom Feinde in Jaen zurükgelassenen Artillerie, Munition und Magazine; nur weiß ich, daß daselbst 44 Kanonen aufgestellt waren; beinahe die Hälfte Belagerungsgeschüz, das Uebrige Feldstüke. Auch waren 6,000 Flinten, viele Munition, und beträchtliche Magazine vorhanden. Zu Cordova fanden wir 6,000 Flinten und ein Arsenal, woraus die Artillerie grosen Nuzen ziehen wird. Der Feind hat Castilla und Bacar geräumt, und uns daselbst 4 Achtpfünder, nebst einer Haubize, gelassen; 6 andre Stüke ließ er auf der Strasse in den Gebirgen zurük. Die kaiserliche Armee hat demnach seit ihrem Uebergange der Sierra Morena 80 Kanonen erobert; ich werde Ew. Durchlaucht den Etat von allem Vorgefundenen schiken, sobald ich ihn selbst erhalte. Gen. Sebastiani bricht heute von Jaen nach Grenada auf. Ich habe seit zwei Tagen keine Nachrichten von ihm; aber seine Anstalten mußten gestern Abend beendigt seyn. Die Division des Gen. Latour-Maubourg ist heute zu Leva, die Infanterie des ersten Armeekorps zu Rambla und Carlota. Morgen wird das ganze erste Korps vorwärts Leva, auf der Strasse nach Sevilla, stehen; das fünfte Korps versammelt sich bei Erija, wo Se. katholische Majestät morgen Ihr Hauptquartier nehmen werden. Der König ist entschlossen, auf Sevilla zu marschiren. Man hofft, daß die Einwohner keinen Widerstand leisten, und daß wir selbst früher dort ankommen werden, als die Division Albuquerque und die Truppen des Herzogs del Parque, die aus Estremadura und von den Ufern des Tajo herbeigerufen seyn sollen. Kommen wir ihnen zuvor, so wird Sevilla vermuthlich den Fall von Cadiz nach sich ziehen, wo man noch keine Anstalten zur Vertheidigung getroffen haben kan; die spanische Eskadre wird folglich genommen werden. Die Junta hat sich nach der Insel Leon, bei Cadiz, geflüchtet. Man behauptet, daß sich die meisten Personen, aus denen sie besteht, nach Amerika einschiffen wollen. Auch sagt man, sie schike sich an, zu unterhandeln und zu kapituliren. Andre wollen wissen, sie sey verhaftet. In einigen Tagen wird man über diese verschiedenen Gerüchte Gewißheit haben. Die Einwohner von Andalusien zeigen die günstigste Stimmung. Niemand siehet, als die allerberüchtigsten, die eine Rolle in der Revolution gespielt haben. Die Physiognomien sind offen, und man bemerkt, daß das Volk sehr froh ist, diesen abscheulichen Krieg geendigt, und der fürchterlichen Tirannei der Junta ein Ziel gesteft zu sehen. In dem Augenblik, wo die kaiserlichen Truppen einrükten, hielt man die Versammlungen zur Ernennung von Deputirten zu den Cortes; schon waren einige dieser Deputirten nach der Insel Leon abgereist, namentlich die von Grenada, aber sie kommen zurük. Auch ließ man loosen, weil ein Viertel der Bevölkerung zur Kompletirung der Armeen aufbrechen sollte. Der König wird überall mit Enthusiasmus aufgenommen; die Insurgenten haben ihm durch die Grausamkeit ihrer Maasregeln die größten Dienste geleistet. Was man jezt in Andalusien sieht, beweist, daß die Nation des erlittenen Ungemachs müde ist, und sich ihrer Regierung unterwerfen will. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Der Marschall Herzog von Dalmatien."

* Aus dem südlichen Frankreich, 14 Febr. Wir erhalten Nachricht, daß die Ruhe im nördlichen Catalonien einigermaaßen hergestellt ist. Die Unfälle, welche Blake's Armee nach der Einnahme von Girona betroffen haben, und die Verstärkungen, die dem Marschall Augereau seitdem zugekommen sind, belehrten endlich die von Intriguanten aufgehezten Catalonier, daß sie troz aller ihrer Anstrengungen den französischen Truppen nicht gewachsen seyen. Sie kehren nun schaarenweise in ihre Heimath zurük, und benuzen die von dem französischen Befehlshaber angebotene Amnestie. Die Festungswerke von Girona werden ausgebessert und vermehrt; die Würzburgischen Kontingentstruppen bilden einen Theil der Besazung. Die Einwohner der Gebirgsgegenden der an Frankreich angrenzenden Distrikte sind entwafnet worden. Marschall Augereau hat sein Hauptquartier nach Vicque verlegt, und scheint von dort gegen das südliche Catalonien vorrüken zu wollen, wo er vermuthlich, besonders nach den neuesten Vorgängen in Südspanien, keinen bedeutenden Widerstand finden wird. Die französischen Operationen haben sich zulezt auf Vereinigung des Augereauschen Armeekorps mit der an der östlichen Grenze Arragoniens aufgestellten Truppenkolonne beschränkt, welche die Gegend von Lerida besezt hält. Diese Festung ist von spanischen Ingenieurs stärker befestigt worden, und muß belagert werden. Auch sollen Tarragona und Tortosa von den Insurgenten in einigen Vertheidigungsstand gesezt seyn. In der erstern Stadt befinden sich, wie man versichert, auch einige hundert Mann englischer Truppen, und im dortigen Hafen englische Kriegsschiffe. — In Arragonien zogen noch immer einzelne Insurgentenhaufen umher, die daselbst die Aufstellung eines Truppenkorps erfordern. Inzwischen sind sie nicht gefährlich, da die Einwohner sich größtentheils aller Theilnahme an neuen Unruhen enthalten. Das an die Grenze des Königreichs Valencia vorgerükte Truppenkorps hat bisher nichts gegen die Hauptstadt unternommen; es wird sich vermuthlich auf Demonstrationen beschränken, bis die Eroberung

des südlichen Spaniens vollendet ist, und alsdann ein Truppenkorps durch Murcia anrüken, und die Unterwerfung von Valencia beschleunigen kan. — In Navarra war die Ruhe hergestellt. Der französische Kommandant von Pamplona läßt Streifzüge machen, um die Uebelgesinnten in Schranken zu halten. Biscaya ist ruhig. Die starken Truppenabtheilungen, die in Alt-Castilien aus Frankreich eintreffen, machen daselbst guten Eindruk. Neu-Castilien wird in verschiedenen Gegenden von Insurgentenbanden durchstreift, die bis jezt in den zahlreichen Gebirgen ihre Zuflucht fanden. Durch die häufigen Gefechte, in denen diese Banden stets den Kürzern ziehen, vermindert sich jedoch auch ihre Zahl; sie agiren ohnehin nicht planmäßig, und werden von den Franzosen als Räuberhorden angesehen und bestraft. Im westlichen Spanien haben noch keine Operationen von Bedeutung Statt haben können, da man dort bisher die angekündigten zahlreichen Verstärkungen erwartete, um gegen Asturien und Gallizien mit Nachdruk zu agiren. Eine Expedition gegen Portugal scheint auch nahe; denn die meisten der vom Armeekorps des Herzogs von Abrantes in Spanien eingerükten Truppen, die man Anfangs gegen Valencia bestimmt glaubte, haben sich über Burgos gegen Leon gewendet, und die nachrükenden Korps scheinen in dieser Direktion zu folgen. Die Offensivoperationen werden vermuthlich erst eröfnet werden, wenn das gesamte Abrantessche Armeekorps vereinigt ist. — Die Fortschritte der Hauptarmee im mittäglichen Spanien übertreffen selbst die glänzendsten Erwartungen. General Sebastiani hat sich von Jaen nach Grenada in Marsch gesezt. Zu Venturvillo fand er eine zahlreiche Deputation der Einwohner von Grenada mit den ersten obrigkeitlichen Personen, die ihm die Schlüssel der Stadt überbrachten, wo er auch einzog. Die Trümmer der spanischen Armee, welche die Zugänge von Grenada vertheidigen sollten, hatten die Strasse nach Carthagena eingeschlagen. Das Korps des Generals Dessolles hat Befehl, nach Malaga zu marschiren, und sich dieses Hafens zu bemächtigen. Marschall Victor war von Cordova gegen Sevilla aufgebrochen, und bereits zu Carmona angekommen, wo er Deputirte von der Munizipalität von Sevilla fand, die ihm erklärten, daß sich die Stadt unterwerfen wolle. Er wird in Eilmärschen nach Cadiz ziehen, während das Korps des Marschalls Mortier Sevilla besezt, und die Bewegungen des aus Estremadura anrükenden feindlichen Korps beobachtet. König Joseph war mit seinem Generalstab und Hofstaat von Cordova nach Sevilla abgereist, wohin einstweilen das königl. Hauptquartier verlegt wird. Die Schnelligkeit der Bewegungen der französischen Armee lähmt von Seite ihrer Gegner jeden Versuch zum Widerstande.

Großbritannien.

Im Unterhause bemerkte am 31 Jan. Herr Calcraft, daß, nach sich verbreitenden Gerüchten, ein bedeutendes Defizit in den Rechnungen eines zum Departement der Artillerie gehörigen Offiziers entdekt worden sey, und daß er daher von dem Kanzler der Schazkammer zu hören wünsche, ob diese Gerüchte Grund hätten, ob jene Entdekung durch Zufall veranlaßt worden, und ob bereits die Sache zur gehörigen strengen Untersuchung gezogen worden sey. Der Kanzler der Schazkammer antwortete, man habe durch diesen Zufall Tratten für eine beträchtliche Summe entdekt, welche durch einen Offizier von dem Artilleriedepartement auf die Bank gezogen worden seyen. Diese Entdekung sey verflossenen Samstag gemacht worden, und man habe gleich am folgenden Montag an die Bank den Befehl gelangen lassen, mit Bezahlung aller von diesem Offiziere gezogenen Tratten einzuhalten. Der Artillerieausschuß habe zugleich auf der Stelle eine Untersuchung disfalls anstellen lassen, die aber bis jezt kein Resultat gehabt habe, das dem Hause mitgetheilt zu werden verdiente. Der erwähnte Offizier habe seitdem seine Entlassung begehrt, und man sey nach dem, was sich bereits aus der angestellten Untersuchung ergeben, überzeugt, daß der öffentliche Schaz keinen wesentlichen Verlust erleiden werde ꝛc. — In der Sizung des Oberhauses am 1 Febr. verlangte Graf Grey die Mittheilung verschiedener, auf die Negociation des H. Erskine in Amerika sich beziehender, Aktenstüke. Dieser Antrag wurde angenommen.

Frankreich.

In seinen Sizungen am 12 und 13 Febr. hat der gesezgebende Körper das erste und zweite Buch des peinlichen Gesezbuchs sanktionirt.

Zu Bordeaux war eine Goelette binnen 63 Tagen von der Insel Bourbon, und eine andere binnen 33 Tagen von Guadeloupe angekommen. Beide brachten Ladungen von Werth.

Fortsezung der Aktenstüke, die spanischen Angelegenheiten betreffend.

„Schreiben der Königin Marie Louise an den Großherzog von Berg. Mein lieber Herr Bruder! Ich habe keinen Freund, als Ew. k. Hoheit. Der König, mein lieber Gemahl, schreibt Ihnen, bittet Sie um Ihre Freundschaft; einzig auf Sie und auf Ihre Freundschaft vertrauen wir. Mein Gemahl und ich, wir vereinigen uns, Sie zu bitten, daß Sie uns den stärksten Beweis Ihrer Freundschaft für uns geben möchten, und dieser ist, daß der Kaiser unsre aufrichtige Freundschaft, so wie die Ergebenheit, die wir stets gegen ihn und gegen Sie, so wie gegen die Franzosen, gehabt haben, erfahre. Der arme Friedensfürst, der sich in Verhaft und verwundet befindet, weil er unser Freund ist, und der Ihnen, so wie ganz Frankreich, völlig ergeben ist, ist deswegen in der Lage, weil er Truppen von Ihnen bisher gewünscht hat, so wie deshalb, weil er unser einziger Freund ist. Er möchte und sollte Ew. k. Hoheit sehen, und wirklich hört er nicht auf, Ew. k. Hoheit zu nennen, nach Ihnen zu verlangen und nach dem Kaiser. Möchten Ew. k. Hoheit für uns bewürken, daß wir unsre Tage ruhig beschliessen dürften, an einem der Gesundheit des Königs, die, so wie die meinige, schwach ist, angemessenen Ort, mit unserm einzigen Freund, dem Freund Ew. k. Hoheit, dem armen Friedensfürsten, um unsre Tage ruhig zu beschliessen. Meine Tochter (die Königin von Hetrurien) wird meine Dollmetscherin seyn, wenn ich das Vergnügen nicht haben kan, Ew. k. Hoheit kennen zu lernen und zu sprechen. Möchten Sie Alles anwenden können, um uns zu sehen! wenn es nur auf einen Augenblik wäre, bei Nacht, bei Tag, oder wie Sie wollen. Der kommandirende Adjutant Ew. k. Hoheit wird Ihnen Alles sagen, was wir ihm gesagt haben. Ich hoffe, daß Sie für uns bewürken werden, was wir wünschen und bitten, und daß Ew. k. Hoheit mein Gekrizel und mein Vergessen, Ihnen (den Titel) Hoheit zu geben, verzeihen, denn ich weiß nicht, wo ich bin, und glauben Sie, daß es nicht

geschiehet, um gegen Sie es zu versehen, indem ich Sie meiner ganzen Freundschaft versichere. Ich bitte Gott, daß er Sie in seiner heiligen und würdigen Obhut behalte. Ihre ergebenste unterz. Louise."

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

Das die Militärorganisation in den illyrischen Provinzen betreffende kaiserl. Dekret besagt im Wesentlichen: Diese Provinzen werden in zwei Militärdivisionen eingetheilt: die erste enthält den Villacher Kreis, die Provinz Krain, die Grafschaft Görz, Triest, venetianisch und östreichisch Istrien, Fiume, das kroatische Littorale von Zeng an, und mit Einschluß dieses Orts; die Quarnero-Inseln, mit Ausschluß der Inseln Pago und Arbe; das Civilgebiet von Kroatien und jenes der vier Grenzregimenter des Bannats, 1ste Bannat, 2te Slavin und Ogzulin. Die zweite Division enthält das Gebiet der beiden Grenzregimenter Licca und Ottochaz, das kroatische Littorale von Zeng an, ohne dieses; die Inseln Pago und Arbe; Dalmatien, die östlichen Inseln, Ragusa, die Bocche di Cattaro. Die erste Division theilt sich in 5 Bezirke, deren Hauptorte Villach, Laybach, Triest, Fiume, Karlstadt sind. Die zweite theilt sich in 3 Bezirke mit den Hauptorten Zara, Gospich, Ragusa. Cattaro gehört zum lezten Bezirke. Jede Division wird von einem Divisions- und jeder Bezirk von einem Brigadegeneral oder Stabsoffizier besehligt. Die übrigen vier Titel handeln von dem Dienste in den Festungen, von den Direktionen der Artillerie und des Genie, und von der Gensdarmerie.

In der Laybacher Zeitung liest man eine Bekanntmachung des Intendanten von Oberkrain, daß die alten Bankozettel von 5 Gulden vom Jahre 1800, so wie alle übrige Bankozettel, ohne Ausnahme anzunehmen sind, und daß die Kassiere in den illyrischen Provinzen den ausdrüklichen Befehl erhalten haben, diese Bankozettel von 5 fl. vom Jahre 1800, so wie alle Bankozettel ohne Ausnahme, wenn sie nicht gänzlich zerrissen sind, und den Werthausdruk enthalten, nach dem Befehl vom 25 Nov. v. J. in ihren Kassen anzunehmen.

Schweiz.

* Vom 28 Jan. Von mehreren Ständen, als von Zürich, Luzern, St. Gallen, erscheinen jezt die Beschlüsse zu Gunsten und gegen den Nachdruk der Schriften Johannes v. Müllers; sie sind alle in sehr ehrenvollen Ausdrüken für den verstorbenen Mitbürger abgefaßt; der St. Gallensche Beschluß spricht auf den Verkauf nachgedruckter Exemplarien, so wie auf den Nachdruk selbst, die Strafe von 200 Fr., nebst Konfiskation und Schadenersaz gegen den rechtmäßigen Verleger aus.

Deutschland.

Aus München wird geschrieben: „Die Hofdamen Ihrer Majestät der Königin, welche sich in Allerhöchstderselben Gefolge auf der Reise nach Paris befanden, sind am 19 von dort hier eingetroffen. Ihre Majestät die Königin halten sich noch am großherzogl. badenschen Hofe auf. Die Nachrichten aus Paris von dem Befinden Sr. Majestät des Königs lauten auf das Erwünschteste. Ueberall, wo der König erscheint, empfängt Er die lauten Huldigungen der Einwohner von Paris, die Seine Güte, Seine Freundlichkeit und Leutseligkeit verehren."

* Insbruck, 17 Febr. Wir haben neulich schon gemeldet, daß die französischen Truppen in Folge eines von Sr. k. Hoheit dem Vizekönig erhaltenen Befehls Deutsch-Tirol den königl. baierischen Truppen übergeben haben. Inzwischen scheint über die provisorische Demarkationslinie noch einige Diskussion obzuwalten, indem selbst Botzen noch von französischen Truppen besezt ist. — Allmählig sieht man nun bei den Bauern, welche ihrer Geschäfte halber häufiger nach Insbruck kommen, die baierische Kokarde, wiewohl noch klein, auf dem Hute wieder erscheinen. Man versichert, daß zu dieser Humanisirung das weibliche Geschlecht nicht wenig beiträgt, welchem man auch von Zeit zu Zeit die Entdekung verborgen gehaltener Stuzen verdankt. In mehreren Landgerichten sind die vormals ausgezogenen Schüzen mit den Zurükgebliebenen, von denen sie zum Theil um hohe Löhnung gedungen worden, in Uneinigkeit; Erstere, welche noch einen Theil dieser Löhnung gut haben, fordern von Lezstern das Geld, welche es aber verweigern, da sie wissen, daß keine Klage (welche unter den dermaligen Umständen Condictio ex causa turpi seyn würde) deßhalb Statt haben kan. Durch dis Beispiel aufgemuntert, begehren nun Andre, die bereits die Löhnung bezahlt haben, ihr ohne Zwek hinausgegebenes Geld von den gedungenen Miethlingen zurük, und drohen mit der Klage. Das Resultat dieser wechselseitigen Forderungen und Gegenforderungen ist, daß die Lezstern den Erstern drohen: „Sie „sollten nur zusehen, wo sie jemals wieder Schüzen auftreiben „würden."

Zu Augsburg erschien nachstehende Publikation: „Gouvernement Augsburg. In Gemäßheit der Ordres, welche der Divisionsgeneral und Gouverneur von S. E. dem Kriegsminister und von S. E. dem Marschall Fürsten von Eckmühl erhalten hat, beeilt er sich, den Civil- und Militärautoritäten anzuzeigen, daß er den 22 sein Kommando niederlegen wird, und daß er in dieser Hinsicht alle Autoritäten in diejenige Lage versezt, in welcher sie sich vor seiner Ankunft in hiesiger Stadt befanden. Der General gibt sich zu gleicher Zeit die Ehre, den Magistratspersonen und Militärcheis seine Zufriedenheit zu bezeugen, welche die angenehme Verbindung bei ihm hervorbrachte, in der er mit ihnen während seinem Aufenthalt in hiesiger Stadt gestanden hatte. Der General bezeugt zu gleicher Zeit sein Zufriedenheit der Nazionalgarde hiesiger Stadt, welche, ob sie gleich nicht den Dienst in der Stadt selbst versah, doch bei jeder Gelegenheit, als einen Beweis der Anhänglichkeit an ihre Regierung, ihre Dienste anbot. Eben so muß auch der General seine Zufriedenheit allen Klassen hiesiger Bürger für die gute Aufnahme und Achtung, mit welcher die Franzosen hier behandelt wurden, öffentlich an den Tag legen, eine Aufnahme, welche die guten Gesinnungen beweist, die die hiesigen Bürger für Se. Majestät den Kaiser Napoleon hegen. Augsburg, den 20 Febr. 1810. Der Divisionsgeneral und Gouverneur. (Unterz.) Moulin."

* Augsburg, 21 Febr. Morgen früh reist der durch seine Uneigennüzigkeit um Augsburg sehr verdiente Herr Divisionsgeneral Moulin nach Paris ab; auch der Herr Plazkommandant, Obrist Cochinard, legt seine Stelle nieder. — Alle Wiener Briefe sprechen von der Vermählung der Prinzessin Marie Louise, ältesten Tochter des Kaisers von Oestreich, mit einem grosen

Monarchen, als von einer ausgemachten Sache. Auf den Wiener Kurs und auf den Werth der Bankozettel hat dieses unerwartete Ereigniß bereits einen erstaunenden Einfluß.

Aus Düsseldorf wird wiederholt gemeldet, daß zu Unterstüzung der dreifachen, von Holland bis an die Elbe errichteten, Douanenlinie ein ansehnliches Truppenkorps an den Küsten der Nordsee Kantonnirungen beziehe. Zu Münster habe man vor Kurzem zwei Wagen mit Indigo weggenommen.

Das 3te Jägerregiment zu Pferd, welches den Winter zu Erfurt zubringen sollte, hatte Marschordre nach Hamburg erhalten.

Ein königl. westphälisches Dekret vom 31 Jan. bestimmt die Güter der ehemaligen Abtei Quedlinburg und der vorhinigen Probstei der Stiftskirche zu Magdeburg zur Dotation des Ordens der westphälischen Krone. Zugleich befiehlt es, zu Kaufungen ein königliches Institut zu Erziehung der Töchter der Ordensmitglieder zu errichten. Die Zahl der Aufzunehmenden wird auf 25 bestimmt, kan aber auf 50 erhöht werden. Sie erhalten bei ihrer Verheirathung eine Ausstattung von 12,000 Franken aus den Ordensgütern.

Die am 2 Febr. in der Versammlung der westphälischen Reichsstände durch den Minister des Innern, Grafen v. Wolfradt, in Begleitung der Staatsräthe Grafen Meerfeldt und v. Martens verlesene Darstellung der Lage des Königreichs Westphalen im Jahr 1809 lautete so: „Meine Herren Reichsstände! Seit Ihrer vorigen Sizung ist ein Zeitraum von mehr denn sechszehn Monaten verflossen. Se. Majestät der König, stets geneigt, billigen und auf das Wohl seiner Unterthanen abzwekenden Wünschen Gehör zu geben, hat Ihre Sizung für das Jahr 1809 in eine Jahreszeit verlegt, in welcher die Mehrsten von Ihnen, mit minderer Beschwerde, sich von ihrem Hauswesen und ihrem Gewerbe auf kurze Zeit entfernen können. Der König hat mir befohlen, Ihnen einen Abriß der Lage des Reichs in diesem Zeitraume vorzulegen. Indem ich diesem Befehle gehorche, habe ich Ihnen keine neue, Ihnen noch unbekannte, Wahrheiten vorzutragen. Der stets offene und freie Gang der Regierung hat sogar die Absichten und Beweggründe ihrer Handlungen und Verfügungen stets bemerkbar seyn lassen, und Sie, meine Herren, sind von einer zu regen und feurigen Vaterlandsliebe beseelt, um nicht diesem Gange eine ununterbrochene Aufmerksamkeit gewidmet zu haben. Eine einfache Zusammenstellung aller dahin gehörigen Thatsachen wird jedoch Ihnen die Uebersicht erleichtern, und Ihre Herzen mit desto gröserer Liebe zu einem Monarchen erfüllen, der von dem ersten Augenblik seiner Regierung an, mit unermüdeter Sorgfalt für das Wohl seines Volks, im Ganzen, so wie im Einzelnen, thätig war. Vor allen Dingen lassen Sie uns das Glük beherzigen, das diesem Reiche, als eine Folge des grosen Staatenbundes, zu Theil ward, dem es angehört. Während der Süden von Deutschland abermals durch einen der blutigsten Kriege erschüttert ward, genossen wir unter der Aegide des erhabenen Genies, das mit jenem System die Aussicht auf einen immerwährenden Frieden schuf, der beglükendsten Ruhe von Aussen, und Sie haben, meine Herren, aus dem Munde des Königs selbst gehört, welche erfreuliche und beglükende Aussichten dem Königreiche eröfnet worden. Zwar ward jene Ruhe auf kurze Zeit im Innern durch die Plane einiger undankbarer, Ehr- und Schwurvergessener, Unterthanen gestört. Kühne Abentheurer suchten das Elend des dreissigjährigen Krieges in unsern Zeiten zu erneuern. Doch die brave westphälische Nation verabscheute diese Unternehmungen. Einige der Schuldigsten erhielten die verdiente Strafe; die Milde des Königs verzieh den Uebrigen, so wie allen Verführten, und hemmte jede weitere, auch noch so gegründete Untersuchung. Dieses erhabene Beispiel berechtigt uns, unsere Augen von diesen Scenen abzuwenden, und sie der Vergessenheit zu übergeben. Nichts hemmte unterdessen die raschen Schritte unsers Königs auf der Bahn, die er sich bei seiner Thronbesteigung zum Glüke seines Volks, diesem erhabenen Ziele seiner rastlosen Bemühungen, vorgezeichnet hat. Lassen Sie uns diesen Schritten im Einzelnen folgen! Mit Recht fange ich von der Justiz an. Sie ist die sicherste Stüze der Thronen, ihre freie und unparteiische Handhabung die erste und unerläßliche Bedingung des Glüks der Völker. Die Wohlthat der Einheit in der Gesezgebung ward uns durch das Meisterwerk unsers Zeitalters, Napoleons Gesezbuch, zu Theil. Sie ward jedem erst recht einleuchtend durch die Vergleichung mit dem Chaos der ältern Gesetze, nach welchem noch die ältern Rechtshändel entschieden werden müssen. Bald werden diese durch den ununterbrochenen Fleiß der Tribunäle verschwinden, und die neue Gesezgebung wird in ihrer ganzen ungetrübten Klarheit und Majestät da stehen. Die Ihnen bei Ihrer vorigen Sizung angekündigte Uebersezung dieses Gesezbuches ist wenige Monate nach jener Sizung erschienen, und hat Gesezeskraft erhalten. Der innere Werth derselben hat ihr die Aufnahme im Großherzogthum Berg verschaft. Es war noch übrig, die Ueberbleibsel der Barbarei der mittlern Jahrhunderte, die sich bis auf unsre Zeiten erhalten hatten, und jener Einheit der Gesezgebung im Wege standen, zu zerstören. Dis ist in dem zwischen Ihren beiden Sizungen verflossenen Zeitraume geschehen."

(Die Fortsezung folgt.)

Preussen.

Die Berliner Zeitungen enthalten folgenden Artikel: „Bereits im vorigen März war der Kontrakt über eine Anleihe für Preussen zum Behuf der Zahlung der Kriegskontribution zu Amsterdam geschlossen; die Eröfnung derselben hieng jedoch nach dortigen Gesezen von der Genehmigung Sr. Majestät des Königs von Holland ab, und mußte verschoben werden, bis die zur Ausführung der ausserordentlichen Deich- und Wasserbauten bestimmte holländische Staatsanleihe vollständig seyn würde. Der König verdankt es der wohlwollenden Vermittlung Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen und den freundschaftlichen und edeln Gesinnungen Sr. Majestät des Königs von Holland, daß die Eröfnung dieser Anleihe zu Amsterdam jezt gestattet ist, obgleich auch in diesem Jahre die holländischen Finanzen ausserordentliche Hülfsmittel schwerlich werden entbehren können."

Türkei.

Die Breslauer Zeitung enthält das, ihrer eigenen Bemerkung nach noch der Bestätigung bedürfende, Gerücht von einer zwischen den russischen und türkischen Armeen bei Bessaraba in Bulgarien vorgefallenen grosen Schlacht, welche am 11 Jan. ihren Anfang genommen, und drei Tage hindurch gedauert haben soll. Der Fürst Bagration habe am 14 die Festung Silistria eingenommen; ob mit stürmender Hand, oder durch Kapitulation, wisse man noch nicht.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 55. 24 Febr. 1810.

Spanien. — Großbritannien. — Holland. (Abschaffung des Marschallstitels.) — Frankreich. (Fortsezung der Aktenstüke über die spanischen Angelegenheiten.) — Deutschland. (Fortsezung der Darstellung der Lage des Königreichs Westphalen.) — Rußland. — Herzogthum Warschau. — Oestreich. (Mauthverordnung vom 7 Febr.)

Spanien.

Ein königliches Dekret, aus Andujar vom 23 Jan. datirt, befiehlt zu Erleichterung der in ihrer Heimath bleibenden Einwohner, überall, wo die Armee hinkommt, zu den Kriegslasten den Ertrag der Güter, Mobilien und Effekten der Abwesenden (mit Vorbehalt, daß sie binnen acht Tagen zurükkehren, und reklamiren dürfen), ingleichem die Renten und den Ertrag der Staatsgüter zu verwenden. Auch verordnet gedachtes Dekret definitive Wiederbesezung der Stelle jedes abwesenden Civil- oder Militärbeamten nach Verfluß von acht Tagen.

Großbritannien.

In der Sizung des Unterhauses am 31 Jan. wurden auf Lord Porchesters Antrag die Citationen (Warrants) an mehrere Offiziere vom Generalstab der Schelde-Expedition ausgefertigt, welche als Zeugen vor den Schranken des Unterhauses abgehört werden sollen. Herr Rose, der Schazkammer meinte, das Haus könne in diesem Falle nicht von der gewöhnlichen Verfahrungsart abgehen; H. Tierney antwortete ihm, er hoffe, die Minister hätten keine Gründe, um das Haus an möglichst genauer Betreibung der Untersuchung hindern zu wollen. — H. Bankes begehrte Erlaubniß zu Einbringung einer Bill, um für immer alle Ertheilung von Anwartschaften auf Stellen im Ueberrebungsfall zu untersagen. Der Kanzler der Schazkammer bemerkte zwar, daß ein solches Verbot dem Volke die Last der Taxen keineswegs erleichtern werde; aber der Antrag wurde doch ohne Abstimmung angenommen. — Der nemliche Redner (H. Bankes) schlug eine neue Liste von Mitgliedern des Ausschusses zu Untersuchung der Finanzmisbräuche vor, mit der Bemerkung, daß der bisherige (aus beiden Parteien zusammengesezte) Ausschuß in den drei Jahren seit seiner Errichtung aus Mangel an Einigkeit wenig Ersprießliches geleistet habe. Der Kanzler der Schazkammer trug darauf an, drei Namen in H. Bankes Liste zu ändern; allein die von ihm vorgeschlagenen Personen wurden mit einer Mehrheit von 5, 9 und 13 Stimmen verworfen. Die Minister hatten also auch in dieser Sizung, wie am 26 Jan., die Minorität.

Nach einem Oppositionsblatte hätten die von der Regierung zu Madras getroffenen Maasregeln noch nicht ganz den erwarteten Erfolg gehabt. Die bei Seringapatnam geschlagenen Rebellen sollen nur ein abgesondertes Korps gewesen, und Masulipatam und Sankerry-Droog noch in den Händen der Insurgenten seyn.

Holland.

Ein königl. Dekret, datirt aus Paris vom 4 Febr., schaft — in Betracht, daß die Existenz von holländischen Marschällen schon Unannehmlichkeiten nach sich gezogen hat, daß sie unverhältnißmäßige Kosten verursacht, und in andern französischen Bundesstaaten nicht Statt hat — die am 7 Dec. 1806 eingeführte Marschallswürde wieder ab, und befiehlt denen, welche sie jezt tragen, wieder die Titel General oder resp. Admiral anzunehmen.

Nach Berichten aus Dordrecht wurden auch dort alle Kolonialwaaren unter Siegel gelegt. — Die amerikanische Fregatte John Adams hatte in Holland die Zinsen von der amerikanischen Staatsschuld gelandet, welche sie am Bord hatte. Sie war nun zurükgekehrt, und sollte im Vorbeisegeln Depeschen des amerikanischen Gesandten zu London mitnehmen. — Man hatte zu Amsterdam Nachricht erhalten, daß französische Truppen bis an die Maas vorgerükt seyen, und bereits Yselmonde, Dordrecht und den Briel besezt hätten.

Frankreich.

Das am 14 Febr. dem Senat vorgelegte Projekt zu einem Senatusconsult war an eine Spezialkommission verwiesen worden. Es soll die Vereinigung Roms mit dem französischen Reiche und mehrere andre Gegenstände von hoher Wichtigkeit betreffen.

Der Herzog von Abrantes war am 8 zu Bayonne angelangt, und wollte am folgenden Tage seine Reise zu seinem Armeekorps, welches über Vittoria auf Burgos marschirte, fortsezen.

Nach der Düsseldorfer Zeitung erhielt in der Nacht vom 7 auf den 8 Febr. das großherzogl. bergische, zu Versailles liegende, Chevaurlegersregiment Befehl, nach Brest zu marschiren. Mit Tagesanbruch war es hierauf würklich nach Bretagne aufgebrochen.

Aus Girona wird in Hamburger Blättern gemeldet, daß General Dumoulin, der mit 1,500 Mann eine fünfmal gröfere Anzahl von Insurgenten in die Flucht schlug, das Unglük gehabt habe, in dem Gefecht sein Leben zu verlieren.

Nach der St. Galler Zeitung hieß es zu Genua, Se. Heiligkeit der Papst habe sich in eine Stadt näher an der Grenze der Provence verfügt.

Fortsezung der Aktenstüke, die spanischen Angelegenheiten betreffend.

„Nro. IX. Note von der Hand der Königin Louise, dem Großherzog von Berg von der Königin Marie Louise übergeben. Gestern erhielt ich ein Papier von einem Mahonneser, der eine geheime Audienz bei mir haben wollte, wenn der König, mein Gemahl, sich zu Bett gelegt hätte, um mir die beste Aufklärung über alles, was es gebe, zu ertheilen; er wollte, daß ich (ich allein) ihm 6 oder 8 Millionen geben, und sie bei der Kompagnie von den Philippinen als Anlehn verlangen sollte, um eine Kontrerevolution zu machen, zur Befreiung des Friedensfürsten, und ge-

gen die Franzosen; der König und ich, wir liessen ihn gleich gefangen sezen, so daß er mit niemand verkehren konnte, und er wird solang in Verwahrung bleiben, bis man die Wahrheit von allem weiß. Wir glauben, daß es ein Emissär der Engländer ist, der uns ins Verderben stürzen will. Der König, der Friedensfürst sind und waren immer die einzigen Freunde der Franzosen, des Kaisers, und besonders des Großherzogs, und gar nicht der Engländer, unsrer natürlichen Feinde. Wir glauben, daß es sehr nöthig wäre, daß der Großherzog den armen Friedensfürsten sichern möchte, der immer des Großherzogs Freund war und ist, und immer bei ihm und bei dem Kaiser alle seine Zuflucht zu finden hofft, wie er es auch durch Isquierdo dem Großherzog und dem Kaiser selbst geschrieben hatte; aber ich weiß nicht, ob dis (sein Schreiben) abgegeben worden, und ich glaube gar, daß es vielleicht zurükgehalten worden. Er sollte den armen Friedensfürsten, seinen Freund, aus den Händen seiner Leibgarden und der Truppen meines Sohnes reissen, denn man wird ihn umbringen oder einkerkern, und sie werden sagen, er sey an seinen Wunden gestorben; und wenn der Großherzog ihn in Sicherheit haben wird, (er ist es nie, wenn einige von diesen schlechten Menschen ihm zur Seite bleiben), so wird es ein wenig starke Maasregeln brauchen, denn ausserdem vermehren sich die Intriguen, zumal gegen den Friedensfürsten und mich, und der König mein Gemahl ist nicht ganz sicher. Mein Sohn hat Biergols Sohn, der im Staatssekretariat der auswärtigen Angelegenheiten angestellt ist, rufen lassen: mein Sohn sprach ihn auf seinem Zimmer, in Gegenwart des Infantado und aller Minister. Was gibt es Neues im Sitio? und der König? wie gehts dem? Er antwortete die Wahrheit: Nichts Neues, der König kommt nicht aus, die Königin ist nicht ausgekommen, sie sehen niemand, sie lassen ein Apartement zurechtmachen auf den Fall, daß der Großherzog und der Kaiser kommen. Man hieß ihn hieher zurükkehren zu seinem Vater, der unsre Rechnungen als Schazmeister besorgt, bis daß er abreise. Alle, die uns folgen, werden von ihnen Deserteure genannt. Ich sehe, daß sie etwas Starkes wider uns anzetteln; wir sind in groser Gefahr; Infantado und der Minister sind sehr schlechte Menschen, schlechter noch als die andern. Ich glaube, daß wir, der König und ich, und der arme Friedensfürst, Gefahren ausgesezt sind. Ich glaube, sie wollen, daß wir weder den Großherzog noch den Kaiser sehen sollen; und ich glaube, daß unser Leben nicht ganz sicher ist, wenn der Großherzog nicht einige Maasregeln, welche die gräulichen Absichten dieser schlechten Menschen zurükhalten, ergreift, und da mein Sohn sich willig zu allem hinreissen läßt, was seinem Vater und dem Friedensfürsten entgegen und nachtheilig ist. Wir haben diese Nachricht nach der Abreise des Adjutanten bekommen; der Priester Escoiquiz ist auch einer von den schlechtesten Menschen."

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Eine Münchener Zeitung äussert, daß die Rükkehr Sr. Majestät des Königs von Baiern nach München vielleicht in kürzerer Zeit Statt finden dürfte, als man bisher geglaubt habe. Ihre Majestät die Königin befindet sich seit dem 14 Febr. zu Bruchsal.

* Botzen, 17 Febr. Der Umstand, daß, während die baierischen Truppen Brixen und Meran besezt haben, Botzen noch immer in den Händen der französischen bleibt, hat Anlaß zu Vermuthungen gegeben, welche, da uns nicht nur die durch den langen Zeitraum von mehr als einem halben Jahrtausend gegründete und befestigte Gewohnheit, sondern selbst die Natur des Verkehrs, unsre Bedürfnisse und unsre Erzeugnisse, an jene Gegenden, und sie hinwieder an uns binden, hier und in der ganzen Gegend tiefe Sensation erregten. Schon haben mehrere Gerichte und Gemeinden der umliegenden Gegend sich mit Petitionen an den König gewendet, und Ihn gebeten, sie noch ferner unter Seiner Regierung behalten zu wollen.

* Augsburg, 22 Febr. Seit einigen Tagen ist eine Menge Estaffetten hier angekommen und abgegangen, die alle auf die wohlthätige Revolution Bezug haben, die mit dem Wiener Kurs vorgeht. Vor 8 Tagen stand derselbe noch auf 21, und gestern Abends hatte er sich bis zu 31 gehoben.

Se. Majestät der König von Würtemberg hat den General-Lieutenant v. Phull z. zum Generalintendanten der königlichen Armee mit Siz und Stimme im Kriegskollegium als erstes Mitglied desselben dergestalt ernannt, daß derselbe in Abwesenheit des Vizepräsidenten stets das Präsidium führt.

Aus Sachsen wird in öffentlichen Blättern geschrieben: „Bis Ende Februars soll, dem Vernehmen nach, ganz Franken und das linke Mainufer von den französischen Truppen verlassen werden. Ob das Fürstenthum Baireuth in diese Räumung mitbegriffen ist, weiß man noch nicht. Einigen Nachrichten zufolge begeben sich 12,000 Mann französische Truppen nach Magdeburg und die Gegend; eine andre Division wird in den hannöverischen Landen bleiben. Den Einwohnern Magdeburgs wurde von Seite der Mairie bereits eine starke Garnison angesagt, so wie auch nach Halberstadt französische Truppen ins Standquartier kommen. Durch Gera ziehen vom 18 bis 27 d. 15,000 Mann von dem Armeekorps des Prinzen von Eckmühl, welche weiter nach Magdeburg rüken. Es heißt, daß auch im Norden das Kontinentalsystem in Rüksicht der englischen Waaren noch strenger als bisher beobachtet werden solle, und daß zu diesem Zweke Frankreich vielleicht eine beträchtliche Macht an die Ostsee senden dürfte."

Nach einem königl. Dekret vom 5 Febr. wird das Ordenszeichen des Ordens von der westphälischen Krone in einer goldenen durchbrochenen Medaille bestehen, über welcher sich ein gekrönter Adler befindet, der einen Donnerkeil in seinen Klauen hält, mit der Inschrift: Je les unis. Den Rand der Medaille wird eine sich in den Schweif beissende Schlange bilden. Im obern Felde soll rechts ein gekrönter Löwe, und links ein Pferd, mit der Vorderseite gegen einander gekehrt, sich befinden; im untern Felde und zwischen zwei Eichen- und Lorbeerzweigen, werden ein Löwe und ein Adler, welche in der Mitte durchschnitten, und unter einer Krone vereinigt sind, sich befinden. Der Adler wird in seiner rechten Klaue einen Szepter halten. Unter dem Donnerkeil und in dem obern Theile der Medaille soll sich ein blau emaillirtes Band hinziehen, mit der Inschrift: Karakter und Aufrichtigkeit.

Fortsezung der Darstellung der Lage des Königreichs Westphalen.

„Durch das Dekret vom 28 März v. J. ist die Lehnbarkeit

im ganzen Königreiche aufgehoben, und alle Lehen sind für freies Eigenthum erklärt. Bei diesem wichtigen Schritte zur Herbeiführung des Wohlstandes und der freien Disposition ist man gleich entfernt geblieben, von dem Revolutionsgeiste, der Alles zertrümmert, ohne Achtung für Eigenthum und wohlerworbene Rechte, und auf der andern Seite von der zu grosen Aengstlichkeit, die, indem sie Alles berüksichtigen will, das Uebel nur zum Theile hebt, und die Wurzeln zum künftigen neuen Aufkeimen übrig läßt. So sind durch Ausnahme der Lehne, die auf den Fall stehen, und durch Bestimmung eines mäßigen, jährlich von den Vasallen zu entrichtenden Canons die Rechte der Krone erhalten. Durch die Disposition, welche die nächsten Lehnfolger noch zur Lehnssuccession zuläßt, sind Verwirrungen und Unbilligkeiten in den Familien verhütet, indem die, in Rüksicht auf die bisherige Vererbungsart getroffenen, Verträge und Familieneinrichtungen dadurch aufrecht erhalten werden. Man hat verschiedentlich geäussert, daß die Entrichtung eines Canons unbillig scheine, indem vermöge der Konstitution alle sonst erimirte vormalige Rittergüter anjezt der Grundsteuer unterworfen wären, an deren Statt die Nuznieser dieser Güter sonst zu Ritterdiensten verbunden waren. Man hat jedoch dabei ausser Acht gelassen, daß, wenn die Grundsteuer auch an die Stelle der ehemaligen Ritterdienste trat, der vormalige Vasall seinem Lehnherrn anno.b eine Vergütung für den erlassenen Rükfall des Guts, für die Laudemien und Lehnwaaren, und für die erlangte freie Disposition schuldig blieb. Diese Vergütung selbst ist durch das königliche Dekret mit äusserster Billigkeit bestimmt. Der Konstitution des Königreichs gemäs waren bereits durch das Dekret vom 23 Jan. 1808 alle Leibeigenschaft und alle Dienste und Abgaben, die darin lediglich ihren Grund hatten, aufgehoben. Die Gerechtigkeit wollte jedoch, daß solche Dienste, die anstatt eines Zinses für das überlassene Benuzungsrecht geleistet wurden, erhalten blieben. Die Anwendung dieser Grundsäze in einzelnen Fällen fand indessen Schwierigkeiten. Chikane und Prozeßsucht trieben ihr gewohntes Spiel. Der König, von diesem Uebel unterrichtet, ließ diese wichtige Angelegenheit durch den Staatsrath abermals bearbeiten, und das neueste königliche Dekret hob die Anstände, welche die Erfahrung gezeigt hatte, und stellte die Harmonie zwischen den wohlthätigen Absichten der Konstitution und den Rechten des Eigenthums wieder her. Eine wohlgeordnete und weise Staatswirthschaft hat längst über den entschiedenen Werth einer freien Benuzung des Grundeigenthums zur Vervollkommnung des Alerbaues, des wichtigsten Generalzweigs von Westphalen, entschieden. Vorzüglich nachtheilig sind in dieser Hinsicht die Zehnten angesehen, indem sie den Zehntpflichtigen zugleich eines Theils dessen beraubten, worauf er die Hofnung einer künftigen segensreichen Erndte gründen mußte. Das Gesezbuch Napoleons erklärt alle Belastungen des Grundeigenthums abkäuflich; mit der Feststellung dieses Grundsazes war schon viel gewonnen. Es kam nur noch darauf an, die Art dieses Abkaufs auf eine Weise zu bestimmen, die dem Pflichtigen nicht zu drükend, und auf der andern Seite dem Berechtigten nicht zu nachtheilig ward. Das königliche Dekret vom 18 Aug. vorigen Jahrs hat dieses Problem auf eine Weise gelöset, deren Billigkeit sich schon hie und dort in der Anwendung bewährt gezeigt hat. Jedem, der die Früchte des Grund und Bodens, den er anbauet, durch Leistungen und Abgaben mancher Art mit einem andern theilen muß, ist die Aussicht eröfnet, sich davon auf eine gerechte Weise zu befreien. Der Berechtigte hingegen bleibt, wenn er diesen Abkaufungspreis sogleich wieder in Grundstüke anlegt, schadenfrei, und sieht seinerseits wiederum die Zahl seiner freien Grundstüke vermehrt. Ich habe bei Ihrer vorigjährigen Sizung die Ehre gehabt, zu Ihnen, meine Herren, von der Wichtigkeit der Prozeßformen zu reden, und Sie mit dem Geiste des neuen Verfahrens in Civilsachen bekannt zu machen. Sie haben die drei ersten Bücher der Prozeßordnung, die Ihnen damals nur vorgelegt werden konnten, angenommen. In eben diesem Geiste ist der noch übrige Theil dieser Prozeßordnung gleichfalls bearbeitet, und durch königliche Dekrete provisorisch eingeführt. Es wird derselbe bei dieser Sizung Ihrer Prüfung vorgelegt werden, die desto reifticher und fruchtbarer seyn wird, jemehr die Erfahrung schon dabei zu Rathe gezogen werden kan. Verdiente Männer, sowohl in den Tribunalen, als auf den Lehrstühlen der Universitäten, haben sich beeifert, mit lobenswerthem Fleisse in gröstentheils sehr schäzbaren Schriften die neue Prozeßordnung zu erläutern, und dadurch ihre Anwendung zu erleichtern. Es ist ein Verdienst, das, was als gut und nüzlich anerkannt worden, wenn auch auf fremdem Boden erzeugt, auf den unsrigen zu verpflanzen, und uns zuzueignen. Das öffentliche Verfahren in peinlichen Sachen, und das Urtheil durch Geschworne über den Thatbestand des Verbrechens, und die Schuld oder Unschuld des Angeklagten, haben sich besonders ausgezeichnet, und die Zwekmäßigkeit des bei Ihrer vorigen Sizung sanktionirten Gesezes gezeigt. Es hat sich durch die Erfahrung ergeben, wie sehr dis Verfahren dem Nationalgeiste angemessen ist, und nicht leicht wird es mehr einen Westphalen geben, der nicht den in dieser Verfahrungsart enthaltenen Schuz gegen Willkühr und Unterdrükung zu schäzen wissen sollte. Wenn das Verfahren in peinlichen Sachen und das der Munizipal-Polizeigerichte bei Ihrer vorigen Sizung ihre Organisation erhielten, so blieb noch eine Lüke übrig, die Bestimmung der Prozedur vor den Korrektionaltribunalen. Das königliche Dekret vom 18 März 1809 hat provisorisch dieses Verfahren bestimmt. Es wird Ihnen, meine Herren, anjezt in der Form eines Gesezes vorgelegt werden, um durch Ihre Bemerkungen vervollständiget zu werden, und Gesezeskraft zu erhalten. Der allgemeine Kredit eines Landes hängt vorzüglich von der Einrichtung seines Hypothekenwesens ab. Zwei königliche Dekrete haben dasselbe organisirt. Durch die verordnete allgemeine Eintragung aller, auch der ältern stillschweigenden Hypotheken ist jeder, der zu seinem Gewerbe fremder Kapitalien bedarf, in den Stand gesezt, überzeugende Beweise der Sicherheit zu geben, und jeder Kapitalist kan selbige mit Gewißheit beurtheilen. Es ist zu erwarten, daß hiedurch manche, aus Mistrauen bisher unbenuzt gebliebene, Kapitalien zur neuen Belebung der Nationalindustrie werden in Umlauf gesezt werden. Nach dem System der neuern Gesezgebung sind die Notarien mit allem, was zur willkührlichen Gerichtsbarkeit gehört, beauftragt. Sie sind die Rathgeber der Familien und Bewahrer ihrer Geheimnisse. Es war eine neue Gesezgebung nöthig, die ihre Pflichten gegen das Publikum bestimmte, und dieses gegen Unkunde und Unwis-

genheit in Sicherheit sezte. Das königliche Dekret vom 17 Febr. vorigen Jahrs enthält die dazu nöthigen Vorschriften, und eine Taxe, die ihre Gebühren bestimmt, wird anjezt entworfen. Eine Sporteltaxe für die Friedensrichter ist bereits durch das Dekret vom 21 Jul. vorigen Jahrs publizirt; die für die höhern Instanzen wird vom Staatsrathe bearbeitet. Se. Majestät der König hat sich des, Ihnen, meine Herren, bei Ihrer vorjährigen Sizung gegebenen gnädigen Versprechens erinnert, die Besoldungen der Richter zu erhöhen. Die Sorge für eine unparteiische Gerechtigkeitspflege erfordert, daß der ehrwürdige Stand der Richter nicht nur von drükenden Nahrungssorgen befreiet, sondern auch der Versuchung zur Ungerechtigkeit enthoben sey. Ein Dekret des Königs hat den Friedensrichtern durch Beilegung der Sporteln eine bessere Existenz verschaft; und der auch in seiner Abwesenheit mit dem Wohl seines Volks beschäftigte Monarch hat unterm 29 Nov. eine Summe von 211,800 Fr. zur Verbesserung der Gehalte der Mitglieder des Appellationshofes, der Kriminalhöfe, und der Distriktstribunäle angewiesen."

(Die Fortsezung folgt.)

Rußland.

Die Hamburger Börsenliste erzählt: „Eine russische Division unter Kommando des Generals Dolgorucki, die in Gallizien stand, ist nach der Moldau abmarschirt. Auch andere Divisionen aus Rußland sind dahin im Marsche begriffen. — Man spricht von einem angeblichen Aufruf, den der Großvesier im Namen des türkischen Kaisers an die Polen im russischen Antheile, als an die Freunde des Propheten Mahomet, erlassen habe."

Die Petersburger Hofzeitung enthält Folgendes: „Danzig, den 18 Dec. Aus Briefen, die man aus Rußland erhält, ersieht man, daß die Kolonisten, welche im Laufe der lezten 7 oder 8 Jahre aus Deutschland nach Rußland gekommen sind, und sich in der Gegend von Odessa angesiedelt haben, ihre jezige Lage nicht genug rühmen können. Viele derselben haben sich bereits nicht nur ganz eingerichtet, und mit allem, was zur Wirthschaft gehört, versehen, sondern befinden sich auch in einem sehr bemittelten Zustande. Sie haben viele Ländereien; die ihnen von der Krone erbauten Wohnungen sind bequem und geräumig; im Laufe der 10 Freijahre werden ganz und gar keine Abgaben von ihnen erhoben; das Klima ist vortreflich und gesund. Mit einem Worte, die Kolonisten befinden sich in einem sehr guten Wohlstande, und können sich als Landleute ausserordentlich glüklich schäzen."

Herzogthum Warschau.

Oeffentlichen Nachrichten aus Dresden zufolge wird der König seine Reise nach Warschau über Krakau antreten. Man sprach von Zusammenberufung eines ausserordentlichen polnischen Reichstages, zu welchem eine Wahl der Landboten und Deputirten auch in dem revindizirten Neu-Gallizien vorgenommen werden sollte.

Oestreich.

Unterm 7 Febr. erschien zu Wien eine Verfügung folgenden wesentlichen Inhalts: „Während der lezten Kriegsereignisse kan es sich zugetragen haben, daß sowohl einzuführen gestattete, als auch ausser Handel gesezte fremde Waaren unverzollt, und lezlere ohne die vorgeschriebenen eigenen Pässe in die k. k. Staaten eingeführt wurden. Um nun denjenigen, welche solche Waare besizen, und sich in Rüksicht derselben nicht mit gehörigen zollämtlichen Bolleten ausweisen können, noch Zeit und Gelegenheit zu verschaffen, die Zollgeseze in Erfüllung zu bringen, und die Strafen von sich abzuwenden, welche sonst nach diesen Geseзen bei Entdekung des Besizes solcher Waaren gegen sie verhängt werden müßten, wird hiemit den Besizern in der Hauptstadt eine Frist von 8 Tagen, auf dem flachen Lande aber eine Frist von 14 Tagen, vom Tage der Kundmachung des gegenwärtigen Cirkulars anzufangen, bewilligt, binnen welchen ihnen gestattet seyn soll, dergleichen in ihrem Besize befindliche fremde Waaren, in der Hauptstadt bei dem Haupt-Legstattamte, auf dem flachen Lande aber bei dem nächst gelegenen Zoll- oder Legstattamte, nachträglich noch mittelst einer, nach Vorschrift der Zollgeseze verfaßten, mit ihrer Unterschrift versehenen, Erklärung anzumelden, und dann innerhalb weiterer 8 Tage nach Einlegung dieser Erklärung zur amtlichen Behandlung zu der Legstatt oder Zollamte zu stellen. Waaren, deren Einfuhr gestattet ist, werden sodann von dem Amte in die gehörige Verzollung genommen, und nach dieser Berichtigung denjenigen, welche die Erklärung darüber einlegten, ohne Umstand wieder hinausgegeben werden. Waaren hingegen, welche ganz ausser Handel gesezt sind, müssen wieder ausser Land geschaft werden, in so fern nicht eine besondere nachträgliche Bewilligung hierin eine Ausnahme gestattet. Diese Waaren werden daher von dem Amte unter zollamtliches Siegel gelegt und zurükbehalten werden, und es liegt dann den Besizern ob, in so weit sie nicht eine Bewilligung zum längern Besiz, und zum Verbrauch dieser Waaren erhalten, dafür zu sorgen, daß diese Waaren längstens innerhalb fünf Monaten, vom Tage der Stellung der Waaren zum Amte, wieder hinweggebracht und ausser Land geschaft werden."

* Wien, 15 Febr. Heute Morgens traf ein Kourier der kaiserl. östreichischen Botschaft in Paris nach einer sechstägigen Reise hier ein. Gegen 11 Uhr verbreitete sich das Gerücht von einer nahe bevorstehenden Eheverbindung zwischen Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen, König von Italien und Protektor des rheinischen Bundes, mit Ihro kaiserl. Hoheit der Erzherzogin Maria Ludovica, ältesten Tochter Sr. Majestät des Kaisers von Oestreich (geboren den 12 Dec. 1791). Man weiß nun bereits, daß die Ehepakten würklich unterzeichnet sind, und daß Se. Durchlaucht der Fürst Alexander von Neufchatel und Wagram in den ersten Tagen des künftigen Monats hier mit der Vollmacht ankommen werden, bei der Trauungsfeierlichkeit die Stelle Sr. Majestät des Kaisers Napoleon zu vertreten.

* Wien, 17 Febr. Vorgestern wurde bei Hofe die Verlöbniß unserer allgemein verehrten Erzherzogin Maria Louise bekannt gemacht. Die Freude über dieses unerwartete, aber in jeder Hinsicht höchst erwünschte Ereigniß ist unbeschreiblich. Unser Kurs bessert sich mit Riesenschritten; heute wurde er auf Augsburg zu 370 notirt, und wahrscheinlich steigt er nächstens auf 300.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 56. 25 Febr. 1810.

Spanien. — Großbritannien. — Holland. — Frankreich. (Fortsezung der Aktenstüke über die spanischen Angelegenheiten.) — Deutschland. (Fortsezung der Darstellung der Lage des Königreichs Westphalen.) — Schweden. (Reden bei der Adoption des Kronprinzen.) — Oestreich.

Spanien.

Der General O'Farill hatte, nach dem frühern Beispiele des Admirals Massaredo, eine Zuschrift an seine ehemaligen Kameraden in der spanischen Armee drukken lassen. «Die vorige Dynastie (heißt es darin unter Anderm) hatte aus Altersschwäche oder durch eine Würkung jener, mit allen menschlichen Dingen verbundenen, Hinfälligkeit die Quellen ihrer Kraft gänzlich vertroknen lassen, und an ihr Blut war die Feindschaft eines Nachbarn, dessen Macht keinen Widerstand kennt, unwiderruflich geknüpft. Keiner von uns trug zu Beschleunigung des Zeitpunkts ihres Sturzes bei; im Gegentheil strebten Viele nach Maasgabe ihrer Stellung, diesen Sturz zu verhindern, oder wenigstens zu verzögern; aber vergeblich; die Vorsehung hatte es anders beschlossen. Was haben Sie jezt für Hofnungen, meine Herren? Was haben Sie für Mittel, sie zu realisiren? Und was muß der unstreitige Zwek jedes guten Spaniers unter den gegenwärtigen Umständen seyn? Sehe wohl noch Einer unter Ihnen bei Fortsezung eines so ungleichen Kampfs seine Hofnungen auf Truppen sezen, die schon so oft geschlagen worden sind, die noch nicht Zeit hatten, mit dem Gewehre umgehen zu lernen, die kaum die Namen ihrer Offiziere wissen; auf Truppen endlich, denen eine Regierung ihre Niederlagen zur Last legt, die doch ihre Pflichten selbst so weit ausser Augen sezt, daß sie den Soldaten ohne Nahrung und ohne Kleider läßt. Es kan kommen, daß auf diese Art zusammengebrachte Haufen die Operationen eines schwachen Detaschements aufhalten; aber nie werden sie eine zahlreiche und krieggewohnte Armee an Ausführung ihrer Plane hindern; diese zerstreut sie durch ihre bloße Gegenwart, wie die Sonne die Schatten, u. s. w."

Großbritannien.

Bei den Debatten über die königliche Rede sagte der bekannte Oppositionsredner Burdett unter Anderm im Unterhaus: Die Minister hoffen durch ihren Anhang der wohlverdienten Strafe zu entgehen. Doch müssen wir deswegen den Muth nicht sinken lassen. Die Hauptstadt unsers Reichs hat sich offen und stark gegen die Minister erklärt, mögen andere Städte ihrem Beispiel folgen. Für jeden ächten Britten hat der gegenwärtige Augenblik etwas höchst Empörendes. Seit 1793 verschwenden wir unser Geld und unser Blut, um, wie man sagt, dem französischen Ehrgeiz Grenzen zu sezen; und mit jedem Jahr wird dieses Frankreich mächtiger und furchtbarer, unsere Ohnmacht und Schande aber gröser. Wie gern würden wir jezt wieder die Bedingungen eines Friedens von Amiens annehmen. Die Quellen dieses Unglüks sind bekannt. Cato sagte vormals im römischen Senat am Schlusse jeder Sizung: „Ueberdis bin ich der Meinung, daß man Carthago zerstöre." Ich werde bei jeder Gelegenheit das Nemliche thun, und sagen: Man muß das Nest unserer Minister zerstören. Denn ein Baum, der nicht gute Früchte bringt, muß abgehauen, und ins Feuer geworfen werden. Mit ihnen werden alle Verschwendungen, Bestechungen, Veruntreuungen, mit ihnen das Heer von neugeschaffenen Beamten aller Art, Steuereinnehmern, Taratoren, und wie alle diese Blutigel heissen, ein Ende nehmen. — Was die im Namen Sr. Majestät gehaltene Rede betrift, so scheint sie mir in mehrerer Rüksicht Lüken zu haben. Ich glaubte, eine Eröfnungsrede des Parlaments müßte, wie ehemals üblich, eine Darstellung der Regierungsmaasregeln, um sie der Prüfung des Parlaments zu untergeben, enthalten. Eine solche Rede darf kein wäßeriges Machwerk seyn, das die Regierung zu nichts verpflichtet, und keinen andern Zwek hat, als ohne Opposition eine Adresse voll leerer Komplimente zu erhalten. Wie kommt es, daß diese Rede nichts über Indien enthält? (hört! hört!) vielleicht um uns nicht sagen zu müssen, daß Indien von einer Kompagnie, zu ihrem eigenen Nuzen, und nicht zum Vortheil der Nation regiert wird? Aber wir, wir finden, daß die Angelegenheiten Indiens England angehen, und was die lezten Ereignisse betrift, so muß man gestehen, daß es traurig ist, zu hören, daß ein Korps englischer Truppen ausmarschirt ist, um ein anderes Korps anzugreifen! . . . . . Seit mehrern Jahren sind Misbräuche bei uns eingerissen, welche die Rechte und Freiheiten der Engländer untergraben. Hierunter gehören: die Erbauung von Kasernen in ganz England, die Errichtung stehender Garnisonen, und besonders die Macht, welche sich die Regierung angemaaßt hat, nach Willkühr fremde Söldner auf unsre Insel einzuführen! Und wer sind die Söldner, die man uns jüngsthin zugeführt hat? Das Korps des Herzogs von Braunschweig, das vor der Schlacht von Wagram durch einen Tagsbefehl des Erzherzogs Karl entehrt ward. Ein andrer Misbrauch besteht darin, daß man Beleidigungen gegen die Regierung mit Gefängnißstrafe belegt. Unter allen Erfindungen des Despotismus ist keine mehr geeignet, die Menschen muthlos zu machen, als eine lange, einsame Einkerkerung; und doch dulden wir sie in unserm Lande. Frankreich hat Cato's Aeusserung gegen Carthago auf England angewendet. Ich aber wende sie auf die Reform des Parlaments an, und werde jedesmal darauf zurükkommen, so oft in dieser Versammlung ein groses Interesse zur Sprache gebracht wird. Ich sehe diese Reform als das einzige Mittel gegen unsre Uebel, und als das einzige Rettungsmittel fürs Volk an! u. s. w.

An die königlichen Kriegsschiffe und die Kaper war bereits unterm 6 Dec. v. J. folgende königliche Instruktion ergangen:

Es ist Unser Wille und Wohlgefallen, daß schwedische Schiffe, die mit Korn aus schwedischen Häfen nach norwegischen Häfen auslaufen, ungehindert passiren, auch daß sie von norwegischen nach schwedischen Häfen, ausser der Ostsee, mit Gütern beladen, blos Marine- und Militärvorräthe ausgenommen, zurükkehren können.

Holland.

Aus Amsterdam wird unterm 6 Febr. geschrieben: „In unsrer Stadt liegen jezt so viele von unsern Truppen, daß die Kasernen sie nicht fassen können, deswegen viele bei den Bürgern einquartiert sind. — Alle amerikanischen Schiffe müssen jezt den Terel verlassen. — Der Inhalt des Moniteurs vom 31 Jan. (wo von der Ausdehnung der französischen Küste bis an die Elbe die Rede ist) hat hier grose Sensation gemacht. Unsere Fonds sind seitdem noch mehr gefallen. Die 2procentigen stehen 24, und die 7procentigen 49 Procent."

Frankreich.

Die am 14 Febr. an den Senat gelangte kaiserliche Mittheilung soll auch den Rang der Stadt Rom unter den Städten des Reichs, den Titel eines kaiserlichen Prinzen und mehrere andere Gegenstände betroffen haben.

Am 6 Febr. hat wieder das peinliche Gericht von Paris gegen zwei aus Frankreich gebürtige östreichische Offiziere, Capy und Casidanius, die nach dem 1 Sept. 1804 gegen Frankreich die Waffen getragen haben, in Gemäsheit des kaiserl. Dekrets vom 6 April 1809 die Anklage und Verhaftnehmung erkannt.

Eine neue Division von 10,000 Mann, welche die Arrieregard des Abrantesschen Korps ausmacht, wurde gegen den 15 Febr. zu Bayonne erwartet.

Die beiden Palläste Groß- und Klein-Trianon waren unter Aufsicht der Administration du Garde-meuble mit ausserordentlicher Eleganz und Pracht neu meublirt worden.

Eine Hamburger Zeitung will wissen, es werde zu Paris für russische Rechnung eine Anleihe von 50 Millionen bei dem Bankierhause Perregaux, Lafitte und Komp., zu 7 Procent Interessen eröfnet werden.

Fortsezung der Aktenstüke, die spanischen Angelegenheiten betreffend.

„Nro. X. Note von der Hand der Königin Louise geschrieben, und dem Großherzog von Berg zugestellt. Die Antwort meines Sohnes auf den Brief, den der König, mein Gemahl, ihm vorgestern geschrieben hat, und wovon gestern dem Großherzog eine Abschrift gesandt worden, überschiken wir hier; wir sind nicht sehr zufrieden mit derselben, und mit seiner Art, sich zu erklären, aber der Großherzog wird die Güte und die Freundschaft haben, alles anzuordnen, und zu machen, daß der Kaiser uns alle drei, den König, meinen Gemahl, den armen Friedensfürsten, seinen Freund, und mich rette; er (der Großherzog) sey überzeugt, und er lasse es auch dem Kaiser zu erkennen geben, daß unser Schiksal von ihm abhängt, da wir in seinen Händen sind, und daß, wenn er nicht Edelmuth, Seelengröse und Freundschaft gegen uns drei hat, unser Loos eines der unglüklichsten sein wird. Man hat uns gesagt, daß mein Sohn Karl aufs Bäldeste und sogar schon morgen dem Kaiser entgegenreisen, und, wenn er ihn nicht treffe, sich bis nach Paris begeben werde; er verbirgt es uns, sie wollen nicht, daß der König und ich es wissen sollen, was uns fürchten läßt, sie haben irgend etwas schlimmes im Sinn; denn mein Sohn Ferdinand trennt sich keinen Augenblik von seinen Brüdern und seinem Oheim, und verderbt sie gänzlich durch Versprechungen und Lokungen, durch welche junge und zumal unerfahrne Personen getäuscht werden; der Großherzog trachte und mache, daß der Kaiser nicht durch scheinbare Unwahrheiten hintergangen werde; sie haben und suchen alle Mittel, solche als wahr darzustellen; mein Sohn ist für jezt den Franzosen nicht zugethan, und wenn er ihrer zu bedürfen glaubt, so wird er sich den Schein geben: ich zittere, wenn der Großherzog, auf den wir alle Hofnung sezen, nicht macht, daß der Kaiser unsre Sache als die seinige nimmt; wir zweifeln keineswegs, daß die Freundschaft des Großherzogs seinen Freund erhalten und retten, und uns bei einander in unserm Winkel unsre Tage ruhig zusammen beschliessen lassen werde; wir sind sicher, daß der Großherzog alle Mittel und Maasregeln ergreifen wird, daß man den armen Friedensfürsten, seinen und unsern Freund, an einen sichern Ort nahe bei Frankreich bringe, damit er nicht Gefahr laufe, getödtet zu werden, und man eher im Stande sey, ihn zu transportiren, und aus den blutigen Händen seiner Feinde zu befreien. Wir wünschen sehr, daß der Großherzog jemand abschiken möchte, der den Kaiser von allem gründlich unterrichten könnte, damit er nicht durch Unwahrheiten eingenommen werde, die man hier Tag und Nacht gegen uns und den armen Friedensfürsten zusammenschmiedet, dessen Schiksal wir selbst dem unsrigen vorziehen; aber jene zwei geladene Pistolen, um ihn zu tödten, machen uns zittern, und es ist sicher ein von meinem Sohn gegebener Befehl, was sein Herz kennen lehrt; denn ich glaube, daß man einen solchen Frevel nie verübt hat, wenn einer auch der gröste Böswicht war, und glauben Sie, daß er es nicht ist. Kurz, der Großherzog und der Kaiser sind einzig die, welche ihn und uns retten werden; denn wenn man nicht ihn rettet und uns gibt, so sind wir verloren, der König, mein Gemahl, und ich; wir glauben, daß, wenn er ihm das Leben schenkt, sie ihn in ein grausames Gefängniß einsperren werden, wo er den Civiltod leidet; wir bitten daher, daß doch der Großherzog und der Kaiser ihn völlig retten, und ihn seine Tage mit den unsrigen, wo sie wollen, beschliessen lassen. Man weiß auch, daß mein Sohn das Volk nicht wenig fürchtet; und die Leibgarden sind stets seine Rathgeber und seine Tirannen. — Nro. XI. Note von der Hand der Königin Louise geschrieben, und dem Großherzog von Berg zugestellt. Ich habe die ausserordentliche Zeitung gesehen, welche blos von Entdekungen in den Papieren des armen Friedensfürsten spricht; der (in derselben erzählte) Prozeß vom Eskurial (gegen den Prinzen von Asturien) ist voll Unrichtigkeiten; was jenen Prozeß betrift, so verwahrte ihn der König in seinem Tische, und gab ihn dem armen Friedensfürsten, um ihn dem Großherzog zu geben, damit dieser ihn dem Kaiser von Seiten des Königs, meines Gemahls, vorlegen möchte; aber da er von dem Kriegs- und Justizminister geschrieben, und von meinem Sohn unterzeichnet ist, so werden sie ändern und schreiben, was sie wollen, als wenn es wahr wäre; und wie alle die, welche Stellen haben, alles thun werden, was ihnen mein Sohn und alle andere befehlen werden. Wenn der Großherzog nicht die Güte und Menschenfreundlichkeit hat, zu machen, daß der Kaiser schnell die Fortsezung dies-

ſes Prozeſſes unterſagt, ſo laſſen ſie dem armen Freunde von dem Großherzog, von dem Kaiſer der Franzoſen und von dem Könige und von mir öffentlich den Kopf abſchlagen, und dann mir, denn ſie ſagen es; und ich fürchte ſehr, daß ſie nicht Zeit laſſen bis zur Antwort und zur Entſchlieſſung des Kaiſers. Sie werden es wohl verſprechen, aber ſie werden die Hinrichtung beſchleunigen, damit ſie bei dem Anlangen der Entſchlieſſung des Kaiſers ſie nicht mehr retten können, weil ſie ſchon enthauptet ſind. Der König, mein Gemahl, und ich, wir können dieſen abſcheulichen Frevel gegen unſern vertrauteſten und des Großherzogs Freund nicht gleichgültig anſehen; er leidet, weil er des Großherzogs, des Kaiſers und der Franzoſen Freund iſt; hierüber iſt kein Zweifel. Die Erklärungen, die mein Sohn damals machte, werden nicht geſagt, und wenn ſie geſagt werden, ſo werden ſie es nicht ſo, wie ſie waren. Sie beſchuldigen dieſen armen Friedensfürſten eines Anſchlags gegen das Leben und den Thron meines Sohns; dis iſt falſch, und es iſt ganz das Gegentheil. Ueberhaupt, ſie thun nichts, als dieſen unſchuldigen Friedensfürſten, unſern gemeinſchaftlichen und einzigen Freund, verleumden, um das Publikum mehr zu erhizen, und glauben zu machen, daß man ihm allen Schimpf anthun müſſe. Dann wer, den ſie an mich kommen, denn ſie wollten es zum erſten Prozeß machen; wenn alſo nur der Großherzog meinem Sohn ſagen laſſen könnte, daß man den ganzen Prozeß und die Papiere ſuspendiren ſoll, bis daß der Kaiſer komme und verfüge, und wenn der Großherzog zu gleicher Zeit die Perſon ſeines armen Freundes unter ſeine Befehle nähme, ſo daß die Wache, die er hat, abgeſondert und von ihm eine aufgeſtellt, oder daß verhindert würde, daß man ihn tödte; denn das wollen ſie, indem ſie auf ihn, den König, meinen Gemahl, und mich ſchmähen! Sie ſagen, daß man uns den Prozeß machen, und für alles, was wir gethan haben, zur Verantwortung ziehen ſolle: Mein Sohn hat ein ſehr ſchlimmes Herz, ſein Karakter iſt beiſſig; er hat ſeinen Vater und mich nie geliebt! Seine Räthe ſind blutgierig; ſie haben ihre Luſt nur daran, Unglükliche zu machen, und weder Vater noch Mutter liegt ihnen am Herzen. Sie wollen uns alles mögliche Böſe anthun, aber es iſt dem König und mir mehr daran gelegen, das Leben und die Ehre unſers unglüklichen Freundes zu retten, als ſelbſt unſer eigenes. Mein Sohn iſt ein Feind der Franzoſen, ob er gleich das Gegentheil ſagt. Ich fürchte, daß er einen Anſchlag gegen ſie mache. Das Volk iſt mit Geld gewonnen, und ſie erhizen es gegen den armen Friedensfürſten und den König, meinen Gemahl, und mich, weil wir Alliirte der Franzoſen ſind, und wir ſie haben kommen laſſen. Sie haben meinen Sohn an ihrer Spize, ob er gleich den Kaiſer, den Großherzog und die Franzoſen zu gewinnen ſucht, um einen ſicherern Streich zu verſezen. Geſtern Abend haben wir dem General, der die Truppen des Großherzogs kommandirt, geſagt, daß wir immer Alliirte der Franzoſen ſeyen, und daß unſre Truppen immer mit den ſeinigen vereinigt marſchiren werden, diejenigen nemlich, die wir hier haben, denn die andern gehen uns nichts an, und ſelbſt von dieſen, wir wiſſen nicht, was für Befehle ihnen mein Sohn gegeben hat; aber wir würden uns an die Spize derſelben ſtellen, damit ſie uns gehorchten, das heißt, es mit den Franzoſen hielten."

(Die Fortſezung folgt.)

Deutſchland.

* Regensburg, 22 Febr. Seit geſtern hat das Hauptquartier des Marſchalls, Fürſten von Eckmühl, angefangen, von Straubing hier einzutreffen. Die Dauer ſeines Aufenthalts iſt noch unbeſtimmt. Auſſerdem rükte heute ein Regiment Korſen und viel Artillerie hier ein.

Am 11 Febr. hatten die Durchmärſche der franzöſiſchen Truppen zu Göttingen angefangen, und ſollten bis zum 17 dauern. Man wuſte noch nicht, ob ſie über Hannover oder über Braunſchweig weiter fortgeſezt werden würden. In Celle wurde ein weſtphäliſches Infanterieregiment erwartet.

* Dresden, 14 Febr. Nach den neueſten Nachrichten ſoll unſer lang erwarteter neuer Kabinetsminiſter und Staatsſekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Baron Senft von Pilſach, den 20 Febr. unfehlbar hier eintreffen. Vieles ſcheint auf ſeine Ankunft ausgeſezt, wohin unſtreitig auch die neu zu ordnenden diplomatiſchen Verhältniſſe mit einigen Höfen gehören. Der für Paris beſtimmte Graf von Einſiedel, der neuerlich in Petersburg den St. Annenorden erſter Klaſſe erhielt, iſt von dorther noch immer nicht eingetroffen. Dagegen iſt der königlich-preuſſiſche Geſandte, Baron v. Buchholz, nun würklich hier angelangt, und hat den 28 Jan. ſeine Antrittsaudienz beim Könige gehabt. Die Kommiſſion zur Demolirung der Feſtungswerke iſt in unausgeſezter Thätigkeit, und bereitet noch für die Errichtung eines Hafens und Pallaſtes an der Elbe Plane vor, die mit dem Frühjahr in ſchnelle Ausführung gebracht werden ſollen. Noch immer iſt keine der erledigten Hof- und Direktorialſtellen wieder beſezt. Man glaubt indeß, daß der König dis alles vor ſeiner Abreiſe nach Warſchau und Krakau, die wohl gegen Ende des März erfolgen dürfte, noch bekannt machen wird. Die Reſultate der militäriſchen Organiſationskommiſſion ſind nun dem König vorgelegt. Auch darüber ſieht man wichtigen Entſcheidungen entgegen. Die in öffentlichen Blättern verbreiteten Gerüchte über allerlei Avancements und neue Einrichtungen waren, wie man aus Obigem erſieht, viel zu voreilig.

Fortſezung der Darſtellung der Lage des Königreichs Weſtphalen:

„Indem auf ſolche Weiſe die Unabhängigkeit der Richter geſichert ward, iſt die Regierung zugleich bemüht geweſen, zu verhindern, daß keinem Ungeweihten das Prieſterthum in dem Tempel der Themis anvertraut werde. Das königliche Dekret vom 29 Nov. v. J. enthält die nöthigen Beſtimmungen in Anſehung des Alters der Richter und der Prüfungen, denen ſie, ſowohl gleich Anfangs, als bei weiterer Beförderung, unterworfen werden. Es iſt dabei dafür geſorgt, daß das Glük einer einfachen und gleichförmigen, in unſrer Sprache publizirten, Geſezgebung keine Gleichgültigkeit gegen die Quelle erzeuge, woraus die Geſezgeber aller neuen Völker geſchöpft haben. Ich meine das römiſche Recht und das davon unzertrennliche Studium der Geſchichte, der Inſtitute, und der Sprache dieſes groſſen Volks des Alterthums. — Kultus. Religiöſe Toleranz war ſchon längſt eine der ſchönſten Früchte, welche die Beförderung der Wiſſenſchaften und ächte Aufklärung in dem Norden von Deutſchland hervorgebracht hatten. Allein dennoch exiſtirte in jeder Provinz deſſelben eine herrſchende Religion. Hie und

dort ward jeder, der einen andern, auch noch so nahe verwandten, Glauben bekannte, von allen, auch den geringsten, öffentlichen Aemtern ausgeschlossen. Es war unsrer Konstitution vorbehalten, diese Schranken gänzlich niederzureissen, und jeden Westphalen nur nach seinen Handlungen, nicht nach seinem Glauben, zu beurtheilen. Mit Vergnügen bezeuge ich öffentlich, zur Ehre unsers Zeitalters, wie leicht der Regierung die Ausführung dieses herzerhebenden Grundsazes geworden. Dank sey es der Vorsehung, die Zeiten der unseligsten Barbarei sind vorüber, und ächtchristlicher Geist erfüllt die Herzen der Westphalen! Eine Religionspartei trat an Orten, wo für ihre Volkszahl der Tempel zu viel waren, ihren bisher blos tolerirten Brüdern einer andern Konfession Kirchen ab, und in andern Gegenden wird noch gleiche Willfährigkeit erwartet. Die Regierung hat die für den Kultus ausgesezte Summe bedeutend vermehrt, um den Religions- und Schullehrern dasjenige zu ersezen, was sie durch die Ereignisse, die eine Folge des Kriegs gewesen sind, verloren haben. Die verschiedenen Konfessionen der christlichen Kirchen hatten bereits ihre religiöse Organisation. Das dringendste Bedürfniß war, eine gleiche den Israeliten zu geben, um sie des Genusses gleicher Rechte mit den übrigen Staatsbürgern fähig zu machen. Zu dem Ende ist in Gemäsheit des königlichen Dekrets vom 31 März 1808 ein israelitisches Konsistorium hieselbst errichtet, zu dessen Mitgliedern würdige und gelehrte Männer berufen worden. Das Königreich ist nach dem Bedürfniß der Population der Israeliten in Diözesen eingetheilt. Ueberall sind Synditen angestellt; es ist für Schulen und Synagogen gesorgt, und ein königliches Dekret vom 23 Aug. v. J. bestimmt die Beiträge und die Art der Erhebung derselben, zur Aufbringung der Kosten, welche diese religiöse Anstalten nothwendig erfordern."

(Die Fortsezung folgt.)

Schweden.

Nachstehendes ist der nähere Hergang der Adoption des Kronprinzen durch den jezt regierenden König: Nachdem sich die Reichsstände am 24 Jan., um 1 Uhr Mittags, im Reichssaal versammelt hatten, verfügten sich der König und der Kronprinz in ihre Mitte, und Ersterer hielt folgende Rede: „Wohlgeborne, Edle und Wohlbürtige, Ehrwürdige, Würdige, Wohlgelahrte, Ehrbürtige, Verständige, Wohlgelahrte, Ehrenwerthe und Redliche, gute Herren und Schwedische Männer! Mit lebhafter Dankbarkeit gegen die waltende Obhut der Vorsehung über das schwedische Volk und mit einer Freude, die ich Ihnen nicht genug schildern kan, sehe ich Sie, gute Herren und schwedische Männer, bei dieser feierlichen Gelegenheit wieder um den uralten schwedischen Thron versammelt. Er ist nicht mehr von drohenden Gefahren umgeben, nicht der Macht fremder Heere blosgestellt; er ist von Ihrer Liebe umgrenzt, durch Ihren einträchtigen und kraftvollen Beistand unterstüzt, durch die Ruhe des Friedens gesichert. Ihre Wohlfahrt und die künftigen Schikssale des Vaterlandes hängen nicht mehr allein von den Tagen Ihres alten Königs ab. Der edle Fürst, den Ihre Wahl zu Meinem Nachfolger berief, und der so lange ein Gegenstand unsrer eifrigsten Wünsche gewesen, tritt jezt an Meiner Seite auf, bereits vom ungetheilten Beifall Meines Volks begleitet, bereits von Mir in seinem Werthe erkannt. Keiner von Ihnen, edle Herren und schwedische Männer, wird — bei Vergleichung dieser veränderten Lage des Reichs, bei Erinnerung der entstehenen Gefahren, beim Gefühl der mildern Schikssale, die wir zu erwarten haben — umhin können, an dem Theil zu nehmen, was Ich so lebhaft empfinde, und hofnungsvolle Blike auf einen Fürsten zu werfen, der, Meiner und Ihrer Erwartung entsprechend, auf einmal die Stüze Meines Alters und ein Bürge Ihrer künftigen Wohlfahrt wird. Ich habe geglaubt, daß Meiner Seits kein Mittel aus der Acht zu lassen wäre, um einen Prinzen näher an Mein Herz und an Meine Privatgesinnungen zu attachiren, dem Ich einmal Meinen Thron und die Wohlfahrt Meines Volks überlassen soll. Ich habe deswegen durch eine offene Akte, die Ihnen jezt vorgelesen werden wird, den erkohrnen Kronprinzen des schwedischen Reichs für Meinen adoptirten Sohn erklärt. Wenn der Fürst dieses neue Band nicht nöthig hatte, um Meine uneingeschränkte Hochachtung und Zutrauen zu gewinnen, so bin Ich zu gestehen genöthigt, daß es ganz Meinen Wunsch erfüllt. Ich habe dieser Adoption einen Namen beigefügt, der — bei Mir mit blöden Ansprüchen vereinigt, durch traurige Zeiten bezeichnet, da das Schikssal mächtiger war, als der Wille, von Sorgen bezeichnet, durch Ihre Ergebenheit geleitet, von lautern Absichten und einer in allen Zufällen unveränderlichen Vaterlandsliebe — seinen Glanz und sein Ansehen von unsterblichen Königen, von glänzenden und grosen Beispielen in Kriegsangelegenheiten, noch mehr aber in den stillen und wohlthätigen Friedensgeschäften herleitet."

(Der Beschluß folgt.)

Oestreich.

* Wien, 18 Febr. Es war am 15 d., als bei Hofe offiziell deklarirt wurde, daß am verflossenen 4 Febr. die Verlobungsakte zwischen Napoleon dem Grosen und unsrer liebenswürdigen Erzherzogin Louise zu Paris unterzeichnet worden sey. Schon ist Kavallerie beordert, um Se. Durchlaucht den Vizeconnetable, Fürsten von Neuschatel, der mit der feierlichen Anwerbung beauftragt ist, an der Grenze zu empfangen und nach Wien zu begleiten. Er wird in der kaiserlichen Burg absteigen, und den Theil derselben bewohnen, wo vormals die Reichskanzlei war. Die Zimmer werden eiligst aufs prächtigste meublirt. Die Vermählung pro forma ist auf den 4 März in der Augustinerkirche, die Hoffestins auf den 5 und 6, und die Abreise der erlauchten Braut nach Paris auf den 9 März festgesezt. Die Uebergabe Ihrer kaiserlichen Hoheit findet zu Braunau Statt. Der Jubel über dieses Ereigniß, das sich keiner unsrer Politiker träumen ließ, ist unbeschreiblich. Oestreich kehrt nun wieder zu seinem alten System zurük, und sichert durch Vermählungen, was es durch unglükliche Kriege zu verlieren mehreremale Gefahr lief. Unsre Staatspapiere steigen bereits ausserordentlich, der Kurs bessert sich mit schnellen Schritten, und der Dukaten ist gegen Papiergeld schon wieder für 16 Gulden zu haben. Aber mancher Spekulant leidet auch grosen Schaden. An den Bankozetteln, die aus den abgetretenen Provinzen zu geringen Preisen in die östreichische Monarchie zurükströmten, wird viel Geld gewonnen.

* Von der Donau, 21 Febr. Es heißt, die Königin von Neapel werde die kaiserliche Braut zu Strasburg, eine andre erlauchte Fürstin aber zu Braunau empfangen. Auf der Strasse von Braunau bis Geißlingen werden mehrere baierische Kavallerieregimenter vertheilt, um der hohen Reisenden zur Ehrenwache und Eskorte zu dienen. Zu Paris soll bei einem der geschiktesten Künstler ein Diadem von unschäzbarem Werth in Arbeit seyn.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 57. 26 Febr. 1810.

Spanien. — Großbritannien. — Holland. — Frankreich. (Senatuskonsult wegen Einverleibung des römischen Staats und der weltlichen Existenz der Päpste.) — Italien. — Deutschland. (Fortsezung der Darstellung der Lage des Königreichs Westphalen.) — Schweden. (Beschluß der Adoptionsverhandlung.) — Oestreich.

Spanien.

Zu Cordova hatte der König, nach empfangenem Eid der Treue von Seite der Munizipalität, einem feierlichen Tedeum in der Kathedralkirche beigewohnt. Der Gen. Dessolles, den der König Anfangs zum General-Militärgouverneur vom Königreich Cordova ernannt hatte, war in gleicher Eigenschaft nach Sevilla versezt worden. Zugleich erhielt der Staatsrath, Graf de Casa-Valencia, die Leitung der Civilangelegenheiten. Dem Dekan des Kapitels von Cordova ertheilte der König den spanischen Orden. In den Gefängnissen der Inquisition zu Cordova hatte man den Gouverneur und den Alcademayer von Ocanna, welche die Insurgenten wegen ihrer Treue für den König Joseph nach vielen Mishandlungen mit fortgeschleppt hatten, ingleichem einen Madrider Kaufmann, D. Manuel Sanchez Toscano, gesunden und befreit. Der König ließ ihnen reichliche Unterstüzung zur Heimreise reichen.

Großbritannien.

In der Unterhaussizung am 2 Febr. legte H. Rose Papiere zur Nachweisung der Aus- und Einfuhren des verflossenen Jahrs vor. Er sagte, man habe sehr unrichtig behauptet, daß die Einfuhr nur gegen baares Geld Statt gehabt habe, und daß die bedeutende Zunahme des Handels seit einiger Zeit eine Folge der von H. Erskine mit den amerikanischen Freistaaten geschlossenen Uebereinkunft gewesen sey. Inzwischen übersteige gegenwärtig die brittische Ausfuhr die Einfuhr um 16 Millionen; das aus dem Lande gegangene baare Geld betrage 6 Millionen, während das eingeführte sich auf 10 Millionen belaufe; der Handel mit Nordamerika, dessen England wieder entbehren müsse, sey durch eine Erweiterung des brittischen Handels in andern Theilen Amerika's ersezt worden. Der brittische Handel mit den vereinigten Staaten habe sich ehemals über 11 Millionen, und der mit andern Theilen Amerika's auf 8 Millionen belaufen. Verflossenes Jahr aber habe der Handel mit leztern allein 22 Millionen betragen ꝛc. H. Baring erwiederte, er werde nächstens beweisen, daß dieser angebliche blühende Zustand des brittischen Handels keinen Grund habe.

Der Traveller sagt: „Durch sein patriotisches Benehmen am 26 Jan. (wo die Untersuchung wegen der Scheldes-Expedition beschlossen wurde) hat das Haus der Gemeinen sehr in der öffentlichen Meinung gewonnen; aber es bleibt ihm noch viel zu thun übrig. Da die Repräsentanten der Nation die Ketten der Freiheit zerbrochen, und das erniedrigende Joch des Ministerialeinflusses und der Verderbtheit abgeschüttelt haben, so muß die Nation noch grösere Anstrengungen ihrer Energie von ihnen erwarten. Gewiß, die Gelegenheit ist günstig, denn sie werden durch die Gesinnungen und Wünsche von neunundneunzig gegen den Hundertsten unterstüzt. Man darf von jenen durchaus nur die Agenten, Emissarien, Hehler und Söldner dieser Dummköpfe ausnehmen, welche die Ehre des Reichs beflekt, und die Hülfsquellen desselben verschwendet haben. Die Untersuchung kan inzwischen nur ein Sieg für die Konstitution und die Nation seyn, wenn sie streng und unparteiisch geschieht; wenn der wahre Geist und die Weisheit einer parlamentarischen Prüfung sie leitet, und wenn diejenigen, die wegen ihrer Dummheit, Albernheit oder ihrer Verbrechen öffentlich für schuldig anerkannt sind, zu der Schande und Züchtigung verurtheilt werden, die sie verdienen."

(Aus dem Sun vom 3 Febr.) Es ist ein Paketboot aus Brasilien angekommen. Die mitgebrachten Briefe sind nicht erfreulich für den Handel und die Manufakturen. Es ist fast gar keine Nachfrage nach den gedruckten Baumwollzeugen, noch nach den übrigen Stoffen, die in groser Menge nach Brasilien gesandt worden sind. Das Schif Royal Eduard, Kapitän Clint, das von Liverpool nach der Havannah abgesegelt war, hat sich genöthigt gesehen, nach Jamaika zu gehen, weil man es in der Havannah, in Gefolg der leztern ergangenen Verordnungen, die allen spanischen Kolonien gemeinschaftlich sind, nicht hat annehmen wollen; denn die Spanier verschliessen ihre amerikanischen Häfen den Handelsschiffen aller Nationen.

Holland.

Nach Berichten aus Amsterdam waren die französischen Truppen nunmehr auch zu Nymwegen und Briel eingerükt; man glaubte daher jezt, daß der Arm der Maas, welcher bei Rotterdam vorbeifließt, zur künftigen Grenze zwischen Frankreich und Holland bestimmt sey. In diesem Falle würden auch die Inseln Dort und Voorn, mit Helvoetsluys, ingleichem die Inseln Overlake und Goree an Frankreich kommen. (Nach dem Publiciste war zu Dordrecht bereits die Einverleibung mit Frankreich bekannt gemacht worden.) Es hieß zu Amsterdam, General Dumonceau werde nach Paris abgehen.

Frankreich.

Der Moniteur bringt nunmehr das am 14 Febr. dem Senat vorgeschlagene, und am 17 in einer ausserordentlichen Versammlung unter Vorsiz des Prinzen Erzkanzlers von demselben angenommene Senatuskonsult. Es lautet so: „Auszug aus den Registern des Erhaltungssenats vom 17 Febr. 1810. Der Erhaltungssenat, versammelt in der, durch den 90sten Artikel der Konstitutionsakte vom 13 Dec. 1799 vorgeschriebenen Zahl, — nach Ansicht des Entwurfs eines organischen, in der durch den Art. 57. der Konstitutionsakte vom 4 Aug. 1802 vorgeschriebe-

nen Form redigirten Senatuskonsultums; — nach Anhörung der Redner des Staatsraths und des Berichts seiner in der Sitzung vom 14 d. M. ernannten Spezialkommission, über die Beweggründe des gedachten Entwurfs — und nachdem die Annahme mit einer Stimmenzahl, wie sie der 56ste Artikel der Konstitutionsakte vom 4 Aug. 1802 vorschreibt, beschlossen worden, dekretirt: Titel I. Von der Vereinigung der römischen Staaten mit dem Reich. Art. 1. Der römische Staat wird mit dem Reiche vereinigt, und macht einen integrirenden Theil desselben aus. 2. Er wird zwei Departemente bilden: das Departement von Rom und das Departement des Trasimen. 3. Das römische Departement hat 7, und das trasimensche 4 Deputirte bei der gesezgebenden Behörde. 4. Das römische Departement wird in die erste Serie, das vom Trasimen in die zweite gesezt. 5. In den Departementen von Rom und Trasimen wird eine Senatorerie errichtet. 6. Die Stadt Rom ist die zweite Stadt des Reichs. Der Maire von Rom ist bei der Eidesleistung des Kaisers gegenwärtig, wenn derselbe den Thron besteigt. Er nimmt, so wie die Deputationen der Stadt Rom, bei allen Gelegenheiten den Rang unmittelbar nach den Maires und Deputationen der Stadt Paris. 7. Der kaiserl. Prinz trägt den Titel, und empfängt die Ehrenbezeugungen als König von Rom. 8. Zu Rom wird ein Prinz vom königl. Geblüte, oder ein Großwürdenträger des Reichs seyn, welcher den Hof des Kaisers hält. 9. Die Güter, aus welchen die Dotation der kaiserl. Krone, dem Senatuskonsult vom 30 Jan. gemäs, bestehen soll, werden durch ein spezielles Senatuskonsult bestimmt. 10. Nachdem die Kaiser werden in der Kirche de Notre-Dame zu Paris gekrönt seyn, werden sie, vor dem 10ten Jahre ihrer Regierung in der St. Petrskirche in Rom gekrönt werden. 11. Die Stadt Rom wird Privilegien und Immunitäten genieſſen, welche der Kaiser Napoleon festsezen wird. Titel II. Von der Unabhängigkeit des kaiserlichen Throns von aller Autorität der Erde. 12. Jede fremde Souverainität ist unverträglich mit der Ausübung jeder geistlichen Autorität im Innern des Reichs. 13. Bei ihrer Erhebung leisten die Päpste den Eid, nie etwas gegen die vier Propositionen der gallikanischen Kirche, die in der Versammlung der Geistlichkeit im Jahr 1682 festgesezt worden sind, zu thun. 14. Die vier Propositionen der gallikanischen Kirche werden allen katholischen Kirchen des Reichs gemeinschaftlich erklärt. Titel III. Von der weltlichen Existenz der Päpste. 15. Es sollen für den Papst an den verschiedenen Orten des Reichs, wo er residiren will, Palläste in Bereitschaft gesezt werden. Er wird nothwendigerweise einen zu Paris und einen zu Rom haben. 16. Zwei Millionen Einkünfte in Ländereien, von aller Auflage frei, und in den verschiedenen Theilen des Reichs gelegen, sollen dem Papste angewiesen werden. 17. Die Kosten des heiligen Kollegiums und der Propaganda werden für kaiserliche Ausgaben erklärt. 18. Gegenwärtiges organisches Senatuskonsult soll Sr. Majestät dem Kaiser und König durch eine Botschaft zugefertigt werden." (Folgen die Unterschriften.)

Das Journal de l'Empire bemerkt, der Prinz Vizekönig sey zwar nach Italien abgereist; man behaupte aber, er werde nächstens mit der Prinzessin seiner Gemahlin nach Paris zurükkommen. Dasselbe Journal meldete schon vor einigen Tagen, Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern habe die Einwilligung seiner königlichen Eltern erhalten, sich mit der schönen und geistvollen Prinzessin von Sachsen-Hildburghausen zu vermählen.

Der Marschall Macdonald, Herzog von Tarent, war zu Paris angekommen, und der Marschall Davoust, Fürst v. Eckmühl, wurde erwartet.

Es hieß, die Kammerherren Grafen Beauveau, Leon, Mortemar und Noailles, würden nächstens mit einer Sendung nach Deutschland abgehen.

Aus l'Orient wird geschrieben, daß alle Schiffe Befehl erhalten hätten, den Fluß Auray hinaufzufahren, um sich den Angriffen der Engländer, welche eine Brandunternehmung im Sinne zu haben schienen, zu entziehen.

Nachrichten aus Antwerpen zufolge waren daselbst der General Osten, der Obrist Bellanger und ein Schiffslieutenant, die seit 8 Jahren als Kriegsgefangene sich in England befanden, nach einer äuſserst gefahrvollen Fahrt angekommen. Ihre Befreiung aus der Gefangenschaft soll ans Wunderbare grenzen.

Am 9 Febr. besuchte der General Graf Miollis in Begleitung des Staatsraths Degerando und des Polizeidirektors Olivetti zu Rom die neuen Gefängnisse im Campidoglio und Colosseum, versuchte selbst die Kost der Gefangenen, sprach mit den Meisten derselben, nahm Bittschriften von ihnen an, und gab Befehl, die Verbrecher von den blos Angeklagten abzusondern.

Italien.

Nach Berichten aus Mailand vom 17 Febr. war der bisherige Kriegsminister des Königreichs Italien, General Graf Caffarelli, durch ein k. k. Dekret zu einer anderweiten Bestimmung abgerufen, und der General der Artillerie, H. Danna, zu seinem Nachfolger ernannt worden. — Zu Rittern des Ordens der eisernen Krone waren neuerdings 16 Personen aus dem Königreich Italien ernannt, 12 andre zu Grafen, und 24 zu Baronen erhoben worden.

Am 31 Jan. ließ der General Lanusse, Großmarschall des Pallastes, die königlich-neapolitanische Garde, 3,000 Mann zu Fuß, und 600 zu Pferd stark, bei dem See Agnano ein groſses Manövre im Feuer ausführen, wobei sich auch viele reitende Artillerie befand. Viele Tausend Einwohner der Stadt Neapel hatten die benachbarten Anhöhen bedekt, um dieſses für sie neue Schauspiel mit anzusehen. — Die neapolitanische Fregatte Ceres hatte einen amerikanischen Kauffahrer, mit Kaffee, Zuker und Campeschehelz beladen, nach dem Hafen von Neapel aufgebracht. Auch liefen daselbst täglich französische und neapolitanische Kauffahrteischiffe aus verschiedenen Häfen des mittelländischen Meeres ein. — Man hatte zu Neapel Briefe aus Korfu vom 14 Jan., nach welchen sich die Insel fortwährend vertheidigte, und die Besazung sich im besten Zustande befand.

Deutschland.

Am 20 Febr. Nachmittags kamen Ihre Majestät die Königin von Baiern und der Erbgroſsherzog und die Erbgroſsherzogin von Darmstadt von Bruchsal zu Karlsruhe an, und statteten bei Sr. Hoheit dem Groſsherzog einen Besuch ab; Abends begaben sich die hohen Herrschaften wieder nach Bruchsal zurük.

Aus Rastatt wird unterm 20 Febr. geschrieben: „In unserer Stadt befindet sich gegenwärtig das Hauptquartier des zweiten Armeekorps mit dem Chef des Generalstabs, General Ba-

ron Laurencey. Der das ganze Korps interimistisch kommandirende Divisionsgeneral Graf Tarreau hält sich auf seinem Gut in der Ruprechtsau, bei Strasburg, auf. Von der aus fünf Halbbrigaden bestehenden zweiten Division dieses Korps, unter den Befehlen des Divisionsgenerals Grafen Dupas, haben zwei Halbbrigaden gleich nach ihrer Ankunft den Rhein auf der Schiffbrüke bei Iffezheim passirt. Die übrigen drei Halbbrigaden nebst der dazu gehörigen Artillerie haben in den Oberämtern Rastatt und Ettlingen und in der Gegend umher Kantonnirungsquartiere bezogen. Das Hauptquartier des Generals Dupas mit dem Chef des Generalstabs, Baron Raynardi, befindet sich ebenfalls in unsrer Stadt, das des Generals Jarry in Baden, und das des Generals Ficatier in Ettlingen. In Pforzheim und der dortigen Gegend ist der Artilleriepark des ganzen Korps ebenfalls in Kantonnirung. Heute zog die Kavalleriebrigade, unter den Befehlen des Generals Colbert, dessen Hauptquartier heute gleichfalls hier eintrift, durch unsre Gegend bei Iffezheim über den Rhein. Sie besteht aus einem Husaren- und zwei Chasseurregimentern."

Das in Oestreich gestandene großherzogl. würzburgische Sappeurkorps war am 20 Febr. nach Würzburg zurükgekommen. Am 24 und 25 Febr. erwartete man den Reserve-Artilleriepark des dritten Armeekorps, der bis auf weitern Befehl im Würzburgischen kantonniren soll.

Der westphälische Moniteur meldet: „Se. Majestät hat, um der Universität der Stadt Marburg einen neuen Beweis sowohl Ihrer wohlthätigen Gesinnungen für sie, als auch des Antheils, den Sie an der Vervollkommnung der Wissenschaften in ihrem Königreiche nimmt, zu geben, dieser Universität die Bibliothek der ehemaligen deutschen Ordenskomthurei zu Lukum, welche aus einer Anzahl von ungefähr 3,000 der geachtetsten Werke der neuen Literatur besteht, zum Geschenk gemacht. Diese Bibliothek wird unverzüglich, auf Kosten Sr. Majestät, nach Marburg geschikt werden."

Am 14 Febr. sanktionirte die Versammlung der westphälischen Reichsstände einen Gesezesentwurf über die korrektionelle Prozeßordnung mit 70 gegen 4 Stimmen, und am 15 Febr. zwei Gesezesentwürfe, wovon der erste das Vorzugsrecht, welches der öffentliche Schaz wegen rükständiger Steuern an dem Vermögen der Steuerpflichtigen genießt, und der andere die Erhebung der Kapitalien und Forderungen, welche von dem Kaiser Napoleon an den König von Westphalen abgetreten sind, zum Gegenstand hatte; beide mit Mehrheit der Stimmen.

Fortsezung der Darstellung der Lage des Königreichs Westphalen.

„Künste und Wissenschaften. Oeffentlicher Unterricht. Se. Majestät der König haben nicht nur bei jeder Veranlassung Sich als einen Beschüzer der Wissenschaften erklärt, Sie haben Sich auch als solchen thätig bewiesen. Die Universität Göttingen hat von der Freigebigkeit des Monarchen ein neues Gewächshaus erhalten, und Se. Majestät hat bereits die Absicht erklärt, dieselbe im nächsten Jahre mit einer neuen Sternwarte, die dieses mit Recht so berühmten Instituts würdig sey, zu beschenken. Der König hat das Museum daselbst mit der grosen und seltenen Sammlung von Gegenständen der Naturgeschichte, welche Se. Majestät einst auf Ihren Reisen in verschiedenen Welttheilen gemacht hatte, so wie mit den astronomischen Instrumenten bereichert, deren Sie sich vormals selbst bedient hat. Das vormalige Kollegium Karolinum in Braunschweig, das seinem Zwek nicht mehr entsprach, ist in der dorthin verlegten, und neu organisirten Militärschule wieder neu aufgeblüht. Mehr als sechzig junge Leute von allen Ständen werden daselbst nicht nur in den für ihre Bestimmung nothwendigen Wissenschaften, sondern auch in allen denjenigen unterwiesen, die einem Krieger zur Zierde gereichen. Schon bei Ihrer vorigen Zusammenkunft hat mein Vorgänger Sie, meine Herren, unterrichtet, daß Se. Majestät in nähere Erwägung ziehen würde, ob es rathsam und zur Beförderung der Wissenschaften nüzlich sey, die für das Königreich und dessen Bevölkerung verhältnißmäßig grose Anzahl von fünf Universitäten sämtlich zu erhalten, oder ob es nicht vielmehr zwekmäßiger seyn dürfte, mehrere derselben zu vereinigen."

(Die Fortsezung folgt.)

Schweden.

Beschluß der gestern abgebrochenen Reichstagsverhandlung.

Nun verlas der Hofkanzler folgende von Sr. Majestät unterschriebene Akte: „Wir Karl, von Gottes Gnaden König der Schweden, Gothen und Wenden ꝛc., Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig, Holstein, Stormarn und der Ditmarsen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorst ꝛc., thun kund: Daß, nachdem die Stände des schwedischen Reichs durch die wunderbare Fügung der Vorsehung und zur Befestigung sowohl der gegenwärtigen als künftigen Ruhe des Vaterlandes durch eine freie und einhellige Stimme, und durch eine den 28 Aug. 1809 errichtete Vereinigungs- und Wahlakte den hochgebornen Fürsten und Herrn, Prinzen Christian August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, zum Kronprinzen des schwedischen Reichs und zu Unserm Nachfolger des schwedischen Throns erwählt haben: so haben Wir, damit Wir auf eine öffentliche Art Unsre aufrichtige und lebhafte Freude über diese glükliche Begebenheit zu erkennen geben, und das Band der Zärtlichkeit, des Wohlwollens und Zutrauens, das Uns mit Sr. königl. Hoheit vereinigt, noch fester knüpfen, Uns durch Pflicht und Neigung berufen gefühlt, Se. königl Hoheit, den erwählten Kronprinzen des schwedischen Reichs, nunmehr Prinzen Karl August, Herzog zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, kraft dieser Unsrer offenen Akte für Unsern adoptirten Sohn zu erklären. Wir sind bei dieser Gelegenheit geleitet worden, theils von der gegründeten Gerechtigkeit, die Wir der Denkungsart und den Eigenschaften widerfahren lassen, die sich bereits des achtungswürdigen Volks ungeheuchelte Liebe erworben, dessen Vertheidigung und Regierung Ihm unter den mislichsten Umständen anvertraut worden, theils von dem Beruf, welchen Unser Herz fühlt, mit dem Opfer der ungezwungenen Achtung gegen diesen Fürsten die Empfindungen der väterlichen Zärtlichkeit zu vereinigen. Wir sind zum Voraus überzeugt, daß Unsre treuen Unterthanen mit Freude diese durch Unsern gnädigen Entschluß zwischen Uns und einem an Unsre Seite gestellten Fürsten geschlossene nähere Verbindung erfahren werden, dem Wir mit einer trostvollen väterlichen Zuversicht bei Annäherung Unsrer lezten Stunde Unsre Krone und die Liebe Unsers treuen Volks, Unsre wärmsten Empfindungen für die Aufrechthaltung der Ehre des

ſchwedischen Namens und Unſre gegründeten Hofnungen auf die künftige Wohlfahrt dieſes uralten Reichs überliefern werden. Zu deſto mehrerer Urkunde haben Wir Gegenwärtiges mit eigner Hand unterſchrieben, und mit Unſerm königl. Siegel beſtätigen wollen. So geſchehen in Unſerer Reſidenzſtadt Stockholm, den 24 des Monats Januar, und im Jahre nach der Geburt unſers Herrn und Erlöſers Jeſu Chriſti 1810. (Unterz.) Karl." — Der König fuhr darauf mit folgenden Worten fort: „Prinz! den Ich nun mit edelm Stolz auf einmal als Vater und König anreden kan, Ich fordere Sie nun auf, Mir den Eid zu leiſten, der, obſchon Meiner Zuverſicht wegen überflüſſig, doch von den Geſezen des Reichs erheiſcht, hinführo Meinen und Ihren Geſinnungen und Beſchäftigungen ſtets entſprechen wird." Der Prinz legte darauf den Eid ab, der Ihm von dem Staatsminiſter der auswärtigen Angelegenheiten vorgeleſen wurde, und worin er verſprach, Se. königl. Majeſtät für ſeinen rechtmäßigen König zu halten, das Reich künftig nach der neuen Konſtitution zu regieren ꝛc. Hierauf ſprach der Kronprinz: „Die gerührten Empfindungen von Erkenntlichkeit und Dankbarkeit, die Mein Herz in dieſem Augenblik durchdringen, würde Ich umſonſt zu ſchildern verſuchen. Das ſchwediſche Volk hat Mich zu einem hohen Poſten unter ſeinen Mitbürgern berufen. Schwedens König hat Mich heute mit einem zärtlichen und heiligen Namen an Sein Haus und an Seinen Thron verbunden. Wichtig iſt Meine Beſtimmung; groß und erkannt iſt der weite Umfang Meiner Verpflichtungen; aber die Ehre und das Wohl eines Volkes rufen, und das wird den Vorſaz, Gutes zu ſtiften, ſtärken, und keine Privataufopferungen werden je zu groß ſeyn. Mein König, und mein Vater! Mit dem Rechte der Empfindungen eines Sohnes nenne Ich dieſen heiligen Namen; empfangen Sie Meine Dankbarkeit, Meine Liebe und Meine ewige Ergebenheit! Schenken Ew. Majeſtät Mir dagegen den reifen Rath und das Beiſpiel, in der ſchweren und verantwortlichen Kunſt, zu regieren! Möge Ich zur Seite des Thrones Ew. königl. Majeſtät mit dieſem edeln Volk, das jezt Zeuge Meines Eides geweſen, das Glük lange erfahren, welches Ew. königl. Majeſtät mit dem Muthe des Helden, den geprüften Tugenden des Staatsmannes, der Erfahrenheit des Weiſen und der Milde des Menſchenfreundes einem geliebten und mishandelten Vaterlande bereiten! Und wenn dereinſt, von deſſen Segen begleitet, Ew. königl. Majeſtät von hienieden wandeln, um Ihre Unſterblichkeit mit der Ihrer Vorfahrer zu vereinigen, und wenn ein Tag der Trauer dunkel über Schweden aufgeht, — möchte dieſer Tag doch noch weit entfernt ſeyn! — dann wird Mein Gebet zum Himmel um ein groſes Erbe nach Ew. königl. Majeſtät gerichtet ſeyn; um ein Erbe, gröſer als die Krone, die Mir beſtimmt iſt, nemlich das Erbe der Tugenden Karls XIII. und der Liebe ſeines Volks!" — Der Prinz näherte ſich darauf dem Könige, um deſſen Hand zu küſſen, und wurde von Sr. Majeſtät mit dem Ausdruk der tiefſten Rührung umarmt, worauf der König ſagte: „Nun kommt es Euch zu, gute Herren und ſchwediſche Männer, durch einen feierlichen Eid einem Fürſten zu huldigen, dem Eure Herzen die heiligſten Verſprechungen lange vorher zugeführet, wozu Ihr Euch nun verbinden werdet. Möge der Allmächtige dieſe Stunde ſegnen, und Meine und Eure Abſichten zur Beförderung des allgemeinen Wohls mit gutem Fortgang krönen!" — Hierauf legten die Reichsſtände den Huldigungseid ab, worauf alle Anweſende in den Ausruf: Es lebe der Kronprinz! einſtimmten. Der König und der Kronprinz verlieſſen alsdann den Reichsſaal, und die feierliche Verſammlung war geſchloſſen.

Der dienſtverrichtende Generaladjutant des Königs, der General-Lieutenant Freiherr v. Adlerkreuz, hatte in die Stockholmer Zeitungen folgende Bekanntmachung einrüken laſſen: „Se. königl. Majeſtät haben in Gnaden befohlen, daß alle, die während des Kriegs Patente als Offiziere erhalten, aber ſeitdem gnädige Konfirmationsvollmacht nicht empfangen haben, alsbald die Offiziersuniform und die Feldzeichen ablegen ſollen."

Oeſtreich.

Beide Nürnberger Zeitungen enthalten folgende, durch auſſerordentliche Gelegenheit eingegangene, Nachrichten aus Wien vom 15 Febr.: „Heute iſt der kaiſerl. öſtreichiſche Geſandtſchaftsrath Floret mit den unterzeichneten Traktaten, die Vermählung Sr. Majeſtät des franzöſiſchen Kaiſers mit der Erzherzogin Louiſe, kaiſerl. Hoheit, betreffend, von Paris hier eingetroffen. Dieſe freudige Nachricht verbreitete ſich ſogleich durch die ganze Stadt, und obgleich man von dem Inhalte der Traktaten noch keine Kenntnis hat, eröfneten ſich doch in dem Herzen jedes Patrioten die heiterſten Ausſichten in eine, von der ſturmvollen Vergangenheit fremde, ruhgeſicherte Zukunft. Der Herr Geſandtſchaftsrath brachte zugleich die Nachricht mit, daß der Fürſt von Neufchatel unmittelbar nach ihm abreiſen werde, um hier im Namen ſeines Monarchen die Vermählungsfeierlichkeiten zu begehen. Dieſe Feierlichkeiten werden, wie es heiſt, den 5, 6 und 7 des künftigen Monats mit der gröſten Pracht gehalten, und Alles aufgeboten werden, um das Feſt dieſer Tage ſo würdig als möglich zu begehen; unter andern wird auch die kaiſerl. Garde wieder hergeſtellt und ganz neu uniformirt werden; der groſe prächtige Burgſaal wird bereits für dieſe Tage neu deſorirt. Für den Fürſten von Neufchatel aber wird in Eile ein ſeiner Würde angemeſſenes Apartement in dem Theile der kaiſerlichen Burg zubereitet, der vormals die Reichskanzlei hieß. Nach den Vermählungsfeierlichkeiten wird, wie man ſagt, die künftige Kaiſerin von Frankreich noch den ganzen Monat März hier am Hofe unſers Monarchen, ihres geliebteſten Vaters, verweilen, und erſt im Monat April an der Grenze zu Braunau den franzöſiſchen Bevollmächtigten feierlich übergeben werden. Der Kurs, welcher noch vorgeſtern auf der Börſe zwiſchen 442 und 436 ſchwankte, hat ſich ſogleich geſtern auf 390 feſtgeſezt, und wird vermuthlich in kurzer Zeit ſich noch mehr beſſern." — Dieſelben Zeitungen melden von der Donau: „Die ſo eben eintreffenden Wiener Briefe vom 17 bringen eine wichtige, für ganz Europa intereſſante, Kunde mit. Am 16 erhielt die Reſidenz Wien die offizielle Nachricht von der nahen Vermählung Sr. Majeſtät des Kaiſers Napoleon mit Ihro kaiſerl. Hoheit der Prinzeſſin Louiſe. Wie es heiſt, wird der Erzherzog Karl bei der Vermählungsfeierlichkeit den Kaiſer Napoleon repräſentiren. Nach Bekanntwerdung obigen Ereigniſſes fiel auf der Wiener Börſe eine groſe Veränderung vor. Die Zwanziger, die Tags vorher zu 440 ſtanden, fielen am 17 auf 360. Die Dukaten von 20 Gulden auf 16 Gulden. Augsburg wurde am 16 zu 444 notirt, am 17 kam es auf 368, und man hofft, daß der Kurs noch mehr weichen wird."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 58. 27 Febr. 1810.

Großbritannien. — Frankreich. (Bericht des Generals Barquier über den Verlust von St. Domingo. Fortsezung der Aktenstüke über die spanischen Angelegenheiten.) — Italien. — Deutschland. — Rußland. — Preussen. — Herzogthum Warschau.

Großbritannien.

Im Journal de l'Empire liest man einen Artikel aus dem Statesman vom 11 Febr. Damals waren die sämtlichen, auf die Scheldе-Expedition Bezug habenden, Papiere gedrukt, und dem Parlamente vorgelegt; sie bildeten einen ungeheuren Band. Das Unterhaus beschäftigte sich täglich, in eine Generalkommittee formirt, mit der Untersuchung dieser Sache. Die Minister hatten jedoch, um die Publizität möglichst zu vermeiden, durch H. Yorke auf Vollziehung der alten, seit 30 Jahren beinahe ganz ausser Uebung gekommenen, Reglementarverordnung dringen lassen, daß, sobald ein Mitglied es verlangt, alle Zuhörer von den Gallerien ausgeschlossen werden müssen. Hierdurch war dann den Zeitungsschreibern die Gelegenheit benommen, den Inhalt der Zeugenaussagen, und die Debatten bei der Untersuchung zu liefern. Der Statesman beschwert sich sehr bitter über diese Verfügung, die er einen Eingrif in die Rechte der Preßfreiheit, des Palladiums des brittischen Reichs nennt, und fragt, warum die Minister nicht die nemliche Vorsicht bei der scandalosen Angelegenheit des Herzogs von York angewendet hätten. Am 6 Febr. hatte H. Sheridan in einer langen Rede darauf angetragen, durch eine Kommittee untersuchen zu lassen, ob es rathsam sey, das Reglement im gegenwärtigen Falle in Vollziehung zu sezen; allein selbst H. Windham, der doch sonst zur Oppositionspartei gehört, hatte gegen den Vorschlag gesprochen, und das Haus hatte sein altes Reglement aufrecht erhalten.

Holland.

Der gesezgebende Körper hatte am 13 Febr. auf Antrag des Königs das Gesez vom 22 März 1809, wodurch ein konstitutioneller Adel eingeführt wird, zurükgenommen. Hingegen hatte er eine neue Prozeßordnung dekretirt. — Man glaubte zu Amsterdam am 15 Febr. noch immer, daß der nördliche Arm der Maas zur Demarkationslinie der französischen Okkupationen bestimmt sey. Am 13 stiegen daselbst die öffentlichen Fonds, wegen angeblicher, aus Paris eingegangener, angenehmen Nachrichten, in einer Viertelstunde um 20 Procent. — Gen. Osten war aus England in einer Fischerbarke entkommen, und hatte auf der Ueberfahrt nach Briel vielfältige Lebensgefahren ausgestanden.

Frankreich.

Der Marschall Fürst von Ecmühl war zu Paris angekommen.

In der Sizung des gesezgebenden Körpers am 17 Febr., worin unter andern das 1 Kapitel des 2 Titels des 3 Buchs des peinlichen Gesezbuches mit 221 gegen 22 Stimmen angenommen wurde, sagte der Berichterstatter Monseignat am Schlusse seines Vortrags: „Ohne Ereignisse anderer Art vorhersagen, und den Schleier einer nahen und glänzenden Zukunft aufheben zu wollen, scheint doch wohl alles anzukündigen, daß noch grose Gegenstände unserm Erstaunen, unster Bewunderung und unster Dankbarkeit in diesem nemlichen so denkwürdigen Jahre sich darbieten werden, das den Landfrieden unterzeichnen, das peinliche Gesezbuch vollenden, und die zehnjährigen Preise austheilen sah."

Man ersieht aus einem allgemeinen Verzeichnisse der Weizenpreise in allen Departementen des Reichs während des Oktobers 1809, daß der niedrigste Preis in der Vendee war, wo der Hektoliter 9 Fr. 98 C. galt, und der höchste im Lozeredepartement, wo er zu 22 Fr. 63 C. stund. Der Mittelpreis war 15 Fr. 53 C. Ueberhaupt genommen war der Preis in den nördlichen Departementen unter dem Mittelpreis, und in den südlichen über demselben.

Das Journal de l'Empire enthält unter der Rubrik Dresden vom 13 Febr. Folgendes: Man hat mit Erstaunen in der Leydener Zeitung einen Artikel gelesen, der so lautet: „Die seit dem Tilsiter Frieden wiederhergestellten Verhältnisse der Freundschaft und guten Nachbarschaft zwischen dem Herzogthum Warschau und Rußland werden täglich schwächer; man fürchtet sogar ihre gänzliche Unterbrechung. In Folge von Befehlen der russischen Regierung werden alle aus dem Herzogthum Warschau kommende, oder dahin bestimmte, Briefe eröfnet und sorgfältig untersucht. Jezt erfährt man, daß alle, in der Ukraine gelegene, Güter des Grafen Wladimir Potocki, Chefs der polnischen leichten Artillerie, auf Befehl der russischen Regierung unter Sequester gelegt worden sind. Andre Nachrichten melden, es rüke eine ansehnliche russische Macht gegen die Grenzen des Herzogthums an, und solle die Ufer des Bugs und Niemens besezen. Es ist zu besorgen, daß so wenig freundschaftliche Demonstrationen gerechte Repressalien veranlassen, und am Ende einen Bruch herbeiführen können. Der Himmel wolle ein so grosses Unglük von diesem Lande abwenden, wo das Auge noch von allen Seiten die Spuren der verwüstenden Geisel erblikt, deren Schauplaz unser unglükliches Vaterland so lange Zeit war, und die nur durch die Segnungen eines langen Friedens verschwinden können." — Dieser Artikel macht, daß man die Leichtgläubigkeit bewundern muß, womit gewisse Journalisten die von fern her zu Begünstigung der Spekulationen der Agioteurs ersonnenen Nachrichten ohne Untersuchung aufnehmen. Hier war doch die Falle ziemlich plump, und Jedermann, der nur einigermaaßen mit der Lage der Dinge bekannt ist, weiß, daß die Schilderung des holländischen Zeitungsschreibers gerade das Gegentheil von der Lage der Staaten ist, von denen er spricht. Die Thatsachen, welche seine

Behauptungen Lügen ſtrafen, ſind offenkundig. Man hat ganz neuerlich feierliche Beweiſe der vertrauten Allianz zwiſchen Frankreich und Rußland geſehen, und die Staaten, welche ihrem Syſtem folgen, haben nicht aufgehört, die freundſchaftlichſten Verhältniſſe zu unterhalten. Die ruſſiſchen Truppen, welche an den Ufern des Niemen kantonnirten, ſind nach der Türkei abgeſchikt worden, und man weiß, daß zwiſchen Rußland und dem Herzogthum Warſchau von einer Konvention die Rede iſt, welche durch wechſelſeitige Zurükgabe der von einer oder der andern Macht ſelbſt angeworbenen Soldaten des gegenſeitigen Landes den mindeſten Vorwand einer Schwierigkeit über die Punkte, welche man bis jezt für die delikateſten anſah, beſeitigen würde. Mit Einem Worte, alles, was geſchieht, beſtätiget unſre Hofnungen, und gewährt uns die Gewißheit der glüklichen Harmonie auf dem feſten Lande. Kein Staat von Europa hat künftig etwas durch den Krieg zu gewinnen; England allein kan ihn wünſchen, und man leiſtet ihm ſchon würklich Dienſte, wenn man in der gegenwärtigen Lage der Dinge lächerliche, ja ungereimte, Beſorgniſſe verbreitet."

Folgendes iſt der weſentliche Inhalt des neulich erwähnten Berichts des Generals Barquier, geweſenen Oberbefehlshabers in Santo Domingo, von der Uebergabe dieſer Stadt: Die groſe Hälfte der Inſel St. Domingue, der ehemalige ſpaniſche Theil, hatte ſeit einiger Zeit eine Art Ruhe genoſſen, und die Hauptſtadt Santo Domingo, nachdem ſie Deſſalines ganzer Macht widerſtanden, hatte mit ihren Umgebungen eine neue Geſtalt angenommen, als dieſe intereſſante Kolonie von der ſpaniſchen Inſurrektion, die ſich auch nach Weſtindien verbreitet hatte, ergriffen wurde. General Ferrand zog den 1 Nov. 1808 mit 600 Mann nach Seybo aus, wo der Hauptſiz der Rebellion war. Unterwegs zog er noch 100 Mann Landmiliz an ſich, und am 7 Nov. befand er ſich in den Ebenen von Seybo, 30 Stunden weit von der Hauptſtadt, den an Zahl weit überlegenen, und von allen ſeinen Bewegungen unterrichteten Rebellen gegenüber. Er ließ ſogleich, voll Feuer und Zuverſicht, mit dem Bajonnet angreifen, aber die feindliche Kavallerie, die rechts und links einhieb, entſchied bald die Niederlage. Der General ward mit 40 Reitern, nachdem er die Flüchtlinge zu ſammeln vergebens verſucht hatte, weit vom Schlachtfeld fortgeriſſen, und gab ſich ſelbſt den Tod, ohne daß die, welche um ihn waren, es hindern konnten. Dieſe Nachricht verbreitete Beſtürzung in der Hauptſtadt. General Barquier, der das Kommando daſelbſt übernommen hatte, ſchikte Detaſchements auf die Straſſe von Seybo aus, um die Trümmer von dem ausgerükten Korps zu ſammeln. Eilf Mann kamen zurük. Die Inſurgenten zogen nun gegen die Hauptſtadt heran, wo man inzwiſchen alle Vertheidigungsanſtalten traf. Den 17 Nov. forderte Sanchez Ramirez, der ſich Obergeneral der ſpaniſchen Armee nannte, im Namen Ferdinands VII. die Stadt auf; man gab ihm keine Antwort. Den 26 ſchikte er eine zweite Aufforderung, man antwortete ihm mit einem Aufrufe zur Unterwürfigkeit und zum Gehorſam. Indeſſen berennte die ſpaniſche Armee den Plaz, und General Barquier hatte durch die täglichen Scharmüzel bei 60 Mann verloren. Den 8 Dec. ließ er einen Ausfall mit 300 Mann machen, und die feindlichen Verſchanzungen zerſtören, büßte aber 41 Mann ein, 11 wurden getödtet und 30 verwundet. Indeſſen zogen alle Tage Detaſchemente aus, um das Fouragiren und das Graben der Wurzel Guaoca (einer Art Yam oder Igname), aus der Brod zubereitet wurde, zu deken. Den 21 erſchien eine franiſche Flottille vor dem Hafen; ſie brachte den Rebellen Unterſtüzungsmittel, und verſtärkte die Zahl der kreuzenden Fahrzeuge. Den 27 Dec. wurde der Schifskapitän Boyer, der eine Rekognoszirung mit dem Staatsaviſo Sentinelle vornahm, durch eine Kugel getödtet. Den 31 ſchikte der Kommandant der Truppen von Porto-Rico, und zweiter Befehlshaber der ſpaniſchen Armee, Obriſt Ximenes, eine Aufforderung, auf welche eine der erſten ähnliche Antwort gegeben wurde. Den 4, und beſonders den 5 Jan. (1809) hatten einzelne Gefechte Statt, in denen die Inſurgenten bei 160 Mann verloren. Um ihre Zahl zu vermindern, gebrauchte man auch Ueberredungsmittel, aber vergebens. Den 23 hatte man nur noch auf 14 Tage Lebensmittel; Gen. Barquier beſchloß einen allgemeinen Angrif. Er rükte den 24 Morgens 7 Uhr mit 1,000 Mann aus, die er in zwei Kolonnen theilte, grif den 5,000 Mann Infanterie und 600 Kavalleriſten zählenden Feind an, nahm ſeine Verſchanzungen und ſein Hauptquartier weg, ſchlug ihn in die Flucht, und erbeutete 2 Kanonen, 60,000 Patronen, 2 Artilleriezüge, die Korreſpondenz der Rebellen, und Proviant aller Art. Der Feind verlor auſſerdem 160 Mann an Todten, 200 an Verwundeten, und 66 an Gefangenen. Gen. Barquier hatte 70 Todte und Verwundete.

(Die Fortſezung folgt.)

Fortſezung der Aktenſtüke, die ſpaniſchen Angelegenheiten betreffend.

„Nro. XII. Schreiben der Königin Marie Louiſe an den Großherzog von Berg. (Das Original Spaniſch.) Mein Herr Bruder! Meine Mutter ſchikt mir dieſen Brief, um Ihnen ſolchen zukommen zu laſſen, und damit Sie ihn behalten. Verlaſſen Sie uns doch nicht, mein Lieber; wir ſezen alle unſre Hofnung auf Sie. Geben Sie mir den Troſt, daß Sie meinen Vater und meine Mutter ſprechen wollen. Antworten Sie mir etwas Tröſtliches, und vergeſſen Sie eine Freundin nicht, die Sie von Herzen liebt. Madrid, den 26 März 1808. Unterz. Marie Louiſe. N. S. Ich bin krank und im Bette, mit ein wenig Fieber; Sie werden mich alſo nicht auſſer dem H[illegible]e ſehen. Brief, in dem vorhergehenden eingeſchloſſen. Mein liebe Tochter! Sagen Sie dem Großherzog die Lage des Königs, meines Gemahls, die meinige und die des armen Friedensfürſten. Mein Sohn war an der Spize der Verſchwörung; die Truppen waren von ihm gewonnen; er hielt eines ſeiner Lichter zum Fenſter hinaus, das Zeichen zum Anfangen der Exploſion. In dem nemlichen Augenblik lieſſen die Garden und Perſonen, die an ihrer Spize waren, zwei Flintenſchüſſe thun, deren man die Wache des Friedensfürſten (mit Unrecht) beſchuldigte. In dem nemlichen Augenblik befanden ſich die Leibgarde und die ſpaniſche und wallonniſche Infanterie unter den Waffen und hier ohne irgend einen Befehl ihrer oberſten Cheis; ſie ſelbſt, die Garden, riefen alles Volk herbei; ſie ſelbſt drobeten ihnen, wo ſie wollten. Mein Sohn, den der König und ich hatten rufen laſſen, um ihm zu ſagen, daß dem König, ſeinem Vater, ſeine Schmerzen zuſezten, und er nicht am Fenſter erſcheinen könnte, und daß er es in ſeinem Namen thun möchte, um das Volk

zu beruhigen, antwortete mir mit viel Entschlossenheit, daß er es nicht thun würde; denn in dem Augenblik, wo er sich zeigen würde, fienge das Feuer an, und er wollte nicht erscheinen. Den zweitfolgenden Morgen fragten wir ihn, ob er dem Tumult kein Ende machen, und sie beruhigen könnte; er sagte, daß er es gleich thun, daß er nach den zweiten Chefs der Leib-, der spanischen und wallonischen Garden schiken, und daß er auch einen seiner Domestiken absenden würde, um dem Volk und den Truppen zu sagen, sie sollten ruhig seyn; daß er auch nach Madrid schiken würde, damit Personen, die zu Vermehrung dieser Revolution berufen worden, wie deren schon viele gekommen wären, nicht kämen, und daß er sie heimsenden würde. Als er seine Befehle gegeben hatte, in dem nemlichen Augenblik entdekte man den armen Friedensfürsten. Der König ließ seinen Sohn holen, und ließ ihn diesen unglüklichen Prinzen aufsuchen, der geopfert wird, weil er unser Freund und der Freund der Franzosen, und besonders des Großherzogs, ist. Er gieng hin, und befahl, daß man ihn nicht anrühren sollte; er sah ihn in dem Quartier der Leibgarden; ob dis gleich sein Vater ihm befohlen hatte, so sagte er zu ihm in dem Tone, als wenn er König wäre: Ich schenke dir das Leben. Der Friedensfürst, seiner grosen Wunden ungeachtet, dankte ihm, und fragte ihn, ob er bereits König wäre — denn man dachte so daran, zu Gunsten des Sohnes abzudanken, weil der König, der Friedensfürst und ich im Sinne hatten, wenn wir den Kaiser gesprochen haben würden, alles in Ordnung zu bringen, auch die Vermählung — er antwortete: nein, noch nicht, aber es wird sehr schnell gehen. Mein Sohn gebot in allem, ohne König zu seyn, und ohne zu wissen, ob er es werden würde. Die Befehle, die mein Gemahl gab, wurden nicht befolgt; mein Sohn handelte und sprach in allem als König. Den 19, an dem Tag, wo die Abdankung geschah, hatte ein stärkerer Tumult Statt, als der erste, gegen das Leben des Königs, meines Gemahls, und das meinige, was uns nöthigte, diesen Schritt zu thun; von dem Augenblik der Abdankung an that mein Sohn mit Hintansezung seines Vaters alles, was ein König thut, ohne die mindeste Schonung für uns zu haben. Er berief in dem nemlichen Augenblik alle Personen, die in dem Prozeß verwikelt und nie unsre getreuen Unterthanen und Freunde gewesen waren; er thut alles, was dem König, seinem Vater, Verdruß machen kan: er treibt uns, daß wir abreisen; er hat uns Badajoz bezeichnet; er läßt uns ohne alles Ansehen, zufrieden, das zu seyn, was er ist, und darüber, daß wir fortgehen. An den armen Friedensfürsten sollte man nicht denken, wollte er; er ist bei den Garden, die ihn mit der größten Unmenschlichkeit behandelt haben, und angewiesen sind, ihm auf gar nichts zu antworten. Mein Sohn hat diese Verschwörung gemacht, um den König, seinen Vater, zu entthronen; unser Leben ist nicht sehr sicher, das des armen Friedensfürsten ist es gar nicht. Der König, mein Gemahl, und ich, hoffen von dem Großherzog, daß er alles für uns thun werde, die wir immer die getreuen Alliirten des Kaisers, gute Freunde des Großherzogs, gewesen waren. Der arme Friedensfürst ist es und war es immer; wenn er sprechen dürfte, und selbst in dem Zustand, in dem er ist, ruft er nur nach seinem guten Freund, dem Großherzog, aus; wir ersuchen ihn, daß er ihn rette, und ihn für immer bei uns lasse, um unsre Tage ruhig mit einander zu enden, denn wir wollen sie ruhig, in einem gelindern und einsamen Klima, beschliessen, ohne Intriguen, ohne zu befehlen zu haben, sondern mit Ehren, sowohl der König, mein Gemahl, und ich, als der Friedensfürst, den mein Sohn immer über alles befragen konnte; aber mein Sohn, der keinen Karakter und einen offenen gar nicht hat, wollte es nie, und erklärte ihm immer den Krieg, so wie dem König, seinem Vater, und mir. Sein Ehrgeiz ist stark, er sieht seine Eltern an, wie wenn sie es nicht wären; was wird er bei den Andern thun? Wenn der Großherzog uns sehen könnte, wir wünschen es! Wenn er auch seinen Freund sehen könnte, der leidet, weil er der Freund der Franzosen und des Kaisers ist, und stets war! Ich hoffe Alles von dem Großherzog, und empfehle ihm auch meine arme Tochter, Marie Louise, die von ihrem Bruder nicht geliebt wird. Wir reisen nicht ab, und hoffen Alles von ihm."

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

Nach Berichten aus Neapel hatte der englische General, der zu Messina kommandirt, am 26 Jan. die wehrlose Stadt Reggio durch zwanzig bewafnete Schiffe zwei Stunden lang bombardiren und mit Brandraketen bewerfen lassen, ohne jedoch ein anderes Resultat hervorzubringen, als den Tod einer schwangern Frau und eines Kindes. Nach dieser Expedition kehrte die englische Flottille nach Messina zurük. Als Veranlassung dazu sah man den Umstand an, daß neuerlich viele Korsaren mit ihren, den Engländern und Sizilianern abgenommenen, Prisen zu Reggio Zuflucht gefunden hatten.

Deutschland.

Die Erlanger Zeitung vom 20 Febr. sagt: „Am 12 Febr. war die Verlobung der liebenswürdigen Prinzessin Therese zu Hildburghausen mit Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen von Baiern. Die Prinzessin Therese ist 17 Jahre und 7 Monate alt."

Vermöge eines königl. baierischen Reskripts aus Paris vom 1 Febr. ist die Errichtung einer Central-Veterinärschule für das ganze Königreich Baiern entschieden. München ist der Siz dieses nüzlichen Instituts. Mehrere Professoren geben Unterricht in allen Zweigen der Wissenschaften, insofern diese das Fach der allgemeinen Thierarzneikunde berühren. Das Institut wird mit naturhistorischen Sammlungen und Präparaten aller Art und einer zwekmäßigen Bibliothek versehen. Die Individuen, die an dieser Bildungsanstalt Theil nehmen, bestehen in drei Klassen: a. in Aerzten, welche sich zur Anstellung als Gerichtsärzte, b. welche sich als eigentliche Thierärzte bilden wollen, und c. in Huf- und Kurschmieden. Freier Zutritt ist jedem Freunde der Wissenschaft gegönnt; besonders können angehende Offiziere, Bereiter ꝛc., die Vorlesungen besuchen. Auf Alter und persönliche Talente wird bei Aufnahme der Kandidaten in so fern Rüksicht genommen, als sie nur dadurch auf freien Eintritt in das Institut rechnen können. Der Kursus dauert 6 Semester, oder 3 Jahre. Dirigirender erster Professor ist der königliche Medizinalrath Will. Zu Professoren sind ernannt: Doktor Laubender und Doktor Schwab.

* Augsburg, 25 Febr. Es ist nunmehr gerade ein Jahr, daß das Oudinotsche Armeekorps in unsre Stadt und Gegend einrükte, und der Vorbote eines blutigen Krieges wurde. Jezt

gemannt Alles ein entgegengeſetztes friedliches Anſehen. Die vielen Kanonen, womit unſre Stadtwälle ſeit dem verfloſſenen Mai beſezt waren, wurden verfloſſene Woche in das Zeughaus zurükgeführt; es befinden ſich hier nur noch einige Hundert franzöſiſche Artilleriſten, welche nächſtens mit dem aus Paſſau erwarteten Artillerietrain nach Strasburg zurükkehren, und in den hieſigen Spitälern liegen höchſtens noch 300 Franzoſen, die von ihren eigenen Aerzten und Chirurgen beſorgt werden.

Nach Berichten aus Hannover ſollten nachſtehende franzöſiſche 4 Infanterie- und 2 Kavallerieregimenter von der Armee von Deutſchland an den bemerkten Tagen nach und nach von Mühlhauſen zu Hannover eintreffen, und nach gehaltenem Nachtquartier ihren Marſch weiter fortſezen. Das 2te Linien-Infanterieregiment trift den 15 Febr. zu Hannover ein, das 16te Linien-Infanterieregiment den 16 Febr., das 87ſte Linien-Infanterieregiment den 17 Febr., das 67ſte Linien-Infanterieregiment, nebſt der Artillerie, den 18 Febr., das 3te Regiment Chaſſeurs a Cheval den 20 Febr., und das 23ſte Regiment Chaſſeurs a Cheval den 21 Febr.

Der kaiſerliche Adjutant, H. v. Czernitſchef, war mit einem eigenhändigen Briefe des Kaiſers Alexander, den er dem Kaiſer Napoleon überbringt, am 20 Febr. durch Frankfurt gereist.

Ein königl. weſtphäliſches Dekret vom 16 Febr. hebt den Malteſerorden des heiligen Johannes von Jeruſalem im ganzen Umfange des Königreichs Weſtphalen auf, ſchlägt deſſen Güter zu den Krondomainen, und befiehlt, den Mitgliedern Penſionen auszuſezen, welche jedoch nicht die Hälfte ihres vorherigen Einkommens überſteigen dürfen.

* Von der Niederelbe, 17 Febr. Wie man vernimmt, kommen 5 Regimenter von der Diviſion Molitor zur Beſazung nach den Hanſeſtädten. — Um mit den franzöſiſchen Douanen in Uebereinſtimmung zu verfahren, und allen Anlaß zu Miſverſtändniſſen wegen verbotener Aus- und Einfuhr zu verhindern, iſt der Landdroſt und geheime Konferenzrath v. Levetzau zu Pinneberg zum Generaldirektor aller Grenz-Zollämter im Holſteinſchen ernannt worden. — Die Krönung Sr. däniſchen Majeſtät wird im Junius dieſes Jahres Statt haben. — Der neue Kronprinz von Schweden, Karl Auguſt, macht ſich durch ſeine ausgezeichnete Talente, die er auch als Redner beweiſt, zu Stockholm ſehr beliebt. — Den H. v. Brinckmann, bisherigen ſchwediſchen Geſandten zu London, beſtimmt das Gerücht in der Folge zum ſchwediſchen Geſandten nach Kopenhagen. — Die in Frankreich geweſenen ſchwediſchen Kriegsgefangenen, 1,200 an der Zahl, befinden ſich noch zu Wismar, da ſie bei der bisherigen ſchlimmen Witterung nicht haben übergeſchift werden können.

Rußland.

Durch einen Ukas vom 31 Dec. a. St. wird befohlen, daß für die vom Auslande eingeführten Landkarten und Bücher keine Urſprungsbeſcheinigungen (Certificats d'Origine) erforderlich ſind. — Der bisherige Miniſter des Appanagen-Departements, H. v. Gurjew, war zum Finanzminiſter ernannt, und ſollte, wie es hieß, auch das Kommerzminiſterium erhalten. An die Stelle des auf unbeſtimmte Zeit beurlaubten Reichsſchazmeiſters, H. v. Golubzow, war der H. v. Campenhauſen, bisher Oberbefehlshaber von Taganrok, zum Reichsſchazmeiſter ernannt. — Am 29 Jan. hatte der neuerrichtete Reichsrath ſeine erſte Sizung gehalten. — Der erſte Theil des neuen ruſſiſchen Geſezbuchs war erſchienen. Er enthält das Civilrecht. — Am 30 Jan. gab der Kanzler, Graf Romanzow (der alſo noch nicht nach Frankreich abgereist war), den Mitgliedern des Reichsraths und mehreren andern Hof- und Staatsbeamten ein glänzendes Diner. — Die vor Kurzem im Innern eröfnete Anleihe der Regierung war geſchloſſen. Das Haus Stieglitz und Komp., welches autoriſirt war (ſo wie ſeit einiger Zeit der Baron Rall), die Gelder von Petersburger und ausländiſchen Darleihern anzunehmen, und ihnen die Obligationen dafür zuzuſtellen, hatte ſolches durch ein Cirkularſchreiben den übrigen Petersburger Handelshäuſern angezeigt, mit dem Beifügen, daß es vom Finanzminiſter autoriſirt ſey, noch diejenigen Gelder anzunehmen, und Obligationen dafür zu beſorgen, welche vom Auslande eingeſchikt werden möchten, bevor man daſelbſt von der Nicht-Fortſezung der Anleihe unterrichtet war. — Bis zum 8 Febr. hatte man zu Petersburg noch keine Nachricht von der angeblichen groſen Schlacht, welche die Ruſſen am 11 Jan. bei Beſſaraba gewonnen, und in deren Folge Siliſtria erobert haben ſollen.

Preuſſen.

Die Berliner Zeitungen enthalten Folgendes: „Das königl. ſchwediſche Infanterieregiment von Engelbrecht mußte am 16 April 1807 ſo ſchleunig aus meinem Gute Boldekow, in preuſſiſch Vorpommern, wo es 14 Tage kantonnirt, und die muſterhafteſte Ordnung beobachtet hatte, aufbrechen, daß der Kommandeur deſſelben, H. Obriſtlieutenant und Ritter v. Güzkow, nicht, wie dis bis dahin täglich geſchehen war, den Einwohnern des Dorfs die am lezten Tage verabreichte Naturallieferung vergüten konnte; das Regiment von Engelbrecht gieng nach Stralſund zurük, ſchifte nicht lange darauf nach Schweden über, und die Kommunikation zwiſchen Schweden und Deutſchland ward gehemmt. Längſt daran gewöhnt, dem fremden Militär alle Bedürfniſſe ohne Vergütung zu verabreichen, dachten die Einwohner meines Dorfs keineswegs an die, am lezten Aufenthaltstage des Regiments von Engelbrecht verſäumte, Bezahlung, ſondern ſie erinnerten ſich nur mit Liebe der guten, biedern Schweden; aber der Herr Obriſtlieutenant und Ritter v. Güzkow hatte im Sturme des Kriegs nicht vergeſſen, was er für Recht und Pflicht hielt; nach faſt drittehalb Jahren erhielt ich von demſelben aus Calmar in Schweden einen Brief mit dem Geldbetrage der am Tage des Abmarſches verabreichten Naturalverpflegung; meine Dorfeinwohner empfiengen dieſen Beweis des ſchwediſchen Biederſinns ſtaunend und mit dankbarem Gefühl, und ich halte es für meine Pflicht, es zur öffentlichen Kunde zu bringen, wie ſchön Schwedens edle Krieger den Ruhm hoher Redlichkeit behaupten. Boldekow, den 2 Febr. 1810. (Unterz.) Graf v. Schwerin."

Herzogthum Warſchau.

Der Fürſt Heinrich Lubomirski hatte in ſeiner Eigenſchaft als königl. Kommiſſär zu Krakau bekannt gemacht, daß auf die unterm 6 Dec. v. J. bei der öſtreichiſchen Regierung eingereichte Note wegen Zurükgabe der gerichtlichen Depoſitengelder eine Reſolution genannter Regierung vom 23 Jan. eingelaufen ſey, wornach ſie verſichere, daß dieſes heilige Eigenthum der Bürger und Waiſen unverzüglich herausgegeben werden ſolle, wozu denn von Seite des Herzogthums Warſchau ein Bevollmächtigter ernannt worden ſey.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 59. 28 Febr. 1810.

Spanien. (Rede eines Beamten zu Andujar.) — Frankreich. (Inhalt der vier Propositionen der gallikanischen Kirche. Beschluß des Berichts des Generals Barquier über den Verlust von St. Domingo. Fortsezung der Aktenstüke über die spanischen Angelegenheiten.) — Deutschland. (Fortsezung der Darstellung der Lage des Königreichs Westphalen.) — Preussen. — Oestreich. — Beilage Nro. 6. (Ankündigungen.)

Spanien.

In der Madrider Zeitung liest man nachstehendes Schreiben aus Andujar: „Mein Freund! Ich schrieb dir aus Baylen, und ich thue es wieder aus Andujar. Ich befinde mich wohl und vergnügt. Welch ein reizendes Land, welche brave Einwohner! Gestern empfieng der König die Munizipalität, und hielt eine schöne Rede an sie. Aber ein Mitglied der Gerichtsstelle unterbrach den König, als er von den Engländern zu sprechen anfieng, und wir konnten troz der Gegenwart Sr. Majestät uns nicht enthalten zu lachen. Ich schreibe dir die wörtlichen Ausdrüke dieses Redners nieder, um dir einen ungemessenen Begrif von der Freimüthigkeit der Andalusier zu verschaffen. „Sire! „Geben sich Ew. Majestät nicht so viel Mühe, uns auseinander „zu sezen, was diese Schelme von Engländern wollen. Sie „sind wie die Algierer, die nicht ohne Raub leben können, und „wir kennen sie jezt schon so gut, als wenn wir sie gemacht „hätten. Als Ew. Majestät Bruder sich in Deutschland herumschlug, da gab es von ihrer Seite nichts, als Geben und „Kommen, nichts als Versprechungen von Geld und Hülfe, „selbst von den Mohren, damit wir den König aus Spanien „wegjagen sollten. Aber kaum sahen sie die Ohren des Löwen „hervorguken, so liefen sie davon, und liessen uns dem Stiere unter den Hörnern. Mag doch der Teufel Spanien holen, und uns Alle, so viel wir unser sind; dafür gäben sie nicht „zwei Quarto's; aber daran liegt ihnen, daß das Gewitter nicht „über ihren Köpfen ausbricht. Und alle diese Vagabunden, die „mit ihren Narretheien die Junten anfüllen, einmal Patrioten, „einmal Verräther, haben uns in die schöne Wirthschaft gebracht, die mit unserm Ruin endigen wird. Fragen Ew. Majestät nur, ob es die Andalusier gewesen sind, die dem König seinen Manuel Godoi gegeben, die den Krieg zwischen diesem Estremadurier und dem Prinzen von Asturien angezündet „haben, und ob ihnen das Betragen der Königin gefallen hat? „Wer Teufel hätte geglaubt, daß der Sohn, der Vater, die „Mutter und die ganze Sippschaft so für sich sorgen würden. „Sie sind alle nach Frankreich abgereist; der liebe Gott begleite „sie! Was will man uns bereden, sie hätten es aus Zwang „gethan? Ammenmährchen! Sie haben es wohl selbst gewollt, „weil sie keine Leute von Kopf waren. Ew. Majestät, die hier „stehen, haben was Anderes gewollt, und haben es wohl gekonnt. Und weil endlich ohne den Willen Gottes kein Blatt „vom Baume zur Erde fallen kan, so ist es deutlich, daß Gott „es satt hatte, uns so schlecht regiert zu sehen! Die Mönche „erheben ein Geschrei bis in den dritten Himmel, weil diese „Taugenichtse sich um nichts bekümmerten, als zu essen, zu trinken und den ganzen Tag im Lande herum zu laufen, daß es „Gott hätte erbarmen mögen. Einige solche artige Herren glauben gar, es soll sonst auf der Welt Niemand geben, als sie; „und liesse man sie machen, so würden sie am Ende behaupten, „Jesus Christus sey nicht für die Armen gekreuzigt worden. „Was jezt noch zu thun ist, Sire, das ist, wie Ew. Majestät „selbst gesagt haben, Allen verzeihen. Rechnen Sie auf uns, „wenn Sie unser bedürfen, denn es gibt noch einige rechtschaffene Leute zu Andujar."

Frankreich.

Nachstehendes ist der wesentliche Inhalt der im zweiten Titel des Senatuskonsults vom 17 Febr. bezogenen vier Propositionen der gallikanischen Kirche, so wie ihn Voltaire in seinem Siècle de Louis XIV. angibt: „I. Gott hat dem heil. Petrus und dessen Nachfolgern keine, weder direkte, noch indirekte, Gewalt über die weltlichen Angelegenheiten ertheilt. II. Die gallikanische Kirche tritt dem Konzilium von Konstanz bei, welches die Generalkonzilien in geistlichen Dingen über den Papst sezt. III. Die in der gallikanischen Kirche angenommenen Regeln, Gewohnheiten und Gebräuche müssen unverändert bleiben. IV. Die Entscheidungen des Papstes in Glaubenssachen sind nur dann erst unfehlbar, wenn die Kirche sie angenommen hat." — Gedachter Schriftsteller fügt alsdann in Form von Betrachtung hinzu: „Alle Gerichtshöfe und theologische Fakultäten registrirten 1682 diese vier Propositionen in ihrem ganzen Umfange; und man verbot durch ein Edikt, etwas zu lehren, das ihnen entgegen liefe. Zu Rom wurde diese Festigkeit als ein aufrührerisches Attentat, von allen Protestanten in Europa aber als eine schwache Kraftäuserung einer freigebornen Kirche, die nur vier Glieder von ihren Ketten zerbräche, angesehen."

Ein Pariser Journal sagt auf Veranlassung des obigen Senatuskonsultums: „Alle französischen theologischen Schriftsteller kommen in der Behauptung überein, daß die Freiheiten der gallikanischen Kirche sich auf nachstehende unläugbare Grundsäzen stüzen: Das Ministerium der Kirche ist blos geistlich; die Kirche hat keine Zwangsgewalt, ihre Autorität erstrekt sich nur über die Seelen, und Jesus Christus hat den Aposteln blos die Befugniß hinterlassen, Vergebung der Sünden zu ertheilen oder zu verweigern, Unterricht zu geben, und zu taufen, nicht aber zu zwingen, zu strafen und zu exkommuniziren. In Gemäsheit dieser Grundsäze beschränkt die gallikanische Kirche 1. die Autorität, welche die Päpste sich haben anmaaßen wollen, auf ihre rechtmäsigen Grenzen; 2. sie regulirt die Rechte der Bischöfe; 3. sie hält die Autorität der Konzilien für höher als die der Päpste, so wie es die Päpste selbst in den ersten Jahrhunderten

geglaubt haben. Symmachus wurde von einem italienischen Konzilium vorgefordert, aber freigesprochen. Das sechste allgemeine Konzilium verurtheilte den Honorius, als Begünstiger der Kezerei. Julius I. verwies das Urtheil über den heiligen Athanasius ans Konzilium, u. s. w. 4. Die gallikanische Kirche glaubt nicht an die Unfehlbarkeit des Papstes. Würklich ist diese angebliche Infallibilität, welche die obersten Bischöfe als ein Vorrecht ihres Stuhls geltend zu machen suchten, durch Nichts bewiesen. Man weiß, daß der heil. Cyprian und die afrikanischen Bischöfe die Entscheidung des Papstes Stephan über die Wiedertaufe verworfen haben; man weiß, daß der Papst Liberius über den Gegenstand des Arianismus geirrt hat. 5. Die gallikanische Kirche verwirft endlich mit dem ganzen Alterthume die heillose, sogenannte ultramontane Lehre, daß die Päpste das Recht haben sollen, die Souverains abzusezen. Weit entfernt, eine solche Lehre zuzulassen, wurde in Frankreich allen Professoren der Theologie zur Pflicht gemacht, das Gegentheil zu lehren, und Niemand konnte einen Grad erhalten, der nicht in seinen Thesen behauptet hatte, daß die Souverains durch die Päpste nicht abgesezt, und ihre Unterthanen nicht von dem Eid der Treue entbunden werden können. — Uebrigens wurde die Deklaration des gallikanischen Klerus, welche obige vier Propositionen enthält, von dem berühmten Bischof von Meaux, Bossuet, am 19 März 1682 redigirt, von allen Erzbischöfen und Bischöfen des damaligen Frankreichs unterschrieben, und vom Parlamente am 23 März einregistrirt."

Nach dem Journal de l'Empire war die Regierung Willens, den Metropolitanstuhl zu Paris mit dem größten Pomp zu umgeben; der Pallast und die Gärten des Erzbischofs sollten vergrößert werden, und schon stand vor dem Eingang eine Militärwache.

Der General Duhesme war aus Catalonien nach Frankreich zurükgekommen.

Beschluß des Berichts des Generals Barquier.

Den 27 Jan. (1809) wurde ein neuer Sieg über den Feind erfochten, und er aus einer wichtigen Stellung, zwei Stunden weit von der Stadt, vertrieben. Da man den Feind nicht zu weit verfolgen konnte, ohne die Stadt, die man beinahe ohne Vertheidiger gelassen hatte, einer Gefahr von der andern Seite auszusezen, so benuzte man diese Siege, um schnell wieder Lebensmittel herbeizuschaffen, und innerhalb 8 Tagen war der Plaz wieder auf einen Monat verproviantirt. Allein dessen ungeachtet blieb es doch ein klägklicher Zustand. Den 1 Febr. begab sich eine Deputation der spanischen Einwohner, mit Genehmigung des Generals, zu Sanchez, um einen Vergleich zu bewürken zu suchen, aber er verwarf alle Anträge. Die Insurgenten, die seit dem 13 Nov. (1808) das linke Ufer des Ozama inne hatten, waren so zu sagen Meister vom Hafen. Sie beunruhigten die Ein- und Ausfahrt, und ihre Scharfschüzen verwundeten von ihren beherrschenden Stellungen aus Leute bis mitten in den Strassen. Den 20 Febr. (1809) griff der Obrist Aussenac die feindlichen, zum Theil verschanzten, Stellungen an, und war in einer halben Stunde Meister davon. Der Feind verlor 150 Todte, 300 Verwundete, und ließ 4 Kanonen zurük. Obrist Aussenac hatte 200 Todte oder Verwundete. Den folgenden Tag kam es abermal zu einem hizigen Gefecht, in welchem der Feind seine vorige Stellung wieder einnehmen wollte, aber zurükgeschlagen wurde. Um den erlittenen Menschenverlust einigermaassen zu ersezen, ließ der Obergeneral 100 Neger ausheben, und, weil er nun nicht mehr anders konnte, als sich defensiv halten, die Stellungen am linken Ufer des Ozama befestigen. Den 1 März kanonirten die Engländer einige Stunden lang das Fort Jerome, während die Spanier auf der Landseite es angreifen sollten; aber diese wagten keinen Angrif. Den 6 lief eine Goelette mit 150 Fäßchen Mehl in den Hafen ein. Den 11 hatte eine Auswechslung der Gefangenen Statt. Den 18 und den 23 kamen zwei Schiffe, von denen das eine nach Guadeloupe, das andere nach den vereinigten Staaten geschift worden war, zurük, ohne etwas mitzubringen. Den 24 und 25 März und den 9 April fielen abermal Scharmüzel vor, in denen der Feind immer den Kürzern zog. Er fieng deshalb an, Soldaten, die er nicht bezwingen konnte, zu verführen, und es giengen würklich viele Piemonteser zu ihm über. Den 11, 12 und 14 April liefen drei Schiffe mit Lebensmitteln ein, aber die Freude darüber wurde den 21 durch die Nachricht von dem Verlust des Linienschifs d'Hautpoult getrübt, das in einem Seegefecht von den Engländern genommen worden war. Den 5 und 6 Mai kamen neuerdings zwei Schiffe mit Proviant an, so daß die Garnison auf zwei Monate zu leben hatte, die Ration zu 8 Unzen für den Mann gerechnet. Inzwischen erhielten die Spanier Verstärkung, und der Kommandant derselben forderte neuerdings, am 7 Mai, Santo Domingo auf. General Barquier antwortete, daß er geschworen habe, den Plaz nie an Rebellen zu übergeben. Den 16 schikten die Engländer, die alle ihre Operationen mit den Spaniern verabredet hatten, eine Aufforderung, die gleichfalls abgewiesen wurde. Den 28 demaskirte der Feind eine Batterie am Ozamafuß, und in der Nacht vom 1 Jun. beschossen die englischen und die spanischen Kanonierschaluppen die Stadt. Den 3 Jun. versuchte ein englischer Offizier Schiffe im Hafen wegzunehmen, verlor aber dabei 80 Mann, und einige Schaluppen mit einer 32pfündigen Haubize. Den 10 demaskirte der Feind eine zweite Batterie, und begann ein schreckliches Bombardement, das mehrere Tage fortgesezt, und mit gleicher Heftigkeit beantwortet wurde. Den 20 kam wieder eine Aufforderung von Seiten der Spanier. Immer hofte man, daß es dem Kapitän Forez, der, wie man wußte, mit einer ansehnlichen Ladung Mehl in der Nähe war, gelingen solte, sich in den Hafen einzuschleichen; aber vergeblich. Man vernahm noch, daß vier andere Kapitäne genommen worden waren. Inzwischen ward die Noth immer größer, und die Zahl der Einwohner verminderte sich mit jedem Tage schrekklich. Den 28 hatte die Stadt nur auf 8 Tage Lebensmittel. Den nemlichen Tag erfuhr man, daß der englische General Carmichael den 27 Morgens mit 1,800 Mann 8 Stunden von Santo Domingo gelandet war. Den 30 Jun. wurden die Unterhandlungen mit dem Befehlshaber der englischen Flotte angefangen, und den 7 Jul. ward die Kapitulation abgeschlossen, die von Seiten der Engländer mit allen, dem unglüklichen Muth gebührenden, Rüksichten und Achtungsbezeugungen, und von der andern Seite mit allem Stolze, der sich mit dieser Lage und der Würde des französischen Namens vertrug, vollzogen wurde.

Fortsezung der Aktenstüke, die spanischen Angelegenheiten betreffend.

„Nro. XIII. Note von der Hand der Königin, dem Großherzog von Berg den 27 März übergeben. Mein Sohn weiß nichts; er darf im Gegentheil von allen unsern Schritten nichts erfahren. Sein Karakter ist falsch; es rührt ihn nichts; er ist unempfindlich, nicht leicht zur Nachsicht gestimmt. Er wird von schlechten Leuten geleitet, und der Ehrgeiz, der ihn beherrscht, wird ihn zu allem bringen; er verspricht, aber hält nicht immer, was er verspricht. Ich glaube, daß der Großherzog Maasregeln nehmen muß, um zu verhindern, daß man den armen Friedensfürsten nicht tödtet, denn die Leibgarden haben gesagt, daß sie ihn eher tödten, als aus ihren Händen nehmen lassen würden, wenn es auch der Großherzog oder der Kaiser befehle. Sie sind wüthend; sie hezen das ganze Volk, Jedermann, und auch meinen Sohn, auf, der ganz auf ihrer Seite ist. Sie sind auf gleiche Art gegen den König und mich gesinnt. Wir sind in den Händen des Großherzogs und des Kaisers, und wir bitten, daß er die Gefälligkeit habe, zu uns zu kommen, und zu machen, daß der arme Friedensfürst sobald wie möglich in Sicherheit sey, und daß er uns das bewillige, was wir ihm schon gesagt und uns erbeten haben. Der Botschafter ist ganz auf der Seite meines Sohnes, was mich zittern macht; denn er liebt weder den Großherzog noch den Kaiser; er liebt nur den Despotismus; ich spreche von meinem Sohn. Der Großherzog sey überzeugt, daß dis nicht Rache oder Ahndung ist für die Behandlung, die sie uns widerfahren liessen, denn wir wünschen nichts, als Ruhe, und auch dem Großherzog und dem Kaiser. Wir sind völlig in den Händen des Großherzogs; wir verlangen ihn zu sehen, und wünschen, daß er vernehme, welch hohen Werth wir auf seine durchlauchtigste Person, auf seine Truppen — wir wollen keine andre — und auf alles, was ihm angehört, sezen. — Nro. XIV. Brief der Königin Marie Louise an den Großherzog von Berg. (Das Original Spanisch.) Mein Herr und lieber Bruder! Meine Mutter schreibt Ihnen einige Linien. Ich schike Ihnen Gegenwärtiges, das ich für den Kaiser gemacht habe, und ich bitte Sie, es ihm schnell zukommen zu lassen. Empfehlen Sie mich Sr. Majestät, und versprechen Sie mir, ich bitte Sie darum, sich übermorgen nach Aranjuez zu begeben. Nehmen Sie so vielen Antheil an mir, als ich an Ihnen nehme, und glauben Sie, daß ich von meinem ganzen Herzen bin Ihre ergebene Schwester und Freundin, unterz. Marie Louise. Madrid, den 29 März 1808. — Note von der Hand der Königin von Spanien. Wir möchten nicht gern dem Großherzog lästig seyn. Der König heißt mich die Feder ergreifen, um dem Großherzog zu sagen, es würde gut seyn, wenn er dem Kaiser schriebe, er möchte meinem Sohne oder dem Gouvernement ernstlich schreiben oder befehlen lassen, daß sie uns, den König und mich und den Friedensfürsten, in Ruhe lassen sollten, bis der Kaiser komme; kurz, der Kaiser und der Großherzog werden Maasregeln zu nehmen wissen, daß wir nicht indessen, bis er kommt oder seine Befehle eintreffen, die Opfer werden."

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Nach Privatberichten aus Nördlingen wurden Ihre königl. Majestäten von Baiern auf Ihrer Rükreise nach München am 28 Febr. daselbst erwartet.

* Insbruck, 23 Febr. Von Brixen erfährt man über den Empfang der königlichen Truppen Folgendes: Bei der Ankunft des kommandirenden Generals Grafen Minucci gieng demselben der gesamte Magistrat feierlich entgegen, und drükte im Namen der Bürgerschaft ihre Freude über die Rükkehr der baierischen Truppen aus. Abends war allgemeine Illumination, bei welcher man unter andern folgende transparente Inschriften wahrnahm: Fortissimis Copiis Regio-Bavaricis Salutem Plurimam; und unter besonders beleuchteten Arkaden: Maximiliano Regi Nostro Clementissimo Homagium; Cives Brixinenses. Ein fröhlicher Ball schloß die Feierlichkeit. Auf gleiche Weise wurde der General Graf Beckers von einer entgegengefahrenen Deputation in Brunecken eingeholt. — Von allen Seiten laufen aus den noch nicht mit königl. baierischen Truppen besezten Gerichten Adressen ein, welche den Wunsch angelegentlich ausdrüken, baldmöglichst baierisches Militär zur Besazung zu erhalten. — Vor wenig Tagen wurde in Botzen noch ein eifriger Anhänger des Kolbs, ein gewisser Mahrwirth von Brixen, von dem französischen Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt, und sogleich füsilirt. Da derselbe ein wohlhabender Mann war (man schäzt sein Vermögen auf 60,000 Gulden), und in grosem Kredit bei den Bauern stand, so machte dieses Strafurtheil einen tiefen Eindruk.

Zu Regensburg war folgende Bekanntmachung erschienen: In Erwägung der Umstände hiesiger Stadt, und mit voller Berüksichtigung des wahren Besten der Einwohner derselben, ist der Antrag des hohen k. k. französischen Generalkommando's auf eine Entschädigung für die Tafel und Verpflegung der Herren Offiziers und Armeebeamten von allen Graden, welche bei Gelegenheit des Hauptquartiers dahier einquartiert sind, angenommen, und hierauf von dem k. k. französischen Herrn Plazkommandanten, Obristlieutenant de la Roche, folgendes Schreiben erlassen worden: „Regensburg, den 23 Febr. 1810. An die Herren Präsident und Mitglieder der Munizipalität zu Regensburg. Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, meine Herren, daß, in Gemäsheit der von dem Herrn Divisionsgeneral, Grafen v. Compans, ertheilten Befehle, von dem 25 d. an weder die Militärpersonen, noch die zum Hauptquartier gehörigen Beamten, ein Recht auf Verpflegung bei dem Einwohner haben. Belieben Sie, dieser Maasregel die gröste Publizität zu geben, in welcher Sie die besondre Sorgfalt nicht verkennen werden, meine Herren, welche Se. Durchlaucht der Herr Marschall Fürst von Eckmühl für die Lage Ihrer Stadt hegt. Ich habe die Ehre, Sie mit Hochachtung zu grüssen. Der Obristlieutenant und Plazkommandant, de la Roche." — Diese Entschädigung fängt von dem 25 d. einschlüßlich an, und wird alle 8 Tage von der dazu bestimmten Behörde bezahlt. Von diesem Tage an sind die Hausväter und Quartierträger den Herren Offiziers und Armeebeamten, so wie den Bedienten derselben, nur mehr Holz, Licht, Bettung, Tischwäsche und Küchen- und Tischgeräthe, samt den angemessenen Mobilien, zu geben schuldig. Es läßt sich übrigens von dem guten Geiste der hiesigen Bürger und Einwohner voraussehen, daß sie geneigt seyn werden, den Herren Offiziers und Armeebeamten alle Ge-

leichterung bei ihrer Selbstverpflegung zu machen. Regensburg, den 23 Febr. 1810. Quartierskommission zu Regensburg.

Fortsezung der Darstellung der Lage des Königreichs Westphalen.

«Jeder der vormaligen Regenten der Staaten, welche jezt das Königreich bilden, sezte einen Werth darauf, eine eigene Universität zu haben, theils um seinen Unterthanen Gelegenheit zu verschaffen, im Lande selbst die nöthigen Kenntnisse zu erwerben, theils zugleich, um Fremde herbeizuziehen. Diese Gründe sind auch für das Königreich noch vorhanden; aber ihr Gegenstand hat sich verändert. Die Eifersucht dieser Provinzen gegen einander existirt nicht mehr. Mehrere dieser gelehrten Anstalten befinden sich in einem Zustande der allmähligen Auflösung, weil die Mittel, die vormals zu ihrer Unterhaltung bestimmt waren, zugleich mit den Domainen verloren gegangen sind. Unter diesen Umständen hat es geschienen, daß wenigere Universitäten, zu deren Flor die noch übrigen Mittel verwandt würden, für das Bedürfniß des Königreichs genügen, und zugleich die Aufnahme der Wissenschaften befördern würden. Se. Majestät hat sich über diese wichtige Angelegenheit einen umständlichen Bericht erstatten, und selbige in Ihrer Gegenwart im Staatsrath erörtern lassen. Durch das königl. Dekret, gegeben zu Paris den 10 Dec., ist hierauf entschieden, daß nur drei Universitäten, Göttingen, Halle und Marburg, erhalten, die andern beiden aber, so wie die Schule zu Klosterbergen, mit jenen vereint werden sollten. Die Ausführung dieses Beschlusses ist auf den 1 Mai bestimmt, wo die halbjährigen Vorlesungen geschlossen sind, und die neuen anfangen. In dem 6ten Artikel dieses Dekrets hat der König das im vorigen Jahre gegebene Versprechen erfüllt, daß nemlich die Lehrer der aufgehobenen Institute auf denjenigen, welche erhalten worden, wieder angestellt werden, oder in den Fällen, wo es nicht thunlich ist, ihre Gehalte lebenslang behalten sollten. Wir alle, meine Herren, betrauern noch den Verlust, den das Königreich in dem vergangenen Jahre durch den Tod des so verdienten General-Direktors des öffentlichen Unterrichts, H. Staatsraths v. Müller, erlitten. Der König hat diesen Verlust durch einen andern, Ihnen schon längst rühmlichst bekannten, Gelehrten ersezt, der aus dem Schooße einer der berühmtesten Universitäten des Königreichs hervorgegangen, mit verdoppeltem Eifer für die Aufnahme dieser, Westphalen zur Ehre gereichenden, Institute sorgen wird.»

(Die Fortsezung folgt.)

Preussen.

* Berlin, 17 Febr. Die Bekanntschaft unserer Regierung mit dem Umstande, daß englische Handelsschiffe unter amerikanischer Flagge, und mit falschen Papieren versehen, in die ihnen sonst geperrten Häfen eingelaufen sind, hat veranlaßt, daß die Maasregeln zu Sperrung der Ostseehäfen geschärft worden sind, und daß bei der bevorstehenden Wiedereröfnung der Schiffahrt bei uns mit größter Aufmerksamkeit gegen den englischen Schleichhandel verfahren werden dürfte. Die Ostseehäfen Kolberg und Pillau wurden im verflossenen Jahre von sich nennenden Amerikanern und andern neutralen handeltreibenden Nationen zahlreich besucht. So sind z. B. dem Vernehmen nach für das Schicklersche Haus im Laufe dieses Winters von Kolberg auf der Achse so viel rohe Zuker hieher geliefert worden, daß die Frachtgelder jezt 18,000 Rthlr. betragen. — Man will wissen, daß der Gen. v. Krusemark von dem Kaiser Napoleon bei seiner jezigen Sendung sehr wohlwollend aufgenommen worden sey, und daß er Se. Majestät, wenn die Reise nach Spanien noch Statt hat, vielleicht begleiten werde. — Auch von den preussischen Wittwengeldern im Herzogthum Warschau ist der Sequester abgenommen, und sie sind freigegeben worden, nachdem man erwiesen hat, daß die Wittwenversorgungsanstalt ein Privatinstitut ist. — Es werden jezt Vorbereitungen zur Urbarmachung des noch unangebauten Theiles vom Oderbruch getroffen. Man berechnet die Strele des zu gewinnenden Aderlandes auf 50,000 Morgen; nimmt man den niedrigsten Preis eines Morgen Akers zu 20 Rthlr. an, so gewönne die Regierung bei dieser Unternehmung eine Million. — Ein neuer Beweis von der Dreustigkeit, mit welcher jezt hier Diebstähle verübt werden, ist ein in der Nacht vom 28 auf den 29 v. M. begangener gewaltsamer Einbruch in ein Zimmer auf dem hiesigen königl. Schlosse, worin sich die Invalidenkasse befindet. Glüklicherweise waren nur 980 Rthlr. darin vorräthig. Diese wurden geraubt. Man hat 500 Rthlr. auf die Entdekung und Habhaftwerdung des Thäters gesezt. — Der Graf v. Schulenburg-Kehnert wird hier erwartet. Zu welchem Zweke, ist nicht bekannt. Man vermuthet nur, daß er sich wegen der Angelegenheiten des Fürsten Hatzfeld, seines Schwiegersohnes, hieher begibt.

Oestreich.

* Wien, 20 Febr. Der Werth der Bankozettel hebt sich mit jeder Stunde mehr; der Kurs auf Augsburg könnte morgen leicht bis auf 300 kommen. Man erwartet dieser Tage ein kaiserliches Manifest für die Erbstaaten, die Erhebung einer Grundsteuer in Bankozetteln betreffend, die sofort sämtlich zur Verminderung der Masse des Papiergeldes vernichtet werden sollen. — Nicht leicht wurde jemals eine so wichtige Unterhandlung, wie die wegen Vermählung unsrer verehrten Erzherzogin Louise, bis zum Abschluß mit solcher Geheimhaltung betrieben. Desto größer war das Erstaunen, als am 15 des Morgens um 9 Uhr die frohe Kunde erschallte. In einer halben Stunde wußte sie ganz Wien; reitende Boten waren nach den Vorstädten geeilt, denen bald zahlreiche Estafetten nach den Provinzen folgten.

* Wien, 21 Febr. Der kaiserl. östreichische Botschafterath v. Floret, welcher die von Sr. Majestät dem Kaiser von Frankreich unterzeichneten Ehepakten mit der durchlauchtigsten Erzherzogin Maria Ludovika kaiserl. Hoheit hieher überbracht hatte, ist bereits am 18 d. nach Paris mit der gleichmäßigen Unterzeichnung Sr. Majestät des Kaisers von Oestreich und der erlauchten Braut zurükgekehrt. Man sieht hier der Ankunft Sr. Durchlaucht des Fürsten von Neufchatel in den ersten Tagen des März entgegen; auf der Straße werden bereits zu seinem Empfange Anstalten getroffen. Hier wird zu seinem Aufenthalte derjenige Theil der k. k. Burg, der die ehemalige Reichskanzlei ausmachte, und nachmals von der Erzherzogin Elisabeth bewohnt war, zubereitet. So viel man bis jezt weiß, ist die Vermählungsfeierlichkeit am 3, an den 6 ist Redoute en Galla angesagt, und am 8 oder 9 wird die hohe Neuvermählte Ihre Abreise nach Paris antreten, wozu eine Kavalleriebedekung bis Braunau in Bereitschaft gehalten wird. Inzwischen könnte die Festsezung dieser Tage vielleicht noch eine Abänderung leiden. Bei der bekannten unbegrenzten Anhänglichkeit der Oestreicher an ihren Landesfürsten und seine Familie wäre es eine eben so überflüssige als vergebliche Mühe, die unzertheilte, herzliche, freudige Theilnahme an einem Bunde zu schildern, von dessen wohlthätigem Einflusse sich für das allgemeine Beste so viel hoffen läßt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 60. 1 März 1810.

Spanien. (Bericht des Marschalls Soult vom 31 Jan.) — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen mit Anmerkungen des Moniteur.) — Frankreich. (Fortsezung der Aktenstüke über die spanischen Angelegenheiten.) — Italien. (Zurükkunft des Vizekönigs nach Mailand.) — Deutschland. (Fortsezung der Darstellung der Lage des Königreichs Westphalen.) — Oestreich.

Spanien.

Der neueste Moniteur bringt folgenden Bericht des Marschalls Herzogs von Dalmatien an den Fürsten von Neufchatel: „Carmona, den 31 Jan. In dem Schreiben, welches ich unterm 27 Jan. aus Cordova an Ew. Durchlaucht zu erlassen die Ehre hatte, benachrichtigte ich Sie, daß der Herr General Sebastiani befehligt sey, mit den unter ihm stehenden Truppen des vierten Korps von Jaen aufzubrechen, und seine Richtung gegen Grenada zu nehmen. Er fieng seine Bewegung am 26 an, und benachrichtigt mich, er habe auf die Nachricht, daß die Generale Arizaga und Fraire mit 6 bis 7,000 ganz desorganisirten Fußgängern und 3,000 Pferden, dem einzigen Ueberreste der bei Ocanna und beim Uebergange der Sierra Morena vernichteten Armee, sich in Grenada werfen, und das Volk mit Hülfe einiger Mönche, welche einen Kreuzzug gegen die Franzosen predigten, zu einer neuen Insurrektion aufreizen wollten, am 28 seinen Marsch verdoppelt. Er nahm mit der Hauptmasse seiner Truppen und der Artillerie seinen Weg über Alcala la Real, während die leichte Kavalleriebrigade unter General Peyreimont die Strasse über Cambil und Llannos verfolgte. Diese Brigade stieß bei leztgenanntem Orte auf den Feind, hieb auf ihn ein, machte eine Menge Gefangene, und bemächtigte sich eines Konvovs von 32 Kanonen, zum Theil Belagerungsgeschüz. Die Kolonne zur Rechten traf jenseits Alcala la Real auf ein Korps von 1,500 spanischen Pferden unter Kommando des Generals Fraire; Obrist Corbineau, an der Spize vom 20sten Dragonerregiment und von 1,000 Voltigeurs, und unterstüzt durch die Brigade des Generals Noirot, die aus dem 12ten und 16ten Dragonerregiment besteht, grif diesen Haufen sogleich an, warf ihn, und verfolgte ihn 3 Stunden weit mit dem Degen in den Rippen. Er tödtete über 200 Mann, machte 214 Reiter, und darunter 13 Offiziere nebst dem Obristen des Regiments Ferdinand, gefangen, und erbeutete 300 Pferde. Der Ueberrest des Haufens zerstreute sich, und verbreitete Schreken in Grenada. Einige Stunden nachher erschienen die Obrigkeiten dieser Stadt bei der Avantgarde des Generals Sebastiani, und überreichten ihm die schriftliche Unterwerfung ihrer Mitbürger. Also hat General Sebastiani am 28 Abends in Grenada einziehen sollen; wir erwarten seinen Bericht darüber jeden Augenblik. Nach der Niederlage der Kavallerie eroberten wir noch 4 Kanonen und viele Munition. General Sebastiani hat Befehl, sobald er zu Grenada angelangt ist, Rekognoszirungen gegen Antequerra, Malaga, Chotril, Guadin auszuschiken, um sich der Unterwerfung der Provinz zu versichern, und die Zerstreuung der Feinde zu vollenden. Er meldet, daß ihm die Deserteurs haufenweise zulaufen. — Ew. Durchlaucht haben ferner aus meinem Berichte vom 27 gesehen, daß Se. katholische Majestät bei Ihrer Abreise von Cordova das erste und fünfte Korps gegen Sevilla haben aufbrechen lassen. Die Avantgarde des H. Marschalls Herzogs von Belluno, unter Kommando des Gen. Latour-Maubourg, stieß am 28 bei Ecija auf eine spanische Partei von 400 Pferden, und verfolgte sie. Man machte einige Gefangene, und erfuhr von ihnen, daß die aus Estremadura gekommene Division Albuquerque, zu welcher die Division des Gen. Sairis und einige Depots gestossen waren, und sie dadurch auf 18 bis 20,000 Mann gebracht hatten, bei Vinconada über den Quadalquivir gesezt, und zwischen Alcala de Guadaira und Carmona Posto gefaßt habe. Sie gaben zugleich verwirrte Nachrichten von dem, was zu Sevilla vorgieng. Man beschleunigte also den Marsch des ersten Korps. Bei seiner Annäherung zogen sich 6 bis 7,000 Mann, die mit dem Herzog von Albuquerque bei Carmona standen, und sich dort vertheidigen konnten, zurük, und marschirten über Utrera auf Ferez und Arcos, von wo sie sich vermuthlich nach der Insel Leon bei Cadiz begeben werden. Die Vorposten des ersten Korps langten gestern Abend vor Sevilla an, woher man einige Kanonenschüsse auf sie that. Heute ist der H. Marschall, Herzog von Belluno, vor der Stadt erschienen, und man hat die von den Insurgenten aufgeworfenen Werke rekognoszirt. Morgen Abend wird man sie angreifen, und die Stadt mit Sturm nehmen, wenn sie nicht bis Mittag ihre Thore öfnet. Aber Alles läßt hoffen, daß die Einwohner durch eine schnelle Unterwerfung uns dieses traurige Extrem ersparen werden; schon sind Unterhandlungen angeknüpft, und der Gouverneur, der sehr vernünftig scheint, sieht die Gnade des Königs an, und stellt vor, daß, da er nur wenig regulirte Truppen habe, er unter dem Einflusse von einigen Tausend Bauern stehe, die man aus den Gebirgen der Stadt zu Hülfe herbeigerufen hatte, und die sich allen Exzessen überlassen. Morgen wird vermuthlich ihre Wuth gestillt seyn, und wir hoffen, daß man so glüklich seyn wird, von der Mehrheit der Einwohner, die eine eben so günstige Stimmung, wie die Andalusier, zeigen, das Unglük, das ihnen noch droht, abzuwenden. Die Kavallerie des 1sten Korps ist bis jenseits Utrera vorgerükt, und unterbricht durch ihre Posten die Schiffahrt auf dem Quadalquivir. Das 5te Korps hat eine Division zu Carmona, und eine Division nebst seiner Kavallerie zu Marchena, von wo aus der H. Marschall Herzog von Treviso Osuna besezt, und nach Moron Parteien ausschikt. Morgen begibt sich der König nach Alcala, und wird von dort aus die Verfügungen treffen, welche rüksichtlich auf Sevilla durch die Umstände nöthig gemacht werden könnten. Zu Jaen hat

man 4 Mill. Infanteriepatronen und andere Vorräthe gefunden. General Senarmont iſt beſehligt, zu Cordova eine Belagerungsequipage zu bilden; das dem Feinde abgenommene Geſchüz macht dis möglich. Die Junta hat ſich zerſtreut; der Graf Altamira und der Biſchof von Laodicea ſind zu Xeres von den Inſurgenten verhaftet worden; andere haben ſich nach der Inſel Leon geflüchtet. Romana ſoll ſich zu den Ueberreſten ſeiner vormaligen Armee, die jezt der Herzog del Parque anführt, und die ſich noch in der Gegend des Tajo und der Guadiana aufhalten, begeben haben. Die Junta hatte Caſtannos und Cuesta zu ſich berufen; Erſterer hat mit dem Herzog von Albuquerque zu Carmona eine Unterredung gehabt; man weiß nicht, ob er ihn begleitet hat. Nach dem Einzuge der kaiſerl. Truppen in Sevilla wird man erfahren, was aus allen dieſen Menſchen, die ihr Vaterland ſo unglüklich gemacht haben, geworden iſt. Man erzählt, die in der Bay von Cadiz liegende engliſche Eskadre ſey unter Segel gegangen, und habe ſich entfernt; in einigen Tagen werden wir dis näher wiſſen. Die kaiſerliche Armee lebt im Ueberfluß; die Einwohner wetteifern, ihr die Bedürfniſſe zu liefern; die Witterung iſt günſtig, und die Regimenter haben beinahe gar keine Kranke. Ich bitte Ew. Durchlaucht, meinen Bericht Sr. Majeſtät dem Kaiſer vor Augen zu legen, und mich mit Ihren Befehlen zu beehren. Zugleich habe ich die Ehre ꝛc. (Unterz.) Der Marſchall Herzog von Dalmatien."

Zu Genua hatte man am 17 Febr. Briefe aus Barcellona mit der Nachricht erhalten, daß der Herzog von Caſtiglione, Marſchall Augereau, in Begleitung einer groſen Anzahl Offiziere daſelbſt angekommen ſey.

Großbritannien.

Wir tragen noch einige Anmerkungen des Moniteur zu den neulichen Parlamentsdebatten nach. Graf Grey ſprach von dem Gefechte bei Maida, auf den Küſten von Kalabrien, als von einer entſcheidenden Schlacht und einem glänzenden Siege. Der Moniteur erwiedert hierauf: „Das militäriſche Europa wird mit Verwunderung das Parlament ſich mit der Affaire von Maida beſchäftigen ſehen, einem ganz kleinen Gefechte, wo 5,000 Engländer es mit 1,800 Franzoſen, 1,500 Polen und etwa 1,000 Neapolitanern zu thun hatten. Es gelang den Franzoſen nicht, die Engländer zu werfen, welche unter dem Schuze ihrer Kriegsſchiffe ſtanden. Man zukt die Achſeln, wenn man ein Parlament und eine Nation ſich mit einem ſo unbedeutenden Gefecht abgeben ſieht. Einige Tage nach demſelben ſchifften ſich die Engländer wieder ein, und mußten ſich glüklich ſchäzen, den Kontinent berührt zu haben, ohne gefangen worden zu ſeyn." — Lord Wellesley übernahm die Vertheidigung des Lords Wellington in Rükſicht der Schlacht von Talavera, welche er gleichfalls einen Sieg nannte. Er ſagte: Es iſt nicht die Schuld des Lords Wellington, wenn derſelbe nicht entſcheidender war. Was hätte man geſagt, wenn er, nach allen erhaltenen Verſicherungen, daß er von den ſpaniſchen Armeen unterſtüzt werden ſolle, ſich geweigert hätte, mit ihnen gemeinſchaftlich zu agiren? Was würde man von ihm gedacht haben, wenn er zu ſeiner Vertheidigung geſagt hätte: Ich fürchtete, General Cuesta möchte, ſeines brennenden Eifers für die Sache ſeines Landes ungeachtet, und ungeachtet der ausgezeichneten Dienſte, die er ihm geleiſtet hat, ſich weigern, im Einverſtändniß mit mir, bei einem der günſtigſten Anläſſe, anzugreifen, und Cenegas möchte den ausdrüklichen Befehl von ſeiner Regierung erhalten, denjenigen Theil des Operationsplans, der ihm anvertraut war, nicht zu vollziehen? Hierauf bemerkt der Moniteur: „Lord Wellesley iſt ſehr ungeſchikt, er vergißt den Marſch des Herzogs von Dalmatien mit dem zweiten Korps, des Herzogs von Elchingen mit dem ſechsten, des Herzogs von Treviſo mit dem fünften, d. i. von 60 bis 80,000 Mann, alle gegen Placenzia. Alles, was er hier ſagt, iſt nicht aufrichtig. Die Schlacht von Talavera war zweifelhaft. Die Franzoſen haben übel angegriffen und groſe Fehler begangen. Aber die alliirte Armee war der franzöſiſchen überlegen; denn ſie war 64,000 Mann ſtark, 38,000 Spanier und 26,000 Engländer; hingegen beſtand die franzöſiſche Armee nur aus 45,000 Mann, und es iſt Thatſache, daß die Engländer jedesmal, wenn ſie die Franzoſen angriffen, geſchlagen und aus ihren Stellungen vertrieben wurden. Wäre die franzöſiſche Armee mit mehr Erfahrung geleitet worden, ſo würde ihr Sieg vollſtändig geweſen ſeyn, und es wäre kein einziger Engländer entronnen. Ueberhaupt hätte der franzöſiſche General nicht den Fehler begehen ſollen, die Engländer anzugreifen. Er hätte ſie ſollen auf Madrid vorrüken laſſen, damit ihnen die 80,000 Mann des Herzogs von Dalmatien hätten den Tajo abſchneiden können. Die Engländer haben zu Talavera ſo wenig Vortheil errungen, daß ſie es dem Könige möglich machten, ſich wieder gegen Cenegas zu wenden und ihn zu vernichten; fürwahr, dis iſt ein ſeltſamer Vortheil, wenn man einen Feind nicht hindern kan, den Tag nach einer Schlacht hinzugehen, und ein alliirtes Korps zu zerſtreuen. Lord Wellington hat ſich mit vieler Unkunde des Kriegs betragen. Er glaubte, die zu Placenzia angekommenen Franzoſen wären nur 6,000 Mann ſtark, und erſt einige Tage nachher fühlte er die Nothwendigkeit, über den Tajo zurükzugehen, um nicht von dem Herzog von Dalmatien abgeſchnitten zu werden. In Portugal gab es für die Engländer eben ſo wenig Vortheile, weil man ſich daſelbſt nicht geſchlagen hat, und der Herzog von Dalmatien es räumte, weil er erfuhr, daß ſich die Engländer mit den Spaniern vereinigt hätten ꝛc."

Frankreich.

Am 18 Febr. überreichte der preuſſiſche bevollmächtigte Miniſter, Baron v. Brokhauſen, dem Kaiſer in einer feierlichen Audienz ſein Abberufungsſchreiben. Am 20 gieng der Monarch auf die Jagd, und wollte nachher einem Feſte beiwohnen, welches der Marſchall Herzog von Iſtrien auf ſeinem Schloſſe Grignon gab.

Das Journal de l'Empire ſagt unter der Aufſchrift Stuttgart vom 11 Febr.: „Einige deutſche Journale meldeten, Ihre Majeſtät die Königin von Würtemberg unterhalte ſeit einiger Zeit einen Briefwechſel mit dem König von England. Dieſe Nachricht iſt falſch. Die Königin hat ſeit mehrern Jahren nicht an den König, ihren Vater, geſchrieben."

Am 9 Abends traf der König von Neapel in Rom ein. Der Generalgouverneur Graf Miollis war Sr. Majeſtät mit Kavallerie entgegen geritten. Abends war in dem Pallaſt Borgheſe, wo der König abſtieg, auf Veranſtaltung des Gouverneurs ein glänzender Ball; am 10 muſterte der König alle in Rom ſtehende Truppen. Abends beſuchte er das Theater zu torre Ar-

gantina, wo er mit dem Zuruf: es lebe der Kaiser Napoleon! es lebe der König Joachim! empfangen wurde. Noch am nemlichen Abend reiste er nach Neapel weiter.

Vom Rheinstrom, 23 Febr. Seit einigen Tagen ist die Kavalleriebrigade des Gen. Colbert, die aus dem 9ten Husarenregiment, dem 7ten und 20sten Jägerregiment zu Pferd besteht, aus dem Badenschen auf der Selzer Schifbrüke über den Rhein zurükgekehrt. Das 9te Husarenregiment zog über Strasburg nach Benielden und in die umliegende Gegend. Das 7te Chasseurregiment hielt am 22 Febr. seinen Einzug in Strasburg, wo es einstweilen in Besazung bleibt. Das 20ste Chasseurregiment wurde in die umliegenden Dorfschaften von Strasburg einquartiert. In dieser Stadt ist auch ein starkes großherzoglich-badensches Infanteriebataillon eingetroffen, das nach Spanien bestimmt ist, um das dort befindliche badensche Truppenkorps unter Kommando des Gen. v. Neuenstein zu verstärken. Es wird am 24 Febr. seinen Marsch über Belfort, Besançon, Moulins u. s. w., fortsezen. In Strasburg erhalten diese Truppen Flinten von französischem Kaliber. Die Streitigkeiten, die sie in Karlsruhe kurz vor ihrem Abmarsch mit den dort befindlichen Grenadieren von den badenschen Gardes du Corps hatten, sind ohne Folgen geblieben. — Die zwei Regimenter Infanterie unter Kommando des Gen. Coehorn, die vor einiger Zeit zu Strasburg angekommen sind, befinden sich noch daselbst; sie führten am verflossenen Sonntag in der Kurrechtsau bei Strasburg grose Manövres aus. Auch das 3te Linien-Infanterieregiment ist daselbst noch in Besazung. General Graf Tarreau, interimistischer Oberbefehlshaber des zweiten Armeekorps, befindet sich ebenfalls zu Strasburg; sein Hauptquartier ist aber vorläufig noch in Rastatt zurükgeblieben. Dagegen sind die Hauptquartiere der Generale Coehorn und Colbert zu Strasburg. Es hieß, die Division des Gen. Dupas werde in Kurzem gleichfalls eintreffen; doch kantonnirt diese Division bis jezt noch in den Murggegenden im Großherzogthum Baden. Nach Briefen aus Mainz sind dort seit einigen Tagen mehrere zum zweiten Armeekorps gehörige Regimenter durchmarschirt, die an die Küsten bestimmt sind. Sie gehören zur Division des Gen. Tarreau, die bei Mannheim den Rhein passirt hat. — Man hat bisher vergebens den Fürsten von Neufchatel am Rhein erwartet; doch behauptet man noch immer, daß er in wenig Tagen hier durch nach Wien reisen werde. Ein unverbürgtes Gerücht will, die Königin von Neapel werde sich mit dem König von Baiern nach München begeben, und dort die Erzherzogin von Oestreich empfangen und nach Paris begleiten. In Strasburg erwartet man mehrere französische Kammerherren und Pallastdamen, die nach Deutschland der Erzherzogin Luise entgegenreisen. Man spricht von grosen Feierlichkeiten, die bei Gelegenheit der Ankunft dieser Prinzessin auf französischem Gebiet Statt haben sollen. Der Kurierwechsel zwischen Paris und Wien ist äusserst lebhaft. — Der Fürst von Eckmühl ist zu Paris eingetroffen, wo sich gegenwärtig auch der Fürst von Eßling (Marschall Massena), die Herzoge von Tarent (Marschall Macdonald) und Istrien (Marschall Bessieres) befinden. Von der Reise des Kaisers nach Spanien scheint keine Rede mehr zu seyn. Die grosen Fortschritte der französischen Waffen in Spanien, welche die Eroberung des ganzen Königreichs zur Folge haben dürften, lassen vermuthen, daß die Reise Sr. Majestät nach Spanien unnöthig werden wird.

Fortsezung der Aktenstüke, die spanischen Angelegenheiten betreffend.

„Nro. XV. Brief der Königin Marie Louise an den Großherzog von Berg. (Das Original Spanisch.) Madrid, den 30 März 1808. Mein Herr und Bruder! Ich sende Ihnen einen Brief, den mir meine Mutter geschikt hat: Sagen Sie mir, ob Ihre Garde oder Ihre Truppen den Friedensfürsten jezt bewachen. Auch wünschte ich zu wissen, wie er sich befindet, und was Ihr Arzt von ihm hält. Antworten Sie mir sofort alles. Ich werde dieser Tagen, denke ich, meine Mutter besuchen, um wieder hieher zurükzukommen, ohne mich aufzuhalten. Gehen Sie recht bald hin, denn Sie allein können unser Beschüzer seyn. Antworten Sie mir auf der Stelle, ich bitte Sie darum; ich bin von Herzen Ihre ergebenste Schwester und Freundin, unterz. Marie Louise. — Wenn der Großherzog es nicht über sich nimmt, daß der Kaiser schleunig Befehl gibt, um die Fortschritte, welche die Intrignen gegen den König, meinen Gemahl, gegen seinen Freund, den Friedensfürsten, und mich, und selbst gegen meine Tochter Louise, machen, zu verhindern, so sind wir keineswegs in Sicherheit; alle Böswichte sammeln sich zu Madrid bei meinem Sohn, den sie für ein Orakel halten, und der nicht sehr zur Großmuth und Nachsicht geneigt ist; man muß alles von ihnen fürchten. Ich zittre, und der König, mein Gemahl, auch, wenn mein Sohn den Kaiser sieht, ehe er seine Befehle gegeben hat, denn sie werden ihm so viel Unwahrheiten vorbringen, daß der Kaiser wenigstens an der Wahrheit wird zweifeln können; auch bitten wir den Großherzog, beim Kaiser zu bemerken, daß er sehe, daß wir schlechterdings in allem in seinen Händen sind, und daß er uns, meinem Gemahl, mir und dem Friedensfürsten, Ruhe verschafe, und daß er uns beisammen lasse, um unsre Tage in einem Lande, wo unsre Gesundheit sich erhalten kan, ruhig zu beschliessen; wir drei werden keinen Anlaß zu Argwohn geben. Wir bitten angelegentlichst, daß der Großherzog die Gefälligkeit haben möge, uns täglich Nachrichten von unserm gemeinschaftlichen Freund geben zu lassen, denn wir wissen alle von allem nichts. (Dis ganze Papier habe ich die Königin schreiben lassen, weil ich nicht viel schreiben kan wegen meiner Schmerzen.) Unterz. Karl. Der König, mein Gemahl, hat diese anderthalb Linien geschrieben, und hat es unterzeichnet, damit man erkenne, daß er geschrieben hat. — Nro. XVI. Brief des Königs Karl an den Großherzog von Berg. (Das Original Spanisch.) Mein Herr und liebster Bruder! Ew. k. k. H. wird aus dem hier beigeschlossenen Schreiben ersehen, daß wir an dem Leben des Friedensfürsten solchen Antheil nehmen, daß mir mehr daran liegt, als an dem meinigen. Alles, was in der ausserordentlichen Zeitung über den Prozeß vom Eskurial gesagt wird, ist beinahe ganz nach ihrer Art zusammengestellt; und man spricht darin gar nicht von der Erklärung, die er aus freien Stüken gethan hat, und die sie ohne Zweifel verändert haben, denn sie ist von der Hand eines Hofkavaliers geschrieben, und blos von meinem Sohne unterzeichnet. Wenn Ew. k. k. H. sich nicht angelegen seyn läßt, daß der Prozeß bis zur Ankunft des Kaisers verzögert wird, so fürchte ich, daß er vor dessen Ankunft

zum Tode gebracht sey. Wir rechnen nur auf die Ergebenheit Ew. k. k. H. gegen uns drei, auf unsre Allianz mit dem Kaiser und auf dessen Freundschaft. Ich hoffe, daß Ew. k. k. H. mir eine tröstliche Antwort geben werden, um mich zu beruhigen; ich hoffe auch, daß Sie meinen Brief dem Kaiser mittheilen werden, auf dessen Freundschaft und Großmuth ich mich verlasse. Sie werden mich entschuldigen, wenn mein Brief schlecht geschrieben ist; die Schmerzen, die ich empfinde, sind Schuld. Schließlich, mein Herr und geliebtester Bruder, bitte ich Gott, daß er Sie in seiner heiligen und würdigen Obhut behalte. Mein Herr und geliebtester Bruder, Ew. k. k. H. ergebenster Freund, unterz. Karl. Aranjuez, den 8 April 1808."

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

In Mailänder Berichten vom 21 Febr. liest man Folgendes: „Am 18 früh trafen Se. kaiserl. Hoheit der Vizekönig im besten Wohlseyn aus Paris wieder in Mailand ein. Gleich nach der Messe gab der Prinz allen öffentlichen Autoritäten Audienz, und Tags darauf, wo er seine gewöhnliche Regierungsgeschäfte wieder vornahm, wohnte er dem Staatsrath bei. Am 20 erschienen Ihre kaiserliche Hoheiten der Prinz und die Vizekönigin im Theater della Scala, wo sie von den Anwesenden mit grosem Jubel empfangen wurden. — Durch ein kaiserl. Dekret wurde der Justizminister, Graf Luosi, zum Senator des Königsreichs Italien erhoben. — Der französische Konsul zu Venedig, Herr Bigourour, hat in den dortigen Zeitungen offiziell dem Gerücht widersprochen, als ob Korfu enge von den Engländern blokirt gehalten würde. Zugleich fordert er den Handelsstand von Venedig auf, fleissig Schiffe mit Lebensmitteln für die dortige Besazung abzuschiken, mit der Versicherung, daß die Absender sich dadurch die Gunst Sr. Majestät des Kaisers Napoleon erwerben würden. Dieser Kundmachung ist ein Schreiben des kaiserlichen Generalkommissärs auf den jonischen Inseln, H. Bessieres, vom 17 Jan. beigefügt, worin es heißt, daß Korfu niemals von den Engländern regelmäßig blokirt worden sey, und daß die Schiffe ohne wesentliche Gefahr aus- und einlaufen könnten.

Deutschland.

Die Insbrucker Zeitung meldet: „In der Nacht vom 18 auf den 19 Febr. sind die k. Kämmerer und Mitglieder der Hofkommission, Baron v. Closen und Graf Lerchenfeld, von Mailand kommend, hier angelangt; sie sezten sogleich ihre Reise nach München weiter fort. Man glaubt, der Hofkommissär, H. Graf v. Thürheim, werde auch gegen Ende dieser Woche aus Mailand hier wieder eintreffen."

* Straubing, 22 Febr. Heute früh ist das französische Hauptquartier von hier nach Regensburg aufgebrochen; dagegen kommt der Generalstab des dritten Armeekorps hieher, bei welchem sich der Brigadegeneral Fournier d'All befindet.

* Frankfurt, 23 Febr. Gestern und heute hat sich hier der Wiener Kurs bis zu 33 gehoben. Der Sprung, den er seit 8 Tagen machte, ist über alle Erwartung groß.

Fortsezung der Darstellung der Lage des Königreichs Westphalen.

„Der Zustand der Literatur hängt in Deutschland stets mehr oder minder von dem des Buchhandels ab, und es hat nicht fehlen können, daß nicht dieser noch die Folgen eines erschöpfenden Krieges und des verminderten Wohlstandes empfunden hat. Wenn indessen die Summe der literarischen Produktionen auch der der vorigen Zeiten nicht gleichkommt, so hat dagegen die Literatur Westphalens offenbar eine gemeinnüzlichere Tendenz genommen. Ein sehr groser Theil der erschienenen Schriften hat die Napoleonsche Gesezgebung und unsre neue Prozeßordnung zum Gegenstande. Ein anderer Theil beschäftigt sich mit der Statistik und Verfassung des Königreichs. Das grose Wörterbuch der deutschen Sprache des Herrn Campe, das an Reichthum und Reinheit der Sprache alle seine Vorgänger übertrift, rükt nach vieljährigen Bemühungen seines Verfassers mit starken Schritten seiner Vollendung näher, und wird in gewisser Maasse für die deutsche Sprache das seyn, was das Dictionnaire de l'Académie für die französische ist. Das Werk unsers berühmten Astronomen, des H. Professor Gauß, welches die Theorie der Bewegung der Himmelskörper enthält, ist bereits in den Händen der Astronomen von ganz Europa, und macht seinem Verfasser, so wie dem menschlichen Verstande überhaupt, gleiche Ehre. Oeffentliche Bauten. Der König hat durch das Dekret vom 1 Aug. 1809 das Departement der Brüken und Chausseen, so wie das der öffentlichen Bauten, organisirt, und dasselbe mit dem des Berg- und Hüttenwesens verbunden. Der öffentlichen Baue können, der Natur der Sache nach, in einem erst entstandenen Staate, der noch mit seiner Organisation beschäftigt ist, nicht viele seyn. Dem ungeachtet ist auch hierin in dem zwischen Ihren beiden Sizungen verflossenen Zeitraume sehr viel geschehen. Wir befinden uns, meine Herren, in diesem Lokale, das ein immerwährendes Denkmal der Güte und Freigebigkeit unsers geliebten Monarchen seyn wird. Nie wird sein erhabener Name in diesem Heiligthum der Nation verhallen, und jede neue Sizung des Korps der Stände wird die Dankbarkeit erneuern, welche die Nation dem Monarchen, der sie so hoch ehrt, von ganzem Herzen zollt. Ein neues Hauptgebäude des Meßhauses ziert die Residenz. — Der König gab der Stadt Braunschweig einen Theil der Kommunaleinnahme zurük, die sie im 17ten Jahrhundert verloren hatte. Von Dankbarkeit für diese Wohlthat durchdrungen, wandte die Stadt diese Einnahmen zur Sicherheit des Fonds an, den sie durch die Beiträge ihrer Einwohner zur Ausbauung und Verschönerung des dortigen königlichen Schlosses zusammenbrachte, um sich dadurch die Hofnung zu verschaffen, ihren geliebten Monarchen einen Theil des Jahrs hindurch in ihren Mauern zu besizen, und zugleich vielen ihrer Bewohner, die durch die Zeitumstände gelitten hatten, Verdienst und Unterhalt zu gewähren. Es fehlte bisher im Königreiche nicht an mehr oder minder guten Chausseen. Jeder der vormaligen Landesherren hatte jedoch dieselben blos nach dem Bedürfniß seines Landes angelegt. Ueberall vermißte man also Einheit des Plans im Ganzen. Der König hat diesem Mangel in Ansehung der Hauptstrassen, die durch das Königreich führen, durch Verbindung der einzelnen Bruchstüke abzuhelfen befohlen, so daß bald ununterbrochene Chausseen auf den vorzüglichsten Handelsstrassen von Holland nach Sachsen, und von dem nördlichen Deutschland nach dem südlichen führen werden."

(Die Fortsezung folgt.)

Oestreich.

* Wien, 21 Febr. Am Schluß des heutigen Börsentages wurde der Kurs auf Augsburg verschiedentlich, von 320 bis zu 335, notirt; Anfangs stand er zu 305. Es ist also viel Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß er nächstens zu 300 kommen werde. Die Wiener Stadtbanko-Obligationen halten mit dem Kurs gleichen Schritt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 61. 2 März 1810.

Spanien. (Einnahme von Sevilla.) — Frankreich. (Note an den amerikanischen Minister wegen Beschlagnahme der amerikanischen Schiffe. Note an das holländische Ministerium wegen Abberufung des Königs und Militärbesezung des Landes. Karakteristik von Hofer.) — Deutschland. (Tod des Andreas Hofer. Ankunft des Fürsten von Neufchatel in Deutschland. Inkorporation von Hannover. Fortsezung der Darstellung der Lage des Königreichs Westphalen.) — Preussen. — Herzogthum Warschau. — Oestreich. — Türkei.

Spanien.

Das neueste französische Amtsblatt bringt eine ganze Reihe Berichte des Marschalls, Herzogs von Dalmatien, und des Generals Sebastiani über die Kriegsvorfälle in Andalussien und Grenada bis zum 5. Febr. Wir werden dieselben vollständig liefern, und bemerken nur vorläufig als das Wichtigste daraus, daß der Herzog von Belluno mit dem ersten Armeekorps am 1 Febr. ohne Widerstand in Sevilla eingezogen war, nachdem er den Einwohnern in einer schriftlichen Erklärung Vergessenheit des Vergangenen, Sicherheit der Personen, des Eigenthums und der Religion zugesagt hatte. Man fand in der Stadt 263 Kanonen nebst grosen Kriegsvorräthen. Der König Joseph hielt Nachmittag um 3 Uhr unter dem Zuruf des Volks seinen Einzug, und erließ noch an demselben Tage einen dankenden Tagsbefehl an die französische Armee, worin er ihr verspricht, zwischen den Säulen des Herkules eine dritte Säule zu Verewigung ihrer Thaten errichten zu lassen. Die Junta hatte sich aufgelöst, nachdem sie noch kurz vorher alle Generale abgesezt, und durch andre, die bisher in Ungnade gewesen waren, ersezt hatte. Zwei ihrer Mitglieder waren zu Xeres vom Volke verhaftet worden; Andre hatten sich geflüchtet, und noch Andre den König um Verzeihung angefleht. Die Truppen der Insurgenten lösten sich auf, und kehrten in ihre Heimath zurük; eben dis hatte ein von der castilischen Armee zur Deckung von Sevilla herbeigerufenes Korps von 5,000 Mann gethan. Der Herzog von Belluno war auf dem Marsche nach Cadiz, wo er trachten sollte, sich zuerst der Orte Puerto Santa Maria, Puerto Real und Caraca (wo die Marine-Etablissements sind), ingleichem der Insel Leon zu bemächtigen, und der Stadt Cadiz das Wasser abzuschneiden. Man hofte, daß Cadiz sich freiwillig unterwerfen würde, da Venegas, der dort kommandirte, noch vor wenigen Tagen die Aufnahme von 4,000 Engländern verweigert hatte. Inzwischen wußte man, daß der Herzog von Albuquerque mit 5 bis 6,000 Mann, als den Trümmern seiner bei Sevilla versammelt gewesenen Armée, seinen Marsch nach Cadiz gerichtet hatte. Am 5 Febr. hatte der Marschall Herzog von Belluno schon angefangen, einige Posten um Cadiz in Besiz zu nehmen. Die im Hafen liegende französische und spanische Eskadre bestand aus 22 Linienschiffen. Die Engländer hatten 5 in der Bay, nebst vielen Transportschiffen. Der Marschall Herzog von Treviso war, mit Zurüklassung einer Brigade in Sevilla, über die Gebirge gegen Badajoz aufgebrochen, wo er zugleich das zweite Armeekorps unter sein Kommando nehmen sollte. Der Gen. Sebastiani war nach verschiedenen erfochtenen Vortheilen von Grenada auf Malaga marschirt, das in der gröbsten Anarchie war, und wo er am 5 ankommen wollte. Zugleich hatte er Antequera, Motril und Guadix besezt. Die geringen Ueberbleibsel des ihm gegenüber gestandenen Korps hatten sich nach Murcia zurükgezogen. Ein zu Grenada gefundenes Schweizerbataillon von 1,000 Mann war nach zugesagter Amnestie in französischen Dienst übergegangen.

Frankreich.

Der Moniteur vom 22 Febr. enthält eine Note des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herzogs von Cadore, an den bevollmächtigten Minister der vereinigten amerikanischen Freistaaten zu Paris, H. Armstrong, als Antwort auf eine von demselben erhaltene mündliche Kommunikation. Der Minister beschwert sich darin über das Verfahren der nordamerikanischen Regierung, daß sie, ohne Ursache zu Beschwerden über Frankreich zu haben, es in ihre Exklusionsakten mitbegriffen, und vom Monat Mai an den französischen Schiffen den Zutritt in die amerikanischen Häfen bei Strafe der Konfiskation untersagt habe. Er erklärt, der Kaiser habe sich genöthigt gesehen, gegen die amerikanischen Schiffe das Wiedervergeltungsrecht auszuüben, und in allen französischen und unter französischem Einfluß stehenden Häfen deren Beschlagnahme zu verordnen. Er betheuert jedoch Frankreichs freundschaftliche Gesinnung gegen die nordamerikanischen Freistaaten, erkennt den Nuzen an, den Frankreich aus der Zulassung ihrer Schiffe in seinen Häfen ziehen würde, und erklärt sich bevollmächtigt, jede Art von Konvention zu Erneuerung des vorigen Handelstraktats mit dem amerikanischen Minister abzuschliessen, sobald dieser sich verpflichten könne, daß die amerikanischen Schiffe sich weder den englischen Kabinetsordren vom November 1807, noch irgend einem Blokadedekret, wo die Blokade nicht in der That existire, unterwerfen würden. (Wir werden dieses Aktenstük vollständig nachtragen.)

Dasselbe Amtsblatt enthält eine vom 24 Jan. dat. merkwürdige Note des Herzogs von Cadore an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Holland, H. v. Roell. Sie beginnt folgendergestalt: „Der unterzeichnete Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist beauftragt, Sr. Excellenz dem H. Baron v. Roell, Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Holland, die Entschlüsse (déterminations) mitzutheilen, zu welchen die gegenwärtige Lage von Europa Se. kaiserl. Majestät nöthigt. Wenn diese Entschlüsse von der Art sind, daß sie dem Wunsche der Holländer zuwider laufen, so ist es dem Kaiser unstreitig unangenehm, und er nimmt sie nur mit Bedauern; aber das unerbittliche Verhängniß, das die Angelegenheiten dieser Welt leitet, und gebietet, daß die Menschen durch die Begebenheiten hingerissen werden, nöthigt Se. Majestät, mit festem Schritt

die Maasregeln zu verfolgen, deren Nothwendigkeit ihm erwiesen ist, ohne sich durch sekundäre Betrachtungen davon abhalten zu lassen. Als Se. kaiserl. Majestät einen Ihrer Brüder auf den Thron von Holland sezten, hatten Sie nicht vorausgesehen, daß England es wagen würde, den Grundsaz eines ewigen Krieges öffentlich zu proklamiren, und daß es zu dessen Aufrechthaltung zur Grundlage seiner Gesezgebung die monströsen Prinzipien annehmen würde, die seine Kabinetsordres vom November 1807 diktirt haben. (Nun folgte eine Auseinandersezung der Ereigniſſe, welche Frankreich zu seinen ausserordentlichen Maasregeln gegen den englischen Handel, namentlich zu dem Dekret aus Mailand, vermocht haben. Die Note schließt hierauf folgendergestalt:) Der Erfolg dieser grosen Maasregeln hieng vorzüglich von Holland ab. Aber Holland sezte ihnen vielmehr Hindernisse entgegen; es fuhr fort, mit England zu handeln. Alle Vorstellungen Frankreichs über diesen Gegenstand waren unnüz. Se. kaiserl. Majestät sahen sich zu strengen Maasregeln gezwungen, welche Ihre Unzufriedenheit bezeugten. Zweimal wurden die französischen Douanen dem holländischen Handel verschlossen. Sie sind es auch in diesem Augenblike, so daß Holland keine legale Kommunikation mit den Völkern des festen Landes hat; und der Kaiser ist entschlossen, diese Schranken nicht wieder zu öfnen, bevor die Umstände sich nicht geändert haben; denn in der That hieſſe dis, sie dem englischen Handel öfnen. Die holländische Nation, weit entfernt, den Patriotismus der Amerikaner nachzuahmen, schien unter allen diesen Verhältnissen nur durch ein elendes kaufmännisches Interesse geleitet zu werden. Von einer andern Seite sieht der Kaiser Holland ohne Mittel zum Kriege, und fast ohne Kraft zu seiner eigenen Vertheidigung; es ist ohne Marine; die 16 Linienschiffe, die es liefern sollte, sind abgetakelt; es ist ohne Energie. Zur Zeit der lezten Expedition der Engländer leistete die wichtige Festung Veere, weil sie weder mit Lebensmitteln, noch mit Waffen versehen war, keinen Widerstand, und der wichtige Posten Batz, von welchem der Erfolg so vieler Begebenheiten abhängen konnte, wurde sechs Stunden vor Ankunft der feindlichen Plünkler geräumt. Ohne Armee, ohne Zollsystem, man könnte fast sagen, ohne Freunde und ohne Bundsgenossen, sind die Holländer eine Versammlung von Kaufleuten, die einzig durch das Interesse ihrer Handlung beseelt sind, und die eine reiche, nüzliche und achtungswerthe Gesellschaft, aber keine Nation bilden. Se. kaiserl. Majestät wünschen den Frieden mit England. Sie haben zu Tilsit Schritte gethan, um dazu zu gelangen; aber sie blieben ohne Resultat. Die, welche Sie zu Erfurt mit Ihrem Bundsgenossen dem Kaiser von Rußland verabredeten, hatten keinen bessern Erfolg. Der Krieg wird also lange dauern, denn alle Versuche, den Frieden zu erzweken, waren fruchtlos. Selbst der Vorschlag, Kommissarien nach Morlair zu schiken, um über die Auswechslung der Kriegsgefangenen zu unterhandeln, ob England gleich dazu aufgefordert hatte, blieb ohne Würkung, weil man befürchtete, er möchte zu einer Annäherung führen. England hat, als es sich durch seine Kabinetsordres vom November 1807 die allgemeine Souverainetät anmaaßte, und den Grundsaz eines ewigen Kriegs aussprach, Alles zertrümmert, und alle Mittel zu Abtreibung seiner Ansprüche rechtmäßig gemacht. Bringt also die neulich im englischen Ministerium vorgegangene Veränderung keine in Englands Grundsäzen hervor, welches man aus den im neuen Parlament zu haltenden Reden leicht wird beurtheilen können, und fährt es fort, den Grundsaz des ewigen Kriegs und der allgemeinen Souverainetät dadurch zu proklamiren, daß es seine Kabinetsordres aufrecht erhält, so ist in diesem Falle der Unterzeichnete beauftragt, dem holländischen Ministerium und der holländischen Nation zu erklären, daß die gegenwärtige Lage Hollands mit den Umständen unverträglich ist, in welche die neuen, von England angenommenen, Grundsäze die Angelegenheiten des Reichs und des festen Landes versezt haben. Se. kaiserl. Majestät sind demnach Willens (En consequence S. M. l se propose): 1. Den Prinzen von Ihrem Geblüt, den Sie auf den Thron von Holland gesezt hatten, zu sich zurükzurufen. Die erste Pflicht eines französischen Prinzen, der in der Linie der Erblichkeit des kaiserlichen Thrones steht, ist gegen diesen Thron. Alle andre Pflichten müssen schweigen, sobald sie mit dieser in Widerspruch sind; die erste Pflicht jedes Franzosen, in welche Lage ihn auch das Verhängniß gestellt hat, ist gegen sein Vaterland. 2. Alle Ausgänge und alle Häfen Hollands durch die französischen Truppen besezen zu lassen, so wie sie es von der Zeit der französischen Eroberung im Jahre 1794 bis zu dem Augenblik waren, wo Se. kaiserl. Majestät durch Errichtung des holländischen Throns Alles in Ordnung zu bringen hofften. 3. Ohne sich durch irgend eine Betrachtung abhalten zu lassen, alle Mittel anzuwenden, um Holland zum Kontinentalsystem zurükzubringen, und seine Häfen und Küsten definitiv derjenigen Administration zu entreissen, welche diese Häfen zu den Hauptniederlagen, und die meisten holländischen Kaufleute zu Begünstigern und Agenten des englischen Handels gemacht hat. Paris, den 24 Jan. ꝛc. (Unterz.) Der Herzog von Cadore.

Ein Pariser Blatt liefert aus einem Privatschreiben über Hofer folgende Notizen: „Andreas Hofer, auch unter dem Namen Sandwirth bekannt, wurde am 27 Jan. in einer schlechten Hütte auf dem Gipfel der Gebirge des Passeyer Thals, woselbst er nach dem geheimen Anschlag der Feinde Frankreichs die Ereigniſſe des Frühlings abwarten sollte, verhaftet. Nachdem sein Aufenthalt einmal entdekt war, konnten weder die schlimmen Wege, noch der 6 Schuhe tiefe Schnee und das Eis, womit die Zugänge verspërrt waren, den Eifer unsrer Truppen schwächen. In der Nacht vom 27 machte sich ein Detaschement vom 13ten und 29sten Regiment unter Anführung des Bataillonschefs Loutier nach Hofers Schlupfwinkel auf, und um 4 Uhr Morgens war er umzingelt. Die Grenadiere klopften an die Thüre, Hofer öfnete sie auf den ersten Schlag, und sagte: „Ich bin Andreas Hofer; mein Schikſal ist in den Händen der Franzosen; man tödte mich auf der Stelle, aber man schone meines Weibes und meiner Kinder, die unschuldig und für mein Betragen nicht verantwortlich sind.“ Er hatte seinen Sekretär, einen jungen Menschen von 18 Jahren, der aus der Schule entwischt, und seinem Vater, einem Arzte in Grätz, entlaufen war, bei sich. In der Hütte befanden sich vier geladene Büchsen, eine mit Papieren angefüllte Tasche und ein Portefeuille, das ungefähr 1,200 Gulden in verschiedenen Münzsorten, und 28,200 Gulden in Wiener Banknoten enthielt. Hofer ist kein böser, oder an und für sich gefährlicher Mensch, aber die Land-

rische Gewalt, welche schon sein bloser Name über die Gemüther nicht nur des tiroler Pöbels, sondern der gesamten Nation ausübt; die Vorsicht der Insurgenten, ihre Privatunternehmungen unter diesem Namen zu wagen, könnten unter irgend andern Verhältnissen ein neues Aufruhrsystem begünstigen. Andreas Hofer, dessen Bildniß in Wien verkauft wurde, der mit Personen vom ersten Range in Verbindung stand, ist ein ganz gemeiner Mensch, der auf dem Sand bei St. Leonard im Passeyer Thale ein Wirthshaus hielt. Er ist 45 Jahre alt, an Gestalt ein Herkules. Seine Gesichtsbildung ist sanft; sein schwarzer, langer und buschigter Bart gibt ihm ein patriarchalisches Ansehen. Er ist wie ein Bauer gekleidet. Der Ehrgeiz scheint seinem Herzen fremd. Sein Geist ist ohne Bildung; sein Karakter schwach. Aus dieser Schwachheit, mit etwas religiöser Schwärmerei und einer grosen Leichtgläubigkeit gepaart, liesse sich die Leichtigkeit erklären, womit er sich zum Aufruhr verleiten und eine Rolle zutheilen ließ, die weder zu seinen Mitteln, noch zu seinem Karakter paßte. Man wollte ihn überreden, er würde der Wilhelm Tell seines Vaterlandes werden, und er glaubte es. Indessen sah er (wie er selbst bekannt hat) bald ein, daß er nur ein Gliedermann war, den Andere in Bewegung sezten. Man machte Urkunden, Proklamationen, sogenannte Befehle, wovon er nichts wußte, unter seinem Namen bekannt. Man schikte ihm Subsidien, die er nicht erhob, und deren Verwendung ihm nicht bekannt ward. Er hat eingestanden, er sey, nachdem er die Augen geöfnet, und die Tiefe des unter seinen Füssen offenen Abgrundes erblikt habe, seit dem Frieden mehr als einmal entschlossen gewesen, sich zur französischen Armee zu begeben; aber die Unruhestifter hätten seine Person bewacht, Meuchelmörder um ihn her versammelt, und ihm alle Augenblike mit dem Tode gedroht, wenn er ihre Sache verliesse. Jezt gab er sich aus religiöser Resignation, ohne Hofnung und ohne Furcht, seinem Schikfale hin. Aber welchen Werth hatte denn die Gegenwart dieses Mannes bei den Insurgenten; denn er gieng nie ins Feuer, und die Politik und die Staatsverwaltung waren ihm eben so fremd, als die Kunst der Waffen? Hier könnte man eine Menge Fragen aufwerfen, die eben so schwer zu beantworten, als für die Regierung wichtig wären. Hofer ist ein armer Bauer, aber er ist die Gottheit, der grose Lama des tiroler Volks. Man betrachtet ihn als einen Heiligen. Die Verehrung, welche ihm die Landleute bezeugen, ist ein Fanatismus, der die angesehensten Familien in Tirol angesteckt hat. Sein Name hat eine magische Kraft, die alle Gemüther fesselt. Ungeachtet der Ruhe, die jezt im Lande herrscht, strömte das Volk von seinen Felsen herab, so wie aus den Städten herbei, um den gefangenen Hofer anzustaunen. Einige hoben die Hände gegen den Himmel und kreuzigten sich, andre blikten mit thränenden Augen auf ihn; kurz, alle zollten ihm Beweise von Anhänglichkeit oder tiefem Schmerz. Man hätte glauben sollen, die Existenz jedes einzelnen Tirolers hienge mit der Existenz dieses rohen, unwissenden, und einfachen Menschen zusammen. Dieser Fanatismus, was er auch immer für einen Grund hat, macht uns den Besiz des Gözen sehr wichtig; die Uebelgesinnten werden dadurch eines der würksamsten Mittel, neue Unruhen zu erregen, beraubt, denn die Anführer, die der gerechten Bestrafung ihrer Verbrechen entgiengen, sind nun, da sie des Mantels, womit sie sich bekten, beraubt sind, in den Augen des Volks nichts weiter, als elende Ränkeschmiede, welche die Unordnung ihres eigenen Hauswesens durch die Umwerfung des Staats wieder gut zu machen sich bemüht haben. Was Hofer noch besonders zum Lobe gereicht, ist, daß er, so viel an ihm lag, die Kriegsgefangenen stets menschlich behandelte, kein Todesurtheil aussprach, und manche Ortschaft von der Plünderung rettete."

Deutschland.

* Insbruck, 25 Febr. Gestern Abends ist der königl. Hofkommissär, Graf v. Thürheim, von Mailand zurük hier angekommen. Dem Vernehmen nach hat er über das künftige Schikksal des Landes sehr beruhigende Nachrichten mit sich gebracht. Nach sichern Nachrichten ist der Sandwirth Hofer zu Mantua vor ein Kriegsgericht gestellt, und zum Tode verurtheilt, das Urtheil auch an ihm sogleich vollzogen worden. Wenn gleich die Bewohner der hiesigen Stadt die strenge Disziplin, durch welche er Exzesse und die den Stadtbewohnern von aufgebrachten Bauern angedrohte Plünderung verhütete, dankbar erkannten; so hatte er doch durch sein karakterloses Betragen in der lezten Zeit, welches noch über so manche Menschen, die an seinem Namen hiengen, und an seine Worte glaubten, Unglük und Elend brachte, hier wie überall in der öffentlichen Meinung verloren. Die Insurgentenchefs, welche sich nach Wien geflüchtet haben, sollen dort von der Polizei fortgeschaft worden seyn; man bringt dis mit der wichtigen, auch hieher gekommenen, Nachricht von einer engen Verbindung zwischen den zwei grosen Kaiserhöfen in Zusammenhang, und erblikt darin mit unendlicher Freude eine sichere Bürgschaft für dauernde Ruhe, deren unser armes, durch eigene Schuld zerstörtes, Land so sehr bedarf.

* Augsburg, 28 Febr. In der verflossenen Nacht ist der französische Kammerherr, General Graf Lauriston, hier durch nach Wien passirt. Der Fürst von Neufchatel wird dem Vernehmen nach unverzüglich folgen. — Heute Mittags trafen aus Passau zwei Kompagnien französische Sappeurs hier ein, die morgen weiter nach Strasburg ziehen. — Nach einem ziemlich genauen Ueberschlag sind seit einem Jahre bei den hiesigen Bürgern etwas über 1,600,000 Militärs einquartiert und verpflegt worden, wobei jedoch der Maasstab zum Grunde liegt, daß z. B. ein gemeiner Soldat, der 30 Tage lang bei einem Bürger im Quartier war, für 30 Mann gezählt wird. Ein Kapitän wird täglich für vier Mann gerechnet.

Ulm, 1 März. Diesen Morgen um 8½ Uhr ist Se. Durchlaucht der Fürst von Neufchatel und Wagram durch Ulm passirt. Für ihn und sein Gefolge waren 52 Pferde bestellt.

Nach der Stuttgarter Hofzeitung hat Se. Majestät der König von Würtemberg, um die vor dem lezten Kriege bestandenen diplomatischen Verhältnisse mit dem kaiserl. östreichischen Hofe wieder herzustellen, den würklichen geheimen Rath Grafen v. Beroldingen zu seinem ausserordentlichen bevollmächtigten Gesandten an gedachtem Hofe ernannt, wogegen Se. Majestät der Kaiser von Oestreich den Freiherrn v. Crumpipen in gleicher Eigenschaft in Stuttgart akkreditirt hat.

Eine Hamburger Zeitung enthält Folgendes aus Hannover vom 16 Febr.: „Heute sind Depeschen an die hiesigen französischen Autoritäten von Kassel eingetroffen, welche nunmehr die

Nachricht überbracht haben sollen, daß das hannöversche Land mit dem Königreich Westphalen vereinigt werden solle. Bei diesen Depeschen soll sich eine Kopie der Schenkungsurkunde und der kaiserl. Ratifikation befunden haben, von welcher leztern das Original durch einen Kourier von Paris nach Kassel überbracht worden ist. Der Herr Generalgouverneur Lasalcette ließ hierauf diesen Mittag um 1 Uhr die Mitglieder der Gouvernementskommission ausserordentlich zusammen berufen, und theilte denselben den Inhalt der Depesche mit. Diesen Abend ist demnächst der geheime Kabinetsrath Patje von hier nach Kassel abgereist, und übermorgen wird eine grose Deputation von den verschiedenen Landeskollegien und Ständen sich gleichfalls nach Kassel begeben. Man erwartet in wenigen Tagen die königlichen Kommissarien zur Besiznahme unsers Landes."

Fortsezung der Darstellung der Lage des Königreichs Westphalen.

„Verwaltung des Gemeindewesens. Die Konstitution, meine Herren, überträgt die Administration des Gemeindewesens den Mairen. Welchen Händen konnte dasselbe auch besser anvertraut werden, als einem Mitgliede der Gemeinde selbst, der durch seine Kenntnisse, durch seine Erfahrung, und seinen Karakter sich vor andern auszeichnet, der, da er das Wohl und Wehe aller übrigen Gemeindeglieder theilt, die Summe von jenem zu vermehren, und von diesem zu mindern suchen wird. Sein Ansehen ist das eines Vaters, oder eines ältern Bruders, der den gemeinschaftlichen Familienangelegenheiten vorsteht. Seine Kenntniß der Lage und Verhältnisse eines jeden Mitgliedes dieser grosen Familie macht ihn geschikt, das Werkzeug in der Hand der Regierung zu seyn, da, wo es auf gleiche Vertheilung der öffentlichen Lasten, oder auf die Ausführung anderer von ihr beschlossenen Maasregeln zum Besten des Ganzen ankommt. Sein schönster Lohn ist dieser ehrenvolle Beruf, das Vertrauen und die Liebe seiner Mitbürger, und endlich die Achtung, die der König selbst der Würde eines Maire beilegt. Es gibt, meine Herren, mit Vergnügen bezeuge ich es, keine kleine Anzahl von Mairen im Königreiche, die diesem schönen Ideale entsprechen. Aber ein groser Theil derselben ist noch nicht genug von dem Gefühle der Wichtigkeit ihrer Pflichten, dem Zweke und der Würde ihres Berufs durchdrungen. Bei den vielen Geschäften, die, zumal bei der allmähligen Organisation des Königreichs, den Mairen obliegen, und bei dem beträchtlichen Aufwande von Zeit, den die Ausrichtung dieser Geschäfte erfordert, fand der König es gerecht, in dem Dekrete vom 11 Jan. 1808 den Mairen eine Entschädigung zuzubilligen. Diese ist durch das Dekret vom 13 Dec. desselben Jahrs provisorisch bestimmt, bis das Vermögen der einzelnen Gemeinden näher bekannt seyn würde. Nicht selten ist jedoch diese königliche Vergünstigung gemisbraucht worden. Man hat hin und wieder die Stellen der Maire als Bedienungen angesehen, die ein gemächliches Auskommen gewähren, und allein ihre Besizer ernähren sollten. Dieses ist zuweilen in Gemeinden der Fall gewesen, deren arme Mitglieder bei Ermangelung eines Gemeindevermögens alle Gemeindelasten haben aufbringen müssen. Noch haben sich bei weitem nicht allenthalben solche Personen zu diesen Stellen gefunden, welche die Fähigkeit besizen, ihren ehrenvollen Ruf zu erfüllen. Der König hat die zwekmäßigsten Mittel gewählt, diesen Mängeln abzuhelfen. Es sind Kantonsmaire ernannt. In jedem Kanton sollte der vorzüglichste Munizipalitätsmaire das Muster der übrigen seyn, und diese anweisen und leiten. Durch diese Einrichtung ist den Präfekten und Unterpräfekten die Administration ungemein erleichtert. Indessen ist nicht zu läugnen, daß durch die Entschädigungen und Büreaukosten, welche diesen Kantonsmairen haben zugestanden werden müssen, die Lasten sehr vermehrt worden, zumal, da theils der Mangel an dazu tüchtigen Subjekten im Kanton selbst, theils der unrichtige Begrif, den man oft, aller Instruktionen ungeachtet, sich von den Kantonsmairen machte, veranlaßt haben, daß Personen, die dem Kanton fremd sind, zu diesen Stellen ernannt wurden, welche nun einzig von denselben ihren Unterhalt erwarten."

(Die Fortsezung folgt.)

Preussen.

* Berlin, 18 Febr. In den Oderfestungen erwartet man ansehnliche Verstärkung der Besazungen. Man spricht von 10,000 Mann, die in diesen drei Städten eintreffen sollen. Ins Magdeburgische kömmt, wie es heißt, das Hauptquartier eines französischen Armeekorps. Wahrscheinlich wird die neue Verstärkung der Oderfestungsgarnisonen mit jenem Armeekorps zugleich eintreffen. — Der Obrist und geheime Staatsrath, Graf Lottum, hat als Chef des Militär-Oekonomiedepartements die erbetene Dimission, dafür aber die Direktion des grosen Waisenhauses zu Potsdam erhalten. Zugleich hat der König ihn zum Generalmajor ernannt, und ihm die Regulirung der Feld-Verpflegungsgeschäfte während des lezten Krieges überlassen. Die Leitung des Militär-Oekonomiedepartements hat der bisherige Direktor der ersten Division des Allgemeinen Kriegsdepartements, Obrist und geh. Staatsrath v. Hacke, und dessen Posten der Major v. Boyen erhalten.

Herzogthum Warschau.

Durch einen Tagsbefehl vom 20 Jan. aus dem Hauptquartier zu Warschau ward allen Militär- und Civilbehörden aufgegeben, die beiden russischen Deserteurs, Gabriel Tyszomirow und Iwan Wasiliew, welche nach Rußland transportirt werden sollten, und über welche die französischen Behörden von Paris aus die genaueste Aufsicht empfohlen hatten, die aber aus Sempolno am 17 entlaufen sind, mit allem Fleiß aufsuchen zu lassen, und dem nächsten Plazkommandanten zu überliefern.

Oestreich.

Die Wiener Zeitung meldet, daß, nachdem der Großherzog von Baden seinen bisherigen Minister des Innern, Freiherrn v. Haake, zu seinem ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei dem kaiserl. östreichischen Hofe ernannt habe, Se. k. k. Majestät allerhöchstihren Kämmerer, Anton Grafen v. Appony in gleicher Eigenschaft an den großherzogl. badenschen Hof ernannt hätten. Dieselbe Zeitung zeigt ferner an, daß der vor Ausbruch des lezten Krieges am großherzogl. würzburgischen Hof akkreditirte kaiserl. östreichische bevollmächtigte Minister, Graf v. Buol-Schauenstein, in derselben Eigenschaft dahin zurükkehre.

Türkei.

Ein Schreiben aus Wien vom 10 Febr. in Hamburger Blättern will versichern, daß der englische Gesandte zu Konstantinopel, H. Adair, genöthigt worden sey, von da abzureisen, und daß bereits Befehle gegeben gewesen, die Schlösser an den Dardanellen zu befestigen. Auch seze man hinzu, daß der Friede zwischen Rußland und der Pforte unter französischer Vermittlung unterhandelt werden dürfte.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 62. 3 März 1810.

Spanien. (Berichte der Marschälle Victor und Soult.) — Großbritannien. (Aufstand zu la Paz in Ober-Peru.) — Frankreich. (Fortsezung der Aktenstüke über die spanischen Angelegenheiten.) — Deutschland. (Fortsezung der Darstellung der Lage des Königreichs Westphalen.) — Rußland. — Preußen. — Oestreich. (Offizielle Deklaration der Vermählung der Erzherzogin Louise mit dem Kaiser Napoleon.)

Spanien.

Nachstehendes sind zuförderst die Berichte der Marschälle, Herzog von Belluno und Herzog von Dalmatien, über die Vorfälle in der Nähe des Quadalquivir.

1. Bericht des Marschalls, Herzogs von Belluno, an den König. Terra blanca, den 1 Febr. 1810, um 7 Uhr des Morgens. Sire! Gestern Abend erschienen abermals zwei Parlamentärs, und machten mir Vorschläge, welche ich nicht annehmen zu können glaubte. Sie behaupteten, da Sevilla die Hauptstadt des Königreichs Andalusien wäre, so könne sie nicht wie eine Stadt von geringerer Klasse angesehen werden; sie wären beauftragt, für ihre Unabhängigkeit und die besondre Auszeichnung, die ihr gebühre, zu stipuliren, und sie begehrten, neben andern, eben so unzulässigen Bedingungen, daß die Cortes zusammenberufen würden, um Reichsgesezе abzulassen, gleich als wenn Sevilla die spanische Nation repräsentirte. Ich antwortete auf alles dis: in der Lage, worin sich die Stadt befände, müsse sie sich sehr glüklich schäzen, daß Se. Majestät der König geruhte, ihr seinen Schuz angedeihen zu lassen, und ihr das Unglük, welches die gewöhnliche Folge eines unrechtmäßigen Widerstands sey, zu ersparen. Um jedoch ihre Forderungen mit Ew. Majestät Interesse zu vereinbaren, gab ich ihnen die mitfolgende Erklärung, und unterzeichnete sie eigenhändig. Mit diesem Palliatif schienen sie zufrieden, und kehrten zurük, um sie dem Volke zu Sevilla mitzutheilen. Sie haben mir versprochen, diesen Morgen wieder zu kommen, und mir die Würkung, die sie hervorgebracht, zu melden. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Der Marschall Herzog von Belluno. — (Beilage.) Erklärung. Der Reichsmarschall Herzog von Belluno, Oberbefehlshaber des ersten Korps der spanischen Armee ꝛc., erklärt: „Nach den Absichten Sr. Majestät des Königs soll vollkommene Sicherheit und Schuz den Einwohnern und der Garnison von Sevilla bewilligt seyn. Niemand, von welcher Klasse und von welchem Stand er seyn mag, der zur Einwohnerschaft oder Besazung von Sevilla gehört, soll wegen Thatsachen oder Meinungen, die dem Interesse Sr. Majestät entgegen sind, wenn sie vor dem heutigen Tage vorfielen oder geäußert wurden, jemals vor Gericht gefordert, untersucht oder bestraft werden. Unsre heil. katholische Religion und ihre Kirchendiener, so wie die Kirchen und Klöster, sollen besonders geschüzt werden. Den spanischen Militärpersonen soll es frei stehen, ihren Dienst unter den Truppen Sr. Majestät fortzusezen, oder in ihr Heimwesen zurükzukehren, um dort ruhig zu leben, nachdem sie jedoch zuvor ihre Waffen abgegeben, und sich dem Könige unterworfen haben. Ueberhaupt sollen die Stadt, ihre Einwohner und die gegenwärtige Besazung mit aller Güte und Gerechtigkeit, welche Sr. Majestät eigen sind, behandelt werden. Alle ungesezmäßige Kontribution von jeder Art ist aufs strengste verboten. Den französischen Truppen sollen die Quartiere in Kasernen und Klöstern, den Offizieren aber in besondern Häusern angewiesen, und alle Dinge, die ihnen nach der Militärordnung gebühren, dahin geliefert werden. Hauptquartier vor Sevilla, den 31 Jan. (Unterz.) Herzog von Belluno."

(Die Fortsezung folgt.)

* Aus Frankreich, 25 Febr. Die Operationen der gegen Portugal bestimmten französischen Armee, über die der Herzog von Abrantes den Oberbefehl erhalten hat, dürften nun bald beginnen. Der Herzog ist in Burgos angekommen, und wird sich mit seinem Hauptquartier nach Salamanca begeben. Zahlreiche Truppenabtheilungen marschiren an die portugiesische Grenze, und der Einmarsch von neuen Truppen in Spanien dauert fort. — Marschall Ney war mit einem Theil seines Armeekorps ins Königreich Leon aufgebrochen, und hatte sein Hauptquartier nach Astorga verlegt. Man glaubte, er würde nach Gallizien vorrüken; allein nach den neuesten Briefen war er, nach Empfang von Depeschen aus dem königlichen Hauptquartier, wieder in die Provinz Salamanca zurükgekehrt, um nach Placenzia und an den Tajo vorzurüken, wahrscheinlich um die Operationen des interimistisch von Gen. Heudelet kommandirten zweiten Armeekorps zu unterstüzen, das den Tajo passirt hat, und über Truxillo nach Merida marschirt war, von wo es sich an den Grenzen von Andalusien an das Korps des Marschalls Mortier anschliessen wird. Das Hauptquartier des Königs Joseph und des Marschalls Soult befand sich noch in Sevilla, wo der König, wie in Cordova, mit Freudensbezeugungen empfangen worden war. Er stand im Begrif, sich in die Gegend von Cadiz zu begeben, um die Unternehmungen des Marschalls Victor zu leiten. Marschall Mortier war mit einem Theile seiner Truppen von Sevilla nach den Gebirgen aufgebrochen, welche Andalusien von Estremadura scheiden, um sich mit dem zweiten Korps zu vereinigen. Der linke Flügel der Hauptarmee, unter Gen. Sebastiani, war von Grenada gegen Malaga marschirt. Zu Mallaga soll sich englische und französische Garnison befinden. Die Engländer hatten ihr von Gibraltar aus Transporte geschikt, um sich einzuschiffen. Gen. Sebastiani hat Befehl, nach der Einnahme von Mallaga eine Truppenabtheilung nach St. Roque zu schiken, um die Engländer von dort zu vertreiben, und Gibraltar von der Landseite zu blokiren. Die vier interessanten Provinzen Sevilla, Grenada, Cordova und Jaen sind also nunmehr dem Szepter des Königs Jo-

sich unterworfen, und werden wahrscheinlich die Eroberung der östlichen Provinzen Spaniens zur nahen Folge haben.

Großbritannien.

Der Star vom 5 Febr. enthält ein Bulletin aus Rio Janeiro, nach welchem das Volk in der spanischen Stadt de la Paz (im Innern des südlichen Peru's, am See Chuculto) aus Argwohn, daß der Gouverneur, der Erzbischof und die übrigen Autoritäten die Souverainetät des Landes an die Prinzessin von Brasilien bringen wollten, am 16 Jul. 1809 einen Aufstand gemacht, den Erzbischof und den Gouverneur verhaftet, und eine demokratische Regierungsform eingeführt hatte. An den folgenden Tagen legten die Einwohner, sowohl Europäer als Eingeborne, vor der Büste Ferdinands einen Eidschwur ab, errichteten Freiwilligenkorps zu Pferd und zu Fuß, ingleichem ein Negerbataillon von 500 Mann, votirten eine Armee von 10,000 Mann, und die Errichtung von Festungswerken, verbrannten alle Schuldbriefe der Regierung, sangen ein Tedeum, die Kaziken erboten sich, 200,000 Mann unter den Waffen zu versammeln, u. s. w. — Zu Buenos Ayres hatte dieser Anfang einer Revolution, welcher auch Chuquisaca beigetreten war, grose Sensation erregt, und der Vizekönig hatte unterm 22 Sept. eine Proklamation drukken lassen, welche über die Fortschritte des Aufstandes, über die Personen, welche daran Theil genommen, und über die Mittel, welche man zu dessen Unterdrükung angewendet, mehrere Notizen enthielt. (Der Moniteur bemerkt bei dieser Gelegenheit: „So machen es die Engländer gewöhnlich! Während sie ihren Souverain öffentlich den festen Entschluß aussprechen lassen, die Spanier zu unterstüzen, räumt ihre Armee Spanien, und läßt Sevilla erobern; zugleich bemächtigen sie sich Ceuta's, und suchen im Namen der Prinzessin von Brasilien einen Theil vom amerikanischen festen Lande in Besiz zu nehmen. Aber die Spanier in Amerika, die sie schon lange kennen, haben ihnen einen Strich durch die Rechnung gemacht.")

Der Kapitän Bristow hat unlängst in der Südsee eine neue Inselgruppe oder Archipelagus im 50 Grad 40 Minuten südlicher Breite und 166 Grad 35 Minuten östlicher Länge entdekt. Es sind ihrer sieben, und die gröste derselben hat einen guten Hafen, wo man Fische, Vögel, Holz und Trinkwasser leicht und in Menge bekommen kan; ein ungemeiner Vortheil für Schiffe, welche jenes Meer befahren. Er hat diesen Inseln den Namen Lord Aucklands Gruppe gegeben.

Es hieß, Herr Oakley, gewesener Gesandtschaftssekretär in Nordamerika, gehe als Geschäftsträger dahin.

Nachrichten aus Corunna vom 5 Jan. zufolge, waren die Einwohner von Gallizien vom Grafen Negron aufgefordert worden, eine besondre Regierung für sich zu bilden; mehrere Spanier, welche man für Parteigänger der Feinde hielt, waren zu Corunna hingerichtet worden. Im Hafen von Ferrol befanden sich nur noch zwei alte unbrauchbare Kriegsschiffe, und in Corunna eine Fregatte.

Lord Grenville hatte in einem Briefe an Lord Fingal, den Repräsentanten der Katholiken in Irland, erklärt, daß er die Mittheilung der leztern um Emancipation zwar im Parlamente überreichen wolle, aber keine Anträge zur Unterstüzung derselben machen könne, weil sie nach seiner Ansicht zu viel verlangten.

Ueber den mißlungenen Angrif gegen die Insel Bourbon enthalten Londoner Blätter folgende nähere Nachrichten: „Am 20 Sept. 1809 verließ Kommodore Rowley mit dem Linienschiffe Raisonnable von 64 Kanonen, den Fregatten Boadicea, Sirius, Nereide, und der Schalupe Otter, seine Station zur Beobachtung von Isle de France, um einen Angrif auf die Stadt St. Paul in der Insel Bourbon und auf die in dortiger Rhede befindlichen Schiffe zu machen. Obristlieutenant Keatings mit 200 Mann vom 56sten Regimente, 170 Bombay-Seapoys, einigen Seesoldaten und 100 Seeleuten, unter Befehl des Kapitäns Willoughby, welche ein Korps von 750 Mann bildeten, wurden in einer Entfernung von einigen Meilen von St. Paul durch die Fregatte Nereide gelandet, und marschirten auf die Stadt zu. Die englischen Truppen griffen die fünf Batterien an, durch welche die Stadt vertheidigt wird, wovon drei mit Oefen für glühende Kugeln versehen waren. Sie fanden Widerstand, bemächtigten sich indessen nach zweistündigem Gefecht sowohl der Batterien als der Stadt. Sie verloren 60 bis 70 Mann an Todten und Verwundeten. Man hat nie den Gedanken gehabt, diese Insel in Besiz zu nehmen, weil die Anzahl der Truppen für diesen Zwek zu geringe war. Man wollte blos einen Coup de main wagen. Die Schiffe auf der Rhede und die Ladungen der ostindischen Prisen waren die vorzüglichste Leking. Die ersten wurden genommen; von den leztern hat nur die Hälfte fortgeschaft werden können; der Ueberrest ist verbrannt. Der Gouverneur der Insel kam mit einer Verstärkung von St. Denis, um uns anzugreifen, hat sich aber hernach selbst erschossen."

Nach Briefen aus Huaheine, der bekannten Insel in der Südsee, und aus Sidney in Neu-Südwales, ist auf Otaheite ein heftiger Krieg ausgebrochen, so daß die mehrsten Missionarien es ihrer Sicherheit wegen für nöthig erachtet haben, sich auf eine benachbarte, etwa 16 Seemeilen davon entfernte, Insel zu begeben. Es blieben zwar noch vier von ihnen in Otaheite zurük; aber auch von diesen glaubte man, daß sie bald nachfolgen würden. Der Krieg schien sich mit Pomarres Absezung und gänzlichem Sturze endigen zu wollen.

Frankreich.

Der Kaiser befand sich seit einigen Tagen zu Rambouillet, wurde aber am 23 Febr. zurük erwartet.

Für den Hof waren fünfundzwanzig reich dekorirte Kutschen bestellt worden.

Am 20 Febr. hatte der gesezgebende Körper das vierte und lezte Buch des peinlichen Gesezbuchs sanktionirt, nachdem solches in Ansehung der übrigen schon früher geschehen war.

Fortsezung der Aktenstüke, die spanischen Angelegenheiten betreffend.

„Brief der Königin an den Großherzog von Berg, dem vorigen beigeschlossen. Mein Herr Bruder! Ich vereinige mich mit dem König, meinem Gemahl, Ew. k. k. H. zu bitten, daß Sie zu thun geruhen, um was wir Sie in dem Augenblik ersuchen. Ich hoffe zu Ihrer Güte, Freundschaft und Menschenfreundlichkeit, daß Sie sich der guten Sache Ihres innigen und unglüklichen Freundes und der unsrigen, die mit ihr verbunden ist, annehmen werden, um alles aufhören und aussezen zu lassen, bis daß die unvergleichliche Großmuth und Seelengröse des Kaisers uns alle drei rettet, und macht, daß wir unsre Tage in Stille

und Ruhe beisammen endigen. Ich hoffe nicht weniger von dem Kaiser und von Ew. k. k. H., daß Sie uns diese einzige Gnade, die wir wünschen, erzeigen werden. Und überdis bitte ich Gott, daß er Ew. k. k. H. in seiner heiligen und würdigen Gnade behalte. Mein Herr Bruder, Ew. k. k. H. ergebenste Schwester und Freundin, unterz. Louise." — Nro. XVI. Briefe des Königs Karl und der Königin Louise an den Großherzog von Berg auf einem Blatt. Mein Herr und geliebtester Bruder! Da H. Joachim Manuel von Villena, mein Kammerherr und mein getreuester Diener, in seinen Privatangelegenheiten sich nach Madrid begeben muß, so habe ich ihm aufgetragen, zu Ew. k. k. H. zu gehen, und Sie meiner ganzen Erkenntlichkeit für den Antheil, den Sie an allem, was mich betrift, und an dem Schikſal des Friedensfürſten, der ganz unschuldig ist, nehmen, zu versichern. Sie dürfen H. v. Villena trauen; ich kan mich sicher auf ihn verlassen. Ich kan nicht mehr sagen vor meinen Schmerzen; meine Gemahlin wird Ihnen hierunten das Nähere über die Sachen mittheilen. Im Fall, daß H. v. Villena nicht sollte zu Ew. k. k. H. kommen können, aus Furcht, Verdacht zu erregen, wird meine Tochter Ihnen diesen Brief zustellen. Verzeihen Sie so viel Ueberlauf. Schließlich bitte ich Gott, daß er Ew. k. k. H. in seiner heiligen und würdigen Obhut behalte. Mein Herr und geliebtester Bruder, Ew. k. k. H. ergebener Bruder und Freund, unterz. Karl. Aranjuez, den 3 April 1808. — Mein Herr Bruder! Die schnelle Abreise meines Sohnes Karl, die morgen Statt hat, macht uns zittern; die Personen, die er mitnimmt, sind boshaft; das unverlezliche Geheimhalten, das man ihn gegen uns beobachten läßt, sezt uns in die größte Unruhe, und wir fürchten, sie werden ihm Papiere voll Verfälschungen und Erdichtungen überbringen lassen. Der Friedensfürst that und schrieb nichts, ohne daß es der König, mein Gemahl, und ich wußten und sahen; und wir können versichern, daß er kein Verbrechen und gegen niemand etwas begangen hat, nie gegen meinen Sohn — im Gegentheil — und nie gegen den Großherzog, den Kaiser und die Franzosen; was den Brief betrift, den er eigenhändig an den Großherzog und an den Kaiser geschrieben hat, und worin er von Vermählung und von Ansuchen bei dem Kaiser um eine Freistätte sprach, so glaube ich, daß der schlechte Izquierdo ihn entweder nicht übergeben oder ihn zurükgeschikt hat. Der Friedensfürst kannte seine Niederträchtigkeit, oder er zweifelte wenigstens an seiner Aufrichtigkeit. Die Feinde des armen Friedensfürsten, des Ew. k. k. H. ganz ergebenen Freundes, werden mit den auffallendsten und ächtscheinenden Farben darstellen, was nicht wahr ist; sie haben hierin viel Geschik, und alle die, welche Stellen haben, sind unsre gemeinschaftlichen Feinde. Könnten Ew. k. k. H. nicht jemand abschiken, der vor meinem Sohn Karl vorausreisete, um den Kaiser von allem zu benachrichtigen, so daß er ins Reine gesezt würde über das Wahre und über die Verläumdung unserer Feinde. Mein Sohn ist 20 Jahre alt, ohne Kenntniß der Welt und ohne Erfahrung; seine Gesellschafter und die andern werden ihn von allem wohl unterrichtet haben. Wenn nur Ew. k. k. H. alle Maasregeln ergreifen, und unsern Feinden zuvorkommen möchten! Es ist alles zu fürchten. Mein Sohn thut alles Mögliche, daß wir den Kaiser nicht sehen sollen; und wir wollen ihn sehen, so wie Ew. k. k. H., auf die wir unser ganzes Vertrauen und all unsere Zuversicht in Betref der drei gesezt haben, so wie auf den Kaiser. Ueberdis bitte ich Gott, daß er Ew. k. k. H. in seiner heiligen und würdigen Obhut behalte. Mein Herr Bruder, E. k. k. H. ergebenste Schwester und Freundin. Unterz. Louise."

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Am 27 Febr. war Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern von Seiner Reise nach Hildburghausen wieder zu München eingetroffen.

Ulm, 2 März. Ihre Majestät die Königin von Baiern haben gestern in Dünkelsbühl übernachtet, und reisen heute über Nördlingen und Donauwörth nach München zurük. Von der Rükreise Sr. Majestät des Königs ist noch Nichts bekannt.

Durch Frankfurt waren am 24 und 25 Febr. zwei Detachements sachsen-weimarischer und sachsen-gothascher Truppen auf ihrem Marsche nach Spanien eingetroffen.

Nach Erzählung öffentlicher Blätter schrieb sich zu Lübeck auf der Bibliothek der ehemalige König von Schweden bei seiner Durchreise ein: „Gustav IV., König der Schweden, der Unglükliche."

Fortsezung der Darstellung der Lage des Königreichs Westphalen.

„Man wird darauf bedacht seyn, allmählig mehrere Kantone einem einzigen Kantonsmaire anzuvertrauen, wie dis bereits im Werradepartement geschehen, dessen 54 Kantone unter 15 Kantonsmaire vereinigt worden. Von einer andern Seite hat der König, um die Misgriffe zu verbessern, die bei der ersten Ernennung der Maire unvermeidlich waren, durch ein Dekret befohlen, daß alle bisherige Ernennungen nur als provisorisch angesehen werden, und die Präfekten mit dem Anfange des Jahrs verbesserte Listen der Maire zur königlichen Bestätigung vorlegen sollen. Die Gemeinden, meine Herren, stehen unter der besondern Tutel der Regierung. Die Erhaltung, Vermehrung und zwekmäßige Verwendung des Kommunalvermögens ist eine ihrer vorzüglichsten Sorgen. Zu diesem Zweke haben zwei königliche Dekrete vom 13 Mai die zu beobachtenden Erfordernisse bei der Erwerbung, Verpachtung und Veräusserung der Gemeindegüter, so wie die Art und Weise der Erhebung ihrer Einnahmen und der Bestreitung ihrer Ausgaben bestimmt. Ein anderes Dekret vom 13 März ordnet die Autorisirung der Gemeinden an, welche als Kläger oder Beklagte Prozesse zu führen haben, um selbige gegen die hierbei so thätige Intrigue und Verhezung zu sichern. Es sind hierauf sämtliche Munizipalräthe des Königreichs zusammenberufen, welche sich mit Abfassung der Budgets für die Kommünen auf das Jahr 1809 beschäftigt haben. Diese Budgets, von dem Gutachten des Präfekten begleitet, werden im Staatsrathe geprüft, und durch eigene königliche Dekrete bestimmt. Dieses Verfahren zeigt, wie sehr dem Könige eine gute und gesezmäßige Verwaltung des Gemeindevermögens am Herzen liegt. Eine abermalige Versammlung der Munizipalräthe hat, in Gemäsheit des königlichen Dekrets vom 11 Jan. 1808, bereits den 15 Nov. Statt gehabt, um die Budgets für das Jahr 1810 zu entwerfen. Die Ungewißheit, wie hoch sich der Betrag mancher Departemental- und Kantonalausgaben belaufen würde, hatte es unmöglich gemacht, darauf in dem für

das Jahr 1809 entworfenen Staatsbudget eine ganz bestimmte Rüksicht zu nehmen. Dahin gehören die Kasernirung der Gensdarmerie, die Bekleidung und Besoldung der Departemental-Kompagnien, die Büreaukosten der Friedensrichter, das Lokale für ihre Audienzen, und die erste Einrichtung desselben, die Entschädigung für die Kantonsmaire und deren Büreaukosten, und endlich die Einrichtung der Kantonsgefängnisse. Bei den mehrsten dieser Ausgaben kan eine weise Benuzung der Lokalumstände sehr Vieles zu deren Verminderung beitragen, und es war zu erwarten, daß diese Oekonomie alsdann vorzüglich eintreten würde, wenn die Departements die dazu nöthigen Kosten selbst aufbrächten. Dis schien um so eher, ohne eine neue Belastung der Unterthanen, möglich, als die Grundsteuer in diesem Betrachte nicht ganz erhoben wurde. Der Erfolg hat indessen der Erwartung nicht ganz entsprochen. Man war an diese Partikularabgaben nicht gewohnt; man fand ihren Belauf zu hoch, weil man nicht erweg, daß ein Theil derselben für die Jahre 1808 und 1809 zugleich erhoben werden mußte; auch klagte man hin und wieder über die ungleiche Vertheilung. Der König, von diesen Beschwerden unterrichtet, hat auch ihnen abgeholfen, indem nach dem Finanzgeseze für das Jahr 1810, welches Ihnen vorgelegt werden wird, alle diese Ausgaben von dem öffentlichen Schaze werden bestritten werden, ohne deshalb die Abgaben zu vermehren."

(Die Fortsezung folgt.)

Rußland.

Unter den St. Petersburg verlassenden Personen nennt die Hofzeitung den Duca di Mondragone, Kammerherrn des Königs beider Sizilien, und ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe Sr. Majestät des Kaisers von Rußland.

Zu Lübeck ist von Seiten des russischen Generalkonsulats am 8 Febr. Folgendes bekannt gemacht worden: „Zufolge allerhöchsten kaiserl. Ukases vom 17 Dec. 1809 ist für alle diejenigen, welche sich, vor dem Bekant des allerhöchsten Ukases vom 24 Aug. gedachten Jahrs, eigenmächtig und ohne Wissen der Regierung über die Reichsgrenzen entfernt haben, zur Rükkehr nach Rußland ein sechsmonatlicher Termin, vom Tage der Unterzeichnung ersigenannten Ukases vom 17 Dec. 1809 an gerechnet, anberaumt, mit der Bestimmung, daß mit dem Vermögen derjenigen, die bis zu diesem Termin nicht zurükkehren, genau nach dem Inhalt der schon vorhin am 24 Aug. und 5 Okt. 1809 ergangenen Ukasen verfahren werden soll ꝛc."

Preussen.

Der königl. baierische Geschäftsträger am preussischen Hofe, Herr Graf v. Seiboldsdorf, war von Stuttgart zu Berlin eingetroffen.

Oestreich.

In der Wiener Zeitung vom 24 Febr. liest man nunmehr folgenden Hofartikel: „Am 7 Febr. d. J. wurde zu Paris das förmliche Eheverlöbniß zwischen Sr. kaiserl. Majestät, dem Kaiser der Franzosen und König von Italien, und Ihrer kaiserl. königl. Hoheit, der durchlauchtigsten Erzherzogin, Marie Louise, ältesten Tochter Sr. k. k. Majestät, Unsers Allergnädigsten Herrn, durch den hiezu bevollmächtigten Botschafter, Fürsten von Schwarzenberg, und den Herzog von Cadore, kaiserlich-französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, unterzeichnet. Die Auswechslung der Ratifikationen dieses Vertrags geschah am 21 d. in Wien zwischen Sr. Excellenz dem Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Metternich-Winneburg, und dem kaiserl. französischen Botschafter, Grafen Otto v. Moloy. — Diesem grosen Bande huldigen Millionen! In ihm sehen die Völker Europens das Unterpfand des Friedens — nach nun erloschenen Kämpfen die Segnungen der Zukunft! — Zur feierlichen Anwerbung wird zu Anfang des künftigen Monats der Vizeconnetable des französischen Reichs, Fürst von Neufchatel, als Großbotschafter in hiesiger Residenz eintreffen. Se. k. k. Majestät haben zu befehlen geruht, daß dieses für zwei Kaiserreiche so erfreuliche Ereigniß mit der Pracht gefeiert werde, welche der Grösse des Gegenstandes und den erhabenen Gefühlen des sorgfältigen Monarchen und des zärtlichsten Vaters angemessen sind. — Der kaiserlich-königliche würkliche Kämmerer, Fürst Paul Esterhazy, ist gestern zum Empfang und Komplimentirung des Herrn Großbotschafters nach der Grenze der Monarchie abgegangen."

In einer östreichischen Zeitung liest man Nachstehendes aus Lemberg vom 30 Jan.: „Das Abgrenzungsgeschäft zwischen Oestreich und Rußland in Rüksicht der abzutretenden 400,000 Seelen ist dem Abschlusse nahe. Man sagt allgemein, Rußland werde den ganzen Tarnopoler Kreis und von dem Zaleßczyker Kreise das linke Dniesterufer, dann etwas Weniges vom Zloczower und Brzezaner Kreise erhalten. Auf diese Art würde Rußland einen geraden, längst seiner Grenze liegenden, Landesstrich bekommen, der vom Zloczower Kreise bis zum Ende des Zaleßczyker Kreises auf dem linken Dniesterufer herabläuft. In diesem Strich liegen keine Kameralgüter, und Oestreich sichert sich durch Beibehaltung des rechten Dniesterufers die nothwendige Kommunikation Galliziens mit Siebenbürgen, aber dafür geht der kornreichste Kreis, nemlich Tarnopol, verloren, welcher an Getreidewachs so ergiebig war, daß man vor 14 Jahren dort den Korez Haber (2 Mezen) für 15 Kreuzer kaufen konnte. Die Kreisstadt Zaleßczyk, welche an die Russen fällt, ist ein angenehmer Ort, den der in ansehnlicher Breite vorbei fliessende Dniester sehr belebt. Indessen ist von erwähnter Abgrenzungslinie bis jezt nichts Offizielles bekannt, weil noch ein und anderes durch abgesendete Offiziere an Ort und Stelle aufgenommen werden muß; aber unwahr ist die Angabe einiger Zeitungsblätter, daß Rußland 400,000 Seelen männlichen Geschlechts fordere, vielmehr wird es die erwähnte Zahl nur mit Inbegrif des weiblichen Geschlechts erhalten. — Die in der Moldau stehenden Russen haben einen Kordon formirt, durch welchen die Türken gehindert sind, etwas von levantesischen Waaren hieher zu bringen, weshalb auch dermalen von dergleichen Artikeln hier nichts eintrift."

* Wien, 24 Febr. Unser Kurs macht zwar keine grosen Sprünge; er bessert sich aber mit jedem Börsentage mälig, und hoffentlich desto dauerhafter. Heute wurde er auf Augsburg zu 325, auch 320 notirt. Es kommt gegenwärtig sehr viel baares Geld, vorzüglich Gold, das bisher verschlossen gewesen, wieder zum Vorscheln, und in Umlauf. — Der erste Artikel in unserer heutigen Zeitung hat durch die Art, wie er abgefaßt ist, die Freude der hiesigen Einwohner wo möglich noch vermehrt.

Verbesserung.

In den ersten Abdrüken von Nro. 61. ist S. 242. Sp. 2. Z. 1. für Keim zu lesen: keine.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 63. 4 März 1810.

Spanien. (Fortsezung der Berichte der Marschälle Victor und Soult. Königlicher Tagsbefehl vom 1 Febr.) — Großbritannien. (Bemerkungen über den Einfluß Oestreichs auf die Expedition nach Walchern.) — Frankreich. (Offizielle Bekanntmachung des Friedens mit Schweden.) — Deutschland. (Nachrichten aus Tirol. Fortsezung der Darstellung der Lage des Königreichs Westphalen.) — Schweden. — Oestreich.

Spanien.

Fortsezung der Berichte der Marschälle Victor und Soult.

II. Bericht des Marschalls Herzogs von Dalmatien, aus Sevilla vom 2 Febr. Ich habe die Ehre, Ew. Durchlaucht den Einzug der kaiserlichen Truppen in Sevilla und die Auflösung der Insurrektionsjunta zu melden. Die Truppen des ersten Korps kamen vor dem Plaz an, und rüsteten sich, solchen mit Sturm einzunehmen, als der Marschall Herzog von Belluno mehrere Parlamentärs aus der Stadt erhielt, welche anzeigten, daß die Einwohner sich unterwerfen wollten, aber auf Bedingungen, die man nicht annehmen konnte. Man wußte, daß in Sevilla nur wenige Truppen lagen, und daß der bewafnete Volkshaufe nicht hinreichte, die Verschanzungen zu vertheidigen. Unter diesen Umständen hielt der Herr Marschall Herzog von Belluno angemessen, den Parlamentärs die beiliegende (gestern abgedrukte) schriftliche Erklärung zu übergeben. Diese Erklärung war hinreichend. Das Volk beruhigte sich. Gestern (1 Febr.) um 10 Uhr Morgens wurden uns die Thore überliefert, und um 3 Uhr Nachmittags hielten Se. Majestät der König Ihren Einzug unter dem Freudenzuruf der Allgemeinheit der Einwohner. Wir haben in Sevilla 263 Kanonen, worunter 140 in Batterien, ferner Munitionen, Waffen, Magazine und Vorräthe von Lebensmitteln gefunden. Man verfertiget gegenwärtig ein Inventarium darüber. Es scheint, die Mitglieder der Junta und ihre Anhänger haben sich schon seit 14 Tagen auf dis Ereigniß gefaßt gemacht, und viele Sachen von hier nach Cadiz abgeführt. Sie haben auch den Engländern Alles verkauft, womit sie sich baares Geld verschaffen konnten. Endlich ist auch in den lezten Tagen ein Theil der Magazine vom Volk geplündert worden. Gleichwohl hofft man noch zu San-Lucar, wohin der Herzog von Belluno eine Truppenabtheilung schikt, kostbare Effekten und Artilleriegegenstände wieder zu finden, die man wahrscheinlich aus dem Quadalquivir in das Meer auslaufen zu lassen nicht mehr Zeit gehabt hat. Die Verschanzungen, welche die Insurgenten um Sevilla her errichtet hatten, sind unermeßlich groß. Um sie zu vertheidigen, müßte man 60,000 Mann verwenden, was also ihre Nichtigkeit beweist. Der größte Theil der Einwohner ist geblieben, und die meisten von denen, die sich entfernt hatten, kehren haufenweise zurük. Es sind nur einige Familien, welche in der Revolution eine ausgezeichnete Rolle gespielt haben, die sich nicht wieder sehen lassen werden. Die Junta ist aufgelöst. Ihre lezte Handlung war, daß sie die Generale absezte, und dagegen andere vorschlug, welche bisher in Ungnade bei ihr gewesen waren. Blake ist in dem leztern Fall. Er sollte den Arizaga ersezen; aber dieser hat schon keine Truppen mehr. General Castannos hat sich mit dem Herzog bei Paraue besprochen. Man weiß nicht, was aus ihm geworden ist. General Cuesta hat den lezten Schrei der Junta verachtet. La Romana hat sich zu den Truppen begeben, die er kommandirt hatte, und geäussert, daß er auf Mittel, sich aus der Sache zu ziehen, denken werde. Tilly rettet sich nach Philadelphia, und nimmt 3 Millionen mit sich. Altamira und der Bischof von Laodicea sind zu Xeres vom Volk angehalten werden, und befinden sich im Gefängniß. Die übrigen Mitglieder der Junta haben sich jeder auf eine eigene Rechnung gerettet. Einige derselben haben ihre Reue dem Könige bezeugt, und dabei angezeigt, daß auch noch Andere ihrem Beispiele folgen werden. Kurz, es befinden sich hier keine andere Spuren jener Insurrektionsregierung mehr, als die Uebel, die sie hervorgebracht hat. Die Insurgentenkorps lösen sich auf, und die Mannschaften derselben kehren nach Hause zurük. Die Furcht, als Kriegsgefangene behandelt zu werden, verhindert sie zu bitten, in königliche Dienste einzutreten. Eben dis ist auch der Grund, warum viele Gefangene, die man schon zusammengebracht hatte, wieder entlaufen. Ein Korps von 5,000 Mann, das aus Castilien kam, um Sevilla zu decken, sah, daß man ihm zuvor gekommen war, und lief 6 Stunden von hier auseinander; jeder Mann nahm seinen eigenen Weg. Schon sind viele kriegsgefangene Franzosen befreit; man hofft, deren noch mehrere zu retten. Unter denselben sind viele Seeleute. Bei diesen so günstigen Ereignissen hat der König den Herzog von Belluno von hier aus gegen Cadiz, Caraca, wo die Kriegs- und Kaufahrteihäfen und Arsenale ꝛc. von Cadiz sind, und gegen die Insel Leon, von wo aus man das Trinkwasser vom Lande aus nach Cadiz abschneiden kan ꝛc., mit dem ersten Armeekorps abgeschikt. Er soll auch die Strasse nach Gibraltar besezen. — Man sagt, die Engländer haben ein Truppenkorps zu St. Roch. Zu Cadiz kommandirt General Venegas. Als vor einigen Tagen die Engländer 4,000 Mann nach Cadiz ausschiffen wollten, ließ es gedachter General nicht geschehen. Die französische und spanische Eskadre, welche sich im Hafen von Cadiz befindet, besteht aus 22 Linienschiffen. Die Engländer haben 5 Linienschiffe in der Bucht von Cadiz, nebst vielen Transportschiffen. — III. Bericht des Herzogs von Dalmatien vom 3 Febr. aus Sevilla: Nach dem nun einigekommenen Bericht des Generals Sebastiani sind die Insurrektionstruppen in Grenada insgesamt der Junta abtrünnig geworden. Der General Sebastiani hat Alles geleistet, was erwartet werden konnte. Ich habe ihm geschrieben, daß er das spanische Bataillon, das sich unterwerfen, und dem Könige den Eid der Treue geschworen hat, zum Dienst bei-

erhalten, und mit allen Schweizern und andern Fremden, die zu ihm ſtoſſen, vermehren ſolle. Man hoft, es werde eine groſe Zahl kriegsgefangener Franzoſen, vielleicht auch Gen. Francesci, durch ihn befreit werden. Alle Artillerie und Munitionen, welche Sebaſtiani zwiſchen Andujar und Grenada erobert hat, werden auf die Kommunikationslinie gebracht werden. Durch die gänzliche Unterwerfung von Grenada wird Sebaſtiani auch die Unterwerfung des Königreichs Murcia vorbereiten. — Das erſte Armeekorps wird morgen zu Xeres de la Frontera und Arcos ſeyn. Zu San Lucar hoft man noch eine beträchtliche Beute von dem, was die Junta von Sevilla abgeführt hat, zu erhalten. Der Marſchall Herzog von Trevilo marſchirt morgen nach Badajoz: Er wird nur Eine Brigade zu Sevilla laſſen. An der Guadiana wird er ſich an das 2te Armeekorps anſchlieſſen, und dieſes kommandiren. Es ſind Befehle gegeben, daß in allen Seehäfen die engliſchen oder amerikaniſchen Schiffe, ſo wie die engliſchen Waaren konfiszirt werden. Es wird diſfalls bereits in Sevilla Unterſuchung angeſtellt. Nach der Art, wie die Andaluſier ſich betragen, zu urtheilen, könnte man den Krieg als beinahe geendigt anſehen. Wir haben in Sevilla die ſchweizeriſchen Obriſten, Preuſch und Reding, befreit, welche hier kriegsgefangen waren. — IV. Bericht des Herzogs von Dalmatien vom 5 Febr. aus Sevilla: Nachdem ſich die Stadt und die ganze Provinz Grenada unterworfen haben, muß General Sebaſtiani heute in Malaga ſeyn. Er lieſ Antequera und Guadix beſezen, und ſteht alſo über Ronda und Marbella mit dem erſten Korps (in Sevilla) in Verbindung. Das Schloſ Alhambra in Grenada iſt in Vertheidigungsſtand geſezt und verproviantirt. Eintauſendzweihundert Mann Garniſon werden für die Ruhe dieſer volkreichen Stadt bürgen. Der Herzog von Belluno hat berichtet, daß heute die Truppen des erſten Armeekorps San Lucar de Barrameda, Rota, Puerto di Santa Maria, Puerto Real und Chiclana, dieſe leztern vor und um Cadiz her gelegenen Orte, ſo wie Medina Sidonia beſezen werden. Von dieſer Stellung aus wird Cadiz auf der Landſeite gänzlich blokirt ſeyn: man wird im Beſiz des Kauffahrteihafens, des Militärhafens und aller See-Etabliſſements ſeyn. Man hat Hofnungen auf Cadiz. Inzwiſchen weiß man doch nicht ganz, wie ſich die Einwohner betragen werden. Der ſpaniſche Herzog von Albuquerque, welcher 18 bis 20,000 Mann vor Sevilla zuſammen gebracht hatte, fand, als er von da über den Xeres-Fluß nach Cadiz zog, nur noch 4,500 Mann Infanterie und 1,000 Mann Kavallerie um ſich: die übrigen waren ihm entlaufen. Die Einwohner der Stadt Xeres wollten ſich gegen dieſe Bande in Vertheidigungsſtand ſezen. — V. Tagsbefehl Sr. katholiſchen Majeſtät, erlaſſen im Hauptquartier im Alcazar zu Sevilla, den 1 Febr. 1810. „Soldaten! Der von dem Kaiſer ſo glorreich geendete Krieg mit Oeſtreich hatte die Hofnungen des engliſchen Kabinets neu belebt. Seine in Spanien gelandeten Armeen ſollten Madrid erobern. Sie glaubten, die franzöſiſche Armee ſey durch die Diverſion an der Donau geſchwächt; ſie kannten die Macht des groſen Reiches nicht. Das erſte, fünfte und ſechste Korps der groſen Armee, das ſiebente, vierte, dritte und zweite jener alten Armee befanden ſich vollſtändig hier, um ihre Hofnungen zu Nichte zu machen. Die Inſurrektionstruppen, von ihren vermeintlichen Alliirten verlaſſen, verſuchten, im Augenblike des Wiener Friedens, noch eine lezte Anſtrengung: Ocanna ſchlug ihre thörichten Entwürfe nieder; ihr ſahet in ihnen nichts als irregeführte Menſchen, von einem gemeinſchaftlichen Feinde in den Abgrund geſtürzt; ihr wolltet ſie retten; ich empfieng ſie als Kinder. Der Schlagbaum, den die Natur zwiſchen dem nördlichen und ſüdlichen Spanien gezogen hat, iſt nicht mehr; ihr habt diſſeits der Sierra Morena nichts als Freunde angetroffen; Jaen, Cordova, Grenada, Sevilla, haben ihre Thore geöfnet; ihr habt dieſe Provinzen mit dem euch eigenen Geiſte der Ruhe und Ordnung durchzogen. Gute Aufnahme von Seite der Einwohner, Ueberfluß und Friede, waren die Frucht eures Betragens. Franzöſiſche Soldaten! wie ſoll ich euch meinen Dank für das, was ich euch ſchuldig bin, ausdrüken? Ich rufe euch euer eigenes Betragen ins Gedächtniß zurük. Der Kaiſer wird es erfahren. Der König von Spanien will, daß ſich zwiſchen den beiden Säulen des Herkules noch eine dritte erhebe, die der ſpäteſten Nachkommenſchaft und den Seefahrern der beiden Welten die Anführer und die franzöſiſchen Korps, welche Spanien erobert haben, bekannt mache. (Unterz.) Joſeph."

Der Moniteur vom 24 Febr. bringt folgende zwei neue Berichte: I. Schreiben des Gouverneurs von Madrid, General Belliard, an den Fürſten von Neufchatel. Madrid, 13 Febr. Ich benachrichtige Sie mit auſſerordentlichem Vergnügen, daß man dem Könige zu Sevilla alle Adler und Fahnen, die zu Baylen (durch General Duponts Kapitulation) verloren gegangen waren, übergeben hat. Die andaluſiſche Geiſtlichkeit beträgt ſich gut, wie der König mir zu ſchreiben die Gnade hat. Der Bürgerſtand und der Adel haben Sr. Majeſtät drei Bataillons und zwei Eskadrons angeboten, die ſie auf ihre Koſten ausrüſten, uniformiren und beritten machen wollen, und die ſchon heute in dienſtfähigem Stand ſeyn ſollen. — II. Bericht des Majorgenerals Fürſten von Neufchatel und Wagram an den Kaiſer, datirt Rambouillet, den 22 Febr. Sire! Ich habe die Ehre, Ew. Majeſtät ein Verzeichniß des groben Geſchüzes und der übrigen bedeutendern Artilleriegegenſtände vorzulegen, die man bei der erſten Unterſuchung der Magazine und Depots in der Feſtung Sevilla gefunden hat. Die Zahl der Feuerſchlünde iſt 301, auſſer 174 Stüken, die man in der Gieſſerei antraf; gegen 40,000 Kanonenkugeln, über 200,000 Pfund Pulver, ſechs Millionen Infanteriepatronen, eine ziemlich beträchtliche Anzahl Flinten und Piſtolen, 20,000 Säbel, 4,500 Lanzen, 3,150 Dolche mit Stielen (im Etat ſelbſt heißt es 3,152 poignards montés sur fût, espagnols et anglais), ſind die Hauptgegenſtände dieſes Verzeichniſſes. Ich füge gleichergeſtalt ein ungefähres Verzeichniß der Feuerſchlünde, Munition und andrer Artilleriegegenſtände bei, welche man zu Grenada und in der Gegend gefunden hat. Die Zahl der Stüke erſtrekt ſich auf 63, nicht gerechnet 42, die man zu Jaen, 10, die man auf der Straſſe von Jaen nach Grenada, und 10, die man in den Gebirgen gefunden hat. Beiſammen 124. (Nun folgen die beiden Verzeichniſſe ſelbſt, deren Reſultate man in vorſtehendem Berichte ausgehoben lieſt. Sie ſind beide von dem Oberbefehlshaber der Artillerie der Armee, Diviſionsgeneral Senarmont, unterzeichnet.)

Großbritannien.

Am 8 Febr. überbrachte der Kanzler der Schazkammer dem

Unterhause eine königliche Botschaft, worin der Wunsch erklärt wird, dem Lord Wellington für seine Dienste in der Schlacht bei Talavera ein Jahrgehalt von 2,000 Pfund Sterling, das zugleich auf die nächsten zwei Erben seines Titels übergehen solle, auszusezen. An die Subsidienkommittee verwiesen. — Als man nachher wieder zur Untersuchung über die Expedition nach Walchern schreiten wollte, stand Lord Castlereagh auf, und begehrte, daß sich das Parlament auch die Vorstellungen der auswärtigen Mächte in Bezug auf gedachte Expedition, besonders die des östreichischen Hofes, vorlegen lassen solle. „Da ich (sagte er) Willens bin, alle Einwendungen, und besonders die etwa persönlich gegen mich gerichteten zu beantworten, so wünsche ich, daß dem Hause nicht nur Oestreichs dringende und wiederholte Gesuche um eine Diversion zu seinen Gunsten vorgelegt werden, sondern daß man auch bekannt mache, nach welchem Punkte der östreichische Kaiser die Absendung einer brittischen Macht wünschte. So erkläre ich also im Voraus, daß ich alle Verantwortlichkeit wegen Absendung dieser Macht nach einem andern Punkte, als den Oestreich vorschlug, ganz allein auf mich nehme, und beweisen will, daß die Sache unmöglich war, oder wenigstens keine Aussicht zu einigem Erfolg darbot. Ich denke dem Hause zu beweisen, daß die von Sr. Majestät Ministern gewählte Maasregel diejenige war, wovon sich am meisten erwarten ließ, indem sie uns einen unmittelbaren Vortheil darbot, und doch auch Oestreichs Absichten begünstigte." — Der Kanzler der Schazkammer erwiederte, er widersezе sich nicht der Vorlegung derjenigen Aktenstüke, die man für nothwendig halten würde; allein die Regierung müsse es sich zur Pflicht machen, keine Dokumente vorzulegen, deren Mittheilung dem Staatsdienste schaden könnte. — H. Whitbread beglükwünschte den Lord Castlereagh ironisch wegen des Muths, womit er allen Schwierigkeiten trozen wolle. Der Kontrast zwischen ihm und seinem ehemaligen Kollegen müsse jedermann in die Augen springen. Ihm werde man es also zu danken haben, wenn das Haus und das Publikum mehr Dokumente zu sehen bekämen, als sonst geschehen wäre. Lord Castlereagh werde wohl selbst die Dokumente kennen, deren Mittheilung nachtheilig seyn könne u. s. w. Die Motion wurde angenommen. Als man aber hierauf wieder mit der Untersuchung wegen der Expedition nach Walchern fortfahren wollte, mußten auf H. Yorke's Antrag, wie gewöhnlich, die Zuhörer die Gallerien räumen.

Frankreich.

Am 23 Febr. wurde dem Senat in einer ausserordentlichen Sizung durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Cadore, der am 6 Jan. d. J. zwischen Frankreich und Schweden geschlossene Friedenstraktat, dessen Ratifikationen zu Paris am 20 Febr. ausgewechselt worden, vorgelegt. (Wir werden denselben vollständig nachtragen, und bemerken vorläufig, daß er aus zehn Artikeln besteht, und seinem wesentlichen Inhalte nach mit dem Auszuge übereinstimmt, welchen die Allg. Zeit. unterm 29 Jan. aus einem Privatschreiben aus Hamburg davon lieferte.)

Ein Hofartikel im Moniteur vom 24 Febr. erzählt: „Am Dienstage ist der Kaiser zu Grignon, auf dem Gute des Herzogs von Istrien, auf der Jagd gewesen; der König von Baiern, die Königin von Neapel, die Königin von Holland, und die Prinzessin von Baden, begleiteten Se. Majestät. Mittwochs sind Se. Majestät nach Rambouillet abgereist, wo Sie am Mittwoch und Donnerstag die schönen Tage benuzten. Der König von Baiern hat sich auf der Jagd sehr gut unterhalten. Heute, Freitags, um 5½ Uhr Abends, ist der Kaiser nach Paris zurükgekommen, und hat um 6 Uhr den Adjutanten des Kaisers von Rußland, H. v. Czernitschef, der ihm ein Schreiben von diesem Souverain überbrachte, empfangen."

Das Journal de l'Empire äussert wiederholt, man glaube, daß der Kaiser nächste Woche eine Reise nach St. Quentin zur Besichtigung des Kanals machen werde.

Nach Privatbriefen aus Paris war daselbst eine Dekoration des Ordens der Ehrenlegion von ausserordentlicher Schönheit verfertigt worden, deren Bestimmung man zu errathen glaubte. Einige wollen wissen, der Kaiser werde seiner erlauchten Braut bis Strasburg entgegenreisen.

In Schweizer Zeitungen wird gemeldet, daß der Papst vor Kurzem seinen bisherigen Aufenthaltsort Savona mit Nizza vertauscht habe.

Deutschland.

Am 2 März sah man der Ankunft Ihrer Majestät der Königin von Baiern zu München entgegen. Ebendaselbst war der kaiserl. östreichische Obrist, Graf Neipperg, angekommen, um den Fürsten von Neufchatel zu erwarten.

* Botzen, 23 Febr. Am 20 d. wurde hier der reiche Wirth von der Mahr unweit Brixen, unterhalb der Teliser Brüke, Namens Peter Mayer, durch ein Kriegsgericht zum Tode verurtheilt, und Mittags vor der Stadt erschossen. Er war der Vater von 5 unerzogenen Kindern, und das sechste trägt sein Weib unter dem Herzen. Aus den Verhören ergab es sich, daß er ein Spießgeselle des berüchtigten Kolb gewesen war, welcher im verflossenen December in der Gegend von Brixen so viel Unglük anrichtete, und bisher so wenig als der Riedmüller von Plinzenz hat ausfindig gemacht werden können. Uebrigens gestand der Mahrwirth Mayer bei der Untersuchung immer mehr, als man von ihm zu wissen verlangte; er erklärte, daß er bei Allem, was er gethan, gute Absichten gehabt habe, und daß, wenn er sterben müsse, er den Tod nicht fürchte. Würklich gieng er, mit dem Kruzifix in der Hand, und mit seinem grünen Hut unter dem Arm, sehr entschlossen nach dem Richtplaz, wo eine erstaunliche Menge Menschen aus der Nachbarschaft versammelt war, auf welche seine Hinrichtung einen tiefen Eindruk machte. Dieses unglükliche Schlachtopfer eines blinden Fanatismus wurde Nachmittags auf dem Gottesaker begraben. Vor seinem Tode hatte er dem Geistlichen, der ihn begleitete, den Auftrag gegeben, die Einwohner der Nachbarschaft von Brixen wegen des Unheils, das er ihnen zugezogen, um Vergebung zu bitten. Sein Weib erhielt die Erlaubniß, mit ihren Kindern nach dem Wirthshause an der Mahr zurükzukehren; dieses ist aber ausgeplündert. — Der vierzehnjährige Sohn des Sandwirths Hofer, der bisher an erfrornen Füssen hier im Spital lag, sollte zu seinem Vater nach Mantua abgeführt werden; auf vielseitige Fürsprache aber wurde ihm erlaubt, in seine Heimath zu der Mutter zurükzukehren. — Die 73 Landesvertheidiger von Botzen und Gries, welche im verflossenen September von den Franzosen gefangen nach Mantua abgeführt wurden, sizen noch daselbst;

mehrere derselben sind inzwischen gestorben. — Die Wiener Vanlozettel sind in unserer Gegend stark gesucht, und steigen täglich im Werth. — Wir haben hier fortdauernd eine Kälte, dergleichen sich die ältesten Personen nicht zu erinnern wissen. Man ist deswegen, so wie in Ober-Italien, wo eine ähnliche Witterung herrscht, für den Weinstok und Maulbeerbaum besorgt. — Ebendaher vom 24 Febr. Nach so eben aus Mantua eingegangenen Berichten ist der Andreas Hofer daselbst durch ein Kriegsgericht zum Tode verurtheilt, und am 19 Febr. von 12 französischen Grenadieren auf einer Bastion süsilirt worden.

* Insbruck, 26 Febr. Privatberichte aus dem südlichen Tirol bringen das Gerücht mit, daß im Passeyer Thal eine, vom Hofer oder dessen Anhängern versteke, Kanone ausgegraben worden sey, in deren Lauf sich 10,000 Gulden in Geld- und Silbersorten befunden hätten.

* Augsburg, 2 März. Gestern Abends nach 5 Uhr passirte der kaiserliche Großbotschafter und Vizeconnetable von Frankreich, Fürst von Neufchatel und Wagram, mit zwei achtspännigen Wagen hier durch nach Wien. Wie es heißt, gedenken Se. Durchlaucht schon übermorgen in Wien einzutreffen. Zu dem ansehnlichen Gefolge des Fürsten wurden 72 Pferde erfordert. — Bei der jezt eingetretenen gelinden Witterung sind aus den rükwärts gelegenen Militärspitälern wieder einige Transporte französischer Rekonvaleszenten hier eingetroffen; gestern belief sich der Stand derselben in den hiesigen Spitälern auf 575.

Das Journal de Francfort äussert, daß man Hofnung habe, den Fürsten Primas im Laufe des März nach seinen Staaten zurükkehren zu sehen.

Aus Dresden wird in Hamburger Zeitungen gemeldet: „Unsre Armee ist jezt auf französischen Fuß organisirt. Unsre General-Lieutenants sind Divisionsgenerale, und die Generalmajors Brigadegenerale geworden. Unser Militär soll künftig in Friedenszeiten aus 40,000, und in Kriegszeiten aus 50,000 Mann bestehen."

Fortsezung der Darstellung der Lage des Königreichs Westphalen.

„Wohlthätigkeits-Anstalten. Daß der würkliche Arme Arbeit und Gelegenheit, sein Brod zu verdienen, erhalte; im Fall er aber dazu unfähig seyn sollte, des nothwendigen Unterhalts nicht entbehre, ist eine der vorzüglichsten und zugleich schwersten Sorgen der Regierung. Die Unterdrükung des Vagabundenlebens und der muthwilligen Bettelei ist dagegen nicht minder wichtig. Der König hat auch hierauf von Anfang seiner Regierung ein vorzügliches Augenmerk gerichtet. Durch das Dekret vom 24 März vorigen Jahrs ist der natürliche Grundsaz erneuert, daß da, wo die Hülfe derjenigen, die nach den Gesezen zur Unterhaltung eines armen Verwandten verbunden sind, nicht Statt findet, jeder Arme von der Gemeinde, wozu er gehört, ernährt werden müsse. Auf diese Weise wird dem Misbrauche der Wohlthaten am leichtesten vorgebaut, und verhütet, daß selbige keinem Unwürdigen zu Theil fallen, zugleich aber der Zwek der nothwendig dabei zu beobachtenden Sparsamkeit am ersten erreicht werden. In der Residenz selbst führt die von Sr. Majestät errichtete Wohlthätigkeitskommission fort, die königlichen Geschenke und die Beiträge der Einwohner auf eine zwekmäßige Weise unter die Hausarmen zu vertheilen. Das vormalige Gebäude der Menagerie ist von Sr. Majestät zu einem edleren Zweke bestimmt. Es ist zu einem Arbeitshause umgeschaffen worden. In dem Hospitale der Charité werden auf öffentliche Kosten Kranke aller Art verpflegt und geheilt. Das zwekmäßig eingerichtete Arbeitshaus zu Großensalza ist aufs Neue organisirt, und durch ein königliches Dekret sind die Beiträge des Elbe- und Saal-Departements, für welche beide es bestimmt ist, festgesezt worden."

(Die Fortsezung folgt.)

Schweden.

Am 9 Febr. ertheilten der König und die Königin nebst dem Kronprinzen dem zu Stokholm angekommenen dänischen Envoyé extraordinaire, Grafen v. Dernath, Audienz. Am 8 Febr. Mittags erstattete eine zahlreiche Deputation der Reichsstände, von dem Landmarschall und den Sprechern angeführt, dem Könige ihren unterthänigsten Dank wegen Abschliessung des Friedens mit Frankreich.

Oestreich.

In mehreren öffentlichen Blättern wird gesagt: „Der Gesamtbetrag der Kontribution, welche Oestreich vermöge des lezten Friedens an Frankreich zu entrichten hatte, bestand in 85 Millionen Franken; an dieser Summe wurden sogleich 30 Millionen in baarem Gelde bezahlt, und über die übrigen 55 Millionen Wechsel ausgestellt. Von diesen Wechseln werden jeden Monat 5 Millionen Franken realisirt. Die lezte Zahlung geschieht im Oktober dieses Jahres."

* Wien, 24 Febr. Am 22 d. ist der Herr Fürst Paul Esterhazy von Sr. Majestät beauftragt worden, sich an die Grenze des Landes ob der Ens zu begeben, um dort den Bevollmächtigten Sr. Majestät des Kaisers Napoleon zu empfangen, und hieher zu begleiten. Er ist noch am nemlichen Tage dahin abgereist. Die Stände mehrerer Provinzen haben bei Sr. Majestät die Erlaubniß angesucht, ihre unterthänigsten Glükwünsche zu der bevorstehenden Vermählung der Erzherzogin Louise vor den Thron zu bringen, welches ihnen auch huldreichst bewilligt worden ist. Man sagt, die Frau Gräfin v. Laszanski werde die erlauchte Braut nach Paris begleiten. — Nachrichten aus Böhmen zufolge wurde das Erdbeben am 14 Jan. dort in verschiedenen Gegenden, doch überall ohne schädliche Würkung, verspürt. Zu Prag wurden am Augezd (auf der kleinen Seite) kurz vor 6 Uhr Abends zwei bald auf einander folgende schwankende Bewegungen in der Richtung von Südwest nach Nordwest bemerkt. In der Kreisstadt Saaz, welche auf einer ringsum von breiten Thälern aufsteigenden Erhöhung liegt, wurden diese Bewegungen um die nemliche Zeit von den zwei Wächtern der dortigen Thürme und ihren Gattinnen bemerkt; alle diese vier Personen, da sie im Schreken aufsprangen, mußten sich, um sich aufrecht zu erhalten, an feste Gegenstände anklammern. Doch merkte dort kein Bewohner der untern Gebäude etwas von den Erschütterungen. In Budweis fühlten sie um die nemliche Zeit der Thurmwächter auf dem hohen Stadtkirchenthurm und der Domrobst Hegenmüller in seiner Wohnung. Das Pendel der grosen Thurmuhr in Budweis, dessen Schwingungen von Osten nach Westen gehen, blieb stillstehen. Wenn von Stuhlweissenburg über Wien eine gerade Linie fortgezogen wird, so geht sie etwas seitwärts von Prag nahe bei Saaz vorbei, und hat die Richtung von Südost nach Nordwest.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 64. 5 März 1810.

Spanien. (Bericht des Generals Sebastiani.) — Großbritannien. — Frankreich. (Friedenstraktat mit Schweden. Fortsezung der Aktenstüke über die spanischen Angelegenheiten.) — Italien. — Deutschland. (Fortsezung der Darstellung der Lage des Königreichs Westphalen.) — Oestreich.

Spanien.

Zu Vervollständigung der in den lezten Blättern mitgetheilten Kriegsberichte aus dem südlichen Spanien gehört auch noch folgender älterer Bericht des Generals Sebastiani an den Marschall von Dalmatien, datirt Grenada, 29 Jan.: »Ich hatte bereits die Ehre, Ew. Excellenz von dem glänzenden Kavalleriegefecht bei Alcala Real Rechenschaft abzulegen, dessen Resultate sogar größer waren, als ich selbst geglaubt hatte. Nicht nur die ganze feindliche Artillerie fiel uns in die Hände, sondern auch die von Arizaga zusammengebrachte Infanterie zerstreute sich. Dieser Obergeneral hatte nicht mehr als 1,800 Mann bei sich, als er gegen Murcia flüchtete. Freire, der vor dem Gefechte bei Alcala Real noch 2,400 Pferde hatte, behielt nur 1,200 übrig, mit welchen er den nemlichen Weg, wie Arizaga, einschlug. Seine Flucht geht so schnell, daß er die wenige, ihm noch übrige, Kavallerie vollends ruiniren wird. Die Soldaten zerschlugen ihre Waffen, und kehrten in ihre Heimath zurük. Ich werde von den bei Alcala Real erbeuteten Pferden 150 kaufen, und H. v. Choiseul wird aus den Deserteurs und Gefangenen eine Eskadron zu organisiren suchen, die er dann dem Könige zuführen will. Zugleich ließ ich Alles in Beschlag nehmen, was zu Ausrüstung der franz. Infanterie dienen kan. — Ich zog gestern unter dem Zuruf einer unermeßlichen Volksmenge in Grenada ein. Alle grosen Eigenthümer, die Gerichtsbeamten, der ganze Adel sind geblieben, und werden heute mit Freuden den Eid der Treue ablegen. Ich traf hier ein Bataillon von 1,000 Mann, lauter Ausländer, größtentheils Schweizer, von General Düponts Armee. Es ist gut bewafnet, organisirt und gekleidet; die Offiziere sind fast alle aus dem alten Schweizerregiment Reding in spanischem Dienst. Aus Furcht vor Strafe von Seite des Kaisers wollte dis Bataillon sich auf Mallaga zurükziehen; aber ich versprach ihnen Verzeihung, wenn sie dem Kaiser dienen wollten, welches sie gern zusagten. Die Offiziere schworen schriftlich auf ihr Ehrenwort; die Unteroffiziere und Soldaten schworen mit Enthusiasmus, unter dem Geschrei: es lebe der Kaiser! Ich hatte sie zu entwafnen angefangen, gebe ihnen aber heute ihre Waffen wieder, und nehme sie mit mir. Dis Bataillon hatte in Grenada Dienste geleistet, indem es die Gährung des Volks unterdrükte, das die rechtlichen Leute zur Vertheidigung gegen die Franzosen zwingen wollte. Wir fanden hier ein Duzend Kanonen, einige Munition, aber sehr wenig Magazine ꝛc. In den Gefängnissen zu Grenada waren nur zwölf Franzosen, worunter sich zu meinem Verdrusse der Gen. Franceschi nicht befand. Der Generalkapitän hatte ihn vor acht Tagen nach Mallaga geschikt, wo ich ihn bald zu befreien hoffe. Mallaga ist in einer Verwirrung, welche die größten Unordnungen besorgen läßt. Die französische und englische Partei stehen einander gegenüber, und drohen sich zu bekriegen; ich marschire hin, um den Triumph der Unsrigen zu sichern, und der Stadt Ruhe zu verschaffen. Morgen lasse ich Loja, übermorgen Antequera besezen, und werde meine Kommunikationen mit E. E. über Ecija und Osuna zu eröfnen suchen. Auch lasse ich das Schloß Alhambra in Vertheidigungsstand sezen; es wird 12 bis 1500 Mann Garnison fassen, und ich versehe es mit allen Bedürfnissen auf sechs Monate. Dadurch werden wir uns den ruhigen Besiz von Grenada und der ganzen Provinz sichern. Die Armee beträgt sich trefflich; auch sind die Einwohner voll Erstaunen. Jedermann betrachtet hier den Krieg als geendigt. Wenn das, was der König vor sich her treibt, Lust hätte, sich nach Mallaga zurükzuziehen, so hoffe ich, bald damit fertig zu werden. (Unterz.) Horaz Sebastiani.«

Großbritannien.

In der offiziellen Antwort auf die Vorstellung der Bürgerschaft von London, welche um die Erlaubniß ansuchte, daß ihre Deputirten dem König persönlich ihre Bittschrift überreichen dürften, hieß es im Wesentlichen: »Se. Majestät können die Sheriffs nicht beim Lever oder anderswo empfangen, um von ihnen Berichte über eine Verfahrungsart anzunehmen, welche eine nicht inkorporirte Versammlung für gut gefunden hat, ohne allen Klassen der Unterthanen Sr. Majestät das Recht zu gleichen Begehren einzuräumen, und dadurch Sr. Majestät bei dem gegenwärtigen Zustande Ihres Gesichts der persönlichen Unbequemlichkeit auszusezen, um derentwillen die öffentlichen Levers ausgesezt worden sind. Se. Majestät geruhen zu befehlen, daß alle Bittschriften Ihrer Unterthanen, mit Ausnahme derer vom Gemeinderath von London und den beiden Universitäten, an den Staatssekretär der innern Angelegenheiten übergeben werden sollen.«

Am 1 Febr. beschloß eine, unter Vorsiz des Lords Stourton zu London gehaltene, Versammlung der englischen Katholiken, in einer Petition an das Parlament den Genuß aller, jedem Staatsbürger zukommenden, Rechte zu reklamiren.

Am 10 Febr. war im Palace-Yard eine zahlreiche Versammlung der wahlberechtigten Einwohner von Westminster, worin zwei Petitionen, an den König und an das Parlament, beschlossen wurden, um eine Reform des Parlaments und eine gleichmäßigere Repräsentation des Volks im Unterhause zu begehren. Beide sollen durch die Repräsentanten von Westminster im Unterhause, Lord Cochrane und Sir Francis Burdett, übergeben werden.

Frankreich.

Am 24 Febr. wurde der Friede mit Schweden auf die übliche Weise durch Waffenherolde, in Begleitung von Friedensbeamten und Truppendetaschements, auf den Hauptplätzen von Paris proklamirt.

Nach dem Moniteur hat der Kaiser durch ein Dekret vom 24 Febr. folgende Personen zum Hofstaat der Kaiserin ernannt: Erster Almosenierer, Erzbischof Ferdinand von Rohan, Ehrendame, Herzogin von Montebello; Dame d'Atour, Gräfin v. Lusay; Chevalier d'Honneur, der Senator Graf Beauharnois; erster Stallmeister, Fürst Aldobrandini; Pallastdamen, Herzogin von Bassano, Gräfin v. Montemart, Herzogin von Rovigo, die Gräfinnen Montmorency, Talhouet, Lauriston, Duchatel, Boulle', Montalivet, Perron, Lascaris de Vintimille, Brignole, Gentile, Canisy. Am 25 sollten sie insgesamt den Eid in die Hände des Kaisers ablegen.

Der französische Konsul zu Konstantinopel, H. Ruffin, war von Paris nach seinem Posten abgegangen; man wollte daraus auf eine Annäherung der Pforte zum Kontinentalsystem schliessen.

Der am 23 Febr. dem Senat vorgelegte Friedenstraktat mit Schweden lautet so: «Se. Majestät der Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschüzer des rheinischen Bundes, Vermittler der schweizerischen Eidgenossenschaft, und Se. Majestät der König von Schweden, gleich beseelt von dem Wunsche, dem Kriege, der ihre so lange her und so eng vereinten Staaten entzweite, ein Ende zu machen, haben in dieser Absicht zu Ihren Bevollmächtigten ernannt, nemlich: Se. Majestät der Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschüzer des rheinischen Bundes, Vermittler der schweizerischen Eidgenossenschaft, den H. Jean Baptiste Rompere, Grafen v. Champagny, Herzog von Cadore, Großadler der Ehrenlegion, Kommandeur des Ordens der eisernen Krone, Ritter des russischen St. Andreasordens, Großkommandeur des königl. westphälischen Ordens, Großbailli tär des Ordens beider Sizilien, Großkreuz der preussischen schwarzen und rothen Adlerorden, des sächsischen Ordens der Rautenkrone, des würtembergischen goldenen Adlerordens, des würzburgischen St. Josephsordens, des badenschen Ordens de la Fidelité und des hessendarmstädtischen, Ihren Minister der auswärtigen Angelegenheiten; und Se. Majestät der König von Schweden den Herrn Johann Heinrich Grafen v. Essen, Reichsherrn, Ihren würklichen geheimen Rath, Kavalleriegeneral, Ritter Ihrer Orden, Großkreuz des Schwerdtordens und Ritter des preussischen schwarzen Adlerordens, ingleichem den H. Gustav Baron v. Lagerbielke, Ihren würklichen geheimen Rath, Großkreuz Ihres Nordsternordens, Kommandeur des Ordens des heil. Johannes von Jerusalem, aus der Zahl der Achtzehner der schwedischen Akademie, welche nach Auswechslung Ihrer Vollmachten über folgende Artikel übereingekommen sind: Art. 1. Es soll in Zukunft zwischen Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschüzer des rheinischen Bundes, Vermittler der schweizerischen Eidgenossenschaft, und Sr. Majestät dem König von Schweden, Friede und vollkommene Freundschaft seyn. Die hohen kontrahirenden Theile werden sich die Erhaltung und Befestigung der so glüklich wieder hergestellten Einigkeit zwischen beiden Staaten mit aller Sorgfalt angelegen seyn lassen. — Art. 2. Der gegenwärtige Friedenstraktat ist für gemeinschaftlich mit Ihren Majestäten den Königen von Spanien und Indien, beider Sizilien, von Holland, und mit dem rheinischen Bunde erklärt. — Art. 3. Se. Majestät der König von Schweden nimmt das Kontinentalsystem völlig und ganz an, verpflichtet sich demnach, seine Häfen dem englischen Handel zu sperren, keine englische Produkte, keine englische Waaren, unter welcher Flagge und auf welchen Fahrzeugen sie gebracht werden mögen, einzulassen, und entsagt der Befugniß, die ihm der (mit Rußland geschlossene) Friedrichshamner Traktat in Rüksicht der Kolonialwaaren gelassen hatte, indem er sich einzig die Einlassung des zur Konsumtion im Lande nöthigen Salzes vorbehält. — Art. 4. Se. Majestät der Kaiser und König, um Sr. Majestät dem König von Schweden einen Beweis der Freundschaft, die er gegen ihn hegt, und des Antheils, den er an Schwedens Wohl nimmt, zu geben, willigt in die Zurükgabe Schwedisch-Pommerns, des Fürstenthums Rügen und ihrer Zubehörden. Auch willigt Se. Majestät ein, daß jede in Ihrem Namen in diesen Provinzen verfügte Erhebung ordentlicher und ausserordentlicher laufender oder rükständiger Kontributionen von diesem Tage an völlig aufhöre. Es versteht sich jedoch, daß die französischen oder alliirten Truppen, welche die besagten Provinzen besezt halten, das, was ihnen ihre Magazine zu ihrer Nahrung und zum Unterhalt der Lazarethe nicht liefern können, in dem Lande bekommen, so wie das, was sie zur Räumung nöthig haben, die für das Fürstenthum Rügen innerhalb 20 Tagen, und für Pommern innerhalb 25 Tagen, von der Auswechslung der Ratifikationen des gegenwärtigen Vertrags an gerechnet, Statt haben soll."

(Der Beschluß folgt.)

Fortsezung der Aktenstüke, die spanischen Angelegenheiten betreffend.

„Nro. XVIII. Erster Brief der Königin Louise vom 8 April an den Großherzog von Berg. Mein Herr Bruder, der König kan nicht schreiben, da ihm seine Hand zu wehe thut. Sobald er den Brief Ew. k. k. H. gelesen, und aus demselben ersehen hat, daß Ew. k. k. H. ihm die Wahl läßt, morgen oder an einem andern Tag abzureisen, so hat er, da alles bereit, und ein Theil seiner Dienerschaft schon abgegangen war, und um so viel boshaften und betrügerischen Auslegern keinen Anlaß zu Muthmaassungen zu geben, sich entschlossen, morgen um 1 Uhr abzureisen, wie er schon gesagt hatte, um eher im Stande zu seyn, dem Kaiser entgegenzureisen. Und da wir dis von hier aus nicht so können, so freut es uns, die Ankunft des Kaisers in Bayonne zu erfahren, den wir hier mit Ungeduld erwarten, und wir hoffen, daß Ew. k. k. H. uns sagen wird, wann und wohin wir gehen sollen. Wir sind ungeduldig, der König und ich, Ew. k. k. H. zu sehen. Wir verlangen sehr nach diesem Augenblik, sehr zufrieden indessen mit dem, was Sie uns sagen liessen, daß Sie in zwei Tagen uns sehen würden. Wir wiederholen unsere nemlichen Bitten, und verlassen uns gänzlich auf Ihre Freundschaft. Ueberdis bitte ich Gott, daß er Ew. k. k. H. in seiner heiligen und würdigen Obhut behalte. Mein Herr Bruder, Ew. k. k. H. ergebenste Schwester und Freundin. Aranjuez, den 8 April 1808. Unterz. Louise. — Nro. XIX Zweiter Brief von ebenderselben an ebendenselben, vom nemlichen Datum. Mein Herr Bruder, wir möchten nicht gern die Au-

gnädigste Ew. k. k. H. ausfüllen; aber da wir keine andere Stüze haben, so müssen Sie alles wissen: wir schiken, dachten wir, Ew. H. den Brief, den der König von seinem Sohn Ferdinand zur Antwort auf denjenigen erhalten hat, welchen er ihm gestern Morgens geschrieben, und worin er ihm gesagt hatte, daß wir am Montag abreisen würden. Diese Fragen scheinen mir etwas übel angebracht, und der König, der immer bei dem nemlichen Gedanken bleibt, hat ihm vor einem Augenblik geschrieben, daß wir mit weniger Familie oder mit niemand, als den zu unserer Bedienung nöthigen Personen abreisen würden, die andern blieben hier; daß wir die heilige Woche im Escurial zubringen wollten, und daß er nicht sagen könnte, wie viel Tage er daselbst bleiben würde; daß, was die Leibgarden betreffe, es nichts thue, wenn sie auch nicht hingehen. Wir wünschten es nicht, und wir wünschten unsern armen Friedensfürsten aus ihren Händen zu sehen: gestern Abend warnte man uns, daß wir uns in Acht nehmen sollten, daß er hier noch Lärmen machen wollte (woran ich zweifle), daß diese (vergangene) Nacht ruhig seyn würde, daß aber die folgende nicht sicher wäre. Wir glauben es nicht, aber man muß gefaßt seyn, und wir benachrichtigen den General Watier hievon; es sind die Garden, die alles thun, und meinen Sohn thun lassen, was sie wollen, so wie jene niederträchtige Wesen, die sehr blutgierig sind, besonders der Priester Escoiquitz. Wir bitten Ew. H., befreien Sie uns doch und alle drei, und meine arme Tochter Louise ebenfalls, die aus der nemlichen Ursache leidet, wie unser armer gemeinschaftlicher Freund, der Friedensfürst, und wir, weil wir Freunde Ew. k. k. H., der Franzosen und des Kaisers sind. Mein Sohn Ferdinand sprach, als er hier war, ziemlich verächtlich von den französischen Truppen, von denen, die in Madrid waren, woraus man sieht, daß er sie nicht liebt. Man hat uns versichert, daß die Karabiniers wie alle andern sind, und daß diejenigen, die hier bei uns sind, wie der hier befindliche Kapitän der Leibgarden, nur ausspüren, was sie können, um meinen Sohn davon zu benachrichtigen. Wenn der Kaiser uns einen Ort angeben liesse, wo er uns sehen wollte, so würden wir sehr zufrieden seyn, und wir bitten Ew. H., zu machen, daß der Kaiser uns sobald wie möglich ausser Spanien schike, den König, meinen Gemahl, unsern Freund, den Friedensfürsten, mich und auch meine arme Tochter Louise, aber besonders alle drei, sobald wie möglich, ausserdem sind wir nicht in Sicherheit. Möchten Ew. H. Ihren Freund retten und bald; wir sind, zumal er, in der größten Gefahr. Wir wünschen seine Sicherheit eher als die unsrige, und zweifeln nicht daran von Seiten Ew. Hoheit und des Kaisers. Schließlich ꝛc. Aranjuez, den 8 April 1808. Unterz. Louise. — Nro. XX. Brief der Königin Louise an den Großherzog von Berg. Mein Herr Bruder! Die Erkenntlichkeit in uns gegen Ew. k. k. H. wird ewig seyn, und wir sagen Ihnen millionmal Dank für die Zusicherung, die Sie uns geben, daß Ihr und unser Freund, der arme Friedensfürst, in 3 Tagen frei seyn soll. Die Freude (die der König und ich haben und verbergen werden, um ein unverletzliches und so nothwendiges Geheimniß zu bewahren), welche Ew. k. k. H. uns mit einer so erwünschten Nachricht machen, belebt uns wieder, und wir haben nie an der Freundschaft Ew. k. k. H. gezweifelt. Mögen Sie nicht einen Augenblik an der unsrigen zweifeln! wir haben sie jederzeit für Sie gehabt, so wie der arme Freund Ew. k. k. H., dessen Verbrechen dis ist, daß er dem Kaiser und den Franzosen so ergeben ist; denn mein Sohn ist es nicht, er thut so zum Schein, und sein grenzenloser Ehrgeiz hat ihn hingerissen, allen seinen schändlichen Rathgebern zu folgen, die er jezt auf die höchsten Posten erhoben hat. Ew. k. k. H. habe die Güte, uns zu sagen, wann wir zu dem Kaiser reisen sollen, und wohin, da wir es sehr wünschen; und Ew. k. k. H. vergesse meine arme Tochter Louise nicht. Wir danken Ew. k. k. H. auch, daß Sie uns den General Watier geschikt haben, der sich sehr gut hier benahm. Der König, mein Gemahl, möchte gern Ew. k. k. Hoheit schreiben, aber es ist ihm schlechterdings nicht möglich wegen vieler Schmerzen in der rechten Hand, die ihn die vergangene Nacht nicht schlafen liessen. Wir reisen um 1 Uhr nach dem Eskurial ab, wo wir gegen 8 Uhr Abends eintreffen werden; wir bitten Ew. k. k. H. neuerdings, es zu leiten und zu machen, daß Ihre Truppen und Ew. k. k. H. Ihren Freund von allen Völkern und Truppen befreien, die gegen ihn und gegen uns sind, damit man ihn nicht tödte, und daß Sie ihn zu retten suchen; denn wenn er nicht unter der Aufsicht Ew. k. k. H. ist, so ist er gar nicht sicher und nicht ausser Gefahr, getödtet zu werden. Wir wünschen sehnlich, Ew. k. k. H. zu sehen, indem wir Ihnen ganz angehören. Schließlich bitte ich Gott, daß er Ew. k. k. H. in seiner heiligen und würdigen Obhut behalte. Mein Herr Bruder, Ew. k. k. H. ergebenste Schwester und Freundin, unterz. Louise. Aranjuez, den 9 April 1808."

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

Nach den Berichten aus Neapel war der König Joachim am 12 Febr. zu Terracina eingetroffen, wo er von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Marchese di Gallo, empfangen wurde. Zu Gaeta musterte der Monarch das neu errichtete 4te Linien-Infanterieregiment. Von Gaeta bis Capua war die Landstrasse mit Menschen bedekt, die unaufhörlich riefen: Es lebe der Kaiser Napoleon! Es lebe König Joachim! Am 14 Mittags wollte der König seinen feierlichen Einzug in Neapel halten. Zum Andenken der glüklichen Rükkehr des Königs aus Paris hatte die Munizipalität der Stadt Neapel beschlossen, vor dem königl. Pallast einen Springbrunnen, der die Hippokrene vorstellen soll, errichten zu lassen. Ueber denselben kommt eine Abbildung des Königs, auf dem Pegasus sizend, zu stehen. — Die königl. Fregatte Ceres hatte in Gesellschaft von 3 neapolitanischen Kapern 5 englische Kauffahrteischiffe, die sie in den Gewässern von Sizilien genommen, eingebracht.

Das Mailänder Amtsblatt vom 24 Febr. meldet, daß der famöse Hofer, mit dem Beinamen Barbone, der in dem lezten unglüklichen Aufstand in Tirol so viel Unglük über sein Vaterland gebracht habe, zu Mantua von einem Kriegsgericht zum Tode verurtheilt, und am 20 in Gegenwart einer grosen Menge Zuschauer erschossen worden sey. (Privatberichte fügen hinzu, daß auch Hofers Schreiber das nemliche Schikal gehabt habe.)

Ein k. k. Dekret befiehlt, dem Finanzminister zu Mailand für zwei Millionen Nationalgüter des Königreichs Italien anzuweisen, mittelst welcher Summe die Kathedralkirche zu Mailand bis zum Jahr 1814 ganz vollendet werden soll. — Zur

Feier des Friedens und der Zurükkehr des Vizekönigs aus Paris hatte der Senat zu Mailand am 23 Febr. in dem Theater alla Canobiana einen Freiball angeordnet. — In der Mitte des Februars lief zu Ankona ein Schif mit Baumwolle beladen, und direkt aus Smorna kommend, ein; ein Fall, der sich, wie dortige öffentliche Blätter bemerken, seit dem Jahr 1805 nicht mehr ereignet hatte.

Deutschland.

Se. Majestät der König von Baiern werden in den nächsten Tagen zu München erwartet.

Der Fürst von Neufchatel war in der Nacht vom 1—2 März durch München passirt.

* Insbruck, 23 Febr. Als (ungebetener) „Kommentar zu dem Artikel in Nro. 25 der Allg. Zeit." sind „zwei Aktenstüke über die Meutereien in Tirol" (vorgeblich von einem Professor Malfiner in Brixen herausgegeben) erschienen. Das erste ist das bekannte Manifest des Erzherzogs Johann, und das zweite die von Hofer gegebene Vorschrift über die Organisation der Universität zu Insbruck. Von den darin genannten Personen wird in den begleitenden Noten eine Karakteristik gegeben, deren leidenschaftlicher, einseitiger und oft platter Ton schon Zweifel gegen die Wahrhaftigkeit des unter einem falschen Namen sich verbergenden Verfassers erregen muß. Von ihm werden angesehene, wahrhaft achtungswerthe und allgemein geachtete Männer, die, weil sie unter der vorigen Regierung Stellen im Lande bekleidet hatten, zur provisorischen Administration ernannt worden waren, gleich obscurem Rebellengesindel, mit Lästerungen und Schimpfworten angefallen. Selbst die Mishandlungen, welche Einige unter ihnen wegen ihrer Ergebenheit gegen die rechtmäßige Regierung von den Rebellen litten, sind boshaft misgedeutet, und das Vertrauen, mit welchem die Regierung sie auch, nach der Stillung des Aufruhrs, auszeichnete, konnte sie vor dem Grimme des Verfassers nicht schüzen. Die schuldlos Angegriffenen werden indessen den gesezlichen Schuz anzurufen wissen, und bei einer Regierung, die, obwohl schwer beleidigt, nur Gerechtigkeit, aber nicht Rache übt, denselben auch finden.

Fortsezung der Darstellung der Lage des Königreichs Westphalen.

„Der Maire der Stadt Hildesheim hat sich durch die gute Einrichtung der dortigen Wohlthätigkeitsanstalten verdient gemacht, und die Stadt Braunschweig hat bereits die Entwürfe zur Erhaltung der dortigen musterhaften Armenanstalten und des Hospitals zur königlichen Sanktion übergeben, und dabei auch die beträchtlichsten Aufopferungen nicht gescheut. In denjenigen Departements, wo noch keine Arbeitshäuser vorhanden sind, werden bereits die Anstalten zu deren Errichtung getroffen. In einem grosen Theile des Königreichs gibt es eine Menge wohlthätiger Stiftungen, die dem Alter und der Gebrechlichkeit zu Zufluchtsörtern dienen. Sämtliche Präfekten sind aufgefordert, hievon ein genaues Verzeichniß mit Angabe der Fonds und der Art ihrer Administration einzusenden, um beurtheilen zu können, inwiefern leztere, ohne der wohlthätigen Absicht der Stifter zu nahe zu treten, einer Verbesserung und mehrerer Vereinfachung fähig seyn dürften. Das königliche Dekret vom 13 Aug. 1808 hat den Eifer für die Ausbreitung der Vaccination von neuem belebt. Nach den deshalb eingegangenen Berichten der Präfekten, die sich auf den der Medizinalkollegien gründen, sind mehr als dreissigtausend Kinder und erwachsene Personen vaccinirt worden. Ist es zwar noch nicht in allen Departements auf gleiche Weise gelungen, den Aberglauben und die Vorurtheile in dieser Hinsicht zu überwinden, so ist doch zu hoffen, daß durch die vereinten Bemühungen der obrigkeitlichen Personen, der Religionslehrer und der Aerzte, vor allem aber durch die Erfahrung selbst hierin die wohlthätigen Absichten des Königs bald vollkommen erreicht werden. — Handel. Es ist eine natürliche Folge der Zeitumstände, meine Herren, daß auch der Handel Westphalens sehr empfindliche Beschränkungen hat erdulden müssen. Seine Lage zwischen der Elbe und der Weser, und die Natur seiner Hauptproduktionen, Getreide, Leinewand und Garn, für welche erleichterte Ausfuhr Bedürfniß ist, haben ihm diese Hindernisse sehr fühlbar werden lassen. Der König hat dagegen die vorhin bestehenden Beschränkungen im Innern des Königreichs aufgehoben, und dadurch dem Absaze jener Produktionen neue Auswege eröfnet. Der Leinewand- und Garnhandel hat daher in dem verflossenen Zeitraume mehreren Departements nicht unbeträchtliche Summen zugeführt. Wenn es indessen nicht zu läugnen ist, daß auch Westphalen die Beschränkung seines Handels, mehr durch den verminderten Absaz seiner Erzeugnisse, als durch Entbehren überflüssiger Luxusartikel empfunden hat, so lassen Sie uns dagegen in Betracht ziehen, daß schon dieses Entwöhnen ein Nationalgewinn ist, und die ohnehin schon vortheilhafte Bilanz unsers Handels noch erhöhen muß; daß unsere inländischen Manufakturen und Fabriken dadurch nothwendig gewinnen müssen, und daß endlich selbst die Beschränkungen, worüber man klagt, nur das temporelle Mittel zur Erreichung des grosen Zweks sind, den Handel der Welt von dem schädlichen Monopole zu befreien, das eine Nation allein zu usurpiren unabläßig bemühet ist. Die Erreichung dieses grosen Zweckes ist nicht mehr ferne, und noch die gegenwärtige Generation wird die Früchte der Maasregeln in reichem Maasse erndten, die ihr jezt drükend scheinen."

(Die Fortsezung folgt.)

Oestreich.

Zur Karakteristik des herrschenden Geistes der Duldung in den östreichischen Staaten wird in östreichischen Blättern folgende Todtenfeier erzählt: Zu Prag starb am 2 Jan. d. J. an seinen Wunden Benjamin Brandes, ein Israelite. Er hatte unterm ersten Bataillon der Prager Landwehr gedient, als Mann von Ehre und Muth sich bewährt, und war auf dem Schlachtfelde verwundet worden. Landwehrmänner trugen seine Bahre aus dem Spitale an den Ort, wo die Leichen der Israeliten beigesezt werden, und wo bereits ein Detaschement der Landwehr aufgestellt war. Während das Ceremoniel nach dem hebräischen Gebrauche verrichtet wurde, ließ sich eine militärische Trauermuß hören, und der Rabbiner hielt eine rührende Rede zum Andenken an den braven Vaterlandsvertheidiger. Der Prager Großhändler Simon Lämmel, bekannt durch seine Humanität, feierte das Andenken des achtungswürdigen tapfern Mannes dadurch, daß er an diesem Tage eine reiche Spende an Arme, ohne Unterschied der Religion, austheilen ließ, und auch denjenigen Waffengefährten desselben, welche ihn zum Grabe begleitet hatten, Beweise dankbarer Achtung gab.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag — Nro. 65. — 6 März 1810.

Holland. — Frankreich. (Beschluß des Friedenstraktats mit Schweden. Ueberrest der Note des Herzogs von Cadore an den holländischen Minister v. Nord.) — Deutschland. — Oestreich. — Türkei.

Holland.

Die Amsterdamer Zeitung sagt: „Briefe aus Paris vom 15 Febr. hatten die unangenehme Nachricht überbracht, daß der König am 10 Febr. von einem Fieber befallen worden ist, dessen erste Anfälle sehr heftig waren. Die Nachrichten am 17 sind glüklicher Weise so beschaffen, daß sie uns beruhigen können. Das Fieber, das am 14 schwächer geworden war, hörte mit dem 15 ganz auf. Eine darauf eingetretene Halsentzündung ist gleichfalls wieder verschwunden, so daß man alle Ursache zu hoffen hat, daß Se. Majestät in Kurzem wieder völlig hergestellt seyn werden."

In Hamburger Blättern liest man aus Amsterdam unterm 14 Febr. Folgendes: „Nicht allein die Maas, sondern auch die Waal werden künftig die Grenzen zwischen Frankreich und Holland seyn. Auf diese Art kommen noch zu Frankreich die Stadt Nymwegen, die Gegend genannt Maas Waal, das Bommeler Waerd mit der Stadt Bommel bis an das Schloß Löwenstein. Auch verliert Holland Gertruydenburg und Willemstadt auf der andern Seite des Nordyk, das Land Altena, Voorn, Beverland, Putten, und die Insel Dordrecht. Diese lezte wurde von einer grosen Anzahl Franzosen besezt. Sogleich würden daselbst Haussuchungen angestellt, um alle englischen Kolonial- und Fabrikwaaren wegzunehmen. Der Betrag der gefundenen Waaren soll sehr beträchtlich seyn. Man spricht von einer neuen Proklamation des Marschalls, Herzogs von Reggio, die vom 11 Febr. aus Breda datirt ist; sie enthält die Anzeige von der definitiven Vereinigung der Länder mit Frankreich, welche von der unter seinem Kommando stehenden Armee von Brabant besezt sind. Es ist darin nicht mehr die Rede von einer Militärbesezung, wovon in der ersten Erwähnung geschah."

Frankreich.

Nach einem Hofartikel im Moniteur hatte der Kaiser am 25 Febr. dem bevollmächtigten schwedischen Minister, Baron Lagerbjelke, und dem bevollmächtigten preussischen Minister, Baron Krusemark, Audienzen ertheilt, in welchen beide ihre Beglaubigungsschreiben zu diesen Posten übergaben. Nachher wurde der Baron Lagerbjelke von neuem in Gesellschaft des Grafen v. Essen in das Kabinet des Kaisers eingeführt, wo lezterer dem Monarchen ein Schreiben des Königs, seines Herrn, nebst dem beigefügten Seraphinenorden, zu überreichen die Ehre hatte.

Die Reise des Kaisers nach St. Quentin schien verschoben zu seyn.

Die Hofjuweliere hatten sehr beträchtliche Bestellungen erhalten.

Die Mainzer Zeitung sagt: Die von Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon dem königl. baierischen General-Lieutenant Freiherrn v. Wrede bewilligte Dotation von jährlichen 30,000 Fr. sey auf das von Oestreich an Frankreich abgetretene Innviertel angewiesen worden.

Beschluß des Friedenstraktats mit Schweden.

„Art. 5. Se. Majestät der König von Schweden erkennen die Schenkungen an, welche Se. Majestät der Kaiser und König an Domainen oder Einkünften in den durch den vorhergehenden Artikel restituirten Ländern gemacht haben, und verpflichten sich, die Schenknehmer in dem vollen und ruhigen Besize der denselben überlassenen Güter, Rechte und Einkünfte zu lassen, so daß sie frei dieselben geniessen und darüber verfügen, den Ertrag derselben erheben und ausführen, auch mit Erlaubniß Sr. k. k. Majestät dieselben verkaufen und veräussern, und den dafür erhaltenen Werth gleichfalls ausführen dürfen, alles ohne Beunruhigung und ohne Hinderniß, und ohne irgend einer Verkaufs-, Tausch-, Abzugs- oder irgend einer andern ähnlichen Abgabe, unter welchem Namen dieselbe auch bestehen mag, unterworfen zu seyn. — Art. 6. In Folge der in obigem 4ten Artikel ausgedrükten Gesinnungen bewilligen Se. Majestät der Kaiser und König die Zurükgabe der schwedischen Schiffe, die in Ihrem Namen und in Gemäsheit Ihrer Befehle seit der Thronbesteigung Sr. königl. schwedischen Majestät sequestrirt worden, und die als Staatseigenthum noch in Ihrem Besize sich befinden, so wie auch der am Bord dieser Schiffe gefundenen Waaren, über welche noch nicht verfügt worden ist, und von welchen sich darthun läßt, daß sie Schweden gehören, und weder von dem Boden, noch von der Industrie Englands oder seiner Besizungen herrühren. — Art. 7. Se. k. k. Majestät garantiren die Integrität der Besizungen Sr. Majestät des Königs von Schweden in ihrem dermaligen Stande, und so wie sie in Folge gegenwärtigen Friedensschlusses seyn werden. — Art. 8. Die Handelsverhältnisse zwischen beiden Staaten werden auf den nemlichen Fuß hergestellt, auf welchem sie vor dem Kriege sich befanden, und Frankreich kan sich seines Rechts bedienen, ein Entrepot in Gothenburg zu haben. Es kan ein Vertrag abgeschlossen werden, um dem Handel zwischen beiden Ländern alle Erleichterungen, deren er fähig ist, zu sichern, und wodurch jede der beiden Nationen bei der andern die den am meisten begünstigten Nationen bewilligten Vortheile erhält. — Art. 9. Die von einer und der andern Seite gemachten Gefangenen, sowohl von den Land- als von den Seetruppen, werden in Masse zurükgegeben, sobald als solches möglich seyn wird, und spätestens binnen 3 Monaten, von dem Tage der Auswechslung der Ratifikationen an zu rechnen. — Art. 10. Gegenwärtiger Vertrag wird ratifizirt, und die Ratifikationen werden zu Paris in einer Frist von 50

Tagen, oder, wenn es möglich ist, früher ausgewechselt werden. So geschehen zu Paris, den 6 Jan. 1810. (Unterz.) Champagny, Herzog von Cadore. Graf v. Essen. Gustav Baron v. Lagerbjelke."

Der Moniteur machte neulich einen Bericht des Divisionsgenerals Gilly, Oberkommandanten der Insel Walchern, bekannt, den Verlust betreffend, welchen die Engländer auf dieser Insel erlitten haben. Nach den genauesten Erkundigungen (heißt es darin), die man einziehen konnte, hat der Feind in den Monaten August und September bis 16,000 Kranke gehabt, wovon 9,500 auf der Insel gestorben sind, die meisten zu Middelburg; 5,500 sind nach England transportirt worden, wovon aber, wie man weiß, 3,000 bei der Ueberfahrt und in den ersten Tagen ihrer Ankunft gestorben sind, welches den Verlust des Feindes auf 13,000 bringt, ausser 3 bis 400, welche in den verschiedenen Scharmüzeln, die ausserhalb Vliessingen und während des Bombardements des Plazes Statt hatten, getödtet worden sind. Der Feind hat auch noch in dem Zeitpunkt der Räumung an Lebensmitteln oder Equipirungsstüken einen beträchtlichen Verlust erlitten. Fünfzehn englische Schiffe, mit verschiedenen Gegenständen, die man nicht näher kennt, geladen, die vor Vliessingen ostsüdöstlich vor Anker lagen, sind zwei Tage vor der Abfahrt des Geschwaders mit Mannschaft und Ladung zu Grund gegangen. Derselbe Sturm richtete auch zwei andre Schiffe bei Westkapelle zu Grunde, welche 1,100 Mann Truppen und einige Pferde am Bord hatten, deren Anzahl man nicht weiß. Also ist der Totalverlust des Feindes an Mannschaft 15,000.

Wir gaben bereits in Nro. 61. der Allg. Zeit. den Anfang und den Schluß der Note des Herzogs von Cadore an den Baron v. Roell, die Verhältnisse Hollands betreffend. Hier folgt der damals weggelassene Theil derselben: «Als Se. kaiserl. Majestät einen Ihrer Brüder auf den holländischen Thron sezten, hatten Sie nicht vorausgesehen, daß England es wagen würde, den Grundsaz eines ewigen Kriegs öffentlich zu proklamiren, und daß es, um ihn zu unterstüzen, als Grundlage seiner Gesezgebung die monströsen Prinzipien annehmen würde, welche die Kabinetsordres vom November 1807 diktirten. Bis dahin ward allerdings sein Seerecht von Frankreich bestritten, und von den Neutralen zurükgewiesen; aber doch schloß es noch nicht alle Schiffahrt aus, und ließ den seefahrenden Nationen noch eine Art von Unabhängigkeit übrig. Es brachte der allgemeinen Sache wenig Nachtheil, daß Holland theils durch Dazwischenkunft der Neutralen, theils durch Benuzung ihrer Flagge, mit England Handel trieb. Marseille, Bordeaux, Antwerpen genossen den nemlichen Vortheil. England hatte noch die Amerikaner, die Russen, die Preussen, die Schweden und die Dänen zu schonen, und diese Nationen bildeten eine Art von Band zwischen den Mächten, die durch die Meere getrennt sind. Die vierte Koalition machte dieser Ordnung der Dinge ein Ende. Nachdem es England gelungen war, Rußland, Preussen und Schweden gegen Frankreich zu verbünden, hatte es nicht mehr so viel Schonung nöthig: jezt maaßt es sich, die Worte und die Sachen misbrauchend, an, alle Rechte der Neutralen vor einem simpeln Blokadedekret zum Schweigen und Verschwinden zu bringen. Der Kaiser war zu Repressalien genöthigt, und nach seinem Einzug zu Berlin beantwortete er die Blokade von Frankreich durch die Erklärung der Blokade der brittischen Inseln. Die Neutralen, besonders die Amerikaner, verlangten Erklärungen über diese Maasregel. Man antwortete ihnen, daß, obgleich das abgeschmakte System einen ganzen Staat zu blokiren, ein nicht zu duldender Eingrif in die Rechte eines Andern sey, sich der Kaiser doch begnügen würde, den Handel der Engländer auf dem festen Lande zu sperren; daß die neutrale Flagge zur See respektirt werden solle; daß seine Kriegsschiffe und seine Kaper die Schiffahrt der Neutralen nicht stören würden, indem das Dekret nur zu Lande vollzogen werden solle. Aber schon diese Art der Ausführung, welche die Sperrung der holländischen Häfen zur Nothwendigkeit machte, schmälerte die merkantilischen Vortheile des holländischen Volkes, und stand seinen alten Gewohnheiten im Wege. Erste Quelle der geheimen Opposition, welche sich zwischen Frankreich und den Holländern entspann. Von dieser Zeit an sahen Se. k. Majestät mit Schmerzen ein, daß der König von Holland sich in Kollision zwischen seinen ersten und unerlährbaren Pflichten, seinen Pflichten gegen den kaiserlichen Thron, und der merkantilischen Meinung der holländischen Nation befinden würde. Nichts destoweniger bewaffneten sich Se. k. Majestät mit Geduld, und drükten die Augen zu, in der Erwartung, die wohlthätige Macht der Ereignisse würde einen Zwischenfall herbeiführen, der seinen Bruder der schmerzhaften Alternative, in welche ihn diese Lage versezte, entrisse. Während dem erfolgte der Friede von Tilsit. Der Kaiser von Rußland, aufgefordert durch die Beleidigungen, die England seiner Flagge zugefügt hatte, während er für dasselbe kämpfte, und aufgebracht über den schrellichen Frevel zu Kopenhagen, machte gemeinschaftliche Sache mit Frankreich. Frankreich hofte damals, England würde künftig das Unnüze eines längern Kampfes einsehen und Vergleichsvorschlägen Gehör geben; aber diese Hofnungen verschwanden bald wieder. Zur nemlichen Zeit legte England, als ob die Expedition von Kopenhagen ihm alle Schaam benommen, und alle Schranken zerbrochen hätte, seine Projekte ganz offen dar, und publizirte seine Kabinetsordres vom November 1807; ein tirannischer und willkührlicher Akt, der den Unwillen von Europa erregt hat. Durch diesen Akt ordnete England an, was die Fahrzeuge der fremden Nationen transportiren dürften, legte ihnen die Verbindlichkeit auf, ehe sie ihrer Bestimmung folgten, in seinen Häfen einzulaufen, und zwang sie, ihm eine Abgabe zu bezahlen. Auf diese Art machte es sich zum Meister von der allgemeinen Schiffahrt, erkannte keine einzige Seemacht mehr für unabhängig, machte sich alle Völker zinsbar, unterwarf sie seinen Gesezen, erlaubte ihnen nichts anders, als zu seinem Vortheil zu handeln, gründete seine Einkünfte auf die Industrie der Nationen und auf die Erzeugnisse ihres Gebietes, und erklärte sich zum Souverain des Ozeans, worüber es, so wie jede Regierung über die im Innern ihrer Staaten befindlichen Flüsse, gebieten will. Beim Anblik dieser Gesezgebung, welche nichts anders war, als die Proklamation der allgemeinen Souverainetät, und welche die Jurisdiktion des brittischen Parlaments über den ganzen Erdball ausdehnte, fühlte der Kaiser, daß er genöthigt sey, einen äussersten Entschluß zu ergreifen, und daß man eher alles anwenden als zugeben müsse, daß die Welt sich unter das ihr aufgelegte Joch schmiege. Er erließ sein Dekret von Mai-

land, das die Fahrzeuge, welche den von England auferlegten Tribut bezahlt haben, für entnationalisirt erklärt. Die Amerikaner, aus Furcht, neuerdings von England unterjocht zu werden, und ihre so glorreich errungene Unabhängigkeit zu verlieren, legten ein allgemeines Embargo auf alle ihre Fahrzeuge, verzichteten auf alle Schiffahrt und auf allen Handel, und opferten also den Vortheil des Augenblifs dem Vortheil aller Zeiten, der Erhaltung ihrer Unabhängigkeit, auf. Der Erfolg dieser grosen Maasregeln ꝛc. (Nun folgt der in Nro. 61 bereits abgedrukte Schluß.)

* Paris, 20 Febr. Ein Gerücht bestimmt Rom zur Residenz der Kaiserin Josephine; bekanntlich sind zum Unterhalt des dort anzustellenden Stellvertreters der Regierung zwei Millionen Livres angewiesen. Der Papst wird vermuthlich künftig zu Paris residiren; er wird aber auch einen Pallast zu Rom behalten. Die Kardinäle sollen zu Paris gehalten werden, und die vorzüglichsten Kardinäle daselbst residiren. Man spricht auch davon, daß nächstens ein hohes deutsches Reichsgericht, als Stellvertreter des Kammergerichts, organisirt werden solle. — Da die Staatseinkünfte nicht ganz zu den Ausgaben des laufenden Jahres hinreichen, so wird nach Inhalt des lezten Budgets das Defizit durch indirekte Steuern gedekt werden. Unter andern verordnet ein kaiserliches Dekret vom 8 Febr., daß alle Kolonialwaaren, Erzeugnisse der beiden Indien, künftig das Doppelte der bisherigen Mauthgebühren bezahlen sollen. — Groß- und Klein-Trianon haben beträchtliche Verschönerungen erhalten; ihr Ameublement ist vollendet, und soll an solider, einfacher Pracht alles übertreffen, was man in königlichen Schlössern sieht. Sämtliche Tapeten, die mit gewirkten Blumen überzogenen Stühle u. dgl., sind aus der kaiserlichen Tapetenmanufaktur von Beauvais. Der Theatersaal, der Hameau im Garten des kleinen Trianon (den Larenburger Anlagen ähnlich) ist ebenfalls wiederhergestellt. Dieser Hameau wurde von der lezten Königin angelegt, und besteht aus mehreren Hütten; eine gehörte den Seigneurs du hameau (König und Königin), andre waren für den Pfarrer, Müller ꝛc., bestimmt, und der Rest für Bauern; sämtlich Personen vom Hofstaate der Königin, die sich hier in den Sommermonaten zuweilen aufhielt. An der Herstellung von Versailles wird nächstens Hand gelegt werden; bereits haben die verschiedenen, im Schloß befindlichen, Etablissements, Schulen, u. s. w., dasselbe räumen müssen. Das Schloß von Compiegne wird gleichfalls auf eine Art hergestellt, daß man auf die Besuchung desselben von fürstlichen Personen im nächsten Sommer schließt. Auch der äusserst prachtvolle Thronsaal in den Tuillerien ist nun vollendet. — D. Gall wird nächstens einen deutschen Kurs über die Cranologie in vierzehn Vorlesungen halten. — Nahe bei dem Thore St. Martin, dem sogenannten Colisée gegenüber, wird ein weitläufiges Wasserschloß aus ungeheuern Steinen von Chateau-Landon angelegt. Das Wasser kommt aus dem Bassin bei la Villette, und wird vom Wasserschlosse in mehrere Fontainen vertheilt. Jene Steine haben oft 6 Schuh in die Länge, und 4 in die Breite. An den äussersten Enden von Paris werden 5 Schlachthäuser (abattoirs) angelegt, 3 auf dem rechten, und 2 auf dem linken Ufer. Die ersteren haben zusammen 54, die lezteren 36 Brühhäuser (Echaudoirs). — Die Architekten, beauftragt, über die verschiedenen Plane zur Vereinigung der Tuillerien mit dem Louvre zu urtheilen, haben sich für den der HH. Fontaine und Percier mit einigen Veränderungen entschieden. — Die Grösse und Verhältnisse des Triumphbogens ausserhalb der Barrière des Champs elysées, auf dem Plaze Etoile genannt, sind nun, wie folgt, festgesezt: Façade 160 Fuß (40 Fuß höher als das Portal von Notredame), Tiefe 80 Fuß, Oefnung 45 Fuß, Höhe des Bogens 136, Basis 63 Schuh, ganze Höhe des Monuments 199 Schuh, (das ist 5 Schuh 9 Zoll weniger als die Thürme von Notredame). Man sagt, daß ein Theil der Garden, die auf dem Wege nach Spanien waren, zu den bevorstehenden Festen zurükkehren; die polnischen Lanzenreuter sollen würklich schon zurükgekommen seyn. Man bemerkt, daß der östreichische Gesandte, Fürst Schwarzenberg, mit ausserordentlicher Auszeichnung behandelt wird, daß er das vormalige russische Gesandtschaftshotel nächst der Chaussée d'Antin zur Wohnung erhielt, und daß seine Feste eben so glänzend als stark besucht sind.

* Strasburg, 27 Febr. Mehrere bedeutende Fremde sind seit einigen Tagen durch unsre Stadt nach Wien gereist. Der kaiserl. Adjutant, General Graf Lauriston, passirte vorgestern hier durch; die Adjutanten des Fürsten von Neufchatel folgten ihm gestern, und heute Abend spät traf der Fürst selbst in Begleitung mehrerer Stabsoffizière hier ein. Er sezt noch diese Nacht seine Reise fort. In einigen Tagen erwartet man mehrere fürstliche Personen. Man versichert allgemein, die Königin von Neapel und die Prinzessin Pauline Borghese, beides Schwestern unsers grosen Monarchen, würden in etwa acht Tagen eintreffen, um der kaiserlichen Braut bis an die Grenzen der östreichischen Monarchie zur Bewillkommung entgegenzureisen. Auch erwartet man mehrere der Hofbeamten und Damen der künftigen Kaiserin, unter andern die Wittwe des Marschalls Lannes, Herzogs von Montebello, welche dieselbe Stelle bei der neuen Kaiserin bekleiden wird, die bisher die Gräfin v. Larochefoucault bei der Kaiserin Josephine versah; der Prinz Borghese-Aldobrandini und der Senator, Graf v. Beauharnois, reisen, wie man hört, gleichfalls der Prinzessin entgegen. Ueber den Tag ihrer Ankunft in unsrer Stadt weiß man noch nichts Bestimmtes. Man erfährt auch, daß Se. Majestät der König von Baiern, der die kaiserliche Braut in München zu empfangen gedenkt, in Kurzem hier eintreffen, und im kaiserlichen Pallast absteigen wird. Man hofft, daß der Aufenthalt Sr. Majestät hier wenigstens zwei Tage dauern wird. Der hiesige Pallast ist zum Empfang aller dieser erlauchten Personen schon seit einiger Zeit eingerichtet. — Die zahlreichen Truppen, die in der vorigen Woche hier einrükten, befinden sich noch alle in unsrer Stadt. Das 3te Linien-Infanterieregiment und die Depotbataillone sind in den Kasernen einquartiert; die zwei Regimenter, welche die Brigade des Generals Coehorn bilden, logiren bei den Bürgern. Die Kavallerie befindet sich theils hier, theils in den benachbarten Dörfern. Man versichert, sie werden insgesamt ihren Aufenthalt bis zur Ankunft der kaiserlichen Braut verlängern. Man hofft, daß die hiesige Ehrengarde Erlaubniß erhalten werde, den Dienst bei ihrer künftigen Monarchin zu versehen, und dieselbe feierlich einzuholen. Täglich passiren Kouriere von Wien und von Paris hier durch. — General Moulin ist, von Augsburg kommend, hier eingetroffen, und hat seine Reise

nach Paris fortgesezt. Auch sind viele Angestellte bei den Militäradministrationen aus Deutschland angekommen. Die Polizei in Ansehung der Militärs und Armeeangestellten ist hier geschärft worden.

Deutschland.

Aus Insbruck wird unterm 27 Febr. geschrieben: Gestern Abends sind der im August vorigen Jahrs von hier abgeführte Baron v. Schneeburg und die Baroneise v. Sternbach aus Mühlau, nebst einem Augustiner, aus Strasburg wieder hier eingetroffen; sie kamen über Lindau, wo sie 157 Vorarlberger Geisseln verliessen, welche auch in ihr Vaterland zurükkehrten. — Vorige Woche fand man unweit Sterzingen in einem alten Schlosse eine sechspfündige Kanone; sie war samt der Lafette unter Holz und Steinen verborgen, auch soll man mehrere andere Waffen dabei gefunden haben; sie ward heute früh vom königl. baierischen Militär hieher gebracht.

* Augsburg, 4 März. Heute früh sind drei Eskadrons von dem hier garnisonirenden königl. baierischen zweiten Chevauxlegersregiment König aufgebrochen; sie werden auf der Landstrasse zwischen Augsburg und Geißlingen vertheilt, um die erwarteten hohen Reisenden zu begleiten; auch sind 4 Kanonen nach Ulm abgegangen. — Dem allgemeinen Gerüchte nach kommt Ihre Majestät die Königin von Neapel nach München, und reist dann nach Braunau, um dort Napoleons erlauchte Braut zu empfangen.

Ulm, 5 März. Gestern übernachteten Se. Majestät der König von Baiern auf der Rükreise von Paris in Kreilsheim. Heute sezen Allerhöchstdieselben die Reise nach München über Nördlingen fort.

* Vom Rheinstrom, 26 Febr. Ueber die künftige Bestimmung unserer bisher in Oestreich und Süddeutschland aufgestellt gewesenen Armee hat man jezt folgende Nachrichten: Das zweite Armeekorps (vormals unter Marschall Oudinot) ist aufgelöst, und seine einzelnen Divisionen enthalten besondre Bestimmungen. Die Division des Gen. Tarreau ist auf dem Marsch an die Küsten, und kommt dadurch neuerdings wieder unter den Oberbefehl des Marschalls Oudinot. Die Division Dupas bleibt noch kurze Zeit auf dem rechten Rheinufer, und kehrt sodann nach Lothringen zurük. Die Regimenter der ehemaligen Division Grandjean stehen auf dem linken Rheinufer in Besazung. — Die Divisionen des vierten Armeekorps sind insgesamt bestimmt, einen Theil der grosen Küstenarmee zu bilden, deren Errichtung der Kaiser bald nach seiner Rükkehr aus Oestreich angeordnet hat, und die sich von Cherbourg und Boulogne bis tief in Niedersachsen hinein erstreken wird. Die Division Legrand besezt einen Theil dieser Küsten zwischen Dünkirchen und Antwerpen. Die Division Desair bleibt in Holland, wo sie bereits eingetroffen ist. Die Division Puthod besezt die Küsten des vormaligen westphälischen Kreises von Emden, oder dem Ausfluß der Ems bis an den Ausfluß der Weser. Die Division Molitor besezt die Küsten vom Ausfluß der Weser bis zur Mündung der Trave, mit Inbegrif der Hansestädte. — Die Divisionen des dritten Armeekorps ziehen jezt insgesamt nach Niedersachsen. Die Division Gudin ist durch die Oberpfalz in Sachsen angekommen; man versichert, sie sey bestimmt, ins Mecklenburgische vorzurüken, und die Küste von Lübeck bis an die Grenzen von Schwedisch-Pommern zu besezen (das jezt von französischen Truppen geräumt wird, wo aber die Küsten von den Schweden genau bewacht werden sollen). Die Division Morand, die in diesem Augenblik durch die obere Pfalz ins Baireuthische zieht, begibt sich ins Magdeburgische. Die Division Friant soll bestimmt seyn, das Hannöverische zu besezen. Die Korps Kavallerie, die bisher zur französischen Armee in Deutschland gehörten, haben noch keine definitiven Befehle wegen ihrer künftigen Bestimmung. Ein Theil bleibt vorläufig noch in Deutschland.

Aus Hannover wird unterm 18 Febr. geschrieben: „Wie es heißt, wird die neue Organisation unsers Landes im nächsten Monate ihren Anfang nehmen, doch ist noch nichts Bestimmtes darüber bekannt; es heißt, die Herren Staatsräthe v. Bülow und v. Martens würden die Organisation leiten. Das nähere Resultat ist erst nach der Rükkunft der Deputationen zu erwarten. Wie verlautet, werden die Lande Bremen und Verden vor der Hand noch nicht mit dem Königreich Westphalen vereinigt."

Die am 18 Febr. von Hannover nach dem westphälischen Hofe abgereisten Deputirten waren am folgenden Tage, nachdem sie unterwegs einen Kourier aus Kassel erhalten, nach Hannover zurükgekehrt. Es hieß, daß 30,000 Mann Franzosen, und darunter 6 Regimenter Kürassiere, ins Hannöversche zu stehen kommen würden.

Oestreich.

Aus Ofen wird unterm 15 Febr. geschrieben: „Zu Csakvar im Stuhlweissenburger Komitate hat man am 3 d. früh Morgens vor Tagesanbruch neuerdings einige Erdstöße empfunden, die jenen vom 14 v. M. an Heftigkeit nichts nachgaben. Ueberhaupt ist man in jener Gegend noch keineswegs frei von Besorgnissen einer Wiederkehr obigen Phänomens, da es sich auch vor besagtem 3 öfter ereignete. Diesesmal war es mit der Eigenheit verbunden, daß nach der Erschütterung die gegen den Berg liegenden Häuser eine Zeitlang ganz beleuchtet erschienen. Man glaubt, die Erde könne sich in der Nähe des Berges irgendwo gespalten, und eine unterirdische Entzündung hervorgestrahlt haben."

Türkei.

Aus diesem Lande liest man seit Kurzem wieder sehr widersprechende Nachrichten in öffentlichen Blättern. Ein unlängst zu Semlin eingetroffener Bericht aus Konstantinopel versichert angeblich, daß in den ersten Tagen des Januars die englische Eskadre unter Admiral Sir Samuel Hood durch den Bosporus nach dem schwarzen Meere passirt sey. Man hat auch noch Nachricht, sagt dieser Bericht, von den Gegenanstalten der Russen in den Häfen der Krimm erhalten. Dagegen behaupten andre Briefe, daß der englische Gesandte zu Konstantinopel, H. Adair, genöthigt worden sey, von da abzureisen, und daß bereits Befehle gegeben gewesen, die Schlösser an den Dardanellen stärker zu befestigen. Auch sezen sie hinzu, daß der Friede zwischen Rußland und der Pforte unter französischer Vermittlung unterhandelt werden dürfte.

In einer zu Düsseldorf erscheinenden Zeitung liest man sogar folgende, freilich der Bestätigung noch bedürfende, Nachricht: „Wir erfahren so eben, daß zwischen Rußland und den Türken ein Waffenstillstand geschlossen worden sey. Beide Mächte haben die Vermittlung des Kaisers Napoleon angenommen. Der englische Gesandte, H. Adair, ist von Konstantinopel nach Sizilien abgereiset."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 66. 7 März 1810.

Ansicht der innern Lage Hamburgs im Anfang des Jahres 1810. — Frankreich. (Fortsezung der Aktenstüke über die spanischen Angelegenheiten.) — Italien. — Deutschland. (Fortsezung der Darstellung der Lage des Königreichs Westphalen.) — Rußland. — Oestreich. (Patent wegen Einlösung eines Theils der Bankzettel.) — Türkei.

Ansicht der innern Lage Hamburgs im Anfang des Jahres 1810.

(Von einem Hamburger.)

Das Armenkollegium hat jezt die Bilanz des einundzwanzigsten Jahres der Hamburgischen Armenanstalt vorgelegt. Das Resultat führt zu sehr beunruhigenden Ueberlegungen. Die ganze Ausgabe vom 1 Jul. 1808 bis zum 30 Jun. 1809 betrug die grose Summe von 469,182 Mark 9 ßl. Keurant, und verringerte das ohnehin sehr geringe Kapital der Armenanstalt um 74,408 Mark 14 ßl. Im Jahr 1806 betrug die Ausgabe, obgleich schon gröser, als in den frühern Jahren, nur 396,016 Mark 2 ßl., im lezten Jahr also mehr: 73,000 Mark. — Wenn man dazu rechnet, daß seit dem Jahr 1806 die Lage unserer Stadt es gebot, Einschränkungen mancher Art bei den Ausgaben zu machen, daß die den Kindern zur Aufmunterung ihres Fleisses gegebene sogenannte Prämie, welche zugleich den Eltern zur Unterstüzung diente, aufgehoben ward; daß die Arbeit der Knaben in den Industrieschulen, die Verlust gibt, aufhörte; daß die Salarien heruntergesezt wurden; daß strenger bei der Aufnahme der Erwachsenen und der Kinder verfahren ward; daß bei Ertheilung der Bekleidung, bestimmtere zur Ersparung führende Vorschriften gegeben wurden; daß man die Vorschußanstalt, wodurch der fleissige Arbeiter in Thätigkeit erhalten wird, fast gänzlich einziehen mußte, um dem Verlust auszuweichen; daß bei dem Medizinalwesen, worin der Erkrankende Hülfe, Linderung, Rettung findet, strengere Vorschriften ertheilt, und durch genauere Untersuchung den sich immer vermehrten Ausgaben Schranken gesezt wurden; daß endlich die traurige Lage der Finanzen der Anstalt jeden Vorsteher und Pfleger aufforderte, mit möglichster Sparsamkeit die Wohlthaten zu vertheilen, und alles dieses bei gleichem Verhältniß des Jahres 1809 gegen das Jahr 1806 die Ausgabe merklich vermindert haben würde — so ergibt es sich nur zu deutlich, daß die Noth zu Hamburg in einem gröfern Verhältnisse gestiegen ist, als es der Unterschied der Ausgabe von 73,000 Mark anzeigt. — Fast noch beunruhigender ist es, wenn man auf die Einnahme der Armenanstalt blikt, und bemerkt, daß Hamburgs, an Wohlthun so gewohnte, Bürger ihre freiwilligen Beiträge um ein Bedeutendes verminderten, oder vielmehr ihrer eigenen drükenden Verhältnisse wegen vermindern mußten; daß die Auflagen auf den öffentlichen Waarenverkauf nur den vierten Theil der frühern Einnahmen einbrachten, da Handel und Gewerbe gänzlich darnieder lagen; daß der Staat an Kontributionen, nahe an hunderttausend Mark mehr zu den Bedürfnissen der Anstalt, als im Jahr 1806, hergab, und daß dadurch doch nicht ein Zurükschlag von 73,000 Mark in den Finanzen verhindert wurde. — Bei der Stokung alles Gewerbes sehen wir im laufenden Jahr noch grösern Bedürfnissen, und noch geringern Einnahmen entgegen. Im Jahr 1806 war die Zahl der erwachsenen Armen 1,636, die der Kinder 3,236. Im Jahr 1809 waren an Familien 1,681, an Kindern 4,083, also in so kurzem Zeitraum, mehr Erwachsene: 35, Kinder 247. Rechnen wir zu 1,681 alten, ganz hülflos verarmten, Menschen, und 4,083 Kindern, noch die grose Anzahl von 1,515 Personen, welche, ohne zu obenerwähnten zu gehören, durch die Medizinalanstalt freie Kur, Arzenei und Pflege erhielten; daß unser Waisenhaus nahe an 900 Waisen enthält; unser Krankenhof nahe an 1,000 mit Krankheiten aller Art behaftete pflegt, heilt und versorgt; daß unsere andern Wohlthätigkeitsanstalten fast eine ähnliche Zahl speisen und durch Arbeit versorgen, und daß für alles dieses ein Aufwand von mehr als einer Million Mark Banko nöthig wird, — wahrlich! so müssen wir mit banger Sorge in die Zukunft blikken. — Unsere Besorgnisse vermehren sich, wenn wir auf den Handel unserer Stadt im lezten Jahre hinsehen. Unsre Einfuhrlisten ergeben, daß gerade diejenigen Waaren, welche sonst als die Hauptzweige unsers Verkehrs angesehen wurden, fast gänzlich zurük blieben. Die Einfuhr von Kaffee betrug 676 Fässer, 990 Viertelfässer, und 2,308 Säke, an Gewicht 800,000 Pfund. Von Zuker 365 Fässer, 160 Kisten, 397 Säke, die vorher kaum hinreichten, eine unsrer gröfern Fabriken zu versorgen. Wenn nun der Staat keine Einnahme vom Zoll hat, und dieser durch Kontributionen ersezt werden muß, so fehlt auch dem Arbeitsfähigen Arbeit und Verdienst. Wie stehen nicht schon die Folgen dieses Mangels an Geschäften drohend vor unsern Augen! — — Unsre eben so nüzlichen als blühenden Zukersiedereien, vierhundert an der Zahl, sind ihrer Auflösung nahe. Schon ist die Hälfte der Zukersieder, die durch Fleiß, Sparsamkeit und Kenntniß ihres Gewerbes ihre Familien mäßig ernährten, in Verarmung versunken; schon ist ein Theil von ihnen in fremde Länder gegangen, um als Arbeiter fortzukommen; schon haben mehrere die Hülfe der Armenanstalt angesprochen; schon weigert sich der bei weitem gröste Theil, dem Staat seine Abgaben zu zahlen; schon sehen die Wohlhabendern mit Beunruhigung ihre leeren Fabriken und in die Zukunft; schon sehen ihre Mitbürger die von ihnen verlassenen Häuser, die vergeblich einen Miether suchen; bemerken mit gröserm Kummer das Auswandern in fremde Länder, und das Bestreben derselben, dort ihr Fortkommen zu finden. Schon sehen wir in unsrer Nähe eine Raffinerie nach der andern ent-

stehen; schon das Geld unsrer Mitbürger in diese Siedereien anlegen; schon diese, unsern Staat erhaltenden, Gewerbe uns gänzlich entzogen, sehen es auf unserm Ruin sich in unsrer Nähe erheben! — Mangel an Arbeit treibt manchen Arbeitsfähigen aus Hamburg; seine Kräfte, seine Kenntnisse, durch welche unser Staat erhalten ward, werden Fremden zu Theil. Der hier ansäsige, wohlhabende Bürger, der in theuern Häusern wohnt, zögert noch mit dem Auswandern, in Hofnung besserer Zeiten; aber wenn nun diese nicht bald erfolgen! wenn die Besorgnisse mächtig in ihm werden, daß die Staatsschulden das Vermögen der noch bleibenden Einwohner verschlingen, daß sein in seinem Wohnhause und Speichern befindliches Vermögen zu Nichts wird, weil allgemeiner Wohnungsüberfluß den Werth der Häuser auf Nichts herabbringt, so muß auch das Auswandern der Kaufleute erfolgen. — Je mehr bereits verarmt sind, je mehr noch verarmen werden, um desto geringer wird die Zahl der Personen, die den Bedürfnissen des Staats Genüge leisten sollen. — Wenn dadurch sich die Ausgaben und Verpflichtungen eines Jeden gegen den Staat, in einem ganz unverhältnißmäßigen Grade zur Einnahme, vermehren müssen; wenn die Lebensbedürfnisse aller Art unendlich theurer, wie in andern Ländern, sind; wenn der Druk hier härter als selbst auf Orten ruhet, die vom Kriege heimgesucht wurden — so sehen wir mit Furcht einer gröfern Auswanderung entgegen. Zwar verhindert die Wohlthätigkeit unsrer Armenstiftungen, daß die Dürftigkeit sich nicht öffentlich, in Lumpen gehüllt, dem Publikum zur Schau darbietet; aber es bedarf ja des Heruntersinkens bis zu dieser Armuth nicht, um sich arm zu fühlen. Der Noth der geringern Volksklasse kan noch ein nicht ganz aufgelöster Staat abhelfen; aber der Noth, die in Familien wohnt, die bisher im Wohlstande lebten — der Noth, welche die Sperre des Handels, die Beschränkung des Eigenthums des Kaufmanns, die Gefahr hervorbringt, welcher dasselbe durch neue, schnell erschienene, und schnell ausgeführte Verordnungen ausgesezt ist — der Noth, welche der Fall der Finanzen fremder Länder, das schlechte Zahlen auswärtiger Schuldner herbeiführte — der Noth, die langsam in allen Familien erscheint, langsamer noch zur öffentlichen Kunde kommt — — dieser Noth kan der selbst seinem Ruin entgegen sehende Staat nicht abhelfen; desto gewisser aber wird sie zur traurigen Kenntniß des Publikums kommen, wenn nun die lezten Hülfsmittel erschöpft sind. Das Ganze dieses getreu entworfenen, und wahrlich nicht geflissentlich dunkel gehaltenen, Trauergemäldes von Hamburg drängt sich in wenigen Zügen zusammen: Mangel an Erwerb, Schmälerung des sauer erworbenen Vermögens, unerschwingliche Ausgaben des Staates und der Bürger, welche unsern, vordem blühenden, und für das Ganze so nüzlichen, Staat der völligen Auflösung nahe gebracht haben, und solche zur unfehlbaren Folge haben werden, wenn nicht bald, wie unsre einzige und lezte Hofnung ist, die Weisheit und Energie der französischen Regierung den Sturz des englischen Handelsmonopols, und ihre Milde Erleichterung unsrer Lasten und Wiedereröfnung unsrer Erwerbsquellen herbeiführt.

Frankreich.

Das Journal de l'Empire meldet die Abreise des Fürsten von Neufchatel, als ausserordentlichen Großbotschafters, nach Wien. Der Requetenmeister, H. de la Borde, begleitet ihn als Sekretär. Dasselbe Journal kündigt die nahe bevorstehende Abreise der Herzogin von Bassano, und der Gräfinnen Montmorency, Mortemart und Bouille', nach Braunau an.

Am 25 Febr. gab der italienische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, H. v. Marescalchi, einen Maskenball, dem auch der Kaiser beigewohnt haben soll.

Oeffentliche Blätter melden aus Paris, Se. Majestät der Kaiser Napoleon habe seiner künftigen Gemahlin 6 Millionen Franken als Witthum ausgesezt. Man habe zwar bisher geglaubt, Se. Hoheit der Fürst Primas würde die Trauung des kaiserlichen Paares vollziehen, allein man wisse nun, daß diese Ehre dem Herrn Kardinal Fesch vorbehalten sey, welcher von Sr. päpstl. Heiligkeit die Bestätigung als Primat des Gaulois erhalten haben solle.

Fortsezung der Aktenstüke, die spanischen Angelegenheiten betreffend.

„Nro. XXI. Brief der Königin Louise an den Großherzog von Berg. Mein Herr Bruder! Der Brief, den Ew. k. k. H. uns geschrieben, und den wir heute bei sehr guter Zeit empfangen haben, beruhigt mich; wir sind in den Händen des Kaisers und Ew. k. k. H. Wir dürfen nichts fürchten; der König, mein Gemahl, unser gemeinschaftlicher Freund und ich, wir hoffen alles von dem Kaiser, der schnell über unser Schikal entscheiden wird; wir rechnen es uns zum größten Vergnügen und Trost, daß uns morgen der so gewünschte Augenblik zu Theil werden soll, Ew. k. k. H. zu sehen und sprechen zu können. Dis wird für uns ein sehr glüklicher Augenblik seyn, so wie jener, den Kaiser zu sehen; und indessen, bis dis geschieht, bitten wir Ew. k. k. H. neuerdings, zu machen, daß Sie Ihren Freund, den Friedensfürsten, aus jenen scheußlichen Händen, in denen er sich befindet, befreien, so daß er in Sicherheit komme, und man ihn nicht tödte, und ihm nichts thue; denn die jezigen schändlichen und falschen Minister werden all ihr Mögliches thun, um der Ankunft des Kaisers vorzukommen; mein Sohn wird schon abgereist seyn, seine Absicht wird seyn, dem Kaiser ganz das Gegentheil von dem, was wahr ist, zu zeigen. Sie werden so viel Angaben und Unwahrheiten als wahrscheinlich darstellen, daß sie, wenn er von Ew. k. k. H. nicht so gut unterrichtet worden wäre, Zweifel bei ihm erregen könnten. Mein Sohn hat alle Befugniß, wie er selbst zu regieren und alle Beschlüsse zu fassen, dem Infanten Don Antonio, seinem Oheim, zurükgelassen, der an Talent und Geist sehr beschränkt, der aber beissig und dafür gestimmt ist, daß man uns drei und meiner Tochter Louise alles mögliche Böse anthue; er soll zwar mit dem Konseil zusammenhalten, aber dieses Konseil besteht aus der ganzen so verabscheuungswürdigen Faktion, welche diese ganze Revolution veranlaßt hat, und welche den Franzosen gar nicht geneigt ist, so wie mein Sohn Ferdinand, alles dessen ungeachtet, was er in die gestrige Zeitung gesezt hat; die Furcht vor dem Kaiser macht ihn so sprechen. Ich wage es auch, Ew. k. k. H. zu sagen, daß der (französische) Botschafter ganz auf Seite meines Sohnes und jenes schändlichen Heuchlers, des Priesters Escoiquiz, ist, die, was sich nur denken läßt, thun werden, um Ew. k. k. H. und besonders den Kaiser zu gewinnen. Benachrichtigen Sie ihn hievon gefälligst, ehe mein Sohn Se. Majestät sieht; da er heute

abreist, und der König eine so geschwollene Hand hat, so hat er den Brief nicht geschrieben, den mein Sohn von ihm verlangte; er bringt also keinen mit, und der König kan gegenwärtig aus der nemlichen Ursache nicht mit seiner Hand an Ew. k. k. H. schreiben, was ihm sehr empfindlich ist, denn wir haben keinen andern Freund und sonst kein Vertrauen, als zu Ew. k. k. H. und dem Kaiser, von dem wir alles hoffen. Seyen Sie überzeugt von der grosen Ergebenheit, die wir gegen Ew. k. k. H. haben, so wie Vertrauen und Zuversicht. Schließlich bitte ich Gott, daß er Ew. k. k. H. in seiner heiligen und würdigen Obhut behalte. Mein Herr Bruder, Ew. k. k. H. ergebenste Schwester und Freundin, unterz. Louise."

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

Durch k. k. Dekrete vom 7 Febr. werden die Senatoren Martinengo und Gazoldo zu Kammerherren, auch 12 neue Grafen und 24 Barons des Königreichs Italien ernannt.

* Venedig, 23 Febr. Seit acht Tagen hat die aus Wien zu uns gelangte Nachricht von der glüklichen Vermählung der Erzherzogin Louise mit dem Kaiser Napoleon auf allen italienischen Wechselplazen eine ausserordentliche Bewegung hervorgebracht. Eine Menge Estafetenreuter flogen hin und her, und es wurde viel Geld gewonnen und verspielt. Hier stieg der Wiener Kurs binnen wenigen Tagen von 55 auf 84. Zu Triest bereut nun Mancher die Eilfertigkeit, mit der er sich von seinen Wiener Bankozetteln losgemacht hat. — Seit dem Angrif auf das unbewehrte Pirano spürt man in unsern Gewässern keine englische Kriegsschiffe mehr, und deswegen geht auch der Küstenhandel mit Barken ziemlich lebhaft.

* Neapel, 14 Febr. Heute Nachmittags hielt unser König seinen feierlichen Einzug. Es paradirten 20,000 Mann französische und neapolitanische Truppen; und in das Jubelgeschrei der Einwohner: Es lebe Napoleon der Grose! Es lebe unser König! mischte sich der Schall aller Gloken und der Donner der Kanonen von sämtlichen Kastellen und von der im Hafen liegenden Flottille.

Deutschland.

* Augsburg, 5 März. Einige französische Kavallerieregimenter, die bisher noch im Salzburgischen und im Innviertel lagen, haben Befehl erhalten, sich auf der Landstrasse zwischen Braunau und Augsburg zu vertheilen, und der erhabenen Braut des Kaisers Napoleon zur Ehrenescorte zu dienen. Am 10 sollen einige Eskadrons davon hier eintreffen. — Alle Franzosen, welche noch in den Militärspitälern von Oestreich und Baiern liegen, werden Befehlen aus Paris zufolge unverzüglich nach Strasburg abgeführt.

Ulm, 6 März. Heute Nachmittag oder morgen erwartet man hier die Durchreise J. Maj. der Königin von Neapel mit einem sehr zahlreichen Gefolge. J. Maj. haben dem Vernehmen nach zu Stuttgart übernachtet, und begeben sich nach München. Die Linientruppen und das Bürgermilitär treten unter die Waffen, und die Ankunft der erlauchten Reisenden wird durch 100 Kanonenschüsse angekündigt werden.

Am 4 März hatte zu Stuttgart die feierliche Taufhandlung der von der Gemahlin des Prinzen Paul vor Kurzem gebornen Prinzessin Statt. Die anwesenden Taufpathen waren: der König, die Königin, der Kronprinz, die Kronprinzessin, der Herzog Louis und dessen Gemahlin; die abwesenden: der Kaiser Alexander von Rußland, die Kaiserin Mutter von Rußland, die Königin von Westphalen, der Herzog von Sachsen-Hildburghausen nebst seiner Gemahlin, der Herzog von Mecklenburg-Strelitz und die verwittwete Landgräfin Georg von Darmstadt.

Ein königlich-westphälisches Dekret vom 25 Febr. enthält Folgendes: Hieronymus Napoleon ꝛc. Haben verordnet und verordnen: 1. Auf dem Königsplaze Unsrer guten Stadt Kassel soll eine Statüe des Kaisers Napoleon von Erz mit folgender Inschrift errichtet werden: „Das dankbare Westphalen errichtet dieses Denkmal im Jahr 1812 seinem Stifter, Napoleon dem Ersten, Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschüzer des rheinischen Bundes, Vermittler des Schweizerbundes." 2. Die Statue soll am 15 Nov. 1813, als dem Jahrestage, wo Westphalens Verfassungsurkunde unterzeichnet wurde, vollendet seyn, und aufgerichtet werden. 3. Von diesem Tage an bekommt der Königsplaz den Namen: Napoleonsplaz. 4. Zu der Statue soll nur Metall aus Unsern Bergwerken genommen werden.

Die hannöverschen Deputirten hatten deshalb von Kassel die Weisung erhalten, nach Hannover zurükzukehren, weil man daselbst noch die Ankunft kaiserlicher Kommissarien aus Paris erwartete.

Fortsezung der Darstellung der Lage des Königreichs Westphalen.

„Oeffentlicher Schaz und Finanzen. Ich habe nicht nöthig, meine Herren, Sie von der Wichtigkeit eines soliden und wohlgeordneten Finanzsystems zu überzeugen, das, indem es der Regierung die zur Erreichung der grosen Zweke des Staats erforderlichen Mittel liefert, den Beitrag der Einzelnen im Verhältniß zu dem Privatvermögen auf die am mindesten drükende und dennoch sichere Weise, zugleich aber mit dem möglichst geringen Kostenaufwande ordnet und erhebt. Sie alle sind durchdrungen von der Wahrheit, daß ohne ein solches System keine Wohlfahrt, kein Glük, weder für das Ganze, noch für die Einzelnen denkbar ist. Jenes grose Problem ist eins der schwierigsten, mit deren Auflösung sich der menschliche Verstand je beschäftigt hat. Die in der Natur der Sache selbst liegenden Schwierigkeiten sind im Königreiche Westphalen noch vermehrt, durch die verschiedenartige Beschaffenheit der Provinzen, die dasselbe bilden, und die der Ausführung des Grundsazes der Konstitution, Einheit des Besteuerungssystems, grose Hindernisse in den Weg legen. Zu der natürlichen Verschiedenheit dieser Provinzen gesellen sich noch die Folgen der vormaligen politischen. Die Macht der Gewohnheit über die Gemüther aller, vorzüglich aber der ungebildeten Menschen, ist bekannt. Jede neue Einrichtung, wäre ihr Nuzen, ihr Vortheil selbst für den Einzelnen, auch noch so klar erwiesen, mißfällt und findet Widerspruch, schon blos aus dem Grunde, weil sie neu ist. Die Regierung darf sich schmeicheln, diese Schwierigkeiten grosentheils überwunden zu haben, und sie hofft, von Ihrem Beistande, meine Herren, und Ihren Einsichten unterstüzt, dis System immer mehr und mehr zu vervollkommnen. Die Uebersicht der Verwaltung des öffentlichen Schazes vom Jahr

1808, so wie der Bericht des Finanzministers sind gedrukt, und öffentlich bekannt gemacht. Die günstige Bilanz dieses Rechnungsjahrs liegt vor Ihren Augen."

(Die Fortsezung folgt.)

Da der Rhein bei Mainz seit einigen Tagen wegen des Eisgangs nicht zu passiren war, so hatten die herzogl. sächsischen Truppen, welche als Ergänzungsmannschaft nach Spanien gehen, nach Frankfurt zurükkehren müssen.

Nach Berichten aus Nürnberg hatte die im Fürstenthum Baireuth gelegene französische Division Befehl zum Aufbruch erhalten; die im Erlanger Kreise gelegenen Kürassiere waren nach Frankfurt am Main instradirt.

General Molitor war am 23 Febr. zu Hamburg eingetroffen.

Rußland.

Die Warschauer Zeitung vom 10 Febr. enthält die Nachricht aus Alt-Gallizien, daß der russische General en Chef, Fürst Gallizin, mit Ende Januars zu Tarnopol am Schlagfluß mit Tode abgegangen sey. — Den neuerlich publizirten russischen Ukasen vom 24 Aug. (5 Sept.) und 5 (17) Okt. v. J. (bestehend aus 31 in russischer Sprache gedrukten Bogen), welche die Güter der Ausgewanderten zu konfisziren, und die Individuen zu arretiren befohlen, ist auch eine grose Namensliste dieser Personen beigefügt. — Nachrichten von der russischen Grenze zufolge, sollen die bereits vorgenommenen Sequestrationen und Einziehungen der Güter, in Folge eines neuen Ukases vom 17 (29) Dec. v. J. bis zum Termin von 6 Monaten suspendirt worden seyn. Erst nach Verlauf des Termins werden die zwei ersten Ukasen vom 24 Aug. und 5 Okt., falls die Rükkehr der Ausgewanderten nicht erfolgte, wieder vollzogen.

Der General von der Infanterie, Barclay de Tolly, ist vom Kaiser zum Kriegsminister ernannt worden.

Oestreich.

Wien, 28 Febr. Unser Kurs bleibt seinem angenommenen Karakter treu; heute wurde er auf Augsburg zu 316 notirt. Der Dukaten gilt gegen Papiergeld 15 Gulden. Seit vierundzwanzig Stunden hat man im hiesigen Publikum ein Gerücht, das, wenn es sich bestätigen sollte, das Sprichwort: Tu felix Austria nube, neuerdings erwahren würde. — Der Kaiser Napoleon hat seiner erlauchten Braut sein Portrait in Miniatür, in einer Einfassung von Solitairsteinen, zugesendet. Mehrere unsrer vorzüglichsten Meister wetteifern jezt, ihrerseits auch getreuene Bildnisse von der Prinzessin zu liefern, namentlich der Miniatürmaler Gerard, und Campi, lezterer in Oel. Auch in der Porzellainfabrik wird an Büsten der Prinzessin gearbeitet. In der Augustinerkirche, wo die Trauungsceremonie vor sich gehen soll, ist man Tag und Nacht mit Dekorirung des Innern, Erbauung von Gerüsten u. s. w. beschäftigt. Am Vermählungsabende wird ganz Wien beleuchtet seyn, und man berechnet blos die Kosten der Illumination der Burg auf 30,000 fl. Die Hofgallawägen, welche nach Ungarn geflüchtet waren, werden jezt mit Extrapost zurükgeholt.

Die Wiener Zeitung enthält nachstehendes merkwürdiges kaiserliches Patent: „Wir Franz der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oestreich, König zu Ungarn und Böhmen, Erzherzog zu Oestreich ꝛc. ꝛc. Um in den Zeiten groser Anstrengungen der Finanzen den Wohlstand Unsrer Unterthanen so viel möglich zu schonen, den die Ausschreibung von Steuern, die den damaligen Staatsauslagen angemessen gewesen wären, auf lange Jahre zerrüttet haben würden, sahen Wir Uns genöthigt, die Bankozettel weit über das Bedürfniß des innern Umlaufes zu vermehren. Durch das schnelle Zuströmen der Bankozettel aus den abgetretenen Provinzen in die Hauptstadt Unsrer Reiche und die hierdurch verursachte schnelle Verschlimmerung der Kurse, stiegen die Besorgnisse Unsrer Unterthanen weit über ihren Grund, da die unverhältnißmäßige Verschlimmerung dieser Kurse enden muß, wie dieses Zuströmen aufhört. Wir haben schon darum in Unsrer am 11 Dec. von Preßburg erlassenen Proklamation Unsere getreuen Unterthanen aufgefordert, den Zeitpunkt der Verbesserung der Kurse und einer neuen und sichern Begründung der Finanzen mit Standhaftigkeit zu erwarten. Obwohl Unser angestrengtestes Bestreben dahin gerichtet war, Unsre Unterthanen von ihren Besorgnissen zu befreien, konnten Wir doch diesen Zwek nicht früher erreichen; da die Auswahl der Mittel, um mit Sicherheit und ohne zu drükende Opfer die Verbesserung der Finanzen mit der Aussicht auf ihre gänzliche Wiederherstellung zu begründen, nothwendig Zeit erforderte. Ungeachtet nun auch die Ausführung der beschlossenen Maasregeln mannichfaltige Vorbereitungen erheischt, wollen Wir doch schon jezt Unsern Unterthanen die Grundlage des gefaßten Systems zu ihrer Beruhigung eröfnen. Die klingende Münze neben den zu den Bedürfnissen des innern Verkehrs unentbehrlichen Vorstellungszeichen derselben in den Umlauf zu bringen; die Anzahl der Bankozettel auf die zu dem innern Umlaufe noch erforderlichen Summen zu beschränken; den Vorstellungszeichen jenes volle Vertrauen zu verschaffen, welches die Bankozettel vor ihrer unverhältnißmäßigen Vermehrung genossen; diese Hauptbedingungen einer gründlichen Verbesserung sind die Zweke des von Uns nach reifer Wahl gefaßten Finanzsystems. Wir haben demnach beschlossen: §. 1. Zur Verminderung der Bankozettel sollen Einlösungsscheine (§. 2.) von einer eigenen Behörde (§. 3.) ausgefertigt werden. Die Anzahl der Bankozettel, die beiläufig 950 Millionen beträgt, wird genau erhoben, und der gedachten Behörde eröfnet werden. Die Verminderung der Bankozettel hat durch ihre allmählige Einziehung gegen Einlösungsscheine in so lange zu geschehen, als hiermit ohne in den allgemeinen sowohl, als in den unter den Privaten eingegangenen Verbindlichkeiten eine zu empfindliche Hemmung hervorzubringen, fortgefahren werden kan. Die Bankozettel bleiben daher nach ihrem Nennwerthe inzwischen noch das allgemein gangbare Geld, und werden fortan bei allen öffentlichen Kassen zu allen Zahlungen, die nicht ausdrüklich ausgenommen sind, angenommen."

(Die Fortsezung folgt.)

Türkei.

Die von der Düsseldorfer Zeitung gegebene Nachricht von einem Waffenstillstand zwischen Rußland und der Pforte findet sich auch in Hamburger Blättern, mit folgenden Worten: „Dresden, vom 15 Febr. Ein aus Wien nach Berlin hier durchpassirter Kourier hat Nachricht überbracht, daß zwischen Rußland und der Pforte ein Waffenstillstand geschlossen worden, und daß jene beiden Mächte die Friedensvermittlung des Kaisers Napoleon angenommen haben. Man fügt hinzu, der englische Gesandte, Herr Adair, sey von Konstantinopel nach Sizilien abgereist." (Direkte Briefe aus Konstantinopel vom 25 Jan. wissen von einem solchen Waffenstillstande Nichts.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 67. 8 März 1810.

Großbritannien. — Frankreich. (Botschaft des Kaisers wegen seiner Vermählung mit der Erzherzogin Louise.) — Italien. — Deutschland. — Oestreich. (Fortsezung des Patents wegen Einlösung eines Theils der Bankzettel.) — Türkei.

Großbritannien.

Die Stadt London hatte dem Obrist Wardle wegen seines patriotischen Benehmens bei der Anklage des Herzogs von York in der Angelegenheit der Mistriß Clarke ihr Bürgerrecht in einer goldenen Dose, 100 Guineen an Werth, geschenkt. Zugleich hatte man eine Subskription eröfnet, um ihn wegen der aufgewendeten Kosten zu entschädigen, und es waren bereits mehrere tausend Pfund Sterling unterzeichnet.

Am 30 Jan. war Sir Henry Wellesley, am Bord der Antelope von 50 Kanonen, von Portsmouth nach Cadiz abgesegelt. Er ist bekanntlich zum Gesandten bei der Junta zu Sevilla ernannt. Eben so war Sir Charles Stuart auf der Fregatte Vestale von 28 Kanonen als Gesandter nach Portugal abgegangen.

In der am 8 Febr. stattgehabten Versammlung der Wahlmänner von Westminster wurden mehrere Resolutionen in Beziehung auf eine Parlamentsreform, und darunter folgende Adresse an den König angenommen: „Wir, die treuen und redlichen Unterthanen Ew. Majestät, Einwohner, Eigenthümer und Wahlmänner der Stadt Westminster, nähern uns ehrfurchtsvoll dem Throne Ew. Majestät, um zu Ihren Füssen unsere Besorgnisse für die Ehre Ihrer Krone und die Sicherheit Ihrer Staaten niederzulegen, und unerachtet der gehässigen und inkonstitutionellen Scheidewand, welche übelgesinnte Räthe neuerlich zwischen Ew. Majestät und unsern Mitbürgern, den Einwohnern der Stadt London, aufgeführt haben, haben wir nicht vergessen, daß die nemliche Parlamentsakte, wodurch es gekommen ist, und allein kommen konnte, daß Englands Krone Ew. Majestät durch Geburtsrecht zugehört, erklärt hat, daß das stets bestandene Petitionsrecht auch für uns ein angebornes Recht ist. Wir stellen Ew. Majestät unterthänigst vor, daß wir mit der tiefsten Bekümmerniß bemerkt haben, daß dieses Land, dessen Wohl uns so theuer ist, schnell zu jenem Zustande der Dinge sich hinneigt, der für die Nationen stets der Vorbote eines fremden Jochs gewesen ist; diese traurige Lage, wir wagen es, Ew. Majestät es zu sagen, ist dem Umstande beizumessen, daß eine der drei konstitutionellen Gewalten ihre Unabhängigkeit verloren hat. Wir werden uns vor Ew. Majestät in keine Zergliederung der Beweise einlassen, welche man am 6 Mai 1793 vor den Schranken des Gemeindehauses vorzulegen sich erboten hatte, und welche der allgemein unter Ihren redlichen und treuen Unterthanen angenommenen Meinung zum Vorstande gereichen; diese Beweise besagen nichts geringeres, als daß die Mehrheit der in dem Unterhause sizenden Mitglieder nicht durch die Wahl des Volks, sondern durch die Bestechungskünste einer mit den Wahlen der kleinern Ortschaften Handel treibenden Oligarchie berufen worden sind; allein mit einem von Schmerz durchdrungenen Herzen müssen wir Ew. Majestät erklären, daß es unsere innigste Ueberzeugung ist, daß die Bestechung in dieser Kammer des Parlaments eingerissen und eingestanden worden ist, und daß ihr alles Unglük zugeschrieben werden muß, das über Ihr Volk gekommen ist. Dieses Verderbniß hat das Land in eine so dringende Gefahr geführt, daß, um es vor dem Joche zu bewahren, womit ein Feind, den England seit Jahrhunderten zu verachten gewohnt war, es bedroht, es der größten Anstrengungen, der Standhaftigkeit, der Wachsamkeit und des Muths, wie Ew. Majestät selbst zu erklären geruht haben, bedarf. Wir stellen Ew. Majestät demüthig vor, daß die Uebel, worüber wir klagen, beinahe alle Königreiche und Staaten des festen Landes von Europa zu Grunde gerichtet haben. Es ist die Bestechung dieser Regierungen, die, indem sie ihnen die Liebe ihrer Völker entzog, sie zu einer leichten Eroberung für Frankreichs Waffen gemacht hat. Mit dem aufrichtigsten Bedauern legen wir Ew. Majestät diese traurige Schilderung unserer Lage vor; wir sind aber überzeugt, daß uns ein sicheres Heilmittel in der Konstitution unseres Vaterlandes bleibt, und daß es blos nöthig ist, zu den von ihr ausgesprochenen Grundsäzen zurükzukehren, um wieder zu werden, was wir ehemals waren, eine grose und glorreiche Nation; wir sind endlich im Innern überzeugt, daß eine einzige Sache von diesem Königreich die ihm drohenden Gefahren abwenden, den Thron Ew. Majestät befestigen, dem Volke seine Rechte und seine Freiheit wieder geben, und unsere Nation aufs neue zu einem Gegenstande der Bewunderung für die Welt machen kan, und diese einzige Sache ist eine würksame Reform in dem Unterhause des Parlaments. Wir bitten demnach Ew. Majestät unterthänigst, Sie möchten geruhen, solche Maasregeln zu ergreifen, welche Ihnen in Ihrer Weisheit angemessen dünken dürften, um eine konstitutionelle Reform in dem Unterhause des Parlaments zu bewürken, und dem Volke den Gebrauch und die Realität seines Repräsentationsrechts zu sichern."

Frankreich.

Der Moniteur vom 28 Febr. erzählt: Gestern um 1 Uhr Mittags versammelte sich der Senat unter dem Vorsiz Sr. Durchlaucht des Prinzen Reichserzkanzlers. Se. Durchlaucht liessen eine Botschaft Sr. k. k. Majestät folgenden Inhalts verlesen: „Senatoren! Wir haben unsern Vetter, den Fürsten von Neufchatel, als unsern ausserordentlichen Großbotschafter, nach Wien abreisen lassen, um die Hand der Erzherzogin Marie Louise, Tochter des Kaisers von Oestreich, zu begehren. Wir befehlen

unserm Minister der auswärtigen Verhältnisse, Ihnen die Artikel des Ehekontrakts zwischen Uns und der Erzherzogin Marie Louise mitzutheilen, welcher abgeschlossen, unterzeichnet und ratifizirt worden ist. Wir wollten in hohem Grade zum Glük der gegenwärtigen Generation beitragen. Die Feinde des Kontinents haben ihre Wohlfahrt auf die Uneinigkeiten und Zerfleischungen derselben gegründet. Sie können nun nicht mehr dem Kriege Nahrung geben, und Uns Absichten unterschieben, welche mit den Banden und den Pflichten der Verwandtschaft, die wir jezt mit dem regierenden kaiserl. Hause in Oestreich eingiengen, unverträglich sind. Die glänzenden Eigenschaften, welche die Erzherzogin Marie Louise auszeichnen, haben ihr die Liebe der Völker Oestreichs erworben. Sie haben Unsere Blike auf sich gezogen. Unsere Völker werden diese Prinzessin aus Liebe zu Uns lieben, bis sie dieselbe, als Zeugen aller Tugenden, die sie in Unserm Gedanken so hoch erhoben haben, um Ihrer selbst willen lieben werden. Gegeben in Unserm Tuillerien-Pallast, den 27 Febr. 1810. (Unterz.) Napoleon. — Durch den Kaiser, der Minister Staatssekretär, Herzog von Bassano." — — Nach Ablesung dieser Botschaft haben Se. Excellenz der Herzog von Cadore, Minister der auswärtigen Verhältnisse, dem Senate die Artikel des Ehekontrakts mitgetheilt, welche die herkömmlichen Verfügungen enthalten. Der Senat hat eine Kommission ernannt, welche den Auftrag hat, den Entwurf zu einer Adresse an Se. k. k. Majestät abzufassen, und hat sich hierauf bis zum 3 März vertagt. Diese Kommission besteht aus den Grafen Garnier, Lacepede, Laplace, Jaucourt, Cornet, Barthelemy, de Merode, de Fontanes und dem Herzog von Valmy.

Das Journal de l'Empire äussert vorläufig, die Artikel obiger am 7 Febr. zu Paris unterzeichneten Konvention wären in Rüksicht der Aussteuer, des Wittums, der Diamanten, in allen Stüken demjenigen gleichförmig, was bei den Vermählungen üblich war, welche schon unter den vorigen Regierungen zwischen den Königen oder Dauphins von Frankreich und den östreichischen Prinzessinnen Statt gehabt haben.

Am 23 Febr. waren kurz hintereinander 4 französische und ein holländischer Kourier durch Brüssel nach Holland geeilt.

Nach einem kaiserlichen Dekret vom 14 Febr. darf kein Schif, wenn es gleich mit einer Lizenz versehen ist, die französischen Häfen verlassen, insofern nicht wenigstens die Hälfte seiner Ladung aus Wein oder Branntewein besteht. Nach einer andern Verfügung ist der Tabak unter den Kolonialwaaren mitbegriffen, welche das kaiserl. Dekret vom 8 Febr. mit einer doppelten Abgabe belegt.

Auf einen über die bisherige Ungewißheit des Schikſals der Generalvikarien erstatteten Bericht des Kultminisiers, Herrn Bigot de Preameneu, hat der Kaiser unterm 26 Febr. dekretirt: „Jeder Geistliche, der drei Jahre hindurch die Funktionen eines Generalvikars ausgeübt hat, und diese Stelle, entweder wegen einer Veränderung des Bischofs, oder wegen seines Alters oder Schwächlichkeit, verliert, erhält das erste, in dem Kapitel der Diözese erledigte, Kanonikat. Bis zu dieser Erledigung sizt er unter dem Titel eines Honorar-Kanonikus in dem Kapitel, und erhält jährlich 1,500 Franken. Die Zeit seiner Amtsführung als Generalvikarius wird ihm beim Rang im Kapitel angerechnet."

Mehrere französische Journale enthalten folgende Warnung: „In einigen Zeitungen liest man unter der Aufschrift: Danzig, einen Artikel, worin ein verführerisches Gemälde von dem vorgeblichen Glük der deutschen Kolonisten in der Krimm aufgestellt wird. Ob man gleich wohl weiß, daß diese Angabe unrichtig ist, so könnte es doch vielleicht nüzlich seyn, noch einmal zu erinnern, daß man nicht genug Mistrauen in jeden Bericht, der die Lage jener Ausgewanderten als glänzend darzustellen sucht, sezen kan. Es ist gewiß, daß die, welche sich durch falsche, in französische oder deutsche Dörfer kolportirte, Briefe verführen lassen, auf immer für ihr Vaterland verloren sind, wenn sie sich in die Krimm begeben haben."

* Aus Frankreich, 2 März. Nunmehr sind die Befehle zum Empfang der künftigen französischen Kaiserin ertheilt. Dieser Empfang wird äusserst glänzend seyn. Die Kaiserin wird acht Tage nach ihrer Abreise von Wien das französische Gebiet betreten, und ihren feierlichen Einzug in Strasburg halten, wo sie zwei Tage verweilt, und alsdann ihre Reise über Nancy und Chalons fortsezt. Starke Detaschements von Truppen werden auf der Strasse von Strasburg bis in die Nähe von Paris aufgestellt, um ihr zur Eskorte und als Ehrenwache zu dienen. Sie wird sich, wie es heißt, gerade nach Rambouillet begeben, wo sie der Kaiser erwartet, und wo die Vermählung aufs feierlichste vollzogen werden soll. Erst einige Tage später wird alsdann der Einzug in Paris Statt haben. In denjenigen Städten, wo sie sich unterwegs aufhält, werden grose Feste veranstaltet. Unter den fürstlichen Personen, die ihr entgegen reisen, wird auch die Königin von Holland genannt, welche angeblich die Kaiserin in Strasburg empfangen wird. — Man spricht von einigen bevorstehenden, wichtigen, politischen Veränderungen, besonders von einer nahen Konsolidation der zum französischen Föderativsystem gehörigen Staaten. — Von den bei Mainz über den Rhein zurükgekehrten Truppen sind mehrere Regimenter in Lothringen angekommen. Es heißt, einige Abtheilungen der kaiserlichen Garde, die bereits im Begrif stunden, nach Spanien abzugehen, hätten Gegenbefehl erhalten, woraus man neuerdings folgert, daß die Reise des Kaisers zur Armee in Spanien nicht Statt haben werde. — Das Schikſal Hollands scheint nunmehr entschieden. Schon soll Befehl zum Ausbruch eines französischen Korps nach Amsterdam ertheilt worden seyn. Es heißt, Marschall Oudinot, der den Oberbefehl über die französische Armee in Holland führt, werde sein Hauptquartier, das sich bis jezt noch in Breda befindet, nach Utrecht verlegen. — Seit einigen Tagen verbreitet sich das Gerücht von einer nahen Allianz zwischen Frankreich und Oestreich. Auch soll eine Allianz zwischen Frankreich und Schweden ihrem Abschluß nahe seyn.

* Strasburg, 3 März. Nachdem seit einigen Tagen mehrere Kouriere hier durchpassirt waren, welche die nahe Ankunft des Königs von Baiern hier ankündigten, kam dieser verehrte Fürst gestern Nachmittag in unsrer Stadt an, und stieg im kaiserl. Pallast ab, wo alles zu seinem Empfang in Bereitschaft war. Sobald man sichere Nachricht von seiner nahen Ankunft erhalten hatte, war in dem hiesigen Gemeinhause (dem vormaligen Hanauischen Hofe) von Seiten unsers Maire, des H. v. Wangen, ein glänzendes Fest veranstaltet worden. Der König erschien gegen 7 Uhr, und wohnte bis gegen Mitternacht

dem Ball bei. Er unterhielt sich auf das Gefälligste mit vielen der anwesenden Personen, besonders mit denjenigen, die er vormals während seines langen Aufenthalts in der hiesigen Stadt gekannt hatte. (Er stand bekanntlich ehemals als Prinz Maximilian von Zweibrücken in französischen Militärdiensten als Obrister des Regiments Elsaß, das hier in Garnison lag, und bekleidete zulezt die Stelle eines französischen Generalmajors; bis er gegen Ende des Jahrs 1789 Strasburg verließ, um sich nach Mannheim zu begeben.) Er speiste in einem besondern Saale in Gesellschaft des Maire und mehrerer hier anwesender Generale. Um Mitternacht, als er in den kaiserl. Pallast zurükgekehrt war, wurde ihm, auf Veranstaltung der beiden hiesigen Freimaurerlogen, auf mehreren beleuchteten Schiffen eine Serenade gebracht, und hierauf auf der vor dem Pallast vorbeifließenden Ill ein geschmakvolles Feuerwerk abgebrannt. Heute früh verließ der Monarch, dessen Anwesenheit in Strasburg, wo er so allgemein geschäzt und geliebt ist, grosen Jubel veranlaßte, unsre Stadt wieder, um diesen Nachmittag in Karlsruhe einzutreffen. Da er unter dem Namen eines Grafen v. Haag inkognito reiste, so hatte er sich alle Feierlichkeiten verbeten, weshalb auch kein festlicher Empfang und keine Militärhonneurs Statt hatten. Der König hat am 27 Febr. Paris verlassen, und die Nacht vom 28 Febr. auf den 1 März in St. Dizier, und die vom 1 auf den 2 März in Lüneville zugebracht. Einige wollen wissen, Se. Majestät werde in Kurzem wieder nach Paris zurükkehren, wo der Minister Graf v. Montgelas noch zurükgeblieben ist. — Bis übermorgen wird unser neuer Präfekt, H. Lezay-Marnesia, bisheriger Präfekt des Rhein- und Moseldepartements, hier erwartet. Der Senator, H. Shee, wird aber noch hier bleiben, um die erlauchte kaiserliche Braut zu empfangen.

Italien.

Berichte aus Mailand vom 27 Febr. erzählen: Das Ballfest, welches der Senat am 24 zur Feier des Wiener Friedens und der glüklichen Zurükkunft des Prinzen Vizekönigs aus Paris gab, war ungemein glänzend, und Ihre kaiserl. Hoheiten der Vizekönig und die Vizekönigin beehrten dasselbe mit Ihrer Gegenwart. Es wurden dabei einige musikalische Chöre und allegorische Tänze aufgeführt. Am folgenden Tage begab sich eine Deputation des Senats zum Prinzen, um ihm für die Ehre seiner Gegenwart zu danken. Eine andre Deputation aus dem Departement Passeriano drükte dem Prinzen die lebhafte Erkenntlichkeit aller Einwohner desselben aus, weil er durch seine weisen und väterlichen Anordnungen das durch den lezten Krieg unter ihnen entstandene Ungemach bereits wieder größtentheils gehoben habe. Se. kaiserl. Hoheit entließen die Deputirten mit der gnädigen Versicherung, daß Sie dieses Departement nächsten Sommer selbst besuchen würden.

Am 14 Febr. hatte der russische Konsul zu Triest, Ritter Pellegrini, Folgendes bekannt gemacht: „Da die hier vor Anker liegende kaiserl. russische Eskadre nächstens unter Segel geht, so werden Alle, welche an dieselbe noch eine Forderung zu haben glauben, hiemit benachrichtigt, sich bei dem Kommodore Ritter v. Bitewsky binnen 10 Tagen zu melden, und ihr Guthaben zu erheben. Nach Verfluß dieses Termins werden keine Anforderungen mehr angenommen." — Am 19 Febr. wurden zu Triest 179 Centner Zuker, 3 Centner Fieberrinde, sodann verschiedene Partien englischer Cambrics und Basins an die Meistbietenden verkauft.

Deutschland.

Am 3 März Abends war Ihre Majestät die Königin von Baiern im erwünschtesten Wohlseyn von ihrer Reise nach Paris wieder zu München angekommen. Se. Majestät der König wurde am 5 oder 6 erwartet.

* Regensburg, 5 März. Heute verbreitet sich hier die Neuigkeit, daß heute Vormittag mittelst Estafette die Nachricht angekommen ist, daß Regensburg einem benachbarten Staate einverleibt wird.

In Nürnberger Zeitungen liest man Folgendes aus Frankfurt: „Am 12 März reisen Se. Hoheit der Fürst Primas von Paris ab, und werden am 16 hier eintreffen. Das Gerücht erneuert sich, daß die Fürstenthümer Hanau, Fulda ꝛc., zu einem Großherzogthum erhoben, und einem allgemein verehrten Fürsten, gegen Abtretung einer isolirten Besizung, übertragen werden dürften."

Ein ebenfalls nach Spanien bestimmtes Truppenkontingent des Fürsten von Reuß war am 1 März zu Frankfurt angekommen.

Oestreich.

* Wien, 28 Febr. Heute Mittags versammelten sich die Vorsteher der hiesigen Handlungsgremien in dem für die Börse gemietheten Hause in der Weihburggasse. Bald darauf erschienen dort auch die beiden Vizepräsidenten der k. k. Hofkammer und Finanzhofstelle, Graf v. Herberstein Moltke und v. Barbier, um das künftige Emplacement der Börse in Augenschein zu nehmen, und theilten den Anwesenden den Inhalt des die Wiederherstellung der alten Ordnung in den Finanzen bezielenden Patents vom 26 d. M. mit. Morgen wird die Börse daselbst eröfnet.

* Wien, 1 März. Durch einen Kourier aus Paris, der zu seiner Reise, trotz aller Anstrengung, neun Tage brauchte, erfährt man, daß der Fürst von Neufchatel mit seinem zahlreichen Gefolge bei den fast grundlosen Strassen noch nicht am 2 d. hier eintreffen kan. Die Vermählungsfeierlichkeit soll daher bis zum 11 d. verschoben seyn.

Fortsezung des Patents wegen Einlösung eines Theils der Bankzettel.

„§. 2. Die Einlösungsscheine stellen Konventionsmünze vor, und werden dadurch volle Sicherheit erhalten, daß a. ihre Ausfertigung und erste Ausgabe einer ganz unabhängigen, die Rechte einer Privatgesellschaft genießenden, Behörde übertragen werden wird, welche dieselben auf keine andre Art, als zur Einziehung der Bankozettel, verwenden darf; daß b. die Ueberschreitung dieses Maasstabes durch die Einrichtung der Behörde auf eine, die allgemeine Ueberzeugung begründende, Art unmöglich gemacht; daß c. alle Jahre ein Theil dieser Scheine mittelst Gründung eines angemessenen Tilgungsfonds, und d. ein noch beträchtlicherer, durch Benuzung freier Staatshypothelen zu Anleihen in klingender Münze, eingelöst, und vertilgt werden soll, wodurch der Uebergang aus dem gegenwärtigen Zustande zur Erhaltung eines klingenden Geldumlaufes neben den Vorstellungszeichen desselben sin einweise vorbereitet und ausgeführt werden wird; ohne eine Erschütterung und Zerrüttung des öf-

sentlichen und Privatvermögens, so wie auch ohne einen Mangel an den zum Umlaufe erforderlichen Vorstellungszeichen, und eine würkliche Verminderung des Nationalreichthums durch Verminderung der produktiven Kapitale und hiermit verbundene Hemmung der Industrie zu verursachen, welche ein schnelles Verschwinden des Papiergeldes zur Folge haben würde. §. 3. Die §. 2. erwähnte Behörde soll unter der Benennung: vereinigte Einlösungs- und Tilgungsdeputation, aus Deputirten der Stände aller Provinzen, mit Zuziehung von Deputirten aus den Handlungsgremien der ansehnlichsten Handlungsplätze, zusammengesezt werden. Ihre Bestimmung ist: a. die Ausfertigung der Einlösungsscheine, und zwar nur zur Einlösung der Bankozettel nach dem §. 1. ausgedrükten Maaße; b. die Aufsicht über die Vertilgung der Bankozettel bei den Einlösungskassen in Gegenwart der Parteien, welche dieselben zur Einwechslung gegen Scheine überbringen; c. die ausschliessende Verwaltung des Tilgungsfonds, insofern derselbe das Papiergeld betrift; d. die Benuzung der ihr von der Staatsverwaltung eingeantworteten Hypotheken zu Darleihen in schwerem Gelde; e. die Auswechslung dieser Scheine in Konventionsgeld, sobald die hiezu erforderlichen Fonds gesammelt seyn werden; f. die Umwechslung der gröseren Bankozetteln in kleinere, und umgekehrt, so wie auch gegen Kupfergeld; zu welchem Ende derselben ein angemessener Verlag in Bankozetteln blos zu diesem Endzweke sogleich bei der Errichtung, und das Kupfergeld nach ihrem Bedürfniß von Zeit zu Zeit erfolgt werden wird. Die genaue Erfüllung ihres Berufs wird ihre eidliche Verpflichtung und die Oeffentlichkeit ihrer Amtshandlungen verbürgen; da es auch zu ihren Obliegenheiten gehören soll, über alle Zweige ihrer Gebahrung sich durch die vollständigen Rechnungsabschlüsse auszuweisen, welche halbjährig gedrukt erscheinen werden. Die Einrichtung dieser Behörde werden Wir Unsern Unterthanen durch den Druk bekannt machen lassen; dann wird zur Wahl der Deputirten geschritten werden, deren Zusammenberufung Wir auf den ersten Julius hiermit festsezen. §. 4. Der Tilgungsfond (§. 2.) der verzinslichen Staatsschuld und des Papiergeldes wird in den deutschen Erblanden durch eine Ausschreibung auf das Stammvermögen erschaffen, und auf dasselbe also sicher gestellt, daß hierzu in keinem Falle mehr als der zehnte Theil dieses Vermögens, aller Wahrscheinlichkeit nach aber ein minderer Theil, sobald man von seiner vollkommenen Hinlänglichkeit die Ueberzeugung haben wird, in Anspruch genommen werden soll. Wir behalten Uns demnach vor, über die Art der Entrichtung, wozu Wir langjährige Fristen bestimmen werden, mit sorgfältiger Rüksicht auf jede mit dem Zwek verträgliche Erleichterung das Nähere zu bestimmen. Wir sind übrigens der vollen Zuversicht, daß der Aufruf, den Wir in Unserm Königreiche Ungarn und Großfürstenthum Siebenbürgen an den gesamten Klerus, den Adel, die königlichen Freistädte und alle Bewohner beider Länder, erlassen, die ergiebigsten Beiträge zur schnellen Tilgung zur Folge haben wird, welche Wir aus Unserm Vermögen als Güterbesizer gleichfalls zu vermehren gedenken. Diese Beiträge sollen in Gegenwart der Parteien, die solche Zettel überbringen, sogleich mittelst Durchschlagung derselben getilgt werden. §. 5. Da Unsrer landesväterlichen Fürsorge nichts näher ist, als zu dem erwünschten Ziele durch Vervielfältigung der Wege, folglich durch Vermehrung der Realhypotheken zu gelangen, und auf diese Art Unsere Unterthanen zu erleichtern, so haben Wir beschlossen, hierzu die liegenden Gründe der gesamten Geistlichkeit zu widmen. Wir bestimmten Uns zu diesem Schritte nach dem allgemein als rechtskräftig anerkannten, und von Uns und Unsern glorreichen Vorfahren in mehreren einzelnen Fällen befolgten Grundsaze, daß das geistliche Vermögen den Vorkehrungen des Staats unterliege; mit dem Vorbehalte jedoch der gegenseitigen Uns heiligen Verpflichtung des Staats, für die Ausgaben eines feierlichen Kultus, und eines der Würde der Religionsdiener angemessenen Unterhalts zu sorgen. Wir behalten Uns vor, über die Art, wie Wir der vereinigten Einlösungs- und Tilgungsdeputation sogleich nach ihrem Eintritte diese Realhypotheken zur Verwendung zu dem §. 2. aufgeführten Endzweke verschaffen werden, das Nähere zu bestimmen. Mitten unter den schweren Sorgen, welche der gegenwärtige Zustand Unsrer Finanzen Uns verursachte, gereichte es Uns doch immer zur Beruhigung, daß der Staat durch diese Maasregel zu einem solchen Reichthume freier Hypotheken gelangen wird, welcher allein hinreichend wäre, um die ganze freie Einwechslung der Einlösungsscheine in Konventionsgeld hier und in den Provinzen zu veranlassen, wenn dieser Reichthum schnell in Münze umgesezt werden könnte, und nicht die Masse der Güter selbst, und die in ganz Europa beschwerliche Aufbringung der schweren Münze im Wege stünde, die eine Folge des durch fortwährende Seekriege und den dadurch gesperrten Handelsverkehr entsprungenen Geldmangels ist."

(Der Beschluß folgt.)

Türkei.

Privatnachrichten aus Pera vom 25 Jan. sagen: Die Pforte hatte die Absicht, im Frühjahr 150,000 Mann frischer Truppen aufzubringen, und mit diesen die Armee des Großvesiers zu verstärken; allein seit einigen Tagen sind Befehle ergangen, diese Truppen sogleich zu stellen, weil die russische Armee nach den lezt eingegangenen Nachrichten wieder gegen Silistria und Giurgiewo vorrükt. Man vermuthet, der Serasker Pelivan Aga dürfte bald an die Stelle des schwer krank liegenden Großvesiers treten. Weitere sehr ernstliche Befehle sind wegen Herbeischaffung von Lebensmitteln für die Armee erlassen worden; und da sich sowohl in Europa als im angrenzenden Asien kein groser Vorrath an Lebensmitteln befindet, so erwartet man, daß auch fremden, mit Lebensmitteln versehenen, Schiffen die freie Einfuhr nach Konstantinopel gestattet werden wird. Das verbreitete Gerücht von der bevorstehenden Abreise des englischen Botschafters hat sich bis jezt nicht realisirt, und dem äussern Anschein nach behandelt ihn das türkische Ministerium fortan freundschaftlich.

Aus Semlin wird gemeldet, daß in Servien in dem Poscharewzer, Resavaer und Csurrier Distrikte durch den servischen Korpskommandanten Melanko Stoik und Heiduk Welko ein Aufstand gegen den Oberbefehlshaber Georg Petrowitsch (Czernu) und den hohen Rath von Belgrad erregt worden sey, und die Empörten sich grose Exzesse erlaubten, so daß der Oberbefehlshaber beschlossen habe, sie mit gewafneter Hand zur Ruhe zu zwingen, und in dieser Absicht mit 500 Mann Kavallerie gegen die Morava abgegangen sey.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 68. 9 März 1810.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Patent wegen Gültigkeit des Edikts Ludwigs XIV. von 1682. Note an den amerikanischen Minister. Fortsezung der Aktenstüle über die spanischen Angelegenheiten.) — Italien. — Deutschland. — Oestreich. (Beschluß des Patents wegen Einlösung eines Theils der Bankzettel.) — Türkei.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Am 27 Dec. genehmigte das Haus der Repräsentanten einige Entschliessungen, die ihm in Betref des Handels von einem Herrn Vanhorn vorgeschlagen wurden. Nach der ersten darf kein Produkt anders, als durch Schiffe oder Fahrzeuge der vereinigten Staaten ausser Lands geführt werden; in der zweiten wird die Anlegung neuer Einfuhrzölle vorgeschlagen; und durch die dritte wird das Gesez, welches zu Abzügen (Drawbacs) ermächtigte, erneuert. — Auf die Motion eines Herrn Godwyn bildete sich das ganze Haus, unter Vorsiz des Herrn Basset, in eine Kommittee, um über die Entschliessung des Senats zu berathschlagen, welche das Betragen der vollziehenden Gewalt in Bezug auf Herrn Jackson gutheißt Die Debatten währten mehrere Tage; man verlangte von dem Präsidenten die Mittheilung einiger Papiere, die dem Hause noch nicht vorgelegt waren, unter andern den Inhalt einer nicht offiziellen Unterredung, welche zwischen H. Canning und H. Pinkney am 18 Jan. 1809 Statt gefunden hatte. Endlich nach langen und hizigen Debatten stellte der Ausschuß, mittels einer Stimmenmehrheit von 19 Stimmen, die Entschliessung der Berathschlagung des Hauses anheim. Hierauf sezte das Haus seine gewöhnlichen Sizungen fort, und H. Lovermore machte, nachdem er die Unschicklichkeit, einen solchen Gegenstand zu behandeln, dargethan hatte, den Antrag, die Entschliessung unbestimmt zu vertagen. H. Eppes suchte zwar den Einwürfen des H. Lovermore zu begegnen, allein die unbestimmte Vertagung wurde nichts desoweniger vom Hause der Repräsentanten angenommen.

Spanien.

Nach Aussage des Kapitäns einer nordamerikanischen Brigg, welche am 1 Febr. von Cadiz abgesegelt, späterhin aber nach Neapel aufgebracht worden war, befanden sich zu Anfang Februars 6 englische und 30 spanische Linienschiffe in Cadiz, so wie viele Kauffahrteischiffe aller Nationen, und 120 nordamerikanische Schiffe. Die Franzosen waren bereits zu Sevilla, und der Kapitän glaubte, daß sie innerhalb 10 Tagen in Cadiz eingerükt seyn würden. Die englischen und spanischen Schiffe lagen auf der Rhede. Alle Festungswerke waren zerstört; selbst die Citadelle, welche den Hafen beherrscht, war in die Luft gesprengt worden.

Großbritannien.

In Londoner Nachrichten vom 15 Febr., die man über Amsterdam erhält, heißt es: Die Regierung hat befohlen, daß sich alle seefähige Schiffe in Bereitschaft halten sollen, jeden Augenblik unter Segel zu gehen, um Truppen nach Cadiz zu transportiren, und man fügt hinzu, dis geschähe, um die Räumung dieses Hafens zu delen. Eine von gestern datirte königliche Botschaft läßt dieses traurige Ereigniß ahnen. Auch die Ministerialjournale deuten darauf hin, und trösten uns mit der Aussicht auf die Anknüpfung neuer Handelsverbindungen mit den Einwohnern von Cadiz, die auswandern und ihre Reichthümer nach der neuen Welt schaffen werden, um, wie sie hoffen, dort unter brittischem Schuz ein neues Reich zu gründen. Diese Zeitungsschreiber rathen der englischen Nation und dem Ministerium, mit den Spaniern zu Cadiz nach liberalen Grundsäzen umzugehen, und nicht, um der unnüzen Beute einiger dort befindlicher Schiffe willen, die Hofnung aufs Spiel zu sezen, eine so reiche und zahlreiche Volksmenge für unser Interesse zu gewinnen. Wir sollen ihnen daher alle mögliche Unterstüzung an Lebensmitteln, Geld und Transportschiffen zusenden, um in der Folge durch den Handel mit den von ihnen zu errichtenden Niederlassungen dafür sichern Gewinn zu ziehen. Die Bevölkerung von Cadiz, die vorher 80,000 Seelen war, beträgt jezt 130,000, weil sehr viele Spanier von allen Seiten sich hinbegeben haben, um dem Kriegsschauplaz zu entfliehen. — Auch zu Lissabon ist man nicht ohne Besorgniß; man erwartete dort stündlich den Gen. Beresford und Lord Wellington. Mehrere Dragonerregimenter schiken sich zur Einschiffung an; ein beinahe sicheres Zeichen, daß man es wie Walchern räumen will.

Frankreich.

Der neueste Moniteur bringt ein vom 25 Febr. datirtes kaiserliches Patent, wodurch das Edikt Ludwigs des XIV. über die Deklaration der französischen Geistlichkeit in Betref ihrer Gesinnungen wegen der geistlichen Macht, erlassen im Monat März 1682, und im Parlamente registrirt den 23 des besagten Monats und Jahres, zu einem allgemeinen Gesez des französischen Reichs erhoben wird. Gedachtes Edikt und die Deklaration des gallikanischen Klerus (leztere in lateinischer Sprache und mit ihren sehr zahlreichen Unterschriften) sind dem Patente vollständig eingerükt. (Die Allg. Zeitung hat die vier Propositionen, welche den wesentlichen Inhalt der Deklaration ausmachen, bereits in Nro. 59 geliefert.)

Das Journal de l'Empire meldet die Abreise des Königs von Baiern und des Fürsten Primas von Paris. Es erzählt zugleich, daß der General Lauriston mit dem Porträt des Kaisers nach Wien abgereist sey, und daß sich der Kaiser mit einem grosen Theile des Hofes gegen den 25 März nach Compiegne begeben werde, um dort die neue Kaiserin zu empfangen.

Die Division des Generals Seras hatte am 24 Febr. ihren Marsch von Orleans nach Bayonne angetreten, nachdem vorher

die dazu gehörige zweite Weichſellegion der erſten Legion gleiches Namens als viertes Regiment einverleibt worden war.

Die engliſche Flotte, welche auf der Rhede von Rochelle vor Anker liegt, war noch mit 6 Segeln vermehrt worden.

Der Präfekt des Arnoderartements, H. Fauchet, hatte durch ein Cirkular vom 19 Febr. von ſeinen untergebenen Maires eine genaue Liſte der aufgehobenen und der noch proviſoriſch beibehaltenen Klöſter, ſo wie der darin befindlichen Religioſen, verlangt.

Die neulich (Allg. Zeit. vom 2 März) erwähnte Note des Miniſters der auswärtigen Angelegenheiten an Herrn Armſtrong, bevollmächtigten Miniſter der vereinigten Staaten, lautete vollſtändig ſo: Der Unterzeichnete hat Sr. Majeſtät dem Kaiſer und König von der Unterredung, welche er mit H. Armſtrong, bevollmächtigten Miniſter der vereinigten Staaten von Amerika, gehabt, Bericht erſtattet. Se. Majeſtät autoriſirt ihn, denſelben Folgendes zu antworten: Se. Majeſtät würde ihre Dekrete von Berlin und Mailand, als die Grundſäze ewiger Gerechtigkeit antaſtend, betrachten, wenn ſie nicht die erzwungene Folge der Beſchlüſſe des engliſchen Kabinets und beſonders der vom November 1807 wären. Als England ſeine allgemeine Oberherrſchaft durch die Anmaaßung, die ganze Welt einer Schiffahrtsabgabe zu unterwerfen, und die Gerichtsbarkeit ſeines Parlaments über die Induſtrie aller Völker zu erſtreken, verkündigte, da überlegte Se. Majeſtät, daß es die Pflicht aller unabhängigen Nationen ſey, ihre Souverainetät zu vertheidigen, und erklärte alle Fahrzeuge, welche ſich unter Englands Botmäſſigkeit reihen, und ſo die Oberherrſchaft, welche es ſich über ſie anmaaßt, anerkennen würden, ihres Nationalrechtes verluſtig. Se. Majeſtät unterſcheidet zwiſchen Durchſuchung (viſite) und Rekognoszirung (reconnaissance). Die Rekognoszirung hat blos die Abſicht, ſich von der Würklichkeit der Flagge zu überzeugen; die Durchſuchung iſt eine im Innern des Schifs, obgleich man ſich von der Wahrhaftigkeit der Flagge überzeugt hat, angeſtellte Unterſuchung, deren Reſultat entweder das Preſſen einiger Individuen, oder die Konfiskation einiger Waaren, oder die Anwendung willkührlicher Geſeze und Verfügungen iſt. Se. Majeſtät kannte des neuerlichen Verfahrens der vereinigten Staaten nicht gewärtig ſeyn, welche, unerachtet ſie ſich nicht über Frankreich zu beklagen hatten, es doch in ihre Ausſchlieſſungsakten mit inbegriffen, und vom Monat Mai an den franzöſiſchen Fahrzeugen den Eingang in ihre Häfen verwehrten, indem ſie dieſelben der Konfiskation unterwarfen. Sobald Se. Majeſtät von dieſer Maasregel unterrichtet war, mußte Allerhöchſtdieſelbe die nemlichen Maasregeln gegen die amerikaniſchen Fahrzeuge ergreifen, und dis zwar nicht blos in Ihrem eigenen Gebiete, ſondern auch in den unter Ihrem Einfluſſe ſtehenden Ländern. In den holländiſchen, ſpaniſchen, italieniſchen und neapolitaniſchen Häfen wurden die amerikaniſchen Fahrzeuge von den franzöſiſchen Behörden in Beſchlag genommen. Die Amerikaner können keinen Anſtand nehmen, ſolche Maasregeln zu treffen, daß ihr Handel und ihre Induſtrie nicht von den Engländern niedergedrükt werde, ſonſt würde ſie dieſes noch abhängiger machen, als Jamaika, welches wenigſtens eine Verſammlung von Repräſentanten und ſeine Vorrechte hat. Menſchen ohne Politik, ohne Ehre und ohne Energie könnten wohl anführen, daß man ſich dem von England auferlegten Tribut, weil er leicht iſt, unterwerfen dürfe. Aber wie? Fühlen ſie denn nicht, daß England, ſobald es nur das Prinzip wird zur Annahme gebracht haben, den Tarif erhöhen wird? ſo daß man, ſobald dieſe anfänglich leichte Bürde unerträglich geworden iſt, für den Nuzen wird fechten müſſen, nachdem man ſich geweigert hat, für die Ehre zu ſtreiten. Der Unterzeichnete geſteht offen, daß Frankreich, wenn es die Amerikaner in ſeinen Häfen gut aufnimmt, dabei nicht anders, als gewinnen kan. Seine Handelsverbindungen mit den Neutralen ſind ihm vortheilhaft; es beneidet keineswegs ihren Wohlſtand. Groß, ſtark und reich, iſt es zufrieden, wenn durch ſeinen oder der Neutralen Handel die Ausfuhr ſeinem Akerbau und ſeinen Fabriken die gehörige Ausdehnung geben kan. Es ſind kaum dreiſſig Jahre, als die Staaten von Amerika im Mittelpunkt der neuen Welt, ſich ein unabhängiges Vaterland, um den Preis des Blutes ſo vieler unſterblichen Männer ſchufen, welche auf dem Schlachtfelde blieben, um das eiſerne Joch des engliſchen Monarchen abzuſchütteln. Dieſe edeln Männer waren, als ſie ſo ihr Blut für Amerika's Freiheit opferten, weit entfernt, zu vermuthen, daß ſo geſchwind nach ihnen die Rede davon ſeyn würde, ihm ein noch ſchwereres Joch, als das, welches ſie abgeworfen, aufzubürden, indem Amerika's Induſtrie dem Tarif der brittiſchen Geſezgebung und der Kabinetsbefehle von 1807 unterworfen werden ſoll. Wenn demnach der amerikaniſche Geſandte die Verpflichtung eingehen kan, daß die amerikaniſchen Fahrzeuge ſich nicht den Beſchlüſſen des engliſchen Kabinets oder irgend einem Blokadedekret, wenn die Blokade nicht würklich exiſtirt, unterwerfen werden, ſo iſt der Unterzeichnete autoriſirt, jede Art von Uebereinkunft abzuſchlieſſen, welche dahin geht, den Handelstraktat mit Amerika zu erneuen, und worin alle zur Befeſtigung des Handels und des Wohlſtandes der Amerikaner geeignete Maasregeln feſtgeſezt werden ſollen. Der Unterzeichnete hat geglaubt, die mündlichen Eröfnungen des amerikaniſchen Geſandten durch eine ſchriftliche Note beantworten zu müſſen, damit der Präſident der vereinigten Staaten die freundſchaftlichen Geſinnungen Frankreichs gegen die vereinigten Staaten und ſeine dem amerikaniſchen Handel günſtigen Diſpoſitionen um ſo beſſer erfahren möge. (Unterz.) Herzog von Cadore.

Fortſezung der Aktenſtüke, die ſpaniſchen Angelegenheiten betreffend.

„Nro. XXII. Brief der Königin Louiſe an den Großherzog von Berg. Mein Herr Bruder! Es iſt 10 Uhr, als wir von meinem Sohn Ferdinand einen Brief erhalten, den der König, mein Gemahl, Ew. k. H. ſchikt, damit Sie ſehen, was er enthält, und uns ſagen, was wir thun ſollen. Der König und ich wollten nicht gern dieſen Schritt thun, der uns unendlich befremdet hat, und der, glauben wir, uns nicht anſtehr. Der König antwortete nicht, ſagte, um auf einen ſolchen Brief nicht zu antworten, man ſolle ſagen, er habe ſich ſchon zu Bett gelegt, aber er nahm dis nur zum Vorwande. Wenn Ew. k. H. uns gern antworten möchten, denn wir ſchreiben inzwiſchen nicht! Aber morgen Abend wird es ſeyn müſſen; Sie werden uns alſo wohl gefälligſt ſagen, was wir thun ſollen. Wir haben auch das Vergnügen, daß wir keine Leibgarden und keine Infanteriegarden im Eſkurial haben, blos die Karabiniers, und

wir werden in der Mitte Ihrer Truppen sicher seyn; nicht wie hier bei den andern, die wir nicht mehr haben werden. Wir werden den Brief nicht schreiben, den man von uns verlangt ausser man zwinge uns dazu, wie zu der Abdankung, gegen die der König eine Protestation gemacht hat, welche er Ew. k. H. schikte; aber das, was mein Sohn schreibt, ist entweder falsch, oder wenn es wahr ist, so macht es uns, meinen Gemahl und mich, zittern, wenn sie dem Kaiser eine Million Unwahrheiten mit den schönsten Farben sollten haben vormalen können, und uns und dem armen Friedensfürsten, dem Freund Ew. k. H., und dem Bewunderer und Anhänger des Kaisers, Unrecht thun. Aber wir sind völlig in den Händen des Kaisers und Ew. k. H., und sind ruhig, da wir bei solchen Freunden und Beschützern keinen Feind fürchten. Schliesslich ꝛc. Den 9 April 1808. Unterz. Louise. — Brief des Prinzen Ferdinand an seinen Vater, in dem vorhergehenden Brief eingeschlossen. Mein Vater! Der General Savary hat mich so eben verlassen; ich bin sehr zufrieden mit ihm, so wie über das gute Einverständniß, das zwischen dem Kaiser und mir Statt hat, und wegen der Aufrichtigkeit, die er mir bezeugt hat. Es ist deswegen, däucht mir, billig, daß Ew. Majestät mir ein Schreiben an den Kaiser mitgeben, worin Sie Ihm zu seiner Ankunft Glük wünschen, und ihm bezeugen, daß ich die nemlichen Gesinnungen gegen ihn habe, die Ew. Majestät ihm bewiesen. Sie werden mir also, wenn Ew. Majestät es für gut finden, mir ihn sofort zusenden, weil ich übermorgen abreisen werde, und Befehl gegeben habe, daß die Relais, die für den Dienst EE. MM. bestimmt waren, hinten nach kommen. Ihr unterthänigster Sohn, unterz. Fernando. Madrid, den 8 April 1808."

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

Am 26 Febr. hat der konsulirende Senat des Königreichs Italien einmüthig ein Statut wegen der Dotation der Krone Italien und der Appanagen der Prinzen angenommen.

Der illyrische Kourier erklärt die Nachricht, daß vor Kurzem einige nach Pirano geflüchtete Barken von den Einwohnern aus Furcht vor einem Bombardement den Engländern ausgeliefert worden wären, für falsch. Zugleich äussert er, diese Nachricht gehöre mit der von der Verbrennung Triest's durch die Engländer in Eine Kategorie. Niemand in Triest habe davon etwas gewußt, bis man nach einigen Tagen erfahren, daß ein betrunkener englischer Schiffskapitän eine einzige Brandrakete nach Triest geworfen, und ein Winterfenster zerstört habe.

Deutschland.

Am 5 März Abends um 11 Uhr war Se. Majestät der König von Baiern in bestem Wohlseyn zu München eingetroffen.

Der Graf Lerchenfeld, Mitglied der Hofkommission in Tirol, war von München nach Insbruck zurükgekehrt.

In einer Nürnberger Zeitung heißt es: „Zu dem Jubel über die innige Verbindung der Höfe von Paris und Wien gesellt sich nun auch, nach nicht verwerflichen Pariser Nachrichten, die erfreuliche Kunde, daß Napoleon der Grose Deutschlands Angelegenheiten geordnet, und diesem Lande die Ruhe wieder gegeben habe. Man behauptet, daß in den ersten Tagen des März das Ganze zur öffentlichen Kunde kommen werde. Die Rükkunft eines erhabenen deutschen Monarchen und des Fürsten Primas aus Paris gibt diesem Gerücht eine höhere Wahrscheinlichkeit. — Aus Erlangen wird in der dasigen Zeitung gemeldet: Ein wichtiges Ereigniß für unsre Gegend ist täglich zu erwarten."

* Regensburg, 5 März. Es scheint sicher, daß ein Kourier heute offiziell die höchst erfreuliche Nachricht überbracht hat, daß die Stadt Regensburg und das zu derselben gehörige Gebiet bis zum 15 d. M. an französische Kommissärs zur weitern Extradition an unser Nachbarreich übergeben werden wird. Se. Hoheit der Fürst Primas erhält in der Nachbarschaft von Aschaffenburg eine Entschädigung.

* Augsburg, 7 März. Der Herr General-Lieutenant, Freiherr v. Wrede, ist vorige Woche nach den Gütern im Innviertel abgereist, die er von des Kaisers Napoleon Majestät zum Geschenk erhalten hat.

Ulm, 8 März. Verflossene Nacht ist die Königin von Neapel hier durch gereist. Dem ausdrüklich erklärten Willen Ihrer Majestät zufolge mußten alle Empfangsfeierlichkeiten unterbleiben. Schon am 6 Abends trafen die Herzoginnen von Vassano und Montebello, nebst mehreren Hofdamen der neuen Kaiserin, der Senator Graf Beauharnois, der Fürst Aldobrandini, der Pallastpräfekt H. v. Beauze ꝛc. mit einer zahlreichen Dienerschaft auf ihrer Reise nach Braunau zu Ulm ein, und übernachteten hier.

Die 300 Mann sachsen-gothasche Truppen, welche durch den Eisgang an Passirung des Rheins verhindert wurden, waren am 3 März zum zweitenmale von Frankfurt nach Mainz aufgebrochen.

Zu Kassel nannte man den Minister v. Bülow und den Staatsrath Malchus als die für Hannover ernannten Besiznahmskommissäre.

* Hamburg, 25 Febr. Heute sind die ersten französischen Truppen hier eingerükt; es ist das 16te Linien-Infanterieregiment, ungefähr 1,800 Mann stark. Wir erwarten nun noch das 2te Linien-Infanterieregiment und ein reitendes Jägerregiment. Uebrigens geht das Gerücht, es sollte in unsrer Gegend noch eine bedeutende Anzahl eintreffen und Kantonnirungen beziehen; doch läßt sich darüber bis jezt nichts mit Gewißheit bestimmen. Gestern langte der General Molitor, der hier kommandiren wird, an; er bewohnt dasselbe Hotel, welches vormals der Fürst von Pontecorvo inne hatte. Der Ruf seiner billigen Denkungsart war ihm vorangegangen, und er bewährte denselben gleich in den ersten Stunden seines Hierseyns.

Oestreich.

Oeffentliche Nachrichten aus Wien erzählen: „Am 24 Febr. empfieng J. k. H. die Erzherzogin Louise, wie vor der Vermählung der Prinzessinnen üblich ist, in der Hofkapelle bei verschlossenen Thüren das Sakrament der Firmung. J. M. die Kaiserin, obwohl noch nicht völlig hergestellt, vertrat Pathenstelle; auch Se. Majestät der Kaiser war dabei gegenwärtig. Alles drängt sich jezt hinzu, um die verehrte Erzherzogin, wo sie sich immer zeigen mag, vor ihrer Abreise noch zu sehen. Die Zimmer, durch welche sie ins Oratorium der Hofkapelle zu gehen pflegt, sind zu den Stunden des Gottesdienstes mit Menschen angefüllt. Verflossenen Sonntag besuchten JJ. MM. zum erstenmale seit ihrer Zurükkunft das Theater, und wurden mit

den lebhaftesten Aeusserungen der allgemeinen Freude empfangen. Am Tage vor der Vermählung wird die Erzherzogin gewöhnlichermaaßen allen Ansprüchen, die ihr als östreichischer Prinzessin zustehen, feierlich entsagen. Mit dem Tage der Vermählung erhält sie einen eigenen Hofstaat und 150 Mann Garde. Man versichert, der Erzherzog Karl und der Herzog von Sachsen-Teschen würden sie bis an die Grenze begleiten.

* Wien, 1 März. Das eingetretene Thauwetter hat auch in hiesigen Gebenden den starken Schnee plözlich geschmelzen, und die Eisdele auf der Donau gehoben. Der Eisstoß hat schon einige Joche der großen Donaubrüke weggerissen. — Laut Ofener Nachrichten vom 25 Febr. schildern die dort aus dem Weissenburger Komitate ankommenden Reisenden, die durch das Erdbeben verursachten Zerstörungen als äusserst schrellich: In Einige stürzte das Freih. Perenyische Kastell bis auf die Hauptmauern ein, und diese sanken um 13 Schuh; Mauern von der Dike einer halben Klafter borsten durch die Erschütterungen so, daß man durchsehen kan. Die Erdstöße dauern zeitweise noch immer fort, obgleich nur schwach. Einige wollen dieses unglükliche Ereigniß den vielen in dortiger Gegend befindlichen Kalksteinschichten zuschreiben, die durch den anhaltenden Regen in Fermentation übergegangen, und dadurch diese Explosion verursacht hätten. Die an andern Orten geschehenen Erschütterungen sieht man nur als die Reverkussionen des Eisele'er Hauptstoßes an.

Beschluß des Patents wegen Einlösung eines Theils der Bankzettel.

„§. 6. Die oben erwähnten Einlösungsscheine, welche jedoch vor der Fertigung der vereinigten Einlösungs- und Tilgungsdeputation keine Gültigkeit haben, und zuerst nur von ihr ausgegeben werden können, werden in mehrern Abtheilungen ausgefertigt. Ein von Uns nachträglich festzusezender Theil der öffentlichen Abgaben wird in diesen Scheinen bezahlt werden müssen. Ihre Einwechslung gegen Bankozettel geschieht bei der Hauptkasse der vereinigten Einlösungs- und Tilgungsdeputation in Wien, und zwar nach einem von Zeit zu Zeit nach dem jedesmaligen, doch nie nach einem höheren als 300 für 100 zu bestimmenden Kurse. Von dieser Hauptkasse werden die ständischen Arediteskassen in den deutschen Erblanden, das Kameralzahlamt in Lemberg, die ungarische Kreditskasse in Ofen, und das Zahlamt in Hermannstadt in Siebenbürgen mit dem Bedarfe an diesen Scheinen versehen werden. Jedermann steht es frei, die Bankozettel auf diese Art gegen Einlösungsscheine umzuwechseln. §. 7. Nachdem die Vorbereitung zur Fabrikation der neuen Einlösungsscheine, auch mit aller möglichen Beschleunigung, eine geraume Zeit erfordern; da es nothwendig ist, sie zu einem, für jeden Einzelnen unnachahmlichen, nur durch vielseitige Zusammenwürkung und Verkettung der Arbeiten erreichbaren, Kunstwerk zu erheben, um sie auf solche Art vor Verfälschung sicher zu stellen, behalten Wir Uns vor, nach dem Maaße, als die Fabrikation vorgeschritten seyn wird, den Zeitpunkt zu bestimmen, von welchem die Einlösungsscheine von der Deputation ausgegeben, und in den bestimmten Abgaben anzunehmen seyn werden. §. 8. Vom 1 Jul. an wird die Fabrikation zur Auswechselung der abgenüzten Bankozettel gegen brauchbare nur unter Mitaufsicht der gedachten Deputation fortdauern. Von dem Tage an, an dem die Ausgabe der Einlösungsscheine beginnt, soll die Fabrikation von Seite der Staatsverwaltung ganz aufhören, und Wir befehlen hiermit, daß an demselben Tage die Formen, Matrizen und Werkzeuge der Bankozettel-Fabrikation den Abgeordneten der Deputation übergeben, und von derselben in ihre ausschliessende Verwahrung genommen werden. Da die durch den Umlauf sich abnüzenden Bankozettel nothwendig mit neuen ersezt, und die Umwechslungskasse mit den zur Umwechslung erforderlichen Vorlagen versehen werden müssen: so gestatten Wir zwar den Deputirten, zu dieser zweifachen Verwendung neue hinauszugeben; es ist aber Unser ernstlicher Wille, dessen Vollziehung Wir den Deputirten unter Eidespflicht auftragen werden, daß nie neue Bankozettel von der Deputation hinausgegeben werden sollen, es sey dann, daß von den Parteien in gleichem Betrage alte hereinkommen; so wie auch, daß über den Fortgang der Auswechslung und hierzu erforderlichen Nachfabrikation Unsere Unterthanen durch vierteljährige gedrukte Rechnungsabschlüsse belehrt werden. Wir wollen demnach, daß Unsere Unterthanen in die vollständige Kenntniß über die Lage, in welcher sich die Finanzen in Ansehung des Papiergeldes befinden, gesezt werden. Wir wollen es, weil diese offene Sprache Unsern landesväterlichen Gesinnungen am Besten entspricht, und weil Wir überzeugt sind, solche Maasregeln getroffen zu haben, welche, in Verbindung mit den schon veranlaßten, und noch weiters zu bewürkenden Ersparungen, mit Unserm sorgfältigen Bestreben, dem Geldausflusse für entbehrliche fremde Waaren engere Grenzen zu sezen, und mit den Vorkehrungen zur Vermehrung der inländischen Produktion, und zur Erleichterung des Absazes derselben, als hinreichend zur allmähligen Hebung des Uebels werden anerkannt werden, und also auch die Besorgnisse Unserer Unterthanen beheben müssen. Aus obiger Darstellung werden dieselben wahrnehmen, wie sehr Wir Uns angelegen seyn liessen, sie in Ansehung der unausweichlichen Opfer zu erleichtern. Wie groß dieselben auch immer bleiben mögen: sie werden doch nur zeitliche, sich durch die Verbesserung des Geldumlaufes schnell vergütende, Opfer seyn. Gemeinsinn und Vaterlandsliebe wird auch sie, wie so viele Leiden vergangener Zeit, zu überwinden wissen. Wir hegen das volle und Uns beglükende Vertrauen, daß Unsere treuen und geliebten Unterthanen auch hierin den immer verdienten Ruhm einer unerschütterlichen Standhaftigkeit zu ihrem und dem Besten des Staats bewähren werden. Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien, den 26 Febr. im eintausend achthundert und zehnten, Unserer Regierung im achtzehnten Jahre. (Unterz.) Franz. — Aloys Graf v. Ugarte, königl. böhmischer oberster und erzherzogl. östreichischer erster Kanzler. Nach Sr. k. k. Majestät höchst eigenem Befehle: Joh. Fidelis Freiherr v. Erggelet."

Türkei.

Ein Handelsschreiben aus Smyrna vom 12 Jan. erzählt: „Ungeachtet im Archipelagus viele englische Fregatten und Kaper herumschwärmen, so sind doch seit vierzehn Tagen hier gegen zwanzig Schiffe mit Baumwolle und andern levantischen Produkten geladen worden, welche die Fahrt nach den französischen Häfen auf gut Glük antreten wollen. Unsre Kaufleute, die mit Frankreich Geschäfte treiben, beobachteten dabei das System, daß sie jedem dieser Schiffe für 3 bis 4,000 Piaster Waaren anvertrauen, damit, wenn eins oder das andre den Engländern in die Hände fällt, der Verlust durch die andern, welche sich durchschleichen, ersezt wird. — Der Centner gute natolische Baumwolle erhält sich hier auf 65 bis 68 leichte Piaster."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 69. 10 März 1810.

Spanien. (Bericht des Herzogs von Dalmatien. Einnahme von Mallaga.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. (Fortsezung der Darstellung der Lage des Königreichs Westphalen.) — Rußland. — Preussen. (Schreiben aus Berlin.) — Beilage Nro. 7. (Blik auf neue politische Schriften und Journale. — Schweiz. — Deutschland. — Ankündigungen.)

Spanien.

Das französische Amtsblatt bringt nachstehendes Schreiben des Herzogs von Dalmatien an den Fürsten von Neufchatel: „In meinem lezten Berichte hatte ich die Ehre, Ew. Durchlaucht zu melden, daß Gen. Sebastiani gegen Mallaga operire. Dieser General erhielt während seiner Anwesenheit zu Grenada Nachricht, daß nach einem neuen Auflauf zu Mallaga ein ehemaliger Obrist, Namens Abeillo, sich der Autorität bemächtigt habe, daß auf seinen Befehl die vorige Civil- und Militäradministration, der Gen. Cuesta, und die vornehmsten Einwohner, verhaftet worden, und daß es ihm mit Beihülfe vieler Priester und Mönche, die einen Kreuzzug gegen uns predigten, gelungen sey, die Einwohner der Stadt und des Gebirges unter die Waffen zu bringen. Ein Kapuziner war zum General-Lieutenant, zwei andre zu Marechaux de Camp ernannt worden; Mönche waren Obristen und Offiziere; kurz, diese neue Insurrektion nahm einen beunruhigenden Karakter an; schon hatte ein Korps von 6,000 Mann die Bergschluchten besezt, und vertheidigte den Uebergang des Passes Boche de Lasno. Auch die Einwohner von Alhama hatten einen Aufstand gemacht, und man hatte diese Stadt mit Gewalt eingenommen; die zu Mallaga befindlichen Engländer reizten das Volk zur Anarchie auf, während sie sich für ihre Personen anschikten, bei Annäherung der Gefahr an Bord ihrer Schiffe zu fliehen. Der General Sebastiani hatte schon Befehl, auf Mallaga zu marschiren; auf die Nachricht, was in dieser Stadt vorgieng, beschleunigte er seine Bewegungen. Er brach am 5 von Antiquera mit seiner Avantgarde auf, warf ohne Mühe die feindlichen Posten, welche die Engpäße besezt hielten, ob die Strasse gleich an mehreren Stellen durchschnitten war, und trieb sie im beständigen Gefecht bis gegen Mallaga vor sich her. Hier stiessen sie zu einer unförmlichen Masse von Insurgenten, die eine zahlreiche Artillerie und ein Detaschement Kavallerie bei sich hatte. Es war 4 Uhr des Abends; die Infanterie war noch entfernt, und Gen. Sebastiani, in der Absicht, diese Unglüklichen zu schonen, schikte drei Parlamentärs an sie, um sie zu Niederlegung der Waffen aufzufordern. Aber statt diesem großmüthigen Erbieten zu entsprechen, sezte sich ihre Masse in Bewegung, und gieng der französischen Kolonne entgegen, indem sie zugleich ein sehr lebhaftes Artillerie- und Kleingewehrfeuer anfieng. Gen. Sebastiani ergrif diesen Augenblik, und ließ seine Kavallerie einhauen; Alles wurde geworfen; 1,500 Insurgenten, worunter viele Priester und Mönche, blieben auf dem Plaze, und man drang mit den Flüchtlingen vermischt in die Stadt ein. Hier dauerte das Feuer noch einige Augenblike fort, aber bald trat die Furcht an die Stelle der Exaltation, das Gefecht hörte auf, und die Einwohner unterwarfen sich. Diese Affaire, welche der Kavallerie zur größten Ehre gereicht, kostete uns 30 Mann. (Nun folgen Lobeserhebungen des Gen. Milhaud und einzelner Offiziere.) Man fand in der Stadt 148 Kanonen von verschiedenem Kaliber, nebst vieler Munition und Lebensmitteln. Ein nach Tarragona bestimmter Artillerietrain von 23 Feldstüken war dabei. Im Hafen lagen nur 25 Schiffe; drei englische Kriegsschiffe, die darin gewesen waren, hatten dafür gesorgt, daß diejenigen, die sie mit fortführen wollten, nicht erreicht wurden. Man ließ die in Mallaga vorgefundenen englischen Waaren sequestriren, und wird ein Verzeichniß davon anfertigen. Die Besiznahme von Mallaga ist in diesem Augenblik von groser Wichtigkeit; sie macht die Unterwerfung der Provinz Grenada vollständig, und isolirt gänzlich den Theil, der gegen Gibraltar und Cadiz hin liegt. Wahrscheinlich wird sie auch auf die Entschliessung der Einwohner leztgenannter Stadt Einfluß haben. Die Würkung dieser Begebenheit war so groß, daß am folgenden Tage die Einwohner von Velez de Mallaga die Häupter der neuen Insurrektion verhafteten, und sie der kaiserlichen Armee mit der Bitte überlieferten, daß man sie bestrafen möchte. — Der Herr Marschall, Herzog von Treviso, berichtet aus Santos auf der Strasse nach Estremadura, daß die Truppen des 5ten Korps am 9 dort und zu Zafra standen; er richtete seine Rekognoszirungen gegen Badajoz und Merida. Er raffte fortwährend viele Artillerie, Munition und Lebensmittel auf, welche die Insurgenten zurükgelassen hatten, und fand mehrere stark verschanzte Posten geräumt. Morgen wird das 5te Korps an der Guadiana seyn, und dort Nachricht erhalten, welche Bewegungen das 2te Korps gemacht hat, und was im Thale des Tajo vorgeht. Ich habe die Ehre ꝛc. Sevilla, den 10 Febr. 1810. (Unterz.) Der Marschall Herzog von Dalmatien.

Das Journal de l'Empire fügt hinzu, der König Joseph habe am 12 Febr. Sevilla verlassen wollen, um sich gegen Cadiz zu begeben.

Frankreich.

Der Moniteur vom 2 März liefert ausführliche Antworten des auf kaiserlichen Befehl zu Paris versammelten bischöflichen Raths (der aus den Kardinälen Fesch und Maury, dem Erzbischof von Tours und vier Bischöfen besteht) auf folgende zwei ihm vorgelegte Fragen: I. „Haben Se. Majestät der Kaiser oder seine Minister das Konkordat verlezt?" und II. „Hat sich der Zustand der Geistlichkeit in Frankreich, seitdem das Konkordat in Kraft ist, im Ganzen verbessert oder verschlimmert?" Hierauf folgt ein kaiserliches Dekret vom 28 Febr., wodurch auf

verschiedene, in diesen Antworten vorgekommene, nicht besonders erhebliche, Beschwerden, in den organischen Gesezen des Konkordats einige Abänderungen gemacht werden.

Das Journal de l'Empire nennt unter den Personen, welche theils nach Wien, theils nach Braunau abgereist waren (ausser den gestern von uns angeführten), noch den Bischof von Metz, den Ceremonienmeister de Seyssel, die Kammerherren de Beam, de Barolle, d'Aubusson und d'Angosse, den Leibarzt Halle' u. a. Auch war am 1 März vom Modehändler Leroy ein Paßwagen mit dem Elegantesten und Kostbarsten, was die französischen Moden darbieten, nach Braunau abgegangen, wo er am 8 März eintreffen sollte.

Italien.

Der illyrische Courier meldet aus Triest: „Wir haben leider die Bestätigung erhalten, daß die Engländer unser ganzes Eigenthum und alle östreichischen Schiffe konfiszirt haben. Kein Schif ist in der Regel ausgenommen; selbst diejenigen, die erst kürzlich mit englischen Pässen von England abgesegelt oder andern verkauft worden sind, unterliegen diesem harten Gesezе. Eine Ausnahme machen nur jene Schiffe, die schon drei Monate vor dem Wiener Frieden verkauft wurden."

Deutschland.

* München, 7 März. Auf der Strasse von Braunau bis Augsburg ist jezt abwechselnd französische und baierische Kavallerie zur Eskorte von Napoleons erlauchter Braut verlegt. Soweit die Reiseroute bis jezt bekannt ist, wird die feierliche Uebergabe am 11 zu Braunau vor sich gehen; am 12 reist die Erzherzogin nach München, wo sie am 13 verweilt; am 14 speist sie zu Mittag zu Augsburg, und übernachtet zu Ulm; am 15 ist das Nachtlager zu Stuttgart, am 16 zu Pforzheim, am 17 zu Strasburg. Indessen könnten die Umstände vielleicht eine kurze Verspätung in den angegebenen Ankunftstagen herbeiführen.

* Augsburg, 8 März. Vom 9 bis zum 12 d. wird die Kavalleriedivision des Herzogs von Mantua in unsre Stadt und die westlich vor derselben gelegenen Landgerichte einrüken. Sie kantonnirte bisher im Salzburgischen und im Innviertel, und besteht aus dem 4ten, 6ten, 7ten und 8ten Kürassierregiment. Sie sind jedes 900 Mann, und eben so viele Pferde stark; der Stab kommt jedesmal nach Augsburg. Ueber ihre weitere Bestimmung ist noch nichts Offizielles bekannt.

Aus Frankfurt wird unterm 1 März geschrieben: Die glüklichen Ereignisse der neuesten Zeit verbreiten ihren günstigen Einfluß über ganz Deutschland. Aufs auffallendste empfand man diesen an den östreichischen Staatspapieren, welche noch vor ungefähr drei Wochen kaum ¼ ihres Nominalwerths galten, und nun schon beinahe bis auf die Hälfte dieses Werthes hinauf gegangen sind. Mehrere hier von Wien eingetroffene Staffetten haben solche günstige Nachrichten mitgebracht, daß die Metzmannschen Obligationen, welche noch vor Kurzem auf 21 standen, auf 45 stiegen, und man glaubt, daß sie sich noch mehr bessern dürften. Man will zugleich wissen, daß die fernere Ablieferung der östreichischen Kontributionsgelder von 45 Millionen Fr. bis auf weitere Verfügung eingestellt sey.

* Aus Sachsen, 27 Febr. Die längst erwartete Ankunft unsers neuen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Baron v. Seuft, ist nun erfolgt, und er ist seit einigen Tagen in voller Thätigkeit. Der grose Kaiser beschenkte ihn bei der lezten Audienz noch mit einem Andenken von ungewöhnlichem Werth. Mit günstigern Erwartungen trat selten ein Minister eine so wichtige Stelle an. Er war schon lange der Liebling der sächsischen Patrioten. Vorurtheilsfreier Scharfblik, durch frühe Reisen ins südliche Europa geübt, die bildendste Vorschule zum Staatsmann während seines Aufenthalts in Regensburg, gründliches und umfassendes Wissen, rastloser Eifer für alles Schöne und Gute, zeichneten ihn schon vor seiner wichtigen Mission nach Paris aus. Was er dort würkte, bedarf keiner Erwähnung. Er verbindet die Erfahrung des reifsten Alters mit frischer Jugendkraft und den vielseitigsten Lebens- und Menschenansichten. — Die fast ein Jahr lang unbesezt gebliebene wichtige Stelle eines Präsidenten des Oberkonsistoriums ist dem Kanzler der Stiftsregierung in Zeitz, Baron v. Ferber, ertheilt worden. Auch diese Wahl des Königs findet bei allen Einsichtsvollen ungetheilten Beifall. Der neue Präsident verbindet mit jugendlicher Munterkeit vieljährig gereifte Erfahrung, da er als geheimer Referendar schon unter Burgsdorf und Langenau die Kirchen- und Konsistorialsachen bearbeitete, und mit Gelehrsamkeit den regsten Eifer und die beharrlichste Amtstreue verbindet. — Die durch des 80jährigen Generals Voblik Tod erledigte Kommandantenstelle auf dem Königstein hat der General Zastrow, bisheriger Gouverneur in Leipzig, erhalten, an dessen Stelle wieder der General Polenz, der im lezten Krieg die sächsische Division in Polen befehligte, getreten ist. — In wenigen Tagen wird, wie man glaubt, der ganze neue Plan der in Divisionen und Brigaden zu organisirenden sächsischen Armee bekannt gemacht werden. Vorläufig ist so viel bekannt, daß der einsichtsvolle, und bei dieser Umschmelzung vielfach thätige General v. Gersdorf Chef des Generalstabs seyn wird. — Der Feldmarschall der polnischen Armee, Prinz Poniatowsky, ist aus Warschau mit seinen zwei Generaladjutanten seit einigen Tagen in Dresden angekommen, um sich mit dem König über wichtige Angelegenheiten des polnischen Kriegsetats zu berathschlagen. Die über die Reise des Königs selbst nach Warschau im Publikum verbreitete Gerüchte scheinen noch insgesamt zu voreilig.

Fortsezung der Darstellung der Lage des Königreichs Westphalen.

„Es ist vorauszusehen, daß die Bilanz des Jahrs 1809 vielleicht nicht ganz so vortheilhaft ausfallen wird. Die Kriege Frankreichs in Spanien und Oestreich haben auch für Westphalen die Kompletirung der Kriegsmacht und ausserordentliche Anstrengungen erfordert, und nur die bei der Kriegsadministration eingeführte strenge Ordnung und Oekonomie haben es möglich gemacht, diesen Aufwand ohne Vermehrung der Abgaben zu bestreiten. Dennoch, meine Herren, kan ich Ihnen im Allgemeinen die erfreuliche Versicherung geben: Es ist auch für das Jahr 1809 kein Defizit im öffentlichen Schaze zu besorgen. Es ist keine auswärtige Anleihe gemacht. Sie sind nicht zusammenberufen worden, um neue Auflagen zu bewilligen, sondern nur die nach dem von Ihnen im Jahre 1808 genehmigten Finanzgesezе bestehenden und eingeführten zu modifiziren, und die möglichst gleiche Vertheilung derselben zu befördern. Lassen Sie uns, meine Herren, einen Augenblik umher sehen. Kaum werden wir, Frankreich ausgenommen, einen Staat finden, der dasselbe von

sich sagen dürfte! Nothwendig muß dieser Gedanke unser Nationalgefühl erhöhen, und alle Herzen mit Liebe und Dank gegen einen Monarchen erfüllen, von dessen Administration, selbst unter ungünstigen Verhältnissen, nach zwei Regierungsjahren dis gesagt werden kan. Ich habe Ihnen bereits bemerklich gemacht, daß zur Bestreitung der unerwartet vermehrten Staatsbedürfnisse keine auswärtige Anleihe gemacht worden. Der König entsagte derselben, weil die Bedingungen, unter welchen sie nur zu erhalten war, für seine Unterthanen zu drükend geworden seyn würden. Er zog es vor, nach dem Beispiel andrer wohlregierten Staaten, die Güter, welche die fromme Einfalt finsterer Jahrhunderte der Staatsgesellschaft entzogen, und dem Müssiggange und der Beförderung eines unthätigen kontemplativen Lebens gewidmet hatte, zur Bestreitung der Staatsbedürfnisse zu verwenden. Ausser der Erleichterung, die dadurch den Unterthanen verschaft wurde, wird zugleich die bessere Bemuzung dieser Güter in den Händen völlig freier Eigenthümer befördert, mithin die Summe der Produktionen vermehrt werden. Nach dieser vorausgeschikten allgemeinen Uebersicht lassen Sie uns die Fortschritte der Regierung in den einzelnen Zweigen der Finanzverwaltung durchgehen. Die Grundsteuer ist in Ermangelung eines allgemeinen Katasters, welches erst das Werk einer Reihe von Jahren seyn kan, verhältnißmäßig auf alle Departements vertheilt, und da, wo noch keine Abgabe der Art existirte, für eine provisorische Katastrirung gesorgt. Zur Ausführung des Grundsazes der Gleichförmigkeit dieser Abgabe; sind die Grundstüke der vormals Eximirten durch die dazu verordneten Kommissionen geschäzt, und der von denselben zu leistende Beitrag in ein Verhältniß mit dem der übrigen Grundbesizer gebracht. Die Schwierigkeit dieses Geschäfts kan keinem Kenner entgehen; eine völlige, keinen gegründeten Reklamationen ausgesezte, Gleichstellung wird erst die Folgezeit bewürken können. In dem Staatsbudget für das Jahr 1809 war die Grundsteuer auf 10 Millionen, nebst 700,000 Franken Zulagscentimen angesezt. Diese Summe ist jedoch nicht ganz ausgeschrieben und erhoben. Eine billige Rükficht auf manche Departemental- und Kantonal-Lasten hat Se. Majestät vermocht, jene in Verhältniß zu diesen zu vermindern. Ausserdem sind da, wo die Umstände es erforderten, bedeutende Remissionen ertheilt. Die Patentsteuer hat, ausser der dadurch bewürkten Freiheit der Nahrung und des Gewerbes, ihre Zwekmäßigkeit auch in finanzieller Hinsicht bewährt, und die Erwartung von ihrem Ertrage übertroffen, wenn gleich dabei nicht ausser Acht gelassen werden darf, daß auf der andern Seite der öffentliche Schaz nicht nur die vormaligen Gewerbesteuern, sondern auch die Abgaben, welche vormals für den ausschliessenden Betrieb mancher Zweige der Industrie in bestimmten Bezirken entrichtet wurden, eingebüßt hat. Die Erfahrung hat hierbei noch manche Modifikationen an die Hand gegeben, daher das Ganze, in Gesezesform gefaßt, zu Ihrer abermaligen Prüfung und Sanktion wird vorgelegt werden. Vorzüglich wünsche ich Ihre Aufmerksamkeit auf die indirekten Abgaben zu richten. Ihre Einsichten in die Staatsökonomie haben Ihnen, meine Herren, längst die Ueberzeugung gegeben, daß, so sehr auch Simplifizirung der Abgaben in jeder Hinsicht empfehlungswerth ist, es dennoch mehrere Arten derselben geben müsse, um die Staatslasten gleichförmiger zu vertheilen, und sie nicht gröstentheils auf das Grundeigenthum allein zu wälzen. Sie haben daher in dem Finanzgeseze für das Jahr 1809 die Arten der indirekten Abgaben bestimmt, und ungefähr die Summen angegeben, bis zu welchen ihr Ertrag mit Wahrscheinlichkeit sich belaufen konnte. Der Regierung ward es überlassen, die nöthigen Verwaltungsreglements und Tarifs zu entwerfen, welche anjezt Ihrer nähern Prüfung werden vorgelegt werden. Durch das königliche Dekret vom 15 Febr. 1809 ist eine Konsumtionssteuer vom 1 Jun. an eingeführt, die ungeachtet des Widerspruchs und der Widersezlichkeit sogar, die sie hin und wieder im Königreiche gefunden, sich dennoch in mancher Hinsicht sehr bewährt gezeigt hat. Unvermeidlich ist es, daß eine Abgabe der Art auch die ersten Lebensbedürfnisse auf eine mäßige Weise treffen muß, weil nur dadurch allein ein groses Erforderniß derselben, Gewißheit der Einnahme, erreicht werden kan. Die erforderliche Kontrolle macht Förmlichkeiten nöthig, die, wenn gleich oft den Einzelnen lästig, dennoch zur Erreichung des Zwels unerläßlich sind. Aus diesen beiden Eigenschaften, die von jeder Steuer der Art unzertrennlich sind, Gründe gegen diese Auflage hernehmen wollen, hiesse die Auflage selbst verwerfen. Durch die Erfahrung eines halben Jahrs geleitet, und von den Resultaten dieser Abgaben unterrichtet, werden Sie, meine Herren, anjezt im Stande seyn, das Gesez, das Ihnen dieserhalb vorgelegt werden wird, gründlich zu beurtheilen. Es liegt, wie ich schon bemerkt habe, in der Natur der Sache und der Verschiedenartigkeit der vormaligen Verfassungen der Provinzen des Königreichs, daß die Konsumtionssteuer nicht überall einen gleichen Effekt hervorgebracht hat. Da, wo die vormalige preussische oder eine derselben ähnliche Accise Statt fand, hat man sich bedeutend erleichtert gefühlt. Und dis ist in dem gröstten Theile des Königreichs der Fall; da hingegen dort, wo keine Abgabe der Art eingeführt war, man auch die mäßigste, irgend eine Unbequemlichkeit mit sich führende, drükend finden wollte. Nie darf uns jedoch hiebei, wie überall, die Rükficht auf das Ganze verlassen, und es ist eine erfreuliche Bemerkung, daß selbst noch vor dem Eintritt der jezigen niedrigen Getreidepreise, nach den dieserhalb eingekommenen Vergleichstabellen, in dem gröstern Theile des Königreichs nach der eingeführten Konsumtionssteuer die Preise der ersten Lebensbedürfnisse eher gefallen, als gestiegen sind."

(Die Fortsezung folgt.)

Rußland.

Durch die gegenwärtige Handelssperre, wird unterm 7 Febr. aus Petersburg geschrieben, nimmt die Industrie im Innern des russischen Reichs augenscheinlich zu. Ueber hundert Familien Tuchfabrikanten sind seit Kurzem in die südlichen Provinzen des Reichs eingewandert. Auch wird die Schaafwolle immer mehr veredelt. Es gibt mehrere Schäfereien von spanischer Race, wovon einige bereits tausend und mehrere Stüke zählen. — Vor 3 Jahren segelte bekanntlich das der russisch-amerikanischen Kompagnie gehörige Schif, die Newa, zum zweitenmale von hier nach Kadiak, an der Nordwestküste von Amerika, unter dem Kommando eines verdienstvollen Marineoffiziers, des Herrn v. Hagemeister. Er langte glüklich dort an, und hat seitdem verschiedene Reisen, als nach den Sandwichinseln, nach Kamtschatka ꝛc. gemacht. Zwei Offiziere dieses Schifs, die Herren

v. Werg und v. Koslainow, ſind gegenwärtig über Land von Kamtſchatka hier angekommen. Die Newa ſegelte abermals von Kamtſchatka nach Kadjak.

Ein anderes Schreiben ſagt: „Die unlängſt von dem ruſſiſchen Kaufmann, Syrawatskoi, im Eismeere entdekte Inſel, welche den Namen Neu-Sibirien erhalten, ſcheint für die Naturgeſchichte, namentlich für die früheſte Periode unſers Planeten, noch ungeahnte Schäze zu enthalten. So wie der Schoos der Erde, in verkohlten Holzlagern und in verſteinertem Holz, die Trümmer einer Vorwelt aufzeigt, ſo wie uns das Polar-Eis das jezt auf unſrer Erde nicht mehr vorhandene ungeheure Thier, den Mammouth, mit Haut und Haar aufbewahrt hat, ſo hat es, Privatbriefen zufolge, dem Kollegienaſſeſſor Hedenſtröm, der Neu-Sibirien unlängſt als Naturforſcher unterſuchte, auch Ueberreſte von Vögeln zur Ausbeute geliefert, die zu derſelben Rieſengeneration gehört zu haben ſcheinen, zu welcher wir den Mammouth rechnen, denn er hat Vogelkrallen von der Länge einer Elle gefunden; und Jakuten erzählten ihm, ſie hätten zuweilen Federn gefunden, deren Kiele weit genug geweſen, um eine Fauſt hineinzuſchieben.“

Preuſſen.

In den Aarauer Miscellen für die neueſte Weltkunde lieſt man Folgendes aus Berlin: „Unſre Hauptſtadt genießt jezt einer ſchönen Zeit. Noch immer freut ſich alles des Gedankens, die königliche Familie zurükgekehrt zu wiſſen, und überall, wo ſie ſich nur blikken läßt, empfängt man ſie mit dem liebevollſten Zuvorkommen. Alle Stände ſind gleichſam mit dem mehrjährigen Leiden ausgeſöhnt, auſſer — die Staatsgläubiger. Nach dem, wie ſich das Miniſterium jezt gegen die Staatsgläubiger benimmt, muß man offenherzig bekennen, daß dieſe guten Leute beinahe ein Recht zur Unzufriedenheit haben, vorzüglich diejenigen unter ihnen, die ihr ganzes Vermögen dem Staat anvertrauten, und von den Zinſen leben. Es iſt würklich jedem Patrioten unbegreiflich, daß man dieſen Leuten entweder keine Zinſen zahlt, oder das Wenige, was man bezahlt, ihnen ſo armſelig zuzählt, als wäre es ein aus Mitleid bewilligtes Opfer, während Staatsdiener, Militär und Penſionärs, reichlich beſoldet werden. Ja, es geht ſo weit, daß die Zahlung der halbjährigen Zinſen, die den Gläubigern der Seehandlung unterm 23 Dec. v. J. verſprochen wurde, ſchon ſechs Wochen hingezogen worden iſt, ohne daß die eigentlichen Gläubiger etwas erhalten. Man bedient ſich des Mittels, ſolche Nummernhaufen aufzurufen, von denen der gröſte Theil ſchon längſt eingezogen iſt. Man kan ſich nicht überzeugen, daß der König etwas von dieſem unbilligen Verfahren weiß; denn ſeine rechtliche Denkart würde es gewiß nicht gutheiſſen. Bei der gegenwärtigen Form des preuſſiſchen Kabinets dürfte es indeſſen ſchwer fallen, etwas vor den König zu bringen. Es gibt jezt keine Kabinetsräthe mehr. Alles, was im Kabinet eingeht, wird dem Miniſter Altenſtein, als älteſten der Miniſter, zugeſendet, der ſodann die Eingaben nach ihrem Inhalt den verſchiedenen Departementsminiſtern vertheilt. Die Staatspapiere ſind ſeit einigen Wochen auch wieder ziemlich geſunken. Bankobligationen ſind zu 60 Procent, und Seehandlungsobligationen zu 46 Procent zu haben. Man befürchtet, daß die erſtern noch mehr ſinken dürften. Eine der ſonderbarſten Erſcheinungen iſt es aber, daß die Treſorſcheine bis auf 96 Procent" heraufgegangen ſind. Die Steigen hat unter den hieſigen Stockjobbers oder vielmehr Gamblers in the Funds wieder mehrere bedeutende Bankerotte veranlaßt. Viele Spekulanten ſind der Meinung, daß der Staat ſehr viele Federn in Bewegung ſezt, die Treſorſcheine zu heben. Da nach und nach mehrere Millionen in Papiergeld verwandelt werden, ſo dürfte er ſich dadurch ein Mittel vorbereiten, nöthigenfalls die noch immer ſtokende Cirkulation zu beleben. Mit der Umwechslung der Treſorſcheine gegen Papiergeld und Errichtung des Realiſationskomtoirs geht es aber nicht ſo raſch, als man glaubte. Es iſt bis jezt höchſtens für 300,000 Thaler Papiergeld den verſchiedenen Behörden zur Umtauſchung gegen Treſorſcheine eingehändigt worden. Kenner behaupten, daß die Anfertigung dieſes Papiergeldes ſehr mühſam iſt, und daß monatlich höchſtens 80,000 Thaler verfertigt werden können. Spekulanten ſind wieder der Meinung, daß die kaufmänniſchen Finanziers, die bei der Seehandlung und Bank angeſtellt ſind, in der Vorſicht, mit der ſie die Austheilung des Papiergeldes veranſtalten, finanzielle Abſichten verrathen. Die Börſenkorporation iſt auf ihre Anfrage bei der Finanzſtelle wegen Annahme des Papiergeldes im Verkehr beſchieden worden, daß kein Kaufmann und Wechsler, der ſich baares Geld ausbedungen, jenes anzunehmen nöthig habe. Hin und wieder ſieht man doch ſchon etwas Papiergeld in Thalerſtüken. Es hat in ſeinem Aeuſſern viel Aehnlichkeit mit den Treſorſcheinen. Der Verfertiger iſt ein Berliner Kupferſtecher, Namens Frik, der vorzüglich in der Aquatinta-Manier exzellirt. — Zu Tilgung der Provinzialſchulden iſt man noch immer von allen Seiten thätig. Die Hauptſchwierigkeit dabei macht die gegen die andern Provinzen unverhältnißmäſſige Schuldenlaſt, die auf der Kurmark laſtet, und zu welcher die andern Provinzen zugezogen werden ſollen, weil ſie bei weitem nicht ſo viel, als dieſe Provinz, gelitten haben. Die Regierung ſucht der Kurmark in jeder Hinſicht ihre Laſt zu erleichtern. So ſollen ihr die Einkünfte von allen Chauſſeen von der Regierung zugeſtanden ſeyn, und ihr die Verwaltung derſelben übergeben werden. Ueber die Art, die Schuldenlaſt unſers Landes zu tilgen, können ſich unſere Finanziers und Staatswirthe bei weitem noch nicht einigen. Dis geht aus mehreren, kürzlich von einigen bei der Schuldentilgungskommiſſion und dem Kameralfach ſtehenden Geſchäftsmännern erſchienenen, Schriften hervor. Von dem Regierungsrath v. Rauмer hat eine Schrift unter dem Titel: „„das engliſche Beſteurungsweſen““ u. ſ. w., vor Kurzem die Preſſe verlaſſen, worin die in England ſtattfindenden Steuern und Abgaben aufgeführt, und über deren Anwendung in dem preuſſiſchen Staat Betrachtungen angeſtellt werden. Dieſer zur Seite erſchien vor einigen Tagen eine Broſchüre des Kriegsraths Wieſiger: „Ueber die zwekmäſſige Art der Tilgung der preuſſiſchen Landesſchulden", welcher ein kleines Pamphlet vom Präſidenten v. Schuckmann auf dem Fuß folgte, das einige kritiſche Bemerkungen über die v. Rauмerſche Schrift mittheilt. Alle dieſe Herren ſchwanken gleichſam zwiſchen direkten und indirekten Abgaben. Nach Vieler Meinung muß der Staatsmann alle Quellen des Nationaleinkommens zu beſteuern ſuchen, und keine Ausnahme irgend einer machen. Viele finden es aber überhaupt ſehr nachtheilig, daß man in dem Zeitpunkt, wo der Kranke eine Arznei erhalten ſoll, über die Beſtandtheile und Eigenheiten derſelben Vorleſungen hält. Ein entſchloſſenes und durchgreifendes Handeln wäre jezt das einzige Mittel, dem wankenden Zuſtand des Staats ein Ziel zu ſezen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 70. 11 März 1810.

Spanien. — Großbritannien. — Holland. (Schreiben des Königs an den Staatsrath.) — Frankreich. (Fortsezung der Aktenstüke über die spanischen Angelegenheiten.) — Italien. — Deutschland. (Fortsezung der Darstellung der Lage des Königreichs Westphalen.) — Rußland. — Preussen. (Neues Anlehen von anderthalb Millionen.) — Herzogthum Warschau.

Spanien.

Das zu Mont de Marsan erscheinende Journal des Landes sagt unterm 25 Febr.: Durch Briefe aus Spanien verbreitet sich das Gerücht, daß Cadiz seine Thore einer Abtheilung der französischen Armee, an deren Spize sich der König Joseph befinde, geöfnet habe. Man erwartet die Bestätigung dieser wichtigen Neuigkeit.

Großbritannien.

Der Publiciste enthält Nachrichten aus London vom 18 Febr., worin es heißt: Unsre Fonds fallen merklich; die konsolidirten drei Procent stehen heute zu 67¼. Nach einem kürzlich bekannt gemachten authentischen Verzeichniß betrug der Werth der am 12 Jan. d. J. cirkulirenden Banknoten 21,406,930 Pfund Sterling. Ausserdem sind in jeder Grafschaft eine oder mehrere Privatbanken, deren jede eine Menge Billets im Umlauf hat. Man kan also urtheilen, welche ungeheure Masse Papier in Cirkulation ist. Der Mangel an baarem Gelde ist so groß, daß man nicht mehr eine Note von fünf Pfund umsezen kan. Dieser beunruhigende Mangel hat die Regierung vermocht, für ungefähr fünf Millionen Sterling Dollars mit dem Stempel bezeichnen zu lassen. — Zwischen dem Gouverneur und der Kolonialversammlung von Jamaika haben sich neue Zwistigkeiten erhoben. Die Kolonisten beschweren sich über den Despotismus des Mutterlandes, und über die Aenderungen, die man in der Verfassung und Verwaltung der Kolonie eingeführt habe. Die Versammlung hat daher, aus Unzufriedenheit über die Weigerung des Gouverneurs, Lord Manchester, ihren Vorstellungen Gehör zu geben, den Entschluß gefaßt, vom 1 Mai d. J. an keine Subsidien zu den öffentlichen Ausgaben der Kolonie zu bewilligen, wofern man ihr nicht ihre Rechte und Privilegien wiedergäbe. Hierauf hat der Gouverneur die Versammlung aufgelöst, und eine neue Wahl angeordnet; aber die Kolonisten haben seine Hofnung getäuscht, indem sie die nemlichen Mitglieder wieder wählten. — Wir haben amerikanische Zeitungen bis zum 12 Jan. Die Kammer der Repräsentanten hat nach sehr lebhaften Debatten das Verfahren des Präsidenten in Rüksicht auf H. Jackson gebilligt. Der Präsident hat hierauf an beide Kammern eine Botschaft erlassen, worin er auf der Nothwendigkeit besteht, eine gröfere Land- und Seemacht zu organisiren, um die Vollziehung der Gesezе gegen die kriegführenden Mächte zu sichern.

Kopenhagener Nachrichten sprechen von einem Gerüchte, daß man in England gegenwärtig eine Landungsexpedition ausrüste, die alle vorhergehenden an Stärke weit übertreffen werde. Eine deutsche Zeitung äussert die Vermuthung, daß die englischen Rüstungen zu Deknng der Räumung von Cadiz und Portugal Anlaß zu dieser Sage gegeben haben möchten.

Holland.

Am 20 Febr. hatte der König zu Paris ein Dekret erlassen, wonach, um dem öffentlichen Schaze zu Hülfe zu kommen, für 6 Millionen Scheine verfertigt, und zu den dringendsten Ausgaben verwendet werden sollen. Die nemlichen Scheine werden als baares Geld bei Vorauszahlung der Grundsteuer angenommen. Was von diesen Scheinen am 1 Jan. des Jahres 1811 noch in Cirkulation seyn wird, soll im Laufe dieses Monats gegen baares Geld eingewechselt werden.

Ein am 28 Febr. zu Amsterdam angekommener Kourier hatte, ausser der erfreulichen Nachricht von der Wiedergenesung des Königs, zwei königliche Schreiben überbracht. Das erste, das vom 1 Febr. datirt, und an den gesezgebenden Körper gerichtet ist, drükt die Empfindungen des Königs über die Holland betreffenden Bemerkungen in dem französischen Amtsblatt vom 31 Jan. (Allg. Zeit. Nro. 44.) aus; das zweite, vom 21 Febr. datirt, ist an den Staatsrath gerichtet, und folgenden Inhalts: „Obgleich nun der dritte Monat seit meiner Abreise verflossen ist, so haben unsre Angelegenheiten doch noch keine entscheidende Wendung genommen. Ich kan inzwischen den ersten Augenblik meiner Genesung nicht vorbeigehen lassen, ohne Ihnen die Versicherung zu erneuern, daß ferner alles Mögliche gethan werden wird, um die Existenz des Königreichs zu erhalten. Wir dürfen uns nicht verbergen, daß es uns grose und schwere Opfer kosten wird; wenn Holland aber nur auf irgend eine Art, nach allem, was man fordern wird, wird fortbestehen können, dann nehme ich auch keinen Anstand, mich ganz auf die Großmuth des Kaisers, meines Bruders, zu verlassen, in der gerechten Hofnung, daß, wenn einmal alle Beschwerden gehoben sind, wir Entschädigungen erhalten werden, auf welche wir so viele Ansprüche haben, und deren wir mehr als je bedürfen. Meine Absicht ist dermalen, dem Kaiser, meinem Bruder, in allem, was er fordern kan, uns zu unterwerfen, dabei aber auch ihm zu beweisen, daß wir vielleicht viele Feinde haben, daß wir vielleicht Opfer der Verläumdung kleinlicher Leidenschaften und kleinlicher Interessen geworden sind, daß wir aber nie aufgehört haben, und nie aufhören werden, Bewunderer des Kaisers, so wie durch so manches Opfer und Ereigniß erprobte treue Alliirten Frankreichs zu seyn. Wenn ich diesen wesentlichen Zwek erreichen kan, wie ich es zu hoffen Ursache habe, so wird das übrige sich bald geben. Es ist eben so gut Frankreichs Interesse, als dessen Neigung, seine Freunde zu begünstigen und zu vergrösern, nicht aber sie zu verkleinern. Ich fordere Sie demnach

auf, gemeinschaftlich dahin zu arbeiten, daß den Auswanderungen und jeder Handlung der Verzweiflung vorgebeugt werde, und daß die Nation mit der Ruhe, die ihrem Karakter, so wie der Gerechtigkeit ihrer Sache ziemt, die Entscheidung des Kaisers abwarte. Mir ist nicht unbekannt, was jeder leidet. Ich habe alles gethan, um unsere Sache so gut als möglich zu führen; kein Zeitverlust, kein Mislingen, nichts schrekte mich ab, und ich habe alle Ursache zu hoffen, daß wenn wir zu irgend einem mit Hollands Fortbestand verträglichen Abschluß gelangen können, Holland noch diesem Augenblik von Krise entgehen kan, wenn anders alsdann auch, ich sage nicht, kein Grund, sondern selbst kein Vorwand zu Misverständnissen und zur Unzufriedenheit mehr vorhanden seyn wird, und dahin zielen alle meine Bestrebungen. Ihr affektionirter König. (Unterz.) Ludwig."

Frankreich.

Der Moniteur kündigt an, daß am 28 Febr. Abends der König von Baiern, und am 2 März Nachmittags der Fürst Primas Paris verlassen hätten, um in ihre Staaten zurükzukehren.

Der Publiciste versichert, man erwarte zu Paris die nahe Zurükkunft des Königs von Neapel, und die Ankunft der Prinzessin Elisa, ingleichem des Vizekönigs und der Vizekönigin von Italien, so daß sich zur Zeit der Vermählungsfeierlichkeiten des Kaisers beinahe die ganze kaiserliche Familie zu Paris versammelt befinden werde. Dasselbe Journal will wissen, die Erzherzogin Louise werde zuerst zu Compiegne vom Hofe empfangen werden, dann sich nach St. Cloud begeben, und endlich durch die Champs-elysees ihren Einzug zu Paris halten. Beim Eintritt würden ihr, unter einem, provisorisch aus Holz und Leinwand zu errichtenden Triumphbogen, die Schlüssel der Stadt überreicht werden. Der Kaiser Napoleon habe seinem Schwiegervater prächtige Geschenke, unter andern auch an Gobelinstapeten, überschikt.

Durch Brüssel waren am 27 Febr. Abends kurz hintereinander zwei Personen von Range (die in den französischen Zeitungen nicht näher bezeichnet werden), von Paris kommend, nach Holland geeilt.

In der Nacht vom 25—26 Febr. hatte ein Sturm das Schif der Dalmatier, von 74 Kanonen, im Hafen von Antwerpen auf den Strand getrieben.

Fortsezung der Aktenstüke, die spanischen Angelegenheiten betreffend.

„Nro. XXIII. Zweiter Brief J. M. der Königin Louise an den Großherzog von Berg, vom nemlichen Datum. „Mein Herr Bruder! Wir sind innigst gerührt über die Art, mit der Sie uns Ihre Truppen geschikt, und wie sie uns mit der größten Aufmerksamkeit und Sorgfalt begleitet haben. Wir danken Ew. Hoheit auch für die Truppen, die Sie uns hier halten; wir haben dem General Budet gesagt, daß er ein wenig Acht geben, und von seinen Truppen patrouilliren lassen soll; denn wir haben uns hier mit einer Kompagnie spanischer und wallonischer Garden zusammengefunden, was uns befremdete. Ew. Hoheit geben uns in Allem Ihre Freundschaft zu erkennen, an der wir nie gezweifelt haben, und wir sind überzeugt, der König und ich, daß Sie uns aus Allem ziehen werden, so wie Ihren Freund, den Friedensfürsten, und daß der Kaiser uns schüzen, und seine drei Allirte und Freunde und Anhänger glüklich machen wird. Wir erwarten mit der größten Ungeduld das Vergnügen, Ew. Hoheit und den Kaiser zu sehen. Wir können üm von hier leichter entgegenreisen. Unsre Reise war sehr glüklich; sie mußte es wohl seyn bei einer so guten Begleitung. In den Dörfern, durch die wir kamen, hat man uns mehr zugerufen, als vordem. Wir erwarten sehnlich die Antwort Ew. Hoheit auf den Brief, den wir Ihnen diesen Morgen geschrieben haben, und wir wollen Ihnen nicht weiter lästig seyn, noch Ihnen eine so kostbare Zeit rauben, da Sie so viel zu thun haben. Schließlich bitte ich Gott ꝛc. Im Eskurial, den 9 April 1808. Unterz. Louise. — Nro. XXIV. Brief des Prinzen Ferdinand an den Kaiser. Mein Herr Bruder! Durch die ungezwungene und freiwillige Abdankung meines allerdurchlauchtigsten Vaters auf den Thron erhoben, konnte ich es nicht ohne würkliches Bedauern sehen, daß Se. k. H. der Großherzog von Berg, so wie der Botschafter Ew. k. k. Majestät, es nicht für ihre Schuldigkeit erachtet haben, mir als Souverain von Spanien Glük zu wünschen, während die Repräsentanten der andern Höfe, mit denen ich weder in so innigen noch in so werthen Verbindungen stehe, sich beeiferten, dis zu thun. Da ich die Ursache hievon nichts anders, als dem Ermangeln bestimmter Befehle von Ew. Majestät zuschreiben kan, so werden Allerhöchstdieselben mir erlauben, Ihnen mit aller Aufrichtigkeit meines Herzens darzuthun, daß ich von den ersten Augenblikken meiner Regierung an nicht aufgehört habe, Ew. k. k. Majestät die ausgezeichnetesten und unzweideutigsten Beweise meiner Biederkeit und meiner Ergebenheit gegen Ihre Person zu geben; daß mein erster Befehl die Rüksendung der Truppen, welche die Armee von Portugal, um sich Madrid zu nähern, verlassen hatten, zu derselben zum Gegenstand gehabt hat; und daß meine ersten Bemühungen dahin gegangen sind, auf vorräthige Lebensmittel, Quartiere und die nöthigen Lieferungen für Ihre Truppen bedacht zu seyn, ungeachtet der ausserordentlichen Dürftigkeit, in welcher ich meine Finanzen gefunden habe, und der wenigen Hülfsmittel, welche die Provinzen, in denen die Truppen sich aufhielten, darboten; und daß ich nie einen Augenblik angestanden bin, Ew. Majestät den größten Beweis von Vertrauen zu geben, durch Herausziehen meiner Truppen aus meiner Hauptstadt, um einen Theil Ihrer Truppen in dieselbe aufzunehmen. Ich habe gleichfalls durch die Briefe, die ich an Ew. Majestät geschikt habe, Allerhöchstdieselben, so viel es mir möglich war, zu überzeugen gesucht, daß ich stets den Wunsch hegte, die Freundschafts- und Allianzbande, die zwischen Ew. kaiserlichen Majestät und meinem durchlauchtigsten Vater bestanden, auf eine unauflösbare Art zum Glük meiner Völker zu verengen. In den nemlichen Absichten habe ich, sobald ich erfuhr, daß Ew. Maj. sich nach Spanien zu begeben Willens wären, eine Deputation von drei Grands meines Königreichs Allerhöchstdenselben entgegen geschikt; und um Ihnen meine hohe Achtung für Ihre allerdurchlauchtigste Person auf eine noch feierlichere Art zu beweisen, habe ich alsbald in der gleichen Absicht meinen geliebtesten Oheim, den Infanten Don Carlos, abreisen lassen, der bereits seit einigen Tagen in Bayonne eingetroffen ist. Ich darf mir schmeicheln, daß Ew. Maj. in diesen Schritten meine wahre Gesinnungen erkannt haben werden. Ew. Maj. werden mir es

lassen, zu dieser einfachen Erzählung der Thatsachen den Ausdruk meines lebhaften Bedauerns beizufügen, daß ich mich ohne Briefe von Allerhöchstdenselben sehe, zumal nach der offenen und redlichen Antwort, die ich auf die Anfrage, welche General Savary zu Madrid im Namen Ew. Maj. an mich gemacht, gegeben habe. Dieser General versicherte mir, daß Ew. Maj. blos zu wissen wünschten, ob meine Thronbesteigung einige Veränderung in den politischen Verhältnissen unsrer Staaten herbeiführen könnte. Ich antwortete mit Wiederholung dessen, was ich gegen Ew. Maj. schriftlich zu äussern die Ehre gehabt habe, und nahm gern die Einladung an, die eben dieser General an mich machte, Ew. Maj. entgegenzureisen, um mir das Vergnügen, Allerhöchstdieselben kennen zu lernen, früher zu verschaffen, um so mehr, als ich gegen Ew. Maj. bereits meine Gesinnungen in dieser Hinsicht geäussert habe; ich verfügte mich dem zufolge nach meiner Stadt Vittoria, ohne Rüksicht auf die einer neuen Regierung unerläßliche Sorgfalt, die meinen Aufenthalt in dem Mittelpunkt meiner Staaten erfordert hätte. Ich bitte nun Ew. k. k. Maj. inständig, der peinlichen Lage, in die ich durch Ihr Stillschweigen versezt bin, gütigst ein Ende zu machen, und die lebhaften Besorgnisse, die eine allzulange Ungewißheit bei meinen getreuen Unterthanen veranlassen könnte, zu zerstreuen. Schließlich bitte ich Gott, daß er Sie in seiner heiligen Obhut behalte. Vittoria, den 14 April 1808. Ew. k. k. Majestät guter Bruder, unterz. Ferdinand. — Nro. XXV. Brief des Kaisers an den Prinzen von Asturien, aus Bayonne vom 16 April 1808. (Schon bekannt.)"

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

Ein Schreiben aus Messina vom 9 Jan. erzählt: „Seitdem die Franzosen Triest und Fiume besezt haben, herrscht in unserm Handel kein Leben mehr. Die Engländer ziehen zwar aus Sizilien Oel, Getreide, Wein, und andre Produkte unsers Bodens; sie bezahlen uns aber dafür mit ihren Fabrikaten aller Art, und dadurch strömen selbst die Piaster an sie zurük, die ihre Truppen auf unsrer Insel in Umlauf bringen. Unter diesen, vornehmlich unter dem Offizierkorps, herrscht eine grose Sterblichkeit, weil sie sehr unmäßig leben, und unsre starken Weine im Uebermaas trinken. Den Punsch kannten sonst in Sizilien nur die Seelente; jezt kan man den englischen Offiziers nicht genug Pomeranzen und Citronen liefern. Unser Handel mit der Levante ist unbedeutend, weil die Engländer alle Geschäfte dahin an sich reissen. Die königliche Familie lebt fortdauernd sehr still und eingezogen zu Palermo. Alle Sizilianer wünschen, daß die gegenwärtige traurige Lage der Dinge bald eine andre Wendung nehmen möge, diese falle auch aus, wie sie wolle. Wir sind von der civilisirten Welt fast ganz abgeschnitten, und erfahren gewöhnlich zuerst aus englischen Blättern, was in Europa vorgeht. Vorigen Sommer verschafte ein starker Ausbruch des Aetna, der übrigens ohne grose Verwüstungen ablief, nicht den Sizilianern, denn diese sind gegen grose Naturbegebenheiten dieser Art ziemlich gleichgültig, wohl aber den Engländern eine erwünschte Unterhaltung. Zu keiner Zeit ward der Gipfel des Vulkans so fleissig besucht, als nach der lezten Eruption. Hunderte von Engländern bestiegen ihn; es versteht sich, mit allen Ingredienzien zum Punsch reichlich versehen, — Hier bedauert man allgemein die verblendeten Spanier, die den stolzen Gedanken fassen konnten, der Macht eines Napoleons die Spize bieten zu wollen."

Am 17 Febr. eröfnete der Prinz Felix von Lucca und Piombino die Sizung des dortigen Senats mit einer Rede. Er zeigte unter andern, daß die Landesregierung möglichst vereinfacht worden sey, daß die Abgaben mit der strengsten Gewissenhaftigkeit auf die Unterthanen so gleich vertheilt wären, daß sich keiner über Druk beklagen könne, daß ohne neue Auflagen die öffentlichen Anstalten, Industrie und Akerbau thätig unterstüzt würden ꝛc. — Am 28 begab sich der Fürst, weil die Großherzogin sich nicht ganz wohl befand, in Begleitung der jungen Prinzessin Napoleone nach dem Institut Elisa, wo die Töchter verdienter Männer auf Kosten des Staats erzogen werden. Lezterer theilte unter die fleissigsten und gesittetsten Zöglinge die jährlichen Preise aus.

Deutschland.

Die Salzburger Zeitung enthält folgenden, auf Verlangen eingerükten, Artikel vom 4 März: „Die Abreise des k. k. östreichischen Feldmarschall-Lieutenants, H. v. Vacquant, der wegen Privatursachen die östreichische Grenzkommission verlassen mußte, und nun bei derjenigen angestellt ist, welche in Gallizien die Landesgrenzen mit Rußland bestimmen soll, gab gewissen Personen Anlaß, das Gerücht zu verbreiten, daß die beiden französischen und östreichischen Kommissionen in Salzburg, wenn nicht ganz aufgehoben wären, doch wenigstens ihre Geschäfte bis auf weitern Befehl verschieben würden. Wir sind bevollmächtigt, jenes Gerücht, welches vermuthlich erfunden worden ist, um die Gemüther zu beunruhigen, für falsch zu erklären. Die Geschäfte zwischen beiden Kommissionen gehen ihren gewöhnlichen Gang fort, und der Einklang zwischen beiden Regierungen läßt hoffen, daß die noch obwaltenden Schwierigkeiten bald gänzlich gehoben seyn werden."

Zu Braunau sind mehrere Häuser zur Aufnahme der Kaiserin Königin und ihres zahlreichen Hofstaats eingerichtet worden.

Der als schwedischer Friedensgesandter in Paris gewesene Graf v. Essen war am 4 März durch Frankfurt nach seinem Vaterland zurükgereist.

Zu Magdeburg waren am 26 Febr. die ersten Truppen von der Division Gudin eingerükt; zwei Infanterieregimenter und ein Husarenregiment sollten in die Stadt und Vorstädte verlegt werden. Auch in der Gegend von Halle sollte ein Regiment Kantonnirungsquartiere beziehen. Die auf dem Marsch nach dem Hannöverischen begriffenen Kavallerieregimenter sollen gröstentheils nach dem Lauenburgschen, ein Regiment aber nach Hoya bestimmt seyn.

Die Gouvernementskommission von Schwedisch-Pommern forderte noch unterm 23 Febr. in einer Proklamation von den Einwohnern den Abtrag der rükständigen Kontribution von 6,700 Lasten Getreide, doch mit dem Versprechen, daß, wenn der Inhalt des Friedens (von welchem sie noch keine offizielle Kenntniß habe) sich so erwahre, wie ihn das Gerücht angebe, das Gelieferte den Eigenthümern zurükgegeben werden solle. Uebrigens erwartete man in Stralsund das aus lauter gebornen Pommern bestehende Regiment Engelbrechten nächstens aus Schweden zurük.

Fortsezung der Darstellung der Lage des Königreichs Westphalen.

„Keine Staatsabgabe darf mit den Privatschulden des Pflichtigen in Kollision kommen. Die durch Gesezе begründeten Ansprüche des Staats auf das Vermögen seiner Bürger sind die ersten und heiligsten aller Schulden. Sie sind die Bedingung, unter welcher allein der Staat einem Jeden Schuz und die Vortheile der Staatsgesellschaft gewähren kan. Es wird Ihnen, meine Herren, ein Gesez zu Ihrer Sanktion vorgelegt werden, das in dieser Hinsicht das Napoleonsche Gesezbuch, wie dieses auch in Frankreich geschehen ist, ergänzt, und das Eingehen der Abgaben sichert. Das Douanensystem kan erst nach gänzlicher Feststellung aller politischen und kommerziellen Verhältnisse regulirt werden. Bis dahin hat Manches, das demnächst aufhören wird, beibehalten werden müssen, um die Summe, worauf in dem Staatsbudget des Jahrs 1809 unter diesem Artikel gerechnet worden, nicht zu sehr zu vermindern. Unterdessen ist durch das königliche Dekret vom 1 Mai v. J. dafür gesorgt, daß dadurch weder der Handel im Königreich zu sehr belastet werde, noch unter dieser Rubrik mehrfache Abgaben gefordert werden können. Die Stempelgefälle machen einen bedeutenden Theil der Einnahme des öffentlichen Schazes aus, und müssen bis nach dem Staatsbudget für das Jahr 1809. Ihren Wünschen gemäs, meine Herren, ist kein Einregistrement eingeführt. Die Regierung hat gesucht, die guten Zweke dieser Einrichtung, Konstatirung des Datums der Verträge, durch die Organisirung des Hypothekenwesens und des Notariats zu erreichen. Dahingegen sind manche dahin gehörige Abgaben, an welche man gröstentheils ohnehin im Königreich schon gewohnt war, in die königlichen Dekrete vom 11 März und 1 Mai vorigen Jahrs, welche diese Abgabe provisorisch reguliren, aufgenommen. Das in dieser Hinsicht entworfene Gesez wird noch in dieser Sizung Ihrer Sanktion unterworfen werden. Das Königreich besizt einen grosen Reichthum an Salzquellen. Eine weise Staatsökonomie erfordert die möglichst beste Benuzung dieses Geschenks der Natur. Ausser dem Ertrage, den das Salz als Handlungsartikel gewährt, gehört dahin die Besteuerung der Konsumtion desselben, die von Ihnen, meine Herren, bei Ihrer vorigen Sizung bereits genehmigt worden. Das königliche Dekret vom 17 Jan. vorigen Jahrs hat beide Benuzungsarten zu vereinigen gesucht, und der Erfolg hat der Erwartung entsprochen. Die gewählte Einrichtung ist vorzüglich in dieser Hinsicht empfehlungswerth, daß sie dem Staate eine sichere Einnahme gewährt, ohne daß man nöthig gehabt hat, zu einer gehässigen, und für den Einzelnen drükenden, Maasregel zu schreiten, die wir gewöhnlich mit dem Namen der Salzkonscription belegen. Die bisherigen provisorischen Verfügungen werden verbessert, in Gesezesform gefaßt, Ihrer Prüfung unterworfen werden. Ich komme auf einen der vorzüglichsten Gegenstände Ihrer dismaligen Berathschlagung, die Amortisationskasse und die Tilgung der öffentlichen Schuld. Beseelt von einem wahrhaft patriotischen Geiste, der die Bewohner Westphalens von jeher auszeichnete, und durchdrungen von dem stärksten Gefühle für Recht und Billigkeit, erklärten Sie bei Ihrer vorigen Sizung die Staatsschulden der einzelnen Provinzen, welche jezt das Königreich bilden, für eine gemeinschaftliche Schuld des Königreichs. Sie beschäftigten sich mit den Mitteln, die Interessen dieser Schulden zu deken, und einen Amortisationsfonds zur allmähligen Abtragung des Kapitals zu erübrigen. Se. Majestät der König bewilligten dazu eine Summe von 500,000 Franken aus dem Fonds der Ekonomatskasse."

(Die Fortsezung folgt.)

Rußland.

Auf Anrathen der Aerzte machte der Kaiser täglich eine Stunde lang einen Spazierweg zu Fuß, um die von der Beschädigung des Beins im vorigen Sommer zurükgebliebene Schwäche zu heben. — Ein vom französischen Ambassadeur, Herzog von Vicenza, am 8 Febr. gegebener Maskenball war sehr glänzend. Ueber 400 Personen beiderlei Geschlechs vom vornehmsten Adel und der Kaufmannschaft wohnten demselben bei. Von der kaiserlichen Familie fand sich nur der Großfürst Konstantin ein.

Preussen.

Die Erbprinzessin von Anhalt-Dessau war nach Dessau, und der königl. Gesandte am östreichischen Hofe, Graf v. Finkenstein, nach Wien zurükgegangen. Der russische Gesandte am preussischen Hofe, Graf v. Liewen, war von Petersburg zu Berlin angekommen. — Unterm 20 Febr. war ein königl. Edikt wegen eines Darlehens von 1,500,000 Rthlr. auf sämtliche Provinzen der preussischen Monarchie erschienen. Im Eingange dieses Edikts heißt es: „Obwohl Wir bisher kein Hülfsmittel unversucht gelassen haben, die an Frankreich schuldige Kriegskontribution herbeizuschaffen, so sind Wir dennoch in einem Rükstande verblieben, mit dessen Berichtigung Wir ununterbrochen ernstlich beschäftigt gewesen sind, der Wir aber jezt um so weniger noch längern Aufschub geben können, da die Nachsicht, welche der Kaiser von Frankreich bisher hierin bewiesen, Unsre Verpflichtung gegen ihn verdoppelt hat. Wir haben durch eine bedeutende Anleihe im Auslande, welche in diesem Augenblik bereits zu Stande gebracht ist, Unsern Unterthanen die Aufbringung der Kriegskontribution zu erleichtern gesucht; allein es tritt solches erst später in Würksamkeit, als der Drang der Umstände bedeutende und schleunige Zahlungen an Frankreich nothwendig macht ꝛc." Die Bedingungen des Darlehens sind: 1. Der ganze Betrag wird in Scheidemünze angenommen; 2. zu 5 Procent jährlich verzinst; 3. die Wiederbezahlung erfolgt in den eingezahlten Münzsorten, aus dem Ertrage aller nur möglich zu machenden Ersparnisse bei den Hof-, Civil- und Militäransgaben, und einiger mittelst besondern Patents noch anzuordnenden indirekten Steuern.

Herzogthum Warschau.

In Folge des Reichstagsdekrets vom 24 März v. J. wurde nun in dem Herzogthum das Kopfgeld, aus 2,300,000 polnischen Gulden bestehend, welches zur Bestreitung der Fortifikationskosten bestimmt ist, nach festgesezten Standesklassen erhoben. Im nächsten Frühjahr soll daher die Arbeit an allen Festungswerken in dem Lande thatig fortgesezt werden.

Der französische Minister, Herzog von Cadore, hatte den Senat von Danzig durch den dortigen französischen Residenten benachrichtigen lassen, daß die Leistung der noch rükständigen Kontributionen, die sich etwa auf 16 Millionen Franken belaufen, der Stadt bis zum Januar 1811 nachgelassen sey, und daß vom Anfange dieses Jahres an die Entrichtung der besagten Kontributionen nicht auf einmal, sondern in einem Zeitraume von 10 Jahren geschehen solle. Beim Schluß des Jahrs 1820 müsse alles Rükständige abgetragen seyn.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 71. 12 März 1810.

Holland. (Schreiben des Königs an den gesezgebenden Körper.) — Frankreich. (Errichtung eines Großherzogthums Frankfurt für den Fürsten Primas, und nach dessen Tode für den Prinzen Eugen.) — Italien. — Deutschland. (Fortsezung der Darstellung der Lage des Königreichs Westpha...) — Preussen.

Holland.

Das erste der gestern erwähnten beiden Schreiben des Königs von Holland, welche ein Kourier am 28 Febr. nach Amsterdam überbrachte, war an den gesezgebenden Körper gericht, und lautete so: „Meine Herren! Ich habe mich geirrt, als ich vor dem 1 Jan. zurükkehren zu können glaubte; Sie werden aus den beiliegenden Aktenstüken im gestrigen Moniteur ersehen, daß der Ausgang unsrer Angelegenheiten an das Betragen der englischen Regierung geknüpft ist. Der Schmerz, den ich empfand, vermehrte sich lebhaft bei Lesung der ungerechten, gegen uns vorgebrachten Anklage, als ob wir die Sache des festen Landes verrathen, das heißt, unsern Verpflichtungen zuwidergehandelt hätten. Ich schreibe Ihnen, um den Eindruk zu mindern, den eine so ungerechte und ausserordentliche Anklage auf Ihr, so wie auf jedes guten Holländers Gemüth gemacht haben muß. Als während der vier Jahre, die seit Anfang meiner Regierung verflossen, die Nation und Sie, die ganz vorzüglich berufen sind, für deren Interesse zu wachen, mit so viel Schwierigkeiten und Mühe, aber zugleich auch mit so viel Resignation, die Verdoppelung der Abgaben, die ungeheure Vermehrung der Staatsschuld, und die beträchtlichen Rüstungen aushielten, die mit der Bevölkerung und Lage unsers Reichs so sehr ausser Verhältniß standen, damals waren wir gewiß weit entfernt zu denken, daß man uns eines Tages anklagen würde, unsre Verpflichtungen nicht erfüllt, und nicht genug geleistet zu haben, besonders da der Zustand der Angelegenheiten auf der See uns härter drükte, als alle andre Länder zusammengenommen, und wir zur Vollendung unsers Unglüks auch noch einer Blokade von der Landseite ausgesezt waren. Diese Ueberzeugung, meine Herren, muß uns bis zu dem Augenblik zur Geduld vermögen, wo die Gerechtigkeit Sr. Majestät des Kaisers, meines Bruders, eine Anklage wieder gut machen wird, die wir so wenig verdient haben. Ich kan nicht voraus sehen, wie lange ich noch verhindert seyn werde, den ersten und lebhaftesten meiner Wünsche zu erfüllen, den Wunsch, in meine Hauptstadt zurükzukehren, und mich in diesem kritischen und ängstlichen Augenblike in Ihrer Mitte zu befinden. So entfernt jedoch dessen Erfüllung noch seyn mag, so seyen Sie überzeugt, daß Nichts meine Liebe für die Nation und meine Hingebung für ihr Interesse, so wie meine Achtung und mein Zutrauen für Sie vermindern kan. Paris, den 1 Febr. (Unterz.) Louis."

Frankreich.

Im Gefolge der Königin von Neapel auf ihrer Reise nach Braunau befanden sich: die Herzoginnen von Cassano, von Monteleone, von Crelmans, Ehrendamen; der Prinz von Angria, Groß-Ceremonienmeister; der Herzog von Lorenzano, Oberstallmeister, und von Darlancourt, Stallmeister; Mad. Michel, Vorleserin, und andere.

Am 3 März versammelte sich der Senat unter Vorsiz des Prinzen Erzkanzlers, und hörte die Verlesung nachstehender Aktenstüke an: „I. Kaiserliche Botschaft an den Senat. Senatoren! Da die Grundsäze des Reichs einer Vereinigung des Priesterthums mit irgend einer weltlichen Souverainetät entgegen stehen, so haben wir die Ernennung, welche der Fürst Primas in Ansehung des Kardinals Fesch zu seinem Nachfolger gemacht hatte, als nicht geschehen ansehen müssen. Dieser Prälat, welcher sich durch seine Frömmigkeit und die Tugenden seines Standes so sehr auszeichnet, hatte uns überdis seine Abneigung zu erkennen gegeben, von der Sorge und Verwaltung seiner Diözesen abgezogen zu werden. Wir wollten auch die grosen Dienste erkennen, welche Uns der Fürst Primas erwiesen hat, so wie die vielfältigen Beweise, die wir von seiner Freundschaft erhielten. Wir haben daher seine Staaten vergrößert, und sie unter dem Titel: Großherzogthum Frankfurt, konstituirt. Er wird dasselbe bis zum Augenblike des Endes eines Lebens geniessen, das dem Gutesthun gewidmet ist. Wir wollten zugleich keine Ungewißheit über das Schikal seiner Völker übrig lassen, und haben demnach unserm lieben Sohne, dem Prinzen Eugen Napoleon, alle unsere Rechte auf das Großherzogthum Frankfurt abgetreten. Wir haben ihn zum erblichen Besiz dieses Staates nach dem Tode des Fürsten Primas berufen, in Gemäsheit dessen, was in den Investiturbriefen festgesezt ist, welche wir dem Prinzen Reichserzkanzler auftragen, zu Ihrer Kenntniß zu bringen. Es war süß für unser Herz, diesen Anlaß zu ergreifen, um einem jungen Prinzen einen neuen Beweis unserer Achtung zu geben, dessen erste Schritte in der Laufbahn der Regierung und der Waffen wir leiteten, der mitten unter so vielen Verhältnissen uns nie eine Ursache zur mindesten Unzufriedenheit gegeben hat. Er hat uns im Gegentheil mit einer Klugheit unterstüzt, welche alles übertrift, was man von seinem Alter erwarten konnte, und in dieser jezten Zeit hat er an der Spize unserer Armeen eben so viel Tapferkeit als Kenntnisse der Kriegskunst bewiesen. Es war der Sache angemessen, ihn auf eine dauerhafte Art in dem hohen Range, zu welchem wir ihn erhoben haben, zu befestigen. Ob er gleich zu dem Großherzogthum Frankfurt erhoben wird, so werden doch die Völker Italiens darum nicht seiner Verwaltung beraubt werden. Unser Zutrauen in ihn wird dauerhaft seyn, wie die Gefühle, die er gegen uns hegt. So gegeben in unserm Tuillerien-Pallast, den 1 März 1810. (Unterz.) Napoleon. — Durch

den Kaiser: Der Minister Staatssekretär (Unterz.) H. B. Herzog von Bassano." — „N. Napoleon ꝛc. Da die Akten der rheinischen Konföderation und die bestehenden Traktate das Großherzogthum Frankfurt zu unserer Disposition gestellt haben, um einen erblichen Staat mit dem Tage des Ablebens des Fürsten Primas zu bilden, so haben wir für nöthig erachtet, keinen Zweifel über unsre Absicht, daß unsre direkten Staaten sich nicht über den Rhein ausdehnen sollen, zurükzulassen. Zugleich wollten wir das Schikſal der Einwohner des Großherzogthums Frankfurt feststellen, indem wir sie einem Fürsten anvertrauen, der uns vielfache Beweise aller Eigenschaften, welche die Dauer ihres Glüks verbürgen müssen, gegeben hat. Wir haben demnach beschlossen zu cediren, und cediren durch Gegenwärtiges unserm geliebten Sohne, dem Prinzen Eugen Napoleon, alle unsre Rechte auf das Großherzogthum Frankfurt. Wir wollen, daß er mit dem Tage des Ablebens des Fürsten Primas unmittelbar und mit allen Rechten in den vollen und uneingeschränkten Besiz der Fürstenthümer, Herrschaften, Domainen und Güter eintrete, welche das Großherzogthum Frankfurt bilden, um deren volles Eigenthum und Souverainetät, mit den nemlichen Rechten, Lasten und Bedingungen, wie der gegenwärtige Fürst, auch mit den nemlichen Vorrechten, namentlich mit demjenigen, welches ihm der 10te Artikel der Konföderationsakte zuspricht, zu genieſſen. Das Großherzogthum Frankfurt wird in der direkten, natürlichen und rechtmäßigen Nachkommenschaft unsers geliebten Sohnes, des Prinzen Eugen Napoleon, von Mann zu Mann, nach Ordnung der Erstgeburt, und mit beständiger Ausschlieſſung des weiblichen Geschlechts, erblich seyn. Sollte besagte Nachkommenschaft, welches Gott verhüten wolle, verlöschen, oder sollte besagter Prinz Eugen Napoleon, als Prinz von Italien, zur Krone dieses Königreichs berufen werden, so behalten wir uns und unsrer Krone vor, das Vorrecht von Neuem auszuüben, welches uns kraft des 12ten Artikels der Konföderationsakte zusteht. So gegeben in unserm Pallast der Tuillerien, den 1 März 1810. (Unterz.) Napoleon. — Durch den Kaiser der Minister Staatssekretär: (Unterz.) H. B. Herzog von Bassano. — Gesehen von uns, dem Erzkanzler des Reichs: (Unterz.) Cambaceres."

Dasselbe Amtsblatt enthält ein kaiserliches Dekret vom 3 März, welches in 5 Titeln und 22 Paragraphen Supplementarvorschriften zu den bisherigen Gesezen rüksichtlich des Adels gibt. Jedes Majorat muß ein Hotel oder Haus zum Siz haben, das zum Majorate gehört, und dessen Werth wenigstens den zweijährigen Einkünften des Majorats gleich seyn muß. Die Dotazionen, welche der Kaiser in fremden Ländern verschenkt hat, müssen zur Hälfte längstens in 20, und die andre Hälfte in 40 Jahren verkauft, und der Kaufpreis in Frankreich angelegt werden. Verdienten Unterthanen kan der Kaiser den Titel Chevalier de l'Empire bewilligen, und dieser Titel wird erblich, wenn ihm drei Generationen hintereinander mit kaiserlicher Bestätigung geführt haben, u. s. w.

Der Senat hatte aus drei vom Kaiser vorgeschlagenen Kandidaten den Forstadministrator Guehenenc zu seinem Mitgliede (an die Stelle des verstorbenen Senators Sers) gewählt.

Am 3 März beschloß der Senat in einer ausserordentlichen Sizung eine Glükwünschungsadresse an den Kaiser wegen seiner Vermählung, welche am folgenden Tage nach der Messe überreicht werden sollte.

Die Feierlichkeiten bei dieser Vermählung (sagt ein Pariser Journal) werden ein Schauspiel darbieten, dessen Pracht nur in Frankreich denkbar ist. Die religiöse Ceremonie wird im Louvre, in dem, zur Gemäldeausstellung bestimmten, Saale Statt haben, wo man eine Kapelle errichtet. Die Civilceremonie wird Tags vorher im Schlosse zu St. Cloud vollzogen. Die Erzherzogin steigt in den Tuillerien ab, und wird mit ihrem erlauchten Gemahl durch die Gallerie des Louvres gehen, um sich in die Kapelle zu begeben. Diese Gallerie, mit den Meisterstüken der Kunst geziert, und ihrer ganzen Länge nach mit einer doppelten Reihe sizender Damen angefüllt, hinter welchen die Männer stehen, Alles in Gallakleidern, wird einen herrlichen Anblik gewähren. Man glaubt, daß sie 4 bis 5,000 Personen fassen kan.

Das bei Antwerpen gestrandete Schif, der Dalmatier, hatte keinen wesentlichen Schaden gelitten.

"Strasburg, 6 März. Vorgestern Abend traf der neue Präfekt unsers Departements, H. Adrian Lezay, bisheriger Präfekt von Koblenz, hier ein, und trat sogleich seine Stelle an. Gestern Mittags wurden ihm die sämtlichen administrativen, gerichtlichen, geistlichen und Militärbehörden, so wie die Chefs der Administrationen, die Offizierkorps der Garnison ꝛc. vorgestellt. Der Senator, Herr Graf Shee, der nach Paris abreisen wollte, verweilt hier bis nach der Durchreise der Kaiserin. — Schon in der Nacht vom 4 auf den 5 traf ein langer Zug von Wagen mit einem Theil des Hofstaats der Kaiserin hier ein; unter diesen Personen bemerkte man den Pallastpräfekten H. Beausset, den Bischof von Metz, mehrere Kammerherren und Hofdamen. Gestern früh sezten sie ihre Reise nach Braunau fort. Bei diesen Wagen befand sich auch der für die kaiserliche Braut bestimmte, neu eingerichtete Reisewagen, den Jedermann bewunderte, so wie ein groser Fourgen mit den kostbarsten Effekten und Stoffen. Auch soll ihr ein Schmuk von unschäzbarem Werth zugeschikt worden seyn. — Heute gegen Mittag traf J. M. die Königin von Neapel mit einer zahlreichen Suite ein, und stieg im kaiserl. Pallast ab. Da sie inkognito reist, so wurde sie nicht feierlich eingeholt, und erhielt keine militärische Honneurs. Auch wurden ihr aus eben dieser Ursache die Autoritäten nicht vorgestellt. Gegen Abend reiste sie über den Rhein weiter, um sich nach Braunau zu begeben. Ein badenscher Kammerherr befand sich seit einigen Tagen hier, um Ihre Majestät an den Karlsruher Hof einzuladen; man glaubt aber nicht, daß sie sich daselbst aufhalten wird. Der Prinz Borghese Aldobrandini, Bruder des Generalgouverneurs der Departemente jenseits der Alpen, und der Senator, Graf Beauharnais, begleiten sie nach Braunau. — Unter den in groser Zahl hier täglich eintreffenden Fremden bemerkt man den bisherigen dänischen Gesandtschaftsprediger in Paris, H. Görike, der seine dortige Stelle seit Anfang der Revolution bekleidete, und sich in der Hauptstadt allgemeine Achtung erwarb. Er kehrt nach Kopenhagen zurük. Es heißt, daß die Aumoniersstellen bei den fremden Gesandtschaften in Paris nunmehr aufgehoben sind. Ihre Anstellung bei den protestantischen Gesandtschaften ist übrigens unnöthig, da jezt in Paris öffentlicher lutherischer und reformirter Gottesdienst gehalten wird, statt daß vor der Revolu-

tion die Protestanten zu Paris nur in den fremden Gesandtschaftskapellen ihren Kultus ausüben durften.

* Vom Rheinstrom, 6 März. Die Kavalleriebrigade des Gen. Colbert, die vor vierzehn Tagen auf dem linken Rheinufer ankam, hat von Paris Befehl erhalten, ins Innere aufzubrechen. Das 7te Chasseurregiment zu Pferd, das bisher zu Strasburg in Garnison lag, hat diese Stadt verlassen, um sich mit dem 20sten nach Lothringen zu begeben. Chalons soll ihre einstweilige Bestimmung seyn. Sie werden bei der Reise der Kaiserin durch Lothringen und Champagne die Hauptstrasse besezen, und derselben als Eskorte dienen. Das 9te Husarenregiment bricht heute von Beuseiden auf, um sich gleichfalls ins Innere zu begeben. Dagegen werden im Laufe der künftigen Woche einige andere leichte Kavallerieregimenter auf der Selzer Brüke den Rhein passiren, und vorläufig im Elsaß bleiben. Die Division Dupas vom zweiten Armeekorps hat bis jezt noch nicht Befehl, ihre jezigen Stellungen zu verändern. — Die zweite Weichsellegion, die so lange zu Augsburg, und hierauf einige Zeit zu Strasburg in Besazung lag, seitdem aber zu Orleans vollends organisirt wurde, hat sich nach Spanien in Marsch gesezt. Mehrere Detaschements von Truppen der sächsischen konföderirten Fürsten, namentlich von Weimar und Gotha, auch von den Anhaltischen, Reußischen und Schwarzburgischen Häusern, die den Rhein bei Mainz passirt haben, sezen jezt ihren Marsch auf dem linken Ufer nach Besançon ꝛc. fort. Sie sind zur Verstärkung der Division rheinischer Bundestruppen unter Kommando des Gen. Rouyer bestimmt, die seitdem Besançon nach einem kurzen Aufenthalt verlassen hat, und über Autun, Limoges und Periqueux in Bordeaux angekommen ist, von wo sie ihren Marsch nach Spanien über Bayonne fortsezen sollte. Auch die verschiedenen Kolonnen französischer Truppen, die theils zu Basel, theils bei Strasburg den Rhein passirt haben, und sich nach Spanien begeben sollen, sind auf dieser erst seit einigen Monaten errichteten Militärstrasse nach ihrem Bestimmungsort marschirt. Unter denselben befinden sich diejenigen Regimenter, die während des vorigen Sommers in Oberschwaben an der Tiroler und Vorarlberger Grenze unter Kommando der Generale Beaumont und Lagrange standen. Aus Italien ziehen noch immer Truppen theils über Nizza, theils über Lyon nach Spanien; diese sind aber insgesammt zur catalonischen Armee des Marschalls Augereau bestimmt.

Italien.

Berichte aus Neapel vom 24 Febr. bringen Folgendes mit: „Bei dem am 14 d. erfolgten Einzug des Königs, der vor der Stadt sich zu Pferd gesezt hatte, waren die Häuser der Strassen, durch welche der Zug gieng, mit Tapeten und Blumengewinden geziert. Nachts bei der allgemeinen Beleuchtung sah man vor dem königlichen Pallast ein Gerüste mit vielen Transparenten, und über diesem das Bild Napoleons des Grosen neben Jupiter. — Am 16 Febr. zeigte der Reaumürsche Thermometer bei einem sehr heftigen und ermattenden Sirocco 16 Grad Hize, wobei es häufig blizte. Nachts empfand man zwei Erdstöße in der Richtung von Osten gegen Westen, welche jedoch keinen Schaden thaten. Vom 17 bis 20 kühlte der Westwind die Atmosphäre bis auf 11 Grade ab. Am 21 drehte er sich nach Norden, und nun folgte Regen, Hagel, und in der Nacht auf den 22, wo der Thermometer 3 Grade zeigte, fiel ein tiefer Schnee. Seit dem 1 Jan. 1789 war der 22 hier der kälteste Tag, und der Himmel in einen dichten Nebel gehüllt. — Für 8,000 Mann französische und neapolitanische Truppen, die in unser Königreich einrüken, werden Quartiere in Bereitschaft gesezt. Die erste Kolonne, welche am 27 eintrift, besteht aus zwei Bataillons des 2ten französischen leichten Regiments, und einigen Kompagnien vom 3ten; die zweite Kolonne aus dem 3ten neapolitanischen Linien-Infanterieregiment, aus einigen Abtheilungen Artillerie, und aus 4 Eskadrons vom 1sten neapolitanischen Jägerregiment zu Pferd; das Regiment Latour-d'Auvergne und neapolitanische Truppen formiren die 3te Kolonne; 300 Mann vom 10ten französischen Linienregiment, die im Tirol standen, sind schon durch Capua passirt, und stossen nun wieder zu ihrem Regiment, das hier in Besazung liegt; eine andre Abtheilung vom 20sten Linien-Infanterieregiment, die gleichfalls aus dem Tirol kommt, ist nach Calabrien marschirt. — Der königl. Adjutant, Divisionsgeneral Aime', ist zum Chef des Generalstabs ernannt worden. — Dem Anerbieten unsers Handelsstandes zufolge werden künftig bei allen Käufen und Verkäufen von 100 Silberdukaten 20 Gran, die eine Hälfte vom Käufer, die andre vom Verkäufer abgegeben, um damit die Familien von verarmten Kaufleuten, Wechsel- und Waarensensalen zu unterstüzen.

Deutschland.

Ihre Majestät die Königin von Neapel war am 3 März um Mitternacht zu München angekommen, und in der königlichen Residenz abgestiegen. Man traf bereits angemessene Vorkehrungen zu Beleuchtung der Stadt. Am Tage der Anwesenheit der Kaiserin wird die Oper Achill mit größter Pracht aufgeführt werden.

Die Ankunft der Kürassierdivision des Herzogs von Padua (General Arrighi) zu Augsburg, welche zwischen dem 9 und 12 März Statt finden sollte, ist um einige Tage hinausgesezt worden.

Ein Beilage zum großherzogl. badenschen Regierungsblatte macht folgende Verordnung bekannt: „Wir Karl Friedrich ꝛc. In Folge Unserer organischen Edikte vom 26 Nov. und 31 Dec. des vorigen Jahres verordnen Wir weiter, wie folgt: 1. Da Unsers geliebten Enkels des Erbgroßherzogs Liebden vom nächsten 23 April an, bis wohin die neue Staatsverwaltung Unserer Lande in voller Thätigkeit seyn wird, den Ministerialkonferenzen in Unserer Abwesenheit in eigner Person zu präsidiren, und die dazu geeigneten Beschlüsse, wo nicht die Konferenzmitglieder Unsere unmittelbare Unterschrift nöthig erachten, zu unterzeichnen übernommen haben, so hört von gedachtem Tage an sowohl das Kabinetsministerium, als das spezielle Konferenzpräsidium auf. 2. Es werden sonach nur vier Ministerien seyn, deren jedes von einem dirigirenden Minister geleitet wird, nemlich das Ministerium der auswärtigen Verhältnisse, der Justiz, des Innern und der Finanzen. Ein Kriegsminister wird nicht ernannt, da Unsers geliebten Enkels des Erbgroßherzogs Liebden Sich die besondere Leitung des Kriegsministeriums vorbehalten haben. 3. Für den Zwek der jeweiligen Visitation der Kreise und Anordnung der nöthigen Verfügungen in eilenden Fällen stellen Wir in den beiden Städten Mannheim und Freiburg

Civilgouverneurs auf, wegen deren Einwürkung demnächst besondre Verordnung nachfolgen wird. 4. Unserm Justizministerio ertheilen Wir den Befehl, die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, daß das Oberhofgericht unfehlbar mit dem 23 Jul. laufenden Jahrs seine Sizungen in Mannheim eröfnen könne. 5. Unserm Finanzministerio tragen Wir auf, Uns gleichbalden zweckmäßige Vorschläge wegen Aufstellung der Oberrechnungskammer in Freiburg zu erstatten. 6. Da Wir Unserm Minister des Innern, Freiherrn Marschall v. Biberstein, gestattet haben, diesen Posten, mit Vorbehalt seines Ranges und Karakters gegen die von ihm gewünschte anderweite Anstellung, die demnächst zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden wird, zu vertauschen, so ernennen Wir an dessen Stelle zum Minister des Innern Unsern bisherigen Staatsrath und Hofrichter zu Freiburg, Freiherrn v. Andlau, und an die leztere Stelle den bisherigen Freiburger Regierungspräsidenten Bauer v. Heppenstein. Karlsruhe, den 28 Febr. 1810. (Unterz.) Karl Friedrich. — Vdt. Freiherr v. Reizenstein."

Fortsezung der Darstellung der Lage des Königreichs Westphalen.

„In Gemäßheit dieses Gesezes vom 14 Jul. 1808 bestimmte ein königliches Dekret vom 27 Okt. desselben Jahres die Vertheilung der bewilligten 4,040,000 Franken vermittelst einer klassifizirten Personensteuer auf die acht Departements des Königreichs, und ein andres Dekret vom 17 Nov. enthält die nähern Bestimmungen der Geschäfte und Operationen der Amortisationskasse. Ungeachtet des rastlosen Eifers, womit diese so wichtige Nationalangelegenheit betrieben werden, hat dennoch der Erfolg der Erwartung bisher nicht ganz entsprochen. Der König hat eine Kommission von drei Staatsräthen niedergesezt, welche die Ursachen davon untersucht haben. Der Bericht dieser Kommission wird Ihnen vorgelegt werden. Das Resultat dieser Untersuchung hat mehrere Entwürfe zu einer verbesserten Vertheilung dieser Abgabe veranlaßt, die sämtlich mit gröster Sorgfalt im Staatsrathe diskutirt worden, und woven dasjenige, welches das Zweckmäßigste geschienen, Ihrer Prüfung vorgelegt werden wird. Es ist nicht zu verkennen, daß die Bestimmung des Maximum und Minimum in der Erhebung dieser Abgabe nicht Spielraum genug übrig ließ, den Beitrag, nach den so sehr verschiedenen Vermögensumständen der Besteuerten, gehörig zu modifiziren. Der Wunsch, das gewisse Einkommen der Beiträge übersehen zu können, veranlaßte die Vertheilung des Ganzen nach bestimmten Summen auf die Departements. Mußte gleich hierbei vorzüglich mit auf die Bevölkerung Rükficht genommen werden, so war es doch ein Fehler der Departements- und Distriktsräthe, daß sie sich bei der, ihnen überlassenen, Subrepartition lediglich an diesen Maasstab hielten, da doch der Artikel 6 des königlichen Dekrets v. 27 Okt. ihnen vorschrieb, zugleich auf die mehr oder minder günstige Lage eines Distrikts, oder einer Gemeinde, vor den übrigen des Departements oder des Distrikts Rükficht zu nehmen, und mit Zuziehung des Präfekten den Beitrag eines solchen Distrikts oder einer solchen Kommüne entweder zu erhöhen oder zu vermindern. Diese Fehler scheinen Mitursachen der Unmöglichkeit gewesen zu seyn, den nöthigen Fonds zur Erfüllung der Verbindlichkeit der Amortisationskasse auf diese Weise ganz aufzubringen, und Se. Majestät haben sich zur Schonung ihrer Unterthanen veranlaßt gesehen, nicht nur für das Jahr 1808 da, wo es nöthig war, beträchtliche Remissionen zu bewilligen, sondern auch für das Jahr 1809 provisorisch nur die Hälfte der Personensteuer erheben zu lassen. Dennoch wird vermittelst der noch ausstehenden Beiträge von 1808 die Abführung der noch unbezahlten Zinsen für das gedachte Jahr gedelt werden. Die Tendenz des neuen Projekts, das Ihrer Prüfung übergeben worden, und wovon ein von Sr. Majestät ernannter Redner Ihnen die näheren Motive auseinandersezen wird, geht vorzüglich dahin, die Last mehr den Kräften jedes Einzelnen angemessen zu machen, und den wohlhabenden und reichern Theil der Nation in dem Verhältnisse mehr herbeizuziehen, in welchem es den ärmern verschont. Man ist vorzüglich darauf bedacht gewesen, dabei das Gehässige einer Inquisition in das Vermögen der Individuen zu vermeiden, so lange nicht offenbare Anzeigen einer böslichen Verheimlichung diese Maasregel nothwendig machen werden."

(Die Fortsezung folgt.)

Preussen.

*Berlin, 24 Febr. Am Sonntage, den 18 Febr., war grose militärische Parade; die ganze Garnison war auf beiden Seiten der Lindenpromenade, und von da bis zur Opernbrüke hinauf aufgestellt. Der König stellte dem neuen Gouverneur der Hauptstadt, Feldmarschall Grafen v. Kalkreuth, die Besazung vor, und der Akt galt eigentlich für die Uebergabe des Gouvernements an diesen General, den der Monarch ausserordentlich hochschäzt, so wie man auch versichert, daß der Kaiser Napoleon ihn für den besten Feldherrn in preussischem Dienst halte, weshalb ihm auch im Jahr 1807 die Unterhandlungen um den Frieden von Tilsit übertragen wurden. Von der Geradheit dieses Generals erzählt man folgende Anekdote: Im Anfange des Jahres 1808 erfuhr er, daß die Errichtung des geheimen Ordens: Tugendverein, viele angesehene Personen beschäftige, und daß einige Offiziere von seinem Regimente Mitglieder desselben geworden wären. Ein Feind alles Charlatanismus liep er sogleich jene Offiziere zu sich kommen, und sagte ihnen: Ich höre, meine Herren, daß Sie tugendhaft sind; ich für meine Person bin zu alt, um noch tugendhaft zu werden. Wir passen deshalb nicht für einander, wenn das Gerücht nicht lügt. Gehören Sie würklich zu dem neuen Orden, so werde ich darauf antragen, daß Sie zu andern Regimentern versezt werden. Die Offiziere traten nun von der Verbindung zurük, um in seiner Nähe zu bleiben. Die Geschichte Schills, welcher auch Mitglied des Tugendvereines war, hat bewiesen, daß der Widerwille Kalkreuths gegen den sogenannten Tugendverein gerecht war. — Der an der Invalidenkasse im hiesigen königlichen Schlosse verübte Diebstahl ist entdekt. Ein Laternenanzünder auf dem Schlosse, ein junger Mensch, ist der Thäter. Da dieser Mensch früher die Schlosserprofession gelernt hatte, so wurde es ihm leicht, die Schlösser zu öfnen. Lüderlichkeit war die Quelle der That. Als man ihn als Dieb entdekte, waren schon nahe an 700 Thaler verschwendet; 200 Thaler fand man noch bei ihm. — Nächstens soll eine Einkommensteuer ausgeschrieben werden. — Seit einiger Zeit kommen hier aus Rußland, und namentlich aus Mitau, grose Baumwollentransporte an, die zum Theil weiter nach dem südlichen Deutschlande gehen. Die russischen Fuhrleute verkaufen hier Pferde und Wagen, und treten den Rükweg zu Fuß an. — Am 20 d. erhielt der Minister Graf Goltz aus Paris die Nachricht von der vorsevenden Vermählung des Kaisers Napoleon mit der Prinzessin von Oestreich. Diese Neuigkeit machte hier grose Sensation; die Papiere sind seitdem wieder etwas gefallen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 72. 13 März 1810.

Großbritannien. (Nachrichten aus Spanien.) — Frankreich. (Glükwünschungsadressen des Senats und einiger Wahlkollegien, mit den Antworten des Kaisers. Fortsezung der Aktenstüke über die spanischen Angelegenheiten.) — Italien. — Deutschland. — Oestreich. (Beschreibung des Einzugs des Fürsten von Neufchatel.)

Großbritannien.

In Pariser Blättern finden sich Nachrichten aus London vom 25 Febr. Darin heißt es unter Anderm: In der Sizung des Parlaments am 23 wurde eine Botschaft Sr. Majestät in Betref der Unterstüzung, die Sie für Portugal begehren, verlesen. Man ist Willens, die portugiesischen Truppen, welche in englischem Sold stehen, und von englischen Offizieren kommandirt werden sollen, auf 30,000 Mann zu vermehren. Diese Einrichtung wird eine jährliche Ausgabe von 1 Million Pfund Sterling erfordern, jedoch zugleich die Disziplin der portugiesischen Truppen verbessern. Lord Liverpool widersezte sich dem Vorschlage, und Lord Sidmouth misbilligte gänzlich das Verfahren der Minister in Rüksicht auf Portugal. — Die heut eingegangenen Nachrichten aus Spanien sind höchst traurig. Der Inhalt der durch H. Ponsonby überbrachten Depeschen ist von der Art, daß man sich durchaus von der schlechten Verwaltung und Nachläßigkeit der von Sevilla geflohenen Junta überzeugen muß; eine Nachläßigkeit, welche die Quelle vielen Unglüks gewesen ist, und die man fast Verrätherei nennen möchte. Die Junta hatte mehr als einmal versichert, das südliche Spanien sey unangreifbar, und alle Engpäße der Sierra Morena in gutem Vertheidigungsstand. Kaum hatte daher das Volk die Unwahrheit dieser Versicherung erfahren, als es sehr lebhaft sein Misvergnügen über die Junta zu erkennen gab. Die Mitglieder derselben flüchteten, bei dem Anblik der drohenden Wetterwolke, am 23 Jan. eiligst aus Sevilla. Nun brach unter dem Volke ein Aufstand aus. Unter den von Sevilla geflüchteten Mitgliedern, die ihren Weg auf Cadiz nahmen, war man erstaunt, auch den bekannten Jovellanos zu sehen. Er wurde unterwegs mit einem seiner Kollegen angehalten, und zu Xeres ins Gefängniß geführt. Die Franzosen sind am 29 Jan. auf den Anhöhen vor Sevilla erschienen, und am 30 ohne Widerstand in die Stadt eingezogen. Der brittische Gesandte, H. Frere, war einer der lezten, die Sevilla verliessen; er nahm seinen Weg nach Cadiz. Man behauptet, der Marsch des Feindes, dessen Hauptzwek ist, Cadiz zu überfallen, sey durch die plözliche Ankunft des Gen. Albuquerque unterbrochen worden, der einigen Verdacht wegen der Verrätherei der Junta hegte, und daher mit forcirten Märschen nach Andalusien eilte. Aber gesezt, dis Faktum wäre wahr, so ist es doch zu unwichtig, um den Vortheilen, welche der Feind schon erfochten hat, und wahrscheinlich noch erfechten wird, das Gleichgewicht zu halten. Sobald man auf der Insel Leon die Flucht der Junta aus Sevilla erfuhr, ergrif das Volk die Waffen, und sezte den Grafen v. Montijo und Don Francisco Palafox, die wegen angeschuldigter Konspiration gegen die Junta im Gefängniß sassen, in Freiheit. Zugleich umringte es die Junta, und begehrte augenblikliche Ernennung eines Regentschaftsraths, ergoß sich auch in Schimpfworten gegen die Mitglieder der Junta, und nannte sie Verräther, welche die Gebirgspäße den Franzosen überliefert hätten, um mit dem aus Amerika erhaltenen Gelde nach Cadiz zu fliehen. Die Junta verweigerte die Ernennung einer Regentschaft, nahm aber Montijo und Palafox unter ihre Mitglieder auf, und ernannte den Marquis de la Romana an die Stelle des Herzogs del Parque zum Anführer der Armee in Castilien. Romana hat dis Kommando angenommen. Aus Cadiz sind mehrere Familien in England angekommen, die es am 5 Febr. verliessen. Von Portsmouth sind seit einigen Tagen der Temeraire von 98 Kanonen, die Caledonia von 120 Kanonen, Admiral Pickmore, der San Josef von 110, und der Adler von 74 Kanonen nach Cadiz abgesegelt. — Der geheime Ausschuß, welcher untersuchen sollte, auf welche Data hin die Minister die Schelde-Expedition unternommen haben, hat sein Geschäft beendigt, und man erwartet nächstens seinen Bericht. Wie es scheint, hat er durch alle mögliche Nachforschungen Nichts zu Vertheidigung der Minister ausfindig machen können. (Aus dem Morning-Chronicle.)

Frankreich.

Der Moniteur erzählt unterm 4 März: Heute, Sonntags den 4 März, empfiengen Se. k. k. Majestät auf Ihrem Throne, umgeben von den Prinzen, Großwürdeträgern, den Ministern, den Beamten Ihres Hauses, und den Mitgliedern Ihres Staatsraths, den Senat in corpore, welcher durch den Groß-Ceremonienmeister eingeführt, und durch Se. Durchlaucht den Prinzen Vize-Großwahlherrn vorgestellt wurde. Der Senat legte durch das Organ seines Präsidenten, des Herrn Grafen Garnier, folgende Adresse zu den Füssen des Thrones nieder: «Sire! Ew. k. k. Majestät haben geruht, dem Senat Ihre nahe Vermählung mit der Erzherzogin Marie Louise, Tochter des Kaisers von Oestreich, anzukündigen. Der Senat fühlt lebhaft die Freude, Sire, welche die Herzen aller Franzosen bei der Nachricht von diesem denkwürdigen Ereignisse ergreifen wird. Alles, was das Glük Ew. Majestät nahe oder ferne angeht, ist den Franzosen so theuer! Die erhabene Fürstin, begleitet von den Wünschen der Völker Oestreichs, wird die Ufer der Seine nicht anders erreichen, als umringt von Beweisen der dankbaren Liebe Ihrer Völker. Ihre Gegenwart mitten in der Hauptstadt des grosen Reichs wird das glükliche Zeichen seyn von der Dauer des Kontinentalfriedens, den die Mäßigung Ihres Karakters befestigt, und den treulose Eingebungen nicht ferner werden stören können. Und welche Bestimmung könnte höher seyn, als jene Napoleons

und Marie Louisens! Das Glük der Welt ist in ihren Händen — und, Sire, das Ihrige wird dieser jungen Fürstin anvertraut seyn, deren glänzende Eigenschaften Ihre Wahl gefesselt haben. Neben Ihnen sizend auf dem ersten Throne der Welt, und in Ihrer Meinung auf eine so hohe Stufe gestellt, wird Sie den Wunsch des französischen Volkes erfüllen; Sie wird Sie glüklich machen, Sire, und die Musestunden des Helden verschönern. Möge Frankreich Ihr bald junge Prinzen verdanken, die unter dem väterlichen Auge Ew. Majestät es lernen, sich des grosen Namens werth zu machen, der auf sie übergehen wird. Welche hohe Erkenntlichkeit werden die Franzosen Ihr weihen! Sie werden Sie lieben aus Liebe zu Ihnen; sie werden Sie um ihrer Tugenden willen lieben. Sie wird ihnen über alles theuer seyn um der Glükseligkeit willen, die Sie ihr verdanken werden; und gleich der Nachwelt, werden sie in ihren Huldigungen den größten Monarchen, und Jene, die das ruhmvollste Leben verschönern wird, mit einander verschmelzen. Möge dieses so kostbare Leben von eben so langer Dauer seyn! Dis ist der heissteste Wunsch des Senats und des französischen Volks. (Unterz.) Cambaceres, Fürst Erzkanzler des Reichs, Präsident. F. Jaucourt, Cornet, Sekretärs. Gesehen und besiegelt, der Kanzler des Senats, (unterz.) Graf Laplace." — Se. Majestät ertheilten hierauf folgende Antwort: „Senatoren! Ich „bin von den Gesinnungen gerührt, die Sie gegen mich äussern. „Die Kaiserin Marie Louise wird für die Franzosen eine zärtliche „Mutter seyn, und dadurch mein Glük befördern. Ich bin „glüklich, daß mich die Vorsehung berufen hat, über dieses lie„bende und gefühlvolle Volk zu herrschen, das ich in allen Ge„legenheiten meines Lebens so treu und so gut gegen mich ge„funden habe." — Der Präsident legte hierauf eine Danksagungsadresse wegen Mittheilung des Friedensvertrags mit Schweden zu den Füssen des Throns nieder, worin es heißt: „Ew. Majestät haben wider Ihren Willen Ihre siegreichen Adler gegen das Territorium einer durch so vielen Heldenmuth, so viele Aufklärung und Tugend berühmten Nation gerichtet, welche mehrere Jahrhunderte lang als getreue Bundsgenossin der Franzosen, in einem berühmten Zeitpunkte, und unter Anführung groser Feldherren, ihre Fahnen mit den Fahnen Frankreichs vereiniget, und 30 Jahre lang für die edle Sache gestritten hat, der Ew. Majestät mit so vielem Ruhme den Sieg verschaften. Von dem Augenblik an, wo die Weisheit wieder Schwedens Staatsruder ergrif, hatte der Glanz der Macht, der Gerechtigkeit und der Großmuth Ew. Majestät bald die Wolken zerstreut, die ein trauriges Vorurtheil über dem Haupte dieser Regierung gesammelt hatte. Das französische Volk hat in den Schweden alte Freunde gefunden, und Ew. Majestät haben neuerdings Ihre Mäßigung, Ihre Großmuth und Ihre Vorsicht bewährt." — Nachdem der Senat abgetreten war, stiegen Ihre k. k. Majestät vom Throne herab, und empfiengen verschiedene Wahlkollegien. (Mit Weglassung der Adressen liefern wir hier nur die Antworten des Kaisers.) „Meine Herren Deputirte vom Departement de l'Herault! Was Sie mir im Namen Ihres Departements sagen, ist mir angenehm. Ich muß das Gute kennen, was meine Unterthanen erfahren; ich fühle lebhaft ihre mindesten Uebel, denn ich habe meinen wahren Ruhm in die Glükseligkeit Frankreichs gesezt." — „Meine Herren Deputirte vom Departement der obern Loire! Ich danke Ihnen für die Gesinnungen, die Sie gegen mich äussern. Wenn ich Zutrauen in meine Kräfte seze, so geschieht es, weil ich Zutrauen zu der Liebe meiner Völker habe." — „Meine Herren Deputirte des Wahlkollegiums der untern Pyrenäen! Ich genehmige Ihre Gesinnungen. Ich habe vergangenes Jahr Ihr Departement mit Interesse durchreist. . . . . Wenn ich es mir so angelegen seyn ließ, das Schikksal Spaniens festzusezen, und auf eine unveränderliche Weise mit dem Reiche zu verbinden, so geschah es hauptsächlich, um die Ruhe Ihrer Kinder zu sichern." — „Meine Herren Deputirte vom Wahlkollegium von Montenotte! Der Name Ihres Departements erweit in meinem Herzen mancherlei Gefühle. Er erinnert mich an alle die Erkenntlichkeit, die ich den alten Banden meiner ersten italienischen Armee schuldig bin. Ein guter Theil dieser unerschrokenen Soldaten ist auf den Gefilden von Egypten und in Deutschland gestorben; ein gröserer Theil dient der Ehre meiner Adler jezt noch zur Stüze, oder lebt, mit glorreichen Narben bedekt, in seiner Heimath. Sie seyen der Gegenstand der Achtung und der Sorgfalt ihrer Mitbürger! Dis ist das beste Mittel, das meine Völker wählen können, um sich mir angenehm zu machen. Ich nehme ganz besondern Antheil an Ihrem Lande. Ich habe mit Vergnügen bemerkt, daß die Arbeiten, die ich zur Verbesserung Ihres Hafens, und um Ihnen Verbindungen mit Piemont und der Provence zu eröfnen, angeordnet habe, ihrer Vollendung nahe sind." — Nach diesen Audienzen wurde das diplomatische Korps eingeführt, welches dem Kaiser verschiedene Fremde vorstellte. Unter den von dem schwedischen Gesandten präsentirten Personen befanden sich der General Stjöldebrand und der Obrist Otter, welche vorher den gewesenen König von Schweden bis Bruchsal begleitet hatten; der baierische Gesandte stellte den königl. baierischen Kammerherrn und Major der Kavallerie, Freiherrn v. Zweibrüken, vor.

Das Journal de l'Empire meldet, daß der König Joseph den General Lucotte zum Gouverneur von Sevilla ernannt, und allen Einwohnern von Andalusien, welche die Waffen niederlegen werden, eine Amnestie bewilligt habe.

Zu Amsterdam erwartete man, nach Versicherung des Publicisten, zu Anfang März die Ankunft des französischen Hauptquartiers und die Ernennung der Personen, welche die neue Landesadministration bilden sollen.

In den Miscellen für die neueste Weltkunde liest man nachstehendes Schreiben aus Rom: „Noch immer geht die neue Organisation des bisherigen Kirchenstaats ihren langsamen Gang fort. Die Menge der erforderlichen Arbeiten macht eine schnellere Operation unmöglich; ausserdem aber ist dis allmählige Fortschreiten zum Neuen zugleich die beste Vorbereitung. Nichts kommt unerwartet, und allem Vorhergesehenen unterwirft man sich williger. Man spricht jezt z. B. von der Aufhebung der Klöster wie von einer bekannten und ausgemachten Sache, seit man sie schon längst erwartete, und man wundert sich, daß sie noch nicht geschehen ist. Die schon im vorigen Jahre nach Paris gerufenen Ordensgenerale sind noch nicht zurükgekehrt, und der päpstlichen Dataria, oder dem Büreau der päpstlichen Bullen, Breven, Entscheidungen, Bewilligungen u. s. w. ist auch das Archiv von St. Peter nach Rheims gefolgt. In lezterm sollen

alle jene wichtigen Aktenstüke der ältesten kaiserlichen Donationen, namentlich Konstantins des Grosen (?), der Ottone u. a., so wie andere auf die Kirche sich beziehenden Verhandlungen, enthalten gewesen seyn. Der Verlust dieses Archivs ist für die Geistlichkeit das Schmerzlichste, und als eine Kleinigkeit dagegen wird die entweder schon geschehene oder nahe Versendung des päpstlichen Silbergeräths angesehen. Alles scheint eine gänzliche Verlegung des päpstlichen Sizes anzudeuten. — Für den Beobachter ist in dieser Zeit nichts unbedeutend, in welcher etwas so alt gewordenes, wie es die bisherige päpstliche Regierung und Regierungsweise war, einer neuen Umgestaltung sich fügen muß. So bemerkt man zum Beispiel, daß in dem bisherigen römischen Kalender die vielen sonst roth gedrukten Feste nur schwarz gedrukt sind, wie die andern Wochen- und sogenannten Arbeitstage. In den mehrsten Dörfern und Ortschaften um Rom, namentlich Frascati, Rocca di Papa und andern, sieht man die Uhr auf französische Weise gerichtet; doch zugleich ist noch die italienische Uhr beibehalten. Wo man leztere ganz abschaffen wollte, erhoben die Landleute laute Klagen, und riefen: Non si capisce più niente! Kein Mensch wird mehr klug daraus. — Nichts spricht sichtbarer den Sieg der neuen Zeit über die alte, der Kanonen über die Gloken aus, als wenn man die römische Civica (Bürgermiliz) in geordneten Schaaren mit klingendem Spiel und blinkenden Waffen zur Waffenübung oder zur Parade ziehen sieht. Man muß gestehen, daß die römische Civica, an deren Spize freilich meistens solche Personen gestellt sind, die bereits in Militärdiensten gestanden, ein ächt kriegerisches Ansehen hat. Niemand, der davon nicht unterrichtet wäre, würde glauben, daß dieses Korps erst seit wenigen Monaten gebildet worden, so exakt und wie von einem Geist geleitet sind die Bewegungen dieser Bürgersoldaten, die bis auf eine kleine Verschiedenheit in der Kleidung ganz dem übrigen französischen Militär gleichen. Die ehemaligen so häufigen solennen Prozessionen der Geistlichkeit sind entweder verschwunden, oder erscheinen neben dem kriegerischen Glanz wie ein Leichenzug. Es ist gewiß, sobald neue sinnliche Eindrüke zu dem Gefühl der Menschen gesprochen haben, so werden sie — es ist hier von der Menge die Rede — unvermerkt Diener ihrer Zeit; denn das Lebendige ist überall das Gebietende. Was die Zeit einmal ausgestossen hat, das stößt auch die Meinung von sich. Daraus muß man sich die grose Gleichgültigkeit erklären, mit welcher sich die zum Kirchenstaat gehörigen Einwohner, besonders die Römer, dem Neuen fügen."

Fortsezung der Aktenstüke, die spanischen Angelegenheiten betreffend.

„Nro. XXVI. Brief des Prinzen Ferdinand an den Kaiser. Mein Herr Bruder! Ich empfange so eben mit dem größten Vergnügen den Brief vom 16 d., den Ew. k. k. Majestät durch den Gen. Savary gütigst mir haben einhändigen lassen. Das Zutrauen, das Ew. Maj. mir einflössen, und der Wunsch, den ich habe, Sie zu überzeugen, daß die Abdankung meines Vaters zu meinen Gunsten aus lauter eigener Bewegung geschehen ist, haben mich bestimmt, mich sogleich nach Bayonne zu begeben. Ich habe demnach im Sinn, morgen abzureisen, um in Yrun zu übernachten, und übermorgen werde ich mich nach dem Landhaus Marrac begeben, wo sich Ew. k. k. Maj. gegenwärtig befinden. Ich bin mit der größten Hochschäzung und der aufrichtigsten Ergebenheit Ew. k. k. Maj. guter Bruder. Vittoria, den 18 April 1808. Unterz. Ferdinand. — Nro. XXVII. Brief des Prinzen Ferdinand an den Kaiser. Mein Herr Bruder! Dem zu Folge, was ich gestern Ew. k. k. Maj. zu schreiben die Ehre gehabt habe, komme ich so eben in Yrun an, und bin Willens, morgen früh um 8 Uhr von hier abzureisen, um das Glük zu haben, die Bekanntschaft Ew. k. k. Maj. auf dem Schlosse Marrac zu machen; wornach ich mich seit langer Zeit sehne, wenn anders Allerhöchstdieselbe es mir gütigst erlauben mögen. Inzwischen bin ich mit der größten Hochschäzung und Hochachtung, Ew. k. k. Maj. guter Bruder. Yrun, den 19 April 1808. Unterz. Ferdinand. — Nro. XXVIII. Brief des Königs Karl IV. an den Kaiser. Mein Herr Bruder! Gepeinigt von rheumatischen Schmerzen, die mich an Händen und Füssen ergriffen haben, würde ich höchst unglüklich seyn, wenn nicht die Hofnung, Ew. k. Maj. in wenigen Tagen zu sehen, alle meine Leiden milderte. Ich kan die Feder nicht halten, und ich bitte Ew. k. Maj. tausendmal um Verzeihung, wenn der Eifer, mit dem ich mich Allerhöchstihrer großmüthigen Güte zu erinnern das süsse Vergnügen mir mache, mich zwingt, mich der Hand eines Sekretärs zu bedienen, um Ew. k. k. Maj. zu schreiben. Die Königin schreibt Ew. k. k. Maj. auch, und ich bitte Allerhöchstdieselbe, unsere gemeinschaftliche Liebe und unser Vertrauen auf Sie sich gütigst gefallen zu lassen. In Ihrem Schuze finde ich Balsam für die Wunden, von denen mein Herz blutet, und ich schmeichle mir zum Voraus, daß der Augenblik, mich in den Armen Ew. k. Maj. zu sehen, einer der glüklichsten meines Lebens seyn wird, so wie auch der erste, der seit dem, was vorgefallen ist, mit reiner Klarheit über meine Existenz leuchten wird. Möchten meine Wünsche erfüllt werden! Schließlich bitte ich Gott, mein Herr Bruder, daß er Sie in seiner heiligen und würdigen Obhut behalte. Mein Herr Bruder, Ew. k. k. Maj. getreuester Freund und Alliirter. Aranda, den 23 April 1808. Unterz. Karl."

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

Am 2 März beschloß der Senat zu Mailand, daß zur Feier des Wiener Friedens und der glüklichen Zurükkehr des Prinzen Vizekönigs aus Paris in jedem Departement des Königreis Italien an zwei Wittwen solcher Italiener, die in den bisherigen Kriegen für das Vaterland auf dem Bette der Ehre gestorben sind, 100 Napoleons (von 5 Lire) vertheilt werden sollen.

Nach Berichten aus Neapel existirt daselbst von den ehemaligen Lazzaroni's fast nur noch der Name; durch sanfte Mittel hat die Regierung diese elende Menschenklasse zu nüzlichen Mitgliedern des Staats umgeschaffen; viele derselben, Leute vom schönsten Wuchs, wurden dem Militär einverleibt; Andern, die zahlreiche Familien hatten, wies man zu ihrem Unterhalt Grundstüke an.

Deutschland.

Eine Münchener Zeitung meldet unterm 10 März: Ihre Majestät die Königin beider Sizilien befinden sich noch hier, und werden, wie es heißt, erst am 15 nach Braunau abgehen, indem die Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin Königin daselbst bei den fast grundlosen Wegen bis zum 16 verzögert werden

dürfte. Zwischen Braunau und München wird dem Vernehmen nach das Nachtlager in Alt-Oetting seyn, wohin königliche Hofoffizianten beordert sind, um die nöthigen Einrichtungen zu treffen. Der Einzug der Kaiserin zu München wird mit dem größten Pompe unter Paradirung der Linientruppen und der Nationalgarde, unter Läutung aller Glocken und Abfeuerung der Kanonen geschehen. — Der Herr Graf v. Erlon-Drouet, kommandirender General in Tirol, ist hier eingetroffen.

* Augsburg, 10 März. Gestern ist der Herr Herzog von Padua (nicht Mantua, wie es in Nro. 69 der Allg. Zeit. durch einen Druckfehler hieß,) Divisionsgeneral Arrighi, aus München hier angekommen. Von seiner aus 4 Kürassierregimentern bestehenden Division trift morgen die erste Kolonne in unsrer Stadt und Nachbarschaft ein. Diese Regimenter sollen zwischen Augsburg und Ulm auf verschiedenen Punkten vor Ihrer Majestät der Kaiserin paradiren. Gestern ist der kaiserl. östreichische General, Graf v. Neiperg, aus Wien kommend, hier durch nach Paris passirt. Viele östreichische und französische Kouriere nehmen täglich denselben Weg.

* Augsburg, 11 März. Wenn keine weitere Abänderungen eintreten, so trift die Kaiserin Louise am 16 Morgens in Braunau ein; am 17 reisen Ihre Majestät bis München und bleiben am 18 daselbst. Am 19 fahren Ihre Majestät bis Ulm, und am 20 treffen Sie in Stuttgart ein. Auf jeder Station werden 450 Pferde in Bereitschaft gehalten. Der Herr General-Lieutenant, Freiherr v. Wrede, ist von seiner Reise hier wieder angekommen. In seinem geräumigen Hotel werden zur Aufnahme Ihrer königl. Majestäten von Baiern, die man dem Vernehmen nach künftige Woche in Augsburg erwartet, mehrere Zimmer in Bereitschaft gesezt.

Die Erlanger Zeitung sagt unterm 9 März: „Mit dem Königreiche Baiern wird auch eine andere ganze Provinz vereinigt, von der es hieß, daß sie nur zum Theil an Baiern fallen würde; doch sollen die Domainen Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Eckmühl, Marschall Davoust, zugetheilt worden seyn. An der Grenze von Ansbach gegen Schwaben hin finden keine Veränderungen Statt. Die Abtretung des Fürstenthums Regensburg soll am 27 Febr. von Sr. Hoheit dem Fürsten Primas an den Kaiser Napoleon zu Gunsten Baierns geschehen seyn."

Aus Hof wird unterm 8 März geschrieben: „Die Division Morand kantonnirt seit 8 Tagen in dem sogenannten Oberlande der Provinz Baireuth, jedoch scheinen verschiedene Bewegungen die Muthmaaßung zu begründen, daß ihr Aufenthalt von keiner langen Dauer seyn werde. In das Unterland des Fürstenthums konnte von dieser Division nichts gelegt werden, weil sich dort bei deren Einmarsch schon vier Regimenter Kürassiere in Kantonnements befanden. Die fünf Infanterieregimenter, welche die Division Morand ausmachen, okkupiren den Baireuther, Kulmbacher, Wunsiedler und Hofer Kreis."

Nach abermaliger bestimmter Versicherung öffentlicher Blätter wird die königl. schwedische Familie das Schloß zu Meersburg am Bodensee beziehen. (Hierdurch würde die im Altonaer Merkur enthaltene Nachricht, Sie werde in Zukunft das königliche Schloß Schleißheim bei München bewohnen, berichtigt.)

Der neue Großherzog von Frankfurt war in der Nacht vom 8 — 9 März von Paris zu Frankfurt angekommen. Man wollte daselbst wissen, ausser Frankfurt und Aschaffenburg würden die Grafschaft Hanau, das Fürstenthum Fulda, und vielleicht auch Erfurt, Bestandtheile des neu errichteten Großherzogthums seyn.

Oestreich.

* Wien, 5 März. Nachdem der Großbotschafter Fürst von Neufchatel gestern Mittags mit seinem glänzenden Gefolge angekommen, und im Palais des regierenden Fürsten von Schwarzenberg abgestiegen war, wurde der feierliche Einzug in die, in der vormaligen Reichskanzlei, für Se. Durchlaucht aufs prächtigste zugerichtete Wohnung auf heute um zwei Uhr Nachmittags bestimmt. Zwei Tage vorher waren einige Hundert Arbeiter beschäftigt, queer über das Glacis, vom fürstl. Schwarzenbergischen Gebäude in gerader Linie ans Kärnthner Thor einen neuen Weg, und eine über die Wienn auf drei Jochen gespannte Brüke zu Stande zu bringen, welche auch bereits heute Morgens um 10 Uhr völlig fertig war. Gegen halb eilf Uhr kam Se. Majestät der Kaiser zu Fuß im strengsten Inkognito, und ohne alle Begleitung, über das Glacis, um selbst die Ausführung seiner Anordnungen in Augenschein zu nehmen, und begab sich, zufrieden mit den Beweisen der allgemeinen Liebe seines Volks, das seinen angebeteten Landesvater, sobald es ihn in seiner Mitte sah, mit lautem Frohlocken begrüßte und begleitete, gleichfalls zu Fuß über das Glacis zum Stubenthor. Nach 12 Uhr wurden durch die hiesige Garnison die Spaliere auf den Weg, welchen der feierliche Zug nehmen sollte, aufgestellt, die Hof-Equipagen und die hohen Herrschaften fuhren in das fürstl. Schwarzenbergische Gebäude, begleitet von Sr. Durchlaucht dem Herrn Stadtkommandanten, Fürsten Joh. von Lichtenstein, und einer zahlreichen Kavallerie, um den Herrn Großbotschafter abzuholen. Kurz darauf begann der Zug, der sich durch eine ungewöhnliche Pracht an Equipagen und zahlreicher Dienerschaft auszeichnete. Se. Durchlaucht der Fürst von Neufchatel, welcher in den prächtigen Galla-Wagen, von Sr. Excellenz dem Herrn Ober-Hofmeister Grafen v. Schafgotsch begleitet, fuhr, unterhielt sich auf das freundschaftlichste mit dem Herrn Stadtkommandanten Fürsten von Lichtenstein, welcher mit seinem Gefolge neben dem Wagen ritt, und machte sich sowohl durch die außerordentliche Pracht seiner Juwelen, als noch mehr durch die Heiterkeit seiner Miene bemerkbar. Der Zug gieng vom fürstl. Schwarzenbergischen Gebäude über den neuen Weg, durchs alte Kärnthnerthor, in die Stadt, durch die Kärnthnerstrasse, Stock am Eisen, Bognergasse, über den Hof, die Freiung, durch die Herrengasse, zur Audienz, und von da in die Wohnung Sr. Durchlaucht. An verschiedenen Plätzen waren Musikchöre vertheilt, und theils Militär, theils Bürger paradirten in den Strassen. Ruhe und Heiterkeit zeigte sich auf dem Gesichte jedes Zuschauers. Abends war Ball gegen ausgetheilte Billets im Apollosaal. Folgendes ist die Ordnung der bis jezt angeordneten Festlichkeiten: Den 6 März. Tafel in den Apartements Ihrer Majestät der Kaiserin; Abends Ball paré in den Redoutensälen gegen Eintrittsbillets. — Den 7. Diner bei dem Fürsten von Neufchatel; Abends Gesellschaft bei dem Fürsten von Trautmannsdorf. — Den 8. Anwerbung, Audienz bei sämtlichen Erzherzogen; Apartement. — Den 9. Diner bei dem Grafen v. Metternich; Wiedner Theater. — Den 10. Ordensfest aller Orden; Kärnthnerthortheater ohne Beisein des allerhöchsten Hofes. — Den 11. Vermählung; Aufführung; öffentliches Souper; Illumination. — Den 12. Rasttag. — Den 13. Abreise.

* Wien, 6 März. Der gestrige Börsentag wurde eingestellt, und Niemand denkt jezt an Geschäfte. Alle Einwohner Wiens nehmen an den Hoffesten, die bereits angefangen haben, den frohesten Antheil.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 73. 14 März 1810.

Großbritannien. (Fernere Nachrichten aus Portugal und Spanien.) — Frankreich. (Kaiserliches Dekret wegen Abänderung einiger organischen Verfügungen des Konkordats. Fortsezung der Aktenstüke über die spanischen Angelegenheiten.) — Deutschland. (Beschluß der Darstellung der Lage des Königreichs Westphalen.) — Rußland. — Oestreich.

Großbritannien.

Man liest im Star zwei Briefe eines Offiziers bei der englischen Armee in Portugal, welche ziemlich umständliche Nachrichten über die dortigen neuesten Truppenbewegungen enthalten. Als die englische Armee um die Mitte Decembers, durch Krankheiten und Mangel an Lebensmitteln gezwungen, von der südöstlichen Greuze Portugals aufgebrochen war, zog sie sich in langsamen Märschen nach der Gegend von Coimbra, und stellte sich endlich in der Provinz Beira auf, um Portugal gegen die Angriffe, welche man von der nördlichen Gegend Spaniens her erwartete, zu deken. Am 24 Jan. stand die englische Avantgarde, 8,000 Mann stark, bei Salvaterra, die leichte Brigade des Generals Crawfurd bei Pinhel, die Reserve unter General Hill im Distrikt Thomar, wo die Stadt Abrantes befestigt wurde; das portugiesische Korps unter Marschall Beresford, theils als Avantgarde bei den Engländern, theils längs den Küsten vertheilt, und endlich die Hauptmasse der englischen Armee in der Gegend von Viseu, wo zugleich Lord Wellington sein Hauptquartier hatte. Durch diese Stellung (welche aber der Briefsteller wegen ihrer zu grosen Ausdehnung tadelt) glaubte man zugleich, das Land nach allen Seiten zu deken, und mit den Festungen Almeida und Ciudad Rodrigo die Kommunikation zu behaupten. Die meisten englischen Infanterieregimenter waren auf 6 bis 800 Mann, einige auch auf 400, zusammengeschmolzen. Man erwartete jedoch eine Verstärkung von 10,000 Mann aus England, glaubte aber zugleich, daß eine zahlreiche Flotte von Transportschiffen auf der Küste in Bereitschaft bleiben werde, um bei einer nachtheiligen Wendung der Dinge die englische Armee sowohl, als die portugiesischen Truppen in englischem Solde, aufzunehmen.

Der Traveller vom 24 Febr. sagt: Unsre neuesten Nachrichten aus Cadiz gehen nur bis zum 6 d. Damals hatte die Furcht vor den Franzosen eine solche Menge Flüchtlinge nach dieser Stadt geführt, daß man troz alles Bittens die Thore vor ihnen verschliessen mußte. Man erzählt, daß unter andern 27 Nonnen aus einem benachbarten Kloster drei Tage lang vergeblich um Einlaß gefleht haben. Viele Neuangekommene wurden von der Obrigkeit gezwungen, die Stadt zur See zu verlassen, und sie waren nach Gibraltar gesegelt, wo man sie aber vermuthlich auch nicht aufnehmen wird. Alle Schiffe im Hafen waren auf Befehl der Junta in Requisition gesezt, um im Nothfall zum Transporte nach England und Amerika zu dienen. Der spanische Admiral hatte sich geweigert, seine Schiffe vor den unsrigen aufzustellen, indem er behauptete, die einwärts liegenden Schiffe wären dem feindlichen Angrif am meisten ausgesezt, und die Ehre fordere, daß die Spanier den gefährlichsten Posten einnähmen. Die Festungswerke der Schlösser S. Katharina, Maltage da, und S. Louis wurden am 31 Jan. gesprengt. Man hegte starken Argwohn gegen einige obrigkeitliche Personen in Cadiz, daß sie in Einverständniß mit der Junta handelten, und dieser Argwohn ward dadurch bestätigt, daß man eine unermeßliche Menge Kleidungsstüke und andre Bedürfnisse für die Armee fand, die England geschikt hatte, die aber in den Magazinen eingesperrt geblieben waren, während die Truppen den grösten Mangel litten. — Nach Berichten aus Corunna war Ferrol am 12 Febr. in fürchterlichem Insurrektionszustand. Der Gouverneur, den man für einen getreuen Anhänger der Junta hielt, war vom wüthenden Volke getödtet und in den Strassen herumgeschleppt worden. Seine Freunde besorgten ein ähnliches Schikksal, und die Unordnung nahm stündlich zu. — Jezt scheinen die Minister der Meinung, daß man Spanien und Portugal ganz räumen müsse. Wir hatten das lange von ihnen erwartet.

Nach Aussage eines am 12 Jan. von New-York abgegangenen Reisenden befand sich H. Jackson damals noch zu Philadelphia, lebte aber sehr eingezogen, und erschien nie öffentlich.

Frankreich.

Wie wir neulich erwähnten, waren dem zu Paris niedergesezten bischöflichen Rath auf Befehl des Kaisers nachstehende zwei Fragen vorgelegt worden: I. „Haben Se. Majestät der Kaiser oder Ihre Minister das Konkordat verlezt?" II. „Hat sich der Zustand der französischen Geistlichkeit, seitdem das Konkordat in Kraft ist, verbessert oder verschlimmert?" Auf die erste Frage antwortete der Rath: „Das Konkordat sey immer von Sr. Majestät dem Kaiser und dessen Ministern beobachtet worden, und er glaube nicht, daß sich der Papst über irgend eine wesentliche Uebertretung desselben beklagen könne." Alsdann macht derselbe aber Bemerkungen über einige organische Artikel, welche den Kaiser nachher bewogen, Abänderungen zu machen, die in dem unten stehenden Dekrete enthalten sind. Auf die andere antwortet der Rath, Se. Majestät der Kaiser habe sich nicht darauf beschränkt, das Konkordat streng zu erfüllen, welches schon die gröste Wohlthat wäre, sondern jedes Jahr seiner Regierung sey mit wichtigen Bewilligungen bezeichnet. „Es wäre zu weitläufig, sagt er, diese alle namhaft zu machen; er führt nur die vorzüglichern an, als: Dotation der Generalvikarien und Kapitel; die Gründung von 24,000, hernach von 30,000 Beikirchen; von 800 ganzen und 1,600 halben Freiplätzen für solche, die sich dem geistlichen Stande widmen; Hingabe von Nationalgebäuden, oder beträchtlichen Summen an viele Bi-

ſchöfe zur Errichtung ihrer Seminarien; proviſoriſche Befreiung von der Konſcription für die Studioſen, welche der Biſchof, zum geiſtlichen Stande berufen, präſentirt; Erlaubniß, den Dienern der Religion ertheilt, öffentlich die Kleidung ihres Standes zu tragen, und viele andere. „Wir würden der ſonnenklaren Wahrheit widerſprechen, heißt es am Ende, wenn wir nicht erklärten, daß der Zuſtand der Geiſtlichkeit in Frankreich ſich ſehr gebeſſert hat, ſeitdem das Konkordat in Kraft iſt. Aber, nachdem wir Sr. Majeſtät die Huldigung unſrer lebhaften Erkenntlichkeit dargebracht haben, ſollte uns nicht erlaubt ſeyn, die Wünſche zu den Stufen des Throns niederzulegen für eine freiere Uebung unſers Dieneramtes? Wenn Ihre Majeſtät es zu erlauben geruhen wollten, ſo würden wir Höchſtdenſelben unſre devoten Vorſtellungen über verſchiedene Gegenſtände zuſtellen, von denen wir glauben, daß ſie die Religion und die Moral, und folglich das allgemeine Wohl der Geſellſchaft intereſſiren. Berathſchlagt zu Paris, den 11 Jan. 1810. (Unterz.) Johann Siffrein, Kardinal Maury, Erzbiſchof von Montefiascone; Ludwig Matthias de Barral, Erzbiſchof von Tours; Johann Canaveri, Biſchof von Vercelli; Johann Bourlier, Biſchof von Evreux; Karl, Biſchof von Trier; Johann, Biſchof von Nantes; F. Kardinal Feſch, Präſident.“ — Das hierauf vom Kaiſer erlaſſene Dekret lautete ſo: „Napoleon u. ſ. w. Nach Anſicht des Berichts, der uns über die Beſchwerden in Betref der organiſchen Geſeze des Konkordats, von dem, unſern Befehlen zufolge, in unſrer guten Stadt Paris verſammelten Rath der Biſchöfe gemacht worden iſt; indem wir wünſchen, den Biſchöfen und den Kirchen unſers Reichs einen Beweis unſrer Zufriedenheit zu geben, und in den beſagten organiſchen Geſezen nichts zu laſſen, was dem Wohl der Geiſtlichkeit entgegen ſeyn könnte: ſo haben wir dekretirt und dekretiren, was folgt: 1. Die Breven der Diſpenſationskammer, die vor den Richterſtuhl der Kirche allein gehören, können ohne irgend eine Autoriſation vollzogen werden. 2. Die Verfügung des 26ten Artikels der organiſchen Geſeze, des Inhalts, daß „die Biſchöfe keinen Geiſtlichen ordiniren können, wenn er nicht „ein Eigenthum erweiſen kan, das wenigſtens ein jährliches Einkommen von 300 Franken abwirft,“ iſt zurükgenommen. 3. Die Verfügung deſſelben Artikels der organiſchen Geſeze, welche ſagt, daß „die Biſchöfe keinen Geiſtlichen ordiniren können, der nicht „das Alter von 25 Jahren erreicht hat,“ iſt gleichfalls zurükgenommen. 4. Demzufolge können die Biſchöfe jeden Geiſtlichen ordiniren, der 22 volle Jahre alt iſt; aber kein Geiſtlicher über 22 und unter 25 Jahren kan zu den Weihen zugelaſſen werden, als wenn er die Einwilligung ſeiner Eltern, ſo wie es durch die Civilgeſeze für die Heirath der Söhne, die noch keine 25 volle Jahre haben, vorgeſchrieben iſt, erwieſen hat. 5. Die Verfügung des 36ten Artikels der organiſchen Geſeze, des Inhalts: „daß die Generalvikarien von erledigten Diözeſen ihre Amtsverrichtungen, ſelbſt nach dem Tode des Biſchofs, bis zur Wiederbeſezung fortſezen ſollen,“ iſt zurükgenommen. 6. Demzufolge ſoll während der Erledigung des Biſthums, nach den organiſchen Geſezen, für die Verwaltung der Diözeſen geſorgt werden. Die Kapitel ſchlagen unſerm Miniſter des Gottesdienſtes die Generalvikarien, die ſie erwählt haben, vor, um ihre Ernennung durch uns anerkennen zu laſſen. 7. Unſer Miniſter vom Gottesdienſte iſt mit der Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets, welches in das Geſezbulletin eingerükt wird, beauftragt. (Unterz.) Napoleon.“

Durch Dekrete vom 8 Febr. hatte der Kaiſer den General Thouvenot zum Generalgouverneur von Biscaya, und den Gen. Düſeur zum Generalgouverneur von Navarra ernannt. Beide verbinden die Civil- mit der Militärgewalt.

Am 3 März waren der Herzog von Friaul, Großmarſchall des Pallaſts, der Graf Daru, Generalintendant der Civilliſte, und der Bauintendant Coſtaz, zu Compiegne, um das Schloß zu beſichtigen.

Am Abend nach der religiöſen Ceremonie der kaiſerlichen Vermählung wird im Schauſpielſaale des Tuillerienpallaſtes eine groſe Mahlzeit ſeyn.

Fortſezung der Aktenſtüke, die ſpaniſchen Angelegenheiten betreffend.

„Nro. XXIX. Brief der Königin Louiſe an den Kaiſer. Mein Herr Bruder, ich würde Ew. k. k. Majeſtät eher geſchrieben haben, wenn die ſchlimme Lage, in der wir unſere Reiſe unternahmen, es nicht verhindert hätte. Wir kommen in dieſem Augenblik zu Aranda an. Der König iſt in einem ſchrekklichen Zuſtande, die rheumatiſchen Schmerzen haben ſich ſtark in die Hände und in die Knie gezogen; aber deſſen ungeachtet brennen wir vor Sehnſucht nach dem glüklichen Augenblik, in die Arme Ew. k. k. Maj. zu ſtürzen, Deren Gröſe und Edelmuth über die Ausdrüke unſerer Erkenntlichkeit erhaben ſind. Wie ſehr verlangt uns in Bayonne einzutreffen! Aber unglüklicherweiſe entſprechen die Anſtalten unſern ſehnlichen Wünſchen nicht; durch die Reiſe meines Sohnes ſind wir ohne Relais gelaſſen und ohne alles, was dringendes Bedürfniß für uns wäre. Möchte der Himmel, mein Herr Bruder, den Augenblik unſerer Zuſammenkunft ſo intereſſant für Ew. k. k. Maj. machen, als er es für Ihre würdigen und getreueſten Freunde ſeyn wird. Wir ſind beruhigt; es iſt nichts auf der Welt, das mit dem höchſten und dem ſüſſen Vertrauen verglichen werden kan, das uns aufmuntert, unſer Schikſal in den allmächtigen Schuz und Schirm Ew. k. k. Maj. zu geben, deren unwandelbare Billigkeit ſo groß, als die Lage Ihres getreueſten Freundes und Alliirten ſeit dem unglüklichen Zeitpunkt der unerhörten Ereigniſſe in Aranjuez kritiſch iſt. Wollte Gott, daß die Truppen Ew. k. k. Maj. ſchon angekommen wären; ſie würden die geſezmäſigen Rechte geſchüzt haben, wie ihr groſer Feldherr ſie zu ſchüzen geruht: und der Himmel behielt uns dieſe Züchtigungen auf, und ſeine Bize haben uns zerſchmettert wegen Mangels an Stüzen und Mitteln uns zu halten. Ich weiß nicht, an welchem Tag wir zu Bayonne ankommen werden, weil wir, wenn die Unpäßlichkeit des Königs es erlaubt, die gröſte Luſt haben, unſere Tagreiſen zu verdoppeln. Das kan ich Ew. k. k. Maj. verſichern, daß wir in Ihre Arme fliegen würden; ſo ungeduldig ſind wir die ſüſſen Allianz- und Freundſchaftsbande in dieſelben zu legen. Schließlich bitte ich Gott, daß er Ew. k. k. Majeſtät in ſeiner heiligen und würdigen Obhut behalte. Mein Herr Bruder, Ew. k. k. Majeſtät ergebenſte Schweſter, unterz. Louiſe. Aranda, den 25 April 1808.“

(Die Fortſezung folgt.)

Deutschland.

* Augsburg, 12 März. Heute sind ausser dem Stab der Kavalleriedivision des H. Herzogs von Padua noch 3 Eskadrons hier eingerükt, und die übrige Mannschaft wird innerhalb einer Meile um die Stadt in Kantonnirungsquartiere gelegt, um bei der am 19 d. erwarteten Durchreise Ihrer Majestät der Kaiserin Louise auf der Maximiliansstrasse paradiren zu können.

* Regensburg, 10 März. Die Uebergabe unsrer Stadt an die französische Behörde ist noch nicht erfolgt. Selbige wird, wie man sagt, zuförderst die Domainen des Fürstenthums Regensburg absondern, die dem von der Leyenschen Hause zufallen. — Die hiesigen Bürger und Einwohner müssen das, was den Personen vom französischen Generalstabe für ihre Naturalverpflegung verabfolgt wird, an die Staatskasse abliefern; weil diese ganz erschöpft ist, und die Alimentationssumme sonst nicht ferner zu entrichten vermag.

Der H. v. Orlo, russischer Staatsrath und Generalkonsul im Königreiche Italien, war mit seiner Gemahlin durch Frankfurt nach Paris gereist.

* Marburg, 4 März. Es beginnt jezt ein neues Leben für unsre Universität; das ansehnlich und treflich vermehrte Lehrerpersonale, die Vervollkommnung der Institute, der gute Ruf der hier Studierenden, die Wohlfeilheit der Stadt und eine Menge zusammentreffender günstiger Umstände sichern uns eine bedeutende Frequenz. Würklich werden auch viele Quartiere gesucht, und es sind schon jezt mehrere Studenten für das mit dem 7 Mai anhebende Sommersemester inscribirt worden. Das Bibliothekgebäude wird bedeutend erweitert, weil der Büchervorrath wenigstens um das Vierfache vermehrt werden wird. Auf das anatomische Theater werden jährlich blos aus Kasseler Krankenhäusern 28 Leichname, theils zur Zergliederung, theils zum Behufe chirurgischer Operationen, abgegeben. In dem Klinikum befinden sich regelmäsig an 50 Kranke, und es ist wahrscheinlich, daß mit demselben noch ein Hospital verbunden werden wird. Das Entbindungsinstitut, eines der besten in Deutschland, erhält sich in seiner begründeten Celebrität; die Zahl der Geburten darin steigt jährlich, und beläuft sich auf mehr als hundert. Das zootomische Institut zieht viele junge Thierärzte aus der Fremde hieher, und wird noch vervollkommnet werden. Der König, welcher sich persönlich für Marburg interessirt, und sein Ministerium, haben sich die dankbarste Liebe aller hiesigen Einwohner erworben, und können als Urheber des steigenden Wohlstandes einer Stadt betrachtet werden, die bisher zu den ärmsten im Königreiche gehörte.

Beschluß der Darstellung der Lage des Königreichs Westphalen.

„Von Ihnen, meine Herren, von Ihrem Patriotismus, und von Ihren Kenntnissen erwartet der König und das Vaterland die Prüfung und Sanktion der Mittel, die die zwekmäsigsten scheinen werden, die Schuld der Nation zu tilgen, und dadurch ihre Ehre und ihren Kredit zu erhalten. Sie hatten, meine Herren, durch das Gesez vom 17 Jul. 1808 eine Anleihe von 20 Millionen bewilligt, um die dem französischen Reiche noch schuldigen Rükstände an ausserordentlicher Kriegssteuer, und an gewöhnlichen Revenüen des Königreichs, in Gemäsheit der Konvention vom 22 April desselben Jahres, abzutragen. Um den im Königreich in Cirkulation vorhandenen Geldstok zu erhalten, ist die Regierung zwar bedacht gewesen, die Anlehn auswärts eröfnen zu lassen. Allein, wie ich schon bemerkt habe, die Bedingungen, unter welchen dazu Aussicht gemacht ward, waren von der Beschaffenheit, daß Se. Majestät, ohne ihre Unterthanen zu sehr zu drüken, sie nicht genehmigen konnte. Der König, als Vater seines Volks einzig für dessen Bestes besorgt, erhielt von seinem erhabenen Bruder eine Verlängerung der Zahlungstermine, und beschloß nun, zu versuchen, was die Kräfte des Reichs selbst erlaubten. Eine Anleihe ward im Innern desselben eröfnet, wozu ein jeder nach dem Maasstabe seines Vermögens beitragen sollte. Mit Vergnügen erwähne ich des ehrenvollen Eifers der Westphalen, dem Vertrauen ihres Monarchen zu entsprechen. Das Resultat enthält der Bericht der von Sr. Majestät ernannten Kommission zur Untersuchung des Zustandes der Amortisationskasse, der zugleich mit dem Berichte des Finanzministers abgedrukt worden. Die Sorgfalt des Königs hat nicht weniger alle andre Zweige der Finanzverwaltung belebt, und zum Theil neu organisirt. Durch die Generaldirektion der Domainen, Forsten und Gewässer, werden die schon vor ihrer ersten Zusammenkunft festgestellten Grundsäze dieser Administration mit regem Eifer, zugleich aber mit weiser Rüksicht auf Lokalität, in Ausführung gebracht. Die Administration des Bergbau- und Hüttenwesens, das, als ein Regal, in Westphalen zum Finanzdepartement gehört, hat durch das königliche Dekret vom 27 Jan. v. J. insofern eine neue Organisation erhalten, als es nöthig war, diesen Theil der Administration mit den übrigen in Harmonie zu bringen. Die Vorzüglichkeit des Bergbaues im Königreiche Westphalen ist längst auch von Ausländern anerkannt, und verspricht die befriedigendsten Resultate. — Konscription. Es ist mir noch übrig, meine Herren, zu Ihnen von einem Hauptgegenstande unsrer Konstitution, ich meine die Konscription, zu reden. In Gemäsheit des königlichen Dekrets vom 4 Febr. v. J. sind 7,000 Mann aus der Konscription des Jahres 1788 ausgehoben worden. Die Anwendung des Dekrets vom 25 April 1808 hatte manchen Mangel desselben entdekt lassen. Se. Majestät hat daher diesen so wichtigen Gegenstand aufs Neue der Diskussion Ihres Staatsraths unterworfen, und das königliche Dekret vom 16 Nov. enthält nunmehr die verbesserte und näher bestimmte Vorschrift des zu beobachtenden Verfahrens. Zugleich sind darin alle diejenigen Erleichterungen gegeben, die mit dem wahren Geiste dieses, zur Erhaltung und Vertheidigung des Staats und alles dessen, was jedem theuer und werth ist, so nothwendigen Instituts nur immer vereinbarlich sind. Ich kan hierbei eine Bemerkung nicht übergehen, die dazu dienen wird, manche Misverständnisse zu entfernen. Als Grundsaz ist die allgemeine Freiheit, einen Stellvertreter zu stellen, angenommen. Dagegen ist der König desto sparsamer mit Exemtionsdekreten gewesen, in der richtigen Ueberzeugung, daß eine jede Exemtion, ohne hinlänglichen und vollgültigen Grund ertheilt, eine Ungerechtigkeit gegen denjenigen ist, der, ohne durchs Loos berufen zu seyn, anstatt des Eximirten eintreten muß. Der erklärte Wille Sr. Majestät, da, wo der Dienst der Religion, der öffentliche Unterricht, die Beförderung der Künste und Wissenschaften, eine

Ausnahme erheischen, diese Statt finden lassen zu wollen, hat hin und wieder die irrige Meinung veranlaßt, daß es hinlänglich sey, sich diesem oder jenem Stande gewidmet zu haben, um diese Ausnahme für sich in Anspruch nehmen zu können. Es fällt nothwendig einem jeden auf, wie sehr dieses zum Nachtheil aller übrigen Stände gereichen würde. Nur vorzügliche Talente und Kenntnisse, und der Mangel an Vermögen, einen Stellvertreter zu stellen, können eine solche Ausnahme von der allgemeinen Verbindlichkeit rechtfertigen; und hiezu haben sich Se. Majestät noch in dem jüngsten Dekret geneigt erklärt. Im Allgemeinen verdienen die Bewohner Westphalens das Lob, dem Rufe des Gesezes und der Ehre getreu gefolgt zu seyn. Sie haben, vereint mit den Heeren des unüberwindlichen Kaisers, in Spanien sich mit Ruhm bedekt, und gezeigt, daß der alte kriegerische Geist, der sie von jeher auszeichnete, nicht unter ihnen erloschen sey. Jede Autorität, meine Herren, hat mit Eifer und Treue die wohlthätigen Absichten des Monarchen zu unterstüzen und zu befördern, und sich der Gnade und des Vertrauens desselben würdig zu machen gestrebt. Aber auch kein Verdienst, keine Beweise von Treue und Anhänglichkeit an seine Person entgehen dem Scharfblike des Königs; keines entfällt seinem Gedächtniß, keines bleibt zu seiner Zeit unbelohnt. Ehrenmedaillen zieren diejenigen seiner Krieger, die Er wegen ihrer Tapferkeit, oder wegen ihres musterhaften Betragens dieser Auszeichnung würdig fand. Vorzüglich aber stiftete Er am Schlusse des vorigen Jahrs, in der Absicht Verdienste zu belohnen, den Ritterorden der Westphälischen Krone. Das Band desselben wird ein ehrenvolles Symbol der Treue seyn, die die Herzen derer, die desselben gewürdigt werden, dem Könige und seinem Reiche bis in den Tod verbindet. Die Ehre, meine Herren, ist eine der vorzüglichsten Triebfedern in monarchischen Staaten. Heil dem Regenten, der sich ihrer zum Wohl seines Volks weise zu bedienen versteht! Heil dem Volke, dessen Herz für diesen edeln Sporn zu guten und grosen Handlungen empfindlich ist! Zu welchen Aussichten, zu welchen Hofnungen berechtigt nicht, meine Herren, eine so schöne Morgenröthe dieses aufblühenden Staats, bei der weisen Thätigkeit eines Herrschers, der unabläßig für das Wohl seiner Unterthanen wacht, und sein größtes Glük in der Beförderung des ihrigen findet. Vereinigen Sie sich mit mir, die Vorsehung um die Erhaltung und das Glük seines Lebens, um Segen für seine Regierung anzuflehen."

Rußland.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß der jezige König von Schweden, Karl XIII., den Seraphinenorden wieder an den Kaiser Alexander gesandt habe, den dieser vormals zurükschikte, als bekanntlich Gustav Adolph IV. die russischen und preussischen Orden zurükgesandt hatte.

Von der Armee in der Wallachei waren neuerlich keine Berichte in der Hofzeitung erschienen.

Oestreich.

Die Wiener Zeitung sagt: «In der Nacht des 4 März traf der Herr Fürst Alexander von Neufchatel, Vizeconnetable des französischen Reichs, als kaiserl. französischer Großbotschafter zu der feierlichen Werbung um die Hand Ihrer kaiserl. Hoheit, der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie Louise, für Se. Majestät den Kaiser der Franzosen, König von Italien ꝛc., in Wien ein, und trat in jenem Theile der kaiserl. Hofburg ab, in welchem vormals die Reichskanzlei sich befand. An den Grenzen des Kaiserstaates empfieng den Herrn Großbotschafter der kaiserl. königl. Kämmerer, Fürst Paul Esterhazy. Am folgenden Tage, den 5 März Nachmittags, geschah der feierliche Einzug aus dem fürstl. Schwarzenbergischen Gartenpalais, und der Herr Großbotschafter hatte die erste Audienz bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin, und Ihren kaiserl. Hoheiten, den durchl. Erzherzogen, Brüder Sr. Majestät. Eine ausgedehntere Schilderung der Feierlichkeiten, welche bei diesem, für die Nationen beider Kaiserreiche so höchst wichtigen und herzerhebenden, Ereignisse Statt hatten und haben werden, müssen wir den folgenden Blättern aufbewahren."

* Wien, 6 März. Folgendes ist eine ausführlichere Uebersicht aller schon Statt gehabten und noch bevorstehenden Solennitäten. Am 5 um 2 Uhr Nachmittags Einzug des Prinzen von Neufchatel, Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser, der Kaiserin und den Erzherzogen, Abends Ball im Apollosaal. Am 6 Privatdiner bei Sr. Majestät dem Kaiser im obern Apartement, und Ball bei Hofe. Am 7 Diner beim Prinzen von Neufchatel, er empfängt Visiten, Abends grose Gesellschaft beim Fürsten von Trautmannsdorf. Am 8 feierliche Werbung und Audienz bei der Erzherzogin Louise, Einladung an den Erzherzog Karl zur Prokuratur, Assemblee im neuen Rittersaal. Am 9 Renunziation der Erzherzogin, Diner beim Grafen v. Metternich, Theater in der Wieden. Am 10 Ordensfest, Theater beim Kärnthnerthor, Diner beim Herzog Albert. Am 11 Vermählung, Aufführung der hohen Braut, öffentliches Souper, Illumination. Am 12 Rasttag. Am 13 früh um 8 Uhr Abreise, Nachtlager in St. Pölten. Am 14 Nachtlager zu Ens. Am 15 Nachtlager zu Ried. Am 16 Uebergabe zu Braunau. — Die kaiserliche Braut erhielt ein eigenhändiges Schreiben von Napoleon, worin er ihr rührend dankt, daß sie für ihn Vater und Vaterland verläßt. Bekanntlich ist des Kaisers Schrift sehr flüchtig, und für den Ungewohnten schwer zu lesen. Die erhabene Prinzessin las aber den Brief zur allgemeinen Verwunderung so fliessend, als ob sie ihn selbst geschrieben hätte.

* Wien, 7 März. Der gestrige Ball bei Hof war einer der glänzendsten, die man je in Wien gesehen hat. Die ganze kaiserliche Familie erschien in Gesellschaft des Fürsten von Neufchatel. Die Erzherzogin Louise trug auf der Brust das Porträt Ihres künftigen erhabenen Gemahls, mit ausserordentlich grosen Brillanten eingefaßt, und mit einer Krone von den kostbarsten Steinen. An den hiesigen Adel und andere Honoratioren waren 4,000 Freibillete vertheilt worden. Der Schmuk von Diamanten und Perlen, in welchem einige tausend Damen dabei glänzten, wurde von Sachkennern auf mehr als hundert Millionen Gulden geschäzt. Erfrischungen aller Art wurden in Ueberfluß servirt. — Zur Beleuchtung der Stadt Wien und aller Vorstädte werden die größten Anstalten gemacht. Alle Maler arbeiten Tag und Nacht an transparenten Gemälden und Inschriften.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 74. 15 März 1810.

Spanien. (Französischer Sieg bei Vich.) — Großbritannien. — Frankreich. (Dekret wegen der Staatsgefangenen.) — Italien. — Deutschland. (Nahe Uebergabe von Hannover an Westphalen.) — Dänemark. — Schweden. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.)

Spanien.

Ein Tagsbefehl des Gouverneurs von Madrid meldet, daß der König Joseph am 12 Febr. vier Bataillons Bürgergarden gemustert habe, welche die Stadt Sevilla Sr. Majestät angeboten hatte. Am nemlichen Tage verließ der König Sevilla, und übernachtete zu Utrera.

Das französische Amtsblatt enthält einen ausführlichen Bericht des Marschalls, Herzogs von Castiglione, an den Kriegsminister, über ein am 20 Febr. in der Ebene von Vich vorgefallenes Treffen. Der neue Obergeneral der Insurgentenarmee in Catalonien, Odamel, hatte seine ganze Macht bei Moya versammelt, die Besazungen aus den Festungen und viele Miquelets an sich gezogen, und hoffte mit dieser Masse die Division Souham zu vernichten. Sein Korps bestand aus 12,000 Mann Linientruppen, 1,200 Pferden und einigen Tausend Miquelets und Somatins. Am 20 debouschirte er in drei Kolonnen auf die Ebene von Vich, fieng mit einem Angrif auf Gurp an, und suchte durch ein kühnes Manövre die französische Division auf beiden Seiten zu überflügeln. Nach einem hartnäkigen Gefecht wurden jedoch die Spanier überall zurükgetrieben, und eine zur Umgehung des französischen linken Flügels bestimmte Kolonne von Schweizern durch die Kavallerie zu Niederlegung der Waffen gezwungen. Man machte auf diesem Punkte 1,000 Gefangene, und eroberte 2 Fahnen. Zulezt wurde die spanische Armee überall geworfen, und gerieth in völlige Unordnung; sie wurde bis Moya verfolgt. Ihr Verlust wird von dem Marschall auf 3,500 Todte und Verwundete, und 3,250 Gefangene, worunter 125 Offizire, angegeben. Der französische Verlust betrug 143 Todte und 272 Verwundete, worunter 7 Offizire. General Souham selbst erhielt einen Schuß an die Schläfe, ließ sich aber dadurch nicht abhalten, nach dem Verband seine Truppen wieder ins Feuer zu führen. Der Marschall sagt: „ob die catalonische Armee gleich immer entscheidende Vortheile davon getragen hat, so ist dis doch der ruhmvollste Tag unter Allen. General Odamel wird nun nirgend mehr, als unter den Mauern von Tarragona Sicherheit finden können." — Während dieses bei Vich vorgieng, grif ein spanisches Korps von 4,500 Mann einen bergischen Posten von 60 Mann zu Besala an, wurde aber, nach einer eingetroffenen Verstärkung mit Verlust von 300 Mann bis Olot zurükgetrieben. Eben so wurden die italienischen Truppen, welche Ostalrich blokirten, durch einen Schwarm von mehr als 5,000 Insurgenten angefallen, behaupteten aber ihre Posten. General Verdier vertrieb einzelne Insurgentenhaufen von der Küste, und zerstreute eine Insurrektionsjunta, die sich in der Gegend von Arenys de Mar gebildet hatte. Kurz, der Plan des Generals Odamel, welcher dahin gegangen war, die Division Souham zu vernichten, Ostalrich zu entsezen, und die Kommunikation mit Frankreich neuerdings zu unterbrechen, wurde gänzlich vereitelt.

Großbritannien.

(Aus dem Traveller vom 24 Febr.) Wir haben holländische Zeitungen bis zum 20; sie enthalten wichtige Neuigkeiten. Der König Joseph befand sich am 28 Jan. zu Ecija; Sevilla war in französischen Händen. Victor scheint am 30 dort eingerükt zu seyn. Sebastiani ist zu Grenada. Ein Schreiben von Soult an Berthier erzählt die seit dem Uebergange der Sierra Morena erfochtenen Vortheile. Soult prophezeiht die baldige Uebergabe von Cadiz und der spanischen Flotte; wir hoffen, zu voreilig, wenigstens was die Flotte betrift. Das Wichtigste ist, daß das achte und neunte Korps sich zu Burgos und Valladolid befanden, und mit dem sechsten gegen Portugal aufbrechen sollten. Diese Korps machen beisammen wenigstens 50,000 Mann aus, welche vermuthlich Junot kommandiren wird. Wir können uns unmöglich schmeicheln, daß unsre Truppen mit Erfolg Widerstand leisten können, ihre Anzahl ist zu gering; und was läßt sich von den Portugiesen erwarten!

Frankreich.

Am 5 März zeigte der Präsident der gesezgebenden Behörde an, daß er bei dem Kaiser den Wunsch erfüllt habe, den die Versammlung in ihrem lezten geheimen Komite' ausgedrükt hätte, und lud sie neuerdings ein, sich in ein Komite' zu bilden, um ihr von dem Resultat seines Auftrags Rechenschaft geben zu können. (Man glaubte, es sey die Frage von einer Adresse, welche das gesezgebende Korps dem Kaiser überreichen will.) — In der Sizung vom 6 wurde ein Entwurf vorgelegt, ein Anlehen der Stadt Paris von 7 Millionen betreffend, um zu Entschädigungen für die Häuser und Felder zu dienen, welche zum Ourcqkanal nothwendig sind.

Am 3 März hat der Kaiser, auf einen Bericht des Polizeiministers, ein Dekret erlassen, worin gesagt wird: „In Rüksicht, daß es eine gewisse Zahl unserer Unterthanen gibt, die in den Staatsgefängnissen verwahrt sind, ohne daß es zuträglich ist, sie weder vor die Gerichte zu stellen, noch in Freiheit zu sezen; daß mehrere zu verschiedenen Zeiten in die Sicherheit des Staats Eingriffe gethan haben; daß sie von den Gerichten würden zur Todesstrafe verurtheilt werden, daß aber höhere Rüksichten sich einem gerichtlichen Prozesse widersezen; daß andere, nachdem sie als Oberhäupter von Banden in den bürgerlichen Kriegen aufs

traten, neuerdings auf der That ertappt werden sind, und daß Beweggründe von allgemeinem Interesse gleichfalls verbieten, sie vor Gericht zu stellen; daß mehrere entweder Landstutschen-Räuber, oder Leute sind, denen das Verbrechen zur Gewohnheit geworden ist, und welche unsere Gerichtshöfe nicht haben verurtheilen können, ob sie gleich von ihrer Schuldbarkeit überzeugt waren, und in Ansehung welcher sie erkannten, daß ihre Freilassung dem Interesse und der Sicherheit der Gesellschaft zuwider wäre; daß eine gewisse Anzahl, die von der Polizei in fremden Ländern gebraucht waren und untreu wurden, weder freigegeben noch vor die Gerichte gezogen werden können, ohne das öffentliche Wohl zu gefährden; endlich daß einige, welche zu den verschiedenen einverleibten Ländern gehören, gefährliche Menschen sind, die nicht vor Gericht gestellt werden können, weil ihre Verbrechen entweder die Politik betreffen, oder vor der Vereinigung begangen worden, daß sie aber auch nicht in Freiheit gesezt werden könnten, ohne das Interesse des Staats zu gefährden; in Rüksicht gleichwohl, daß unsere Gerechtigkeit fordert, uns zu überzeugen, daß diejenigen unserer Unterthanen, welche in den Staatsgefängnissen sizen, aus rechtmäßigen Ursachen, um des öffentlichen Interesses wegen, und nicht aus Partikular-Rüksichten, oder Leidenschaften darin sind, daß es nothwendig ist, zur Untersuchung jeder Sache, gesezliche und feierliche Formen festzusezen ꝛc.; haben wir dekretirt und dekretiren: Niemand kan in einem Staatsgefängnisse verwahrt werden, es sey denn kraft einer Entscheidung, auf den Bericht des Großrichters oder Polizeiministers in einem geheimen Rathe ꝛc. Die vom geheimen Rath autorisirte Gefangenhaltung kan nicht länger als ein Jahr dauern, es sey denn, sie werde in einem neuen geheimen Rathe autorisirt. Es soll daher im Laufe des Decembers jedes Jahrs dem Kaiser das Verzeichniß aller Staatsgefangenen in einem spezillen geheimen Rathe vorgelegt, und vor dem ersten Januar die Entscheidung über jeden Gefangenen expedirt werden ꝛc. Einmal des Jahrs wird jedes Staatsgefängniß von einem Staatsrath besichtigt, und über jeden Gefangenen Bericht erstattet ꝛc. Auch das Verzeichniß der unter Aufsicht Gestellten muß alle Jahre dem Kaiser vorgelegt werden ꝛc. Staatsgefängnisse sind künftig blos die Schlösser Saumur, Ham, If, Landskron, Pierre-Chatel, Fenestrelle, Campiano und Vincennes."

Das Journal de l'Empire will wissen, der Baron v. Dalberg, bevollmächtigter Minister des Großherzogs von Baden am französischen Hofe, habe seine Entlassung angeboten, und von dem Kaiser Erlaubniß begehrt, sich in Frankreich niederzulassen, wo mehrere seiner Güter liegen.

Die Brigg Tilsit, zu Bayonne ausgerüstet, war am 26 Febr., von Baltimore in 26 Tagen kommend, daselbst wieder eingelaufen. Sie brachte Depeschen für die französische Regierung, von der sie nach Amerika abgefertigt worden war.

Florentiner Berichte vom 5 März melden: Am 3 d. wurde in einer Generalversammlung der toskanischen Schuldenkommission festgesezt, daß in Folge der kaiserl. Dekrete vom 9 April 1809 und vom 21 Jan. 1810 an die Staatsgläubiger des Großherzogthums Toscana für 32 Millionen Nationalgüter zur Rükzahlung und gänzlichen Tilgung der Staatsschulden überlassen werden sollen. Diese großmüthige Entschliessung Sr. Majestät des Kaisers hat unter den zahlreichen Staatsgläubigern von Toscana eine unbeschreibliche Freude verbreitet.

* Aus Frankreich, 8 März. Nach Berichten, die man für glaubwürdig hält, sind jezt definitive Maasregeln zu Besezung der Küsten durch einen sehr starken französischen Truppenkordon beschlossen, und die nöthigen Befehle an die Militärbehörden in Belgien, Holland und Norddeutschland erlassen. Diesen Behörden soll ausschließlich die Polizei der Küsten in den benannten Ländern anvertraut seyn. Zur Vollziehung dieses Systems in seiner ganzen Strenge sind, wie es heißt, Verabredungen mit den befreundeten nordischen Mächten getroffen, die auch dort vor Eintritt der Wiedereröfnung der Schiffahrt in Vollziehung gesezt werden sollen. Ausser den Maasregeln, die in dieser Hinsicht mit Preussen, Dänemark und Schweden durch den Kanal ihrer in Paris residirenden Minister verabredet worden sind, soll auch eine wichtige Uebereinkunft mit Rußland im Werke seyn, deren Folge ein Truppenkordon längs den russischen Ostseeküsten, und eine strengere Aufsicht auf die sogenannten neutralen Schiffe seyn dürfte. — Das Gerücht von der Uebergabe von Cadiz hat sich bis jezt nicht bestätigt. Ueberhaupt mangelt es gänzlich an Berichten über die Vorfälle im südlichen Spanien seit der Einnahme von Malaga und der Ankunft des Victorschen Armeekorps vor Cadiz. Im westlichen Spanien dauern die Truppenbewegungen fort, und lassen auf einen nahen Angrif gegen Portugal schliessen, das die Engländer und die spanische Armee des Herzogs del Parque vertheidigen zu wollen scheinen. — Die an den Generalstab des Fürsten von Neufchatel, als Majorgeneral der Armee in Spanien, attachirten Personen befinden sich zu Burgos, wo sie weitere Befehle erwarten.

* Strasburg, 9 März. Man trift hier bereits viele Anstalten zum feierlichen Empfang unserer künftigen Kaiserin, obgleich das disfalls entworfene Programm noch nicht mit der Genehmigung der Regierung von Paris zurük ist. Alle Strassen vom Austerlitzer (ehemaligen Mezger) Thor, durch welches die Kaiserin ihren Einzug halten wird, bis an den kaiserlichen Pallast, sollen mit Tapeten behängt, und mit Guirlanden verziert werden. Aehnliche Verzierungen werden an den Häusern längs dem Staden, dem Pallast gegenüber, angebracht. In dem Präfekturhotel will die Stadt der Kaiserin ein glänzendes Fest geben. An der Rheinbrüke und beim Triumphbogen am linken Ufer des Rheins, wo die vornehmsten Autoritäten Ihre Majestät empfangen, werden gleichfalls Zurüstungen gemacht. Da das Gefolge der Kaiserin sehr zahlreich seyn wird, und mit derselben mehrere fürstliche Personen mit beträchtlicher Suite aus Deutschland eintreffen dürften, so hat man die Bewohner der geräumigsten Häuser eingeladen, geschmakvoll meublirte Appartements in Bereitschaft zu halten, um diese Personen zu logiren. Der Zufluß von Fremden wird äusserst zahlreich seyn; in den Gasthöfen sind bereits alle Zimmer bestellt. — Unser bisheriger Präfekt, H. Senator Graf Shee, wird in einigen Tagen mit seiner Familie nach Paris abreisen. — Die vielen Truppen, die gegenwärtig unsere Garnison bilden, machen häufig Manövres. In einigen Tagen soll allgemeine Musterung gehalten werden. — Die Nachricht von der nahen Ankunft der División Dupas in unserer Gegend hat sich bis jezt nicht bestätigt; sie bleibt noch einige Zeit

im Großherzogthum Baden, und wird sich in den nächsten Tagen zu Rastatt konzentriren, um bei der Durchreise der Kaiserin zu paradiren.

Italien.

Der Prinz Vizekönig war bei seiner Reise über den Mont-Cenis von einem Sturme überfallen worden; mehrere Personen aus seinem Gefolge liefen Gefahr, unter dem Schnee zu erstiken, oder in Abgründe zu stürzen. Der Prinz kam ihnen persönlich zu Hülfe. Es gieng blos einiges Gepäk verloren.

Deutschland.

Aus München wird unterm 12 März in dortigen öffentlichen Blättern gemeldet: Gestern erschienen Ihre Majestäten der König und die Königin, Ihre Majestät die Königin beider Sizilien, Se. königl. Hoheit der Kronprinz, II. kk. HH. die verwittwete Frau Kurfürstin und die Frau Herzogin von Pfalz-Zweibrücken im Schauspiele, und wohnten der Aufführung der Oper: Aline, Königin von Golconda, bei. Die Freude des Publikums, II. kk. MM. nach Ihrer Rükkehr von Paris wieder in seiner Mitte zu sehen, wurde noch durch das Vergnügen erhöhet, die erlauchte Schwester Napoleons zu erbliken, von deren freundlichem Antliz des grosen Bruders geistvolle Züge im mildern Glanze schöner Weiblichkeit wiederstrahlen. Die königl. Herrschaften wurden von den zahlreichen Anwesenden mit den lebhaftesten Aeusserungen der Freude empfangen. Man bemerkte, daß Ihre Majestät die Königin beider Sizilien in die Farben Baierns gekleidet waren. Se. Majestät der König und Se. k. Hoheit der Kronprinz trugen die Orden von Sizilien. Vor dem Schauspiel war grose Cour und Vorstellung bei Ihrer Majestät der Königin beider Sizilien. Am Sonnabend war groser Ball bei Hofe, welcher von Sr. k. Hoheit dem Kronprinzen mit der Königin beider Sizilien eröfnet wurde. — Der zum kaiserl. französischen ausserordentlichen bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe ernannte Herr Divisionsgeneral Graf v. Narbonne ist hier eingetroffen, hingegen der Herr Divisionsgeneral Graf Erlon nach Insbruck zurükgekehrt.

* Regensburg, 11 März. Wie man hört, erfolgt die Uebergabe von Regensburg an den französischen Generalintendanten, Grafen v. Villemanzy, erst nach dessen Zurükkehr von Braunau und München; von diesem wird es dann weiter extradirt, sobald die Domainen vom Gebiet Regensburg, Wörth, Donaustauff ꝛc., abgesondert sind, als welche der von der Leyenschen Familie als Mediatbesizungen zufallen.

Aus Frankfurt wird unterm 9 März in öffentlichen Blättern geschrieben: „Se. königl. Hoheit unser Großherzog ist allen den feierlichen Anstalten, welche die Einwohner Frankfurts zum Empfange ihres verehrten Fürsten getroffen hatten, dadurch ausgewichen, daß Er, nicht am 11, wie solches bereits durch ein Schreiben angekündigt war, über Mannheim hier ankam, sondern schon in der Nacht vom 8 auf den 9 um halb 4 Uhr in aller Stille eintraf. Heute werden Se. königl. Hoheit Niemand sehen, morgen oder übermorgen aber wahrscheinlich die Glükwünsche der verschiedenen Behörden annehmen. Bei Seiner Ankunft ließ sich der Fürst auf der Hauptwache als Großherzog melden."

Man erwartete zu Frankfurt die Königin von Westphalen, die sich nach Paris begibt.

Von Frankfurt waren zwei Artillerietrains, der eine nach dem Niederrhein, der andere nach Hamburg abgegangen.

Zu Hannover hatte man nunmehr offizielle Nachricht, daß der König von Westphalen das Hannöversche vom 1 März d. J. an in Besiz nehmen werde. Der französische Minister zu Kassel, Baron Reinhard, hatte vom Kaiser Vollmacht erhalten, selbiges an die westphälischer Seits ernannten Kommissarien, Graf Hardenberg und Baron Hammerstein, zu übergeben. Man glaubte, daß dieser feierliche Akt bis zum 3 oder 4 März in Hannover vollzogen werden dürfte, schmeichelte sich aber zugleich, daß vor Anfang künftigen Jahres in der Landesverfassung Nichts abgeändert werden würde. Der König hatte vorläufig die oberste Leitung der Geschäfte dem geheimen Kabinetsrath Patje übertragen, und ihm den Rang eines Staatsministers ertheilt, mit der Erlaubniß, unmittelbar mit Sr. Majestät zu korrespondiren. Die französischen Autoritäten schikten sich an, ihre Stellen niederzulegen und nach Frankreich zurükzukehren, mit Ausnahme der Domainendirektion. Von Hannover, Lüneburg, Stade ꝛc. reiseten Deputationen nach Kassel.

* Aus dem Königreich Westphalen, 6 März. Unser höheres Studienwesen berechtigt zu den frohesten Erwartungen; in allen, dasselbe betreffenden, Einrichtungen spricht sich innige Achtung für Geistesbildung, ernstes Streben nach Gründlichkeit und Vollständigkeit des Wissens, und der Karakter liberaler Humanität aus, welcher nothwendig von fruchtbarem Erfolg begleitet seyn muß. Das aus öffentlichen Blättern hinreichend bekannte königliche Dekret vom 10 Dec. 1809, worin die Fortdauer der drei Universitäten im Königreiche, Göttingen, Halle, Marburg, und die Vereinigung der beiden aufgehobenen Helmstädt und Rinteln mit diesen, so wie die Benuzung der Fonds derselben, der Klosterschule Bergen, und der Abtei Riddagshausen für die bestehenden höheren Lehranstalten festgesezt wurde, ist schon grosentheils ausgeführt. Der vereinte Eifer des Herrn Ministers, Grafen Wolfradt, und des Herrn Staatsraths, Baron v. Leist, hat alle sich entgegenstellende Schwierigkeiten schnell zu überwinden gewußt, und beide eben so einsichtsvolle als unparteiische und humane Männer haben sich gleich gerechte Ansprüche auf die Dankbarkeit der bestehenden als der aufgehobenen Lehranstalten erworben. — Nach Göttingen sind versezt worden die Helmstädter Professoren, HH. Pott in die theologische, v. Crell in die medizinische, und Schulze in die philosophische Fakultät. — Marburg hat erhalten die Herren Schrader und Mackeldey von Helmstädt als Lehrer der Jurisprudenz; Bartels von Helmstädt und Wenderoth von Rinteln für die medizinische Fakultät; Wagner von Braunschweig als Philologen; Kühne von Helmstädt als Lehrer der occidentalischen Sprachen, und Mollweide von Halle als Professor der Mathematik. — Nach Halle sind gesezt worden die HH. Wegscheider von Rinteln als Professor der Theologie; Schmelzer in die juristische Fakultät; Bruns und Pfaff in die philosophische; alle drei von Helmstädt; Gesenius, bisher Professor am Gymnasium zu Heiligenstadt, wurde zum ausserordentlichen Professor der morgenländischen Sprachen ernannt. Es verdient Aufmerksamkeit, daß die Landeskinder nicht gezwungen sind, eine westphälische

Universität zu besuchen; Anstalten, welche sich selbst empfehlen, bedürfen keines Zwangprivilegiums, und wenn sie des Zutrauens der Staatsbürger nicht würdig sind, so wäre es Ungerechtigkeit, irgend Jemand dahin nöthigen zu wollen. Die Regierung ehret das literarische Verdienst; Heyne in Göttingen, Münscher in Marburg, Niemeyer in Halle, sind zu Rittern des Ordens der westphälischen Krone ernannt worden. Durch treffliche Anstalten, welche literarische Bedürfnisse befriedigen, und wissenschaftliche Bestrebungen begünstigen, muß der Lehrer die Universität, auf welcher er lehrt und arbeitet, liebgewinnen, und in seiner literarischen Gemeinnüzigkeit den edelsten Genuß und die höchste Belohnung finden. Göttingen wird eine treffliche Sternwarte erhalten. Marburg hat vom König die an klassischen, besonders neueren, Werken sehr reiche Luclumsche Bibliothek zum Geschenk erhalten. Auf allen Universitäten werden die literarischen Institute beträchtlich vervollkommnet, und es wird alles geschehen, um die verdienten Professoren mit ihrer Lage vollkommen zufriedenzustellen. Die Disziplinareinrichtung ist vortrefflich, und wird durch zweimäßige Verfügungen, besonders auch durch ein gutes Kreditedikt, fortschreitend verbessert werden. Was die Regierung von Studirenden erwartet, zeigt die Verfügung über Prüfungen der Juristen. Für Theologen und Mediziner sind ähnliche Einrichtungen zu erwarten. Dem unzeitigen Wegeilen von Gymnasien auf die Universität wird kräftig entgegengearbeitet werden. Die Benefizien werden mit weiser Umsicht nur dem Würdigern ertheilt, und eine nicht kleine Anzahl von Benefizien ist Ausländern, besonders den Ungarn und Siebenbürgen, vorbehalten. — Von der nahe bevorstehenden Organisation der höhern und niedern Schulen denken wir in Kurzem eine vollständige Nachricht zu ertheilen. Gewiß interessirt sich das bessere deutsche Publikum für wahre Verbesserungen des Unterrichtswesens, welche ohne Geräusch, ohne pomphafte Ankündigungen mit Weisheit und Kraft zu Stande gebracht werden.

Dänemark.

Nach einem Schreiben aus Tönningen in dänischen Blättern waren daselbst vom Junius bis December vorigen Jahres durch 126 Schiffe aus Nordamerika 13,514 Ballen Baumwolle, 526 Säke, 170 Suronen und 11 Fässer Cacao, 13 Millionen Pfund Kaffee, 500 Kisten Kampher, 110 Suronen, 16 Ballen und 28 Kisten China, 26 Fässer Citronensaft, 146 Stüke Ebenholz, 299 Kisten, 43 Fässer und 6 Suronen Indigo, 1,748 Ballen und 5 Kisten Nanking, 17,666 Säke und 1,069 Ballen Pfeffer, 4,210 Fässer Potasche, 46 Kisten Rhabarber, 3,817 Tonnen, 1 Sak und 400 Pf. Reis, 410 Fässer Rum, 26,464 Kisten, 3,904 Fässer, 7,349 Säke, 453 Ballen und 348 Kanaster Zuker, 5,008 Kisten Thee, 6,660 Fässer, 5 Kisten und 25 Pelen Tabak, 1,362 Kisten Zigarros, 20 Fässer Schnupftabak, 457 Fässer, 158 Paken, 5 Parteien und 231,000 Pf. Tabaksstengel, 16 Fässer und 16 Säke Tonkobohnen ꝛc. eingebracht worden. Unter diesen Schiffen waren 22 von Baltimore, 3 von Beverly, 23 von Boston, 5 von Charlestown, 1 von New-Amsterdam, 31 von New-York, 3 von Norfolk in Virginien, 2 von Petersburg daselbst, 19 von Philadelphia, 1 von Plymouth, 1 von Providence, 1 von Richmond und 14 von Salem. Ausserdem waren noch 8 bis 10 Amerikaner, deren Ladung nicht bestimmt angegeben ist, angelangt, so wie auch zu Glükstadt, Kiel und Sylt ungefähr 14 Amerikaner eingelaufen waren.

Schweden.

Die Reichsstände waren fast täglich in pleno beisammen, um ihre Arbeiten zum Schluß zu bringen. Der Antrag, die Aufhebung der Landzölle betreffend, war kürzlich von drei Ständen dezidirt, und ihre Abschaffung dekretirt worden. Man glaubte, daß der Reichstag im März geschlossen werden würde.

Oestreich.

* Wien, 7 März. Gestern geruheten Se. Majestät, das hiesige Publikum an den zur Feier der bevorstehenden Vermählung der durchlauchtigsten Erzherzogin bestimmten Festlichkeiten Theil nehmen zu lassen. Gegen 5,000 Billets wurden zu der an diesem Tage gegebenen Redoute an den Adel und andere Honoratioren vertheilt. Die Säle waren dazu durchaus mit neuen prächtigen Lustern versehen, und ungewöhnlich stark beleuchtet. Einen prächtigen Anblik gewährte bei dem Eintritte aus dem kleinern Saale in den grosen ein in dem gegenüber befindlichen Nebenzimmer errichteter, auf transparenten Säulen ruhender Tempel, in welchem Hymen die französischen und östreichischen Wappen krönte; oben prangten die Buchstaben N. und L., von welchen eine geschmakvolle Drapperie, zur rechten Seite in weisser, rother und blauer, zur linken aber in weisser und rother Farbe über die mit Eleganz gereiheten Buffets herabschwebte. Um halb 8 Uhr erschien Se. Majestät der Kaiser, die durchlauchtigste Braut, das lebendige Bild schön blühender Jugend und ungeheuchelter Herzensgüte, am Arme führend. Ihnen folgte die Kaiserin am Arme Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Karl, und der ganze Hof. Der Freudenruf, welcher bei ihrer Ankunft im kleinen Saal erscholl, verkündigte allgemein die hohe Gegenwart; Trompetenschall, Musik und ein allgemeiner Jubel begleiteten Ihre Schritte. Der Kaiser, gewohnt, überall mit väterlicher Güte den Seinigen zu begegnen, führte die geliebte Tochter mehreremale durch die Säle, um allen Anwesenden das gewünschte Glük zu gewähren, sie noch einmal vor Ihrer Abreise in der Nähe zu sehen. Die Kaiserin, noch nicht stark genug, um viele Bewegung zu ertragen, blieb auf einer Erhöhung, von dem Hofe und dem Adel umgeben, sizend, bis gegen 10 Uhr zugegen, und gewährte dem Publikum die Freude, sich von der bessern Gesundheit seiner Fürstin selbst zu überzeugen. Der Fürst von Neufchatel war, da die feierliche Anwerbung erst morgen Statt findet, inkognito anwesend. Dieses, durch die Gegenwart des gesamten Hofes beehrte, durch die Auswahl der schönsten Jugend Wiens gezierte, Fest war eins der glänzendsten, die man je in Wien sah; und obschon die Musik aus religiösen Rüksichten um Mitternacht aufhörte, so hielt doch die, durch das hohe Interesse des Tages belebte, allgemeine Freude die Gesellschaft bis gegen Tagesanbruch beisammen. — Die Deputirten der Stände der k. k. Erblande sind insgesamt hier angelangt, um Sr. Majestät und der durchlauchtigsten Erzherzogin ihre unterthänigsten Glükwünsche zur bevorstehenden Vermählung darzubringen; auch genossen diese Ehre bereits am 4 die von Oestreich ob der Ens, am 6 die von Oestreich unter der Ens, heute die vom Königreiche Ungarn und der Markgrafschaft Mähren. Morgen werden die königl. böhmischen, und am 9 die von Steyermark und Kärnthen folgen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 75. 16 März 1810.

Großbritannien. — Holland. — Frankreich. (Fortsezung der Aktenstüke über die spanischen Angelegenheiten.) — Italien. — Schweiz (Ueber die Trauriken in der Schweiz.) — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Rußland. (Aus- und Einfuhr in den zwei lezten Jahren.) — Preussen. — Herzogthum Warschau. — Oestreich.

Großbritannien.

Nach den dem Parlamente vorgelegten Aktenstüken über die Scheldeexpedition betrug die dazu verwendete Landmacht 39,148 Mann. Am 4 Sept. standen davon 11,863 auf der Krankenliste, die Verwundeten mit eingeschlossen. Vom 21 Aug. bis zum 1 Dec. wurden 12,863 Mann krank oder verwundet nach England zurütransportirt.

Vom Vorgebirg der guten Hofnung war die Fregatte Karoline nach einer neunwöchentlichen Fahrt zu Plymouth angekommen, und hatte Nachricht gebracht, daß auf der Insel Ceylon eine ernsthafte Insurrektion ausgebrochen, und mehrere englische Familien und Truppendetaschements ermordet worden seyen.

Ein Schreiben aus Coimbra vom 14 Jan. gibt folgendes Verzeichniß der englischen Truppen, welche durch diese Stadt gezogen waren: 2 Regimenter von der Garde, jedes 1,200 Mann stark, waren am 25 Dec.; am 26 2 Regimenter, jedes von 700 Mann; am 27 zwei andre; am 28 die Brigade des Generals Cameron, aus 3 Regimentern Bergschotten, 1,000 Mann jedes, dann die Division Crawfurd aus 2 Regimentern, jedes von 900 Mann, dort eingerükt. Das 88ste Regiment von 550 Mann, das 45ste von 700 Mann, und das 42ste, von 800 Mann, waren am 30, und den 31 120 Husaren angekommen. Den 1 Jan. war das 5te Regiment von 650 Mann, das 48ste von 600 Mann und 120 Husaren, eingerükt. Den 2 erschienen 200 Husaren, und den 3 das 40ste Regiment von 600 Mann, und das 79ste von 400 Mann. Lord Wellington traf den nemlichen Tag mit einem beträchtlichen Artillerietrain ein. Am 4 kam der Marschall Beresford mit seinem Generalstab und der englischen Militärkasse, am 5 das 53ste Regiment von 400 Mann. Am 8 besahen Lord Wellington und Marschall Beresford die Position bei der Morcellabrüke, 4 Stunden von Coimbra, über die Alava. Am 10 langte das 27ste Regiment, 850 Mann stark, an. Am nemlichen Tage gieng Lord Wellington nach Viseu, und Marschall Beresford nach Oporto ab.

Holland.

Aus Amsterdam liest man unterm 27 Febr. Folgendes in Hamburger Zeitungen: „Die im Moniteur enthaltene Note an den holländischen Staatsminister Roell befindet sich nicht in unsern Blättern. Gedachte Note hat hier übrigens die gröste Sensation erregt, zumal wenn die französische Armee wie 1795 von unserm Lande besoldet, gekleidet und genährt werden sollte. Indessen beruhigten sich die Gemüther bald wieder, als man erfuhr, daß ein Kourier bei dem Konseil der Minister angekommen sey, der gute Nachrichten mitgebracht habe, unter andern, daß die Häfen noch nicht sogleich von französischen Truppen besezt würden, und dis nachher nur militärisch geschehen solle, ohne daß das Land aufhöre, ein Staat zu seyn. Man wollte auch von einem Besuche wissen, den der Kaiser Napoleon dem König von Holland im Palais der kaiserlichen Mutter gemacht habe, und eine lange Unterredung zwischen den erlauchten Brüdern soll hierauf ein für Holland glükliches Resultat zuwege gebracht haben. Bei der Ankunft der obigen Nachricht waren die Fonds sehr gefallen, am andern Tage standen sie zur Börsenzeit wieder auf ihrem vorigen Standpunkte. Gegenwärtig stehen die 2½procentigen zu 21, die batavischen Reskriptionen zu 30, die 6procentigen zu 60, und die 7procentigen zu 44. Uebrigens bemerkt man nicht, daß die an der Maas aufgestellten französischen Truppen Anstalten machten, weiter in das Innere unsers Landes vorzurüken. Die östreichischen und schlesischen Papiere sind auch gestern gestiegen, lezlere heben sich bis auf 40 Procent, weil sie bei der neuen Anleihe für Preussen als Bezahlung angenommen werden; sie sind aber schon wieder auf 35 herabgegangen. — Die Nachrichten über den Gesundheitszustand unsers Königs sind sehr beruhigend; doch glaubt man jezt, daß er erst nach einigen Monaten kommen werde.

Frankreich.

Nach dem Journal de l'Empire ist der General Ordener zum Gouverneur des kaiserlichen Pallastes zu Compiegne, an die Stelle des verstorbenen H. v. Montmorency, ernannt worden.

Dasselbe Journal meldet aus Mont de Marian: „Die Nachricht von der Einnahme von Cadiz hat sich noch nicht offiziell bestätigt; inzwischen sollte nach dem Rapporte des Herrn Marschalls, Herzogs von Dalmatien, das erste Armeekorps am 5 Febr. bereits im Besiz von San Lucar di Barrameda, Rota, Puerto de Santa Maria, Puerto-Real, Chiclana und Medina-Sidonia gewesen seyn. Alsdann wäre die Stadt Cadiz von der Landseite ganz blokirt, und die Franzosen wären Meister von dem Handelshafen, von dem Kriegshafen, und von allen Marine-Etablissements."

Fortsezung der Aktenstüke, die spanischen Angelegenheiten betreffend.

„Dritter Theil. Aktenstüke, die Ereignisse während des Aufenthalts des Königs Karl und der Prinzen zu Bayonne betreffend. Nro. I. Schreiben des Königs Karl an seinen Sohn, den Prinzen von Asturien. (Schon bekannt.) — Nro. II. Brief des Prinzen von Asturien an den Kaiser. Mein Herr Bruder! Ich habe die Ehre, Ew. Majestät eine Abschrift von dem Brief zuzusenden, den ich an den König, meinen durchlauchtigsten Vater, zu schiken im Sinne habe, und durch den ich, dem Wunsche gemäs, den er heute in Gegenwart Ew. k. k. Majestät

gegen mich geäuſſert hat, die Krone von Spanien zu Gunſten Sr. Majeſtät ablege. Ich bitte Ew. k. k. Majeſtät, meine Perſon und die Perſon meines Bruders, des Infanten Don Carlos, unter Ihren mächtigen Schuz zu nehmen, und allen denen, die mir gefolgt ſind, Sicherheit ihrer Perſon und Erhaltung ihres Eigenthums zu verbürgen. In dieſem Vertrauen bitte ich Ew. k. k. Majeſtät, die Verſicherung meiner hohen Achtung gütigſt anzunehmen. Bayonne, den 5 Mai 1808. Ew. k. k. Majeſtät guter Bruder, unterz. Ferdinand. — Nro. III. Brief des Prinzen von Aſturien an den Infanten Don Antonio zu Madrid. (Schon bekannt.) — Nro. IV. Bayonner Traktat mit dem König Karl. (Von dem Obermarſchall des Pallaſts, Düroc, und von dem Friedensfürſten den 5 Mai abgeſchloſſen.) — Nro. V. Bayonner Traktat mit dem Prinzen von Aſturien. (Von dem Marſchall Düroc und dem Staatsrath Escoiquiz abgeſchloſſen.) — Nro. VI. Schreiben des Prinzen von Aſturien und der Infanten, ſeiner Brüder, vom 12 Mai 1808 (aus Bordeaux) an die Junta. (Schon bekannt.) — Nro. VII. Brief des Prinzen Ferdinand aus Bayonne vom 28 April 1808 an den Infanten Don Antonio in Madrid. Mein theuerſter Antonio! Ich habe deinen Brief vom 24 erhalten, und den Brief von Murat nebſt deiner Antwort geleſen, mit welcher ich zufrieden bin. Ich habe nie an deiner Klugheit, noch an deiner Liebe für meine Perſon gezweifelt, und weiß nicht, wie ich dich dafür belohnen ſoll. Ich weiß nicht, was für ein Ende die Dinge hier nehmen werden; ich wünſche, daß es bald geſchehe, und vorzüglich zu unſer Aller Zufriedenheit. Ich benachrichtige dich, daß der Kaiſer einen Brief von Marie Louiſe in Händen hat, worin ſteht: die Abdankung meines Vaters ſey erzwungen. Thue, als wüßteſt du nichts davon; aber betrage dich darnach, und ſorge dafür, daß dir dieſe verfluchten Franzoſen keinen boshaften Streich ſpielen. Ich bin dein dich liebender Bruder. (Unterz.) Ferdinand. — Vierter Theil. Briefe des Prinzen Ferdinand ſeit ſeiner Ankunft in Valençay, des Königs Karl und der Königin Louiſe ſeit ihrer Ankunft in Frankreich an den Kaiſer. Nro. I. Brief des Prinzen Ferdinand an den Kaiſer. Mein Herr Bruder! Wir, mein liebſter Oheim und mein Bruder, ſind dieſen Morgen um 11 Uhr glüklich in dieſer Reſidenz angekommen, wo der Fürſt von Benevent, ſo wie die Fürſtin, uns den größten Eifer bezeigten, uns angenehm zu ſeyn. Ich eile, dis Ew. k. k. Majeſtät zu melden; es iſt eine Ihnen gebührende Huldigung, die den Wünſchen meines Herzens für die Perſon Ew. k. k. Maj. vollkommen entſpricht. Die Infanten, meine geliebteſten Brüder, theilen meine Empfindungen, und tragen mir auf, ihr Organ bei Ew. k. k. Maj. zu ſeyn. Ich bitte Sie, hievon ganz verſichert zu ſeyn, und zu glauben, daß ich mit der größten Hochachtung bin Ew. k. k. Maj. guter Bruder, unterz. Ferdinand. Valençay, den 15 Mai 1808."

(Die Fortſezung folgt.)

Italien.

Der König beider Sizilien hat nun auch durch ein Dekret, das aus Paris vom 4 Jan. d. J. datirt iſt, in ſeinem Königreiche, nach dem Beiſpiel des Kaiſerthums Frankreich und anderer Föderativſtaaten, die Militärkonſcription eingeführt. Nach dieſem Dekrete werden alle junge unverheirathete Leute von 17 bis 24 Jahren in 8 Klaſſen getheilt. Diejenigen, die ſich ſchon bei den acht Marinebataillons haben einſchreiben laſſen, ſind von der Konſcription für die Landarmee ausgenommen. Junge Leute, die ſich nach der Publikation des gegenwärtigen Dekrets verheirathen, werden als ledig angeſehen.

Durch ein ferneres königliches Dekret werden die Strafgeſezze gegen die Kontrebande erneuert und geſchärft. Ein anderes Dekret vom 16 Febr. ſezt feſt, daß künftig in allen Hauptſtädten der zwölf Provinzen des Königreichs eine Aerztegeſellſchaft von 12 Mitgliedern exiſtiren ſoll, die auch in- und ausländiſche Ehrenmitglieder aufnehmen kan. Jede derſelben erhält einen vom König beſoldeten Sekretär, und ein Stük Landes, um darauf nüzliche exotiſche Gewächſe anzupflanzen und einheimiſch zu machen. — Um dem Wucher der Spekulanten und den Beſorgniſſen des Publikums Einhalt zu thun, war die Ausfuhr des Getreides in das Ausland, mit Ausnahme der Inſel Korfu, auf unbeſtimmte Zeit verboten worden. — Der König hatte eine Deputation des neapolitaniſchen Klerus zur Audienz gelaſſen. Dieſe drükte ihre Freude über ſeine glükliche Zurükkunft aus, und verſicherte, daß die geſamte Geiſtlichkeit entſchloſſen ſey, den gerechten Erwartungen Sr. Majeſtät immer mehr zu entſprechen, und das Volk zur Treue und zum Gehorſam zu ermahnen.

Schweiz.

In den Aarauer Miscellen für die neueſte Weltkunde lieſt man Folgendes: Bekanntlich hat der düſterſte und ſtrengſte aller religiöſen Orden, der „Orden Unſrer lieben Frau Maria von la Trappe", in der Schweiz ſeine Zuflucht gefunden. Es iſt Recht, daß die Schweiz ſo gut für einen Trappiſten als für einen Rouſſeau oder Risbek ein menſchenfreundliches Aſyl ſey; das geziemt ihrer Würde als Freiſtaat, als leztem unter den verſchwundenen in Europa, und macht ſie, wie von jeher, fremden Völkern lieb und heilig. Die Regierung des Kantons Freyburg gab dem bedrängten Orden im Val Sainte einen Aufenthalt. Durch ein gedrukkes Cirkular des Abtes Auguſtin erfährt man nun auch etwas Näheres von den Trappiſten in der nordamerikaniſchen Republik. Sie leben dort, jezt 45 an der Zahl, im Bisthum von Kentucki, als Nachbarn der wilden Illineſen und louiſianiſchen Stämme; aber, wie es ſcheint, nicht in der behaglichſten Lage. Da ihre Wohnungen daſelbſt im vorigen Jahr abbrannten, ſammelten die im Val Sainte befindlichen Trappiſten für ihre entfernten Brüder Steuern aller Art ein, Zeug, Tuch, Leinwand u. ſ. w. Um mit Nachdruk auf die Gemüther der Gläubigen zu würken, gaben manche Einſammler ziemlich klar zu verſtehen, „die Religion laufe jezt Gefahr, aus Europa verdrängt zu werden. Schon einmal hätten wir das wahre Licht aus einem fernen Welttheil (Aſien) erhalten; es ſey alſo Pflicht jedes ächten Katholiken, durch Beiſteuer die Niederlaſſung der Trappiſten in Amerika zu begünſtigen, weil ſie daſſelbe rein aufbewahren, und uns mit der Zeit wieder zubringen würden." Trez dieſer heiligen Weiſſagungen und bündigen Schlußfolgen, und ungeachtet die Trappiſten im Kanton Freyburg, wegen ihres ſtillen Lebens und ihrer Strenge gegen ſich ſelbſt, viele Gönner haben, ſchien doch die begehrte Steuer nicht reichlich ausfallen zu wollen, weil der Ungläubigen viele waren, denen es ſeltſam vorkam, daß man für dringende Bedürfniſſe der Trappiſten in Amerika Tuch, Zeug u. ſ. w. in den Alpen der Schweiz ſamm-

le, und es über das Meer transportiren wolle, wo jezt viel dringendere Sendungen nicht gelängen. Auch hat die Polizei des Kantons Freyburg, auf höhern Regierungsbefehl, das Steuersammeln förmlich untersagt. Es ist nicht uninteressant, dergleichen kleine Nuancen in der Geschichte der Zeit und ihres vielseitigen Strebens zu beachten.

Deutschland.

Eine Münchener Zeitung meldet unterm 13 März: „Ihre Majestät die Königin beider Sizilien werden dem Vernehmen nach morgen von hier nach Braunau abreisen. Heute sind königl. Pagen und Hofoffizianten nach Alt-Oettingen abgegangen, wo die nöthigen Einrichtungen zur Aufnahme der allerhöchsten Herrschaften getroffen werden."

Aus Passau schreibt man: „In Braunau steht Alles in Bereitschaft, um die erhabene Braut Napoleons des Grosen zu empfangen. Der französische Divisionsgeneral, Graf Friant, ist vor einigen Tagen von Passau dahin abgereist, und das 111te Linien-Infanterieregiment ist dahin abmarschirt. Um Plaz zu gewinnen, ist dem Vernehmen nach der erste Stok von sechs Häusern, von dem Finlischen Gasthofe aufwärts, geräumt, und gehörig eingerichtet worden."

Aus Insbruck wird in dasigen Blättern gemeldet: „Man glaubt, daß die in Tirol stationirten königl. baierischen Truppen noch in diesem Monat auf den Friedensfuß gesezt werden dürften. Der Brenner war einig Tage wegen der vom hohen Gebürge herabgestürzten Schneelawinen nicht zu befahren, und die Briefpakete mußten durch Boten übertragen werden. Fuhrleute, welche von Triest hier ankamen, erzählen, daß sie sich in Kärnthen an manchen Orten mehrere Wochen aufhalten mußten, weil die Strassen, wegen der ungeheuren Menge Schnee, welcher auch in diesen Gegenden fiel, unfahrbar waren."

* Augsburg, 14 März. Zu München werden die Anstalten zum glänzenden Empfang Ihrer Majestät der Kaiserin Louise mit der größten Lebhaftigkeit betrieben. Sie wird den Weg nach Augsburg nicht über Dachau, sondern über Fürstenfeldbruck nehmen, weil dieser leztere gegenwärtig besser ist. Auf dieser Route werden zwischen den Poststationen überall Relais aufgestellt. Kein Fuhrmann darf dieselbe bis zum 20 d. befahren. — Heute haben Se. kurfürstl. Durchlaucht von Trier Ihren Oberstholmeister, Grafen v. Keffelstadt, nach München abgeordnet, um die erlauchte Braut zu bewillkommnen.

Am 12 März langten zu Stuttgart der kaiserl. östreichische General, Graf Neipperg, und die Offiziers vom Generalstabe, Grafen Belcredi und Karaiczay, an; sie reisen, wie man vernimmt, nach Strasburg.

Aus Frankfurt wird unterm 10 März geschrieben: „Heute empfiengen Se. königl. Hoheit in der gewöhnlichen Audienz die sämtlichen hier anwesenden Herrschaften, das diplomatische Korps, verschiedene Deputationen der Bürgerschaft und des Handelsstandes. Frankfurt wird nun für immer die Residenz des neuen Großherzogthums, der Hofstaat des Großherzogs wird bedeutend vergrößert, und die ganze Regierungsform erhält eine größere Ausdehnung. Man erwartet bald nach der Vermählung des Kaisers Napoleon die sämtlichen Gesandten der konföderirten Fürsten am rheinischen Bundestage in hiesiger Stadt. — Noch im Laufe dieses Monats wird die Besiznahme der Grafschaft Hanau und des Fürstenthums Fulda im Namen unsers Großherzogs Statt haben, und man glaubt, daß bis zum 20 auch noch von andern Bundesfürsten die ihnen zugedachten Acquisitionen in Besiz genommen werden dürften. — Die Division schwerer Kavallerie, welche in die Grafschaft Hanau eingerükt ist, hat daselbst vorläufig Kantonnirungsquartiere bezogen."

Das Würzburger Regierungsblatt enthält eine Verordnung über die Entschädigung der Besizer vormaliger Kammergüter, welche steuerfrei vererbt worden sind. Wenn die auf dergleichen Gütern haftenden Dominikal- und Lehenabgaben den Lasten anderer steuerbarer Güter von gleicher Güte und Steuer gleich sind, oder nicht merklich übertroffen werden, so findet eine Minderung der Dominikal- und Lehensabgaben nicht Statt. Entsteht aber ein grofes Misverhältniß, so sollen die Dominikal- und Lehensabgaben verhältnißmäßig vermindert werden. Dieser Grundsaz wird auch auf die vormals von Edelleuten oder milden Stiftungen steuerfrei vererbten Güter angewendet. Die Ausgleichung findet aber nicht bei dem Richteramte Statt, sondern die Landesdirektion entscheidet die Sache ohne weitern Rekurs.

Oeffentliche Blätter (und darunter auch das Pariser Journal de l'Empire) sprechen von einem Gerücht, daß der französische Großmarschall des Pallastes, Herzog von Friaul, sich mit der Prinzessin Therese, Tochter des Fürsten von Thurn und Taxis, vermählen werde.

Der General Mollitor war von Hamburg nach Paris abgereist.

Dänemark.

Zu Altona war, auf Requisition der französischen Zollbehörden zu Hamburg, nun auch die Ausfuhr der Kolonialwaaren nach dem Holsteinischen verboten, und das schon bestandene Verbot der Ausfuhr nach der Fremde geschärft worden, so daß gedachte Waaren jezt aus Altona nach keiner Seite ausgeführt werden dürfen.

Schweden.

Nachstehendes war die Dankadresse, welche am 8 Febr. eine zahlreiche Deputation der Reichsstände dem Könige wegen des nun völlig hergestellten Friedens überbrachte: „Großmächtigster, allergnädigster König! Nur Dankbarkeit für den Genuß von Wohlthaten führte bisher die Stände des Reichs zu dem würdigen Thron Ew. königl. Majestät, und dieselbe Empfindung gibt auch heute denselben einen lebhaften und erneuerten Anlaß, sich um denselben zu versammeln. Mit befriedigender Hofnung, mit der ganzen Wärme der Vaterlandsliebe haben die Reichsstände den Bericht von dem vollständig wieder erlangten und glüklich gesicherten Frieden erhalten. Die Reichsstände betrachten diese sehnlich erwünschte Ruhe als ein Geschenk des Himmels, von der Hand Ew. königl. Majestät dargebracht; und die Reichsstände eilen, im Namen der gereteten Nation, feierlich ihre unterthänige Empfindung für die väterliche Obhut Ew. königl. Majestät für das Reich zu erklären, welches, dem anscheinenden Beschluß des Schiksals zum Troz, von Ew. königl. Majestät aus Gefahren zur Sicherheit, und von drohender Auflösung zum Selbstbestand gebracht worden ist. Der Erhalter des Friedens in einer schon verflossenen gefährlichen Zeit sollte der Wiederherstellter desselben in einer noch gefährlichern seyn. In dem Augenblik, daß kaum eine Hofnung zum Frieden Statt fand, konnte

die Erreichung desselben ohne Opfer nicht erwartet werden. Mit schmerzhafter Empfindung, die lezte, welche die Stände des Reichs unter der Regierung Ew. königl. Majestät hegen, beklagen sie den Verlust eines dritten Theils des Reichs, den ein unglüklicher Krieg vom Mutterlande losgerissen; doch trösten sie sich mit der geretteten Selbstständigkeit, mit der eröfneten Aussicht besserer Zeiten, und mit dem Gedanken, daß Friede und Eintracht den erlittenen Schaden heilen, und eines Tags dem Staat die Kraft wieder verleihen werde, welche er im Unglük verloren. Schwedens Einwohner werden bei ruhigern Grenzen alles wagen, um, den wohlwollenden Absichten Ew. königl. Majestät gemäs, seine wiederbeginnende Wohlfahrt zu befestigen; sie empfinden, daß sie Glük und Ehre genug besizen, wenn der Himmel ihnen ihren König und ihre Freiheit bewahrt. In Ew. königl. Majestät fernere Huld und Schuz schliessen die Reichsstände sich selbst, und, was sie noch höher als sich schäzen, das Vaterland, ein." — Der König antwortete: „Als Ich den wichtigen Ruf annahm, den das Vertrauen der Reichsstimme an mich ergehen ließ, war die Liebe zu einem theuren Vaterlande der einzige Bewegungsgrund Meiner Einwilligung, und bis ungeachtet der manchen Schwächen, die in einem späten Alter Meinem Bemühen widerfahren mußte. Der wichtige Einfluß der Vaterlandsliebe verjüngte Meine Kräfte, und die Hofnung, Schweden zu retten, fachte Meinen Muth bei der Bereitwilligkeit an, die Ich in dem Beitritt der Reichsstände fand, die unter diesen so wichtigen Umständen zeigten, mit welcher Freundschaft sie Meinen wohlmeinenden Absichten entgegen kamen. Wenn Meine Bemühungen, einen ersehnten, wiewohl theuer erkauften, Frieden zu erhalten, zum erwünschten Schluß gekommen sind, so ist dis eine Gabe des Allerhöchsten, wofür wir ihm allein unsern gefühlvollen Dank darzubringen haben, der unser gemeinschaftliches Vaterland geschüzt, und dessen väterliche Güte wir so oft erfahren haben. Mit Freude werde Ich Mich beeifern, diesen Frieden zur Wohlfahrt des Landes und zur Heilung der Wunden, die ein blutiger Krieg nachgelassen, beizubehalten. Mit wahrem Vergnügen nehme Ich den Beifall und das geäusserte Vergnügen über Meine Bemühungen von den Reichsständen an, und es soll immer Mein gröstes Bestreben seyn, ihren Wünschen entgegen zu kommen, in der Ueberzeugung, daß sie mit dem Wohl und dem Besten des Reichs übereinstimmen. Ich bin mit aller königl. Huld den Ständen des Reichs samt und sonders wohl gewogen."

Rußland.

Nach einer nicht unmerkwürdigen Bilanz wurden in den Zollämtern zu St. Petersburg und Kronstadt ein- und ausklarirt;

In den Jahren	1808. Rubel.	1809. Rubel.
Eingeführte Waaren für	1,452,233	5,159,798
Ausgeführte Waaren für	5,875,896	20,314,406
An Zollabgaben und andern Einkünften ist mehr eingekommen	—	1,359,852
Schiffe sind angekommen	60	376
— — abgegangen	73	338

Preussen.

Auf Befehl des Königs wird das bisherige Mineurkorps und das Pontonierkorps gänzlich aufgelöst. An deren Stelle sollen die gegenwärtig noch bestehenden beiden Mineurs- und eine Pontonierkompagnie in eben so viel Pionnierkompagnien umgeschaffen, und dem Ingenieurkorps einverleibt werden. Die Pionniers werden die Dienstzweige der Mineurs, der Sappeurs und der Pontoniers in sich vereinigen, und in den verschiedenen Provinzen, wie bisher, vertheilt seyn.

Herzogthum Warschau.

Durch ein königliches Dekret vom 16 Jan. wird verordnet, daß, um die Staatseinkünfte durch den Transithandel zu vermehren, fremde jüdische Kaufleute, welche Transitowaaren durch das Herzogthum Warschau führen, von jezt an von dem sogenannten jüdischen Zettelgelde befreit seyn sollen, das bis jezt an den Grenzen von ihnen und von den in ihren Diensten stehenden Leuten jüdischer Religion eingezogen wurde.

Oestreich.

In einem ältern Schreiben aus Wien vom 27 Febr., das man in Nürnberger Zeitungen liest, heißt es: Die Konferenzen über die Verbesserungen unsrer Finanzen dauern fort; allein am 22 Febr. war der Kurs von selbst ohne Einwürkung der Regierung schon bis auf 305 zurükgegangen, da er vor ungefähr 8 bis 10 Tagen noch auf 330 stand. Viele Partikuliers haben, in der Voraussezung einer empfindlichen Reform der Bankzettel, Dukaten zu 22 bis 24 Gulden eingekauft, und heute stehen sie zu 15 Gulden. Man spricht jezt von einer ausserordentlichen Kopfsteuer auf 10 Jahre, hingegen soll die Vermögenssteuer unterbleiben. Auch erwartet man im Publikum wichtige politische Ereignisse, die für unsre Monarchie sehr vortheilhaft seyn sollen. — Aus Triest sind mehrere russische Marineoffiziers nebst 30 Seekadetten hier angelangt, welche nach ihrer Heimath zurükkehren. Der Graf v. Schuwalow ist noch immer hier. — Unsre verehrte Erzherzogin Louise hat Ihrem kaiserlichen Bräutigam Ihr äusserst ähnliches Porträt, von einem der ersten hiesigen Künstler gemalt, überschikt, und dasselbe mit einem Handschreiben begleitet. Auch hat sie von dem Kaiser Napoleon schon mehrere eigenhändige Briefe erhalten. Auf die bevorstehende Vermählung werden hier schon Medaillen geprägt.

* Wien, 7 März. Unsre vorgestrige Erzählung von dem Einzuge des Fürsten von Neufchatel (Allg. Zeit. S. 288) ist darin zu berichtigen, daß vom Stockam-Eisenplaz der Zug über den Graben, den Kohlmarkt und Michaeler-Plaz direkt nach der Burg gieng. Bei der Audienz empfieng der Kaiser den Fürsten im neuen grossen Burgsaale, auf dem Throne sizend, rechts und links die beiden Hauptleute der deutschen und ungarischen Garde, in einiger Entfernung ein Adjutant. Der Fürst trat mit seinem Gefolge ein, und nachdem ihn der Kaiser durch eine momentane Abziehung des Huts gegrüßt, winkte er dem Fürsten, sich gleichfalls zu bedeken. Nach einer kurzen Anrede, welche der Kaiser erwiederte, präsentirte der Fürst sein Gefolg, und begab sich hierauf, nach dreimaliger Verbeugung, wieder aus dem Saale zurük. Der hohe Adel war während der Audienz in den Hintergrund des Saales eingetreten, und dort in beträchtlicher Entfernung vom Throne stehen geblieben. Alsdann nahm der Fürst bei der Kaiserin und bei den Erzherzogen Audienz, und begab sich endlich nach seinem Apartement zurük. Denselben Tag, Abends, fand sich der Hof, jedoch ohne die Erzherzogin Louise, im Apollosaale ein, wo er von dem zahlreich versammelten Publikum mit dem lautesten Vivatrufe empfangen wurde. Auch der Fürst von Neufchatel war gegenwärtig. Während der Anwesenheit des Hofs hörte der Tanz völlig auf, ob die Musik gleich ununterbrochen fortdauerte.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 76. 17 März 1810.

Handelsbericht aus Hamburg vom Monat Februar. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Fortsezung der Aktenstüke über die spanischen Angelegenheiten.) — Deutschland. — Schweden. — Rußland. (Manifest in Betref der Finanzen.) — Oestreich.

Handelsbericht aus Hamburg vom Monat Februar. *

Die beiden Hauptpunkte, von deren Entwikelung der Gang des Handels in der ersten Zeit wahrscheinlicher Weise allein abhängen wird, sind seit unserer lezten Darstellung noch nicht berichtigt. Die Zwistigkeiten der Amerikaner mit England sind eben so wenig entschieden, als ihre fernere Zulassung auf dem festen Lande gesichert; und alles, was über den erstern Gegenstand friedliches verbreitet ist, trägt eben so wenig das Gepräge der Gewißheit, als die ungünstigen Gerüchte, welche über den zweiten zirkuliren. Es scheint sich jedoch immer mehr und mehr zu entwikeln, daß beide Fragen genau mit einander verbunden sind, und in Wechselwürkung stehen. Es ist traurig, bemerken zu müssen, daß vorerst wenig Aussicht zu Besserung des Handels zu erwarten ist. Denn ist der amerikanische Handel nicht das Medium dazu, so bleibt fast kein anderes in dieser Lage der Sachen denkbar. Die französischen Licenzen haben nur einen sehr beschränkten Würkungskreis eröfnet, der selbst in dieser Beschränkung viele Schwierigkeit von aussen erfahren muß. Die Vorräthe auf dem festen Lande, selbst die mitgerechnet, welche die nun freie Kommunikation mit Schweden dem übrigen festen Lande mittheilte, sind so unbeträchtlich, daß sie auch bei dem Mangel an allen Spekulationen nicht lange, besonders für gewisse Artikel, ausreichen können. Die immer noch verbotene Ausfuhr der meisten Kolonialwaaren, welche im Holsteinischen lagern (sie mögen vom Sequester befreit seyn oder nicht); die Wahrscheinlichkeit, daß diese Ausfuhr lange noch untersezt bleiben wird; die Strenge, womit beide Behörden auf die Nichtausfuhr und Nichteinfuhr wachen, und die, im Verhältniß zu dem kleinen Flek, auf dem sie liegen, zwar bedeutende, für eine Vertheilung auf viele Märkte aber unbedeutende Quantität derselben, geben noch mehr Wahrscheinlichkeiten zu einem bevorstehenden ungünstigen Zustande des Handels. Mögen unerwartete Hülfsquellen oder sonstige veränderte Ansichten und Anordnungen unsere Erwartungen täuschen, und uns des Irthums anklagen! Wir können noch immer wenig vom Detail des Handels angeben. — Zuker, Baumwolle, Tabak und einige Farbestoffe bleiben die begehrtesten Gegenstände. Alle europäischen Märkte sind fast leer von diesen Artikeln. Obgleich während der lezten vier Wochen hier keine Erhöhung auf Zuker Statt hatte, so waren doch im Innern Deutschlands, so wie in Holland und Frankreich, die Preise bedeutend gestiegen. Man fühlt den eintretenden Mangel. In Baumwolle hat sich die Frage mehr nach den feinern Gattungen gezogen. Die Vorräthe sind gering. Eben so ist der Vorrath von Tabak gering, und an manchen Orten der Mangel schon fühlbar. Unter den Farbestoffen zeichnen sich die feinern Sorten Indigo's, Quercitron, Galläpfel u. a. m. aus. Hingegen sind andere Waaren, wie alle Arten Gummi, Rothholz, beinahe alle Gewürze, Droguerien, Thee u. s. w. wieder sehr niedrig, und verdienen vielleicht die Aufmerksamkeit der Spekulation. — In Frankreich soll der Einfuhrzoll von allen Kolonialwaaren verdoppelt werden, so wie der auf solche, die von Prisengütern herstammen, schon verdreifacht ist. Wie man aus England hört, sind daselbst seit Kurzem alle Kolonialwaaren auf eine unerwartete Höhe getrieben worden, so wie im Gegentheil alle Ostseeprodukte ansehnlich gefallen sind, und in gar keinem Verhältniß mit den Preisen in Rußland ꝛc. stehen sollen. Dasselbe System der Licenzen scheint nach den im Moniteur befindlichen englischen Parlamentsnachrichten von dem jezigen Ministerium stark vertheidigt, und wahrscheinlich beibehalten zu werden. — In Holland geht fast gar nichts im Handel um, der Ungewißheit wegen, ob das Land zu der Handelszulassung gehört. — In Rußland ist seit dem lezten Monat wenige Veränderung vorgegangen. Die Preise von in- und ausländischen Produkten stehen im Verhältniß zu dem Kurse der ausländischen Wechsel.

* Aus den nordischen Miscellen.

Spanien.

Nach Versicherung des Journal de l'Empire befand sich das Hauptquartier des Königs Joseph am 14 Febr. zu Xeres, vier Stunden jenseits Sevilla. Der Herzog von Abrantes war am 13 Febr. mit seiner Gattin zu Burgos angekommen. Das 8te Korps, dessen Kommando er übernimmt, besteht aus drei Divisionen, unter den Generalen Solignac, Lagrange und Clanzel. Das vormals dem Kommando des Marschalls Herzogs von Dalmatien anvertraute 2te Korps wird jezt von dem General Reynier angeführt, der bisher in Biscaya den Oberbefehl führte. General Suchet ist zum Generalgouverneur von Arragonien ernannt.

Großbritannien.

Nach vorläufigen Berichten aus London, die am 3 März zu Amsterdam eingelaufen waren, hatte im Unterhause auf Veranlassung der Untersuchung wegen der Scheldeexpedition abermals eine lange und sehr lebhafte Debatte Statt gefunden. Man hatte die Vorlegung gewisser Aktenstüke gefordert, die blos vor die Augen des Königs gekommen waren, und die Minister hatten sich dieser Mittheilung widersezt. Dessenunerachtet war

der Antrag, gegen den Willen der Minister, mit einer Mehrheit von 7 Stimmen durchgegangen. H. Canning hatte bei dieser Gelegenheit gegen die Minister gesprochen.

Nach Berichten aus Nordamerika soll der bisherige englische Minister daselbst, H. Jackson, in einem Duell verwundet worden seyn.

Frankreich.

Auf mehrern Punkten zu Paris, besonders aber im Garten der Tuillerien und an der Barriere der Champs elysees, wurde thätig an Anstalten zu den Illuminationen und Festen gearbeitet, die auf Anlaß der kaiserlichen Vermählung Statt haben werden.

Der Moniteur liefert jezt nach und nach eine vollständige Uebersezung der dem englischen Parlament vorgelegten Aktenstüke, die Schelde-Expedition betreffend. Sie füllen bereits mehrere Bogen aus.

* Strasburg, 12 März. Nach der Anzeige, welche ein Kourier über die um einige Tage verschobene Reise unsrer künftigen Kaiserin überbracht hat, reist dieselbe am 17 von Braunau nach München, verweilt daselbst am 18, trift am 19 Mittags zu Augsburg ein, und übernachtet zu Ulm. Am folgenden Tag reist sie bis Stuttgart, und am 21 sezt sie ihre Reise über Pforzheim, Durlach, Ettlingen und Rastatt (ohne durch Karlsruhe zu passiren) nach Strasburg fort, wo sie am 21 Abends spät eintrift. Sie bringt hier den 22 und einen Theil des 23 zu, und reist alsdann über Nancy und Chalons weiter. Sie hält sich also während ihrer Reise von Wien bis Strasburg nur in Braunau und einem Tag in München auf. Die Königin von Neapel und der Fürst von Neufchatel begleiten sie, und es scheint ungegründet, daß lezterer von Braunau nach Wien zurükkehre, wie man verbreitet hatte.

Fortsezung der Aktenstüke, die spanischen Angelegenheiten betreffend.

„Nro. II. Brief des Prinzen Ferdinand an den Kaiser. Sire! Ich habe den Brief Ew. k. k. Majestät vom 16 d. mit vielem Vergnügen empfangen. Ich danke Ihnen für die Ausdrüke von Zuneigung, womit Sie mich beehren, und worauf ich stets gerechnet habe, und erwiedere sie Ew. k. k. Maj. für Ihre Güte bei dem Gesuch des Herzogs von San-Carlos und Macanaz, das ich Ihnen zu empfehlen die Ehre gehabt habe. Ich mache auch Ew. k. Maj. in meines Bruders und meines Oheims sowohl als meinem Namen ganz aufrichtige Komplimente über das Vergnügen, das Sie bei Einsezung Ihres lieben Bruders auf den Thron von Spanien empfanden; da das Glük der edeln Nation, welche dieses ausgedehnte Reich bewohnt, jederzeit der Gegenstand unsrer Wünsche gewesen ist, so können wir einen so würdigen, und durch seine Tugenden zur Sicherung desselben so geschikten Fürsten nicht an ihrer Spize erblikken, ohne den größten Trost dabei zu fühlen. Dieses Gefühl und der Wunsch, von ihm mit seiner Freundschaft beehrt zu werden, haben uns bewogen, ihm beigeschlossenen Brief zu schreiben, den ich Ew. k. Maj. zu überschiken mir die Freiheit nehme, mit der Bitte, daß Sie ihn, wenn Sie ihn gelesen haben, Sr. kathol. Maj. vorlegen zu lassen geruhen. Eine so achtungswürdige Vermittlung gibt uns die Gewißheit, daß er mit der Herzlichkeit aufgenommen wird, die wir wünschen. Entschuldigen Sie, Sire, diese Freiheit, die aus dem von Ew. k. k. Maj. uns eingeflößten grenzenlosen, und mit aller unsrer Liebe und Ehrfurcht versicherten Zutrauen entspringt. Erlauben Sie, Ihnen neuerdings zu wiederholen, daß ich mit den aufrichtigsten und unwandelbarsten Gesinnungen die Ehre habe zu seyn, Sire, Ew. kaiserl. königl. Majestät unterthänigster und gehorsamster Diener, unterzeichnet: Ferdinand. Valençay, den 22 Junius 1808. — Nro. III. Brief des Prinzen Ferdinand an den Kaiser. Sire! Ich habe den Brief Ew. k. k. Maj. vom 20 d., in welchem Sie mich der schleunigen Ausfertigung Ihrer Befehle wegen meiner Angelegenheiten zu versichern geruhen, mit vielem Dank empfangen. Mein Oheim und mein Bruder, so wie ich, sind erfreut über die Ankündigung der Ankunft Ew. k. k. Maj. zu Paris, wodurch wir Ihnen näher kommen; und da Sie, welchen Weg Sie auch nehmen mögen, nicht weit von hier durchreisen müssen, so würden wir es als ein sehr groses Vergnügen ansehen, wenn Ew. k. k. Maj. die Güte hätten, uns zu erlauben, Ihnen entgegen zu reisen, und Ihnen persönlich an einem Orte, den Sie bezeichnen würden, unsre Ehrfurchtsbezeugungen zu erneuern, falls es Ihnen nicht lästig wäre. Ew. k. k. Maj. entschuldigen diesen Wunsch als untrennbar von der aufrichtigen Ergebenheit und der Ehrfurcht, mit denen ich die Ehre habe zu seyn Ew. k. k. Maj. unterthänigster und ergebenster Diener, unterz. Ferdinand. Valençay, den 26. Jul. 1808."

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Laut königl. baierischen Armeebefehls vom 7 März sind der Oberlieutenant A. Baron Dürsch und die Unterlieutenants M. Graf Armannsberg und K. v. Kofler vom 1sten Linien-Infanterieregiment nach Aussage mehrerer Augenzeugen in der Affaire vom 25. Sept. v. J. bei Linken umgekommen. Ferner sind an erhaltenen Wunden gestorben: der Unterlieutenant des 10ten Linien-Infanterieregiments Junker, S. v. Strommer; der Unterlieutenant des 1sten leichten Infanteriebataillons Hebermann, A. Schlicker. Von Stabsoffizieren sind gestorben: Der Obrist des 5ten Linien-Infanterieregiments Preysing, und Ritter des Militär-Max-Josephordens, W. Baron Metzen; der karakterisirte Major C. C. v. Grundherr; der Plazmajor A. Hammel in München; der Obristlieutenant und Kommandant der Garnisons-Regimentsstation Stadtamhof, R. v. Harren, und der Obrist und Stadtkommandant von Augsburg, F. v. Neymans. Zu Mitgliedern der k. k. französischen Ehrenlegion sind ernannt worden: Der Generalmajor Freih. v. Berger, der Obristlieutenant Freih. v. Stael, und der Maier Dippel, beide vom 4ten Linien-Infanterieregiment; Ersterer hat zur besondern Auszeichnung den goldenen Adler erhalten. Der französische Divisionsgeneral und Kommandant der Dragonergarde, R. C. Bonardi von Saint Sulpice, ist zum Großkreuz, dann der französische Obrist und Ritter des Militär-Max-Josephordens, v. Girardin, so wie der Adjutantkommandant und Ritter des Militär-Max-Josephordens, Ph. Graf v. Segur, zu Kommandeur des besagten Ordens ernannt worden. Das Ritterkreuz haben erhalten: Der Adjutant Sr. Majestät des Königs von Neapel, Ph. v. Rochambeau, der französische Kapitän und Ordonnanzoffizier, Anatole v. Montesquiou

der französische Divisionsgeneral Dulauoi, der Brigadegeneral d'Aboville, Obrist Baron Jomini, Obristlieutenant v. St. Simon, Obristlieutenant Lallemand, Ordonnanzoffizier d'Esturmel, Artilleriekapitän Laviette, Offizier und Kämmerer Graf Germain, Artilleriechrist Baron Neigre, und Hauptmann und Aidemajor der Jägergarde, Joh. B. Bageur. Noch enthält der Armeebefehl vom 7 März folgende bemerkenswerthe Ahndung: „Der Feldwebel Johann „Straub vom 6ten Linien-Infanterieregiment Herzog Wilhelm, welcher, des bestehenden und unterm 29 Aug. v. J. verschärften Verbots ungeachtet, einen Soldaten der Kompagnie „mit Schlagen und Stossen mißhandelt hat, ist — blos in „Hinsicht auf seine 28jährige Dienstleistung — auf unbestimmte „Zeit degradirt, jedoch kan derselbe nur mit allerhöchstem Vorwissen und Genehmigung zum Unteroffizier wieder vorrüken. „Der Sergeant Anton Markshauser vom Reservebataillon des 4ten Linien-Infanterieregiments ist, wegen ähnlicher Mißhandlung der Mannschaft mittels Ohrenziehen und Stokschlägen, „auf immer degradirt worden."

Nachdem Ihre Majestät die Königin von Neapel am 13 März Abends zu München noch einmal in Gesellschaft des königlichen Hauses das Schauspiel besucht hatte, reiste sie am 14 gegen Mittag, unter Paradirung der königlichen Truppen und der Nationalgarde, unter Abfeuerung der Kanonen und Bedekung von Kavallerie, nach Braunau ab. — Man erwartete zu München die Ankunft Sr. Excellenz des Herrn Ministers, Grafen v. Montgelas, bis zum 20. Er hatte Paris am 11 verlassen wollen.

Ein Nürnberger Zeitung sagt unterm 13 März: Nachrichten aus Erlangen zufolge kam am 9 d. nach Baireuth vom Herrn Generalintendanten Villemanzy die Weisung an die Kammer, daß vom 1 an die Truppen auf Rechnung Sr. Majestät des Königs von Baiern verpflegt würden. — Das Hauptquartier der Armee in Deutschland war bisher in Regensburg; dieses soll auf seiner weitern Versezung nach Norden morgen in Nürnberg eintreffen. — Das 22ste französische Infanterieregiment, vom Baireuther Oberlande kommend, bezieht am 14 in Erlangen und der Gegend Kantonnirungsquartiere.

* Augsburg, 15 März. Seit einigen Tagen sind aus den rükwärts in Oestreich und Baiern gelegenen Militärspitälern über hundert Wägen mit Rekonvalescenten angekommen, die weiter nach Strasburg gebracht werden. Bis zu Ende dieses Monats sollen gedachte Spitäler sämtlich geräumt seyn. — Wie man vernimmt, werden Ihre Majestät die Kaiserin Louise künftigen Montag bei der Durchreise Ihren Großonkel, den Kurfürsten von Trier, mit einem Besuch erfreuen, und ein Dejeuner bei Ihm einnehmen.

* Vom Rheinstrom, 10 März. Die im December 1809 und Januar 1810 bekannt gemachte neue Objektiv- und Personalorganisation des Großherzogthums Baden (in einem besondern Abdruk 170 Oktavseiten stark,) hatte schon vor einigen Wochen wieder mehrere kleinere Abänderungen erfahren, die in dem Regierungsblatt bekannt gemacht wurden. Wesentlicher und weiter greifend sind die, welche die großherzogliche Bekanntmachung vom 28 Febr. d. J. (Allg. Zeit. Nro. 71.) enthält. Nach solcher wird, vom 23 April an, der Herr Erbgroßherzog selbst, in Abwesenheit des Großherzogs, in den Ministerialkonferenzen präsidiren. Dagegen cessirt sowohl das Kabinetsministerium, wozu der Baron v. Reizenstein, als Organ, durch welches die Anträge der Ministerien an den Großherzog und dessen Entschliessungen an sie ergehen sollten, ernannt war, als auch das spezielle Präsidium der Ministerialkonferenz, wozu als Stellvertreter des Großherzogs der bisherige Justizminister v. Gayling ernannt war. Es sollen nur vier Minister seyn: der auswärtigen Verhältnisse, v. Edelsheim; der Justiz, v. Hövel; des Innern, v. Andlau; und der Finanzen, v. Türkheim. Die besondere Leitung des Kriegsministeriums hat sich der Erbgroßherzog vorbehalten. In Mannheim und Freiburg werden Civilgouverneurs aufgestellt, für die Visitation der Kreise und Anordnung der nöthigen Verfügungen in eilenden Fällen, worüber eine besondere Verordnung nachfolgen soll. Das Oberhofgericht soll Bruchsal verlassen, und am 23 Jul. seine Sizungen in Mannheim eröfnen. In Freiburg soll eine Oberrechenkammer ihren Siz erhalten. Der neu ernannte Minister des Innern, v. Marschall, soll eine anderweite Anstellung, und der Freiburger Regierungspräsident Bauer v. Herpenstein, die dortige Hofrichterstelle erhalten. — Der badensche Gesandte zu Paris, v. Dalberg, hat um seine Dienstentlassung gebeten. Schon vor ungefähr einem Jahr war er von der provisorisch verwalteten Stelle eines Finanzministers und Kabinetsdirektors zu Karlsruhe abgetreten. Einige Zeit nachher erhielt auch der Kabinetsminister v. Gemmingen die nachgesuchte Entlassung, und im Januar dieses Jahrs ward der bisherige Minister des Innern, v. Hacke, zum Gesandten am Wiener Hofe ernannt.

Am 5 März ist der regierende Herzog von Nassau-Weilburg nach Paris abgereist.

Zu Hannover wollte man wissen, daß die dortige bisherige Landesverfassung bis zum 1 Jan. 1811 unverändert bleiben, und bis dahin eine provisorische Administration unter dem Titel eines Generaldirektoriums eintreten dürfte, welche der bisherige geheime Kabinetsrath Patje, unter dem Titel eines Intendants General-Administrateur, leiten soll. Der westphälische Hofmarschall, Baron Boucheporn, und der westphälische Generalintendant, Baron Keudelstein, waren nach Hannover gekommen, um ein Verzeichniß der herrschaftlichen Gebäude, Gärten und Effekten aufzunehmen. Zu Hannover stand eine westphälische Garnison von 4,500 Mann.

Schweden.

Zu Kopenhagen hatte man durch Reisende aus Gothenburg Nachricht erhalten, daß eine englische Fregatte zwei in der Nordsee genommene dänische Briggs nach Gothenburg habe aufbringen wollen, daß sie aber damit zurükgewiesen worden sey.

Rußland.

Die Hofzeitung vom 16 Febr. enthält ein kaiserliches Manifest in Betref der Finanzen, welches am 2 Febr. von dem Kaiser unterschrieben, und von dem derzeitigen Präsidenten des Reichsraths, dem Reichskanzler, Grafen Romanzow, kontrasignirt worden ist. Nachstehendes ist der wesentliche Inhalt desselben: „Alle jezt im Umlauf befindlichen Bankoassignationen werden wiederholt als eine mit sämtlichen Reichthümern Unsers

Reichs garantirte Staatsschuld anerkannt, so wie sie auch bisher als solche immer anerkannt worden sind. Von jezt an soll keine Vermehrung der Bankoassignationen mehr Statt finden. Die Reichsassignationsbank soll sich künftig blos mit der Austauschung der alten Assignationen gegen neue beschäftigen. Die Korporationen der Kaufleute in St. Petersburg, Moskau und Riga, sollen jede ein Mitglied zur Besezung der Stellen, als Bankdirektoren, ernennen. Zur Bewerkstelligung eines bessern Umlaufs der Bankoassignationen werden in allen Gouvernements, so wie in den bevölkerten Kreisstädten, Comptoire errichtet, denen zur Pflicht gemacht werden wird: 1. Alle alten Assignationen, so groß sie seyn mögen, und von wem sie auch übergeben würden, zu empfangen, und neue dagegen auszugeben. 2. Die Assignationen von 100, 50 und 25 Rubeln in kleine von 10 und 5 Rubeln, nach dem Verlangen eines jeden, ohne irgend ein Aufgeld, umzusezen. Zum Behuf der Tilgung der Staatsschuld soll eine auf bestimmte Termine fällige Anleihe eröfnet werden, deren Bedingungen durch ein besondres Manifest bekannt gemacht werden sollen. Durch verschiedene Einschränkungen sind die Ausgaben dieses Jahres um mehr als 20 Millionen vermindert, und das Oekonomiedepartement ist noch ferner zur Einführung der strengsten Sparsamkeit in der Ausgabe des gegenwärtigen Jahres und zur Anwendung des Ersparten beauftragt. Von jezt an sollen alle ausserordentlichen Staatsausgaben nicht anders Statt finden können, als nach geschehener Erörterung im Reichsrathe der von den Ministern demselben gemachten Vorträge. Um der weitern Vermehrung der Bankassignationen und so dem Anwachs der Staatsschuld ein Ziel zu sezen, sind zu den bereits existirenden Abgaben und Auflagen folgende hinzugefügt: die Kopfsteuer soll bis zur definitiven Anordnung in Betref dieses Gegenstandes von allen Kronappanagen und herrschaftlichen Bauern, gleichmäßig nach der Revisionsliste zu zwei Rubel für jedes steuerbare Individuum erhöht werden; von den gewerbetreibenden Bürgern sollen 5 Rubel von jedem steuerbaren Individuum erhoben werden. Auch sind noch andre Erhöhungen in Rüksicht dieser Steuer festgesezt, z. B. ausser den bis jezt vom kaufmännischen Kapital zu entrichtenden Abgaben, noch ein halbes Procent mehr vom Rubel. Das Pud Salz, welches die Krone verkauft, soll von 40 Kopeken auf einen Rubel gesezt werden. Auch die Abgaben von Kupfer und dem Stempelpapier sind erhöht. Der gewöhnliche Stempelbogen soll von 30 Kopeken auf 50 erhöht werden. Wechselpapier bleibt zum vorigen Preis, nur wenn die Summe 100,000 Rubel übersteigt, sollen für 100, bis 300,000 Rubel 100 Rubel bezahlt werden. Bis zur Herausgabe eines neuen, dem gegenwärtigen Kurs entsprechenden, Tarifs soll bei den Zollgefällen der Thaler zu 4 Rubel Bankassignationen angenommen werden. Alle diese Auflagen und Abgaben treten schon mit dem Anfange des gegenwärtigen Jahres in Würkung, die vom Salz und Stempelpapier ausgenommen, die mit dem Tage in Würkung tritt, an welchem jede Behörde dieses Manifest erhält."

Oestreich.

Die Hofzeitung vom 10 März enthält eine ausführliche Beschreibung des Einzugs des Fürsten von Neufchatel am 5 März und der seitdem bis zum 8 Statt gehabten Feierlichkeiten. Beigefügt ist ein Verzeichniß von Beförderungen und Ordensverleihungen, welche Se. Majestät der Kaiser bei diesem Anlaß vorzunehmen geruht haben. Es wurden 22 k. k. würkliche geheime Räthe ernannt; den Orden des goldenen Vliesses erhielten der Erbgroßherzog von Würzburg und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Clemens v. Metternich-Winneburg; den ungarischen St. Stephansorden 21, den Leopoldsorden 46 Personen.

* Wien, 10 März. Das ganze hiesige Publikum scheint im gegenwärtigen Augenblike nur mit dem wichtigen Ereignisse beschäftigt, welches den morgenden Tag verherrlichen soll. Täglich sieht man viele Personen nach Hofe fahren, um dem Kaiser und der erzherzoglichen Braut ihre unterthänigsten Glükwünsche abzustatten. Nebst den Ständen der verschiedenen Provinzen hatten auch der hiesige Magistrat, die Universität und das Großhandlungsgremium die Ehre, von Sr. Majestät in dieser Absicht Audienz zu erhalten; Lezteres begleitete seine ehrfurchtsvollen Glükwünsche mit einer Summe von 30,000 Gulden, welche es Se. Majestät am Vermählungstage unter die Dürftigen vertheilen zu lassen bat. — Am 8, um 6 Uhr, fuhr der Herr Großbotschafter in einem sechsspännigen Wagen im groſen Kostüm, und die der Großbotschaft attachirten Herren in zwei sechsspännigen Wagen, zur öffentlichen Brautwerbung nach Hof, wo bereits der ganze Adel im größten Glanze versammelt war, und Se. Majestät am Throne empfieng. Sobald der Kaiser als Chef des allerdurchlauchtigsten Hauses seine Einwilligung ertheilt hatte, erschien auch Ihre kaiserl. Hoheit die Erzherzogin, und begab sich zur Seite Sr. Majestät, wo Höchstdieselbe, nachdem Sie Ihre Einwilligung gleichfalls erklärt hatte, aus den Händen des Herrn Großbotschafters ein Schreiben und das Portrait Ihres allerdurchlauchtigsten Bräutigams empfieng, welches Sie sich durch Ihre Oberstholmeisterin an die Brust hesten ließ. Hierauf begab sich der Herr Großbotschafter in ein für Se. kaiserl. Hoheit den Erzherzog Karl bereitetes Appartement, um demselben die Procura Sr. Majestät des Kaisers Napoleon zu überreichen, und ihn zu ersuchen, bei der Vermählungsfeierlichkeit seine Stelle zu vertreten. Sodann war groſes Appartement. Gestern Nachmittag wohnte der Herr Großbotschafter als Zeuge der Ceremonie bei, als die durchlauchtigste Erzherzogin die österreichische Successionsordnung beschwor, und diesemnach auf die Thronfolge renunzirte. Abends wurde im Theater an der Wienn Iphigenia in Tauris aufgeführt, wobei der ganze Hof, der Herr Großbotschafter, das diplomatische Korps, und der gesamte Adel, sich einfanden. Heute früh um 11 Uhr war bei Hofe groſes Ordensfest von allen vier Orden, wobei viele theils vorher schon ernannte, theils bei Gelegenheit dieser Vermählungsfeierlichkeit kreirte Ritter geschlagen, auch Kommandeurs- und Großkreuze vertheilt wurden. Das diplomatische Korps wohnte diesem, besonders auch durch seine Seltenheit interessanten, Akte auf einer besonders hiezu bereiteten Tribune bei.

* Wien, 10 März. Bekanntlich konnten die Gewinner der Geldlotterie, die im Februar vorigen Jahres gezogen wurden, nicht bezahlt werden, weil bald darauf der Krieg ausbrach. Die Zahlung dieser Loose wird nunmehr nachgetragen, und man vergütet den Gewinnern selbst die Zinsen mit 4½ Procent. Die Geldlotterieloose, vorzüglich die rothen, steigen noch immer im Preise. Heutiger Kurs auf Augsburg 320 und 321.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 77. 18 März 1810.

Holland. — Frankreich. (Kaiserliches Patent wegen der vier Propositionen der gallikanischen Kirche. Fortsezung der Aktenstüke über die spanischen Angelegenheiten.) — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. — Preussen. (Widerspruch wegen der Kolonialwaarenreinfuhr zu Kolberg.) — Oestreich.

Da mit diesem Monat das vierteljährige Abonnement zu Ende geht, so ersuchen wir um baldige Erneuerung desselben; auch müssen wir die Bitte wiederholen, die Pränumeration in der That zu leisten, indem wir an die löbl. Postämter und andere Expeditionen nur gegen baare Einsendung der Pränumerationsgelder die verlangten Exemplarien spediren können. Zufolge unsers mit dem löbl. königl. baierischen Postamt zu Ulm getroffenen Akkords ist der Preis der Allg. Zeit. seit dem Jahre 1804 dahin vermindert, daß dieselbe in den näher gelegenen Gegenden nur 16 fl. kosten, und der höchste Preis in den entferntesten Gegenden Deutschlands nicht über 18 fl. steigen kan. Zugleich wird auf ausdrükliches Verlangen einiger löbl. Postämter erklärt, daß nur diejenigen Defekte unentgeldlich nachgeliefert werden können, welche sogleich nach Empfang der nächstfolgenden Nummer angezeigt werden. Im entgegengesezten Falle müssen die Defekte bezahlt werden, wenn sie anders noch zu heben sind, da nur ein kleiner Ueberschuß gedruckt wird. Endlich bemerken wir, daß auch andere als literarische Anzeigen und Intelligenznachrichten, für 1 Groschen sächsisch oder 4½ kr. Reichsgeld für die Zeile, in die alle 10 Tage erscheinenden Beilagen zur Allg. Zeit. aufgenommen werden.

Holland.

Unterm 3 März hatte der König dem Minister der auswärtigen Geschäfte, Mollerus, und dem Kriegsminister, Krayenhoff, die nachgesuchte Entlassung ertheilt. Das Portefeuille des Kriegsdepartements war provisorisch dem Minister Cambier, und das der auswärtigen Geschäfte dem Staatsrathe Crommelin übergeben worden.

Frankreich.

Das durch das kaiserliche Dekret vom 25 Febr. (Allg. Zeit. Nro. 68) zum allgemeinen Gesez des Reichs erhobene Edikt Ludwigs XIV. über die von der Geistlichkeit in Frankreich im Monat März 1682 abgelegte Deklaration enthält nachstehende sieben Artikel: 1. Wir verbieten allen unsern Unterthanen und allen in unserm Reiche befindlichen Fremden, Weltlichen sowohl als Geistlichen, sie mögen von diesem oder jenem Orden, dieser oder jener Kongregation und Gesellschaft seyn, in ihren Häusern, Kollegien und Schulen über Lehren Unterricht zu ertheilen, oder darüber zu schreiben, welche den vier gallikanischen Kirchensäzen entgegen sind. 2. Wir befehlen, daß alle die, welche von nun an zum theologischen Unterricht bei allen Kollegien jeder Universität, Geistliche und Weltliche, bestimmt sind, die benannte Deklaration bei der theologischen Fakultät unterschreiben, bevor sie ihren Dienst in den Kollegien antreten; daß sie sich verpflichten, die darin ausgedrükten Lehrsäze zu lehren, und daß die Syndiken der theologischen Fakultäten den Ortsobrigkeiten und unsern Generalprokuratoren Abschriften dieser Verpflichtungsformeln, von dem Aktuar der besagten Fakultäten unterzeichnet, zustellen. 3. Daß in jedem Kollegium und Hause der benannten Universitäten, wo mehrere weltliche oder geistliche Professoren sind, einer von ihnen alle Jahre, wo nur einer ist, dieser alle drei Jahre, über die in der angeführten Deklaration enthaltenen Lehrsäze lesen soll. 4. Wir schärfen den Syndiken der theologischen Fakultäten ein, alle Jahre vor Eröfnung der Lehrstunden den Erz- und Bischöfen der Stadt, worin sie sich befinden, die Namen der Professoren, welchen der Unterricht in den benannten Lehrsäzen aufgetragen ist, anzuzeigen, und sie unsern Generalprokuratoren zuzustellen; wir geben den fraglichen Professoren auf, ihr Manuscript, das sie den Zuhörern diktiren, wie es ihnen befohlen ist, den benannten Prälaten und Generalprokuratoren zu übergeben. 5. Wir wollen, daß kein weltlicher Baccalaureus von nun an weder Lizentiat der Theologie oder des kanonischen Rechts, noch Doktor werden kan, bevor er nicht den fraglichen Lehrsaz in einer seiner Thesen vertheidigt hat, welches er denjenigen nachzuweisen hat, die das Recht haben, Grade auf Universitäten zu ertheilen. 6. Wir ermahnen nichtsdestoweniger, und trägen es allen unsern Erz- und Bischöfen unsers Königreichs und aller uns unterworfenen Länder und Herrschaften tief ein, all ihr Ansehen anzuwenden, damit in dem ganzen Umfange ihrer Diözesen die in der angeführten Deklaration der Geistlichkeit enthaltenen Lehrsäze gelehrt werden. 7. Wir befehlen den Dekanen und Syndiken der theologischen Fakultäten, über die Ausführung dieses Edikts bei Vermeidung eigener Verantwortlichkeit strenge zu wachen.

Die Kaiserin Josephine hatte sich am 10 März nach Malmaison begeben, wo sie sich einige Tage aufhalten wollte.

Die Grenadiere zu Pferd von der kaiserl. Garde waren nach Compiegne, Soissons und Rheims aufgebrochen.

Aus Rom wird unterm 26 Febr. geschrieben: „Das 3,000 Mann starke Regiment Latour d'Auvergne ist hier angekommen. Es wird seinen Marsch nach dem Königreiche Neapel fortsezen. Das neapolitanische 2te leichte Infanterieregiment ist von Civitavecchia nach Capua aufgebrochen; es ist 1,500 Mann stark. Ihm folgt das 3te neapolitanische Linienregiment, das 1,800 Mann stark, und nach Nocera bestimmt ist. Die neapolitanische Artillerie, die 3te und 4te Eskadron des 1sten Jägerregiments zu Pferde kehren gleichfalls nach dem Königreich Neapel zurük. An die Stelle dieser Truppen kommen 12,000 Mann

französischer Truppen aus Oberitalien in den römischen Staat. Ein Regiment ist bereits zu Ankona eingetroffen."

Fortsezung der Aktenstüke, die spanischen Angelegenheiten betreffend.

„Nro. IV. Brief des Prinzen Ferdinand an den Kaiser. Sire! Das Vergnügen, das ich beim Lesen der öffentlichen Nachrichten von den Siegen, mit denen die Vorsehung neuerdings das durchlauchtigste Haupt Ew. k. k. Maj. krönt, hatte, und der grose Antheil, den wir, mein Bruder, mein Oheim und ich, an der Zufriedenheit Ew. k. k. Maj. nehmen, bewegen uns, Ihnen ehrerbietig Glük zu wünschen. Die Liebe, die Aufrichtigkeit und die Erkenntlichkeit, in denen wir unter dem Schuze Ew. k. k. Maj. leben. — Mein Bruder und mein Oheim tragen mir auf, Ihnen ihre Ehrfurcht zu bezeugen, und vereinigen sich mit dem, der die Ehre hat, mit der größten und ehrfurchtsvollsten Hochachtung zu seyn, Sire, Ew. k. k. Maj. unterthänigster und gehorsamster Diener, unterz. Ferdinand. Valençay, den 6 Aug. 1809. — Nro. V. Brief des Prinzen Ferdinand an den Kaiser. Sire! Meine ehrfurchtsvolle Erkenntlichkeit für die Güte Ew. k. k. Maj. ist so aufrichtig, daß ich das Beantworten des Briefs vom 16 d., mit dem Sie mich beehren, nicht einen Augenblik verschieben kan. Ich danke Ew. k. k. Maj. für die Theilnahme und die väterliche Liebe, welche Ihre allerdurchlauchtigste Person gegen mich zeigt, und auf die ich mich immer verlasse. Meine Ergebenheit gegen Ew. k. k. Maj. und mein Betragen werden edle Gesinnungen und einen blinden Gehorsam gegen die Befehle und Wünsche Ew. k. k. Maj. nie verläugnen. Sire! Ich lege die sehnlichsten Wünsche für die glükliche Regierung Ew. k. k. Maj. und die Empfindungen der ehrfurchtsvollsten und unbeschränktesten Ergebenheit gegen Ihre allerdurchlauchtigste Person in Ihren Schooß nieder. Sire, Ew. k. k. Maj. unterthänigster und gehorsamster Diener, unterz. Ferdinand. Valençay, den 21 Dec. 1809. — Nro. VI. Brief der Königin Louise an den Kaiser. Mein Herr Bruder! Unsre Reise war glüklich, und wir haben sie mit aller möglichen Bequemlichkeit gemacht. Das Wohlwollen Ew. Maj. und Ihre Freundschaft für uns haben uns von Bayonne bis Fontainebleau begleitet. Der König hat unterwegs ziemlich gelitten, und leidet seit seiner Ankunft hier noch sehr; aber ich hoffe, daß die Ruhe ihm in wenigen Tagen einige Linderung seiner Leiden verschaffen soll. Ich kan nicht anders, als die Personen, die auf Veranstalten Ew. k. k. Maj. von Bayonne an uns begleitet haben, und diejenigen, die uns im kaiserl. Pallast zu Bordeaux und in dem hiesigen Schlosse empfiengen, rühmen. Ihre Bemühungen, ihr Eifer, uns nüzlich zu seyn, ihre nie unterbrochene Aufmerksamkeit, und überhaupt ihre Achtungsbezeugungen, waren und sind jeden Tag für uns die getreuesten Dollmetscher der guten Gesinnungen Ew. k. k. Maj. gegen uns. Schließlich bitte ich Gott, mein Herr Bruder, daß er Ew. k. k. Maj. in seiner heiligen und würdigen Obhut behalte. Ew. k. k. Maj. gute und ergebene Schwester, unterz. Louise. Im Pallast zu Fontainebleau, den 26 Mai 1808. — Nro. VII. Brief des Königs Karl IV. an den Kaiser. Mein Herr Bruder! So sind wir denn in Compiegne angekommen, ohne daß der geringste Vorfall auf der Reise eingetreten wäre. Meine Familie befindet sich glüklicherweise aufs allerbeste; einzig auf mir liegen die Leiden. Ich hoffe jedoch, daß die Veränderung des Klima's und die Annehmlichkeiten des friedsamen Lebens, das ich hier führen will, der Wiederherstellung meiner Gesundheit zuträglich seyn werden. Vorerst finde ich den Pallast sehr angenehm, und ich bemerke überall das Gepräge Ihrer wohlthätigen Anordnungen. Der General Reille, Adjutant Ew. k. k. Majestät, ist der Ueberbringer dieses Briefs; ich übertrage ihm die Ehre, Ew. k. k. Maj. meine Empfehlung zu machen, und ich bitte Sie, an die ganze Aufrichtigkeit derselben zu glauben. Dieser würdige General, so wie die andern Hofleute, die uns die Honneurs machten, haben sich auf eine ihres Herrn würdige Art betragen, und man kan ihren verbindlichen Eifer, uns ihre Dienste und unsern Aufenthalt in Fontainebleau angenehm zu machen, nicht genug loben. Ich bitte Ew. k. k. Maj., den Ausdruk meiner Erkenntlichkeit und meiner aufrichtigen Ergebenheit gegen Sie gütigst aufzunehmen, und ich hoffe, daß Ew. k. k. Maj. die Gefälligkeit haben werden, meinem Wunsche, Nachrichten von Ihnen zu bekommen, zu entsprechen. Schließlich bitte ich Gott ꝛc. Mein Herr Bruder, Ew. k. k. Maj. ergebenster Bruder, unterz. Karl. Compiegne, den 19 Jun. 1808. — Nro. VIII. Brief des Königs Karl an den Kaiser. Mein Herr Bruder! Ich habe Compiegne so gefunden, wie ich es wünschen konnte; der geräumige und bequeme Pallast, das reiche Land, die lachende Landschaft, der so ausgedehnte als schöne Wald, die durchaus nicht beschwerlichen und ganz abwechselnden und sehr angenehmen Promenaden; aber eine traurige Erfahrung hat mich unglüklicher Weise belehrt, daß der Aufenthalt in Compiegne meine Gesundheit mit jedem Tage mehr zerrüttet, und daß es mir nicht möglich seyn wird, den Winter in diesem Klima zuzubringen, ohne mich dem Verlust des Gebrauchs meiner Glieder für mein übriges Leben auszusezen. Da die Erhaltung meiner Gesundheit eine der ersten Pflichten wird, so wünschte ich, nachdem ich die geschiktesten Aerzte über meinen Zustand befragt habe, mich in die Nähe eines der gelindesten Klima's von Frankreich zu begeben. Man hat mir Nizza genannt; ich frage also Ew. Maj., ob es möglich und thunlich wäre, daß ich mich mit meinem Gefolge während der schlechten Monate des Jahrs daselbst niederliesse. Ich erwarte von der Freundschaft Ew. k. k. Maj. diesen neuen Beweis von Theilnahme, die Ihnen die Gesundheit Ihres guten Freundes einflößt. Schließlich bitte ich Gott ꝛc. Mein Herr Bruder, Ew. k. k. Maj. ergebenster Bruder und Freund, unterz. Karl. Compiegne, den 5 Jul. 1808."

(Die Fortsezung folgt.)

Schweiz.

* Vom 18 Jan. Im Kanton Thurgau wurden vom 1 April 1808 bis zum 1 April 1809 von den 22 Friedensrichtern dieses Kantons 1,107 Civilstreitigkeiten gütlich ausgeglichen; von den Friedensgerichten geschahen 486 Aussprüche in Civil-Streitsachen; von den 8 Distrikts-gerichten wurden 420 Civilprozesse entschieden, und von dem Ober-Appellationsgericht wurden 66 Appellationsurtheile ausgefällt: ein sprechender Beweis, daß die Bewohner des Thurgau's den prozeßsüchtigen Ruf, den die Administration der Landvögte ihnen zugezogen hatte, in der gegenwärtigen freien Verfassung bereits zu beseitigen gewußt haben. Das Kriminalgericht erster Instanz sprach 19 Urtheile aus, meist über Schlägereien und minder wichtige Diebstähle.

Das Ober-Kriminalgericht beurtheilte vier Kriminalfälle, nemlich drei wichtigere Schlaghändel und einen Fall von Blutschande. Innert eben dieses Administrationsjahres wurden in die zehn Klöstern des Kantons 6 Novizen aufgenommen. In den Schulmeister-Bildungsanstalten wurden 43 Schulmeister unterrichtet, und es wurden vier neue Schulhäuser erbaut. Im gleichen Jahre wurden 122 Ansassenbewilligungen ertheilt, 111 an Schweizerbürger, 4 an französische Bürger, und 7 an Fremde. Das Kantonsbürgerrecht ward an 2 Personen, einen Schweizer und einen Fremden, ertheilt. Die Brandassekuranzkadaster zeigen als Totalsumme des Werths aller assekurirten Wohnungen und Gebäude die Summe von 11,494,000 Gulden. Die zu vergütenden Brandschäden für 1807 und 1808 betrugen 5,052 Gulden. Zu Dekung derselben wurden für jedes Jahr 15 Kreuzer von 1,000 Gulden erhoben. Die für das Jahr 1808 aufgenommenen Bevölkerungslisten des Kantons zeigen 76,671 Einwohner, wovon 59,750 Reformirte, und 16,921 Katholiken. Die Zahl der Gebornen in diesem Jahre war 2,885, die der Gestorbenen 2,437. Ehen wurden zusammengegeben 763. Die Zahl der Gestorbenen unter einem Jahr betrug ⅓, deren bis 50 Jahr ⅓, und deren von 50 bis 90 Jahr ⅓. Die Schuzpoken wurden 493 Kindern eingeimpft; an den natürlichen Poken starben acht. Der Militäretat über die zum eidgenössischen Kontingentsdienst fähigen Truppen beträgt 3,536 Mann; also das Viersache des bundesgenössischen würklichen Kontingentes. — Der grose Rath des Kantons Thurgau war ausserordentlich vom 18 bis zum 21 Dec. versammelt; er hatte sich den Regierungsrath Morell zum Präsidenten ernannt. Von den ihm von dem kleinen Rath übergebenen Gesezes- und Dekretsvorschlägen erhielten folgende seine Genehmigung: ein Strafgesez gegen wucherhafte Gelddarleihen; ein solches gegen den unsittlichen Umgang fremder Handwerker und Dienstboten mit inländischen Weibspersonen; ein Dekret für Beobachtung der Reziprozität gegen andere Kantone, in Absicht auf die von den sich einheirathenden fremden Weibern zu leistenden Vermögensbescheinungen; eine ausserordentliche Staatssteuer, welche mit 20,000 Gulden von den Gemeinden, und mit 2½ vom Tausend des Vermögens der Klöster ꝛc. erhoben werden soll; ein Dekret über die Verwaltung der geistlichen Pfarreinkommen und Benefizien, wodurch solche in die Hand der Verwaltungsräthe der Kirchspiele gelegt, und eine bisher dafür aufgestellte Centralkommission aufgehoben wird; ein Beschluß für die Erbauung einer neuen Brüke über die Sitter bei Bischofszell; ein Dekret für Bildung einer landwirthschaftlichen Kommission, und ein Dekret für Bestellung eines Oberthierarztes. Dagegen wurden dann die Gesezesvorschläge über das Erbrecht, wegen der Ehehaften und für eine Handwerksordnung, so wie die Dekretsvorschläge wegen dem Bezug der Getränksteuer und über Wirthschaftspolizei, an verschiedene Kommissionen gewiesen, die in der Frühlingssizung dem grosen Rathe darüber berichten sollen. Die Staatsrechnung vom Jahr 1808 ward genehmigt, und der Bericht über die Verhandlungen der Tagsazung angehört; eine Uebereinkunft der Regierung mit dem gewesenen Kommandeur von Tobel, Prinz Hohenlohe, wodurch demselben gegen Verzichtleistung auf die Nuznieſſung der dem Kanton anheimgefallenen Kommenderie eine jährliche Aversalsumme bestimmt ist, wurde ratifizirt. Der evangelische Theil des grosen Raths dann insbesondere sanktionirte die beiden Gesezе über die Organisation einer evangelischen Synode und über die endliche Organisation des evangelischen Ehegerichts.

* Vom 12 Febr. Durch ein Kreisschreiben vom 6 Febr. verlangt der Landammann der Schweiz die beförderliche Erklärung der Kantone über die Ratifikation des von der lezтjährigen Tagsazung unterhandelten Freizügigkeitstraktats mit dem Königreich Würtemberg, indem der königl. Gesandte bei der Eidgenossenschaft auf eine baldige Auswechslung dieses Verkommnisses dringe. — Im Kanton Tessin ist auf den 8 Febr. der grose Rath ausserordentlich zusammenberufen worden, um die Mittel für Erzielung der französischen Werbung zu berathen. — Die Regierung des Kantons Waadt hat, ungefähr wie Zürich und St. Gallen, den Gemeinden eine neue Repartition der zu liefernden Rekruten zugesandt.

Deutschland.

* Augsburg, 16 März. Morgen rükt der gröste Theil der vier französischen Kürassierregimenter, die seit acht Tagen auf den benachbarten Dorfschaften kantonnirten, in unsre Stadt ein, um künftigen Montag bei der Durchreise der Kaiserin Louise sogleich Morgens in gröster Parade ausrüken, und die Hauptstrasse besezen zu können. Nachmittags gedenkt der H. Herzog von Padua zum Andenken des feierlichen Tages, wo diese Mannschaft ihre neue Kaiserin zuerst sah, und verehren konnte, derselben ein Banket zu geben.

Dieselbe Nürnberger Zeitung, aus welcher wir gestern die Nachricht von der erwarteten Ankunft des grosen französischen Hauptquartiers zu Nürnberg aufnahmen, widerspricht derselben heute, und bemerkt, daß man noch Nichts von einem Aufbruche dieses Hauptquartiers aus Regenburg wisse. Man erwarte zu Nürnberg blos einen Artillerietrain und einiges Militär von der Division Morand, auf seinem Durchmarsche nach Neustadt und Ensskirchen.

Am 13 März war eine Kompagnie französischer Grenadiers zu Mannheim eingerükt. Tags vorher war der Divisionsgeneral Tarreau daselbst angekommen.

Die Königin von Westphalen war am 11 März Abends zu Frankfurt angekommen, und hatte in der Nacht um 3 Uhr ihre Reise nach Paris fortgesezt. Am folgenden Tage passirte ein Theil des königlichen Gefolges nebst einigen Gallawagen durch Frankfurt, und der König selbst wurde am 13 mit jedem Augenblik erwartet.

Der Kasseler Moniteur publizirt das Programm des Ceremoniels, welches bei der am folgenden Tage im Thronsaale des Pallastes Statt habenden Vertheilung der Ordenszeichen der westphälischen Krone beobachtet werden sollte. Der Eid, welchen die Ritzter vor dem Altare auf das Evangelium abzulegen hatten, lautet so: „Ich schwöre der Ehre und dem Könige treu zu seyn, als ein guter und redlicher Ritter.“ — Nach demselben Amtsblatte hatte der König durch ein Dekret das königliche Kostüm bestimmt, dessen Grundfarbe dunkelblau, als die westphälische Farbe, ist.

Seit dem 3 März war die zweite Kavalleriedivision des dritten Armeekorps, bestehend aus dem 1sten, 5ten, 10ten und 11ten Kürassierregiment, samt dem Generalstab und den dazu

gehörigen Artillerietrains und Administrationsbranchen, durch Würzburg marschirt. Das 15te und 11te Regiment giengen nach Fulda. Am 9 hatte die lezte Abtheilung die Stadt verlassen.

Am 23 Febr., schreibt man aus Dresden, traf der Prinz Joseph Poniatowsky nebst dem General Fischer hier ein. Gleich nach seiner Ankunft erhielt er Audienz bei dem König. Es werden noch mehrere polnische Magnaten zu Dresden erwartet, indem ein Ausschuß der Reichsstände sich hier versammeln soll, um über mehrere das Herzogthum Warschau betreffende Gegenstände die Beschlüsse Sr. Majestät zu vernehmen. Von der gallizischen Deputation befindet sich der Graf Zamoiski noch hier.

Rußland.

Die Holzeitung meldet: „Se. kaiserl. Majestät haben am 10 Febr. mit der größten Zufriedenheit die aus Schwedisch-Bothnien zurückgekehrten Truppen der fünften Division in Augenschein genommen, und allen vom untern Range 1 Rubel, 1 Glas Branntewein, und 1 Pfund Fleisch auf den Mann verliehen." — Die Truppen der fünften Division werden nun nach Kurland und Ehstland verlegt, um ihnen um so eher die von ihnen rechtmäßig verdiente Ruhe und Vortheile zu verschaffen. Ausser dem schmeichelhaften Beweis, den diese Truppen bereits von der Zufriedenheit Sr. Majestät des Kaisers erhalten haben, hat auch der dermalige Kriegsminister, Barclay de Tolly, folgenden Armeebefehl an dieselben erlassen: „Soldaten! Eure berühmten Großthaten bei Umeo, Zefara, Natan und Piteo, sind unserm geliebtesten Vaterlande, so wie den fremden Völkern, bekannt. Ihr habt die beschwerlichsten Strapazen mit Muth und Ergebenheit überstanden; habt den Mangel, der sich zuweilen ereignete, ohne das geringste Murren mit Geduld ertragen. Der Feind wähnte, durch seine überlegene Land- und Seestärke Euern Ruhm zu verdunkeln; er erschien mit neuntausend Mann Euch im Rücken; achttausend marschirten gegen Euch in Fronte; seine zahlreiche Flotte machte Angriffe gegen die Küsten, die Ihr vertheidigtet; allein Ihr, tapfere Krieger, nur sechstausend an der Zahl, ohne die geringste Mitwürkung unserer Seemacht, beraubt der Mittel, Proviant und Kriegsbedürfnisse zu erhalten, zeigtet ein neues Wunder von Kriegskunst und Muth; Ihr fochtet dreimal vierundzwanzig Stunden ohne Aufhören, und jeder Tag ward von ausserordentlichen Heldenthaten bezeichnet. Endlich vereitelte Euer vollkommener Sieg alle weitaussehende Plane des Feindes, und der rühmlichste Friede war die Folge Eurer Siege ꝛc."

Preussen.

Die Berliner Zeitungen enthalten Folgendes: „In mehrere süddeutsche Blätter, und aus diesen auch in französische und andere Blätter, ist über den Handel von Kolberg die unrichtige Nachricht aufgenommen worden, daß mit den dort in ausserordentlicher Quantität angekommenen sogenannten amerikanischen Kolonialwaaren die Packhöfe überfüllt seyen. Die unlautere Quelle und Absicht solcher Nachrichten ist klar. Es ist richtig, daß in Kolberg amerikanische Kolonialwaaren, und zulezt etliche Ladungen aus Riga angekommen sind, daß gegen zwei andere Schiffe mit dergleichen Waaren die Konfiskation schon vor etlichen Monaten eingeleitet ist, und nach beendigter Untersuchung wahrscheinlich erfolgen wird, daß wir hier, wie in Deutschland und Frankreich, noch keinen absoluten Mangel an Zuker und Kaffee haben, daß aber diese Artikel hier, wie dort, in gleich hohen Preisen stehen, und die ankommenden Schiffe von den angeordneten kaiserl. französischen und von den preussischen Behörden nach Vorschrift gewissenhaft gevisirt werden. Was in Zeitungen mehr gesagt wird, ist unrichtig, und von Uebelgesinnten erdichtet, welches sich durch die bereits vor mehreren Wochen von Sr. Majestät dem König befohlene Revision der Handelskommissariate noch näher ergeben wird."

Oestreich.

Die am 8 März Statt gehabte Ceremonie der feierlichen Werbung wird in der Wiener Zeitung folgendergestalt erzählt: „Nachmittags 6 Uhr fuhr der Großbotschafter in feierlichem Staate bei Hofe auf, und ward mit gleichem Ceremoniel, wie bei der ersten Audienz, empfangen. Nachdem er dem Throne Sr. Majestät sich genähert hatte, eröfnete er in einer Anrede den ihm vertrauten Auftrag: um die Hand Ihrer kaiserl. Hoheit der Erzherzogin Marie Louise für Se. Majestät den Kaiser Napoleon zu werben. Sobald Se. Majestät der Kaiser diesen Antrag als Chef des kaiserlichen und erzherzoglichen Hauses beantwortet hatten, erschienen, abgeholt durch den Oberstkämmerer, und begleitet von Höchstihrer Oberstholmeisterin und Ihrem Oberstholmeister, Ihre kaiserl. Hoheit die Erzherzogin Marie Louise, näherten sich unter tiefer Verbeugung Sr. Majestät, und stellten Sich zur linken Hand seitwärts auf den Staffel. Der Großbotschafter aber überreichte Ihrer kaiserl. Hoheit das Schreiben und das Bildniß Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, und Höchstdieselben liessen sich, nachdem Sie — als volljährig — Ihre selbstständige Einwilligung in den Antrag ertheilt hatten, das Bildniß durch Ihre Oberstholmeisterin vor die Brust heften. Hierauf begab sich der Großbotschafter, begleitet von dem Audienzkommissär und dem Dienstkämmerer Sr. Majestät unter der Vorausstretung seiner Dienerschaft, seiner Hausofficiere, und seiner Edelleute, zur Audienz Ihrer Majestät der Kaiserin, und von da in das Appartement, welches Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Karl für diese Audienz bezogen hatten, eröfnete Höchstdemselben den Wunsch Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien, Allerhöchst ihre Stelle bei der Vermählung zu vertreten, überreichte die auf Se. kaiserl. Hoheit übertragene Procura, und begab sich sodann, begleitet von dem Audienzkommissär und dem erzherzogl. Dienstkämmerer, in seine Wohnung. Abends um 7 Uhr war groses Appartement und Galla bei Hofe, wozu der kaiserl. französische Großbotschafter und Botschafter in zweispännigen Wagen auffuhren."

Bei der am 6 März im innern Apparteement der Kaiserin Statt gehabten Familientafel wurden ausser den Erzherzogen, Brüdern des Kaisers, und dem Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen, auch der Fürst von Neufchatel, der Graf Otto, und die Generale Lauriston und Narbonne, ferner der erste Oberstholmeister Fürst von Trautmannsdorf, und der oberste Kämmerer, Graf Wrbna, zugezogen.

Die als Großkreuze in den St. Stephansorden aufgenommenen Personen waren: der Fürst Karl Schwarzenberg, Botschafter; Graf Odonell, Hofkammerpräsident; Graf Laczansky, Gouverneur von Mähren; Fürst Grassalkowics. — Das Großkreuz des Leopoldsordens erhielten: der Herzog Ferdinand von Würtemberg; der katholische Erzbischof Kicki in Gallizien; der griechisch-katholische Metropolit Angelowicz in Gallizien; Graf Edling, Oberstholmeister der Erzherzogin Louise; Graf Attems, Landeshauptmann in Steyermark; Fürst Schrattenbach, Bischof zu Brünn.

Der Feldmarschall-Lieutenant Baron Amende war in einem Alter von 55 Jahren mit Tode abgegangen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 78. 19 März 1810.

Holland. (Preussisches Anlehen.) — Frankreich. (Supplementardekret wegen des Adels. Fortsezung der Aktenstüke über die spanischen Angelegenheiten.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. (Schiffahrt im verflossenen Jahre.) — Oestreich.

Holland.

Unterm 1 März war der Bericht von der neuen Anleihe für Rechnung des Königs von Preussen bekannt gemacht worden. Sie beträgt 32 Millionen Gulden holländisch Kurant. Die in frühern Zeiten unter Verbürgung der Stände Schlesiens negozirten Obligationen, in Summa 4,800,000 Gulden, nebst einem Theil der darauf haftenden Zinsen werden bei dieser Anleihe in Bezahlung angenommen. Diese leztern werden zu 1⅓ Kapital angeschlagen, also zusammen zu 12 Millionen in Verhältniß zu 20 Millionen baaren Geldes. Als Unterpfand der neuen Anleihe werden ausser den allgemeinen Einkünften des Königreichs Preussen besonders verschrieben: die königl. Domainen sowohl in Ost- und Westpreussen, als den Marken Brandenburg und Preussisch-Pommern, bis zur Konkurrenz von reichlich 3 Millionen Spezialthalern; ferner haben alle Domainenkammern in allen Provinzen des Reichs den Befehl, zum Behuf dieser Anleihe jährlich 1,760,000 Gulden an die Centralkasse abzuliefern. Alsdann haben sich noch die Stände der verschiedenen Provinzen verpflichtet, als unmittelbare Hypothek eine dieser Anleihe gleiche Summe ihrer Hypothekbriefe, unter dem Namen von Pfandbriefen bekannt, auszustellen. Endlich haben die Interessenten das Recht, sich bei der geringsten Zögerung, zufolge des Inhalts der Pfandbriefe, an allen verpfändeten Gütern ihres Schadens zu erholen. Die Rükzahlung geschieht in einzelnen Verloosungen, in einem Zeitraume von fünfzig Jahren, nemlich vom Jahre 1811 bis 1860. Das Haus Wwe. Zederfeld und Serrurier sind mit der Negoziation dieser Anleihe beauftragt. — Die aus oben erwähnten schlesischen Anleihen herrührenden alten Obligationen sind aus folgenden Epochen:

A.	Aus der im Jahre 1734 von Willem Gideon Deutz eröfneten Anleihe auf . .	1,000,000 fl.
B.	Aus der Anleihe von 1735 von Georg Clifford und Sohn	300,000 —
C.	Aus der 1736 von oben genanntem Willem Gideon Deutz eröfneten auf . .	3,500,000 —
	Zusammen	4,800,000 fl.

Frankreich.

Das in Nro. 71. der Allg. Zeit. erwähnte kaiserl. Dekret vom 3 März enthält im Wesentlichen folgende Bestimmungen: „Tit. I. Vom Size der Majorate. Der Siz des Majorats wird nach einem Wohnhause verlegt, das einen Theil desselben ausmacht, gleichviel, ob das Majorat durch die Freigebigkeit des Kaisers, oder aus freiem Willen des Stifters errichtet ist. Die zum Size der Majorate bestimmten Wohnhäuser sollen für die Fürsten, Herzoge, Grafen und Barone des Reichs wenigstens den zweijährigen Einkünften des Majorats am Werthe gleichkommen. Wenn ein solches Haus im kaiserl. Patent nicht bestimmt ist, so sollen die Titularen verbunden seyn, dasselbe in Zeit von 10 Jahren anzuschaffen; wo nicht, so wird 6 Jahre lang ein Drittel der Einkünfte des Majorats einbehalten, und zu Anschaffung eines solchen Hauses verwendet, welches dem Schiksale des Majorats folgt, und sich so wie dieses vererbt. Die Prinzen vom Geblüte, und die Prinzen Großwürdenträger können an ihr Wohnhaus zu Paris die Aufschrift sezen: Pallast des Prinzen von . . . . Die Wohnhäuser der Fürsten des Reichs und der Herzoge müssen nothwendig im Umfange der Stadt Paris gelegen seyn, und die Aufschrift führen: Hotel des Fürsten von . . . , Hotel des Herzogs von . . . . Die Wohnhäuser der Grafen und Barone können zu Paris oder in einem Hauptorte der Provinzen stehen, und die Aufschrift führen: Hotel des Grafen von . . . , Hotel des Baron von . . . . Doch werden sie dieses Vorzugs in der Stadt Paris nur dann geniessen, wenn sie beweisen, daß ihr Majorat 100,000 Fr. Einkünfte abwirft, oder Kraft einer besondern von uns an den Fürsten Erzkanzler gerichteten Ermächtigung. Die Herzoge allein sind berechtigt, ihr Wappen ausserhalb an ihren Hotels befestigen zu lassen. Tit. II. Der Sohn des Titulars eines Majorats, falls ihm die Uebertragung desselben durch unser Patent zugesichert ist, führt den Titel, der unmittelbar unter jenem des Majorats steht. Die nachgebornen Söhne des Titulars führen den Titel Ritter. Name, Wappen und Livreen gehen vom Vater auf alle Kinder über, sie können aber die karakteristischen Zeichen des Majorats erst alsdann tragen, wenn sie in die Würklichkeit des Majorats getreten sind. Tit. III. Alle, welche mit Dotationen im Auslande von uns beschenkt worden sind, müssen solche baldmöglichst zu Geld machen, und zwar wenigstens die Hälfte in 20, die andre Hälfte in 40 Jahren, binnen welcher Zeit das Ganze in Renten oder Domainen in Frankreich angelegt seyn muß. Tit. IV. (Ertheilt Vorschriften an den Siegelrath, an den Generalprokurator, die Präfekten, wie sie sich wegen Vollziehung dieses Dekrets zu benehmen haben.) Tit. V. Von den Reichsrittern. Der Kaiser behält sich das Recht der Ernennung der Ritter des Reichs vor. Der einem Mitglied der Ehrenlegion mit einer Dotation ertheilte Rittertitel kan, wenn der älteste Descendent kein Mitglied der Ehrenlegion, und sonst mit keinem kaiserlichen Titel bekleidet ist, bis zur dritten Generation, und mit Einschluß derselben, nur insofern auf denselben übertragen werden, als er die kaiserliche Bestätigung dazu erhalten hat. Nach drei aufeinander gefolgten Bestätigungen aber

bedarf es keiner weitern Förmlichkeit, als das Visa unsers Siegelraths ꝛc. (Unterz.) Napoleon."

Das Journal de l'Empire will wissen, der Kaiser werde seine Gemahlin zwischen Compiegne und Soissons empfangen. In dem dortigen Walde würden prächtige Zelte zu Aufnahme Ihrer Majestäten aufgeschlagen. Nach der Vermählung wolle die Stadt Paris und die kaiserliche Garde, jede einen grosen Ball geben. Alle kaiserliche Theater hätten Befehl erhalten, ihren Vorstellungen in den Monaten März, April und Mai den möglichsten Glanz zu geben, und die ersten Schauspieler häufiger, jeden in seinem Rollenfach, auftreten zu lassen. Ruggieri der ältere sey mit Verfertigung eines ausserordentlich grosen Feuerwerks beauftragt.

Eine Verordnung des Pariser Polizeipräfekten vom 9 März hat besonders die Reinigung der Strassen und Fortschaffung der hier und da im Wege liegenden Baumaterialien zum Gegenstand.

Am 8 März war die erst kürzlich von Pisa zurükgekehrte Großherzogin Elisa mit der jungen Prinzessin Napoleone und einem ansehnlichen Gefolge von Florenz nach Paris abgereist, um den Vermählungsfeierlichkeiten beizuwohnen. Der Prinz Felix begleitete seine Gemahlin bis zur Villa Casaggiola, und kehrte dann nach Florenz zurük, um inzwischen die Regierungsgeschäfte zu leiten.

Die Regierungskonsulta zu Rom hat auf jedes Kilogramm Baumwolle, das auf dem römischen Gebiet gewonnen wird, eine Prämie von einem Franken gesezt.

Der Moniteur erzählt: Herr Collin, erster Küchenchef des Kaisers, habe Sr. Majestät am 10 März Gefrornes aus Traubensyrop, den H. Parmentier eingeschikt habe, aufgetragen. Es sey so schmakhaft gewesen, als wenn es aus dem raffinirtesten Zuker bereitet worden wäre.

Fortsezung der Aktenstüke, die spanischen Angelegenheiten betreffend.

„Nro. IX. Brief des Königs Karl an den Kaiser. Mein Herr Bruder! Ehe ich den gar liebreichen Brief Ew. k. k. Maj. vom 15 Jul. beantwortete, wollte ich die Pariser Aerzte zu Rathe ziehen, um Ew. k. k. Maj. von der Meinung derselben über meinen gegenwärtigen Zustand Nachricht zu geben. Sie haben mir nichts Tröstliches gesagt, und dis beunruhigt mich; aber die bestimmte Versicherung, die ich von Ew. k. k. Maj. erhalte, daß Sie den größten Antheil an Allem, was mich betrift, nehmen, lindert meine Schmerzen, und beruhigt mein Gemüth mitten unter meinen Leiden. Die Kunstverständigen sehen Nizza als das meiner Gesundheit zuträglichste Land an. Die Güte dieses Klima's vom Oktober bis in den Monat Mai ist anerkannt, und ich will eine Probe damit machen. Erhält sich meine Gesundheit den Winter über, so würde mein Wunsch seyn, nächsten Sommer der allzugrosen Hize der südlichen Länder Frankreichs auszuweichen, und mich während der schönen Jahrszeit dem gewöhnlichen Aufenthaltsort Ew. k. k. Maj. zu nähern, indem ich mich, wenn Sie es gut finden, und ich im Stande bin, die Strapazen der Reise zu ertragen, nach dem nemlichen Schloß Compiegne begäbe, das ich nur ungern verlasse, und das zu verlassen mir nie eingefallen wäre, wenn meine Gesundheitsumstände nicht einen wärmern und trokenern Wohnort, als diesen angenehmen Pallast, erfordert hätten. Ich bitte Gott, mein Herr Bruder, daß er Sie in seiner heiligen und würdigen Obhut behalte. Ew. k. k. Maj. guter Bruder, unterz. Karl. Compiegne, den 5 Aug. 1808. — Nro. X. Brief der Königin Louise an den Kaiser. Jeden Tag geruhen Ew. k. k. Maj. in Ihrem Wohlwollen uns neue Beweise von Ihrer Freundschaft und von dem grosen Antheil, den Sie an Allem, was uns betrift, nehmen, zu geben. Ich bitte Sie, den lebhaftesten Ausdruk meiner Erkenntlichkeit für die wegen der Reise des Königs gegebenen Befehle gütigst aufzunehmen, denn ich bin gewiß, daß sein Leben von dieser Reise abhängt. Wir verlassen Compiegne ungern, aber wir rechnen bei unsrer Zurükkunft darauf, uns dem gewöhnlichen Aufenthaltsort Ew. k. k. Maj. zu nähern; der Himmel wolle es, ich muß es sehnlich wünschen, da dis nicht Statt haben kan, ohne daß sich die Gesundheitsumstände des Königs recht sehr bessern; der Gegenstand aller meiner Wünsche. Schließlich bitte ich Gott, mein Herr Bruder, daß er Sie in seiner heiligen Obhut behalte. Mein Herr Bruder, Ew. k. k. Maj. ergebenste Schwester, unterz. Louise. Compiegne, den 6 Aug. 1808. — Nro. XI. Brief der Königin Louise an den Kaiser. Mein Herr Bruder! Wir sind nun in Marseille, oder, besser zu sagen, in der Gegend angekommen. Wir sind auf dem Lande, das uns ziemlich gefällt, und wir geniessen da das gute Klima, das in der Lage, in der sich der König befindet, die größte Wohlthat für uns ist. Ueberzeugt, nach dem, was Ew. k. k. Maj. uns zu melden geruhten, daß wir hier eins der Temperatur von Nizza fast gleiche finden würden, und in Betracht, daß der König, ohne eine grose Erleichterung zu fühlen, sich doch merklich besser befindet, sind wir entschlossen, nicht weiter zu gehen, und warten nur, bis unser Logis in Marseille zubereitet ist, um uns dahin zu begeben. Dort und überall, wo wir sind, werde ich das Vergnügen, Nachrichten von Ew. k. k. Maj. zu erhalten, und Sie in vohem Wohlseyn bei der glüklichsten Lage zu wissen, jederzeit als ein Glük ansehen. Ich meinerseits werde es mir zur angenehmsten Pflicht machen, Ew. k. k. Maj. Nachrichten von unsrer Lage zukommen zu lassen, und indessen bitte ich Sie, den aufrichtigen Ausdruk aller meiner Gesinnungen gütig aufzunehmen, mit denen ich Gott bitte, daß er Sie, mein Herr Bruder, in seiner heiligen und würdigen Obhut behalte. Mein Herr Bruder, Ew. k. k. Maj. ergebenste Schwester, unterz. Louise. Im Schlosse St. Joseph, den 24 Okt. 1808. — Nro. XII. Brief des Königs Karl an den Kaiser. Mein Herr Bruder! Ob mir gleich mein Gesundheitszustand kaum erlaubt, die Feder zu halten (so schmerzhaft ist er), so konnte ich mir das Vergnügen doch nicht versagen, Ew. k. k. Maj. zu Ihren Siegen in Ihrem lezten Feldzuge Glük zu wünschen, so wie zu Ihrer Rükkehr in die Hauptstadt Ihres Reichs. Möchte wenigstens die völlige Ruhe des Kontinents die Frucht Ihrer Arbeiten seyn, wie ich mir schmeichle, und ich diesen süssen Trost haben bei den Leiden, die mich quälen. Schließlich ꝛc. Mein Herr Bruder, Ew. k. k. Maj. ergebenster Bruder, unterz. Karl. Marseille, den 7 Febr. 1809."

(Der Beschluß folgt.)

Italien.

Am 1 März musterte der König von Neapel, bei günstiger Witterung, in der Vorstadt Chiaja, längs dem Meer, alle sein

zösischen und neapolitanischen Truppen, die in der Stadt und Gegend von Neapel liegen. Unter den leztern, die über 12,000 Mann betrugen, erblikte man die 4,000 Mann starke königliche Garde, und die Truppen, welche erst kürzlich aus Ober-Italien angekommen waren. Diese äusserten (sezt die neapolitanische Zeitung hinzu) laut den Wunsch, daß es Sr. Majestät bald gefallen möchte, sie nach Sizilien überzuführen.

Mailänder Blätter liefern eine Botschaft des Prinzen Vizekönigs an den konsultirenden Senat, die am 6 März in einer ausserordentlichen Sizung verlesen wurde. Sie lautet so: „Senatoren! Zwischen Sr. Majestät dem Kaiser und König und der Erzherzogin Marie Louise, Tochter des Kaisers von Oestreich, ist ein Ehevertrag abgeschlossen und ratifizirt worden. Schon hat der Fürst von Neufchatel, als ausserordentlicher Botschafter des Kaisers Majestät, die Reise von Paris nach Wien angetreten, und wird um die Hand der Erzherzogin werben. Wir eilen, Ihnen von einem so wichtigen Ereigniß Kenntniß zu ertheilen, überzeugt, daß Sie dasselbe mit lebhaften Gefühlen der Dankbarkeit vernehmen werden. Bei der Eheverbindung, die wir Ihnen ankündigen, hat Se. Majestät der Kaiser nicht allein den Zwek, seinen Völkern für eine lange Reihe von Jahren Frieden und Wohlfahrt zuzusichern, sondern Er will auch von jezt an den ewigen Feinden des Kontinents alle Hofnung, alle Mittel benehmen, das Kriegsfeuer wieder anzuzünden. Bande, die in einer solchen Absicht geknüpft werden, müssen nicht nur den Unterthanen Sr. k. k. Majestät freudige Aussichten in die Zukunft eröfnen, sondern sie verbürgen auch das Glük des Kaisers selbst. Dis ist der heisseste Wunsch unsers Herzens, dis ist, wie wir nicht zweifeln, der Wunsch des Senats und der Völker Italiens ꝛc." — Der Senat verwies diese Botschaft an eine Kommission, und beschloß auf deren Bericht am 9 März, eine Deputation von fünf Senatoren (den Grafen Moscati, Guicciardi, Testi, Thiene und Mocenigo) nach Paris zu schiken, um dem Kaiser eine Adresse, der Kaiserin aber die Huldigungen des Senats darzubringen.

Schweiz.

* Vom 12 Febr. Das ehemals königl. spanische Schweizerregiment v. Wimpfen dient noch bei den Insurrektionstruppen in Catalonien, und ist, zufolge sichern Berichten, von 2,000 Mann auf 400 herabgesunken.— Schweizerblätter thun Ehrenmeldung von dem ersten Blizableiter, welcher kürzlich in der Stadt Fryburg errichtet ward. Hinwieder hat Solothurn, der literarischen Industrie seit langem entfremdet, mit Anfang dieses Jahres ein Wochenblatt erhalten. Der Ton seiner ersten Blätter erinnerte an die deutschen Wochenschriften, wie sie vor dreissig Jahren sich aussprachen, da, wo sie grosen Wiz geltend machen wollten. Seither hat es eine Uebersicht der Liegenschaften des Kantons geliefert, nach welcher unter anderm 37,389 Juchart guten Wiesengrundes, 36,232 Juchart Akerlandes, und 325 Juchart Rebgelände berechnet werden. Weidland ist für 10,270 Stük Vieh angegeben, und es wird bemerkt, daß durch Abschaffung der Gemeindweiden 4,000 Juchart Land pflanzbar würden.

Deutschland.

Nach der Salzburger Zeitung heißt es in einer Verordnung der französischen Landeskommission in Ried vom 11 März: Am 15 März Abends treffen Ihre Majestät die Kaiserin Louise auf der Reise von Wien nach Paris in Ried ein, übernachten daselbst, und kommen am 16 in Braunau an. Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Anton begleiten Ihre Majestät, und kommen am 15 nach Haag über Nacht. Se. Durchlaucht der Fürst von Neufchatel, der am 12 März Wien verließ, eilen Ihrer Majestät der Kaiserin bis Braunau voran. Man sagt, die Uebergabe der durchlauchtigsten Braut werde nicht in der Stadt Braunau, sondern unweit davon auf dem Felde von St. Peter in einem eigens dazu kürzlich aufgeführten Gebäude geschehen, und Allerhöchstdieselben sollten daselbst durch Ihre Majestät die Königin von Neapel sowohl, als Se. königl. Hoheit den Kronprinzen von Baiern, empfangen werden. Des Zusammentreffens so vieler hohen Fremden und ihres ansehnlichen Gefolges wegen sind bereits zu Braunau alle Wohnungen aufgenommen, und vorläufig in Requisition gesezt worden.

Zu Füssen wurden am 11 März die von Sr. Majestät dem König für besondre, dem Vaterlande geleistete, Dienste und treue Anhänglichkeit an die Regierung dem Pfarrer Bayer in Pfronten, Gerichtsammann Seidenmann zu Nesselwang, Bürgermeister Koz zu Vils, Pfarrhauptmann Hermann zu Pfronten, und Obmann Spöttel zu Burggen bestimmten, goldenen und silbernen Civil-Verdienstmedaillen, durch eine königliche Kommission feierlich vertheilt.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet, daß der König das von Ihm als Privateigenthum erkaufte Schloß zu Dätzingen samt Zubehör dem General-Lieutenant und Generaladjutanten v. Dillen, in der Eigenschaft eines adelichen Gutes, zu schenken geruht habe.

Zu Stuttgart starb am 14 März der Minister und Präsident der Studien-Oberdirektion, auch Großkreuz des königlichen Civil-Verdienstordens, L. T. Freiherr v. Spittler, in einem Alter von 57 Jahren und 8 Monaten.

Aus Würzburg schreibt man unterm 14 März: „Heute sind Se. k. k. Hoheit unser Großherzog mit einigen Chaisen, in Begleitung Ihres Hofmarschalls v. Späth, Ihres Gardelieutenants Grafen v. Stadion und Ihres Kammerherrn Freiherrn v. Bodek, zu den bevorstehenden Vermählungsfeierlichkeiten nach Paris abgegangen. Kurz vor Ihrer Abreise erhielten Sie von Paris einen Kourier, worauf sich Gerüchte von Vergrösserungen des Großherzogthums Würzburg verbreiteten."

* Aus dem Hannöverschen, 6 März. Dem Vernehmen nach werden alle noch übrig gebliebenen hannöverschen Lande, mit Ausschluß von einem Bezirk, der etwa 13,000 Einwohner in sich faßt, und der zu den Gebieten der Hansestädte geschlagen werden dürfte, an Westphalen kommen. Die französischen Truppen werden so lange im Lande bleiben, als der Seekrieg dauert. Die kaiserl. Domainen bleiben von allen Abgaben frei. Die Kriegsmacht Westphalens wird bis auf 26,000 Mann, und die Civil-Liste des Königs um eine Million vermehrt.

* Von der Niederelbe, 7 März. Als eine in mehrerer Hinsicht wichtige Bestimmung sieht man die Stipulation in dem französisch-schwedischen Frieden an, daß Frankreich wieder ein Waaren-Entrepot zu Gothenburg haben soll. — Das Gerücht, daß zu Kopenhagen wegen der neuen starken Auflagen Unruhen ausgebrochen wären, ist ganz ungegründet. In diesem Frühjahr

rüstet man wieder dänische Kaper aus. — In Lübeck ist das 37ste franz. Lin. Inf. Regiment von der Division Melitor eingerükt; man erwartete noch das 23ste Regiment Chasseurs zu Pferde. Das Gerücht, als wenn auch fremde Truppen in Eutin eingerükt wären, ist ohne Grund. — Die Vermählung des Kaisers Napoleon wird, wie es heißt, auch zu Hamburg glänzend gefeiert werden.

Rußland.

Die Petersburger Hofzeitung entlehnt aus der dortigen Handelszeitung Folgendes: Nach den zulezt erhaltenen Nachrichten über die Seefahrt des verwichenen Jahres sind in den verschiedenen Häfen Rußlands zusammen 1,606 Schiffe angekommen, und 1,572 abgegangen. Nemlich:

	Angekommen.	Abgegangen.
Zu Kronstadt	376	247
(Hievon kamen nach St. Petersburg 87, und giengen ab 105.)		
Zu Narwa	9	18
— Wiburg, russische	1	1
— Hapsal, schwedisches	1	—
— Reval	22	3
— Riga, bis zum 26 Dec.	704	699
— Pernau, bis zum 7 Nov.	14	18
— Arensburg	2	3
— Liebau	94	67
— Windau, bis zum 30 Dec. . . .	6	4
— Archangelsk	148	199
— Onega	13	12
— Astrachan, bis zum 8 Dec., russische, ...	27	7
— Baku, bis zum 20 Nov., 6 persische und 9 russische	15	—
— Odessa, bis zum 25 Dec.	116	148
— Jewpatorie, bis zum 9 Nov. . .	18	22
— Feodosia	20	22
— Taganrok, bis zum 29 Dec. . .	20	3
Von Friedrichshamn	—	1
Von Cherson, bis zum 23 Dec. . .	—	2
Von Jenikal	—	1
Zusammen	1,606	1,572

Von diesen Schiffen kamen in den 11 erstern Häfen des baltischen Meeres an: 74 Amerikanische, 285 Preussische, 53 Lübecker, 1 Portugiesisches, 8 Dänische, 123 Mecklenburgische, 80 Hamburger, 64 Danziger, 59 Bremische, 2 Wismarsche, 19 Rostocker, 30 Hannöverische, 36 Oldenburgische, 179 Papenburger, 15 Kniephauser, 31 Schwedische, 118 Pommersche, 2 Französische, 3 Holländische, 1 Emdener und 45 Russische, zusammen in den Häfen des baltischen Meeres 1,229 Schiffe. — Die zu Archangelsk und zu Onega angekommenen Schiffe waren: 2 Preussische, 12 Dänische, 5 Lübecker, 21 Amerikanische, 38 Hamburger, 2 Danziger, 15 Bremische, 2 Rostocker, 3 Oldenburgische, 1 Mecklenburgisches, 37 Papenburger, 3 Kniephauser, 1 Portugiesisches und 19 Russische. — Die in den übrigen Häfen des schwarzen und des asowschen Meeres angekommenen Schiffe waren: 22 Französische, 3 Italienische, 4 Oestreichische, 108 Türkische, 3 Dänische, 8 Griechische, und 26 Russische, zusammen 174. — Im Jahre 1808 kamen in den Häfen des weissen Meeres 73, und in den sämtlichen Häfen des baltischen Meeres 800 Schiffe weniger an. In dieser überlegenen Anzahl der angekommenen Schiffe haben besonders Riga und St. Petersburg den Vorzug. In den erstern Hafen kamen bis 500, und in den leztern gegen 300 Schiffe mehr an. Ob nun gleich in den Häfen des schwarzen und des asowschen Meeres in der verwichenen Navigation gegen das Jahr 1808 über 500 Schiffe weniger angekommen sind, so übersteigt doch die allgemeine Anzahl der angekommenen Schiffe (1606) die Anzahl der im Jahre 1808 angekommenen um 460.

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien vom 11 März in öffentlichen Blättern erzählt: Am 9 März gab der Staatsminister, Graf v. Metternich-Winneburg, grose Tafel. Nachmittags hatte die den Hausgesezen angemessene feierliche Renunziation der Erzherzogin Louise auf die Thronfolge in den Staaten Ihres Vaters Statt. Sie geschah in der geheimen Rathsstube, in Gegenwart des französischen Großbotschafters, der obersten Hofämter, des Staats- und Konferenzministers, des Chefs der Hofstellen, der geheimen Räthe und des hiesigen Erzbischofs, nach einer kurzen, von Sr. Majestät gehaltenen, Anrede auf das vor einem Krusifix liegende Evangelium. Hierauf unterschrieb Ihre kaiserl. Hoheit den Verzichtleistungsakt. Abends verfügte sich der Hof in das Theater an der Wienn, welches zum Empfange der höchsten Herrschaften auf das Prächtigste erleuchtet war. Im grosen Hof war ein Zelt aufgespannt, auf beiden Seiten mit Reihen von Orangebäumen verziert, durch welches sich der Hof ins innere Theatergebäude verfügte. Vom Schauspielhause bis zur Stadt hin war der Weg zu beiden Seiten durch Pechfakeln, welche von 10 zu 10 Schritten Soldaten hielten, erhellt, und ungeachtet des grosen Gedränges sowohl im Schauspielhause selbst, als auf der Strasse, dennoch so gute Anstalten getroffen, daß Niemand Schaden litt. Ein lebhaftes dreimaliges Vivat bewillkommte den Eintritt Ihrer Majestäten und der Erzherzogin Louise. Die Direktion hatte für diesen Abend Freibillete an die angesehenern Stände ausgetheilt, sonst war Niemandem der Eintritt gestattet. Man sah daher nur ausgewählte Gesellschaft, vorzüglich waren die Stände der verschiedenen Provinzen des Reichs durch ihre ausgezeichnete prächtige Kleidung bemerkbar. Man gab an diesem Abend Iphigenie auf Tauris von Gluk: Die Sänger und Tänzer wetteiferten, das Höchste ihrer Kunst zu leisten. Die leztern drei Tage hindurch sind die Deputationen der Stände aller Provinzen des Kaiserthums feierlich bei Hofe aufgefahren. Die Pracht der Equipagen war ausserordentlich, und selbst für Wien, wo bekanntlich ein groser Luxus in dieser Rüksicht herrscht, bewundernswerth. Gestern Vormittags war grose Ordensfest aller k. k. Orden. Die Ernennung der neuen Mitglieder gieng im grosen Burgsaale vor einer Menge, auf den Tribunen vertheilter, Zuschauer mit groser Feierlichkeit vor sich, Abends verfügte sich der Herr Großbotschafter ins Theater an der Wienn, wo aber der Hof nicht gegenwärtig war. Man stellte vor „die Schweizerfamilie," eine durch Zartheit der Musik sehr beliebte Oper von Joseph Weigel. Seit einigen Tagen sind mehrere Gedichte auf die bevorstehende Vermählung, auch eine Mythe von Sonnenfels, und ein Gedicht von einem Karl Philipp, Hauptmann bei der Landwehr, erschienen; welches leztere von seinem Verfasser in einem Prachtabdruk Ihrer kaiserl. Hoheit selbst überreicht werden wird.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 79. 20 März 1810.

Großbritannien. — Frankreich. (Beschluß der Aktenstüke über die spanischen Angelegenheiten.) — Schweiz. — Deutschland. (Ankunft der neuen französischen Kaiserin zu München. Proklamation des Königs von Westphalen an die Hannoveraner.) — Rußland. (Erläuterungen zu dem neuen Finanzedikt.) — Preußen. — Beilage Nro. 8. (Schweiz. Ankündigungen.)

Großbritannien.

Vom Vorgebirg der guten Hofnung hatte man Nachricht, daß daselbst in der Nacht vom 4 zum 5 Dec. vorigen Jahres ein heftiges Erdbeben geherrscht, und in der Kapstadt und in deren Nachbarschaft viele Wohnungen beschädigt hatte. — Der Kapitän Donovan, der vor etwa 18 Monaten mit einem Detaschement Soldaten und einem Chirurgus zu Erforschung des Innern von Afrika abreiste, und von dem man seit langer Zeit nichts mehr vernommen hatte, war längs der Ostküste glüklich bei den portugiesischen Besizungen auf der Küste Mosambique angekommen, und schikte sich an, zur See nach dem Kap zurükzukehren. Seiner Versicherung nach fand er auf diesem Wege die Einwohner überall von sanftem Karakter und in der Civilisation weiter vorgerükt, als man in Europa glaubt. Die holländischen Grenzkolonisten nennt er die einzigen Wilden, die er angetroffen habe. Die Sklaverei ist überall so eingeführt, wie im übrigen Afrika. Gegen Mosambique hin fanden die Reisenden wilde Kameele und Kameloparden. Kapitän Donovan ist der Sohn eines reichen Privatmanns in der Grafschaft Wexford in Irland, 25 Jahre alt, ausgezeichnet groß und stark, und ein guter Zeichner.

Frankreich.

Am 11 März ertheilte der Kaiser dem diplomatischen Korps Audienz, und musterte nachher, im Hofe der Tuillerien, die Garden und die Garnison von Paris. Zwei Tage vorher hatte der Monarch ohne Gefolge und ohne erwartet zu seyn, das Conservatoire des arts et métiers in der ehemaligen Abtei St. Martin besucht.

Zu Bayonne waren zwei Schiffe mit amerikanischen, in Spanien sequestrirten, Waaren angekommen.

Beschluß der Aktenstüke, die spanischen Angelegenheiten betreffend.

„Nro. XIII. Brief der Königin Louise an den Kaiser. Mein Herr Bruder! Ich habe viel Vergnügen daran, mich bei Ew. k. k. Maj. ins Angedenken zu bringen, und ich bekomme gern Gelegenheiten, Ihnen zu beweisen, wie viel Antheil ich an allem nehme, was auf Ihren Ruhm und Ihr Glük Bezug hat. Die lezten von den Armeen Ew. k. k. Maj. in Spanien erfochtenen Siege, die völlige Vertreibung und Niederlage der Engländer, und die Ankunft Ew. k. k. Maj. in Ihrer Hauptstadt, sind für mich eben so viel angenehme Beweggründe, Ew. k. k. Maj. Glük zu wünschen, und Sie zu bitten, die Aufrichtigkeit meiner Wünsche und meiner Gesinnungen gütig aufzunehmen. Der König theilt solche von Grund seines Herzens, aber seine kläglichen Gesundheitsumstände lassen ihm kaum Zeit, Ew. k. k. Maj. es nur schwach, aber aufrichtig zu bezeugen. Vielleicht wird die Rükkehr der schönen Jahrszeit günstiger oder nicht so schrekllich für ihn seyn, und wir haben im Sinn, sie dazu dann zu benuzen, daß der König sich in die Bäder von Greouir begebe, die nur 12 Stunden von hier entfernt sind, und die ihm nach dem einstimmigen Gutachten aller Aerzte, die ihn gesehen, und seinen Zustand untersucht haben, die glüklichste Erleichterung verschaffen sollten. Wir zählen jederzeit, mein Herr Bruder, auf die Genehmigung Ew. k. k. Maj., und ich schmeichle mir, daß Sie uns alle Mittel dazu mit der allzu verbindlichen Großmuth, mit der Sie uns bisher zu überhäufen geruhten, zu verschaffen geruhen werden. Ich bitte Sie abermal, uns das Vergnügen nicht zu versagen, liebste Nachrichten von Ihnen zu erhalten, und ich darf hoffen, daß Ew. k. k. Maj. uns nicht in dieser Erwartung schmachten lassen werden. Schließlich ꝛc. Mein Herr Bruder, Ew. k. k. Maj. ergebenste Schwester. Unterz. Louise. Marseille, den 7 Febr. 1809."

Schweiz.

* Vom 12 Febr. Die Luzernsche Liebhabergesellschaft für Theater und Konzert, die sich seit zwei Jahren zugleich zu einer Hülfsgesellschaft für die Armuth erhob, hat ihre zweite Jahresrechnung mit dem 1 Febr. 1810 bekannt gemacht. Aus dem Ertrag ihrer geselligen Freuden hat sie, über manche geleistete Unterstüzung hinaus, bereits auch ein zinstragendes Kapital von 1,100 Gulden beisammen. — Die fünfte Semestralrechnung der Linthunternehmung gibt für die sechs lezten Monate des Jahres 1809 die Auslagen auf 48,831 Fr. 9 Batzen 9 Rappen an. Die ganze bisherige Einnahme betrug für 2,193 Aktien zu 200 Fr. 438,600 Fr., und mit dem Ertrag von angekauften Gütern, der 3,269 Fr. 4 Bz. abwarf, 441,869 Fr. 4 Bz. Die bisherige Gesamtausgabe war 356,046 Fr. 7 Bz. 2 Rp. Also bleibt noch an Baarschaft vorhanden: 85,822 Fr. 6 Bz. 8 Rp.

Deutschland.

Zu Insbruck wurde am 13 März folgender Tagsbefehl durch den Druk bekannt gemacht: „Da Se. Majestät der König von Baiern seine Unterthanen der Inn- und Eisackkreise erleichtern, und in denselben die militärische Quartierslast vermindern wollen, so haben Allerhöchstdieselben befohlen, daß vom 16 des laufenden Monats März an zu rechnen, die Verpflegung Allerhöchstihrer Truppen nicht mehr zur Last der Bewohner, welche künftig nur das Quartier, Feuerung und Licht zu verschaffen verbunden sind, seyn solle. Die Herren Ober- und Subalternoffiziere des Armeekorps werden also, von gemeldtem Datum an-

gefangen, ihre Gagen erhalten, und auf ihre Kosten leben; die Unteroffiziere und Soldaten werden gleichfalls ihre Löhnung empfangen, und von den Austheilungen, welche ihnen von den königl. Magazinen gemacht werden, leben. In Folge dessen werden die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten von ihren Quartervätern nichts mehr, als die Feuerstätte mit Holz zum Kochen, Licht und ein anständiges Quartier fordern können. Die die Divisionen kommandirenden Herren Generale werden beauftragt, die strengsten Befehle zum Vollzug des gegenwärtigen Befehls zu ertheilen. Hauptquartier Insbruck, den 13 März 1810. Der Divisionsgeneral und Kommandirende des königl. baierischen Armeekorps: Drouet, Graf v. Erlon."

Eine Münchener Zeitung sagt unterm 17 März: „Heute Abend sieht man der Ankunft Ihrer Majestät, der neuvermählten Kaiserin Königin Marie Louise, entgegen, zu deren feierlichem Empfange am königl. Hofe und in der Stadt die größten Anstalten getroffen sind. Ihre Majestät wird dem Vernehmen nach die mit kostbarer, alterthümlicher Pracht geschmükten sogenannten Kaiserzimmer in der königl. Residenz beziehen. Die Beleuchtung der Stadt verspricht durch die getroffenen Anstalten eine der glänzendsten zu werden. Der Max Josephsplaz ist auf zwei Seiten mit einem festonartig geformten Geländer eingefaßt, welches mit Lampen behängt seyn wird. In der Mitte desselben, auf der dritten Seite, sieht man eine 200 Fuß lange Säulenreihe, in deren Mittelpunkt sich ein hohes, tempelförmiges Gebäude im antiken Styl erhebt, in dessen oberer Abtheilung man von Kristall den verschlungenen Namen N. L. erblikt. Den untern Theil nehmen transparente Gemälde mit Inschriften und allegorischen Figuren ein. Hinter dieser Säulenreihe und dem Seitengeländer ist ein kleiner künstlicher Tannenwald gepflanzt, dessen dunkles Grün den Glanz der Erleuchtung erhöhen wird. Auch mehrere andere Staats- und öffentliche Gebäude, der Pallast der Justiz, die Gebäude, worin das königl. Generalkommissariat des Isarkreises seinen Siz hat, die Gebäude der königl. Akademie der Wissenschaften und Künste, der königl. General-Postdirektion, der königl. Polizeidirektion, das Rathhaus, die königl. Mauthhalle ꝛc. ꝛc., nebst vielen Privathäusern, sind zur Illumination mit Geschmak dekorirt. — Die italienische Oper, Achill, in welcher der königl. Kammersänger, H. Brizzi, schon öfters mit größtem Beifalle sang, wird mit vermehrtem Aufwande von Kunst und Pracht an Dekorationen aufgeführt werden. Bei der grosen Hauptprobe war schon gestern das Schauspielhaus mit Menschen angefüllt, welche durch Paers herrliche Musik und durch das kriegerische Schauspiel der Kämpfe, die Züge der Kavallerie und ihre Angriffe, herbeigezogen wurden, wobei die kühnen Reiter unter banger Freude der Zuschauer in vollem Jagen über das Theater ins offene Thor der eroberten Stadt stürmen. — Die königl. Linientruppen und die Nationalgarde werden um 5 Uhr Nachmittags ausrüken, um bei dem Einzuge zu paradiren, und starke Abtheilungen von k. Dragonern, Jägern und der Nationalgarde zu Pferde, werden den kaiserl. Wagen begleiten."

* München, 17 März, Abends um 9 Uhr. Heute früh um 5 Uhr waren Ihre Majestäten die Kaiserin Louise und die Königin von Neapel von Braunau abgereist; zu Alt-Oetting nahmen Sie ein Frühstük ein, und diesen Abend um 8 Uhr erfolgte die glükliche Ankunft in der hiesigen königlichen Residenz. Beide Majestäten fassen in Einem Wagen. Der Weg von Braunau nach München, welcher 32 Stunden beträgt, wurde also doch, ungeachtet der grundlosen Wege und der nassen Witterung, in 15 Stunden zurükgelegt.

* Augsburg, 18 März. Se. kurfürstl. Durchlaucht von Trier haben so eben von Ihrem nach München abgeordneten Obersthofmeister, Grafen Kesselstadt, die angenehme Nachricht erhalten, daß Ihre Majestäten die Kaiserin von Frankreich und die Königin von Neapel morgen früh um 7 Uhr von München abreisen, und um Mittagszeit bei Sr. kurfürstl. Durchlaucht mit Ihrem Gefolge ein Dejeuner einnehmen wollen, worauf die Reise nach Ulm fortgesezt wird. Die Ankunft dürfte zwischen 12 und 1 Uhr erfolgen. Die ganze Begleitung und das Gefolge beider k. k. Majestäten besteht aus 136 Personen. — Nach der offiziellen Reiseroute treffen Allerhöchstdieselben ein: Am 19 Abends zu Ulm, am 20 zu Stuttgart, am 21 zu Strasburg, am 22 zu Nancy, am 23 zu Chalons, am 24 zu Rheims, am 25 zu Compiegne, am 26 Aufenthalt daselbst, am 27 Ankunft zu St. Cloud. — Wie es heißt, kommt Se. Majestät, unser allergnädigster König, morgen ebenfalls nach Augsburg, um die hohen Reisenden mit einem Besuche zu überraschen. Er wird zwar einige Minuten nach ihnen von München abreisen, nimmt aber seinen Weg über Dachau mit zahlreichen Relais. — Verflossene Nacht ist ein Geldwagen, von Strasburg kommend, mit Postpferden hier durch nach München passirt.

Der Großherzog von Würzburg hatte am 15 März des Morgens von Frankfurt seine Reise nach Paris weiter fortgesezt.

Aus Aschaffenburg wird unterm 13 März geschrieben: „Nächster Tage wird der General v. Rapp als französischer Kommissär erwartet, welcher die Grafschaft Hanau und das Fürstenthum Fulda an den diesseitigen großherzoglichen Kommissär, Grafen v. Beust, übergeben wird. Sechs Hanauische Aemter und die Stadt Wezlar kommen an Darmstadt, wogegen die Stadt und die Burg Friedberg mit dem Großherzogthum Frankfurt vereinigt werden. Zwei Fuldasche Aemter mit 6,000 Seelen fallen an Würzburg. Der Großherzog von Frankfurt verliert die bisher bezogenen Oktroieinkünfte, und muß jährlich 75,000 Gulden an verschiedene Fürsten zahlen. Der Graf v. Beust ist bereits gestern von Frankfurt nach Mainz abgereist, um die Oktroiangelegenheit in Ordnung zu bringen."

Im westphälischen Moniteur vom 13 März liest man Folgendes: Da Se. Majestät der Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschüzer des Rheinbundes, das Hannöversche mit allen Höchstdenselben auf dieses Land zustehenden Rechten an Se. Majestät den König von Westphalen abgetreten hat, so hat die Besiznahme desselben im Namen des Königs Statt gehabt, und ist davon ein Protokoll aufgenommen worden zwischen den zu diesem Ende von beiden Seiten mit Vollmachten versehenen Kommissarien, nemlich: Von Seiten Sr. kaiserl. und königl. Majestät, Sr. Excellenz dem Herrn Baron v. Reindard, Ihrem ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister zu Kassel; und von Seiten Sr. Majestät des Königs von Westphalen, Sr. Excellenz dem Herrn Grafen v. Hardenberg, Oberstjägermeister der Krone und Staatsrath; dem Herrn General

Baron v. Hammerstein, Adjutant Sr. Majestät, und dem Herrn Staatsrath Malchus. Proklamation. «Hannoveraner! Der Kaiser, mein erhabener Bruder, hat mir durch einen am 14 Jan. dieses Jahrs zu Paris abgeschlossenen Vertrag alle seine Rechte auf euer Land abgetreten, und es mit meinem Königreiche vereinigt. Seine Abgeordneten haben es mir übergeben, und heute nehme ich Besiz davon. Ihr werdet den unermeßlichen Vortheil zu schäzen wissen, endlich einmal aus der schwankenden Lage, in der ihr so lange unsicher geschwebt, herausgerissen, und auf immer einem Staat einverleibt worden zu seyn, der euch zukünftig gegen alle gewaltsame Angriffe der Mächte des festen Landes und bei dem ersten Signal eines Seekriegs in Schuz nimmt. Das vergangene Unglük muß euch die gegenwärtige Ruhe und die Hofnung einer glüklichen Zukunft noch weit theurer machen. Euer Karakter und euer Geist sind bekannt. Ich glaube an eure Rechtlichkeit. Die euch von eurem König aufrichtig bezeugte Achtung ist euch eine ehrenvolle Gewährleistung für die Sorgfalt, womit er euer Glük machen wird. Es ist mir angenehm zu denken, daß ihr eurerseits weder euren Ruf, noch mein Vertrauen verläugnen werdet. Gegeben in Unserm königlichen Pallast zu Kassel, den 1. März 1810. (Unterschr.) Hieronymus Napoleon."

Auf Befehl der französischen Regierung werden die schwedischen Kriegsgefangenen, die sich bisher zu Wismar im Herzogthum Mecklenburg befanden, nach Stralsund gesandt, und schwedischen Bevollmächtigten übergeben werden, die für ihre Abreise oder für ihr Unterkommen in Pommern auf Rechnung Schwedens zu sorgen haben.

Rußland.

Die Hofzeitung enthält nachstehende Erläuterung des in Nro. 76 der Allg. Zeit. ausgezogenen kaiserlichen Manifestes, die Einrichtung der Finanzen für das 1810te Jahr betreffend. «Zwei Hauptideen liegen der Anordnung der Finanzen für das Jahr 1810 zum Grunde. Erstens: der Vermehrung der Staatsschulden Einhalt zu thun, und dadurch den Grund zu ihrer successiven Tilgung zu legen. Zweitens: statt der Vermehrung der Schulden, die bisher das Mittel gewesen, die Ausgabe und Einnahme in Verhältniß zu sezen, künftig 1. die Ausgaben zu vermindern, 2. die Abgaben zu erhöhen. I. Von den Staatsschulden und ihrer stufenweisen Tilgung. Die innern Staatsschulden, die unter dem Namen Bankoassignationen im Umlauf sich befinden, sind durch das sämtliche Vermögen des Staats garantirt; ihr reeller Kredit ist demnach unerschütterlich begründet; ihre Hypothek übersteigt ihren Betrag in einem unendlichen Verhältniß. Diese Schulden entstanden bald nach dem Jahre 1786. Kriegerische Verhältnisse brachten ihre allmählige Vermehrung nothwendig mit sich. Ein Staat, welcher mehrere Jahre hinter einander und beinahe ununterbrochen Krieg führt, ohne die Abgaben und Leistungen zu erhöhen, geräth unvermeidlich in Schulden. Schulden, die durch eben diese Nothwendigkeit von Jahr zu Jahr sich häufen, entfernen sich auch von Jahr zu Jahr immer mehr von ihrem ursprünglichen Verhältniß. Um dieses Verhältniß wiederherzustellen, gibt es nur ein Mittel, nemlich die Schuldenmasse selbst, durch successive Tilgung, zu vermindern. Aus dem Manifeste ergibt sich, daß zu dem Ende schon die kräftigsten Maasregeln zur Hand genommen worden. Allein worin diese Maasregeln auch bestehen mögen, so ist doch die erste Bedingung bei Abtragung der Staatsschulden unstreitig die, zuvörderst ihrer Vermehrung ein Ziel zu sezen. Je zeitiger dieser Grundsaz in Anwendung gebracht wird, deßo gewisser werden alle seine heilsamen Folgen seyn. Hierauf beruhen die ersten Artikel des Manifestes, wodurch die Sicherheit der Bankassignationen als gegenwärtig bestehende Staatsschulden aufs Neue garantirt, die zu ihrem bequemern Umlauf nöthigen Maasregeln bestimmt, und zugleich die künftige Vergrößerung der Staatsschuld gehemmt wird. (art: I. II. III. IV. und V.) Dis ist der Gegenstand des ersten Theils des Manifestes. Nachdem die Vermehrung der Staatsschulden nicht mehr Statt findet, mußte man natürlicherweise andre Mittel suchen, um die in den Einnahmen Statt findenden Lüken wieder zu ergänzen. Hiemit beschäftigt sich der zweite Theil des Manifestes. — II. Von den Mitteln, die Einnahmen mit den Ausgaben in Gleichgewicht zu stellen. Die Mittel, die Einnahmen mit den Ausgaben in Gleichgewicht zu stellen, bestehen in Folgendem: 1. Die Ausgaben für das laufende Jahr werden um mehr als 20 Millionen vermindert, und überdem noch Mittel zu ihrer allmähligen Verminderung in jedem Terzial ergriffen (art: VI.) 2. Alle aus dem Reichsschaz geflossene, aber durch ihre Nichtanwendung ersparte (Oekonomie-) Summen, alle bisher separat verwaltete Kronseinkünfte werden zu dem allgemeinen Bestand der Einnahme des Reichsschazes gezogen, und zu gleicher Zeit in allen Theilen der Staatsausgaben, Gleichförmigkeit und genaue Komptabilität eingeführt (art: VII. VIII. und IX.) 3. Es wird eine Erhöhung verschiedener Abgaben und Steuern verordnet (art: X.) Dieses ist der Gegenstand des dritten Theils des Manifestes. — III. Von Erhöhung der Abgaben und Steuern. Der Reichthum unserer Hülfsquellen bringt es mit sich, daß mehrere Zweige der öffentlichen Einkünfte erweitert und verstärkt werden können, ohne dabei die Einwohner mit neuen Auflagen zu belegen; allein hiezu werden mehrere vorläufige Maasregeln, mehr Zeit, und eine ins Detail gehende Vertheilung, die sich nicht mit den dringenden Bedürfnissen des laufenden Jahres kombiniren läßt, erfordert. Neue Quellen indirekter Auflagen oder innerer Taxen und Accisen können ebenfalls nicht mit den nothwendigen Einrichtungen für dieses Jahr sich vertragen; sie alle erfordern vorhergehende Anordnungen und gründliche Maasregeln; sie können jezt noch nicht genau berechnet werden, und da das Volk nicht an sie gewöhnt ist, so würden sie demselben wenigstens im ersten Jahr mehr zur Last fallen, als der Krone Vortheil gewähren. Daher mußten in der Wahl der Steuern und Abgaben diejenigen Quellen vorgezogen werden, die schon durch eine lange Gewohnheit eine gewisse Festigkeit gewonnen haben.* Folgende

* Es sind der Regierung mancherlei Mittel vorgeschlagen worden. — Allein, einige darunter haben sich bei genauerer Beprüfung als unzulänglich ergeben. Andere erfordern mehrere vorbereitende und einleitende Maasregeln. Verschiedene dieser Vorschläge sind sehr drükend, noch andere stehen durchaus im Widerspruch mit der Heiligkeit der vom Staat übernommenen Verbindlichkeiten, deren Unverlezlichkeit immer als der erste und wesentlichste Grundsaz einer wohlor-

Bemerkungen mögen einen einfachen und augenscheinlichen Beweis abgeben, wie mäßig diese Steuern sind; 1. Durch den gesunkenen Werth der Bankassignationen erhält die Krone weniger als die Hälfte derjenigen Einkünfte, die sie vor zehn Jahren zurükerhalten hatte. Es ist aber bekannt, daß unsre Abgaben zu der Zeit sehr gering gewesen sind. Durch Erhöhung der Preise aller zu den ersten Bedürfnissen gehörigen Erzeugnisse (deren erster Konsument die Krone ist) vermehrten sich unterdessen die wirthschaftlichen Einnahmen des größten Theils des Volks um mehr als das Doppelte; dagegen blieben seine gewöhnlichen Ausgaben unverändert. 2. Schulden, denen keine bestimmte Termine zur Abtragung gesezt worden, sind an und für sich eine drükende ungleichmäßige Last; mithin ist eine Vermehrung der gewöhnlichen Abgaben an Stelle jener ausserordentlichen Auflagen an und für sich schon der erste sichere Schritt, um diese unverhältnißmäßige Last und den damit verbundenen Verlust allmählig zu vermindern. 3. Bei einer Vergleichung aller gegenwärtig zu bestimmenden Auflagen mit denjenigen, die durch die Bankassignationen würklich Statt gefunden haben, ergibt es sich, daß die diesjährigen Auflagen in der That ungleich geringer sind, als die vorhergehenden. 4. Es ist ein unendlicher Unterschied, ob das, was an der Einnahme fehlt, durch Erhöhung der Abgaben oder durch Kontrahirung neuer Schulden ergänzt wird. Die einfachste Berechnung wird dis jedem fühlbar machen. Eine Million aufs Neue ausgestellter Bankassignationen beträgt, nach dem gegenwärtigen Kurse, im Verhältniß zu dem Silbergelde 400,000 Rubel. Daraus folgt also, daß, wenn die Krone zur Bestreitung ihrer nothwendigen Ausgaben 400,000 Rubel anwendet, sie eigentlich eine ganze Million Schulden macht; das heißt, mit andern Worten zu sagen: sie borgt zu Bestreitung ihrer Ausgaben ein Kapital, das 150 Procent Zinsen trägt. Es fragt sich, auf wen diese Zinsen fallen? — Zuvörderst auf die Krone und auf die Preise aller Gegenstände, die zu den Bedürfnissen der Krone gehören, sodann auf diejenigen, die gegen die Krone Verpflichtungen kontrahirt haben, und endlich auf alle diejenigen, welche dieselben Bedürfnisse sich anzuschaffen genöthigt sind. — Solchergestalt stellen sich bei jeder Million Rubel Bankassignationen zwei verschiedene Gegenstände dar: 1. die Erhöhung der Preise; 2. eine neu kontrahirte Schuld. Die Erhöhung der Preise bildet eine wahre effektive Auflage, die kontrahirte Schuld aber (unabhängig von der Auflage selbst) ist überdis mit Zinsen belastet, aus deren Häufung wieder eine neue Auflage entsteht. Eine ganz andere Berechnung liegt der Vermehrung der Abgaben zum Grunde. Bei Vermehrung der Auflagen um eine Million Rubel in Bankassignationen erhält die Krone, wie auch im ersten Falle, zu ihren Ausgaben, in der That nicht mehr als 400,000 Rubel; jedoch machen diese 400,000 Rubel schon keine neue Schuld aus; wo aber keine Schulden gemacht worden, da sind auch keine Zinsen zu zahlen, da ist keine neue, aus diesen Zinsen entstehende, Auflage vorhanden; folglich ist eine mäßige Erhöhung der Abgaben in der That weit weniger lästig, als die Vervielfältigung der Bankassignationen. Mit einem Worte, es ist ein groser Unterschied, ob Sachen für baares Geld oder für Wechsel gekauft werden. 5. Endlich ist dis ein einfacher und augenscheinlicher Beweis, daß die gegenwärtig verordnete Erhöhung der Auflagen nicht die Quellen der Einkünfte selbst berührt, sondern blos auf den Ueberfluß fällt. In Rußland trägt allein der Branntweinpacht alljährlich an reiner Revenüe der Krone gegen 30 Millionen ein. Sehr mäßig würde man annehmen, daß der Gewinnst der Branntweinpächter, die Perzeptionskosten bei diesem Pacht und die Unterhaltung einer Million Individuen, die bei dem Branntweinsbrande und dem Verkaufe desselben beschäftigt werden, wenigstens noch zweimal so viel betragen. Wer zahlt nun diese gegen 100 Millionen betragende Ausgaben? doch wohl das Volk, welches den Branntewein konsumirt? Sicher wird niemand glauben, daß diese 100 Millionen Rubel den unumgänglichen und ersten Bedürfnissen des Volkes Abbruch thun; sie werden größtentheils vom Ueberfluß des Verkehrs beigetragen. Indessen ist es doch bekannt, daß der Branntweinspacht im Laufe der lezten Jahre nirgends gestokt, sondern an allen Orten ansehnliche Einkünfte eingetragen hatte. Ein augenscheinlicher Beweis: erstens, daß das Geld sich an allen Orten vermehrt habe, und zweitens, daß eine neue Zulage zu den Abgaben nicht auf die wesentlichsten Bedürfnisse fällt. Hierin bestehen die hauptsächlichsten Bestimmungen des Manifestes. Sie sind auf folgende drei einfache Regeln gegründet: 1. Die erste Eigenschaft eines wohlgeordneten Finanzsystems ist, eine allmählige Abtragung der Schulden. 2. Es können keine Schulden bezahlt werden, wenn der Vergröserung derselben nicht Einhalt geschieht. 3. Die Vermehrung der Schulden kan ohne eine Erhöhung der Abgaben und Auflagen nicht vermieden werden. Folglich ist der eigentliche Sinn des Manifests dieser: den Grund zur Tilgung der Staatsschuld zu legen, und die erste Impulsion zur Ausführung derjenigen Maasregeln zu geben, die schon zu diesem Zweke genommen sind, und noch allmählig in Ausführung gebracht werden sollen."

---

ganisirten Regierung anerkannt war und anerkannt seyn wird. Eines der Projekte, welches sich am meisten zu empfehlen schien, und mehreremal vorgetragen worden, schlägt die Umschmelzung der Kupfermünze auf die Basis vor, daß der Werth derselben vermindert, und mit dem gegenwärtigen Preis des Stangenkupfers gleich gestellt werde. Diese Operation wäre aber eben so vollkommen unnüze, als auch geradezu dem Kredit, mit dessen Erhöhung sich die Regierung insbesondere beschäftigt, schädlich. Unnüz, weil, wenn man den Namen der Münze verändert, dadurch noch nicht ihr innerer Werth verändert ist. Für 5 Kopeken Kupfer, wenn man auch jedes Fünfkopekenstük einen Rubel nennen wollte, wird niemand den Werth eines Rubels verkaufen. Es wäre leicht, in den Finanzen alle Schwierigkeiten wegzuräumen, wenn man damit auslangte, einem Silberrubel den Namen eines zehn Rubel geltenden Imperials beizulegen. Schädlich wäre die Operation, indem der Kredit der Bankassignationen auf dem Gewicht und der Quantität der Metallmünze, nicht aber auf ihrem Nominal- und Rechnungswerth beruhet. Folglich, wenn man das Quantum der Metallmünze verringern wollte, ohne zugleich auch das Quantum der Bankassignationen zu verringern, so würde ein Theil derselben ganz ausser Kredit gesezt werden; das hieße geradezu, Wortbrüchigkeit bekennen. Eine Voraussezung, die bei dem ersten Anblike mit allem Rechte auf immer verworfen ward. (A. d. O.)

Preussen.

Aus Königsberg wird in Hamburger Blättern gemeldet: Man spricht hier von einer bevorstehenden Reise des Königs von Preussen nach Paris, und zwar, wie man sagt, in Begleitung des Kaisers von Rußland.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 80. 21 März 1810.

Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. (Ankunft der Kaiserin zu München, Augsburg und Ulm. Schreiben des westphälischen Kriegsministers an den Präfekten des Leinedepartements. Neue Organisation der sächsischen Armee.) — Oestreich. (Beschreibung der Vermählungsfeierlichkeit am 11 März.)

Frankreich.

Das Journal de l'Empire meldet, nach Briefen aus Madrid vom 25 Febr. habe sich der König Joseph von Xeres nach Puerto-Santa-Maria, Cadiz gegenüber, begeben.

Nach dem Moniteur hat der peinliche und Spezial-Gerichtshof des Seine-Departements abermals die Anklage und den Verhaft gegen zwei in Frankreich geborne kaiserl. östreichische Offiziere, Hauptmann Boismotte, von dem Dragonerregiment Hohenlohe-Ingelfingen, und Demandel, Lieutenant unter Meerveld Uhlanen, die nach dem 1 Sept. 1804 die Waffen gegen Frankreich getragen haben, erkannt.

Schweiz.

* Vom 12 Febr. Von zwei verschiedenen Baselschen Lehranstalten, die seit ein Paar Jahren mit Beifall bestehen, ist so eben, in gut geschriebenen Abhandlungen, dem Publikum eigentlichere Kunde ertheilt worden. Die „Nachricht von dem Zwek und der Einrichtung des philotechnischen Lehrinstituts in Basel, von Chr. Bernoulli, Vorsteher desselben (Basel bei Flick, 45 S. in 8.)" ist zunächst für die zweite Bildungsperiode von solchen Jünglingen berechnet, welche Kaufleute, Fabrikanten und Oekonomen werden, oder sich dem sogenannten Geschäftsstande widmen wollen. In den „Bemerkungen über Erziehungsunterricht, den Beförderern der Anstalt nach Pestalozzischen Grundsäzen (Basel bei Haas, 47 S. in 8.)", wird die Einrichtung einer Anstalt dargelegt (sie zählt gegenwärtig 7 Lehrer und 54 Schüler), welche solchen Zöglingen, die keine gelehrte Bestimmung haben, ihre gänzliche Ausbildung zu geben, verheißt; diejenigen hingegen, welche Gelehrte werden wollen, bis zur Akademie führen will. Beinebens wird dann in diesen Schriften, die beide manche gute Bemerkung enthalten, auch eine kleine Fehde eröfnet. Es will nemlich das Organ der Anstalt nach Pestalozzischen Grundsäzen die Behauptung nicht gelten lassen: daß die Elementarmethode nicht auf den wissenschaftlichen Unterricht könne übertragen werden. „Die Elementarmethode (erwiedert er) bleibt freilich Elementarmethode, und wird nie wissenschaftlich seyn. Wer hat dann aber gesagt, der Elementarlehrer werde für den reifern Zögling eben dieselben Formen brauchen, wie für das sich aus dem Keime entwikelnde Kind? Diejenigen haben eine sehr irrige Ansicht, welche die Naturmethode für eine harte, unbeugsame Formel halten, bei welcher der Lehrer den freien Blik in die wechselnden Bedürfnisse des werdenden Menschen verlieren müsse. Wir glauben, jedes Fach des menschlichen Wissens habe seine elementarische Ansicht. Daher machen wir in unserm Lehrplan keinen Unterschied zwischen Elementarfächern und wissenschaftlichen, wohl aber zwischen elementarischen und wissenschaftlichen Kursen." H. Bernoulli hingegen ist der Meinung: „daß die Anwendung der Elementarmethode auf allen höhern (humanistischen und wissenschaftlichen) Unterricht ein durchaus vergebliches Unternehmen ist und bleiben wird." Er meint auch, Anstalten, welche die gesamte Elementarbildung in der ersten Periode übernommen haben, können nicht füglich ohne Vernachlässigung des Wesentlichsten sich auch mit der Bildung in der zweiten Periode (der Lyzeen u. s. w.) befassen.

Deutschland.

* München, den 18 März. Woran seit 10 Tagen unermüdet gearbeitet worden war, um die neue Kaiserin von Frankreich bei ihrem Eintritte in die erste Hauptstadt des Rheinbundes würdig zu empfangen: dis zu vollenden, waren seit gestern Morgens unzählige Hände bemüht. An allen öffentlichen Gebäuden beinahe, und auch an mehreren Privathäusern, stiegen Gerüste empor, welche eine glänzendere Beleuchtung versprachen, als München je gesehen hatte. Allein schon seit dem Morgen umhiengen düstere Wolken den trüben Horizont, und sandten häufige Regenschauer herunter. Darum durchwallten zahlreiche Menschenhaufen bereits Nachmittag die Gassen, um wenigstens bei Tage zu sehen, was zu sehen war, so wie eine unsrer Zeitungen, ahnungsvoll vorsichtig, schon gestern Mittags eine Beschreibung der Beleuchtung geliefert hatte. Der Abend nahte sich; das Dragonerregiment vakant Minucci, das Korps der freiwilligen Jäger zu Pferd, und die Kavallerie der Nationalgarde, ritten, vom Generalmajor Freiherrn v. Vieregg geführt, nach Zandorf, um von dort die Kaiserin in die Stadt zu eskortiren; inzwischen hatten sich auch die Reservebataillons des Leibregiments und des Regiments Kronprinz, die Jäger zu Fuß, 3 Bataillons Füsiliers, die Schüzen und die Artillerie der schönen Nationalgarde auf dem Max-Josephsplaze aufgestellt. Um 6 Uhr marschirten sie ab, um von der Residenz an durch die Schwabinger-, die Dienersgasse, und das Thal bis an das Isarthor eine haye zu bilden; von da an sollten bis Haidhausen Pechpfannen, mit leuchtenden Festons unter sich verbunden, den Weg erleuchten. Mit der annahenden Dunkelheit begann das Anzünden der Lampen; herrlich glänzten schon auf dem Max-Josephsplaze in dem obern Theile eines geschmakvollen Tempels die verschlungenen Buchstaben N. und L. in Brillantfeuer, während in den drei andern Feldern allegorische Figuren, den durch Amor und Hymen in Europa eingeführten Frieden, den durch Ueberfluß belohnten Akerbau und die empor sich hebenden Wissenschaften und Künste leuchtend darstellten; auch die Säulenreihen, welche davon auf beiden Seiten ausliefen, traten glänzend hervor,

und schon begannen leuchtende Festons, an dunkelgrünen Tannenwänden hinlaufend, sie mit der den Plaz nördlich begrenzenden Häuserreihe zu verbinden, als ein plözlicher Windstoß, mit heftigem Regen begleitet, die ganze Herrlichkeit wieder vernichtete, und jedes Bestreben, sie herzustellen, unmöglich machte. Selbst der grose Obelisk, der am Rathhause, die beiden Namen tragend, und oben vom kaiserlichen Adler umschwebt, leuchtend emporstieg, konnte der Gewalt des Wetters nicht widerstehen, und versank in schwarzes Dunkel. Als der erste Kanonenschuß fiel, der Kaiserin Ankunft verkündigend, strahlte auf dem Max Josephplaze nur noch Napoleons und Louisens Name, auf dunkelm Grund, gleichsam in Lüften schwebend, und machte auch so noch, mit den leuchtenden Figuren darunter, eine imposante Würkung. Mit dem ersten Kanonenschuß tönten auch die Glocken der Stadt; ein allgemeines Treiben, Drängen und Jagen nach den Plätzen, wo man die Kaiserin sehen konnte! Endlich verkündigte der Trompetenstoß der sie begleitenden Kavallerie und das Trommeln der en haye aufgestellten Truppen ihre Ankunft; ein lautes Vivatrufen erscholl in die Lüfte, und begleitete sie durch die Strassen, welche ihr Wagen, von acht prächtigen Königlichen Pferden gezogen, und von einem ansehnlichen Gefolge umritten, durchzog. Regen und schmuziger Weg hielt die Menge nicht ab, die erleuchteten Strassen zu durchwimmeln, sich an den noch geretteten Resten der Beleuchtung zu freuen, und besonders an den beinahe in allen Transparents wiederkehrenden zwei Adlern sich zu ergözen, die nun freilich in der Beleuchtung, wie in der würklichen Welt, eine ganz andere Stellung gegen einander angenommen hatten, als im Mai vorigen Jahres. Auch der Regenbogen, als Bild des Friedens, spielte eine grose Rolle, und ein wohlmeinender Bürger rieth sogar in einem Transparente zu Umänderung des Namens Louise in — Iris.

* Augsburg, 19 März. Es war heute 10 Minuten vor 2 Uhr, als der Kaiserin Louise Majestät, neben der Königin von Neapel im Wagen sizend, hier eintrafen. Der Donner von 100 Kanonensalven von den Stadtwällen, das Geläute aller Gloken, das Paradiren vier prächtiger französischer Kürassierregimenter, aller hier anwesenden königl. baierischen Truppen und des sämtlichen Bürgermilitärs auf der Maximilians- und Karolinenstrasse, das unaufhörliche Vivatrufen der erfreuten Einwohner aus allen Ständen, gewährten eine unbeschreiblich imposante Szene. Ihre kaiserl. und königl. Majestäten stiegen in der kurfürstlichen Residenz ab, und nahmen in Gesellschaft des Kurfürsten, der Prinzessin Kunigunda und des Fürsten von Neufchatel ein Dejeuner ein. Um 3 Uhr erfolgte die Abreise nach Ulm, mit den vorigen Feierlichkeiten. Die Kaiserin nahm von Ihrem verehrten Großonkel, dem Kurfürsten, den herzlichsten Abschied.

Ulm, 20 März. Gestern Abend gegen 11 Uhr trafen Ihre Majestäten, die Kaiserin von Frankreich und die Königin von Neapel mit ihrem Gefolge, unter Abfeurung von hundert Kanonenschüssen und dem Läuten aller Gloken zu Ulm ein. Die bürgerliche Kavallerie war Ihnen entgegengeritten; die Linientruppen und das Bürgermilitär bildeten Spalier durch die Stadt. Ihre Majestäten geruhten in dem Hause Sr. Excellenz des Freiherrn v. Gravenreuth, königlichen Generalkommissärs im Obern Donaukreise, abzusteigen, daselbst zu soupiren und zu übernachten. Auch für die Suite JJ. MM. war grose Tafel in dem nemlichen Hause; Se. Durchlaucht der Fürst von Neufchatel und Se. Excellenz der Graf v. Törring-Seefeld, königl. baierischer Obercerемonienmeister, welcher mit einem Theile des königl. baierischen Hofstaats JJ. MM. bis an die Grenze begleitet, logirten in besondern Häusern. Die ganze Stadt war zur Feier dieses fröhlichen Ereignisses illuminirt. Besonders zeichnete sich die Wohnung des Herrn Generalkommissärs durch ihre geschmakvolle Beleuchtung aus. Auch an der Façade der gegenüber liegenden Dreieinigkeitskirche war mit vorzüglichem Effekt eine architektonische Deloration mit Transparents angebracht: über einem flammenden Altar grub die Muse der Geschichte den denkwürdigen 11 März in ihre Tafeln ein; oben schimmerte der Namen Marie Louise in Brillantfeuer, und eine Sonne mit Napoleons Namen schwebte über dem Ganzen. — Heute früh um 8 Uhr sezten JJ. kk. MM. unter den nemlichen Feierlichkeiten, wie gestern beim Empfange, und begleitet von den zahllosen Segenswünschen aller Einwohner, Ihre Reise nach Stuttgart weiter fort. Schon gestern waren Allerhöchstdieselben im Namen Sr. königl. Majestät von Würtemberg durch die nach Ulm geschikten Herren Grafen v. Jennison und Schenk komplimentirt worden. Auch befand sich ein großherzogl. badenscher Generaladjutant hier.

Zu Karlsruhe erwartete man am 16 oder 17 März die Frau Erbgroßherzogin von Baden, die am 13 von Paris hatte abreisen wollen.

Der westphälische Moniteur enthält nachstehendes Schreiben des Kriegsministers an den Präfekten des Leine-Departements.

Kassel, den 8 März 1810. Die so eben in Göttingen, mein Herr Präfekt, vorgefallene Begebenheit in Bezug auf den H. Divisionsgeneral Brüguieres verpflichtet mich, Ihnen mit bestimmten Worten über das, was gewöhnlich in dem Departement der Leine bei jedem Durchmarsch französischer Truppen Statt findet, zu schreiben. Dieses Departement ist das einzige, über welches man sich beinahe immer bei solchen Gelegenheiten zu beklagen hatte. Die Aufführung der Einwohner und ihr schlechter Gemeingeist stellen sich allen Maasregeln, welche man genommen hatte, um die öffentliche gute Ordnung beizubehalten, entgegen; die Gensdarmerie ist sogar von mehreren Maires, als unnüz, zurükgeschikt worden, und so haben diese, der Befehle des Kriegsministers ungeachtet, die Mittel, Ruhe und Ordnung ihren Gemeinden zuzuführen, verscheuchet. Der Präfekt bildet und leitet immer den Gemeingeist seines Departements, und ist dieser Geist stets und beharrlicher Weise schlecht, so muß er die Gesinnungen oder die Fähigkeit dieses ersten Beamten in Verdacht bringen. Es gibt zwar Umstände, welche Ausnahmen mit sich bringen müssen, und ich glaube gern, daß Sie sich in dem Fall befinden, sich damit entschuldigen zu können; der Grundsaz aber, den ich so eben aufstellte, ist und bleibt doch immer vollkommen wahr. Alle die, welche unter Ihrer Verwaltungspflege stehen, sollten, aus Hochachtung für ihren geleisteten Eid, und hauptsächlich aus Liebe gegen sich selbst, nicht vergessen, daß ihr König französischer Prinz und Bruder des Kaisers der Franzosen ist; daß die Existenz und das Interesse Westphalens innig an Frankreich geknüpft sind, und daß sie gegen Biedersinn und

Rechtlichkeit, gegen alle Gebühr handeln, wenn sie einen unvernünftigen Haß, durch welchen sie sich endlich die Last einer exemplarischen Strafe zuziehen werden, jeden Augenblik an den Tag legen. So eben habe ich den Gensdarmerielieutenant, der, als Augenzeuge eines tumultuarischen Auftritts, den Muth nicht hatte, denselben durch Gewalt zu zerstreuen, von seinen Funktionen suspendirt; ich schike in Ihr Departement einen Offizier, welcher der Autorität des Monarchen und der Gesezе Respekt zu verschaffen wissen wird. Ich werde, wenn die Umstände es erfordern, bei Sr. Majestät um den Befehl bitten, eine zahlreiche Garnison in Göttingen zu legen. In einem gut regierten Königreich kan kein Freistaat existiren; nur unter ausgearteten Dynastien siegt und herrscht Anarchie. Der General v. Lehsten hat mir über die vorgefallene scandaleuse Scene Bericht abgestattet; er bezeugt, daß der Postillon, welcher den General Brügueres bis Nordheim fahren sollte, und aus bloser Willkühr in Göttingen halten wollte, gar keine Wunden noch Merkmale von einigen Stokschlägen, die er empfangen, und sich durch seine sträfliche Insolenz zugezogen hat, aufweisen kan. Der Wundarzt Clacius bezeugt im Gegentheil, daß dieser Postillon schwere Konkussionen davon trägt; wenn dieser Chirurg die Behörde belogen haben sollte, so werde ich denselben denunziiren, und als Falsarius verfolgen. Es läßt sich nicht leicht begreifen, mein Herr Präfekt, wie ein tumultuarischer Auflauf, unter den Augen höherer Behörden, zu einiger Bedeutung aufwachsen konnte, ohne daß diese sich auf den Plaz bemühten, um diesen Auflauf zu zerstreuen. Die erste Pflicht eines Präfekten, der wichtigste Theil seiner Funktionen, ist Handhabung der Ordnung und Ruhe, und er ist für jedes Uebel, welches seine Schwäche oder Sorglosigkeit nach sich ziehen können, persönlich verantwortlich. Von der Ausgelassenheit, welche in Ihrer Stadt herrscht, war ich selbst ein Augenzeuge, als ich unlängst mit der Post durchfuhr; bei dieser Gelegenheit mußte ich mich gegen die Beschimpfungen einiger naseweisen Jungen, die einer Maskerade vorritten, zur Wehr stellen. Es ist Zeit, daß die Ruhe wiederhergestellt werde, und daß honnete Bürger nichts mehr von der schlechten Aufführung der Ruhestörer zu befürchten haben; die gehörigen Maasregeln wird man zu nehmen wissen, um diesen Zwek zu erlangen. Einige französische Militärs haben sich schlecht aufgeführt; ich habe ihre exemplarische Strafe von ihren Generalen gefordert, und sie waren meiner Aufforderung zuvorgekommen; diese Militärs sind in Verhaft, und werden nach der Strenge der Gesezе ihr Urtheil empfangen. Nun ist es an Ihnen, mein Herr Präfekt, alle zwekmäsigen Mittel anzuwenden, um die Erneuerung der sträflichen Scenen, welche mir denunzirt wurden, zu verhindern; Ihr eigenes Interesse sowohl, als jenes Ihres Departements, erfordern, daß solche Begebenheiten fernerhin nicht mehr Statt finden. Ich habe die Ehre ꝛc. Der General und Großstallmeister, funktionirender Kriegsminister. (Unterz.) d'Albignac."

*Aus Sachsen, 12 März. Seit acht Tagen ist die seit einigen Monaten im Stillen vorbereitete, durch eine dem General Gersdorf zugeordnete Komite geprüfte und dem König zur Vollziehung vorgelegte, Formirung der sächsischen Armee würklich publizirt, und da das Interesse von Tausenden darin verwilelt ist, der Gegenstand der allgemeinsten Theilnahme. Die ganze sächsische Armee war bis jezt einigen Musterungsinspekteren der Kavallerie und Infanterie untergeordnet, und diese Inspektionen machten eine, übrigens sehr mangelhafte, Hauptabtheilung. Ausserdem hatte jedes Regiment, insofern nicht ein Prinz vom Hause als Chef desselben angesehen ward, ausser dem Obristen auch seinen besondern General. Es konnte ohne mannigfaltige Reibungen nicht abgehen, und oft machte der thätigere Obriste den General ganz entbehrlich. Ein permanenter Generalstab war nicht vorhanden, und mußte bei Ausbruch eines Krieges immer erst erschaffen werden. Endlich waren die Rittmeister und Hauptleute Pächter ihrer Kompagnien, und hatten die ganze ökonomische Verwaltung auf eigene Rechnung. Durch die neue Formation tritt hier überall eine neue, dem Ganzen wie dem Einzelnen sehr wohlthätige, Ordnung der Dinge ein. Durch die Errichtung eines fortwährenden Generalstabs ist diejenige Einheit in die ganze Armee und die verschiedenen Verwaltungszweige derselben gebracht, die bisher durchaus fehlte, da sich zwischen den Obliegenheiten des Kriegsministeriums, des geheimen Kriegsrathskollegiums und der Regimentschefs Alles wunderbar spaltete und durchkreuzte. Zwar ist weder der Kriegsminister Cerrini, noch das Kriegskollegium ausser Funktion gesezt. Allein die eigentliche Ordnung der Dinge scheint doch nun allein vom Generalstab auszugehen. Dis wird vermuthlich in der Folge noch genauer bestimmt werden. Chef des Generalstabs ist der Generalmajor v. Gersdorf; ihm ist im Büreau der Obrist v. Langenau zugeordnet. Dem Chef des Generalstabs sind das Feldartilleriekorps, dessen General, Winkler, pensionirt ist, die Hausartilleriekompagnie, die reitende Artilleriebrigade und die Invalidenkompagnien untergeben. Durch die Vereinigung aller dieser Korps unter Einen Chef wird gröſere Einheit in dieselben gebracht, und ein allgemeines Bildungs- und Lehrinstitut für junge Offiziere daran geknüpft werden können, zu welchem Zwek auch der Plankammer-Direktor, der Major Lehmann, so wie der Kapitän Aster vom Ingenieurkorps, als Adjoints dem General Gersdorf zugetheilt worden sind. Die ganze übrige Armee zerfällt von nun an in drei Divisionen: eine Division Kavallerie und zwei Divisionen Infanterie. Die zeitherigen Generalinspektorate sind aufgehoben, und die damit verbundenen Funktionen in einem weit ausgedehntern Sinn den drei neu ernannten General-Lieutenants und Divisionärs, v. Gurschmidt, v. Zeschau und Lecoq, ersterm für die Kavallerie, leztern beiden für die Infanterie zugetheilt. Jede Division zerfällt wieder in zwei Brigaden, jede zu zwei Regimentern. Einzige Chefs der Regimenter sind von nun an die Obristen. Jeder Brigade ist ein Brigadier vorgesezt. Die Brigadiers bei der Kavallerie sind die General-Lieutenants v. Funk und Thielemann; Brigadiers der Infanteriedivision Zeschau sind die Generalmajors v. Oppherrn und v. Nostiz; Brigadiers der Infanteriedivision Lecoq die Generalmajors v. Stengel und v. Steindel. Dazu kommt noch die leichte Infanteriebrigade, die aus zwei Schüzenregimentern und den Jägern besteht, und von dem Generalmajor v. Sahe befehligt wird. Fünf Regimenter, (nemlich 1 Regiment Karabiniers und die 4 Infanterieregimenter: Oehschelwiz, Cerrini, Burgsdorf, Oppherrn) werden den stehengebliebenen inkorporirt, auch daraus die leichten Infanterieregimenter kompletirt. Natürlich mußte

durch diese Einrichtung eine Menge alter Generals unnöthig werden. Einige davon erhielten Kommandantenstellen. So wurde an die Stelle des nunmehr zum Kommandanten der Festung Königstein bestellten Generals v. Zastrow der General v. Polenz Kommandant von Leipzig, und an die Stelle des verstorbenen Kommandanten von Dresden, Felgenhauer, trat der General v. Feilitzsch. Sechs andre Generals wurden mit Pensionen verabschiedet. Ausserdem erhielten noch gegen 50 andere Stabsoffiziers mit Pension ihre Entlassung, und wenigstens eben so viele Subalternoffiziers. Der sächsische Patriot verehrt die Weisheit des Königs, der durch diese Umgestaltung seiner Armee, von deren würklichen Vermehrung übrigens noch nicht die Rede ist, obgleich auswärtige Zeitungen viel davon sprechen, die größte Wohlthat erzeigt. Fast noch wichtiger, als alles vorhergehende, ist die von nun an stattfindende Erhöhung der Besoldungen der sämtlichen Offiziere; besonders ist die Gage der Hauptleute sehr bedeutend verbessert worden. Dagegen hört die bisher statthabende eigene Verwaltung der Kompagnien durch ihre Chefs auf, und das Oekonomische derselben tritt unter unmittelbare königliche Administration. So wird der Hauptmann künftig selbst von dem Verdacht befreit seyn, als handle er aus Eigennuz pflichtwidrig, und bevortheile den Gemeinen. Alle Reizungen zu unerlaubten Bevortheilungen fallen weg, und der Hauptmann wird nun um so gewisser Vater seiner Leute, je weniger diese ihm in irgend etwas eine unlautre Absicht zutrauen können. Das knechtische Prinzip der Furcht und des Korporalstocks kan mit dieser Ansicht nicht weiter bestehen; Ehre und Auszeichnung werden immer mehr die einzige Triebfeder selbst bei solchen werden, denen dieselben bisher weniger galten. Noch ist vieles nicht entwikelt. Auch die Garnisonen werden ganz verändert, und die Divisionen enger zusammengezogen werden. Man spricht von Veränderungen, die das königl. Kadetteninstitut erleiden werde. — Im Civil-Etat hat sich noch nichts geändert, ob man gleich auch da manchen Ernennungen entgegen sieht. Die Abreise des Königs nach Krakau und Warschau dürfte wohl erst gegen Ende Aprils Statt haben.

Oestreich.

Die Hofzeitung enthält nachstehende Beschreibung der am 11 März Statt gehabten Vermählungsfeierlichkeit, bei welcher Se. kaiserl. Hoheit, der Erzherzog Karl, die Stelle Sr. Majestät des Kaisers Napoleon vertraten. Abends um halb 6 Uhr begaben sich die k. k. Truchsesse, Kämmerer und geheimen Räthe nach Hofe, und traten in die geheime Rathsstube. Jene Damen, welche nicht zur unmittelbaren Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserin, oder der durchlauchtigsten Braut gehörten, sammelten sich in der zur Trauung bestimmten und eingerichteten Kirche zu den Augustinern. Das diplomatische Korps erhielt Plätze in den Oratorien. Zum Eintritte auf die Tribunen in der Kirche, in den grosen Saal und in die andern Säle, durch welche der Zug gieng, ward durch das Oberstkämmereramt eine bestimmte Anzahl von Billetten an Fremde, an die Familien des Adels und des Hofstaates, an die Staatsbeamten, die verschiedenen andern Civil- und Militärbehörden, die Universität, den Magistrat und den Handelsstand mittelst der Chefs und Vorsteher desselben ausgetheilt. Um eben jene Zeit fuhr auch der kaiserl. französische Großbotschafter, Fürst von Neufchatel, im vollen Staate bei Hofe auf, begab sich unter Vortretung seiner Dienerschaft und seiner Botschaftskavaliere in die Retraite, in welcher sich Se. kaiserl. Hoheit, als der von Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon zur Vermählung mit Ihrer kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Louise per Procurationem Bevollmächtigte befanden, und begab sich dann mit Höchstdemselben in die Retraite Sr. Majestät des Kaisers. Nun begann der Zug durch die stark beleuchteten, von den Leibgarden besezten, Appartements über den mit grünem Tuche belegten, mit gewürkten Tapeten und vielen Wandleuchtern behängten, auf beiden Seiten mit Grenadieren besezten Augustinergang nach der Kirche in folgender Ordnung: Zwei k. k. Hoffouriere, die Edelknaben, die Kammerfouriere, die Truchsesse, die Kämmerer, die geheimen Räthe, die Minister und die OberstHofämter; der kaiserl. französische Großbotschafter, Fürst von Neufchatel, allein; Ihre k. k. Hoheiten die Erzherzoge Rudolph und Ludwig, Rainer und Johann, Anton und Joseph, dann Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Karl, sämtliche Erzherzoge, zur Seite von Höchstihren Oberstthofmeistern oder deren Stellvertretern begleitet; Se. Majestät der Kaiser und König, begleitet von dem Kapitän der ungarischen und der Trabanten-Leibgarde und dem Oberstkämmerer; Ihre Majestät die Kaiserin Königin, Allerhöchstwelche die durchlauchtigste Braut an der rechten Hand führten, und von den beiden Oberstthofmeistern seitwärts begleitet wurden. Die Schleppe der Kleider trugen die Oberstthofmeisterinnen bis zur Ausgangsthüre in der zweiten Anti-Camera, sodann aber die Edelknaben bis in die Kirche, wo die Oberstthofmeisterinnen wieder eintraten. Ihnen folgten die im Dienste stehenden Dames du Palais. Rechts und links seitwärts von Ihren Majestäten und Ihren k. k. Hoheiten den Erzherzogen, giengen 12 Arcieren- und eben so viele ungarische Leibgardisten unter Vortretung ihrer Seiundwachtmeister, entfernter aber eben so viele Trabanten mit ihren Hellebarden. Trompeten- und Paukenchöre ertönten beim Eintritte Ihrer Majestäten und der höchsten Herrschaften in die Kirche. Der Fürst Erzbischof von Wien aber, welcher die Trauung verrichtete, gieng Ihnen mit seinen insulirten Assistenten und dem Hofceremoniar entgegen, und ertheilte Ihnen das Asperges. Dann begab sich der Klerus voraus zum Altare; die Bischöfe samt den Kopulanten traten an dem Fusse desselben gegen die Epistelseite, die Prälaten ꝛc. aber machten an der Sakristei Spalier. Nach dem Klerus folgten die Oberstthofämter, dann kamen die höchsten Herrschaften, endlich Se. Majestät der Kaiser und König, und Ihre Majestät die Kaiserin mit der durchlauchtigsten Braut an der Hand. Nachdem Ihre Majestät die Kaiserin die durchlauchtigste Braut entlassen hatte, nahmen Ihre Majestäten und die k. k. Familie ihre bestimmten Plätze ein, und der Fürst Erzbischof mit den assistirenden Bischöfen trat am Fusse des Altars in die Mitte. Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Karl, als Prokurator Sr. Majestät des Kaisers Napoleon zur Vermählung, nahm auf der Evangelienseite in dem Bethschemmel Platz.

(Die Fortsezung folgt.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag. Nro. 81. 22 März 1810.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Spanien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. (Audienz der hannöverschen Deputirten zu Kassel.) — Schweden. — Oestreich. (Fortsezung der Beschreibung der Vermählungsfeierlichkeit.) — Türkei.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nach Berichten aus Washington vom 10 Jan. hatte der Präsident an den Senat eine Botschaft erlassen, worin er ankündigte, daß die Akte mit dem 20 März ihre Kraft verliere, durch welche die Aushebung von 100,000 Mann zur Miliz autorisirt ist, und die Nothwendigkeit ausführte, diesen Gegenstand nicht aus dem Gesicht zu verlieren. Dieselbe Botschaft kündigt noch einige Abänderungen in Betref der, das Einlaufen der Schiffe in amerikanische Häfen bestimmenden, Gesezze an, und schlägt die Aufstellung eines Korps von 20,000 Freiwilligen vor, um zu einem aktiven Dienst bereit zu seyn.

Spanien.

Nach dem Journal de l'Empire war der König Joseph am 16 Febr. zu Puerto-Santa-Maria angekommen. Er wohnte Abends dem Schauspiel bei, und wurde mit den lebhaftesten Freudensbezeugungen empfangen.

* Aus Frankreich, 16 März. Nach Privatbriefen hat der Einfluß der Insurrektionsjunta zu Cadiz insofern die Oberhand behalten, daß die im dortigen Hafen befindliche Flotte mit der englischen Eskadre unter Admiral Purvis abgesegelt seyn soll, angeblich um sich nach Südamerika zu begeben. Auf den mit diesen Flotten abgegangenen vielen Transportschiffen soll sich eine ansehnliche Zahl Cadizer Kaufleute und andrer Personen, die sich nach Cadiz geflüchtet hatten, mit ihrem disponibeln Vermögen eingeschift haben, um sich in Südamerika niederzulassen. Cadiz soll sich hierauf der königlichen Armee ergeben haben.

Frankreich.

Der Moniteur sagt: „Die Civilceremonie der kaiserlichen Vermählung wird zu St. Cloud vor sich gehen. Es soll dabei ein Fest gegeben werden, wobei man den Park beleuchten wird. Die Wasserkünste, besonders der grose Wasserfall, werden illuminirt seyn, und das Wasser wird bei Fakelschein spielen, welches einen prächtigen Anblik darbietet. Der Park und der Garten werden dem Publikum geöfnet seyn."

Dasselbe Amtsblatt meldet, daß der Kaiser dem östreichischen Minister, Fürsten v. Schwarzenberg, eine Kutsche und mehrere Züge aus seinen Ställen geschenkt habe.

Der Prinz Borghese, Generalgouverneur der Departemente jenseits der Alpen, war von Turin zu Paris angekommen.

Italien.

Nachrichten aus Mailand vom 15 März zufolge musterte der Prinz Vizekönig am 11 die königl. Garde und alle in Mailand gegenwärtigen französischen und italienischen Truppen; Tags darauf reisten der Vizekönig und seine Gemahlin nach Paris ab, von wo sie nach einigen Wochen zurükerwartet wurden. Die beiden Prinzessinnen Töchter blieben in Mailand zurük, und sollten die Villa Bonaparte beziehen.

Berichte aus Neapel vom 7 März bringen Folgendes mit: Die Ortschaften Torre dell' Annunciata und Terra Vecchia haben ihrem geäusserten Wunsche gemäs die königliche Erlaubniß erhalten, ihre bisherige Benennung zu verändern, und den gemeinschaftlichen Namen Gioacchinopoli, Joachimsstadt, anzunehmen. Am 4 März brach von Neapel ein Bataillon Veltigeurs von der königl. Garde mit der Feldequipage des Königs nach Calabrien auf; am 5 folgte ein Grenadierbataillon von der Garde, und am 6 ein Bataillon Veliten nebst andern Truppen. — Im Königreich Neapel wurden aus Ober-Italien nächstens 10,000 Mann Franzosen erwartet, welche den lezten Feldzug bei der grosen Armee mitgemacht haben. Die italienischen Blätter äussern wiederholt, daß der Aufenthalt der Engländer auf der Insel Sizilien nicht mehr von langer Dauer seyn dürfte.

Deutschland.

Nach Berichten aus München erfolgte die Uebergabe der neuvermählten Kaiserin am 16 März, Nachmittags um 4 Uhr, zwei Stunden jenseits Braunau in einem eigens dazu eingerichteten Gebäude, in welchem drei Abtheilungen angebracht waren. Auf der östlichen Seite, nach Oestreich zu, wehte die östreichische Fahne, und auf der westlichen die französische. Nachdem die Kaiserin in dem östreichischen Gemach abgetreten war, kleidete Sie Sich in die von Paris gesandten kostbaren Kleider, und begab sich sodann in das mittlere Gemach, wo die Uebergabe mit der grösten Feierlichkeit unter Paradirung eines französischen Truppenkorps von 18 bis 20,000 Mann erfolgte. Von da verfügte sich die Kaiserin in das auf der westlichen Seite befindliche Gemach, und sezte alsdann Ihre Reise nach Braunau fort. Hier war die ganze Stadt illuminirt, und es ward ein Ball gehalten. Am folgenden Morgen erfolgte sodann die Abreise nach München. Bis zu dem erwähnten Gebäude war Ihre Majestät die Kaiserin von Abtheilungen der kaiserl. östreich. Garde zu Fuß, und der ungarischen Leibgarde begleitet worden. Zu Haag wurde sie von dem Kronprinzen von Baiern, im Namen seiner königlichen Eltern, bewillkommt. Am 18, als dem Tage nach ihrer Ankunft zu München, wohnte die Kaiserin um 11 Uhr einer Messe bei, welche der Bischof von Metz in Ihren Zimmern las. Abends um 5 Uhr war groser Hofzirkel, bei welchem die Damen des Adels zuerst, dann der übrige kammermäsige Adel, die Generalität und Stabsoffiziere die Ehre hatten, Ihrer Majestät vorgestellt zu werden. Um 6 Uhr war Diner von 9 Couverts, wobei ausser den höchsten Herrschaften nur der Fürst von

Neufchatel speiste. Um 8 Uhr erschien die Kaiserin, in Begleitung JJ. MM. und des ganzen Hofes, im Theater, wo sie unter Trompeten- und Paukenschall von der Versammlung mit einem freudigen Vivat empfangen wurde. Ungefähr um die Hälfte des zweiten Akts verliessen JJ. MM. das Schauspiel, und begaben sich in Ihre Appartements. Am folgenden Morgen um 7½ Uhr hatte die Abreise unter den nemlichen Ehrenbezeugungen, wie bei der Ankunft, Statt. Die Frau Gräfin v. Lazanski, ehemalige Oberstthofmeisterin der Kaiserin, kehrte von München nach Wien zurük.

* Augsburg, 20 März. Zur Feier des gestrigen Tages, an welchem die hier anwesenden Franzosen zum erstenmal ihre neue Kaiserin zu erblikken das Glük hatten, wurden dieselben vom Unteroffizier abwärts auf kaiserliche Kosten in den Säulengängen des Rathhauses reichlich mit Speisen und Wein bewirthet, und da auch das königl. baierische Militär dazu eingeladen war, so betrug die Zahl der Anwesenden nicht weniger als 1,400, die an vielen langen Tischen speisten. — Das französische Offizierkorps hatte in dem Gasthof zur goldenen Traube ein glänzendes Mahl bestellt, das der Herzog von Padua und der General-Lieutenant, Freiherr v. Wrede, mit ihrer Gegenwart beehrten, und wozu auch die königl. baierischen Offiziers und der Stab des Bürgermilitärs gezogen wurden. Der geräumige Saal im genannten Gasthof war prächtig beleuchtet, und mit Orangebäumen und andern duftenden Gewächsen geschmükt. Der Herzog von Padua brachte zuerst den Toast aus: Sr. Majestät unserm grosen Kaiser! Möge Er lange Jahre zum Ruhm des grosen Reichs und zum Glük Europens leben, und uns bald einen Prinzen geben, der einst würdig sey, Ihm zu folgen! General v. Wrede rief: Es lebe die Kaiserin Louise, die Zierde ihres Geschlechts! ꝛc. Es wurden auch französische Lieder abgesungen.

Durch Ulm passirte am 20 März auf seinem Wege nach Paris der kaiserl. östreichische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, H. Graf v. Metternich-Winneburg. In seiner Begleitung befanden sich sein Herr Bruder, der Gesandtschaftsrath v. Lebzeltern, und ein Hofsekretär.

Am 16 März Abends war die Frau Erbgroßherzogin von Baden, von Paris kommend, zu Karlsruhe eingetroffen.

Durch Frankfurt reiste am 16 März der russische Gesandtschaftsrath, Graf Nesselrode, als Kourier von Petersburg nach Paris.

An demselben Tage passirte auch der König von Westphalen durch Frankfurt, um sich nach Paris zu begeben. In seinem Gefolge befanden sich der Premierminister, Graf Fürstenstein, der Großmarschall, der Obrist Lepell, H. v. Malsburg, und Graf v. Pappenheim.

Der westphälische Moniteur vom 25 März erzählt den Empfang der Deputation der Provinz Hannover folgendermaasen: Da Se. Majestät den Pallast der Stände zum Empfang der Deputirten Ihrer Provinz Hannover bestimmt hatte, so wurden alle Posten dieses Pallastes gestern, den 14 März, um 9 Uhr Morgens, von der königl. Garde, unter den Befehlen Sr. Excellenz des Divisionsgenerals Morio, funktionirenden Großmarschalls, besezt. Der Staatsrath, das diplomatische Korps und die eingeladenen Personen begaben sich um halb 12 Uhr nach dem Ort der Ceremonie. Um Mittag kündigte eine Salve von 21 Kanonenschüssen die Abfahrt Sr. Majestät nach dem Pallast der Stände an. Allerhöchstdieselbe war von Ihren Ministern, den Großbeamten der Krone und den Civil- und Militärbeamten Ihres Hauses begleitet, und von Abtheilungen Ihrer Garde zu Pferde eskortirt. Die Truppen von der Garnison bildeten Reihen an beiden Seiten der Plätze und Strassen, wo der Zug durchgieng. Als Se. Majestät auf Ihrem Thron, und Ihre Minister und Hofbeamten an Ihren gewöhnlichen Plätzen waren, empfieng Se. Excellenz der Großceremonienmeister die Befehle Sr. Majestät, und führte die Deputation ein, welche von Sr. Excellenz dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten vorgestellt wurde. Der Präsident der Deputation richtete hierauf folgende Rede an den König: „Sire! Die Hannoveraner erscheinen vor Ew. Majestät, um zu den Füssen Ihres Throns die ehrfurchtsvollen Zeugnisse ihrer tiefsten Unterwerfung niederzulegen. Die hannöverschen Lande waren im Norden Deutschlands die ersten, welche der nun beendigte Krieg erschütterte. Seit fast sieben Jahren haben unsre Finanzen, unser Akerbau und unsre Handlung — haben bei uns Volksmenge und baarer Geldumlauf bedeutend abgenommen. Die göttliche Versehung hat Ew. Majestät das wohlthätige Werk vorbehalten, unsre Wunden zu heilen, Trost und Ruhe unsern Familien wieder zu schenken, und das allgemeine Glük zu sichern. Sire! Diese, Ihren Tugenden, Ihren hohen Eigenschaften vorbehaltene, politische Wiedergeburt ist vor allem des erhabenen Namens würdig, den Sie tragen. Die Geschichte wird auf immer das glorreiche Andenken der unermeßlichen Siege aufbewahren, an das der Name Ew. Maj. sich anschließt, aber mit Wohlgefallen wird sie in allen Herzen die Erinnerung der Wohlthaten heiligen, welche Ew. Maj. unter alle Klassen Ihrer Unterthanen ausspenden. Geruhen Ew. Maj., Ihren Thron mit einem neuen — einem glüklichen, dankbaren und treuen Volke zu umgeben." — Hierauf wurden alle Deputirten durch Se. Excellenz, den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, zur Eidesleistung vorgestellt. Se. Majestät antwortete der Deputation: „Meine Herren Abgeordnete von Hannover! Mit Vergnügen empfange ich Ihre erste Huldigung, und weiß Ihnen Dank für den bewiesenen Eifer, womit Sie mir die Versicherung Ihrer Unterwerfung überbracht haben. Das unabwendbare Uebel, das Sie erduldet, ist mir bekannt; wie gern werde ich arbeiten, um es gut zu machen, und glüklichere Tage Ihnen zu bereiten. Der Vertrag, welcher Sie mit Westphalen vereinigt, verbindet Sie auch wieder mit dem festen Land, von dem Sie abgerissen zu seyn schienen, und stellt Sie zukünftig unter die Schuzwehr des grosen Systems, das auf lange hin dessen Ruhe und Glük gründen will. Ich kenne die Macht der Gewohnheit auf Geist und Neigung der Menschen, aber eben so bekannt ist mir Ihre edle, erleuchtete Denkungsart, und ich traue dem Eid der Treue, den Sie mir bei diesem feierlichen Anlaß so eben abgelegt haben; ein aufgeklärtes, ehrliebendes Volk weiß von keinem Meineid. Sie haben nun die mir von der Vorsehung anvertraute Familie vergrößert; ahmen Sie meinen alten Unterthanen in der Ergebenheit nach, so werde ich Sie mit gleicher Liebe, mit gleicher Sorgfalt umfassen." Nachdem Se. Majestät Ihre Rede beendigt hatte, begab Allerhöchstdieselbe sich wieder auf den Weg

nach Ihrem Pallaste, wobei der Zug dieselbe Ordnung, wie beim Ausgang aus demselben, beobachtete. Eine zweite Salve von 21 Kanonenschüssen kündigte die Rükkunft Ihrer Majestät an, der die Ausrufungen: Es lebe der König! folgten, wiederholt von allen herbeiströmenden Einwohnern Ihrer Hauptstadt, die sich beeiferten, ihrem vielgeliebten Souverain die ehrfurchtsvolle Liebe, die sie für ihn hegen, so wie die herzliche Ergebenheit, welche sie beseelt, zu bezeugen.

Heute (fährt dasselbe Amtsblatt fort) reist Se. Majestät ab, um der Vermählung Ihres erhabenen Bruders beizuwohnen. Die Herzen Ihres Volks sind bei diesem Umstande von dem zwiefachen Gefühle, der Betrübniß, seinen geliebten Monarchen sich entfernen zu sehen, und der Dankbarkeit belebt, welche es mit dem ganzen Europa, für die großmüthige Vorsorge des Oberhaupts seiner erlauchten Dynastie theilt, welcher sich der unzähligen Trophäen seines Ruhms nur zur Befestigung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit bedient. Ihre Majestät die Königin ist den 9 März abgereist, um durch Ihre Gegenwart die glänzenden Feierlichkeiten der Vermählung Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, Beschüzers des Rheinbundes, zu verschönern.

Nach öffentlichen Blättern werden von der Grafschaft Hanau die zwei Aemter Babenhausen und Windecken dem Großherzog von Darmstadt zugetheilt. Von Fulda sollen einige Distrikte Würzburg zugedacht seyn.

Das Journal de Francfort meldet, der Kaiser Napoleon habe dem Freiherren v. Dalberg, gewesenem badenschen Minister zu Paris, und Neffen des Großherzogs von Frankfurt, den Titel eines Herzogs von Dalberg, nebst einer ansehnlichen Dotation auf das Fürstenthum Regensburg, ertheilt.

Schweden.

Der Kronprinz war zum Chef des Leibregiments ernannt worden. Als Herzog war der König viele Jahre Befehlshaber dieses Regiments. Dis ist die erste Befehlshaberstelle, welche der Kronprinz bei den Landtruppen erhalten hat; zuvor war er zum Großadmiral ernannt. — Mehrere, sowohl schwedische als finnische Offiziere hatten Erlaubniß erhalten, in französische Dienste zu treten. — Von den Reichsständen war die neue Druckfreiheitsverordnung angenommen, und der Zwang der Druckpresse dadurch völlig aufgehoben worden. Dem zufolge hatte man zu Stockholm schon zwei neue Zeitungen, ein Journal für Literatur und Theater, und ein scherzhaftes Tagblatt, Polyphem genannt.

Oestreich.

Fortsezung der gestern abgebrochenen Beschreibung der Vermählungsfeierlichkeit.

Die durchlauchtigste Braut aber kniete gegenüber der Epistelseite in einem mitten vor dem Hochaltare stehenden Schemmel nieder, und verrichtete ein kurzes Gebet. Der Koruiant stieg nun nebst dem Hofburgpfarrverweser und dem Hofkaplandiener hinauf zum Altare, weihete die auf einer Tasse bereitliegenden Vermählungsringe, und trat dann mit dem Hofburgpfarrverweser auf die dritte Stufe herab. Des Erzherzogs Karl kaiserl. Hoheit aber verfügten Sich mit der durchlauchtigsten Braut vor den Altar. Nun ward die Trauung nach dem Wienerischen Rituale in deutscher Sprache vorgenommen. Nach der Ringwechslung aber nahm die durchlauchtigste Braut den für Se. Majestät den Kaiser Napoleon bestimmten Ring wieder zu sich, um solchen persönlich Ihrem allerdurchlauchtigsten Gemahl selbst zu überreichen. Nach vollendetem Gebete ward von dem Pontifikanten das Herr Gott dich loben wir ꝛc. ꝛc. angestimmt, welches die Hofkapelle vollstimmig beantwortete. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften wohnten demselben knieend bei. Sechs Edelknaben warteten dabei mit brennenden Wachslichtern auf. Nun ward die erste Salve auf dem Neuenmarkte gegeben, die Gloken wurden geläutet, und die Kanonen verkündeten den umliegenden Gegenden das freudegebende Ereigniß. Nach dem Herr Gott dich loben wir ertheilte der Pontifikant den bischöflichen Segen. Die Rükkehr nach Hofe geschah in der gleichen Ordnung des Zugs. Jezt war die zweite Salve aus dem kleinen Gewehre und den Kanonen gegeben, und die Gloken ertönten von neuem. In dem Spiegelsaale begann die Aufwartung. Ihre Majestäten und die durchlauchtigste Braut empfiengen hier die Glükwünsche, und der Adel ward vorgestellt. Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Karl wurden inzwischen von dem kaiserl. französischen Großbotschafter unter Vortretung seiner Edelleute und Kavaliere und der erzherzoglichen Dienstkämmerer nach der Kammer begleitet, wo der Großbotschafter von Seiten seines Souverains das Kompliment ablegte, und sich dann wieder zurük begab. Mittlerweile ward die Tafel im neuen, sehr stark beleuchteten, Saale, unter dem Baldachine auf der eine Stufe hohen, mit Teppichen bedekten, Estrade in Form eines Hufeisens aufgestellt, gehörig gedekt und servirt. Die Speisen wurden von den Truchsessen und von den Edelknaben aufgetragen. Sobald die Speisen auf die Tafel gesezt waren, verfügte sich der Oberststäbelmeister mit dem Stabe in der rechten Hand nach der geheimen Rathsstube, machte dem ersten Oberstthofmeister hievon die Anzeige, und überreichte demselben den Oberstthofmeisterstab nebst dem Handtuch auf einer silbernen Tasse. Sobald der erste Oberstthofmeister Sr. Majestät dem Kaiser angezeigt hatte, daß die Tafel vollkommen servirt sey, erhoben sich Se. Majestät, dann Ihre Majestät die Kaiserin mit der allerdurchlauchtigsten neuvermählten Kaiserin, den durchlauchtigsten Herrschaften und dem kaiserl. französischen Großbotschafter, unter Vortretung des ersten Oberstthofmeisters mit dem Stabe in der Hand und mit dem Handtuche über den Arm geschlagen, dann der übrigen Oberstthofämter und einiger Minister und geheimen Räthe, wie auch im Gefolge der Hof- und Stadtdamen unbedekt in den Saal. Nach dem Handwaschen wurde von dem Weihbischofe, unter der Assistirung des Hofceremoniars das Benedicite gebetet, wornach sich die allerhöchsten und höchsten Herrschaften zur Tafel sezten, Ihre Majestät die französische Kaiserin in der Mitte, Se. Majestät der Kaiser rechts, und Ihre Majestät die Kaiserin links; auf beiden Seiten Ihre kaiserl. Hoheiten, der Erzherzog Karl, Joseph Palatinus, Anton, Johann, Rainer, Ludwig, Rudolph; dann der kaiserl. französische Herr Großbotschafter, Fürst von Neufchatel. Der erste Oberstthofmeister stellte sich hinter den Sessel Sr. Majestät zur rechten Hand, neben ihn der Trabantenzur Linken aber der ungarische Leibgardekapitän. Der Oberstsilberkämmerer mit dem Oberstküchenmeister und Vorschneider nahmen vor der Tafel ihren Plaz ein, und verrichteten ihr Amt. Die auswärtigen und inländischen Minister machten zur Rechten, die beiden Oberstthofmeisterinnen und die Hof- und

Stadtdamen aber zur Linken unter der Estrade die Aufwartung. Der übrige Hofstaat stellte sich der Tafel gerade gegenüber, jedoch ausser den Leibgarden, auf. Ihre kaiserliche Hoheiten, die Erzherzoge und Erzherzoginnen, Kinder Sr. Majestät des Kaisers, sahen der Ceremonientafel von einem besondern Plaze der Gallerie zu. Mit dem Beginne der Tafel fieng die Vokal- und Instrumentalmusik an, und dauerte bis zum Ende derselben. Nach dem ersten Trunke wurde die dritte Salve gegeben. Während der Tafel unterhielten sich Se. Majestät theils mit dem ersten Oberstholmeister, theils mit den seitwärts stehenden auswärtigen und inländischen Ministern. Nach geendigter Tafel verrichtete der Weihbischof unter Assistirung des Hofceremoniars in der Stille das Dankgebet, nach welchem Allerhöchst und Höchstdieselbe nebst dem französischen Großbotschafter wieder unter Trompeten- und Paukenschalle aus dem Sgale nach der Retraite sich verfügten, und en famille speisten. In allen Theatern der Stadt und der Vorstädte war an diesem Tage freier Eintritt. Abends waren die Burg, die Stadt und die Vorstädte, vortreflich beleuchtet, und Ihre Majestäten fuhren mit der Allerdurchlauchtigsten Braut umher, um diese Beleuchtung in Augenschein zu nehmen, welche wir in dem nächsten Blatte näher darstellen werden. Unerachtet die grose, von der Feier dieses denkwürdigen Tages begeisterte, Volksmasse durch die Strassen strömte, so herrschte doch die höchste Ordnung. Kein Unfall störte den schönen Eindruk des Festes.

(Die Fortsezung folgt.)

* Wien, 12 März. Er ist geschlossen, der grose Bund. Schon gestern Nachmittags um 2 Uhr strömten die mit Billeten zum Zuschauen bei der Vermählungsfeierlichkeit versehenen Personen der Burg zu, um sich ihrer Pläze in den Sälen auf dem Augustinergange und in der Augustinerkirche zu versichern; um 4 Uhr zogen die Garden und die Grenadierbataillons auf; um 5 Uhr fuhr Alles, was zum Hofstaate gehört, theils zur Dienstleistung in die Appartements Ihrer Majestät und der durchlauchtigsten Braut, theils in die Kirche; das diplomatische Korps begab sich in das ihm vorbehaltene Oratorium. Um 6 Uhr fuhr der Herr Großbotschafter im grosen Kostüme des Reichsvizekonnetable auf, und bald begann der Zug nach der Kirche. Ihn eröfneten die k. k. Hofcouriers, welchen die Edelknaben, Kammercouriere, Truchseße, Kämmerer, geheimen Räthe, Minister und die obersten Hofämter, dann der französische Großbotschafter allein, die Erzherzoge Rudolph und Ludwig, Rainer und Johann, Anton und Joseph zu zwei und zwei, mit ihren Oberstholmeistern an der Seite; der von Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon zur Vermählung durch Procura bevollmächtigte Erzherzog Karl, mit seinem Oberstholmeister an der Seite; Se. Majestät der Kaiser, von den ungarischen und Trabanten-Leibgardekapitäns und dem Oberstkämmerer begleitet; endlich Ihre Majestät die Kaiserin Königin, die durchlauchtigste Braut an der rechten Hand führend, die Oberstholmeisterinnen an der Seite, und endlich die Hofdamen folgten. Beim Eintritt Ihrer Majestäten in die Kirche ertönten Trompeten und Pauken; der Fürst Erzbischof von Wien, mit einer grosen Zahl infulirter Assistenten, empfieng den Zug am Eingange, und führte ihn gegen den Altar. Ihre Majestäten nahmen sodann Ihre Pläze ein, der Erzherzog Karl aber, als Prokurator Sr. Majestät des Kaisers Napoleon, und die durchlauchtigste Braut begaben sich zu dem für sie vor dem Altare bereiteten Betschemel. Nach einem kurzen Gebete der Braut begann der Fürst Erzbischof die Weihung der Vermählungsringe, wonach die feierliche Trauung folgte. Nach der Ringwechslung nahm die Braut den für Se. Majestät den Kaiser Napoleon bestimmten Ring wieder zu sich, um ihm denselben selbst zu überbringen. Nach vollendeter Trauung wurde das Herr Gott dich loben wir! angestimmt; eine Salve auf dem Josephsplaze und der Donner von 72 Kanonen kündigten diese Vollendung und die Rükkehr des Hofes nach der Burg an, welche in der nemlichen Ordnung Statt hatte. Nach geschehener Vorstellung des diplomatischen Korps und des Adels war öffentliche Tafel in dem neuen Saale. Die ganze Stadt und die Vorstädte waren beleuchtet; der Himmel selbst schien die Feier zu begünstigen; der durch lange Zeit anhaltende Regen hatte Besorgnisse erwekt, daß die Freude des Tages und besonders des Abends durch die Witterung gestört werden möchte; aber es erhob sich schon am Vorabende ein starker Wind, der die Nacht über alle Strassen der Stadt troknete, am Tage selbst aber alle sich zeigenden Wolken vertrieb, nur wurde er den hier und da vor den Fenstern angebrachten, mit Sinnbildern verzierten, Transparents nachtheilig. Die kaiserliche Burg, die Häuser des Großhändlers Baldauf, des Grafen Fries, der Fürsten Lobkowitz, Lichtenstein, Esterhazy, die Weintraube am Hof, das Rathhaus, die Hauptmauth, und des Mechanikus Mälzels Bewohnung, so wie viele andre Häuser, zeichneten sich durch sinnreiche Allegorien und die Eleganz der Beleuchtung aus. Um 11 Uhr Nachts fuhren beide Kaiserinnen durch alle Hauptgassen, um die Beleuchtung zu besehen. Mit sichtbarer Rührung nahmen sie den allgemeinen Jubel des Volks auf, das sich an diesem Tage durch Ordnung und gesittete Freude vorzüglich auszeichnete, und neuerdings bewies, wie gerne es jedem Wunsche seines geliebten Landesvaters willfahre. Sie kehrten erst gegen 1 Uhr, von den Segnungen ihres Volks begleitet, nach Hause zurük. Se. Durchlaucht der Fürst von Neufchatel hat heute bereits seine Rükreise angetreten; auch sind schon mehrere, zur Hofsuite der Kaiserin von Frankreich gehörige, Personen abgegangen. Der ganze Reisezug besteht aus 82 Wagen, und braucht auf jeder Station 462 Pferde.

Türkei.

Aus Semlin wird geschrieben, die neulich erwähnten Unruhen in Servien schienen den wilden Gang nicht zu nehmen, den man anfänglich besorgt habe, da sie eigentlich nur aus Ermüdung und Unzufriedenheit des Volkes mit dem rast- und zwekloßen Kamrfe gegen die Türken entstanden wären. Georg Petrowitsch (Czerny) sey mit etwa 3,000 Mann ohne Widerstand über die Morava passirt. Er habe an einigen Orten die Gemeinderichter zusammenberufen, sie von dem Zustande der Dinge verständigt, und sey dann wieder nach Topoln zurükgekehrt. Melenko Stoik halte sich in Veretsch eingeschlossen. — Zu Bucharest war der Fürst Bagration am 21 Jan. angekommen; er hielt einen feierlichen Einzug, wobei ihm der Adel, die Geistlichkeit, und eine Menge Volks entgegenkam; Abends wurde die Stadt beleuchtet. General Miloradowitsch war auf Befehl seines Monarchen am nemlichen Tage nach Mohilow abgereist, um über das dort stehende Armeekorps das Kommando zu übernehmen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 82. 23 März 1810.

Spanien. (Instruktion der Junta an die Armee.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Preussen. (Verordnung zu Verhütung des englischen Schleichhandels.) — Oestreich. (Beschreibung der Abreise der Kaiserin Louise.)

Spanien.

Das Journal: die Zeiten, theilt die allgemeine Vorschrift mit, welche die Junta von Sevilla früher an ihre Armeen erlassen hat, und von welcher freilich zu erwarten war, daß sie, auch bei genauerer Befolgung, nur bis auf einen gewissen Punkt aushelfen würde. Als das Wichtigste war nemlich anbefohlen, jede allgemeine Schlacht zu vermeiden, die ohne allen Nuzen und ohne alle Hofnung in die äusserste Gefahr bringen würde. Hingegen soll der kleine Krieg durch kleine Korps, Verhaue, Brükenabwerfen, Auffangen von Zufuhr ꝛc. als recht eigentlich für Spanien passend, mit Lebhaftigkeit geführt werden. Alle unterrichtete Personen werden aufgefordert, kurze Reden, den Eifer der Nation zu erweken bestimmt, durch den Druk zu befördern. — Energisch genug sind manche dieser Aufforderungen, z. B. heißt es in dem politischen Journal von Sevilla, nach Erwähnung der ehemaligen Großthaten des Volks: Tapfere Spanier! das was ihr gethan habt, grenzt an das Wunderbare; aber grösere Wunder erwartet die Welt von Euch. Das staunende Europa erwartet von Euch die Wunder der Tapferkeit des Leonidas, des Hannibal, des Arminius, des Themistokles, Nelson; erwartet die Tage von Marathon, Leuktra, Platäa ꝛc. durch Euch wieder erneuert zu sehen; haltet Euch, daß es nicht vergebens warte. — In dem offiziellen Bericht der Spanier wird die Niederlage bei Ocanna den 18 Nov. 1809 aus der Ueberlegenheit der französischen Artillerie erklärt, und der Verlust besonders an Generalen und Offizieren, sehr groß angegeben: doch habe auch der Feind, da er mehrmals in dem dreistündigen Gefecht zum Weichen gebracht worden, vorzüglich durch die Division Lacy grose Einbusse erlitten.

Frankreich.

Am 12 März hatte der gesezgebende Körper den Gesezesvorschlag wegen eines Anlehns von sieben Millionen Franken für die Stadt Paris mit 223 gegen 12 Stimmen angenommen.

Am 8 März kam eine französische Goelette mit einer Ladung von Kaffee und Zuker von Guadeloupe zu Rochelle an. Kurz vor ihrer Abfahrt hatten die Engländer auf dem kleinern, mit Basseterre durch eine Erdenge verbundenen, Theile der Insel eine vorübergehende Landung gemacht.

An beiden Seiten der grosen Gallerie des Louvre wurden geräumige Treppen von Zimmerwerk angelegt, um bei der religiösen Vermählungsfeierlichkeit zu Einlassung der Zuschauer zu dienen.

Der Publiciste versichert, es hätten zwischen Frankreich und Oestreich durchaus keine Unterhandlungen über die von Seite der leztern Macht noch rükständigen Kontributionen Statt gehabt.

Ein nordisches Blatt will wissen, die Sendung des Herrn v. Czernitschef nach Paris habe die nachgesuchte Vermittlung der französischen Regierung zwischen Rußland und der Pforte betroffen; der kürzlich nach Frankreich geschikte Graf Nesselrode hingegen sey Ueberbringer eines Glükwünschungsschreibens seines Monarchen an den Kaiser Napoleon zu seiner Vermählung.

In einem Briefe des H. Parmentier, Mitgliedes des Instituts, an den Redakteur des Moniteurs, gibt derselbe den Traubensyrup als ein vollständiges Surrogat des Zukers aus den Kolonien an. Man darf nicht mehr zweifeln, sagt er, daß dieser neue Reichthum, den Frankreich besizt, in Zukunft der einheimische, der häusliche, der Wirthschaftszuker, selbst alsdann werden wird, wenn die Umstände den Preis des amerikanischen Zukers merklich herabsezen werden. Man wird, der Herbst mag ausfallen, wie er wolle, jährlich in den mittäglichen Gegenden so viel Traubensyrup und Conserve gewinnen, daß man das französische Reich, den Norden, die Schweiz, und den ganzen Rheinbund, damit wird versorgen können. Die erste Trauben-Syrupfabrik ist die der HH. Laroche und Rouchon zu Bergerac; sie haben nicht allein 2,500 Centner des vortreflichsten Syrups verfertigt, sondern auch das Verfahren bei der Bearbeitung merklich vervollkommnet. Auch H. Privat, der ältere, Maire von Meze, Departement de l'Herault, hat eine bedeutende Trauben-Syrupfabrik angelegt, und kan schon dieses Jahr über 2,000 Centner in Umlauf bringen. In dieser Fabrik wird zweierlei, nemlich saurer und süsser, Syrup verfertigt; ersterer kommt dem unreifen Traubensaft, mit Zuker vermischt, bei. Der süsse Syrup hat einen sehr angenehmen Geschmak, und nun auch die gehörige Festigkeit und Durchsichtigkeit, seitdem H. Bourgogne, ein geschikter Apotheker, durch ein besondres Verfahren ihm den erforderlichen Grad von Konsistenz zu geben gewußt hat. Am Ende seines Briefs sagt H. Parmentier, nachdem er die Liebhaber, welche zeither durch unächten Syrup hintergangen worden, eingeladen hat, sich in einem der angegebenen Depots damit zu versehen; „kan wohl Jemand in der Welt mehr Interesse für dieses nüzliche Hülfsmittel fühlen, als derjenige, der sie bekannt gemacht hat, und der keinen Augenblik verliert, ihre Vervollkommnung und Verbreitung in beiden Welttheilen zu befördern?"

* Strasburg, 16 März. Die Vorbereitungen zum Empfang der Kaiserin werden hier mit groser Thätigkeit fortgesezt, nachdem das, dieselben anordnende, Programm mit wenigen

Veränderungen von der Regierung genehmigt worden ist. Doch wird die Ankunft Ihrer Majestäten nicht am 21, sondern erst den 22 um Mittag erfolgen, indem die Kaiserin am 21 zu Karlsruhe übernachten wird. Eine Deputation des Munizipalraths reist nach genannter Residenz, um dem Fürsten von Neufchatel bei seiner Ankunft den Plan der Feierlichkeiten zur Genehmigung vorzulegen. Schon ist man mit Verzierung der Rheinbrüke und des auf dem linken Ufer vor einigen Jahren errichteten Triumphbogens beschäftigt. Bei demselben wird die Kaiserin von den hiesigen konstituirten Gewalten und der Ehrengarde zu Fuß empfangen. Von der Rheinbrüke bis zum Auserlißer Thor werden Infanteriekorps der Garnison und die Elitekompagnien der Nationalgarde paradiren. Eine Kavallerieabtheilung und die Ehrengarde zu Pferd ziehen Ihrer Majestät auf das rechte Rheinufer entgegen. Die verschiedenen Behörden sollen der Kaiserin in ihrem Pallast präsentirt werden. Von Seiten der Stadt wird derselben im Präfekturhotel ein glänzendes Fest gegeben; man schmeichelt sich, daß Ihre Majestät und die Königin von Neapel dasselbe mit Ihrer Gegenwart beehren werden. In dem veranstalteten Konzert wird eine, auf die Vermählung Bezug habende, Kantate abgesungen. Für die prächtige Beleuchtung des Münsterthurms und der Stadt werden Anstalten getroffen. Auf der Ill, vor den Fenstern des kaiserlichen Pallasts, soll ein Feuerwerk abgebrannt werden. Besonderes Interesse wird der feierliche Zug sämtlicher Handwerker gewähren, die mit ihren Attributen auf der Terrasse vor dem Pallast defiliren sollen. Während ihres Aufenthalts wird die Kaiserin die Ruprechtsau besuchen, wo ein Lager gebildet wird, und die zahlreichen hier versammelten Truppen, unter Anführung des Marschalls Fürsten von Eckmühl, manövriren sollen. Auch hofft man, daß die Kaiserin sich auf die Anhöhen von Schiltigheim begeben wird, wo sich eine beträchtliche Zahl auserlesener Bauern und Bäuerinnen aus den sämtlichen Gemeinden des Kochersbergs in ihrer Landestracht versammelt. Die Garnison wird auf öffentliche Kosten in den Alleen der Ruprechtsau bewirthet; für die Offiziere wird in dem schönen Saale der réunion des arts ein Diner veranstaltet, wobei der Oberbefehlshaber der hiesigen Militärdivision die Honneurs macht. Eine beträchtliche Summe, die für ein Volksfest bestimmt war, soll unter die Hausarmen vertheilt werden; man hat zu diesem Behufe die Polizeikommissäre und die Geistlichen sämtlicher Konfessionen zu Rathe gezogen. Um das Andenken dieses, für Strasburg so interessanten, Ereignisses zu bewahren, wird auf Kosten der Stadt eine Medaille mit dem Bildniß Napoleons und seiner erlauchten Gemahlin verfertigt. Ueberhaupt hat man bei den veranstalteten Feierlichkeiten größtentheils diejenigen zum Vorbild genommen, die vormals bei der Ankunft der Königin Marie Antoinette auf dem französischen Gebiet Statt hatten. Zwei Eskadrons Jäger zu Pferd befinden sich in unsrer Nachbarschaft; starke Detaschements von Husaren und Jägern zu Pferd sind auf allen Posten auf der Straße von hier bis Nancy vertheilt, um bei Ankunft der Kaiserin zu paradiren und ihr als Eskorte zu dienen. Jenseits Nancy, auf der Straße nach Chalons, sind Dragoner und Chasseurs aufgestellt, und an diese schliessen sich bei Rheims Abtheilungen der kaiserlichen Garde zu Pferd an, welche die Straße von Rheims bis Compiegne besezt halten.

Schweiz.

* Vom 18 Febr. In Graubündten wird jezt über die vielen Unkosten geklagt, die der Schenardische Prozeß veranlaßte, dessen zweimonatliche Untersuchung durch den Ausspruch des kleinen Raths abgebrochen ward. Der Fürstbischof von Chur, von Solothurn, woselbst er während seines Aufenthaltes gastfrei gehalten ward, zurükgekehrt, hat mehrere Bewillkommnungsdeputationen erhalten. Die Herren Schenardi suchen bei dem Landammann der Schweiz um eine Frist zu Berichtigung häuslicher Angelegenheiten an; der Altlandvogt Sacco von Grono ist entlassen. — Durch ein Ausschreiben des kleinen Rathes vom Kanton Graubündten vom 31 Jan. werden die Gemeinden von jenen Tagsazungsverhandlungen unterrichtet, welche fernerer Instruktion oder auch der Ratifikation bedürfen. „Endlich haben wir (dis ist der Schluß des Ausschreibens) Euch noch einen Gegenstand auf das Dringendste zu empfehlen, welcher die traktatmäßigen Verbindlichkeiten der Schweiz gegen Frankreich, und mithin die Ehre und Wohlfahrt des gemeinsamen Vaterlandes angeht. Es ist nemlich Jedermann bekannt, daß durch den lezten spanischen Krieg verschiedene unsrer, im französischen Dienst befindlichen, Regimenter theils durch Gefangenschaft, theils auf andere Art, wenn gleich nicht so beträchtlich, als das öffentliche Gerücht es angab, doch immer geschwächt worden sind. Da in der Aufstellung und Unterhaltung dieser Regimenter der französische Monarch einen Hauptbeweis der Zuneigung und bundsgenössischen Anhänglichkeit der Schweiz zu suchen scheint, und wir dagegen erst bei Anlaß des lezten östreichischen Krieges in der Erhaltung unserer so glüklichen Ruhe und ungestörten Friedens die unverkennbaren Würkungen seines Wohlwollens eingeerndtet haben, so kan es Niemanden, dem die Beibehaltung derselben, und also auch der Wohlstand des Vaterlandes am Herzen liegt, entgehen, wie wichtig es für die gesamte Schweiz ist, dem Ansinnen Frankreichs zu Kompletirung dieser Regimenter nach Möglichkeit zu entsprechen. Ein sehr dringendes Kreisschreiben des Landammanns der Schweiz gibt die Anzahl derjenigen Rekruten, welche von Seiten unsers Kantons an alle vier Regimenter für den theils durch würklichen Verlust, theils durch Abscheide, Desertion, Krankheit und Gefangenschaft erlittenen Abgang, dermalen verlangt werden, im Ganzen auf 370 Mann an. Weil nun diese Kompletirung im Laufe dieses Winters und bis auf den nächsten Monat Mai Statt haben muß, und die Berathschlagung über die Art, wie solche am füglichsten auf kapitulationsmäßige Weise zu Stande gebracht werden könne, von der größten Dringlichkeit ist: so finden wir uns veranlaßt, die Versammlung des grosen Raths früher, als andre Jahre, anzuordnen, und zugleich euch einzuladen, eure Abgeordnete mit unbeschränkter Vollmacht zu Ergreifung angemessener, und diese Werbung beförderender, Maasregeln zu versehen. Diese sollen demnach auf den 1 April zu Chur, mit den Mehren ihrer Gemeinden und mit den unzweideutigen und eidlichen Zeugnissen ihrer Obrigkeiten, daß sie für ihre Amtsstellen und Ernennung zum grosen Rath, keinerlei Vergütung versprochen oder geleistet haben — versehen, eintreffen." Die Blätter des Kantons Waadt sind mit den Anzeigen der einzelnen Gemeinden angefüllt, die ihre Prämien, bis auf 100 Fr., den Angeworbenen für den fran-

zösischen Dienst anbieten. — Eine Kirchenordnung für die Landdistrikte des Kantons Basel, von dem dortigen Kirchenrath entworfen, ist unterm 21 Dec. von dem grosen Rath sanktionirt worden, und seither im Druk erschienen. Warum die Stadt nicht, und warum die Landschaft nur, bei dieser Baselischen Verordnung ins Auge mag gefaßt worden seyn, wird nicht gesagt. Errathen läßt es sich allenfalls aus dem Inhalte. Nachdem jedoch durch die Verfassung Einheit und Gleichheit der bürgerlichen Gesezgebung ist aufgestellt worden: so muß es auffallend seyn, die Ungleichheit der kirchlichen Ordnungen für die Mitglieder einer Kirche beibehalten und neu aufgestellt zu sehen.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Zu Insbruck wurde am 16 März Folgendes bekannt gemacht: „Es ist eines der dringendsten Bedürfnisse, dem Schuldentilgungsfonde, bei welchem viele Stiftungen und Privatgläubiger betheiligt sind, die ihm zugewiesenen Gefälle sobald als möglich wieder flüssig zu machen. In dieser Hinsicht haben Se. königl. Majestät unterm 6 Hornung dieses Jahrs allergnädigst beschlossen, daß die während der Insurrektion sistirte Stempelauflage, woron der gesamte Ertrag zur Verzinsung und Tilgung der landschaftlichen Schulden bestimmt ist, wieder allgemein eingeführt werde. Nachdem nun hiezu alle Vorkehrungen getroffen worden sind, so wird zufolge einer königl. Hofkommissionsverordnung vom 12 März zu Jedermanns Wissenschaft hiemit bekannt gemacht, daß vom 1 April d. J. anfangend die vormals bestandene baierische Stempelordnung vom 17 Nov. 1807 bei Vermeidung der gesezlichen Strafen durchgehends zu beobachten sey. Insbruck, den 16 März 1810. Königl. baierische Finanzdirektion des Innkreises."

Das Hauptquartier des französischen Divisionsgenerals, Grafen Baraguay d'Hilliers, befand sich am 17 März noch zu Botzen.

* Regensburg, 19 März. Vorige Woche hielt das Gericht des französischen Generalstabs eine feierliche öffentliche Sizung auf dem hiesigen Rathhause in dem ehemaligen Reichsfürstensaale. Es wurde der Anklagsprozeß eines Armeekommissärs verhandelt. Nach abgelesenem Rapporte und Aktenauszuge wurde der Beklagte von dem Präsidenten über Verschiedenes befragt, worauf sein Vertheidiger zu plaidiren begann, und mit einer Klarheit und warmen Beredsamkeit die Unschuld seines Klienten darstellte, welche die an solche Verhandlungen ungewohnten Zuhörer mit Bewunderung erfüllte. Nachdem der Angeklagte mit seinem Vertheidiger und den Zuhörern abgetreten waren, wurden sie sämtlich nach geraumer Zeit wieder hereingerufen, und das Urtheil publizirt, nach welchem der Angeklagte als unschuldig losgesprochen, und sogleich auf freien Fuß gesezt wurde. — In vergangener Nacht ist der, das Armeekorps in Deutschland interimistisch kommandirende, Divisionsgeneral, Graf Compans, aus Braunau wieder hier eingetroffen. Es wird sich nun bald aufklären, ob die im Publikum cirkulirende Behauptung, daß das hier befindliche Hauptquartier aufgelöst sey, Grund hat.

Da die vier Kürassierregimenter, welche bisher in der Provinz Baireuth kantonnirten, über Würzburg nach dem Rheine marschirt sind, so war das 6te Linien-Infanterieregiment, welches bisher im Kulmbacher Kreise lag, nach dem baireuthischen Unterlande aufgebrochen.

Oeffentliche Nachrichten aus Frankfurt sprechen von bevorstehenden bedeutenden Vermehrungen des Hofstaates des neuen Großherzogs, welcher in Zukunft Frankfurt ausschließlich zu seiner Residenz wählen werde. Zugleich wollen sie wissen, daß bald nach Beendigung der Vermählungsfeierlichkeiten zu Paris die Gesandten der konföderirten Souverains sich in Frankfurt zu einem Bundestage versammeln würden.

Eine Nürnberger Zeitung äussert, dem Vernehmen nach sey es der Herr Herzog von Padua, General Arrighi, welcher sich mit der Prinzessin Therese von Thurn und Taxis vermählen werde, und nicht, wie neulich behauptet wurde, der Herzog von Friaul, Marschall Duroc. Der Herr Fürst von Thurn und Taxis werde seine Residenz von Regensburg nach Hanau verlegen, wo ihm der Großherzog das Schloß, tauschweise für das Taxische Palais in Frankfurt, einräumen werde.

Im Königreich Westphalen ist durch eine Entscheidung des Polizeiministeriums Herrn v. Kozebue's Journal, die Biene, verboten worden.

Von Hannover waren die HH. v. Bonceporn, v. Kendelstein und Malchus, am 8 März nach Kassel zurükgekehrt. Ihnen folgten am 10, nach Ankunft eines Kouriers aus Kassel, die zu Hannover versammelten Deputirten der vorzüglichsten Städte des Landes, deren Audienz beim Könige von Westphalen wir gestern beschrieben.

Dresdener Nachrichten zufolge soll die königl. sächsische Armee nach der neuen Einrichtung aus 40,000 Mann bestehen.

Preussen.

Die Prinzessin von Solms war von Strelitz zu Berlin eingetroffen.

Am 7 März passirte das von Königsberg am 1 Febr. aufgebrochene, und auf dem Marsch nach Potsdam begriffene, Füsilliergardebataillon durch Berlin. Der König war ihm mit allen Generalen entgegen geritten, und ließ es nachher beim königlichen Schlosse in Parade vor sich vorbei defiliren.

Zu Berlin erschien nachstehendes Publikandum: Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preussen ꝛc. Obgleich Wir durch Unsere, in Folge des Friedens zu Tilsit ergangene, Verordnungen, und besonders durch das Reglement vom 11 Jun. 1808 die beabsichtigte Sperre alles Handelsverkehrs mit England hinlänglich bewirkt zu haben glauben, so sehen Wir Uns doch durch das Beispiel mehrerer Maasregeln, welche Se. Majestät der Kaiser Napoleon in dieser Hinsicht neuerdings angeordnet haben, veranlaßt, Unsere bisherige Vorschriften zu Erreichung des obigen Zweks und das deshalb festgesezte Verfahren, hierdurch zu schärfen. §. 1. Vom 1 April c. an soll kein Schif, welches aus einem europäischen Hafen kommt, in Unsere Häfen eingelassen werden, wenn dessen Ladung in andern als solchen europäischen Waaren und Produkten besteht, die nach dem Kontinentalsistem zulässig sind. Medizinalwaaren allein sollen von dieser Bestimmung ausgenommen seyn. §. 2. Es sollen demnach aus keinem europäischen Hafen fernerhin sogenannte Kolonial- oder ost- und westindische Produkte eingeführt werden, indem nicht zu vermuthen, noch weniger wirklich bekannt ist, daß selbst diejenigen europäischen Reiche, welche Ko-

sonten besizen, von daher einen Ueberfluß über ihre eigenen Bedürfnisse beziehen oder erhalten können. Kolonial- und aussereuropäische Produkte können nur direkte aus amerikanischen Häfen, und ausserdem nur aus solchen ost- und westindischen Ländern und Kolonien, mit welchen Frankreich in freundschaftlichem Vernehmen und Handelsverkehr steht, zur See eingeführt werden. Jede am Bord eines aus einem europäischen Hafen kommenden Schiffes befindliche ost- oder westindische Waare wird sogleich mit Konfiskation belegt. §. 3. Da sich nun bei der Weitläuftigkeit und Gröse solcher Art Unternehmungen, Ladungen für mehrere Eigenthümer oder Kommittenten nicht denken lassen, so kan auch ferner nicht gestattet werden, daß dergleichen Ladungen für Rechnung von mehr als Einem Handelshause deklarirt werden, sondern es kan nur für jede einkommende Ladung sich Ein Eigenthümer angeben, und sein Eigenthum nachweisen. §. 4. Die Untersuchung der Schifs- und Ladungspapiere, der Reisejournale, die Vernehmung des Schiffers und des Schifvolks, die Freigebung der Ladungen, bleibt nach wie vor Sache Unserer in den Häfen angestellten Handelskommissarien, jedoch sollen diese zu mehrerer Verhütung alles Betruges und Vermeidung aller Kollisionen künftighin die sogenannten Ursprungsatteste der Waaren den kaiserl. königl. französischen Generalkonsuls, Konsuls und Vizekonsuls, welche in den Häfen, wo das Schif ankommt, sich befinden, zur Prüfung mittheilen. Finden leztere Bedenken, die Ladungen einzulassen, so sollen die Handlungskommissarien sofort über den Vorfall und dessen nähere Umstände an Unser Departement der auswärtigen Angelegenheiten berichten, und dessen fernere Entscheidung abwarten, ehe sie etwas weiteres über die Ladung verfügen. §. 5. Alle und jede eingebrachten aussereuropäischen Waaren und Produkte müssen sogleich nach der Ankunft, und ohne daß ein anderweitiges Lager derselben, es sey in den Licentmagazinen und Packhäusern, oder unter Mitverschluß und Aufsicht einer Unserer Behörden, in den Privatspeichern ferner nachgegeben und zugelassen werden soll, zur Konsumtion versteuert werden, und fällt dabei aller Unterschied einer Deklaration zum Transito, oder zum Absaz im Lande weg. Wir wollen lieber dem Vortheil des Transito ganz entsagen, als Uns bei der Mislichkeit des Nachweises des Ursprungs der Gefahr aussezen, aller Vorsicht ungeachtet, den Eingang zweifelhafter Waaren in andere Staaten zu befördern. §. 6. Alle und jede Vorschriften und Verfügungen, welche Unsere Handlungskommissarien in Lokal-, Handels-, Schiffahrts-, Hafen-, Polizeiangelegenheiten ꝛc. erlassen, sollen provisorisch ohne Einwendungen befolgt werden, bis etwa Unser Departement der auswärtigen Angelegenheiten, auf erhaltene Anzeige, solche zu ändern oder aufzuheben für gut finden sollte. Jede Beschwerde gegen dergleichen Verfügungen Unserer Handlungskommissarien ist demnach bei Unserm gedachten Departement anzubringen. §. 7. Eben so können und sollen in Fällen, wo schleunige Maasregeln nöthig sind, Unsere Militär-, Zoll- und Accise-, Polizei- und Kommerzbehörden und andere Kollegien, die Requisitionen und Verfügungen der Handelskommissarien provisorisch unterstüzen und befolgen, bis Wir deshalb ein Anderes zu verordnen für gut finden. Unsere Handelskommissarien sind daher angewiesen, von jeden ihrer etwanigen Verfügungen und Requisitionen Unserm Departement der auswärtigen Angelegenheiten ungesäumt Bericht zu erstatten. §. 8. In Rüksicht des Landhandels sollen zwar zu dessen Beförderung, wie bisher, aus befreundeten Staaten Kolonial- und andere aussereuropäische Waaren zugelassen werden; indessen müssen solche mit einem glaubhaften Dokument der Ortsobrigkeit, welches den unverdächtigen Ursprung derselben bezeuget, so wie mit einem Attest Unsers Konsuls, wo sich ein solcher befindet, begleitet seyn. Aber auch die auf diese Art zu Lande eingehenden Kolonialwaaren und aussereuropäischen Produkte sollen sogleich, wie ad 5. bestimmt ist, zur Besteuerung gezogen werden. Wir wiederholen übrigens die in dem oben erwähnten Reglement vom 8 Jun. 1808 enthaltene Drohung nachdrüklichster Ahndung aller vorkommenden Kontraventionen, und werden nicht nur alle Unsre Unterthanen, die solche zu Schulden bringen, sondern auch besonders Unsre Handelskommissarien, wenn sie Unsern Vorschriften nicht entsprechen, oder wider Erwarten selbst Kontraventionen begünstigen sollten, zur Verantwortung und nachdrüklichsten Bestrafung unnachsichtlich ziehen lassen. Hiernach haben sich Unsre Behörden und Unterthanen, so wie das handeltreibende Publikum, zu achten. Gegeben Berlin, den 9 März 1810. (Unterz.) Friedrich Wilhelm. — Goltz. Altenstein.

Oestreich.

* Wien, 13 März. Heute früh um 8 Uhr versammelte sich der gesammte Adel, um Ihro Majestät der Kaiserin von Frankreich die Abschiedscour zu machen; die bürgerlichen Korps formirten ein Spalier von der Burg über den Kohlmarkt, Graben, und die Kärnthner Strasse; unzähliges Volk füllte diese Strassen, um die geliebte Tochter unsers Landesvaters noch einmal zu sehen. Um 9 Uhr kam Ihre Majestät, nach der rührendsten Beurlaubung, begleitet von der Kaiserin von Oestreich und sämtlichen Erzherzogen, an den Wagen, den sie mit Ihrer Oberstkofmeisterin, der Gräfin Lazansky, bestieg. Sechs sechsspännige Wagen des Oberstkofmeisters, des Uebergabskommissärs, und der Ihre Majestät begleitenden Kämmerer, waren vorausgefahren, den Wagen der Kaiserin umgab die königlich-ungarische Garde; ihm folgten die Gardekapitäns, der Stadtkommandant, Fürst von Lichtenstein, mit einer grosen Anzahl Generale zu Pferde, und die Wagen der zur Begleitung bestimmten Hofdamen. Den Zug eröfneten und schlossen Abtheilungen von Kavallerie und dem berittenen Bürgerkorps. Während dieser Zug sich Schritt vor Schritt durch oben genannte Strassen bewegte, fuhr Ihre Majestät die Kaiserin von Oestreich durch das Burgthor nach Burkersdorf, um dort noch einmal die geliebte Tochter zu umarmen. Se. Majestät der Kaiser war schon früher nach St. Pölten abgegangen, und wird sich am 15 in Enns von der Kaiserin von Frankreich beurlauben, sodann begibt er sich nach Linz, von woher er in wenigen Tagen zurükerwartet wird. Der Erzherzog Anton begleitet die Kaiserin bis in die zur Uebergabe bestimmte Stadt Braunau. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, H. Graf v. Metternich-Winneburg, begibt sich dem Vernehmen nach sogleich nach erfolgter Zurükkunft Sr. Majestät nach Paris. Der königlich-würtembergische Gesandte, Graf v. Beroldingen, ist in der Nacht vom 9 auf den 10 hier angekommen, und hat am 11 Sr. Majestät seine neuen Beglaubigungsschreiben überreicht.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 83. 24 März 1810.

Spanien. — Großbritannien. (Parlamentsverhandlung in Betref des Lords Chatam.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Preussen. — Oestreich. (Militärbeförderungen.) — Ueber die östreichischen Bankozettel.

Spanien.

Die Madrider Zeitung meldet den am 16 Febr. erfolgten Einzug des Königs Joseph zu Santa-Maria, mit dem Beifügen, daß er von dem Volke mit den lebhaftesten Aeusserungen der Freude empfangen worden sey, daß die öffentlichen Autoritäten den Eid der Treue in seine Hände abgelegt hätten, und daß der König der Bürgergarde seine Zufriedenheit über ihre Bemühungen zu Erhaltung der öffentlichen Ruhe bezeugt habe.

In einer andern spanischen Zeitung liest man folgende „Uebersicht des gegenwärtigen Zustandes der Armeen in Spanien und ihrer Operationen." Eine Armee von 65,000 Mann hat die vier andalusischen Königreiche besezt; ihre Hauptstädte geniessen eine vollkommene Ruhe, und die Einwohner beeifern sich, dem König Beweise ihrer Treue und Zuneigung zu geben. Von Mallaga bis Santi-Petri (bei Cadiz) sind alle Punkte der Küste besezt; kein feindliches Schif kan landen, und noch viel weniger Lebensmittel für Cadiz einnehmen. Zwei Armeekorps haben Estremadura besezt, während das castilische Ciudad-Rodrigo einschließt, welches sich bald ergeben wird. Oviedo und Asturien sind gleichfalls durch ein Korps unter Gen. Bonnet in Besiz genommen. Ueber 40,000 Mann haben bereits die Truppen ersezt, welche aus den baskischen Provinzen herabgekommen, und nun gegen Gallizien und Portugal in Marsch sind. Ausserdem können noch zahlreiche Verstärkungen aus Frankreich eintreffen insofern nicht die schnelle Unterwerfung von ganz Spanien den König in die Lage sezt, daß er ihrer nicht bedarf, und sie nicht über die Pyrenäen kommen läßt. In Catalonien stehen keine Truppen mehr im Felde, und es ist keine Möglichkeit übrig, neue zu versammeln; Lerida, Tarragona und Tortosa sind keine Festungen, wie Girona; und man wird sie mit so überlegener Macht angreifen, daß kein langwieriger Widerstand zu besorgen ist. Valencia vermag eben so wenig zu widerstehen, und die Einwohner denken bereits weislich an Ableitung des Ungewitters von ihren Häuptern. Murcia wird dem Beispiele von Grenada folgen; Carthagena ist nicht im Stande, einem Angriffe von der Landseite zu widerstehen, und wird eilen, die Uebel einer fruchtlosen Vertheidigung von sich abzuwenden. Wäre Cadiz auch so fest, als Gibraltar, wer würde dabei gewinnen, wenn es den Augenblik seiner Uebergabe verzögerte, und sich vom Schikal des übrigen Spaniens absonderte? Niemand als die Engländer. Bleiben die natürlichen Feinde des festen Landes länger im Besize von Cadiz; so haben sie davon folgende Vortheile: 1. Sie vermehren die Auswanderung der Spanier; 2. Sie transportiren deren Reichthümer in ein anderes Land; 3. Sie bemächtigen sich des Gewinns ihres Handels durch Unterhandlungen und Verträge, die für die Spanier nicht anders, als drükend ausfallen können; 4. Sie bringen die spanischen Kaufleute dahin, daß sie ihnen ihren Namen und ihre Fonds leihen müssen; 5. Sie vertroknen in kurzer Zeit die reichen Quellen des spanischen Wohlstandes; 6. Sie streuen unaufhörlich Keime der Zwietracht und der persönlichen Erbitterung im Lande aus; 7. Sie geben der Welt, als einen Triumph ihrer Politik, das Schauspiel der Zerstörung des ältesten Marineetablissements, das vorzüglich günstig gelegen ist, um dereinst ihrer angemaaßten Seetirannei Zügel anzulegen.

Ein Pariser Journal äussert, nach Privatbriefen aus Spanien habe sich Cadiz ohne Blutvergiessen dem König Joseph ergeben.

Großbritannien.

Die Gazette de France liefert Auszüge aus Londoner Journalen vom 8 März. „Die Zeitungen von Amsterdam und Hamburg, heißt es darin, melden die Heirath Napoleons mit der Erzherzogin von Oestreich. Diese Nachricht hat hier eine Sensation hervorgebracht, von der es schwer ist, sich einen Begrif zu machen. Die Anhänger des Kriegs gaben sich Anfangs Mühe, diese wichtige Nachricht in Zweifel zu ziehen. Allein die Ankunft mehrerer französischer Blätter hat alle Ungewißheit gehoben, und die Kriegspartei ist in groser Bestürzung. — Die Fregatte der vereinigten Staaten, John-Adams, welche am Sonnabend von Cowes absegeln sollte, hat Befehl erhalten, einige Tage länger in diesem Hafen zu verbleiben. Man sagt, es geschehe, um die Uebereinkunft, welche zwischen dem Marquis Wellesley und H. Pinkney abgeschlossen worden ist, und welche erst nach der Ratifikation des Präsidenten in einen förmlichen Traktat verwandelt werden soll, nach Amerika mitzunehmen. — H. Whitbread machte am 2 März im Unterhause die Motion, daß Lord Chatam, der Konstitution zuwider, das Vorrecht, sich Sr. Majestät zu nahen, misbraucht, und dadurch ein Beispiel gegeben habe, das für den Dienst Sr. Majestät und das Interesse des Staats sehr schädlich sey. Dieser Minister habe nemlich am 15 Jan. dem Könige einen Bericht über die Operationen, womit er in der Scheldе beauftragt war, übergeben, und die Kenntniß dieses Berichts sowohl den Ministern, als dem kommandirenden Admiral, entzogen. Nachher habe er diesen Bericht am 10 Febr. zurükgenommen, und ihn am 14 Febr. mit Weglassung eines Paragraphen, dessen Inhalt das Haus noch nicht erforschen können, wieder übergeben. Diese Motion veranlaßte so heftige und interessante Debatten im Parlamente, und das Resultat derselben war den Ministern so ungünstig, daß sie nicht nur überstimmt wurden, sondern daß die Mehrheit ge-

gen sie aus 33 Stimmen bestund. Die ganze Geschichte ihrer Verwaltung, sagt ein öffentliches Blatt, ist sehr sonderbar, und ihr Betragen bei dieser Gelegenheit ganz beispiellos. Nie befolgten sie einen bestimmten Plan. Sie sind Sklaven der Begebenheiten, welche von andern geleitet werden. Die Nation ist in der Lage eines Schiffes, dessen Steuermann von Zeit zu Zeit das Ruder verläßt, um es andern zu überlassen, die es leiten, wie sie wollen. Es ist klar, daß ein solches Schif nie anders, als zufälligerweise, einen Hafen erreichen kan, und daß es auf dem Weltmeer herumgeworfen wird, bis es endlich zu Grunde geht. — Man versichert, der Gouverneur von Ceüta habe sich geweigert, die englische Garnison einzunehmen, welche abgeschikt worden war, um diese Festung zu besezen. Sie soll daher wieder nach Gibraltar zurükgekehrt seyn. — Mehrere Abtheilungen der Garde haben Befehl erhalten, sich nach Portugal einzuschiffen.

Nach den neuesten Nachrichten aus der Sierra-Leona (sagt ein englisches Blatt) hat der Gouverneur den Grundstein zu einer neuen Stadt gelegt, die den Namen Kingston in Afrika führen wird. Sie wird in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend, an einem schifbaren Flusse, aber ziemlich tief im Lande, um gegen jeden Ueberfall von der Seeseite sicher zu seyn, angelegt. Viele Afrikaner wollen sich auf dem Gebirge der Kompagnie, unweit des Berges Leicester, niederlassen, und eine Stadt dieses Namens erbauen. Die Kolonie von Sierra-Leona macht gute Fortschritte; man hat daselbst eine Schule errichtet, in welcher die Mathematik, das Arabische und Englische gelehrt wird, und mehrere junge Afrikaner darin aufgenommen. Auch sind gute Heerstrassen angelegt worden. Ein kleiner afrikanischer Fürst hatte sich beigehen lassen, die Küsten seines Landes in Blokadestand zu erklären, und zu diesem Ende ein Geschwader von 10 Barken aufgestellt, um alle Fahrzeuge anzuhalten. Als Ursache dieses Verfahrens gab er den hohen Preis der von den Engländern eingeführten europäischen Waaren an. Es ist dem Gouverneur gelungen, dieses Gewölle zu zerstreuen, und das gute Einverständniß mit den benachbarten Mächten wiederherzustellen. Ein Missionär hat Verschiedenes über die Sitten der A Foulish-Sousons, eines Volks in der Nachbarschaft der Sierra-Leona, bekannt gemacht. Diese Afrikaner stehen unter sich in einer geheimen Verbrüderung, Seema genannt, die ihre Versammlungen in den dichtesten Wäldern hält. Ein fürchterlicher Eid bindet die Mitglieder dieser Gesellschaft, und macht ihnen ein ewiges Geheimniß über deren Mysterien zur Pflicht. Weder Versprechungen noch Drohungen waren vermögend, Sklaven, die in die Seema initiirt waren, ihr Geheimniß zu entloken.

Frankreich.

Die Königin von Westphalen war am 14 März Abends zu Paris angekommen.

Das Journal de l'Empire meldet, der Großherzog von Frankfurt habe unterm 11 März die erforderlichen Vollmachten für den Freiherrn v. Albini ausfertigen lassen, um Regensburg an Baiern zu übergeben. — Von dem nemlichen Fürsten ist im verflossenen Monat während seines Aufenthalts zu Paris eine Schrift unter dem Titel erschienen: De la paix de l'église dans les états de la confédération rhénane Voeux exprimés par Charles, Archevêque Métropolitain de Ratisbonne.

Schweiz.

* Vom 18 Febr. (Fortsezung.) Von dem Inhalte kan hier nur weniges berührt werden. Der vierte Abschnitt handelt von dem Banne und den Bannbrüdern. Die Pfarrer, mit Zuthun der Stadtholter und Gemeindräthe, bestellen in jeder Gemeinde ehrbare und fromme Leute, die mit dem Pfarrer und den Gemeindräthen den Kirchenbann bilden; dieser wacht über Religiosität und Sittlichkeit, und ist, zwar nicht zu weltlichen Strafen, aber zur Exkommunikation beiugt. Die Exkommunizirten bleiben vom heil. Abendmahle ausgeschlossen, bis zu ihrer Besserung. „Sollten sich aber solche Personen finden, welche der Exkommunikation so wenig achten, daß sie Jahr und Tag hingehen liessen, ohne die Wiederversöhnung mit der Kirche zu begehren, und sich von selbst darum anzumelden, die sollen von ihrem Prediger vorgefordert, und wenn sie alsdann in ihrem unbußfertigen und halsstarrigen Wesen beharren, dem Stadthalter zu Handen des kleinen Raths verzeigt werden." So sollen auch „die, welche, ungeachtet der zum zweiten- und drittenmal an sie ergangenen Warnungen, von ihrer ruchlosen Gewohnheit des Fluchens und Schwörens nicht abstehen würden, durch den Stadthalter dem kleinen Rathe zu gebührender Strafe verzeigt werden. Und auf diese Weise soll man auch verfahren gegen diejenigen, welche etwan gar erschrekliche Gotteslästerung wider Gott und seine allerheiligste Majestät auszustossen sich erfrechen würden." — Ein besonderer Abschnitt ist gegen abergläubische Künste gerichtet, und den Predigern wird zur besondern Pflicht gemacht, darauf zu wachen, daß ihre Zuhörer keine ärgerliche oder andere, auf Schwärmerei und Trennung zielende, oder sonst gefährliche und schädliche Bücher in die Hände bekommen.

Deutschland.

* Augsburg, 22 März. Ihre Majestät die Kaiserin von Frankreich haben bei Ihrer Abreise von hier dem Oberstkämmerer Sr. kurfürstl. Durchlaucht von Trier, Grafen v. Keselstadt, einen kostbaren Ring verehrt, und unter die kurfürstl. Dienerschaft eine ansehnliche Geldsumme austheilen lassen. Gestern reisten die königl. baierischen Kammerherren, welche die Kaiserin bis an die Grenze begleitet hatten, hier durch nach München zurük. Alle wurden kaiserlich beschenkt. — Das Hauptquartier des Herzogs von Padua befindet sich noch in unsrer Stadt; die vier Kürassierregimenter seiner Division aber sind in ausgedehntere Kantonnements in die Dörfer westlich von Augsburg verlegt worden.

* Von der Donau, 20 März. Ihre Majestät die Kaiserin von Frankreich hat heute nach 11 Uhr die baierische Grenze unterhalb Geislingen passirt. Se. Majestät unser König hatte die Ausbesserung der durch den lezten Krieg, durch das Thauwetter und dreiwöchentlichen Regen verdorbenen Landstrassen von Braunau bis Geislingen anbefohlen, und sie wurde innerhalb sechs Tagen bewerkstelligt, da man täglich einige Tausend Menschen und Wagen dazu verwendete. Auf diese Weise war für das Fortkommen der Kaiserin dergestalt gesorgt, daß Allerhöchstdieselbe den Weg von Braunau bis Ulm, welcher genau 73 Stunden beträgt, durch die gute Bedienung der Posten in 23 Stunden zurüklegte, so daß in jeder Sekunde 11 Schuh gemacht wurden.

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält eine ausführliche

Beschreibung des Empfangs der Kaiserin und der während ihrer Anwesenheit zu Stuttgart Statt gehabten Feierlichkeiten. Ihre Majestät wurde an der Grenze des Reichs durch den Minister-Kollegen des Innern, Freiherrn v. Reischach, durch den Kreishauptmann, Kammerherrn v. Schmiz-Grollenburg, und durch den Oberststallmeister Grafen Görlitz empfangen. Zu Göppingen, wo in dem königlichen Schlosse ein Dejeuner bereit gehalten war, erwartete sie Se. königl. Hoheit der Prinz Paul. Die Ankunft zu Stuttgart erfolgte Abends gegen 5 Uhr, unter Lösung der Kanonen und dem Geläute aller Glokken. Nach dem Diner, wobei en Famille gespeist, und nur der Fürst von Neufchatel zugezogen ward, wurde der ganze Hof der Kaiserin präsentirt, worauf die höchsten Herrschaften der Aufführung der Oper Salomo beiwohnten. Das königl. Schloß und dessen Umgebungen, so wie die ganze Stadt, waren beleuchtet. Die Abreise erfolgte am folgenden Morgen kurz vor 9 Uhr.

Die Erlanger Zeitung nimmt die von ihr zuerst mitgetheilte Nachricht: „Der Herr Generalintendant, Graf Villemanzy, habe der Kammer zu Baireuth die Weisung zukommen lassen, die Truppen würden vom 1 März an auf königl. baierische Rechnung verpflegt", als ungegründet zurük.

Preussen.

* Berlin, 10 März. Seit drei Tagen hatten hiesige Handelshäuser das Gerücht ausgebracht, daß der Marschall Herzog von Friaul (Duroc) hier unverzüglich — zu welcher Bestimmung, wird nicht angegeben — eintreffen werde. Bis zu diesem Augenblik ist indessen, so viel man hört, der Erwartete nicht angekommen. — Das heutige Geburtsfest der Königin verbreitet viel Leben am Hofe und in der Stadt. Heute Vormittags war Cour, Mittags grose Tafel im Schlosse, zuvor grose Militärparade, und heute Abend nach dem Schauspiel wird Ball bei Hofe seyn. — Der General Blücher ist aus Pommern abermals hier eingetroffen, aber schon wieder abgereist. — In der Nähe von Wriezen an der Oder, ungefähr sechs Meilen von hier, ist eine Art von Epidemie ausgebrochen, woran viele Leute, besonders in einem Dorfe, in kurzer Zeit gestorben sind. Darf man dem Gerüchte Glauben beimessen, so hat das Uebel nur Personen männlichen Geschlechts befallen, und nach der Meinung Einiger soll der Genuß von schlechtem Branntewein die Veranlassung gewesen seyn. — Die Schulden der hiesigen Stadtkasse sind bis jezt noch nicht regulirt. Der Magistrat hat die Plane dazu noch nicht zurük erhalten, welche er Sr. Majestät dem Könige übergab, und die der Monarch der märkischen Regierung zu Potsdam zur nähern Prüfung zustellen ließ. Diese Verzögerung ist der Stadt nachtheilig. Zwei Monate sind vergangen, seit die Regierung jene Papiere erhielt, und jeder Tag kostet der Stadt nach einer genauen Berechnung an Zinsen 1,200 Rthlr. — Man spricht davon, daß französische Truppen die preussischen Ostseeküsten besezen würden, und glaubt, daß ein Korps von 30,000 Mann zu diesem Zweke nächstens durch die Mark marschiren dürfte, insofern diese Maasregel nicht etwa durch einen baldigen allgemeinen Frieden überflüssig wird. Es soll bereits wegen der Verpflegung jener Truppen zwischen der französischen Regierung und der unsrigen eine Uebereinkunft unterhandelt werden.

Oestreich.

Die Wiener Zeitung meldet, der Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Metternich, habe am 16 März eine Reise nach Paris angetreten; die Abwesenheit Sr. Excellenz werde jedoch dem Vernehmen nach nur von sehr kurzer Dauer seyn. Während derselben sey die Leitung der bei der geheimen Hof- und Staatskanzlei vorkommenden Geschäfte dem Herrn Fürsten von Metternich übertragen.

Dieselbe Hofzeitung enthält nachstehende Veränderungen beim Militär: Se. k. k. Majestät haben den Feldzeugmeister Fürsten Reuß-Plauen XV. zum kommandirenden General in Gallizien zu ernennen, dann die vakante Inhabersstelle über das Infanterieregiment Rohan dem Feldmarschall-Lieutenant Albert Giulay, die vakante zweite Inhabersstelle des Dragonerregiments Erzherzog Johann dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Schustek, und die erledigte Inhabersstelle über das Infanterieregiment Franz Jellachich dem Feldmarschall-Lieutenant Vacquant, so wie dem Obristen Grafen Waldstein von Dux den Generalmajorstitel zu verleihen gnädigst geruhet. Auch haben sich noch nachstehende Veränderungen bei der Generalität der k. k. Armee ergeben: A. Wieder angestellt wurden, aus dem Pensionsstande: Die Feldmarschall-Lieutenants: Eggermann, als Vizestadtkommandant in Wien; Weidenfeld, als Stadtkommandant in Ofen; Wezel, als Divisionär in Slavonien; Löwenberg, als Divisionär in Siebenbürgen; und Ulm, als Divisionär in Böhmen; dann der Generalmajor Minutillo, als Brigadier im Bannat. B. Uebersezt wurden: Die Feldmarschall-Lieutenants: Chasteler, zum Geniekorps, und Buresch, Divisionär in Böhmen, in dieser Eigenschaft nach Niederöstreich; dann die Generalmajors: Hardegg Ignatz, Brigadier im Bannat, als solcher nach Mähren, und Crovherr, Brigadier vom Fuhrwesen, als Brigadier bei den Truppen in Ungarn. C. Pensionirt wurden: Die Generalmajors: Prohaska Johann, und Lederer; dann die Obristen: Schönfuß von der Garnisonsartillerie, und Soreth, vom Ottochaner-Regiment; beide mit Generalmajorstitel. D. Quittirt hat: Generalmajor Prinz Victor Rohan. E. Gestorben sind: Die pensionirten Generale der Kavallerie: Lilien und Kospoth; die Feldmarschall-Lieutenants: Jellachich Franz, Luß, Amende und Stoichevich; dann die Generalmajors: Thierry, Henneberg, Ulbrecht, Daniel, Canisius und le Loup, die vier lezten aus dem Pensionsstande.

Ihre Majestät die französische Kaiserin bezeichnete die ersten Stunden Ihrer neuen Würde durch Wohlthätigkeit. Am Tage nach der Trauung schikte sie ihren diensthabenden Kammerherrn, in Begleitung des französischen Obristen Remenf, in sämtliche Militärspitäler zu Wien, und ließ jedem kranken oder verwundeten französischen Krieger einen Napoleonsd'or, jedem Amputirten aber fünf Napoleons abreichen.

Am 17 März stand zu Wien der Kurs nach Augsburg auf 330; er war also etwas zurükgegangen.

In öffentlichen Blättern heißt es: Der Krakauer Rayon, dessen in dem Wiener Friedensschlusse erwähnt wird, ist formirt, und nach einer vorläufigen Konvention sind die Oerter bestimmt, welche von den ostgallizischen Kreisen, Myslenice und Bochnia, an das Herzogthum Warschau abgetreten werden. — Da der russische Feldmarschall Fürst v. Galiczyn, welcher zur definitiven Grenzbestimmung zwischen Oestreich und Rußland von seinem Hofe zum Bevollmächtigten ernannt war, unlängst zu Tarnopol

gestorben ist, so bleibt die Beendigung dieses Geschäfts bis zu Ernennung eines neuen Bevollmächtigten auf kurze Zeit verschoben.

* Wien, 17 März. Die Kaiserin von Oestreich Majestät hat sich am 13 d. bei der Abreise der Kaiserin von Frankreich nicht blos nach Burkersdorf, wie man vermuthete, sondern bis nach St. Pölten begeben, wo Sie noch den Abend in der Gesellschaft Ihrer geliebten Tochter zuzubringen sich das Vergnügen verschafte, und am 14 Nachmittag mit ihrem kleinen Gefolge hier wieder zurükeintraf. Des Kaisers Majestät werden noch zurükerwartet. Gestern Morgens ist der Minister der auswärtigen Geschäfte, H. Graf v. Metternich-Winneburg, nach Paris abgereist; er hat in seinem Gefolge den Freiherrn v. Binder, Freiherrn v. Krufft, und H. v. Lebzeltern. Das Portefeuille der auswärtigen Geschäfte haben Se. Majestät ad interim seinem, durch langjährige, in den wichtigsten Posten geleisteten Ministerialdienste um die östreichische Monarchie höchstverdienten Herrn Vater, Fürsten von Metternich-Winneburg, zu übertragen geruht. — In Ungarn scheinen die Ursachen des am 14 Febr. entstandenen und öfters wiederholten Erdbebens noch nicht gehoben zu seyn; man hat Nachricht, daß in der Nacht vom 3 auf den 4 d. gegen Mitternacht in Ofen und Pesth neuerdings eine Erderschütterung verspürt worden ist, welche hier und da Risse in den Wänden bewürkte.

Ueber die östreichischen Bankozettel.

* Aus Oestreich. Die Schiksale der östreichischen Bankozettel während der Monate November, December und Januar hatten unter allen Bewohnern dieser Monarchie die lebhaftesten Besorgnisse, und im Auslande manches unbefugte Urtheil über die ihr bevorstehenden neuen Widerwärtigkeiten veranlaßt. Ein fürchterlicher Totalbankerot war das geringste Uebel, das Oestreich geweissagt wurde; aber Viele sahen schon im Gefolge einer solchen Katastrophe die gröbsten politischen Zerrüttungen ausbrechen, und ein Gebäude, das allen äussern Stürmen getrozt hatte, unter der Last seiner innern Verlegenheiten zu Grunde gehen. Tiefer dringende Beobachter theilten das, was an dergleichen Ansichten überspannt oder völlig grundlos war, nicht. Die Ursachen des jähen Sinkens der Kurse boten sich jedem Sachverständigen dar. Die unvermeidliche Vermehrung der [illegible] des Papiergeldes während des Kriegs war die erste und umfassendste, das plözliche Zurükströmen der Bankozettel aus den durch den Frieden abgetretenen Provinzen die unmittelbar würksamste. Zu diesen gesellte sich noch ein unglüklicher Wahn, der in vielen Gemüthern Wurzel geschlagen hatte, daß nemlich die Regierung, um eine Krisis, der sie nun einmal nicht mehr zu entrinnen wisse, wenigstens abzukürzen, und zum schnellern Ausbruch zu befördern, mit dem Verfall des Papiergeldes insgeheim selbst einverstanden wäre. Insofern die Verschlimmerung des Kurses von der Zunahme der Quantität der Bankozettel herrührte, mußte sie an irgend einem, durch die jedesmalige Quantität selbst bestimmten, Punkte ihre Grenze finden; in dieser Hinsicht war der Kurs von 400, mit dem, welcher vor dem Kriege Statt hatte, verglichen, schon als übertrieben ungünstig zu betrachten. Gewiß ist aber, daß der noch weiter fortschreitende Mistredit der Papiere nur allein in der augenblicklichen Ueberladung des Marktes, besonders des Marktes der Hauptstadt, und in der allgemeinen Furcht des Publikums vor irgend einer gewaltsamen Finanzrevolution, seinen Grund hatte. Gegen Ende Januars mochte das Zuströmen der Bankozettel aus den abgetretenen Provinzen ungefähr sein Ziel erreicht haben, und um eben diese Zeit gewann die Ueberzeugung wieder Eingang, daß die Regierung, weit entfernt, das Papiergeld einem blinden Schiksale Preis geben zu wollen, vielmehr mit Ernst an einer neuen Begründung des Staatskredits arbeitete. Die günstigen Würkungen des Zusammentreffens beider Umstände wurden bald sichtbar. Die Bankozettel, welche bekanntlich schon unter den Kurs von 500 gesunken waren, giengen in Kurzem auf 470 zurük. In der Mitte des Februars trat die grose Begebenheit ein, welche jezt noch alle Zeitgenossen beschäftiget. Daß sie von mehrern Seiten, vorzüglich aber durch die Idee von der nun auf längere Zeit befestigten Ruhe, und einem für gründliche Reformen gewonnenen wohlthätigen Spielraum auf die öffentliche Meinung, und folglich auch aus dem Geldkurs vortheilhaft würken würde, ließ sich allenfalls berechnen; daß es in dem Grade Statt haben sollte, in welchem es würklich erfolgt ist, hätte wohl Niemand zu vermuthen gewagt. Das plözliche Steigen des Kurses der Bankozettel im Gefolge dieser Begebenheit war eine wichtige und lange zu beherzigende Lehre für Jeden, der sich der Gefahr aussezen möchte, über einen so vielseitigen, so wandelbaren, in seinem eigensinnigen Gange so schwer zu ergreifenden und zu fixirenden Gegenstand, als der öffentliche Kredit ist, nach irgend einem eingebildeten Grundsaz politischer Arithmetik, oder nach vorübergehenden Konjunkturen abzusprechen. Eine sorglose Finanzadministration hätte es nun vielleicht für das Beste gehalten, die ihr unvermuthet zu Theil gewordene Erleichterung ihrer Sorgen, zur Anwendung eines oder des andern Palliativs, welches unter dem Schuze des erhöhten allgemeinen Vertrauens mit Erfolg hätte versucht werden können, zu benuzen, und sich so auf längere oder kürzere Zeit hinaus ihren dringendsten Verlegenheiten, zugleich aber auch ihren heiligsten Verpflichtungen zu entziehen. Dis war, zum Glük für den Staat, das Verfahren der östreichischen Regierung nicht. Eine gründliche Reform war einmal beschlossen; das Publikum war berechtigt, sie zu erwarten; hatten äussere Umstände den Weg dazu geebnet, so lag hierin nur ein verstärktes Motiv, um die Schritte, welche sie einleiten sollten, zu beschleunigen. Und da die zur Begründung eines neuen Finanzsystems erforderlichen mühsamen Vorarbeiten gerade nun zu dem Punkte vom Reife gediehen waren, der die Regierung in den Stand sezte, sich über ihre Uebersichten bestimmt zu erklären, so handelte sie pflichtmäßig und weise, indem sie ohne weitern Aufschub zu dieser vorläufigen Maasregel schritt. Das Patent vom 26 Febr. enthält freilich nur die Grundlinien des Planes, und konnte, und sollte seiner Bestimmung nach, ein Mehreres nicht leisten. Wenn man diesem Patent zum Vorwurf machen wollte, daß es nicht ausführlich oder nicht gemeinverständlich genug sey, so würde sich darauf nur antworten lassen, daß ein viel umfassender, aus mannichfaltigen Bestandtheilen künstlich zusammengesezter, Finanzplan nicht gleich bei seinem Eintritt in die Welt in der Klarheit einer Volksschrift erscheinen kan. Die, welchen dergleichen Materien geläufiger sind, und welche es nicht verschmähen, eine Publikation dieser Art mit etwas mehr Nachdenken und Anstrengung, als einen gewöhnlichen Zeitungsartikel, zu lesen, werden in dem Patent gewiß hinreichenden Stoff zur Uebersicht des neuen Systems in seinem ganzen Zusammenhange finden. Solche Leser werden sich aber auch willig bescheiden, daß in einer ersten vorbereitenden Eröfnung nicht sofort jede Erwartung befriedigt, jeder Einwurf beantwortet, jeder Scrupel gelöst werden konnte.

(Die Fortsezung folgt.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 84. 25 März 1810.

Spanien. (Nachrichten aus Andalusien. Französische Vortheile in Asturien.) — Großbritannien. (Blokade-Erklärung gegen die spanischen Küsten.) — Holland. — Frankreich. — Deutschland. — Oestreich. (Beschluß der Beschreibung der Vermählungsfeierlichkeit.) — Ueber die östreichischen Banlozettel. (Fortsezung.)

Spanien.

Nach der Madrider Zeitung hatte sich der König Joseph, um sich Cadiz mehr zu nähern, von Puerto Santa Maria nach Chiclana begeben, wo am 14 Febr. ein feierliches Tedeum gesungen wurde, dem der Marschall Herzog von Belluno und der spanische Kriegsminister, Don Gonzalo Ofarill, beiwohnten. Nachher wurden die königlichen Amnestiedekrete verlesen, und eine Rede gehalten. Vor der Ceremonie hatten die bürgerlichen und geistlichen Autoritäten den Eid der Treue in die Hände des Staatsraths Montarco abgelegt. — Alle Personen (fährt die Madrider Zeitung fort), welche aus Cadiz oder der Insel Leon entkommen können, versichern, daß der größte Theil der Einwohner dem Plane, sich zu vertheidigen, sehr abgeneigt ist. Die ausserordentliche Menge Menschen, die in Cadiz und auf der Insel, ausser den gewöhnlichen Einwohnern, zusammengehäuft sind, macht, daß sie unmöglich lange Zeit mit ihren Lebensmitteln werden [illegible] Schon verräth Unordnung, Mangel an Brod und Brennmaterialien. Alle Bedürfnisse der ersten Nothwendigkeit sind auf so hohe Preise gestiegen, daß nur die Reichen sie noch bezahlen können. Die Zahl der vermünftigen Leute ist beträchtlich; aber aus Furcht vor den englischen Agenten warten sie auf eine günstige Gelegenheit, ihre friedlichen Ideen geltend zu machen. Hoffentlich findet sich diese, sobald man in der Stadt die Würkungen der Blokade spürt, und ohne daß man Waffengewalt brauchen darf.

Ein königliches Dekret, aus Xeres de la Frontera vom 15 Febr. datirt, befiehlt, dem Chevaurlegersregiment der Garde eine Kompagnie Guides beizufügen.

Zu Madrid wurden grose Anstalten zur Feier des Josephstages gemacht.

Man bemerkte, daß seit der Ernennung des Fürsten von Neufchatel zum Majorgeneral der Armee in Spanien der Herzog von Dalmatien den Titel eines Majorgenerals Sr. katholischen Majestät angenommen hatte.

Der Herzog von Abrantes war mit einem Theile seines Armeekorps von Burgos nach Valladolid aufgebrochen. Da General Solignac unter ihm das Kommando einer aktiven Division übernommen hatte, so war Gen. Thiebaut wieder Gouverneur von Burgos geworden.

Aus Frankreich, 18 März. Nach Privatbriefen aus Spanien hat das Armeekorps des Marschalls Victor schon seit Anfang Februars die Blokade von Cadiz auf der Landseite begonnen; allein der Mangel an schwerer Artillerie machte es unmöglich, die Stadt zu bombardiren, was übrigens auch durch politische Gründe verhindert worden seyn mag. Man hofte nemlich, daß die Einwohner ihr wahres Interesse einsehen, und ihrem Monarchen die Thore öfnen würden, um nicht die Stadt einem Bombardement auszusezen, und nicht zugleich das Opfer der Habsucht der Engländer zu werden, welche die Intention zeigten, alle Marine-Etablissements zu zerstören und die Flotte fortzuführen. Uebrigens war das Victorsche Armeekorps allein zu einer förmlichen Belagerung zu schwach. Der König ließ es daher durch sein Reservekorps verstärken, und begab sich selbst in die Nähe von Cadiz, um nach Befinden der Umstände die zwekmäsigsten Maasregeln zu ergreifen. Was nun das endliche Resultat gewesen ist, wußte man selbst zu Madrid noch nicht. (Pariser Zeitungen wiederholen die Gerüchte von einer Kapitulation.) Das Korps des Generals Dessolles hat sich mit dem Blokadekorps von Cadiz vereinigt, und eine Division vom Korps des Generals Sebastiani war bei St. Roque in der Nähe von Gibraltar angekommen, und hatte Algeziras nebst den übrigen Ortschaften an der Meerenge besezt. Die übrigen Truppen des Sebastianischen Armeekorps waren noch einstweilen im Königreich Grenada als Observationskorps zurükgeblieben, bis ihnen die Umstände gestatten, den Marsch gegen Carthagena anzutreten. Ueber die Hauptmilitärstrasse, die uber Ve[illegible]rena an den Quadalquivir führt, zogen noch immer viele Verstärkungstruppen, die theils die Strasse nach Sevilla, theils die nach Grenada einschlugen. Es herrschte fortdauernd die größte Ruhe in Andalusien, und die Kommunikation mit Madrid war völlig sicher. Marschall Mortier war mit dem größten Theil seines Armeekorps in der Gegend von Badajoz angekommen, wo er seine Vereinigung mit dem zweiten Armeekorps, das unter General Heudelet von Truxillo her im Anmarsch war, bewerkstelligt hatte. Im nördlichen Estremadura soll sich noch eine Abtheilung des spanischen Armeekorps unter dem Duc del Parque aufhalten. Die Operationen gegen Portugal hatten noch nicht begonnen; allein die Organisation der verschiedenen Korps, deren Bestimmung ist, in dieses Land einzudringen, war beendigt, und man kan von dieser Seite her um so mehr wichtige Nachrichten erwarten, da die englische Armee, verbunden mit den portugiesischen Truppen und im Einverständniß mit dem Armeekorps des Duc del Parque, entschlossen scheint, die Grenzen von Portugal zu vertheidigen. Man erwartet von Bayonne aus einen grosen Artilleriepark für die Armee von Portugal. General Regniac wird die Direktion über die vorzunehmenden Belagerungen führen. Die Truppen des sechsten Armeekorps, unter Kommando des Marschalls Ney, haben einstweilen Astorga, Leon, Villafranca und die nach Orensee führende Strasse besezt, und standen im Begrif, nach Gallizien vorzurüken, wäh-

rend General Bonnet sich in mehrern glüklichen Gefechten in Asturien behauptet hat, und seine Verbindung mit Marschall Ney unterhält. Es heißt jezt, Marschall Massena werde den Oberbefehl über die Armee von Portugal übernehmen; andere wollen wissen, Marschall Macdonald sey damit beauftragt. Alle Truppen (die kaiserliche Garde ausgenommen), die auf dem Marsch nach Spanien waren, haben denselben fortgesezt; allein mehrere Züge von Artillerie und militärische Administrationen, Abtheilungen von Wundärzten ꝛc., haben bis auf neue Ordre Halt machen müssen.

Großbritannien.

Nach einer Bekanntmachung in der Hofzeitung hatte der Staatssekretär, Marquis v. Wellesley, den Ministern der alliirten und neutralen Mächte am Londoner Hofe erklärt, daß der König für gut gefunden habe, die Küste von Spanien, von Gijon bis an die französische Grenze, in den strengsten Blokadestand zu versezen.

Die neuesten Nachrichten aus Cadix giengen bis zum 14 Febr. An diesem Tage war die Stadt noch nicht in französischer Gewalt, und von Lissabon waren 4,000 Mann englische Verstärkungstruppen daselbst angelangt. In Lissabon selbst herrschte übrigens wegen des Vordringens der Franzosen in Spanien und gegen Portugal grose Bestürzung.

Holland.

Die Hamburger Börsenliste enthält Folgendes aus Amsterdam vom 13 März: «Man glaubt allgemein, es stünden die vorgefallenen Veränderungen im Ministerium mit den in Paris unmittelbar zwischen Sr. Majestät dem Kaiser und unserm Könige gepflogenen Unterhandlungen in Verbindung, die übrigens, wie man jezt allgemein überzeugt zu seyn scheint, zu einem [illegible] führen werden. Glaubwürdige Briefe aus Paris versichern sogar, es sey bereits am 5 d. eine Konvention abgeschlossen worden, zufolge welcher die Franzosen das Land jenseits der Maas bis zum Frieden okkupiren werden, das Uebrige aber ganz unter der unmittelbaren Regierung des Königs bleiben soll. Denselben Nachrichten zufolge werden Se. Majestät unser König gleich nach beendigten Vermählungsfeierlichkeiten zu Amsterdam eintreffen. Es herrschten hier in den lezten Tagen nicht sowohl Friedensgerüchte, als vielmehr Friedenshofnungen. Diese gründen sich blos auf die Vorausseszung, daß die enge Verbindung zwischen dem französischen und östreichischen Hof einen abermaligen Friedensantrag zur Folge haben könnte; und man versichert, daß auch der russische Hof von Neuem seine Absicht geäussert habe, in Verbindung mit Frankreich, standhaft auf diesen erwünschten Zwek hinzuwürken. Es heißt hier allgemein, daß in Uebereinstimmung mit dem russischen Hof eine Veränderung mit einem benachbarten Lande vorgehen werde."

Frankreich.

Die Feste bei der kaiserlichen Vermählung (sagt das Journal de l'Empire) werden dem Vernehmen nach einen Monat dauern, und an Glanz und Pracht die übertreffen, deren die Geschichte unter dem Namen: Feste des Champ du drap d'or, kennt. Man spricht, ausser andern Spielen, von einem grosen Turnier nach Weise der Alten, das auf dem Marsfelde Statt haben, und wobei die Kaiserin Louise den Siegern die Kronen austheilen würde. Die Champs-Elysees werden der Schauplaz von solchen Vergnügungen seyn, wie sie das Publikum bei den Festen in Tivoli zu sehen gewohnt ist. Auf einem Viereck soll ein weites Theater gebaut werden, wo die Bereuter aus dem olympischen Cirkus ihre Manövres und Pantomimen ausführen werden, u. s. w.

* Aus Frankreich, 17 März. Es heißt jezt wieder ziemlich allgemein, Holland werde seine politische Existenz behalten. Doch werde es in seine Seeplätze französische Besazungen aufnehmen, eine gewisse Summe Geldes bezahlen, und das Land auf der linken Seite der Maas gegen eine Entschädigung im Norden abtreten. — Die englische Regierung soll ganz neuerlich wieder Friedensvorschläge, die ihr auf indirektem Wege gemacht wurden, unbedingt zurükgewiesen haben. Man versichert, daß sogleich nach Empfang dieser Antwort der Befehl zur Inkorporation von Hannover abgegangen sey.

* Strasburg, 19 März. Ein vom Fürsten von Neufchatel hier angekommener Kourier hat die Nachricht überbracht, daß die Kaiserin am 22 Abends hier eintreffen, am 23 hier verweilen, und am 24 ihre Reise nach Nancy ꝛc. fortsezen werde.

Deutschland.

Bei der Beleuchtung von Stuttgart sah man an dem Hotel des französischen Ministers die vereinten Namenszüge Napoleons und Louisens, daneben die Wappen von Frankreich und Oestreich, und darunter den Denkspruch:

Junctis numinibus laeto pax imperat orbi.

Aus Karlsruhe wird geschrieben, daß sich der Erbgroßherzog von Baden und seine Gemahlin vermuthlich gleich nach der Durchreise der Kaiserin nach Paris begeben würden.

Man hatte Nachricht, daß der kaiserl. östreichische Hof den Baron v. Hügel zu seinem bevollmächtigten Minister bei dem Großherzog von Frankfurt ernannt habe. In gleicher Eigenschaft wurde der Graf Buol-Schauenstein zu Würzburg erwartet, um die Insignien des goldenen Vliesses dem Großherzog zu überbringen.

Der westphälische Finanzminister, Graf Bülow, hatte Kassel am 17 verlassen, um dem Könige nach Paris zu folgen.

* Von der Niederelbe, 10 März. Die Garnison von Hamburg besteht jezt aus 5 Bataillons vom 16ten und 2ten Infanterieregiment. Ein Bataillon ist nach Curhaven aufgebrochen. Hierzu kommt noch ein Regiment Chasseurs, welches auf dem Lande liegt. — Da die aus Frankreich zurükgekehrten schwedischen Kriegsgefangenen wegen der Jahreszeit bisher von Wismar nicht haben abgehen können, so werden sie bis zum Frühling einstweilen nach Pommern in Kantonnirung verlegt.

Oestreich.

Beschluß der Beschreibung der Vermählungsfeierlichkeit. (Allg. Zeit. Nro 81.)

Die Beleuchtung der Stadt und der Vorstädte in der Nacht der Vermählungsfeier gewährte einen schönen, imposanten Anblik, obgleich ein heftiger Wind, welcher den ganzen Tag über wehete, die Ausführung mancher trefflichen Anlage nur zum Theil zuließ. Nach einem großgedachten Entwurfe stellte die ganze, 365 Fuß lange und 80 Fuß hohe, Facade der vormaligen Reichskanzlei, welche von dem kaiserl. französischen Großbotschaf-

ter, H. Fürsten von Neuschatel, bewohnt wurde, mit mehr als fünfzigtausend Lampen, einer Menge Vasen ꝛc. geschmakvoll beleuchtet werden. Inschriften waren in die Hauptfenster bestimmt. Allein der Wind, welcher gerade diese Seite bestrich, gestattete die Ausführung nicht in dem ganzen Umfange. In dem beleuchteten Theile erschien, mit einem Strahlenkranze umgeben, der verschlungene Name Napoleons und Louisens, und an einem andern der Hauptfenster die schöne Inschrift: Ex unione pax, opes, tranquillitas populorum. Einen grosen Eindruk gab die brillante und reiche Beleuchtung des Hauptportals der k. k. Hofburg von Seiten des Michaelsplazes, welches schon nach seiner erhabenen Bauart eine Ehrenpforte bildet, und in einer geschmakvollen Austheilung mit Pyramiden, Opfertischen, Vasen, Blumengewinden im vielfarbigen Feuer dekorirt war. Reich beleuchtet von aussen war das gräflich Friesische Hotel am Josephsplaze; im Einklange mit der von innen, und zum Theile auch von aussen nicht minder reich beleuchteten Hofbibliothek, warf es ein mildes Licht auf Zauners Meisterwerk, die Bildsäule Josephs II., an deren Fusse aus vier, auf den abgebrochenen Säulen ruhenden Opfervasen Flammen emporstiegen. An der gegen die Stadt gerichteten Stirnwand des auf der Bastei stehenden Hofbauamts schwebte ein beleuchteter Tempel von schöner Architektur, und der transparenten Inschrift: Vota publica fausto hymenaeo, — und machte, erhoben durch die Nähe des nicht minder geschmakvoll beleuchteten Hoftheaters nächst dem Kärnthnerthor, eine treffliche Wirkung. Unter den vielen Gebäuden, welche theils in einer geschmakvollen und reichen Beleuchtung, theils zugleich mit sinnvollen Allegorien und Inschriften erschienen, zeichneten sich die Hotels des französischen Botschafters, des Fürsten Esterhazy, des Grafen v. Palfy, das Rathhaus, das Mauthgebäude und die dahin führende Brüke, die Wohnung des Hofraths v. Saar in der Wollzeile, die Häuser der Bankiers Geymüller und v. Baldauf, Popper ꝛc. aus. An unzähligen Fenstern glänzten die verschlungenen Namen Franzens und Ludovikens, Napoleons und Louisens, zwischen Inschriften, in welchen die treue und unerschütterliche Liebe des guten Volkes für seinen erhabenen Herrscherstamm, und die schöne Hofnung des Segens, der aus diesem Bunde des Blutes und der Eintracht hervorgehen würde, sich aussprachen. Noch verdient die Wohnung des rühmlich bekannten Mechanikers Mälzel erwähnt zu werden. Der Vorsprung derselben war in eine geschmakvoll dekorirte Loge umgewandelt. In der Mitte derselben zeigte sich das wohlgetroffene Portrait der Neuvermählten durch einen Hohlspiegel, einer luftigen Erscheinung ähnlich denjenigen, welche auf einem gewissen Punkte standen; reflektirt über demselben schwebte im Dunstkreise ein Regenbogen als Sinnbild hofnungsvoller Ruhe nach überstandenem Sturme. Ihr zur Seite rechts war der brillantirte Namenszug Sr. Majestät des Kaisers von Oestreich, mit einem Kranze von Palmen und Eichlaub, und links eben so der Namenszug Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen mit Myrthen und Lorbeern umwunden. In einem darauf stossenden Fenster sah man das berühmte Automat: den Kriegstrompeter. Aber er war verstummt, denn ein schwebender Genius zeigte auf das treffliche transparente Chronographicon: taCe; MVnDVs ConCors. Den 12 März war Ruhetag. Nachmittags verließ der Herr Fürst von Neuschatel, von der hohen Achtung des Kaiserhauses und aller jener begleitet, welche in diesen unvergeßlichen Tagen seines Umgangs sich erfreuten, die Hauptstadt, und begab sich voraus an den bestimmten Ort der Uebergabe. Auf den 13 März war die Abreise Ihrer Majestät, der neuvermählten Kaiserin der Franzosen, festgesezt. Am Morgen dieses Tages nahmen Allerhöchstdieselben mit tiefer Rührung Abschied von Ihren Majestäten und der kaiserlichen Familie, und begaben sich durch die geheime Rathsstube, in welcher die geheimen Räthe, Kämmerer, der äussere Hofstaat, die Edelknaben und die Damen versammelt waren, unter Voraustretung der erstern, und von Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Karl geführt, zu dem Wagen, stiegen mit der Oberstkofmeisterin, Gräfin Laczansky, ein, und fuhren langsam, um noch einmal den guten und treuen Bewohnern Wiens Sich zu zeigen, über den Michaelerplaz, den Kohlmarkt, den Graben, die Kärnthnerstrasse über das Glacis in die Mariahilferstrasse. Infanterie und Kavallerie, und die sämtlichen Bürgerkorps paradirten bis zur Linie auf den Strassen, durch welche der Zug in folgender Ordnung gieng: Eine Division Küraſſiere, und nach derselben eine Eskadron der bürgerlichen Kavallerie; drei blasende Postillione; der Oberstkof- und Erblands-Postmeister, Fürst von Paar, in einem sechsspännigen Wagen. Dann in vier sechsspännigen Wagen der Oberstkofmeister, Graf Edling, und die k. k. Kämmerer: Graf Eugen v. Haugwitz. Graf Dominik v. Wrbna. Graf Joseph v. Metternich. Landgraf v. Fürstenberg. Graf Ernst v. Hopos. Graf Felix v. Mier. Graf v. Haddick, F. M. L. Graf v. Wurmbrand. Graf Franz v. Zichy. Fürst von Sinzendorf. Fürst Paul von Esterhazy, und Graf Anton v. Batthiany. Hierauf in einem sechsspännigen Wagen der Uebergabs-Hofkommissär und erster k. k. Oberstkofmeister, Fürst von Trautmannsdorf; endlich der sechsspännige Wagen, in welchem sich Ihre Majestät die neuvermählte Kaiserin der Franzosen, begleitet von der Oberstkofmeisterin, Gräfin Laczansky, befanden. Vier k. k. Leibgarden ritten neben diesem Wagen. An denselben schlossen sich drei sechsspännige Wagen an, in welchen folgende Damen du Palais sassen: Fürstin von Trautmannsdorf. Gräfin O'Donell. Gräfin v. Saurau. Gräfin v. Appony. Gräfin v. Blümegen. Gräfin v. Traun. Gräfin v. Podstatzky. Gräfin v. Kaunitz. Gräfin v. Hunyady. Gräfin v. Chotek. Gräfin v. Palfy, und Gräfin v. Zichy. Nun folgten mehrere Wagen mit Gefolge, und ein Detaschement Kavallerie schloß den ernsten und feierlichen Zug. Segnend drängte das Volk sich zu dem Wagen, in welchem die erhabene Kaiserin und Kaisertochter saß. Sie hatte sich durch Ihre Tugenden, Ihren edeln anspruchlosen Karakter, Ihren reinen Sinn für häusliches Glük, Ihre innige kindliche Liebe, alle Herzen gewonnen. Sie wird unvergeßlich seyn — aber auch Sie wird des guten Volkes nie vergessen, unter welchem Sie emporwuchs, um einst das Band zu werden, das segnend um zwei grose Nationen und die erhabenen Beherrscher derselben sich schlingt. Als Ihre Majestät an der Linie von dieser Hauptstadt schied, wurden die Kanonen von den Wällen gelöst, und alle Gloken geläutet. Schon früher hatten Se. Majestät der Kaiser sich nach St. Pölten begeben, um dort Allerhöchstihre innigstgeliebte Tochter noch einmal zu sehen. Unerwartet, und im strengsten Inkognito, folgten Ihre Majestät die Kaiserin ebenfalls dahin nach. Dort wird das erste

Nachtlager gehalten; das zweite in Enns, das dritte in Mied. Die Uebergabe geschieht am 16 März in der Nähe von Braunau.

* Enns, 15 März. Schon seit einigen Wochen hieß es, daß Se. Majestät der Kaiser Franz die Kaiserin Louise bis Enns begleiten würde; etwas Gewisses war aber nicht bekannt. Gestern Nachmittag um 4 Uhr traf der Monarch hier ein, nachdem er Morgens zu St. Pölten von seiner geliebten Tochter bereits Abschied genommen, aber sodann Ihr einen Vorsprung nach Enns abgewonnen hatte.* Eine Stunde nachher erfolgte die Ankunft der Kaiserin Majestät. Unbeschreiblich war Ihre Freude, als Sie unvermuthet den verehrten Vater wieder sah, und in seine Arme fliegen konnte. Sie dankte ihm mit Freudenthränen für diesen neuen Beweis seiner Liebe. Heute früh um 8 Uhr erfolgte nun der würkliche höchst zärtliche Abschied. Der Kaiser reiste nach Wien, die Erzherzogin aber über Braunau nach ihrem neuen Vaterlande.

Ueber die östreichischen Bankozettel.

(Fortsezung.)

Um das System selbst, so wie es in dem Patent dargestellt ist, mit Gerechtigkeit und Billigkeit zu beurtheilen, darf man vor allen Dingen die Masse von Schwierigkeiten, mit denen hier gekämpft werden mußte, nicht aus dem Auge verlieren. Ein Theil dieser Schwierigkeiten ist freilich von der Art, daß nur die sie zu würdigen vermögen, die eine genaue Kenntniß von dem Innern der Staatsverwaltung, von den Bedingungen, der Möglichkeit gewisser Maasregeln, von den mit Andern verknüpften Bedenklichkeiten und Gefahren, von den oft nur zu engen Schranken, in welchen die Finanzadministration sich bewegen, von den vielfach sich durchkreuzenden Rüksichten, in welche sie eingehen muß; kurz, von allen den praktischen Bestimmungsgründen, wodurch selbst eine, in der bloßen Theorie leicht und einfach scheinende, Aufgabe — welches doch die gegenwärtige in keinem Sinne ist — in der Ausführung tausendfältig modifizirt, ja zuweilen ganz umgestaltet wird, besizen. Ein anderer Theil jener Schwierigkeiten hingegen, diejenigen nemlich, welche aus der Natur und Gröse des Problems, und den allgemein bekannten Umständen, unter welchen es gelöset werden muß, entspringen, liegen offen und Jedermann zugänglich am Tage. Eine Masse von beinahe 950 Millionen Papiergeld mit Einem Schlage aus dem Umlauf verbannen zu wollen, ist ein Gedanke, dem kein praktischer Kopf auch nur augenblicklich hätte Raum geben sollen. Wenn nichtsdestoweniger einsichtsvolle Männer nur allzuhäufig auf dergleichen Projekte ihre Zeit und ihre Kraft verwendeten, so wurden die bessern staatswirthschaftlichen Grundsäze fast immer zur Stelle an ihnen gerächt, indem jeder in diesem Geist erzeugte Vorschlag das Siegel der Unausführbarkeit an der Stirne trug. Sollte ein Staatsmann auch verwegen genug seyn, um die gewaltsamen Erschütterungen, welche jeden plözlichen Uebergang aus der izigen pekuniären Verfassung zum ausschliessenden Gebrauch der klingenden Münze unausbleiblich begleiten würden, für nichts zu achten, so müßte er wenigstens doch nachzuweisen wissen, wie die zwischen dem Verschwinden des alten und dem ungewissen Hervortreten des neuen Cirkulationsmittels zu erwartende furchtbare Kluft, ehe alles öffentliche und Privatwohl darin versunken wäre, ausgefüllt werden könnte; dieser Forderung aber vermag Niemand Genüge zu leisten. Eine gründliche und doch zugleich gefahrlose, mit der Sicherheit des Staates und dem wahren Interesse aller seiner Bürger vereinbare Reform der Geldverhältnisse mußte daher auf folgende zwei Hauptzwele gerichtet seyn: 1. von einem zu bestimmenden Zeitpunkte an aller fernern Vermehrung des Papiergeldes unübersteigliche Schranken zu sezen; 2. eine allmählige, nicht zu langsame, nicht zu rasche Verminderung des vorhandenen durch würksame Maasregeln herbeizuführen. — Was den ersten Punkt betrift, so ergibt sich aus dem Patent unverkennbar, daß die Regierung hier das Aeusserste gethan hat, um das Vertrauen des Publikums zu gründen. Sie begibt sich freiwillig und ausdrüklich alles fernern Antheils an jedem Geschäft, das mit den zur Fabrikation, ja selbst zur Vernichtung der Bankozettel erforderlichen, mechanischen Vorrichtungen auf irgend eine Weise in Verbindung stehen mag, und übergibt die gesamte Manipulation, mit allen dazu gehörigen Werkzeugen und Vorräthen, einer in dieser Rüksicht ganz von ihr unabhängigen, durch bestimmte Vorschriften, durch die feierlichsten Eide gebundenen, und zur offenen Rechenschaft von ihrer Geschäftsführung verpflichteten Behörde. Wem diese Schranken noch nicht genügen sollten, für den möchte wohl keine moralische Gewährleistung, und folglich auch keine faktische mehr zu erfinden seyn. Die im Patent als Regel für die Zukunft angekündigte Oeffentlichkeit der das fernere Schikal des Papiergeldes betreffenden Verhandlungen ist überdis eine wichtige Bürgschaft, theils für die unbedingte Lauterkeit der Grundsäze, von welchen die Regierung bei allen ihren Maasregeln ausgieng, theils für den Ernst und die Beharrlichkeit, womit diese Maasregeln verfolgt werden sollen, und die vorläufige Angabe des Totalbetrages der Bankozettel, die so vielen eiteln Muthmaaßungen und so vielen übertriebenen Besorgnissen auf einmal ein Ziel sezt, beweiset, daß es mit jener Verheissung nicht auf eine leere Demonstration angesehen war. — Das zweite Haupterforderniß der Reform bestand in der allmähligen Verminderung des Papiergeldes und der dadurch vorzubereitenden Zurükführung der klingenden Münze in den Umlauf. Die Bankozettel mit dem Metallgelde in unmittelbare Berechnung zu sezen, und durch theilweise Realisirung derselben nach und nach das gewünschte Gleichgewicht herzustellen, war einleuchtend unmöglich. Es mußte schlechterdings ein Mittelglied gefunden werden, das den Uebergang bahnte. Das Geldzeichen, welches diese Funktion verrichten sollte, mußte aber selbst einen der klingenden Münze zu allen Zeiten gleichen Werth behaupten können. Hiezu war nun wieder von unumgänglicher Nothwendigkeit, daß demselben nicht blos eine mächtige, sondern auch eine würkliche disponible Hypothek zum Grunde gelegt wurde, eine Hypothek, die dem Staate sichere Mittel verlieh, sich jederzeit so viel baare Geldfonds zu verschaffen, als zur unverkürzten Aufrechthaltung des Kredits seiner Einlösungsscheine erforderlich seyn möchte. Endlich mußte das ganze System, um wahre Beruhigung über die Zukunft zu verbreiten, auf der Basis einer Tilgungsanstalt stehen, die durch den Umfang ihrer Kräfte und ihrer Zufluchtsmittel die allmählige Wiederherstellung eines vollkommenen Gleichgewichts unter allen Zweigen der Finanzverwaltung — die auf einmal bewürken zu wollen, ein unsinniges Unternehmen gewesen wäre — mit Zuversicht voraussezen ließ.

(Der Beschluß folgt.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 85. 26 März 1810.

Spanien. (Bericht des Generals Bonnet über die Kriegsvorfälle in Asturien.) — Großbritannien. — Holland. — Frankreich. — Italien. (Demonetisirung der östreichischen Bankozettel in Illyrien.) — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. — Preussen. — Oestreich. — Ueber die östreichischen Bankozettel. (Beschluß.)

Spanien.

Das französische Amtsblatt enthält Folgendes: «Der Gen. Bonnet schreibt unterm 18 Febr. aus Oviedo, er habe auf die erhaltene Nachricht von Anstalten der Insurgenten, um ihn aus Oviedo zu vertreiben, eine leichte Bewegung rükwärts machen zu müssen geglaubt, um sich zu konzentriren, seine Kolonnen bei Pola de Sierra zu vereinigen, und alsdann den Feind mit um so mehr Sicherheit anzugreifen. Die Asturier, getäuscht über die Absicht dieser Bewegung, stiegen von ihren Bergen herab, und begiengen die Unvorsichtigkeit, bei der Brüke von Collato über die Nora Posten zu fassen. Der Gen. Bonnet hatte seine Vorkehrungen getroffen. Am 14 Febr. wurde die feindliche Avantgarde mit so viel Schnelligkeit angegriffen, daß alles, was einen Augenblit Widerstand leisten wollte, in den Fluß geworfen oder getödtet ward; der Uebergang über die Brüke wurde sogleich, ungeachtet eines heftigen Feuers, bewerkstelligt; die ganze Masse der Insurgenten wurde geworfen, und ließ auf dem Schlachtfelde über 400 Todte und 500 Gefangene zurük, worunter sich ein Brigadier und drei Obristlieutenants befinden; am nemlichen Tage machte die französische Avantgarde Nachtquartier zu Noriana. Am 15 mit Tagesanbruch suchte der Feind in dem furchtbaren Posten von Pennaflore seine Trümmer zu versammeln; man ließ ihm aber keine Zeit dazu, warf ihn zum zweitenmal, und brachte ihn in eine solche Unordnung, daß er erst an der Navia, nahe an der gallizischen Grenze, Halt machen konnte. Das Korps des Gen. Bonnet hält Narcea besezt; die Einwohner senden ihre Unterwerfungserklärungen.»

In Privatnachrichten aus Spanien wird gesagt: «Der König befindet sich seit dem 14 Febr. an der Bay von Cadiz. Der Herzog von Belluno hat deren Küsten und die Zugänge zu der Halbinsel, worauf Cadiz liegt, mit 22,000 Mann zu Fuß und 8,000 Mann Kavallerie besezt. Auf der Insel Leon sollen sich nicht mehr als 1,200 Spanier befinden. Die neue Batterie von Curta-Dores, einer der wichtigsten Punkte, war bei der Annäherung der Franzosen noch nicht in Bereitschaft. Die Armee des Herzogs von Belluno, welche sich von S. Maria bis Puerto-Real ausdehnt, machte ein lebhaftes Feuer auf die spanischen Kanonierschaluppen in der Bay. Die ganze Küste von S. Lucar de Barrameda bis Cadiz ist in französischer Gewalt. Die Franzosen nähern sich der Insel Leon von Chiclana her. — Die französischen Truppen haben sich auch bei Salamanca zusammengezogen, blokiren Ciudad-Rodrigo, und machen Anstalt, in Portugal einzudringen. Romana soll mit 30,000 Spaniern bei Badajoz stehen; man bezweifelt aber diese Nachricht, oder wenigstens die angebliche Stärke seines Korps. Im südlichen Portugal sind sieben portugiesische Regimenter unter dem General Silveira. Lord Wellington steht in Nordportugal.

Großbritannien.

In der Sizung des Unterhauses am 26 Febr. überreichte das Munizipalherrs der Stadt London eine Adresse gegen die Pension von 2,000 Pf. Sterl., welche die Minister für den General Lord Wellington, wegen seiner Verdienste im spanischen Feldzuge, in Vorschlag gebracht hatten. Die Oppositionspartei schlug vor, die disfällige Bill, welche eben zum zweitenmale verlesen werden sollte, liegen zu lassen; allein nach einigen Debatten wurde die zweite Verlesung mit 106 gegen 36 Stimmen beschlossen. — In eben dieser Sizung war über die, von der Oppositionspartei behauptete, und zum Theil mit Beweisen belegte unnüze Verschwendung in verschiedenen Zweigen des Militärwesens eine lebhafte Diskussion. Die Minister gestanden, daß verschiedene Ausgaben vermindert werden könnten, und daß überhaupt, da Frankreich seinen Krieg hauptsächlich gegen die Finanzen Großbritanniens zu richten scheine, es rathsam werde, sowohl die Seemacht als die Landmacht etwas zu reduziren, indem besonders die brittische Seemacht gegenwärtig gröser sey, als zu der Zeit, wo der Feind selbst noch beträchtliche Flotten gehabt hätte.

Die Robbeninsel am Westende der Tafelbay soll in Folge des am 3 Dec. auf dem Vorgebirg der guten Hofnung verspürten Erdbebens ganz in den Wellen versunken seyn.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 8 März.) Die Nachrichten aus Spanien werden immer beunruhigender, und wir müssen anfangen, für die Truppen, die wir noch in jenen Gegenden haben, besorgt zu werden. In der That konnte man unmöglich erwarten, daß sich ein groser Theil von Spanien so geschwind unterwerfen würde. Besonders muß man über die Andalusier erstaunen: statt dem König Joseph Widerstand entgegen zu sezen, empfiengen sie ihn wie einen Befreier, und in weniger als einem Monat kam das französische Hauptquartier von Madrid bis S. Maria, wo die Einwohner es mit Enthusiasmus aufnahmen, und wo es am 19 Febr. noch war. Es scheint sicher, daß die Franzosen am 14 Febr. zu Tariffa, und am 15 zu Algeziras eingezogen sind. Die Einwohner dieser Städte, die freilich den Engländern nie gewogen waren, schikten dem französischen General Deputationen entgegen, um ihn ihrer Treue zu versichern. General Sebastiani soll auf Murcia marschirt seyn. Diese Ereignisse müssen uns um so mehr befremden, da unser Ministerium sie gar nicht vorausgesehen, oder wenigstens zu ihrer Abwendung alle Maasregeln genommen zu haben schien.

Holland.

Zu Amsterdam war folgende Bekanntmachung erschienen: „Es wird hiermit zur Kenntniß der kommerzirenden Einwohner gebracht, daß in Folge des mit dem schwedischen Reiche abgeschlossenen Friedens Handel und Schiffahrt mit demselben wiederhergestellt worden sind, und daß demnach fernerhin auch Licenzen zur Ausfuhr von erlaubten Gütern nach Schweden ertheilt werden sollen, und auch eben so von dort her, es sey mit neutralen oder schwedischen Schiffen, indem alle solche Güter zugelassen werden sollen, welche durch Sr. Majestät Dekret vom 31 März 1809 einzuführen erlaubt sind, wenn den durch bemeldetes Dekret vorgeschriebenen Bestimmungen Genüge geleistet ist." — Ausserdem wird unterm 10 März aus Amsterdam geschrieben: „Es heißt, daß der aufgehobene Adel und das Wappenkollegium wiederhergestellt werden, jedoch in näherer Beziehung auf den gegenwärtigen Adel in Frankreich. — Es herrschten hier in den lezten Tagen Friedenshofnungen. Diese gründeten sich jedoch blos auf die Voraussezung, daß die enge Verbindung zwischen dem französischen und östreichischen Hofe einen abermaligen Friedensantrag zur Folge haben könnte; und man versicherte, daß auch der russische Hof von Neuem seine Absicht geäussert habe, in Verbindung mit Frankreich standhaft auf diesen erwünschten Zwek hinzuwürken. Einige wollen wissen, es seyen würklich bei der Gelegenheit, als der östreichische Hof dem König von Großbritannien die Vermählung der Erzherzogin Louise notifizirte, von Neuem Friedenseröfnungen gemacht, aber von den englischen Ministern abgelehnt worden. Von Seite unsers Königs sind gemessene Befehle eingegangen, das Schloß Loo zu seinem Empfang in Bereitschaft zu sezen; alles muß bis zum 15 April im Stande seyn. Es heißt, der König werde in den ersten Tagen des Aprils zu Amsterdam anlangen. Ein unverbürgtes Gerücht spricht von einer in England einzusezenden Regentschaft in der Person des Prinzen von Wales."

Frankreich.

Die Prinzessin Elisa, Großherzogin von Toskana, war mit ihrer Tochter zu Paris angekommen. Sie logirte im Pallaste Klein-Luxemburg.

Ein Theil des kaiserlichen Hofstaates, und darunter 8 Pallastdamen, sollten am 18 oder 19 März nach Compiegne abgehen. Zu Trianon wurde lebhaft an Herstellung des Schlosses und der Gärten gearbeitet. Der provisorische Triumphbogen von Holz, den man in den Champs-Elysees auf die schon vorhandenen steinernen Fundamente am 12 März zu erbauen angefangen hatte, war am 17 bereits 194 Fuß hoch.

Der Kaiser hatte seinen Küchenbeamten befohlen, überall Gebrauch von dem Traubensyrup zu machen, und seinen Ministern empfohlen, dahin zu sehen, daß die Erfrischungen bei den Festen, die sie geben wollen, alle mit diesem inländischen Zuker zubereitet werden.

Der amerikanische Obrist Burr, bekannt durch seinen Zweikampf mit H. Hamilton, war zu Paris angekommen.

Am 14 März früh kam der König von Neapel in Florenz an, und stieg in dem kaiserlichen Pallast della Crocetta, den gegenwärtig der Prinz Felix bewohnt, ab. Abends sezte er seine Reise nach Paris fort, wo er den Vermählungsfeierlichkeiten beiwohnen, und dann mit der Königin, seiner Gemahlin, nach Neapel zurükkehren will. — Das zu Florenz errichtete Velitenbataillon war bereits vollzählig, und mehrere junge Leute, die in dasselbe treten wollten, mußten abgewiesen werden. Der Präfekt des Arno-Departements hatte jedoch bekannt gemacht, daß noch 28 Plätze für solche Jünglinge offen seyen, welche durch schriftliche Zeugnisse ihrer Eltern darthun könnten, daß sie von denselben eine jährliche Pension von 200 Franken zu geniessen hätten. — In dem genauen Verzeichniß, das von allen im Großherzogthum Toskana noch vorhandenen Mönchen und Nonnen aufgenommen wird, müssen diejenigen sorgfältig bemerkt werden, welche unter denselben sich durch Kenntnisse und moralische Bildung auszeichnen, damit sie zum Dienste des Staats angestellt werden können.

Italien.

Oeffentliche Nachrichten aus Petrinia in den illyrischen Provinzen vom 19 Febr. enthalten Folgendes: „Heute sind die ersten französischen Gewehre für die zwei Banalgrenzregimenter angekommen. Morgen werden sie an die betreffenden Kompagniedistrikte abgegeben. Jene für die vier Regimenter im Karlstädter Generalate werden zu Karlstadt und Zeng ausgetheilt. Diese Regimenter versehen schon französische Dienste, so zwar, daß nur einzelne Offiziere bisher in den Grenzdistrikten sich einfanden, um die nöthigsten Einrichtungen zu treffen. Die französischen Truppen liegen nur im Provinziale und im Seedistrikte. Die Kleidung der Grenzer bleibt die alte, nur die Offiziere erhalten nach ihren Knöpfen entweder silberne oder goldene Epaulets. Die Stimmung der Grenzsoldaten kan nicht besser seyn. Nur hatten sie Anfangs zu überspannte Begriffe; aber jezt ist alles in der Ordnung. Die französische Regierung verfährt gegen die Kroaten würklich väterlich; erst kürzlich sind jedem Regimente 30,000 Mezen Getreide geschenkt worden, und alles kündigt an, daß wir glüklich seyn werden. Man sagt auch, daß auf Verlangen mehrerer Grosen wieder ein Kavallerieregiment errichtet werde, das in den lezten Zeiten Oestreichs aufgehoben war, und schon will man wissen, daß jede Kompagnie 15 Mann abgebe. — Von der bosnischen Grenze hört man, daß die Türken Pulver und Blei gefaßt haben, und Willens sind, die Szenen vom April und Mai 1809 zu erneuern. Bekanntlich mußte vor einem Jahre die östreichische Regierung Truppen gegen diese Ruhestörer marschiren lassen, weil sie, ohne nur den mindesten Schein von Autorität, einige Distrikte Kroatiens in Besiz nehmen wollten."

Vermöge eines Dekrets des Generalgouverneurs sind die östreichischen Banknotzettel vom 16 März an in den illyrischen Provinzen gänzlich ausser Kurs gesezt. — Es hieß, daß ganz Istrien, zuvor ein Departement des Königreichs Italien, Illyrien einverleibt, und Triest der Hauptort beider Istrien, und der Siz aller Behörden werden solle. Alsdann würden die Küsten von Illyrien ununterbrochen vom Isonzofluß bis nach Albanien reichen. Die Engländer haben gegenwärtig auf dieser ganzen Strekе nur die kleine Insel Lissa im Besiz. — Das neulich erwähnte, zu Triest eingelaufene amerikanische Schif war, in Folge der in Frankreich gegen die nordamerikanischen Freistaaten verordneten Repressalien, mit seiner Ladung konfiszirt worden. — Die zu Triest und Venedig liegenden russischen Linienschiffe, Fregatten und Kutter, sollen gleich denen zu Toulon, an die französische

Regierung überlassen, und die Mannschaft beordert worden seyn, über Land nach Rußland zurükzukehren.

Schweiz.

* Vom 18 Febr. Ein erneuertes, strenges Verbot fremder Scheidemünzen, das die Regierung von Basel am 29 Jan. ergehen ließ, belegt das Ausgeben und Einnehmen fremder Scheidemünzen (worunter alle, die nicht schweizerisch oder französisch sind, verstanden werden), ausser der Konfiskation, mit einer Geldbuße von 10 Fr. bei der geringsten Summe, bei 50 Fr., wenn die Summe 5 Fr. beträgt, und dann für jede 5 Fr. mehr, jedesmal 50 Fr. höhere Geldstrafe, mit dem Beifügen: „daß binnen 14 Tagen erpresste Leute werden angestellt werden, mit dem Auftrag und der Vollmacht, auf die Handhabung dieses Münzverbots genau zu vigiliren, die Uebertreter zu verzeigen, und überhaupt alle zur Entdekung der Fehlbaren dienliche Nachforschungen zu veranstalten, so wie dann auch Jedermann, der von dergleichen Unordnungen Kenntniß haben würde, aufgefordert wird, der Behörde davon Anzeige zu thun, welche dem Verleider einen Drittheil der Strafe und des konfiszirten Geldes zuerkennen wird." — Die landwirthschaftliche Kommission, die im Kanton Thurgau gesezlich angeordnet worden ist, besteht aus einem Mitglied des Raths, als Präsident, und 6 Beisizern, die der kleine Rath aus den angesehensten Landwirthschaftsverständigen des Kantons wählt. Die Mitglieder sind nicht besoldet; nur werden sie bei ihren periodischen Versammlungen gastfrei gehalten. Die Kommission umfaßt in ihren Berathungen Alles, was auf die Verbesserung der Landwirthschaft Bezug hat. Sie erstattet der Regierung jährliche Berichte über ihre Arbeiten, und besondere Gutachten, so oft es der Fall ist. Empfehlungen u. dgl. kan sie von sich aus publiziren. Sie sezt sich in Verbindung mit auswärtigen Oekonomen und mit den erfahrenen Landwirthen des Kantons, deren Einfluß auf die Gemeinden für landwirthschaftliche Zweke sie begünstigt und befördert. Von ihr werden Vorschläge erwartet, wie den Hindernissen, welche die Hervorbringung und der Absaz einzelner Produkte wegen überwiegender Konkurrenz des Auslandes leiden, zwekmäßig begegnet, und wie überhaupt die Konsumtion ausländischer Erzeugnisse zu Beförderung eines vortheilhaften Absazes der eigenen Produkte möglichst vermindert, und jene durch diese ersezt werden könnten. Sie hat zu untersuchen, wo und wie die verschiedenen Benuzungsarten des Bodens gegen einander in nachtheiligem Misverhältniß stehen, und sie gibt der Regierung ihr Gutachten über die Mittel, um diesfalls zu einem richtigen Verhältniß zu gelangen, oder doch zu verhindern, daß nicht noch mehr davon abgewichen werde. — Ein einsichtiger Agronome, H. Oekonomierath Eipel, von Radkersburg in Steyermark, hat auf seiner Reise nach Holwyl einige Wintermonate in Zürich zugebracht, und durch gehaltreiche Vorlesungen, die er theils in den Sizungen der physikalischen Gesellschaft über die Schaafzucht in Ungarn, theils in jenen der Hülfsgesellschaft über Armenanstalten nach Rechtsprinzipien hielt, sich viele Achtung erworben; beide Gesellschaften haben ihn unter ihre Mitglieder aufgenommen.

Deutschland.

Nach Berichten aus Insbruck waren die königlichen Appellationsräthe, v. Dipauli, v. Löfler und v. Ingram in verschiedene Theile des Innkreises abgegangen, um die neu ernannten Landrichter einzuweisen. Zugleich werden die Patrimonialgerichtsobrigkeiten in ihrer bisherigen Justiz- und Polizeiverwaltung vorläufig suspendirt.

Auf der Universität zu Insbruck befinden sich gegenwärtig 302 Akademiker.

Zu Frankfurt wurden auf den 21 März über Mainz 1,000 russ. Seeleute mit 40 Offizieren erwartet; sie machten die Mannschaft von zwei in Toulon liegenden russischen Kriegsschiffen, St. Peter und Moskau, die kürzlich beide an Frankreich überlassen worden sind, aus, und kehren nach ihrem Vaterlande zurük. — Der französische Geschäftsträger zu Stockholm, Herr Desaudiers, war am 16 durch Frankfurt nach seiner Bestimmung gereiset.

Dänemark.

Nach Berichten aus Hamburg wird sich der königl. dänische geheime Konferenzrath v. Rosenkranz mit einer besondern Mission nach Paris begeben.

Rußland.

Der geheime Rath v. Stroganoff, russischer Gesandter in Spanien, ist zurükberufen. An dessen Stelle kommt der bisherige russische Gesandte in Kassel, Fürst Repnin. Den Gesandtschaftsposten in Kassel erhält der bisherige Gesandte in Stuttgart, Kammerherr v. Jakowleff, und dieser hat den geheimen Rath, Freiherrn v. Maltiz, zum Nachfolger.

Preussen.

In Berliner Zeitungen liest man Folgendes: „Die Nachrichten über den preussischen Handel mit Kolonialwaaren verrathen immer mehr die Unlauterkeit ihrer Quelle. In Augsburg sollen die Preise solcher Waaren um 30 Procent gefallen seyn; und zur Ursache wird nicht die Wiederbelebung des durch Krieg und Insurrektion gestörten Verkehrs, oder andre mögliche Veränderungen, angegeben, sondern die Ankunft groser Kolonialwaarentransporte in preussischen Häfen im Monat December. Hier und anderwärts in unsern Staaten weiß man von keinem Sinken der Kolonialwaarenpreise; an manchen Orten sind sie sogar gestiegen. Dieses allein macht eine Widerlegung überflüssig."

Oestreich.

* Wien, 14 März. Dem Vernehmen nach ist der Herr Staatsminister, Graf Klemens von Metternich-Winneburg-Ochsenhausen, auf eine Einladung Sr. Majestät des Kaisers Napoleon nach Paris gereist. Bei dem am 11 d. stattgehabten Ritterschlage waren Anfangs noch mehrere Kandidaten zum goldenen Vließ in Vorschlag gebracht; allein Se. Majestät der Kaiser wollten Ihren neuen Minister der auswärtigen Angelegenheiten wegen der Verdienste, die er sich bei dem jüngst abgeschlossenen und dauerhaft begründeten Frieden erworben hat, nur allein und öffentlich belohnen. Der Vater des Grafen Klemens, Fürst Franz Georg von Metternich-Winneburg-Ochsenhausen, versah bei dem Ritterschlag seines Sohnes, ob er gleich nur Vizedechant des Ordens ist, die Funktionen eines Dechanten, da ihm der ältere Dechant, Karl Fürst von Ligne, zu diesem Ende sein Amt überließ. Also holte nach dem herkömmlichen Ordensceremoniell der Vater den Sohn vor der Thüre des Rittersaals ab, führte ihn vor den kaiserlichen Thron, und präsentirte dem Kaiser auf einem Kissen die grose Ordenskette, welche Se. Ma-

jetzt nach dem Ritterschlage dem Neuaufgenommenen umhängten. Es ist merkwürdig, daß vor neunzehn Jahren derselbe Sohn, Graf Klemens, die Ordenskette des goldenen Vliesses seinem Vater überreichte. Der Kaiser von Oestreich sandte nemlich im Jahre 1791 an seinen vorherigen Gesandten, Grafen v. Mercy, nach Preussisch-Wesel die grose Kette des goldenen Vliesses, mit dem Auftrage, sie dem eben aus den Niederlanden zurükkehrenden Fürsten Franz Georg von Metternich, zu Belohnung seiner schon damals geleisteten wichtigen Dienste, umzuhängen. Dieser kaiserliche Kommissär wählte nun durch einen besondern Zufall den gegenwärtigen Staatsminister und neuen Ritter, Grafen Klemens, zu Vollziehung gedachten Auftrags, und so empfieng der Vater aus des Sohnes Händen denselben Orden, den dieser am 11 März d. J. durch des Vaters Hände erhielt. Uebrigens sind die von Vater und Sohn dem östreichischen Kaiserhause in den wichtigsten Staats- und Gesandtschaftsposten geleisteten Dienste, von jener Periode an, wo Ersterer noch in Brüssel bei den niederländischen Veränderungen, dann bei der Wahl Kaiser Leopolds zu Frankfurt, ferner an den rheinischen Kurhöfen, die Wahlbotschafters- und Ambassadeursstellen bekleidete, auch späterhin als kaiserl. königl. Plenipotentiarius dem Friedenskongresse zu Rastatt vorstand, — so wie die Verdienste des Sohnes als kaiserl. östreichischen Botschafters zu Paris bei den jüngsten Friedensschlüssen, und in seinem dermaligen Amte als kaiserlicher Staatskanzler und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, — rühmlichst bekannt, und ihr Andenken wird in mehreren Staaten nie erlöschen.

* Wien, 19 März. Die Nachricht, daß am 16 d. M. die Cirkulation der Wiener Bankozettel in den illyrischen Staaten gänzlich aufhöre, hat auf unsern Kurs natürlicher Weise eine, aber ohne Zweifel nur momentane, Würkung hervorgebracht, weil alle in jenen Staaten noch befindliche Bankozettel nun plözlich hieher zurükströmen. Heute wurde der Kurs auf Augsburg zu 350 notirt. Es sind mit dieser Nachricht viele Estaffetten nach den vorzüglichsten Wechselplätzen von Italien und Deutschland abgegangen.

Ueber die östreichischen Bankozettel.

(Beschluß.)

Mit diesem natürlichen und zwekmäßigen Gange der Sache stimmt das Patent vollkommen überein. Die Einlösungsscheine sind das Verbindungs- und Vermittlungswerkzeug zwischen dem alten und dem neuen System. Die ihnen unterzulegende Hypothek ist so groß, daß jede zur Befestigung ihres Kredits von der Regierung beabsichtigte Operation sich Erfolg und Gedeihen versprechen darf. Von der andern Seite ist für die Ausstattung des Tilgungsfonds so reichlich gesorgt, daß nach und nach nicht nur die Masse des Papiergeldes, sondern auch noch der gesamte Betrag der verzinslichen Schuld dadurch absorbirt werden kan. Was aber neben diesen wesentlichen Erfordernissen den ächt praktischen Geist, in welchem der neue Finanzplan gedacht und entworfen wurde, am deutlichsten karakterisirt, ist, daß die Finanzverwaltung die volle Freiheit behält, in den verschiedenen, ihr obliegenden Operationen nur immer so weit und nicht weiter fortzuschreiten, als in jedem gegebenen Zeitpunkt die Lage des Geschäftes, das Interesse aller Zweige desselben und das wahre Bedürfniß des Staates es erheischt; daß nur das, was das Publikum mit Recht verlangen konnte, und was dem öffentlichen Vertrauen zur nothwendigen Stüze dient, bestimmt, und unabänderlich beschlossen, für alles Andere hingegen, wobei Verhältnisse des Augenblikes, die keine Weisheit im Voraus berechnen kan, zu Rathe gezogen werden müssen, der allgemeine Gang zwar festgestellt, doch die nähere Bestimmung der Form, der Zeit, und des Maaßes, der Zukunft vorbehalten war. Die Opfer, welche die Bewohner der Monarchie der Ausführung des Plans zu bringen haben werden, bestehen theils in der Entrichtung einiger Abgaben in einer höhern, als der bisherigen Valuta, theils in den, durch ein Ausschreiben auf das Stammvermögen, oder im Wege freiwilliger Kontribution zu leistenden, Beiträgen zum Tilgungsfond. Welche Gegenstände der Besteuerung jene Veränderung im Abgabensystem auch treffen, und in welchem Umfange sie auch Plaz greifen mag, man darf immer schon mit Gewißheit behaupten, daß, da das Gleichgewicht zwischen der Einnahme und Ausgabe des Staates durch den gesunkenen Kurs der Bankozettel und das damit verknüpfte Steigen aller Preise völlig zerrüttet war, die Wiederherstellung dieses Gleichgewichts auch nur in dem Grade, als die dringendsten Bedürfnisse es zur Pflicht machten, noch empfindlichere Opfer erfordert haben würde, wenn die gegenwärtige Geldverfassung hätte fortdauern sollen. Was aber die Beiträge zum Tilgungsfond betrift, so ist in dem Artikel des Patents, der die Ausschreibung auf das Stammvermögen ankündigt, die äusserste Grenze bestimmt, über welche diese Steuer nie hinausschreiten soll; daß man diese äusserste Grenze auch nur je zu erreichen gedenke, ist weder nach den Worten des Patents, noch aus andern Gründen, die Sachverständigen nicht entgehen werden, wahrscheinlich. Da endlich noch zur Realisirung der Beiträge auf langjährige Fristen hinausgewiesen wird, so läßt sich von einer Regierung, die wohl nie den Vorwurf verdient hat, daß sie ihre Unterthanen durch harte Steuergeseze und unerschwingliche Forderungen erdrükt hätte, die mildeste Einleitung der Sache, die das Staatsbedürfniß nur irgend zulassen wird, mit Zuversicht erwarten. Das Endurtheil über jede Verwaltungsmaasregel, mithin auch über jede Finanzoperation, spricht allerdings nichts aus, als der Erfolg. Insofern kan es also Niemanden verargt werden, wenn er einem durch die Erfahrung noch nicht sanktionirten Plan nicht sogleich unbedingtes Zutrauen gewähren will, oder wenn er bald bei Einwürfen, bald bei Ausstellungen verweilt, zu welchen bei der Betrachtung eines neuen Werks der Stof nie fehlen wird. Doch zweierlei kan man im gegenwärtigen Falle auch von dem strengsten Kritiker verlangen. Einmal, daß er dem rechtlichen, ernsten, auf einen guten und heilbringenden Zwek unverwandt gerichteten Sinn, der das ganze Unternehmen geleitet hat, und den das Patent unverkennbar an den Tag legt, verdiente Gerechtigkeit widerfahren lasse. Und dann, daß er, mit allem versehen, was zur Untersuchung einer solchen Frage gehört, gewissenhaft und sorgfältig überlege, ob das angenommene System, wenn er es auch nach seinen eigenthümlichen Ansichten nicht für das beste unter allen gedenkbaren gelten lassen möchte, im nothwendigen Zusammenhange mit den obwaltenden Umständen betrachtet, nicht das beste unter allen ausführbaren war?

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 86. 27 März 1810.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Großbritannien. — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. (Hamburger Verordnungen gegen den Schleichhandel. Auszug aus der neuesten Schrift des Fürsten Primas.)

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

In der Hamburger Börsenliste liest man Nachstehendes aus New-York vom 2 Febr.: «Noch immer ist H. Macon's Bill, in Betref des Verkehrs (Intercourse) der vereinigten Staaten mit Großbritannien und Frankreich, in beiden Häusern nicht durchgegangen, obgleich nicht zu zweifeln ist, daß sie in den ersten Tagen zum Gesez werde erhoben werden. Sie ward in dem Hause der Repräsentanten am 27 Jan. zum drittenmale verlesen, ohne daß an demselben Tage etwas entschieden worden wäre. Im Senat wurde sie am 30 Jan. zum zweitenmale verlesen, ohne Debatten veranlaßt zu haben. Hiesige Blätter beschweren sich laut über die durch diesen Aufschub entstehende große Unsicherheit aller merkantilischen Geschäfte. Sie sagen, die ganze Kaufmannschaft wisse nicht, was sie beginnen, und ob sie ihre beladenen Schiffe solle absegeln lassen, oder nicht; und die Staatsverwalter, die einen solchen Zustand herbeigeführt hätten, dürften schwerlich auf Liebe beim Volke Anspruch machen. — Diejenigen unsrer Blätter, welche im Sinne der Föderalisten schreiben, haben nun angefangen, mit vielem Eifer auf eine Allianz mit Frankreich zu dringen. Unter andern macht die Aurora Hofnung, wir könnten, da nun kein Zweifel mehr Statt finde, daß Spanien und Portugal den Franzosen werde unterworfen werden, freien Handel mit Florida erlangen. Ja wir könnten leicht unter billigen Bedingungen zum Besize dieses Landes selbst kommen. Champagny's Brief sey ein redender Beweis, daß Frankreich für das Glük der vereinigten Staaten sorgen wolle. Unsern Kaufleuten ist offiziell bekannt gemacht worden, daß, neu angelangten Verordnungen aus Spanien gemäs, kein Schif in die Häfen des spanischen Südamerika's zugelassen werden darf, welches irgend einen Passagier am Bord hat, der nicht mit Päßen von den spanischen Agenten in den vereinigten Staaten versehen ist. Jedes Schif, welches diese Verordnung übertritt, wird samt der Ladung konfiszirt, und der mit keinem gesezmäßigen Passe versehene Passagier sogleich verhaftet, und mit ihm nach den Gesezen verfahren. — Am 21 Jan. lief hier die Brigg Sylph, Kapitän Daniel, von Canton in China ein, welche ihre Reise in 10 Monaten 4 Tagen vollendet hat. Bei ihrer Abreise von Canton lagen dort neun Schiffe der englisch-ostindischen Kompagnie, ein Schif von 64 Kanonen und eine Kanonenbrigg, welche nicht absegeln durften, bis sie die Erlaubniß dazu vom Hofe zu Peling erhalten würden. Die Misverständnisse zwischen Großbritannien und dem sinesischen Hofe scheinen also noch nicht beigelegt. Derselbe Schiffer berichtet, daß sich die Ladroneninseln gegen die chinesische Regierung empört hätten. Sie haben 900 bis 1,000 bewafnete Junken (Fahrzeuge) mit 3 bis 28 Kanonen und starker Besazung; damit fallen sie die chinesische Küste an, rauben, brennen und führen die Einwohner fort. Der Vizekönig von Canton kan ihnen nur geringen Widerstand leisten, besonders da sie an der Küste Unterstüzung finden. Dieser gieng also die amerikanischen Schiffe an, die Bocca Tigris hinabzusegeln, um das dortige Fahrwasser von den Seeräubern zu reinigen. Es kam auch würklich zu einem Gefechte unter den Kanonen von Macao, wo natürlich die Insulaner zurükgejagt wurden. Sie greifen in See nur einzelne Schiffe an; mehrere, die zusammen segeln, sind vor ihnen ganz sicher. — Am 12 Jan. übergab der Präsident dem Hause der Repräsentanten den Bericht des Staatssekretärs über die Saisies, Kapereien und Kondemnationen, die von der dänischen Regierung mit und auf amerikanischen Schiffen, insonderheit zu Christiansand; so wie auch von solchen, die von brittischen Autoritäten vorgenommen worden sind. Diese mit Aktenstüken begleitete Berichterstattung geschah in besonderer Rüksicht auf den von jenem Hause am 6 Dec. v. J. gefaßten Beschluß."

Großbritannien.

(Aus dem Traveller vom 9 März.) Nach Privatnachrichten aus Cadiz herrscht unter den meisten dortigen Einwohnern eine ungünstige Stimmung; sie haben den Krieg und unsern Einfluß satt, und sind über die Theurung ungeduldig, die eine Folge der Blokade ist. Es läßt sich unmöglich hoffen, daß sie lange in dieser peinlichen Lage aushalten sollten. Unsre Agenten können sie wohl schreken, aber nicht für unsre Sache gewinnen; wir besorgen, daß sie bei erster Gelegenheit sich auf französische Seite schlagen. Alsdann ist nur zu wünschen, daß sich unsre Truppen glüklich und ohne Nachtheil für ihre Militärehre mögen zurükziehen können.

Frankreich.

Der Moniteur vom 19 März meldet, nach einer telegraphischen Depesche aus Strasburg vom 18, die zu Wien Statt gehabte Vermählung des Kaisers mit der Erzherzogin Marie Louise und die darauf am 13 erfolgte Abreise der Kaiserin. — Im nemlichen Blatte liest man, daß am 18 der großherzogl. badensche bevollmächtigte Minister, Freiherr v. Dalberg, Audienz bei dem Kaiser gehabt habe, um Sr. Majestät sein Zurükberufungsschreiben zu überreichen, auch daß in der Vormittagsaudienz des nemlichen Tages eine Deputation der Akademie der Wissenschaften zu Turin die zwei neuesten Bände ihrer gesammelten Schriften dem Kaiser dargebracht habe. Se. Majestät nahmen mit Güte beide Bände an, so wie Sie schon die Zueignung derselben

ſich hatten gefallen laſſen, und unterhielten ſich einige Zeit mit jenen Akademikern.

Der Fürſt von Naſſau-Weilburg war zu Paris angekommen. Er bewohnt das Hotel, das vormals der König und die Königin von Holland beſeſſen und bewohnt haben.

Wie man ſagte, wollen die Königinnen von Holland und Neapel, ſo wie die Prinzeſſin von Borgheſe auf Veranlaſſung der kaiſerlichen Vermählung groſe Feſte geben. Eins davon wird zu Klein-Trianon ſeyn. Die kaiſerl. Garde veranſtaltet ein Feſt in der Ecole militaire. — Auſſer einem Theile der Garden waren auch die kaiſerlichen Jagdequipagen nach Compiegne abgegangen. Auf der Eintrachtsbrüke wurden Gerüſte zu einem Feuerwerk erbaut.

Nach Briefen aus Rom hatte der däniſche Geſandte, Baron Hermann von Schubart, aus Auftrag ſeines Königs, dem in Rom lebenden geſchikten däniſchen Bildhauer Thorwaldſon den Danebrogorden vierter Klaſſe überſchikt.

* Strasburg, 22 März Abends. Seit geſtern Morgen trafen mehrere Kouriere hier ein, welche die Ankunft Ihrer Majeſtät der Kaiſerin auf heute ankündigten. Von heute früh an war alles in Bewegung. Gegen Mittag verſammelten ſich die Truppen, und beſezten die ihnen angewieſenen Poſten. Starke Abtheilungen des 20ſten Jägerregiments zu Pferd, die Ehrengarde zu Pferd und Detaſchements von Dragonern zogen über den Rhein der Kaiſerin entgegen; mehrere Generale befanden ſich an ihrer Spize. Ein Regiment leichter Infanterie und ein Regiment Linieninfanterie beſezten die an den Rhein führende Straſſe. Die konſtituirten Gewalten verſammelten ſich an der Rheinbrüke; mit ihnen die Ehrengarde zu Fuß und die Elitenkompagnien der Nationalgarde. Das 3te Infanterieregiment ſtellte ſich in Parade vom Auſterlitzer Thor bis an den kaiſerlichen Pallaſt. Die Häuſer in allen Straſſen, durch welche die Kaiſerin paſſiren ſollte, waren mit Guirlanden, Tapeten und Feſtons behängt, die ſchöne Napoleonsbrüke über den Rhein mit jungen Tannen und Fichten geſchmükt. Die Kaiſerin hatte die verfloſſene Nacht in Karlsruhe zugebracht, und dieſen Morgen in Raſtatt gefrühſtükt. Die ſchönſten Pferde aus dem großherzogl. badenſchen Marſtall waren auf allen Stationen zwiſchen Karlsruhe und Kehl für die erlauchten Reiſenden aufgeſtellt. Um 4 Uhr Nachmittags traf die Kaiſerin mit der Königin von Neapel, dem Fürſten von Neuſchatel und ihrer Suite auf der Grenze des franzöſiſchen Gebiets ein, von der Kavallerie eskortirt. Hier empfieng ſie der Präfekt Hr. Lezay, und komplimentirte ſie über ihre Ankunft in Frankreich. Unmittelbar nach der Ueberfahrt über die Rheinbrüke wurde ſie vom Maire von Strasburg haranguirt. Sie antwortete ſowohl dem Präfekten als dem Maire in ſehr verbindlichen Ausdrüken. Bald darauf erfolgte der glänzende Einzug in Strasburg unter Glokengeläute und Kanonendonner. Der Zug war prachtvoll. Der Wagen der Kaiſerin und der Königin von Neapel war von der Generalität im groſen Koſtüme umgeben. Man bemerkte auf beiden Seiten des Wagens den General Graf Lauriſton, Adjutanten des Kaiſers, die Generale Desbureaux, Fririon, Cochorn, Leclerc u. m. a. Frohes Beifalljauchzen und allgemeiner Jubel empfiengen allenthalben die Gemahlin Napoleons, die den von allen Seiten herbeiſtrömenden Einwohnern aufs freundlichſte zuwinkte. Vor dem Hauptportal des Münſters befand ſich der Biſchof im groſen Ornate, von ſeinem Klerus umgeben, mit dem Thronhimmel und dem Kruzifix, um der erlauchten Reiſenden ſeine Ehrfurcht zu bezeugen. Um halb 5 Uhr kam die Kaiſerin im Pallaſte an, den ſie heute nicht mehr verließ. Die Stadt war dieſen Abend prächtig illuminirt; die jenſeits des Pallaſts längs dem Quai aufgeführten allegoriſchen Darſtellungen nahmen ſich beſonders vortheilhaft aus. Die Kaiſerin bleibt morgen hier, und wird, wie es heißt, die Stadt und umliegende Gegend in Augenſchein nehmen, und Abends das glänzende Feſt, das ihr das Munizipalkonſeil von Strasburg im Präfekturhotel gibt, mit ihrer Gegenwart beehren. Um Mittag wird der groſe Zug der Künſtler und Handwerker, an welche ſich die Gruppen Kocherſperger Landleute beiderlei Geſchlechts anſchlieſſen, feierlich vor der Kaiſerin auf der Terraſſe des Pallaſtes defiliren. Die Garniſon wird das in der Ruprechtsau errichtete Lager beziehen, das die Kaiſerin vielleicht gleichfalls beſichtiget. Fremde aus nahen und fernen Gegenden füllen die Stadt, und theilen die Empfindungen ihrer freudetrunkenen Einwohner.

Schweiz.

* Vom 28 Febr. Das Appellationsgericht des Kantons Luzern hat am 14 d. die Endurtheile über alle in die berüchtigte Fahnengeſchichte verwikelten Individuen ausgefertiget, und da dieſer Prozeß, durch amtliche Reden und Aktenſtüke, im In- und Auslande vieles Aufſehen veranlaßt, und eine, zwar unverdiente, Celebrität erhalten hat, ſo mag es ſich immer der Mühe lohnen, das Wahre und Weſentliche, was aus der langgedauerten Prozedur ſich ergeben hat, kurz zuſammenzuſtellen. Zwei Landleute des Kantons Luzern (Math. Sigerift und Peter Stirnimann) ſind die Hauptperſonen der Geſchichte. Beide, als ſtille redliche Männer bekannt, aber wie viele andre ihrer Gegend, mit einer ſtarken Doſis Aberglauben begabt, waren ſchon geraume Zeit durch die Prophezeihung eines gewiſſen Thomas Mandeler geängſtigt, zufolge welcher nächſtens zwei fremde Kriegsheere in der Schweiz auf einander treffen ſollten, und wovon der Sieger im Lande bleiben werde; der Aufenthalt dieſes leztern dann ſollte ſo drükend und unausſtehlich ſeyn, daß die Einwohner in der Verzweiflung die Waffen ergreifen, und den Bedrüker endlich glüklich aus dem Lande ſchlagen werden; ein 16jähriger Knabe würde alsdann als Sieger der ganzen Welt Friede bieten, und mitten auf dem Kampfplaze eine Freifahne aufſtekeu; von da an beginnen beſſere Zeiten. Am 22 März v. J., als an dem Feſttag des Bruder Niklaus von der Flüe, hatten jene zwei Männer eine Wallfahrt nach der Grabſtätte des Heiligen, zu Sarnen in Unterwalden, gemacht. Auf dem Wege hörten ſie vieles von dem Ausbruche des Kriegs ſprechen, von welchem die Zeitungen voll waren; ſie erinnerten ſich der ängſtigenden Prophezeihung, und fanden es gar begreiflich, daß jener Krieg ihre Erfüllung mit ſich bringen werde; ſie beſchloſſen, auf das groſe Ereigniß hin, die merkwürdige Fahne zu rüſten. Der eine kauft den Seidenſtoff, und der andre übergibt ihn ſeinem Schwager, der ſich anbietet, durch ſeinen Sohn (Math. Müller) um den Preis von 4 Louisd'or die Malerei beſorgen zu laſſen. Man hatte auch noch einige andre Fremdlinge, die ſich in Unterwalden zu bieten, und als Lärmblaſer und Verbreiter beunruhigender Gerüchte bekannt waren,

zu Rathe gezogen; einer aus ihnen lieferte Knittelverse für die Aufschrift der Fahne. Aber Sigerist war bereits mit dem Maler übereingekommen, daß auf der einen Seite Jesus, Maria und Joseph, mit der Unterschrift: „Streit für die Ehre Gottes, „seine Religion, und das Vaterland; dazu hilf uns Jesus, „Maria und Joseph" — auf der andern aber der aus dem Grab erstandene Heiland solle vorgestellt werden. Als die Fahne vollendet war, wollte man sie durch den päpstlichen Nuncius benediziren lassen. Stirnimann und noch ein andrer Schwärmer verfügten sich deshalb zu einem Geistlichen in Luzern, um durch seine Dazwischenkunft die Einsegnung von dem Nuncius zu erhalten; der Geistliche aber erklärte ihnen, es werde sich der Nuncius nicht mit der Sache befassen. — Jezt ward die Existenz der Fahne bei der Regierung denunzirt. Man fand sie in dem Keller des Malers. Erst läugneten die Beklagten, hernach gestunden sie, was oben erzählt ward. Die Aussagen blieben einstimmig, mit Ausnahme jener des Franz Müller (Vaters des Malers), welcher behauptete, sein Schwager habe ihm vertraut: die Fahne gehöre einem Herrn in den kleinen Kantonen, dem sie müsse übermacht werden, mit dem Zusaz: Es werde eine Revolutionsfahne seyn; jener Herr leite den Aufstand, der sich in der Nachbarschaft überall ausdehnen, mit dem Tirol in Verbindung stehen, und im Herbst ausbrechen werde. Ob nun gleich Müller als ein lügenhafter unzuverläßiger Mann bekannt war, seine Aussagen schwankten, und ohne Beweis blieben, so gaben doch theils die Aufschrift der Fahne, theils der damalige Zeitpunkt, wo überall in Deutschland und Tirol Empörungen an der Tagesordnung waren, der Sache eine grose Wichtigkeit.

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

Am 21 März Abends um 5 Uhr war Ihre Majestät die Kaiserin von Frankreich zu Karlsruhe angekommen, nachdem sie von dem Erbgroßherzog zu Rastadt empfangen worden. Die Stadt war illuminirt. Die Kaiserin speiste bei Hofe, und besuchte alsdann das Theater, wo Sargines gegeben wurde, für kurze Zeit. Am folgenden Morgen um halb 9 Uhr sezte sie ihre Reise nach Strasburg weiter fort, und wurde von dem Erbgroßherzog wieder begleitet. Die Erbgroßherzogin wollte ihr am Nachmittage des nemlichen Tages folgen.

Die erwarteten russischen Seeleute aus Toulon waren am 21 März zu Frankfurt angekommen, wo sie neu gekleidet und equipirt wurden.

Zur Uebergabe von Schwedisch-Pommern von Seite der französischen Regierung ist H. Caillard, französischer Legationssekretär am preussischen Hofe, bestimmt.

Zu Hamburg waren nachstehende Verordnungen erschienen: „1. Ein hochedler und hochweiser Rath sieht Sich gemüßigt, zur Nachachtung aller Bewohner des Stadtgebietes abermals bekannt zu machen, daß es unerlaubt ist, auf dem Territorium Niederlagen von solchen Waaren zu haben, wovon der Transport durch die Douanenlinie, deren Hauptort Hamburg ist, durch die Dekrete Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen untersagt ist. Ein hochedler Rath warnet daher alle und jede Bewohner des Gebiets, dergleichen Waaren nicht bei sich aufzunehmen, da deren Konfiskation, falls sie bei den, so wie die Umstände es erfordern, vorzunehmenden Hausvisitationen gefunden werden, nicht nur unausbleiblich erfolgen, sondern auch, nach Befinden der Umstände, mit andern scharfen Strafen verbunden werden wird. Conclusum in Senatu Hamburgensi, Mercurii, d. 14. Martii, 1810. — II. Ein hochedler und hochweiser Rath hat mit dem äussersten Misfallen vernommen, daß, der wiederholt ergangenen Verbote ungeachtet, seit Kurzem der unerlaubte Betrieb mit Hereintragen verbotener Waaren im Kleinen wieder einreißt. Indem daher zur Belehrung derjenigen, welche vielleicht noch darüber in Irthum seyn möchten, abermals bekannt gemacht wird, daß zu den Gegenständen, deren Einbringung in diese Stadt durch die kaiserl. französischen Dekrete verboten ist, ausser den eigentlich englischen Waaren, überhaupt alle Kolonialwaaren, oder Erzeugnisse und Fabrikate der beiden Indien, als Zuker, Kaffee, Tabak, Baumwolle u. s. w., so wie alle Droguerie- und Gewürzwaaren gehören, sieht Derselbe sich genöthigt, die bereits gegen solchen strafbaren, und für unsere Stadt höchst gefährlichen, Verkehr erlassenen Verfügungen hiedurch aufs Neue einzuschärfen, und ermahnet alle und jede auf das Ernstlichste, sich nicht zu einem Vergehen verleiten zu lassen, welches so wenig, wie irgend ein andres, durch die Noth entschuldigt werden kan, und welches in Hinsicht der gefährlichen Folgen, welche für den Staat daraus entstehen können, als ein unmittelbares Verbrechen gegen diesen betrachtet werden muß. Ein hochedler und hochweiser Rath wird daher auf die Entdelung derjenigen, welche aus diesem unerlaubten und sträflichen Verkehr ein Gewerbe machen, die äusserste Aufmerksamkeit richten, und es sollen nicht nur diejenigen, welche zu dem Einbringen verbotener Waaren behülflich sind, mit scharfer Gefängniß-, Zuchthaus- und körperlichen Strafen belegt werden (wobei die Eltern als für ihre Kinder verantwortlich betrachtet werden sollen), sondern hauptsächlich diejenigen, welche als die Urheber und Anstifter dieses Verkehrs ausgemittelt werden, und ihn durch andere für sich betreiben lassen, ausser der Konfiskation des Betrages desjenigen, was sie haben einschwärzen lassen, dem Befinden nach mit Geld-, Gefängniß- und Zuchthausstrafe, ohne Ansehen der Person, unausbleiblich bestraft werden. Sollte aber sogar Jemand es sich beigehen lassen, diesen strafbaren Verkehr in zahlreicher Begleitung, oder mit gewaffneter Hand zu betreiben, oder den kaiserl. königl. französischen Douaniers Widerstand zu leisten, so soll er, dem Befinden nach, mit den schärfsten Leibes- und Gefängnißstrafen belegt werden, und wird ausserdem, da die kaiserl. königl. Douaniers von ihrer Behörde die gemessensten Befehle haben, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, die unmittelbar ihn treffenden Folgen solcher sträflichen Widersezlichkeit sich selbst beizumessen haben. Conclusum etc., d. 14. Martii, 1810."

In der neulich erwähnten kleinen Schrift des Metropolitan-Erzbischofs von Regensburg: „Ueber den Frieden der Kirche in den Staaten des Rheinbundes", definirt der erlauchte Verfasser zuförderst die Begriffe katholische Kirche und Frieden der Kirche. Hierauf fährt er fort: „Dieser Frieden ist in den Staaten des Rheinbundes gestört, weil mehrere Bisthümer erledigt bleiben, weil beinahe alle, seit dem Zeitpunkt der Sekularisation der geistlichen Güter in Deutschland, ihre Dotation ver-

loren haben; woraus natürlich die Beſorgniß entſteht, daß in wenig Jahren die katholiſchen Länder des Bundes ohne Biſchöfe ſeyn werden. Schon ſind die Biſthümer Paſſau, Freiſingen, Bamberg, Würzburg und Münſter in dieſer Lage. Derjenige Theil der Diözeſen von Mainz, Worms, Strasburg und Konſtanz, der auf dem rechten Rheinufer liegt, wird proviſoriſch durch den Metropolitan von Regensburg adminiſtrirt. Die Diözeſen von Trier, Köln und Baſel auf der rechten Seite des Rheins, die Diözeſen von Eichſtätt, Speier, Paderborn, Hildesheim, Osnabrück, Corvey, Fulda, Salzburg und deſſen vier Suffraganeen, haben Titularbiſchöfe, die nur eine lebenslängliche Penſion genieſſen, und da es dieſen Sizen an einer feſten Dotation fehlt, ſo ſcheinen ſie im Falle derjenigen zu ſeyn, die nach dem Tode ihrer Titularen ohne Biſchöfe bleiben werden. Zu dieſen beſorgnißerregenden Umſtänden kommt noch die Betrachtung, daß die öffentlichen Fonds der Seminarien, der Klöſter, ſehr vieler geiſtlicher Benenzien, Kathedral- und Kollegialkirchen ſäkulariſirt ſind, und daß es den Altären und dem Gottesdienſt an vielen Orten bald an funktionirenden Prieſtern fehlen wird. Die Unruhe ſteigt, da der Eifer und die Bemühungen des Metropolitans, zu einem Konkordat zu gelangen, bis jezt fruchtlos geweſen, und die beſondern Unterhandlungen der ſouverainen Prinzen mit dem römiſchen Hofe noch jezt ohne Würkung ſind. Dis iſt die Lage des Katholizismus in einigen Staaten des rheiniſchen Bundes. Raft der Tod die noch vorhandenen Biſchöfe hin, und gibt man ihnen nicht Titularnachfolger, beſtimmt nicht die Grenzen ihrer Diözeſen und den Umkreis ihrer geiſtlichen Würkſamkeit für das Heil der Seelen, ſo wird dieſer beträchtliche Theil der alten Kirche der That nach in den hierarchiſchen Beziehungen der biſchöflichen Würde verlöſchen, und in mancher Rükſicht in die Lage kommen, wie die Katholiken in England und in andern proteſtantiſchen Ländern. Werden wohl einige Biſchöfe in partibus, oder proviſoriſche geiſtliche Kommiſſarien ſtets hinlängliche Achtung genieſſen, um die Freiheit des katholiſchen Gottesdienſtes und das unverjährbare Recht der Gewiſſensfreiheit zu vertheidigen?" .... Weiterhin heißt es: „Die Exiſtenz der Biſchöfe liegt weſentlich im hierarchiſchen Syſtem der Kirche. Aber wie ſoll ſie für die Zukunft in den Staaten des Rheinbundes geſichert werden? Wie ſoll man ſie hoffen nach ſechsjährigen wiederholten ehrerbietigen Solicitationen des Metropolitans von Regensburg bei dem heiligen Stuhl, nach den Unterhandlungen, die mehrere Bundesfürſten mit dem römiſchen Hofe angeknüpft haben? ... Der Friede der Kirche könnte nur dadurch hergeſtellt werden, wenn der erlauchte Protektor im Namen des Bundes mit dem heiligen Vater übereinkäme, das franzöſiſche Konkordat für die betreffenden Länder einzuführen. Alsdann hätte jeder Staat einen oder mehrere Biſchöfe zu ernennen, die hernach durch den heiligen Stuhl beſtätigt, und die nemliche geiſtliche Autorität genieſſen würden, die ſie in Frankreich genieſſen, und deren biſchöfliche mensa von den reſpektiven Souverains, unter Vermittlung Sr. Majeſtät des Kaiſers und Sr. Heiligkeit feſtgeſezt werden würde. Die kleinern Staaten müßten eine alternative Ernennung unter ſich ausmachen. Der Erzbiſchof von Regensburg würde der vereinten Entſcheidung des ſouverainen Biſchofs, Pius VII., und Sr. Majeſtät des Kaiſers der Franzoſen, die Frage anheim ſtellen, ob er, neben Beibehaltung der biſchöflichen Autorität in ſeiner beſondern Diözeſe, auch die Metropolitanjurisdiktion in den Bundesſtaaten fortwährend ausüben ſoll, oder nicht? ... Sollte eine ſo wünſchenswerthe Vereinigung nicht Statt haben, ſo wäre es ſchwer, ein Mittel zu Herſtellung und Befeſtigung des kirchlichen Friedens in den Staaten des Rheinbundes zu finden. Würde wohl ein franzöſiſches Provinzialkonzilium über dieſen Gegenſtand entſcheiden können und wollen? und verſammelte man ein Provinzialkonzilium in den Bundesſtaaten, wie könnte man hoffen, den Willen und die Zuſtimmung ſo vieler Souverains zu vereinbaren? Alſo wäre dann vermuthlich ein, aus franzöſiſchen, italieniſchen, ſpaniſchen und deutſchen Biſchöfen zuſammengeſeztes, und vom Kaiſer berufenes, allgemeines Konzilium die einzige und lezte Hofnung, die Grenzen zwiſchen der geiſtlichen und weltlichen Macht in den Bundesſtaaten zu Wiederherſtellung der Eintracht beſtimmen zu können. Die Geſchichte aller Jahrhunderte beweist, daß bei jeder Gelegenheit die Generalkonzilien die würkſamſten Mittel zu Leitung der Gläubigen auf den Wegen des Heils, zu Abſchaffung der Misbräuche, zu Befeſtigung des hierarchiſchen Syſtems, zu Zerſtreuung der Zweifel, und Wiederherſtellung der Ruhe und des innern Friedens in den furchtſamen Seelen darboten, die durch einen Zuſammenfluß von Umſtänden, deren Folgen auſſer ihrer Berechnung liegen, beunruhigt ſind. In dieſen ſo ehrwürdigen, und der allgemeinen Wohlfahrt ſo nüzlichen, ökumeniſchen Konzilien erwarten ſich ſtets die göttlichen Verheiſſungen Jeſu Chriſti: „Wenn ihr euch in meinem Namen verſammelt, ſo werde ich mitten unter euch ſeyn." .... Wir wollen alſo unſre Gebete um Wiederherſtellung des kirchlichen Friedens in dieſem ſo intereſſanten Theile der katholiſchen Welt an die göttliche Vorſehung richten. Dieſer, dem geiſtlichen und weltlichen Wohl der Völker ſo nüzliche, Frieden wird deren Anhänglichkeit an ihre Souverains befeſtigen, und vielleicht im Geiſte der chriſtlichen Liebe die Vereinigung der Katholiken und Proteſtanten erleichtern. Dieſe, ſowohl im Ganzen als beſonders in den rheiniſchen Bundesſtaaten ſo wünſchenswerthe, Vereinigung ſcheint nur dann möglich, wenn das hierarchiſche Syſtem ſelbſt befeſtigt iſt. Denn wie ſoll man ſich vereinigen, wenn die Perſonen, welche dazu auf gründliche und orthodoxe Weiſe beitragen können, mit einem Wort, wenn die katholiſchen Titularbiſchöfe in dieſen Gegenden nicht mehr vorhanden ſind? Sie kan nur durch die chriſtliche Liebe der wahren Gläubigen vorbereitet werden, die alle Menſchen, und vorzüglich alle Chriſten, wie ſich ſelbſt lieben, dadurch Zutrauen verbreiten, und die Keime jenes Haſſes zerſtören, der aus der Meinungsverſchiedenheit entſteht. Die vollkommene Uebereinſtimmung dieſer Meinungen kan aber ſtets nur ein Werk der göttlichen Vorſehung ſeyn, da das Licht des wahren Glaubens ein Geſchenk ihrer Gnade iſt. Boſſuet, Leibnig, Molanus, und neuerlich deutſche Gelehrte von beiden Parteien, haben über die möglichen Grenzen einer Annäherung diskutirt, die allein ein Werk der Gottheit ſeyn kan. Bis zu dieſem Zeitpunkte wollen wir die Ermahnung des heiligen Evangeliſten Johannes befolgen, der in ſeinem Alter unaufhörlich wiederholte: Meine Kinder, liebt euch!"

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 87. 28 März 1810.

Spanien. — Holland. — Frankreich. (Reden bei der feierlichen Anwerbung am 7 März.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. — Oestreich. — Studium der Antiken in Frankreich.

Spanien.

Das Journal de l'Empire meldet aus Briefen von Madrid, der König Joseph habe sich von Chiclana nach Mallaga begeben, und wolle von dort seine Reise nach Grenada fortsezen. — Nach einem frühern Privatbriefe aus dem Lager vor Cadiz war daselbst ein Offizier aus Mallaga angekommen, der erzählte, es hätten ihn unterwegs bewafnete Landleute begleitet, die sich aus eigener Bewegung zu einer Bürgergarde konstituirt hätten. Ueberhaupt, fährt dieser Brief fort, herrscht in ganz Andalusien eine sehr vernünftige Stimmung.

Holland.

Zu Rotterdam wollte man Londoner Briefe vom 8 März haben, welche angeblich Folgendes mitbrachten: „Der kaiserl. östreichische Charge' d'Affaires, H. v. Horpe, hatte dem Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten die Verlobung der Erzherzogin Marie Louise notifizirt, und zugleich die Aeusserung hinzugefügt, daß der Kaiser Napoleon fortdauernd bereit sey, sich mit England für sich und seine Alliirte in Friedensunterhandlungen einzulassen, und daß der Kaiser von Oestreich, sein Souverain, seine bona officia hiezu anbiete. Der englische Minister dankte für die erstere Anzeige; in Betref der zweiten Aeusserung erklärte er sich aber dahin, daß die gegenwärtige politische Lage von Europa keine Mittel zur Pacifikation darbiete."

Frankreich.

Der König von Westphalen, der Großherzog von Würzburg und die Großherzogin von Toskana waren zu Paris angekommen. Leztere wird das Hotel Marboeuf in der Strasse St. Honoré, nicht, wie neulich gemeldet wurde, Klein-Luxemburg bewohnen. Die Reise der Kaiserin von Strasburg aus war folgendergestalt regulirt: 24 März Lüneville, 25 Nancy, 26 Vitry le François, 27 Rheims, 28 Mittags zu Solssons, Abends zu Compiegne.

Der Moniteur liefert die bei der feierlichen Anwerbung, zu Wien am 7 März, gehaltenen Reden. I. Anrede des Fürsten von Neufchatel an den Kaiser. Sire! Ich komme im Namen des Kaisers, meines Herrn, um die Hand der Erzherzogin Marie Louise, Ihrer erlauchten Tochter, zu begehren. Die vorzüglichen Eigenschaften, welche diese Prinzessin auszeichnen, haben ihr ihren Plaz auf einem grosen Throne angewiesen. Sie wird daselbst das Glük eines grosen Volks und eines grosen Mannes machen. Die Politik meines Souverains traf mit den Wünschen seines Herzens zusammen. Diese Verbindung zweier mächtiger Familien, Sire, wird zwei edelmüthigen Nationen neue Sicherheit für ihre Ruhe und ihr Glük gewähren. — II. Antwort Sr. Majestät des Kaisers. Ich betrachte die Anwerbung um meine Tochter als ein Pfand der Gesinnungen des Kaisers der Franzosen, das ich zu schäzen weiß. Ich kan meine Wünsche für das Wohl der künftigen Gatten nicht mit mehr Wahrheit ausdrüken: ihr Glük wird das meinige seyn. Ich werde in der Freundschaft des Fürsten, den Sie repräsentiren, willkommne Trostgründe für die Trennung von meinem geliebten Kinde finden; unsre Völker erbliken darin ein sichres Pfand ihrer wechselseitigen Wohlfahrt. Ich bewillige dem Kaiser der Franzosen die Hand meiner Tochter. — III. Anrede des Fürsten von Neufchatel an die Erzherzogin Marie Louise. Madame! Ihre erlauchten Eltern haben die Wünsche des Kaisers, meines Herrn, genehmigt. Politische Rüksichten können auf den Entschluß unserer beiderseitigen Souverains Einfluß gehabt haben; aber die erste Rüksicht ist immer die auf Ihr Glük; von Ihrem Herzen vorzüglich will der Kaiser, mein Herr, Sie erhalten. Es wird schön seyn, auf einem grosen Throne, mit dem Genie der Macht, die Reize und Grazien, welche dieselbe lieben machen, vereint zu sehen. Der heutige Tag, Madame, wird für den Kaiser, meinen Herrn, ein glüklicher seyn, wenn Ew. kaiserl. Hoheit mir befehlen, ihm zu sagen, daß Sie die Hofnungen, die Wünsche und die Gefühle seines Herzens theilen. — IV. Antwort der Erzherzogin: Der Wille meines Vaters war stets der meinige; mein Glük wird stets das seinige bleiben. In diesen Grundsäzen wird Se. Majestät der Kaiser Napoleon nothwendig das Pfand der Empfindungen erbliken, welche ich meinem Gemahle widmen werde; ich bin glüklich, wenn ich zu seinem und einer grosen Nation Glük beitragen kan. Ich gebe, mit Erlaubniß meines Vaters, meine Einwilligung zu meiner Verbindung mit dem Kaiser Napoleon. — V. Rede des Fürsten von Neufchatel an Ihre Majestät die Kaiserin. Madame! Der Kaiser, mein Herr, hat mir besonders aufgetragen, Ew. kaiserl. Majestät alle die Empfindungen zu bezeugen, wovon er für Sie durchdrungen ist. Er wird bald die ganzen Verpflichtungen fühlen, welche er gegen Sie für das gute Beispiel und die Sorgfalt hat, welche die Erzherzogin Marie Louise von Ihnen empfieng. Sie konnte von keinem bessern Muster die Kunst lernen, die Majestät des Thrones mit der Liebenswürdigkeit und den Grazien zu vereinigen, welche Eigenschaften Ew. Majestät in so hohem Grade besizen. — VI. Antwort der Kaiserin: Es ist mir äusserst angenehm, in diesem für mein Herz interessanten Augenblike, wo ich das Schikal meiner geliebten Tochter für immer entscheide, von Ew. Durchlaucht eine Zusicherung der Gesinnungen Sr. Majestät des Kaisers und Königs zu erhalten. Gewohnt, mich bei jeder Gelegenheit in meinen Wünschen und

meinen Ideen nach denen Sr. Majestät des Kaisers, meines geliebten Gemahls, zu richten, hege ich mit ihm das Vertrauen, daß das Ziel erreicht werden wird, das er bei einer so glüklichen Verbindung vor Augen hatte; so wie ich auch mit ihm die heissesten Wünsche für das künftige unwandelbare Glük unsrer sehr geliebten Tochter gen Himmel schike. Dieses Glük hängt von nun an einzig von dem Glüke Sr. Majestät des Kaisers und Königs ab. Ich bin durch die viel zu günstige Meinung, welche Se. Majestät der Kaiser und König von mir gefaßt hat, lebhaft gerührt; ich kan mir nicht Verdienste zuschreiben, die meine Tochter nur ihren vortreflichen Anlagen und ihrem sanften Karakter verdankt. Ich verbürge mich für sie, daß ihr einziger Zwek ist, Sr. Majestät dem Kaiser und König zu gefallen, und sich zugleich die Liebe der französischen Nation zu erwerben. — VII. Rede des Fürsten von Neufchatel an den Erzherzog Karl. Monseigneur! Nachdem der Kaiser, mein Herr, von dem Kaiser, Ihrem erlauchten Bruder, die Hand der Erzherzogin Marie Louise erhalten hat, so bin ich von ihm beauftragt, Ew. kaiserl. Hoheit den Werth auszudrüken, den er darauf legt, daß es Ihnen gefallen möchte, bei der Ceremonie der Vermählung seine Prokuration anzunehmen. Ertheilen Ew. kaiserl. Hoheit dazu Ihre Einwilligung, so habe ich die Ehre, Ihnen die Prokuration meines Herrn zu überreichen. — VIII. Antwort des Erzherzogs Karl. Mein Fürst! Ich nehme mit Vergnügen den Antrag an, den Se. Maj. der Kaiser der Franzosen mir durch Ihr Organ machen läßt. Ich bin eben so sehr durch seine Wahl geschmeichelt, als von der frohen Ahndung durchdrungen, daß diese Verbindung bis auf den lezten Gedanken allen politischen Zwisten ein Ende machen, die Uebel des Kriegs heilen, und zweien Nationen, die gemacht sind, sich zu achten, und die sich wechselseitig Gerechtigkeit widerfahren lassen, eine glükliche Zukunft zu bereiten. Ich zähle den Augenblik unter die interessantesten meines Lebens, wo ich zum Zeichen einer offenen und redlichen Annäherung der Erzherzogin Louise im Namen des grosen Monarchen, der Sie abgeordnet hat, die Hand reichen werde, und ich bitte Sie, mein Fürst, bei ganz Frankreich der Dollmetscher meiner heissen Wünsche zu seyn, daß die Tugenden der Erzherzogin die Freundschaft unsrer Souverains und das Glük ihrer Völker auf immer befestigen mögen!!

Ein französisches Journal erzählt, die Erzherzogin Louise habe, als man ihr am Abend vor der feierlichen Renunciation eine deutsche Uebersezung der Urkunde vorgelesen, gefragt: ob die Diamanten, die sie von ihrer verstorbenen Mutter geerbt hätte, auch zu dem Mobiliarvermögen gehörten, dem sie entsagen müsse? Auf die Antwort ihres Vaters, daß diese Diamanten ihr verblieben, habe sie dieselben auf der Stelle unter ihre Schwestern vertheilt. — Auch erfährt man folgende Anekdote: Als die Erzherzogin einige Tage vor der Vermählung im Moniteur die französischen Fortschritte in Spanien gelesen hatte, eilte sie mit Aeusserung einer lebhaften Freude zu ihrem Vater. Als dieser sie um die Ursache fragte, erwiederte sie: „Ja, wir haben grose Vortheile in Spanien erfochten!"

Ein Pariser Journal sagt: Durch die Vermählung des Kaisers Napoleon mit der östreichischen Prinzessin Louise, und durch die eingetretene oder bald eintretende Lage des Kontinents in Rüksicht der Politik der Kontinentalmächte, können die Britten von jezt an das feste Land von Europa aus ihrer Insel nur erbliken; aber wandeln dürfen sie nicht mehr darauf. Keine Verbindung, keine Koalition wird mehr entstehen können. Noch wissen wir nicht, welchen Eindruk die Nachricht von dieser Vermählung auf das englische Volk und auf seine Minister gemacht hat; aber gewiß ist es, daß sie diese Begebenheit gleichsam wie in einer Betäubung anstaunen werden. Wollen sie vielleicht ein Ungefähr oder einen Deus ex machina zum Alliirten erwarten? In den drei Karthaginensischen Kriegen ist er nicht erschienen, und das lezte Wort an diese Seestadt war: Delenda est Carthago! — Schon ist Spanien fast ganz erobert. Konnten sich die Britten mit Hülfe des überall empörten Landes nicht darin erhalten, wie werden sie in Portugal lang bleiben können? Und wenn Portugal und Spanien erobert sind, wo wird ein Britte in Europa einen Eingang, selbst nur einen heimlichen Zutritt finden? Im Jahr 1755 kam Georg der Zweite, König von England, ins Parlament, und redete dasselbe so an: „Meine Herren! Sie werden über eine Nachricht, die ich Ihnen eröfnen werde, staunen: Oestreich hat sich mit Frankreich alliirt!" Damals schlossen der Fürst Kaunitz und der Graf Choiseul die bekannte Verbindung zwischen Frankreich und Oestreich, die uns so lange Friedenszeiten gab, gegen England und Preussen. Heutiges Tages kan Georg der Dritte, König von England, eine ähnliche Eröfnung an sein Parlament machen: „Meine Herren! Die älteste Prinzessin Tochter des Kaisers von Oestreich ist an Kaiser Napoleon vermählt!" — Das erste Ereigniß konnte den beabsichtigten Zwek nicht vollständig erreichen, weil noch Preussen sich mit England würksam alliiren konnte. Aber gegenwärtig ist der Fall sehr verschieden; nicht der geringste Punkt auf dem Kontinent ist der englischen Allianz mehr offen. Der Zwek ist schon erreicht!

Italien.

* Triest, 15 März. Bekanntlich hatte unsre Regierung die Papiere des hier eingelaufenen angeblichen Amerikaners nach Paris geschikt. Die Entscheidung ist nun dahin ausgefallen, daß Schif und Ladung konfiszirt sind. Die aus 7 Mann bestehende Besazung wurde auf eine im Hafen liegende Galeere gebracht. Das Schif kam aus Malta, und war nichts weiter, als ein verkappter Engländer, der blos einen Versuch machen wollte, in wie ferne mit dem hiesigen Plaze noch Geschäfte zu machen seyen. Seine Ladung ist deswegen auch nicht von sehr beträchtlichem Werth, und besteht, ausser etwas Kaffee und Zuker, meist nur in Gummi und Farbholz. — Die seit mehr als einem Jahr im hiesigen Hafen liegenden 3 russischen Linienschiffe und 2 Fregatten von 50 Kanonen sind nun abgetakelt, und die Artillerie ans Land gebracht worden. Das Schifsvolk kehrt in Abtheilungen nach seinem Vaterlande zurük. Bei dieser Eskadre befindet sich ein türkisches Schif von 84 Kanonen, das zu Anfang des gegenwärtigen Krieges von den Russen erobert, und jezt für untauglich zum fernern Kriegsdienst erklärt worden ist. Es ist im Antrag, dieses Schif mit Steinen zu füllen, und zu versenken, um dadurch den Molo di San Carlo zu verlängern, und den Hafen gegen die stürmische Witterung mehr zu sichern. Dieser von französischen Ingenieurs entworfene Plan ist nach Paris zur Entscheidung geschikt worden.

Schweiz.

* Vom 28 Febr. (Beschluß.) Man versäumte kein Mittel, um weitere Entdekungen zu machen, und der Prozeß zog sich dadurch bedeutend in die Länge. Aber alle Nachforschungen blieben vergeblich, und es konnte auch nicht der mindeste Zusammenhang mit den Unruhen in Tirol und Vorarlberg entdekt werden. So kam die Sache am 14 Febr. zur endlichen Beurtheilung an das oberste Kriminal- und Appellationsgericht, das mit groser Stimmenmehrheit erkannte: Weil das prozedurlich erhobene Verbrechen der Beklagten darin bestehe, daß sie auf einen durch die Prophezeihung bedungenen Fall hin von der verfertigten Fahne gegen eine, das Land besezende, Macht Gebrauch zu machen, die Absicht gehabt, und in Betracht, daß der erwähnte Entschluß in Bezug auf die Fahne gefaßt worden sey, ohne darauf Rüksicht zu nehmen, ob er gegen die bestehende Verfassung und die daherigen Gesezе und Verordnungen laufe oder nicht, und daß überhaupt die bestehende Obrigkeit dabei des Gänzlichen übergangen worden sey: so haben sich die Beklagten eines Verbrechens schuldig gemacht, worauf folgendes Gesez (vom 31 Dec. 1806) anzuwenden sey: „Wer absichtlich seine Mitbürger durch Reden, schriftliche oder bildliche Darstellung, gegen die bestehende Verfassung, Gesezе und Verordnungen zum Ungehorsam verleitet und reizt; wer auf ähnliche Weise die oberste Kantonsbehörde lästert, und sie in ihren Ehren und Ansehen zu kränken sucht — solle mit vierjähriger Kettenstrafe, welche nach Umständen bis auf ein Sechstel moderirt, und auch in Zuchthaus, Einsperrung und Eingrenzung in die Gemeinde umgeändert werden kan, bestraft werden." Demzufolge wurden dann Sigerist und Stirnimann, welche die Fahne hatten verfertigen lassen, zu 16monatlicher Kettenstrafe und Ausstellung, der Schneider, der die Fahne genäht, und der Maler, zu einjähriger Eingrenzung in die Gemeinde, der Vater des leztern, und der, so die Fahne hatte einsegnen lassen wollen, zu einjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Gegen die zwei Ausländer endlich, die in das Geschäft verwikelt waren, wurden Pranger, Ruthenstreiche, und lebenslängliche Verbannung aus der Eidgenossenschaft ausgesprochen.

* Vom 15 März. Durch ein Kreisschreiben vom 3 d. zeigt der Landammann der Schweiz den Kantonsregierungen an: es habe auf seine Bitte der Alt-landammann v. Affry die durch das Kreisschreiben vom 28 Febr. angekündigte wichtige Sendung (zu Beglükwünschung Sr. Majestät des Kaisers Napoleon) übernommen. Derselbe werde am 12 d. von Fryburg abreisen, und sich durch den Obristlieutenant v. Diesbach, als Legationssekretär, begleiten lassen. „Ich wünsche (sezt der Landammann hinzu) der Eidgenossenschaft Glük, daß sie bei dem bevorstehenden feierlichen Ereignisse durch eine Magistratsperson vertreten wird, welche in der Schweiz so allgemein die verdiente Hochachtung genießt, und von Sr. k. k. franz. Majestät mit besondern Merkmalen von Vertrauen und Wohlwollen beehrt ward."

Deutschland.

* Augsburg, 26 März. Wir haben hier gegenwärtig, ausser dem Hauptquartier des Herzogs von Padua und einer Anzahl von Pharmaciens und Officiers de Santé, die bei den Militärspitälern angestellt sind, noch 300 französische, bei den Bürgern einquartierte, Artilleristen. Leztere gehen mit dem grosen Artilleriepark ab, der, sobald der Zustand der Landstrassen es erlaubt, von Passau nach Strasburg aufbricht. — Nach Briefen aus Paris ist der kürzlich abgegangene Gouverneur von Augsburg und ehemaliges Mitglied des Vollziehungsdirektoriums, General Moulin, am 11 März auf seinem Landhause unweit St. Denis verstorben. — In der verflossenen Woche sind täglich 15 bis 20 Frachtwagen von 70 und 80 Centnern, mit macedonischer und natolischer Baumwolle beladen, von Wien kommend, bei unsrer Stadt vorbei nach Strasburg und der Schweiz passirt. Der Preis der guten levanteschen Baumwolle erhält sich hier auf 150 Gulden für den Centner. — Künftigen Monat erwartet man vom Inn her in unsrer Gegend 4 französische Infanterieregimenter und ein Husarenregiment. Bei ihrer Ankunft dürfte die Kürassierdivision des Herzogs von Padua sich weiter gegen den Rhein hin in Bewegung sezen. Der Herzog von Padua gibt heute mehrern Honoratioren vom Civil und Militär einen glänzenden Ball.

Rußland.

Nachrichten aus Petersburg vom 28 Febr. zufolge hat der bei dem Könige von Sardinien als russischer Minister stehende Geheimerath Lisakewitsch seine Entlassung erhalten, mit einer jährlichen Pension von 3,000 Rubeln in Rüksicht seiner 32jährigen eifrigen Dienstleistung. Der Geheimerath Maximilian Alopäus war auf seine Bitte ebenfalls des Dienstes gänzlich entlassen worden. — Der Kaiser hatte für die Beamten des Reichskollegiums der auswärtigen Angelegenheiten eine Uniform nach folgender Beschreibung bestätigt: Paradeuniform: Der Rok von dunkelgrünem Tuche, mit stehendem Kragen und Aufschlägen von schwarzem Sammet und grünem seidenen Unterfutter, Kamisol und Beinkleider von weissem Tuche, weisse Knöpfe mit dem Reichswappen; Silberstikerei, nemlich für den Reichskanzler und die Botschafter an fremden Höfen, Silberstikerei längs den Borten und auf den Näthen des Roks, so auch auf dem Kragen, auf den Aufschlägen und auf den Taschenklappen; für den Minister-Kollegen der auswärtigen Angelegenheiten, für die Räthe und Mitglieder des Kollegiums, nach ihrem Range; für die unter der Jurisdiktion desselben stehenden Beamten der zweiten und dritten Klasse, so auch für die Gesandten vom zweiten Range an fremden Höfen, von welcher Rangklasse sie auch seyn mögen, Silberstikerei längs den Borten, auf dem Kragen, auf den Aufschlägen und auf den Taschenklappen, aber nicht auf den Näthen; für die Beamten von der vierten und fünften Klasse: Stikerei auf dem Kragen, auf den Aufschlägen und auf den Taschenklappen; für die von der sechsten, siebenten und achten Klasse: Stikerei auf dem Kragen und auf den Aufschlägen; für die sämtlichen Kanzleibeamten von den untern Klassen: Stikerei blos auf dem Kragen; die Studenten und die übrigen, die in keinem Klassenrange stehen, dürfen ganz und gar keine Stikerei auf der Uniform tragen; der Degen mit dem Degengurt, ein dreieliger Hut mit der Kokarde und einer silbernen Schleife. Auch ist eine Vizeuniform bestimmt.

Oestreich.

Die Wohlthätigkeit, womit die französische Kaiserin die ersten Stunden ihrer neuen Würde bezeichnete, beschränkte sich nicht blos auf die in den Wiener Militärspitälern befindlichen,

Kranken und verwundeten Franzosen, sondern sie erstrekte sich auch auf die alliirten Trüppen, als Sachsen und Andre, wovon jeder Kranke einen, und jeder Amputirte fünf Napoleonsd'or erhielt.

Als die Kaiserin die östreichische Monarchie verließ, erzählt die Wiener Zeitung, war jenseits der Grenzpfähle, eine kleine Meile hinter Lambach, eine Abtheilung französischer Kavallerie, mit den Generalen Lauriston und Montbrun an der Spize, diesseits der Grenzpfähle aber eine Abtheilung östreichischer Kavallerie unter dem Feldmarschall-Lieutenant, Baron v. Strauch, aufgestellt. An der Grenzscheide erwartete der Statthalter, Graf Saurau, welcher von Enns vorausgereist war, mit dem Landrechtspräsidenten, Grafen Aichholt, die Kaiserin. Tausende von Menschen waren hier versammelt. In den Gegenden umher rollte der Donner der Kanonen. Es war ein feierlicher Augenblik, von diesem unauslöschlichem Eindruk, als die erhabene Fürstin (am 15 März Nachmittags um 3 Uhr) die Grenzen ihres Vaterlandes verließ, um der Stolz und der Segen eines grosen Volks zu werden.

* Wien, 21 März. Heute hat sich unser Kurs, der durch das plözliche Zuströmen der Bankozettel aus den illyrischen Staaten etwas gedrükt worden war, schon wieder gehoben. Auf Augsburg wurde er zu 340 und 342 notirt. — Die Erzherzogin Marie Louise hatte einen kleinen Hund und einen Vogel, die sie sehr liebte, und selbst fütterte. Traurig nahm sie von diesen, so wie von ihrem Zimmer, das mit einfachen, aber geschmakvollen, Tapeten geziert war, Abschied. Auf Veranstaltung des Fürsten von Neufchatel wurden der Hund, der Vogel, und die Tapeten nach der Kaiserin Abreise durch einen Expressen heimlich nach Paris geschikt. Wenn sie also dort zum erstenmal in ihr Zimmer tritt, so findet sie ihren Lieblingshund, den Vogel, und die Tapeten wieder. — Napoleon schrieb an seine erlauchte Braut, solange sie noch in Wien war, beinahe täglich eigenhändig, und fügte gewöhnlich seinen Briefen steigend prächtige Geschenke bei. Die Ueberschrift lautete immer: l'Empereur à l'Imperatrice.

Studium der Antiken in Frankreich.

Deutschland und der Norden erhalten ihre schönsten Ziermeubles, ihre Geschirre und Dekorationen jezt meist aus Paris. Die Häuser unsrer Reichen sind mit Bronzen, Candelabres, Lüstres, Vasen und Porzellain aus den Magazinen der Strasse St. Honoré und des Palais Royal angefüllt. Darum ist ein Blik auf die Vervielfältigung der Mittel, die in jener Metropole den Zierkünstlern zur Bildung ihres Geschmakes und zur Vermehrung guter Musterbilder dargeboten werden, auch statist sch interessant. Das grose Antikenmuseum, welches die Kunstschäze aller eroberten Reiche in sich aufgenommen hat, und wohl mit höchstem Recht den Namen Musée Napoléon führt, ist schon durch mehrere prächtige Kupferwerke bekannt gemacht worden, unter welchen sich das prächtige Musée Français, das Robillard und Kompagnie in Folio herausgeben, und wobei sich in jedem Heft auch eine Antike befindet, vorzüglich auszeichnet. Ganz allein den vorzüglichen Antiken gewidmet, war ein seit einigen Jahren geschlossenes Werk: Les monumens antiques du Musée Napoléon in 4 Quartbänden, jeder zu 78 Kupfertafeln in Quart, von Picoli gestochen, und von Louis Petit Radel, dem Antiquar, der jezt für die Entdekung der uralten cyklopischen Mauerwerke so viele Forschungen anstellt, erläutert. Es war die eine Unternehmung der Brüder Franz und Peter Piranesi, die Napoleon schon vor 10 Jahren aus Rom, wo sie Noth zu leiden anfiengen, mit allen ihren Kunstsammlungen nach Paris verpflanzt, und ihnen dort für ihre Geschäfte ein angemessenes Lokal angewiesen hatte. Sie sind die Söhne des berühmten ehemaligen schwedischen Residenten in Rom, und Ritters Giovani Battista Piranesi, dessen Magnificenza di Roma antica sich in so viele prächtige Kupferwerke vertheilt hat, daß deren vollständige Sammlung in 20 Royalfoliobänden in guten Abdrüken mit 800 Thalern bezahlt zu werden pflegt. Die sämtlichen Kupferplätten dazu, gegen 1,100 an der Zahl, nahmen die Brüder Piranesi mit nach Paris, und wußten sie dort durch mehr als einen spekulativen Verjüngungsprozeß, kolorirt und in schwarzen Abdrüken, zu hohen und wohlfeilen Preisen, wo sich Gelegenheit fand, in ganz Europa, und auch an unsere Artarias und Frauenholz, unterzubringen. In der lezten Zeit beschäftigte sich der industriöse Franz Piranesi mit Verfertigung der sogenannten altgriechischen oder campanischen Vasen nach antiken Mustern, worin er es für das blos Schein liebende Auge weit gebracht hatte. Er ist aber den 27 Jan. in Paris, ob er gleich erst 54 Jahre alt war, gestorben. Der Kaiser hat befohlen, daß sein ganzer Nachlaß von Kupferplatten angekauft, und dem chalcographischen Institute des Museums einverleibt werde. Es ist bekannt, daß die Administration des Museums, an deren Spize der berühmte Denon steht, auch eine eigene Fabrik von Abgüssen der berühmtesten Antiken angelegt hat, wodurch jezt ganz Europa mit Gypsen versorgt wird, die freilich nicht alle im Geist des unsterblichen Mengs und seiner Gypse, die Dresden zieren, gefertigt seyn können. Da die Piranesische Ausgabe des Musée Napoleon nur sehr dürftige Umrisse hat, so hat ein Pariser Kupferstecher, Pierre Bouillon, so eben ein neues Werk über die Statüen, Gruppen und Büsten der Antikengallerie in 25 Lieferungen in Folio, jede zu 6 Blättern, angekündigt, wovon der Text von dem Verfasser des Tableau descriptif et pittoresque de Paris geschrieben werden soll. Zu den herrlichsten Prachtwerken gehört die von Dubois Maisonneuve, seit 2 Jahren unternommene, Sammlung von antiken Vasengemälden: Peintures de vases antiques, tirés de différentes Collections, (worunter viele, die der Kaiserin Josephine gehören, und in Malmaison stehen), im größten Format, der Text von dem berühmten Antiquar Millin in didotischer Schrift prächtig gedrukt, die Umrisse von Clener, der einst in Neapel für Wilhelm Tischbein die zweite Hamiltonsche Sammlung besorgte. Monatlich kommt ein Heft heraus, und der zweite Theil wird bald vollendet seyn. Jeder Theil hat 12 Hefte, und jedes Heft 6 Tafeln. Dis Werk, wo auch der Text grose Gelehrsamkeit mit Geschmak verbindet, wird mit Recht ein Schmuk jeder Bibliothek genannt werden. Noch lieffe sich von Cassas Modellen, von Monnets Pasten, von Lenoirs Nachbildungen altfranzösischer Denkmäle reden. So beeifert man sich, selbst mitten unter den wichtigsten Weltangelegenheiten, in Frankreich das Alte mit dem Neuen nuzbar zu vermählen. Wie wenig Aufmunterung findet dagegen in Deutschland manches brave Unternehmen, was sich kühn dem Besten des Auslandes zur Seite stellen darf! Nur mit unglaublicher Aufopferung kan Becker in Dresden sein Augusteum, wovon zu Ostern der siebente Heft in beiden Sprachen erscheint, fortführen, ungeachtet die meisterhaft ausgeführten Kupfertafeln, der zweckmäßig belehrende, und bei Göschen herrlich gedrukte, Text und der verhältnißmäßig billige Preis jeden Freund der Kunst anlokken sollte, dis ächt-deutsche Nationalwerk zu unterstüzen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 88. 29 März 1810.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Schweden. — Rußland. — Preussen.

Spanien.

Nach einem Schreiben aus Bayonne vom 15 (sagt das Journal de l'Empire), hat der König von Spanien während seines kurzen Aufenthalts zu Puerto-Santa-Maria in Begleitung des Marschalls, Herzogs von Dalmatien, und der Generale Senarmont und Leri, das Armeekorps des Marschalls Victor, so wie die Arbeiten, womit man zu Puerto-Real, Chiclana, und in den Häfen Rota und S. Lucar de Barrameda beschäftigt ist, besichtigt. — Die Deputationen von Sevilla, Grenada und andern Andalusischen Städten, hatten den König um Erlaubniß gebeten, sich nach der Insel Leon und Cadiz zu begeben, und daselbst mit der Sprache, welche die Wahrheit Landsleuten verleiht, den Einwohnern vorzustellen, welche traurige Folgen für sie selbst, für Andalusien und ganz Spanien ihre Verblendung haben werde, und sie, wo möglich, zu der Denkungsart aller wahren Spanier zurükzuführen. Der König hatte diese Bitte bewilligt, und das Nöthige zu Erleichterung der Ausführung angeordnet. Demnach bestiegen zwölf, unter den zahlreichen Deputirten ausgewählte, Personen ein Fahrzeug. Allein ob sich dasselbe gleich als Parlamentärschif meldete, so wurde es doch bald durch ein englisches Schif an Fortsezung seiner Fahrt gehindert. Die Deputirten liessen sich nicht abschreken, sondern nahmen den Landweg; aber sie trafen den nemlichen Widerstand. Das Joch der Engländer wird also auf Cadiz und der Insel Leon, die von den französischen Truppen blokirt sind, lasten, bis im Augenblik der unvermeidlichen Uebergabe diese nemlichen Engländer sie ihrer Verzweiflung überlassen, und nach ihrer hergebrachten Politik alles mitnehmen oder zerstören.

Großbritannien.

In einer Generalversammlung der römisch-katholischen Prälaten in Dublin wurden folgende Beschlüsse gefaßt: „Die römisch-katholischen Bischöfe haben allein das Recht, über Lehr- und Disziplinarsäze der römisch-katholischen Kirche zu berathschlagen und zu entscheiden; der dem König geleistete Eid bürgt hinlänglich für ihre Anhänglichkeit an den Thron; weder der Papst, noch sonst ein fremder Potentat, hat ein Recht, sich in die zeitlichen Interessen des Königreichs zu mischen; wir wollen von unsern Beichtkindern für die geistlichen Verrichtungen keine Belohnungen verlangen und annehmen, diejenigen ausgenommen, welche sie uns aus einem religiösen Grund und aus Pflichtgefühl freiwillig anbieten."

Zu Liverpool ereignete sich am 4 Febr. der unglükliche Zufall, daß der Thurm einer alten Kirche in dem Augenblike einstürzte und durch das Gewölbe der Kirche schlug, wo die Gemeinde versammelt war, um eine Predigt für eine Freischule anzuhören. Die Kinder, welche am Altare standen, waren insgesamt, und von den Zuhörern sehr Viele, ums Leben gekommen.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 10 März.) Man hat in einigen Zeitungen wiederholt gesagt, die amerikanische Fregatte John Adams werde bei dem ersten günstigen Winde unter Segel gehen. Wir haben Ursache zu glauben, daß sie wenigstens noch eine Woche warten wird. Man behauptet nemlich in den politischen Zirkeln, wo man von den amerikanischen Angelegenheiten am besten unterrichtet ist, H. Pinkney habe den Ministern eine klare und bestimmte Frage vorgelegt, und eine kategorische Antwort begehrt: „Ob die englischen Minister auf den Grund der Zurükuahme der Kabinetsordres unterhandeln wollen, oder nicht?" — Von dieser Antwort wird sodann das Ultimatum der nordamerikanischen Regierung abhängen.

Frankreich.

Am 20 März hielt der Senat eine ausserordentliche Sizung, worin ihm dem Vernehmen nach der Entwurf eines Senatusconsults in Betref des kaiserlichen obersten Gerichtshofs vorgelegt wurde.

Am 20 März Nachmittags um 3 Uhr war der Kaiser nach Compiegne abgereist. Der König von Neapel und der Vizekönig von Italien mit seiner Gemahlin waren zu Paris angekommen.

Im Moniteur liest man Nachstehendes: „Die Stadt Paris macht unermeßliche Zurüstungen, um das Fest der kaiserlichen Vermählung zu begehen. Man baut Gerüste zu Aufstellung einer glänzenden Illumination an beiden Seiten des Zuganges zu den elysäischen Feldern, von der Drehbrüke bis zu der Barriere des Sterns. Das Pflaster auf dieser Streke wird ganz neu gemacht. Die beiden grosen Parallelogrammen der elysäischen Felder werden, das eine zu einem Bereiter-Cirkus, das andre zu Lustbarkeiten, eingerichtet. Auf alle Punkte kommen Orchester ꝛc. Die Kirchenthürme werden illuminirt; man will auf jeden Feuerkugeln sezen. Auch ist es im Werke, auf den Thürmen der Kirche Notredame einen Tempel anzubringen, der von allen Punkten der Hauptstadt ganz erblikt werden kan. In der Mitte wird ein flammender Altar stehen. Die Illumination des Gartens der Tuillerien wird die schönste seyn, die man je gesehen hat; besonders wird die Hauptallee einen bewundernswürdigen Anblik darbieten. Sie wird eine lange feurige Gallerie mit zehn Arkaden vorstellen, die mit dem grosen Gebäude auf dem Sternplaze in Verbindung stehen. Die beiden grosen Treppen, die zum Eingang in die Gallerie des Louvre dienen, sind vollendet; an Fortschaffung der Materialien, welche den Quai des Louvre anfüllen, wird thätig gearbeitet.

Ein andres Pariſer Blatt ſagt: „Es ſcheint, daß die Zahl der Damen, welche bei der Trauung Sr. Majeſtät des Kaiſers gegenwärtig ſeyn werden, ſich auf zwei- bis dreitauſend belaufen wird. Man ſchäzt die Anzahl der Kutſchen auf viertauſend. Nichts iſt vernachläſſigt worden, um bei ungünſtiger Witterung die An- und Abfahrt zu erleichtern. Die untere Gallerie des Louvre iſt in eine prächtige Orangerie verwandelt, und mit Stühlen beſezt, wo jeder ſeinen Wagen erwarten kan. Die Herren werden in franzöſiſchen Kleidern und die Damen im größten Puz erſcheinen, jedoch ohne daß Kleider mit langen Schleppen gerade erfordert würden. — In dem Gehölze von Compiegne errichtet man drei Zelte. Die junge Kaiſerin wird in dem Augenblik, wo Sie den Wagen des Kaiſers erblikt, in eines der Gezelte treten. Der Kaiſer wird ein Gleiches thun, und die Allerdurchlauchtigſten Verlobten werden ihre erſte Zuſammenkunft in dem mittelſten Gezelte haben. — Das ſchöne Landgut von Navarra in der ehemaligen Normandie ſoll für die Kaiſerin Joſephine beſtimmt ſeyn. — Die Einwohner von Compiegne erwarten ſehnſuchtsvoll die nahe Ankunft des erhabenen Brautpaares. Die dortigen Handelsleute hatten, einverſtanden mit dem Stadtrathe, eine Ehrengarde errichtet, und dieſe hatte eine Deputation ernannt, um von Sr. Majeſtät die Vergünſtigung zu erbitten, die Wachen in dem kaiſerlichen Pallaſte beſezen zu dürfen. Der Großmarſchall des Pallaſtes dankte der Stadt im Namen des Kaiſers für ihren Eifer und guten Willen, erklärte aber dabei, es ſey nicht gebräuchlich, daß die Ehrengarden den Dienſt in den kaiſerl. Pallaſten verſähen.

Der Publiciſte erzählt, nach der zu Wien vollzogenen Trauung habe einer der jungen Erzherzoge, Bruder der Braut, ſcherzend zu ihr geſagt, jezt wäre ſie nun Kaiſerin von Frankreich, aber ſie wiſſe nicht einmal, wo ihre Armee wäre. . . . „Das weiß ich ſehr wohl, habe ſie geantwortet, ſie iſt überall!“

Nach Berichten aus Florenz hielt der Generalgouverneur von Toskana, Prinz Felix, am 17 März über die dortige zahlreiche Garniſon eine Muſterung; es befand ſich dabei das 29ſte franzöſiſche Linien-Infanterieregiment, welches nach Livorno in Beſazung kommt. Die Großherzogin Eliſa von Toskana hatte vor ihrer Abreiſe nach Paris unter die Armen von Florenz 2,000 Franken austheilen laſſen. — Am 13 März lief zu Livorno das amerikaniſche Schif Pacchet, Kapitän Hars Fiſcher, ein. Es kam zunächſt aus Palermo, und iſt nach Marſeille beſtimmt. Seine Ladung beſteht aus 465 Kiſten Manna, aus 3 Fäſſern Ipecacuana, 35 Centnern Liquirizienſaft, 57 Kiſten Fieberrinde ꝛc.

* Strasburg, 24 März. Die Kaiſerin Marie Louiſe hat den geſtrigen Tag in unſern Mauern zugebracht, und iſt heute Morgen um 7 Uhr mit der Königin von Neapel, dem Fürſten von Neufchatel und ihrer übrigen Begleitung wieder abgereiſt. Der Präfekt eilte Ihrer Majeſtät voraus, um dieſelbe jenſeits Zabern auf der Grenze des Niederrheins nochmals zu komplimentiren; dort erwartet ſie der Präfekt des Meurthedepartements. Die öffentlichen Gewalten hatten ſich theils in den Pallaſt begeben, theils bei Königshofen, auf der Grenzſcheide des hieſigen Bannes aufgeſtellt, wo der Maire der Kaiſerin im Namen der Stadt dankte. Die Eskorte und die Feierlichkeiten bei der Abreiſe waren dieſelben, wie vorgeſtern bei der Ankunft Ihrer Majeſtät. Die Kaiſerin wird heute zu Zabern frühſtüken, zu Pfalzburg ſpeiſen, und Abends in Lüneville eintreffen. Sie verweilt einen Theil des morgenden Tages in Nancy, wo ſie ſchon Vormittags ankommen wird. Montags Abend trift ſie in Vitry, Dienſtags in Rheims, und Mittwochs in Compiegne ein, wo ſie ihr erlauchter Gemahl bereits erwartet, der ihr bis Soiſſons entgegenreist. Die feierliche Vermählung erfolgt ſodann künftigen Donnerſtag (29 März). — Der geſtrige Tag wird in den Annalen unſerer Stadt denkwürdig bleiben; er war ein Freudetag für die Bewohner Strasburgs und die zahlreich angekommenen Fremden von beiden Rheinufern. Mittags wurden der Kaiſerin die öffentlichen Gewalten feierlich präſentirt. Die adminiſtrativen, gerichtlichen, geiſtlichen und Militärbehörden, die hier befindlichen Generale und Stabsoffiziere und mehrere Fremde von Rang erhielten nach einander Audienz, und wurden mit groſem Wohlwollen von der liebenswürdigen Fürſtin empfangen, die ihre Anreden mit Güte beantwortete. Unmittelbar nachher begab ſie ſich auf den Balkon des Pallaſts, und ſah den ungeheuern Zug der Bürger, Handwerker und Landleute, die vor ihr auf der Terraſſe defilirten. Es war eine eigenthümliche lokale Feierlichkeit, die der Kaiſerin und den ſie umgebenden erlauchten Perſonen viel Vergnügen zu gewähren ſchien, und zu der ſeit zehn Tagen die größten Zurüſtungen getroffen worden waren. Jedes Gewerbe und Handwerk bildete ſeine eigene Gruppe. Jünglinge und junge Mädchen trugen die Attribute des Gewerbes; durch allegoriſche Darſtellungen und ſinnreiche Emblemen ſuchten die Führer der einzelnen Maſſen und die ihnen folgenden Chefs ſich gegenſeitig zu übertreffen. Das Koſtüme der figurirenden Perſonen jeder Abtheilung war einförmig, und dem Gewerbe, das ſie repräſentirte, angemeſſen. Freilich war die Darſtellung mancher Gruppen gelungener, als die der übrigen; beſonders zeichneten ſich die Maſſen der Väter, der Mezger und der Küfer durch Eleganz ihres Koſtüms, die Gruppen der Schloſſer, der Poſamentirer, der Schmiede, der Seiler, der Zimmerleute und der Spengler durch wohlgewählte Emblème und Attribute, ſo wie die der Schreiner und der Goldſchmiede durch Luxus und Koſtbarkeit ihrer Darſtellungen aus. Die Küfer tanzten auf der Terraſſe ihren künſtlichen Reiftanz. An die lezten Gruppen der Fiſcher, der Schiffer, der Arbeiter in den Tabakfabriken, der Laſtträger und der Gärtner, ſchloſſen ſich unmittelbar ſtarke Abtheilungen von Landleuten des ſogenannten Kocherſperges an. Jede Gemeinde — und es waren deren zwiſchen vierzig und fünfzig — lieferte 20 bis 30 Reiter und 10 bis 20 Mädchen, alle in beſonderm Koſtüme ihres Dorfes einförmig gekleidet. Der Maire und Adjunkt jeder Gemeinde befand ſich an der Spize der Abtheilung. Auch dieſe Züge defilirten vor der Kaiſerin, die ihr beſonderes Wohlgefallen an dieſem für ſie neuen Schauſpiel bezeugte, und dem Jubelgeſchrei und Vivatrufen jeder Gruppe herzlich dankte. Nachmittags war das Feſt des Militärs in der Ruprechtsau, wo die wakern Krieger auf Koſten des Kaiſers bewirthet wurden. Den Offizieren ward in einem groſen Saale der Stadt ein Bankett gegeben. Die Kaiſerin begab ſich Nachmittags mit der Königin von Neapel und ihrem Gefolge ſelbſt in die Ruprechtsau, wo ſie kurze Zeit verweilte. Abends um 8 Uhr erſchien die verehrte Fürſtin mit Napoleons erlauchter Schweſter und ſeinem geprüften Waffen-

gefährten und Freund bei dem Feste, das die Gemeinde Strasburg im Präfekturhotel gab. Dieses war aufs Geschmakvollste dekorirt und beleuchtet. Die Kaiserin und die Königin von Neapel wurden am Eingang des Hotels von sechs Ehrendamen empfangen, und die mit Blüthen, Laubwerk, Blumen und Orangebäumen verzierte grose Stiege hinauf in den grosen Thronsaal eingeführt, wo auf beiden Seiten drei Reihen von Damen, und hinter ihnen zahlreiche männliche Gruppen, alle im Hofkostüme, sie erwarteten. Die Kaiserin und die Königin nahmen ihren Siz auf den für sie unter dem Throne bereiteten Fauteuils; der Fürst von Neufchatel in einer kleinen Entfernung neben ihnen. Nun begann das Konzert, und Mädchen präsentirten der Königin des Fests Guirlanden und Blumen, die sie zu ihren Füssen niederlegten. Der Ball hatte erst nach dem Souper Statt; allein die Kaiserin wohnte weder dem Einen, noch dem Andern bei. — Prachtvoll war die Illumination dieses Abends. Das herrliche Münster war ganz beleuchtet, und gewährte einen imposanten Anblik. Dem Pallaste gegenüber erhob sich ein wahrer Feuertempel; die Umgebungen des Pallastes glichen einem Feuermeer. Das herrlichste Wetter begünstigte die Beleuchtung. Es war, auf Kosten der Stadt, öffentliches Schauspiel, und der Jubel dauerte die ganze Nacht fort, ohne daß man die mindeste Klage über eine Unordnung vernahm.

Die Strasburger Zeitung enthält nachstehendes Schreiben des Präfekten des niederrheinischen Departements an den Maire von Strasburg: „Herr Maire! Berufen Sie, beim Empfang des Gegenwärtigen, den Gemeinderath ausserordentlich zusammen, um demselben bekannt zu machen, daß Ihre Majestät die Kaiserin geruhete, sich mit dem Feste zufrieden zu beweisen, welches der Stadt Strasburg Höchstderoselben anzubieten ist erlaubt worden, und daß ich autorisirt bin, es ihm zu bezeugen. Als Ihre Majestät den prächtigen Zug der Künste und Handwerker vorbeiziehen sah, geruhete Sie zu sagen: „„Dieses Schauspiel sey einzig““; und da Ihr Hof, aus Furcht, Ihre Majestät möchte durch den langen Aufenthalt in der freien Luft leiden, Sie bat, sich zurükzuziehen, so weigerte Sie sich, Ihrem Andringen nachzugeben, und sagte: „„Es sey nicht zu fürchten, daß etwas, das Sie so sehr vergnügte, Ihnen schaden könne.““ Bei dem Feste im Innern geruhete Ihre Majestät, dieselbe Zufriedenheit zu bezeugen. Also wurden an diesem schönen Tage, den der Himmel Sorge trug, mit uns festlich zu begehen, unsre Wünsche insgesamt erfüllt, und wir werden alle mit Stolz unsern Nachkommen sagen: Der erste Tag, den die Kaiserin in Frankreich zugebracht hat, wurde der Stadt Strasburg geschenkt, und dieser für uns unschäzbare Tag war für Sie nicht ohne Interesse. Schon durch einen so schönen Erfolg belohnt, werden Sie, Herr Maire, so wie Ihr ganzer Gemeinderath, es noch mehr durch die Erkenntlichkeit werden, welche Ihre Stadt Ihrer Sorgfalt schuldig ist, diesen Empfang Ihrer Erwartung würdig zu machen. Es ist angenehm für mich, die meinige beizufügen, und zugleich Ihnen, Herr Maire, die Versicherung meiner Ergebenheit und meiner ausgezeichneten Hochachtung zu geben. (Unterz.) Lezay-Marnesia.“

Italien.

Berichten aus Neapel vom 14 März zufolge war es am 12 März früh, wo der König beider Sizilien aus seiner Hauptstadt unter dem Namen eines Grafen v. Calabrien nach Paris abreiste. In seinem Gefolge befanden sich der Herzog von San Teodoro, und mehrere Pallastdamen. — Einem königlichen Dekret zufolge werden für das Jahr 1810 im Königreich Neapel 10,000 Konskribirte ausgehoben; die eine Hälfte derselben wird sogleich den Regimentern einverleibt, die andre Hälfte bleibt als Reserve zurük. — Aus Oberitalien kommen täglich Truppen im Neapolitanischen an; unter diesen befanden sich das Regiment Latour d'Auvergne, 3,000 Mann stark, das 1ste französische leichte Infanterieregiment, das 62ste, das 101ste, das 22ste leichte, und das 9te Jägerregiment zu Pferd. — Ein groser Theil der neapolitanischen Truppen war auf dem Marsch nach Calabrien begriffen.

Ein Artikel aus Cagliari, auf der Insel Sardinien, in französischen Blättern lautet so: „Wir haben Zuker, Kaffee und englische Waaren im Ueberflusse; aber es fängt an, an Brod, Brennholz und andern Lebensbedürfnissen zu fehlen. Die Engländer sehen sich genöthigt, aus unsrer, von Natur wenig fruchtbaren, Insel alle diejenigen Bedürfnisse zu ziehen, welche sie ehedem in allen Häfen des Mittelmeeres kaufen konnten. Es ist ihnen gelungen, fast den ganzen Handel, den wir mit der Levante und der Barbarei trieben, an sich zu ziehen, und sie geben sich Mühe, die wenigen Manufakturen, die wir hatten, zu Grund zu richten. Dabei nennen sie sich unsre Freunde und unsre Beschüzer. Man weiß aber schon, welcher Art ihr Schuz ist!“

Schweiz.

* Vom 15 März. Der kleine Rath des Kantons Basel hat unterm 24 Febr. eine Verordnung „wegen überhandnehmendem gemeinschädlichen Luxus und Aufwand bei Hochzeitfesten“ erlassen, worin u. a. verfügt wird, daß nicht mehr als acht Kutschen für eine Hochzeitfahrt gebraucht werden sollen, bei einer Strafe von 12 Fr. für jede überzählige. Dann wird, nach Stand und Verwandtschaftsgraden, bestimmt, welche Hochzeitgaben gemacht werden dürfen. Der dritte Theil der Strafen für die Fehlbaren soll jederzeit dem Angeber zukommen. — Die Bevölkerungslisten der Stadt Freiburg geben für die fünf verflossenen Jahre (1805 bis 1809 inkl.) zusammengefaßt folgendes Resultat: Die Zahl der Heirathen war 210, die der Geburten 732, und die der Todesfälle 747; also Ueberschuß der Gestorbenen 15. Verschieden hievon ist das Resultat eben dieser Verzeichnisse für den Bezirk Freiburg, mit Inbegrif der Stadt Freiburg, der aus 31 Pfarreien und ungefähr aus dem dritten Theil des Kantons besteht. In demselben zählte man während eben jener fünf Jahre 929 Heirathen, 4,532 Geburten, und 3,418 Todesfälle, mithin eine Mehrzahl von 1,114 Gebornen. — Die dritte Generalrechnung über die unter obrigkeitlicher Aufsicht und Leitung stehende Brandassekuranzanstalt des Kantons Bern für das Jahr 1809 zeigt, daß die zu leistenden Brandvergütungen dieses Jahres sich auf den kleinen Betrag von 916 Fr. beschränkten, daß die Gesamtausgabe der Anstalt, mit Inbegrif der Verwaltungskosten, sich auf 2,065 Fr. 8 Bz. belief, und daß, da diese aus dem Ueberschusse des vorigen Jahres bezahlt werden konnten, keine neue Repartition diesmal erforderlich ward. Da die Anstalt auf freiwilligem Beitritt beruht, und für das Jahr 1809 die Zahl der assekurirten Gebäude 10,970, ihr Schazungs-

Werth dann 22,130,500 Fr. war; im Spätjahr 1809 hingegen sien hinzugetreten sind: 1,794 Gebäude, deren Schazungswerth 3,036,300 Fr. ist — so ergibt sich mithin der würkliche Bestand der Anstalt in 11,760 Gebäuden und 25,196,800 Fr. Schazungswerth derselben. — Das Protokoll der schweizerischen Musikgesellschaft (Zürich bei Bürkli, 50 S. in 8.) enthält die Geschichte des zweiten Jahres dieser Gesellschaft, und die Verhandlungen ihrer Zusammenkunft im Spätjahr 1809 zu Zürich, die zahlreichen Namen ihrer neuen Glieder, und die herzliche, von vaterländischen und kunstliebenden Gefühlen überströmende Rede des Delans Häfliger, des ersten Präsidenten der Gesellschaft. Mit der Harmonie und dem Frieden, welchen diese Blätter athmen, kontrastiren etwas seltsam die Schauspiele, die in diesen Tagen (4 — 6 März) von Lehrern und Schülern der Kantonsschule zu St. Luzi in Graubünden, in Gegenwart des Bischofs von Chur, aufgeführt worden sind. Die Szene war ins Jugendalter der christlichen Religion verlegt, und es handelte sich von Märtyrern und Verfolgungen des Christenthums. Die Gelegenheit für emphatische Klagen über den Verfall der Religion und über Verachtung und Verfolgung ihrer Priester blieb, wie man denken kan, nicht unbenuzt. Aber daß der königliche Christenverfolger, sein Bruder und seine ganze Sippschaft, die hier zum Besten gegeben wurden, in modernen, theils kaiserl. königl. französischen, theils königl. baierischen Uniformen aufzutreten gut fanden, das kam manchem der Zuschauer doch in der That gar zu — albern vor!

Schweden.

Es war beschlossen worden, daß ein Kommittee zur Erhaltung der Preßfreiheit in der Zwischenzeit der Reichstage niedergesezt werden soll. Die Anzahl der Mitglieder dieses Kommittee's ist, mit Ausnahme des Justizabgeordneten, der Wortführer ꝛc., auf sechs bestimmt.

Rußland.

In einem Ukas vom 15 Nov., kontrasignirt vom Reichskanzler, Grafen Romanzow, heißt es: „Nach Prüfung der Bittschriften einiger diplomatischen Beamten, die in fremden Ländern Vermögen erworben haben, ist es Unsre Willensmeinung, daß der durch Unsern dem Kollegio am 18 Jun. 1808 gegebenen Ukas bestimmte Termin zum Verkauf solcher Güter nach Ablauf desselben verlängert werde; für die Etatsräthe Froding und Joseph Fonton und den Hofrath Peter Fonton, nach Abschluß des Friedens mit der ottomannischen Pforte, noch auf sechs Monate; dem Etatsrath Anstedt aber erlauben Wir, da das Vermögen seiner Frau mit ihren Schwestern wegen Minderjährigkeit derselben noch nicht hat getheilt werden können, dasselbe bis zur Volljährigkeit seiner Frau zu nuzen. Zur Ergänzung des Ukases vom 18 Jun. 1808 aber befehlen Wir, daß hinführo alle diplomatischen Beamten, die gesonnen sind, sich mit einer Ausländerin zu verheirathen, erst die vorläufige Erlaubniß dazu einholen, und dabei anzeigen sollen, was für Vermögen sie als Mitgift erhalten, und ob sie nicht mit der Heirath ein Recht auf eine Erbschaft im Auslande erlangen; diesem sollen sie auch einen Revers von der Braut beifügen, daß es ihr angezeigt worden, daß, sobald sie an einen diplomatischen Beamten verheirathet ist, sie ihr Vermögen im Auslande verkaufen muß, da widrigenfalls ihr Mann dieses Fach des Dienstes zu verlassen gehalten seyn würde; wovon das Kollegium allen Beamten durch Cirkularukasen Nachricht zu geben hat."

Preussen.

In den Arauer Miscellen für die neueste Weltkunde sieht man folgendes Schreiben aus Berlin vom Monat März: „Einige Unruhe hat unter den Politikern die Nachricht von der Verbindung Napoleons mit der Erzherzogin Louise erregt. Sie kam ihnen sehr unerwartet, und statt in dieser Begebenheit die Aussicht zu einem allgemeinen Frieden zu erblikken, wähnten sie für Preussen die höchste Gefahr. In dieser Besorgniß wurden sie noch mehr bestärkt durch die Nachrichten aus Schlesien, daß dort die Treforscheine und Pfandbriefe bedeutend gesunken wären. Indeß sollten diese politischen Schwärmer schon längst die Bemerkung gemacht haben, daß weise Regenten, zu deren Zahl Napoleon gewiß gehört, selten den verwandtschaftlichen Banden Verhältnisse aufopfern, die mit der Selbstständigkeit ihres Volkes in Verbindung stehen. Die Regierungsgewalten gehen indeß hier, unbekümmert um die lauten Aeusserungen des Tadels und Unwillens, ihren Weg im Stillen fort, und Alles wird allmählig vorbereitet, um dem Staat die vorgeschriebene Organisation anzupassen. Es würde vielleicht Alles sich schneller in seiner neuen Gestalt zeigen, wenn die Regierung nicht noch immer an den Finanzen kränkelte. Viele Quellen der Staatseinnahme erschöpft die Tilgung derjenigen Kontribution, welche die Regierung von ihrem Eigenthum an Frankreich abtragen muß. Sie muß noch immer mit unserm Gelde gemacht werden, da nach einer neulichen Bekanntmachung der Regierung zwar die preussische Anleihe in Holland zu Stande gekommen, aber die Rimessen dafür von Holland noch nicht eingegangen sind. Unsere Regierung sieht sich daher genöthigt, eine Anleihe im Lande von 1,500,000 Thalern zu erheben, welche gegen 5 Procent Zinsen binnen zwei Jahren zurükgezahlt werden soll, und zu welchem Ende die Ueberschüsse der Acciseklasse angewiesen sind. Man glaubt nicht allein, daß sie bald zusammenkommen wird, sondern daß sie auch den Finanzminister zu mehreren Versuchen der Art anfeuern wird, welches gewiß erfreulich wäre, damit man endlich die Regierung ihrer ängstlichen Lage entwunden und freier würken sähe. So lange die Regierung mit Abtragung ihrer Kontribution belästigt ist, dürfte schwerlich darauf zu rechnen seyn, daß in dem Gange unsers Verkehrs eine lebhafte Cirkulation Statt finden wird. Sogar die versprochene abschlägliche Zinszahlung bei der Seehandlung ist bis jezt noch immer sehr kärglich geschehen. Kaum ein Viertel der Gläubiger hat noch etwas erhalten. Die Treforscheine halten sich aber dennoch immer auf 86 Procent; hingegen die Fonds wollen sich nicht heben. Bankobligationen stehen 60, Seehandlungsobligationen 50, und ständische und städtische Papiere 44 bis 50 Procent. Zwischen dem an das Großherzogthum Warschau abgetretenen, und dem noch unter preussischer Botmäßigkeit stehenden, Westpreussen bleibt das landschaftliche System unverändert. Die Güterbesizer beider Theile haben sich nemlich, wahrscheinlich unter Autorität der beiderseitigen Regierungen, dahin vereinigt, ihre Beiträge zur Abtragung der Zinsen von ihren Pfandbriefen durch ihr bisheriges gemeinschaftliches Institut verwalten zu lassen. Man glaubt, daß dis Arrangement es bewürken wird, daß sie von ihren Pfandbriefen nun die Zinsen zahlen werden. Die kurmärkische Landschaft hat nach einer mehrjährigen suspendirten Zinszahlung vor Kurzem eine namhafte Summe in ihrer Provinz ausgeschrieben, um zum ersten Mal damit einen halbjährigen Zinsrükstand zu tilgen."

(Die Fortsezung folgt.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 89. 30 März 1810.

Spanien. — Großbritannien. — Holland. (Zusicherung der fortdauernden Selbstständigkeit.) — Frankreich. — Italien. (Finanzetat des Königreichs Italien.) — Deutschland. (Nachrichten aus Tirol.) — Rußland. (Offizieller Artikel gegen die Kriegsgerüchte.) — Preussen. — Herzogthum Warschau. — Oestreich.

Spanien.

Ueber die Vorfälle bei Cadiz liest man folgende weitere Nachrichten: „Sobald die französischen Truppen am 6 Febr. in S. Maria einrükten, sandten sie einen Parlamentär nach Cadiz ab, um der Stadt Verzeihung alles Vorgefallenen anzubieten, und dieselbe aufzufordern, Deputirte abzuordnen, um wegen der Sicherheit des Arsenals und des Geschwaders zu unterhandeln. Am 7 breiteten sich die Franzosen südwärts nach Puerto Real aus. Die spanischen und englischen Kanonierböte, die in der Bay lagen, versuchten den Marsch der Truppen zu hemmen, konnten aber nicht verhindern, daß sie nicht in eine Batterie kamen, von wo aus sie dann ein heftiges Feuer auf die vereinigte Seemacht spielen liessen. Am 8 hatte wieder eine heftige Kanonade zwischen den Franzosen und den englischen und spanischen Kanonierschalupren, ingleichem dem spanischen Kriegsschif San Justo Statt. Die Spanier wollten die Franzosen aus Puerto Real vertreiben, allein ihre Anstrengungen blieben fruchtlos. Die Junta von Cadiz fertigte verschiedene Edikte aus, worin sie sich sehr über die Nachläßigkeit beklagte, womit die Einwohner an den Batterien arbeiteten. Am 12 waren mehrere englische Regimenter aus Lissabon zu Cadiz angekommen, nebst einer Abtheilung Matrosen, die zugleich mit den Einwohnern an den Batterien arbeiten mußten. Die französischen Truppen halten ausser Santa Maria und Puerto Real, auch Rota, S. Lucar de Barrameda, Chiclana ꝛc. besezt. In diesem lezten Ort haben die reichsten Einwohner von Cadiz ihre Landhäuser. Die Insurgenten brachen die Brüke Suaco ab, welche die Insel, auf deren Nordende Cadiz gebaut ist, mit dem festen Lande verbindet; so daß Cadiz nebst der Insel Leon, durch einen breiten Kanal vom festen Lande abgeschnitten, des frischen Wassers beraubt, und den Schreknissen einer Blokade ausgesezt ist, wenn diese Stadt anders eine nuzlose Vertheidigung fortsezen will, die ihren Zustand nur verschlimmern muß. Romana hat sich mit dem Herzog del Parque vereinigt, den Befehl über die Trümmer der Armee übernommen, und sich unter die Mauern von Badajoz zurükgezogen. Während der Insurrektion wurden zu Badajoz Arsenäle und Kanonengiessereien unterhalten. Am 10 Febr. erschien bereits einige französische Infanterie und Kavallerie, um diese Stadt aufzufordern."

Großbritannien.

(Aus dem Times.) Von Cadiz hat man noch keine offizielle Nachrichten. Was man von daher weiß, gründet sich auf die Aussage eines Reisenden, der die Stadt am 9 Febr. verließ. Nach ihm hatten sich die beiden spanischen Generale, Albuquerque und Castannos, auf der Insel Leon vereinigt, und man schäzte ihre Truppen auf 20,000 Mann. Im Publikum suchte man die Vorstellung zu verbreiten, daß die Unfälle in der Sierra Morena durch Verrätherei herbeigeführt worden wären. Man führte an, es wären vier Mitglieder der Junta, die sich angeblich nach Cadiz hätten flüchten wollen, nicht angenommen, und vermuthlich zum Feinde übergegangen. Albuquerque habe hinter einander fünf Eilboten von der Junta erhalten, wodurch er angewiesen worden, einen ganz andern Weg zu nehmen, als den, welchen er dennoch einschlug, und wodurch er Cadiz besezte. Die Wuth des Volkes gegen die Junta war daher aufs Höchste gestiegen; selbst Saavedra und Venegas wurden für Verräther gehalten, und Lezterer hatte sein Leben mit Mühe gerettet. Was die Verproviantirung der Insel Leon betrift, so lagen durch einen besondern Glüksfall 60 amerikanische Schiffe, größtentheils mit Mehl beladen, im Hafen von Cadiz. Die angesehenern Einwohner und Kaufleute hatten ihre Familien theils nach Gibraltar, theils nach England geschikt, und man schien zu einer hartnäkigen Vertheidigung entschlossen. — Uebrigens trug man sich mit dem unwahrscheinlichen Gerücht, die Toulouer Flotte sey, 16 Linienschiffe stark, nach der Gegend von Cadiz abgesegelt, und Lord Collingwood suche sie mit einer gleichen Anzahl Schiffe auf.

Holland.

Hollands Selbstständigkeit, wird unterm 20 März geschrieben, ist nun entschieden. Nach offiziellen Berichten aus Paris wurde am 16 März zwischen den Bevollmächtigten JJ. MM. des Kaisers der Franzosen und des Königs von Holland ein Vertrag unterzeichnet, Kraft dessen, mit einigen unvermeidlichen Aufopferungen, die Selbstständigkeit des Königreichs Holland erhalten wird. Unmittelbar nach der Vermählung des Kaisers Majestät will der König in seine Staaten zurükkehren. Die Freude war unbeschreiblich, als unser Amtsblatt diese richtige Neuigkeit durch ein Extrablatt bekannt machte. Nach allen Gegenden hin eilten Kouriere mit der willkommenen Botschaft.

Frankreich.

Ein zu Bordeaux publizirter Tagsbefehl beschwert sich, daß die spanischen Kriegsgefangenen, die nach den Spitälern im innern Frankreich gebracht würden, zu Bordeaux oft in gänzlicher Entblößung ankämen, ob ihnen gleich zu Bayonne Kleidungsstüke ausgetheilt worden wären. Er erneuert und verschärft daher die bestehenden Verbote gegen den Ankauf von Effekten, sowohl von Soldaten, als von Kriegsgefangenen.

Der kaiserl. östreichische erste Kammerherr, Graf Schönborn, war zu Paris angekommen.

Am Tage der kaiſerlichen Vermählung werden zu Paris auf allen Hauptplätzen Eßwaaren und Wein an das Volk vertheilt werden.

Italien.

Nach dem offiziellen Blatt von Mailand ſind die Einkünfte und Ausgaben des Königreichs Italien für das Jahr 1810 folgendermaaßen feſtgeſezt und vom Senat genehmigt worden:

	Lire.
Monte Napoleone, oder öffentliche Schuld . . .	10,000,000
Leibrenten und Penſionen	10,000,000
Civilliſte	6,000,000
Juſtizminiſterium	7,400,000
Auswärtige Verhältniſſe	1,000,000
Inneres	18,000,000
Kultus	180,000
Land- und Seemacht	40,000,000
Finanzen	2,500,000
Entſchädigung an Frankreich	30,000,000
Reſervefond	1,170,000
Summa	127,000,000

In der Botſchaft an den Senat vom 26 Febr. ſagte der Vizekönig unter andern: „Im vorigen Jahr wurde das Königreich Italien unvermuthet feindlich angegriffen. Die Einwohner deſſelben mußten fürchten, daß dieſer Krieg die Auflagen vergrößern würde. Sie irrten ſich; Se. Majeſtät der Kaiſer und König waren vielmehr geneigt, ſie zu vermindern, wenn es die Klugheit erlaubt hätte.“ Am Schluſſe ſagt der Prinz: „Böſer Wille oder der Müſſiggang haben das Gerücht verbreitet, daß Dalmatien und Iſtrien von dem Königreich Italien abgeriſſen, und Staaten einverleibt werden ſollen, die bis jezt weder eine definitive Beſtimmung, noch Organiſation erhalten haben. Dis iſt falſch; die Unterthanen Napoleons ſind nicht gewohnt, durch ihn einen Theil der Macht zu verlieren, die er ihnen gegeben hat. Glüklich iſt das Volk, das, ſo wie ihr, ſeine ganze Politik auf das unbedingteſte Vertrauen in das Genie und in die Liebe ſeines Stifters einſchränken kan.“

* Trieſt, 16 März. In Folge der vom Herzog von Ragusa, Marſchall Marmont, unterzeichneten Verordnung vom 6 März hört mit dem heutigen Tage der Umlauf des Papiergeldes oder der ſogenannten Bankozettel in den illyriſchen Provinzen auf. Die Kupfermünzen bleiben ferner als baares Geld im Umlauf; es wird aber bei den öffentlichen Kaſſen nur der vierzigſte Theil des zu leiſtenden Betrags darin angenommen. Die in Handlungsgeſchäften ausgeſtellten Wechſelbriefe oder Scheine müſſen von heute an in klingender Münze bezahlt werden, und der Empfänger iſt nicht gehalten, mehr als zwei Gulden davon in Kupfer oder anderer Scheidemünze anzunehmen. Alle öffentlichen Kaſſen wurden geſtern Abends abgeſchloſſen, und Verzeichniſſe über ihren Beſtand aufgenommen. Alle vom 1 Okt. 1799 bis zum 15 März 1810 ausgeſtellten Obligationen, Schuldſcheine, Kontrakte, alle rükſtändige Grundzinſe, Renten, Hausmiethen ꝛc., werden nach dem Maasſtabe bezahlt, wie zu der Zeit, wo ſie abgeſchloſſen wurden oder fällig waren, der Preis des Bankozettel ſtand. Zu dem Ende iſt obiger Verordnung der Kurs von Wien nach Augsburg vom 1 Okt. 1799 bis zum 1 März 1810 beigefügt, und bei jedem Monat der mittlere Stand des Kurſes angegeben.

Deutſchland.

Die Insbrucker Zeitung meldet unterm 24 März: Se. Majeſtät, unſer allergnädigſter König, haben mit den wohlthätigſten Abſichten die Wahl der von jeder Gemeinde des Inn- und Eiſakkreiſes als Rekruten zu ſtellenden Individuen den Gemeindevorſtehern und Ausſchüſſen huldvolleſt zu überlaſſen geruhet. Der größte Theil der Einwohner beider Kreiſe erkennt auch bereits dieſe wohlthätige Verfügung mit Dank an, und man wetteifert allenthalben im Ober- und Unter-Innthale und in den von den königlichen Truppen beſezten Theilen des Eiſakkreiſes, den allerhöchſten Befehlen auf das Genaueſte nachzukommen. Schon verſammeln ſich zahlreiche Haufen von Rekruten an den Aſſentirungsplätzen. Sie eilen froh und muthig den Regimentern und Bataillons zu, denen ſie zugetheilt werden. Sie freuen ſich, mit den tapfern Baiern, ihren Landsleuten, in Reihen zu ſtehen, und von ihrem allergnädigſten Landesvater berufen worden zu ſeyn, zur Erhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit im Staate beizutragen. — Nur muß man bedauern, daß ſich, beſonders in der Nähe der Hauptſtadt, noch einige Wenige von Uebelgeſinnten und Undankbaren durch lügenhafte Nachrichten irreführen und zum Ungehorſam verleiten laſſen, und ſich wörtliche Aeuſſerungen erlauben. Dieſe werden aber bald, durch das ſchöne Beiſpiel von Gehorſam und Bereitwilligkeit des größten Theiles der Bewohner dieſer zwei Kreiſe beſchämt, zur Reue zurükkehren, und ſich der Menge der Guten, der Getreuen und Folgſamen anſchlieſſen, und ſich ſo der Nachſicht und Gnade der königl. Regierung wieder würdig zu machen ſuchen.

Dieſelbe Zeitung enthält nachſtehenden Tagsbefehl: „Der kommandirende General en Chef des königl. baieriſchen Armeekorps in Tirol iſt unterrichtet worden, daß viele Einwohner ſich aus ihren Gemeinden entfernen, ohne Reiſepäſſe zu erheben. In Folge deſſen verordnet er, daß von dem Augenblik der Kundmachung des gegenwärtigen Befehls Niemand aus ſeiner Gemeinde ſich über einen Tag entfernen darf, ohne einen Paß bei ſich zu führen. In Orten, wo Truppen ſich befinden, werden die gedachten Päſſe durch die Militärkommandanten, in den übrigen Orten aber durch die Obrigkeiten oder Bürgermeiſter ausgeſtellt werden. Jede Perſon, welche auſſer ihrem Wohnorte betroffen werden wird, ohne dieſe Vorſchrift erfüllt zu haben, wird ergriffen und in das Hauptquartier nach Insbruck abgeliefert werden. Eine Abſchrift von dieſem Befehl wird der königlichen Hofkommiſſion übergeben werden, um ihn überſezen und in allen Gemeinden des Inn- und Eiſakkreiſes bekannt machen zu laſſen. Um den Vollzug dieſes Befehls zu ſichern, werden die Herren Bezirkskommandanten auf allen Seiten häufige Patrouillen und Ordonnanzen ausſenden laſſen, um mit aller Sorgfalt jede fremde Perſon ihres Bezirks zu erforſchen. Gegeben im Hauptquartier zu Insbruck, den 21 März 1810. Der kommandirende General des königl. baieriſchen Armeekorps in Tirol. (Unterz.) Reichsgraf v. Erlon.“ — Zu Insbruck war das ausführliche Urtheil gegen den Andreas Hofer durch den Druk öffentlich bekannt gemacht worden.

* München, 27 März. Heute iſt die erſte Abtheilung von

[illegible] 1 [illegible] 1 [illegible] 1 [

ſich unſere älteſten Kaufleute nicht zu erinnern wiſſen. Unfehlbar war dis die Urſache, daß zur Achſe ungeheure Transporte von ruſſiſchen und levanteſchen Produkten dieſen Winter hieher geſendet, und von hier eben ſo nach dem ſüdlichen Deutſchland expedirt wurden. Der Verkehr zwiſchen Rußland und unſrer Gegend gab zu einem Betrug Veranlaſſung, der ſeiner Eigenheit wegen bekannt zu werden verdient. Eine Anzahl ruſſiſcher Frachtfuhrleute, welche eine groſe Partei Produkte an ein hieſiges Handelshaus verladen hatten, befanden ſich an der Grenze des preuſſiſchen Staats in ſolcher Geldverlegenheit, daß ſie den Weg nicht fortſezen konnten. Es ſtellte ſich ihnen ein ihnen unbekannter ruſſiſcher Jude vor, machte ihnen den Antrag, da er nach Berlin gehe, ihnen von dort aus Geld beſorgen zu laſſen, wenn ſie die Waaren auf dem Paßhof der Grenze abladen, der Inſpektor deſſelben ihm einen Niederlageſchein ausſtellen, und ſie ihm ihre Frachtbriefe einhändigen wollten. Die Fuhrleute glaubten bei dieſem Vorſchlage keiner Gefahr ausgeſezt zu ſeyn. Der Jude reiſte nun mit dem Niederlageſchein und den Frachtbriefen würklich nach Berlin. Auf dem Wege dahin tritt er in ein Wirthshaus zu Landsberg an der Warthe ein, deſſen Eigenthümer ein Kaufmann iſt. Er erzählt nun dieſem, daß er an der preuſſiſchen Grenze eine groſe Partie ruſſiſcher Produkte liegen habe, die er in Berlin verkaufen will, und bat ihn endlich, ihn an ein Haus in Berlin zu empfehlen. Mit dem Empfehlungsſchreiben reiſt nun der Ruſſe nach Berlin, wirft ſich in anſtändige Kleider, und ſtellt dem ihm empfohlenen Handlungshauſe ſich als ruſſiſchen Kaufmann vor, äuſſert, daß er groſe Einkäufe an Tuch und Linnen zu machen habe, und die an der Grenze liegenden Produkte deshalb ſchnell verkaufen wolle. Auf den Grund des Niederlageſcheins erhandeln nun die Kaufleute die Waaren, unter der Bedingung, Zahlung bei Ankunft derſelben zu leiſten. Der Jude ſtellt ihnen nun vor, daß die Ankunft der Waaren ſich noch mehrere Wochen hinziehen könnte, er aber in Schleſien groſe Einkäufe zu machen habe, und ſich nicht ſo lange aufhalten könnte. Er gab vor, daß er vorerſt nur drei- bis viertauſend Thaler baares Geld nöthig habe, und machte dem Handlungshauſe daher den Vorſchlag, einen ſeiner Handlungsdiener mit einer ſolchen Summe mit ihm nach dem Grenzorte zu ſenden, wo er ihm die Waaren ausliefern laſſen, und von ihm auf Abſchlag die erwähnte Summe in Empfang nehmen wollte. Das Handlungshaus fand dagegen kein Bedenken. Der Jude reiſete in Begleitung des Handlungsdieners nun nach dem Grenzorte, läßt ihm die Waaren ausliefern, da der Inſpektor, welcher ſich mit den ruſſiſchen Fuhrleuten nicht verſtändigen konnte, ſie für ſein Eigenthum hielt, nimmt dreitauſend Thaler dafür von ihm in Empfang, und macht ſich damit aus dem Staube. Der Handlungsdiener bringt nun die Waaren nach Berlin, wo ſofort ein Theil davon verkauft ward. Indeß ſah das Handlungshaus, an welches die Waaren von Rußland ausgeſandt waren, und über deren Abgang es ſchon längſt benachrichtigt war, deren Ankunft vergebens entgegen. Es wurden Nachfragen und Unterſuchungen angeſtellt, und es entwikelte ſich, daß ein Betrüger ſich derſelben bemeiſtert. Man kam endlich dem Hauſe auf die Spur, das ſie gekauft hatte. Die rechtmäſigen Eigenthümer ſtellten nun gegen daſſelbe Klage um Erſtattung des Werths an, wozu es natürlich condemnirt, und noch obendrein die dreitauſend Thaler Vorſchuß verlieren wird, da der ruſſiſche Jude zwar mit Steckbriefen verfolgt, aber noch nicht ergriffen worden iſt. Die von unſerer Polizei in Vereinigung mit dem Armendirektorium geſchehene Aufforderung an die hieſigen Einwohner, ihr durch ihre Unterſtüzung zu einer beſſern Organiſation des Armenweſens behülflich zu ſeyn, war von keinem ſchlechten Erfolg. Unſerm Armenweſen wird nun unfehlbar eine feſtere Baſis zu Theil werden, welches auch ſehr Noth that. Bei der Unterſuchung der mehrern hier etablirten Armeninſtitute, zu welcher die neu zu treffenden Einrichtungen in Betref derſelben Veranlaſſung gaben, fand ſich, daß die am blühendſten und bedeutendſten geſchienene, die des Herrn v. Kottwiz, von der ich Ihnen ſchon Erwähnung that, im gröſten Verfall war, und im Begrif ſtand, völlig Bankerott zu machen. Denken Sie, welche Anzahl Armer uns überſchwemmt haben würde! Auſſerdem ſind aber auch mehrere groſe Manufakturinſtitute, wo eine groſe Anzahl von Armen Arbeit hatte, durch den Krieg in groſen Verfall gerathen. Die bedeutendſte der Art iſt die hieſige Gold- und Silbermanufaktur, die der im ſiebenjährigen Kriege reich gewordene Münz-Entrepreneur Veitel Ephraim auf ein Jahrhundert in Pacht genommen. Gröſtentheils ward dis Inſtitut durch das Bedürfniß der Armee an geſponnenem Gold und Silber unter den vorigen Regierungen aufrecht erhalten. Schon die Einſchränkungen, die in dieſer Rükſicht bei der Armee unter dieſer Regierung vorgenommen worden, haben die Manufaktur ſehr beeinträchtigt, und nun, da die Armee von 250,000 Mann auf 40,000 Mann reduzirt iſt, iſt ſie ſo geſunken, daß ſie von den 1,600 Arbeitern, die ſie ſonſt beſchäftigte, kaum 200 beizubehalten vermag, und nicht allein die Pacht nicht zahlen kan, ſondern auch ſelbſt von ihren Fonds den bedeutendſten Theil verloren hat. Nach der jüngſten Anzeige des Armendirektoriums bedarf es monatlich 5,000 Thaler, wenn dem Betteln und der dringenden Noth in Berlin abgeholfen werden ſoll. Bei der veranſtalteten Subſcription durch die ganze Stadt haben ſich die Bürger zu einem monatlichen freien Beitrage zur Armenkaſſe verpflichtet, der aber bis jezt nur auf 3,900 Thaler ſich belauft. Das Armendirektorium ſah ſich daher genöthigt, die Bürger öffentlich zu einer Zulage von 1,100 Thalern aufzufordern, welche, wie von dem Gemeingeiſt unſerer Bewohner zu erwarten ſteht, ebenfalls bald gezeichnet ſeyn werden."

(Der Beſchluß folgt.)

Herzogthum Warſchau.

Die Warſchauer Zeitung enthält nachſtehenden offiziellen Artikel: „Im Herzogthum Warſchau iſt das Gerücht ausgeſtreut worden, daß die Regierung den Plan habe, alle Klöſter, welche ſich in unſerm Lande befinden, zu kaſſiren. Da dis Gerücht gar keinen Grund hat, ſo muß es vielen dergleichen Gerüchten an die Seite geſtellt werden, mit denen das Publikum täglich beläſtigt wird, und die, erdacht von müſſigen Menſchen, nicht den geringſten Glauben verdienen."

Oeſtreich.

* Wien, 22 März. Am Schluſſe der geſtrigen Börſe wurde der Kurs auf Augsburg von einigen noch zu 335 notirt, und es blieben gleichwohl ziemlich viele Briefe übrig. Ein Beweis, daß das plözliche Zurükſtrömen der Banlozettel aus den fürkiſchen Staaten nach Wien nur eine ſchnell vorübergehende Würkung hervorgebracht hat.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 90. 31 März 1810.

Großbritannien. (Dimission des Lords Chatam.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Schweden. — Preussen. — Oestreich. — Beilage Nro. 9. (Blike auf neue literarische Erscheinungen und politische Pamphlets. Ankündigungen.)

Großbritannien.

Zu Rotterdam hatte man am 18 März folgende interessante Nachrichten aus London erhalten: „Lord Chatam, Großmeister der Artillerie, Mitglied des geheimen Raths und Befehlshaber der Scheide-Expedition, hat seine Dimission gegeben. Er war, wie neulich erwähnt, im Unterhause getadelt worden, daß er ohne Vorwissen der Minister dem König einen geheimen Bericht über die Expedition nach Walchern überreicht hatte, worin er das Betragen des Admirals Sir J. Strachan zu tadeln schien. Er besorgte, das Unterhaus möchte seine Entlassung aus dem Ministerium vom Könige durch eine Adresse verlangen, und gab daher lieber seine Dimission ein, die auch angenommen wurde. Man sagte, Lord Mulgrave, erster Lord der Admiralität, werde seine Stelle einnehmen, und Lord Castlereagh an die Spize der Admiralität treten. Auch sprach man von noch andern wichtigen und nahen Veränderungen im Ministerium. Herr Perceval kan sich nicht erhalten. Die Minister sind schon fünfmal bei wichtigen Diskussionen in der Minorität gewesen. Das Resultat der Untersuchung über die Scheide-Expedition wird über ihr Schikal entscheiden. — Am 12 und 13 März standen die konsolidirten drei Procent zu 67¼, die Marinescheine, welche fünf Procent tragen, zu 97¾, das Omnium zu 1¾ Prämie, die Exchequerbills zu 8 bis 11 Schilling Prämie. — Aus Indien hat man durch den Kutter, die Klapperschlange, Depeschen aus Ostindien erhalten, welche die Nachricht von der Wiederherstellung der Ruhe in der Armee bestätigen. Aber die Anzahl der Strafbaren war so groß, daß der Generalgouverneur Lord Minto sich genöthigt gesehen hatte, eine Amnestie zu bewilligen, und blos die Hauptanführer zu strafen. Von diesen Leztern sollten die Obristen Doveton und Bell, ingleichem der Major Storey vor ein Kriegsgericht gestellt werden; den übrigen Anführern, als 1 Obristen, 2 Majors, 13 Kapitäns und 2 Lieutenants, war die Wahl freigestellt worden, ob sie den Dienst verlassen, oder sich dem Urtheil eines Kriegsgerichts unterwerfen wollten. Es hieß, mehrere kleine indische Souverains hätten wieder Feindseligkeiten angefangen, und Einfälle in das Gebiet der Kompagnie gemacht. Unter andern war der Rajah von Berar, Kummerud-Deen-Cawn, in die obern Provinzen eingefallen, und man hatte 10,000 Mann Kompagnietruppen gegen ihn ausbrechen lassen. Man fügte hinzu, die Maratten versammelten eine beträchtliche Macht von wenigstens 40,000 Mann Reuterei, und hätten bereits mehrere Städte und Bezirke geplündert. Freilich sind diese Neuigkeiten nicht offiziell; allein ein Tagsbefehl aus Fort-William (Calcutta) vom 19 Sept. verkündigt die Einnahme der Stadt und des Forts Bhowanie durch die Kompagnietruppen, und wir wußten bisher kein Wort davon, daß in Indien wieder Krieg wäre."

Frankreich.

Der Kaiser war am 21 März um 7 Uhr zu Compiegne eingetroffen, und hatte noch am nemlichen Abend in Begleitung des Marschalls Düroc und eines Architekten das Schloß besichtigt. Am folgenden Morgen empfieng er die Autoritäten der Stadt, und gieng sodann auf die Jagd. Man erwartete die Ankunft der Königin von Holland und der Prinzessin Pauline, so wie des Königs von Neapel. Der König von Holland hatte sich am 20 auf einige Tage nach seinem Schlosse St. Leu, im Thale von Montmorency, begeben. Die Kaiserin wird nach ihrer Ankunft zu Compiegne im Schlosse, der Kaiser aber in dem Hotel wohnen, welches gewöhnlich für den Minister Staatssekretär bestimmt ist.

Es hieß, der Kaiser wolle am Tage seiner Vermählung 6,000 junge Mädchen ausstatten, die eben so viele verdiente Soldaten heirathen würden. Die Mitgabe einer jeden wird 600 Franken seyn.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 7 März, im Journal de l'Empire, erzählt: „Nach den lezten Briefen aus Madrid macht man nun Anstalten zur förmlichen Belagerung von Cadiz, dessen Einwohner ganz unter englischem Joche zu stehen scheinen. — Von Bayonne ist diesen Morgen ein beträchtlicher Train schwere Artillerie abgegangen, der zur Belagerung von Lerida bestimmt seyn soll. Dagegen rükte heute ein Marineregiment aus Deutschland hier ein, wo es im verflossenen Feldzuge auf der Donau gedient hat; es geht übermorgen weiter. Auch passiren noch immer viele Genie- und Artillerieoffiziers hier durch. Ferner sind 20 Eskadrons Gensdarmerie angekommen, die in den Provinzen diesseits des Ebro vertheilt werden sollen. Gen. Suchet ist ins Königreich Valencia eingerükt, und man erwartet in wenig Tagen Nachrichten von ihm. Die Brigands, welche so lange die Strassen unsicher machten, sind verschwunden, und die Kommunikationen wieder frei. Die Kouriere treffen daher auch regelmäsig ein."

Schweiz.

* Vom 6 März. Die Regierung des Kantons Zug drükt sich in einem Proklama über die französischen Werbungen also aus: Der kriegerische Muth und die von unsern Vätern der Krone Frankreich so oft und in den schwierigsten Zeitpunkten erwiesene Treue haben bei dem größten Regenten den wiederholten Wunsch belebt, die Abkömmlinge solcher Helden unter seinen immer siegreichen Armeen zu sehen. Frank-

reich, dieſer unſer mehr als jemals mächtige Nachbar und Verbündeter, war ſeit Anbeginn des Schweizerbundes der Eidgenoſſenſchaft wohlthätiger Freund; ſein jeziger groſer Monarch folgt hierin den Fußſtapfen ſeiner Vorfahrer, ſein auf unſre ſtete Ergebenheit geſtüztes Wohlwollen hat der Schweiz ihren Frieden, ihre Freiheit wiedergegeben, und uns während allen, ſeit unſerm neuen Bund erfolgten, Stürmen und Verheerungen in ungetrübter Ruhe erhalten. Dieſe alte Freundſchaft und dieſe glükliche Ruhe zu erhalten, ſey unſre erſte und ernſte Bemühung. Dieſer Wunſch des franzöſiſchen Kaiſers gereicht unſerm Vaterlande zur Ehre, und deſſelben Erfüllung wird in uns jenen Geiſt rege erhalten, welcher unſer Vaterland berühmt gemacht, und demſelben ſein friedliches Glük zubereitet hat. — Durch muthige Theilnahme an den Siegen des gröſten Feldherren werden die Schweizer ſeines Ruhmes theilhaftig, und unſer Vaterland ſeines ſteten Wohlwollens, ſeines unüberwindlichen Schuzes gewiß. Wir überzeugen uns gerne, daß dieſe Meinung die Meinung aller biedern Freunde unſers Vaterlandes ſey, und daß in unſerm Gebiete ein Jeder bereit ſey, die gegen Frankreich ſowohl, als deswegen gegen unſre Miteidgenoſſen tragende Verpflichtungen treu zu erfüllen, und haben demnahen unſrer Werbungskommiſſion aufgetragen, alle jene Mittel zu ergreifen, welche durch die mit Frankreich abgeſchloſſene Militärkapitulation gebilligt, und unſern eigenen Kräften angemeſſen ſind, damit die ins Stoken gerathene Werbung belebt, und wir nicht weniger, als unſre thätigere Miteidgenoſſen den Beweis leiſten, wie ſehr uns daran gelegen, Napoleons des Groſen wohlthätigen Schuz auch für die Zukunft zu erhalten. Da aber die Erfahrung ſchon vielfältig bewieſen hat, daß entweder Unverſtand oder böſer Wille auch den heiligſten Abſichten Hinderniſſe in den Weg zu werfen ſich erfrechen, ſo verordnen wir: 1. daß genau auf alle jene ſoll geachtet werden, welche dem franzöſiſchen Dienſte nachtheilige oder für ſelbigen ſchimpfliche Reden ſich erlauben; 2. ein jeder ſolcher, wer es auch immer wäre, ſoll ohne Ausnahme und Anſehen der Perſon und des Standes zu obrigkeitlichen Handen gebracht, und je nach Geſtalt der Sachen als Feind des Vaterlandes geſtraft werden; 3. dem ſtatthaften Anzeiger ſoll ſein Name geheim gehalten, und eine Belohnung von 50 Fr. gegeben werden. — Unter dem Titel: Projet sur les moyens de fournir à la France le complément des régimens Suisses à sa solde, sans être obligé de mettre en usage la conscription forcée (15 S. in 8.) hat ein penſionirter franzöſiſcher Schweizeroffizier, Obriſtlieutenant Tardy, in Dompierre, Kanton Froburg, wohlgemeinte Ideen vorgetragen, die eben nicht neu ſind, und die auch gutentheils ſchon an verſchiedenen Orten in Ausübung gebracht wurden; das Unthunliche einiger derſelben hinwieder leuchtet auch unſchwer ein. Er will nemlich, es ſoll in jedem Kanton die für jenen Dienſt erforderliche Rekrutenzahl auf die waffenfähige unverheirathete Mannſchaft der einzelnen Kreiſe vertheilt, hernach in jedem Kreis durch die Regierung eine Werbungskommiſſion gebildet werden, der die Regierung Werbungsgelder, und die Partikularen freiwillige Geldbeiträge zum Behuf ihrer Operationen übergeben. Die Kommiſſion ſoll dann einen Etat aller unnüzen, müſſigen, lüderlichen oder ſonſt ohne Schaden entbehrlichen jungen Leute ihres Kreiſes vornehmen, und dieſe durch gehörige Vorſtellungen und Kommination zu freiwilligem Dienſt bewegen u. ſ. w.

Deutſchland.

Nach einem königl. baieriſchen Armeebefehl vom 23 März ſind der Obriſt des 6ten Linien-Infanterieregiments Herzog Wilhelm, Graf Spretti, zum Kommandanten in Augsburg, der Obriſtlieutenant des 14ten Lin. Inf. Reg., N. Waldſchmitt, zum Kommandanten in Burghauſen, der Obriſtlieutenant des 8ten Lin. Inf. Reg. Herzog Pius, J. v. Klein, zum Kommandanten in Straubing, und der Obriſtlieutenant des 6ten Lin. Inf. Reg. Herzog Wilhelm, S. v. Braun, zum Kommandanten in Insbruck ernannt worden. Zu Obriſten wurden befördert der Obriſtlieutenant des 5ten Lin. Inf. Reg. Preyſing, J. v. Schmizger, im 11ten Lin. Inf. Reg. Kinkel; der Obriſtlieutenant und Kommandant zu Burghauſen, N. Waldſchmitt; der Obriſtlieutenant und Kommandant in Straubing, J. v. Klein; der Obriſtlieutenant und Kommandant in Insbruck, S. v. Braun; der Obriſtlieutenant des 10ten Lin. Inf. Reg. Junker, F. v. Deroy, im 6ten Lin. Inf. Reg. Herzog Wilhelm, und der Obriſtlieutenant und Kommandeur des 1ſten leichten Infanteriebataillons, G. Baron Habermann, im 5ten Lin. Inf. Reg. Preyſing. Zu Obriſtlieutenants rükten vor: der Major des 8ten Lin. Inf. Reg. Herzog Pius, K. J. Hausmann, im nemlichen Regiment; der Major des 1ſten Lin. Inf. Leibreg., A. Baron Rummel, im 10ten Lin. Inf. Reg. Junker; der Major und Kommandant zu Kuffſtein, M. v. Aicher; der Major des 9ten Lin. Inf. Reg. Iſenburg, Fr. v. Bieſſen, im 5ten Lin. Inf. Reg. Preyſing; der Major des 7ten Lin. Inf. Reg. Löwenſtein-Werthheim, K. J. Geboni; welcher zugleich zum Kommandeur des 1ſten leichten Inf. Bat. ernannt iſt; der Major des 6ten Lin. Inf. Reg. Herzog Wilhelm, G. Hoppe, im nemlichen Regiment; der Major des 4ten Lin. Inf. Reg., J. Düppel, im 11ten Lin. Inf. Reg. Kinkel, und der Major des 14ten Lin. Inf. Reg., M. Fortemps, im nemlichen Regiment. Zu Majors wurden ernannt: der Hauptmann des 7ten Lin. Inf. Reg. Löwenſtein-Werthheim, A. Fortis, im nemlichen Regiment; der Hauptmann des 13ten Lin. Inf. Reg., K. Poyk, im 14ten Lin. Inf. Reg.; der Hauptmann des 4ten Lin. Inf. Reg., Bl. Ruff, im nemlichen Regiment; der Hauptmann des 3ten Lin. Inf. Reg. Prinz Karl, A. Gelſen, im 8ten Lin. Inf. Reg. Herzog Pius, und der Hauptmann des Fußjägerkorps, K. Sebus, im 2ten leichten Inf. Bat. Wreden. Der Major des 2ten Lin. Inf. Reg. Kronprinz, L. G. Seydoltsdorf, wurde zum 1ten Lin. Inf. Leibregiment verſezt. Der kaiſerl. franzöſiſche Diviſionsgeneral Graf Erlon-Drouet iſt zum Großkreuz, dann die beiden Adjutantskommandants, J. B. Leſeur und J. B. H. Boyer, ſo wie der Bataillonschef Hipolit Raſſerol und der Kapitän L. P. v. Salaignac zu Rittern des Militär-Max-Joſephordens ernannt worden. — Ueber die Anfrage, ob in Städten, welche eigene Gerichts- und Polizeibehörden haben, die Behandlung und Entſcheidung der Kulturſtreitigkeiten den Stadtgerichten oder den Polizeikommiſſariaten zuſtehen, wurde, in Erwägung, daß bei der Vereinigung von rechtlichen und ſtaatswirthſchaftlichen Kenntniſſen und Anſichten, welche deren Verhandlung erfordert, keine der beiden Behörden ſich zur Erledigung eigne, durch eine königl. Verordnung, vom 30 Jun. entſchieden, daß dergleichen Kulturverhandlungen

von den in den Städten, oder zunächst an denselben bestehenden Landgerichten vorgenommen werden sollen.

* Braunau, 21 März. Der 16 d. M. wird in den Annalen unsrer Stadt unvergeßlich bleiben. Das Gebäude, in welchem die feierliche Uebergabe vollzogen wurde, liegt bei St. Peter, eine Stunde von hier an der Wiener Landstrasse. Durch Veranstaltung des Herrn Generals Compans und des Herrn Generalintendanten Villemanzy war dasselbe in wenigen Tagen gleichsam wie durch ein Zauberwerk entstanden. Es ist ein Meisterstük von Geschmak und zierlicher Einrichtung. Nachdem die Kaiserin von Frankreich mit Ihrem glänzenden Gefolge Nachmittags angekommen war, legte sie die östreichischen Kleidungsstüke ab, und suchte aus dem vorhandenen, ungemein grosen französischen Vorrath einen geschmakvollen Anzug aus. Dann trat sie an der Hand des Uebergabekommissärs, Fürsten v. Trautmannsdorf, von der Gräfin v. Laczansky und andern Damen begleitet, aus dem östreichischen Appartement in das mittlere oder neutrale, und sezte sich auf einen Thron. Nun erschien der Fürst von Neufchatel, und hinter ihm die Herzogin von Montebello nebst andern Pallastdamen, die sich den östreichischen gegenüber stellten. Nach der Anrede des Fürsten von Neufchatel, welche die Kaiserin beantwortete, und nach Unterschrift der Uebergabsakte führte der Fürst seine Monarchin gegen das französische Appartement. Auf sein Wort: die Kaiserin! sprangen die Flügelthüren auf, und hier stand die Königin von Neapel, in deren Arme die Kaiserin flog. In diesem Augenblik erhob sich auf das Signal einer Kanone durch alle Reihen des zahlreich aufgestellten französischen Militärs der Freudenruf: Es lebe unsre erhabene Kaiserin! Es lebe unser grosser Kaiser! und die Musik aller Regimenter spielten die Arie: Où peut-on être mieux etc. Nach der Ankunft in Braunau war bei der Kaiserin grose Cour, und nach der Tafel war auf französische Veranstaltung die Stadt aufs schönste beleuchtet. Man sah Inschriften und Verse in allen Sprachen. Dem Quartier der Kaiserin gegenüber war ein grosses transparentes Gemälde, das die Königin von Neapel vorstellte, wie sie die schöne Braut ihrem erhabenen Bruder vorstellt, und dieser ihr die kaiserliche Krone auf das Haupt sezt.

* Augsburg, 29 März. Vorgestern ist der bisherige Obrist des königl. baierischen Linien-Infanterieregiments Herzog Wilhelm, Graf Spretti, den Se. Majestät der König zum Kommandanten von Augsburg ernannt hat, hier angekommen. Der Obrist Freiherr v. Hauer, welcher diese Stelle seit dem Tode des Obristen v. Reimanns interimistisch bekleidete, kehrt zu seinem Stadtkommando nach Nürnberg zurük. — Gestern Vormittags reiste der Herzog von Padua, Divisionsgeneral Arrighi, plözlich nach Paris ab, wohin er durch eine Estafete berufen worden war. Es heißt, gedachter Herzog, der bekanntlich ein mit ehrenvollen Wunden bedekter Waffenzögling des Kaisers Napoleon ist, werde sich mit einer Prinzessin aus einem deutschen Fürstenhause vermählen. Seine Kürassierdivision hat bis jezt noch keinen Befehl zu Aufbruch.

Schweden.

Aus Stockholm wird unterm 2 März geschrieben: In dem lezten Plenum Plenorum (den 27 Febr.) genehmigte der König die von den Ständen entworfene Instruktion für den Justizkanzler der Stände, und gab zugleich seine Zufriedenheit mit der von den Ständen bewilligten Summe zur königl. Hofhaltung, nemlich 266,666 Rthlr. 32 ßl. Spez. Blo. (ausser 3,333 Rthlr. 16 ßl. zum Ankauf von Pferden), und Haber, Heu und Stroh in natura für 150 Pferde, zu erkennen. Gestern ernannten die Reichsstände die Wählenden, welche den Justizkanzler der Stände wählen sollen. Man vermuthet, daß H. v. Mannerhielm (eben derselbe, der in der ersten Sizung des Reichstags dem Könige Gustav Adolph zuerst den Gehorsam aufkündigte) zu diesem wichtigen Posten werde berufen werden. Die Stände haben beschlossen, in Anleitung der Wahl des Prinzen Karl August zum Kronprinzen des schwedischen Reichs, eine Medaille mit dem Bildnisse Sr. königl. Hoheit, und zwar von eben der Gröse, wie die auf die Krönung Ihrer Majestäten, schlagen zu lassen. — Den nunmehr entlassenen Bevollmächtigten des Reichs-Schuldzettel-Komtoirs, welche dem vorigen Könige die zur Realisation der Reichs-Schuldzettel bestimmten Summen überlassen, und die ihnen von den Revisoren der Jahre 1805 und 1807 gegebenen Vorschriften übertreten hatten, ist von Seiten der Stände jede weitere Ahndung ihres Vergehens erlassen worden. — Nach dem Gutachten des Staatsausschusses darf die neue Anleihe, welche im Reiche selbst erhoben werden soll, nicht die Summe von 4,000,000 Rthlr. übersteigen, und da der Staat, ehe diese Anleihe zu Stande kommen wird, eine Summe von 2,245,903 Rthlr. nothwendig brauchen dürfte, so soll die Bank diese lezte Summe gegen 2 Procent, und in der von den Bank-Bevollmächtigten vorgeschlagenen Bezahlungsart vorschiessen. — Wahrscheinlich wird die Stadt Wisby auf Gothland, als der Vereinigungspunkt des russischen und englischen Handels, eben solche Handelsprivilegien und Freiheiten erhalten, wie Gothenburg. Dagegen dürfte dem Verlangen des Bürgerstandes, diese Freiheiten auf alle See- und Stapelstädte des Reichs auszudehnen, nicht gewillfahrt werden. — Der König hat die Proposition der Stände, daß der so lange gewünschte grose Kanal, welcher den Wener-See (mithin das Kattegat) mit der Ostsee verbinden soll, auf Kosten von Privatpersonen gegraben und baldigst angefangen werden möchte, gebilligt, nur mit dem Zusaze, daß ein Theil des zu diesem Bau zusammengebrachten Geldes zu Errichtung einer Provinzial-Leihbank (wie die zu Malmöe, Abo, Gothenburg) angelegt werde, und die Reichsbank dieser Diskonto-Einrichtung eine Summe von 300,000 Rthlr. gegen 3 Procent vorschiessen solle, indem Se. Majestät befürchten, daß eine so grose Summe, wie zu Errichtung dieses Kanals erfordert wird, nemlich 1,600,000 Rthlr. Banko, nur sehr langsam oder gar nicht von Privatpersonen zusammengebracht werden dürfte, da der Ersaz (wenn er blos von den Einkünften eines so langsam entstehenden, und noch später lohnenden Unternehmens gehoft werden soll) zu wenig anreizend ist, Aufopferungen der Art zu machen. Ohne Zweifel werden die Stände diesen königl. Zusaz mit Dank annehmen, so wie er auch vermuthlich das wichtige Werk fördern wird.

Preussen.

Beschluß des gestern abgebrochenen Schreibens aus Berlin.

„Sie werden dis schon daraus abnehmen können, wenn ich Ihnen erzähle, daß, um der Organisation des Armenwesens beförderlich zu seyn, sogar eine Anzahl Gelehrter sich vereinigten, und zum Besten der Armen physikalische Versuche wöchentlich

einmal dem Publikum gegen einen billigen Eintrittspreis vorzuzeigen sich erboten. Die Vorlesungen haben schon einigemal Statt gefunden, und werden in unserm ehemaligen Gouvernementshause gehalten, das schwerlich wieder von einem Gouverneur bezogen werden dürfte, da das Gebäude im Verfall ist, und einer kostbaren Reparatur bedarf. Es ist Eigenthum der Stadt, und wie es heißt, soll es nächstens von derselben feilgeboten werden. Es bedarf wahrlich nicht mehr als einer, der Sache angemessenen, Aufforderung, so vermag eine jede Verwaltung oder Regierung mehr über ihre Untergebenen, als sie selbst erwarten dürfte. Erst nur vor Kurzem hat man angefangen, diesen Weg einzuschlagen, und man sieht die grose Würkung davon. Als Beweis kan ich Ihnen anführen, daß für die bei der Peterskirche Abgebrannten, wo man öffentlich zu Beiträgen aufforderte, nach der eben erschienenen Berechnung über 23,000 Thlr. eingegangen, und bereits vertheilt worden sind. Ganz falsch ist die in mehreren Blättern verbreitete Nachricht von der Unzufriedenheit des Königs mit der Bürgergarde. Im Gegentheil ist es jezt vom Könige beschlossen, sie beizubehalten. Der Dienst dabei ist für den Bürger keine so lästige Beschäftigung mehr, denn die Bürgerwache besezt nur wenige Posten, so daß höchstens alle neunzehn oder zwanzig Tage an einen die Reihe kommt. Von der Toleranz unsrer Regierung zeugen die Bemerkungen und Beurtheilungen, die in mehreren unsrer hiesigen Tageblätter gegen die vor Kurzem ergangenen kirchlichen Verordnungen erschienen sind. Seit dem 6 März wird Kotzebue's Biene bei allen Buchhändlern von der Polizei in Beschlag genommen."

Oestreich.

Die Wiener Zeitung vom 21 März enthält einen Hofbericht, worin es heißt: „Am 14 März, Nachmittags um 2 Uhr, trafen Se. Majestät der Kaiser und König unter dem Donner der Kanonen in Enns ein. In Masse strömte dem väterlichen Monarchen das Volk entgegen, und empfieng Höchstdenselben mit einem Jubel, der aus gerührten Herzen hervordrang, und gewiß den Weg zu dem gefühlvollen Herzen des angebeteten Landesfürsten fand. Die Stände des Landes ob der Enns hatten dort sich ebenfalls versammelt. Se. Majestät gewährten ihnen eine Audienz, und der Statthalter von Oestreich ob und unter der Enns, Graf v. Saurau, hielt an der Spize derselben folgende Anrede: „Regierung und Stände des Landes Oestreich ob der Enns sind an die Grenzen geeilt, um ihre freudigen Wünsche zu der Vermählung der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Louise mit dem Kaiser Napoleon Ew. Majestät ehrfurchtsvoll darzubringen. Wir bitten die allwaltende Vorsicht, daß sie einen Bund segne, welchen die Weisheit Ew. Majestät zum Wohl Ihrer getreuen Völker und zur Beruhigung des ganzen Menschengeschlechtes geschlossen hat; das Glük einer mit allen Vorzügen ihres Geschlechtes geschmükten Tochter, der Dank aller Zeitgenossen und Nachkommen, wird für das Vaterherz Ew. Majestät immer eine belohnende Erinnerung bleiben. Aber auch die Bewohner der guten Stadt Linz harren mit froher Ungeduld der beglükenden Ankunft Ew. Majestät entgegen; dann werden Thränen getrokner, Wunden geheilt, Irthümer verziehen, und alle vergangenen Leiden durch die Freude verlöscht werden, welche seit der Wiederkehr unter Ew. Majestät gerechte und milde Regierung alle Herzen Ihrer getreuen Unterthanen erfüllt!" Mit Huld nahmen Se. Majestät diese Anrede auf, und beantworteten dieselbe mit der Allerhöchstihnen eigenen Herzlichkeit. Abends gegen 8 Uhr trafen auch Ihre Majestät die Kaiserin der Franzosen, Königin von Italien ꝛc., mit Ihrem Gefolge in Enns ein. In den Donner der Kanonen und das Geläute der Glokken mischte sich der laute und innige Jubel des Volks, und begleitete Höchstdieselben in das fürstl. Auerspergische Schloß Ennseck, wo alles mit eben so viel Geschmak als Pracht zu Ihrer Aufnahme bereit war. Bürgermädchen aus Enns und Steyer empfiengen hier Ihre Majestät mit Blumenkränzen und Gedichten. Auch bei Ihrer Majestät der Kaiserin der Franzosen ꝛc. erhielten die Stände des Landes ob der Enns eine Audienz, und der Statthalter, Graf Saurau, drükte in der folgenden Anrede die Empfindungen ihres Dankes und ihrer Rührung aus: „Mehr als in den äussern Zeichen der Ehrfurcht, Liebe und Ergebenheit, werden Ew. Majestät in den gerührten Mienen Höchstihrer Umgebung die Empfindungen lesen, von welchen das Herz der treuen Stände und des guten Volkes von Oestreich in diesem Augenblike überströmt. Im Vorgefühl der hofnungsvollen Zukunft, und begeistert durch den Gedanken, daß die erlauchte Tochter unsers allgeliebten Monarchen nun bald auf Frankreichs Thron Menschen beglüken, entfernte Nationen verbinden, und Ihrem Zeitalter den Frieden sichern wird, vergißt das dankbare Vaterland alle vergangenen Leiden, und unterdrükt sogar den Schmerz, den es bei der Trennung von der erhabenen Frau empfindet, deren hohe Tugenden unsre Zierde und unser Stolz bleiben. Die Vorsicht, welche Ew. Majestät dieser hohen Bestimmung entgegengeführt, bereite Ihrem Herzen das Glük, für das es geschaffen ist, und erhalte in demselben das huldvolle Andenken an Oestreich und seine treuen Bewohner." Die Stadt Enns, vorzüglich aber das fürstl. Auerspergische Schloß, waren beleuchtet, und mehrere Embleme und Inschriften sprachen die Freude und die Hofnungen des Volkes aus.

Die Wiener Zeitung vom 24 März meldet: „Se. Majestät der Kaiser sind am 20 März wieder in Wien angekommen. Allerhöchstdieselben hatten in Enns von Ihrer Majestät der Kaiserin der Franzosen Abschied genommen, und sich dann nach Linz begeben. Freitags, den 16 März, geschah vor Braunau in einem dazu besonders errichteten Gebäude die feierliche Uebergabe Ihrer Majestät der Kaiserin der Franzosen, Königin von Italien. Als Kommissäre waren dazu von kaiserlich-östreichischer Seite der erste Oberstthofmeister, Fürst von Trautmannsdorf, von kaiserlich-französischer Seite aber der Vizeconnetable, Fürst von Neufchatel, ernannt. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin wurden hier von Ihrer Majestät der Königin von Neapel und dem Allerhöchstdenenselben entgegengesandten neuen Hofstaate empfangen. Zur Bewillkommung Ihrer Majestät, der Königin, hatten des Kaisers von Oestreich Majestät allerhöchstihren durchlauchtigsten Herrn Bruder, Se. kaiserl. Hoheit den Erzherzog Anton, dahin abgesandt. — Da man die Nachricht erhalten hat, daß der von Sr. königl. Majestät von Dänemark zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an den hiesigen Allerhöchsten Hof ernannte Herr Graf v. Wedel-Jarlsberg auf der Reise anhero begriffen sey, so haben Se. k. k. apostolische Majestät den Freiherrn Franz v. Binder-Kriegelstein in der nemlichen Eigenschaft an den königlich-dänischen Hof zu bestimmen geruht."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 91. — 1 April 1810.

Großbritannien. (Nachrichten aus Cadiz.) — Holland. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Huldigung zu Hannover.) — Dänemark. (Statistische Notizen.) — Schweden. — Rußland. — Preussen. — Türkei.

Großbritannien.

Die Hofzeitung vom 13 Febr. enthält einen Bericht des Admirals Bertie über die Eroberung des Hauptortes auf der Insel Bourbon durch ein kleines Korps englischer Seapoys und Seesoldaten, so wie über dessen bald darauf wieder erfolgte Räumung. Die Zahl der Todten von englischer Seite wird auf 15, die der Verwundeten auf 58 angegeben.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 2 März.) Ein aus Cadiz neuerlich angekommener Reisender gibt uns folgende Nachrichten, auf deren Zuverläßigkeit man bauen kan. In Cadiz befinden sich 15 bis 18,000 Mann Truppen. Die Bevölkerung erstrekte sich am 14 Febr. auf beinahe 130,000 Seelen. In dem Hafen und in den Magazinen waren auf 35 Tage Lebensmittel für die Einwohner, und auf mehr als drei Monate für die Besazung vorräthig. Nicht nur die von Lissabon erwarteten englischen und portugiesischen Regimenter waren angekommen, sondern auch die 1,200 Mann, die man von Gibraltar abgeschikt hatte, um Ceuta in Besiz zu nehmen. Der Grund, warum man diesem Detaschement die Aufnahme in die Festung verweigert hat, gibt keine hohe Idee von dem spanischen Patriotismus und Ehrgefühl. Der Kommandant soll nemlich öffentlich erklärt haben, er werde seine Stelle nicht niederlegen, noch seine Autorität schmälern lassen, bevor ihm nicht seine Pension als Gouverneur bezahlt seyn werde. Man glaubte zu Cadiz, (wir hoffen ohne Grund), es liege ihm wenig daran, ob er die Festung dem Feinde oder den Bundsgenossen übergibt, insofern er nur seinen rükständigen Gehalt bekommt. Man rechnet darauf, daß die Einwohner von Cadiz, so zahlreich sie auch seyn mögen, von der barbarischen Küste Lebensmittel in Ueberfluß erhalten können. Die dis glauben, scheinen die Lage der Dinge nicht genau zu kennen. Der Kaiser von Marokko ist eben jezt aus unbekannten Gründen sehr aufgebracht gegen die Christen, und möchte daher leicht der Lebensmittelausfuhr grose Hindernisse in den Weg legen. — Wir haben auch noch einen Brief aus Cadiz erhalten, worin es heißt: Die Bewegungen der Feinde in Andalusien geschahen mit der Schnelligkeit, die den französischen Nationalkarakter bezeichnet. Sie durchzogen ohne Widerstand die ganze Provinz, und schikten einen Parlamentär nach der Insel Leon, um Cadiz zur Uebergabe aufzufordern. Da die vor Cadiz liegenden Städte meist unbefestigt sind, so brauchten sie nur durch die Gebirgspäße zu dringen, um auf Cordova, Sevilla, Xeres, und zulezt auf Puerto Santa Maria zu marschiren, welches einen Winkel der Bay bildet. Die Einwohner von Cadiz arbeiten mit groser Anstrengung an Vollendung einer zweiten Vertheidigungslinie. Die Franzosen sind im Besiz der ganzen umliegenden Gegend, woher Cadiz seine frischen Lebensmittel zog. Sie werden dort angenehme Winterquartiere haben. Vermuthlich werden die Andalusier Cadiz zwei oder drei Monate lang vertheidigen, und dann aus Ueberdruß der Entbehrungen, die sie erdulden müssen, die Stadt dem Feind übergeben; die Engländer müßten denn, wie man sie gebeten hat, eine Verstärkung von 10 bis 15,000 Mann hineinwerfen. — In Portugal soll sich, nach Schiffernachrichten, die ganze englische und portugiesische Armee auf Lissabon zurükgezogen und bereits eingeschift haben. Uns däucht diese Neuigkeit absurd, oder wenigstens viel zu voreilig.

Eine Hamburger Zeitung will wissen, H. Jackson sey von Halifax auf der Fregatte Columbine am 9 Febr. nach England zurükgekommen.

Holland.

Ein Handelsschreiben aus Amsterdam vom 22 März meldet: „Seit einigen Tagen sind unsre Fonds um mehrere Procent gestiegen, weil man Nachricht haben will, daß ausser dem Traktat, der zwischen Frankreich und Holland am 16 März abgeschlossen wurde, durch Verwendung des Königs auch ein Handlungsvertrag zu Stande gekommen sey, von dem man aber im Publikum die Bedingungen noch nicht kennt. Man fügt hinzu, nach der definitiven Regulirung unsrer Angelegenheiten mit Frankreich werde ein ganz neues Ministerium in unserm Königreiche formirt werden, welches zum Theil aus Franzosen bestehen dürfte."

Frankreich.

Der Moniteur sagt unterm 24 März: „Der Kaiser hat den Tag über mehrmals Nachrichten von der Kaiserin durch den Telegraphen gehabt. Ihre Majestät waren vorgestern um 4 Uhr Nachmittags in Strasburg angekommen, und sollten heute von dort abreisen, um in Lüneville zu übernachten. Ihre Majestät befinden sich sehr wohl. — Der Graf Clary, Kammerherr des Kaisers von Oestreich, ist zu Compiegne dem Kaiser präsentirt worden, und hat Sr. Majestät Briefe von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin von Oestreich überreicht. Dieser Kammerherr logirt im Pallast, und hat die Ehre gehabt, am 22 mit dem Kaiser zu jagen. Der Hirsch gewährte eine sehr schöne Jagd, und nachdem man ihm 15 oder 20 Stunden nachgesezt, wurde man seiner im Aisnefluß habhaft."

Ein Privatschreiben aus Compiegne vom 22 März enthält Folgendes: „Alle Thürme, öffentliche Denkmäler und Privathäuser waren bei der Ankunft des Kaisers beleuchtet. Der Kaiser nahm sogleich den Pallast in Augenschein. Der Fürst von Eckmühl hatte die Ehre, mit Sr. Majestät zu speisen. Am folgen-

den Tage empfieng der Kaiser die Autoritäten der Stadt Compiegne und die Geistlichkeit. Der Maire hatte die Ehre, Sr. Majestät die Schlüssel der Stadt zu überreichen. Um 11 Uhr stieg der Monarch zu Pferde, und ritt über die Terrasse, durch den Park und die umliegende Gegend des Schlosses. Des Nachmittags begab er sich in einer Kalesche in den Wald. Während seiner Abwesenheit kamen der Fürst und die Fürstin Borghese an. Heute war Hirschjagd. . . . Die Könige von Holland, Neapel und Westphalen sind hier angekommen; die Königin von Holland, der Vizekönig und die Vizekönigin von Italien werden noch erwartet. Der Minister Staatssekretär befindet sich gleichfalls hier, und bewohnt das Kanzleihotel. Se. Majestät geniessen einer vollkommenen Gesundheit. Man trift in dem Pallast und in der Stadt die nöthigen Anstalten für den glüklichen Augenblik der Ankunft der Kaiserin. — Der Civilakt der Vermählung ist, wie es nun heißt, auf den 31 März festgesezt. Die priesterliche Einsegnung wird am folgenden Tage zu Paris Statt haben."

Die in mehrern Zeitungen befindlichen Nachrichten aus der Türkei, sagt das Journal de l'Empire, verdienen keinen Glauben. Nach ächten, unmittelbar von Konstantinopel kommenden, Berichten vom neuesten Datum befindet sich das türkische Hauptquartier noch immer in Schumla, einer Stadt in Rumelien, 25 Stunden von der Donau. Das verbreitete Gerücht von der Krankheit des Großvessiers Jussuf-Pascha ist völlig grundlos. — Der persische Kourier, Ali-Akber, ist so eben zu Paris angekommen. Er kündigt die nahe Ankunft von Karbela Hussein, der von dem Sophi und dem Prinzen Abbas-Mirza eine Sendung an den persischen Botschafter in Frankreich hat, an.

Am 22 März hatten Deputirte des Senats, des Staatsraths, des gesezgebenden Körpers und der verschiedenen Autoritäten von Paris der Großherzogin von Toskana aufgewartet.

Am 16 März verspürte man eine heftige Erderschütterung zu Langres.

Herr Desodoards hat in das Journal de Paris Folgendes einrüken lassen: „Mehrere Personen haben meine Geschichte von Frankreich verlangt; erlauben Sie mir, durch Ihr Blatt das Publikum zu benachrichtigen, daß der Verkauf dieses Werks durch ein Schreiben des Hrn. Grafen Portalis vorläufig suspendirt worden ist."

Kürzlich ist in Frankreich eine neue Auflage eines alten Buches erschienen, das durch den Namen seines Verfassers neue Merkwürdigkeit erhalten hat. Es ist die Beschreibung der Plünderung Roms durch die Truppen Kaisers Karl V. im Jahre 1527, von Jakob Bonaparte, Edelmann in St. Miniato. In der Vorrede zu der Kölnischen Ausgabe 1756 findet sich folgende Nachricht über die Familie Bonaparte: Als St. Miniato noch ein Freistaat war, gehörte sie zu den ansehnlichsten Häusern desselben, eben so auch in Florenz, von wo sie jedoch als Gibellinen (Widersacher der päpstlichen Partei) wegen zu groser Macht vertrieben wurde. Das Werk selbst soll von der Gelehrsamkeit und Weltklugheit seines Verfassers zeugen, der am römischen Hofe lebte, wie auch später Nicolo Bonaparte, Clericus der päpstlichen Kammer, der eine gereinigte Jurisprudenz auf der Universität Pisa einführte. Fabrucci in der Geschichte der Universität thut seiner und mehrerer gelehrten Mitglieder des Hauses Bonaparte Erwähnung. Dieses war mit vielen der angesehensten Florentinischen Familien verschwägert.

Italien.

Der Divisionsgeneral Pino, der die italienischen Truppen in Catalonien kommandirte, ist in Mailand angekommen.

Am 13 März hatte ein Detaschement französischer Linientruppen und Nationalgarden von Bologna den berüchtigten Räuber Baschieri mit seiner Bande unweit Bologna erreicht und geschlagen. Baschieri selbst und zwei seiner Unterbefehlshaber, Passella und Zarri, blieben auf dem Plaze. Die Freude über dieses Ereigniß war zu Bologna, dessen Umgebungen die genannten Räuber zeither sehr unsicher gemacht hatten, sehr groß.

* Venedig, 22 März. Die russische Flottille, welche seit mehr als einem Jahr im hiesigen Hafen lag, ist nun auch, so wie die Linienschiffe zu Triest und Toulon, an Frankreich überlassen worden, und die Mannschaft kehrt in Abtheilungen über Ungarn in ihre Heimath zurük. Diese Flottille besteht aus 9 Kuttern und Briggs, nebst mehreren Transportschiffen, und soll nun mit französischen und italienischen Seeleuten bemannt werden, um die englischen Kaper im Zaum halten zu helfen, die sich von Zeit zu Zeit im adriatischen Meere blikeu lassen. — Im hiesigen Arsenal wird an einigen neuen Linienschiffen und Fregatten gebaut; das Holz dazu kommt meist aus Dalmatien.

Schweiz.

* Vom 6 März. Die Regierung des Kantons Zürich hat 13 ihrer Angehörigen ausgeschrieben, die als Deserteurs aus dem französischen Dienst, kraft Tagsazungsbeschlusses ihres Bürger- und Heimathrechtes so lange verlustig sind, bis sie sich unter ihre Fahnen wieder gestellt haben. Sonst erweisen sich überall die Prämien für die Anzeige von Deserteurs sehr würksam, und wo diese sich in ihrer Heimath zeigen, da wird auch sicher die Prämie an ihnen verdient. — Ein Beschluß des kleinen Raths des Kantons Argau vom 23 Febr. ordnet die Rükerstattung der Kriminal-Prozeßkosten, die wegen Armuth des Verbrechers dem Staate zur Last fallen, dannzumal an, wenn durch eingetretenen Glükwechsel oder sonst der Schuldner zu Vermögen gelangen sollte, und regulirt die darüber erforderliche Kontrolle. — Durch ein Kreisschreiben vom 28 Febr. eröfnet der Landammann der Schweiz den Kantonsregierungen seinen Entschluß für die Abordnung einer ausserordentlichen Beglükwünschungsdeputation an Se. Majestät den französischen Kaiser, wegen Dero Vermählung mit Sr. kaiserl. Hoheit der Erzherzogin Marie Louise. Wenn, bemerkt der Landammann, bei frühern Anlässen die Eidgenossenschaft sich es angelegen seyn ließ, ihre aufrichtige Theilnahme an jedem für den Ruhm des kaiserlichen Thrones wichtigen Ereignisse Sr. Majestät, ihrem groſen Vermittler und Bundesgenossen, genehm zu machen, so müsse dis bei dem gegenwärtigen denkwürdigen Begegnisse noch viel dringender ihr am Herzen liegen. Die bevorstehende hohe Verbindung, bestimmt das persönliche Glük des Kaisers zu erhöhen, soll die Dauer der Dynastie, und durch dieselbe den Frieden und den öffentlichen Wohlstand Europa's befestigen und gewährleisten. Diese Betrachtungen und die dankbaren Erinnerungen an die so vielfachen Beweise des Wohlwollens Sr. Majestät gegen die Schweiz leiten den Landammann dahin, die ehrfurchtsvollen Wünsche und Gratulationen der Eid-

genossenschaft durch eine besondere Gesandtschaft Sr. Majestät darbringen zu lassen. Die Wahl der Gesandten werde er nächstens den Ständen notifiziren, deren Weisheit und vaterländische Gesinnungen diesen Entschluß würdigen, und demselben ohne Zweifel ihren einstimmigen Beifall nicht versagen werden. Man weiß auch bereits, daß es der Alt-Landammann v. Affry ist, welchem diese ehrenvolle Sendung nach Paris von dem Landammann übertragen ward. Der französische Gesandtschaftssekretär, H. Rouyer, hat einen, in sehr verbindlichen Ausdrüken abgefaßten, Urlaub für einige Monate durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten erhalten, und er ist von Bern nach Paris abgereist; derselbe wird jedoch vor Eröfnung der diesjährigen Tagsatzung zurükgekehrt seyn. Durch ein Kreisschreiben vom 1 März zeigt der Landammann den Ständen an: es habe ihm unterm 27 Febr. der französische Gesandte die angenehme Kunde gegeben, daß, durch die Nachricht von übertriebenen Emolumenten, so die Agenten in Paris den Militärpensionirten abfordern, veranlaßt, und zur Erleichterung dieser lezteren, der Kriegsminister dem Kassenverwalter des Ministeriums, H. Fournier, den Auftrag ertheilt habe, die Titel jener Pensionirten unmittelbar zu empfangen, die Auszahlungen unentgeldlich an sie zu machen, und ihnen die Gelder auch auf dem mindest kostbaren Weg zu übersenden.

* Vom 22 März. Durch ein Kreisschreiben vom 14 d. zeigt der Landammann der Schweiz den Kantonsregierungen an: es habe ihm der französische Herr Gesandte die Eröfnungen mitgetheilt, welche von Seite des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, in Bezug auf die bevorstehende Vermählung Sr. Majestät des Kaisers, an ihn gelangt waren. Diese mündliche Eröfnung sey von dem Landammann, als ein Vorbote der offiziellen Notifikation, die der Eidgenossenschaft über dieses grose Ereigniß wird gemacht werden, aufgenommen worden. Se. Majestät, bemerkt der Landammann, mögen nun in den Beglükwünschungen, welche H. v. Affry im Namen der Schweiz Hochdenselben darzubringen beauftragt ist, den Beweis finden, daß die Gründe, welche den Entschluß Ihrer Majestät geleitet haben, von der Eidgenossenschaft aufrichtig sind gewürdigt worden, und daß dieselbe an allem, was zur persönlichen Glükseligkeit des Kaisers und zur festen Dauer seiner Dynastie beitragen kan, als an einem für sie selbst höchst glüklichen Ereignisse, Antheil nimmt. — Aus der Uebersicht der Verrichtungen der Tribunalien im Kanton Luzern vom Jahr 1809 ergibt sich, daß vor dem obersten Appellationsgerichte, vor den 5 Amtsgerichten und vor den 33 Gemeindsgerichten des Kantons insgesamt 1,639 Civil-Streitfälle schwebten, von welchen 384 gütlich ausgeglichen, und hingegen 1,255 rechtlich entschieden wurden; nemlich erstinstanzlich 943, und appellationsweise 312. Die Zahl der von eben diesen Gerichten behandelten Polizeifälle war 610, die der Kriminalprozesse 45. — Von dem Sanitätsrathe des Kantons Waadt ist der Regierung ein umfassender Bericht über den Zustand und den bisherigen Fortgang der auf Kosten der Regierung angestellten Vaccination vorgelegt worden; es ergibt sich aus demselben, daß im Frühjahr 1809 die Zahl der Kinder, welche weder die Pocken gehabt, noch vaccinirt gewesen waren, 17,915 betrug; daß im Laufe des Sommers 14,914 derselben vaccinirt wurden, und mithin 3,001 zu vacciniren übrig blieben, welche durch Krankheit oder andre Hindernisse von der Operation einstweilen mußten ausgeschlossen bleiben. Die Erreichung vollständigerer Resultate bleibt nun dem gegenwärtigen Jahre aufbewahrt.

Deutschland.

Am 24 März verließ das 15te französische Linienregiment Salzburg, und am folgenden Tage zog das königl. baierische Bataillon Wrntlau, leichte Infanterie, daselbst ein. Auch wurde das 1ste leichte Infanteriebataillon erwartet.

Nach Briefen aus Straubing erwartete man daselbst am 26 März die erste Abtheilung der Division Friant, welche bisher bei Passau kantonnirte. Diese Abtheilung sollte aus 2,000 Mann portugiesischen Truppen und aus 300 Pferden bestehen. Die Durchmärsche sollten bis zum 30 März dauern. Der Korrespondent von und für Deutschland fügt hinzu, man wisse nun bestimmt, daß das Hauptquartier der Armee in Deutschland zu Anfang Aprils von Regensburg zu Nürnberg eintreffen, und sodann die Uebergabe von Regensburg an Baiern unverzüglich erfolgen werde.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern war am 21 März in der Nacht durch Erlangen passirt, um sich nach Hildburghausen zu begeben.

Der Erbgroßherzog von Baden und dessen Gemahlin waren gleich nach der Abreise der Kaiserin von Karlsruhe nach Paris abgegangen, wo sie früher, als diese Prinzessin, einzutreffen, und ihrem Empfange beizuwohnen gedachten.

Aus Mannheim schreibt man unterm 28 März: Die noch in hiesiger Gegend in Kantonnirung gelegenen Truppen von der Division Tarreau sind heute größtentheils hier über den Rhein gegangen, und haben ihren Weg nach Mainz genommen. Dem Vernehmen nach bricht auch der noch in der Gegend von Rastatt gelegene Theil der Division Dupas auf. Der bekanntlich dermalen den Oberbefehl führende Divisionsgeneral Tarreau ist heute Nachts nach dieser Gegend von hier abgereist.

Durch Frankfurt eilte am 26 März der Major v. Arnim, Adjutant des Feldmarschalls Grafen Kalkreuth, als Kourier nach Paris.

Der König von Sachsen hat den Grafen v. Zamoyski nach Paris geschikt, um in seinem Namen den Kaiser Napoleon zu seiner Vermählung zu beglükwünschen.

Durch den vor Kurzem erfolgten Tod der Aebtissin von Gandersheim ist dem Königreich Westphalen eine Pension von 20,000 Franken jährlich anheim gefallen. — Am 16 März waren die Herren, geheimer Kabinetsrath Patje, Graf Hardenberg, General Hammerstein und Staatsrath Malchus von Kassel wieder zu Hannover eingetroffen. Der Huldigungseid, den die hannöverischen Deputirten ihrem neuen Souverain zu Kassel schwuren, lautete also: „Ich schwöre Treue und Gehorsam dem Könige und der Konstitution."

Am 18 März erfolgte hierauf zu Hannover die feierliche Eidesleistung im Rittersaale des königlichen Schlosses. Es war daselbst ein Thron errichtet, welchen der Kron-Oberjägermeister, Graf v. Hardenberg, der Divisionsgeneral v. Hammerstein und der Staatsrath Malchus, als Repräsentanten des Königs von Westphalen, einnahmen. Sämtliche Mitglieder der konstituirten Autoritäten, der Justizbehörden, die Geistlichkeit, die Vorsteher

der Judenschaft und übrigen öffentlichen Behörden des Landes leisteten, und zwar Jeder einzeln, den Huldigungseid. Auch hielten der Graf v. Hardenberg und der geheime Kabinetsrath Patje zweckmäßige Reden an die versammelten Behörden. Sodann war grose Cour, und Abends wurde die ganze Stadt erleuchtet. In drei Kirchen war ein Tedeum gesungen worden. Zugleich erschien Folgendes: „Wir Hieronymus Napoleon von Gottes Gnaden, und durch die Konstitutionen König von Westphalen, französischer Prinz ꝛc. Haben verordnet und verordnen: Art. 1. Die Kommission des Gouvernements und alle andere in dem Hannöverschen, nunmehro mit Unsern Staaten vereinigten, Lande gegenwärtig bestehende Behörden werden fortfahren, ihre Dienstverrichtungen wie bisher zu erfüllen, bis dahin Wir ein anderes verordnet haben werden. Art. 2. Herr Patje, Präsident vorgedachter Kommission des Gouvernements, wird unmittelbar unter Uns arbeiten, und solches durch Unsern Minister Staatssekretär an Uns gelangen lassen. Gegeben in Unserm königl. Pallast zu Kassel, den 1 März 1810, im vierten Jahre Unsrer Regierung. (Unterschr.) Hieronymus Napoleon. Auf Befehl des Königs der Minister Staatssekretär, Graf v. Fürstenstein."

* Leipzig, 22 März. Die halben Laubthaler haben auf hiesigem Plaze gar keinen Kurs mehr, weil alle zu leicht sind, und Bankiers und Kaufleute nehmen solche nur al marco. Die ganzen Laubthaler stehen 2½ Procent, oder 1 Rthlr. 13 ggr. 1 pf. sächsisch, müssen aber das Gewicht von 18½ Loth Leipziger Gewicht haben.

Dänemark.

In Betref der zu Kopenhagen verbreiteten Friedensgerüchte macht die Staatszeitung folgende Anmerkung: „Die verschiedenen Gerüchte, die auf Privatbriefen aus Frankreich beruhen sollen, werden hier übergangen, da sie theils unwahr sind, theils bisher für sehr übereilt angesehen werden müssen."

Dänemark und die Herzogthümer hatten im Jahre 1769 zusammen 1,315,807 Menschen, von denen 222,261 in Städten lebten, und 1,093,546 auf dem Lande; im Jahre 1801 aber 1,528,432, wovon 295,212 in Städten lebten, und 1,233,220 auf dem Lande. Also hat sich die Bevölkerung in den gedachten Jahren um 212,000 Menschen, das ist beinahe um ⅛ vermehrt; auf die Quadratmeile kamen in dem ersten Jahre 1,365, in dem zweiten 1,585 Menschen. — Das gebirgige Norwegen hatte im Jahre 1769 überhaupt 722,979 Menschen; nemlich 65,197 in Städten, und 657,782 auf dem Lande. Im Jahre 1801 hatte es 881,912; nemlich 77,215 in den Städten, und 804,697 auf dem Lande. Die Volksmenge hat also in diesem Zeitraum um 158,933 oder über ⅕ zugenommen. — Dänemark und Norwegen hatten also im Jahre 1769 zusammen 2,038,786 Menschen; im Jahre 1801 aber 2,410,344 Menschen. Island, das gegen 48,000 Menschen hat, ist in dieser Zahl nicht einbegriffen. — Das ganze jezige Schweden, Finland nicht mit gerechnet, hatte im Jahre 1769 überhaupt 2,018,120 Menschen, im Jahre 1801 aber 2,347,301. Aus diesen zuverläßigen Berechnungen ergibt sich, daß die Vermehrung der Volksmenge in beiden Reichen beinahe gleichen Schritt gehalten hat; und daß gegenwärtig Dänemark noch etwas volkreicher ist, als Schweden, und zwar auf einem beträchtlich kleinern Flächeninhalt.

Schweden.

Am 13 März, als am Jahrstage der lezten Revolution, machten die Reichsstände dem Könige ihre Aufwartung, und überreichten ihm eine Dankadresse für die Rettung des Vaterlandes. — Der zum Gesandten beim königl. dänischen Hofe ernannte Baron v. Oxenstjerna war nun nach Kopenhagen abgereist.

Rußland.

Nach Berichten aus Petersburg vom 6 März war der bei der kaiserlichen Suite stehende Generalmajor, Golenischtschef-Kutusow, zum Ober-Polizeimeister in Petersburg ernannt worden. — In der Hofzeitung liest man ein Schreiben aus Feodosia, vom 26 Jan., folgenden Inhalts: „Seit der Zeit, da mit dem Falle des griechischen Reichs auch die griechische Sprache aufhörte, im allgemeinen Gebrauch zu seyn, muß die Vorstellung von Theaterstüken in dieser Sprache für ein seltenes, und man möchte sagen einziges, Ereigniß angesehen werden. Kürzlich haben die Griechen hier eine Truppe Schauspieler gebildet, und wir hatten bereits das grose Vergnügen, Originalstüke in griechischer Sprache zu sehen, die hier mit grosem Erfolge gegeben wurden. Den ersten Schritt dazu that die hiesige griechische Gemeinde, die auf eigene Kosten einen Theatersaal einrichtete, der nun in dem Hause eines der Theaterliebhaber seine Vollendung erhält." — Der General Graf Kamensky, welcher in der lezten Kampagne die Armee in Finnland kommandirte, war zur moldauischen Armee abgereist. Es hieß, er werde das Kommando derselben erhalten. — Die Prinzessin Amalie von Baden, Schwester der Kaiserin Elisabeth, reist, wie es heißt, auf ein halbes Jahr nach Karlsruhe zum Besuch ihrer Verwandten. Die Staatsdame, Gen. Rönne, nebst mehreren Hofdignitarien, werden Ihre Durchlaucht begleiten.

Preussen.

Am 18 März verstarb zu Berlin der berühmte Rechtsgelehrte, Ernst Ferdinand Klein, königl. geheimer Ober-Justizrath, Ritter der dritten Klasse des rothen Adlerordens und Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften. Er war geboren zu Breslau den 3 Sept. 1744, und hat dem preussischen Staate 43 Jahre in verschiedenen Aemtern mit Auszeichnung gedient.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird unterm 25 Jan. in französischen Blättern geschrieben: „Der bei uns herrschende Fruchtmangel erregt grose Besorgnisse. Das erste, was die Engländer thaten, als sie in unsre Hauptstadt einrükten, war, daß sie alle Früchte wegführten, die sich hier oder in andern Gegenden des Reichs vorfanden. Die Schwachheit oder Unerfahrenheit der damaligen Minister erleichterte ihnen diese Ausfuhr, die uns gegenwärtig so viel Nachtheil bringt, ausserordentlich. Man gewahrte das Uebel erst, da es zu spät war. Der Großherr zog freilich jezt die schuldigen Minister, welche die Operationen der Engländer begünstigt hatten, zur Strafe; aber diese wohlverdiente Bestrafung und die verdorpelte Sorgfalt der neuen Verwaltung war nicht vermögend, den Ueberfluß in dieser unermeßlichen Stadt wiederherzustellen. Wir leben seit 6 Monaten nur durch ein Wunderwerk. Die Engländer überhäufen uns mit Waaren, die wir nicht brauchen, und hungern uns dabei aus. Dis ist eine neue Art von Zuchtruthe, womit sie das Kontinent geisseln. Man spricht hier von der Ankunft einer englischen Flotte; aber niemand glaubt an ein solches Gerücht. Das dem Zeughause gegenüber gelegene Quartier ist durch eine schrekliche Feuersbrunst verwüstet worden."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 92. 2 April 1810.

Großbritannien. — Holland. (Friedensgerüchte aus London.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Publikationen zu Stralsund bei der schwedischen Wiederbesitznahme.) — Rußland. — Oestreich.

Großbritannien.

(Aus dem Times.) Der Marquis v. Wellesley und Herr Pinkney haben häufige Konferenzen gehabt. In den politischen Cirkeln wird allgemein dafür gehalten, daß man über die Grundlagen zu einer Uebereinkunft einverstanden ist, und man glaubt, daß die Zurüknahme der Kabinetsbefehle eine dieser Grundlagen sey. Die Depeschen des Herrn Pinkney, die sich auf die Vorschläge der brittischen Regierung beziehen, sind am 5 März auf der Fregatte John Adams abgegangen, welche zugleich die Depeschen des Generals Armstrong, amerikanischen Ministers in Paris, mitnehmen soll. Also wird der Präsident der vereinigten Staaten das Ultimatum der beiden Regierungen, der französischen und der englischen, mit einander erhalten. Nun kommt es darauf an, was für eine Partei die amerikanische Gesezgebung ergreifen wird. Wir sind deswegen nicht ausser aller Besorgniß, indem der Präsident nicht sehr günstig für England gesinnt ist. — Man behauptet, der unlängst in Südamerika ausgebrochene Aufstand habe weit mehr auf sich, als in spanischen Blättern vorgegeben wird, und es liege dabei der feste Entschluß, sich unabhängig zu machen, zum Grunde. Der erste Ausbruch war zu la Paz, von wo er sich an andre Orte ausbreitete. Ein Schreiben aus Rio Janeiro vom 2 Dec. behauptet, die ganze Provinz Potosi habe sich empört, und man habe in den Gegenden, wo Bergwerke sind, alle königlichen Archive verbrannt. Derselbe Brief enthält ein Manifest, worin das ganze Volk des spanischen Amerika's aufgefordert wird, seine Naturrechte zu vindiziren, und sich vom Mutterlande unabhängig zu machen.

Holland.

Ein Handelsschreiben aus Rotterdam vom 23 März sagt: „Man hat hier Berichte aus London vom 17 März. Diese enthalten die Behauptung, daß am 16 über Calais zwei französische Bevollmächtigte in London angekommen wären, und Friedensanträge mitgebracht hätten. Die Minister wären hierauf die ganze Nacht hindurch ausserordentlich versammelt gewesen, und am 17 hätten die Unterhandlungen ihren Anfang nehmen sollen. Die nächsten Londoner Briefe werden entscheiden, inwiefern diese vorläufige Angabe gegründet gewesen ist oder nicht."

Ein andres Schreiben aus Amsterdam vom 23 März drükt sich so aus: „In England scheinen nach Londoner Berichten vom 17 wichtige Dinge vorzugehen, und vielleicht führt eine abermalige Ministerialveränderung einen nicht erwarteten schnellen Frieden herbei. Unsre Fonds steigen, so auch der Londoner Kurs. Das willkommene Gerücht, daß zwischen Frankreich und Holland ein Handlungstraktat abgeschlossen worden sey, erhält sich, und man versichert, daß durch denselben unser Handel nach Frankreich und Deutschland von seinen bisherigen Fesseln befreit werden dürfte."

Vermuthlich schreibt sich die Nachricht aus ähnlicher Quelle her, wenn der Nürnberger Korrespondent von und für Deutschland in seinem Blatte vom 30 März von einer „Morgenröthe „des Friedens" spricht, „die am Horizont erschienen sey", und von der „Friedenssonne, die in Kurzem aufgehen, und im schönsten Lichte strahlen werde."

Frankreich.

Nach Erzählung des Publiciste waren zwei Stunden von Soissons, auf der Strasse von Compiegne, mehrere Zelte aufgeschlagen, worin die erste Zusammenkunft des kaiserlichen Brautpaares Statt finden wird. Nachher begeben sich Ihre Majestäten nach Compiegne, speisen zu Mittag, und bleiben dort den folgenden Tag. Am dritten Tage kommen sie nach St. Cloud, wo am vierten die Civilceremonie der Vermählung vor sich geht. Am Abend vorher begibt sich das Kapitel von Notredame nach St. Cloud, und überbringt die bei der Krönung gebrauchten kaiserliche Krone und Mantel. Nach der Civilceremonie ist zu St. Cloud Familiendiner, und alsdann Schauspiel; die Gärten und die Orangerie werden illuminirt. Am Tage des Einzugs zu Paris erwarten die Autoritäten der Stadt Ihre Majestäten am Triumphbogen des Sternplazes, um sie dort zu komplimentiren. — Nach der Ceremonie der religiösen Vermählung begeben sich Ihre Majestäten in den Schauspielsaal der Tuillerien, der zum kaiserlichen Banket eingerichtet ist. Abends hören sie auf einem Ballon der Tuillerien das Konzert an, und sehen das Feuerwerk auf dem Sternplaze abbrennen. Das Brautkleid der Kaiserin wird als ausserordentlich prächtig beschrieben; es ist ganz mit Diamanten gestikt, und die Zwischenräume mit Mechelner Spizen ausgefüllt. Es wird auf mehr als 500,000 Fr. geschäzt.

Am 21 und 22 März hatten sich der König von Holland, von der kaiserl. Garde begleitet, der Prinz Borghese, die Könige von Westphalen und Neapel, der Herzog von Cadore, der Herzog von Conegliano und andere, nach Compiegne begeben.

Ein Artikel aus Antwerpen im Journal de l'Empire äussert, dem Vernehmen nach werde nun blos der Theil von Holland, der auf der linken Seite der Maas liege, Frankreich einverleibt; das Uebrige bleibe selbstständig, und werde durch Münster vergrößert.

Durch ein Dekret vom 15 März werden die Nationalgarden der Oise, Ardennen, Aisne, Marne, Mosel, des Loiret, der

Menthe, der Seine und der Marne, welche einen Theil der Armee von Brabant ausmachen, vor dem 1 April 1810 entlassen. Der Kriegsminister soll den Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten dieser Bataillone die Zufriedenheit des Kaisers mit dem Eifer bezeugen, mit dem sie zur Vertheidigung der Grenzen herbeigeeilt sind, und mit dem trefflichen Geiste, der diese Bataillone ausgezeichnet hat.

Einem kaiserl. Dekrete vom 19 März zufolge nehmen die Richter des Kassationsgerichtshofes den Titel Räthe, und die Substituten des kaiserl. Generalprokurators bei demselben Gerichtshofe den Titel Generaladvokaten an.

Fünfhunderteinundsiebzig Mann, lauter Schweizer, waren kriegsgefangen aus Spanien zu Nismes angekommen, und am 17 März wieder von da abgegangen, um in das Departement Puy-de-Dome gebracht zu werden. Man erwartete nächstens neue Kolonnen von Kriegsgefangenen, die in Catalonien gemacht worden sind.

Italien.

Der Marschall Herzog von Ragusa erließ unterm 9 März zu Triest folgenden Befehl: «Art. 1. Es werden von den Intendanten der illyrischen Provinzen in einer jeden derselben Wechsler für die Auswechslung der Bankozettel gegen Münze ernannt, und zwar 3 zu Laybach, 3 zu Triest, 2 zu Fiume, 1 zu Karlstadt, 1 zu Neustadt, 1 zu Zengg, 1 zu Görz, 1 zu Villach, 1 zu Adlerberg. Art. 2. Die Auswechslung wird in jeder Provinz nach dem lezten bekannt gewordenen Wiener Kurs jedesmal bestimmt. Art. 3. Die Wechsler werden nicht gehalten seyn, Bankozettel über 10 Gulden auszuwechseln. Art. 4. Sie werden nicht befugt seyn, einen Abzug von mehr als 3 von 100 zu geniessen ꝛc.»

* Triest, 16 März. Wie schon gemeldet, ist der kaiserlichen Verordnung, die Aufhebung des Umlaufs der Wiener Bankozettel in den illyrischen Provinzen betreffend, der Kurs von Wien auf Augsburg seit dem 1 Okt. 1799 bis zum 1 März 1810 in einer aus den Börsenbüchern gezogenen Tabelle beigefügt. Diese Tabelle liefert folgendes Resultat: Der Kurs stand, nach einer Mittelzahl, mit Uebergehung des monatlichen und täglichen Steigens und Fallens:

Im Jahr	1799	im December	zu	113
——	1800	zwischen 113	und	118
——	1801	— 116	—	117
——	1802	— 120	—	128
——	1803	— 130	—	133
——	1804	— 134	—	132
——	1805	— 132	—	153
——	1806	— 157	—	195
——	1807	— 201	—	208
——	1808	— 208	—	243
——	1809	— 224	—	413

Im Januar 1810 stand er zu 472, im Februar zu 400, und jezt zu 335. Man schmeichelt sich aber, daß er künftig in umgekehrter Progression besser werden wird, und deswegen halten Alle, die es können, ihre Bankozettel zurük.

Nach Berichten aus Neapel vom 17 März war der Prinz Pignatelli Strongoli im Begrif, nach Spanien abzugehen, und daselbst das Kommando der neapolitanischen Truppendivision zu übernehmen. Diese besteht aus dem 1sten leichten Infanterieregiment, dem 1sten und 2ten Linien-Infanterieregiment, und dem 1sten und 2ten Jägerregiment zu Pferde. Der König von Neapel will, dem Vernehmen nach, gleich nach den Vermählungsfeierlichkeiten mit seiner Gemahlin von Paris nach seinen Staaten zurükkehren. Nach Calabrien giengen noch immer Truppen, Sapreurs und Artillerie ab. Auch die Minister, welche bestimmt sind, dem König bei seiner Zurükkehr nach Calabrien zu folgen, hatten bereits ihre Equipagen dahin voraus geschikt.

Schweiz.

* Vom 22 März. Für die Geschichte der Schweiz insbesondre auch wird die von dem Professer der Geschichte in Genf, H. Picot, nächstens herauszugebende Histoire de la ville et république de Genève, depuis les tems les plus anciens jusqu'à nos jours (3 Vol. in 8. chez Manget et Cherbuliez à Genève) äusserst wichtig seyn, da eine Menge bisher unbenuzter, archivalischer und handschriftlicher Quellen dabei zum Grunde liegen. — Aus dem für das Jahr 1810 erschienenen Etat der Einwohner der Stadt Zürich ergibt sich die Gesamtzahl aller Einwohner von 10,591, die der Wohnhäuser von 1,133, jene der bürgerlichen Haushaltungen von 1,320, und die der Ansassenfamilien von 731. Die Zahl der erwachsenen Bürger wird auf 2,531, die der minderjährigen auf 1,211, zusammen auf 3,742 angegeben. Die Zahl der bürgerlichen Geschlechter (Familiennamen) ist gegenwärtig 244. Seit 1660 sind deren nicht minder als 179 ausgestorben, und von den 244 jezt bestehenden sind 27 bereits auf ein einziges Individuum reduzirt. Seit 1660 sind überall nur 20 neue Geschlechter ins Bürgerrecht neu aufgenommen worden. Die Zahl der Ansässen war zu Ende 1809: aus dem eigenen Kanton, 597 (vor zwei Jahren war sie noch 560); aus andern Schweizerkantons, 74; französische Bürger, 21; aus andern Staaten, 43. Zusammen: 735. Künstler und Handwerker werden überall 775 ausgezählt, von denen 634 Bürger und 141 Ansassen sind. — Der erilirte Schnardi, der Vater, liegt seit seiner Abreise von Chur, auf dem St. Bernhardin, ein Paar Stunden von seiner Heimath, tödtlich erkrankt. — Die Landeskommission des Standes Appenzell der äussern Rhoden hat Werbprämien von 32 Fr. zum Behuf des französischen Dienstes angeordnet. Eine Proklamation der Regierung des Kantons Freyburg vom 12 Febr. ist auf den Zwek eben jener Werbungsbeförderung hingerichtet. Auch im Kanton Graubündten ist zum Behuf der unbegüterten Stände eine zinstragende Ersparnißkasse (wie zu Zürich, Basel, St. Gallen) entstanden, und an der Spize ihrer Verwaltung liest man die Namen S. Ulr. von Salis-Seewis Sens. und J. Fr. v. Tscharner. Mit dem 1 Jan. 1810 steht ihr Kapital auf 1,400 Gulden, wovon 700 Gulden Stiftungsgelder sind, welche als Pfande haften, und aus deren zurükgelassenen Zinsen sich ein Vorschlagsfond bildet. Die Anstalt bezahlt, was sie selbst bezieht, 4½ vom Hundert, und nimmt auch 5 Batzen als Kapital an. Zinse unter 2 Gulden müssen zum Kapital anwachsen.

Deutschland.

Es war nicht, wie wir aus der Zeitung von Salzburg gemeldet hatten, das 3te königl. baierische leichte Infanterieba-

taillon Vernklau, welches am 25 März daselbst einrükte, sondern das 4te, unter dem Obristlieutenant Freiherrn v. Donnerberg. Am folgenden Tage zog das 11e, zu dessen Kommandeur neulich der Obristlieutenant v. Gedoni ernannt worden, daselbst ein. Auch waren französische Husaren in Salzburg angekommen.

Die Insbrucker Zeitung sagt: „Man kehrt jezt bei uns überall zur Ordnung, zum Gehorsam zurük; die einzelnen sträflichen Aeusserungen verstummen, und es herrscht die größte Bereitwilligkeit, den höchsten Befehlen aufs Pünktlichste nachzukommen. Auch in der Hauptstadt, und in der Nähe derselben, haben sich jezt viele schöne, junge Bursche, selbst Söhne vermöglicher Eltern, bei den Assentirungskommissionen freiwillig gestellt; sie widmen sich gern dem königlichen Militärdienste, wobei überhaupt eine so humane Behandlungsart herrscht. Wenn auch die eiserne Gewalt ausserordentlicher Zeitverhältnisse eine Trennung eines der besten Theile des Landes erheischen sollte, so tröstet uns doch die Ueberzeugung, daß sich der übrige grössere Theil bald desto fester an das eigentliche Stamm- und Mutterland des Königreichs, an Baiern — anschliessen, daß der Tiroler bald nationalisirter Baier werden wird; denn er hat ja mit diesem nur Ein Interesse, Ein Gesez, Einen König. Von Zeit zu Zeit kommen Individuen aus den benachbarten Landgerichten hier an, welche bei verschiedenen Affairen im vorigen Jahre von den königlichen Truppen zu Gefangenen gemacht, und zeither in Ingolstadt oder Forchheim militärisch aufbewahrt wurden."

Unterm 4 Febr. d. J. erließ die provisorische französische Landeskommission in Ried folgendes Cirkular an alle landesfürstlichen und herrschaftlichen Stadt-, Markt-, Land- und Stiftsgerichte, Pflegämter, Magistrate, Kirchen-, Pfarr- und Schulvogteien, milder, wie immer benannter Stiftungsfondsverwaltungen, Rent- und Zahlämter im Innviertel und dem abgetretenen Theile vom Hausruckviertel. „Mit Beistimmung der hohen k. k. französischen Intendanz dd. und praes 3 d. M. Nro. 22 ist bis zum 1 März dieser provisorischen Landeskommission genau und erschöpfend zu berichten, welche Gelder, Kapitalien, und was immer für Natural- und Geldrenten oder Gefälle zu was immer für einer Zeit aus dem von Oestreich abgetretenen Inn- und Hausruckviertel in einen fremden, besonders östreichischen, Religions-, Studien-, Konvikt-, Schul-, Stipendien- und wie immer benannten Stiftungsfond gekommen sind. Mit eben derselben hohen Bestimmung soll bis zur völligen Berichtigung dieser Sache, mit der oberöstreichischen Regierung ohne fernern Aufschub an alle, in ihrem Stadt-, Markt- und Landgerichte befindliche, unter ihrer Kirchen-, Pfarr- und Schulvogtei stehende Pfarrer, Vikarien, Lokalkapläne, Provisoren, Kooperatoren und Pensionisten von jeder Art, an alle Schullehrer und Schulgehülfen, welche bis zum Wiener Frieden am 14 Okt. 1809 aus dem oberöstreichischen Religions- und Schulfonds Gehalte und Pensionen bezogen haben, genau so viel, als ein jeder an Gehalt oder Pension bezogen hat, entweder in Konventionsgeld, oder wenn dieses noch nicht aufzubringen ist, in Bankozetteln nach dem im leztverflossenen Quartal in Wien auf Augsburg notirten Mittelkurs von 100 auf 400, und nach den Aenderungen dieses Mittelkurses in jedem künftigen Quartal, worüber jedesmal die Anzeige geschehen wird, als Vorschuß oder Darlehen vierteljährig und gegen Empfangsscheine bezahlt werden, wovon der erste die Verfallzeit des Gehaltes oder der Pension vom 16 Okt. verwichenen Jahres 1809 bis zum 16 Jan. 1810 angeben soll, und worin jedesmal zu bestimmen ist, ob die Bezahlung mit Konventionsgeld oder mit Bankozetteln geschehen ist, und welche Summe von leztern anstatt des resp. Betrags an Konventionsgelde bezahlt wurde. Diese Vorschüsse sind bis zu ihrer Wiederbezahlung als eine Aktivschuld in den Rentrechnungen aufzuführen, und bis zum 1 März individuelle Ausweise darüber hieher zu schiken, die auch in den künftigen Quartalen immer bis zum 1 des auf den 16 April, Juli, Oktober und Jannar, als die vier Zahlungstermine, folgenden Monats Mai, August, November und Februar erwartet werden. Dieses Dekret ist allen, vormals aus dem oberöstreichischen Religions- und Schulfonde salarirten, und pensionirten Individuen zur Einsicht mitzutheilen. Sollten einige von diesen Individuen Gehalts- oder Pensionsrükstände bis zum 16 Okt. 1809 zu fordern haben, so kan diese Stelle sich vor der Hand nicht damit befassen, und sie haben sich desfalls an das Religions- und Schulfonds-Zahlamt in Linz zu wenden. (Unterz.) Jos. v. Aman, Präsident."

Oeffentliche Blätter vom Mainstrome wollen wissen, der Großherzog von Frankfurt verlange von den sämtlichen Einkünften der Grafschaft Hanau und des Fürstenthums Fulda nur 200,000 Gulden; der ganze Ueberschuß solle zur Schuldentilgung dieser Länder verwendet werden.

Einem königlich-westphälischen Dekrete vom 14 März zufolge soll eine westphälische Douanenlinie von der Grenze des Königreichs an, zwischen Lengerich und Osnabrück bis Thedinghausen an dem Ufer der Weser, errichtet werden. Ein in 12 Brigaden abgetheiltes Korps von Douaniers soll auf diese Linie gestellt werden, und vom 1 April dieses Jahres an seinen Dienst verrichten. Der Direktor und die Douaniers sollen wachen: 1. über die strenge und pünktliche Vollziehung der kaiserlichen Dekrete in Betref der Einführung englischer und Kolonialwaaren; 2. über die Erhebung der Eingangszölle.

Am 18 März Abends hatte man zu Helmstädt eine rührende Szene, den Abschied dankbarer Söhne von der sterbenden Mutter. Die Studierenden begaben sich bei Fakelschein nach dem Julium, wo auf ihre Einladung die Lehrer und die obrigkeitlichen Behörden schon versammelt waren, und begleiteten diese in den grosen Hörsaal. Hier hielt einer ihrer bisherigen Kommilitonen, H. Wolf, eine Rede, nach welcher ein Abschiedsgedicht gesungen wurde. Auf dem Kollegienplaze wurde dann den Lehrern, den obrigkeitlichen Behörden und der ganzen Stadt ein feierliches Lebewohl gerufen, worauf der Prorektor, Herr v. Pott, den Studierenden für die Beweise ihrer Liebe für die Universität und der Stadt dankte, und eindringende Ermahnungen und Wünsche hinzufügte.

Zu Stralsund waren nachstehende Publikationen erschienen: 1. Von Sr. königl. Majestät zu Schweden ꝛc. ꝛc. ꝛc. Karl XIII., Meinem allergnädigsten Könige und Herrn zur Wiederergreifung des Herzogthums Pommern und Fürstenthums Rügen, und was dem anhängig ist, allerhöchst beauftragt, Ich, Hans Heinrich Graf v. Essen, Einer der Herren des schwedi-

Reichs, Generalgouverneur, Staatsrath, Ritter und Kommandeur Sr. königl. Majestät Orden, wie auch des königl. preussischen schwarzen Adlerordens ꝛc. Thue kund hiemit: daß, nachdem in Gemäsheit des unterm 6 Jan. d. J. zwischen dem Könige, meinem durchlauchtigsten Herrn, und Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen und Könige von Italien abgeschlossenen Friedenstraktats, das schwedische Herzogthum Pommern und Fürstenthum Rügen wieder unter Schwedens Botmäßigkeit gekommen, und beim Ablaufe der im Traktate unter beiden Mächten verabredeten Räumungstermine, dieses Land von den französischen und alliirten Truppen in diesen Tagen würklich geräumt worden; Ich, im Namen höchstseiner königl. Majestät, den Militär- und Civilbesiz des Herzogthums Pommern und Fürstenthums Rügen mit allen Zubehörungen und in seinem ganzen Umfange theils bereits wieder ergriffen habe, theils noch ergreife, und lasse ich zugleich zur unterthänigsten Folge des mir ertheilten höchsten Befehls zur allgemeinen Kunde der Landeseinwohner diejenige allerhöchste Proklamation gelangen, welche Se. königl. Majestät im Voraus auf dis Ereigniß zu erlassen in Gnaden geruhet haben, und welche in der Ursprache von Wort zu Wort folgendergestalt lautet: Proklamation Sr. Majestät des Königs an die Einwohner Pommerns und Rügens bei Gelegenheit der Wiederbesezung dieser Provinz. Gegeben Stockholms Schloß, den 24 Febr. 1810. Wir Karl von Gottes Gnaden, der Schweden, Gothen und Wenden König ꝛc., Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig, Holstein, Stormarn und der Ditmarsen, Graf zu Oldenburg und Delmenhorst ꝛc. Thun kund: Indem Wir vermöge des zwischen Uns und Sr. Majestät dem Kaiser von Frankreich und König von Italien geschlossenen Friedens, eine Provinz wieder in Besiz nehmen lassen, die seit Jahrhunderten mit dem schwedischen Reiche verbunden war, die mit demselben stets das Wohl und Weh theilte, welches der Wechsel der Zeitumstände schuf, und deren Treue, deren Ergebenheit für Uns und Unsre Vorfahren durch Widerwärtigkeiten erprobt, durch Aufopferungen bewährt worden; so öfnet sich Unser Herz um so mehr der lebhaftesten Freude über die Wiedervereinigung mit Unterthanen, die Wir lieben und schäzen, da die stürmischen Begebenheiten der jüngstverflossenen Jahre sie ganz von Uns zu trennen droheten. Die von Kriegsverhältnissen unzertrennlichen Drangsale, welche Pommern und Rügen während dieser Zeit erlitt, sind Uns nicht unbekannt. Sie erfüllen Uns mit tiefem Schmerz, und erregen in Uns den sehnlichen Wunsch, ihre Folgen, wo möglich, zu hemmen, ihren Eindruk zu verwischen.

(Die Fortsezung folgt.)

Rußland.

In öffentlichen Blättern wird gemeldet: Statt des kürzlich verstorbenen Fürsten von Gallizin ist nun Fürst Pangration als russischer Bevollmächtigter zum Abschlusse des Abgrenzungsgeschäfts zwischen Oestreich und Rußland bestimmt. Von den 60,000 Mann russischer Truppen, welche im lezten Kriege in Gallizien einmarschirten, stehen nun 10,000 Mann unter dem Kommando des General-Lieutenants Fürsten von Suwarow-Italinsky in dem neuerworbenen Provinztheile Galliziens von Tarnopol bis Zaleßczyk hinunter. Dort haben sie von der ausgeschriebenen Korn- und Haberlieferung ihre Magazine gefüllt. Diese bleiben aber von ihnen unangegriffen. Das, was sie zur laufenden Verpflegung ihres Truppenkorps an diesen Artikeln brauchen, wird eingekauft, und nach dem Marktpreise baar bezahlt.

Oestreich.

Die Wiener Zeitung erzählt: Der 7 März war zur feierlichen Audienz der Abgeordneten der Preßburger-, Neutraer-, Oedenburger-, Barscher-, Raaber-, Wesprimer-, Graner-, Wieselburger-, Bilescher-, Tolnaer-, und der kroatischen und slavonischen Gespannschaften bestimmt. Im feierlichen glänzenden Staate fuhren sie in die k. k. Burg auf. Der königl. ungarische Hofkanzler, Graf v. Erdödy, als Obergespann des Neutraer Komitats, stellte dieselben vor, und drükte in ihrem Namen, wie im Namen der übrigen Komitate, welche von gleichen Gesinnungen beseelt, aber durch ihre weite Entfernung des Glükes beraubt waren, an dieser rührenden Feierlichkeit Theil zu nehmen, die tiefgefühlte Freude der treuen Nation an diesem hohen Ereignisse aus. Mit Huld beantworteten Se. Majestät diese gehaltvolle Anrede, worauf die Deputation bei Ihrer kaiserlichen Hoheit der Erzherzogin Braut feierliche Audienz erhielt. Auch hier führte Graf Erdödy das Wort, jedoch in deutscher Sprache. Ihre kaiserl. Hoheit beantwortete diese Anrede mit lebhaftem Wohlgefallen und mit Rührung. „Ich nehme, sagten Höchstdieselben, die Mir im Namen der Komitate mit so aufrichtigen Gesinnungen ausgedrükten Glükwünsche mit besonderm Wohlgefallen auf; sie werden mit Lebhaftigkeit Meinem Herzen immer gegenwärtig bleiben, und mir die Rükerinnerung an die eben so treue als edle ungarische Nation immer werth erhalten. Machen Sie die Komitate, von welchen Sie abgesandt worden sind, mit diesen Meinen Empfindungen und mit dem Werthe bekannt, den Ich in diesen Beweis Ihrer treuen, bei allen Gelegenheiten dem regierenden Hause bewährten, Anhänglichkeit seze. Sie aber, Meine Herren Deputirten, empfangen Sie für die übernommene Sendung die Aeusserung Meines aufrichtigen und immerwährenden Dankgefühles."

Am 23 März war die vormalige Oberhofmeisterin der Kaiserin von Frankreich, Gräfin Lazansky, von München nach Wien zurükgekommen, wodurch sich denn das Gerücht als ungegründet zeigte, als ob sie die Kaiserin bis nach Paris begleiten, und dort längere Zeit um ihre Person verweilen würde. — Die Geschenke, welche im Namen des französischen Kaisers an das Gefolge seiner erlauchten Braut, bei Gelegenheit der Uebergabe zu Braunau, vertheilt worden, waren alle zu Wien verfertigt, und den Künstlern in Konventionsmünze bezahlt worden. — Eine Kuppel schöner Pferde, worunter einige von arabischer Race sind, und welche der Kaiser Franz dem Kaiser Napoleon zum Geschenk macht, war im Begrif, von Wien nach Paris aufzubrechen. — Es hieß, der Graf Metternich habe 6 Großkreuze, 3 Kommandeurkreuze und 6 Kleinkreuze des ungarischen St. Stephansordens zur Vertheilung mit nach Paris genommen.

Druckfehler.

In Nro. 90. S. 357. Sp. 1. Z. 21. sind die Worte, aus Ostindien, wegzustreichen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag — Nro. 93. — 3 April 1810.

Großbritannien. (Nachrichten aus Cadiz. Kapitulation von Guadeloupe.) — Holland. (Friedensgerüchte.) — Frankreich. (Artikel aus dem Argus.) — Schweiz. — Deutschland. (Beschluß der gestern abgebrochenen Publikationen zu Stralsund.) — Rußland.

Großbritannien.

In Hamburger Blättern liest man folgende Nachrichten aus London vom 16 März: Es verlautet heute, daß unserm Hofe die Vermählung Napoleons mit der Erzherzogin Marie Louise offiziell angezeigt worden sey; zugleich wird von neuen Friedenseröfnungen gesprochen. — Sir Gore Ouesley, Baronet, ist zum englischen Gesandten an den persischen Hof bestimmt. — Das Transportamt hat bekannt gemacht, daß es eine grose Anzahl mit Kupfer beschlagene Schiffe auf 6 Monate miethen wolle. — Am 8 März erhielt die Admiralität Depeschen von Lord Collingwood vom 13 Febr. Dieser Admiral war damals mit 16 Linienschiffen bei Minorca; um diese Zeit war die Toulonер Flotte noch nicht ausgelaufen. Gedachte Depeschen sind vom Kutter Gleaner überbracht worden, der am 24 Febr. Gibraltar und am 26 Cadiz berührt hat. Die Armee des Herzogs von Albuquerque und die alliirten Truppen waren damals auf der Insel Leon, und die Garnison von Cadiz bestand aus Freiwilligen und Neuangeworbenen. Die Spanier arbeiteten fortdauernd an Befestigung der Stadt und der Insel Leon. Man rechnet die Zahl der Truppen in dieser Gegend auf 20,000 Mann, unter denen sich ungefähr 6,000 Mann Engländer und Portugiesen befinden, und bis dahin hatten die Franzosen noch keinen Angrif auf die Insel Leon gemacht. — Nachrichten aus Gibraltar vom 23 zufolge sind von neuem Truppen nach Ceuta abgegangen, und man hat sie am andern Tage unter den Kanonen der Festung landen sehen. — Am 20 waren 3,000 Franzosen zu Puerto Real angekommen. Auch zu Algeziras waren sie bereits eingerükt. — In der Sizung des Oberhauses vom 9 März verlas Lord Holland ein offizielles französisches Aktenstük, dem zufolge die englische Regierung sich geweigert hätte, über ein Kartel zur Auswechslung der Kriegsgefangenen zu unterhandeln, aus Furcht, es könnte dadurch zu Friedensunterhandlungen kommen. Lord Mulgrave antwortete, das Kartel sey in Folge der vorgeschlagenen Bedingungen abgelehnt worden; von Friedensunterhandlungen sey aber nicht die Rede gewesen. Die Sache ward auf den 19 adiournirt. Es sind im Unterhause 980,000 Pfund Sterling als Subsidien für die portugiesische Regierung bewilligt worden. — Cuesta und seine Familie sind zu Gibraltar angekommen. — Lord Holland zeigte an, er werde in einigen Tagen eine Motion in Bezug auf das von Seiten Frankreichs vorgeschlagene Kartel zur Auslieferung der Gefangenen machen, wenn die Minister nicht bis dahin gehörige Auskunft darüber gäben. — Ueber die Besiznahme von Guadeloupe sind gestern offizielle Depeschen von Admiral Sir Alexander Cochrane und General Georg Beckwith eingegangen. Am 3 Febr. hatte ein allgemeines heftiges Gefecht Statt, und am 6 erfolgte die Uebergabe der Insel durch Kapitulation. — De la Romana war nach den lezten Nachrichten in der Gegend von Ciudad Rodrigo. Die Franzosen sind am 11 März, 9 bis 10,000 Mann stark, in der Gegend von Ciudad Rodrigo angekommen; der Marschall Ney ließ sogleich die Festung auffordern, erhielt aber eine abschlägige Antwort. — Es verbreitet sich in diesem Augenblik das Gerücht, daß ein Parlamentär in den Dünen angekommen sey.

In einer der lezten Unterhaussizungen wurde wieder über das Ansuchen der Katholiken debattirt, ihre Gleichstellung mit den Protestanten betreffend. Herr Grattan bemerkte, gegen das Ansuchen sey nichts einzuwenden; es sey billig und gerecht, daß man die Katholiken, die mit den übrigen Bürgern Großbritanniens gleiche Lasten trügen, auch zu den öffentlichen Stellen und Würden zulasse. Indeß, fuhr er fort, unter gegenwärtigen Umständen würde ich die Sache doch nicht ganz ohne Bedenken empfehlen. Man weiß, der Papst, das geistliche Oberhaupt der römischen Kirche, ist jezt auf dem Punkte, französischer Unterthan zu werden. Wie leicht könnte sich also durch diesen Kanal etwas von den geheimen Bestrebungen unsers gemeinschaftlichen Feindes in unser Land, in unsre Verwaltung einschleichen ꝛc.

Holland.

* Amsterdam, 23 März. Die Friedensgerüchte aus London vom 17 haben gestern und heute auf unsrer Börse eine desto grösere Gährung hervorgebracht, da sie von den Einen für buchstäblich wahr angenommen, von Andern aber entweder bezweifelt, oder geradezu für falsch erklärt werden. Jeder Theil führt Gründe für seine Meinung an, und wenn man diese unbefangen hin und her erwogen hat, so kommt man endlich auf das Resultat zurük, daß nur die nächsten Berichte aus London über die Wahrheit der ganzen Angabe entscheiden können. Einige unsrer ersten Häuser haben deswegen nach Rotterdam, Helvoetsluys, Scheveling, und nach andern Plätzen, Expresse geschikt, um so schleunig als möglich neuere Londoner Nachrichten zu erhalten. Manchen, die bedeutende Vorräthe von Kolonialwaaren besizen, ist inzwischen nicht ganz wohl zu Muth, weil, wenn ein schneller Friede mit England zu Stande käme, diese plözlich um wenigstens 50 Procent fallen müßten. Einige der Verzagtesten fiengen schon heute an, auszubieten. — (Zu Frankfurt und Nürnberg hatte die holländische Post vom 23 gleichfalls unter den Waarenhändlern eine ausserordentliche Bestürzung hervorgebracht.)

Mannheimer und Nürnberger Zeitungen nennen bereits, auf den Glauben von holländischen Briefen, den Herzog von Friaul,

Marschall Düroc, als denjenigen, der als französischer Friedensunterhändler nach London abgereist sey.

Frankreich.

Der Moniteur vom 26 März enthält zwei telegraphische Depeschen aus Strasburg. Die erste, vom Präfekten des Niederrheins an den Minister des Innern, ist vom 24 März, des Morgens um 6½ Uhr datirt, und lautet so: „Der gestrige Tag war der schönste für Elsaß. Ein Drittel seiner ganzen Bevölkerung befand sich zu Strasburg, um die Kaiserin zu sehen, welche sich überall zeigte, und alle Herzen gewann. Ihre Majestät wollen diesen Morgen um 8 Uhr abreisen." Die zweite Depesche ist vom Fürsten von Neufchatel an den Kaiser, und um 8 Uhr des Morgens geschrieben. Darin heißt es: „Die Kaiserin ist heute um 8 Uhr abgereist. Ihre Majestät befinden sich wohl, und wünschen sehnlich, bald zu Compiegne anzukommen; aber wir werden durch den Eifer der Städte aufgehalten. Ihre Majestät sind mit der Stadt Strasburg sehr zufrieden."

Das Journal de l'Empire will wissen, die Feste würden nicht unmittelbar auf die Ceremonie der Vermählung folgen, sondern Ihre Majestäten würden sich den Tag nach der Trauung nach Compiegne begeben, und den April dort zubringen. Die Lustbarkeiten würden mit dem Mai anfangen, und den ganzen Monat hindurch dauern.

Man liest im Argus Bemerkungen über die Vermählung des Kaisers, worin es unter andern heißt: „Schon wird der Einfluß dieser Nachricht bis in Spanien fühlbar, wo die Scheidewand, welche England für immer zwischen den Spaniern und Franzosen aufgeführt zu haben glaubte, ohne Widerstand, und gleichsam durch Zauberei fällt. Wenn auf dieser Halbinsel einmal die Ruhe hergestellt ist, dann steht das verderbliche Rad, das so viel Unheil über die Völker verbreitete, still; Europa's System ist befestigt, und die Landmächte sind einig über ihre Verhältnisse mit England; denn, wo die Interessen die nemlichen sind, da können die Mittel nicht verschieden seyn; England selbst, wenn ihm der Hebel der Zwietracht entrissen ist, wird vielleicht in der engen Verbindung zwischen Oestreich und Frankreich Gründe, oder doch Vorwände, seine Politik zu ändern, finden. Diese Verbindung zernichtet für immer die Hofnungen der unwissenden oder verkehrten Menschen, welche in den Friedensschlüssen immer nur Waffenstillstände sehen wollten. So wird das englische Volk, das nicht das nemliche Interesse, wie herrschsüchtige Minister oder geldgierige Schleichhändler hat, sich auch zu dem Ereignisse Glük zu wünschen haben, dessen Europa sich erfreut. Die erste Folge desselben wird seyn, vorgefaßte Meinungen zu schwächen, welche Annäherungen verhindern, und die Erbitterung vermehren, und hieraus können unerwartete Resultate hervorgehen. Betrachtet man die moralische und politische Lage beider kriegführenden Mächte, so scheint eine Vereinbarung sehr entfernt. Es ist gewiß, daß die Forderungen der brittischen Regierung mit der Ehre und dem Wohl der andern Nationen unverträglich sind; diese Unverträglichkeit hat aber nichts mit der Existenz Englands, als große Macht in dem europäischen System, zu thun. Ohne Zweifel wird ihm durch den Vortheil seiner insularischen Lage, durch das Uebergewicht seiner Marine, durch den Reichthum seiner Kolonien, durch die Ausbreitung seines Handels, durch den hohen Grad seiner Industrie und Civilisation eine ausgezeichnete Stelle unter den Mächten gesichert, wenn es anders nicht durch Expeditionen, wie die nach Spanien und Walchern, durch Negoziationen, wie die mit Amerika, durch eine unvernünftige Vergeudung von Menschen und Geld, durch eine Reihe schlechter Minister, von dem hohen Range, zu welchem Genie und Umstände es erhoben haben, sinkt, oder gar durch irgend eine große Erschütterung plözlich herabfällt. Gott verhüte, daß wir Englands Wohl mit der Ruhe der Welt für unverträglich halten. Da aber bewiesen worden ist, daß die Uebertreibung der ehr- und herrschsüchtigen Absichten seiner Regierung seine Macht vermindert, daß die Geldgierde seiner Monopolisten die in seinem Handel vorgegangene Revolution herbeigeführt hat, so ist es tröstend, zu denken, daß es zu gesündern Ideen zurükkommen, und daß ein Ereigniß, das Frankreich und Oestreich hoch erfreut, für ganz Europa ein glüklicher Zeitpunkt werden könnte."

* Vom Oberrhein, 28 März. An die im Großherzogthum Baden kantonnirenden französischen Truppen war schon vor einigen Tagen Befehl ergangen, sich marschfertig zu halten, und bald darauf erhielt General Jarry, der bisher in Baden sein Hauptquartier hatte, Ordre, mit den unter seinem Kommando stehenden Truppen nach Strasburg aufzubrechen. Die zwei provisorischen Regimenter, die er befehligt, und wovon das eine aus Bataillonen der 59ten, 69ten und 76ten Linien-Infanterieregimenter, das andere aus Bataillonen der 40ten, 63ten und 88ten Linien-Infanterieregimenter besteht, marschirten hierauf über Kehl nach Strasburg, wo sie gestern Rasttag hielten, und heute nach Schlettstadt aufbrechen, um in der dortigen Gegend bis auf weitere Befehle Kantonnirungsquartiere zu beziehen. Zwei andere Infanterieregimenter, welche die Brigade des Gen. Albert bilden, stehen noch in der Gegend von Rastatt, sollen aber gleichfalls in einigen Tagen von dort aufbrechen. Auch wird das Hauptquartier des Gen. Dupas, der diese Division befehligt, Rastatt nächstens verlassen. — Von den Truppen der Division Grandjean, die bekanntlich aufgelöst ist, marschirte das 3te Linien-Infanterieregiment vor einigen Tagen von Strasburg ab, um sich nach Boulogne zu begeben. Das 105te Linienregiment befindet sich in der Gegend von Belfort, und das 10te leichte Infanterieregiment zu und bei Benfelden. Das 72te Linienregiment ist zu St. Omer angekommen. Das 9te Husarenregiment, das 7te und 20te Jägerregiment zu Pferd, die zu derselben Division gehörten, haben vorläufig in Lothringen und Champagne Kantonnirungsquartiere bezogen; jedoch ist eine Eskadron des 9ten Husarenregiments zu Schlettstadt, und eine Eskadron des 20ten Chasseurregiments bei Strasburg zurükgeblieben, wo auch die Brigade des Gen. Coehorn noch vorläufig in Garnison bleibt und die Kasernen bezieht. Diese Brigade besteht aus drei Bataillonen leichter Infanterie von den 17ten, 21ten und 28ten Regimentern, und aus drei Bataillons Linieninfanterie, von den 27ten, 39ten und 54ten Regimentern. — Die Kaiserin hat am verflossenen Sonntag Vormittags ihren Einzug in Nancy gehalten, wo ihr zu Ehren große Feierlichkeiten veranstaltet waren, und wo sich unter andern auch die obersten Gewalten des Moseldepartements von Metz eingefunden hatten, um Ihre Majestät zu komplimentiren. Von dort sezte sie ihre Reise nach Bar fort, wo sie im Hotel des Herzogs von

Reggio (Marschalls Oudinot) abstieg; gestern Abend wurde sie in Rheims erwartet.

Schweiz.

* Vom 6 März. Durch ein Kreisschreiben vom 26 Febr. zeigt der Landammann der Schweiz den Ständen an: es ergebe sich aus den Berichten des Oberstkriegskommissärs der eidgenössischen Truppen, daß die endliche Liquidation der von ihm geführten Verwaltung über die stattgehabte Grenzbedekung so bald werde vorgenommen werden können, als die dafür erforderlichen Fonds vorhanden sind. Die Gesamtausgaben betragen die Summe von 1,538,030 Fr. Daran sind von den Ständen bezahlt worden, 1,471,530 Fr., und bleiben also noch 66,500 Fr. zu bedeken übrig. Demzufolge stellt der Landammann 1 des mediationsmäßigen Geldkontingents, welches ungefähr 70,000 Fr. abwerfen wird, zur Disposition des Oberstkriegskommissärs, und ladet die Stände zu dessen ungesäumter Bezahlung ein. Die Rechnung selbst wird der bevorstehenden Tagsazung zur Prüfung und Gutheissung vorgelegt werden. — Durch ein Kreisschreiben vom 27 Febr. berichtet der Landammann die Stände, daß die verschiedenen Exerzierreglements für den Dienst der eidgenössischen Infanterie, wie solche von dem Obrist Müller in Schwyz verfaßt, und durch die lezthährige Tagsazung verbessert worden sind, von der grosen Mehrheit der Stände die Ratifikation bereits erhalten haben; er ladet sie ein, ihm die Zahl der verlangten Exemplare zu melden, damit die neue Auflage derselben diesem Begehren gemäs eingerichtet werden könne. — Ein Vertrag der Stände Solothurn und St. Gallen wegen Behandlung der Paternitätsprozesse zwischen Angehörigen beider Kantone und über die bürgerlichen und Heimathrechte unehelicher Kinder ist von der Regierung von St. Gallen unterm 13 Febr. ratifizirt und bekannt gemacht worden.

* Vom 22 März. Ein schweizerischer Arzt, H. D. Kerb zu Worb, im Kanton Bern, hat so eben die zweite Auflage einer kleinen, alle Aufmerksamkeit verdienenden, Schrift: „Ueber den Anbau des weissen Mohns und dessen vortheilhafte Benuzung auf ein würksames Opium (Bern, bei Burgdorfer, 48 S. in 8.") herausgegeben. Gleich Anfangs zeichnet sich das Resultat einer Berechnung aus, nach welcher bei vollständiger Benuzung des Mohns auf einer Pflanzung von einer halben Jucharte Landes der reine Gewinn auf 360 französische Livres, oder bei etwa wieder um die Hälfte fallendem Preise des orientalischen Opiums, auf 180 Livres steigen kan. Es werden alsdann Vorschriften gegeben über die Kultur der Pflanze, die Wahl des Standorts und Erdreichs, die Behandlung des Bodens und das Anpflanzen selbst. Dann folgt die Untersuchung des innern Baues der Mohnköpfe, woraus erhellt, daß die mittlere zellichte Haut derselben der eigentliche Behälter des Mohnsaftes sey. Ueber die Einsammlung und Behandlungsart des leztern gibt H. Kerb eine ausführliche Anweisung, und stellt die Behauptung auf, daß das mit gehöriger Vorsicht durch das Rizen der Mohnköpfe erhaltene Opium, sowohl in Rüksicht der Reinheit das meist sehr verunreinigte und verfälschte morgenländische Opium übertreffe, als auch in Rüksicht der Würksamkeit, nach gemachten Erfahrungen demselben wenigstens gleich zu sezen sey. Er spricht hierauf von dem aus den getrokneten, und von ihrem Saamen befreiten, Kapseln zu bereitenden wässerigen Extrakte, wovon 8 bis 10 Gran in der Würkung einem Gran Opium gleichkommen; von dem extractum opii spirituosum, welches aus dem vorigen durch Hülfe des Weingeistes erhalten wird, und wovon 3 bis 4 Gran die Kräfte eines Grans des gemeinen Opiumextraktes besizen; und endlich von einer ebenfalls sehr würksamen und brauchbaren Opiumtinktur, die aus dem wässerigen oder geistigen Extrakte bereitet werden kan. Aus einer beigefügten chemischen Untersuchung des Apotheker Pagenstechers in Bern ergibt sich, daß das untersuchte Opium, wenigstens in Rüksicht des qualitativen Verhältnisses seiner Bestandtheile, mit dem morgenländischen sehr nahe verwandt ist.

Deutschland.

Am 28 März war der preussische Feldmarschall, Graf Kalkreuth, mit zwei Adjutanten und einem Rath aus dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten zu Frankfurt eingetroffen. Er speiste am folgenden Tage bei dem Großherzoge, und sezte um 4 Uhr Nachmittags seine Reise über Mainz nach Paris weiter fort.

Die königlich-westphälische Proklamation an die Hannoveraner war auch im Lauenburgischen angeschlagen worden.

Beschluß der gestern abgebrochenen Publikationen aus Stralsund:

Bereit, hiezu ohne den mindesten Verzug die Auswege zu ergreifen, welche Uns am untrüglichsten scheinen, und ihren Fortgang durch weise, durch energische Anwendung zu sichern, rufen Wir Euch auf, Einwohner Pommerns und Rügens! Eure Kräfte mit den Unsrigen zu vereinigen, und durch unerschütterliches Vertrauen auf die väterliche Vorsorge der Regierung, durch Bereitwilligkeit für das allgemeine Wohl, durch Einigkeit in der Ausführung gewählter Maasregeln, kurz durch wahren, ächten Patriotismus auch von Eurer Seite beizutragen, daß dieser Endzwek erreicht, und das Bemühen Eures Königs mit Erfolg gekrönt werde. Nur dann, wenn wir Euch von diesen Grundsäzen beseelt finden, wird es uns gelingen können, die Kultur, den Handel, die Industrie des Landes zu dem vorigen Flor, die Bewohner zu dem ehemaligen Wohlstand zu führen. Sie werden Euch zeigen, daß Einschränkungen, daß Veränderungen in Eurer Provinz zur Erhaltung des Ganzen nothwendig, und einzelne Aufopferungen davon die Folge sind; allein durch sie werdet Ihr auch überzeugt werden, daß Eure Bestimmung von einem gnädigen, gerechten Könige geleitet wird, der nur in dem Wohl seiner Unterthanen lebt, und dessen unabläßiges Bestreben ist, in jeder Seiner Handlungen die Milde und das Wohlwollen auszudrüken, welche Sein Herz für die Bewohner Seiner Staaten erfüllt. Wir verbleiben Euch mit königlicher Huld und Gnade stets besonders zugethan, und empfehlen Euch Gott dem Allmächtigen. Stockholms Schloß, den 24 Febr. 1810. Karl. G. af Wetterstedt. — Es kan bei der mir bekannten Rechtlichkeit und treuen Anhänglichkeit der Einwohner dieses Landes an das Reich und die Krone Schweden, welchen sie von jezt an wieder einverleibt sind, von meiner Seite keiner Erinnerung bedürfen, sich die in Sr. königl. Majestät Proklamation so deutlich ausgesprochenen landesväterlichen Gesinnungen an das Herz gelegt seyn zu lassen. Bei nunmehrigem Rüktritte in die alten Unterwürfigkeitsverhältnisse überlasse sich jeder biedere Bewohner Pommerns und Rügens ganz der frohen

Stimmung, welche die glükliche Beendigung der bisherigen bangen Ungewißheit über die künftige Lage des Ganzen und der Einzelnen mit sich führen muß, vertraue ganz auf den eben so gerechten als milden Landesherrn, und rufe mit mir aus: Lange lebe unser König! Urkundlich meiner hierunter gesezten eigenhändigen Unterschrift und vorgedrukten Siegels. Stralsund, den 18 März 1810. H. H. Graf v. Essen. — II. Se. königl. Majestät zu Schweden ꝛc. ꝛc. ꝛc., Erben zu Norwegen, Herzogs zu Schleswig-Holstein ꝛc. ꝛc., Meines allergnädigsten Königs und Herrn, höchstbetrauter Mann, Einer der Herren des Reichs, Generalgouverneur, General, Staatsrath, Ritter und Kommandeur aller königl. Orden, wie auch des königl. preussischen schwarzen Adlerordens, Ich Hans Heinrich Graf v. Essen thue kund hiemit: Wenn, nach glüklich wiederhergestelltem Frieden zwischen Sr. königl. Majestät und dem Reiche Schweden einerseits, und Sr. k. k. Majestät von Frankreich und Italien ꝛc. ꝛc. andererseits, Se. königl. Majestät in Gnaden geruhet, die Verwaltung dieser Landesangelegenheiten unter Beitritt eines provisorischen Regierungskonsells Mir wieder anzuvertrauen, und solchemnach 1. der Würkungskreis der verordnet gewesenen k. k. Gouvernementskommission von nun an gänzlich aufhört, und selbiger von Sr. königl. Majestät nur in Gnaden nachgegeben worden, nach Möglichkeit die entweder noch rükständigen ältern oder auch noch im Gange seyenden, und keinen Aufschub leidenden Verwaltungs- oder Rechnungsangelegenheiten dergestalt zum Schluß zu bringen, daß die endliche Abmachung derselben an den Schluß des nächstkommenden Aprilmonats, als äussersten Termin, gebunden seyn soll, und diesem zufolge von nun an alle Anträge und Berichte der Landeseinwohner und Behörden, welche sich jedoch möglichster Kürze zu befleissigen haben, so wie vor Ausbruch des Krieges geschehen, nach der im Jahr 1806 vorgeschriebenen Form, nur an Mich zu richten, in Civilangelegenheiten aber, mit Ausschluß der für die Gouvernementskanzlei gehörigen akademischen Sachen, die Eingaben und Berichte, so wie vordem bei der königlichen Regierungskanzlei geschehen, daselbst zur Registrirung und weitern Beförderung einzubringen sind; so wird solches gesamten Landeseinwohnern und Behörden zur Nachricht und Nachachtung bekannt gemacht, und versteht es sich übrigens 2. von selbst, daß, wenn Kurialien und andre Einrichtungen während des feindlichen Besizes geändert worden, solches alles abzustellen, und so wie es vor dessen Eintritt damit gehalten worden, also künftig zu beobachten sey. 3. Da es auch gegenwärtig annoch bei der Eintheilung des Landes in 4 Amtsbezirke verbleibet, so haben die verordneten Amtsgerichte sowohl, als die Amtshauptleute, sich genau nach demjenigen zu richten, was dieserhalb unterm 3 und 9 Jul. 1806 allerhöchst verordnet worden, und gesamte Landeseinwohner darunter gebührende Folge zu leisten. Damit nun dieses allen und jeden, so es angeht, zur Wissenschaft komme, soll dieses Patent gedrukt, von den Kanzeln öffentlich verlesen, auch an den gewöhnlichen Orten affigirt werden. Urkundlich Meiner eigenhändigen Unterschrift und beigedrukten General-Gouvernementsinsiegels. Gegeben Stralsund, im provisorischen Regierungskonseil, den 19 März 1810. H. H. Graf v. Essen. G. v. Tezloff. — III. (Titel wie oben.) Welchergestalt es nöthig gefunden ist, nach glüklich hergestelltem Frieden das bisher in dieser Provinz Statt gehabte, und von der verordnet gewesenen kaiserl. königl. Gouvernementskommission unterm 8 Jan. dieses Jahres näher bestimmte Verbot der Getreideausfuhr aus diesem Lande gänzlich aufzuheben, und die Aussendung aller Getreidearten aus diesem Lande, sowohl zu Lande als seewärts, wieder zu gestatten. Es wird daher solches nicht nur gesamten Landeseinwohnern hiedurch öffentlich bekannt gemacht, sondern auch sämtlichen Licentbedienten, Zollbeamten, Paßschreibern, und andern zur Aufsicht an der Grenze bestellten Konsumtionsbedienten, auch den Postirungen, hiedurch anbefohlen, darnach sich zu achten, und das Getreide allerlei Art, so aus dem Lande geführt werden will, gegen Erlegung der gesezlichen Abgaben, ungehindert über die Grenze passiren zu lassen; und soll dieses Patent gedrukt, und von den Kanzeln verlesen werden. Urkundlich Meiner eigenhändigen Unterschrift und beigedrukten General-Gouvernementsinsiegels. Gegeben Stralsund, im provisorischen Regierungskonseil, den 19 März 1810. H. H. Graf v. Essen. G. v. Tezloff.

Der französische General Candras, welcher siebzehn Monate hindurch in Schwedisch-Pommern den Oberbefehl geführt hatte, verließ am 18 März Stralsund, um sich nach Stettin zurükzubegeben. Er hatte von dem Herzoge von Mecklenburg-Schwerin eine goldene Dose mit Brillanten und dem herzoglichen Bildniß zum Geschenk erhalten.

Rußland.

In dem zu Petersburg erscheinenden Journal, die nordische Post, liest man folgende zwei Artikel: „St. Petersburg, 6 März. In auswärtigen Zeitungen war vor einiger Zeit ausgestreut worden, daß unsere moldauische Armee vom Feinde eine Niederlage erlitten hätte. Jezt sprechen dieselben Zeitungen wieder von Siegen unserer Waffen. Es ist sonderbar, daß die Herren Herausgeber dieser Zeitungen sich gerade damals durch falsche Gerüchte täuschen liessen, als unsere Operationen gegen die Türken anfiengen, und der an allen Orten geschlagene Feind nur in der Flucht seine Rettung suchte. Ismail beugte demüthig seinen Nakken vor dem tapfern russischen Heer, bei dessen Herannahung auch Brailow sich unterwarf, so wie mehrere andere Festungen. Wenn bei diesen ausgezeichneten Siegen alle Umstände dem Muthe des russischen Heeres und den kräftigen Anordnungen der Regierung entsprochen hätten, so wäre der Ausgang dieses Krieges schon lange entschieden." — „Riga, 22 Febr. In einigen auswärtigen Zeitungen ist bemerkt worden, daß das Journal des Herrn v. Kotzebue, die Biene genannt, monatlich in Rußland herauskomme. Es befremdet uns, daß die Herren Herausgeber dieser Zeitungen in einen solchen Irthum verfallen konnten. Die Biene des H. v. Kotzebue fliegt wohl zuweilen zu uns über die Grenze herüber, aber auch das nur selten. Unsere wachsame Censur verkürzt ihren Flug. — Die Censur liebt überhaupt weder satyrische Erzählungen der Vorfälle im Auslande, noch doppelsinnige Ausdrüke, besonders, wenn sie auf irgend eine begründete Macht bezogen werden können. Dis erhellt auch daraus, daß die Censur, selbst bei der geringen Anzahl von Exemplaren dieses Journals, welche über die Grenze nach Rußland geschikt werden, dem H. v. Kotzebue die Anzeige gemacht hat, daß sie es für unschiklich und ihren Vorschriften zuwider halte, ein Buch passiren zu lassen, vor welchem der Drukort nicht angezeigt worden ist."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 94. 4 April 1810.

Die Rhede und der Hafen von Cadiz. — Spanien. — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Oestreich.

Die Rhede und der Hafen von Cadiz.

Cadiz und dessen Umgebungen fixiren gegenwärtig die allgemeine Aufmerksamkeit; wir wollen daher Einiges aus dem dritten Bande der Wasserbaukunst des Herrn Geheimenraths v. Wiebeking (1801) ausziehen, indem wir den auf der 68sten Kupfertafel dieses Werkes davon gelieferten genauen Plan berüksichtigen. Die Rhede oder Bay ist eine der Besten in Europa. Sie kan die grösste Flotte beherbergen, ist gegen alle Stürme gesichert, und gegen feindliche Angriffe durch das Fort Sebastian, durch Cadiz, und die verschiedenen Forts und Batterien, die auf der Karte angedeutet sind, vertheidigt. Das Innere dieser Rhede bildet also zugleich einen Hafen. Er heißt die Bay von Puntales. Cadiz selbst würde den heftigen Wogen des Meeres und dem Fluthstrom sehr ausgesezt seyn, wenn die Kunst es nicht beschüzte. Im siebenzehnten Jahrhundert hatte auch das Meer bei Vernachlässigung der Kunstmittel einen Theil der Stadt verschlungen. Und als man im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts eine Seewehre in Gestalt eines Deiches aufgeführt hatte, wurde man endlich gewahr: daß auch dieser steil gemauerte Seedeich nicht zu widerstehen vermochte. Er ward unterhöhlt, und drohte, ungeachtet jährlicher und kostbarer Reparaturen, den Einsturz. Endlich wurde das Gouvernement dieser kostsplitternden Arbeiten, welche von den Wellen und dem Fluthstrom eben so schnell in den Abgrund gestürzt wurden, als sie aufgeführt waren, müde, und ließ einige Projekte zu einer bessern Methode entwerfen. Der Ingenieur Don Thomas Munnoz trug unter denen, die Vorschläge eingereicht hatten, im Jahre 1786 den Sieg davon. Er ließ längs der perpendikulären Mauer einen Steinwall mit einer grosen Böschung aufführen. In dieser Steinböschung legte er vorausstehende Höfter von Steinlisten und Steinen an, und vor der Stelle, wo der Steinwall hinkommen sollte, ließ er zuvor grose, mit Steinen gefüllte, Kisten einsenken, die dazu dienen, das Abrollen der Steine von der Böschung zu verhindern. Diese Arbeit wurde 1783 angefangen, und drei Jahre nachher beendigt, obgleich man nur während der Ebbe arbeitete. Das Steinrevetement, welches 14 Millionen Piaster gekostet haben soll, sehen wir in dem Plan angegeben, desgleichen auch die Mauer, welche von Cadiz nach Sebastian geht. Diese Werke haben dem Zweke vollkommen entsprochen, und die Sturmfluthen schlagen gegenwärtig nicht mehr so hoch, als ehemals, gegen den Rempart und die Häuser von Cadiz, die sie erschütterten, und öfters mit Wasser bedeken, weil die Wellen auf der schrägen Steinböschung aufrollen, und allmählig gebrochen und abgemattet werden. Die Bay von Cadiz ist ausgedehnt genug, um jeder Gattung von Schiffen eigne Ankerstellen anzuweisen. Vor der Stadt, in einer gewissen Entfernung, ankern daher die Schife, welche aus den europäischen Häfen kommen. Mehr westlich im Kanal von Trocadero sind die Ostindienfahrer stationirt. Bei Puerto Real befinden sich die Magazine, Arsenäle, die Werkplätze für Kauffahrteischiffe. Der Eingang von dem Flusse Trocadero ist von dem Fort Matagordo und Fort Louis vertheidigt, und beide sind von dem berühmten Duguay-Trouin erbaut. Das Feuer dieser zwei Forts kreuzt sich mit dem Feuer des Forts Puntales oder des Forts von San Lorenzo. In dem hintern innern Theil der Bay liegen die abgetakelten Kriegsschiffe vor Anker. Cadiz hängt mit dem festen Lande oder der Insel Leon, von wo aus der Angrif unternommen werden muß, nur mittelst eines drei englische Meilen langen Steindammes, an dessen Ende sich die verschanzte Bastion Torre Gorda befindet, zusammen. Diese, sechszig Schuh hoch über das Meer liegende, Chaussee hat der G. Oreilly angegeben, und der Ingenieur Bournial ausgeführt. Auf der Insel Leon, die von dem Flusse St. Peter, der Bay von Puntales und dem Ocean gebildet wird, liegen noch die Verschanzungen von Cantera und Zuazo. Aus allen diesen Forts sowohl, als aus denen von Louis, Montagordo, St. Catalina, Guetta, Pontella und Gallina, die an den nördlichen Ufern der Rhede liegen, kan Cadiz nicht beschossen werden. Die merkwürdigste Anlage für den Hafenbau findet man in la Carraca. Hier steht das gut eingerichtete Gebäude für die Galeerensklaven, die Seilspinnerei von 1,200 Fuß lang, und Mariniers wollen versichern, daß hier die besten Schifseile in Europa gemacht werden. Dort sieht man auch ungeheure Vorräthe von kupfernen Platten zum Beschlagen der Schiffe, welche die Spanier von Schweden und Triest ziehen. Vor etwa 40 Jahren konnte zu Carraca kein Kriegsschif ausgebessert, noch viel weniger gebaut werden, und um sie zu kalfatern, mußten sie auf Pontons gelichtet werden. Der Inspektor de Valdes zu Carraca verschafte seinem Vorschlage, hier Schifsdocken anzulegen, nicht nur Eingang, sondern ließ ihn von 1785 an, während er Seeminister war, bei aller Schwierigkeit des schlammigten Grundes, ausführen. Die drei Docken wurden auf einen Wald von Grundpfählen erbauet, von denen ich kein Detail, welches gewiß lehrreich seyn würde, zu geben vermag. Diese gesamten Marine-Etablissements würden sehr gewinnen, wenn mittelst des Kanals von Caracca oder des Flusses St. Peter eine Wasserstrasse für Schiffe eröfnet würde. So schwierig die Belagerung von Cadiz auch zu seyn scheint, so kan man doch voraussehen, daß es bald von der französischen Armee erobert seyn wird; auch ist es wahrscheinlich, daß der vernünftige

Theil der Einwohner von Cadiz es auf eine förmliche Belagerung nicht ankommen lassen, sondern über die Unlugen siegen wird.

Spanien.

Der König Joseph befand sich am 27 Febr. zu Arcos, auf der Straße von Xeres nach Grenada, wo ihn das Volk mit lebhaften Freudensbezeugungen empfieng, und ein Tedeum veranstaltet wurde. Beim Heraustreten aus der Kirche warf sich ihm eine Frau zu Füssen, und bat ihn, nebst der Königin bei ihren kürzlich gebornen Zwillingen Pathenstelle zu vertreten. Der König bewilligte diese Bitte mit vieler Leutseligkeit.

Zu Perrignan waren am 15 März 1,500 spanische Kriegsgefangene angekommen. Von der andern Seite erwartete man zwei neapolitanische Regimenter, die nach Catalonien marschiren.

Großbritannien.

Es waren ernsthafte Mishelligkeiten zwischen dem Gouverneur der bermudischen Inseln und der dortigen legislativen Versammlung ausgebrochen. Die lezetere verlangte von dem Schazmeister, daß er eine gröſere Kaution stellen sollte, als bisher gewöhnlich war. Dieser Forderung widersezte sich der Gouverneur, wechselte mit dem Sprecher der Ständeversammlung einige Briefe, in denen Anzüglichkeiten vorkamen, und ließ ihn endlich verhaften. Der Sprecher soll aber von den Ständen auf freien Fuß gestellt und nach England geschikt worden seyn, um seine Beschwerden höchsten Orts einzureichen. — Folgende Rechnung über den Ertrag aller Taxen im vorigen Jahre war dem Unterhause vorgelegt worden:

	Pf. St.	Sh.	Pf.
Die bleibenden Taxen haben eingebracht	33,544,348	19	6½
Die jährlich erneuerten Taxen . . .	4,920,760	18	6½
Die Kriegs- oder 10proc. Einkommens-Taxen	20,798,145	10	7½
	59,263,255	8	8
Im vorlezten Jahre ergaben die beständigen Taxen	32,158,450	15	10½
Die jährlichen Taxen	4,939,790	1	9
Die 10proc. Einkommens-Taxen . .	20,291,797	10	9½
	57,390,038	8	5

Also über zwei Millionen weniger, als im lezten Jahre. Es ist hiebei zu bemerken, daß blos Taxen und nicht die Zölle, Accise, Stempel ꝛc. hier eingeschlossen sind.

Lord Grenville wünschte neulich im Oberhause die Mittheilung einer Berechnung aller auf die brittische Schazkammer von Kaufleuten des festen Landes im Jahre 1809 ausgestellten Wechselbriefe, und einer andern Berechnung über die Summen, welche in baarem Gelde oder in Silber- und Goldstangen nach dem festen Lande im Jahre 1809 ausgeführt worden sind. Ich fürchte, sezte er hinzu, daß man sich über die so gerühmte Vermehrung der Waarenausfuhr im vorigen Jahre wenig freuen darf. Die vielen Subsidien, welche fremden Mächten bewilligt wurden, erschöpften alles baare Geld, und mußten, weil es endlich an baarem Gelde fehlte, mit Waaren bezahlt werden. Durch Lezteres ergibt sich freilich eine gröſere Ausfuhr an Waaren, die aber ein wahrer Verlust für Großbritannien ist. Lord Liverpool hofte, daß die Mittheilung der verlangten Rechnungen den Ungrund dieser Behauptungen beweisen würde. Die Anträge wurden zugestanden. — Herr Manning trug im Unterhause darauf an, daß die Bittschrift um einen Freibrief für eine neue Assekuranzkompagnie von einem besondern Ausschuß des Hauses geprüft werde. Herr Marriot antwortete: dieses Haus ist schon einmal damit beschäftigt gewesen, ein Gesuch ähnlicher Art zu prüfen, und hat dasselbe abgewiesen. Durch den gegenwärtigen Vorschlag aber bemüht sich der geehrte Herr, das Land in die Lage jenes Menschen zu sezen, aus dem der unsaubere Geist zwar einmal ausfuhr, aber mit sieben ärgern Geistern wieder zurükkehrte. Im Jahr 1771 zählte man auf Lloyds Kaffeehause nur 79 Assekuradeurs; der Handel Großbritanniens hat sich aber seitdem so vermehrt, daß man ihrer jezt nicht weniger als 1,500 zählt. Wenn nun jeder dieser Assekuradeurs auf Lloyds Kafferhause nur 3,000 Pf. St. verschiessen kan (und daß sie noch mehr vermögen, ist ausser Zweifel), so sind sie im Stande, mehr zu assekuriren, als iemals gefordert wurde; daher ist in dieser Hinsicht keine neue Kompagnie nothwendig. Diese Kompagnien lehnen alle gewagte Assekuranzen ab, weil sie durch ihre Statuten gebunden sind. Der individuelle Spekulationsgeist unternimmt weit mehr. England verdankt es den Assekuradeurs auf Lloyds Kaffeehause, daß es die Schlisbedürfnisse und nothwendigen Baumaterialien zu so geringen Preisen erhalten hat. Ein Kapital von 5 Millionen Pf. St., als Grundlage dieser neuen Assekuranzkompagnie, scheint zwar deren Solidität sehr zu beglaubigen; aber ich bin überzeugt, daß 30 Assekuradeurs in wenig Stunden ein gröſeres Kapital anbieten können. Unmöglich kan man es billigen, daß eine sichere Assekuranzgesellschaft, deren Unternehmungsgeist dem Lande so vortheilhaft gewesen ist, durch die Errichtung einer neuen privilegirten Versicherungsgesellschaft, deren Nüzlichkeit wenigstens ungewiß ist, über den Haufen geworfen werden soll. Herr Baring versicherte, daß er kein ansehnliches Handelshaus in London kenne, welches diesen neuen Plan nicht begünstige, und erklärte sich für eine Kommittee. Die Sache wurde indessen wegen Unvollzähligkeit des Hauses aufgeschoben.

Frankreich.

Nach Pariser Nachrichten vom 26 März hielt man es für gewiß, daß die Kaiserin am 28 zu Compiegne, und am 30 zu St. Cloud eintreffen werde. Hier sollte am 31 die Civilvermählung, und am 1 April in den Tuillerien die religiöse Ceremonie vollzogen werden.

Der Minister des Innern hatte die Maires der 36 vornehmsten Städte des Reichs benachrichtigt, daß der Kaiser sie bei der Ceremonie seiner Vermählung zu sehen wünsche, und daß, wenn sie derselben beiwohnen wollten, sie sich längstens bis zum 31 März in Paris einzufinden hätten. — In der Kapelle, worin die Trauung vor sich geht, werden ausser den Prinzen von Geblüte, den Großdignitarien, Ministern, fremden Prinzen und Gesandten, 60 Senatoren, 20 Staatsräthe, und 100 Mitglieder des gesezgebenden Körpers Pläze erhalten.

Wenn holländische Handelsbriefe den Herzog von Friaul, Marschall Duroc, als Friedensunterhändler am 16 März zu London ankommen lassen, so ergibt sich die Unrichtigkeit dieser Nachricht schon daraus, daß gedachter Marschall nach den Pari-

ser Journalen (Vergl. Allg. Zeit. Nro. 90) sich am 21 mit dem Kaiser zu Compiegne befand.

Bald nach angetretener Generaldirektion der Revüen und der Militärkonscription hatte der Graf Dumas unterm 24 Febr. ein Cirkular an die Präfekten erlassen, worin er die grose Menge widerspenstiger Konscribirten, die sich in manchen Departements findet, als ein öffentliches Unglük darstellt, und sich fest entschlossen erklärt, dasselbe auszurotten. „In Frankreich (sagt er darin) ist nur noch Ein Wille; es muß also auch nur Eine Meinung bestehen, und die Administration muß ihre ganze Kraft gegen diese Empörung wider das Gesez richten. Die widerspenstigen Konscribirten unermüdet verfolgen, heißt dem Interesse der Familien dienen; es heißt gefährlichen Zusammenrottungen zuvorkommen; es heißt den Räubereien Einhalt thun, denen sich, um leben zu können, solche Individuen früher oder später hingeben ꝛc. Im gegenwärtigen Augenblike haben wir keine neue Aushebung. Diese Ruhe muß genuzt werden; sie darf für die Empörer kein Zeitpunkt der Nachsicht seyn; man ist es den Familien der treuen Soldaten schuldig, gerade jezt mit verdoppelter Strenge gegen die Ungehorsamen zu Werke zu gehen. Wir schonen dadurch im Voraus Frankreichs Bevölkerung."

* Strasburg, 28 März. Herr v. Wangen, Maire von Strasburg, ist nach Paris berufen worden, um daselbst, so wie sämtliche Maires der grosen Städte, die nach den Reichskonstitutionen der Kaiserkrönung beiwohnen müssen, bei der Vermählungsfeier gegenwärtig zu seyn. Er soll vor dem 1 April in der Hauptstadt eintreffen. Auch unser Präfekt, H. Lezai, reist morgen nach Paris, wo er sich aber nur einige Wochen aufhalten wird. Es heißt, er sey vom Kaiser zum Staatsrath in ausserordentlichem Dienst ernannt worden. Seine beiden Vorgänger in der niederrheinischen Präfektur, die HH. Laumond und Shee, bekleideten bekanntlich dieselbe Stelle während ihrer Amtsführung in unserm Departement. Es hat sich würklich bestätigt, daß unsere Präfektur künftig, in Folge einer kaiserlichen Decision, zu denen der ersten Klasse gehören wird. Die Einkünfte des Präfekten werden dadurch beträchtlich vermehrt. Man erwartet auch nächstens die Ernennung von zwei Staatsrathsauditoren, die in Gemäsheit des kaiserl. Dekrets über die Funktionen der Auditoren in unserm Departement angestellt werden, und wovon der eine die Unterpräfektenstelle in dem Strasburger Arrondissement zu besorgen hat, der andere aber mit ausserordentlichen Missionen des Präfekten im Departement beauftragt wird. — Der Präfekt des Oberrheins, H. Felix Desportes, befindet sich schon seit einigen Monaten zu Paris; es verlautet, daß er eine andre Stelle erhalten wird. — Unsere Stadt hat von der Kaiserin, der Königin von Neapel und dem Fürsten von Neufchatel die schmeichelhaftesten Beweise ihrer Zufriedenheit mit ihrem hiesigen Aufenthalt erhalten; auch waren würklich die Feste, die man der verehrten Gemahlin Napoleons hier gab, sehr geschmakvoll und glänzend, und sie wurden durch die offene Herzlichkeit und den ungeheuchelten Enthusiasmus der Einwohner aller Klassen noch verschönert. Man versichert, der Kaiser habe durch den Telegraphen der hiesigen Stadt die Zufriedenheit seines besondern Wohlgefallens ertheilen lassen. Wir hoffen daher auch, daß der hiesige Maire, der von dem Munizipalrathe den Auftrag erhalten hat, den Kaiser für die Stadt um sein Portrait zu bitten — (eine Auszeichnung, die nur denjenigen Gemeinden zu Theil wird, die sich durch besondere Anhänglichkeit und Ergebenheit an das kaiserliche Haus verdient machen) — eine günstige Entscheidung, und vielleicht das Portrait selbst zurükbringen wird. Der Patriotismus der Mitglieder der hiesigen Gewerbe äusserte sich bei Gelegenheit dieses Fest's wieder sehr ausgezeichnet, und in der That wäre es schwer, und vielleicht unmöglich, ihren Umzug mit den Eigenthümlichkeiten, wodurch er so viel Interesse erhielt, und die zum Theil noch von den vormaligen reichsstädtischen Zunftverfassungen herrühren, in irgend einer andern französischen Stadt nachzuahmen. Die sehr grose Majorität dieser Gewerbe schlug die Summen aus, die man ihnen als Beitrag zu den beträchtlichen Kosten, die sie bei dieser Gelegenheit hatten, von Seiten der Stadt anbot, und bestritten dieselben aus eigenen Mitteln. — Ein Theil derjenigen Truppen, die seit geraumer Zeit hier in Besazung lagen, ist zu einer anderweitigen Bestimmung aufgebrochen; dagegen haben wir seit zwei Tagen wieder starke Durchmärsche von Korps, die vom rechten Rheinufer herüberkommen, und sich ins Innere begeben. — Täglich reisen angesehene Fremde, besonders aus den östreichischen Staaten, hier durch, die nach Paris eilen, um den dortigen Feierlichkeiten beizuwohnen. Auch läuft das Gerücht, der Erzherzog Karl werde in Kurzem selbst die französische Hauptstadt besuchen.

Italien.

* Venedig, 23 März. Hier ist Folgendes im Druk erschienen: „Generalintendanz der ausserordentlichen Domainen der Krone. Nachricht an den Handelsstand. In Gemäsheit des k. k. Dekrets vom 9 Febr. 1810, welches den Verkauf der zu Triest konfiszirten, und nach Venedig herübergeschifften, Waaren anbefiehlt, werden die Herren Kaufleute benachrichtigt, daß der Verkauf derselben in den ersten Tagen der zweiten Hälfte des Aprils hier durch öffentliche Versteigerung an die Meistbietenden Statt haben wird. Diese aus Kolonialprodukten, Droguerien und Gewürzen bestehende Waaren sind folgende:

	Zahl der Colli.
1. Roher Zuker	2,111
2. Raffinirter Zuker	126
3. Kaffee	90
4. Cacao	152
5. Indigo	31
6. Zimmt	44
7. Gewürznellen und Pfeffer	30
8. Ingwer	34
9. Thee	14
10. Fieberrinde	44
11. Manna	22
12. Rhabarber	2
13. Rosinen, Pistacien, Mandeln, Pomeranzenschaalen, und trokene Früchte	1,100
14. Verschiedene andre Artikel, als: Kampher, Campescher- und Brasilienholz, Galläpfel, Cochenille, Soda, Fässer Rum ꝛc.	45
15. Fabrizirte Gegenstände, als: gesponnene Baumwolle, Nanquins, Camelote, englische Tücher, gestrikte Zeuge, verarbeitetes Eisen, Zinn in Stangen, Quincaillerie u	

Da Se. Majestät der Kaiser und König Napoleon den Handel in Ihren Staaten begünstigen wollen, und Ihren getreuen Unterthanen einen besondern Beweis von Wohlwollen zu geben geneigt sind, so haben Sie durch ein Dekret vom 6 März 1810 die Einfuhr aller oben spezifizirten Kolonialwaaren, Droguerien, und Gewürze nach Frankreich gegen Erlegung der gewöhnlichen Zollgebühren freigegeben. Doch müssen dieselben mit Pässen, die der k. k. Konsul in Venedig ausfertigt, versehen seyn. Die Agenten der Generalintendanz der ausserordentlichen Domainen der Krone. (Unterz.) Boulle. — Crespaux. Venedig, den 19 März 1810."

Deutschland.

Aus Nürnberg wird unterm 31 März geschrieben: „Morgen treffen die Equipagen und Administrationen des dritten Korps hier ein. Die portugiesische Legion und das Hauptquartier des Herrn Generals Friant kommt am 2 April an. Das 33ste Regiment trift den 3 April ein. Ein Bataillon bleibt auf unbestimmte Zeit zu Nürnberg in Kantonnirung. Ein Bataillon kommt nach Fürth und in die Landgerichte Nürnberg und Kadolzburg, ein Bataillon nach Altdorf und in die Gegend. Die Artillerie wird nach Schwabach verlegt. Von der portugiesischen Legion kommt die Kavallerie in die Landgerichte Hersbruk und Lauf, die Infanterie in die Landgerichte Gräfenberg, Pottenstein und Forchheim."

Ueber die neue Organisation der sächsischen Armee ist Folgendes publizirt worden: „Se. königl. Majestät haben Dero Armee eine neue Formirung zu geben, und solche in drei Divisionen einzutheilen, auch einen Generalstab zu errichten für gut befunden, und zwar: Königlicher Generalstab: Chef, königl. Generaladjutant, Generalmajor v. Gerßdorff; Sous-Chef, Obrister v. Langenau; Adjointmajor Lehmann, Plankammer-Direktor; Adjointmajor v. Hoyer der 2te vom Feldartilleriekorps; Adjointkapitän Boudet vom Feldartilleriekorps; Adjointkapitän Stünzner vom Regiment Prinz Albrecht Chevaurlegers; Adjointkapitän, Freiherr v. Hausen, vom Generalstabe; Adjointkapitän Aster vom Ingenieurkorps. Eintheilung der Armee in drei Divisionen. Kavalleriedivision: General-Lieutenant, Freiherr v. Gutschmid; Chef des Generalstabs, Major v. Zezschwitz; Adjointkapitän v. Seydlitz vom Karabinierregiment; Adjointkapitän v. Watzdorff, von Prinz Johann Chevaurlegers; Regiment Garde du Corps. Eine Brigade: Brigadier, General-Lieutenant v. Funck; Regiment Prinz Clemens, Chevaurlegers; Regiment von Polenz, Chevaurlegers; Regiment Husaren. Eine Brigade: Brigadier, General-Lieutenant Thielemann; Regiment Leibkürassiergarde; Regiment v. Zastrow. Eine Brigade: Brigadier, Generalmajor v. Barner; Regiment Prinz Johann, Chevaurlegers; Regiment Prinz Albrecht, Chevaurlegers. Eine Division Infanterie: General-Lieutenant v. Zeschau; Chef seines Generalstabs, Obrister v. Wieth und Golsenau; Adjointkapitän v. Schierbrand, vom Regiment Niesemeuschel; Adjointkapitän Schreiber v. Schreibershofen, von der leichten Infanterie; Regiment Leibgrenadiergarde. Eine Brigade: Brigadier, Generalmajor v. Doherrn; Regiment König; Regiment v. Niesemeuschel. Eine Brigade: Brigadier, Generalmajor v. Nostitz; Regiment Prinz Anton; Regiment v. Low. Eine Division Infanterie: General-Lieutenant, Edler v. Lecoq; Chef seines Generalstabs, Major v. Rotzel; Adjointkapitän v. Korpsels, vom Regiment v. Low; Adjointkapitän v. Cerrini, vom Regiment v. Burgsdorff. Eine Brigade: Brigadier, Generalmajor v. Klengel; Regiment Prinz Maximilian; Regiment v. Rechten. Eine Brigade: Brigadier, Generalmajor v. Stockdel; Regiment Prinz Friedrich August; Regiment Prinz Clemens. Leichte Infanteriebrigade: Brigadier, Generalmajor Sahrer v. Sahr; 1stes und 2tes leichtes Infanteriergiment; die Jäger. Die zeitherigen Generalinspektorate sind gegen aufgehoben. Die 5 Regimenter: Karabiniers, v. Lobenwitz, v. Cerrini, v. Burgsdorff, und v. Doherrn, werden in stehengebliebenen inkorporiert, auch daraus die beiden leichten Infanterieregimenter hergestellt. Uebrigens sind das Feldartilleriekorps, die Hausartilleriekompagnie, die reitende Artilleriebrigade, die Garnison- und Halb-Invalidenkompagnien, dem Chef des königl. Generalstabs, Generalmajor v. Gerßdorff, untergeben."

Oestreich.

Zufolge einer Bekanntmachung der niederöstreichischen Regierung vom 16 März soll alles Aerarial- oder Staatsgut, das Privatpersonen in Verwahrung genommen, oder auf irgend eine Art an sich gebracht haben, namentlich Rüstungs- und Armaturstüke, Monturssorten ꝛc., Natural- und Magazinsvorräthe, Bergwerksprodukte und Fabrikate, Salz- und Tabakvorräthe u. s. innerhalb 8 Tagen der Ortsobrigkeit angegeben und abgeliefert werden. Derjenige, bei dem nachher ein nicht angegebenes Aerarialgut gefunden wird, muß neben dem Verlust desselben den vierfachen Werth erlegen. — Unterm 17 März machte die niederöstreichische Regierung bekannt, daß der Kaiser auf einen erstatteten Vortrag zu beschliessen geruht habe, daß die Wittwen und Waisen der während des Kriegs in der Felddienstleistung verstorbenen Landwehrmänner in Hinsicht auf militärische Versorgungsanstalten eben so, wie die Familien der Soldaten der aktiven Armee, zu behandeln, und daher auch die Kinder derselben gleich dem übrigen Militär in die Regiments-Erziehungshäuser aufzunehmen seyen.

Die Wiener Zeitung sagt: „Die Frau Gräfin Laszansky, ehemalige Oberstholmeisterin der Erzherzogin Louise, welche Allerhöchstdieselbe bis München begleitet hatte, ist am 22 März Abends spät wieder zu Wien eingetroffen, und hat Sr. k. k. apostolischen Majestät die erfreulichsten Nachrichten von dem höchsten Wohlbefinden Ihro der Kaiserin von Frankreich Majestät und von der in Braunau feierlichst vollzogenen Uebergabe an den kaiserl. französischen Hof mündlich bestätiget. Obschon nach der bei solchen Ereignissen eingeführten Etiquette die einem jeden Hofstaat Angehörigen sich nach der Uebergabe zu trennen haben, so hat doch die Frau Gräfin Laszansky nach niedergelegter Oberstholmeisterinstelle, noch von Ihro der Kaiserin von Frankreich Majestät den huldvollsten Antrag erhalten, Allerhöchstdieselbe weiter bis nach München zu begleiten, und so noch einige Tage länger das Glük geniessen, von der vollkommensten Zufriedenheit Ihrer Majestät in Allerhöchstihren neuen Verhältnissen Augenzeuge zu seyn."

* Wien, 28 März. Durch mehrere Estaffetten ist aus Ofsowa Nachricht hier eingegangen, daß die Russen die Insel Ostrawa in der Donau besetzt, dort über die beiden Arme des Stroms eine Brüke geschlagen, und sich bei Palanka mit den Serviern vereinigt haben. Dadurch ist auf dieser Seite alle Kommunikation mit der Türkei aufs neue unterbrochen. — Heutiger Kurs auf Augsburg 348.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 95. 5 April 1810.

Großbritannien. (Bericht über die Einnahme von Guadeloupe. Nachrichten aus Cadiz und Lissabon.) — Frankreich. (Wohlthätigkeits- und Amnestiedekret auf Anlaß der kaiserlichen Vermählung.) — Italien. (Appanage des Prinzen Eugen.) — Deutschland. — Oestreich. (Fernere Beschreibung der Reise der Kaiserin.)

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 10 März.) Aus Portugal hieß es neulich, unsre Armee hätte eine rükgängige Bewegung gegen Lissabon zu gemacht, und sich auf den Transportschiffen an der Mündung des Tajo eingeschift. Wir hofften daher schon, unsre dortige Expedition würde sich mit einer glüklichen, wenn auch nicht ehrenvollen, Flucht endigen. Auf unsre Minister hingegen hat die Nachricht von den Vorfällen in Spanien eine entgegengesezte Würkung gemacht. Sie scheinen auf ihrem thörichten Plan, Portugal zu behaupten, beharren zu wollen; 2,000 Mann Garden haben so eben Befehl erhalten, sich zur Einschiffung bereit zu halten; es ist kein Zweifel, daß Portugal ihre Bestimmung ist. — Ganz neuerliche Schiffernachrichten meldeten sogar, daß nicht nur unsre Truppen, sondern auch die Portugiesen sich am 21 Febr. auf Kriegs- und Transportfahrzeugen mit sämtlicher Bagage eingeschift hätten, und darauf nach Gibraltar gesegelt wären. Der Feind stehe nur noch wenige Stunden von Lissabon. (Diese Schiffer verwechselten vermuthlich die Absendung einiger Tausend Mann Engländer zur Verstärkung der Besazungen von Cadiz und Gibraltar mit dem gänzlichen Rükzuge der Engländer aus Portugal.) Indeß ist ein solches reissend schnelles Vorrüken des Feindes kaum denkbar, auch reichen die vor Lissabon liegenden Kriegs- und Transportschiffe bei weitem nicht zu, die kombinirte englische und portugiesische Armee aufzunehmen; gesezt, leztere könnte es auch bei ihrer Ehre verantworten, ihr Geburtsland zu verlassen und preiszugeben. Eine andre, wohl eben so grundlose, Nachricht läßt die vereinigte englisch-portugiesische Heeresmacht sich um Gibraltar konzentriren. Eine solche Menge Volks auf Einem Punkte müßte ja in wenigen Tagen verhungern. — Die Flotte von Oporto ist angekommen. Sie wäre vermuthlich dort geblieben, um die Truppen aufzunehmen, wenn man den Feind schon so nahe gewußt hätte.

(Ebendaher vom 14 März.) Ein von Lissabon angekommener Reisender macht eine traurige Schilderung von der dortigen Lage der Dinge. Er glaubt, Portugal schwebe in naher Gefahr, vom Feinde erobert zu werden, da die englische und portugiesische Macht durch die nach Cadiz abgeschikten Detaschements ausserordentlich geschwächt worden ist. — (Vom 15.) Es scheint sicher, daß die östreichische Regierung, bei Notifikation der Vermählung der Erzherzogin Louise, ihre Vermittelung zu Wiederherstellung des Friedens zwischen Frankreich und England angeboten hat. Wir hoffen mit Zuversicht, das Parlament und das Volk werden bald auf konstitutionelle Weise den festen und freimüthigen Ausdruk ihrer Gesinnungen vor unsern Souverain bringen, der durch Fortschikung seiner gegenwärtigen, anerkannt unfähigen und unwissenden Minister die Wünsche des Volks erfüllen, und das Interesse und die Ruhe von ganz Europa sichern könnte.

In Hamburger Zeitungen liest man Nachstehendes aus London vom 16 März: Am 12 traf ein östreichischer Kourier mit Depeschen an unsre Regierung hier ein. Man glaubt, daß er hieher geschikt worden sey, um die Vermählung des französischen Kaisers mit der Erzherzogin Louise förmlich anzukündigen. — Vorgestern Abend kam der Kapitän Stanfell mit Depeschen von Sir Alexander Cochrane bei der Admiralität an. Sie enthalten die Nachricht von der Kapitulation der Insel Guadeloupe. Um 2 Uhr gestern Nachmittags ward folgender Brief an den Lordmayor geschikt: „Downing-Street, den 15 März. Mylord! Ich habe die Ehre, Ew. Herrlichkeit zu melden, daß der Kapitän Wilby gestern Abend in meinem Amtshause mit Depeschen vom General Sir George Beckwith ankam, worin die Uebergabe der Insel Guadeloupe durch Kapitulation am 6 Febr. nach einem kurzen aber scharfen Kampfe gemeldet wird. Von Seiten der königl. Truppen beläuft sich der Verlust an Getödteten auf 4 Lieutenants, 3 Sergeanten und 45 Gemeine, und auf etwa 250 Verwundete. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Liverpool." — „Admiralitätsamt, den 15 März. Mylord! Ich melde Ew. Herrlichkeit, daß sich die Insel Guadeloupe den Truppen Sr. Majestät ergeben hat. Die lezte Division der Truppen wurde am 30 Jan. gelandet, und die Definitivkapitulation, durch welche der General Ernouf und die Besazung zu Kriegsgefangenen gemacht worden ist, wurde am 6 Febr. unterzeichnet. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Mulgrave." — Die Insel St. Martin war in der Kapitulation mit eingeschlossen. unter den verwundeten Offiziers befindet sich der Brigadegeneral Wale. Die Engländer landeten in zwei Divisionen auf Guadeloupe. Die erste unter den Befehlen des Kommandanten en Chef, General-Lieutenants Sir Georg Beckwith, schifte sich am 28 Jan. bei dem Dorfe St. Maria aus, und rükte nach Trois Rivieres vor. Die zweite, vom General Harcourt angeführt, stieg im Norden von Basseterre ans Land, wo der französische General Ernouf seine ganze Macht vereinigt hatte. Am 3 Febr. fand ein allgemeines Treffen Statt, und am 5 schlossen der Gen. Harcourt und der Kommodore Ballard mit den Obristen Faugar und Alvimar eine Kapitulation, die am 6 ratifizirt ward. — Auf der Börse erhält sich immer noch das Gerücht, daß der östreichische Abgeordnete, welcher lezthin ankam, Vorschläge zu einer Friedensunterhandlung mitgebracht habe. Nach Briefen aus Holland antwortete Napoleon neulich

einer Deputation, die zur Audienz gelassen wurde, daß er den Frieden sehnlich wünsche, und daß sein Glük vollkommen seyn würde, wenn er an dem Krönungstage der neuen Kaiserin ankündigen könnte, daß die Feindseligkeiten zur See aufgehört hätten. — Die von Gibraltar eingelaufenen Berichte, welche vom 26 Febr. datirt sind, bestätigen endlich die Nachricht von der Besiznehmung der spanisch-mauritanischen Festung Ceuta. Die brittischen Truppen landeten dort am 24 Febr. Man sah sie von dem Felsen in Gibraltar durch Ferngläser unter den Batterien von Ceuta ans Land treten. Der spanische Gouverneur weigerte sich nicht, unsre Truppen anzunehmen, aber er hatte sich geweigert, einem andern Befehle der Junta nachzuleben, in welchem er angewiesen ward, 4,000 spanische Familien dort einzulassen. Mangel an Lebensmitteln nöthigten ihn dazu. Auf seine Bitte ist er indessen mit 500 Tonnen Mehl von Gibraltar versehen worden, weil mehrere spanische Familien, ungeachtet der erhaltenen abschlägigen Antwort, doch dahin geflüchtet sind.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Das Amtsblatt enthält ein zu Compiegne unterm 25 März erlassenes kaiserliches Dekret, folgenden wesentlichen Inhalts: „Napoleon ꝛc. ꝛc. Da wir den Zeitpunkt unserer Vermählung mit Handlungen der Gnade und Wohlthätigkeit bezeichnen wollen, so haben wir, nach Anhörung unsers Staatsraths, dekretirt und dekretiren, was folgt: 1. Die Individuen, welche im Augenblike der Publikation gegenwärtigen Dekrets, kraft Zucht-Polizeiurtheilen in Gefangenschaft sind, und welche nach überstandener festgesezter Strafzeit nur noch angehalten sind, oder im Falle seyn könnten, nach Verfluß der Strafzeit noch festgehalten zu werden, weil sie die Geldbusse oder die Kosten nicht bezahlt haben, sollen der Bezahlung der Geldstrafe oder der Kosten enthoben seyn, und beim Verfluß ihrer Strafzeit auf freien Fuß gestellt werden. Eben so sollen auch alle diejenigen entlassen werden, welche wegen Waldfreveln in Verhaft sind; und was die Prozesse über die nemlichen Vergehen anlangt, in Ansehung welcher noch keine Urtheile ergangen sind, so sollen die gerichtlichen Verfolgungen gleichfalls vom Tage der Bekanntmachung gegenwärtigen Dekrets an aufhören. Unser Wille ist jedoch nicht, den Rechten der Partikularen dadurch Abtrag zu thun, welche vorbehalten werden. 2. Unser Finanz- und Schazminister sollen uns über jeden einzelnen Menschen, der auf die Klage des Agenten des öffentlichen Schazes oder der Vorgesezten der Erhebung der öffentlichen Steuern um Schulden willen arretirt ist, oder im Falle ist, arretirt zu werden, einen Bericht erstatten, damit wir sehen, welches diejenigen sind, die in Rüksicht der Umstände ihre Freilassung oder die Abnahme des körperlichen Zwangsrechts verdienen können, und über die Bedingnisse urtheilen, unter welchen sie bewilligt werden kan. 3. Alle Schulden, wegen nicht bezahlten Ammengelds in Paris ꝛc., werden erlassen. 4. Die dafür schuldigen Summen sollen von dem General-Schazmeister unserer Krone bezahlt werden. 5. Sechstausend verabschiedete Krieger, die wenigstens einen Feldzug gemacht haben, sollen am nächsten 22 April mit Mädchen ihrer Gemeinden verheirathet werden, denen ein Brautsaz von 1,200 Fr. in Paris, und von 600 Fr. im übrigen Reiche bewilligt wird, nemlich: 60 in Paris; 10 in jeder Stadt der ersten hier angehängten Tabelle; 5 in jeder Stadt des zweiten Verzeichnisses; 2 in jeder Stadt des dritten Verzeichnisses. 6. Die Krieger und die zu verheirathenden Mädchen werden in den Hauptdepartements-Orten durch eine, vom Präfekten genehmigte, Berathschlagung des Munizipalraths, in den andern Städten durch eine vom Unterpräfekten genehmigte Berathschlagung, und in den Friedensgerichts-Bezirken durch eine Kommission gewählt, welche aus zwei Maires und zwei Pfarrherren besteht, welche der Unterpräfekt bezeichnet, und aus dem Friedensrichter, welcher den Vorsiz führt. 7. Die Gemeinden, welche in den vorhergehenden Artikeln nicht begriffen sind, können auf die vom Unterpräfekten genehmigte Berathschlagung des Munizipalraths einen Krieger und ein Mädchen ihrer Gemeinde verheirathen, indem sie sich, in Ansehung der Wahl und der Summe des Brautschazes, nach den obigen Verfügungen richten. 8. Allen Unteroffizieren und Soldaten der Land- und See-Truppen, welche desertirt sind, sie mögen zur Zeit gegenwärtigen Dekrets verurtheilt seyn, oder nicht, wird Pardon ertheilt. 9. Der Pardon ist ganz und unbedingt für die Ausreisser, die vor dem 1 Jan. 1806 desertirt sind. 10. Diejenigen, welche später desertirt sind, müssen zu den Armeekorps zurükkehren ꝛc. 15. Gänzliche und vollständige Erlassung ist den widerspenstigen Konscribirten vor 1806 zugesagt, und es soll keine gerichtliche Betreibung für dasjenige Statt haben, was man von den Geldstrafen, für welche die Eltern verantwortlich sind, noch schuldig seyn könnte. 16. Die widerspenstigen Konscribirten von 1806 — 1810 erhalten auch Pardon, aber unter der Bedingung zu dienen. 20. — Mit den gegen die Eltern der Widerspenstigen nach 1806 gerichteten Betreibungen wird, während des den widerspenstigen bewilligten Termins, um sich darzustellen, eingehalten. Man nimmt sie wieder vor, sobald der Termin verstrichen ist, wenn die widerspenstigen Konscribirten sich nicht gestellt haben, und die Eltern es nicht beweisen. 21. Die Verfügungen unsers gegenwärtigen Dekrets sind in keinem Falle auf ein Vergehen anwendbar, das nach dem 30 März begangen worden. 22. Die Ausreisser, die man zugelassen hat, wieder Dienst zu nehmen, und die, nachdem sie sich freiwillig gestellt, nicht zu den Fahnen zurükkehren, werden, als zum zweitenmal desertirt, gestraft. Die Widerspenstigen, welche sich freiwillig gestellt haben, und sich nicht zu ihrer Bestimmung begeben, werden als Ausreisser bestraft."

Heute, den 28 März (sagt das Journal de l'Empire), werden Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin ihre erste Zusammenkunft unter drei prächtigen Zelten haben, die zu diesem Ende zwei Stunden von Soissons aufgeschlagen worden sind. Das erste ist für den Kaiser und die kaiserliche Familie bestimmt, das zweite und mittelste ist das Zelt der Zusammenkunft, und es stehen nur zwei Armstühle darin; das dritte ist das Zelt der Kaiserin. Im verabredeten Augenblik wird der Kaiser von der einen und die Kaiserin von der andern Seite in das mittlere Zelt treten. Sie wird vor dem Kaiser auf die Knie fallen, der sie aber augenblicklich aufheben und ihr einen Stuhl anbieten wird. Beide werden sich sezen. Nachher wird der Kaiser seiner Gemahlin die Hand reichen und sie in das erste Zelt führen, um sie der versammelten kaiserlichen Familie vorzustellen. Beim

Heraustreten aus dem Zelte wird der Kaiser von der einen Seite und die Kaiserin zu gleicher Zeit von der andern in den Wagen steigen. Die kaiserliche Familie und der ganze Hof folgen Ihren Majestäten nach Compiegne, wo ein Familiendiner seyn wird.

Der Kaiser hatte bisher zu Compiegne täglich mit den Ministern gearbeitet, und dann gejagt. Als er am 24 eine Menge Fasanen schoß, schikte er sechs davon durch einen Pagen an die Kaiserin. Abends war gewöhnlich Konzert und Cercle. Ein Adjutant des Fürsten von Neuschatel brachte dem Kaiser ein Schreiben aus Lüneville. Auch hatte der Monarch nunmehr ein sehr ähnliches Portrait von seiner Gemahlin erhalten. Der Großherzog von Würzburg war zu Compiegne angekommen, und hatte daselbst sogleich eine Zusammenkunft mit dem Kaiser gehabt. Der König von Holland (der sich nicht, wie neulich irrig gemeldet wurde, nach St. Leu, sondern nach Compiegne begeben hatte) war am 26 der Kaiserin bis Rheims entgegengereist. Von den der Kaiserin früher entgegengeschikten Offizieren und Kammerherren kam seit acht Tagen täglich Einer zu Compiegne an. Auch der Ambassadesekretär Laborde hatte dem Kaiser Depeschen vom Fürsten von Neuschatel überbracht.

Der kaiserl. östreichische Minister, Graf v. Metternich, war am 27 März zu Paris angekommen. Hingegen war der östreichische Botschafter, Fürst Schwarzenberg, schon früher nach Chalons abgegangen.

Das Journal de l'Empire spricht aus Amsterdamer Briefen von einem Gerüchte, daß zu London eine Gährung herrsche; Niemand zweifle mehr an einer nahen Ministerialveränderung, und man erneuere sogar wieder die Sage von einer Regentschaft, an deren Spize der Prinz von Wales stehen solle.

Am 25 März gab die Munizipalität von Florenz dem 112ten Linienregiment zum Beweis ihrer Zufriedenheit mit dessen Betragen ein Bankett. Das Offizierkorps wurde in dem prächtig verzierten alten Pallast an einer Tafel von 130 Gedeken bewirthet, welche auch der Prinz Felix mit seiner Gegenwart beehrte. — Am 14 März wurde in Rom zum erstenmal das grose Oratorium, die Zerstörung von Jerusalem, nach der Komposition von Zingarelli, gegeben. Es traten dabei die besten Sänger und Sängerinnen auf; aber den ersten Rang behauptete nach dem Urtheil der Kenner Mad. Häser, die schon im verflossenen Karneval in der Merope, in den Danaiden ꝛc., das römische Publikum bezaubert hatte.

Im Argus vom 24 März las man folgende Betrachtungen: «Der Wiener Vertrag erhält jezt eine Sanktion, die dessen Dauer lange sichern wird. Zu der Feierlichkeit der Ceremonien, welche der Verbindung der kaiserlichen Häuser Frankreich und Oestreich vorhergieng und folgte; zu den herzlichen Ausdrüken der Achtung, die sie begleiteten; zu dem süssen Herzenserguße eines Volkes, dessen biederer Karakter so bekannt ist, gesellen sich die bereits fühlbaren glüklichen Würkungen dieses hohen Vereins. Die Kaiserin Marie Louise wird bei ihrem Eintritt in die grose Nation, welche sie nun beherrscht, den nemlichen gemüthlichen Anblik geniessen, als da sie Oestreich verließ; sie wird die nemliche Freude sehen, die nemlichen Beweise von Volksliebe empfangen; sie wird glauben, in der Mitte ihrer Familie, im Herzen ihres Vaterlandes zu wandeln. Die Franzosen, nicht minder liebevoll, werden in dieser hohen Verbindung das Zeichen ihres Glükes sehen, denn ihr Karakter stößt jenen Haß zurük, den lange Kriege und fremde Ränke zwischen zwei so edelmüthigen Nationen zu verewigen schienen. Beide Völker finden in diesem Vereine Sicherheit und Ursache, sich Glük zu wünschen. Er entfernt jede Unruhe; er erzeugt die schönsten Hofnungen; er versöhnt die verschiedenen öffentlichen Meinungen, und muß jeden Wunsch erfüllen; er ist, so zu sagen, der Schlußstein des gesellschaftlichen Gebäudes, das der Genius des Mannes erhob, der Frankreichs Schiksal feststellte. . . . . Bei Betrachtung der moralischen und politischen Lage der beiden noch kriegführenden Mächte scheint eine Aussöhnung schwierig. Unstreitig sind die von der brittischen Regierung ausgesprochenen Anmaaßungen mit der Ehre und Wohlfahrt anderer Nationen unverträglich; doch ist Englands Existenz, als einer grosen Macht, mit dem europäischen System nicht unverträglich. Der Vortheil seiner Insularlage; die Ueberlegenheit seiner Marine; die Reichthümer seiner Kolonien; sein ausgebreiteter Handel, wenn er wieder frei seyn wird; sein Gewerbfleiß; seine hohe Stufe von Bildung, sichern Großbritannien einen ausgezeichneten Rang unter den Nationen, wenn nicht Expeditionen, wie die nach Spanien und Walchern, nicht Unterhandlungen, wie die mit Amerika, nicht eine wilde Blut- und Schäzeverschwendung, nicht eine Reihe schlimmer Minister England langsam oder selbst schnell durch eine grose Revolution von dem hohen Range herabstürzen, zu dem es sich durch Genie und Umstände erhob. Daß wir Englands Wohlfahrt als unverträglich mit der Ruhe der Welt ansehen sollten, da sey Gott für! Doch da es bewiesen ist, daß die Uebertreibung der ehrgizigen Plane seiner Regierung seine relative Stärke schwächte, daß die Habgier seiner Monopolisten eine Revolution in seinem Handel bewürkte, so ist der Gedanke tröstlich, daß Englands Regierung vielleicht zu gesundern Ideen zurükkehren, und ein Ereigniß, worüber sich Frankreich und Oestreich freut, einen glüklichern Zeitpunkt für ganz Europa herbeiführen könnte. . . . . In dem gegenwärtigen Zustande von Europa nehmen die Franzosen und Oestreicher nicht allein Antheil an einem Bündnisse, das allgemeinere Vortheile und minder besondere Gefahren, als jedes andere, den Nationen des festen Landes darbietet. Diese seufzten lange nach Ruhe; aber Zwietracht ward durch fremdes Interesse heimlich unterhalten, und unglüklicher Weise gab Oestreichs geographische Lage häufig Veranlassung, daß es der Brennpunkt jener der allgemeinen Ruhe so nachtheiligen Ränke wurde. Dis Uebel ist auf immer entfernt. Das gegenseitige Freundschaftsband zwischen Frankreich und Oestreich verkündigt weder ehrgizige Plane, noch Wunsch nach Eroberung; im Gegentheil enthält es den Wunsch nach Befestigung des Landfriedens und des neuen Systems, dessen Grund durch den Tilsiter Frieden gelegt ward. Die Innigkeit dieser Verbindung läßt keinen Zweifel über die Aufrichtigkeit der künftigen Verhältnisse der beiden Mächte obwalten; und wenn die Vermuthung möglich wäre, daß der Zwietracht Saaten auf dem festen Lande nicht vollkommen zerstört seyen, so kan man wenigstens sich jezt fest der Hofnung überlassen, daß die Art von Bürgerkriegen, worin beide Theile zu gegenseitiger Vertilgung auf einander zu stoßen schienen, nie mehr wird erneuert werden. Durch dieses grose

Ereigniß müssen sowohl die Sitten der Unterthanen als die Politik der Höfe gewinnen ꝛc."

Italien.

Schon am verflossenen 27 Febr. erhielt der Senat zu Mailand eine k. k. Botschaft folgenden Inhalts: „Senatoren! Mit den Statuten des Reichs haben Wir die Succession des Thrones von Italien regulirt, und den Fall bestimmt, in welchem der Prinz Eugen Napoleon, Unser vielgeliebter adoptirter Sohn, und dessen Nachkommenschaft, die Krone erlangen sollen. Dem nemlichen Prinzen Eugen ertheilten Wir unterm 20 Dec. 1807 den Titel eines Fürsten von Venedig. Um Unsre Dispositionen für ihn vollständig zu machen, fanden Wir rathsam, ihm eine, dem Range eines italienischen Prinzen angemessene, Appanage auszuwerfen. Wir sind überzeugt, daß Sie, als Zeugen seiner besondern Ergebenheit für Unsre Person, und seiner Zuneigung für die Völker Unsers Königreichs Italien mit wahrem Vergnügen dem Statut beistimmen werden, das Ihnen die Redner Unsers Staatsraths vorzulegen Befehl haben." Mit Aeusserungen der größten Freude nahm der Senat das Statut an, und darauf erfolgte am 15 März folgendes k. k. Dekret: „Die Appanage des Prinzen Eugen Napoleon, Unsers vielgeliebten adoptirten Sohnes, soll aus so vielen Domainengütern bestehen, als, zu 5 Procent gerechnet, erforderlich sind, um die jährliche Summe von einer Million italienischer Lire vollständig zu machen."

Deutschland.

* Augsburg, 3 April. Gestern Nachmittags reiste der Herr Fürst von Esterhazy, aus Wien kommend, mit einem ansehnlichen Gefolge hier durch nach Paris. — Heute brachen die vier Kürassierregimenter von der Division des Herzogs von Padua aus den benachbarten Dorfschaften, wo sie seit einigen Wochen kantonnirt hatten, über Ulm nach Strasburg auf. — Diesen Morgen langte aus München königlicher Befehl an, daß der Obrist Freiherr v. Hauer noch ferner und bis zum würklichen Eintritt des neu ernannten Kommandanten, Obrist Graf v. Spretti, (dessen Ankunft neulich zu frühzeitig gemeldet wurde), die Geschäfte des Stadtkommando's zu besorgen habe.

Der General Skjöldebrand und der Obrist Otter waren auf ihrer Rükreise von Paris nach Stockholm am 29 März durch Frankfurt passirt.

Oestreich.

Die Wiener Zeitung trägt zu ihrer vorläufigen Nachricht von der Reise Ihrer Majestät der Kaiserin der Franzosen und von Ihrer Uebergabe zwischen Altheim und Braunau folgende nähere Umstände nach: „Von St. Pölten, wo Allerhöchstdieselben mit Jubel und Feierlichkeit empfangen wurden, und die Bewohner der Stadt in einer allgemeinen Beleuchtung und in Inschriften und Gemälden ihre frohen Gefühle und ihre innigen Wünsche ausgedrükt hatten, reisten Ihre Majestät nach dem rührendsten Abschiede von Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter am Morgen des 14 März unter dem Donner der Kanonen, dem Geläute der Glokeu, der Paradirung des Militärs und des schönen Bürgerkorps, durch die von der Stadt errichtete Ehrenpforte ab, wurden in Mölk von dem Abt und seinem Kapitel unter dem Donner der Kanonen bewillkommt, in Amstetten von dem schönen Bürgerkorps der Stadt Waidhofen an der Ybbs, bei Ennsdorf aber von der berittenen Bürgerschaft von Enns, wo übernachtet wurde, feierlich empfangen. Am 15 März schied Se. Majestät der Kaiser, segnend und gerührt, von der geliebten Tochter, begab sich nach Linz, Ihre Majestät die Kaiserin der Franzosen aber setzten über Wels und Lambach Ihre Reise fort, und wurden überall von dem Volke mit Feierlichkeit empfangen. Die rührende Scene des Uebergangs über die Grenze Oestreichs ward bereits in einem der vorhergehenden Blätter dargestellt. An der Grenzscheide hörte die Begleitung der k. k. östreichischen Kavallerie auf, und kaiserl. französische Husaren und Chasseurs traten in die Stelle derselben. In Wird, wo Ihre Majestät übernachteten, ertheilten Sie den französischen Autoritäten und dem Offizierkorps Audienz, das französische Militär und die uniformirten Bürger paradirten, und ein Theil des Marktflekens war beleuchtet. Am folgenden Morgen fuhren Ihre Majestät, nach angehörter Messe, unter dem Donner des Geschüzes, mit Ihrer Begleitung ab, kleideten Sich, so wie die Damen und die Kavaliere des Gefolges, zu Altheim in Galla um, und begaben sich dann an den Ort der Uebergabe zwischen Altheim und Braunau. Hier war nahe an der Straße ein hölzernes Gebäude errichtet, das einen Saal enthielt, an welchen rechts und links ein Zimmer anstieß. In einiger Entfernung stand auf jeder Seite noch ein kleiner achteligter Pavillon, auf deren einem die östreichische, auf dem andern aber die französische Flagge flatterte. Aehnliche Flaggen wehelen auch von den zwei Enden des Daches am Hauptgebäude. Alleen von jungen Tannen führten zu den beiden Seitenflügeln. Zwei Regimenter Kavallerie und ein Regiment Infanterie waren auf der französischen Seite aufgestellt. In dem einen Seitenflügel versammelte sich der kaiserl. östreichische, in dem andern der kaiserl. französische Hof mit Ihrer Majestät der Königin von Neapel. Als der Regierungsrath, Freiherr v. Löhr, welcher die Stelle eines Ceremonienmeisters vertrat, dem Fürsten von Neufchatel als Uebernahmskommissär die Ankunft Ihrer Majestät gemeldet hatte, wurden Höchstdieselben durch den Uebergabskommissär, Fürsten von Trautmannsdorf, in den Saal auf den zwei Stufen hohen, unter einem freischwebenden Baldachin errichteten, Thron geführt. Rechts reihezen sich die Damen, links die Kämmerer; hinter die erstern die Arcieren, hinter die lezteren die ungarischen Leibgardisten, rükwärts aber der übrige Hofstaat. Nun trat der Fürst von Neufchatel mit dem östreichischen und französischen Ceremonienmeister ein, vereinte sich mit denselben dem Throne, und hielt eine Anrede, welche Ihre Majestät mit Huld beantwortete, worauf der östreichische Ceremonienmeister dem Fürsten von Neufchatel den Fürsten von Trautsmannsdorf, dem Fürsten von Trautmannsdorf aber den Fürsten von Neufchatel nannte. Als der Fürst von Neufchatel dem Fürsten von Trautmannsdorf den Zwek seiner Sendung eröfnet, und dieser in den verbindlichsten Ausdrüken geantwortet hatte, traten sie zu dem in der Nähe stehenden Tisch. Die Botschaftssekretäre lasen nun die Vollmachten der beiden Kommissäre, und hierauf die Uebergabs- und Uebernahmsurkunde ab, wonach der französische Botschaftssekretär auch noch einen Separatartikel las, nach welchem der Uebergabsplaz für die Dauer dieser Handlung als neutral erklärt wurde. Nachdem die Urkunden unterzeichnet waren, erhielten der Fürst von Trautmannsdorf, und nach ihm die Damen und Kavaliere der Begleitung, die Kammerfrauen Ihrer Majestät, dann der übrige Hofstaat und die Garden die Ehre des Handkusses."

(Die Fortsezung folgt.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 96. 6 April 1810.

Großbritannien. (Nachrichten aus Cadiz, Portugal und Ostindien. Parlamentsdebatte über die Möglichkeit einer neuen Koalition.) — Holland. (Ueber die Friedensgerüchte.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. (Königl. westphälisches Donanendekret.) — Oestreich. (Beschreibung der Uebergabe der Kaiserin Louise. Fortsezung.) — Türkei.

Großbritannien.

Beschluß der gestern abgebrochenen Nachrichten aus London, in Hamburger Zeitungen.

Ein Brief aus Cadiz vom 23 Febr. enthält Folgendes: „Es ist die Meinung des Generals Stewart und aller unterrichteten brittischen Ingenieuroffiziers, daß dieser Plaz behauptet werden kan. Die Besazung desselben beläuft sich jezt auf 21,700 Mann, unter denen 16,500 Spanier, 4,000 Britten und 1,200 Mann von dem brittisch-portugiesischen Korps sich befinden. Wir sind reichlich mit Lebensmitteln versehen; unsre Zisternen sind mit Wasser gefüllt. Die Bevölkerung, welche sonst auf 80,000 Menschen angeschlagen wurde, hat sich bis auf 160,000 vermehrt." — Generalmajor Graham, welcher zum Kommandanten der brittischen Truppen in Cadiz ernannt ist, schifte sich den 3 März mit einem sehr zahlreichen Stabe zu Portsmouth auf der Fregatte Iris nach Cadiz ein. Man vermuthet, daß die zu Portsmouth schon embarkirten Truppen und mehrere zum ausländischen Dienst beseligte Regimenter eine gleiche Bestimmung erhalten werden. — Ein Privatschreiben aus Gibraltar erzählt, daß dort eine ansehnliche Menge Gewehre in dem Hause eines Spaniers entdekt worden sey. Da man Ursache hatte, zu glauben, daß diese Waffen zu einem höchst verrätherischen Zweke versteckt waren, so sind alle Spanier, welche sich in Gibraltar befanden, nach Algeziras geschikt worden. — Von Plymouth sind alle segelfertige Kriegsschiffe nach Cadiz oder dem Douro abgegangen, um beide Stationen zu verstärken. — Der Herzog del Parque, welcher das Oberkommando der spanischen Armee in die Hände des Marquis de la Romana resignirt hat, ist von Badajoz zu Lissabon eingetroffen. Zu Mallaga sind den Franzosen 80,000 Piper Wein in die Hände gefallen. Zu Cadiz ist auf alle mit Oel, Wein und Lebensmitteln beladene Schiffe ein Embargo gelegt. Es waren zwei Fregatten aus Amerika mit 5 Millionen Piaster angelangt. — Man schreibt aus Gibraltar vom 22 Febr., daß die Franzosen abermals spanische Kaper ausgerüstet haben. Aus St. Lucar, Rota und andern Orten waren schon einige in See gegangen, und man wußte, daß in Algeziras insgeheim stark gearbeitet wurde, noch mehrere segelfertig zu machen. Die Franzosen erreichten die Bay von Cadiz gerade, als die Linien von St. Roch in die Luft gesprengt wurden. Nicht allein die Forts sind zerstört, sondern auch die Mauern, Wachthäuser ꝛc. längs der Küste von Algeziras sind geschleift worden. Etliche Tausend Einwohner aus Gibraltar, welche ihre Dienste freiwillig dazu angeboten hatten, waren eine ganze Woche mit dieser Arbeit beschäftigt. — Zu Cadiz sind unter andern auch 1,000 Hochländer und 240 englische Artilleristen angekommen. Der Regierungsrath, welcher aus der Junta gebildet worden ist, hat am 2 Febr. auf der Insel Leon seine Geschäfte angetreten. Er besteht aus folgenden Mitgliedern der Junta: dem Bischof von Orense, als Präsidenten, D. F. de Saavedra, Don F. X. Castannos, Don A. Escana, Don C. F. de Leon. — Lord Collingwood ist von einer schweren Krankheit genesen. Die Toulouer Flotte hat den Hafen nicht verlassen. Zu Gibraltar machte man sich auf einen feindlichen Angrif gefaßt. — Sir Harford Jones, unser Gesandter in Persien, hat von dem dasigen Monarchen dessen Säbel zum Geschenk erhalten. — Zu Madras hatte sich die Sage verbreitet, daß ein französisches Geschwader in den ostindischen Gewässern erschienen sey, und die Fregatten Ter und Piemontaise genommen habe. — Aus Rio de Janeiro haben wir vom 16 Jan. folgenden Brief erhalten: „Man trift Anstalten zum Empfange einer beträchtlichen Seemacht und eines Korps von 5,000 Mann, welche auf ausdrükliches Ansuchen des Prinzen Regenten unter dem Kommando des Ritters Sidney Smiths von England abgeschikt werden sollten." — Ein Brief vom 14 März, von dem Transportschiffe Constantia, welches an der Motherbank liegt, sagt: „Die Fregatte Horatio ist so eben auf der Höhe der Needles mit einer Prise, gleichfalls einer Fregatte, angekommen, welche sie auf der Höhe von Brest nach einem Gefecht nahm, das eine Stunde und 20 Minuten dauerte. Die feindliche Fregatte ist mit Seebedürfnissen beladen, und hat 100,000 harte Thaler am Bord." — Offiziellen Angaben zufolge hat die Expedition nach der Schelde 834,275 Pf. St. gekostet. — Das Transportamt hat den Schifseigenthümern bekannt machen lassen, daß die Regierung sogleich eine Anzahl groser, mit Kupfer beschlagener, Transportfahrzeuge auf ein halbes Jahr brauche, und zwar ist das Bedürfniß so dringend, daß man für das Tonnenmaas 25 Schillinge monatlich bietet, welches 3 bis 4 Schillinge mehr ist, als man bisher für die Tonne bezahlt hat. Da diese Schiffe auf eine so lange Zeit gebraucht werden, so will man daraus schliessen, daß die portugiesischen Truppen in denselben nach Brasilien geschaft werden sollen, weil der Zeitpunkt nahet, wo sie sich nicht länger in Portugal werden behaupten können. — „Portsmouth, den 6 März. Angekommen das Schif Montezello von Cadiz, nach einer Fahrt von 10 Tagen. Die brittischen Truppen von Gibraltar und Lissabon, welche dort schon versammelt waren, beliefen sich über 5,000 Mann. Die Franzosen werfen alle Stunden Bomben, und greifen die Kanonenböte und Avantgarde der Spanier an. König Joseph hatte den General Albuquerque auffordern lassen, die Stadt zu übergeben, die im Weigerungsfall gestürmt werden soll. Ein Angrif auf die Linien der Insel Leon

war am 17 Febr. abgeschlagen worden. Admiral Purvis, welcher in der Bay von Cadiz vor Anker liegt, hatte 4 brittische Linienschiffe und 2 Fregatten bei sich. Das spanische Geschwader von 14 Linienschiffen lag auf der Aussenseite der Englischen." — Unsre Nachrichten aus Amerika gehen bis zum 30 Jan. Obwohl das Geschrei, welches so lange im Kongresse und ausserhalb desselben geherrscht hat, ziemlich vorüber war, so zeugen doch die Maasregeln der Regierung von groser Feindschaft wider uns. Im Senat war eine Bill durchgegangen, welche den Präsidenten bevollmächtigte, Kriegsschiffe auszurüsten, und man hatte dem Kongreß vorgeschlagen, Konvoys zu bewilligen, welche die amerikanischen Kauffahrer wider englische Kreuzer beschüzen sollten. Die Non-Importationsbill war zwar noch nicht durchgegangen, aber man zweifelte keineswegs, daß sie passiren würde. — Zu Quito, La Paz und in andern Gegenden des spanischen Amerika's soll die Ruhe wieder hergestellt seyn. — Lord Chatam hat seine Dimission als Chef der Artillerie gegeben; sein Nachfolger ist noch nicht bekannt. Man glaubt, der Graf Harrington oder Lord Mulgrave werde dieses wichtige Amt erhalten. — Am 6 März sagte Lord Darnley im Oberhause: „Ich höre, daß es die Absicht der Minister ist, beinahe alle unsre regulairen Truppen auf ausländische Expeditionen zu verschiken. Ein solches Vorhaben muß nothwendigerweise die höchste Beunruhigung veranlassen, und wenn kein edler Lord diesen Gegenstand zur Sprache bringen will, so werde ich am nächsten Donnerstag darüber einen Antrag machen." — Briefe aus Calcutta vom 20 Sept. melden, daß das periodische Regenwetter den Ganges ausserordentlich angeschwellt habe, daß er ausgetreten sey, und ganze Dörfer wegschwemme. In mehreren Gegenden ist der Indigo ganz zerstört, und die Fluthen haben auf einer grosen Strele Landes die fürchterlichsten Verwüstungen angerichtet.

Aus Indien war Nachricht eingegangen, daß 55 Seeräuberbarken das Schif der Kompagnie, Minerva, angegriffen, geentert, und Alles auf demselben niedergemacht haben, ausser drei Passagieren, die sich erboten, Mahometaner zu werden, und einigen Frauenzimmern. Das Schif haben sie in einen kleinen Hafen gebracht.

Man wollte zu London durch ein amerikanisches Schif die Nachricht erhalten haben, daß die englischen Schiffe von Bombay zu denen des Iman von Mascate im persischen Meerbusen gestossen wären, die Seeräuberflotte bis über Absa an der arabischen Küste verfolgt hätten, wo ihr der Rükzug abgeschnitten worden, und daß man in dem scharfen Treffen, welches darauf erfolgte, die meisten Seeräuberfahrzeuge theils in den Grund gebohrt, theils genommen habe.

Als am 9 März im Unterhause über den Antrag, 30,000 Portugiesen in englischen Sold zu nehmen, debattirt wurde, äusserte H. Perceval die Meinung, daß, ungeachtet der gegenwärtigen Lage der Dinge in Spanien, dennoch einige Möglichkeit übrig sey, eine neue Koalition gegen Frankreich zu bilden. Er sprach mit vielem Enthusiasmus von Oestreichs lezter Anstrengung, und gab zu verstehen, daß in [illegible] noch einige Hofnung vorhanden sey, ähnliche Anstrengungen erneuert zu sehen. H. Whitbread erwiederte, er habe von Anfang an den von Oestreich unternommenen Versuch als unvorsichtig und gefährlich betrachtet. In dieser Ueberzeugung habe er im verflossenen Jahre gegen die, für Oestreich in Vorschlag gebrachte, Geldunterstüzung votirt, und glaube, daß jezt schwerlich viele Leute so sehr aller Urtheilskraft beraubt seyn würden, um mit dem sehr ehrenwerthen Kanzler der Schazkammer von Spaniens Anstrengungen noch etwas zu hofen. Das Haus Oestreich habe die nemlichen Mittel zu seiner Vergröserung, welchen es ehemals den gröften Theil seiner Macht verdankt, noch jezt in Händen, und könne dadurch seinem Reiche jene Festigkeit verschaffen, welche ihm alle seine Armeen, mit denen der übrigen Landmächte, und selbst Englands, koalisirt, nicht hätten gewähren können.

Holland.

Das Ministerialkonseil (wird unterm 21 März aus Amsterdam geschrieben) hat den neuen Traktat mit Frankreich, wodurch unsre Selbstständigkeit gesichert wird, noch nicht erhalten; er wird erst nach ausgewechselten Ratifikationen bekannt gemacht werden. Unter die gebrachten Aufopferungen rechnet man die Abtretung von Zeeland und Holländisch-Brabant. Wir werden dafür in Deutschland entschädigt. Man spricht auch von dem Beitritte zum Rheinbunde.

Ein späteres Schreiben aus Amsterdam vom 27 März lautet so: „An eben dem Tage, wo die Hofnung zur baldigen Wiedererlaubniß für die Einfuhr der Kolonialwaaren nach Frankreich uns neu und stärker als jemals belebte, traf hier unvermuthet die Nachricht ein, daß ein französischer Parlamentär zu Douvres angekommen sey. Schnell nacheinander kam aus verschiedenen Quellen Bestätigung dieser Nachricht, die auf unserm Plaze ungemeine Sensation erregte. Auch will man seit heute früh behaupten, daß der östreichische Staatsminister, Graf v. Metternich, sich nach Paris begeben habe, um, nach dem Wunsche Sr. Majestät des französischen Kaisers, in dieser Zeit den Unterhandlungen näher zu seyn. So viel behaupten Einige gewiß zu wissen, daß ein französischer Friedensunterhändler zu London sey; ob aber derselbe von dem Marschall Duroc begleitet ist, wie Viele behaupten, darüber weiß man bis heute nichts Bestimmtes."

Ein Handelsbrief aus Rotterdam vom 27 März meldet: „In den lezten Tagen sind aus London hier keine Nachrichten eingegangen, die neuer wären, als jene vom 17 März. Wir befinden uns also in Betref der Friedensunterhandlungen, von denen die Londoner Briefe und Zeitungen vom 17 Erwähnung thun, noch in der nemlichen Ungewißheit. Indessen haben sich die Preise der Kolonialwaaren, die am 23 bei uns sehr flau wurden, doch wieder etwas gehoben, theils weil die Pariser Briefe und Journale von jenen angeblichen Negoziationen keine bestimmte Erwähnung thun, theils weil man von dem zu Paris am 16 März zwischen Frankreich und Holland abgeschlossenen Traktat für unsern Handel günstige Folgen erwartet. Es soll nemlich, wie man von guter Hand wissen will, zwar längst der holländischen Küste eine sehr geschärfte Douanenlinie gezogen, dagegen aber die bisher bei Arnheim bestandene Douanenlinie aufgehoben, und die Ausfuhr der Kolonialwaaren aus Holland nach Frankreich und Deutschland unter gewissen Einschränkungen wieder freigegeben werden."

Ein anderer Handelsbrief aus Frankfurt vom 1 April enthält Folgendes: „Wir haben heute Amsterdamer Korrespon-

denznachrichten vom 27 März. Diese sagen, nach zuverlässigen Berichten aus London vom 17 März seyen dem englischen Ministerium wiederholt Anträge zu einer Aussöhnung mit Frankreich durch das Wiener Kabinet gemacht worden, das auch zu gleicher Zeit seine bona officia anbot. Anfänglich hätten die Minister diese Anträge abgelehnt, in der Folge aber geneigtere Gesinnungen gezeigt, und am 16 sey wieder ein östreichischer Kourier angekommen, dessen Depeschen eine sehr lange Berathschlagung der Minister veranlaßt haben. Vor der Hand, sagen die Amsterdamer Briefe weiter, könne man also mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit annehmen, daß der Weg zu Unterhandlungen gebahnt sey; was aber öffentliche Blätter von der Ankunft des Marschalls Düroc in London und von einem nahen Waffenstillstand gemeldet hätten, sey ohne Grund."

Frankreich.

* Aus Frankreich, 30 März. Die Kaiserin und die Königin von Neapel sind nebst dem Fürsten von Neufchatel am 27 Nachmittags in Rheims angekommen, und dort, wie allenthalben, mit grosen Ehrenbezeugungen empfangen worden. Ihre Reise durch Champagne glich einem Triumphzug. Auf allen Stationen waren starke Kavallerieabtheilungen in Bereitschaft, um sich an den grosen Zug als Eskorten anzuschliessen. In allen Städten, durch welche die Reise gieng, paradirten Infanteriedetaschements, Ehrengarden und Elitenkorps der Nationalgarden. Festlich gekleidete Mädchen überreichten der erlauchten Reisenden Blumen und Kränze; die öffentlichen Gewalten und der Klerus harangurirten sie. In den Departements-Hauptorten und den Gemeinden, wo Unterpräfekten residiren, befanden sich Großdignitarien des Reichs oder andre kaiserliche Abgeordnete mit Aufträgen des Monarchen an seine Gemahlin. Zu Rheims wurde die Kaiserin von ihrem Schwager, dem König Ludwig von Holland, bewillkommt. In Soissons erwarteten sie, wie es heißt, der König Joachim von Neapel und der Vizekönig von Italien. Die feierliche Zusammenkunft der erlauchten Vermählten wird am 28 Nachmittags zwischen Soissons und Compiegne Statt gehabt haben. — Der Marschall Bessieres, Herzog von Istrien, ist der Kaiserin nicht bis an den Rhein entgegengekommen, wie Pariser Blätter versichert hatten, sondern hat sie zu Nancy bewillkommt, und sie sodann nach Compiegne begleitet.

Schweiz.

* Vom 15 Febr. Von Pestalozzi's Wochenschrift für Menschenbildung ist vor einigen Monaten, nach langem Zwischenraum, des dritten Bandes erstes Heft erschienen. Es enthält ausser der schon einzeln gedrukten Pestalozzischen Gesangbildungslehre, dargestellt von Nägeli, einen sehr ausführlichen Vortrag, bei Anlaß der Eröfnung von sonntäglichen Gottesverehrungen in dem Institute zu Yverdun. Es wird derselbe als ein Beitrag zur Kenntniß der religiösen Tendenz der Pestalozzischen Anstalt und des Geistes der in ihr getroffenen Einrichtungen für die Religionsbildung und den Religionsunterricht dargeboten. Ob sich diese — man darf wohl sagen pedantische — Rede, die so ganz aller Pestalozzischen Einfachheit und Herzlichkeit entbehrt, dazu eignen könne, von jenen Dingen einen günstigen Begrif zu geben, soll hier nicht untersucht werden; der Verfasser verlangt ein Urtheil darüber von denen, „welchen das religiöse Leben in seiner Einheit und Allgemeinheit aufgegangen ist, und die in der universellen Entwikkungsgeschichte der Menschheit seinen Ausdruk schauen." — Das vor einiger Zeit abgebrochene literarische Archiv der Akademie zu Bern erhält iezt wieder eine Fortsezung, so nemlich, daß auf Kosten der Akademie jährlich ein Heft gedrukt wird, worin ausschließlich die Geschichte der Akademie und die in derselben sich auszeichnenden Denkschriften und Reden sollen bekannt gemacht werden. Das Heft für 1809 (des dritten Bandes erstes) ist vor Kurzem erschienen, (Bern, bei Stämpfli, S. 164. 8.) Die akademische Rede des Prorektors Trechsel über die Bildung des Ehrgefühls, die Hochstetterische Vorlesung über den Sinn des Gesichts, und eine treflich gekrönte Preisschrift des Studiosus Ziegler über die Frage: Wie unterscheiden sich Gedächtniß und Einbildungskraft von einander, und worin sind sie gleich? — machen nebst den akademischen Berichten den Inhalt desselben aus. Die Leztern rühmen den Fortgang der neuen Anstalten während ihres vierten Jahres, und die Vereicherungen, welche die Subsidiareinrichtungen von der Regierung erhalten haben; vorzüglich dann aber wird das umständliche Reglement mitgetheilt, über die Formen, nach denen die in diesem Jahr durch den Rathsherrn Zeerleder gestiftete Hallersche Preismedaille von 25 Dukaten jedes fünfte Jahr an den vorzüglichsten Zögling der Akademie soll ausgetheilt werden.

Deutschland.

* München, 3 April. Dem im Monate September vorigen Jahrs erschienenen (auch in der A. Z. Nro. 268 v. 1809 rühmlich erwähnten) Plane des Donauüberganges und der Angriffe des 5 Jul., welche die Schlachten des 6 und 7 vorbereiteten, ist nun auch von diesen leztern ein Plan gefolgt, wieder nach der Zeichnung des Ingenieur-Geographen A. v. Coulon, durch Seitz und Schleich den Jüngern in Stein gestochen. Der Plan umfaßt die Umgebungen von Wien und dem Donaustrom von Stockerau bis Fischament (nördlich ist Gamersdorf, und südlich Hezendorf, der äusserste Ort), und würde daher schon als sauber gearbeitete Spezialkarte einer für Jahrhunderte berühmt gewordenen Gegend ein willkommenes Geschenk seyn, wenn derselbe auch nicht die genaue Darstellung der verschiedenen Positionen enthielte, welche die beiden Armeen an jenen merkwürdigen Tagen abwechselnd einnahmen. Beide Plane werden nun zusammen und mit einer von dem königl. baierischen Major, Freiherrn v. Gugomos, deutsch und französisch verfaßten Beschreibung, welcher die französischen und östreichischen Bulletins beigefügt sind, um den äusserst wohlfeilen Preis von 2 fl. 24 kr. verkauft. So sind dem Leser die Aktenstüke unmittelbar vor Augen gebracht, aus deren Vergleichung die Darstellung hervorgieng; allein keinem aufmerksamen Leser wird entgehen, daß der fleissige Verfasser zur Vervollständigung und genauern Bestimmung seiner Darstellung auch noch andere Nachrichten benüzte, und daher mit gutem Fug besondere Berichte von Augenzeugen auf dem Titel als Quelle anführte. Zu dem historischen Werthe, welchen diese Plane haben, gesellt sich auch noch Kunstwerth, indem dieselben an Reinheit und Feinheit das Höchste sind, was der Steindruk bisher in dieser Gattung hervorgebracht hat. Neben diesen erscheinen die zu Gotha von Schlottheim herausgegebenen Plane der Schlacht von Aspern, welche irgendwo als das non plus

alten der Steindrukerei angerühmt wurden, wohl nur als halb gelungener Versuch.

Am 30 März war das 41ste Linienregiment, und am 31 das 12te Chasseurregiment, von Straubing kommend, bei Regensburg vorbeipassirt. An leztgenanntem Tage gab der Generalstab der französischen Armee in Deutschland den Einwohnern von Regensburg einen glänzenden Ball, dem unter andern der Generalintendant Villemanzy, und die Divisionsgenerale Compans, Friant, Pajol ꝛc., beiwohnten. Unter den Eingeladenen befand sich der Herr Fürst von Thurn und Taxis, der benachbarte Adel, das Kreisamt von Straubing ꝛc.

Aus Baireuth wird in Nürnberger Blättern gemeldet, daß der dortige Intendant, H. v. Combe'-Sieves, nunmehr von seiner Regierung offizielle Instruktion zur nahe bevorstehenden Uebergabe des Fürstenthums erhalten habe.

Durch eine, im großherzogl. badenschen Regierungsblatt erschienene, Verordnung wird der Sequester auf die aus großherzogl. badenschen Landen nach dem kaiserl. Oestreichischen, besonders in Folge von Erbschaften zu leisten gewesenen Zahlungen, und auf Güter und Gefälle der in großherzogl. Landen angesessenen Grundherren nach nunmehr hergestellten friedlichen Verhältnissen unbedingt und mit Rükwürkung wieder für aufgehoben erklärt.

Der westphälische Moniteur meldet, der König habe mit Bedauern die Dimissionen der Generale Eble' und Delaunay angenommen, welche durch unumgänglich nöthige Geschäfte gezwungen würden, nach Frankreich zurükzukehren. Ersterer sey bereits als Generalinspektor der Artillerie wieder in französische Dienste getreten.

Ein königl. westphälisches Dekret vom 14 März verordnet, nach Ansicht des kaiserl. Dekrets vom 18 Jul. 1809, in Betref der Errichtung einer Douanenlinie zwischen dem Rhein und der Elbe, und in der Absicht, zu dem grosen Zwek des Kontinentalsystems mitzuwürken, und die Unternehmungen derer zu hemmen, welche Handelsverbindungen mit dem gemeinschaftlichen Feinde unterhalten, und die Einführung englischer Waaren in das Königreich begünstigen: Art. 1. Es soll eine westphälische Douanenlinie von der Grenze Unsers Königreichs an zwischen Lengerich und Osnabrück bis Thedinghausen an dem Ufer der Weser errichtet werden. Art. 2. Ein in 12 Brigaden abgetheiltes Korps von Douaniers soll auf diese Linie gestellt werden, und vom 1 April dieses Jahrs an seinen Dienst verrichten. Art. 3. Die Kommunen, in welche jede Brigade verlegt werden wird, sollen durch ein ferneres Dekret bestimmt werden. Art. 4. Es soll ein Douanendirektor ernannt werden, um die Operationen der Douaniers unter den unmittelbaren Befehlen Unsers Finanzministers zu leiten. Art. 5. Er soll mit dem Direktor der indirekten Steuern und den übrigen Verwaltungsbehörden der verschiedenen Departements korrespondiren, und ihnen die, seine Amtsverrichtungen betreffenden, Befehle zukommen lassen. Er soll ebenfalls mit den Konsumtionsbüreaux des Einlandes über Alles, was die Einführung fremder Waaren betrift, korrespondiren. Art. 6. Der Direktor und die Douaniers sollen wachen: 1. über die strenge und pünktliche Vollziehung der kaiserlichen Dekrete in Betref der Einführung englischer und Kolonialwaaren, 2 über die Erhebung der Eingangszölle. Art. 7. Die Bescheinigungen des Ursprungs, welche die Waaren begleiten, die die Douanenlinie passiren wollen, sollen nur insofern respektirt werden, als man sich von ihrer Aechtheit in Gemäsheit der Instruktionen überzeugt hat, welche zu diesem Ende dem, mit dem Befehle über die Douaniers beauftragten, Direktor ertheilt werden.

Oestreich.

Beschreibung der Uebergabe der Kaiserin Louise. (Fortsezung.)

„Hierauf führte der Fürst von Trautmannsdorf Ihre Majestät an der Hand dem Fürsten von Neuschatel zu, übergab ihm Höchstdieselbe mit Feierlichkeit, und entfernte sich dann mit dem ganzen Gefolge in das östreichische Zimmer; der Fürst von Neuschatel aber stellte Ihrer Majestät die inzwischen in den Saal eingetretenen französischen Damen und Kavaliers vor, und führte Höchstdieselbe in das französische Zimmer, wo Sie von Ihrer Majestät der Königin von Neapel empfangen wurde. In diesem Augenblike traten Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Anton (Höchstwelcher gleich nach Ihrer Majestät der Kaiserin angekommen war, um Dieselbe im Namen Sr. Majestät des Kaisers, noch ehe Sie den östreichischen Hofstaat verliesse, zum leztenmale zu komplimentiren, und dessen Ankunft durch den Fürsten von Trautmannsdorf dem Fürsten von Neuschatel mit dem Zusaze bekannt gemacht worden war, daß Se. kaiserl. Hoheit zugleich wünschten, bei dieser Gelegenheit die Bekanntschaft Ihrer Majestät der Königin von Neapel zu machen) in den Saal, und von da in das französische Zimmer ein, um die Königin zu begrüssen, und sich von Höchstihrer durchlauchtigsten Frau Nichte nochmals zu beurlauben. Nachdem Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog die Einladung nach Braunau sich verbeten hatten, da Sie bestimmt waren, sich sogleich zu Sr. Majestät dem Kaiser und Könige nach Linz zu begeben, so fuhren Höchstdieselben in dem Augenblike dahin ab, als Ihre Majestät die Kaiserin mit der Königin von Neapel in den Reisewagen stiegen, um nach Braunau abzufahren."

(Die Fortsezung folgt.)

Türkei.

Unterm 12 Febr. wird aus Konstantinopel geschrieben: „In diesen Tagen sind bei der Admiralität einige Veränderungen vorgefallen. Der Kapudan Pascha und mehrere andre Seeoffiziere sind abgesezt worden. Des erstern Stelle hat der ehemalige Lieutenant des Großvesiers Taller Pascha erhalten. Den dritten Tag nach seiner Einsezung hat sich der neue Admiral sogleich nach Bujukdere begeben, um die Schiffsdivinen in Augenschein zu nehmen, welche die Mündung des Bosporus zu bewachen bestimmt ist. — Die französische Gesandtschaft hat allen französischen Agenten, Konsuls und andern Beamten in den Häfen der Levante befohlen, sich unverzüglich auf ihre Pesten zu begeben, da sich nach den lezten Revolutionen mehrere von diesen Individuen nach der Hauptstadt verfügt hatten. — Da die Juden aus der Gegend von Balath zu Konstantinopel sich neulich erdreistet hatten, auf die Wache dieses Stadtviertels, welche aus Janitscharen bestand, zu schiessen, wodurch mehrere verwundet worden, so hat die Regierung die Schuldigen verurtheilt, auf Zeitlebens in das Irrenhaus eingesperrt zu werden, und die jüdische Nation zu Konstantinopel, eine Geldstrafe von 100,000 Piastern zu bezahlen. — Den leiten aus Rutschuk hier angekommenen Nachrichten zufolge scheint es, daß die Russen nach der Einnahme von Brailow sich darauf beschränken, sich in ihren Besizungen auf dem linken Donauufer festzusezen. — In den Dardanellen sind mehr als 40 Schiffe mit Getreide angekommen, die für die Hauptstadt bestimmt sind. Diese Nachricht hat hier ungemeine Freude erregt, denn das Brod fieng bereits an, zu fehlen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 97. 7 April 1810.

Großbritannien. (Auszüge aus Londoner Journalen über die Friedensgerüchte.) — Frankreich. (Erste Zusammenkunft des Kaisers mit seiner Braut.) — Deutschland. — Schweden. (Glükwünschungsadresse der Stände an den König, am Jahrestage der Revolution.) — Oestreich. (Beschreibung der Uebergabe der Kaiserin Louise. Beschluß.)

Großbritannien.

Nachstehende Auszüge aus Londoner Journalen geben einige Aufschlüsse über den Grund der neuesten Friedensgerüchte: (Aus dem Morning-Chronicle vom 17 März.) Es ist ein Parlamentärschif angelangt, das den Herrn Düroc, Marschall des Pallasts von Bonaparte, am Bord hatte, welcher gestern Abend hier in der Stadt angekommen ist. Der eigentliche Gegenstand seiner Sendung ist uns nicht bekannt; in einigen fremden Blättern ward vor einiger Zeit behauptet, daß die Absicht Napoleons sey, Friedensvorschläge an dieses Land zu machen, mit denen wahrscheinlich Düroc beauftragt ist. Die Fonds stiegen gestern, als die Ankunft des Parlamentärs in unsrer Stadt bekannt ward, um 1 bis 1¼ Procent. — (Aus der Morning-Post.) Ein Parlamentär von Boulogne begegnete auf der Ueberfahrt nach Dover einer Kanonenbrigg, die dessen Depeschen in Gewahrsam nahm. Bei ihrer Ankunft wurden diese augenblicklich fortgesandt, und wir vernehmen, daß sie gestern im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten verlesen worden sind. Ein französischer Offizier ist ebenfalls in verwichener Nacht hier angelangt; man sagt, es soll der Marschall Düroc seyn. Man muß sich erinnern, daß kürzlich ein französisches Blatt meldete, dieser Liebling von Bonaparte sey vor Kurzem mit einem Briefe Napoleons an Se. Majestät abgesandt worden, welcher sich auf die mit dem Kurfürstenthum Hannover vorgenommene Verfügung bezogen habe. Doch wenn es würklich Marschall Düroc ist, der hier anlangte, so wird seine Sendung ohne Zweifel einen wichtigern Gegenstand umfassen, als die Angelegenheiten von Hannover allein. Wenn Bonaparte ernstlich Frieden wünscht, so wird er gewiß nicht ermangeln, von Seite der Minister eine gleichstimmige Neigung zu finden; im entgegengesezten Fall wird diese Eröfnung keine andere Folgen als die vorhergehenden haben. — Es sind Gerüchte in Umlauf, daß im Kabinet wegen des Nachfolgers des Lords Chatam Differenzen entstanden sind; Andere sagen, es sey, weil Lord Mulgrave von der Admiralität abtreten und ein Anderer an seine Stelle kommen soll. — Es wird versichert, nach neuern Nachrichten aus Amerika sey Herrn Macon's Bill bei ihrer Verhandlung im Senat suspendirt worden, weil man erst das Resultat der Unterhandlungen zwischen den HH. Wellesley und Pinkney erwarten wolle. — (Aus dem Courier.) Die gestern von uns mitgetheilte Nachricht ist sehr gegründet. Ein Parlamentärschif ist von Calais angekommen; es ward am Donnerstag Nachmittag von der Kanonenbrigg Cherokee angetroffen, welche die Depeschen und den Offizier, der damit beauftragt war, aufnahm, und ihn um 8 Uhr Abends in Dover ans Land sezte. Dieser Offizier wird, obgleich mit Unrecht (incorrectly however) für den Hrn. Düroc, Marschall des Pallasts und Herzog von Friaul, ausgegeben; die Depeschen kamen vorige Nacht hier an; es ward diesen Morgen gesagt, sie bestünden in zwei Briefen, einer an den König adressirt, von Napoleon selbst, der andre von seinem Minister Champagny, Herzog von Cadore, an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. In dem ersten soll Napoleon sagen: „da der Friede des Kontinents sicher gestellt sey, und noch fester durch die glükliche Verbindung zwischen ihm und der Erzherzogin Marie Louise von Oestreich werde begründet werden, „so seyen keine Beweggründe mehr vorhanden, den Krieg zwischen „beiden Nationen fortzusezen. Er hoffe daher, sein Bruder „wolle sich mit ihm vereinigen, der Welt den Frieden zu geben, „und ihnen dadurch Anspruch auf die Segenswünsche der gegenwärtigen und künftigen Generation erwerben." „Doch in den verschiedenen Staatsbüreaus ward diesen Morgen bestimmt geläugnet, daß irgend eine Friedenseröfnung an unsre Regierung gemacht worden sey; die Depeschen wären, heißt es, nicht an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, sondern an das Transportamt adressirt gewesen, und hätten blos Bezug auf die Auswechslung der Gefangenen." Der Courier macht dabei die Bemerkung, daß wegen der Lage der Dinge in Spanien und Portugal Friedensvorschläge in diesem Augenblik keine glüklichen Resultate versprächen.

Frankreich.

Der Moniteur enthält aus Compiegne vom 28 März folgende Erzählung: „Die Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin war auf heute angekündigt. Das Aisnedepartement hatte Triumphbogen errichten, und ein sehr schönes Lokal an dem Orte zubereiten lassen, der zur Zusammenkunft JJ. kk. kk. MM. bezeichnet war. Gestern, gegen Mittag, empfieng der Kaiser auf dem Spaziergange im Schloßgarten ein Schreiben der Kaiserin, welche Sr. Majestät meldete, daß Sie in der Frühe von Vitry nach Soissons abreisen würde. Se. Majestät bestiegen sogleich mit dem Könige von Neapel eine Kalesche, und reisten inkognito und ohne Gefolg ab. Der Kaiser hatte schon 15 Stunden zurükgelegt, als er den Zug der Kaiserin antraf. Er näherte sich dem Wagen Ihrer Majestät, ohne erkannt zu seyn. Aber der Stallmeister, welcher von seiner Absicht nicht benachrichtigt war, öfnete den Kutschenschlag, ließ den Tritt herunter und rief: der Kaiser! Se. Majestät konnten nun das Inkognito nicht beibehalten, und stiegen in den Wagen, in welchem die Kaiserin und die Königin von Neapel saßen. Da man ziemlich zeitig in Soissons ankam, so ließ der Kaiser die Reise bis nach Compiegne fortsezen. Kurz nach der Abreise des Kaisers hatte sich das Ge-

nicht in der Stadt verbreitet, die Kaiserin dürfte wohl denselben Abend noch ankommen. Sogleich wurden alle Zurüstungen zum Empfange gemacht. Die Illuminationen wurden angeordnet, die Triumphbogen geziert, und alle Bürger strömten Ihrer Majestät entgegen, oder begaben sich in die Gallerien des Schlosses, in welche man ihnen den Eintritt bewilligte. Um 9 Uhr Abends verkündigte der Kanonendonner die Ankunft Ihrer Majestäten, und man sah den Zug bei Fakelschein durch die Eingangsalleen ziehen. Die Prinzen und Prinzessinnen der kaiserlichen Familie, welche Ihre Majestäten beim Aussteigen aus dem Wagen erwarteten, wurden vom Kaiser Ihrer Majestät der Kaiserin vorgestellt, welche, mit Vortritt des ganzen Hofes, in Ihre Appartements geführt wurde. Die verschiedenen Autoritäten des Landes waren in der Gallerie versammelt, wo eine Gruppe junger Mädchen der Kaiserin ein Kompliment und Blumen darbot. Heute, um 1 Uhr, hatten die Beamten und die Damen Ihrer Majestät der Kaiserin, welche Sie nicht auf Ihrer Reise begleitet hatten, die Ehre, Höchstdenselben vorgestellt zu werden, und den Eid in Ihre Hände abzulegen. Zu gleicher Zeit wurden die zwei Generalobersten der Garde, und die Ober-Beamten der Krone Frankreichs und der Krone Italiens, präsentirt. Nach der Eidesleistung wurden der Herzog von Cadore, Minister der auswärtigen Verhältnisse, der Herzog von Bassano, Minister-Staatssekretär, der Herzog von Conegliano, Reichsmarschall, die Gattinnen der Großbeamten und der Generalobersten der Garde, alle Damen und alle Beamten, welche zu der Reise nach Compiegne ernannt worden waren, Ihrer Majestät vorgestellt. Abends war Konzert in den grosen Appartements, und die ganze Stadt wurde neuerdings illuminirt."

Nach Privatbriefen war es bei Courcelles, einem Dorfe, fünf Stunden von Soissons, daß der Kaiser seiner Braut begegnete, der er, mit Beseitigung alles Ceremoniels, in einer achtspännigen Kalesche inkognito und ohne Gefolge entgegen geeilt war. Er sprang aus seinem Wagen, und war in einem Augenblike in dem der Kaiserin, ehe nur der größte Theil des Zuges seine Ankunft gewahr geworden war. Er ließ nach wenigen Minuten weiter fahren, und der Zug kam um 7 Uhr zu Soissons an, wo die Kaiserin von den Autoritäten harangnirt, und von dem König von Holland, der zu ihr an die Thüre der Kutsche trat, begrüßt wurde. Allein die Hofnung der Einwohner, die Kaiserin über Nacht in Soissons zu sehen, wurde getäuscht; JJ. MM. sezten nach einer Viertelstunde, ohne auszusteigen, ihren Weg nach Compiegne fort.

Am 29 (oder nach dem Publiciste am 30) wurde die Kaiserin zu St. Cloud erwartet. Der Publiciste will nemlich wissen, die Vermählung sey noch um einen Tag verschoben worden, und die Civilceremonie werde am 1 April, die religiöse aber am 2 April Statt haben. Die übrigen Pariser Journale erwähnen Nichts von einer solchen Abänderung.

Der Moniteur enthält eine ausführliche Publikation des Polizeipräfekten von Paris über die bei den Vermählungsfesten und Ceremonien angeordneten Polizeimaasregeln.

Vermöge eines kaiserlichen Dekrets vom 15 März soll das peinliche Gesezbuch von dem Zeitpunkte an befolgt werden, der durch das Dekret vom 17 Dec. 1809 für die Vollziehung des Gesezbuchs der Kriminalprozedur bestimmt ist.

Einem kaiserlichen Dekret vom 16 zufolge, können die Bons der Tilgungskasse, welche zur Bezahlung ihrer Güter dienen, künftig nur allein in die Hände des Generalkassierers der besagten Kasse in Paris abgegeben werden. Diese Verfügung gilt für alle Bons der Tilgungskasse ohne Unterschied.

Durch ein Dekret wird die Konskription in den Departementen Rom und Trasimene eingeführt, und es werden von den Jünglingen, welche vom 1 Jan. bis 31 Dec. 1789 geboren sind, 500 Mann ausgehoben.

Zu Rennes waren am 20 März 40 englische gefangene Seeleute angekommen, die man von den Nordküsten brachte, und in das Innere abführte. — Ebendaselbst waren einige 30 Schweizer angekommen, die aus dem Dienste der spanischen Insurgenten desertirt sind, um sich in französische Dienste zu begeben. Sie waren in Lumpen gekleidet, und von allem entblößt. Man verlegte sie in Kasernen.

* Strasburg, 31 März. Gestern traf das Hauptquartier des Divisionsgenerals Duras von Rastatt hier ein; über die Dauer seines Aufenthalts ist noch nichts Näheres bekannt. Zugleich rükten gestern drei Bataillone Linien-Infanterie von der nemlichen Division hier ein. Es heißt, sie werden in unserer Stadt in Besazung bleiben, und in der Folge diejenigen Kasernen beziehen, die noch leer stehen; die übrigen sind von sechs Bataillons der Corbornischen Brigade okkupirt. Morgen werden alle hier in Besazung liegende Truppen in der Ruprechtsau ein groses Manöuvre ausführen. General Jarry befindet sich mit seinem Hauptquartier in Schlettstadt, und seine Brigade hat in der dortigen Gegend Kantonnirungsquartiere bezogen. — Unsre Nationalgarde ist von ihrem aktiven Dienst noch nicht gänzlich befreit; sie liefert noch Mannschaft zu verschiedenen Posten im Innern der Stadt. — Die bei Mannheim über den Rhein zurükgekommenen Truppen sollen zulezt ihren Marsch nach Belgien und an die Küste fortgesezt haben.

Deutschland.

Nach der Zeitung von Insbruck kommen dort fortwährend Transporte von Konskribirten an, welche zu ihren Regimentern abgehen. Die Brigade des königl. baierischen Generalmajors, Freiherrn v. Rechberg, steht zu Meran und im Vintschgau, wo sie sich durch ihre gute Mannszucht allgemeine Achtung erwirbt.

Vermög eines königlichen Reskripts vom 21 März ist in den baierischen Staaten der Nachdruk der Johann v. Müllerschen Schriften, welche dessen Bruder, J. G. Müller, in Schaffhausen, für die Cotta'sche Buchhandlung in Tübingen besorgt, bei hundert Dukaten Strafe, so wie dessen Begünstigung, verboten, um diesem nüzlichen Unternehmen, wodurch zugleich das Andenken eines der ausgezeichnetesten Schriftsteller Deutschlands geehrt wird, den königlichen Schuz zu ertheilen.

Von der provisorischen französischen Landeskommission zu Ried ist im Inn- und Hausruckviertel eine ausserordentliche Haussteuer ausgeschrieben worden.

Zu Nürnberg traf am 3 April der Divisionsgeneral Friant mit seinem Generalstabe und einem Theile des 33sten Linienregiments ein.

* Augsburg, 5 April. Heute ist das 11te französische Chasseurregiment, aus dem Innviertel kommend, auf dem Rükmarsch nach Frankreich, in unser Stadt und Gegend eingerükt.

Ihm folgt das 5te Husarenregiment, oder die sogenannten weissen Husaren. Vier französische Infanterieregimenter, die noch am Inn standen, haben Befehl erhalten, über Regensburg und Franken nach dem Rhein zurükzukehren. — Die Zurükkunft Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers Grafen v. Montgelas aus Paris, welcher man zu München seither täglich entgegen sah, scheint wieder verschoben. — Pariser Briefe sprechen von Einleitungen zu einem allgemeinen rheinischen Bundestage, der im bevorstehenden Sommer gehalten werden solle.

* Vom Oberrhein, 31 März. Nunmehr haben auch diejenigen Truppen von der zweiten Division des zweiten Armeekorps, die nach dem Abmarsch der General Jarrosschen Brigade noch im Großherzogthum Baden zurükgeblieben waren, ihren Rükmarsch nach Frankreich angetreten. Drei Bataillone von den 64sten, 100sten und 103ten Linien-Infanterieregimentern marschirten gestern früh über Kehl nach Strasburg ab, und die übrigen Korps haben gleichfalls den Rhein passirt, um vorläufig im Elsaß Kantonnirungsquartiere zu beziehen. Das Badensche ist gegenwärtig ganz von französischen Truppen geräumt, mit Ausnahme derjenigen, welche sich noch zu Mannheim befinden, die aber in Kurzem gleichfalls nach Frankreich zurükkehren. Doch erwartet man in Kurzem wieder andere Korps, die aber nur durchmarschiren werden. Zu Ende Aprils oder zu Anfang Mais dürften alle diese Durchmärsche beendigt, und ganz Süddeutschland von französischen Truppen geräumt seyn. — Man spricht von einigen nahen Veränderungen im badenschen Finanzsystem. — Die definitive Liquidation der Schulden der ehemaligen Rheinpfalz und anderer benachbarter Distrikte, die seit den im Jahr 1802 stattgehabten Territorialveränderungen verschiedene Höfe der rheinischen Bundesstaaten beschäftigte, ist nun ebenfalls theils im Reinen, theils ihrer Beendigung nahe. Auch suchen sich jezt dieselben Höfe mit den zahlreichen Gläubigern der ihnen anheimgefallenen Territorien, so wie mit den Eigenthümern derjenigen Schuldforderungen, die sie vertragsmäßig zu berichtigen übernommen haben, und von denen eine beträchtliche Anzahl auf dem linken Rheinufer wohnhaft ist, zu vergleichen. Wie man vernimmt, sollen diese Gläubiger sich größtentheils sehr geneigt zeigen, in Zahlungstermine zu willigen, allein sich zu keiner Reduktion ihrer Kapitalien verstehen wollen, und mehrere der jenseits des Rheins Domizilirten die mächtige Intervention ihrer Regierung angerufen haben. — Noch ist der definitive Zeitpunkt für die Okkupationen derjenigen Landschaften in Deutschland, die nach den zu Paris zu Stande gekommenen Arrangements an mehrere Fürsten des rheinischen Bundes fallen, nicht bestimmt; das Nähere über diese Angelegenheit wird aber von Tag zu Tag erwartet. Auch ist neuerdings von Errichtung eines obersten Tribunals für die Staaten des rheinischen Bundes die Rede, welches angeblich ungefähr dieselbe Organisation, wie vormals der Reichshofrath, erhalten soll. Die wichtigsten Dokumente der ehemaligen Reichskanzlei befinden sich bereits in Paris.

Zu Dresden war der westphälische Obrist und Adjutant, H. v. Chabert, angekommen; er überbrachte dem König von Sachsen ein Schreiben seines Souverains, nebst dem grosen Band des Ordens der westphälischen Krone. Dasselbe Band erhielt der sächsische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Senft v. Pilsach, das Kommandeurkreuz der General v. Thielmann, und die Vertheilung von vier Ritterkreuzen wurde dem König überlassen. Dieser schenkte dem Obristen Chabert eine Dose mit seinem Portrait.

Zu Stralsund war folgende Bekanntmachung erschienen: „Da die eingetretenen glüklichen Ereignisse die Erfüllung der unterm 10 Jan. d. J. ergangenen Ausschreibung unnöthig gemacht haben, so wird allen Kontribuabeln, welche in Folge derselben ihre Quoten an Getreide ganz oder zum Theil abgeliefert haben, hierdurch bekannt gemacht, wie die verschiedenen Magazinsaufseher dahin instruirt sind, die gemachten Getreidelieferungen, gegen Aushändigung der gegebenen Quittungen, wieder zur Disposition derjenigen, von welchen sie beschaft worden sind, zu stellen. Stralsund, am 20 März 1810. Gouvernementskommission."

Schweden.

Am 13 März ertheilte der König, umgeben von dem Kronprinzen, den Reichsherren, den Mitgliedern des Staatsraths u. s. w., einer Deputation der Stände, welche von ihren respektiven Sprechern angeführt war, Audienz, da dann der Landsmarschall folgende, von den Ständen beschlossene, Adresse verlas: „Großmächtigster, Allergnädigster König! Ein Jahr ist nun verflossen, und der merkwürdige Zeitenwechsel da, welcher feierlich das Gedächtniß jener Stunde zurükruft, die Schweden rettete, und die Vorstellung des unglüklichen Zustandes, in welchen dieses Land ohne Ew. Majestät gesunken wäre, lebhafter macht. Getrieben von Ehrfurcht und Dankbarkeit, nähern sich die Stände des Reichs Ew. Majestät Thron; sie umgeben ihn angenehm vereinigt an einem Tage, den Ew. Majestät durch die Annahme der Regierung zu einem Jahresfest der Nation einweiheten. Zurükdenkend an diese Augenblike einer gedroheten und nahenden Zerstörung, erinnern sich die Stände dieses Reichs noch mit Schrecken aller der Unbilden, welche gleichsam von verschiedenen Punkten gesammelt, in einen einzigen zusammentrafen, um in vollem Maaße über dieses Land aufgehäuft zu werden; da bedurfte es einen Retter, und gerade da erschien Er auch. Ew. königl. Majestät war es vorbehalten, nach einem von Patriotismus und Männermuth in reiner Absicht gewagten Schritt die noch drohenden Gefahren zu zertheilen und zu verjagen, und bald legte sich der Sturm, ohne gewaltsame Brechungen, und die neugeborne Hofnung versprach reifende Früchte. Die Stände des Reichs, eben diese Stände, welche aus freier Wahl Ew. königl. Majestät ihren Gehorsam und ihre Treue geheiligt, bringen hier vor Ew. königl. Majestät im Namen aller schwedischen Mitbürger ihre unterthänige Danksagung für die Vorsorge, die Entsagung und den Schuz, wodurch Ew. königl. Majestät schon als Reichsvorsteher, aber insonderheit an dem unvergeßlichen Tage der Regierungsveränderung Schwedens Selbstständigkeit und Ihre eigene Unsterblichkeit begründet haben. Möge der Himmel mit gleichem wohlverdienten und ehrenvollen Fortgang alle Ew. königl. Majestät unaufhörlichen Bemühungen für die Wohlfahrt des Volks krönen, dieses höchste Gesez, das Ew. königl. Majestät wiederhergestellt haben und befolgen. Wenn die Stände des Reichs nach vollendeten Verhandlungen auseinandergehen, werden sie die angenehme Erinnerung an Ew. königl. Majestät Gnade und Weisheit für das Glük des

Vaterlandes mit sich nehmen. Mit Gerechtigkeit getheilt, werden die Lasten des Staats mit dem Muthe der Aufopferung, mit der Ueberzeugung ihrer Nothwendigkeit, und mit dem Gefühl, daß man nicht zu viel wagt für ein Land, welches Ew. königl. Majestät geliebten Szepter gehorcht, getragen werden. Mit Segnungen über Ew. königl. Majestät empfehlen sich die Stände des Reichs der Gnade desjenigen Königs, bei dessen Throne sie ihre Herzen zurüklassen. Die Stände des Reichs beharren mit tiefer unterthäniger Ehrfurcht und Treue Großmächtigster, Allergnädigster König Ew. königl. Majestät unterthänigst getreueste Diener und Unterthanen, M. Anckarswärd, h. t. Landmarschall. C. v. Rosenstein, Vizesprecher. H. N. Schwan, h. l. Sprecher. Lars Olsson, g. Sprecher." — Der König antwortete: «Mit dem aufrichtigsten Danke nehme Ich bei dieser Gelegenheit einen grosen und erneuerten Beweis von der Ergebenheit der Reichsstände für Meine Person an. Im Laufe dieses merkwürdigen Jahres, das wir erlebt, hat jede besondre Aeusserung der Gesinnung dieser Reichsstände allezeit Meine Gefühle lebhaft bewegt, aber wie viel höher und mächtiger müssen sie iezt nicht reden, da von Euch, guten Herren und schwedischen Männern, das Andenken eines Tages zurükgerufen wird, der durch eine traurige Nothwendigkeit Mich plözlich aus dem Schooße einer lange genossenen Ruhe riß, und Mein Herz einem schweren Streite zwischen den zärtlichsten Verbindungen der Natur und den heiligsten Pflichten eines Mitbürgers preisgab. Auch nachdem diese leztern ihren Vorrang behalten, und Meinen Beschluß bestärkt haben, schenke Ich ein freiwillig Opfer dem Bruche der erstern, ein Opfer, das keiner von Euch Mir verdenken wird. Gestüzt auf das Zeugniß Meines Gewissens, mit dem uneingeschränkten Vertrauen auf die Unterstüzung, die Ich von dem schwedischen Volke erwarten durfte, vergaß Ich Mein Alter, um Mich blos der Gefahr Meines Vaterlandes zu erinnern, und übergab dessen künftigen Schiksale der Hand eines höheren Beschüzers. Die glükliche Entwikelung der Begebenheit hat allmählig Meine Hofnung gerechtfertigt, und die Zukunft noch vor einem Jahre so dunkel und drohend, fängt nun an, sich vor unsern Bliken aufzuklären. Wenn in diesen stürmischen Zeiten, welche die volle Kraft der Jugend erforderten, Ich gleichwohl dieses erschütterte Reich zusammenhalten, und noch einmal dessen Selbstständigkeit befestigen konnte, bin Ich nicht vermessen genug, diesen glüklichen Ausgang irgend einer andern Ursache zuzuschreiben, als der schüzenden Vorsehung, welche unter der verflossenen Zeit das schwedische Volk so sichtbar bewahrt hat, und in den lezten Augenbliken der Verzweiflung seinem Verderben und der Macht seiner Feinde eine Grenze gesezt hat. Ich verehre die göttliche Weisheit, welche Mich zu einem Werkzeuge ihrer unergründlichen Rathschlüsse ausersehen, und vornemlich in dieser Hinsicht und in dem gerechten Vertrauen auf die Liebe des schwedischen Volkes, schöpfte Ich die frohe Hofnung, noch am Abend Meines Lebens Friede, Einigkeit und Industrie, im Schuze einer gesezmäßigen Freiheit, allmählig die tiefen Spuren, welche trauervolle Zeiten nach sich gelassen, verwischen, und bei einer richtenden Nachwelt die mächtigsten Vertheidiger Meiner und Eurer gemeinschaftlichen Bemühungen werden zu sehen. Ich verbleibe Euch, gute Herren und schwedische Männer, mit aller königlichen Gunst und Gnade stets gewogen." — Auf ein gegebenes Signal wurden auf dem Skeppsholm 32 Kanonenschüsse in zwei Umgängen abgefeuert, und die Reichsstände traten ab.

Oestreich.

Die Wiener Zeitung vom 31 März meldet: Donnerstag den 29 März (welchen Tag man damals zu Wien noch für den der in Paris vollzogenen würklichen persönlichen Trauung Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Frankreich hielt) war bei Hofe Abends um 7 Uhr grosses Appartement in Galla. Mit angehender Dämmerung war der Theil der k. k. Hofburg, in welchem sich vormals die Reichskanzlei befand, auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers auf das reichste und geschmakvollste beleuchtet. Der schönste Abend begünstigte diese Beleuchtung. Auch die übrigen Theile der k. k. Hofburg waren, so wie die ganze Stadt, glänzend beleuchtet. — Nach einem hier eingetroffenen kaiserl. französischen Kourier hatte der Herr Botschafter, Graf v. Otto, die Ehre, am verflossenen Mittwoch in einer besondern Audienz ein eigenhändiges Schreiben Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien, an Se. kaiserl. königl. apostol. Majestät, und ein zweites Ihrer Majestät der Kaiserin zu überreichen.

Beschreibung der Uebergabe der Kaiserin Louise. (Beschluß.)

Schon früher hatte der Herr Fürst von Neufchatel den Fürsten zu Trautmannsdorf, die Damen und Kavaliere der Begleitung zu einem Diner nach Braunau eingeladen, wohin in desselben Namen auch der übrige gegenwärtig gewesene Hofstaat von einem französischen Kammerherrn eingeladen wurde. Der erste Oberstholmeister, die Damen und Kavaliere, dann einige Wenige von dem höhern Gefolge, folgten der Einladung; der übrige Theil der Suite aber fuhr nach Ried zurük, von wo aus am zweiten folgenden Tage die Rükreise nach Wien, unter Beobachtung der nemlichen Nachtstationen, angetreten wurde, welche auf der Hinreise gewählt waren. In Braunau wurden dem Fürsten zu Trautmannsdorf die eben so prächtigen als geschmakvollen Präsente für die östreichischen Damen, Kavaliere und für das distinguirte östreichische Gefolge behändiget, welcher dieselbe sodann dem ehemaligen Oberstholmeister Ihrer Majestät der Kaiserin der Franzosen, Grafen Edling, zur Austheilung übergab. In Braunau nahmen Ihre Majestäten die Kaiserin und die Königin von Neapel Ihr Absteigquartier in dem Hause des Weinwirths Michael Fink. Als sich die Kaiserin bald nach dem Einzuge am Fenster zeigte, schallte Ihr ein tausendstimmiges Vivat von den paradirenden Truppen und dem jubelnden Volke entgegen. Ihre beiden Majestäten übernachteten in Braunau, wo sie auch das Mittagsmahl einnahmen. Die Generale Comrans und Friant gaben dem benachbarten Adel, den Offizieren und Honoratioren Tafel und Ball, und die Truppen wurden in den verschiedenen Lagern bewirthet, während dessen die Beleuchtung aller Häuser in der Stadt begann, und in die zahllosen allseitigen Toasts auf das Wohl Napoleons, Louisens, Franzens, und der Nationen, sich der Donner der Kanonen mischte. Mehrere Gebäude zeichneten sich dabei durch schöne Beleuchtung, Transparente und Denksprüche aus. Am folgenden Morgen um halb 7 Uhr verliessen Ihre Majestät die Kaiserin, begleitet von Ihrer Majestät der Königin von Neapel, Braunau. Jenseits an der Grenze von Baiern wurden Sie von dem königl. Obristceremonienmeister im Namen Sr. königl. Majestät von Baiern bewillkommt, und von dort (der Brüke vor Braunau an) von einem Kavalleriedetaschement durch ganz Baiern abwechslungsweise begleitet.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 98. 8 April 1810.

Großbritannien. (Etat des Verlusts bei der Schelde-Expedition.) — Frankreich. (Ankunft der Kaiserin zu St. Cloud.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. — Herzogthum Warschau. (Organisation von Westgallizien.) — Oestreich.

Großbritannien.

Folgendes ist die offizielle, dem Parlamente vorgelegte, Liste des englischen Menschenverlustes bei der Expedition nach Walchern: „Generaladjutanten-Amt, am 1 Febr. 1810.

Zu der Expedition nach der Schelde wurden eingeschift:	1,738	Offiziers
	und 37,181	Gemeine.
Getödtet wurden im Dienst	47	Offiziers
	und 2,100	Gemeine.
Gestorben sind an Krankheiten	20	Offiziers
	und 1,854	Gemeine.
Desertirt	84	Mann.
Entlassen	25	—
Nach England sind zurückgekehrt	1,671	Offiziers.
	und 33,373	Gemeine.
Davon krank	2,179	Offiziers.
	und 11,289	Gemeine.

(Unterz.) Henry Calvert, Generaladjutant."

Frankreich.

Eine vom Oberceremonienmeister, Grafen Segur, unterzeichnete Anzeige im Moniteur bestätigt es, daß die Civilvermählung des Kaisers erst am 1 April zu St. Cloud, die religiöse Ceremonie aber Montags den 2 April zu Paris vollzogen werden sollte. Gedachtes Amtsblatt enthält auch drei ausführliche Programmen des nemlichen Grafen Segur über die Förmlichkeiten, welche bei der Civilvermählung, bei dem feierlichen Einzuge in Paris, und bei der Trauung in der Kapelle des Louvres beobachtet werden sollten. Bei der Civilvermählung werden JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin auf einem Thron sizen; an beiden Seiten der Estrade sizen die Prinzen und Prinzessinnen in folgender Ordnung, und nach ihrem Familienrang. Zur Rechten des Kaisers: der Prinz Louis Napoleon, König von Holland; der Prinz Jerome Napoleon, König von Westphalen; der Prinz Borghese, Herzog von Guastalla; der Prinz Joachim Napoleon, König von Neapel; der Prinz Eugen, Vizekönig von Italien; der Prinz Erzkanzler und der Prinz Vizegroßwahlherr. Zur Linken der Kaiserin: die Prinzessin Julie, Königin von Spanien; die Prinzessin Hortense, Königin von Holland; die Prinzessin Katharine, Königin von Westphalen; die Prinzessin Elisa, Großherzogin von Toskana; die Prinzessin Pauline; die Prinzessin Karoline, Königin von Neapel, der Großherzog von Würzburg; die Prinzessin Auguste, Vizekönigin von Italien; die Prinzessin Stephanie, Erbgroßherzogin von Baden; der Erbgroßherzog von Baden; der Prinz Erzschazmeister; der Prinz Vizekonnetable. — Der Prinz Erzkanzler wird, nach einer Verbeugung vor JJ. MM., sprechen: „Im Namen des Kaisers:" (Bei diesen Worten werden JJ. MM. aufstehen.) „Sire, erklären Ew. k. k. Majestät J. k. k. Hoheit, die hier gegenwärtige Erzherzogin von Oestreich, Marie Louise, zur Ehe zu nehmen?" Der Kaiser wird antworten: „Ich erkläre, J. k. k. Hoheit, die hier gegenwärtige Erzherzogin, Marie Louise von Oestreich, zur Ehe zu nehmen." Hierauf frägt der Prinz Erzkanzler: „Erklären Ew. k. k. Hoheit, Marie Louise, Erzherzogin von Oestreich, Se. Majestät den hier gegenwärtigen Kaiser Napoleon zur Ehe zu nehmen?" J. k. k. Hoheit wird antworten: „Ich erkläre, Se. Majestät den hier gegenwärtigen Kaiser und König Napoleon zur Ehe zu nehmen." Nun spricht der Erzkanzler in folgenden Worten die Vermählung aus: „Im Namen des Kaisers und des Gesezes erkläre ich, daß Se. k. k. Majestät Napoleon, Kaiser der Franzosen, König von Italien, und J. k. k. Hoheit, die Erzherzogin Marie Louise, durch die Ehe verbunden sind." Alsdann wird zur Unterzeichnung der Akte und zur Einschreibung in die Civilregister geschritten, und die Ceremonie ist beendigt.

Am 30 März, um 11 Uhr Mittags, verließ das kaiserliche Brautpaar Compiegne, und kam um 5½ Uhr zu St. Cloud an, nachdem JJ. MM. zu Stains unter einem Triumphbogen durch den Präfekten von Paris, den 31 Maires, theils aus Paris, theils aus den Departements, begleiteten, komplimentirt worden waren. Eine unermeßliche Volksmenge bedekte die Strasse von St. Denis bis St. Cloud, und erfüllte die Luft mit Freudengeschrei. Die kaiserl. Wagen waren durch Dragoner und Chasseurs von der Garde begleitet; den Wagen der Kaiserin umgaben Nationalgarden zu Pferd. Gleich nach der Ankunft zu St. Cloud schikte der Kaiser den Kammerherrn v. Praslin nach Wien ab, um dem Kaiser Franz zwei Briefe, einen vom Kaiser Napoleon und einen von der Kaiserin Louise, zu überbringen. Am 31 fand sich eine Deputation des Senats zu St. Cloud ein. Abends wurde Zaire und ein Ballet gegeben; auf den 1 April war Iphigenie angekündigt, worin Talma den Achill spielen sollte.

Ein Beschluß des Großmeisters der kaiserlichen Universität verordnet, daß auf den ersten Donnerstag im Junius die Professoren der Rhetorik in allen Lyzeen des Reichs lateinische Reden zur Feier der kaiserlichen Vermählung halten, und das Manuscript einschiken sollen. Der Rede, welche durch eine Kommission für die beste erklärt wird, ist eine goldene Medaille von 100 Napoleonsd'or an Werth zur Prämie bestimmt.

Durch ein von Algier zu Marseille eingelaufenes Schif hatte man erfahren, daß die Regierung von Algier am 24 Febr. dem Bey von Tunis Krieg erklärt hatte.

Italien.

Aus Triest wird gemeldet: Der Artilleriegeneral Onvril ist von der Umreise zurükgekommen, die er nach allen Küsten des adriatisch-illyrischen Meeres unternommen hat. Seinem Berichte zufolge werden alle Häfen in Dalmatien und Illyrien befestigt, und mit Artillerie versehen, um die Küstenfahrt zu schüzen, und die Seeräubereien der Engländer zu hindern. Es werden mehrere Transportbarken mit den Kanonen, welche auf den russischen Schiffen waren, absegeln. Diese Kanonen sind für Umago, Citta-Nova, Porto-Quinto, Parenzo, Rovigno und Pola in Istrien bestimmt. Man schift eine grösere Anzahl nach den kroatischen Seehäfen ein.

* Triest, 26 März. Die Ladung des angeblich amerikanischen Schiffes Elisabeth, das hier konfiszirt worden ist, wird künftigen 3 April öffentlich versteigert. — Nach ganz neuen Berichten aus Korfu hat die dortige französische Besazung einen Ueberfluß an Lebensmitteln, die ihr besonders aus dem Königreich Neapel zugeführt werden.

Schweiz.

* Vom 16 Febr. In Folge des neulich erwähnten Kreisschreibens des Landammanns der Schweiz über die französische Werbung hat die Regierung vom Kanton St. Gallen eine nachdrükliche Zuschrift an die Gemeinderäthe erlassen, worin es heißt: „Das Bündniß mit dem allerdurchlauchtigsten Kaiser von Frankreich und König von Italien ist die kräftigste, wo nicht einzige, Gewährleistung unsrer Freiheit und Unabhängigkeit, unsrer Verfassung und Neutralität, und des stillen Glükes, welches wir im Schooße des Friedens zu geniessen hatten, indessen alle Nationen des festen Landes, selbst die siegreichen, unter den Anstrengungen oder den Verwüstungen blutiger Kriege seufzten, oder durch die Stürme der Zeit zu Grund gegangen sind. Die einzige Gegenpflicht, welche die Schweiz für diese heilvolle Gewährleistung auf sich genommen hat, eine Pflicht, aus welcher wesentliche Vortheile für sie selbst entspringen, ist in der in dem gleichen Jahr 1803 abgeschlossenen Kapitulation enthalten, deren Bewerkstelligung erst mit dem Jahr 1806 gefordert worden. Die Aufstellung von drei neuen Regimentern und die Ergänzung eines schon bestehenden war ohne Zweifel für die Gesamtheit der Kantone eine äusserst schwierige Aufgabe. Der Eifer der Regierungen und der warme erleuchtete Patriotismus der schweizerischen Gemeinheiten hat dieselbe dergestalt glüklich gelöst, daß in einem sehr kurzen Zeitraum den Wünschen der Kapitulation beinahe ganz entsprochen worden. Der Kanton St. Gallen hat sich bei diesem Anlasse zu Opfern angestrengt, welche wir, ausser dem Fall einer so dringenden politischen Nothwendigkeit, mit Muth und Kraft von demselben abgewendet haben würden. Der Kanton St. Gallen hat aber auch die wohlthätigen Früchte dieser Aufopferungen mit den übrigen eidgenössischen Ständen eingeerndtet, und in dem schüzenden Wohlwollen des erhabenen Vermittlers und Bundesgenossen reichen Ersaz gefunden. . Allein jene dringende politische Nothwendigkeit (wir eröfnen es euch mit bellemmten Herzen, aber mit einem hohen Grade von Ueberzeugung,) ist bereits wieder eingetreten. Die Mannszahl der Regimenter ist so herabgesunken, daß sie weder durch die gewöhnliche Werbungsweise, noch durch die derselben zugewendeten Begünstigungen, auf den kapitulationsmäßigen Fuß emporgebracht werden mag. Indessen ist sie doch nicht so tief gefallen, daß dieses Ziel nicht weit leichter, als im Jahr 1807, und mit mäßigerm Aufwande erreicht werden könnte. Auch ist der kleinste Theil der ermangelnden Mannschaft in Schlachten und Gefechten verloren gegangen; hin und wieder hat sich, so wie es auch bei dem ehemaligen französischen Dienst sich ereignet hat, Sterblichkeit unter den Truppen eingestellt; Viele sind untüchtig erfunden worden und in die Reform gefallen; weit mehrere, grosentheils unbedachtsam zusammengeraste, Leute sind ausgerissen; noch Andere haben bei ausgelaufener Dienstszeit, unverbrüchlicher Kapitulationstreue gemäs, ihre Entlassung erhalten, und nicht Wenige sind zu Offizierstellen befördert worden. . Wir umgehen die vielfältigen und besorgten Erinnerungen, welche das Bundeshaupt an die hohen Stände erlassen hat, aber wir wünschten, euch alle hochwichtigen, ganz aus der eigenen Wohlfahrt der Eidgenossenschaft geschöpften, Gründe eröfnen zu dürfen, durch welche bewogen, der gegenwärtige Landammann der Schweiz die gesamten Kantonsregierungen auffordert, und bei ihrer Vaterlandsliebe beschwört, unverzögert eine kräftige ausserordentliche Maasregel zu veranstalten, durch welche der grösere Theil der ermangelnden Mannschaft im Laufe dieses Winters unfehlbar ersezt, und die Gefahr gehoben werde, das für die Schweiz unentbehrliche und so äusserst glükliche Wohlwollen des mächtigen Napoleons vermindert zu sehen. . Wir unterlassen, auch der vielfältigen und eindringenden französischen Ministerialaufforderungen zu erwähnen; aber wir verhehlen euch nicht, daß der französische Kaiser selbst noch jüngster Tagen in einem huldvollen Schreiben, durch welches er seine Liebe für die Eidgenossen, seine Freude in einem verderblichen Krieg ihre Grenzen so druklos und von weiter Ferne her beschirmt zu haben, und seinen geneigten Willen zu künftiger Handhabung ihres Friedens und ihrer Neutralität ausdrükt, daß Er in diesem nemlichen Schreiben, welches die Eidgenossenschaft als eine neue kostbare Gewähr ihres Glükes betrachtet, zugleich fühlbar macht, daß Er seine Gewogenheit auch nach den Diensten abmessen werde, welche ihm die Eidgenossen nach ihrer kapitulationsmäßigen Obliegenheit unter seinen Armeen leisten werden. . Geliebte Mitbürger! Es liegt uns und allen eidgenössischen Regierungen auf der Seele, daß wir in dem anhaltenden, und in der Weltgeschichte fast einzigen, Zeitpunkt, wo das Schikal aller Staaten so oft und schnell abwechselt, keine kleine Aufopferung für zu groß halten, und keine Klugheitsmaasnahmen verabsäumen, wodurch dem lebenden Geschlecht sein glüklicher Ruhestand und der Nachkommenschaft die alte Freiheit, der Bund und die Selbstständigkeit der Schweizer gerettet werde; wenn uns aber auch die Nothwendigkeit der diesfälligen Fürsorgen minder einleuchtete, so wäre doch noch ein Gefühl, dem kein biederes, wohlgeschaffenes Volk zu widerstehen vermag. Die Wohlthaten, um welche wir dem grosen Regenten Frankreichs persönlich unauslöschbare Dankbarkeit und Unvergessenheit schuldig sind, sind nicht verkennbar; wir kennen und geniessen alle die segensvollen Früchte seiner Vermittlung. Wenn wir frei, ungedrükt und in unserm Innern unabhängig sind, so sind wir es durch Ihn geworden. Seine Macht und sein Wille sichert uns diesen Zustand; alle Völker der Erde beneiden die Schweiz; unter seinen Bundesgenossen

zeichnet er sie allein dadurch aus, daß er derselben den unerschwinglichen Aufwand und Zuzug selbst unterhaltener, stehender Heere nicht zumuthet. Rings um uns tobte der Krieg, aber der Schweiz gewährte und sicherte er das unnennbare Glük des Friedens. — So viele Vaterlandspflichten erlauben uns keine Unschlüssigkeit; wir sind von der Ueberzeugung durchdrungen, daß dem Rufe des Landammanns durch eine nochmalige schnelle Kraftäusserung entsprochen werden müsse, und es soll um so bereitwilliger geschehen, als dieses Bundeshaupt die Gebrechen, durch welche das Werbungswesen so beschwerlich geworden ist, nach unsern und anderer löblichen Stände häufig gemachten Vorstellungen in Erwägung gezogen und verheissen hat, nach seiner bekannten Karakterkraft, wo es immer nothwendig seyn wird, und auch bei dem französischen Hofe selbst, auf Abhelfung und angemessenere Grundlagen und Einrichtungen zu würken, so, daß unsere nochmalige Anstrengungen selbst, durch Erwerbung kaiserlicher Geneigtheit, ein erster Schritt zu künftiger bleibender Erleichterung werden sollen."

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

Vermöge einer königl. baierischen Verordnung vom 20 März wird der auf den 1 Jan. 1810 bestimmt gewesene Termin, von welchem an die baierischen Normalmaaße und Gewichte ausschliessend gelten, alle übrigen Maaße und Gewichte aber für immer abgewürdigt seyn sollen, bis auf den 1 Okt. 1810 verlängert. Bis dahin sollen in allen Kreisen nach den von der königlichen Münzkommission abgesandten Mustern die Maaße und Gewichte zum hinlänglichen Bedarf gefertigt werden.

In der königl. Gemäldegallerie zu München sieht man jezt das Bildniß Raphaels, von ihm selbst gemalt, aufgestellt. Dieses Bildniß, welches sich bis 1808 im Pallast Altoviti zu Florenz befand, wurde daselbst für Se. königl. Hoheit den Kronprinzen durch den königl. Gallerieinspektor, H. Dillis, gekauft, und nach München gebracht.

Ein von dem Großherzog von Frankfurt am 2 April gegebenes Fest war eins der glänzendsten, welches seit langer Zeit zu Frankfurt gefeiert worden. Bei Hofe war grose Cour und Diner, Abends freies Theater und allgemeine Beleuchtung der Stadt. Der Großherzog ließ 2,000 Gulden unter die Armen von allen Religionsparteien austheilen. Im Casino war groses Souper und Ball. In der Beleuchtung zeichneten sich durch prachtvolle Dekorationen und passende Inschriften vorzüglich aus: das großherzogliche Palais, das Schauspielhaus, die Post, die Hotels der Minister von Frankreich, des russischen Generalkonsuls, der Minister von Preussen und Sachsen und von Sachsen-Weimar. Der Großherzog fuhr nach dem Theater in einem grosen Zuge, und von einer Abtheilung Husaren begleitet, durch alle Strassen der Stadt, um die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen; allenthalben wurde Er mit lautem Vivatrufen empfangen.

* Frankfurt, 2 April. Schon jezt gehen an unsre Bankiers aus mehrern Ländern beträchtliche Summen durch Wechsel ein; man schließt daraus, daß die bevorstehende Ostermesse sehr lebhaft werden dürfte, und daß viele Einkäufer zu erwarten seyen.

Der König von Westphalen hat durch ein Dekret vom 15 März den Justizminister beauftragt, in seiner Abwesenheit während der zweiten drei Monate dieses Jahres im Staatsrathe zu präsidiren. Es war die Einrichtung getroffen, daß alle 14 Tage Auditoren des Staatsraths nach Paris gehen, um dem König die Verhandlungen des Staatsraths und die Verfügungen der Minister zur Genehmigung vorzulegen.

Der bisherige französische Intendant zu Hannover, H. v. Belleville, war am 25 März von da nach Hanau abgereist. Der Generalgouverneur Lasalcette stand im Begrif nach Frankreich zurükzukehren.

Herr Desaugiers, welcher sich als französischer Chargé d'Affaires nach Stockholm begibt, war auf seiner Reise dahin durch Hamburg passirt. — H. Lagau, französischer Konsul zu Bremen, ist durch ein kaiserl. Dekret zur Vollziehung derselben Funktionen im Herzogthum Oldenburg ernannt worden.

* Von der Niederelbe, 28 März. Die gegenwärtige hannöverische Landesschuld wird auf 80 Millionen Franken angegeben. — H. v. Kotzebue hat, wie man vernimmt, auf höhere Veranlassung sein Journal: Die Biene, geschlossen, und will dagegen ein andres, unter dem Titel: Die Ameise, herausgeben, das aber nichts Politisches enthalten soll.

Dänemark.

Ueber Schweden wollte man die Nachricht aus England haben, daß dort der Friede sehr gewünscht werde, und man den Abschluß desselben noch diesen Sommer erwarte. — Es waren mehrere schwedische Offiziere zu Kopenhagen durchpassirt, welche, wie es hieß, suchen werden, eine Anstellung bei der französischen Armee zu erhalten. — In der Nacht vom 15 März war ein groser Theil der Bergstadt Kongsberg in Norwegen ein Raub der Flammen geworden.

Rußland.

Der Kaiser gibt in der Hofzeitung den Divisionsbefehlshabern der aus Gallizien zurükgekehrten Truppen von der 9ten Division, dem General-Lieutenant Fürsten Italinskji Grafen Suworow Rymnikskji, von der 10ten Division, dem General-Lieutenant Lewis, von der 25ten Division, dem General-Lieutenant Retschtschew, von der 18ten Division, dem Generaladjutanten Fürsten Dolgorukow 5, ferner den Kommandeurs der Kavalleriekorps, Generalmajor Baron Müller Salomelskji und Baron Korf, desgleichen allen Chefs der Regimenter und den Kommandeurs der Artilleriebrigaden für den, von dem verstorbenen Oberbefehlshaber, General von der Infanterie Fürsten Galizyn, bescheinigten guten Zustand derselben, nach Einrükung in die Grenzprovinzen, sein Wohlwollen zu erkennen.

Herzogthum Warschau.

Durch ein königliches Dekret, dd. Dresden den 24 Febr., wird in Hinsicht auf die Verfassung des Theiles von Gallizien, der zu Warschau gekommen ist, Folgendes festgesezt: Art. 1. Die Konstitution vom 22 Jul. 1807 soll dem Lande angepaßt werden, welches, dem Wiener Traktat gemäs, mit dem Herzogthum Warschau vereinigt worden ist, und dis auf folgende Art: Art. 2. Vier Diözesen und vier Bisthümer werden zu der im 3ten Artikel der Konstitution bestimmten Anzahl hinzugefügt. Das neu einverleibte Land wird in drei Diözesen für den lateinischen Ritus eingetheilt; die vierte Diözese ist für den

griechisch-unirten Ritus. Art. 3. Zu den durch den 23sten Artikel der Konstitution bestimmten Mitgliedern des Senats werden noch 12 hinzukommen, nemlich 4 Bischöfe, 4 Woywoden, 4 Kastellane. Art. 4. In dem durch den 32sten Artikel der Konstitution bestimmten Falle wird der Senat aus nicht mehr als 10 Bischöfen, 12 Woywoden, 12 Kastellanen, bestehen können, der 33ste Artikel der Konstitution aber soll befugt werden, in Hinsicht auf die Anzahl der Senatoren, der im vorhergehenden 3ten Artikel gemachten Disposition gemäs, der im Allgemeinen 10 Bischöfe, 10 Woywoden, und 10 Kastellane festsezt. Art. 5. Die durch den 31sten Artikel der Konstitution auf 60 festgesezte Anzahl der Abgeordneten wird bis auf 100 vermehrt, von denen 40 auf den Wahlversammlungen der Kreise in dem neuzugekommenen Lande gewählt werden sollen. Die Zahl 40 der Deputirten, welche in jenem Artikel vorgeschrieben ist, wird auf 66 vermehrt, von denen 26 auf den Gemeindeversammlungen des neuen Landes gewählt werden. Art. 6. Das neu einverleibte Land wird in 4 Departements, 40 Kreise und 26 Gemeindeversammlungen eingetheilt, von denen 4 für die Stadt Krakau, und 22 für das übrige Land bestimmt sind. Art. 7. Von den Gemeindeversammlungen der Stadt Krakau, so wie von den Gemeindeversammlungen der Stadt Warschau, können, dem 61sten Artikel der Konstitution gemäs, zu einer und derselben Zeit nur zwei auf einmal zusammengerufen werden. Art. 8. Zu der durch die Konstitution bestimmten Anzahl der Referendare werden noch zwei hinzugefügt.

Oestreich.

Unterm 17 März war nachstehende Bekanntmachung erschienen: «Da die der Landwehr von Sr. Majestät durch ein allerhöchstes Patent, d. d. Wolkersdorf, den 20 Jun. 1809, zugestandenen Begünstigungen nicht allgemein bekannt geworden seyn dürften, so werden solche in Folge hohen Hofkanzlei- und Präsidialdekrets vom 10 l. M. in folgendem kundgemacht: 1. Die Offiziere der Landwehre, wenn sie vor dem Feinde bleiben, oder durch Wunden undienstbar geworden sind, haben für ihre Familien und für sich selbst die nemlichen Ansprüche auf Versorgung, wie die Offiziere der Linientruppen in dem nemlichen Falle. 2. Eben so haben diese Offiziere auf militärische Orden und andre Belohnungen in gleichem Maaße, wie die Offiziere der aktiven Armee, Anspruch. 3. Die Mannschaft vom Feldwebel abwärts ist im Falle besondrer Auszeichnung eben so, wie die Mannschaft der regulirten Truppen, zur Erwerbung der Tapferkeitsmedaillen und aller damit verbundenen Vortheile berechtigt, wie bereits mehrere Landwehrmänner für ihr heldenmäsiges Betragen theils silberne, theils goldene Tapferkeitsmedaillen vor dem Angesichte der Armee erhalten haben. 4. Auf gleiche Art wird die Landwehrmannschaft, welche durch die im Dienste erhaltenen Wunden zu dem Militärdienste untauglich wurden, in den Ansprüchen auf die Invalidenversorgung, und auf alle jene Wohlthaten, welche theils die Freigebigkeit edler Patrioten für verwundete Krieger bestimmt haben, der Mannschaft der Linientruppen vollkommen gleichgestellt. 5. Endlich hat es unabänderlich bei dem der Landwehre gegebenen Worte zu verbleiben, daß sie nicht wider ihren Willen zum Dienste im Auslande gezwungen werden soll.»

In Nürnberger und Münchener Zeitungen liest man Folgendes aus Wien: «Wie man versichern will, soll dem Hrn. Staatsminister Fürsten v. Metternich-Winneburg die Grafschaft Ochsenhausen, welche vormals Se. Majestät der König von Würtemberg mit Sequester belegt hatte, vermöge eines eigenen Mandats Sr. Majestät des französischen Kaisers, wieder zurükgestellt werden. — Ausser den Geschenken, welche Se. Majestät der französische Kaiser bei der Gelegenheit der Uebergabe seiner erlauchten Braut in Braunau an die distinguirten Personen des Gefolges vertheilen ließ, ward auch unter die niedere Dienerschaft die Summe von 30,000 Fr. in Geld ausgetheilt.» — In einem Privatschreiben aus Wien vom 23 März in Frankfurter Zeitungen wird behauptet, daß auf einen gewissen Fall der Graf v. Metternich den Auftrag habe, in Gesellschaft eines französischen Großdignitärs nach London zu gehen, um mit England den allgemeinen Frieden zu unterhandeln.

* Wien, 30 März. Da zur Feier des gestrigen Tages, an welchem, wie man voraussezte, die persönliche Trauung Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Frankreich Statt gehabt hat, die grösere Zahl der Einwohner den Wunsch geäussert hatte, auch ihre Wohnungen zu beleuchten, so wurde solches zwar genehmigt, jedoch mit der Beschränkung, daß diese Beleuchtung nur innerhalb der Stadt geschehe, und wie am 11 d. nur bis Mitternacht daure. — Da das unter dem Vorsize des Herrn Feldmarschalls, Fürsten von Lichtenstein, abgehaltene Theresienordenskapitel geendigt, und das Resultat desselben Sr. Majestät bereits unterlegt ist, so hofft man, daß morgen die Ernennung der neuen Ordensritter bekannt gemacht werden wird.

* Wien, 30 März. Die durch mehrere Estaffetten hier eingegangene Nachricht (es kamen deren binnen 24 Stunden 20 an), daß ein starkes russisches Truppenkorps aus der Wallachei über die Donau gesezt, und sich mit den Serviern vereinigt habe, machte auf die Geschäfte unsers Plazes einen starken Eindruk. Denn ausser dem, daß die Friedensunterhandlungen zwischen Rußland und der Pforte als abgebrochen anzusehen sind, ist nun die bisherige Kommunikation zwischen der europäischen Türkei und Ungarn über Widdin und Orsowa gänzlich gesperrt. Vor Ankunft obiger Nachricht schienen die Preise der Baumwolle, wegen der starken Zufuhr, die im verflossenen Winter Statt hatte, beträchtlich fallen zu wollen; jezt halten die hiesigen griechischen Kaufleute mit ihren Vorräthen von guter Waare zurük, und selbst die geringsten Sorten werden bereits um 15 Procent theurer verkauft, als vor 14 Tagen. Die neuesten Briefe aus Konstantinopel lassen jedoch hoffen, daß die Pforte mehreren neutralen Schiffen erlauben werde, in das schwarze Meer zu segeln; in diesem Fall hätten wir Aussichten, über Odessa Zufuhr von levantischer Baumwolle zu erhalten.

* Wien, 31 März. Seit dem verflossenen Mittwoch, wo der französische Botschafter, Graf v. Otto, Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin zwei eigenhändige Schreiben seines Souverains übergab, bemerkt man bei Hofe eine ungewöhnlich heitere Stimmung. Es wurde Tags darauf ein Kourier abgefertigt, der seinen Weg gegen Italien nahm, und, wie man aus gewissen Umständen schliessen will, vielleicht nach Palermo bestimmt ist. — Kurs auf Augsburg 348.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 99. 9 April 1810.

Holland. (Gerüchte über die Friedenseröffnungen.) — Frankreich. (Vollzogene Civilvermählung.) — Schweiz. — Deutschland. (Verordnungen zu Hannover.) — Dänemark. — Schweden. — Rußland. — Herzogthum Warschau.

Holland.

Wie man vernimmt, wird unterm 27 März aus diesem Lande geschrieben, ist der zu Paris zwischen den französischen und holländischen Bevollmächtigten zu Stande gekommene Handelsvertrag nach der Basis des kaiserlichen Dekrets vom 16 Sept. 1808 abgeschlossen, demzufolge die Ausfuhr von Kolonialwaaren von Holland nach Frankreich erlaubt war. Ferner hört man, daß in Folge dieses Traktats keine französischen Truppen und Douaniers nach Holland kommen, sondern daß eine holländische Nationalgarde von 25,000 Mann errichtet werden solle, welche die Küsten besezen, und gegen den verbotenen Handel machen wird. — Nachrichten aus London vom 18 d. zufolge schien man daselbst mehr als Tags zuvor der Meinung zu seyn, daß die von Frankreich angelangten Depeschen blos an das Transportamt gerichtet gewesen wären.

* Rotterdam, 31 März. Man hat nun gestern direkte Berichte aus London vom 20 erhalten. Diese behaupten, das englische Ministerium habe erklärt, es sey bereit, die Hände zu einem Frieden zu bieten, der sich mit der Würde der großbritannischen Krone und mit dem Interesse der Nation vertrüge; es erwarte demnach Vorschläge, deren Inhalt zeigen müsse, ob eine Pazifikation möglich sey, oder nicht. Da der Kaiser von Oestreich die ruhmwürdige Rolle eines Vermittlers mit aller Thätigkeit zu übernehmen scheint, so wäre es vielleicht möglich, daß der Staatsminister, Herr Graf Metternich, sich selbst von Paris nach London begäbe, um Einleitungen zu einem Friedenskongreß zu treffen. — Der Inhalt des am 16 d. M. zu Paris zwischen Frankreich und Holland abgeschlossenen Traktats ist noch nicht mit Zuverläßigkeit bekannt, und wird erst bei der Zurükkehr unsers Königs, die gleich nach den Vermählungsfeierlichkeiten erfolgen dürfte, offiziell bekannt werden. Die vorläufig im Publikum darüber umlaufenden Angaben sind sehr widersprechend und unsicher. Die zu hoffenden Friedensunterhandlungen zwischen Frankreich und England könnten auch auf unser Land einen wesentlichen Einfluß haben. — Im Laufe dieses Monats geschahen in verschiedenen Städten von Holland ansehnliche Verkäufe von Indigo. Dieser Artikel gieng zu guten Preisen meist nach Frankreich ab. Der Centner feine Marannen-Baumwolle wird jezt von den französischen Fabriken zu 800 Livres aufgekauft.

Frankreich.

Als die Kaiserin am 30 März bei Stains in das Departement der Seine kam, trat der Präfekt Frochot, von den Departementalautoritäten und 51 Maires begleitet, an den Wagen, worin sich der Kaiser, die Kaiserin, und die Königin von Neapel, befanden, und hielt folgende Anrede: „Sire! Wie Sie sehen, wetteifern die Dörfer mit den Städten, die Bürger mit den öffentlichen Beamten, um durch ihre Zurufe und ihre Wünsche die erlauchte Verbindung zu feiern, welche Ew. Majestät knüpfen. Nie, Sire, nie wurde eine lebhaftere und reinere Freude empfunden, als in diesen zahlreichen Haufen Ihrer guten und treuen Unterthanen, die aus allen Gemeinden Ihres Seine-Departements zusammengeströmt sind. Alle sind glüklich, Sire, indem sie das glorreiche Leben des geliebtesten Monarchen sich durch ein neues Gefühl verschönern sehen; und dieser Gedanke macht darum vorzüglichen Eindruk auf sie, weil er ihnen das persönliche Glük Ew. Majestät verkündigt. Dieses Glük, Madame, wird Ihr Werk, und die Erkenntlichkeit aller Franzosen die Belohnung davon seyn. Ew. Majestät wurden von Wien bis hieher durch die Liebe der Völker begleitet; Sie wissen jezt, daß es so sehr durch Ihre hervorragenden Tugenden, als durch die Reize Ihrer Person Ihre Bestimmung ist, über die Herzen zu herrschen; die unsrige, Madame, wird seyn, Sie in Ihrem gewöhnlichsten Aufenthalte die Gegenden wieder finden zu machen, die Sie am meisten liebten, und von denen Sie am meisten geliebt wurden; glüklich, wenn es uns gelingt, die Huldigungen unsrer Treue, unsrer Ehrfurcht und unsrer Liebe stets Ew. Majestäten würdig darzubringen." — Nach der Ankunft der Kaiserin zu St. Cloud wurden ihr diejenigen Prinzen und Prinzessinnen der kaiserlichen Familie, die nicht nach Compiegne gegangen waren, so wie die Großdignitarien vorgestellt. Abends war Familiendiner, nach welchem ihr die italienischen Pallastdamen (die Gräfinnen Porro, Visconti, Thiene und Trivulci, Mesdames Gonfalonieri, Trotti, Nava, Fe, Mocenigo, Montecuculi und Pallavicini) präsentirt wurden. — Am 1 April Mittag um 2 Uhr hatte zu St. Cloud die Civilvermählung, nach den im Programm angezeigten Förmlichkeiten, Statt. (In unserm gestrigen Verzeichniß der neben dem Thron gestandenen Personen ist durch Versehen die erste an der rechten Seite, Madame, Mutter des Kaisers, weggeblieben.)

Nach einem deutschen Blatte soll sich die Kaiserin Josephine am 23 März von Malmaison nach ihrem Landgute Novarre begeben haben.

Der Astronom Messier gab vor zwei Jahren ein Memoire heraus, worin er des Kometen erwähnte, der am 2 Aug. 1769 zur Zeit der Geburt des Kaisers Napoleon erschienen ist. Jezt macht dieser nemliche Astronom auf einen Kometen aufmerksam, der drei Tage nach der Geburt der Kaiserin Marie Louise am 15 Dec. 1791 am Himmel sich gezeigt hat.

Eine Kommission von Artillerieoffizieren stellt seit einiger Zeit im Schlosse zu Vincennes Experimente mit nachgemachten

Congreveschen Brandraketen an. Man fand dergleichen Raketen zu Vlessingen. Die erste, die geworfen wurde, flog 800 Toisen, eine zweite 1,200, eine dritte 1,500 Toisen weit. Der Kaiser ließ der Kommission seine Zufriedenheit andeuten, und versprach, den Versuchen selbst beizuwohnen, sobald sie die Brandraketen 1,800 Toisen weit werfen könne.

Nach einer Angabe in öffentlichen Blättern hatte neuerlich

der Moniteur	4,000	Abonnenten.
Das Journal de l'Empire	23,000	—
Die Gazette de France	5,500	—
Der Publiciste	2,400	—
Der Courier de l'Europe	2,000	—
Das Journal de Paris	1,600	—
Das Journal du Soir	800	—
Der Mercure de France	700	—

Am 4 April sollte der Herzog von Cadore feierlich den ersten Grundstein zu dem Hotel der auswärtigen Angelegenheiten legen, das zwischen die Strassen Bellechasse, Poitiers, Lille und den Quai Bonaparte zu stehen kommt.

Schweiz.

* Vom 16 Febr. (Beschluß.) „So wie wir fest entschlossen sind, zu keinen Zeiten zu einer Rekrutenaussloosung Hand zu bieten, so müßten wir hingegen im Falle der Nothwendigkeit eben so fest gesinnt seyn, zu Erfüllung der, unsern Kanton dermal betreffenden, Rekrutenzahl auf gesezliche Repartition anzutragen. Da aber in der dringlichen Lage jeder Aufschub gefährlicher Verlust ist, und da wir glüklich genug sind, auf die hellen Ansichten, die vaterländischen Gefühle, und auf rege und kräftige Mitwürkung der Gemeinden und ihrer Vorsteher, auch vor dem Falle des gesezlichen Zwanges, zählen zu können, so fordern wir die sämtlichen Gemeinden des Kantons zu patriotischer Handbietung auf. . Folget, doch behutsamer und beschleunigter, dem im Jahr 1807 eingeschlagenen Pfade; ihr kennet die damalige Mannschaftsabtheilung auf alle Gemeinden des Kantons. Es ist dermalen um etwas mehr als um den dritten Theil der damaligen Rekrutenzahl zu thun. Wir erwarten daher von allen Gemeinden insgesamt, daß sie sich von nun an bestreben werden, den dritten Theil jener Anzahl aufzubringen, und diese freiwillige Werbung in zwei Monaten vollendet zu haben." Es folgt nun die Anleitung, nach welcher sich ungesäumt Kreisversammlungen für die Leitung der Werbungen bilden sollen; die Staatskasse zahlt für jeden Rekruten 64 Fr. Wenn ohne gesezlichen Zwang der Einladung und Erwartung der Regierung entsprochen wird, so will sie dennoch dem grosen Rath über diese Bereitwilligkeit der vaterländischgesinnten Gemeinden ausführliche Rechenschaft ablegen, und ihm beliebt zu machen suchen, daß die mit dem Armenunterhalt über ihre Kräfte beschwerten, und nach ihrer Bevölkerung zu beträchtlichen Unkosten genöthigten, Gemeinden, wenn sie sich durch Thätigkeit und Sparsamkeit den Umständen gemäs ausgezeichnet haben werden, auf schikliche Weise noch durch eine besondre Gratifikation erleichtert werden; hinwieder solle für solche gesezliche Maasnahmen gesorgt werden, durch welche die Saumseligen die Folgen ihrer Gleichgültigkeit zu bereuen haben werden. Eine besondre Aufforderung ergeht endlich an die mit einem beträchtlichern Vermögensstand gesegneten Gemeinden, damit sie ihren Drittheil freiwillig überschreiten. Wir zählen, heißt es, auf ihren Patriotismus und auf ihre ergiebigere Kräfte, und entweilen die Gründe nicht, welche sie bewegen sollen, dem Vaterlande, das auch eben Ihnen höhere Genüsse und Vortheile verschaft und sichert, schon aus Billigkeit für ihre minder kräftigen Mitbürger die gröseren Opfer zu bringen.

Deutschland.

Zu Insbruck wurde am 3 April folgender Tagsbefehl durch den Druk bekannt gemacht: „Der Kommandirende en Chef der königl. baierischen Truppen in Tirol bezeugt der Stadt und dem Gerichte Insbruck, wie auch denen von Nauders und Imst, seine Zufriedenheit über die Schnelligkeit, mit der selbige ihr Kontingent an Konskribirten gestellt haben. Er wird nicht ermangeln, Sr. Majestät dem König diese unzweideutige Pflicht der Ergebenheit gegen Allerhöchstdieselben zu berichten, und sie Seiner allerhöchsten Huld zu empfehlen. Er glaubt indessen, den Absichten Sr. Majestät zuvorzukommen, wenn er die Last der Einquartierung, welche auf diesen Gerichten lag, alsogleich vermindert, indem ihr Betragen und ihre gute Stimmung, so zu sagen, die Gegenwart der Truppen überflüssig machen. Der Kommandirende zweifelt keineswegs, daß die übrigen Gerichte nicht ebenfalls sich beeifern werden, auf daß Er von ihnen einen ähnlichen Bericht zur höchsten Stelle erstatten könne, und daß dieselben, durch den Eifer, mit dem sie den Befehlen ihres Monarchen nachkommen, die Gnade verdienen wollen, mit der Se. Majestät sie täglich überhäuft. Unterdessen läßt er ihnen zu verhalten, daß diejenigen, welche innerhalb drei Tagen nach Bekanntmachung gegenwärtigen Befehls die ihnen in Betref der Konskription zukommende Pflicht nicht werden erfüllt haben, es sich selbst beimessen werden, wenn Er ihnen Truppen einlegt, deren Verpflegung ihnen gänzlich zur Last fallen wird. Gegeben im Hauptquartier Insbruck am 3 April 1810. (Unterz.) Reichsgraf v. Erlon, Divisionsgeneral ꝛc."

Die Insbrucker Zeitung sagt: Nach Berichten aus dem südlichen Tirol sind die Rentämter Botzen und Tramin, welche seither zum Eisackkreise gehörten, dem Etschkreise provisorisch zugetheilt worden.

Durch Ulm sind vom 5 bis zum 8 April die vier Küraßierregimenter, welche die Division des Herzogs von Padua bilden, auf ihrem Wege nach Strasburg passirt. Man erwartet noch das 11te Chasseurregiment.

Aus Hannover wird unterm 28 März geschrieben, dem Vernehmen nach werde das dort eingerükte westphälische Militär, vom 1 April an, sich selbst beköstigen; es würden eine Präfekturgarde und eine Gensdarmerie errichtet, auch bei der Stadtmiliz einige Aenderungen vorgenommen werden, und der große Orangeriesaal zu Herrenhausen dürfte vorläufig eine anderweite Bestimmung erhalten. Ferner hieß es, diejenigen Militärs der hannöverischen Legion in englischen Diensten, welche in den mit dem Königreich Westphalen vereinigten hannöverischen Provinzen liegende Güter besizen, würden mit Androhung der Konfiskation zur Zurükkunft aufgefordert werden. — Der Kron-Großjägermeister, Graf v. Hardenberg, war am 24 März nach Kassel zurükgekehrt. Am 25 reiste auch der General v. Hammerstein, Aide de Camp des Königs, von Hannover nach Paris.

Die hannöverischen Anzeigen vom 23 März enthalten ausser der königl. Proklamation und dem königl. Dekrete vom 1 März in Betref der vorläufigen Beibehaltung der bisher bestandenen Behörden ꝛc. noch folgende, von dem durch ebengenanntes königl. Dekret zum Präsidenten der Kommission des Gouvernements ernannten Herrn Patie erlassene Ausschreiben: I. Den sämtlichen Obrigkeiten in den mit dem Königreiche Westphalen vereinigten hannöverschen Staaten wird hiemit aufgegeben, die von Sr. königl. Majestät von Westphalen unter dem 1 d. erlassene Proklamation, wovon eine hinreichende Anzahl gedrukter Exemplare hiemit erfolgt, aller Orten, wo dergleichen üblich ist, und zwar in jeder Stadt, Dorfe oder Kommune, Zwei Exemplare öffentlich anschlagen zu lassen, und wie solches geschehen, mit nächster Post zu berichten. Hannover, den 19 März 1810. Kommission des Gouvernements. Patie, Präsident. — II. Nachdem die zur Besitznahme der hannöverschen Staaten von Sr. königl. Majestät von Westphalen hochverordnete Kommission unter dem 18 d. M. nachstehendes Arrete' erlassen: „Art. 1. Vom „heutigen Tage an gerechnet, soll die Justiz im Namen Sr. „Majestät des Königs von Westphalen, welcher in allen Akten „der öffentlichen Verwaltung vorangesezt werden muß, verwaltet und ertheilt werden. Art. 2. Eben so soll vom heutigen „Tage an das westphälische Wappen allein anstatt der bisherigen Siegel gebraucht werden. Art. 3. Die in den vorstehenden zwei Artikeln enthaltenen Verfügungen sollen in allem auch „auf die Patrimonial- und städtischen Gerichte ihre volle Anwendung haben." — So wird vorstehendes Arrete' hiemit allen und jeden obern Gerichtshöfen, Justizkollegiis, Obrigkeiten, Gerichten und überhaupt jeglichen mit der Justizverwaltung beauftragten Behörden zu allgemeiner Nachachtung bekannt gemacht, und es dienet dabei zur Vorschrift, daß in denjenigen gerichtlichen Verhandlungen, wo der Name der allerhöchsten Landesherrschaft erforderlich und gebräuchlich ist, die voranzusezenden Worte also lauten müssen: „Wir Hieronymus Napoleon von Gottes „Gnaden, und durch die Konstitutionen König von Westphalen, „französischer Prinz ꝛc." — Solchemnach haben alle Behörden, welche dieses angeht, nach obigem sich genau zu achten. Hannover, den 19 März 1810. Kommission des Gouvernements ꝛc. — III. Alle Kollegia, Obrigkeiten und öffentliche Behörden werden hiemit angewiesen, von jezt an anstatt der bisherigen königl. kurfürstl. hannöverischen Siegel die königl. westphälischen Wappen zu gebrauchen. Zu solchem Ende sind Abdrüke der bisherigen Siegel mit nächster Post einzusenden, und es sind dagegen von hier königl. westphälische Wappen zu empfangen, nach deren Eingang davon nicht nur sofort Gebrauch zu machen, sondern auch die bisherigen Siegel anhero zu überschiken seyn werden. Hannover, den 19 März 1810. Kommission des Gouvernements ꝛc. — IV. Nachdem von der zur Besitznahme der hannöverischen Staaten von Sr. königl. Majestät von Westphalen hochverordneten Kommission verordnet ist, daß alle öffentliche Beamte, so wie überhaupt alle, welche im Dienste des Staats angestellt sind, den Eid der Treue und des Gehorsams gegen den König und die Konstitution schwören sollen, so werden vorgedachte öffentliche Beamte sowohl geistlichen als weltlichen Standes hiemit dazu aufgefordert, und es dienet zur Ausführung dessen folgendes zur Vorschrift: Die Eidesformel lautet also: „Ich „schwöre Gehorsam und Treue dem Könige und der Konstitution, so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium." Diejenigen, welche sothanen Eid nicht schwören, werden so angesehen, als wenn dieselben ihre Entlassung gegeben hätten. In Hannover werden diejenigen Chefs der königl. Kollegiorum und aller hiesigen öffentlichen Behörden, welche bereits am 18 d. M. den Eid abgelegt haben, hierdurch beauftragt, von einem jeden der ihnen untergebenen Dienerschaft jeglicher Klasse, welcher nicht schon am 18 d. M. geschworen hat, den vorgedachten Eid ableisten, und ein Protokoll darüber abfassen zu lassen, welches der Schwörende unterschreiben muß. Dieses Protokoll ist sodann anhero einzuschiken. Ausserhalb Hannover werden alle königl. Kollegia und öffentliche Behörden in den hannöverischen Staaten ein Gleiches beobachten, dergestalt, daß der Chef oder das vorsizende Mitglied der Behörde in Gegenwart der andern Mitglieder zuerst den Eid ablege, und sodann der übrigen angehörenden Dienerschaft den Eid abnehme, und das Protokoll unterschreiben lasse. Eben dieses ist in Städten, auf Aemtern, Gerichten, und sonst überhaupt in den hannöverischen Staaten zu beobachten, solchergestalt, daß der vorsizende Bürgermeister, Beamter oder Gerichtshalter in Gegenwart der andern zu ihm gehörenden Dienerschaft den Eid ablege, sodann lezterer den Eid abnehme, und das Protokoll unterschreibe. In Fällen, oder wo an einem Orte nur ein öffentlicher Beamter allein seyn sollte, wird solcher vor dem nächstbelegenen Amte oder Gerichte den Eid ablegen, und das Protokoll unterschreiben. Wenn etwa irgend ein öffentlicher einzelner Staatsdiener vorhanden seyn sollte, welcher unter vorbemerkten Behörden nicht mitbegriffen wäre: so hat derselbe sich von selbst bei der nächsten Behörde zur Eidesleistung zu stellen. Die vorgedachten Protokolle sind unfehlbar mit den nächsten Posten anhero einzuschiken. Wenn jemand den Eid abzuleisten sich nicht entschliessen wollen, so ist dessen Name und Erklärung in einem besondern Protokolle aufzuzeichnen, und dieses anhero mit einzusenden. Hannover, den 20 März 1810. Kommission des Gouvernements ꝛc. — V. In Gemäsheit des abschriftlich anliegenden Schreibens der zur Besitznahme der hannöverischen Staaten ernannten königl. Kommissarien, werden die hochlöblichen Konsistorien in gedachten Staaten hiemit aufgefordert, zu verfügen, daß von jezt an die herkömmlichen Kirchengebete für Se. königl. Majestät von Westphalen und das königl. Haus in den gesamten Kirchen hiesiger Staaten gehalten werden. Von den deshalb forderſamst zu erlassenden Verfügungen werden einige Exemplare hieher einzusenden, solche auch den hiesigen Intelligenzblättern zu inseriren seyn. Hannover, den 10 März 1810. Kommission des Gouvernements ꝛc. — VI. Den sämtlichen Obrigkeiten wird hierdurch aufgegeben, sofort nach Empfang dieses in ihren Gerichtsbezirken die bisherigen königl. kurfürstl. hannöverischen Wapren oder Namenszüge abnehmen zu lassen, und an deren Statt königl. westphälische Warpen anschlagen zu lassen. Dis ist sowohl im Innern des Landes, als an den Grenzen zu veranstalten. Grenzpfähle gegen das Königreich Westphalen sollen sofort weggenommen werden. Zur Beschleunigung dieser Vorschrift können an den Orten, woselbst jezt Adlerschilder vorhanden sind, solche als das Mittelstbild des königl. westphälischen Wappens vor der Hand beibehalten, und mit der Um- oder Unterschrift: Königreich Westphalen, versehen

werden. Wenn an öffentlichen Gebäuden und ſonſt königl. kurfürſtl. hannöveriſche Wappen und Namenszüge in Stein gehauen vorhanden ſind, welche nicht füglich abgenommen werden können, ſo ſind ſolche wenigſtens mit Gyps zuzugieſſen. Die Obrigkeit jeden Gerichtsbezirks hat die obſtehende Vorſchrift bei derjenigen Behörde zu bewürken, zu deren Aufſicht ein Gebäude gehört, an welchem ſich dermalen bisherige königl. kurfürſtl. hannöveriſche Wappen oder Namenszüge befinden, und werden die Obrigkeiten für die Vollziehung dieſes verantwortlich gemacht. Jede Obrigkeit hat anhero zu berichten, welchergeſtalt Gegenwärtiges befolgt iſt. Hannover, den 19 März 1810. Kommiſſion des Gouvernements ꝛc.

Nach dem Schwerinſchen Staatskalender betrug im Jahr 1809 die Summe aller Eingepfarrten in den verſchiedenen Präroſituren des Herzogthums Mecklenburg-Schwerin, ohne die Juden, 290,109 Einwohner. Die Zahl der Gebornen belief ſich auf 12,324, die der Geſtorbenen auf 9,990. Der unehelichen Kinder waren 921, der todtgebornen 557; an den Pocken ſtarben 268. Die Zahl der geſchloſſenen Ehen betrug 3,471, der getrennten 22.

Dänemark.

Der König hatte den Geheimenrath v. Roſenkranz gewählt, um dem Kaiſer Napoleon ſeine Glükwünſche zu deſſen Vermählung nach Paris zu überbringen. — Noch hatte ſich keine engliſche Eskadre im Kattegat bliken laſſen; es waren daher kürzlich 23 Schiffe aus Norwegen, mit dortigen Produkten beladen, glüklich zu Kopenhagen eingelaufen. Fünf deutſche Schiffe, die am 23 März aus der Nordſee bei Helſingör ankamen, waren als verdächtig, engliſche Waaren geladen zu haben, angehalten, und nach Kopenhagen geführt worden.

Schweden.

Aus Stockholm wird unterm 20 März geſchrieben: Im verfloſſenen Jahre paſſirten den Trollhättakanal 3,080 Schiffe, und die Schleuſenabgabe für dieſelben betrug 26,830 Rthlr. Banko, 1,690 Rthlr. unberechnet, welche für der Krone gehörige Effekten nicht erlegt wurden. In keinem Jahre iſt die Zahl der Schiffe und die Einnahme ſo groß geweſen. — Da die Stände ſich über die Beibehaltung der Stuttereien zu Flyinge und Dalby nicht haben vereinigen können, ſo iſt dem Staatsausſchuß übertragen worden, dieſe Frage nach der im 69 Paragraph der Regierungsform zu entſcheiden. — Um das Ende des Reichstages zu beſchleunigen, haben die Stände dem Expeditionsausſchuß aufgetragen, die Ausarbeitung des Reichstagsbeſchluſſes ſogleich anzufangen, und die Paragraphen über bereits gefaßte oder nach und nach auszufertigende Beſchlüſſe zur Juſtirung in den Plenis der Stände einzuliefern, ſo wie ſie fertig werden. — Die der ſchwediſchen Akademie angewieſenen jährlichen Einkünfte von 1,500 Rthlr. Banko ſind derſelben in dem neuen Finanzplan unverſchmälert geblieben. — Zur Aufſuchung brauchbarer Salzſode innerhalb des Reichs und zu Verſuchen mit Salzbereitung aus den bereits bekannten inländiſchen Salzwaſſern ſind von den Ständen 5,000 Rthlr. jährlich (auf 3 Jahre) bewilligt worden. Zum Erſaz der durch die Aufhebung der Landzölle ausfallenden Staatseinkünfte haben die Stände (nach einer Mittelzahl von 5 Jahren) eine Bewilligungsſumme von 120,000 Rthlr. Banko beſchloſſen, deren eine Hälfte von den Städten, die andere vom platten Lande erlegt werden ſoll. — Der König hat befohlen, daß die Poſt, welche bis jezt nur zweimal wöchentlich (Donnerſtags und Montags) von hier nach Gothenburg den ſogenannten nördlichen Weg gieng, nunmehr auch Dienſtags und Freitags den ſüdlichen Weg über Jönköping dahin abgehen ſoll. — Der franzöſiſche Ambaſſadeur, General Miollis, wird hier zu Ende künftigen Monats erwartet. — Ein Gerücht ſagt, daß das Leibregiment der Königin, das bekanntlich vor dem Kriege zu Stralſund in Garniſon ſtand, auf einige Zeit nach Gothland verlegt werden dürfte. — Einige lebhafte Debatten über die zum Theil ſehr gerühmte, zum Theil ganz geläugnete Nüzlichkeit des Feldmeſſungskorps, welche leider zu öffentlichen Perſönlichkeiten übergegangen ſind, laſſen befürchten, daß das Ende dieſes Streits mehrere Duelle ſeyn werden.

Rußland.

Der Etatsrath Berſtel, Rath beim Kriminalgericht zu Kaſan, hatte ſchon im Jahr 1784 bei einer Reiſe Gelegenheit, im Tſchiſtopolſchen Kreiſe in dem Dorfe Kutluſchkina einen Tartaren, Abdrâſâk Muratow, einen Abkömmling der Murſen, der damals ſchon alt und blind, übrigens aber noch ziemlich munter war, zu ſehen. Zu ſeinem Erſtaunen hörte er, daß dieſer Greis, ob er gleich nicht wußte, wie viel Jahre er eigentlich von ſeiner Geburt an zählte, ſchon damals, als der Grund zu St. Petersburg gelegt wurde, mit der zweiten Frau verheirathet geweſen, und als Gräber dorthin gegangen ſey, er folglich bei der Durchreiſe des Herrn Berſtel ſchon über hundert Jahre alt war. Seine Familie, die Anfangs aus acht Söhnen und drei Töchtern beſtanden hatte, bildete damals ein ganzes Dorf, welches ſechsundachtzig männliche Seelen enthielt, unter denen fünfundvierzig waren, die alle Feldarbeiten verrichteten, und einundvierzig Minderjährige und Greiſe. Jezt hat es ſich (erzählt die Hofzeitung) aus eingezogenen Nachrichten erwieſen, daß die Nachkommenſchaft des Abdrâſâk Muratow beſteht: in dem erwähnten Dorfe Kutluſchkina aus zweiundſechzig Seelen, die in zwanzig Häuſern wohnen; in dem Dorfe Tolkiſcha aus ſiebenzig; in dem Dorfe Muſlumkina aus vierzig; in dem Dorfe Sluſhiwaja Scheptala aus fünfzehn, und im Bugulmaſchen Kreiſe in dem Dorfe Deniſkina aus zwanzig; zuſammen alſo aus zweihundertundſieben Seelen.

Herzogthum Warſchau.

Am 5 März wurde zu Krakau der Geburtstag des Königs und die Aufſtellung der polniſchen Adler mit groſer Feierlichkeit begangen. — Die Poſener Zeitung äuſſert, Privatbriefe aus Dresden hätten vor Kurzem die für die Einwohner des Herzogthums Warſchau ſo traurige Nachricht mitgebracht, daß der König ſich nicht ganz wohl befände. Sie eile, dem Publikum die beruhigende Nachricht mitzutheilen, daß, obgleich Se. Majeſtät einige Tage hindurch ſich etwas ſchwach befunden, dieſe Schwäche doch nicht ſo groß geweſen ſey, daß ſie auch nur einen Augenblik die Arbeiten des Königs für das Wohl ſeiner Unterthanen hätte unterbrechen können. Jezt ſey derſelbe völlig wieder hergeſtellt, und befinde ſich wohl.

Zu Danzig hatte der franzöſiſche Generalkonſul am 13 März dem Senat angezeigt, daß nach erfolgter Ratifikation des Friedens zwiſchen Frankreich und Schweden der Handel zwiſchen Danzig und Schweden freigegeben ſey.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 100. 10 April 1810.

Spanien. (Ankunft des Königs Joseph zu Mallaga.) — Großbritannien. — Frankreich. (Vollziehung der religiösen Vermählung.) — Italien. (Senatuskonsult wegen Dotation der Krone. Dekret wegen der Börsen.) — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. (Maasregeln zu Abstellung der Leibeigenschaft.) — Beilage Nro. 10. (Ankündigungen.)

Spanien.

Die Madrider Zeitung meldet aus Sevilla unterm 20 Febr.: Unter den verschiedenen Dekreten, die der König während seines zu kurzen Aufenthalts hier erließ, hat Se. Majestät der Stadt, in welcher Trajan, Adrian und Theodosius geboren wurden, den Namen Italica wiedergegeben, und eine jährliche Rente von 50,000 Realen auf das eingezogene Kloster von San Isidoro del Campo angewiesen, in dessen Gegend sich das Amphitheater befindet, um zu Ausgrabung dieses Alterthums angewandt zu werden. Durch ein anderes Dekret vom 6 haben Se. Majestät geruhet, eine Bürgerwache von 4 Bataillons zu errichten, und die Chefs dazu aus den angesehensten Familien zu ernennen, welchen die Erhaltung der Ruhe und guten Polizei allhier und auf dem Lande anvertraut werden soll. Auch ist, kraft eines andern Dekrets, eine Eskadron Ehrenwache von Sevilla, auf Ansuchen des Adels dieser Stadt, gestiftet worden. — Se. Majestät besuchten zu verschiedenenmalen die volkreichsten Gegenden unsrer Stadt, und geruheten, mit menschenfreundlichster Herablassung sich mitten unter den Einwohnern mit ihnen in Gespräche einzulassen; Sie verordneten sogleich Maasregeln, um brodlosen Menschen Arbeit und Hülfe zu verschaffen, wofür aber auch Se. Majestät die allgemeine ungeheuchelte Huldigung und Dankbarkeit leicht erkennen konnten.

Aus Bayonne wird gemeldet, daß nach Briefen aus Mallaga der König Joseph am 4 März daselbst seinen Einzug gehalten hatte. Zahlreiche Deputationen waren ihm entgegengegangen; unterwegs waren mehrere Triumphpforten errichtet, und obgleich Se. Majestät früher ankamen, als man geglaubt hatte, so wurde doch nichts gespart, um die Liebe der Einwohner zu ihrem Monarchen lebhaft zu beweisen. Die Strassen der Stadt wurden freiwillig mit Tapeten behangen, die Fenster mit Blumen geziert, und zahlreiche Artilleriesalven liessen sich den ganzen Tag hören. Alsdann begab sich der König nach einer Audienz, die er den konstituirten Behörden ertheilt hatte, in die Domkirche, und wohnte dem Tedeum bei, welches daselbst abgesungen ward.

* Aus Frankreich, 2 April. Nach den neuesten Berichten aus Spanien hatte die förmliche Belagerung von Cadiz noch nicht begonnen. Das unter Kommando des Marschalls Victor stehende Blokadekorps hatte inzwischen ansehnliche Verstärkungen erhalten, und war von Puerto de St. Maria bis St. Pedro in einem Halbzirkel aufgestellt, in dem es sich dem Plaze und seinen Umgebungen soviel möglich genähert hatte. Cadiz bildet bekanntlich mit der Insel Leon eine Halbinsel, die mit dem festen Lande durch eine schmale und niedrige Erdzunge zusammenhieng. Diese Erdzunge ist auf Veranstaltung der spanischen Befehlshaber in Cadiz mit groser Anstrengung durchbrochen, und dadurch alle direkte Kommunikation zu Lande aufgehoben worden. Die Stadt nebst der sogenannten Insel Leon ist dadurch gänzlich isolirt, und muß nun als eine befestigte Insel angesehen werden, die aus Portugal und der Barbarei ihre Verproviantirung erhält. Das grose Bassin östlich von dieser Insel ist mit einer Menge von Kanonierschalupen, Kutters und Briggs besezt, welche theils durch gröbere Kriegsschiffe, theils durch starke Batterien auf der Insel geschüzt sind. Französischer Seits werden dagegen längs der Küste und gegen die Insel Leon ebenfalls viele Batterien errichtet, und mit Geschüz von schwerem Kaliber versehen. Von der grosen Batterie bei Malagorda soll der südliche Theil der Stadt schon zu verschiedenenmalen bombardirt, und ein spanisches Pulvermagazin in die Luft gesprengt worden seyn. — Obgleich der Herzog von Albuquerque dem Namen nach Oberbefehlshaber von Cadiz ist, so führen dennoch die englischen Generale dort das Kommando, und ihr Einfluß ist so unumschränkt, daß die Hofnung zu einer Uebergabe durch gütliche Uebereinkunft beinahe gänzlich verschwunden ist. Es wird nun französischer Seits eine Flottille ausgerüstet, um die fernern Operationen der Truppen zu begünstigen. — Noch immer ziehen französische Truppen aus dem innern Spanien nach Andalusien. Gen. Sebastiani ist an der Spize eines ansehnlichen Korps in den östlichen Theil der Provinz Grenada eingerükt, und hat dieselbe besezt. Schon befinden sich französische Besazungen zu Almeria, Mujacar und Vera, und man hofft in Kurzem die Nachricht von der Okkupation des wichtigen Hafens von Carthagena und der Unterwerfung der Provinz Murcia zu erhalten, welche bereits Deputirte an den König Joseph abgeschikt haben soll. Der König hatte Mallaga besucht, und sich von dort nach Grenada begeben. — Ueber die innere Lage der andalusischen Provinzen erhält man noch immer günstige Berichte. Auch in dem innern Spanien herrscht jezt mehr Ruhe und Ordnung, als in irgend einer Epoche seit Anfang des Krieges. Ueber die neuesten kriegerischen Vorfälle in Estremadura hat man nichts Näheres erfahren, die gegen Portugal bestimmten Truppen scheinen bald versammelt zu seyn.

Großbritannien.

Der Argus enthält folgenden Artikel: „London, 15 März. Die lezten Nachrichten vom festen Lande bestätigen unsre frühere Behauptung, daß nemlich Napoleons Heirath mit einer östreichischen Erzherzogin auf keinerlei Art das gute Einverständnis zwischen Rußland und Frankreich stört. Unsre Politiker, die so gern Erneuerung des Kontinentalkrieges verkündigen, werden

sehr in ihren Erwartungen getäuscht werden, denn es ist in der That schwer, irgend einen Vorwand zum Bruch zwischen diesen beiden Mächten auszudenken. Sie halten vielmehr beide ihre Aufmerksamkeit auf Indien gerichtet; ihr Lieblingssystem ist, eine freie Kommunikation mit dieser reichen Halbinsel, der fruchtbaren Quelle unsers Wohlstandes, zu eröfnen. Der Erfolg dieser grosen Maasregel hängt durchaus nur von ihrer wechselseitigen Zusammenwürkung ab. . . . Rußland würde allerdings durch die Eröfnung dieser Kommunikation mehr gewinnen, als Frankreich; aber hätte auch Frankreich keinen andern Nuzen, als die Vernichtung unsrer dortigen Macht, so wäre schon dis ein unermeßlicher Gewinnst für dasselbe. Wir sind überzeugt, daß diese wichtige Unternehmung versucht werden wird, und ohne zu leichtgläubig zu seyn, behaupten wir, Indien ist bereit, sich mit jeder Macht zu vereinigen, die als Englands Feind nach der Halbinsel kommt. Freilich wissen wir noch nichts Offizielles von den Bewegungen der Maratten, aber so viel ist augenscheinlich, daß Indien nur auf einen günstigen Augenblik zu Abschüttelung des Joches wartet."

Frankreich.

Der Moniteur sagt unterm 2 April: Der öffentliche Einzug Ihrer k. k. Majestäten und die Ceremonie der religiösen Vermählung haben heut in Gemäsheit des publizirten Programms Statt gehabt. Wir werden unsern Lesern eine Erzählung von diesen Feierlichkeiten vor Augen legen, die der schönste Tag, die gröste Pracht, die vollkommenste Ordnung, der allgemeine Enthusiasmus, der öffentliche Freudentaumel und der unermeßliche Zusammenfluß der Einwohner der Hauptstadt, der Bürger der Departements und einer grosen Menge Fremder, ihres erlauchten Gegenstandes so werth machten.

Das Journal de Paris (verschiedene andere Pariser Zeitungen erschienen an diesem Tage gar nicht) erzählt: Am Sonntage war das Wetter schlecht; es regnete fast den ganzen Abend, und der Barometer fiel beständig. Furchtsame Leute hatten Sorge wegen des Fests, und bedauerten den Verlust von so viel Anstalten. Andere sagten: der Barometer wird Unrecht behalten; des Kaisers Gestirn wird mehr vermögen, als die Aequinoktialwinde, und man wird nicht so viel Vorbereitungen umsonst getroffen haben. Diese hatten Recht; der gestrige Tag war in jeder Rüksicht schön, die Sonne zerstreute alles Gewölk, und nichts fehlte zum Glanze des schönsten Fests, das wir je sahen. Wir begnügen uns für heut zu sagen, daß das Programm in allen Punkten befolgt wurde; daß die ganze Stadt in den Tuillerien und in den elysäischen Feldern versammelt war; daß die Ceremonie der Vermählung bei allen Anwesenden die tiefste Rührung und Bewunderung erregte; daß die Illuminationen und das Feuerwerk die lebhafteste Neugierde erweckten, und alle Augen befriedigten; daß jedes Herz und jeder Mund übereinstimmte, es lebe der Kaiser, es lebe die Kaiserin, zu rufen; daß endlich überall die vollkommenste Ordnung herrschte, und kein unangenehmer Zufall die Freuden eines so schönen Tages störte. Vom Morgen an war der Weg von St. Cloud bis zum Pallast der Tuillerien mit zwei Soldatenreihen eingefaßt. Um 12½ Uhr kam die erste Eskadron von der kaiserlichen Eskorte bei dem Triumphbogen auf dem Plaze de l'Etoile an. Diese Eskorte bestand aus Lanzenreitern, Guiden, und Dragonern, Waffenherolde ritten vor dem Zuge, den 30 Hofwägen, alle von der nemlichen Form, und dann wieder 6 von einer noch elegantern Form eröfneten. Hierauf folgte der Wagen der Kaiserin, dann der Wagen des Kaisers, worin der Kaiser und die Kaiserin sassen. Endlich folgten noch 10 Wagen. Bei der Ankunft des kaiserlichen Paares an der Barriere von Neuilly wirbelten die Trommeln, Musik ertönte, Kanonen donnerten ꝛc. JJ. MM. hielten sich ungefähr zehn Minuten unter dem Triumphbogen de l'Etoile auf, wo sie unter dem Freudenruf einer unermeßlichen Volksmenge von den Autoritäten der Stadt Paris empfangen wurden. JJ. MM. grüßten die Zuschauer mit Güte. Der Zug wurde durch die Grenadiere zu Pferd und die Gendarmerie d'Elite beschlossen. Der Kaiser und die Kaiserin kamen gegen 2 Uhr, immer unter dem nemlichen Freudenruf, in den Tuillerien an. Die religiöse Ceremonie war um 4 Uhr beendigt. Um 4½ Uhr geruhten JJ. MM. sich auf einem zeltförmigen Balkon, den man mitten am Schlosse angebracht hatte, dem Volke zu zeigen. Der Enthusiasmus und das Zudringen des Volks war unbeschreiblich. Mehrere Regimenter, die zur Eskorte gehört hatten, defilirten hierauf vor JJ. MM. auf der Schloßterrasse.

Nachstehendes war nach dem Programm das Wesentlichste der Ceremonien bei der religiösen Vermählung. Der Kaiser, die Kaiserin, die Prinzen und Prinzessinnen begeben sich, nach ihrer Ankunft in dem Tuillerienpallast, in das Kabinet des Kaisers. Die Kaiserin tritt in das Schlafzimmer des grosen Appartements durch die grose Thüre, deren Flügel offen bleiben. Die Dame d'Honneur und die Dame d'Atour legen ihr dort den kaiserlichen Mantel an, wobei die Kaiserin die Prinzen und Prinzessinnen zulassen kan. Nach vollendeter Toilette begibt sich der Zug durch die Gallerie der Diana und durch die grose Gallerie des Museums Napoleon nach der Kapelle des Louvre. In dem Saale des Museums sind Plaze für ungefähr 3,000 Personen eingerichtet. Nach der Ankunft in der Kapelle nehmen JJ. MM. unter dem Throne Siz. Der Kardinal Großalmosenier stimmt das Veni Creator ꝛc., während welchen Gesanges 13 Goldstüke und der Ring eingesegnet werden. JJ. MM. begeben sich nun vor den Altar; sie bleiben stehen, und reichen sich, nach vorher abgelegten Handschuhen, die rechte Hand. Der Kopulant richtet folgende Worte an den Kaiser: „Sire, erklären Sie, anzuerkennen, und schwören Sie vor Gott und im Angesichte seiner heiligen Kirche, daß Sie gegenwärtig J. k. k. H. Madame Marie Louise, Erzherzogin von Oestreich, die hier anwesend ist, zu Ihrem Weibe und zu Ihrer rechtmäsigen Gemahlin nehmen?" Der Kaiser antwortet: „Ja, mein Herr." Der Priester fährt fort: „Versprechen und schwören Sie, Ihr in allen Dingen die Treue zu beobachten, wie dis ein treuer Ehegatte seiner Ehegattin, nach dem Gebote Gottes, schuldig ist?" Der Kaiser antwortet: „Ja, mein Herr." Die nemliche Frage geschieht an die Kaiserin, nach deren Antwort der Kopulant dem Kaiser die eingesegneten Goldstüke und den Ring überreicht. Der Kaiser übergibt die 13 eingesegneten Goldstüke der Kaiserin, die sie der hinter ihr stehenden Dame d'Honneur überreicht, und stekt den Ring an den Ringfinger der linken Hand der Kaiserin, mit den Worten: „Ich gebe Ihnen diesen Ring zum Zeichen des Ehebündnisses, das wir schlossen." Der Kopulant macht das Zeichen des Kreuzes über die Hand der Kaiserin, und spricht den

Segen. Der Kaiser und die Kaiserin knien nieder, sich immer die rechte Hand gebend, und der Kopulant, die Hand über beide haltend, spricht die gewöhnlichen Gebete, wornach JJ. MM. nach Ihren Sizen zurükkehren. Nun folgen die übrigen bei solchen Gelegenheiten herkömmlichen kirchlichen Ceremonien, als Küssen des Evangeliums, Beräuchern, Opfern von Kerzen ꝛc. So wie die Messe angefangen hat, nach dem Pater, knien JJ. MM. vor dem Altar nieder, und der Bischof von Versailles, als erster Almosenierer des Kaisers, und der Erzbischof Ferdinand von Rohan, als erster Almosenierer der Kaiserin, halten über die Häupter JJ. MM. ein Trauch von Silberbrocat, bis nach beendigtem Eingange der Messe, wonach JJ. MM. nach ihren Sizen zurükkehren. Nach beendigter Messe stimmt der Großalmosenierer das Tedeum an, worauf der Zug nach den Tuillerien zurükkehrt. Der Kaiser, die Kaiserin und die kaiserliche Familie treten in den Salon des Kaisers. In dem Schlafzimmer werden der Kaiserin durch die Dame d'Honneur und die Dame d'Atour der kaiserliche Mantel und die Krone abgenommen, um sie dem Oberstkämmerer zuzustellen, der sie nach der Domkirche zurükbringen läßt. Ihre Majestät machen dann Ihre Toilette für das Bankett, das um 7 Uhr statt haben wird.

An den innern Seiten des Triumphbogens auf dem Plaze de l'Etoile befanden sich zwölf Sinnbilder mit Inschriften, welche besonders dadurch interessant werden, daß sie größtentheils aus der Botschaft des Kaisers an den Senat vom 27 Febr. und der Antwort des lezten genommen sind. Das erste Sinnbild gegen Mittag stellt den Kaiser vor, unten stehen die Worte: Le bonheur du monde est dans ses mains. Das zweite den Namenszug des Kaisers und der Kaiserin: Nous l'aimons pour l'amour de lui, nous l'aimons pour elle même. Das dritte einen Amor, der eine Sturmhaube ꝛc. hält: Elle charmera les loisirs du héros. Das vierte einen Stammbaum: Il a fait notre gloire, ils la rendront éternelle. Das fünfte eine Sonne, einen Regenbogen ꝛc. Elle annonce à la terre des jours sereins. Das sechste einen Genius ꝛc. Das siebente gegen Norden, die Kaiserin: Elle sera pour les Français une tendre mère. Das achte den Namenszug des Kaisers und der Kaiserin: Nous lui devons le bonheur de l'auguste époux qui l'a placée si haut dans sa pensée. Das neunte die Seine: Son amour reconnaitra le don qu'il nous a fait. Das zehnte die Donau: Il nous enrichit de ce qu'il a de plus cher. Das eilfte und zwölfte das französische und östreichische Wappen.

Zu Havre lief am 29 März der amerikanische Kutter John Adams wieder ein, der vor einigen Wochen Depeschen aus Amerika nach Frankreich und nach England gebracht hatte.

Italien.

Das Statut über die Dotation der italienischen Krone hat fünf Titel. Nach dem ersten besteht die Dotation der Krone aus den bereits in andern Dekreten aufgeführten Pallästen, Häusern, Domainen, Renten ꝛc. Die Diamanten, Perlen, Gemälde, und andre Kunstdenkmale in den königl. Pallästen, machen einen Theil der Dotation der Krone aus, so wie auch die Meubles, Kutschen, Pferde ꝛc., bis zu einer Summe von 5 Millionen. Die Krongüter sind unveräusserlich. Ein General-Intendant führt die Verwaltung über sie. Die Krongüter unterliegen allen bürgerlichen Lasten; doch sind sie den öffentlichen Auflagen nicht unterworfen. Der zweite und dritte Titel handeln von den ausserordentlichen und Privatdomainen des Königs. Mit den ausserordentlichen Domainen, bestehend aus beweglichen und unbeweglichen Gütern, die der König im Frieden oder Krieg durch Eroberung oder Verträge erwirbt, unterstüzt der König die Armen, belohnt Militär- und Civildienste, oder verwendet sie zu öffentlichen Gebäuden, Denkmälern ꝛc. Ueber die Privatdomainen verfügt der König zu Gunsten seiner Familie. Der vierte Titel handelt vom Witthum der Königinnen und den Appanagen der italienischen Prinzen. Das Witthum übernimmt der Senat. Ein Senatuskonsultum bestimmt daſſelbe bei der Vermählung des Königs oder bei der Thronbesteigung. Die Appanagen der Prinzen sind nicht gleich. Sie können bis zu einer Million jährlicher Renten steigen. Der fünfte Titel handelt von der Dotation der Prinzessinnen. Sie wird durch ein Senatuskonsultum bestimmt. Die 18jährigen nicht verheiratheten Prinzessinnen erhalten ein Jahrgehalt.

Ein Dekret des Vizekönigs von Italien, dat. Mailand vom 10 März, enthält im Wesentlichen Folgendes: Vor der Hand existiren im Königreich Italien zwei Handlungsbörsen, nemlich zu Mailand und Venedig; andere sollen noch errichtet werden. Die Zeit der Oefnung und Schliessung derselben wird durch das Läuten einer Glole angekündigt, und die Stunden hiezu werden von den respektiven Präfekten, mit Zurathziehung eines Ausschusses der Handlungskammer, bestimmt. Allen Bürgern und Fremden steht der Eintritt in die Börsen offen; ausgenommen sind blos die Bankerottiers; Leute, die öffentliche Strafen ausgestanden haben, und solche, die sich auf eine illegale Weise in die Geschäfte der Sensalen mischen. Alle Geld-, Wechsel- und Waarengeschäfte, aller Handel mit Staatspapieren, müssen auf der Börse gemacht werden, bei Strafe der Nullität für den Kaufmann, und einer Geldbusse von 300 bis 2,000 Lire für den Wechsel- oder Waarensensal. Doch ist es Partikularen vergönnt, auch ausser der Börse unter ihrem eigenen Giro Wechsel und Waarengeschäfte abzuschliessen. Am Schluß jeder Börse wird der Kurs der Wechsel, der Waaren, der Staatspapiere, so wie der Preis des Goldes und Silbers bestimmt, und öffentlich angeschlagen. Ausser den autorisirten Wechsel- und Waarensensalen darf niemand auf und ausser der Börse bei Strafe von 500 bis 3,000 Lire Wechsel- und Waarengeschäfte abschliessen. Jeder Sensal muß ein Bürger des Reichs, 25 Jahre alt, und von unbescholtenem Ruf seyn, auch wenigstens 4 Jahre in einer Wechsel- oder Waarenhandlung gestanden haben. Die Kaution, welche er nach seiner Ernennung im Monte Napoleone niederzulegen hat, wird durch ein besondres Dekret bestimmt werden. Die Wechselsensale sind für die lezte Unterschrift der Wechselbriefe, die sie negoziren, verantwortlich. Bei Strafe der Absezung und Erlegung von 3,000 Lire dürfen die Wechsel- und Waarensensale mit keinem Individuum Geschäfte machen, dessen Zahlungsunfähigkeit schon zur Kenntniß des Publikums gekommen ist. Sie haften ferner für den Schaden, der aus dem Mangel an Verschwiegenheit von ihrer Seite entstehen könnte, und verfallen überdis in eine Strafe von 600 bis 2,000 Lire. Die Sensarie muß an dieselben ganz bezahlt werden, wenn es gleich den kontrahirenden Partien gefallen sollte, den abgeschlossenen Handel wieder

aufzuheben. Ein Syndikus und zwei seiner Gehülfen wachen über die Polizei der Börse, schlichten die vorfallenden Streitigkeiten, und verweisen die hadernden Parteien zur Ordnung und Bescheidenheit.

Schweiz.

* Vom 6 März. Die in diesen Blättern früher schon erwähnte, gesezliche und allgemein verpflichtende Brandversicherungsanstalt im Kanton Solothurn geht mit dem 1 d. M. in Ausübung. Der Totalbetrag aller in dieselbe aufgenommenen Gebäude des Kantons ist 12,423,830 Schweizerfranken. Häuser mit Ziegeldächern sind 5,142, mit Streh oder Holz gedekte 5,167. — Zu Iferten (erzählt ein Schweizerblatt) haben Pestalozzi's Zöglinge, Knaben und Mädchen am 11 Jan. seinen 65sten Geburtstag rührend gefeiert. Ihre Liebe hatte die ganze Wohnung in einen Feenpallast umgeschaffen; flammende Altäre, Opferfeuer, Transparente, Symbolen, funkelnde Pyramiden — Lieder, Musik, Begeisterung, Geschenke aus den Produkten ihres Fleisses zusammengetragen — dann Gastmahl, frohe Reigen, und mitten in der lautesten Freude das Andenken an Leidende, milde Gaben um des geliebten Vaters willen! — Eines der Transparente malte ihn, wie er zu Stanz im Drange der Menschenliebe ausrief: „ich will Schulmeister werden." — Auch Glaube, Liebe, Hofnung, waren symbolisch vorgestellt. Einige haben sie zu enthusiastisch gedeutet, beiläufig so, als zeigten sie an: „Glaube an die Methode, Liebe in der Methode, Hofnung durch die Methode." Die einfachste Deutung geht doch wohl auf Pestalozzi's frommen, kindlichen, hohen Sinn. — Und überhaupt auch ohne Altäre und Pyramiden, wie rührend ist Pestalozzi, ganz einfach, von Vatergefühlen, Liebe und Seligkeit durchdrungen, im engern Kreise von den kleinsten Knaben umschlossen, mit segnenden Blikken auf allen ruhend! Wer anders als er konnte denn im höchsten Entzüken ausrufen: „Warum bin ich noch da? Was unterhält mich unter euch anders, als ihr alle, eure Liebe, eure Anhänglichkeit an mich, eure Einigkeit, euer Zutrauen auf Gott und mich." — Und dann wie aufwachend und mit Besinnung zum Himmel schauend: „Er wollte es, und seine Hand leitete mich, und durch sie bin ich und stehe ich da."

Deutschland.

Zu Müncheberg im Baireuthischen wurde am 14 April ein Bataillon Tirailleurs Corses, von Regensburg kommend, erwartet. Zu Hof steht schon seit einiger Zeit das 17te Linienregiment.

Zu Ulm übernachtete am 9 April das 4te und lezte Kürassierregiment von der Division des Herzogs von Padua. Ein Theil der leichten Kavalleriedivision Montbrun ist vom Inn in der Gegend von Augsburg eingetroffen.

Rußland.

Im Hamburger politischen Journal liest man nachstehendes Schreiben über die Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland:

„St. Petersburg, vom 10 März. Bis zum 20 Febr. 1803 gab es in Rußland keine andere freie Landbauer, als die vom Auslande hereingekommenen Kolonisten, indem es das Gesez nicht gestattete, daß ein Leibeigener — die ganze zahlreiche Klasse der Landbauer im russischen Reiche — Landeigenthum besize, wenn es gleich dem Adel erlaubt war, den Leibeigenen persönliche Freiheit für sich und ihre Nachkommen zu ertheilen. Im Jahre 1803 hielt der Graf Sergei Romanzow, Mitglied des kaiserlichen Konseils, ein jüngerer Bruder des Kanzlers, um die Erlaubniß an, seinen Leibeigenen die persönliche Freiheit zu ertheilen, und zugleich ihnen Grundeigenthum zum immerwährenden Besize und mit vollem Eigenthumsrechte für sich und ihre Nachkommen zu überlassen. Er erhielt nicht nur die gesuchte Erlaubniß, sondern der Kaiser erließ auch unterm 20 Febr. desselben Jahrs einen Ukas, wodurch allen Gutsbesizern im Reiche gestattet wird, ihren Leibeigenen, wenn sie es für gut finden, auf ähnliche Weise und durch einen gegenseitigen Kontrakt, persönliche Freiheit für sich und ihre Nachkommen auf ewige Zeiten nebst Grundeigenthum und dem völligen rechtskräftigen und unabhängigen Besize desselben zu ertheilen, unter der Bedingung, daß der Gutsbesizer und die Leibeigenen vorher über die Bedingungen dieses Kontrakts übereingekommen wären. Vermöge dieser Verfügung — der weisesten und wohlgewähltesten zur allmähligen Abschaffung der Leibeigenschaft — sind seit jener Zeit eine grose Menge Leibeigener in den Stand freier Akerleute getreten; ihre Zahl vermehrt sich alljährlich, und endlich wird, nach Verlauf von mehrern Jahren, die Leibeigenschaft ganz aufgehört haben. Die wohlthätigen Folgen für die Industrie und den allgemeiner verbreiteten Wohlstand im Reiche sind bereits jezt merklich, und werden es in demselben Verhältnisse immer mehr seyn, als die Zahl der Leibeigenen vermindert und die Zahl der freien Akerleute vermehrt wird. Zur Ergänzung des Ukases vom 20 Febr. 1803 ist in Bezug auf einen besondern Fall folgender kaiserlicher Ukas erschienen: Ukas an den dirigirenden Senat, vom 9 Nov. 1809. In dem, dem dirigirenden Senat vom 20 Febr. 1803 gegebenen, Ukas über das, den Gutsbesizern gestattete, Recht, ihre Bauern in den Stand freier Akerleute zu entlassen, erlaubten Wir unter andern den von dieser Zeit für ihre eigene Person freigelassenen Hofleuten und Bauern, binnen dem durch die Gesezе verordneten Termin in diesen Stand zu treten, wenn sie Land als Eigenthum erwerben würden. Jezt hat Uns der Minister des Innern zwei Berichte, einen von dem Gouvernementsadelsmarschall zu Wologda, und den andern von dem Gouvernementsadelsmarschall zu Woronesch vorgelegt, welche über die Einziehung der Bauern der Gutsbesizerin Beläjew im Gouvernement Wologda, und des verstorbenen Fähndrichs Nikulin im Gouvernement Woronesch, in den Stand der freien Akerleute die Entscheidung erbitten. Die erstern wurden im Jahre 1803, ohne das Land, welches sie nachher käuflich an sich gebracht, und die lezтern nach dem Tode des Gutsbesizers samt dem Lande, welches sie gebauet, freigelassen. Mit dem Befehle, diese Bauern, in Gemäsheit ihres Wunsches, zu dem Stande der freien Akerleute zu rechnen, ist es zugleich auch Unsre Willensmeinung, daß der im §. 5. des Ukases vom 20 Febr. 1803 festgesezte Grundsaz auch auf diejenigen Bauern und Hofleute ausgedehnt werde, die hinfüro von ihren Gutsherren für ihre Person freigelassen werden, sich Land als Eigenthum erwerben, und in den Stand der freien Akerleute zu treten, und alle diesem Stande zugeeigneten Rechte zu genieſſen wünschen. Der dirigirende Senat wird nicht unterlassen, darüber die gehörigen Verfügungen zu treffen. (Unterz.) Alexander. Kontrasignirt: der Minister des Innern, Fürst Alexei Kurakin."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 101. 11 April 1810.

Spanien. — Großbritannien. (Adresse an den Staatssekretär Marquis Wellesley wegen der Preßfreiheit.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Preussen. (Beschränkung des Kolonialwaarenhandels auf zwei Häfen.) — Oestreich.

Spanien.

Ein Offizier, der aus Mallaga zu Puerto S. Maria angekommen war, erzählte, daß in der dortigen Gegend die Landleute sich überall in Nationalgarden zu Sicherung der Strassen bildeten, und daß die Gelindigkeit des Generals Sebastiani in seinem Gouvernement zu Mallaga nach und nach die Einwohner zur Rükkehr vermöchte, die sich in Fahrzeugen auf die See geflüchtet hätten. Die französische Kavallerie, besonders das 16te Dragonerregiment, habe sich bei der Einnahme der Stadt ausserordentlich durch ihre Tapferkeit ausgezeichnet.

Großbritannien.

Zu den Vorwürfen, die man in England dem jezigen Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Wellesley, macht, gehört, daß er nichts weniger als ein Freund der Preßfreiheit sey. In dieser Hinsicht ist in Londoner Blättern folgende Adresse an ihn erschienen:

The Sun might as easily be spared from the Universe, as free speech from the liberal institutions of Society. Socrates ap. Stob. (Freiheit des Redens ist zu den liberalen Einrichtungen der Gesellschaft eben so nöthig, als die Sonne der Erde.) — „Mylord! Die Vorliebe, welche ich von jeher für die alte, treffliche Maxime gehegt habe: salus populi est suprema lex, (das Wohl des Volks ist das höchste Gesez) veranlaßt mich zu dieser öffentlichen Adresse. Ich hoffe, Ew. Herrlichkeit werden sich nicht dadurch beleidigt finden, wenn ich dazu ohne weitere Apologie schreite. Ich kenne sehr wohl die Achtung, welche ich Ihrem hohen Stande schuldig bin; besonders da Se. Majestät Sie zu einem Ihrer Minister erwählt haben. Wenn ich aber Ihre beispiellosen Versuche, das Volk von der freien Aeusserung seiner Gedanken über öffentliche Maasregeln abzuhalten, bedenke, so muß ich gestehen, daß meine Hochachtung für Ew. Herrlichkeit um vieles vermindert wird. Verzeihen Sie daher, Mylord, wenn ich mir die Freiheit nehme, meinen Unwillen über folgendes Edikt zu äussern, welches Sie vormals als Generalgouverneur in Ostindien erliessen: „Vorschriften in Betref der Publikation öffentlicher Blätter: „Kein öffentliches Blatt darf erscheinen, bevor dasselbe nicht „durch den Sekretär des Gouvernements oder durch eine andre „Person, die dazu autorisirt worden, durchgesehen ist. Die „Strafe im entgegengesezten Fall besteht in der unmittelbaren „Einschiffung nach Europa. — Vorschriften für die Regierungssekretärs bei Revision der öffentlichen Blätter. Zu „unterdrüken sind: alle Bemerkungen über den Zustand des öffentlichen Kredits, der Einkünfte oder der Finanzen der Kompagnie. Alle Bemerkungen über die Einschiffung von Truppen, „Vorräthen an baarem Gelde, oder was auf See- und Militärrüstungen Bezug hat, Alles, was auf die Bestimmung eines Schiffes oder die Ankunft eines solchen Bezug hat, es mag „der Kompagnie oder einzelnen Individuen gehören, alle Bemerkungen über das Betragen des Gouvernements oder der Offiziere und Beamten, sie mögen zum Civil oder Militär, zur „Marine, zum Kommerz oder zur Justiz gehören." — Würklich, Mylord, ein Edikt wie dieses ist vorher nie durch einen Repräsentanten des Königs von England publizirt worden. Es ist ein schändlicher Eingrif in die Preßfreiheit, der seit der Abschaffung des verabscheuungswürdigen Gerichtshofes der Star chambre nicht Statt gefunden hat. Kurz, es ist ein kühner Versuch, dem Tempel der Freiheit das ruhmwürdige Palladium aller unsrer Rechte zu entwenden. Gerechtigkeitsliebe fordert es, daß der Mann, welcher eine solche Gewaltthätigkeit verübt hat, nicht ungestraft bleibe. Wiewohl Ew. Herrlichkeit wenig daran gewöhnt seyn werden, die Sprache der Wahrheit zu hören, und noch weniger daran Geschmak finden mögen, so stehe ich doch keinen Augenblik an, diese Sprache öffentlich zu führen. Denn da die Angelegenheiten Indiens sich jezt in einem beunruhigenden Zustande befinden, so ist es immer möglich, daß es Ihre Absicht seyn könnte, uns der freien Aeusserung unsrer Gedanken zu berauben, so wie dis bereits bei der furchtsamen Nation im Osten geschehen ist. Oft habe ich schon die Erfahrung gemacht, daß, wenn Männer in entfernten Gegenden ein Kommando erhalten, sie die Grundsäze einer gemäsigten und populären Regierung, welche sie einstweilen verlassen haben, verachten, und an deren Stelle die Formen einer absoluten und unbeschränkten Gewalt stellen. Ferner habe ich bemerkt, daß, wenn solche Männer nach dem vaterländischen Boden zurükkehren, es ihnen schwer fällt, jene Grundsäze des Ehrgeizes und der Habsucht fahren zu lassen. Nichts ist mehr dazu geeignet, Gerechtigkeit und Gesezze über den Haufen zu werfen, als unersättliche Begierde nach Macht und Herrschaft über Andere. Denn, Befehl zu ertheilen, daß in einem brittischen Gebiet kein öffentliches Blatt erscheinen darf, wenn es nicht vorher von dem Gouvernementssekretär durchgesehen worden, und einem solchen Sekretär vorzuschreiben, dahin zu sehen, daß man über das Betragen der Regierung seine Meinung nicht äussere; dieses verräth, wie ich glaube, kein grosses Bewußtseyn von einer lautern und unparteiischen Gerechtigkeitspflege. Beschränkt durch solche Verordnungen, sehe ich nicht ein, was der Herausgeber eines öffentlichen Blattes

noch aufnehmen könne, ausser dem, daß Ew. Herrlichkeit mit orientalischer Pracht lebten, und daß die nächtliche Erleuchtung Ihres Pallastes den Glanz der Sterne verdunkelte. Schmarozer und niederträchtige Schmeichler mögen über diese begrenzte Ertheilung von Nachrichten entzükt seyn; aber Männer von Tugend und Ehre können sie nur verachten und verabscheuen. Würklich, mein guter Lord, ich begreife nicht, wo Sie diese Ueberalen Regierungsgrundsäze herhaben, wenn Sie nicht vom Könige Jakob abstammen, dessen Wahlspruch war: „So wie es Gotteslästerung und Gotteslästerung bei einem Geschöpfe seyn würde, zu murren über dasjenige, was die Gottheit thut, so verräth es Vermessenheit und Aufruhr bei einem Unterthanen, wenn er es wagt, die Handlungen zu beurtheilen, die der König auf dem Gipfel seiner Macht ausführt." Freilich eine stolze despotische Aeusserung, die aber nicht die Sprache unsrer alten Konstitution und Gesezе ist. Unumschränkte Gewalt ist keine Pflanze, welche auf unserm Boden wächst; diejenigen, welche es versuchten, sie dahin zu versezen, haben Haß und Unglük über sich selbst gebracht. Die Preßfreiheit ist eines der köstlichsten Vorrechte unsrer Konstitution; und derjenige, welcher es wagt, diese anzutasten, muß als ein Feind der Freiheit und Unabhängigkeit unsers Landes angesehen werden. Ich will nicht, daß die Preßfreiheit gemisbraucht werde und in Zügellosigkeit ausarte; aber wie sehr sichert sie gegen Verderbniß! Ich behaupte und bin fest überzeugt, rechtschaffene Männer werden meine Meinung unterstüzen, daß das Vaterland unter kenntnißreichen, rechtschaffenen und weisen Ministern nie würklich Gefahr laufen kan; wenn wir aber von Männern von entgegengeseztem Karakter regiert werden, so ist es die Pflicht und das Vorrecht eines jeden unabhängigen Unterthans, ihre Schwächen und schlechte Verwaltung ans Tageslicht zu bringen. Wir hoffen, Mylord, daß Sie auch in Zukunft unsre Offenherzigkeit nicht übel nehmen, noch uns mit der Strafe „einer unmittelbaren Einschiffung" bedrohen werden, wenn wir uns entschliessen sollten, unsre Blike auf Ihre politische Laufbahn zu richten, und Ihre Maasregeln zu tadeln, wenn das Gesez dadurch verlezt, oder das Wohl des Volks dadurch gefährdet wird. Daß Ihnen dieses Verfahren eben nicht gefallen werde, begreife ich sehr leicht; aber ich bin auch eben so entfernt, zu glauben, daß dem Staate dadurch Nachtheil zufliessen wird. Im Gegentheil stimme ich ganz mit den Grundsäzen des H. Glynn in seiner Rede für Woodfall überein, worin er sagt: „Wiewohl es Tadel verdient, von Individuen Böses zu reden, so müssen doch die Akten des Gouvernements der öffentlichen Prüfung unterworfen seyn; denn das heißt: dem Staate einen Dienst leisten, wenn man Akten desselben frei beurtheilt." Durchdrungen von der Wahrheit und der Gerechtigkeit dieses Grundsazes, muß ich Ew. Herrlichkeit dringendst anempfehlen, daß, solange Sie das Licht lieben, Sie auf das obige Motto dieser Adresse achten mögen. Noch füge ich hinzu, daß, wenn Sie meine Bemerkungen verwerfen sollten, Sie wahrscheinlich aufs Neue von mir hören werden. Denn, wie Junius bemerkte: „Diejenigen, welche glauben, daß unsre öffentlichen Blätter der Ausführung schlechter Maasregeln keinen Zwang auflegen, besizen gar keinen Begrif von Britannien. Ich habe die Ehre, zu seyn, Ew. Herrlichkeit gehors. Diener, Publicola."

Frankreich.

Der Moniteur vom 4 April enthält die versprochene Erzählung von den Vermählungsfeierlichkeiten noch nicht. Andre Journale liefern fragmentarische Beschreibungen, von denen wir Einiges ausheben. Die Civilvermählung hatte, wie neulich gemeldet, am 1 April Mittags um 2 Uhr zu St. Cloud Statt. Abends war der beleuchtete Park mit einer unzählbaren Zuschauermenge angefüllt; die Illusion wurde ausserordentlich durch das Spiel der Wasserkünste vermehrt, welche in der Luft durch die Reflexion die Würkung der Beleuchtung verdoppelten. Durch einen sonderbaren Zufall war in St. Cloud ziemlich gutes Wetter, während in Paris ein heftiger Regen fiel. Am folgenden Morgen heiterte sich das Wetter völlig auf, sobald der Kanonendonner die Abfahrt des kaiserlichen Brautpaars verkündigte. JJ. MM. trafen gegen 2 Uhr in dem Pallaste der Tuillerien ein. Die grose Gallerie des Louvre war vom Morgen an geöfnet, und schon um 11 Uhr beinahe angefüllt gewesen; die Damen sassen in zwei Reihen; die Männer standen hinter ihnen. Um 12 Uhr wurden die Thüren geschlossen, und man ladete Jedermann ein, sich auf seinen Plaz zu begeben. Die Polizei im Innern der Gallerie wurde nicht durch Schildwachen, sondern durch Gardeoffiziere, versehen. Der Anblik, den diese neudekorirte, mit den Meisterstüken der alten und neuen Kunst geschmükte, und mit mehreren Tausend gepuzten Damen angefüllte, Gallerie gewährte, war einzig. Kurz vor 3 Uhr erschienen die Waffenherolde, welche den Zug eröfneten, an dem Eingange der Gallerie; es entstand ein tiefes Stillschweigen, bis zu dem Augenblik, wo der Kaiser und die Kaiserin eintraten; nun ertönte die Musik von zwei Orchestern, wurde aber bald durch das Vivatrufen der Anwesenden unhörbar. Der Hof war höchst glänzend und zahlreich; aber Jedermann sah nur den Kaiser und die Kaiserin. Die Ceremonie in der Kapelle dauerte ungefähr drei Viertelstunden; bei der Rükkehr erneuerten sich die nemlichen Beweise von Liebe und Anhänglichkeit. JJ. MM. waren vor 4 Uhr in den Tuillerien zurük. Durch die getroffenen guten Anstalten bedurfte es weit weniger Zeit, als man geglaubt hatte, um diese Menge von Zuschauern durch zwei Treppen herab, und in ihre Kutschen steigen zu lassen. — Abends war bei sehr günstiger Witterung die Stadt beleuchtet. Alle Journale stimmen in der Versicherung überein, daß man zu Paris noch nie eine so prächtige Illumination gesehen habe. Der Pallast und Garten der Tuillerien, der Triumphbogen bei der Drehbrüke, der Eintrachtsplaz, das Gardemeuble, der Pallast des gesezgebenden Körpers (der einen Tempel des Hymen vorstellte), und die Magdalenenkirche (deren Façade in einen Tempel des Ruhms verwandelt war), bildeten ein reizendes Ganzes, bei dessen Beschreibung man aber nur zu leicht in Gefahr kommt, sich in schwankende Epitheten und angehäufte Superlativen zu verlieren. Unter den übrigen Gebäuden zeichneten sich besonders der Pallast des Senats, die Hotels des Marine-, des Polizei- und des Kriegsministers, des Herzogs von Abrantes und des Herzogs von Aremberg, das Münzgebäude, das Pantheon (dessen Kuppel nach der bei der Peterskirche zu Rom üblichen Art, aber noch reicher, beleuchtet war), das Observatorium (auf dessen Platteforme ein ungeheurer Stern angebracht war) ꝛc. aus. Ein Privatmann in der Strasse Ver-

neuil hatte auf einem Transparent die zwei Verse von Virgil geschrieben:

Nocte pluit tota, redeunt spectacula mane.
Divisum imperium cum Jove Caesar habet.

Am 3 April um 2 Uhr hatten der Senat, der Staatsrath, der gesezgebende Körper, und die übrigen höchsten Staatsbehörden, die Ehre, Ihren Majestäten, die auf dem Throne saßen, ihre Glükwünsche darzubringen. Nachher erhielten die Pallastdamen der Kaiserin, die Hofdamen der kaiserl. Prinzessinnen, die Gattinnen der Hofbeamten, der Großdignitarien, der Minister ꝛc., Erlaubniß, JJ. MM. ihre Ehrerbietung zu bezeugen. Es hieß, JJ. MM. würden sich den 6 April wieder nach Compiegne begeben.

* Strasburg, 4 April. Vorigen Sonntag zogen die sämtlichen Truppen der hiesigen Garnison auf den eine halbe Stunde von der Stadt entfernten Polygon, wo sie unter Leitung der hier befindlichen Generale mit vieler Präcision manövrirten. Dieses seit einiger Zeit bei uns seltener gewordene Schauspiel hatte in Gegenwart einer sehr zahlreichen Menge von Zuschauern Statt. — General Dupas befindet sich mit seinem Hauptquartier noch hier, allein das in unsre Stadt eingerükte Linien-Infanterieregiment seiner Division ist, nach einem kurzen Aufenthalt, in das oberrheinische Departement abmarschirt. Mehrere andere, kürzlich auf das linke Rheinufer zurükgekommene, Truppen haben eine ähnliche Bestimmung erhalten; die Stadt Kolmar und die beiden Festungen Neu-Breisach und Hüningen, die seit einem Jahr beinahe ohne Besazungen waren, haben jezt starke Garnisonen erhalten. — Der Divisionsgeneral Tarreau, interimistischer Befehlshaber des zweiten Armeekorps, ist vor einigen Tagen hier eingetroffen. — Man hatte hier die Ankunft einiger Regimenter von denjenigen Truppen des dritten Armeekorps erwartet, die zulezt noch am Inn zurükgeblieben waren. Allein nach neuern Berichten haben sie eine veränderte Marschordre erhalten, und begeben sich nunmehr auch, wie die übrigen Divisionen desselben Armeekorps, nach Norddeutschland. — Auf dem Glacis unsrer Citadelle befindet sich noch ein starker, kürzlich aus Deutschland angelangter, Artillerietransport. Es ist noch kein Befehl zur fernern Fortschaffung desselben ertheilt. — Das einige Zeit hier in Garnison gelegene dritte Linien-Infanterieregiment ist in Metz angekommen. Es sollte von dort seinen fernern Marsch an die Kanalküste fortsezen. — Ein ansehnlicher Theil der während des lezten Kriegs von Wien nach Passau transportirten Urkunden und Akten der Reichskanzlei und der ehemaligen höchsten Reichsgerichte ist im Laufe des verflossenen Monats hier angekommen, und einstweilen in einem öffentlichen Gebäude untergebracht worden. Sie werden nach und nach in grosen Verschlägen nach Paris transportirt. Der Generalsekretär der französischen Reichsarchive, H. Connsarthe, befindet sich seit einigen Wochen in unsrer Stadt, um die Transporte zu ordnen und in die Hauptstadt abzusenden. Die übrigen Abtheilungen dieser Archive, die sich noch zu Passau befinden, werden in Kurzem erwartet.

Italien.

* Triest, 28 März. Am 24 d. erschien hier eine gedrukte Verordnung des Generalgouverneurs der illyrischen Provinzen, Herzogs von Ragusa, kraft welcher alle in Triest sequestrirten Waaren, die nicht nach Venedig abgeführt sind, in Folge eines kaiserl. Dekrets vom 9 Febr. öffentlich versteigert werden sollen. Der Verkauf nimmt am 16 April seinen Anfang, und wird in den folgenden Tagen fortgesezt. Es werden dabei nur Käufer aus den illyrischen Provinzen, dem Königreich Italien und aus den Departements diseits der Alpen zugelassen. Sämtliche Waaren sind in Loose vertheilt, und jedes wird demjenigen zugesprochen, der in dem Augenblik, wo eine angezündete Wachskerze auslöscht, das höchste Angebot gemacht hat. Der Käufer muß dasselbe unterschreiben, und auf der Stelle 5 Procent der Kaufsumme baar bezahlen, widrigenfalls wird er aus dem Saal entfernt und das Loos aufs neue versteigert. Von der übrigen Verkaufssumme geschieht die Bezahlung eines Fünftheils innerhalb 24 Stunden baar, die übrigen vier Fünftheile werden binnen zwei Monaten in vier Raten baar, oder in Wechseln auf Venedig, Mailand oder Augsburg entrichtet. Der Käufer hat überdis zwei Procent für die Versteigerungskosten zu bezahlen. Diejenigen Eigenthümer, welche über ihre sequestrirten Waaren mit Erlaubniß der Regierung disponiren, müssen den fünften Theil des Betrags in 10 Tagen baar, das Uebrige nach 30 und 60 Tagen abführen. Bis zur gänzlichen Abzahlung gelten ihre Häuser als Unterpfand.

Schweiz.

* Vom 6 März. Die von H. Heinse in Basel besorgten: Geister und Gespenster, in einer Reihe von Erzählungen dargestellt, (2 Bände, Basel, b. Flick, 1810) sind wohl zuverläßig das würksamste Gegengift gegen jene Verkehrtheiten, die Stilling-Jungs Theorie der Geisterkunde in der Gegend der Erscheinung jenes Buches mächtig befördert hatte, und die Sammlung ist durch ihren einfachen, nüchternen Erzählungston vor andern empfehlenswerth.

* Vom 25 März. Durch ein Kreisschreiben vom 12 d. M. theilt der Landammann der Schweiz den Kantonsregierungen das an ihn zu Handen der Eidgenossenschaft gerichtete Schreiben Sr. Majestät des Königs von Würtemberg vom 27 Febr. mit, welches die Notifikation von der Entbindung der Gemahlin Sr. königl. Hoheit des Prinzen Paul, und von der Geburt einer königl. Prinzessin enthält; welche Notifikation der Landammann bereits im Namen der Stände geziemend beantwortet hat. . Durch ein Kreisschreiben vom 15 März melden Landammann und Rath des Kantons Appenzell der äussern Rhoden den Regierungen der Bundesgenossenschaft, was folgt: „In Gemäsheit des Tagsazungsbeschlusses vom Jahr 1808 haben im vergangenen Herbst die betreffenden eidgenössischen Herren Kommissarien sich in Appenzell versammelt, um die seit dem Jahr 1803 zwischen beiden Abtheilungen des Kantons obwaltenden Anstände näher zu untersuchen, und die Mittel und Wege ausfindig zu machen, dieselben auf eine freundschaftliche Weise auszugleichen. Wir bedauern sehr, daß aller angewandten Mühe und Sorgfalt unerachtet dieser unser Seits möglichst beförderte Endzwek nicht erreicht werden konnte, und berufen uns deshalb, so wie über den Gang der Verhandlungen überhaupt, auf den amtlichen Bericht, welcher seiner Zeit von dem H. Präsidenten und Staatsrath Lüthi von Solothurn an hoher Behörde vorge-

legt werden wird. . Während den wechselseitigen und gemeinschaftlichen Berathungen glaubten wir aus Liebe zum Frieden, und in der Hofnung, unsern widrigen Misverständnissen bald ein gütliches Ziel sezen zu können, zu manchen Vorschlägen und Ausgleichungsentwürfen Hand bieten zu sollen, deren gesezliche Aufstellung zu unserm Nachtheil gereicht hätten. Da aber diese von den innern Rhoden nicht angenommen werden wollten, und die richterliche Entscheidung den Vorzug erhielt, so sehen wir uns in Folge unsrer bestimmten Verwahrungen im Fall, jene Vorschläge als nicht geschehen und ungültig zu erklären, und uns von sämtlichen löblichen Ständen die Zuerkennung derjenigen Rechte und Vortheile, welche die Bundesakte allen Eidgenossen jedes Standes und Glaubens gewährleistet, um so mehr auszubitten, als es Niemand entgehen kan, zu welchen wichtigen und weitaussehenden Folgen jede Abweichung von dem eidgenössischen Hauptgrundgesez, durch den Ausspruch einer Behörde, die dessen Wächter und Vollzieher seyn sollte, führen könnte. . Uebrigens wiederholen wir die feierliche Versicherung, daß es niemals in unsern Gesinnungen liegen wird, die Religion und Selbstständigkeit und die Souverainitätsrechte unserer alten Mitlandleute im mindesten zu gefährden, und wir ersuchen Sie, G. L. C. und Bundsgenossen, sowohl die Ihren Ansichten angemessenen Instruktionen über den vorliegenden Fall gefälligst abfassen, als auch dahin mitwürken zu wollen, daß an der bevorstehenden hohen Tagsazung ein definitiver Beschluß erzwekt werde u. s. w."

Deutschland.

Dem Vernehmen nach haben Se. königliche Majestät von Baiern befohlen, dem kaiserl. östreichischen Botschafter zu Paris, Herrn Fürsten von Schwarzenberg, seine im Königreich Baiern gelegenen Besizungen, welche während des Kriegs sequestrirt worden waren, zurükzustellen.

Bei dem Feste zu Frankfurt am 2 April hatte der Großherzog zugleich 2,000 fl. unter die Armen austheilen lassen.

Der König von Westphalen hat den Divisionsgeneral Morio, seinen ersten Adjutanten, zum Generalobristen der Jäger von der Garde ernannt.

Preussen.

Oeffentlichen Blättern zufolge ist die königl. preußische Verordnung vom 13 März in Bezug auf die Zulassung der mit Kolonialwaaren beladenen Schiffe dahin verändert worden, daß nur die Häfen von Stettin und Königsberg dergleichen Schiffen offen stehen, alle andere preussische Häfen aber ihnen gesperrt seyn sollen. Ein auf der Rhede von Kolberg angekommenes amerikanisches Schif mit Baumwolle und Tabak war daher nicht zugelassen, sondern nach Stettin gewiesen worden.

* Berlin, 31 März. Das königliche Ehepaar verläßt nächste Woche diese Residenz, und begibt sich nach Potsdam, von wo es zu Ende Aprils oder Anfang Mai's nach Schlesien geht. Seit Kurzem ist hier mehreremale groser Staatsrath gehalten worden, denen Se. Majestät der König jedesmal beiwohnte. Dem Vernehmen nach war es beschlossen, daß die Grenadiere Bärmüzen erhalten sollten, aber die Vorstellung des Finanzministers, daß die darauf zu verwendenden 70,000 Thaler zu Befriedigung dringenderer Bedürfnisse gebraucht werden könnten, hat Veranlassung zum Aufschub jener Veränderung gegeben. — Wie man erfährt, geht es seit Kurzem mit der preussischen Anleihe in Holland sehr gut. — Der Feldmarschall Graf Kalkreuth hat auf seiner Reise nach Paris auch zwei Räthe vom auswärtigen Departement zu Begleitern; als man diesen Umstand erfuhr, fieng man an zu vermuthen, daß seine Mission auch diplomatischer Natur sey; aber Gutunterrichtete behaupten, die Räthe seyen nur deshalb im Gefolge des Gesandten, um ihm in unvorherzusehenden Fällen Auskunft zu ertheilen. — Den Kommandanten der Festungen in Schlesien soll in der vorigen Woche Befehl zugegangen seyn, sich so zu verhalten, als ob die ihnen anvertrauten Plätze sich im Belagerungsstande befänden, woraus man schließt, daß der König bei seiner vorhabenden Reise nach Schlesien die Besichtigung der dortigen Festungen zum besondern Augenmerk genommen hat. — Ausser dem freiwilligen Darlehn von 13 Million Thalern, welches der Staat von den Bürgern fordert, hat auch der hiesige Magistrat von den wohlhabendsten Einwohnern der Residenz am 26 d. M. ein gezwungenes Darlehn von 500,000 Thalern gefordert, um eine während des Kriegs in Hamburg aufgenommene Summe zu entrichten. Als jene Schuld kontrahirt wurde, gaben vier der ersten hiesigen Bankiers Wechsel dafür, deckten sich aber dadurch, daß sie 48 Mitbürgen aus den begüterten Einwohnern wählten, welche nun Theile des Ganzen übernehmen mußten. Jezt bei eingetretenem Zahlungstermin unterstüzt der Magistrat auf diese Weise die sämtlichen Bürgen, indem er die Summe nicht allein von ihnen, sondern auch von Andern, die einiges Vermögen besizen, beitreibt. Kaufleute, Kapitalisten, Fabrikanten, Brauer, Bäker, Branntweinbrenner u. s. w. sind mit Beiträgen von 200, 500, 1,000 bis 2,000 Thalern angesezt. — Noch immer sehen wir hier russische Fuhrleute mit bedeutenden Transporten von Baumwolle und russischen Landesprodukten eintreffen. — Das Gerücht von der bevorstehenden Ankunft des Herzogs von Friaul hat sich ganz wieder verloren. — Der Präsident der märkischen Regierung, v. Vink, und der Generalmajor v. Scharnhorst, Chef des Militärdepartements, sollen, wie man sagt, den gesuchten Abschied erhalten haben. Auch heißt es, daß der Finanzminister v. Altenstein seine Dimission gesucht, sie aber nicht erhalten habe.

Oestreich.

Nach der Grätzer Zeitung ist der Graf von Bissingen, welcher als bevollmächtigter Hofkommissär die Provinzen Steyermark und Kärnthen bei ihrer Evaluation übernommen hatte, nach Vollendung dieses Geschäfts nunmehr zum Gouverneur dieser Länder ernannt worden.

* Wien, 2 April. Durch ausserordentliche Gelegenheit hat man hier Berichte aus London vom 17 März, welche melden, daß am Tage zuvor Anträge zum Frieden aus Paris angekommen wären. Wenn die Antwort des englischen Ministeriums nicht ganz verneinend ausfällt, so dürfte vielleicht der Herr Staatsminister Graf Metternich sich selbst nach London verfügen, und im Namen unsers Kaisers das Vermittelungsgeschäft übernehmen. — Heutiger Kurs auf Augsburg 341.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 102. 12 April 1810.

Spanien. (Offizialberichte aus Andalusien. Beträchtlicher Verlust der Engländer durch Schifbruch.) — Frankreich. (Antworten des Kaisers in der Audienz am 3 April.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Publikation wegen der Nichteinverleibung des Lauenburgschen.) — Schweden. (Schluß des Reichstages.) — Oestreich.

Spanien.

Im französischen Amtsblatte liest man nachstehendes Schreiben des Gouverneurs von Madrid, General Grafen Belliard, an den Fürsten von Neufchatel. „Madrid, den 22 März, um 2 Uhr Nachmittags. In diesem Augenblik erhalte ich die Bestätigung der Nachricht, welche ich vor drei Tagen Ew. Durchlaucht mitzutheilen die Ehre hatte. Der vom 7 bis zum 10 d. Statt gehabte Orkan hat vier Linienschiffe, worunter zwei englische und fünfzig andre Schiffe von geringerer Gröse, bei Cadiz auf den Strand geworfen, und wir haben uns deren bemächtigt. Man hat von den Schifbrüchigen 600 Mann, fast insgesammt Engländer, retten können. Die Depeschen des Herrn Herzogs von Dalmatien, welche ich beizufügen die Ehre habe, werden Ew. Durchlaucht unstreitig nähere Umstände von diesem Vorfall angeben. Der König ist am 16 zu Grenada angelangt. Die Einwohner sind ihm zwei Stunden weit entgegengegangen. Ueberall, wo der König durchkommt, wird er mit gröster Freude empfangen, und verbreitet Glük über seine Völker. Se. Majestät geniessen der besten Gesundheit. Die Armee ist in treflichem Stande, und wird von den Einwohnern gut behandelt. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Auguste Belliard."

Hierauf folgt im Moniteur die Depesche des Herzogs von Dalmatien an den Fürsten von Neufchatel, die so lautet: „Grenada, 17 März. Ich habe die Ehre, Ew. Durchlaucht Abschrift eines Briefes des Herrn Marschalls, Herzogs von Belluno, datirt aus Chiclana, vom 10 März, zu übersenden. Er berichtet den beträchtlichen Verlust, den die Feinde zwischen dem 7 und 10 d. vor Cadiz erlitten haben. Vier Linienschiffe, einige Fregatten, und mehr als fünfzig andre Schiffe sind durch Sturm zwischen der Mündung des Quadalquivirs und dem Innern der Bay von Cadiz ans Ufer geworfen worden. Zur Zeit der Abreise des Offiziers, der mir die Depesche überbrachte, hatte man schon 600 schifbrüchige Engländer und viele Spanier aufgesammelt; die Engländer hatten zwei Linienschiffe und eine Fregatte in Brand gestekt. Ein englisches Schif von 80 Kanonen lag unter dem Flintenschuß unsrer Posten umgestürzt; der Herr Marschall Herzog von Belluno ließ die Kriegsvorräthe herausnehmen; überhaupt ließ er die Trümmer von diesem merkwürdigen Schifbruch aufsammeln, dessen Folgen vielleicht auf die Unterwerfung von Cadiz Einfluß haben können, obgleich eine Menge Truppen in dieser Stadt und auf der Insel Leon liegt. Vermuthlich werden die ersten Berichte nähere Umstände von diesem Ereigniß mitbringen. — Zugleich habe ich die Ehre, Ew. Durchlaucht einen Auszug aus dem Tagebuche über die Operationen vor Cadiz vom 3 bis zum 9 d. M. zu übermachen. Sie werden bemerken, daß der Sturm uns auch einigen Schaden in den Laufgräben und Batterien zugefügt hat; aber das wird schnell hergestellt seyn. — Der Herr Marschall Herzog von Belluno hatte den General Latour-Maubourg mit vier Bataillons und einiger Kavallerie in die Berge zwischen Ronda und dem Lager von St. Roque abgeschikt, um dort neue Insurgentenhaufen zu zerstreuen, welche die Engländer und einige Häupter des Aufruhrs gebildet hatten. Die üble Witterung hat auch in diese Operation Verzögerung gebracht; aber iezt wird sie wieder vorgenommen, und General Peirenmont soll sie mit drei herzoglich-warschauischen Bataillons und den Lanzenreitern unterstüzen. Er bricht zu dem Ende nächste Nacht von Mallaga auf, und begibt sich nach Ronda, von wo sich der Obrist vom zweiten Husarenregiment mit diesem Regiment und 400 Voltigeurs von der königlichen Garde für den Augenblik hatte zurükziehen müssen. Also steht zu hoffen, daß in wenigen Tagen die Stadt Ronda wieder besezt, und die Gebirge bis zum Lager von St. Roque zum zweitenmale unterworfen seyn werden. Uebrigens dürfte es schwer seyn, sich in Zukunft vor den Ränken der englischen Agenten in diesen Gebirgen zu hüten, solange das Lager von St. Roque nicht besezt, und die Linien wiederhergestellt sind. Se. katholische Majestät hätten vor der Hand die Division des Gen. Dessolles hingeschikt, wenn diese Division nicht zu Bewachung der Kommunikation zwischen der Sierra Morena und Grenada und Sevilla, so wie zur Besezung der zahlreichen Ortschaften der Königreiche Grenada und Sevilla, verwendet und nöthig wäre, die durch Tausende von zerstreuten Soldaten und Kontrebandiers geplagt werden. Man schäzt die Zahl dieser Leute, die man noch nicht hat zusammenbringen können, und die sich dem Raub ergeben, auf mehr als 30,000. Da also Se. Majestät gegenwärtig noch nicht über die Division Dessolles disponiren können, so haben Sie sich zu andern Maasregeln veranlaßt gesehen. Zuförderst sucht man alle Kontrebandiers, die sich in den Gebirgen von Ronda befinden, zusammenzubringen, und einige Tausend spanische Soldaten dazu stossen zu lassen. Gelingt diese Operation, so wird man dem zu bildenden Korps die Bewachung dieses Theils der Grenze und die Wiederherstellung des Lagers von St. Roque übertragen, bis regulirte spanische Truppen hingeschikt werden können."

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

In der gestern erwähnten feierlichen Audienz antwortete der Kaiser vom Throne auf die Anrede des Präsidenten des Senats: „Senatoren! Ich und die Kaiserin, wir verdienen die

Gesinnungen, die Sie uns ausdrüken, durch die Liebe, die wir für unsre Völker hegen. Frankreichs Wohl ist unser erstes Bedürfniß." — Der Deputation des italienischen Senats antwortete der Monarch: „Meine Herren Deputirte des Senats unsers Königreichs Italien! Unsre italienischen Völker wissen, wie sehr wir sie lieben. Sobald es möglich seyn wird, wollen wir, ich und die Kaiserin, uns nach unsern guten Städten Mailand, Venedig und Bologna verfügen, und unsern Völkern in Italien neue Unterpfänder unsrer Liebe geben." — Auf die Anrede des Präsidenten des gesezgebenden Körpers erwiederte der Kaiser: „Meine Herren Deputirte der Departements zum gesezgebenden Körper! Die Wünsche, die Sie für uns thun, sind uns sehr angenehm. Sie werden bald in Ihre Departements zurükkehren; sagen Sie ihnen, daß die Kaiserin, als gute Mutter dieses grosen Volks, alle unsre Gefühle für dasselbe theilt. Wir und Sie können kein Glük geniessen, als insofern wir von Frankreichs Liebe versichert sind."

Am 4 April präsidirte der Kaiser im Staatsrath. In dieser Sizung soll der neue Gesezesentwurf wegen Organisation der Gerichtsstellen definitiv redigirt worden seyn, um unverzüglich dem gesezgebenden Körper vorgelegt zu werden. Mittags wollte der Kaiser zu St. Cloud speisen, und am folgenden Tage nach Compiegne abgehen.

Wir tragen hier noch aus den Programmen die Ordnung nach, worin der kaiserliche Zug sich aus den Tuillerien nach der Kapelle im Louvre zur kirchlichen Vermählungsceremonie begeben hat: Die Huissiers, die Wappenherolde, die Pagen, die Gehülfen der Ceremonienmeister, die Ceremonienmeister, die königl. italienischen Hofbeamten, die Stallmeister des Kaisers, dessen Kammerherren, dessen Adjutanten, die zwei Stallmeister und die vier Kammerherren, welche diesen Tag im Dienst sind, der dienstthuende Adjutant, der Gouverneur des Pallastes, die Großadler der Ehrenlegion, die Großoffiziere des Reichs, die königl. italienischen Minister, die Minister des Kaisers, die Großoffiziere der Krone des Königreichs Italien, der Oberstkämmerer, der Oberstceremonienmeister, der Oberststallmeister, der Fürst Vizegroßwähler, der Fürst Erzschazmeister, der Fürst Vizekonnetable, der Fürst Erzkanzler, der Vizekönig von Italien, der König von Neapel, der Fürst Borghese, der König von Westphalen, der König von Holland, der Kaiser, die Kaiserin, hinter dem Kaiser der Kolonelgeneral der Garde, der Obermarschall des Pallastes und der erste Almosenierer des Kaisers, die Königin von Spanien, die Königin von Holland, die Königin von Westphalen, die Großherzogin von Toskana, die Fürstin Borghese, welche den kaiserl. Mantel trägt, ein Hofbeamter jeder dieser Fürstinnen, der ihr den Mantel trägt, hinter der Kaiserin, die Dame d'Honneur und die Dame d'Atour mit dem Chevalier d'Honneur zu ihrer Rechten, und dem Oberstallmeister und ersten Almosenierer der Kaiserin zu ihrer Linken, die Königin von Neapel, der Großherzog von Würzburg, die Vizekönigin von Italien, die Erbgroßherzogin von Baden, der Erbgroßherzog von Baden, ein Hofbeamter jeder dieser Fürstinnen, der ihr den Mantel trägt, die Pallasdamen der Kaiserin, die Dames d'Honneur der Fürstinnen. — In der Kapelle nimmt die kaiserl. Familie auf beiden Seiten des Throns in folgender Ordnung Plaz: Rechts vom Kaiser, die Könige von Holland und von Westphalen, der Fürst Borghese, der König von Neapel, der Vizekönig von Italien, der Erbgroßherzog von Baden, worauf die Fürsten Erzkanzler, Erzschazmeister, Vizekonnetable und Vizegroßwähler folgen, links von der Kaiserin, die Königinnen von Spanien, von Holland, und von Westphalen, die Großherzogin von Toskana, die Fürstin Borghese, die Königin von Neapel, der Großherzog von Würzburg, die Vizekönigin von Italien, die Erbgroßherzogin von Baden.

Am 3 April wurden auf den Hauptplazen von Paris goldene und silberne Denkmünzen auf die kaiserliche Vermählung durch Waffenherolde unter das Volk ausgeworfen.

Am 4 April gab die kaiserliche Garde den zu Paris befindlichen östreichischen Militärpersonen eine Mahlzeit. Jede Kompagnie hatte 15 zu bewirthen.

Der preussische ausserordentliche Gesandte, General Graf Kalkreuth, war in Begleitung von zwei Adjutanten und einem Legationsrath zu Paris angekommen.

Italien.

Mailänder Berichte vom 4 April melden, daß der Buchdrker Marcus Antonius Cattaneo zu Guastalla zu einer achtjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt worden sey, weil er im vorigen Jahr Flugschriften gedrukt und verbreitet hatte, die gegen die Regierung und gegen die öffentlichen Autoritäten gerichtet waren.

Oeffentliche Blätter meldeten neulich, daß zwischen den Franzosen und Türken an der Grenze von Illyrien blutige Händel vorgefallen wären. Ueber diese erhält man nun aus Triest folgende nähere Auskunft: Zahlreiche Räuberhorden aus Türkisch-Kroatien hatten schon mehrmalen Einfälle und Streifereien in den Distrikt des nun französisch gewordenen Ugeliner Kroaten-Regiments vorgenommen. Dieses grif zu den Waffen, und gieng, durch französische Truppen verstärkt, dem türkischen Raubgesindel entgegen, welches auch in mehreren Gefechten gröstentheils aufgerieben wurde. Der Obrist Tomich, ein gebornter Dalmatier, welcher erst vor Kurzem zu dem Ugeliner Regiment versezt worden, verlor dabei das Leben, und einige Dorfschaften giengen in Flammen auf. — Der Generalgouverneur der illyrischen Provinzen, Herzog von Ragusa, hatte auf die Nachricht, daß abermals, wie ehedem, ein Postkourier zwischen Triest und Fiume angegriffen und ausgeraubt worden sey, verordnet, daß künftig die Gemeinden, in deren Nachbarschaft dergleichen Angriffe vorfielen, für allen daraus entstehenden Schaden verantwortlich gemacht werden sollten.

Schweiz.

* Vom 25 März. Die Regierung des Standes Uri hat unterm 21 März eine gänzliche Sperre für das Hornvieh, sowohl gegen die Einbringung desselben, als gegen dessen Durchpaß über den Gotthard nach Italien, angeordnet, indem sich die Maulseuche oder der sogenannte Zungenkrebs neuerdings in verschiedenen Gegenden der Schweiz spüren läßt. — Durch neuerliche Beschlüsse der Regierungen von den Kantonen Tessin und Bern sind aus dem erstern 23 und aus dem lezten 4 Angehörige, als Deserteurs der französischen Regimenter, ihres Land- und Bürgerrechts verlustig erklärt worden, in Gemäßheit

des Tagsazungsbeschlusses von 1808. — Der kleine Rath des Kantons Graubündten hat den Ständen St. Gallen, Appenzell, Thurgau, Zürich, Glarus, Schwyz, Unterwalden, Uri und Zug den Antrag zu Errichtung einer Zuchthausanstalt, auf gemeinsame Kosten und zu gemeinsamer Benuzung, gemacht, da sich in mehrern der benannten Kantone das Bedürfniß und der Mangel solcher Anstalten, seit der Aufhebung derjenigen zu Oberdischingen, doppelt fühlbar gezeigt hat. Ein Beschluß der Regierung von Graubündten verbannt nun auch den, der Vorladung des Spezialgerichts unfolgsamen, Aloys Pirola von Como, vorgeblichen östreichischen Oberlieutenant, wegen die innere Ruhe und die äussern Verhältnisse gefährdender Umtriebe. — Von der Regierung des Kantons Schwyz sind nun ebenfalls Werbprämien von 48 Fr. zu Gunsten des französischen Dienstes angeordnet worden. — In Zug starb kürzlich ein um diesen Kanton hochverdienter Mann, der denselben bei vielen eidgenössischen Versammlungen und auch bei Abschluß und Beschwörung des Bündnisses mit Ludwig XVI. ehrenvoll vertreten hatte, der 70 Jahre alte Landammann Müller. — Aus der Feder eines Zürichers ist ein Werk zu Genf (bei Paschoud, 375 S. in 8.) erschienen: Vie d'Ulrich Zwingle, Reformateur de la Suisse, par M. J. G. Hess. Es ist zunächst wohl für Frankreich berechnet, wie schon die Sprache deutet, die der Verfasser (seit mehrern Jahren als Jugendlehrer in Genf lebend) vollkommen in seiner Gewalt hat, und es wird ein schäzbares Seitenstük zu dem Leben Luthers seyn, dem man aus der Feder des Herrn Villers entgegen sieht. Das Leben des Schweizerreformators inzwischen ist aus reinen Quellen, mit vielem Fleisse, mit freier Ansicht, in edelm und einfachem Vortrage, dargestellt. — Der Mnemoniker Finaigle weilt noch in der Schweiz, jezt zu Lausanne, von Bern herkommend. Ueberall sezt er durch die Kunststüke und Spielereien, welche er mit etlichen Knaben in einer öffentlichen Sizung anstellt, in Erstaunen, und verschaft sich Abonnenten, und überall finden sich diese in ihren Erwartungen aufs schlimmste getäuscht, indem es die bekannten Uebungen älterer und neuerer Gedächtnißkünstler sind, die von einem Manne vorgetragen werden, dem es an hellen Begriffen und richtigem Urtheile fehlt, und der über seine Vierekе und Bilderchen nirgends hinaussieht. — Eine Menge kleiner Würmer, die im Februar während der Schneemenge in den Kantonen Fryburg, Argau, u. a. m., auf grosen Streken über dem Schnee gefunden wurden, werden jezt für Larven der Phryganea oder Frühlingsfliege (Phryganea bicaudata Linn.) erklärt, die vermuthlich durch die Windstürme irgendwo aufgegriffen, mit dem Schneegestöber über die Landschaft vertheilt wurden.

* Vom 31 März. Durch ein Kreisschreiben vom 17 d. übermacht der Landammann der Schweiz den Kantonsregierungen die ihm von dem französischen Minister mit dem Begehren der Auslieferung und Verhaftung im Betretungsfall begleiteten Signalements fünf englischer Kriegsgefangener (Officiers de la marine marchande), die aus Auronne entwichen sind, und sich in die Schweiz sollen geflüchtet haben. Ihre Namen sind: Thomas Balston, William Tapley, William Landgley, Robert Laudgley, Andr. Howard. . Der exilirte Schenardi, der Vater, ist nach einer dreiwöchentlichen Krankheit im Hospital auf dem St. Bernardin gestorben, und in seiner Heimath zu Roveredo bestattet worden. Sein Sohn hat eine kurze Verlängerungsfrist für seinen Aufenthalt in der Schweiz erhalten, bei dessen Abfluß er sich nach Italien begeben wird. — Durch ein Kreisschreiben vom 21 März hat die Regierung des Kantons Bern den übrigen Ständen das Namensverzeichniß von 45 ihrer Angehörigen mitgetheilt, die in Folge einer neuen, im Jahre 1808 erlassenen, Verordnung über die Besorgung der Armen seit einem Jahre von ihren Bürgerrechten suspendirt, oder derselben verlustig erklärt worden sind, damit dieselben, wenn auch mit Heimathscheinen versehen, dennoch in andern Kantonen nicht geduldet werden. Die beiden Artikel des Bernischen Armengesezes, welche dabei zum Grunde liegen, lauten also: «Wenn durch Müssiggang, durch Spiel, oder liederliches Lebwesen eines Vaters, seine Kinder ganz oder zum Theil der Gemeinde zur Besorgung zufallen würden, welche er bei fleissiger Arbeit und häuslichem Betragen selbst zu versorgen im Stande seyn würde, so soll er, nach vorhergegangener Warnung von Seite der Vorgesezten, für die seinen Kindern geleistete Unterstüzung von den Armenpflegern rechtlich betrieben, und im Fall der Nichtbezahlung durch oberamtliches Urtheil ob beneficio recursus vor den kleinen Rath, nach den Umständen, entweder zum Ausschwören mit Einstellung des Bürgerrechts, oder zu einer Zuchthausstrafe von höchstens zwei Jahren verfällt, im Wiederholungsfalle aber des Land- und Bürgerrechts verlustig erklärt werden. . Nach obiger Vorschrift soll desgleichen gegen alle Väter verfahren werden, welche der Gemeinde mit dem Unterhalt unehelicher Kinder beschwerlich fallen. Ferners soll die Strafe der Einstellung oder des Verlustes des Bürgerrechts gegen solche verhängt werden, die mit Hinterlassung von Kindern, welche der Gemeinde zur Verpflegung zufallen, sich aus dem Land begeben, und auf die an sie gerichteten Edikalcitationen nicht erscheinen würden; auch soll der Verlust des Land- und Bürgerrechts durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht werden." Eine solche, dazu auch, wie das Kreisschreiben lehrt, häufig genug angewandte, Landesverweisung und Beraubung der Heimath- und Bürgerrechte gegen liederliche und arbeitscheue Angehörige muß doch wohl manches gegründete Bedenken erregen, und es wird die Zahl des heimathlosen Gesindels ungezweifelt dadurch vermehrt werden, während die bessernde Würkung dieser Strafe eine seltene Erscheinung seyn dürfte. Die Errichtung von Arbeitshäusern würde jenen Nachtheil nicht mit sich führen, und diesen Zwek gewiß sicherer erreichen! — Die ausserordentliche Kommission zu Untersuchung der Linthарbeiten begibt sich am 2 April von Zürich nach der Gegend dieser Arbeiten, wo sie sich einige Tage verweilen wird.

Deutschland.

Eine Münchener Zeitung meldet: Am 7 April Abends ist der Herr Generalkommissär des Isarkreises, Freiherr v. Weichs, von hier nach Regensburg abgegangen, um, wie man vernimmt, in der Eigenschaft eines königlichen Hofkommissärs diese Stadt und deren Gebiet im Namen Sr. Majestät des Königs in Besiz zu nehmen, und solche diesem Reiche einzuverleiben.

* Regensburg, 9 April. Gestern Abend ist Se. Excellenz der königl. baierische Generalkommissär Baron v. Weichs als

Bevollmächtigter zur Besitznahme von Regensburg mit zwei königlichen Kreisräthen hier angekommen. Die Uebergabe soll noch diese Woche geschehen, und nur auf der Ankunft eines französischen Couriers an den interimistisch die Armee in Deutschland kommandirenden General Grafen Compans, welcher die Stadt zu übergeben beauftragt ist, beruhen.

Zu Straubing befand sich seit dem 30 März das französische 108te Linien-Infanterieregiment. Zu Ulm ist am 10 April das 11te Regiment Jäger zu Pferde eingerükt, und kantonnirt bis auf weitern Befehl in der Stadt und den umliegenden Ortschaften.

Von Seite der Generaldirektion der in den hannöverischen Landen gelegenen kaiserlichen Domainen ist, in Folge der Vereinigung Hannovers mit dem Königreich Westphalen, nachstehende Verfügung erlassen worden: «Hannover, den 23 März. Der kaiserl. Kommissarius, Generaldirekter der ausserordentlichen Domainen. In Anbetracht des 1sten Artikels des Kasseler Vertrags, als Erläuterung jenes von Paris vom 14 Jan. d. J. in Bezug auf die Abtretung der hannöverischen Lande an das Königreich Westphalen, und wodurch das Herzogthum Lauenburg, als welches forthin im Namen und für Rechnung Sr. k. k. Majestät verwaltet werden wird, von dieser Abtretung ausgenommen ist. In Anbetracht, daß die Verwaltungsverhältnisse, wodurch das Lauenburgische mit dem übrigen hannöverischen Lande verbunden war, nun aufhören, und es nothwendig ist, jede Stokung im Dienste des Kaisers durch provisorische Maasregeln abzuwenden. In Anbetracht des Schreibens Sr. Excellenz des Staatsministers, Grafen Defermon, Generalintendanten der ausserordentlichen Domainen vom 15 März, wodurch genannter kaiserl. Kommissarius beauftragt wird, für die Erhaltung der Zinsen der ausserordentlichen Domainen die schiklichsten Maasregeln zu treffen. Beschließt: 1. Die Verwaltung der liegenden Güter, Renten, Abgaben u. a., welche in dem Lauenburgischen gelegen, und im Namen Sr. k. k. Majestät mittelst Protokolls vom 21 Dec. 1808 in Besiz genommen worden sind, wird vom 25 März 1810 an einer in Lauenburg niedergesezten Spezialkommission anvertraut. 2. Es wird bei dieser Kommission ein französischer Agent angestellt seyn, der die Geschäfte eines Regierungskommissärs und die Korrespondenz mit der französischen Verwaltung besorgt. 3. Diese Kommission wird die Domanialverrichtungen zusammen ausüben, welche bei der vorigen Ordnung der Dinge der Hofkammer, der General-Forstverwaltung, der Regierung, und der Postdirektion, oblagen. 4. Der Haupteinnehmer der Domainen wird Maasregeln treffen, damit alle Domanialeinnahmen, ausser jenen der Cessionarien Sr. Majestät, welche sie für ihre Rechnung verwalten lassen, in einer gemeinschaftlichen Kasse niedergelegt, und von dieser in Ihre Kasse zu Hannover geworfen werden. Die Art. 5, 6 und 7, enthalten die Ernennung des Oberaufsehers über die Wässer und Forsten, des Aufsehers über die Douanen, des Regierungskommissärs, eines Kommissärs in Polizeisachen, der den Sizungen beiwohnen, und hinsichtlich dieses Gegenstandes votum consultativum haben wird. 8. Gegenwärtiger Beschluß wird solange verbindliche Kraft haben, bis Se. Excellenz der Staatsminister, Generalintendant der ausserhalb gelegenen Domainen, der Domanialverwaltung der von Sr. Majestät vorbehaltenen Länder eine regelmäßige Organisation gegeben hat.

Zur Verbesserung des moralischen und bürgerlichen Zustandes der Juden im Fürstenthum Anhalt-Bernburg sind unter den 14 Jan. folgende Verfügungen erlassen worden: 1. Jede jüdische Familie soll zur Vergewisserung des Familienzusammenhangs einen bestimmten erblichen Namen annehmen. 2. Jede jüdische Gemeinde soll unter Aufsicht der Ortspolizei ordentliche Geburts- und Sterbelisten von beiden Geschlechtern in deutscher Sprache mit Genauigkeit führen. 3. Jeder jüdische Hausvater und Vormund, dessen Kinder und Pflegbefohlene nicht durch geprüfte und bestätigte jüdische Schullehrer den gehörigen Unterricht erhalten, ist schuldig, und soll von der Obrigkeit angehalten werden, seine Kinder oder Pflegbefohlene zum Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen und andern gemeinnüzigen Gegenständen, jedoch mit Ausnahme der Religionsstunden, in die öffentlichen Schulen zu schiken, und das gesezliche Schulgeld aus der Armenkasse der Judengemeinde des Orts zu vergüten. 4. Sowohl ganzen Judengemeinden, als auch einzelnen jüdischen Familien, ist die Haltung jüdischer Schullehrer gestattet; jedoch darf weder ein Rabbiner, noch ein anderer jüdischer Lehrer, zum Unterricht der jüdischen Kinder angenommen und angestellt werden, wenn er nicht vorher vom herzoglichen Konsistorium geprüft und bestätigt worden ist. 5. Die Vorsteher jeder Judengemeinde sollen alljährlich im Monat December der Ortspolizei ein Verzeichniß derjenigen jungen Juden überreichen, die sich nach erlangten Schulkenntnissen zu einem bürgerlichen Gewerbe, oder zu einem wissenschaftlichen Fache, oder zu der Kaufmannschaft bestimmen. 6. Ueberhaupt sollen künftig nur diejenigen Juden, welche ein bürgerliches Gewerbe, oder eine Kunst oder Wissenschaft ordentlich erlernt haben, als Unterthanen aufgenommen, und zum Genuß staatsbürgerlicher Vorrechte, gleich den christlichen Unterthanen, und mit Uebernehmung aller diesen obliegenden Pflichten und Verbindlichkeiten, zugelassen werden. Dagegen sollen sie von den bisher gewöhnlichen Schuz-, Procent- und Trauungsgeldern und andern besondern Abgaben der Juden befreit bleiben.

Schweden.

Am 13 März hatte der Schluß des Reichstages Statt. Um 1 Uhr Nachmittags gab der König, begleitet vom Kronprinzen, von den Reichsbaronen und dem Staatsrath, einer Deputation der Stände Audienz. Der Reichsmarschall überreichte dem König eine Adresse, welche dieser beantwortete. Hierauf verkündigte eine Salve von 21 Kanonenschüssen den Schluß des dismaligen Reichstages.

Oestreich.

Statt des kürzlich verstorbenen Fürsten von Gallizyn war nun der russische General-Lieutenant v. Doktorow zum Bevollmächtigten des Abschlusses in Ansehung der durch die Ueberlassung der 400,000 Seelen an die Krone Rußland nothwendig werdenden Grenzbestimmung ernannt. Derselbe war auch am 1 März zu Lemberg eingetroffen, und in dem Palais des Grafen Theodor Potocki abgestiegen. Vor seinem Eintreffen wurde ihm schon eine aus einer Grenadierkompagnie bestehende Ehrenwache bestimmt. — Bei dem Landesmünzprobieramte zu Lemberg gieng so viel Silber ein, daß die Errichtung eines zweiten Einlösungsamtes nothwendig zu werden schien; besonders war aus Brody die Silberablieferung stark.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien:

Freitag Nro. 103. 13 Aprſl 1810.

Spanien. (Beſchluß der Offizialberichte aus Andaluſien.) — Holland. — Frankreich. — Schweiz. — Deutſchland. — Rußland. — Preuſſen. — Herzogthum Warſchau.

Spanien.

Beſchluß der Depeſche des Herzogs von Dalmatien.

„Die Provinz Mallaga, die ſich von Marbella bis jenſeits Velez-Mallaga ausdehnt, zeigt die beſte Stimmung, und hat Se. katholiſche Majeſtät verſichert, daß ſie mittelſt der organiſirten Bürgergarden und einiger Freibataillons und Freikompagnien, deren Bildung der König befohlen hat, die innere Ruhe aufrecht zu erhalten, den Geſezen Autorität zu verſchaffen, und ſich vor jedem auswärtigen Angrif zu ſchüzen wiſſen werde. Se. Majeſtät haben die Vorſchläge der Obrigkeiten und vornehmſten Einwohner angenommen, und die Umſtände für günſtig zu einer Probe angeſehen. Man hat daher den kaiſerlichen Truppen vom 4ten Korps Befehl ertheilt, ſich von Mallaga nach Antequera zurükzuziehen, wo ſie zur Expedition in die Gebirge von Ronda gebraucht, und alsdann nach Grenada zurükgeführt werden ſollen, um zur Expedition gegen Murcia zu dienen, welche nicht länger verſchoben werden kan. Ich habe in einem vorhergehenden Berichte gemeldet, daß General Blake in Murcia ſey, wo er neue Truppenverſammlungen bilde. Dieſer Anführer, den man jezt nur noch Brigand nennen kan, hat durch Drohungen, Strafen und Brand das Volk in dieſen Gebirgen zur Ergreifung der Waffen vermocht. Er hatte eine Kolonne von Almeria gegen Adra, Torbiscon und Motril vorgeſchikt, welche die Alpujaras zur Inſurrektion zwang. Das zu Motril ſtehende Bataillon hatte ſich daher gegen Velez-Mallaga zurükziehen müſſen; allein General Sebaſtiani traf ſogleich Maasregeln, um dieſe Kolonne zu vernichten. General Blair wurde über Lanjaron und Orgiva auf Motril geſchikt, wo die kaiſerlichen Truppen wieder einzogen; die Inſurgenten flohen in Unordnung; man tödtete ihnen einige Mannſchaft und machte Gefangene; die darunter befindlichen Chefs wurden auf der Stelle verurtheilt. General Godinot iſt von Guadix aufgebrochen, und richtet ſeinen Marſch über Ohanes nach Almeria, von wo er, nach Unterwerfung dieſer Gegend, nach Guadix und Baza zurükkehren wird. Hoffentlich werden dieſe verſchiedenen Expeditionen gute Reſultate hervorbringen, und von neuem die gänzliche Unterwerfung der Alpujaras ſichern. Während Blake dieſe Demonſtrationen in den Alpujaras und an der Seeküſte machte, reizte er auch die Bewohner der Gebirge, die das Königreich Murcia von Jaen trennen, zur Bewafnung auf, und ſchikte ihre Maſſen über Villanueva de l'Arzobispo und Cazorla gegen Ubeda. Auf die Nachricht hievon ſchikte der General Deſſolles, Generalgouverneur der Provinzen Cordova und Jaen, ſogleich 1,000 Mann Infanterie und 100 Dragoner, unter Anführung des Bataillonschefs Graudner vom 55ſten Regiment, nach Ubeda. Dieſer tapfere Offizier wurde hier, als er ſein Detaſchement untergebracht hatte, in der Nacht angegriffen. Sogleich fällt er auf die Inſurgenten, zerſtreut ſie und ſtellt ſich auſſerhalb der Stadt auf. Am folgenden Tage zog er nach Torreperojil, grif ſie an, tödtete ihnen 300 Mann und zerſtreute den Reſt. In dem Augenblike, wo er dis einberichtete, ſezte er ſich in Marſch, um die Gemeinden Sabiota, Villanueva, Arzobispo und Cazorla, wo ſich Haufen verſammelt hatten, zu unterwerfen. Dieſe Expedition, die dem Bataillonschef Graudner zur Ehre gereicht, hat auch Blakes Entwürfe vereitelt, und die ſüdliche Seite der Sierra Morena vor neuem Unglük geſchüzt. Im Innern von Andaluſien herrſcht die größte Ruhe. In allen Städten wird die Nationalgarde organiſirt, und hilft die öffentliche Ruhe erhalten. Allein die oben erzählten Vorgänge und die Nothwendigkeit, die Mittel zu den Operationen vor Cadiz zu vermehren, zwingt uns, die Unternehmung gegen Murcia und Carthagena zu beſchleunigen, und die Belagerung von Badajoz, zu der man ſich anſchikte, zu verſchieben. Der Herr Marſchall Herzog von Treviſo berichtet unterm 3, 5 und 6 März aus ſeinem Hauptquartier zu Zafra, daß ſich zu Xeres de los Caballeros unter Leitung von Engländern und Agenten des la Romana Zuſammenrottirungen gebildet, und er deshalb dem General Girard aufgetragen hatte, eine Expedition dahin abzuordnen. Der Obriſt Musnier wurde damit beauftragt; er fand etwa 1,000 bewafnete Leute, die Widerſtand leiſten wollten; er ließ ſie aber auf der Stelle angreifen und zerſtreuen; man tödtete ihnen viele Mannſchaft. Am folgenden Tage unterwarfen ſich die Einwohner von Xeres dem König, und verſprachen künftig allen ſtrafbaren Zumuthungen, die man ihnen machen könnte, zu widerſtehen. Ein andrer Haufen hatte ſich bei Llerena gebildet; der Herzog von Treviſo ſchikte eine Expedition hin, von der er guten Erfolg erwartete. Auch wollte er ein Detaſchement aufbrechen laſſen, um die Kommunikation mit Sevilla wieder herzuſtellen, die durch eine Bande von 5 bis 600 Mann unterbrochen war. Dieſe Bande hatte uns den Verluſt von 20 Mann verurſacht, die zu einer Abtheilung gehörten, die zum 5ten Korps ſtoſſen ſollte. Man glaubt ſogar, daß der Obriſt Blancheville, der ſich bei dieſem Detaſchement befand, getödtet iſt. Der König kam geſtern zu Grenada an; er wurde von 150,000 Einwohnern mit Pracht und Enthuſiasmus empfangen. Se. Majeſtät fanden zu Grenada die Beſtandtheile zu Bildung mehrerer Infanteriebataillons und Kavallerieesladrons. Ich glaube die Abſichten Sr. Majeſtät des Kaiſers zu erfüllen, wenn ich auf Errichtung neuer Korps beſtehe, um deſto geſchwinder eine ſpaniſche Diviſion im Lager von S. Roque aufſtellen,

und ihr die Bewachung dieses Theils der Grenze übertragen zu können. Ich bitte Ew. Durchlaucht, meinen Bericht Sr. Majestät dem Kaiser vor Augen zu legen, und mich mit Ihren Befehlen zu beehren ꝛc. (Unterz.) Der Marschall Herzog von Dalmatien." — Beilage. Schreiben des Marschalls, Herzogs von Belluno, an den Herzog von Dalmatien. „Chiclana, den 10. März. Die Truppen, die ich zu Bezwingung der Insurgenten in den Gebirgen des Bisthums Cadiz abgeschikt hatte, waren bis Alcala de los Gazulez gekommen, als die Witterung so übel wurde, daß sie unmöglich weiter vorgehen konnten, ohne sich auszusezen. Die Wege wurden auf einmal ungangbar, da die Bergströme, von denen sie durchschnitten sind, voll Wasser waren. Die ersten Versuche unsrer Soldaten, hinüber zu kommen, zeigten sich fruchtlos und gefahrvoll; mehrere Leute kamen um. Man verschob also diese Expedition; ich werde aber die ersten schönen Tage benuzen, um sie wieder vornehmen zu lassen, so bald ich über einen Bericht, der mir von Tarifa zukommt, vergewissert bin. Es soll nemlich ein Korps englische und spanische Truppen in dieser Stadt gelandet seyn, und Niemand herauslassen. Ich schike morgen eine Rekognoszirung aus, um die Wahrheit zu erfahren und meine Maasregeln darnach zu nehmen. — Die Feinde haben durch das lezte stürmische Wetter ernstlichen Verlust erlitten. Das Meer wüthete drei Tage lang, und warf eine grose Menge Kriegs- und Kaufahrteischiffe an die Küste, wo sie scheiterten: Vier Hochbord von 74 bis 80 Kanonen wurden mit solcher Gewalt angetrieben, daß sie auf Flintenschußweite von Lestrau, zwischen Puerto real und Puerto S. Maria, strandeten; ein Anderes hatte das nemliche Schikksal bei Carracas, so wie eine Fregatte in der Bay und bei Puerto real. Der Orkan verursachte solchen Schaden, daß man auf der ganzen Küste bis zur Mündung des Quadalquivirs Nichts als Schiffstrümmern und Leichname sieht; zwei- bis dreihundert Schiffbrüchige, theils Spanier, theils Engländer, wurden durch die Matrosen von der kaiserlichen Garde gerettet, die sich bei dieser menschenfreundlichen Handlung groser Gefahr aussezten. Man kan sich der Bemerkung nicht enthalten, daß diese durch unsre Seeleute geretteten Spanier und Engländer die nemlichen Menschen sind, die wenige Tage vorher sie grausam mishandelten, so weit, daß sie ihnen selbst Nahrungsmittel versagten. Die Generale d'Aboville und Salcedo sind beschäftigt, aus den gescheiterten Kriegsschiffen Alles, was uns nüzlich seyn kan, herauszunehmen. Man gibt mir Hofnung, daß es möglich seyn wird, die Artillerie eines Schifs von 74 Kanonen zu bekommen; diese Beute würde ein sehr günstiger Zufall, Behufs des Angrifs auf die Insel Leon, seyn. Der Marschall Herzog von Belluno. (Unterz.) Victor."

Holland.

Aus Amsterdam wird in einer Hamburger Zeitung unterm 27 März geschrieben: „Man wundert sich hier, daß der mit Frankreich abgeschlossene Traktat noch nicht publizirt worden ist. Dieser Umstand hat einen wesentlichen Einfluß auf unsre Fonds, welche eher fallen als steigen. Die russischen Fonds haben immer denselben Stand, und die östreichischen halten sich seit der Mitte dieses Monats auf 45 Procent. — Auf unsern Werften bemerkt man wieder grose Thätigkeit. Eine Menge Zimmerleute sind in Dienst genommen worden. Man glaubt, daß ein Artikel des lezten Traktats sich auf die Ausrüstung unserer Seemacht beziehe."

Handlungsbriefe aus Amsterdam vom 4 April melden im Wesentlichen Folgendes: „Unsre Nachrichten aus London gehen nicht weiter, als bis zum 22 März. An diesem Tage wußte man daselbst im Publikum noch nicht, welche Antwort das Ministerium auf die lezten Depeschen aus Paris gegeben habe, und es herrschten darüber auf der Börse und in Lloyds Kaffeehaus sehr widersprechende Meinungen zwischen den Freunden des Friedens und denen, welche die Fortsezung des Kriegs aus Privatinteresse wünschen. Die Kolonialwaaren zogen inzwischen fast allgemein und bedeutend an, namentlich auch die der Zuker, weil von diesem Artikel nach einem auswärtigen Lande starke Partien aufgekauft worden waren. Die nemlichen Briefe sezen hinzu, man sey jezt in Holland auf die Berichte aus Paris sehr begierig. Sollte der kaiserl. östreichische Minister, Graf Metternich, von da nach London abgehen, so könne man dis wenigstens als einen Beweis ansehen, daß die Antwort des englischen Ministeriums auf die lezten Depeschen die Möglichkeit einer wechselseitigen Annäherung nicht ausschliesse."

Am 31 März und 1 April wurde die Vermählung des Kaisers Napoleon zu Amsterdam, in Folge eines königlichen Dekrets, durch Dankgebete, Glokenläuten, Abfeurung von Kanonen, Bälle und Illuminationen aufs Feierlichste begangen.

Frankreich.

Die Zahl der am Vermählungstage in der Gallerie des Louvre versammelt gewesenen Personen wird auf beinahe 6,000 geschäzt. Bei der Trauung hatte die Kaiserin die Krone auf, die vormals bei der Kaiserkrönung gebraucht worden war. In dem Saale, den man zur Kapelle eingerichtet hatte, befand sich ringsumher eine doppelte Reihe von Tribunen, für die Personen des Hofes und die fremden Gesandten. Der russische Botschafter, Fürst Kurakin, hatte, unerachtet er stark am Podagra litt, doch Zeuge der Ceremonie seyn wollen; er wurde aber durch den Schmerz gezwungen, sich vor deren Beendigung wegbringen zu lassen. Der Kardinal Fesch sprach den Segen über das erlauchte Paar. Ausser ihm wohnten noch 12 Kardinäle und sehr viele Prälaten dem Akt als Assistenten bei. Nach Ihrer Rükkehr nach den Tuillerien begaben sich Ihre Majestäten auf den Balkon, und blieben daselbst, um den Wünschen des entzükten Volkes nachzugeben, über anderthalb Stunden.

Die Berner Zeitung enthält folgende Nachricht, die jedoch natürlich noch der Bestätigung bedarf: „Nach einer Sage derjenigen Reisenden, die von Strasburg von dem Feierlichkeitsgenusse zurükgekommen sind, wird folgender edle Karakterzug des Kaisers Napoleon erzählt: Unterwegs erhielt die Kaiserin durch einen französischen Stabsoffizier eine einfache gewöhnliche Dose im Namen des Kaisers. Sie war Anfangs ganz in Bewunderung über dis, gegen die vorherigen so abstechende, Geschenk. Endlich öfnete sie die Dose, und fand in derselben einen kaiserlichen Empfangschein über die noch rükständigen 25 Millionen östreichischer Kontributionen und ein Handbillet vom Kaiser. Die Kaiserin brach in die rührendsten Freudenthränen aus, und sandte den Empfangschein auf der Stelle durch einen Extralourier Sr. Majestät dem Kaiser, Ihrem Vater."

Schweiz.

* Vom 10 März. Im Kanton Argau haben während des Jahres 1809 die 48 Friedensrichter desselben von 3,925 Streitigkeiten, welche an sie gelangten, 2,436 durch sich selbst, und 833 in Verbindung mit den Friedensgerichten, also zusammen 3,269, gütlich beigelegt. Die übrigen 656, nebst 23 Kriminalfällen und 7 Paternitätsfällen, sind von ihnen an den Civilrichter gewiesen worden. — Das Argauische Privilegium gegen den Nachdruk der Werke Johannes v. Müllers ist vom 29 Dec., und belegt sowohl den Nachdruk, als den Verkauf der Nachdrüke, mit einer Geldstrafe von 400 Fr., die zur Hälfte als Entschädigung dem Herausgeber, und zur Hälfte dem Kantons-Armenfond anheimfallen. — Die Geburts-, Sterbe- und Eheverzeichnisse des Kantons Basel geben für das Jahr 1809 folgende Resultate:

Auf der Landschaft wurden getauft:

Knaben 471, Mädchen 458. Zusammen	929
Verstorben	609
Ueberschuß der Gebornen:	320

In der Stadt: Bürger.

Getauft: Knaben 72, Mädchen 87. Zusammen . .	159
Gestorben	177
Ueberschuß der Gestorbenen:	18

In der Stadt: Ausassen.

Getauft: Knaben 118, Mädchen 126. Zusammen .	244
Gestorben	181
Ueberschuß der Gebornen:	63

Im Ganzen mehr geboren 365. In der Stadt Aarau zählte man im Jahr 1809 98 Geburten, und 40 Todesfälle, mithin einen Zuwachs von 49 Einwohnern. — Aus Auftrag der Regierung von Zürich hat die Werbungskommission dieses Kantons unterm 25 Jan. eine neue Vertheilung von Mannschaft, die bis zum 1 Mai von den Gemeinden geliefert werden soll, vorgenommen. In der disfälligen Publikation heißt es unter anderm: „Es hat das im Laufe dieses Monats an unsre Regierung gelangte Cirkularschreiben des Landammanns der Schweiz sowohl die Anzahl als den Zeitpunkt der zu stellenden Mannschaft betreffend, nicht den geringsten Zweifel übriggelassen, und die Kommission überzeugt, daß die von ihr im November des verflossenen Jahres gemachte Verlegung wenigstens um die Hälfte erhöht, und derselben Lieferung spätestens auf künftigen Mai festgesezt werden müsse. Rührend und dringender als jemals sind die Aeusserungen, mit denen die erste Behörde unsers vaterländischen Bundesstaates sämtliche Standesregierungen zur Anstrengung aufmuntert; das Resultat wiederholter, von Seite der französischen Gesandtschaft an solche gelangter, Aufforderungen, welche auf der einen Seite deutlich zeigen, daß Se. Majestät der französische Kaiser von der Schweiz in dieser Hinsicht einen vorzüglichen Beweis von Ergebenheit und Zuneigung erwartet, auf der andern Seite aber es jedem einzelnen Kanton zur heiligen Pflicht machen, alle seine Kräfte zum Wohl des Ganzen anzuwenden, u. s. w."

Deutschland.

Zu Insbruck ist folgender Tagsbefehl im Druk bekannt gemacht worden: „Das Kriegsgericht, welches auf Befehl des Kommandirenden en Chef niedergesezt wurde, um über die Anton Leitensdorfer, Karl Leitensdorfer und Benedikt Leitensdorfer von Reutti abzuurtheilen, welche beklagt wurden, Waffen in ihren Häusern versteckt gehalten zu haben, versammelte sich am 5 April 1810 in einem der Säle der Wohnung des Plazkommandanten, und verurtheilte den Anton Leitensdorfer zu einem einjährigen Verhaft auf der Festung Kufstein, den Karl Leitensdorfer zu einem sechsmonatlichen Verhaft auf der nemlichen Festung, Benedikt Leitensdorfer wurde schuldlos befunden, sogleich freigelassen und nach Hause geschikt. Dieses Urtheil wird publizirt, und in den verschiedenen Gerichten und Gemeinden des Inn- und Eisackkreises angeschlagen werden. Hauptquartier Insbruck, am 6 April. Auf Befehl des Generals en Chef: Der Adjutantkommandant, Chef des Generalstabs der Armee, Boyer."

Die Insbrucker Zeitung meldet aus Hall: „Das Aushebungsgeschäft im Unter-Innthale ist nunmehr beinahe gänzlich geendigt. Die vom Landgericht Hall zur Assentirungskommission nach Insbruck zu stellenden Rekruten sind sämtlich dahin abgeschikt, und wenn die Aushebung in diesem Landgerichte anfänglich etwas langsam vor sich gieng, so war die Ursache davon lediglich, weil mehrere Gemeinden sich ziemlich entfernt in den Gebirgen befinden; indessen giengen alle Rekruten mit dem besten Geiste ihrer künftigen Bestimmung entgegen, und von denjenigen jungen Purschen, welche das Loos nicht traf, meldeten sich zwei freiwillig zur Kavallerie, welche auch bereits mit dem am 1 d. von hier abgelösten Detaschement des 2ten Dragonerregiments Taxis zu diesem Regiment abritten. In dem Landgericht Kitzbühel wußte der Landrichter eine solche gute Stimmung durch Vorstellungen hervorzubringen, daß sich die auf dieses Landgericht ausgeschriebenen Rekruten freiwillig und ohne Eskorte, lediglich von einem Gerichtsdiener begleitet, bei der Assentirungskommission in Rattenberg einfanden, wo dann der in Rattenberg befindliche Generalmajor v. Vincenti denselben die Musik des dort kantonnirenden 5ten Linien-Infanterieregiments Prevsing auf eine Viertelstunde entgegenschikte, mit welcher selbige jauchzend unter dem Ausrufe: Vivat Maximilian Joseph! in Rattenberg einzogen." — „Nach Berichten aus dem südlichen Tirol sind daselbst wieder 5 Bataillons französischer Infanterie aus Italien eingerükt."

Der königliche Appellationsrath Dipauli zu Insbruck, welcher in einer gedruken Schmähschrift: „Zwei Aktenstüke, ein Beitrag zur Geschichte der Meutereien in Tirol", angegriffen worden, erklärt in der Insbrucker Zeitung die in dieser Schrift enthaltenen und ihn betreffenden Angaben für Verläumdungen, und macht mit höchster Erlaubniß ein ihm zur Ehre gereichendes königliches Reskript vom 25 Jan. bekannt, worin ihm die besondere königliche Zufriedenheit mit seinem Betragen bezeugt wird.

Durch eine in dem großherzoglich-badenschen Regierungsblatte bekannt gemachte Verordnung vom 28 März wird unter andern verfügt, daß in allen gemischten Orten des gesamten Großherzogthums, wo sich Schulen von beiden evangelischen Konfessionen befinden, diejenige, von welcher Konfession sie auch sey, mit welcher nicht ein fixirter kompetenzmäßiger Gehalt von 140 Gulden einschließlich des Schulgeldes, aber ausschließlich freier Wohnung, und aller freiwilligen Wohlthaten, verbunden ist, bei dem ersten Erledigungsfall auf unbestimmte Zeit ausge-

haben, die Kinder derselben in die Schule der andern Konfession gewiesen, und von dieser nicht aus Barmherzigkeit, sondern aus wechselseitiger Bruderliebe aufgenommen, auch ihren eigenen Konfessionsverwandten in allem gleichgehalten werden sollen.

Aus Dresden wird gemeldet, daß der König den Grafen v. Schönfeld zu seinem Gesandten in Wien ernannt habe. Der Fürst Joseph Poniatowski stand im Begrif, von Dresden nach Warschau zurükzukehren.

Rußland.

Ein Artikel aus Riga vom 17 Febr. in der Hofzeitung lautet so: „Dieser Tage hat man hier die Privatnachricht, welche jedoch zuverläßig ist, von der bevorstehenden Vermählung des Kaisers Napoleon mit der Erzherzogin von Oestreich, Tochter des jezt regierenden Kaisers Franz, erhalten. Diese Neuigkeit hat hier unter den helldenkendern Personen, die die politischen Begebenheiten mit unparteiischen Augen betrachten, eine angenehme Sensation erregt. Jeder derselben hält diese Vermählung für das sicherste Unterpfand eines allgemeinen und dauernden Friedens auf dem Kontinent, und der festesten Allianz zwischen dreien Kaiserreichen."

Die Hofzeitung enthält Folgendes aus der Festung Troizkosawosk, vom 25 Dec. 1809. „Verwichenen 28 Nov. begiengen die Chornizer Buräten bei Gelegenheit ihres aus Tibet erhaltenen mysteriösen Glaubensbuches, genannt Ganshur, hier eine grose Feierlichkeit. Diese Buräten, oder nach der russischen Benennung, Bratski, kamen, einige Tausend an der Zahl, mit ihren Taischen in der Hälfte des 17ten Jahrhunderts von der chinesischen Grenze hieher; sie liessen sich auf der südlichen Seite des Baikals bei den Flüssen Ona, Uda und Aga nieder, und lebten bis zum Jahre 1689 ungekannt und ohne feste Grundlage. Nachher aber wurden sie, nach näherer Bekanntschaft mit uns, Unterthanen des russischen Reichs, zahlten Tribut, und leisteten allmählig Grenzdienste. Nachdem sie sich auf solche Art ihre bürgerliche Existenz gesichert hatten, fiengen sie, aus Anhänglichkeit an ihren Glauben, an, daran zu denken, wie sie das gedachte mysteriöse Buch Ganshur erhalten möchten; allein alle ihre Mühe, die sie sich darum gaben, blieb, da sie eigenmächtig aus ihrem Vaterlande in einen andern Staat übergegangen waren, über hundert Jahre fruchtlos. Endlich war der jezige Haupt-Taischa der eilf Chorinzen Geschlechter, Galsan Mardaitsch, so glüklich, die Erfüllung dieses Wunsches zu sehen. Als derselbe Nachricht erhielt, daß dis ihr heiliges Buch sich nicht mehr weit von der Grenze Rußlands befände, erschien er hier am 15 Nov. mit den ansehnlichsten geistlichen und weltlichen Beamten, berichtete der örtlichen Obrigkeit die Ursache seiner Ankunft, und bat um die Erlaubniß, die Ceremonie zum Empfang des Ganshurs öffentlich nach ihrem Gebrauch begehen zu dürfen, welches ihm auch zugestanden ward. In Folge dessen kamen den folgenden Tag des Morgens gegen 12 Uhr 6 Wagen mit dem Ganshur (das ganze Buch besteht aus 112 Bänden) hier an; auf dem siebenten Wagen befand sich ihr Burchan, aus Thon verfertigt und vergoldet. Nach Ankunft unserer Beamten, die dieser Ceremonie zuzusehen eingeladen waren, lagerten sich die Chorinzer auf der grosen Ebene um die Festung Troizkosawosk, und ihre Lama's sezten sich auf Teppiche, Kissen und Filze nach ihrer Würde, andere aber platt auf die Erde auf beiden Seiten des mit einem Baldachin versehenen, und mit zwei Fahnen und farbigen seidenen Zeugen verzierten, Ambons, der vor den übrigen Wagen voraus fuhr. Hiernach begann das Lesen und Singen, begleitet von einer rauschenden Musik mit Trompeten, Trommeln, messingenen Tellern, Schellen und Glocken. Bei Beendigung der Ceremonie begrüßten die Hauptlama's sowohl den Haupt-Taischa, als auch dessen Beamte, mit kleinen Büchern, indem sie sich mit denselben an den Kopf schlugen, wobei sie sich im Vorbeigehen vor den sizenden Lama's mit Ehrfurcht verbeugten. Nach gänzlicher Vollendung der Ceremonie standen die Hauptlama's und die übrigen von ihren Sizen auf, und machten sich auf den Weg; nach Zurüklegung einer kleinen Strekе aber blieben sie wieder etwas stehen, um den Sachen, die sie begleiteten, ihre Ehrfurcht zu bezeugen. Dieselbe Ceremonie wurde bei allen auf dem Wege befindlichen Wohnstätten beobachtet, deren Einwohner der Prozession entgegen kamen, und sie eine kleine Strekе begleiteten. Der Zug dauerte 13 Tage, und am 14 langten sie endlich bei dem Onaflusse an, wo der Haupt-Taischa seine Wohnung hat, und welches 370 Werst von hier ist. Hier hatten sich die sämtlichen Burätenbeamten der 11 Chorinzer Geschlechter und mehrere Tausend von den gemeinen Buräten zum Empfange des Ganshurs und des Burchans versammelt. Das Fest dauerte daselbst einige Tage, während welchen sich die Buräten zur bestimmten Stunde, in welchem die Lama's den Ganshur lasen, jedesmal zum Zuhören einfanden. — Man sagt, daß die Chornizer für dieses Buch über 5,000 Rubel an Rauchwerk, und für den Burchan 1,000 Rubel an Rindvieh bezahlt haben."

Preussen.

Durch eine Kabinetsordre vom 22 Febr. hat der König die Schliessung aller Gewerke, Zünfte und Innungen auf eine gewisse Zahl von Meistern insoweit aufgehoben, als die Berechtigung derselben zum Gewerbsbetriebe rein persönlich, und die Inhaber zu deren Veräusserung oder Vererbung rechtlich nicht befugt sind. Den Magistraten ist es zur Pflicht gemacht, streng darauf zu halten, daß von diesen Gewerken künftig niemand, der sonst nur gehörig qualifizirt ist, die Erlangung des Meisterrechts versagt, oder auch nur im Entferntesten erschwert werde. Uebrigens wird noch eine nähere Prüfung veranlaßt werden, inwiefern die geschlossenen Gewerke, bei denen die Befugniß zum Gewerbsbetriebe auf einer sonst vererbten und veräusserten Realberechtigung beruhte, rechtlich zur Schliessung beitragt sind, um auch hier zum Besten des Publikums die Wegräumung jeder eigenmächtigen Anmaaßung zu veranlassen.

Herzogthum Warschau.

Der König hatte für den Fürsten Joseph Poniatowski, Oberbefehlshaber der polnischen Armee, zur Belohnung für seine Thaten in dem lezten Feldzuge eine Summe von 1,500,000 polnischer Gulden bestimmt, die in Nationalgütern, in Neu-Galizien liegend, verabfolgt werden soll.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge soll die polnische Armee neu organisirt, jedoch deren bisheriger Etat von 60,000 Mann beibehalten werden. Man war beschäftigt, aus den Regimentern einige Hundert Mann Freiwillige zur Kompletirung der französisch-polnischen Garde auszuwählen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 104. 14 April 1810.

Großbritannien. (Lossprechung des von der Krone angeklagten Verfassers des Morning-Chronicle.) — Holland. (Verschiedenartige Gerüchte über die Friedenshofnungen.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Rußland. — Oestreich.

Großbritannien.

Man hatte zu London Nachrichten aus Cadiz bis zum 5 März. Damals herrschte daselbst schon eine grose Theurung, und man sah einem Bombardement entgegen; inzwischen traute sich noch Niemand, von einer Uebergabe zu sprechen. Eine portugiesische Fregatte war aus Brasilien, und eine spanische aus Merifo eingelaufen; die leztere hatte dem Vernehmen nach unangenehme Nachrichten mitgebracht.

Am 24 Febr. mußten zu London H. Perry, Eigenthümer des Morning-Chronicle, und H. Lambert, Druker und Herausgeber dieses Journals, vor dem Gericht der Kingsbench erscheinen, weil der Sollicitorgeneral sie als Urheber eines Libells gegen Se. Majestät den König verklagt hatte. Nach einem Eingange, worin der Sollicitor seine Grundsäze über die Preßfreiheit darlegte, dieselbe für eins der schönsten Privilegien der brittischen Nation erklärte, und den Zeitungsschreibern das Recht zugestand, über alle Gegenstände der öffentlichen Verwaltung und über das Betragen der Diener der Krone frei ihre Meinung zu äussern, gieng er zu der denunzirten Stelle des Morning-Chronicle über, worin seiner Meinung nach alle Schranken der Schiklichkeit überschritten wären. Diese Stelle lautete so: „Welche Menge von Ideen überströmt das Gemüth, wenn man „die zahllosen guten Folgen betrachtet, welche eine gänzliche „Veränderung im gegenwärtigen System hervorbringen würde. „Würklich wird, von allen Monarchen seit der Revolution, der „Nachfolger Georgs des III. die schönste Gelegenheit haben, sich „auf edle Art populär zu machen." — Der Sollicitorgeneral meinte, diese lezte Periode hiesse mit andern Worten soviel als: „Es ist nicht zu hoffen, daß von diesen zahllosen guten Folgen eine unter Sr. jetztregierenden Majestät erreicht werden kan; sie sind nur durch die Thronbesteigung seines Nachfolgers möglich, und das Leben Sr. Majestät ist das einzige entgegenstehende Hinderniß." Eine solche Behauptung sey aber sehr anstössig und gefährlich, und er verlange im Namen der Krone Bestrafung des Urhebers. H. Perry, der mit H. Lambert persönlich erschienen war, vertheidigte sich selbst mit einer Geschiklichkeit, der selbst der Sollicitorgeneral Lobsprüche beilegte. Alsdann resapitulirte der Oberrichter, Lord Ellenborough, den Geschwornen die von beiden Seiten angeführten Gründe, und sagte am Schlusse seiner Rede: „Das Jury hat nun in seiner Weisheit den Sinn und die Absicht des ihm denunzirten Paragraphen abzuwägen. Es hiesse zu weit gehen, wenn man sagen wollte, der Wunsch, irgend ein bestehendes Regierungssystem umgestürzt zu sehen, führe die Idee einer Beleidigung des Königs mit sich. Man darf annehmen, daß der Wille eines Souverains irre geleitet sey, und der Wunsch nach einer Veränderung des Systems ist keine Anklage wegen Verbrechens, weil man voraussezen kan, daß dieses System sich auf einen Irthum gründet. Es kan kein Verbrechen seyn, zu sagen, Se. Majestät hätten sich in ihrer Art die Dinge anzusehen geirrt. Ich überlasse nun dem Jury, ohne Nachsicht und ohne Strenge zu untersuchen, welche Meinung es sich von dem angefochtenen Paragraph bilden will." Unmittelbar nach dieser Rede erklärte das Jury die Angeklagten für Nichtschuldig. Der Sollicitorgeneral nahm hierauf eine zweite Klage, die er gegen einen andern Zeitungsschreiber, den Verfasser des Examiner, angebracht hatte, freiwillig zurük.

Holland.

In der Hamburger Börsenliste liest man Nachstehendes aus Amsterdam vom 31 März: Obgleich der am 16 d. M. zu Paris abgeschlossene Traktat nunmehr den obern hiesigen Staatsbehörden kommunizirt seyn soll, so hat man doch bis jezt noch nichts Offizielles über dessen Inhalt erfahren. Unterrichtete Personen geben die schon bekannten Abtretungen an, nemlich: Holländisch-Brabant, Zeeland, Nymwegen und den Bomlerwaard. Ferner soll die Ausrüstung von 8 Linienschiffen, einer Anzahl Fregatten und 100 Kanonenböten, die bis zum 1 Jul. in Bereitschaft seyn müssen, bedingt seyn. Sechstausend Mann französischer Truppen sollen in diesem Lande bleiben, bis zum Augenblik, wo die englischen Kabinetsordres widerrufen werden. Ueber die im Lande befindlichen Kolonialwaaren sollen noch einige Punkte näher festgesezt werden. — Die Friedenshofnungen sind in diesem Augenblik beinahe gänzlich wieder verschwunden. Nach den neuesten eingegangenen Nachrichten aus London, die bis zum 27 gehen, wurden die daselbst am 17 März nach Ankunft eines Parlamentärs verbreiteten Gerüchte für ein Manöver der Stocks-Jobbers erklärt. Nach eben diesen Nachrichten wurde wieder viel von einer partiellen Veränderung des brittischen Ministeriums gesprochen. H. Perceval soll austreten, und Lord Wellesley an seine Stelle erster Lord der Schazkammer werden. Dem H. Canning wird von Neuem das Amt eines Staatssekretärs der auswärtigen Angelegenheiten bestimmt.

Ein andres deutsches Blatt sagt: Die neuesten holländischen Briefe sind von verschiedenem Inhalte. Einige lassen die Friedenshofnungen, wenn auch nicht steigen, doch im Gleichgewicht; andre lassen sie immer tiefer sinken. Ohne Gründe anzugeben, sagen die lezten, England zeige sich nicht zum Frieden geneigt. Da die Nachricht von der Ankunft eines Unterhändlers das Fallen einiger Waaren zu London bewürkt habe, so sey den Deputirten der Kaufmannschaft angezeigt, und auch auf Lloyd's Kaf-

frechsame angeschlagen werden, daß keine Unterhandlungen Statt fänden. Die erstern Briefe legen dagegen selbst des Fürsten Esterhazy's Reise nach Paris (und London, wie sie meinen) wichtige Absichten unter. So viel scheint gewiß, daß bis zum 2 d. das französische Parlamentärschif, das Friedens- oder Auswechslungsvorschläge nach London gebracht haben soll, noch nicht zurük war. Ein Beweis, daß bis dahin noch nichts Entscheidendes ausgesprochen war.

Frankreich.

Der Moniteur kündigt an, daß der Kaiser und die Kaiserin am 5 April um 1 Uhr von St. Cloud abgereist wären, um sich nach Compiegne zu begeben. In andern Journalen wird hinzugefügt, wahrscheinlich würden sich JJ. MM. bis zu Ende Aprils oder Anfang Mai's daselbst aufhalten.

Aus Antwerpen meldet das Journal de l'Empire: «Die Armee von Brabant wird am 5 April aufgelöst. Man versichert, der Marschall Herzog von Reggio werde, nachdem er von den an Frankreich abgetretenen Ländern Besiz ergriffen, sein Hauptquartier nach Hamburg verlegen, und den Oberbefehl über die Truppen übernehmen, welche in den Hansestädten und im Hannöverischen stationirt sind."

Am Tage der Vermählung speisten Ihre Majestäten mit Ihrer Familie. Es ist vielleicht das erstemal, bemerkt eine Zeitung, daß man an derselben Tafel eine Familie sah, die fast ganz aus Souverains bestund: der Kaiser und die Kaiserin, Madame Mutter, die Königin von Spanien, der König und die Königin von Holland, der König und die Königin von Westphalen, der König und die Königin von Neapel, die Großherzogin von Toskana, die Prinzessin Borghese, der Prinz Eugen, die Prinzessin Auguste, die Erbprinzessin von Baden.

Ein Privatschreiben aus Paris vom 5 April sagt: «Die Korrespondenz mit England dauert fort, und zwar angeblich wegen Auswechslung der Kriegsgefangenen. Der Graf Metternich hat mit unserm Minister der auswärtigen Angelegenheiten fast täglich Konferenzen."

* Aus Frankreich, 6 April. Ungeachtet der befriedigenden Nachrichten, die seit zwei Monaten aus Spanien eintreffen, haben die Truppenmärsche in dieses Land noch nicht aufgehört. Briefe aus Bordeaux melden, daß in dieser Stadt im Laufe des Monats März mehrere Korps theils auf der Pariser Straße, theils auf der neuen Militärstraße über Limoges und Perigueux eingetroffen sind, und nach einem Aufenthalt von wenigen Tagen ihren Marsch nach Bayonne fortgesezt haben. Auch sind derjenige Theil des großen Artillerieparks und die Abtheilung des leichten Parks, die zuerst aus Paßau aufgebrochen waren, gleichfalls dort angekommen und nach Bayonne abgegangen. In dieser leztern Stadt wird gegenwärtig der große Belagerungspark für die französische Armee in Spanien gebildet, um zur Belagerung derjenigen festen Pläze in Spanien und Portugal gebraucht zu werden, die noch Widerstand leisten. Der Divisionsgeneral Rogniat, der diese Operationen leiten wird, befindet sich mit seinem Hauptquartier noch zu Bayonne. Unter den nach Spanien bestimmten Truppen, die zu Ende des März durch Bayonne marschirt sind, befindet sich auch die neugebildete Division des Gen. Serras, die aus mehrern franz. Linienregimentern und aus der vierten Weichsellegion (die zu Augsburg organisirt wurde) besteht. Mehrere Bataillone konföderirter Truppen, namentlich auch das zulezt abmarschirte badensche Ergänzungsbataillon, befinden sich iezt auf dem Marsche von Orleans nach Bordeaux. Zu Bayonne ist eine starke Garnison, die aus Depots eines großen Theils der in Spanien befindlichen französischen, polnischen und konföderirten Regimenter zusammengesezt ist. Unter denselben ist auch ein irländisches Regiment. Die in diesen Depots exerzirte Mannschaft geht Detachementsweise zu Verstärkung ihrer Korps nach Spanien, und wird zu Bayonne wieder durch neueintreffende Rekruten ersezt.

Schweiz.

* Vom 10 März. Das 7te Stük des offiziellen Revisionsblatts, die Linthunternehmung betreffend, ist das lezte Stük des ersten Bandes (Zürich, 459 S. in 8. mit 5 Planen); es enthält außer den in diesen Blättern bereits erwähnten Berichten, Rechnungen u. s. w., das Verzeichniß der während der sechs lezten Monate abgesezten Linthaltien, deren Zahl 41 beträgt; gestiegen ist demnach die Aktienzahl im Kanton Glarus auf 596; im Kanton Zürich auf 383; im Kanton Basel auf 228; im Kanton Thurgau auf 36; im Kanton Bern auf 102; im Kanton Appenzell beträgt sie 3. Ein durch den badenschen Ingenieur Obrecht aufgenommenes trigonometrisches Nez der Gegend zwischen dem Wallensee und Zürichsee, nach dem fünfzigtausendsten Theil der natürlichen Größe, ist diesem Hefte beigefügt worden. — Vom 1 Jan. an versteigert der Fiskus des Kantons Waadt, und zwar wegen dem Vertheil der Kantonshandelsleute in Parteien von 200 bis 300 Franken, 24 Ballen Baumwollfabrikate, von welchen nach den an die Eidgenossenschaft ergangenen Einladungen vorauszusezen ist, daß sie englische Waaren enthalten. — Das dritte Bataillon des 4ten Schweizerregiments kantonnirte vom 1 Jan. an bei Middelburg, rükte am 6 in Vliessingen ein, und wurde am 10 sehr glüklich nach Breslens, auf der Insel Cadsand, überschift. Aus Briefen desselben meldet ein Schweizerblatt: «Augenzeugen versichern, daß Vliessingen großentheils in der Asche liege, und alle Häuser beschädigt seyn. Es koste ein Pfund Rindfleisch 32 Sols; eine Bouteille Bier eben so viel; das Pfund des besten Kaffee aber nur 40 bis 48 Kreuzer; alle Kolonialwaaren stehen äusserst tief. Middelburg, wo man kein Geheimniß aus der Vorliebe für die Engländer mache, habe nicht gelitten u. s. w." — Der Landammann der Schweiz hat den Ständen eine Zuschrift des kaiserl. französischen Generalprokurators Tissot in Mainz mitgetheilt, worin derselbe den schweizerischen Justizbehörden einen summarischen Bericht der Entdekungen übermacht, die aus dem Verhör mit dem berüchtigten Räuberchef, Damian Hessel, geschöpft wurden. Nebst mehreren Anzeigen, um die übrigen Angehörigen der Bande, von denen sich viele in der Schweiz befinden möchten, zu entdeken, warnet er vorzüglich vor Juden. Würklich sind die Kriminalgefängniß an verschiedenen Orten der Schweiz, ganz besonders aber in Zürich, von sehr gefährlichem fremdem Raubgesindel angefüllt. — Das thurgauische Gesez zu Bestrafung des Wuchers, vom 18 Dec., dürfte vermuthlich keine Ausnahme von den zahllosen legislativen Versuchen gegen jene Landplage ausmachen, die alle sehr gut gemeint, und auf augenblikliche Erscheinungen berechnet sind, welche sich aber alsobald in andere verwandeln, sobald

das Gesez erscheint, das den Proteus nun nicht weiter verfolgen kan. Die wesentlichen Bestimmungen jenes Gesezes sind übrigens folgende: Wer bei Geldanleihen zum Voraus Zins abzieht, oder sich mehr verschreiben läßt, als er würklich anleiht, macht sich des Wuchers schuldig. Er wird auf statthaften Beweis hin um den vierten Theil des Betrags des verschriebenen Kapitals gestraft, und muß das wucherhaft Bezogene zurükzahlen; im Wiederholungsfall wird er um das ganze Kapital gestraft. Mit Ausnahme kaufmännischen Verkehrs können nicht mehr als 5 vom Hundert an Zinsen bezogen werden. Wer mehr bezieht, und dessen überwiesen würde, soll das zu viel Bezogene doppelt ersezen und bezahlen. Wer andern zu Geldanleihen behülflich ist, darf nicht mehr als 2 vom Hundert für Auslagen und Mühewalt nehmen. Wer sich mehr ausbedingt und bezieht, soll 40 vom Hundert Busse zahlen; im Wiederholungsfall, wenn er Fremder ist, soll er weggewiesen, ist er aber Kantonsangehöriger, ihm aller Geldverkehr untersagt, und er des Aktivbürgerrechts für 3 bis 10 Jahre suspendirt werden.

Deutschland.

Ulm, 13 April. In einem aus Regensburg vom 7 April datirten Artikel in Nro. 98. des Nürnberger Korrespondenten von und für Deutschland, welcher Artikel hernach auch in die Münchener Zeitungen, in den schwäbischen Merkur und in andere öffentliche Blätter übergegangen ist, wird die Donauschifffahrt von Ulm bis Regensburg als sehr beschwerlich geschildert, „weil der Eisgang im vorigen Winter das Fahrwasser durch die vom Ufer abgerissenen Pfäcke sehr verlegt, und fast überall mehr oder minder beträchtliche Wasserschäden zurükgelassen habe." Allein wir können versichern, daß diesen Schäden durch die zwekdienlichen Vorkehrungen der königlichen Brüken-, Strassen- und Wasserbaudirektion bereits abgeholfen worden ist, und von den Ulmer Schifmeistern läßt sich erwarten, daß sie das Beschwerliche der Donauschifffahrt auch in Zukunft, wie bisher, zu überwinden verstehen werden. Man hätte daher Unrecht, wenn man obigen Artikel aus Regensburg so ausdeuten wollte, als ob die Schiffahrt von Ulm aus nach Wien gehemmt, oder auch nur gefährlicher als sonst wäre. Sie hat vielmehr mit Eintritt des Frühlings so lebhaft und ungestört, als jemals, wieder angefangen.

Nach öffentlichen Blättern dürfte die Organisation des Großherzogthums Frankfurt, an der Se. königl. Hoheit der Großherzog unermüdet arbeitet, sogleich nach Uebernahme der neuen Akquisitionen erscheinen. Das Land wird vier Departemente erhalten, denen eben so viele Präfekten vorstehen. Se. königl. Hoheit wird um seine Person vier Minister haben. Der Siz soll zu Frankfurt seyn ꝛc.

Die Personalsteuer, welche im vorigen Jahre in Westphalen Statt hatte, und zur Bezahlung der Interessen und Tilgung der Nationalschuld bestimmt war, hat durch ein königliches Dekret für dieses Jahr eine gänzliche Reform erhalten. Man hat dabei besonders darauf gesehen, daß diese Steuer am meisten von den Wohlhabenden getragen würde, und den minder Begüterten und Armen so wenig als möglich zur Last fiele. In dieser Absicht ist neben einer klassifizirten Personalabgabe eine Steuer von zwei Procent von allem jährlichen Einkommen eingeführt, und die Zahlung geschieht von allen Unterthanen monatlich. Die Personalabgabe wird nach 10 Klassen erhoben, wovon die höchste 16, die niedrigste 2 Franken jährlich beträgt. Sie soll nach Köpfen, nicht nur vom Familienvater, sondern auch von dessen Frau und Kindern, wenn sie das 16te Jahr vollendet haben, nach Maasgabe der Klasse, zu der man gehört, bezahlt werden. Unabhängig von dieser eigentlichen Personalabgabe soll eine Steuer von zwei Procenten von dem Einkommen von Grundstüken, die in Westphalen belegen, und von Kapitalien, die daselbst angelegt sind, so wie von Renten, Gefällen, Appanagen, Pachtungen, Domainen, Besoldungen, Remisen und festgesezten Sporteln, Pensionen, und überhaupt von Einkünften, welcher Art sie auch seyen, erhoben werden. Diese Abgabe geht jedoch nicht nach Köpfen, sondern wird nur von dem entrichtet, der das Einkommen hat, und Besizer desselben ist. Diejenigen Personen, welche weniger als 1,000 Franken Einkommen haben, sind ganz von dieser Einkommenssteuer befreit, und bezahlen nur die Personalsteuer nach der Klasse, zu der sie ihrem Stande nach gehören. Die Korporationen, als Stifter, Klöster, Kirchen, Fundationen, Hospitäler, Waisenhäuser, Städte, Gemeinden ꝛc., sollen, so wie die Individuen, zwei Procent von ihrem Einkommen zahlen. Die Klassifikation und Taxation ist den Mairen und Munizipalitäten unter Direktion von Kommissarien, welche die Regierung ernennen wird, überlassen. Bei Schäzung des Einkommens soll das des unbeweglichen Vermögens auf das Sechsfache der Grundsteuer, das der Renten in Getreide nach der Durchschnittssumme der Marktpreise des nächsten Orts in dem vorhergehenden Jahre angeschlagen werden. Doch sollen von der Summe des Einkommens bei der Fixirung desselben abgezogen werden: 1. die Zinsen von hypothekarischen Schulden, die Appanagen, Witthume und Grundgefälle; 2. die Besoldungen der Militärpersonen, bis zum Grade des Kapitäns einschließlich, sollen von ihrem übrigen Einkommen abgezogen werden. Der Abzug der öffentlichen Lasten findet dagegen nicht Statt. Wenn aus der unter Autorität der Maire und des Munizipalitätsraths vorgenommenen Taxation sich ergibt, daß die von dem Steuerpflichtigen abgegebene freiwillige Deklaration unter der Wahrheit sey, so soll er nicht nur für die Summe und in die Klasse eingetragen werden, die für ihn gehört, sondern, falls er überführt würde, daß er das öffentliche Zutrauen verlezt hätte, indem er wissentlich eine unrichtige Deklaration abgegeben, so soll sein Beitrag von dem Theil seiner Revenüen, den er verschwiegen hat, für das laufende Jahr um das Zehnfache erhöht werden. Der Ertrag dieser neuen Personalsteuer wird so bedeutend seyn, daß nicht nur die Zinsen von allen zur Nationalschuld geschlagenen westphälischen Staatspapieren in Zukunft aufs Pünktlichste bezahlt werden können, sondern daß auch noch alljährig ein ansehnlicher Theil des Kapitals abgetragen, und so der Kredit der Amortisationskasse aufs Beste begründet werden wird.

* Bremen, 4 April. Man hat hier Berichte aus London, die bis zum 27 März gehen. Bis dahin war im Ministerium keine Veränderung vorgegangen; es hieß aber allgemein, daß H. Canning bald wieder seinen vorigen Posten einnehmen würde. Die 3procentigen Fonds standen auf 69¼, und die Preise der Kolonialwaaren erhielten sich ziemlich hoch. Einige Personen wollten wissen, die Unterhandlungen mit Frankreich

dauerten fort; allein Spanien und Portugal wären zwei Gegenstände, welche denselben grose Hindernisse in den Weg zu legen drohten.

Dänemark.

Nach nunmehr wiederhergestelltem Frieden mit Schweden hatte der König beschlossen, die auf Veranlassung der durch den Krieg unterbrochenen Kommunikation mit Norwegen daselbst im Jahre 1807 ausgestellten Repräsentationszeichen, die den Namen von Assignationsbilleten erhielten, durch gleiche Valuta in dänischem Kourant einzulösen. Diese Billete sollen durch dieselben Mittel realisirt werden, die angewendet werden, um die in Dänemark auf den Schazkammer-Abtragsfond ausgestellten Billets auf 20 und 2 Rthlr. zu fundiren und nach und nach einzurufen. Dieser Fond, der die Bestimmung hat, die Ausgaben zu bestreiten, welche ausserordentliche Bewafnungen und andere aus dem Kriege fliessende Veranstaltungen fordern könnten, ist neulich mit neuen Einnahmen vermehrt worden. Insoweit einige dieser neuen Einnahmen dem Fond aus Norwegen zufliessen, soll dadurch vorzüglich die Einziehung der Assignationsbillets bewürkt werden.

Schweden.

Ein Schreiben aus Stockholm vom 27 März in Hamburger Blättern erzählt: Am 19 d. kam hier durch einen Kourier die französische Ratifikation des zwischen Schweden und Frankreich abgeschlossenen Friedenstraktats an. — Die Königin befindet sich nicht ganz wohl, und auch der König medizinirt noch fortwährend. — Man hat berechnet, daß die den Sprechern der vier Reichsstände vom Staate während des jezigen Reichstages bestimmten Tafelgelder sich bereits auf 200,000 Rthlr. belaufen. — Betreffend den Etat der finnischen Artillerie und der Eskadren von Sweaborg und Abo, haben die Stände beschlossen, daß solche auf den schwedischen Etat transportirt werden sollen, doch so, daß ihre Besoldung von den zu den allgemeinen Vertheidigungsanstalten angeschlagenen 1,000,000 Rthlr. Bko. jährlich bestritten werden, damit solche dem Reiche nicht noch besonders zur Last fallen. — Die der Prinzessin Sophia Albertina zur Entschädigung für die verlornen Einkünfte aus dem Stifte Quedlinburg schon längst ausgesezte Summe von 8,062 Rthlr. Bko. bleibt Ihrer königl. Hoheit auch bei der neuen Regulirung der Finanzen ungeschmälert, bis dieselbe dafür eine andere Schadloshaltung erhalten kan.

Rußland.

Die Hofzeitung erzählt: Der Kriegsminister, General von der Infanterie, Barclay de Tolly, hat von dem Kommandirenden der in Finnland verlegten Truppen, General-Lieutenant Steinheil, einen Bericht über die exemplarisch rechtschaffene That eines Gemeinen vom Permschen Musketierregiment, Namens Afanasii Dorochow, die bekannt zu werden verdient, erhalten. Bei Abfertigung der aus der schwedischen Gefangenschaft zurükgekommenen Gemeinen zu den Regimentern, worunter sich auch dieser Dorochow befand, zeigte er an, daß ihm noch vor seiner Gefangenschaft von der Kompagnie 200 Rubel Artelgelder, und von dem Sekondlieutenant bei eben derselben Kompagnie, Kurojedow, 2 holländische Dukaten und 2 Silberrubel zur Aufbewahrung anvertraut worden. Von diesem Gelde hat er in der Gefangenschaft nichts angerührt, und es jezt überreicht, um denjenigen wieder zugestellt zu werden, denen es gehört. Diese Uneigennüzigkeit und Treue des Dorochow hat der Kriegsminister unverzüglich zur Kenntniß Sr. Majestät des Kaisers gebracht, und Se. Majestät haben diesen neuen Beweis von der Rechtschaffenheit und Redlichkeit, die Seinen treuen Unterthanen von Alters her eigen sind, mit Wohlgefallen aufgenommen, und zu befehlen geruhet, das zurükgelieferte Geld dem Permschen Musketierregiment zu übermachen, dem Gemeinen Dorochow aber aus dem Kabinet eine Belohnung von 300 Rubeln auszuzahlen.

Oestreich.

Die Hofzeitung vom 7 April meldet: „Gestern ist der kaiserl. französische Kammerherr de Praslin hier eingetroffen, und hat Sr. k. k. apostolischen Majestät ein Schreiben des Kaisers Napoleon sowohl, als der Kaiserin Marie Louise MM., aus Compiegne mit der Bestätigung des beiderseitigen allerhöchsten Wohlseyns überbracht. Lezteres war mit Ihrem erhabenen Gemahl, der der allerdurchlauchtigsten Reisenden eine bedeutende Strecke Weges entgegengefahren war, zusammen am 27 März in Compiegne angekommen. Am 30 sezten beide kaiserl. Majestäten die Reise nach St. Cloud fort, wo am 1 April der Civil-Trauungsakt gehalten wurde. Die kirchliche Einsegnung war auf den 2 d. in den Tuillerien festgesezt. — Am vorigen Sonntag, den 1 d., hat der kaiserl. französische Herr Botschafter, Graf v. Otte, dahier ein sehr glänzendes Fest gegeben, wobei eine eigends verfertigte Kantate abgesungen wurde. Ihre kaiserl. Hoheiten die Herren Erzherzoge haben sämtlich demselben beizuwohnen geruht. Das ganze hier anwesende diplomatische Korps, so wie der gröste Theil des hier wohnenden hohen Adels, waren zu demselben eingeladen. Die froheste Stimmung herrschte bis zum Ende desselben, das erst spät in der Nacht erfolgte. — Mittwoch, den 4 d., hatte der wenige Tage vorher hier angekommene königl. dänische ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Herr Graf v. Wedel-Jarlsberg, die Ehre, Sr. k. k. apostolischen Majestät sein Kreditiv in einer eigends hierzu bestimmten Audienz, unter der hergebrachten Form, zu überreichen."

In andern öffentlichen Blättern wird erzählt: „Bei den Feierlichkeiten der Vermählung der Prinzessin Louise zu Wien hatte sich der Herzog Albert von Sachsen-Teschen besonders in der Beleuchtung und bei den andern Ceremonien ausgezeichnet. Als dis Alles beendigt war, ließ er Baumeister zu sich rufen, und sagte: die Lustbarkeiten sind beendigt; nun wollen wir einen Plan machen, Aspern neu zu erbauen. Mich diese Unglüklichen sollen bald ihres Lebens wieder froh werden. Es wird schon an Wiedererbauung von Aspern Hand gelegt."

Die drei Professoren der Universität in Pesth, welche zur Untersuchung der am 14 Jan. und in den folgenden Tagen dieses Jahrs durch das Erdbeben verwüsteten Gegenden Ungarns abgeordnet worden waren, sind am 19 Febr. zurükgekommen, und wollten nächstens ihren Bericht erstatten. Das Hauptresultat ihrer Erhebungen besteht darin: daß das Centrum des Erdbebens in der Gegend des sogenannten Cioka-Berges war; daß die am 14 erfolgten Erdstöße sehr gewaltig gewesen seyn müßen, da sie in den meisten umliegenden Orten grose Zerstörungen an den Gebäuden bewürkten; daß die Erderschütterungen noch am 14 Febr., wo die Professoren abreisten, von Zeit zu Zeit fortdauerten, aber immer schwächer wurden; daß aber weder ein beständiges Tosen, noch ein Rauch, noch ein Schwefelgeruch, noch neuentstandene warme Quellen, noch bedeutende Erdveränderungen, wie das Gerücht sagte, wahrzunehmen wären. Die Zahl der Erdstöße belief sich vom 14 Jan. bis zum 14 Febr. auf tausend.

Der Wiener Kurs auf Augsburg stand am 7 April ungefähr eben so, wie den Posttag zuvor.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 105. — 15 April 1810.

Handelsbericht aus Hamburg vom Monat März. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. (Zahl der Abgeordneten jeder Provinz zur Legislatur.) — Gresbritannien. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. — Preussen. — Oestreich. (Artikel über die Kuhpockenimpfung.)

Handelsbericht aus Hamburg vom Monat März. *

Wir sind wieder um einen Monat vorgerükt, ohne daß ein fester Standpunkt sich gezeigt hat, aus dem der künftige, ja nicht einmal der jezige Handel zu betrachten wäre. Nirgends ist etwas Entscheidendes beschlossen, oder als fester Grundsaz aufgestellt worden. Die Verhältnisse Amerika's zu dem festen Lande und zu England sind noch eben so unberichtigt, als vor vier Wochen; alle Regulationen, die man auf dem Kontinent von Europa sowohl, als in England und in Amerika, in Hinsicht auf den amerikanischen Handel, bis jezt getroffen hat, sind noch eben so interimistisch, noch eben so schwankend, als bei unserm lezten Bericht; alles trägt noch das Gepräge der Unentschlossenheit, und ist noch weit von einem fest angenommenen System entfernt, aus dem sich Folgerungen ziehen lassen. Wenn man anders nicht eine allgemeine Unbestimmtheit dafür erkennen will, so wissen wir wahrlich nicht den Karakter des jezigen Handels anzugeben, noch eine Uebersicht desselben aufzufassen. Der Handel der hiesigen Gegend theilt sich bis jezt durch die Donanenlinie. Der Unterschied der Preise des Begehrs ist überaus groß. Mehr als 50 Procent ist von manchen Artikeln die Abweichung der Preise *ausser* der Linie von denen *innerhalb* derselben. Die neuen Verfügungen der dänischen Regierung, alle Ausfuhr südwärts von Holstein streng zu verbieten und zu verhindern, bewähren sich durch die obige Angabe am meisten, und lassen keinen Zweifel an ihrer Würksamkeit übrig. Es ist die natürliche Folge eines solchen Verbots, daß in Altona bald kein Markt mehr seyn wird, welches auch die Absicht der Regierung zu seyn scheint, da die Ausfuhr von andern Orten der Herzogthümer nach Altona verboten ist. Was ist auch konsequenter, als die Einfuhr zu verhindern an einem Orte, wo die Ausfuhr verhindert werden soll, und die Konsumtion unbedeutend ist? Zwar werden in den Häfen Holsteins, wie es scheint, die amerikanischen Schiffe noch zugelassen; durch jene Verfügungen aber sind sie aus dem Würkungskreise unsers Handels gerükt. In Rußland und Preussen werden bis jezt auch noch die amerikanischen Schiffe zugelassen; der Einfluß der wenigen Schiffe, die solche entfernte Reisen machen, ist aber auf das Ganze nur gering. Alle diese Erlaubnisse, Verfügungen und Einschränkungen sind und bleiben so lange nur provisorisch, bis der Hauptpunkt wegen Amerika entschieden ist. Vereinigung Amerika's mit Frankreich, Ausgleichung seiner Differenzen mit England, oder gemeinschaftliche Uebereinkunft mit beiden Mächten, sind allein die Alternativen, aus denen sich eine festere Bestimmung, eine bezeichnetere Form bilden wird. Eine sehr interessante, und auf die höhern Kenntnisse des Handels und der Staatswirthschaft sich gründende, Verhandlung fand in der jezigen Parlamentssizung über den Geldpreis und Wechselkurs Statt. Um nicht von dem vorgezeichneten Gang unserer Berichte abzuweichen, merken wir noch schließlich an, daß bei der Ueberzeugung von der höchsten Strenge, sowohl an den Küsten der Nordsee, als in Dänemark und in den Ostseehäfen, die Frage nach Zuker, Farbhölzern, Indigo, Garn und Baumwolle sich im Innern des Landes stärker behauptet. Alle diese Artikel haben seit unserm lezten Berichte um 5 bis 10 Procent angezogen. Auch Gummi Senegal und einige andere Farbestoffe sind geforderter; weniger sind es Medizinal- und Gewürzwaaren. Möge der nächste Monat uns Gelegenheit geben, recht viele Nachrichten über einzelne Handelszweige, über geschehene Umsäze ꝛc. zu liefern!

* Aus den nordischen Miscellen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Der jezige Bestand der Legislatur der vereinigten Staaten von Nordamerika wird in der Boston Gazette vom 22 Jan. 1810 folgendermaafen angegeben: Staaten: New-Hampshire, 2 Senatoren, 5 Repräsentanten; Massachusets, 2 Senatoren, 17 Repräsentanten; Rhode-Island, 2 Senatoren, 2 Repräsentanten; Connecticut, 2 Senatoren, 7 Repräsentanten; Vermont, 2 Senatoren, 4 Repräsentanten; New-York, 2 Senatoren, 17 Repräsentanten; New-Jersey, 2 Senatoren, 6 Repräsentanten; Pensylvania, 2 Senatoren, 18 Repräsentanten; Delaware, 2 Senatoren, 1 Repräsentanten; Maryland, 2 Senatoren, 8 Repräsentanten; Virginia, 2 Senatoren, 22 Repräsentanten; Nord-Carolina, 2 Senatoren, 12 Repräsentanten; Süd-Carolina, 2 Senatoren, 8 Repräsentanten; Georgia, 2 Senatoren, 4 Repräsentanten; Kentucky, 2 Senatoren, 6 Repräsentanten; Tennessee, 2 Senatoren, 3 Repräsentanten; Ohio, 2 Senatoren, 1 Repräsentanten. Summa 34 Senatoren, 141 Repräsentanten. Unter den Mitgliedern des Senats werden 7, und unter den Repräsentanten nur 47 zur föderalistischen Partei gerechnet; alle übrigen zählt man zu den sogenannten Demokraten. Ausserdem senden die drei Gebiete (Territories) Mississippi, Orleans und Indiana, jedes drei Repräsentanten, die aber noch kein Stimmrecht haben.

In französischen Blättern ist von der zunehmenden Wahrscheinlichkeit eines Bruchs zwischen Nordamerika und Großbritannien die Rede. In der amerikanischen Legislatur sey bereits

der Vorschlag geschehen, die Kauffahrer durch Kriegsschiffe eskortiren zu lassen. Das Journal Aurora, welches von der Regierung am meisten begünstiget scheine, bemühe sich, die guten Folgen auseinander zu sezen, die für Amerika aus einer Off- und Defensivallianz mit Frankreich entspringen würden. Nach der Unterwerfung von Spanien und Portugal durch die Franzosen könne Nordamerika den Handel von beiden Florida's, und vielleicht unter billigen Bedingungen, diese Provinzen selbst an sich bringen; H. v. Champagny's Schreiben aus Schönbrunn an H. Armstrong (das neueste war damals in Amerika noch nicht bekannt) beweise, wie geneigt Frankreich sey, die vereinigten Staaten freundschaftlich zu behandeln.

Großbritannien.

Londoner Nachrichten vom 28 März zufolge sollte Admiral Saumarez am 5 April mit einer Flotte von 20 Kriegsschiffen nach der Ostsee absegeln. Zu Port Mahon auf Minorka waren 12 Kriegsschiffe von Cadix angekommen. — Es hieß allgemein, Lord Mulgrave sey im Begrif, den Vorsiz in der Admiralität aufzugeben, und Lord Castlereagh werde, ungeachtet der Gegenbemühungen einer zahlreichen Partei, diesen Posten erhalten. — Diejenigen, welche den Friedensgerüchten keinen Glauben beimessen, behaupteten, die am 16 März in England durch einen Parlamentär angekommenen Depeschen hätten blos erneuerte Anträge wegen einer Gefangenenauswechslung enthalten.

Frankreich.

Nach dem Moniteur hat der Kaiser unterm 4 April die Annahme und Tragung kaiserl. östreichischer Orden mehreren Personen erlaubt, und zwar das Großkreuz des St. Stephansordens dem Vizekönig von Italien, dem Fürsten Reichserzkanzler, dem Fürsten von Neufchatel, dem Fürsten von Eßling, dem Fürsten von Eckmühl; das Kommandeurkreuz dem Regimentsmeister Grafen Delaborde; das Großkreuz des St. Leopoldsordens dem Fürsten von Benevent, dem Herzog von Cadore, dem General-Polizeiminister Herzog von Otranto, dem Herzog von Friaul, dem Oberstkämmerer Grafen v. Montesquieu, und das Ritterkreuz den HH. v. Bearn (Kammerherr), v. Montesquieu (Ordonnanzoffizier des Kaisers), Lagrange, Lebrün, Girardin, Lejeune, Edmund, v. Perigord, Sepranſi (Adjutanten des Fürsten von Neufchatel) und Longuerue.

Das Publikum strömt in Menge, sagt ein Pariser Journal, nach dem Museum Napoleon, welches noch eben so, wie am Tage der Vermählung Ihrer Majestäten dekorirt ist. Der Ausstellungssaal der Gemälde lebender Künstler diente zur Kapelle. Der Altar, mit einem Kruzifix und Leuchtern von Gold, ist an die Apollogallerie angelehnt. Eine Umgebung mit karmoisinrothem Sammet ausgeschlagen, schließt die Stühle des Kaisers und der Kaiserin in sich. Ein Reihe Tribünen, in blauem Atlas mit Gold äuſerst elegant verziert, läuft rings umher; oberhalb sind Gobelinstapeten, hauptsächlich nach Gemälden von Jouvenet und Anton Coypel ausgeführt. Die Gallerie des Museums hat keine andere Veränderung erfahren, als eine reichere Ausschmükung. Die Gemälde aus den drei grosen Schulen sind nach der alten Ordnung rangirt; die aus der französischen sind am Eingange; die von der flammändischen, holländischen und deutschen, die man für Eine achtet, hängen in der Mitte, und die der italienischen am Ende bei dem Pavillon der Flora. Man kan diese Sammlung, die nun ausgebessert und im besten Stande ist, wahrhaft als die einzige in Europa ansehen.

Ein Schreiben aus Paris vom 27 März im Morgenblatte erzählt folgende Anekdote: Vor einiger Zeit besuchte der Kaiser Napoleon die Kaiserin Josephine, und beklagte sich, daß er bei mehreren Juwelenhändlern nichts von Belang gefunden habe, was würdig wäre, der neuen Kaiserin angeboten zu werden. Der Kaiser schien darüber um so mehr verlegen, als er annahm, die Kaiserin Marie Louise habe in ihrer Vaterstadt bessere Stüke dieser Art gesehen, oder vielleicht selbst besessen. Josephine erwiederte, sie kenne zwei Bijoutiers, die ihr sonst wohl schöne Stüke geliefert hätten, und sie wolle sie rufen lassen. Am Abend fand der Kaiser in seinem Kabinet den prächtigen Schmuk der Kaiserin Josephine, mit einem verbindlichen Briefe, worin sie ihn inständig bat, denselben von ihr anzunehmen und darüber zu disponiren, da sie dessen nicht mehr bedürfe, und ausserdem von seiner Freigebigkeit noch viele andere Diamanten besize. Der Kaiser, von diesem neuen Beweise der Herzensgüte Josephinens gerührt, wagte es nicht, das reiche Geschenk abzulehnen; hingegen gab er sogleich seinem Domainenintendanten den Auftrag, das eben zu verkaufende Schloß Navarre an sich zu bringen, dessen Einkünfte jährlich 800,000 Livres betragen sollen. Hiemit machte er dann der Kaiserin Josephine ein Geschenk, die vor einigen Tagen mit ihrem Hofe dahin abgegangen ist.

Die besten tragischen Schauspieler des Théâtre français waren nach Compiegne abgegangen.

Der peinliche Spezialgerichtshof zu Genua hat am 29 März gegen Ludwig Ferrari, Dom. Costa und Ambrosius de Ambrosi, die seit 10 Jahren in fremden Kriegsdiensten, der erste in sardinischen, der zweite in östreichischen, und der dritte in englischen stehen, die Anklage und den Verhaft erkannt.

Nach Berichten aus Genua vom 4 April war daselbst ein Schif aus Cypern eingelaufen, das unterwegs in einem Hafen von Candia vernommen zu haben versicherte, daß die Hauptstadt dieser Insel, Canea, durch ein fürchterliches Erdbeben zerstört worden sey.

Der Spezial-Kriminalgerichtshof des Oberrheins zu Kolmar hat am 26 März gegen Fr. L. Wimpff, von Altkirch, einen Verhaftbefehl erkannt, weil er angeklagt ist, mit den spanischen Insurgenten Partei genommen, und die Waffen gegen Frankreich seit dem 1 Sept. 1804 getragen zu haben.

Unterm 2 April wurde zu Aachen Folgendes bekannt gemacht: „Die HH. Gläubiger des ehemaligen Kurfürstenthums Köln, der Herzogthümer Jülich und Berg, werden hiemit benachrichtigt, daß nach bestimmten Nachrichten die Theilung der auf genannten Ländern haftenden Schulden zwischen den dabei betheiligten Mächten auf beiden Rheinufern unverzüglich Statt haben wird; diese Gläubiger werden demzufolge hiermit eingeladen, sobald als möglich ihre Schuldurkunden an die Präfektur einzusenden, um deren provisorische Liquidation vorbereiten zu können."

Bisher gieng aus Deutschland nach dem vormaligen Kirchenstaat viel Sohl- und Kalbleder. Vom 1 April dieses Jahrs an

darf künftig daselbst, einer erschienenen Verordnung zufolge, kein andres Leder eingeführt werden, als das aus Frankreich, oder aus dem Königreich Italien kommt.

* Vom Rheinstrom, 9 April. Das kaiserliche Dekret über den Buchhandel wird jezt in Vollziehung gesezt. Bekanntlich ist nach demselben die Einfuhr aller fremden Bücher nur dann gestattet, wenn dazu eine besondere Bewilligung des die Regierung repräsentirenden Generaldirektors des Buchhandels vorhanden ist. Noch ist nicht bekannt, auf welche Art diese Bewilligung nachgesucht werden soll. Einstweilen ist, laut einem an die Douanenadministrationen erlassenen Befehl, die Importation aller aus dem Auslande kommenden Bücher gänzlich untersagt. Uebrigens hofft man, daß der literarische Verkehr mit Deutschland hiedurch nicht lange unterbrochen werden wird, indem man sich, dem Vernehmen nach, in Paris bereits mit diesem Gegenstand ernstlich beschäftigt. Die Erlaubniß zur Einfuhr von allen nicht politischen Schriften wird keine Schwierigkeiten haben, und auch in Ansehung dieser leztern läßt sich vermuthen, daß milde Grundsäze aufgestellt werden. Die deutschen Bücher sind keinem Eingangszoll unterworfen; dieser wird nur von den aus dem Ausland kommenden französischen und lateinischen Büchern begehrt, und beträgt die Hälfte des Preises. Durch diese Disposition sollen die französischen Buchhändler vor den Ausländern begünstigt werden. Eine besonders interessante Verordnung, die in dem angeführten kaiserlichen Dekret zu Gunsten des Buchhandels enthalten ist, betrift den Nachdruk. Die bisherigen Gesezе gegen denselben werden nicht nur erneuert, sondern ausnehmend geschärft, und betreffen nicht nur den Nachdruker und dessen Gehülfen, sondern alle Verbreiter des nachgedrukten Werks. Ein nachgedrucktes Buch wird jezt in Frankreich gänzlich in die Kategorie einer gestohlenen Waare gesezt, und die öffentlichen Autoritäten, die mit Entdekung der Verbrechen beauftragt sind, haben von Amtswegen über die Aufspürung der Nachdruker und ihrer Mitschuldigen zu wachen, so wie sie in Betref jeder andern Art von Eingrif in das Eigenthum ihr Amt zu verwalten haben. Die Beschränkung, welche der freie Verkehr mit dem Ausland in literarischer Hinsicht durch das neue Gesez erleidet, hat übrigens hier und da Besorgnisse veranlaßt, die gewiß ungegründet sind. Sobald nemlich für den Druk und die Herausgabe aller im innern Frankreich erscheinenden Werke gewisse Bedingungen vorgeschrieben sind, damit die Regierung Kenntniß von denselben erhalte, bevor sie in Umlauf gesezt sind, so mußte, um konsequent zu handeln, die öffentliche Gewalt auch alle diejenigen Werke kennen, die aus dem Ausland in Frankreich eingeführt werden, und sich im Fall befinden, den Debit dieser leztern zu hemmen. Aus diesem Gesichtspunkt betrachtet, erscheint die Maasregel als eine natürliche Folge der einmal aufgestellten Prinzipien.

Italien.

Am 20 März erschien zu Neapel ein königliches Dekret folgenden Inhalts: „Wir Joachim, König beider Sizilien, beschliessen auf den Bericht Unsers Finanzministers, was folgt: 1. Der Zuker, Kaffee, Cacao, Stokfische, und andre Waaren und Fabrikate, die muthmaaßlich aus dem englischen Handel herkommen, und deren Einfuhr nach den bestehenden Gesezen bisher nur unter der Bedingung, daß sie wieder ausgeführt würden, erlaubt war, dürfen künftig in Unsre Staaten unter Erlegung von 40 Procent ihres Werths zugelassen werden, wenn sie von Prisen herkommen, die durch neapolitanische, französische und italienische Kriegsfahrzeuge aufgebracht worden sind. 2. Hievon sind ausgenommen: die Leinwande, Musseline ꝛc., wenn nicht erwiesen wird, daß dieselben aus französischen oder aus Fabriken des Königreichs Italien herkommen, wobei Wir das Dekret vom 9 Febr. 1808 zum Grunde legen."

* Triest, 2 April. Die Waaren, welche hier in Gemäßheit eines Beschlusses des Herzogs von Ragusa, als Generalgouverneurs der illyrischen Provinzen, und dem k. k. Dekret vom 9 Febr. 1810 zufolge, am 16 April und an den folgenden Tagen als konfiszirtes englisches Gut verkauft werden sollen, sind folgende: 100 Colli's Raffinatzuker, 576 d. Mehlzuker, 140 d. Mascabat, 64 d. Kaffee, 178 d. Cacao, 163 d. gefrorene Baumwolle, 5,705 Gallons Rum, 4 Colli gemeiner Zimmet, 102 d. ord. aus Brasilien, 8 d. Ingwer, 2 Fässer Gewürznelken, 2 Colli's Indigo, 18 d. Chinarinde, 19 Körbe englisches Steingut, 295 Stük Farbholz, 4 Kisten Kassia Lignea, 7 Ballen Sassapareille, 8 Kisten überzinntes Eisenblech, und andre Kleinigkeiten.

Schweiz.

* Vom 12 März. Die Uebersicht der Verrichtungen der Friedensrichter und Friedensgerichte des Kantons Argau für das Jahr 1808 bietet folgende Resultate dar: 4,090 Streitigkeiten wurden vor die 48 Friedensrichter des Kantons gebracht; von diesen sind 2,435 durch die Friedensrichter, und 980 durch die Friedensgerichte, zusammen also 3,415, gütlich beigelegt, und 675 an den Civilrichter verwiesen worden. Die Zahl der Kriminalfälle war 15. Man bemerkt in dem Verzeichniß der einzelnen Friedensrichter jenen der Gemeinde Suhr, der von 127 Fällen 115, den von Baden, der von 67 Fällen 65, und den von Lentwyl, der sämtliche 31 vor ihn gebrachte Streitfälle gütlich ausgeglichen hat. — In dem neuesten Hefte des neuen Sammlers oder gemeinnüzigen Archivs für Bündten zeichnen sich, ausser der fortgesezten gehaltreichen Beschreibung des Schamserthales, des Herrn C. U. von Salis-Marschlins Bemerkungen auf einer Reise durch einen Theil des Kantons Graubündten aus, die u. a. auf eine sehr evidente Weise die Vortheile und die Wichtigkeit einer Veredlung der Schaafzucht für Bündten darthun, und zeigen, wie solche dem Kanton (und noch manchen andern Gegenden der Schweiz) eine Goldgrube werden, und das Baumwollengewerbe genugsam ersezen könnte. — Das neue Gesez des Kantons St. Gallen über die Erbfolge, das mit dem 12 Febr. d. J. publizirt werden, und in Kraft treten soll, hat seit einigen Wochen in der Stadt St. Gallen viele Bewegung veranlaßt, und die Errichtung von einer grosen Zahl testamentlicher Verordnungen zwischen Ehegatten (nach den bisherigen Erbrechten) zur Folge gehabt. Der Stein des Anstosses liegt darin, daß die volljährigen Kinder nach dem Tod des einen ihrer Eltern auf einen Theil der Erbschaft sogleich Anspruch machen können, und es dem überlebenden Ehegatten nicht, wie bisher, freistehen soll, ihre großjährigen Kinder darben zu lassen. Doch ist auch die neue Verfügung mit groser Mäßigung berechnet. Sie überläßt

dem Ehegatten, wo mehrere Kinder vorhanden sind, über ein Viertheil, und wo nur Ein Kind ist, über ein Drittheil seines Vermögens, zu Gunsten des überlebenden Ehegatten zu verfügen; unabhängig davon räumt sie dem Leztern ein, daß er für den Pflichttheil jederzeit als ein Kind gezählt und angeschlagen wird, und sie gibt ihm endlich noch den Fruchtgenuß von einem Viertheile des Antheils aller Kinder. „Sind die Kinder — sagt bei dieser Gelegenheit ein St. Galler Blatt — nicht schon durch das Vernunftrecht die Notherben ihrer Eltern, und ist es nicht Vermessenheit, natürliche Rechte durch menschliche Satzungen umwerfen zu wollen? Das Gesez ist die Erklärung des Rechtes; folglich ist sein erstes Erforderniß, daß es von rechtlichen Grundsäzen ausgehe. Allein auch die Wohlfahrt des Ganzen will nicht, daß die Menschen im erwerbsfähigen Alter aller Mittel des Erwerbs beraubt seyen, und es ist unpolitisch, zahlreiche Familien, die sich vermittelst eines kleinen Vermögens gutes Auskommen verschaft hätten, durch unrechtliche Begünstigung weniger abgelebter Menschen so zu verderben, daß oft ihre fernen Generationen noch verdammt sind, eine Bürde der menschlichen Gesellschaft zu bleiben."

Deutschland.

Die Bamberger Zeitung meldet unterm 10 April: „Gestern erhielten zwei Kompagnien des hier garnisonirenden Reservebataillons des 9ten Linien-Infanterieregiments Befehl, nach Holfeld aufzubrechen, wo sie die weitere Bestimmung von Seite des königl. Hofkommissärs für die Besizergreifung von Baireuth erhalten. Zwei Kompagnien des 14ten Linien-Infanterieregiments sind in gleicher Absicht nach Nürnberg beordert."

* Augsburg, 13 April. Das hiesige vormals berühmte Wechselhaus Obwerer, das, durch mancherlei Unglüksfälle getroffen, vor zwei Jahren zu zahlen aufhörte, hat vor einigen Tagen seinen Gläubigern 10 Procent angeboten. Es verspricht aber denselben Kapital und Zinsen, wenn es nach geendigtem Seekriege so glüklich ist, die seiner Commandite zu Curaçao anvertrauten Gelder zurükzuerhalten.

Der westphälische Moniteur enthält die königlichen Bestimmungen über den Dienst des Staatsraths im zweiten Trimester dieses Jahrs. Die Sektion der Justiz und des Innern hat 7 Staatsräthe und 5 Auditoren; die Sektion der Finanzen 10 Staatsräthe und 7 Auditoren; die Kriegssektion 1 Staatsrath und 2 Auditoren; ausser den Sektionen sind im ordentlichen Dienst 3 Staatsräthe; im ausserordentlichen Dienst 3 Staatsräthe und 10 Auditoren.

Der König von Sachsen hat den königl. dänischen Unterthanen jüdischer Nation in seinen Staaten die nemliche Befreiung von Leibzoll und andern, blos die Juden treffenden, Abgaben bewilligt, welche schon früher die französischen, holländischen und westphälischen Juden genossen.

Rußland.

Der bisherige Minister-Kollege im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, und Mitglied des Reichsraths, Graf Alexander Soltikow, war auf sein Ansuchen von der erstern Funktion entlassen worden.

Preussen.

Der Herzog von Mecklenburg-Strelitz war von Strelitz zu Berlin angekommen; hingegen der fürstlich primatische Gesandte am preussischen Hofe, Graf v. Hatzfeld, nach Dresden abgegangen.

Am 1 April Abends um 5 Uhr trat, in Gegenwart des Königs und der Königin, des königlichen Hauses und einer unzähligen Menge von Zuschauern, der Professor Robertson im Garten der königlichen Thierarzneischule seine dreiunddreissigste Luftreise an. Zwischen Charlottenburg und Spandau erreichte H. Robertson die größte Höhe. Er ließ sich jenseits Spandau nieder, nachdem er immer längs der Spree und Havel gefahren, und überschwemmte Wiesen unter sich gefunden hatte. Er warf den Anker in einen Baum, wikelte sich das Seil um den Arm, um den Ballon halten zu helfen. In dieser Stellung wartete er über eine Viertelstunde auf Hilfe. Endlich riß das Seil, und der Luftballon schleppte ihn in einer Höhe von 20 Fuß schnell mit sich fort. Zulezt erreichte er auf der Seegefelder Feldmark ein Gehölz, wo er sich an den Bäumen festhalten konnte. Während dessen waren Landleute aus der Gegend zum Gutsbesizer von Seegefeld, H. v. Ribbeck, geeilt, um demselben zu hinterbringen, daß ein groser Wagen, von feurigen Pferden gezogen, über der Ebene hinführe. H. v. Ribbeck kam sogleich dem Luftschiffer entgegen. Derselbe brachte die Nacht in Seegefeld zu, und kam am folgenden Morgen um 10 Uhr wohlbehalten in Berlin an.

Oestreich.

In der Wiener Zeitung liest man folgende Bemerkungen: „Unzählige Erfahrungen haben die Möglichkeit, die Kuhpocke mittelst des Schorfes zu erzeugen, bewiesen; kein Arzt hat sich mit mehr Mühe und Sorgfalt damit beschäftigt, als der verstorbene Doktor Ueberlacher, welcher darüber eine sehr unterrichtende Schrift, unter dem Titel: „Nachricht über die Würksamkeit und Nüzlichkeit der Kuhpockenimpfung mit dem Schorfe", herausgab. Dieser Arzt hat mit einem 3 Jahre alten Schorfe die Kuhpocke erzeugt. Ein noch viel merkwürdigerer Fall hatte unlängst Statt. Der Doktor de Carro in Wien schikte eine mit Kuhpockenstof bestrichene elfenbeinene Lanzette dem Doktor Waterhouse, Professor der Medizin auf der Universität zu Cambridge in Neu-England in Amerika, welche nach 13 Monaten ihren Erfolg bewährte. — Dieser Professor sammelte den Schorf aus dieser Impfung, und erzeugte mit einem davon noch nach 5 Jahren die Kuhpocke. Doktor de Carro erhielt kürzlich einen von diesen Schorfen, der 8 Monate alt war, mit welchem der hiesige Doktor Helm die Kuhpocke wieder erzeugte. Dieses Beispiel beweist, daß die Aerzte durch die Sammlung der Schorfen den flüssigen Stoff, der oft sehr schwer auf dem Lande zu verschaffen ist, entbehren können. Man pulverisirt den Schorf, und bringt einen Partikel mittelst einer mit Speichel benezten Lanzette unter die Oberhaut.

Ein andres östreichisches Blatt sagt: „Im Jahre 1808 wurden im Königreich Böhmen 14,314 Kindern die Kuhpocken eingeimpft. Die Zahl aller Geimpften in diesem Königreiche vom Jahr 1801 bis 1808 betrug 79,637. In Wien sterben noch immer bei den trefflichsten Anstalten zur Einimpfung viele Kinder an den natürlichen Blattern. Wer die Namen der liebloſen oder leichtsinnigen Eltern, die lieber das Leben ihrer Kinder, als einen Gang zu einem der unentgeltlich impfenden Aerzte wagen, kennen lernen will, der findet sie in dem täglichen Todtenzettel dieser Stadt."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 106. 16 April 1810.

Cadiz. — Großbritannien. (Fortdauer der Unterhandlungen mit Frankreich. Entscheidung der Scheldeuntersuchung zu Gunsten der Minister.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Erklärung des baierischen Appellationsraths de Paoli.) — Schweden. — Rußland. — Herzogthum Warschau. — Türkei.

Cadiz.

Zu den neulich von der Allg. Zeit. gelieferten Notizen über Cadiz kan Folgendes als Nachtrag dienen: „An der Seeküste von Andalusien hat, vor undenklichen Zeiten, ein von Nordwest nach Südost eindringender Arm des Meeres einen felsigten Theil des Ufers vom festen Lande getrennt, und mittelst zweier Buchten (von Cadiz und von Puntales) und eines Flusses oder Kanals (des St. Pedro-Kanals) zur Insel gemacht. Die Bucht von Cadiz (die äussere und erste von beiden) hat eine sehr weite, aber mit Klippen besäete Oefnung. Die Bucht von Puntales (die innere) wird von zwei Landzungen eingeschlossen, deren Entfernung nicht 500 Toisen beträgt. Der St. Pedro-Kanal (am östlichen Ende der Insel) ist schifbar, aber so schmal, daß eine aus 5 Bogen bestehende Brüke, Ponte de Suazo, herüberführt. Am Ausfluß des Kanals in den Ocean liegt eine kleine Felseninsel, St. Pedro genannt. Die Länge des Kanals zählt über 3 französische Lieues; die höchste Wassertiefe 25 Fuß. Die durch beide Buchten und den Kanal entstandene Insel heißt St. Leon, und besteht eigentlich aus zwei Inseln; der eigentlichen St. Leon-Insel, welche fruchtbar und gut angebaut ist, und der felsigten Cadiz-Insel, worauf die Stadt Cadiz steht, und welche vermittelst eines 150 Toises langen künstlichen Dammes mit jener verbunden ist, der leicht durchstochen werden könnte, und die Stadt von allen Seiten unzugangbar machen würde. In Cadiz selbst fehlt es an Vegetation und frischem Wasser. Man behilft sich mit Cisternen und verkrüppelten Bäumen, und läßt das frische Wasser von Puerto Santa Maria, das auf dem festen Lande jenseits der Bucht, am Guadalete (dem Lethe der Alten) liegt, kommen. Doch der Handel ersezt alles, und machte bisher Cadiz zur reichsten und blühendsten Stadt von Spanien, zum Stapelplaz der vier Welttheile. Die eingeengten Einwohner dehnten sich in der Insel Leon, und jenseits der Bucht von Puntales, im schönen Flekken Chiclana, aus. So entstand auf der Insel Leon die offene Stadt Isla de Leon, eine Fortsezung von Cadiz. Sie zählt zwischen 40 bis 50,000 Einwohner, indeß Cadiz nur 20,000 in sich faßt. Als Vorstadt von Cadiz angesehen, findet man sie nicht auf den Landkarten. Eben so wenig die kleine Insel Caracca, die am Eingange der Puntales-Bay liegt. In der Cadizer Bucht ist blos der Handelshafen angelegt. Die Werfte und Militärmarine von Spanien liegen in der Puntales-Bay, die vom Fort Louis auf Caracca, und den Forts Puntal und Matagorda vertheidigt wird, und von der Nord- und Landseite den schönen Flekken Puerto Real bespült. Das der Bucht von Cadiz gegenüber liegende Puerto Santa Maria, ein offener Ort, zählt 16,000 Einwohner. Auf der Insel St. Leon ist eine grose Thunfischerei; auch stehen daselbst zwei Thürme, die Säulen des Herkules genannt."

Großbritannien.

(Aus dem Traveller vom 29 März.) Nach einem Briefe aus Dover von gestern befand sich wieder ein französisches Parlamentärschif vor dem dortigen Hafen, und suchte einzulaufen. Schon seit einigen Tagen erwartete man eins, und es waren deshalb Befehle von London eingegangen.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 1 April.) Seit einiger Zeit scheinen sich ziemlich häufige diplomatische Kommunikationen zwischen Frankreich und England anzuspinnen. Am 30 März lief zu Dover ein französisches Parlamentärschif ein. Zwei Tage früher war eins von Morlaix mit sechs englischen Damen angekommen, denen die französische Regierung erlaubt hat, in ihr Vaterland zurükzukehren. Die freudigen Hofnungen, die sich bei der Ankunft eines jeden Parlamentärs äussern, sind ein unzweideutiger Beweis der Stimmung des Volks, und wir müssen um so lebhafter Friedensunterhandlungen wünschen, als uns kein vernünftiger Grund zum Kriege mehr übrig ist.

(Ebendaher.) Wir erhalten unterm 17 März unangenehme Nachrichten aus Cadiz. Ein fürchterlicher Sturm, der vier Tage dauerte, hat unzählige Unglüksfälle verursacht. Der uns bekannte Verlust besteht aus 4 Linienschiffen, nemlich der Conception von 112 Kanonen, dem Montarner, dem St. Ramond und der Maria Primaria, allen dreien von 74, und der Fregatte la Poer. Auch sind sechsunddreissig englische, amerikanische und spanische Kauffahrteischiffe untergegangen. Eine Flotte von englischen Transportschiffen ist zerstreut, und man weiß noch nicht, was aus ihr geworden ist.

Die Untersuchung über die Scheldeexpedition war beendigt, und die Diskussion darüber hatte das Unterhaus vier Sizungen hindurch beschäftigt. Das Resultat war, daß das Betragen der Minister gebilligt wurde. Zuerst stellte man die Frage auf, ob die Expedition nach der Schelde eine kluge und politische Maasregel gewesen sey. Das Haus entschied sie mit einer Mehrheit von 48 Stimmen bejahend. Hierauf votirte man, ob das Betragen der Landarmee und der Flotte bei allen durch diese Unternehmung veranlaßten Operationen untadelhaft gewesen sey; dis wurde einmüthig bejaht. Endlich fragte man, ob die Minister klug gethan hätten, die Insel Walchern noch so lange Zeit zu behaupten, nachdem sie auf den Hauptzwek der Expedition Verzicht gethan hatten. Diese Frage wurde mit einer Mehrheit von 23 Stimmen bejaht.

Im Oberhause machte Lord Holland am 22 März den Antrag, Se. Majestät in einer Adresse um Mittheilung von Abschriften der ganzen Korrespondenz, die seit dem 1 Sept. 1809 mit der französischen Regierung in Bezug auf die Gefangenen-Auswechslung Statt gehabt, zu bitten. Da diese Motion verworfen wurde, so liessen 19 Lords eine Protestation in die Register des Oberhauses eintragen.

Frankreich.

Am 6 April war der Herzog von Bassano, und am 7 der Herzog von Cadore, von Paris nach Compiegne abgegangen. So lange der Aufenthalt des Kaisers zu Compiegne dauert, werden alle JJ. MM. vorgestellte Personen Erlaubniß haben, daselbst Sonntags bei Hofe zu erscheinen.

Der König von Holland stand im Begrif nach Amsterdam abzureisen, wo er am 14 April eintreffen wollte.

Die Stadt Lyon hat die kaiserliche Vermählung besonders auch dadurch gefeiert, daß sie zwölf Mädchen ausstattete, 6,000 Fr. zu Befreiung unvermögender Schuldgefangener verwendete, und einen Ermunterungspreis zu Vervollkommnung der Lyoner Fabriken stiftete. Ausserdem ließ die Stadt eine Medaille schlagen.

Ein Pariser Journal schäzt die Zahl der Personen, die am 2 April in der Gallerie des Louvre versammelt waren, und auf vier parallelen Reihen von Bänken sassen, auf 8,000. Diese Gallerie ist seit Kurzem durch Säulen und vergoldete Gitter in sieben Säle getheilt. Auf dem Wege durch die Gallerie zur Kapelle wurde der Mantel der Kaiserin durch die Königinnen von Holland und Westphalen, die Großherzogin von Toskana und die Prinzessin Borghese getragen. — Am Abend des 2 Aprils soll die Illumination der Thürme der Kirche Notre Dame nicht die erwartete Würkung hervorgebracht haben, da man mit den Anstalten dazu nicht völlig fertig geworden war. Auch mislang das Feuerwerk des H. Ruggieri zum Theil, wovon er die Schuld auf die Nässe des vorigen Tages, und auf die ungünstige Richtung des Windes schob.

Im Stadthause war man bereits mit Anstalten zu den Festen beschäftigt, welche daselbst in den ersten Tagen des Mai's dem Kaiser und der Kaiserin gegeben werden sollen. Die ehemalige Kirche zum heiligen Geist wird in einen grosen Saal verwandelt, und am Ufer der Seine eine zirkelförmige Gallerie erbaut, von welcher die Eingeladenen das Feuerwerk, das auf dem Kay an der andern Seite des Flusses abgebrannt werden soll, ansehen werden. Ausserdem wird wieder die ganze Stadt beleuchtet, und die Spiele und Lustbarkeiten, die am Vermählungstage in den elysäischen Feldern Statt hatten, werden wiederholt werden. Auch will man wieder Wein und Eßwaaren unter das Volk vertheilen.

Das Journal de l'Empire übersezt aus den holländischen und Hamburger Zeitungen die Journalartikel aus England über die dortigen Friedensgerüchte und über die vermeinte Ankunft des Marschalls Düroc zu London, ohne eigene Bemerkungen hinzuzufügen.

Zu Bayonne war die Division des Generals Seras, 12 bis 13,000 Mann stark, angekommen. Man glaubte sie nach Asturien bestimmt. Auch gieng noch immer viel Munition, besonders Bomben und Kanonenkugeln, durch Bayonne.

Es hieß, in Holland würde nunmehr ein konstitutioneller Adel nach dem Muster des französischen organisirt werden.

Italien.

Berichte aus Neapel vom 28 März melden Folgendes: „Morgen wird die Vermählung Napoleons hier festlich begangen. Morgens, Mittags und Abends geben alle unsre Kastell-Artilleriesalven, die von der mit Flaggen geschmükten Flotte im Hafen beantwortet werden; fünfzig Bürgerstöchter erhalten jede eine Ausstattung von 50 Silberdukaten; alle Gefangenen, die keine Verbrechen begangen haben, erlangen ihre Freiheit; der Finanzminister gibt eine glänzende Tafel; der Eintritt in die Theater ist frei, und Abends wird die ganze Stadt beleuchtet seyn. — Seit einiger Zeit liessen sich mehrere Intriguanten hier beigehen, leichtgläubige Personen zu überreden, daß sie bei den Sekretärs des Kriegsministers viel vermöchten, und durch diese ihren Freunden Offiziersstellen und andre Beförderungen auswürken könnten, wenn diese etwas daran wenden wollten, um jenen einen guten Willen zu machen. Durch diese Vorspiegelungen betrogen sie mehrere kurzsichtige Personen um namhafte Summen. Sobald aber der Herr Kriegsminister hievon Kenntniß bekam, ordnete er eine strenge Untersuchung an; die Betrüger wurden entlarvt, und ihre Namen in die hiesigen öffentlichen Blätter eingerükt, mit dem Bedeuten, daß sie künftig im Wiederbetretungsfall empfindlichere Strafen zu erwarten hätten. Die Betrogenen erhielten ihr Geld zurük. — Aus Korfu hat man direkte Berichte vom 5 März. Es herrschte daselbst die vollkommenste Ruhe, und ein Ueberfluß an Lebensmitteln, die aus dem Königreich Neapel zugeführt wurden. Die Engländer schienen alle Absichten auf diese Insel aufgegeben zu haben, und liessen sich nur selten in den dortigen Gewässern blikken. Ein französisches und italienisches Theater verschafte der zahlreichen französischen Besazung Unterhaltung.

Schweiz.

* Vom 10 März. Ueber die Schikksale der spanischen Schweizerregimenter Reding Nro. 2. und Preux meldet ein Schweizerblatt, nach einem Schreiben aus dem Estrikal vom 19 Dec., Folgendes: Am 27 Mai wurden sie zur französischen Armee gestossen, wohnten am 7 Jun. der Einnahme von Cerdna bei, und den unglüklichen Treffen bei Barlen, 3 Stunden jenseits der Karolina, am Fusse der Sierra Morena, nach welcher sie mit der Armee gefangen wurden. Der Obristlieutenant Jaquet und Lieutenant Jak. Flammer blieben in der Schlacht; das Regiment kam aber Elendes wegen auf 130 Mann herunter. In Medina Sidonia nahmen sie wieder spanische Dienste als Infanteria (ohne Zweifel Amnestirung), wurden dann nach Madrid vorgeschoben, bei Eroberung der Stadt wieder gefangen, am 5 Dec. nach Pardo geführt, und in Bataillons gebildet, die alten in ein Veteranenbataillon für Garnisonsdienste. Von Reding waren da nur noch 22 Offiziers samt dem Oberst; die übrigen sind bei der spanischen Armee. Das neue Regiment heißt Royal-Etranger, und hat 5 Bataillons. Viele Offiziers um Preux und Traxler nehmen Urlaub oder Abschied.

* Vom 11 März. Der verdienstvolle luzernsche Altschultheiß v. Balthasar hat sein kürzlich gegebenes Versprechen bereits in Erfüllung gebracht, und sein „Verzeichniß der Handschriften und Kollektaneen vaterländischen Inhalts, die zu den Druckschriften der Schweizerbibliothek gehören, welche der Besizer sämtlich der Vaterstadt Luzern und seinen Mitbürgern zu über-

lassen gesinnt ist (Luzern, bei Meyer, 148 S. in 8.)", erscheinen lassen. Die Vorrede entwikelt die schon durch die Aufschrift ausgesprochene Absicht des Verfassers, diese Sammlungen an seine Vaterstadt zu überlassen. «Möge das Schikksal (so drükt er sich unter andern aus) der mannigfaltig verunglükten Schweiz über kurz oder lang sich ändern, verbessern oder wohl gar verschlimmern, so laßt uns immer hoffen, daß das Verhängniß nicht unabänderlich also gestaltet verbleiben, noch der Sinn und die Erinnerung an verflossene Zeiten und an die Großthaten der alten Vaterlandsvertheidiger und Vaterlandsbeglükter sich ganz verlieren, vielweniger der Name der Nation werde ausgelöscht werden können. Es verbleiben also diese Bücher, diese Schriften — wenn sie auch alter Plunder, Antiquitäten heißen sollten — forthin für die Geschichte ein dauerndes Denkmal alter Zeiten, würdig der Verehrung; ein Muster brüderlicher Bundsgenossenschaft, der Nationalsitten und des edeln Muthes unsrer Väter — kurz ein Bild der lieben alten Eidgenossenschaft würdig aufbehalten, in freien Stunden durchblättert, und gleich andern Historien aus der Vorzeit gelesen zu werden. Denn hohe Thaten behalten unsterblich eine werthvolle Größe in sich, und ihren Ruhm im Urtheile der Nachwelt. . Im Uebrigen war des Sammlers Absicht und Wunsch schon lange, daß ein politisches Institut, oder wenigstens eine Lehrstelle für die vaterländische Geschichte, errichtet werden möchte, wo dann diese Bibliothek, mit den Druk- und Handschriften, gleichsam zur Basis und zur Quelle dienen könnte, allfällig das Brauchbarste daraus zu schöpfen und zu benuzen, u. s. w." — «Es sey auch (dis ist das Bekenntniß, mit dem der ehrwürdige Verfasser, im 73sten Altersjahre, die Vorrede beschließt), daß ein kleiner Funke Eigenliebe oder Ruhmbegierde auch in dieser, vielleicht lezten, Druksschrift sich blikken läßt; und daß, wie Plato sagt, auch der Weiseste, nur mit der lezten Hülle, die Liebe zum Ruhm ablegt; so theile ich diese Schwachheit mit vielen Andern; und fest bleibt die Wahrheit, daß Thätigkeit und Arbeitslust dem Alter Trost und Erquikung bringen. Denn nicht durch das Alter selbst, sagt wieder Plato, sondern durch das Benehmen alter Leute wird das Alter beschwerlich; Vernunft, mit Frohsinn gepaart, macht das Alter leicht, und ohne beide ist Alter und Jugend eine schwere Bürde."

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Die Insbrucker Zeitung meldet, daß das Generalkommissariat des Innkreises, welches vorigen Sommer provisorisch zusammengesezt wurde, wieder aufgelöst worden sey.

Auf besonderes Verlangen rüken wir die in Nro. 103 der Allg. Zeitung erwähnte Erklärung des Herrn Appellationsraths de Pauli aus der Insbrucker Zeitung hier vollständig ein, und zwar um so eher, da sie sich auf einige, in der Allg. Zeitung bereits erschienene, Aktenstüke bezieht. «Erklärung. Seit einigen Wochen cirkulirt eine gedrukte Schmähschrift, mit dem Titel: «Zwei Aktenstüke, ein Beitrag zur Geschichte der Meutereien in Tirol", die vielen Menschen, ohne daß sie wissen, von wem, zugeschikt wurde. Sie nennt weder den Drukort, noch den Verfasser; denn daß sie vom ehemaligen Professor zu Brixen, Malfatti, den man darin als Herausgeber figuriren läßt, nicht sey, ist gar zu auffallend, nicht darum, weil man ihn, zur Fortsezung des elenden Spasses, in der Allg. Zeitung diese Schrift desavouiren ließ, sondern aus der sehr einfachen Ursache, weil Malfatti nicht mehr lebt, sondern schon im verflossenen Jahre gestorben ist. Ich werde darin an meiner Ehre auf die unverschämteste Art angegriffen, und die Anonymität des Verfassers oder Herausgebers, den ich auf dem ordentlichen Rechtswege nicht verfolgen kan, zwingt mich, auch einmal, so wenig ich das liebe, von mir an das Publikum zu sprechen. Doch würde ich mich zu erniedrigen glauben, wenn ich mich in eine umständliche Beantwortung dieses Pasquills einliesse. Ich erkläre nur, daß die mich betreffende Stelle theils mehrere unverschämte Lügen enthält, theils gleichgültige Verhältnisse, in denen ich in meinem Leben war, auf die boshafteste Weise zu Verdachtsgründen verdreht. Ich erkläre diese Stelle für ein verläumderisches Pasquill, und so auch den Verfasser für einen boshaften Pasquillanten und Verläumder. Diese meine Erklärung ist Aufforderung an ihn, daß er aus seiner Anonymität hervortrete und sich nenne, damit ich gegen ihn als Injurianten und Verläumder bei dem gehörigen Gerichte auftreten könne. Er bringe dann auch wider mich an, was ihm beliebt; nur wird er sich selbst bescheiden, daß er da mit blossem Schimpfen und Verläumden nicht mehr auslangen werde, sondern auch mit Beweisen aufgezogen kommen müsse. Die Gerichte werden über ihn und mich urtheilen, und das Resultat davon soll, mit allerhöchster Bewilligung, dem Publikum mitgetheilt werden. Bis dahin bleibt dis meine erste und lezte Aeusserung; und sollte indessen auch noch ein Duzend solcher Pasquille erscheinen (wie denn erst neuerlich ein fliegendes Blatt, das ich noch nicht gesehen habe, mit neuen Ausfällen gegen mich erschienen seyn soll), ich werde ihnen nichts als meine Verachtung entgegen sezen. Mir sind auch alle diese Verläumdungen nicht mehr neu; bevor sie gedrukt erschienen, schlichen sie schon manchen Monat durch mündliche Klätschereien herum, und es kam so weit, daß ich, nach dem Rathe meiner Freunde, als Staatsbürger, als Beamter und als Familienvater nicht länger dazu schweigen zu dürfen glaubte. Ich trug meine Beschwerde der Regierung vor, und bat für den Fall, daß irgend ein Verdacht oder Vorwurf gegen mich bestünde, um keine Gnade dringender, als um jene einer strengen Untersuchung. Ich erhielt darüber sogleich das nachstehende allerhöchste Reskript: «Dem königl. Appellationsrathe de Pauli wird «auf seine, unterm 12 d. M., zur königl. allerhöchsten Stelle «allerunterthänigst eingereichte Vorstellung, zu Folge allerhöchster Entschliessung vom 17 d. M. hiedurch eröfnet, daß wäh«rend des in Tirol ausgebrochenen Aufstandes sowohl, als seither nicht nur nichts, was denselben verdächtig machen könnte, «gegen ihn vorgekommen, sondern vielmehr unzweideutige Be«weise seiner Treue und Anhänglichkeit bekannt geworden seyen, «so daß Se. königl. Majestät vollkommen Ursache hatten, mit «seinem Betragen zufrieden zu seyn, und ihn durch besonderes «Vertrauen auszuzeichnen. Insbruck, am 25 Jan. 1810. Kö«nigliche baierische Hofkommission. In Abwesenheit des königl. «baierischen Hofkommissärs, Sr. Excellenz Grafen v. Thürheim. «Ritter. Landelsberger." — Dadurch vollkommen beruhigt, hatte ich beschlossen, von derlei Klätschereien keine weitere Notiz zu nehmen, und nach Bürgers goldener Regel, dem bellenden

Hande blos auszuweichen. Aber da die Unverschämtheit nun so weit gegangen ist, daß man mich in einer gedrukten, sorgfältig verbreiteten Broschüre vor dem ganzen Publikum angrif, und da dem Publikum meine Denkart und mein Benehmen nicht allgemein bekannt seyn kan, so lag mir daran, es allgemein wissen zu lassen, was die Regierung von mir denke; und ich erhielt durch ein, von der königl. Hofkommission am 20 März mir intimirtes, allerhöchstes Reskript die Bewilligung, die oben stehende allerhöchste Entschliessung vom 17 Jan. d. J. öffentlich bekannt zu machen. So, von der Gerechtigkeitsliebe und Gnade der Regierung unterstüzt, seze ich das Publikum in den Stand zu urtheilen, was es von den gegen mich ausgestreuten Verläumdungen zu halten habe. Insbruck, den 3 April 1810. (Unterz.) Andreas Aloïs de Pauli, königl. baierischer Appellationsrath."

Die Regensburger Zeitung erzählt unterm 10 April: „Des Großherzogs zu Frankfurt königl. Hoheit haben bisher die hiesige Gesellschaft der Harmonie des innigsten Antheils zu würdigen geruht. Anspruchlos verbat sich der allgemein verehrte Fürst jede Ihm als höchstem Beschüzer dieses Instituts dargebrachte Huldigung, mit Seinem Eintritte sollte jede äussere Würde verschwinden, nur der Name Karl v. Dalberg mit edler Bescheidenheit neben den übrigen Mitgliedern erscheinen, und allen Gesezen sich unterwerfen. Mit wahrer Humanität und Herzlichkeit beförderten Se. königl. Hoheit alle auf nüzliche und angenehme Unterhaltung gerichtete Zwek dieses Vereins, und gaben ihm noch in dem Augenblike des Scheidens von hiesiger Stadt durch ein schäzbares Andenken einen so überzeugenden Beweis fortdauernder Huld, daß der Ausschuß sich verpflichtet halten mußte, dem edeln Fürsten schriftlich die Gefühle des wärmsten Dankes und unwandelbarer Verehrung auszudrüken. Er wagte es zugleich, um die Erlaubniß zu bitten, den erhabenen Namen Karl v. Dalberg, die Zierde dieses Instituts, in der Reihe der Ehrenmitglieder auch für die Zukunft aufführen zu dürfen, und war so glüklich, diesen allgemeinen Wunsch mit gnädigstem Wohlgefallen aufgenommen zu sehen. Die Antwort ist in einem so herablassenden, den Bewohnern Regensburgs und der Gesellschaft der Harmonie so schmeichelhaften, herzlichen Tone abgefaßt, daß sie als ein neues schönes Denkmal der humanen Gesinnungen Sr. königl. Hoheit öffentlich bekannt zu werden verdient. Folgendes ist der wörtliche Abdruk dieses Schreibens: „Hochgeborner Graf. Hochwürdige, hochgeborne, auch hochgeehrte Herren! Mit dem Gefühle der innigsten Rührung und lebhaften Dankbarkeit habe ich das geehrte Schreiben vom 26 v. M. erhalten; unvergeßlich werden mir immer die guten Einwohner von Regensburg verbleiben, besonders diejenigen würdigen Männer, die durch edle, wohlthätige Gesinnungen den Geist der Eintracht, des edeln Geschmaks und geistvoller Lebensvergnügungen durch Werke und Worte, durch ihr treffliches Beispiel verbreiteten, und mich mit so vieler Herzlichkeit in ihren Kreis aufnahmen. Karl von Dalberg ersucht Sie sämtlich, in Ihrem Kreise ihm diesen Plaz ferner zu vergönnen, er siehet diesen Plaz als anmuthsvollen Standort der Freundschaft an, und Freundschaft ist ja nicht an Zeit und Ort gebunden. Ich bin mit unabänderlichen Gesinnungen aufrichtiger Werthschäzung Ihr stets ergebener Freund, Karl von Dalberg. Frankfurt, den 2 April."

In öffentlichen Nachrichten aus Sachsen wird erzählt: Die Ritterakademie zu Dresden, die zeither blos zur Bildung junger Adelichen zum Kriegsdienste bestimmt war, soll mit mehreren Militärbildungsinstituten vereinigt, mithin erweitert und im Allgemeinen gemeinnüziger gemacht werden, so daß auch Nichtadeliche daran Theil nehmen können. — Der König hat der Dresdner Bürgergarde, um ihr einen Beweis seiner Zufriedenheit mit ihren, in leztern Kriegsjahren vielfältig geleisteten, Diensten zu geben, 400 Rthlr. zu Verfertigung einer neuen Fahne geschenkt. — Es soll nun auch im ganzen Lande eine Nationalmiliz, eben so, wie in Baiern, errichtet werden. Hat je ein Land Erfahrungen von der Nothwendigkeit einer solchen Anstalt gemacht, so war es Sachsen im verwichenen Jahre. — Die Demolirung der Dresdener Festungswerke wird vom künftigen Monat an unausgesezt betrieben werden. — Der 26 April soll zur Reise unsers Königs nach dem Herzogthum Warschau fest gesezt sein.

In der Nähe von Kiel hatte sich am 16 März zum erstenmale in diesem Jahre wieder eine englische Fregatte sehen lassen.

Schweden.

Am 25 März wurde in den Kirchen zu Stockholm ein feierliches Tedeum wegen des mit Frankreich abgeschlossenen Friedens gesungen, und die Kanonen auf den Schifsholmen abgefeuert. Ihre Majestäten wohnten dem Gottesdienste in der Schloßkapelle bei, wo der Ordensbischof, Doktor Murray, predigte. — Der zweite Sekretär im Kabinet des Königs für den ausländischen Briefwechsel, Baron Palmstierna, war am 27 März als Legationssekretär von Stockholm nach Berlin abgereist. Bekanntlich ist der Baron v. Taube, ehemaliger Chargé d'affaires in Kopenhagen, zum Envoyé extraordinaire bei dem preußischen Hofe ernannt.

Rußland.

Im Laufe des Februarmonats erfolgte die Versezung einiger russischen, an fremden Höfen akkreditirten, Minister. Der Geheimerath, Baron Stroganow, bevollmächtigter Minister bei dem Könige von Spanien, wurde zur Uebernahme anderer Geschäfte zurükberufen; zu der erledigten Stelle aber der bisher in Kassel gewesene ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Generalmajor Fürst Repnin, ernannt. An die Stelle des leztern begibt sich nach Kassel der Kammerherr Jakowlew, welcher in gleicher Eigenschaft sich in Stuttgart befand, und dessen Funktion der Geheimerath, Baron v. Maltitz, übernimmt. An die Stelle des zur Uebernahme anderweitiger Gesandtschaften vom königl. neapolitanischen Hofe zurükberufenen, Geheimenraths Bibikow, ward zum dortigen ausserordentlichen Gesandten der Geheimerath David Alopäus ernannt.

Herzogthum Warschau.

Am 10 März ist der Kurs der Wiener Bankozettel im Verhältniß der guten Münze in Krakau publizirt worden. Hundert rheinische Gulden in Bankozetteln gelten in Silbermünze 30 fl. rhein. und 30½ kr. Ein Gulden rhein. in Bankozetteln gilt 18,½ Kreuzer.

Türkei.

Ein Hamburger Blatt meldet aus Konstantinopel, der englische Botschafter, dessen Gesundheit während seines Aufenthalts zu Konstantinopel sehr gelitten habe, treffe Anstalten zur Abreise. Ein Sekretär von der Gesandtschaft werde, bis zur Ankunft seines Nachfolgers, die Geschäfte des brittischen Hofes als Chargé d'affaires besorgen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 107. 17 April 1810.

Großbritannien. (Beharrliche Weigerung der Minister, sich über die Unterhandlungen wegen der Gefangenenauswechslung zu erklären.) — Holland. — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. (Neues Kaper-Reglement.) — Schweden. — Oestreich. — Türkei.

Großbritannien.

Nachdem Lord Hollands Antrag, den König um Vorlegung der seit dem 1 Sept. 1809 wegen der Kriegsgefangenenauswechslung mit der französischen Regierung gepflogenen Korrespondenz zu bitten, am 22 März im Oberhause nicht durchgegangen war, liessen, wie gestern erwähnt, neunzehn Lords eine Protestation deshalb in die Protokolle des Hauses einrüken. Diese war folgendergestalt motivirt: «1. Weil der lange Zeitraum, der seit dem Anfang der Feindseligkeiten verflossen ist, ohne daß ein Kartel zu Auswechslung der Kriegsgefangenen zwischen Großbritannien und Frankreich bestanden hat, eine grausame Vermehrung der Uebel des Kriegs, und eine Schande für das Jahrhundert ist, worin wir leben. — 2. Weil mehreremale in den französischen Zeitungen behauptet, und in einem, unter Autorität der französischen Regierung erschienenen, Aktenstük, das man für eine Depesche des Herzogs von Cadore an den Baron Reel, Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Holland, vom 21 Jan. 1810 ausgibt, versichert wird, die Abbrechung der vorgeschlagenen Unterhandlungen zu Ernennung von Kommissarien wegen einer allgemeinen Kriegsgefangenenauswechslung, sey den Ministern Sr. Majestät zuzuschreiben, und weil diese Behauptungen bis jezt ohne Widerspruch geblieben sind. — 3. Weil es uns geschienen hat, daß eine so feierliche und öffentliche Anklage der Unmenschlichkeit eine schnelle und zureichende Widerlegung fordert, wenn sie falsch ist, hingegen eine strenge Bestrafung der Minister Sr. Majestät, wenn sie wahr ist. Um also entweder unsre Ehre als Nation gegen die Verläumdungen unsers Feindes zu rächen, oder um diejenigen zu überführen, die durch ihre Rathschläge oder Pflichtvergessenheit uns dieser Anklage ausgesezt haben, hat uns die Vorlegung der in der Adresse an Se. Majestät begehrten Aktenstüke gerecht, schiklich und nothwendig geschienen." — Als Lord Hollands erste Motion verworfen wurde, machte er einen zweiten Versuch, und forderte wenigstens Vorlegung der Daten der über diesen Gegenstand zwischen beiden Regierungen Statt gehabten Kommunikationen, um beurtheilen zu können, ob die Minister gezögert hätten, auf die französischen Eröfnungen zu antworten. Allein die verweigerten die Minister ebenfalls, und wollten überhaupt in keinerlei Art von Erläuterung über diesen Gegenstand eintreten, auch nicht versprechen, daß nach Beendigung der etwa noch bestehenden Unterhandlung die Aktenstüke vorgelegt werden sollten. Die nemlichen 19 Lords liessen also, da die Mehrheit des Hauses die Minister unterstüzte, eine zweite Protestation in Betref dieser Weigerung eintragen. — Im Unterhause zeigte H. Shairp an, daß er am 28 März eine Motion über den nemlichen Gegenstand machen wolle.

In Londoner Journalen vom 3 April heißt es: Gestern hörte man eine lebhafte Kanonade auf der französischen Küste. Man vermuthet, daß sie die Vermählungsfeier des Kaisers Napoleon zum Anlaß hatte. — Zwei Linienschiffe sind eben von Plymouth nach der Ostsee abgesegelt. — Nach einem Schreiben aus Lissabon ist das schwere Gepäk der Armee in Transportschiffe auf dem Tajo eingeschift worden. Man hält es für möglich, daß die Armee genöthigt seyn könnte, von einem Augenblik zum andern das Land zu räumen; und man macht sich also darauf gefaßt. — Durch die neuesten Briefe aus Helgoland erfährt man, daß die Franzosen Besiz von der kleinen Insel Nienwerk an der Elbemündung genommen, und dadurch die Verbindung zwischen Hamburg und der See abgeschnitten haben. Unsere Kaufleute sollen für 10 Millionen Pf. St. englischer Waaren auf Helgoland niedergelegt haben. — Andere Briefe von den Ufern der Elbe sprechen von einem Allianztraktat zwischen Oestreich und Frankreich, worin von der Türkei die Rede seyn werde. Man sagt sogar, die diplomatischen Agenten dieser beiden Mächte hätten von ihren Höfen Befehl erhalten, dem Großherrn Vorschläge zu machen, und wenn er sich weigere, sie anzunehmen, würden Frankreich und Oestreich der Pforte den Krieg erklären. Man sezt hinzu, diese Bedingnisse hätten die Absicht, unsern Handel aus allen Häfen der Türkei und der Levante auszuschliessen.

Holländische Briefe wollen wissen, das englische Ministerium, dessen neue Organisation mehrere Journale ankündigen, werde künftig aus folgenden Personen bestehen: Der Marquis Wellesley, erster Lord der Schazkammer, statt des H. Perceval; Lord Eldon, Präsident des Konseils, statt des Lords Camden, der sich in Ruhe sezt; H. Perceval, Lordkanzler, statt des Lords Eldon; H. Canning, wie ehemals, Staatssekretär für die auswärtigen Geschäfte; H. Huskisson, Kanzler der Schazkammer; Lord Harrington, Großmeister der Artillerie, statt des Lords Chatam, der abgedankt hat; Lord Powis, Lordlieutenant von Irland; Lord Castlereagh sey im Vorschlag als erster Lord der Admiralität, welche Stelle Lord Mulgrave niedergelegt hat, aber die Partei, die ihn ins Ministerium bringen will, werde Mühe haben, über die, welche ihn daraus verdrängen möchte, die Oberhand zu behalten.

Holland.

Aus Dordrecht wird in der Amsterdamer Offizialzeitung vom 6 April gemeldet: «Zufolge der Auflösung der Armee von Brabant ist gestern von hier die französische Besazung über Willemstadt und Bergopzoom nach Frankreich aufgebrochen. Zugleich sind eine Abtheilung des 10ten berittenen Jägerregiments und einige Kompagnien der Bataillons Nationalgarden aus den Or-

partementen Oise und Seine und Marne, welche in der Gegend in Kantonnirung lagen, abmarschirt. Auch der Brigadegeneral Salm ist mit seinem Stab nach dem Vesch abgereist. Das Militärspital befindet sich noch hier. Eine Kompagnie Grenadiere vom 93sten Linieuregiment rükte hier ein."

Frankreich.

Der Moniteur enthält Folgendes aus Janninа vom 19 Febr.: «Die Engländer haben hier und in allen Häfen der Türkei eine Nachricht an die Kaufleute bekannt gemacht, wodurch sie denselben ankündigen, daß die ottomannische Flagge frei und ungehindert nach den Häfen von Frankreich, Italien, Neapel und Illyrien segeln könne, wenn sie eine Abgabe von 20 Procent an die Agenten Großbritanniens entrichte, daß unter dieser Bedingung die Expeditionen in der Türkei gemacht werden könnten, und daß die blose Quittung über jene 20 Procent als Paß für den Hin- und Herweg diene. In Folge dieser Entscheidung der Admiralität zu London treffen mehrere Schiffe Anstalten, nach Livorno, Neapel, Ankona, Venedig, Triest und Fiume, unter Segel zu gehen."

Der Moniteur macht einen Bericht aus Havre vom 4 April bekannt, wonach eine von Caen gekommene Brigg von den Engländern genommen, allein durch eine kleine Abtheilung der französischen Flottille wieder befreit worden war. Eine Fischerbarke hatte bei dieser Gelegenheit die Mannschaft einer feindlichen Penische, die im Begriffe stand, zu versinken, gerettet, und aus Land gebracht.

Am 30 März war die Fregatte, die Nereide, die am 20 Jan. von St. Malo absegelte, wieder in den Hafen von Brest eingelaufen. Sie hat auf den Küsten von St. Domingue ein heftiges Gefecht ausgehalten, und auf ihrer Fahrt mehrere Prisen gemacht, die sie theils verbrannt, theils in Grund gebohrt hat.

Zu Toulon hat am 8 März ein Kriegsgericht, das aus dem Admiral Gantheaume, dem Vizeadmiral Allemand, den Kontreadmirälen Cosmao und Baudin, den Schiffskapitäns Foye, Trullet, Violette, Martin, und dem Kontreadmiral Gourdon, als Berichterstatter, bestand, den Kontreadmiral Dumanoir und die Schiffskapitäns Berenger und le Tellier von aller Anklage wegen ihres Betragens in der Schlacht bei Trafalgar und in dem nachfolgenden Gefecht unweit des Kaps Finisterre, ehrenvoll losgesprochen, und ihnen ihre Degen zurükgestellt. Admiral Dumanoir verließ hierauf Toulon am 30 März.

* Turin, 3 April. Seit 14 Tagen ist die Passage vieler reichen Familien, die aus Neapel, Rom, Florenz, und überhaupt aus ganz Italien, hier ankommen, um sich nach Paris zu den Vermählungsfesten zu begeben, äusserst lebhaft. Man kan kaum Pferde genug auftreiben. Für die Bauern, welche die Reisewagen über den beschneiten Montcenis auf Schlitten fortschaffen, ist dis eine sehr einträgliche Sache.

* Strasburg, 12 April. Zu Anfang künftiger Woche wird hier die Kürassierdivision des Generals Arrighi, Herzogs von Padua, erwartet. Sie soll bis auf weitern Befehl Kantonnirungsquartiere in der umliegenden Gegend beziehen. Auch wird alsdann die leichte Kavalleriedivision des Gen. Montbrun erwartet. Man weiß nichts von Ankunft neuer Infanterieregimenter. — Der östreichische General v. Reiperg wird noch einige Zeit in unsrer Stadt verweilen, um alle auf die Rükkehr der noch in Frankreich befindlichen östreichischen Kriegsgefangenen Bezug habenden Geschäfte zu berichtigen, und die definitive Liquidation der in Ansehung ihres Transports statt gehabten Kosten zu besorgen. Es ziehen noch häufig Detaschements von solchen Kriegsgefangenen hier durch nach Deutschland. — Unsre Stadt sendet eine ausserordentliche Deputation von sechs Mitgliedern des Munizipalraths nach Paris, um Sr. Majestät dem Kaiser wegen seiner Vermählung die Glükwünsche der Bewohner Strasburgs zu überbringen. — Es heißt, unser in der Hauptstadt befindlicher Maire, H. v. Wangen, habe die Ernennung zu einer bedeutenden Stelle erhalten. Es ist jedoch noch nichts Offizielles darüber bekannt.

Schweiz.

* Vom 11 März. (Beschluß.) Die Schrift selbst kan ausser dem Lokalinteresse als ein schäzbarer Beitrag zur Hallerschen Bibliothek der Schweizergeschichte angesehen werden, und sie würde in Ergänzungen dieser leztern noch viel reicher erscheinen, wenn nicht bekanntlich eben auch H. v. Balthasar bereits einer der ersten Mitarbeiter und Bereicherer des Hallerschen Werkes gewesen wäre; indessen findet sich jezt noch manche schäzbare Nachlese. Es werden überhaupt unter 138 Nummern eine ungleich grösere Zahl handschriftlicher Werke zur Schweizergeschichte, die H. v. B. besizt, aufgezählt, und mit erläuternden, historischen und bibliographischen Notizen begleitet. Am liebsten verweilt man wohl bei den eigenen Arbeiten des Sammlers, von denen hier nur einige erwähnt werden können. Acht Foliobände nemlich, Materialien zur Geschichte Luzerns; vier Bände Fragmente und Nachrichten von den päpstlichen Botschaftern in der Schweiz und den mancherlei Geschäften der Eidgenossen mit dem römischen Hofe vom Jahr 1074 bis 1800, und zwei Bände Bullarium helveticum; pontificum et legatorum apostolicorum bullas, brevia et epistolas ad Helvetios scriptas continens; ab Anno 1071 usque 1800. Die leztere Sammlung enthält etwa 500 Stüke; von jener heißt es: «Man wird bei Durchlesung der Geschichte der päpstlichen Nunciatur in der Schweiz denkwürdige Begebenheiten, Misverständnisse, den Gebräuchen, dem Freiheitssinn und alten Herkommen widrige Zumuthungen wahrnehmen; dann wieder Zufriedenheit, Schmeicheleien, ausgezeichnete Achtung, besondre Gunstbezeugungen, Lob und Ruhm. Kurz es erzeugt sich das Bild des menschlichen Wechsels, wo nicht selten der Humor der Gewalten, Misbegriffe, Vorurtheile und der Zeitgeist im Spiele sind. Daneben die Folgen der öftern Verflechtungen der geistlichen und weltlichen Gerichtsbarkeit und die Jurisdiktionskonflikte zwischen den beiden Autoritäten, wo dann zuweilen der ernste Widerstand und der glatte Rechtsinn der Schweizer gegen die feine Gewandtheit und Politik der römischen Prälaten mit Erfolg sich sträubten." — Das vermißte zweite Bataillon des zweiten Schweizerregiments befand sich endlich am 30 Jan. zu Vannes in Bretagne. Es war über den Sommer zu Elvas und in den umliegenden Forts gelegen. Die spanischen Insurgenten giengen in ihrem Taumel auf portugiesischen Boden, forderten die Garnison auf, lagerten sich beim Fort la Lippe, und beschossen vier Tage lang eines dieser Forts, das von Schweizern besezt und mit guten Kasematten eingerichtet war. Ein englisches

Detaschement, das die Kapitulationsnachricht brachte, machte dem Spiel ein Ende. Es eskortirte die Schweizer bis Aldriga Lega, von wo man sie am 7 Okt. nach Lissabon überschifte. Da hielt man sie zwei Monate auf Schiffen zurük, um die Mannschaft zu debauchiren. Englische Offiziere kamen zu diesem Ende oft auf die Schiffe, und trieben es so weit, daß sie indessen die schweizerischen Offiziere in ihre Zimmer einschlossen. Sehr geschwächt wurde endlich am 8 Dec. die Abfahrt vergönnt; allein nach 15tägigem Kampfe mit der stürmischen See liefen sie wieder in Lissabon ein. Am 14 Jan. giengen sie zum zweitenmale in die See, und landeten endlich am 22 in Cezare, 2 Stunden von Quiseron. — Auf wahrscheinliche Angaben hin wird an baldige Rükkehr der Schweizertruppen nach Frankreich geglaubt, damit sie ausruhen, und wieder organisirt werden mögen. — Die lezten Tage des Karnevals brachten der französische Minister, H. v. Talleyrand, mit seiner Gemahlin und mehreren andern Gliedern des diplomatischen Korps, in Freiburg zu; sie wurden sehr festlich begangen. — Die Akademie in Bern hat von dem Rathsherrn Zeerleder ein Kapital von 1,800 Fr. nebst dem Stempel einer von Merikofer gearbeiteten Medaille geschenkt erhalten. Die Zinse des erstern sollen jedes fünfte Jahr dem besten Schüler der Akademie in einer Medaille von 25 Dukaten Werth zuerkannt werden. Die Medaille zeigt Haller's Büste; auf der Rükseite verschiedene wissenschaftliche Attribute, mit der Umschrift: Patriae nova serta paravit. Der Professer Trechsel in Bern bezeichnet unterm 1 Febr. die Abweichung der Magnetnadel zu Bern 20° 14′ westlich. „Um dem Wunsche einer genauen Bestimmung der magnetischen Deklination zu entsprechen, sagt er, beschloß ich, bei der geringen Zuverläßigkeit der gewöhnlichen Methode, mittelst Mittagslinien, dieselbe durch unmittelbare Beobachtung des Polarsterns zu erfahren; dazu diente mir ein gutes englisches Theodolit. Die Beobachtung geschah vollkommen im Freien. Der Stern, der jezt gegen halb 5 Uhr culminirt, war die ganze Nacht hindurch nicht vom leichtesten Wölkchen bedekt worden."

Deutschland.

Zu Salzburg erschienen unterm 28 März und 2 April Steuerpatente. In dem ersten wird für das Herzogthum Salzburg und Fürstenthum Berchtoldsgaden eine Personal- oder Kopf-, Real- und Erwerbsteuer, im zweiten aber eine Steuer für jene Kapitalien, die höher als zu 3 Procent bei der Landschaft des Herzogthums Salzburg angelegt sind, mit 12 Kreuzern von jedem kontraktmäßigen Zinsgulden für 1810 festgesezt.

Am 12 April Abends sind zwei Kompagnien vom Reservebataillon des königl. baierischen 14ten Linien-Infanterieregiments unter Kommando des Majors Heunisch in Nürnberg eingerükt, wo dieselben bei den Bürgern einquartiert wurden, und dem Vernehmen nach Ordre zur Besezung von Erlangen erwarten. — Nachrichten aus Regensburg zufolge ist diese Stadt mit Einquartierung französischer Truppen aus verschiedenen Regimentern stark belegt. In einem Theile des königl. baierischen Landgerichts Burglengenfeld, so wie in allen Ortschaften rechts und links längs der Vils bis Hohenburg, kantonniren seit dem 4 April mehrere Kompagnien des französischen 48sten Linien-Infanterieregiments, dann das 12te Bataillon du Train d'Equipages militaires.

Die Stuttgarter Hofzeitung erklärt eine Angabe im Publicisten vom 31 März: „Daß die königlichen Kommissarien, welche von den, Würtemberg zu cedirenden, Distrikten Besiz nehmen sollten, von Sr. königl. Majestät bereits ernannt wären", für ungegründet.

* Augsburg, 15 April. Gestern früh ist die erste Abtheilung des grosen französischen Parks, der sich bisher noch zu Passau befand, bei unserer Stadt vorbeipassirt. Zur Fortschaffung sind einige Hundert Bauernpferde in Requisition gesezt. Der ganze Park wird theils über Würzburg, theils durch unsre Gegend nach Frankreich, abgeführt. — Gestern Mittags reiste der in der merkantilischen Welt bekannte Pariser Bankier, Herr Tourten, hier durch nach Wien. Der Nemliche hatte schon vorigen Herbst, als die Zahlung des übrigen Theils der Kriegskontribution durch Wechsel in Wien regulirt wurde, eine Reise von Paris dahin gemacht.

Aus Frankfurt wird unterm 11 April geschrieben: Noch immer ist die Besiznahme von Hanau und Fulda nicht erfolgt, wird aber, wie man aus offizieller Quelle weiß, in kurzer Zeit Statt haben. Der Herr Staatsrath Jollivet (nicht Gen. Rapp, wie öffentliche Blätter behaupteten) ist von französischer Seite bestimmt, diese beiden Länder an den Großherzog von Frankfurt zu übergeben. Der Herr Konferenzminister, Graf v. Beust, ist deshalb gestern nach Mainz gereist, um sich daselbst mit Herrn Jollivet über diesen Gegenstand zu besprechen. — Die Vermählung des Herrn Tascher de la Pagerie, welcher zum Herzog erhoben worden ist, mit der Prinzessin Tochter des Fürsten von der Leyen, wird nun ehestens zu Paris Statt haben; Se. Excellenz werden alsdann hieher kommen, und sich als künftiger Gouverneur einstweilen in die Staatsgeschäfte einweihen.

Zu Hannover war von Magistrats wegen den Bürgern angezeigt worden, daß vom 1 April an die Offiziere der Garnison sich selbst defraviren, dagegen aber die Wirthe zur Unterhaltung der Unteroffiziere und Gemeinen, ausser 1 Pfund Fleisch und 1½ Pfund Brod täglich, welches ihnen geliefert wird, Licht, Salz, Feuerung ꝛc., hergeben müssen; Getränke sollen die Militärs von den Wirthen nicht fordern.

* Von der Niederelbe, 7 April. Künftige Woche wird zu Hamburg die Vermählung des Kaisers Napoleon durch ein Tedeum in dem Gouvernementshotel, dessen Musik der Professor Romberg dirigirt, durch Illumination und andere Festlichkeiten begangen werden. — Das Kaffee- und Zukertragen von Altona nach Hamburg hat nun sehr abgenommen, nachdem die französischen Douanen an die äusserste Barriere des hamburgischen Thores verlegt worden, und die Passagen so eingerichtet sind, daß man auf der einen blos nach Altona, und auf der andern von Altona kommen kan. — Die nach der Ostsee bestimmte engl. Flotte wird, wie man versichert, irgend eine Insel, Bornholm oder Gothland, zu okkupiren suchen, da die Engländer zu Gothenburg keinen freien Zutritt mehr haben. — Der königl. preussische Gesandte zu Hamburg, H. Graf Grote, ist nach Oldenburg gereist, um dem Herzog sein neues Kreditiv zu übergeben.

Dänemark.

Nach Berichten, die man zu Korenhagen erhalten hatte, graben die Engländer auf der Insel Anholt einen Kanal von der Stelle an, wo sie ihre Kaper bauen, bis zum Strande hinab.

Die Besazung dieser Insel besteht meistens aus Bergschotten. Einige von dort ausgelaufene Kanonierschaluppen hatten sechs von Norwegen mit Ladungen auf der Reise nach Kopenhagen begrissene Schise aufgebracht. Eins dieser Schisse wurde durch Sturm mit seiner englischen Besazung nach Fallenberg in Schweden verschlagen, wo gerade ein Däne lag, der das Schif erkannte, es in Beziz nahm, und der englischen Besazung freistellte, nach Anholt zurükzukehren. Sonst vernahm man bis jezt nichts von englischen Konvoys oder Kreuzern. — Der nach Stockholm bestimmte französische Charge' d'Affaire, Desaugiers der Jüngere, gieng mit seiner Familie am 2 April über den Sund.

Zu Kopenhagen ist unterm 28 März ein neues Kaper-Reglement erschienen, welches in 36 Paragraphen die verschiedenen Gegenstände der Kaperfahrt und die gesezliche Erkenntniß über gemachte Prisen, die Rechte und Pflichten der Kaperführer, die Bestimmung von Prisen, als verdächtig anzuhaltenden Schissen ꝛc. enthält. Als gute Prisen sind anzusehen: 1. Alle Schisse, die ungezweifelt der Krone England oder deren Unterthanen angehören. 2. Diejenigen Schisse, die zum Schleichhandel auf oder von England und aller in dessen Besiz befindlichen Länder gebraucht werden, indem sie, vermittelst simulirter Aus- oder Einklarirungen, nach den genannten Ländern von solchen Orten segeln, wo keine Ausklarirung dahin gestattet ist, oder von diesen Ländern nach einem Orte, wo keine Einklarirung von da erlaubt wird. 3. Diejenigen, welche ganz oder zum Theil mit Kriegskontrebande, das heißt, alle Arten von Waffen, auch Satteln, Patrontaschen, Gehängen ꝛc. nach großbrit. Häfen bestimmt befunden werden, oder feindliche Rekruten oder Mannschaft am Bord haben, so auch die Schisse und Fahrzeuge, die sich einer Eskadre nähern möchten, die eine dänische Stadt, Hafen oder Provinz blokirt, um Handel mit den Feinden zu treiben, oder ihnen Proviant zuzuführen. 4. Die sich mit gewafneter Hand dem Anhalten durch Kaper widersezen; so auch die Schisse, welche, unerachtet ihrer neutralen Flagge, sowohl in Hinsicht auf Großbritannien, als der mit demselben kriegführenden Mächte, doch in der Nord- und Ostsee sich englischer Konvoy bedient haben. 5. Das dänische, norwegische oder andre mit Rüksicht auf Großbritannien feindliche Schif, welches, nachdem es vom Feinde genommen, diesem wieder abgenommen wird. Für eine solche Reprise erhält der Recapteur ⅓ des Werths von Schif und Ladung, es mag vor oder nach 24 Stunden zurükgenommen werden, und ⅔ fallen dem Eigner zu. Werden aber solche Schisse wieder erobert, die sowohl in Verhältniß zu uns als zum Feinde neutral sind, so erhält der Recapteur nach gerichtlichem Ermessen eine billige Belohnung für seine Gefahr und Mühe. Verdächtige Schisse, und als solche anzuhalten sind: 1. die, welche nicht die gehörigen Dokumente führen; 2. doppelte oder auch wahrscheinlich falsche Papiere haben; 3. die Papiere über Bord geworfen oder vernichtet haben; 4. deren Führer sich geweigert haben, solche Behältnisse zu öfnen, worin Kriegskontrebande oder Papiere über Schif und Expedition verborgen seyn könnten. Um in Prisensachen in erster Instanz zu erkennen, sind 10 Prisengerichte, und zwar eins für Seeland, Lolland, Falster, Möen, und übrige Inseln, mit Ausnahme von Samsöe, angeordnet; bis wird in Kopenhagen gehalten; eins für Norder Jütland, Stift Fühnen und Samsöe, in Aarhuus; eins für die Herzogthümer, in Flensburg; eins für jedes Stift Norwegens, welches in dessen Hauptstadt gehalten wird; eins für Bornholm und Christianssöe, in Rönne. Ein jedes dieser Gerichte besteht aus einem Justitiar und zwei Assessoren, worunter ein Offizier aus dem See-Etat. Ein Sekretär führt das Protokoll. Eine Appellation von diesen Gerichtsurtheilen findet an das hiesige Ober-Admiralitätsgericht Statt. Ein eigenes Sportelreglement bestimmt die Gebühren in Prisensachen. Die Kaution der Kaper darf nicht unter 1,000 Rthlr. seyn. So wie frei Schif freie Ladung macht, zieht die Unfreiheit des Schifs die Unfreiheit der Ladung nach sich ꝛc. Das Kaperreglement vom 14 Sept. 1807 ist durch dis neue Reglement aufgehoben.

Schweden.

Am 25 März kam ein Offizier als Kourier von Stralsund mit der Nachricht zu Stockholm an, daß Pommern nun völlig von den französischen Truppen geräumt sey, daß der Graf v. Essen den 15 März, und der Obrist Ergelbrechten den 17 daselbst angekommen sey. An demselben Tage wurde der Friede mit Frankreich auf die gewöhnlich festliche Art durch den Ober-Ceremonienmeister v. Hanswolf als Reichsherold proklamirt, und in allen Kirchen Danksgebete gehalten. Auch wurden die Kanonen auf dem Skepsholm in mehreren Umgängen abgefeuert. Mit der Ratifikation des Friedens waren zugleich einige Dekorationen der Ehrenlegion für den König, den Kronprinzen, und den Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten zu Stockholm angekommen.

Oestreich.

Die Prager Zeitung sagt: Wie es heißt, soll das Abgrenzungsgeschäft zwischen Gallizien und Rußland in Bezug auf die dem Leztern abzutretenden 400,000 Seelen bereits geendigt seyn, und man nur die Ratifikation der beiden Höfe erwarten.

Türkei.

In ungarischen Zeitungen liest man folgende Nachrichten aus Semlin: Vom 19 März. Seit dem lezten Feldzuge herrscht unter den Bewohnern Serviens eine grose Unzufriedenheit, die in ziemlich laute Aeusserungen ausbrach. Sie sind mit ihrer gegenwärtigen Regierung höchst misvergnügt, und wünschen nur unter die Botmäsigkeit irgend einer christlichen Macht zu kommen. Der rast- und zwekose Kampf mit den Türken, dann der Geldgeiz und die Erpressungen der servischen Kommandanten, welche dem türkischen Joche in Nichts nachgeben, machen sie ihres Schikals überdrüssig. Die servischen Kommandanten haben schon, um den sich hier und da gezeigten Rebellionsgeist zu ersti-ken, voll auf zu thun. Der servische Oberbefehlshaber hat seiner persönlichen Sicherheit wegen, und noch aus andern Gründen, sein Landgut Topola verlassen, und hält sich schon seit geraumer Zeit in Belgrad auf. — Vom 2 April. Auf die Nachricht, daß ein russisches Korps bei Ostrowa über die Donau gegangen, und in Servien eingerükt sey, sammeln sich die Türken stark bei Widdin und Nissa. Ueberhaupt herrscht in der ganzen Türkei eine ungewöhnliche Thätigkeit in den Kriegsrüstungen zum neuen Feldzuge. Die Türken geben die Macht, die sie aufstellen wollen, sehr übertrieben an. Auch die Russen rüsten sich nicht weniger eifrig zu einem neuen Feldzuge. Es kommen an der Donau viele frische Truppen aus dem Innern des Reichs an, und es sollen neue Rekrutenaushebungen Statt finden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 108. 18 April 1810.

Spanien. — Großbritannien. (Aelterer Kriegsbericht aus Spanien.) — Holland. — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. (Schreiben aus Kassel.) — Rußland. — Preussen. — Oestreich. — Türkei.

Spanien.

Zu Grenada wurde am 19 März der Namenstag des Königs Joseph aufs feierlichste begangen. Der König wohnte ohne Garden einem Tedeum in der Hauptkirche bei, worin sich eine unzählbare Volksmenge versammelt befand.

Aus Cordova wird unterm 16 März geschrieben: „An den Ufern des Guadalen, des Guadalimar und des Guadalquivir hatten sich einige feindliche Streifpartelen gezeigt. Unser Gouverneur, General Dessolles, befahl dem Kommandanten von Carolina, die Desileen von Vilches und Arquillos rekognosziren zu lassen. Der Bataillonschef Graudner vom 55sten Regiment hat diesen Auftrag mit der größten Geschiklichkeit vollzogen, und es wurden von den Insurgenten, da sie sich bei Torre-pero-Gil halten wollten, über 300 niedergemacht."

Nach spanischen Blättern hatten die Einwohner von Merika, zur Unterstüzung des Mutterlandes, eine Sammlung von freiwilligen Beiträgen gemacht, welche in Zeit von eilf Tagen sich schon auf 665,273 Pfund Sterling belief.

Großbritannien.

(Aus dem Observer vom 3 April.) Die gegenwärtigen Umstände sind für den Schacher mit Staatspapieren (stock-jobbing) sehr günstig. In den lezten acht Tagen ist eine unermeßliche Menge Spekulationen in den Stocks gemacht, und Mancher dabei betrogen worden. . . . . Es ist sicher, daß gewisse Kommunikationen zwischen den beiderseitigen Küsten Statt gehabt haben; allein sie hatten blos auf die Auswechslung von Gefangenen Bezug. Die erfahrenen Aktienspieler wußten aber den Glauben zu verbreiten, daß Friedenseröfnungen geschehen wären, und beruften sich selbst auf Privatäusserungen der Minister. Dadurch ließ sich nun John Bull fangen. Kam nun einmal ein Boot mit drei Gefangenen, so brachte es den Grafen Metternich mit zwei Gesandtschaftssekretären. Lief wieder ein andrer Parlamentär von Morlair, mit 1 Kapitän und 3 Matrosen ein, die man ausgewechselt hatte, so war es Niemand Anderer, als Napoleons Pallastmarschall mit zwei Adjutanten und einem Staatsboten. Diese unbedeutenden Vorfälle erregten täglich auf der Stockbörse die größte Sensation, und unter den Aktienspielern die lebhafteste Bewegung. Die Erfinder solcher Geschichten machten erstaunende Gewinnste, und die, welche sie glaubten, wurden Opfer ihrer Leichtgläubigkeit. — Nach Briefen aus Gibraltar waren unsre Truppen am 5 März noch nicht in Ceuta eingelassen.

An die Regierung war ein Bericht des englischen Agenten bei der Insurgentenarmee in Spanien, Obristen Roche, eingelaufen, welcher die nähern Umstände über die Niederlage der Spanier in den Gefechten, die in der Sierra Morena vorfielen, enthält. Die spanische Armee hatte am 12 Jan. ihre Stellung in der Sierra Morena in einer Linie von Montesor an bis nach Puasto und Leno, eine Entfernung von ungefähr 15 Stunden. Der berühmte Engpaß Pera Peros befand sich in der Mitte der Linie. Die Spanier hatten auf diesem weiten Terrain 22,000 Mann stehen, wovon 5,000 Mann nach Almaden de Azoga detaschirt wurden, um das Abschneiden des linken Flügels der spanischen Armee, und der Verbindung der Spanier mit Cordova zu verhindern. Am 20 Jan. griffen die Franzosen um 8 Uhr Morgens mit 60,000 Mann die spanische Stellung auf allen Punkten an, und nahmen sie in zwei Stunden weg. Der englische Obrist Roche befand sich eben bei dem Oberbefehlshaber zu Puerto del Rey, und rettete sich unter dem Schuze der Nacht nach Jaen. Die spanische Armee wurde gänzlich geschlagen und zerstreut. Alle Waffenmagazine, Lebensmittel und Kleidungsstüke, fielen den Siegern zu Karolina in die Hände. Drei verschiedene Divisionen der französischen Armee jagten die Spanier vor sich her. König Joseph befand sich bei dem von Soult und Victor kommandirten Armeekorps, das durch Almaden de Azoga vordrang, und den linken Flugel umzingelte. Mortier begab sich über Montesor nach Baeza de Abeda. Das Korps des Mittelpunkts rükte über Puerto del Rey vorwärts, und umzingelte den Engpaß Pera Peros. Diese drei Divisionen vereinigten sich hierauf vor Cordova, welche Stadt ohne einen Kanonenschuß besezt wurde. Arizaga, der die spanische Armee in der Schlacht von Ocanna kommandirte, und eine spanische Armee aufreiben ließ, kommandirte noch an diesem Tage, ob er gleich schon ganz das Zutrauen der Armee verloren hatte. Obrist Roche verließ Jaen am 22 Jan., und begab sich nach Grenada, das am 28 von 10,000 Franzesen besezt wurde. Roche flüchtete sich von Grenada nach Mallaga, von welchem Ort am 6 Febr. 6,000 Franzosen Besiz nahmen. Alle diese einzelnen Korps verstärkten dann die französische Armee vor Cadiz.

Holland.

In der Nachbarschaft von Arnheim war es zu Anfang Aprils zwischen den französischen Douaniers und einem zahlreichen Haufen von Schleichhändlern, welche mit Kolonialwaaren durch die Douanenlinie brechen wollten, zu blutigen Auftritten gekommen, wobei die Douaniers einen sehr bedeutenden Fang machten.

Frankreich.

Der Moniteur meldet aus Compiegne vom 9 April: „Gestern in der Messe trug Se. Majestät der Kaiser die Dele-

tutionen des ungarischen St. Stephansordens. Nach der Messe wurden ihm durch den Fürsten von Neufchatel H. Alquier, der zum bevollmächtigten Minister und ausserordentlichen Gesandten beim schwedischen Hofe ernannt ist, und H. Malouet, Sohn, der zum Präfekten des Aisnedepartements ernannt ist, vorgestellt, und legten in die Hände Sr. Majestät ihren Eid ab."

Ein anderes Journal meldet, es wären verschiedene ausgezeichnete Künstler, namentlich der Bildhauer Chaudet, und die Maler Gerard, Prudon, Isabey und Aubry, nach Compiegne berufen worden.

Der Moniteur liefert nun die versprochene ausführliche Beschreibung der Vermählungsfeierlichkeiten. Am Schlusse heißt es: „Doch war diese grose Feierlichkeit, dieses prächtige Fest, gewissermaaßen nur das Vorspiel zu denjenigen, welchen der Monat Mai gewidmet seyn zu sollen scheint. Man bereitet prächtige und mannigfache Schauspiele vor: das Stadthaus, das Marsfeld, die Kriegsschule, die Tuillerien, die elysäischen Felder, werden nach und nach der Schauplaz davon seyn; das Genie der Künstler hat einen heilsamen Anstoß erhalten; wie man glaubt, sollen alte berühmte Spiele erneuert werden; man spricht von Turnieren, von Karoussels und andern unsern neuern Sitten mehr angemessenen Uebungen. Schon bemerkt man auf allen Punkten den Anfang der nöthigen Anstalten, um durch eine ununterbrochene Reihefolge groser Schauspiele vor den Augen der zahlreichen Fremden und Inländer, die von allen Seiten zusammengeströmt sind, den öffentlichen Enthusiasmus, die Pracht dieser grosen Hauptstadt und die wahrhaft kaiserliche Freigebigkeit zu zeigen, die bei dieser glüklichen Entwikelung aller Konzertionen des Genies, aller Hülfsmittel und aller Talente den Vorsiz führen wird."

Die Königin von Holland war am 9 April nach Compiegne abgegangen, um sich von da nach Amsterdam zu begeben.

Ein Schreiben aus Paris im Morgenblatte spricht von einem Gerücht, daß der Gen. Moreau aus Amerika nach Frankreich zurükkehren, und zum Herzog von Hohenlinden ernennt werden dürfte.

Ein Schreiben aus Lyon vom 9 April erzählt, daß daselbst seit einigen Tagen aus Paris ungewöhnlich starke Bestellungen auf hellblaue Seidenstoffe eingiengen, welches auf einmal die Modefarbe geworden zu seyn scheine.

* Aus Frankreich, 11 April. Das französische Staatsarchiv ist seit Kurzem neu organisirt worden, und hat eine weit gröfere Ausdehnung erhalten. Schon durch die Spezialarchive der vormals unabhängigen, nunmehr mit Frankreich vereinigten, Staaten (Piemont, Genua, Parma, Piacenza, Toskana u. a.), die insgesamt nach Paris transportirt worden sind, mußte dasselbe nothwendiger Weise ansehnlich vergröfert werden; allein nach den zulezt getroffenen Anordnungen sollen auch die Hauptarchive des Königreichs Italien und der rheinischen Konföderation damit vereinigt werden, und ein grofes Ganzes bilden, das derselben Administration unterworfen ist. Da der Umfang dieser, in jeder Hinsicht so kostbaren und wichtigen, Sammlung dadurch ungemein vermehrt wird, so ist nunmehr das ehemalige Hotel Soubise mit den umliegenden Gebäuden zum Lokal bestimmt. Lezteres sind zu diesem Behufe von der Regierung angekauft worden. Es werden aber bereits Maasregeln getroffen, um ein neues, sehr ausgedehntes, Gebäude zu erbauen, das den Namen „Palais des Archives de l'Empire" führen, und ein angemessenes Lokal mit der zwekmäßigsten Anordnung enthalten wird. Der durch schäzbare Schriften berühmte Gelehrte Daunou, vormals ein ausgezeichnetes Mitglied unsrer Nationalversammlungen, dessen politische Reputation bei jedem Wechsel der Umstände und in allen Stürmen der Revolution fest gegründet blieb, ist als oberster Direktor des Reichsarchivs angestellt, das seiner neuen Organisation nach aus drei Hauptsektionen, der französischen, der italienischen und der deutschen Abtheilung, bestehen wird, deren jede einen besondern Divisionschef zum Aufseher erhält. Bei jeder dieser drei Abtheilungen wird zugleich ein besonderes, der Sprachen, in denen die Dokumente der Sektion verfaßt sind, kundiges, Personale angestellt. Die französische Abtheilung begreift alle Titres und Urkunden, die auf sämtliche, zu Frankreich gehörige, ehemalige Provinzen und seit der Revolution mit Frankreich vereinigte Staaten Bezug haben. Auch die zum Theil noch in Wien befindlich gewesenen Dokumente, welche die belgischen Angelegenheiten betreffen, und vor dem lezten Krieg nicht ausgeliefert worden waren, kommen nun allmählig aus Deutschland an, und werden in der französischen Sektion deponirt. Die zweite Abtheilung betrift die Staatspapiere und Urkunden aller zum Königreich Italien gehörigen Provinzen, und die dritte wird, ausser den auf die rheinische Konföderation direkte Bezug habenden Schriften, auch die in der Wiener Reichskanzlei verwahrten Urkunden und Staatspapiere, so wie die sämtlichen Aktenstüle des Reichshofraths und des ehemaligen Reichskammergerichts zu Wezlar, in sich fassen. Auch die gesamten päpstlichen Archive werden dieses Frühjahr über in Paris eintreffen. Sie sind ausserst voluminös. Jede Woche sollen hundert Wagen mit Papieren von Rom abgehen, und unter Eskorte bis Suza transportirt werden. Die Wagen gehen alsdann nach Rom zurük, und holen neue Transporte ab; während ihre Ladung durch andere Wagen von Suza nach Paris transportirt wird. Diese Operation hat seit der Mitte des verflossenen Februars ihren Fortgang. Die eigentlich geistlichen Archive, namentlich die der Dataria, die, einem in öffentlichen Blättern verbreiteten Gerücht zufolge, nach Rheims bestimmt waren, sind in der obigen Maasregel gleichfalls begriffen, und werden ins grose Reichsarchiv gebracht. Die von Wien abgeführten Archive befanden sich mehrere Monate lang zu Passau, von wo sie seit Anfang März gleichfalls in verschiedenen Abtheilungen nach Paris geführt werden. Unter denselben sind auch die Staatspapiere der ehemaligen Republik Venedig, die nach der Vereinigung des Venetianischen mit der östreichischen Monarchie nach Wien gebracht, und nach Abschluß des Preßburger Friedens, durch welchen Venedig an das Königreich Italien kam, vom Wiener Hof noch nicht an Frankreich ausgeliefert worden waren.

Schweiz.

* Vom 6 März. Die Kreisschreiben, welche der Landammann der Schweiz während den lezten Tagen des verflossenen Jahres, in der Angelegenheit des eidgenössischen Kanz-

lers Mousson, an die Kantonsregierungen erlassen hatte, waren geeignet, bei diesen sehr gegründete Besorgnisse zu erregen. Einige derselben wandten sich, noch ehe die Regierung von Luzern ihrerseits den Ständen Mittheilungen über den Gang eben dieses Geschäfts gemacht hatte, an diese leztere, mit schriftlichen Vorstellungen, um dieselbe zu bewegen, den Entscheid der eidgenössischen Berathungen abzuwarten, nicht eigenmächtig inzwischen vorzuschreiten, und dem bevorstehenden Uebergabsakt des eidgenössischen Direktoriale durch keinerlei, die persönliche Freiheit des Kanzlers beeinträchtigende, Maasnahmen Hindernisse in den Weg zu legen. Die Regierung von Zürich sandte schon am 25 Dec. eine aus den Rathsherren Usteri und Wyß bestehende Abordnung nach Luzern, und gab davon ungesäumt den Mitständen Kenntniß. Diese billigten und belobten die nachbarliche Verwendung, und die Regierung von Solothurn sandte ihrerseits noch am 28 Dec. die Rathsherren Lüthi und Gibelin mit gleichem Auftrage nach Luzern. Beide Abordnungen kehrten am 29, nach erfolgter Abreise des Landammanns und der eidgenössischen Kanzlei, ebenfalls zurük. Die Akten des kleinen Rathes von Luzern zeigen, daß derselbe, zunächst auf die von dem Landammann Kürtimann erfolgte Protestation im Namen der Stände, gegen die unter Aufsichtsezung oder vor Gerichtziehung des Kanzlers Mousson, seine disfälligen Beschlüsse suspendirt hat, den Landammann aber zugleich dafür verantwortlich macht, indem es sich zeigen soll: ob und wie der lezterе zu solcher Protestation befugt war? Die Untersuchungen der Rechnungsschriften des Abtes von St. Urban wurden inzwischen fortgesezt. In Burgdorf bei der Uebergabsakte sind, wie man versichert, vermittelnde Schritte und Unterredungen versucht worden, denen die französische Gesandtschaft nicht fremd blieb, und deren Erfolg nunmehr zu erwarten steht. Ueber die Vorfälle von St. Urban ist eine von der Regierung angeordnete aktenmäßige Darstellung unter der Presse. Wichtiger für die Eidgenossenschaft überhaupt sind die staatsrechtlichen Fragen, welche aus Veranlassung des Mousson'schen Geschäftes zur Sprache kamen, und die das Verhältniß des Landammanns zu dem Direktorialkanton, und dann hinwieder jene der eidgenössischen Kanzlei zu beiden betreffen. Die lakonische Bundesverfassung hat niemals durch organische Gesezе eine Auslegung erhalten, sie ermangelt jeder legalen Interpretation. Die Schwierigkeit, durch die Tagsazung zu einer solchen zu gelangen, da ihre Stimmen an neunzehn verschiedene und isolirt abgefaßte Instruktionen gebunden sind, und die allgemeine Scheue vor Centralgewalten, die dadurch entwikelt werden könnten, hielten im Jahr 1803 den Gedanken, der neuen Verfassung organische Gesezе zu geben, entfernt; und nachdem dieser erste Zeitpunkt versäumt war, mußten die Schwierigkeiten in ungleich vermehrtem Maasse sich jedem spätern Versuche entgegensezen. Man hofft, eine praktische oder Uebungsauslegung könne die theoretische entbehrlich machen, und wenn einzelne Vorgänge die lezterе anzurufen scheinen, so bemüht man sich, dieselben zu umgehen, und sie so kurz, wie möglich, zu beseitigen. Ein solcher Gang hat ohne Zweifel sehr viel für sich, und in einem ruhigen und einträchtigen Staate läßt derselbe keine Wünsche übrig. Anders verhält es sich, wo die Tendenz zu innern Zwisten, oder diese selbst schon vorhanden sind: alsdann können diese leicht durch solche Verfassungsbestimmungen, welche, in Ermangelung einer legalen, einer mehrfachen Auslegung fähig sind — befördert werden. Es scheint klar zu seyn, daß die Direktorialkantone, deren erster Magistrat in der bestimmten Reihenfolge Landammann oder Bundeshaupt ist, — als Kantone, keine andern Verrichtungen haben, als welche die Bundesakte ihnen ausdrüklich zutheilt, und die ziemlich unbedeutend sind; daß der Landammann, ausschließlich in seiner Person, diejenige leitende Gewalt über die Bundesgeschäfte vereint, welche ihm, zumal in Abwesenheit der Tagsazung, zukömmt; daß mithin auch der Landammann dem Direktorialkanton eben so wenig Rechenschaft von seinen Handlungen als Landammann zu geben im Fall ist, als er hinwieder auch von dem Direktorialkanton nicht für jene verantwortlich gemacht werden kan; es seye dann bei der Tagsazung selbst, und so wie überhaupt jeder einzelne Stand bei dieser obersten Bundesbehörde Beschwerden über den Landammann (wenn es der Fall ist) vorzutragen befugt ist. Dennoch scheinen etwas verschiedene Begriffe, zwar etwas spät, hierüber zum Vorschein kommen zu wollen. Eine der mehreren deutschen Uebersezungen der Bundesakte hat den Ausdruk: canton directorial durch dirigirender Kanton, übersezt; vormals war der Direktorialkanton würklich als solcher, und durch seine Regierung dirigirend. Diese oder andere Umstände können dem Begriffe Eingang verschaft haben: auch die jezigen Direktorialkantone und ihre Regierungen sollten nähere Rechte auf das von ihnen gewählte Standeshaupt, als Landammann, haben. Zuverläßig aber beruht diese Ansicht auf Irthum, und es erheischt auch der Geist der Föderalakte, daß einerseits die moralische Kraft, welche allein dem Landammann gegeben ist, nicht durch die physische seines Kantons vermehrt werde, und daß andrerseits insbesondere die Verantwortlichkeit des Landammanns gegen die neunzehn Stände und ihre Abgeordneten bei der Tagsazung keineswegs durch eine Ausdehnung derselben auf die Regierung des Direktorialkantons geschwächt oder vermindert werde. — Ueber den Kanzler und Staatsschreiber hat die Verfassung anders nichts bestimmt, als daß dieselben von der Tagsazung gewählt werden, und daß sie jedesmal dem Staatssiegel und den Protokollen folgen.

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

* Botzen, 10 April. Heute früh ist der Divisionsgeneral, Graf Baraguay d'Hilliers, von hier nach Paris abgereist. Sein Andenken bleibt unter den Tirolern geehrt; denn er trug durch seine Klugheit nicht wenig zur Beendigung der unglüklichen Insurrektion bei, und hielt unter den Truppen eine musterhafte Mannszucht. Die Frau Gräfin holt erst ihre Tochter, die sich in einem Erziehungshause zu Venedig befindet, ab, und folgt dann ihrem Gemahl. — Vermuthlich werden wir entweder den General Peyri, der voriges Jahr zuerst mit einem französisch-italienischen Truppenkorps ins südliche Tirol eindrang, oder den General Vönsanti, der gegenwärtig in Roveredo steht, zum Oberbefehlshaber in Botzen erhalten. — Unser Halbjahrenmarkt fällt besser aus, als seit mehreren Jahren nicht der Fall war. — Der Eisschreis, zu welchem seit Kurzem auch Botzen geschla-

gen ist, bildet gegenwärtig eine, von den beiden nördlichen Kreisen des Tirols in administrativer Rüksicht noch unabhängige, Provinz.

* Kassel, 29 März. Seitdem das königliche Dekret wegen Begünstigung der Bauten in der Residenzstadt Kassel erschienen ist, haben sich bei der Mairie schon viele Personen gemeldet, die um Anweisung von Bauplätzen ansuchen. Wie es heißt, wird nicht nur der Wilhelmsplatz; sondern auch noch die Seite des Ständeplatzes, wo sich gegenwärtig Gärten befinden, bebaut werden. — Mehrere Anführer der Insurrektion, die im vorigen Jahre unter der obersten Leitung des v. Dörnberg in Westphalen ausbrach, haben sich jezt freiwillig gestellt, und erwarten im Gefangenhaus zu Kassel die Gnade des Königs. Ausser zweien HH. Wolf von Gudenberg befindet sich darunter auch der Friedensrichter Martin, der in einem deutschen Journale die Geschichte dieser Insurrektion, an der er selbst einen so thätigen Antheil nahm, beschrieben hat. Ein gewisser Vollmann, der einen, auch durch öffentliche Blätter bekannt gewordenen, Rechtsstreit wegen einer angeblich vorenthaltenen Erbschaft mit dem Freiherrn v. Rheden in Ostfriesland hier betrieb, ist anderer Handlungen wegen arretirt worden. — Die Schneider und andere Handwerker unserer Stadt haben jezt alle Hände voll zu thun wegen der vielen Uniformen der Nationalgarde, die gegenwärtig in Bestellung gegeben werden. Alle Einwohner, sie mögen Häuser und Grundstüke besizen, oder nicht, insofern sie hier ansässig sind, gehören zur Nationalgarde. Ausgenommen sind nur die, welche 60 Jahre alt sind, so wie die Jünglinge, welche die Jahre der Konscription noch nicht erreicht haben. Bei allen Personen, welche eine Ernennung durch ein königl. Reskript haben, ist die Stellung zur Nationalgarde freiwillig. Die obern Behörden sind indessen mit gutem Beispiele vorangegangen, und sowohl der Departementspräfekt, als der Polizeipräfekt und der Maire, tragen die Uniform als Gemeine der Grenadierkompagnie. — Der König ist nicht, wie die französischen Journale anführen, den 18, sondern den 20 März glüklich zu Paris eingetroffen. Ungern hat Se. Majestät die Bitte, um Entlassung aus seinen Diensten, von den Generalen Eble und Delaunay angenommen, welche beide vom Kaiser zu wichtigen Stellen in Frankreich abberufen worden sind. Gen. Eble hatte sich bereits als Gouverneur von Magdeburg im Kriege mit Preussen allgemeine Achtung und Dank erworben; als westphälischer Kriegsminister hat er dem Staat durch weise Oekonomie in allen Ausgaben sehr genüzt. Er ist jezt vom Kaiser zum Grafen und Generalinspekteur der französischen Artillerie ernannt, auch mit dem grosen Band der Ehrenlegion belohnt worden.

Rußland.

Nach Briefen aus Petersburg vom 21 März wollte die Kaiserin Mutter einen Besuch bei ihrer Tochter, der Großfürstin Katharina, in Twer machen, und sich von da nach Moskau begeben, um die dasigen unter ihrer Oberdirektion stehenden Erziehungsanstalten und wohlthätigen Institute in Augenschein zu nehmen. Die Großfürstin Anna sollte sie begleiten. — Der Hofrath Horner, Astronom bei der Krusensternschen Erdumsegelung, welcher sich nach seiner Vaterstadt, Zürich, begeben hatte, war als Astronom bei der kaiserlichen Admiralität angestellt worden, und sollte nächstens zu Petersburg eintreffen.

Preussen.

In beiden Berliner Zeitungen vom 4 April liest man folgenden offiziellen Artikel: „Es ist zwar eben so wahr als bekannt, daß französisch-kaiserliche Truppen, welche bis dahin in Schwedisch-Pommern gestanden, nach erfolgtem Friedensabschluß sich aber nach den Oderfestungen begeben haben, die Garnisonen derselben in diesem Augenblik verstärken. Man weiß hier aber nicht das Mindeste von einer Verbindung dieses, auf bekannten Verhältnissen beruhenden, Vorgangs mit einer angeblichen Besezung der preussischen Ostseeküsten durch französische Truppen, als über deren Verpflegung, nach Aussage einer süddeutschen Zeitung, bereits unterhandelt werden soll. Vielmehr hat diese völlig unwahre Nachricht dieselbe Quelle des Uebelwollens oder auch der Geldspekulation, aus welcher mehrere Aufsäzungen von gleichem oder ähnlichem Inhalt und Gehalt neuerlich geflossen sind."

Oestreich.

Die Hofzeitung sagt: Die „vaterländischen Blätter für den östreichischen Kaiserstaat", welche durch den Krieg unterbrochen worden waren, werden seit dem Januar wieder fortgesezt. Mit dem Ende des Aprils schließt sich der zweite Jahrgang, und der dritte beginnt mit dem 1 Mai. Die achtungswürdigsten Gelehrten und Geschäftsmänner der Monarchie haben sich an die Redaktion angeschlossen, und man darf erwarten, daß diese National-Zeitschrift, die den schönen Zwek hat, Vaterlandsliebe durch Vaterlandskunde zu befördern, immer gerechtere Ansprüche auf Beifall sich erwerben werde. Und welcher Vaterlandsfreund wird nicht gerne an diesen erfreulichen Verein zur Beförderung des Guten und Gemeinnüzigen sich anschliessen?

Am 11 April stand zu Wien der Kurs auf Augsburg ungefähr wie an den lezten Börsentagen.

Türkei.

Unter den gewöhnlichen Ceremonien war der erste Stein zu dem grosen Gebäude, die Pforte, gelegt worden, welches vor zwei Jahren von den Janitscharen verbrannt wurde, und wobei Mustapha Pairaktar sein Leben einbüßte. — Einige privilegirte Schiffe hatten Erlaubniß erhalten, unter der Bedingung, nach dem schwarzen Meere zu segeln, daß sie Getreide zurükbrächten. Auch war allen, die Getreide nach Konstantinopel führen, erlaubt worden, dasselbe zu den Marktpreisen zu verkaufen. Man schmeichelte sich, daß diese Maasregel die Folge haben würde, die Hauptstadt bald hinlänglich mit Getreide zu versehen.

Ein aus dem Archipelagus zu Neapel eingelaufenes Schiff hatte Bestätigung der Nachricht mitgebracht, daß die Insel Kandia ein heftiges Erdbeben ausgestanden habe, wobei einige Tausend Menschen das Leben verloren haben sollen. Die von Türken und Griechen bewohnte Stadt Canea sey ganz verwüstet, und mehrere andre am Meer gelegene Ortschaften hätten das nemliche Schiksal gehabt. Die nähern Umstände wurden noch erwartet. Die Insel Kandia hat auch in ältern Zeiten öfters durch Erdbeben gelitten.

Mr. Hooke's Method of making Glasses for Telescopes of very long Foci, fitted to Instruments for Observations.

Mr. Hooke's Method of making Glasses for Telescopes of very long Foci, fitted to Instruments for Observations.

jeder, eifersüchtig auf die Ausgeburten seines Geistes, recht sorgfältig zu verhüten suchte, daß ja seine Arbeit von der der Uebrigen wohl kenntlich bliebe, wodurch am Ende das Ganze zu einem gehaltlosen Klumpen von Invectiven wurde. Die Tausende von Insurgenten, die sich meiner Abreise von Botzen gefreut haben sollen, spielen in dieser Schrift eine besonders wichtige Rolle. Wie schlimm muß es doch um die Sache desjenigen stehen, der sich statt aller That-Sachen auf das Geschrei eines erkauften Pöbel-Haufens beruft, von dem der größte Theil wahrscheinlich nicht einmal wußte, von was damals die Rede war! Als das Landgericht Botzen auf Baron Hormayrs Befehl jedermann öffentlich aufrief, seine Beschwerden und Anklagen gegen mich Geächteten vorzubringen, erschien mitten in den Stürmen des Aufruhrs auch nicht eine einzige Anzeige gegen mich. Wie beschämend ist diese für mich so beruhigende That-Sache für jeden bekannten oder namenlosen Verläumder, für jeden feigherzigen Heuchler der hinter einem Banditen-Mantel versteckt Pöbel-Rotten in Bewegung sezt?

3) Man muß sonach nothwendiger Weise glauben, daß weder derjenige, der die sogenannte Beilage IX. an meine Herrn Landsleute zu Botzen colportirte, noch die Verfasser oder Herausgeber der eben erschienenen Druck-Schriften unter die Freunde der auf den Titeln genannten Herrn gehört haben können; denn der erstere würde sie sonst nicht in Versuchung geführt, die andern aber würden ihre Sache — wenn sie gut ist — mit bessern Gründen zu vertheidigen gewußt haben. Abermals eine Betrachtung, die die Aechtheit erwähnter Schriften unwahrscheinlich macht.

Sollten jedoch in der That die im Druck erschienenen Vorstellungen von Seiten der außermärktlichen Herren Deputirten, des Herrn Kanzlers des Mercantil-Magistrats in Botzen und des Herrn v. Giovanelli an Se. Königliche Majestät eingereicht worden seyn, so würde darin wahrlich eine wiederholte Bestätigung der alten Erfahrung liegen, daß leidenschaftliche Gehäßigkeit selten glücklich in der Wahl der Mittel zu ihren Zwecken zu seyn pflegt.

Solche Vorstellungen — das volle Gegenstück zu dem bekannten Zirkular des Herrn Joseph v. Gumer — zu erwidern ist hier nicht der Ort, und ich kann daher ihren Urhebern nur so viel erklären:

1) daß ich meinem Könige nie etwas vorgetragen habe, was ich nicht vor Allerhöchstdemselben, sobald Er es befehlen wird, zu rechtfertigen wissen werde;

2) daß die von mir für die Stadt Botzen überreichte Schrift, in der ich die Zögerung dieser meiner Vaterstadt, den schwer beleidigten Monarchen durch neue Huldigung des Gehorsams nach dem Beispiel aller übrigen Theile Tyrols zu sühnen, entschuldigte, gewiß den Beifall aller Gutgesinnten besitze, wenn gleich der Drang des Augenblicks, wo jene Zögerung allgemeinen Unwillen hier erregt hatte, und die sträflichen Ränke einer Parthei, welche die Stadt Botzen vom Vaterlande loszureißen suchte, zu begünstigen drohte, mir als guten Bürger keine vorläufige Rücksprache gestattet hat;

3) daß ich einem jeden Dank wisse, der mir in meiner Abwesenheit Freundschafts-Dienste geleistet haben sollte, wenn er mir anders nicht zehnmal mehr Böses zugefügt hat, oder durch andere zufügen ließ;

4) daß ich diejenigen bedauere, die von ihrem bösen Gewissen verschüchtert nur unter dem Schuze einer den größten Verbrechern verheissenen Amnestie an's Licht hervor zu treten wagen;

5) daß ich den Beweis der in den neuen Druckschriften enthaltenen Schmähungen und Anklagen erwarte, ja ihn vor Gericht zu fordern nicht ermangeln werde, bis dahin aber ihre Urheber — wer sie auch seyen — als verächtliche Verläumder betrachten müße.

München den 29. März 1810.

Baron Ehrenfeld.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 109. 19 April 1810.

Großbritannien. — Holland. (Traktat mit Frankreich vom 16 März.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Brief aus Hannover.)

Großbritannien.

Zu Rotterdam wollte man Nachrichten aus London haben, daß in allen englischen Häfen unermeßliche Zurüstungen zu einer Expedition nach Südamerika gemacht würden, da die spanischen Kolonien sehr gestimmt schienen, sich ganz vom Mutterlande loszureissen. (Aus Rio Janeiro ward neulich unterm 16 Jan. in öffentlichen Blättern gemeldet, daß man dort Anstalten zu Aufnahme einer englischen Flotte mit 5,000 Mann Landtruppen treffe, die auf Begehren des Prinzen Regenten unter Anführung des Sir Sidney Smith aus England ankommen solle.)

Der nemliche Sturm, welcher bei Cadiz wüthete, hatte auch auf den portugiesischen Küsten grosen Schaden angerichtet. Der Tajo war voll von gescheiterten oder gestrandeten Schiffen, und man fürchtete, daß eine ganze, mit Truppen nach Cadiz bestimmte, Transportflotte verloren gegangen seyn könne, so wie man denn auch von einer andern, aus England nach dem mittäglichen Spanien abgegangenen, Transportflotte noch keine Nachrichten hatte. Die Stadt Oporto hatte sehr durch eine Ueberschwemmung gelitten. — Der Herzog del Parque war von Badajoz zu Lissabon angelangt, nachdem er das Kommando der spanischen Armee dem Marquis de la Romana übergeben hatte. — Zu London waren zwei Schiffe mit Kirchensilber, über eine Million Pfund Sterling an Werth, aus Portugal angekommen. Zu Lissabon hatte man Brasilien als ihre Bestimmung angegeben.

Die Ministerialblätter behaupteten, der Staat Massachusets habe sehr kräftige Beschlüsse gegen die Maasregeln der Föderalregierung gefaßt, und dieser Widerstand lasse ernsthafte Unruhen erwarten, die sich vielleicht mit einer gänzlichen Trennung der nördlichen amerikanischen Freistaaten von den südlichen endigen könnten.

Bei Gelegenheit der neulich gemeldeten Lossprechung des Redakteurs des Morning-Chronicle sagt das Journal the Times: „Alle Engländer müssen sich über dis Resultat freuen. Eine Anklage wegen angeblicher Schmähungen gegen den König, vom Generalprokurator angebracht, und von den Geschwornen verworfen, kan als eine merkwürdige Epoche in der Geschichte der gegenwärtigen Zeiten angesehen werden. Die Frage ist unnüz, ob die Sache der Nation unter den strengen Verordnungen emporblühte, denen die Presse in den lezten Jahren unterlag; das Gegentheil ist zu augenscheinlich. Es ist also angemessen, zu versuchen, ob unser Zustand, der sich während dieses gesezmäsigen Schrekensfostems immer mehr abwärts neigte, sich nicht verbessern kan, wenn man zu den konstitutionellen Gebräuchen jener glüklichen Zeiten wieder seine Zuflucht nimmt, wo jeder Staatsbürger die Freiheit hatte, mit Bescheidenheit das Benehmen der Chefs der Regierung genau zu untersuchen (eine Freiheit, die man seit langer Zeit zu unterdrüken suchte), und wo die Nationalgröse sich auf die Freiheit stüzte, die Jedermann im Denken und Sprechen hatte. Die Bürger waren damals aufrichtig und voll Anhänglichkeit für ihr Vaterland, weil durch den Genuß des Rechtes, tadeln zu können, was sie misbilligten, ihnen das Uebrige noch lieber ward. Wir können uns also nicht genug über ein Urtheil freuen, das unsre ganze Liebe für die Regierung, unter welcher wir leben, wieder anfacht, und uns einen starken Beweis gibt, daß selbst die willkührlichste Verwaltung der innern Angelegenheiten, mit der beklagenswerthesten äussern Politik vereint, die Herzen der Engländer nicht verändern kan. . . . . Das Urtheil fiel nicht nur zur allgemeinen Zufriedenheit aus, sondern es wird auch für die Nation sehr viel Gutes hervorbringen. Aus der Freiheit, für das Volk zu sprechen, wird erfolgen, daß die Regierer ihre Handlungen so einrichten werden, daß sie die Untersuchung des Volks nicht zu scheuen brauchen. Wir haben eine traurige Erfahrung gemacht; denn seit der Zeit, als die Preßfreiheit eingeschränkt ward, entstanden alle Uebel, die auf uns lasten, und die für uns zugleich ein Gegenstand der Schande und des Schmerzens sind. Erasmus sagte, er fühle, daß er nicht zum Märtyrer geboren sey; wir glauben, die meisten Schriftsteller könnten jezt das Nemliche von sich sagen. So oft sie eine Bestrafung zu fürchten haben, zeigen sie selten den Muth, jene Macht anzugreifen, die uns und unsre Mitbürger unter dem Joche hält, und die Feinde Englands triumphiren läßt. Andre gerichtliche Anklagen sollten Statt haben; sie sind nun niedergeschlagen. Das Thor steht gegenwärtig offen; der Tag ist hineingedrungen; das Geschwornengericht, diese lezte Stüze der Freiheit, sah ein, daß die Strenge, womit man gegen diejenigen verfahren wollte, welche die Uebel anzeigen, an denen unser Vaterland leidet, schiklicher gegen diejenigen anzuwenden wäre, welche diese Uebel erzeugten."

30 März. Konsol. 3Proc. 66¼.

Holland.

Die Amsterdamer Offizialzeitung liefert nunmehr den zu Paris am 16 März unterzeichneten Traktat. Er lautet so: „Da Se. Majestät der Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschüzer des Rheinbundes, Vermittler des Schweizerbundes, und Se. Majestät der König von Holland, den Zwistigkeiten, die sich unter ihnen erhoben haben, ein Ziel zu sezen, und Hollands Unabhängigkeit mit der neuen Lage, in welche die englischen Kabinetsordren von 1807 alle Seemächte versezt haben, zu

vereinbaren wünschten, so sind sie übereingekommen, sich zu verständigen, und haben zu dem Ende zu Bevollmächtigten ernannt: Se. Majestät der Kaiser der Franzosen ꝛc. den Herrn Jean-Bartiste Nompere, Grafen v. Champagny, Herzog von Cadore, Großadler der Ehrenlegion, Kommandeur der eisernen Krone, Ritter des russischen St. Andreasordens, Großkommandeur des königl. westphälischen Ordens, Großdignitär des Ordens von beiden Sizilien, Großkreuz des preussischen schwarzen und rothen Adlerordens, des sächsischen Ordens der grünen Krone, des baierischen St. Hubertsordens, des würtembergischen Ordens der goldenen Krone, des Ordens des heiligen Joseph von Würzburg, der Treue von Baden und von Hessen-Darmstadt, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, — und Se. Majestät der König von Holland den Herrn Karl Heinrich Verhuel, holländischen Admiral, Großadler der Ehrenlegion, Großkreuz des königl. holländischen Unionsordens, seinen Botschafter bei Sr. Majestät dem Kaiser und König, — welche nach Auswechslung ihrer Vollmachten über folgende Artikel übereingekommen sind. Art. I. Bis die großbritannische Regierung feierlich den in ihren Kabinetsordren von 1807 enthaltenen Verfügungen entsagt, bleibt jeder Handel zwischen den holländischen und englischen Häfen verboten. Sollte die Ertheilung von Licenzen Statt haben, so werden blos die im Namen des Kaisers ertheilten gültig seyn. — Art. II. Ein Truppenkorps von 18,000 Mann, worunter 3,000 Mann Kavallerie seyn, und das aus 6,000 Franzosen und 12,000 Holländern bestehen wird, soll nebst französischen Douanenbeamten bei allen Mündungen der Flüsse aufgestellt werden, um über die Vollziehung des vorhergehenden Artikels zu wachen. — Art. III. Diese Truppen werden von der holländischen Regierung erhalten, genährt und gekleidet werden. — Art. IV. Jede auf den holländischen Küsten durch französische Kriegsschiffe oder Kaper gemachte Prise von Schiffen, welche dem Art. I. zuwider handeln, soll für rechtmäßig erklärt, und bei zweifelhaften Fällen die Frage nur von Sr. Majestät dem Kaiser entschieden werden. — Art. V. Die in den vorstehenden Artikeln enthaltenen Verfügungen sollen zurükgenommen werden, sobald England seine Kabinetsordres von 1807 feierlich zurüknimmt, und von diesem Augenblik an werden die französischen Truppen Holland räumen, und es im Genuß seiner völligen Unabhängigkeit lassen. — Art. VI. Da es in Frankreich ein konstitutioneller Grundsaz ist, daß der Thalweg des Rheins die Grenze des französischen Reichs ausmacht, und da die Schiffswerfte zu Antwerpen durch die gegenwärtige Lage der Grenzen beider Staaten entblößt, und der Gefahr ausgesezt sind, so tritt Se. Majestät der König von Holland Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen das holländische Brabant, ganz Seeland, mit Einschluß der Insel Schouwen, und Geldern auf der linken Seite der Waal ab; so daß die Grenze zwischen Frankreich und Holland künftig durch den Thalweg der Waal, von Schenkenschanz an, gebildet wird. Sie läßt Nymwegen, Bommel, Workum zur linken, folgt hierauf dem Hauptstrome der Merwede, die in den Biesbosch fällt, läuft quer über diesen, so wie über das Hollandsch-Diep und das Volke-Rak, und endigt sich bei Bleningen oder Gravelingen am Meere, die Insel Schouwen links lassend. — Art. VII. Alle durch vorstehenden Artikel abgetretene Provinzen werden frei von jeder Schuld seyn, die nicht für ihr besonderes Interesse kontrahirt, von ihrer Verwaltung genehmigt, und auf ihrem Boden hypothezirt ist. — Art. VIII. Se. Majestät der König von Holland wird, um mit der Macht des französischen Reichs gemeinschaftlich zu würken, eine Eskadre von 9 Linienschiffen und 6 Frezaten aufstellen, die für 6 Monate ausgerüstet und mit Lebensmitteln versehen, auch mit dem 1 Jul. d. J. segelfertig seyn müssen. Ferner eine Flottille von 100 Kanonierschaluppen oder andern Kriegsfahrzeugen. Diese Macht wird unterhalten werden, und während des ganzen Kriegs disponibel bleiben.

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Aus Compiegne wird gemeldet, daß der Kaiser am 6 April Parforcejagd gehalten hatte; der Hirsch wurde im Flusse getödtet, durch den er schon mehreremale geschwommen war. Die Kaiserin folgte der Jagd in einer Kalesche. Abends wurde Cid gegeben. Am 7 fuhren JJ. MM. im Forste spazieren; Abends gab man die Phädra. Am 8 war musikalische Messe u. s. w. Die Schauspieler des Théâtre français sollten not Andromache und Britannicus aufführen, und alsdann durch die komische Oper abgelöst werden, welche ebenfalls mehrere Vorstellungen geben sollte. Gegen den 16 wollten JJ. MM. nach St. Quentin zu Besichtigung des Kanals abreisen, wo zu ihrem feierlichen Empfange grose Anstalten gemacht wurden. Der König und die Königin von Westphalen, der Großherzog von Würzburg und die Prinzessin Borghese befanden sich zu Compiegne, und wohnten im kaiserlichen Schlosse; man erwartete noch den Vizekönig von Italien mit seiner Gemahlin, und die Großherzogin von Toskana. Der König und die Königin von Holland waren nach Amsterdam abgereist, und hatten am 7 April zu Brüssel übernachtet.

Die Anrede, welche der Staatsrath und Präfekt des Seine-Departements an den Kaiser und die Kaiserin hielt, als dieselben bei ihrem Einzuge zu Paris in dem Krönungswagen beisammensizend unter der Triumphpforte still hielten, lautete so: „Sire! Ew. Majestät haben sich endlich mit Ihrem eigenen Glüke beschäftigt; dis ist Ihnen so, wie alle Ihre Unternehmungen, gelungen; und wenn nie in den Jahrbüchern der Welt eine Vermählung eines Monarchen in den Umständen der Ihrigen an Gröse gleichkam, so konnten auch niemals Liebe und Ruhm ihr Interesse inniger vereinigen, und Ew. Majestät einen glüklichern Gedanken einflössen. Aus dem Freudenruf, welcher Ew. Majestät aus dieser Hauptstadt und aus allen Gegenden Frankreichs entgegenschallt, und die Gewölbe dieses Ihren Siegen errichteten Monuments ertönen macht, können Höchstdieselbe sich überzeugen, daß die Wünsche Ihrer guten Stadt Paris, so wie alle Wünsche Ihres Volks erhört sind. Diese Freude, Sire, äussert sich nicht allein in dem weitläuftigen Umfange Ihres Reichs; das gesamte feste Land feiert mit dem nemlichen Jubel die Verbindung seines gröszten Monarchen; und tausend verschiedene Völker segnen einstimmig diese erlauchten Bande, welche die Vorsehung geheimnißvoll geschlungen hat, und welche unsere Herzen so theuer sind, weil sie uns zur nemlichen Zeit die Bürgschaft für das Glük Ew. Majestät und die der süssesten Hofnungen des Vaterlands darbieten. Sie werden diese zweifache Hofnung verwirklichen, Madame; und, auf den ersten Thron der Welt

erhoben, werden Sie denselben für den Fürsten verschönern; Ihn den Unterthanen dadurch um so viel werther machen, und seine Dauer für die Nachwelt sichern. Schon die Gegenwart Ew. Majestät allein, Madame, legt jedermann die köstlichen Gaben des Himmels vor Augen, die Sie zu diesem Throne berufen; wir brauchen, um Sie zu bewundern, dem Rufe nicht mehr zu glauben, und schon sind diese Worte Ihres unsterblichen Gemahls in Erfüllung gegangen: daß Sie, Anfangs um Seinetwillen geliebt, bald um Ihrer selbst willen würden geliebt werden. Warum ist es doch der Stadt Paris nicht vergönnt, Madame, die nemlichen Worte auf sich anzuwenden? Möchten Sie diesen grosen Theil der unermeßlichen Familie der Franzesen, welche an dem heutigen feierlichen Tage mit Stolz, und durch alle Bande ihrer Treue, ihrer Ehrfurcht und ihrer Liebe an die Bestimmungen Ew. Majestäten sich anschließt, erst mit einigem Wohlwollen beehren, und ihn dann bald um seiner selbst willen lieben!" — Die Kaiserin antwortete: „Ich liebe die Stadt Paris, weil ich die ganze Anhänglichkeit ihrer Einwohner an den Kaiser kenne."

Die französischen Kaper Hebe, Vauteur und Avanturier haben mit einander am 30 März die amerikanische Fregatte Wampon genommen, und im Texel aufgebracht. Ihre Ladung bestand in 680 Ballen Baumwolle, 265 Fässern Pottasche und 400 Faßdauben.

Die dreizehn Schaumünzen, welche in der Kapelle nach der Vermählungsceremonie J. M. der Kaiserin präsentirt wurden, waren bei dieser Gelegenheit geprägt; die Stempel sind von den HH. Andrieux, Galle und Jeannin. Sie stellen auf der einen Seite die Köpfe des Kaisers und der Kaiserin, und auf der andern die ganze Figur Ihrer Majestäten in heroischer Tracht vor, wie sie sich vor einem Altar die Hand geben. Die Medaillen scheinen nach den antiken Medaillen verfertigt, welche man bei der Vermählung der römischen Kaiser schlug. Dieselben Vorstellungen finden sich auch auf den goldenen und silbernen Medaillen, von der Größe eines Centime, welche von Wappenherolden auf den öffentlichen Plätzen der Hauptstadt am Tage nach der Ceremonie ausgeworfen wurden.

Zu Antwerpen waren starke Durchmärsche von Truppen, die von der holländischen Grenze nach Frankreich zurükkehrten, und der Marschall Oudinot, Herzog von Reggio, wurde mit seinem Generalstabe täglich erwartet.

In Folge eines kaiserl. Dekrets vom 2 Nov. hat eine Spezialkommission die bisherigen Arbeiten an den Pontinischen Sümpfen, und die Ursachen der im verflossenen Winter erfolgten Ueberschwemmungen untersucht, die Beobachtungen und Erfahrungen der Einwohner von Terracina und der ganzen benachbarten Gegend benuzt, Nivellirungen vorgenommen, und Plane entworfen, wie durch Vertiefung und Erweiterung des Bettes der beiden Flüsse, Uffente und Amaseno, so wie durch Anlegung neuer Dämme den stehenden Wassern Abzug verschaft, und das brauchbare Land trofen gelegt werden könne. Was also (fährt die römische Zeitung fort) August, Trajan, Theodorich, Leo X. und Pius VI. blos versuchten, nemlich die Pontinischen Sümpfe in fruchtbare Gefilde umzuschaffen, und ihre giftigen Ausdünstungen zu vertilgen, das wird Napoleon dem Grosen gelingen, — Das römische Gebiet ist zur 30sten Militärdivision gemacht worden.

Laut Berichten aus Florenz vom 10 April war in allen Städten des Großherzogthums Toskana, vorzüglich aber in der Hauptstadt, die Vermählung des Kaisers durch Pferderennen, Gastmähler, Beleuchtungen, Vertheilung von Almosen ꝛc. gefeiert worden. Von den 6,000 Mädchen, die der Kaiser bei ihrer Verheirathung an französische Krieger, jede mit 600 Franken, ausstatter, kamen auf die drei toskanischen Departements 78.

Italien.

Die zwischen den Türken und den französischen Truppen vorgefallenen Feindseligkeiten werden jezt (in Wiener Nachrichten) folgendermaaßen erzählt: „Es seyen in dem kroatischen Grenzorte Siszeg zwischen französischen Soldaten und einigen Türken Streitigkeiten entstanden, bei welchen die Türken den Kürzern gezogen hätten. Hierüber erbittert, hätten sich diese in grofer Anzahl in einem Hinterhalte gelagert, die nichts ahnenden Franzosen plözlich überfallen, und dreihundert derselben gefangengenommen, von welchen sie den größten Theil getödtet, viele aber an Pfähle gespießt hätten. Auf die Nachricht hievon sey aber Marschall Marmont sogleich aufgebrochen, und habe größtentheils mit kroatischen Soldaten, wobei sich die Ogulliner besonders ausgezeichnet haben sollen, die Festung Siszeg mit stürmender Hand eingenommen, und alle darin befindlichen Türken ohne Schonung niedergehauen."

Nach andern öffentlichen Berichten aus den illyrischen Provinzen beunruhigen einige englische Fregatten und Kutter wieder die Küsten von Istrien. Am 28 März sezten sie bei Umago 75 Mann ans Land, und da diese keinen Widerstand fanden, so verbrannten sie zehn Barken, bemächtigten sich einer eilften mit Oel beladenen, und schleppten acht der angesehensten Einwohner als Geiseln mit sich fort, weil die Stadt die geforderte Kontribution von 10,000 Thalern nicht zusammenbringen konnte. Eben so raubbegierig betrugen sie sich am 3 April, wo sie 30 Fischerbarken aus Rovigno, die auf den Sardellenfang ausgelaufen waren, überfielen und zerstörten.

In Mailänder Blättern liest man folgendes Schreiben aus Paris vom 4 April 1810: „Heiliger Vater! (Beatissimo Padre!) Besondere Umstände, in denen ich mich befinde, nöthigen mich, an Ew. Heiligkeit die Bitte gelangen zu lassen, daß das Erzbisthum Bologna mir abgenommen werden möchte. Unter Erflehung des päpstlichen Segens küsse ich demüthig die Füsse Ew. Heiligkeit. Karl Kardinal Oppizzoni."

Schweiz.

* Vom 6 März. (Beschluß.) Ein Dekret der Tagsazung selbst dann läßt jene Personen durch jeden abgehenden Landammann bei der Uebergabe seiner Gewalten an die Befehle des angehenden Bundeshaupts stellen. Es würde ohne Zweifel ungereimt seyn, auf diese Verhältnisse Immunitäten oder eigene Gerichte gründen zu wollen. Aber so viel scheint hinwieder klar zu seyn, daß ohne Vorwissen des Landammanns über die ihm von der Tagsazung zugegebenen Beamten von keiner Kantonalbehörde verfügt werden kan. . Dis ist der Punkt, in welchem (in dem würklich obschwebenden Falle) gefehlt ward; ohne Vorwissen des Landammanns wird sein Kanzler einem Polizeirichter übergeben, und der Regierungsbeschluß, welcher dis thut, spricht

auch schon vor aller Untersuchung aus bereits das Urtheil, indem er erklärt: es sey von dem Kanzler die Regierung unwahrer Dinge beschuldigt worden; und diesem so unförmlichen Beschlusse wird endlich durch augenblicklichen Abdruk eine, zweifloses Aufsehen machende, Publizität gegeben. Unter solchen Umständen mußte der Landammann handeln, wie er gehandelt hat. Ihm blieb nichts übrig, als die Suspension der unförmlichen Procedur im Namen der Stände zu verlangen, und diese von der Sache zu unterrichten; und da es ein Eingrif in die Kompetenz der Bundesbehörde war, gegen die jene Protestation mußte aufgestellt werden, so kan die Anrufung desjenigen Artikels der Bundesakte (Art. 22), der von ganz anderen Dingen spricht, hier weder Statt finden, noch einen dem Landammann zu machenden Vorwurf begründen.

Deutschland.

Der Generalgouverneur der Provinz Salzburg hat bei seiner Abreise folgendes Schreiben an die Landesadministration erlassen: „Der General Rister, Reichsbaron, Kommandant der Ehrenlegion, Gouverneur der Provinz Salzburg, an die Herren der General-Landesadministration: Meine Herren! Ich habe die Ehre, Ihnen die Nachricht zu ertheilen, daß ich den Ruf zu einer neuen Bestimmung erhalten habe. Bevor ich Sie verlasse, wünsche ich noch vordersamst die Regungen meines Herzens auszudrüken, und Ihnen das Zeugniß meiner vollkommensten Zufriedenheit über Ihr zu jeder Zeit während meines Gouvernements bewiesenes Benehmen zu geben, zugleich aber Ihre Thätigkeit, Zuneigung und edelste Ergebenheit, selbst in den bedenklichsten Augenblikken, mit dem gegründetsten Lobe anzuerkennen. Eben so zufrieden war ich mit Ihren friedlichen Einwohnern; geben Sie ihnen in meinem Namen die Versicherung, daß mir die Erinnerung, Gouverneur der Provinz Salzburg gewesen zu seyn, stets zum größten Vergnügen gereichen werde. Ich übergeke das Kommando en Chef dem Herrn Baron Menzan, Obrist des 5ten Husarenregiments. Genehmigen Sie, meine Herren, die Versicherung meiner hohen Verehrung. Rister."

Nach Mannheimer Zeitungen sollen vor Kurzem französische Truppen in das Mergentheimische eingerükt seyn.

Am 13 April war von Darmstadt der Prinz Christian, Bruder des Großherzogs, in Begleitung des Obristen v. Moranville, nach Paris abgereist, um dem Kaiser die Glükwünsche des darmstädtischen Hofes wegen dessen Vermählung darzubringen.

Nürnberger Zeitungen erzählen von der neuen Organisation des Großherzogthums Frankfurt auf französischen Fuß Folgendes: „Das Großherzogthum wird in vier Präfekturen abgetheilt; die Size der Präfekten sind: Frankfurt, Aschaffenburg, Hanau und Fulda. Das Ministerium soll nachstehendermaaßen abgeändert werden: H. v. Albini wird Minister der auswärtigen Angelegenheiten; H. Graf v. Beust, Finanzminister; H. v. Oberstein, Minister-Staatssekretär; H. v. Gruben und H. Seeger Staatsräthe. Der Großherzog will aus Liebe zu seinen Unterthanen diese Organisation vollenden, damit sein Nachfolger die Staatsmaschine völlig im Gange finde.

Zu Wismar war ein französisch-kaiserliches Rescript an das Militärbüreau erschienen, worin es unter andern heißt: „Nachdem der zwischen Frankreich und Schweden abgeschlossene, und sich auf die Länder der Rheinkonföderation mit erstrekende, Friedensschluß inzwischen ratifizirt und offiziell bekannt gemacht worden, so ist dadurch der unmittelbare Handel in mecklenburgischen Schiffen nach Schweden, so wie die Zulassung schwedischer Schiffe in diesseitige Häfen allerdings gestattet und freigegeben, jedoch versteht es sich von selbst, daß bis dahin, daß etwa nach desfälligen besondern Verhältnissen noch nähere Bestimmung von kaiserl. königl. Seite erfolgen möchte, besagter Handel nicht anders, als nach den bestehenden Vorschriften und ergangenen Verboten geführt werden darf, und daß demnach, was insonderheit die Einfuhr anbetrift, über die eigentlichen schwedischen Produkte, zwar die Atteste der einländischen Obrigkeiten genügen, daß aber ausser denselben über alle Waaren, die nicht schwedische Erzeugnisse sind, und aus schwedischen Häfen in die hiesigen eingeführt werden sollten, hauptsächlich aber bei den Kolonialwaaren von den jezt in Schweden angestellten kaiserl. französischen Konsuln die vorgeschriebenen Ursprungscertifikate zur Bescheinigung, daß solche Waaren weder englisches Eigenthum, noch in England oder seinen Kolonien produzirt sind, bei Strafe der sonstigen Konfiskationen beigebracht werden müssen. Das Militär hat hiernach zu verfahren, und darauf um so strenger bei dem schwedischen Handel zu halten, als es bekannt ist, daß noch von vorigen Zeiten her eine Menge solcher Kolonialwaaren in Schweden aufgehäuft sind, daher das Militärbüreau auch, um sich keiner Verantwortung auszusezen, bei der vorzunehmenden Visitation der Schiffe, in Gemeinschaft der Lizentbedienten, nach äusserster Genauigkeit zu Werke zu gehen hat."

Hannover, 29 März. Man bemerkte, daß unter den Deputirten der hannöverschen Provinzen, welche sich nach Kassel zur Huldigung begeben hatten, keine aus dem Herzogthum Lauenburg waren. Jezt vernimmt man, daß in Folge einer Uebereinkunft zwischen den französischen und westphälischen Kommissarien das Lauenburgische, d. h. die hannöverschen Lande jenseits der Elbe, bis zum Seefrieden in französischem Besize bleiben werden. Da aber der Cessionsakte gemäs nur ein Bezirk von 15,000 Einwohnern von Seiten Westphalens abgetreten zu werden braucht, das Lauenburgische aber über 40,000 Seelen zählt, so wird von den kaiserl. Beamten Rechnung abgelegt, und der Ueberschuß der Revenüen soll, ungeachtet der König nicht im Besiz ist, dennoch pro rata nach Westphalen fliessen. Der General v. Hammerstein ist nach beendigter Besitzergreifung der hannöverschen Lande dem Könige von Westphalen nach Paris gefolgt. Es soll bereits bestimmt seyn, daß Se. Majestät acht Tage, nachdem Sie von Paris wieder nach Kassel werden zurükgekehrt seyn, eine Reise nach Hannover antreten. Man liest jezt in öffentlichen Blättern die Bedingungen, unter denen die Cessionen von Hannover an Frankreich Statt gehabt haben soll. Unter andern sind die Domainen, womit der Kaiser Generale und andere Grose beschenkt hat, von allen Abgaben, und selbst von der Grundsteuer frei. Die Schulden der hannöverschen Lande werden zur westphälischen Nationalschuld geschlagen. Hannover soll in allen Dingen eben so behandelt und organisirt werden, wie die übrigen Theile des Königreichs. Die Anzahl der französischen Truppen, welche Westphalen bis zum Seefrieden unterhält, ist auf 18,000 Mann festgesezt; dagegen braucht die eigene Kriegsmacht nur um 1,000 Mann vermehrt zu werden. Von den Einkünften Hannovers sind überdis dem Könige zu seiner Civil-Liste noch eine Million Franken angewiesen, wodurch diese auf 6 Millionen erhöht wird. — Wie man versichert, ist eine Hauptabsicht der Reise des Finanzministers, H. v. Bülow, nach Paris, ein Arrangement wegen der abgabefreien Dotationen im Hannöverschen zu bewürken. Man hat nemlich den Plan, den Dotirten ihre festgesezten Einkünfte jährlich aus dem westphälischen öffentlichen Schaz zu bezahlen, und die verschenkten Güter, welche in ihrer isolirten Lage dem Reiche durchaus keinen Vortheil brächten, dafür selbst in Administration zu nehmen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 110. 20 April 1810.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Großbritannien. (Brief aus Cadiz.) — Holland. (Beschluß des gestern abgebrochenen Traktats vom 16 März.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. (Todesurtheil gegen Andreas Hofer.) — Dänemark. — Schweden. — Rußland. — Preussen. — Beilage Nro. 11. (Schweiz. Ankündigungen.)

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Von Seite der Schazadministration der vereinigten Staaten wurden in den Jahren 1803 bis 1809 folgende Ländereien verkauft: 1803: 919,725 Acres für 2,243,209 Dollars; 1804: 1,293,334 Acres für 3,020,390 Doll.; 1805: 1,912,602 Acres für 4,255,313 Doll.; 1806: 2,385,813 Acres für 4,957,225 Doll.; 1807: 2,669,994 Acres für 5,547,863 Doll.; 1808: 2,865,573 Acres für 5,981,319 Doll.; 1809: 3,008,982 Acres für 6,437,093 Dollars. Beisammen 32,442,412 Dollars. — Der neue Staat, den man in den europäischen Geographien Chelicotte nennt, heißt eigentlich the state of Ohio; jener Name, der gewöhnlich Chellicothe geschrieben wird, bezeichnet den Hauptort.

Großbritannien.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 3 April.) Zu Yarmouth versammeln sich 20 Linienschiffe, nebst vielen Fregatten und Transportschiffen, mit Truppen. Man vermuthet, daß es entweder auf Bornholm, oder vielleicht selbst wieder auf Seeland und Kopenhagen abgesehen ist. — Aus Cadiz erhalten wir folgenden Brief vom 13 März: „Die hiesige Besazung besteht aus zwei portugiesischen Regimentern, aus 5,000 Mann englischer Truppen, einem starken Detaschement englischer Artillerie, und aus der spanischen Division, welche die Insel Leon besezt hält. General Graham ist Oberbefehlshaber der Garnison; er hat die Generale Stewart und Sontag unter sich. Adm. Villaviciosa hat den Adm. Alava im Kommando der Flotte abgelöst. Die spanischen und französischen Linienschiffe sollen, wie es heißt, nach Minorka geschift werden. Die vorgerükten Batterien der Franzosen und die unsrigen feuern unaufhörlich auf einander. Uebrigens waren wir seit vier Tagen mit nichts beschäftigt, als mit dem Verbrennen der gestrandeten Schiffe. Auf dem einen hat der Feind zwei Kompagnien vom 4ten Infanterieregiment gefangengenommen, und sie nach Madrid geschift. Zu Cadiz ist Alles erstaunlich theuer; man bekommt für einen Piaster nicht mehr, als zu London für sechs Pence. Weder Rindfleisch noch Hammelfleisch ist auf dem Markte zu bekommen, selbst nicht für Geld. Ein Huhn kostet einen Piaster. Die Truppen erhalten nichts, als Zwiebak und Gemüse. Man erwartet Lebensmittel aus England. Wasser ist für vier Monate vorräthig ꝛc.“ — Zu Corunna wurde am 24 März ein Embargo auf alle nach Südamerika bestimmte Schiffe gelegt, um zu verhindern, daß die Nachricht von den Unglüksfällen im Mutterlande und dem Einbruche der Franzosen in Andalusien nicht nach den Kolonien kommt, ehe die Regierung die Gemüther auf diese unangenehmen Nachrichten vorbereitet hat; aber man wußte vermuthlich nicht, daß die Regierung schon selbst zwei Briggs mit diesen Neuigkeiten von Cadiz abgefertigt hat. — Zu Buenos Ayres erwartete man nach den lezten Briefen mit groser Ungeduld Nachrichten aus Spanien. Es gibt dort drei verschiedene Parteien: die eine will, daß die Kolonie dem Schiksal des Mutterlandes folgen soll; die zweite ist für die Unabhängigkeit, und die dritte, aber schwächste, für die Vereinigung mit Brasilien. Die beiden ersten Parteien sind ungefähr gleich stark. Die Produkte unsrer Manufakturen sinken dort täglich im Preise. — Nach Erzählung eines aus Ostindien zu Portsmouth eingelaufenen Amerikaners hat unsre Eskadre von Bombay sich im persischen Meerbusen mit der Flotte des Imans von Mascate vereinigt, die Seeräuber bis an die arabische Küste verfolgt, und nach einem hizigen Gefecht den gröstn Theil ihrer Fahrzeuge zerstört. — Der Ueberbringer der lezthin aus Frankreich angekommenen Depeschen ist in Gesellschaft eines Mitgliedes des englischen Büreaus der Kriegsgefangenen dorthin zurükgekehrt.

Holland.

Beschluß des gestern abgebrochenen Traktats vom 16 März.

Art. IX. Die Einkünfte der abgetretenen Provinzen gehören Holland, bis zum Tage der Auswechslung der Ratifikationen gegenwärtigen Vertrags, bis wohin der König von Holland auch alle Verwaltungskosten derselben zu tragen hat. — Art. X. Alle Waaren, die auf amerikanischen Schiffen gekommen, welche seit dem 1 Jan. 1809 in holländische Häfen eingelaufen sind, werden unter Sequester gelegt, und gehören Frankreich, um nach Maasgabe der Umstände und der politischen Verhältnisse mit den vereinigten Staaten darüber zu verfügen. — Art. XI. Alle englischen Manufakturwaaren sind in Holland verboten. — Art. XII. Es werden Polizeimaasregeln ergriffen werden, um auf die Assekuranten der Kontrebande, die Kontrebandiers, ihre Hehler ꝛc. ein wachsames Auge zu haben, und dieselben arretiren zu lassen; die holländische Regierung endlich verpflichtet sich, der Kontrebande ein Ende zu machen. — Art. XIII. In einem Kreise von 4 Stunden von der französischen Mauthlinie darf kein Magazin von Waaren, die in Frankreich verboten sind, und zur Kontrebande Anlaß geben können, errichtet werden, und im Uebertretungsfalle kan ein solches Magazin auch auf holländischem Gebiete weggenommen werden. — Art. XIV. In Betracht obiger Verfügungen, und für die ganze Zeit, wo sie in Kraft bleiben werden, heben Se. Majestät das Dekret auf, welches die Barrieren der Grenzen zwischen Holland und Frankreich schließt. — Art. XV. Se. Majestät der Kaiser und König, voll Vertrauen auf die Art, wie die aus gegenwärtigem Vertrage entspringenden Verbindlichkeiten werden erfüllt werden,

garantiren die Integrität der holländischen Besizungen, so wie dieselben vermöge dieses Traktats seyn sollen. — Art. XVI. Gegenwärtiger Vertrag wird ratifizirt, und die Ratifikationen werden zu Paris binnen 14 Tagen, oder wo möglich früher, ausgewechselt werden. So geschehen zu Paris, den 16 März 1810. (Unterz.) Champagny, Herzog von Cadore; Admiral Verhuel.

Ausser diesem Traktat enthält die Offizialzeitung auch noch ein Dekret, welches der König von Holland am 31 März, als dem Tage, wo die Ratifikationen des obigen Traktats ausgewechselt wurden, zu Paris erlassen hat, und worin alle Einwohner der Departemente Seeland und Brabant, des Landes zwischen der Maas und Waal, Nymwegen mit eingeschlossen, des Bommeler Waards und des Landes Altena, ihres, dem König von Holland geleisteten, Eides der Treue entbunden werden.

Die Hamburger Börsenliste sagt: Wie man vernimmt, wird die Stadt Emden nebst der ganzen Küste des ehemaligen Ostfrieslands von franz. Truppen besezt. Ein Kavallerie- und ein Infanterieregiment sind zu diesem Behuf bereits dahin auf dem Marsche. Diese Truppen werden am 22 April daselbst eintreffen, und mit der Nordarmee unter dem Marschall Oudinot, Herzog von Reggio, in Verbindung seyn.

Handlungsbriefe aus Amsterdam vom 10 April melden: Der gestern durch unsere Hofzeitung gelieferte Traktat zwischen Frankreich und Holland vom 16 März hat eine ganz andere Würkung hervorgebracht, als man vermuthete. Alle Kolonialwaaren stiegen, theils, weil nur geringe Vorräthe vorhanden sind, theils weil nun keine frische Zufuhr mehr zu erwarten ist. Wann der französische Konsul Licenzen zur Einfuhr der Kolonialwaaren nach Frankreich ertheilen wird, und ob auch Güter auf dem Rhein nach Deutschland verführt werden dürfen, ist in diesem Augenblik noch unbekannt. Von rohen Zukern ist fast gar nichts mehr vorhanden, und so werden die wenigen Raffinerien, die bisher noch arbeiteten, auch bald aufhören müssen. Diese Waare kan also zu einer bisher noch nicht gekannten Höhe steigen. Die Melisse sind nicht unter 50 D. zu bekommen; Farin steht auf 35 D., brauner Candis auf 44 D. In Kaffee geschahen gestern bedeutende Einkäufe. Guter Domingo wurde zu 22, Surinam zu 23, und Java zu 24 St. verkauft. An Gewürzen haben wir wenig Vorräthe; Gute Muskatnüsse werden auf 380 St. gehalten, langer Zimmt auf 140 St. Nellen auf 60, Pfeffer wird zu 42 D. notirt; Piment möchte zu 110 fl. zu kaufen seyn. Jamaika Blauholz notirt man zu 36 fl., Gelbholz zu 42, Bimas zu 40. Der Indigo wird der starken Nachfrage wegen höher gehen; der bengalische steht schon jezt auf 205 bis 215 St., violet auf 185, gefeuert auf 125 St. Die brasilische Baumwolle wird stark nach Frankreich gesucht; Fernambuc ist von 101 auf 135 D. getrieben worden. Die Georgia kauft man von 75 bis 85 D., die Louisiana zwischen 85 und 95 D.

Frankreich.

Am 10 April überbrachten die Staatsräthe Defermon, François (de Nantes) und Giusti dem gesezgebenden Körper das Budget oder Finanzgesez für das Jahr 1810. Der erste Titel desselben enthält einen Nachtrag zu dem Budget des Jahres 1809; der zweite bestimmt 740 Millionen Franken für die Staatsausgaben des laufenden Jahres; nach dem dritten Titel bleiben die Steuern, so wie die Centimes additionels des Jahres 1811, die nemlichen, wie im Jahre 1810; der vierte Titel bewilligt für das Jahr 1811 einen provisorischen Kredit von 720 Millionen; der fünfte Titel sezt die Abgaben von der Fruchtbranntweinbrennerei, vom 1 Jul. d. J. an, auf 1½, 2 und 3 Fr. von dem Hektoliter, nach Verhältniß der Stärke des Branntweins, herab; der sechste Titel endlich erhöht das Briefporto im Innern des Reichs um 1 Decime auf jede Entfernung von 200 Kilometren über die durch das Gesez vom 24 April 1806 als Maximum festgesezten 1,200 Kilometren.

In der Sizung vom 12 April wurde dem gesezgebenden Körper ein Gesezesentwurf in 66 Artikeln, über die neue Organisation der französischen Justizverwaltung, vorgelegt.

Das Journal de l'Empire versichert, der Kaiser werde von St. Quentin nach Antwerpen reisen, um seiner Gemahlin das ihr noch neue Schauspiel zu geben, mehrere fertige Linienschiffe vom Stapel laufen zu sehen. Zu Antwerpen würden bereits grose Anstalten zum Empfange Ihrer Majestäten gemacht.

Die Königin von Holland, welche am 9 April nach Compiegne gekommen war, hatte am 11 von da ihre Reise nach Amsterdam fortgesezt, wo sie einige Tage nach ihrem Gemahl ankommen wollte.

Pariser Privatbriefe wiederholen die vor einigen Tagen im Morgenblatt vorgekommene Nachricht, daß der Kaiser Napoleon den General Moreau zum Herzog von Hohenlinden und zum Marschall, mit einer Dotation von jährlichen 300,000 Franken, ernannt habe, und daß man ihn nächstens aus Nordamerika zurük erwarte.

Italien.

Der illyrische Kourier meldet aus Karlstadt: „Am 19 März sind mehrere Detaschements Kavallerie, und am 20 ein Artilleriepark, samt einem Regiment Infanterie nach Sinin abmarschirt, um nöthigenfalls, wenn die Türken nicht freiwillig unser Kroatien verlassen, bei der Hand zu seyn, und das Sininer oder Oguliner Regiment zu verstärken." — In demselben Journal erzählt ein Schreiben vom 23 März aus dem Lager bei Orovacz (an der türkischen Grenze im Liccaner Regimentsdistrikte): „Nun stehen wir wieder auf der durch den lezten Türkenfrieden bestimmten Grenze und Kordonslinie. Das Liccaner Regiment, ungefähr 4,000 Mann stark, rükte am 18 unter Anführung des Obristen Slivarich in die Stellung von Dobro Selo. Nachdem man mit dem sich zu Vakup befindlichen türkischen Kommandanten Kulenovich parlamentirt hatte, geschah am 19 eine allgemeine Truppenvorrükung auf den Grenzen vom rechten Saufer im zweiten Banalregiment bis an die Spize von Dalmatien. Die Liccaner haben in Gemeinschaft der Otochaner Nebine besezt. Der Obrist machte mit den Scherissanern zu Pferd, mit 400 Infanteristen und 600 Bauern, eine Rekognoszirung vorwärts bis Ostrovicza und Vorkovacz; auf dem Berg Detelina (Kleeberg), wo gerasten, und unter die Mannschaft Wein und Branntewein ausgetheilt wurde, trank man die Gesundheit Napoleons und des Herzogs von Ragusa. Die guten Anstalten des H. v. Slivarich haben allen Widerstand der Türken vereitelt, und sie waren gezwungen, sich zurükzuziehen,

ohne nur einen Schuß thun zu können. Nicht so glüklich gieng es im Oguliner Distrikte. Die Türken sezten sich zur Wehr, und es blieben mehrere auf dem Plaze. Sie hatten 43 Todte, die Zahl der Verwundeten ist aber unbekannt; die Oguliner verloren 13 Mann und 2 Offiziere. Auf der ganzen Linie sind nun die Truppen mit dem Tschartaken-(Blokhäuser-) Bau beschäftigt, um wieder, wie gewöhnlich, die Wachen beziehen zu können, und man hofft, daß die Türken, durch diese Lektion belehrt, nun Ruhe geben werden."

Deutschland.

Eine Münchener Zeitung sagt unterm 17 April: „Das französische Journal, der Publicisse, vom 5 laufenden Monats, hat, angeblich aus Augsburg, die Nachricht mitgetheilt, „daß die Stadt Lindau an den König von Würtemberg abgetreten sey." Wir sind ermächtigt, diese Nachricht für durchaus grundlos zu erklären."

Zu Insbruck ist in italienischer, französischer und deutscher Sprache nachstehendes Aktenstük gedrukt und bekannt gemacht worden: „Urtheil, gesprochen von der Militärkommission sizend zu Mantua, als welche verurtheilt im Namen Sr. Majestät Napoleon, Kaisers der Franzosen, Königs von Italien, Protektors des rheinischen Bundes ꝛc. ꝛc. Nachdem sich heute, den neunzehnten Februar, im Jahr tausendachthundertzehn, Nachmittags 3 Uhr, die in Kraft der Verordnungen des Herrn Divisionsgenerals, Graf Vignolle, Chef des Generalstabs der italienischen Armee, und in Folge jener Sr. kaiserl. Hoheit des Prinzen Eugen, Vizekönigs von Italien, eingesezte, zufolge kaiserlichen Dekrets vom 17 Messidor im Jahr zwölf den Herrn Foresties, Adjutantkommandant, Reichsbaron, Offizier der Ehrenlegion als Präsident, Tombe, Bataillonschef, Adjunkt beim Generalstabe, Joubert, Hauptmann im 4ten Regiment der Artillerie zu Pferd, Dubois, Lieutenant im 35sten Linienregiment, Guillot, Lieutenant im 1sten Linienregiment, und dem Herrn Brulon, Hauptmann-Adjunkt beim Generalstab, Mitglied der Ehrenlegion und Referendarius, bestehende, vom Isnard, Bataillonsadjutant im 1sten Linienregiment, und vom Referendarius ernannter Kanzler (Aktuar), und von dem Herrn Vanderer, Hauptmann der Reserve des Mincioedepartements und von der Kommission erwählter Dollmetscher beigesessene (als welche in Kraft ausdrüklichen Verbots des Gesezes, weder unter ihnen, noch mit dem Angeklagten, keineswegs verwandt oder befreundet sind) und aus Befehl des Herrn Divisionsgenerals, Graf Bisson, Kommandant der dritten Militärdivision, zusammenberufene Militärkommission in dem für ihre Sizung bestimmten Pallast d'Arco versammelt hat, um den Namens Andreas Hofer mit dem Beinamen (Barbon), ungefähr 44 Jahre alt, gebürtig von Passeyer in Tirol, gewesener Wirth, Anführer der tirolischen Insurgenten, von Statur 5 Schuh 8 Zoll hoch, von länglich rundem Angesicht, röthlicher und befleckter Gesichtsfarbe, offener Stirne, schwarzen Augen und Augenbraunen, Haaren, und langem Bart von gleicher Farbe, zu richten. Nach öffentlicher Sizung ließ sich der Präsident durch den Aktuar den vorerwähnten Berufungsbefehl, ein Exemplar des kaiserl. Dekrets vom 17 Messidor im Jahre 12, die Proklamation Sr. kaiserl. Hoheit des Prinzen Eugen, Vizekönigs von Italien, vom 25 Weinmonat 1809, Hochderoselben Befehl vom 14 Wintermonat gleichen Jahres, und das Gesez vom 6 Weinmonat 1796 vorlegen; hernach verlangte er von dem Referendarius die Vorlesung des Untersuchungsprozesses und aller Akten sowohl für als wider den Angeklagten, deren neun an der Zahl waren. Nach Vollendung dieser Vorlesung hat die Kommission den Zustand der Akten untersucht, und nach erkannter Vollständigkeit der Instruktion hat der Präsident der Wache befohlen, den Angeklagten vorzuführen, welcher frei und ohne Ketten in Begleitung seines ämtlichen Vertheidigers der Kommission vorgestellt wurde. Nachdem er über seinen Namen, Beinamen, Alter, Geburtsort, Handwerk und Wohnort befragt worden, hat er geantwortet, daß er Andreas Hofer (mit dem Beinamen Barbon) heisse, ungefähr 44 Jahre alt, von Passeyer im Tirol gebürtig, und da wohnhaft, und von Profession ein Wirth sey. Nachdem dem Angeklagten von den Beweisen wider ihn Kenntniß gegeben, nachdem er durch den Präsidenten befragt, und nach Anhörung des Rapports, und der Schlüsse des Referendarius, wie auch der Vertheidigungsmittel sowohl des Angeklagten, als seines ämtlichen Vertheidigers, welche erklärt haben, daß sie denselben nichts mehr beizufügen wüßten, hat der Präsident die Glieder der Kommission gefragt, ob sie nichts einzuwenden hätten: Auf ihre verneinende Antwort und vor Aufnahme der Stimmen hat er dem Vertheidiger und dem Angeklagten befohlen abzutreten. Dieser wurde von seiner Bedekung wieder in das Gefängniß geführt; der Aktuar, der Dollmetscher, und das beiwohnende Publikum traten auf die Einladung des Präsidenten ab."

(Der Beschluß folgt.)

Ein Handelsschreiben aus Frankfurt vom 14 April erzählt: Auf Veranlassung der Vermählungsfeierlichkeiten in Paris war hier, zu Amsterdam, Brüssel, Leipzig ꝛc. starke Nachfrage nach grosen Diamanten und Perlen, die deswegen bedeutend im Preise stiegen. — Da die Geschäfte auf den beiden diesjährigen Frühlingsmessen von Frankfurt und Leipzig sehr lebhaft zu werden scheinen, so sehen sich die Bankiers auf beiden Plätzen genöthigt, von andern Wechselplätzen her baare Sendungen kommen zu lassen, um alle Geldanschaffungen bestreiten zu können. — Es sind hier bereits ziemlich viele Holländer angekommen. Sie beschleunigen ihre Einkäufe in Baumwollwaaren, weil sie glauben, daß vom 1 künftigen Mai's an auf die Einfuhr dieser und anderer Artikel in Holland ein Zoll von 40 Procent gelegt werden dürfte.

Dänemark.

Die dänische Staatszeitung enthält aus London vom 27 März einige von den abentheuerlichen Friedensgerüchten, die sich nach der vermeintlichen Ankunft des Marschalls Duroc daselbst verbreitet hatten. Unter andern sollte von Frankreich vorgeschlagen worden seyn: Teneriffa und die jonischen Inseln an England als Eigenthum zu überlassen, Ferdinand VII. als König von Südamerika und den andern kanarischen Inseln anzuerkennen, und Hannover und einige angrenzende Gebiete an England abzutreten. Indes waren die Friedensgerüchte bald wieder verschwunden; aber selbst die ministeriellen Blätter schienen an eine Unterhandlung wegen Auswechslung der Gefangenen zu glauben.

Schweden.

Die Nachricht vom Schlusse des Reichstags in Nro. 102 der

Allg. Zeit. ist zu voreilig gewesen. Unterm 30 März wird aus Stockholm geschrieben: „Heute haben Deputationen vom Priester-, Bürger- und Bauernstande bei dem Adel- und Ritterstande angetragen, daß er sich mit ihnen vereinigen möchte, um durch den Landmarschall und Sprecher den König zu bitten, den Tag zu Schliessung des Reichstags anzusezen, nachdem nunmehr die wichtigern Gegenstände für die Berathschlagung der Stände abgemacht wären. Die Ritterschaft hat diesem Vorschlag ihren Beifall gegeben, und der Bürgerstand glaubte, daß der Reichstag in 8 Tagen, oder den 7 April, geschlossen werden könnte. Heute haben Se. königl. Majestät in einem ausserordentlichen Ordenskapitel anzuzeigen geruht, daß Se. russisch-kaiserliche Majestät das Seraphinen-Ordenszeichen wieder angenommen haben, wie auch, daß Se. Majestät der Kaiser der Franzosen und König von Italien zum Ritter dieses Ordens ernannt worden, und daß Se. Majestät die drei Ihnen übersandten Ordensbänder dem Senator, Graf Beauharnais, dem Prinzen Aldobrandini Borghese, und dem Divisionsgeneral, Graf Meilly, ertheilt hätten. — Es ist ungegründet, daß Dekorationen der Ehrenlegion in Stockholm angekommen seyen. — Das Bülletin über den Gesundheitszustand der Königin wurde gestern zum sezтenmal ausgegeben. Auch der König befindet sich so wohl, daß derselbe Sonntags, wo wegen des Friedens mit Frankreich grose Tafel war, dabei erscheinen konnte. — Die neue Druckfreiheitsverordnung wird vielleicht schon morgen im öffentlichen Drukе erscheinen. — Es scheint nunmehr gewiß, daß das Leibregiment der Königin nach Gothland verlegt werden wird, um die Häfen dieser Insel den Engländern zu sperren."

Rußland.

Ein Artikel aus Irkutsk vom 27 Jan. in der Hofzeitung erzählt: „Der Regierungsrath Berg und Assessor Zitowitsch, welche im Sommer die Tunkinskischen Mineralquellen besuchten, entdekten beim Ursprunge derselben, am westlichen Abhange des Gebirges, welches ein weites Thal einschließt, etwa 25 Werste von der Tunkinskischen Festung, die Ruinen eines sehr alten Gebäudes. Sie machten davon bei dem hiesigen Civilgouverneur die Anzeige, welcher dem Ingenieur-Lieutenant Tschertow den Auftrag ertheilte, diese Ruinen genauer zu untersuchen und zu beschreiben. Tschertow schritt zur Ausführung dieses Befehls im Novembermonat, als der Schnee bereits die ganze Oberfläche dieser Ruinen bedekte, welche auch ausserdem schon so sehr verfallen sind, daß viele derselben selbst im Sommer, da sie ganz bewachsen sind, nicht ins Auge fallen, und man nur die Spizen der höchsten Mauern bemerkt. Indessen versichert derselbe, daß, nach der Geräumigkeit dieser Ruinen, der Regelmäßigkeit vieler Mauern und der dazu genommenen Materialien zu schliessen, dieselben die Ueberbleibsel irgend einer sehr alten Stadt oder Festung seyn müssen, von welcher übrigens weder eine schriftliche, noch mündliche Tradition vorhanden ist. Die in dieser Gegend nomadisirenden Buräten können über diese Ruinen gar keine Auskunft geben, nennen sie aber doch Mongol-Schubet, d. i. Mongolische Festung."

Preussen.

In einer Nürnberger Zeitung liest man nachstehendes Schreiben aus Berlin vom 8 April: Unsre Besorgnisse wegen neuer Mißverständnisse zwischen dem französischen und unserm Hofe, scheinen gänzlich ungegründet gewesen zu seyn. Man hört nichts mehr von dem Besezen der Ostseehäfen unsers Königreichs durch französische Truppen, oder vom Einrüken dieser Truppen in unser Land wegen unterbliebener Kontributionszahlungen. Wahr ist es, daß der Geldmangel verhindert hat, die Zahlungen an Frankreich fortzusezen; es scheint dis jedoch mit Einverständniß des Kaisers Napoleon geschehen zu seyn, welcher wahrscheinlich selbst die Unmöglichkeit einsieht, die Kontribution aus dem preussischen Staate in den festgesezten Fristen einzuziehen, und grosmüthig genug denkt, die Fristen zu verlängern. Ueberhaupt scheinen die Verhältnisse zwischen beiden Höfen ganz freundschaftlich zu seyn, und man bemüht sich eifrigst, preussischer Seits diese Harmonie nicht zu stören. Als ein Beleg hierüber kan angeführt werden, daß unser König einigen Offizieren, welche von seiner Armee den Abschied nahmen, um den vorjährigen Krieg in der östreichischen Armee mitzumachen, den Wiedereintritt in seine Armee ohne weiters abgeschlagen hat, um dadurch nicht das Misfallen seines grosen Freundes zu erweken. Um dem französischen Kaiser die Glükwünsche unsers Hofes wegen seiner Vermählung zu überbringen, wurde aus besonderer Rüksicht der Feldmarschall und Gouverneur von Berlin, Graf v. Kalkreuth, gewählt, weil der Kaiser ihm persönlich wohl will. Man erwartet diese Ambassade in 4 oder 6 Wochen zurük. — Von jedem Regimente unserer Armee sind seit einigen Tagen Offiziere hier angekommen, um das Exerzitium der Garde, welcher sie in 8 Tagen nach Potsdam folgen, beizuwohnen, und dasselbe hernach ihren Regimentern beizubringen. — In wenigen Tagen erwartet man die königl. Bestätigung der neuen Organisation der hiesigen National-Bürgergarde. Es verlautet, daß sie dieselben Vorzüge und in allen Graden dieselben Auszeichnungen, wie das würkliche Militär, geniessen werde. — Die obern Staatsbehörden fahren mit rühmlichem Eifer in der neuen Organisation fort; wenn diese langsam von Statten geht, so liegt die Schuld in der Natur des Gegenstandes. Es ist viel eingerissen, was erst wieder neu aufgebaut seyn will. Man ist freilich hin und wieder unzufrieden mit dieser Zögerung, sollte es jedoch nicht seyn, sondern abwarten, bis sich das Ganze entwikelt hat. Unsere Polizei geht raschen Schrittes ihrer Vollkommenheit nähер, und dürfte bald mit der Pariser und Wiener Polizei wetteifern. Ohne in geheime Inquisition auszuarten, erfüllt sie ihren Zwek vollkommen. Man verdankt dis dem Chef derselben, H. Grune, welcher seinen Plan unausgesezt im Auge behält, und mit Kraft und Muth verfolgt. Wir verdanken ihm, ausser vielen wohlthätigen Einrichtungen, vorzüglich die verminderten Preise der ersten Lebensbedürfnisse in der Stadt, worauf öfters sonst am wenigsten geachtet wird. — Die Königsberger finden sich durch das Gerücht geschmeichelt, unsern Monarchen bald wieder dort zu sehen; es ist jedoch nicht der mindeste Grund zu Rechtfertigung dieser Vermuthung vorhanden. — Die Garnisonen unserer drei Oderfestungen sind vor Kurzem durch die aus Schwedisch-Pommern zurükgekehrten französischen Truppen einstweilen verstärkt worden; man hofft jedoch, daß diese Lestern bald nach Frankreich zurükmarschiren werden. — Dieser Tage wurde hier der jüdische Gelehrte, Saul Ascher, verhaftet, weil er über die obern Staatsbehörden und deren Verfügungen unwahr und mit Beiseitsezung der schuldigen Achtung geschrieben hat.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 111. 21 April 1810.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Großbritannien. (Volkstumult zu London.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. (Beschluß des Todesurtheils gegen Andreas Hofer.) — Preussen. — Oestreich.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Bill des Herrn Macon wegen Beschränkung des amerikanischen Handels war endlich am 29 Jan. in der Kammer der Repräsentanten mit 73 gegen 52 Stimmen angenommen worden. Am 30 wurde sie zum erstenmale im Senat verlesen. Der wesentliche Inhalt dieser Bill geht dahin, daß allen Schiffen, die großbritannische oder französische Flagge tragen, der Zutritt in die nordamerikanischen Häfen untersagt seyn soll, blos die zwei Fälle ausgenommen, daß sie Depeschen überbringen, oder in Noth sind. Gleichergestalt ist die Einfuhr aller Waaren aus Großbritannien und Frankreich, so wie aus den von ihnen abhängigen Ländern, verboten. Der Präsident ist autorisirt, falls eine dieser beiden Mächte ihre Dekrete widerrufen sollte, auch die Würkung der gegenwärtigen Akte gegen sie zu suspendiren. Die Debatten über diese Bill waren in der Kammer der Repräsentanten, besonders von Seite der Föderalisten, welche sich derselben aus allen Kräften widersezten, äusserst lebhaft. Ein Herr Gardenier suchte in einer langen Rede, und mit sehr bittern Ausdrüken, die Schwachheit und Unklugheit des ganzen von dem Präsidenten und der Regierung angenommenen Systems darzuthun; er behauptete, Amerika könne kein wahres Glük geniessen, so lange es keinen Handelstraktat mit Großbritannien habe, und erklärte endlich, er sehe zwar die vorliegende Bill als sehr unzweimäßig an, aber doch noch für besser, als die vorige, welche durchaus allen Handel aufhob; in dieser Rüksicht wolle er dennoch dafür stimmen. Diesem Beispiel folgten fünf andre Föderalisten, aber alle mit der Erklärung, daß sie keinerlei Art von Verantwortlichkeit auf sich nehmen wollten, weil sie glaubten, daß das ganze System den Untergang der Nation nach sich ziehen müsse.

Großbritannien.

Sir Charles Cotton war im Begrif, nach dem mittelländischen Meere abzugehen, und das Kommando der dortigen Flotte an Admiral Collingwood's Stelle zu übernehmen, der Erlaubniß begehrt hatte, zu Wiederherstellung seiner Gesundheit nach England zurükzukehren. Er war seit 14 Jahren in See, ohne während dieser Zeit Einmal das Land betreten zu haben.

Am 6 und 7 April hatten zu London unruhige Auftritte Statt. Bekanntlich hat das Unterhaus neulich einen Druker, Namens John Gales Jones, in Verhaft geschikt, weil er gegen Herrn Yorke, und dessen vom Unterhause genehmigten Antrag, während der Untersuchung über die Scheldeexpedition alle Zuhörer von den Gallerien zu entfernen, eine anzügliche Schrift publizirt hatte. Dieser Jones, der nun schon einen Monat in Newgate darbt, wandte sich mit einer Bitte um seine Freilassung an das Unterhaus, und Sir Francis Burdett machte zu seinen Gunsten eine Motion, die aber verworfen wurde. Nun ließ Burdett eine Zuschrift an seine Kommittenten, die Freeholder und Bürger von Westminster, drukken, worin er das Verfahren des Unterhauses, einen Bürger aus dem Schooße seiner Familie zu reissen, und ohne rechtliches Verhör einzukerkern, despotisch und illegal nannte, und in starken Ausdrüken dagegen protestirte. Sobald diese Zuschrift bekannt ward, machte ein Herr Lethbridge im Unterhause den Antrag, sie für eine Verletzung der Privilegien des Hauses zu erklären. Nach einer lebhaften Debatte am 5 April, die bis um 7 Uhr des Morgens am 6 fortdauerte, und wobei sich eine ausserordentlich grose Menge Zuhörer zugedrängt hatte, wurde nicht allein die von H. Lethbridge vorgeschlagene Resolution angenommen, sondern auch auf Sir Robert Salisbury's Antrag mit 190 gegen 152 Stimmen beschlossen, den Sir Francis Burdett nach dem Tower zu schiken. Demzufolge fertigte der Sprecher einen Warrant zur Verhaft aus, und übertrug dem Waffensergeanten, H. Colman, dessen Vollziehung. Als aber dieser Abends um 6 Uhr zu Sir Francis Burdett kam, der sich auf die Nachricht von dem Beschlusse des Unterhauses von seinem Landgute nach der Stadt begeben hatte, erhielt er zur Antwort, ein solcher Warrant sey ungültig, und er (Burdett) werde demselben nicht gehorchen, auch schlimmstenfalls Gewalt mit Gewalt vertreiben. H. Colman begab sich hierauf wieder fort. Unterdessen hatte der Beschluß des Unterhauses, so wie er der unermeßlichen Hauptstadt bekannt wurde, eine grose Gährung erregt. Schon Vormittags drängte sich das Volk nach dem Tower, um den Baronet hinbringen zu sehen, noch zahlreicher aber nach Burdetts Hause in Piccadilly, wo es ihn und seine Freunde, so oft sie sich sehen liessen, mit lautem Freudengeschrei bewillkommte. Bald wurden blaue Bänder, mit der Inschrift: Burdett for ever, angesteckt, und an allen Strassenekken eine Einladung zur Unterschrift einer Petition angeschlagen, um die Wähler von Westminster zu einer Versammlung zu berufen, worin über die zu ergreifenden Maasregeln, nachdem das Unterhaus Westminster eines seiner Repräsentanten beraubt habe, berathschlagt werden sollte. Einige Stunden lang begieng das Volk keine weitere Exzesse; aber um 5 Uhr fieng es an, die mit Koth zu werfen, die nicht seinem Geschrei beistimmen wollten. Bald wurden auch die vorbeifahrenden Kutschen angegriffen, und die Gläser zerschlagen, ein vorbeireitender Offizier mishandelt u. dergl. Nach 8 Uhr zogen Volkshaufen von Piccadilly aus, und warfen in dem Hause, worin sonst H. Lethbridge (der die Motion gegen Burdet machte) gewohnt hatte, ferner dem Lord Castlereagh, dem

H. Yorke, und selbst dem Kanzler der Schazkammer, H. Perceval, die Fenster ein. Die Garden, die man nun aufmarschiren ließ, betrugen sich mit der größten Mäßigung, und es kam zu keinen Thätlichkeiten. Das Volk vergriff sich auch weiter nicht an Personen, sondern begnügte sich mit Fenstereinschlagen, Schreien und Pfeifen. Da einige Personen Lichter an die Fenster stellten, so ergrif das Volk diesen Gedanken, und zwang bald alle Hauseigenthümer im westlichen Theile der Stadt, ihre Häuser Herrn Burdett zu Ehren sehr reich zu illuminiren. Am 7 des Morgens um 5 Uhr begab sich der Waffensergeant in Begleitung aller Unterbedienten des Parlaments nach Wimbleden, wo man den Baronet vermuthete, um ihn dort zu verhaften; er kam aber unverrichteter Sache zurük. Gegen Mittag erschien Burdett wieder zu Pferde in Piccadilly, und stieg vor seinem Hause ab, wo er von dem Volke abermals mit grosem Freudengeschrei empfangen wurde. Die Zahl der versammelten Haufen war am 7 Mittags (bis wohin unsre Nachrichten nur reichen) noch gröser, als am 6, und jeder auf der Strasse Gehende war gezwungen, den Hut zu schwenken, und „Burdett für immer" zu rufen. — Zu Woolwich hatten einige Detaschements Artillerie zu Fuß und zu Pferde Befehl bekommen, sich auf den ersten Wink marschfertig zu halten.

Ein Handlungsschreiben aus London vom 3 April enthält Folgendes: Unsere 3procentigen Fonds erhalten sich standhaft zwischen 69 und 70. Alle Kurse auf auswärtige Pläze aber sind seit einigen Tagen ausserordentlich gestiegen. Die englischen Fabriken arbeiten gegenwärtig mit erneuerter Thätigkeit. Mit Ausnahme des Zukers und des Kaffee's steigen alle Kolonialprodukte; am stärksten sind die Farbstoffe, als Indigo, Cochenille und die Farbhölzer in die Höhe gegangen, weil ein benachbartes Land, das dieselben nicht entbehren kan, grose Partien auf neutralen Schiffen bezieht. Auf künftigen Monat hat die ostindische Kompagnie eine grose Verkaufung von Indigo angekündigt, und es laufen schon jezt grose Bestellungen ein. — Ueber die Friedensgerüchte sind die widersprechendsten Meinungen im Umlauf. Die Wahrheit liegt vermuthlich in der Mitte. Kommunikationen, angeblich wegen Auswechslung der Kriegsgefangenen, fanden zuverläßig Statt, und dauern noch fort; bei dieser Gelegenheit sondiren vielleicht die Kabinette ihre wechselseitige Stimmung.

Frankreich.

Das Journal de l'Empire äussert, der Kaiser und die Kaiserin würden sich vermuthlich erst auf den Junius nach Antwerpen begeben; hingegen würden sie bei der auf den 16 April festgesezten Reise nach St. Quentin auch Amiens und Cambray besuchen. Der Publicist will wissen, daß auch die Reise nach St. Quentin nicht Statt haben dürfte.

Die von Holland durch den lezten Traktat abgetretenen Provinzen werden, wie es heißt, ein besonderes Departement, unter dem Namen Departement der Rheinmündungen, bilden.

Die wichtigsten Verfügungen des am 12 April der gesezgebenden Behörde vorgelegten Gesezentwurfes über die Gerechtigkeitspflege durch die kaiserlichen Gerichtshöfe, die Assisen- und Spezial-Gerichtshöfe, und durch die Gerichte erster Instanz sind: Die Appellationsgerichte sollen kaiserliche Gerichtshöfe heissen; die Präsidenten und übrigen Mitglieder derselben, Räthe Sr. Majestät bei den besagten Gerichtshöfen. Die kaiserl. Gerichtshöfe erkennen in Civil- und Kriminalsachen, haben ihren Siz in denselben Städten, wo die Appellationsgerichte eingesezt waren, und haben denselben Gerichtssprengel. Die Kriminal-Gerichtshöfe sind aufgehoben, sezen jedoch ihren Dienst bis zur Installation der kaiserl. Gerichtshöfe fort. Die Zahl der Richter ist in Paris nicht über 60; in den übrigen Gerichtshöfen 30 ꝛc. Das Amt des öffentlichen Ministeriums bei dem kaiserl. Gerichtshofe wird von einem kaiserl. Generalprokurator versehen. Die Substituten bei den kaiserl. Gerichtshöfen heißen General-Advokaten; bei den Cours d'assise und Spezial-Gerichtshöfen, kaiserl. Kriminalprokuratoren, bei den Gerichten erster Instanz kaiserl. Prokuratoren ꝛc. Die Assisen werden in jedem Departement auf eine solche Art gehalten, daß in dem Sprengel eben desselben kaiserl. Gerichtshofes nur eine nach der andern, und von Monat zu Monat Statt hat, es sey denn, es befänden sich in dem Gerichtssprengel mehr als drei Departemente. Die ausserordentlichen Spezial-Gerichtshöfe werden in den kaiserl. Gerichtshöfen niedergesezt, und bestehen aus 8 Mitgliedern derselben. Sie ersezen die Cours d'assise in den Departementen, wo die Jury nicht eingerichtet ist, oder suspendirt seyn könnte. Die Gerichte erster Instanz fahren fort, in Civil- und Polizeisachen zu erkennen. Die Jurydirekteren und Sicherheitsmagistrate sind aufgehoben. Ihre Funktionen verrichten Untersuchungsrichter, und der kaiserl. Prokurator oder sein Substitut ꝛc.

Die zweite Klasse des Instituts hat den H. Lemercier an die durch den Tod des H. Naigeon ledig gewordene Stelle ernannt. H. Noel, Generalinspektor der kaiserl. Universität, hatte nach H. Lemercier die meisten Stimmen.

In seiner Beschreibung der Vermählungsfeierlichkeiten sagt der Moniteur unter Anderm: „Wir haben eine schwerere Aufgabe zu lösen versprochen, als es beim ersten Anblik scheint. Es ist leichter, das Ganze eines so merkwürdigen und prächtigen Festes, wie das Vermählungsfest Ihrer Majestäten am 2 April war, zu fassen, ja sogar die vornehmsten, die einzelnen Ereignisse und Sehenswürdigkeiten desselben zu bemerken, als sie dem Leser darzustellen. Indessen wollen wir doch versuchen, das, was wir gesehen haben, die tiefen Eindrüke, die eine unermeßliche Menge empfand, zu schildern, und auszudrüken, bis auf welchen Punkt die von ihr geäußerten Gesinnungen mit der Größe des Veranlasses, der sie entstehen machte, übereinstimmen. . . . . Ohne Zweifel war die Feierlichkeit durch den Prunk und die Majestät der Ceremonie, durch die Pracht des Zuges, durch die Anstrengungen, mit denen die Künstler wetteiferten, diesen denkwürdigen Zeitpunkt zu feiern, und durch die entzükenden Darstellungen, welche die Vereinigung derselben hervorzubringen wußte, im höchsten Grade merkwürdig; aber das Fest, von dem wir Zeugen waren, hatte einen noch festbarern, und seines Gegenstandes würdigern, Unterscheidungscharakter: dis ist die rührende Einstimmigkeit der Wünsche, die es erregte, und der Gefühle, deren kräftigen und freien Ausdruk es erweckte; dis ist die Zusammenstimmung aller Willen und aller Kräfte, die es vereinigt darstellte; dis ist der Nationalgeist, den es in seinem wahren Lichte zeigte; dis ist der französische Enthusiasmus, den es in seiner ganzen Reinheit aufrief. Eben

so merkwürdig war das Fest durch die vollkommene Ordnung, durch die tiefe Ruhe, durch die völlige Sicherheit, welche durch die weislich vereinigte, aber völlig unsichtbare, Würksamkeit einer wachsamen Polizei hervorgebracht, und 24 Stunden lang unterhalten wurde, wo man mehr als eine Million Menschen sah, die unermeßliche Masse auf einen geräumigen, aber einzigen, Punkt gerufen, würkend, zurükwürkend auf sich selbst, ohne Stoß, ohne Widerstand, ohne Gewalt und ohne Zwang, mit Leichtigkeit sich im Kreise bewegend, frei von aller Hinderniß, das Bild einer zahlreichen, zu einem gemeinschaftlichen Feste geladenen, Familie darstellend, und nur friedliche, eintrachts- und liebevolle Gesinnungen zu demselben bringend. Eine lebhafte Fröhlichkeit beseelte alle Klassen, alle Gesichter sahen gut und heiter aus; auf den meisten erkannte man den Taumel der Freude und des Glüks; aber dieser Taumel erhält sich rein, und kennt keine Ausschweifungen; so war die Fröhlichkeit des Volks bei dem Vermählungsfeste JJ. MM. Alle versammelten Familien kehrten nach einer langen Abwesenheit zu stillen Herden zurük, über die man, so wie über die Bewohner, die von demselben entfernt waren, gewacht hatte; alle hatten ihren gerechten Drang befriedigt; alle hatten das Glük gehabt, die Züge des Kaisers und seiner durchlauchtigsten Gefährtin zu betrachten; alle konnten sogar glauben, von ihnen gesehen worden zu seyn, so sehr belohnte Wohlwollen und Leutseligkeit, womit ihre Huldigungen von JJ. MM. aufgenommen wurden, auf edle Art die sprechendsten Beweise von Liebe und Erkenntlichkeit, die je ein groses Volk seinem Souverain hat geben können."

In dem vor Kurzem erschienenen französischen Staatskalender für das laufende Jahr ist bereits die Erzherzogin Marie Louise als Kaiserin der Franzosen und Königin von Italien aufgeführt. Pius VII. kommt nicht mehr in der ersten Reihe (der Kaiser und Könige) nach Neapel und Sizilien als Papst vor. Er steht in der zweiten Reihe, wo die Kardinäle sich befinden, voran.

Schweiz.

* Vom 15 April. Die ausserordentliche, durch den Landammann der Schweiz ernannte, Prüfungskommission der Linthkorrektionsarbeiten hatte sich am 2 d. in dem Linththale selbst versammelt, und nachdem sie während mehrerer Tage die Arbeiten in ihrem ganzen Umfang und in Beisein von Abgeordneten der Stände Schwyz, Glarus und St. Gallen beaugenscheinet, und hernach ihre Deliberationen in Zürich fortgesezt hatte, gieng sie am 11 d. auseinander. Ihr Bericht wird dem Landammann überreicht und den Ständen mitgetheilt werden. So viel man hört, soll ein neuer Aufruf an das schweizerische Publikum erlassen, und dasselbe zum Ankauf der für die zweite Hälfte der Arbeiten weiter erforderlichen Aktien unter Mittheilung derjenigen Berechnungen aufgefordert und eingeladen werden, welche die Rükzahlung der Vorschußgelder auf dem Erlöse des Mehrwerths des verbesserten und geretteten Landes darthun.

Deutschland.

Beschluß des Urtheils über den Andreas Hofer.

„Die Kommission berathschlagte in geheimer Sizung; der Präsident stellte folgende Fragen auf: Ist der Andreas Hofer, mit dem Beinamen Barbon, welcher angeklagt ist, nach der durch die Proklamation vom 25 Okt. und durch die Verordnung Sr. kaiserl. Hoheit des Prinzen Eugen, Vizekönigs von Italien, vom 12 leztverflossenen November bewilligten Begnadigung, schuldig, als Anführer der Insurgenten die Waffen ergriffen, und die Einwohner des Tirols neuerdings zur Aufruhr aufgehezt zu haben? Ist der Andreas Hofer, mit dem Beinamen Barbon, welcher in der Nacht vom 26 zum 27 Jan. in einem Stall, auf dem Gipfel des Passeyers in Tirol, mit einem Paar Pistolen und einem Degen überfallen wurde, unerachtet die oberwähnte Verordnung vom 12 Nov. die Anführer der Insurgenten aufforderte, die Waffen fünf Tage nach dessen Bekanntmachung abzulegen, schuldig? Nach rangsmässiger Aufnahme der Stimmen, und nachdem der Präsident zulezt seine Meinung geäussert hatte, erklärte die Kommission einhellig, daß der genannte Andreas Hofer, mit dem Beinamen Barbon, schuldig sey. Indem er nach der durch die Proklamation vom 25 Okt. und durch die Verordnung Sr. kaiserl. Hoheit des Vizekönigs von Italien vom 12 Nov. bewilligten Begnadigung als Anführer die Waffen ergriffen, und die Einwohner des Tirols neuerdings zur Aufruhr gereizt habe, indem er in der Nacht vom 26 auf den 27 Jan. in einem, auf dem Gipfel des Passeyers in Tirol gelegenen, Stall mit einem Paar Pistolen und einem Degen angetroffen worden. Nach erneuerter, ebenfalls rangmäßiger, Aufnahme der Stimmen verurtheilt die Kommission den genannten Andreas Hofer, mit dem Beinamen Barbon, zur Todesstrafe, in Kraft des 2ten Artikels der Verordnung Sr. kaiserl. Hoheit vom 12 Nov. 1809, folgenden Inhalts: „„Ein jedes Individuum, welches fünf Tage nach der Bekanntmachung der gegenwärtigen Verordnung in Tirol mit den Waffen in der Hand gefunden wird, wird gefänglich eingezogen und erschossen."" Und zufolge der Art. 1 und 4 des zweiten Theils des peinlichen Militärgesezes (Tit. 1.) vom 6 Okt. 1791 folgenden Inhalts: „„Art. 1. Wer überwiesen wird, mit fremden Mächten oder mit ihren Agenten Anstiftungen unterhandelt, oder sonst mündliche Verständnisse, um sie zu verleiten, Feindseligkeiten zu begehen, oder ihnen Mittel an die Hand gegeben zu haben, gegen Frankreich einen Krieg zu unternehmen, wird mit dem Tode bestraft, wenn schon die Anstiftungen oder Verständnisse keine Feindseligkeiten zur Folge gehabt hatten. Art. 4. Jeder Umgang, jedes Verständniß mit dem Feind, welche zum Zwek haben, ihm den Eintritt in die Staaten des französischen Reichs zu erleichtern, ihm Städte, Festungen, Häfen, Schiffe, Magazine und Zeughäuser, die zu Frankreich gehören, zu überliefern, ihm mit Truppen, Geld, Lebensmitteln oder Kriegsbedürfnissen beizustehen, die Verschritte seiner Waffen auf französischem Boden, oder wider unsre Land- und Seemacht auf irgend eine Art zu begünstigen, oder endlich die Treue der Offiziere, Soldaten oder Anderer gegen die französische Nation schwankend zu machen, werden mit dem Tode bestraft."" Sie verordnet, daß von dem gegenwärtigen Urtheilsspruch fünfhundert Abschriften in französischer, italienischer und deutscher Sprache gedrukt, angeschlagen und ausgetheilt werden sollen. Sie befiehlt ferner dem Aktuar, von gegenwärtigem Urtheil drei Abschriften zu verfertigen, wovon eine Sr. Excellenz dem Kriegsminister, eine dem Herrn Divisionsgeneral, Chef des Generalstabs, und eine dem Herrn Grafen Bisson, Kommun-

Kanten der dritten Militärdivision, mit Beilegung aller Prozeßakten zugestellt werden sollen. Sie befiehlt ebenfalls dem Berichterstatter, gegenwärtiges Urtheil seinem ganzen Inhalt nach innerhalb 24 Stunden vollziehen zu lassen. So geschehen, beschlossen und gesprochen während permanenter und öffentlicher Sitzung, den oben angezeigten Tag, Monat und Jahr, und haben die Glieder der Kommission, der Berichterstatter und der Aktuar das Original des gegenwärtigen Urtheilsspruches unterschrieben. Unterzeichnet ꝛc."

Augsburg, 19 April. Wir haben hier gegenwärtig fast täglich Durchzüge von französischen Artilleristen, Sappeurs und Mineurs, die aus Salzburg und Passau nach Strasburg zurükkehren.

Aus Hof wird unterm 15 April in Nürnberger Blättern gemeldet: „Gestern traf das erst kürzlich hier durchmarschirte Bataillon Tirailleurs Corses, von Magdeburg kommend, hier wieder ein; es hält heute Rasttag, und wird morgen, wie es heißt, nach Regensburg weiter gehen. So ist auf den 20 d. das 2te Chasseurregiment zu Pferd angesagt, welches ebenfalls Rasttag halten wird, und welches auch unlängst erst mit der Division Gudin hier durchpassirte."

Die Stuttgarter Hofzeitung sagt: „Der Artikel in Nro. 103. der nouvelles littéraires et politiques de Mannheim, vom 13 April unter dem Datum: „Frankfurt, den 11 April," welcher sich ebenfalls in der deutschen Mannheimer Zeitung vom nemlichen Tage befindet, daß „französische Truppen in das Mergentheimische eingerükt seyen," wird als der Wahrheit zuwider erklärt.

Die Abgabe, welche nach altem Herkommen während der Frankfurter Meße von reisenden Kaufleuten und durchgehenden Waaren, unter dem Namen: Geleit oder Geleitgeld, bisher erhoben wurde, ist nun, zufolge einer Verordnung vom 3 März, im ganzen Herzogthum Nassau aufgehoben worden, weil sie, als den jezigen Zeiten unangemessen, für viele Reisende drükend oder unbequem war. Und da ferner durch die Errichtung der Landjägerregimenter für die Sicherheit der Landstrassen gesorgt ist, so soll die sonst gewöhnliche und mit Kosten verknüpfte Aufstellung besondrer Militärposten auf den nach Frankfurt führenden Landstrassen nicht mehr Statt finden. Dagegen aber soll der Landjägerdienst auf und neben diesen Strassen während gedachter Meßzeit mit verstärkter Sorgfalt und Thätigkeit versehen werden.

Der Generalmajor Skjöldebrand, der auch durch seine in Acerbi's Gesellschaft gemachte Reise nach dem Nordkap bekannt ist, und der Obrist, Baron v. Otter, welche Gustav Adolph bis nach dem Badenschen begleiteten, und sich alsdann auf eine kurze Zeit nach Paris begaben, waren zu Dresden angekommen, von wo sie nach einigem Aufenthalt nach Stralsund abreisten, um von da nach Schweden zurükzukehren. — Das Kotzebuesche Journal: die Biene, ist nun auch in allen sächsischen Staaten verboten, so wie die Broschüre: „Betrachtungen über den Wiener Frieden."

Preussen.

Der freie Verkehr auf den Messen zu Frankfurt an der Oder, der unter der Regierung Königs Friedrich Wilhelm II. aufgehoben worden war, ist jezt durch ein Edikt vom 12 März wieder hergestellt worden. Kraft dieses Edikts sind alle inländischen und fremden Produkte und Fabrikate, englische allein ausgenommen, zum Meßhandel erlaubt. Inländische Produkte und Fabrikate sollen auch fernerhin von Abgaben frei bleiben; ausländische aber diejenigen Abgaben entrichten, welche der binnen Kurzem zu erlassende Tarif bestimmen wird. Die Abgaben sollen blos vom Eingang erhoben werden, und die bisherigen Ausgangsgefälle nicht mehr Statt finden.

Oestreich.

Die Wiener Zeitung vom 14 April enthält Folgendes: „Se. Majestät haben die von dem französischen Botschafter, Grafen Otto, am 10 d. verlangte Audienz am nemlichen Tag Abends um 6 Uhr zu ertheilen geruhet, in welcher derselbe nebst einem Schreiben des Kaisers von Frankreich Majestät, 7 grose Ordenszeichen der Ehrenlegion zu überreichen die Ehre hatte. Eines davon behielten Se. Majestät für Sich selbst, ein zweites ist Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Karl zugestellt worden. Die Vertheilung der fünf übrigen, welche der Disposition Sr. Majestät überlassen sind, wird seiner Zeit nachgetragen werden. Auch haben Se. Majestät Ihrem Staatsminister, dem Grafen v. Metternich, und Ihrem Botschafter in Paris, dem Fürsten von Schwarzenberg, welchen dieser Orden in Frankreich zugetheilt worden ist, die Erlaubniß, ihn zu tragen, allergnädigst ertheilt. Am nemlichen Tage, Abends um 6 Uhr, war in dem neuen Saale bei Hofe ein grosses Oratorium: „„die vier lezten Dinge,"" in drei Abtheilungen vom Hoftheater-Sekretär Sonnleithner verfaßt, und vom Vize-Hofkapellmeister Eybler in Musik gesezt. Der Saal war eigends dazu mit Tribunen versehen und gehörig dekorirt, und die Beleuchtung desselben, so wie des ganzen Appartements, dem hohen Zweke sehr angemessen. Se. Majestät der Kaiser mit den durchlauchtigsten höchsten Herrschaften, dann der dazu geladene appartementmäßige Adel, wohnten dieser Musik bei, die der Erwartung aller Kenner vollkommen entsprach."

Dieselbe Zeitung sagt: „Fast alle deutschen Blätter enthalten unter dem Artikel Holland einen angeblichen Brief aus England, nach welchem der kaiserl. östreichische Chargé d'Affaires, Herr v. Hoppe, dem Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten die Verlobung der Erzherzogin Maria Louise mit Kaiser Napoleon notifizirt, und zugleich die Aeußerung hinzugefügt haben soll, daß Kaiser Napoleon fortdauernd bereit sey, sich mit England für sich und seine Alliirten in Friedensunterhandlungen einzulassen, und daß der Kaiser von Oestreich seine bona officia hiezu anbiete u. s. w. Man ist ermächtigt, hier zu erklären, daß, da sich kein östreichischer Geschäftsträger, noch irgend ein politischer Agent in England befindet, durch denselben unmöglich eine offizielle Notifizirung der Vermählung habe gemacht werden können, und daß daher dieser ganze Artikel in seinen Haupt- und Nebenumständen unrichtig und erdichtet sey."

Man geht jezt damit um, (heißt es in öffentlichen Nachrichten aus Wien), die drei Brüken, welche beim Tabor über die Donau führen, wegen des immer tiefer werdenden Wassergangs, der bald jede Brüke hier unmöglich machen wird, zu lassiren, und dafür bei Nußdorf eine andre zu erbauen, welche über die ganze Donau, ohne durch Zwischeninseln unterbrochen zu seyn, führen wird. Die Tiefe des Wassers ist bereits der ganzen Breite der Donau nach dort gemessen worden, und die Arbeiten sollen sobald als möglich angefangen werden.

Am 14 April wurde zu Wien der Wechselkurs auf Augsburg zu 347 notirt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 112. 22 April 1810.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Spanien. — Großbritannien. (Debatten über die Gefangenenauswechslung.) — Holland. (Zurükkunft des Königs.) — Frankreich. (Budget für 1810.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Preussen. — Oestreich. — Türkei.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Nachrichten aus den vereinigten Staaten gehen nun bis zum 21 Febr. H. Macons Bill war im Senat bis auf den 21 März ajournirt worden.

Spanien.

Aus Valladolid wird unterm 25 Febr. geschrieben: Die hiesige ausserordentliche Kriminaljunta hat neunzehn Böswichte von verschiedenen Räuberbanden zum Tode verurtheilt, welche Strafe auch sogleich vollzogen wurde. Sie hatten, unter Anführung eines Kapuziners, eines Studenten und eines Mezgerknechts, im Namen Ferdinands die grausamsten Mordthaten, Plünderungen und Gewaltthätigkeiten aller Art in ihren Streifereien auf dem Lande ausgeübt. Bei dieser Gelegenheit sandte der Gerichtspräsident ein Cirkular an die Bischöfe, Pfarrer und andere Obrigkeiten, damit sie ihre Gemeinden auf die niederträchtigen Mittel und auf das Elend aufmerksam machen, die ein blutdürstiger Feind über ein redliches, edles Volk auszubreiten trachtete. Es durfte mancher Einwohner nur reich seyn, um als Verräther angegeben zu werden; Fuhrleute, Reisende ꝛc. wurden als Spione behandelt, wenn nur etwas von Werth bei ihnen zu finden war. Die Eingeständnisse von jenen Böswichten, so wie über die von ihnen begangenen Mordthaten, sind entsezlich.

Großbritannien.

Nachstehendes war der Hauptinhalt der in der Allg. Zeitung Nro. 106 und 107 erwähnten Debatte im Oberhause, die Auswechslung der Kriegsgefangenen betreffend: «Lord Holland stand am 22 März auf, um, wie er sagte, die schon früher von ihm angekündigte Motion zu machen. Er äusserte zuförderst seine Verwunderung über das Stillschweigen, welches Sr. Majestät Minister fortwährend über den Gegenstand der Motion beobachteten, die er jezt dem Hause vorlegen wolle. Niemand in dem ganzen Hause und Niemand ausser demselben könne eine ungünstigere Meinung von den Ministern unterhalten, als er; er hoffe aber, daß sie sich wenigstens über diese Sache rechtfertigen, und die unglükliche Ungewißheit, worin man durch ihr Stillschweigen gesezt sey, heben würden. Der Kaiser von Frankreich habe die brittische Regierung einer unversöhnlichen Erbitterung und des Verlangens, im Kriegszustande zu verbleiben, beschuldigt. Er lese den Moniteur, nicht insofern er Anmerkungen des Herausgebers, wer derselbe auch sey, sondern insofern er die Gesinnungen des Kaisers von Frankreich enthalte. Es sey der Moniteur (hier las Se. Herrlichkeit die Stelle vor, wo England beschuldigt wird, das Kartel von Morlair abgebrochen zu haben, aus Furcht, daß eine Unterhandlung mit dem Feinde Veranlassung zu günstigen Friedenshofnungen geben möchte), es sey der Moniteur, der England diese Beschuldigung mache; eine bittere Beschuldigung! die Regierung sey daher verpflichtet, ihr Land, Europa, die ganze Welt zu überzeugen, daß die Hindernisse, welche die Fortdauer des Kartels zu Morlair aufgehoben hätten, nicht von brittischer Seite Statt gehabt hätten, insofort bis zu beweisen sey. Er hoffe jedoch, daß ihre Herrlichkeiten hören würden, daß diese Abbrechung allein von den unannehmbaren Forderungen Frankreichs herrühre. Einige dieser Forderungen oder Anmaassungen wären ihm bekannt; gleichwohl könne er, einen unbestreitbaren Gegenstand abgerechnet, nicht begreifen, wie Frankreichs Forderungen von der Art seyn könnten, daß alle Unterhandlungen, welche vielleicht am Ende zum Frieden führten, dadurch abgeschnitten würden. Er glaube nicht alles, was der Feind zum Nachtheil der Minister sage, und darum wolle er hoffen, daß sie von den Beschuldigungen rein wären, die der Moniteur jezt gegen sie mache. Wenn die Minister, dieser seiner Hofnung zuwider, die Abbrechung des Cartels zu Morlair, in der Absicht, die ihnen Schuld gegeben werde, verursacht, wenn sie die Unfälle vermehrt hätten, denen sie die brittischen Truppen in Spanien und Walchern blosgestellt hätten; wenn sie zur Erschwerung ihres ganzen übrigen übeln Verhaltens die Nichtauswechselung der Kriegsgefangenen auf ihrer Rechnung hätten, so wäre keine schmuzigere, keine schwärzere Handlung auf der ganzen schrecklichen Liste ihrer Fehlgriffe zu finden, keine Handlung, die mehr eine ewige Verdammung oder Vorwurf verdiene. Noch, sagte Lord Holland, ist die Welt in Erwartung desjenigen, was die Minister dem Hause zu sagen haben werden. Nicht das mindeste Nachtheilige kan aus ihrer Erklärung der geraden Wahrheit erfolgen, wogegen ihre Verweigerung der Papiere, wegen welcher ich jezt eine Motion machen will, den ganzen gegenwärtigen Argwohn gegen die Minister gutheissen, und alle ihre nachfolgende Schritte derselben entehrenden Auslegung unterwerfen würde. Lord Holland machte nun seine Motion, und verlangte abschriftliche Vorlegung der ganzen Korrespondenz zwischen der brittischen Regierung und der französischen, in Betref der Auswechselung der Kriegsgefangenen vom 1 Sept. 1809 an. — Lord Mulgrave sagte, daß er diese Debatte für sehr delikat halte. Nach dem, was dem Lord entfallen sey, könne er nicht umhin, seine Verwunderung sowohl über die Beschaffenheit der Motion, als über die Art zu erkennen zu geben, wie sie Ihren Herrlichkeiten vorgestellt worden. Sey es wohl rathsam, die Aeusserungen des Moniteur zum Gegenstand einer Motion in diesem Hause zu machen? es sey fürwahr weder mit dem Karakter der

Regierung, noch mit der Würde ihrer Schritte in diesem Kriege übereinstimmend, auf irgend eine Versicherung des Moniteur zu achten. Die Regierung habe es nicht gethan, weil eine solche Art von Mittheilung zwischen zwei Mächten nicht offiziell sey, und nicht zur Basis irgend eines politischen Schrittes gemacht werden könne. Die dem Hause vorgelegte Motion betreffend, so habe der Lord so eben selbst gesagt, daß er nicht allen Beschuldigungen des Moniteur gegen die jezigen Minister Glauben beimesse; warum thue er es denn hier, und handle auf den Grund dieser Beschuldigungen? Der Lord habe auch zugestanden, daß ein Theil der Forderungen des Feindes unannehmbar sey; wäre dem so, wie wäre es denn den Ministern möglich, anders zu handeln, als die Unterhandlung abzubrechen? Auch erklärte er, daß die Hofnung zu einer Auswechselung der Kriegsgefangenen zwischen beiden Ländern noch nicht ganz verschwunden sey. — Nach ziemlich langen Debatten änderte Lord Holland, auf einen Wink seines Freundes, des Lords Grey, seine Motion dahin ab, daß er nur eine Angabe der Daten von allen Unterhandlungen zwischen der brittischen Regierung und Frankreich nach dem 1 Sept. 1809 vorgelegt sehen wollte. Nach neuen Debatten wurden aber beide Motionen, die eine mit 39 gegen 27, die andere mit 31 gegen 29 Stimmen verworfen, worauf neunzehn Lords die bereits mitgetheilte Protestation in die Protokolle des Hauses eintragen lieſſen."

Im Unterhause drang die Oppositionspartei auf die Nachricht, daß ein Theil der Korrespondenz des Lords Wellington nach der Schlacht bei Talavera zur Zeit, als dieser Gegenstand verhandelt wurde, dem Parlament vorenthalten worden sey, auf dessen nachträgliche Vorlegung. Dis mußte geschehen, und man sah aus den nun zum Vorschein kommenden Briefen, daß der englische Rükzug nach gedachter Schlacht sehr übereilt gewesen war, da Lord Wellington fürchtete, von der Division, welche durch die Defileen von Banos in seinen Rüken kam, abgeschnitten zu werden, und da er überdis Mangel an Lebensmitteln litt, so daß er bei einer Verzögerung von drei Tagen sich vermuthlich auf Diskretion hätte ergeben müssen. Zugleich beschwert sich Lord Wellington in diesen Briefen sehr bitter über die Spanier.

Als am 5 April im Unterhause H. Lethbridges Motion gegen Sir Francis Burdett diskutirt werden sollte, waren vom Morgen an die Zugänge zum Parlamentsgebäude von der Menge Personen, welche in den Gallerien Plaz suchen wollten, gleichsam belagert. Als zur gewöhnlichen Stunde die Thüren geöfnet wurden, füllten sich die Gallerien augenblicklich bis zum Ersticken. Man hatte eine ausserordentliche Anzahl Konstables aufgestellt, um die Ordnung zu erhalten, und die Garden zu Pferd mußten in Bereitschaft seyn, auf den ersten Befehl zu erscheinen. Die Debatten dauerten bis zum folgenden Morgen um 7 Uhr. Lord Folkstone sprach am längsten gegen die Motion, und schloß mit einem Antrag auf die Tagesordnung. Dieser wurde mit 271 Stimmen gegen 80 verworfen, und die von H. Lethbridge vorgeschlagenen Resolutionen angenommen. Nun machte Sir Robert Salisbury den Antrag: „daß Sir Francis Burdett nach dem Tower geschikt werden sollte." H. Sheridan begehrte dagegen, daß sich das Haus augenblicklich ajourniren sollte. Dis wurde ebenfalls verworfen, und die Motion wegen Burdetts Gefangensezung in den Tower mit 190 gegen 152 Stimmen angenommen. Die Zuhörer verhielten sich bei der Diskussion ruhig; beim Nachhausegehen aber wurden mehrere von Burdetts Hauptgegnern mit Zischen und Pfeifen verfolgt. Burdetts Bruder, welcher der ganzen Diskussion auf der Gallerie beigewohnt hat, eilte sogleich nach Wimbledon, um seinem Bruder Nachricht vom Ausfall der Sache zu bringen. Dieser sezte sich zu Pferd, und kam mit seinem Bruder um 1 Uhr bei seinem Hotel in Piccadilly (einer Strasse von Westminster) an, wo schon seit vielen Stunden grose Volkshaufen versammelt waren, und ihn mit Freudengeschrei empfiengen. Eben dis geschah Burdett's Freunden, namentlich dem HH. Romilly, Whitbread, Lord Folkstone, Lord Thanet, Obrist Wardle, Tracey u. a., die ihn im Laufe dieses Tages besuchten. Abends um 6 Uhr erschien der Waffensergeant, H. Colman (der früher schon einmal vergeblich gekommen war), um Burdett zu verhaften, mußte sich aber bei dessen Weigerung wieder entfernen. Nun erfolgten die gestern erzählten unruhigen Auftritte.

Holland.

Am 11 April Morgens um 5 war der König bei erwünschtem Wohlseyn zu Amsterdam angekommen. Dieses Ereigniß wurde um Mittag den Einwohnern durch eine Artillerieſalve angekündigt. — Seit der Ratifikation des Pariser Traktats bemerkte man auf den Schiswerften der königl. Marine eine grose Thätigkeit. Alle Schiffskommandanten im Texel, die zur Zeit der englischen Invasion ihre Schiffe verlassen hatten, um mit ihrer Mannschaft auf den Kanonierschaluppen zu dienen, welche den Feind zunächst zu bekämpfen hatten, und auch würklich etwas zur Hemmung seiner Fortschritte beitrugen, hatten vom König Befehl erhalten, so schnell als möglich auf ihre Schiffe zurükzukehren, und das Kommando derselben wieder zu übernehmen. — Unterm 3 April hat der König dem H. Woltersvan de Poll, Großkreuz des königl. Unionsordens, die nachgesuchte Entlassung als Bürgermeister von Amsterdam bewilligt, und dieses Amt einstweilen dem ersten Richter dieser Hauptstadt übertragen.

Frankreich.

Man war nunmehr in den Departementsstädten, welche im Gefolg Dekrets vom 25 März Heirathen zu feiern haben, mit der Wahl der künftigen Ehegattin beschäftigt; die in jedem Friedensgerichte für die daſselbe betreffende Ehe ernannten Kommissionen kommen in der nemlichen Absicht zusammen.

Die erste Kohorte der Nationalgarde des Departements, welche zur brabantschen Armee gehörte, war am 9 April zu Versailles angekommen, und die Mannschaft kehrte in Gefolg des Entlassungsdekrets in ihre Heimath zurük. Am 10 wurden 39 Deserteurs der Kohorte, welche zu Versailles verhaftet waren, in Gemäsheit des unterm 25 März ergangenen kaiserlichen Dekrets, ihres Arrestes entlassen, und nach ihren Wohnorten zurükgeschikt.

Der Moniteur enthält den Verbalprozeß über die am 4 April durch den Minister des Innern vollzogene feierliche Legung der ersten Grundsteine zu dem Bau von vier neuen Schlachthäusern zwischen den Barrieren von Ivry und Moulins.

Nachstehendes ist das Budget für 1810, so wie es im zwei-

ten Titel des, am 10 April dem gesezgebenden Körper übergebenen, Finanzgesezes enthalten ist. (Vergl. Allg. Zeit. Nro. 110.)

Oeffentliche Schuld.

	Fr.
Immerwährende Schuld, mit Einschluß der von dem ehemaligen Piemont, Ligurien und Parma	60,748,000
Leibrenten	16,004,000
Desgleichen in Toskana	
Pensionen (weltliche	35,600,000
Pensionen (geistliche	
Civil-Liste, mit Einschluß der franz. Prinzen	27,300,000
	139,652,000

Allgemeine Ausgaben.

Großrichter		22,500,000	
Auswärtige Verhältnisse		8,500,000	
Inneres: Gewöhnlicher Dienst	16,000,000		
Inneres: Hauptstrassen u. öffentl. Arbeiten	37,750,000	51,750,000	
Finanzen		26,000,000	587,870,000
Oeffentlicher Schaz, die indirekten Taxen nicht mit eingeschlossen		7,800,000	
Kriegswesen		200,000,000	
Kriegsadministration		150,000,000	
Seewesen		105,000,000	
Gottesdienst		15,000,000	
Allgemeine Polizei		1,500,000	
Negociationskosten			8,000,000
Reservefonds			4,478,000
		Hauptsumme	740,000,000

Am 8 April waren zu Genua aus Toulon, nach einer Fahrt von fünf Tagen, die drei französischen Fregatten, Amalia, Kapitän Meynard, Penelope, Kapitän Dubourdieu, und Adrienne, Kapitän Kerveguin, angekommen. Jede führt 44 Kanonen und 320 Mann Besazung.

Ein Schreiben aus Genua vom 11 April sagt: Der Papst Pius VII. befindet sich fortwährend zu Savona, und es ist falsch, wenn auswärtige Blätter meldeten, daß er sich nach Nizza begeben habe. In Savona führt der heilige Vater einen sehr eingezogenen Lebenswandel, und ist nur in der Kirche dem Publikum sichtbar. Man will wissen, daß seine Angelegenheiten eine günstigere Wendung nehmen.

Italien.

Das Mailänder Amtsblatt vom 14 April enthält Folgendes: „Gestern wurde der Senat ausserordentlich zusammenberufen, und ihm die Artikel eines Traktats mitgetheilt, der zwischen Sr. Majestät dem Kaiser und König Napoleon und Sr. Majestät dem König von Baiern abgeschlossen worden ist. Dieser betrift die Abtretung eines Theils von Tirol an das Königreich Italien. Das Amtsblatt verspricht, den Verbalprozeß dieser Sizung nachzutragen."

* Triest, 10 April. Seit ein Paar Tagen kamen fünf türkische Kauffahrteischiffe, mit Baumwolle und andern levantischen Produkten beladen, hier an. Mehrere andre werden ihnen folgen. Sie waren mit französischen Certifikaten und Päßen versehen, und scheinen ihre Fahrt mit Vorwissen der Engländer gemacht zu haben.

Schweiz.

* Vom 15 April. Folgendes ist der Auszug einer unterm 12 März von H. Fellenberg in Hofwyl der Landesökonomiekommission des Kantons Bern eingereichten Uebersicht der Fortschritte, welche seine Anstalten im Laufe des leztverflossenen Jahres gemacht haben: „In unmittelbarer Beziehung auf den Landbau hat sich die in meinen landwirthschaftlichen Blättern empfohlene Methode im Laufe dieses Jahres in manchen Beziehungen aufs neue auffallend bewährt. Zwar ward durch anhaltend nasse Witterung der Jahrgang unter die mittelmäßigen herabgesezt. Dessenungeachtet ertrug das Winterweizenfeld im Durchschnitt auf der Juchart von 40,000 Quadratschuhen, in Folge von 4 Más Aussaat, 56¼ Más reinen Weizen, oder das 14te und ¼ Korn. Das Sommerweizenfeld warf von 3¼ Más Aussaat 50 Más von der Juchart, oder das 14te und ¾ Korn ab. Der Dinkel oder Spelz ertrug von 1 Mütt (140 Pfund an Gewicht) 15¼ Mütt, und diese wogen zusammen 2,238¾ Pfund. Von der Juchart Roggen ward in Folge einer Aussaat von 3¼ Más 62½ Más geerndtet, oder das 19te und ½ Korn. Die Juchart Wintergerste ertrug von 4¼ Más Aussaat 118¾ Más, oder das 26te und ¾ Korn. Ein ¼ Más Räps warf auf 70,000 Quadratschuhen 161 Más ab, oder das 644ste Korn, an Geldwerth 579 Fr. 12 Bz.; vermittelst des Verölens des Rapssaamens wurde der Erlös auf 644 Schw. Fr. gesteigert. Für die Vervollkommnung der landwirthschaftlichen Werkzeuge ist Vieles geschehen, obgleich hiebei immer noch eine weite Aussicht auf dasjenige, was zu thun übrig ist, offen bleibt. Unsre Pflüge bedürfen noch wesentlicher Verbesserungen; mit der Pferdehaue ist mir eine wesentliche Vervollkommnung gelungen, wodurch dieses Instrument, von höchst allgemein anerkannter Nüzlichkeit, ohne Zweifel seiner größten Zwekmäßigkeit, Einfachheit, Ausdauer und Unkostbarkeit sehr nahe gekommen ist."

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Der General Gudin war am 14 April von Kassel zu Frankfurt angekommen. Man erwartete nächstens den östreichischen, am Hofe des Großherzogs von Frankfurt akkreditirten, Minister, Freiherrn v. Hügel. Der dänische, nach Paris bestimmte, Abgeordnete, H. v. Rosenkranz, war durch Frankfurt gereist.

Im Hanauischen hatte man alle, ehemals kurhessische, Offiziere, die zeither ausser Aktivität waren, aufgezeichnet, da sie bei einem, von dem Großherzog neu zu errichtenden, Infanterieregimente Anstellung erhalten sollen. Man fand deren dreizehen.

In Folge der neuen Organisation werden die sächsischen Infanterieregimenter künftig 2,075 Mann, die Kavallerieregimenter 720 Pferde stark seyn. Sie werden nicht mehr den Namen ihrer Chefs führen, sondern durch Nummern, die Brigaden aber durch die Farben ihrer Aufklappen unterschieden werden.

* Von der Niederelbe, 11 April. In der Handelsge-

schichte Hamburgs erblikte man dieser Tage eine beispiellose Erscheinung. Vorgestern trafen zu Hamburg bei dem gehemmten Exchandel gegen 30 russische Wagen oder Kibitken mit russischen Produkten — von Riga ein. Bei jeden 5 Wagen befand sich ein Fuhrmann, so daß die Fracht nicht ausserordentlich hoch kommt. — Der geheime Konferenzrath v. Rosencranz, welcher dem Kaiser Napoleon die Glükwünsche des dänischen Hofes zu seiner Vermählung überbringt, ist gestern von Kopenhagen zu Hamburg eingetroffen, und lezt morgen seine Reise nach Paris fort. — Das musikalische Tedeum und die übrigen Feierlichkeiten wegen der kaiserlichen Vermählung werden nun am 22 April zu Hamburg Statt haben. Zu dem Tedeum, welches in dem Saal des Gouvernementshotels aufgeführt wird, sind von der französischen Gesandtschaft gegen 400 Einlaßkarten vertheilt. — Nachrichten aus England zufolge war Sir Alexander Cochrane auf sein Ansuchen zum Gouverneur von Guadeloupe bestimmt. — Auch von Hamburg ist ein Theil der französischen Truppen nach Ostfriesland aufgebrochen.

Preussen.

Die in Nro. 101. der Allg. Zeit. vorläufig erwähnte königliche Verordnung lautet eigentlich so: „Um dem Zwek der allerhöchsten Verordnung vom 9 März a. c. noch näher zu kommen, und allen etwaigen Misdeutungen über den Handel möglichst vorzubeugen, ist beschlossen worden, die Häfen von Kolberg, Rügenwalde, Stolpe, so wie die andern kleinen Häfen längs der pommerischen Küste für den Kolonial- und aussereuropäischen Waarenhandel gänzlich zu sperren, und die Einbringung dergleichen Waaren nur in Swinemünde, Pillau und Memel zu gestatten, indem daselbst in Gemeinschaft mit den in Stettin, Königsberg und Memel residirenden k. k. französischen Konsuls die vorgeschriebene Untersuchung des unverdächtigen Ursprungs der Waaren durch die dissettigen Handelskommissarien am zwekmäßigsten bewürkt werden kan. Es wird dieses demnach dem handelnden Publikum mit dem Befügen bekannt gemacht, daß jede in die genannten, jezt gesperrten Häfen ferner noch einkommende Kolonial- und aussereuropäische Waare sogleich mit Arrest werde belegt werden. Berlin, den 6 April 1810. Auf Sr. königl. Majestät allergnädigsten Spezialbefehl. Goltz. Altenstein."

Oestreich.

Durch ein Cirkular der niederöstreichischen Landesregierung vom 10 April wird den, von den Silbereinlösungsämtern entfernten, Landbewohnern die Ablieferung des Silbers an ihre Magistrate, Dominien oder Wirthschaftsämter gestattet.

Nach Frankfurter Blättern soll das Schreiben des Kaisers Napoleon an den Erzherzog Karl, als er ihn ersuchte, den Vermählungsakt per procurationem zu übernehmen, folgendergestalt gelautet haben: „Ich kenne keinen würdigern Prinzen und keinen gröfern General, als Ew. kaiserl. Hoheit. Die zwei merkwürdigen Schlachten, bei denen Wir in dem lezten Kriege einander gegenüber standen, haben mich Ihr Verdienst so wohl kennen gelehrt, und Sie in meinen Augen dergestalt mit Ruhm bedekt, daß ich der Welt einen feierlichen Beweis meiner desfälligen Gesinnungen dadurch geben zu müssen glaube, daß ich Ihnen den Vorschlag mache, sich an meiner Stelle, kraft meiner Vollmacht, mit meiner vielgeliebten Louise, künftigen Kaiserin der Franzosen, zu vermählen. Geruhen Sie, für mich diesen wichtigen Schritt zu thun, der die Ruhe von Europa sichern, und, indem Sie der Prinzessin Louise die Hand geben, Alles auslöschen soll, was nicht in dem Sinne einer ewigen Freundschaft zwischen Frankreich und Oestreich wäre."

* Wien, 13 April. Das unter dem Vorsize des Feldmarschalls, Fürsten von Lichtenstein, abgehaltene Theresien-Ordenskapitel hat nunmehr dadurch seine Endschaft erreicht, daß Se. Majestät auch die lezten, durch die Stimmenmehrheit der Kapitelsreisizer gemachten, Anträge genehmigt, und zum Kommandeur dieses Ordens den Feldmarschall-Lieutenant Grafen Radetzky, zu Rittern den Major Leimer, Hauptmann Lakes vom Generalquartiermeisterstabe, Obristlieutenant Göldlin von den Jägern, Hauptmann Dietrich von der Artillerie, Hauptmann Moritz vom Bombardierkorps, Major Szilly und Rittmeister Olgyai von der Insurrektion, Oberlieutenant Dittmayer v. Argenteau, Hauptmann Haberein v. Kollowrath, Rittmeister Redetzky von Blankenstein Husaren, Major Hrabovsky, und Hauptmann Maurich vom Generalquartiermeisterstabe, ernennt hat. Von dem russischen Hofe ist, wie verlautet, der Graf v. Stackelberg als Minister des zweiten Ranges an das hiesige Hoflager akkreditirt.

* Wien, 14 April. In der hiesigen kaiserlichen Burg will man Anstalten bemerken, welche vermuthen lassen, daß irgend ein hoher Besuch erwartet werde. — Da durch den Kauf bisher alle Jahre bedeutende Summen baaren Geldes aus der östreichischen Monarchie giengen, so soll derselbe künftig kein Handlungsartikel mehr seyn, sondern den nemlichen Gesezen, wie der Tabak, unterliegen. — Nicht mit Eilfertigkeit, sondern mit ruhiger, reifer Ueberlegung, bereitet unser Finanzdirektorium die Maasregeln vor, nach welchen der durch ein k. k. Dekret ausgesprochene Verkauf der geistlichen liegenden Gründe nicht gegen baares Geld, sondern gegen Einlösungsscheine, vorgenommen werden soll. Mittelst dieser Einlösungsscheine wird bekanntlich die Masse der Bankozettel nach und nach so vermindert werden, daß die noch übrigbleibenden wie vormals blos zur Bequemlichkeit des Publikums dienen. Die geistlichen Güter und übrigen Hülfsmittel, welche die Monarchie besizt, sind mehr als hinreichend, um die Finanzen des Staats wieder auf einen unerschütterlich festen Fuß zu sezen. — Man will wissen, daß im künftigen Monat die Zölle auf die meisten eingehenden Kolonialwaaren merklich erhöht werden dürften.

Türkei.

* Wien, 14 April. Nachrichten aus Agram melden, die Unruhen an der türkischen Grenze, welche durch die Widersezlichkeit der Garnison von Zettin, diesen Plaz zu räumen, entstanden wären, schienen dadurch beendigt, daß die französischen Truppen diesen Plaz mit Sturm genommen hätten, zumal da man nicht glaube, daß der Pascha von Travnik zu einem solchen Betragen von der Pforte autorisirt gewesen sey, vielmehr erwarte, daß diese dem französischen Hofe alle Genugthuung zu geben bereit seyn werde. — Laut Briefen aus Semlin ist die russische Armee mit den Serviern vereinigt; kriegerische Operationen haben aber noch nicht Statt gefunden, und sie scheinen dadurch verzögert zu werden, daß der Fürst Bagration das Obercommando der Armee an den General Kaminsky abzugeben hat.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 113. 23 April 1810.

Spanien. — Großbritannien. (Stationen der englischen Flotte im mittelländischen Meer.) — Frankreich. (Auszug aus dem Almanac Impérial.) — Schweiz. — Deutschland. — Schweden. (Verordnung gegen die englische Schiffahrt.) — Herzogthum Warschau. — Oestreich.

Spanien.

Aus Pamplona schreibt man unterm 30 März: „Mina, Chef einer der zahlreichsten Quadrillen, welche Navarra beunruhigten, ist gestern von einer unsrer beweglichen Kolonnen verwundet, gefangen, und vor den General Dufour, Gouverneur der Provinz, gebracht worden."

Am 22 Febr. hatten sich 25 französische Offiziere und 10 Soldaten, die seit zweiundzwanzig Monaten in einem flachen Schiffe auf der Rhede von Cadiz in Gefangenschaft gehalten wurden, durch einen muthigen Entschluß gerettet. Sie nahmen die Gelegenheit wahr, daß ein Boot, das ihnen frisches Wasser zuführte, am Gefängnißschiffe anlegte, sprangen hinein, überwältigten, obgleich unbewehrt, die Mannschaft, spannten die Segel auf, und ruderten mit größter Anstrengung drei Viertelstunden lang mitten durch die spanische und englische Flotte, die mit Kugeln und Kartätschen auf sie feuerte, auch ihnen vergeblich bewaffnete Böte nachschikte, bis an das, von den französischen Truppen besezte, innere Ufer der Bay, wo sie in dem Augenblik ankamen, als eine nachsezende englische Brigg im Begrif war, sie zu erreichen. Sie hatten indessen durch das Feuern einen Todten und zwei Blessirte verloren, welche leztere sie auf den Schultern ans Land trugen, während die Mannschaft der englischen Brigg noch mit Flinten auf sie schoß. Sie wurden sogleich auf Befehl des Marschalls Soult mit den nöthigsten Bedürfnissen versehen, und am folgenden Tage dem König Joseph zu Xeres vorgestellt. Ihrer Erzählung nach hatten sich schon früher zwei ihrer Kameraden nach Tanger gerettet. Unter den auf dem Gefängnißschif zurükgebliebenen Franzosen befanden sich mehrere, die nie die Waffen getragen hatten, unter andern ein Notarius aus Paris, der als Reisender in Spanien angehalten worden war.

Großbritannien.

Aus London wird unterm 3 April geschrieben: Berichten aus Cadiz zufolge sollen dort eine Menge Kaufmannswaaren eingeschift werden, und die Zahl der Einwohner sich durch tägliche Auswanderungen vermindern. — Briefe aus Gibraltar vom 26 Febr. melden, daß die Franzosen Tags vorher an der entgegengesezten Seite der Bay sich gezeigt hätten, und nachdem sie in Algeziras und St. Roch eingerükt wären, eine Avantgarde ins dortige Lager geschikt hätten. Einige spanische Kavallerie, die, um eingeschift zu werden, sich dort befand, suchte vergeblich Widerstand zu leisten, und die Festung muß sich nun von der Landseite als für blokirt ansehen. (Man vergleiche den spätern französischen Bericht in Nro. 102. der Allg. Zeit.) — Ceuta soll bis jezt den Engländern noch nicht übergeben seyn, und der dortige Gouverneur die Uebergabe verweigern, bis er Befehl von der spanischen Regierung erhalten habe. — Lord Collingwood kreuzte auf der Höhe von Barcelona mit 17 Linienschiffen und 3 Fregatten. — Im Anfang Januars wüthete an der Küste von Minorca ein schrecklicher Sturm, er traf besonders einige Kriegsschiffe, die hier stationirt waren, und an den Klippen Schaden litten. Die Flotte zu Toulon bestand aus 11 Linienschiffen. Die brittische Seemacht im mittelländischen Meere war folgendermaassen vertheilt: Beim Vorgebirge St. Sebastian, an der Küste von Catalonien, 7 Linienschiffe und 6 Fregatten; vor Toulon 4 Fregatten; bei Sardinien 2 Fregatten; zu Palermo, unter dem Admiral Martin, 2 Linienschiffe; zu Malta, unter Lord Henry Paulet, der zur Zeit dort Gouverneur ist, 2 Linienschiffe; 1 Fregatte kreuzt im adriatischen Meere; 1 an der Küste von Italien; 1 vor Barcelona; 1 vor Neapel; 6 sind bei Malta; 1 Fregatte ist als Wachtschif zu Malta; unterwegs befinden sich 9 Fregatten, zum Theil mit Konvoyen; 4 Fregatten waren nach Cadiz gesandt; eine kreuzte vor Corfu. Folglich beträgt die ganze brittische Seemacht im mittelländischen Meere 21 Linienschiffe und 37 Fregatten. — Am 11 März ist die Fregatte Lyon aus Brasilien zu Plymouth angelangt; diese Fregatte war vormals eine türkische, und ward vor 3 Jahren im Archipelagus genommen; sie führte 50 Kanonen; Malteser Kaufleute brachten sie an sich, und sandten sie nach Brasilien, woher sie mit einer reichen Ladung für ihre Rechnung zurükkehrte. — Die amerikanische Fregatte John Adams sollte bereits am 21 zu Cowes segelfertig seyn. H. Elliot beförderte die Depeschen des amerikanischen Gesandten schon Tags zuvor. Man sagt, die Fregatte werde von Cowes nach Havre segeln, um dort Depeschen des Generals Armstrong einzunehmen. — Aus Oporto hatte man Briefe bis zum 2 März. Die englischen und portugiesischen Truppen blieben fortwährend in ihrer vorigen Position. — Mit den Depeschen, welche um die Mitte vorigen Monats bei dem Transportamt einliefen, in Bezug auf die Auswechslung der zu Walchern in Gefangenschaft gerathenen Hospitalbeamten gegen die zu Talavera in Gefangenschaft gerathenen englischen Hospitalbeamten, ist zugleich die Anzeige geschehen, daß ein in französischer Gefangenschaft sich befindender brittischer Offizier sich ein Vergehen habe zu Schulden kommen lassen, weswegen er vor ein Kriegsgericht gestellt werden müsse. Dieser Offizier sey nemlich schon mehrmals entsprungen, aber immer wieder eingeholt worden; das leztemal, als er einen solchen Versuch machte, habe er zugleich zwei französische Deserteurs mitnehmen wollen, die er von zwei sie bewachenden Gensdarmen befreite. Der Offizier habe sich in einem

Memoire zu rechtfertigen gesucht; doch brächten es die Gesetze Frankreichs mit sich, daß er vor ein Kriegsgericht gestellt werde. Der Kaiser aber werde, wenn er schuldig befunden würde, ihm Pardon geben. — Generalmajor Sir Samuel Achmuty ist zum General-Lieutenant in der Präsidentschaft Madras, und der Generalmajor John Abercromby zum General-Lieutenant in der Präsidentschaft Bombay ernannt. Demzufolge leistete der Erstere am 21 März im ostindischen Hause den gewöhnlichen Eid als Kommandant en Chef, und Zweiter im Rath des Forts St. George. — Meer Khan, ein Nachfolger Holkars, der einst von Lord Lake bezwungen ward, hat sich in dem Gebiete des Rajah von Berar, des Oberhaupts der Maratten, gezeigt, der die Truppen der Kompagnie zu Hülfe gerufen hat. Eine fast 20,000 Mann starke Armee, die hauptsächlich aus den Hülfstruppen von Taulna und Hyderabad besteht, ist unter dem Kommando des Obristen Close zusammengezogen, und rükt an die Grenzen von Berar, um die Besitzungen unsrer Alliirten, des Peischwa und des Nizam, zu sichern.

Frankreich.

Das Journal de l'Empire äussert nun auch, daß die Reise des Kaisers nach St. Quentin verschoben sey. Zu Compiegne waren der Prinz Erzkanzler und mehrere Minister angekommen. Am 15 April sollte daselbst diplomatische Audienz seyn.

Der Schluß der diesjährigen Sizung des gesezgebenden Körpers war dem Vernehmen nach auf den 21 April festgesezt.

Am 13 April wurde der gesezgebenden Behörde ein Entwurf, die Bergwerke, Erz- und Steingruben betreffend, vorgelegt, folgenden wesentlichen Inhalts: Bergwerke können nicht bearbeitet werden, als Kraft eines, im Staatsrathe berathschlagten, Verleihungsaktes. Dieser Akt verschaft das ewige Eigenthum des Bergwerkes, worüber man, wie über andere Güter, verfügen, und es andern überlassen, und dessen man nicht entsezt werden kan, als in Gemäsheit der, für jedes andere Eigenthum vorgeschriebenen, Formen. Ein Bergwerk kan nicht verkauft oder vertheilt werden, ohne vorhergegangene Autorisation der Regierung. Jeder Franzos und jeder in Frankreich naturalisirter oder nicht naturalisirter Fremder, hat das Recht, eine Bergwerksverleihung zu begehren, und, wenn es der Fall ist, auch zu erhalten. Die Regierung urtheilt über die Beweggründe des zu erkennenden Vorzugs ꝛc. Die Eigenthümer von Bergwerken sind gehalten, dem Staate zuförderst eine fixe Abgabe, und dann eine, mit dem Ertrage verhältnißmäßige, Abgabe zu entrichten. Die fixe Abgabe ist von 10 Fr. vom Quadrat-Kilometer jährlich. Die verhältnißmäßige wird alle Jahre durch das Budget des Staats bestimmt, wie die übrigen öffentlichen Steuern; kan aber nie über 5 Procent vom reinen Ertrage steigen. Ueberdis wird ein Decime vom Franc aufgelegt, welcher eine Summe von non-valeur, oder eine Reservesumme bildet, worüber der Minister des Innern verfügt, um zu Gunsten der Bergwerkseigenthümer, welche Verlust oder zufällige Ereignisse leiden, Erleichterungen zuzuerkennen. Die Eigenthümer von Bergwerken sind gehalten, die Entschädigungen zu bezahlen, die dem Eigenthümer der Oberfläche gebühren, auf deren Grund und Boden sie ihre Werke errichten ꝛc.

Dem Herrn Paesiello, der dem Kaiser eine musikalische Messe zu seiner Vermählung übersandt hatte, waren durch den Herzog von Friaul 4,000 Fr. mit einem schmeichelhaften Schreiben zugeschikt worden.

Die Anstalten zu den Festen im Mai wurden fortwährend lebhaft betrieben, und die Zahl der in Paris zusammenströmenden Fremden nahm noch immer zu.

Nach deutschen Blättern soll der Graf Mier zu Anfang Aprils als östreichischer Kourier mit Depeschen von Paris nach London abgegangen seyn.

Man schäzt die Bevölkerung der von Holland durch den Traktat vom 16 März an Frankreich abgetretenen Besizungen auf 330,000 Seelen. Herzogenbusch soll zum Hauptorte des neuen Departements bestimmt seyn.

* Aus Frankreich, 16 April. Der diesjährige Almanac Impérial (présenté à S. M. l'Empereur et Roi par Testu à Paris 1810. 910 S. gr. 8.) enthält, wie gewöhnlich, zuförderst das offizielle Verzeichniß der regierenden Häuser, und zwar: 1. Das französische Reich. Unter dieser Rubrik folgen: a. Frankreich. Napoleon, als Kaiser, und Marie Luise, dessen Gemahlin; als französische Prinzen und Prinzessinnen unter dieser Rubrik: Joseph Napoleon, König von Spanien, Grand-Electeur; Ludwig Napoleon, König von Holland, Connetable; Jerome Napoleon, König von Westphalen; Josephine, Kaiserin Königin; Maria Anna Elisa, Großherzogin von Toskana; Marie Pauline, Prinzessin und Herzogin von Guastalla; Marie Annunciade Karoline, Königin beider Sizilien; Marie Lätitia, Madame, Mutter des Kaisers und Königs. b Italien. Napoleon, König von Italien; Eugen Napoleon, Vizekönig. c. Sizilien. Joachim Napoleon, Großadmiral des Reichs, König beider Sizilien. d. Lucca und Piombino. Maria Anna Elisa, Großherzogin, beauftragt mit dem Generalgouvernement in den Departements von Toskana. e. Holland. Ludwig Napoleon, Konnetable des franz. Reichs. 2. Rheinische Konföderation. Die Fürsten dieses Bundes sind in folgender Ordnung aufgeführt: a Großherzogthum Frankfurt. Karl, Erzbischof; Fürst Primas, Großherzog, souverainer Fürst von Aschaffenburg, Frankfurt, Fulda ꝛc.; Eugen Napoleon, Vizekönig von Italien, Prinz von Venedig, Erzkanzler des Reichs, Erbprinz, mit seiner Gemahlin und Kindern. b. Baiern. c. Würtemberg. d. Sachsen. e. Westphalen. f. Baden. g. Berg und Cleve. (Napoleon Ludwig, Kronprinz von Holland, Großherzog von Berg und Cleve.) h. Hessen-Darmstadt. i. Würzburg. k. Nassau-Usingen. l. Nassau-Weilburg. m. Hohenzollern-Hechingen. n. Hohenzollern-Sigmaringen. o. Salm-Salm. p. Salm-Korburg. q. Ysenburg-Birstein. r. Aremberg. s. Lichtenstein. t. Leyen. u. Sachsen-Weimar. v. Sachsen-Gotha. w. Sachsen-Meiningen. x. Sachsen-Hildburghausen. y. Sachsen-Koburg-Salfeld. z. Anhalt-Bernburg. Aa. Anhalt-Dessau. Bb. Anhalt-Köthen. Cc. Lippe Detmold. Dd. Lippe-Schaumburg. Ee Mecklenburg-Schwerin. Ff. Mecklenburg-Strelitz. Gg. Reuß-Ebersdorf. Hh Reuß-Greiz. Ii. Reuß-Lobenstein. Kk. Reuß-Schleiz. Ll. Schwarzburg-Rudolstadt. Mm. Schwarzburg-Sondershausen.

No. Waldeck. Oo. Holstein-Oldenburg. — 3. Oestreich. 4. Großbritannien. 5. Brasilien. 6. Dänemark. 7. Spanien. 8. Nordamerikanische Freistaaten. 9. Preussen. 10. Rußland. 11. Schweden. 12. Schweiz. (H. v. Wattenwyl als Landammann.) 13. Neufchatel. (Alexander, Fürst von Neufchatel und Wagram, Vizeconnetable des franz. Reichs.) 14. Türkei. 15. Wallis. (H. de Sepibus, Grand-Baillif; Peter Anton de Preux, Vize-Baillif.) — Die zweite Abtheilung enthält, laut der Anzeige im Inhaltsverzeichniß, die Kardinäle, und zwar zuerst: Pius VII., Barnaba Chiaramonti, hierauf a. die Cardinaux-Evêques, sechs an der Zahl; b. die Cardinaux-prêtres, 29 an der Zahl, und unter ihnen Caprara (von Bologna), Maury (von Baureas), Caselli (von Alessandria), Spina (von Sarzana), Cambaceres (von Montpellier), Fesch (von Ajaccio) u. m. a.; d. die Cardinaux-Diacres. — In der dritten Abtheilung folgen die Staats- und Kabinetsminister der fremden Mächte in derselben Ordnung, wie ihrer Souverains in der ersten Abtheilung Erwähnung geschehen war. (Als spanische Minister sind angeführt: Don Urquijo, Minister-Staatssekretär; Duc del Campo-de-Alange, interimistischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Don Romero, Minister des Innern; Graf Cabarrus, Finanzminister; Don Ofaril, Kriegsminister; Don Mazarredo, Seeminister, und zugleich interimistischer geistlicher Minister; Don Azanza, Minister von Indien, und Don Arribas, General-Polizeiminister und interimistischer Justizminister.) — Die vierte Abtheilung enthält die am französischen Hof akkreditirten Botschafter und Minister, und zwar von Sizilien den Herzog von Monteleone, Botschafter; von Holland den Marschall Berthuel, Botschafter; vom Großherzog von Frankfurt den Grafen v. Beust, als Minister; von Baiern den Staatsrath v. Cetto, als Minister; von Würtemberg den Grafen v. Zeppelin, als Minister; von Westphalen den Grafen v. Winzingerode, als Minister; von Baden noch den Baron v. Dalberg, als Minister; von Hessen-Darmstadt den Baron v. Pappenheim, als Minister; von Würzburg den Baron v. Reigersberg, als Minister; von Oestreich den Fürsten von Schwarzenberg, als Botschafter; von Dänemark den Baron v. Dreyer, als Minister; von Spanien den Herzog von Frias, als Botschafter; von den amerikanischen Freistaaten den General Armstrong, als Minister; von Persien den Botschafter Aslerlan; von Preussen den Baron Krusemark, als Minister; von Rußland den Fürsten Kurakin, als Botschafter; von der Schweiz den H. v. Maillardoz, als Minister; von der Türkei Mouhib Effendi, als Botschafter; von den Hansestädten H. Abel, als Minister-Residenten. Hierauf folgen die von Seite des Kaisers bei den fremden Mächten akkreditirten Gesandten, nemlich Graf d'Aubusson-Lafeuillade, als Botschafter in Neapel; Baron Echasseriaux, als Minister in Lucca und Piombino; Graf v. Larochefoucault, als Gesandter in Holland; Graf Hedouville, als Minister beim Großherzog von Frankfurt; Baron Bacher, als Geschäftsträger bei der rheinischen Bundesversammlung; Baron Durant, als Minister beim würtembergischen Hofe; Baron Bourgoing, als Minister in Sachsen; Baron Reinhard, als Minister in Westphalen; Baron Serra, als Resident beim König von Sachsen, als Herzog von Warschau; Baron Bignon, als Minister am badenschen Hofe; H. Helfinger, als Geschäftsträger in Darmstadt; H. Hirsinger, als Minister in Würzburg; der Staatsrath Graf Otto, als Botschafter in Wien; Baron Didelot, als Minister in Dänemark; Baron Laforet, Staatsrath, als Botschafter in Spanien; General Baron Turreau, als Minister beim Präsidenten der vereinigten Staaten von Nordamerika; Graf Asinari-de-St.-Marsan, Staatsrath, als Minister am preussischen Hofe; der Herzog von Vicenza, als Botschafter in Petersburg; H. Bourienne, als Minister bei den Hansestädten; Graf August v. Talleyrand, als Minister bei dem helvetischen Bunde; General Graf Sebastiani, als Botschafter bei der Pforte, und H. Derville-Malechard, als Geschäftsträger in Wallis.

(Der Beschluß folgt.)

Schweiz.

* Vom 15 April. (Forts.) „Hoffentlich werden meine Nachforschungen und fortdauernden Versuche im Fache der Säemaschinen eben so wenig ohne befriedigende Erfolge bleiben. Eine Wurzelschneidemaschine, wie ich sie dem industriesern Landbau schon lange wünschte, habe ich im Laufe des lezten Winters mit dem besten Erfolge ausführen lassen. Mit der Vervollkommnung dieser blos mechanischen Hülfsmittel hält sehr natürlicher Weise die Bildung unsrer handarbeitenden Kräfte zur Vervollkommnung des Landbaues gleichen Schritt. Meine Schulmeister-Bildungsanstalt hat besonders in dieser Beziehung, wenigstens nach meiner Ansicht, im lezten Sommer einen weit bessern Erfolg gehabt, als im vorhergehenden. Sobald die Berichte der Schulmeister, die aus den Kantonen Aargau, Thurgau, und St. Gallen, bei mir waren, und deren Urtheil ich durch das unsrige nicht vorgreifen möchte, bekannt seyn werden, so werde auch ich mit meinen Gehülfen über unsre diesfälligen Endzweke und über unsern dafür eingeschlagenen Gang öffentliche Rechenschaft ablegen. . Meine Armen- oder Industrieschule, die mit jenen Zweken genau zusammenhängt, kömmt nun endlich in diesem Frühjahr zu Stande. Ich muß es indeß einer genauern Prüfung dieser Anstalt, auf die ich zu seiner Zeit antragen werde, überlassen, das Urtheil der Regierung über dieselbe zu bestimmen. Meine Elementar-Erziehungsanstalt für die höhern Stände hat den erwünschtesten Fortgang, und ist schon auf das kommende Frühjahr bereit, jede beliebige Prüfung zu bestehen. . Das landwirthschaftliche Institut endlich gewährt mir, ungeachtet der Nachtheile und Hemmungen, die ich in dem Lokale von Buchsee und mannigfaltigen andern Umständen finde, von Tag zu Tag größere Befriedigung. Unsre chemischen Arbeiten werden hoffentlich bald über eine Menge wichtiger landwirthschaftlicher Probleme, die bis dahin nicht hinlänglich beleuchtet wurden, sehr befriedigende Auskunft geben. Ich habe besonders alles, was bis dahin bei der Düngung zweifelhaft war, der genauesten chemischen Untersuchung unterworfen, und zwar namentlich was die zwekmäßigste Zubereitung der Jauche anbetrift, ferner den Gebrauch des Gypses, die Oelstaubdüngung in verschiedenen Mischungen, die Zubereitung des Getreides zur Aussaat, wie auch des Kleesamens, mit Oel, Gyps u. s. w. Bei der grosen Menge von Landwirthschaftsbefliſſenen, die mir von verschiedenen Seiten her angekündigt werden, wäre es sehr zu wünschen, daß uns die Gebäude, welche

die Regierung im vorigen Jahr meinen Anstalten bewilliget hat, endlich ganz eingeräumt werden möchten."

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

Oeffentliche Nachrichten in Nürnberger und Münchener Zeitungen melden: «Dem Vernehmen nach wird der Herr Baron v. Rechberg, als königl. baierischer Uebernahmskommissarius, am 15 April in Baireuth eingetroffen seyn. Durch ein königliches Hofreskript wurde demselben der Herr Finanzrath Yelin aus Ansbach beigegeben. Herr Yelin kam am 15 Abends zu Erlangen an, und sezte am folgenden Morgen seine Reise nach Baireuth fort."

Nach Behauptung eines norddeutschen Blattes werden, im Durchschnitte genommen, jährlich zu Augsburg für 47 Millionen Waaren- und Wechselgeschäfte gemacht. Das effektive Handlungskapital der dasigen Kaufleute beträgt ungefähr 10 Millionen Gulden.

Die seit einiger Zeit in der Neustadt von Magdeburg und einigen umliegenden Ortschaften einquartiert gewesenen französischen Husaren hatten plözlich Befehl, aufzubrechen, erhalten, und waren am 11 abmarschirt. Dem Vernehmen nach war ihre Bestimmung Franken. (Dis Regiment ward gegen den 29 April in Bamberg erwartet.)

Ein Hamburger Blatt will wissen, daß das Herzogthum Lauenburg, das sich der Kaiser Napoleon zur weitern Disposition vorbehalten hat, für einen Fürsten bestimmt sey, der sein bisheriges Gebiet wahrscheinlich an Holland abtrete.

Schweden.

Unterm 28 März erschien eine königliche Bekanntmachung, daß keine englischen Waaren nach dem 24 April in schwedische Häfen eingeführt werden dürfen, und wurde in den Kirchen verlesen. Unter Anderm heißt es darin: «Seitdem Wir im 3ten Artikel des zwischen Uns und Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland am 17 Sept. des verflossenen Jahres abgeschlossenen Friedenstraktats versprachen, dem Kontinentalsystem mit den Modifikationen, welche in den Unterhandlungen, die zwischen Schweden, Frankreich und Dänemark eröfnet werden sollten näher bestimmt wurden, beizutreten, und inzwischen zur Vollführung dessen, was in dem genannten Artikel ausdrüklich festgesezt wurde, durch die Bekanntmachung vom 27 Okt. verordneten, daß großbritannischen Kriegs- und Handelsschiffen nicht gestattet würde, nach der in dieser Bekanntmachung bestimmten Zeit in schwedischen Häfen einzulaufen; so haben Wir nun weiter durch den 3ten Art. des Friedenstraktats vom 6 verwichenen Januars zwischen Uns und Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen und König von Italien das Kontinentalsystem völlig und in seinem ganzen Umfange angenommen, und Uns verpflichtet, Unsre Häfen dem englischen Handel zu verschliessen, und die Einfuhr von englischen Waaren oder Handelsartikeln, unter welcher Flagge und auf welchen Schiffen sie ankommen mögen, daselbst nicht zuzulassen, und Unserm besondern Recht, das der Friedenstraktat mit Sr. russisch-kaiserlichen Majestät, in Betref der Kolonialwaaren, Uns gelassen hat, entsagt, indem Wir Uns blos vorbehalten, das für den Verbrauch Unsers Reichs nöthige Salz einzuführen. Wir verordnen demnach in Gnaden, daß in den Häfen Unsers Reichs von und mit dem 24 nächstkommenden Aprils weder zur Verzollung noch zur Niederlage Waaren zugelassen werden sollen, die Sr. Majestät dem Könige von Großbritannien und dessen Unterthanen gehören; oder welche erzeugt oder fabrizirt, oder in dem vereinigten Königreich Großbritannien und Irland, dessen Kolonien oder solchen Ländern, die unmittelbar unter großbritannischer Regierung stehen, geladen worden, und daß alle Fahrzeuge, unter welcher Flagge es seyn möchte, die solche Waaren beweislich führen, oder die nicht mit gehörigen Pässen und Certifikaten zur Bekräftigung der Beschaffenheit der Ladungen, des Ursprungs, der Eigenthümer und der Einschiffungsörter versehen sind, wenn sie bei schwedischen Häfen ankommen, von denselben abgewiesen werden sollen. Von diesem Verbot ist das Salz, welches von allen ausländischen Oertern auf Fahrzeugen eingeführt werden möchte, die Sr. Majestät dem Könige von Großbritannien oder Dero Unterthanen nicht gehören, ausgenommen."

Herzogthum Warschau.

Auf Vorschlag des Kriegsministers, Fürsten Poniatowski, waren die Brigadegenerale bei der Armee des Herzogthums Warschau, Fischer, Roznіecki, Kaminiecki, Sokolnicki, und der französische Artillerieobrist Lepelletier, der sich zwei Jahre in dem Dienste des Herzogthums befindet, und sich in der lezten Kampagne vielfach ausgezeichnet hat, zu Divisionsgeneralen ernannt worden. — Der König wollte gegen Ende Aprils die Reise nach Warschau über Krakau antreten, und über Posen zurükkehren.

Oestreich.

Durch ein Cirkular der niederöstreichischen Regierung vom 11 April werden die Bankozettel zu tausend Gulden vom 1 Jan. 1800 ausser Umlauf gesezt. Der 1 Jul. d. J. ist der lezte Termin, bis zu welchem sie bei allen Bankozettelkassen gegen andere ausgewechselt werden können.

Se. Majestät unser Monarch, heißt es in öffentlichen Nachrichten aus Wien vom 14 April, werden dieses Frühjahr eine Reise nach Böhmen machen, während Ihre Majestät die Kaiserin sich in eines der böhmischen Bäder begibt. Man glaubt, daß diese Fürstin das Karlsbad wählen wird. Dem Vernehmen nach sind bereits alle Vorbereitungen zu dieser Reise getroffen; doch sind JJ. MM. noch nicht abgereist, wie Einige irrig aus einem Fehler schlossen, der sich in den Einladungskarten zu der am 13 April abgehaltenen jährlichen Todtenfeier der höchstseligen Kaiserin eingeschlichen hatte; denn es war das Formular vom verflossenen Jahre in die Drukerei gegeben worden, worauf bemerkt war: «Wegen Abwesenheit Sr. Majestät sey keine Galla." Welchen Zwek diese Reise nach Böhmen hat, ist noch ungewiß, und ob man zwar behauptet, daß sie die Krönung Ihrer Majestät der Kaiserin zur Königin von Böhmen beabsichtige, so ist dieses doch keineswegs als sicher zu betrachten. — Das noch immer umlaufende Gerücht in Betref eines nahe bevorstehenden Verbots der Kaffeeeinfuhr, hat plözlich die Konkurren; der Käufer so sehr vermehrt, daß der Preis dieses Artikels um ein Beträchtliches stieg. — Man spricht gegenwärtig von wichtigen Veränderungen, welche in der Verfassung einer grosen Provinz unsers Kaiserthums vor sich gehen sollten; allein bis jezt sind auch noch nicht die geringsten Vorbereitungen dazu sichtbar geworden.

Man bemerkte, daß bei der östreichischen Armee ausserordentlich viel Beurlaubungen Statt hatten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 114. 24 April 1810.

Blike auf politische Zeitschriften und Pamphlets. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen. Stillung des Tumults zu London und Arretirung von Burdett.) — Holland. — Frankreich. (Beschluß des Auszugs aus dem Almanac Impérial.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Preussen.

Blike auf politische Zeitschriften und Pamphlets.

Unter der Aufschrift (die, weil sie zu sehr einem Aushängeschild ähnelt, eher ein nachtheiliges Vorurtheil erweken könnte): Europa's Palingenesie, ist die Kriegsgeschichte von 1809 (Altenburg, bei Richter 1810) auf eine Weise redigirt erschienen, die überall eine kundige Feder verräth, und schon durch die Zusammenstellung der Materialien, die meist aus den besten Quellen geschöpft sind, einen Redakteur errathen läßt, der über den oft spröden Stoff zu herrschen versteht. Der erste Band dieses Werks, das in seinem ersten Theil nur den lezten östreichischen Krieg umfassen soll, schließt zwar gerade mit dem würklichen Ausbruch der Feindseligkeiten, enthält aber in den drei Abschnitten, Vorgeschichte, Vorbereitungen, Ausbruch, bei aller Kürze einen so lichtvollen und lehrreichen Ueberblik, so gründlich und genau dokumentirt, daß es Schade wäre, wenn diese Schrift unter der Fluth der andern, die nur die gewöhnliche Srekulation erzeugt, unbemerkt fortschwimmen sollte. Eine solche ephemere Ausgeburt, die mit den nächsten Zeitungsartikeln schon wieder verschollen sind, ist z. B. die in Hamburg erschienene Broschüre: Geschichte der merkwürdigsten ehelichen Verbindungen und Scheidungen der Monarchen Frankreichs von Karl dem Grosen bis auf Napoleon. Man erhält hier auf 108 Seiten sogar noch eine historische Einleitung und vollständige (!) Genealogie dieses Zeitraums. Auch nur durch die nächsten Zeitereignisse hervorgebracht, aber doch nicht ohne Geist und zum Widerspruch weknd ist eine kleine Schrift: Ideen zur Begründung einer grosen stehenden Armee und deren zwekmäßiger Benuzung in Friedenszeiten, die in Dresden in der Arnoldschen Buchhandlung erschien. Die neue Organisation der sächsischen Armee, wobei auch Ersparniß ein Hauptpunkt seyn soll, hat hier allerlei Projekte erzeugt, dem stehenden Heere allerlei andre Nebenbeschäftigungen beim Pon- und Bauweien zu geben, zu welchem Ende ausser den Militärexerzitien auch noch ein Bauerexercice zu lernen, und die ganze Armee in Paradesoldaten, Dienstsoldaten und Feldsoldaten einzutheilen wäre. So lustig auch diese Projekte seyn mögen, so gewiß ist es doch, daß der Soldat in Friedenszeit sich und dem Staat wechselseitig weit nüzlicher seyn könnte, als es bisher in den meisten Staaten der Fall war. — Das Märzstük des Rheinischen Bundes von Winkopp führt die Nummern von 30 bis 44 fort, und ist reich an mannichfaltigen staatsrechtlichen und politischen Notizen. Besonders merkwürdig scheint Nro. 36. zu seyn, das eine Materie berührt, die, einmal angestimmt, noch lang fortklingen, und selbst durch Verbote nur zu heftigern Ergiessungen gereizt werden könnte. — Die mit dem 12ten Hefte im ersten Jahrgang (bei Cotta) geschlossene Pallas enthält in den lezten zwei Stüken Bemerkungen über die Schlachten auf dem Marchfelde von einem Augenzeugen (in welchen niemand den Herausgeber selbst verkennen wird), die selbst in Wien und bei den obersten Militärbehörden grose Aufmerksamkeit erregten, und ohne Widerrede das Gründlichste und Anschaulichste sind, was über diesen lezten Akt des grosen Trauerspiels für Geweihte und Ungeweihte geschrieben worden ist. In der auf Kosten des Verfassers selbst auch in diesem Jahre fortgehenden Pallas, wovon bereits die ersten drei Stüke erschienen sind, zeichnen sich weniger der ganz unstatthafte Aufsaz über das östreichische Papiergeld von Simonde Sismondi und die Auszüge aus Grimoards klassischer Abhandlung über den Generalstab (Traité sur le service de l'état major général des armées par le Général Grimoard), als die gut gefaßten Uebersichten des Tages aus, wovon in den ersten Stüken die Uebersicht des europäischen Handels aus der Feder eines Meisters, der den Namen Georgus angenommen hat, so wie im dritten Stük die Uebersicht der neuesten Schritte der Gesezgebung, allgemeines Interesse erweken müssen. Merkwürdig ist auch im 1sten Stük der Aufsaz von einem an Ort und Stelle alles untersuchenden Kenner über die Ausführbarkeit (sie wird durchaus geläugnet, und das Grundlose der darüber entstandenen Besorgniß treffend gezeigt) einer englischen Expedition gegen Kronstadt und Petersburg, wozu auch ein gestochener Plan der Einfahrt von Petersburg gegeben wird.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Folgendes ist der wesentliche Inhalt der neulich mehreremale erwähnten Bill des H. Macon. 1. Es sollen überhaupt keine Schiffe, die der englischen Regierung oder den von ihr abhängigen Ländern zugehören, ausser denjenigen, welche Depeschen überbringen, oder in Noth sind, in die Häfen der vereinigten Staaten eingelassen werden. 2. Es ist verboten, irgend eine Verbindung mit den besagten Fahrzeugen, welche in die Häfen oder Gewässer der vereinigten Staaten einlaufen, zu unterhalten, oder ihnen irgend eine Art von Hülfe ꝛc. zu ertheilen. 3. Das Einlaufen in die Häfen ꝛc. der vereinigten Staaten ist allen Schiffen, welche brittische oder französische Flagge führen, untersagt. 4. Es ist verboten, auf andern Fahrzeugen, als denen, welche nordamerikanischen Bürgern gehören, alle Arten von Waaren, die aus einem brittischen oder französischen, oder einem andern von diesen Mächten abhängigen Hafen kommen, in die vereinigten Staaten einzuführen. Es ist ebenfalls verboten, was immer für

Waaren, die von Großbritannien oder Frankreich oder ihren Angehörigen herrühren, aus irgend einem fremden Hafen auf Fahrzeugen, die unsern eigenen Bürgern nicht angehören, in die vereinigten Staaten einzuführen. 5. Vom 10 künftigen Monats April an ist es verboten, Waaren, welchen Namen sie auch haben, aus den Inseln von Großbritannien oder den Angehörigen Großbritanniens gehörige Waaren in die vereinigten Staaten einzuführen. Das nemliche Verbot gilt auch für Frankreich und seine Angehörigen. 6. Der Präsident ist bevollmächtiget, auf den Fall, daß eine dieser Mächte ihre Dekrete zurücknähme, eine Proklamation bekannt zu machen, wodurch die Würkung dieses Gesezes suspendirt wird. 7. Die auf die Revision des Gesezes über den Stillstand der Handelsverhältnisse Bezug habende Akte wird aufgehoben.

Großbritannien.

Lord King machte am 15 März im Oberhause eine Motion über die in Großbritannien aufgenommenen auswärtigen Truppen. Er fand diese Maasregel sehr verfassungswidrig und gefährlich; besonders wenn denselben, die kein Interesse für die Nation hätten, von der sie besoldet würden, Gibraltar, Irland, oder sonst irgend ein wichtiger Plaz, anvertraut würde. Der Lord beschloß mit dem Antrag, daß die Anzahl der auswärtigen Truppen im brittischen Solde, so wie die Distrikte, wo sie gebraucht werden, dem Hause vorgelegt würde. Diese Motion gieng ohne irgend einen Widerspruch durch. — Bei Gelegenheit einer Debatte im Unterhause in Finanzangelegenheiten am 19 März erklärte sich H. Baring wieder äusserst heftig gegen die Ertheilung der Licenzen. „Der Handel in England, sagte er, werde nicht mehr durch Gesezе geleitet, sondern durch Licenzen, welches Verfahren mehr Grundsäzen einer türkischen Regierung als englischer Freiheit ähnlich wäre. Gewiß habe die Schazkammer dabei Gelegenheit, ihr Patronat geltend zu machen; allein die Art und Weise, wie dis geschehe, sey gar nicht leicht zu beweisen." — Der Kanzler der Schazkammer erwiederte: „Wenn es wahr wäre, daß die Macht Licenzen zu ertheilen so sehr gemisbraucht worden sey, so wäre es nicht möglich, daß ein solcher Misbrauch der Entdelung entgehen könnte. Das Publikum, und das achtbare Mitglied (H. Baring) selbst, der ein Londoner Kaufmann von grosem Ansehen sey, müßte im Stande gewesen seyn, den Misbrauch anzugeben; und eine solche Angabe wäre alsdann der Administration gewiß von grösserem Nachtheil, als sie Vortheil aus ihrer Begünstigung ziehen könnte." — H. Barham sagte, ein solcher Beweis sey ungemein schwer. Gesezt, zwei Kaufleute hielten um Licenzen für eine und dieselbe Reise und zu gleicher Zeit an; wenn einer von ihnen seine Licenz nur um drei Tage früher als der andre erhielte, so wäre der Vortheil nicht zu berechnen. Er könne alsdann die ganze Ladung nach selbstgewählten Preisen verkaufen, während der andre den Markt schon gestopft fände. H. Rose bemerkte, eine Parteilichkeit solcher Art müßte leicht zu entdeken seyn. Die Ertheilung von Licenzen geschähe in einem öffentlichen Büreau, und es gäbe kein Beispiel, daß eine Licenz, gegen welche man nichts einzuwenden hätte, nicht schon an dem folgenden Tage, nachdem darum angehalten sey, zugestanden würde. Das Büreau wäre zu diesem Behuf 6 Tage in der Woche offen, und seine gewöhnliche Beschäftigung sey, über die Ertheilung, den Tag nach dem Anhalten um eine Licenz, die Bestimmung zu geben. — Am 20 März machte H. Whitbread im Unterhause die Anfrage an den Kanzler der Schazkammer, ob er etwas dagegen habe, in eine Motion zu willigen, die er in der Absicht vorschlagen wollte, daß dem Hause eine Abschrift der Instruktion vorgelegt werden möchte, die Marquis v. Wellesley bei seiner Gesandtschaft nach Spanien erhalten habe. Der Kanzler der Schazkammer antwortete, daß er nichts dagegen habe, und so ward, von ihm unterstüzt, die Motion vorgebracht: „daß Auszüge von Lord Wellesley's Instruktion dem Hause vorgelegt werden sollten."

Nach der Hamburger Börsenliste soll der Admiral Saumarez so frühzeitig von England nach der Ostsee abgesegelt seyn, daß er mit seiner Eskadre von 7 Schiffen schon in den dänischen Gewässern angekommen seyn müßte, wenn nicht die anhaltenden östlichen Winde ihn zurükgehalten hätten. Der Bericht dieses Admirals über seine vorjährigen Verrichtungen in der Ostsee und im Kattegat enthält eine Liste von 4 bis 500 aufgebrachten oder zerstörten dänischen grösern oder kleinern Fahrzeugen.

So eben gehen Londoner Nachrichten ein, die bis zum 9 April reichen. Am 7 April (Sonnabends) Mittags war Sir Francis Burdett noch in seinem Hotel in Piccadilly, entschlossen, dem Warrant des Sprechers nicht zu gehorchen. Die Volkshaufen vermehrten sich beständig, und die Regierung ließ alle in der Gegend von London befindliche Linientruppen und Milizen nach der Stadt entbieten; nur die deutschen Truppen wurden ausgenommen. Nachmittags verlas eine obrigkeitliche Person in Piccadilly die Riot-Act (Gesez, welches die Anwendung der Gewalt erlaubt, um die zu zerstreuen, die sich auf eine Aufforderung der Polizeibeamten nicht wegbegeben wollen.) Die Kavallerie ritt durch die Strassen, und zerstreute die Haufen; allein wenn das Volk eine Strasse verließ, sammelte es sich wieder in der andern. Inzwischen trug sich kein Unfall zu. Lord Moira, als Gouverneur des Towers, begab sich in denselben, und nahm die nöthigen Maasregeln zu dessen Sicherung und Aufnahme des Sir Francis. Auch bei dem Tower und in der Altstadt London waren grose Volkshaufen versammelt. Da die Riot-Akte keine Würkung hervorbrachte, so erschienen 200 Mann von den Garden zu Fuß, mit den Bajonneten auf den Flinten, und stellten sich vor Burdetts Wohnung auf. Diese Soldaten, so wie die Kavallerie, wurden mit Koth bedelt; man warf sie selbst mit Steinen. Nun chargirten die Garden im Galopp, und leerten die Strasse Piccadilly völlig; man erlaubte niemand mehr, dort zu bleiben. Die Reiter bedienten sich meist nur der flachen Klingen; doch erhielten einige Personen, die Widerstand leisten wollten, leichte Wunden. Fast alle Volontairkorps standen unter den Waffen. Nun erschien der Waffensergeant abermals vor Burdetts Hause, fand aber die Thüre verrammelt, und mußte sich wegbegeben. Gegen Abend nahm man grose Vorsichtsmaasregeln, stellte Artillerie auf allen Strassenekken auf, und verstärkte die Militärposten. Der Abend verlief wie der Nachmittag; das Volk insultirte die Offiziere, warf sie mit Koth und Steinen, und die Kavallerie trieb das Volk von Strasse zu Strasse. Gegen 9 Uhr geschahen mehrere Pistolenschüsse auf die Garden zu Pferd, und es wurden drei Mann verwundet. Zwei Stunden nachher griff das Volk diese Garden

mit Steinen und Ziegelstüken an; es wurden mehrere Soldaten verwundet. Nun brauchten die Garden ihre Säbel und Pistolen; ein Mann aus dem Volke wurde schwer blessirt; mehrere erhielten Säbelhiebe. Die Soldaten blieben die Nacht unter den Waffen, und erhielten in einigen Strassen von den Hauseigenthümern Erfrischungen. Sonntag, der 8 April, fieng eben so an. Sir Fr. Burdett hatte an den Sherif geschrieben, mit der Aufforderung, ihn gegen die Militärmacht zu vertheidigen. Der Sherif kam würklich mit einem grosen Zuge von Polizeibedienten, und stellte sich vor Burdetts Hotel auf; die Truppen machten ihm Plaz, und stellten sich an beiden Seiten. Indessen schien sich der Sherif Burdetts Verhaftnehmung nicht widersezen zu wollen. Um 1 Uhr wurde die Riot-Akte vor dem Hotel verlesen, und um 5 Uhr vertrieb die Kavallerie ohne Widerstand die Volkshaufen, wozu ein eben eingetretener heftiger Regen beitrug. Mit Einbruch der Nacht ward der Lärm wieder ärger; die Kavallerie hieb ein, und mehrere Personen erhielten Säbelhiebe. Heute wurde nicht geschossen. In der Nacht lief das Volk durch die Strassen, und zerschlug Fenster und Laternen. Am Montag, den 9, Morgens, schien das Volk noch erhizter; aber um 10 Uhr, ehe der Haufen zu groß ward, als er Nachmittag zu seyn pflegte, ließ der Waffensergeant eine Thüre in Burdetts Hause aufsprengen, und drang mit 20 Polizeibedienten ein. Nach einigen Protestationen wich Burdett der Gewalt, und wurde in einem vierspännigen Wagen, unter Begleitung mehrerer Eskadrons Kavallerie, nach dem Tower gebracht. Das Volk drang in grosen Haufen nach; alle Bontiken mußten geschlossen werden; aber die Maasregeln waren so getroffen, daß der Gefangene nicht befreit werden konnte. Die Wälle des Towers waren mit Artillerie und Truppen bedekt, und die Garden vor dem Thore aufgestellt. Lord Moira nahm Sir Francis Burdett in Empfang, und ließ alsdann die Thore schliessen, worauf die Garden nach ihren Kasernen zurükkehrten. Beim Marsche durch die Altstadt verfolgte das Volk die lezte Eskadron der Garden zu Pferd mit Steinwürfen; diese gab Feuer aus ihren Pistolen, und zerstreute das Volk. Ein Mann ward getödtet, mehrere schwer und viele leicht verwundet. Dis war die lezte Szene eines Tumults, der drei Tage dauerte, und einen gefährlichen Karakter anzunehmen schien. Fünfundzwanzigtausend Mann Truppen waren in London versammelt, und man erwartete noch mehrere. Eine Zuschrift von Sir Francis Burdett an den Sprecher erregte im Unterhause grose Debatten. Zulezt wurde einmüthig beschlossen, daß diese Zuschrift ein Einbruch in die Privilegien des Hauses sey, daß aber das Haus, da Sir Francis Burdett sich bereits im Tower befinde, es für unnöthig halte, sich länger mit derselben zu beschäftigen. In des Königs Namen erschien eine Proklamation, worin demjenigen 500 Pfund Sterling Belohnung zugesagt werden, der Einen von den Leuten zum Verhaft bringt, die auf Sr. Majestät getreue Unterthanen, als sie die Befehle der Polizeibeamten vollzogen, geschossen haben.

Holland.

* Amsterdam, 14 April. Seitdem der Inhalt des zwischen Frankreich und Holland abgeschlossenen Traktats offizill bekannt ist, sehnt man sich bei uns, wo möglich, noch mehr, als zuvor, nach dem Frieden, weil nur in diesem eine Rettung für Holland zu erbliken ist. Unsere Hofnungen sind im gegenwärtigen Augenblik freilich sehr gering; indessen gibt man dieselben noch nicht ganz auf, seit dem gewisse Aeusserungen solcher Personen, die erst vor einigen Tagen aus Paris kamen, bekannt geworden sind.

Frankreich.

Am 12 April gab der Präfekt von Paris den Maires der französischen Städte, die zu den Vermählungsfeierlichkeiten nach Paris gekommen waren, eine grose Mahlzeit.

Es hieß, daß nicht das ganze, von Holland abgetretene, Land zu dem neuen Departement der Rheinmündungen kommen, sondern daß die seeländischen Inseln dem Departement der beiden Netten (Antwerpen) einverleibt werden sollen.

* Aus Frankreich, 16 April. (Beschluß.) Die folgende Abtheilung ist den Großdignitarien des Reichs, den Ministern und Großoffizieren gewidmet. Als Großdignitarien sind angeführt: der König von Spanien, Großwähler; der König von Holland, Konnetable; der König beider Sizilien, Großadmiral; der Herzog von Parma, Reichserzkanzler; der Herzog von Piacenza, Reichserzschazmeister; der Vizekönig von Italien, Staatserzkanzler; der Fürst von Borghese, Generalgouverneur der Departemente jenseits der Alpen; der Fürst von Benevent, Vizegrosmahler; der Fürst von Neufchatel und Wagram, Vizekonnetable. — Die Minister sind: der Herzog von Massa (Regnier), Großrichter und Justizminister; der Herzog von Cadore (Champagny), Minister der auswärtigen Verhältnisse; der Graf Montalivet, Minister des Innern; der Herzog von Gaeta (Gaudin), Finanzminister; der Graf Mollien, Minister des öffentlichen Schazes; der Herzog von Feltre, Kriegsminister; der Graf v. Ceffac (Lacuee), Kriegsverwaltungsminister; der Graf Decres, See- und Kolonielminister; der Herzog von Otranto (Fouché), Polizeiminister; der Graf Bigot-Preameneu, Kultminister; der Herzog von Bassano (Maret), Minister-Staatssekretär. — Die Großoffiziere des Reichs sind: 1. die Reichsmarschälle: der Herzog von Conegliano (Moncey); der Fürst von Eßling, Herzog von Rivoli (Massena); der Herzog von Castiglione (Augereau); der Fürst von Pontecorvo (Bernadotte); der Herzog von Dalmatien (Soult); Brune; der Herzog von Treviso (Mortier); der Herzog von Elchingen (Ney); der Fürst von Eckmühl, Herzog von Auerstädt (Davoust); der Herzog von Istrien (Bessieres); der Herzog von Belluno (Victor); der Herzog von Reggio (Oudinot); der Herzog von Ragusa (Marmont); der Herzog von Tarent (Macdonald); der Herzog von Valmy (Kellermann); der Herzog von Danzig (Lefebvre); der Graf Perignon; der Graf Serrurier. 2. Die Inspekteurs und Colonels-généraux: Graf Gantheaume, Inspektor der Oceansküsten; Graf Decres, Seeminister und Inspektor der mittelländischen Küsten; Graf Songis, Inspektor der Artillerie; Graf Dejean, Inspektor des Genielorps; Graf Gouvion St. Cyr, Generalobrist der Küraßiere; Graf Baraguay d'Hilliers, Generalobrist der Dragoner; Herzog von Abrantes, Generalobrist der Husaren; und Graf Grouchy, Generalobrist der Jäger zu Pferd. 3. Die Civil-Großoffiziere der Krone, nemlich der Großallmosenierer (Vakant; Kardinal Fesch ist nicht mehr angeführt); der Großmarschall des Pallasts (Herzog von Friaul); der Großstallmeister (Herzog von Vicenza); der Groß-

Kammerherr (Graf Montesquieu); der Großjägermeister (Fürst von Neufchatel); der Großceremonienmeister (Graf v. Segur).

Italien.

Nach Berichten aus Neapel hatten die Engländer am 26 März einen zweiten Versuch gemacht, Reggio anzuzünden, waren aber durch einige neu errichtete Batterien zum Rükzuge gezwungen worden. — Am 22 März hatten sie einige Tausend Mann auf der Insel Santa-Maura, unweit Corfu, gelandet, und die Garnison genöthigt, sich nach einem tapfern Widerstande in das Fort zu werfen, welches sie nun belagern zu wollen schienen. In Corfu selbst war kein Feind zu sehen, und man erhielt zu Neapel öfters Nachrichten von daher.

Schweiz.

* Vom 15 April. (Beschluß.) „Den Finanzzustand der Unternehmung von Hofwyl betreffend, habe ich die Befriedigung, den erfreulichsten Bericht abstatten zu können. Es ist mir nemlich gelungen, die Schuldenlast, die ich übernommen habe, um meinen Plan mit dem hiesigen Institut, wie ich ihn im zweiten Hefte meiner landwirthschaftlichen Blätter entwikelt habe, durchsezen zu können, im Laufe des leztverflossenen Jahres um 21,000 Schw. Fr. Kapitalbetrag zu vermindern, und ich habe während eben dieses Jahres wieder 5,000 Fr. auf Grundverbesserungen, und 2,400 Fr. auf Mobilien aller Art und auf den physischen und chemischen Apparat des Instituts verwandt. Dis sind Thatsachen, die ausser allem Zweifel stehen, und die mich mit unbegrenztem Dank für den unverkennbaren Segen erfüllen, womit die göttliche Vorsehung meine Anstalten begünstigt, und sie so unerwartet schnellen Schrittes ihrer endlichen Bestimmung entgegengeführt. Ich darf also darauf zählen, weit früher, als ich es hoffen konnte, zu dem Glüke zu gelangen, unsrer hohen Regierung und dem gesamten schweizerischen Vaterlande durch unentstellbare Thatsachen zu beweisen, daß der hin und wieder zu grell erscheinende Feuereifer, womit ich öfters zu nachtheiligen Misverständnissen Anlaß gegeben haben mag, in Beziehung aufs Vaterland und auf die Regierung weder zum Nachtheil meines Herzens, noch zu demjenigen meines Kopfes, ausgelegt werden sollte. So Gott will, werde ich binnen wenigen Jahren die befriedigendste Gelegenheit finden, dem Vaterlande und der Regierung, unter der ich zu stehen das Glük genieße, ungestört und in vollem Maaße die Liebe und Hochachtung erproben zu können, von denen ich gegen sie belebt bin, u. s. w." — Die Militärakademie in Bern feierte am 7 April ihre jährlichen Preisaustheilungen, bei denen an sechs vorzügliche Zöglinge die Preise von 30 Dukaten vertheilt wurden.

Ein Handelsschreiben aus der Schweiz vom 19 April sagt: So schwankend und unbestimmt auch die Friedensgerüchte aus Frankreich sind, so haben sie doch in diesem Lande sowohl, als in der Schweiz, unter allen, die in Kolonialwaaren und Baumwolle spekuliren, eine grose Sensation gemacht, und die Preise derselben gleichen der Ebbe und Fluth; sie steigen und fallen, je nachdem heute von da, morgen von dort eine Nachricht für oder wider den Frieden einlauft. In der Schweiz und in Strasburg kommen täglich oft mehrere hundert Centner levantische Baumwolle aus Wien an. Die Wiener Fuhrleute bringen sie bis Schaihausen und Strasburg, und kehren dann meist ohne Ladung zurük. So lange der Centner Marannon Baumwolle in Frankreich und Holland 800 Livres kostet, ist die levantische Baumwolle den französischen und Schweizer Fabriken unentbehrlich.

Deutschland.

Eine königl. baierische Verordnung vom 13 April bestimmt die Art und Weise, wie zu Ausführung der Appellation in Kriminalsachen dem Inquisiten die Unterredung mit seinem Vertheidiger gestattet ist. — Vermöge Armeebefehls vom 8 April erhalten wegen bewiesener ausgezeichneter Tapferkeit im verigen Feldzuge 34 Unteroffiziere und Soldaten der Armee das goldene, und 189 Unteroffiziere und Soldaten das silberne Ehrenzeichen. Einer öffentlichen Belobung haben sich 141 Unteroffiziere und Soldaten würdig gemacht.

* Augsburg, 22 April. Seit wenigen Tagen ist hier der Londoner Kurs von 7 Gulden 58 Kreuzer Korrent auf 8 Gulden 20 Kreuzer hinauf gegangen; ein Fall, der unter die seltenern gehört. — In der leztverflossenen Woche vergieng kein Tag, wo wir nicht Durchzüge und Einquartierungen von französischen Artilleristen zu Fuß und zu Pferd, von Mineurs, Sappeurs ꝛc. hatten. Sie kommen insgesamt von Salzburg und Passau. Aus lezterer Stadt trafen heute 400 Artilleristen ein. Ihr Marsch geht nach Strasburg. Auch der Transport des grosen Artillerieparks von Passau nach Frankreich dauert in Abtheilungen fort. — Gestern kam wieder eine Abtheilung von 170 östreichischen Kriegsgefangenen an. Sie erhielten gleich nach ihrer Ankunft neue Kleidungsstüke und Kapotröke. Für den Mann werden täglich 15 Kreuzer vergütet.

Durch einen Beschluß des kaiserl. Kommissärs für das Großherzogthum Berg hört die bis jezt bestandene Akzisserhebung im Großherzogthum vom 1 April 1810 an auf. Sie wird provisorisch durch eine Subventionssumme zu der Grund- und Mobiliarsteuer, und durch städtische Oktrois oder andere Taxen auf Konsumtionsgegenstände ersezt.

Preussen.

In dem Nürnberger Korrespondenten von und für Deutschland liest man Folgendes aus Berlin vom 11 April: „Gestern Vormittags haben sich JJ. MM. der König und die Königin nach Potsdam begeben, um sich daselbst während der Exerzierzeit, die 6 Wochen dauern soll, aufzuhalten. Die Fußgarde und die Garde du Corps sind bereits dahin vorangegangen. Sämtliche Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses bleiben nebst der Gräfin v. Voß vor der Hand hier, und man vermuthet, daß die Königin auch bald wieder anher zurükkehren werde, da sie die jüngste Prinzessin hier krank verlassen hat. Zweimal in der Woche werden die Minister zum Vortrag nach Potsdam gehen. Nach beendigter Exerzierzeit glaubt man, daß der König nach Schlesien reisen, und dann den Rest des Sommers abwechselnd zu Charlottenburg und Paretz zubringen wird. — Man ist gegenwärtig thätig mit Errichtung einer Gensdarmerie beschäftigt, wobei man die besten Subjekte aus den nicht aktiven Offiziers anstellt. — Der Legationsrath v. Helbig, der vor Kurzem hier wieder bei der sächsischen Gesandtschaft angestellt war, ist an die Stelle des Barons v. Danckelmann sächsischer Resident zu Danzig geworden. — Der Herr Fürst von Hatzfeld hat darauf bestanden, daß die ihm angeschuldigten Vergehungen rechtlich untersucht werden möchten; der Prozeß ist nun würklich beim Kammergericht im Gange, und wird hoffentlich bald beendigt werden."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 115. 25 April 1810.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. (Schreiben über den Trappistenorden.) — Großbritannien. — Frankreich. (Ankunft von zwei englischen Kommissarien zu Morlair.) — Deutschland. — Schweden. — Rußland. — Herzogthum Warschau. — Oestreich.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Folgendes ist der ausführliche Inhalt des gedrukten Kreisschreibens des Trappisten Abtes P. Augustin, dessen die Allg. Zeitung kürzlich in einem Schweizerartikel (Nro. 75.) Erwähnung gethan hat: Mein Herr! Ich bin durch Monseigneur Flaget, welcher zu Bekleidung eines der neuen Bisthümer in den vereinigten Staaten von Nordamerika ernannt ist, und der kürzlich von dort zurükkam, berichtet worden, daß unsere, in seiner Diözese angestellten, Ordensbrüder das Unglük hatten, ihre Wohnungen eingeäschert zu sehen. Ich wende mich demnahen an Sie, da Ihre Denkungsart mir bekannt ist, und ich ersuche Sie, mir einige Unterstüzungen zu verschaffen, die ich den Brüdern übermachen werde. Monseigneur will selbst der Ueberbringer davon seyn. Es dürfte, unter den gegenwärtigen Umständen, Alles ihnen brauchbar seyn, ich meine Leinwand, Tücher u. s. w.; denn zufolge der Erzählung des ehrwürdigen Prälaten haben sie einen grosen Theil ihrer Fahrnisse, und sogar die Uhrmacherwerkzeuge eingebüßt, deren Ertrag ihren Lebensunterhalt sicherte. . Wenn Sie den nachstehenden Brief, den ich aus jenem Lande erhielt, lesen, so werden Sie sehen, mein Herr, daß die gewünschten Unterstüzungen sehr nüzlich und zum Ruhme Gottes verwandt werden könnten: „Auszug eines Schreibens des P. Urban, Priors vom Orden der Trappisten in Amerika, an seinen Oberen in Frankreich gerichtet. Sie haben mich in beinahe allen Ihren Schreiben ermahnet, wir sollen die Bekehrung der Wilden nicht versäumen; wir sollen dafür unsere geistlichen Dienste verwenden, und Sie wünschten, uns deshalb einen nicht entfernten und wohlgelegenen Wohnort wählen zu sehen; Sie hatten mir auch den P. Jean Marie eigens gesandt, um die Wilden aufzusuchen und zu bekehren. Allein die Wilden lassen sich so leicht nicht finden, wie Sie zu glauben scheinen (mais ne croiez pas, qu'on puisse courir aprés les sauvages, comme vous le proposiez). Diese wohnen in Wildnissen, zu denen keine Wege führen, und wo man Monate lang wandern kan, ohne ein Getreidekorn (und mithin ein Stük Brod) zu finden. Es ist viel besser, man trachte, sie anzulokn, und man besuche dann und wann die zunächst befindlichen. . Sie können sich keine Vorstellung von diesem Lande, wo die Wilden wohnen, machen. Kürzlich erst, da ich nur eine Meile Wegs zu machen hatte, war ich nahe daran, mich unter die Illinesen zu verirren. Da ist nirgends eine Spur von Weg zu finden, und die wilden Reben halten allenthalben die Pferde auf. Ich traf auf einen armen Menschen, der sich verirrt hatte, und seit geraumer Zeit nur von Haselnüssen lebte; glüklicherweise für ihn konnte ich mein Brod und meine Apfelschnize mit ihm theilen; allein Tags darauf hatte ich deren selbst keine mehr. Obgleich nicht ferne von einer Stadt, mußten wir mit frischem Wasser zum Getränke vorlieb nehmen, und drei Reisende, welche zwei Monate früher den Weg machten, verloren ihre Pferde, und konnten sich nur mit Mühe retten. Drei Postillons sind auf der nemlichen Strasse umgekommen. Dennoch ist es nur eine Wildniß, die in drei oder vier Tagen zurükgelegt werden kan; des Nachts muß man unter freiem Himmel schlafen, und den Tag über wird man von Mükn verzehrt. . Um Ihren Absichten zu entsprechen, weil sich keine näher liegende Wilde fanden, als die Illinesen und jene von Louisiana, und da ich auch aus Baltimora die mir zwar noch zweifelhafte Nachricht empfieng, daß Sie eine zahlreiche Gesellschaft (bien du monde) nach Amerika senden werden, versuchte ich es, einige junge Wilde zu erhalten, und ein Etablissement bei ihnen einzurichten. Nach Kentucky wollen sie ihre Kinder nicht bringen lassen; wenn ich mich hingegen in Louisiana oder bei den Illinesen niederlassen will, so anerbieten Sie mir eine gute Zahl. . Ich habe mit den Königen verschiedener Nationen genaue Freundschaft geschlossen. Der König der Illinesen spricht etwas Französisch; er hat mir seine Enkel angeboten; aber bei diesem Volke läßt sich wenig ausrichten. Der König, ob er gleich viele Ehrfurcht für die Priester hat, ist ein Wüstling, und sein Volk hat sich durch geistige Getränke beinahe ganz zu Grunde gerichtet. . Es findet sich eine Nation, die an Zahl, Muth und körperlicher Gröse zehn andere übertrift; ihr König scheint mir einen geselligen Karakter zu haben; Güte und Sanftmuth spiegeln sich auf seinem Gesicht; er befand sich zu Saint Louis, als ich dort ankam. Sobald er vernahm, ich sey ein Priester, versuchte er alles Mögliche, um mit mir zusammenzutreffen; nachdem er zwei Tage sich umsonst dafür bemüht hatte, gab ihm am dritten Tag sein Dollmetsch, der mir bekannt war, das Mittel an, wie er mich gewiß treffen könnte. Ich hatte meine Wohnung bei dem angesehensten Einwohner von Saint Louis. Er kam, als man so eben von der Tafel aufgestanden war. Die Dame des Hauses bot ihm die Hand dar (so grüßt man sich hier zu Land); er aber achtete weder hierauf, noch auf die Anwesenden, noch auf die Mahlzeit, noch auf den Branntewein, den man ihm anbot, und nach dem sie doch alle sehr lüstern sind. Er kam gerade auf mich zu, der ich am andern Ende des Zimmers stund, ergrif meine Hand zum Zeichen der Freundschaft, und drükte sie so, daß ich mich lange dessen erinnern konnte; zum Glük hatte er seine Pfeife nicht angezündet, denn er würde es sehr übel genommen haben, wenn ich dieselbe ausgeschlagen hätte. Er erwies mir alle mögliche

Freundschaft, ohne auf die übrige Gesellschaft irgend einige Acht zu schlagen; er äusserte eine ganz ausserordentliche Freude, und redete zu mir in seiner Sprache, die ich nicht verstund. Ich vernahm nachher, daß er eben so viele Segnungen über mich ausgesprach, als er, würde er mich besser gekannt haben, Verwünschungen gegen mich ausstossen mußte; das Vergnügen, einen Priester zu sehen, beschäftigte ihn so sehr, daß er den Gouverneur von Saint Louis, welcher neben mir stund, nicht bemerkte; und seither, so oft er mich sah, überhäufte er mich mit ähnlichen Freundschaftsbezeugungen. Er und mehrere andere sind geneigt, mir ihre Kinder zur Erziehung zu übergeben. Von den Erwachsenen unter den Wilden läßt sich gar wenig hoffen; sie sind beinahe ohne Ausnahme Faulenzer und Trunkenbolde; unter den Kindern hingegen finden sich solche, die hoffen lassen, daß sie zu Tugenden erzogen werden können; Geist besizen sie meist nicht viel. Von einem, welches sich besonders auszeichnet, sprach ich Ihnen in meinen frühern Schreiben; sein Vater will mir ihn übergeben, insofern ich mich dort niederlasse. Ich kan Sie versichern, daß wenn man den Erfolg unserer Erziehung wahrnehmen wird, wir uns der besten Aufnahme versichert halten dürfen. Sobald die Regierung einige Wilde civilisirt, mit der französischen oder englischen Sprache bekannt gemacht, und in einigen Handwerken unterrichtet sieht, so wird sie sich beeifern, uns Schuz zu geben; vor einiger Zeit versuchte sie selbst alles Mögliche für die Erreichung jenes Ziels, und sie sandte deshalb Schulmeister hin; aber es waren alles Trunkenbolde, von denen die Wilden nichts lernten, als sich berauschen, was gerade sonst schon ihr groser Fehler ist. Wir sind jezt unser ungefähr fünfundvierzig; der Mangel an Wohnung und Unterhaltsmitteln nöthigt mich, für einmal weiter keine Kinder, selbst protestantische nicht, anzunehmen."

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

Ein englischer Offizier schreibt aus Celorico unter andern Folgendes: „Portugal ist uns weit lieber als Spanien, besonders da die Einwohner uns günstiger sind, und uns besser behandeln, als die stolzen, eigennüzigen, und noch immer erzbigotten Spanier, die sich niemals bessern wollen. Spanien wäre längst schon erobert, wenn Armeen Unterhalt fänden; allein es ist ausserordentlich schwer, in diesem Lande Krieg zu führen. Die Russen können nicht hartnäliger als die Engländer kämpfen, welches Franzosen und Deutsche selbst bekennen. Ein deutsch-englischer General (Langwert) hat sich bei Talaveyra rühmlichst aufgeopfert, und ist mit der Fahne in der Hand gestorben. Als wir Talaveyra verliessen, verschaften uns die Spanier weder Wagen noch Mittel, die Kranken und Verwundeten wegzuführen, und wir mußten sie auf alle Gefahr zurüklassen; auch verliessen die Spanier Talaveyra ohne Noth, als wir zurükmarschirten, um den Marschall Soult, der uns in den Rüken fallen wollte, anzugreifen. Aber Dank dem Marschall Mortier, die Unsrigen wurden von dem Feinde mit der größten Theilnahme und Menschlichkeit behandelt. Nach der Schlacht gaben sich die Spanier damit ab, die französischen Verwundeten kaltblütig zu ermorden; selbst Feldlaplane wurden von uns dabei betreten. Es wäre verzeihlich, in der Schlacht keinen Pardon zu geben, aber nachher arme hülflose Verwundete zu ermorden, ist abscheulich. — Die Spanier fechten gut hinter Verschanzungen und Mauern, und gegen zerstreute Truppen, aber nicht in offenem Felde bei gleicher Gefahr. Selbst ein Theil unserer Bagage wurde während der Schlacht von unsern Alliirten nicht sehr respektirt. Die spanische Regierung hat nicht viel Zutrauen mehr bei uns; ist hat man ihr angerathen, nüzliche Reformen zu machen, dem Volke mehr Freiheit, so viel als es in einer Monarchie zurüklich ist, zu gestatten, und die Cortes oder Landstände zusammen zu berufen, welches den Enthusiasmus wieder erweken würde; aber so hat die Nation weniger Anreizung, sich zu vertheidigen, und die Regierung will nur die höchste Gewalt für sich behalten. Ich bedaure Portugal, dessen Truppen sich unendlich verbessert haben, mit englischen Offizieren vermischt sind, und nun eben so gut manövriren, als die unsrigen. Wir werden, welches auch der Ausgang seyn mag, blutige und hartnälige Aktionen haben. Man will auf keinen Fall das Land verlassen, so lange die Truppen sich vertheidigen können; hierauf müssen wir uns gefaßt machen u. s. w."

Frankreich.

Am 15 April vor der Messe war zu Compiegne diplomatische Audienz, wobei der östreichische Botschafter, Fürst Schwarzenberg, den Fürsten Esterhazy, den Kammerherrn Grafen Joseph Metternich, den Feldmarschall-Lieutenant Grafen Wallmoden, die Grafen Paar, Sickingen, Bathiany, Stahremberg, Caprians, Thurn, Pininski, Schönborn und Sinzendorf, ingleichem das Gesandtschaftspersonal des Grafen v. Metternich vorstellte. Alsdann wurden noch durch die Minister der Höfe von Stockholm und Berlin einige Fremde von ihren Nationen, und endlich durch den Herzog von Cadore mehrere Russen, Polen, und Portugiesen präsentirt. — Nach der Messe empfieng der Kaiser in Privataudienzen den Feldmarschall Kalkreuth, der ihm ein Glükwünschungsschreiben des Königs von Preussen zu seiner Vermählung überreichte, den Grafen Zamoiski, der eine ähnliche Mission vom König von Sachsen hatte, den H. v. Affry, der ihm ein Glükwünschungsschreiben des jezigen Landammanns der Schweiz, und die HH. Doormann, Gröning und Overbeck, die ihm Glükwünschungsschreiben der Städte Hamburg, Bremen und Lübeck, übergaben.

Zu Antwerpen hatte man nun alle Hofnung aufgegeben, das kaiserliche Ehepaar in Kurzem ankommen zu sehen. Inzwischen will der Publicisie doch wissen, es werde nicht eher, als den 6 Mai, nach Paris zurükkehren.

Zu Morlair hatten am 11 April zwei englische Kommissarien gelandet, deren Mission, wie es hieß, auf die Kriegsgefangenenauswechslung Bezug hatte. Sie wollten am 13 nach Paris abreisen. Ihre Ankunft hatte grose Freude erregt.

* Strasburg, 19 April. Eine zahlreiche Deputation des hiesigen Munizipalraths ist vor einigen Tagen nach Paris abgereist, um dem Kaiser die Glükwünsche Strasburgs zu seiner Vermählung darzubringen. An ihrer Spize steht der auch in Deutschland geschäzte Buchhändler H. Levrault. Unser Präfekt wird nächstens aus der Hauptstadt zurükerwartet; eben so dürften auch unsre Deputirte bei der Legislatur zu Anfang künftigen Monats wieder hier eintreffen, da die diesjährige Session des

gesezgenden Korps in einigen Tagen beendigt seyn wird. — Wir haben nunmehr Nachricht, daß das Appellationsgericht der rheinischen Departemente zu Kolmar bleibt, und dort als „kaiserlicher Gerichtshof," durch mehrere neue Mitglieder verstärkt, seine Funktionen fortsezen wird. Das hiesige Kriminalgericht wird, so wie die übrigen im ganzen Umfang des Reichs, aufgehoben, und durch eine, von einem Mitglicde des kaiserl. Gerichtshofs präsidirte, und aus Civilrichtern des hiesigen Tribunals gebildete, Cour d'assise ersezt, welche jedoch nicht permanent ist, sondern nur zu gewissen Zeiten ihre Sizungen hält. — Zu Anfang dieser Woche haben uns die sechs Infanteriebataillone der Cochornischen Brigade verlassen, und ihren Marsch nach Nancy fortgesezt, von wo sie sich über Paris nach Orleans begeben sollen. Es heißt, sie werden die Armee in Spanien verstärken. Auch die Brigade des Gen. Jarry, die in den obern Gegenden unsers Departements kantonnirte, ist nach Lothringen aufgebrochen, und hat wahrscheinlich dieselbe Bestimmung. Das Hauptquartier des Divisionsgenerals Dupas, der diese Truppen befehligt, ist bereits in Nancy eingetroffen. Seit dem Abmarsch der Brigade des Gen. Cochorn ist unsere Nationalgarde wieder in Aktivität, und versieht den Dienst sowohl in der Stadt, als in der Citadelle und am Rhein. Im Fort von Kehl befinden sich Linientruppen. — Seit einigen Tagen sind aus Deutschland drei Regimenter der schönen Kürassierdivision des Herzogs von Padua hier eingetroffen; das vierte wird morgen erwartet. Jedes Regiment wurde nach seiner Ankunft gemustert, und bezog alsdann Kantonnirungsquartiere in unserer Gegend. Zwei Eskadrons des 7ten Regiments sind einstweilen hier geblieben. Es heißt, diese vier Regimenter werden künftigen Sonntag in der Ruprechtsau grose Manövres ausführen. In Kurzem wird auch das 6te Husarenregiment und das 11te Jägerregiment zu Pferd erwartet. — Der Divisionsgeneral Montbrun befindet sich noch hier. Gen. Baraguay d'Hilliers ist, aus Tirol kommend, hier durch nach Paris gereist. Eben diesen Weg haben mehrere aus dem französischen Hauptquartier zu Regensburg gekommene Generale und Stabsoffiziere genommen. Der Herr Kammerherr v. Praslin, der sich mit Aufträgen des Kaisers und der Kaiserin nach Wien begeben hatte, ist von dort zurükgekehrt. Auch sind seit acht Tagen mehrere angesehene Personen aus Oestreich durch unsere Stadt passirt. — Von der Ankunft neuer Infanterieregimenter aus Deutschland wissen wir bis jezt noch nichts.

Deutschland.

* Wohen, 19 April. Unser diesjähriger Halbfastenmarkt war von Italienern so stark besucht, daß die meisten Verkäufer zwei- bis dreimal mehr Waaren hätten absezen können, als sie vorräthig hatten. Wie es mit unsern vier jährlichen Märkten künftig gehen wird, steht zu erwarten. — Wir haben gegenwärtig hier nur wenig französisches Militär; dieses verköstigt sich selbst, und steht unter dem Kommando des H. Generals Wial in Trient.

* Augsburg, 23 April. Heute Vormittags trafen sechs prächtige arabische Pferde hier ein, welche der Kaiser Franz seinem Schwiegersohn, dem Kaiser Napoleon, zum Geschenk überschikt. Sie machen des Tags nur Eine Station. — Mittags traf das königl. baierische Chevauxlegersregiment Leiningen von der Tiroler Grenze hier ein. Der Stab wurde in die Stadt, die Mannschaft in die benachbarten Dörfer verlegt. Dem Vernehmen nach wird der Stab und ein Paar Eskadrons dieses Regiments nach Dillingen, die übrigen Eskadrons aber nach Ulm ꝛc. zu stehen kommen.

* Frankfurt, 20 April. Unsre Messe fällt eben so gut aus, als sie sich angelassen hatte. In den ersten vier Tagen der Charwoche wurden sehr grose Geschäfte gemacht. Die deutschen Fabrikanten wünschen nichts mehr, als daß die englischen Fabrikate, der Ruin unsrer Industrie, auch nach dem Frieden auf immer in Deutschland verboten bleiben möchten.

Um zu dem Zwek des Kontinentalsystems mitzuwürken, und die Unternehmungen derer zu hemmen, welche Handlungsverbindungen mit dem gemeinschaftlichen Feinde unterhalten, und die Einführung englischer Waaren begünstigen, war zufolge eines königl. westphälischen Befehls vom 14 März, von der Grenze des Königreichs an (zwischen Lengerich und Osnabrük) bis Thedinghausen an den Ufern der Weser eine Douanenlinie errichtet worden. Seit dem 1 April verrichtet nun ein in 12 Brigaden abgetheiltes Korps von Douaniers auf dieser Linie seinen Dienst. Ein Douanendirektor, unter den unmittelbaren Befehlen des Finanzministers, leitet ihre Operationen, die ausser der Verhütung des Einführens englischer Waaren sich auch auf die Erhebung der Eingangszölle erstreken.

Eine französische Zeitung erzählt, auf die Nachricht vom Auslaufen einer englischen nach der Ostsee bestimmten Flotte habe die mecklenburgische Regierung Kommissäre nach Wismar und Warnemünde abgeschikt, um die Vertheidigungsmittel zu untersuchen, wenn etwa die Engländer Versuche gegen diese Häfen machen sollten. Durch die Strenge, womit gegen alle Schiffe verfahren wird, sey Kaffee und Zuker in jener Gegend fast ganz ausser Gebrauch gekommen.

Schweden.

Ein Schreiben aus Stockholm vom 3 April in Hamburger Blättern erzählt: Die Stände haben den König ersucht, auf die baldige Vollendung des Hafenbaues in Helsingberg ein Augenmerk zu richten, und zu dem Ende vorgeschlagen, daß ein Theil der Lotterie-Einkünfte dazu verwandt werden möge. — Vor einigen Tagen kam hier durch einen Kourier die Nachricht an, daß die Prinzessin Sophia Albertina, auf Verwenden des französischen Kaisers, vom Königreich Westphalen für die verlornen Einkünfte des Stiftes Quedlinburg mit 14,000 Rthlr. Vko. jährlich entschädigt werden solle. — In einem Extra-Ordenskapitel am 30 März äusserte sich der König folgendergestalt: „Ich habe Euch, gute Herren und Ritter, berufen, um Euch zu erkennen zu geben, daß Ich unter dem 3 Febr. an Se. Majestät den Kaiser der Franzosen und König von Italien Meinen Seraphinenorden übersandt habe. Dieser Orden wurde in einer Privataudienz am 25 selbigen Monats von einem der Herren des Reichs, dem Grafen v. Essen, Sr. kaiserl. Majestät überreicht, und auf eine Art entgegengenommen, welche mit den freundschaftlichen und wohlwollenden Gesinnungen, die Se. Majestät der Kaiser der Franzosen sowohl gegen Mich persönlich, als auch gegen Mein Reich, geäussert hat, ganz übereinstimmend

ſſ. Zu gleicher Zeit hatte Ich in oben bemeldeten Handſchreiben zu Sr. kaiſerl. Majeſtät eigener Diſpoſitien drei Bänder Meines Seraphinenordens überſandt, und nach dem, was der Herzog von Cadore dem Staatsrath, Baron Lagerbielke, offiziell zu erkennen gegeben, iſt bei der Austheilung dieſer Ordensdekorationen Sr. kaiſerl. Majeſtät Wahl gefallen auf: den Grafen Beauharnois, Chevalier d'Honneur der regierenden Kaiſerin, Senator, Großoffizier der Ehrenlegion; Prinz Aldobrandini Borgheſe, Ober-Hofſtallmeiſter der regierenden Kaiſerin, Großdignitär des Ordens der eiſernen Krone; und den Grafen Reille, Adjutanten des Kaiſers, Diviſionsgeneral, Großoffizier der Ehrenlegion." — Die Stände haben beſchloſſen, daß zur Verewigung des Andenkens der glüklich vollbrachten Regierungsveränderung eine Medaille der erſten Gröſe geſchlagen werden ſoll. — Nachdem die Wittwe des ehemaligen Reichsmarſchalls und Reichsraths, Grafen Gollenſtjerna, ihrem Rechte auf eine bedeutende Penſion zum Beſten des Staats freiwillig entſagt hat, ſo iſt von den Ständen eine öffentliche Dankadreſſe, die von ſämtlichen Sprechern unterſchrieben werden ſoll, dekretirt worden. — Da die Tafel des Kronprinzen wenigſtens 12,000 Rthlr. Bloskoſten, mithin die von dem Staate angeſchlagenen jährlichen Einkünfte von 25,000 Rthlr. für Se. königl. Hoheit nicht hinreichen werden, ſo dürften ſelbige nächſtens bedeutend erhöht werden, zumal da der künftige Thronfolger auch noch mehrere Reiſen in die Provinzen des Reichs machen wird, um eine nähere Kenntniß von der Kultur und übrigen Beſchaffenheit ſeines neuen Vaterlandes zu erhalten.

Rußland.

Die Hofzeitung meldet: Am Sonntag, den 18 März, hatte bei Ihren kaiſerl. Majeſtäten der ſich hier in der Eigenſchaft als königl. ſächſiſcher auſſerordentlicher Geſandte und bevollmächtigte Miniſter befundene Graf Einſiedel, der von ſeinem Hofe in derſelben Eigenſchaft nach Paris geht, ſeine Abſchiedsaudienz. — Der hier befindliche auſſerordentliche Geſandte und bevollmächtigte Miniſter des Königs von Weſtphalen, Graf Buſch, iſt dieſer Tage zum Empfang ſeiner Familie nach Königsberg abgereiſt.

Nächſt der franzöſiſchen Armee iſt die ruſſiſche Armee gegenwärtig in Europa die ſtärkſte. Peter der Groſe hinterließ ein Heer von 196,000 Mann. Katharina die Zweite hatte im Jahr 1794 eine Macht von 442,000 Mann, worunter etwa 260,000 Mann Linientruppen waren. Gegenwärtig unter Alexander beſteht die ruſſiſche Landmacht aus 671,586 Mann. Die zum Feldienſt beſtimmte Armee iſt in 23 Diviſionen eingetheilt; jede derſelben wenigſtens 15,000 Mann ſtark, aus vier Infanterie-, zwei Jäger-, drei Kavallerie-, zwei Koſakenregimentern, einer reitenden und zwei ſchweren Batterien zuſammengeſezt. Aber es ſind dazu dann nicht die Beſazungen oder Garniſonsregimenter, die Milizen und irregulären Truppen gezählt. Die eigentliche Kriegsmacht beſteht aus 13,528 Mann Garden; 392,000 Mann Feldinfanterie; 64,204 Mann Feldkavallerie; gegen 50,000 Mann Artillerie; 13,920 Mann Invaliden; 100,000 Mann irreguläre Truppen, aus Koſaken, Kalmuken, Baſchkiren und Griechen beſtehend. Seit dem Jahr 1807 wurde noch eine bewafnete Landwehr oder Miliz errichtet, zur Vertheidigung des Landes beſtimmt, in ſieben Diviſionen eingetheilt. Jede Diviſion begreift vier bis fünf Gouvernements, welche die Landwehr zu ſtellen haben. Die geſamte Miliz beträgt 651,500 Mann. Nach dem Tilſiter Frieden wurde dieſe Landwehr zwar wieder entlaſſen (man ergänzte inzwiſchen vorher daraus die Feldtruppen), aber doch blieb ſie ſo organiſirt, daß ſie, ſobald Gefahr droht, ſogleich wieder zuſammengezogen werden kan. Würklich beſteht zu dem Ende in jedem Gouvernement noch immer ein Milizregiment, als Kern und Waffenſchule. Die Zahl dieſer bleibenden macht für ſich allein ſchon wieder ein Heer von etwa hunderttauſend Mann aus. Rußland fabrizirt gegenwärtig alles ſelbſt, was es zur Ausſtattung ſeines ungeheuern Heers bedarf. Die irregulären Truppen, die ſich bei jedem Aufgebot ſelbſt equipiren, erhalten in Friedenszeiten keinen Sold. Ehemals koſtete die Unterhaltung der Armee in Friedenszeiten gegen zwanzig Millionen Rubel; jezt wohl das Doppelte.

Herzogthum Warſchau.

Die Warſchauer Zeitung liefert einen Aufſaz über die durch den Wiener Frieden mit dem Herzogthum Warſchau vereinigten Provinzen. Nachdem die Fonds und Einkünfte im Allgemeinen auf 20,288,170 (polniſche) Gulden ohne die unbeſtimmten Einkünfte angegeben worden, ſchließt der Aufſaz mit folgenden Worten: „Der Verkauf des Getreides über die Grenze; die Ausfuhr des Eiſens in die benachbarten Ruſſiſchen und öſtreichiſchen Provinzen; die Belebung des Handels, beſonders durch Einrichtung freier Städte an der preuſſiſchen, ruſſiſchen und öſtreichiſchen Grenze nach dem Muſter von Brody, welche mit dieſer Stadt die Vortheile theilten, und den Nuzen zu ſich herüber zögen; die Emporbringung der Städte im Allgemeinen; die Einführung von Fabriken, welche die rohen Produkte verarbeiteten, beſonders von Tuchmanufakturen in den mittäglichen Gegenden, wo ſpaniſche Schaafheerden leicht gehalten und vermehrt werden können — mit Einem Worte: Handwerke und innerer und äuſſerer Handel werden dieſem Lande neue Quellen des Reichthums öfnen; die Erfahrung aber und das Bedürfniß, dieſe beiden groſen Meiſter, werden lehren, wie man mit ihnen ſparſam umgehen müſſe, um für die öffentlichen Bedürfniſſe auszulangen, und eine Kriegsmacht nach dem eingeführten Syſtem zu unterhalten. Aufklärung wird ſich verbreiten, der Handel neues Leben erhalten, die Manufakturen werden zunehmen, und Polen wird, obſchon beſchränkter in ſeinen Grenzen, doch geordneter emporblühen."

Oeſtreich.

Nach der Hofzeitung hat der Kaiſer am 16 April dem franzöſiſchen Botſchafter, Grafen Otto, das Großkreuz des kaiſerlich-öſtreichiſchen Leopoldordens ertheilt, und hernach von jenen fünf groſen Ordenszeichen der Ehrenlegion, welche der Kaiſer Napoleon ſeiner Diſpoſition überlaſſen hatte, vier an folgende Perſonen verliehen: dem erſten Oberſthofmeiſter, Fürſten von Trautmannsdorf-Weinsberg, dem Oberſthofmarſchall, Grafen Schlaggotſch, dem Oberſtſtallmeiſter, Fürſten von Kaunitz-Rietberg, und dem vormaligen Obriſthofmeiſter der nun vermählten Kaiſerin von Frankreich, Grafen Edling. Der fünfte wurde dem abweſenden Oberſtkämmerer, Grafen Wrbna, bis zu ſeiner Zurükkunft vorbehalten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 116. 26 April 1810.

Blike auf die norddeutschen Universitäten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. (Beschluß des Schreibens über den Trappistenorden.) — Großbritannien. — Holland. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Schweden. — Rußland. — Preussen. — Oestreich. (Gerücht von einem neuen Aufstand zu Konstantinopel.)

Blike auf die norddeutschen Universitäten.

Die Folgen des königlich-westphälischen Dekrets vom 10 Dec. 1809, wodurch die Universitäten Helmstädt und Rinteln, so wie das Pädagogium in Klosterbergen und die Abtei Riddagshausen, aufgehoben wurden, fangen an, sich immer wohlthätiger zu entwikeln. Man sucht durch die lebendigen Kräfte und Schäze der aufgehobenen Lehranstalten die drei bestehenden Universitäten, Göttingen, Halle und Marburg, aufs Beste zu ergänzen und zu dotiren, und was den piis causis und Stiftungen gehört, wird gewissenhaft erhalten, und zur Verbesserung des Bestehenden angewandt. Einst erhielt Göttingen 71,000 Rthlr. zu seinem jährlichen Etat. Halle hatte in den lezten Zeiten durch den König von Preussen 41,000 Rthlr. zu seinem Etat. Diese Quellen sind iezt freilich sehr vertroknet. In mehreren öffentlichen Blättern sind die Professoren namentlich aufgeführt worden, die von den aufgehobenen Universitäten auf die bestehenden verpflanzt wurden. Göttingen hat an dem scharfsinnigen Verfasser des Aenesidemus, Schulze von Helmstädt, die erwünschteste Eroberung gemacht. Pott und v. Crell sind auch nach Göttingen gewiesen. Die sehr bedeutende Universitätsbibliothek von Helmstädt wird mit ihrem Bibliothekar Bruns, mit Pfaff und Schmelzer nach Halle wandern. Ein groser Theil der treflichen Wolfenbüttler Bibliothek, über die übrigens noch nicht entschieden zu seyn scheint, dürfte die Schäze der Georgia Augusta vermehren helfen, welche dadurch an Vollständigkeit der ältern Drute und Handschriften, also gerade darin, worin die jüngstgestiftete allein nicht nachkommen konnte, ausserordentlich gewinnen würde. Marburg hat durch ein königliches Dekret die Bibliothek der Ordenskommende Loklum (an 3,000 Bände der geachtetesten Werke in der neuern Literatur) geschenkt erhalten, und andre Bereicherungen sind der dortigen Universitätsbibliothek aus den Büchersammlungen mehrerer aufgehobenen Lehranstalten zugesichert. In Halle und Marburg denkt man daher ernstlich an die Vergröserung der Bibliothekgebäude, wozu die Plane und Anschläge schon den höchsten Behörden vorgelegt sind. Da man auf allen westphälischen Universitäten die sonst so begierig gesuchten Titulaturen von Hofräthen, Justizräthen, Kirchenräthen (freilich auch ein Denkmal deutscher Titelsucht, aber nur dann erst unbedingt zu verwerfen, wenn man die Professoren zum Cölibat verpflichten wollte), mit durchgreifendem Ernst aufgehoben hatte, so gab es wenigstens für die Zukunft eine Aussicht zu einigem Ersaz, daß auch der ehrwürdige Nestor Heyne in Göttingen, der edle Sprecher für Deutschlands Kultur, Niemeyer in Halle, und Münscher zu Marburg, bei der ersten Promotion des Ordens der westphälischen Krone zu Rittern des Ordens ernannt wurden. Göttingen hat neuerlich wieder grose Frequenz der dort Studirenden, besonders für die medizinische Fakultät, erhalten. Die von Professor Langenbeck dort errichtete chirurgische Krankenanstalt erhielt ihre eigenen Fonds, und durch königliche Unterstüzung ein weit anständigeres Lokal. Auch Himly's Klinikum hat ein sehr anständiges Lokal erhalten. Die Sternwarte wird neu gebaut. Gauß, der einen sehr schmeichelhaften auswärtigen Ruf hatte, ist ihr erhalten. Um so befremdender ist es, daß die vortreflichen Wrisbergischen Sammlungen nicht von Staats wegen gekauft wurden. Der russisch-kaiserliche Leibarzt und Staatsrath v. Loder in Moskau hat sie gekauft, und läßt sie nach Petersburg bringen. Die Stipendien und Freistellen für ärmere Studirende sowohl auf den aufgehobenen Universitäten, als von Klosterbergen, sind nun gleichfalls an die bestehenden Lehranstalten vertheilt worden. So sind 87 Freitische von Helmstädt nach Halle transferirt worden, wobei man vermuthlich die in Helmstädt schon bestehende Einrichtung, das eigentliche Konviktorium in einzelne Tische bei Speisewirthen zu verwandeln, auch beibehalten wird. Gegen 40 Freitische sind an die Universität Marburg gegeben worden, woran, so wie auch an andern Benefizien, nach dem ausdrüklichen Willen der Regierung auch Ausländer, besonders Polen, Ungarn und Siebenbürger, Theil haben sollen. Ueberhaupt sollen für die medizinischen Anstalten Marburgs noch bedeutende Unterstüzungen ausgemittelt werden, so daß das Wort des Königs Hieronymus: es solle dieser Universität nicht länger an den nothwendigen Elementen des Unterrichts fehlen, gewiß in Erfüllung geht. Das Marburgische anatomische Theater soll allein von Kassel jährlich 28 Kadaver aus dem dortigen Krankenhause erhalten. Gewiß wird auch das Klinikum und die von dem berühmten Entbindungsarzt Stein errichtete Entbindungsanstalt mehr Fond und Selbstständigkeit erhalten. Auch für das Hallesche Pädagogium, was noch immer unter Niemeyers unmittelbarer Direktion und Fürsorge blüht, ist dadurch besser gesorgt worden, daß die Klosterberger Freistellen für minderbegüterte Schüler auf dis Pädagogium übergetragen wurden. Der Generaldirektor des Unterrichts in den westphälischen Staaten, der Staatsrath v. Leist, hat die Prorektoren der bestehenden Universitäten durch eigene Schreiben aufgemuntert, öftere Wiederholungen mit ihren Zuhörern über die wichtigsten Kollegien anzustellen, und ihm die Hofnungsvolleren regelmäsig anzuzeigen, damit auf diese bei der Vertheilung der Stipendien vorzüglich und zuerst Rüksicht genommen werden könne. Endlich sind auch durch ein besonderes königliches Dekret alle, die durch authentische Zeugnisse

und unter ſtrengen Formalitäten beglaubigen können, daß ſie würklich Theologie ſtudiren, und in ihren Studien Fortſchritte machen, von der allgemeinen Militärkonſcription neuerlich ausgenommen worden, eine Befreiung, die darum um ſo nöthiger ſchien, da bei vielerlei Beſchränkungen und Verringerungen der Einnahme bei den weſtphäliſchen Predigerſtellen in der Folge leicht der Fall hätte eintreten können, daß es an Bewerbern zu geiſtlichen Stellen ganz gefehlt hätte. Das Studium der Napoleoniſchen Geſezgebung gedeiht nirgends beſſer, bringt nirgends mehr Erläuterungsſchriften hervor, als im Königreich Weſtphalen, welches aber dadurch auch für die benachbarten Staaten des Rheinbundes Muſter und Vorbild werden dürfte. Darauf machte auch der Staatsrath v. Leiſt bei der Entlaſſungsrede der Stände am Schluſſe des Reichstags in Kaſſel ausdrüklich aufmerkſam. Es bedurfte eines äuſſern Impulſes, um die durch das Feudalſyſtem gefeſſelte Geſezgebung deutſcher Staaten dem Genius des Zeitalters anzupaſſen. Darüber hat Leiſt merkwürdige Worte geſprochen! — In Berlin arbeiter der einſichtsvolle Miniſter Humboldt unabläſſig daran, die dortige Univerſität noch im Herbſt dieſes Jahrs eröfnen zu können. Man ſagt, die Profeſſoren Hugo aus Göttingen und Savigny aus Landshut wären beide für juriſtiſche Lehrſtühle daſelbſt berufen. Für Königsberg ſind mehrere wakere Männer aus Sachſen, der gelehrte Prediger Kraus aus Naumburg, der Helleniſt Erfurdt und der Privatdocent Teuber, berufen worden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Beſchluß des Schreibens über den Trappiſtenorden.

„Das Land iſt ungleich beſſer, als das von Kentucky, und ich habe mir auch ſchon viele Freunde erworben, namentlich den Gouverneur, der, obgleich Proteſtant, mir eine Strele von 400 Jucharten Landes anbot, welche ich aber ausſchlug, weil ſie kein Waſſer hat. Ich vergaß, Ihnen zu ſagen, daß einer meiner Freunde aus Frankreich, der unter den Illineſen lebt, mir vor acht Monaten geſchrieben hatte, die Einwohner einer Dorfſchaft bieten mir 200 Jucharten Landes unentgeldlich an, nebſt allen dabei wünſchbaren Vortheilen, und daß dieſer Umſtand die Beſchleunigung meiner Reiſe veranlaßte. Die Nachricht fand ſich aber unbegründet; ein Drittheil der Einwohner war dazu geneigt, und die andern nicht. An mehrern Orten fand ich zwar hinlänglich Land zu Errichtung eines kleinen Kloſters, aber ich bin noch unentſchloſſen, und will lieber die Ankunft und den Entſcheid des P. Marie Joſeph abwarten, der vielleicht ein beſſerer Kenner iſt, als ich es bin. Zudem bedarf es für eine ſolche Anſtalt Geld, das uns mangelt.“ — Sie ſehen aus dieſem Schreiben, mein Herr, wie groß die Erndte iſt, und wie ſchöne Ausſichten dieſelbe darbietet. Ich bin auch feſt entſchloſſen, Alles zu thun, was von mir abhängt, um gute Arbeiter dahin zu ſenden, vorzüglich ſolche, die für den Unterricht der Jugend taugen, und einige unſrer Laienbrüder, welche Handwerke gelernt haben, und bei der Wiederaufbauung der Häuſer Dienſte leiſten können. Das Geld, das Sie mir übermachen werden, iſt dieſem Zwele beſtimmt, ſo wie die übrigen Effekten, die ich zu erhalten wünſche, für die Kleidung und Mobilien der Hinzuſendenden dienen ſollen. Vergeſſen Sie dabei der Bedürfniſſe der Sakriſtei nicht; mit Einem Worte, denken Sie daran, daß in dieſem Lande, wo man gar nichts findet, und wo die Wilden keinen andern Handel kennen, als jenen mit den Fellen der von ihnen erlegten Thiere, Alles brauchbar und gut iſt, was nur immer die Reiſeloſten tragen mag. Ich empfehle mich beſtens Ihrem Gebete, und habe die Ehre, mit aufrichtiger Ergebenheit und mit ausgezeichneter Achtung zu ſeyn Ihr gehorſamer Diener. (Unterz.) F. Auguſtin, Abt von Notre-Dame de la Trappe. — Ich bezeuge, daß Alles, was in verſtehendem Briefe ſteht, wahr iſt, und ich beſtätige alle wohlthätigen Menſchen, die ehrwürdigen Väter zu unterſtüzen, die in dem Lande ihres Aufenthalts bereits ſo groſe Dienſte geleiſtet haben, und die noch gröſere leiſten werden, wenn die Frömmigkeit der Gläubigen ihnen zu Hülfe kommt. Paris, am 8 Dec. 1809. (Unterz.) Flaget, ernannter Biſchof von Kentucky.

Großbritannien.

Ein Londoner Journal ſagt: Man kan hoffen, die Sache der irländiſchen Katholiken in England bald geendigt zu ſehen. Die politiſche Lage von Europa wird viel dazu beitragen, die Hinderniſſe zu beſeitigen, welche die Regierung bis jezt abgehalten haben, den Katholiken ihre ſo lang vergeblich geforderten Rechte zuzugeſtehen. Bekanntlich war der Papſt im Beſize des Rechts, die apoſtoliſchen Vikarien in Irland und Schottland zu ernennen, und die Wahl der Titularbiſchöfe der Katholiken in Irland zu beſtätigen. Die Regierung, um jeden fremden Einfluß abzuhalten, verlangt, daß dem Könige ein Veto zugeſtanden werde, wodurch er ermächtiget würde, die ihm nicht anſtändigen Kandidaten zu entfernen. Die irländiſchen Katholiken, im Ganzen wenig aufgeklärt, haben ſich bis jezt dagegen geſezt. Sie wollen nicht einſehen, daß der Einfluß der Krone auf die Wahl der Biſchöfe ein mit der Souverainetät innig verwebtes Recht iſt, und nichts mit der Ausübung der geiſtlichen Macht gemein hat, welche Heinrich VIII. reklamirte. Der Graf v. Fingal und Herr Hay, Deputirte der katholiſchen Ausſchüſſe in Irland, hatten während ihres Aufenthalts zu London öftere Zuſammenkünfte mit den vornehmſten Mitgliedern der beiden Parlamentshäuſer. Man ſcheint von beiden Seiten einverſtanden, und wahrſcheinlich wird die Sache verglichen werden, ehe ſie im Parlament vorkommt. Man behauptet, man werde nicht auf dem königlichen Veto beſtehen, wenn in dem wegen Ernennung der Biſchöfe vorgelegten Plan jeder fremde Einfluß beſeitigt werde, der allein die Regierung und die Freunde der engliſchen Konſtitution beſorgt mache. Lord Fingal iſt nach Edinburg gereist, um ſich mit den Häuptern der Katholiken in Schottland zu beſprechen, und Herr Hay iſt nach Dublin zurükgekehrt, um ſeine Funktionen als Sekretär der Katholiken in Irland wieder anzutreten.

Holland.

Die Offizialzeitung meldet, der Kaiſer Napoleon habe geruht, die Dekoration des holländiſchen Unionsordens, welche ihm der König Ludwig bei ihrer lezten Zuſammenkunft zu St. Cloud am 5 April überreicht habe, auf die verbindlichſte Art anzunehmen.

Man hatte gehofft, wird unterm 11 April aus Amſterdam geſchrieben, daß, nach Publikation des am 16 März abgeſchloſ-

senen Traktats, zufolge des 14ten Artikels desselben, von dem hiesigen französischen Konsul sogleich Certifikate zur Ausfuhr von Kolonialwaaren nach Frankreich ertheilt werden würden, allein bis jezt ist vergeblich darum angehalten worden, und man fängt zu fürchten an, daß die Sperre der französischen Grenze gegen diese Artikel nicht eher dürfte aufgehoben werden, als bis jener Traktat in allen seinen Theilen erfüllt ist. Darum hat auch die am Sonnabend Abend und Sonntag Statt gehabte Frage nach einigen Artikeln, besonders Baumwolle und Kaffee, wieder nachgelassen. Doch ist noch immer einiger Einfluß bemerkbar.

Frankreich.

Der Moniteur sagt: „Die öffentlichen Feste sind jezt nur unterbrochen, wie es die Journale bereits angezeigt haben. Dieser Zwischenraum wird zu den Vorbereitungen zu den Festen im Monat Mai benuzt. Wir werden in diesem Blatte Bericht über die Fortschritte dieser Arbeiten erstatten, und, sobald es uns möglich ist, das Programm über die Feste bekannt machen; indessen können wir schon jezt, nach den grosen Anstalten, wovon wir Zeuge sind, versichern, daß man nie prächtigere gesehen haben wird. Das Hotel der Präfektur, wo man hoft, daß JJ. MM. an dem zu Ihrem Empfange bestimmten Tage sich einzufinden geruhen werden, wird herrlich geschmükt seyn. Von Ihrem Pallaste, dem Louvre, bis zu dem Rathhause werden Sie unter einer unermeßlichen Kolonnade, die so zu sagen eine lange Reihe von Triumphbogen ausmacht, einherziehen. Alle Künste, alle Talente werden wetteifern, um das Fest unserer Souveraine würdiger zu machen. Auch im Marsfelde, diesem ungeheuern Cirkus, der die ganze Volksmenge von Paris aufnehmen kan, werden grose Anstalten gemacht. Bankets, Konzerte, Carroussels, Spiele aller Art werden bei diesem Feste Statt finden. Bekanntlich ist seit Ludwig XIV. das prächtige Schauspiel eines Turniers nicht mehr gegeben worden. Jeder trägt nun seine Gedanken bei, um die Ausführung dieser Spiele leichter und glänzender zu machen, für welche unsere Voreltern eine so entschiedene Vorliebe hatten."

Ein andres Pariser Blatt sagt: Es würde schwer seyn, eine Idee von dem Feste zu geben, welches die kaiserl. Garde Ihren Majestäten bereitet. Es wird des Oberhaupts des Reichs und des Oberhaupts der tapfern Armee würdig seyn, die so oft unter seiner Anführung siegte. Der Hof, der an den linker Hand stehenden Pavillon der école militaire stößt, wird ganz mit Schiefersteinen gedekt. Das Zimmerwerk ist so hoch, als die anstossenden Häuser, aufgeführt. Dieser Hof wird in einen ungeheuern Saal umgestaltet, und mit dem schönen Saal im Hauptgebäude in Verbindung stehen. In der Mitte dieses Saals wird ein Fußboden für die Tanzenden gelegt. Die Zuschauer gehen links und rechts herum, und übersehen die ganze Gesellschaft, weil die Seiten breit und erhaben sind. Die Zuschauer werden nicht mit den Tanzenden vermengt werden. Man sagt, es sollten 10,000 Frauenzimmer eingeladen werden, und es könnten 25,000 Menschen diesem Feste ganz gemächlich beiwohnen. Auch die Reitschule wird zubereitet und ausgeschmükt. Eine Menge Arbeiter sind mit diesen Anstalten beschäftigt, und der Herzog von Istrien ermuntert sie oft durch seine Gegenwart. Wir werden auf diese Zubereitungen zurükkommen, die sowohl ihrer Schönheit, als ihres Anlasses wegen, grösere Details erfordern.

Man behauptet, die Feste könnten leicht wegen der Ankunft mehrerer grosen Souveraine, welche Lust haben, nach Paris zu kommen, aufgeschoben werden. Die Arbeiten in der St. Genovevakirche (Pantheon) werden mit Thätigkeit fortgesezt. Gestern hat man angefangen, den Fußboden mit schwarzem und weissem Marmor zu belegen. Am Eingange bemerkt man J. J. Rousseau's und Voltaire's Grabmäler, die jezt, was sie in ihrem Leben nicht thaten, friedlich neben einander ruhen.

Nach dem Journal de l'Empire sollen auf Präsentation des Staatsraths, Direktors des Buchhandels, und des Ministers des Innern, folgende Personen zu Censoren ernannt worden seyn: die HH. Lacretelle der jüngere, Esmenard, Le Montey, la Salle, Desrenaudes, Daunou, Sauvo, Schiassino.

Die Brester Zeitung erwähnt nur der Ankunft Eines englischen Kommissärs zu Morlair, zum Behuf der Gefangenenauswechslung.

Eine deutsche Zeitung spricht von einem, durch Briefe aus Paris gekommenen, Gerücht, daß sich der Kaiser Napoleon ehestens nach Spanien begeben werde, und daß die dahin bestimmten neuen Regimenter bereits ernannt, und vielleicht schon auf dem Marsch wären.

Nach Briefen aus Livorno geht daselbst der Seehandel und die Schiffahrt sehr lebhaft; es waren unter andern in der Mitte dieses Monats 1,323 Ballen Baumwolle, 66 Ballen Kameelhaar ꝛc. angekommen. — Die Bischöfe und Erzbischöfe des ehemaligen Großherzogthums Toskana haben ihre untergebene Geistlichkeit nachdrüklich ermahnt, bei jeder Gelegenheit ihren Kirchkindern Gehorsam gegen ihre Obrigkeit einzuprägen. — Zu Civitavecchia liefen jüngsthin die zwei Kanonierschaluppen Bacchus und St. Pius aus, um ein Schif zu rekognoszieren, das sich auf der Höhe des Hafens sehen ließ. Plözlich erhob sich ein heftiger Windstoß, und das eine Kriegsfahrzeug, Bacchus, sank, doch konnte die Besazung gerettet werden.

Italien.

In der neulich erwähnten Botschaft des Vizekönigs an den italienischen Senat vom 26 Febr. d. J., womit lezterm das allgemeine Gesez über die Finanzen für das Jahr 1810 überreicht wurde, hieß es unter anderm: „So entscheidend und schnell auch die Erfolge der Waffen Sr. Majestät waren, so mußten die Italiener dennoch befürchten, daß der lezte Feldzug die Auflagen des laufenden Jahres vermehren dürfte. Dem ist nicht so; Se. Majestät haben nach reiflicher Ueberlegung die schon bestehenden Auflagen zur Bestreitung der Bedürfnisse fürs Jahr 1810 für hinlänglich erachtet, und dis ist die Basis des Ihnen mitgetheilten Gesezes. Se. Majestät der Kaiser hat also mehr gethan, als man wahrscheinlicher Weise nur hoffen durfte; ja er wollte noch mehr thun, als er mit dem Finanzgesez 1810 beschäftigt war, und hat oft den Wunsch geäussert, wenn es nur möglich wäre, die Abgaben herabzusezen. Allein die Wünsche seines Herzens standen mit seiner gewohnten Klugheit nicht in Einklang, und er mußte den Pflichten weichen, die dis jezt noch die Lage Europens Sr. Majestät auflegt." Hierauf wird angeführt, daß die dem französischen Reich zu zahlende Kontribution sowohl, als alle übrigen Staatsrevenüen im Königreich bleiben und verzehrt werden; daß seit 1802 die öffentlichen Einkünfte sich

immer gleich mit den Ausgaben gehalten haben, und daß das von Sr. Majestät eingeführte, so einfache, so gleiche, dabei aber auch den ordentlichen und ausserordentlichen Bedürfnissen so anpassende Finanzsystem zu bewundern sey, daß seit 5 Jahren der Wohlstand Italiens zusehens zugenommen, und Italien bei allen Stürmen Europa's stets der Ruhe genossen habe. Die Botschaft schließt so: „Senatoren! Sie werden sich noch erinnern, daß im Laufe der lezten sechs Jahre Se. Majestät das Königreich Italien nie aus den Augen verlor, und sich bestrebte, nicht nur seine Grenze zu erweitern, sondern auch solche Einrichtungen zu treffen, die seine Dauer verewigen können, und die, mit der Vermehrung des äussern Glanzes, es in den Rang der stärksten und am glüklichsten organisirten Mächte Europa's erheben. Diese Erinnerungen werden in Ihrem Gemüthe, Senatoren, erneuerte Dankgefühle erwelen, und die Nation vor jener Menge von Gerüchten schüzen, die Uebelgesinnte und sehr oft der Müssiggang zu verbreiten suchen. Indem Sie also mit Stillschweigen einige neue Verfügungen ansehen werden, welche Ihnen in diesem Augenblike Dalmatien und Istrien nehmen, um sie Ländern einzuverleiben, welche ihre endliche Bestimmung und Organisation noch nicht erhalten haben, werden Sie sich standhaft an diese einzige Idee festhalten, daß die Unterthanen Napoleons nicht gewohnt sind, mit ihm und durch seinen Willen irgend einen Theil der Macht zu verlieren, die er ihnen einmal verliehen hat. Glüklich ist das Volk, das, wie jenes von Italien, seine ganze Politik in dem unbegrenzten Zutrauen zu dem Genie und der Liebe seines Gründers finden kan." Der Senat dekretirte, daß das Gesez einregistrirt werde. Am 19 März wurde hierauf das Budget für 1810 publizirt. Die Summe von 127 Millionen Lire wird durch gewöhnliche Steuern und Abgaben erhoben, und also verwendet: Oeffentliche Schuld 10,000,000; Civil-Liste 6,000,000; Justizministerium 7,400,000; Ministerium der auswärtigen Verhältnisse 1,000,000; des Innern 18,000,000; des Kultus 180,000; des Kriegs und der Marine 40,000,000; Finanzen 2,500,000; öffentlicher Schaz 750,000; an Frankreich 30,000,000; Reservefonds 1,170,000. Summe 127,000,000 Lire.

Deutschland.

Das großherzogl. badensche Regierungsblatt macht bekannt, daß bei der noch fortdauernden Abwesenheit Sr. Hoheit des Erbgroßherzogs und noch nicht vollendeter diplomatischen Mission des zum Minister des Innern ernannten Freiherrn v. Andlau, die Ministerialkonferenz bis zum 1 Jun. in ihrem dermaligen Bestande fortdauern werde. — In eben diesem Blatte wird bekannt gemacht, daß alle Urkunden, von welchen in Frankreich oder dem Königreich Westphalen Gebrauch gemacht werden will, in diesen Ländern nicht für rechtsgültig anerkannt werden, wenn die Unterschrift der Ortsobrigkeit nicht von der französischen und resp. westphälischen Gesandtschaft beglaubiget ist, daß also alle dergleichen Urkunden an das Expeditorat des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten einzusenden seyen, woselbst für die gesandtschaftliche Beglaubigung und nachherige Rüksendung werde gesorgt werden. — Dasselbe enthält eine Bestimmung in Betref der Findlinge. Diese sollen den Waisen gleich geachtet, und so wie diese behandelt werden, und zwar soll die Last ihrer Erhaltung da, wo Waisen- oder andere dergleichen Fonds vorhanden sind, auf diese, in Ermangelung derselben auf die Gemeinde- oder Armenfonds fallen, und erst, wenn keine andere Mittel vorhanden sind, in Subsidium von dem Staat übernommen werden.

Dem Senate zu Frankfurt war nun der neue großherzogliche Titel mitgetheilt worden; auch waren die neuen Wagen bereits fertig. Es hieß, der Großherzog sey im Begrif, sich auf einige Wochen nach Aschaffenburg zu begeben. Der französische Staatsrath Jollivet erwartete zu Mainz noch immer die nähern Instruktionen zur Uebergabe von Hanau und Fulda.

Schweden.

Der General von der Infanterie und Kommandeur vom Seraphinenorden, Graf Wrede, war vom Könige ernannt, um dem Kaiser Napoleon die Glükwünsche zu seiner Vermählung zu überbringen. Er sollte um die Mitte Aprils seine Reise nach Paris antreten.

Rußland.

Die Hofzeitung sagt: Die sich verbreitenden Nachrichten von dem Wohlstande der unweit der hiesigen Residenz angesiedelten Kolonien haben in der lezten Hälfte des verwichenen 1809ten Jahres noch einundneunzig Familien ausländischer Kolonisten, die zusammen 375 Seelen beiderlei Geschlechts betragen, von den Grenzen Galiziens und aus dem Herzogthum Warschau hieher gezogen. Auf die vorläufig getroffene Verfügung von der Regierung wurden sie unverzüglich in gute Quartiere untergebracht, und an den allervortheilhaftesten Orten wurden Ländereien zu ihrer Niederlassung für sie bestimmt. Nach der allerhöchsten Bestätigung der Plane und Ueberschlagskosten zur Erbauung der Häuser für dieselben wird dieser Bau seit dem Novembermonat mit der größten Thätigkeit betrieben, so daß zum bevorstehenden Sommer schon bis siebenzig Häuser fertig seyn werden. Der grösere Theil dieser neuen Ankömmlinge läßt sich in dem Kreise Zarskoje-Selo nieder, wo die Häuser derselben in drei verschiedene Kolonien eingetheilt sind; die übrigen werden in kleinen Kolonien an der Oranienbaumschen Landstrasse angesiedelt. Se. kaiserl. Hoheit der Zesarewitsch und Großfürst Konstantin Pawlowitsch haben auf Ihrem Gute Strelna ein Stük Landes für vier Häuser zu verleihen geruht.

Preussen.

Die Königsberger Zeitung enthält eine Deklaration des Kriegsschulden-Reglements für diese Stadt. Nach derselben muß von allem Einkommen, aus welcher Quelle es fliesse, zusammen gerechnet, gesteuert werden, von Einkünften bis 500 Rthlr. 3 Procent, und so um ein halb oder ein viertel Procent steigend, bis auf 10 Procent, welche von einer Einnahme von 4,000 Rthlrn. und darüber erlegt werden. Fließt die Einnahme blos aus Besoldung, Pension oder Renten, so wird von 1 Procent an bis 5 Procent gesteuert.

Oestreich.

* Wien, 18 April. Heute wurde auf der Börse der Kurs nach Augsburg zu 349 notirt. Am Schlusse derselben verbreitete sich noch nach Briefen, welche hiesige griechische Kaufleute aus der Türkei erhalten hatten, das Gerücht, daß zu Konstantinopel sich neuerdings durch den Einfluß der englischen Guineen blutige Auftritte ereignet hätten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 117. 27 April 1810.

Großbritannien. (Gährungen in Süd- und Nordamerika.) — Holland. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. (Todesurtheil gegen zwei widerspenstige Tiroler Konscribirte. Königl. westphälisches Dekret wegen Hannover.) — Schweden. (Königliches Schreiben an die Reichsstände.) — Preussen. — Oestreich.

Großbritannien.

Der Admiral Drury, welcher bisher den Oberbefehl in den ostindischen Gewässern führte, war zurükberufen; er erhält den Sir R. Strachan zum Nachfolger. Die ostindische Kompagnie war nicht ganz mit Ersterm zufrieden, da sie seit einigen Jahren durch die französischen Kapereien ausserordentlichen Verlust erlitten hat. Die Direktoren hatten daher auch das Gutachten erfahrner Seeleute über eine bessere Bemannung der Ostindienfahrer eingeholt.

Nachrichten aus Südamerika schilderten die dortige Stimmung als keineswegs günstig, und man fürchtete immer mehr, daß wofern nicht eine beträchtliche Truppenmacht hingeschikt würde, diese weitläuftigen Gegenden für das Mutterland verloren gehen möchten. Zu Buenos Ayres und Rio Janeiro war übrigens der Markt dergestalt mit englischen Fabrikwaaren überfüllt, daß die Preise dort niedriger standen, als zu London.

Die Nachrichten aus Nordamerika bestätigten die Gährung, die dort herrscht. Die Staaten von New-York und Massachuset hatten heftige Beschlüsse gegen die Maasregeln der Centralregierung zu Washington, in Betref des Verbots alles Seehandels, und besonders wegen der neulichen Abbrechung alles Verkehrs mit dem englischen Gesandten, Jackson, genommen. Die südlichen Provinzen waren mit Pamphlets überschwemmt, worin die Absicht, sich vom Kongreß unabhängig zu machen, ganz unverhüllt ausgesprochen ward, und die Obrigkeiten waren nicht im Stande, der Verbreitung dieser Stimmung andere, als sehr kraftlose Maasregeln entgegenzusezen.

In einer frühern Sizung des Unterhauses machte Sir Francis Burdett eine Motion wegen einer gegen den Kapitän Lake von der königl. Marine anzustellenden Untersuchung, weil er beschuldigt werde, einen Matrosen des von ihm kommandirten Schiffes auf einer wüsten Insel in Westindien ans Land gesezt zu haben. „Es würde zu schimpflich für uns seyn, sagte er, wenn man erführe, daß ein Mensch für ein nicht bewiesenes Verbrechen verhaftet, daß er an dem Ufer einer unbewohnten Insel ohne Brod noch Wasser ans Land gesezt, und dem brennenden Himmelsstriche Indiens preisgegeben worden; daß er dort umgekommen, und daß ein solches Verbrechen ungestraft geblieben sey! Nach dem Zeugniß des Herrn Spencer, eines Offiziers auf diesem Kriegsschiffe, scheint es ausgemacht, daß Jeffery, dieses unglükliche Schlachtopfer, wegen eines geringfügigen Diebstahls angeklagt worden war, und daß man diese Gelegenheit benuzt hat, den gegen ihn gefaßten Anschlag auszuführen. Er wurde, von allen Bedürfnissen entblößt, auf der Insel zurükgelassen; und als man zwei Monate nachher wieder hin kam, um zu sehen, was aus ihm geworden sey, fand man nichts mehr, als einen Theil seiner Kleider. Man glaubt, er sey von Raubvögeln verzehrt worden, deren es viele auf dieser Insel gibt. Man hatte Ursache zu glauben, das Verbrechen, dessen sich der Kapitän Lake schuldig gemacht, würde von dem Militärgericht in Westindien in Untersuchung genommen werden, „aber wir vernehmen zu unserm Leidwesen, daß er von einem Verbrechen freigesprochen worden ist, das die göttlichen und menschlichen Gesezе beleidigt!" Mehrere Mitglieder sprachen für und wider die Motion. H. Whitbread hielt es für durchaus nothwendig, daß das Publikum von dem Schikſal des unglüklichen Matrosen Nachricht erhielte, und er trug auf eine Adresse an den König mit der Bitte an, daß die strengste Untersuchung darüber angestellt werden möchte, ob man würklich Spuren von Jeffery, der auf der Insel Sombrero zurükgelassen wurde, entdekt habe, und daß eine hiezu ernannte Kommission dem Unterhause [illegible] Nachforschungen mittheilen möchte.

Holland.

Das Offizialblatt meldet unterm 17 April: Ihre Majestät die Königin ist mit dem Kronprinzen zu Utrecht angekommen. Unser König wird sich morgen dahin begeben. JJ. MM. werden während der guten Jahrszeit zu Utrecht verweilen, und dann nach Amsterdam zurükkehren.

Frankreich.

Der König von Neapel war am 18 April Abends von Compiegne zu Paris angekommen, und wollte am folgenden Tage nach seinen Staaten zurükreisen. Schon früher war der Erbgroßherzog von Baden abgereist. Der östreichische Staatsminister, Graf Metternich, begab sich am 18 von Paris nach Compiegne.

Der Marquis v. Luchesini, ehemaliger preussischer Gesandter in Frankreich, jezt Kammerherr der Großherzogin von Toskana, war zu Paris angekommen.

Nach einem Schreiben in den Aarauer Miscellen für die neueste Weltkunde waren die 25 Offiziere, welche sich am 22 Febr. durch einen kühnen Entschluß aus der spanischen Kriegsgefangenschaft retteten (S. Allg. Zeit. Nro. 113.), grosentheils Schweizer, von den bei Baylen in spanische Gewalt gerathenen Bataillons. Sie hatten in ihrer Gefangenschaft, erstlich zu Ximena de la Frontiera, unweit Gibraltar, und dann auf Schiffen im Hafen von Cadiz, eine äusserst harte Behandlung erlitten, waren selbst mehreremale in Todesgefahr, und kurz vor ihrer Flucht in Gefahr, Hungers zu sterben, gewesen, da ihnen die Spanier bei Annäherung der franz. Blokade keine Lebensmittel

mehr brachten. Am 5 Febr. hatten sich daher 200 von den gefangenen Soldaten in die See gestürzt, um bei dem nahe liegenden englischen Admiralschiffe Brod zu stehen. Gegen fünfzig dieser Unglüklichen ertranken, die Uebrigen wurden auf Befehl des englischen Admirals aufgefischt, zurükgeschikt und mit Lebensmitteln versehen.

Italien.

Briefe aus Sizilien melden, daß die Erbprinzessin, die Schwester des Prinzen von Asturien, von einem Prinzen entbunden worden sey. Ferdinand IV. war von einer bedenklichen Krankheit genesen.

Deutschland.

Ihre k. Hoheit, die verwittwete Frau Kurfürstin von Baiern, ist von München nach Wien abgereist, um einen Besuch am kaiserl. östreichischen Hofe abzustatten.

Am 17 April Nachmittags wurden zu Insbruck zwei junge Bauern erschossen. Das Urtheil gegen sie ist in der Insbrucker Zeitung erschienen, und lautet wie folgt: „Urtheil, gesprochen von der zu Insbruck niedergesezten Militärkommission. Auf Befehl Sr. Excellenz des, die königl. baierische Armee kommandirenden, Generals Graf v. Erlon versammelte sich heute im hiesigen Landhause eine Militarkommission, um über die in Steinach arretirten und bisher geführten zwei Tiroler, Michael Kern aus Schiens und Anton Zimmermann von den Eibögen, Landgerichts Steinach, Kriegsgericht zu halten. Nachdem die unterzeichnete Kommission sich versammelt, erkennt diese nach vorhergegangenem rechtlichen Vortrag und wohlerwogenen Gründen dahin zu Recht: In Erwägung, daß Michael Kern und Anton Zimmermann der Aushebung entronnen, sich auf eine Alpe, das Roter Kamel genannt, geflüchtet, daselbst den 12 dieses Monats Nachts aufgehoben worden, und zwar mit Waffen in der Hand, so sollen beide Inquisiten nach der bestehenden allerhöchsten Verordnung von Sr. kaiserl. Hoheit dem Vizekönig von Italien, Prinz Eugen Napoleon, dd. Villach, den 12 Nov. v. J., Art. 2, todtgeschossen werden. Uebrigens wird die Zeit der Vollziehung dieses Urtheils Sr. Excellenz dem General en Chef anheimgestellt. Gegeben Insbruck, den 19 April 1810. Von der angeordneten Militärkommission." (Folgen die Unterschriften.) — Dem Stadtkommandanten zu Insbruck ist der schnelle Vollzug dieses Urtheils aufgetragen, und dem Auditor dessen Bekanntmachung an die beiden Verurtheilten. Noch an dem heutigen Tage soll das gefällte Urtheil vollzogen werden. Hauptquartier Insbruck, den neunzehnten April 1810. Der Divisionsgeneral, Oberbefehlshaber des baierischen Armeekorps. (Unterz.) Reichsgraf v. Erlon.

* Augsburg, 25 April. Seit dem Wiener Frieden wurden die Abschlagszahlungen von monatlichen fünf Millionen auf die rükständige östreichische Kriegskontribution immer durch hiesige Bankiers gemacht. Nun bemerkt man aber, daß für den laufenden Monat keine Anschaffung von Wien eingelangt ist, und glaubt in diesem Umstande eine Bestätigung der in den Zeitungen gemeldeten Erlassung des ganzen Rükstandes zu erblikken. — Ein hiesiges Blatt bemerkt, daß die (aus Hamburger Nachrichten auch in die Allg. Zeit. übergegangene) Schäzung der Waaren- und Wechselgeschäfte von Augsburg auf 47 Millionen, und des Handelskapitals auf 10 Millionen, eine sehr gewagte Angabe sey, und durchaus auf keinen sichern Datis beruhen könne.

In der Nacht vom 21 April war der Erbgroßherzog von Baden, aus Paris kommend, wieder im besten Wohlseyn zu Karlsruhe eingetroffen.

Ein Dekret des Königs von Westphalen, aus Compiegne vom 12 April, verordnet: Art. 1. Unsre Dekrete vom 8 Dec. 1807, welches die Farbe der westphälischen Kokarde bestimmt, und den öffentlichen Beamten und allen andern, welche keinen militärischen Grad haben, verbieten, Epaulets zu tragen; vom 9 Jan. 1808, welches den Westphalen verbietet, in den Dienst auswärtiger Mächte zu treten; vom 10 Jan. 1808, welches die Anwartschaften auf die geistlichen Pfründen aufhebt; vom 22 Jan. 1808, welches die Pfarrer und Prediger einer jeden Religionspartei verpflichtet, die Register über den Civilstat ihrer Kirchspiele zu halten; und vom 1 April 1808, welches besondere Verfügungen in Hinsicht der Westphalen enthält, welche den englischen Dienst verlassen, sollen, vom 1 April d. J. an gerechnet, im Hannöverschen Gesezeskraft haben, und daselbst in allem anwendbar seyn. Art. 2. Die Kommission des Gouvernements zu Hannover ist mit der Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt.

Im westphälischen Moniteur liest man folgende Bekanntmachung: „Die Inhaber der Staatsobligationen von den vormaligen Provinzen Paderborn, Rietberg, Osnabrük, Minden, Ravensberg, Göttingen und Grubenhagen, Braunschweig, Hildesheim, Eichsfeld, Mühlhausen, Nordhausen und Halberstadt, welche die bis Ende des Jahres 1808 verfallenen Zinsen noch nicht eingefordert haben, werden hiedurch aufgefordert, solche zwischen hier und dem 31 nachstkünftigen Monats bei den zu diesem Behufe errichteten Provinzialzinszahlungskassen in Empfang zu nehmen. Die Rechnungen über diese Zahlungen müssen geschlossen werden; die bestimmte Frist ist also peremtorisch, und man wird auf alle, am Ende 1808 fällig gewesene, Zinsen, welche nach dem 31 Mai d. J. eingefordert werden, keine Rüksicht nehmen. Kassel, den 16 April 1810. Der Staatsrath, Generaldirektor der Amortisationskasse, Generalliquidator der öffentlichen Schuld, (Unterz.) Malsburg."

Der Herzog von Mecklenburg hat bei dem jezt nach dem Frieden wieder eröfneten Handel und der Schiffahrt nach Schweden, mittelst Reskripts vom 31 März, an die vorgesezten Militärbureau's in den Seehäfen nachstehende Vorschrift erlassen: „Nachdem der zwischen Frankreich und Schweden abgeschlossene, und sich auf die Länder der Rheinkonföderation mit erstrekende, Friedensschluß inzwischen ratifizirt und offiziell bekannt gemacht worden, so ist dadurch der unmittelbare Handel in mecklenburgischen Schiffen nach Schweden, wie die Zulassung schwedischer Schiffe in diesseitigen Häfen allerdings gestattet und freigegeben; jedoch versteht es sich von selbst, daß bis dahin, daß etwa nach den deslallsigen besondern Verhältnissen noch nähere Bestimmungen kaiserl. französischer Seits erfolgen möchten, besagter Handel nicht anders, wie nach den bestehenden Vorschriften und ergangenen Verboten geführt werden dürfe: und daß demnach, insonderheit dabei die Einfuhr betrift, über die eigentlichen schwedischen Produkte zwar die Atteste der inländischen Obrigkeiten

genügen, daß aber auſſer denſelben über alle Waaren, die nicht Nationalerzeugniſſe ſind, und aus ſchwediſchen Häfen in die hieſigen eingeführt werden ſollen, hauptſächlich aber bei Kolonialwaaren, von dem jezt in Schweden angeſtellten kaiſerl. franzöſiſchen Konſul die vorgeſchriebenen Urſprungscertifikate zur Beſcheinigung, daß ſolche Waaren weder engliſches Eigenthum, noch in England und ſeinen Kolonien produzirt ſind, bei Strafe der ſonſtigen Konfiskation beigebracht werden müſſen. Das Militärbüreau hat hiernach zu verfahren, und darauf um ſo ſtrenger bei dem ſchwediſchen Handel zu halten, als es bekannt iſt, daß noch von vorigen Zeiten her eine Menge ſolcher Kolonialprodukte in Schweden aufgehäuft ſind, daher das Militärbüreau um ſich keiner Verantwortung auszuſezen, bei den vorzunehmenden Viſitationen der Schiffe, in Gemeinſchaft mit den Licentbedienten, nach äuſſerſter Genauigkeit zu Werke zu gehen hat. (Unterz.) Friedrich Franz."

Aus Roſtock wird unterm 10 April geſchrieben: „Unſer Kontingent, welches kürzlich aus Schwediſch-Pommern zurükkam, iſt jezt theils längs den Küſten aufgeſtellt, theils dient es zur ſtärkern Beſezung der Häfen. Die ganze Seeküſte von der Mönitzer Haide bis Daſſau, oder von der Pommernſchen bis zur Lübecker Grenze, iſt mit ſtarken Infanteriepoſtirungen beſezt, die eine zuſammenhängende Reihe bilden, und durch Huſaren in Verbindung ſtehen. Die Bewachung der Küſten, und beſonders die Aufſicht über den verbotenen Handel wird ſeitdem mit verdoppelter Aufmerkſamkeit und Strenge geführt. Einzelne Böte der Kontrebandiers, die bisher noch während der Nacht geſucht hatten, ſich durchzuſchleichen oder an entlegnen Orten zu landen, ſind ſchon etlichemal aufgefangen, oder durch das Feuer der ausgeſtellten Militärpoſten zurükgetrieben worden. Die beiden Militärbüreau's in den Häfen hier zu Roſtock und in Wismar machen die Centralpunkte der Küſtenbeſezung aus, und laſſen mit den Acciſebedienten alle ankommende und abgehende Schiffe genau viſitiren. Vor der Löſchung müſſen die vorſchriftmäſſigen Urſprungscertifikate jedesmal von dem franzöſiſchen Konſul verifizirt werden. Durch alle dieſe Anſtalten wird auch der geringſte Unterſchleif durch die Einführung von Kontrebande an unſern Küſten beinahe zur Unmöglichkeit."

Aus Sachſen, 18 April. Die Reiſe des Königs nach Polen iſt nun auf den 30 April feſtgeſezt. Die Königin und die Prinzeſſin Auguſte werden unmittelbar von Dresden nach Warſchau reiſen; der König aber wird über Frauſtadt und Kalisch vorher eine Reiſe nach Krakau machen. Sein Gefolge wird ſo beſchränkt als möglich ſeyn. Es wird daher auch der franzöſiſche Miniſter, Baron v. Bourgoing, die Reiſe dismal nicht mitmachen; hingegen wird ihn der Miniſter der ſächſiſchen auswärtigen Verhältniſſe, Senft v. Pilſach, und der polniſche Miniſter v. Breza, begleiten. Dem Vernehmen nach werden in Krakau weder beſondre Huldigungen, noch andre Feierlichkeiten, Statt finden, indem dis alles auf eine künftige Zuſammenkunft in Warſchau vertagt bleibt. Auch wird ſich der König nur drei Tage in Krakau aufhalten und dann die Reiſe nach Warſchau in drei Tagereiſen fortſezen. Unſtreitig dürften die Salzwerke von Wieliczka die Aufmerkſamkeit des Monarchen beſonders beſchäftigen, und ſeine Gegenwart Manches ausgleichen, was bis jezt noch unentſchieden geblieben iſt. In dieſer Abſicht iſt auch einer unſrer kenntnißreichſten Mineralogen, der Bergkommiſſionsrath v. Herder von Freiberg, ein Sohn des groſen deutſchen Schriftſtellers dieſes Namens, dahin zu gehen, und zur Ankunft des Königs alles vorzubereiten beordert. Seine Einſichten hat ſchon eine frühere mineralogiſche und technologiſche Reiſe in das Herzogthum Warſchau bewährt. Ueberhaupt dürfte dismal die Abweſenheit des Königs nicht ſehr lange dauern, da auch in Warſchau der Berathſchlagungspunkte für jezt ſo viele nicht ſeyn können. Man hofft daher, ihn ſpäteſtens mit Anfang des Julius wieder in Sachſen zu ſehen, wo er dann die übrigen Sommermonate in Pillnitz, jenem herrlichen Naturgarten an der Elbe, zubringen wird. Der Feldmarſchall Prinz Poniatowski iſt nach einem ſechswöchentlichen Aufenthalt in Dresden, während deſſen er häufig Konferenzen mit dem König hatte, nach Warſchau zurükgegangen, wo unfehlbar das hier Verabredete durch die Gegenwart des Monarchen zur Ausführung bethätigt werden wird. Auch das Herzogthum Warſchau erhält nun auf eben die Weiſe Kaſſenbillets, wie ſie das Königreich Sachſen hat. Man ſpricht von 13 Millionen Thaler, deren Hypothek in den groſen Beſizungen Gallizien's aufs Höchſte geſichert ſeyn wird. Man kan ihnen alſo auch denſelben feſten Kredit verſprechen, den die ſächſiſchen Kaſſenbillets durch die Garantie der Landeseinkünfte und die ſicherſte Auswechslungskaſſe ſtets behaupteten.

Schweden.

Ein Schreiben aus Stockholm vom 6 April erzählt: Man erinnert ſich, daß der König vor einigen Monaten den Ständen eine Propoſition über die Einführung der Konſcription überreichen, daß er aber ſpäterhin auf inſtändiges Bitten des Bauernſtandes dieſe Propoſition auf ſich beruhen ließ. Jezt haben die Stände in einem Schreiben vom 30 März auch darauf angetragen, daß die bisher beſtandene Wargering (Verdoppelung) bei der ſchwediſchen Armee eingezogen werden möchte, worauf folgendes Antwortſchreiben, datirt Stockholms Schloß, den 31 März, erfolgt iſt: „Se. königl. Majeſtät hat das unterthänige Schreiben der Reichsſtände vom 30 d., betreffend die Wargering bei der ſchwediſchen Armee, empfangen. So bereitwillig Se. königl. Majeſtät immer geweſen und immer verbleiben wird, die rechtmäſſigen Forderungen der Reichsſtände, von Ihren Regierungsgrundſäzen alle ſolche Verfaſſungen abzuſondern, welche vermehrte Laſten für einzelne Klaſſen Ihrer getreuen Unterthanen mit ſich führen, Laſten, die auf irgend eine Art den Anſchein haben könnten, als liefen ſie ihren geſezlichen Rechten zuwider, aufzunehmen; eben ſo behutſam hat Se. königl. Majeſtät auch bei dieſer Gelegenheit geglaubt, zu Werke gehen zu müſſen, da die Erſte aller Pflichten Ihrer Prüfung vorgelegt iſt, die nemlich, die Selbſtſtändigkeit des Vaterlandes zu vertheidigen und aufrecht zu erhalten. Se. königl. Majeſtät iſt überzeugt, daß kein ſchwediſcher Mann ſtreitige Begriffe über dieſen Punkt haben kan, und es geſchieht in dieſer Vorausſezung, daß Se. königl. Majeſtät, ohne in eine Unterſuchung der Urſachen einzugehen, welche in der gegenwärtigen, leider Niemand unbekannten, Lage des Staats die Reichsſtände vermocht haben können, die Frage über Einziehung der Wargering vorzubringen, ſich heilig verpflichtet glaubt, zur Beruhigung Ihres eigenen

Gewissens, bei allen möglichen Vorkommenheiten die Aufmerksamkeit der Reichsstände auf die Gefahr einer weitern Verminderung der bereits unzulänglichen Vertheidigungsmittel hinzuleiten. Da die Kriegsmacht des Reichs, nach dieser Nationalversammlung, höhere und theurere allgemeine Gerechtsame zu vertheidigen erhalten hat, so scheint die Verpflichtung der Reichsstände noch heiliger zu seyn: nicht durch erneuerte Einschränkungen diese bereits schon genugsam geschwächte Heeresmacht (der wiedererworbenen gesezlichen Freiheit, ihnen selbst und dem Vaterlande zu einem gemeinschaftlichen Schaden) bloszustellen. Möge doch nicht der sonst dem selbstständigen Sinne schwedischer Männer ganz fremde Gedanke bei den nun versammelten Gesezgebern Schwedens erwachen, daß ausländische Verbindungen, ohne einheimische Kraft, allein schon hinreichend seyn können, das Vaterland zu beschüzen."

(Der Beschluß folgt.)

Preussen.

Nach Hamburger Zeitungen hat die preussische Regierung folgende Einrichtungen getroffen, um die in Amsterdam eröfnete Geldnegoziation mehr und mehr zu versichern. Erstens: Daß die Pfandbriefe, die zur Sicherheit dieser Negoziation deponirt sind, eben so, wie die aus dieser Geldnegoziation entspringenden Obligationen selbst, einen jährlichen Zins von 5 Procent geniessen werden, obgleich alle bis jezt im preussischen Staate freirten Pfandbriefe nur ein Interesse von 4 Procent geben. Da nun diese gegen 80 Procent und höher in den preussischen Ländern verkauft werden, so erhellet, daß die Pfandbriefe zu 5 Procent Zinsen 100 Procent werth sind, vorzüglich, weil die 4 Procent-Pfandbriefe vor dem lezten preussischen Kriege für den vollen Werth, ja selbst mit 2 Procent Agio veräussert wurden. Zweitens: Daß die holländischen, aus der oben gesagten Negoziation entsprungenen, Obligationen eben so, wie alle übrigen preussischen Pfandbriefe, die dafür zur Sicherheit dienen, einen weit gröfern Vortheil gewähren, als alle übrige empfängliche Zahlungen im Verkauf der Kammergüter, welcher jezt in den preussischen Staaten schon eröfnet und in voller Würkung ist. Die Besizer der zwei erstgemeldeten Obligationen haben daher völlige Sicherheit, selbige auf dem Fuß eines jährlichen Zinses von 5 Procent der zu verkaufenden Landgüter realisiren zu können, eine Revenüe, welche durch den gewöhnlichen Käufer bei weitem nicht kan empfangen werden. Drittens: Um den holländischen Theilnehmern völlige Versicherung, sowohl eines weit beträchtlichern Werths ihrer Obligationen, als auch eines schleunigern Ablaufs dieser Negoziation, als beim Plan versprochen war, zu geben, ist ein beträchtlicher Fonds festgesezt auf den Verkauf der Kammergüter, ausschließlich bestimmt zum Gebrauch des Comité central der Korrespondenz, um alle auf dem Markt zu Amsterdam zum Kauf ausgebotenen Obligationen der Negoziation von 32 Millionen einzukaufen.

Oestreich.

Die Hofzeitung meldet nun auch die Aufnahme der in Nro. 112 der Allg. Zeit. genannten Personen, (welchen jedoch der Generalmajor, Graf v. Hardegg, als Kommandeur, beizufügen ist,) in den militärischen Marien-Theresien-Orden. Der Kaiser ertheilte den neuen Rittern bei einer am 15 April in der geheimen Rathsstube veranstalteten Feierlichkeit die Ordenskreuze eigenhändig, wobei der Freiherr v. Spielmann, als Stellvertreter des Ordenskanzlers, nachstehende Rede hielt: „Seit der feierlichen Aufnahme der zwei ersten Ordenskandidaten in den der Klugheit und Tapferkeit geweiheten Marien-Theresien-Orden ist bereits mehr als ein halbes Jahrhundert verflossen. Se. k. k. apostolische Majestät, unser allergnädigster Herr, überzeugt von den grosen Würkungen dieses herrlichen Denkmales der Regierung Ihrer höchstseligen Frau Großmutter, haben nicht nur für die Erhaltung und Beförderung der Reinigkeit desselben durch einen Nachtrag neuer diensamer Vorschriften und gesezlicher Erläuterungen der alten Statuten, sondern auch für die künftige vollständige Bedelung der bestimmten Pensionen, durch eine neue ansehnliche Vermehrung der Ordenseinkünfte, väterlich, und im vollen Maaße jener Liebe, Achtung und Erkenntlichkeit gesorgt, mit welcher Allerhöchstdieselben Ihrer braven Armee, und insonderheit Ihren zu Mitgliedern des Ordens erhobenen Generalen, Stabs- und Oberoffizieren, herzlich zugethan sind. Aus eben demselben Beweggrunde haben Se. Majestät die gegenwärtige Feierlichkeit angeordnet, um Selbst eigenhändig die hier anwesenden Generale, Stabs- und Oberoffiziere, mit dem Zeichen des Marien-Theresien-Ordens zu zieren, welche, nach der großmeisterischen Bestätigung des lezten Kapitulargutachtens, dieser Heldenbelohnung würdig erkannt worden sind. Verehrungswürdige neue Mitglieder des Marien-Theresien-Ordens! Genehmigen Sie aus meinem Munde den Glükwunsch des Vaterlandes zu Ihrer so ruhmvollen Beförderung! Genehmigen Sie aus meinem Munde die Danksagung des Vaterlandes für Ihre so ausgezeichnet bewiesene Tapferkeit! Vereinigen Sie den allgemeinen Wunsch des Vaterlandes mit den Ihrigen, daß das Beispiel Ihrer Heldenthaten zur ähnlichen Nachfolge für viele — viele andre ein mächtiger Antrieb seyn und bleiben möge!"

In Nürnberger Zeitungen liest man ein Schreiben aus Wien vom 18 April, worin es heißt: „Es haben sich heute hier Gerüchte von einem in Konstantinopel vorgefallenen Aufstande des Pöbels verbreitet, wobei der Gesandte einer erhabenen europäischen Macht in groser Gefahr geschwebt haben soll; doch bedarf dieses Gerücht noch sehr der Bestätigung. — Künftige Woche reist der Erzherzog Franz, ältester Bruder unsrer Kaiserin, von hier ab, um seiner erlauchten Mutter, der Erzherzogin Beatrix, entgegenzugehen, welche auf der Reise von Großwardein hieher begriffen ist, und das schöne Palais in der Rabengasse auf der Landstrasse beziehen wird. — Die bereits angefangenen Bauten in der k. k. Burg im künftigen Appartement Ihrer Majestät der Kaiserin sollen, wie es heißt, wieder eingestellt werden, da das Gebäude, welches dazu renovirt werden sollte, wegen des Alters der Mauern (es ist der älteste Theil der kaiserl. Burg) das Durchbrechen des obern Stokwerkes ohne Gefahr des Einsturzes kaum gestattet."

In andern öffentlichen Nachrichten aus Wien vom 19 April heißt es: „Der Herr Staatsminister Graf v. Metternich bleibt wahrscheinlich den Mai hindurch, und vielleicht noch länger, in Paris. Die Kommunikationen mit dem brittischen Kabinet dauern fort, und so groß auch die zu überwindenden Schwierigkeiten seyn mögen, so gibt man doch die Hofnung eines guten Ausschlags noch nicht völlig auf."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 118. 28 April 1810.

Großbritannien. — Holland. — Frankreich. — Deutschland. (Betrachtungen über die 1807 an England gemachten Einschritte zu Erzwekung eines allgemeinen Friedens.) — Schweden. (Beschluß des königl. Schreibens an die Reichsstände.) — Oestreich.

Großbritannien.

Ein französisches Blatt sagt unter der Ueberschrift London: «Jedermann gesteht, daß Sir Francis Burdett in den Verhältnissen, in welchen er sich seit einigen Wochen befand, einen grosen Karakter gezeigt hat. Man wußte, daß er viel Talent und viel Verstand besaß; aber man glaubte vielleicht nicht, daß er im Stande sey, mit so vieler Kraft den Kampf zu bestehen, in welchen man ihn verflochten sah. Man betrachtet ihn nun mit Recht als einen der kräftigsten und nachdrüklichsten Gegner der brittischen Regierung. Er hatte die Kräfte seiner Widersacher und die seinigen sehr wohl abgemessen, und man kan sagen, daß er in der Gesinnung der Nation eine moralische Achtung erworben hat, welche mit derjenigen in Verhältniß steht, welche ihm schon sein ungeheurer Reichthum von 800,000 Pfund Sterling gab. Auch erregt er das lebhafteste und allgemeinste Interesse. Man sammelt mit einer Art Gier die kleinsten Umstände seines Betragens und seiner Reden. Er ist zuverlässig ein furchtbarer Gegner der Minister, dem die öffentliche Meinung, die sich für ihn erklärt, eine unzuberechnende Masse von Kraft und von Uebergewicht gibt.»

Holland.

Am 15 April beglükwünschten der Staatsrath und der gesezgebende Körper den König wegen seiner Zurükkunft. Der König antwortete: Unerachtet der unangenehmen Lage, worin sich der Staat befunden habe, fühle er ein lebhaftes Vergnügen, wieder in der Mitte seines Volks zu seyn; er habe seine ganze Familie um sich her versammelt, um die Bande, die ihn mit der Nation vereinigten, noch enger zu knüpfen; er rechne auf die Mitwürkung der beiden ersten Behörden des Staats, um die öffentlichen Angelegenheiten wieder herstellen, und die Bedingungen des lezten Traktats erfüllen zu können. Von Seite Frankreichs sey jezt jede Ursache zu Beschwerden gehoben; er, der König, erwarte also Alles von der Unterstüzung seines erlauchten Bruders, insofern man demselben nicht neuen Anlaß zur Unzufriedenheit gäbe. — Der preussische Gesandte hatte dem König drei Dekorationen des schwarzen Adlerordens überreicht, eine für Se. Majestät, die andere für den Kronprinzen, die dritte zur königlichen Disposition.

Frankreich.

In der Sizung vom 18 April wurden der gesezgebenden Behörde zwei Entwürfe vorgelegt, und die Verhandlung derselben auf den 21 festgesezt. Der eine begreift einen zweiten Gesezentwurf, die Hospitien und Wohlthätigkeitsbüreaux betreffend; der andre ist der lezte von lokalem Interesse. Der Präsident las eine Botschaft vor, in welcher der Kaiser die gesezgebende Behörde einladet, sich mit der Wahl der sechs Kandidaten zu beschäftigen, aus welchen der Kaiser, nach Inhalt der Konstitution, einen Präsidenten dieses Kerps für das Jahr 1811 ernennt. Die Versammlung schritt sogleich zu dieser Wahl, und H. Girardin erhielt die Mehrheit der Stimmen für die vierte Serie. — In der Sizung vom 19 April wurde die Stimmengebung für die Wahl der Kandidaten zur Präsidentenstelle fortgesezt. Niemand erhielt die absolute Mehrheit. — In der Sizung vom 20 April wurde das Finanzgesez für 1810 mit 238 Stimmen gegen 4, und das Gesez wegen der neuen Organisation der Gerichte mit 188 Stimmen gegen 55 angenommen.

Der Moniteur enthält folgende Anzeige an den Handelsstand: «In Gefolge der, der Handelschaft gegebenen, Nachricht von dem zu Venedig zu vollziehenden nahen Verkaufe der Kolonialerzeugnisse, Material- und Spezereiwaaren, welche zu Triest konfiszirt worden sind, wird dieselbe benachrichtigt, daß Se. Majestät der Kaiser und König, um die Verproviantirung mit diesen Erzeugnissen im Innern des Reichs zu begünstigen, befohlen haben, sie nicht anders zuzuschlagen, als unter der ausdrüklichen Bedingung, sie in Frankreich einzuführen. Sie sind von allen Transitabgaben frei, wenn man die vorgeschriebenen Formalitäten erfüllt.»

Dasselbe Amtsblatt sagt: «Wir können heute einige nähere Umstände von dem Feste angeben, das die kaiserliche Garde Willens ist, Ihren Majestäten in den Gebäuden des Quartiers Napoleon (der ehemaligen Ecole militaire), und auf dem Marsfelde zu geben. Zu den Banketen, Konzerten und Karoussels, die, wie neulich erwähnt, einen Theil des Festes ausmachen werden, kommen noch Wettrennen zu Pferd und zu Wagen, und aerostatische Aufsteigungen. Diese beiden Arten von Schauspielen haben immer das lebhafteste Interesse erregt, das Vergnügen, das sie gewähren, ist mit Bewunderung und Furcht gemischt. Der Ball wird in einem grosen Saale Statt haben, den man in einem der Höfe des Quartiers Napoleon baut; dieser Saal wird 210 Fuß lang, und 90 breit, auch mit reichen Stoffen, Festons, Blumenguirlanden ꝛc., verziert seyn. Die 40 Fuß hohe Dele wird mit Gemälden bedekt seyn, welche Triumphe, Allegorien auf die Zeitumstände ꝛc., vorstellen. Eine breite Gallerie, drei Fuß höher als das Parket, wird um den ganzen Saal laufen, und man wird darauf ohne Gedräng und Verwirrung herumgehen können. Um das Parket werden bequem 1,500 Frauenzimmer sizen können, und man wird zu gleicher Zeit zwanzig Kontretänze aufführen. Die Tänzer der kaiserlichen Oper werden im Saale Quadrillen bilden, welche alle, mit Frankreich befreundete, Völker vorstellen. In einem Seiten-

bose des nemlichen Gebäudes errichtet man den Saal des Festes, in den nemlichen Verhältnissen, wie den Ballsaal. Es wird ein groses, durch Pilaster und vergoldete Gitter getragenes, Berceau seyn. Ueber 600 Frauenzimmer werden in diesem Saale sizen, und über 600 andre Personen sechsunddreissig runde Tafeln einnehmen können, die in den um den Saal laufenden Gallerien angebracht werden.

In Gesellschaft des Grafen Metternich war der kürzlich von Wien zu Paris angekommene Fürst Wenzel von Lichtenstein nach Compiegne gereist.

Die Schauspieler der komischen Oper waren von Compiegne nach Paris zurükgekommen, und man schikte sich an, die Vorstellungen der Oper Cendrillon wieder anzufangen, die durch ihre Abwesenheit unterbrochen worden waren. Diese Oper geniest seit einem Monat zu Paris eines seit vielen Jahren in diesem Grade unerhörten Beifalls. Bei der zwanzigsten Aufführung war das Schauspielhaus eben so gedrängt voll, als bei der ersten.

Zu Antwerpen wurde eine grose, reichverzierte Schaluppe gebaut, um bei der Ankunft Ihrer Majestäten zu einer Wasserfahrt zu dienen. Es hies, sie werde alsdann durch Schiffkapitäns manövrirt, und von dem Vizeadmiral Missiessy kommandirt werden. — Durch Antwerpen waren in den zehen ersten Tagen des Aprils gegen 20,000 Mann Truppen, aus Holland kommend, passirt. Der Marschall Herzog von Reggio war, durch eine Unpäßlichkeit zurükgehalten, noch nicht angelangt.

Nach französischen Blättern wurde Madame Stael, in Begleitung des Herrn August Wilhelm Schlegel, zu Chaumont, bei Blois, erwartet, von wo sie sich, dem Vernehmen nach, nach Nordamerika begeben wollte.

Der Publiciste sagt: „Es bestätigt sich, daß Alles, was auf die Ueberlassung eines Theils von Tirol an das Königreich Italien Bezug hat, in dem Traktat definitiv regulirt worden ist, welchen Se. Excellenz der Staatsminister H. Graf Montgelas mit dem Bevollmächtigten des Kaisers abgeschlossen hat. Man versichert, daß dieser Traktat von beiden Seiten ratifizirt ist, und daß baierische Kommissarien ernannt worden sind, um mit französischen und italienischen Kommissarien zur Herstellung einer Grenzlinie zwischen Baiern und Italien in Tirol fürzuschreiten. Die Geschäfte dieser Kommissarien werden unverzüglich beginnen; sie werden zu Botzen zusammenkommen."

Deutschland.

— Eine Münchener Zeitung sagt unterm 25 April: In Folge der neulich angeordneten weitern Truppendislokation ist heute das zweite Bataillon des königl. Leibregiments hier in Parade eingerükt. Se. Majestät der König und Se. königl. Hoheit der Kronprinz nahmen diese Truppen auf dem Max Josephplaz in Augenschein, und wurden von dem Bataillon mit einem herzlichen Vivat empfangen.

* Regensburg, 24 April. Heute ist der französische Generalintendant, Graf Villemanzy, von hier nach Hanau abgereist. Vom Aufbruche des Hauptquartiers oder der Uebergabe unsrer Stadt vernimmt man noch nichts Zuverlässiges. Heute übernachtet hier ein Bataillon Korsen.

Zu Oldenburg ist nachstehendes Publikandum, „die Erneuerung und Einschärfung der in Hinsicht der Ein- und Durchfuhr von Waaren ergangenen Verfügungen betreffend", erschienen. „Da mit dem eintretenden Frühjahr die Schiffahrt und der Handelsverkehr wiederum beginnen, so findet sich die Kammer veranlaßt, die Befolgung sämtlicher wegen der Schiffahrt und des Handels, auch der Ein- und Durchfuhr von Waaren erlassenen, einschränkenden und verbietenden Anordnungen und Verfügungen, als die Publikationen vom 21 Mai, 18 Jun. und 12 Nov. 1808, wegen Verfahrens des Weser und Butjadinger Landvolks, wegen Absegelns zur Nachtzeit längs des Weser- und Jahdeufers und der Mündung der Hunte, imgleichen wegen des Löschens an Aborten, das Publikandum und Regulativ vom 12 Febr. 1809 in Hinsicht der bei durch- und auszuführenden Gütern beizubringenden Bescheinigungen, die Vorschriften im Nachtrag zu jenem Regulativ vom 12 Jun. desselben Jahrs, die Anordnung der neuen Bekanntmachung vom 26 Okt. vorigen Jahrs, die Ein- und Durchfuhr von Kolonial- und andern Waaren betreffend, und endlich die jüngste Bestimmung vom 21 Jan. dieses Jahrs in Hinsicht derjenigen Routen, deren sich die mit Kaufmannsgütern beladenen Wagen oder Karren bedienen müssen, hiermittelst von neuem und aufs ernstlichste, bei Vermeidung der für jeden Kontravenienten daraus entstehenden nachtheiligen Folgen, einzuschärfen. Dabei wird sämtlichen inländischen Kaufleuten und andern Eingesessenen, welche Waaren, mit denen der Handel untersagt ist, zum Wiederverkauf oder zum Spediren besizen, aufgegeben, innerhalb eines kurzen Termins, der ihnen von ihrer Ortsbehörde näher bestimmt werden wird, vollständige, mit den vorschriftsmäßigen Belegen versehene, Verzeichnisse ihrer Vorräthe einzuliefern, da nach deren Einlieferung genaue Visitationen werden vorgenommen werden, und gegen diejenigen, welche nicht über alle Vorräthe verordnungsmäßige Bescheinigungen vorzeigen können, so, wie wenn die Eindringung der Waaren auf eine erlaubte Weise nicht genügend nachgewiesen werden kan, mit der Konfiskation dieser Waaren unfehlbar verfahren werden wird. Würde aber jemand den Versuch machen, die Angabe vorräthiger Waaren *gänzlich zu unterlassen*, oder selbige zu verheimlichen, so tritt in jedem Falle die Strafe der Konfiskation, deren Betrag zur Hälfte für die Angeber bestimmt ist, ein, und wird ausserdem der Eigenthümer der Waaren sowohl, als der Hehler, persönlich dafür angesehen werden. Oldenburg, aus der Kammer, den 1 April 1810." (Folgen die Unterschriften.)

* Frankfurt, 22 April. Bekanntlich hat unser Großherzog an der bisherigen Verfassung unserer Stadt wenig oder nichts verändert. Wie wohlthätig die Regierung dieses allgemein verehrten Fürsten für uns ist, erhellt auch daraus, daß bereits ein Plan zu allmähliger Tilgung der grosen Schuldenlast, in welche Frankfurt durch die unglüklichen Kriegsjahre gestürzt wurde, entworfen ist. Eben jezt werden, neben Bestreitung der laufenden Ausgaben, 200,000 Gulden an derselben abbezahlt. — Mehrere Meßkaufleute haben mit ihren Lagern schon in der vorigen Woche beinahe aufgeräumt. In Cottonerien aller Art ist der Gesaz vernehmlich stark. Die sächsischen Fabrikanten haben durch Estafetten Nachsendung von neuen, grösern Vorräthen begehren müssen. In manchen Luxusartikeln hingegen klagen die Verkäufer über Mangel an Absaz.

* Leipzig, 21 April. Es kommen bereits viele Meßwa-

ren an. Man erwartet bei der gegenwärtigen Lage der Dinge, daß weit mehr Russen und Polen, als sonst gewöhnlich, die bevorstehende Jubilatemesse besuchen werden. Mehrere hiesige Handelshäuser sind entschlossen, künftig keinen Kredit von 6 und 12 Monaten mehr zu geben, wie bisher. — Seit einem Jahr wurde in der königl. Münze zu Dresden viel Geld, hauptsächlich sächsische Thaler, ausgeprägt. Diese kommen jezt bei Correntzahlungen dem hiesigen Plaz gut zu Statten.

* Dresden, 19 April. Die Dislokation der neuorganisirten sächsischen Armee ist nun bekannt, und gewährt eine Uebersicht der Divisionen und Brigaden, so wie der sie kommandirenden Generale. Dresden erhält ausser zwei Linienregimentern auch die Fußgarde (die auf 1,800 Mann verstärkt wird), eine Schwadron der Garde du Corps und die sämtliche Artillerie von 18 Kompagnien, also eine weit grösere Besazung, als es bisher hatte, wobei doch aber auch auf die umliegende Landschaft bei der Veranlassung, wo alle Beurlaubten zusammengezogen werden, Rüksicht genommen ist. Zum General-Lieutenant ist neuerlich auch der beim Berliner Hof angestellte Gesandte, Herr v. Thiollaz, ernannt worden. Nach Wien ist vorläufig der schon lange bei der dortigen Gesandtschaft angestellte Legationsrath Griesinger abgegangen. Den für Paris bestimmten Grafen Georg v. Einsiedel erwartet man in diesen Tagen aus Petersburg zurük. Resident in Danzig ist, an die Stelle des zurükberufenen Barons v. Dankelmann, der sonst in Petersburg und Berlin als sächsischer Diplomat angestellt gewesene H. v. Helwig (Verfasser der Biographie Peters III.) geworden. Der bisher von Spanien hier akkreditirte Chevalier d'Ulloa ist zurükberufen, und verläßt Sachsen in diesen Tagen. Man bestimmt den sächsischen Gesandtschaftsposten in Madrid einem rühmlich bekannten polnischen Edelmann. — Allmählig werden nun auch schon Einleitungen zum Reichstag, der mit dem Januar 1811 in Dresden verfassungsmäßig Statt haben wird, getroffen. Als eine solche kan man die Ernennung des Barons v. Friese-Röda zum Geheimenrath und Erbmarschallamts-Verweser mit 2,000 Rthlr. Gehalt ansehen.

In öffentlichen Blättern liest man folgende Betrachtungen: „Es ist bekannt, daß der Kaiser von Rußland nach dem Frieden von Tilsit die Vermittlung zwischen England und Frankreich übernahm, und darin die ernstlichsten Schritte machte. Der energische und vorzügliche Historiker unsrer Zeit, der Engländer William Roscoe, brachte den Gang dieser Unterhandlungen ans Tageslicht (man sehe Archenholz Minerva), woraus erhellet, daß England geflissentlich die Versöhnung entfernte. Auf die Vermittlungsnote des russischen Ministers vom 1 Aug. 1807 antwortete Canning, daß England vor einer bestimmten Erklärung die Mittheilung des Tilsiter Friedenstraktats mit seinen geheimen Artikeln und sichtliche Beweise von der Zuneigung des russischen Kaisers für Großbritannien durch Abschliessung eines Handelstraktats verlange. Als Antwort auf diese Forderung gestand der General Budberg, russischer Minister, das Daseyn geheimer Artikel in dem Traktat von Tilsit. „„Es gäbe deren einige, sagte er, die keineswegs das Interesse Englands beträfen, ins besondere keine, die den englischen Schiffen die russischen Häfen verschlössen; der vorgeschlagene Entwurf eines Handelstraktats müsse von dem Minister des Handels in Ueberlegung genommen werden, ehe er darüber mit dem brittischen Gesandten konferiren könne; Bonaparte habe dem Kaiser von Rußland die Basis mitgetheilt, nach welcher er bereit seye, mit England Frieden zu schliessen.““ Während dieser Unterhandlung scheint in dem Betragen des russischen Ministers eine bedeutende Aenderung Statt gefunden zu haben. Statt jener Kälte und Zurükhaltung, welche die Antworten desselben bisher karakterisirten, fand der englische Gesandte ein sehr mildes und aufmunterndes Benehmen. Dis brachte ihn auf andere Gedanken. Die geheimen Artikel des Traktats von Tilsit, die Basis der vorgeschlagenen Unterhandlungen und selbst der Kommerztraktat wurden vergessen. Pitt's Geist gab dem brittischen Gesandten folgende Antwort am 2 Sept. 1807 ein: „„Man könne der Sache Bonaparte's nicht besser dienen, als dadurch, daß man sich durch gegenseitige Vorwürfe bei dem vormaligen Benehmen einer jeden Regierung aufhalte. Er wünsche, man möge ungetheilte Aufmerksamkeit auf die Zukunft richten, und er seo überzeugt, daß, wenn der russische Kaiser noch bei seinen vormaligen Meinungen über die durch Frankreichs Uebergewicht zu befürchtende Gefahr beharre, man an der Sache der Unabhängigkeit von Europa keineswegs zu verzweifeln brauche.““ Die Zufriedenheit des englischen Ministeriums mit dieser Antwort drükt Canning in folgender Depesche an seinen Gesandten aus: „„Was auch immer die Bewegungsgründe oder Ursachen der berichteten Veränderung seyn mögen, die in dem Tone des russischen Ministeriums Statt gefunden hat, oder was auch immer die mögliche Fortdauer dieses nun so augenscheinlich angenommenen Systems seyn mag, Se. Majestät begrüßt mit der aufrichtigsten Zufriedenheit die Wiederkehr derjenigen Gesinnungen der Freundschaft und des Zutrauens von Seite seines erhabenen Alliirten, von welchen Se. Majestät ihrerseits niemals abgewichen sind, und deren sorgsame Pflege mehr denn je für ihr gemeinschaftliches Interesse nothwendig ist.““ Dem brittischen Gesandten ward weiterhin gesagt: „„Er könne dem russischen Minister nicht zu dringend den Gegenstand vorhalten, den er so einsichtsvoll in der lezten Konferenz berührt habe, daß in der gegenwärtigen Lage der Welt das Hinblikken auf das Vergangene und Gegenbeschuldigen schlimm und verwerflich wären, und daß die Herstellung des künftigen guten Vernehmens, und die Uebereinstimmung der Maasregeln in Rüksicht auf künftig vorzunehmendes Würken, einzig und allein die eigenthümlichen Gegenstände der Diskussion zwischen den beiden Regierungen wären.““ Mit diesen Instruktionen waren andere verbunden, welche die wahren Gesinnungen Rußlands enthüllen sollten. Der grose Zwek — Zurükführung des russischen Kaisers zu dem vorigen System — drükte sich in einer Depesche des Canning an den brittischen Gesandten vom 27 Sept. 1807 noch deutlicher aus. Nichts aber beeinträchtigte die herrlichen Anschläge so sehr, als daß das brittische Ministerium gerade damals zu viele Entwürfe vorhatte, und nicht sorgfältig genug überlegte, in wieweit einer derselben mit den übrigen in Kollision gerathen könne. Gerade in demselben Moment, als die wiederkehrende Gunst und Anhänglichkeit Rußlands die englischen Minister mit der Aussicht eines neuen Kontinentalkriegs mittelst einer wiederangeknüpften Verbindung gegen Frankreich schmeichelten, war die Kunde von der Ankunft einer brittischen Flotte im baltischen Meere in Petersburg angelan-

digt. Dis veranlaßte natürlicherweise das russische Ministerium, über die Bestimmung derselben bei dem brittischen Abgesandten anzufragen. Die Antwort konnte den Eindruk nicht entfernen, welchen ein so unerwarteter Vorfall erzeugt hatte. In wenigen Tagen traf die Nachricht von dem Bombardement und der Kapitulation Kopenhagens ein. Die Diskussionen über einen allgemeinen Frieden wurden schleunigst abgebrochen. Die Veränderungen, welche zu derselben Zeit im russischen Kabinet Statt fanden, wodurch der Graf Soltykoff dem General Budberg als Minister der auswärtigen Angelegenheiten folgte, der bald dem Grafen Romanzow Plaz machte, waren für die Hofnungen der brittischen Minister nicht von günstigen Folgen. Der brittische Abgesandte machte mehrere Versuche, um den Unwillen des Kaisers über die schändliche Behandlung seines Alliirten zu mildern, und das brittische Ministerium erniedrigte sich zu der Erklärung, Se. Majestät sey völlig entschlossen: „der Friedensschluß mit dem dänischen Hofe soll gänzlich das Werk des Kaisers von Rußland seyn, er soll aus dem Konseil Sr. kaiserl. Majestät seinen Ursprung nehmen, unter Ihren Auspizien unterhandelt, und unter Ihrer Garantie abgeschlossen werden.“ Mit unbeugsamer Würde und unbestreitbarer Rechtlichkeit weigerte sich jener Monarch, seine bona officia zu leisten, um eine Differenz beizulegen, die durch einen Angrif derjenigen veranlaßt war, die entschlossen schienen, den Raub zu behalten, den sie ungerechterweise erworben hatten. Eine offizielle Note des russischen Ministers sezte der Sendung des brittischen Abgesandten ein Ziel. In derselben erklärte der Kaiser: „er habe seine Vermittlung angeboten, um Sr. brittischen Majestät zu erkennen zu geben, daß sein Wunsch sey, einen ehrenvollen Frieden für ihn zu erlangen; England aber habe sein Anerbieten zurükgewiesen, und es scheine, daß die Absicht dieses Hofes nicht dahin gehe, die Flammen des Kriegs erlöschen zu lassen, sondern vielmehr sie von Neuem im Norden durch ein eben so unerwartetes als seltsames Ereigniß zu entzünden.“

(Die Fortsezung folgt.)

Schweden.

Beschluß des königlichen Schreibens an die Reichsstände.

„Die Lehre der Erfahrung und die Schiksale aller Völker beweisen es hinreichend, daß blos diejenige Macht fortfährt, selbstständig zu seyn, blos diejenige Vertrauen bei andern gewinnt, welche, niemals verzweifelnd an ihrer eigenen Kraft, in ihrem fortdauernd streitbaren Zustande die sicherste Bürgschaft für die Beibehaltung einer wiedergewonnenen Ruhe findet. Diese Denkungsart, deren Werth keiner wird verkennen können, scheint auch Anleitung zu dem königlichen Briefe vom 10 Jan. 1790 gegeben zu haben, wo im ersten Paragraph ein Fall für die Anwendung der Wargering vorausgesezt wird, da jeder Arm und jeder Wille zur Vertheidigung des Vaterlandes sich vereinigen muß. Und es ist in Hinsicht auf diesen einzigen Fall, nemlich, wo die Grenzen des Reichs beunruhigt oder von einem angreifenden Feinde bedroht werden sollten, daß Se. königl. Majestät sich verpflichtet glaubt, zur mitbürgerlichen und einigen Beurtheilung der Reichsstände die einfache Frage vorzulegen: Wie das Reich vertheidigt werden soll, und ob die bestehende Kriegsmacht dazu für hinreichend gehalten wird. Se. königl. Majestät muß glauben, daß eben dieselbe gesezgebende Macht, welche Einschränkung der Vertheidigungsmittel verschlägt, diesen Schritt nicht hat thun können, ohne dabei auf irgend eine andre, allgemeiner und gerechter vertheilte, Ersezung bedacht gewesen zu seyn. Se. königl. Majestät überläßt die Beantwortung dieser wichtigen Frage mit vollem Vertrauen Ihren treuen Ständen, als welche, in Uebereinstimmung mit Sr. königl. Majestät Denkungsart, ihre Fürsorge gewiß nicht blos auf die gegenwärtige Zeit, blos auf die bereits beschlossene Unterstüzung des Staatswerkes werden einschränken wollen, sondern auch auf eine entlegenere Zukunft, welche nur dann erst keine Furcht mehr weit, nur dann erst einer gegründeten Hofnung Raum gibt, wenn die Bewohner Schwedens den künftigen Ereignissen mit Einigkeit, Kraft, Vertrauen und Frieden entgegengehen können. Se. königl. Majestät verbleibt den Reichsständen mit aller königlichen Gnade und Gunst allezeit wohlgewogen. (Unterz.) Karl. — G. af Wetterstedt.“ — Auf obiges königliche Antwortschreiben beschloß der Adel am 2 April. selbiges dem allgemeinen Beschwerden- und Oekonomieausschuß zu remittiren, und sämtliche Dictamina und Aeußerungen, welche bei Gelegenheit, als man dasselbe auf dem Rittersaale vorlas, eingegeben worden, mitfolgen zu lassen; zugleich auch den Mitständen die Bereitwilligkeit des Adels, den gnädigen Wünschen Sr. Majestät entgegenzugehen, und seinen Vorsaz zur Vertheidigung des Vaterlandes alle Aufopferungen zu wagen, kundzuthun ꝛc. Man behauptet schon, (schließt obiges Schreiben aus Stockholm), daß die meisten der übrigen Stände mit diesen Gesinnungen des Adels übereinstimmend denken; aber die bereits für diese Woche angesezte Beendigung des Reichstags ist dadurch etwas hinausgeschoben worden, und man weiß noch nicht mit Gewißheit, ob solche in der folgenden Woche Statt haben wird.“

Oestreich.

Die Wiener Zeitung meldet: Der Feldmarschall-Lieutenant und Kapitän der ungarischen adelichen Leibgarde, Fürst Nikolaus Esterhazy, hat von den in dieser Fürstenfamilie erblichen, von ihm selbst schon so oft bewährten, Gesinnungen des edelsten Patriotismus einen neuen ruhmwürdigen Beweis gegeben, indem derselbe Sr. Majestät eine Summe von 50,000 Gulden mit dem Wunsche darbrachte, die jährlichen Interessen dieses Kapitals auf Zulagen für Invalide der ungarischen Nation von täglichen 10 Kreuzern für den Mann verwenden zu lassen. Se. Majestät haben diese patriotische Gabe mit besonderm Wohlgefallen aufzunehmen, und dem Fürsten und seinen Erben die Benennung der mit dieser Zulage zu betheilenden Veteranen zu überlassen geruhet. Der Dank so vieler verdienter Vaterlandsvertheidiger, denen dadurch auf ihre alten Tage eine bessere Pflege gesichert ist, wird für ihren großmüthigen Wohlthäter die schönste Vergeltung seyn. — Die bei dem Kronprinzen angestellten Erzieher, Anton Simon und Johann Wilhelm Ridler, sind dieser Anstellung enthoben worden, und haben zum Beweise der allerhöchsten Zufriedenheit den Titel und Karakter würklicher niederösterreichischer Regierungsräthe, mit Nachlaßung der Taxen, erhalten. Zugleich ist der erste als Hof-Büchercensor, der zweite als Beisizer der Studien-Hofkommission angestellt worden.

Am 21 April stand zu Wien der Kurs auf Augsburg zu 353.

Verbesserung.

In einigen Abdrüken von Nro. 117. S. 465. Sp. 2. Z. 20 v. u. ist statt Westphalen zu lesen: Neapel.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag . Nro. 119. 29 April 1810.

Großbritannien. — Frankreich. (Rede bei Schliessung der diesjährigen Sizung des gesezgebenden Körpers.) — Deutschland. (Fortsezung der Betrachtungen über die 1807 an England gemachten Einschritte zu Bezwekung eines allgemeinen Friedens.) — Preussen. — Oestreich. — Türkei.

Großbritannien.

In Londoner Nachrichten vom 3 April heißt es: „Man rüstet in den Häfen von England eine grose Expedition aus, deren Bestimmung Südamerika seyn soll. Es sollen nicht blos alle disponible Regimenter des Königreichs eingeschift werden, sondern auch die aus Walchern zurükgekommenen Korps. Man glaubt nemlich, eine Veränderung des Klima's würde sehr zur Wiederherstellung der Reconvalescenten beitragen. Detaschements von Kavallerie und Artillerie sollen zu dieser Expedition mitgenommen werden. Man fügt hinzu, die über Cadiz eingegangenen Nachrichten aus Südamerika gäben die Trennung dieser Kolonien vom Mutterlande als sehr nahe bevorstehend an. In London betrachtet man diese Trennung als sehr vortheilhaft für England. Einige Politiker indeß halten sie unter den gegenwärtigen Umständen auch nicht für nachtheilig für Frankreich. Sie glauben mit Recht, daß es in einigen Jahren dem Mutterlande leichter seyn werde, seinen Einfluß in den Kolonien geltend zu machen, als England, den zu behaupten, welchen es für eine kurze Weile erlangt haben könnte. Das Beispiel der vereinigten Staaten beweist dieses. Troz aller Ursachen zu Klagen, die England ihnen gegeben hat, sind die vereinigten Staaten immer geneigt, ihr Interesse mit dem dieses undankbaren Mutterlandes zu vereinigen."

Frankreich.

In seiner Sizung am 20 April hatte noch der gesezgebende Körper die Wahl von drei Kandidaten zur Präsidentenstelle für 1811 beendigt; die HH. Stanislas Girardin, Colaud-Lasalcette und la Rochefoucauld erhielten die Mehrheit der Stimmen, und ihre Namen wurden dem Kaiser durch eine Botschaft mitgetheilt. — Am 21 April wurde der Gesezesentwurf wegen der Bergwerke sanktionirt. Alsdann erschienen die Staatsräthe Regnaud de St. Jean Angely, Begouen und Molé, als Ueberbringer eines kaiserl. Dekrets, wodurch die Sizung von 1810 mit dem 21 April für geschlossen erklärt ward. Ersterer hielt folgende Rede: „Meine Herren! Die Arbeiten Ihrer doppelten Sizung, die Begebenheiten, welche ihr vorausgiengen und sie begleiteten, werden der Nation hohe Erinnerungen und grose Hofnungen zurüklassen. Die bürgerliche und staatswirthschaftliche Gesezgebung hat ihren, seit zehn Jahren nicht unterbrochenen, Gang verfolgt, dessen Tendenz ist, die Grundsäze zu vervollkommnen, das System der Erstern zu vervollständigen, und die Last der durch die Zweite eingeführten Abgaben zu erleichtern. Die innere Organisation hat sich verbessert, die Industrie hat den Lauf ihrer Fortschritte verfolgt, die Plane zu allen grosen Unternehmungen, und die Mittel zu ihrer Ausführung sind festgesezt worden. Grose politische Entschlüsse haben mit Weisheit und Mäßigung, aber stets mit Vortheil die Grenzen des Reichs ausgedehnt. Der Kontinentalfrieden, der nur auf Traktaten beruhte, die stete Fortdauer der Donastie, die sich nur auf das Genie eines Helden, und auf die Kraft eines grosen Volks gründete, beruhen jezt auf einem wohlthätigen, heiligen, erlauchten, ewigen Bündniß. Dis, meine Herren, ist das Bild, welches Sie den Einwohnern Ihrer Provinzen vorzulegen haben, und wovon ich nur die Hauptzüge Ihrem Gedächtniß zurükzurufen brauche, da Ihr Herz für dessen Treue bürgt." (Nun rekapitulirt der Redner in zwei Abtheilungen die Operationen der Regierung in Bezug auf Gesezgebung und auf innere Verwaltung. Sodann fährt er, in Bezug auf äussere Politik, folgendergestalt fort:) „Sie haben das Senatuskonsult erscheinen sehen, meine Herren, welches die Stadt Rom, das alte Erbgut der Cäsaren und Karls des Grosen, mit dem französischen Reiche vereinigt. Diese Konstitutionsakte des Reichs war von der Geschichte an die Hand gegeben, von der Politik angerathen, sie wurde von dem Genie beschlossen. Sie vereinigt die nur zu lange getrennt gewesenen Theile des occidentalischen Reichs, gründet einen Bund zwischen der Tiber und der Seine, zwischen Paris und Rom; sie achtet zwar die immer heilige Autorität der Kirche, und befestiget den wahren Ruhm der Religion; allein sie sichert auch die Unabhängigkeit der Throne und die Ehrfurcht vor den Souverains. Zu den beiden Departements, die das Reich gegen Osten erworben hat, wird gegen Norden ein neuer, mehr nüzlicher als beträchtlicher, Zuwachs hinzukommen. Se. Majestät haben den Traktat bekannt gemacht, der Frankreichs Grenzen bis an den Lauf der Waal ausdehnt; und schon ist ein Senatuskonsult im Vortrag, um diese Vergröserung, welche eben so sehr durch die Militärvertheidigung unsrer Grenzen, als durch das Interesse unsers Douanensystems nothwendig geworden war, zu bewerkstelligen, und den disfälligen Beschluß zu sanktioniren, den Se. Majestät Ihnen, meine Herren, schon bei Eröfnung Ihrer Sizung im Voraus anzudeuten geruhete. Unter dem Namen „Departement der Rheinmündungen" wird ein neues Departement gebildet, und der Ueberrest des abgetretenen Gebiets, die Insel Walchern mit eingeschlossen, zum Departement der beiden Netten geschlagen werden, welches auf diese Weise eines der beträchtlichsten, der wichtigsten und reichsten Departements des Reichs werden wird. Diese Akte verbürgt die Befreiung der Schiffahrt auf den drei Flüssen, Maas, Rhein und Schelde, diesen belebenden und fruchtbaren Pulsadern des französischen Gebiets. Ihre Gewässer werden auf im-

mer befreit, und bald durch die schon eröfneten zahlreichen Kanäle in Verbindung seyn; so werden sie dem Handel, dessen Freiheit man endlich mit Gewalt erkämpfen wird, wenn man sie nicht von dem Gerechtigkeitsgefühl erhält, neue Wege darbieten, und seine Ausbreitung, sein Gedeihen, und seine Einträglichkeit verbürgen. Während dieser Zeit sieht der rheinische Bund seine Achtung wachsen, seine Macht sich befestigen, seine Bande sich enger knüpfen. Einer seiner Fürsten hat, wenn ich es so nennen darf, seine Staaten säkularisirt, und die Dauer seiner wohlthätigen Herrschaft, das Glük seiner Unterthanen, durch die Festsezung seiner Erbfolge auf einen jungen Prinzen sichern sehen, der ein würdiger, in den Lägern wie in den Rathsversammlungen gebildeter, Zögling des größten Meisters ist. Ihn hat Frankreich den Deutschen zum Geschenk gemacht, ohne ihn jedoch der Liebe und Dankbarkeit Italiens zu entziehen. Schweden hat ein doppeltes Joch von Innen und von Aussen abgeschüttelt, und ist dem Kontinentalbunde beigetreten. Diese und einige andere unwichtigere Einrichtungen, die aus den Händen Sr. k. k. Majestät die Früchte Ihrer Eroberungen nehmen, um Ihre Bundsgenossen damit zu bereichern, sind neue Unterpfänder des Friedens; sie befestigen das grose System, welches alle Könige Europens gegen ihren einzigen Feind vereinigt, und die Ruhe des festen Landes sichert. Wenn der Krieg noch in jenen Gegenden fortwüthet, wo die Engländer ihren unheilbringenden Zutritt behaupten, so ist es entweder in einer solchen Entfernung, gegen die Grenzen des ottomannischen Reichs, daß Europa nicht lange dadurch leiden kan, und nur Asien bedroht seyn dürfte, wenn der Divan nicht zu bessern Entschlüssen zurükkehrt; oder es ist nur noch für wenige Tage jenseits der Pyrenäen, und bis die spanischen Häfen unsern Waffen geöfnet, und den Engländern verschlossen sind. Man kan also schon in diesem Augenblik annehmen, daß der Friede von Europa zugleich durch die Heiligkeit der Traktate, durch die Ausdehnung der Macht, durch die Uebereinstimmung der Interessen, und durch den überlegenen Einfluß des Genies gesichert ist. Und was diesen Frieden betrift, auf dessen Glauben so viele Völker endlich frei athmen, sich erholend von zu langem Unglük und befreit von zu gerechten Besorgnissen, welche neue Garantie seiner Festigkeit und Dauer hat nicht Europa so eben erhalten! Sie sahen eine erlauchte Botschafterin des Friedens, ein verehrtes Pfand eines ewigen Bündnisses, im Schooße des freudetrunkenen Frankreichs ankommen. Sie hatten das Glük, Zeugen jenes feierlichen Bundes zu seyn, der, indem er Napoleon und Marie Louise auf immer vereinigte, zu gleicher Zeit auch die Interessen Frankreichs und Oestreichs, zum Glük beider Völker und zur Beruhigung der Welt, verband. Alle alliirte Nationen segnen das denkwürdige Ereigniß, das endlich den lezten Grund zu ihrer Macht legt, und die Bande, durch die sie zusammengehalten werden, verstärkt. Die aufgeklärte Politik und die getröstete Menschheit schenken diesem Ereigniß in gleichem Maaße ihren Beifall, Europa's Nuzen sanktionirt es; allein vor Allem ist es Frankreich gegeben, dessen Werth zu fühlen. Wenn die übrige Welt nur die gesicherte Ruhe des Ganzen ahnend darin erblikt, so begrüssen Napoleons Unterthanen mit Entzüken die Morgenröthe ihres Glüks. Ihre dankbare Liebe sieht das Leben sich verschönern, das der Held ihnen widmete. Die Erfüllung der zartesten Wünsche ihrer Herzen rührt sie noch lebhafter, als die Erfüllung der überlegten Wünsche der Politik; die theuerste Hofnung, welche ihnen die erlauchte Verbindung gewährt, ist die, welche Sie, meine Herren, theilen, welcher alle Franzosen mit allen Kräften Ihrer Seele beistimmen, die Hofnung, Napoleons Namen unsterblich zu sehen, wie sein Genie, seine Dynastie ewig wie seinen Ruhm." — Diese Rede wurde von der Versammlung mit den lebhaftesten Beifallsbezeugungen angehört, und nachdem der Präsident sie beantwortet hatte, die Sizung für 1810 mit den gewöhnlichen Förmlichkeiten geschlossen.

An dem nemlichen Tage versammelte sich der Senat, wie es hieß, zu Anhörung des Entwurfs zu einem Senatusconsult wegen Bildung des neuen Departements der Rheinmündungen.

Der Marschall Fürst von Eßling (Massena) war im Begrif, zu Uebernahme eines Kommando's nach Spanien abzugehen.

Zu Rom hat die kaiserliche Regierungskonsulta über die römischen Staaten den Herzog von Braschi, Neffen Pius VI., zum Maire ernannt. Ihm wurden beigegeben: der Prinz Borgocompagni, der Prinz Gabrielli, der Herzog Cesarini, der Marquis Curti Lepri, Marquis Origo, Cav. Falconieri, Marquis Simonetti, und der Kaufmann Portonaro.

Auf Veranstaltung des Maire von Florenz wird das Vermählungsfest Napoleons des Grosen am 22 April daselbst auf folgende Weise gefeiert: Morgens um 10 Uhr werden an 600 dürftige Familien 600 Laib Brod, und eben so viele Portionen Braten ausgetheilt. Um 11 Uhr ist die feierliche Trauung verdienter Krieger mit ihren Bräuten, deren jeder Kraft des kaiserlichen Dekrets 600 Franken erhält. Mittags speisen diese Paare in dem Saal des Stadthauses auf öffentliche Kosten. Nachmittags um 3 Uhr werden an hundert ehrbare Mädchen durchs Loos Kleidungsstüke und Wäsche ausgetheilt. Abends sind Pferderennen und Volksbelustigungen; Nachts Ball im kaiserl. Theater, und allgemeine Beleuchtung. Die Einwohner von Florenz waren um so mehr zu einer allgemeinen Freude gestimmt, da die erhabene Braut des Kaisers Napoleon eine Enkelin des unvergeßlichen Großherzogs Leopold von Toskana ist.

* Paris, 16 April. Man versichert fortwährend, Graf Metternich wolle, sobald nur das englische Ministerium die geringste Neigung zu einer Annäherung zeige, in Begleitung eines französischen Agenten selbst nach London abgehen, um Vermittlungsvorschläge zu machen. Gewiß ist es, daß der Kaiser von jeher nach jedem Schritte, der seine Macht auf dem Kontinent befestigte, den Engländern Frieden anbot; leider aber muß man fürchten, daß diese Insulaner kaum anders, als durch das Gewicht der Waffen, dazu zu vermögen seyn werden. — Während der anscheinenden Ruhe, welche Homens Feder in die öffentlichen Angelegenheiten bringen, dürften sich grose Entwürfe ihrer Ausführung nahen. Oestreich und Frankreich haben ein gemeinschaftliches Interesse, dem Unwesen der türkischen Anarchie an ihren Grenzen ein Ende zu machen. Noch lezthin forderten die Türken durch Einfälle in das abgetretene Kroatien und durch Zerstörung einiger Spitäler die französische Macht heraus. Schon spricht das Gerücht von einer grosen Expedition, welche der König von Neapel kommandiren werde. Die Pforte soll von den beiden Kaiserhöfen kategorisch aufgefordert worden seyn,

den Engländern ihre Häfen zu schliessen. Der Erfolg dieser Aufforderung muß sich bald zeigen. Adair hat Konstantinopel noch keineswegs verlassen. Man erinnert sich der Worte des Kaisers bei Eröfnung der Sizung 1809: je protegerai la porte, si elle s'arrache à l'influence funeste de l'Angleterre; je saurai la punir, si elle se laisse dominer par des conseils amicieux et perfides. — Man will wissen, daß sich in Triest ein östreichischer Kourier nach Palermo, mit Vorschlägen an den Hof von Sizilien, eingeschift habe. Man glaubt daher, die Expedition nach Sizilien dürfte vor der Hand verschoben bleiben. — Zu den grosen Festen im Mai werden hier mehrere Souverains erwartet. Auch spricht man von der Vermählung eines fremden Prinzen mit einer französischen Prinzessin, und von der Erhebung einer Tochter Luzians zu diesem Range. Die Kaiserin Josephine bewohnt seit Anfang dieses Monats das Schloß Navarre in der Normandie. Die Königin von Neapel soll zur Großintendantin des Hauses der Kaiserin ernannt worden seyn. — Es ist nur Eine Stimme im Publikum über die Liebenswürdigkeit unsrer neuen Monarchin, über die Gefühle, die sie dem Kaiser eingeflößt hat, und über den Karakter, den sie bei jeder Gelegenheit entwikelt. Als sie Compiegne betrat, war sie aufs Angenehmste überrascht, ihren Lieblingshund, ihre Vögel, und die Tapetenstikerei, die sie unvollendet in Wien zurükgelassen hatte, daselbst zu erblikken. Das erste, wornach sie sich umsah, war ihr Pianoforte. Die Zimmer der Kaiserin in Compiegne sollen auf das Geschmakvollste eingerichtet, und das Schlafzimmer mit rothen Cachemirs von ausserordentlicher Kostbarkeit, und mit Gold bordirt, ausgeschmükt seyn. Das Boudoir, das Badezimmer, alles soll durch die Gröse der Spiegel, die Kunst der Tapeten u. s. w., gleich prächtig seyn. — Es heißt, wiewohl noch sehr unverbürgt, es habe sich eine sich nennende Centralregierung der vormals spanischen Besizungen in Amerika auf der Insel Cuba aufgestellt, und diese Kolonien für unabhängig erklärt. Der Minister des Innern in seiner Darstellung der Lage des Reichs erklärte schon in der Sizung des gesezgebenden Korps vom 12 Dec. 1809: „Der Kaiser werde sich „niemals der Unabhängigkeit der Kontinentalstaaten Amerika's „widersezen; — möchten immer Merico's und Perus Völker „sich zu einer edeln Selbstständigkeit erheben, Frankreich werde „nicht dawider seyn, insofern sie sich nur nicht an England anschlössen." Man kan also mit Ruhe der Freiwerdung jener Staaten zusehen; möge das Schikal hier der leidenden Menschheit einen neuen Zufluchtsort bereiten! Diese Länder und ihre Einwohner sind, nach den Berichten aufgeklärter Reisender, selbst unter dem Druk der alten Regierung und der Inquisition viel geworden; was könnten sie jezt werden! — Die Bevölkerung von Cadiz soll neulich momentan von 70,000 Menschen auf 180,000 angewachsen seyn. Alle, die nicht in Spanien bleiben wollten, flossen dort zusammen, um sich nach Amerika einzuschiffen. Die Zahl der Schiffe, die bereits unter Segel gegangen sind, soll äusserst beträchtlich seyn. — Nach dem neuen Gesezе über die Verwaltung der Gerechtigkeit wird zu Gunsten der Grosoffiziere der Ehrenlegion, der Divisionsgenerale, Bischöfe, Präfekten und Glieder der Kassations-, Rechnungs- und Appellationshöfe eine Ausnahme von der Regel gemacht; sie können künftig wegen Vergehen, die der Police correctionelle unterliegen, nur vor den Cours impériales (den Appellationsgerichten) belangt werden.

Deutschland.

In Insbruck ist folgender Tagsbefehl gedrukt erschienen: „Den Berichten zufolge, welche Se. Majestät dem Könige von Baiern über den Eifer und die Thätigkeit, die der Innkreis auf die Stellung seiner betreffenden Rekruten bei der jüngst stattgehabten Aushebung der Konscription verwendete, gemacht worden, und zufrieden mit dem guten Willen, welche die Allerhöchstihren Regimentern einverleibten Rekonscribirten zeigen, wollen Se. Majestät Ihren Unterthanen in Tirol eine neue Probe Ihrer Huld dadurch geben, daß Allerhöchstdieselben zu befehlen geruhten, die bisher in der Festung Forchheim verhaftet gewesenen Tiroler in Freiheit zu sezen, und jenen unter ihnen, welche vielleicht rekonvaleszent seyn könnten, die zur Transportirung in ihre Heimath nöthige Vorspann geben zu lassen. Gegeben im Hauptquartier zu Insbruck, am 23 April 1810. Der Divisionsgeneral, Kommandirender en Chef des königl. baierischen Armeekorps, Graf v. Erlon. Für gleichlautende Abschrift der Adjutantkommandant, Chef des Generalstabs des Armeekorps, Boyer."

Nach Privatberichten aus München soll die Vermählung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen auf den 27 Mai festgesezt seyn.

Am 20 April brachen zwei Artilleriekompagnien von Würzburg auf, und nahmen ihren Weg nach Erfurt.

Fortsezung der Betrachtungen über die 1807 an England gemachten Einschritte zu Bezwekung eines allgemeinen Friedens.

„Nachdem der Angrif auf Dänemark in starken Ausdrüken getadelt, und der Kaiser seinen Unwillen über den ihm gemachten Vorschlag, Dänemark zu überzeugen, daß es dessen Bestes sey, sich dem, was ihm neuerlich geschah, zu unterwerfen, geäussert hatte, erklärte der russische Kaiser, daß kein Arrangement zwischen Rußland und England Statt finden werde, bis die lezt genannte Macht der Krone Dänemark hinreichende Genugthuung geleistet habe. Er erwarte, daß Se. brittische Majestät ihre Beihülfe leisten werde, um einen Frieden mit Frankreich abzuschliessen, statt ihren Ministern, wie bis leztlich der Fall gewesen sey, zu gestatten, von Neuem den Saamen des Kriegs auszustreuen; dann würden Se. kaiserl. Majestät bereit seyn, die Beziehungen der Freundschaft zu erneuern. Die Unterhandlungen zwischen Rußland und Großbritannien wurden nun nicht weiter fortgesezt. Dieselben Umstände, welche Rußlands Zorn reizten, haben augenscheinlich auch auf das östreichische Kabinet einen mächtigen Einfluß bewiesen. Aber noch ehe die friedlichen Verhältnisse zwischen jenem Hofe und Großbritannien aufhörten, ward durch das Medium jener Macht ein anderer Versuch gemacht, eine Unterhandlung zu einem allgemeinen Frieden zu eröfnen. Am 29 Nov. 1807 forderte der Fürst von Stahremberg im Namen des Kaisers von Oestreich „„Se. brittische Majestät offiziell und ernstlich auf, Ihre Absichten zu erklären, ob sie geneigt seyen, in eine Unterhandlung zur Abschliessung eines Seefriedens einzugehen, die auf eine, dem gegenseitigen Interesse der daran theilnehmenden Mächte zuträgliche, Basis gegründet wäre.'" Als Antwort auf diese Mittheilung bezogen sich Se.

Majestät auf die Erklärung, welche H. Canning auf die regelmäßigste und höchst authentische Weise, als eine Antwort auf das offizielle Schreiben des Fürsten von Stahremberg im April, erwiedert habe, und äußerten Ihr Erstaunen über die Anforderung einer Erklärung von Gesinnungen, die der Wiener Hof schon so lange und förmlich empfangen habe. Damals hatte das brittische Ministerium auf die östreichischen Friedensvorschläge erklärt: «es würde keine Zeit verlieren, um die Absichten seiner Alliirten zuvor mit Gewißheit zu erfahren. Der östreichische Botschafter wartete vom April bis November, und da er während dieser Zeit nichts von dem brittischen Minister über diesen Gegenstand gehört hatte, erneuerte er, auf Anleitung seines Hofes, seinen Vorschlag.»"

(Die Fortsezung folgt.)

Preussen.

Der holländische Gesandte zu Berlin, Chevalier Reinhold, hat am 13 April dem König von Preussen die Insignien des holländischen Unionsordens im Namen seines Monarchen überreicht; eben diese hat auch der Kronprinz und der Graf von der Goltz, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, erhalten. Zwei andere grose Bänder des Unionsordens sind Sr. königl. Majestät zur Disposition überlassen. — Den 13 April Abends war die Prinzessin von Baden von Petersburg zu Berlin angekommen.

Oestreich.

* Wien, 21 April. Das hiesige diplomatische Korps hat durch die Ankunft des großherzogl. badenschen Gesandten, Freiherrn v. Hacke, einen Zuwachs erhalten. Der ehemalige großherzogl. Geschäftsträger, Obrist Freiherr v. Rosenfeld, hat sich zu Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Grätz verfügt. Auch der schon vormals hier gestandene sächsische Legationsrath, Herr Georg August Griesinger, ist in der Eigenschaft als königl. sächsischer Geschäftsträger hier angelangt; man glaubt aber nicht, daß der ehemalige Gesandte, Graf v. Schönfeld, in seiner vormaligen Eigenschaft wieder kommen werde. — Aus Warasdin wird berichtet: Die erste Abtheilung der russischen Seetruppen, welche die Bemannung der Kriegsschiffe ausmachten, die in den Häfen von Triest und Venedig lagen, und an Frankreich überlassen wurden, sey am 9 d. auf dem ungarischen Boden eingetroffen, und nehme ihren Weg über Ofen und Brody nach Rußland. — Agramer Briefe melden, die französische Armee in Illyrien ziehe Verstärkungen aus Italien an sich.

Ein andres Schreiben aus Wien vom 21 April erzählt: «Die Gesundheit Ihrer Majestät der Kaiserin bessert sich zwar merklich, jedoch nur langsam. Die Leibärzte hoffen aber, daß dieselbe bei dem Eintritt der angenehmen Jahreszeit bald ganz hergestellt seyn werde. Auch das jugendliche Alter Ihrer Majestät (von 22 Jahren) wird zu einer glüklichen Wiederherstellung mitwürken. Diese vortrefliche Fürstin, deren ausgezeichnete Geistesbildung auch dem Fürsten von Neufchatel während seiner lezten Anwesenheit in Wien Bewunderung abnöthigte, läßt sich die Erziehung ihrer Stieflinder mit einer unermüdeten Sorgfalt angelegen seyn, die ihrem edeln Herzen die gröste Ehre bringt. Täglich besucht sie dieselben auf ihren Zimmern, wohnt oft Stunden lang ihren Lehrstunden bei, und gibt den jungen Erzherzoginnen selbst Unterricht in weiblichen Arbeiten. Se. Majestät der Kaiser erhält beinahe täglich angenehme Briefe von der Kaiserin von Frankreich, und diese versüssen einigermaaßen den Schmerz über die Trennung von einer innigst geliebten Tochter. Die Erzherzogin Marie Louise war vor ihrer Erhebung auf den glänzenden Kaiserthron von Frankreich die willkommenste Gesellschafterin ihres zärtlichen Vaters. Beinahe jeden Abend brachte sie einige Stunden in seinem Kabinete zu, las ihm neue Schriften und Zeitungen vor, oder unterhielt sich mit ihm über wissenschaftliche Gegenstände, womit sie sich den Tag über beschäftigt hatte. Nun ist die Erzherzogin Leopoldine, welche gegenwärtig 14 Jahre zählt, in die Stelle einer angenehmen Abendgesellschafterin bei ihrem besten Vater eingetreten."

Türkei.

In dem Pariser Journal, der Publiciste, liest man Folgendes aus Konstantinopel vom 10 März: «Die Türken scheinen sich aus dem Stand der Betäubung, in welchen sie durch die vorherigen Feldzüge versenkt worden, erholen zu wollen. Der Großherr will sich selbst an die Spize der Truppen stellen, die aus Asien kommen, auf welche er auch ein gröseres Zutrauen hat, als auf die europäischen. Er läßt sie seit einiger Zeit selbst exerziren, und hat ihnen Waffen nach europäischem Kaliber gegeben. Einige Aeusserungen von Unzufriedenheit in Macedonien hatten keine Folgen: sie waren die Würkung mehrerer von den Janitscharen gegen die griechischen Christen verübten Gewaltthätigkeiten, und hatten keinen Bezug auf politische Ereignisse. Es scheint auch nicht, daß die Provinz Macedonien sich nach einem neuen Zustand der Dinge sehnt. Um so sprechender aber werden die Wünsche der Einwohner der Provinz Thessalien und des übrigen Griechenlands, ihre Herrschaft zu verändern. — Die Schuzpocken-Einimpfung macht in dieser Hauptstadt und in den nördlichen Provinzen die gröstn Fortschritte. Die jungen griechischen Aerzte haben, nach ihrer Zurükkunft von den Universitäten Leipzig und Wien, die gedachten Schuzpocken mit einem unglaublichen Eifer verbreitet. Beinahe die gesamte griechische Einwohnerschaft von Konstantinopel hat sich beeilt, dieses neue Schuzmittel anzunehmen. — Ein Journal, das hier in griechischer Sprache herauskommt, gibt interessante Nachrichten über die Fortschritte der Medizin und Chirurgie in unserer Hauptstadt. Diese Wissenschaften waren vor 30 Jahren noch in den Händen einiger jüdischen oder italienischen Charlatane, die nur zur Ader liessen, purgirten, abschnitten, und die Kalender bei Verschreibung ihrer Arzneien um Rath fragten. Jezt aber zählt man in Konstantinopel gegen 50 griechische Aerzte, die mehrere Jahre in Deutschland, Frankreich oder England zugebracht, und von daher ihre gelehrten und kunstgerechten Kenntnisse mitgebracht haben. Seit drei Jahren hat Konstantinopel ein von Griechen besorgtes, nach englischer Weise eingerichtetes, Hospital, das unermeßlichen Nuzen stiftet. Ueberhaupt gewinnt Konstantinopel mit jedem Jahre mehr wieder das Ansehen einer griechischen Stadt. Die Türken verweisen sich so zu sagen selbst in die Vorstädte von Pera und Galata, und verlassen den Mittelpunkt der Stadt als der Ehre ihres Aufenthalts gleichsam unwürdig. Die reichsten derselben wollen sich nur in Scutari (in der gegenüber am asiatischen Ufer gelegenen Vorstadt) begraben lassen, in der Ueberzeugung, daß, einer abergläubischen Tradition zufolge, einstens ein fremder und ungläubiger Sieger nach Konstantinopel kommen, und die Gräber der Muselmänner entweihen werde."

Wiener Briefe vom 21 April erklären die Nachricht von einem neuen Tumult zu Konstantinopel für einen Kunstgrif der griechischen Kaufleute, um den Preis der Baumwolle momentan zu steigern.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag — Nro. 120. — 30 April 1810.

Spanien. — Großbritannien. — Holland. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Beschluß der Betrachtungen über die 1807 an England gemachten Einschritte zu Bezwekung eines allgemeinen Friedens.) — Schweden. — Preußen. — Oestreich. (Zweites Schreiben des Kaisers Napoleon an den Erzherzog Karl.) — Beilage Nro. 12. (Deutschland. Ankündigungen.)

Spanien.

Aus Cadiz wird unterm 10 März in englischen Blättern gemeldet: Am 15 Febr. kamen hier zwei englische Fregatten mit den Schäzen und Produkten aus dem Schiffe San Leandro, welches in Porto Ricco eingelaufen war, an; sie bestanden in 267,520 Piastern fürs Gouvernement, und 3,323,708 Piastern für den Handelsstand, in 391 Sobrenales Cochenille, 1,411 Surones Indigo, 860 Blöken Kupfer ꝛc. Auch kam dieser Tage ein spanisches Kauffahrteischif mit verschiedenen Produkten und circa 60,000 Piastern von Veracruz an. Er brachte die Nachricht, daß das spanische Kriegsschif Asia gegen Ende Januars mit 6 Millionen von da nach Cadiz absegeln sollte.

Großbritannien.

(Aus dem Courier vom 11 April.) Man schreibt uns vom Vorgebirge der guten Hofnung unterm 23 Jan. Gestern lief hier die Fregatte Boadicea ein; sie hat unsre Flotte am 4 Jan. vor der Insel St. Moriz (Isle de France) verlassen, und erzählt, daß die französischen Fregatten, die in den indischen Gewässern kreuzten, vier Prisen gemacht haben. Eine davon, ein starkes Kompagnieschif, mußte in der Folge bei dem schwarzen Flusse auf den Strand laufen, aber die Schaluppen von unsrer Eskadre bemühten sich vergeblich, es zu zerstören. Am Morgen des 2 Jan. machte unsre Flotte fruchtlos auf eine französische Eskadre Jagd, die aus diesen vier Fregatten mit ihren vier Prisen bestand. Da wir nur von drei französischen Fregatten in diesen Gegenden wissen (nemlich der Bellona, der Manche und dem Aeneas), so fürchten wir, die vierte Fregatte möchte die Piemontaise seyn, die, wie es heißt, in Ostindien von zwei feindlichen Fregatten erobert worden ist. Inzwischen kan auch eine neue Fregatte aus Europa zu ihnen gestossen seyn. Ein amerikanisches Schif benachrichtigt uns, daß zwei französische Fregatten auf der Höhe von Ceylon 13 amerikanische Kauffahrer, und bei der Nordwestspize von Sumatra einige englische Schiffe weggenommen haben. Die Amerikaner hatten viel baares Geld am Bord, um Pfefferladungen einzukaufen.

Bis zum 11 April war in London die Ruhe nicht wieder gestöhrt worden. Inzwischen standen in und bei der Stadt gegen 25,000 Mann Truppen versammelt.

Der nach Morlair abgegangene Abgeordnete, der eine Auswechslung der Gefangenen unterhandeln soll, hieß Mackenzie.

Nachrichten aus Lissabon vom 31 März zufolge, waren daselbst gegen 10,000 Mann neue Truppen aus England angekommen. Lord Wellington hatte sein Hauptquartier zu Piorkel; General Crawfurd war nach Gallegos vorgerükt. An der portugiesischen Grenze waren mehrere kleine Gefechte vorgefallen. General Ballesteros befand sich in der Gegend von Badajoz.

Die Zahl der in englischem Dienst stehenden fremden Truppen belief sich zulezt auf 31,000 Mann.

Holland.

Der König hatte unterm 14 April die Staatsräthe Clout, Hultmann und Vanlynden zu seinen Kommissarien für die Uebergabe der durch den Pariser Traktat vom 16 März an Frankreich abgetretenen Länder ernannt. — Der bisherige provisorische Kriegsminister Cambier war unterm 16 definitiv zu dieser Stelle ernannt worden.

Ein Handelsschreiben aus Amsterdam vom 20 April sagt: Die französischen Behörden geben noch keine Lizenzen zur Ausfuhr der Kolonialwaaren aus Holland nach Frankreich, und so dauert die bisherige Stille in unserm Handel fort. Der englische Kurs ist noch im Steigen; ein Beweis, daß dort eine starke Ausfuhr Statt findet. Nach der Levante schleppen die Engländer vorzüglich viele Fabrikate und Kolonialwaaren. — Unser Bankpapier will sich nicht heben; im Gegentheil ist es vielmehr seit einigen Tagen etwas zurükgegangen.

Frankreich.

Die Verheirathung der sechstausend jungen Mädchen, welche der Kaiser auf Anlaß seiner Vermählung ausgesteuert hat, war vom 22 auf den 23 April verlegt. An diesem Tage soll sie im ganzen Umfange des Reichs vor sich gehen.

Ein kaiserliches Dekret vom 19 März ertheilt den Richtern des Kassationsgerichtshofes den Titel von Räthen, und den Substituten des kaiserlichen Generalprokurators bei diesem Gerichtshofe den Titel von Generaladvokaten.

Der französische Geschäftsträger bei der Regierung von Algier, H. Dubois Thainville, war an Bord eines amerikanischen Parlamentärschifs zu Marseille angekommen. Er hatte Algier am 1 April verlassen.

Zu l'Orient sollen, nach dem Publiciste, 700 Soldaten von der Besazung von S. Domingo ans Land gesezt worden seyn. Sie erhielten Befehl, sich zu den verschiedenen Korps, zu welchen sie gehören, zu begeben.

Italien.

In seiner Sizung vom 20 April hatte der konsultirende Senat mehrere Grafenpatente, die der Kaiser öffentlichen Beamten ertheilt hat, in seine Register eingetragen.

Nach dem Mailänder Kourier soll der dem konsultirenden Senat in dessen Sizung vom 13 April mitgetheilte Traktat zwischen Frankreich und Baiern, die Ueberlassung eines Theils von Tirol

an Italien betreffend, bestimmen, daß das an lezteres abzutretende Gebiet 280 bis 300,000 Seelen enthalten wird.

In Folge eines Regierungsbeschlusses darf die Nationalgarde von Budrio, die sich in dem Gefecht auszeichnete, worin der berüchtigte Räuberhauptmann Baschieri mit noch zwei Banditen fiel, eine eigne Uniform tragen, die Wittwen und Kinder des in diesem Gefechte gefallenen Nationalgardisten werden bedacht, und der Kommandant dieser Nationalgarde, so wie zwei andere Nationalgardisten, erhalten Ehrenmedaillen.

Schweiz.

* Vom 10 März. Die Vollziehungsbeamten (Statthalter) des Kantons Zürich sind seit ein Paar Jahren verpflichtet, der Regierung, nach Anleitung einer umständlichen Spezialinstruktion, jährliche Amtsberichte über den Zustand ihrer Bezirke, in Bezug auf alle Zweige der öffentlichen Verwaltung, einzureichen. Diese Einrichtung hat sich bereits durch ihren Erfolg bewährt. Von den Gegenständen, auf welche die Berichte des verflossenen Jahres die Regierung mit gutem Grunde aufmerksam machen, soll hier nur zweier, welche sich in den Berichten der Statthalter der Bezirke Uster und Winterthur befinden, Erwähnung geschehen. «Die Armenbesorgung (drükt sich der erstere aus) ist in hiesigem Bezirk eine äusserst schwere Sache, da die Anzahl der Armen beträchtlich ist, und nirgends keine bedeutenden, sondern an den meisten Orten nur geringe, Güter für dieselben vorhanden sind. Die freiwilligen Steuern, besonders bei dem dermaligen geringen Arbeitsverdienst, sind auch nicht hinreichend, und neue Quellen für die Einnahmen zu finden, ist die schwerste Aufgabe. Ersparniß in den Ausgaben ist aller Orten empfohlen; aber wie oft sind diese unausweichlich, theils für alte und für kranke Menschen, theils für elternlose, oft auch ausser der Ehe erzeugte, Kinder. Man hat an vielen Orten die Zuflucht zu Enthebung von Vermögenssteuern genommen; aber wie gefährlich ist nach meinem Befinden nicht dieses Mittel? Wenn nicht in jeder Hinsicht die rechtlichsten und verständigsten Vorsteher da sind, führt dasselbe nicht Leichtsinn und Müssiggang herbei? Ich glaube, daß es den gewöhnlich ohnehin moralisch vernachläßigten Armen gleichsam zur Natur werden müsse, sich der Trägheit und Lüderlichkeit zu überlassen, wenn der Grundsaz anerkannt ist: die Armen sollen durch die vermögenden Gemeindsgenossen unterhalten werden; und wenn also jeder seine Existenz auch ohne sein Zuthun gesichert findet, solange in seiner Gemeinde noch solche Bürger vorhanden sind, welche Vermögen besizen, könnten, in verschiedenen Gegenden des Kantons, unter dem Schuz der Regierung errichtete Arbeitshäuser nicht ein zwekmäßigeres Mittel für bessere Erziehung, Aufsicht und Arbeitserwerb der Armen seyn?" — Aus den in die Landespolizei einschlagenden Gegenständen (schreibt der Statthalter von Winterthur) hebe ich dismal denjenigen des Strassenwesens zu einigen Bemerkungen aus. Alle Haupt- oder Landstrassen der hiesigen Umgebung, befinden sich mehr oder weniger in einem sehr schlechten Zustand, und geben zu allgemeinen höchst begründeten Klagen Anlaß; eine dieser Strassen ist so zu Grunde gerichtet, daß ich in Bezug auf dieselbe, das Verbot, mehr als 6 Pferde vorzuspannen, nicht handhaben kan. Ich erlaube mir über den allgemeinen Grundsaz, der rüksichtlich der Unterhaltung unserer Landstrassen befolgt werden soll, daß nemlich diese denjenigen Gemeinden obliegt, durch welche sie gehen, die allgemeine Bemerkung: daß er mir unbillig zu seyn scheint, indem dadurch mehreren solcher Gemeinden eine allzudrükende und unverhältnißmäßige Last aufgebürdet wird; daß die Heer- und Landstrassen Sache des ganzen Landes, Sache des Staats, ein allgemeines Bedürfniß des Landes sind, zu dessen Befriedigung also auch nicht nur einzelne wenige Gemeinden, sondern alle gleich verpflichtet sind — eigentlich der Staat es ist; — daß die jezt geforderten particulen Anstrengungen um so lästiger fallen müssen, weil die gleichen Gemeinen hie und da sogar zwei Landstrassen, und ausser diesen immer auch noch Kommunikationsstrassen zu unterhalten haben, während dem hingegen die reichsten Gemeinden der Landschaft, die am Zürichsee und andere mehr, wo entweder die Kaufmannsgüter, Lebensmittel und andere Waaren, auf dem Wasser transportirt werden, und wo deswegen die Strassen wenig leiden, oder wo gar keine Landstrassen existiren, von dieser Last frei sind, und sich einzig mit der Unterhaltung wenig gebrauchter Nebenstrassen zu befassen haben."

Deutschland.

Am 27 April war auch das erste Bataillon des königlichen Leibregiments zu München in Parade eingerükt.

Das von Magdeburg am 11 April nach Franken aufgebrochene französische Husarenregiment traf am 23 April zu Kelzig ein.

Der General Baron v. Budberg, ehemaliger Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Rußland, war zu Frankfurt angelangt. Er hat sich den Winter über zur Herstellung seiner Gesundheit im mittäglichen Frankreich aufgehalten.

* Frankfurt, 25 April. Ein Pariser Haus, das mit neuen eleganten Modewaaren zum erstenmal unsre Messen bezog, hat einen sehr starken Absaz. Man sieht hier weder Engländer, noch englische Waaren. Desto lebhafter sind die Geschäfte, welche von den Schweizern und Neuchatelern in Baumwollwaaren gemacht werden. Die Holländer, welche ziemlich zahlreich als Käufer nach Frankfurt kamen, haben uns schon sämtlich wieder verlassen.

* Von der Niederelbe, 18 April. Heute ist die (gewesene) Gemahlin des Prinzen Christian von Dänemark, eine geborne Prinzessin von Mecklenburg, welche bisher zu Ottensen bei Altona lebte, von da nach Horsens in Jütland abgereist, wo sie sich in der Folge aufhalten wird. — Gestern ist zwischen Dänemark und Hamburg die Auswechslung der lezten ratifizirten Instrumente erfolgt, die sich auf den neulichen Territorialtausch und auf das aufgehobene Domkapitel zu Hamburg bezogen. Dänischer Seits war dazu der Kanzler der Regierung zu Glückstadt, Kammerherr und Ritter von Brockdorf, abgeordnet. — Von der Verlegung des Hauptquartiers von Reggio, Marschalls Oudinot, nach Hamburg, ist in hiesigen Gegenden nie etwas bekannt worden, und die ganze Nachricht scheint ungegründet. — Das Privatvermögen Gustav Adolphs beträgt nach einer offiziellen Angabe 471,643 Rthlr. — Viele junge Handelsleute sind in den lezten Zeiten nach England gereiset, um auf dasigen Komtoirs angestellt zu werden. — Eine sonderbare Begebenheit hat sich dieser Tage zu Hamburg zugetragen. Ein Kaufmann von 36 Jahren, Kompagnon des Hauses Weigel, ein Mann von

Vermögen und dem beſten Ruf, geht des Abends um 7 Uhr aus, läßt einen Plaz für ſich zu dem Abend in einem freundſchaftlichen Zirkel beſtellen, iſt aber ſeitdem verſchwunden. Auſſer einer koſtbaren Uhr hatte er gewöhnlich eine ſtarke Geldbörſe bei ſich. Alle ausgeſezten Prämien und von der Polizei angeſtellten Unterſuchungen ſind bisher fruchtlos geweſen. Allgemein glaubt man, daß er ermordet worden iſt. — Der königl. preuſſiſche Geſandte zu Hamburg, Graf Grote, Grand maître de la Garderobe, iſt nun auch bei den mecklenburgiſchen Höfen und dem Herzoge von Oldenburg beſonders akkreditirt worden.

Beſchluß der Betrachtungen über die 1807 an England gemachten Einſchritte zu Bezwekung eines allgemeinen Friedens.

„Nach den Aeuſſerungen des Erſtaunens hierüber verſicherte Canning in der Note vom 23 Nov. 1807: „„daß Se. Majeſtät jezt, wie zu allen Zeiten, bereit ſeyen, eine Unterhandlung zur Abſchlieſſung eines ſolchen Friedens anzuknüpfen, deſſen Bedingungen die gegenſeitigen Intereſſen der kriegführenden Mächte feſtſtellen, der mit der Treue Sr. Majeſtät gegen Ihre Alliirten beſtehe, und die Ruhe und Sicherheit von Europa aufrecht halte.““ Dieſe Antwort iſt, was wohl bemerkt werden muß, weſentlich von der im April ertheilten unterſchieden. In jener übernahm es Se. brittiſche Majeſtät, vorläufig mit Ihren Alliirten Raths zu pflegen, und lehnte alle fernere Maasregeln ab, bis die Geſinnungen der Alliirten bekannt wären, wodurch dann die weitere Vermittlung Oeſtreichs gänzlich gehindert ward. Im gegenwärtigen Falle aber ſagt die Antwort unbedingt und ausdrüklich, daß Se. Majeſtät iezt bereit ſey, in eine Unterhandlung einzugehen. * Dieſe Antwort ward auch augenſcheinlich von dem öſtreichiſchen Miniſter ſo verſtanden, der ſie dem zufolge den andern kriegführenden Mächten mittheilte, und, nachdem er ihre Einwilligung zu einer fernern Negoziation erhalten hatte, wandte er ſich nach Verlauf von ungefähr fünf Wochen wieder an das brittiſche Miniſterium, und zeigte demſelben an: „„daß, in Folge der friedlichen, in der Antwort vom 23 Nov. ausgeſprochenen, Neigung Sr. brittiſchen Majeſtät, er beauftragt ſey, dem engliſchen Miniſterium den Vorſchlag zu thun, daſſelbe möge ſogleich Bevollmächtigte nach Paris ſenden, in der Abſicht, über die Herſtellung des Friedens zwiſchen allen, gegenwärtig mit England im Kriege befindlichen, Mächten zu unterhandeln““, hinzufügend: „„dieſe ausdrükliche und freimüthige Einladung müſſe einen Beweis des guten Glaubens und des aufrichtigen Vorhabens Frankreichs abgeben, den Leiden des Krieges ein Ende zu machen.““ Zu derſelben Zeit notifizirte er, daß er von Frankreich autoriſirt wäre, dem Miniſter Päſſe zu ertheilen, welchen das Kabinet von St. James zu dieſer Abſicht auserſehen möchte. Und nun beginnen die Schwierigkeiten von Seite des brittiſchen Miniſteriums. Deſſen Note vom 23 Nov. drükt ein unbedingtes Einwilligen aus, eine Unterhandlung anzuknüpfen. Dieſem gemäs hatte der öſtreichiſche Botſchafter gehandelt, und den Miniſtern als Antwort darauf kund gethan, daß die andern Parteien bereit ſeyen, die brittiſchen Geſandten aufzunehmen. Das brittiſche Kabinet ließ ſieben Tage verſtreichen, und beklagte ſich dann, „„der Fürſt von Stahremberg habe, indem er darlegte, daß er beauftragt ſey, dem brittiſchen Gouvernement die unmittelbare Sendung von Bevollmächtigten nach Paris vorzuſchlagen, verabſäumt, zu erklären, von wem er jenen Auftrag empfangen, ob von Seinem kaiſerlichen Herrn, oder von dem Gouvernement von Frankreich. Wenn das Erſte der Fall ſey, ſo habe H. Canning den gemeſſenen Befehl, Sr. brittiſchen Majeſtät Befremdung zu bezeugen, daß man auf den Briefwechſel, welcher bereits zwiſchen den Höfen von London und Wien über eine Friedensunterhandlung Statt gefunden hatte, ſo wenig Rükſicht genommen zu haben ſcheine.““ Nach einer weitläufigen Unterſuchung der Unzulänglichkeit der Vollmachten des öſtreichiſchen Geſandten ſtellt das brittiſche Miniſterium ein anderes Hinderniß auf, mit folgenden Ausdrüken: „„Der Vorſchlag an Se. Majeſtät, einen Unterhändler nach Paris zu ſenden, da ihm keine einzige augenſcheinliche und unzweideutige Erwiederung von Seite Frankreichs, in Rükſicht der Erklärungen, die bereits in Sr. Majeſtät Namen gemacht worden ſind, beigefügt war, iſt ſo wenig ein Beweis von einer gegenſeitigen Neigung zum Frieden, daß er von Sr. Majeſtät nicht anders ausgelegt werden kan, als impligire er einen nicht zu rechtfertigenden Zweifel an die Aufrichtigkeit der Geſtändniſſe Sr. Majeſtät.““ In einer weitern Note des Canning vom 8 Jan. 1808 meldet er dem öſtreichiſchen Geſandten: „„daß Se. Majeſtät ihn, den Fürſten von Stahremberg, durchaus nicht autoriſirt habe, in Sr. Majeſtät Namen mit der franzöſiſchen Regierung zu unterhandeln.““ Dieſe Antwort endigte die Diskuſſion. Es konnte auch in der That nichts weiter geſagt werden. Wenige Tage darauf forderte der Fürſt von Stahremberg ſeine Päſſe, und England und Oeſtreich wurden entzweit. Dis waren die Umſtände und das Schikſal der drei verſchiedenen Anerbietungen, die im Jahre 1807 Großbritannien gemacht wurden, um Friedensunterhandlungen zu eröfnen. Die Erſte iſt dadurch von dem brittiſchen Miniſterium vereitelt worden, daß daſſelbe es übernahm, ſeine Alliirte in Rükſicht ihrer Wünſche zu Rathe zu ziehen, und das Reſultat dem öſtreichiſchen Kabinet mitzutheilen; ein Verſprechen, von deſſen Erfüllung noch kein Beweis geführt iſt, und deſſen Vernachläſigung nicht auf eine befriedigende Weiſe den Veränderungen in dem politiſchen Zuſtande von Europa beigemeſſen werden kan, die erſt nachher Statt fanden. Bei der zweiten Unterhandlung, in welcher ſich Rußland als Vermittler erbot, beabſichtigte das brittiſche Miniſterium, ſtatt die freundſchaftliche Neigung, die jener Hof bewies, um Friedensunterhandlungen zu befördern, zur Erlangung von recht ehrenvollen Friedensbedingungen zu benuzen, einzig und allein nur jener Neigung eine ſolche Wendung zu geben, daß eine neue Verbindung wider Frankreich angeknüpft werden möchte, bis der Angrif auf Dänemark den Zorn des ruſſiſchen Souverains erregte, und ihn, den Freund und Vermittler, in einen erbitterten und determinirten Feind verwandelte. Und endlich nun gar der dritte Vorſchlag. Was man auch immer von den friedlichen Betheurungen und den nichts frommenden Einwürfen, wovon die Antwort des brittiſchen Miniſteriums überfließt, für einen Begrif haben mag, die beſtimmte Weigerung, den öſtreichiſchen Miniſter zu autoriſiren, „„im Namen Sr. Majeſtät mit der

* Note von H. Canning an den Fürſten Stahremberg vom 23 Nov. 1807.

französischen Regierung zu sprechen"", würkte wie eine entschiedene Abweisung alles weitern Verfahrens, und hätte allein zu jener Absicht hinreichend seyn mögen."

Schweden.

Am 12 April (wird aus Stockholm geschrieben) geht der General Graf Wrede von hier nach Paris ab, um die Glükwünsche unsers Hofes zu der Vermählung Napoleons zu überbringen. Der französische Charge d'Affaires ist hier bereits angekommen. — Das Leibregiment der Königin hat nunmehr würklich Ordre bekommen, sich marschfertig zu halten, um nach Gothland abzugehen. — Die zwei Batterien von der Artillerie, welche bestimmt waren, nach Pommern zurükverlegt zu werden, haben Gegenbefehl bekommen, und werden zwischen Gothenburg und Christineham vertheilt werden, weil man jene Provinz nicht mit so vielem Militär beschweren will. — Heute Mittag waren die Stände wieder zu einem Plenum Plenorum auf dem Reichstage versammelt. — Der Oberhofstallmeister des Königs, Obrist eines Infanterieregiments und Kommandeur des Schwerdtordens, Baron Karl Bunge, ist zum ausserordentlichen Gesandten beim Wiener Hofe ernannt. — Zum Unterhalte des zurükgebliebenen Theils der finnländischen Armee ist nun eine Summe von 64,503 Reichsthalern bewilligt worden.

Preussen.

Der König von Westphalen hatte fünf Orden der westphälischen Krone nach Berlin gesandt, und zwar für den König, den Kronprinzen, den Grafen von der Goltz, und den Feldmarschall Grafen v. Kalkreuth. Wer den fünften erhalten würde, wußte man noch nicht.

Der König hatte befohlen, daß alle Monate, und zwar den ersten Montag nach dem 1sten, sich die Minister und alle geh. Staatsräthe versammeln, und über die allgemeinen Landesangelegenheiten berathschlagen sollen. — Die Bernauer Strasse hatte die Benennung Neue Königsstrasse, und das Bernauer Thor (dasselbe, wodurch der König seinen neulichen Einzug hielt) den den Namen Königsthor erhalten.

Zu Berlin erschien kürzlich nachstehende polizeiliche Bekanntmachung: «Mehrere kürzlich hier eingetretene traurige Erfahrungen lehren, daß die heilsamen Würkungen der Schuzblattern von dem hiesigen Publikum noch nicht allgemein anerkannt werden. Es ist daher der Polizei durch höhere Befehle zur Pflicht gemacht, solche Maasregeln zu treffen, welche jene Würkungen herbeiführen, und die wohlthätige Absicht der öffentlichen Aufforderungen an die Einwohner der preussischen Staaten vom 25 April 1805, die Impfung der Schuzblattern betreffend, befördern. Zu dem Ende soll jede Wohnung, in welcher die Menschen- oder natürlichen Pocken sich zeigen, von Polizei wegen künftig, so weit es nach der Lokalität nur irgend zulässig ist, gesperrt, und zur Warnung des Publikums nicht nur im Innern des Hauses an oder gleich neben der Hausthüre, sondern auch an der Stubenthüre desjenigen Zimmers, in welchem sich der Kranke befindet, eine Tafel mit der Inschrift: »Hier ist ein Pockenkranker!" aufgehängt werden, um dadurch die Verbreitung des Uebels möglichst zu verhüten. Die hiesigen Herren Aerzte und Wundärzte werden deshalb, in Gefolge der an sie ergangenen höhern Verfügung, aufgefordert, von jedem solchen Kranken der Polizei binnen 24 Stunden Anzeige zu machen. Den Unannehmlichkeiten einer solchen Sperre und den damit verbundenen Kosten für Anschaffung und Unterhaltung der Tafeln wird jede Familie durch frühzeitige Impfung ihrer der Pockenkrankheit noch unterworfenen Kinder und Pflegebefohlenen entgehen; daher alle gutgesinnten Eltern und Vormünder dazu nochmals ernstlich und wohlmeinend ermahnt werden. Berlin, den 12 April 1810. Königlicher Polizeipräsident von Berlin, Gruner."

Oestreich.

Nach der Hofzeitung hatte der Kaiser mit den Erzherzogen in der Charwoche den gewöhnlichen Andachten beigewohnt, und am grünen Donnerstage an zwölf armen alten Männern die Fußwaschung verrichtet. Die Kaiserin konnte zwar bei den bereits aufgenommenen alten Weibern diese religiöse Ceremonie nicht vollziehen; inzwischen erfolgte sonst alles, was bei dieser Gelegenheit herkömmlich ist.

In öffentlichen Nachrichten aus Wien wird erzählt: Der Erzherzog Karl erhielt nicht nur von dem französischen Kaiser den grosen Orden der Ehrenlegion, sondern auch das kleine Kreuz mit folgendem Schreiben: „Mein Herr Vetter! Ich bin Ew. kaiserl. Hoheit vielen Dank schuldig, daß Sie bei meiner Vermählung mit der Erzherzogin Marie Louise meine Person vertreten wollten. Sie ist seit zwei Tagen hier, und ich habe ihr ganz von Herzen die Versprechungen wiederholt, die Sie ihr in meinem Namen gemacht hatten. Ew. Hoheit wissen, daß die Achtung, die ich für Dieselben hege, schon alt, und auf Ihre grosen Eigenschaften und Thaten gegründet ist. Ich wünsche sehr, Ihnen einen vollgültigen Beweis hievon zu geben, und ersuche Sie, den grosen Adler der Ehrenlegion anzunehmen. Ich bitte Sie auch, das Kreuz der Ehrenlegion zu empfangen, welches ich selbst trage, und das von 20,000 Soldaten geführt wird, die auf dem Felde der Ehre verstümmelt wurden, oder sich ausgezeichnet hatten. Ersteres ist ein Tribut für Ihr Genie als Feldherr, lezteres für Ihre seltene Tapferkeit als Soldat. Hiernach bitte ich Gott, mein Herr Vetter, daß er Sie in seiner heiligen und würdigen Obhut halte. Compiegne, den 28 März 1810. Ihr guter Vetter Napoleon." — Einigen Privatbriefen aus Laybach zufolge (heißt es in diesen Wiener Nachrichten ferner) soll von Seite der französischen Regierung der Befehl ergangen seyn, für jezt die neue Organisation der illyrischen Provinz noch auf sich beruhen zu lassen.

In andern öffentlichen Blättern wird aus Wien gemeldet: Es heißt, daß künftigen Sommer ein grosses Lustlager in der Gegend von Pesth, wie dis schon einmal unter Kaiser Joseph II. Statt gefunden hat, zusammengezogen werden dürfte. Auch sollen die Landwehrbataillons am 1 Mai wieder exerzirt werden. Bekanntlich sind die Freibataillons der Stadt Wien sehr zusammengeschmolzen. — Die zu Wien befindliche, noch ziemlich zahlreiche, französische Mannschaft, die nun meistens aus den Spitälern als geheilt austritt, lebt mit den östreichischen Soldaten im besten Einverständnisse, und sie betragen sich als Brüder. Es werden ehestens wieder einige Transporte die Reise in ihr Vaterland antreten. — Auch in Ungarn will man, wie Einige wissen wollen, die freiwillige Silbereinlieferung ins Werk zu sezen suchen, welches denn freilich einen grosen Beitrag zu den Staatsrevenüen und zur baldigen Reform der Wiener Valuta geben würde.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag — Nro. 121. — 1 Mai 1810.

Ernst Ferdinand Klein. — Großbritannien. (Aktenstüke zu der Burdettschen Angelegenheit.) — Holland. — Frankreich. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. — Preussen. — Oestreich. — Türkei.

Ernst Ferdinand Klein.

Durch den am 18 März d. J. in Berlin erfolgten, sehr sanften Tod des preussischen geheimen Ober-Justizraths Klein (geboren den 3 Sept. 1744) ist der lezte von den Vätern und Schöpfern des preussischen Gesezbuchs abgetreten. Selbst die Napoleonsche Gesezgebung ließ dem Codex Fridericianus durch mancherlei Aneignung Gerechtigkeit widerfahren. Er gehört zu den ruhmwürdigsten Denkmälern des die neue Weltordnung so vielfach vorbereitenden 18ten Jahrhunderts. Nach den Religionsstiftern ist kein erhabenerer Beruf, als der der Gesezgeber, der auch in der Jugend der Welt mit jenem stets zusammenfloß. Klein, der Gesezgeber, wird mit Verehrung genannt werden, so lange Preussens Gesezgebung, namentlich die Theile, welche Leben und Tod angehen, als Gegenstände der Untersuchung gelten. Unter den Kriminalisten wird er stets einen der ersten Plaze einnehmen, und seine bis zum 26sten Band fortgeschrittenen Annalen der Gesezgebung und Rechtsgelehrsamkeit in den preussischen Staaten, in Verbindung mit dem auch für Laien höchstinteressanten Archive des Kriminalrechts und den Rechtsfällen der Hallischen Juristenfakultät, werden auch dann noch unentbehrliche Vorrathskammern für den wichtigsten Theil der Rechtspflege bleiben, wenn der Buchstabe noch weit mehr zusammengeschwunden ist. Denn überall weht doch nur ein Geist, wo die Menschen nicht blos als nuzbare und dienstbare Heerde gelten. Das Unterscheidende in Kleins Grundsäzen als Kriminalist war die Ansicht, daß er die ausserordentlichen Strafen wegen mangelhaften Beweises äusserst misbilligte, und Sicherheitsmaasregeln an ihre Stelle sezte. Dabei eiferte er mit strengem Eigensinn, der ihm überhaupt häufiger vorgeworfen wurde, als der überall konsequente Mann verdiente, gegen den verderblichen Misbrauch der Zuchthäuser, wo durch die blose Zeitbestimmung der Detention gewöhnlich der durch Umgang mit Verbrechern und Verlust alles Ehrgefühls verhärtete Gefangene nur zu grösern, aber listigern, Verbrechen losgelassen wird. Konsequenz leitete seine, oft der zu grosen Gelindigkeit bezüchtigten, Rechtssprüche bei der Hallischen Juristenfakultät und den Berliner Obertribunalen. Niemand hielt sich mehr an den Buchstaben der peinlichen Halsgerichtsordnung. Aber die humanere Gesezgebung schwebt in unseliger Willkühr. Darum unternahm er mit Kleinschrod das treffliche Archiv, das gleich mit einer Preisfrage über die streitigste Materie anfieng. Vielseitig war der wohlthätige Einfluß auf Vereinfachung und Feststellung der Kriminaljustiz auch ausser der preussischen Monarchie durch Schrift und Tradition an Schüler, die in alle Länder ausgiengen. Er würkte kräftig und durch das nachahmungswürdigste Beispiel in der Klarheit und Präzision seines eigenen Styls, auf welchen Garve und Engel in verschiedenen Abschnitten seines Lebens grosen Einfluß hatten, zur Veredlung des Kurialstyls, und es war nicht seine Schuld, wenn die russische Gesezkommission, deren Mitglied er in den lezten Jahren war, sich endlich aus Mangel von Resultaten fragen mußte: wozu sie da sey? Tugend war ihm, der sich mit den schärfsten Denkern des Zeitalters vielfach berührte, stets nur die innigste und konsequenteste Thätigkeit, und das Gefühl, das daraus entspringt, und keines äussern Lohnes bedarf, Seligkeit. So war er rastlos in seinem Würken aufs Allgemeine, das Einzelne auch im häuslichen Verhältniß oft übersehend, oder seinen Gattinnen (er war dreimal glüklich verheirathet) und Freundinnen die Besorgung irdischer Angelegenheiten gern überlassend. Mit dem Staate und dessen Wohl war er aufs innigste zusammengewachsen. Auch ihn mußten also auch dessen lezte Schikale mit unaussprechlichem Schmerz erfüllen. Doch verlor er nie den Muth. In der Selbstbiographie, die mit seinem wohlgetroffenen Bildniß im zweiten Heft der Berliner Gelehrten, von Lowe herausgegeben, 1806 erschienen ist, schließt er mit den Worten: „ich hoffe noch im lezten Augenblik meines Lebens so zu denken und zu handeln, als würde ich immer fortfahren, an Allem, was da lebt, Theil zu nehmen." Er hat, wie in Allem, so auch hier, Wort gehalten. Bei seiner Beerdigung auf dem Begräbnißplaz vor dem Potsdamer Thor, wo ein sehr ehrwürdiger Kreis das Grab umringte, sprach der nahe Verwandte und Freund des Verstorbenen, der edle Erzieher des Kronprinzen, geheimer Rath Delbrück, unter andern Folgendes: „Seine unermüdete Sorge für Staat und Vaterland gab sich auch in den lezten Stunden noch zu erkennen. Woran denken Sie? fragte ihn sein Arzt, als der Blik seines schon brechenden Auges anzeigte, daß Etwas seine ganze Seele erfülle. An den Staat! gab er zur Antwort, mit einer Innigkeit, welche auszusprechen schien: woran sonst könnte ich denken?"

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Während der Blokade seines Hauses durch die Polizei und das Militär erließ Sir Francis Burdett nachstehendes Schreiben an den Sherif seines Bezirks: „Mein Herr! In Folge eines Versuchs, mich vermöge einer Verfügung, die ich für gesezwidrig erkläre, d. h. eines Warrants des Sprechers des Hauses der Gemeinen, meiner Freiheit zu berauben, befindet sich

mein Haus in diesem Augenblik von einer militärischen Macht umzingelt. Da ich entschlossen bin, niemals freiwillig einer, dem Gesezze zuwiderlaufenden, Verfügung mich zu unterwerfen, so werde ich der Vollziehung eines solchen Warrants mit allen gesezlichen Mitteln, die mir zu Gebote stehen, mich widersezzen, und da Sie der zur Beschüzung der Einwohner ihres Bezirks gegen alle Gewaltthätigkeiten und Unterdrükungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, ernannte konstitutionelle Beamte sind, so fordere ich Sie auf, mir alle Hülfe zu leisten, welche die Gesezze Sie mir zu leisten ermächtigen ꝛc."

Die Stellen aus Sir Francis Burdetts Sendschreiben an seine Kommittenten, die Einwohner von Westminster, auf welche H. Lethbridge am 27 März seine Anklage gründete, und wegen welcher nachher das Unterhaus Burdetts Verhaftung beschloß, lauteten so: „Das Unterhaus hat eine Verfügung votirt, die so viel sagen will, als: „„Wir erklären, daß die von uns ausgehenden Befehle mehr Kraft haben müssen, als die Magna Charta und die konstitutionellen Gesezze von Großbritannien."" Ich halte es bei dieser Gelegenheit für meine Pflicht, meine Gesinnungen meinen Kommittenten mitzutheilen, deren Ehre als freie Männer, deren persönliche Sicherheit sogar grosentheils von der Entscheidung dieser Frage abhängt. Es handelt sich hier in der That von nichts Geringerm, als zu wissen, ob die Freiheit uns fernerhin durch die von unsern Voreltern ererbten Gesezze gesichert, oder ob sie der Willkühr einiger Individuen Preis gegeben werden soll, die unsers Gleichen sind, und die sich durch Mittel, deren Beschreibung hier unstreitig unnöthig ist, in einer Kammer versammelt befinden. . . . Was die Art der Strafe betrift; wer sagt uns, daß sie sich auf Gefangenschaft beschränken wird? Haben sie das Recht, Jedermann nach Belieben hinein zu schiken; haben sie das Recht, die Leute nach Belieben darin zu lassen; können sie die Personen, welche sie in Verhaft geschikt haben, nach einer Stunde in Freiheit sezen, oder sie sieben Jahre darin lassen; kurz, hat ihr Wille, ihr Wille allein, Gesezeskraft, welche Garantie können wir Alle haben, daß sie sich auf Gefangenschaft beschränken werden? Haben sie einmal das ungemessene Recht, in Verhaft und wieder in Freiheit zu sezen, warum sollten sie ihre Gefangenen nicht eben so gut in das Gefängniß zu York, als in das zu London schiken? Könnten sie nicht auch nach ihrer Willkühr diese Gefangenen mit Ketten belasten, oder sie in finstre Kerker werfen? Allerdings sind sie noch nicht so weit gegangen; aber wer wird sie daran hindern können, wenn sie die einzigen Richter über die Ausdehnung ihrer eigenen Gewalt sind; wenn sie über die Ausübung dieser Gewalt keine Rechenschaft abzulegen haben, und wenn sie denen, gegen die sie grausam zu verfahren für gut finden, weder eine Appellation noch ein sonstiges Rechtsmittel offen lassen? . . . Hätte mich nicht eine Unpäßlichkeit gehindert, der Sizung des Unterhauses an dem Tage beizuwohnen, wo dasselbe durch Mehrheit der Stimmen eine Sentenz auf Gefängniß gegen H. Gale Jones beschloß, so hätte ich ihm zu beweisen gesucht, daß es unter dem Vorwand, seine Privilegien zu rächen, eine willkührliche Gewalt ausübe, und eine unterdrükende Handlung vornehme, die derjenigen, welche die Wächter der öffentlichen Freiheit seyn sollten, durchaus unwürdig sey, und den ersten und wichtigsten Zwek unsrer Konstitution, die persönliche Freiheit der Individuen, vernichte. Diese Gründe, und die wichtigen Autoritäten, welche ich in der Folge bei dieser Diskussion anführen werde, und die insgesamt meine Meinung unterstüzen, lassen mir nicht den mindesten Zweifel übrig, daß es mir nicht gelingen sollte, jeden Unparteiischen zu überzeugen, daß das Unterhaus, indem es eine Sentenz fällte, indem es Jemand zum Gefängniß verurtheilte, indem es deshalb einen Warrant ausfertigte, die Schranken seiner Gewalt überschritten, gegen den Zwek seiner Errichtung gehandelt, und die Hauptgrundlagen der englischen Gesezze und Verfassung verlezt hat."

(Der Beschluß folgt.)

Holland.

Nachstehende Anrede hielt der Präsident des Staatsraths an den König in der Audienz am 15 April: „Sire! Selbst wenn ich der gewöhnliche Dolmetscher der Empfindungen Ihrer Staatsräthe wäre, würde es mir unmöglich seyn, weder die lebhaften Bekümmernisse und Besorgnisse, worin sie lange schwebten, noch die Ehrfurcht und Dankbarkeit, wovon ihre Herzen stets durchdrungen waren, noch endlich die Freude, welche sie in diesem Augenblike empfinden, zu schildern. Ihre Rükkehr, Sire, war der erste und lezte ihrer Wünsche. Sie allein kan Ihre Unterthanen wegen der Vergangenheit trösten, ihnen die Gegenwart erträglich machen, und für die Zukunft Hofnungen geben. Gesegnet sey für immer der Augenblik, wo wir die Ehre haben, Ew. Majestät uns zu nähern, und Ihnen unsere Huldigungen darzubringen! Gesegnet sey der Tag, der, wenn es mir erlaubt ist, mich so auszudrüken, aufs neue den grösern Theil Ihres Volkes und Ihres Königreichs an Ihre Regierung geknüpft hat! Zwar, Sire, haben verschiedene Ereignisse unser Vaterland in einen leidenden Zustand versezt; allein Dank der Sorgfalt Ew. Majestät und Ihrer Verbindung mit dem grosen Kaiser der Franzosen, die politische Existenz der holländischen Nation ist noch nicht auf dem Gemälde der Nationen ausgelöscht. Ihre Gesezze, ihre Sitten, ihre eigene Regierung, mit allem, was ihr das theuerste ist, sind ihr erhalten. Sie darf hofen, eines Tags ihren Wohlstand hergestellt, ihren Verlust ersezt, und ihr Glük unwandelbar befestigt zu sehen. Schon zeigen sich unsern Blikken glükliche Vorbedeutungen der dauerhaften Ruhe Europa's in den Versöhnungs- und Vermählungsfesten der beiden Kaiserhöfe, in dem nahen Ende des Kontinentalkriegs, und in der Vereinigung der Mittel und Maasregeln aller Nationen gegen jene, welche allein auf allen Meeren herrschen will. Es ist eine heilige Pflicht für alle Ihre Unterthanen, Sire, zum Gelingen eines so grosen Vorhabens mitzuwürken. Unser Wohl hängt von unsrer aufrichtigen Ergebenheit für das allgemeine Interesse ab. Möchte der so sehnlich gewünschte Frieden sich bald unsern Blikken zeigen! Möchten Ew. Majestät Ihr Volk glüklich sehen! Es wird es seyn, Sire, wenn es eine lange Reihe von Jahren hindurch Sie zum Vater und Könige hat."

Ein Schreiben aus Amsterdam vom 17 April sagt: „Wir haben die Gegenwart unsers Monarchen nur 5 Tage genossen, denn gestern morgen ist Se. Majestät nach Utrecht abgereist, wo die Königin am Sonnabend mit dem Kronprinzen angekommen war, und wohin sich nun auch die Pallastdamen und die übrigen Personen ihres Hofstaates, die während ihrer dreijäh-

rigen Abwesenheit zurükgeblieben waren, begeben haben. Man versichert jedoch, daß JJ. MM. nächstens nach der Hauptstadt zurükkommen, und daß die Königin alsdann einen feierlichen Einzug halten werde. Der Prinz Karl Ludwig, zweiter Sohn des Königs, ist vorläufig in Paris zurükgeblieben, um seine Gesundheit zu stärken, ehe er nach Holland zurükkömmt. — In mehreren Zweigen der Administration erwartet man grose Veränderungen. Das Kriegsministerium, welchem nach der Dimission des Generals Krayenhof der Vizepräsident des Staatsraths, Cambier, verstand, ist diesem definitiv übertragen worden. Die Stelle eines Bürgermeisters der Hauptstadt, welche durch die Dimission des Staatsraths van de Poll erledigt worden, ist noch nicht wieder besezt; man glaubt aber, daß der Justiz- und Polizeiminister dieselbe erhalten, und daß beide Posten vereinigt werden dürften. — Die drei Bevollmächtigten zur Uebergabe der an Frankreich abgetretenen Länder sind gestern nach Herzogenbusch zu dem Marschall Herzog von Reggio abgereist, der vom französischen Kaiser mit der Besiznahme beauftragt ist. Man glaubt, daß der Kaiser bei Gelegenheit seiner Reise nach Antwerpen einen Theil dieser neuen Provinzen besuchen werde."

Frankreich.

Bei Vorlegung des Budgets für das Jahr 1810 sagte der Staatsrath Defermont in seiner Rede zu Erläuterung dieses Finanzgesezes unter Anderm: „Sie werden sich über diese verschiedenen Anordnungen nicht wundern, meine Herren, wenn Sie in Erwägung ziehen, daß der lezte Krieg in Deutschland zu Ende gebracht worden ist, ohne daß Se. Majestät von Ihren Völkern neue Aufopferungen verlangt hatten, um die ausserordentlichen Ausgaben, die dieser Krieg herbeigeführt hat, zu deken; daß die Verabschiedungen und Pensionirungen nur langsam von Statten gehen können, und daß die Lage von Spanien, obgleich unendlich verbessert, doch noch ausserordentliche Ausgaben verursacht. Unstreitig würde es Sr. Majestät angenehm gewesen seyn, Ihren Völkern gröfere Erleichterungen bewilligen zu können. Bei den vielen Beweisen Ihrer Sorgfalt, um das Glük des Volks zu konsolidiren, werden Sie den Umfang der Forderungen, die gemacht werden, sicher nur der weisen Vorsicht des Kaisers zuschreiben."

Dem König von Neapel war der Duca di S. Teodoro und der gröste Theil seines Hofstaats gefolgt. Er hatte seinen Weg diesmal über Ancona genommen.

Der amerikanische Kutter John Adams hatte Havre am 21 April wieder verlassen.

Die neulich erwähnte, zu Paris aufgeführte, Oper „Cendrillon" (Aschenbrödel) hat der Kasse der komischen Oper in 20 Vorstellungen 110,000 Fr. eingebracht. Man hat kein Beispiel von einer solchen Einnahme, als vormals bei der Hochzeit des Figaro.

* Lyon, 19 April. Die grose Toulouer Flotte, die gegenwärtig aus 17 Linienschiffen, 13 Fregatten und einer verhältnißmäßigen Anzahl kleinerer Kriegsschiffe besteht, ist schon seit geraumer Zeit zum Auslaufen bereit. Sie wird vom Admiral Gantheaume kommandirt. Bis jezt aber hat sie den Hafen noch nicht verlassen; nur einige Fregatten sind nach der italienischen Küste abgesegelt, und befanden sich zulezt im Hafen von Genua. Es kreuzt keine englische Flotte vor Toulon; nur einzelne Beobachtungsfregatten erscheinen von Zeit zu Zeit im Angesicht des Hafens, um die Bewegungen der Flotte zu beobachten, und der zu Port-Mahon in Minorka stationirten englischen Flotte davon zu rapportiren. Auf den Werften von Toulon ist man mit Erbauung neuer Kriegsschiffe beschäftigt; nächstens soll wieder ein Linienschif von 74 Kanonen vom Stapel gelassen werden. — Der alte König von Spanien, Karl IV., lebt mit der Königin, seiner Gemahlin, der Königin von Hetrurien und deren Sohn und dem Friedensfürsten, ruhig und eingezogen in Marseille, wo ihm der Aufenthalt sehr zu gefallen scheint; von seiner Krankheit hat er sich wieder völlig erholt. Er wird, dem Vernehmen nach, einen der schönen Landsize, welche Marseille umgeben, mit seiner Familie beziehen, und den künftigen Sommer dort zubringen. Für seine Bedürfnisse wird mit gröster Aufmerksamkeit gesorgt und seine Pension regelmäsig ausbezahlt. — Seit einiger Zeit kommen keine Truppen aus Italien im südlichen Frankreich an; vielmehr heißt es, daß mehrere Regimenter, welche zur italienischen Armee gehörten, und seit ihrer Rükkehr aus Oestreich in den nördlichen Departementen des Königreichs Italien kantonnirten, von dort theils nach Neapel, theils nach den illyrischen Provinzen aufgebrochen sind.

Deutschland.

Zu Salzburg hatte am 22 April eine militärische Feierlichkeit Statt, indem an mehrere Individuen der daselbst anwesenden königl. baierischen Truppen von der Artillerie, und den 1sten und 4ten leichten Infanteriebataillons, die Verdienstmedaillen feierlich ausgetheilt wurden. Der königl. Obristlieutenant, Baron v. Donnersberg, hielt im Namen des Kommandanten en Chef von Salzburg, Obrist Baron v. Meuzeau, folgende Anrede an die mit den Ehrenzeichen belohnten Militärpersonen: „Tapfere Baiern! Ich habe die Ehre gehabt, in den Ebenen von Polen, in den Gebirgen von Schlesien an Eurer Seite zu streiten; ich war Zeuge von Euren glorreichen Thaten in den Gefilden von Thann, Abensberg, Eckmühl, bei Landshut und Regensburg. Doch war mir noch nie eine gröfere Ehre vorbehalten, indem meine Verhältnisse mir heute das Glük verschaffen, das Organ Eures vielgeliebten Beherrschers zu werden, und Euch im Namen Sr. königl. Majestät die Ehrenzeichen zu überreichen, welche der Tapferkeit und dem wahren Muthe gebühren. Als süsseste und glorreichste Belohnung herrsche in Euren Gemüthern der Enthusiasmus von Dankbarkeit und der Schwung unbegrenzter Liebe für Euren erhabenen Gebieter; gleiche Gefühle werden gewiß Eure jüngern Kriegsgehülfen beseelen, und sie anfeuern, Eure Fußstapfen in ihrer kriegerischen Laufbahn zu betreten." Nach dieser Feierlichkeit war bei dem Obrist Meuzeau grose Tafel, wozu auch ein Theil der belohnten Unteroffiziers und Soldaten gezogen wurde.

* Augsburg, 29 April. Vorgestern sind gegen 700 Gemälde aus Schleisheim auf sieben grosen Wagen hier angelangt, und inzwischen im grosen Saal des Rathhauses niedergelegt worden. Diese werden mit einigen Hundert andern Gemälden, die schon früher aus München und Schleisheim hieher kamen, eine Filial-Gemäldegallerie der grosen Münchener bilden. Das zur Aufstellung gewählte Gebäude ist das aufgehobene Nonnenkloster

von St. Katharina, welches noch in diesem Jahre eine, seiner neuen Bestimmung angemessene, innere Einrichtung erhalten soll. Es hat Raum genug, eine Gemäldesammlung von tausend Stülen zu fassen. Unter diesen befinden sich auch mehrere Altarblätter von vorzüglichen Meistern, die aus aufgehobenen Klosterkirchen herstammen. Unser Augsburg, das die schönen Künste immer wohlthätig pflegte, wird also künftig durch die preiswürdige Fürsorge der Regierung sich rühmen können, eine Gemäldegallerie zu besizen, die schwerlich in einer deutschen Provinzialstadt ihres gleichen findet, die dem jungen Künstler zur Bildung, dem Fremden aber zu einer angenehmen Unterhaltung dienen kan.

Am 25 April traf zu Bamberg das 7te französische Husarenregiment, von Magdeburg kommend, ein, und wurde bis auf weitern Befehl in die Stadt und benachbarten Ortschaften verlegt.

Der Großherzog von Frankfurt war am 24 April zu Aschaffenburg angekommen, und es hieß, er werde dort den ganzen Sommer zubringen.

Eine Mannheimer Zeitung will wissen, daß der König von Westphalen mit seiner Gemahlin gegen den 28 April auf der Rükreise nach seinen Staaten zu Frankfurt eintreffen werde.

In öffentlichen Nachrichten aus Hannover vom 16 April wird erzählt: Gestern passirte hier ein groser französischer Train durch, welcher bisher an der Elbe stationirt war, und nunmehr nach Metz geht. Es heißt, daß die französische Kürassierdivision das hiesige Land verlassen, und dagegen eine Infanteriedivision aus dem Norden einrüken werde. Die französischen Truppen werden jezt vom hiesigen Lande verpflegt, und erhalten auch ihren Sold aus der hiesigen Generalkasse. Die Kriegssteuer und Naturalienlieferungen dauern fort. Den Landesdienern wird jezt eben so, wie unter der französischen Administration, die Hälfte ihrer Besoldungen monatlich ausgezahlt. Die Organisation soll nächstens ihren Anfang nehmen, indessen dürfte bis zum 1 Jan. 1811 noch fast Alles in der alten Verfassung und Ordnung bleiben. Der König von Westphalen will, wie man versichert, nach seiner Zurükkunft von Paris einige Monate in unsrer Stadt verweilen. — Der Staatsminister v. Hake und der Staatsminister und Konsistorialpräsident v. Arnswaldt sind bei verweigerter Eidesleistung ausser Funktion getreten.

Dänemark.

Ein Schreiben aus Kopenhagen vom 17 April erzählt: Unterm 24 v. M. ist eine Erklärung herausgekommen, betreffend die zwischen Sr. königl. dänischen Majestät und Sr. herzogl. Durchlaucht zu Mecklenburg-Schwerin verabredete gegenseitige Auslieferung der Deserteurs oder entwichenen Dienstpflichtiger. Vom 1 Jan. d. J. an soll diese Uebereinkunft auf 10 Jahre gültig seyn, und nachher erneuert werden, wenn beide Theile sich deshalb aufs Neue vereinigen. — Nach Privatbriefen haben unsre Kriegsbriggs in Norwegen zwei grose englische Schiffe genommen, woron das eine mit Mastbäumen, das andere mit Weizen beladen war; auch haben, wie man vernimmt, 4 dänische Kanonierböte, unter des Seelieutenants Sibsted Anführung, das um Anholt kreuzende englische Kanonenboot genommen, welches von einem Lieutenant kommandirt ward, und schon verschiedene unsrer Schiffe genommen hatte. — Nachdem der dänische Gesandte in Stockholm, Graf v. Dernath, dem König Karl dem Dreizehnten die Insignien des Elephantenordens überreicht hatte, haben Se. schwedische Majestät ihm eine goldene Dose, mit Ihrem in Brillanten eingefaßten Bildnisse geziert, zustellen lassen. — Noch hat man keine Nachricht, daß im Sund oder in dem Belt englische Kriegsschiffe angekommen wären.

Rußland.

Ein kaiserl. Ukas vom 2 Jan. alten Styls enthält Folgendes: „Unsern ausserordentlichen und bevollmächtigten Minister, würklichen geheimen Rath, Grafen Stackelberg, befehlen Wir, um ihn bei andern Geschäften zu gebrauchen, vom königl. preussischen Hofe zurük zu berufen, und an die Stelle desselben in derselben Eigenschaft Unsern Generaladjutanten, Grafen Christophor Lieven, dorthin abzufertigen, auch ihm den nach dem Etat festgesezten Gehalt und zur Reise und häuslichen Einrichtung einfür allemal fünftausend Rubel, den Rubel zu fünfzig holländischen Stüvern berechnet, kraft dieses Ukases von den allgemeinen Staatseinkünften zu verabfolgen."

Preussen.

* Berlin, 19 April. In einem Schreiben von hier in der Allg. Zeit. vom 11 April ist von einer angeblich beschlossen gewesenen, und auf Vorstellung des Finanzministers unterbliebenen, neuen Kopfbekleidung des preussischen Militärs, dann von Erlassung königlicher Befehle zur Ausrüstung der schlesischen Festungen die Rede. Wir können aus authentischer Quelle versichern, daß beide Nachrichten völlig ungegründet sind.

Oestreich.

In öffentlichen Nachrichten wird erzählt: „Das neue östreichische bürgerliche Gesezbuch ist bereits Sr. Majestät dem Kaiser zur Sanktion vorgelegt worden, und seiner Bekanntmachung nahe. Der Hofrath v. Zeiller wird dasselbe mit einem Kommentar begleiten. — Noch dauert in Ungarn in einigen Gegenden das Erdbeben fort, das bekanntlich im Januar, vorzüglich in der Stuhlweissenburger Gespannschaft, beträchtlichen Schaden verursachte. Zu Czakvas war am 23 Febr. gerade der vierzigste Tag, während welcher Zeit die Einwohner Erdstöße, und mitunter sehr heftige, verspürten. Zu Anfang März spürten auch die Einwohner der Städte Ofen und Pesth neuerdings das Erdbeben."

Türkei.

Aus Pesth wird unterm 14 April geschrieben: „Durch ausserordentliche Gelegenheit kommt die Nachricht hieher, daß die Strasse von der Türkei über Orsova und Widdin dadurch gesperrt worden ist, daß die Russen die Insel Groß-Ada besezten, und die Servier sich in dem ganzen Lande Crajova ausbreiten, so daß jeder Transport von Waaren von und nach der Türkei unmöglich ist. Dis hat das Steigen der Baumwolle von 300 auf 400 Gulden bewürkt, und niemand mag selbst zu diesem Preis verkaufen."

Verbesserung.

In Nro. 120. S. 478. Sp. 2. Z. 9. v. u. ist zu lesen: des Hauptquartiers des Herzogs von Reggio.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 122. 2 Mai 1810.

Ernst Ferdinand Klein. (Beschluß.) — Großbritannien. (Beschluß der Aktenstüke zu der Burdettschen Angelegenheit.) — Frankreich. — Italien. (Kommunikation an den Senat wegen der Abtretung des südlichen Tirols.) — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. — Oestreich.

Ernst Ferdinand Klein.

(Beschluß.)

Breslau war seine Vaterstadt, wo sein Vater, ein vielfach gebildeter Mann, ein ansehnliches Gewerbe trieb. Er kam zwei Monate zu früh auf die Welt, und mußte in Baumwolle gewikelt werden, um zu leben. Schon zeitig entwikelte sich sein Trieb mit eigenem Willen, das Gebildete und Vornehmere zu suchen. Als Knabe entwarf er mit andern seines Alters einen Plan zur Befreiung seiner Vaterstadt von der preussischen hart lastenden Regie. Aber des grosen Friedrichs Thaten und Vorliebe für Schlesien gewannen auch sein Herz, und zündeten die nie verlodernde Flamme des reinsten Patriotismus. Fenelons Telemach weite zuerst in ihm die politische Tendenz und die Bewunderung, die selbst sein Vater den weltklugen Jesuiten zollte, erweiterte auch dahin seinen Blik. Montesquieu, Daguesseau, Beccaria, wurden in Halle seine geheimen, Nettelbladt, Bertram, Westphal, seine öffentlichen Lehrer. Als er in Breslau den Beruf eines Sachwalters angetreten hatte, erfüllte ihn die Idee der französischen Rechtsführung durch Reden vor den Schranken der Richter. Er schrieb darüber eine Abhandlung, die mit einer andern über den Eid und einem Fragment eines peinlichen Gesezbuches, durch Garves Kritik gesichtet, zu Leipzig 1779 im Druk erschien. Dis brachte ihn durch seinen Freund, Suarez (Rath bei der Oberamtsregierung in Breslau), zu dem Ruf des schlesischen Justizministers v. Carmer, der nun als Großkanzler zur Justizreform nach Berlin gegangen war, mit ihm und Suarez gemeinschaftlich das grose Werk zu vollenden. Er sammelte die Materialien, Suarez trug vor, Carmer entschied und durchsprach selbst auf Spazierfahrten die wichtigsten Vergleichungspunkte heimischer und ausländischer Gesezformen mit seinen auch eigenes Wollen und eigene Ansichten dazubringenden Gefährten. Die arbeitsvollsten Jahre waren dem nunmehrigen Kammergerichtsrath in Berlin durch den täglichen Umgang mit den geistreichsten Männern Berlins auch die bildendsten und genußreichsten. In einer Gesellschaft, in der die besten Körfe und Staatsmänner sich zum schriftlichen und mündlichen Austausch ihrer Ideen vereinigten, entstand bei Gelegenheit der französischen Revolution das Gespräch über Freiheit und Eigenthum, vorbereitet durch die Preisschrift über die väterliche Gewalt, die im Jahr 1789 das Accessit erhielt. Kurz darauf gerieth er mit Garve in einen freundschaftlichen Streit über Zwang und Gewissenspflichten, worüber er seine Grundsäze in einem Schreiben an Garve bekannt machte, die nachher die Grundlagen seines treflichen Lehrbuchs: „Grundsäze der natürlichen Rechtswissenschaft", ausmachten. Durch Engel ermuntert, schrieb er die Lobschrift auf Leopolds Mettertod in den Fluthen der Oder, und hielt beiden Brüdern Humboldt eine besondre Vorlesung über das Naturrecht. Der als Staatsmann und Menschenfreund gleich ehrwürdige Dohm war ihm nebst Engel der erlesenste Freund. Unermüdet wohnte er der Kriminaldeputation des Kammergerichts bei, an deren Spize Kircheisen stand, selbst die kleinen Tagereisen bis zum Ort der Session nicht scheuend, und wenn er durch seine gesezlichen Arbeiten hätte dispensirt seyn können. Mit dem Anfang des Jahres 1792, wo sich so Manches in Berlin geändert hatte, verließ er die Hauptstadt, um die Stelle eines Ordinarius der Juristenfakultät und nach des Kanzlers Hofmann Tode auch die eines Direktors der Universität Halle zu übernehmen. Sein Biograph — möchte es Delbrük seyn! — wird in Verlegenheit kommen, wenn er bestimmen soll, ob er dort als Professor oder Urtheilssprecher mehr genuzt habe. Die hofnungsvollsten Köpfe unter seinen Zuhörern führte er oft aus dem Hörsaale, wo über die wichtigsten Materien disputirt worden war, auf sein Zimmer oder in seinen Garten, wo sich um seine allgemein verehrte Gattin ein feiner, geselliger Kreis bildete. Das undankbarste Geschäft war das des Direktors der Akademie. So mancher handfeste Professor hätte selbst erst erzogen werden müssen. Klein war Staatsmann, Weltmann. In den Berathungen mit seinen Kollegen mußte er oft durchdringend sprechen, und das Gefühl seiner Präponderanz mit in die Schaale legen. Misdeutungen konnten hier nicht ausbleiben. Gern erkannte der billig urtheilende Mann, der nur im vollen Rechte rechthaberisch, übrigens aber selbst als Kriminalist im Zurechnen sehr behutsam war, die bessere Gesinnung unter der rauhen Aussenseite der Hallischen Musensöhne. Aber sie zu Verehrern der Grazien umzuschaffen, wollte auch ihm nicht gelingen. Auch ward ihm oft ein Auftrag zu Theil, der den Jünglingen fast bitter werden wollte. Es war nicht immer mit einem alloquium de JCtis doctius instituendis et examinandis abgethan. Das Gellirr eingeworfener Fensterscheiben blieb auch seinem Ohr nicht fremd. Was Wunder, daß er endlich eines Geschäfts überdrüssig wurde, wo die Saat des Undanks täglich üppiger keimte. Er gieng 1800 als Obertribunalsrath nach Berlin zurük. Seine beliebteste und besuchteste Vorlesung war, nach seinen Grundsäzen des gemeinen deutschen peinlichen Rechts, die Vorlesung über das Kriminalrecht gewesen. An der Quelle der Gesezgebung in Berlin selbst, als Mitglied des obersten Gerichtshofs und der Gesezkommissionen, konnte er dort ausübend vollenden, was er hier nur gelehrt hatte. Die alte Liebe zu Berlin und der Umstand, daß seine dritte Gattin eine Berlinerin war, die er gern in den

Schooß ihrer Familie zurükführen wollte, machten ihn noch bereitwilliger, den Rükruf anzunehmen. Aber die geliebte Gattin kam nicht zu den ihrigen; sie wurde noch in Halle begraben, wo sie oft die Vermittlerin gewesen war, und selbst die Herzen derer ihrem Gatten geöfnet hatte, die ihm wegen anderer Neigungen verschlossen geblieben waren. Aber manche Familienfreuden versüßten auch noch in Berlin den Abend seines Lebens. Er würkte ohne merkliche Abnahme seiner Kräfte, und starb im unverlezten Genuß des allgemeinen Zutrauens, und in der frischen Blüthe seines Ruhms, der als Nachruhm auch noch die Enkel erreichen wird. Wenn es nur seiner Thätigkeit nicht an Reiz mangelte, so konnte er auch Fehlschlagung leicht ertragen. Schon im Jahr 1806 schrieb er: «ich halte, ich betrachte meinen Lebenslauf als geendigt.» Erst im reifern Alter trat er in den Bund der Freimaurer, der, wie er sich selbst darüber ausdrükte, den menschlichen Würkungskreis, indem er ihn zu verengen scheint, erweitert. Um in seinem Geschäftskreise ganz unabhängig zu bleiben, trat er derjenigen Loge in Berlin bei, deren Mitglieder am wenigsten politische Würksamkeit bezwekt, die von allen ächten Freimaurern durchaus entfernt bleibt. Er wurde Großmeister der Mutterloge Royal York, und würkte auch hier viel und oft zum Segen für Viele. Wenige Tage nach ihm starb der treffliche Geschäftsmann Könen. Ein doppelter, sehr schmerzlicher Verlust für einen Staat, der jezt mehr, als jemals, zu frischer That des alten gereiften Raths bedarf.

Großbritannien.

Beschluß des Auszugs aus Sir Fr. Burdetts Sendschreiben.

«Ich werde jeden Unparteiischen überzeugen, daß die Kammer der Gemeinen, als sie so verfuhr, eine Jurisdiktion ausübte, die ihr nicht zusteht; eine Jurisdiktion, die sogar weder vom König, noch von den Lords, noch von den Gemeinen ausgeübt werden kan, so lange die Magna Charta nicht widerrufen ist, und gewiß wird diese Charta, die Bürgschaft unsrer Rechte, nicht eher widerrufen werden, als wenn England in der Bestechlichkeit des Unterhauses sein Grab gefunden hat. . . . Wir wollen diese besondere, diese beispiellose Akte, mit den Kennzügen vergleichen, die wir so eben als wesentlich bei einem gesezmäßigen Warrant anerkannt haben. Ist es nicht augenscheinlich, daß dieses Stük Papier, das mit keinem Siegel versehen ist, unter dem sich nichts, als die Unterschrift des Sprechers befindet, und kraft dessen ein englischer Unterthan, ohne irgend einen vorhergegangenen Urtheilsspruch, ausser dem Gesez erklärt worden ist, keinen legalen Karakter trägt? Alles in diesem Verfahren, vom Anfang bis zum Schluß, trägt vielmehr den Karakter einer Verlezung der Gesezе, und diese Verlezung ist selbst in den kleinsten Umständen so weit gegangen, daß man den illegalsten Akt erblikt, der nur zu ersinnen ist. Aber ein solches Betragen von Seite der Mitglieder dieser Kammer hört auf, Erstaunen zu erregen, wenn man bedenkt, wie weit sie sich von dem Geist und dem Zwek ihrer Einsezung entfernt haben, wie H. Madock zu beweisen sich erboten hat, und wie sie selbst es an dem ewig denkwürdigen Morgen des 11 Mai's 1809 anerkannt haben; wenn man bedenkt, daß sie, statt wie ehemals die untere Kammer der Legislatur zu bilden, durch den Besiz der Marktstellen unbeschränkte Herren der ganzen Nationalrepräsentation geworden sind. Nun haben sie, aufgeblasen durch übertriebene Begriffe von einer eingebildeten Majestät, sich das Ansehen und die Attribute des Königthums angemaaßt; die Erhaltung der Privilegien, der Schuz der Individuen schienen ihnen Dinge unter ihrer Würde. Sie bemächtigten sich des Szepters der Prärogative, und lassen ihn gleich schwer auf dem Fürsten und auf dem Volke lasten.»

Als am 27 März im Unterhause H. Lethbridge seine Motion gegen Sir Francis Burdett machen wollte, ließ er zuförderst dessen Sendschreiben an die Einwohner von Westminster ganz, und auf das Begehren einiger Mitglieder, daß er die Stellen, auf welche er seine Anklage gründen wolle, bestimmt anzeige, die vorstehend übersezten Auszüge vorlesen. Der Sprecher forderte hierauf Burdett auf, sich zu verantworten. Dieser sagte: «Ich habe keineswegs etwas dawider, daß das Haus von dieser Sache Kenntniß nimmt; auch bin ich nicht gesonnen, den Folgen meines Betragens auszuweichen. Aber in diesem Augenblike bin ich nicht im Stande, etwas zu sagen, was einer Vertheidigung ähnlich wäre, da ich durchaus nicht weiß, wegen was man mich anklagt. Bis jezt hat der sehr ehrenwerthe Herr nicht für gut gefunden, weder dem Hause noch mir einige Erläuterung über das zu geben, was bei seiner Anklage zum Grunde liegt, oder was er in meiner angeführten Schrift Tadelnswerthes findet. Was die Stellen betrift, die er ausgezogen hat, so hat er uns noch nicht erklärt, wie sie die Privilegien des Hauses verlezen sollen. Ich habe nicht die Absicht, eure Privilegien zu verlezen, und die Grundsäze, welche meine Schrift enthält, sehe ich als vollkommen übereinstimmend mit denen an, welche die Konstitution heiligt. Ich habe die Gründe, worauf sich meine Meinung stüzt, bereits angeführt, und da sie ohne Antwort geblieben sind, so halte ich es für unnöthig, heute mehr zu sagen.» — Der Sprecher deutete ihm nun an, es sey Herkommens, daß wenn gegen ein Mitglied des Hauses eine Klage wegen Verlezung seiner Privilegien vorgebracht würde, dieses Mitglied zuförderst die Thatsache, worauf sich die Klage gründe, läugnen, rechtfertigen oder entschuldigen, und hierauf sich entfernen müsse. Nach seiner Entfernung dürfe alsdann erst der Kläger seine Motion förmlich eindringen. Auf diese Erläuterung entfernte sich Sir Fr. Burdett, unter lebhaftem Nein-Rufen von den Bänken der Opposition. Nun brachte Lethbridge seine Motion an, deren Verhandlung aber durch häufige Ordnungsmotionen von Seite der Opposition in Rüksicht der Verfahrungsart unterbrochen wurde, wobei aber der Sprecher sich stets auf das alte Herkommen berufte, und von der Mehrheit des Hauses unterstüzt wurde. Endlich trug die Oppositionspartei auf eine vierzehntägige Vertagung der ganzen Angelegenheit an, wogegen H. Perceval nur einen Aufschub bis zum folgenden Tage gestatten wollte. Auch hier behielten die Minister mit 196 gegen 146 Stimmen die Oberhand. Die spätern Resultate sind bekannt.

Unterm 10 April, wird aus London gemeldet, hatte Sir Francis Burdett an einen seiner Freunde geschrieben, er werde im Tower mit vieler Achtung behandelt; man lasse ihm im Innern dieses Forts gänzliche Freiheit; es stehe keine Schildwache vor seinem Zimmer; er könne ohne Wache herumgehen;

seine Verwandten und Freunde dürften ihn besuchen. — Die Hauptstadt war ganz ruhig, und die wegen des Tumults herbeigerufenen Truppen und Milizen waren meist in ihre gewöhnliche Quartiere zurükgekehrt.

Frankreich.

Das Journal de l'Empire sagt unterm 24 April: Der Seeminister ist heute nach Antwerpen abgereist. Es scheint gewiß, daß JJ. MM. sich nach dieser Stadt begeben, und zu dem Ende übermorgen früh von Compiegne abreisen werden. Der Staatssekretär, Herzog von Bassano, der Minister des Innern, Graf Montalivet, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Cadore, werden JJ. MM. begleiten, die bis zum 15 Mai nach Paris zurükzukommen gedenken. Auch der ehemalige Seepräfekt von Antwerpen, jezіger Staatsrath Graf Malouet, hat Befehl, sich nach Antwerpen zu verfügen, und den Kaiser dort zu erwarten.

Der Vizekönig von Italien mit seiner Gemahlin, und die Großherzogin von Toskana, waren nach Paris zurükgekommen.

Durch Dekrete vom 22 April hat der Kaiser fünf Mitglieder des gesezgebenden Körpers zu Reichsbaronen ernannt, und an zwanzig das Kreuz der Ehrenlegion vertheilt.

Der Herzog von Rivoli, Marschall Massena, wollte am 25 April nach Spanien abgehen. Nach dem Journal de l'Empire wird er dort das Oberkommando der gegen Portugal bestimmten Armee, die aus den Korps des Herzogs von Elchingen, des Herzogs von Abrantes und des Generals Regnier bestehen soll, übernehmen. — Nach demselben Journal befand sich der General Sebastiani am 1 April mit seinem Hauptquartier noch zu Malaga, wo die größte Ruhe herrschte.

Zu Orleans war Befehl angekommen, Lebensmittel für eine Division leichte Kavallerie und drei Divisionen Infanterie bereit zu halten, die dort nach Spanien durchmarschiren sollten.

Zu l'Orient war am 19 April von New-York das Parlamentärschif, der General Suwarow, mit 200 Passagieren eingelaufen, die von den durch die Engländer eroberten Schiffen Hautpoult, Nisus, Sorene ꝛc. und von S. Domingo herkamen. Am Tage vor der Abreise des Generals Suwarow war zu New-York ein amerikanisches Schif aus Ostindien angekommen, und hatte erzählt, daß die beiden französischen Fregatten Venus und Bellona an der Mündung des Ganges ein Gefecht mit den zwei englischen Fregatten Piemontaise und Fox, und einem Kutter, gehabt, und die beiden feindlichen Fregatten erobert hätten.

Bei dem Feste, welches die Garde geben will, werden im Marsfelde auch Wettrennen zu Pferde und zu Wagen seyn. Jedermann kan sich dazu einschreiben lassen. Die Wagen werden denen, die konkurriren wollen, geliehen. Die Garde sezt die Preise für die Sieger aus.

* Strasburg, 25 April. Vor einigen Tagen ist das 8te Küraſſierregiment hier eingetroffen; es bildete die Arriere, garde der Division des Generals Herzogs von Padua, und bezog in der Gegend von Molsheim Kantonnirungsquartiere. Das 7te Küraſſierregiment liegt hier in Besazung; das 4te und 6te befinden sich in unsrer Nachbarschaft. Sie werden insgesamt häufig in Manöuvres geübt. In Ansehung ihrer künftigen Bestimmung sind noch keine Befehle angekommen. Die schon zu Anfang dieser Woche hier erwarteten Chasseurs- und Husarenregimenter von der Division des Generals Montbrun sind noch nicht eingetroffen. Ueber Mainz werden einige Infanteriebataillone hier erwartet, um unsre Garnison zu verstärken; auch sind seit Kurzem mehrere Abtheilungen Artillerie eingetroffen, die einstweilen die sehr geräumige Kanonierkaserne bezogen haben. — Die Verheirathung von neun, durch Wunden zum fernern Kriegsdienst untauglichen, Kriegern ist am Ostermontag mit vieler Feierlichkeit erfolgt; die des Zehnten konnte wegen einiger fehlenden Certifikate noch nicht Statt haben. Die Ernennung geschah vom Munizipalrath nach den im kaiserl. Dekret vorgeschriebenen Instruktionen, und die Dotation aus der Gemeindekasse. Die Wahl war ausschließlich auf hiesige Bürger gefallen, die mit Auszeichnung unter den Fahnen Napoleons gedient hatten. Auch in den übrigen Gemeinden unsers Departements, in welchen Militärs dotirt werden sollten, ward diese Ceremonie feierlich und in Verbindung mit einem Volksfest begangen. — Die Zufuhr von Baumwolle ist seit einiger Zeit wieder äusserst lebhaft. Täglich kommen beladene Wagen aus Wien und Augsburg an, die an hiesige Handelshäuser adressirt sind. Diese erhalten die Transporte entweder für eigene Rechnung oder kommissionsweise für Pariser und andere französische Handelshäuser und Fabrikanten. Im erstern Fall wird die Waare gewöhnlich umgesezt, und der Gegenstand mancher Spekulationen. Im zweiten Fall wird sie sogleich wieder weiter spedirt. Jedoch bietet auch dieser Kommissionshandel in mancher Hinsicht bedeutende Vortheile dar. Ueberhaupt aber dehnen sich die Handelsverbindungen des hiesigen Plazes von Tag zu Tag mehr aus, und die Geschäfte vermehren sich ausnehmend. Sie übertreffen jezt schon bei weitem die der blühendsten Zeiten vor der Revolution. Der Verkehr mit den französischen Seehäfen und mit Paris ist seit einigen Jahren bedeutender, als zu irgend einer andern Epoche. Durch wohlberechnete Spekulationen werden grose Summen gewonnen, und durch Thätigkeit und Industrie erhebt sich, ungeachtet der zum Theil ungünstigen Zeiten, der Flor des hiesigen Handels.

Italien.

Die Botschaft des Vizekönigs von Italien, die der Präsident Paradisi am 13 April im Senat zu Mailand verlas, lautete wie folgt: „Senatoren! Am 28 Febr. ist zu Paris zwischen Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen, König von Italien ꝛc., und Sr. Majestät dem König von Baiern, ein Traktat abgeschlossen worden. Wir eilen, Sie von den drei Artikeln desselben, welche vornehmlich das Königreich Italien betreffen, in Kenntniß zu sezen. Der Senat wird in denselben eine neue Probe von den Gesinnungen Sr. Majestät für ihre italienischen Unterthanen und von Ihrem unwandelbaren Wunsche, das äussere und innere Wohl derselben für jezt und für die Zukunft zu befestigen, finden. Paris, den 6 April 1810. (Unterz.) Eugen Napoleon." — Beilage: „Auszug aus dem Traktat, der am 28 Febr. 1810 zwischen Sr. Majestät dem Kaiser und König Napoleon und Sr. Majestät dem König von Baiern abgeschlossen worden ist: Dritter Artikel: Der König von Baiern tritt mit aller Souverainetät und mit allem Besitzungsrecht an Se. Majestät den Kaiser und König ab: die Theile des italienischen Tirols, welche Se. Majestät auswählen. Diese müssen unter einander zusammenhängen, dem Königreich Italien und

den illyrischen Provinzen nahe und bequem gelegen seyn, und 280,000 bis 300,000 Seelen in sich enthalten. — Neunter Artikel: Da die französischen Truppen gegenwärtig das italienische Tirol besezt halten, so soll das Königreich Italien so angesehen werden, als ob es sich schon würklich im Besiz desjenigen Theils vom Tirol, der ihm abgetreten wird, befinde. — Zehnter Artikel: Die von Sr. Majestät dem König von Baiern akquirirten oder abgetretenen Länder werden künftig mit den nemlichen Titeln, Lasten, Rechten und Verbindlichkeiten besessen, wie von den vorigen Besizern." — Nach Verlesung dieser Botschaft sprach der Präsident, Herr Paradisi: «Senatoren! Jede Mittheilung, die von Sr. Majestät dem Kaiser und König kommt, ist immer eine neue, väterliche und gütige Handlung desselben gegen seine Völker von Italien. Jeder Tag liefert uns hievon neue ausgezeichnete Beweise. Die größte aber ist unstreitig diejenige, welche wir heute empfangen. Sie, Senatoren, kennen den ganzen Werth derselben. Durch die Vereinigung des italienischen Tirols mit dem Königreich Italien verliehen Se. Majestät diesem einen Zuwachs von Bevölkerung, Vortheile für die Handlung, und eine Sicherheit für die Grenze, die von den Völkern Italiens schon seit Jahrhunderten, aber immer vergebens, gewünscht wurden. Diese Wohlthat ist unschäzbar. Um der Großmuth Sr. Majestät, unsers Königs, nur einigermaaßen zu entsprechen, schlage ich vor, daß eine Kommission von fünf Mitgliedern erwählt werde, welche die schiklichste Weise vorschlage, wie Sr. Majestät die Huldigungen des Danks, der Erkenntlichkeit und Ergebenheit des Senats für eine so ausgezeichnete Gunst, Sr. kaiserl. Hoheit dem Vizekönig aber der schuldige, ehrfurchtsvolle Dank für die dem Senat gemachten Kommunikationen dargebracht werden könne." — Dieser Vorschlag wurde angenommen, und eine Kommission ernannt, die aus den Senatoren Graf Paradisi, Graf Luosi, Mengotti, Lamberti und Lambertenghi bestand.

* Von der italienischen Grenze, 28 April. Briefe aus Triest und Venedig melden, daß der Verkauf der in Triest konfiszirten Kolonialwaaren in der Mitte dieses Monats in beiden Städten seinen Anfang genommen habe. Es waren auch von einigen Wiener Häusern Bestellungen darauf eingelaufen. Die in Umlauf gekommenen Friedensgerüchte schienen übrigens die Käufer etwas schüchtern gemacht zu haben. — Oeffentliche Blätter äusserten jüngsthin die Besorgniß, daß in Triest mehrere Bankerotte ausbrechen möchten. Dieser Fall ist bis jezt nicht eingetreten: Alle Triester Häuser, die nicht auf festen Füssen standen, fielen schon vor anderthalb Jahren bei der Krisis, welche durch allzuhizige Spekulationen in Kolonialwaaren herbeigeführt wurde.

Deutschland.

Am 24 April traf zu Regensburg das vor einigen Monaten nach Magdeburg aufgebrochene Bataillon Tirailleurs Corses wieder ein, und sezte am folgenden Tage seinen Marsch weiter fort.

Nach Berichten aus Frankfurt haben alle französischen Plazkommandanten, Intendanten, Kriegskommissäre und sonstige Employe's in Deutschland, Befehl erhalten, nach Frankreich zurükzukehren, mit Ausnahme des Kriegskommissärs von Frankfurt, welcher vor der Hand noch einige Zeit daselbst bleiben wird. Man muthmaaßte daraus, daß noch viele französische Truppen durch Frankfurt nach Frankreich zurükkehren würden.

Dänemark.

Aus Kopenhagen meldet die Börsenliste: Im Handel im Grosen herrscht in diesem Augenblik eine beinahe unbekannte Stille. Wenige wollen verkaufen, noch Wenigere kaufen, beinahe Alle haben ihre Waaren zu übertrieben hohen Preisen eingekauft. Die Verkäufer warten darauf, daß selbige steigen sollen; die Käufer glauben, daß sie noch mehr fallen werden. Die Ursachen des bedeutenden Sinkens der Kolonialwaaren im Preise sind sehr verschieden. Wenn der Bogen zu stark gespannt wird, so bricht er, gilt hier im ausgedehntesten Verstande, und man konnte leicht einsehen, daß die Preise unmöglich fortfahren konnten, so unaufhaltsam zu steigen. Ausser diesem Hauptgrund kommen noch verschiedene zufällige Umstände hinzu. Diese sind das Verbot des Einflusses von Kolonialwaaren in Hamburg, der vortheilhaftere Gang unsers Kurses, die grose Menge von Kolonialwaaren, die nach der wiedereröfneten Kommunikation mit Schweden hieher kamen, die Amerikaner, welche noch im Sommer erwartet werden können, und endlich die Friedensgerüchte, von denen man jezt so oft hört.

Rußland.

Die Hofzeitung meldet unterm 30 März: Am 25 d., gegen 4 Uhr in der Frühe, geruhten Ihre Majestät, die Kaiserin Maria Feodorowna, mit Ihrer kaiserl. Hoheit der Großfürstin Anna Pawlowna, auf eine kurze Zeit von hier nach Twer, zum Besuch Ihrer kaiserl. Hoheit der Großfürstin Ekaterina Pawlowna, abzureisen. — Dieser Tage haben Se. Majestät der Kaiser dem Vorsteher des bekannten Taubstummen-Instituts zu Paris, Abbe' Siccard, der einen von seinen besten Schülern und Zöglingen dem hiesigen Taubstummen-Institut, welches ausser andern wohlthätigen Anlagen unter dem allerhöchsten Schuz der Frau und Kaiserin Maria Feodorowna steht, zugesandt hat, für das Verdienst, das er sich dadurch erworben, den St. Wladimirorden von der vierten Klasse allergnädigst zu verleihen geruht. — Am 27 v. M. reiste Ihre Durchlaucht, die Prinzessin Amalia von Baden, auf eine kurze Zeit von hier nach Karlsruhe, zum Besuch ihrer Familie, ab. Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth Alexejewna geruhten Ihre Durchlaucht bis zur Station Kaslowo, 60 Werste von dieser Residenz, zu begleiten, und kamen am Abend desselben Tages in erwünschtem Wohlseyn wieder hieher zurük.

Oestreich.

Nach Berichten aus Wien werden die im vorigen Herbst gesprengten Festungswerke der Stadt jezt nach und nach aufgeräumt, und statt deren eine leichte Mauer zur Schliessung der Stadt aufgeführt.

Im Jahre 1809 ist ungeachtet der widrigen Zeitumstände auf dem Kanale zwischen Wien und Neustadt dennoch ein Frachtquantum von 607,299 Centnern 25 Pfund verschift worden. Es waren 1,877 Schiffe mit dieser Fahrt beschäftigt.

Am 25 April wurde zu Wien der Kurs auf Augsburg zu 354 notirt. Einige Handelsbriefe wollen die Fallen durch die Besorgniß erklären, daß Oestreich durch die Zeitumstände in Weiterungen mit der Pforte verwikelt werden könnte.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 123. 3 Mai 1810.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Verhaftung eines englischen Emissärs an den Prinzen von Asturien.) — Italien. (Fernere Aktenstüke über die Einverleibung des südlichen Tirols.) — Deutschland. — Oestreich. — Türkei.

Spanien.

Die Madrider Zeitung vom 13 April enthält Nachrichten aus Grenada vom 28 März. Hiernach herrschte damals in dieser, vorher so unruhigen und von Faktionen zerrissenen, Gegend die gröste Ordnung. Der König Joseph befand sich am 28 noch zu Grenada, und hatte dort ein Dekret erlassen, um nach Vorschrift der Konstitution die ausschließlichen Privilegien und die persönlichen Vorrechte aufzuheben.

Großbritannien.

Am 12 April trug H. Whitbread im Unterhause darauf an, daß die Instruktionen, die vormals dem H. Bathurst, lezten brittischen Gesandten am Wiener Hofe, und H. Stewart, ertheilt worden, dem Hause möchten vorgelegt werden. Der Kanzler der Schazkammer widersezte sich diesem Antrage, indem dadurch mehrere Personen in der Fremde kompromittirt werden könnten. H. Canning sprach in gleichem Sinne. H. Bathurst, der im März zu Triest ankam, sey erst am 6 April zu Wien angelangt, nachdem der Krieg schon ausgebrochen war. H. Stewart habe gar keine Instruktion gehabt, und sey am Wiener Hofe nicht akkreditirt, sondern blos abgesandt gewesen, um Nachrichten zu ertheilen. — General Cotton war zu Lissabon angekommen, um das Kommando der portugirsischen Regimenter zu übernehmen. Die Franzosen hatten 10,000 Mann zu Salamanca, 7,000 zu St. Felices, 2,600 zu Puebla, 3,000 zu Piqueto ꝛc. — Am 13 April wollte Admiral Cotton auf der Fregatte Lively von 36 Kanonen nach dem mittelländischen Meere absegeln, um das Kommando der dortigen Flotte an der Stelle des Lord Collingwood zu übernehmen, der bekanntlich krank ist. Das Gerücht, daß derselbe gestorben sey, hatte sich bis jezt nicht bestätigt. — H. Lee war von H. Pinkney mit Depeschen an General Armstrong nach Paris gesandt worden. — In Amerika sollte dem Vernehmen nach die Sizung des Kongresses, die sonst gewöhnlich im April zu Ende geht, so lange dauern, bis die Fregatte John Adams aus Europa zurükgekehrt ist, und die gehofte Entscheidung der Verhältnisse mit den europäischen Mächten überbracht hat.

Das Journal the Sun liefert folgenden Auszug eines Schreibens aus Cadiz vom 31 März: „General Graham hat das Kommando der englischen Armée übernommen, und der Herzog von Alquerque hat das der spanischen Armee niedergelegt; er wird durch den General Blake ersezt werden, und bis dieser ankommt, steht die Armee unter dem General Castannos; Alburquerque geht als Gesandter nach England. Die Harmonie zwischen der Regentschaft und unsrer Junta ist völlig wiederhergestellt; lezztere hat zur allgemeinen Freude die Verwaltung der Finanzen übernommen. Die Franzosen sind in Unthätigkeit; ihre Aufmerksamkeit wird durch die Insurrektionen abgeleitet, die in allen Berggegenden ausgebrochen, und wodurch mehrere ihrer Detaschements aufgefangen worden sind. So eben kommen neue Transportschiffe mit 2,400 Mann englischer Truppen an. Wir haben hier gegenwärtig zwölf englische Linienschiffe, und darunter mehrere Dreidecker."

Dasselbe Journal sagt: „Gestern hat man erfahren, daß H. Mackenzie zu Morlair angekommen ist, wo er wegen eines Kartels zu Auswechslung der Kriegsgefangenen unterhandeln soll. H. Mackenzie ist ein Mann, dessen Talente sehr gerühmt werden, und der alle europäische Höfe besucht hat. Wir hoffen, daß seine Mission irgend ein glükliches Resultat haben wird."

Nach dem Star hatte der Rath der Aldermänner von London einen Ausschuß niedergesezt, um über die neulichen unangenehmen Vorfälle in der Nähe des Towers Bericht zu erstatten. Die ausserordentliche Wache, welche auf der Aussenseite des Towers stand, war am 11 April bereits zurükgezogen, und man durfte in dieses Fort frei aus- und eingehen. Sir Francis Burdett hatte keine Schildwache vor seiner Thüre, und seine Freunde durften ihn so besuchen, wie in seinem Hotel in Piccadilly. Der Obrist Wardle und mehrere Parlamentsglieder waren am 10 April bei ihm gewesen.

Frankreich.

Es bestätigt sich, daß der Kaiser und die Kaiserin am 26 April nach St. Quentin, und von da nach Antwerpen abreisen wollten. Der König und die Königin von Westphalen waren im Begrif, von Paris nach ihren Staaten zurükzukehren.

Das Amtsblatt vom 26 April enthält eine Reihe interessanter Aktenstüke in Bezug auf den Prinzen von Asturien, wovon wir vorläufig den Hauptinhalt angeben wollen. Den Anfang macht ein Bericht des Polizeiministers Fouché, worin derselbe dem Kaiser meldet, ein Kourier von dem Eskadronschef Berthemy, Gouverneur des Schlosses Valençay, habe Anzeige überbracht, daß sich ein Baron Kolli, der sich englischer Minister bei dem Prinzen Ferdinand in dessen angeblicher Eigenschaft als König von Spanien nenne, in das Schloß Valençay eingeschlichen habe. Dieser Kolli (fügt der Minister bei) sey ihm zugeschikt worden, und er habe ihn vorläufig auf das Schloß Vincennes in engen Gewahrsam bringen, und die bei ihm gefundenen Diamanten und andre Effekten in seinem Ministerium deponiren lassen. Diesem Bericht folgen sodann als Beilagen: 1. Ein Bericht des gedachten Eskadronschefs Berthemy vom 6 April, über die Verhaftung des Barons Kolli. Sie geschah auf eine Anzeige des H. v. Amezaga, Intendanten des Hofstaats der spa-

nischen Prinzen, der ihm im Namen des Prinzen Ferdinand anzeigte, es habe sich ein englischer Emissär ins Schloß geschlichen. Berthemy begab sich augenblicklich zum Prinzen, den er in großer Gemüthsbewegung fand, und der zu ihm sagte: „Die Engländer „haben der spanischen Nation unter meinem Namen viel Böses „zugefügt; noch jezt machen sie Blut fliessen. Das englische Mi„nisterium, selbst durch die falsche Idee getäuscht, als würde „sich hier mit Gewalt zurükgehalten, läßt mir Mittel zur Flucht „vorschlagen; es hat einen Menschen an mich geschikt, der unter „dem Vorwande, mir Kunstgegenstände zu verkaufen, mir eine Bot„schaft von Sr. Majestät dem König von England zustellen sollte." — Der Esladronschef Berthemy meldet sodann, daß er diesen Emissär sogleich habe arretiren lassen, und ihn dem Minister zusende. Er legt den Gesinnungen des Prinzen Ferdinand das günstigste Zeugniß bei. — I. Schreiben des Prinzen Ferdinand an den Esladronschef Berthemy, Gouverneur des Schlosses Valençay, vom 8 April. In diesem Briefe wiederholt der Prinz die Erzählung, wie Kolli sich zu ihm eingeschlichen, und ihm Vorschläge zu einer Entführung gemacht habe. Zugleich bezeugt er seinen Abscheu vor einem solchen Vorhaben, und betheuert seine unwandelbare Treue für den Kaiser Napoleon. — III. Verhör mit dem Kolli, abgehalten im Ministerium der allgemeinen Polizei. Er nannte sich Karl Leopold Baron v. Kolli, 32 Jahre alt, in Irland geboren, Minister Sr. Majestät des Königs Georg III. bei dem Prinzen von Asturien. Er sey von dem Herzog von Kent, seinem Vater, dem König, zu diesem Auftrage vorgeschlagen worden; hernach habe der Marquis v. Wellesley das Geschäft mit ihm verhandelt. Sein Zwek sey gewesen, dem Prinzen von Asturien Mittel zu einer Flucht nach der Seeküste an die Hand zu geben, und ihn alsdann nach Spanien zu führen. Er habe zu dem Ende von dem englischen Minister die nöthigen Beglaubigungsschriften an den Prinzen, nachgemachte französische Päße, Feuilles de Route, Ministerialbefehle ꝛc., 200,000 Fr. baares Geld, und unbeschränkten Kredit auf ein Haus in London erhalten; auch sey eine kleine Esladre, die unter Kommodore Cochburn bei Quiberon kreuze, zu seiner Disposition gestellt worden. In der Nacht vom 9 auf den 10 März sey er in Gesellschaft eines H. v. St. Bonnel bei Quiberon ans Land gestiegen, sey mit Hülfe einer der bei sich habenden falschen Feuille de Route nach Paris gereist, habe hier einige Diamanten verkauft, und sich dafür mit Herrn de St. Bonnel Pferde angeschaft, worauf er sich nach Valençay begeben, und unter dem Vorwand, dem Prinzen Seltenheiten zu verkaufen, ins Schloß geschlichen habe. Er habe aber nur den Infanten Don Antonio und den Intendanten gesprochen, der Prinz von Asturien habe sich geweigert, ihn vorzulassen. Auf die Frage, wie er sich zu einem solchen Plan habe entschliessen können, erwiederte Kolli, er halte denselben für ehrenvoll. — IV. Ein lateinisches Schreiben des Königs Karl IV. an den König von England, von 1802, das dem Kolli mit einer Note von der Hand des Marquis Wellesley zu seiner Beglaubigung bei dem Prinzen Ferdinand mitgegeben worden war. — V. Schreiben des Königs Georg III. von ihm selbst unterzeichnet, und aus London vom 31 Jan. datirt, an den Prinzen Ferdinand. Er versichert den Prinzen seiner schmerzhaften Theilnahme an seinem traurigen Schikſale, bietet ihm den Schuz seiner Armeen und Flotten an, und ladet ihn ein, über die zwekmäßigsten und würksamsten Mittel nachzudenken, wie er sich der unwürdigen Behandlung, die er erleide, entziehen, und in der Mitte seines ihn liebenden Volkes auftreten könne. — VI. Beglaubigungsschreiben des Sir Henry Wellesley, als großbritannischen Gesandten bei dem König Ferdinand und der spanischen Nation. (In lateinischer Sprache, und dem vorigen beigelegt.) — VII. Bericht des Esladronschefs Berthemy an den Polizeiminister über die Art, wie am 1 April zu Valençay mit lebhafter Theilnahme der Prinzen die kaiserliche Vermählung gefeiert worden ist. — VIII. Schreiben des Prinzen Ferdinands an Berthemy, datirt Valençay, den 4 April. Er ladet ihn zu einer Unterredung ein, und bezeugt seinen sehnlichen Wunsch, vom Kaiser Napoleon, für dessen geheiligte Person er die größte Liebe und Verehrung fühle, adoptirt zu werden. Auch begehrt er dringend, von Valençay wegzukommen, weil dieser Aufenthaltsort traurig für ihn sey, und sich in keiner Hinsicht für ihn schike.

Ein kaiserliches Dekret vom 11 April wendet die im Dekret vom 17 März 1808 vorbehaltene Ausnahme auf die Juden der Departemente See-Alpen, Aube, Doubs, Ober-Garonne, Herault, Marengo, Po, Seine und Oise, Stura, Doria, Sesia, Waagau, Gard, Genua, und Rhone-Mündungen an. Dasselbe Dekret ermächtiget den Minister des Innern, Sr. Majestät besondere oder persönliche Ausnahmen für Städte vorzuschlagen, welche derselben würdig seyn könnten.

Kraft kaiserl. Dekrets sind Handelsgerichte zu Genua, Chiavari, Porto-Maurizio, Savona, Parma, Piacenza, Novi und Porto-Ferrajo errichtet.

Nach Pariser Blättern soll die Vermählung der Fürstin von der Leyen, Nichte des Großherzogs von Frankfurt, mit H. Tascher de la Pagerie, welchem der Kaiser die Herzogswürde verliehen hat, unverzüglich vollzogen werden. Zugleich versichern dieselben, H. Tascher werde unverzüglich Staatsgeschäfte antreten; er sey bereits zum Gouverneur von Frankfurt bestimmt.

Im Moniteur liest man Folgendes aus *Melun* vom 17 April: „Das Bataillon der Nationalgarden des Departements der Seine und Marne ist heute, angeführt von seinem Befehlshaber, Major Falcon, hier wieder eingerükt. Es wäre unmöglich gewesen, es zu erkennen, wenn man es nicht angesagt hätte. Wir hatten Bürger fortziehen gesehen, die nichts militärisches hatten, als das Verlangen, zur Vertheidigung ihres Vaterlandes zu eilen; wir haben ein Bataillon zurükkommen gesehen, dessen Marsch, Haltung, Disziplin und Unterricht ein altes Linienregiment ankündigten. Wenn aber das Bataillon sich in dieser Hinsicht geändert hat, so ist dis doch nicht der Fall in Hinsicht des guten Geistes, der es bei seinem Ausbruche beseelte. Die Anrede des Präfekten an dasselbe wurde mit dem lebhaftesten Zujauchzen, mit dem oft wiederholten Rufe, es lebe der Kaiser, erwiedert, und küssend wurden von diesen Tapfern Waffen und Fahne niedergelegt."

Das Journal du Soir sagt: „Die Besitznahme des Distrikts, welcher der Krone Würtemberg Kraft der neuen Anordnungen in Oberschwaben zu Theil wird, konnte noch nicht vor sich gehen, weil die Konvention in Betref dieser Cession noch nicht geschlossen ist, und die neuen Grenzen zwischen den Königreichen Baiern und Würtemberg noch nicht reguliert sind. Man glaubt

aber, daß diese Angelegenheit in wenig Tagen gänzlich ins Reine kommen werde."

An der Wiederherstellung des Schlosses zu Versailles wird bereits eifrig gearbeitet. Mehr als 800 Personen sind damit beschäftigt.

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt vom 25 April enthält ausser den gestern mitgetheilten Aktenstüken noch Folgende: Am 17 April erstattete der Senator Graf Luosi, als Mitglied der niedergesezten Kommission, an den Senat einen Bericht, der im wesentlichen so lautet: „Senatoren! Die von Ihnen ernannte Kommission hat den am 28 Febr. zwischen Ihren Majestäten dem Kaiser und König Napoleon und dem König von Baiern zu Paris abgeschlossenen Traktat, die Abtretung eines Theils vom Tirol an das Königreich Italien betreffend, erwogen. Jeder Zuwachs von Gebiet ist eine Wohlthat für uns; er vermehrt unsere Bevölkerung und unsere Stärke. Aber der neue Zuwachs ist in jeder Hinsicht für uns von der höchsten Wichtigkeit. Das Königreich Italien erhält an den norischen Alpen eine sichere Grenze, welche die Natur selbst vorgezeichnet hat, die jedoch nur ein Napoleon uns verschaffen konnte. Jedes grose Ereigniß auf der wundervollen Laufbahn Sr. Majestät ist für unser Reich eine ausgezeichnete Wohlthat. Die ersten Triumphe Napoleons des Grosen in Italien gründeten unsern Staat, der Friede von Lüneville vergrösserte ihn durch das Polesine di Rovigo, und durch das Departement von Agogna. Venedig und dessen Gebiet auf dem festen Lande fielen uns durch den Preßburger Frieden zu. Das französische Reich vindicirte seine alten Rechte auf die Departements von Metauro, Musone und Tronto, und die Vereinigung des südlichen Tirols mit Italien ist das glükliche Resultat des glorreichen Wiener Friedens. Diese in so mancher Hinsicht für uns erwünschte Vereinigung wird für die Völker Italiens noch durch die Vermählung Sr. Majestät um so erfreulicher, indem sie uns einen dauerhaften Frieden, und eine lange Reihe von Monarchen verspricht, in welchen die Tugenden Napoleons sich fortpflanzen und verewigen werden. Die Kommission schlägt Ihnen also, Senatoren, nicht allein eine Dankadresse an Se. Majestät den Kaiser und König, sondern auch an Se. kaiserl. Hoheit den Vizekönig, vor. Denn seit langer Zeit sind wir Zeugen von dem Interesse, das dieser Prinz an der Wohlfahrt unsers Reichs nimmt. In Friedenszeiten besorgt er die Regierungsgeschäfte mit einer Klugheit, die sein Alter übersteigt, und im Kriege zeigt er einen Muth, der ihn in die Reihe alter Feldherren sezt. Vorzüglich ehrenvoll ist das, was er im Tirol gethan hat. Ein Schwindelgeist, die Frucht einer blinden Unwissenheit und eines grausamen Fanatismus, hatten sich dieses Landes bemächtigt, und es zu einem Schauplaz der Verwüstung gemacht. Die Tiroler fanden in dem Prinzen mehr einen Retter und Vater, als einen Eroberer. Sie Alle, und vorzüglich jene, welche unter die weise Regierung des Prinzen kommen, werden ihm immer dafür danken." — Die von dem Senator Luosi vorgeschlagene Dankadresse an den Kaiser lautet, wie folgt: „Sire! Der Senat hat die huldvolle Mittheilung der Stipulationen, die jüngsthin zwischen Ew. Majestät und dem König von Baiern zum Besten des Königreichs Italien festgesezt worden sind, erhalten. Dieses Reich, das Ihre Macht gegründet, Ihre väterliche Sorgfalt bisher gepflegt hat, erhält durch Sie, Sire, einen beträchtlichen Zuwachs von Bevölkerung und Stärke. Die in der Geschichte von jeher so berühmten norischen Alpen werden künftig für Italien eine sichere Grenze. Durch die grosen Ereignisse der wundervollen Laufbahn Ew. Majestät hat das Königreich Italien immer die ausgezeichnetesten Wohlthaten erhalten; die neueste ist für uns um desto kostbarer, da sie in eine Zeit fällt, die für Ihre getreuen Unterthanen eben so schön, als für Ihr eigenes Herz ist. Der Senat, ergriffen von den lebhaftesten Gefühlen der Bewunderung, des Danks und der Liebe, bringt Ew. Majestät zur schuldigen Huldigung die Segenswünsche Ihrer Völker, so wie seine eigene dar. Sie werden nie aufhören, uns zu beglüken. Wir werden nie aufhören, den Ihrer allein würdigen Schwur zu wiederholen: es lebe unser erhabener Souverain, unser Wohlthäter, unser Vater!" — In der Dankadresse an den Vizekönig heißt es unter anderm: „Durch Sie, Prinz, erhielt das Tirol wieder Frieden und Ruhe. Die Einwohner desjenigen Theils desselben, der mit uns vereinigt wird, werden künftig das glükliche Loos haben, dem grösten Monarchen anzugehören, und von seinem Sohn, der ihn auf eine so würdige Weise vorstellt, regiert zu werden ꝛc." — Der Senat genehmigte beide vorgeschlagene Dankadressen, und befahl ihre Bekanntmachung durch den Druk.

In östreichischen Blättern liest man Folgendes aus Laibach, vom 17 April: „Am 12 kam der Herr Marschall und Generalgouverneur der illyrischen Provinzen, Herzog von Ragusa, in unsrer Stadt an, und reiste den 14 Abends nach Karlstadt weiter, um die nöthigen Befehle zur Bildung eines Lagers zu geben, welches ein Theil der illyrischen Armee in der dortigen Gegend unverzüglich beziehen wird." — Ferner aus Slavonien, vom 21 März. „Am 19 d. hat sich zu Kostainicza auf dem Kastellhandelsplaze ein Aufstand ereignet, welcher blutige Folgen nach sich zog. Ein betrunkener Haufe Türken schien Miene zu machen, die bei den Kastellkanonen aufgestellte illyrische Wache erlegen zu wollen. Glüklicher Weise wurde dieses Vorhaben zeitig genug verrathen. Der Kordonskommandant, ein französischer Major, ließ sogleich eine mit Kartätschen geladene Kanone unter die Türken abfeuern, wobei drei das Leben verloren, mehrere aber verwundet wurden. Die Verwirrung war groß, alles lief mit Hinterlassung vielen Viehes davon, und da den Fliehenden auch bis ins Türkische nachgesezt ward, so wurden noch mehrere Türken blessirt, zwei aber lebendig gefangen, und nach Kostainicza eingeführt, auch verschiedene Waaren, 3 türkische Pferde, und bei 70 Stüken Hornvieh als Beute weggenommen. Illyrischer Seits verlor nur ein Mann das Leben. Ein unversiegbarer Groll scheint sich nun in ganz Bosnien unter den Türken verbreiten zu wollen: sie schwören Kostainicza in Asche zu legen. Inzwischen werden illyrischer Seits alle Gegenanstalten zweimäßig betrieben, um von einem Anfalle nicht überrascht zu werden."

Ein Handelsschreiben aus Fiume vom 17 April erzählt: „Wir sind jezt ohne Garnison, unsre bisherige ist mit dem Marschall gegen die türkische Grenze vorgerükt. Die Stadt soll daher eine Miliz von 600 Mann aufstellen. Wir waren neulich Augenzeugen eines hier bisher noch seltenen Auftritts: man sah von dem Hafen aus ein von einem englischen Kriegsfahr-

zeuge verfolgtes Handelsschif sich gegen den Hafen flüchten. Einige unsrer bewafneten Fahrzeuge liefen aus, um dem Kauffahrer Hülfe zu leisten; sie wurden aber gewahr, daß dem Engländer noch eine Fregatte zur Unterstüzung folgte, wodurch sie sich veranlaßt sahen, zurükzukehren, und das Kauffahrteischif seinem Schikfale zu überlassen; es wurde daher auch bald genommen. Der Engländer, mit dieser Beute nicht zufrieden, nahte sich dem Hafen, und nahm noch ein zweites, nur erst zur Hälfte geladenes, Schif mit sich fort.

Wir erwarten, schreibt man in französischen Blättern aus Neapel unterm 10 April, die unverzügliche Rükkehr unsers Königs; man glaubt, daß seine Ankunft Begebenheiten von der größten Wichtigkeit entscheiden dürfte. Der Hof von Sizilien hat, wie es heißt, anzügliche Schriften verbreitet, deren Ton eben so unanständig, als es demüthigend für die Regierung ist, zu dergleichen Hülfsmitteln ihre Zuflucht nehmen zu müssen. Die Kommunikationen zwischen Sizilien und Malta werden immer lebhafter. Man versichert, die englische Regierung habe nun endlich eingewilligt, den König von Sizilien aufzunehmen, wenn er sich genöthigt sehen sollte, seine Staaten ganz zu verlassen; er würde aber dann nicht nach Malta, sondern nach England gebracht werden. Die Insel ist ziemlich gut verproviantirt, aber es fehlt an Artillerie und Kriegsmunition. Man erwartet mit Ungeduld Truppenverstärkungen aus Portugal; dieselben sind besonders nach den, dem Kontinent zunächst liegenden, Plätzen bestimmt.

Deutschland.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet unterm 30 April: „Heute haben Sich Se. königl. Majestät zum Sommeraufenthalt nach Ludwigsburg verfügt, wohin morgen ein Theil des Hofes, und übermorgen der Königin Majestät nebst Allerhöchstdero Hofstaat nachfolgen werden."

Dieselbe Zeitung sagt: Die Erlanger Real-Zeitung Nro. 33 enthält die Nachricht: „Im Badenschen und Würtembergischen „wurden die im lezten Kriege wegen politischer Vergehungen „Eingesperrten (es heißt auf Fürbitte der französischen Kaiserin) „losgelassen." Dieser Artikel ist, so weit er Würtemberg betrift, durchaus unrichtig.

Einem königl. westphälischen Dekret zufolge soll der Titel eines Auditeurs im Staatsrath in Zukunft nur denen ertheilt werden, welche wenigstens 21 Jahre alt sind, den Gesezen der Konscription Genüge geleistet, und drei Jahre hindurch auf einer Universität studirt haben, auch eines, ihnen durch ihre Eltern zugesicherten Jahrgeldes, oder eines Einkommens von wenigstens 2,000 Franken geniessen. Die Anzahl der Auditeurs im ordentlichen Dienste soll bis auf 34 gebracht werden können; sie sollen in zwei Klassen getheilt werden. Zu der ersten werden diejenigen Auditeurs gehören, welche bei den Ministern und bei den Sektionen des Staatsraths festgesezte Funktionen erfüllen. Zu der andern werden diejenigen Auditeurs gehören, welche den verschiedenen Administrationen beigegeben werden können. Die Anzahl der den Ministern und den Sektionen beigegebenen Auditeurs soll sich auf achtzehn belaufen können, welche folgendermaaßen vertheilt werden: vier bei dem Minister der Justiz und der Sektion der Justiz und des Innern; vier bei dem Minister des Innern und der Sektion der Justiz und des Innern; sechs bei dem Minister der Finanzen, des Handels und Schazes; und bei der Sektion der Finanzen; vier bei dem Kriegsminister und der Kriegssektion. Ausser den vierunddreissig, im ordentlichen Dienst befindlichen, Auditeurs können deren im ausserordentlichen Dienst dazu bestimmt seyn, um nöthigenfalls bei den Präfekten eines jeden Departements angestellt zu werden, und bei denselben die Funktionen als Unterpräfekten von dem Bezirk des Hauptorts zu erfüllen. Die in Kassel wohnenden Auditeurs im ordentlichen Dienst sollen fortdauernd einen jährlichen Gehalt von 1,000 Franken empfangen. Die, welche im ausserordentlichen Dienst bei den Präfekten angestellt sind, sollen einen Gehalt von 500 Franken erhalten.

Oestreich.

* Wien, 24 April. Am Osterfeste war abermals Ritterschlag bei Hofe; die Landwehr-Bataillonskommandanten, Graf Ferdinand Colloredo, Graf Gilleis und Obristlieutenant Obergfäll, erhielten das Kommandeurkreuz; Graf Chorinski, Obrister von der Landwehr, Graf Aloys Ugarte, Gubernialrath in Mähren, Hofrath Ratolisla von der Polizei-Hofstelle, und der Znaymer Kreishauptmann Pratisch, das kleine Kreuz des Leopoldsordens. — Heute früh langte ein Kourier der östreichischen Botschaft aus Paris hier an. Der die Stelle eines Staatsministers der auswärtigen Geschäfte vertretende Herr Fürst von Metternich begab sich sogleich nach dessen Ankunft nach Hofe. Se. Majestät der Kaiser geht noch im Laufe dieser Woche auf Seine im Viertel Obermannhartsberg gelegenen Familiengüter, wohin bereits Reitpferde vorausgeschikt sind. Von dort wird der Monarch sich über Budweis nach Prag verfügen. — Der ehemalige erzherzoglich-östreichische Direktorialgesandte am Reichstage, H. v. Fahnenberg, ist aus Regensburg hier angekommen, und erwartet seine weitere Bestimmung. — Sämtlichen k. k. Beamten, auf welche die dermalige Theurung am drükendsten würkt, steht eine Verbesserung ihres Schikfals bevor; es ist über den hiezu gemachten Antrag der Hofkammer bei Hofe Konferenz gehalten worden, und nun sieht man mit froher Hofnung der allerhöchsten Entscheidung entgegen. — Nachrichten aus Triest melden: Der dortige Präfekt habe sich veranlaßt gesehen, die ausgeschriebene Lizitation der konfiszirten Waaren aufzuschieben, und vorher noch über einige von den Kaufleuten an ihn gestellte Fragen wegen der etwa mit dem Ankaufe derselben verbundenen Begünstigungen weitere Befehle einzuholen, welche, wenn die Regierung sie bewilligt, den Absaz weit vortheilhafter machen würden.

Türkei.

Ein Frankfurter Blatt gibt aus der Düsseldorfer Zeitung folgende Nachrichten von der türkischen Grenze, vom 5 April: „Die Wendung, welche die Ereignisse in der Türkei nehmen, wird täglich ernsthafter. Die kombinirte russische und servische Armee hat die Türken zurükgeschlagen, und denselben bedeutenden Verlust zugefügt. Der Fürst Bagration hat sich von Bucharest nach Rossowat, an den Grenzen der Bulgarei, begeben, und daselbst sein Hauptquartier aufgeschlagen. Er trift Anstalten zu einem allgemeinen Angriffe des Feindes. — Zu Petersburg ist eine Karte des europäischen Orients erschienen, worauf mehrere Theile der europäischen Türkei dem russischen Reiche, ohne Unterscheidung der Grenzen, einverleibt sind."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchſten Privilegien.

Freitag Nro. 124. 4 Mai 1810.

Spanien. (Stellung der engliſchen Armee in Portugal.) — Holland. — Frankreich. (Aktenſtüke über den zu Valençay verhafteten engliſchen Emiſſär.) — Italien. — Deutſchland. — Rußland. (Abſendung des Miniſters des Innern nach Paris.) — Oeſtreich. (Neue Geſindeordnung.)

Spanien.

Das franzöſiſche Amtsblatt enthält nachſtehenden Artikel aus Salamanca vom 6 April: „Folgendes ſind Nachrichten über die Stärke der Engländer in Portugal. Die engliſche, zu Pinnel ſtehende, Diviſion iſt 6 bis 7,000 Mann ſtark, und wird von General Crawford kommandirt. Eine andere Diviſion von gleicher Stärke iſt zu Viſeu, mit dem Hauptquartier des Lords Wellington. Die beiden übrigen Diviſionen der engliſchen Armee ſtehen gegenwärtig, eine auf der rechten Seite des Tajo, bei Abrantes, die andere auf dem rechten Ufer der Guadiana, bei Badajoz. Man ſchäzt dieſe vier Diviſionen, mit Einſchluß der Artillerie und Kavallerie, auf 22 bis 25,000 Mann. Auſſerdem befinden ſich zu Liſſabon, Coimbra und Oporto 4 bis 5,000 Mann detaſchirt. Zweitauſend Portugieſen unter engliſchen Oberoffizieren ſtehen zu Almeida. Gegen 2,000 Mann engliſche Infanterie und Kavallerie bilden die Vorpoſten, eine Stunde vorwärts von Ciudad Rodrigo; ſie werden alle fünf Tage abgelöst. Zu Liſſabon liegen Schiffe bereit, die engliſche Armee aufzunehmen. Beresford kommandirt 25,000 Portugieſen, die Willens ſcheinen, auf den Fall einer Niederlage nach Braſilien überzuſchiffen. Die Engländer ſezen wenig Vertrauen auf die Lage der Dinge in Spanien, und ſie beſchweren ſich ſehr über die Spanier. Inzwiſchen werden ſie zu manövriren ſuchen, umſo lange als möglich die Einnahme von Ciudad Rodrigo zu verzögern; nachher werden ſie zuſammenſtoſſen, um ſich einzuſchiffen. Aber ſie beſorgen, von drei Seiten zugleich angegriffen zu werden.“

Holland.

Am 19 April kam es bei Calandsoog zu einem Gefechte zwiſchen einer engliſchen Fregatte und einigen kleinern Fahrzeugen dieſer Nation und einer Abtheilung des 9ten holländiſchen Regiments. Anlaß dazu gab das auf genanntem Punkte geſtrandete engliſche Schif, Cuckoo, das der Feind wieder zu nehmen ſuchte. Ein Oberlieutenant des 9ten Regiments fand ſeinen Tod, und ein Grenadier wurde verwundet. Das geſtrandete Schif wurde verbrannt.

Der König hatte zu Anerkennung der von dem General Dumonceau dem Staate vielfach, beſonders aber im Jahre 1799 bei Bergen und Schorl, wo er gefährlich verwundet wurde, geleiſteten Dienſte demſelben unterm 15 April die gräfliche Würde unter dem Namen Graf v. Berger-Duin verliehen.

Frankreich.

Nach dem Journal de Paris waren der Kaiſer und die Kaiſerin am 26 April würklich von Compiegne abgereist, und wollten am 30 zu Antwerpen eintreffen. Der Hof war während des kaiſerlichen Aufenthalts zu Compiegne ſehr zahlreich und glänzend geweſen. Der Kaiſer hielt öfters glüklliche Parforcejagden in dem ſchönen Forſte; die Schauſpieler von den drei erſten Pariſer Theatern gaben abwechſelnd Vorſtellungen. Mehrere der erſten Pariſer Künſtler hatten die Ehre, den Kaiſer und die Kaiſerin zu malen; beſonders wird das Porträt der Kaiſerin, von Iſabey, gerühmt. Derſelbe hatte auch den Kaiſer in Miniatüre gemalt, um das wenig getroffene Porträt, welches die Kaiſerin vorher in ihrem Medaillon trug, zu erſezen.

Herr Fremin de Beaumont, bisheriges Mitglied des geſezgebenden Körpers, war zum Präfekten des neuen Departements der Rheinmündungen, welches drei Unterpräfekturen enthält, ernannt.

Es war nicht H. Dubois Thainville, der von Algier zu Marſeille angekommen war (Allg. Zeit. Nro. 120.), ſondern deſſen Vizekonſul, H. Magueneau de la Chainaye. H. Dubois Thainville befindet ſich ſchon ſeit ſechs Monaten auf Urlaub zu Paris.

Der Moniteur ſagt: „Die zum Andenken der Vermählung Sr. Majeſtät des Kaiſers angeordneten 60 Verheirathungen von Militärperſonen haben in den verſchiedenen hieſigen Pfarr- und Beikirchen Statt gehabt; die bürgerlichen Adminiſtrationen und die Geiſtlichkeit haben gemeinſchaftlich dieſe Ceremonien mit dem größten Pomp zu umgeben geſucht. Die Pfarrer haben ſelbſt die Ehen eingeſegnet, und in den rührenden Ermahnungen, wodurch ſie die Wohlthaten des Fürſten und des Vaterlandes den Kriegern recht fühlbar zu machen wußten, ſchärften ſie ihnen ein, daß ſie nun eben ſo das Beiſpiel guter Sitten geben müßten, wie ſie bei der Armee Muſter der Tapferkeit und der Disziplin geweſen ſeyen.“

Das Journal de l'Empire ſchildert in einem Privatſchreiben aus Port-au-Prince auf St. Domingue vom 10 Febr. d. J. den gegenwärtigen Zuſtand dieſer Inſel als ſehr bedauernswürdig. Sie iſt ein Neſt, heißt es darin, für Diebe und Mörder. An Recht und Gerechtigkeit iſt bei dem anarchiſchen Zuſtand, in dem das unglükliche Eyland ſich befindet, nicht zu denken. Man kennt die blutige Fehde, in welcher der Neger Chriſtoph und Pethion begriffen ſind. Pethion gilt für die Stüze der Freiheit und Gleichheit, Chriſtophs Sinn ſteht auf Monarchie und Despotismus. Aber in Wahrheit, Pethion, oder vielmehr die Partei ſeiner Offiziere — denn er ſelbſt iſt ein träger Wollüſtling, eine wahre Null — übertrift den Chriſtoph noch in despotiſchem Weſen. Der Hauptunterſchied zwiſchen beiden iſt: Chriſtoph geht mit ſeinem Sinn gerade heraus, und trägt ſeinen wahren Karakter zur Schau, Pethion iſt ein verſchmizter Heuchler, der unter dem trügeriſchen Schein der Freiheit und Gleichheit das

arme Volk mishandelt. Christophs Flotte besteht aus zwei Fregatten, 9 Briggs und 3 Goeletten, er erwartet aus Nordamerika noch eine grose Fregatte, aber der englische Admiral Rowley, der bei Jamaika lagert, wird sie ihm wohl wegfangen. Künftigen Frühling wollen beide Parteien wieder gegeneinander zu Felde. Der Handel liegt hier fast ganz darnieder. Die Regierung bietet alles auf, um die Fremden zu unterdrüken. Seit dem 1 Jan. d. J. dürfen sie, kraft eines Gesezes, keinen Detailhandel treiben und keine Handelsgeschäfte machen, ausser in den vier Freihäfen. Wer dennoch seinen Handel fortzusezen wünscht, muß jährlich 1,000 Dollars für die Erlaubniß dazu bezahlen. Die französische Revolution wird hier immer noch im Kleinen nachgespielt. Der geringste und unverständigste Neger glaubt bei den herrschenden Freiheits- und Gleichheits-Ideen die Präsidentenstelle so gut und noch besser verwalten zu können, als der Präsident selbst. Keine Nacht ist man seines Lebens sicher. Unaufhörlich werden Komplotte unter den Anführern geschmiedet. Kürzlich wurde ein General ermordet, der eines Komplots gegen den Präsidenten (Pethion) beschuldigt war, aber seines Verbrechens nicht überführt werden konnte."

Nach Privatbriefen aus Livorno war daselbst, ausser mehreren Amerikanern, auch eine Anzahl anderer Kauffahrer in Beschlag genommen worden, die unter ottomannischer Flagge von Smyrna und aus andern levantischen Häfen kamen, und entweder mit den Engländern einverstanden waren, oder ihnen doch wenigstens 20 Procent von dem Werth ihrer Ladungen, die grosentheils in Baumwolle bestanden, als Zoll bezahlt hatten.

Der neueste Moniteur enthält die Berichtigung, daß der gestern unter Nro. II. aufgeführte Brief des Prinzen Ferdinand an den Eskadronschef Berthemy nicht vom 8, sondern vom 6 April datirt gewesen sey. Dieser Brief lautete so: „Herr Gouverneur! Ein Unbekannter hat sich so eben, unter dem Vorwande, Juwelierarbeiten zu verfertigen, in dis Schloß eingeschlichen, und sich sogleich unterstanden, dem H. v. Amezaga, unserm ersten Stallmeister und Generalintendanten, den Vorschlag zu machen, mich von Valençay zu entführen, mir Briefe zu übergeben, die er bei sich trägt, kurz, den Entwurf und Plan dieser abscheulichen Unternehmung ganz zu Ende zu bringen. Unsre Ehre, unsre Ruhe, die gute Meinung, die man unsern Grundsäzen schuldig ist, Alles wurde ausserordentlich kompromittirt, wenn Herr v. Amezaga nicht an der Spize unsers Hofstaates gewesen wäre, und nicht bei dieser gefährlichen Gelegenheit einen neuen Beweis von seiner Treue und unwandelbaren Ergebenheit für Se. Majestät den Kaiser und König, so wie für mich, abgelegt hätte. Dieser Offizier fieng damit an, Sie, mein Herr, gleich den Augenblik von der im Werk seienden Unternehmung zu benachrichtigen; unmittelbar nachher gab er mir davon Kenntniß. Ich wollte Ihnen, mein Herr, selbst anzeigen, daß ich von dieser Sache Nachricht habe, und bei dieser Gelegenheit von neuem meine unwandelbaren Gesinnungen der Treue für den Kaiser Napoleon, und den Abscheu laut aussprechen, den mir dieser hölliſche Plan einflößt, dessen Urheber und Theilnehmer ich nach Verdienst bestraft zu sehen wünsche. Nehmen Sie, mein Herr, die Versicherung der Achtung an Ihres geneigten (Unterz.) Prinz Ferdinand. (Nachschrift.) Ich bitte Sie, um 3 Uhr zu H. v. Amezaga zu kommen." —— Unter Nro. III. folgt sodann nachstehendes Verhör mit Kolli, abgehalten im Ministerium der allgemeinen Polizei. Am 8 April 1810 wurde dem Ministerium der allgemeinen Polizei ein Individuum vorgeführt, das am 6 April zu Valençay verhaftet worden war. Demselben wurden nachstehende Fragen vorgelegt: Frage: Welches sind Ihre Namen, Vornamen, Alter, Geburtsort, Beschäftigung und Wohnort? Antwort: Karl Leopold Baron v. Kolli, 32 Jahre alt, in Italand geboren, Minister Sr. Majestät des Königs Georg III. bei dem Prinzen von Asturien, Ferdinand VII. — F. An welche Person haben Sie sich zu London gewendet, um daselbst das Verhaben, das Sie nach Frankreich führte, vorzuschlagen und zu nehmen zu machen? A. An Se. k. Hoheit den Herzog von Kent, welcher darüber mit dem König, seinem Vater, sprach; hernach wurde das Geschäft durch den Marquis von Wellesley verhandelt. — F. Welche Mittel hat man zu Ihrer Disposition gestellt, um dis Unternehmen auszuführen? A. Man hat mir übergeben: 1. Ein Beglaubigungsschreiben, um keinen Zweifel über meine Person und Sendung an den Prinzen Ferdinand übrig zu lassen. 2. Zwei Schreiben des Königs von England an den Prinzen, die in meinen Papieren gefunden worden sind. 3. Falsche Abdrüke von Päſſen, Feuilles de Route, Befehlen des See- und Kriegsministers, Stempel, Unterschrift des Staatssekretariats, die man alle bei meiner Verhaftung weggenommen hat, und die ich zu mir gesteckt hatte, um den Prinzen von meinen Hülfsmitteln zu unterrichten. 4. Die Fonds, deren ich zu den Ausgaben meiner Unternehmung bedurfte; ich hatte ungefähr 200,000 Franken, und eventuell einen unbeschränkten Kredit auf das Haus Maenlef und Clancy zu London. Endlich die nöthigen Schiffe, nemlich l'Incomparable von 74 Kanonen, la Dedaigneuse von 50, die Goelette la Piquante, und eine Brigg. Diese Flotte erwartet, mit Proviant auf 3 Monate, auf der Küste von Quiberon meine Zurükkunft. Mit diesen Mitteln versehen nahm ich vom König und seinem Minister am 24 Jan. Abschied, und verließ London am 26, um mich mit dem Kommodore Cockburn, der die Flotte kommandiren sollte, nach Plymouth zu begeben. Herr Albert de St. Bonnel, dem ich meinen Plan mitgetheilt hatte, blieb zu London, um auf die Päſſe, Feuilles de Route, Stempel, Siegel ꝛc., die man sogleich verfertigen ließ, zu warten. Eine Unpäßlichkeit des Marquis v. Wellesley verzögerte Herrn de St. Bonnels Abreise; er kam erst gegen Ende Februars zu mir. Wenige Tage nachher giengen wir unter Segel. Ich wurde in der Nacht vom 9 zum 10 März auf der Küste von Quiberon ausgesezt. — F. Welche Vorsicht brauchten Sie bei Ihrer Landung, um die Papiere, die den Zwek Ihrer Reise verrathen hätten, den Nachforschungen zu entziehen, die man mit Ihnen hätte anstellen können? A. Ich stekte das Beglaubigungsschreiben, wovon ich vorher sprach, in meinen Stok, die beiden Briefe Sr. Majestät des Königs von England waren im Unterfutter meines Rok's verborgen; ein Theil der Diamanten war in den Kragen meines Pelzes und in meinen Gürtel eingenäht. Herr v. St. Bonnel nahm die übrigen in Verwahrung, und hatte sie theils auf gleiche Art, theils in seiner Halsbinde verstekt. — F. Hatten Sie vor Ihrer Abreise nach Frankreich einige Verbindungen in Valençay? A. Keine. — F. Wohin begaben Sie sich nach Ihrer Landung? A. Nach Paris. Ich reiste mit einer der Feuilles de Route, die man mir in England zugestellt,

und die ich ausgefüllt hatte, — F. Blieben Sie lange in Paris? A. Ich beschäftigte mich, mir Geld zu verschaffen, indem ich die Diamanten verkaufte, die mir der Marquis Wellesley gegeben hatte. Ich ließ ein Kabriolet und ein Pferd von H. de Couvert, auf der Strasse des Filles de St. Thomas, Hotel von England, kaufen. Herr v. St. Bonnel hatte zwei Pferde von Personen gekauft, auf deren Namen ich mich nicht besinne; seit meiner Abreise nach Valençay sollte er noch eins von Franconi kaufen, und eins bei der Prinzessin Carignan kaufen lassen.

(Die Fortsezung folgt.)

* Aus Frankreich, 26 April. In der Hauptstadt sind im jezigen Augenblik viele Generale anwesend, die eine neue Bestimmung erhalten, und sich zuförderst nach Paris begeben haben. Sie werden theils bei den Armeen in Spanien, theils bei der Armee von Neapel angestellt. Zu lezterer begibt sich unter andern der kürzlich aus Tirol zurükgekommene General Baraguay d'Hilliers. Die Armee von Neapel scheint zu einer wichtigen Expedition bestimmt, von der man ein günstiges Resultat erwartet. Die Armeen in Spanien erhalten gleichfalls von neuem zahlreiche Verstärkungen; ein beträchtlicher Theil von denjenigen Truppen, die bis jezt die Nordarmee ausmachten, hat Befehl, sich nach Bayonne in Marsch zu sezen. Auch die beiden, vom Rhein zurükgekommenen, Divisionen der Generale Darreau und Dupas haben dieselbe Bestimmung erhalten, und befinden sich gegenwärtig schon auf dem Marsch nach Spanien. Eben dahin hat sich abermals eine starke Abtheilung von Gensdarmerie begeben, die gegen die Mitte Aprils zu Bayonne gemustert wurde, und hierauf ihren Marsch nach Spanien fortsezte. Diese Gensdarmes werden in die Provinzen im Rüken der Armeen vertheilt, und sind bestimmt, daselbst Ruhe zu erhalten, und in Verbindung mit Linientruppen die Insurrektionsbanden zu vernichten, welche entweder die Waffen noch nicht niederlegen, oder sich neuerdings bilden wollten. Man erwartet von dieser Maasregel einen desto günstigern Erfolg, da es bisher dem Mangel an bewafneten Polizeicorps hauptsächlich zuzuschreiben ist, daß in mehrern Provinzen sich stets wieder Aufrührer sammelten, und zuweilen zu starken Banden anwuchsen. So streifen, seitdem die Jahrszeit wieder günstiger geworden ist, starke Insurgenten- oder vielmehr Räuberhaufen in den Gebirgen, selbst in den Pyrenäen, umher. Die nach Spanien aufgebrochene Gensdarmerie wird sich zuförderst mit Vertilgung dieser Horden beschäftigen müssen. Zu Bayonne dauern daher die Truppendurchmärsche noch immer fort; auch brechen viele Depotbataillone und einzelne Detaschements von Truppen, deren Korps im innern Spanien stehen, zu deren Verstärkung auf. Dessen ungeachtet stehen noch jezt in den meisten Städten längs der grosen, nach Spanien führenden, Militärstrasse, besonders aber in Bayonne, viele Truppen in Kantonnirungen, die auf Befehle von Paris in Ansehung ihrer fernern Bestimmung warten. Auch der grose Artilleriepark mit dem dazu gehörigen Personale befindet sich noch zu Bayonne, so wie ein Korps von Sappeurs und Mineurs, die man gleichfalls zur Armee in Spanien bestimmt glaubt. Beim schönen Schloß von Marrac (eine Viertelstunde von Bayonne), wo der Kaiser während seines Aufenthalts in jenen Gegenden residirte, kantonnirt eine Abtheilung kaiserlicher Garde in Baraken. Ebendaselbst befinden sich noch die Pferde des Kaisers, die zu Anfang dieses Jahrs von Paris nach Bayonne abgiengen, und es gibt viele Personen, welche wissen wollen, der Kaiser selbst wolle gegen Anfang des Junius eine Reise nach Bayonne machen, und sich vielleicht selbst nach Spanien begeben. — Von den Armeen in Spanien fehlt es seit mehrern Wochen an umständlichen Berichten. Die Hauptarmee, unter dem König und dem Marschall Soult, hat ihre bisherige Stellungen in Andalusien nicht verändert, und betreibt die Anstalten zur Belagerung von Cadiz mit Nachdruk. Alle fernere Operationen im Süden und gegen die östlichen Provinzen scheinen bis zum Falle von Cadiz suspendirt. General Sebastiani's Korps bildet eine Observationsarmee zur Deknng der Belagerung gegen Murcia hin, während Marschall Mortier mit seinem Korps dieselbe Bestimmung in Estremadura hat. Marschall Massena ist zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt, die gegen Portugal operiren wird. An den Grenzen von Portugal und bei Salamanca waren zwischen dem Neyschen Korps und den Anglo-Portugiesen einige Affairen vorgefallen, über welche man die offiziellen Berichte erwartet. Eine Kavallerieabtheilung, die jenseits Salamanca überfallen wurde, hat sich gut vertheidigt, und sich wieder mit dem Hauptkorps in Verbindung gesezt.

Die Vermählung des Kaisers Napoleon mit der östreichischen Prinzessin (sagt ein öffentliches Blatt) wird von jedermann als eines der wichtigsten Ereignisse neuerer Zeiten betrachtet; auch für ein glükliches muß es von allen denen erkannt werden, die das Heil Europa's schon längst nicht mehr von gewaltsamen Umwälzungen, von Aufruhr, Zerstörung und Blutvergiessen, sondern von der Rükkehr begründeter Ruhe, von Wiederherstellung einer festen Ordnung der Dinge, von Frieden und Harmonie unter den getrennten Völkern erwarteten. Wo auch immer der Blik Napoleons sich hingewendet hätte, er hätte auf keinen, für das Heil der Welt glüklichern, Gegenstand fallen können. Marie Louise schlingt ein versöhnendes Band um das Alte und das Neue, das die Zeit und Gewohnheit immer enger zusammenziehen werden, bis die lezte Spur der grosen Erschütterung, welche die Absonderung hervorbrachte, vergessen ist. Sie befestigt von Neuem den geliebten Stamm der Habsburger, den man nur mit Trauer und Leidwesen so oft dem Entwurzeln nahe sah. Sie sichert die künftige Ruhe des treuesten Volkes auf Erden, ein Ehrenname, den auch die späteste Nachwelt den biedern Oestreichern nicht versagen wird. Hat sich nun gleich die politische Macht Frankreichs, durch die enge Verbindung mit Oestreich, nicht im eigentlichen Sinne des Worts vermehrt, so hat sie doch dadurch an moralischer Gewalt gewonnen, indem die so lange aufgeregten Gemüther in vielen Gegenden sich leichter beruhigen werden. Nicht, als ob alle durch eben diese Verbindung sich einer Versöhnung geneigter zeigen würden — eine solche Umstimmung ist nicht das Werk des Augenbliks; allein mit dem Verschwinden des Phantoms einer Umwälzung, an das so Viele abgöttisch sich hielten, mit der entrissenen Aussicht von Krieg und Rache, wird man sich entwöhnen, die Welthändel leidenschaftlich zu betrachten, die gesunde Vernunft wird über die Chimäre siegen, und das ist vor der Hand ein groser Gewinn für die Welt. Daß aber durch diese Verbindung die Ruhe des festen Landes auf eine geraume Zeit

hinaus würklich befeſtigt iſt, das getrauen ſich nur Wenige mehr zu läugnen.

(Der Beſchluß folgt.)

Italien.

Schon zu Anfang vorigen Monats hatte der Marſchall Marmont durch ein Dekret verordnet: „An die Stelle der italieniſchen Flagge wird die franzöſiſche Flagge in Iſtrien, Dalmatien, in dem Gebiete von Ragusa und der Provinz der Mündungen des Cattaro, auf allen öffentlichen Gebäuden, Forts, und in den Häfen auf allen Kauffahrteiſchiffen aufgeſteckt werden.“

Aus Trieſt wird unterm 19 April geſchrieben: „Der Marſchall Herzog von Ragusa iſt von Laybach nach Karlſtadt abgereist. Fünf franzöſiſche Regimenter Infanterie und ein Regiment Kavallerie ſind ſchon früher dahin aufgebrochen. Vier Regimenter Kroaten werden ſich mit dieſem Armeekorps vereinigen, und dann gegen die türkiſche Grenze vorrüken. Ein türkiſcher Paſcha hat ſich dort mit 15,000 Mann aufgeſtellt, und den Herzog von Ragusa zu einer Unterredung eingeladen.“

Nach Erzählung des illyriſchen Kouriers ſind am 14 April zwei von den Räubern, welche kürzlich den Poſtwagen angegriffen hatten, zu Fiume von einem Kriegsgericht zum Tode verurtheilt, und am 15 früh erſchoſſen worden. Ihre Leichname wurden in ihren Gemeinden zum warnenden Beiſpiele aufgehangen.

Deutſchland.

Am 29 April ward zu München am königl. Hofe das Feſt des St. Georgi-Ritterordens mit den herkömmlichen Feierlichkeiten gehalten. Als neue Ritter wurden aufgenommen, und von Sr. Majeſtät zu Rittern geſchlagen: der königl. Kämmerer Graf J. v. Jonner; der königl. Kämmerer Graf Preiſing v. Kronwinkl; der Domherr Graf Fugger v. Babenhauſen. Mittags ſpeiſten Se. Majeſtät der König unter dem Thronhimmel, die Kommandeurs und Ritter an zwei königl. Tafeln. Abends war große Galla und Akademie bei Hofe.

Am 25 April des Morgens reiſte der König Guſtav Adolph von Schweden mit ſeinem Gefolge durch Freiburg, um ſich nach Meersburg am Bodenſee zu begeben.

Aus Kaſſel wird unterm 23 April geſchrieben: „Man ſieht hier von einer Woche zur andern der Rükkehr JJ. MM. aus Frankreich entgegen. Nach den lezten Nachrichten aus Paris, ſcheint es, daß ſolche in den erſten Tagen des künftigen Monats Mai erfolgen dürfte, wenn nicht unvorhergeſehene Umſtände einen Aufſchub veranlaſſen. Es werden indeſſen die nöthigen Anſtalten zum Empfang JJ. MM. getroffen, welche dem Vernehmen nach Ihren Sommeraufenthalt, Napoleonshöhe, beziehen werden. Die Garden ſind Ihnen entgegen auf dem Wege nach Marburg ausgerükt; auch wird mit groſſer Thätigkeit daran gearbeitet, die neu organiſirte Nationalgarde von Kaſſel zu uniformiren, damit dieſelbe bei dem königl. Einzug paradiren kan.“

Die Prinzeſſin Amalia von Baden war am 18 April von Petersburg zu Leipzig eingetroffen, und hatte am 19 ihre Reiſe nach Karlsruhe fortgeſezt.

Am 21 April iſt der Fürſtbiſchof von Speier, Philipp Franz Wilderich Graf v. Walderndorf, mit Tod abgegangen. Er war geboren den 26 Mai 1739.

Rußland.

Am 8 April reiſte der Miniſter des Innern, Fürſt Alexis Kuraſin, (jüngerer Bruder des ruſſiſchen Ambaſſadeurs am franzöſiſchen Hofe), von Petersburg nach Paris ab. Einige glaubten, daß ſeine Sendung einen diplomatiſchen Zwek habe; nach andern iſt er blos mit Glükwünſchen zur kaiſerlichen Vermählung beauftragt. Während der Abweſenheit des Miniſters wird ſein Miniſtergehülfe, der Senator Koſadawleff, das Portefeuille übernehmen.

Oeſtreich.

* Wien, 26 April. Se. Majeſtät der Kaiſer haben folgendes Patent über die künftige Geſindeordnung erlaſſen: „Die häufig von ordnungsliebenden Haushaltungen über die verfallene Zucht des Dienſtvolkes geführten Klagen haben Uns von der Nothwendigkeit überzeugt, die im Jahre 1784 für Unſre Reſidenz ergangene Geſindeordnung in Ueberſicht nehmen zu laſſen, und ſolche durch Verfügungen zu erweitern, die, dem Bedürfniſſe der Zeit und Umſtände angemeſſen, durch ihre Zuſammenwürkung einem Uebel Einhalt zu thun, zur Abſicht haben, deſſen nachtheilige Folgen ſich nicht weniger auf die öffentliche als die innere und Privatordnung der Familien verbreiten. Indem aber Unſre Sorgfalt zu dieſem heilſamen Zwek willfährig die Hände bietet, laſſen Wir der geſezlichen Vorkehrung die Erinnerung zur Seite gehen, daß Vorſchriften und auf Uebertretung derſelben verhängliche Strafen alles zu leiſten nicht vermögen; daß bei Handlungen, die in dem Innern der Familien vorgehen, die häusliche Polizei die öffentlichen Vorkehrungen unterſtüzen muß; daß, wie Dienſthalter mit allem Rechte von dem Geſinde Gehorſam, Treue, Aufmerkſamkeit und Genauigkeit in Dienſtverrichtungen fordern, dieſes entgegen auch auf genaue Erfüllung der ihm zugeſagten Bedingungen und auf eine anſtändige Behandlung billig Anſpruch mache; daß durch Ordnung und Vorſichtigkeit in den Haushaltungen den Nachläſſigkeiten des Dienſtboten ſehr zuvorgekommen, die Gelegenheit und Reize zu Veruntreuungen groſſentheils vermindert; daß durch Belehrung bei ſchiklichen Anläſſen die Denkungsart deſſelben um Vieles verbeſſert werden; daß endlich, und vorzüglich das perſönliche Betragen und Beiſpiel der Familienhäupter auf das Dienſtvolk ſtets am kräftigſten würken, auf Betragen und Sitten deſſelben zum Guten wie zum Uebeln den gröſten Einfluß haben wird. Wir rechnen daher auf die Unterſtüzung von Seite der Dienſthalter um ſo zuverläſſiger, als Wir dieſelben (in dem §. 32) der öffentlichen Polizei zur Seite ausdrüklich mit dem Rechte der beſondern häuslichen Aufſicht bekleiden, und dadurch das Zutrauen, ſo Wir in ſie ſezen zu können glauben, an Tag legen. Zugleich machen Wir hiermit ſämtlichen Volkslehrern zur ernſten Pflicht, die Schuldigkeiten und Sitten des Dienſtvolkes mit als einen eigenen Gegenſtand in ihren Unterricht aufzunehmen und zu behandeln. Wollen demnach und gebieten, daß gegenwärtige Geſindeordnung für die Stadt Wien und ihre Umgebungen innerhalb der Linien vom 1 des Monats Junius in Kraft und Würkung geſezt, bei allen zwiſchen Dienſthaltern und Dienſtboten vorgehenden Geſchäften nicht minder an die Behörden zur Entſcheidung gelangenden Angelegenheiten, ſo wie endlich in allen ämtlichen Obliegenheiten und ſelbſt eintretenden Vorkehrungen zur Richtſchnur genommen, gehandhabt, und auf das Genaueſte befolgt werde, u. ſ. w.“

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 125. 5 Mai 1810.

Großbritannien. — Holland. — Frankreich. (Abreise des kaiserlichen Paares nach Antwerpen. Nachrichten aus Spanien. Beschluß der Aktenstüke über den zu Valençay verhafteten englischen Emissär.) — Schweiz. — Deutschland.

Großbritannien.

(Aus dem Times vom 13 April.) Was in den Vorfällen mit Sir Francis Burdett tadelnswerth scheint, ist der förmliche Widerstand, der eine gewaltsame Vollziehung des Warrants nöthig machte. Sobald von Widerstand die Frage war, konnte Sir Francis sicher seyn, unterzuliegen; warum nahm er also Zuflucht dazu? Die Frage des Rechts hätte keine Veränderung erlitten, selbst in dem Fall, daß sein Widerstand gelang; also hatte er Alles zu verlieren, und nichts zu gewinnen. Was die Art betrift, wie der Baronet abgeführt worden ist, sey es nun durch zwei oder durch zwanzig Reihen Soldaten, so beweist dieser Umstand blos die Ueberlegenheit des Militärs über das Volk. Warum kämpfte er auf der schwachen Seite, während er wußte, daß seine Gegner stärkere Waffen hatten, und er die Entscheidung des Streits durch die gleichen Waffen des Gesezes nachsuchen konnte?

(Aus dem Sun vom 16 April.) Man schreibt aus Cadiz unterm 22 März, daß man dort ein Komplott entdekt habe, um die spanische Flotte dem Feinde auszuliefern. Es wären 25 der Haupträdelsführer verhaftet, und es befinde sich darunter der Offizier, der wenig Tage vorher die Franzosen durch ein Signal von dem Ausfall, den wir vorhatten, benachrichtigte.

Holland.

In diesen Tagen (wird aus Amsterdam geschrieben) ist viel über die Vollziehung desjenigen Theils des Pariser Traktats vom 16 März verhandelt worden, welcher bestimmt, daß ein Korps von 6,000 Mann französischer Truppen gemeinschaftlich mit den Nationaltruppen und einer Anzahl Douaniers die Mündungen der Flüsse in Holland besezen soll, um den Handel mit England zu verhindern, und der Marschall Herzog von Reggio hat in dieser Angelegenheit schon mehrere Adjutanten und Ordonnanzoffiziere theils an den Kriegsminister, theils an den König nach Utrecht geschikt. Am 19 April sind die hiezu bestimmten französischen Truppen über die Waal und Merweede gegangen. Man weiß noch nicht, ob ihr Hauptquartier zu Utrecht, Amsterdam oder im Haag seyn wird. — Die Zurükkunft Ihrer Majestäten soll auf den 26 April bestimmt seyn. Bis jezt hatte die Hauptstadt das Glük noch nicht, die Königin zu sehen, und ihr Einzug wird daher sehr feierlich seyn. Alle Hofbeamten befinden sich jezt zu Utrecht, wohin sich auch die Staatsminister nach und nach auf einen oder zwei Tage begeben. — Am 5 Mai ꝛc. läßt der Marine- und Kolonieminister eine grose Menge Thee und andere ostindische Waaren öffentlich verkaufen.

Frankreich.

Ein Hofartikel aus Compiegne im Moniteur sagt: Ihre Majestäten haben Compiegne am 27 April Morgens um 7 Uhr verlassen, um sich nach St. Quentin zu begeben. Am 28 werden Sie Ihre Reise längs des beendigten Kanals fortsezen, und dann nach Cambray gehen. Am 29 treffen JJ. MM. zu Lesken, und am 30 zu Antwerpen ein. Sie werden in den ersten fünfzehn Tagen des Monats Mai in Paris zurük seyn.

Das Journal de l'Empire sezt hinzu, der König von Westphalen begleite JJ. MM., und die Reise dürfte bis Breda und Herzogenbusch gehen, wo sich der König von Holland einfinden werde. Inzwischen wolle der Kaiser zuverläßig bis zum 15 Mai wieder in Paris seyn. Die Königin von Spanien sey im Begrif, sich in Begleitung eines kaiserlichen Leibarztes in das Bad zu Plombieres zu begeben. Der Herzog von Cadore sey nach Paris zurükgekehrt.

Dasselbe Journal meldet, der Marschall Macdonald sey nach Barcellona abgereist, um das Kommando der französischen Armee in Catalonien zu übernehmen, da der Marschall Augereau nach Frankreich zurükkehre, um seiner Gesundheit halber Bäder zu gebrauchen. Privatnachrichten sezen hinzu, auch der Marschall Soult dürfte vielleicht zurükkommen; der Marschall Massena erhalte den Oberbefehl über die Korps der Herzoge von Elchingen und Abrantes, wovon lezteres bei Valladolid, ersteres aber zwischen Valladolid und Madrid stehe. Er habe den Auftrag, Portugal zu erobern, während General Reynier, der mit so viel Festigkeit und Glük die Ruhe in Calabrien herstellte, die im Innern von Spanien zurükbleibenden Truppen kommandiren werde.

Beschluß des gestern abgebrochenen Verhörs mit dem Baron Kolli.

Frage: Wie schlichen Sie sich in das Schloß zu Valençay ein? Antwort: Ich erschien im Schlosse als Einer, der merkwürdige Sachen zu verkaufen hätte ꝛc. Ich hoffte, auf diese Art dem Prinzen die Briefe, die mir anvertraut waren, einhändigen, ihm alle meine Hülfsmittel darlegen, und seine Einwilligung erhalten zu können. Ich sprach nur den Prinzen Don Antonio und den Intendanten. Der Prinz Ferdinand weigerte sich, mich anzuhören und etwas anzunehmen; ich habe sogar Ursache zu glauben, nach der befremdenden Aufnahme, die meinem so rühmlichen Antrage widerfuhr, daß er dem Gouverneur des Schlosses Nachricht davon geben ließ, und daß auf diese Anzeige meine Verhaftung erfolgt ist. — F. Welche Anstalten hatten Sie getroffen, um den Prinzen Ferdinand an die Küste zu bringen, im Fall daß er eingewilligt hätte, Ihnen zu folgen?

A. Die Abſicht meiner erſten Erſcheinung in Valençay war, den Prinzen mit meinem Plan bekannt zu machen, mit ihm, wenn er ihn angenommen haben würde, einen beſtimmten Tag zu verabreden, an dem ich ihn abholen ſollte, und dann hätte ich mich an die Küſte begeben, um dem Kommandanten der Flotte dieſen Tag anzuzeigen; ich würde nach Paris zurükgekehrt ſeyn, um mir die Leute und die Pferde zu verſchaffen, die ich zum Relaisziegen auf der Straſſe brauchte. Am Abend des verabredeten Tages würde der Prinz ſein Appartement verlaſſen haben, und mit den unterlegten Pferden wären wir dann ſchon weit von Valençay geweſen, wenn man ſeine Abreiſe wahrgenommen hätte. — F. Wohin hatten Sie im Sinn, den Prinzen nach ſeiner Einſchiffung zu führen? A. Die Meinung des Marquis v. Wellesley war, daß er nach Spanien geführt werden ſollte; der Herzog von Kent hatte gewünſcht, daß er nach Gibraltar gebracht werden möchte, aber gegen dieſen Vorſchlag hatte ich einen Widerwillen; es wäre würklich ſo viel geweſen, als ihn ins Gefängniß ſezen; meine Abſicht war, ihn den Ort, an den er ſich hinzubegeben wünſchte, wählen zu laſſen, und ihn dahin zu führen, denn man hatte mich verſichert, der Kommandant Cockburn habe Befehl, meinen Weiſungen zu folgen. — F. Wer waren die Perſonen, die Sie gebrauchen ſollten? A. Herr St. Bonnel iſt der einzige, dem mein Plan bekannt war; ich würde mir erſt haben angelegen ſeyn laſſen, Perſonen aufzuſuchen, um zur Ausführung deſſelben mitzuwürken, wenn ich der Geſinnungen des Prinzen Ferdinand gewiß geweſen wäre; die Zahl derſelben durfte nicht beträchtlich ſeyn. — F. Kennen Sie die Gegend von Valençay und die Länder, durch die Sie reiſen ſollten? A. Ich kenne keines von dieſen Ländern; aber treffliche Karten, die ich in Paris bei meiner Ankunft kaufte, hätten mir hinreichende Kenntniſſe verſchaft. — F. Welcher Grund hatte Sie zu Anlegung eines ſolchen Plans beſtimmen können? A. Er ſchien mir ehrenvoll. — F. Erkennen Sie das Paket, das ich Ihnen hier vorzeige? A. Ich erkenne ſolches; es enthält die Papiere, Stempel, Siegel und andere Dinge, von denen ich ſchon geſprochen habe, und die bei meiner Verhaftung in Beſchlag genommen worden ſind. — Herr Kolli unterzeichnete dann die Papiere. Das Protokoll ward vorgeleſen. (Unterz.) Kolli. Für die Aechtheit der Abſchrift: Der General-Polizeiminiſter, Herzog von Otranto. — —

Der unter Nro. VIII. aufgeführte Brief des Prinzen Ferdinand an den Eskadronschef Berthemy, Gouverneur von Valençay, lautet ſeinem ganzen Inhalt nach ſo: „Valençay, den 4 April 1810. Mein Herr! Da ich über verſchiedene Gegenſtände, die mich ſeit langer Zeit beſchäftigen, mit Ihnen zu ſprechen wünſchte, ſo bitte ich Sie, auf den Nachmittag um 3 Uhr zu H. v. Amezaga, unſerm Oberſtallmeiſter, zu kommen. Dieſer Mann allein genießt unſer vollkommenes, und ſeit langer Zeit verdientes, Vertrauen wegen ſeines in jeder Hinſicht troſtlichen Benehmens und wegen ſeiner vollkommenen Bekanntſchaft mit unſern Angelegenheiten, die er jederzeit zu unſrer groſſen Zufriedenheit und zu unſerm Vortheil geleitet hat. H. v. Amezaga, der die Ehre gehabt hat, mit Ihnen in meinem Namen von den beſagten und andern uns betreffenden Gegenſtänden zu ſprechen, ſagte mir, daß Sie nun davon unterrichtet wären. Auf ſolche Art, mein Herr, wird unſre Konferenz kurz ſeyn, und Sie nicht von Ihren Arbeiten abhalten. Was mich gegenwärtig beſchäftigt, liegt mir ſehr am Herzen. Mein erſter Wunſch iſt, adoptirter Sohn Sr. Majeſtät des Kaiſers, unſers allerdurchlauchtigſten Souverains, zu werden. Ich glaube mich durch meine vollkommene Liebe und Ergebenheit gegen die geheiligte Perſon Sr. Majeſtät, ſo wie durch meine völlige Unterwerfung und Gehorſam gegen den Willen und die Befehle derſelben, dieſer Adoptirung würdig, die das Glük meines Lebens machen würde. Ich wünſche überdis ſehr ſehnlich, von Valençay wegzukommen, weil dieſer Aufenthalt, der lauter Trauriges für uns hat, uns auſſerdem in keiner Hinſicht anſteht. Ich vertraue mit Vergnügen auf das großmüthige Vernehmen, auf die edle Güte Sr. k. k. Majeſtät, und glaube gern, daß meine ſehnlichſten Wünſche bald werden erfüllt werden. Nehmen Sie ꝛc. (Unterz.) Ferdinand." — Das Schreiben Königs Georg III. von England an den Prinzen Ferdinand, deſſen Ueberbringer Kolli ſeyn ſollte, (Nro. V.), lautet ſo: „Mein Herr Bruder! Schon lange ſuche ich Gelegenheit, Ew. Majeſtät ein von meiner eigenen Hand unterzeichnetes Schreiben zuſtellen zu laſſen, um Ihnen die Gefühle des lebhaften Intereſſes und des tiefen Schmerzes auszudrüken, die ich zu empfinden nicht aufhöre, ſeitdem Ew. Majeſtät von Ihrem Reiche und Ihren treuen und guten Unterthanen entfernt ſind. Ungeachtet der Härte und Grauſamkeit, womit der Uſurpator des ſpaniſchen Throns die ſpaniſche Nation behandelt, muß es ein groſer Troſt für Ew. Majeſtät ſeyn, zu wiſſen, daß Ihr Volk ſt es ſeine Treue und Anhänglichkeit für die Perſon ſeines rechtmäſſigen Königs bewahrt, und daß Spanien ſich unaufhörlich beſtrebt, die Rechte Ew. Majeſtät aufrecht zu erhalten, und die Unabhängigkeit der Monarchie wiederherzuſtellen. Die Hülfsmittel meines Reichs, meine Flotten und meine Armeen, unterſtüzen fortwährend die Unterthanen Ew. Majeſtät in dieſer groſen Angelegenheit, und mein Bundesgenoſſe, der Prinz Regent von Portugal, hat dazu mit allem Eifer und aller Standhaftigkeit eines treuen Freundes beigetragen. Ew. Majeſtät guten Unterthanen, ſo wie Ihren Bundesgenoſſen, fehlt nichts, als die Gegenwart Ew. Majeſtät in Spanien, wo Ihre Perſon nothwendig eine neue Energie einflöſſen müßte. Alſo erſuche ich Sie, mit aller Aufrichtigkeit der Freundſchaft und der Allianz, die mich mit Ew. Majeſtät Intereſſen verbindet, über die zwekmäſigſten und würkſamſten Mittel nachzudenken, um ſich der unwürdigen Behandlung, die Sie erfahren, zu entziehen, und ſich in der Mitte eines Volks zu zeigen, das nur Ein allgemeines Gefühl für das Glük und den Ruhm Ew. Majeſtät hat. Ich füge dieſem Briefe eine Abſchrift desjenigen bei, welchen mein Miniſter in Spanien der Centraljunta, die dort im Namen und durch die Autorität Ew. Majeſtät regiert, überzeigen ſoll. Ich bitte Ew. Majeſtät, nicht an meiner wahren Freundſchaft und unveränderlichen Ergebenheit zu zweifeln. Mein Herr Bruder, Ihr guter Bruder (Unterz.) Georg, König. Auf Befehl Sr. Majeſtät (Unterz.) Wellesley. Im Pallaſt der Königin zu London, den 31 Jan. 1810." — Beigelegt waren zuſtehendem Briefe (Nro. VI.) eine vidimirte Abſchrift des lateiniſchen Beglaubigungsſchreibens des Sir Henry Wellesley an die Junta zu Sevilla, datirt Windſor, den 3 Jan. 1810, und (Nro. IV.) ein älteres lateiniſches Schreiben des Königs Karl IV.

an den König von England, vom 9 Sept. 1802, worin er ihm die Vermählung des Prinzen von Asturien mit der Prinzessin von beiden Sizilien notifizirte. Auf der Rükseite dieses lezten Briefes las man von der Hand des Marquis v. Wellesley folgende Note: „Der unterzeichnete erste Staatssekretär Sr. großbritannischen Majestät für die auswärtigen Angelegenheiten bezeugt, daß dieser Brief wörtlich der nemliche ist, welchen Se. katholische Majestät der König Karl IV. an Se. großbritannische Majestät den König Georg III. bei Gelegenheit der Vermählung des Prinzen von Asturien, gegenwärtigen Königs Ferdinand VII, erlassen hat. Dieses authentische Aktenstük wird den Personen anvertraut, welche die Ehre haben werden, es Sr. katholischen Majestät dem König Ferdinand VII. vor Augen zu legen, um die Aechtheit ihrer Mission zu beweisen. Downing-Strasse, den 26 Febr. 1810. (Unterz.) Wellesley."

* Aus dem südlichen Frankreich, 23 April. Die englischen kleinern Kriegsschiffe, die im vorigen Sommer den Golf von Lyon beunruhigten, sind zu Anfang des Winters aus jenen Gegenden verschwunden, und seit dem January, mit Ausnahme einiger Rekognoszirungsfregatten, nicht wieder erschienen. Es scheint, daß die vielen englischen Kreuzer, die seit dem Beginnen der spanischen Insurrektion an unserer mittelländischen Küste umherschwärmten, eine andere Bestimmung erhalten haben. Dem sey, wie ihm wolle, wenigstens wissen die spekulirenden Kaufleute in den provenzalischen und languedolischen Häfen, deren Thätigkeit eine geraume Zeit hindurch gelähmt war, diese günstigen Umstände zu benuzen. Jedoch beschränken sie sich beinahe durchgängig auf den Küstenhandel mit Italien, als denjenigen, der sie bei mäßigerm Gewinn geringern Gefahren aussezt, um so mehr, da längs der italienischen Küste die Engländer sich auch seltener, als sonst, zeigen. Indessen wissen sich die italienischen Kaufleute, vorzüglich die von Livorno und Genua, Verbindungen mit der Levante zu verschaffen, und von dort her Waarenvorräthe kommen zu lassen. Auch an den unentbehrlichen Erzeugnissen Siziliens gebricht es nicht, und diese sind häufig begehrt. — Dagegen stokt seit einiger Zeit aller direkter Verkehr zwischen den französischen Häfen und der Levante. Allein durch die Handelsverhältnisse mit den Staaten der Barbarei weiß man denselben zu ersezen. Während des Kriegs mit England waren diese noch niemals so lebhaft, als im gegenwärtigen Augenblik. Der Hafen von Marseille ist mit Schiffen aus Algier, Tunis, Tripoli ꝛc. angefüllt, und diese sind gewöhnlich mit starken Partien levantischer Waaren beladen, welche die Marseiller Häuser in Frankreich mit grosem Vortheil absezen. Uebrigens segeln auch wohl zuweilen franz. Handelsschiffe unter algierischer oder tunisischer Flagge, und entgehen dadurch manchen Gefahren, da die Engländer dem Handel der Barbaresken keine Hindernisse entgegen sezen, und diese Flagge auf eine mit ihrem sonstigen Betragen äusserst kontrastirende Weise schonen. — Die aus Sizilien auf Umwegen eintreffenden Nachrichten sind für Frankreich beruhigend. Die Spannung mit den Engländern ist dort zu einem hohen Grad von Erbitterung gestiegen, und es soll ziemlich allgemein eine günstige Stimmung für die Franzosen herrschen. — Mit Spanien ist aller Kommerzialverkehr gänzlich abgeschnitten. Selbst mit den von französischen Truppen besezten wenigen catalonischen Häfen sind zur See keine Geschäfte zu machen, weil gerade vor jenen Häfen die Engländer eine Observationsflotte haben. Zu Lande ist ohnehin kein Verkehr dieser Art denkbar, da Catalonien noch immer der Schauplaz kriegerischer Auftritte ist. Das catalonische Armeekorps behauptet seine Stellungen im Norden dieser Provinz, und verhielt sich bisher Vertheidigungsweise, wahrscheinlich, um die Ankunft der für dasselbe bestimmten Verstärkungen zu erwarten. Der Divisionsgeneral Lacombe St. Michel führt seit Kurzem das Oberkommando in Barcellona; jedoch steht er mit seinen Truppen unter der Leitung des Marschalls Augereau. General Duhesme, der zuvor diese Stelle bekleidete, und mit Augereau nicht harmonirte, befindet sich jezt in seinem Departement ausser Dienstaktivität.

Beschluß der gestern abgebrochenen politischen Betrachtungen.

Wenn man einen forschenden Blik auf das gegenwärtige Staatensystem des festen Landes wirft, so bietet es, bis auf einige Abweichungen, dieselbe Ansicht dar, als nach dem Abschlusse des westphälischen Friedens. Auch damals sah man zwei präponderirende Landmächte; nur, daß jezt Rußland statt des damaligen Schwedens figurirt. Auch damals, wie jezt, trat Oestreich zwar als eine geschwächte, aber doch als eine sehr respektable, Macht aus dem Kampfe. Nur versanken damals die präponderirenden beiden Staaten bald selbst in Schwäche; Frankreich durch die Unruhen der Minderjährigkeit Ludwigs XIV., und Schweden durch die Exzentrizität seiner Königin Christine; und so konnte zu jener Zeit kein Staatensystem begründet werden, welches aber jezt von der festen Macht Napoleons und Alexanders wohl zu erwarten ist. Nur ein groser Unterschied tritt zwischen der damaligen Lage der Dinge und der gegenwärtigen ein, und dieser trübt leider den Genuß, den uns die Hofnung auf eine dauernde Ruhe des festen Landes zu gewähren vermag; damals blieb keine präponderirende Seemacht in Europa zurük, die ihr unheilbringendes Veto gegen den allgemeinen Schrei nach Ordnung und Ruhe geltend machen konnte. Nun aber ist die grose Hauptstrasse von Land zu Land, das Meer, gesperrt, und die bisherigen Debatten im englischen Parlamente gewähren uns noch keine erfreuliche Aussicht für den Frieden. Die Opposition, obgleich groß an Zahl, zeigt sich kleinlich in ihren Mitteln; kein ächtpolitischer Zwek feuert sie an. Nur von Rache gegen ihre Gegner beseelt, sucht sie blos in der Vergangenheit Sättigung, unbekümmert, ob es in der Zukunft besser werden wird. Im Unterhause sind zwar unter den Anführern der Oppositionspartei einige ehrliche Männer zu bemerken, als Whitbread, Ponsonby, Baring u. a., die wohl zu einem Frieden geneigt wären; allein sie scheuen sich noch immer, das Ding bei seinem Namen zu nennen, überzeugt, daß sie von ihren Kollegen auf dieser Bank keine Unterstüzung finden würden. Unter diesen Umständen, und da sich die englische Nation durch das Mislingen aller Unternehmungen in den lezten Jahren, die Macht Frankreichs zu schmälern, gedemüthigt und durchaus erbittert fühlt, da sie, um ihr Rachgefühl zu befriedigen, sich gerne und willig von Neuem täuschen läßt, und je öfter dis geschieht, desto höher die Erbitterung steigt, — unter diesen Umständen also scheint freilich eine Annäherung beider Mächte, die einen allgemeinen Frieden herbei führt, ein unwahrscheinliches Ereigniß, zu dem jedoch die Idee Hofnung übrig läßt, daß ohne einige Muthmaßungen eines glüklichen Erfolgs

Napoleon keine neuere Schritte gemacht haben würde. Diese Muthmaaßungen mußten aber auf Gründen beruhen, von denen wir auch nicht die mindeste Ahnung haben, und es ist bei ihrem Fehlschlagen zu vermuthen, daß Napoleon nun erst den eigentlichen Krieg gegen England, der durch die Intervention der Mächte des festen Landes seit dem Spätjahr 1805 aufgeschoben worden ist, beginnen werde. Denn was bis jezt von Seite Frankreichs in dieser Hinsicht geschehen, ist nicht als würkliches Angrifsmittel gegen Großbritannien, sondern nur als Defensivmittel zu betrachten, um, während man anderweitig beschäftigt war, dem Feinde den Triumph nicht zu gönnen, als müsse man seine Beleidigungen ungestraft dahin gehen lassen.

Schweiz.

* Vom 18 April. In einer Rede, womit der Landammann Rüttimann in Luzern die Frühlingssizung des grosen Raths am 4 d. M. eröfnete, und die er auch dem Druk übergab (13 S. in 8. Luzern b. Meyer), werden in schnellem und richtig bezeichnendem Ueberblik die geschichtlichen Perioden, die Europa durchgangen hat, dargestellt, und es wird auf die jedesmalige religiöse oder politische Idee hingedeutet, die in jedem Zeitalter den Geist des Menschen und der Völker belebte. Ueber die Gegenwart und über das abgewichene Jahrhundert drükt der Redner sich also aus: „Nach so wichtigen Ereignissen ruht nun Europa, schwelgt mit der Beute dreier Welttheile, und im Genuß des Ueberflusses erschlaffen nach und nach die moralischen Kräfte; der Egoismus gründet sein Reich, sezt sich auf den Thron, und zählt Millionen Unterthanen; Fürsten und Völker beräuchern den Abgott; was der wahren Menschenwürde das Siegel aufdrükt, die Religion, ist verkannt; alles löst sich in die Frage auf (die Niedrigkeit der Ausdrüke bezeichnet die Niedrigkeit der Sache): was trägt es mir ein? was gewinne ich dabei? — Dieser Zustand ist nicht Bestimmung des Menschen. Dem Geist ist die Herrschaft über die sinnliche Welt gegeben: mens agitat molem!. Es gährt immer stärker in den Gemüthern, die Wolken sammeln sich, ein dumpfes Getöse läßt sich hören, der Donnerschlag zündet, die politische Revolution bricht aus. — Und welch ein Gemälde stellt Europa uns dar? Durch Egoismus verweichlichte Menschen, aus deren schwächlichen Körpern eine fieberhafte Geisteseraltation hervordrang. Es gab wohl redliche Männer, die es mit der Freiheit und mit dem Volke gut meinten, und wähnten, die goldnen Zeiten Saturns herbeiführen zu können: allein, so wie dieser seine Kinder verschlang, verschlang auch jene die Revolution; der Pöbel lohnte sie mit dem Tode. — Der Krieg brach aus. Es war die Feuerprobe der gallischen Nation. Die Augen abgewandt von den Blutgerüsten, vom Schreien betäubt, eilte die Jugend unter die Kriegsfahne. Da focht sie gerne für die Unabhängigkeit des Vaterlandes; da lernte sie wieder Gehorsam; da lebte in ihr wieder auf das Streben nach Ruhm, dem Ruhm, für welchen der Franzose alles leidet, alles wagt, alles unternimmt. Durch den Krieg wurden die Völker aus dem Schlafe aufgerüttelt: und ohne dieses Aufwachen der militärischen Tugenden würde das mittägige Europa dem ersten Anstosse des Nordens unterlegen seyn. . In der französischen Nation lagen die Keime zur grosen Nation, aber feindselige Leidenschaften hemmten ihre Entwiklung. Ein groser Mann faßte diese Elemente auf, unternahm das schwierige, und nur durch ein Genie auszuführende, Werk der Wiedergeburt Frankreichs; die Siegesgöttin trat mit ihm in Bund; er leitete den Muth seiner Krieger. Ihr wißt alle, was Napoleon als Feldherr geleistet! Ihr bewundert ihn als Gesezgeber seines Volkes! Verjüngt tritt Frankreich wie ein Phönix aus der Asche hervor. Die Monarchie ruht auf festen Säulen, — auf der Tapferkeit der Armeen und einer weisen Gesezgebung. . Als Ihr, H. Herren, das leztemal hier versammelt waret, sah man mit gespannter Erwartung dem Resultat der Friedensnegoziationen entgegen. Es ist nun geschlossen dieser Friede. Es fehlte noch ein Band, um denselben auf Jahre hin zu befestigen: und was geschieht? — Seht da ein Fürstenhaus, ehrwürdig durch sein Alter, noch ehrwürdiger durch die mannhaften Tugenden, die es auszeichnen! Seht die Prinzen und die Herzoge dieses Hauses an der Spize ihrer Völker, auf sich selbst vertrauend, unerschütterlich im Kampfe, unverzagt im Unglük! Seht da ein frommes, biederes, treues Volk, das keine Mühseligkeiten scheut, im Gefühl seiner eigenen Kraft kämpft, und willig Gut und Blut für seinen Fürsten opfert! . . Der Kaiser der Franzosen würdigt solche Thaten. Er reicht Oestreich den Oelzweig, und mit ihm die Hand zur Verlobung. Schon ist die Erzherzogin Marie Louise von Oestreich mit Jubel in ihrem neuen Vaterlande empfangen, und als Kaiserin begrüßt! — — Aber gerne kehre ich jezt zurük zu meiner mütterlichen Erde und zu meinem lieben Vaterlande. Wie freudig ist nicht der Anblik, es so unversehrt da stehen zu sehen, gerettet aus dem Gedränge der Weltbegebenheiten! Was diese in grösern Massen uns dargestellt haben, findet sich im Kleinen wieder in den Annalen der Schweiz. Tapferkeit gründete den Schweizerbund; Gerechtigkeit, Treue, Glaube an Gott, erhielten die Freiheit; die Beute der burgundischen Kriege und der italienischen Reisläufe verbreiteten Reichthum im Lande, durch ihn den Luxus; die Reformation gebar innere Spaltung und Mistrauen; mit dem langen Frieden schlich Verweichlichung sich ein; auch uns weckte der Donnerschlag. Wir waren verweichlicht, aber nicht ganz ausgeartet: zurükgerufen auf unsre Altvordern, hielten wir mit Klugheit und nicht ohne Muth den Sturm aus. Die Achtung Europa's bleibt uns; und auch du Vaterland! hast dich der Wohlgewogenheit des Mannes zu freuen, von dessen Willen das Schikal so vieler Völker abhängt." — Es folgt dann eine Würdigung des kapitulationsmäßigen Militärdienstes in Frankreich, und eine Entwiklung der Gründe, die ihn den Schweizern theuer machen sollen.

Deutschland.

Die beiden Kompagnien vom Reservebataillon des königlich-baierischen 14ten Linien-Infanterieregiments, welche seit dem 12 April sich zu Nürnberg befanden, waren am 29 April bis auf weitern Befehl nach Schwabach aufgebrochen.

Nürnberger öffentlichen Nachrichten zufolge kommen drei leichte französische Kavallerieregimenter ins Bambergische, Ansbachische, und die Oberpfalz in Kantonnirung. Das 7te französische Husarenregiment ist bekanntlich bereits in Bamberg eingetroffen. — Die durch die Gnade des Königs in Freiheit gesezten Tiroler, welche in der Festung Forchheim gefangen sassen, waren bereits in einzelnen Trupps auf dem Rükwege in ihr Vaterland durch Nürnberg passirt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 126. 6 Mai 1810.

Spanien. (Englischer und französischer Bericht über ein Vorpostengefecht an der Agueda.) — Holland. — Frankreich. (Neue Organisation des Staatsraths.) — Italien. — Deutschland. — Rußland. — Preussen. — Oestreich. — Türkei.

Spanien.

Das französische Amtsblatt liefert folgende, in den Londoner Blättern vom 14 April enthaltene, Depesche des Lord Wellington: „Downingstreet, den 14 April. Auszug aus einem Briefe des Viscount Wellington an den Grafen v. Liverpool, datirt Vigea, vom 28 März 1810. Die französischen Korps unter den Befehlen des Marschalls Ney und der Generale Loison und Kellermann stehen in Alt-Castillien in Position an der Tormes, mit ihren Vorposten an der Agueda. Der Vortrab der englischen Armee, unter Anführung des Generalbrigadiers Crawford, ist zwischen der Agueda und dem Coa postirt. Am 19 d. griffen die Franzosen in der Nacht unsern Posten zu Barba-del-Puerco an, der von 4 Kompagnien des 95sten Regiments, unter Anführung des Obristlieutenants Belwith, besezt war. Barba-del-Puerco gegenüber, jenseits des Flusses, ist Santo Felices, und zwischen diesen beiden Dörfern befindet sich die einzige Brüke, die über die Agueda, unterhalb Ciudad-Rodrigo existirt. Die Regengüsse hatten den Fluß angeschwellt, und man konnte ihn nicht durchwaten. Der Feind hatte zu Santo Felices eine Infanteriebrigade versammelt, rükte, durch die Nacht begünstigt, gegen die Brüke vor, indem er unserm Wachtpiket folgte, und gieng mit 600 Mann über dieselbe; allein er wurde mit Verlust von 2 getödteten Offizieren und 7 Soldaten, auch 6 Gefangenen, zurükgeschlagen. Er ließ noch überdis 30 Gewehre auf dem Plaze. Es thut mir leid, den Tod des Lieutenants Merces und von 3 Soldaten melden zu müssen. Wir hatten nebstdem noch 10 Verwundete. Diese kleine Affaire macht dem Obristlieutenant Belwith Ehre, und beweist den Muth und die Mannszucht der von ihm angeführten Truppen. Der Lieutenantadjutant Stewart hat sich ausgezeichnet."

Wir liefern nun (fährt der Moniteur fort) auch die Depesche, welche der Marschall Herzog von Elchingen damals an den Majorgeneral eingeschikt hat, und die man, als zu unwichtig, nicht für gut fand, zu publiziren. Man wird daraus sehen, daß die Engländer bei dem erwähnten Vorfall mit Verlust von 120 Mann geworfen worden sind, und daß wir keinen andern Zwek hatten, als Deserteurs aufzunehmen und einige Gefangene zu machen, um zu erfahren, was vorgieng: „An Se. Durchlaucht den Fürsten von Neuschatel, Majorgeneral. Salamanca, 23 März. Monseigneur! Mehrere Berichte schienen anzuzeigen, daß die Engländer Detaschements nach dem Tajo und selbst gegen die Guadiana geschikt hätten, theils um sich der Wegnahme von Badajoz zu widersezen, theils um den Operationen Sr. katholischen Majestät in Andalusien eine Diversion zu machen. Um hierüber bestimmte Erkundigungen einzuziehen, befahl ich dem General Loison, durch die Brigade des Generals Ferey einen Angrif machen zu lassen, die feindlichen Vorposten an der Agueda zu zerstreuen, und sie soweit als möglich gegen Almeyda zu treiben. Dieser Angrif geschah am 19 März; der Feind ward mit dem Bajonnete geworfen, und verlor über 120 Mann; einige Gefangene, die man ihm abnahm, sagten aus, die englische Armee sey noch in ihrer alten Stellung, und die von uns bemerkten Bewegungen wären nichts als Märsche der Regimenter, die sich auf der Defensionslinie ablösten. Ein englischer Deserteur erklärte, übereinstimmend mit den Gefangenen, die englische Armee stehe mit dem rechten Flügel an der Guadiana, und mit dem linken zu Escallion; sie halte alle benachbarten Dörfer, so wie Pinhel, Colavina, Almeyda und Castel-Rodrigo besezt, und Lord Wellington's Hauptquartier sey zu Viseu. Die Stärke dieser Armee ist 20,000 Mann; sie hat viele Kranke; mehrere sterben am Spleen, ob man gleich dafür sorgt, die Spitäler oft nach Lissabon und Oporto auszuleeren. Die Engländer sind überzeugt, daß wir sie allernächstens angreifen werden; den Soldaten würde es lieb seyn, zur Rükkehr in ihr Vaterland gezwungen zu seyn. Zu Lissabon und Oporto liegen die Transportschiffe zu ihrer Aufnahme bereit. Die portugiesische Armee besteht aus 12 Kavallerie-, aus 24 Infanterie-, aus 4 Artillerie- und aus 4 Jägerregimentern zu Fuß. Mehr als die Hälfte dieser Armee ist neu ausgehoben; England liefert ihr Kleidung und Waffen, und mehrere englische Offiziere dienen darin. Ich wiederhole die Versicherung ꝛc. (Unterz.) Der Marschall Herzog von Elchingen."

Holland.

Am 23 April Nachmittags (wird aus Amsterdam geschrieben) ist die Königin hier angekommen. Am nemlichen Tage, Abends, traf auch der König von Utrecht zurük hier ein. Die Einwohner drükten laut ihre Freude bei dem Anblik ihrer Souverains aus, besonders, als dieselben sich mit dem Kronprinzen auf dem Balkon des Pallastes zeigten. Der Prinz Karl Ludwig Napoleon, das jüngste der Kinder Ihrer Majestäten, wird, so wie die Jahrszeit und Witterung günstiger werden, auch hieher kommen.

Frankreich.

Nach dem Journal de l'Empire wird das kaiserliche Ehepaar auf seiner Reise nach Antwerpen durch den Großherzog von Würzburg, durch den Fürsten von Schwarzenberg, und durch den Grafen v. Metternich begleitet.

Dasselbe Journal meldet, der ehemalige französische Gesandte zu Dresden, H. Dumoustiers, den man vor Kurzem zum bevollmächtigten Minister bei den vereinigten Staaten von Nord-

amerika ernannt glaubte, habe Paris am 20 April verlassen, um sich nach Morlaix zu begeben, wo er aus Auftrag Sr. kaiserlichen Majestät mit H. Mackenzie über die Gefangenenauswechslung unterhandeln werde. H. Mackenzie ist ein Vetter des durch eine geschäzte Reisebeschreibung bekannten englischen Schriftstellers gleichen Namens. Er war vormals Generalsekretär beim Gouvernement in Ostindien unter Lord Wellesley.

Ein kaiserliches Dekret vom 24 April bewilligt den Franzosen, welche durch das Dekret vom 9 April 1809 getroffen sind, und welche seit dem 1 Sept. 1804 im Dienste von Kontinentalmächten, mit welchen Frankreich jezt in Frieden lebt, gegen dasselbe die Waffen getragen haben, eine Amnestie, insofern sie vor dem 1 Jan. 1811 die Vorschriften jenes Dekrets befolgen.

Das Hauptquartier der Armee von Brabant bleibt in Holland, statt nach Antwerpen zurükzukommen. Es befindet sich seit dem 17 April zu Utrecht.

Der Divisionsgeneral Montbrun, der die Kavallerie der Massenaschen Armee kommandiren soll, war im Begrif, nach Spanien abzugehen.

Die Stadt Paris ist Willens, der Kaiserin eine Toilette von 600,000 Fr. an Werth anzubieten.

Nach dem Publiciste glaubte man, daß die Erbgroßherzogin von Baden ihren Aufenthalt zu Paris noch bis Ende künftigen Monats verlängern werde.

In Hamburger und andern deutschen Zeitungen wird erzählt: „Da verschiedene italienische Kardinäle bei der Vermählungsceremonie des Kaisers Napoleon nicht erschienen waren, und am folgenden Tage der Kaiserin ihre Aufwartung machen wollten, so wurden sie nicht angenommen. Sie dürfen mit ihren Kardinalsauszeichnungen nicht erscheinen, und ihre Güter sind sequestrirt."

Ein Schreiben aus Rom vom 8 April erzählt: Canova arbeitet gegenwärtig an Alfieri's Grabmahl. Die interessanteste Figur an demselben ist das weinende Italien. Dieser Künstler hat nun auch seine beiden Fechter, die sich im Faustkampfe üben, vollendet. Sie sind für das Belvedere im Vatikan bestimmt. — Beim Nachgraben zu Pompeji bei Neapel stieß man auf ein groses Gebäude, das mit Säulen verziert, und vielleicht ehemals ein öffentliches Gebäude dieser Stadt gewesen ist. Sonst hat man, ausser einigen Vasen, neuerlich nichts von Bedeutung gefunden. — Im Frühling des Jahrs 1808 entdekte man in einem antiken Gewölbe unweit Perugia mehrere daselbst verborgene kleine Statüen, die mit einem grauen Firniß überzogen waren, und im hetruszischen Styl gearbeitet schienen. Man fand aber bald, daß sie von massivem Golde waren, und sie verschwanden plözlich. Die Regierung erhielt Nachricht davon; da sie aber ihr Besizer, wie Einige behaupteten, nach Venedig, und wie Andere sagten, nach Wien gebracht haben soll, so kan man nichts davon erfahren. Es ist nur zu wünschen, daß dieser seltene Schaz antiker Kunst nicht irgend einem Juden in die Hände gefallen seyn möge. — Die Nachgrabungen zu Ostia sind seit einiger Zeit unterbrochen; und doch könnte man sich grose Entdekungen dort versprechen, wenn man zu graben fortführe, weil diese ehemals so weitläuftige, so blühende Stadt durch ein plözliches Austreten der Tiber beinahe gänzlich überschwemmt, und die darin befindlichen Kostbarkeiten im Schlamme des Flusses begraben worden sind. Dekte man sie ganz auf, so würde sie einen eben so interessanten Anblik, wie Pompeji, gewähren. Man kan noch jezt auf den Dächern der Häuser spazieren gehen, und wenn man der Richtung dieser Dächer folgt, ganze Strassen erkennen. In einige dieser Häuser, von denen man das Dach abgenommen hat, kan man hinabsteigen; sie sind auf die nemliche Art, wie die zu Pompeji, gebaut. Nur der Tempel des Neptuns, der auf einer Anhöhe liegt, ist völlig abgeräumt; der Tempel des Merkurs, worin dieser Gott mit einem Beutel in der Hand vorgestellt wird, ist es nur zum Theil. In dieser alten Stadt fand Fegan, unter andern Alterthümern, eine sehr schöne und vollkommen erhaltene Venus, welche der Venus im Kapitol den Rang streitig machen konnte. Unglüklicherweise ist sie nach England transportirt worden. Gegenwärtig weiden, wie ehemals, Büffelochsen und wilde Stiere auf den Dächern von Ostia, so daß man sich diesem Ort nur mit der grösten Vorsicht nahen darf.

* Livorno, 25 April. Es ist noch einige Hofnung vorhanden, daß diejenigen türkischen Schiffe, welche hier in Beschlag genommen worden sind, wieder frei gegeben werden: wenn sie nemlich beweisen können, daß sie an die Engländer nicht eine Abgabe von dem Werth ihrer Ladungen entrichtet haben. Der Werth sämtlicher hier angehaltener Schiffe wird auf anderthalb Millionen Piaster geschäzt.

* Aus Frankreich, 29 April. Nach der jezigen Verfassung werden von sechs Monaten zu sechs Monaten vom Kaiser neue Listen der Mitglieder des Staatsraths dekretirt, durch welche die Mitglieder dieser wichtigen Staatsbehörde theils im ordentlichen Dienste bleiben, theils zu ausserordentlichen Diensten ernannt werden. Die neueste Repartition weicht in mancher Hinsicht von den vorigen ab, und verdient daher einer besondern Erwähnung. Nach derselben sind die Staatsräthe in drei verschiedene Klassen vertheilt, und zwar: I. Staatsräthe im ordentlichen Dienst in den Sektionen. A. Gesezgebungssektion. Graf Treilhard, Präsident; Graf Berlier, zugleich Präsident des Prisengerichts; Chevalier Faure; Graf Galli; Graf Real, zugleich oberster Direktor des ersten Arrondissements der Generalpolizei des Reichs. B. Sektion des Innern. Graf Regnaud St. Jean d'Angely, Präsident; Graf Begouen; Graf Beugnot; Graf Chaban; Graf Corvetto; Graf Neri-Corsini; Baron Pasquier; Graf Segur, zugleich Oberceremonienmeister des Reichs. C. Finanzsektion. Graf Defermont, Präsident; Graf Beulay, zugleich Direktor des streitigen Domainenwesens; Graf Jaubert, zugleich Gouverneur der französischen Bank; Graf Jollivet; H. Giunti. D. Kriegssektion. Graf Andreossy, Präsident; Graf Bourcier; Graf Daru, zugleich Generalintendant des kaiserlichen Hauses; Graf Mathieu-Dumas, zugleich Generaldirektor der Musterungen und der Militärkonscription. E. Marinesektion. (Die Präsidenz ist vakant); Baron Malouet; Graf Najac. F. An das Ministerium der auswärtigen Verhältnisse attachirt: Graf Hauterive. II. Staatsräthe im ordentlichen Dienst ausser den Sektionen. Graf Berenger, Generaldirektor der Tilgungskasse; H. Bergon, Generaldirektor der Forstadministration; Graf Collin-de-Sussy, Generaldirektor der Douanen; Graf Dubois, Generaldirektor des vierten

Arrondissements der Generalpolizei; Graf Duchatel, Generaldirektor des Enregistrement und der Domainen; Graf François von Nantes, Generaldirektor der droits réunis; Graf Frochot, Präfekt des Seinedepartements; Graf Laumond, Präfekt des Seine- und Oisedepartements; Graf Lavalette, Generaldirektor der Posten; Graf Maret, Generaldirektor der Militäradministration der Lebensmittel; Graf Merlin, kaiserl. Generalprokurator beim Kassationshof; Graf Molé, Generaldirektor der Brüken und Strassen; Graf Muraire, erster Präsident des Kassationshofs; Graf Pelet, Generaldirektor des zweiten Arrondissements der Generalpolizei; Graf Portalis, Generaldirektor der Buchdrukerei und des Buchhandels. III. Staatsräthe im ausserordentlichen Dienst. Graf Caffarelli, Seepräfekt zu Brest; Graf Dauchy, Intendant der Finanzen in den illyrischen Provinzen; Graf Gantheaume, Generalinspektor der Ozeansküsten; H. Gau; Graf Jullien, Präfekt des Morbihandepartements; Graf Laforet, Botschafter am spanischen Hofe; Graf Otto, Botschafter am östreichischen Hofe; Graf St. Marsan, bevollmächtigter Minister am preussischen Hofe; Graf Thibaudeau, Präfekt des Departements der Rhonemündungen.

Italien.

Das neueste Offizialblatt von Mailand enthält ein k. k. Dekret aus Compiegne vom 11 April, folgenden Inhalts: „Alle diejenigen, welche an die Zecca und an die Bank von Venedig Schuldforderungen machen zu können glauben, müssen dieselben im Laufe des Junius 1810 entweder bei der Präfektur zu Venedig oder bei der General-Schuldenliquidationskommission in Mailand anbringen. Nach Verfluß dieses Termins wird man das Liquidationsgeschäft als geschlossen ansehen, und im Monat Julius eine Versammlung aller Kreditoren veranstalten, um eine definitive Vertheilung derjenigen Fonds unter dieselben vorzunehmen, welche durch die k. k. Dekrete vom 28 Jul. 1806 und vom 7 Dec. 1807 zur Tilgung der bisherigen Schulden der Zecca und der Bank von Venedig bestimmt worden sind."

* Triest, 24 April. Nach dem Beispiel von Livorno sind hier alle Schiffe, welche seit einigen Wochen aus Smyrna und andern Häfen der Levante unter türkischer Flagge eingelaufen waren, sequestrirt worden, weil man Ursache hat, zu glauben, daß sie entweder den Engländern 20 Procent von dem Werth ihrer Ladungen bezahlt haben, oder auf eine andre Weise mit ihnen verständen sind. Erst vorgestern liefen wieder zwei derselben ein, und andre werden noch erwartet.

Deutschland.

Durch einen königl. baierischen Armeebefehl vom 19 April wird der Major des 10ten Linien-Infanterieregiments Junker, Wilhelm Graf Ysenburg, zum 9ten Linien-Infanterieregiment Ysenburg transferirt. Der Hauptmann à la suite der Armee, Karl Prinz von Hohenzollern-Hechingen, ist zum Flügeladjutanten der Infanterie, dann der Rittmeister à la suite, Albert Graf Pappenheim, und der Oberlieutenant des 1sten Linien-Infanterie-Leibregiments, Anton Baron Gumppenberg, zu Adjutanten Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen ernannt. Lezterer wird zum Kapitän befördert. Der karakterisirte Oberst-Lieutenant, Karl Graf Erbach, erhält den Karakter eines Obristen. Dem karakterisirten Major, Konstantin Prinzen von Löwenstein-Werthheim, ist erlaubt, die Uniform der Flügeladjutanten forthin zu tragen. Der Generalmajor, Freiherr v. Berger, Mitglied der k. k. französischen Ehrenlegion, ist zum Offizier dieser Legion ernannt worden. Die gerichtlich erhobenen Erkundigungen nach dem Schikſale des Obristlieutenants, Joh. Nep. Baron Tánzl von Tratzberg, vom 13ten Linien-Infanterieregiment, machen es in Verbindung mit dem Umstande, daß, der bereits erfolgten Rükkehr diſſeitiger, in östreichische Gefangenschaft gerathenen, Militärindividuen ungeachtet, über dessen Existenz auch nicht die geringste Auskunft erfolgt ist, mehr als wahrscheinlich, daß derselbe in der Affaire bei Neumarkt an der Rott am 24 April. v. J. geblieben sey.

Zu Frankfurt war am 1 Mai das 11te Kürassierregiment auf seinem Marsche nach Mainz angekommen. Es hieß, daß die ganze im Hanauischen und Fuldaischen kantonnirende Kürassierdivision St. Germain nach Frankreich aufbrechen werde. Der am 27 April zu Hanau eingetroffene französische Generalintendant Villemanzy war beauftragt, mit der dortigen Landesadministration die Militärrechnungen abzuschliessen, und man glaubte, daß alsdann die Uebergabe dieses Landes an den Großherzog von Frankfurt bald erfolgen würde.

Die Aschaffenburger und Frankfurter Zeitungen enthalten diese Publikation: „Großherzogl. Frankfurter und fürstl. primatische Landesdirektion. Nachdem Se. königl. Hoheit sich durch die offenkundigermaaßen bevorstehenden Staatsveränderungen gnädigst bewogen gefunden haben, die auf den 1 Mai l. J. bereits angeordnete Einführung des kaiserlich-französischen Gesezbuches in Höchstdero Landen bis zu dem 1 Jan. 1811 auszusezen, als wird dieses in Gemäsheit höchsten Befehls dem Publikum andurch bekannt gemacht. Aschaffenburg, den 27 April 1810. (Unterz.) Graf zu Eltz."

Verschiedene zum Hofe gehörige Personen, wird aus Kassel gemeldet, sind bereits aus Frankreich zurük hier angekommen. Unter diesen befindet sich der Großmarschall des Pallastes und General des 5ten Linien-Infanterieregiments, Graf Wellingerode, welcher sich bisher in England als Kriegsgefangener befand, und nachdem er vor Kurzem gegen einen in Spanien in Gefangenschaft der dortigen westphälischen Truppen gerathenen englischen Offizier ausgewechselt worden, über Frankreich hieher zurükgekehrt ist. Bekanntlich gerieth Graf Wellingerode im vorigen Sommer zu Halberstadt an der Spize seines Regiments nach tapferer Gegenwehr in die Gefangenschaft des Herzogs von Braunschweig-Oels, welcher denselben mit nach England abgeführt hatte. Ein englischer Lord, der vor mehreren Jahren der persönlichen Verwendung Sr. Majestät des Königs von Westphalen (damaligen kaiserl. Prinzen) seine Befreiung aus französischer Gefangenschaft verdankte, wurde nun in London der Fürsprecher des Gen. Wellingerode, und bewürkte seine Freilassung, welche mit der Epoche der Auswechselung mehrerer anderer Kriegsgefangenen zusammentrift, und, wie man vernimmt, die mitwürkende Veranlassung derselben gewesen ist. — Bei der sächsischen Armee sind zum Kommandeur des königl. westphälischen Ordens der westphälischen Krone ernannt, der General-Lieutenant der Kavallerie und Brigadier Thielemann, und zu Rittern eben dieses Ordens: Obrist v. Gablenz, Kommandant des Regiments Prinz Klemens Chevauxlegers, Major v. Brause, vom Regiment König Infanterie; Rittmeister v. Planitz, vom Hu-

farenregiment, und Premierlieutenant v. Kirchbach, vom vakanten Regiment v. Zastrow Kürassier.

Ein Schreiben aus Magdeburg vom 20 April in Hamburger Blättern sagt: Vier französische Regimenter, worunter drei von der Kavallerie, nemlich ein Husaren- und zwei Chasseurregimenter, nebst dem 85sten Linien-Infanterieregiment, haben das Königreich Westphalen verlassen, und die Strasse nach Bamberg eingeschlagen. Jedem der drei Departements, worin französische Truppen stationirt waren, nemlich dem Elbe-, Saale- und Ockerdepartement, ist die Unterhaltung eines Kavallerieregiments abgenommen worden.

Am 18 April waren von Stralsund verschiedene Kommando's Soldaten abgegangen, um dem schwedischen Beitritt zum Kontinentalsystem gemäs die Küsten von Vorpommern und der Insel Rügen zu bewachen, und den angestellten Zollbeamten wider den verbotenen Handel mit gröserer Strenge hülfreiche Hand zu leisten.

* Von der Niederelbe, 25 April. Die Prinzessin Christian von Dänemark, die bisher zu Ottensen bei Altona war, ist nun von da nach Horsens in Jütland abgereist, wo sie künftig inkognito residiren wird. Der Kammerherr, Graf v. Holstein, die Frau v. Horn ꝛc. begleiten sie. — Bei dem grosen Tedeum, welches lezten Sonntag zu Hamburg zur Feier der Vermählung Napoleons des Einzigen in dem Gouvernementshotel, unter Direktion des Professors Romberg, veranstaltet war, wurde von der liebenswürdigen Tochter des französischen Gesandten, die der Oberpostdirektor, H. Gonse, führte, zum Besten der deutschen und französischen Armen zu Hamburg eine Kollekte gesammelt, die 3,016 Mark einbrachte. — Heute Abend verkündigten Artilleriesalven das Fest des morgenden Tages, an welchem die Stadt Hamburg die kaiserliche Vermählung durch ein groses Souper und Ball in dem Salon d'Apollon feiert. Bei demselben ist eine Ehrenpforte errichtet. Die Hotels des französischen Gesandten und des östreichischen Charge- d'Affaires, H. v. Höfer, das Rathhaus, das französische Posthaus werden, so wie die ganze Stadt, morgen illuminirt seyn. — Das Gerücht spricht von einem zu Stockholm im Werke gewesenen Anschlage, um den jezigen Kronprinzen zu verdrängen, und an seine Stelle einen andern, noch sehr jungen, Prinzen als Thronfolger auszurufen, welcher Plan aber vor der Ausführung entdekt und vereitelt worden sey. Zwei bekannte Reichsherren sollen an der Spize gestanden seyn.

Rußland.

In der Hofzeitung liest man Folgendes: «Der auf die Sentenz des Kriegsgerichts wegen Unterzeichnung des im Kriegsrath gefaßten Beschlusses und der Abschliessung der Kapitulation zur Räumung der Insel Gothland ohne Treffen verabschiedete Major vom Koporischen Musketierregiment, Stempel, welcher bittet, ihm Gelegenheit zu geben, dis Vergehen in einer Aktion gegen den Feind, mit welchem Range es auch sey, wieder gut zu machen, wird, in Erwägung seiner jungen Jahre und seines vorigen eifrigen Dienstes, für welchen er Militärauszeichnungsinsignien zu erhalten gewürdigt worden, auf Kapitänsvakanz in Dienst genommen, und beim Fanagorjischen Grenadierregiment angestellt.»

Preussen.

Nach einem Hofartikel in den Berliner Zeitungen hat der König das Bergwerks- und Hüttendepartement aufgelöst, und an dessen Stelle eine General-Bergbandirektion im Ministerium des Innern bestellt. Die leztere soll künftig alle eigentlich bergmännischen Angelegenheiten in höchster Instanz bearbeiten; jedoch ist das Münzwesen, die Porzellanmanufaktur, das Torfwesen, die Salzfabrikation und der Rüdersdorfer Kalksteinbruch davon ausgeschlossen, als welche Gegenstände dem Ressort des Finanzministeriums beigelegt sind. — Der königliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am westphälischen Hofe, geheime Staatsrath Küster, war von Kassel zu Berlin eingetroffen.

Oestreich.

Warschauer Nachrichten zufolge soll die durch Bevollmächtigte geschlossene Demarkationskonvention wegen des abgetretenen ostgallizischen Territoriums von 400,000 Seelen an Rußland bereits zur Ratifikation beider Höfe vorgelegt worden seyn.

* Wien, 28 April. Die neueste Post aus Konstantinopel vom 2 April meldet nichts von den angeblichen Verfällen gegen das Personale der französischen und östreichischen Gesandtschaften. Es ist also entschieden, daß die disfalls in Umlauf gebrachten Gerüchte blos eine merkantilische Spekulation zum Grunde hatten, durch welche man die Preise der Baumwollen steigern wollte. — Hier und in andern k. k. Münzstätten wird Tag und Nacht Geld geprägt. — Durch einige hiesige Wechselhäuser sind dieser Tage die Kontributionsraten für den Monat April und auch schon für den Monat Mai in Richtigkeit gebracht worden. — Heutiger Kurs auf Augsburg 358.

Türkei.

Unter dieser Ueberschrift liest man in der Wiener Zeitung vom 28 April Folgendes: «Seit dem Gefechte vor Silistria haben die Ueberbleibsel der russischen Armee auf dem rechten Donauufer sich blos hinter den Verschanzungen von Hirsova behauptet. Kiostenza, Mangalia, Baltzick, Babadaghi, Rassowat, und andre Pläze am Ufer des schwarzen Meeres sowohl, als an der Donau, sind ihnen nach und nach entrissen worden. Da die Jahreszeit eine ordentliche Belagerung von Hirsova noch nicht gestattet, so haben unsre Truppen sich beschränkt, von Zeit zu Zeit davor zu erscheinen; allein die russische Besazung zeigte keine Lust, sich in etwas einzulassen. Giurgiewo, Simnitza und Kula, auf dem linken Donauufer, befinden sich im besten Vertheidigungsstande. Sie werden durch die Russen nur in einer gewissen Entfernung beobachtet, ohne daß sie sich bis jezt getraut hätten, einen Angrif darauf zu unternehmen. Der General en Chef. Fürst Bagration, scheint die Hofnung eines günstigeren Erfolgs auf seine Vereinigung mit den Serviern zu gründen; allein diese Nation ist des bisherigen Zustandes von Anarchie zu müde, um nicht ernstlich darauf bedacht zu seyn, sich selber zu entziehen. Nichts ist übrigens übler berechnet, als die Zerstreuung der russischen Heeresmacht auf einer so weit ausgedehnten Linie. Gelänge es ihnen auch, sich mit den Serviern zu vereinigen, so würden ihre Streitkräfte dadurch nur auf den übrigen bedeutenden Punkten desto mehr geschwächt werden. Sobald die Witterung es erlaubt, wird der Kriegsschauplaz in die Ebenen der Wallachei übersezt werden, deren Bewohner, so wie die Moldauer, den Augenblik ihrer Befreiung mit Sehnsucht erwarten.»

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 127. 7 Mai 1810.

Spanien. (Französische Vortheile in Asturien und Arragonien.) — Großbritannien. (Depesche wegen der in brittischen Sold genommenen portugiesischen Armee.) — Frankreich. (Ankunft des kaiserlichen Paars zu St. Quentin und Cambray. Senatuskonsult wegen Einverleibung der holländischen Abtretungen.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Schreiben aus Dresden.) — Rußland.

Spanien.

Nach Briefen aus Madrid vom 13 April, die das Journal de l'Empire anführt, genoß diese Hauptstadt fortwährend der tiefsten Ruhe. Der General Bonnet hatte über die Asturier beträchtliche Vortheile erfochten; er war von Oviedo über den Berg Pajares vorgerükt, um sich mit dem Gen. Loison zu vereinigen, der über Astorga anlam. Diese Vereinigung war erfolgt, man hatte eine beträchtliche Kolonne der Insurgenten angegriffen, und aufs Haupt geschlagen; 4,500 Gefangene sollten nach Frankreich geschift werden.

Ein im Hauptquartier des Gen. Suchet zu Saragossa unterm 7 April erschienener Tagsbefehl erzählt ausführlich verschiedene Niederlagen, welche einzelne Insurgentenhaufen im Laufe der lezten Monate in Arragonien und an der catalonischen Grenze erlitten haben. Die Besazung von Jacca hatte die Bande des Sarto, welche Gefangene begleitete, bei Hecho und Roncal geschlagen, und einen Theil der Gefangenen befreit. Die Besazung des Forts Venasque hatte am 18 Febr. bei Puente-Murillo einen catalonischen Insurgentenhaufen unter Sarraza versprengt, und einige Munition erbeutet. Dieselbe grif am 21 März bei Juan-Carrena einen andern Trupp Catalonier unter Don Diego Alvarez an, und trieb ihn mit Verlust von 25 Todten und 13 Gefangenen über die arragonische Grenze. Zu eben der Zeit ließ Gen. Verges eine über Alquezas angerükte Kolonne bei Nacht überfallen und zerstreuen. Am 3 April trieb ein Transport von Kranken und Lebensmitteln, der durch 80 Mann von der zweiten Weichsellegion eskortirt wurde, mit Hülfe eines mit acht Husaren berbeigeeilten polnischen Offiziers, ein überlegenes Detaschement Insurgenten zurük, das ihn aufheben wollte. Die Kranken ergriffen selbst ihre Flinten, um sich zu vertheidigen. Am 3 und 4 April machten andere Insurgenten fruchtlose Angriffe auf die Besazung von Belchite, welche nach Codo marschirte; sie wurden mit beträchtlichem Verlust abgetrieben. Am 2 April zog General Musnier ohne Widerstand zu Mora am Ebro ein, die Insurgenten flohen nach Tortosa; Flix wurde besezt, und die Truppen der zweiten Division sind nun mit der Armee von Catalonien in Verbindung, die sich des Uebergangs über den Ebro, zwischen Tortosa und Mequinenza, bemeistert hat. Die Division des Generals Habert hat die Banden vertrieben, welche die Thäler der Cinca und Segra beunruhigten. Der Feind verließ in der Nacht seine Verschanzungen bei Balaguer, wo die dritte Division am 4 April ihren Einzug hielt.

Zu Bayonne waren zwei Adjutanten mit den in Andalusien eroberten Fahnen angekommen. Bei ihrer Abreise war Alles zur Belagerung von Cadiz in Bereitschaft; man erwartete nur die schwere Artillerie. Durch Bayonne marschirten noch immer Truppen nach Spanien, und man versicherte, daß neuerdings 50 bis 60,000 Mann nach diesem Lande in Marsch wären.

Großbritannien.

Londoner Nachrichten vom 18 April erzählen: Die brittische Garnison in Cadiz enthielt am 18 März folgende Regimenter: Das 79ste oder Camerenische Bergschotten; das 87ste, 2tes Bataillon; das 88ste, oder Connaught-Jäger 2tes Bataillon; das 94ste, oder Schottischer Brigade 1stes Bataillon; das 95ste Regiment: verschiedene Detaschements von andern Regimentern; ein beträchtliches Korps Artillerie. General Graham kommandirt das Ganze. Die Regimenter liegen in bombenfesten Kasernen. Zwei portugiesische Regimenter sind mit dem brittischen Korps vereinigt. — General Hill ist mit 3 Dragonerregimentern und 9 Regimentern Infanterie bei Badajoz angekommen. — Die Flotte, welche nach der Ostsee abgeht, soll, nach unsern Blättern, eine beträchtliche Anzahl Truppen an Bord nehmen. — Auf Martinique ist eine Verschwörung gegen die Engländer entdekt worden. General Carmichael hielt die Sache für so ernsthaft, daß er die Kanonen der Festung nach der Stadt zu richtete, und in einem öffentlichen Anschlage drohete, dieselbe in einen Schutthaufen zu verwandeln, wenn er Zeichen von Aufruhr oder Widersezlichkeit verspürte. — Ein Theil der Kauffahrteiflotte von Cork ist durch eine französische Eskadre unweit Barbadoes zerstört worden. — Herr Morrier, ein Neffe des nach Persien bestimmten Gesandtschaftssekretärs, ist nicht zum Nachfolger des Herrn Jackson in Amerika ernannt, wie einige Zeitungen versicherten, sondern geht nur als Charge d'Affaires nach Amerika. Eben so ungegründet ist die Sage, daß H. Jackson zurükberufen sey. — Mit dem Schiffe Hawke, welches die Küste von Afrika am 27 Dec. verlassen hat, ist Nachricht eingelaufen, daß zwischen den Negeranführern in der Nachbarschaft von Elmina ein blutiger Krieg ausgebrochen sey, und man sich an den Gouverneur vom Kap-Küstenkastel gewandt habe, damit er sich ins Mittel lege. — Man ist allgemein der Meinung, daß Sir Francis Burdett bis zum Schluß der diesjährigen Sizung im Tower bleiben werde.

In öffentlichen Blättern liest man nachstehende Depesche des englischen Staatssekretärs der auswärtigen Angelegenheiten, Marquis v. Wellesley, an den brittischen Gesandten zu Lissabon, Herrn J. C. Villiers: «Downing-Street, den 5 Jan. 1810. Es ist die Absicht Sr. Majestät, eine Armee von effektiv 30,000 Mann in Portugal zu halten; ferner diesem Lande eine Subsidie von jährlich 980,000 Pf. zu bewilligen, nemlich:

600,000 Pf. für 20,000 Mann Truppen, die schon im englischen Sold stehen.
250,000 Pf. für ein anderes Korps von 10,000 Mann.
130,000 Pf. zur bessern Besoldung der portugiesischen Offiziere.

980,000 Pf.

Diese grose und edelmäthige Anstrengung muß das portugiesische Gouvernement und die Nation mit Gefühlen von Anhänglichkeit an die brittische Allianz erfüllen, und den Eifer und das Vertrauen zur Aufrechthaltung der Sicherheit und Unabhängigkeit des Königreichs Portugal vermehren. Die von Sr. Majestät zur Verbesserung des Soldes der Offiziere der portugiesischen Armee bewilligte Summe ist der stärkste Beweis der liberalen Gesinnungen für das Interesse und die Ehre dieses alten Alliirten Sr. Majestät. Die Klugheit dieser Maasregel haben Sie wiederholt in Ihren Depeschen auseinandergesezt, und ich habe das Zutrauen, daß Se. Majestät von der Annahme derselben diejenigen Vortheile einerndten werde, worauf Sie angespielt haben, und die man mit Recht erwarten kan. Als Erwiederung für diese liberale Subsidie halten sich Se. Majestät berechtigt, von dem portugiesischen Gouvernement jeden Beistand, dessen die brittischen Befehlshaber und Truppen benöthigt sind, zu erwarten; ferner erwarten Sie eine getreue und zweckmäsige Anwendung der Summen, welche zur Unterstüzung eines so grosen Theils der portugiesischen Armee ausgesezt sind, so wie auch jede Anstrengung zur gehörigen Unterhaltung desjenigen Theils der portugiesischen Armee, welcher ausschließlich auf die Hülfsquellen Portugals angewiesen ist. Zufolge dieser Arrangements erwarten Se. Majestät monatlich eine genaue Berechnung der Summen, welche für die portugiesische Armee nach den an Lord Wellington ertheilten Ordres verwendet werden, so wie auch eine genaue Liste von dem Bestande der einzelnen Korps im brittischen Solde. Hierauf Ihre besondere Aufmerksamkeit zu wenden, werden Sie dringendst gebeten. Zu wünschen wäre es auch, daß Se. Majestät mit dem Zustande und der Beschaffenheit desjenigen Theils der portugiesischen Macht bekannt würden, welcher aus den Einkünften Portugals seine Besoldung erhält. Sie werden mir also die Nachrichten, welche darauf Bezug haben, mittheilen, wie auch über den Zustand der Finanzen und der Hülfsquellen von Portugal, besonders über die Fonds, welche zur Bezahlung der Armee dienen, ausführlich berichten."

Frankreich.

Ein Artikel aus Cambray vom 28 April, im Moniteur, enthält im Wesentlichen Folgendes: „Gestern um 1 Uhr Mittags langten JJ. MM. zu St. Quentin an; eine unzählbare Volksmenge aus der ganzen umliegenden Gegend war versammelt, und erfüllte die Luft mit Freudengeschrei. Der Kaiser stieg sogleich zu Pferde, und besichtigte den Landeplaz am Kanal und die Umgebungen der Stadt. Um 4 Uhr besuchte er in Begleitung der Kaiserin die schöne Baumwollen-Garnfabrik des H. Joly, Maires der Stadt. Um 5 Uhr ertheilte er den öffentlichen Behörden Audienz; nachher überreichten junge Mädchen aus den vornehmsten Familien der Kaiserin die schönsten Produkte der Industrie ihrer Stadt. Um 9 Uhr besuchten JJ. MM. den Ball, der im Schauspielhause veranstaltet war, und wo eine Kantate abgesungen wurde. Die Stadt war beleuchtet. Am folgenden Morgen um 8 Uhr fuhren JJ. MM. mit dem ganzen Hofe nach dem Kanal, und schifften sich in Gondeln ein. Um dahin zu kommen, mußten sie durch einen Triumphbogen passiren, der die Inschrift führte: Flavit spiritus ejus et fluunt aquae. (Es wehte sein Geist, und das Wasser fließt.) Die Dämme des Kanals waren seiner ganzen Länge nach bis zur Mündung des unterirdischen Kanals bei Tronquoy dicht mit Menschen angefüllt. Dieses lezgenannte schöne Werk ist 550 Klaftern lang, und völlig beendigt, aber noch ohne Wasser. Ihre Majestäten fuhren zu Wagen durch, und sezten Ihren Weg auf den Dämmen des Kanals bis Belliceur fort, wo Zelte aufgeschlagen waren, und JJ. MM. mit der Königin von Neapel, dem Großherzog von Würzburg, der Herzogin von Montebello, den Gräfinnen Bouille, du Chatel und Porro, der Prinzessin Aveilino und der Marquise Lunigiana (diese lezteren zwei sind Pallastdamen der Königin von Neapel), dem Grafen v. Metternich, dem Fürsten von Schwarzenberg, dem Herzog von Gaëta, dem Grafen Montalivet, dem H. v. Gavant, (Generalinspektor der Brüken und Chausseen, der den Kanalbau dirigirt), und dem H. Malouet (Präfekten des Nieuwedepartements) frühstükten. Nachher bestiegen JJ. MM. wiederum Gondeln beim Eingang des zweiten unterirdischen Kanals, der 2,900 Klaftern weit unter dem Berge fortläuft, welcher den Scheidepunkt der Gewässer ausmacht. Dieses unvergleichliche Werk war seiner ganzen Länge nach illuminirt. Die Gondeln brachten 70 Minuten auf der Durchfahrt zu. Auf der andern Seite wurde die Reise zu Wasser bis Cambray fortgesezt, wo JJ. MM. um 3 Uhr Nachmittags ankamen, und am Landeplaz von den Behörden und einer unermeßlichen Volksmenge empfangen wurden. Die Stadt war mit Triumphbögen, Pyramiden ꝛc. verziert. JJ. MM. stiegen auf dem Stadthause ab, und sahen um 8 Uhr vom Balkon einen Zug von Wagen mit geputzten Mädchen an, der in Cambray von alten Zeiten herkömmlich ist, so oft der Souverain diese Stadt besucht. Nachher ertheilten JJ. MM. den Autoritäten Audienz; es wurde ein Feuerwerk abgebrannt, und zulezt wurden auch die Damen der Stadt der Kaiserin vorgestellt."

Der Kaiser hatte unterm 26 April ein vom Senat unterm 24 beschlossenes Senatuskonsult genehmigt, dessen Hauptdispositionen folgende sind: I. Der ganze auf dem linken Rheinufer, von den Grenzen der Departemente Roer und Untermaas an, liegende Strich Landes, dem Rheinthalweg nach bis an das Meer, ist mit dem französischen Reiche vereinigt, und soll künftig einen integrirenden Theil desselben ausmachen. II. Der zwischen dem Laufe der Waal, dem Flusse Ogne und den Grenzen der Departemente der beiden Nethen, der Untermaas und der Roer liegende Strich Landes soll ein Departement unter dem Namen Departement der Rheinmündungen bilden: Herzogenbusch soll der Hauptort desselben seyn. III. Die am westlichen Ufer der Ogne liegenden Bezirke, mit den Inseln Schouwen, Tholen, Nord- und Südbeveland, und die ganze Insel Walchern, werden mit dem Departement der beiden Nethen vereinigt. IV. Das Departement der Rheinmündungen soll zwei Deputirte, und das Departement der beiden Nethen, statt drei, deren fünf beim gesezgebenden Korps haben. V.

Das Rheinmündungendepartement gehört in die vierte Serie. VI. Es ist dem Gerichtssprengel des kaiserlichen Gerichtshofes von Brüssel unterworfen.

Vermöge kaiserlichen Dekrets vom 11 April sollen die Infanterieregimenter der deutschen und italienischen Armeen in dem Maaße, als sie in das französische oder italienische Gebiet zurükkehren, die Feldstüle, Pulverwagen, Schmieden und Pferde abgeben, womit sie, zufolge mehrerer Dekrete von 1809, versehen worden waren.

Die Direktion des Buchhandels, die dem Staatsrath Portalis übertragen ist, war bereits in vollem Gange, und ihre Organisation scheint beendigt. Die Censoren haben den Titel kaiserliche Censoren erhalten; man vermuthete, daß ihre Zahl vermehrt werden dürfte. Die Ernennung der Inspektoren war noch nicht bekannt.

Ein Pariser Journal behauptet, das Kommando der Artillerie des Armeekorps des Fürsten von Eßling, in Spanien, sey dem Grafen Eble übertragen, der vor Kurzem das Kriegsministerium in Westphalen verlassen hat, um wieder in französische Dienste zu treten.

Nach den Resultaten des neuen Gesezes über die Bergwerke glaubt man, den jährlichen Ertrag derselben in Frankreich auf 40 Millionen Franken schäzen zu können. Die Steinkohlenbergwerke sind in dieser Summe mit einbegriffen.

Nach Berichten aus Rom ist die dortige ausserordentliche Regierungskonsulta unermüdet damit beschäftigt, im römischen Gebiet Industrie und Thätigkeit zu erweken. Die grosen Streken unbenuzten Landes, die man selbst in der Nachbarschaft der Hauptstadt antrift, sollen angebaut, und in fruchtbare Gefilde verwandelt werden. Der Baron de Gerando, Verwalter der Geschäfte des Innern und Mitglied der Regierungskonsulta, hat diesen Frühling aus Paris zweihundert Gattungen von seltenen Sämereien, Gesträuchen und Bäumen kommen lassen, die im botanischen Garten zu Rom gepflanzt, und von da weiter verbreitet werden sollen. Durch seine Unterstüzung bereiste der D. Poggioli die römischen Seeküsten bei Ostia, Fiumicino ꝛc., und fand daselbst über fünfzig Gattungen von Pflanzen und Gewächsen, welche bisher dem botanischen Garten in Rom fehlten. Der Anbau der Baumwollenstaude im römischen Gebiet gedeiht vortreflich, und soll dieses Jahr durch die Einwürkung der Regierung sehr erweitert werden. Der Plan, die Pontinischen Sümpfe troken zu legen, war bereits ganz ausgearbeitet, und zur Genehmigung nach Paris geschikt. Wenn, wie man sich in Rom schmeichelt, Napoleon im Laufe dieses Jahrs dahin kommt, so wird durch seine Gegenwart die Ausführung dieses schwierigen Unternehmens unstreitig sehr befördert werden.

Italien.

Der Vizekönig und die Vizekönigin wurden erst nach den Festen, die im Mai zu Paris Statt haben, in Mailand zurük erwartet. — Es waren neuerdings im Königreich Italien mehrere Banditenchefs aufgehoben worden, und die öffentliche Sicherheit ist jezt überall wieder hergestellt.

Am 5 April hat der Herzog von Ragusa, Marschall Marmont, im Namen des Kaisers aus Zara folgendes Dekret erlassen: „Um den Unordnungen zu steuern, welche zu Konstantinopel von mehreren Einwohnern aus Dalmatien und Cattaro täglich begangen werden, und worüber der Herr Geschäftsträger Sr. Majestät des Kaisers bei der hohen Pforte gerechte Klagen geführt hat, wird Folgendes festgesezt: 1. Die Güter aller Einwohner von Dalmatien und Cattaro, welche sich ohne Erlaubniß und legale Reisepäße nach Konstantinopel begeben, werden sequestrirt. 2. Die Familien derselben werden unter Aufsicht gesezt. 3. Die Anzeigen des Herrn Geschäftsträgers zu Konstantinopel sind hinreichend, um diese Maasregeln von Strenge gegen sie zu ergreifen. 4. Der Generalkommandant von Dalmatien, und die Intendanten von Zara, Ragusa und Cattaro sind mit Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt."

Schweiz.

* Vom 18 April. Zu Gesandten an die Tagsazung hat der grose Rath von Luzern den Rathsherrn Genhard und den Appellationsrichter Schneider gewählt. Von dem grosen Rath des Kantons Graubündten, der am 2 April unter dem Vorsiz des Landammanns Gengeli seine Sizungen eröfnete, sind zu Gesandten an die Tagsazung nach Bern ernannt worden, die Herren Bürgermeister v. Salis-Soglio, Landrichter von Toggenburg, und Landammann Sprecher von Bernegg. — Am kommenden 21 und 22 Jun. wird zu Hofwyl eine Anzahl ausgezeichneter Landwirthe sich versammeln, aus welcher sich ein bleibender landwirthschaftlicher Verein von Schweizern bilden dürfte. Am 23 Jun. wird das landwirthschaftliche Fest gefeiert. Es soll bei demselben einer Probe der neuen Akergeräthschaften die Austheilung der Prämien folgen, und dieser die Adoption der Kinder zur Industrie- oder Armenschule. Der Tag wird mit ländlichen Freuden beschlossen, bei denen die Gymnastik der Anstalten von Hofwyl ihre Stelle findet. Die Tagsazung, der zu Ehren die Zeit für das Fest gewählt ward, dürfte dasselbe ohne Zweifel hinwieder durch ihre Gegenwart beehren.

Deutschland.

Die Insbrucker Zeitung enthält nachstehendes, auf Verlangen eingerüktes, Zeugniß: „Ich Endesunterschriebener bezeuge auf Ansuchen des Herrn Joseph Danei, Priesters von Schlanders im Vintschgau, daß er an den Anzeigen, die dem Generalstab des Armeekorps den verborgenen Aufenthalt des Andre Hofer und seiner Familie entdekt, und die Gefangennehmung dieses Hauptanführers der tiroler Insurrektion zur Folge hatten, nicht den geringsten Antheil habe. Welches hiemit zur Steuer der Wahrheit und zu seiner allenfallsigen Legitimation bekannt gemacht wird. Hauptquartier Botzen, den 16 Febr. 1810. Der General-Lieutenant Oberkommandirender der französischen Truppen in Tirol. Graf Baraguay d'Hilliers."

Zu Insbruck war der Obrist v. Braun Stadtkommandant geworden, und hatte am 1 Mai diesen Posten angetreten.

Die Stuttgarter Hofzeitung erklärt die in dem Korrespondenten von und für Deutschland in Nro. 117 vom 27 April enthaltene Angabe unter dem Artikel Paris den 19 April: — „Daß der Fürst von Thurn und Taxis in Hanau seine Residenz aufschlagen, und die Stadt Dischingen mit ihrem Gebiet an den König von Würtemberg gegen eine sehr beträchtliche Pension abtreten werde", — was davon Würtemberg betrift, für unrichtig.

Die Prinzessin Amalie von Baden ist zu Bruchsal bei Ihrer Mutter, der Frau Markgräfin, eingetroffen.

Mit der Dekoration des neuerrichteten Ordens der westphälischen Krone wird, wie es heißt, eine Veränderung vorgenommen werden; statt der Medaillen werden die Ritter Kreuze an einem blauen Bande im Knopfloche tragen.

Dresdner Nachrichten vom 2 April melden, daß eine Zeche, der Gottholdstollen genannt, dicht an der Grenze bei Johanngeorgenstadt in Böhmen, kürzlich so edel geworden sey, daß in einem Quartal für 18 bis 20,000 Thaler Silber gewonnen, und damit lange fortgefahren werden könne. Sonderbar ist, heißt es daselbst weiter, daß alle Kuxen davon Sachsen, besonders Leipzigern, gehören.

* Dresden, 24 April. Die Abreise des Königs bleibt auf den 30 April festgesezt. Doch ist es ungegründet, wie neulich berichtet wurde, daß die Königin und Prinzessin Augusta gleich nach Warschau reisen würden; dahin geht blos der übrige Hofstaat direkt ab; die Königin aber und die Prinzessin werden den König auch nach Gallizien begleiten. Der Bergrath v. Herder ist vorausgegangen, um dem König bei der Besichtigung der Salzwerke von Wieliczka und der Bergwerke von Olkusch zu assistiren; hernach wird er in Krakau die Unterhandlungen mit den östreichischen Behörden fortsezen. Während der Abwesenheit des Hofs wird die Prinzessin Marianne, Schwester des Königs, das Karlsbad gebrauchen, der Prinz Anton aber mit seiner Gemahlin, der Schwester des Kaisers Franz II., zu einer Zusammenkunft mit dem Kaiser und dem Herzog Albert von Sachsen-Teschen sich nach Prag begeben. — Im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten sind mehrere Ernennungen zu geheimen Legationsräthen erfolgt, unter andern die des Legationsraths Weigel, der auch in der gelehrten Welt als Orientalist und Astronom bekannt ist, und der auch dismal den König nach Warschau begleiten wird. Die Ankunft des zum Gesandten nach Paris bestimmten Grafen Georg v. Einsiedel aus Petersburg wird in diesen Tagen erwartet; er sollte schon vor 3 Wochen von Petersburg abreisen. Ob der Graf v. Schönfeld auf seinen alten Gesandtschaftsposten nach Wien zurükkehren wird, scheint noch zweifelhaft. — Die politischen Kannengiesser haben sich wegen der Anwesenheit des Herzogs von Weimar und des Herzogs von Dessau, der selbst bei grosser Gichtbeschwerde schnell hier ankam, und bald wieder abreiste, in allerlei Muthmaassungen erschöpft. Ein engerer Verband der, ihren Familienverhältnissen oder Länderbegrenzungen nach, mit dem Königreich Sachsen ohnedis schon so nah verbundenen kleinern Souveraine mit den sächsischen Hauptstaaten, schiene allerdings für diese Staaten selbst mancherlei Vortheile und Garantie zu versprechen. Aber es wäre zu voreilig, ihn jezt schon als bevorstehend ankündigen zu wollen. — Die Dislokationsliste der neuorganisirten sächsischen Armee ist nun in Tabellenform gedrukt erschienen: Die neuen Standquartiere der königl. sächsischen Armee im Jahr 1810 (Dresden bei Arnold). Man ersieht daraus, daß die Quartierstände für die in 3 Divisionen und 8 Brigaden getheilte Armee überall besser zusammengehalten, und zu einer planmässigern Uebersicht geordnet worden sind. Das aus 16 Kompagnien (mit Ausschluß der Pontoniers und der Brigade reitender Artillerie von 242 Mann) bestehende, 1,848 Mann starke, Artillerieregiment liegt nicht mehr in Freiberg, Meissen, Pirna und Dresden vereinzelt, sondern bleibt ganz in Dresden, wo auch, ausser der 1,666 Mann starken Grenadiergarde, die Musketierbataillons der Regimenter König und Niesemeuschel fortdauernd garnisoniren werden. Zu Erleichterung der Einwohner dürfte ein Theil der Garnison in Kasernen einquartiert werden. Uebrigens besteht jedes der acht Linien-Infanterieregimenter künftig aus 2,075 Mann, die zwei leichten Infanterieregimenter aber jedes aus 1,652 Mann. Dazu gehört auch noch das Jägercorps, das aus lauter gelernten Jägern besteht, und 124 Mann stark ist. Die Kavallerie besteht aus 4 Chevauxlegers-, 2 Kürassierregimentern und dem Regiment Garde du Corps, wovon künftig nur Eine Eskadron in Dresden garnisoniren wird. Jedes dieser Regimenter hat 786 Mann und 718 Pferde. Hiezu kommt noch das Husarenregiment, das fortdauernd seinen Quartierstand in Thüringen haben wird, und aus 1,065 Mann und 1,032 Pferden besteht. Sämtliche Infanterieregimenter behalten zwar die weissen Uniformen, bekommen aber andere, von den vorigen meist verschiedene, Aufschläge. Die ganze Uniformirung in Schnitt und Gehalt wird zweimässiger und der Gesundheit zuträglicher. Die schwere Reiterei erhält durchaus Helme, Panzerschuppen auf den Schultern, weiter herabgehende Kollets und bequemere, zur Bewegung passendere, Kleidung. Die leichte erhält Tschako's und kleinere Stiefel, womit sie auch zum Fussdienst geschikt wird. Die Säbel sind zweimässiger eingerichtet. Die Infanterie erhält gleichfalls durchaus, bis auf die leichten Truppen, die Helme bekommen, Tschako's und kürzere, aber doch mehr deckende, Röke. Nur ein befangener, durch Vorurtheile geblendeter, Verstand könnte die wesentlichen Vortheile verkennen, die aus allem diesem für die sächsische Armee entspringen müssen! Zur ökonomischen Ordnung ist auch ein General-Revüeinspektor (in dem bisherigen geheimen Kriegsrath v. Watzdorf) nebst drei Unterinspektoren ernannt, welche beständig herumreisen, und dem Generalstab, an dessen Spize der General v. Gersdorf steht, untergeordnet sind. Der General Emmerich, bisheriger Kommandant des Kadettenkorps, hat seinen Abschied gefordert und endlich auch erhalten. Er war ein Vater seiner Untergebenen, und wurde von ihnen geliebt. Man glaubt, daß dieser Pflanzschule des sächsischen Offizierkorps mehrere wesentliche Veränderungen in der Hausordnung und dem Aufseherpersonal bevorstehen, und daß der General v. Gersdorf auch dieses Institut seiner Oberaufsicht empfohlen seyn lassen werde.

Rußland.

Der Graf Rostopsin, Minister der auswärtigen Angelegenheiten zur Zeit der Regierung des Kaisers Paul I., und seitdem privatisirend, ist zum Oberkammerherrn ernannt.

Eine norddeutsche Zeitung erklärt die neuliche Behauptung französischer Journale, H. v. Kotzebue habe sich nach England eingeschift, für ungegründet. Er lebt, sagt sie, auf seinem Gute bei Reval, und beschäftigt sich jezt, nachdem sein Journal, die „Biene", in den preussischen und andern Staaten verboten worden ist, mit der Herausgabe eines neuen Blattes, welches er anfänglich die Ameise nennen wollte, nun aber die Wespe betitelt. Er hat von der russischen Regierung eine ernstliche Zurechtweisung wegen seiner Biene erhalten, und mußte schon deshalb dis Journal aufgeben, wenn auch selbst das Verbot des Debits desselben in den auswärtigen Staaten nicht erfolgt wäre. Eine andre Zeitung will sogar wissen, H. v. Kotzebue sey auf seinem Gute unter die Surveillance der Polizei gesezt worden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 128. 8 Mai 1810.

Großbritannien. — Holland. (Vertheilung der französischen Truppen an den Küsten.) — Frankreich. (Bemerkung des Moniteur über die Scheldeexpedition.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Schweden. — Rußland. — Türkei.

Großbritannien.

In Londoner Nachrichten vom 20 April wird gemeldet: Der Herzog von Braunschweig-Oels hat eine Reise nach Guernsey gemacht, war aber am 12 April wieder zu Portsmouth angelangt. — Zu Plymouth ist Befehl von der Admiralität angelangt, ein schnellsegelndes Schif auszurüsten, welches nach Westindien, und von dort nach der Insel Sombrero segeln soll, um sich Gewißheit über das Schikal des Matrosen Jeffery zu verschaffen. — Der Gesundheitszustand der Prinzessin Amalia erregt noch immer viele Besorgnisse. — Aus dem mittelländischen Meere ist Nachricht von dem Tode des Admirals Collingwood eingegangen. Sein Leichnam ist am 15 mit der Fregatte Nereus von Gibraltar zu Portsmouth angelangt. Lord Collingwood ist am 7 März am Bord seines Flaggschifs, Ville de Paris, bei Minorka gestorben, von wo gedachtes Schif Tages vorher abgesegelt war, um nach England zurükzukehren. Lord Collingwood war bereits einige Monate ernstlich krank, und hatte Urlaub erhalten, zur Herstellung seiner Gesundheit nach England zurükzukehren. Sir C. Cotton ist zu seinem Nachfolger bestimmt. Er ist am 17 in der Fregatte Lively von Plymouth nach dem mittelländischen Meere abgesegelt. Lord Collingwood hatte bekanntlich nach Nelsons Tode, unter welchem er in der Schlacht bei Trafalgar kommandirte, das Kommando der Flotte im mittelländischen Meere übernommen. Er hat ein Alter von beinahe 60 Jahren erreicht. — Zu Fayal lagen vor Kurzem 25 englische Schiffe, die ihre Fracht nicht einnehmen konnten. Es fehlt diesem Hafen, der auf seinen gegenwärtigen bedeutenden Verkehr nicht eingerichtet ist, an Böten; es gibt kaum zehn, die beim Laden der Schiffe gebraucht werden können. — Die Schiffe der ostindischen Kompagnie, Charlton und United Kingdom, sind von zwei französischen Fregatten am 5 Jan. nach Isle de France aufgebracht worden. — Am 17 that Mr. Whitbread im Unterhause an den Kanzler der Schazkammer die Frage: Ob es wahr sey, daß Lord Chatam, welcher doch seit zwei Monaten resignirt habe, noch seine Stelle in Geheim behaupte, und ihre Funktionen ausübe? Diese Frage ward bejaht; so wie auch die, daß er seinen Gehalt bis jezt noch bezogen habe, und zwar, weil sein Patent noch nicht zurükgenommen sey. — Seit dem 1 April d. J. sind in den Häfen von Frankreich, Spanien, Holland und Neapel 30 amerikanische Schiffe aufgebracht worden, von denen bereits 7 kondemnirt sind. — Es sind die Herren M'Kenzie und W. Dickinson, die, um eine Auswechslung der Gefangenen zu unterhandeln, nach Morlair abgesegelt sind. — Sir Francis Burdett bewohnt im Tower ein kleines, bequem eingerichtetes Haus, und hat täglich Besuche. Man sieht ihn jeden Tag mit seinem Sohne einen Spaziergang im Tower machen, ohne von einer Wache begleitet zu seyn. Es ist ihm eine gewisse Streke zu seinen Spaziergängen angewiesen. Merkwürdig ist der Umstand, daß im Jahre 1799 ein Befehl vom Herzoge von Portland unterzeichnet ward, um zu verbieten, daß Sir Francis Burdett in irgend eines der öffentlichen Gefängnisse zugelassen werde, weil er damals sehr heftige Debatten über den innern Zustand derselben im Parlamente veranlaßte, jezt im Jahre 1810 wandte man Alles an, ihn in Eins derselben zu bringen. Ganz London ist nun auf die Verhandlungen gespannt, die über diese Sache vor dem Gerichtshofe der Kingsbench, bei welchem Burdett sie anhängig machen will, Statt haben werden. — Die lezten Briefe aus Gibraltar gehen bis zum 28 März. Bis dahin war in Andalusien durchaus keine Affaire von Bedeutung vorgefallen. — Der Sturm, der in der Bay von Cadiz so viele Verwüstungen angerichtet hat, verursachte auch bei Gibraltar grosen Schaden. Mehrere Schiffe wurden an die Küste getrieben. — Die englischen Truppen sind endlich am 23 März in Ceuta zugelassen worden. Merkwürdig ist es, daß auch Gibraltar vor ungefähr hundert Jahren (1704) durch die bürgerlichen Kriege in Spanien in englische Gewalt gerieth. Der Kaiser von Marokko hat seine Zufriedenheit über die Besiznahme dieser Festung zu erkennen gegeben. — Gestern verbreitete sich eine grose Besorgniß wegen eines in Umlauf gekommenen Gerüchts von einer blutigen Schlacht, die zwischen der brittisch-portugiesischen Armee und den französischen Truppen an den westlichen Grenzen von Leon vorgefallen seyn sollte, und da der Ausgang nicht bekannt ward, so schien derselbe nicht günstig zu seyn. Wir hören aber, die Regierung habe keine solche Nachrichten empfangen, und wir glauben, daß überall keine eingegangen sind. Wir haben einen Brief von einem Offizier, datirt von Estremoz, vor Augen, welcher eine befriedigende Nachricht von dem Zustande der Armee in Portugal gibt. Er sagt, sie bestehe aus 43,700 Mann regulirter Truppen, worunter 6,000 Mann Kavallerie sind. Auch hat man eine Art von Hülfsmiliz, die zur Hälfte bewafnet, disziplinirt, und schlagfertig ist. Obrist Wilsons Korps, 3,000 Mann stark, befand sich ebenfalls im nördlichen Portugal. Das ganze Kommissariat der Armee wird in Kurzem auf das jenseitige Ufer des Tajo gebracht.

Holland.

Am 20 April traf ein Korps von 1,500 Mann französischer Truppen im Haag ein, welches zur Ausführung des lezten Traktats Detaschements nach den benachbarten Küsten senden wird. Ein gleiches Korps sollte in eben der Absicht zu Leyden eintreffen. Der Magistrat im Haag hatte vorher in einer Bekannt-

machung die Bürger aufgefordert, die französischen Truppen gut aufzunehmen und zu behandeln. Die französischen Truppen hatten schon früher die Posten längs der Maas und deren westlichen Mündungen besezt, und sie waren zum Theil auf dem Marsche, um die Küsten der nördlichen Departements in Nordholland, Friesland, Gröningen und Ostfriesland zu besezen. Das Hauptquartier kommt nach dem Haag, welches auch französische Garnison erhält.

Frankreich.

Der Moniteur liefert auf zwei Druckbogen den am 29 März Statt gehabten Anfang der Debatten des Unterhauses über die Schelde-Expedition, nach vollendeter Untersuchung darüber durch eine Kommittee. (Das zu Gunsten der Minister ausgefallene Resultat ist bereits bekannt.) In einer Note bemerkt er dabei: „Wir haben uns entschlossen, den Verfolg der Untersuchung und der Diskussion über die Expedition nach der Insel Walchern vollständig zu geben, ob diese Frage gleich schon alt, und nicht mehr von besonderem Interesse ist. Aber zugleich ist diese Untersuchung ein Denkmal der Unwissenheit der Engländer über Dinge, die sie am nächsten angehen. Wie, man hat zu London keinen Plan von Antwerpen? Wie, man kennt die Lage der Werke nicht, die schon zwölf Linienschiffe in See gestellt haben, und wo achtzehn andre zum Ablaufen bereit liegen? Man weiß nicht, daß Frankreich seit 1803, wo der Kaiser Antwerpen besuchte, sechs Millionen auf die Festungswerke der Stadt verwendet hat, die schon vorher ansehnlich waren; daß das linke Ufer und der Brükenkopf auf der flandrischen Seite durch Festungswerke geschüzt waren, so daß sie die Kommunikation mit Frankreich behaupten konnten, und daß eine Ueberschwemmung von 2,000 Klaftern sie deke? In der That, die Engländer wenden ihr Geld schlecht an. Lord Chatam kannte die Lage der Festungswerke von Antwerpen nur durch die Maurer, die daran gearbeitet hatten. Europa und Frankreich werden mit Erstaunen sehen, wie weit die Unwissenheit der Engländer geht. Sie wissen nicht, ob Cadsand eine Insel ist; ihnen blieb also unbekannt, daß seit fünfundzwanzig Jahren der Seearm, der Cadsand vom feßen Lande trennte, ausgetrokner ist, und daß es also keine Insel mehr ist. Sie wissen nicht, daß die französische Eskadre sich unter- und oberhalb der Festungswerke von Antwerpen in Sicherheit seßen konnte. Sie wissen nicht, daß die Forts Lillo und Liefkenshoek von der Landseite durch Ueberschwemmungen gedekt, und ausser aller Gefahr eines Angriffs waren, und daß sie von der Seeseite 80 Kanonen hatten, die rechts und links die Linien der Kanonierschaluppen und die über den Fluß gezogene Kette dekten. Es wäre merkwürdig, wenn man dieser Unwissenheit die umständlichen Nachrichten gegenüber stellen wollte, die das französische topographische Büreau über die englischen Küsten und über die Anstalten der Engländer im Jahr 1805 besizt. Täglich erhielt das franz. topographische Kabinet Noten über die Zahl und Stärke der Batterien, über die Zahl der Arbeiter, über die Stärke der Truppen, über die Posten, die einer Vertheidigung, und die keiner fähig waren, über das Profil der Werke ꝛc. Nach diesem Allem wird man sich nicht wundern, wenn die Engländer auch nicht wußten, daß sich zu Boulogne 12,000 Mann Truppen befanden, über die man in dem Augenblik disponiren konnte, wo man erfuhr, daß die englische Expedition auf einem andern Punkt angekommen war, und daß diese Nationalgarden dort hinreichten, sobald dieser Punkt nicht bedroht war; daß der General Senator Rampon zu St. Omer ein Korps auserlesener Jäger von den Nationalgarden kommandirte, das seit drei Jahren gebildet, und 12,000 Mann stark war; daß der Divisionsgeneral Chambarlhac zu Löwen ein Lager von acht Linienbataillons kommandirte; daß die Konscribirten-Regimenter, die zu Antwerpen als Arbeiter dienten, über 6,000 Mann unter den Waffen enthielten; daß in den flandrischen Festungen die Depots von 60 Regimenten, worunter 15 von der Kavallerie, lagen, und daß endlich der König von Holland 12,000 Mann unter den Waffen hatte, da nicht mehr als vier Regimenter ausser Landes waren, um Hannover zu bewachen. Man erstaunt, die Engländer so wenig Frankreich kennen zu sehen, daß sie glauben können, eine auf dessen Gebiet gelandete Armee könne es nöthigen, seine Armee bei Wien zu schwächen. Das Resultat der Scheldeexpedition hat bewiesen, und ganz Europa, das mit Frankreich in beständiger Verbindung steht, wußte es voraus, daß eine Landung von 40,000 Engländern auf dessen Küsten keine Diverßion machen, sondern nur die Bildung neuer Armeen veranlassen würde."

In dem gestern ausgezogenen Berichte über die Reise des Kaisers heißt es unter Anderm: „In Allem bestrebten sich die Einwohner von St. Quentin, dem Souverain, dem sie ihren gegenwärtigen, alle vorigen Zeiten übersteigenden, Wohlstand verdanken, ihre Ehrfurcht und Dankbarkeit zu beweisen. Vor der Revolution fabrizirte St. Quentin 150,000 Stüke Linons, Linonbatiste ꝛc. Diese Fabrikation, die sich auf die benachbarten Gegenden erstrekte, erzeugte einen Handelswerth von 10 bis 11 Millionen Franken. Als der Kaiser im Jahre 1802 durch St. Quentin reiste, war diese Fabrikation um die Hälfte vermindert. Den Arbeitern fehlte es an Arbeit; ihr Taglohn war gering, und kaum ertrugen die Geschäfte 5 bis 6 Millionen. Se. Majestät sahen die Werkstätte, ermunterten die Manufakturisten, befahlen den Bau des Kanals, und hinterliessen den Keim eines grosen Wetteifers und glänzender Hofnungen. Es war wahrscheinlich, daß die Arbeiter am Kanal, da dieser ihnen ein auf lange Zeit gesichertes Mittel, sich zu ernähren, gab, nicht zu den Arbeiten der abnehmenden Fabrikation zurükkehren würden. Da dis der Kaiser voraussah, so ließ er auch Soldaten, Kriegsgefangene ꝛc. an der Arbeit Theil nehmen. Jezt ist der Kanal geendigt, und die Manufaktur hat sich verdoppelt, und zwar nicht nach dem, was sie im Jahre 1802, sondern nach dem, was sie vor der Revolution war. Man verfertigt jezt 300,000 Stüke sowohl Batiste, Linon, Gaze, Linonbatiste, als Baumwollenzeuge. Ihr Werth kan folgendergestalt geschäzt werden: 100,000 Stüke zu 70 Franks geben 7 Millionen; 150,000 Stüke zu 75 Franks geben 11 Millionen 250,000 Franks; und 50,000 Stüke zu 120 Franks geben 6 Millionen; zusammen 24 Millionen 250,000 Franks. Man kan versichern, daß hier die geringste Zahl angenommen ist. Und wenn man dazu noch die übrigen Handelszweige rechnet, so macht St. Quentin gewiß für 28 Millionen Franks Geschäfte. Dieser Zuwachs von Wohlstand, den man der innern Ordnung, dem wohlberechneten und mit Beharrlichkeit durchgesezten Verbotsystem, so wie der Geschiklichkeit und Thätigkeit der Einwohner von St. Quentin und der benach-

ten Gegenden verdankt, sichert nun 80,000 Webern und 8 bis 10,000 Arbeitern, welche die Zubereitungen des ersten Stoffs besorgen, ihren Unterhalt. Der Kaiser hat dem Maire, dem Vizepräsidenten der Handelskammer, dem Präsidenten des Gerichts erster Instanz, dem Präsidenten des Handelsgerichts und dem Pfarrer das Kreuz der Ehrenlegion verliehen."

Der Publiciste sagt: «Man glaubt seit einiger Zeit bei den Türken einen Schwindelgeist zu bemerken, der mit einem abergläubischen, in der Nation verbreiteten, Schreken in Verbindung steht. Sie sind überzeugt, daß ihnen eine kritische Epoche bevorsteht, wo das ottomannische Reich, wo nicht gestürzt, doch in seinen tiefsten Grundlagen erschüttert werden wird, und wo die occidentalischen Christen, die sie sämtlich Römer nennen, kommen sollen, um den halben Mond abzureissen, und das Kreuz auf den Ruinen des Serails aufzupflanzen. Dieser Glaube ist jezt bei den Türken so allgemein, daß er selbst ihrer Tapferkeit im Kriege schadet. Der Großherr soll Herrn Adair gefragt haben, ob er auch in Europa verbreitet sey?

Nachrichten aus Köln zufolge können die Kolonialwaaren, welche in Breda, Bergopzoom, Herzogenbusch und andern an Frankreich abgetretenen Städten sich befanden, sie mochten sequestrirt seyn oder nicht, nach Frankreich, gegen Erlegung der durch das Dekret vom 8 Febr. bestimmten Abgaben, oder binnen zwei Monaten nach Holland ohne alle Abgaben verführt werden.

Italien.

Aus Neapel wird unterm 15 April geschrieben: «Ein ausserordentlicher Kourier hat uns die nahe Rükkunft unsers Königs angekündigt. Er wird aber nur kurze Zeit in unsern Mauern verweilen. Er wird sich dem Vernehmen nach unverzüglich nach Kalabrien begeben, und dort mit eigenen Augen die Mittel zur Erleichterung und Vervielfältigung der Kommunikationen in diesem wichtigen Theile seiner Staaten prüfen. Man spricht unter andern von Anlegung einer prächtigen Strasse von Neapel über Salerno, Casanuovo, Castro-Villati, Nicastro und Drosi bis nach Reggio; die bereits bestehende Strasse war grosentheils nur für Maulesel gangbar."

Das königl. italienische Bataillon Istrien, welches mit dem dalmatischen Regiment unter dem Befehl des Gen. Rusca den lezten Feldzug mitmachte, ist zu Padua aufgelöst worden, weil Istrien keinen Theil von Italien mehr ausmacht. Das Korps wurde dem 1sten italienischen leichten Infanterieregiment einverleibt.

Schweiz.

* Vom 18 April. Die Einwohner von Aarau haben am 10 April Napoleons Vermählungsfest gefeiert. «An verschiedenen Orten der Stadt (erzählt ein Schweizerblatt) sammelten sich mehrere hundert Bürger zu freudigen Gastmählern. Glükwünsche, den erhabenen Vermählten gebracht, die das Glük der Welt bewürken wollen, wurden vom Donner des Geschüzes auf benachbarten Anhöhen wiederhallt; hell erklangen die Becher und Freudenschüsse bei den Segenswünschen über Argaus Regierung und über aller Eidgenossen Glük. Am Abend sah man, ohne alle Aufforderung, mehrere Gebäude der Stadt erleuchtet, und die Feier des Tages beschloß ein Umzug der Bürgerschaft mit Musik und Fakeln." — Die zu Luzern erschienene kleine Schrift: «Am Tag der Beerdigung des Herrn Altseckelmeisters J. A. F. Balthasar (8 S. in 8. bei Meyer)" ist von dem Herrn Stadtpfarrer Müller verfaßt, und sie liefert eine wohlgestellte Lobrede des verdienten Mannes. — Von dem Centralausschuß der schweizerischen Musikgesellschaft sind der 11 und 12 Jul. für die allgemeine Zusammenkunft derselben zu Luzern bestimmt worden. Die grose Kantate von Winter (Timoteo oder die Macht der Töne) und Händels Halleluja sind die vorzüglichsten Stüke, die aufgeführt werden sollen. — Eine Flugschrift, die zu Zürich (bei Bürkli, 15 S. in 8.) unter der Aufschrift: «Ein wehmüthiger Blik auf die sinkende Moralität der minderjährigen Jugend des Kantons Zürich, von K. N.", erschienen ist, leitet von dem Aufenthalte fremder Truppen, von der revolutionären Anarchie und von den gesunkenen Manufakturen — herrschenden Diebssinn, Irreligion und Wollust her, von denen die ältern Menschenklassen ergriffen seyen, und die in immer steigendem Grad bei der Jugend sich vervielfältigend wiedergebären. Die Klage ist einseitig und übertrieben ausgemalt. Ueber die Gegenmittel ist der Verfasser mit sich selbst nicht einig; er gesteht, daß die Schulen und der Unterricht verbessert werden; aber da fürchtet er dann, daß durch Ausbildung des Verstandes die Empfänglichkeit für das Unsittliche vermehrt werde; und da ihn sein besseres Gefühl gegen die konsequenten Folgerungen dieser Furcht schüzt, so bleibt er bei wehmüthiger Klage stehen.

Deutschland.

Se. königl. Majestät von Baiern haben unterm 11 April l. J. der Stadt Reichenhall das bei der Erstürmung des Bodenbühls am 17 Okt. v. J. den Tiroler Insurgenten abgenommene metallene Falkonet nebst Lavette und Zugehör, zum Beweise Ihrer besondern Zufriedenheit mit der von den dortigen Bürgern während dem Laufe des nun beendigten Krieges bethätigten Gesinnung treuer Anhänglichkeit und Vaterlandsliebe, zu überlassen geruhet.

Am 4 Mai rükten zwei Eskadrons vom königl. baierischen Dragonerregiment Taxis und die königliche Batterie Gotthard als Garnison wieder zu Nürnberg ein.

Zu Frankfurt dauerten die Durchmärsche der Küraſſierdivision St. Germain fort. Am 2 Mai kam das zehnte, am 3 das fünfte Regiment an, und am 4 wurde das erste erwartet. Sie nahmen ihren Weg auf Mainz, wohin der Divisionsgeneral bereits abgegangen war.

Zu Würzburg traf am 1 Mai ein französischer Artilleriepark ein, dessen Eskorte nach Mainz weiter marschirt. Auch zog am 30 April ein fürstl. Reußisches Truppendetaschement auf seinem Wege nach Spanien durch Würzburg.

Ein fränkisches Blatt will wissen, daß die im Hanauischen gelegene französische Staatsdomaine, die Saline von Nauheim, welche jährlich 300,000 Fr. reinen Ertrag gewährt, dem Herrn Marschall Fürsten von Eckmühl zu Theil werden dürfte.

* Dresden, 28 April. Die Demolition der Festungswerke von Dresden wird mit dem Monat Mai sehr ernstlich fortgesezt werden. Täglich sollen 1,000 Mann daran arbeiten, wozu eine eigene Steuer auf alle Hufen im ganzen Lande gelegt, dafür aber die Unterthanen der Verpflichtung überhoben worden sind, aus fernen Gegenden Arbeiter dazu nach Dresden zu senden. Der König hat aus seinen eigenen Mitteln bedeutende

Summen dazu verwilligt, und unter andern dem Dresdener Stadtrath eine Summe von 14,000 Thalern zur Anlegung der für das Ableiten der Reinigungsgänge nöthigen Kanäle ausgesezt. Auch ist die Organisation der reitenden und Fußgenetarmerie aus den Bürgergarden der Residenz definitiv geschlossen, und der Garde eine Fahne mit der Inschrift: pro aris et focis bewilligt worden. — Die dismalige Gemäldeausstellung, die mit den Osterfeiertagen geschlossen wurde, gehört zu den interessantesten, die seit mehreren Jahren Statt fanden. Nicht nur die Zahl (gegen 500 Nummern), sondern auch der Gehalt macht sie sehenswerth. Gerhard und Kügelgen hatten 9 Gemälde ausgestellt, Ferd. Hartmann zwei sehr gelungene Familienportraits, der Veteran Graff mehrere Köpfe, die an seine schönste Zeit erinnerten, der Landschafter, Professor Klengel, zwei herrliche Seitenstüke, eine Erndte und eine Ruhe nach der Erndte, Kaaz einige vortrefliche italienische Landschaften, der jüngere Graff einige geistreiche Landschaften, Vogel ein liebliches Kind, Näke eine heilige Familie, Retsch eine Idylle u. s. w. Schüler und Schülerinnen von Kügelgen, Hartmann, Klengel, zeigten ein fröhliches Fortschreiten. Auch Fremde hatten schöne Beiträge eingeschikt. Besonders bewunderte man zwei Pferdestüke von Kont. Geßner aus Zürich. Der Kopien nach der grosen Gallerie waren dismal weit weniger als sonst. Ueberall leuchtete ein redliches Streben hervor, das nur Aufmunterung bedarf. Ein vorzügliches Gemälde hatte der jüngere Matthäi geliefert, ein grosses Altarstük, die Taufe Jesu durch Johannes, für eine russische Kirche bestimmt. Lezterer ist zum Professor bei der Akademie ernannt, und dadurch dem Verdienste ein billiger Lohn zu Theil worden.

* Von der Niederelbe, 28 April. Seit dem 20 d. befindet sich der Kapitän Lord Stewart wieder vor Curhaven mit einer Eskadre, die aus einer Fregatte und 5 Briggs und Kuttern besteht. — Das Fest, welches die Stadt Hamburg am 26 zur Feier der Vermählung Napoleons gab, war vielleicht das Glänzendste, welches daselbst jemals gesehen worden ist. Die Hauptstrassen waren bei der Illumination so gedrängt voll von Menschen, daß die Wagen nicht passiren konnten. An dem illuminirten Rathhause waren zwei Transparents angebracht, welche segelnde Schiffe darstellten, wovon das eine den Namen führte: Die Stadt Hamburg, das andere: Die Hofnung. Am glänzendsten war das Hotel des französischen Gesandten erleuchtet. Es enthielt die verschlungenen Namenszüge von Napoleon und Louise mit Rosenguirlanden vereinigt, die von Genien und Amorn gehalten wurden. Oben sah man den französischen und östreichischen Adler nebst andern Emblemen. Unter den Inschriften befanden sich unter andern folgende: Le bonheur du monde est dans ses mains; Elle charme les loisirs du héros; Nous l'aimons pour l'amour de lui; Nous l'aimerons pour elle même. Mit mehr als 6,000 Lampen war auch das Hotel des östreichischen Charge' d'Affaires, H. v. Höfer, illuminirt. Es stellte das östreichische Wapren dar, zur Seite mit den in einander verschlungenen östreichischen und französischen Fahnen und der Inschrift: Ex Unione Salus. Noch waren das Gouvernementshaus, die französische Post, das Hotel des Kaufmanns Woortmann ꝛc. vorzüglich schön beleuchtet. Auf dem Ball und Souper, den die Stadt gab, war eine Gesellschaft von 800 Personen vereinigt, und der Salon d'Apollon, worin getanzt wurde, prächtig dekorirt, und unter anderm die Seitenwände ganz mit Spiegeln ausgelegt. — So wie Bremen, hat auch Lübek, wo jezt der Baron Gauthier das 37ste französische Linienregiment kommandirt, jenen Tag sehr feierlich begangen.

Schweden.

Die Frage wegen der Konscriptien (wird aus Stockholm geschrieben) ist jezt als abgemacht anzusehen, nur ist man noch nicht ganz über das Wie einverstanden. Auf dem Ritterhaus wurde sie mit einer Mehrheit von 91 Stimmen bejaht; darauf wurde auch beschlossen, daß im Fall eines Angrifs sogleich 30,000 Mann gestellt, und unter die nächsten Regimenter gestelt werden sollten. Der Bauernstand hat am meisten dagegen einzuwenden, weshalb auch fast alle Zeitungen Ermahnungen in allen Formen an denselben ergehen lassen. — Im Stifte Abo wurden während des Jahres 1808 16,798 Kinder geboren. In dem gedachten Jahre starben 30,260 Personen, so daß die Zahl der Gestorbenen die der Gebornen um 13,462 Personen übersteigt, ein trauriges Resultat des Kriegs! — Der schwedische Hofjuwelier Bendixen, der kürzlich durch Kopenhagen reiste, hatte einen Diamanten von 54 Karat Gewicht bei sich, den er in London gekauft hat, und ihn auf 145,000 Rthlr. Hamb. Banko taxirt. Er gedachte selbigen in Paris zu verkaufen.

Rußland.

Am 11 April war der Minister des Innern, Fürst Alexei Kurakin, zu seiner Mission nach Paris abgereist. — Der bisher am Petersburger Hofe gestandene, und jezt nach Paris bestimmte sächsische Gesandte, Graf v. Einsiedel, befand sich noch zu Petersburg. — Die Kaiserin Mutter, nebst der Großfürstin Anna, waren bereits am 5 April von Twer nach Gatschina zurükgekommen.

Türkei.

Aus Semlin wird unterm 9 April in ungarischen Zeitungen gemeldet: „Die in einigen Distrikten Serviens theils wegen der neu auferlegten Kopfsteuer, theils wegen sonstiger Bedrükungen Statt gehabten Unruhen sind nun ziemlich beigelegt. Die mittellose Klasse blieb von Entrichtung der neuen Steuer verschont; jene bemittelte Klasse aber, die sich solche zu entrichten geweigert hatte, wurde hart hergenommen, und die Steuer mit aller Strenge einkassirt. Die Rädelsführer von diesen Unruhen, so wie jene, welche in die von Milloje Petrovitsch mit Georg Czerny geschmiedeten Komplotte mitverflochten waren, sind bereits eingebracht, und erwarten ihr Urtheil. Bereits noch im vorigen Jahre abgesezter Kommandant hatte sich gegen Anfang verflossenen Monats von Osterniza auf das diesseitige Gebiet nach Jakowa geflüchtet, wo man ihn gleich nach seiner Ankunft auf Ansuchen des servischen Obervorstehers, Georg Petrowitsch, in Verhaft nahm, und nach angestellter Untersuchung und erfolgter Entscheidung des Generalkommando's unter Arrest nach Peterwardein abführte. — Am 30 März ist Georg Czerny, um seiner Wirthschaft nachzusehen, mit seiner Familie nach Temispola zurükgekehrt. Er ist so gut Aleks als Staats- und Kriegsmann. — Nachdem von den Grenz-Kordonsbefehlshabern dem servischen Rathe in Belgrad berichtet worden, daß sich an einigen Punkten gröfere feindliche Haufen gezeigt hätten, und die Einwohner jener Gegenden einen Ueberfall befürchten, so hat derselbe allen Distriktskommandanten Befehl ertheilt, Verstärkungen hinzusenden."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 129. 9 Mai 1810.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. (Neuer Vorschlag im Kongresse zu einer bewafneten Neutralität.) — Großbritannien. (Offizialbericht über den Angrif auf die Insel Bourbon.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Rußland. — Oestreich. (Offizieller Widerspruch in Betref der rükständigen Kriegskontribution.)

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

(Aus dem Londoner Journal the Sun, vom 19 April.) Wir haben amerikanische Zeitungen bis zum 6 März erhalten, und ziehen Folgendes aus denselben aus: H. Eppes hat eine Rede gehalten, die nichts als Krieg athmet. Er hat erklärt, die Zurüknahme der Non-Intercourse-Bill wäre so gut als eine Unterwerfung, und er würde seinerseits nur unter der Bedingung darein willigen, daß man eine andre an ihre Stelle seze. Er hat zu diesem Ende einen Plan dazu vorgelegt, der, wenn er angenommen wird, den Krieg unvermeidlich macht. Er enthält im Wesentlichen: „daß den Kaufahrteischiffen erlaubt seyn soll, sich zu bewafnen, und allenthalben hinzuschiffen; jedem Versuch, ihre Fahrt aufzuhalten, er möge von Engländern oder Franzosen herkommen, sich mit Gewalt zu widersezen; und daß es ihnen gestattet seyn soll, sich zu diesem Ende eskortiren zu lassen." Es wäre eben so gut, den Krieg zu erklären, als ein ähnliches Gesez zu geben. Sie werden mich fragen, ob es wahrscheinlich sey, daß selbiges durchgehe? Alles, was ich Ihnen sagen kann, ist, daß Eppes für das Organ der Meinung der vollziehenden Gewalt angesehen wird, und daß dis ein überdachter Plan, das Resultat ihrer Unterhandlungen und Intriguen zu seyn scheint. Ein Herr, der aus Philadelphia hieher (nach Boston) gekommen ist, sagt, man könne diese Menschen nur mit einem Pferde vergleichen, das man um einen Abgrund herumgetummelt hat, auf den sein Auge lang gerichtet war, und das endlich, aus einem Antriebe von Verzweiflung, darüber wegsezt. Es scheint, sie haben jüngstbin von Seite Frankreichs Aufmunterung erhalten. Man bemerkt unter ihnen viel Geflüster, und viele halbdunkle Worte. Wir konnten nicht begreifen, warum sie sich so lange stille verhielten. Jezt erscheinen sie auf einmal eben so thöricht als jemals. — Wir haben einen andern Brief aus Washington vom 27 v. M. gesehen, worin gesagt wird: „Die neuen Abänderungen, welche H. Eppes vorgeschlagen hat, werden im Hause nur wenig Anhänger finden." — H. Maddison wird in den föderalistischen Papieren von New-Hampshire beschuldigt, er suche sich in die Wahlen ihres Staats einzumischen, und habe einen Brief an den alten General Stark geschrieben, in der Absicht, die Gemüther des Volks zu Gunsten des vormaligen Gouverneurs Langdon zu stimmen.

Großbritannien.

Der Druker, Herr Gales Jones, dessen verweigerte Freilassung den Sir Francis Burdett zu Publikation desjenigen Sendschreibens an die Wahlmänner von Westminster veranlaßte, welches dessen eigene Arrestation nach sich zog, befand sich jezt schon seit zwei Monaten noch immer im Gefängniß. Er weigerte sich, das Unterhaus um Verzeihung und Entlassung zu bitten, welches, wie man glaubte, auf das kleinste Zeichen von Unterwerfung ihn in Freiheit sezen würde. Am 16 April machte Sir Samuel Romilly die Motion, ihn ohne Bedingung und Beisaz aus dem Gefängniß zu entlassen; allein der Kriegssekretär, Herr Ryder, widersezte sich, und seine Meinung behielt mit 160 Stimmen gegen 112 die Oberhand.

Das Morning-Chronicle beklagt sich, daß nach den lezten Berichten aus Portugal unter den dortigen englischen Truppen, besonders unter den schottischen Hochländern, die Desertion stark einreiße.

Man hatte endlich von dem armen Matrosen Jessery, den der Kapitän Lake von der königlichen Marine wegen einer gestohlenen Flasche Branntewein auf der wüsten Insel Sombrero ausseszen ließ, einige Nachricht. Ein amerikanischer Schiffer, der ihn beim Vorbeifahren erblikte, hatte ihn an Bord genommen; er war aber, aller Hülfe ungeachtet, zwei Stunden nachher verschieden, da er fünfzehn Tage ohne Nahrungsmittel auf der Insel zugebracht hatte, und durch den Hunger dahin gebracht worden war, das Fleisch von seinen Armen zu essen. Zwei Smuggler hatten einen Brief des amerikanischen Schiffers, worin er dieses der Mutter des Unglüklichen meldet, nach Plymouth gebracht.

Nach Briefen aus Malta hatte man daselbst am 26 Febr. ein äusserst heftiges Erdbeben verspürt. Der Fels, welcher die Insel bildet, schwankte gleich einer Wiege, und die Schiffe im Hafen wurden hin- und hergeworfen. Der Stoß dauerte ununterbrochen zwei Minuten. Der Schreken des Volks war ausserordentlich groß; der angerichtete Schaden war noch nicht genau bekannt; zu La Valette war ein Thor und ein Hospital eingestürzt. Am folgenden Tage spürte man wieder zwei, aber nicht so starke, Erschütterungen. Ein Theil der Insel Gozo soll versunken seyn. Nach Sizilien hatte sich dis Erdbeben nicht ausgedehnt.

Ueber die fruchtlose Landung der Engländer auf der Insel Bourbon enthält die Londoner Hofzeitung vom 13 Febr. folgenden Bericht des Admirals Bertin, datirt vom Bord des Raisonnable auf der Rhede von St. Paul, den 29 Sept. 1809: „Sir! In meinem Schreiben vom 28 Aug. theilte ich Ihnen die Gründe mit, warum ich den Obristlieutenant Keating, Befehlshaber zu Rodriguez, zum Beistande aufforderte, um in Verbindung mit Sr. Majestät Schiffen meinen Angrif auf St. Paul zu unterstüzen. Nachdem ich mich daher durch die Schooner Nereide, Otter und Wasp verstärkt hatte, und vom 56sten Regiment und 2ten Regiment inländischer Infanterie ungefähr

368 Mann unter Anführung des Obristlieutenants Keating an Bord genommen hatte, segelte ich am 20 Abends in Verbindung des Sirius auf die Insel Bourbon zu. Ein Detaschement, verstärkt durch Seesoldaten und ungefähr 100 Matrosen, landete unter Anführung des Kapitäns Willoughby, der sich freiwillig zu diesem Dienste angeboten hatte. Da der glükliche Erfolg dieser Expedition sehr von der Schnelligkeit und Geheimhaltung, womit sie ausgeführt wurde, abhieng, so wurde das ganze Detaschement, aus 604 Mann bestehend, unter Anführung des Kapitäns Corbet, der die Küste der Insel sehr genau kannte, am Bord der Nereide und auf fünf andere Böte eingeschift. Als wir uns der Bay von St. Paul näherten, gieng die Nereide, um allen Argwohn zu vermeiden, allein vorwärts, und nachdem sie nahe an der Küste die Anker geworfen, wurde das Detaschement, ohne daß der Feind es gewahr wurde, mit der größten Schnelligkeit gelandet; ohne Zeitverlust gieng man auf die Batterien los, und erstürmte sie nach einander. Während dieses vorgieng, legte sich die Eskadre vor der Bay, und eröfnete, so wie man übereingekommen war, ein nachdrükliches Feuer auf die feindlichen Schiffe, welches aber von der Fregatte Karoline, den Ostindienfahrern und den zunächst gelegenen Batterien aufs kräftigste erwiedert wurde; nur erst, nachdem die Leztern genommen waren, ankerten unsre Schiffe, und als der Sirius zur Seite der Karoline seine Stellung genommen, ergab sich diese Fregatte, jedoch nach einem ehrenvollen Widerstande. Um 9 Uhr waren alle Batterien, die Stadt nebst Schiffen in unserm Besiz. Nachdem die Eskadre nahe bei der Stadt St. Paul Anker geworfen hatte, so wurden Anstalten getroffen, die Fregatte Karoline, so wie die übrigen Schiffe, welche, weil sie ihre Ankertaue verloren, ans Gestade getrieben waren, in Sicherheit zu bringen. Das Geschüz wurde vernagelt, die Wagen und Magazine verbrannt, und noch ehe es dunkel geworden, war das ganze Detaschement schon wieder eingeschift. Die Expedition ist uns also gelungen, indem wir die feindlichen Schiffe genommen, alle Vertheidigungsanstalten an dem einzigen Landungsplaz der Insel zerstört haben, welcher immer der Schlupfwinkel der feindlichen Kreuzer und ihrer Prisen gewesen ist. Ich kan nicht genug das tapfere Betragen des Obristlieutenants Keating, so wie auch der übrigen Offiziere und Truppen, loben. Unser Verlust ist sowohl bei den Landungstruppen als auch bei der Eskadre weit geringer, als man hätte erwarten sollen. Am 22 Sept. Morgens hatten wir nur wenig Kommunikation mit dem Lande, weil wir durch die Brandung daran verhindert wurden; allein schon bemerkten wir, daß der Feind sich auf den Anhöhen versammelte; auch marschirte er würklich am Nachmittag mit seiner ganzen Macht nach St. Denis, wo sowohl der Obristlieutenant Keating, als auch ich, die Absicht hatten, die öffentlichen Vorräthe zu vernichten. Wegen der Brandung am Gestade wurde eine Anzahl Seesoldaten nebst wenigen Matrosen ausgewählt, deren Anführung abermals der Kapitän Willoughby übernahm. Der Obristlieutenant begleitete in eigener Person dieses Detaschement, und ein groses Magazin wurde in Feuer gesezt, worauf das Detaschement ohne Verlust sich wieder einschiste. Am Morgen vom 23 sollten alle Truppen, Seesoldaten und Matrosen unter Deckung der Nereide gelandet werden; allein man benachrichtigte uns, daß der Feind, unter Anführung des Generals Vruley, sich in der Nacht nach St. Denis zurükgezogen habe. Der Kommandant von St. Michel willigte in eine Kapitulation ein, wovon der Obristlieutenant und ich die Bedingungen unterzeichneten, worauf von den Truppen alle Vorräthe an Bord gebracht wurden, die in einigen Provisionen und Militärbedürfnissen, nebst einem Theil der Ladungen der Ostindienfahrer bestanden, welche wir nicht verbrannten, weil sie Privateigenthum waren. Die Summe von diesen Gegenständen mag sich wohl auf 3,000,000 Dollars belaufen. Da wir die Kapitäns der Schiffe noch vorfanden, so gab man ihnen ihre Schiffe nebst einer hinreichenden Mannschaft wieder, um aufs neue in See zu gehen. Dem Lieutenant Bluett habe ich die Wegführung der Fregatte Karoline übertragen. Diese Depesche wird die Nereide überbringen, dessen Kapitän Corbet Ihnen jede erforderliche Auskunft über diese Insel geben kan, und dessen Dienstleistungen bei dieser Gelegenheit ich viel verdanke. Die Kapitulation enthielt, da die Insel nicht behauptet wurde, nichts von Wichtigkeit. Unser Verlust bestand in 15 Todten, 58 Verwundeten und 3 Vermißten. (Unterz.) J. Rowley."

Frankreich.

Ein französisches Journal versichert, der brittische Abgeordnete, H. Mackenzie, und dessen Legationssekretär, H. William Kiston, hätten zu Paris ein Hotel gemiethet, um den Festen im Mai beizuwohnen.

Ein Schreiben aus St. Quentin erzählt, die Königin von Neapel habe dem Maire 2,000 Fr. für die Armen der Stadt im Namen der Kaiserin zugestellt. Bei der Fahrt nach Cambray habe die Königin in der Barke einen Arbeitsbeutel mit einer goldenen Dose und 200 Napoleonsd'or liegen lassen. Ein Schiffmann, der ihn eine Stunde nachher fand, habe sogleich Postpferde genommen, um ihn der Königin nach Cambray nachzubringen. — Ein späteres Schreiben meldet, die Königin von Neapel sey am 30 Abends in Begleitung des Grafen v. Metternich zu St. Quentin angekommen, und habe dort übernachtet. Sie gehe nach Compiegne zurük.

Zu Antwerpen wurden die größten Anstalten zum feierlichen Empfang des kaiserlichen Paares gemacht. Der Herzog von Reggio, der Seeminister, der Gen. Bertrand, der Staatsrath Malouet, waren am 28 April bereits angekommen; der König und die Königin von Holland wurden am 30 erwartet. Der Zusammenfluß von Fremden war ausserordentlich groß. Die Scheldeflotte war den Fluß heraufgefahren, und sollte bei den Festen mit Flaggen und Beleuchtung prangen. Selbst aus Holland kamen Truppen mit Eilmärschen zurük. Die Spize von Flandern war durch die Nationalgarden von Gent besezt.

Der Generalinspektor des Genies, Senator Dejean, war von Paris nach Holland abgereist.

Ein kaiserliches, aus Cambray vom 28 April datirtes, Dekret befiehlt die Arbeiten am Kanal und der Schifbarmachung der Somme wieder vorzunehmen, und weist die Fonds dazu an. Es befiehlt ferner eine Strasse von St. Quentin nach Peronne anzulegen, die Festungswerke von St. Quentin zu schleifen (wovon die Materialien der Stadt geschenkt werden), und an deren Stelle ein Boulevard zum öffentlichen Spaziergang anzulegen, das Stadthaus von St. Quentin auszubessern, mehrere Pläze daselbst zu pflastern, Brunnen und Wasserleitungen

zu bauen, in dem Artilleriezeughaus, welches der Stadt geschenkt wird, Gefängnisse anzulegen, u. s. w.

Am 28 April Abends wurde das kaiserliche Ehepaar zu Laeken bei Brüssel erwartet. Die Brüsseler Zeitung bemerkt, daß dieses Schloß von der Erzherzogin Marie Christine, Großtante der Kaiserin, gebaut worden ist. — Nach Antwerpen waren 140 Matrosen von der Garde mit Postpferden abgegangen.

General Montbrun war am 29 April nach Spanien abgereist, um die Kavallerie der Massenaschen Armee zu kommandiren. Eben dahin war der General Dorsenne, Oberbefehlshaber der Grenadiere zu Fuß von der kaiserlichen Garde, abgegangen, um das Kommando der Provinzen Alt-Castillien, Arragonien und Biscaya zu übernehmen. General Lamarque war zur Armee von Neapel abgereist.

Nach Berichten aus Florenz vom 30 April war der König von Neapel am 25 daselbst im strengsten Inkognito nach seinen Staaten durchgereist. Am 26 April kehrte der Prinz Felix, interimistischer Gouverneur von Toskana, von Florenz nach Lucca zurük.

Zu Rom wurde das kaiserliche Vermählungsfest am 21 April auf folgende Weise gefeiert: Um 11 Uhr Vormittags begab sich der Präfekt mit dem Personal der Munizipalität nach dem Kapitol. Die Straßen, durch welche der Zug gieng, waren mit Truppen zu Fuß und zu Pferd, und mit Nationalgarden besezt. Nach der Messe, in der Kirche Ara Cöli, begab sich der Präfekt mit seinem Gefolge nach dem Saal der Horazier und Curiazier, dessen Façade mit den Namenszügen des Kaisers und der Kaiserin zwischen Rosen und Lorbeeren prangte, unter welchen eine Wölfin, die den Romulus und Remus säugte, zu sehen war. Um 2 Uhr wurden durch Loose Gewinnste von Kleidungsstüken und Lebensmitteln vertheilt. Das Kapitol war mit einer ausserordentlichen Menge Menschen angefüllt, und ganz Rom schien in Bewegung zu seyn. Nachts sah man die Stadt und vorzüglich die öffentlichen Gebäude beleuchtet. In dem Saale der Horazier und Curiazier war grose Tafel, bei der sich der Generalgouverneur, Graf Miollis, die Mitglieder der Regierung ꝛc, einfanden. Vor dem Ball wurde ein Feuerwerk abgebrannt, das drei Viertelstunden dauerte.

Italien.

Der Generalgouverneur der illyrischen Provinzen hat an die Einwohner von Dalmatien nachstehende Proklamation erlassen: „So eben ist ein heilsames Beispiel gegeben worden; die, welche euch vormals zum Verbrechen zu verleiten suchten, sind bestraft. Se. Majestät der Kaiser und König, unser ruhmvoller Souverain, der immer nur ungern straft, und sich lieber den Eingebungen seiner Güte überläßt, vergißt das Vergangene. Alle die, von ihrem Gewissen beunruhigt, aus ihren Familien geflohen sind, aber noch kein Straferkenntniß gegen sich haben, können zu ihrem Heerde zurükkehren; sie werden Friede und Verzeihung finden. Dalmatier, der Kaiser hat unter euch diejenigen wohl bemerkt, die ihm ergeben sind; er hat Mehrere davon mit Gnadenbezeugungen überhäuft; trachtet Alle, durch Verdoppelung eures Eifers in seinem Dienst sie zu verdienen; danket dem Himmel, daß ihr unter der Regierung eines so grosen und gerechten Monarchen lebt, und macht euch von Tag zu Tage des glüklichen Geschiks würdiger, das euch der zahlreichen Familie, deren Vater er ist, zugesellt hat."

Ein Schreiben aus Agram vom 13 April meldet: „Die Nachricht, daß die französischen Truppen die Festung Zettin mit Sturm genommen hätten, war zu voreilig; zwar haben sie Vortheile über die anfänglich angetroffenen Bosnier erfochten, allein es zeigte sich, daß Alles zu den Waffen gegriffen hatte. Die französischen Truppen fanden daher der Vorsicht angemessen, sich wieder gegen Karlstadt zu ziehen, um sich zu verstärken. Inzwischen wird der angetroffene Widerstand, welcher nur von der Habsucht des Eigenthümers des genannten Schlosses und zum Theil von Religionsbegriffen, kraft deren die Muselmänner keinen Ort, auf dem eine Moschee steht, ohne ihn auf das Aeuserste zu vertheidigen, abtreten dürfen, herrührt, von der Pforte sehr misbilliget, und es ist dem Pascha von Travnik Befehl zugegangen, die Urheber dieses Unfugs sogleich an den Herzog von Ragusa zur Bestrafung auszuliefern. Der Pascha hat besagten Herrn Marschall bereits hievon unterrichtet, und ihm diese Zusendung, sobald sie thunlich sey, versprochen, zugleich aber ihn ausdrüklich eingeladen, von den Frankreich zugehörigen festen Schlössern Besiz zu nehmen."

Deutschland.

Einem Edikt vom 26 April zufolge haben Se. k. Majestät von Baiern in Betref der Besizungen des Herrn Fürsten Fugger von Babenhausen, welcher seine mittlere und niedere Gerichtsbarkeit an Se. Majestät abgetreten, folgende Bestimmung erlassen: „I. Die ehemalige Herrschaft Markt, oder Markt-Biberbach (¼ Quadratmeilen, 1,479 Seelen), soll dem Landgericht Wertingen; die Herrschaft Wald, oder Irmanshofen (¼ QM., 1,445 S.), dem Landgericht Türkheim; die Herrschaft von Wöllenburg und Gablingen (1¼ QM., 1,617 S.) dem Landgericht Göggingen; die Herrschaft Rettenbach (¼ QM., 820 S.) dem Landgericht Ottobeuern einverleibt werden. II. Die übrigen Fuggerischen Besizungen, der Markt Babenhausen, 12 Dörfer, 6 Weiler und 4 Einöden (1¾ QM., 6,195 S.) werden provisorisch zu einem eignen Landgericht konstituirt, dessen Siz Babenhausen ist. Diesem wird noch die inklavirte Burggrafschaft Winterrieden (¼ QM. und 279 S.) zugetheilt, so daß das neue Landgericht Babenhausen einstweilen einen Flächeninhalt von 2 Quadratmeilen mit 6,474 Seelen umfassen wird. III. Mit der Inkorporation der obigen Herrschaften, und mit Konstituirung des Landgerichts Babenhausen lösen sich die bisherige Justizkanzlei und ehemaligen fürstl. Untergerichte auf, und ihre Funktionen gehen mit sämtlichen Akten, Depositen ꝛc. an die bezeichneten Landgerichte über. IV. In Gemäsheit der königl. Erklärung vom 21 Sept. v. J., vermöge welcher dem Herrn Fürsten zugesichert worden, das Personale der Justizkanzlei und der beiden Oberämter, und den Physikus, mit Belassung ihrer bisherigen Gehalte zu übernehmen, werden der Direktor der Justizkanzlei, J. v. Kolb, die Räthe F. X. v. Zwerger, K. W. v. Mähler, und J. S. Simon, der Physikus A. Gruber, der Tabellist S. Rauch, der Kopist Z. Möderisch, der Bote Niedermaier; von dem ehemaligen Oberamte Babenhausen der Unterrichter A. v. Braunmühl, die Assessoren A. v. Bök, J. Martin und M. Behringer, der Aktuar Dering ꝛc., und die drei Nachrichter zu Babenhausen, Boos und Wald; von dem ehemaligen Oberamt

Markt der Unterrichter F. X. v. Bök, die Assessoren W. Baber und A. Reiser, der Aktuar A. Meith und der Nachrichter zu Markt, sämtlich mit Vorbehalt einer nähern Liquidation ihrer Besoldungen, nunmehr von Sr. königl. Majestät übernommen. V. Als Landrichter des Landgerichts Babenhausen werden der bisherige Justizkanzleirath, K. W. v. Mähler; als erster Assessor, W. Baader; als zweiter Assessor, M. Behringer; als Gerichtsdiener, der bisherige Eisenmeister, Igl, provisorisch angestellt. Alle hier nicht genannten Individuen treten bis zur weitern Verordnung, auf welche bei jeder Gelegenheit Bedacht genommen werden soll, in den Quieszentenstand über. Der Physikus, A. Gruber, hat seine Funktionen bis zur definitiven Bestimmung über das Landgerichts-Physikat fortzusezen."

* Augsburg, 6 Mai. In den lezten Tagen dieser Woche sind verschiedene Wagen mit Geld aus Wien hier angekommen, das zu Defung der Wechsel bestimmt ist, welche zur Bezahlung der Kontributionsrata für den Monat Mai ausgestellt wurden. — In der hiesigen Stage'schen Buchhandlung ist eine kleine interessante Schrift erschienen: „Dürfen Stiftungen besteuert werden? Beantwortet von D. Heinrich Stephani, königlich-baierischem Kreis-, Kirchen- und Schulrathe ꝛc."

Rußland.

Aus Petersburg wird unterm 14 April geschrieben: „Wir haben hier durch zwei Eilboten, welche bald hinter einander angekommen sind, sehr günstige Nachrichten über die Fortschritte unsrer Heere gegen die Türken erhalten. Durch den ersten haben wir erfahren, daß der General-Lieutenant Graf Kamensky der 1ste auf die Nachricht, daß die Türken sich in der Gegend von Mangalia, Bazardgiu und Kawarna verstärkten, den Entschluß gefaßt hat, eine beträchtliche Abtheilung leichter Truppen unter den Befehlen des Generalmajors Denißow 2. gegen sie abzuschiken. Nachdem dieser bei Karaßow über den Wall von Trajan marschirt war, sandte er zwei Abtheilungen seiner Truppen nach verschiedenen Richtungen ab, und wendete sich selbst nach Mangalia. In einer Entfernung von ungefähr 30 Werften von diesem Orte entdekte er den Feind, den er sogleich mit Lebhaftigkeit angrif, und einen entscheidenden Vortheil über ihn erfocht. Wir haben bei dieser Gelegenheit eine beträchtliche Anzahl Gefangener gemacht, unter denen sich 7 Offiziere von höherem Range, 4 Balink-Baschi, 3 Bairaktars ꝛc., befinden. Unsre Truppen haben zugleich eine ansehnliche Beute an Hornvieh und an Pferden gemacht. Durch den zweiten Eilboten hat der General en Chef Graf Kamensky berichtet, daß der General Isßavew, nachdem er den Pascha von Widdin auf das Haupt geschlagen, die Verschanzungen der Türken auf der Insel Oletary hat blokiren lassen. Die starke Garnison derselben hat sich durch Kapitulation ergeben, und sich anheischig gemacht, weder gegen uns, noch gegen die Servier, zu dienen. Diese Vorfälle haben gegen Ende des Märzmonats Statt gehabt."

Oestreich.

Die Wiener Holzeitung vom 2 Mai sagt unter der Rubrik: Miscellen. Der „Korrespondent von und für Deutschland" Nro. 109., und mit ihm auch die Augsburger Zeitung Nro. 95. und 96., erzählen mit vielem Detail eine, Ihre Majestät die Kaiserin der Franzosen betreffende, Anekdote, welcher nur eine Kleinigkeit abgeht: die Wahrheit. Wenn man auf der einen Seite die Großmuth, mit welcher die Redakteurs öffentlicher Blätter über einige Duzende von Millionen zum Besten eines von ihnen eben nie sonderlich begünstigten Staates disponiren, mit Dankbarkeit und Rührung anerkennen muß, so darf man auch auf der andern Seite den Berge versezenden Glauben nicht unbewundert lassen, mit welchem sie alles, auch das Unwahrscheinlichste und Ungereimteste auffassen, miniaturmäßig ausmalen und verschönern, und sich so, zwar nicht als prüfende Sammler der Materialien für die Geschichte ihrer Zeit beurkunden, dafür aber in die Reihe sinnreicher und angenehmer Erzähler sich aufschwingen, welchen man gerne zuhört, auch wenn man ihnen nicht glauben kan.

Dieselbe Zeitung meldet, daß der großherzogl. badensche Gesandte, Freiherr v. Hacke, Sr. Majestät dem Kaiser am 22 April sein Kreditiv, und am 29 das Antwortschreiben des Großherzogs auf die Notifikation der Vermählung der Erzherzogin Marie Louise übergeben habe. Ebenfalls am 29 überreichte der großherzogl. hessische Minister-Resident, Freiherr v. Braun, sein Kreditiv und das Antwortschreiben seines Herrn auf die Vermählungsnotifikation. Am 30 ertheilte die Kaiserin, deren Gesundheitsumstände sich seit einigen Tagen merklich gebessert hatten, der Gräfin Otto, Gemahlin des französischen Ambassadeurs, eine Audienz in den innern Appartements, und stellte dieselbe dann auch dem zugegen gewesenen Monarchen vor, welcher das grose Zeichen der französischen Ehrenlegion trug.

* Wien, 30 April. Heute Morgens um 9 Uhr wurden in der Kirche der Augustiner an der Burg die Exequien für mehrere verstorbene Mitglieder des Marien-Theresienordens mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten, unter Paradirung dreier Bataillons Füsiliere und eines Regiments Kavallerie, gehalten. Viele anwesende Fremde bewunderten die Kavallerie, besonders den schönen, gleichen und dauerhaften Schlag der Pferde; sie würden sich weniger wundern, wenn sie wüßten, welche zweckmäßige Fürsorge unter dem Ministerium des Erzherzogs Karl für das Remontegeschäft getragen worden ist. Nach gänzlicher Versorgung der Armeen, und eines Theils der Insurrektion von Ungarn im Jahre 1809, fanden sich blos in dem Gestüt von Mezö Högles noch 14,000 Pferde. Man behauptet, Se. kaiserl. Hoheit würden nächstens dieses ihr ehemaliges Ministerium wieder antreten. — Diesen Nachmittag wurde der Generalmajor v. Dalwig mit den seinem Range angemessenen Ehrenbezeugungen begraben. — Mit dem als bevollmächtigter Minister des großherzogl. badenschen Hofes hier angelangten Staatsminister, Freiherrn v. Hacke, ist der Kabinetssekretär, Chr. Beugine, als Legationssekretär angekommen. — H. v. Merian geht diese Nacht als östreichischer Geschäftsträger an den königl. sächsischen Hof ab. — J. k. H. die verwittwete Frau Kurfürstin von Baiern ist vor einigen Tagen hier angelangt. — Dem durch den herabgesunkenen Kurs der Bankzettel so sehr beengten Schikfale der Beamten haben Se. Majestät durch beträchtliche Besoldungszuschüsse eine grose Erleichterung verschaft. Beinahe täglich werden Konferenzen über die noch zu berichtigenden Gegenstände, besonders rüksichtlich der Finanzen, gehalten. Am 3 Mai werden Se. Majestät der Kaiser nach Luberegg, eine Ihrer Familienherrschaften, abreisen, und von dort über Wittingau sich nach Böhmen verfügen. Die Vereinigung der Regierung von Linz mit der von Wien ist noch nicht zu Stande gekommen; jene der Stände des Landes ob der Enns mit den unterennsischen, so wie die der Kärnthnerischen mit den Steiermärkischen dürfte allem Anscheine nach ganz unterbleiben.

Wiener Kurs auf Augsburg am 2 Mai: 362.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchſten Privilegien.

Donnerſtag Nro. 130. 10 Mai 1810.

Großbritannien. (Einnahme der Inſeln St. Euſtach und St. Martin. Adreſſe der Wahlmänner von Weſtminſter zu Burdetts Gunſten.) — Frankreich. (Ankunft des kaiſerlichen Paares zu Brüſſel.) — Schweiz. — Deutſchland. — Dänemark. — Schweden. — Rußland. (Tabelle über die Reſultate der Juſtizpflege im Jahr 1809.) — Preuſſen. — Oeſtreich. (Patent wegen des Kaffees.) — Türkei. — Beilage Nro. 13. (Ankündigungen.)

Großbritannien.

Nach einer am 20 April erſchienenen Hofzeitung iſt am 15 Febr. die Inſel St. Martin, und am 22 Febr. die Inſel St. Euſtach von dem Kommodore Fahie und dem Brigadiergeneral Harcourt durch Kapitulation eingenommen worden, ſo daß nunmehr die Holländer ihre geſamten Beſizungen in Weſtindien verloren haben.

Am 17 April verſammelten ſich die Wahlmänner von Weſtminſter, um über die Verhaftung ihres Repräſentanten, Sir Francis Burdett, zu berathſchlagen. Herr Sturch brachte mit dem größten Beifallsjubel einige Beſchlüſſe in Antrag, denen zufolge Burdett's Brief an dieſe ſeine Konſtituenten von ihnen einmüthig gebilligt, das Betragen des Baronets bei ſeiner Verhaftung als geſezlich gelobt, und ausgemacht ward, dem Hauſe der Gemeinen eine Bittſchrift zu überreichen, um jenen würdigen Repräſentanten wieder zu erhalten. Auſſer dieſem ward noch ein Belobungsſchreiben an Sir Francis Burdett und an Lord Cochrane beſchloſſen, weil dieſer als zweiter Repräſentant von Weſtminſter ſeinen Kollegen ſo energiſch unterſtüzt habe. Die beſchloſſene Bittſchrift wurde noch am nemlichen Tage würklich von Lord Cochrane dem Unterhauſe überreicht. In derſelben verlangen die Wahlmänner von Weſtminſter auf das Ernſtlichſte die Wiedereinſezung ihres verhafteten Repräſentanten, ſo wie auch, daß man den Zuſtand der Volksrepräſentation in Berathung nehme, und Reformen einführe, welche ihrer Meinung nach das einzige Mittel ſeyen, das Volk vor militäriſchem Deſpotismus zu ſchüzen. Nach einigen Debatten über die Form dieſer Bittſchrift ward ſie vom Unterhauſe angenommen und auf die Tafel gelegt. Ganz London war nun auf die weitern Verhandlungen dieſer Sache geſpannt.

Für den Buchdruker Gales Jones, der zu Newgate ſizt, war eine Subſcription eröfnet worden.

Zur Zeit des Burdettiſchen Tumultes waren 19,000 Mann Infanterie und 3,500 Mann Kavallerie bei London verſammelt geweſen. Nachher erließ der Staatsſekretär ein Cirkular an die Freiwilligenkorps in und bei London, worin er ihnen für die Schnelligkeit dankte, mit der ſie ſich zur Erhaltung der Ruhe verſammelt hätten, und ihnen anzeigte, daß die wiederhergeſtellte Ordnung ſie nun der Nothwendigkeit fernerer Dienſte überhebe.

Das Korps des Herzogs von Oels lag jezt auf der Inſel Guernſey, und der Herzog hatte deshalb vor Kurzem eine Reiſe dahin gemacht.

Nach Briefen aus Gibraltar war es am 23 März, als engliſche Truppen zu Ceuta landeten, und in Beſiz der Citadelle geſezt wurden. Der General Campbell hatte am 21 März zu Gibraltar eine Bekanntmachung über die Bedingungen erlaſſen, unter denen Ceuta übergeben worden ſey. Es wird von einem engliſchen Regiment unter dem General Frazer beſezt; die Truppen werden auf brittiſche Koſten unterhalten, und ſollen die Feſtung bei veränderten Umſtänden wieder räumen.

Frankreich.

Der Kaiſer und die Kaiſerin waren am 29 April Abends auf dem Schloſſe Laeken angekommen, nachdem Sie zu Brüſſel einen feierlichen Einzug gehalten hatten. Am 30 gegen Mittag ſchifften Sie ſich nebſt Ihrem Hofſtaat in Barken auf dem Kanal nach Willebroek ein, wo ein gröſeres Schif bereit lag, um Sie nach Antwerpen weiter zu führen. In dieſer Stadt erwartete man auſſer dem König und der Königin von Holland auch den König von Weſtphalen und deſſen Gemahlin.

Zu Rouen war offizielle Nachricht eingelangt, daß JJ. MM. in Kurzem das Departement der untern Seine beſuchen würden, indem Sie Ihre Rükreiſe über Gent, Boulogne, Dieppe, Havre und Rouen machen wollten. Es hieß daher zu Paris, daß Sie kaum vor dem 20 Mai nach der Hauptſtadt zurükkehren dürften, und daß der Anfang der Feſte daher bis zum 21 verſchoben ſey.

Die Königin von Neapel und der Großherzog von Würzburg waren von Cambray nach Paris zurükgekommen. Das Journal de l'Empire bemerkt, daß die Geldſummen, welche die Kaiſerin an die Armen der durchreiſten Städte austheilen ließ, nicht durch die Königin von Neapel, wie wir geſtern meldeten, ſondern durch die Herzogin von Montebello den Maires zugeſtellt worden ſeyen.

Die brittiſchen Abgeordneten, HH. Mackenzie und Kiſton, waren am 1 Mai zu Paris eingetroffen.

General Thiebault war nach Spanien zurükgereiſt.

Nach dem Monitore di Genova lief am 24 April zu Genua die tuneſiſche Bombardiergaliotte il buon Incontro von Livorno ein. Sie war von einem Herrn Antonio Pratier kommandirt, der Generalkonſul des Bey von Tunis in Marſeille und deſſen Geſchäftsträger bei Sr. Majeſtät dem Kaiſer der Franzoſen iſt.

Schweiz.

* Vom 26 April. Durch ein Kreisſchreiben vom 4 d. M. beruft der Landammann der Schweiz die verfaſſungsmäſige Tagſazung dieſes Jahres auf den 4 Jun. zuſammen. An dieſem Tag ſoll in Bern unter den gewohnten Formen ihre feierliche Eröfnung vor ſich gehen, und am darauf folgenden Tag werden ihre Berathungen den Anfang nehmen. Alles läßt hoffen, bemerkt der Landammann, es werde dieſe Tagſazung unter den günſtigſten Verhältniſſen und innert der ihr durch die Ver-

faſſung anberaumten Friſt eines Monats ihre Geſchäfte zu Ende bringen können. Was bei dieſer Gelegenheit der Landammann der Schweiz jedesmal ausſprach, und was in der innigſten Ueberzeugung jedes Schweizers, der es mit ſeinem Vaterlande wohl meint, liegen muß, will er auch jezt nicht verſchweigen: es beruht die Sicherheit und die Selbſtſtändigkeit der Eidgenoſſenſchaft zunächſt auf der Eintracht ihrer Glieder. Je beſſer und je vollkommener dieſes Einverſtändniß iſt, deſto beſſer gegründet wird das Anſehen und die Achtung der Regierungen ſeyn, und deſto mehr werden ſie den innern Wohlſtand des Landes zu befördern vermögen. Das Föderativprinzip iſt ein Prinzip der öffentlichen Wohlfahrt; freundſchaftliche Gefälligkeit ſoll darin die Stelle der Gewalt vertreten, und das Wohl des Ganzen ſoll von jedem einzelnen Theile ſtets als das erſte Geſez und als die Norm ſeines Handelns angeſehen werden. Alles, was den eidgenöſſiſchen Regierungen theuer iſt, fordert ſie zu dieſer Handlungsweiſe auf, welche die ſicherſte Garantie einer Verfaſſung iſt, die den Bedürfniſſen des Vaterlandes in jeder Hinſicht entſpricht. Davon ausgehend, erſucht der Landammann die Stände, ihre Deputirten an die Tagſazung mit ſolchen Inſtruktionen zu verſehen, welche der Vereinigung der Meinungen günſtig, und eine ſolche zu erzielen überall geeignet ſeyn mögen. Die Berathungsgegenſtände der diesjährigen Verſammlung werden folgende ſeyn: 1. Die neue Wahl des eidgenöſſiſchen Staatsſchreibers und jene des Archivars, beide für den Zeitraum von zwei Jahren. Die Herren Gaſſer und Wild, welche dieſe Stellen bekleiden, haben ſich des Zutrauens der Regierungen alſo würdig gemacht, daß ſie ihre Beſtätigung in denſelben verdienen. 2. Die erlauchte Vermählung des erhabenen Bundesgenoſſen der Schweiz, des Kaiſers der Franzoſen mit der Erzherzogin Marie Louiſe von Oeſtreich, hat eine auſſerordentliche Beglükwünſchungsſendung veranlaßt, deren Kreditiv und Inſtruktion, ſo wie dann auch die Berichte des auſſerordentlichen Geſandten, der Tagſazung ſollen vorgelegt werden. 3. In Folge der Begebenheiten des verfloſſenen Jahres haben ſich die Milizenkontingente der Kantone auf den Grenzen befunden. Der Landammann wird über dieſe Grenzbeſezung einen hiſtoriſchen Bericht erſtatten, der ſich an denjenigen anſchlieſſen ſoll, welchen ſein Vorgänger am Schluſſe der vorjährigen Tagſazung vorlegte. Der eidgenöſſiſche Oberkommandant wird ſeinerſeits über die von ihm, ſeiner Stellung gemäß, zu Erhaltung der Neutralität und für die Sicherheit der Grenzen angewandten Maasnahmen der Bundesverſammlung Rechenſchaft geben, und der Oberſtkriegskommiſſär wird ſeine Rechnung über die Verwendung der Geldkontingenter der Prüfung der Tagſazung unterwerfen. 4. Das Exerzierreglement der Linieninfanterie der Bundeskontingenter iſt durch die Mehrheit der Stände genehmigt. Es wird die Zuſtimmung der übrigen erwartet, und es ſoll daſſelbe mit dem von der lezjährigen Tagſazung gutbefundenen Modifikationen dem Drukе übergeben werden. Die Vollziehung des eidgenöſſiſchen Reglements für die Artillerie hat ſich bei der lezjährigen Grenzbeſezung unvollkommen und mangelhaft befunden; dis macht eine Berathung zur Erzielung der erforderlichen Remeduren nothwendig. 5. Die Entwürfe des Strafloder und der Gerichtsprozedur für die Kriegsgerichte der Kontingenttruppen bedürfen der endlichen Beſtätigung, und es bleiben auch in Bezug auf ſie noch Deſiderien übrig, die geprüft werden müſſen.

(Die Fortſezung folgt.)

Deutſchland.

Ein öffentliches Blatt erzählt zur Geſchichte des vorjährigen Feldzuges folgende Anekdote, die es aus dem Munde eines Augenzeugen zu haben verſichert: Am 11 Jul., am nemlichen Tage, wo Abends der Waffenſtillſtand abgeſchloſſen wurde, hatte ſich die öſtreichiſche Armee auf die Anhöhen von Znaym geſezt, und ſchien entſchloſſen, dieſe ziemlich vortheilhafte Stellung aufs äuſſerſte zu vertheidigen. Im Centrum ſtanden 16 Grenadierbataillons, die ganze Fronte war mit einer ungeheuern Artillerie bedekt, und auf den beiden Flügeln dehnte ſich der Kern der öſtreichiſchen Kavallerie aus. Nachdem der Kaiſer Napoleon bei Tagesanbruch die feindliche Stellung rekognoszirt hatte, ſtellte er ſeine Armee in Schlachtordnung, ritt ſelbſt längs der ganzen Fronte im Galopp auf und nieder, hielt bei jeder Diviſion, um ſeine Ordres zu ertheilen, und befahl hierauf, den Angrif durch ein lebhaftes Artilleriefeuer zu eröfnen. Die königl. baieriſche Diviſion Wrede führte allein 46 Kanonen vor. Ganz nahe hinter dieſer ſtieg Napoleon vom Pferd, ſezte ſich auf ein leeres Branntweinfäßchen, das einem Marketender zugehörte, und erwartete ſo mit der Tabaksdoſe in der Hand den Erfolg des befohlenen Angrifs. Bald aber ſchlugen links und rechts Kanonenkugeln vor ihm nieder, die, indem ſie wieder aufſprangen, den Feldherrn mit Erde beſprüzten. Napoleon merkte, daß er ſich auf dieſem Pfaze gerade einer feindlichen Batterie gegenüber befinde. Mit der gröſten Kaltblütigkeit ergrif er ſein Fäßchen, trug es 30 Schritte weiter links, und ſezte ſich wieder darauf. Nach einer Viertelſtunde ſtieg er neuerdings zu Pferd, ſeine Adjutanten ſprengten auf die beiden Flügel, plözlich dehnte ſich die Schlachtordnung aus, und die tapfern Oeſtreicher, welche eine Stunde lang das heftigſte Artilleriefeuer unerſchütterlich ausgehalten hatten, mußten ſich, um nicht überflügelt zu werden, zurükziehen. Nachmittags erſchien der Fürſt Johann von Lichtenſtein bei den Vorpoſten, um einen Waffenſtillſtand einzuleiten, und Abends behandelten die Offiziers und Soldaten beider feindlichen Heere einander ſchon als Freunde und Brüder.

Zu Frankfurt waren die Prinzeſſin Wilhelm von Preuſſen, der Oberhofmarſchall, Graf Gröben, der Fürſt von Hohenlohe, die zwei Prinzeſſinnen von Solms-Braunfels, die Grafen v. Yſenburg-Büdingen, v. Erbach-Schönberg und Fürſtenau angekommen.

Das Journal de Francfort erklärt, es ſey aus ſehr ſicherer Quelle benachrichtigt, daß der in den meiſten deutſchen Zeitungen abgedrukte (auch in die Allg. Zeit. vom 22. April, wiewohl mit Aeuſſerung einiges Zweifels, aufgenommene) Brief des Kaiſers Napoleon an den Erzherzog Karl, um ihn zu Vertretung ſeiner Stelle bei dem Vermählungsakt einzuladen, ganz erdichtet ſey, ohne daß man jedoch die Geſinnungen, welche Se. k. k. Majeſtät für Oeſtreich und den Erzherzog Karl hegen, deshalb im mindeſten bezweifeln dürfte. Obiger Brief erſchien, ſo viel wir wiſſen, zuerſt in der Neuwieder Zeitung, und die gegenwärtige Erklärung macht allerdings auch die Aechtheit des zweiten Briefes, welchen wir aus ähnlicher Quelle in Nro. 120 der Allg. Zeit. lieferten, einigermaaßen verdächtig.

Nach dem Journal de Francfort soll der König Gustav Adolph von Freiburg über Basel weiter gereist seyn. Dieser Fürst (fährt dasselbe fort) habe zur Absicht gehabt, Nachrichten über Meersburg einzuziehen, wo er seinen Aufenthalt hätte aufschlagen wollen, allein gegenwärtig scheinen Ihre Majestät diesen Plan aufgegeben zu haben.

* Regensburg, 7 Mai. Dem Vernehmen nach wird unsere Stadt von dem großherzogl. Frankfurtischen Gouverneur, Baron v. Albini, übermorgen an den französischen kommandirenden General, Grafen v. Lemarois, und von Lezterem den 12 d. an die Krone-Baiern übergeben werden.

Zu Hannover wurden das Schloß von Herrenhausen und das Lustschloß Montbrillant für den König von Westphalen in Stand gesezt, den man gegen die Mitte Mai's erwartete. Es hieß, das Hannöversche werde in vier (oder nach Andern in drei) Departements getheilt werden.

Dänemark.

Die Engländer (wird unterm 24 April aus Kopenhagen geschrieben) sind wieder in unsern Gewässern angelangt. Ein Fahrzeug von Skagen ward vorgestern unter Grenaa von der englischen Fregatte Ranger, geführt von dem Kapitän Briggham, angehalten. Nachdem derselbe dem dänischen Schif einiges an Segel und Tauwerk abgenommen hatte, ließ er es weiter segeln, um einer aus Norwegen kommenden Brigg nachzusezen, die er unter Hesselöe nahm. Diese Fregatte war schon bis Samsöe gewesen, darauf aber wieder nordwärts gesegelt. Bei der Fähre von Randers sah der Skagener im Zwielicht fünf grose Schiffe, die er für englische Kriegsschiffe hielt.

Schweden.

Nach einer offiziellen Liste betrugen die englischen Subsidien an Schweden in den Jahren 1808 und 1809, zusammen 6,593,694 Rthlr. Die gesamte Einnahme des Kriegsfonds in gedachten beiden Jahren von englischen Subsidien, von der Bank, dem Reichsgeld-Komtoir ꝛc., war:

18,827,668 Rthlr. 35 ßl. — Pf.

Die gesamte Ausgabe 18,448,743 — 35 — — —

Ueberschuß 372,925 Rthlr. 10 ßl. 5 Pf.

Die Flotte hatte gekostet:

1,817,627 Rthlr. 7 ßl. 4 Pf.

Rußland.

Ueber die Justizverwaltung im russischen Reiche im Jahr 1809 liest man im politischen Journal, aus einem Schreiben aus St. Petersburg vom 31 März, folgende Betrachtungen: „Die Rechtspflege in einem Staate gehört unstreitig zu den wichtigsten Zweigen der Verwaltung, da von ihrer schnellen und gewissenhaften Führung die Sicherheit des Eigenthums, und also der Wohlstand und das Glük der Individuen, abhängt. Die alte Klage über die Langsamkeit des Rechtsganges in Rußland wird durch untenstehende Tabelle, welche vom Justizministerium bekannt gemacht worden ist, sattsam widerlegt. Der Sachverständige wird sich aus dem darin enthaltenen Verzeichnisse der entschiedenen Rechtshändel überzeugen, daß jene Klage nur in dem Mangel an Kenntniß der russischen Gesezе und des Rechtsganges in den russischen Tribunalen, aber nicht in der Sache selbst, gegründet ist. Der Justizminister hat sich durch Bekanntmachung der Zahl der im Verlaufe eines Jahres im ganzen Reiche anhängig gemachten, so wie der entschiedenen, Rechtshändel das Verdienst erworben, zur Berichtigung der Urtheile über den Rechtsgang in Rußland die unwidersprechlichsten Thatsachen geliefert zu haben. — Ein andrer Gesichtspunkt für die Wichtigkeit des gedachten Verzeichnisses ist der, daß sich aus der Zahl der Rechtshändel, verglichen mit der Bevölkerung, Resultate über den Grad der Moralität, auf welchem sich eine Nation befindet, ziehen lassen. In Rußland, wo alle Rechtsstreitigkeiten schriftlich verhandelt werden, ist es allein möglich, daß die oberste Rechtsbehörde ein vollständiges Verzeichniß aller im Reiche vorgefallenen Händel erhalte; und es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß sie dadurch einen Maasstab für die Sittlichkeit der Nation besizt. Es wäre zu wünschen, daß alle Staaten ähnliche Verzeichnisse bekannt machten, weil sich daraus vergleichende Folgerungen für die relative Sittlichkeit der Nationen ungleich richtiger und besser begründet herleiten liessen, als aus den blosen Urtheilen der Reisebeschreiber, welche in der Regel von isolirten Thatsachen hergenommen sind.

Jährlicher Rechenschaftsbericht

über die Sachen bei den sämtlichen Gouvernementsadministrationen im Reiche.

Von 1808 auf 1809 sind nachgeblieben:

Sachen.	Beklagte.	Gefänglich Eingezogene.
139,283	35,362	7,244

Im Laufe des Jahres 1809 sind eingegangen:

Sachen.	Beklagte.	Gefänglich Eingezogene.
1,455,410	103,041	82,176

Und alle insgesamt:

Sachen.	Beklagte.	Gefänglich Eingezogene.
1,594,693	138,403	89,420

Davon im Jahr 1809: Aus dem Gefängniß und vom Gericht befreit:

Entschiedene Sachen.	Beklagte.	Gefänglich Eingezogene.
1,445,622	101,047	81,512

Hiernach sind zum Jahre 1810 noch nachgeblieben:

Sachen.	Beklagte.	Gefänglich Eingezogene.
149,071	37,356	7,908

Preussen.

Nach den Berliner Zeitungen hat der König die beiden natürlichen Kinder des bei Saalfeld gebliebenen Prinzen Louis Ferdinand, Namens Louis und Blanche, in den Adelstand erhoben, und ihnen den Namen von Wildenbruch beigelegt. — Der schwedische Gesandte, Baron Taube, war von Stockholm, und der sächsische Gesandte, General v. Thiollaz, von Dresden wieder zu Berlin angekommen. — Das Bernauer Thor zu Berlin soll künftig den Namen „Königsthor", und die Bernauer Strasse den Namen „neue Königsstrasse" führen.

Oesterreich.

* Wien, 1 Mai. Ihro Majestät die Kaiserin werden in Gesellschaft Ihrer Schwester, der verwittweten Frau Kurfürstin von Baiern, in den ersten Tagen eine Reise nach dem, dem Erzherzog Franz gehörigen, Schlosse Sarwar machen, um dort Ihro k. H. der Erzherzogin Beatrix, Ihrer durchlauchtigsten Mutter, welche ebenfalls dahin kommen wird, einen Besuch abzustatten. — Heute Morgens wurde bei der günstigsten Witterung der

Augarten mit einer Muſik unter Leitung des Kapellmeiſters Clementi bei einem groſen Zuſammenfluſſe von Menſchen aller Stände eröfnet. Sämtliche Erzherzoge fanden ſich ein, und nahmen in dem neu zubereiteten Saale ein Dejeuner ein. Der Kronprinz war früher in den Prater geritten, und kam ebenfalls dahin. — Der Erzherzog Rudolph, Koadjutor von Ollmütz, bezieht das fürſtl. Lichtenſteinſche Haus, welches er um 20,000 Gulden gemiethet hat. Wahrſcheinlich wird er es aber bald nur als Abſteigquartier benüzen können, wenn die ſo eben verbreitete Nachricht ſich beſtätigt, daß der Kardinal Erzbiſchof von Ollmütz geſtorben ſey.

* Wien, 4 Mai. Folgende allerhöchſte Verordnung in Betref der Einfuhr des Kaffees in die öſtreichiſchen Staaten iſt heute hier öffentlich bekannt gemacht worden: „Unter den Mitteln zur gründlichen Verbeſſerung der Finanzen, die Wir Unſern getreuen Unterthanen in dem Patente vom 26 Febr. l. J. erklärten, haben Wir auch angeführt, daß Unſer ſorgfältiges Beſtreben dahin gerichtet ſeyn werde, dem Geldausfluſſe für entbehrliche fremde Waaren engere Grenzen zu ſezen. Wir haben beſchloſſen, den Anfang zu dieſer Beſchränkung mit dem Kaffee, als mit einer ſolchen Waare zu machen, welche keiner weitern Verarbeitung fähig iſt, deren Entbehrung daher keinen Zweig der innern Beſchäftigung ſtöret, welche auch, als Verzehrungsgegenſtand betrachtet, als kein ganz unentbehrliches Bedürfniß angeſehen werden kan, und deren Einfuhrbetrag doch eine ſolche Summe ausmacht, daß ihre Erſparung dem innern Verkehr bedeutende Geldkräfte zurükhält. Wir verordnen demnach: §. 1. Der Kaffee gehört für die Zukunft unter die auſſer Handel geſezten Waaren, und kan alſo auch nur gegen Päſſe zum eigenen Gebrauch eingeführt werden. — §. 2. Der Zoll des Kaffees, wie derſelbe im Jahre 1803 feſtgeſezt wurde, wird hiemit aufgehoben, und auf 60 Gulden für den Centner in klingender Münze nach der beſtehenden Zollentrichtungsart in Bankozetteln berechnet, feſtgeſezt. — §. 3. Die freie Einfuhr des Kaffees wird noch bis zum 6 Jun. l. J. jedoch alſo bewilliget, daß derſelbe ſogleich von der Grenze in die zollämtlichen Magazine einer Hauptzolllegſtadt gegen abgeſonderte Vormerkung gebracht werden muß, und auch der während dieſer Friſt eingeführte Kaffee der neuen Verzollung unterliegt. — §. 4. Nach Verlauf dieſer Friſt haben diejenigen, welche Kaffee einzuführen wünſchen, Geſuche bei ihrer Landesſtelle einzureichen, und die nach ihrem Vermögensſtande und Bedürfniß bemeſſene Bewilligung zur Ausfertigung des Einfuhrpaſſes, welche immer nur auf den häuslichen Gebrauch beſchränkt bleibt, von der Landesſtelle abzuwarten. — §. 5. Längſtens bis am zehnten Tage, von dem Tage der Kundmachung des gegenwärtigen Patents, haben alle diejenigen, welche mit Kaffee im Kleinen oder Groſen Handel treiben, ſo wie auch alle Gewerbsleute, welche gekochten Kaffee auszuſchenken berechtiget ſind, ihre Vorräthe an Kaffee genau zu verzeichnen, und die Verzeichniſſe mit ihrer eigenhändigen Unterſchrift und beigedrultem Inſiegel in den Hauptſtädten der Bankal-Adminiſtration, auf dem Lande aber dem Bankalinſpektorate oder nächſtgelegenen Zollamte zur weitern Beförderung zu übergeben. Von der Wahrheit der verfaßten Verzeichniſſe haben die Bankaladminiſtrationen da, wo ſie es nothwendig finden, durch Unterſuchungen der Häuſer und Waarenlager, und durch Vergleichung mit den vorgeſchriebenen Journalen der Handelsleute ſich zu überzeugen. Wir befehlen hiemit allen Militär- und Civilobrigkeiten, den zu dieſen Unterſuchungen aufgeſtellten Beamten, die ſich nach den hierüber im allgemeinen Zollpatente feſtgeſezten Vorſchriften zu benehmen haben, ſchnelle thätige Hülfe zu leiſten. — §. 6. Die Verzeichniſſe ſollen die Vorräthe, welche a. in dem eigenen Waarenlager, b. in den Zollmagazinen erliegen, und c. jene, welche erweislich auf gemachte auswärtige Beſtellungen bereits im Straſſenzuge begriffen ſind, jede Art beſonders ausweiſen. Ueber jenen Betrag, welchen der Handelsmann oder der Gewerbsmann zu ſeinem eigenen Hausgebrauch beibehalten zu dürfen wünſchte, hat er ein eigenes Geſuch bei der Landesſtelle um Bewilligung einzureichen. — §. 7. Aller Kaffee, welcher nicht bis 6 Jun. l. J. über die Grenze gebracht iſt, wird als eine nach Erſcheinung dieſes Patents beſtellte Waare angeſehen, und von dem Grenzamte zurükgewieſen. Es haben daher die Handelsleute, wenn ſie Beſtellungen auf ſpätere Friſten gemacht hätten, dieſelben zu widerrufen, da von Unſern Länderſtellen und Zollbehörden Geſuche, in welchen um die Einfuhr ſolcher auf ſpätere Friſten gemachten Beſtellungen gebeten wird, nicht angenommen werden dürfen. — Zum Verſchleiſſe der in den Verzeichniſſen aufgeführten Vorräthe wird den im Groſen und Kleinen mit Kaffee handeltreibenden Handelsleuten eine Friſt von drei Monaten vom 2 Mai, als dem Tage der Ausfertigung dieſes Patents, alſo bis 2 Aug. l. J. gewährt, während welcher dieſer Friſt ſie die vorgeſchriebene Journaliſirung fortzuſezen haben. Während dieſer Friſt ſoll es auch den Gewerbsleuten, welche Kaffee ausſchenken, geſtattet ſeyn, dieſen Ausſchank fortzuſezen. — §. 9. Bei Verſendung des Kaffe's von einem Orte zum andern, oder in eine andre Provinz, ſollen auſſerdem, daß die hierüber beſtehenden Vorſchriften fortdauernd beobachtet werden müſſen, dieſelben auf dem Haupt-Zollamte oder einer Zoll-Legſtadt angezeigt, zur Verſendung derſelben eine rothgedrukte Freibollete erheben, und mit derſelben die Waare bis an den Ort ihrer Beſtimmung begleitet werden. Der Empfänger hat jeden ſolchen neuen Empfang mit Anführung der Nummer und des Datums der Freibollete, ſo wie auch des Amtes, welches ſie ausgefertigt hat, der Bankalbehörde anzuzeigen, welche ſodann dieſe Waare in dem Verzeichniſſe des Empfängers nachträglich vorzumerken haben wird."

(Die Fortſezung folgt.)

Türkei.

Aus Konſtantinopel wird unterm 24 März geſchrieben: Der hier durch die Lage der Umſtände entſtandene Brodmangel iſt noch immer ſehr drükend. Die Kriegsrüſtungen dauern fort; eine beträchtliche Anzahl Janitſcharen iſt bereits zur Armee des Großveſſiers aufgebrochen; wir erwarten bis Ende dieſes Monats Truppen aus Aſien und Aegypten, und Alles ſcheint ernſtliche Fortſezung des Krieges anzuzeigen, ob es gleich heißt, daß der däniſche Geſchäftsträger, Freiherr v. Hübſch, der ſchon mehrere Konferenzen mit den Miniſtern der Pforte hatte, und ſodann einen Kourier nach Petersburg abfertigte, auf Frieden ſich beziehende Aufträge habe. Der engliſche Geſandte Adair iſt noch hier; doch ſcheint der Zeitpunkt ſeiner Abreiſe ſehr nahe zu ſeyn; er beruhigt einſtweilen die Einwohner ſeiner Nation mit der Verſicherung, daß ſie auch während ſeiner Abweſenheit als Freunde würden behandelt werden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 131. 11 Mai 1810.

Spanien. — Großbritannien. (Neuere Verhandlungen in Bezug auf Burdett.) — Frankreich. (Ankunft des kaiserlichen Paares zu Antwerpen.) — Schweiz. (Ankunft des Königs Gustav Adolph zu Basel.) — Dänemark. — Schweden. (Einkünfte Gustav Adolphs.) — Oestreich. (Abreise des Kaisers und der Kaiserin von Wien.)

Spanien.

In einem Schreiben aus Lissabon vom 31 März in englischen Blättern wird die Anzahl der Truppen, die sich damals in Cadiz und der Insel Leon versammelt befand, auf 40,000 angegeben. Der gröste Theil davon bestand aus Spaniern. — Derselbe Brief meldet, daß Sir Sidney Smith am 30 März die Barre von Lissabon passirt sey, um einige Truppen nach Katalonien zu bringen.

In der Madrider Zeitung las man schon vor einiger Zeit nachstehende Adresse der Bürger von Granada an die Einwohner von Cadiz: „Puerto de Santa Maria, den 24 Febr. Mitbürger! — Warum sollten wir euch einen andern Namen beilegen, da Väter, Söhne, Brüder und Freunde, bis auf diese traurige Stunde, nur eine einzige Familie, die nemliche Nation ausmachten, da die Natur uns bestimmte, immer vereint zu seyn, und da ihr jezt nur durch den unglüklichen falschen Wahn, der euch von den Feinden unsrer Ruhe eingegeben wird, von uns abgesondert seyd? Zu euch, Mitbürger, sprechen eure Brüder von Granada und in unserm Namen die Bürger von ganz Spanien, und das mit aufrichtigem Herzen, nur von eurem Wohl, von dem unzertrennlichen Wohl aller Spanier beseelt. Der Ursachen nicht zu gedenken, die uns in den unseligen Krieg verwikelt haben, steht uns die Ueberzeugung vor Augen, daß das regierende Haus von Frankreich nicht mit Gleichgültigkeit in Spanien einen Zweig sehen konnte, welcher nie mit Zuversicht und Aufrichtigkeit dem Wohl der einen und der andern Nation treu zu bleiben gesinnt war, und immer bereitwillig gewesen wäre, das ganze Land der Rache des persönlichen Hasses der Bourbons aufzuopfern. Die Waffen und das Heer der Heerschaaren stimmen für den grosen Kaiser; sein Bruder sizt auf Spaniens Thron, und der trostvolle Augenblik ist nicht fern, in welchem, wenn er von seinen Unterthanen gekannt wird, sie auch für ihren König die dem edeln hohen Verdienste schuldige warme Theilnahme empfinden werden. Solltet ihr aber an diesen wichtigen Wahrheiten zweifeln, so steht es euch frei, euch davon zu überzeugen. Ernennt vertraute Mitglieder, die ganz Spanien bereisen mögen. Wenn sie den König sehen, so werden sie euch von den Thatsachen, auf welchen sie sich gründen, selbst den Bericht erstatten. Die von euch erwählten Personen sollen gewissenhaft in allen Ehren gehalten werden, und wir wollen als Geisseln bei euch verbleiben, bis eure Abgeordnete zurükkehren. Es ist eine ausgemachte Sache, daß, um die ganze Nation vereinigt zu sehen, der einzige Punkt Cadiz nur fehlt; wir wollen daher die Gründe untersuchen, wodurch diese Stadt zum Widerstande gereizt worden ist. 1. Die Besorgniß, daß viele Menschen, welche in ihren Mauern Zuflucht genommen haben, Schaden an ihren Personen oder Habseligkeiten leiden werden."

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Eine Hamburger Zeitung entlehnt aus einem Londoner Ministerialjournal nachstehende Darstellung der neuesten Vorgänge in der Burdettschen Angelegenheit: „Die Einwohner von Westminster, oder richtiger, ein aus allen Gegenden Londons zusammengelaufener Haufe, unter dem der zwanzigste kaum ein Stimmrecht hatte, versammelte sich am 17 April auf dem offenen Plaz vor der Westminster Halle, welcher ungefähr 5,000 Menschen hält. Man hatte ein hölzernes Gerüst gebaut, auf welchem sich einige bekannte Anhänger des Baronets Francis Burdett befanden, um den untenstehenden Haufen anreden zu können. Man ließ auch durch Constables Anschlagzettel emporhalten: „„Die Wahlmänner von Westminster werden gebeten, gegen alle Versuche zur Erregung von Tumult und Unordnung auf der Hut zu seyn, und vorzüglich dahin zu sehen, daß eine ruhige und friedliche Stimmung und Verhaltungsart befördert werde."" — Eine Menge Constables waren unter dem Volke vertheilt. Um 1 Uhr Nachmittags zeigte der Oberconstable von Westminster den Zwek der Versammlung an. H. Sturch, ein Kupferschmidt, schlug folgende Beschlüsse vor: 1. Wir billigen Sir Francis Burdetts Brief an seine Konstituenten aufs höchste. 2. Wir billigen seinen Aufruf an die Civilobrigkeit, daß sie ihn gegen das Militär schüzen solle. 3. Wir wollen, daß das Haus aufgefordert werde, uns unsern geliebten Repräsentanten wieder zu geben. 4. Eine Bittschrift an das Unterhaus soll von 25 Wahlmännern und dem Oberconstable unterzeichnet, und durch Lord Cochrane im Unterhause übergeben werden. 5. Ein Belobungsschreiben soll Sir Francis Burdett wegen seines Verhaltens zugestellt werden. 6. Dis Belobungsschreiben soll auch von 25 Personen und dem Oberconstable unterzeichnet, und dem Sir Francis Burdett durch den Oberconstable förmlich überreicht werden. H. Wishart, ein Tabaksfabrikant, empfahl diese Beschlüsse. Der Haufe unten schrie Hurrah! schwenkte die Hüte, hielt die Hände empor, und die Beschlüsse waren einmüthig angenommen. H. Wishart machte nun den Antrag zu einer Danksagung an Lord Cochrane, wegen seiner Unterstüzung des Sir Francis Burdett und seines parlamentärischen Betragens. Lord Cochrane trat sodann auf die Bühne. Er erklärte das Verfahren des Unterhauses für einen Eingrif in die Rechte des Volks, tadelte die Zuziehung des Militärs, und versicherte, daß eine Reform im Parlamente nöthig sey, wenn nicht alles zu Grunde gehen sollte.

H. Wishart trug abermals auf Danksagungen für die Mitglieder des Unterhauses an, welche die Sache des Volks unterstüzt hätten. Es herrschte die größte Ruhe, welche nur durch ein Geschrei der Beifalljauchzenden oder derer unterbrochen ward, welche ein Paar Kutschen weggeräumt haben wollten, die von einigen spekulirenden Miethskutschern in der Mitte des Hauſens aufgefahren waren, und für den Preis einer halben Krone zum beſſern Sehen und Hören beſtiegen werden konnten. Auch am Abend und in der Nacht blieb alles in Ordnung. — Die Anhänger des Sir Francis Burdett gehen jezt umher, um bei den Einwohnern von Middleſex Namensunterſchriften zu einem Geſuch um Zuſammenberufung derſelben wegen der Verhaftung des Baronets zu erhalten. Burdett war ein ſpezieller Freund des bekannten Irländers O'Connor. In der geſtrigen Verſammlung der Londoner Livery kam auch Burdetts Angelegenheit zur Sprache. Herr Waithmann ſagte, es ſey keineswegs ſeine Meinung, ſich in eine Erörterung einzulaſſen, wie weit die Privilegien des Hauſes der Gemeinen giengen; allein er finde es ſehr befremdend, daß man gerade den gegenwärtigen Augenblik und eine ſolche Perſon, wie Sir Francis Burdett, gewählt habe, ſie auszuüben, um ſo mehr, da man ſie nicht gegen Herrn Fox und Herrn Burke unter ähnlichen Umſtänden in Ausführung gebracht habe. — Parlament. Unterhaus, den 13 April. Der Sprecher zeigte dem Hauſe an, daß er von Sir Francis Burdett folgenden Brief erhalten habe: „„An Charles Abbott, Eſq., Sprecher des Hauſes der Gemeinen. Sir! Da Sie am 9 April es veranlaßten, daß man in mein Haus in Piccadilly gewaltſam einbrach, und an demſelben Tage mich ungeſezmäſig ergreifen und nach einem Gefängniß führen lieſſen, welches gewöhnlich Sr. Majeſtät Tower von London genannt wird, ſo mache ich Ihnen hierdurch bekannt, daß ich nach Verlauf eines Monats, vom heutigen Tage an, eine Klage in dem Gericht der Kings Bench anbringen und gegen Sie weiter verfahren werde. Ich bin u. ſ. w.““ Der Kanzler wünſchte, daß der Brief in das Tagebuch des Hauſes eingetragen werde, welches geſchah. — Unterhaus, den 17 April. Lord Cochrane überreichte eine von dem Oberconſtable im Namen der Einwohner von Weſtminſter am 17 April unterzeichnete Bittſchrift. Sie enthielt Folgendes: „„Wir, die Einwohner von Weſtminſter ꝛc., fühlen ſehr lebhaft das Unverdiente der Behandlung, welches dieſe Stadt in der Perſon ihres geliebten Repräſentanten erfahren hat, deſſen Brief den Tadel Ihres geehrten Hauſes erwelte, der aber, weit entfernt, Tadel zu verdienen, nach unſrer Meinung Ihr geehrtes Haus hätte veranlaſſen ſollen, den Gegenſtand noch einmal zu betrachten, welchen er ſo gut, ſo rechtskundig und konſtitutionell auseinander ſezte. Wir ſind überzeugt, daß Niemand ein Ankläger und Geſchworner, Richter und Vollzieher des Urtheils in ſeiner eigenen Sache ſeyn, vielweniger noch alle dieſe Aemter in ſeiner eigenen Perſon vereinigen, ſich deren anmaaßen und ſie ausüben dürfe; auch daß die Verhaftung des Sir Francis Burdett durch Hülfe einer Militärgewalt ein Umſtand iſt, welcher die dringende Nothwendigkeit einer unmittelbaren Reform in der Repräſentation des Volks deutlich beweiſt. Wir fordern daher Ihr geehrtes Haus ſehr ernſtlich auf, uns unſern Repräſentanten wieder herzuſtellen, und zufolge der von ihm gegebenen Notiz, den Zuſtand der Repräſentation des Volks in ernſthafte Ueberlegung zu ziehen, weil die Reform derſelben, nach unſrer Meinung, das einzige Mittel iſt, dis Land vor militäriſchem Deſpotismus zu bewahren.““ Herr Ward, Herr Lushington und andere erklärten ſich gegen die Annahme einer ſolchen Remonſtranz, wie ſie genannt worden war. Herr Whitbread erklärte ſich für deren Annahme, um der Nation zu zeigen, daß die Thüren des Hauſes allen Bittenden geöfnet wären. Er rechtfertigte die geäuſſerten Zweifel über die Rechtmäſigkeit der Verhaftung des Sir Francis Burdett, weil ſelbſt der Attornergeneral Zweifel gehabt habe. Der Kanzler der Schazkammer erklärte ſich gleichfalls für die Annahme der Remonſtranz. H. Canning und H. Ponſonby ſtimmten ihm bei. Die Remonſtranz wurde angenommen. — H. Whitbread empfahl die baldige Wiederbeſezung der Direkterſtelle im Geſchüzdepartement, weil er gehört habe, daß Lord Chatam, ungeachtet ſeiner Reſignation, noch immer dieſe Stelle verwalte. Der Kanzler antwortete, daß die Menge der wichtigen Geſchäfte die Wiederbeſezung gehindert hätten, und nach dem Herkommen keiner eher ſeinen Poſten verlaſſe, als bis er durch einen andern abgelöst worden ſey. — Unterhaus, 18 April. Lord Oſſulſton ſagte: Da es allgemein bekannt iſt, daß ein Menſch am 7 April in Piccadilly bei den lezten Unruhen ums Leben gekommen iſt, und das Todtengericht die Sentenz des „vorſäzlichen Mordes durch einen unbekannten Soldaten" gefällt hat, ſo bitte ich um die Erlaubniß, den hochgeehrten Sekretär zu fragen: ob Sr. Majeſtät der Rath gegeben worden iſt, eine Proklamation zu erlaſſen, in welcher eine Belohnung für die Entdekung des Thäters ausgeboten werde, oder ob man im Gouvernement noch darüber berathſchlage. — Der Staatsſekretär Ryder antwortete: Ich habe eine ſtrenge Unterſuchung über das Verhalten der Soldaten auf der einen Seite und des Pöbels auf der andern veranſtaltet, welche noch fortdauert. Das Reſultat dieſer Unterſuchungen, ſo weit ſie nemlich gehen, iſt, daß in den Annalen dieſes Landes kein Beiſpiel einer gröſern Geduld und Mäſigung von Seiten des Militärs in ähnlichen Fällen angeführt werden kan. (Hört, hört!) Die Soldaten ertrugen es mit beiſpielloſer Geduld, daß man mit Steinen nach ihnen warf, daß man ſelbſt mit geladenem Gewehr nach ihnen ſchoß (wie dis durch die achtungswürdigſten Zeugniſſe bewieſen worden iſt), und es iſt meine Pflicht, zu bemerken, daß bei dem von dem edeln Lord erwähnten unglüklichen Vorfalle kein Gewehr eher von den Soldaten abgefeuert wurde, als bis aus den benachbarten Häuſern mehrere Schüſſe auf ſie gefallen waren. (Hört, hört!) Unter ſolchen Umſtänden habe ich es nicht für nöthig gehalten, Sr. Majeſtät zu rathen, eine Proklamation zu erlaſſen, wie ſie der edle Lord beſchrieben hat. — Beide Häuſer des Parlaments vertagten am 18 April Abends ihre Sizungen; das Unterhaus bis zum 30 April, das Oberhaus bis zum 1 Mai."

In derſelben Zeitung lieſt man nachſtehende, aus engliſchen Journalen ausgezogene, Artikel: „Rio Janeiro, 26 Febr. Der Graf v. Anadia iſt mit Tode abgegangen, und der Graf v. Galveiras zu ſeinem Nachfolger als Miniſter der Marine und des Colonialdepartements ernannt worden." — „Liſſabon, 3 April. Es liegen viele Kauffahrteiſchiffe in unſerm Hafen, und der Handel iſt ſehr lebhaft. Die Franzoſen befinden ſich

indessen in beträchtlicher Anzahl an den Grenzen. Beide Armeen waren seit einiger Zeit einander im Gesicht. Der Douro trennt für jezt die Hauptkorps beider Theile; es gehen indessen beständig detaschirte Parteien des Feindes über denselben, und fast täglich fallen Scharmüzel vor. — So eben bekommen wir Nachricht, daß die Franzosen eine Verstärkung von mehreren Tausend Mann erhalten haben, und daß der Feind Anstalten mache, den Douro an drei verschiedenen Stellen zu passiren. Man erwartet jeden Augenblik die Nachricht von einer Schlacht." — „Lissabon, 5 April. Es sind noch weiter keine grose Kriegsvorfälle erfolgt; es heißt aber, daß Lord Wellington aufbrechen wolle. Vom 25 bis zum 31 vorigen Monats sind hier mit Truppen, Pferden und Artillerie zusammen 170 englische Schiffe angekommen, worunter 4 Linienschiffe, 6 Fregatten und 7 Briggs. Ausser 48 Milizregimentern werden die englischen und portugiesischen Truppen viel zu hoch, auf hunderttausend Mann, angegeben. General Baladeros befand sich zu Santa Olalla." — „Eine amerikanische Fregatte von 20 Kanonen hat im Februar zwei von Grand Bocas ausgesegelte Schiffe visitirt. Der amerikanische Kapitän erklärte, daß die Amerikaner so gut berechtigt wären, zu visitiren, als die Engländer." — „Nach Portugal und Cadiz sollen noch beträchtliche Verstärkungen abgeschikt werden, besonders Deutsche, namentlich das Korps des Herzogs von Oels, welches sich jezt auf Guernsey befindet." — „Ebrall, ein Kornmesser, welcher am 9 April in Fenchurch-Street durch eine Kugel verwundet ward, ist im Krankenhause St. Thomas am 18 April gestorben, nachdem man vergebens versucht hatte, die Kugel heraus zu ziehen."

Frankreich.

Ein Hofartikel im Moniteur, aus Antwerpen vom 30 April datirt, erzählt: „JJ. MM. verliessen Sonntags den 29 nach der Messe Cambray. Sie hielten sich kurze Zeit zu Valenciennes auf, wo die verschiedenen Autoritäten zur Audienz gelassen wurden. Es war 7 Uhr, als Sie im Schlosse Laeken eintrafen. Alle Strassen auf Ihrem Wege waren mit Triumphbögen, mit Trophäen ꝛc. geziert, und mit einer unermeßlichen Volksmenge angefüllt. Ueberall äusserten sich die Gefühle der lebhaftesten Freude. Heute ertheilten JJ. MM. im Schlosse Laeken den Autoritäten des Dyledepartements und der Stadt Brüssel Audienz. Um Mittag schifften Sie sich mit JJ. MM. dem König und der Königin von Westphalen auf dem Kanal ein, und kamen um 4 Uhr zu Willebroek an, wo der Kanal in die Rüpel ausläuft. Bei der Schleuse befanden sich der Seeminister, der Vizeadmiral Missiessy, und der Präfekt der beiden Nethen. JJ. MM. bestiegen Barken, die durch die Matrosen der kaiserl. Garde besezt waren, und fuhren die Rüpel und die Schelde, mitten durch die Schiffe der Flotte hinunter, die vor Anker lagen, und ihre Flaggen aufgezogen hatten. Die Ankunft JJ. MM. zu Antwerpen ward durch wiederholte Artilleriesalven von allen Schiffen der Flotte und von den Festungswerken der Stadt angekündigt. JJ. MM. stiegen beim Arsenal ans Land, wo der Maire und der Stadtkommandant die Ehre hatten, Sr. Majestät dem Kaiser die Schlüssel zu überreichen. Der Volkszulauf war ausserordentlich groß; es sprach sich dadurch die Dankbarkeit der Einwohner dieser wichtigen Stadt für ihren zweiten Stifter aus. Man konnte sich nicht enthalten, den Zustand des Hafens und der Stadt Antwerpen vor sieben Jahren, zur Zeit der ersten Reise des Kaisers, mit ihrem gegenwärtigen zu vergleichen."

Privatbriefe fügen hinzu, der Kaiser habe Anfangs über Mecheln nach Antwerpen reisen wollen; er habe aber hernach den Weg zu Wasser vorgezogen, um die bis oberhalb Antwerpen heraufgebrachte Flotte zu sehen. Man hofte, Ihre Majestäten einige Tage in Antwerpen zu besizen, wo grose Feste vorbereitet wurden, und die Bevölkerung sich durch das Zuströmen von Fremden verdreifacht hatte.

Der Herzog von Rivoli, Marschall Massena, war am 20 April durch Bordeaux gereist, um das Kommando der gegen Portugal bestimmten Armee, deren Stärke man auf 90 bis 100,000 Mann schäzte, zu übernehmen. Hingegen war der General Souhami aus Catalonien zu Paris angekommen.

Der Publiciste enthielt vor Kurzem Folgendes aus Hermannstadt vom 12 April: „Die Gegenwart einer sehr beträchtlichen Anzahl fremder Truppen an den Grenzen der benachbarten türkischen Provinzen, und die Wahrscheinlichkeit, daß Servien und die Bulgarei im bevorstehenden Sommer das Kriegstheater seyn werden, bewogen unser Gouvernement, einen Truppenkordon an den Grenzen der Türkei zu ziehen, um unser Gebiet respektiren zu machen, und die östreichischen Unterthanen nicht feindlichen Einfällen auszusezen. Mehrere östreichische Infanterie- und Kavallerieregimenter, die sich gegenwärtig in Ungarn und Gallizien befinden, sollen Befehl erhalten haben, nach den Grenzen zu marschiren, um einen Theil dieses Kordons auszumachen, dessen Hauptstärke sich im Bannat und in Sirmien konzentriren wird. Das Hauptquartier soll dem Feldmarschall-Lieutenant Duka, dessen Hauptquartier zu Temeswar aufgeschlagen werden wird, anvertraut worden seyn. Uebrigens ist gar keine Rede von irgend einer Theilnahme unsrer Truppen an den Militäroperationen in der Türkei. Unsre Regierung steht in gutem Vernehmen mit der Pforte, und wird keinen Theil an dem gegenwärtigen Kriege nehmen, es sey denn, daß der englische Einfluß die Kontinentalmächte zwänge, eine allgemeine Maasregel zu ergreifen, um die Pforte der Herrschaft der brittischen Regierung zu entziehen. Der englische Minister wendet Alles an, um die Pforte in einer Blindheit zu erhalten, die ihr gewiß einmal unglükbringend werden wird. Er erbot sich, dem Großherrn englische Offiziere und Ingenieure zu verschaffen. Der Großherr weigerte sich, nahm aber Geschüz, Pulver und Kriegsmunition, die seiner Armee fehlten, an. — Die asiatischen Truppen, der größte Theil aus Armenien, kommen troz der geschärftesten Befehle sehr langsam und entblößt von Allem an. Ihre Disziplin ist schlechter als je; übrigens soll ihr Chef oder Khan vormals in Deutschland gedient haben. Ihre Ankunft hat eine Art Hungersnoth in Konstantinopel erregt. In Macedonien sollen die Unruhen wieder angefangen haben. Zwölf maltesische Schiffe sind zu Konstantinopel eingelaufen."

Schweiz.

* Vom 26 April. (Fortsezung.) 6. Das Reglement für den Dienst und die Verrichtungen des Oberst-Kriegskommissärs ist, den seit dem Jahr 1803 gesammelten Erfahrungen gemäs, revidirt worden, und seine neue Redaktion bleibt dem Entscheid der Tagsazung unterworfen. 7. Das Bedürfniß

guter topographischer Schweizerkarten hat sich während der lezten Grenzbedekung lebhaft gezeigt, zumal der Wyssische oder Meversche Atlas in Bezug auf die östliche Grenze des Landes unvollständig und fehlerhaft erscheint. Das bei dem Generalstab errichtete topographische Büreau hat unter einsichtsvoller Leitung trigonometrische Vermessungen vornehmen lassen, welche sich bereits über die Kantone Thurgau, Appenzell, St. Gallen und Zürich, ausdehnen, und die, da sie fortgesezt werden sollen, ein Werk von vorzüglichem Interesse verheissen. Jeder Kanton, der daran Antheil nehmen will, dürfte am besten selbst den Beitrag bestimmen, den er an die Kosten zu zahlen geneigt ist, und von der Tagsazung selbst könnte jährlich eine mässige Summe aus der Centralkasse der Direktion des topographischen Büreau überlassen werden. 8. Der kapitulationsgemäse Dienst in Frankreich wird die wichtigsten Berathungen veranlassen. Wenn die bisherigen Beschlüsse mehrerer Tagsazungen zu Beförderung der Werbungen den gewünschten Erfolg nicht hatten, so mußte dis den Kriegsereignissen und den Unfällen, so die Regimenter vor Vollendung ihrer Bildung erlitten haben, den mangelhaften Werbanstalten und den mit den Grundsäzen der Kapitulation gar nicht übereinstimmenden Organisations- und Verwaltungssystemen, die bei den Regimentern befolgt sind, zugeschrieben werden. Es hat über alles dahin Einschlagende der Landammann kürzlich zwei umständliche Denkschriften der französischen Regierung einreichen lassen, welche von Sr. Majestät dem Kaiser angenommen worden sind. Die Ernennung eines Generalobristen der Schweizertruppen, in der Stellung und mit den Verrechten, die diese Stelle ehemals besaß, die Werbung durch die Hauptleute, eine billigere Vertheilung der Offiziersstellen auf die Kantone, die durch die Kapitulation zugesicherte Ernennung zweier Brigadegenerale, die Aufstellung eines Gardebataillons, die Vereinigung der jezt getrennten Bataillons u. s. w., sind die wesentlichen, in jenen Denkschriften vorgetragenen, Punkte. In Erwartung der kaiserlichen Entschlüsse darüber, welche die ferneren Maasnahmen der Tagsazung leiten werden, scheint inzwischen der Zeitpunkt vorhanden zu seyn, wo die Frage: ob das Prinzip der Kantonalisirung der Truppen, d. i. der Anweisung und Vertheilung der Kompagnien auf die Kantone, wie sie ehemals war, auch jezt wieder gewünscht wird, entschieden werden sollte. Militärische und Dienstrüksichten scheinen davon ab-, und politische hingegen, bei denen die Erleichterung der Werbung und der Ergänzung der Regimenter hauptsächlich ins Auge gefaßt wird, dürften jene Kantonalisirung anrathen. Auch möchte es gerathen seyn, nochmals zu untersuchen, ob die Zahl der 16,000 Mann für das Verhältniß der Bevölkerung des Landes nicht zu groß sey, zumal im vormaligen auswärtigen Dienst die Schweiz so viel Einheimische nicht zählte. Es bemerkt inzwischen bei diesem Anlaß der Landammann, daß, mit Ausnahme von einem oder zwei Kantons, seinen neuesten Aufforderungen für die Belebung der Werbung überall und mit gutem Erfolg sey entsprochen worden.

(Die Fortsezung folgt.)

* Vom 4 Mai. Se. Majestät der vormalige König von Schweden traf am 26 April in Basel ein, und einige Tage nachher erfolgte auch die Ankunft seiner Familie. Er hat die schöne und reiche Burkhardische Behausung, zum Kirschgarten, für mehrere Monate zur Miethe genommen. Wie man versichert, so waren es die zahlreiche Brüdergemeinde und die für die königl. Kinder zu benuzenden Lehranstalten der Stadt Basel, welche die Auswahl dieses Aufenthaltsorts bestimmt haben. Der Landsiz Grens bei Murten, der durch einen Pariser Notar für den König von Schweden gekauft seyn sollte, scheint an einen andern Besizer übergegangen zu seyn.

Dänemark.

Zu Kopenhagen war am 28 April durch Schifferaussagen das Gerücht in Umlauf, daß die grose, nach der Ostsee bestimmte, englische Flotte in der Gegend des Belts gesehen worden sey. Nach Einigen sollte sie 150 Segel stark seyn, und 3 Linienschiffe sich darunter befinden. Indessen schwieg die Staatszeitung noch davon, und in Helsingör hatte man ungeachtet des günstigen Windes noch keine fremden Schiffe erblikt. Auch melden bis zum 20 April die englischen Blätter noch nichts vom Absegeln der Ostseeflotte, welche der Admiral Saumarez, und unter ihm der Kontreadmiral Reynolds kommandiren sollen.

* Kopenhagen, 27 April. Es ist nun sicher, daß der König, auf den Wunsch beider Theile, nunmehr die am 21 Jan. 1806 geschlossene Ehe zwischen dem Prinzen Christian Friedrich zu Dänemark, und der Prinzessin Charlotte Friederike von Mecklenburg-Schwerin, gänzlich getrennt hat. Die Prinzessin führt nicht mehr den Titel einer Prinzessin zu Dänemark, sondern wird blos Ihro Hoheit die Prinzessin Charlotte Friederike genannt. Sie wird sich auch ferner in den dänischen Staaten aufhalten.

Schweden.

Nach einer Denkschrift vom 17 Jan., welche den schwedischen Reichsständen übergeben worden, beträgt das Privatvermögen

Gustav Adolphs 471,643 Rthlr. 39 ßl. 9 R.

Zinsen davon 23,582 Rthlr. 39 ßl. 9 R.

Der Königin 88,888 Rthlr. 42 ßl. 8 R.

Zinsen 5,333 Rthlr. 1 ßl. — R.

Des ehemaligen Kronprinzen

120,886 Rthlr. 30 ßl. 6 R.

Zinsen 7,253 Rthlr. 9 ßl. 6 R.

Zusammen Zinsen 36,168 Rthlr. 34 ßl. 6 R.

Neben diesen Zinsen sind jährlich von der Krone ausgesezt:

Für Gustav Adolph	10,000 Rthlr.	— ßl. — R.
Für dessen Gemahlin	10,000 Rthlr.	— ßl. — R.
Für die königlichen Kinder . . .	10,487 Rthlr.	45 ßl. 6 R.
Zusammen	30,487 Rthlr.	45 ßl. 6 R.

So daß sich der ganze Etat der jährlichen Einnahme Gustav Adolphs und seiner durchl. Familie auf 66,666 Rthlr. 32 ßl. beläuft.

Zu Stockholm war kürzlich zweien gräflichen Familien der Zutritt bei Hofe untersagt worden.

Oestreich.

* Wien, 5 Mai. Ihro Majestät die Kaiserin sind am 2d. nach Sawar, und Se. Majestät der Kaiser am 3 nach Lubersag abgereist. — Am 2 war eine lange Konferenz in Finanzangelegenheiten; der Präsident der Kammer und Finanzhofstelle, Graf Odonell, arbeitete am 3 noch, und soupirte Abends um 11 Uhr; nach Mitternacht wurde er vom Schlage gerührt, und verschied um 3 Viertel auf 1 Uhr. Er nimmt die Achtung Aller, die ihn näher kannten, und den Dank der Staatsdiener und Pensionisten mit ins Grab, zu deren Gehaltsverbesserung seine Thätigkeit die nöthigen Mittel herbeigeschaft hat.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 132. 12 Mai 1810.

Spanien. (Fortsezung der gestern abgebrochenen Adresse der Bürger von Granada an die Einwohner von Cadiz.) — Holland. (Verzeichniß der zur Ausfuhr erlaubten Artikel.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Preussen. — Oestreich. (Beschluß der ehegestern abgebrochenen Verordnung.) — Türkei.

Spanien.

Nach der Madrider Zeitung hatte der König Joseph Wiederherstellung des Pallastes Alhambra zu Granada, der Residenz der alten maurischen Könige, befohlen. Vor der Abreise von Velez Mallaga am 10 März besuchte der König die in der dortigen Nähe befindlichen Zukermühlen, und da die Einwohner ihm ihren Wunsch vortrugen, den Anbau des Zukerrohrs zu erweitern, so schenkte er ihnen mehrere grose Kronländereien, welche zeither aus Trägheit unbenuzt gelegen hatten.

Das Londoner Journal the Times sagt unterm 9 April: Privatbriefe aus Cadiz beschreiben den übeln Erfolg des Ausfalls aus der Insel Leon ganz anders, als die spanischen Zeitungen. Der Angrif war auf vier am Eingange der Bay von den Franzosen gebaute Batterien gerichtet; man wollte sie mit Sturm nehmen, und schifte dazu 600 Seesoldaten auf Schaluppen ein; ausserdem war ein englisches Regiment und einige Kompagnien Spanier zu dieser Expedition bestimmt. Kaum waren aber diese Truppen über die Aussenwerke hinaus, als eine Rakete von der Insel aufstieg, und einige Schildwachen fortliefen. Das Bergschottenregiment, das die Avantgarde bildete, kam bald ins Feuer, und verlor gegen 40 Todte und Verwundete. Die zu der Expedition mit bestimmten Spanier sollen erst drei Stunden nach der verabredeten Zeit marschfertig gewesen seyn. — Die Einwohner von Cadiz fangen an, die Unbequemlichkeiten ihrer Lage zu fühlen, da die Lebensmittel immer seltener und theurer werden.

Fortsezung der gestern abgebrochenen Adresse der Bürger von Granada an die Einwohner von Cadiz.

„2. Daß die Kaufleute ihre Vortheile einbüssen, die entweder von Amerika abhängen, oder von ihren Staatsscheinen und andern Papieren herrühren, und ihnen ohne Nuzen bleiben werden. 3. Die Engländer werden sie mishandeln. 4. Sie geben die Vortheile des Handels auf, welche sie bei der Vereinigung mit den Engländern zu geniessen hoffen. 5. Sie sind vom blinden Eifer beseelt, wodurch wahrscheinlich Cadiz eine noch traurigere Grabstätte der Spanier werden soll, als Gerona und Zaragoza waren. Da nun eure Gesinnungen unbekannt sind, so wissen wir auch nicht, ob ihr noch andere Gründe für euren Widerstand anzugeben habt. 1. Was den ersten Punkt betrift, so seyd versichert, daß alle und jede Personen, sie mögen seyn, wer sie wollen, und welchen Einfluß sie auch in der Vergangenheit gehabt haben, nicht nur verschont, sondern auch ihrer Verluste wegen entschädigt werden sollen. Der Karakter des Königs ist uns zu wohl bekannt, und wir dürfen mit Seinem königl. Namen euch zur Sicherheit das Gesagte verbürgen. Wenn ihr, von den euch genannten Erdichtungen verblendet, die Wahrheit noch in Zweifel zieht, so nehmt doch sie selbst in Augenschein: verlangt doch alles sichre Geleit und alle Verantwortlichkeit, die ihr, um euer Mistrauen zu befriedigen, dazu nöthig zu seyn erachtet. 2. Der Furcht wegen, es möchten die Kaufleute ihre Reichthümer verlieren. Da wir gegen unser Versprechen nie das Geringste wagen wollen, so können wir euch auch nicht eine ganz unbedingte Schadloshaltung zusichern, aber wohl die Gewißheit geben, daß nach Ansicht eurer bei solcher Gelegenheit erlittenen Verluste man euch diese auf eine solche Weise vergüten wird, als es nur Umstände und Klugheit erlauben mögen. Ihr könnt darauf rechnen, daß den Staatsscheinen ihr ganzer Werth werde erhalten, und daß eben so eure Papiere freien Lauf ohne Last und Nachtheil geniessen werden. Macht übrigens folgende Berechnung: Man sagt, daß 16 bis 18 Millionen Thaler nach Cadiz verschift sind, und daß dieser Schaz den Engländern in die Hände fallen muß, sobald ihr euch an euer Vaterland anschliesset. Aber man sezt auch hinzu, daß in Cadiz Staatsscheine zu 40 Millionen Thaler am Werth sind, und es ist ganz ausgemacht, daß diese Nichts sind, sobald ihr eure Mitbrüder verlaßt. Nun könnt ihr überlegen, welches von beiden [illegible] seyn muß. 3. Was den dritten Punkt einer übeln Behandlung von Seite der Engländer anlangt: so habt ihr in eurer Lage zu entscheiden, welches gefährlicher ist: die Macht des beleidigten grosen Kaisers, oder die Kanonen der Handelsstraunen der ganzen Welt. Nach einiger Betrachtung muß euer eigener Vortheil euch sagen, ob die See euch einen Zufluchtsort bieten kan, der sicherer wäre, als ein freies Land, wo ihr wieder friedlich in den Schoos eurer Freunde, eurer Anverwandten, zu euren Gattinnen, Söhnen und Eltern zurükkehren könnt. Bedenkt es nur! Unsern Theils würden wir gewiß die Wonne unsers geliebten Vaterlandes den Unfällen des Meers vorziehen, und uns nicht den Ungelegenheiten ausezen, in einem Lande von einer uns unbekannten Sprache leben zu müssen, wo keine andere Freundschaft gilt oder geachtet wird, als die — des Geldes."

(Der Beschluß folgt.)

Holland.

Ein Handelsschreiben aus Amsterdam vom 20 April sagt: Folgendes sind die Artikel, die künftig mit französischen Licenzen von hier ausgeführt werden dürfen: 1. Butter, Käse, Branntewein, Genever, Urin, Sämereien, Saatöl, Obst, Papier, Leinwand, Aal, trokene Häute. 2. Essig, allerlei Oel, Honig, Sassholz und Lakrizensaft, Terpentin und Terpentinöl, trokenes Pech, Korkholz und Korke, Buchsbaumholz, Wachholder- und Lorbeerbüsche, gegerbte und ungegerbte Lämmer- und Ziegen-

felle, gegerbtes Leder, französischer Flachs, Tuch und baumwollene Zeuge, seidene, leinene und baumwollene Müzen, Seidenzeuge, brodirte Zeuge, Bänder, Posamentierarbeit, Parfümerien, Kramwaaren, Porzellan, Baumwolle, Spanischgrün, Rohr, Blausel, Dachziegel. Garn, Flachs, verfertigte Holzwaaren, Bleiweis, Krapp, Federkiele, Bäume, Pfeifen, Bleizuker, gemahlene Baumrinde. Von den Artikeln Nro. 2 ist nur die Hälfte der auszuführenden Ladung zugestanden, die andere Hälfte muß aus den unter Nro. 1 aufgeführten Artikeln bestehen. Das in den Häfen von Holland zurükkommende Schif darf keinerlei Art von Kolonialwaaren, englische Fabrikate oder Erzeugnisse von englischem Grund und Boden, oder irgend einer andern Nation mit zurükbringen; ausgenommen sind folgende Artikel: Bauholz, Zimmerholz, Hanf, Masten, Eisen, Fieberrinde und andere Medizinalwaaren, Fischrogen, russischer Talg, Wachs, Fischbein, Pech und Theer, roher und rassinirter Schwefel, Potasche, Soda, Schmack, Peckholz, Färbeholz, Bretter, Tannenholz, Matten und russisches Segeltuch, spanische Piaster, Menning, Blei, Zinn, Goldglätte, Arsenik, Felle mit den Haaren, Salz, Kupfer, Münze aller Art und Silberbarren. Täglich erhebt sich hier das Gerücht, daß nunmehr Certifikate zur Ausfuhr von Waaren von Frankreich ertheilt werden würden; es hat sich aber noch immer nicht bestätigt.

Ein späterer Brief aus Amsterdam vom 2 Mai sagt: Nach gestrigen Berichten aus Antwerpen will man einige Hofnung schöpfen, daß die Ausfuhr der Kolonialwaaren aus Holland nach Frankreich in 8 oder 14 Tagen frei gegeben werden dürfte. Die nemlichen Briefe wollen behaupten, — was jedoch wohl noch sehr der Bestätigung bedarf — daß Herr Mackenzie nunmehr würklich in Paris als Gouverneur und Friedensunterhändler [illegible], und daß man zu London bereits auf den Eintritt der Waffenruhe vor dem 1 Jul. d. J. wette.

Frankreich.

Als am 29 April Abends JJ. MM. zu Brüssel ankamen, fuhren Sie durch die ganze Stadt, und zum Napoleonsthore hinaus nach dem Schlosse Laeken, wobei man die grüne Allee, ob es gleich noch Tag war, ganz beleuchtet hatte. Die kaiserl. Wagen waren von polnischen Lanzenreitern eskortirt. Zu Laeken versah die Brüsseler Ehrengarde zu Fuß, mit den Grenadieren zu Pferd, den Dienst im Schloß. Unter den Personen, welche JJ. MM. begleiteten, befanden sich auch der König und die Königin von Westphalen. — Bei dem Aussteigen aus der Barke zu Antwerpen gab der Kaiser der Kaiserin die Hand; JJ. MM. bestiegen einen zweispännigen Wagen; ein andrer Wagen, worin der Fürst von Neufchatel und die Herzogin von Montebello saßen, folgte demselben. Bei den Festen und Illuminationen, welche zu Antwerpen vorbereitet wurden, wollte man auch den „Umgang des Riesen," von Rubens gemalt, benuzen, der nur bei sehr feierlichen Gelegenheiten herumgetragen wird.

Der Revüeinspektor, H. Lambert, der sich als Generalintendant zur spanischen Armee begeben sollte, geht in der nemlichen Eigenschaft zur Armee von Portugal ab.

Nach dem Publiciste hat sich H. August Wilhelm Schlegel kürzlich drei Tage zu Paris aufgehalten, um die Uebersezung nachzusehen, die er dort von seinem Werk über die dramatische Kunst machen läßt. Von Paris hat er sich nach Chaumont bei Blois begeben, wo sich Frau v. Stael auf dem Landgute des H. le Rey aufhält. Es scheint, sezt gedachtes Journal hinzu, diese Dame werde sich nächstens nach Amerika einschiffen. Ob sie dort bleiben, oder aus den amerikanischen Freistaaten sich noch wo anders hin begeben wird, weiß man nicht. Einer ihrer Söhne ist ihr vorausgereiset.

* Aus Frankreich, 5 Mai. Der König von Neapel ist mit groser Schnelligkeit durch Oberitalien nach Neapel gereist, um wie man wissen will, den Oberbefehl über eine, aus französischen, italienischen und neapolitanischen Truppen bestehende, Exekutionsarmee zu übernehmen. Diese Armee ist durch die Thätigkeit des jezigen neapolitanischen Kriegsministers Daure bereits größtentheils organisirt. Ihre Bestimmung läßt sich eher errathen, als angeben. Vielleicht stehen die Bewegungen der Toulonner Flotte, welche zum Auslaufen bereit liegt, damit in Verbindung. Dieser Gegenstand und die Verhältnisse Frankreichs mit der Pforte fesseln jezt die öffentliche Aufmerksamkeit eben so sehr, als die Kriegsereignisse in Spanien. Ueber die Verhältnisse mit der Pforte und die eventuellen Projekte gegen dieselbe ist freilich noch nichts offiziell ausgesprochen; allein der fortdauernde Einfluß des englischen Gesandten zu Konstantinopel gibt den Vorfällen an der Grenze von Bosnien eine größere Wichtigkeit, als sie sonst gehabt hätten. Schon sind Gerüchte von der Aufstellung einer beträchtlichen französischen Armee an der türkischen Grenze im Umlauf; aus Italien sollen Truppen in jene Gegenden beordert seyn, und man zählt auch den noch in Deutschland befindlichen französischen Truppen diese Bestimmung. Mehrere Generale, die aus Deutschland nach Paris berufen worden waren, sollen Anstellungen bei dieser neuen Armee erhalten haben; auch erwartet ein Theil des nach Frankreich zurükgekehrten Personals der Militäradministrationen von der bisherigen grosen Armee dieselbe Bestimmung. Man bezeichnet die von Salzburg über die hohen Salzburger Gebirge nach Villach und Klagenfurth führende Straße als den Weg, den die aus Deutschland nach Illyrien marschirenden Truppen einschlagen sollen. Endlich heißt es, Marschall Marmont werde den Oberbefehl über das sich in Dalmatien zu bildende Armeekorps, der Marschall Fürst von Eckmühl aber den Oberbefehl über die in Kroatien sich zusammenziehende Armee übernehmen. Jedoch scheinen alle diese Gerüchte noch sehr der Bestätigung zu bedürfen. — Ungeachtet dieser Rüstungen erhalten sich aber einigermaßen die Hofnungen zu einem Frieden mit England, besonders seitdem man von der Ankunft des Herrn Mackenzie, der in den Pariser Journalen häufig englischer Gesandter genannt wird, Kenntniß hat. — Nach Briefen aus Bordeaux hat die Versendung von Bordeaux-Weinen nach England, wozu von der französischen Regierung Lizenzen ertheilt worden waren, für den Augenblik wieder aufgehört. Die Absendung und der Verkauf waren blos gegen baares Geld gestattet, die Zahlungen wurden auch von den englischen Käufern geleistet. Allein nun begehrt die englische Regierung, daß für die Hälfte des Preises wenigstens Rükfrachten in Kolonialprodukten oder englischen Manufakturwaaren genommen werden sollten, und dis konnte die französische Regierung nach dem einmal angenommenen System nicht bewilligen. Inzwischen waren schon sehr beträchtliche Quan-

tirâten von Bordeaux-Weinen gegen baares Geld umgesezt werden.

* Strasburg, 6 Mai. Die seit mehreren Wochen in unsrer Nachbarschaft in Kantonnirung gelegenen Kürassierregimenter haben, mit Ausnahme des 8ten, das noch zurükgeblieben ist, und jezt größtentheils hier in Garnison liegt, ihren Marsch ins Innere fortgesezt. Es heißt, sie sollen einstweilen in den Departements der ehemaligen Champagne kantonniren, das zurükgebliebene 8te Regiment aber den Leichnam des Marschalls Lannes nach Paris begleiten. Am 22 d., dem Jahrestage der Schlacht von Eßling nemlich, wird hier die Todtenfeier des verehrten Helden begangen werden, und der Leichenkonvoy abgehen, der aber täglich nur einige Stunden macht, und erst am 5 Jul., als am Jahrestage der Wagramer Riesenschlacht, seinen Einzug in Paris hält. — Die leichten Kavallerieregimenter, deren Ankunft aus Baiern schon seit einiger Zeit angekündigt war, sind noch nicht eingetroffen; dagegen kommen viele Abtheilungen von Sappeurs und Mineurs an, und für den nächstens erwarteten Artillerietark ist schon das nöthige Lokal bestimmt. Auch sehen wir täglich aus Süddeutschland zurükkehrende Verwundete und Reconvaleszenten eintreffen. Durch Nancy ist kürzlich die Königin Julie von Spanien mit einem ansehnlichen Gefolge gereist, um sich nach Plombieres zu begeben.

Schweiz.

* Vom 26 April. (Fortsezung.) 9. Dem Konkordat über gegenseitige Stellung der Fehlbaren bei schweren Polizeivergehen sind die mehrern Stände beigetreten; die Zustimmung der übrigen wird gewünscht. 10. Ob über die Befugniß des Konkursrichters, über verpfändete Effekten des Schuldners, die sich in einem andern Kanton befinden, zu verfügen — ein allgemeiner Grundsaz, der allen Ständen zur Norm diene, könne ausgesprochen werden, soll einer nochmaligen Prüfung unterliegen. 11. Die Stellung des obersten Bundesgerichts (Syndikats), sein Verhältniß zu der Tagsazung, und das darüber gewünschte organische Reglement, welchem der Saz zum Grunde liegen soll: daß kein Gegenstand von dem Syndikate behandelt werden möge, der ihm nicht durch einen, auf instruktionsmäßige Vota hin genommenen, Beschluß der Tagsazung sey überwiesen worden, wird einen der wichtigsten Berathungsgegenstände ausmachen. 12. Die durch die Mehrheit der Stände angenommenen Formen der Heimathscheine für Schweizer, die auffer ihrem Kanton domiziliren, erwarten die Beistimmung der noch Dissentirenden. 13. Die gewünschte Pönalvorschrift zur Garantie des Konkordates über die Formen der Eheinsegnungen für Angehörige eines Kantons, die sich in einem andern kopuliren lassen, soll nochmaliger Berathung unterworfen werden. 14. Eben dis wird der Fall seyn in Bezug auf jene unter ehemaligen Verhältnissen wegen Religionsänderung ihrer Heimath und ihrer Bürgerrechte beraubten Familien, welche in politischer und religiöser Hinsicht den Schuz der Gesezе und humane Duldung anrufen. 15. Es sind dann aber auch gegen verwandte Gesezе der neuesten Jahre, durch welche in einem Kanton der Verlust der Land- und Heimathrechte auf den Uebergang von dem einen christlichen Bekenntnisse zu dem andern, und in einem zweiten Kanton das nemliche Pönale auf die Ehen zwischen Personen ungleichen Glaubensbekenntnisses angewandt ist — Klagen bei der Tagsazung anhängig gemacht worden; und ihr kommt es zu, zu entscheiden, ob sie über diese, für die politische und religiöse Eintracht des Bundesstaats so wichtigen, Fragen jezt schon oder etwa erst in einem künftigen günstigeren Zeitpunkt eintreten wolle.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Zu Stuttgart ist der kaiserl. östreichische bevollmächtigte Minister, Freiherr v. Crumpipen, angelangt.

Zu Frankfurt war am 4 Mai das 1ste Kürassierregiment eingerükt, womit der Durchmarsch der Division St. Germain beendigt war.

Ein Dekret des Königs von Westphalen, aus Paris vom 26 April datirt, führt den Tarif der im Königreich cirkulirenden Münzen, vom 11 Jan. 1808, so wie die spätern Dekrete, wodurch gedachter Tarif einige Modifikationen erlitten hat, auch in den hannöverischen Provinzen ein, und befiehlt, daß vom 1 Jun. d. J. an alle herrschaftlichen Rechnungen eine Spalte zu Reduktion der Geldsorten in Franken und Centimen enthalten sollten.

Am 30 April war der König von Sachsen mit seiner Gemahlin und Tochter von Dresden nach Krakau abgereist.

Preussen.

Durch ein Publikandum vom 28 April wird das in den preussischen Staaten bisher bestandene Verbot des Besuchens fremder Schulen und Universitäten unbedingt aufgehoben. Diese liberale Verordnung ist, im Namen der Sektion des öffentlichen Unterrichts im Ministerio des Innern, von H. v. Humboldt unterzeichnet.

* Berlin, 28 April. Das königliche Ehepaar hält sich wechselsweise hier und in Potsdam auf. Was über die Nachrichten von Paris im Publikum bekannt ist, lautet sehr günstig. Der Graf Kalkreuth soll von dem Kaiser Napoleon besonders gnädig aufgenommen worden seyn, und in einer Audienz von dem Monarchen Versicherungen seiner sehr freundschaftlichen Gesinnungen für unsern Hof erhalten haben. — Die Seehandlungskasse hat neuerdings wieder bekannt gemacht, daß sie fortfährt, einen halbjährigen Zinsbetrag auf solche Seehandlungsobligationen, Seehandlungsaktien, Tabaksaktien und Salzkasse-Obligationen, welche sich noch in der ersten Hand befinden, zu bezahlen. Da wenig Papiere dieser Art noch in erster Hand sind, weil von 1806 bis 1809 sich Jedermann baares Geld, dessen man so oft bedurfte, zu verschaffen suchte, so ist der auszubezahlende Betrag nicht erheblich. — Der jüdische Schriftsteller, Saul Ascher, hat sich nach seiner Verhaftung zum Verfasser jener Aufsäze in den Aarauer Miscellen und in dem Journal: Welt- und Zeitgeist, das er redigirte, bekannt, wegen welcher er in Anspruch genommen wurde. Da in diesen Aufsäzen der preussischen Regierung Schuld gegeben wird, daß sie die Staatsgläubiger täusche, und da das Publikum durch Schriften dieser Art in dem Vertrauen zu der Regierung irre gemacht werden konnte, so glaubt man, daß Herr Saul Ascher auf einige Jahre nach Spandau kommen wird.

Oestreich.

Die Wiener Zeitung meldet, daß der Kaiser am 3 Mai, Morgens um 7 Uhr, in Begleitung seines Generaladjutanten,

Generalmajors v. Lutscher, eine Reise nach seinen in Oestreich liegenden Herrschaften unternommen habe, von wo er sich nach Böhmen zu verfügen gesonnen sey. Die Kaiserin werde sich mit der Erzherzogin Leopoldine, in Begleitung Ihres Oberst-hofmeisters und der Obersthofmeisterin, am 11 ebenfalls dahin begeben.

Nachdem die Gräfin Otto die lezt gemeldete Audienz bei Ihrer Majestät der Kaiserin gehabt hatte, ließ sie dem Wiener Adel herkömmlichermaaßen ihre Ankunft anzeigen, und empfieng am 2, 3 und 4 Mai dessen Visiten.

Eine Bekanntmachung in der Wiener Zeitung lautet so: Mit der durch Cirkularverordnung vom 6 Jan. 1809 bekannt gemachten höchsten Entschliessung vom 12 Dec. 1808 ist zur Beantwortung der aufgestellten fünf Preisfragen, wegen Auffindung inländischer Surrogate für indische Arzneien eine Frist bis 1 Febr. laufenden Jahres bestimmt worden. Da wegen der in der Zwischenzeit vorgefallenen Ereignisse und der eingetretenen Zeitumstände die zur Beantwortung der oberwähnten Preisfragen verfaßten Aufsäze bis zum Verlaufe des bestimmten Termins nicht haben eingesendet werden können; so ist mit hohem Hofkanzlei-Dekret vom 5 April die Frist zu Ueberreichung dieser Preisschriften bis lezten Sept. 1810 verlängert worden; diese Preisschriften müssen postfrei und mit der Aufschrift: «An das Direktorat der medizinischen Fakultät zu Wien," versiegelt eingeschikt werden. Wien, den 19 April 1810.

* Wien, 4 Mai. (Beschluß der ehegestern abgebrochenen Verordnung.) „§. 10. Nach dem Verlaufe dieser drei Monate ist den Handels- und allen Gewerbsleuten der Verkauf des Kaffee's aus ihrem eigenen Lager oder wie immer untersagt, und dieselben haben die Vorräthe, welche ihnen übrig geblieben seyn werden, in die ämtlichen Waarenlager zu bringen, welche hierzu die Bankalbehörden anweisen werden. Von diesem Zeitpunkte an hört auch der Ausschank des ächten Kaffee's bei den Gewerbsleuten auf, worunter jedoch die inländischen Kaffeesurrogate ohne Beimischung des ächten nicht verstanden sind. — §. 11. Zum Verschleiß des Kaffee's aus den ämtlichen Waarenlagern, jedoch nur im Grosen, gestatten Wir den Eigenthümern eine weitere Frist von drei Monaten, also bis 2 Nov. l. J. Es müssen daher die Käufer zur Erhebung des Kaffee's Pässe, und zwar auf keine mindere Quantität als zehn Pfund, ansuchen. Auch für den von dem Vorrathe in die öffentlichen Waarenlager abgeführten, zum Verkaufe bestimmten, Kaffee ist vom Centner der Zoll mit 60 Gulden, jedoch mit Abzug der hieran bereits entrichteten alten Gebühren, zu bezahlen. — §. 12. Nach Verlauf der drei Monate, welche den Handelsleuten zum freien Verkauf des Kaffee's aus ihrem Lager gestattet sind, also mit dem 2 Aug. l. J. hat Jedermann ohne Ausnahme, welcher einen Kaffeevorrath von mehr als zehn Pfunden besizt, insoweit er nicht schon eine Zollbollete seit Erlassung dieses Patents erhoben hat, denselben der Bankalbehörde anzuzeigen, und, um denselben fortbesizen zu dürfen, eine rothgedruckte Freibollete zu erheben, und dieselbe, um sich für den Fall einer Untersuchung ausweisen zu können, wohl aufzubewahren. — §. 13. Alle Verfügungen, welche gegen die Einfuhr des Kaffee's aus dem Auslande getroffen werden, haben auch gegen die Einfuhr aus dem Königreich Hungarn zu gelten. — §. 14. Um diejenigen, welche aus Mangel an Einsicht oder guten Willen zur Befolgung dieser Unsrer Anordnungen sich nicht durch den Beweggrund des allgemeinen Wohls bestimmt finden dürften, von Uebertretungen abzuschreken, verordnen Wir hiermit, daß alle Vergehungen gegen diese Unsre Vorschriften nach den Zollgesezen behandelt und bestraft werden sollen. — §. 15. Der Strafe der Einziehung und des Werthersazes nach jenem Betrage, in welchem der Kaffee jedesmal im Handel im Grosen bezahlt wird, unterliegen: a. der Handelsmann, welcher einen Theil seines Vorraths verschweigt, oder die im Strassenzuge an die ihm dischen Grenzen befindlichen Bestellungen unrichtig anzeigt. b. Der Handelsmann, welcher den Empfang des von anderen Orten während der zum freien Verschleisse bestimmten drei Monate erhaltenen Kaffee nicht nach Vorschrift des §. 9. der Bankalbehörde anzeigt: so wie auch c. derjenige, welcher nach Verlauf der drei Monate von den in die öffentlichen Waarenlager abzuführenden Vorräthen etwas zurük behält. d. Derjenige, welcher von dem Tage der Kundmachung wo immer auf Strassen und Wegen ohne Paß oder zollämtliche Bollete mit Kaffee betreten wird, da derselbe als Schleichhändler anzusehen ist. e. Privatpersonen, welche über 10 Pfund Vorrath besizen, und denselben in der bestimmten Frist nicht angezeigt haben, so wie auch diejenigen, welche mit dem angezeigten Vorrathe Handel treiben, wozu sie ohnehin nie befugt sind, in Ansehung des ganzen bei ihnen vorgefundenen und verkauften Betrages. — §. 16. Auf die verweigerte ämtliche Hülfe treten die in den Zollpatenten hierauf bemessenen Strafen ein. — §. 17. Die Anzeiger und Ergreifer empfangen ihre Antheile, so wie dieselben in dem Zollpatente bestimmt sind. Die Bankal-Gefällenadministrationen schöpfen über die vorkommenden Uebertretungsfälle des gegenwärtigen Patents das erste Erkenntniß, gegen welches der Rekurs im Wege des Rechtes oder der Gnade nach den Vorschriften des Zollpatents offen verbleibt. Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien, den 2 Mai im 1810ten, Unserer Regierung im 16ten Jahr. Franz. — Aloys Graf v. Ugarte. — Franz Graf v. Wonna."

* Wien, 5 Mai. Alle neuerlich gemachte Versuche, den Preis der Baumwolle in die Höhe zu treiben, sind mislungen. Sie erhält sich auf dem bisherigen Stande, und die Zufuhr aus der Türkei dauert fort, obgleich auf einigen Umwegen, indem die Gegend von Widdin und Orsowa vermieden werden muß. — Heutiger Kurs auf Augsburg 368.

Türkei.

Eine Hamburger Zeitung meldet aus Konstantinopel unterm 18 März: „Es sind hier einige tumultuarische Szenen vorgefallen, welche aber bald beigelegt wurden. An der Grenze von Illyrien sind von einigen Pascha's Unruhen angefangen worden, welche zu Klagen des französischen Geschäftsträgers Anlaß gaben. Die Pforte hat sich gegen denselben entschuldigt, und geäussert, daß ihr diese Vorfälle äusserst unangenehm wären, und daß sie sich die Bestrafung der Schuldigen vorbehalte. Der englische Gesandte, Chevalier Adair, hat von seiner Regierung den gewünschten Urlaub erhalten, und wird ehestens abreisen. In dessen Abwesenheit bleibt Herr Canning (Neffe des gewesenen englischen Staatssekretärs Canning) als Geschäftsträger hier. Es sind in unserm Hafen 4 Schiffe mit Proviant angelangt, welches unter dem hiesigen Volke eine besondere Freude erregt hat, da seit längerer Zeit hier der Mangel an Lebensmitteln sehr gestiegen ist. Indessen hat man mit Bedauern vernommen, daß gegen 50 Kauffahrteischiffe von Odessa zurükkommen, weil ihnen nicht erlaubt worden ist, daselbst einzulaufen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 133. — 13 Mai 1810.

Spanien. (Beschluß der Adresse der Bürger von Granada an die von Cadiz. Offizialberichte über mehrere kleinere Gefechte.) — Großbritannien. — Holland. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Schweden. — Herzogthum Warschau. — Oestreich.

Spanien.

Nach Briefen aus Madrid hatte der König Joseph Granada am 2 April verlassen, und war am 3 zu Jaen, am 4 zu Andujar, und am 5 zu Cordova angekommen.

Beschluß der Adresse der Bürger von Granada an die von Cadiz.

„4. Die Handelsvortheile unter der Herrschaft Englands betreffend. Welch eine Täuschung! Wir wollen uns nach euren Begriffen die beste Lage für euch denken. Nehmen wir an, daß Amerika das Glük nicht hat, unter den Schuz unsers Königs zu kommen, glaubt ihr etwa, daß Cadiz der Stapelplaz von Amerika seyn kan? Welch ein Irthum! Mit welchen Früchten und Gütern wollt ihr denn Unternehmungen machen? Sollen eure Freunde den Verdienst in euren Händen lassen, den sie selbst erwerben können? Nicht einmal bleibt euch das demüthige Schikfal, ihnen blose Faktoren abzugeben. Gaditaner! Zu welcher Erniedrigung führt euch nicht das verderbliche Gold eurer Freunde, der Eigensinn von manchen unter euch, und die Anstiftung zur Beharrlichkeit im Irthum, dessen diejenigen sich befleissigen, die unter euch wohnen. 5. Der Enthusiasmus endlich, daß Cadiz das zweite Gerona oder Zaragoza werde! Was diese Städte für ihren Muth und ausharrende Leiden unsterblich gemacht hat, wird euch in den Augen der Nachkommenschaft herabwürdigen. Jene fochten, um unter einer oder der andern Regierung ihren Verein mit ihren Landsleuten zu erhalten. Ihr aber seyd bewafnet, um euch von ihnen abzusondern. Jene schlugen sich für eine Regierung, wovon sie glaubten, sie hätte ihr Glük zum einzigen Zweke, Ihr aber streitet für eine Nation, die ihr Heil auf euer Verderben stüzt. Jene endlich ergriffen die Waffen, als das Loos von Spanien in Ungewißheit schwebte, und ihr gebraucht sie, nachdem das unwiderrufliche Gesez des Gottes der Heerschaaren ausgesprochen ist. Ja, Joseph der Erste ist und wird König von Spanien bleiben, und die Spanier werden seinen Scepter auf eine dauerhaftere Weise begründen, als es durch Gewalt geschehen kan. Sollte in eure Köpfe der Dünkel einer Volksregierung gedrungen seyn: so hat uns doch die Erfahrung aller Zeiten gelehrt, daß es würklich eine leere Einbildung ist, und daß, um so ein Wesen nur ein wenig zu erhalten, es im Vergleich mehr Qualen und Blut gekostet hat, als die Willkühr der Despoten verursachte. Es geschehe, was nun wolle, so muß doch einer der Vollzieher der Gesezе seyn. Die Natur hat uns an Frankreich gebunden, und das politische System hat uns sattsam bewiesen, daß dieser Ordnung nicht ungestraft zuwider gehandelt werden darf. Zahlreiche Legionen werden zu Hülfe kommen, welche gänzlich von andern Feinden befreit, die Pyrenäen ohne Aufenthalt durchziehen werden. Sie werden unsre Felder verwüsten: das schöne Andalusien wird nur das Bild des Schreckens und des Elendes darbieten: alle Völkerschaften von Spanien sollen verarmen, um Truppen zu ernähren, die bis iezt auf Kosten ihres Kaisers erhalten worden sind. Der schaudervolle Krieg wird eine fürchterliche Hungersnoth herbeiziehen, die Vorläuferin der Pest, welche den Rest eurer Landesbrüder vertilgen wird. Gaditaner! Wäre denn kein einziger unter euch, der sich unterstände, die Stimme der Wahrheit und der Vernunft zu erheben? Fürchtet ihr etwa das Opfer der Proselyten Englands zu werden? Welch eine Schwachheit! Der gesunde Theil würde stark anwachsen, und die ganze Nation würde euch dankbar seyn. Sobald Spanien vom Unheil des Kriegs befreit seyn wird, und keine Nothwendigkeit die Anwesenheit der Soldaten mehr fordert, welchen, sie mögen seyn, von welcher Nation sie wollen, Raub, Mishandlung und Mord fast allzeit sich zugesellen, so sollen unsre Stände, die Cortes, sogleich zusammen gerufen, und eine Konstitution geprüft werden, die unser Leben und Eigenthum sichern, und uns die grosen Vorzüge verschaffen wird, die ein Land, wie das unsere, so sehr von der Natur begünstigt, uns gewähren kan. Noch haben wir Zeit, alles dieses zu erlangen. Wird aber dem Könige, durch den Zwang, in welchen ihn die Umstände einer hartnäkigen Belagerung versezen müssen, alle Möglichkeit dazu benommen, so werden seine wohlthätigen Absichten vereitelt, und wir müssen alle die traurigen Opfer der Tollkühnheit der Gaditaner werden. Gebe der Himmel, daß diese Betrachtungen von unsern Mitbürgern gelesen werden! Sie sind ja so gründlich und so einfach, daß wir hoffen, sie werden wohl beherzigt werden, und über Irthum und Eigennuz siegen. Puerto Real, 23 Febr. 1810. Joseph Ign. Guzman. Antero Benits y Nunez. Ant. Hubert y Munoz.“

Im französischen Amtsblatt vom 6 Mai liest man Folgendes: „Nach dem Uebergange der Sierra Morena, nach der Einnahme von Jaen, Cordova, Granada, Sevilla und Mallaga, und nach der Blokade von Cadiz fanden sich alle Truppen des Feindes zerstreut. Da er sich nicht mehr in der Ebene zu zeigen wagte, so zettelte er Insurrektionen auf verschiedenen Punkten an, und bildete Parteien, die das Land durchstreiften; schwache und unnüze Bemühungen! Wir wollen einen Auszug aus der Korrespondenz geben, welche nähere Nachrichten über diese Scharmüzel enthält. Diese kleinen Gefechte sind sehr unwichtig; aber man hält es für nüzlich, sie zu publiziren, theils um die Offiziere, welche sich auszeichneten, bekannt zu machen, theils um den falschen Gerüchten zuvorzukommen, die stets leicht umlaufen, wenn

man einige Zeitlang Nichts aus den Gegenden erfährt, wo gefochten wird. I. Auszug aus der Korrespondenz des Herrn Marschalls, Herzogs von Dalmatien. In der Nacht vom 24 auf den 25 Febr. schikte der General Latour-Maubourg eine Partei von 100 Mann Infanterie und 100 Pferden nach St Roque, Gibraltar gegenüber; die Einwohner empfiengen diesen Haufen mit Freudengeschrei. Der Offizier, der ihn kommandirte, näherte sich dem Landthore von Gibraltar bis auf eine halbe Stunde; man läutete in der Festung Sturm und schlug den Generalmarsch; zugleich feuerte man einige Kanonen auf das Detaschement ab, das sie so in der Nähe rekognoszirte. Am 25 Nachmittags um 3 Uhr landeten die Engländer 300 Mann von ihrer Infanterie, und machten gemeinschaftlich mit einem starken Detaschement spanischer Kavallerie eine Bewegung gegen die Stadt St. Roque. Die 100 französischen Infanteristen nahmen eine Stellung, während die 100 Dragoner auf den Landungsort zuritten. Da sich die Engländer bei ihrem Anblik schnell einschifften, so giengen sie auf die spanische Kavallerie los, trieben sie in die Flucht, tödteten einige Mann, und machten Gefangene."

(Die Fortsezung folgt.)

Großbritannien.

Am 11 April machte Lord King im Oberhause einen Antrag in Bezug auf die Akte vom vierundvierzigsten Regierungsjahre (1804) des Königs, worin gestattet wurde, daß fremde Truppen in England zugelassen, und von fremden Offiziers kommandirt werden dürften. Man habe, sagte er, diesem Beschlusse eine zu weite Ausdehnung gegeben, und dieser zufolge Fremde zu Generalen erhoben, und sie als Kommandirende der Distrikte angestellt; dis laufe den Gesezen zuwider. Er schlage also vor, daß das Haus erklären möchte, es sey nicht verordnungsmäßig, eine so grose Anzahl fremder Truppen im Lande zu unterhalten, und das Kommando der Distrikte fremden Generalen anzuvertrauen. Der Graf Roßlyn sprach gegen diese Motion. Die hannöverischen Truppen, sagte er, denen durch jene Akte der Aufenthalt auf englischem Boden erlaubt ward, seyen seit der Zeit bis auf 12,000 Mann gestiegen. Im Jahre 1807 habe man die eine Hälfte nach dem mittelländischen Meere, die andre nach Schweden gesandt, und sie wären immer im Auslande gebraucht worden, mit Ausnahme der Korps, bei welchen Krankheiten herrschten. Die deutsche Legion, die sich so tapfer gehalten, werde allerdings von den Barons v. Linsingen und v. Alten kommandirt; wenn sie aber mit englischen Truppen vereinigt wären, so ständen sie immer unter dem Befehl eines brittischen General-Lieutenants. Das Haus gieng zur Tagesordnung über.

Admiral Hervey, welcher als zweiter Befehlshaber der Unternehmung gegen die französischen Linienschiffe auf der Rhede von Basques vor Rochefort in einem Augenblike der Aufwallung sich gegen Lord Gambier respektwidrig äusserte, und dafür durch ein Kriegsgericht seines Amtes verlustig erklärt ward, war wieder in sein Amt und in seinen Rang eingesezt worden.

Ein Brief aus Rio-Janeiro vom 3 Febr. enthält folgende Angaben: „Wir haben vom 9 Jan. Nachrichten aus Buenos Ayres erhalten, nach welchen der Gouverneur durch eine Ordonnanz allen daselbst sässhaften Engländern, Amerikanern und Portugiesen befiehlt, das Land zu räumen. Inzwischen war beim Abgang des Briefs dieser Befehl noch nicht in Vollziehung gesezt worden. Es herrschte allgemeine Bestürzung, und es läßt sich auch würklich von einem Tage zum andern nicht absehen, was für Absichten die, welche die Gewalt in Händen haben, unter diesen Maasregeln verbergen. Der Handel auf dem hiesigen Plaze ist jezt ziemlich lebhaft. Die Waaren werden aber um 23 und 30 Procent unter ihrem ursprünglichen Werthe losgeschlagen. Es sind von hier mehrere Kriegsschiffe nach dem Mutterlande mit Geld abgegangen, zu Bestreitung der Ausgaben der Engländer in Spanien. Seit dem 20 Dec. ist kein einziges englisches Schif hier angekommen." — Ein anderer Brief aus Rio-Janeiro vom 6 Febr. meldet, daß die vom Vizekönig von Buenos Ayres auf die Einfuhr gelegten Zollgebühren so ausnehmend stark wären, daß es kein Wunder sey, wenn man sich denselben zu entziehen suche. Mehrere Engländer, Amerikaner und Deutsche, welche die Zollstätte verfahren hätten, wären am Bord spanischer Kriegsschiffe gefänglich nach Spanien gebracht worden.

Holland.

Nach einem Aufenthalte von zwei Tagen in dem Pallaste von Harlem war der König am 1 Mai in guter Gesundheit wieder zu Amsterdam angekommen. — Die französischen Truppen, welche die holländischen Küsten und die Mündungen der Flüsse besezen sollen, waren in voller Bewegung nach diesen Bestimmungsplätzen. Würklich ward auch das Korps von 12,000 Mann holländischer Truppen, welches mit ihnen gemeinschaftlich diesen Dienst versehen soll, vom Marschall Herzog von Reggio organisirt. Der Marschall hatte die holländischen Generale zu dem Ende zu sich nach Utrecht berufen, denn dieses Korps wird auch unter seinem Kommando stehen. Im Haag befand sich der General Desaix.

Frankreich.

Am 2 Mai nahm der Kaiser die Festungswerke von Antwerpen, und die Stellen, wo noch neue angelegt werden sollen, in Augenschein. Er sezte sich bei dieser Gelegenheit auf den Boden, und zeichnete; der Gen. Bertrand war in seinem Gefolge. Es hieß, daß auch das Schifsbaubassin beträchtlich vergrösert werden sollte. Am 3 wollte die Stadt Antwerpen ein grosses Fest geben, und auf den 4 glaubte man die Abreise festgesezt. — Der Maire von Gent hatte an seine Untergebenen eine Proklamation erlassen, worin er ihnen die Ankunft des kaiserlichen Paares ankündigt. „Ueberall (heißt es am Schluß) ertöne jener lebhafte Freudenruf, der eure Stimmung und euer Glük ausspricht, damit ganz Frankreich überzeugt werde, daß wenn Karls V. Vaterstadt heutzutage der Stadt Paris an Gröse nachsteht, sie ihr wenigstens nie an Liebe und Dankbarkeit für den grosen Kaiser und dessen erlauchte Gefährtin nachstehen wird."

Von Paris war am 4 Mai ein Detaschement der kaiserlichen Garde auf der Strasse nach Orleans hin aufgebrochen. Es hieß, daß die Reise JJ. MM. bis gegen Ende Mai's dauern, und daß Dieselben vielleicht einen Besuch zu Novarre machen dürften.

Der Erhaltungssenat ernannte in einer Sizung am 27 April, aus drei vom Kaiser ihm vorgeschlagenen Kandidaten, den H. Bartolomeo Lasagni, bisherigen Appellationsrichter zu Rom, zum Mitglied des Kassationsgerichtshofs.

Der Moniteur enthält das schon bekannte Senatuskonsult vom 24 April wegen Einverleibung der von Holland durch den lezten Traktat abgetretenen Länder, und alsdann ein kaiserliches Dekret, datirt Compiegne den 26 April, über deren bürgerliche und Militärorganisation.

Nach Spanien war eine beträchtliche Anzahl Offiziere von allen Waffengattungen abgegangen, die zu den Etatsmajors der Herzoge von Eßling und Tarent gehören.

Der Moniteur enthält Folgendes aus Antwerpen vom 1 Mai: «Heute um 7 Uhr des Morgens sind Se. Majestät der Kaiser ausgeritten. Er nahm die Arbeiten des Hafens und an den Festungswerken in Augenschein. Nach seiner Rükkehr haben der Kaiser, die Kaiserin, der König und die Königin von Westphalen, und der ganze Hof, auf der Seepräfektur das Frühstük eingenommen. Sie schifften sich alsdann an Bord des Antwerper Linienschiffes von 74 Kanonen ein, das Sie mit allen seinen Theilen besichtigten, und das mehrere Stunden lang manövrirte. J. M. die Kaiserin blieb in diesem Schiffe bis 4 Uhr. Während dieser Zeit nahm der Kaiser alle auf der Rhede liegende Schiffe in Augenschein. Der Kaiser stieg, nachdem er ans Land zurükgekommen war, aufs Neue zu Pferde, und beritt die um die Stadt liegende Gegend. Um 8 Uhr Abends ertheilten JJ. MM. den verschiedenen gerichtlichen, bürgerlichen und militärischen Autoritäten Audienz.»

Aus Santa Fe, der Hauptstadt von Neu-Granada, in Südamerika, war unterm 19 Aug. 1809 Nachricht von dem Ableben des verdienstvollen Botanikers Mutis eingegangen. Er war noch ein Zeitgenosse und Freund von Linné. Seit mehr als fünfzig Jahren beschäftigte er sich mit Erforschung der vegetabilischen Reichthümer Südamerika's, und man verdankt ihm besonders die Auffindung der Fieberrinde von Santa Fe (Cinchona lanceifolia), die so wirksam, als die von Lora (Cinchona Condaminea), und seit geraumer Zeit ein wichtiger Zweig des Handels von Carthagena und S. Martha ist. Man fand in seinem Nachlaß 566 Beschreibungen neuer Arten, zu seiner entworfenen Flora von Bogota. Er hat seine hinterlassene Bibliothek, Instrumente und Sammlungen zum öffentlichen Gebrauche seiner Mitbürger bestimmt.

Der König von Neapel war am 26 April, ohne sich aufzuhalten, durch Rom passirt.

Ein kaiserl. Dekret aus Compiegne vom 17 April lautet, wie folgt: «Jeder Religiose, von welchem Orden oder Kongregation er auch seyn mag, der nicht auf dem Gebiet der Departemente von Rom oder Trasimen geboren ist, muß sich entfernen und nach seinem Geburtsort zurükkehren. Ist er in einem andern Theil Unsers Reichs oder in Unserm Königreich Italien geboren, so wird der Bischof seines Kirchsprengels, bei dem er sich zu melden hat, ihn zu kirchlichen Geschäften anstellen. Jeder dieser Religiosen erhält für die Reisekosten 100 Franken; ist der Ort, wohin er sich begeben muß, über 70 Lieues entfernt, so bekommt er 150 Franken u. s. w.

Das Journal de l'Empire sagt unter der Rubrik Regensburg: «Alle Nachrichten aus Konstantinopel sprechen von dem Einflusse, den die englische Partei dort ausübt. Diesem Umstande ist ohne Zweifel das durch ganz Deutschland verbreitete Gerücht von einem zwischen drei grosen Mächten verabredeten Kriege gegen die Türken zuzuschreiben. Wärklich ist es Zeit, die Pforte zu ihrem wahren Interesse zurükzuführen. Der Kontinent darf nicht zugeben, daß die Engländer Meister in den Häfen des ottomannischen Reichs bleiben, aus denen sie Handelsniederlagen für die benachbarten Länder gemacht haben. Die Russen scheinen entschlossen, den Krieg mit Kraft fortzusezen; Oestreich kan, sobald es will, von der Seite Serviens agiren, und Frankreich, im Besiz von Illyrien, ist in der Lage, grose Unternehmungen auszuführen. Alles kündigt demnach an, daß in Kurzem die Pforte entweder genöthigt seyn wird, sich dem Kontinentalsystem anzuschliessen, oder daß sie ihre Nachgiebigkeit für den gemeinsamen Feind theuer bezahlen wird.»

Italien.

Nach Mailänder Blättern vom 5 Mai haben Se. kaiserl. Hoheit der Vizekönig den General Anthonard und den Cavaliere Alberti zu Kommissarien ernannt, um die neuen Grenzen zwischen den Königreichen Baiern und Italien festzusezen. Diese Kommissarien waren bereits nach Botzen abgereist. — Ein Dekret des Vizekönigs aus Compiegne vom 21 April befiehlt: Da es seit dem lezten Kriege in der vierten und fünften Militärdivision noch immer Räuberbanden gibt, welche die öffentliche Sicherheit mit bewafneter Hand stören, so sollen dieselben aufs thätigste verfolgt, und durch Militärkommissionen binnen 24 Stunden gerichtet werden. — Ein kaiserl. Dekret aus Compiegne vom 25 April bestimmt den Zoll, welchen nachstehende Artikel künftig bei der Einfuhr in das Königreich Italien zu entrichten haben:

	Lire.	Cent.
Kaffee, der Centner Mailänder Gewicht . . .	40	—
Cacao	20	—
Cacao ohne Rinde	25	—
Zimmet und Cassia lignea, das Pfund . . .	—	75
Gewürznelken	—	50
Mandeln mit Schaalen, der Centner	5	—
dito ohne Schaalen	10	—
Levantische Rosinen und Zibeben	10	—
Candiszuker	50	—
Raffinadzuker	30	—
Alle andere Gattungen von Zuker	15	—

Die Zukerraffinadeurs im Königreich Italien zahlen von den rohen Zukern, die sie einführen, für den Centner nicht mehr als 3 Lire. Jedes Jahr wird jedoch dieser Zoll von dem Finanzminister aufs neue bestimmt.

* Triest, 2 Mai. Das Schiksal der hier mit Sequester belegten türkischen Schiffe ist noch nicht entschieden; sie halten vor der Hand Quarantaine. Ausser Baumwollen haben sie viele Rosinen, Zibeben und andere levantische Artikel mitgebracht.

Einige Barken, die von Neapel mit Landesprodukten nach Marseille segeln wollten, waren von den Engländern aufgefangen worden.

Schweiz.

* Vom 26 April. (Fortsezung.) 16. Es wird die alljährliche Frage über die Bestätigung der diplomatischen Agenten im Auslande zu behandeln seyn. 17. Der Gegenstand der Befreiung der in Frankreich angesessenen Schweizer von der Militärkonscription, die ihnen in Folge der Reziprozität

und des Bündnisses von 1803 zustehen soll, dürfte dismal nicht weiter zu verfolgen seyn, da dem Landammann die Fortsezung der deshalb angehobenen diplomatischen Intervention auf den günstigen Zeitpunkt hin schon durch die vorjährige Tagsazung übertragen ward. 18. Dem von Seite Sr. Majestät des Königs ratifizirten Freizügigkeitstraktate zwischen der Schweiz und dem Königreich Würtemberg mangeln noch die Ratifikationen der Stände Luzern, Zug, Appenzell d. a. Rhoden, St. Gallen, Bündten und Waadt. Auf den Antrag einer ähnlichen, mit dem Königreich Italien zu schliessenden, Verkommniß sieht man der Antwort aus Mailand entgegen. 19. Aehnliche Bewandtniß hat es mit den Anträgen über Gleichstellung der gegenseitigen Angehörigen in Konkursfällen durch Aufstellung disfälliger Traktaten zwischen der Schweiz und den Kronen Baiern und Würtemberg. 20. Das Inkamerationsgeschäft befindet sich noch in unveränderter Lage, und es sind den Höfen von München und Stuttgart nochmalige Vorstellungen darüber gemacht worden. 21. Die Rechnungen über die Unkosten und den Bezug der Einzugsgebühren, die von dem Einfuhrverbot englischer Waaren herrühren, werden anzuhören, und das Verbot selbst wird neuerdings für die Dauer eines Jahres zu bestätigen seyn.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Eine Nürnberger Zeitung sagt: „Nach Briefen aus Regensburg vom 8 Mai soll Gen. Compans Instruktion zur Uebergabe der Stadt und des Fürstenthums Regensburg erhalten haben. Heute, heißt es, ist die erste Zusammenkunft der Kommissärs, um sich über den Proces Verbal zu vereinigen. Morgen soll die Stadt von französischer Seite übernommen, und gleich nachher an Baiern übergeben werden. Auch rüksichtlich Baireuths sollen Befehle zur Uebergabe eingelaufen seyn."

* Regensburg, 10 Mai. Gestern erfolgte die Uebergabe unsrer Stadt von Seite des großherzogl. Frankfurtischen Herrn Staatsministers ꝛc., Baron v. Albini, an den französischen Divisionsgeneral, Herrn Grafen v. Compans. Morgen wird Lezterer dieselbe und das Fürstenthum Regensburg an den königl. baierischen Kommissär, Herrn Baron v. Weichs, übergeben.

Am 7 Mai brachen zwei bei Würzburg kantonnirt gewesene Pontonnierkompagnien mit einem Theile des daselbst aufgestellten Artillerieparks nach Norden auf.

Zu Karlsruhe ist der königl. baierische ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Freiherr v. Reibeldt, am 8 Mai mit Tode abgegangen.

Aus Frankfurt wird unterm 8 Mai geschrieben: Gestern ist der französische Staatsrath, Graf Jollivet, von Mainz hier eingetroffen, und heute nach Hanau abgereist. Der Staats- und Konferenzminister, Graf v. Beust, ist nach Aschaffenburg abgereist. Man glaubt, der Zeitpunkt zur förmlichen Uebergabe der Länder Hanau und Fulda an den Großherzog von Frankfurt werde nicht mehr entfernt seyn. Wie es heißt, sollen künftigen Montag großherzogl. frankfurtsche Truppen von hier nach Hanau und Fulda aufbrechen.

Durch Frankfurt passirten am 8 Mai der russische Minister Fürst Alexis Kurakin und der schwedische General Graf Wrede, beide auf ihrem Wege nach Paris.

* Frankfurt, 8 Mai. Nach Briefen aus Leipzig läßt sich die dortige Jubilatemesse gut an. Auf unsrer lezten Ostermesse ist kein einziges Falliment von Bedeutung ausgebrochen. Diese Messe würde noch ungleich besser ausgefallen seyn, wenn die gleich Anfangs verbreiteten Friedensgerüchte nicht manchen Einkäufer etwas zaghaft gemacht hätten. — Die Umgebungen unserer Stadt verschönern sich auf eine so auffallende Weise, daß sie alle Fremde in Verwunderung sezen. Die Festungswerke sind ganz verschwunden.

Der westphälische Moniteur sagt: Ihre Majestäten der König und die Königin haben Ihre kaiserl. und königl. Majestäten auf der Reise, welche Allerhöchstdieselben jezt nach Antwerpen, Vlissingen und andern Orten der nördlichen Departements von Frankreich machen, begleitet. Man vermuthet, daß der Kaiser gegen den 20 Mai wieder in Paris zurük seyn wird, und wir dürfen demnach hoffen, unser vielgeliebtes Königspaar nach einer langen, lebhaft empfundenen, Abwesenheit in den ersten Tagen des Junius wieder hier zu sehen. Ihre Majestäten reisen mit einem sehr kleinen Gefolge, welches aus der Pallastdame, Gräfin v. Löwenstein, den Grafen v. Fürstenstein und v. Lepel, und dem General Baron v. Hammerstein besteht.

* Pyrmont, 30 April. Dem Vernehmen nach sind Befehle ertheilt worden, die Heerstrassen, welche von Kassel nach dem hiesigen Brunnenorte führen, aufs schleunigste auszubessern. Man schließt daraus, daß Ihre westphälische Majestäten diesen Sommer Pyrmont mit ihrer Gegenwart beehren werden.

* Von der Niederelbe, 2 Mai. General Wrede, der als ausserordentlicher schwedischer Ambassadeur nach Paris geht, ist mit seinem Sohne zu Hamburg angekommen. (Er hat sich von seiner ersten Gemahlin trennen lassen, die sich darauf wieder verheirathete, und sich mit einer gebornen v. Tersmeden vermählt.) — Heute ist dem Senat zu Hamburg bekannt gemacht worden, daß vom 1 März d. J. an zwei Regimenter Kavallerie und vier Regimenter Infanterie von den Hansestädten zu besolden wären. — Admiral Saumarez war nach den lezten Nachrichten noch nicht selbst in der Ostsee, doch haben bereits einzelne englische Kriegsschiffe in der Ostsee Prisen gemacht. — Man spricht von Ministerialveränderungen in Dänemark; auch heißt es, daß die uralten dänischen Familien, Graf Dannenskjold und v. Ahlfeld-Laurwig, von dem Könige in den Fürstenstand erhoben werden dürften.

Schweden.

Die Harlemer Courant sagt: „Die neuesten Berichte aus Schweden melden, daß die Familie eines gewissen Grafen Ruth einen Anschlag gegen den jezigen Kronprinzen zum Vortheil des vorigen gemacht hat, der aber vor der Ausführung entdekt wurde. Graf Ruth wurde aus Stockholm verbannt."

Herzogthum Warschau.

Durch ein königliches Dekret vom 20 März wird das Herzogthum in vier Militärkreise getheilt. Der erste besteht aus dem Warschauer, Plozker und Lomzaer, der zweite aus dem Posener, Bromberger und Kalischer, der dritte aus dem Lebelsker und Siedlizer, der vierte aus dem Krakauer und Radomsker Departement. In jedem solchen Militärkreise wird ein Divisionsgeneral, und in jedem Departement ein Brigadegeneral die Militärangelegenheiten dirigiren.

Oestreich.

In öffentlichen Blättern heißt es: „Nach reiflicher Erwägung aller Gründe und Gegengründe ist es nunmehr entschieden, daß die Festungswerke von Wien nicht demolirt werden. Der bei weitem geringere Theil derselben, welcher vor dem Abzug der Franzosen gesprengt wurde, wird jezt, aber nur in soweit, wieder hergestellt, daß er keinem Schutthaufen mehr gleicht."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag. Nro. 134. 14 Mai 1810.

Spanien. (Fortsezung des französischen Offizialberichts über mehrere kleine Gefechte.) — Großbritannien. (Tod des Physikers Cavendish.) — Holland. — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. (Ministerwechsel.) — Oestreich. — Türkei.

Spanien.

Fortsezung der gestern abgebrochenen französischen Kriegsberichte.

„Da die Bewohner der Alrujarasgebirge in Insurrektion waren, so zerstreute sie der General Belair, den der General Sebastiani gegen sie geschikt hatte, in kurzer Zeit. Man tödtete ihnen einige Mannschaft, und machte Gefangene, worunter mehrere Anführer. Diese kleine Expedition sicherte neuerdings die völlige Unterwerfung der Alrujaras. — Zu gleicher Zeit hatte der Feind die Einwohner der Berge, die Murcia von der Provinz Jaen trennen, aufgewiegelt. Gen. Dessolles schikte 1,000 Mann Infanterie und 100 Dragoner unter dem Bataillonschef Graudner vom 55sten Regiment gegen Ubeda. Dieser tapfere Offizier fiel über die Insurgenten her, zerstreute sie, und tödtete ihnen 300 Mann. — Auch zu Xeres de los Caballeros bildeten sich Zusammenrottirungen; der Obrist Musnier wurde hingeschikt. Er fand etwa 1,000 bewaffnete Leute, die zwar Widerstand leisten wollten, aber bald mit ansehnlichem Verlust zerstreut wurden. Am folgenden Tage unterwarfen sich die Einwohner von Xeres dem Könige, und versprachen in Zukunft den strafbaren Zumuthungen, die man ihnen machen könnte, zu widerstehen. — Eben so hatten sich in den Gebirgen von Ronda neue Insurgentenhaufen festgesezt. Gen. Peiremont erhielt Befehl, mit drei Bataillons und den Lanzenreitern von der Weichsel gegen Ronda zu marschiren, aus welcher Stadt ein französisches Detaschement sich hatte zurükziehen müssen. Am 21 März erreichte er die feindliche Arrieregarde, und tödtete ihr 200 Mann. Er glaubte mit 5 bis 6,000 Mann unter den Mauern der Stadt zu thun zu bekommen, allein er zog am 21 März ohne den mindesten Widerstand ein. Die Insurgenten hatten sich bei seiner Annäherung zerstreut, und man erreichte nur etwa 20, die niedergemacht wurden. Am folgenden Tage sezte Gen. Peiremont seine Operationen fort, deren Zwek ist, diese Gebirge völlig zu reinigen."

(Die Fortsezung folgt.)

Das neueste Blatt des Moniteur liefert nun auch den Anfang eines Tagebuchs über die Operationen der französischen Armee vor Cadiz, vom Augenblik ihrer Ankunft an, bis zum 27 März.

Großbritannien.

Sir Francis Burdett hatte aus dem Tower unterm 20 April ein neues Schreiben an seine Kommittenten, die Wahlmänner von Westminster, drukken lassen, worin er ihnen für ihre Adresse an das Unterhaus, so wie überhaupt für die zu seiner Vertheidigung gethanenen Schritte, seinen Dank und Beifall bezeugt, und ihnen feierlich betheuert, daß er das Vertrauen, welches sie in ihn gesezt hätten, nie täuschen wolle. „Der entscheidende Augenblik ist gekommen (schließt dieses Sendschreiben); es fragt sich nun, ob wir freie Männer oder Sklaven bleiben sollen. Erhalten wir unsre Gesezе, so kan sich das Land noch wieder erheben; geben wir sie auf, so ist sein Untergang unvermeidlich!"

Zu Anfang Aprils d. J. starb zu London der verdienstvolle Physiker, H. Cavendish, Mitglied der Londoner königlichen Gesellschaft der Wissenschaften, und auswärtiger Associe des französischen Instituts. Ihm verdanken die Wissenschaften unter Anderm die Entdekung der Zusammensezung des Wassers aus Gaz oxygene und der doppelten Quantität Gaz hydrogene, ingleichem gewissermaaßen die Entdekung der Zusammensezung der atmosphärischen Luft. Das Vermögen, welches dieser Gelehrte hinterließ, beläuft sich auf 1,200,000 Pfund Sterling; (die Stempelabgaben von seinem Testament betrugen 42,000 Pf. Sterling.) H. Cavendish, der aus einer der ersten Familien Englands abstammte, (er war ein naher Verwandter des Herzogs von Devonshire), aber zu einer jüngern Linie gehörte, besaß in seiner Jugend ein geringes Einkommen. Er fand solches jedoch bei seinem Geschmak an den Wissenschaften und bei seiner Mäßigung hinreichend, und dachte nicht auf dessen Verbesserung durch einträgliche Stellen, zu denen er durch seine Geburt leicht hätte gelangen können. Als er nicht mehr weit von vierzig war, kam er auf einmal in den Besiz einer jährlichen Rente von mehr als 15,000 Pf. Sterling. Einer seiner Oheime, der aus Indien zurükgekommen war, und ihn von seiner Familie vernachläßigt sah oder glaubte, hatte ihn zum einzigen Erben seines ganzen Vermögens eingesezt. Cavendish fand sich nun reicher, als alle Gelehrte, so wie er vermuthlich der Gelehrteste unter allen Reichen in Europa war. Indessen änderte dieser Glüksumstand nichts an seiner einfachen und mäßigen Lebensart. Sein Vermögen nahm also von Jahr zu Jahr, ob er gleich viel Gutes that, beträchtlich zu, und bis bei 50 Jahre lang; denn er erreichte ein Alter von beinahe 78 Jahren. Er war nie verheirathet. Ueber sein grosses Vermögen hat er zu Gunsten mehrerer entferntern Anverwandten disponirt, und seinem besten Freund, dem Ritter Blagden, Mitglied der königlichen Gesellschaft in London, 20,000 Pf. St. vermacht. Der seltene Mann, welcher so wenig für sich selbst ausgab, bewies eine wahrhaft königliche Freigebigkeit für die Wissenschaften oder bei geheimen Gutthaten. Er hatte eine ausserordentlich grose und auserlesene Bibliothek angelegt, die den Gelehrten und allen wißbegierigen Personen zu Diensten stand. Er hatte deshalb Einlaßkarten drukken lassen, von denen die einen blos die

Erlaubniß enthielten, bei den Büchern zu arbeiten, die andern, sie mit nach Haus zu nehmen, je nachdem der Gegenstand und die Personen waren; aber um nicht durch die Besuche aus seiner Ordnung gebracht zu werden, hatte er seine Bibliothek zwei Stunden weit von seiner Wohnung aufgestellt, in dem Quartier, wo sie am vortheilhaftesten für die Gelehrten seyn konnte. Die Bücher, die er brauchte, ließ er dort holen; er stellte einen Empfangschein dafür aus, und gab sie dann mit der größten Genauigkeit wieder zurük.

Holland.

* Amsterdam, 4 Mai. Längs der ganzen Seeküste von Holland ist bereits von französischen und holländischen Truppen ein Kordon gezogen, und die Vorschriften, welche die aufgestellten Douaniers erhielten, sind so streng, daß künftig aller Schleichhandel der Engländer aufhören muß. Hier und in den andern Kriegshäfen unsers Landes wird an der Ausrüstung einer Eskadre von 9 Linienschiffen und 6 Fregatten, so wie an der Bemannung einer Flottille von 100 Kanonierschalupren, mit der größten Thätigkeit gearbeitet. Erst wenn alle Bedingungen des am 16 März zwischen Frankreich und Holland abgeschlossenen Traktats erfüllt sind, soll die Ausfuhr der Kolonialwaaren nach Frankreich, und wie man hofft, auch auf dem Rhein nach Deutschland freigegeben werden, was noch im Laufe dieses Monats der Fall seyn dürfte. — Der Verlust von St. Eustache, das am 20 Febr. durch Kapitulation an die Engländer übergieng, ist für Holland nicht empfindlich. Diese Insel ist klein, und liefert wenig Erzeugnisse. Vormals ward sie sehr zum Schleichhandel mit den andern westindischen Inseln benuzt; in den neuern Zeiten aber hat derselbe, der veränderten Lage der Dinge wegen, ganz aufgehört. Bei dieser Gelegenheit erinnert man sich noch an die Bestürzung, welche auf der hiesigen Börse entstand, als am 12 Mai 1782 die Nachricht eingieng, daß Admiral Rodney am 2 April dieses Jahrs die Insel St. Eustache mit einer Flotte von 24 Linienschiffen und Fregatten genommen, und auf derselben über zweihundert meist reichbeladene Kauffahrteischiffe in Besiz genommen habe. Auch ein holländisches Linienschif, vom Admiral Krull kommandirt, der dabei das Leben verlor, und drei Fregatten, fielen dem Feind dabei in die Hände. — Das preußische Anlehen in Holland macht bis jezt noch keine große Vorschritte. Auf Anhalten des preußischen Gesandten bei unsrer Regierung ist daher gestattet worden, zu Amsterdam eine Erklärung des preußischen Finanzministers, datirt Berlin den 14 April, bekannt zu machen, die sich auf gedachte Anleihe bezieht. Dieser zufolge sollen alle Inhaber von den bekannten alten schlesischen Obligationen, welche versäumen, solche, dem Plane der Anleihe gemäs, gegenwärtig geltend zu machen, für immer ihre Ansprüche verlieren. Nur wer im Verlauf von drei Monaten nach Publikation jenes Plans zur Anleihe subscribirt, kan die schlesischen Obligationen an Geldesstatt unterbringen.

Frankreich.

Nach einem Hofartikel im Moniteur wohnten JJ. MM. am 2 Mai im Seearsenal zu Antwerpen in Gesellschaft des Königs und der Königin von Westphalen unter einem reichverzierten Gezelte dem Ablaufen eines Schifs von 80 Kanonen vom Stapel bei. Es war das erste von dieser Größe, welches zu Antwerpen gebaut worden. Der Erzbischof von Mecheln, an der Spize seiner Geistlichkeit, präsentirte JJ. MM. das Weihwasser, und segnete das Schif ein, welches einen Augenblik nachher majestätisch in den Fluß rollte, und sich dem Arsenal gegenüber vor Anker legte. Am 3 Mai besichtigte der Kaiser in Begleitung des Seeministers, des Staatsraths Malouet und des Seepräfekten, im größten Detail, den Zimmerplaz für die Masten, die Schmieden, die Sellerwerkstätten, die Hauptmagazine, kurz alle Gebäude des großen Seearsenals.

Das Journal de l'Empire fügt hinzu, der Kaiser habe am 3 jenseits des Flusses die Stelle besichtigt, wo eine neuprojektirte Stadt zu stehen kommen solle. Ueberhaupt wären Se. Majestät Willens, aus Antwerpen eine große See- und Handelsstadt, und daneben eine furchtbare Festung zu machen. Zugleich hätten JJ. MM. an diesem Tage aus Ihren Fenstern den Umzug mit angesehen, der zu Antwerpen bei sehr feierlichen Gelegenheiten herkömmlich sey. Man habe den von Rubens angegebenen großen Riesen, einen Wallfisch, der Wasser auf die Zuschauer spie, den Wagen des Neptuns und Vulkans, den Wagen zu Europens Entführung, den Wagen Josephs beim Pharao, einen Triumphwagen, drei Böte und eine Fregatte durch die Strassen geführt. Am 4 wolle die Stadt ein großes Fest geben. Der Tag der Abreise des kaiserlichen Paares sey noch nicht bestimmt; dem Vernehmen nach wolle es sich nach Vliessingen begeben.

Der Vizekönig von Italien war *am 2 durch Brüssel nach* Antwerpen gereist.

* Aus Frankreich, 6 Mai. Die verschiedenen, aus dem östlichen Frankreich nach Spanien bestimmten, Truppen sezen jezt ihren Marsch über Orleans und Blois fort. Neue Abtheilungen werden ihnen unverzüglich folgen. Auch die starken Abtheilungen kaiserlicher Garde, die zu Anfang dieses Jahres schon auf dem Marsch nach Spanien waren, aber Befehl erhielten, an den Orten, wo sie sich eben befanden, Kantonnirungen zu beziehen, sezen jezt ihren Marsch nach Bayonne fort, wo sie weitere Direktionen erwarten. Der größte Theil der noch in Paris befindlichen Gardeabtheilungen bricht jezt gleichfalls nach Spanien auf, und einem Gerücht zufolge wird auch der Fürst von Neufchatel dahin abreisen, woraus man folgern will, daß der Kaiser sich in der Folge auch dahin begeben wolle.

* Vom Oberrhein, 8 Mai. Seit einigen Tagen sind mehrere Stabsoffiziere ins französische Hauptquartier nach Regensburg gereist. Auch sind eben dahin einige, aus Paris kommende, Kouriere passirt. Man sagt, sie überbringen Befehle in Ansehung der künftigen Bestimmung der verschiedenen Divisionen der französischen Armee, die sich gegenwärtig noch auf den beiden Ufern der Donau befinden. — Die fürstl. Sächsisch-toskanische Familie hat bei Kehl den Rhein passirt, um sich nach Paris zu begeben. — Man erfährt, daß die Avantgarde der Kürassierdivision des Herzogs von Padua in Nancy eingetroffen ist, von wo sie aber am folgenden Morgen nach Epinal aufgebrochen ist. Auch die übrigen Regimenter dieser Division werden sich in Nancy nicht aufhalten. Das noch in Strasburg befindliche 8te Kürassierregiment hat nun auch Befehl erhalten, ins Innere aufzubrechen. Diese Truppen halten Spanien für ihre Bestimmung. Die bei Mainz kantonnirende 5te

rassierdivision des Generals St. Germain, die, so wie die des Herzogs von Padua, aus vier Regimentern besteht, ist, dem Vernehmen nach, auf Metz instradirt, wo sie fernere Befehle erwartet.

Schweiz.

* Vom 26 April. (Beschluß.) 22. Neben den Detailberathungen, welche auf Douanen- und Zollangelegenheiten Bezug haben, wird der Antrag zu Einführung eines allgemeinen und regelmäßigen Zoll- und Weggeldsystems die Tagsazung beschäftigen. Die unverzögerte Ergreifung dieser Maasnahme scheint zu Rettung des, der Schweiz noch übrig gebliebenen, Transithandels unentbehrlich erforderlich zu seyn. Eine Kommission war beauftragt mit der Revision aller bestehenden Zölle, und von ihr rührt der Vorschlag des neuen Systems, das auf der Einführung eines gleichmäßigen, nach den Distanzen berechneten, Weggeldes auf allen grosen Heer- und Landstrassen, so durch die Schweiz führen, her. Wird der Grundsaz desselben in diesem Jahr angenommen, so sollen alsdann bis zur kommenden Tagsazung die erforderlichen näheren Verfügungen ausgearbeitet werden. 23. Das Münzwesen bedarf gleichmäßig der ernstlichsten Fürsorge. Das dafür im Jahr 1803 aufgeführte unvollständige Gebäude ist seither wieder allmählig zusammengestürzt; die Unordnung und Verwirrung darin sind ohne Grenzen; kleine fiskalische Interessen brachten die höheren in Vergessenheit; wenige Kantone dürften des Vorwurfs frei seyn, die Unordnung befördert zu haben; die edeln Metalle nehmen ab, und bald werden nur Zeichen ohne Werth vorhanden seyn; die guten einheimischen und fremden Münzen verschwinden, zu hoch gewerthete fremde oder Scheidemünzen sind allein noch im Umlauf; schon sind auch die Münzen des einen Kantons im Gebiete des andern wieder verboten worden. Es ist hohe-Zeit, daß die Tagsazung entscheide: ob ein gemeinsames schweizerisches Münzsystem seyn, oder ob alle Hofnung für dis'fällige Vereinigung verschwinden, und die Konvenienz jedes Kantons allein herrschen soll? Auch darüber ist von einer besondern Kommission ein umständliches, mit Vorschlägen begleitetes, Gutachten vorhanden, welches ein allgemeines Münzsystem aufstellt, und die Ausprägung von Scheidemünzen, auf des Landes wahres Bedürfniß beschränkt, den Kantonen abnimmt, um solche in die Hand der Bundesbehörden überzutragen. 24. Der Landammann wird die Rechnungen der Centralkasse vorlegen, und die Tagsazung wird das diesjährige Geldkontingent der Stände bestimmen. 25. Die eingeleiteten Negoziationen für Kommerztraktate mit dem Königreich Würtemberg und dem Großherzogthum Baden, so wie die Versuche eben dafür bei der Krone Baiern, sollen die Aufmerksamkeit der Tagsazung beschäftigen. 26. Die Austrokknung der Linthsümpfe, dieses schönste Denkmal von Gemeingeist, dessen sich die Schweiz zu rühmen hat, wird in Folge eines zu erwartenden Berichts der ausserordentlichen Prüfungskommission der Lintharbeiten die Theilnahme der höchsten Bundesbehörde in vorzüglichem Maaße anrufen. 27. Das vorjährige Konklusum über die landwirthschaftlichen Anstalten des Herrn Fellenberg in Hofwyl steht noch der Zustimmung mehrerer Stände entgegen. 28. Ueber die Pestalozzischen Erziehungs- und Unterrichtsanstalten in Iferten wird der Bericht der, voriges Jahr dafür angeordneten, Prüfungskommission vorgelegt werden. 29. Das angeordnete Vermittlungsgeschäft in den zwischen beiden Rhoden des Kantons Appenzell obschwebenden Streitigkeiten ist ohne Erfolg geblieben, und macht den endlichen Ausspruch der Tagsazung erforderlich. 30. Es wird endlich als reglementarische Vorschrift für die Berathungen der Tagsazung gewünscht, damit fürohin kein Gegenstand möge vorgetragen werden (wichtige und dringende Fälle etwa ausgenommen), der nicht vorher frühe genug dem Landammann der Schweiz eröfnet, und von diesem den Kantonen zur Instruktion wäre mitgetheilt worden. — Durch ein Kreisschreiben vom 13 April theilt der Landammann der Schweiz den Kantonsregierungen dasjenige, aus Wien vom 12 März datirte, Schreiben mit, wodurch Se. Majestät der Kaiser von Oestreich der Eidgenossenschaft, und zu ihren Handen dem Landammann, unter Versicherung kaiserlicher Huld, Freundschaft und Achtung, von der Vermählung Sr. durchlauchtigen Tochter Marie Louise mit Sr. Majestät dem Kaiser von Frankreich, König von Italien, Beschüzer des rheinischen und Vermittler des Schweizerbundes, Kenntniß geben. Da dem Landammann, bemerkt derselbe in seinem Begleitschreiben, die Gesinnungen der Stände bereits hinlänglich bekannt waren, so habe er keinen Anstand genommen, das freundschaftliche und huldreiche Schreiben zu verdanken, und durch die Glükwünschungen und Ausdrüke der Theilnahme der Eidgenossenschaft an dem so merkwürdigen Ereignisse zu erwiedern.

Deutschland.

In Sowohl der Finanzrath Yelin von Ansbach, schreibt man aus Baireuth unterm 8 Mai, als der geheime Ober-Postdirektorialrath v. Schönhammer aus München, befinden sich noch hier, und erwarten den Landeskommissär zur Uebernahme der Provinz. Die Uebergabe wird, dem Vernehmen nach, dann Statt haben, wenn die Abtretung eines Theils und die neuen Grenzen von Tirol berichtigt sind, womit man sich gegenwärtig beschäftigt. Die Division Morand befindet sich noch immer in der Provinz Baireuth, und es scheint nicht, daß eine Veränderung damit sobald Statt haben werde.

Eine Nürnberger Zeitung erklärt, es sicher zu wissen, daß das Fürstenthum Baireuth durch den Vertrag vom 28 Febr. an Se. königl. Majestät von Baiern abgetreten worden sey, und zwar in dem Umfange, wie es damals gewesen, mit Einschluß aller Domainen.

Nach Privatbriefen aus Hanau hatte im April ein in der vortigen Nähe vorgefallener Zweikampf zwischen zwei Heidelberger Studirenden das traurige Resultat gehabt, daß der eine, ein Kurländer, durch die Kugel seines Gegners todt niedergestreckt wurde. Zu Heidelberg hatten hierauf viele Relegationen von Studenten Statt gehabt, andre hatten Consilia abeundi erhalten.

Nachrichten aus Hannover vom 1 Mai zufolge, sollte daselbst am 4 die allgemeine Huldigung aufs Feierlichste Statt haben. Des Vormittags (sagt ein Schreiben von dort) wird die Bürgerschaft und die Gartengemeinde sich auf dem Altstädter Marktplaze versammeln, woselbst eine Tribune errichtet wird. Der Generalmajor und Subdelegirte des Fürstenthums wird an

die Versammlung eine Rede halten, worauf der Huldigungseid geleistet wird. Darauf wird ein Tedeum in der katholischen Kirche gesungen, welchem alle Autoritäten beiwohnen werden. Abends ist freies Schauspiel, desgleichen Ball und Souper im Redoutensaale, wozu 600 Billets an Bürger und Familienväter ausgegeben werden. Eine allgemeine Erleuchtung der Stadt wird dieses Fest beschliessen, über dessen ganze Anordnung in diesen Tagen ein gedrucktes Programm publizirt werden wird. — Das Bildniß des Herzogs von Braunschweig-Oels durfte zu Hannover nicht mehr öffentlich verkauft werden. Eben so ist der öffentliche Verkauf der Tabatieren ꝛc. mit dessen Portrait untersagt.

In den nordischen Miscellen liest man nachstehende Betrachtungen: In den politischen Verhältnissen der Staaten des Kontinents ist seit dem Frieden von Wien keine Veränderung von Bedeutung eingetreten, ausser daß das zwischen Frankreich und Oestreich geknüpfte Familienband auch ein politisches geworden ist, wodurch die Ruhe des festen Landes dauerhaft begründet wird. In wie fern die enge Verbindung dieser alterthümlichen Repräsentanten der europäischen Landmacht, an die sich Rußland, als der neu hinzugekommene, ernstlich anzuschliessen scheint, auf den heterogensten Theil derselben, die Türkei, würken wird, dürfte das Resultat der jezt darüber obwaltenden Berathschlagungen wahrscheinlich sehr bald zeigen. Die englischen Politiker behaupteten in den lezten Zeiten, der Divan von Konstantinopel hege die Ueberzeugung, sein Untergang sey beschlossen, er gebe seine Allianz mit dem Hofe von St. James auf oder nicht, er wolle sich daher auf das Aeusserste vertheidigen, und mit Ehren fallen. Ist dem würklich so; so wird er auch fallen, und das sehr bald. Ein Hauptbeweggrund, welcher Frankreich bis jezt vermochte, die Pforte aufrecht zu erhalten, nemlich sie als Gegengewicht im Osten von Europa zu gebrauchen, kan eben wegen der engen Verbindung mit Oestreich hinweggeräumt werden, indem diese Macht, durch eine bedeutende Vergrösserung an abgerissenen türkischen Provinzen, besser als die Pforte jenes Gegengewicht bilden könnte. Nach glaubwürdigen Nachrichten ist diese Ansicht nicht blos Hypothese, und sie soll den Hauptgegenstand der Mission des Grafen v. Metternich ausmachen.

Dänemark.

Die Kopenhagener Offizialzeitung vom 1 Mai enthält Folgendes: „Nachdem sowohl der geheime Staatsminister, Graf Bernstorff, wegen seiner geschwächten Gesundheit, als auch, in Folge dieser Veränderung, sein Bruder, der Direkteur vom Departement der auswärtigen Angelegenheiten, angesucht hatten, ihrer Aemter entlassen zu werden, so ist ihnen solches unterm 27 April allergnädigst bewilligt worden. Unter selbigem Dato haben Se. Majestät der König den Präsidenten der königl. General-Zollkammer, den geheimen Konferenzrath Moltke, und den in diesem Augenblik in einer ausserordentlichen Mission nach Paris abgesandten geheimen Konferenzrath Rosenkranz zu geheimen Staatsministern, und den leztern zugleich zum Chef des Departements der auswärtigen Angelegenheiten ernannt.“ — Bis zur Zurükkunft des geheimen Konferenzraths Rosenkranz von Paris führt der ältere Graf Bernstorff fort, die Angelegenheiten des auswärtigen Departements zu dirigiren. — Ueber die Ankunft feindlicher Schiffe in unsern Gewässern liest man Folgendes in einem Schreiben aus Kallundborg vom 27 April: „In unserm Samsöbelt sind vor einigen Tagen 4 englische Kriegsschiffe, wovon 2 von der Linie, vor Seirö vor Anker gegangen, wodurch die Passage zwischen hier und Jütland etwas erschwert worden ist. Gestern gegen Abend war eine grose Kanonenflotte gegen Seirö im Aufsegeln, die aber eintretender Windstille wegen vor Anker gieng.“

Oestreich.

Oeffentlichen Blättern zufolge ist der Erzherzog Karl wieder in seine Würde als Generalissimus eingetreten, und ihm wird obliegt, wie vorher, die oberste Leitung aller Kriegsgeschäfte. Feldmarschall-Lieutenant Baron Grün ward Sr. kaiserl. Hoheit als Geheimerrath beigegeben.

Türkei.

* Konstantinopel, 25 März. Noch erfährt man nichts von kriegerischen Ereignissen an der Donau; ein Verzug, der zum Theil von einer Krankheit herrühren mag, die den Grosvesier in seinem Lager zu Schumla befallen, und selbst einige Unruhe für dessen Leben verbreitet hatte. Doch sind die neuesten Berichte über seinen Gesundheitszustand wieder beruhigender, und die von dem Großherrn anbefohlene schnelle Absendung zweier geschikter fränkischer Aerzte in das Lager heben noch mehr alle Besorgnisse. Die Rüstungen zum neuen Feldzuge gehen indessen ihren Gang mit größter Anstrengung fort; ausser den nunmehr wieder aus ihren Kantonnirungen in das Lager einrükenden Truppen sind aus dem Innern des Reichs neue Truppenabtheilungen, und aus der Hauptstadt insbesondere 4,000 Janitscharen und ein Korps Artilleristen neuerlich ins Lager abgegangen. In den Zeughäusern herrscht fortwährend um so grösere Thätigkeit, als die Pforte den Entschluß gefaßt hat, nebst dem Feldzuge gegen die Russen zugleich die Wechabiten mit erneuerter Anstrengung zu bekriegen. Würklich wird die Vertreibung derselben aus den heiligen Städten Medina und Mekka zur dringenden Nothwendigkeit, um den Ausbrüchen des religiösen Fanatismus zuvorzukommen, welche eine längere Verhinderung der Muselmänner an Erfüllung der ihnen obliegenden Pflicht, diese Städte wenigstens Einmal in ihrem Leben zu besuchen, herbeiführen könnte. — Die Statthalter von Bagdat und Aegypten sind daher in dieser Hinsicht mit besondern Aufträgen versehen worden, und von Lezterm wird eine Anzahl Transportschiffe in der Meerenge von Suez zu einer Expedition gegen diese Sekte in Bereitschaft gesezt, während man von dem Erstern einen gleichzeitigen Angriff zu Land gegen dieselbe erwartet; auch glaubt man, daß die Reise des gewesenen Reis-Effendi Halet-Effendi nach Bagdad auf diese Angelegenheiten Bezug habe. — In Konstantinopel selbst herrscht indessen fortwährend Ruhe, und die Auszahlung der Truppen, welche sonst gewöhnlich zu einigen Aeusserungen des Mißvergnügens Anlaß gab, gieng vor Kurzem in größter Stille vor sich. — Das (schon bereits in öffentlichen Blättern angezeigte) Erdbeben auf der Insel Candia bestätigt sich, doch mit dem Unterschiede, daß nicht die Hauptstadt Canea, sondern die Stadt Candien vorzüglich gelitten hat. In ersterer beschränkte sich der Schaden auf die Beschädigung weniger Häuser, während leztere fast ganz in einen Schutthaufen verwandelt wurde, bei 2,000 Einwohner ihr Leben einbüßten, und die übrigen nur auf freiem Feld Rettung fanden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 135. 15 Mai 1810.

Spanien. (Fortsezung des französischen Offizialberichts über mehrere kleine Gefechte.) — Großbritannien. — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. (Ueber die Grafen v. Bernstorff.) — Rußland. (Auszug verschiedener Ukasen. Kriegsbericht aus der Türkei.)

Spanien.

Zu Cordova erschien bereits am 2 März ein Edikt des Generalstatthalters der Reiche von Cordova und Jaen, Generals Dessolles, in welchem es unter Anderm heißt: „Da die von Sr. Majestät bestätigten Bürgerwachen in den vier Reichen von Andalusien hinlänglich sind, um die öffentliche Ordnung zu handhaben; da den Alcaden, Richtern ꝛc., die Vorschrift ertheilt worden, wie sie eine bewafnete Macht ohne Zeitverlust errichten sollen, um alle Unruhestifter zu vertreiben; da auch verschiedene Städte und Ortschaften, als Bujalance, Puente, Gonzalo ꝛc., durch ihr Benehmen bei Erscheinung der Banditen bewiesen, daß man nur das Beste mit Entschlossenheit zu wollen braucht, um Räubern Schreken einzujagen, und sie ihre Verwegenheit bereuen zu lassen, so wird verordnet: 1. Alle Ortschaften, in welchen die Einwohner und Gutsbesizer sich nicht genug bewafnet haben, um die Strassenräuber, die sich in ihrem Gebiet zu zeigen unterstehen, zu vertreiben, sollen für den verursachten Schaden verantwortlich seyn. 2. Demjenigen Gebiete, in welchem man eine Gewaltsamkeit geschehen liesse, wird eine ausserordentliche Kontribution auferlegt werden. 3. Der Generalstatthalter behält sich vor, diejenigen Richter und Familienhäupter zu verfolgen und zu bestrafen, die dem Inhalt dieses Edikts, um Ordnung zu halten, nicht Genüge thun werden.“ — Die Bürger der besagten Städte, die von Lucena, San Roque, Velez-Mallaga, Mallaga, Antequera, Xerez de la Frontera ꝛc., und verschiedene Dorfschaften hatten sich mit gutem Erfolg sehr thätig gezeigt. Auch in Castilien hatten der Obriste Vial und der Bataillonschef Fourneaux in den Gebürgen von Mirabuena am 16 März Empecinados entdekt, wovon 80 Mann niedergemacht, viele Bleßirte und 15 Pferde genommen wurden. Unweit vom Escurial beim Dorfe de las Navas del Marques stieß der Bataillonschef auf einen andern bewafneten Haufen, wovon 6 getödtet, 5 Pferde erbeutet, und die übrigen zerstreut wurden.“

Im Hauptquartier zu Barcellona war am 6 April nachstehender Tagsbefehl erschienen: „Se. Excellenz der Herr Reichsmarschall, Oberbefehlshaber der Armee, beauftragt den Herrn Divisionsgeneral Rouyer, dem Herrn General Schwarz und den Stabsoffizieren der deutschen Brigade, die nach Manrese detaschirt ist, und aus dem Regiment von Nassau und dem sächsischen Bataillon besteht, seine volle Zufriedenheit mit dem ausgezeichneten Betragen dieser Truppen in den verschiedenen Gefechten, welche sie gegen eine überlegene Macht zu bestehen hatten, zu erkennen zu geben. Der Herr General Schwarz hat die Absichten des Herrn Marschalls vollkommen erfüllt. Dieser General hat Sr. Excellenz die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten namhaft zu machen, welche sich besonders hervorgethan haben. Auf Befehl Sr. Excellenz des Herrn Marschalls, der Chef des Generalstabs, unterz. Rey.“

Fortsezung der gestern abgebrochenen französischen Kriegsberichte.

„Um über die Truppen des Gen. Peiremont disponiren zu können, hatte man aus Mallaga die dort befindlichen herausziehen müssen. Diese Stadt war demnach zwei Tage ohne Besazung. Also stiegen 8,000 Insurgenten, die sich in den Gebirgen versammelt hatten, in dieselbe hinab, und begiengen Ausschweifungen. Man schikte ein Bataillon von der Weichsel, zwei Kompagnien vom 12ten leichten, und 50 Dragoner, unter dem Adjutantkommandant Berton hin, um sie zu vertreiben. Dis Detaschement kam am 20 an, und überfiel die Insurgenten, die sich auf der Anhöhe des alten Schlosses sammelten. Aber auch hier wurden sie unverzüglich angegriffen und zerstreut; man tödtete ihnen 200 Mann, und sie hatten viele Verwundete. Die spanischen Kanoniere, welche zu Mallaga geblieben waren, kehrten die Kanonen des Hafendammes gegen die Brigands, und halfen sie zerstreuen. Das Volk der Stadt bezeugte ein groses Vergnügen, sich befreit zu sehen. Diese Expedition kostete uns nur 6 Todte und 10 Verwundete. Ungefähr um die nemliche Zeit schikte man eine Kolonne, die aus dem 4ten Dragonerregiment, und aus einem Bataillon des 95sten Regiments bestand, um zu rekognosziren, gegen Tarifa aus. Sie fand auf der Höhe von Torre del Pena ein Korps von 1,000 Insurgenten in Schlachtordnung, und grif dasselbe mit dem Bajonnet an, während 150 Dragoner ihm in den Rüken fielen. Die Insurgenten wurden sogleich geworfen, und es entkamen nur Wenige. Jorne Cuena, der feindliche Anführer, ward unter den Todten gefunden. Diese Kolonne drang bis Tarifa vor. Das zu Arcos stehende 5te Chasseursregiment hatte eben damals ein Gefecht mit einem andern Haufen von 1,500 Insurgenten, die von den Bergen von Ronda herabkamen. Es fügte ihnen beträchtlichen Schaden zu, und warf sie über die Defileen zurük. — Der Herzog von Ahremberg, Obrist des 27sten Jägerregiments, marschirte auf die Nachricht, daß sich ein feindliches Korps in dem kleinen Hafen Huebla festgesezt hatte, um Lebensmittel nach Cadiz einzuschiffen, auf dasselbe mit seinem Regiment und 3 oder 4 Kompagnien Infanterie los. Er tödtete dem Feinde 150 Mann, machte 250 Gefangene, und erbeutete 9 mit Getreide beladene Fahrzeuge. Aus einem aufgefangenen Brief sah man, daß zu Cadiz ausserordentliche Noth herrscht. — Auszug aus der Korrespondenz des Herrn Generals Reynier, Befehlsha-

bers des zweiten Armeekorps. General Fos, der gegen die portugiesische Grenze auf Rekognoszirung geschikt war, marschirte auf die Nachricht, daß ein spanisches, bei Arroyo del Puerco stehendes, Korps von 2,000 Mann ihn angreifen wolle, selbst auf dasselbe los, ob sein Detaschement gleich viel schwächer war, überfiel den Feind mit der Kavallerie in Arroyo del Puerco, hieb 30 Mann nieder, machte 20 Gefangene, und der Ueberrest rettete sich nur durch eine schnelle Flucht. Es geschah in diesem Gefecht kein Flintenschuß. Der englische Obrist Grant ließ alle seine Effekten und Papiere zurük; ein englischer Offizier, der in seinem Gefolge war, und 3 portugiesische Soldaten wurden gefangen. — Auszug aus der Korrespondenz des Herrn Marschalls, Herzogs von Treviso, Befehlshabers des fünften Armeekorps. Am 19 Febr. Nachts um 2 Uhr grif der Feind das Dorf Valverde, unweit Badajoz, wo eine französische Kavalleriebrigade kantonirt war, an. Nach einem kurzen Gefechte wurde er mit Verlust von 120 Todten und 100 Gefangenen zurükgetrieben, und mit dem Degen in den Rippen bis unter die Mauern von Badajoz verfolgt. Französischer Seits blieb der tapfere General Beauregard, nebst zwei Soldaten; 20 wurden verwundet. — Das spanische Korps unter Balasteros, von ungefähr 8,000 Mann Infanterie, 600 Pferden und 10 Kanonen, grif am 25 März gegen Abend bei Etrozquillo den General Gazan an. Die Nacht unterbrach das Gefecht, und beide Theile bivouaquirten in der Entfernung eines Flintenschusses. Am 26 mit Anbruch des Tages grif General Gazan die feindliche Avantgarde an, und warf sie mit Verlust von 150 Todten und 18 Gefangenen über den Haufen. Die gebirgige Beschaffenheit des Terrains hinderte den General, von seinem Siege gröfern Nuzen zu ziehen. Seine Truppen hatten 5 Todte und 12 Verwundete. — Auszug aus der Korrespondenz des Herrn Herzogs von Abrantès, Befehlshabers des 8ten Armeekorps: General Ste. Croix führte in den ersten Tagen des Aprils eine Rekognoszirung von 3 Eskadrons zwischen Orbigo und der Tera, an der nördlichen Grenze von Portugal. Sie traf bei Ronseices auf 80 feindliche Pferde, die mit Verlust von 2 Todten und 1 Gefangenen zerstreut wurden. Ste. Croix sezte hierauf bei Anguilar über die Tera, und verfolgte die feindlichen Posten bis Alcanizas, welchen Posten 900 Mann Infanterie und 200 spanische Pferde, unter dem Schuz eines von Braganza bis Miranda de Duero gezogenen portugiesischen Truppenkordons, besezt hielten. Er wandte sich gegen Torneces und Castro-Condrigo, traf bei Villaverde auf den Feind, hieb ein, und nahm einen Grenadierkapitän und 7 Mann vom Regiment Benavente gefangen. Villaverde war von 3,000 Mann Linientruppen, 600 spanischen Reitern und einem Regiment portugiesischen Husaren besezt. Dessen ungeachtet entschloß sich Ste. Croix, diesen Posten anzugreifen. Bei seiner Annäherung bildete sich die Infanterie auf den Anhöhen in Vierele, und die Kavallerie stellte sich unter ihren Schuz auf. Also begnügte man sich, alle Pelotons, die der Feind vorwärts schikte, zusammen zu hauen; er verlor 200 Mann und 60 Gefangene. — General Bonnet, der in Asturien eingedrungen war, und die feindlichen Truppen in dieser Provinz überall vor sich her getrieben, auch sich der Stadt Oviedo und anderer Hauptpunkte bemächtigt hatte, rükte gegen Ende März nach der Deba, um neue Munition zu empfangen. Nachdem General Valentin sie ihm gebracht hatte, kehrte Bonnet am 29 März wieder nach Oviedo zurük, und warf in einigen Gefechten Alles, was sich ihm widersezen wollte. Gegenwärtig ist er im Stande, die Eroberung dieser Provinz zu vollenden, alle Banden daraus zu vertreiben, und Gallizien würksam zu bedrohen, das von der andern Seite durch das 8te Korps bedroht ist."

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

(Aus dem Star vom 26 April.) Gestern hatte sich die Gerüchte verbreitet, daß von Paris ein Kourier mit Friedensvorschlägen angekommen sey. Die Grundlage der Unterhandlungen, sagte man, solle das Uti possidetis, doch mit der Einschränkung seyn, daß Frankreich über das Schikſal der pyrenäischen Halbinsel entscheiden könne. Wir besorgen sehr, die Depeschen — wenn überhaupt deren eingegangen sind, — enthalten Nichts dieser Art; es ist viel wahrscheinlicher, daß sie auf die Unterhandlung wegen der Gefangenenauswechslung, womit die HH. Mackenzie und Dickinson beauftragt sind, Bezug haben. Privatbriefe aus Paris melden indessen, daß die dortigen Gerüchte von einem nahen Frieden sich noch immer erhalten.

Die lezten Depeschen von Lord Wellington hatten die Gerüchte von einer Schlacht in Portugal widerlegt. Man glaubte vielmehr bei der Armee, daß die Franzosen nicht vor der Mitte des Junius Portugal angreifen würden.

Der Vizegouverneur von Gibraltar hatte eine Proklamation erlassen, wodurch alle Fremde und alle Civilpersonen angewiesen werden, ein Schild vor der Brust zu tragen, auf dem ihr Name und ihre Beschäftigung bezeichnet sind. Man bekam sie im Staatssekretariat unentgeltlich.

Frankreich.

Ein Artikel aus Antwerpen vom 5 Mai im Moniteur erzählt: Gestern geruhten Ihre Majestäten einem Feste beizuwohnen, das die Einwohner von Antwerpen auf dem Stadthause gaben. Das Aeussere dieses grosen Gebäudes war geschmakvoll und prächtig verziert. Vierhundert elegant angezogene Damen waren im Hauptsaale versammelt, wo man einen Thron für JJ. MM. aufgerichtet hatte. Der Kaiser und die Kaiserin waren von dem König und der Königin von Westphalen, von dem Prinzen Vizekönig von Italien und vom ganzen Hofe begleitet. JJ. MM. wurden mit lebhaftem Freudenruf empfangen. Man eröfnete das Fest mit einer Kantate, worauf drei Quadrillen und ein Ball folgten, der tief in die Nacht dauerte. Se. Majestät der König von Holland ist heute angekommen. Wie es heißt, reisen JJ. MM. morgen nach Herzogenbusch ab.

Nach dem Journal de l'Empire bestand das kaiserliche Gefolge aus folgenden Personen: Der König und die Königin von Westphalen; der Graf Finkenstein, westphälischer Staatssekretär; der Vizekönig von Italien; der Fürst von Neufchatel und Wagram; der Herzog von Bassano; der Herzog von Jülich; der Herzog von Reggio; der Minister des Innern; der Minister des Seewesens; der Großmarschall des Pallastes; der Herzog von Rovigo; der Oberstallmeister; die kaiserlichen Adjutanten, Grafen Bertrand und Lauriston; die Kammerherren, Grafen d'Arberg und Shilini; der Marechal des Logis, Baron Caney

ville; die Stallmeister d'Herlicy, Canizy, Montura; die Ehrendame Herzogin von Montebello; die Dame d'Atour Gräfin Luzay; die Pallastdamen Gräfinnen Thalouet, Duchatel, Boville, Poro; der Chevalier d'Honneur Graf Beauharnois; der erste Stallmeister Prinz Aldobrandini; die Kammerherren Grafen Bondy und Bearn; die Stallmeister Baron d'Audenarde und Saint Aignan; die Ordonnanzoffiziers l'Epinay, Watteville, Thalouet, la Bourdonnays; die Fouriere Baillon und Picot; die kaiserl. Sekretärs Menneval und Fain; die Aerzte Bordier, Iwan und Bareiland; die Generale Chambarlhac, Puthaur und Spot.

Das gestern erwähnte, in Gegenwart des Hofes vom Stapel gelassene, Linienschif erhielt den Namen Friedland.

Zu Paris wird jezt im zwölften Arrondissement eine neue Strasse, von der Kirche Ste. Genevieve nach der Strasse der Ursulinerinnen, durchgebrochen, die den Namen Strasse von Ulm erhält.

Der Marschall Massena war auf seinem Wege nach Spanien am 29 April durch Mont de Marsan gereiset.

Zu Bordeaux war ein kaiserliches Dekret vom 9 April publizirt worden, welches die Kohorten der Nationalgarden der 10ten und 11ten Militärdivision, unter Anführung des General Senators Lamartilliere, mit dem 15 Mai auflöst. Diejenigen davon, die sich in Spanien befinden, kehren zurük.

Zu Paris sind im verflossenen Jahre 16,779 Menschen gestorben. Darunter befanden sich 213 Pockenkranke.

* Strasburg, 8 Mai. Der Präfekt des Niederrheins, Herr Adrien Lezay, befindet sich noch zu Paris. Seiner thätigen Verwendung ist es zuzuschreiben, daß, um die Ausfuhr des Getreides aus dem Niederrhein zu erleichtern, die Regierung dieselbe auf mehrern Punkten, bei Lauterburg, Kehl und Rheinau, freigegeben hat. Diese Maasregel ist für die Elsaßer Landleute sehr vortheilhaft, denn die Getreidepreise sind dort noch immer sehr niedrig, und stehen in keinem Verhältniß mit dem Werth der übrigen Bedürfnisse. Auch sind durch die ergiebigen Erndten der leztern Jahre im Elsaß noch sehr beträchtliche Vorräthe von Früchten vorhanden, welche den Bedarf der Konsumtion im Lande bei weitem übersteigen. — Seit dem 1 Mai sind die wissenschaftlichen und literarischen Fakultäten der Strasburger Akademie in Aktivität, und dadurch ist nun die Organisation dieser Abtheilung der kaiserlichen Universität vollendet. Das provisorische Verbot der Einfuhr fremder Bücher in Frankreich dauert längs dem Rhein noch fort; man hat jedoch Hofnung, daß das erwartete Reglement nächstens erscheinen, und die im kaiserlichen Dekret über den Buchhandel vorgeschriebenen Formalitäten in Vollziehung gesezt werden, was bisher noch nicht Statt haben konnte, weil keine Behörde mit Instruktionen über diesen Gegenstand versehen ist. — Aus dem Innern sind in den Rheingegenden mehrere Detaschements Irländer angekommen, die zu den in Frankreich befindlichen englischen Kriegsgefangenen gehörten, und erklärt haben, Dienste unter den irländischen Truppen in französischem Sold nehmen zu wollen. Sie begeben sich nach Landau, wo seit geraumer Zeit ein Depot von diesen irländischen Regimentern ist.

Schweiz.

Nach deutschen Blättern hat der König Gustav Adolph von Schweden das ehemalige badensche Palais in Basel gemiethet, und wird also künftig dort und nicht zu Meersburg residiren.

Ein Handelsschreiben aus St. Gallen vom 11 Mai sagt: „Bei uns herrscht jezt in der Handlung viele Thätigkeit. Unsre Musselinfabriken haben starken Absaz, und die weissen Baumwollentücher sind sehr gesucht, weil die Schweizer und deutschen Zizfabriken keine ostindischen Tücher mehr aus England beziehen können. Die hie und da in der Schweiz angelegten, vom Wasser getriebenen, englischen Spinnmaschinen hatten zwar Anfangs mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen; jezt aber nähern sie sich immer mehr der Vollkommenheit, und liefern Gespinnste von allen Nummern. Wir würden dieser Spinnmaschinen bereits mehrere haben, wenn es nicht so schwer hielte, feine amerikanische Baumwolle zu beziehen, wovon jezt der Preis für den Centner bis zu 800 Livres hinaufgetrieben ist. Auch die feinsten levantischen Baumwollen können die amerikanische nicht ersezen.

Deutschland.

Ein königl. baierisches Dekret vom 4 Mai verordnet, daß der ganze Chiemsee, mit den darauf befindlichen Inseln, Herren- und Frauenchiemsee mit dem Landgericht Trostburg vereinigt werden sollen. Ein anderes Dekret vom 26 April bestimmt, daß das gräfl. Fugger-Nordendorfische Gericht Mickhausen, von 1,456 Seelen, dem Lechkreise einverleibt wird.

Die Zeitung von Regensburg meldet nun selbst die erfolgte Uebergabe dieser Stadt an Frankreich, und deren bevorstehende Extradition an die Krone Baiern. Eine Nürnberger Zeitung fügt hinzu, nach Beendigung des Regensburger Geschäfts werde sich der General Graf Compans nach Baireuth verfügen, wo dem Vernehmen nach die feierliche Uebergabe des Fürstenthums am 15 Mai Statt haben solle.

Das 1ste Husarenregiment, welches kürzlich aus Norddeutschland über Bamberg nach dem Ansbachischen aufgebrochen war, hat Gegenbefehl erhalten, und marschirt nach Fulda und Hanau.

Gegen Ende des Mai's erwartete man zu Frankfurt den Durchmarsch von vier Infanterieregimentern, die nach Frankreich zurükkehren.

Am 8 Mai waren einige Hundert großherzogl. Frankfurtische Wappen von Frankfurt nach Hanau transportirt worden, um auf den Grenzen der neuacquirirten Länder, nach der Uebergabe, aufgestellt zu werden. Am nemlichen Tage traf auch eine Kompagnie fürstl. Waldeckischer Truppen, 140 Mann stark, auf ihrem Marsche nach Spanien zu Frankfurt ein.

Im Königreich Würtemberg ist unterm 11 Mai eine Kommission niedergesezt worden, um sowohl bei den neu anzulegenden Blizableitern die Aufsicht zu führen, damit sie nach den geprüften Grundsäzen der Physik eingerichtet werden, als um alle schon bestehenden Blizableitungen genau zu untersuchen.

Der König von Westphalen hat, durch Patente aus Antwerpen vom 3 Mai, seinen Großstallmeister und einstweiligen Kriegsminister, Grafen d'Albignac, zum Grafen v. Ried ernannt, und ihm das durch den Tod des H. v. Mensenbugh der Krone anheimgefallene Lehn dieses Namens ertheilt.

Bekanntlich existirte in den hannöverschen Landen keine Grundsteuer. Um indessen in allen Theilen des Königreichs Westphalen auch in diesem Stük Gleichförmigkeit einzuführen, ist die

Grundsteuer nun ebenfalls für die ehemaligen hannöverschen Provinzen Göttingen, Grubenhagen und für Hohenstein festgesezt werden. Der König hat in dieser Hinsicht unterm 1 April folgendes Dekret erlassen: „Wir Hieronymus Napoleon ꝛc. Haben auf den Bericht unsers Ministers der Finanzen, des Handels und des Schazes, verordnet und verordnen: Art. 1. Die durch das Gesez vom 21 Aug. 1808 eingeführte Grundsteuer soll nach dem Anschlag, welchen die mit diesem Geschäft beauftragte Spezialkommission davon gemacht hat, vom 1 Jan. dieses Jahrs an gerechnet, in den Provinzen Göttingen, Grubenhagen und Hohenstein erhoben werden. — Art. 2. Die für die Monate Januar, Februar und März 1810 zu erhebenden Rükstände dieser Steuer sollen auf die Monate April, Mai und Junius vertheilt werden, um in gleichen Theilen entrichtet zu werden. — Art. 3. Die bis jezt in den obengenannten Provinzen unter dem Namen Magazin- und Fouragegelder, Tare-, Ritterſteuer, Schazschaz, Zehntschaz, Scheffelschaz, ordinaire Kontribution, Hülf- und Neben-Anlagegelder, Exemtensteuer, erhobenen Abgaben sind und bleiben, vom 1 Jan. dieses Jahrs an gerechnet, aufgehoben, jedoch mit Vorbehalt der Rükstände, welche noch zu entrichten seyn würden. — Art. 4. Um die Zahlung der oben bezeichneten Abgaben für 1809 zu kompensiren, soll aus dem Grunde, daß die Grundsteuer in den gedachten Provinzen im Laufe des Jahres 1809 nicht allgemein erhoben worden sey, kein anderer Rükstand von Grundsteuer eingefordert werden."

* Von der Niederelbe, 5 Mai. Die Entlassung des dänischen Staatsministers, Grafen v. Bernstorff, und seines Bruders, des Direktors, macht im Dänischen ausserordentliche Sensation. Bernstorff, der würdige Sohn eines verehrten Vaters, folgte demselben, nach dessen Absterben 1797, und leitete die auswärtigen Angelegenheiten mit vieler Auszeichnung. Er wird sich nun auf seine Güter im Mecklenburgischen begeben. Die Stelle, die sein Bruder, als Direktor, im auswärtigen Departement hatte, wird nun nicht wieder besezt, sondern der geheime Konferenzrath und nunmehrige Staatsminister v. Rosenkranz, der viermal Gesandter in Petersburg war, und mit einer Fürstin Wäsemskoy verheirathet ist, wird dasselbe allein verwalten. Man spricht auch noch von andern dänischen Ministerialveränderungen. — Gegen die zu übernehmende Besoldung von Truppen sind, bei der hülflosen Lage der Hansestädte, dem Vernehmen nach Vorstellungen gemacht worden.

Rußland.

In der Hofzeitung liest man nachstehende kaiserliche Ukasen an das Kollegium der auswärtigen Angelegenheiten, kontrasignirt vom Reichskanzler, Grafen v. Romanzow: „Alle von den aufgehobenen Ministerial- und Konsulsposten im Auslande nachgebliebenen, und unter der Jurisdiktion dieses Kollegiums stehenden Beamten befehlen Wir, nach Rußland zurükzuberufen, und ihnen, vom 1 Jan. d. J. an gerechnet, den nach Unserm diesem Kollegio am 27 Jan. des verwichenen 1808ten Jahres gegebenen Ukas festgesezten Gehalt zu ertheilen. Im zweiten vom 4 Febr. heißt es: Unsern bevollmächtigten Minister bei Sr. Majestät dem König von Spanien, Geheimenrath Baron Stroganow, befehlen Wir, um bei andern Geschäften gebraucht zu werden, von dort abzuberufen. Im dritten vom 12 Febr.: Auf die Vakanz Unsers bevollmächtigten Ministers in Madrid befehlen Wir, den in Kassel als Unser ausserordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister stehenden Generalmajor, Fürsten Repnin, und an dessen Stelle in Kassel den in Stuttgart in derselben Eigenschaft stehenden würklichen Kammerherrn Jakowlew anzustellen, nach Stuttgart aber in derselben Qualität abzufertigen den Geheimenrath Baron Maltiz, alle mit dem nach dem Etat festgesezten Gehalt und mit Auszahlung einer Summe von 5,000 Rubeln, den Rubel zu 50 holländischen Stübern gerechnet, an jeden derselben zur Reise und zur häuslichen Einrichtung, Kraft dieses Ukases, von den allgemeinen Staatseinkünften. Im vierten vom 22 Febr.: Unsern bevollmächtigten Minister am königl. neapolitanischen Hofe, Geheimenrath Bibikow, befehlen Wir, um bei andern Geschäften gebraucht zu werden, von dort abzuberufen. Im fünften vom 24 Febr.: Zur Vollziehung des 5ten Artikels des zwischen Rußland und Schweden am 5 Sept. des verwichenen 1809ten Jahres zu Friedrichshamn geschlossenen Friedens befehlen Wir, zu Vermessung der Grenzen in der Qualität als Unsre bevollmächtigte Kommissärs, vom Quartiermeisterwesen den Obristen Engelmann, und von diesem Kollegio den Kollegienrath Baron Nicolai abzufertigen, und sie mit gehöriger Instruktion und Vollmacht zu versehen, auch jedem derselben seinen jezt geniessenden Gehalt, so lange sie bei dieser Kommission verbleiben werden, mit Zulage des Aufgeldes nach dem Wechselkurs, nemlich den Rubel zu 50 holländischen Stüvern gerechnet, zu ertheilen, und überdis jedem monatlich 200 Rubel Tafelgelder ohne Aufgeld, und zur Reise dorthin, so auch zu der ganzen Bereisung der Grenze und zur Rükreise, ein- für allemal jedem 2,000 Rubel auszuzahlen, desgleichen mit dem Baron Nicolai für den Schriftwechsel und für die schwedischen Uebersezungen den bei diesem Kollegium stehenden Translateur Langel abzufertigen, und demselben seinen jezt geniessenden Gehalt von 500 Rubeln, mit Zulage des Aufgeldes nach dem Kurse, nemlich den Rubel zu 50 holländischen Stüvern gerechnet, zu ertheilen, und ihm zur Reise ein- für allemal ohne Anrechnung 500 Rubel ohne Aufgeld auszuzahlen, und alle diese Zulagen und ein- für allemal zu verabfolgenden Summen, kraft dieses Ukases, von den allgemeinen Staatseinkünften zu requiriren."

Ueber die in Nro. 129. der Allg. Zeit. erwähnten Vorfälle enthält die Hofzeitung folgenden Bericht vom 11 April: „Als der General-Lieutenant, Graf Kamenski 1., Nachricht erhielt, daß sich die feindliche Macht bei Mangalia, Bajardshik und Kasarma vermehre, so entschloß er sich, leichte Truppen dorthin zu schicken, um den Feind zu vertreiben. Er übertrug die dem Generalmajor Denisow 6. mit 4 Kosakenregimentern und 2 Kosakenkommanden. Der Generalmajor Denisow gieng diesem zu eilig am 8 d. über den trajanschen Wall unweit Karassa, detachirte zwei Parteien nach verschiedenen Gegenden, und sezte sich nach Mangalia zu in Bewegung. Dreissig Werste vor diesem Ort entdekte er an verschiedenen Stellen Haufen türkischer Truppen, die sich auf 2,000 Mann belaufen mochten, und die mit der den russischen Kriegern eigenen Tapferkeit angegriffen, geschlagen und zerstreut wurden. Bei dieser Gelegenheit wurden 150 Mann auserlesener leichter türkischer Kavalleristen, worunter sich 7 Ofiziere vom Range und 58 Bulgaren befanden, zu Gefangenen gemacht, eine Menge Rindvieh und Pferde wurden erbeutet. Unsrer Seits besteht der Verlust in 3 getödteten und 6 verwundeten Kosaken. Der Generalmajor Denisow nachdem er auf solche Art den ihm gegebenen Auftrag vollkommen erfüllt, und seine ausgesandten Parteien wieder an sich gezogen hatte, kam glüklich wieder in Hirsowa an."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 136. 16 Mai 1810.

Spanien. (Beschluß des französischen Offizialberichts über mehrere kleine Gefechte.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Oestreich. (Klassifikation der Gehaltsverbesserungen.)

Spanien.

Beschluß der französischen Kriegsberichte über mehrere kleine Gefechte.

«Auszug aus der Korrespondenz des Generals Grafen Suchet, Befehlshabers des dritten Armeekorps. Villacampa hatte 3,000 Mann bei Villeo in Arragonien zusammengebracht, und vor dieser Stadt Gräben aufwerfen lassen, hinter denen er sich für sicher hielt. General Suchet befahl dem Divisionsgeneral Laval, am 16 Febr. von Terruel aufzubrechen, und ihn aus diesem Posten und aus der Provinz zu vertreiben. Er stieß bei Villastar auf die feindliche, 800 Mann starke, Avantgarde; sie wurde augenblicklich geworfen. Gen. Klopicki nahm an der Spize des ersten Bataillons des 14ten Regiments im Sturmschritt die ersten Verschanzungen von Villeo. Der Feind sammelte sich in der Stadt, und in einer geschlossenen Redoute; aber Gen. Laval überflügelte ihn auf den Anhöhen in grosser Geschwindigkeit. Diese Bewegung erschütterte schon den Muth der feindlichen Truppen; nun drang das zweite Bataillon des 14ten Regiments mit Gewalt in Villeo ein, während Obrist Klicky es mit 4 Voltigeurskompagnien auf der linken Seite umgieng. Diese beiden Angriffe gelangen vollkommen, und brachten den Feind in die größte Unordnung. Man tödtete ihm auf dem Kampfplaze über 100 Mann, 300 ertranken im Quadalquivir, und 76, worunter 7 Offiziere, wurden gefangen. Wir hatten 3 Todte und 20 Verwundete. — Am 21 überfiel Gen. Berger drei feindliche Posten bei Mequinenza, und machte 45 Gefangene. Es hatten noch einige kleine Gefechte gegen solche Räuberhaufen Statt; sie sind aber zu unwichtig, um sie umständlich zu erzählen. — Unterm 8 März berichtet Gen. Suchet, er habe, ungeachtet der eingegangenen Nachricht, welcher er aber keinen Glauben beimaß, daß ein Korps Valenzianer nach Arragonien marschire, am 1 März den Gen. Habert mit sechs Bataillons durch fünf Fuß tiefen Schnee über den Engpaß, welcher Arragonien von Valencia trennt, vordringen lassen. Gen. Habert überfiel Morella, das durch 4,000 Mann vertheidigt war, tödtete dem Feinde viele Mannschaft, nahm ihm 1,500 Flinten ab, und verfolgte seinen Marsch längs dem Seeufer nach Villareal, indem er alle Städte entwafnete, und über 2,000 Flinten, und eben so viele Piken, in Empfang nahm. Zur nemlichen Zeit zog das 13te Linienregiment am Quadalquivir hinab, überfiel Villacampa's Arriereгarde, und warf sie in die Landschaft Cuença zurük. Am nemlichen Tage ließ Gen. Suchet bei seiner Ankunft zu Sarrion die Vorposten des Feindes vertreiben, und entdekte, daß sich derselbe bei der Brüke von Alventosa aufgestellt, den rechten Flügel an Puenseca, den linken an Mozancra gelehnt hatte. Verschanzungen, die einen Theil der Stadt umgaben, Redouten auf den Anhöhen, die Ueberbleibsel eines maurischen Schlosses, die man in ein Fort verwandelt hatte, und besonders die hohen Ufer des Miniarez, gaben dem Feind viel Zutrauen. Gen. Suchet befahl am 2 März dem Gen. Laval, vor Tagesanbruch bei Mazancra den Uebergang zu erzwingen, um den Feind zu umgehen, während die Generale Harispe und Paris, der eine im Centrum, der andre auf dem linken Flügel, seine Aufmerksamkeit durch ein fortgesezles Feuer auf Alventosa und einen falschen Angrif gegen Puenseca auf sich zogen, welches durch eine lange Verschanzung gedekt war. Diese Bewegungen gelangen vollkommen. Gen. Laval sezte glüklich über den Miniarez, umgieng den Feind, und zwang ihn durch sein Artilleriefeuer bald zum Rükzuge. Die Husaren des 4ten Regiments passirten nun auch den Fluß, und verfolgten den Feind, der vier Kanonen, mehrere Munition und Magazine zurükließ. Um dem Feind keine Zeit, sich zu sammeln, zu verstatten, ließ ihn Gen. Suchet durch die Generale Laval und Harispe hizig verfolgen; das wichtige Defile von Xerica wurde genommen und eine Haubize erobert. Man fand vieles zerstreutes Gerät, Arbeitsgeräth und Erdsäle. Mit einbrechender Nacht kam Gen. Suchet nach Segorbia, wo man sich der Fahne der Jäger von Origuela bemächtigte; die Strasse war mit Trümmern und einer Menge Zwiebak bedekt. Diese Stadt war ein wahres Zeughaus der Milizsoldaten. Am 3 sammelte man noch 4 Kanonen und 5 Munitionswagen auf. Um diesen Schreken zu benuzen, drang Gen. Suchet am 4 bis Murviedo (dem alten Saguntum) vor. Eine Deputation von allen Ständen empfieng ihn eine halbe Stunde von der Stadt. Da Gen. Suchet keine Deputation von Valencia ankommen sah, und versuchen wollte, wie weit die Würkung der Zerstreuung der feindlichen Armee gehen könnte, so rükte er am 5 mitten durch diese schönen Gegenden weiter vor. Er fand den Widerstand schwächer, als er erwartet hatte; Gen. Habert, an der Spize des 5ten leichten Infanterieregiments, nahm die Vorstadt von einer halben Stunde Länge, welche die Stadt dekt, und postirte sich an der Brüke von Seranos, während Gen. Laval, von Benisari aus, über die obere Brüke Alles, was er vor sich fand, in die Stadt zurüktrieb. Zugleich bemächtigte sich der Kommandant Mathis mit einem Bataillon vom 117ten Reg. der Stadt und des Hafens von Grao. Das Resultat dieser verschiedenen Gefechte waren bis zum 8 März 9 Kanonen, 6 Munitionswagen, 1 Fahne, 3,000 zerschlagene Flinten, über 400 Todte, viele Verwundete, und die Zerstreuung eines Korps von 15,000 Mann Linientruppen und Milizen, einige Hundert Gefangene ungerechnet. Gen. Suchet meldet unterm 8 März, er wolle

noch 48 Stunden in dieser Stellung bleiben, und diese Zeit benuzen, um Valencia und dessen Vertheidigungssystem zu rekognosziren; dann wolle er sich nach Lerida begeben, wo sein Belagerungsgeschüz ist, um die Uebergabe dieser Festung zu beschleunigen, und hernach mit dem schweren Geschüz, welches ihm unentbehrlich ist, gegen Valencia zurükkehren."

Großbritannien.

Der Star vom 27 April liefert eine sehr weitläuftige Erzählung von der Versammlung der Einwohner von Middlesex, um die neuliche Verfügung des Unterhauses gegen Sir Francis Burdett in Berathung zu ziehen. Es wurden mehrere Reden zu Burdetts Gunsten gehalten, worauf die Versammlung Beschlüsse faßte, die im Wesentlichen den neulich mitgetheilten der Wahlmänner von Westminster gleich sind. Es waren über 5,000 Personen zugegen. — Schon früher hatten in der Altstadt London die Freunde einer Parlamentsreform in einem Wirthshause, unter H. Waithmanns Vorsiz, eine Versammlung und Gastmahl gehalten, denen die HH. Whitbread, Wardle, Lord Cochrane, Creesvey, Lord Ossulton und viele Personen von der Opposition beiwohnten. Die ersten ausgebrachten Toasts waren: Der König, das Volk, Sir Francis Burdett! ꝛc. Da man in H. Whitbreads Rede einige Verschiedenheit der Meinung von den übrigen Rednern bemerkte, indem er die behaupteten Vorrechte des Unterhauses bis auf einen gewissen Punkt vertheidigte, so erregte dieselbe wechselsweise Murren und lauten Beifall. — Die Grafschaft Caermarthen, aus welcher Gales Jones gebürtig ist, hatte in einer Versammlung sein und Burdetts Betragen gutgeheissen, und eine Adresse an das Unterhaus zu deren Gunsten beschlossen. — Ein Weber zu Carnaphill in Schottland wollte seinen am 15 April gebornen Sohn durchaus Francis Burdett taufen lassen, welches ihm aber der Pfarrer verweigerte.

(Aus dem Times vom 26 April.) Man erneuert das Gerücht, daß Lord Mulgrave die Admiralität verlassen, und seinem ehemaligen Kollegen, dem Lord Chatam, in der Stelle eines Großmeisters der Artillerie folgen werde. Den Lord Mulgrave soll in der Admiralität H. Yorke, der sich neuerlich durch sein Benehmen im Unterhause so unpopulär gemacht hat, ersezen.

(Aus dem Sun vom 27 April.) General Albuquerque ist bei der Junta von Cadiz in Ungnade gefallen, weil er öffentlich seine Misbilligung ihrer Maasregeln geäussert hatte. Man hat ihn also als Ambassadeur nach England geschikt. Die Lebensmittel sind zu Cadiz selten und theuer; das Pfund Rindfleisch kostet 2 Schilling, und so Alles im Verhältniß.

Frankreich.

Am 3 Mai gaben, wie neulich erwähnt, die Handwerker von Antwerpen JJ. MM. ein Schauspiel ihrer Art, den Umgang des Riesen. Es bestand aus drei hinter einander fahrenden Wagen von seltsamer Gestalt, mit Sinnbildern und Allegorien verziert. Viele Leute zu Pferd, in Karakterkleidung, ritten nebenher, und eine Menge Volks folgte zu Fuß. Auf dem ersten Wagen war ein ungeheurer Wallfisch von Pappendekel; im Innern waren einige Leute, die mit Sprizen durch die Nasenlöcher des Fisches Wasser ausgossen. Auf dem zweiten Wagen war ein Kriegsschif im Kleinen. Kinder auf dem Tauwerk und in den Marssegeln stellten die Manövres eines Fahrzeuges vor. Auf dem lezten Wagen stand ein ungeheures Fussgestell, und auf diesem saß ein Riese von Pappendekel gebaut, der in dieser Stellung über 30 Fuß hoch war. Ein Mann in dem Kopfe der Figur sezte ihn mit Hülfe von Federn in Bewegung, so daß der Riese alle Zuschauer mit seinen Blikken zu übersehen schien. Was diese kolossalische Figur sehr schäzenswerth macht, ist der Umstand, daß Rubens sie im Jahre 1610 verfertigte. — In dem Linienschif, der Antwerper, untersuchte der Kaiser in Gesellschaft der Kaiserin und der Königin von Westphalen, welche beide noch nie ein Seeschif gesehen hatten, alle Theile. Der Kaiser führte sie auf die Batterien ꝛc., und gab ihnen die Bestimmung und den Gebrauch einer jeden Stelle im Schiffe. Alsdann ließ der Schiffskapitän Soleil, auf Befehl des Kaisers, verschiedene grose Manövres auf dem Schiffe, als das Wechseln der Mastbäume, der Segelstangen ꝛc., vollziehen; er gieng hierauf auch unter Segel. Soleil hatte das Glük, durch die Pünktlichkeit dieser Bewegungen und die Schönheit dieses interessanten Schauspiels die Aufmerksamkeit Ihrer Majestäten auf eine sehr angenehme Art zu fesseln.

Zu Nantes erwartete man nach Versicherung einer dortigen Zeitung 4 Regimenter von der kaiserlichen Garde.

Durch Bayonne war am 30 April der H. v. Ajanza, Minister der indischen Angelegenheiten und des Kultus, mit einer Mission des Königs Joseph nach Paris gereist. Ebendaselbst war der Marschall Massena auf seinem Wege nach Spanien angekommen.

Ein Journal bemerkt, daß im Laufe dieses Jahres schon zweitausend Cachemire-Shawls auf dem Pariser Leihhause verpfändet worden sind. — Von einer Anzahl von 140 Apothekern, welche in Paris angesessen sind, haben 99 oder 100 ein Memoire drukken lassen, in welchem sie auf 100 reduzirt zu werden wünschen. Sie berufen sich auf das Beispiel der Notarien, Advokaten und Commissaires-priseurs, deren Anzahl mit der Bevölkerung der Hauptstadt in Verhältniß gebracht worden ist. — Als die Zählung der Pariser Buchdruckereien vorgenommen ward, um ihre Anzahl zu mindern, fand man 162, von denen nur 52 die hinlängliche Anzahl von Pressen hatten, um beibehalten zu werden. — Versailles wird hergestellt, und soll schon Ende dieses Sommers bewohnbar seyn. Die beiden Trianons werden durch eine Gittereinfassung vom grosen Park abgesondert.

Oeffentliche Berichte aus Rom vom 2 Mai enthalten Folgendes: „Die kaiserliche Regierungskonsulta hat durch ein Dekret angekündigt, daß in Hinsicht auf die ausserordentliche Lage, in welcher sich die Stadt Rom befinde, unter die dortigen Armen monatlich 15,000 Franken vertheilt werden sollen. — Einem Befehl des Präfekten des Departements von Rom zufolge müssen sich alle im Jahre 1789 gebornen jungen Leute vor dem Maire ihrer Gemeinde zur Konskription melden. Wer sich bis zum 4 Mai nicht gestellt hat, muß zuerst ausmarschiren. — In Folge des kaiserlichen Dekrets in Betref der fremden Religion hat die Regierungskonsulta verordnet, daß alle Welt- und Ordensgeistliche, die nicht in den beiden Departements von Rom und Trasimene gebohren sind, längstens binnen 14 Tagen sich entfernen, und nach ihrem Geburtsort begeben müssen. Selbst diejenigen, welche in den zwei besagten Departements geboren sind, müssen sich nach ihrem Geburtsort verfügen. Sind sie in

Schulen, in Spitälern, bei Kollegien oder Pfarreien angestellt, so werden ihrentwegen besondre Maasregeln genommen. Das Nemliche gilt auch von den Priestern aus Irland, Schottland, Sizilien, Malta, Armenien, Griechenland, aus den Inseln des Archipelagus, und aus Asien. Alle diese genannten Priester haben die Erlaubniß, ihr Privateigenthum mitzunehmen, oder vor der Abreise darüber zu disponiren. Alle abreisenden Geistlichen müssen mit einem von dem Gouverneur unterschriebenen Paß versehen seyn. Wer sich nicht nach diesen Vorschriften richtet, verliert den Anspruch auf eine Pension."

* Livorno, 4 Mai. Die hier unter Sequester gelegten Schiffe mit türkischer Flagge halten noch Quarantaine. Auf denselben befinden sich, ausser andern Artikeln, 5,000 Ballen Baumwolle, jeder zu 3 Centnern, sämtlich aus Smyrna. Seit einigen Jahren hat sich im türkischen Reich der Anbau der Baumwolle, der starken Nachfrage wegen, sehr erweitert. Ohne diesen Umstand würde der Preis schon höher gestiegen seyn; jezt aber kostet in Smyrna der Centner gute Waare nicht über 40 Wiener Korrentgulden. Die vorjährige Baumwollenerndte war zwar in der Türkei nicht ausserordentlich ergiebig; aber ihre Qualität ist vortreflich; sie hat Weisse und Feinheit.

Italien.

Nachrichten aus Triest melden die Ankunft von zwei türkischen Brigantinen und einer Polakre, welche aus Patrasso kamen, in diesem Hafen. Ihre Ladung bestand aus Weinbeeren, Feigen, Baumwolle und Galläpfeln. Auch hieß es, daß eine solche Brigantine zu Fiume angekommen sey. — Ein Dekret des Marschalls Herzogs von Ragusa befiehlt, alle in den illyrischen Provinzen befindlichen Salinen, sie mögen Privat- oder Staatseigenthum seyn, ohne Zeitverlust herzustellen. — Ein andres Dekret organisirt die Nationalgarde von Triest und seiner Umgebungen. Sie wird aus 2 Bataillons von 1,950 Mann bestehen, 2 Kompagnien Grenadiere, und 2 Kompagnien Kanoniere enthalten, und uniformirt seyn.

Schweiz.

* Vom 26 April. Der grose Rath des Kantons Graubündten hat das Kriminalgericht des Kantons aus den Herren Vikar Gaudenz Planta von Samaden, Bundslandammann Sprecher von Bernegg, von Jenins, und Landrichter Vieli von Räzuns besezt. Den Landammann a Marca von Misox erwählte er zum Präsidenten des Appellationsgerichts. — Die Solothurnsche Wochenschrift gibt, nach einer historischen Deduktion der Unrichtigkeit frühere Angaben der Bevölkerung des Kantons und unter mancherlei Bemerkungen über die Charlatanerie auf der einen und über die statistische Scheu auf der andern Seite, die dabei obwalteten, das Resultat der neuesten, im Jahre 1808 vorgenommenen, Volkszählung auf 46,337 Seelen an.

* Vom 3 Mai. Durch ein Kreisschreiben vom 9 April theilt der Landammann der Schweiz den Kantonsregierungen die Begehren der Stände Argau und Schafhausen mit, welche dahin gehen, daß die von dem Durchmarsch einer französischen Kolonne durch ihr Gebiet herrührenden Unkosten von gemeiner Eidgenossenschaft getragen werden sollen. Es stellen jene Stände vor, das Territorium der neunzehn Kantone mache in Bezug auf Neutralität und Vertheidigung derselben nur Einen Staat aus; die Verlezung jener Neutralität sey die gemeinsame Sache Aller; zur Zeit des erwähnten Truppendurchmarsches habe eine eidgenössische Grenzbesezung Statt gefunden, zu der alle Kantone ihre Beiträge lieferten; die Bundesbehörden leiteten solche, und die einzelnen Kantone thaten auf eigene und besondere Maasnahmen, die ihnen nicht zukamen, Verzicht; Gegenanstalten, von diesen getroffen, würden die Schweiz überdis, ohne den gesuchten Erfolg zu gewähren, kompromittirt haben. Der Landammann ladet die Stände ein, das Begehren genau zu erdauern, und ihre Gesandten auf die Tagsazung deshalb zu instruiren. — Der grose Rath des Kantons Graubündten hat den kleinen Rath für das bevorstehende Regierungsjahr bestellt, aus den Herren Bundeslandammann Enderlin von Monswik, Landrichter P. A. de la Tour und Bundespräsident von Salis-Sils; ihre Statthalter sind die Herren S. Andr. Sprecher von Bernegg, Martin Hößlin und J. Ant. v. Peterelli. — Der vom 4 bis zum 17 April versammelte grose Rath des Kantons Luzern war hauptsächlich mit einer allgemeinen Revision der Kantonalgeseze beschäftigt. Die seit 1803 schon zu mehreren Bänden angewachsene Sammlung von Gesezen, die grosentheils nur momentane Bedürfnisse befriedigten, das Schwierige, die wenigen noch bestehenden helvetischen Geseze aus der ebenfalls bändereichen Sammlung derselben herauszufinden, die mannigfaltigen Abänderungen und Modifikationen endlich, welche ältere und neuere Geseze erhalten hatten, und die daraus nothwendig entstehenden Verwirrungen und Zweideutigkeiten liessen schon lange das Bedürfniß fühlen: eine geordnete Sammlung aller in Kraft bestehenden Geseze zu besizen, die dem Beamten wie dem Partikular als zuverläßige Richtschnur seiner Handlungen dienen könne. In der Herbstsizung des vorigen Jahrs kam dieses Bedürfniß zur Sprache, und der kleine Rath wurde eingeladen, die Sammlung zu veranstalten. Derselbe überreichte nun dem grosen Rath in der gegenwärtigen Sizung einen Gesezesvorschlag, welcher dahin gieng, sowohl die neuen Geseze, als die von dem Kanton noch anerkannten helvetischen, mit Inbegrif des vormaligen Stadt- oder Civilrechts von Luzern, in ein ganzes systematisch geordnetes Gesezbuch zu vereinen. Es dekte nun aber eben diese Arbeit mehrere Lüken und Widersprüche auf, deren Hebung oder Ausfüllung dringend schien, und es trug auch der kleine Rath demnach auf die Modifikation einiger Geseze an; die Debatten bei dem grosen Rath und die Kommissionalprüfung brachten noch andere mehr zur Sprache, zu deren Abänderung der kleine Rath sich geneigt fand, vermittels seiner Initiative die konstitutionelle Form zu geben. So erhielten verschiedene Geseze wichtige Abänderungen und Zusäze. Die wesentlichsten derselben können hier nur kurz bezeichnet werden. Sie sind folgende: nähere Bestimmung desjenigen Theils des Vermögens, über welchen ein Erblasser durch Testament verfügen kan; eine Bestimmung, welche ehemals grosentheils der Willkühr der Regierung überlassen war, bei der die Ratifikation eingeholt werden mußte. Die Verfügung, daß Testamente, durch welche die gesezliche Bestimmung überschritten wird, nur durch die Sanktion des grosen Rathes Kraft erhalten können. Nähere Bestimmungen des Erbrechts unehelicher Kinder. Festsezung der Kriminalstrafe auf Diebstähle an Vieh und Ackergeräthschaften aus offenen Scheunen und Ställen. Aehnliche Bestimmung der Kriminalstrafe auf betrügerische Aufnahme von Geldern bei unver-

meldlich bevorstehendem Konkurse. Weitere Ausdehnung des Begnadigungsrechts gegen Sträflinge, die in den Strafanstalten Zeichen der Besserung geben. Abänderung des Gesezes über Heimathscheine der Ansassen. Finanzliche Verfügung, nach welcher die Hausbücher und Journale der Kaufleute dem gewöhnlichen Stempel von 3 Batzen auf den Bogen unterworfen seyn sollen. Aufhebung der Jagdpatente und Bevollmächtigung an den kleinen Rath, die Jagd zu verpachten, und die aus den Pachtungen herfliessende Einnahme auf Beförderung der Viehzucht zu verwenden. Aufhebung des bei Staatsverbrechen angeordneten Geschwornengerichts. Modifikation des Luxusgesezes u. s. w. Uebrigens wurden die Instruktionen für die Tagsazung abgefaßt, und die Staatsrechnungen mit Beifall gutgeheissen. Aus den leztern ergab es sich, daß der kleine Rath von der ihm im verflossenen Jahre ertheilten Vollmacht für die Enthebung einer Grundsteuer keinen Gebrauch gemacht hatte, und dennoch, ohne Schulden zu kontrahiren, die ausserordentlichen Ausgaben bestritten hatte. Die durch äusserst geringe Preise der Landesprodukte und durch die Kostbarkeit der zum Akerbau nöthigen Geräthschaften bedrängte Lage des Landmannes hatten die Regierung bewogen, von jener Vollmacht keinen Gebrauch zu machen.

Deutschland.

Ein offizieller Artikel in den Stuttgarter Zeitungen lautet so: «Die Nationalzeitung der Teutschen (18 St. vom 3 Mai d. J.) enthält unter der Aufschrift: Tübingen, einen durchaus lügenhaften Artikel. Der aktenmäßige Vorgang ist dieser: Durch ein Misverständniß untergeordneter Behörden wurden die studirenden Inländer von der königl. Universität Tübingen abgerufen, um bei der veranstalteten militärischen Aushebung in ihren respektiven Oberämtern anwesend zu seyn. Im Gefühl ihrer Verpflichtung folgten sie diesem Rufe. Auf die erste Sr. königl. Majestät gemachte Anzeige von dieser, mit den allerhöchsten Absichten ganz unvereinbaren, Anordnung befahlen Allerhöchstdieselbe, daß sämtliche Studirende sich augenblicklich zur Fortsezung und Vollendung ihrer Studien auf die Universität zurükbegeben, und die versäumten Vorlesungen in den Osterferien nachgeholt werden sollen. Was die Nationalzeitung der Teutschen über diesen Vorfall enthält, ist daher eine unverschämte Entstellung der Wahrheit."

Der Herzog von Nassau hat das Appellationsgericht seines Landes von Hadamar nach Diez verlegt; für die Archive wird das Schloß Oranienstein eingerichtet.

Auf Napoleonshöhe bei Kassel wird gegenwärtig der Bau eines neuen Gebäudes nahe am Schlosse, das für den Hof zum Schauspielhause bestimmt ist, mit vielem Eifer betrieben. Die Strasse, welche von Kassel nach diesem Lustschlosse führt, wird jezt zu einer der schönsten gemacht, die man sehen kan. Nachher soll sie auch, wie man sagt, wie der Weg von Paris nach St. Cloud, beständig durch Laternen erleuchtet werden.

Vom 1 Mai an werden viele Soldaten von den westphälischen Regimentern beurlaubt. Die Uniform bei der Linieninfanterie erhält eine Veränderung; die Regimenter werden, so wie die französischen, gleichförmig werden. Statt der verschiedenen Farben von Aufschlägen und Usabatten sollen nemlich alle Linien-Infanterieregimenter nur einerlei Farbe dazu erhalten, nemlich dunkelblau auf weissen Rökken, der westphälischen Nationalfarbe gemäs, und nur durch die Nummern auf den Knöpfen von einander unterschieden seyn.

Oestreich.

Am 8 Mai war die Kaiserin mit Ihrer Mutter, der Sie bis Sarwar entgegengereist war, wieder zu Wien angekommen. Es hieß, Ihre Majestät würden unverzüglich Ihrem Gemahl nach Wittingau folgen, um sich sodann in dessen Gesellschaft nach Prag zu begeben.

* Wien, 7 Mai. Auf einen Vortrag des (seitdem verstorbenen) Hof-Kammerpräsidenten, Grafen Odonell, haben Se. Majestät der Kaiser das Schikksal der Staatsbeamten, Pensionisten und Provisionisten, denen Besoldungen, Pensionen und Provisionen auf Staatskassen angewiesen sind, durch eine nach Klassen eingetheilte Zulage wesentlich verbessert, und sich dadurch neue heilige Rechte auf deren Dank und Verehrung erworben.

Wenn der Gehalt oder Pension besteht in:		so beträgt für die aktiven Beamten die Zulage:	für die Pensionisten und Provisionisten aber:
bis einschlüssig	1,000 fl.	100 Procent.	80 Procent.
1,001	2,000 fl.	90 —	70 —
2,001	2,500 fl.	80 —	60 —
2,501	3,000 fl.	70 —	50 —
3,001	4,000 fl.	60 —	40 —
4,001	6,000 fl.	50 —	30 —
6 001	11,000 fl.	30 —	10 —
11,001 und darüber		25 —	10 —

und eben so viel für alle, die eine höhere Pension geniessen. Alle Staatsbeamte und Pensionisten, deren Besoldung 6,000 fl. übersteigt, werden nun ebenfalls von Entrichtung der Klassensteuer und der Arrha auf ihre ganze Besoldung befreit, und zwar von der Klassensteuer vom Anfange des gegenwärtigen Militärjahrs, und von der Arrha vom 1 Mai d. J. an. — Auf Tafelgelder, Zulagen ad personam, die aus besondern Rüksichten verwilligt worden sind, so wie auf Deputate, Bezüge in Naturalien, oder Percentenantheile und ähnliche Genüsse, findet jener Zuschuß nicht Statt. Für Koncepts- und andere Praktikanten ist der Zustruß zu den ihnen angewiesenen Adjuten auf die Hälfte jener Procenten beschränkt, die den würklichen besoldeten Beamten zugestanden sind. Diese Zuschüsse beginnen für die würklich dienenden Beamten, welche ihre Gehalte aus den Staats-, Netto- und Bruttokassen beziehen, und zwar für diejenigen, deren Besoldung nicht 1,000 fl. übersteigt, und für die Koncepts- und andere Praktikanten, mit dem 1 Nov. 1809, jedoch nach Abschlag dessen, was sie bereits an bisherigen Zuschüssen erhalten haben, für diejenigen aber, deren Gehalt mehr als 1,000 fl. beträgt, so wie für sämtliche Pensionisten und Provisionisten, mit dem 1 Mai d. J. Hingegen hören alle bisher bestandenen Procentenzuschüsse, so wie die Entschädigung für die Theilzahlung in Konventionsmünze, gänzlich auf.

* Wien, 10 Mai. Unser Kurs will sich noch nicht so heben, wie man gehofft hatte. Vorigen Montag wurde er auf Augsburg zu 368, gestern zu 380 bis 385 notirt. Der allzufrühe Tod unsers verdienstvollen Finanzministers, Grafen Odonell, und vielleicht auch andere Umstände mögen nachtheilig auf ihn gewürkt haben. Seit dem Abzug der fremden Truppen nimmt übrigens hier der Wohlstand wieder merklich zu.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag — Nro. 137. — 17 Mai 1810.

Spanien. (Ankunft des Königs zu Sevilla.) — Großbritannien. — Holland. (Vertheilung der Seemacht.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Huldigung und Rede zu Hannover.) — Oestreich.

Spanien.

Berichte aus Bayonne vom 30 April im Publiciste melden: „Der General Suchet, der von seiner Expedition ins Königreich Valencia nach Saragossa zurükgekommen war, soll gegenwärtig nach Ankunft des schweren Geschüzes die Belagerung von Lerida angefangen haben. Auch heißt es, die Stadt Astorga habe sich durch Kapitulation dem Herzog von Abrantes ergeben, der daselbst gegen 5,000 Gefangene gemacht habe. Am 5 d. ist der Obrist Beaussain zu Olbera eingezogen, nachdem er 200 Insurgenten, welche die Stadt vertheidigen wollten, geschlagen und zerstreut hatte. Am 7 schlug derselbe Obrist 2,000 Insurgenten bei Grazalema, und auf Anlaß einer andern Rekognoszirung einen Haufen von 1,500 Mann. — Die Belagerung von Cadiz rükt vorwärts. Die ärmere Einwohnerklasse leidet schon alle Schreknisse der Hungersnoth und der daraus entspringenden Krankheiten. — Am 12 April hat der König von Spanien seinen feierlichen Einzug zu Sevilla gehalten. Die Strassen waren mit Tapeten und Blumen geziert, und in gewissen Entfernungen standen Orchester."

Großbritannien.

Der Times vom 25 April erzählt, die ostindischen Kompagnieschiffe Charlton, Kingdom und Windham seyen im Meerbusen von Bengalen durch eine französische Eskadre von zwei Fregatten und einer Korvette genommen worden.

Holland.

In Gemäsheit eines königlichen Beschlusses soll die aktive Seemacht des Königreichs aus 15 Kriegsschiffen und 100 Kanonierschaluppen, Schoonern, und andern kleinen Kriegsfahrzeugen, bestehen. Sie wird in drei Eskadern getheilt; die erste unter dem Admiral Winter liegt zu Helvoetsluys, und besteht aus dem Chatam von 90 Kanonen, dem Royal Hollandois von 90 Kanonen, und aus den Fregatten Minerva, Friesland, Lucas, Ajax und Iris. Die zweite, welche der Kontreadmiral Lemmers befehligt, ist im Terel stationirt, und besteht aus den Linienschiffen, die Handlung von Amsterdam von 80, Admiral Zoutman von 80, Brabant von 76, Johann von Witt von 68, Doggersbank von 68 Kanonen, und der Fregatte Venus. Die dritte Eskadre kommandirt Admiral Verdooren; sie liegt zu Amsterdam, und besteht aus dem Kronprinzen von 80 und der Handlung von Rotterdam von 68 Kanonen.

Der König war am 4 Mai, in Begleitung des Hofmarschalls und zweier Adjutanten, von Amsterdam nach Antwerpen abgereist, wo er am 5 Nachmittags ankam.

In öffentlichen Blättern wird bemerkt, der König von Holland, welcher sich bisher Ludwig unterschrieb, habe seit seiner Rükkunft von Paris zu Amsterdam die Unterschrift angenommen: Ludwig Napoleon.

Frankreich.

Am 5 Mai (erzählt ein Artikel aus Antwerpen im Journal de l'Empire) besuchte der Kaiser das Linienschif, der Dalmatier, das durch dänische Offiziere kommandirt wird. Se. Majestät haben das Bassin zu klein gefunden, und es zu ändern befohlen. Die Flotte ist noch immer nicht in der Schelde, sondern in der Rupel stationirt, die drei Stunden oberhalb Antwerpen in die Schelde fällt. Am 6 Morgens um 7 Uhr reisten JJ. MM. nach Herzogenbusch ab; Sie wollen die kürzlich Frankreich einverleibten holländischen Abtretungen besichtigen, und man glaubt, daß Sie 4 bis 5 Tage abwesend seyn werden. Zahlreiche Artilleriesalven verkündigten Ihre Abreise.

Zu Gent, Brüssel, Lille, Dünkirchen, Rouen, Havre war man mit Anstalten zum feierlichen Empfange des kaiserlichen Paares beschäftigt.

Der Moniteur enthielt in einem seiner lezten Blätter Folgendes aus Stockholm vom 6 April: „Es ist gegenwärtig gewiß, daß die grosen Vorräthe von Kolonialwaaren, welche zu Gothenburg liegen, entweder nach Swinemünde oder nach Stettin gebracht werden sollen. Die Schiffe werden mit schwedischen Papieren versehen werden, worin attestirt wird, daß diese Waaren aus den schwedischen Besizungen kommen."

Dasselbe Amtsblatt enthält drei kaiserl. Dekrete aus Antwerpen vom 5 Mai. Das erste vermehrt die gewöhnlichen Einkünfte der Stadt Antwerpen um 50,000 Fr., und erhöht sie auf 850,000 Fr., woraus sodann die Stadt mehrere öffentliche Gebäude, Kanäle und Brüken zu errichten oder herzustellen hat. Das zweite Dekret befiehlt die Erbauung eines Kanals zwischen Bouchain und Douai zu Vereinigung der Schelde und Scarpe; das dritte die Erbauung eines Kanals zwischen Mons und Charleroi, zu Vereinigung der Schelde mit der Maas, mittelst der Haisne und Sambre.

Während der verflossenen Fastenzeit wurde zu Rom in dem Theater della Valle das religiöse Drama: „Die Zerstörung von Jerusalem", nach Zingarelli's Komposition, mit grosser Pracht fast täglich aufgeführt. Die ersten Sänger waren Tacchinardi, Mad. Charlotte Haeser, und Rosa Morandi. Dieses Drama machte ausserordentliches Glük, so daß selbst aus Neapel, Florenz, und andern Städten, viele Freunde der Tonkunst sich in Rom einfanden, und Wochenlang aufhielten. Vorzüglich sezte Mad. Haeser durch ihren Gesang das Publikum in Entzüken.

Ein Mailänder Blatt behauptet, man bemerke zu Florenz Anstalten, welche vermuthen liessen, daß der Kaiser und die

Kaiſerin in Kurzem daſelbſt ankommen würden. Man habe nemlich angefangen, das Innere der kaiſerlichen Paläſte zu Florenz zu verſchönern.

Italien.

Aus Cagliari (in Sardinien) wird unterm 2 April geſchrieben: „Zwei Particuliers von Liverpool haben auf drei Jahre den Fiſchfang und den Verkauf der Korallen gerachtet, die an der ſüdlichen Spize unſrer Inſel in groſer Menge geſammelt werden. Die Engländer kaufen in Sardinien groſe Vorräthe von Korn und Wein auf."

Am 27 April war der König Joachim, der Paris am 19 April verlaſſen hatte, wieder zu Neapel eingetroffen. Seine Ankunft wurde durch den Kanonendonner von allen Kaſtellen, durch ein allgemeines Vivatrufen, und Nachts durch eine Beleuchtung der Stadt, gefeiert. Es hieß, er wolle unverzüglich zur Armee in Calabrien abgehen.

Nach Berichten aus Mailand vom 8 Mai war das kaiſerliche Vermählungsfeſt in allen Städten des Königreichs Italien durch Ausſtattung armer Mädchen und auf andre Art gefeiert worden. — Der erſte Arzt am groſen Spital zu Mailand, D. Sacco, hatte vor Kurzem eine Abhandlung über die Kuhpockenimpfung druken laſſen, und darin den unſchäzbaren Werth dieſer Erfindung dargethan. Der Senat ließ ihm dafür durch ſeinen Präſidenten, Paradiſi, danken. — Der königliche Pallaſt zu Mailand enthält bekanntlich einen anſehnlichen Schaz von koſtbaren Statüen und Gemälden. Alle jungen Künſtler haben in Zukunft täglich, die Sonn- und Feiertage ausgenommen, freien Zutritt in dieſen Pallaſt, um ſich nach jenen Kunſtwerken zu bilden.

Schweiz.

* Vom 4 Mai. Durch ein Kreisſchreiben vom 25 April theilt der Landammann der Schweiz den Ständen ein Memorial des groſen Rathes des Kantons Graubündten vom 16 April mit, worin für dieſen Kanton von gemeiner Eidgenoſſenſchaft Entſchädigung für die Einquartierungskoſten, die demſelben während der leztjährigen Grenzbeſezung zur Laſt gefallen ſind, verlangt wird. Der Landammann ladet die Regierungen der Kantone ein, darüber ihre Geſandten an die Tagſazung mit Inſtruktion zu verſehen. In gemeinſamen Angelegenheiten des Bundes, ſtellt die Bündtneriſche Denkſchrift vor, ſey verhältnißmäſige Gleichheit der Rechte und der Verpflichtungen jedes einzelnen Standes ein von der Verfaſſung anerkannter Grundſaz. In der Vermittlungsakte konnten die daraus herflieſſenden Leiſtungen nur im Allgemeinen angegeben werden, und die Anwendung auf einzelne Fälle bleibt darum nicht minder gerecht. Die zufällige Lage einzelner Kantone bringt für dieſelben unverhältnißmäſige Laſten hervor. Dis war ſchon zweimal für Bündten der Fall, und muß es jedesmal ſeyn, wo in einem Kriege Frankreichs Italien und die deutſchen Bundesſtaaten verwikelt ſind. Eine Ausdehnung von 30 Stunden und viele Grenzpäſſe erfordern zahlreiche Truppen zur Beſezung; darum befand ſich auch die volle Hälfte der aufgeſtellten Kontingenter bei der vorjährigen Grenzbeſazung in Bündten. Der eidgenöſſiſchen Beſoldung und Verpflegung unerachtet, bringt die Einquartierung derſelben den Gemeinden bedeutende Beſchwerden, die um ſo gröſer erſcheinen müſſen, als eben auch die Grenzdiſtrikte an eigenen Produkten arm, bei Sperrung der Päſſe nur mit Schwierigkeit ihre Bedürfniſſe ſich zu verſchaffen im Stande ſind. Die Regierung von Bündten findet es billig, die durch ihre Lage von jener Laſt freigebliebenen Bezirke nunmehr zu Mittragung derſelben anzuhalten; ſie hofft aber auch ein Gleiches gegen ihren Kanton von der geſamten Eidgenoſſenſchaft, und ſie gibt übrigens gerne zu, daß noch einige andre Stände ſich hierin mit Graubündten in gleichen Verhältniſſen befinden mögen. . Durch ein Kreisſchreiben vom 24 April zeigt der Landammann den Kantonsregierungen an: es habe ihn am 19 d. der groſherzogl. badenſche bevollmächtigte Miniſter erſucht, die Anzeige zur Kenntniß ſämtlicher Regierungen zu bringen, daß Kraft des neueſten Organiſationsedikts vom 26 Winterm. v. J. die Aktivität der groſherzogl. Regierungen in Freyburg, Karlsruhe und Mannheim aufhört, und die Thätigkeit der zehen Kreiſe, in welche jezt das Groſherzogthum nach dem ſo eben angeführten Geſeze abgetheilt iſt, ihren Anfang nehme; desnahen dann die erforderlichen Akten für das Ausland von nun an durch die neuen Kreisdirektorien unterzeichnet werden. — Die Regierung des Kantons Bern hat durch ein Kreisſchreiben den Mitſtänden eröfnet: daß ſie, da die Forderungen von Vermögensbeſiz für Schweizerinnen, die in einen andern Kanton einheirathen, ſich vervielfältigen, und gegen Angehörige des Standes Bern, welcher ähnliche Forderungen bisher nicht machte, geltend gemacht werden — entſchloſſen ſey: Reciprozität gegen jeden Kanton anzuwenden, und daß ſie desnahen die disfälligen Erklärungen und Angaben derſelben zu erhalten wünſche. — Die Armenkommiſſion des Kantons Argau macht bekannt, daß neben der Vergütung des Häuſerwerths, welche die durch den Brand vom 25 Jul. 1809 zu Othmarſingen Verunglükten durch die Brandaſſekuranz erhielten, ihnen noch von beiläufig 20 Gemeinden aus der Nachbarſchaft, durch unaufgeforderte freiwillige Steuer, für die Summe von 5,803 Fr. in Geld, Effekten und Naturalien geſchenkt wurden. — Die durch öffentliche Blätter verbreitete Nachricht von der Rükkehr des Hofraths Horner nach Petersburg, wohin er allerdings als Aſtronom bei der Akademie einen Ruf erhalten hatte, iſt ungegründet; er hat den Ruf nicht angenommen, und bleibt in Zürich, wo er das ihm übertragene Profeſſorat kürzlich angetreten hat.

* Vom 5 Mai. Durch ein Kreisſchreiben vom 16 April theilt der Landammann der Schweiz den Kantonsregierungen die Reſultate der Werbungen für den franzöſiſchen Dienſt während der verfloſſenen Wintermonate mit, und er fügt denſelben kräftige Erinnerungen an die annoch im Rükſtande ſich befindenden Stände bei. Die dringende Nothwendigkeit, die Regimenter aus dem Zuſtand ihrer jezigen Schwäche herauszuheben, und Se. Majeſtät den franzöſiſchen Kaiſer zu Bewilligung der ihm in Bezug auf eben dieſe Regimenter eingereichten Begehren geneigt zu machen, ſollen billig überall neue Anſtrengungen begründen. Es ſind aber ſeit dem 1 Dec. 1809 bis zum 31 März 1810 folgende Anwerbungen geſchehen: Bern lieferte 499 Mann, Argau 356, St. Gallen 267, Zürich 265, Waadt 188, Thurgau 165, Solothurn 97, Bündten 79, Baſel 70, Teſſin 66, Luzern 60, Zug 43, Fryburg 34, Schafhauſen 30, Appenzell 25, Unterwalden 20, Glarus 19, Uri 10, und Schwyz keinen Mann — zuſammen 2,293 Mann. Gleichzeitig hat der franzö-

fische Minister, H. v. Talleyrand, an die mehrern Stände unmittelbare dringende Aufforderungen erlassen, um sie zu beförderlicher Kompletirung ihrer Kontingenter zu bewegen.

Deutschland.

Der westphälische Moniteur enthält Folgendes aus Hannover vom 6 Mai: „Den Befehlen Sr. Majestät zufolge ist der Eid der Treue Freitags den 4 d. M. geleistet, und von dem Herrn Baron v. Wangenheim, Subdelegirten von Calenberg, dessen Amt mit dem eines Präfekten am meisten übereinstimmt, angenommen worden. Das Fest war den Morgen schon durch das Geläute aller Gloken und den Schall der Pauken und Trompeten angekündigt worden. Vor dem Rathhause war eine Tribune, mit den Wappen Sr. Majestät verziert, und mit den westphälischen Farben behangen. Hier empfieng H. v. Wangenheim, in Begleitung der ganzen Munizipalität, den Eid, und hielt nachfolgende Rede, welche von allen Anwesenden mit den einstimmigen Ausrufungen: es lebe der König! begleitet wurde. Der General Brupere vereinigte sich hierauf, nebst seinem Generalstabe, mit den Civilautoritäten, um dem Tedeum beizuwohnen, welches in der katholischen Kirche abgesungen wurde. Herr Präsident Patje vereinigte die Civil- und Militärbehörden und den Generalstab der französischen Division zu einem Diner. Der Maskenball, den Abends die Munizipalität gab, war sehr glänzend; es waren 600 Personen eingeladen. Der Saal war mit dem Namenszuge JJ. MM. geziert, und die auf Ihre Gesundheit ausgebrachten Toasts wurden mit Enthusiasmus wiederholt. Die Munizipalität hat auch, damit die ärmere Klasse sich dieses Festes zu erfreuen habe, an 500 Arme Lebensmittel austheilen lassen. Abends war die Stadt illuminirt, und überall herrschte die beste Ordnung und der heiterste Frohsinn. In den Hauptstädten wird die Eidesleistung von Kommissarien, und in den kleinen Städten von den Beamten empfangen werden. Rede des H. v. Wangenheim: Es ist die erste und unabläßige Pflicht eines Staatsbürgers, dem Regenten Gehorsam zu leisten, und die Konstitution oder die Verfassung, welche das gegenwärtige Verhältniß zwischen dem Landesherrn und seinen Unterthanen, so wie die Rechte der Unterthanen gegen einander festsezt, zu ehren und sie zu befolgen. Dem vernünftigen Staatsbürger wird die Ausführung dieser Pflicht leicht und angenehm, wenn er erwägt, daß davon allein der innere Friede und das Glük des Staats, und mit diesem sein eigenes und seiner Familie Glük abhängt. So haben wir, so haben unsre Vorfahren gegen unsre vorigen Regenten gehandelt. Die göttliche Vorsehung selbst leitete die Veränderungen, welche unsre Provinzen und so viele andere Staaten betroffen. Läßt es sich etwa verkennen, daß nach den Unfällen, welche wir noch mehr, als andere Völker, erlitten haben, der höchste Regierer der Welt uns gnädig sey, und ferner unser Glük schaffen werde? Er ist es allein, der uns einen König gegeben hat, dessen einzigster Wunsch das Glük seiner Völker ist; einen König, der, als er den Thron bestieg, die feierliche Verpflichtung übernommen hat, das Glük seiner Unterthanen zu begründen, und der nur darum Gehorsam fordert, weil die bürgerliche Existenz und das Glük seiner Unterthanen auf demselben beruhet. Gott segne unsern König Hieronymus Napoleon, der mit solchen Gesinnungen den Thron bestieg! Gott segne durch Ihn sein gesamtes Volk und unsre gute Stadt! Ich habe den ehrenvollen Auftrag, jezt das gegenseitige Gelübde der hiesigen Einwohner anzunehmen, das Gelübde des Gehorsams gegen den König und der Treue gegen die Konstitution, und dieses Gelübde soll durch die feierlichste Handlung der Religion, durch den Eid, bestärkt werden. Dis ist der Zwek Ihrer Versammlung an diesem Orte. Wohlan denn, es beschwöre ein Jeder mit Hand, Mund und Herzen, und Alle einstimmig den Eid, welchen ich jezt wörtlich vorlesen werde: „„Ich schwöre Gehorsam und Treue dem Könige und der Konstitution, so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort!““ Es lebe der König!"

„Wegen des in den lezten Jahren eingerissenen, und zu einem empörenden Grade überhand genommenen, ruchlosen Tabakrauchens" (wie es in einer erschienenen Bekanntmachung heißt), ist von dem provisorischen Regierungskonseil zu Stralsund ein früheres Patent, welches sich auf diesen Gegenstand bezieht, erneuert worden. — Eine andere von Bürgermeister und Rath der Stadt Stralsund am 30 April erlassene Verordnung lautet also: „Als Ein hochedler Rath ungerne bemerken müssen, daß, obwohl in der kundbar bedrängtesten Lage der Stadt und ihrer Einwohner, dennoch der Hang zu Lustbarkeiten ausnehmend überhand genommen, und insbesondere die von Gastwirthen und andern Entrepreneurs öffentlich veranstalteten, zu mancherlei Aufwand Anlaß gebenden Tanzgesellschaften für fast alle Klassen der hiesigen Einwohner in einem Grade vermehrt worden, der so wenig der allgemeinen Sittlichkeit förderlich, als den gegenwärtigen Zeitumständen angemessen seyn kan, so hat derselbe sich bewogen gefunden, hiedurch obrigkeitlich zu verordnen und bekannt zu machen, daß künftig keine öffentliche Bälle in der sonst erlaubten Zeit, ohne vorher bei Einem hochedeln Rath dazu vorgängig nachgesuchte und erhaltene Konzession, veranstaltet werden sollen. Wornach sich ein jeder, den es angeht, zu richten hat."

Oestreich.

* Wien, 8 Mai. Mit Interesse liest man folgenden Aufsaz in dem ersten Blatt des dritten Jahrganges der vaterländischen Blätter für den östreichischen Kaiserstaat, die sich sowohl durch ihre Tendenz als durch die Sorgfalt der Redaktion in der Auswahl der Beiträge rühmlich auszeichnen, und zu Erweiterung der allgemeinen Kenntnisse den östreichischen Kaiserstaat noch Vieles hoffen lassen: „Dem Publikum wird nunmehr sein so laut geäusserter Wunsch gewährt: es erhält eine neue Gesindeordnung für die Stadt Wien und ihre Umgebungen innerhalb der Linien, die nach Umfang und Gegenstand nicht als eine bloße Gesindeordnung, sondern als eine vollständige Gesindepolizei betrachtet werden kan. Sie wurde am 1 Mai verlautbaret, und wird am 1 Jun. verbinden. Dieser Raum von einem Monat zwischen der Verlautbarung und der Würksamkeit schien nothwendig, um Dienstheltern und Dienstboten hinreichend Frist zu lassen, sich in die Kenntniß der Verbindlichkeiten zu sezen, unter welche sie durch die neue Vorschrift gesezt werden. Diese, man darf sagen, mit Sehnsucht erwartete, Gesindeordnung hatte bereits vor mehr als einem Jahre die höchste Sanktion erhalten; nur die eingetretenen Ereignisse hinderten Anfangs ihre Verlautbarung, nachher forderten die durch diese Ereignisse unterbrochenen amtlichen Vorbereitungen noch einige

Zeit, über deren Verlust man sich aber durch die Vortheile entschädigt finden wird, die von dieser Wohlthat der Gesezgebung auf die öffentliche und häusliche Ordnung zurükfliessen werden. Wir erlauben uns keineswegs, die Lobredner der neuen Gesindeordnung zu werden; aber wir können uns nicht versagen, eine allgemeine Ansicht derselben anzubieten, und dadurch der Erwartung unsrer Mitbürger gewissermaaßen entgegen zu kommen. Die neue Gesindeordnung zeigt sich durchaus in der Ehrfurcht einflössenden Gestalt eines Schuzgesezes, das, ohne Ueberhang auf die eine oder andere Seite, dem Dienstherrn wie dem Dienstboten seine Pflichten vorzeichnet, mit gleicher Billigkeit beiden ihre Rechte zumißt, zur gegenseitigen Erfüllung der Ersteren zu verhalten, die Lezteren nicht verlezen zu lassen, gleichen Beistand anbietet, Förmlichkeiten, zum Zweke unnüz, aber als Verlängerungen und Umtriebe lästig, entfernt, der Einmengung der Behörden nirgend Raum läßt, und der Nothwendigkeit, sich an dieselben zu wenden, überall enthebt, wo diese, um die Gesamtwürkung der Vorkehrungen zu erhalten, nicht durchaus unentbehrlich, oder den Parteien ihres eigenen Vortheils wegen zuträglich ist." — Wir entlehnen vorstehende Karakteristik aus einem (in Geistingers Verlag nächstens erscheinenden) Werke, worin der Herr Vizepräsident v. Sonnenfels die neue Gesindeordnung von Paragraph zu Paragraph erläutert; und wer kan, sowohl über die Gesamtabsicht dieses merkwürdigen Disziplinargesezes in seiner allgemeinen Verbindung, als über die besonderen Absichten und Beziehungen der einzelnen Verfügungen ein helleres Licht verbreiten, als Sonnenfels?

* Wien, 9 Mai. Ihro Majestät die Kaiserin kam am 2 d. Abends in Oedenburg unter dem größten Jubel der Einwohner an, und übernachtete im Gasthofe zur weissen Rose. Eine Division von Herzog Albert Kürassier und das bürgerliche Schüzenkorps hatten die Ehrenwache zu versehen. Den 3 früh um 5½ Uhr sezte J. M. die Reise nach Günz und Poschendorf fort, um Ihrer durchlauchtigsten Mutter, der Erzherzogin Beatrix k. H., welche am 2 aus Großwardein in Ofen eingetroffen war, nach Sarwar entgegen zu gehen. Gestern Abends kam Ihro Majestät, so wie die Erzherzogin Beatrix, bereits im erwünschtesten Wohlseyn nach Wien zurük, und Erstere wird sich morgen mit J. k. H. der Erzherzogin Leopoldine zu Sr. Majestät dem Kaiser nach Wittingau begeben, um sodann in seiner Gesellschaft nach Prag zu reisen. Die übrige kaiserliche Familie hat gestern ihren Sommeraufenthalt zu Laxenburg, die Erzherzoge Rainer und Ludwig zu Schönbrunn bezogen. — Die Funktionen des verstorbenen Präsidenten der Hofkammer, Ministerial-Banko-Hof-Deputation, Finanz- und Kommerz-Hofstelle, Grafen Odonell, werden provisorisch durch den ältesten Vizepräsidenten dieser Hofstelle, Grafen Franz v. Cobary, verwaltet. Man sieht der baldigen Ersezung dieses würdigen Ministers entgegen. Am 7 wurden bei St. Stephan die feierlichen Exequien für ihn gehalten, denen alle Chefs der Hof- und Landesstellen, und der größte Theil ihres untergeordneten Personals mit unverkennbarer Trauer beiwohnten. — Bei dem im Laufe des verflossenen Jahres entstandenen Mangel an allen Gattungen von Holz, und insbesondere an Bauholz, kan nun erst gegenwärtig an die Reparation des, gegen seiner Spize zu beschädigten, St. Stephansthurms Hand angelegt werden; und es wird daher in einer beträchtlichen Höhe über der Uhr ein Gerüst bereitet. — Die Erderschütterungen im Stuhlweissenburger Komitate dauern noch immer fort; seit dem am 3 April wahrgenommenen unbedeutenden Erdstosse hatten am 14 zu Moor und der umliegenden Gegend eine fast eben so heftige, wie jene vom 14 Jan., Statt. — Am 29 passirte die zweite Kolonne der aus Triest kommenden russischen Truppen, unter Kommando des Obristlieutenants Barczi, 156 Mann armirte Truppen und 600 Matrosen stark, durch Pest; am 2 Mai folgte die dritte Kolonne. Die Haltung dieser Truppen ist sehr schön, die Offiziere bestehen meistens aus jungen, sehr gebildeten — die Gemeinen aus ältlichen, stark gebauten Männern.

* Wien, 10 Mai. Nachrichten aus Lemberg zufolge stehen von Brzesz-Litewski bis Zaleßczik hinunter 60,000 Mann russischer Truppen unter Kommando des General-Lieutenants v. Doktorow. Von Tarnopol bis Zaleßczik liegt die 11,000 Mann starke Division des General-Lieutenants Fürsten Suwarow. Die Offiziere sind meistens in Edelhöfen, die gemeine Mannschaft in Dörfern, untergebracht. In dieser von der Natur so gesegneten kornreichen Gegend kostet dermalen der Korez (2 niederösterreichische Metzen) Weizen 15 bis 16 fl., und der Haber 6 bis 7 fl., welche Fruchtgattungen vor 15 Jahren dort um 3 fl. und resp. 15 Kreuzer zu haben waren. — Unter den in der Moldau stehenden russischen Truppen soll theils durch die Würkung des Klima's, theils wegen einigen Mangels an Lebensmitteln, Sterblichkeit geherrscht haben. Ochsen, deren Austrieb in benachbarte Staaten ehevor sehr zahlreich war, werden aus dieser Provinz schon nicht mehr herausgelassen. — Nach einem Schreiben aus dem Herzogthum Warschau soll eine Reduktion des dortigen Militärs zur Schonung der Finanzen im Werke seyn. — Unverbürgte Gerüchte aus Slavonien melden, daß die Türken einen neuen Einfall in das französische Kroatien gewagt, und viele Grausamkeiten ausgeübt hätten. — Vom 1 Nov. 1808 bis Ende Oktobers 1809 wurden aus dem türkischen Gebiete folgende, der Kontumaz unterliegende, Waaren über Schuppanek (Dorf und Kontumaz in der banatischen Militärgrenze) in die östreichischen Staaten eingeführt: Wein, Branntewein und Essig 235 Eimer. Leere Fässer 51 Stük. Brennholz 746 Klafter. Rohe Baumwolle 82,070 Centner. Gefärbte oder gesponnene Baumwolle 3,045 Centner. Leinewand und andre Zeuge 5,680 Stüke. Bettdeken, Tüchern, Hauben 396 Stük. Flachs 1 Centner 3 Pfund. Rohe Ochsenhäute 65 Stük. Bärenhäute 7 Stük. Rohe und ausgearbeitete Steinbok- und Fuchshäute 14 Stük. Rohe und gegerbte Schaaf- und Ziegenfelle 5,107 Stük. Rohe Haasen- und Hermelinfelle 75,759 Stük. Fuchsschweife 2 Ballen. Lämmer-, Fuchs- und Mardertafeln 123 Stük. Sättel 2 Stük. Stiefeln und Pantoffeln 920 Stük. Riemen, gröbere, kleinere Gattung 3 Ballen. Rohe Schaafwolle 1,090 Centner. Tücher 220 Stük. Kotzen und Teppiche 2,810 Stük. Gesponnene Seide 79 Centner. Verarbeitete Seide 629 Stük. Tabak 1,391 Centner. Hornvieh 1,172 Stük. Kälber, Böke und Fohlen 2,941 Stük. Schweine 7,791 Stük. Rohrdeken 286 Stük. Zur Räucherung wurden 13,732 Stük Briele gebracht. An nicht gutfangenden, folglich der Kontumazreinigung nicht unterworfenen, Waaren wurden 6,665 Centner eingeführt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 138. 18 Mai 1810.

Spanien. (Einnahme von Astorga.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. (Erscheinung der englischen Flotte in der Ostsee.) — Schweden. (Lezte Verhandlungen des Reichstags.) — Preussen. — Herzogthum Warschau. — Oestreich.

Spanien.

Das Journal de l'Empire meldet folgende nähere Umstände von der nach einer 48ständigen Belagerung am 23 April erfolgten Einnahme von Astorga. General Loison hatte diese Stadt vergeblich aufgefordert, und, da er nur Feldstüke bei sich hatte, keine Belagerung unternehmen können. Hierdurch wuchs der Besazung dergestalt der Muth, daß, als sie nachher der Herzog von Abrantes aufforderte, sie den Brief nicht annehmen wollte. Nun ließ der Herzog durch die Divisionen Clauzel und Soligнac förmliche Belagerungsarbeiten anfangen, und sobald das schwere Geschüz von Valladolid eintraf, kanonirte man 48 Stunden lang, und brachte eine gangbare Bresche zu Stande. Nun schikten die Belagerten einen Parlamentär; der Herzog antwortete, wenn sie sich nicht binnen einer Stunde ergäben, werde er stürmen lassen. Da hierauf keine Antwort erfolgte, so ließ der Herzog würklich durch ein Elitenbataillon stürmen. Nach einem hartnäkigen Gefecht drangen die Grenadiere und Voltigeurs bis in die Bresche, konnten aber nicht weiter kommen, da die Feinde ein dahinter liegendes Haus demolirt, und Gräben gezogen hatten. Indessen behauptete sich das Bataillon die Nacht hindurch in der Bresche, und als man am folgenden Morgen den Sturm erneuern wollte, schikten die Belagerten zwei Parlamentärs, und ergaben sich durch Kapitulation zu Kriegsgefangenen. Die Garnison war 5 bis 6,000 Mann stark, und wurde nach Frankreich abgeführt. Die französischen Truppen hielten am 23 April ihren Einzug; man fand viele Lebensmittelvorräthe in der Stadt.

Großbritannien.

(Aus dem Times.) Aus den zulezt eingetroffenen westindischen Journalen ergibt sich, daß der General Ernouf, um unsern Angrif auf Guadeloupe zu verhindern, oder wenigstens die dazu bestimmten Streitkräfte zu schwächen, seit einiger Zeit einen Briefwechsel mit mehrern Unzufriedenen auf der Insel Martinique unterhalten hatte. Er benüzte ein Kartelschif, durch welches man 30 englische Gefangene, zur Equipage der Fregatte Juno gehörig, nach Port-Royal sandte, um zwei vertraute Offiziere mit nach Martinique zu schiken, welche den projektirten Aufstand organisiren und leiten sollten. Diese beiden Offiziere waren einige Zeit auf der Insel versteft, als der Gen. Carmichael von ihrer Anwesenheit Nachricht erhielt, und auf der Stelle nachforschen ließ. Als man die Offiziere entdekte, bemächtigte man sich ihrer und ihrer Papiere, welche den ganzen Plan des Anschlags enthielten, und wobei sich eine Menge Briefe an verschieden Personen auf der Insel befanden. Der Gen. Carmichael ließ diese Franzosen in das Fort einsperren, und traf alle Anstalten, den Plan scheitern zu machen. Die Sache schien ihm so ernsthaft, daß er die Kanonen der Schanze gegen die Stadt richten ließ, und in einer Proklamation drohte, alle Einwohner über die Klinge springen zu lassen, wenn er nur den mindesten Anschein von Tumult oder Insubordination spürte. — Nachrichten von Port-au-Prince (St. Domingo) erzählen, daß daselbst am 22 Dec. eine Barke mit 10 englischen Matrosen angekommen sey, die sich von den Genaiven geflüchtet hatten. Sie gehörten zu einer Brigg, die mit einer Ladung Munition und Waffen von England nach Cadiz bestimmt, aber nach Kap François gesegelt war. Beim Einlaufen in diesen Hafen wurde die Brigg auf Befehl Christophe's genommen, und nebst der ganzen Ladung konfiszirt. Die Brigg wurde nach den Gonaiven geschikt, und Christophe's Flagge aufgesteft. Die englischen Matrosen machten erst Vorstellungen dagegen, als diese aber nichts fruchteten, bemächtigten sie sich einer Barke, und ruderten nach Port-au-Prince.

Frankreich.

Ein Artikel aus Herzogenbusch vom 7 Mai im Moniteur erzählt: JJ. MM. reisten gestern um 6 Uhr Morgens von Antwerpen ab, kamen um 11 Uhr zu Breda an, und legten, nachdem Sie alle Autoritäten empfangen hatten, um 2 Uhr Ihre Reise fort. Um 10¼ Uhr Abends kamen Sie hier an. Heute um 10 Uhr Morgens ertheilte der Kaiser den hiesigen Autoritäten, der katholischen und reformirten Geistlichkeit, und einer Deputation der verschiedenen Distrikte des ehemaligen Departements Brabant Audienz; nachher stieg derselbe zu Pferde, und besichtigte die öffentlichen Anstalten und Festungswerke der Stadt. Morgen früh um 7 Uhr werden JJ. MM. Ihre Reise fortsezen. Ueberall, von Antwerpen an, erregte Ihre Anwesenheit den lebhaftesten Enthusiasmus.

Das Journal de l'Empire will wissen, die weitere Reise werde über Bergopzoom nach Vliessingen, und dann zurük nach Antwerpen gehen. Der Seeminister und der Kontreadmiral Missiessy hatten sich auch zu Herzogenbusch eingefunden.

Zu Paris waren die Vorarbeiten zu den Festen auf dem Marsfelde in vollem Gange; man baute Gerüste zu den Feuerwerken, und die Schranken zu den Wettrennen waren bereits errichtet; man sah täglich junge Leute ihre Pferde darin üben. Eben so wurde thätig an Aufrichtung der ehernen Statüe des Generals Desair auf dem Siegesplaze (die Figur des Generals ist zu Fuß, und hat 18 Fuß Höhe) und an der Säule der grosen Armee gearbeitet. Zu dem Obelisk auf der neuen Brüke wurde der Grund gelegt.

Der ausserordentliche Botschafter des Königs von Spanien,

H. v. Azanza, war aus dem Hauptquartier in Andaluſien zu Paris angekommen.

Italien.

Der König von Neapel hatte den Einwohnern der Inſeln Ponza und Ventotiene, die dem Feinde nach Sizilien gefolgt ſind, eine vollkommene Amneſtie bewilligt, inſofern ſie binnen zwei Monaten zurükkehren.

Privatbriefe aus Trieſt beſtätigen die Nachricht, daß alle Häfen an den illyriſchen Küſten befeſtigt, und mit Artillerie verſehen werden, um die Küſtenfahrt mehr aufzumuntern, und die Seeräubereien der Engländer zu verhindern. Schon waren viele Transportſchiffe mit Kanonen von den ruſſiſchen Schiffen von Trieſt nach Umago, Cittanova, Pola ꝛc. abgegangen, und es ſollten noch mehrere für die kroatiſche Küſte nachfolgen.

* Mailand, 9 Mai. Die hieſige Kunſthandlung Giuſeppe Maria e Fratello Ubicini hat ſich mit den erſten Kupferſtechern von Paris, Florenz, Rom ꝛc. zu einer intereſſanten Unternehmung vereinigt. Sie wollen von der Familie Napoleons des Groſen, und von ſeinen vornehmſten Bundesgenoſſen, Portraite, und zwar alle in ganzer Figur liefern. Jedes Blatt iſt 23½ Zoll hoch, und 16 Zoll breit. Der Kaiſer Napoleon hat ſelbſt ſubſcribirt. Jeden Monat erſcheint ein Blatt nach den beſten vorhandenen Gemälden bearbeitet. Das erſte Blatt für den Monat April, welches bereits vollendet iſt, ſtellt den König Joachim von Neapel vor; das zweite für den Monat Mai liefert die Abbildung der Kaiſerin Marie Louiſe. Der Preis für das Blatt iſt 17 Mailänder Lire; Addrüſe avant la lettre koſten 34 Lire. Der Kupferſtecher Morghen in Florenz, unſtreitig gegenwärtig der erſte Künſtler in ſeinem Fache, hat ſich anheiſchig gemacht, mehrere Blätter zu liefern.

Schweiz.

* Vom 5 Mai. Unterm 14 April haben jezt auch Landammann und Rath der innern Rhoden des Kantons Appenzell an die Mitſtände geſchrieben: „Aus Achtung gegen eine hohe Tagſatzung verſuchten wir, unter Zuredung der Herren Vermittler, die Anſtände mit unſerm Mitſtand Auſſerrhoden zu vergleichen; da aber dieſer Verſuch im lezten Herbſtmonat fruchtlos geworden, ſo ſehen wir uns in die Nothwendigkeit verſezt, euch um die Garantie unſrer durch die Kantonalkonſtitution geſicherten Rechte anzuſuchen, und wir legen zur Einſicht Ihnen unſre Anſichten dar.“ Dieſe Beilage dann, im Namen des zweifachen groſen Landraths, unterm 3 April ausgeſtellt, lautet alſo: „Da die von einer hohen Tagſatzung in Luzern zu gütlichem Vergleiche beider im Streite liegender Abtheilungen des Kantons Appenzell angebahnte Vermittlung, ungeachtet ihrer ſorgfältigen Bemühung, den beabſichtigten Zwek nicht erreicht hat, ſo befindet ſich der Zuſtand der für die Eidgenoſſenſchaft ſo wichtigen Streitſache in der gleichen Lage, wie er vor der Tagſatzung zu Luzern im Jahr 1808 geweſen iſt. Erlauben Sie uns, G. L. E., in einer gedrängten Ueberſicht alles das, was über dieſe Streitſache von Anfang ihrer Entſtehung bis auf den gegenwärtigen Zeitpunkt verhandelt worden iſt, in Ihr Gedächtniß zurükzurufen. — Die Einführung der Mediationsakte unſers erhabenen Vermittlers, welche in den alten Kantonen die Vereinbarung derjenigen Einrichtungen, die durch die Zeit ehrwürdig geworden waren, mit den wiederhergeſtellten Rechten des Volks verſprach, dann auch die nähere Prüfung unſrer eigenen Kantonalkonſtitution lieſen uns keinen Zweifel übrig, daß dieſe Verfaſſungsurkunde auch für unſern Kanton eine wahre Wohlthat wäre. . Das gemeinſchaftliche Streben des Volkes, ſo wie der Regierung von Innerrhoden, gieng nun dahin, nach den Formen und Grundſäzen dieſer Urkunde ſeine Kantonsgeſeze abzuändern. . Frühe ſchon erkannte die Regierung von Innerrhoden die Nothwendigkeit, allen Schweizern diejenigen Rechtſamen zu öfnen, die ihnen vermög der Bundesakte in jedem Kanton zukommen, und man kan ihre Behauptung auf Thatſachen begründen, daß in der Anwendung dieſes Grundſazes auf die übrigen Kantone Innerrhoden ſo liberal gegen ſeine Miteidgenoſſen geweſen ſey, als irgend ein anderer Kanton. . Wenn aber Innerrhoden dieſe Rechte nicht auch auf die reformirten Miteidgenoſſen anwenden durfte noch konnte; ſo glaubte es durch ſeine Kantonalkonſtitution zu dieſer Ausſchlieſſung gebunden zu ſeyn; und ſelbſt Aeuſſerungen und Behauptungen der alten hochlöblichen Stände gaben ihm Winke, ſolche bei verſchiedenen öffentlichen Anläſſen zu rechtfertigen. Ganz verſchieden mußte die Anſicht und das Staatsintereſſe bei einigen neuern Kantonen ſich äuſſern, in welchen die Parität der Religionen ein durch ihre Kantonskonſtitution ausgedrüktes Staatsgrundgeſez iſt. . Als bei der Tagſatzung in Bern im Jahr 1804 die Niederlaſſung der Schweizer in den Kantonen verhandelt wurde, erkannte dieſe hohe Behörde, daß Innerrhoden dieſe Niederlaſſungsrechte mit genauer Rükſicht auf die Vorſchriften der allgemeinen Bundesakte, in ihrer Anwendung überhaupt, und nach dem Geiſte der beſondern Verfaſſung von Appenzell gegen die Mitlandleute von Auſſerrhoden insbeſondre, abändern ſolle. . An eben dieſer Tagſatzung zu Bern, wo die gegenſeitigen Verhältniſſe beider Rhoden, in Rükſicht ihres Bundeskontingents, die Rehrordnung ihrer Territorien und die Bildung ihres Kantonalvotums bei der Tagſatzung feſtgeſezt wurden, erhob der Geſandte Innerrhodens zuerſt die Frage: ob die Grundverträge beider Kantonstheile von 1588, 1597 und 1667 als aufgehoben angeſehen werden wollen? Die von Auſſerrhoden bejahte Frage wurde einer Kommiſſion zum Unterſuche übergeben, und dieſe ſchlug der hohen Tagſatzung vor: über dieſe Frage nicht einzutreten, indem dieſelbe die weſentlichen Verhältniſſe zwiſchen beiden Kantonstheilen enthalte. . Auf der Tagſatzung zu Solothurn wurden die nämlichen Grundſäze über Niederlaſſung und Gewerbfreiheit der Schweizer in 7 Art. aufgeſtellt, und den Ständen zur Ratifikation überwieſen, in welchen der 2te und 3te Art. unſrer Kantonalkonſtitution ganz zuwider ſchienen, und alſo niemals die Zuſtimmung von Innerrhoden erhalten konnten. . Auf der folgenden Tagſatzung zu Baſel wurden obbemeldte Grundſäze von 19 Kantonsſtimmen unter einigen Vorbehalten ratifizirt. Innerrhoden verwahrte ſich durch ſeinen Geſandten feierlich gegen jede Aufdringung dieſes Beſchluſſes, der in ſeine Kantonalverfaſſung ſo tief eingrif. . Sein Mitſtand Auſſerrhoden forderte nun ſeit dieſem Zeitpunkt unbeſchränkte Niederlaſſung, freien und unbeſchränkten Ankauf von allen Gattungen Liegenſchaften in Innerrhoden. Dieſe Befugniß ſtüzte er auf den vierten Artikel der Bundesakte. Innerrhoden, das ſeine durch die Kantonalkonſtitution ihm zugeſicherten Rechte bedroht ſah, rief im

einem Memorial förmlich die Garantie der Stände dafür an. In dieser Denkschrift waren die Beschwerden gegen Ausserrhoden entwikelt, und wir berufen uns, um alle Wiederholungen zu vermeiden, ganz auf dieses vor der Tagsazung zu Zürich im Jahr 1807 an alle löbliche Stände erlassene Cirkular. Die Tagsazung in Zürich würdigte diesen Streitgegenstand nach seiner Wichtigkeit, und genehmigte die ihr durch ihre Kommissien vorgeschlagenen Anträge zu einer Vereinigung der streitigen Theile, welche aber von beiden Theilen nicht angenommen wurde, indem Ausserrhoden sich durch dieselben zu beschränkt glaubte, Innerrhoden aber darin gar nicht die Garantie seiner Kantonalverfassung und der daraus fliessenden Rechte finden konnte. Bei der Tagsazung zu Luzern machten beide streitige Kantonstheile ihre Ansprüche neuerdings geltend. Von derselben wurde eine Vermittlung angeordnet, die im darauf folgenden Jahre in Appenzell auch würklich versucht ward. Innerrhoden übergab dieser eidgenössischen Vermittlungskommission Vorschläge, wodurch seine Kantonalrechte, Regierungsform, kirchliche Verhältnisse, und politische Stellvertretung, und zugleich seine beschränkte blos auf der Viehzucht und Alpenbenuzung beruhende politische Existenz auch in der Zukunft einigermaaßen konnten gesichert werden."

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Nachrichten aus München zufolge haben daselbst die öffentlichen Fürbitten wegen der glüklichen Entbindung J. M. der Königin, welche auf den Julius erwartet wird, angefangen. Auch hieß es, daß J. k. H. die Vizekönigin von Italien sich wiederum in gesegneten Umständen befinde, und deshalb von Paris nicht, wie Sie Anfangs Willens gewesen war, über München, sondern über den Simplon nach Mailand zurükkehren werde.

* Regensburg, 13 Mai. Die weitere Uebergabe unsrer Stadt hat noch nicht Statt gehabt. Es haben sich, dem Vernehmen nach, Anstände ergeben, zu deren Beseitigung man noch Instruktionen durch einen Kourier aus München erwarter.

Nach Berichten aus Dresden wollte der König am 8 Mai zu Krakau eintreffen. Schon vor ihm waren der Minister Baron Senft und der Minister Staatssekretär Graf Breza direkt von Dresden nach Warschau abgereist. Der Herzog von Sachsen-Weimar hatte am 2 Mai Dresden verlassen, um sich in sein Land zurükzubegeben. — In allen sächsischen Städten wird jezt, nach dem Muster von Dresden, eine Nationalgarde errichtet; die Gensdarmerie ist schon seit einigen Monaten in Thätigkeit.

Dänemark.

Nachdem am 28 April die ersten englischen Kriegsschiffe, ein Linienschif, zwei Fregatten und eine Brigg, durch den Belt in die Ostsee gesegelt waren, folgten am 4 Mai 3 Linienschiffe, 2 Fregatten und 2 Kutter mit einer Kauffahrteiflotte von 80 Segeln, die, ohne zu ankern, unter Begünstigung eines Nordwindes in die Ostsee segelten. Bei Rödsand war ein dänischer Kaper in feindliche Gewalt gerathen, und ein anderer mußte von der Mannschaft, die sich ans Land flüchtete, verbrannt werden. Hingegen hatten unweit Fladstrand vier dänische Kanonenboote eine englische Fregatte so übel zugerichtet, daß sie nur durch die Dazwischenkunft eines Linienschifs gerettet wurde, und 30 Mann, die auf einem Boote auf Amrum gelandet waren, um zu plündern, wurden von drei dänischen Kanonenböten überfallen, und gefangen nach Husum geführt. — Der schwedische Gesandte beim dänischen Hofe, Baron Oxenstierna, war zu Kopenhagen angekommen, und hatte am 4 Mai seine Antrittsaudienz. — Bei der Kopenhagener Zollstätte hatten zwischen dem 9 und 22 April 64 Schiffe aus fremden, und 222 aus einheimischen Häfen einklarirt, und 32 Schiffe nach fremden, und 104 nach einheimischen Häfen ausklarirt.

Schweden.

Aus Stockholm erhält man unterm 27 April folgende Nachrichten: Die Bewohner derjenigen in der Provinz Halland belegenen Grundstüke, welche 1633 von der Königin Christine an Adrian Tripp im Halland verpfändet worden, haben bei dem Reichstag angehalten, diese Güter, die zusammen 199 Mantal Landes ausmachen, selbst einlösen zu dürfen, und der Staatsausschuß, an welchen dieses Ansuchen von den Ständen remittirt worden, hat es gebilligt. Dem Kronprinzen sind zur Bestreitung der Reisekosten 12,000 Rthlr. Bko. jährlich ausgesezt worden; vorzüglich wurde dieser Beschluß von dem Bauernstande mit einer frohen Sensation gefaßt, weil derselbe für sich die wohlthätigsten Folgen von einer solchen Reise durch das Vaterland hofft. Der Bauernstand hat den Konstitutionsausschuß erinnert, nun, da der Reichstag sich seinem Ende nähere, auf das förderlichste mit seinem Gutachten über den Vorschlag einer veränderten Repräsentation und der gleichen Beschazung aller Liegereien (welche von dem Grafen Jakob Pontuffon de la Gardie auf die Bahn gebracht) bei den Plenis der Reichsstände einzukommen. Noch ist beschlossen worden: 1. daß die Salarien des Obersten Marschalls und des Oberkammerherrn Ihrer Majestät der verwittweten Königin, welche bisher von dem Staate besonders ausbezahlt worden, zum Besten des Staats eingezogen, und von der Pensionssumme Ihrer Majestät selbst bestritten werden soll; 2. daß die 8,062 Rthlr. Bko., welche Ihro königl. Hoheit der Prinzessin Sophia Albertina zur Entschädigung für die verlornen Einkünfte aus dem Stifte Quedlinburg bestimmt waren, mit Anfang dieses Jahres aufhören und eingezogen werden sollen; 3. daß die jezt bereits oder künftig aus der Pacht fallenden Krongüter in öffentlicher Auktion verkauft werden sollen. — Zur Abstellung des Schadens, welchen der Flugsand in verschiedenen Gegenden Schonens verursacht, wird eine Kommittee ernannt werden, die unter dem Präsidio des Landhauptmanns über die zweklichsten Mittel nachdenken soll. — In Rüksicht einer Entschädigung für die Offiziere der reduzirten Leibgarde zu Pferde und des ebenfalls reduzirten zweiten Garderegiments, welche durch die von dem vorigen Könige anbefohlene Reduktion ihre bedeutende Akkordsummen verloren, haben der Bürger- und Bauernstand sich dahin vereinigt: daß gedachte Offiziere noch 8 Jahre lang ihren alten Sold geniessen sollen, ohne Rüksicht, ob sie unter dieser Zeit noch sonst wo angestellt und besoldet werden; dagegen sind der Ritter- und Predigerstand der Meinung, daß selbige für ihre reduzirten Aemter während zwei Jahren die von dem Staatsausschuß vorgeschlagene Entschädigung geniessen, und darnach den vollen Belauf der angeführten Entschädigungssumme für noch 6 Jahre mit einemmal in Staatsreversen mit 6 Procent Zinsen ausbezahlt erhalten. Da die Stände über

dieſe Angelegenheit getheilt ſind, ſo iſt ſolche zur abſchlieſſenden Entſcheidung des konſtitutionsmäſigen verſtärkten Staatsausſchuſſes remittirt worden. — Heute Mittag war Plenum Plenorum auf dem Reichsſaale, und nun erſt weiß man es mit Gewißheit, daß morgen endlich von dem Reichsherold auf den vier Hauptplätzen der Stadt das Ende des Reichstages notifizirt werden wird. Die groſe Ordensprozeſſion, die ſonſt gewöhnlich morgen Statt zu haben pflegte, wird deswegen bis zur andern Woche hinaus geſezt werden.— Die ruſſiſche Regierung hat beſchloſſen, daß alle Offiziere bei den ehemaligen ſchwediſch-finniſchen Regimentern, die ſonſt ſogenannte Boſtällen hatten, dieſelben wieder erhalten, und lebenslänglich beſizen ſollen, falls ſolche ſich bereits in Finnland befinden, oder dahin zurükkehren wollen. — Die Einkünfte Pommerns und Rügens betrugen vor dem Kriege ungefähr 250,000 Rthlr., jezt ſind dieſelben aber durch die franzöſiſchen Donationen, welche bekanntlich der Friedenstraktat neuerdings ſanktionirte, ſehr verringert worden. Nichtsdeſtoweniger erfordert die Beſoldung der Beamten über 60,000 Rthlr., und die Erhaltung des von Engelbrechtſchen Regiments beinahe eben ſo viel. — Die zur Betreibung der pommerſchen Angelegenheiten neuerdings etablirte Staatsexpedition iſt unter die Oberaufſicht des Hofkanzlers, Baron v. Wetterſtedt, geſtellt, und hat den Expeditionsſekretär bei der ehemaligen ausländiſchen Staatsexpedition, Alex. Sundbäck, zum erſten Expeditionsſekretär erhalten. — Die Fahrt über Alands-Haf iſt noch immer ſehr unſicher. Den 17 d. wurden zehn rükſtändige Poſten zugleich von Grißlehamn abgeſchikt, ſie mußten aber des Treibeiſes halber wieder umkehren. Die Nacht vorher waren inzwiſchen fünf ruſſiſche Poſten von Aland herüber glüklich angekommen.

Preuſſen.

Zu Breslau hatte die Polizeidirektion unterm 13 April nachſtehende Kundmachung erlaſſen: „Die hieſige Stadtverordnetenverſammlung hat von der ihr durch den 39 Paragraph der Städteordnung vom 19 Nov. 1808 eingeräumten Befugniß, einen Jeden, der ſich durch niederträchtige Handlungen die Verachtung ſeiner Mitbürger zugezogen, durch einen Beſchluß des Bürgerrechts für verluſtig zu erklären, den rühmlichen Gebrauch gemacht, daß den im hieſigen Ort ſich aufhaltenden Inhabern von Häuſern für ſchlechte Leute, inſofern ſie dieſes ſchändliche Gewerbe nicht aufgeben wollen, das Bürgerrecht entzogen werden und ſie, als Folge davon, gehalten ſeyn ſollen, die etwa beſizenden Häuſer in einem Zeitraume von 6 Monaten zu verkaufen. Der Eifer, womit die hieſige Stadtverordnetenverſammlung darüber wacht, daß kein Unwürdiger ſich der ehrenden Vorrechte des Bürgers erfreue, iſt ſo lobenswerth, daß die Polizeideputation der königl. Regierung ſich dadurch veranlaßt findet, das Verfahren der Stadtverordnetenverſammlung zur rühmlichen Nacheiferung für andere Städte hiemit öffentlich bekannt zu machen.“

Aus Königsberg wird unterm 22 April geſchrieben: „Daß jährlich die nähern Freunde Kants den 22 April, d. Geburtstag des Unvergeßlichen, feiern, ward heute Veranlaſſung einer rührenden öffentlichen Handlung. Schon im vorigen Jahre iſt das Gewölbe längs der Domkirche im Albertiniſchen Hoie, ehemals Begräbniß der akademiſchen Lehrer, zu einem Säulengange eingerichtet worden. Am rechten Ende des Ganges, nach dem Morgen der Wiederbelebung, iſt das Grab des Weiſen. Da haben ihm heute ſeine Freunde, in Verbindung mit vielen Bewohnern unſrer Stadt, ein ſo ſchönes als einfaches Denkmal geſtiftet: einen grauen ſchleſiſchen Marmor als Fußgeſtell, mit dem Bruſtbilde Kants, aus carrariſchem Marmor von Schadow gearbeitet. Die Urheber des Denkmals, die Mitglieder der Univerſität, ſehr viele andre theilnehmende Männer aus allen Ständen, verſammelten ſich um 11 Uhr im groſen akademiſchen Hörſaale neben der Domkirche. Herbart, jezt auf dem Lehrſtuhle Kants, würdigte den groſen Verewigten in einem männlichen Vortrage. Nun traten, von ernſter Muſik empfangen, die bewegten Verehrer des Unſterblichen in jene Halle. Die Muſik hörte auf. Der ehrwürdige Scheffner trat auf die Stätte ſeines vorangegangenen Freundes, ſprach mit Fülle und Wehmuth einige Worte, enthüllte das Bruſtbild, ſtärkte zu dem gröſten der Gedanken: Leben keimt aus dem Tode.“

Herzogthum Warſchau.

Noch aus Dresden unterm 16 April hatte der König folgendes Dekret erlaſſen: „Friedrich Auguſt, von Gottes Gnaden König von Sachſen und Herzog von Warſchau ꝛc. Der neuerdings den 3 Febr. zu Paris zwiſchen Sr. Majeſtät dem Kaiſer von Frankreich und Uns abgeſchloſſenen Konvention gemäs, wonach die Termine der dem Schaze Sr. Majeſtät des Kaiſers zukommenden Summen für die Uns durch die Bayonner Konvention abgetretenen und auf Gütern im Herzogthum Warſchau hypothezirten preuſſiſchen Gelder bis zu 10 Jahren verlängert werden ſollen, haben Wir, um dieſe neue Wohlthat auf alle Schuldner, die in der Bayonner Konvention enthalten ſind, auszudehnen, auf Vorſtellung Unſers Schazminiſters und nach Anhörung der Meinung Unſers Staatsraths beſchloſſen, und beſchlieſſen, wie folgt: Art. 1. Alle Schuldner von Bayonner Summen, welche auf der durch das Dekret vom 13 Dec. 1808 bekannt gemachten Liſte ſtehen, als auch derer, welche erſt ſpäter entdekt wurden, werden durch Unſern Schazminiſter aufgefordert werden, den 24 Jun. d. J. alle rükſtändigen Proviſionen und auch den zehenten Theil des Kapitals zu zahlen, ohne Unterſchied, ob dieſe Summen ausgemittelt ſind, oder nicht; doch salvo jure für diejenigen, welche künftig beweiſen werden, daß ſie zu zahlen nicht verbunden ſind, und mit der Verſicherung, daß ihnen in dieſem Falle die Summen und die Proviſionen aus dem Schaze zurükbezahlt werden ſollen. Art. 2. Dieſe Aufforderung wird mit der Drohung begleitet, daß die Schuldner, welche ihr nicht Genüge leiſten, der Wohlthat der Eintheilung des Kapitals auf 10 Jahre verluſtig gehen. Art. 3. Den Schuldnern, welche, dem erſten Artikel gemäs, ihre Schuld berichtigen, wird noch auſſer der Wohlthat der Eintheilung in Raten verſprochen, daß die Proviſion von dem übrig gebliebenen Kapital für die Zukunft auf die Hälfte reduzirt werden ſolle, ſo lange, als ſie in den zu beſtimmenden Terminen regelmäſig zahlen werden ꝛc.“

Oeſtreich.

* Wien, 11 Mai. Ihre Majeſtät die Kaiſerin iſt heute Ihrem erlauchten Gemahl, in Begleitung der Erzherzogin Leopoldine, nach Böhmen nachgefolgt. — Geſtern wurde der jüngſt verſtorbene General Bellotti mit allen ihm gebührenden Ehrenbezeugungen feierlich zur Erde beſtattet.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchſten Privilegien.

Sonnabend Nro. 139. 19 Mai 1810.

Spanien. — Großbritannien. — Holland. — Frankreich. (Prämie von einer Million Franken für die Erfindung einer Flachsſpinnmaſchine.) — Italien. — Schweiz. — Deutſchland. (Proluraturſocietät zu Kaſſel.) — Preuſſen. — Oeſtreich.

Spanien.

In der Gothaer Zeitung lieſt man Folgendes: „Nach den von Barcellona unterm 6 April d. J. eingelaufenen vorläufigen Nachrichten waren 8 Kompagnien des Regiments der Herzoge von Sachſen, worunter drei von Gotha, nebſt dem Regimente Naſſau, beide Regimenter zur Diviſion Reuper gehörig, den 19 März von Soria aus zu einer Expedition in das Innere von Catalonien unter dem Befehle des franzöſiſchen Brigadegenerals Schwarz, und zwar bis Manreſa in der Nähe des bekannten Gebirges Montierrat, detaſchirt worden. Vom 19 März bis zum 7 April war dieſes Detaſchement in einer gebirgigen, wilden und couvirten Gegend im ſteten Gefechte mit einem zahlreichen, aus Linientruppen und Bauern beſtehenden, Feinde, und nur dieſe entſchiedene Uebermacht konnte den General nöthigen, ſein kleines Korps fechtend nach Barcellona zurükzuziehen. Von dem Wohlverhalten des Detaſchements zeugt folgender Tagsbefehl. (Er iſt bereits in Nro. 135 der Allg. Zeit. abgedrukt.) Der Verluſt der drei gothaiſchen Kompagnien beſteht in 6 Todten und einigen Verwundeten, worunter 3 leichtoleſſirte Offiziere.“

* Aus Frankreich, 13 Mai. Nach Briefen aus Bayonne war der Fürſt von Eßling, Marſchall Maſſena, am 1 Mai daſelbſt angekommen, und hatte ſich einige Tage mit Muſterung der Truppen, mit Anordnung des Marſches derjenigen Regimenter, die beſtimmt ſind, zu ſeiner Armee zu ſtoſſen, ſo wie mit Anſtalten zum Transport der Artillerie, beſchäftigt. Am 5 früh reiste er von Bayonne nach Vittoria weiter, wo ſich bereits mehrere zu ſeinem Generalſtab gehörige Perſonen befanden. Es hieß, er werde ſich zuförderſt nach Madrid, und dann erſt zu ſeiner Armee begeben. Auch mehrere andere Generale, und viele Offiziere vom Generalſtab, ſind über Bayonne nach Spanien gereist. Die Durchmärſche von Truppen durch dieſe Stadt dauerten gleichfalls fort, und man erwartete im Laufe dieſes Monats noch viel mehr Truppen. Unter den zulezt nach Spanien marſchirten Korps befindet ſich auch viele Kavallerie. Man erwartete unter andern noch einen groſen Theil der kaiſerlichen Garde. — Für die Sicherheit der Straſſen iſt iezt in Spanien durch eine zwekmäſig vertheilte Macht nachdrüklich geſorgt. Den Räuberbanden, die ſich auf verſchiedenen Punkten gebildet, und militäriſch organiſirt hatten, wird lebhaft zugeſezt; ſie werden hoffentlich in Kurzem vertilgt ſeyn. Unter andern beunruhigte eine dieſer Banden die Gegenden am Eingang der Pyrenäen; ein Theil dieſer Räuber iſt beritten. Sie haben ſchon, ungeachtet einer verzweifelten Gegenwehr, mehrere Gefangene verloren. Es zeigte ſich, daß dieſe Bande beinahe durchgängig aus Deſerteurs und anderm Geſindel beſteht, die blos auf Raub ausgehen. — Der groſe Park, der bisher zu Bayonne ſich befand, iſt nunmehr auch nach Spanien aufgebrochen. Er ſoll zur Belagerung mehrerer Feſtungen gebraucht werden; unter Andern ſoll eine Abtheilung nach Arragonien abgehen, wohin auch viele Truppen marſchiren, indem das Armeekorps des Gen. Suchet Verſtärkung erhält, um nicht nur die Belagerung von Lerida nachdrüklich zu betreiben, ſondern auch dieſen General in Stand zu ſezen, ſich der Provinz Valencia zu bemeiſtern. Mehrere Bataillone marſchiren über Bilbao nach Aſturien. — Im Golf von Biscaya kreuzen jezt viele franzöſiſche und ſpaniſche Kaper, die theils in Bordeaux und Bayonne, theils in St. Sebaſtian ausgerüſtet worden ſind, und bisher mit glüklichem Erfolg Expeditionen bis jenſeits des Kaps Finiſterre unternommen haben. Beinahe täglich werden engliſche Kauffahrteiſchiffe im Hafen von Bayonne eingebracht; zu Anfang dieſes Monats kamen an einem Tage ſieben an. — Im weſtlichen Spanien waren bisher alle Operationen ſuspendirt, und die längs der gallizischen und portugieſiſchen Grenze aufgeſtellten Truppen beſchränkten ſich auf Vertheidigung ihrer Poſten. Die Poſitionen der Hauptmacht der Engländer und Portugieſen ſind durch die beiden Feſtungen Ciudad-Rodrigo (auf dem Gebiet der ſpaniſchen Provinz Salamanca) und Almeida (in Portugal) gedekt. Die Belagerung der erſten Feſtung konnte bisher aus Mangel an ſchwerem Geſchüz noch nicht unternommen werden; die Franzoſen beſchränkten ſich ſie zu beobachten, und die ſpaniſche Garniſon (es befinden ſich dort keine Engländer) mußte, nebſt einer groſen Menge portugieſiſcher Bauern, an Ausbeſſerung der Werke arbeiten. Zuweilen wurden dieſe Arbeiten durch die franzöſiſche leichte Kavallerie geſtört. Nunmehr iſt aber ein ſtarker Zug ſchweres Geſchüz auf dem Wege von Bayonne nach Valladolid, und dürfte zuerſt gegen Ciudad-Rodrigo gebraucht werden. Der Diviſionsgeneral Lery, Oberbefehlshaber des Genieforps bei der Armee in Spanien, wird vermuthlich ſelbſt die Direktion über die Belagerung führen, und Gen. Rogniac, der ſich bis jezt noch zu Bayonne befand, die Artillerie kommandiren. Der Beſiz dieſes wichtigen Plazes wird die Operationen der Armee gegen Portugal nothwendig ſehr erleichtern.

Großbritannien.

Im Moniteur und in andern franzöſiſchen Blättern finden ſich Londoner Nachrichten vom 2 Mai. Folgendes iſt das Wichtigſte daraus: „Wir können jezt beſtimmt verſichern, daß Lord Mulgrave, bisheriger erſter Lord der Admiralität, an Lord Chatams Stelle Großmeiſter der Artillerie (Kriegsminiſter) geworden iſt, und daß H. Yorke erſter Lord der Admiralität wer-

den wird. Seit einiger Zeit unterhandelt man auch über H. Cannings Rükkehr ins Miniſterium, aber der Erfolg iſt noch zweifelhaft. — Man hoft, daß die Unterhandlungen über die Auswechslung der Kriegsgefangenen einen glüklichen Ausgang haben werden. H. Dickinſon iſt ſo eben mit Depeſchen des H. Mackenzie von Morlair zurükgekommen. Wahrſcheinlich wird ihm in Kurzem ein franzöſiſcher Agent mit genugſamen Vollmachten folgen, um dieſe von beiden Seiten ſo ſehr gewünſchte Auswechslung endlich zu Stande zu bringen. Die zu Portsmouth befindlichen Kriegsgefangenen, 12,000 an der Zahl, werden jezt von den Gefängnißſchiffen nach dem Schloß von Porcheſter und in die Gefängniſſe von Forten gebracht; man will nur noch 4 bis 5 Schiffe für den Ueberreſt beibehalten. Nach Porcheſter kommen 6 bis 7,000, nach Forten 3,000. Ungeachtet ihrer groſen Zahl ſind nur wenig Kranke unter ihnen. — Die Flotte, an deren Ausrüſtung man in unſern Häfen ſo lebhaft arbeitet, iſt zuverläſig nach der Oſtſee beſtimmt; ſie wird aus 20 Linienſchiffen, und aus einer verhältnißmäſigen Anzahl Fregatten beſtehen. — Alle in den Aufſtand der Armee von Madras verwikelte Offiziere, welchen Lord Minto die Wahl freigeſtellt hatte, den Dienſt zu verlaſſen, oder ſich dem Spruch eines Kriegsgerichts zu unterwerfen, haben die leztere Partei ergriffen; nur Kapitän Mackintoſh ausgenommen, der das Detaſchement zu Chittledroog kommandirte. — Die Nachricht von dem Tode des Matroſen Jeffery, der von Kapitän Lake auf der wüſten Inſel Sombrero ausgeſezt wurde, iſt falſch. Man weiß jezt, daß ihn ein amerikaniſches Schif, wenig Tage nach ſeiner Ausſezung, aufnahm; daß er ſich bei guter Geſundheit in der Provinz Maſſachuſets befindet, und daß er in amerikaniſchen Seedienſt getreten iſt, wo man ihn gewöhnlich den Gouverneur von Sombrero nennt. Die Admiralität hat ſeinem Weibe die Hälfte ſeines rükſtändigen Soldes auszahlen laſſen, und will die andere Hälfte ihm ſchiken. — Es läuft die Sage, die ſpaniſche Beſazung von Ceuta ſey gegen die Engländer, die ohne Artillerie in Beſiz der Citadelle waren, in einen Aufſtand ausgebrochen, und habe die Feſtung dem Feinde überliefert. Vielleicht hat dis Gerücht keinen andern Grund, als das Stillſchweigen der Regierung in Bezug auf Ceuta. — Die Regierung hat die Licenzen, aus Frankreich Getreide einzuführen, bis zum 10 Jun. verlängert, und dadurch die Furcht vor einem Steigen der Kornpreiſe gehoben. — Man erwartet, daß mehrere Städte und Grafſchaften des Königreichs dem Beiſpiele von Weſtminſter und Caermarthen folgen, und gegen den Misbrauch der vom Unterhauſe ſich angemaaßten Gewalt proteſtiren werden.

1 Mai. Konſol. 3Proc. 70¾ 4Proc. 84¼.

Holland.

* Amſterdam, 8 Mai. Die Friedensgerüchte aus Paris und London haben ſich auf der hieſigen Börſe noch nicht ganz verloren; aber ſie wollen noch zu keiner eigentlichen Konſiſtenz gelangen. Die Preiſe der Kolonialwaaren ſind bei uns flau.

Frankreich.

Nach dem Journal de l'Empire wollten der Kaiſer und die Kaiſerin am 8 Mai zu Bergopzoom übernachten, dann Vlieſſingen beſuchen, und endlich nach Antwerpen zurükkehren, wo mehrere Hofdamen der Kaiſerin zurükgeblieben waren. — Bei dem Feſte am 4 Mai hatten JJ. MM. zwei Damen aus Antwerpen mit zu Ihrer Tafel gezogen; auch hatte der Kaiſer einen der angeſehenſten Einwohner von Antwerpen, den H. Corneliſſens, zum Kammerherrn, und zwei junge Männer aus der Stadt zu Auditoren beim Staatsrath ernannt. Den Ball eröfneten 12 Damen vom Adel, und 12 vom Handelsſtand. Ein Architekt hatte die Ehre genoſſen, dem Kaiſer eine Anſicht der Schelde, als die engliſche Flotte vor Lillo lag, zu überreichen. Der Standpunkt von dieſer Zeichnung war auf dem Thurm der Kathedralkirche genommen, und ſie umfaßte über 30 Quadratlieues. Eine andre Skizze von dem Antwerpener Werfte, in dem Augenblike, als das Linienſchif in Gegenwart des Hofes vom Stapel läuft, hatte ein Maler überreicht, und vom Kaiſer den Auftrag erhalten, ſie im Groſen auszuführen.

Ein kaiſerliches Dekret aus Herzogenbuſch vom 7 Mai lautet ſo: „Napoleon ꝛc. Da wir für die Zunahme der Manufakturen unſers Reichs, deren erſter Stoff der Flachs iſt, ein beſondres Intereſſe fühlen; — in Betracht, daß das einzige Hinderniß, welches verurſacht, daß ſie nicht Wohlfeilheit der Preiſe mit der Vollkommenheit ihrer Produkte verbinden, darin liegt, daß man es noch nicht ſo weit gebracht hat, beim Spinnen des Flachſes Maſchinen zu gebrauchen, wie bei der Baumwolle, ſo haben wir dekretirt und dekretiren was folgt: Art. I. Es wird ein Preis von einer Million Franken dem Erfinder der beſten, zum Spinnen des Flachſes anwendbaren, Maſchine bewilligt werden; er ſey von welcher Nation er wolle. II. Zu dem Ende wird die Summe von einer Million zur Diſpoſition des Miniſters des Innern geſtellt. III. Unſer gegenwärtiges Dekret ſoll in alle Sprachen überſezt, und an unſre Botſchafter, Miniſter und Konſuls im Auslande geſchikt werden, damit ſie es dort bekannt machen. IV. Unſre Miniſter des Innern, des Schazes und der auswärtigen Angelegenheiten, ſind mit Vollziehung dieſes Dekrets beauftragt. (Unterz.) Napoleon. — Durch den Kaiſer, der Miniſter Staatsſekretär (Unterz.) H. B. Herzog von Baſſano."

Ein anderes Dekret vom gleichen Tage bewilligt dem Ritter Gayant, Diviſionsinſpektor der Brüken und Straſſen, welcher die Arbeiten am Kanal von St. Quentin dirigirt, zur Belohnung ſeiner bewieſenen Geſchiklichkeit und Oekonomie mit den öffentlichen Geldern, ein lebenslängliches Jahrgehalt von 6,000 Franken.

Der Douanendirektor von Antwerpen widerſpricht offiziell dem, durch die Kölner Zeitung verbreiteten, Gerücht, daß die Manufaktur- und Kolonialwaaren, welche in den von Holland abgetretenen Provinzen unter Sequeſter liegen, Erlaubniß erhalten hätten, entweder gegen Bezahlung der Zölle nach Frankreich, oder ohne Zölle nach Holland exportirt zu werden. Der Kaiſer habe über dieſen Gegenſtand noch nicht entſchieden.

Zu Havre waren 300 Mann von der kaiſerlichen Garde angekommen.

Italien.

* Mailand, 10 Mai. Die Zucht der Merinos hebt ſich im Königreich Italien ſehr ſchnell, und breitet ſich vornehmlich in den gebirgigten Gegenden nach der Schweiz zu aus. Die feine Wolle, die ſie liefern, wird bereits mit Nuzen hier verarbeitet, und nach 10 oder 15 Jahren hoffen wir, die fremden feinen Tücher, für welche bisher viel Geld aus dem Lande gieng,

ganz entbehren zu können. Die Landleute überzeugen sich nach und nach von dem beträchtlichen Gewinnst, der sich aus den Merinos ziehen läßt, und lassen sich durch den hohen Preis von dem Ankauf nicht abschreken. Selbst der Vizekönig besizt zwei treffliche Heerden. Dem Doktor Dandolo gebührt der Ruhm, sie zuerst im Königreich Italien eingeführt zu haben.

Schweiz.

* Vom 5 Mai. (Fortsezung.) «Ausserrhoden, das, zufolge der Bundesakte und den Verfügungen der Tagsazung von Solothurn, die Rechte freier Niederlassung und Erwerbung von Liegenschaften in allen Kantonen behauptet, wollte zwar zu einem bedingten Ankauf in Innerrhoden einwilligen; als aber in der weitern Entwiklung der Streitsache Innerrhoden Garantie für seine Kantonalrechte forderte, und seine politische Repräsentanz und kirchliche Verhältnisse gesichert wissen wollte, so äusserte der löbl. Stand Ausserrhoden, wohl wissend, wie schwer dieses mit seinen Ansprüchen zu vereinbaren sey, man müsse die Sicherung dieser Rechte nicht von ihm, sondern von allen Ständen der Eidgenossenschaft suchen und erwarten. Zugleich gab dieser löbl. Mitstand, sowohl durch mündliche Aeusserung, als auch in seinem an die hohen Stände erlassenen Kreisschreiben, deutlich zu verstehen, daß er seine Rechte, die ihm als Glied der Eidgenossenschaft, kraft des 4 Art. der Bundesakte, gleich den übrigen Eidgenossen zukommen, auch gegen Innerrhoden standhaft behaupten wolle. . Solche Aeusserungen und Ansichten, welche geradezu die, beiden Rhoden gleichmäßig zugesicherte, Kantonalverfassung und deren Rechte untergraben, liessen nun leicht voraussehen, daß alle Bemühung zu Fortsezung des Vermittlungsversuches fruchtlos und ohne Erfolg seyn werde.»

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Se. königl. Majestät von Baiern haben dem Kommerzienrath Seidel zu Sulzbach, Inhaber einer Druferei, Kunst- und Buchhandlung, ein Privilegium gegen den Nachdruk der van Eß'schen Bibel ertheilt, von welcher er der Verleger ist. Se. königl. Majestät ertheilen diesem nüzlichen Unternehmen um so mehr Ihren Schuz, als diese Herausgabe für die drei christlichen Konfessionen veranstaltet wurde, welches seit der Trennung der christlichen Parteien nicht der Fall war, und verbieten bei einer Strafe von 100 Dukaten den Nachdruk dieser Bibel. — Nach einem Armeebefehl vom 10 Mai wurden zur Belohnung der im königl. Dienst bewährten Einsicht, Geistesgegenwart und Tapferkeit in den militärischen Max Josephorden aufgenommen: 1. der Oberlieutenant des 5ten Linien-Infanterieregiments Preysing, A. Fabris, wegen Auszeichnung bei Pfetterach am 16 April 1809; 2. der Unterlieutenant des 14ten Linien-Infanterieregiments, S. J. Muck, wegen Auszeichnung bei Insbruck am 13 Aug. 1809. Die beim Ausbruche der Insurrektion unter dem Kommando des General-Lieutenants Freiherrn v. Kinkel in Tirol gestandenen Truppen, nemlich das 11te Infanterieregiment Kinkel, unter dem Obristen Karl v. Dittfurth; das 2te leichte Infanteriebataillon unter dem Obristlieutenant D. Wreden; das 3te leichte Infanteriebataillon unter dem Obristlieutenant F. v. Bernclau; das 4te leichte Bataillon unter dem Obrist-Lieutenant Baron v. Donnersberg; die Obristdivision des 1sten Dragouerregiments unter dem Major Grafen Erbach-Erbach; dann die Artilleriekompagnie unter dem Hauptmann L. Binder, haben sich durch ein in jenem kritischen Zeitpunkte mit einer beharrlichen Tapferkeit ausgestattetes militärisches Betragen die allerhöchste Zufriedenheit erworben, — Die Garnison der Festung Kufstein hat sich unter dem Kommando des Obristlieutenants M. v. Aicher, während der drei Cernirungen, welche zusammen einen Zeitraum von 5 Monaten in sich fassen, mit Muth und Standhaftigkeit vertheidigt. Ausser dem Festungskommandanten haben sich von der Artillerie der Kapitän v. Pirchinger, die Unterlieutenants Reppelt und Pöllath, und vom 2ten leichten Infanteriebataillon der Unterlieutenant v. Vigili, besonders ausgezeichnet.

Die verwittwete Frau Herzogin von Zweibrücken ist in Begleitung des Kurfürsten von Trier und seiner Frau Schwester, der Prinzessin Kunigunde, von Augsburg nach Neuburg abgereist. Der Kurfürst von Trier wird nach 12 Tagen wieder in Augsburg eintreffen.

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält folgenden Artikel: «In dem Journal de l'Empire vom 11 d. wird unter dem Artikel, Stuttgart, 5 maj, folgendes angegeben: D'après un bulletin qui circule dans notre ville, il paroît que les indemnités pour le royaume de Wurtemberg sont réglées ainsi qu'il suit: La Bavière nous cède les territoires de Buchhorn, Argen, Tettnang, Wangen, Ravensbourg, Albeck, Lantenau, Geisslingen, Neresheim, Nordlingen, Bopfingen, Dunkeswicht, Krailsheim, Baldern, Rothenburg sur la Tauber: notre frontière s' étendra jusqu' à Uffenheim. Le Wurtemberg cède de son côté Mergentheim au grand-duc de Wurtzbourg, Ochsenhausen au prince de Metternich, Ossny et Eglof à la Baviere. Dieser Artikel wird hiedurch als ganz erdichtet und ungegründet erklärt, indem kein dergleichen Bulletin in Stuttgart zirkulirt hat, und überhaupt über den befragten Gegenstand nichts offiziell bekannt gemacht worden ist.»

Ein Schreiben aus Kassel vom 30 April sagt: «Eine grose Menge vormals herrschaftlicher Domainen im Königreiche Westphalen und Hannover ist durch Schenkungen Sr. Majestät des Kaisers Napoleon in die Hände neuer, in Frankreich ansässiger, Eigenthümer gekommen; wenigen dieser Leztern aber ist es auch nur möglich, die Verwaltung selbst zu übernehmen, oder auch nur zu leiten. Durch Hülfe der in Kassel und an andern Orten etablirten französischen Domainendirektionen haben sie zwar bis jezt die Revenüen ziehen können; da aber deren Funktionen aufhören sollen, sobald alle dem Kaiser anheimgefallenen Domainen vergeben sind, so würden sich die neuen Besizer alsdann aller Mittel, für die ihnen zu Theil gewordenen Güter Sorge zu tragen, beraubt gesehen haben, wenn die genannten Domainendirektionen nicht durch ein neues Institut ersezt würden. Manche dieser französischen Güterbesizer haben daher sich nach eigenen Agenten umgesehen, denen sie Vollmacht ertheilten, die aber weder Kenntnisse von den Lokalitäten und der Sprache hatten, noch auch die gehörige Sicherheit und Garantie bei ihren Geschäften gewähren konnten. Unter solchen Umständen haben sich zwei in Kassel wohnhafte, und durch grose Handelsverbindungen bekannte, Bankiers, H. Michel Simon Meylert und H. Nathan Simon Michel Dillon, vereinigt, zum Besten der in Westphalen und Hannover dotirten Franzosen eine

Domainenadminiſtration zu gründen, die um ſo mehr darauf Anſpruch machen kan, Zutrauen zu erweken, da ſie durch eine Kaution von Grundſtüken, mehr als 6 Millionen Franken an Werth, garantirt, und ihre Operationen ſogleich anzufangen im Stande iſt. Die eben erwähnte Kaution iſt von dem Herrn Grafen v. Hardenberg, königl. weſtphäliſchem Großjägermeiſter, Staatsrathe und Ritter des groſen Ordens beider Sizilien, und dem Herrn Staatsrathe von der Malsburg, Generaldirektor der Amortiſationskaſſe und Generalliquidator der öffentlichen Schuld des Königreichs Weſtphalen, in Gütern, die ihnen eigenthümlich ſind, und 6,221,550 Franken an Werth betragen, geleiſtet, und das Inſtrument darüber bei einem hieſigen Notar ausgefertigt worden. Dieſe Privatdirektion übernimmt für alle, im Königreich Weſtphalen und in Hannover dotirte, Franzoſen, welche ſich an ſie wenden, und ſie mit gehörigen Vollmachten verſehen, die Adminiſtration der denſelben in dieſen Ländern zugehörigen Güter, ſorgt für die Einnahme der Revenüen und Uebermachung derſelben, wo ſich auch die Eigenthümer befinden mögen. Sie verlangt in Allem nur 4 Procent, und bezahlt die eingenommenen Gelder, mit dieſem Abzuge, überall, ſowohl in Kaſſel, gegen Wechſel der Eigenthümer, als in Paris und in ganz Frankreich, ja ſelbſt in andern Ländern. Verlangen es die Eigenthümer, ſo bezahlt die Direktion die Revenüen, auch ſelbſt noch ehe ſie fällig ſind, und verlangt dafür zur Entſchädigung nichts als 6 Procent Intereſſen jährlich, für die Zeit, daß die Vorausbezahlung dauert. Zugleich erbietet ſie ſich, die Güter ſelbſt in Pacht zu nehmen. Da die Direktion eine vollkommene Kenntniß von den Lokalitäten hat, ſo wird ſie durch dieſelbe den Eigenthümern groſe Vortheile bringen, und um noch mehr dazu angetrieben zu werden, zu dieſem Zweke hinzuarbeiten, ſchlägt ſie vor, ihr eine Prämie von 10 Procent von dem Ueberſchuß der Revenüen, welche ſie durch ihre Bemühung zuwegebringen wird, über diejenigen, worauf die Eigenthümer der Dotation gemäs Anſpruch machen können, zukommen zu laſſen. Dafür wendet ſie dann auch ſelbſt alle Koſten an, welche erforderlich ſind, um die Güter in einen ſolchen verbeſſerten Zuſtand zu verſezen, daß ſie mehr Revenüen einbringen als bisher. Unter den vorſtehenden Bedingungen verpflichtet ſich die Direktion: 1. Für die Erhaltung, Unterhaltung und Verbeſſerung der Domainen zu wachen, die Pachtkontrakte in Erfüllung zu ſezen, für die Erhebung der Gelder, Zehnden und Gefälle Sorge zu tragen. 2. Alle Koſten in Betref der Verwaltung der Güter allein zu tragen. 3. Keine Bauten oder Veränderungen mit den Gebäuden vorzunehmen, ohne vorgängige Approbation der Eigenthümer. Da den in Weſtphalen und in den hannöveriſchen Landen dotirten Franzoſen durch das kaiſerliche Dekret vom 3 März 1810 die Verpflichtung auferlegt worden iſt, die Güter, welche ihre Dotationen ausmachen, in gewiſſen feſtgeſezten Zeiträumen zu verkaufen, und zwar, nach dem 11ten Artikel dieſes Dekrets, innerhalb 20 Jahren die erſte Hälfte, und innerhalb 40 Jahren die zweite Hälfte, ſo erbietet ſich zugleich die Direktion, denſelben durch ihren Kredit bei dieſen Veräuſerungen behülflich zu ſeyn."

Das disjährige allgemeine Bücherverzeichniß für die Leipziger Oſtermeſſe iſt nicht volle 18 Bogen ſtark. Es enthält die Titel von mehr als 1,920 fertig gewordenen Schriften in deutſcher und lateiniſcher Sprache, über 100 Romane, gegen 50 Schauſpiele, gegen 400 Schriften in ausländiſchen Sprachen, und gegen 300 Schriften, welche künftig herauskommen ſollen; nebſtdem ein ſtarkes Verzeichniß von fertig gewordenen Muſikbüchern und Muſikalien.

Preuſſen.

* Berlin, 5 Mai. Der Schriftſteller Saul Aſcher iſt gegen juratoriſche Kaution, und gegen das Verſprechen, ſich vor Endigung ſeiner Angelegenheit nicht von Berlin zu entfernen, in Freiheit geſezt worden. Die Blätter der Aarauer Miscellen und das Journal Welt- und Zeitgeiſt, welche die von Herrn Aſcher verfaßten Aufſäze gegen die preuſſiſchen Finanzmaasregeln enthalten, ſind keinen Augenblik verboten geweſen. Man ſieht, wie tolerant unſre Regierung über dergleichen denkt. — Das Reglement wegen Einführung der Einkommenſteuer in der ſogenannten Kurmark (mit Ausſchluß der Stadt Berlin, die ein eigenes Arrangement ihres Schuldenweſens treffen wird,) iſt erſchienen. Der Oberpräſident Sack fordert die Bewohner der Mark auf, gewiſſenhafte Angaben ihres Einkommens bei einer Kommiſſion ſchriftlich einzureichen. Dieſe Steuer vom Einkommen wird ſchon, als vom 1 Jun. 1808 an eingeführt, erhoben. In der Einleitung des Reglements heißt es: „Der Mangel einer gerechten, den Mitteln jedes Eingeſeſſenen angemeſſenen, Steuerrepartition iſt unter den unglüklichen Umſtänden doppelt fühlbar geworden. Durch dieſen Mangel wurden die Leiden des Krieges für mehrere Klaſſen der Unterthanen unverkennbar bedeutend vermehrt. Es müſſen noch fortwährend jährlich groſe Summen aufgebracht werden, um theils die Beiträge zu den Koſten der Verpflegung der kaiſerl. franzöſiſchen Garniſonstruppen in den Oderfeſtungen zu beſtreiten, theils die Verzinſung und allmählige Abtragung der Provinzialkriegsſchuld zu beſtreiten u. ſ. w." — Alle frühern Exemtionen hören bei dieſer Steuer gänzlich auf.

Oeſtreich.

Die Wiener Hofzeitung meldet: Se. Majeſtät haben, um das hohe Verdienſt des verſtorbenen Hofkammer-Präſidenten, Grafen Odonell, auch noch im Grabe zu belohnen, ſeiner zurükgelaſſenen Wittwe für ſich und ihre Kinder eine jährliche Penſion von 6,000 fl. zu bewilligen, und dabei zu befehlen geruhet, daß derſelben für die durch dieſes traurige Ereigniß gehabten Auslagen ein Betrag von 6,000 fl. ausgezahlt werden ſoll. Zu gleicher Zeit ward die verwittwete Gräfin Odonell mit einem unmittelbaren allerhöchſten Handſchreiben beehrt, welches die theilnehmenden Gefühle und die väterliche Sorgfalt des Monarchen, ſo wie die gerechte Würdigung des wahren Verdienſtes in gleichem Grade ausdrükt. Es iſt wörtlich folgenden Inhalts: „Liebe Gräfin Odonell! Ich theile Ihren Schmerz um den Verluſt Ihres Gemahls, der als ein Mann von ausgezeichneten Kenntniſſen und von hohem Verdienſte um den Staat und Meine Perſon aus Meinem Andenken nie verlöſchen, und Meinem Herzen immer theuer ſeyn wird. Ich laſſe Ihnen unter einem mit Einſchluß Ihrer Kinder eine Penſion jährlicher 6,000 fl., und 6,000 fl. zur Beſtreitung der Auslagen, welche der obgedachte traurige Fall verurſacht haben muß, anweiſen. Sie werden übrigens überzeugt ſeyn, daß die Kinder eines ſo verdienten Staatsmannes auch noch in der Zukunft ein theurer Gegenſtand Meiner Sorgfalt ſeyn werden. Gutenbrunn, am 8 Mai 1810. Franz mpr."

* Wien, 12 Mai. Am 9 d. war am Schluſſe der Börſe der Augsburger Kurs bis auf 386, auch 388, gefallen; heute hob er ſich wieder auf 374 und 375.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 140. 20 Mai 1810.

Großbritannien. (Burdetts Sendschreiben aus dem Tower an die Wahlmänner von Westminster.) — Holland. (Zurükkunft des Königs nach Amsterdam.) — Frankreich. — Italien. (Dekret wegen Aufhebung vieler geistlichen Anstalten.) — Schweiz. — Deutschland. — Schweden. — Rußland. — Oestreich. (Ankunft des Kaisers zu Prag.) — Beilage Nro. 14. (Ankündigungen.)

Großbritannien.

Die neulich erwähnte lezte Zuschrift des Sir Francis Burdett an seine Kommittenten, die Wahlmänner von Westminster, lautete vollständig so: «Im Tower zu London, den 20 April 1810. Meine Herren! Ich habe für mein ganzes Leben die Entschliessung gefaßt, nie das Zutrauen, das Sie in mich gesezt haben, zu verrathen; aber wenn etwas dieser Stimmung meines Gemüthes eine gröfere Stärke geben könnte, so wäre es ohne Zweifel die Zuneigung und die zärtliche Theilnahme, welche Sie mir durch Ihren Brief vom 17 zu erkennen geben; so wie die Weisheit und Würde, welche Ihr ganzes Benehmen bei Ihrer lezten Versammlung geleitet haben. Das gemeine Gesez von England und die alten Statute, welche dieses Gesez erklären, bilden, durch ihre Vereinigung, das, was man die englische Konstitution nennt; dadurch, daß sich dieses Land an den Geist dieser Konstitution mit ängstlicher Genauigkeit hielt, hat sich dasselbe zu einem Grad von Glük und Wohlstand erhoben, der in den Annalen anderer Nationen unbekannt ist, und es gieng immer seinem Verfall entgegen, sobald es sich davon entfernte. Da ich mich der Vertheidigung dieser Gesezе und dieser Konstitution widme, so lächle ich zum voraus über alles, was mich persönlich treffen könnte; ich glaube, daß das Leben nicht glüklicher angewendet werden kan, weil es nicht möglich ist, es auf eine nüzlichere und ehrenvollere Art anzuwenden, als zur Vertheidigung unsers reichsten Erbtheils, und zur Erhaltung jener alten Sache der Freiheit, für welche Sidney und Russel auf dem Schaffote, und Hampden auf dem Schlachtfelde starben. Wenn die Gesezе freiwillige Achtung und Gehorsam gebieten sollen, müssen sie von einer reinen Quelle ausgehen, nemlich von der gemeinschaftlichen Uebereinstimmung, sie müssen durch einen Kanal, der nicht verderben seyn darf, nemlich durch ein Haus der Gemeinen, dessen Glieder von dem Volke frei erwählt sind, überliefert werden. In der That, diejenigen, welche bezahlen, müssen die Rechnungen untersuchen, und über die Rechnungspflichtigen Aufsicht halten: und die einzige Aufsicht, die von Seite des Volkes möglich ist, wird durch seine Repräsentanten im Parlamente ausgeübt. Eine konstitutionelle Reform kan allein diese Aufsicht wahrhaft und würksam machen; dis ist eine Wahrheit, die von jedermann anerkannt wird, nur von jenen Menschen nicht, die sich, mit Verachtung der Gesezе, auf eine gewisse Art ein Eigenthum aus den Plazen in dem Hause der Gemeinen gemacht haben, von jenen Menschen, an welche diese Verse eines unsrer Dichter gerichtet sind: «England, dieses hochgelobte Land, «dieses seinen Bewohnern so theure, und auf der ganzen Erde «so hochgeachtete Land, ist jezt wie ein Lehen, oder vielmehr «wie ein elendes Bestandgut verpachtet. England, das sich triumphirend über die Gewässer erhebt, dessen mächtige Ufer die «schäumenden Wogen des neidischen Neptun abhalten, sieht seinen Ruhm durch alte Dintenflekе beschmuzt, und verschmachtet «in Fesseln, die aus alten Pergamenten zusammengesezt sind.» Von diesem schändlichen Handel beziehen unsre Souveraine die Kaufleute der Wahlflekеn ein unermeßliches Einkommen, welches den arbeitsamen Händen des armen und ehrlichen Landmannes entrissen wird. Ich hoffe indeß, der Augenblik ist nicht entfernt, wo dieses herabwürdigende Systеm den Anstrengungen weichen wird, welche durch die Standhaftigkeit unterstüzt, und durch die Mäßigung des ganzen vereinigten Volkes geleitet werden. Alsdann werden die Magna-Charta und die Gesezе von Alt-England ihre Herrschaft wieder gewinnen; die Freiheit wird wieder aufblühen; das Ungeziefer, das den Staat aufgezehrt, wird, schändlich in sich selbst zurükgezogen, sich in seiner ganzen Kleinheit zeigen, und, vom Tode getroffen, fallen, um nie wieder zu erscheinen; das Eigenthum und die Ausübung der politischen Gewalt, welche das Gesez nie trennt, werden durch eine neue Bürgschaft geschüzt seyn; der König wird die erhabene und glükliche Stelle wieder einnehmen, welche ihm die Konstitution zusichert, und das Volk, seine natürlichen und geheiligten Rechte wieder erlangend, wird dem schrekklichsten aller Flüche entgehen, nemlich dem, der über Kanaan ausgesprochen wurde, Sklave der Sklaven zu seyn. Um zu diesen grosen und glüklichen Resultaten zu gelangen, wird mir keine persönliche Anstrengung schwer fallen; aber alle meine Anstrengungen dienen meinem Lande zu nichts, wenn sie nicht vom Erfolge gekrönt werden. Das englische Volk muß laut sprechen; es muß mehr thun, es muß handeln. Wenn alle Gemeinden, nach dem Muster der Wahlmänner von Westminster, nach einem abgeredeten Plane auf eine kräftige und standhafte Weise handeln, ohne je das Gesez und die Konstitution aus dem Gesicht zu verlieren, dann wird das Volk endlich erlangen, was es durch das Gesez des Landes zu fordern berechtigt ist: das Recht, diejenigen zu ernennen, welchen die Sorge anvertraut ist, seine Freiheit und sein Eigenthum zu vertheidigen und zu schüzen. Dis ist das Benehmen, welches von dem Volk befolgt werden muß, sonst unterliegt es, und bleibt das Opfer von einer oder der andern der verächtlichsten Faktionen, die jemals ein Land entehrt haben. Der entscheidende Augenblik ist gekommen; es handelt sich darum, zu wissen, ob wir künftig frei oder Sklaven seyn werden. . . . . Behaupten wir unsre Gesezе . . . und unser Land kan sich wieder erheben; geben wir sie auf . . . und es wird unfehlbar zu Grunde gehen. Ich bin, meine Herren, ꝛc. Francis Burdett.»

Admiral Collingwood's Leichnam war von Sheerneß nach Greenwich gebracht worden. Bei der Abfahrt salutirten alle im Hafen und auf der Themse liegenden Schiffe mit 21 Schüssen, welches bei der großen Anzahl von Schiffen fast drei Stunden dauerte. — Die Universität Oxford hatte beschlossen, dem Prinzen von Wales den Grad eines Doktors der Rechte zu ertheilen, und ihm das Diplom durch ihren neuen Kanzler, Lord Grenville, überreichen zu lassen. — Am 1 Mai wurde in Somersethouse die alle zwei Jahre gewöhnliche Gemäldeausstellung der königlichen Akademie eröfnet. Man bewunderte vorzüglich mehrere Gemälde der Akademiker West, Füeßli, Loutherbourg, Lawrence, Shee, Turner, Bourgeois und einiger Dilettanten.

Holland.

Am 7 Mai Abends war der König von seiner Reise zu seinem Bruder nach Amsterdam zurükgekommen. — Auf besondern Befehl ward mit größter Thätigkeit daran gearbeitet, daß alle Schiffe, welche in Dienstthätigkeit gesezt werden sollen, bis Anfang Julius segelfertig sind. Täglich muß dem König über den Fortgang dieser Arbeiten Bericht erstattet werden. — Vermöge königl. Dekrets vom 25 April soll am 16 Mai im ganzen Königreiche ein Bet- und Danktag begangen werden. Die ganze Woche hindurch, in welche diese kirchliche Feier fällt, bleiben die Schauspiele geschlossen, und sind überhaupt alle öffentliche Vergnügungen verboten. — Es war am 27 April, als die an Frankreich abgetretenen Länder durch die dazu ernannten Kommissarien übergeben wurden.

Frankreich.

Am 9 Mai hörte man zu Antwerpen den Donner der Kanonen, die zu Bergopzoom wegen der Anwesenheit des Monarchen abgefeuert wurden. Man erwartete die Zurükkunft desselben nach Antwerpen in sehr kurzer Zeit; der König und die Königin von Westphalen waren während der Reise des Kaisers nach den neuakquirirten Provinzen in Antwerpen zurükgeblieben, wo sie ein Landhaus unweit der Stadt bezogen hatten. Zu Gent, Brüssel, Dünkirchen ꝛc. wurden die größten Anstalten zum feierlichen Empfang des kaiserlichen Paares gemacht. (Nach Aussage eines, am 13 Mai durch Düsseldorf passirten, schwedischen Kouriers sollen sich JJ. MM. am 11 bereits zu Brüssel befunden haben.)

Die Mission des spanischen Ministers, H. v. Azanza, soll die Uebergabe eines Glükwünschungsschreibens des Königs seines Herrn zum Gegenstande haben.

Der Zeitpunkt der zu Paris veranstalteten Feste schien noch sehr ungewiß; Viele glaubten, sie würden bis auf den Junius verschoben werden.

Der Abbé Janson, Almoseniter der Invaliden, war nach Strasburg zu Abholung des Leichnams des Marschalls Lannes abgereist.

Nach Bemerkung eines deutschen Blattes scheint das Gerücht von der bevorstehenden Zurükkunft des Generals Moreau völlig ungegründet gewesen zu seyn.

In Betref des neulich erwähnten kaiserl. Dekrets, das aus dem römischen Gebiete alle nicht darin geborne Geistliche entfernt, sind noch einige mildernde Bestimmungen eingetreten; z. B. da einige Kongregationen mit dem öffentlichen Unterrichte und mit dem Dienste in den Hospitälern beauftragt sind, so soll in Rükſicht der Mitglieder dieser Kongregationen, welche eine besondere Ausnahme verdienen, auf den Bericht des Referendärs, der mit dem Departement der Polizei beauftragt ist, verfügt werden. Dieselbe Maasregel soll auch auf die Weltpriester angewandt werden, welche das Amt eines Pfarrers oder eines Professors in den Kollegien versehen. Besondre Maasregeln sollen in Rükſicht der irländischen, schottischen, sizilianischen, maltesischen, armenischen, griechischen oder aus den Inseln des Archipels, oder aus asiatischen Provinzen gebürtigen Priester und Religiosen, so wie auch in Rükſicht aller andern ergriffen werden, welche durch die politischen Verhältnisse verhindert sind, in ihr Land zurükzukehren.

Italien.

Das Mailänder Offizialblatt vom 10 Mai liefert für das Königreich Italien ein kaiserl. königl. Dekret aus Compiegne vom 25 April 1810, folgenden wesentlichen Inhalts: „Mit Ausnahme der Bisthümer, Erzbisthümer, Kapitel von Kathedralkirchen, der vorzüglichsten Kollegiatstifter, der Pfarreien, Succursalkirchen, der Hospitaliter, der barmherzigen Schwestern und der weiblichen Erziehungshäuser, die Wir durch besondere Dekrete beizubehalten für gut finden, sind alle andere geistliche Anstalten, Korporationen, Kongregationen, Gemeinheiten und Gesellschaften, von welcher Natur und Benennung sie immer seyn mögen, aufgehoben. Kein Individuum derselben kan künftig in irgend einer geistlichen Kleidung erscheinen. Alle fremde Religiosen beiderlei Geschlechts müssen sich nach dem Land begeben, dem sie angehören. Alle Religiosen, auch die Mendikanten, erhalten die durch Dekrete festgesezten Pensionen. Die Mendikanten müssen sich nach ihrem Geburtsort begeben; die Priester aber haben sich bei ihren respektiven Bischöfen zu stellen, die sie bei Pfarrkirchen anstellen. Ohne ein Attestat von ihrem Bischof können sie keine Pension beziehen. Die Güter der aufgehobenen Anstalten aller Art fallen dem Monte Napoleone zu; die zu einem einfachen Benefizium gehörenden Güter werden jedoch demselben erst nach dem Tode des gegenwärtigen Besizers übergeben. Der Monte Napoleone bezahlt die Pensionen. Die Schulden der aufgehobenen Anstalten werden nach Unserm Dekret vom 23 Dec. 1807 liquidirt. Schon von jezt an erhalten diejenigen Pfarrer, deren Einkünfte gering sind, die ihnen durch Unser Dekret vom 21 Dec. 1807 versprochenen Zulagen aus dem Monte Napoleone. Die Regierung hat dafür zu sorgen, daß die Schulen, welche von aufgehobenen Religiosen besorgt wurden, wieder besezt werden."

Berichte aus Ankona vom 4 Mai sagen: „Unerachtet fortdauernd englische Fregatten und Kaper im adriatischen Meere herumschwärmen, so geht der Seehandel doch bei uns sehr lebhaft. Er wird meist mit Barken getrieben, welche den Vortheil haben, daß sie bei der geringsten Gefahr in den nächsten Hafen einlaufen können, was bei größern Schiffen nicht immer der Fall ist. Dieser Tage kamen auch Barken aus Korfu an. Die dortige französische Besazung ist zahlreich, und erhält die nöthigen Lebensmittel aus dem Königreich Neapel. Die andern kleinen unbewehrten jonischen Inseln ertragen die Herrschaft der Engländer ungern, und sehen mit Ungeduld einer Gelegenheit, dieselbe abzuschütteln, entgegen."

Der zu Triest erscheinende illyrische Courier sagt: Briefe

aus Wien vom 1 und 7 April haben in ganz Deutschland ungegründete Nachrichten über die Ereignisse in Kroatien verbreitet. Nach ihnen sollen die Türken von Bosnien aus einen Einfall in das illyrische Kroatien unternommen, die französischen Grenzposten angegriffen, die Kranken eines französischen Hospitals grausamer Weise ermordet, und die ganze Gegend, wohin sie kamen, verwüstet haben. Sie erzählen ferner: die Türken hätten sich unweit Sisseg in groser Anzahl in einen Hinterhalt gelegt, die französischen Truppen überfallen, 300 Gefangene gemacht, und diese zum Theil geköpft, zum Theil gepfählt; der Marschall Marmont habe hierauf alle seine Truppen marschiren lassen, die Festung Sisseg mit Sturm erobert, und alle darin befindliche Türken niedergemacht. Wir sind autorisirt, diesen lächerlichen Mährchen förmlich zu widersprechen. Wir versichern, daß nicht Ein Wort davon wahr ist, und daß, mit Ausnahme einiger kleinen Gefechte mit bosnischen Räubern, die sich bei Zettin und Costainiza zusammengerottet hatten, durchaus Nichts in dieser Gegend vorgefallen ist. Es gab niemals Spitäler an der türkischen Grenze, und die Festung Sisseg liegt in Civilkroatien, am Zusammenflusse der Kulpa und der Save, mithin an der östreichischen, nicht an der türkischen Grenze.

* Triest, 8 Mai. Auser den früher hier angekommenen und bereits unter Sequester gelegten türkischen Schiffen sind dieser Tage abermals einige Fahrzeuge unter ottomannischer Flagge eingelaufen, die sogleich durch französisches Militär besezt wurden. Die Preise der Zibeben, Rosinen, Mandeln und anderer Artikel, welche wir bisher aus der Levante und den ionischen Inseln bezogen, stehen daher bereits ziemlich hoch, und müssen noch höher gehen.

Schweiz.

* Vom 5 Mai. (Fortsezung.) „Wir stellen also die Hauptpunkte unsrer Streitsache nach dem Gange der Vorschrift unsrer Kantonsverfassung kurz zusammen: Zufolge dem 1 Art. derselben besteht der Kanton Appenzell aus zwei unabhängigen Bestandtheilen, dem katholischen Theil Innerrhoden, und dem reformirten Theil Ausserrhoden. Die Abtheilungslinie, welche der Status ab ante, und zwar in dem Zeitpunkt der Landestheilung gibt, die Rechte und wechselseitige Unabhängigkeit jedes dieser Theile sind wieder durch die Mediationsakte hergestellt, die e Rechte sind durch die Grundverträge beider Kantonstheile bestimmt, und über zwei Jahrhunderte ungestört und unbezweifelt an recht gestanden. . Die Abtheilungslinie begründet sich lediglich auf den Güterbesizstand der Religionsangehörigen, wie er war im Jahr 1597. . Zufolge des 2ten Art. unsrer Kantonalverfassung ist die katholische Religion die herrschende Innerrhodens, und die reformirte Religion die herrschende Ausserrhodens. Der 4te Art. der Bundesakte, welchen Ausserrhoden anruft, berechtigt zwar jeden Schweizer, sich im Kanton niederzulassen, und sein Gewerb frei daselbst zu treiben; wir behaupten aber, daß der katholische Schweizer dieses Recht in Innerrhoden suchen müsse, so wie der reformirte Schweizer dasselbe Recht in Ausserrhoden zu suchen hat, und dieses gemäs den Gesezen des Kantons und der Kantonsverfassung. . Die Rechte beider Abtheilungen des Kantons in Rüksicht der Religion, als der Basis unsrer Landestheilung, beziehen sich theils auf Personen, theils auf die Ortschaften. Die persönlichen Rechte bestehen darin, daß jeder Appenzeller frei nach seiner Ueberzeugung zu der Religion der andern Landesabtheilung übergehen kan, indem er dadurch das Landrecht derjenigen Kantonsabtheilung erhält, zu der er übergeht, und durch diese Religionsänderung in seinen Erb- und Eigenthumsrechten nicht kan behindert werden."

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

In der Stuttgarter Hofzeitung liest man Folgendes: Der Publiciste vom 11 d. enthält unter dem Artikel Stuttgart, 4 Mai, Folgendes: „Le Colonel et Adjutant-Général du „Roi, Mr. le Comte de Salm-Dyck, a donné sa démission." Diese Nachricht soll dahin berichtigt werden, daß der Odrist und Flügeladjutant Graf v. Salm-Dyck vom Militär zum Hof übergegangen, und als Prémier Ecuyer de la Reine angestellt worden ist.

Das großherzoglich-badensche Regierungsblatt enthält unter andern die Bekanntmachung, daß nach einer zwischen dem zur Uebernahme, Verpflegung und Transport der östreichischen Kriegsgefangenen beauftragten General Grafen v. Neipperg und dem großherzoglich-badenschen General-Landeskommissär, Staatsrath Oehl, unterm 17 März d. J. getroffenen Uebereinkunft zu Kork, nächst Offenburg, unter Zusammenwürkung des Oberamtes mit dem östreichischen Hauptmann, Freiherrn v. Jordis, ein Depot errichtet worden, wohin alle, aus Frankreich schon gekommene, und noch kommende kaiserl. östreichische Kriegsgefangene aufgenommen, mit dem Nöthigen versehen, und hiernächst in ihr Vaterland zurükgebracht werden sollen. — Das nemliche Blatt enthält eine landesherrliche Verordnung vom 1 Mai, wonach in Zukunft jeder Rechts- oder Kameralpraktikant nach geendigten Studien und überstandener Prüfung wenigstens zwei Jahre bei irgend einer Stelle des Landes, welche die in sein Fach einschlagenden, Gegenstände behandelt, sich in Geschäften zu üben hat, ehe er angestellt werden kan. — Eine dritte Verordnung vom 7 Mai über die Art der Ausübung der amtlichen Gerichtsbarkeit über Studirende auf den beiden Landesuniversitäten enthält folgende nähere Bestimmungen: 1. Wird das bisherige akademische Gericht zu Heidelberg aufgehoben, und das akademische Konsistorium zu Freiburg verliert seine Gerichtsbarkeit, auser in Disziplinarsachen. 2. Auf jeder dieser Universitäten wird ein Universitätsamtmann aufgestellt, und diese Stelle kan mit einer Lehrstelle verbunden seyn. 3. Dieser Amtmann ist bei der Immatrikulation der ankommenden Akademiker zugegen; er spricht in erster Instanz, unter Vorbehalt der Berufung an die Hofgerichte, in bürgerlichen Rechtssachen der Studenten; er instruirt nach den Bestimmungen des achten Organisationsedikts gleich andern Beamten die Kriminalsachen; er untersucht in Disziplinarsachen (wozu auch Duelle, wenn sie nicht Tod, gefährliche Verwundung, oder lebenslängliche Verlezung nach sich ziehen), und alle Verbal- und Realinjurien gehören, und straft bis zu 10 Tagen Carcer oder 15 Gulden Geld. Schärfere Strafen kan nur der akademische Senat in Heidelberg und das akademische Konsistorium in Freiburg verhängen, welchen der akademische Amtmann in diesen Fällen mit entscheidender Stimme beisizt. 4. Der Universitätsaktuar oder aber ein Rechtspraktikant führt das Aktuariat bei der Universitätsbeam-

tung. — Daſſelbe Blatt enthält eine Vorſchrift vom 21 April, wie die kirchlichen und milden Fonds künftig verwaltet werden ſollen.

Durch Frankfurt paſſirten am 13 Mai die zwei neulich von Würzburg aufgebrochenen franzöſiſchen Artilleriekompagnien. Am nemlichen Tage reiste der weſtphäliſche General Morio, von Paris kommend, durch Frankfurt nach Kaſſel.

* Frankfurt, 14 Mai. Wegen des fortdauernden Seekrieges gehen hier die Speditionsgeſchäfte ſehr lebhaft. So müſſen z. B. die rohen Seidenballen, welche aus dem ehemaligen Piemont ausgeführt werden, den Weg über Lyon nehmen; von da werden ſie über Frankfurt nach Berlin und andern nordiſchen Fabrikſtädten ſpedirt. Unſre erſten Wechſelhäuſer thun daher ſeit einiger Zeit auch viel in Waaren. Die Judengaſſe, welche durch das Bombardement von 1796 größtentheils eingeäſchert wurde, iſt jezt wieder aufgebaut, und beſteht meiſt aus Häuſern von ſechs Stokwerken. Auſſerdem ſind ſeit einigen Jahren ganz neue Straſſen entſtanden, indem die Bevölkerung immer zunimmt.

Der weſtphäliſche Moniteur macht folgendes königl. Dekret vom 2 Mai bekannt; „Hieronymus Napoleon ꝛc. Haben, nach Anſicht Unſers Dekrets vom 8 Jan. 1808, welches die befreiten Grundſtüke der Grundſteuer unterwirft; in Erwägung, daß die Feſtſezung des Betrags der Steuer auf ein Achttheil des Einkommens nur proviſoriſch war; daß die Schäzungen weder genau, noch nach einförmigen, und den Verfügungen des obgedachten Dekrets anpaſſenden Grundſäzen gemacht worden ſind; auſſerdem in Erwägung, daß die Konſtitutionsakte, indem ſie alle etwaigen Befreiungen aufhebt, alles Grundeigenthum, ohne Ausnahme, demſelben Steuerverhältniſſe unterwirft; daß ſowohl die Gerechtigkeit gegen alle Unſere Unterthanen, als auch der Nuzen des öffentlichen Schazes es erheiſchen, daß jene Verfügung gänzliche und vollkommene Vollziehung erhalte; auf den Bericht Unſers Miniſters der Finanzen, des Handels und des Schazes, nach Anhörung Unſers Staatsrathes, verordnet und verordnen: Art. 1. Vom 1 Jan. dieſes Jahres an gerechnet, ſoll die von den ehemals befreiten Grundſtüken zu erlegende Steuer eben ſo hoch angeſchlagen werden, als die der ſogenannten ſteuerpflichtigen Grundſtüke. Art. 2. Zu dieſem Endzwek ſoll Unſer Generaldirektor der direkten Steuern unverzüglich die Reviſion der Schäzungen und Steuerrollen fortſezen, welche die durch Unſer Dekret vom 8 Jan. 1808 ernannten Kommiſſionen feſtgeſezt haben, und nach denſelben Grundlagen, als den bei den in eben dieſen Gemeinden gelegenen, bisher ſteuerpflichtigen Grundſtüken angenommenen, einrichten. Die auf dieſe Gleichſtellung ſich beziehenden Arbeiten ſollen der Genehmigung Unſers Finanzminiſters vorgelegt werden. Art. 3. Nach Beendigung dieſer Arbeiten ſoll der Betrag der von den ehemals befreiten Grundſtüken zu erlegenden Steuer in die Steuerrollen der Gemeinden, in welchen dieſe Grundſtüke belegen ſind, eingetragen und mitbegriffen werden. Art. 4. Unſer Miniſter der Finanzen, des Handels und Schazes iſt mit der Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets, das in das Geſezbulletin eingerükt werden ſoll, beauftragt."

* Leipzig, 11 Mai. Unſre Jubilatemeſſe iſt ſehr belebt. Es haben ſich viele Verkäufer, ſelbſt aus Frankreich, eingefunden. Unter den Einkäufern bemerkt man vornehmlich viele Polen und Ruſſen. Die ſächſiſchen Landesfabrikate, die man als Stellvertreter der engliſchen anſehen kan, ſind alle ſehr geſucht, und es werden ſogar darauf viele Beſtellungen im Voraus gemacht. Die engliſchen Fabrikate fehlen ganz. Sonſt wurde auf unſern Meſſen gewöhnlich den Einkäufern aus Polen und Rußland auf 6 und 12 Monate Kredit gegeben. Dieſer fällt jezt weg, weil ſich Liebhaber genug finden, die mit baarem Geld einkaufen.

Schweden.

Am 28 April wurde zu Stockholm der Schluß des Reichstags durch den Reichsherold, von einem Detaſchement der Garden zu Pferde begleitet, feierlich publizirt. Am 2 Mai ſollte die Reichstagspredigt von dem Ordensbiſchofe, Doktor Murray, gehalten werden, worauf ſich die Reichsſtände in den Reichsſaal begeben ſollten, wo ſich der König und der Kronprinz einfinden werden, um den Reichstag zu endigen, und die Stände zu beurlauben. — Es hieß, daß von Carlscrona eine ſchwediſche Eskadre von 4 Linienſchiffen auslaufen, und daß ſich der König und der Kronprinz eheſtens dahin begeben würden. Auch ſollte ſich das Leibregiment der Königin auf Kanonenböten nach Carlscrona einſchiffen. — Zu Gothenburg war durch zwei franzöſiſche Abgeordnete alles vorräthige Eiſen zu hohen Preiſen aufgekauft worden.

Rußland.

In der Petersburger Hofzeitung vom 20 April lieſt man folgende Nachrichten: „Nach beendigter Feſtſezung der Grenzen des neu erworbenen Gebiets in Gallizien haben Se. Majeſtät der Kaiſer allerhöchſt zu befehlen geruhet, dort die Zahl der Truppen zu vermindern, und ſie zur beſſern Bequemlichkeit in geräumigere Quartiere zu verlegen, weswegen auch mehrere Regimenter jezt von dort nach andern nahe liegenden Gouvernements auf dem Marſche begriffen ſind. — Am 9 April marſchirten Artilleriekompagnien von hier nach Kronſtadt, um die dortige Beſazung zu verſtärken. Die Truppen der 5ten und der 14ten Diviſion machen ſich bereit, gleich bei Eröfnung der Schifffahrt aus ihren gegenwärtigen Quartieren auszurüken, um, im Falle eines feindlichen Verſuchs von Seite der Engländer, die Küſten des baltiſchen Meers und des finniſchen Meerbuſens in Ehſtland zu vertheidigen. — Durch Duboſſar paſſiren groſſe Transporte von Artilleriegeräthe und von Remontepferden nach der Moldau."

Nach Briefen aus Odeſſa kommen daſelbſt aus dem Archipelagus ziemlich viele Schiffe unter neutralen Flaggen an, die mit Baumwolle und andern levantiſchen Artikeln beladen ſind. Sie dürfen aber keine Rükfrachten an Getreide einnehmen, ſo hoch auch deſſen Preis in Konſtantinopel ſteht.

Oeſtreich.

Am 11 Mai Abends war der Kaiſer von ſeinen in Oeſtreich liegenden Herrſchaften, über Grazen, wo er die ſchönen Anlagen in Augenſchein nahm, zu Prag angekommen. Der Monarch hatte allen Prunk und Feſte verbeten. Der Prinz Anton von Sachſen, die Erzherzogin Thereſe, ſeine Gemahlin, und die Prinzeſſin Amalia von Sachſen, trafen wenige Stunden vor dem Kaiſer zu Prag ein; die Kaiſerin wurde in einigen Tagen erwartet.

Die Prager Zeitung erklärt das Gerücht von einer in Böhmen herrſchenden Viehſeuche für unwahr.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 141. 21 Mai 1810.

Großbritannien. — Holland. — Frankreich. (Ankunft des Kaisers auf Walchern. Restaurationen antiker Gebäude zu Rom.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Oestreich. — Türkei.

Großbritannien.

Die Minister hatten dem Parlamente auf sein Begehren eine sehr ausführliche Fortsezung der Korrespondenz über die Angelegenheiten in Spanien vorgelegt. Lord Grenville tadelte im Oberhause diese Offenherzigkeit. Man muß wissen, daß ein groser Theil der gedachten Korrespondenz aus Briefen des brittischen Gesandten in Spanien, Herrn Frere, besteht, worin derselbe seine Meinung über mehrere der vornehmsten spanischen Generale äussert. So sagt er unter andern von Cuesta: „Ihm ist nicht ganz zu trauen, die Junta hat ihn mehrmals beleidigt, und er sucht ihr das zu vergelten.“ Von Venegas: „Er ist nicht der Mann darnach, um einem General von solchem Muth und Gewicht, wie Cuesta, die Waage zu halten.“ In einem andern Briefe sagt er: „Spanien hat nur zwei Generale, die den Krieg nach Regeln der Kunst zu führen verstehen, Albuquerque und Blake.“ Ferner enthält diese Korrespondenz auch Briefe von Albuquerque's eigener Hand. In einem derselben sagt er: „Der ganze Generalstab der englischen Armee wünscht mich zum Oberbefehlshaber des spanischen Heeres, und ist mit Cuesta sehr unzufrieden.“ Die Bekanntmachung dieser Korrespondenz war, wie erwähnt, auf den Wunsch des Parlaments erfolgt. Lord Grenville behauptete aber, es sey sehr unklug, Privatansichten eines einzelnen Mannes, wie Herr Frere, über Generale einer alliirten Macht bekannt zu machen; die Spanier, ohnedem verschlossen und mistrauisch, würden, wenn sie diese Indiskretion erführen, die englischen Minister noch mehr fliehen. Was den Brief von Albuquerque beträfe, so sey es vollends unpolitisch, diesem durch den Druk noch mehr Publizität zu geben. Albuquerque und Cuesta, über welchen jener sich beschwere, kommandirten gegenwärtig in Cadiz; mit welchen Augen werde Cuesta seinen Kollegen ansehen, wenn ihm der Brief desselben zu Gesichte komme? Mit Einem Worte, die Bekanntmachung dieser Korrespondenz werde die Spannung, die ohnedis zwischen den spanischen Generalen herrsche, noch mehr nähren, und somit der gemeinschaftlichen Sache schaden. Aber Lord Wellesley behauptete, in Widerlegung des Lord Grenville, eine so zarte Schonung sey gegen eine Regierung, die gar nicht mehr existire, wie die spanische Junta, und gegen einen so geistig und leiblich impotenten Menschen, wie Cuesta, jezt ganz am unrechten Orte; er wünsche vielmehr, daß alle Akten, die spanischen Angelegenheiten betreffend, auch seine eigenen Depeschen (er war sonst Gesandter in Spanien) zur öffentlichen Kunde kämen; würden auf diesem Wege die Fehler der spanischen Regierung an den Tag gebracht, so sey das eine treffliche Lektion für England sowohl, als für Spanien, und vor dem grosen Interesse zweier Nationen müsse die kleinliche Rükſicht auf einige Individuen schweigen, über die noch obendrein das öffentliche Urtheil schon längst entschieden habe. Cuesta habe übrigens kein Kommando in Cadiz. Die Motion des Lord Grenville wurde in Folge dieser Debatten verworfen.

Von Yarmouth segelten am 21 April 7 Linienschiffe, und einige Tage später von Portsmouth 2 Linienschiffe nach der Ostsee ab. Unter den leztern befand sich die Victory von 100 Kanonen, welche den Admiral Saumarez in den Dünen an Bord nehmen sollte.

Nach Cadiz und nach Portugal wurden von Portsmouth noch immer mehr Truppen eingeschift. Nach leztgenanntem Lande waren besonders viele Offiziere abgegangen. Hingegen wurden in England Hospitäler zur Aufnahme von tausend Kranken und Verwundeten in Stand gesezt, da Lord Wellington für jeden Fall die Hospitäler in Portugal ausleeren lassen wollte. Die neuesten Berichte aus Cadiz giengen bis zum 9, die aus Lissabon bis zum 15 April. — Aus Valencia hatte man Nachricht, daß der General Don Josef Caro dort 200 Personen habe verhaften, und 20 davon hinrichten lassen.

Zu Liverpool und Bristol hatte man Versuche gemacht, Volksversammlungen zu halten, um zu Burdetts Gunsten Petitionen einzureichen; sie waren aber von den Obrigkeiten vereitelt worden.

Nach Versicherung eines Londoner Journals soll dem Prinzen von Brasilien das südamerikanische Klima so wenig zuschlagen, daß er bei der brittischen Regierung angefragt hat, ob es ihr unangenehm seyn würde, wenn er sein Hoflager nach der Insel Madera verlegte.

Aus Teneriffa wird unterm 15 März in englischen Blättern gemeldet: Unsre Hauptstadt Santacruz ist durch die Entschlossenheit der angesehenern Einwohnern wieder beruhigt worden. In der ersten Fastenwoche fiengen die Unordnungen an. Einige aus der niedrigsten Volksklasse versammelten sich in Haufen, und schrien über Verrätherei, weil man die Anzahl der fremden Kriegsgefangenen in der Absicht vermehrt habe, um sich derselben zur Uebergabe der Insel zu bedienen. Die Zahl der Unruhigen vermehrte sich, und das Volk verlangte die Köpfe von zwei Fremden, welche sich seit einiger Zeit auf der Insel niedergelassen hatten. Ein Haufen von 600 Menschen gieng darauf nach der Wohnung des H. Cologan, bemächtigte sich, ohne auf die Vorstellungen und Bitten dieses Herrn und des Gouverneurs zu hören, des H. Brezan, seines Kommis, machte ihn nieder, und schleppte seinen Leichnam durch die Strassen. Die Aufrührer suchten alsdann einen andern Fremden, Mr. Broke, auf,

welcher ein Schulhalter war. Er hatte ſich in die Batterie des Molo geflüchtet, wo man ihn fand, ihn von der Seite des Gouverneurs und des Alcade riß, ihn niedermachte, und ſeinen Leichnam bei den Füſſen am Hintertheil des Schifs la Plaza bei Charn, aufhängte. Eine andre Partei dieſer Böſewichter marſchirte nach einem kleinen Dorfe, unweit der Stadt, wo einige Kriegsgefangene einquartiert waren. Die Einwohner, welche von ihrer Annäherung hörten, bewafneten ſich indeſſen, und trieben die Aufrührer zurük. Die reichern Einwohner der Stadt, welche ſich in der Zwiſchenzeit gleichfalls bewafnet hatten, ergriffen 40 der Rädelsführer, und ſezten ſie im Kaſtel feſt. Dadurch iſt die Ruhe wieder hergeſtellt.

Holland.

Zu Amſterdam iſt eine Polizeiverfügung erſchienen, wegen ſtrenger Aufſicht über alle in Holland ſich aufhaltenden oder durchreiſenden Fremden.

Das iſraelitiſche Korps hatte nicht vollzählig werden können, und iſt wieder aufgehoben. Indeſſen waren die bereits errichteten Kompagnien andern Regimentern zugetheilt worden.

Frankreich.

Der Moniteur enthält Nachſtehendes aus Middelburg vom 10 Mai: „Ihre Majeſtäten, die am 8 um 7 Uhr des Morgens von Herzogenbuſch abgereist waren, trafen geſtern in unſrer Stadt ein. Se. Majeſtät der Kaiſer hatte unterwegs die Feſtung Gertruidenberg beſichtigt, und war am 8 Abends zu Bergopzoom angekommen. Geſtern um 4 Uhr des Morgens beſichtigte er die Feſtungswerke und durchritt die Gegend der Stadt. Um 7 Uhr ſchifften JJ. MM. ſich mit dem ganzen Hofe ein, und landeten oberhalb Vemeldingen in Südbeveland. Hier beſtiegen Sie Kutſchen, fuhren durch die Stadt Goes und durch ganz Südbeveland, um ſich ans Ufer des Sloe zu begeben, der dieſe Inſel von Walchern trennt. JJ. MM. ſtiegen an Bord der bereit gehaltenen Fahrzeuge, und landeten um 4½ Uhr an der Mündung des Kanals von Middelburg, bei dem Fort Ramekens. Nun ſtieg der Kaiſer zu Pferd, um den Hafen und die Feſtung Vlieſſingen zu beſichtigen; die Kaiſerin begab ſich gerade nach unſrer Stadt, wohin der Kaiſer um 7½ Uhr kam. Der Zuſammenfluß des Volks war unermeßlich, und wir wetteiferten mit den Städten, welche am längſten das Glük haben, dem Reiche anzugehören, im Enthuſiasmus und Zeugniſſen der Liebe für unſre erlauchten Souverains. Heute ertheilte der Kaiſer den Landesobrigkeiten Audienz; alsdann ſtieg er zu Pferd, um Terveere und einen Theil der Küſten der Inſel zu beſichtigen.“

Zu Antwerpen ſah man am 10 Nachmittags der Zurükkunft JJ. MM. entgegen, und es war eine groſe Volksmenge verſammelt; allein die Erwartung wurde getäuſcht.

Im Bulletin des Loir lieſt man ein kaiſerliches Dekret vom 23 März, welches in Betracht der amerikaniſchen Kongreßakte vom 1 März 1809 (die vom 20 Mai 1809 an allen franzöſiſchen Schiffen das Einlaufen in die amerikaniſchen Häfen verbietet, ſie im Uebertretungsfall der Konfiskation unterwirft, und den amerikaniſchen Schiffen unterſagt, franzöſiſche Häfen zu beſuchen) alle amerikaniſche Schiffe, die ſeit dem 20 Mai in franzöſiſche oder von Franzoſen beſezte Häfen eingelaufen ſind, konfiszirt, und den Erlös der Amortiſationskaſſe zuſpricht. Blos die Schiffe, welche Regierungsdepeſchen überbringen, ohne Waren am Bord zu haben, machen eine Ausnahme.

Ein andres Dekret vom 3 Mai ſtellt eine alle Jahre beſonders zu beſtimmende Summe zur Diſpoſition des Miniſters des Innern, um auf Vorſchlag des Generaldirektors des Buchhandels die Cenſoren nach Maasgabe ihrer Arbeit daraus zu beſolden. Für das laufende Jahr ſind 36,000 Fr. beſtimmt.

Nach einem deutſchen Blatte hatte der engliſche Abgeordnete, Obriſt Mackenzie, am 2 Mai zum erſtenmale dem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Cadore, ſeinen Beſuch abgeſtattet. Sein Begleiter heißt Dickinſon, nicht Kin, wie ihn franzöſiſche Zeitungen nennen.

Durch St. Germain waren drei Regimenter von der Diviſion Grandjean nach der Gegend von Cherbourg marſchirt.

Nach Berichten aus Florenz hatte der Prinz Felix ſeit einigen Wochen die Küſten von Toskana bereist, und ſelbſt die Inſel Elba beſucht.

Oeffentliche Blätter aus Rom vom 7 Mai enthalten verſchiedene Verordnungen der dortigen Polizei, die Religioſen und Weltprieſter betreffend. Diejenigen unter ihnen, welche fremd, und von Rom noch nicht abgereist ſind, müſſen ſich innerhalb 24 Stunden vor der Polizei melden, und die Urſachen angeben, warum ſie dem ergangenen Befehl nicht gehorcht haben. Diejenigen, welche in Rom geboren ſind, haben ſich von der Polizei mit einem Certifikat zu verſehen, das ihnen zugleich als Sicherheitskarte dient. — Zu Mitgliedern des Generalkonſeils des Departements von Rom ſind ernannt worden: Die Fürſten Aldobrandini, Barberini, Chigi, Colonna, Doria, Borgheſe, Ruſpoli, und Sciarra; die Herzoge Altems und Ottoboni, Fiano; die Grafen Lovaggi und Pocci; die Marquis Ambroſ. Lepri und Maſſimi d'Araceli; die Ritter Boſchi, Campanaro, und Vincenti; endlich die Herren Franchi, Gerard, de Magiſtris, der Bankier Fegny, Vaccari, Valdambrini und Alibrandi.

Ferner wird aus Rom gemeldet, die Regierung habe den Aerzten und Wundärzten, welche in einem Jahre am meiſten Kinder werden geimpft haben, mehrere Aufmunterungspreiſe bewilligt, wovon der erſte 3,000 römiſche Thaler, der zweite 2,000, und der dritte 1,000 ſeyn ſoll.

In Folge eines von der Kommiſſion für die Künſte erſtatteten Berichts hatte die Regierungskommiſſion zu Rom beſchloſſen, die beiden ſchönen Tempel der Veſta und der Fortuna virilis, die in der Nähe der Tiber zwiſchen der Cloaca maxima und der alten Senatsbrüke größtentheils noch vorhanden ſind, baldmöglichſt wiederherzuſtellen. Der Tempel der Veſta iſt eins der eleganteſten Gebäude, die uns aus dem Alterthume übrig ſind; man kennt zwar nicht den Zeitpunkt ſeiner Erbauung, aber es ſcheint aus Auguſts Jahrhundert herzuſtammen. Schon der vorigen Regierung waren von dem Kommiſſär für die Alterthümer, H. Fea, Vorſchläge zu dieſer Reſtauration gemacht worden, aber es blieb der jezigen Regierung vorbehalten, ſie auszuführen. Man hat bereits angefangen, den Schutt wegzuräumen, und wird nun auch die Scherpen und kleinen Gebäude, die den Tempel verunſtalten, einreiſſen. Zugleich hat man angefangen, die drei Hauptkamuern in den Bädern des Titus abzuräumen; es ſind die, welche von den Fremden immer am

meisten bewundert wurden, und die Raphael in den Logen des Vatikans nachahmte. Hernach sollen die Ueberreste des Tempels des Antonins und der Faustina, des Theaters des Marcellus, des Portikus der Oktavia, des Tempels der Eintracht, des Tempels des Jupiter Stator, und mehrerer andrer Denkmäler der römischen Gröse, restaurirt werden. — Der Ritter Canova ist jezt mit der Verfertigung von zwei kolossalen Statüen in Bronze beschäftigt, wovon die eine den Kaiser Napoleon zu Fuß, die andre zu Pferd vorstellt. H. Richetti hat bereits den Guß der erstern vollendet. Die zweite wird in Rüksicht auf Gröse alle bekannten alten und neuen Bildsäulen übertreffen.

Italien.

Der Kaper Joachim hatte am 1 Mai ein englisches Schif, mit 500,000 Mezen Getreide beladen, nach Neapel aufgebracht.

In den illyrischen Provinzen sind nun die Douanen organisirt worden; die Haupt-Zollämter kommen nach Triest, Fiume, und Laibach, die andern nach Sisseck, Villach und Görz. Zur Besoldung des dabei angestellten Personals, der Gensdarmerie ic., hat die Regierung jährlich 800,000 Franken angewiesen.

Ein Dekret des Marschalls von Ragusa vom 15 März verordnet, daß vom 1 Mai d. J. an die Meze Salz in Istrien 6 Gulden, in den Militärdistrikten 3 Gulden, und wenn das Salz als kroatischer Handelsartikel nach Ungarn oder in die Türkei geführt wird, 5 Gulden gelten soll.

Schweiz.

* Vom 5 Mai. (Beschluß.) „Die örtlichen Rechte bestehen darin, daß in Innerrhoden nur katholische, in Ausserrhoden nur reformirte Glaubensgenossen wohnen sollen, laut dem buchstäblichen Inhalt der Landesverträge. Solche Rechte in Bezug der Religionsverhältnisse sind in ältern und neuern Zeiten, und zwar von Ausserrhoden eben so streng, als von Innerrhoden, geachtet worden, wie wir noch neuerlich Beispiele von Konvertiten und Heirathen ungleicher Religionsverwandten aufweisen können. — Welche andere Basis unsrer Kantonsabtheilung können wir uns nun geben, als jene unsrer alten Verträge, welche andere Garantie unsrer Existenz suchen, als jene, die uns die Kantonsverfassung an die Hand gibt? Was soll aus Innerrhoden werden, wenn die Zahl der katholischen Familien daselbst vermindert, ihre Güter von den zahlreichen Reformirten, nicht nur Ausserrhodens, sondern auch des benachbarten und uns umschliessenden Kantons St. Gallen, erkauft werden? Gewiß nicht übertriebene Besorgnisse, sondern begründete Aussichten zeigen uns, wohin es zulezt mit der politischen Stellvertretung, den kirchlichen Verhältnissen und der demokratischen Regierungsform Innerrhodens kommen müsse, wenn Grundsäze freier Niederlassung und Gütererwerbs auf dieses Hirtenland unbeschränkt angewandt werden. Die ärmern Einwohner werden durch die reichern der Nachbarschaft verdrängt, die Alpenbenuzung und Viehzucht gestört, und dadurch ein groser Theil der Einwohner zur Auswanderung genöthigt werden. Diesen bleibt dann nur die Aussicht, in fernen Landen Heimath zu suchen, übrig, weil man den Unvermögenden in der Eidgenossenschaft die Mittel allzusehr erschwert, sich in einem andern Kanton niederzulassen. Diese Gründe und Besorgnisse mögen die hohen Kantone nach ihrer Weisheit prüfen. Wir vertrauen auf ihre Einsichten und Gerechtigkeit, und rufen die bundesmäßige Garantie an, als das Mittel, ein gefährdetes Glied des Bundes von seiner Auflösung zu retten — welches ganz sicher selbst in den Wünschen unsers groſen Mittlers und mächtigsten Bundesgenossen, Napoleons, Kaisers der französischen Nation, liegt." — Der gelehrte Prior von Martinach, Herr Mürith, hat so eben ein, dem Naturforscher und Reisenden höchst erwünschtes, Werkchen herausgegeben: Guide du Botaniste qui voyage dans le Valais; avec un catalogue des plantes de ce pays et de ses environs, auquel on a joint les lieux de naissance et l'époque de la fleuraison de chaque espèce (Lausanne chez Grasset, 108 S. in 4.) Es ist die Frucht vielfältiger eigener Reisen und Nachforschungen und der Mittheilungen des bekannten Botanikers, Herrn Thomas. Man kennt die botanischen Reichthümer des Wallis im Allgemeinen; aber hinlänglich im Lande selbst gerrüft und wissenschaftlich benuzt, sind sie noch lange nicht hinlänglich.

Deutschland.

Am 7 Mai ist das königl. westphälische erste Küraſſierregiment von Hannover nach Aschersleben aufgebrochen, und am 8 das erste westphälische Linien-Infanterieregiment von Hannover nach Minden abmarschirt. Dem Vernehmen nach wird Hannover dagegen das 5te westphälische Linien-Infanterieregiment von Kassel zur Garnison erhalten.

Vor der erfolgten Huldigung war an alle Obrigkeiten im Hannöverschen folgende Verfügung ergangen: „In Gemäsheit allerhöchster Verordnung Sr. königl. Majestät von Westphalen, unsers allergnädigsten Herrn, werden sämtliche männliche Einwohner der hannöverschen, mit dem Königreiche Westphalen vereinigten, Staaten hiedurch aufgefordert, den Huldigungseid Sr. königl. Majestät zu leisten, und gleichwie in den Städten Hannover, Celle, Hameln, Stade, Lüneburg, Harburg, Nienburg, Burtehude, Otterndorf, Verden bereits besondere Kommissarien ernannt sind, welche den Huldigungseid den dortigen Stadteinwohnern abnehmen werden; also werden in den übrigen Städten, in den Aemtern und geschlossenen Gerichten jeden Orts kraft dieses resp. die erste Magistratsperson, oder der erste Beamte, oder der Gerichtshalter spezialiter kommittirt, den Einwohnern des jedem untergebenen Gerichtsbezirks, ohne Unterschied des einem sonst etwa zukommenden fori privilegiati, den Huldigungseid in den nächsten Tagen nach Empfang dieses abzunehmen, ein Protokoll darüber abzufassen, und solches mit nächstfolgender Post anhero einzusenden. Diejenigen Staatsdiener, welche in Gemäsheit des Ausschreibens vom 20 März d. J. den vorgeschriebenen Eid bereits geleistet haben, gehören solchemnach nicht mehr in die Zahl derer, welchen jezt der Huldigungseid abzunehmen ist. Damit diese Handlung mit der gebührenden Feierlichkeit und Gleichförmigkeit geschehen möge, so erfolgt ein Programm hieneben, aus welchem erhellt, wie es darunter in hiesiger Stadt gehalten sey, und welches nach den Lokalumständen jeden Orts anzuwenden ist; auch erfolgt der in dem Programm Art. 6. angezogene 3te Titul der westphälischen Konstitution im Abdruk hieneben, als welcher vor der Eidesleistung öffentlich zu verlesen ist. (Dieser 3te Titul lautet so: „Das Königreich Westphalen soll in des Prinzen Hieronymus Napoleon, direkter, natürlicher und rechtmäsiger Nachkommenschaft, männlichen Geschlechts, in Folge der Erstgeburt und mit beständiger Ausschlie-

sung der Weiber und ihrer Nachkommenschaft erblich seyn. Falls der Prinz Hieronymus Napoleon keine natürliche und rechtmäßige Nachkommenschaft haben würde, soll der Thron Westphalens Uns und Unsern natürlichen und rechtmäßigen oder adoptirten Erben und Nachkommen; in Ermangelung dieser, den natürlichen und rechtmäßigen Nachkommen des Prinzen Joseph Napoleons, Königs von Neapel und Sizilien; in Ermangelung dieser Prinzen, den natürlichen und rechtmäßigen Nachkommen des Prinzen Ludwig Napoleon, Königs von Holland, und in Ermangelung dieser leztern, den natürlichen und rechtmäßigen Nachkommen des Prinzen Joachim, Großherzogs von Berg und Kleve, anzum fallen ꝛc.““) Am nächstfolgenden Sonntage ist in den Pfarrkirchen des Orts, wo die Huldigung geschehen ist, das Te-deum zu singen, und die Prediger sind kraft gegenwärtigen speziellen Auftrags aufzufordern, daß dieselben in ihren Vorträgen an solchem Sonntage auf diese Feierlichkeit gebührenden Bezug nehmen. Hannover, den 4 Mai 1810. Königl. westphälische Kommission des Gouvernements. Patje, Präsident.“

* Von der Niederelbe, 10 Mai. Zu Braunschweig hat man nun auch angefangen, königl. westphälische Goldmünzen, Jeromesd'or, zu prägen. Sie zeigen auf der einen Seite das westphälische Wappen, mit der Umschrift: Hieronymus Napoleon, und auf der andern die Inschrift: König von Westphalen, Fr. Pr., und inwendig V (oder) X Thaler. — Der königlich-dänische Staatsminister, Graf v. Bernstorff, begibt sich nach seiner Entlassung auf sein Gut Drei-Lützow im Mecklenburgschen. Seine Dimission, wozu die ersten Veranlassungen freilich älter seyn mochten, erfolgte plözlich und unerwartet, da auch sonst sein Nachfolger, der geheime Konferenzrath und jezige Staatsminister v. Rosenkranz, nicht vorher nach Paris gereist seyn würde, wo er eintraf, nachdem der Kaiser schon nach Belgien abgereist war, und wo er nun erst dessen Rükkunft erwartet, um das Glükwünschungsschreiben des Königs von Dänemark zur kaiserl. Vermählung zu übergeben. — Der Kammerjunker v. Levetzow, zulezt dänischer Charge' d'Affaires zu Hamburg (vor dem Legationsrath Rist) und Kommissär bei der Armee des Prinzen von Pontecorvo, der bisher zu Kopenhagen privatisirte, ist nunmehr zum dänischen Legationssekretär zu Wien ernannt, wo der Graf v. Wedel-Jarlsberg als dänischer Minister residirt. — Das Pfund Kaffee kostet jezt zu Hamburg einen halben Thaler, und das Pfund Zuker beinahe einen Thaler.

Dänemark.

Aus Nostedt wird unterm 28 April berichtet: „Verwichene Nacht wurden wir zwischen 1 und 2 Uhr durch die Trommel aufgeweckt, welche uns die Ankunft der Engländer in unserm Fahrwasser anzeigte. Drei Kaper, die sich dem Lande genähert hatten, wurden gegen Abend in ihrer Lage unter dem Dorfe Taagensee unerwartet überfallen. Der Angrif geschah durch 14 bis 16 bemannte Barkassen, die von der Mannschaft über den Sand geschleppt worden waren. Die Kaper, die ihre Feinde Anfangs weniger stark glaubten, hielten sich tapfer, wurden aber bald übermannt, und mußten sich zerstreuen. Das eine Kaperboot kam glüklich herauf, die Mannschaft der beiden andern aber mußte nakend ans Land flüchten, wobei einige getödtet wurden. Das eine Kaperschif stekte der Feind sogleich in Brand, und man sieht noch heute davon einen schwachen Schein.“

Oestreich.

Die Preßburger Zeitung enthält Nachstehendes aus Lemberg vom 22 April: Die nach dem Wiener Friedensschlusse an Sachsen und resp. an das Herzogthum Warschau abgetretenen, im Krakauer Rayon eingeschlossenen, theils im Mosleniczer, theils im Bochnier Kreise befindlichen Ortschaften belaufen sich überzu an der Zahl, die aber mit Ausnahme der einzigen bei Krakau liegenden Stadt Podgorze aus lauter Dörfern bestehen, worunter sich die Benediktinerabtei Tyniec befindet. — In der benachbarten russischen Handelsstadt Pervezow soll nach Aussage der Reisenden sehr viel Zuker und Kaffee angekommen seyn. Vermuthlich ist diese Waare ein älterer Verlag aus Odessa, weil diese Artikel, weil sie jezt so hoch im Preise sind, veräussert werden, da dieser Ort zu Friedenszeiten, wenn künftig wieder mit der Türkei Handelsverhältnisse eintreten, ohnedis seine Magazine aus der Levante leicht füllen kan.

Türkei.

In ungarischen Zeitungen wird der Pascha von Bosnien rüksichtlich des lezten Einfalls der Bosnier ins französische Kroatien noch immer einer Begünstigung der Räuber beschuldigt, weil er einen Theil der zu machenden Beute sich zum Voraus habe zusichern lassen. Je mehr übrigens von Tag zu Tage (fahren diese Zeitungen fort) die Besorgnisse der Türken wegen eines Bruchs mit Frankreich wachsen, desto unerträglicher wird der Druk für die armen christlichen Unterthanen, die von den Muselmännern des Einverständnisses mit Illyrien beschuldigt werden, und sich keines Augenbliks ihres Lebens und Eigenthums sicher halten können, daher auch die Auswanderung nach Illyrien mit jedem Tage stärker wird. Die Türken ziehen Hordenweise von Dorfe zu Dorfe, plündern, was ihnen vorkommt, prüfen angeblich die Gesinnungen der Christen, und wer ihnen verdächtig scheint, wird das Opfer ihrer zügellosen Grausamkeit. Dis ist Ursache, warum man gegenwärtig in Bosnien fast mehr Familien im Walde, als in ihren Häusern antrift.

* Konstantinopel, 10 April. Der Großvezier ist von seiner Krankheit nunmehr völlig wiederhergestellt, und geniest fortdauernd das unbeschränkte Vertrauen des Großherrn, wovon er erst kürzlich durch die Besezung der Stelle des in Ungnade gefallenen, und nach Lemnos verwiesenen, Kaimakans einen neuen Beweis erhielt, da die Wahl auf einen seiner Günstlinge, einen gewissen Halib Bey, fiel, der unter seinem ersten Vezierate das Amt eines Janitscharenaga in der Hauptstadt bekleidet hatte, übrigens aber schon ein betagter Mann ist, der viele gute Eigenschaften besizen soll. — Man hat endlich in dieser Hauptstadt Nachricht von der Eröfnung des Feldzugs durch einen am 14 März versuchten Angrif auf die von den Türken besezte Donauinsel Ostromanne erhalten, wozu ein Korps von 3,000 Russen aus dem Bannate von Crajova aufgebrochen war. Der Zwek dieser Unternehmung schien die Bewerkstelligung einer sichrern Verbindung mit den bis gegen Widdin streifenden Serviern zu seyn; seither haben sich aber die Russen aus dieser Gegend wieder zurükgezogen. Indessen fährt der Großvezier fort, sich auf alle Art zum neuen Feldzuge anzuschiken, und der Großherr selbst sucht durch Reskripte, bald an die Minister, bald an die Truppen, den Muth der Nation möglichst anzufeuern. — Zu Konstantinopel ist vor Kurzem ein neuer persischer Botschafter, Mirza Emin, mit einem zahlreichen Gefolge angelangt, um den bisherigen, welcher zurükberufen ist, zu ersezen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 142. 22 Mai 1810.

Spanien. (Französische Kriegsberichte über mehrere vortheilhafte Gefechte.) — Grosbritannien. (Fortdauernde Spannung wegen Burdett.) — Holland. (Uebergabsakte der abgetretenen Provinzen.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Oestreich.

Spanien.

Das französische Amtsblatt gibt neue Auszüge aus der Korrespondenz der Armee in Spanien, als Fortsezung der neulich gelieferten. Sie enthalten Folgendes: Asturien. General Bonnet, Anführer der in Asturien eingedrungenen französischen Division, berichtet, in der Nacht vom 6 April sey eine Division gallizische Insurgenten über die Brüke von Penalfieres gegangen, und habe seine Avantgarde bei Lorcana angegriffen. Zu gleicher Zeit hätten die insurgirten Asturier versucht, bei Soto über den Nalon zu gehen, und ein zahlreicher Haufe Bauern, unter Anführung einiger Offiziere, sey über Manzaneda vorgedrungen, um Oviedo einzunehmen. Allein der Feind sey auf allen Punkten zurükgetrieben, und zu einer schnellen Flucht, mit Zurüklassung seiner Todten und mehrerer Gefangenen, gezwungen worden. — Biscaya. Die drei Provinzen von Biscaya geniessen die vollkommenste Ruhe; die Division der Arrieregarde unter General Seras hat dieselben durch mobile Kolonnen durchstreifen lassen, die einige Banditen gefangen nahmen. General Seras meldet, die Aufsicht einiger Brigaden Gensdarmerie sey mehr als hinreichend, um das Land von einer kleinen Anzahl ehemaliger Kontrebandiers oder herumirrender Deserteurs zu reinigen, und auf allen Punkten die Sicherheit zu erhalten. — Navarra. Die Gefangennehmung des Räuberchefs Mina hat Misverständnisse unter den Räuberbanden, die Navarra beunruhigten, erregt; viele Verführte kehren zurük, und unterwerfen sich; die mobilen Kolonnen hören nicht auf sie zu verfolgen. Der Gouverneur dieser Provinz, Gen. Dufour, berichtet, am 16 April sey ein Detaschement von 70 Gensdarmen zu Fuß unter Anführung des Kapitäns Bonvardel, auf seinem Rükwege von Zubiry nach Pampeluna, durch 200 Räuber angegriffen worden, die ihm den Uebergang der Brüke von Larasoana streitig machen wollten. Der Feind ward in die Flucht getrieben, und ließ mehrere Todte zurük, worunter sich ein Chef, Namens Miguel Connedon, befand, bei dem man das Brevet, die Kommission und übrigen Zeichen seines Grades fand. Die mobilen Kolonnen durchstreifen in allen Richtungen Navarra, machen täglich Gefangene, zerstreuen die Banden, denen sie begegnen, und verhindern alle Verbindung zwischen ihnen. — Der Herzog von Dalmatien berichtet unterm 14 April, die feindliche Armee, welche vor drei Monaten Salamanca besezt hielt, habe sich seit der Einnahme von Sevilla nach Badajoz gezogen; übrigens habe diese Armee von etwa 20,000 Mann, deren Arrieregarde durch Gen. Kellermann vernichtet wurde, einige Konsistenz wieder gewonnen; die spanische Division des Valeysteros, der nach seiner Niederlage 7 bis 8,000 Mann zwischen Aracena und Xamela la Real zusammengebracht hatte, werde durch den Herzog von Treviso lebhaft verfolgt. Ein spanisches Korps, das bis an den Quadalquivir vorgedrungen war, und Villaneva besezt hatte, ward bei Constantina durch das 103te Infanterie- und das 21te Chasseurregiment erreicht und vernichtet. Das zweite Korps steht an der Guadiana, die Avantgarde zu Merida, und die Rekognoszirungsposten vor Badajoz. Die von den Engländern zwischen Ronda und dem Lager von St. Roque angefachten und unterhaltenen Insurrektionen sind vernichtet oder zerstreut; wir halten Tarifa besezt. Gen. Sebastiani marschirt gegen einen Haufen, der sich aus den Trümmern der Insurgentenarmee in den Alpuxares gebildet hat, und den die Engländer, die nur falsche Nachrichten von unsrer Lage haben, unterstüzten. — Der Herzog von Castiglione meldet, er sey genöthigt gewesen, sich gegen Barcellona zu begeben, und den General Lacombe St. Michel zur Belagerung von Hostalrich zurükzulassen. Diese Bewegung konnte die Division vom Korps des Gen. Suchet, welche Lerida belagert, in Gefahr sezen. Der Kaiser hat den Herzog von Tarent abgeschikt, um den Herzog von Castiglione wegen seiner schlechten Gesundheitsumstände abzulösen. Würklich versammelten die Insurgenten ihre ganze Macht, und der spanische General grif am 23 April die Division vor Lerida an. Er wurde aber aufs Haupt geschlagen, und man nahm ihm 3 bis 4,000 Gefangene ab, worunter gegen 300 Offiziere, 8 Obristen und 1 Generalmajor. Mehrere Kanonen, vier Standarten und eine grose Menge Flinten fielen uns in die Hände. Während dieses Angrifs machte die Besazung von Lerida durch den Brükenkopf einen Ausfall. Sie ward durch den Obrist Robert geworfen und lebhaft in die Festung zurükgetrieben. Die Generale Harispe und Bonnard, an der Spize des 4ten Husaren- und 13ten Kürassierregiments, leisteten grose Dienste. — Während ein Theil des dritten Korps unter General Suchet diese wichtigen Vortheile bei Lerida erfocht, ließ der Herzog von Abrantes die Stadt Astorga stürmen, wo die Engländer ein Korps Insurgenten aufgestellt hatten, und nahm darin 20 Belagerungsstüke, mehrere Mörser und 3,000 Mann Soldaten, die ganz von den Engländern bewafnet und gekleidet waren. Hiebei zeichnete sich besonders der Divisionsgeneral Fouché von der Artillerie aus, der mit sehr wenigen Kanonen eine Bresche machte ꝛc. Der Herzog von Abrantes fügt hinzu, der Feind habe zwar seine Hauptmacht in die Stadt Astorga geworfen; indessen habe er auch einige Kolonnen ausserhalb gelassen, und in dem Augenblik, wo man stürmte, habe eine dieser Kolonnen, aus 2,000 Mann Infanterie und einem Kavallerieregiment bestehend, um der Festung zu Hülfe zu kommen, den Brigadegeneral Bessieres bei

Cuentanilla angegriffen; es ſey aber beinahe Nichts davon entkommen. Zugleich habe General Clauzel eine andere kleine Kolonne jenſeits der Veribebre, und General Ste. Croix eine in der Gegend von Fuebendon angegriffen. Der Verluſt des Herzogs von Abrantes beſteht aus ungefähr 100 Todten und 300 Verwundeten, ſowohl vor der Feſtung, als bei den Gefechten von Auſſen. Der feindliche Verluſt wird auf mehr als 1,500 Mann geſchäzt. Lord Wellington bleibt mit der engliſchen Armee Zuſchauer der Begebenheiten, und verläßt ſein Lager nicht. Er hört die Kanonenſchüſſe von Aſtorga, Badajoz und Cadix; aber er begnügt ſich, Inſurrektionen zu erregen, und Waffen und Kleider zu liefern. Er bleibt ruhig, während der Herzog von Elchingen alle Anſtalten zur Belagerung von Ciudad-Rodrigo macht. Wird er dieſe Feſtung übergeben laſſen, ohne ihr zu Hülfe zu kommen? — So führt die franzöſiſche Armee unter den Augen der Engländer vier groſe Belagerungen aus; ſie trift Anſtalten zu der von Badajoz, und ſie hat von allen Seiten mobile Kolonnen, um die von England angezettelten Räubereien zu unterdrüken.

Auſſer vorſtehenden Notizen liefert der Moniteur auch eine Fortſezung des Journals der Belagerung von Cadix bis zum 11 April.

In der Gazette de France lieſt man Folgendes aus Montijo vom 21 April: „Ein Korps ſpaniſcher Truppen, unter Anführung des Brigadiers, Don Carlos Eſpana, war bis Rocca vorgedrungen. Demſelben ſollten andre Truppen folgen, und ſo die Zuſammenrottung der von uns nicht beſezten Dörfer begünſtigen, welche von la Romana, der Junta von Badajoz, und Don Carlos Eſpana, ihrem raſendſten Agenten, durch ſtrenge Maasregeln gezwungen werden, ſich wider Willen zu bewaffnen, und ihre Heimath zu verlaſſen. Der General Regnier ſchikte in der Nacht vom 19 auf den 20 April Truppen ab, um dieſes Korps aufzuheben, welches auch vollkommen gelang. Don Carlos Eſpana flüchtete ſich in die Gebirge mit wenigen Leuten, denen man noch jezt nachſezt. Das Schlachtfeld iſt mit Todten bedekt. Die Zahl der gefangenen Offiziere und Soldaten iſt noch nicht bekannt. Das Regiment Zamora, ein Bataillon vom Regiment von Sevilla, und ein Regiment von Navarra, ſind aufgerieben."

Großbritannien.

In Londoner Nachrichten vom 27 April wird erzählt: Es ſcheint keinem Zweifel unterworfen, daß bei der Anweſenheit unſrer Kommiſſarien zur Auswechslung der Kriegsgefangenen zu Paris die Sache wegen Friedensunterhandlungen mit aufs Tapet kommen werde, und unſre Kommiſſarien ſind wahrſcheinlich in dieſer Hinſicht inſtruirt. Schon hieß es, daß eine Depeſche mit Friedenseröfnungen eingegangen ſey. Man ſprach ſogar bereits von den Bedingungen. Dis iſt aber ungegründet. Die Kommiſſarien haben bis jezt blos ihre Ankunft zu Paris und die Uebergabe ihrer Vollmachten gemeldet. — Die lezten offiziellen Nachrichten des Kommandeurs der brittiſchen Truppen in Portugal, Lord Wellington, welche hier eingelaufen ſind, waren vom 6 April datirt, an welchem Tage das Hauptquartier ſich noch immer zu Viſeu befand. Die Zahl der portugieſiſchen Truppen, welche gröſtentheils noch unexerzirt und daher unfähig ſind, im Felde gegen den Feind zu dienen, beläuft ſich auf 35,000 Mann. Die brittiſche Armee, welche mehrere Verſtärkungen erhalten hat, zählt jezt 27,000 Mann. — Unſre Armee iſt ſehr beſchäftigt, alle militäriſche Poſitionen in Portugal zu befeſtigen. In der Nachbarſchaft von Liſſabon hat man nicht blos neue Werke errichtet, ſondern mehrere alte Verſchanzungen wieder hergeſtellt und in Vertheidigungsſtand geſezt. — Die Linienſchiffe Ville de Paris, Admiral Pickmore, Eagle und Sir Joſeph, und die Fregatte Lynx, waren zu Cadix angekommen. — Der Herzog von Albuquerque hat ſeine Stelle als Kommandant zu Cadix niedergelegt, und geht als Geſandter der Junta nach London. General Graham führt zu Cadix das Oberkommando. General Caſtannos kommandirt die ſpaniſche Diviſion bis zur Ankunft des Generals Blake, der zum Nachfolger des Herzogs von Albuquerque ernannt iſt. — Nach Briefen aus Vigo vom 11 April haben die Einwohner, mit oder ohne Bewilligung der Regentſchaft in Cadix, ihren Hafen zu einem Puerto Habilitado erklärt, das heißt, zu einem ſolchen, welcher ſowohl ungehindert mit Amerika handeln darf, als auch viele andere bedeutende Freiheiten beſizt. Auch haben ſie deswegen ein Konſulado oder Handelsgericht aufgeſtellt. — Ein vor Kurzem aus Lima eingetroffener Reiſender verſichert, daß, als er aus Peru abgegangen ſey, die Mißhelligkeiten im Innern des ſpaniſchen Amerika beigelegt geweſen wären. Es ſollten ungefähr zwölf Millionen Dollars auf drei ſpaniſche Schiffe geladen, und nach Alt-Spanien abgeſchikt werden. Der Algeſiras war ſchon vor ihm aus Veracruz in See gegangen; es war das reichſte der drei Schiffe, und kan täglich in Europa erwartet werden. — Die neulich in London verbreiteten Gerüchte, als ob der Vizekönig Eisneros in Buenos Ayres die ſtrengſten Maasregeln gegen alle ausländiſche, und beſonders brittiſche, Schiffe eingeführt, und ſogar einige brittiſche Super-Cargadents ins Gefängniß geworfen habe, ſollen nur eine Erfindung der bei dem Handel nach Buenos Ayres intereſſirten Kaufleute ſeyn, welche dadurch alle Wageluſtigen von kaufmänniſchen Unternehmungen abzuſchreken bemüht ſind, um bei geringerer Konkurrenz beſſere Preiſe zu erhalten. Mit einem Schiffe, welches am 24 Jan. Buenos Ayres verließ, hat man ganz entgegengeſezte Nachrichten erhalten. — Seit dem 4 April befindet ſich die Junta von Sevilla zu Ayamonte. Geſtern kam der Staatsbote Shaw von Cadix hier an. Man hat in daſiger Nachbarſchaft einige Waſſerquellen entdekt. — Am Sonntage kam in Dover der Befehl an, alle dort aufgebrachten holländiſchen Fiſcherböte freizulaſſen, worauf ihrer ſechs in See giengen. Vorher machte man in der Stadt eine anſehnliche Kollekte für die armen Fiſcher, damit ſie ſich vor ihrer Rükkehr Kleidungsſtüke, Lebensmittel u. ſ. w., kaufen könnten. — Am lezten Dienſtage ſegelte Sir George Mackenzie, nebſt den Herren Henry Holland und Richard Bright, zwei Edinburger Gelehrten, aus Leith nach Stromneß, von wo ſie in einem dort aus London erwarteten Schiffe nach Island zu ſteuern. Sie unternehmen eine ſehr ſchwerliche Reiſe nach dieſer unwirthbaren Inſel, theils um dort gelehrte Entdekungen zu machen, theils um allerlei Nothwendigkeiten unter die Einwohner zu vertheilen.

Nach ſpätern Berichten vom 5 Mai dauerte die Gährung wegen der Burdettſchen Angelegenheit fort. Am 4 Mai hielt die Bürgerſchaft von London, auf eine Zuſammenberufung des

Lordmayor, eine allgemeine Versammlung, um das Verfahren des Unterhauses bei Verhaftung von Gales Jones und Sir Francis Burdett in Erwägung zu ziehen. Nach Anhörung mehrerer Redner, welche alle zu Burdetts Gunsten sprachen, und zum Theil selbst die jezige Whig-Opposition im Parlamente bitter tadelten, wurde mit groser Mehrheit der Stimmen eine Reihe von Resolutionen, die denen von Westminster ungefähr gleich sind, eine Adresse an das Parlament, und ein Dankschreiben an Sir F. Burdett, welches ihm die Sherifs in voller Ceremonie nach dem Tower überbringen sollen, votirt. Einer von den Sherifs weigerte sich dis zu thun, aber der Andre erklärte sich dazu bereit. Während der Debatten entfernten sich mehrere Mitglieder der Versammlung, die gegen die Resolutionen gehört zu werden vergeblich verlangt hatten, und bildeten in einem Wirthshause eine eigne Versammlung, ernannten einen Präsidenten, und brachten Gegenresolutionen und eine Gegenadresse in Vorschlag. Ehe sie jedoch damit fertig werden konnten, erschien H. Waithman mit einer Anzahl Liverymen von der andern Versammlung, nahm im Saale mit Gewalt Plaz, und brachte einen neuen Präsidenten und die nemlichen Resolutionen zu Burdetts Gunsten, die in der ersten durchgegangen waren, in Vorschlag. Nun bildeten sich zwei Versammlungen an beiden Enden des Saals, die beinahe zu Thätlichkeiten gekommen wären; am Ende ergrif die Anti-Burdettsche Partei den Ausweg, sich in einen benachbarten Saal zu flüchten, und dort ihre Gegenadresse zur Unterschrift niederzulegen, welche dann allmählig an 400 Unterzeichner erhielt. In dem andern Saale wurden H. Waithmans Anträge durch seine mitgebrachten Anhänger insgesamt durch Akklamation angenommen. — Das Morning-Chronicle äuſſert, man wolle um London einige Läger errichten, so daß die Hauptstadt von einem Truppencordon umgeben seyn werde. Der Statesman will wissen, man denke die nemliche Maasregel bei mehreren groſsen Städten anzuwenden, und fügt sodann hinzu: „Wir wollen unsern Unwillen hier nicht ausbrüten. Möge die Frage über die Rechte des Unterhauses nicht durch ein noch gröseres Blutvergiessen entschieden werden! Zwar sehen wir den Zwek wohl ein, aber wir verabscheuen jeden Gedanken an gewaltsame Maasregeln von beiden Seiten. . . . . Möge der Himmel geben, daß Mylord Wellesley innezuhalten wisse. Allein er wird nicht wollen. . . . Er vergesse nicht, daß sich aus England kein zweites Ostindien machen läßt!"

Holland.

Die Offizialzeitung enthält nachstehenden Verbalprozeß über die am 27 April erfolgte würkliche Uebergabe der an Frankreich abgetretenen Länder: „Heute am 27sten Tag des Monats April des Jahrs 1810 sind in dem Präfekturſaal des Departements von Brabant, das zu Herzogenbusch seinen Siz hat, zusammengekommen: Die Herren Puthod, Divisionsgeneral, Reichsbaron, Kommandant der Ehrenlegion, und der Division französischer Truppen im holländ. Brabant; Boerio, Commissaire ordonnateur en chef der Armee, Mitglied der Ehrenlegion, Reichsritter; Pannetier, Brigadegeneral, Reichsgraf, Kommandant der Ehrenlegion, Ritter des Ordens von der eisernen Krone und des sächsischen St. Heinrichsordens, alle drei von Sr. Excellenz dem Marschall Herzog von Reggio, Kommandant der Armee, ernannte Kommissarien eines Seits; und die Herren Staatsräthe Sr. Majestät des Königs von Holland, die Herren Clout, Hultmann, Ritter des Unionsordens, und van Lynden, Kommandeur desselben Ordens, alle drei von Sr. Majestät dem Könige von Holland ernannte Kommissarien, anderer Seits. Welche sich, in Gefolg ihrer respektiven Vollmachten zur Spezialkommission gebildet haben, um dem am 16 März zwischen Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen, Könige von Italien, Protektor des rheinischen Bundes, Vermittler der schweizerischen Eidgenossenschaft, und Sr. Majestät dem Könige von Holland abgeschlossenen, und am 31 desselben Monats bestätigten Traktat volle und gänzliche Würksamkeit zu geben. Diesemnach haben die holländischen Herren Kommissarien erklärt, wie sie denn durch gegenwärtigen Akt erklären, daß sie im Namen Sr. Majestät des Königs von Holland Sr. Majestät dem Kaiser und König, auf die bestimmteste und feierlichste Weise, den Besiz des Gebiets und Landes abtreten und übergeben, welches durch den 6ten Art. des obbesagten Traktats abgetreten wird, welcher Artikel also lautet: „„Se. Majestät der König von Holland tritt an Se. Majestät den Kaiser der Franzosen ab: das holländische Brabant, ganz Seeland, mit Einschluß der Insel Schouwen, den auf dem linken Ufer der Waal gelegenen Theil von Geldern, so daß künftighin die Grenze zwischen Frankreich und Holland der Thalweg der Waal seyn wird, von der Schenkenschanze an, indem man Nymwegen, Bommel und Wercum links liegen läßt, hernach der Hauptarm der Meerwede, welcher sich in den Biesbosch ergießt; welchen die Grenzlinie, so wie den Hollandsdiep, und den Volkerak durchschneiden, und dann das Meer über Vieningen und Grevelingen (die Insel Schouwen links liegend) erreichen wird."" In Gefolge dessen haben die Herren Kommissarien beschlossen, daß der von der Meerwede an zu befolgende Arm derjenige sey, welcher durch den Grote Westkie zieht, und sich in den Biesbosch ergießt, nach Maasgabe der von ihnen beschlossenen hier anliegenden Zeichnung, welche dem gegenwärtigen Verbalprozeß beigeheftet bleibt. Die französischen Herren Kommissarien haben erklärt und erklären, daß sie die Abtretung, so wie sie oben beschrieben ist, annehmen. Ueber alles dieses ist gegenwärtiger Verbalprozeß doppelt ausgefertigt, und von den besagten Herren Kommissarien unterzeichnet worden. Der Divisionsgeneral Puthod. Boerio. Der Brigadegeneral Pannetier. Clout. G. G. Hultmann. J. H. van Lynden."

Frankreich.

Am 11 Mai des Morgens war der Seeminister, der den Kaiser begleitet hatte, nach Antwerpen zurükgekommen, und hatte die Nachricht gebracht, daß JJ. MM. noch am nemlichen Abend zu Antwerpen eintreffen würden.

Die vornehmsten Kaufleute von Paris hatten sich am 11 Mai auf dem Rathhause versammelt. Am 12 wurde H. Delisi, Handelsmann, würkliches Mitglied des Handlungstribunals, zum Präsidenten dieses Tribunals gewählt. Nach den Bestimmungen eines kaiserlichen Dekrets vom Monat Oktober v. J. wird das Handlungstribunal aus 1 Präsidenten, aus 8 Richtern, und 16 Stellvertretern (Suppleans) bestehen, und in vier Sektionen getheilt werden.

Italien.

Der illyrische Kourier sagt: „Im Arsenal zu Venedig wird sehr thätig an Erbauung neuer Linienschiffe und Fregatten gearbeitet. Fünf Linienschiffe von besonders leichter Bauart sind auf den Werften, und zwei davon sind bald vollendet. Um sie herauszubringen, hat man einen eigenen Durchgang durch die dreifachen Mauern des Arsenals erbaut. Eine Fregatte, 2 Briggs, und 1 Korvette, sind ebenfalls schon bereit und ausgerüstet, und erwarten nur den Befehl, aus dem Arsenal gezogen zu werden. Die russischen Kriegsfahrzeuge, 14 an der Zahl, werden theils ausgebessert, theils abgetakelt. Im grosen Kanal steht die schöne Fregatte, die Krone, zum Absegeln bereit. Seit dem 23 April ist man fortwährend beschäftigt, ihre Kanonen nach Malamocco zu bringen, und sie dort wieder einzuschiffen. Drei französische, von Toulon gekommene, Briggschiffe, eine italienische Goelette, und eine französische Kanonierschaluppe, liegen im Hafen. Am Eingange beim Lido sind eine italienische Brigg, eine Kanonierschaluppe, und eine Felute, im Hafen zu Malamocco eine Korvette, eine Brigg, und mehrere Kanonierschaluppen, und zu Chiozza ebenfalls verschiedene Kriegsfahrzeuge als Wachtschiffe aufgestellt."

Schweiz.

* Vom 5 Mai. Durch ein Kreisschreiben vom 25 April macht der Landammann der Schweiz die Kantonsregierungen auf die ausgezeichneten Eigenschaften und Dienste des eidgenössischen Kanzlers, Herrn Mousson, und auf den damit ausser Verhältniß stehenden Gehalt dieses eidgenössischen Beamten aufmerksam; er verbindet damit den Antrag, daß demselben über die 3,000 Franken, welche die Direktorialkantone zahlen, annoch 1,000 Franken aus der Centralkasse bewilligt werden möchten, und verlangt, daß deshalb auf die Tagsazung instruirt werde. — Die Regierung des Kantons Basel hat unterm 14 April eine neue, sehr umständliche, Polizeiverordnung über Wirthshäuser, Tanzen, Spiel, u. s. w., erlassen, die — gleich der neuerlichen Kirchenordnung — die Stadt Basel und ihre Bewohner nicht angeht, sondern lediglich auf der Landschaft ihre Anwendung findet. Man liest hier u. a. folgende, nicht ganz gewöhnliche, Vorschriften: Es soll keinem Wirth erlaubt seyn, einem Kantonsbewohner auf einmal mehr als eine Zeche von zehn Batzen, und zusammen mehr als drei Zechen oder dreissig Batzen zu borgen; nicht nur bei Strafe von 2 Fr. für jede geborgte Zeche, sondern es soll dem Wirth kein Recht darauf gehalten, sondern die Schuld dem Armengut bezahlt werden. Es sollen weder in Wirths-, noch in Partikularhäusern Glüks- oder Hazardspiele irgend einer Art geduldet werden. Keine Art von Wirthschafts- oder Weinschenkbewilligung soll den Ansassen ertheilt werden, indem diese Befugniß überall nur an würkliche Ortsbürger gegeben werden darf. Ein Präsident des Gemeinderaths soll keinerlei Wirthschaft treiben dürfen. Zum Tanzen ist in öffentlichen und in Privathäusern besondre Bewilligung jedesmal erforderlich, und diese soll für Sonntage und Festtage nie ertheilt werden. Allen Weinverkäufern und überhaupt allen Kantonsbewohnern auf der Landschaft ist verboten, Kirschwasser, Branntewein, oder andre ähnliche starke Getränke, im kleinen Maas, als bei Gläsern, bei ganzen und halben Maaßen u. s. w., auszuschenken, und zu verwirthen, oder auch in grösserem Maas an eine Gesellschaft zum Trinken wegzugeben, Krankheit allein ausgenommen. Den Tavernenwirthen einzig bleibt es vergönnt, dergleichen Getränke fremden Durchreisenden zukommen zu lassen, wie auch in ganz kleinen Portionen den Einheimischen zu einer Ergözlichkeit. Die Bannbrüder dann und die Gemeinderäthe sollen fleissig die Wirths- und Weinhäuser besuchen, um über die Handhabe der Verordnung zu wachen.

Deutschland.

Die Frankfurter Zeitungen melden aus Hanau unterm 17 Mai: Gestern hat der Herr Graf Jollivet unser Fürstenthum dem Herrn Grafen v. Beust, Kommissär Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Frankfurt übergeben. JJ. EE. reisten heute ab, um das Nemliche zu Fulda zu thun. Man glaubt, daß sie bis zum 19 oder 20 zurük seyn werden.

* Dresden, 14 Mai. Seit der Abreise unsers Königs nach Polen gibt es hier wenig Neues. Die Arbeiten bei der Demolition unsrer Festungswerke haben in der Neustadt ihren Anfang genommen, und werden mit ziemlichem Eifer betrieben; es sollen aber nur 1,000 Menschen dabei beschäftigt seyn, welches freilich für die Gröse der Aufgabe nur ein geringes Personale ist. — Das Kadettenhaus hat seine neue Organisation noch nicht erhalten; unterdessen ist dem einsichtsvollen Oberst-Lieutenant v. Low die Aufsicht aufgetragen worden. Noch immer glaubt man, daß das ganze, für die sächsische Armee so wichtige, Institut in ein königliches Schloß ausser Dresden verlegt werden dürfte. Von der Reise des Königs nach Krakau sind die erfreulichsten Nachrichten eingetroffen; er wird seinen Aufenthalt dort verlängern, und später nach Warschau kommen, als Anfangs der Plan war. Die Freude, womit er überall auf dem Wege und in Krakau selbst aufgenommen wurde, und die Feste, die zu seinem Empfang veranstaltet waren, konnten den Eindruk auf einen Monarchen nicht verfehlen, der die tief fühlte, und stets ein Vater seiner Völker war. Wir sehen den genauern Nachrichten von allem diesem mit Verlangen entgegen. Der ältere Bruder des Königs, der Prinz Anton mit seiner Gemahlin, ist zu einer Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oestreich nach Prag abgereist, und am 13 ist auch die Prinzessin Maria Anna, die Schwester des Königs, nach Karlsbad abgegangen. Seit einer Woche befindet sich H. v. Merian als kaiserl. östreichischer Chargé d'Affaires hier; man erwartet aber in Kurzem auch den Fürsten Paul Esterhazy, als östreichischen bevollmächtigten Minister. Der westphälische Gesandte, Staatsrath v. Dohm, ist von einer gefährlichen Brustentzündung glüklich befreit worden, und auf dem Wege der Besserung.

Dänemark.

Eine feindliche Flotte, aus 3 Linienschiffen, 3 Fregatten, 2 Kutterbrigas und etwa 80 Handelsschiffen bestehend, hatte in Anfang Mai's einige Tage wegen Windstille in der Seeti Tiefe vor Anker gelegen. Am 7 gieng sie eine Meile weiter südlich vor Anker.

Der König hatte unterm 26 April dem entlassenen Grafen v. Bernstorff den Rang eines geheimen Konferenzraths, mit Nro. 4 in den ersten Klassen, beigelegt.

Oestreich.

Die vaterländischen Blätter liefern den Abdruk einer kaiserlichen allerhöchsten Resolution über die bekannte Zeitschrift: der Morgenbote, und deren Verbot in den östreichischen Staaten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 143. 23 Mai 1810.

Spanien. — Großbritannien. (Aeusserungen in der Versammlung der Liverymen über die Bestechlichkeit des Unterhauses.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Ueber die westphälischen Posten.) — Dänemark. — Oestreich.

Spanien.

* Aus Frankreich, 15 Mai. Der neuliche Versuch der Führer der englischen Partei in Spanien, die französische Armee in Andalusien, die sie im Felde nicht mehr zu bekämpfen vermochten, zum Rükzug ins innere Spanien zu nöthigen, ist nun gleichfalls mislungen. Dieser Versuch bestand in nichts Geringerem, als während der Abwesenheit der Truppen, die theils in den südwestlichsten Gegenden Spaniens, theils an den portugiesischen Grenzen konzentrirt waren, auf vielen Punkten zugleich Insurrektionen zu veranstalten, der Armee ihre Kommunikationen mit Madrid und ihren Waffenplätzen abzuschneiden, die im Rüken derselben vertheilten Truppen zu überfallen, und sich der Artillerie- und Munitionstransporte zu bemächtigen. Würklich bildeten sich in mehrern Provinzen zahlreiche Insurgentenbanden, die den kleinen Krieg einige Zeit hindurch lebhaft führten; allein, sobald man ihnen ernsthaften Widerstand entgegensezte, nicht mehr gefährlich werden konnten. Die im nördlichen Andalusien zusammengerafften Haufen, denen die Trümmer der beim Uebergang der Franzosen über die Sierra Morena zerstreuten spanischen Armee zur Verstärkung dienten, wurden bald besiegt, und durch die Anstalten des Generals Dessolles gröstentheils vernichtet. Minder zahlreich waren die Banden im innern Spanien, und auch diese wurden in Kurzem aufgerieben oder zerstreut. Die Kommunikation zwischen Andalusien und der spanischen Hauptstadt, so wie zwischen dieser und der französischen Grenze, ist wieder vollkommen frei, und die zahlreichen Verstärkungen, die noch immer jenseits der Pyrenäen eintreffen, gestatten die Aufstellung einer beträchtlichen Reservearmee im innern Spanien; einer Maasregel, die seit dem Vorrüken der französischen Truppen an die Küsten des mittelländischen und des atlantischen Meers unumgänglich nothwendig geworden ist. — Bei den Armeen hat sich seit einiger Zeit nicht viel von Bedeutung zugetragen. Die Belagerung von Cadiz wird nachdrüklich fortgesezt, allein sie rükt weniger rasch vor, als bei einer von allen Seiten eingeschlossenen Festung der Fall seyn könnte; Schwierigkeiten des Lokals und die verspätete Ankunft des schweren Belagerungsgeschüzes haben dieselbe bisher in die Länge gezogen. Man glaubt, der Fall von Cadiz könne sich bis in den Sommer verziehen. Die Masse der bei der Belagerung gebrauchten Truppen wird auf 40,000 Mann geschäzt. Das Armeekorps des Marschalls Victor, das ursprünglich damit beschäftigt war, hat seitdem ansehnliche Verstärkung erhalten. Der König, der sich zulezt in Sevilla befand, wurde im Hauptquartier von Chiclana erwartet, um die Belagerungsarbeiten in Augenschein zu nehmen. Die südlichsten Küsten werden durch leichte französische Truppenkorps beobachtet, um die partiellen Landungen von englischen und spanischen Truppen zu vereiteln. General Sebastiani führt den Oberbefehl über diese, längs der Küste des Mittelmeers vertheilte, Detaschements.

Man bemerkt, daß es in dem Berichte des General Suchet (Allg. Zeit. Nro. 136.) statt Quadalquivir jedesmal heissen muß: Guadalaviar.

Großbritannien.

Londoner Nachrichten vom 27 April erzählen ferner: Zu Bristol haben vor der Eröfnung des Kreisgerichts einige übelgesinnte Personen einen Versuch gemacht, die öffentliche Ruhe zu stören, welche indessen ohne Vermittelung des Militärs bald wieder hergestellt wurde. Folgende Berichte enthalten über diesen Gegenstand das Nähere: „Bristol, den 17 April. Bei meiner Rükkehr am Sonntage bemerkte ich an verschiedenen Orten folgende Worte angeschrieben: „Kein Gibbs, Burdett für immer!"" Auch waren in den Strassen verschiedene aufrührerische Zettel angeschlagen. Der Mayor von Bristol hatte gleichfalls einen drohenden Brief erhalten, und hielt es daher für nöthig, eine gröfere Anzahl Konstables in Eid und Pflicht zu nehmen. Gestern Nachmittag, als unser Recorder (Stadtrichter, der Attorney General Sir Vicary Gibbs) hier eintraf, wurde er mit Zischen empfangen; es fielen indessen keine Thätlichkeiten vor. Sir Vic. Gibbs begab sich nach der Gildenhalle, eröfnete die Gerichtssizung, verfügte sich darauf nach dem Rathhause, und fuhr alsdann nach dem Hause des Mayors, wohin ihn der Pöbel mit Heulen begleitete. Es wurde mit Koth nach der Kutsche des General Attorney geworfen. Als er vor dem Hause des Mayors ausstieg, warf man sogar mit Steinen, und es wurden ein Duzend Fensterscheiben zerbrochen. Die Fenster des Rathhauses und der Gildenhalle erfuhren in der Zwischenzeit und Abwesenheit der Konstables ein gleiches Schikal, und büßten mit ein Paar Duzend Scheiben, auch wurden mehrere Laternen zerschlagen. Am Abend erschien indessen ein Ausgebot von 50 Pf. für die Angebung eines jeden Tumultuanten. Die Konstables patrouillirten fleissig, und die Ruhe war wieder hergestellt." — Unsre öffentlichen Blätter äussern ihr Befremden darüber, daß bei dem grosen Ostermontagsfeste des Lord Mayors von London, wo sonst alles sich zu versammeln pflegte, was zum königl. Geblüte und zum vornehmsten Adel gerechnet ward, ausser dem Erkanzler, Lord Erskine, auch nicht eine einzige Person von Bedeutung zugegen war. Ein königl. Prinz pflegte sonst immer den Ball zu eröfnen, dismal fiel diese Ehre einem jungen Hauptmann vom 96sten Infanterieregiment zu, und man war um Trinksprüche sehr verlegen. — Das Silberservice, wel-

ches der Prinz von Wales am Montage zur Bewirthung der Ritter vom blauen Hosenbande brauchte, war äusserst kostbar und in antiker Form. Es soll an 40,000 Pf. St. gekostet haben, und eins der vollständigsten seyn, welche es gibt. — Der persische Gesandte wird, mit Erlaubniß der Regierung, eine Reise durch ganz England machen, um die Fabriken und Manufakturen in Augenschein zu nehmen. — Folgenden Artikel entlehnen wir aus der Bostoner Zeitung: »Gerücht: Ein Reisender, der so eben aus Washington angekommen ist, sagt, H. Staatssekretär Gallatin habe eine grose Menge Nationalländereien veräussert, und das Geld dafür in seine Tasche gesteckt, so daß in seiner Rechnung ein Defekt von mehr als 13 Millionen Thaler sey. Man kan nicht läugnen, daß diese Summe ungeheuer ist, und die Glaubwürdigkeit des Erzählers ziemlich verdächtig macht. Indessen ist gewiß, daß in H. Gallatins Departement ein geheimes und groses Gebrechen entdekt wurde; daß H. Gardenier gedroht hat, ihn als Staatsverbrecher anzuklagen; daß Elliots Blatt: Ariel, in Gallatins Departement Unterschleife argwöhnt, und daß die New-Yorker Abendpost von einem angesehenen Manne in Washington erfahren hat, daß das Kabinet in äusserster Verwirrung ist; daß eine Explosion erfolgen muß, welche nicht nur gehört, sondern auch gefühlt werden wird, und daß Gallatin vermuthlich aufgeopfert werden dürfte." — Weil die ostindische Kompagnie vor einiger Zeit von der Regierung die Erlaubniß erhalten hat, Baumwolle aus Bengalen einzuführen, so ist die dortige Handelsthätigkeit beträchtlich vermehrt worden. Eine Menge Schife, die dort ohne Fracht lagen, werden nun Ladungen erhalten, und die überfüllten bengalischen Waarenhäuser, welche nicht wußten, wo sie mit ihrer Baumwolle hin sollten, können nun ihre Vorräthe nach London senden. Dieser Absaz muß daher dem ostindischen Kaufmann willkommen seyn, und der englische Baumwollenmanufakturist sieht der Ankunft des jezt so nöthigen rohen Materials mit Verlangen entgegen. — Briefe von der englischen Faktorei in Canton melden, daß jezt neue Mandarinen für den europäischen Handelsverkehr mit China angestellt, und daß dadurch alle bisherige Irrungen beseitigt worden sind. Die Seeräuber der Diebsinseln machten unlängst eine Landung auf der ostwärts von Macao gelegenen Küste, plünderten das Dorf Kranschu, und machten 3,000 Einwohner nieder. Die chinesische Regierung wendete sich daher an die Engländer mit der Bitte, ihr etliche ausgerüstete Fahrzeuge zu leihen. Dieses Gesuch ist gewährt worden, und beim Abgang der lezten Briefe rüstete man zwei Fahrzeuge in Prinz Wales Insel aus. — Unser König will sich, wie es heißt, an einem Auge operiren lassen. — Nach Plymouth ist Befehl ergangen, keine Fremde mehr weder für unsre Land-, noch für unsre Seemacht anzuwerben. — Die spanischen Matrosen auf der Fregatte Iphigenia in Plymouth hatten während des ganzen lezten Sonnabends eine ausgestopfte Figur aufgehangen, welche den Judas Ischariot vorstellen sollte. Nach Sonnenuntergang warfen sie dieselbe über Bord, und, zufolge einer Landessitte, sprang einer von ihnen nach, um die Figur mit einem grosen Taschenmesser aufzuschlizen; aber der Stromgang war so stark, daß der unglükliche Mann unter das Schif gezogen wurde und ertrank. — Durch einen Brief vom Hauptquartier in Chaves, datirt den 3, haben wir folgende Nachrichten erhalten: Astorga war seit dem 23 März durch ein Korps von 10 bis 12,000 Mann unter dem Befehl des Marschalls Junot eingeschlossen. Am 13 fielen einige Scharmüzel vor. Unsre Truppen in Gallizien sind nicht sehr zahlreich.

Das Morning-Chronicle sagt: H. Perceval will dem Vernehmen nach diese Woche das Anlehn für dieses Jahr bekannt machen. Es wird, wie man wissen will, nicht beträchtlich seyn; deswegen steigen auch die Fonds. Die neuen Auflagen werden sich auf eine leichte Vermehrung der stehenden Taxen und der Postabgaben beschränken.

In der gestern erwähnten Versammlung der Livery von London am 4 Mai schlug ein H. Quin die Petition an das Unterhaus zu Gunsten des Sir Francis Burdett vor, und fügte hinzu, man habe sie etwas höflicher abgefaßt, weil die Herren im Unterhause, indem sie die Petition von Middlesex nicht hätten vorlesen lassen, bewiesen hätten, daß sie die Wahrheit nicht in ihrer nakten Gestalt liebten. Vorher waren die Resolutionen, welche das Verfahren des Parlaments tadelten, von einem H. Favel in Vorschlag gebracht, und von den Herren Waithman und Thomson unterstüzt worden. Lezterer erklärte, das Unterhaus werde nie im Stande seyn, das Geschrei des Volks zu ersticken. »Man hat gestern gesagt (fuhr er fort), daß im ganzen Unterhause nur 8 oder 9 ehrliche Mitglieder, der ganze Ueberrest aber bestochene Leute wären, und man hat darüber gelacht, statt sich zu erzürnen. Geht in eine Höhle voll Räuber, und nennt sie bei ihrem Namen, so werdet ihr sie eben so lachen sehen; in einer Gesellschaft ehrlicher Leute hingegen wird sich lauter Unwille zeigen. Also ist es nur das Gefühl von Wahrheit, das die lachen macht, die man Verräther nennt." H. Thomson warnte hierauf die Versammlung vor der Oppositien, die sich den Titel Whigs anmaaße, der ihr nicht mehr gebühre, indem sie eben so bereit als die Andern sey, sich an die Regierung und die Fahne der Bestechung anzuschliessen. »Nicht das Wohl des Volks, sagte er, wollen diese Whigs, sondern die ehrenvollen und einträglichen Regierungsstellen. Aber was liegt uns daran, ob wir von ihnen, oder von den gegenwärtigen Ministern regiert werden? Müßte man unter den gegenwärtigen Ministern und den Lords Grenville, Grey, H. Wardle u., wählen, so würde ich die Erstern vorziehen, denn ihre Schwäche macht ihre Verdorbenheit minder gefährlich. Man spricht von einer Adresse an den König, um ihn um Auflösung des Parlaments zu bitten. Ich billige diese Maasregel nicht. Bald würdet ihr alle Phalangen der Bestechung mit ihren Hülfstruppen sich auf die Wahlen werfen sehen, und ich zweifle, ob der Wunsch des Volks erfüllt würde. Im Gegentheil muß das Volk seine ganze Energie, mit Befolgung der von der Konstitution vorgezeichneten Verfahrungsart, entwikeln, alle Städte, Flekken und Dörfer müssen ihre Reklamationen überreichen, und sie zu betreiben nicht aufhören, bis es zulezt unmöglich wird, sie abzuweisen."

Man baute einen prächtigen Triumphwagen, um Sir Fr. Burdett bei seiner gehofften nahen Entlassung nach seiner Wohnung zu führen.

Frankreich.

Der Moniteur meldet aus Middelburg unterm 12 Mai: Gestern und heute besichtigte Se. Majestät der Kaiser von neuem

die Arbeiten zu Vliessingen und auf mehrern andern Punkten der Insel. Hierauf arbeitete er mit den Ministern. Die Einwohner unsrer und der benachbarten Städte haben mit tiefem Dankgefühl vernommen, mit welcher Sorgfalt und mit welchem Interesse Se. Majestät sich mit Allem zu beschäftigen geruhen, was auf den Wohlstand und das Glük unsrer Inseln Einfluß haben kan. Wie es heißt, reisen JJ. MM. morgen früh nach der Messe mit dem König und der Königin von Westphalen, dem Prinzen Vizekönig und dem ganzen Hofe ab. — Das Journal de l'Empire fügt aus Antwerpen hinzu, man habe dort JJ. MM. am 12 Nachmittags vergeblich erwartet; nun erfahre man, daß sie am 13 Vliessingen zu Wasser verlassen, beim Fort Friedrich Heinrich, 4 Stunden von Antwerpen, landen, und um Mitternacht zu Antwerpen ankommen würden, wo man Sie noch einige Tage zu besizen hoffe. JJ. MM. würden zu Wasser bis Antwerpen gefahren seyn, wenn nicht die Heftigkeit des Windes und der Zustand der Fluth es hinderten. (Man sieht, daß die in Nro. 140 angeführte Kourieraussage, nach welcher sich der Kaiser am 11 bereits zu Brüssel befunden haben sollte, durchaus ungegründet gewesen ist.)

Zu Paris waren der russische Minister, Fürst Alexis Kurakin, und der schwedische General, Graf Wrede, angekommen; der Zwek ihrer Missionen ist bekanntlich, dem Kaiser die Glükwünsche ihrer Souverains zu seiner Vermählung zu überbringen.

Zu Brest war am 8 Mai ein zu Bordeaux ausgerüsteter Kaper, l'Auguste, mit einer reichen Ladung von Kolonialwaaren aus Isle de France eingelaufen, das er am 10 Febr. verlassen hatte. Er hatte unterwegs ein portugiesisches Schif genommen, das sich mit 20,000 Piastern loskaufte, und ein spanisches Schif, das am 10 zu l'Orient ankam. Nach Erzählung der Schiffsmannschaft waren zu Isle de France kürzlich die portugiesische Fregatte Minerva, zwei den Engländern wieder abgenommene französische Kriegsschiffe und zwei französische Handelsschiffe aus Europa eingelaufen.

* Strasburg, 16 Mai. Aus der Douanendirektion der rheinischen Departemente, die hier ihren Siz hat, sind auf Befehle aus Paris gegen sechzig Mauthgarden nach Holland abgegangen, um zu dem dort befindlichen Korps von französischen Douanisten zu stossen. Auch aus den übrigen Mauthdirektionen wird Mannschaft nach Holland detaschirt. — Noch immer treffen hier Detaschements von englischen Kriegsgefangenen ein, die bei den irländischen Trupen in französischem Sold Dienste nehmen wollen. Der Durchmarsch von östreichischen Kriegsgefangenen hat hingegen gänzlich aufgehört. — Die schon seit einigen Wochen hier erwarteten leichten Kavallerieregimenter befinden sich noch ruhig in ihren Kantonnirungsquartieren im Badenschen und in Baiern. Die aus Deutschland eingetroffenen Sappeurs und Artilleristen hingegen sezen ihren Marsch an die Loire fort; wahrscheinlich sind sie nach Spanien bestimmt. Auch kommen noch immer Abtheilungen vom Fuhrwesen der Armee an. — Vor einigen Tagen haben sich die Notables der hiesigen Handelschaft im Präfekturhotel versammelt, um das Handelsgericht, das hier seinen Siz hat, zu erneuern. Es war dis die erste Operation dieser Art seit der Einführung des Code de Commerce. — Das kaiserliche Amnestiedekret tritt in unsern Gegenden bereits in volle Würksamkeit. Es melden sich bei den administrativen Behörden viele Konscribirte und Deserteurs, um Anspruch auf die von dem Monarchen bewilligte Verzeihung zu machen. Alle diese Jünglinge, die nicht zu den Konscriptionsklassen der fünf lezten Jahre gehören, erhalten Erlaubnißscheine, in ihre Heimath zurükzukehren. Die übrigen begeben sich in die Depots derjenigen Korps, in welche sie einzutreten wünschen. Alle Prozeduren gegen sie sind aufgehoben. — Unter mehreren Fremden, die seit einigen Tagen hier durchpassirten, bemerkte man auch den herzogl. mecklenburgischen Gesandten am französischen Hofe, der auf einige Zeit Urlaub erhalten hat.

Italien.

Zu Mailand hat der Minister des Innern Folgendes verordnet: „Am 31 Mai soll mit Sonnen-Aufgang eine Artillerieslave allen Völkern des Königreichs Italien den Jahrestag der Krönung Sr. Majestät des Kaisers Napoleon zum König von Italien ankündigen. Mittags wird zur Feier eines so merkwürdigen Ereignisses in allen Haupt- und Pfarrkirchen in Gegenwart aller Civil- und Militärautoritäten ein Tedeum gesungen. Zu Mailand fangen Nachmittags um 1 Uhr in den öffentlichen Gärten die Ballfeste und andere Spiele an. Abends ist allgemeine Beleuchtung der Stadt und der öffentlichen Spaziergänge."

Das Offizialblatt vom 16 Mai enthält einen Bericht aus Corfu, nach welchem daselbst Alles ruhig ist. Man sah nur selten feindliche Segel, und die Schiffahrt gieng daher sehr lebhaft.

Nach Berichten aus Neapel war der General Camus mit 22 französischen Offizieren auf einem englischen Parlamentärschif zu Brindisi angekommen. Sie hatten zur Besazung des Forts auf der Insel Santa Maura gehört, das sich nach einem zehntägigen Bombardement an die Engländer hatte ergeben müssen. Für Corfu hatte man bei der Stärke der Festung, der zahlreichen Garnison und den gefüllten Magazinen durchaus keine Besorgnisse; auch hatten die Engländer noch keine Miene gemacht, es anzugreifen.

* Triest, 11 Mai. An der Grenze von Türkisch-Kroatien und Bosnien ist gegenwärtig Alles ruhig. Auf den Fall, daß das Raubgesindel sich wieder zeigen sollte, sind von dem Herzog von Ragusa zweimäßige Vorkehrungen getroffen. — Die Engländer schwärmen fortdauernd bald in gröserer, bald in kleinerer Zahl an den Küsten von Dalmatien herum, und beunruhigen die Schiffahrt. Auf dem unbewehrten Lesina versahen sie sich bisher von Zeit zu Zeit mit frischem Wasser und Lebensmitteln; jezt wird aber diese Insel gleich den übrigen an der Küste von Dalmatien mit Trupen und Geschüz versehen. — Die vier vormals russischen Linienschiffe im hiesigen Hafen sind ganz abgetakelt und entwafnet; über ihre weitere Bestimmung ist noch nichts entschieden. Die neun mit Beschlag belegten türkischen Schiffe halten noch Kontumaz.

Schweiz.

* Vom 18 Mai. Es war zu voreilig gemeldet worden, daß auch die Familie des Königs Gustav Adolph in Basel eingetroffen wäre; Ihro Majestät die Königin weilt noch in Karlsruhe, und bis zu ihrem Eintreffen bleibt es unentschieden, ob der Aufenthalt in Basel von Dauer seyn werde; ein Miethkontrakt für das Hotel zum Kirschgarten ist wohl entworfen, aber noch nicht abgeschlossen.

Deutſchland.

* Augsburg, 20 Mai. Die 7 bis 800 Gemälde aus München und Schleißheim, womit unſer gütiger Monarch Augsburg beſchenkt hat, werden jezt einſtweilen in dem ſogenannten goldenen Saale und in den daran ſtoſſenden vier Fürſtenſtuben aufgeſtellt, bis das weitläufige Gebäude des vormaligen Nonnenkloſters St. Katharina zu einer Gemäldegallerie eingerichtet ſeyn wird.

Die würtembergiſche Hofzeitung meldet unterm 21 Mai: „Geſtern Nachmittag verfügten Sich Se. königl. Majeſtät von Ludwigsburg nach Stuttgart, um dem von Sr. Majeſtät dem Kaiſer von Oeſtreich an dem hieſigen königlichen Hofe akkreditirten auſſerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter, würklichen Geheimenrath, Freiherren v. Crumpipen, welcher ſchon vor einiger Zeit hier angekommen, wegen Unpäßlichkeit aber verhindert worden iſt, ſein Kreditiv früher zu übergeben, die Antrittsaudienz zu ertheilen, in welcher derſelbe ſolches Sr. königl. Majeſtät zu überreichen die Ehre hatte."

Aus Kaſſel wird geſchrieben: „Der Staatsrath Pothau, Generaldirektor der Poſten im Königreich Weſtphalen, hat nun Rechenſchaft über die Verwaltung dieſes wichtigen Zweiges der Finanzen abgelegt. Folgendes iſt ein Auszug aus deſſen Bericht an den König über dieſen Gegenſtand, der jezt öffentlich mitgetheilt wird: „Als ich zuerſt mein Amt als Generaldirektor antrat, forſchte ich vergeblich nach den Rechnungen der vorhergehenden Jahre: überdis waren die Büreau's von verſchiedenen Souverains abhängig, und nur nach Verlauf einer langen Zeit hätte man Auskunft aus den Pariren erhalten können, welche mir zugeſtellt wurden. Ew. Majeſtät waren bereits 6 Monate im Beſiz des Königreichs, und dennoch erhoben daſelbſt mehrere fremde Poſtverwaltungen Einkünfte zum Nachtheil des Schazes. Bexy bezog die Poſtrevenüen des Weſerdepartements durch ſein Etabliſſement in Osnabrück. Es unterhielt auſſerdem mitten durch das Königreich drei Poſtkurſe für die Durchführung geſchloſſener Depeſchen. Der erſte gieng von Bremen nach Minden, Osnabrück und Langerick; der zweite gieng über Hildesheim, Einbeck, Göttingen, Kaſſel und Marburg, bis nach Frankfurt; der dritte war der Kurs von Cleve, welcher das ganze Königreich durchſchnitt, und nach Berlin führte. Frankfurt unterhielt einen Kurs durch das Königreich von der Seite von Wezlar, um ſeine Briefe nach Lippſtadt und von einer andern Seite, um ſolche nach Eiſenach zu bringen. Die ſächſiſchen Poſten erhoben in Gemäßheit eines ältern Traktats einen Theil der Poſtrevenüen des Saaledepartements, und hatten mehrere Kurſe im Königreich. Preuſſen unterhielt ſeine unmittelbare Verbindung mit den Anhaltiſchen Herzogthümern, und erhob davon die Revenüen in Gemeinſchaft mit Sachſen. Hannover ließ ſich von den ehemals hannöveriſchen Poſtämtern die Einnahmen einliefern. Auf dieſe Weiſe erhoben daher alle fremden Poſtverwaltungen, die Weſtphalen umgaben, einen Theil der Revenüen ſeiner Poſten. Die Fürſtenthümer Anhalt, Lippe, Waldeck, Bückeburg und Pyrmont waren durch ihre, auf verſchiedene Punkte des Königreichs ausgebreitete, Lage den weſtphäliſchen Poſten nachtheilig. Groſe Poſtkurſe durchſchnitten das Königreich; aber die verſchiedenen Souveraine hatten, um in Beförderung der Poſten zu rivaliſiren, jeder den ihrigen, welches doppelte Ausgaben nach ſich zog. Die Einnahmen wurden eben ſo wenig ökonomiſch verwaltet; auſſer den fixen Gehälten und dem Ertrage für das Abonnement und die Vertheilung der Zeitungen, bezogen die Direktoren Remiſen von einem Drittheil bis zu einem 21ſten Theile von ihrer Brutto-Einnahme. Die Briefe cirkulirten von Büreau zu Büreau, und machten groſe Umwege, um die Remiſen der Direktoren zu vermehren, und der Dienſt bot weder Sicherheit noch Schnelligkeit dar. Alle Traktaten mit den benachbarten Poſtämtern wurden nicht mehr genau beobachtet, oder begünſtigten deren Etabliſſement im Königreiche. Alle Pachtkontrakte mit den Poſthaltern waren ſo alt, daß man aus mehreren die Zeit ihrer Abſchlieſſung nicht mehr erſehen konnte, und die Poſthalter, ruinirt durch den Krieg und die Stolung der Geſchäfte, waren im Begrif, ihren Dienſt aufzugeben. In jedem Büreau fand eine beſondere Rechnungsweiſe Statt, aber keine bot Genauigkeit noch hinlängliche Klarheit dar."

(Der Beſchluß folgt.)

Dänemark.

Die Hofzeitung liefert einen Bericht über ein Gefecht, welches am 12 April an der weſtlichen Küſte Jütlands zwiſchen zwei engliſchen Kriegsſchiffen und einer Jägerkompagnie Statt gehabt hat, und wodurch erſtere gehindert wurden, ſich zweier an der Küſte vor Anker gelegenen däniſchen Kauffahrer zu bemächtigen.

Dieſelbe Zeitung enthält auch einen Rapport des Lieutenants Holſtein vom See-Etat, woraus man erſieht, daß er ſich am 26 April dreier auf Amrum gelandeten engliſchen Böte bemächtigt, und dabei die Lieutenants Royers und M'Ezar, 2 Maſters, 2 Sergeanten, 5 Marineſoldaten, und 18 Matroſen, zu Gefangenen gemacht hat. Es war die Abſicht der feindlichen Böte geweſen, ſich der auf Amrum befindlichen Niederlage von Kaffee und eines dahin aufgebrachten engliſchen Kauffahrers zu bemeiſtern.

Oeſtreich.

Die Prager Zeitung erzählt: „Se. Majeſtät der Kaiſer geruheten gleich bei Allerhöchſtihrer, am 11 Mai erfolgten, Ankunft in Prag das ſilberne Grabmal und Altar des heiligen Landespatrons Johann v. Nepomuk von der Ablieferung in das Münzamt zu befreien, und dieſerwegen dem Oberſtburggrafen Grafen v. Wallis die gemeſſenen Befehle zu ertheilen. Am 12 geruheten Se. Majeſtät, die Aufwartung aller Militär-, politiſchen, Juſtiz- und ſtändiſchen Behörden, ſo wie auch der oberſten Landesoffiziere und des Prager Domkapitels, huldreichſt anzunehmen. Am 13 beglükten Se. Majeſtät das ſtändiſche Theater mit der höchſten Gegenwart. Se. Majeſtät wurden daſelbſt mit dem lauteſten Jubel und der herzlichſten Freude empfangen. Am 14 geruheten Se. Majeſtät, welche ſtets und ausſchlieſſend mit dem Wohl Ihrer Völker beſchäftiget ſind, Audienzen zu ertheilen. Um 1 Uhr Nachmittags wurde die Stadt durch die Ankunft der allverehrten Landesmutter hoch erfreut. Ueberall ſtrömte die Menge herbei, um die geliebte Fürſtin zu ſehen, und Höchſtderſelben durch freudiges Zurufen: „„Es lebe die gütige Landesmutter““! die Gefühle wahrer Liebe und Ergebenheit ehrfurchtsvoll darzubringen. Ihre Majeſtät die Kaiſerin war am 11 von Wien abgereiſt, und hatte an dieſem Tage in Znaym, am 12 in Iglau, und am 13 in Kollin übernachtet."

* Wien, 16 Mai. Kurs auf Augsburg 379.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 144. 24 Mai 1810.

Spanien. (Einnahme des Forts Matagorda vor Cadiz.) — Großbritannien. (Parlamentsverhandlung über die Collische Angelegenheit.) — Holland. — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. (Uebergabe von Hanau. Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels aus Kassel.) — Schweden. (Königliche Rede beim Schlusse des Reichstags.) — Herzogthum Warschau. — Oestreich. — Türkei.

Spanien.

In dem Londoner Journal the Star vom 10 Mai liest man Folgendes: „Durch das königl. Schif Recruit sind zu Plymouth Depeschen unangenehmen Inhalts eingegangen. Die Nachricht von dem Rükzuge des Feindes von der Insel Leon zeigt sich ungegründet; im Gegentheil sezt er seine Angriffe fort, und wir verlieren seit einiger Zeit täglich 20 bis 30 Mann an Todten und Verwundeten. Das Schlimmste aber ist der Verlust des Forts Matagorda, auf welches die Franzosen am 21 April, in einem Augenblike, wo man sich dessen am wenigsten versah, aus einer versteften Batterie von 40 Kanonen und 8 Mörsern ein heftiges Feuer eröfneten. Die Spanier retteten sich über den Fluß, und überliessen unsern Truppen die Vertheidigung des Forts. Diese hielten sich eine Zeitlang; nach einem Verlust von 60 Todten und Verwundeten aber, worunter sich auch der verdiente Ingenieurmajor Lefevre befand, mußten sie sich mit Zurüklassung der Verwundeten nach Cadiz zurükziehen. Ein spanisches Linienschif, das beim Fort lag, mußte sich gleichfalls gegen Caraccas hin entfernen. Der Verlust dieses Forts ist für unsre Bundsgenossen sehr nachtheilig, da jezt die Kommunikationen zwischen der Bay der Insel Leon und der äussern Bay ganz abgeschnitten oder doch sehr erschwert, und die englischen und spanischen Flotten in der äussern Bay zum Theil dem Feuer von Matagorda blosgestellt sind. (Da das französische Tagebuch der Belagerung von Cadiz bisher nur bis zum 11 April reicht, so war die Einnahme dieses Forts noch unbekannt.)

Ein Schreiben aus Mont de Marsan im Journal de l'Empire meldet, auf den Glauben eines andern Schreibens aus Tolosa vom 2 Mai, die Einnahme der Festung Lerida durch die französischen Truppen, mit dem Zusaze, daß man eine beträchtliche Menge Gefangene gemacht habe.

Großbritannien.

In der Sizung des Unterhauses am 7 Mai erklärte Herr Whitbread seinen Wunsch, dem widersprechen zu können, was er in allen Zeitungen von einem, angeblich durch Se. Majestät geschriebenen, durch den Marquis v. Wellesley kontrasignirten, und an den König Ferdinand VII. geschikten, Briefe gelesen habe. Da er es kaum für möglich halte, daß ein solcher Brief von dem König geschrieben worden, so bitte er den sehr ehrenwerthen Herrn (den Kanzler der Schazkammer), alle Zweifel über diesen Gegenstand zu zerstreuen, und ihm zu sagen, ob dieser Brief würklich mit der Unterschrift des Königs versehen gewesen sey? — Der Kanzler der Schazkammer, H. Perceval, antwortete, es würde sehr unschiklich seyn, auf Fragen dieser Art zu antworten; dis könne nicht ohne Nachtheil für den Dienst des Staats geschehen, und es sey seine Pflicht, die Frage des sehr ehrenwerthen Herrn nicht zu beantworten. — H. Whitbread erwiederte, er begreife nicht, wie ein in allen französischen und englischen Zeitungen abgedrukter Brief, der also aller Welt bekannt sey, auf irgend eine Art den Staatsdienst kompromittiren könne. Er bitte ihn also, auf seine Frage mit Ja oder Nein zu antworten. — Der Kanzler der Schazkammer wiederholte seine vorige Antwort.

Der Morning-Chronicle äussert sich hierüber am folgenden Tage so: „Es kränkt uns ungemein, unsern Irthum in Bezug auf das im Moniteur angekündigte Komplott zu Ferdinands Entführung eingestehn zu müssen. Wir hielten zwar schon vorher die Administration unsers Landes für sehr einfältig, aber das glaubten wir doch nicht, daß der neue Staatssekretär im Stande wäre, auf eine so abgeschmakte Weise das Kabinet seines königlichen Herrn der Verachtung Preis zu geben, und die Schäze des Staats in einer so kindischen Intrigue, und durch Agenten, die, wie der Ausgang gezeigt hat, so wenig geschikt dazu waren, zu verschwenden. Welche Stärke hat nicht das Ministerium durch die Aufnahme des edeln Marquis unter die blauen Bänder gewonnen! Ein Ministerialblatt behauptet jezt, es sey ein, von der französischen Regierung hergeschikter, Agent gewesen, der den Weisen aus dem Morgenlande habe auf die Probe stellen sollen. Er hat sich auch würklich auf seinem Rosenbette beschleichen, und ohne Schwierigkeit durch den einfachsten Kunstgrif, der je erdacht wurde, in die Falle führen lassen. Wir haben unsern Lesern die Aktenstüke vorgelegt; Alles was wir jezt beizufügen haben, ist, daß sie insgesamt sehr wahr sind. H. Whitbread fragte gestern die Minister darüber, und sie blieben stumm. Lord Wellesley fand keinen Freund, der ihn wegen der von ihm ausgedachten Expedition vertheidigt hätte. Wir können uns bei dieser unglüklichen Sache nicht enthalten, Ferdinand zu beklagen. Nichts kan unserm Interesse mehr zuwider seyn, als so die Nullität des Karakters eines Prinzen, dessen Sache wir mit solchem Eifer vertheidigen, ans helle Tageslicht zu bringen." — Der Times bemerkt, daß vermuthlich der Unterhändler eigentlich Kelly, nicht Colli heisse, und der Courier de Londres berichtigt die Namen der Schiffe, die ihn nach der französischen Küste brachten. Es wären nicht l'Incomparable und la Dedaigneuse, sondern l'Implacable (von 74) und l'Imperieuse (von 38 Kanonen) gewesen; bei der Abfahrt dieser beiden Schiffe habe es bereits zu London geheissen, sie segelten zu einer geheimen Mission aus, und hätten zwei Fremde von Stand am Bord.

Das Morning-Chronicle versichert wiederholt, Sir

David Dundas, der den Herzog von York im Oberkommando der Armee ablöste, reſignire, und Lord Harrington werde an ſeine Stelle treten. Sir Brent Spencer gehe nach Portugal, um als General-Lieutenant unter Lord Wellington zu dienen, und General Cotton, um den General Paine im Kommando der Kavallerie abzulöſen.

Die Oppoſition, an deren Spize ſich Lord Grenville, Lord Grey, H. Windham, H. Wardle, H. Whitbread ꝛc. befinden, iſt jezt der demokratiſchen Partei verdächtig geworden, und eine Zielſcheibe der Sarkasmen der ihr ergebenen Journale. Jene Oppoſition will nur eine partielle und allmählige Reform, weil ſie glaubt, daß eine zu ſchnelle Abänderung eine Revolution mit unzuberechnenden Folgen herbeiführen könnte. Die Volkspartei, deren Held gegenwärtig Sir Francis Burdett, und deren Trompeter der Journaliſt Cobbet (vormals durch die Redaktion des Journals Porcupine bekannt) iſt, will eine vollſtändige Reform, die bis an die Wurzel dringt. Es hieß, der Whigklub habe ſeinen Mitgliedern ihr Betragen unter den gegenwärtigen Umſtänden vorgeſchrieben. Sie ſollen das neulich von H. Brand vorgeſchlagene Projekt unterſtüzen, deſſen Hauptartikel die Dauer der Parlamente von 7 auf 3 Jahre herabſezt. (Die ſiebenjährigen Parlamente wurden erſt eingeführt, als das Haus Braunſchweig den Thron beſtieg.) Die Volkspartei iſt mit dieſem Vorſchlage ſehr zufrieden, weil ſie darin die Einleitung zu einer gänzlichen Reform erblikt. Aber, ſagt der Statesman, die Mitglieder müſſen künftig, auſſer dem Eid der Treue für den Souverain, auch den Eid der Treue fürs Volk ablegen.

Am 5 Mai wurde im Coventgarden-Theater das Trauerſpiel Heinrich VIII. aufgeführt. Das Parterre und die Gallerien beklatſchten mit Enthuſiasmus alle vorkommenden patriotiſchen Aeuſſerungen, und die ganze Vorſtellung hindurch hörte man ununterbrochen Burdett for ever rufen. Beſonders wurde bei folgenden zwei Verſen applaudirt:

I had thought I had men of some understanding
And wisdom of my council, but I find none.

(Ich glaubte in meinem Rathe Männer von Verſtand und Weisheit zu haben; aber ich finde keine.)

Die Adreſſe der Livery von Alt-London war dem Sir Fr. Burdett durch eine feierliche Deputation nach dem Tower überbracht worden, wobei über 10,000 Menſchen verſammelt waren. Burdett gab eine ſehr feſte und beredte Antwort. Er macht eine Klage gegen Lord Moira und den Waffenſergeanten, der ihn verhaftet hat, anhängig, und fordert von ihnen wegen eigenmächtiger Arretirung eine Entſchädigung von 30,000 Pfund Sterling. In den Provinzen fährt man fort, Verſammlungen zu halten, und Beſchlüſſe zu Burdetts Gunſten zu faſſen, während man zu London grüne Uniformen verfertigen läßt, welche an dem Tage von Burdetts Freilaſſung Jedermann tragen ſoll. Um London läßt die Regierung drei Läger, bei Blalheath, im Hydepark, und bei Hamſteadheath, aufſtellen, in welche die Truppen in wenig Tagen einrüken ſollten.

Unter andern in engliſchen Journalen enthaltenen Gerüchten wird auch erzählt, der Kaiſer Napoleon habe einigen Engländern, die eine Feuersbrunſt bei Verdun hätten löſchen helfen, 50 Louisd'or zuſtellen laſſen.

Man ſchien alle Hofnung aufzugeben, daß der König durch die Operation des Staars ſein Geſicht wieder erhalten würde.

Holland.

Bis jezt, wird unterm 9 Mai aus Amſterdam geſchrieben, iſt über die Finanzen und über das Budget von 1810 nichts erſchienen; man ſpricht blos von Erhöhung verſchiedener indirekten Auflagen, um das Defizit des Jahres und auch eines zu deken, welches durch die Abtretung von Brabant, Zeeland, und eines Theils von Geldern, an Frankreich entſteht. Indeſſen wird Oſtfriesland eine Grundſteuer von 300,000 Gulden für das Jahr 1809, und eben ſoviel für das Jahr 1810, bezahlen. Die Stadt Haag hat eine Anleihe von 100,000 Gulden eröfnet, um die Leibrenten zu zahlen.

Frankreich.

Nach Briefen aus Brüſſel erwartete man JJ. MM. am 13 Mai ſtündlich im Pallaſte von Laeken. Ein Theil des Gefolges und der Garden war bereits von Antwerpen angekommen.

Die Arbeiten zu Verſailles wurden ſehr lebhaft fortgeſezt; im Schloſſe allein waren über 800 Perſonen beſchäftigt.

Die erſte Klaſſe des Inſtituts hat an des Herrn Cavendiſh Stelle den H. v. Humboldt zu ihrem auswärtigen Aſſocié gewählt.

Eine engliſche Fregatte, welcher von weitem 20 bis 25 Segel folgten, detaſchirte in voriger Nacht, ſchreibt man aus Marſeille vom 4 Mai, eine Expedition gegen Pomegue. Es waren 12 Fahrzeuge, jedes mit 30 Mann. Glüklicherweiſe lagen im Hafen von Pomegue ein Kaper und ein mit 10 bis 12 Kanonen bewafneter Grieche, welche, mit Beihülfe von 25 bis 30 Mann, die dort auf Station waren, das Unternehmen des Feindes vereitelten. Die Kanonade dauerte 5 Stunden. Der Grieche that Wunder der Tapferkeit. Der Kaper hatte 2 Todte und 6 Verwundete, der Grieche 5 Verwundete. Die Engländer litten ſtark, und zogen ſich mit einem Verluſt von 25 bis 30 Todten und Verwundeten zurük.

In einem Pariſer Journale lieſt man Folgendes aus Stockholm vom 24 April: „Man ſagt, der franzöſiſche Geſchäftsträger an unſerm Hofe habe den Wunſch geäuſſert, die Geſandten von England und Portugal möchten ſich entfernen.“

Der Publiciſt enthält Folgendes aus München vom 1 Mai: „Man ſagt, der vormalige öſtreichiſche Miniſter beim Reichstage zu Regensburg, v. Fahnenberg, werde bei unſerm Hofe akkreditirt werden. — Es heißt, das Puſterthal werde unter eine andre Herrſchaft kommen, und mit dem an Frankreich durch den Wiener Traktat abgetretenen illyriſchen Kreis von Villach vereinigt werden.“

Schweiz.

* Vom 5 Mai. Das Kantonalfeſt der Unabhängigkeit und Selbſtſtändigkeit des Kantons Waadt iſt dieſes Jahr wegen des Oſterfeſtes um etwas zurükgeſchoben, am 23 April mit der gewohnten religiöſen und militäriſchen Feierlichkeiten vor ſich gegangen. Beim Gaſtmahle, das die öffentlichen Autoritäten zu Lauſanne in dem Regierungshauſe verſammelt hatte, wurde von dem Regierungspräſidenten der erſte Toaſt „Napoleon dem Groſen, Kaiſer und König und Vermittler der Schweiz“, gebracht. Mögen die Tage des Helden lange dauern, gleich ſeinem Ruhme! Möge er ſtets unſre Unabhängigkeit ſchüzen, und

uns sein Wohlwollen, wie wir ihm unsre Ergebenheit, erhalten! Möge das neue Ehebund sein Glük sichern, und der Welt den Frieden bereiten! — Patriotische Lieder beschlossen das Fest; die neue Romance vaudoise ward dabei ausgezeichnet, von der wir die erste Strophe hersezen:

Chantons notre aimable patrie,
Chantons cette terre chérie,
Et son bonheur et son tableau
de vie,
Chantons tous le Canton de Vaud
si beau.

Deutschland.

* München, 21 Mai. Der königl. Galleriedirektor, Herr Mannlich, ein geborner Augsburger, ist gegenwärtig mit Genehmigung Sr. Majestät im Begrif, zu Schleisheim aus den grosen Kunstschäzen, die unser Hof besizt, eine Gemäldesammlung zu errichten, welche in Europa einzig in ihrer Art seyn dürfte. Sie wird nemlich, mit Ausschluß aller andern Schulen, selbst der niederländischen, aus lauter deutschen Gemälden, und zwar in chronologischer Ordnung von den Inkunabeln der vaterländischen Malerei an bis auf unsere Zeiten bestehen.

* Regensburg, 21 Mai. Man hat nun Hofnung, daß die Uebergabe unsrer Stadt an die Krone Baiern im Laufe dieser Woche vor sich gehen werde. — Dieser Tagen passirte der kaiserl. östreichische Gesandte bei dem Herrn Großherzog von Frankfurt, Baron v. Hügel, ehemaliger kaiserl. Kontkommissär bei der Reichsversammlung in Regensburg, hier durch.

Zu der auf den 16 Mai verabredeten feierlichen Uebergabe des Fürstenthums Hanau von Seite Sr. k. k. franz. Majestät an Se. königl. Hoheit den Großherzog von Frankfurt hatten sich (wird aus Hanau geschrieben) die beiderseits hierzu ernannten Kommissarien in den Personen des Herrn Staatsraths Grafen v. Jollivet und des Herrn Konferenzministers Grafen v. Beust hier eingefunden. Dieser Akt wurde folgendermaaßen vollzogen: Nachdem sich sämtliche Diksterien des Landes und die beiden Stadträthe der Alt- und Neustadt in dem grosen Saal des Residenzschlosses versammelt hatten, eröfnete der Graf v. Jollivet die Session mit einem Vortrag, las dann das allerhöchste Kommissorium ab, entließ sämtliche Diener und Angestellten ihrer bisherigen dem Kaiser Napoleon geleisteten Pflichten, und übergab die fürstenthümlichen Lande mit allem Zubehör in Gemäßheit des am 16 Febr. abgeschlossenen Vertrags an den großherzogl. Herrn Kommissarius, welcher hierauf in einer französischen Anrede diese Ueberweisung feierlich accertirte, sein höchstes Kommissorium vorlesen ließ, und sodann in einer fernern deutschen Anrede die anwesenden Kollegia zum Handgelöbniß aufforderte, welches sogleich unter Geläute der Gloken geleistet wurde. Der großherzogl. Kommissarius bestätigte hierauf die sämtlichen Diener provisorisch in ihren Pflichten, und die Diksteria beschlossen diesen Akt durch das Organ des H. Justizraths Ihm in französischer und deutscher Sprache, in gehaltenen Danksagungsreden, die an die beiden Kommissarien gerichtet waren. In feierlichem Zug in Gallawagen und unter Vortretung der großherzogl. Livree und Bedelung eines Detaschements großherzogl. Husaren, verfügten sich hierauf die beiderseitigen Kommissarien nebst deren Gefolge durch das zu beiden Seiten der Strassen paradirende Bürgermilitär und unter fortgesextem Geläute der Gloken auf das Stadthaus, vor welchem die bewafnete Bürgerschaft aufgestellt war, und liessen das großherzogl. Besitznahmspatent auf dem Altan vorlesen und solches anheften, nahmen den Stadtschultheisen der beiden Städte den Handschlag ab, und verfügten sich unter dem allgemeinen Ausruf: Es lebe der Kaiser Napoleon! Es lebe der Großherzog Karl von Frankfurt! in Begleitung sämtlicher Diksterien zu Fuß zurük ins Schloß, woselbst lezterer bei dem großherzogl. Kommissarius sämtlich zur Tafel geladen wurden, bei welcher die Gesundheiten Sr. Majestät des Kaisers und Königs Napoleon, der gesamten k. k. franz. allerhöchsten Familie, unsers Großherzogs königl. Hoheit, so wie des Vizekönigs von Italien k. k. Hoheit ausgebracht, und dieser feierliche Tag zur allgemeinen Freude beschlossen wurde.

Am 17 Mai ertheilte der Großherzog von Frankfurt zu Aschaffenburg einer aus 14 Personen bestehenden Deputation von Hanau Audienz, und zog sie zur Tafel. Er war im Begrif, selbst nach Hanau und Fulda abzugehen, um seine neuen Besizungen zu besuchen.

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels aus Kassel.

«Die Direktoren waren verbunden, ihre Postkarten abzugeben, welche sich in den Revisionsbüreaux in solcher Menge anhäuften, daß dadurch die Schwierigkeiten des Details vermehrt wurden. Jeder Direktor handelte nach eigener Willkühr, ohne daß er durch eine beständige Aufsicht in Schranken gehalten wurde. Es waren Reglements vorhanden; aber seit 50 Jahren war der gröfere Theil derselben auf verschiedenen Punkten des Königreichs in Vergessenheit gerathen. Zu allen diesen kam noch, daß die Rükstände noch liquidirt werden mußten. Das erste Geschäft war daher, die Bildung einer Liquidationskommission zu verlangen. Einige Zeit war mitten unter diesen Hindernissen verflossen, als ein neues Hinderniß auf allen Grenzpunkten des Königreichs entstand. Die fremden Postämter genossen noch ruhig ihrer Vortheile in Westphalen selbst, als ich autorisirt ward, das Grenzsystem anzunehmen, und keiner geschlossenen Depesche des Auslandes den Durchgang weiter zu gestatten. Das, was als eine sehr natürliche Handlung hätte erscheinen sollen, weil Hanau, Frankfurt, das Großherzogthum Hessen und die Nassauischen Fürsten einige Monate früher gegen uns eine gleiche Maasregel genommen hatten, wurde als feindselig betrachtet. Wir nahmen weder die Kassen, noch die Register in Beschlag, wie dis gegen uns geschehen war; wir begnügten uns, die Fremden zu hindern, unsre Einnahmen mit uns zu theilen. Diese Maasregel zog Widersprüche nach sich, und die Postämter suchten die Durchgangskorrespondenz auf allen Punkten uns zu entziehen. Aber die Generaldirektion, auf ihr Recht vertrauend, ließ sich durch die gegen sie gemachte Verbindung so vieler verschiedenen Interessen nicht irre führen. Früher oder später mußte dis Recht anerkannt werden, und bald schikten auch fast alle Postämter Kommissarien nach Kassel. Aber noch streitet man über diesen Punkt des Durchgangs, und dis wird auch so lange dauern, bis die Angelegenheiten einen festen Bestand genommen haben werden ꝛc.»

Schweden.

Am 2 Mai wurde der Reichstag, welcher bekanntlich ein volles Jahr gedauert hat, vom Könige durch folgende Rede vom

Throne geschlossen: „Wohlgeborne, Edle und Hochgeachtete, Ehrwürdige, Würdige, Wohlgeehrte, Ehrbare, Verständige, Wohlgeachtete, Geehrte und Redliche gute Herren und schwedische Männer! Ein in Schwedens Jahrbüchern ewig merkwürdiger Reichstag ist jezt geschlossen, und mit der ganzen Wärme der erfüllten Erwartung, mit der ungeheuchelten Sprache eines dankbaren Herzens begrüsse Ich Euch bei der Stunde des Abschiedes von dem Thron, wohin Euer Vertrauen Mich rief. Nicht blos durch die hervorstechenden Merkmale Eurer Denkungsart für Meine Person habt Ihr Euch ein unerlöschliches Recht auf Meine Erkenntlichkeit erworben, sondern die Treue und das Wohlwollen, welche Ihr Mir während des Fortgangs dieses Reichstags erwiesen habt, hat Mir einen noch grösern und theurern Anlaß dazu gegeben, und wenn die Sorgen, die den Thron der Könige stets umgeben, in den Zeiten, die wir erlebt haben, vielfältig gewesen sind, so war Ich dennoch glüklich genug, ein treues Volk zu sehen, welches durch sein eifrigstes Bemühen sie von Mir zu verscheuchen suchte. Ich bedarf nur die erst kürzlich verflossene Zeit, als das Reich auf seiner Grundmauer wankte, als es dem vereinten Anfall mächtiger Feinde blosgestellt war, und kaum seinen Namen und seine Selbstständigkeit in der Rükerinnerung beizubehalten erwartete, ins Gedächtnis zurükführen, um bei der Vergleichung der vorübergegangenen Gefahren und der frohern Aussichten, welche die Zukunft uns verspricht, die schüzende Gnade der Vorsehung zu würdigen, und den vereinten Beistand des schwedischen Volks zu preisen. Vor nicht geraumer Zeit hatte eine allgemeine Verzweiflung die Stelle der Hofnung eingenommen, und derjenige, der allein die Gefahren abwenden konnte, schien dagegen sie durch eine bedauernswerthe Geistesverworrenheit herbeizurufen. Nur noch ein Tag, und Schweden wäre mit der Ehre der Jahrhunderte und der Freiheit seiner Einwohner dahin gesunken; aber dieser Tag brach mit der Botschaft der Rettung an, und Schweden blieb selbstständig, und seine Einwohner entgiengen dem fremden Joch! Um die Hofnung der Nation durch die Befestigung einer glüklich ausgeführten Regierungsveränderung aber zu vollenden, wurdet Ihr, gute Herren und schwedische Männer, versammelt, und mit wahrem Gefühl der Erfordernisse des Vaterlandes vermahnte Ich Euch, dessen künftige Selbstständigkeit zu befestigen. Mir fehlen die Worte, um das würdige Verfahren auszudrüken, womit Ihr Meine Erwartung und die des schwedischen Volks erfüllt habt. Bei den Fragen von der grösten allgemeinen Wichtigkeit seyd Ihr Meinen lebhaften Wünschen entgegen gekommen. Eure einstimmige Wahl hat einen Fürsten zu Meinem Nachfolger ernannt, der durch einen heiligern Namen noch mehr in Meinem Herzen befestigt ist, und dessen glükliche Eigenschaften Eure vorausgehenden Erwartungen rechtfertigen, und Euch einen lebhaften Trost für die Zukunft verschaffen müssen. Durch Eure Unternehmungen hat die Verwaltung des Reichs eine feste unwandelbare Grundlage erhalten, die bürgerliche Freiheit ist durch sie unter der Macht der Gesezе geschüzt, und das Band gelöset, welches die Denkfreiheit und den wohlthätigen Einfluß einer wahren Aufklärung fesselte. Eine bei der gegenwärtigen Lage des Reichs bedeutende Bewilligung ist durch Eure Aufopferung eingestellt, neue und richtigere Gründe sind zu deren Hebung angeordnet, und zweimäßige Veränderungen in den bisher geltenden Gesezen gemacht. Doch nicht genug, daß Ihr Eure Fürsorge auf die Abhelfung gegenwärtiger Mängel habt erstrekken lassen, Ihr habt selbst die Dankbarkeit der Nachkommen zum Zeugen Eurer Handlungen aufgefordert. Ein groses und lobenswürdiges Unternehmen, welches lange blos dem Wunsche des Patrioten aufbewahrt blieb, ist durch Eure kräftige Unterstüzung dem bewundernden Urtheil der Zeitgenossen und Meiner sorgfältigen Ausführung vorbehalten worden."

(Die Fortsezung folgt.)

Herzogthum Warschau.

Die Posener Zeitung erzählt: Das Almosensammeln in der Charwoche ist in Warschau dieses Jahr nicht so gut ausgefallen, wie voriges Jahr. Im Allgemeinen sind 1,181 Dukaten in Golde, und 11,340 fl. in Kurant und Münze eingegangen. — Das am 19 März zur Feier des Geburtstages des Fürsten Oberanführers in Lublin versammelte 3te Regiment Infanterie hat, von edelm Enthusiasmus für das Beste des Landes begeistert, einstimmig seinen noch rükständigen Sold dem Schaze geschenkt. Dasselbe haben das 11te und 12te Regiment Kavallerie mit dem beträchtlichsten Theile ihres von einigen Monaten zu fordernden Soldes gethan, mit der Aeusserung, daß, wenn sie auch nicht so glüklich gewesen wären, wie das dritte Regiment Infanterie, durch tapfere Thaten ein Muster der Nacheiferung zu werden, sie sich doch von Niemanden da zuvorkommen liessen, wo es auf Beweise ihrer Liebe zum Vaterlande ankäme. Auch das 16te Regiment Kavallerie hat mit Vergnügen den ganzen Sold vom verflossenen Jahre geschenkt, und die Offiziere desselben haben überdem noch auf die ihnen von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Kriegsminister zugesicherte Wiedererstattung ihrer Auslagen Verzicht gethan. — Der nach dem Wiener Friedensschlusse an Sachsen und resp. an das Herzogthum Warschau abgetretenen, im Krakauer Mayon eingeschlossenen, theils im Myslenizer, theils im Bochnier Kreise befindlichen Ortschaften sind über 40 an der Zahl, die aber, mit Ausnahme der einzigen bei Krakau liegenden Stadt Podgorze, aus lauter Dörfern bestehen, worunter sich die Benediktinerabtei Tyniec befindet.

Oestreich.

* Wien, 16 April. Die verwittwete Frau Kurfürstin von Baiern, welche sich noch bei ihrer durchl. Frau Mutter hier befindet, wird nächster Tagen ihre Rükreise nach München antreten. — Die k. k. Hofkammer hat das fürstl. Dietrichsteinische Hotel in der Herrengasse auf zehn Jahre gemiethet, und wird es zu Büreaux für die aus den Provinzen hier erwarteten ständischen Repräsentanten, und das mit der Herstellung der Zimmer beschäftigte Amtspersonale zurichten lassen.

Türkei.

* Konstantinopel, 10 April. Der Mangel an Lebensmitteln, besonders an Brod, hatte neuerlich eine Gährung unter den Janitscharen verursacht; der Sultan setzte hierauf den Kommandanten der Janitscharen ab, und stand im Begrif, in Ansehung des Kaimakans das Nemliche zu verfügen. Da sie aber das Gerücht verbreitete, daß Rußland seine Häfen am schwarzen Meere geöfnet habe, und die Ausfuhr von Lebensmitteln gestatte, so ward die Ruhe bald hergestellt, weil man hiedurch nicht nur die Aussicht erhielt, Konstantinopel und die Armee mit Lebensmitteln zu versehen, sondern auch selbst friedliche Gesinnungen an Seite Rußlands vermuthen zu können glaubte. Hierdurch ward zugleich die Besorgniß vermindert, welche die früher eingegangene Nachricht von den neuerdings an der Donau ausgebrochenen Feindseligkeiten veranlaßt hatte.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 145. 25 Mai 1810.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. — Schweden. (Beschluß der königlichen Rede beim Schlusse des Reichstags.) — Rußland. — Preussen. — Oestreich. — Türkei.

Spanien.

Der Star vom 11 Mai enthält folgende nähere Nachrichten von der Einnahme des Forts Matagorda. Am 21 April des Morgens eröfneten die Franzosen aus maskirten Batterien von 21 Vierundzwanzigpfündern und 9 Mörsern ein schrekliches Feuer auf dieses Fort. Es beantwortete dasselbe mit vieler Würkung. Die Vertheidigung war einem Detaschement englischer Soldaten und Matrosen anvertraut. Das Fort Matagorda liegt auf dem festen Lande, dem Fort Puntal gegenüber, und beherrscht grosentheils den Eingang der Rhede von Puntal. Man hatte die spanische Flagge auf den Wällen wehend gelassen; aber während der stärksten Kanonade hörten unsre Soldaten nicht auf zu rufen, man solle die englische Flagge aufstekn. Als endlich am 21 um Mittag eine Kanonenkugel die Flagge wegriß, ward das Geschrei nach der englischen Flagge ganz allgemein. Unsre Soldaten und Matrosen zeigten die gröste Unerschrokenheit; aber das Feuer der Franzosen war so heftig, daß man für nöthig hielt, am 22 gegen Mittag das Fort zu räumen. Der englische Verlust belief sich über 60 Todte und Verwundete; auch die Marine litt etwas. Die Eroberung dieses Forts wird, wie wir fürchten, die Franzosen in den Stand sezen, unsre Ueberfahrt nach Isla zu hindern, wo man Wasser holt. Eine zweite üble Folge ist, daß wir auf der andern Seite der Bay keinen Posten mehr haben, daß die Franzosen einen Theil von Cadiz bombardiren können, und daß der Ankerplaz für unsre Schiffe sehr verengt wird. Man ist demnach Willens, die Küste von Cadiz nach Puntal, und von da nach S. Fernando mit Batterien zu versehen, falls die Franzosen gegenüber das Nemliche thun sollten.

Großbritannien.

Nachrichten aus Rio-Janeiro vom 26 Febr. zufolge ist der Graf Aradia daselbst gestorben, und der Graf Galvtas zu seinem Nachfolger in dem Ministerium der Marine und der Kolonien ernannt worden. — Eine amerikanische Fregatte hatte im verflossenen Februar zwei aus Bocas-Grandes ausgelaufene Schiffe visitirt. Der amerikanische Kapitän erklärte, daß die Amerikaner eben so viel Recht zu visitiren, als die Engländer, hätten.

Der Star sagt auf Anlaß der gestern angeführten Parlamentsverhandlung: „Wir zweifelten gestern noch an der Wahrheit des Projekts zur Entführung Ferdinands VII., und besonders an der Theilnahme unsrer Regierung an dieser Intrigue. Wir führten Gründe für unsern Zweifel an, die uns überzeugend schienen, aber nach dem, was gestern im Unterhause vorgegangen ist, scheint es nun, unsre Regierung habe sich von irgend einem bezahlten Agenten der französischen Regierung zum Besten haben lassen. Wir begreifen nicht, wie man so leichtgläubig seyn kan. Wäre es das erstemal, so liesse es sich noch entschuldigen, aber es gab schon zwei andre Beispiele: das eine gelang vollkommen, das zweite Projekt ward durch H. Forens argwöhnische Klugheit vereitelt. Dieser neue Versuch schmerzt uns, denn er hat die Schwäche der Regierung aufgedekt." — Dagegen wundert sich das Ministerialjournal, the Sun, daß die Oppositionsblätter, nachdem sie so lebhaft die Partei der Spanier ergriffen hätten, nun so inkonsequent wären, einen Versuch zu Ferdinands VII. Befreiung zu tadeln. „Niemand kan (fährt es fort) die Politik einer solchen Maasregel und den Einfluß, den seine Gegenwart in Spanien haben würde, bezweifeln. Die Sache war also zu wünschen; war sie aber auch ausführbar? Um darüber zu urtheilen, haben wir blos H. v. Kolli's Verhör, und er erklärt die Sache für ausführbar. Er sagt, Ferdinand hätte einige Stunden eher auf der Reise seyn können, als man seine Abwesenheit wahrgenommen hätte. Vielleicht wendet man ein, Kolli hege zu viel Vertrauen auf die Möglichkeit des Projekts; das kan seyn, aber man darf doch vernünftigerweise annehmen, daß ein Mann, der das Projekt in seinem Korfe hatte reif werden lassen, und dabei sein Leben aufs Spiel sezte, darüber so gut urtheilen kan, als die, welche ihre Meinung blos auf den Bericht im Moniteur gründen. Wenn diese Herren von der gänzlichen Unausführbarkeit des Projekts sprechen, so müssen wir sie doch daran erinnern, daß Sir Sidney Smith aus dem Tempel entwischt ist, ob dis gleich weit schwerer war, als es für Ferdinand seyn würde, von Valençay zu entkommen. Alles genau betrachtet, war es eine sehr wünschenswerthe Sache; freilich war dabei Gefahr, aber doch auch die Möglichkeit eines günstigen Erfolgs. Sind also die Minister nicht zu entschuldigen, daß sie es versucht haben? Das unterwerfen wir der Beurtheilung aller unparteiischen Personen im brittischen Reiche."

Frankreich.

Am 13 Mai, Abends um 10 Uhr, waren JJ. MM. zu Antwerpen angekommen, nachdem Sie Ihre Rükreise aus Walchern nicht zur See, sondern über Südbeveland gemacht hatten. Der Kaiser hatte den Weg durch diese leztgenannte Insel ganz zu Pferde zurükgelegt. Am folgenden Nachmittage musterte der Monarch bei Antwerpen die Truppen der dortigen Garnison, ungefähr 4,000 Mann, und ließ sie unter Anführung des Vizekönigs von Italien einige Manövers ausführen. Bei dieser Gelegenheit befand sich der Kaiser über eine Stunde lang zu Fuß, mitten unter einer unermeßlichen Zuschauermenge, auf der Chaussee; die Kaiserin, der König und die Königin von Westphalen, und mehrere Marschälle und Großdignitarien, umgaben ihn,

Der Monarch vertheilte mehrere Dekorationen der Ehrenlegion, und avancirte einige Offiziere. Alsdann giengen JJ. MM. nach Laeken bei Brüssel ab, um dort zu übernachten. — Der Publiciste sezt hinzu, es wären mehrere Schauspieler von der Pariser komischen Oper nach Laeken abgereist, wo also JJ. MM. einige Tage verweilen zu wollen schienen.

Als der in Gefolg eines kaiserl. Dekrets zum Oberrabbiner der Metzer Synagoge ernannte Herr Mayer Charleville am 4 Mai, wo die feierliche Einsezung des israelitischen Konsistoriums zu Metz Statt hatte, nebst den andern Mitgliedern, in Gegenwart des Präfekten, den Eid der Treue auf die heiligen Bücher geschworen hatte, hielt Herr Cerf Jakob Goudchaux, einer der Notablen des Konsistorialbezirks von Metz, eine Rede, woraus wir folgende Stellen ausheben: „Das Schikſal, lange Zeit unerbittlich, verspricht uns endlich glükliche und heitere Tage; die Schaale des Unglüks ist zerbrochen; das Gewölke, welches uns so lange umzog, zertheilt sich, und zeigt uns die Morgenröthe eines schönen Tages. Vergebens, Herr Präfekt, würden wir es versuchen, das zu schildern, was unsre Herzen für den unsterblichen Fürsten, der so viele Wohlthaten ausstreuet, fühlen. Durchdrungen von jener Liebe, jener tiefen Ehrfurcht, jener Unterwürfigkeit, wodurch sich die getreuen Unterthanen des grosen Napoleons auszeichnen; so wie sie, uns und Alles, was wir vermögen, an dem Fusse seines erhabenen Thrones niederlegend, mit allen Völkern der Erde die Bewunderung theilend, welche die Großthaten des erstaunenswürdigsten aller Reiche erregen, sind wir noch von einem besondern Gefühle belebt, welches, seiner Stärke, seiner Kraft und seiner Lebhaftigkeit nach, sich mit keinem andern vergleichen läßt. Diese lange Dienstbarkeit, deren Ende wir sehen; diese ehrenvolle Vereinigung mit den glüklichen Einwohnern dieses weitläuftigen Reichs; diese Begünstigung einer Religion, die uns in den Widerwärtigkeiten tröstete; diese so ruhmwürdige und so tröstliche Feierlichkeit, deren Gegenstand sie in diesem Augenblik ist; endlich das Glük, den verehrtesten und erhabensten unsrer Magistratspersonen mitten unter uns im Tempel der Gottheit zu sehen, erfüllen unsre Herzen mit einer Rührung, die sich wohl fühlen, aber nicht aussprechen läßt. Allmächtiger! Gott der Güte und Barmherzigkeit! Du, der du zugibst, daß die großmüthigsten Absichten des erlauchtesten Monarchen sich zu unserm Vortheil an den Tag legen, empfange den Eid, den wir am Fusse deines Altars schwören, daß wir alle Augenblike unsers Daseyns zur Erfüllung der Pflichten verwenden wollen, welche so zahlreiche Wohlthaten uns auflegen!“

* Rom, 30 April. Die neueingeführte strenge und schnelle Justizverwaltung macht, daß Hinrichtungen bald zu den gewöhnlichen Vorfällen gehören werden. Es vergeht keine Woche, in welcher nicht mehrere Verurtheilte entweder guillotinirt oder vom Militär erschossen werden. Lezteres trift besonders die Strassenräuber, und man sah neulich den seit der Hinrichtung der Cenci in Rom unerhörten Fall, daß eine Frauensperson zum Richtplaz geführt wurde. Die Verurtheilte, die zugleich mit zwei Räubern den Tod erlitt, war Heblerin und Beförderin des Strassenraubs gewesen. Uebrigens war es immer in Rom Sitte, daß eine Liste der zur Galeeren- oder andern Strafen Verurtheilten angeschlagen wurde. Eine solche Liste, nur mit vollständigern Angaben in Ansehung der Persönlichkeit, des Geburtsortes des Verbrechers, der Art des Verbrechens u. s. w. ausgestattet, ist auch jezt erschienen. Man erblikt darin deutlich die Absicht der Regierung, das Volk zur bessern Einsicht in Beurtheilung der die Ruhe der Gesellschaft störenden Handlungen zu leiten. Tödtung des Andern wird, sobald die Absicht erwiesen ist, stets mit dem Tode bestraft. Ein Mord, den ein Mann an seiner Frau vielleicht zufällig begangen hatte, ward nach dieser Liste mit vierundzwanzigjähriger Kettenstrafe gerächt; Angriffe auf das Leben Anderer mit zwanzigjährigen Ketten; ein Hausdiebstahl mit zwölfjährigem Gefängniß. Die gröste Zahl der angezeigten Strafen lautet: venti anni di ferri (20 Jahre Kettenstrafe). Ungeachtet die Anschlagzettel oft wieder abgerissen werden, so sieht man diesen, der eine nüzliche Uebersicht der verurtheilten Verbrecher gewährt, doch immer wieder erscheinen. — Die Kreuzbeleuchtung der St. Peterskirche am Gründonnerstag war das Einzige, was von den sonstigen Merkwürdigkeiten der Charwoche auch dismal vorkam. Die gewöhnlichen Funktionen am Gründonnerstage fielen durch Abwesenheit des Papstes und der Kardinäle weg. Das Miserere wurde zwar dreimal gesungen, aber nicht in der Sixtinischen Kapelle, sondern in einer Seitenkapelle der grosen Hauptkirche. Dort sah man auch das heilige Grab, das sonst in der Paulskapelle im Kerzenlicht schimmerte. — Ausser dem bekannten kaiserl. Dekret vom 17 Febr. d. J. wurde am ersten Ostertage ein nicht angeschlagenes grosses gedrukktes Blatt ausgegeben, worin angezeigt wurde, was Alles auf dem Kapitel verstehen sollte. Es wurden nemlich 16 oder 17 Bräute von Militärpersonen — natürlich sind unter den Bräuten Römerinnen verstanden — jede mit etwa 114 Scudi, ausgesteuert. Dann sollte eine Lotterie, bestehend aus 4,000 Nummern, worunter 400 Gewinnste waren, gezogen werden. Nach diesem war ein Feuerwerk angekündigt. Den allgemeinsten Genuß gewährte dieses lezztere, welches geschmakvoll und reich war, und wobei in brennendem Licht der Name des Kaisers und der Kaiserin, die französische Krone, der Adler und der Stern der Ehrenlegion glänzten. Den Beschluß machte eine prächtige Girandola, die ein dem Kanonendonner gleichendes Getöse begleitete. Während dessen ward in einem Flügel des Kapitolgebäudes, das am Gründonnerstage von dem neuen Maire von Rom in Beiseyn der Munizipalität in Besiz genommen worden war, ein glänzendes Banket gegeben.

Deutschland.

Am 21 Mai Abends war Ihre königl. Hoheit, die Prinzessin Amalia von Baden, von Karlsruhe zu München eingetroffen, um einen Besuch am königlichen Hofe abzustatten.

Von Insbruck wird gemeldet, daß der königl. baierische Generalmajor, Freiherr v. Raglovich, der Legationsrath v. Förmann, und der Appellationsrath di Pauli, am 16 Mai zur Grenzberichtigung nach Botzen abgereist sind.

* Donauwörth, 21 Mai. Gestern Abend ist die durchlauchtige Prinzessin von Sachsen-Hildburghausen mit einem Gefolge von drei Kutschen zu Pleinfelden angekommen, und hat heute früh ihre Reise fortgesezt.

* Regensburg, 22 Mai. Heute früh um 10 Uhr wurde Regensburg der königlich-baierischen Hofkommission übergeben; morgen früh erfolgt die Verpflichtung.

* Augsburg, 23 Mai. Seit achtundzwanzig Jahren besteht hier eine wohlorganisirte Armenanstalt, die von mehreren patriotischen Bürgern unter Aufsicht und Mitwirkung der königlichen Polizei besorgt wird. Diese haben jüngsthin dem Publikum eine gedrukte Rechnung über Einnahme und Ausgabe des vorigen Jahres abgelegt, und die Namen aller Armen, nebst der Summe des Almosens, das sie erhalten, beigefügt. In Zeiten des Kriegs und der allgemeinen Noth finden gewöhnlich Armenvorsteher gegründete Ursache, über Mangel an Beiträgen zu klagen; mit Freuden aber gestehen die hiesigen, daß sie im vergangenen Jahre entgegengesezte Erfahrungen machten. Zwar haben die Kriegs- und Quartierlasten manche Kontribuenten in die traurige Nothwendigkeit versezt, ihre Beiträge zu vermindern, oder einzuziehen. Desto reichlicher aber gaben die Uebrigen, die es noch konnten. Die ganze Einnahme an monatlichen Beiträgen betrug 26,238 Gulden, die an 13 bis 1400 Arme vertheilt wurden. Ausserdem sezte eine ausserordentliche Sammlung die Armenvorsteher in den Stand, unter dürftige Familien 221 Klafter Holz auszutheilen, die jährlich zur Pflege dürftiger Kranken bestimmte Summe ist auf 800 Gulden vermehrt. Endlich blieben durch Schenkungen und Legate noch über 4,000 Gulden in den Kassen der Anstalt übrig, durch welche sie in den Stand gesezt wird, die monatlichen Vorschüsse zu bestreiten. Unter den Schenkungen sind 1,600 Gulden, welche Ihre königl. Majestäten von Baiern verflossenen Sommer den Armen bestimmten, und 1,000 Gulden, welche Se. kurfürstl. Durchlaucht von Trier jährlich der Armenanstalt zufliessen lassen.

Zu Göttingen ist am 1 Mai der verdienstvolle Professor der Philosophie, Hofrath Meiners, mit Tode abgegangen.

Schweden.

Beschluß der Rede des Königs beim Schlusse des Reichstags.

„Europa wird nicht ohne Erstaunen sehen, daß ein Volk, welches ein unglüklicher Krieg an den Rand seines Falles führte, nach der wunderbarsten Rettung den ersten Augenblik des wiedererlangten Friedens dahin benuzt, um ein Werk auszuführen, welches durch einländische Wellen die Ufer der Ostsee und des Westmeers vereinigen soll. Doch alle diese Fürsorgen hätten nicht hinreichend ihren wichtigen Zwek erlangt, wenn nicht selbst das Vertheidigungswesen die besondre Aufmerksamkeit, die es verdient, gefunden hätte, wenn nicht Meine und Eure friedlichen Neigungen eine neue Stüze in einer erhöhten Kriegsmacht, die in der Stunde der Gefahr und Noth ein theures Vaterland zu vertheidigen verbunden ist, gefunden hätte. Mit einer edeln Hintansezung vormaliger ausschliessender Rechte habt Ihr, gute Herren und schwedische Männer! Euch als solche angesehen, die gemeinschaftlich an der künftigen Vertheidigung des Reichs Theil nehmen müssen; und indem Ihr auf eine schmeichelhafte Weise Mir die verschiedenen unter Euch aufgetretenen Meinungen zu entscheiden überlassen habt, habt Ihr Mir dadurch noch kräftiger die heilige Verpflichtung auferlegt, das Vertrauen treuer Unterthanen nicht zu misbrauchen. Die gegenwärtige Lage des Reichs in Ansehung der fremden Mächte gewährt Mir die frohe Hofnung, nicht das Recht benuzen zu dürfen, welches Ihr Mir gegeben habt. Mein einziges Bemühen ist und soll seyn: den erlangten Frieden beizubehalten; ein Zwek, der am sichersten erreicht wird, wenn ein männliches Volk sich zeigt, daß es Kraft und Willen besizt, zur Vertheidigung seiner Freiheit bereit zu seyn, welches unter dem wohlthätigen Einfluß des Friedens nach und nach das Unglük des Kriegs auslöscht, hiedurch auf eine überzeugende Weise ungegründete Bedenklichkeiten hebt, und die allgemeine Ueberzeugung bewürkt, daß die unternommenen Vertheidigungsanstalten zur Sicherheit des Reichs kräftigst dienen müssen. Sollte der unglükliche Zufall eintreten, daß Ich zur Vertheidigung des Reichs gegen einen anfallenden Feind genöthigt würde, diese vorbereiteten Anstalten ins Werk zu sezen, und die waffenfähige junge Mannschaft zur Erfüllung der heiligsten Pflicht gegen das Vaterland aufzufordern, so seyd versichert, gute Herren und schwedische Männer! daß Ich entweder selbst das Schikſal dieser jungen Streiter theilen, mit der Fürsorge der Erfahrung ihren ersten Schritt auf der Kriegsbahn leiten, und ihrem Muth die gehörige Richtung geben werde, oder auch daß Ich mit uneingeschränktem Vertrauen diese Pflicht dem edeln Fürsten überlassen werde, der, bei einem freigebornen Volk an die Spize eines Heers von Mitbürgern zu treten gewehnt, wissen wird, der Kriegsehre ihr Recht zu verschaffen, ohne die zärtlichern Rechte der Menschlichkeit dabei zu vergessen. Gute Herren der Ritterschaft und des Adels! Empfangt den Ausdruk Meiner ungeheuchelten lebhaften Dankbarkeit für die edeln freiwilligen Aufopferungen, die nie vorhin Statt gehabt, aber der aufgeklärten Zeit, worin wir leben, würdig sind, und wodurch Ihr Euren Mitständen zu deren nicht vergeblichem Nachurtheil voran gegangen seyd, und welches Euch ein ewiges Recht zur ehrenvollsten Beurtheilung Eurer in Ruhe lebenden Zeitgenossen und rechtdenkenden Nachkommen erworben hat. Gute Männer des ehrwürdigen Priesterstandes! Auch Euch gebührt Mein aufrichtigster Dank. Ihr habt durch Handlungen den Vorzug der göttlichen Wahrheiten bezeugt, die Ihr zum Bestand der bürgerlichen Ordnung und zum Frieden des Gewissens dargestellt habt; Ihr habt gezeigt, daß diese über Schikſal und Zeiten siegenden Wahrheiten nicht die Prüfung unsrer aufgeklärten Zeit scheuen, und daß ein warmer Eifer für des Vaterlandes Beste, eine bereitwillige Theilnahme an vorhin unbekannten Bürden in einem unverkennlichen Verein mit den selbstgeprüften Grundsäzen der heiligen Lehre stehen, deren Dollmetscher Ihr seyd. Derselbe patriotische Geist, dieselbe Hintansezung eigner Vortheile, als es die Frage von Aufopferungen fürs Vaterland galt, hat auch Euer Betragen, gute Männer des löblichen Bürgerstandes! ausgezeichnet, und Euch ein gleiches Recht mit Euren Mitständen auf Meine besondere dankbare Zufriedenheit erworben. Mag der Friede Eure Einigkeit befestigen, Euch Gelegenheit geben, durch einen einträglichen Handel dem Reiche neue und ersprießliche Hülfsquellen zu verschaffen, und Euch selbst eine gerechte Belohnung für Eure patriotischen Bemühungen zu erwerben! Gute Männer des ehrenwerthen Bauernstandes! Seyd eben also von Meiner ausgezeichneten Zufriedenheit über Euer Bemühen versichert; vergeßt nicht die theuren Beweise, die Ihr von der freundschaftsvollen Denkungsart Eurer Mitstände empfangen habt. Beurtheilt mit vorurtheilsfreiem Sinn Eure gegenwärtige Lage, indem Ihr sie mit der vorigen vergleicht, Eure Gerechtsame als selbstständige und gesezgebende Mitbürger,

Eure erhöhete Verpflichtung, mit Eintracht und Dankbarkeit das neue Gebäude der bürgerlichen Gesellschaft, zu dessen Errichtung Ihr beigetragen habt, zu unterstüzen. Meine zärtliche Fürsorge für die Gemeinen des schwedischen Reichs darf Euch nicht zweifelhaft seyn; sie ist mit der gerechten Erwartung verbunden, daß, da Ihr bei den allgemeinen Lasten beträchtliche Unterstüzungen von Euren Mitständen erhalten habt, Ihr nie unterlassen werdet, durch Eure Handlungen zu beweisen, daß diese Unterstüzungen Euch nicht vergebens ertheilt sind. Durch solche Denkungsart werdet Ihr Euch den redlichen Landleuten würdig zeigen, die bei den verflossenen unglüklichen Zeiten Schwedens nie die Größe der Aufopferungen unter Augen hatten, als ihnen die Wahl zwischen einer beizubehaltenden Freiheit und einer machtlosen Hingebung der Selbstständigkeit des Vaterlandes überlassen war. Indem Ich nun, gute Herren und schwedische Männer, Euch von diesem Reichstage entlasse, und Euch nicht — wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreffen — binnen der in der Regierungsform vorgeschriebenen Zeit vor Schwedens Thron wiedersehen werde, so bleibt Mir noch übrig, beide, das Vaterland und Euch, der Obhut der göttlichen Allmacht zu empfehlen. Wenn nicht eine vielleicht thörichte Hofnung Mich täuscht, wenn es Mir erlaubt ist, die Möglichkeiten der Zukunft nach den lebhaftesten Wünschen Meines Herzens zu beurtheilen, so wird dis Reich frohere Zeiten antreffen; Ihr und Eure Söhne werden die Früchte gegenwärtiger Aufopferungen einerndten. Seyd überzeugt, daß während Meines Lebens Meine Gedanken auf Euch und allen Meinen getreuen Unterthanen segnend ruhen werden, und daß, wenn diese Augen erlöschen, wenn dis Herz, welches für Euer Wohl schlägt, unter der Hand des Todes erstarrt, Ich vertröstungsvoll Euer künftiges Schiksal den Händen eines Fürsten überlasse, der mit der Ererbung Meiner Krone Meine väterliche Fürsorge für Euch verbinden, dasjenige Werk, was Ich dies angefangen, vollenden, und in Euren dankbaren Herzen Meinen Namen mit Seinem eigenen vereinigen wird. Ich verbleibe Euch, gute Herren und schwedische Männer, allen samt und sonders mit aller königlichen Huld und Gnade stets zugethan!"

Rußland.

Nach den lezten Berichten aus Petersburg hatte der Kaiser einer Erkältung wegen einige Tage hindurch seine Appartements nicht verlassen; doch war die Unpäßlichkeit von keiner Bedeutung.

Aus Warschau wird gemeldet, die russische Armee, welche bisher an den Flüssen Niemen und Bug, mithin an den Grenzen des Herzogthums Warschau stand, habe Befehl erhalten, sich nach der Dwina zu ziehen, und seit 14 Tagen daure auf allen Punkten der Abmarsch der Truppen. Viele Regimenter seyen über Grodno nach Wilno (nicht Wilna) marschirt; andre giengen nach Riga, um die Seeküsten zu besezen. Auch aus dem Departement von Bialystock seyen Truppen aufgebrochen, und zum Transport der an der Grenze gelegen gewesenen Magazine wären 7,000 Fuhren bestellt. Die in Podolien und in der Ukraine gestandenen Truppen hätten sich nach der Moldau und Wallachei in Marsch gesezt.

Der russische Senateur, H. v. Theils, war von Bialystock nach Tarnopol in Gallizien abgegangen, um das neu abgetretene Territorium von 400,000 Seelen zu organisiren.

Preussen.

Am 10 Mai wurde die Prinzessin von Oranien, Schwester des Königs, von einer Prinzessin glüklich entbunden.

Der Prinz Wilhelm von Preussen befindet sich gegenwärtig auf einer Musterungsreise in Schlesien, und der Prinz August zu Königsberg.

Nicht der ehemalige preussische Staatsminister, Graf v. Hangwitz auf Krappitz ꝛc., sondern ein Namensverwandter desselben, ist mit Tode abgegangen.

Oestreich.

Bei Gelegenheit des Kreuzerfindungsfestes am 3 Mai geruhte Ihre Majestät die Kaiserin, als höchste Schuzfrau des Sternkreuzordens, viele Damen zu Ordensmitgliedern anzunehmen. J. k. H. die Erzherzogin Leopoldine Karoline von Oestreich befindet sich an der Spize der angenommenen Mitglieder.

Nach der Hofzeitung hat der Graf Alois Geniczo in die Hände Sr. Majestät 3,000 fl. Konventionsmünze in niederösterreichischen ständischen Obligationen, 3,000 fl. in niederösterreichischen Regierungsobligationen, und 1,263 fl. 54 kr. in einem Scheine über abgeliefertes Silber als einen patriotischen Beitrag zur Bestreitung der Staatsbedürfnisse niedergelegt.

In Gemäsheit eines Hofkammerdekrets vom 24 April wird die Einfuhr des Bleies in Blöken gegen Entrichtung eines Einfuhrzolles von 4 Gulden per Centner, und die Einfuhr der Bleiglätte gegen Entrichtung eines Zolles von 6 Gulden per Centner, welche beiden Zolsäze nach der jezt vorgeschriebenen Entrichtungsart abzuführen sind, allgemein bis auf weitere Anordnung gestattet.

Türkei.

Die Preßburger Zeitung enthält Folgendes: „Man gibt die türkische Armee auf 460,200 Mann an; aber die Truppenzahl, welche das türkische Reich, ohne Rüksicht auf die Garnisonstruppen, ins Feld stellen kan, wird nicht die Zahl von 180,000 übersteigen. — In der ganzen Moldau und Wallachei sieht es sehr traurig aus. Die grosen Schaaf-, Pferd- und Rindviehheerden sind verschwunden. Die Pferde wurden für die russische Kavallerie requirirt, und die Schaafe und das Rindvieh durch den ausserordentlichen gesunden Appezit der Russen aufgezehrt. Man erblikt jezt statt der zahlreichen Viehheerden nur einzelne Stüke auf den grosen Ebenen hin und wieder weiden. Ehe die Russen eingerükt waren, sah man Gold- und Silbermunzen im Ueberfluß; jezt sind sie seltener geworden; die Russen geben mit den Moldauern und Wallachen nicht sehr höflich um, und lassen die Angesehensten beim geringsten Anlaß mit Schlägen mishandeln, darum herrscht auch daselbst Misvergnügen; und so sehr die der griechischen Religion zugethanen Einwohner der Moldau und Wallachei für die Russen vor ihrer Einrükung eingenommen waren, weil sie sie als ihre Erretter betrachteten, eben so sehr haben sich ihre Gesinnungen geändert. Bucharest, welches unlängst durch eine Feuersbrunst gegen 1800 freilich meistens hölzerne Häuser verlor, kan sich von seinem Unglük unter den jezigen Verhältnissen nur mit äusserster Anstrengung erholen."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 146. 26 Mai 1810.

Blike auf das brittische Ostindien. — Spanien. (Französische Kriegsberichte.) — Frankreich. (Nachrichten von der Reise des Hofes. Errichtung eines Departements der Scheldemündungen.) — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. — Preussen. — Oestreich. — Türkei.

Blike auf das brittische Ostindien.

Die Fortdauer des aller fortschreitenden Kultur, aber besonders der Erd- und Länderkunde so nachtheiligen Seekriegs, und der daraus resultirenden Seesperre, beraubt uns einer Menge von Hülfsquellen und neuer Erscheinungen im Fache der Reisen- und Völkerkunde. Wie viel bleibt uns von den neuesten Entdekungsreisen und statistischen Werken des brittischen Asiens aus der neuesten Zeit unbekannt. Denn trokne Verzeichnisse, die das in Paris erscheinende Monthly Repertory, und daraus wieder die Pallas und andere deutsche Journale und Intelligenzblätter liefern, stillen freilich den Durst nicht, den wir nach diesen exotischen Neuigkeiten empfinden. In London hat die ostindische Kompagnie jezt ihre eigne Buchhandlung unter der Firma Black, Barry und Kingsbury errichtet, wo alle theils in Calcutta, theils im Mutterlande erscheinenden Werke, grammatischen und historischen Inhalts, stets zu kaufen sind. Bekanntlich werden ausser den arabischen und persischen Wörterbüchern und Grammatiken, jezt dort auch in Sanscrit gedrukte Werke, wie die von Will. Carey und Josua Marsham herausgegebene Ramayuna des Walmiki (ein kleiner Quartband zu 5 Guineen!) verkauft. Aber in dieser Handlung ist so eben auch eine neue prächtige Reisebeschreibung eines schottischen Offiziers im Dienst der Kompagnie, Jak. Buchanan, in drei Quartbänden mit vielen Kupfern (6 Guineen) erschienen: a Tour in the Mysore and Canara, wovon die englischen Journale viel Gutes rühmen. Uebrigens hat sich bei den neuerlich angedrohten Angriffen auf das brittische Indien durch Rußland und Frankreich von aussen, und den Meutereien der brittischen Soldaten von innen, wobei die englischen Nabobs keineswegs ganz ausser Sorge sind, ein ärgerlicher Streit auch darüber entsponnen, ob die durch eigne Missionsanstalten geförderten Heidenbekehrungen in jenen Gegenden auch dem politischen Interesse angemessen seyen? * Ein eifriger Beförderer dieser Missionen, Andreas Fuller, hat unter dem Titel: the Christian Observer, die Vortheile dieser Missionsanstalten nicht ohne manchen gehässigen Seitenblik auf die harmlosen Hindus auseinander zu sezen gesucht, und ein eifernder Zelot in Oxford, D. Barrow, hat auch seine Stimme für die Mission gegen die blinden Hindus in einer dort gehaltenen und im Druk erschienenen Predigt laut erschallen lassen. Ein brittischer Offizier, der in Bengalen lange Dienste that, ließ hierauf eine Schuzschrift für die Hindus (Vindication of the Hindoos) in zwei Theilen druken, die allerdings auch für die genauern Kenntnisse jener ruhigen und geduldigen Millionen unter den brittischen Treibern die wichtigsten Beiträge liefert. Die HH. Fuller und Genossen blieben die Antwort nicht schuldig. Sie liessen an Apology for the late Christian Missions in India in drei Pamphlets erscheinen, die, in Verbindung mit den noch immer in Halle gedrukten, und regelmäßig fortgesezten Missionsberichten aus Tranquebar durch den D. Knapp, manche so nirgends zu findende Aufschlüsse ertheilen. Die von der Stiftsdame Polier aus den Papieren ihres Oheims neuerlich herausgegebene Mythologie der Indier: Mythologie des Indous (Rudolstadt, 2 Theile in gr. 8.), verdient, mit den Nachrichten, die Perrin in seiner im vorigen Jahr zu Paris erschienenen Reise, und Jouy in seinen im Mercure de France Nro. 420, 421 abgedrukten Briefen über die Sitten und Meinungen der Indus gegeben haben, verglichen zu werden. Wie liebenswürdig, gastfreundlich, harmlos erscheinen da die Eingebornen am Ganges! Wie abgeneigt wird man da durch den Zudringlichkeiten europäischer Missionäre! — Aus einem in den geographischen Ephemeriden (December 1809) abgedrukten Briefe erhellt, daß die brittische Regierung in Calcutta ausser den Gesandtschaften, die zur See nach Persien giengen, auch über das feste Land durch die zwischen den Ländern der Kompagnie und Afghanistan liegenden Wüsten über den Gharrah und Indus durch Multan bis Cabul eine Gesandtschaft schikt, die zu Anfang des Jahres 1809 an ihrem Bestimmungsort eingetroffen seyn muß. Aus diesem Brief sieht man die auch sonst hinlänglich bekannten Beschwerden und die vorzüglichen, durch Wassermangel bewürkten, Schwierigkeiten einer Reise durch jene Gegenden. Lhamus-Khan, der Beherrscher des Landes zwischen Bikari und Multan, schikte der Gesandtschaft einige Hundert mit Wasser beladene Kameele unter Bedekung eines Detaschements von Truppen, die ebenfalls auf Kameelen ritten, zu. Frankreichs enge Verbindung mit Persien, die noch durch andre Kanäle, als die ostensibeln Gesandtschaften, immer fester geknüpft wird, muß den Britten wachsende Besorgnisse einflössen. Sie haben durch ihren Einfluß auf den neuen Sultan Mustapha und dessen Umgebungen allerdings auch mehrere Wege in Asien sich eröfnet, und die Landstrassen nach Indien wiederhergestellt, worüber man schon in englischen Berichten laute Aeusserungen der Zufriedenheit findet. Allein ihre Herrschaft in Indien selbst, über deren Bestand der lezte siebente Theil des Asiatic annual Register die beste Auskunft gibt *,

* Das interessanteste Pamphlet, welches wohl in Frankreich selbst eine Beantwortung verdiente, heißt: On the danger of British-India from Fiend Invasion and missionary Establishments. London, Black. 6 Sh.

* Auch verdient zur Kenntniß des Civil- und Militäretats

ſteht doch auf einem vulkaniſchen Boden. Nur ſelten kommen nach Indien ſo humane und uneigennüzige Menſchenfreunde in die erſten Stellen der Regierung, wie der unvergeßliche Sir William Jones war, (deſſen von Lord Teignmouth herausgegebene ſämtliche Werke nun auch in einer bequemern Oktavausgabe in 13 Bänden in London verkauft werden), und wie der treffliche Gouverneur von Bombay, Sir James Mackintoſh, noch jezt iſt. Dieſer, einſt Verfaſſer der Vindiciae Gallicae, ward in den neueſten Zeiten ſtark zur Beruhigung der empörten Gemüther in Indien gebraucht, und erreichte durch ruhmwürdige Mäſigung ſeine Abſicht. Ueber den Handel von Bengalen iſt neuerlich eine Schrift von Colebrook (On the Commerce of Bengal, 6 Sh.) erſchienen, welche aber, aus den flüchtigen Notizen zu ſchlieſſen, die darüber in engliſchen Journalen gegeben werden, ſchwerlich durch tiefergeſchöpfte Nachrichten befriedigen dürfte.

Spanien.

Das franzöſiſche Amtsblatt vom 19 Mai enthält I. einen ausführlichen Bericht des Generals Suchet, Befehlshabers des dritten Korps, über den am 23 April unternommenen (in Nro. 142. der Allg. Zeit. bereits vorläufig gemeldeten) Angrif der catalaniſchen Armee unter General Odonel auf das Belagerungskorps von Lerida, welcher eine Folge der rükgängigen Bewegung der franzöſiſchen Armee in Catalonien nach Girona war. Die ſpaniſche, 12 bis 15,000 Mann ſtarke, Armee ward blos durch die franzöſiſche Kavallerie, welche ihr zum Theil in den Rüken fiel, geſchlagen, und fünf Stunden weit verfolgt. Sie ließ das Schlachtfeld mit Todten bedekt zurük, und verlor 3,617 Gefangene, worunter ſich der verwundete Generalmajor Dupuy, 8 Obriſten und 271 Offiziere befanden. Auſſerdem fielen den Franzoſen 3 Kanonen, 2 Munitionswagen, 3 Standarten, 1 Fahne, 6 bis 7,000 Flinten, 1,000 Säbel und 4 bis 500,000 Patronen in die Hände. Der franzöſiſche Verluſt beſtand aus 23 Todten, 82 Verwundeten und 60 getödten Pferden. Die Beſazung von Lerida, welche zu gleicher Zeit einen Ausfall verſuchte, ward in die Feſtung zurükgetrieben. — II. Einen ähnlichen ausführlichen Bericht des Herzogs von Abrantes, Befehlshabers des achten Korps, über die am 22 April erfolgte Einnahme von Aſtorga, und die von einigen feindlichen Kolonnen während des Sturms gemachten vergeblichen Verſuche zum Entſaze der Stadt. Der Feind verlor über 1,500 Mann und gegen 5,000 Gefangene; auch fand man in der Stadt 20 Kanonen und 2 Mörſer; der franzöſiſche Verluſt beſtand ſeit Anfang der Belagerung aus 160 Todten und 400 Verwundeten. — III. Nachſtehende Notizen: General Reynier, Befehlshaber des zweiten Korps, meldet aus Merida unterm 19 April, daß Gen. Dijeon am 18 die Diviſion Ulreras aus Zafra vertrieben habe. Durch ein zweites Schreiben aus Montijo vom 25 berichtet Gen. Reynier, ein andres ſpaniſches Korps habe ſich bis Larocca vorgewagt, und es hätten ihm noch mehr Truppen folgen ſollen, um das Aufgebot der Einwohner derjenigen Dörfer, die von den Franzoſen noch nicht beſezt ſind, und welche die Agenten der Junta zu Badajoz mit gröſter Strenge zu den Waffen treiben, zu begünſtigen. Gen. Reynier habe hierauf in der Nacht vom 20 auf den 21 Truppen abgeſchift, um dieſes Korps aufzuheben, und der Erfolg ſey vollſtändig geweſen. Beim Abgang der Depeſche ſey man beſchäftigt, die geringen Trümmer des feindlichen Korps bis in die Gebirge zu verfolgen; der Kampfplaz ſey mit Todten bedekt; die Zahl der Gefangenen ſey noch nicht beſtimmt bekannt. Gen. Reynier fügt hinzu, die Inſurgentenhaufen, die ſich den Namen Korps von Zamera, von Sevilla, von Caſtilien und von Navarra beilegten, wären vernichtet. — IV. Eine Fortſezung des Belagerungsjournals von Cadiz bis zum 12 April. An dieſem Tage des Morgens um 4 Uhr hatten die Belagerten durch zwei auf Böten eingeſchifte Truppenkorps, und unter dem Schuz ihrer Flotte, die Poſten von Trocadero und Santa Cathalina angegriffen, waren aber vom Gen. Leval mit beträchtlichem Verluſt zur Wiedereinſchiffung gezwungen worden.

Nach Erzählung einer Schweizer Zeitung war zu Palma, auf der Inſel Mallorka, ein heftiger Volksaufſtand gegen das dort liegende, kriegsgefangene, franzöſiſche und ſchweizeriſche Militär ausgebrochen; der Pöbel wollte alle ermorden. Es kam zum Blutvergieſſen; mehrere Offiziers wurden verwundet. Der Fürſprache und der Verwendung des Biſchofs, der Geiſtlichkeit und des M. v. Reding, hatte man die Sicherſtellung der Uebrigen zu verdanken. Sämtliche gefangene Schweizeroffiziers wurden hierauf einſtweilen bis auf den Regimentsobriſten v. Mai (der in Palma verblieb) nach der kleinen Inſel Cabrera in beſſere Sicherheit gebracht, wo man ſie alle 4 Tage mit friſchen Lebensmitteln verſah. Mit der erſten Gelegenheit ſollten dieſe Offiziers nach Cadiz übergeſchift werden.

Frankreich.

Ein Hofartikel aus Brüſſel im Moniteur erzählt: „Am 14 Mai Abends trafen JJ. MM. mit dem König und der Königin von Weſtphalen und dem Vizekönig von Italien im Schloſſe Laeken ein, wo die öffentlichen Behörden am 15 der Kaiſerin vorgeſtellt wurden. JJ. MM. wohnten an dieſem Tage einer Vorſtellung der Pretendus bei, und ungeachtet das Wetter ungünſtig war, ſah man den Weg von Laeken nach Brüſſel und alle Straſſen mit Volk bedekt. Im Schauſpielhauſe wurden JJ. MM. mit den lebhafteſten Beifallsbezeugungen empfangen. Nach dem Schauſpiel wurden die Damen aus der Stadt zu Laeken der Kaiſerin vorgeſtellt. Am 16 beſichtigte die Kaiſerin, in Begleitung des Königs und der Königin von Weſtphalen, die vornehmſten Manufakturen der Stadt. Ueberall, wo ſie erſchien, wurde ſie mit Freudengeſchrei empfangen. Abends wohnten JJ. MM. einem Feſte bei, das die Stadt Brüſſel auf dem Rathhauſe veranſtaltet hatte, und wobei man in den ſchön verzierten Sälen über 400 ſo elegant als reich gekleidete Damen ſah. Nach den erſten Quadrillen geruhten JJ. MM. die Kaiſerin, die Königin und der König von Weſtphalen, am Tanze Theil zu nehmen, wodurch der Enthuſiasmus der Anweſenden bis zur Trunkenheit ſtieg. Um 10½ Uhr entfernten ſich JJ. MM., und reiſten am 17 des Morgens um 8 Uhr nach Gent ab.

Daſſelbe Amtsblatt enthält mehrere im Schloſſe Laeken am 15 Mai erlaſſene kaiſerliche Dekrete. Das erſte bildet aus den Inſeln Walchern, Südbeveland, Nordbeveland, Schouwen, und Tholen, ein beſonderes Departement, welches den Namen

---

des brittiſchen Indiens the East-India Register and Directory for the year 1809 verglichen zu werden.

Departement der Scheldemündungen führen wird. Es erhält Middelburg zum Hauptort, und schließt drei Unterpräfekturen ein, wovon die erste aus der Insel Walchern (Hauptort Middelburg), die zweite aus den Inseln Süd- und Nordbeveland (Hauptort Goes), und die dritte aus den Inseln Schouwen und Tholen (Hauptort Zierikzee) besteht. Von dem durch das Dekret vom 26 Avril zum Departement der beiden Nethen geschlagenen Gebiet bleibt also nur Breda, welches eine eigene Unterpräfektur bildet, demselben einverleibt. Der übrige Inhalt des Dekrets betrift die innere Organisation der neuen Departemente, die Zahl der Präfekturräthe, die provisorische Fortdauer der bisherigen Abgaben, die Verwaltung der Justiz, die Bildung der Lokalbudgets, die Abrufung der auswärts dienenden Unterthanen ꝛc. — Das zweite Dekret bewilligt der Stadt Vliessingen zur Entschädigung für den im vorigen Jahre erlittenen Verlust aus verschiedenen Quellen eine Summe von 2 Millionen Franken, wovon 30,000 zu Wiederherstellung der Kirchen (5,000 für die katholische, 5,000 für die lutherische, und 30,000 für die reformirte Hauptkirche), 200,000 zu Wiederherstellung der öffentlichen Gebäude, 100,000 für die Hospitäler, und 1 Million 660,000 zu Entschädigung der Privatpersonen verwendet werden sollen. Zu Wiederherstellung der Schleuse, des Bassins und des Hauptmagazins, weist das nemliche Dekret gleichfalls 2 Millionen an. Einen Hauptfond zu vorstehenden Bewilligungen geben die in den neueinverleibten Ländern unter Beschlag liegenden englischen Fabrik- und Kolonialwaaren ab, auf deren Verkaufsertrag 1,800,000 Fr. angewiesen sind. — Ein drittes Dekret sezt die Katholiken in den neuerworbenen Provinzen, welche besonders in dem Departement der Rheinmündungen die grose Mehrzahl der Einwohner ausmachen, aber bisher nur eine unvollkommene Toleranz genossen, in alle Rechte der übrigen katholischen Einwohner von Frankreich ein, so daß in Zukunft der Gottesdienst öffentlich ist, dessen äussere Zeichen respektirt werden müssen, die Priester ihre Amtskleidung tragen, und die Gläubigen durch den Klang der Glocken zusammengerufen werden. Es soll zu Organisation der kirchlichen Einrichtungen ein Kommissär hingeschikt werden.

Zum Präfekten des Departements der Rheinmündungen ist der Baron Fremyn de Beaumont, Mitglied des gesezgebenden Körpers, ernannt. Sein Generalsekretär, die Präfekturräthe, Unterpräfekten und Mitglieder des Generalkonseils sind insgesamt Eingeborne.

Nach dem Journal de l'Empire war der Prinz Vizekönig von der Reise, die er mit JJ. MM. nach Antwerpen und Middelburg gemacht hatte, nach Paris zurükgekehrt.

Ebendaselbst war auch der polnische Divisionsgeneral Zajonczek angekommen.

Mehrere französische Journale melden aus der Schweiz, der König Gustav Adolph habe die Pension von 30,000 Thalern, welche die schwedischen Stände ihm zugedacht hatten, ausgeschlagen, und wolle sich mit den Einkünften von seinem Privateigenthum begnügen.

Das Schif Augustus, das, wie neulich erwähnt, aus Isle de France kommend, in Brest eingelaufen ist, hat folgende Nachrichten mitgebracht: Die französische Fregatte, die Venus, ist den 31 Dec., nach einer Kreuzfahrt von acht Monaten, im schwarzen Fluß auf Isle de France eingelaufen. Der Schiskapitän Hamelin berichtete sogleich dem Generalkapitän Decaen, daß er von der Fregatte la Manche durch einen Sturm, den er am 19 Dec. ausstand, getrennt worden sey; er gab ihm zugleich Nachricht, daß seine Division am 19 Nov. drei englische Kompagnieschiffe, die aus England nach Bengalen segelten, angetroffen und genommen habe. An demselben Tage signalisirte man 6 Schiffe, die man den andern Morgen erkannte. Es war die französische Fregatte la Manche, vom Kapitän Dornal-des-Cup kommandirt; sie war von den Kompagnieschiffen United-Kingdom und Charlestown begleitet, welche sie, der Heftigkeit des Sturms ungeachtet, der sie von der Venus und dem Windam trennte, behalten hatte. Die französische Fregatte Bellona, vom Schiskapitän Duperre' befehligt, welche vor 4 Monaten ausgelaufen war, machte einen Theil dieser Division aus, und eskortirte zwei ihrer Prisen, nemlich die portugiesische Fregatte Minerva und die englische Korvette Victor, ehemals Jena.

Auf einen Bericht des Brigadegenerals Pelletier an den Kriegsminister, daß die Engländer bei ihrem Angriffe auf die Schiffe, welche bei der Insel Pomegue Quarantaine hielten (Allg. Zeit. Nro. 144), die Besazung des Forts schlafend getroffen hätten, indem der kommandirende Offizier ohne Erlaubniß in Marseille abwesend gewesen sey, dekretirte der Kaiser zu Laeken unterm 15 Mai: „An den Kriegsminister zurükgewiesen, um den Befehlshaber des Forts vor eine Militärkommission zu stellen, die ihn nach der ganzen Strenge der Gesezze zu behandeln hat."

Am 21 April protokollirte der Kriminalgerichtshof des Aisne-Departements die Gnadenbriefe von 224 Soldaten, welche wegen Desertion zu öffentlichen Arbeiten verurtheilt worden waren. Sie kommen vom Kanal St. Quentin, und werden nach Landrecies, Cambray, Antwerpen, Ostende, Gravelines und Dünkirchen geschikt.

Schweiz.

* Vom 5 Mai. Das unterm 27 Febr erlassene Reglement für die obere Zeichnungsschule der Akademie in Bern bezeichnet den Zwek der Anstalt, der die Regierung Unterstüzung und Aufmunterung ertheilt, dahin: „es soll durch dieselbe den, in den untern Schulen durch Talente und Fleiß in den bildenden Künsten sich besonders auszeichnenden, Zöglingen, wenn solche in die Akademie hinübergetreten sind, ein höherer Kunstunterricht, entweder in der akademischen Zeichnung, oder in der Landschaftmalerei, an die Hand gegeben werden, vermöge welchem sie sich zu künftigen Künstlern ausbilden, oder auch nur als Kunstliebhaber ihre Talente in diesem Fach vervollkommnen können; anbei soll auch den hier angesessenen Künstlern eine erwünschte Gelegenheit verschaft werden, durch das ruhige Studium der Denkmäler der Kunst ihre Kenntnisse zu erweitern, ihren Kunstsinn zu erhöhen, und durch die freie Anschauung der edelsten Kunstwerke, welche das Alterthum bisdahin noch unerreichbar hervorgebracht hat, das Auge und den Geschmak des kunstliebenden Publikums im Allgemeinen zu berichtigen und zu erhöhen." Für die Kunstausstellung, die in Bern während der Tagsazung Statt finden soll, ist ein neues umständliches Programm erschienen, das die Aufzählung verschiedener dafür bestimmter Kunstwerke enthält, unter welchen ein groses histori-

sches Stük von 10 bis 12 Figuren in Lebensgröse, den Abschied Niclaus von der Flüe von seiner Familie darstellend, von dem Kunstmaler Volmar, sehr gerühmt wird.

* Vom 10 Mai. Die Landesgemeinde des innern Rhoden des Kantons Appenzell ward am 29 April von dem Landammann Bischofberger eröfnet. Er ermahnte, nach einem kurzen Rükblike auf die Verdienste der Vorfahren, die alte Treue auch jezt durch genaue Erfüllung der Traktaten zu bewähren. Der Altlandammann Manser ward dann zum regierenden Standeshaupt und zu seinem Nachfolger gewählt. Um eine erledigte Landweibelstelle meldeten sich ungefähr zehn Kandidaten, deren jeder in beweglichen und kläglichen Vorstellungen die Andern zu übertreffen suchte; Einige baten fußfällig und ums Blut Christi willen, über dessen Farbe (purpurfarb, rosenroth u. s. w.) verschiedene Varianten vorkamen.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge ist J. M. die Königin von Schweden mit Ihren Kindern am 13 Mai zu Basel angelangt.

Deutschland.

Aus Bamberg wird unterm 21 Mai geschrieben: Morgen verläßt das 7te französische Husarenregiment unsre Stadt und Gegend wieder, um nach Magdeburg zurükzukehren. Wie man vernimmt, bricht auch das bisher in Amberg gelegene 2te Regiment Jäger zu Pferde nach der nemlichen Bestimmung auf. (Nach spätern Nürnberger Nachrichten waren die französischen Truppen von Amberg und Sulzbach würklich aufgebrochen.)

Ein Schreiben aus Baireuth vom 20 Mai in Nürnberger Blättern erzählt: «Der Intendant der Provinz Baireuth ist schon vor einiger Zeit von hier verreist, und zwar, wie man hört, nach Regensburg, wohin sich auch der Finanzrath, H. Yelin aus Ansbach, begeben haben soll, der sich einige Zeit zu Baireuth aufhielt. Der Ober-Postdirektionsrath v. Schönhammer aus München ist auch seit kurzer Zeit von hier abwesend. Von der Uebergabe des Fürstenthums an die Krone Baiern ist noch nichts Offizielles bekannt. — Zur richtigen Angabe der bisher verschwiegenen Kapitalien zur Abtragung der Kontribution wurde von Seite der Kriegs- und Domainenkammer die Frist vom 27 April um einen Monat verlängert, und den Behörden unterm 11 Mai bekannt gemacht, daß die desfalls eingeleiteten Untersuchungen suspendirt, und erst nach vergeblichem Ablauf der bestimmten Frist fortgesezt werden sollten. Diese Strenge rechtfertigt der Umstand, daß diejenigen, deren Vermögen in Grundstüken besteht, die Kontribution von diesen auf den lezten Heller, selbst ohne Rüksicht auf die darauf haftenden Schulden, entrichten müssen, während die Kapitalisten, die nicht so genau kontrollirt werden können, ihr Vermögen nur willkührlich angegeben haben.»

Rußland.

Die Hofzeitung entlehnt aus der Handelszeitung nachstehenden Artikel: «Unlängst erschien zu Odessa unverhofft ein amerikanisches Fahrzeug, das gerade aus Baltimore ankam. Unter andern brachte es von dem russischen Generalkonsul und Geschäftsträger in Amerika, Herrn Daschkow, einen Brief an unsern Oberbefehlshaber mit. Es ist das erste Schif, welches direkte aus Amerika in den Gewässern des schwarzen Meeres erschien. Man kan sich leicht vorstellen, wie willkommen dieser unerwartete Gast war, da, besonders bei den jezigen Zeitumständen, ein Jeder diesen Besuch für einen angenehmen Vorboten ansieht, daß die Handelsverhältnisse unsers Vaterlandes mit den vereinigten Staaten, die durch eine gegenseitige Mission aufs neue befestigt worden sind, künftig noch durch ein engeres Band der Freundschaft werden festgeknüpft werden, und der gegenseitige Handel, unter dem wohlthätigen Einfluß der Weisheit der Regierung, bald diejenige Höhe erreichen wird, die demselben, nach den schnellen Fortschritten der Bewohner der neuen Welt in ihrer alljährlich steigenden Industrie zu urtheilen, vorbestimmt ist.»

Preussen.

Zu Berlin war der russische ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Hofe des Königs von Neapel, Kammerherr v. Alopäus, von Petersburg, und der dänische Gesandte am preussischen Hofe, Baron v. Eiben, eingetroffen.

* Berlin, 12 Mai. Alle Würfelspiele sind seit gestern durch eine, den Eigenthümern von Kaffee- und andern öffentlichen Häusern mündlich mitgetheilte, Polizeiverordnung streng verboten. Auch ähnliche Gesellschaftsspiele, die nicht zu den Hazardspielen gehören, wurden untersagt. Wie man hört, war der Anlaß zu dieser Strenge, daß junge Leute, unter dem Vorwande von Gesellschaftsspielen, unerlaubte Spiele, worin der Zufall durch Würfel entscheidet, getrieben, und sich dadurch in grose Verlegenheiten gesezt hatten. — Dem Vernehmen nach wird unsre Bürgergarde der Zahl nach beträchtlich vermehrt werden. Vom Militär will man dann während des Sommers eine grose Anzahl von Inländern beurlauben, damit sie in ihren Geburtsörtern den Feldbau betreiben helfen. Während dieser Zeit sollen die Bürgergarden zum Theil den Garnisonsdienst in der Residenz und andern Städten, wo sich Bürgergarden befinden, versehen. Gegen den Winter kehren die Beurlaubten zu ihren Kompagnien zurük. — Der beliebte komische Schauspieler Unzelmann, der sich am Abend des 10 Mai's auf der Bühne eine Unanständigkeit zu Schulden kommen ließ, ist auf Befehl Sr. Majestät des Königs, welcher sich mit der königl. Familie im Theater befand, gestern in das Gefängniß der Hausvoigtei gesezt worden.

Oestreich.

* Wien, 19 Mai. Unerachtet heute der Kurs nach Augsburg zu 381, und am Schluß der Börse zu 384 notirt wurde, so hofft man doch aus mehrern Gründen, daß er sich bald wieder heben werde.

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 25 März (in Hamburger Blättern) sagen: Es scheint nun fast bestimmt, daß die Pforte ihr System nicht zu ändern gesonnen ist. Der Baron Hübsch, königl. sächsischer und königl. dänischer Charge- d'Affaires und russischer Bankier, hatte mit dem Ministerium zwar mehrere, auf einen Frieden mit Rußland gegründete, Konferenzen; aber nachdem derselbe einen Kourier nach Petersburg expedirt hatte, erfuhr man, daß seine Propositionen nicht zulässig befunden worden seyn, und man sieht jezt merkwürdigen Ereignissen entgegen. — Die neuen Truppen aus Aegypten langten zu Konstantinopel an, und werden sich sofort mit den neuen Regimentern Janitscharen, die schon in Schiumla im Lager des Großvessiers angekommen sind, vereinigen. — Es herrscht zu Konstantinopel vollkommene Ruhe; nur sind die Lebensmittel sehr theuer. Das Pfund Brod kostet 15 Sous.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 147. 27 Mai 1810.

Joseph Anton Felix Balthasar. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. (Uebergabe von Regensburg an die Krone Baiern nebst den Publikationen dabei.) — Rußland. — Preussen.

Joseph Anton Felix Balthasar.

Luzern hat am 8 April d. J. einen seiner achtungswürdigsten Bürger, den durch ausgedehnte Sammlungen und zahlreiche Schriften um die vaterländische Geschichte hochverdienten Altseckelmeister Balthasar, verloren. Er war am 11 Jan. 1737 geboren. Nachdem er die Schulen seiner Vaterstadt mit Auszeichnung durchwandert hatte, sandte ihn sein Vater, der durch Schrift und That bekannte Patriot, Franz Urs Balthasar, nach Lyon, um dort in der neu angelegten königlichen Akademie seine Bildung zu vollenden. Das Studium der Rechtswissenschaft machte hier seine Hauptbeschäftigung aus. Ohne Zweifel wäre es zweckmäßiger gewesen, ihn auf eine deutsche Universität zu senden; aber dis gieng damals nicht an; die berühmtern derselben waren zu jener Zeit in protestantischen Staaten gelegen, und der junge Katholik hätte nicht ohne groſen Aerger seiner Mitbürger sich da aufhalten dürfen; ein Vorurtheil, welches selbst der aufgeklärte Vater, der Stifter der helvetischen Gesellschaft von Schinznach, respektiren zu müssen glaubte. Mit mancherlei Kenntnissen bereichert, kehrte nach Verfluß einiger Jahre der Sohn aus Frankreich heim in das väterliche Haus, und was noch besser war, er brachte die schweizerischen Sitten unverdorben zurük. Nach dem Beispiele seines Vaters ward jezt bald die Forschung der Geschichten des Vaterlands sein Lieblingsstudium; und er suchte und fand die Freundschaft oder Bekanntschaft der Männer, die in und ausser dem Kanton Luzern den Nuzen oder die Ehre und den Ruhm des gemeinsamen Vaterlands zu fördern bemüht waren. Im 26sten Jahre seines Alters verlor er den ihm so theuern Vater, und trat an dessen Stelle aus dem groſen Rath in den innern oder Staatsrath. Wäre die Uebung dieser Erbfolge — die nicht in der Landesverfassung lag, sondern durch Misbrauch allmählig sich eingeschlichen hatte — dem Kanton Luzern nie schädlicher gewesen, als in der Person des Herrn Balthasar, so hätte man nicht mit so vielem Grund darüber zu klagen gehabt. Er erhielt bald einen bedeutenden Antheil an der Leitung der öffentlichen Geschäfte, und diese gewannen hinwieder durch ihn, weil er stets nur das Gute wollte. Mächtiger noch würde sein Einfluß gewesen seyn, hätte er, was in berathenden Versammlungen so nothwendig ist, um auf die Menge zu würken, die Macht der Beredsamkeit in seiner Gewalt gehabt; diese fehlte ihm aber ganz. Eine unüberwindliche Schüchternheit verwirrte, sobald er öffentlich sprechen wollte, seine Begriffe, und lähmte seine Zunge. Ein Umstand, der um so auffallender war, als er mit der schönen Bildung und der ausdruksvollen Würde seiner Gestalt einen befremdenden Kontrast bildete. In diesem Mangel, sich öffentlich leicht und gut ausdrüken zu können, lag dann auch die Ursache, daß er sich nicht gern zu auswärtigen Sendungen gebrauchen ließ; um so regsamer aber war er in der Rathsstube, besonders da, wo die Verhältnisse seines Kantons gegen andere Kantone, oder die der gesamten Schweiz gegen auswärtige Regierungen, zur Sprache kamen. Kaum Einer, wie er, kannte die Rechtsamen der Eidgenossenschaft und seines Kantons insbesondere; er hatte sie in ihren Quellen studirt; des Staatsarchivs war er eben so kundig, als seiner eigenen Urkundensammlung, und diese, fast ganz von ihm selbst angelegt, vermehrte er jedes Jahr mit einigen wichtigen Aktenstüken. Zu seiner gründlichen Kenntniß des Herkommlichen gesellte sich eine beharrliche Thätigkeit. Keine Arbeit schrekte ihn ab, er zog sie allen Vergnügungen vor; und wo sich seine Kollegen gern der Zerstreuung überliessen, arbeitete er willig und oft für sie. Daher wird jener Einfluß erklärbar, dessen oben Erwähnung geschah; wer sich unverdrossen den Geschäften widmet, und zu ihrer Führung sich mit Sachkenntniß jeder Arbeit unterzieht, ja selbst für andre dabei arbeitet, der wird ein lieber und zulezt ein nothwendiger Mann. Auch seine Schriften, die überall in der Schweiz, und selbst im Auslande, mit Beifall aufgenommen wurden (in Haller's Bibliothek der Schweizergeschichte sind sie aufgezählt und gewürdigt, und eben da findet man schäzbare Notizen über die Handschriften und Urkundensammlungen des H. Balthasars) trugen bei, sein Ansehen unter dem gebildeten Theil seiner Mitbürger zu vermehren. Eine davon machte auf eine gewisse Klasse von Menschen widrigen Eindruk. Es war der „kurze historische Entwurf der Freiheiten und der Gerichtsbarkeit der Eidgenossen in sogenannten geistlichen Dingen" — de Helvetiorum juribus circa sacra (Zürich, 1768 in 8.) Die päpstliche Nunciatur nemlich und ihre Anhänger mochten es nicht leiden, daß H. Balthasar eine Art eidgenössischen Kirchenrechts aufstellen, und dadurch den willkührlichen Eingriffen der römischen Curia in die Rechte der weltlichen Macht Schranken sezen wollte. Man schrie über den Neuerer. Das Kezergericht zu Rom verbot die Schrift den 1 Febr. 1769, und der Bischof von Konstanz begehrte ihre Unterdrükung (in Gatterer's histor. Bibl. XII. 49 — 62 findet man das römische Dekret sowohl, als das Schreiben des Bischofs von Konstanz und die Antwort des Standes Luzern). Und worin bestand wohl die Neuerung? Darin, daß H. Balthasar faktisch darthat: die katholische Schweiz, ohne vielleicht es zu ahnen, und nur allein durch ihren gesunden Menschenverstand dahin geleitet, habe die Freiheiten der gallikanischen Kirche bei wichtigen Anlässen gegen den römischen Stuhl auch für sich geltend zu machen gesucht; jene vier

Propositionen — die vermuthlich nun bald in allen Staaten des rheinischen Bundes, ja des gesamten katholischen Europa's, zur Bestimmung des Verhältnisses der geistlichen und weltlichen Macht dienen werden — jene, bewies H. Balthasar, hätten die Kantons der Eidgenossenschaft von jeher behauptet — und hierin bestand seine Meinung! Doch die Misstimmung, welche dadurch veranlaßt ward, störte seine politische Würksamkeit nicht. Er ward nach und nach zu den ersten Staatsämtern befördert, und nur die Revolution des Jahres 1798 entrükte ihn seiner Stellung. Die kluge Mäßigung und die richtige Beurtheilung der Verhältnisse, die er unter diesen Umständen zu Tag legte, sicherten ihm die allgemeine Achtung. Als Vorsteher des Verwaltungsraths seiner Vaterstadt hat er dieser durch seine Kenntnisse, seine Erfahrung und sein Ansehen nicht aufgehört, wichtige Dienste zu leisten. Seine Sammlungen, deren nur allzu kurzes Verzeichniß er kurz vor seinem Tode drukken ließ, sind durch ein um eben diese Zeit glüklich zu Stande gebrachtes Abkommen das Eigenthum der Stadtgemeinde von Luzern geworden. Sie sehen dem Geschichtforscher entgegen, der mit den erforderlichen Eigenschaften ausgerüstet, sie zu literarischem Gemeingut verarbeite. Die schäzbare Sammlung der Nachrichten, die päpstlichen Botschafter in der Schweiz, und die Geschäfte der Eidgenossen mit dem römischen Hofe betreffend — dürfte vor andern geeignet seyn, in einem mit Sachkenntniß und Einsicht verfaßten Auszuge zur öffentlichen Kunde gebracht zu werden.

Großbritannien.

Der Moniteur liefert nachstehende Auszüge aus englischen Journalen. (Aus dem Star vom 3 Mai.) Verflossenen Montag war zu Canterbury eine zahlreiche Versammlung, die einstimmig den Mayor zu ersuchen beschloß, daß er eine Generalversammlung zusammenberufen solle: „um die Meinung der Bürger von Canterbury über die sonderbare Autorität einzuziehen, welche sich die Mehrheit des Unterhauses angemaast habe, so wie über verschiedene Misbräuche, die in den verschiedenen Verwaltungszweigen herrschen, und über die zu ergreifenden Maasregeln, um dem Volke eine gründliche Reform in seine Parlamentsrepräsentation zuzusichern." Diese Requisition ward von mehr als hundert angesehenen Bürgern unterzeichnet. — (Aus dem Sun vom 3 und 4 Mai.) Ein Reisender, der Paris um die Mitte Aprils verließ, und dieser Tage zu London ankam, erzählt, er habe vor seiner Abreise eine Audienz bei dem General Armstrong gehabt, der ihm sagte, er werde sich im Laufe des Maimonats nach Amerika einschiffen, er habe bereits vom französischen Minister Abschied genommen, und seine Päße erhalten. Uebrigens ist diese Abreise nicht als ein gänzlicher Freundschaftsbruch zwischen Frankreich und Amerika zu betrachten, da Herr Brockhurst Livingston als Armstrongs Nachfolger in dessen diplomatischen Posten zu Paris erwartet wird. — An den holländischen Küsten wimmelt es von französischen Kapern, die nur zu glüklich in ihren Angriffen auf unsern Handel sind. Unter mehreren in holländische Häfen aufgebrachten Schiffen befand sich eins, das über 20,000 Pf. St. in Gold am Bord hatte. — Die russischen und dänischen Kriegsgefangenen im Depot zu Portsmouth sollen nach Chatam geschift werden, um auf den Fall einer Auswechslung näher bei der Hand zu seyn. — Aus Schweden erhalten wir folgende Nachrichten: „Stockholm, 21 April. Der preussische General Lestoy wird in wenig Tagen hier erwartet. Er hat Berlin am 10 verlassen, und soll nach einem kurzen Aufenthalt von hier nach England weiter reisen. Seine Mission gibt zu einer Menge Vermuthungen Anlaß. Der französische Geschäftsträger, H. Desaugiers, hat mehrere Konferenzen mit den Ministern gehabt; man weiß jezt, daß unser Gesandter von London abberufen ist. Zugleich befahl die Regierung, plözlich die Besazung von Gothland zu verstärken." — „Gothenburg, 3 April. Diesen Morgen hatten wir das Vergnügen, das langerwartete Convoy aus England in unserm Hafen einlaufen zu sehen; es war von der Fregatte Alexandria begleitet. Es konnte nicht zu mehr gelegenerer Zeit ankommen, da morgen das Dekret vom 28 März, welches den englischen Schiffen das Einlaufen untersagt, in Würkung tritt. Die Regierung hat im Voraus befohlen, alle ankommenden Schiffe vorläufig unter die Kanonen des Schlosses zu führen, um dort neue Befehle aus Stockholm abzuwarten."

Frankreich.

Nach einem Hofartikel im Moniteur waren JJ. MM. am 17 Mai gegen Mittag zu Gent angekommen, wo der Kaiser um 4 Uhr die Autoritäten empfieng, die Kaiserin aber um 6 Uhr sich die Damen vorstellen ließ. Um 9 Uhr begaben sich JJ. MM. zu einem Feste, welches im Stadthause veranstaltet war die Kaiserin, so wie der König und die Königin von Westphalen, nahmen am Tanze Theil.

Die nichtoffiziellen Pariser Journale äussern jezt, JJ. MM. würden vermuthlich vor Ende Mai's nach Paris zurükkehren. Die Akteurs der komischen Oper, welche nach Belgien abgereist waren, um vor dem Kaiser zu spielen, waren nach Lille, nicht nach Laeken, gegangen.

Am Schlusse des gestern erwähnten Dekrets wegen der Katholiken in den von Holland abgetretenen Ländern heißt es: „Vor Vollziehung dieser Organisation soll feierlich bekannt gemacht werden: 1. Das Vereinigungssenatusconsult vom 17 Febr. 1810 ꝛc. 2. Unser Dekret vom 25 Febr. 1810 und die Verordnung Ludwigs XIV., welche die alten und unverlezlichen Grundsäze der gallikanischen Kirche gegen alle aus der Lehre Gregors VII. und seiner Anhänger entsprungene Anmaaßungen des römischen Hofes festsezt, einer Lehre, die dem Geiste des Evangeliums und Jesu Christi eben so zuwider ist, als der Unabhängigkeit und der Würde der Nationen, und welche die Welt mit Blut überschwemmt hat."

Nach Berichten aus Genua hörte man daselbst am 13 Mai von Westen her eine lange Kanonade. Tags darauf vernahm man, daß einige englische Kriegsschiffe einen Angrif auf die Häfen von Noli und Vado gemacht hätten, um sich einiger dort vor Anker liegenden Kauffahrteischiffe zu bemächtigen; allein die Batterien der Forts hatten ihre Absicht vereitelt. Die Besazungen beider Pläze waren hierauf durch Abtheilungen vom 102ten Linienregiment verstärkt worden. — Ein korsikanischer Kaper, der Brave, hatte auf der Höhe von Sardinien ein reich beladenes englisches Schif von 8 Kanonen und 32 Mann Besazung genommen.

Nach der Zeitung von Dijon hatte der Kaiser auf einen Be-

richt des dortigen Präfekten 21 englischen Kriegsgefangenen, welche sich bei Löschung eines in der Nacht vom 16 — 17 Dec. zu Auronne ausgebrochenen Brandes vorzüglich verdient gemacht hatten, einen sechsmonatlichen Sold als Gratifikation zuzustellen, und sie unter der Bedingung, daß sie bis zu ihrer Auswechslung nicht dienen wollten, in ihr Vaterland zurükzusenden befohlen.

Der Moniteur enthält Folgendes aus Konstantinopel vom 3 März: „Die Pforte hat seit Kurzem den Kommandanten der Dardanellenschlösser aufgetragen, jedem englischen Kriegsschiffe die Durchfahrt der Meerenge zu verbieten. Dieser Befehl wird streng befolgt; man hält die kleinsten englischen Schiffe an, um sich zu überzeugen, ob sie bewafnet sind, und sezt ihnen Wachen an Bord. Ein englisches Kauffahrteischif, das nur 3 oder 4 Kanonen zum Behuf des Salutirens führte, wurde durch die Artillerie der Forts mit Gewalt zur Unterwerfung gezwungen, als es sich zu weigern schien."

Italien.

Zu Trient wird in Folge einer Verordnung des Generals Vial, „Oberbefehlshabers im Departement Tirol," am 31 Mai der Jahrstag der Krönung des Kaisers Napoleon zum König von Italien feierlich begangen werden. Trient wird in dieser Publikation als der Hauptort des Departements bezeichnet.

Deutschland.

Die Zeitung von Regensburg meldet unterm 23 Mai: Nach einer von Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen erhaltenen Vollmacht haben gestern Se. Excellenz der H. General Compans das Fürstenthum Regensburg an des dazu ernannten königl. baierischen H. Kommissarius, Freiherrn v. Weichs Excellenz, mit aller Souveralität übergeben. Heute Vormittags versammelte sich, nach einer von der königl. baierischen Hofkommission erhaltenen Aufforderung, das hiesige Domkapitel, das Landesdirektorium und das Ober-Landesgericht in den Sessionszimmern. Hierauf erschien der Herr Hofkommissär Freiherr v. Weichs in Begleitung des königl. baierischen Kreisdirektors v. Mieg, des Herrn Rathes und geheimen Central-Oberrechnungs-Kommissärs der Finanzen, Kleindienst, und des königl. baierischen Kämmerers, Grafen v. Armansperg. Dieselben wurden von den Vorständen der Behörden empfangen, und von diesen begleitet in das Zimmer geführt, woselbst die Verpflichtung vor sich gieng. Die beiden höhern Behörden, das Landesdirektorium und das Ober-Landesgericht, begaben sich hierauf in ihre Sessionszimmer, und liessen die Verpflichtung der Unterbehörden durch eigends ernannte Kommissarien, ihres Kanzleipersonals aber durch die Vorstände vornehmen. Hierauf wurde, unter Begleitung seiner Abtheilung bürgerlicher Kavallerie mit zwei Trompetern, auf den vorzüglichsten Plätzen der Stadt das frohe Ereigniß der Einverleibung des Fürstenthums Regensburg in die königl. baierischen Staaten von zwei Herolden promulgirt, und folgendes Patent abgelesen: „Wir Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern ꝛc. ꝛc. ꝛc. Entbieten allen und jeden, die dieses lesen, oder lesen hören, Unsere Gnade und Unsern Gruß, und fügen denselben zu wissen: Da durch einen mit des Kaisers von Frankreich und Königs von Italien Majestät und Uns geschlossenen Vertrag es dahin gediehen ist, daß das Fürstenthum Regensburg, so wie solches bisher von Seiner des nunmehrigen Großherzogs von Frankfurt königl. Hoheit besessen worden ist, an Unser königliches Haus überwiesen worden, und demselben auf ewige Zeiten angehören und verbleiben solle; so haben Wir in Gemäsheit dieses Vertrages beschlossen, nunmehr von genanntem Fürstenthume, allen dessen Orten, Zugehörungen und Zuständigkeiten Besiz nehmen zu lassen, und die Regierung darin anzutreten. Wir thun dieses Kraft des gegenwärtigen Patents, und verlangen daher von der Geistlichkeit, der Ritterschaft, den Lehenleuten, Einsassen, Civil- und Militär-Behörden, Magistraten und von sämtlichen Unterthanen und Einwohnern, weissen Standes oder Würde sie seyn mögen, so gnädig als ernstlich, daß sie sich Unserer Regierung unterwerfen, und Uns von nun an als ihren rechtmäsigen König und Landesherrn ansehen und erkennen, auch Uns vollkommenen Gehorsam und alle Unterthänigkeit und Treue erweisen, und demnächst, sobald Wir es fordern werden, die gewöhnliche Erbhuldigung leisten. Wir ertheilen ihnen dagegen die Versicherung, daß Wir ihnen mit königlicher Huld und Gnade und landesväterlichem Wohlwollen jederzeit zugethan seyn, und ihrer Wohlfahrt und Glükseligkeit Unsere ganze landesväterliche Versorge unermüdet widmen werden. Wir haben die oberste Leitung der Besiznahme oben gedachten Fürstenthums und der öffentlichen Staatsverwaltung desselben Unserem Kämmerer, würklichen geheimen Rathe, Generalkreiskommissär hieselbst, Kommenthur des Georgi- und Großkreuz Unsers Civilverdienstordens, Joseph Maria Freiherrn v. Weichs, als Unserm Hofkommissär, übertragen, und erwarten von sämtlichen Unterthanen, daß sie allen von demselben in Unserm Namen zu treffenden Anordnungen und Einrichtungen Folge leisten werden. Wir sezen dabei fest, daß vor der Hand sämtliche dort angestellte Beamten die ihnen zukommenden Amtsverrichtungen ordnungsmäsig, nach dem bisherigen Geschäftsgange, dergestalt provisorisch fortsezen, daß sie Unsrer Gnade und Unsers fernern Vertrauens würdig bleiben. Zu Urkunde dessen haben Wir gegenwärtiges Patent allergnädigst eigenhändig vollzogen, und mit Unserm königl. Insiegel bedruken lassen. So geschehen und gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt München, den 7 April im Jahre nach Christi Geburt Eintausend Achthundert und Zehn, Unsers Reiches im Fünften. Max Joseph. — Vidit Graf Morawitzky. — Auf königl. allerhöchsten Befehl: Der Generalsekretär Baumüller." — Von Sr. Hoheit dem Großherzog von Frankfurt ist Folgendes in Druk erlassen, und heute ausgetheilt worden: „An sämtliche biedere Einwohner des Fürstenthums Regensburg. Die göttliche Vorsehung hat mich nach Regensburg geführt, woran ich nicht dachte. Ich fand biedere, edle Menschen, und meine Pflichten geboten mir, so viel für ihr Wohl zu würken, als mir möglich war. Ein anderes Schikſal entfernt mich nun von Regensburg. Unvergeßlich ist mir, daß ich dankbare Gemüther, biedere, redlich fühlende Herzen fand. Schmerzlich ist für mich die Trennung; nach so wenigen Tagen, die ich noch zu leben habe, tröstet mich jedoch, daß ihr guter König für seine treue Unterthanen ein väterlich treues Herz hat; daß die Regensburger ursprünglich dem deutsch-baierischen Volke angehören; daß der prächtige Donaufluß nun uneingeschränkt ihre Schiffahrt befördert; daß Regensburg und Stadtamhof nun einen nemlichen Endzwek gemeinsamer Wohlfahrt ha-

ten; daß die Landesfracht und Mauthen eine nemliche gemeinsame Beförderung erhalten, daß Regensburg eine der ehemaligen baierischen Hauptstädte war, nun eine nemliche gemeinsame Beförderung erhaltet. Möge doch der Segen des Himmels das Wohl dieser guten Stadt und Land aus so vielen traurigen Schikſalen des Krieges befördern, und in blühenden Friedensjahren ihr und ihren fruchtbaren schönen Gegenden diese glüklichere Zeiten vergönnen! Dis wird immer der aufrichtige Wunsch seyn des treuen Freundes Karl von Dalberg."

Am 19 Mai geschah die Uebergabe des Fürstenthums Fulda durch den französischen Staatsrath Jollivet an den großherzogl. Frankfurtischen Konferenzminister, Grafen v. Beust, als von beiderseitigen allerhöchsten Orten hiezu bevollmächtigten Kommissarien. Beide kehrten sodann am folgenden Tage nach Frankfurt zurük.

In der Aschaffenburger Zeitung liest man folgende Bekanntmachung: „Nachdem Se. königl. Hoheit der Großherzog von Frankfurt bereits unter dem 30 März d. J. gnädigst beschlossen haben, den Siz Höchstihrer Subdelegationskommission für das transrhenanische Sustentationswesen von hier nach Frankfurt zu verlegen, so wird solches nunmehr sämtlichen betreffenden Pensionisten sowohl, als auch den respektiven Rentämtern und Kassen der verschiedenen allerhöchsten und höchsten Souveraine, welche Kassen die Fünftelbeiträge der mehrfach präbendirten Domherren an die Sustentationskasse einzuliefern haben, zu dem Ende zu ihrer Wissenschaft bekannt gemacht, damit sie sich in vorkommenten Fällen nach Frankfurt, entweder an den Chef der Kommission, den Herrn Konferenzminister Grafen v. Beust, oder an Unterzeichneten, oder an den Herrn Rentmeister, Bankier Brentano Laroche, wenden mögen. Regensburg, den 8 Mai 1810. v. Rieff, großherzogl. Frankfurtischer geheimer Legationsrath."

Der Großherzog von Würzburg hat vor einigen Wochen den mit den Landesangelegenheiten genau bekannten Landesdirektionsrath Hessner durch einen Kourier nach Paris berufen lassen, um ihn, wie man zu Würzburg glaubte, bei Regulirung der künftigen Grenzen des Großherzogthums zu Rathe zu ziehen.

Der westphälische Moniteur äussert, man erwarte den König von Westphalen mit seiner Gemahlin gegen den 20 Mai in Paris, und zu Anfang Junius in Kassel zurük. Das Reisegefolge JJ. MM. besteht blos aus der Pallastdame, Gräfin v. Löwenstein, den Grafen v. Fürstenstein und v. Lepel, und dem General Baron Hammerstein.

Im Hannöverschen waren zur Territorialeintheilung des Landes in Kantons ꝛc. Kommissarien ernannt worden. Jedes Departement (Kalenberg, Lüneburg und Bremen) erhält deren drei.

Zu Hannover war der auch als Schriftsteller bekannte Kabinetsrath Brandes mit Tode abgegangen.

* Leipzig, 19 Mai. Unsre Jubilatemesse geht nun zu Ende, und blos die Buchhändler machen noch ihre Geschäfte. An Lebhaftigkeit hatte sie bei Menschengedenken nicht ihres gleichen. Leder, Tücher, Seidenstoffe, und Baumwollenwaaren aller Art, waren sehr gesucht, und giengen meist gleich in der ersten Woche zu ziemlich hohen Preisen weg, unerachtet die französischen, sächsischen, brandenburgischen, und andre Fabrikanten, beträchtliche Lager mitgebracht hatten. Kredit wurde nicht gegeben, und deswegen kamen durch die zahlreichen Einkäufer aus Polen und Rußland viele Dukaten in Umlauf. Diese suchten vorzüglich grobe und feine Tücher. Von englischen Fabrikaten sah man nichts als alte Ladenhüter. Der bekannte Humphris befand sich zwar anwesend, aber ohne Waaren. Aus Dänemark, Hannover, und dem Mecklenburgischen, waren viele Pferde zu Markt gebracht; sie giengen theuer weg; Pferde von einiger Schönheit zu 60 bis 80 Louisd'or. Ein groser Theil wurde für Wien aufgekauft. Am hellen Mittage ward in einem Gasthofe das Zimmer eines deutschen Juweliers erbrochen, und für 7,000 Thaler Waaren entwendet. Glüklicherweise übersahen die Diebe ein Käſtchen, in dem sich für 10,000 Thaler Edelsteine befanden. Die sächsische feine Schaafwolle wird jezt durch die Tuchfabrikanten von Verviers, Monjove ꝛc., stark aufgekauft, und zu guten Preisen bezahlt. Die Polen und Russen hatten von ihren Landesprodukten solche mitgebracht, die zum Transport auf der Achse geeignet sind. Auch in Kolonialwaaren wurden sehr beträchtliche Geschäfte gemacht. Fallimenter sind bisher noch nicht ausgebrochen, und man hofft, daß auch die Zahlwoche gut vorübergehen wird. Die schöne Frühlingswitterung war dem Transport der Waaren sehr günstig, und lokte den zahlreichen sächsischen Landadel in die Stadt. Unsre Wechselhäuser waren ausserordentlich beschäftigt. Als eine seltene Erscheinung verdient auch angeführt zu werden, daß vor einigen Tagen kein Stük schwarzer Seidentaffent mehr aufzutreiben war.

Rußland.

Nach Briefen aus Petersburg vom 1 Mai war der Kaiser wieder völlig hergestellt. Am 26 April empfieng er mit seiner Gemahlin, der regierenden Kaiserin, und mit der verwittweten Kaiserin, in der kleinen Kirche des Winterpalais das heil. Abendmahl.

Die Hofzeitung enthält nachstehenden Kriegsbericht: „Der Oberbefehlshaber der Armee in der Moldau, General der Kavallerie, Graf Kamenski, hat unterm 18 und 20 März berichtet, daß der Obrist Zwilenew mit zwei Bataillons seines Regiments und einer Kompagnie des Regiments Ladoga eine an der Diemma unweit Dubu befindliche Batterie am 12 mit Tagesanbruch stürmend erobert, den Turken 150 Mann getödtet, und 1 Kanone abgenommen habe. Zur nemlichen Zeit umgieng der kaiserl. Adjutant, Obrist Balmin, mit einem Bataillon vom 6ten Jäger- und dem Grenadierbataillon vom Ladogaregiment die feindlichen Verschanzungen, indeß das Regiment Olonez das Lager angreifen sollte. Als die Türken, ungefähr 1,000 Mann stark, unter Anführung des Pascha von Widdin, sich beinahe ganz umgangen sahen, verliessen sie in der Nacht die Verschanzungen, und zogen sich zurük. Der Generalmajor Issajew konnte wegen des dichten Waldes und der Gebirge nur einem schwachen Nachtrab von 400 Mann mit einer Kanone den Rükzug abschneiden; diese warfen sich wieder in die Verschanzungen. Wir verloren an diesem Tage 1 Offizier und 14 Soldaten, und 4 Offiziere und 48 Soldaten wurden verwundet. Das Fort der Insel Olemara hat sich an den Obrist Seltuchin ergeben. Wir fanden in demselben 700 Mann Garnison, 1 Fahne, 3 Kanonen, Munition und Mundvorrath. Während der Blokade verloren wir 5 Todte und 12 Verwundete."

Der Kaiser hatte den Grafen Alexei Kirillowitsch Rasumowsky zum Minister der Aufklärung ernannt.

Preussen.

Der Herzog Ludwig von Würtemberg, königl. würtembergischer General-Feldmarschall, und der Prinz Adam von Würtemberg, königl. würtembergischer Generalmajor, waren am 13 Mai von Stuttgart zu Berlin eingetroffen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 148. 28 Mai 1810.

Spanien. (Privatschreiben über die Lage des Kriegstheaters.) — Großbritannien. (Gänzliche Blindheit des Königs.) — Frankreich. — Italien. (Beilegung der Feindseligkeiten an der bosnischen Grenze.) — Schweiz. — Deutschland. (Stand der westphälischen Staatsschuld.) — Dänemark. — Schweden. — Oestreich. (Errichtung einer Einlösungs- und Schuldentilgungscommission.)

Spanien.

* Aus Frankreich, 22 Mai. So wie die vielen nach Spanien marschirten Verstärkungstruppen nach und nach an ihren Bestimmungsorten eintreffen, wird der Gang des dortigen Kriegs, der sich, die andalusische Armee abgerechnet, bisher nur auf ein Defensivsystem beschränkte, lebhafter, und läßt nahe wichtigere Ereignisse erwarten. Zwar sind die spanischen Korps, die in den gezwungenen Aushebungen ein groses Hülfsmittel haben, noch nichts weniger, als vertilgt; sie zeigen sich auch häufig in beträchtlicher Zahl, allein in allen nur einigermaaßen bedeutenden Gefechten ziehen sie stets den Kürzern. Die Leiter der spanischen Operationen befinden sich in Cadiz, und stehen ihrerseits unter dem Einfluß des englischen Ministers und der dortigen brittischen Generale, die von dem englischen Oberbefehlshaber in Portugal, Lord Wellington, ihre Befehle empfangen. Ihre Hauptabsicht ist auf Störung der Belagerung von Cadiz gerichtet. Zu diesem Behufe mußten nicht nur alle entbehrlichen Truppen aus dem östlichen Spanien über die unwegsamsten Gebirge ins innere Andalusien vordringen, um sich den Ufern des Quadalquivir zu nähern, sondern selbst die spanischen, an der portugiesischen Nordgrenze aufgestellten, Truppen mußten in die Gegend von Badajoz eilen, und von dort aus, in Kolonnen vertheilt, Streifzüge ins innere Estremadura vornehmen, und sich im nordwestlichen Andalusien auszudehnen suchen. Zur Deckung der Festungen Badajoz und Elvas wurde einstweilen das Korps des englischen Generals Hill bestimmt. Diese Bewegungen veranlaßten den König Joseph zu einigen Veränderungen in der Stellung der zunächst unter seinem Kommando stehenden Truppen. Gen. Sebastiani, der das östliche Observationskorps befehligt, mußte den gröſten Theil seiner Truppen bei Grenada konzentriren, um sowohl das Verrüken der Spanier aus Murcia gegen Sevilla zu verhindern, als auch seine Kommunikationen mit dem Korps des Gen. Dessolles bei Cordova zu behaupten, während eine kleinere Kolonne bei Malaga zurükblieb, um sich hier einer etwanigen Landung der Engländer zu widersezen. Fliegende Korps streifen zu demselben Zwek in den südlichsten Gegenden zwischen Cadiz und Gibraltar. Das nördliche Observationskorps, unter Kommando des Marschalls Mortier, erhielt Befehl, seine bisherigen Positionen in Estremadura in der Gegend von Badajoz zu verlassen, um der nordwärts von Sevilla, zu Dekung dieser Stadt aufgestellten Division des Gen. Gazan zu Hülfe zu eilen, der mit einer aus den Gebirgen gegen den Quadalquivir zurükenden überlegenen Macht zu kämpfen hatte. Mortier kehrte daher über Xerez de los Cavalleros in die andalusischen Gebirge zurük, und vertrieb von dort die Spanier, die nach Portugal zurükkehren mußten, um hinter der Guadiana Schuz zu suchen, während Gen. Gazan das rechte Ufer des Quadalquivir befreite, und die Umgebungen von Sevilla sicherte. Marschall Mortier soll hierauf am Arzcheſluß seine Position bezogen haben. Um das südliche Estremadura zu behaupten, und die Kommunikation mit dem nördlichen Spanien zu sichern, verließ das Armeekorps des Gen. Reynier (dasselbe, welches Marschall Soult befehligte, ehe er an Jourdans Stelle Majorgeneral der Operationsarmee wurde) seine Stellungen bei Placenzia, passirte den Tajo, zog an die Guadiana, und näherte sich der Festung Badajoz, okupirte also ungefähr dieselben Positionen, die zuvor Marschall Mortier inne gehabt hatte. Eine Abtheilung dieses Armeekorps wurde auf das linke Ufer der Guadiana detaschirt, um die Verbindung mit dem nördlichen Andalusien zu erhalten. Dagegen detaschirte Marschall Ney, dessen Armeekorps noch immer jenseits Salamanca und in der Nähe der Festung Ciudad-Rodrigo kampirt, eine Kolonne nach Coria, die von dort an den Tajo streift, und mit dem Reynierschen Korps im Zusammenhang bleibt. Auf dem rechten Ufer des Duero, von Zamora bis an die Grenze von Asturien, steht das Armeekorps des Herzogs von Abrantes, an das sich die Division des Gen. Bonnet in Asturien anschließt. Auch diese verschiedenen Korps dürften nach der Ankunft des Obergenerals, Marschalls Massena, weitere offensive Operationen gegen Portugal und Gallizien unternehmen.

Großbritannien.

Die neulichen Unruhen zu London hatten auf den König einen so widrigen Eindruk gemacht, daß er sich einige Tage sehr unpäßlich befand, und den geringen Ueberrest seines Sehvermögens gänzlich einbüßte. Ob er daher gleich von der Unpäßlichkeit wieder hergestellt ist, so muß er doch nun beim Spazierengehen einen Führer haben, welches vorher nicht nöthig war. Die Oppositionsblätter werfen die Frage auf, ob der König, falls die Operation, die man mit seinen Augen vorhat, mißglükte, doch zu Verwaltung der Regierung fähig seyn werde, welches die Ministerialblätter natürlich behaupten.

Nachrichten aus New-York vom 23 März zufolge ruhte H. Macons Bill, und man erwartete in Kurzem das Ajournement des Kongresses. Alles war in gespannter Erwartung auf die Nachrichten aus Europa.

Die englische Marine besteht jezt aus 1,163 Kriegsschiffen, worunter 152 von der Linie.

Das Parlamentärschif, welches den Herrn Dickinson am 2 Mai von Morlair zurükführte, hatte zugleich gegen 100 kriegsgefangene Engländer zurükgebracht. Man wollte wissen, daß

die Auswechslungsunterhandlungen, welche mit den zu Morlair angekommenen französischen Kommissarien angefangen worden, den günstigsten Ausgang versprächen.

Es war am 26 April, als sich über 6,000 Freeholder aus der Grafschaft Middleser zu Hackney bei London versammelten, um über die Burdettsche Angelegenheit zu berathschlagen. Die beiden Repräsentanten der Grafschaft im Unterhause, die HH. Byng und Mellish, waren zugegen, ersterer, der zu Burdetts Gunsten gestimmt hatte, wurde mit lautem Beifall aufgenommen und angehört, auch votirte ihm die Versammlung ihren Dank; lezterer, der es mit den Ministern hält, konnte vor Mißbilligungsgeschrei nie zum Worte kommen, und mußte sich zulezt, um vor Thätlichkeiten sicher zu seyn, hinter die Sheriffs flüchten. Nachdem hierauf mehrere Redner mit vieler Heftigkeit gegen das Verfahren der Majorität im Unterhause gesprochen hatten, wurde eine Reihe Resolutionen, die denen von Westminster ungefähr ähnlich sind, ferner eine sehr heftig abgefaßte Petition an das Unterhaus, und ein Dankschreiben an Burdett beschlossen. Lezteres wurde am 2 Mai durch H. Byng und durch den Sheriff Wood dem Sir Francis Burdett feierlich im Tower überreicht, die Petition an das Unterhaus aber wurde von diesem, wegen der darin herrschenden unehrerbietigen Sprache, nicht angenommen.

Frankreich.

Zu Brüssel gab der Kaiser dem Maire zu wiederholtenmalen seine Zufriedenheit mit dem Feste zu erkennen, welches ihm die Stadt am 16 Mai veranstaltet hatte; zugleich beschenkte er ihn mit seinem Bildniß und mit dem Kreuz der Ehrenlegion. Den Spitälern ließ er einige beträchtliche Summen aus seiner Privatkasse zustellen; die Akteurs, welche vor ihm gespielt hatten, erhielten 6,000 Fr., und der Sprecher und Verfasser des gehaltenen Prologs 3,000 Fr.

Zu Bayonne waren einige Transporte spanische Kriegsgefangene aus dem lezten Treffen bei Lerida angekommen.

Um die neue Landstrasse zu vollenden, welche auf kaiserlichen Befehl von Nizza über Savona längs der Küste des mittelländischen Meeres nach Genua gezogen wird, hat der Kaiser durch ein Dekret vom 17 April neuerdings 600,000 Franken angewiesen. Diese Strasse, auf welcher man bisher nur auf Maulthieren und nicht ohne Beschwerde und Gefahr reisen konnte, muß im nächsten Jahr fertig und überall so breit seyn, daß Kutschen passiren können.

* Rom, 4 Mai. Der bisher so sehr vernachläßigte Strassenbau ist ein Hauptgegenstand der Aufmerksamkeit der Regierung geworden. Man hat von Seite der Konsulta nichts unterlassen, um die Thätigkeit der Akkaltatoren (appaltatore heißt Jemand, der für eine gewisse Summe die Leistung eines Geschäftes übernimmt) anzufeuern, und für den Fall einer Versäumniß von ihrer Seite zweimäßige Maasregeln zu treffen. Man hat ihnen Ingenieurs zugesellt, die durch ihre Einsichten und Karakter in Ansehen stehen, und durch ein Dekret vom 6 April hat die Regierung jedes Hinderniß, das bisher den Akkaltatoren zum Vorwand der Versäumniß diente, zu entfernen gesucht, so daß lezteren die pünktliche Erfüllung ihres Kontrakts, laut ihren der Regierung geleisteten Bürgschaften, wird angelegen seyn müssen. Vermöge eines andern Dekrets vom 24 April stellt die Konsulta zu diesem Behuf beträchtliche Summen zur Disposition der Präfekten beider Departemente. Eine in Folge Dekrets vom 8 Febr. d. J. angestellte Untersuchung über alle versäumten oder sonst noch dringenden Arbeiten dient den lezten Verfügungen zur Basis. In diesem Sommer soll das Nöthigste insgesamt vollendet werden. — Die Stadt Rom hatte sich nach den Anfangs in Umlauf gekommenen Gerüchten geschmeichelt, daß ihre Einwohner von der Konscription ausgenommen werden würden; man deutete dahin die Versicherung des Kaisers, daß er dieser zweiten Stadt seines Reichs besondre Privilegien ertheilen wolle. Durch die neuesten, nach dem Osterfest publizirten, Verfügungen hat es sich erwiesen, daß obgedachte Hofnung ungegründet war; auch hatten einsichtsvolle Personen nie auf eine solche Ausnahme gerechnet. Der neuernannte Präfekt von Rom, Baron Tournon, hat in einem eigenhändigen Schreiben vom 18 April den Präfekturrath, Prinzen Mario Gabrielli, dem die Einführung der Konscription für die Stadt Rom und die umliegende Gegend übertragen ist, aufgefordert, in Folge kaiserlichen Befehls vom 10 März dieselbe mit größter Thätigkeit zu betreiben. Unter Anderm heißt es darin: „In diesem Geschäft, das für Se. Majestät den Kaiser der interessanteste und delikateste Theil der Verwaltung sey, setze der Präfekt vorzugsweise alles Vertrauen in gedachten Prinzen, und hoffe, er werde zu gleicher Zeit das Publikum zufriedenzustellen, und den Beifall Sr. Majestät zu verdienen wissen."

* Strasburg, 22 Mai. Schon vor mehreren Tagen waren die zu Abholung des Leichnams des Marschalls Herzogs von Montebello bezeichneten Personen von Paris hier angekommen. Der heutige Jahrestag der Schlacht bei Eßling, in welcher der muthvolle Krieger tödtlich verwundet wurde, war zu seiner Leichenfeier bestimmt. Glokengeläute und Kanonendonner kündigten dieselbe des Morgens an. Die Truppen der Garnison versammelten sich nebst Detaschements der Elitenkompagnien der Nationalgarde, und besezten theils die Strassen, durch welche der Zug gehen sollte, theils dienten sie zur Eskorte des Konvoy. Sämtliche öffentliche Beamte und hier angestellte Generale ꝛc. vereinigten sich beim kommandirenden Divisionsgeneral, und begleiteten ihn in das Hotel der Mairie, wo sich auch der Klerus einfand, um die Körper des Herzogs und des Divisionsgenerals Grafen St. Hilaire abzuholen. Nun begann der feierliche Leichenzug. Detaschements von allen Korps eröfneten ihn; der Klerus folgte in seiner Amtskleidung; der Bischof des Nieder- und Oberrheins befand sich an dessen Spize. Unmittelbar darauf wurden die beiden Särge auf zwei geschmakvoll eingerichteten Trauerwagen geführt. Auf den Särgen sah man die Wappen, Degen und Orden der beiden Feldherren; auf Lannes Sarg prangte der Marschallsstab. Die zur Leichenfeier von Paris angekommenen Personen, die öffentlichen Beamten, die Generale und das gesamte Offizierkorps folgten, und Abtheilungen von Truppen beschlossen den Zug. Feierlich war der Eintritt in das Münster; die hohen Hallen waren schwarz behängt, und im Chor prangten Fahnen von Linientruppen und Nationalgarden, Wappen und Dekorationen der Tapfern, die der Gegenstand des Fests waren. Eine Trauermusik ertönte; Mozarts Requiem wurde, unter Direktion des Kapellmeisters Spindler, mit vieler

Präcision exequirt. Nach Beendigung der religiösen Ceremonien erfolgte die Abführung der beiden Leichname, eskortirt von Dragoner-, Jäger- und Husarendetaschements, und begleitet von einem Offizier des Generalstabs des Herzogs von Montebello, von einem seiner Verwandten, einem Verwandten des Generals St. Hilaire, und dem vom Kultminister zu der Feierlichkeit hieher gesandten Aumonier. So wie der Zug die Stadt verließ, wurde er nochmals durch Kanonendonner von den Wällen begrüßt.

Italien.

Der illyrische Kourier meldet aus Triest unterm 12 Mai: „Am 9 hat ein Kourier aus Kroatien die erfreuliche Nachricht gebracht, daß nunmehr alle Grenzstreitigkeiten mit den Türken beigelegt seyen, und man wieder anfange, im besten Einverständnisse zu leben. Der Herr Herzog, Gouverneur von Illyrien, wird daher täglich aus Kroatien zurükerwartet, schon ist ein Theil der Jäger zu Pferd hier wieder angekommen."

Dasselbe Journal erzählt: Am 10 Mai früh ist der Präfekt von Istrien, Baron Calafati, von Triest nach Paris abgereist. Er ist Präsident der von den illyrischen Provinzen abgeschikten Deputation, welche am Fusse des kaiserlichen Thrones im Namen Aller die Huldigung leisten wird. Für Triest ist H. Karl v. Massei, und für Görz der Freiherr v. Codelli dazu ernannt. Die übrigen Deputirten der Städte Villach, Laibach, Karlstadt, Fiume, Zara, Ragusa und Cattaro werden erwartet, und müssen ohne Verzug dem Präsidenten nachfolgen. — Ein italienischer Trabaccolo, welcher neulich von Korfu kommend, mit verschiedenen Waaren zu Triest einlief, berichtet, daß jene Insel sich im besten Vertheidigungsstande befindet. Die Besazung besteht aus 4,000 Franzosen und 3,000 Albanesern, und es herrscht unter ihr die beste Stimmung. Sie ist reichlich mit Munition versehen, und die Einwohner haben noch keineswegs die Wirkung der sogenannten Blokade gefühlt. Doch ist der Preis des Getreides etwas in die Höhe gegangen, weil es den Feinden gelungen war, einige mit Getreide beladene Barken, die aus Apulien kamen, wegzunehmen. — Am 11 Mai sind neuerdings zwei Polakren, die erste eine griechisch-ottomanische, Kapitän Mamuni, die andere eine türkische, Kapitän Reis Mustapha aus Patrasso, in 20 Tagen zu Triest eingelaufen. Ihre Ladung besteht aus Weinbeeren, Baumwolle, Oel, Seife, Käse und Campescheholz.

Mailänder Blätter vom 20 Mai enthalten Folgendes: „Zu Ankona wurde Napoleons Vermählung vom 7 bis zum 12 Mai durch Regaten, Beleuchtungen, Pferderennen, Bälle ꝛc. gefeiert. Jedermann durfte in diesen Tagen Masken tragen. — Wie sehr die Zucht der spanischen Merinos im Königreich Italien und im Großherzogthum Toskana zunimmt, erhellt daraus, daß seit einem Jahr in ersterem 338, und in lezterem 273 Widder und Schaafmütter aus den vorhandenen Schaafheerden an Landökonomen verkauft wurden. Es giengen dafür 6,833 Spezialdukaten ein, indem der starken Nachfrage wegen der Preis des Stüks seit Kurzem um einige Dukaten gestiegen ist. — In dem weitläufigen Gebäude der Favorite zu Mantua werden Anstalten zur Aufnahme von 1,500 Merinos getroffen, die aus Spanien unterwegs sind. — Bekanntlich muß die Mailänder prächtige, aber noch nicht ausgebaute, Domkirche, einem k. k. Dekret zufolge, im Jahr 1814 vollendet seyn. Die Aufseher über den Bau machen jezt bekannt, sie wünschten, daß sich geschikte Bildhauer melden möchten, denen sie hinlängliche Beschäftigung geben könnten."

Schweiz.

Der König Gustav Adolph war, nachdem er sich einige Tage zu Solothurn aufgehalten, und Spaziergänge nach den benachbarten Landsizen gemacht hatte, am 19 Mai zu Bern angekommen, wo er in dem Gasthof zur Krone abstieg.

Deutschland.

* Regensburg, 24 Mai. Künftigen Sonntag wird wegen der Uebergabe unsrer Stadt in der Dom- und in der protestantischen Hauptkirche ein feierliches Tedeum unter Lösung der Kanonen gehalten werden. Alle hiesigen Autoritäten sind provisorisch bestätigt worden.

Der königl. sächsische General, H. v. Thieleman, befindet sich gegenwärtig auf Urlaub zu München.

Die jüdischen Unterthanen Sr. Majestät des Königs von Baiern mußten bis jezt, so wie alle Unterthanen Mosaischen Glaubens, deren Fürsten sich nicht für sie beim königl. sächsischen Hofe verwendet hatten, während ihres Aufenthalts in Sachsen den sogenannten Leibzoll und andere die Christen verschonende Abgaben entrichten. In Leipzig wurde den Juden zur Auszeichnung bei ihrem Eintritt ein dreieligter Zettel zugestellt ꝛc. Die väterliche Regierung Baierns wendete sich deshalb durch Ihren zu Dresden befindlichen Gesandten, H. v. Pfeffel, an Se. Majestät den König von Sachsen, worauf dieser nunmehr den Befehl ergehen ließ, daß in Zukunft bei Reisenden aus Baiern in Sachsen der Glaube eben so wenig berüksichtigt werden solle, wie durch frühere Verfügungen bei den Reisenden aus Frankreich, Holland, Westphalen und Dänemark.

Aus Frankfurt wird unterm 22 Mai geschrieben: „Die zur Uebergabe und resp. Uebernahme der Fürstenthümer Hanau und Fulda ernannten Kommissarien sind gestern hieher zurükgekommen, und reisen in einigen Tagen nach Mainz ab, um das Rheinoktroi, welches von Seiten des Großherzogs von Frankfurt an Frankreich abgetreten wird, in Ordnung zu bringen."

Durch die zur Untersuchung der Operationen und des Zustands der westphälischen Amortisationskasse niedergesezte, aus den Staatsräthen, Grafen v. Meerfeldt, v. Martens, und v. Bar, bestehende Kommission, welche ihren Bericht an den König abgestattet hat, ist nun auch der wahre Etat der öffentlichen Schulden des Königreichs Westphalen, mit Inbegrif der Kriegsschulden, deren genaue Ausmittlung mancherlei Schwierigkeiten unterworfen war, zur öffentlichen Kenntniß gelangt. Folgendes ist der Etat der Schulden nach den verschiedenen einzelnen Ländern, aus denen das Königreich zusammengesezt ist: Fürstenthum Hildesheim 8,352,774 Franken; Herzogthum Braunschweig 25,402,181 Fr.; Fürstenthum Halberstadt 2,333,475 Fr.; das Eichsfeld, Mühlhausen und Nordhausen 2,169,019 Fr.; Fürstenthum Paderborn 4,161,722 Fr.; Grafschaft Rittberg 38,888 Fr.; Fürstenthum Osnabrück 5,660,710 Fr.; Kurhessen 7,195,705 Fr.; Fürstenthum Corvey 465,489 Fr.; Fürstenthum Göttingen, besonders Grubenhagensche Schulden, 196,545 Fr.;

Antheil an den hannöverischen Schulden 7,813,734 Fr.; gezwungene Anleihe von 1808 1,696,515 Fr., also Summa 9,706,704 Fr.; Fürstenthum Blankenburg 179,810 Fr.; Fürstenthum Minden 1,557,526 Fr.; Fürstenthum Magdeburg, vor dem Kriege, 132,470 Fr.; Barby und Gommern 6,765 Fr.; dieselben seit dem Kriege 39,854 Fr.; die Provinz Magdeburg seit dem Kriege 12,593,583 Fr.; der Saalkreis 3,043,314 Fr.; Bergwerksschulden 704,408 Fr.; Summa 16,520,369 Fr.; die Altmark ungefähr 10 Millionen Fr. Die Totalsumme der westphälischen Nationalschuld, jedoch mit Ausschluß der an Frankreich schuldigen Rükstände und der hannöverischen Schulden, beläuft sich demnach auf 93,745,493 Franken. Die der französischen Regierung schuldigen Rükstände an Kriegskontributionen und ordentlichen Einkünften, die während der Zeit fällig geworden waren, als die Länder, welche jezt das Königreich ausmachen, noch unter französischer Administration standen, betrugen 21,924,369 Franken, wovon aber ein Theil durch ein freiwilliges Anlehen abbezahlt worden ist.

* Von der Niederelbe, 16 Mai. Heute erfolgte zu Hamburg das größte Fallissement in diesem Jahre. Es ist das des englischen Handelshauses John Blacker unter der Firma Blacker und Kompagnie. Die Summe beträgt 1,534,620 Mark Banko. — Zu Rostock ist der französische Vizekonsul, Herr Desbordes, vormals längere Zeit Sekretär bei der Gesandtschaft in Hamburg, gestorben. Er war ein sehr würdiger Mann. — Herr Doktor F. J. L. Meyer hat dem verstorbenen verdienstvollen Senator Günther ein treffliches Denkmal in einem bei Bohn erschienenen Lebensgemälde gesezt. — Die Hofnung auf Friedensunterhandlungen hat jezt auf die Spekulationen an der Börse zu Hamburg manchen Einfluß. — Aus Schweden ist dieser Tage der junge Graf Löwenhjelm nach Kassel durchgereist, wo sein Vater, ehemals Gesandter im Haag und zu Hamburg, gestorben ist.

Dänemark.

Im grosen Belt befanden sich seit dem 12 Mai drei englische Linienschiffe, welche unweit Sprogöe geankert hatten. Man glaubte, daß diese Schiffe, von welchen eins Admiralsflagge führte, den Sommer hindurch im Belt ihre Station behalten würden, theils um die Kommunikation zwischen den dänischen Inseln zu erschweren, und theils um zur Sicherheit der durch den Belt fahrenden Kauffahrteiflotten beizutragen.

Schweden.

Zu Stockholm wird eine Menge Kanonenschaluppen ausgerüstet, um nach Carlskrona und den südlichen Küsten abzugehen. — Der Kronprinz hatte Stockholm verlassen, um eine Reise nach den südlichen Provinzen Schwedens anzutreten. Er begibt sich zuförderst nach Carlskrona, um die dortigen Schifswerfte in Augenschein zu nehmen. Von da reist der Prinz nach Helsingborg, wo er 4 Tage zu verweilen gedenkt, um mit seinem Bruder, dem Prinzen Friedrich Christian von Augustenburg, eine Zusammenkunft zu haben. Unterwegs legt er einen Besuch in Lund ab, wo er sich einen Tag aufhalten wird. Die dasige Akademie hat den Prinzen zu ihrem Kanzler an die Stelle des verstorbenen Grafen Wachtmeister erwählt.

Oestreich.

* Wien, 19 Mai. Se. Majestät haben in Folge des am 20 Febr. d. J. erschienenen Patents, laut des hier nachfolgenden zweiten, eine in ihrer Verwaltung unabhängige Behörde unter der Benennung „vereinigte Einlösungs- und Tilgungsdeputation" zu organisiren geruht, und derselben die erste Ausgabe der Einlösungsscheine, so wie die allmählige Einziehung der Bankozettel, übertragen. I. Abschnitt. Von der Organisirung der vereinigten Einlösungs- und Tilgungsdeputation. §. 1. Die vereinigte Einlösungs- und Tilgungsdeputation soll aus fünfzehn Mitgliedern, einem Hofkommissär und einem Stellvertreter bestehen. Wir bestimmen hiezu eilf Mitglieder aus Unsern deutschen Erbländern, drei aus Unserm Königreiche Ungarn, und eines aus Unserm Großfürstenthum Siebenbürgen. Zu den eilf Mitgliedern aus den deutschen Erbländern wählen aus ihrer Mitte die böhmischen Stände 2, die mährischen Stände 1, die schlesischen Stände 1, die niederöstreichischen Stände 1, die ob der ensischen Stände 1, die steyerischen Stände 1, die kärnthnerischen Stände 1, das ständische Kollegium in Gallizien 1, die Handlungsgremien in Wien 1, der Handelsstand in Prag 1. Den Vorschlag der drei Mitglieder aus dem Königreich Ungarn, unter welchen ein Individuum aus dem Pesther Handelsstand begriffen seyn wird, überlassen Wir für jezt Unserm Herrn Bruder, dem Erzherzog Joseph Palatinus. Eben so wird das von Seite Siebenbürgens beizuziehende Mitglied für jezt von Unserm dortigen Landesgouverneur vorzuschlagen seyn. §. 2. Für jeden Deputirten wird ein Substitut gewählt, welcher ihn im Falle einer längern Krankheit oder Abwesenheit zu vertreten hat. §. 3. Zu Deputirten der Stände sind nur solche Mitglieder derselben geignet, welche in der Provinz, wo die Wahl geschieht, eine ständische Realität besizen. §. 4. Der Handelsstand in Prag ist berechtiget, jemand aus dem Wiener Handelsstande zu seinem Deputirten zu wählen. §. 5. Die in den §§. 3 und 4 ausgedrükten Bestimmungen haben auch für die Substituten der Deputirten zu gelten. §. 6. Am Ende eines jeden Jahres treten die drei Deputirten des Handelsstandes und die Hälfte der ständischen Deputirten aus. Ihre in Erledigung kommende Stellen werden durch eine neue Wahl ersezt. Die ständischen Deputirten, welche zum erstenmale auszutreten haben, werden durch das Loos bestimmt. In der Folge trift die Reihe immer diejenigen, welche ihr Amt durch zwei Jahre bekleidet haben. §. 7. Wenn im Laufe des Jahres die Stelle eines Deputirten in Erledigung kommt, so tritt der Substitut desselben in Würksamkeit. Lezterer versieht jedoch diese Stelle nicht länger, als sie von dem Deputirten, den er vertritt, nach der in dem §. 6 bestimmten Folgenreihe der Austretenden noch bekleidet worden wäre. §. 8. Die Leitung der Geschäfte der Deputationen soll von einem Präsidenten und von einem Stellvertreter desselben besorgt werden. §. 9. Wir behalten Uns vor, den Präsidenten und den Stellvertreter desselben aus den ständischen Deputirten zu ernennen. Die Deputation wird Uns hiezu jedesmal drei ständische Deputirte aus ihrer Mitte in Vorschlag bringen. §. 10. Die Würksamkeit des Präsidenten und des Stellvertreters desselben währet nur ein Jahr; dieselben können jedoch, vorausgesezt, daß sie die Reihe zum Austritte nicht trift, noch auf ein zweites Jahr in ihrem Amte bestätiget werden.

(Die Fortsezung folgt.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 149. 29 Mai 1810.

Spanien. — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen über die Pensien des Herzogs von Braunschweig-Oels, über die Petition von Middleser ꝛc.) — Holland. — Frankreich. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. (Cessionsakte und Demarkationstraktat mit Oestreich.) — Preussen. — Oestreich. (Fortsezung der Verordnung wegen Errichtung einer Einlösungs- und Schuldentilgungsdeputation.)

Spanien.

Das französische Amtsblatt vom 22 Mai liefert die Fortsezung des Belagerungsjournals von Cadiz, vom 13 bis zum 18 April, und einen Bericht des Herzogs von Dalmatien an den Fürsten von Neufchatel über die, aus englischen Nachrichten schon bekannte, am 22 April erfolgte Einnahme des Forts Matagorda. Ehe man dieses Fort angrif, war die feindliche, in der Bay liegende, Flotte durch das Feuer von 40 Kanonen und Mörsern, die zum Theil mit glühenden Kugeln schossen, zur Entfernung gezwungen worden.

Großbritannien.

Am 30 April kam eine königl. Botschaft an das Unterhaus, worin darauf angetragen wurde, die zum Unterhalt des Herzogs von Braunschweig-Oels nöthigen Gelder zu bewilligen. Auf den Vorschlag des Kanzlers der Schazkammer verwandelte sich hierauf am 4 Mai das Unterhaus in eine Kommittee, um über obige Botschaft zu Rathschlagen. Der Kanzler der Schazkammer trug darauf an, daß dem Herzoge von Braunschweig-Oels jährlich 7,000 Pf. St. von der Civil-Liste bewilligt werden möchten, ausser den 1,500 Pf., die er jährlich als Obrister seines mitgebrachten Regiments oder Korps habe. Lord Milton sagte: Ich habe nichts gegen jenes auszusezende Gehalt; nur wunschte ich, daß es durch andre Mittel, als durch die Civil-Liste bestritten würde. Die ungeheure Vermehrung der Taxen ist die wahre Ursache des jezigen Volksmurrens, und die Minister sollten suchen, jenes Gehalt zu bestimmen, ohne die Lasten des Volks zu vermehren. Man sollte das Gehalt aus den Einkünften der Admiralität bestreiten. — Kapitän Parker sezte hinzu: Die Summe ist auf jeden Fall zu bewilligen. Wie könnte jemand die Empfindungen des englischen Volks beschreiben, wenn es einen Prinzen Mangel leiden sähe? — H. Brown: Das englische Volk würde lieber alles aufopfern, als davon Zeuge seyn. Der durchl. Prinz, von dem die Rede ist, hat überdis eine zahlreiche Familie zu unterstüzen. — Sir John Newport: Die Anführung, daß der Herzog eine zahlreiche Familie habe, ist ungegründet; oder ist sie gegründet, so wird es der Frömmigkeit und Sittsamkeit des geehrten Redners auffallen, zu erfahren, daß der Herzog nie verheirathet gewesen ist (ein lautes Gelächter); wenigstens habe ich das so gehört. — H. Perceval rufte aus: Welch eine genealogische Unkunde! Bekanntlich hat der Herzog von Braunschweig jezt keine Gemahlin, weil er das Unglük hatte, seine treffliche Gattin zu verlieren, die ihm zwei Kinder hinterlassen hat, um sein Unglük zu vermehren, und ihn zugleich in demselben zu trösten. — Sir J. Newport betheuerte, daß es nicht im geringsten seine Absicht gewesen, dem Karakter des Herzogs von Braunschweig zu nahe zu treten. Der Antrag des Kanzlers der Schazkammer zur Bewilligung von jährlich 7,000 Pf. St. für den Herzog von Braunschweig ward darauf verlesen und angenommen. — Im Oberhause hatte schon am 3 Mai Graf Liverpool auf eine Adresse an den König angetragen, um die Bereitwilligkeit des Hauses zu erkennen zu geben, den königl. Antrag zu befördern. Lord Holland hatte nichts gegen den Antrag, begehrte aber auch, daß das Geld nicht auf die Civil-Liste angewiesen werden möchte, die seit fünfzehn Jahren mit so vielen Abgaben belastet worden sey. Man möchte es lieber auf die Einkünfte der Admiralität anweisen; dis würde auch dem Herzog sicher lieber seyn. Am Ende ward die Motion zu der Adresse einstimmig genehmigt. — Die Bill zu Errichtung eines neuen, allen Fremden zugänglichen, Stockmarkts ward mit 24 Stimmen gegen 21 verworfen. — Herr Lushington trug am 1 Mai auf die Bewilligung von 100,000 Pfund Sterling für Ferdinand IV. an. Herr Lambe sprach: Ich halte es für Unrecht, eine Zulage von 100,000 Pf. St. der alten Subsidie beizufügen. In kaufmännischer Rüksicht ist diese Subsidie schon zu tadeln. Jeder von uns nach Sizilien geführte Artikel ist mit so ausserordentlichen Abgaben belastet, daß man nicht daran denken kan, dahin zu handeln. Ohne also den geringsten Ersaz zu haben, beschüzen wir Sizilien mit ungeheuerm Kostenaufwande. Kan irgend ein politischer Vortheil diese Subsidie rechtfertigen? Ich entdeke keinen. Die Einwohner sind unzufrieden, und erklären, daß wir ihnen die Feindschaft Frankreichs zugezogen haben. Es sind jezt 10,000 Mann englische Truppen in Sizilien, aber sie sind nicht blos zur Beschüzung dort, sondern sie sind Werkzeuge, um vereint mit den sizilianischen Truppen unter Leitung der dortigen Regierung das Volk zu unterdrüken, und unterhalten also dort eine beständige Gährung. — Der Kanzler der Schazkammer erwiederte: Ich brauche wohl nicht zu erwähnen, daß Sizilien für den Handel im mittelländischen Meere und für Malta von höchstem Gewicht ist. Aber selbst diese Vortheile abgerechnet, fordern Treue und Glauben, Ferdinand IV. zu unterstüzen. Ich will dem geehrten Mitgliede darin nicht widersprechen, daß es, wie auf dem festen Lande, so auch in Sizilien, Leute gibt, welche dem Feinde anhängen. Selbst in Großbritannien finden sich ja Menschen, welche behaupten, dieses Land sey nicht werth, daß man es vertheidige. Wenn etwas zu Abstellung einiger Misbräuche in Sizilien geschehen soll, so können wir nur Rath dazu geben, dürfen uns aber nicht die Kontrolle über diejenigen anmaaßen, denen wir beistehen wollen. — Sir J. Newport wünschte, daß man die Sache des Volks mehr zu Herzen nähme, als die Sache der sizilischen

Regierung. General Tarleton glaubte, daß 15,000 Mann brittische Truppen dort unthätig lägen. Beide tadelten die Zulage von 100,000 Pf. Sterl. Bei der Stimmung fand sich indessen eine Majorität von 65 gegen 25 Stimmen dafür. Für den König Ferdinand IV sind nun in allem 400,000 Pf. St. Subsidiengelder bewilligt. — Unterhaus, den 2 Mai. H. Byng überreichte die Bittschrift der Einwohner von Middlesex, welche sich unlängst zu Hackney versammelt hatten. Er machte nach Vorlesung derselben den Antrag zur Annahme. Der Kanzler der Schazkammer erklärte sich dawider. Die Sprache der so eben vorgelesenen Bittschrift, sagte er, ist von der Art, daß man gar nicht bezweifeln kan, es sey die Absicht der Bittenden, das Haus zu insultiren. Als die Bittschrift von Westminster überreicht wurde, bemerkte ich schon die Unräthlichkeit der Annahme derselben, und meine damaligen Ueberzeugungen werden durch Ton und Ausdruk der gegenwärtigen Bittschrift noch mehr befestigt. Es muß nun einleuchtend werden, daß das Annehmen solcher Bittschriften ein sehr gefährlicher Gebrauch sey; denn ob sie gleich Bittschriften genannt werden, so sind sie doch in der That nichts anders, als direkte Schmähungen und Pasquille auf das Haus. (Hört! hört!) Es ist meine Absicht nicht, den Bittenden die Thüre desselben zu verschliessen; aber sie müssen ihre Wünsche auf gehörige Weise zu erkennen geben. Indessen ist die ganze Bittschrift in einem Tone abgefaßt, dessen sich diejenigen nicht zu bedienen pflegen, welche würklich verlangen, daß man ihre Vorstellungen mit günstigem Auge ansehe. Anstatt zu bitten, protestiren sie gegen das Verfahren dieses Hauses. Ich trage daher auf die Verwerfung der Bittschrift an. — Es erfolgte hierauf eine lange Unterredung, in welcher man endlich sich auf einen Vorschlag von Seiten der Freunde des Ministers dahin vereinigte, in der Folge die Debatte wieder vorzunehmen, und zur Entscheidung zu kommen. Am 3 des Abends erklärte sich jedoch das Haus gegen die Annahme der Middlesexer Bittschrift durch eine Stimmenmehrheit von 139 gegen 58. Die Mitglieder der Oppositon stimmten für die Annahme, weil diese Bittschrift nicht schlimmer wäre, als jene von Westminster. H. Ponsonby äusserte sich darüber folgendermaaßen: „Wenn die Leute in Middlesex glauben, daß das Parlament widerrechtlich gehandelt habe, so sehe ich keine Beleidigung darin, wenn sie dis unverholen erklären. Ich weiß von keinen Privilegien, die das Haus widerrechtlich ausgeübt hat. Ich kenne keinen illegalen Akt desselben. Freilich habe ich in den Bittschriften von Westminster und Middlesex und in andern Schriften viel darüber gelesen, daß das Haus sich anmaaße, beides, Kläger und Richter, zu seyn; aber ich bin dadurch nicht beleidigt worden, sondern ich habe es mit Bedauren gelesen, weil ich überzeugt bin, daß ohne Aufrechthaltung der Privilegien dieses Hauses die Freiheit des Volks nicht lange bestehen wird. Die Zeitungen lassen H. Wardle in der Westminsterversammlung erklären, daß nicht mehr als 5 oder 6 Individuen im Hause wären, die es ehrlich meinten; das kan aber der sehr ehrenwerthe Herr nicht geäussert haben, denn es würde daraus folgen, daß von 658 Mitgliedern des Hauses mehr denn 650 bekannte Spizbuben wären. (Allgemeines Gelächter.)"

Die Maires von Hull und Liverpool hatten es abgeschlagen, auf die schriftliche Vorstellung einiger Individuen eine Versammlung der Bürger zur Berathschlagung über die Burdettsche Verhaftung auszuschreiben.

Die Hofzeitung vom 2 Mai enthält die Anzeige der Beförderung des Lords Mulgrave zum Generalfeldzeugmeister und Chef des Artilleriedepartements und des Herrn Charles Yorke zum Minister des Seewesens, statt des Lords Mulgrave.

Ein Ministerialblatt erzählt: „Herr Wood, der Sheriff von London, dem es aufgetragen war, das Belobungsschreiben der sogenannten Middlesexer Versammlung an Sir Francis Burdett zu überreichen, entledigte sich gestern dieses Auftrags. Um indessen dis Geschäft recht feierlich zu machen, wurde seine bunt vergoldete Staatskutsche hervorgezogen, wurden seine Bedienten mit galonirten Kleidern angethan, auch die Pferde mit Bändern und Schnüren versehen, und so der Zug nach dem Tower in der Mittagsstunde begonnen. Die Schornsteinfegerjungen, welche jezt eben ihr Maifest feiern, und mit Bändern behangen, mit falschem Golde geschmükt und mit allerlei Farben beschmiert, in den Strassen ihren Maitanz halten, und unter beständigem Geklapper die Vorübergehenden um eine Gabe ansprechen, schlossen sich diesem Zug an. Die ungewaschenen Verehrer Burdetts begleiteten denselben mit lautem Hurrah, und jeder kehrte nach vollendetem Geschäft vergnügt nach Hause, um von den Heldenthaten des Tags zu ruhen."

Holland.

Ausser dem General Dumoncau sind mehrere Personen zu Grafen ernannt worden, unter andern der berühmte Admiral van Kinsbergen zum Grafen von Doggersbank, zum Andenken der am 5 Aug. 1782 auf Doggersbank gelieferten Seeschlacht, in welcher der Admiral als Kapitän mitfocht. Er ist der noch lebende älteste Seeoffizier, der damals unter dem Admiral Zoutman diente. Es hieß auch, der Generalgouverneur von Ostindien, General Daendels, sey zum Grafen von Bantam ernannt.

Frankreich.

Nach einem Hofartikel im Moniteur waren JJ. MM. am 18 Mai zu Brügge angelangt, und zwar die Kaiserin früher als der Kaiser, der von Gent um 4 Uhr des Morgens abgereist war, und zu Pferde das linke Scheldeufer, über Sas van Gent, Philippine, Breskens, Sluys besichtigt hatte, so daß er erst Abends um 10 Uhr zu Gent eintraf. Am folgenden Tage ertheilten JJ. MM. den obrigkeitlichen Behörden Audienz, und besahen die Stadt, besonders die Hauptkirche mit den Grabmälern der Maria von Burgund und Karls des kühnen. Nachher ließ sich die Kaiserin die Damen der Stadt vorstellen, und wohnte Abends mit Ihrem Gemahl einem auf dem Rathhause veranstalteten Balle bei. Die ganze Stadt war beleuchtet.

Ein französisches Blatt sagt: „Man erzählt, der Kaiser habe, als er sich nach der Insel Walchern begab, und zu Armuyden, statt zu Terveere, woselbst seine Wagen und Pferde ihn erwarteten, landete, auf der Strasse nur einen Bauernwagen getroffen, den ihm der Bauer freundlich anbot. Den Kaiser rührte diese Gutmüthigkeit; er bediente sich in der That des Wagens, und sezte dem Bauer eine Pension von 400 Fr. aus. In Middelburg wurden dem Kaiser die Schlüssel der Stadt überreicht. Die Kaiserin kam 2 Tage nachher an. Am 13 May

gens schifften sich Ihre Majestäten, so wie ihr Gefolge, ein, und landeten zu Bats. Die Ueberfahrt war lange und gefahrvoll. Mehrere sehr heftige Windstöße schüttelten das zerbrechliche kleine Fahrzeug, welches unsre Souveraine trug. Mit welchem Dankgefühl muß man nicht den Kaiser und seine erhabene Gemahlin bewundern, die aus freiem Antriebe eine beständig unangenehme, und in diesem Augenblik gefährliche, Reise machen, um ihren neuen Unterthanen ihre Wohlthaten zu spenden! Kaum war Napoleon zu Bats angelangt, als er auch sogleich die Befestigungswerke am Ufer eines sehr tiefen Grabens besichtigen wollte; er sezte zu Pferde über. Sein Aide de Camp, General Bertrand, wollte ein Gleiches thun, als sein Pferd stürzte, und ihn unter sich warf; der erste Stallmeister, H. v. Nansouty, welcher unmittelbar folgte, konnte den Sprung seines Pferdes nicht mehr aufhalten, und wälzte sich mit ihm in dem Graben auf dem General Bertrand, der sehr schwer verwundet wurde. Zum Glük ist kein Knochenbruch geschehen, und man glaubt, Bertrand werde ohne üble Folgen davon kommen. Nansouty ward nicht verwundet."

Es hieß zu Paris, JJ. MM. würden am 30 Mai zu St. Cloud eintreffen, und am 4 Jun. werde eine Prinzessin des kaiserlichen Hauses Ihnen ein glänzendes Fest geben.

Ein Schreiben aus Antwerpen vom 15 Mai enthält Folgendes: „Unsre Besazung wird von nun an aus 2 Bataillons bestehen, die in Kasernen zu liegen kommen. Der Kriegsminister hat entschieden, daß man vom 1 an kein Quartier mehr den Truppen schuldig sey, als welche sich nun auf dem Friedensfusse befänden. Die durchmarschirenden Truppen sind ausgenommen."

Deutschland.

Nach Berichten aus Regensburg befand sich die, zur Besiznahme des Fürstenthums Baireuth bestimmte, königliche Hofkommission fortwährend daselbst, und die Konferenzen über diesen Gegenstand schienen noch nicht beendigt. — Die Erlanger Zeitung will wissen, das Hauptquartier der grosen französischen Armee solle von Regensburg in das Anhaltische verlegt werden.

Am 20 Mai traf zu Karlsruhe der kaiserl. östreichische bevollmächtigte Gesandte, Graf Appony, und zu Aschaffenburg der kaiserl. östreichische bevollmächtigte Minister, Freiherr v. Hügel, ein. Lezterer erhielt bereits am 22 seine Antrittsaudienz, und überreichte dem Großherzog sein Beglaubigungsschreiben.

Dänemark.

Aus Kopenhagen wird unterm 12 Mai geschrieben: „Vorgestern kamen auf einmal 70 schwedische, amerikanische und deutsche Kauffahrteischiffe zu Helsingör im Sund an; eine Erscheinung, welche seit 3 Jahren nicht Statt gehabt hat. Sie segelten, ohne sich aufzuhalten, weiter nach der Ostsee. — Die Engländer haben im grosen Belt wieder zwei unsrer Kaper genommen. Selbst, nachdem sie die Schiffe schon erobert hatten, fuhren sie fort, die Mann statt niederzusäbeln, unerachtet diese um Pardon bat. — Zu Gothenburg wollte man grose Anstalten zum Empfang des Kronprinzen von Schweden machen, der daselbst erwartet wird. Allein er ließ den Einwohnern erklären, daß er sich alle Ehrenbezeugungen verbitte, indem er blos in der Absicht reise, das Land, welches er einst regieren müsse, kennen zu lernen. — Eine starke englische Kriegs- und Kauffahrteiflotte war durch den grosen Belt nach der Ostsee gesegelt. Da man nicht ohne Grund besorgt, daß die Engländer die Insel Bornholm angreifen möchten, um einen Plaz zu haben, wo sie frisches Wasser einnehmen, und Lebensmittel finden könnten, so war dieselbe mit Besazung versehen, und in guten Vertheidigungsstand gesezt worden. Die Einwohner sind alle bewafnet."

Rußland.

Aus Petersburg erhält man nachstehende Cessionsakte und Demarkationstraktat, geschlossen zwischen Sr. Majestät dem Kaiser aller Reussen und Sr. Majestät dem Kaiser von Oestreich, Könige von Ungarn und Böhmen, zu Lemberg den 8 (19) März 1810. „Im Namen der hochheiligen Dreieinigkeit! Von gleichem Verlangen beseelt, sobald als möglich durch eine besondre und definitive Akte die Stipulationen des 3ten Paragraphen des 3ten Artikels des am 14 Okt. 1809 zu Wien geschlossenen Friedens in Erfüllung zu bringen, haben Se. Majestät der Kaiser aller Reussen, und Se. Majestät der Kaiser von Oestreich, gleich nach gedachtem Frieden ernannt, nemlich Se. Majestät der Kaiser aller Reussen zu Ihrem Prinzipalbevollmächtigten den Herrn Demetrius v. Dolgoroff, General-Lieutenant, Ritter ꝛc., und zum bevollmächtigten Kommissär den Etatsrath d'Anstett, Ritter; und Se. Majestät der Kaiser von Oestreich zu bevollmächtigten Kommissärs den Herrn Heinrich, Grafen v. Bellegarde, Ihren würklichen Geheimenrath, Feldmarschall, Präsidenten des Hof-Kriegsraths, bevollmächtigten Kommissär in Gallizien, und den Herrn Christian, Grafen v. Wurmser, würklichen Geheimenrath, Gouverneur von Gallizien ꝛc., welche, nach Auswechslung ihrer Vollmachten, und nachdem sie in ihren Konferenzen die abzutretenden Territorien freundschaftlich verabredet, nachstehende Artikel abgeschlossen haben: Art. 1. Se. Majestät der Kaiser von Oestreich tritt für sich, seine Erben und Nachfolger, mit allen Rechten und Eigenthum, an Se. russisch-kaiserliche Majestät, Deren Erben und Nachfolger, auf immer denjenigen Theil des ehemaligen Gallizien ab, der in einer Linie begriffen ist, welche, von den russischen Grenzen, Hnizdaiczna gegenüber, ausgehend, sich dergestalt ausdehnt, daß nachbezeichnete Oerter die Grenzen zwischen den beiden Reichen ausmachen. Die Oerter, welche die neuen Grenzen ausmachen, sind für Rußland: Kobyla und Berezowica im Tarnopoler Kreise; Ditkowce, Moszaniec, Horodyszcze, Rosowce, Nesterowce, Kokutkowce, Zipowce, Seredynce, Woroblowska, und Cebrow im Zloczower Kreise; Dolzkowka, Domamorocz, Zabopli und Cherdakzow im Tarnopoler Kreise; Dsnizow, Izkow, Resochowice, Semikowce, Rakowice, Sokrow, Sokolow und Chatki, Sokolniki, Zlotniki, Korolowka, Loskowti und Barkanow, Hawarovka, Wisniowczyk, Zarwanica, Zabowa, Kundanow, Bobulince, Wielawince, Petlikowce im Brzezaner Kreise; Zielona, Dzwinogrod, Podhamczek, Trybuchowice, Jaslowice, Dulibi, Znibrody und Beremiany im Zaleschker Kreise. Von der Mündung der Stripa bei Beremiany geht die Grenzlinie längs dem Dniester bis zu der alten russischen Grenze fort. Die Grenzörter für Oestreich sind: Gontowa, Werbelka, Neterrince, Bronica, Serwiry, Biallowce, Ostaszowce, Jezierna im Zloczower Kreise; Pokrowiwna, Kozlow, oder Lubianowka, Dmuchowica, Slobodka, Horodyszcze,

Plotycza, Teoſipolka, Seoboda, Uwſie, Molowody, Bialskrynica, Micholowka, Poplawy, Kotuzow, Gnilowody, Mondzielowka und Kurowanowka in dem Brezezaner Kreiſe; Przowloka, Zurawince, Rukomierz, Nagorzanka, Buczacz, Zosnomierz, Soroki, Leszczana, Ruſſilow, Slomorody, Potok, Potulice und Hubin in dem Zaleszczyner Kreiſe. Veremiany gegenüber geht die öſtreichiſche Demarkationslinie nach dem rechten Ufer des Dnieſter und längs demſelben bis nach der alten Grenze. — Art. 2. Die Inſeln im Dnieſter, die der einen oder andern Macht zugehören, ſollen durch den Thalweg oder das Fahrwaſſer dieſes Fluſſes beſtimmt werden. Alle diejenigen, die links des Thalwegs liegen, ſollen Sr. Majeſtät dem Kaiſer aller Reuſſen, und diejenigen, die rechts liegen, Sr. Majeſtät dem Kaiſer von Oeſtreich gehören. — Art. 3. Die freie Schiffahrt auf dem Dnieſter beſteht nach wie vor. — Art. 4. Um alle Veranlaſſungen zu künftigen Konteſtationen aus dem Wege zu räumen, ſollen die Einwohner der Oerter längs dem Dnieſter, (wo dieſer zur Grenze dient), die auf dem andern Ufer Eigenthum beſizen, daſſelbe binnen einer beſtimmten Zeit verkaufen. — Art. 5. Da derjenige Theil des Tarnopoler Kreiſes, der von Zaleszcze her an den Zloczower Kreis ſtößt, Mangel an Holz hat, ſo ſoll aus den Wäldern von Zaleszcze Holz frei gekauft und ausgeführt werden dürfen. — Art. 6. 7. Die Domanialpapiere, Archive und Karten ꝛc. der abgetretenen Lande ſollen binnen zwei Monaten ausgeliefert werden. — Art. 8. Es ſoll von beiden Seiten eine Kommiſſion ernannt werden, die aus einer hinreichenden Anzahl Offiziers vom Generalſtab beſteht, um eine genaue Karte von der neuen Grenze aufzunehmen, und die Grenzpfähle ſezen zu laſſen. — Art. 9. Sobald dieſe neue Grenzlinie förmlich beſtimmt iſt, geſchieht die Okkupation derſelben. — Art. 10. Die Ratifikationen des gegenwärtigen Traktats ſollen zu Lemberg (Lemberg) binnen 22 Tagen, oder wo möglich noch eher, ausgewechſelt werden. Zu Urkunde deſſen haben beſagte Bevollmächtigte gegenwärtige Ceſſions- und Demarkationsakte unterzeichnet, und mit ihren Siegeln verſehen. So geſchehen zu Lemberg, den 7 (19) März 1810. (Unterz.) Demetrius de Doctoroff. d'Anſtett. — Heinrich Graf v. Bellegarde. Chriſtian Graf v. Wurmſer. — Vorſtehender Traktat iſt von Sr. ruſſiſch-kaiſerlichen Majeſtät zu St. Petersburg am 17 März a. St. ratifizirt worden."

Preuſſen.

Ein Leipziger Blatt meldet aus Berlin: „Die öffentlichen Häuſer der Ausſchweifung ſollen nun, ſo viel als möglich, nach und nach aus Berlin entfernt, und in eine entlegene Gegend derſelben, nemlich in die Linienſtraſſe, die längs den Mauern der Stadt läuft, verlegt werden. Dieſe Einrichtung iſt ſehr lobenswerth; denn man fand oft nicht weit von den Gymnaſien und Schulen ſolche Spekulanten der Ausſchweifung. — Man hat nun auch in allen beträchtlichen Städten eine geheime Polizei etablirt. Der Karakter der Nation ſcheint aber nicht für dieſe Einrichtung zu ſeyn."

Oeſtreich.

* Wien, 19 Mai. (Fortſezung.) §. 11. Wir behalten Uns vor, ſowohl den Hofkommiſär, als deſſen Stellvertreter, zu ernennen, ſo wie auch dieſelben alle Jahre nach Unſerm Gutbefinden entweder zu beſtätigen, oder aber andere an ihre Stelle zu ernennen. §. 12. Zu Beſorgung der Arbeiten in den verſchiedenen Geſchäftsabtheilungen werden der Deputation vier Sekretäre, dann ein Buchhaltungsdepartement und das erforderliche Kaſſe- und Manipulationsperſonale beigegeben. §. 13. Die erſte Ernennung dieſer Individuen wird von Uns geſchehen, die in der Folge in Erledigung kommenden Plaze iſt die Deputation zu beſezen berechtiget. II. Abſchnitt. Von der Würkſamkeit der Deputation. §. 14. Nach Unſern, bereits in dem Patente vom 20 Febr. 1810 zu erkennen gegebenen, Geſinnungen erſtrekt ſich die Beſtimmung der Deputation: a. auf die Ausfertigung der Einlöſungsſcheine, und zwar nur zur Einlöſung der Bankozettel nach dem §. 7. des gedachten Patents ausgedrükten Maaße; b. auf die Aufſicht über die Vertilgung der Bankozettel bei den Einlöſungskaſſen; c. auf die ausſchlieſſende Verwaltung des Tilgungsfonds, inſofern derſelbe das Papiergeld betrift; d. auf die Benuzung der ihr von der Staatsverwaltung eingeantworteten Hypotheken zu Darleihen in ſchwerem Gelde; e. auf die Auswechslung der Einlöſungsſcheine in Konventionsgeld, ſobald die hiezu erforderlichen Fonds geſammelt ſeyn werden; f. auf die Umwechslung der gröſern Bankozettel in kleinere, und umgekehrt, ſo wie auch gegen Kupfergeld. §. 15. Von dieſem Tage, an dem die Deputation in Würkſamkeit tritt, ſteht die Fabrikation der Einlöſungsſcheine ausſchlieſſend unter ihrer Aufſicht. §. 16. Die Ausfertigung der Einlöſungsſcheine geſchieht im Namen der vereinigten Einlöſungs- und Tilgungsdeputation. §. 17. Die äuſſere Form der Einlöſungsſcheine, ſo wie auch der Zeitpunkt, von welchem dieſelben von der Deputation ausgegeben werden ſollen, werden Wir Unſern Unterthanen durch ein eigenes Patent bekannt machen. §. 18. Die Deputation iſt dafür verantwortlich, daß ſie die Einlöſungsſcheine einzig und allein zur Einlöſung der Bankozettel verwendet; da aber dieſe Einlöſung nach Unſern, in dem §. 1. des Patents vom 20 Febr. 1810 zu erkennen gegebenen, Geſinnungen nur in dem Maaße fortgeſezt werden darf, als dieſelbe, ohne in den allgemeinen ſowohl, als in den unter den Privaten eingegangenen Verbindlichkeiten eine empfindliche Hemmung hervorzubringen, Statt haben kan, ſo wird ſich die Deputation jederzeit mit Unſerm Hofkammerpräſidenten über die Summe berathen, bis auf welche die Ausgabe der Einlöſungsſcheine ausgedehnt werden ſoll. §. 19. Die Deputation beſtimmt von Zeit zu Zeit das Verhältniß des Kurſes, nach welchem ſie die Bankozettel gegen Einlöſungsſcheine einlöſen wird. Sie hat ſich jedoch über jede Beſtimmung dieſer Art immer vorläufig mit Unſerm Hof-Kammerpräſidenten zu berathen; auch darf auf keinen Fall ein für die Bankozettel ungünſtigerer Kurs, als der von 300 zu 100 Gulden, feſtgeſezt werden. §. 20. Die Deputation wird die Ausgabe der Einlöſungsſcheine gegen Bankozettel in Unſern deutſchen Erbländern durch die ſtändiſchen Kreditskaſſen, in Gallizien durch das Kameralzahlamt in Lemberg, in Siebenbürgen durch das Zahlamt in Hermannſtadt, und in Wien durch eine eigene Einlöſungshauptkaſſe beſorgen. §. 21. Die Bankozettel, welche bei den §. 20. genannten Kaſſen für Einlöſungsſcheine eingeben werden, ſind von Fall zu Fall ſogleich in Gegenwart der Parteien mittelſt Durchſchlagung zu vertilgen.

(Die Fortſezung folgt.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 150. 30 Mai 1810.

Blike auf Reisende und neue Reisebeschreibungen. — Spanien. (Französischer Bericht über die Einnahme des Forts Matagorda.) — Großbritannien. — Frankreich. (Kaiserl. Verfügung wegen Zurüksendung von 21 englischen Kriegsgefangenen.) — Deutschland. — Oestreich. (Fortsezung der Verordnung wegen Errichtung einer Einlösungs- und Schuldentilgungsdeputation.) — Beilage Nro. 15. (Ankündigungen.)

Blike auf Reisende und neue Reisebeschreibungen.

Nicht entlegene Meere und ferne Küsten sind mehr zu entdeken. Aber drei grose Binnenländer gehören noch zur Terra incognita. Dis sind erstlich die Gebirgsketten, welche die Ebenen des Missisipi und Missouri von den Ufern des grosen nördlichen Ozeans trennen, in Nordamerika. Wir erwarten von einigen Amerikanern, die auf Veranlassung des Kongresses diese unwegsamen Flächen zu durchdringen suchten, belehrende und berichtigende Aufschlüsse darüber. Das Innere von Neu-Holland ist noch ganz unentdekt. Vor allem aber ist der grose Landrüken im Innern von Afrika noch immer ein Gegenstand unbefriedigter Neugierde und vereitelter Reiselust gewesen. Dieser Landrüken erstrekt sich vom 20sten Grad südlicher bis zum 10ten Grad nördlicher Breite, und hat eine Länge von 660 französischen Meilen, also dieselbe Streke, welche den Hafen von Brest von der unter derselben Parallele liegenden Grenze Asiens scheidet. Die auf der Mittagsseite dieses Landrükens, über welche Lacepede einen treflichen Aufsaz im 6ten Band der viel zu wenig gekannten Annalen des Museums der Naturgeschichte hat abdruken lassen, vorhandenen Gebirgsgegenden, welche disseits und jenseits des Steinbokskreises liegen, hat uns Vaillant zuerst kennen gelehrt. Von einer ganz andern Seite hat die rühmlich gekannte Association zur Entdekung des Innern von Afrika diesen Landrüken zu erforschen gesucht. Lebt unser Hornemann oder verwest er schon seit Jahren unter den Foulis? Darüber sind in England selbst die Stimmen getheilt. Seit die Britten im Besiz des Kaps sind, wurden mehrere Entdekungsreisen von da aus bis an die Hochebenen, die der Loanda durchströmt, gemacht. Unter diesen englischen Reisenden zeichnete sich Barrow besonders aus. Aber in der Mitte des Jahres 1808 unternahm der Kapitän Donovan, ein in der Naturgeschichte geachteter Name, Hauptmann in dem auf dem Kap stationirten 33sten Infanterieregiment, in Begleitung eines Wundarztes, einiger Bedienten, und mehrerer Hottentotten, eine kleine Reisekaravane in das Innere. Nach geraumer Zeit erhielt man auf dem Kap Nachricht, daß diese kühnen, mit unglaublichen Hindernissen kämpfenden, Abentheurer doch bis zu dem grosen Kraal Litaku vorgedrungen wären. Diesen Plaz hat uns Barrow zuerst in seiner Reise nach Cochinchina bekannt gemacht, und Donovan hatte seine Richtung darnach genommen. Nun verstrichen Monate, ehe man von den Reisenden etwas vernahm. Die Verschollenen wurden für verloren geachtet, als endlich im Spätsommer 1809 gewisse Nachrichten von ihnen auf der Kapstadt einliefen. Die Depeschen an den Gouverneur waren aus der portugiesischen Niederlassung zu Sofala und Mozambique datirt, und enthielten höchst interessante Nachrichten von einer Reise, die einige Hundert deutsche Meilen umfaßt. Nirgends fanden die Reisenden feindlichen Widerstand und eigentliche Wilde. Nur bei den äussersten holländischen Niederlassungen sahen sie sich in die Nothwendigkeit der Nothwehr gesezt. Sie haben viele Giraffen angetroffen, und andre zoologische Merkwürdigkeiten. Besondre Aufmerksamkeit richteten sie auf das über ganz Afrika verbreitete System der Sklaverei; so wie denn überhaupt über die dort herrschenden Begriffe von Eigenthum für die Kulturgeschichte der Menschheit wichtige Resultate gesammelt wurden. Da der Gouverneur vom Kap ein Schif ausschikte, um die Reisenden von Mozambique sicher zurükzubringen, so werden sie jezt schon längst auf dem Kap angekommen, und mit der Redaktion einer Reisebeschreibung beschäftigt seyn, die für Erd- und Menschenkunde viel Bereicherung verspricht. Wie kontrastirt dis mit der Erbärmlichkeit, daß in dem neuesten Meßkatalog von 1810 ein Bücherfabrikant Dambergers Lügenreise ins Innere von Afrika noch einmal bearbeitet (!) zum Verkauf ausbietet!

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Der gestern erwähnte Bericht des Herzogs von Dalmatien ist aus Sevilla vom 24 April datirt, und enthält wesentlich Folgendes: Am 21 April um 4 Uhr Morgens wurden die Batterien der Spize von Matagorda demaskirt, und 40 Kanonen oder Mörser feuerten auf die feindliche Marine, die in dem Fahrwasser, zwischen dieser Spize und dem Schlosse Puntalez, lag, wo sie das Fort Matagorda unterstüzte, und unsre Arbeiten sehr hinderte; man schoß zum Theil mit glühenden Kugeln, ein Linienschif ward getroffen, und es brach sogleich Feuer auf demselben aus; dieses Linienschif, mehrere Bombardierschiffe, Korvetten und Kanonenböte entfernten sich alsbald. Nun wurde der Angrif ganz gegen Matagorda gerichtet, dieses Fort wehrte sich jedoch bis zum 22 Morgens, und hätte sich wohl noch 24 Stunden halten können, wenn nicht eine Bombe, die auf das Pulvermagazin fiel, eine Explosion veranlaßt, die Werke zerstört, und viele Leute getödtet hätte; der Rest der Garnison schiste sich im Schreken eilends ein, und überließ das Fort den kaiserlichen Truppen. Der Marschall Herzog von Belluno berichtet, daß man sich sogleich mit Macht daselbst festsezen, die Werke ausbessern, und die dort befindlichen 21 Kanonen gegen Cadiz richten werde. Die Kanoniere des ersten Korps haben sich bei diesem Angrif, so wie bei allen seit dem Anfang der Blo-

kade stattgehabten, sehr ausgezeichnet. Die Einnahme des Forts Matagorda wird unfehlbar einen grosen Eindruk in Cadiz gemacht haben, um so mehr, da jezt die feindliche Marine auf ihrem Ankerplaz angegriffen werden, und nur verstohlener Weise und bei Nacht mit Caracca und dem innern Hafen kommuniziren kan. Wir werden auch den Vortheil davon haben, mit unsern Batterien näher rüken, und Bomben nach Cadiz werfen zu können, während man in dem Kanal von Trocadero die Flottille von Bomben- und Kanonenschiffen, die man gegenwärtig ausrüstet, versammeln wird; 20 solcher Kanonenschiffe werden so eben bewafnet, und man baut noch mehrere. Sehr zuträglich für den Dienst des Kaisers würde es seyn, wenn ein vollständig organisirtes Korps von 1,000 bis 1,200 Seeleuten (selbst mehr, wenn es seyn könnte) hergeschikt würde; man könnte den größten Theil zu diesen Schifsausrüstungen verwenden, und die übrigen an der Küste des Ozeans oder des Mittelmeers, eine Verfügung, durch welche das Land im Gehorsam erhalten, alle Art von Handelsschiffahrt unterbrochen, und so mit zum Erfolg der Operationen beigetragen würde; dann würde man die Hofnung fassen können, bald die ansehnliche Bevölkerung von Cadiz, die schon Entbehrungen leidet, sich unterwerfen, und selbst die Engländer fortjagen zu sehen. — Der Marschall Herzog von Treviso hat zuförderst die Seeküste bis Ayamonte von Feinden gereinigt, und das Korps des Balesteros bei Zalamea la Real geschlagen; hierauf nahm er die nöthigen Maasregeln, um die Ortschaften dieser Gegend in Unterwürfigkeit zu erhalten, und läßt nun die Truppen, deren Gegenwart zu Sevilla er für angemessen hält, dahin zurükkommen. General Brever ist mit einer starken Kolonne in Estremadura eingerükt; er soll sich mit dem zweiten Korps in Verbindung sezen, welches Detaschements bis nach los Santos und Zafra vorgeschikt hat. Alsdann wird er bei El Ronquillo eine Position beziehen.

Großbritannien.

Am 7 Mai hielt Lord Grey im Oberhause eine lange Rede, worin er anzeigte, daß er in drei Wochen auf eine Adresse an den König antragen werde, um ihn einzuladen, daß er den kritischen Zustand, worin sich das Reich befinde, in Erwägung ziehen solle. In dieser Rede tadelte der Lord zuförderst alle Handlungen der Minister, und erhob sich zulezt auch gegen die neue Opposition, deren Absichten er zwar lobt, aber ihre Grundsäze für tadelnswürdig hält. Lord Grenville sprach im nemlichen Sinne. — Am 8 zeigte der Sprecher dem Unterhause an, daß Sir Francis Burdett Willens sey, gegen ihn, den Sprecher, eine gerichtliche Klage wegen des Warrants, den er auf Befehl des Hauses gegen ihn ausgefertigt, anhängig zu machen. Da der Schluß des Parlaments nicht mehr weit entfernt sey, so lade er das Haus ein, diesen Gegenstand in Erwägung zu ziehen. Der Kanzler der Schazkammer machte hierauf die Motion, daß man Alles, was auf Burdetts Angelegenheit Bezug hat, an eine besondere Kommittee verweisen solle, um darüber Bericht zu erstatten. Es erhob sich eine sehr lebhafte Diskussion, die sich damit endigte, daß H. Percevals Antrag mit groser Mehrheit angenommen wurde. Auf der Liste der in die Kommittee geordneten Glieder befinden sich auch die Namen mehrerer Personen aus der Opposition. — Hierauf machte Alderman Combe seinen schon lange angekündigten Antrag, das Betragen der Minister zu tadeln, weil sie verhindert hätten, daß die Adresse der Stadt London vom 14 Dec. dem Könige nicht persönlich überzeben worden. Diese Motion wurde mit einer Mehrheit von 86 Stimmen verworfen. — Am 10 meldete der Sprecher dem Unterhause, er habe von Sir Francis Burdett eine gerichtliche Vorladung wegen persönlicher Beleidigung, mit einem beigefügten Entschädigungsbegehren von 30,000 Pf. Sterl. erhalten. Dem Waffensergeanten sey eine ähnliche Vorladung und Forderung von 20,000 Pf. zugekommen. An die wegen der Burdettschen Angelegenheit niedergesezte Kommittee verwiesen.

Unter den, auf dem lezten Gerichtstage der Grafschaft Norfolk entschiedenen, Prozessen bemerkte man auch folgenden: L. Stubbing ward vor Gericht gestellt, weil er gesagt hatte: „Er wünsche, daß Bonaparte käme; er würde der erste seyn, der sich zu ihm schlüge; Bonaparte regiere Frankreich besser, als der König Georg England." Der Spruch der Geschwornen erklärte Stubbing für nicht schuldig.

Frankreich.

Nach einem Hofartikel im Moniteur kamen JJ. MM. am 20 Mai um Mittag zu Ostende an; Sie hatten die Reise in einer schönen Jacht auf dem Kanal von Brügge gemacht. Der Kaiser besichtigte, ehe er in die Stadt kam, den Hafen, den Uferbau, die Bassins, den Seedamm, die Festungswerke, und die grosen, beinahe vollendeten Arbeiten, mit denen man sich seit seiner lezten Anwesenheit beschäftigt hatte. Hernach wurden die Autoritäten JJ. MM. vorgestellt, welche einem Feste beiwohnten, das Ihnen von dem Munizipalrathe und der Handelskammer veranstaltet war. „Unser mit Schiffen angefüllter Hafen und Bassins (schließt dieser Artikel), so wie überhaupt alle Zeichen des Wohlstandes, den wir genieſſen, mußten für den Kaiser ein, Seiner würdiges, Schauspiel seyn."

Der Kaiser hatte aus dem Kronschaze für die Armen in nachstehenden Ortschaften 69,000 Franken anweisen: Antwerpen 15,000 Fr., Bergopzoom 5,000, Middelburg 15,000, Vliessingen 30,000, Terveere 2,000, Armuyden 1,000, Domburg (auf Walchern) 1,000.

Der Moniteur enthält folgenden Bericht des Kriegsministers an den Kaiser: „Paris, 29 April. Ew. Majestät Befehle zufolge habe ich die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß es eigentlich 21 Engländer sind, die sich bei dem Brande, der die Stadt Auronne bedrohte, ausgezeichnet haben; nemlich 12 Handelskapitäns erster Klasse, 3 zweiter Klasse, 4 Kaufleute, die als Passagiere, und 1, der als Geisel gefangen ist, und 1 Matrose. Zehn davon wurden beschädigt, nemlich die HH. West, Humble, Dobbins, Hurst, Finil und Toppings, ziemlich schwer; und die HH. Mozely, Welsh (der schon zu Arras ein Kind aus den Flammen gerettet hat), Robinson und Davies, minder gefährlich; doch sind alle wieder geheilt. Diejenigen, welche sich der Gefahr am nächsten und längsten ausgesezt haben, ohne Beschädigung zu leiden, sind die HH. Robert Atkinson, Mac Jones, Pimberton, Delivet und Smalles. Aber man ist auch den HH. Thornhill, Holtby, Miller, Thomas Atkinson und Collins, Dank schuldig; sie haben gleichergestalt Eifer bewiesen, und sehr nüzliche Dienste geleistet. Das von dem Präfekten der Goldküste eingeschikte Verzeichniß wird Ew. Majestät, wenn Sie die Augen darauf zu werfen geruhen, genauere Nachrichten über das

Betragen der Gefangenen, und über die Art der Belohnung, die Ew. Majestät ihnen bewilligen zu wollen erklärt haben, darbieten. (Unterz.) Der Herzog von Feltre." — Hierauf befretirte der Kaiser: „Der Kriegsminister wird ihnen meine Zufriedenheit bezeugen, ihnen eine Gratifikation von sechs Monaten ihres Soldes auszahlen lassen, und sie in ihr Vaterland zurükschiken, gegen ihr Ehrenwort, bis zur Auswechslung nicht zu dienen. Antwerpen, den 3 Mai 1810. (Unterz.) Napoleon."

In der Nacht vom 4 — 5 Mai hatten 11 englische Penischen einen Versuch gemacht, ein Konvoy von 30 bis 40 Segeln, das in einer Bucht der Insel Re' vor Anker lag, wegzunehmen, waren aber durch den gefundenen heftigen Widerstand und das Feuer der Landbatterien gezwungen worden, ihr Vorhaben aufzugeben. Doch plünderten und verbrannten sie zwei kleine Schiffe, und nahmen einen Gefangenen mit sich fort.

Nach dem Almanach impérial zählte die Ehrenlegion am 1 Jan. d. J. 122 Mitglieder, welche die Dekoration des grosen Adlers tragen, 141 Grosoffiziers, 565 Kommandeurs ꝛc.; der Orden der eisernen Krone 37 Grosoffiziers und 28 Kommandeurs ꝛc. Die französische Armee bilden 3 Lieutenants des Kaisers, nemlich die Könige von Spanien und Neapel, und der Vizekönig von Italien; der Generalmajor, Fürst von Neuschatel, 18 Reichsmarschälle, 8 Inspektoren und Generalobristen, 71 Divisionsgenerals, 314 Brigadegenerals, 157 Adjutantskommandants, 90 Regimenter Linieninfanterie, 27 Regimenter leichte Infanterie; an Kavallerie: 2 Karabinierregimenter, 12 Küraſſiers, 30 Dragoner, 24 Chasseurs, 10 Husarenregimenter; an Gensdarmerie 16 bis 17,000 Mann, in 30 Legionen vertheilt; an Artillerie: 8 Regimenter zu Fuß, 6 zu Pferde, 2 Bataillons Pontonniers, 26 Bataillons Artillerietrain, und beiläufig 200 Kompagnien Arbeiter, Küstenartilleristen, Veteranen, dann das Geniekorps mit seinen 7 Bataillons Mineurs und Sappeurs, und die Artillerieschule zu Metz. Die Marine hat 8 Seepräfekten, 8 Vizeadmirals, 15 Kontreadmirals, 134 Schifs- und 138 Fregattenkapitäns ꝛc.

Deutschland.

* Insbruck, 24 Mai. Bekanntlich ist die benachbarte Bergstadt Schwaz von 5,000 Einwohnern während der unglüklichen Ereignisse des vorigen Jahres bis auf die mit Kupfer bedekte Pfarrkirche abgebrannt. Die Einwohner von Schwaz hatten sich darauf in die Nachbarschaft zerstreut; beim Eintritt des Winters bezogen einige die untern gewölbten Stokwerke ihrer eingeäscherten Häuser; jezt fangen sie mit Unterstüzung der königlichen Regierung an, dieselben wieder aufzubauen.

Das zweite Jägerregiment zu Pferd, welches von Amberg nach Magdeburg zurükkehrt, war auf den 26 Mai zu Hof angesagt. Von Würzburg brach am 25 eine Kompagnie Artillerie mit einem Theile des Parks nach Hamburg auf.

Wie thätig sich unser Finanzministerium, wird aus Westphalen geschrieben, die Anlegung und Verbesserung der Heerstrassen und Wege angelegen seyn läßt, und wie viel in diesem für den Handel und Verkehr im Innern so wichtigen Verwaltungszweige geschieht, wird folgende Uebersicht beweisen: Die Chaussee anlagen, deren Ausführung gegenwärtig von neuem angeordnet ist, und die zum Theil noch im laufenden Jahre beendigt werden sollen, sind folgende: 1. Chaussee von Osnabrük nach Minden. Die zu bauende Strasse ist etwa 4 deutsche Meilen lang, und die Kosten belaufen sich auf 330 bis 360,000 Fr. Diese Chaussee ist für das Weserdepartement in Hinsicht des Handels mit dem Großherzogthum Berg und mit Holland von der äussersten Wichtigkeit, und der innere Verkehr wird dadurch sehr erleichtert werden. Sie wird sich an die Mindensche Chaussee anschliessen. 2. Vereinigung der zwischen Hildesheim und Braunschweig bestehenden Chausseen. Die zu bauende Strasse ist ungefähr 3½ deutsche Meilen lang, und die Kosten belaufen sich auf ungefähr 500,000 Fr., da der Transport der Materialien sehr beschwerlich ist, und die Gegend selbst viele Hindernisse darbietet. Diese Chaussee wird zugleich die Hindernisse heben, welche jezt durch die schlimmen Wege dem Verkehr zwischen Hildesheim und Braunschweig entgegenstehen, und zugleich von bedeutender Wichtigkeit für den Handel seyn, indem sie die aus Holland kommenden und durch Sachsen gehenden Waarentransporte erleichtern muß. 3. Chaussee von Helmstädt nach Magdeburg, 7 deutsche Meilen lang. Die Kosten, mit Ausschluß des Materials, betragen 550 bis 570,000 Fr. Diese Strasse wird dem Handel und innern Verkehr von groser Wichtigkeit seyn, indem die gegenwärtigen schlimmen Wege die grosen Waarentransporte sehr beschwerlich machen, welche von den Hansestädten aus über Braunschweig, Magdeburg und Halle nach Leipzig oder zurük gehen. 4. Chaussee von Croppenstädt nach Atzendorf im Saal- und Elbedepartement. Die zu bauende Strasse ist etwa 3½ deutsche Meilen lang. Die Kosten betragen 510 bis 530,000 Fr. Diese neue Chaussee ist für die Handelsverbindungen mit den Hansestädten und Sachsen sehr vortheilhaft, indem hiedurch die grose Handelsstrasse, welche von Braunschweig über Halberstadt geht, bei Atzendorf sich mit der von Magdeburg nach Halle führenden vereinigt. 5. Chaussee von Heiligenstadt nach Mühlhausen. Die zu bauende Strasse ist ungefähr 1½ deutsche Meilen lang. Die Kosten betragen etwa 190,000 Fr. Sie ist von groser Wichtigkeit für den Handel, da sie einen Theil der grosen Heerstrasse zwischen Bremen, Hamburg, Nürnberg und dem südöstlichen Deutschland ausmacht, und gegenwärtig dieser Weg fast nicht zu befahren ist. Durch diese verschiedenen Chausseeanlagen werden alle Handelsstädte des Königreichs bequeme Kommunikationen erhalten, und alle grose Handelsstrassen, welche lezteres durchschneiden, chaussirt seyn.

Oestreich.

Nach der Zeitung von Prag hatte der Kaiser daselbst am 20 Mai verschiedene schon früher mit dem Leopoldsorden begnadigte Personen feierlich zu Rittern geschlagen, und ihnen die Ordenszeichen umgehangen. Am 21 früh begab sich der Monarch nach Gbell, nahm das Regiment Schwerzenberg in Augenschein, und ließ es verschiedene Manövres ausführen.

* Wien, 19 Mai. (Fortsezung.) §. 22. Die Steuern, welche Wir nach dem §. 4. Unsers Patents vom 20 Febr. 1810 in Unsern deutschen Erbländern zur Tilgung des Papiergeldes auszuschreiben beschlossen, sollen von den Kassen, in welche sie werden einzuflieſſen haben, an die Deputation, in eine eigens zu errichtende Tilgungshauptkasse, abgeführt werden. §. 23. Das bei der Tilgungshauptkasse eingehende Papiergeld ist am Ende eines jeden halben Jahres, nach Abzug der aus demselben zu

bestreitenden Auslagen, wovon weiter unten gehandelt wird, öffentlich zu vertilgen. §. 24. Die Deputation wachet darauf, daß die freiwilligen Beiträge, welche Wir in Folge des in Unserm Königreiche Hungarn und in Unserm Großfürstenthum Siebenbürgen an den gesamten Klerus, den Adel, die königl. Freistädte und alle Bewohner beider Länder zu erlassenden Aufrufs mit Zuversicht erwarten, bei den Kassen, wo sie eingehen werden, sogleich in Gegenwart der Parteien vertilgt werden. §. 25. Die Deputation ist berechtiget, auf die Realhypotheken, welche Wir derselben nach dem §. 5. Unsers Patents vom 26 Febr. 1810 verschaffen werden, Darleihen in schwerem Gelde aufzunehmen. Sie hat sich über die den Darleihern zuzugestehenden Bedingungen, so wie auch über die Modalitäten der Ausführung, vorläufig mit Unserm Hofkammerpräsidenten zu berathen, und dieselben sodann durch den Druk öffentlich bekannt zu machen. §. 26. Das schwere Geld, das die Deputation sich auf dem Wege der Darleihen verschaffen wird, soll zur Umwechslung der Einlösungsscheine verwendet werden. §. 27. Die Deputation darf erst dann zur freien Umwechslung der Einlösungsscheine gegen Konventionsgeld, und umgekehrt, des Konventionsgelds gegen Einlösungsscheine, schreiten, wenn sie hierüber Unsre Genehmigung wird eingeholt und erhalten haben. Sie ist jedoch berechtiget, in der Zwischenzeit einen Theil des in Konventionsgeld gesammelten Vorraths zum Ankauf schon im Umlauf befindlicher Einlösungsscheine im Einverständnisse mit Unserm Hofkammerpräsidenten zu verwenden. §. 28. Die Umwechslung der grösern Bankozettel in kleinere, und umgekehrt, ferner die Umwechslung der Bankozettel in Kupfergeld, endlich die Auswechslung der abgenuzten Bankozettel wird die Deputation in Wien durch die Bankozettelhauptkasse, und in den Provinzen durch die daselbst bestehenden Bankozettelkassen besorgen. §. 29. Zu diesem Ende wird der Deputation gleich beim Eintritt in ihre Würksamkeit ein angemessener Verlag in Bankozettein, das Kupfergeld aber von Zeit zu Zeit nach dem Maaße des würklichen Bedürfnisses von der Staatsverwaltung erfolgt werden. §. 30. Die Deputation vergütet der Staatsverwaltung das Kupfergeld aus der Umwechslungshauptkasse, jedoch blos nach dem innern Werthe desselben, mit Einrechnung der Prägkosten. Den Betrag, um welchen der Nennwerth des Kupfergeldes den innern Werth desselben mit Einrechnung der Prägkosten übersteigt, hat die Deputation nach dem Verhältnisse der Summe, welche ihr wird erfolgt werden, jedesmal aus der Umwechslungshauptkasse an die Tilgungshauptkasse zur Vertilgung abzuführen. §. 31. Die Deputation darf die Verläge in Bankozettein und Kupfergeld zu keiner andern, als der in den §§. 28 und 30 ausgedrükten, Bestimmung verwenden. §. 32. Die Deputation führt, vom 1 Jul. 1810 angefangen, bis zum Tage, an dem die Ausgabe der Einlösungsscheine beginnt, über die blos zur Auswechslung der abgenüzten Bankozettel noch fortwährende Fabrikation die Mitaufsicht. An diesem Tage, mit welchem die Fabrikation von Seite der Staatsverwaltung aufhört, übernimmt die Deputation die Formen, Matrizen und Werkzeuge der Fabrikation ausschliessend in ihre Verwahrung. §. 33. Die Deputation kan nur dann zu einer neuen Fabrikation von Bankozettein schreiten, wenn der ihr von der Staatsverwaltung in Bankozettein erfolgte Verlag durch die Auswechslung der abgenüzten Bankozettel in der Folgezeit sich so sehr vermindert hätte, daß das Bedürfniß der Cirkulation die Ergänzung des gedachten Verlags unumgänglich nöthig machen sollte. Sie muß jedoch hierüber vorläufig Unsere Genehmigung einholen, und, vorausgesezt, daß Wir dieselbe ihr zu ertheilen für gut finden, Unsere Unterthanen durch eine öffentliche Bekanntmachung davon unterrichten. §. 34. Die in dem §. 33. ausgedrükten Falle von der Deputation zu veranlassende Bankozettelfabrikation muß, sobald die zur Ergänzung des Verlags erforderliche Summe wird aufgebracht seyn, sogleich eingestellt werden, und sind die Formen, Matrizen und übrigen Fabrikationswerkzeuge von der Deputation wieder in Verwahrung zu nehmen. §. 35. Die Deputation wird durch den Druk bekannt machen: Mittelst halbjähriger Rechnungsabschlüsse: a. Die Summe, welche alle halbe Jahre von der Deputation in Einlösungsscheinen ausgegeben, dann jene, welche in Bankozettein dafür eingegangen und vertilgt worden ist. b. Die Summe, welche alle halbe Jahre bei der Tilgungs-Hauptkasse eingeflossen, welche davon zur Bestreitung der Ausgaben verwendet, so wie auch jene, welche durch freiwillige Beiträge in Ungarn und Siebenbürgen eingegangen, und vertilgt worden ist. Mittelst vierteljähriger Rechnungsabschlüsse: den Stand des zur Umwechslung der Bankozettel und zur Auswechslung derselben gegen Kupfergeld gewidmeten Verlags. In diesem Stand ist die Summe der im Laufe des Vierteljahres eingegangenen abgenüzten Bankozettel, ferner der Betrag, welcher von der Deputation für das von ihr erfolgte Kupfergeld nach dem §. 31. theils der Staatsverwaltung vergütet, theils an die Tilgungs-Hauptkasse abgeführt worden ist, immer insbesondere anzuführen. §. 36. In den halb- oder vierteljährigen Rechnungsabschlüssen sind immer die Resultate der frühern Abschlüsse, jedoch nur in Hauptsummen zu wiederholen. — III. Abschnitt. Von der Würksamkeit des Hofkommissärs und des Stellvertreters desselben. §. 37. Der Hofkommissär darf weder auf die Leitung der Deputation im Allgemeinen, noch auf irgend einen Zweig ihrer Verwaltung insbesondere einen berathenden, noch weniger einen entscheidenden Einfluß nehmen. Er ist blos das Organ, durch welches Wir Uns die Ueberzeugung verschaffen wollen, daß die Deputation ihre Bestimmung, der ihr eingeräumten Würksamkeit gemäs, jederzeit genau, pünktlich und in ihrem ganzen Umfange erfüllet. Der Hofkommissär darf daher über keinen Gegenstand der Verhandlung eine Stimme geben. Er ist aber berechtigt, bei allen Berathungen der Deputation gegenwärtig zu seyn, alle Ausfertigungen derselben vorläufig einzusehen, so wie auch von der Deputation und den ihr untergeordneten Vorstehern der Buchhaltung und der Kassen alle jene Aufklärungen zu verlangen, welche derselbe zur Erfüllung seiner Bestimmung für nöthig erachten wird. §. 38. Wenn dem Hofkommissär eine von der Deputation beschlossene Maasregel die Grenzen ihrer Würksamkeit zu überschreiten scheint, so ist er berechtigt, sich gegen die Ausführung derselben schriftlich zu erklären, und zu verlangen, daß die Deputation hierüber vorläufig Unsere Entscheidung einhole. §. 39. In Abwesenheit des Hofkommissärs, oder im Falle der Verhinderung desselben, tritt dessen Stellvertreter in seine Würksamkeit.

(Die Fortsezung folgt.)

* Wien, 23 Mai. Heutiger Kurs auf Augsburg 374 und 375.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 151. 31 Mai 1810.

Blike auf Reisende und neue Reisebeschreibungen. (Fortsezung.) — Großbritannien. (Adresse der Grafschaft Middleser zu Burdetts Gunsten.) — Frankreich. — Italien. (Offizialbericht über die Beilegung der bosnischen Grenzstreitigkeiten.) — Schweiz. — Deutschland. — Rußland. — Preussen. — Oestreich. (Fortsezung der Verordnung wegen Errichtung einer Einlösungs- und Schuldentilgungsdeputation.) — Türkei.

Blike auf Reisende und neue Reisebeschreibungen.

(Fortsezung.)

Ueber Australien haben wir dem Kontreadmiral Entrecastaux unstreitig grose Aufschlüsse zu verdanken, dessen von den Engländern gekaperte, aber zurükgegebene, Papiere der Kapitän Rossel bekanntlich auf Kosten der französischen Regierung in zwei Quartbänden nebst einem Atlas im Jahr 1808 herausgab. La Perouse, den er auf seiner Reise zwischen 1791 und 93 aufsuchen sollte, ist, wie der wakere brittische Seemann Flinders gezeigt hat, höchst wahrscheinlich nirgend anders, als in den verderblichen Korallenrissen zwischen Neu-Holland und Neu-Kaledonien umgekommen. Dort litt auch Flinders im Jahr 1803 Schifbruch. Uebrigens lebt Flinders noch immer als Gefangener auf Isle de France, wo, nach den neuesten Nachrichten von Port Napoleon im September 1809, die Societé d'émulation, die dort gestifiet worden ist, sich fortdauernd grose Verdienste um Schiffahrtskunde und Handelsgeographie erwirbt. Eins der thätigsten Mitglieder jener Nacheiferungsgesellschaft, M. E. Colin, hat Notizen über die Küste Mozambik und die Insel Sokotora, ein kürzlich verstorbener H. du Main eine Reise nach Madagascar der Gesellschaft mitgetheilt. Diese und andere nicht weniger gehaltreiche Beiträge sind dem treflichen Sammler, dem in Paris nationalisirten Dänen Malte Brun für seine Annalen aus Isle de France zugefertigt worden, wo wir sie also bald zu lesen erwarten dürfen. Weit mehr als die Reise von Entrecastaux, wovon zwei Drittel doch eigentlich nur die Nautik fördern, war Perons Voyage aux terres australes geeignet, über jenen fünften Welttheil rein menschliches Interesse zu erregen. Bekanntlich lieferte die verdiente Cotta'sche Buchhandlung eine Uebersezung des ersten Theils dieser Reise nebst den Originalkupfern. Aber die Fortsezung blieb für die Wünsche der Liebhaber nur zu lange aus. Man sagte, Peron selbst sey gestorben, und es sey fast alle Hofnung zu einer Fortsezung verloren. Ein Brief von Sylvestre de Sacy an den Herausgeber der Weimarschen Allgemeinen geographischen Ephemeriden, der dort im Decemberstük von 1809 mitgetheilt wurde, widerspricht glüklicherweise diesen Gerüchten. Wir erfahren dadurch, daß Peron im Sommer 1809 in den Hesperidengärten von Nizza seine äusserst zerrüttete Gesundheit wiederherzustellen bemüht war, und darin erfreuliche Fortschritte gemacht hatte, daß die Kupfertafeln zur zweiten Abtheilung des ersten Theils seiner Reisen völlig geendigt, und daß mehrere Bogen dieser Abtheilung in Paris schon gedrukt waren. Selbst für den zweiten Theil sind Kupfer und Text schon meist vorbereitet, und die Fortsezung des Werks ist selbst auf den schlimmsten Fall gesichert. — Noch verdient bemerkt zu werden, daß der russische kaiserliche Assessor Seezen in einem Brief aus Kahira vom 17 März 1809 * eines Engländers, Mr. Chaufier, gedenkt, der sich lange in Massier aufhielt, und von dort eine Reise ins Innere von Afrika auf Kosten der Association for the Discovery of the Interiour of Africa anzutreten gedachte. Man sieht, daß jene Gesellschaft in ihrer Thätigkeit nicht ermüdet. Uebrigens konnte auch Seezen von seinem Standpunkt in Kahira aus keine Nachricht über Hornemanns Schiksal erfahren.

(Die Fortsezung folgt.)

* Dieser Brief ist im Novemberstük 1809 der gehaltreichen monatlichen Korrespondenz zur Beförderung der Erd- und Himmelskunde, die H. v. Lindenau auf der Sternwarte von Seeberg unter der alten Firma des H. v. Zach besorgt, abgedrukt.

Großbritannien.

Die Petition der Grafschaft Middleser, deren Annahme das Unterhaus nach einer lebhaften, zwei Sizungen hindurch gedauerten, Diskussion wegen der darin enthaltenen unehrerbietigen Ausdrüke am 3 Mai mit einer Mehrheit von 139 Stimmen gegen 58 verweigerte, lautete so: „Mit Leidwesen haben wir bemerkt, daß sich Ihr Haus in den Angelegenheiten des Herrn John Gale Jones und Sir Francis Burdett eine Macht beigelegt und ausgeübt hat, welche das Gesez nicht erkennt, und die Konstitution nicht eingeführt hat. Der Verhaftsbefehl Ihres Sprechers ist durch die militärische Macht in Vollzug gesezt worden. Das Haus eines Engländers (ein unverlezliches Heiligthum) wurde verlezt; das Blut friedfertiger Bürger floß in den Strassen von London. Wir protestiren gegen die Existenz, wie gegen die Ausübung einer solchen Autorität. Diese feierliche Protestation ist in unsern Augen um so nothwendiger geworden, weil sich Ihre Entscheidungen, welche diesen Misbrauch der Gewalt heiligen, in Ihren Protokollen eingeschrieben finden, und Sie sich geweigert haben, den Brief von Sir Francis Burdett an Ihren Sprecher, in welchem er sich gegen eine solche Gerichtsbarkeit beschwert, in dieselben einzutragen. Im Anfang der gegenwärtigen Regierung wurden in Betref des H. Wilkes die Rechte dieser Grafschaft und der ganzen Nation auf eine seltsame Weise durch das Haus der Gemeinen verlezt; am Ende triumphirte das Gesez. Nach einem zwanzigjährigen Kampfe verzichtete das Unterhaus auf die Ansprüche, die es aufgestellt hatte; es strich in seinen Protokollen die von ihm über diesen Gegenstand erlassenen Befehle und Deklarationen aus, „als die Rechte des ganzen Korps der Wahlmänner des Königreichs zer-

störend"", wie sich sein damals gefaßter Beschluß ausdrükte. Sie haben, weil es Ihnen so gefiel, die Bürger von Westminster ihres Antheils an der Repräsentation, und das Publikum überhaupt eines treuen Repräsentanten beraubt, auf dessen Geschiklichkeit, Standhaftigkeit und Uneigennüzigkeit Jeder das größte Vertrauen sezt. Wir sehen mit Misvergnügen und einer mit Verdacht vermischten Unruhe, daß Sie Sir Francis Burdett in einem Augenblike in ein Gefängniß gesezt haben, wo die Aufmerksamkeit der ganzen Nation auf den Antrag gerichtet war, den er machen wollte, um endlich eine Reform in der Art zu erhalten, wie das Volk in Ihrem ehrenwerthen Hause repräsentirt wird; in Ihrem Hause, wo der Handel mit Plüzen, bei den Vorgängen des H. Perceval und Lord Castlereagh, eingestanden und anerkannt worden ist, als eine Sache, die so offenbar wäre, als die Sonne beim hellen Mittage; ein so schändlicher Handel, daß, wenn man ihn nur nennt, man, wie sich Ihr Sprecher emphatisch ausdrükte, alle unsre Voreltern vor Unwillen knirschen gesehen hätte. Wir bitten Sie demzufolge, dem Beispiel Ihrer Vorgänger zu folgen, und aus Ihren Protokollen alle Befehle, Deklarationen und Resolutionen zu streichen, die Sie in dieser Hinsicht erlassen haben, als die Vernichtung unserer Freiheiten und die Einführung des militärischen Despotismus bezwekend; endlich den Sir Francis Burdett an seine Stelle im Parlamente zurükzurufen, damit er aufs Neue jenen Plan der Reform unterstüzen könne, den er mit so vieler Stärke in der lezten Sizung vorschlug, und ohne den es, nach unsrer Meinung, weder Ehre, noch Festigkeit für den Thron, weder Sicherheit noch Wohlfahrt für das Volk geben kan."

(Aus dem Star vom 9 Mai.) Man sagt sich im Vertrauen, der Marquis v. Wellesley habe dem König Herrn Canings Dienste in irgend einem beliebigen Posten des Ministeriums angeboten; Se. Majestät hätten aber geantwortet: Sie würden in Ihr Kabinet keine andern Personen, als die Herrn Perceval angenehm wären, aufnehmen.

Frankreich.

Nach Berichten im Moniteur langten JJ. MM. am 21 Mai Mittags zu Dünkirchen an, wo die Truppen unter den Waffen standen; der Maire und der Kommandant überreichten unter dem Thore dem Kaiser die Schlüssel der Stadt. Nach einer Viertelstunde fuhr der Monarch mit seiner Gemahlin aus, um die Bassins, Schiffswerfte und Marinegebäude zu besichtigen; hierauf bestiegen Sie ein Boot, und befuhren den Hafen bis zum äussersten Leuchtthurm. Alsdann ritt der Kaiser in Begleitung von Ingenieurs um die Stadt, besichtigte die neuangelegten Festungswerke, und die grosen hydraulischen Arbeiten, die theils zur Gesundheit der Stadt, theils zu Verbesserung des Hafens unternommen worden sind. Um 6½ Uhr kehrte er zurük, und empfieng die Autoritäten. Um 9 Uhr wohnten JJ. MM. einem im Schauspielhause veranstalteten Feste bei.

Als der Kaiser Gent verließ, schenkte er dem Maire eine Dose mit seinem Bildniß, und den Armen 15,000 Fr.

Der Courier de l'Europe enthält Folgendes: „Es bestätigt sich, daß durch den Traktat vom 28 Febr. die Abtretung des Fürstenthums Baireuth mit allen Domainen, die zu jener Zeit noch öffentliches Eigenthum waren, an die Krone Baiern geschehen ist. Die Uebergabe wird zu gleicher Zeit mit jener des südlichen Tirols erfolgen. Die Regulirung der tiroler Grenzen hat sie bisher verzögert."

* Vom Oberrhein, 25 Mai. Die vier französischen leichten Kavallerieregimenter, die zeither in der Gegend des Lechs standen, werden in den nächsten Wochen am Rhein erwartet; sie sollen nach Spanien bestimmt seyn. Einige der noch in Deutschland befindlichen Infanteriekorps werden, dem Vernehmen nach, denselben Weg einschlagen. Hingegen soll das bisher im Elsaß kantonnirte Kürassierkorps auf einige Zeit in der Gegend von Paris Quartiere beziehen; die Arrieregarde dieses Korps ist bereits durch Nancy gezogen. Auch aus den Festungen längs dem linken Rheinufer brechen nach und nach viele Truppen auf, um sich in die innern Departemente zu begeben, wo sie ihre fernere Bestimmung erfahren. Die in diesen Festungen organisirten Depots von Infanterie- und Kavallerieregimentern sind fortwährend Mannschaft zu ihren Korps ab, und erhalten dagegen durch neu ankommende Konskribirte und durch amnestirte Jünglinge, die gehalten sind, wieder Kriegsdienste zu nehmen, neuen Zuwachs. In diesen Festungen versieht die sedentäre Nationalgarde allenthalben die Wachen, ohne jedoch zu Transporten oder zu anderm Militärdienst ausserhalb ihrer Gemeinden verbunden zu seyn.

Italien.

Am 17 Mai kam der Herzog von Ragusa aus Kroatien nach Laybach zurük; ihm folgten ein Bataillon des 18ten leichten und zwei Bataillons des 5ten französischen Linien-Infanterieregiments, wovon ersteres die einstweilige Garnison dieser Stadt ausmachen wird. Zugleich erschien in der Laybacher Zeitung nachstehender Offizialbericht: „Se. Excellenz der Herr Reichsmarschall Herzog von Ragusa ist am 17 d. aus Kroatien wieder in Laybach eingetroffen, nachdem er die mit dem Pascha von Bosnien wegen Rükgabe des von den Türken während dem lezten Kriege auf der kroatischen Kordonsgrenze usurpirten Distrikts Landes eingeleitete Unterhandlung in eigener Person zu dem erwünschten Ende gebracht hat. Der Pascha von Bosnien hatte an alle türkische Unterbefehlshaber dieser Gegend den gemessensten Befehl ergehen lassen, und ihnen angedeutet, die Zurükgabe dieses Landes in Gemäsheit eines Firmans des Großherrn auf der Stelle erfolgen zu lassen. Da aber derselbe ihrerseits einige Schwierigkeiten vermuthete, so begnügte er sich nicht, diesen Befehl zu geben, sondern ordnete einige der angesehensten Personen aus Bosnien an sie ab, mit dem Auftrage, ihr Ansehen und alle Mittel der Beredsamkeit zu gebrauchen, um sie von der dringenden Nothwendigkeit zu überführen, diesem Befehle aufs schnellste und pünktlichste Genüge zu leisten. Jurula Pascha, der erste der Abgeordneten, bot durch mehrere Tage hindurch seine ganze Beredungskraft auf; da aber dieses fruchtlos war, so drohte der Pascha von Bosnien, die Widerspenstigen der gerechten Rache des französischen Oberbefehlshabers und seiner Truppen zu überlassen, und trat würklich seinen Rükzug nach Travnig an, nachdem er zuvor dem Herrn Reichsmarschall davon Nachricht gegeben hat. Se. Excellenz hatten Ihrerseits ebenfalls ein Schreiben an die Widerspenstigen ergehen lassen, um ihnen das volle Maas des Unglüks und des Elends vorzustellen, das sie sich zuziehen würden, wenn sie sich noch länger weigerten, der gerechten Forderung, die man an sie gerichtet,

Genüge zu leisten, indem er entschlossen sey, mit Gewalt durchzusezen, was er im gütlichen Wege nicht erhalten könne. Die von einem an Wahnsinn grenzenden Uebermuth ergriffenen Rebellen gaben auch dieser wohlmeinenden Ermahnung kein Gehör, verwarfen alle gütliche Ausgleichungen, und man war gezwungen, Gewalt zu gebrauchen. In einem Augenblike war der zusammengerottete Haufen auseinander gesprengt, und das Dorf Isaiech, ihr Haupt-Sammelplaz, in die Asche gelegt, worauf sie sich nach Plach flüchteten. Der Herr Marschall war aber kaum vor diese Stadt gerükt, als die Türken aus Furcht eines gleichen Schikſals für ihre Stadt die Großmuth Sr. Excellenz um Gnade anflehten. Sie gelobten auf das feierlichſte, in die Zukunft das Eigenthum der Kroaten zu respektiren, und gaben sogleich den auf dieser Grenzseite unrechtmäſſig an sich gerissenen Strich Landes zurük. Nun blieb die Eroberung des auf der Szluiner Grenze gelegenen festen Schlosses Szettin noch übrig, welches einige Täge zuvor die Rebellen unter Anführung des Haßan Aga bis auf das Aeuſſerſte zu vertheidigen geschworen haben. Doch hatte das zu Isaiech gegebene warnende Beispiel einen solchen Schreken verbreitet, daß die Rebellen bei Annäherung der französischen Truppen diese mit Proviant, Munition und Geschüz auf eine lange Belagerung versehene Festung in aller Eile verliessen. (Es ist dasselbe feste Schloß, welches vor 20 Jahren durch 37 Tage einer unter den Befehlen des Generals Devins gestandenen östreichischen Armee von 25.000 Mann Troz bot.) — Auf diese Art ist der ganze von den Türken unrechtmäſſig in Beſiz genommene Strich Landes seinem rechtmäſſigen Beſizer zurükgegeben, und 25,000 Individuen, die aus ihrem Eigenthume vertrieben waren, der verlorne Nahrungszweig versichert worden. Die Kroaten fangen an, den ganzen Umfang der Glükſeligkeit zu fühlen, die ihnen unter der Regierung Napoleons bevorsteht."

Handelsbriefe aus Ober-Italien melden Folgendes: Die späten Nachtfröſte haben in diesem Frühling den Seidenwürmern zwar hie und da geschadet; dennoch sehen wir einer ergiebigen Seidenerndte entgegen. Unerachtet die Ausfuhr der rohen Seide nach England seit einigen Jahren ganz aufgehört hat, so wird der Preis doch nicht fallen, sondern eher etwas steigen, indem aus der Schweiz, Deutschland und dem Norden starke Kommissionen eingehen, und daneben die italienischen Seidenfabriken, so wie die Lyoner, volle Beschäftigung haben.

Schweiz.

* Vom 27 Mai. „Der König Gustav Adolph von Schweden ist von Basel über Solothurn und Bern nach dem Bernschen Oberlande gereist. Was Schweizer Blätter von dem Eintreffen der Königin und der königl. Familie in Basel meldeten, ist völlig ungegründet; und eben so unrichtig ist es, wenn eine deutsche Zeitung wissen will, daß der König im vormals markgräfl. badenschen Hause zu Basel wohne; dieses von der Regierung schon vor einigen Jahren erkaufte Gebäude befindet sich in Verfall, und wäre zu jenem Behuf ganz unbrauchbar.

Deutschland.

* Regensburg, 25 Mai. Gestern versammelten sich die sämtlichen Civilautoritäten der hiesigen Stadt, der Stadtrath, das evangelische Konsistorium, die Prediger nebst den Lehrern des Gymnasiums und der Schreib- und Elementarschulen, der Sanitätsrath nebst dem Kollegium der Aerzte und Wundärzte, die Armendirektion und das Almosenamt, die in verschiedenen Administrationszweigen angestellten Beamten, die Vierziger der Bürgerschaft, und die bürgerlichen Ober- und Unteroffiziers in mehreren Zimmern des Rathhauses, wo in verschiedenen Abtheilungen durch die dazu ernannten Kommissarien, die königl. Herren Direktionsräthe, Böſner, Gemeiner, und v. Weinrich, die feierliche Verpflichtung der Anwesenden vorgenommen ward. Nach einer Anrede des jedesmaligen Kommissärs wurde der Eid der Treue geleistet, und nach diesem feierlichen Akte hatten sämtliche Autoritäten die Ehre, Sr. Excellenz dem königlich-baierischen Hofkommissär, Freiherrn v. Weichs, vorgestellt zu werden.

* Regensburg, 27 Mai. Heute feierte unsre Stadt zum erstenmale den Geburtstag ihres allergnädigſten Königs. Er wurde so festlich begangen, als es unsre Lage erlaubte. Morgens um 6 Uhr verkündigten das Geläute aller Gloken und 24 Kanonenschüsse den festlichen Tag. Um 9 Uhr begann der feierliche Gottesdienst in der Domkirche, nachdem sich die acht Kompagnien der bürgerlichen, nunmehrigen Nationalgarden vom Anfang der Residenzstrasse bis zum Bischofshofe und auf dem Domplaze postirt hatten. Der königl. baierische Herr Kommissarius, Baron v. Weichs, fand sich im Landesdirektorium ein, und begab sich sodann zu Fuß, von den höhern Landesbehörden begleitet, unter Läutung aller Gloken in den Dom, wo Se. Excellenz von dem Domkapitel empfangen wurde. Nach dem Hochamte und Tedeum, bei welchem wieder eine Kanonensalve gegeben wurde, begab sich Se. Excellenz zu Fuß nach dem Landesdirektorium zurük, und die Verpflichtung der bürgerlichen Nationalgarde gieng vor sich. Um 11 Uhr gegen Mittag begann der protestantische Gottesdienst, wobei der Herr Kommissär ebenfalls erschien. Bei dem Tedeum wurde wieder eine Kanonensalve gegeben. Um 5 Uhr Abends war grose Mittagstafel bei dem Herrn Kommissär, wobei unter einer Kanonensalve die allerhöchſten Gesundheiten ausgebracht wurden. Den Tag beschloß Abends um 9 Uhr eine Salve von 24 Kanonenschüssen und das Theater, worin ein Prolog unter Beleuchtung gegeben wurde. Bei der Erscheinung des Herrn Kommissärs erscholl im Theater: „Es lebe Max Joseph!"

* Botzen, 22 Mai. Die Bevollmächtigten der Königreiche Baiern und Italien zur neuen Grenzberichtigung sind hier noch versammelt, und halten öfters Konferenzen; aber über die Resultate ist noch nichts Offizielles zur Kenntniß des Publikums gekommen. — Die Wittwe des Sandwirths Hofer lebt mit ihren 4 Kindern auf dem Wirthshaus zum Sand in Passeyr, und leidet keinen Mangel.

Die Karlsruher Zeitung sagt unterm 25 Mai: „Gestern empfieng Se. königl. Hoheit der Großherzog in einer feierlichen Audienz aus den Händen des Grafen Appony, kaiserl. östreichischen Kämmerers, dessen Beglaubigungsschreiben als ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. k. k. Majestät des Kaisers von Oestreich. — Mehrere Blätter melden die Ankunft der Familie Sr. Majestät des Königs Gustav Adolph von Schweden in Basel; allein diese Nachricht ist zu voreilig; J. M. die Königin samt den königlichen Kindern befindet sich fortdauernd bei J. H. der Frau Markgräfin in Bruchsal."

Der französische General Graf Molitor war am 20 Mai von Paris wieder zu Hamburg eingetroffen.

Rußland.

Am 22 März war der Senator Wasili Iwanowitsch Krasno Milaschewitsch, der auf kaiserl. Befehl in dem Divan der Moldau und Wallachei den Vorsiz führen soll, durch Smolensk passirt. — Die Frau Herzogin Alexander von Würtemberg, geborne Herzogin zu Sachsen, war am 17 April a. St. von einem Prinzen entbunden worden.

Preussen.

Der Prinz Wilhelm von Preussen, Bruder des Königs, war am 14 Mai von seiner Inspektionsreise nach Ober-Schlesien wieder zu Breslau eingetroffen. An eben diesem Tage kam auch der, kürzlich von Königsberg zurükgekehrte, Prinz August von Preussen (Sohn des Johanniter-Heermeisters Prinzen Ferdinand), zu Breslau an, und musterte am folgenden Tage als Chef der Artillerie die schlesische Artilleriebrigade. Der Prinz Wilhelm hat hingegen die Kavallerie unter seiner Inspektion.

Am 13 Mai passirte die erste Kolonne der von Toulon kommenden russischen Seeleute, 500 Mann stark, durch Königsberg. Die zweite wurde am folgenden Tage erwartet.

Am 17 Mai wurden wieder für 500,000 Thaler alte Tresorscheine im Seehandlungshause zu Berlin verbrannt.

Unterm 15 Mai hatte der König eine neue Mesordnung und einen neuen Accisetarif für Frankfurt an der Oder unterzeichnet, deren Publikation unverzüglich erwartet wurde.

Oestreich.

* Wien, 19 Mai. (Fortsezung.) IV. Abschnitt. Von dem Dienstverhältnisse der Deputation. §. 40. Die Deputation ist in der Ausübung ihrer Würksamkeit unabhängig. Keine Behörde ist berechtigt, ihr in dieser Hinsicht Weisungen oder Befehle zu ertheilen. §. 41. Wenn über die Auslegung des einen oder andern Punktes der gegenwärtigen gesezlichen Bestimmungen sich ein Zweifel ergeben, oder wenn die Deputation in der Folge bei veränderten Umständen eine Modifikation der bestehenden oder aber einzelne neue Bestimmungen für nöthig erachten sollte; so hat dieselbe Uns hierüber jedesmal ihre Beweggründe vorzutragen, und Unsre Entscheidung abzuwarten. §. 42. Insofern die Deputation in der Ausübung ihrer Würksamkeit der Mitwürkung einer oder der andern Unsrer Hofstellen bedarf, ist sie berechtigt, dieselbe in Anspruch zu nehmen. Sie ist jedoch auch verpflichtet, diesen die Aufklärungen zu geben, welche ihnen zum Besten Unsers Dienstes erforderlich seyn dürften. §. 43. Es steht der Deputation frei, über die Ausführung einzelner Maasregeln, wenn dieselben auch ausschliessend innen den Gränzen ihrer Würksamkeit liegen, eine vorläufige Berathung mit derjenigen Unsrer Hofstellen, die es betrift, zu verlangen. Diese Berathungen müssen jedoch jederzeit Statt haben: a. in den §§. 18, 19, 25, 27, ausgedrükten Fällen; b. wenn die Maasregel, um die es sich handelt, in den Würkungskreis eines oder des andern Zweiges der Staatsverwaltung eingreift; c. wenn Wir es in einem oder dem andern Falle insbesondre anzuordnen für gut finden. §. 44. Die Resultate dieser Berathungen sind Uns von der Deputation nur dann zur Entscheidung vorzulegen, wenn die Meinung einer der darauf Einfluß nehmenden Hofstellen über die zu ihrem Würkungskreis gehörigen Gegenstände mit den Anträgen der Deputation nicht übereinstimmt, oder wenn es auf Verfügungen ankommt, welche über die Würksamkeit der Deputation hinausgehen. §. 45. Die Staatskassen, mittelst welcher die erste Ausgabe der Einlösungsscheine und die Abfuhr der zu dem Tilgungsfond bestimmten Steuern in den Provinzen zu geschehen hat, sind, jedoch blos in Beziehung auf diese Geschäfte, der Deputation ausschliessend untergeordnet; sie haben in dieser Hinsicht nur von ihr Weisungen zu erhalten. §. 46. Die vier Deputationssekretäre, die Individuen der Buchhaltung, die Kassen, durch welche die Umwechslung und Auswechslung der Bankozettel in den Provinzen wird besorgt werden; ferner die in Wien bei der Deputation zu errichtenden Hauptkassen, und endlich das Manipulationsperssonale stehen einzig und allein unter der Leitung der Deputation. — V. Abschnitt. Von der Form der Geschäftsverhandlung. §. 47. Alle neuen Verfügungen und Einleitungen werden bei der versammelten Deputation vorgetragen, und nach der Stimmenmehrheit beschlossen. §. 48. Die Sekretäre führen den Vortrag, verfassen das Protokoll über die Deputationsbeschlüsse, und entwerfen die hiernach zu erlassenden Ausfertigungen. Es ist denselben zwar gestattet, über den Gegenstand, den sie vortragen, ihre Meinung zu äussern; sie sind aber nicht berechtigt, darüber eine entscheidende Stimme zu geben. §. 49. Der Präsident bestimmt die Geschäfte, welche jeder Sekretär vorzutragen hat. Es steht aber dem Präsidenten frei, einzelne Gegenstände von Mitgliedern der Deputation vortragen zu lassen.

(Die Fortsezung folgt.)

* Vom 23 Mai. Von allen Seiten gehen die befriedigendsten Nachrichten über die Aussichten auf die diesjährige Erndte ein, besonders erinnert man sich in Oestreich und Ungarn weniger Jahre, die eine so ergiebige Weinlese versprochen hätten. In dem durch Erdbeben in diesem Jahre schon so sehr mitgenommenen Orte Moor wurden die Einwohner am 15 d. früh um 9 Uhr durch einen fürchterlichen Erdstoß in neues Schreken versezt, welches durch einen bald nachgefolgten, eben so heftigen, noch vermehrt wurde. — Aus Hermannstadt wird geschrieben, der russische Obrist v. Nitsch habe Befehl von seinem Monarchen erhalten, in der Wallachei ein serbisches Kosakenkorps zu errichten, und mit demselben über Serpien nach Albanien vorzurüken. — Nach Briefen aus Karlstadt vom 14 Mai scheinen die kriegerischen Auftritte zwischen den französischen Truppen und den Bosniern ganz beendigt; am 10 d. soll es noch ein Scharmüzel gegeben haben, wobei an beiden Seiten Todte und Bleissirte blieben; am 11 aber wurde den französischen Truppen Zettin eingeräumt, und die an der bosnischen Grenze gestandenen Truppen kehren in ihre Quartiere zurük.

Türkei.

* Konstantinopel, 13 April. Die Hofnungen, welche man hier hegte, daß der Krieg mit Rußland sich bald endigen werde, scheinen wieder zu verschwinden. Wie man aus guter Quelle vernimmt, sollen die russischen Friedenspropositionen zur Basis der Verhandlungen die Abtretung der Moldau und Wallachei aufgestellt, der Reis-Effendi aber geantwortet haben, daß der Sultan sich zu dieser Abtretung nur durch die grösstmöglichsten Unglüksfälle würde bewegen lassen können. Bisher sey aber seine Lage noch keineswegs so ungünstig, daß er sich veranlaßt sehen sollte, die Friedensverhandlungen mit so wichtigen Abtretungen anzufangen. Man besorgt, die Unterhandlungen dürften durch diese Antwort abgebrochen, und die Getreide-Ausfuhrsverbote aus den russischen Häfen erneuert, hiedurch aber der Brodmangel in Konstantinopel wieder vergrößert werden.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 152. 1 Jun. 1810.

Spanien. (Vorläufige Nachrichten von der Einnahme von Murcia.) — Großbritannien. — Holland. (Merkwürdige französische Erklärungen zur Garantie Preussens.) — Frankreich. — Italien. (Kleines Seegefecht bei Procida.) — Deutschland. — Schweden. — Türkei.

Spanien.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 18 Mai im Publiciste erzählt, nach Briefen aus Madrid habe General Sebastiani über die Insurgenten in Murcia verschiedene Vortheile erfochten, und sey in die Hauptstadt dieses Königreichs eingezogen. Man habe daselbst 50 Stük Belagerungsgeschüz gefunden, und beträchtliche Magazine zerstört. Das spanische Armeekorps in Murcia habe sich gegen Carthagena zurükgezogen; es sey nicht zahlreich, und völlig muthlos. General Fraser kommandire es gegenwärtig; sein Vorgänger Blake habe sich zu Carthagena, wahrscheinlich nach Cadiz, eingeschift. Ein Versuch des Marquis de la Romana, das Volk in der Osterwoche zum Aufstand zu bringen, sey mislungen; General Regnier habe 6,000 Insurgenten, die sich zusammengerottet hätten, gefangen oder zerstreut. Die Wegnahme eines nach Badajoz bestimmten Transports von 600 Ochsen habe in dieser Stadt Bestürzung verbreitet.

Großbritannien.

Der Moniteur liefert Auszüge aus englischen Journalen bis zum 17 Mai. Unter anderm heißt es darin: „Alle Briefe aus Portugal stimmen in der Behauptung überein, daß, wenn die Franzosen würklich einen Angrif auf Ciudad-Rodrigo zur Absicht haben, eine Schlacht unvermeidlich ist. Diese Festung ist zu wichtig, um sie sich selbst zu überlassen." — Ein späteres Schreiben aus Lissabon vom 5 Mai sagt: „Wir erwarteten hier die Nachricht von einer grosen Schlacht, als uns ein mit Depeschen von der Armee ankommender Offizier benachrichtigte, daß Lord Wellington und General Hill, die weit über die portugiesische Grenze vorgerükt waren, beide zurükgekehrt sind. Dieser Rükzug ward durch den Anmarsch eines beträchtlichen feindlichen Korps veranlaßt, das beträchtliche Verstärkungen an sich gezogen hat, und nur noch drei Tagmärsche von unserer Grenze steht. Wir leben indessen hier in anscheinender Sicherheit; unsre Macht ist der feindlichen wenigstens gleich, und die portugiesischen Truppen sind gut disziplinirt, und leben mit den Engländern im besten Einverständniß." — Ein Schreiben aus Cadiz vom 1 Mai gibt folgende Nachrichten: „Der Feind hält Oviedo, Hion und Avilos besezt; die Vorposten der Franzosen stehen beinahe an den Mauern des Werftes; sie haben eine Batterie von 40 Kanonen errichtet, woraus sie die Stadt beschiessen In einigen Batterien haben die Franzosen Oefen, um die Kugeln glühend zu machen, welches unsre Schiffe nöthigt, sich in einiger Entfernung zu halten. Am 18 April, während einer Kanonade zwischen einer dieser Batterien und unsern Schaluppen, sprang die Schaluppe des Temeraire in die Luft, weil eine Kugel in ihren Pulvervorrath gefallen war; 15 Mann kamen ums Leben, und Viele wurden verwundet. Uebrigens ist seit der Räumung von Matagorda nichts Wichtiges vorgefallen; Sir C. Cotton kam am 28 auf der Rhede an, und stekte seine Flagge auf dem St. Joseph auf; er will heute nach dem mittelländischen Meere unter Segel gehen. Am 30 sprach man zu Cadiz von einem zu machenden Versuch, Matagorda wieder zu erobern; und man hat deshalb mehrere Kriegsräthe gehalten. Alle Lebensmittel sind zu Cadiz im Ueberfluß vorhanden, nur Getreide ausgenommen."

Der Lordmayor von London hatte eine neue Versammlung der Livery ansagen lassen, um die neuliche Verwerfung ihrer Bittschrift durch das Unterhaus, und die dadurch der Stadt London zugefügte Beleidigung in Erwägung zu ziehen. Der Sherif von Middlesex war von der Mehrheit der Freeholder um die Zusammenberufung einer ähnlichen Versammlung angegangen worden. Als die Minorität der Freeholder in dieser Grafschaft, unter Anführung eines ihrer Parlamentsrepräsentanten, des Herrn Mellish, vor Kurzem eine Versammlung zu Abfassung einer Gegenadresse und Protestation gegen die (im gestrigen Blatt der Allg. Zeit. abgedrukte) Adresse der Mehrheit halten wollte, erschien der andere Repräsentant der Grafschaft, Herr Byng, mit einer Anzahl seiner Anhänger, sezte sich auch hier in Besiz der Mehrheit, ließ die erste Adresse genehmigen, und ein tadelndes Votum gegen seinen Kollegen Mellish beschliessen.

Die Londoner Zeitungen vom 11 Mai versichern noch, H. Mackenzie befinde sich fortwährend zu Morlair, nicht zu Paris.

Holland.

Auf Begehren des preussischen Gesandten zu Amsterdam und mit Zustimmung des holländischen Hofes, macht die Amsterdamer Zeitung folgende Aktenstüke bekannt: 1. Schreiben des französischen Botschafters, Grafen de la Rochefoucauld, an den preussischen Gesandten, Freiherrn v. Knobelsdorf. „Gerüchte, welche sich über die Zukunft Preussens verbreitet haben, sind zur Kenntniß des Kaisers gekommen. Ich bin ermächtigt, dieselben auf das bestimmteste für grundlos zu erklären, und zu versichern, daß Se. k. k. Majestät den aufrichtigsten Antheil an der Erhaltung und Herstellung Preussens nehmen, und daß die Zukunft die unzweideutigen Beweise, welche mein erhabener Souverain von diesen Gesinnungen stets zu geben sich ein Vergnügen machen wird, bestätigen werde. Sie können daher, Herr Baron, das mit dem preussischen Anleihen beauftragte Haus beruhigen, ihm sagen, daß es auf die Freundschaftsverhältnisse zwischen den Höfen von Paris und Berlin zählen, und daß die Erhaltung der Integrität der preussischen Monarchie keinem Zweifel unterliegen könne. Ich wünsche, Herr Baron, daß die Ver-

sicherung, die ich Ihnen hier zu geben die Ehre habe, die Gemüther beruhigen, und so zur vollständigen Ausführung einer Finanzmaasregel beitragen möge, die Se. k. k. Majestät zur größten Zufriedenheit Sr. Majestät des Königs von Preussen vollendet zu sehen wünschen. Ich bitte Sie, Herr Baron, die Versicherung ꝛc. Amsterdam, den 15 Mai." 2. Der nemliche an den nemlichen. „Ich habe die Ehre, Herr Baron, Ew. Excellenz eine Erklärung zu übersenden, welche ich von Seiten meines erhabenen Souverains zu machen beauftragt bin, und welche Sie den das Anleihen betreffenden Urkunden beifügen können. Ich habe die Ehre ꝛc. Amsterdam den 15 Mai." 3. Der unterzeichnete Botschafter Sr. Majestät, des Kaisers und Königs bei Sr. Majestät dem König von Holland, Reichsgraf und einer der Kommandanten der Ehrenlegion, garantirt, im Namen Sr. k. k. Majestät, die von Preussen als Unterpfand des von dieser Macht in Holland negozirten Anleihens gegebenen Hypothekn, und erklärt, daß niemals denselben zu nahe getreten werden soll. Amsterdam, den 15 Mai. (Unterz.) A. Graf de la Rochefoucauld."

Das Linienschif, der königl. Holländer, ein Dreidekker (erzählt die nemliche Zeitung), ist nach Helvoetsluis abgegangen, und daselbst seinem Kommandanten, dem Brigadier Wolterbeek, übergeben worden. — Der König hat nun auch den Admirälen Verhuel und de Winter den gräflichen Titel verliehen, ersterm unter dem Namen eines Grafen v. Seevenaar, und lezterm unter dem Namen eines Grafen von Huessen. — Einige auswärtige öffentliche Blätter haben die Bemerkung gemacht, daß unser König seit seiner Rükkehr von Paris sich der Unterschrift, Louis Napoleon, bediene, während er vorher blos Louis unterzeichnet habe. Der König hat allerdings manchmal blos auf leztere Art unterzeichnet; aber an der Spize aller königlichen Dekrete, öffentlichen Urkunden ꝛc. war sein Name stets: Ludwig Napoleon.

* Rotterdam, 21 Mai. Hier und zu Dordrecht sind französische Kommissarien angekommen, welche die Handlungsgeschäfte beobachten, und darüber wachen, daß die Bedingungen des im verflossenen März zwischen Frankreich und Holland geschlossenen Traktats, der allen Verkehr mit England verbietet, genau erfüllt werden. Die an unserer ganzen Küste aufgestellten französischen und holländischen Truppen nebst den Douaniers machen auch würklich jede Art von Schleichhandel unmöglich. — Bisher ist die Erlaubniß noch keinesweges erfolgt, Kolonialwaaren aus Holland in Frankreich einzuführen; vielmehr wurden erst kürzlich mehrere kleine Transporte, die nur im Lande versandt werden sollten, in Beschlag genommen.

Frankreich.

Nach dem Moniteur waren JJ. MM. am 22 Mai Nachmittags um 6 Uhr zu Lille angekommen, wo sie, so wie überall auf der Reise, mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen wurden. Sie wohnten einer Vorstellung des Richard Löwenherz, und hierauf einem im Konzertsaale veranstalteten Feste, bei. Am folgenden Morgen um 10 Uhr ertheilte der Kaiser den Autoritäten Audienz; Nachmittags musterte er die Besazung, und besichtigte die Festungswerke. Während dem ließ sich die Kaiserin die Behörden vorstellen. Abends war abermals Ball im Konzertsaale, wo die Kaiserin, so wie der König und die Königin von Westphalen, am Tanze Theil nahmen.

Aus Goes in Südbeveland wird geschrieben: Als JJ. MM. am 13 Mai von Rammekens nach der Spize der Insel Südbeveland bei Noorder Nol herüberkamen, war es ziemlich ungestüm, und da es Ebbe war, so mußte den hohen Personen von Bauern über den Schlick geholfen werden. JJ. MM. traten in der Hofstelle von Claes Hondert ab, wo sich auch die Regierung unsrer Stadt zur Aufwartung befand, und Audienz bekam. Der Kaiser schien sehr aufgeräumt, und amüsirte sich, weil das Nöthige zum Frühstük noch nicht ans Land gebracht war, ungefähr eine halbe Stunde mit dem Eigenthümer der Hofstelle, welchem gegenüber er am Kamine Plaz nahm. Bei seiner Abreise ließ der Kaiser ein ansehnliches Geschenk zurük, und versprach der fünfzehn- bis sechszehnjährigen Tochter des Claes Hondert einen Brautschaz, wenn sie sich verheirathen würde, unter der Bedingung, daß sie ihren ersten zwei Kindern Seinen Namen und den Namen der Kaiserin geben sollte. Nach dem Frühstük und nachdem Sie sich beinahe eine Stunde auf besagter Hofstelle verweilt hatten, verfügte sich die Kaiserin in einem achtspännigen und das ganze Gefolge in sechsspännigen Wagen über Borsseln, Ter Neuse ꝛc. nach Bats, während der Kaiser sich zu Pferde sezte, und längs den Aussendeichen dahin ritt.

Ein kaiserliches Dekret aus Brügge vom 19 Mai enthält unter andern folgende Dispositionen: Die Strasse von Tirlemont nach Jodoigne soll vollendet, und von lezterm Ort bis zu der von Löwen nach Namur führenden Strasse verlängert werden. Die Wälle von Brüssel werden demolirt, und an ihre Stelle ein Boulevard gepflanzt. Das übrig bleibende Terrain wird zum Besten der Stadt verkauft. Der Brüsseler Kanal soll noch im Laufe dieses Jahrs ausgebessert, und die dazu erforderlichen 200,000 Fr. der Stadt nöthigenfalls von der Amortissementskasse vorgeschossen werden. Der Kaiser tritt der Stadt die Teiche, welche die hydraulischen Maschinen treiben, und den Fischmarkt ab, hingegen soll die Stadt ein Schlachthaus und ein Schauspielhaus bauen lassen. Die Thore von Brüssel bleiben Tag und Nacht offen, und das Sperrgeld hört auf ꝛc.

Das in Nro. 146 der Allg. Zeit. erwähnte kaiserliche Dekret in Betref verschiedener, zu Gunsten der Katholiken in dem Departement der Rheinmündungen gemachten, Verfügungen ist folgenden wesentlichen Inhalts: „In Betracht, daß die grose Majorität der Einwohner Unsers Departements der Rheinmündungen katholisch ist; daß sie dessen ungeachtet zu Ausübung ihrer Religion einer so unvollkommenen Duldung geniessen; daß sie aller äusserlichen Zeichen der Religion beraubt sind; daß die Priester die ihren heiligen Karakter bezeichnende Kleidung nicht tragen dürfen; daß der reformirte Kultus beinah alle Kirchen und die derselben angewiesenen Einkünfte besizt; daß ihre Geistlichen allein vom Staate besoldet werden, und das sogar bei Gemeinden, die beinah ganz katholisch sind; da Wir einer der Gerechtigkeit, der Gewissensfreiheit und den Rechten des Reichs so sehr zuwiderlaufenden Ordnung der Dinge ein Ende zu machen wünschen, so haben Wir Folgendes dekretirt: Ein Uns durch Unsern Kultminister zur Ernennung vorgeschlagener Kommissär wird sich unverzüglich in die Departemente der Rhein- und Scheldemündungen und in den Bezirk von Breda begeben, um die Organisation des Gottesdienstes, die Vertheilung der Kirchen nach der Zahl der Individuen einer jeden Religion, die

Organisation der Kapitel, der Pfarreien, der Filiale und der Fabriken vorzubereiten, Alles nach den Regeln und Gewohnheiten, die in Unserm übrigen Reiche beobachtet werden. Dieser Kommissär wird sich wegen Aufstellung und Bestimmung der katholischen Pfarreien und Filiale, so wie über das, was die reformirten Kirchen betrift, mit dem Präfekten benehmen, und die zu ihrer Organisation zu ergreifenden Maasregeln vorschlagen. Die Arbeit dieses Kommissärs muß nebst den Bemerkungen der Präfekten bis zum 15 Jun. bei Unserm Kultministerium übergeben, und das Duplikat der leztern zur nemlichen Zeit an das Ministerium des Innern eingeschikt werden. Unsre Minister des Innern und des Kultus werden Uns die definitive Organisation vor dem 1 Aug. zur Genehmigung vorlegen. Vom Augenblik der Organisation an wird der katholische Gottesdienst öffentlich gehalten; die äusserlichen Zeichen werden autorisirt und geachtet werden; die Priester werden ihre Amtskleidung tragen; die Gläubigen können durch Glokenklang zum Gottesdienst herbeigerufen werden; Alles gemäs den Vorschriften, die Unser übriges Reich regieren ꝛc."

Das Centralkomite' der Schuzpockengesellschaft hat in seiner Sizung vom 11 Mai, als am zehnten Jahrestage seiner Gründung, einen Bericht über die Fortschritte der Vaccine in Frankreich verfaßt, wodurch nicht nur die Nüzlichkeit dieses Präservativmittels gegen die verderbliche Pockenkrankheit bestätigt, sondern auch die Bemühungen des Kaisers, die Vaccination immer mehr auszubreiten, bekannt gemacht werden. Se. Majestät haben unter anderm in 24 gröfern Städten Frankreichs eine beständige Niederlage des Impfstoffes verordnet, und bei einer jeden ein Vaccinekomite' gebildet. Ueberdis hat der Monarch jährliche Belohnungen zu Gunsten derer ausgesezt, welche am meisten geimpft, die wichtigsten Thatsachen gesammelt, die meisten Hindernisse besiegt, die meisten Pockenseuchen verhindert haben, und zwar einen Preis von 3,000 Fr., zwei von 2,000 Fr., drei von 1,000 Fr., und 100 silberne Schaumünzen mit dem kaiserlichen Bildnisse. In Paris, wo ehemals an der Pokkenseuche mehr als 20,000 Menschen starben, sind im vorigen Jahre doch nur 213 Kinder, welche nicht geimpft worden waren, Opfer dieser Krankheit geworden.

Am 20 Mai wurde zu Cherbourg eine neue Fregatte vom Stapel gelassen, die den Namen Iphigenia erhielt.

Nach Privatberichten aus München dürfte die Anwesenheit Sr. Excellenz des königl. baierischen Staatsministers, Grafen v. Montgelas, zu Paris noch so lange dauern, bis Se. Majestät der Kaiser nach Paris zurükgekehrt sind.

Ein Handelsschreiben aus Paris vom 23 Mai erzählt: Zu Antwerpen wird nächstens eine grose Auktion von Kolonialwaaren gehalten, die von konfiszirten amerikanischen Schiffen herkommen. Das kaiserliche Dekret, welches die Sequestration der in den französischen Häfen vorhandenen amerikanischen Schiffe anbefiehlt, hat in unserm Handel keine fühlbare Veränderung hervorgebracht, weil es schon zuvor in seinen Würkungen bekannt war. Man glaubt jedoch, daß die Licenzen, welche die Regierung bisher von Zeit zu Zeit zur Einfuhr von Indigo, Cochenille und andern Farbestoffen ertheilte, künftig ganz aufhören werden.

* Aus Frankreich, 25 Mai. Im Norddepartement werden allenthalben grose Anstalten zum Empfang JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin getroffen. Sie besuchen Dünkirchen und Lille, und sezen sodann vermuthlich Ihre Reise längs der Kanalküste über Boulogne fort. Hierauf wollen Sie, wie es heißt, die grosen Fabrikstädte in der ehemaligen Picardie und Normandie, und die Häfen des untern Seinedepartements, namentlich Dieppe und Havre, besuchen. Vielleicht kommen Sie auch nach Cherbourg; doch scheint dis noch ungewiß. Man erwartet im Laufe dieses Sommers den Kaiser auch zu Brest, Nantes und in der Vendee, und glaubt, die Kaiserin werde ihn ebenfalls auf dieser Reise begleiten. Pariser Nachrichten behaupten jedoch, der Kaiser werde in den lezten Tagen dieses Monats zu St. Cloud eintreffen, und den Monat Junius theils dort, theils in Paris selbst zubringen; auf den Julius aber die westlichen Departemente besuchen, und sich dann nach Bayonne begeben, wo JJ. MM. sich einige Zeit aufzuhalten gedächten. Dieselben Nachrichten lassen vermuthen, der Kaiser werde nicht nach Spanien reisen. — Einem Gerücht zufolge, das aber freilich noch sehr der Bestätigung bedarf, dürften vielleicht die Grenzen Frankreichs nach Süden zu bis an den Ebro ausgedehnt werden. — Es sind aufs neue mehrere Regimenter nach Spanien beordert, um die Armee des Marschalls Massena zu verstärken. Diese Truppen sowohl, als diejenigen, die sich würklich auf dem Marsche befinden, müssen denselben dergestalt beschleunigen, daß sie in der Mitte des Junius an den Grenzen von Portugal eintreffen. Die Division des Generals Serras, die kürzlich in Spanien ankam, so wie die drei Divisionen der Generale Tarreau, Dupas und Grandjean, die sich auf dem Marsche nach Bayonne befinden, marschiren vermuthlich gleichfalls an die portugiesische Grenze. Die Division Grandjean, die bereits aufgelöst war, ist in der Gegend von Paris reorganisirt worden. — Man spricht von verschiedenen Veränderungen im Kommando der in Spanien befindlichen Armeekorps. — Merkwürdig ist es, daß seit einiger Zeit auch viele Truppen an die Küsten marschiren, und daselbst in Kantonnirungsquartiere verlegt werden.

Italien.

Der Seeminister, H. Daure, hat dem König Joachim von Neapel einen umständlichen Bericht über ein am 3 Mai vorgefallenes Gefecht vorgelegt, folgenden wesentlichen Inhalts: „Am 1 Mai befand sich der Schiffskapitän Romatuelle in dem Kanal von Procida. Die von ihm kommandirte Division bestand aus der Fregatte Ceres von 40 Kanonen, der Korvette Fama von 18, dem Kutter Achilles von 8, und der Brigg, der Sperber, von 6 Kanonen. Mit dieser sollte er eine Abtheilung des Regiments Latour d'Auvergne nach der Insel Ischia überführen. Als er sich derselben näherte, entdekte er mehrere feindliche Segel, die seiner Division überlegen waren. Der Kapitän Romatuelle zog sich also in Schlachtordnung zurük, um entweder zu Procida oder in Baja einzulaufen; weil ihm aber der Nordwind zuwider war, so gieng er Nachts um 2 Uhr bei Neapel vor Anker. Am 2 Mai bei Tagesanbruch erschien eine feindliche Division, aus zwei grosen Fregatten, einer Schebeke, und einer Brigg bestehend. Am nemlichen Tage erhielt die neapolitanische Division Befehl, durch 6 Kanonierschaluppen verstärkt, nach Gaeta unter Segel zu gehen, und dort eine Kauffahrteiflotte unter Konvoy zu nehmen. Am 3 Mai früh

entdekte der Kapitän Romatuelle bei Procida ein groſes feindliches Schif, und der Telegraph meldete ihm, daß noch mehrere andre ſich von weitem zeigten. Nun beſchloß er, jenes anzugreifen, bevor die übrigen zu ihm ſtoſſen könnten, die hinter der Inſel Procida verborgen ſtekten. Es führte 54 Kanonen, meiſt 32Pfünder, eine Kontreadmiralsflagge, und gieng mit vollen Segeln auf ſeine Gegner los, die in Schlachtordnung ſtanden, und auf Piſtolenſchußweite unter dem Ausruf: es lebe der König! das Gefecht eröfneten. Gleich bei der erſten Lage, die das engliſche Schif, mit Namen der Spartaner von 54 Kanonen, Kapitän Brenton, der neapolitaniſchen Diviſion gab, wurde dem Kapitän Romatuelle durch eine Kanonenkugel der linke Arm weggeriſſen, und er zu Boden geworfen. Er verließ das Verdek, indem er noch der Beſazung der Ceres zurief, ſich muthig zu ſchlagen, und übergab das Kommando dem H. Barentin, welcher wenige Augenblike darauf durch eine Kanonenkugel niedergeſtrekt wurde. Der brave Romatuelle wollte wieder das Verdek beſteigen, aber die Wunde und die Chirurgen lieſſen es nicht zu. Das Kommando fiel alſo auf den H. Scalfatti, einen muthigen und einſichtsvollen Mann. Dieſer ſezte den Kampf drei Stunden lang mit der größten Entſchloſſenheit fort. Auf beiden Seiten war der Verluſt beträchtlich, und da der Feind bemerkte, daß er die Diviſion nicht überwältigen könne, zog er ſich zurük, und bemächtigte ſich unterwegs der Brigg, die in einem ſehr übeln Zuſtand war. So endigte ſich ein Gefecht, in welchem die neapolitaniſche Marine zum erſtenmal gegen die Engländer offenſiv agirte, und den Ruhm einerndtete, daß ein feindlicher Kontreadmiral vor ihr die Flucht nehmen mußte. Unter den verwundeten Neapolitanern verloren der Lieutenant Rivert ein Bein, und der Lieutenant Vircent einen Arm." (Die Zahl der Todten und übrigen Verwundeten iſt im Rapport nicht angegeben.)

Deutſchland.

Nach Berichten aus dem Tirol hat der Herr General, Graf v. Minucci, der in Abweſenheit des Herrn General-Lieutenants, Freiherrn v. Wrede, die zweite königl. baieriſche Diviſion kommandirt, ſein Hauptquartier zu Brixen. Die erſte Infanteriebrigade unter dem Obriſt, Graf Berchem, hält Sterzing, Steinach, Mattray und den Brenner, beſezt. Die zweite Infanteriebrigade kommandirt der Herr Generalmajor, Graf v. Beckers, zu Bruneggen. Von Sterzing bis auf den Brenner kantonnirt das 3te Linien-Infanterieregiment Herzog Karl, vom Brenner bis Zirl das 13te Linien-Infanterieregiment; das 7te Linien-Infanterieregiment Löwenſtein bei Bruneggen, das 6te Linien-Infanterieregiment Herzog Wilhelm liegt zu Brixen und in der Gegend, das 6te leichte Infanteriebataillon zu Lienz, das 4te zu Salzburg ꝛc.

Am 28 Mai iſt zu Stuttgart der am 7 März 1809 geborne Sohn des Prinzen Paul königl. Hoheit mit Tode abgegangen.

Bei der am 19 Mai vollzogenen feierlichen Beſizнahme des Fürſtenthums Fulda von Seite des Großherzogs von Frankfurt wurde der Ort Herbſtein ausgenommen, und die Herrſchaften Lengsfeld, Buchenau und Mannsbach kamen proviſoriſch zum Fuldaiſchen Departement. — Was es mit den Domainen für eine Bewandtniß hat, war noch nicht bekannt.

Die Leipziger Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: «Mehrere Nachforſchungen, was aus dem Individuum geworden ſey, welches unter dem Namen Koch am 25 Nov. 1809 aus Perleberg verſchwunden iſt, ſind zwar vergebens geweſen. Es ſoll jedoch ein lezter Verſuch gemacht werden, um über ſein Schikſal eine beſtimmte Auskunft zu erhalten. Man bietet aber demjenigen, welcher den gegenwärtigen Ort ſeines Aufenthalts (wenn er noch am Leben iſt) ausmittelt, und an den H. Robert Walther poste restante in Leipzig beſtimmt anzeigt, zweitauſend Thaler ſächſiſch. Die Perſon, von welcher die Rede iſt, war zur Zeit ihrer Verſchwindung 26 Jahre alt, ſehr groß an Statur, von ſchlankem Körperbau, ſchön von Geſicht, rothen Wangen, dunkelblauen Augen, ſchwarzen langen Augenwimpern, ſchwarzem Bart, dunkelbraunen Haaren; ſprach wenig Deutſch, und hatte bei ſich zur Zeit ſeiner Verſchwindung eine engliſche goldene Repetiruhr, mit zwei oder drei in Gold gefaßten Karniolretſchaften, mit Wappen und der Deviſe: Tiens ta foi, darauf geſtochen. Wer ſolche Petſchafte ſeit dem 25 Nov. gekauft haben mag, hat es an gedachte Adreſſe zu melden, und das vierfache Quantum ihres Werths zu gewärtigen, ſobald als es beſtätigt wird, daß ſie dem verlornen Herrn angehörten."

Schweden.

Am 9 Mai hatte der Kronprinz ſeine Reiſe nach Lund, Karlskrona und Helſingborg angetreten. Am folgenden Tage wurde das Leibregiment der Königin auf 18 Kanonierſchaluppen nach Karlskrona eingeſchift.

Türkei.

Eine öſtreichiſche Zeitung ſagt: «Nach Berichten aus Ungarn vom 28 April hat man daſelbſt Nachrichten von der Türkei erhalten, welche hoffen laſſen, daß das ottomaniſche Gouvernement Willens ſey, ſich von dem engliſchen Einfluß frei zu machen. Auch ſoll der Divan dem franzöſiſchen Geſchäftsträger, v. Latour Maubourg, kürzlich die Verſicherung gegeben haben, daß der Großherr die freundſchaftlichen Verbindungen der Pforte mit Frankreich zu erhalten und alles zu vermeiden wünſche, was dis gute Einverſtändniß ſtören könnte. Zu gleicher Zeit ſind diſem Syſtem gemäs ſehr wichtige Befehle an die Paſcha's der benachbarten Provinzen von Dalmatien und Illyrien abgeſendet worden. Man behauptet, daß dis zu derſelben Epoche geſchehen ſey, wo der Einfluß des engliſchen Miniſters auf die Entſchlieſſungen der Porte ſich ſehr fühlbar verminderte, und daß noch mehrere Umſtände den Lord Adair vermocht haben, auf ſeine Abreiſe von Konſtantinopel zu denken. Dis hat viel Beſtürzung unter die in der Hauptſtadt des türkiſchen Reichs befindlichen Engländer gebracht, und die Anhänger des engliſchen Gouvernements fürchteten, daß nach ſeiner Abreiſe die Pforte gemeinſchaftliche Sache mit den Mächten des Kontinents machen möchte. H. Adair ſuchte ſeine Landsleute wieder aufzumuntern; er verſammelte eine groſe Anzahl Engländer in ſeinem Hotel, und gab ihnen die Verſicherung, daß er ſolche Maasregeln genommen habe, daß ſie während ſeiner Abweſenheit allezeit unter jeden Umſtänden von dem ottomaniſchen Gouvernement freundſchaftlich würden behandelt werden. H. Adair gab ihnen übrigens auch noch die Verſicherung, daß er in einigen Monaten wieder nach Konſtantinopel zurükkehren werde. Er hat ſich vorgenommen, eiligſt nach der Inſel Malta zu ſegeln; er erwartet aber noch vor der Einſchiffung einen Kourier von ſeinem Hofe. Zu den lezten aufrühreriſchen Scenen zu Konſtantinopel ſoll der Mangel an den erſten Bedürfniſſen alles beigetragen haben. Dieſer Mangel wird unaufhörlich fühlbar, und es war dem Gouvernement bisher unmöglich, demſelben abzuhelfen. Indeſſen erwartet man eine groſe Quantität Getreide von den Inſeln des Archipels."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 153. 2 Jun. 1810.

Spanien. (Einnahme von Hostalrich.) — Großbritannien. (Ueber die Schwierigkeiten der Gefangenenauswechslung.) — Frankreich. — Deutschland. — Preussen. — Oestreich. (Fortsezung der Verordnung wegen Errichtung einer Einlösungs- und Schuldentilgungsdeputation.)

Spanien.

Der Moniteur meldet die am 12 Mai erfolgte Einnahme des Schlosses von Hostalrich in Catalonien. Nachdem die Stadt dieses Namens im Januar dieses Jahrs erobert worden war, zogen sich die Trümmer der Besazung in das Schloß, welches durch seine Lage auf einem steilen Felsen vor einer regelmäßigen Belagerung gesichert ist. Man begnügte sich also, es zu blokiren. Zu Anfang Mai's machten die Insurgenten verschiedene fruchtlose Versuche, es zu entsezen, oder wenigstens Lebensmittel hineinzubringen; sie wurden von den italienischen Truppen, welche unter General Severoli die Blokade formirten, mit Verlust zurükgetrieben. In der Nacht vom 12 Mai schlich sich die aufs Aeusserste gebrachte Besazung des Forts, unter Begünstigung eines dichten Nebels, heraus, und wollte durch die einschliessenden Posten entwischen; sie ward aber entdekt, eingeholt und ganz getödtet oder zu Gefangenen gemacht. Unter den Leztern befand sich ein Kolonelbrigadier, der ganze Generalstab, 20 Offiziere und 400 Mann mit einer Fahne. Man nahm sogleich das Fort in Besiz, und fand darin 42 metallene Kanonen nebst vieler Munition, aber keine Lebensmittel. Die Einnahme von Hostalrich verbürgt die Ruhe im Bezirk von Girona; sie erleichtert den Landtransport von Lebensmitteln nach Barcellona; und dekt die Kommunikation dieser Stadt mit Girona. — Ungefähr um die nemliche Zeit, am 11 Mai, wurden die kleinen Inseln und das Fort de las Medas, auf der Küste von Catalonien, der Mündung des Ter gegenüber gelegen, welche General Pignatelli förmlich anzugreifen angefangen hatte, durch einen Handstreich weggenommen. Zwei neapolitanische Offiziere, Quigliotti und Deluva, wagten sich mit 7 Mann auf die zweite Insel, auf welcher das Fort liegt. Durch diese Kühnheit erschrekt, begehrten die Spanier zu kapituliren, obgleich ihr Posten unzugänglich war. Diese Eroberung erleichtert die Küstenfahrt.

Der Gouverneur von Grenada hatte vom Kommandanten von Lorca, unterm 25 April, folgendes Schreiben erhalten: «Seit drei Tagen sind wir hier. Der Obergeneral ist gestern früh in Murcia eingezogen; er erhielt eine Deputation von der Stadt. Die Rotten von Deserteurs und Banditen, die sich Armee nannten, fliehen von allen Seiten in Unordnung. Die Einwohner des Königreichs Murcia, erschrekt durch die verbreiteten falschen Gerüchte über unsre Art, die Bauern zu behandeln, waren bei unserer Annäherung geflohen; aber sie sind iezt besser berichtet, und kehren haufenweise in ihre Wohnungen zurük. Das Land hat grosen Ueberfluß an Lebensmitteln aller Art, aber es hat durch den langen Aufenthalt der sich so nennenden spanischen Armee, und besonders durch das Betragen des Generalstabs sehr gelitten.»

Durch ein königliches Dekret, datirt aus Sevilla vom 17 April, wird Spanien rüksichtlich auf die bürgerliche Verwaltung in 38 Präfekturen getheilt, deren iede wieder mehrere Unterpräfekturen enthalten wird. Ein andres Dekret theilt das Reich in Bezug auf Militärverwaltung in 15 Divisionen.

Zu Sevilla war der Finanzminister Cabarrus gestorben. Der König hatte ihn in seiner lezten Krankheit mehreremale besucht, und er wurde mit dem größten Pomp begraben.

Großbritannien.

Am 11 Mai zeigte der Sprecher dem Unterhause an, Lord Moira habe ihm durch ein Schreiben angezeigt, daß er von Sir Francis Burdett vor den Gerichtshof der Kingsbench vorgeladen worden sey, daß er seinem Advokaten aufgetragen habe, ihn zu vertreten, und daß seine Absicht sey, seine Vertheidigung auf den Warrant und die Instruktionen zu gründen, die er vom Staatssekretär in seiner Eigenschaft als Konstable des Towers erhalten habe. Es ward befohlen, diesen Brief ins Journal des Hauses einzutragen. — Hierauf erstattete H. Davis Giddy einen Bericht im Namen der Kommittee, die über das Betragen hatte berathschlagen sollen, welches das Haus bei den von Sir Fr. Burdett gegen den Sprecher und den Waffensergeanten anhängig gemachten Klagen zu beobachten habe. H. Giddy trug darauf an, 1. diesen Bericht auf den Tisch zu legen, 2. dem Sprecher und dem Waffensergeanten zu erlauben, vor dem Gerichte zu erscheinen, und ihre Sache zu vertheidigen. Beide Anträge wurden einmüthig angenommen, nachdem (der zur Whigopposition gehörige) H. Ponsonby mit vieler Beredsamkeit die Nothwendigkeit dargethan hatte, die Privilegien des Hauses gegen die Unternehmungen einer Faktion aufrecht zu erhalten, die keinen andern Zwek habe, als die Konstitution umzustürzen, unter dem Vorwande, sie in ihrer ersten Reinheit herzustellen. Das Haus nahm auch noch eine dritte Motion an: den Attorney-General zu beauftragen, daß er den Sprecher und Waffensergeanten vor der Kingsbench vertheidigen, und die Kompetenz der Jurisdiktion dieses Gerichts über die Privilegien des Unterhauses in Abrede stellen solle.

Zu Plymouth ward der neue spanische Ambassadeur, Herzog von Albuquerque, unverzüglich erwartet.

Zu London war ein Bericht des General-Lieutenants Graham, Kommandanten der brittischen Macht zu Cadiz, aus Isola vom 22 April über den Verlust des Forts Matagorda bekannt gemacht worden. Der General schreibt dem Minister Lord Liverpool, Se. Herrlichkeit kenne aus seinen vorigen Berichten den

erbärmlichen Zuſtand dieſes Forts, das nie für geſichert gegen einen Sturm habe angeſehen werden können, und werde ſich alſo über die Nachricht, daß man es nach einer zweimonatlichen Vertheidigung habe verlaſſen müſſen, nicht wundern; dieſe Vertheidigung ſey für jedermann ein Gegenſtand der Bewunderung geweſen, und er würde ihre ſo lange Fortſezung ohne Verantwortung nicht haben geſtatten können, wenn er nicht auf Gelegenheit gehofft hätte, zu Gunſten des Forts eine Diverſion zu machen, aber dieſe Gelegenheit habe ſich nicht gezeigt. Er rühmt und empfiehlt den Kommandanten, Kapitän Maclaine, und die andern Offiziere, und bedauert ungemein den Verluſt des Majors Lefebvre vom königlichen Genieforps, der vom Admiralſchif aus den Befehl zur Räumung des Forts überbringen ſollte.

Am 15 Mai ſchienen die Friedenshofnungen zu London größtentheils verſchwunden zu ſeyn.

Im Journal de l'Empire lieſt man Nachſtehendes aus London vom 10 Mai: „Unſere Blätter beſchäftigen ſich viel mit der Sendung des Obriſten Mackenzie in Betref der Gefangenenauswechslung. Wie es ſcheint, finden ſich bei dieſer Unterhandlung noch Schwierigkeiten. Die hauptſächlichſten ſind: 1. die zweideutigen Ausdrüke einer zu St. Domingo geſchloſſenen Kapitulation, nach welcher die Franzoſen behaupten, daß wir Soldaten, die als Gefangene nach England gebracht worden ſind, nach Frankreich zurükſchiken müßten; 2. die Auslegung der Kapitulation der 21,000 Mann ſtarken hannöveriſchen Armee, die zu Anfang des Kriegs das Gewehr ſtrekte, und die Frankreich als gefangen anſieht; 3. die von der franzöſiſchen Regierung ergriffene Maasregel, die in Frankreich reiſenden Engländer anhalten zu laſſen, als Repreſſalie dafür, daß unſer Kabinet ohne vorläufige Kriegserklärung alle, im Vertrauen auf die Traktaten, zur See reiſenden Franzoſen anhalten ließ. Man hofft jedoch, daß dieſe Hinderniſſe gehoben werden können; wenigſtens iſt es der Wunſch aller Vernünftigen. Eines unſerer Journale behauptet, die Beantwortung der von Frankreich im November 1809 geſchehenen Anerbietungen ſey durch einen beſondern Zufall unmöglich gemacht worden: dieſe Anträge waren nemlich dem Transportamt zugeſchikt worden, das ſie dem Miniſterium zuſandte; aber einer der Miniſter (allem Anſchein nach Lord Mulgrave), der gerade im Begrif war, aufs Land zu gehen, ſtekte die Depeſchen in die Taſche, und hatte das Unglük ſie zu verlieren, ohne ſie auch nur geleſen zu haben. Dieſe Anekdote ſcheint kaum glaublich; wäre ſie aber wahr, ſo lieſſe ſich daraus erklären, warum die Miniſter ſo gar ſehr abgeneigt ſind, die Daten der Unterhandlung dem Parlament vorzulegen, ſo ſehr auch Lord Holland und die vorzüglichſten Mitglieder der Oppoſition ſich angelegen ſeyn lieſſen, ſie dazu zu zwingen."

Ueber die politiſchen Verhältniſſe Englands mit der ottomanniſchen Pforte ſagt ein Oppoſitionsjournal: „Wenn den neuern Nachrichten aus Konſtantinopel Glauben beizumeſſen iſt, ſo verliert die engliſche Partei täglich mehr an ihrem Einfluß, und die ſchönen Projekte des Lord Adair haben mit ſeiner Zurükberufung ihr Ende erreicht. Man verſichert jezt, daß derſelbe nicht nach England zurükkehren, ſondern in Malta bleiben werde, wo er ſeine Schande beſſer im Verborgenen tragen kan. Die eifrigſten Verfechter des Kriegs und des gegen die Pforte beobachteten Proteſtionsſyſtems kommen darin überein, daß dieſer Geſandte ſich ſeiner Sendung mit kindiſcher Eile und mit einem Hochmuth entledigt hat, der geeignet iſt, alles zu verderben. Man ſagt, er habe auf eigenen und im Namen des Großherrn eine groſe Menge Kanonen und Karonaden in den Stükgieſſereien in Schottland beſtellt; er habe dem Divan vorgeſchlagen, eine Miliz auf europäiſche Manier zu organiſiren, und dieſer engliſche Offiziere vorzuſezen; er habe von den Janiſcharen der Garde militäriſche Ehrenbezeugungen verlangt; er habe dem Gouverneur auf Malta um Munition und Waffen geſchrieben, ohne höhere Befehle, als zu langwierig, abzuwarten. Es iſt ſehr zu fürchten, daß dieſe Munition, Waffen und Offiziere, in dem Augenblik erſt ankommen, wo die Pforte ihr Syſtem geändert, und ſich unſrer Protektion entzogen haben wird."

Daſſelbe Journal äuſſert: „Wir wagen nicht, zu hoffen, daß wir im mittelländiſchen Meere glüklicher ſeyn werden. Man ſchmeichelte uns zu Anfang der guten Jahreszeit mit einer ſehr glüklichen Landung auf Calabriens Küſten; ſtatt deſſen verlangt jezt der vorſichtige Mann, General Stewart, 5 bis 6,000 Mann unſrer beſten Truppen aus Portugal, um Sizilien wider die Verſuche unſers aufmerkſamen Feindes zu ſchüzen. Wenn dieſe nicht hinreichen, ſo ſchlägt er vor, ſoll man Portugal entblöſſen, wo vermuthlich Truppen genug ſind, und die Franzoſen ſich nicht mehr ſehen zu laſſen wagen. Man ſchlug vor, alle Einwohner Siziliens, Eingeborne und Fremde, zu bewafnen, und daraus eine Nationalmiliz zu bilden. Allein die Muthloſigkeit iſt ſo groß, daß Jeder ſich dieſer Laſt zu entziehen ſucht, und man bis jezt damit nicht weiter gekommen iſt, als daß man in der ganzen Stadt Palermo eine handvoll Elender zuſammengerafft hat, die ungefähr wie die Nachtwächter in England bewafnet ſind."

Frankreich.

Am 24 Mai wurden der Kaiſer und die Kaiſerin zu Boulogne erwartet.

Der Marſchall Macdonald war auf ſeiner Reiſe nach Catalonien am 15 Mai durch Nismes paſſirt.

Deutſchland.

Aus Kaſſel wird unterm 14 Mai geſchrieben: „Die dem Finanzminiſterium untergeordnete Generaldirektion der Brüken und Chauſſeen fährt unermüdet fort, nicht nur durch Verbeſſerung der Heerſtraſſen die Kommunikation im Innern zu befördern, ſondern auch durch Anlegung neuer koſtſpieliger Chauſſeen dem Handel und Verkehr mit dem Auslande groſe Vortheile zu bringen. Zugleich aber iſt von den Präfekten an ſämtliche Kantonsmaire folgendes Cirkulaire in gleicher Hinſicht erlaſſen worden: „Um ſowohl das allgemeine, als insbeſondre das innere Handelsverkehr zu befördern, iſt es dringend nothwendig, auf die gehörige Inſtandſezung der öffentlichen Wege Bedacht zu nehmen. Indem das Gouvernement zur Reparatur der Chauſſeen, deren Unterhaltungskoſten dem öffentlichen Schaze zur Laſt fallen, die nöthigen Verfügungen trift, muß ich Sie zugleich auffordern, Ihrerſeits dafür zu ſorgen, daß nicht nur die Leiſtung der herkömmlichen Dienſte, welche den Unterthanen in Hinſicht der Chauſſeen obliegen, regelmäſig geſchehe, ſondern ſelbige auch angehalten werden, diejenigen Straſſen und Kommunalwege in Stand zu ſezen und zu erhalten, wozu ſie nach der Obſervanz und nach der gegenwärtigen Verfaſſung beſonders

verbunden sind. Die Zeit zwischen Saat und Erndte muß zu diesen Wegearbeiten vorzüglich benuzt werden, und werden Sie durch ein demnächst einzureichendes umständliches Tableau nachweisen, was jede Kommüne Ihres Kantons in dieser Hinsicht geleistet hat, und auf den übrigen Theil des Jahres bis vor Eintritt des Winters füglich noch leisten kan. Ueber etwanige Verzögerungen der Kommünen werden Sie vorkommend sofort Anzeige thun, um solche zu ihrer Schuldigkeit anzuhalten, indem ich das Vorgeben der Ihrerseits geschehenen, Seitens der Kommünen aber nicht befolgten Anweisung auf keine Weise als Entschuldigung gelten lassen kan. – Mehrere Gläubiger von Militärpersonen hatten sich bisher unmittelbar an den Kriegsminister gewandt, und um die Beschlaglegung auf das Gehalt ihrer Schuldner nachgesucht. Diese Verfahrungsart war der Konstitution zuwider, welche ohne Unterschied des Standes das Verfahren bei Beschlaglegung auf das Gehalt aller königl. Diener festsezt, und konnte daher nur zu unnüzen Verzögerungen und Zurükschikungen Anlaß geben. Es ist daher jezt öffentlich bekannt gemacht worden, daß ein jeder, welcher Forderungen an Militärpersonen zu haben glaubt, sich an die kompetenten Civiltribunäle zu wenden, und deren Entscheidung über die Gültigkeit seiner Ansprüche zu erwarten hat. Hat das Tribunal zu Gunsten des Gläubigers erkannt, so muß derselbe Opposition bei dem öffentlichen Schaz einlegen, welcher alsdann, bis zum völligen Abtrag der Schuld, den Abzug des mit Beschlag zu belegenden Fünftheils des Gehalts des Schuldners bewürkt. Der Gläubiger kan die zurükbehaltenen Gelder entweder selbst, oder durch einen Bevollmächtigten bei dem Schaze erheben, indem er die Quittungen über die zu erhaltene Summe und die Dokumente über seine Ansprüche bis zur gänzlichen Befriedigung daselbst niederlegt. — Am 11 Mai geschah von der Generaldirektion der königl. Krondomainen auf Befehl Sr. Majestät die feierliche Uebergabe des Schlosses Ried an den General d'Albignac als neuen Grafen von Ried. Derselbe nahm an diesem Tage persönlich Besiz von diesem ihm zu Theil gewordenen Lehen, und die Einwohner des Dorfes Ried hatten Ehrenpforten zu seinem Empfang aufgebaut. — Von nun an ist jedesmal der Sonntag dazu bestimmt, um die neuen Nationalgarden, besonders die Grenadiere und Voltigeurs, in den militärischen Evolutionen zu üben, damit dieselben bei der Rükkunft des Königs im Stande sich befinden, vor Sr. Majestät die Musterung zu passiren. Vorigen Sonntag, den 13, wurde auf dem Plaze vor dem hiesigen Schüzenhofe der Anfang damit gemacht, und alles geschah unter der Leitung des ehemaligen Revüeninspektors, jezigen Pallastpräfekten, v. Buttlar, der die Funktionen eines Obristen der Nationalgarde der Residenz versieht. Auch der Präfekt und der Maire waren dabei zugegen. An dem nemlichen Tage wurde auch das neu errichtete 7te westphälische Linien-Infanterieregiment auf dem Ständeplaze gemustert, das Offizière aus fast allen Korps der Armee zu Anführern erhalten hat, und bereits über 1,000 Mann stark befunden wurde. Man spricht auch von der nahen Errichtung eines 8ten Regiments. — Der Minister der Finanzen, des Handels und des öffentlichen Schazes, Herr Graf v. Bülow, welcher sich nun bereits über einen Monat wegen Verhandlungen, die ein groses Interesse für das Königreich Westphalen haben, in Paris befindet, wird noch im Laufe dieses Monats von da zurükerwartet. Wöchentlich gehen aus den Büreaux des Finanzministeriums, das während der Abwesenheit des Ministers der Leitung des Staatsraths und Generaldirektors der Amortisationskasse, Herrn Baron von der Malsburg, anvertraut ist, Depeschen an den Herrn Minister ab. — Während andere Personen, die im Gefolge Ihrer Majestäten nach Paris gereist waren, von da allmählig hier wieder eintreffen, vernimmt man, daß der Herr Graf v. Fürstenstein, Minister Staatssekretär und der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Graf v. Lepel, Ehrenstallmeister des Königs, und General v. Hammerstein, Adjutant Sr. Majestät, erst mit dem König zurükkommen werden. Auch sollen Herr Graf v. Bocholz, Großceremonienmeister, und dessen Gemahlin, die Erlaubniß erhalten haben, noch länger in Paris verweilen zu dürfen. — Obgleich durch die Einziehung der Universitäten Helmstädt und Rinteln die übrig gebliebenen Akademien Göttingen, Halle und Marburg einen bedeutenden Zuwachs an berühmten Lehrern und Professoren erhalten haben, so denkt die Generaldirektion des öffentlichen Unterrichts doch noch darauf, Gelehrte von Ruf aus dem Auslande ins Königreich hereinzuziehen. Daher hat Herr Professor Salchow in Jena einen Ruf als Professor der Rechte nach Halle erhalten und angenommen. In Göttingen hat der jüngere Planck, bisheriger Repetent der theologischen Fakultät, den Professorstitel erhalten.

Preussen.

* Berlin, 19 Mai. Unser Militär wird jezt sehr emsig in den Waffen geübt; auch läßt man es Strapazen erdulden, um es auf mögliche Fälle vorzubereiten. — Neuerdings sind wieder für zwei Millionen alter Tresorscheine verbrannt worden; sie stehen indessen immer nur zu 83 bis 84 Procent. — Die königliche Familie hält sich abwechselnd in Berlin und Potsdam auf, und der Prinz Wilhelm wird in einigen Tagen aus Schlesien zurükerwartet. — Ein Theil der rükständigen Gehalte ist nachbezahlt worden, und die laufenden können regelmäsig gehoben werden. — Man spricht fortdauernd von Veränderungen im Ministerium.

Oestreich.

Die Wiener Zeitung erzählt: «Zur Feier der beglükenden Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin zu Prag ward diese Stadt am 15, als am Vorabend des Festes des heil. Landespatrons Johanns von Nepomuk, aufs Herrlichste beleuchtet. Die Witterung begünstigte dieses Fest herzlicher Treue und unbegrenzter Unterthanstreue. Die Stadt schien in Flammen zu stehen. Die Menge Menschen, denn seit Mannsgedenken war die Zahl der Wallfahrter zum Johannisfeste nie so groß, als dismal, gewesen, verbreitete in allen Gassen Leben. Se. Majestät geruheten in Begleitung Ihrer königl. Hoheit der Erzherzogin Leopoldine und Therese, des Prinzen Anton und der Prinzessin Amalia von Sachsen, von 9 Uhr an bis Mitternacht die Beleuchtung in allen Theilen der Stadt in Augenschein zu nehmen, und auf der Brüke beim Altar des heiligen Johann das Gebet zu verrichten. Eine unabsehbare Menge Volks begleitete den Zug, und durch volle 3 Stunden erscholl in allen Gassen ein ununterbrochenes Jauchzen und ein fortwährendes Zurufen: Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin! Herrlicher und inniger konnte sich unmöglich die Liebe eines biedern Volkes zu dem besten Fürsten aussprechen. Am 16 haben Se. Majestät der Kai-

ser Vor- und Nachmittags dem feierlichen Gottesdienste in der Domkirche beigewohnt, und sich Abends zur Auferbauung der von allen Seiten zuströmenden Menge Menschen aus allen Klassen zu Fuß auf die Brüke zum Altar des heil. Johann begeben, und daselbst das Gebet verrichtet. Den 18 geruheten Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin das ständische Theater mit Ihrer Gegenwart zu beglüken. Alle Pläze und Gassen bis zum Theater waren von Menschen voll, welche von allen Seiten zuströmten, um den angebeteten Monarchen und die innigst verehrte Landesmutter zu sehen, und Ihre Majestäten mit einem ununterbrochenen freudigen Zurufen: Es lebe der Kaiser! es lebe die Kaiserin! herzlich zu bewillkommen. Im Theater selbst wurden Ihre Majestäten mit dem lautesten Jubel und dem höchsten Enthusiasmus empfangen."

* Wien, 19 Mai. (Fortsezung.) §. 50. Das Detail der Ausführung von schon beschlossenen Verfügungen und Einleitungen wird in abgesonderten Deputationsausschüssen verhandelt. Die Stimmenmehrheit entscheidet auch bei denselben. §. 51. Der Präsident bestimmt: a. die Mitglieder, aus welchen jeder Ausschuß bestehen soll; b. den Deputationssekretär, welcher bei Jedem den Vortrag zu führen, den Beschluß des Ausschusses zu Protokoll zu nehmen, und die Ausfertigungen zu entwerfen hat; c. die Geschäfte, welche bei jedem Ausschusse zu verhandeln sind. §. 52. Dem Präsidenten bewilligen Wir das Recht, den Mitgliedern der Deputation Urlaub zu ertheilen. Wenn dieser auf längere Frist, als einen Monat, dauern soll, darf sich der Deputirte nicht eher entfernen, als bis sein Substitut seine Stelle eingenommen hat. §. 53. Die versammelte Deputationssizung soll aus nicht weniger, als sechs Mitgliedern und dem Präsidenten oder dessen Stellvertreter, auf alle Fälle aber aus einer ungleichen Zahl bestehen. Es hat daher der Präsident bei Abordnung der Mitglieder zu den Ausschußsizungen, noch mehr aber bei Ertheilung eines Urlaubes an dieselben so vorzugehen, daß die gedachte Zahl für die Sizungen der versammelten Deputation sichergestellt werde. §. 54. Es hängt von dem Präsidenten ab, welchen Berathungen der Ausschüsse er vorsizen will. §. 55. Der Präsident bestimmt die Tage, wann die Berathungen der versammelten Deputation und der Ausschüsse Statt haben sollen; er bestimmt ferner, wann der Substitut anstatt des Deputirten, den er vertritt, einzurüken hat. §. 56. Der Entwurf jeder Ausfertigung muß von einem Mitgliede der Deputation, dann von dem Hofkommissär oder dessen Stellvertreter vidirt, und endlich von dem Präsidenten bestätiget werden. §. 57. Der Präsident bestimmt von Zeit zu Zeit die Mitglieder der Deputation, welche die Entwürfe der Ausfertigungen zu vidiren haben. §. 58. Die von der Deputation an Uns zu erstattenden Vorträge, so wie auch alle Ausfertigungen und öffentliche Bekanntmachungen müssen von dem Präsidenten und einem Mitgliede der Deputation unterzeichnet werden. §. 59. Die schriftlichen Verhandlungen der Deputation mit Unsern Hofstellen werden von dem Präsidenten im Namen der Deputation und in der Form von Noten gepflogen. — VI. Abschnitt. Von den Gebüssen der Deputirten und des Personals. §. 60. Der Präsident und die Mitglieder der Deputation werden, da sie ihr Amt nur zeitlich bekleiden, nebst der Vergütung ihrer allfallsigen Reisekosten, blos Diäten beziehen, welche mit dem Tage ihres Austrittes aufzuhören haben. §. 61. Die Diäten des Präsidenten werden auf 32 Gulden, und jene eines Mitgliedes der Deputation auf 15 Gulden festgesezt. §. 62. Die Substituten der Deputirten treten erst dann, und nur auf so lange in den Genuß der Diäten, als sie die Stelle eines Deputirten versehen. §. 63. Wenn ein Deputirter Urlaub erhält, so bezieht er für die Zeit des Urlaubs keine Diäten; auch werden ihm disfalls keine Reisekosten vergütet. §. 64. Die Gehalte der vier Deputationssekretäre und der übrigen, der Deputation ausschliessend untergeordneten, Individuen behalten Wir Uns vor, bei ihrer ersten Ernennung festzusezen. §. 65. Die vier Deputationssekretäre und das übrige, der Deputation untergeordnete, Personale werden in Beziehung auf Pensionirung und Quiesziruug nach den für die Staatsbeamten bestehenden Normalvorschriften behandelt. Wenn übrigens Individuen dieses Personals eine andere Staatsbedienstung erhalten, so sind sie berechtiget, in allen Fällen, wo es auf die Zahl der Dienstjahre ankommt, diejenigen für sich geltend zu machen, welche sie bei der Deputation zurükgelegt haben. §. 66. Den Gehalt des Hofkommissärs und des Stellvertreters desselben werden Wir von Fall zu Fall insbesondere festsezen. §. 67. Die nach dem Inhalte der §§. 60, 61, 62, 64, 65 und 66 zu leistenden Zahlungen sind aus dem Tilgungsfond zu bestreiten. — VII. Abschnitt. Allgemeine Verfügungen. §. 68. Jeder Deputirte wird bei dem Antritte seiner Bestimmung folgenden Eid leisten: „Ich schwöre zu Gott dem Allmächtigen, unverbrüchliche Treue Sr. Majestät dem allerdurchlauchtigsten Kaiser von Oestreich, König von Ungarn und Böhmen. Ich schwöre, meine Bestimmung als Mitglied der vereinigten Einlösungs- und Tilgungsdeputation, in Gemäsheit der derselben von Sr. Majestät durch das allerhöchste Patent vom 26 Febr. 1810 eingeräumten Würksamkeit, jederzeit getreu und pünktlich nach meiner besten Ueberzeugung zu erfüllen. Ich schwöre insbesondere, darauf zu wachen, daß die Einlösungsscheine von der Deputation immer nur gegen Einlösung einer dem jedesmal bestimmten Kurse derselben entsprechenden Summe von Bankozetteln ausgegeben werden; daß ferner der Verlag, welcher zur Umwechslung der Bankozettel oder zur Auswechslung der abgenüzten bestimmt ist, blos zu diesem Endzweke verwendet, daß folglich von der Deputation aus dem gedachten Verlage weder der Staatsverwaltung, noch jemand anderm Bankozettel erfolgt werden, wofür nicht wieder ein gleicher Betrag in Bankozetteln oder in Kupfergeld eingeht; daß endlich der zur allmähligen Tilgung des Papiergeldes gewidmete Fond jederzeit streng nach dieser seiner Bestimmung verwaltet, und daß die Vertilgung der Bankozettel genau vollzogen werde. So wahr mir Gott helfe."

(Die Fortsezung folgt.)

* Wien, 26 Mai. Nach Briefen aus Odessa vom 2 Mai herrscht daselbst grose Lebhaftigkeit; es kommen viele Schiffe unter amerikanischer Flagge mit Kolonialwaaren an, welche guten Abfaz finden. — Der heutige Kurs auf Augsburg hat sich seit dem vorigen Posttag nicht wesentlich verändert.

Druckfehler.

In einigen Exemplaren der gestrigen Zeitung ist S. 1. Sp. 1. Z. 12. von unten — statt französischen Truppen — zu lesen: portugiesischen Truppen. Ebendaselbst Sp. 2. Z. 21. von unten statt 17 Mai lies 11 Mai.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 154. — 3 Jun. 1810.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Spanien. (Einnahme von Lerida. Zusammenberufung der Cortes. Rükkehr des Königs nach Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. (Abreise des Königs von Neapel nach Calabrien.) — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. — Preussen. — Herzogthum Warschau. — Oestreich. (Beschluß der Verordnung wegen Errichtung einer Einlösungs- und Schuldentilgungsdeputation.)

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Unsere Journale (schreibt man aus New-York) sprechen von nichts, als der Angelegenheit des Staatssekretärs Gallatin, welcher beschuldigt wird, aus Nachlässigkeit oder Untreue ein Defizit von 15 Millionen in seine Rechnungen gebracht zu haben. Einige Journale vertheidigen ihn, und behaupten, er habe einen Monat Zeit verlangt, um seine Rechnungen in Ordnung zu bringen, und die Verwendung dieser ungeheuren Summe zu rechtfertigen. H. Gallatin galt stets für einen redlichen, klugen, und seinem Vaterlande ganz ergebenen Mann. Dem sey wie ihm wolle, seine Entfernung aus dem Ministerium würde, da er eine Hauptstüze der jezt herrschenden Partei ist, grose Veränderungen im Staate veranlassen. — Die Geistlichen aller Religionen in den mittäglichen Provinzen sind aufgefordert worden, bei jeder Gelegenheit dem Volke Gesinnungen der Mäßigung und der Anhänglichkeit an das Vaterland der glüklichen Bewohner der vereinigten Staaten einzuprägen.

Spanien.

Der gestern erwähnte Bericht im französischen Amtsblatt erzählt im Wesentlichen: «Die Stadt und das Fort von Hostalrich sind einer der wichtigsten Pläze in Catalonien. Die Stadt wurde im verflossenen Monat Januar erobert; allein was von den Insurgenten entkam, warf sich in das Fort, das vermöge seiner Lage auf einem steilen Berge nur durch eine Blokade bezwungen werden konnte. In der Nacht vom 2 auf den 3 Mai näherten sich zwei feindliche Kolonnen, um das Fort zu entsezen oder frisch zu verproviantiren. Die italienischen Generale Palombini und Mazzuchelli vereitelten aber das feindliche Vorhaben. Am folgenden Tage griffen beide Generale, in Verbindung mit dem Brigadegeneral Augereau, eine der feindlichen Kolonnen, die sich in der Nacht auf den Höhen von Montenegro wieder gesammelt hatte, an, und schlugen sie mit einem Verlust von 1,000 bis 1,200 Mann Todten und Verwundeten in die Flucht. Wir verloren 157 Mann. Unter den Verwundeten befindet sich der Obrist Cotti und 5 Offiziere. Der Feind zog nun Verstärkungen, unter andern die zweite catalonische Legion und das Regiment Ferdinand, an sich, und rükte gegen Tordera vor; bei Annäherung des gegen ihn beorderten Generals Frere zog er sich aber gegen Sanceloni zurük. Am 11 Mai wurde das Fort von Hostalrich, das inzwischen durch die Division Frere, durch die italienische Division und durch die Brigade Devaux immer enger eingeschlossen worden war, aufgefordert. Schon die Antwort des Gouverneurs verrieth die schlimme Lage des Plazes. In der Nacht vom 12 zog die Besazung, unter Begünstigung eines dichten Nebels, aus; ihre Avantgarde stürzte sich über unsre Schildwachen her, deren eine getödtet wurde; der Flintenschuß einer zweiten rief unsre Truppen unter das Gewehr, die den Feind mit solcher Schnelligkeit anfielen, daß der gröste Theil desselben getödtet oder gefangen wurde u. s. w.»

General Suchet hatte unterm 14 Mai, Abends um 10 Uhr, Nachstehendes an den General-Senator Hedouville zu Bayonne geschrieben: «Ich eile, Ihnen anzuzeigen, daß seit den neulich gemeldeten Ereignissen 15 Tage eröfnete Tranchee, 3 Tage Feuer und 2 Stürme, uns zum Meister von Lerida und seinen starken Schlössern gemacht haben. Hundert Feuerschlünde, 1,500,000 Patronen, 200,000 Pfund Pulver, 10,000 Flinten, 8,000 Gefangene, 10 Fahnen, 6 Obristen, 3 Brigadiers, 2 Marechaux de Camp und der Oberbefehlshaber Garcia Conde sind in französischen Händen.»

Ein zu Montijo am 23 April erschienener Tagsbefehl bestätigt die Wegnahme eines Transports von 130 Pferden, 50 Maulthieren und 600 Ochsen, der nach Badajoz bestimmt war. Der französische General hatte mit einer Division leichter Kavallerie eine Rekognoszirung gemacht, und sich desselben unter den Kanonen der Festung bemächtigt. Die Garnison unternahm einen Ausfall mit 2,000 Mann und 300 Reitern; der General legte aber 200 Mann Kavallerie in einen Hinterhalt; und als der Feind vorrükte, fielen diese über die Infanterie her, hieben viele nieder und machten 17 Gefangene. Der Transport ward glüklich nach Montijo gebracht, und die Ochsen unter die Truppen vertheilt.

Aus Sevilla wird unterm 29 April gemeldet: «In allen benachbarten Provinzen beeifern sich die waffenfähigen Bürger, sich in Bürgermilizen zu bilden, um ihre Häuser gegen die zu Cordova in Quadrillen versammelten Räuber zu vertheidigen. Am 26 April hat man deren vierzehn gefangen, die hieher geführt und verurtheilt werden sollen. Ueberall stellen sich die Alcaden muthig an die Spize der Bürgerbataillons, die gegen die Räuber ausziehen. Zu Jaen haben die Mitglieder der Munizipalität, welche die Offiziere der Bürgergarde ernennen sollten, um ein Beispiel von Muth und Uneigennüzigkeit zu geben, sich Alle selbst als Soldaten eingeschrieben, und die Offiziersstellen andern Bürgern ertheilt. Uebrigens ist, nach Berichten aus Cordova, der Obrist Beaussain an der Spize von französischen und spanischen Truppen zu Olbera eingezogen. Diese Stadt ist mit Mauern umgeben, und ward von 3 bis 400 Soldaten nur schwach vertheidigt, die sich nach dem Verlust von 40 Mann flüchteten. Der General sezte sich hierauf gegen Grazalema in Marsch, und eroberte es troz der schwierigen Wege, der steilen Felsen, die er erklettern mußte, und des Wider-

stands der Rebellen, die aus den Häusern auf unsre Truppen feuerten. Der Feind ward aufs Haupt geschlagen. Der König hat verordnet, daß in jeder andalusischen Hauptstadt eine ausserordentliche Kriminaljunta, aus 5 Richtern und 1 Fiskal bestehend, niedergesezt werden soll, um über Spionerei, Werbung für den Feind, bewafneten Aufruhr und Verschwörung gegen den Staat zu richten."

Dieselben Nachrichten aus Sevilla melden, daß der König durch ein Dekret vom 18 April die Cortes des ganzen Königreichs zusammenberufen, und daß diese von der vorigen Insurrektionsjunta immer vergeblich versprochene Maasregel die gröste Sensation erregt habe. — Ein andres königliches Dekret bestimmt den Gehalt der Präfekten auf 60,000 Realen, den der Unterpräfekten auf 20,000, den der Generalsekretäre auf 20,000, den der Präfekturräthe auf 6,000. Ein drittes Dekret erhöht die Gehalte aller Pfarrer der Diözese von Sevilla, und ein viertes befiehlt, allen Civil-, Kirchen- oder Militärangestellten ihr Gehalt zurükzubehalten, sobald sie nicht den Eid der Treue leisten.

Die zu Bayonne am 21 Mai angekommene Armeestafette hatte die Nachricht mitgebracht, daß der König Joseph am 14 Mai aus Andalusien zurük in Madrid angekommen war. Die Belagerung von Cadiz wurde fortgesezt.

Großbritannien.

Der Moniteur gibt nachstehende Auszüge aus Londoner Journalen vom 17 Mai. Briefe aus Hamburg vom 7 Mai melden nichts Wichtiges, als die Entlassung des dänischen Premierministers, Grafen Bernstorf, und seines Bruders. Als Ursache wird die hartnäkige Anhänglichkeit des Königs an das sogenannte Kontinentalsystem, und seine Unterwürfigkeit unter den Willen Frankreichs angegeben. — Napoleon war am 12 d. zu Vliessingen. Eins unsrer Kriegsschiffe, das dort kreuzte, sah die Feuer, die man bei seiner Ueberfahrt nach Walchern angezündet hatte, aber es befand sich nicht nahe genug, um sie zu hindern. Seit seiner Rükkehr aus Aegypten ist dis das erstemal, daß Bonaparte sich der See anvertraut. — Die französische Regierung verdoppelt ihre Bemühungen, Südamerika dahin zu bringen, daß es sich zu Joseph Bonaparte's Gunsten erklärt. Sie hat zu dem Ende eine Menge Emissarien ausgeschikt. Das nordamerikanische Journal the federal republican erzählt, das neulich aus Bayonne in der Chesapeakbay angekommene Schif Tilsit habe viele solche nach Südamerika bestimmte Abgeordnete mitgebracht, wovon ein Theil schon unter mancherlei Verkleidungen weiter gereist sey. Ausserdem befand sich eine Person am Bord, die den Kapitän spielte; diese ist in Nordamerika geblieben, und fängt an, ein grosses Haus zu machen; man hält sie für einen Minister Joseph Bonaparte's; wenigstens befand sie sich vor einigen Monaten in enger Vertraulichkeit mit ihm zu Madrid. Man behauptet, diese Person sey dem Staatssekretär Smith vorgestellt worden, und habe einen unbeschränkten Kredit bei mehrern Bankiers. — Man schreibt uns aus Lissabon unterm 2 Mai: So eben läuft ein Schif aus Cadiz ein, das den französischen Batterien nur mit Mühe entkommen ist. Der Kapitän erzählt, was wir jedoch durchaus nicht glauben können, die Engländer zu Cadiz machten Anstalten zur Einschiffung. Die Ursache dieser Abfahrt, sezt er hinzu, wären weniger die schnellen Fortschritte des Feindes, als der Mangel an Energie und Disziplin unter den Spaniern. Ihr Betragen zu Matagorda und bei mehreren neuerlichen Vorfällen habe den Engländern bewiesen, daß es für sie sehr unsicher sey, sich mit dergleichen Truppen auf dem Schlachtfelde zu befinden, und daß eine so vertheidigte Sache hofnungslos sey.

Der Kanzler der Schazkammer hatte den Deputirten der Handelsleute und Bankiers, welche bei ihm versammelt waren, bekannt gemacht, daß das Anleihen, welches er zu machen gedenke, 13,500,000 Pf. St. betrage, nemlich: 8 Millionen für England; dann 4 Millionen für Irland, in England; endlich 1,500,000 Pf. St., wo möglich in Irland selbst aufgenommen, oder aber von denen, die sich mit dem Anleihen für England befassen, vorgeschossen. Der erste Termin des Anleihens soll den 18 Mai, und der lezte den 17 Jan. künftigen Jahrs bezahlt werden.

In Irland waren kürzlich zwei Pamphlets bekannt gemacht worden, welche grose Sensation erregten. Das eine ist Thomas Morus unterzeichnet und sucht zu beweisen, daß die Katholiken dem Könige das Veto für die Ernennung der Bischöfe gestatten könnten, ohne den Grundsäzen ihrer Religion zu nahe zu treten, und daß sie sich für die Freiheit, den Frieden und die Festigkeit des Reichs vereinbaren sollten. Das andere ist von Joseph Dillon, und sucht zu beweisen, daß das wahre Mittel, die Unabhängigkeit der katholischen Kirche in Irland zu sichern, dieses sey, daß man die alte kanonische Art zu wählen, welche in den glänzendsten Zeiten des Christenthums befolgt ward, wieder einführe.

Frankreich.

Am 24 Mai verliessen der Kaiser und die Kaiserin Lille, und übernachteten zu Calais, wo sie den Hafen und die Arbeiten besichtigten. Am 25 um 9 Uhr des Morgens stiegen sie bei der Tour d'Ordre unweit Boulogne ab; der Kaiser musterte die Truppen, und besuchte die Forts, sowohl von der See- als von der Landseite. Hierauf fuhren JJ. MM. auf einer Barke durch den Hafen und die Bassins; der König und die Königin von Westphalen begleiteten sie. Abends ertheilte der Kaiser den Autoritäten Audienz.

Am 26 oder 27 wurde der Kaiser zu Havre, und am folgenden Tage zu Rouen erwartet; man glaubte, daß er bis zum 31 Mai nach Paris zurük seyn werde, wo die Prinzessin Borghese am 4 Jun. ein grosses Fest geben, und damit die Feierlichkeiten des Junusmonats eröfnen wollte.

Nach dem kaiserl. Universitätsalmanach für das laufende Jahr befinden sich in Frankreich 47 Seminarien, 33 Akademien, 49 Lyzeen und 453 Kollegien.

Italien.

Heute (wird unterm 16 Mai aus Neapel geschrieben), ist der König zur Armee in Calabrien abgereist. Dieses Armeekorps besteht aus einem beträchtlichen Theile der königlichen Garde, aus 10 Infanterie- und 2 Kavallerieregimentern. Im jenseitigen Calabrien sind Belagerungs- und Feldvorräthe aller Art zusammengebracht. Die Minister des Innern und der Finanzen begleiten Se. Majestät.

Schweiz.

* Vom 10 Mai. Bei der Landsgemeinde in Schwyz ſollte von den Bewerbern für eine erledigte Stelle der vormalige Aemterkauf durch Zuſicherung von Zahlung auf die Köpfe wieder eingeführt werden. Der Verſuch mislang jedoch, oder ward vielmehr von einigen einſichtigen Regierungsgliedern in ſeinem Beginnen erſtikt. — Die Regierung des Kantons Luzern berichtet durch ein Kreisſchreiben vom 30 April die Mitſtände von einem Streitgeſchäfte zwiſchen ihr und der Regierung des Kantons Argau, das der Entſcheidung des Syndikates ſoll unterworfen werden. Es betrift daſſelbe das Bürgerrecht eines vormaligen Angehörigen von Luzern, in einer durch die Mediation an Argau übergetragenen Gemeinde. — Von dem Rechnungsrevisor Fiſch in Aran ſind allen eidgenöſſiſchen Regierungen umſtändliche Entwürfe für die Einrichtung einer, allen Kantonen gemeinſamen, Staatslotterie überſandt worden. Es glaubt nemlich Herr Fiſch, daß vieles Geld, welches durch Theilnahme an auswärtigen Staatslotterien jährlich aus der Schweiz geht, dem Lande durch ſeinen Vorſchlag erhalten, und dadurch Erſaz für mancherlei Verluſt gefunden werden könnte. Er will den Gewinn zu Kriegsfonds, Findelhäuſern und einer Menge anderer wohlthätigen Anſtalten verwenden. Vier Procente ſollen nemlich den Kantonsregierungen von allen Gewinnſten bezahlt werden, und zwei andere ſollen die Koſten der Anſtalt deken. Dagegen würden die Regierungen Aufſicht, Schuz und Aufmunterung dem Unternehmen ertheilen; und da ſich Herr Fiſch während der Tagſazung nach Bern begeben will, ſo bittet er, daß die Geſandten mit einer Nebeninſtruktion über ſein Lotterieprojekt verſehen werden möchten. — Die Regierung des Kantons Baſel hat unterm 28 März den mit dem Großherzogthum Baden geſchloſſenen Staatsvertrag über das wechſelſeitige Heirathen aus einem Lande in das andere bekannt gemacht, und die Uebertretung deſſelben von Seite des fehlbaren Geiſtlichen oder jedes andern, der dazu behülflich war, auf der Landſchaft mit einer Buſſe von 200, und in der Stadt mit einer ſolchen von 400 Fr. belegt; überdis ſoll die Gemeinde, in welcher der badenſche Angehörige kopulirt worden, angehalten werden, die Familie, wenn ſolche ihres Heimathsrechts in den großherzogl. Landen verluſtig geworden, nebſt ihren Kindern zu dulden, ſolche im Nothfall zu unterſtüzen, und gegen Erlag der beſtimmten Gebühr eines Fremden, welche die Neuverehelichten zu erlegen haben, in das Gemeindbürgerrecht aufzunehmen. Die katholiſche Gemeinde in Baſel ſoll überhaupt keine Ehe verkünden oder einſegnen, ohne ſpezielle Bewilligung der Regierung dafür erhalten zu haben. Die jüdiſchen Glaubensgenoſſen und die Wiedertäufer ſollen nirgends im Kanton eine Ehe ſchlieſſen dürfen, ſondern dafür in ihre heimathlichen Gemeinden gewieſen werden.

Deutſchland.

Nürnberger und Münchener Zeitungen enthalten folgende Betrachtungen: „Europa's Kontinentalpolitik ſcheint ſich je mehr und mehr zu konſolidiren. Die zwei mächtigſten Monarchien, Frankreich und Oeſtreich, ſind durch Blutverwandtſchaft aufs Engſte verbunden; mehrere mindermächtige Staaten ſind durch die nemlichen Bande an das allgemeine Intereſſe geknüpft, und mehrere andre ſcheinen, die allgemeine Nüzlichkeit einführend, das nemliche Ziel erreichen zu wollen. So beſtimmt eine ſehr wahrſcheinliche Sage dem jezigen Thronerben von Schweden eine franzöſiſche Prinzeſſin zu ſeiner Gemahlin. Begründet ſich dieſe erfreuliche Nachricht, ſo iſt das kultivirte Europa von allen Seiten, auf lange Zeiten, für die Einfälle fremder unkultivirter Völker geſichert. — An einen nahen Türkenkrieg glaubt man in Frankreich allgemein; auch ſcheint man faſt von dem Grundſaze abgekommen zu ſeyn, daß die europäiſche Türkei zur Aufrechthaltung der europäiſchen Politik unumgänglich nothwendig ſey; und wie viele ſegnende Folgen würde die Vertreibung der Türken aus dem ſchönen Theile Europa's nach ſich ziehen! Die Türken, ſagt einer unſrer geſchäzteſten Schriftſteller, ein Volk aus Turkeſtan, ſind, troz ihres mehr als dreihundertjährigen Aufenthalts in Europa, dieſem Weltheile noch immer fremde. Sie haben das morgenländiſche Reich, das über tauſend Jahre ſich ſelbſt und der Erde zur Laſt war, geendet, und ohne Wiſſen und Willen die Künſte dadurch weſtwärts nach Europa getrieben. Durch ihre Anfälle auf die europäiſchen Mächte haben ſie dieſelben Jahrhunderte lange in Tapferkeit wachend erhalten, und jeder fremden Alleinherrſchaft in ihren Gegenden vorgebeugt; ein geringes Gute gegen das ungleich gröſere Uebel, daß ſie die ſchönſten Länder Europa's zu einer Wüſte, und die einſt ſinnreichſten griechiſchen Völker zu treuloſen Sklaven, zu lüderlichen Barbaren, gemacht haben. Wie viele Werke der Kunſt ſind durch dieſe Unwiſſenden zerſtört worden! Wie vieles iſt durch ſie untergegangen, das nie wiederhergeſtellt werden kan! Ihr Reich iſt ein groſes Gefängniß für alle Europäer, die darin leben; es wird untergehen, wann ſeine Zeit kommt. Denn was ſollen Fremdlinge, die noch nach Jahrtauſenden aſiatiſche Barbaren ſeyn wollen, was ſollen ſie in Europa?"

Dänemark.

Nach den lezten Nachrichten aus dem Belt lagen die drei engliſchen Linienſchiffe noch daſelbſt, und es waren während mehrerer Tage viele Böte bei Sprogöe am Land geweſen, um Waſſer einzunehmen; auch waren einige Truppen gelandet worden, die man militäriſche Uebungen anſtellen ſah.

Rußland.

Die Hofzeitung vom 8 Mai meldet: Das diesjährige Oſterfeſt iſt mit der Erſcheinung des kaiſerl. Manifeſts wegen Vereinigung eines Theils von Alt-Gallizien mit dem ruſſiſchen Reiche in Folge des am 19 März zu Lemberg mit Oeſtreich geſchloſſenen Traktats bezeichnet geweſen. — Der General-Lieutenant Doktorow iſt, für die ausgezeichnet gute Vollziehung des ihm gegebenen Auftrags, zum General von der Infanterie ernannt. — Den Offizieren des 1ſten und des 2ten Kadettenkorps iſt eine Anciennität gegen die Armeeoffiziere um einen Rang höher bis zum Obriſtlieutenantsrang verliehen. — Se. kaiſerl. Majeſtät haben für die am 29 April Statt gehabte Parade Ihre Zufriedenheit zu erkennen gegeben, und der ſämtlichen, in hieſiger Reſidenz ſtehenden, Garniſon hundert Rubel auf jede Eskadron und auf jede Kompagnie verliehen.

Preuſſen.

Am 16 Mai war der Prinz Wilhelm von Preuſſen von Breslau nach Glaz, und am 18 der Prinz Auguſt nach Koſel abgereist.

Herzogthum Warschau.

Nach Berichten aus Warschau war der König mit der Königin und der Prinzessin Augusta am 17 Mai daselbst eingetroffen, und von den Einwohnern mit grosen Freudensbezeugungen empfangen worden.

Oestreich.

Am 24 Mai geruhte der Kaiser zu Prag alle landesfürstlichen Dikasterialhäuser, so wie das ständische Landhaus, in Augenschein zu nehmen, hierauf sich in die Sizung des Guberniums zu begeben, daselbst von 11 bis halb 2 Uhr zu verweilen, und jeden Rath referiren zu lassen. Ihre Majestät die Kaiserin hatte die Fürstinnen Lobkowiz, geborne Gräfin Kinski und Auersperg, geborne Gräfin Clam, dann die Gräfinnen Czernin, geborne Gräfin Salm und Lazanzky, geborne Gräfin Palfi, zu Pallastdamen ernannt.

Die Hofzeitung enthielt neulich folgende Nachricht an das östreichische Publikum: „Da mehrere Parteien, die ungenannt bleiben wollen, den patriotischen Antrag gemacht haben, Bankozettel zur Vertilgung zu überbringen, wenn ihnen hiezu ein Ort bestimmt würde; so wird von Seite der k. k. Bankozettel-Hauptkassa hiermit eröfnet, daß sie über erhaltenen hohen Auftrag, die Bankozettel, welche zu diesem Ende überbracht werden, in Gegenwart der Parteien mittelst Durchschlagung vertilgen, und für die erhaltenen Beträge Empfangsscheine hinausgeben werde. Wien, am 10 Mai 1810. Pr. k. k. Bankozettel-Hauptkassa."

Nach Berichten aus Lemberg hatte der Kaiser von Rußland dem Feldmarschall Grafen v. Bellegarde und dem Grafen Wurmser, welche bei dem am 19 März zu Lemberg geschlossenen Traktate als östreichische Bevollmächtigte erschienen waren, goldene Dosen mit seinem Bildniß in Diamanten gefaßt verehren, und 1,000 Dukaten unter das Kanzleipersonale vertheilen lassen.

* Wien, 19 Mai. (Beschluß.) §. 69. Wir werden einen bevollmächtigten Hofkommissär ernennen, welcher die Deputation installiren wird, und in dessen Hände die ersten Deputirten den Eid abzulegen haben. §. 70. Die Deputirten, welche in der Folgezeit die Austretenden ersezen, werden den Eid in Gegenwart der versammelten Deputation in die Hände des Präsidenten ablegen. §. 71. Jeder Deputirte wird den Eid insbesondere ablegen. §. 72. Die Substituten legen den Eid nach eben derselben Formel, aber erst dann ab, wenn sie zur einstweiligen Versehung der Stelle eines Deputirten in Würksamkeit treten. §. 73. Vor der Eidesablegung sind jedesmal die der Deputation von Uns ertheilten Statuten nach ihrem vollen Inhalte abzulesen. §. 74. Bis zur Ernennung des Präsidenten und des Stellvertreters desselben, so wie auch in Zukunft in allen Fällen, wo beide verhindert wären, führet der an Jahren älteste ständische Deputirte bei der Deputation den Vorsiz. Derselbe veranlaßt die Wahl der drei Kandidaten, aus welchen Wir den Präsidenten und den Stellvertreter desselben ernennen werden. Er bestimmt zu diesem Ende drei Mitglieder der Deputation, an welche jeder Deputirte seine Stimme schriftlich und versiegelt, jedoch ohne Anführung eines Beweggrundes, abzugeben hat. Die drei Deputirten eröfnen die versiegelten Eingaben in Gegenwart des Deputations-Hofkommissärs. Der älteste von den drei Deputirten führet über das Resultat der Abstimmung das Protokoll, dasselbe wird von dem Deputations-Hofkommissär und den drei Deputirten unterzeichnet, und sodann der versammelten Deputation vorgelesen. §. 75. Jeder der drei zu wählenden Kandidaten muß die absolute Stimmenmehrheit, das ist: wenigstens um eine Stimme mehr als die Hälfte von der Zahl der anwesenden Deputirten beträgt, für sich vereinigen. Wenn demnach bei der ersten Wahl diese Bedingung entweder gar nicht, oder wenigstens nicht in Beziehung auf alle drei Kandidaten erfüllt wäre; so muß über jeden einzelnen, welcher zwar, es seyn nun eine oder mehrere Stimmen, aber nicht die absolute Mehrheit für sich hat, insbesondere abgestimmt werden. Diese Abstimmung fängt bei demjenigen an, welcher beziehungsweise die meisten Stimmen erhielt, und sie ist nur so lange fortzusezen, bis drei Kandidaten durch die absolute Stimmenmehrheit gewählt sind. §. 76. Bei der in dem §. 69. gedachten Falle vorzunehmenden Abstimmung führen ebenfalls drei von den provisorischen Präsidenten zu bestimmende Mitglieder in Beisein des Deputations-Hofkommissärs die Aufsicht, dieselben dürfen jedoch nicht unter der Zahl derjenigen begriffen seyn, über welche abgestimmt wird. Uebrigens sind eben dieselben Förmlichkeiten, wie bei der ersten Wahl, zu beobachten. §. 77. Nach geschlossener Wahl ist das Resultat derselben von dem Deputations-Hofkommissär unter Mitfertigung der drei ältesten nicht vorgeschlagenen Deputirten Uns vorzulegen. §. 78. Der Präsident und der Stellvertreter desselben werden nachfolgenden Eid in Unsere Hände ablegen: „Ich schwöre zu Gott dem Allmächtigen, daß ich als Präsident der vereinigten Einlösungs- und Tilgungsdeputation „(daß ich in allen Fällen, wo ich den Präsidenten der vereinigten Einlösungs- und Tilgungsdeputation zu vertreten haben werde) die Leitung derselben jederzeit nach meiner besten „Ueberzeugung und genau nach der dem Präsidenten der gedachten Deputation in dem allerhöchsten Patente vom 18 Mai 1810 „eingeräumten Würksamkeit zu führen mich bestreben, so wie „auch darauf wachen werde, daß jedes einzelne Mitglied der Deputation die von demselben in dieser Eigenschaft beschwornen „Pflichten pünktlich erfülle. So wahr mir Gott helfe!" §. 79. Die künftigen Wahlen der drei Kandidaten für die Stelle des Präsidenten und des Stellvertreters desselben sind immer an dem Tage vorzunehmen, an welchem die neu eintretenden Deputirten werden den Eid abgelegt haben. Jedesmal, sobald zur Wahl geschritten wird, übernimmt der älteste an Jahren unter den ständischen Mitgliedern der Deputation den Vorsiz, worauf sodann die Wahl nach den in den §§. 74, 75, 76 und 77 ausgedrükten Bestimmungen vor sich zu gehen hat. §. 80. Der von Uns ernannte Präsident und der Stellvertreter desselben werden jedesmal der Deputation durch einen von Uns hierzu bevollmächtigten Hofkommissär vorläufig bekannt gemacht, und derselben nach abgelegtem Eid von ihm vorgestellt werden. Der Präsident tritt von diesem Augenblike an in Würksamkeit. §. 81. Drei Monate vor dem Ablaufe des ersten Jahres wird die Deputation diejenigen ständischen Deputirten durch das Loos bestimmen, welche zum erstenmale auszutreten haben. Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien, den 18 Mai, im eintausend achthundert und zehnten, Unserer Regierung im neunzehnten Jahre. Franz. — Aloys Graf v. Ugarte, königl. böhmischer oberster und erzherzoglich-östreichischer erster Kanzler. — Franz Graf v. Wopna.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 155. 4 Jun. 1810.

Blike auf Reisende und neue Reisebeschreibungen. (Fortsezung.) — Großbritannien. (Offizialberichte über die Einnahme der Inseln St. Martin und St. Eustache.) — Holland. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Schweden. — Rußland. — Oestreich.

Blike auf Reisende und neue Reisebeschreibungen.

(Fortsezung.)

Während deutscher Sammlerfleiß auch die kleinsten Brosamen ethnographischer Kunde sorgfältig aufhebt, wie bis der rastlose Sammler v. Murr in seinen Nachträgen zu den Missionsberichten der Jesuiten aus Südamerika unter dem Titel: Nachrichten von verschiedenen Ländern aus dem spanischen Amerika (Halle, Hendel 1809) noch ganz neuerlich that, liegen durch den unabwendbaren Druk der eisernen Zeit die herrlichsten Werke zur spanischen Erd- und Länderkunde noch immer als vergrabene Schäze verborgen. Mit Sehnsucht sehen schon lange die Freunde der Geographie den Resultaten entgegen, welche die unter Malaspina auf den Korvetten Descubierta und Almeida im Jahr 1791 ꝛc. durch die spanische Regierung veranstaltete Entdekungsreise uns verhieß. Bei den neuesten, den Wissenschaften gewiß nicht ungünstigen, Veränderungen in Spanien darf man hoffen, daß auch die Früchte dieser Expedition nicht ganz verloren seyn werden. — Von dem grosen Humboldtschen Werke (mit welchem die bei Cotta erscheinende deutsche Originalausgabe vollkommen Schritt hält) ist die dritte Hauptabtheilung, welche die so gehaltreichen und wichtigen Untersuchungen über Meriko enthält, unter dem Titel: Essai politique sur la nouvelle Espagne, durch die 5te und lezte Lieferung, wozu auch ein Atlas mit Kupfern und Karten gehört, geschlossen. Von den Plantes équinoxiales erschienen so eben die 11te und 12te Lieferung, von der Monographie der Melastomen die 10te Lieferung. Von der 4ten Abtheilung, welche Astronomie und Physik umfaßt, sind durch Jebbo Oltmanns als Recueil d'observations astronomiques, d'opérations trigonométriques et de mésures barométriques bisher 4 Lieferungen blos französisch erschienen, über deren grosen Werth man einen Kenner im Märzstük 1810 der Korrespondenz zur Erd- und Himmelskunde (Gotha, Baxter) sprechen hören muß. Hiezu gehören auch die in dieser Ostermesse 1810 erscheinenden Beiträge: Nivellement barométrique fait dans les régions équinoxiales du nouveau continent en 1799—1804 par Alex. de Humboldt, les mésures calculées par Oltmanns. (Paris, Schöll.) Am begierigsten war man aber von Seite des grösern, für jene tiefen wissenschaftlichen Forschungen weniger empfänglichen, Publikums schon seit fünf Jahren auf die eigentliche Reisebeschreibung, worauf die (bei Cotta 1808) erschienenen Ansichten der Natur mit wissenschaftlichen Erläuterungen nur noch begieriger gemacht hatten. Endlich wird auch diese so lange unbefriedigt gebliebene Sehnsucht gestillt werden. Alex. v. Humboldt beschäftigt sich jezt in Paris unabläßig theils mit astronomischen Beobachtungen, indem er vermittelst eines schönen Repetitionskreises die Abweichungen der Maskelyn'schen Sterne berichtigt, welche von Piazzis Bestimmungen sich noch auf 10 Sekunden entfernen, theils mit der Ausarbeitung des historischen Theils seiner Reise, der nun als die erste Hauptabtheilung des ganzen Werks in vier Quartbänden in ununterbrochener Folge erscheinen wird. Jeder Quartband wird ein für sich bestehendes Ganzes, auch unter einem besondern Titel, ausmachen. Der erste enthält die Reise auf dem Orinoko, nach Cumana, auf der Küste von Carraccas; der zweite die Reise auf die Insel Cuba, in das Königreich Neu-Granada, und auf den Magdalenenstrom; der dritte die Reise nach Quito; der vierte die Reise nach Meriko. Da es bei den zeither erschienenen grosen Reisebeschreibungen immer ein Uebelstand blieb, daß in den dazu gehörigen Atlassen von Kupferstichen die geographischen und physikalischen Gegenstände mit den Ansichten und Prospekten in eine Masse geworfen wurden, so hat man bei diesen Humboldtschen Reisen beides von einander geschieden, und zwei verschiedene Atlasse veranstaltet. Ein geographisch-physischer erscheint im Format des Textes, und wird in verschiedenen Abtheilungen mit dem Text selbst abgeliefert werden. Der erste Band desselben erscheint im Laufe dieses Sommers, französisch bei Schöll in Paris, deutsch bei Cotta in Tübingen. Aber man hat nun auch einen pittoresken Atlas in groß Folio (Colombier vélin) blos für die malerischen An- und Aussichten jener amerikanischen Wunderwelt herauszugeben angefangen, der allerdings auch als ein Werk für sich betrachtet werden kan, da jede Lieferung auch wieder mit einem eignen erklärenden Text von Humboldts Feder versehen ist. Unter dem Titel: Vues des Cordillères et monumens des peuples indigénes de l'Amerique, pour accompagner la relation historique du voyage de Mss. de Humboldt et Bonpland, sind würklich schon zwei Lieferungen bei Schöll in Paris erschienen, bei welchen nichts gespart wurde, was uns jene Gegenden und Sitten aufs lebendigste vergegenwärtigen kan! Nur hätte man vielleicht hie und da vollere Tafeln gewünscht, der Schönheit unbeschadet. Das Ganze, wozu schon alle Platten fertig gestochen sind, besteht aus 60 Tafeln, welche Prospekte, alte und neue Monumente, hieroglyphische Gemälde und Kostüme vorstellen. Künstler in Frankreich, Deutschland und Italien nahmen Theil daran. Viele Abdrüke sind farbig. Eine Lieferung mit Abdrüken mit der Schrift kostet in Paris 72 Fr. Das Ganze ist auf 5 Lieferungen berechnet. — Uebrigens verdient es allerdings bemerkt zu werden, daß die (bei Cotta) erscheinende deutsche Ausgabe eben so sehr Originalausgabe nach

Text und Kupfer iſt, als die in Paris ausgegebene, da Alexander v. Humboldt ein Deutſcher zu ſeyn nie aufhören, noch ſeiner Mutterſprache abtrünnig werden wird.

(Die Fortſezung folgt.)

Großbritannien.

(Aus Londoner Blättern vom 17 Mai.) Nach neuen Briefen aus Mallaga ſcheint die Nachricht von der Räumung dieſer Stadt völlig grundlos geweſen zu ſeyn; die Franzoſen behaupten ſich nicht blos darin, ſondern ſuchen ſelbſt eine Nationalgarde zu errichten. Wir vernehmen mit Leidweſen, daß viele durch Geburt und Vermögen ausgezeichnete Perſonen in dieſe Miliz getreten ſind, und die Franzoſen unterſtüzen. — Die engliſche Beſazung von Cadiz war am 1 Mai folgendergeſtalt zuſammengeſezt: Eine Brigade Garden zu Fuß; ein portugieſiſches Regiment von 1,000 Mann, unter Anführung von engliſchen Offizieren; ein Detaſchement Artillerie; ein Detaſchement vom 4ten Infanterieregiment; das 44ſte Regiment; das 87ſte; das 88ſte oder die Jäger von Connaught; das 79ſte oder die Cameronſchen Bergſchotten; das 94ſte, oder die ſchottiſche Brigade; das 95ſte Regiment. General-Lieutenant Graham, Oberbefehlshaber; Generalmajor Stewart, zweiter im Kommando; die Brigadegenerale Sonntag von der deutſchen Legion, Houghton von des Königs Regiment, und Dilles von den Garden zu Fuß. — Nach Berichten aus Gothenburg ſind die amerikaniſchen Schiffe nicht, wie es hieß, von den ſchwediſchen Häfen ausgeſchloſſen. Bis zum 7 Mai waren zu Gothenburg alle, die erſchienen, zugelaſſen worden.

Nachſtehendes iſt der zu London publizirte Offizialbericht über die Beſizнahme der Inſeln St. Martin und St. Euſtach: Downingſtreet, den 31 März 1810. Der Major Berkley, Adjutant des General-Lieutenants Sir George Beckwith, Ritters des Bathordens, und Befehlshabers Sr. Majeſtät Macht auf den Inſeln unter dem Winde, iſt am 29 d. mit folgenden Depeſchen an den Staatsſekretär, Grafen Liverpool, angekommen. I. Philipsbourg auf der Inſel St. Martin, den 17 Febr. Mein Herr! Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz die völlige Beſizнahme der Inſel St. Martin durch die unter meinem Befehl ſtehende Macht und durch den Beiſtand der vom Kommodore Fahie angeführten Eskadre anzuzeigen. Der eine Antheil dieſer Inſel wurde am 14 d. M. Abends an ein dorthin unter dem Befehl des Kapitäns Beattie vom Generalſtabe, und dem Kapitän Scobell vom Vimiera abgeſandtes Detaſchement übergeben, während ich mit dem Kommodore Fahie den Gouverneur des holländiſchen Antheils zur Uebergabe aufforderte. Die Antwort darauf war ſehr unbeſtimmt, daher wir die Truppen ſogleich zu landen beſchloſſen. Sie beſtanden aus einem Detaſchement königl. Artillerie unter dem Kapitän Cleeve mit 2 Haubizen, einigen Ingenieurs unter dem Kapitän Hobbs, aus 9 Kompagnien des 25ſten Regiments unter Anführung des Obriſtlieutenants Steward und einer Kompagnie des 4ten weſtindiſchen Regiments. Die Landung geſchah bei der kleinen Bay von Cole, wo die Truppen ohne Widerſtand Poſto faßten. In der Nacht vom 14 ſchikte der holländiſche Gouverneur ein Schreiben, worin er zu kapituliren ſich erbot, indem er Perſonen ernannt habe, welche mit denen, die wir dazu beſtimmen würden, unterhandeln ſollten. Ich ernannte dazu den Brigadegeneral Skinner, und der Kommodore Fahie den Kapitän Dowers von der königl. Marine, und im Verlauf des 15 ſchloſſen dieſe Offiziere, den Inſtruktionen Ew. Excellenz gemäs, eine Kapitulation, welche von der anderer weſtindiſchen Inſeln ſehr wenig abweicht. In dieſer Kapitulation wurde feſtgeſezt, daß ſie aufs ſpäteſte gegen 5 Uhr Abends vom Gouverneur ratifizirt werden ſollte, und daß gleich nach der Ratifikation die vorzüglichſten Forts ſollten in Beſiz genommen werden; aber kurz vor dieſer beſtimmten Zeit kamen die holländiſchen Kommiſſärs zurük, und baten inſtändigſt um eine Verlängerung des Termins bis zum 16 um 8 Uhr Morgens, indem ſie auf ihre Ehre verſicherten, daß, wie auch die Ratifikation des Gouverneurs ausfallen möchte, man doch auf jeden Fall am folgenden Morgen um die beſtimmte Stunde die Forts übergeben würde. Dieſe Forderung wurde bewilligt. Den 16 zur beſtimmten Stunde marſchirte ich auf die Stadt und Forts, auf jedes Ereigniß gefaßt, los; allein wider mein Erwarten kam mir der Gouverneur entgegen, und ſagte zu mir: daß er ſich und die Garniſon unter ſeinem Befehl auf Diſkretion übergebe." Während er mir dieſes bekannt machte, wurden die holländiſchen Fahnen geſenkt, die Truppen begaben ſich an den angezeigten Ort, wo ſie die Waffen niederlegten, und als Kriegsgefangene an Bord Sr. Majeſtät Schiffe eingeſchift wurden, unſere Truppen aber nahmen von den Forts Louis und Amſterdam Beſiz. Bei dieſer unerwarteten Wendung ergriffen wir ſolche Maasregeln, die uns eines Theils die Großmuth diktirte, andern Theils aber auch das Intereſſe Sr. Majeſtät beabſichtigte. Um daher aufs baldigſte die Einwohner über die wichtigſte Sache zu beruhigen, verſammelte ich ohne Zeitverluſt das Konſeil, und theilte demſelben im Allgemeinen meine Geſinnungen mit der Zuſicherung mit, daß man aus dieſem ſchuzloſen Zuſtande keinen illiberalen Vortheil ziehen werde; eine Zuſicherung, welche, wie ich mit Vergnügen hinzufügen kan, den gewünſchten Zwek nicht verfehlte. Ich werde ſogleich die anderweitigen nothwendigen Maasregeln treffen, und Ew. Excellenz darüber Bericht erſtatten. Die Weigerung des holländiſchen Gouverneurs, die Kapitulation zu ratifiziren, hatte zum Grunde, weil mir ihm die Truppen direkt nach Holland zu ſchiken, nicht zugeſtehen wollten; daher er den ſonderbaren Entſchluß faßte, ſich auf Diſkretion zu ergeben, und ſo gänzlich das Intereſſe der Kolonie vernachläſigte. Ich habe die Ehre ꝛc. Unterz. G. Harcourt, Brigadegenerel. — II. An Se. Excellenz den General-Lieutenant Sir G. Beckwith. St. Euſtache, den 22 Febr. Mein Herr! Mit Vergnügen benachrichtige ich Ew. Excellenz von der glüklichen Ausführung Ihrer Befehle in Beziehung der gänzlichen Vertreibung des Feindes aus der Inſel St. Euſtache, welche ſich geſtern Abend durch Kapitulation an Se. Majeſtät ergeben hat. Die holländiſche Garniſon, welche dieſen Morgen die Waffen niedergelegt hat, wird im Verlauf dieſes Tages als kriegsgefangen eingeſchift. Beiliegend überſende ich die Bedingungen der Kapitulation, ſo wie ſie zwiſchen dem Obriſtlieutenant Steward vom 25ſten Regiment, vom Marinekapitän Dowers und mit den Mitgliedern des Konſeils von St. Euſtache im Namen des holländiſchen Präſidenten ſind feſtgeſezt worden. Ich ſchmeichle mir, daß Sie den Beifall Ew. Excellenz erhalten werden, indem

Sie in den Hauptpunkten mit denen anderer westindischen Inseln und mit den Instruktionen, welche Sie mir ertheilt haben, übereinstimmen. Wenn dieser wichtige Gegenstand, womit Sie mich beauftragt, ohne Verlust in Ausführung gebracht worden, so ist dieses den gut getroffenen Maasregeln Ew. Excellenz zuzuschreiben, besonders der Absendung einer Macht, welche, unterstüzt durch den Kommodore Fahie und seine Eskadre, mich in Stand sezte, Ihre Plane in seinem ganzen Umfange in Ausführung zu bringen, wiewohl die Forts, Werke und festen Positionen von St. Martin und von dieser Insel in einem solchen Zustande waren, daß sie noch einer gröfern Anzahl Truppen bedeutenden Widerstand hätten leisten können. Die Liste der holländischen Garnison dieser Insel, nebst genommener Artillerie und Munition, lege ich bei. Ich habe die Ehre ꝛc. G. Harcourt, Brigadegeneral. — (Nun folgen die Kapitulationen und Berichte der Kommodores Fahie und Aberkombie, welche aber nichts besonders Merkwürdiges enthalten.)

Holland.

* Rotterdam, 24 Mai. Die hier und in Dordrecht konfiszirten Kolonialwaaren sind schon auf Trekschuiten geladen, aber noch nicht nach Antwerpen abgeführt. Es heißt, unser König habe deshalb an seinen erhabenen Bruder besonders geschrieben, und den Brief durch einen Adjutanten abgeschikt. Jene Waaren sind grosentheils nicht mehr amerikanisches, sondern holländisches Eigenthum.

Frankreich.

Durch ein kaiserliches Dekret wird der Siz der Präfektur und Verwaltung des Departements der untern Charente von Saintes nach Rochelle verlegt.

Aus der Kirche Ste-Genevieve hatte man zwei Statüen weggenommen, die noch aus der Zeit herrührten, wo sie den Namen Pantheon führte. Eben so vertilgt man auf allen öffentlichen Gebäuden die noch übrigen revolutionairen Emblème.

Die Gattin des Marschalls Oudinot, Herzogs von Reggio, war zu Bar sur Ornain mit Tode abgegangen.

* Strasburg, 28 Mai. Vor einigen Tagen reiste General Rapp, Adjutant des Kaisers, hier durch; man versichert, er begebe sich nach Danzig, um daselbst aufs neue die Stelle eines Gouverneurs zu bekleiden. — Der Kourierwechsel zwischen Paris und Wien ist seit der Abwesenheit der beider Kaiser aus ihren Hauptstädten weniger lebhaft; hingegen passiren häufig Staffetten und Kouriere von andern deutschen Höfen hier durch. — Ueber die künftige Bestimmung der noch in Süddeutschland befindlichen französischen Truppen hat man bis jezt durchaus keine zuverlässige Nachrichten.

Italien.

Der Prinz von Lucca und Piombino war wieder zu Lucca angekommen, nachdem er die Küsten des Großherzogthums Toskana und die Insel Elba bereist, und überall die Garnisonen gemustert hatte.

Der Courier von Neapel meldet unterm 16 Mai: Die zwei Räuberhauptleute Antonelli sind mit ihren Banden aufgerieben worden. Ein dritter, Arcangelo Curci, wurde mit seinen Leuten von einer Abtheilung des 10ten Linien-Infanterieregiments in einer Scheune überfallen. Sie wehrten sich verzweifelt, und der französische Anführer Rossignol erhielt drei Wunden. Endlich zündete man die Scheune an; Curci, der seit zwei Jahren alle erdenkliche Verbrechen begangen hat, kam in den Flammen um, und die Andern, welche um Pardon baten, wurden in Ketten geworfen. — Auf Befehl des Königs hat der Kriegs- und Marineminister die Küstenbewohner in der Provinz Neapel aufgefordert, ihre Fahrzeuge zu bemannen und zu einem ausserordentlichen Dienst zu stellen. Sie gehorchen mit der größten Bereitwilligkeit.

Schweiz.

* Vom 10 Mai. Eine umständliche Polizeiordnung der Regierung des Kantons Argau vom 26 April betrift die Aufsicht über Gewicht und Maas, ohne jedoch in den bisher üblichen mannigfachen Gewichten und Maaßen des Kantons irgend eine Aenderung zu treffen. — Das neue Gesez über Heimathsscheine des Kantons Luzern vom 16 April macht es den Gemeindvorstehern zur Pflicht, von jedem in ihrer Gemeinde angesessenen Ausbürger sich den Heimathschein zu verschaffen; versäumen sie, dis binnen 18 Monaten zu thun, so müssen sie auf eigene Kosten den Heimathschein von den betreffenden Behörden einholen; im Fall aber bei einem ohne Heimathschein Eingesessenen sein Heimathrecht nicht gezeigt oder gefunden werden könnte, so fält derselbe derjenigen Gemeinde anheim, die ihn ohne Heimathschein geduldet hat.

Deutschland.

Zu Insbruck wurde am 27 Mai, nach dem Beispiel aller übrigen Städte des Königreichs Baiern, das erfreuliche Geburtsfest Sr. Majestät des Königs mit groser Feierlichkeit begangen.

Die Stuttgarter Hofzeitung sagt unterm 31 Mai: Das durch einige ausländische Blätter verbreitete Gerücht von einem Marsch königl. würtembergischer Truppen gegen die südöstlichen Grenzen des Königreichs ist ganz ungegründet, indem seit dem Rükmarsch der königl. Truppen aus dem Feld kein Regiment aus seinem Standquartier gerükt ist.

Oeffentliche Blätter enthalten Folgendes vom Neckar: «Man fängt nun allmählig an, die wohlthätigen Segnungen des Kontinentalfriedens zu empfinden. Tausende von Familien, die durch die Schiksale der langen Kriege in Deutschland ihr Vermögen ganz oder zum Theil verloren, haben durch die neuern glüklichen Ereignisse die zuversichtliche Hofnung, wenigstens einen Theil des Ihrigen wieder zu erlangen. Einzelne Gemeinden haben durch Schenkungen von Grundstüken von ihren Souverains die trostvolle Aussicht, sich ihrer durch die Kriege nothwendig gemachten Schulden zu entledigen. Die Schulden, welche die ehemaligen deutschen Reichsfürsten auf ihre damals besessenen Länder kontrahirten, und die durch die Abtretung dieser Länder gleichsam ein todtes Kapital wurden, sollen nun, wie man vernimmt, in Folge der Entschädigungen dieser Fürsten, vermöge einer Uebereinkunft mit der französischen Regierung, nach und nach abgetragen werden. Verschiedene von den gemeldeten Fürsten ehemals ausgestellte Obligationen, die man beinahe als verloren anzusehen Ursache hatte, fangen bereits an, sich wieder zu heben. So werden seit einigen Tagen die

ehemaligen kurpfalzbaierischen Obligationen Lit. D., d. d. 1 Jul. 1796, negozirt bei Schmalz und Seligmann, welche auf den ehemaligen Oberämtern Heidelberg und Mosbach, wie auch auf der Landgrafschaft Leuchtenberg, dem Herzogthum Neuburg und dem Fürstenthum Sulzbach, hafteten, und welche ehemals über pari standen, wovon aber seit dem 1 Jul. 1803 keine Zinsen mehr bezahlt wurden, wieder gesucht. Auch diejenigen Schulden, welche ehemals auf das Herzogthum Zweibrücken negozirt wurden, sollen nun bezahlt werden."

* Leipzig, 22 Mai. Unsre Jubilatemesse bleibt bis ans Ende lebhaft, und für die sächsischen sowohl, als für die auswärtigen deutschen Fabriken, einträglich. Im Erzgebirge, im Voigtlande, in der Lausitz ꝛc., herrscht eine ausserordentliche Thätigkeit, weil den Baumwollenzeug-, Musselin- und Tuchfabrikanten schon für die nächste Michaelismesse starke Kommissionen gegeben worden sind. In Kolonialprodukten wurden zwar bedeutende Geschäfte gemacht; aber der Markt war überführt, und die grosen Vorräthe drükten die Preise herab. Auch die levantische Baumwolle ist hier gegenwärtig wohlfeiler, als in Wien. — Vorgestern hat H. Robertson seine angekündigte Luftfahrt würklich gehalten.

* Von der Niederelbe, 23 Mai. Die Rükkunft des Generals Molitor aus Paris nach Hamburg erregte in hiesigen Gegenden unter dem kaufmännischen Publikum durch den zufälligen Umstand einige Sensation, daß gerade um diese Zeit das französische Dekret gegen die amerikanischen Schiffe hier bekannt wurde, und man daraus auf eine, auch in Holstein und Schleswig bevorstehende, Sequestration der amerikanischen Waaren Folgerungen ziehen wollte. Allein diese Gerüchte scheinen durchaus ungegründet. — Die Baronin v. Engeström, Gemahlin des schwedischen Staatsministers der auswärtigen Angelegenheiten, die sich bisher noch auf ihren Gütern in Polen befand, ist auf der Reise nach Stockholm hier angekommen. — Dem Herrn v. Rosenkranz, der mehrmals Gesandter in St. Petersburg war, mit einer russischen Fürstin vermählt ist, und sich gegenwärtig noch in Paris befindet, wo er die Rükkehr des Kaisers aus Belgien erwartet, ist seine Ernennung zum dänischen Staatsminister durchaus unerwartet gewesen. — Der Herr v. Levetzow, der sich als königl. dänischer Legationssekretär nach Wien begibt, ist aus Kopenhagen zu Hamburg und bei seinem Vater, dem geheimen Konferenzrath v. Levetzow, zu Pinneberg angekommen.

Schweden.

Folgendes königl. Cirkulär war an alle Befehlshaber im Reiche ausgefertigt worden: „Wir Karl von Gottes Gnaden, König der Schweden, Gothen und Wenden ꝛc., Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig-Holstein ꝛc. ꝛc. Unsere Gunst und Gewogenheit zuvor, mit Gott dem Allmächtigen! Da Wir es Uns stets haben angelegen seyn lassen, die Unsern Unterthanen obliegenden Lasten auf alle mögliche Art zu erleichtern, wozu auch der schwere Ersaz zu rechnen ist, den die Rust und Rotehalter bei der Rekrutirung nach einem eben geschlossenen Kriege empfinden würden, wenn den bestehenden Verfassungen mit aller Strenge nachgelebt werden sollte; so haben Wir, in Rüksicht auf das dermalige friedliche Verhältniß des Reichs mit ausländischen Mächten im Allgemeinen, als auf die neuen Auswege zur Vertheidigung, welche die Reichsstände bei dem zulezt geschlossenen Reichstage Uns eröfnet haben, im Fall die Grenzen des Reichs von einem feindlichen Heere angefallen werden sollten, hiemit und in Folge dessen gnädigst verfügen wollen, daß alle den Rust und Rotehaltern bei der eingetheilten Armee und der Seemannschaft obliegenden Rekrutirung bis aufs weitere mit aller Schonung und gehöriger Rüksicht auf die verschiedenen Umstände jedes Einzelnen gehandhabt und besorgt werde; und ist es Unser gnädiger Wille, daß Ihr das, was hierdurch in Gnaden verordnet worden, mit Genauigkeit ins Werk sezt, und ohne Aufenthalt zu allgemeiner Kunde kommen lasset. Wir befehlen Euch Gott dem Allmächtigen gnädigst. Karl. — W. Carpelan."

Der bisherige schwedische Gesandte in London, Hr. v. Brinkmann, war zu Gothenburg angekommen, und man erwartete ihn zu Stockholm. — Zur Theilnahme an der Götha-Kanalassociation waren zu Stockholm binnen 6 Tagen 1,032,000 Rthlr. unterzeichnet worden, und man hofte, daß mit Beihülfe der Provinzen die Subscription bis auf 3,000,000 steigen werde. Der König, die Königin und der Kronprinz befanden sich unter den Associés.

Rußland.

Das gestern erwähnte Manifest lautete so: „Von Gottes Gnaden Wir Alexander der Erste, Kaiser und Selbstbeherrscher von ganz Rußland ꝛc. ꝛc. Durch feierliche Dankgebete verkündeten Wir zu seiner Zeit Unsern treuen Unterthanen den glüklich herbeigeführten Frieden mit Oestreich. Jezt haben Wir das Vergnügen, ihnen auch die Folgen dieses glüklichen Ereignisses zu verkünden. Die Grundlage zu Unsern Kriegsoperationen gegen Oestreich war die bestehende feste Allianz zwischen Rußland und Frankreich. Auch ist diese Grundlage bei Vollendung des zwischen Frankreich und Oestreich am 14 Okt. des Jahrs 1809 geschlossenen Friedenstraktats in ihrer ganzen Ausdehnung anerkannt und beobachtet worden. Durch diesen Traktat ist unter andern festgesezt, daß derjenige Theil von Altgallizien, der an Unsern Grenzen liegt, von Oestreich abgetreten und mit Rußland vereinigt werde. In Folge dessen ist von den beiderseitigen Bevollmächtigten am 7 des verwichenen Märzmonats in der Stadt Lemberg eine besondere Akte abgeschlossen worden, in welcher sowohl der Umfang, als auch die Grenzen dieser neuen Erwerbung genau bestimmt werden. Nachdem Wir, nach gegenseitiger Bestätigung und nach schließlicher Beendigung dieser Akte von beiden Seiten, befohlen haben, selbige hiebei zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, so sind Wir überzeugt, daß Unsre treuen Unterthanen in dieser neuen Ausdehnung Unsrer Grenzen und in der Vereinigung dieser ergiebigen Provinz mit dem Reiche, deren Bewohner einst gleicher Abkunft mit demselben waren, einen neuen Beweis der Uns segnenden Vorsicht erkennen werden. Gegeben in St. Petersburg, am 29 April im Jahr von Christi Geburt 1810, und Unsrer Regierung im zehnten. Alexander. — Kontrasignirt: Reichskanzler Graf Rumänzow."

Oestreich.

* Wien, 26 Mai. In den hiesigen Spitälern befinden sich gegenwärtig noch zwischen 4 und 500 französische, theils kranke, theils verwundete Militärs. Sie werden aufs sorgfältigste verpflegt, und wenigstens die Hälfte kan künftigen Monat nach Strasburg abgeführt werden. Die Preise der Baumwolle sind hier der starken Zufuhr wegen etwas gewichen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 156. 5 Jun. 1810.

Blike auf Reisende und neue Reisebeschreibungen. (Fortsezung.) — Spanien. — Großbritannien. (Budget für 1810.) — Holland. — Frankreich. — Italien. (Rüstungen gegen Sizilien. Offizialbericht über die Feindseligkeiten an der bosnischen Grenze.) — Deutschland. — Dänemark. — Oestreich. — Türkei.

Blike auf Reisende und neue Reisebeschreibungen.

(Fortsezung.)

Endlich ist auch der erste Band der Beschreibung des Kapitäns Krusenstern von seiner berühmten Entdekungsreise im Druk erschienen. Krusenstern übergab den ersten Band dieses Werks, welches unter seinen Augen in St. Petersburg in zwei Sprachen, russisch und deutsch, gedrukt wird, zu Anfang dieses Jahrs dem Kaiser Alexander, und seitdem sind mehrere Exemplare davon nach Deutschland gekommen. (Auch kündigte ein allezeit fertiger Buchmacher würklich schon im Meßkatalog eine Art von Auszug davon an.) Das Ganze wird drei Bände ausmachen. Der zweite soll, laut der eignen Versicherung des würdigen Seefahrers, der noch grösere Schwierigkeiten in dem übeln Willen seiner Umgebungen, als in Stürmen und Klippen zu bekämpfen hatte (man vergleiche einen Brief in der Korrespondenz zur Erd- und Himmelskunde, März 1810 S. 290), unfehlbar noch in diesem Jahr, der lezte zu Anfang 1811 erscheinen. Der Atlas dazu ist ungefähr zur Hälfte beendigt, welche Hälfte allein 50 Tafeln beträgt. Davon sind nun, eigne für den Kaiser selbst gemachte Abdrüke abgerechnet, noch keine in das Publikum gekommen. Des starken Atlasses wegen sind die Kosten sehr bedeutend. Sie werden aber durchaus von der Regierung getragen, und der Kaiser hat die Gnade gehabt, dem Verfasser die ganze Ausgabe zu schenken. — Die neuesten Nachrichten in der eben belobten Korrespondenz vom russisch-kaiserl. Assessor Seezen sind aus Suez vom 13 Mai 1809 datirt. Nach einem fast zweijährigen Aufenthalt zu Kahira, dessen Länge durch mehrere Umstände veranlaßt wurde, die Seezen nicht zu beseitigen vermochte, trat er endlich den 13 April 1809 seine Reise nach Hadramaut und in die peträische Halbinsel an. Durch die von ihm oft gerühmte Güte des H. v. Roseti war er mit Briefen für Suez, Jambo, Dschidda, Mocha und Aden versehen. In seinem lezten Brief aus Suez, worin eine interessante Bestätigung über die Spuren des alten Kanals vorkommt, drükt er sich über den Verfolg seiner Reise so aus: „Man schildert hier die Gefahren in Hedschas als sehr groß. Die Wuhabiten, die bei Akaba alles inne haben, ermorden jeden Meschik (Ketzer); in Meilehh liegt eine wuhabitische Garnison; man prophezeiht mir einen schlimmen Ausgang. Allein obgleich ich auf der einen Seite Gefahr sehe, so sehe ich doch auch auf der andern Aileb, Assiuhn, Faraun in Wady-Musa, Mojair Schraib, Madajihn Szallehh u. s. w. Können Sie zweifeln, welches bei mir den Ausschlag gewinnen möge?“ .. Daß der fleissige Mann auch in Kahira nicht müssig war, beweisen seine in der monatlichen Korrespondenz des vorigen Jahres häufig mitgetheilten Beiträge zur Kenntniß von Arabien, über das Küstenland Massana auf der Westseite des arabischen Meerbusens, über das Land Jedschu in Habesh u. s. w. Auch befindet sich im ersten Heft der Fundgruben des Orients, eines interessanten Journals für die Kenntniß der Denkungsart, Sitten und Dichtung des Morgenlandes, das von dem Grafen Wenzel Rewuski und dem H. v. Hammer in Wien (bei Schaumburg in Kommission) herausgegeben wird, ein interessanter Brief Seezens an seinen großmüthigen Beförderer, den H. v. Hammer, aus Kahira vom 10 Jul. 1808, worin er über seinen ganzen Reiseplan nach Dhibidda und Yemen ausführlich spricht, auch über das Labyrinth und die ägyptischen Alterthümer sowohl, als mehrere literarische Entdekungen und orientalische Werke, selbst über die Tausend und eine Nacht sehr pikante Notizen mittheilt. Wie sehr ihm während seines Aufenthalts in Syrien und Aegypten die Bereicherung des orientalischen Museums des regierenden Herrn Herzogs von Gotha, seines grosen Wohlthäters, am Herzen gelegen, beweist die unter dem 17 März 1809 aus Kahira gegebene Aufzählung, daß die Zahl der in Kahira gekauften Manuscripte 1,574, die der Antiquitäten auf 3,536 Nummern, worunter eine einzige Nummer 800 Kupfermünzen und Medaillen enthält, betrage. Hierzu kommen noch mehrere Sammlungen von Schmuk, Hausgeräth, Naturalien, nebst vier vollständigen Mumien, 40 Mumienköpfen, und einer Menge von einbalsamirten Ibis und Ichneumonen. Früher hatte er 13 Kisten von Haley, Tripolis und Akre über Cypern nach Europa, theils nach Venedig, theils nach Triest gesandt. Möge dis alles endlich an den Ort seiner Bestimmung gekommen seyn!

(Der Beschluß folgt.)

Spanien.

* Lyon, 23 Mai. Man erwartet hier den Marschall Augereau, Herzog von Castiglione, der das Kommando seines Armeekorps in Catalonien verläßt, um nach Paris zurükzukehren. Er wird bekanntlich durch den Marschall Macdonald, Herzog von Tarent, ersezt, der vermuthlich schon in Girona angekommen ist, wo sich das Hauptquartier des siebenten Armeekorps noch immer befindet. Eben so bekleidet General Lacombe St. Michel noch die Stelle eines Gouverneurs von Barcellona, dürfte aber nächstens eine andre Bestimmung erhalten. Diese Stadt befindet sich jezt in einer etwas günstigern Lage, als im Laufe des verflossenen Winters: in ihrer Nachbarschaft ist es ruhig; die bewafneten Banden haben sich seit ihren lezten Niederlagen in die Gebirge zurükgezogen, und die Kommunikatio-

nen mit der aktiven Armee ſind ſeit der Einnahme von Hoſtalrich frei. Daher hat der Mangel an Lebensmitteln, den man eine Zeit lang ſchwer fühlte, aufgehört. Zu Anfang Mai's ſind ſogar aus den ſüdfranzöſiſchen Häfen mehrere mit Artillerie-, Mund- und Kriegsvorräthen beladene Schiffe glüklich daſelbſt eingelaufen. Die engliſchen Kriegsſchiffe hatten ſich kurz vorher entfernt, um im Hafen von Mahon auf Minorka die durch einen heftigen Sturm erlittenen Beſchädigungen ausbeſſern zu laſſen. Die cataloniſche Armee hatte ſich ſeit dem Fall von Girona darauf beſchränkt, die Verſuche der Inſurgenten auf Barcellona und zur Befreiung von Hoſtalrich zu vereiteln. Nachdem ſie nun im Beſiz dieſer leztern Feſtung iſt, und Barcellona ſich ſelbſt überlaſſen kan, ſo iſt ſie bei den ihr zugekommenen zahlreichen Verſtärkungen im Stande, zur Eroberung der Provinz Valencia wenigſtens inſofern mitzuwürken, daß ſie ſich an deren nördlichen Grenzen aufſtellt, und Tortoſa belagert. Sie iſt jezt in ſechs Diviſionen abgetheilt, nemlich drei franzöſiſche, eine italieniſche, und zwei von rheiniſchen Bundestruppen. Man erwartet bald nach Macdonalds Ankunft wichtige Ereigniſſe in dieſen Gegenden. Im innern Catalonien wird freilich ſtets ein beträchtliches Reſervekorps zurükgelaſſen werden müſſen, um die Inſurgenten in den Gebirgen, die in Catalonien noch hartnäkiger und muthiger kämpfen, als in den übrigen Gegenden Spaniens, zu beobachten. Ihr vornehmſter Sammelplaz iſt in den unzugänglichen Bergen zwiſchen dem Lobregat und dem Ter, und in der Gebirgskette nördlich von Vicque. — Man hat keine beſtimmte Nachrichten aus Valencia. Jedoch weiß man, daß bei der Erſcheinung franzöſiſcher Truppen vor der Stadt der antifranzöſiſchen Partei der Muth geſunken war, und der Widerſtand nur gering geweſen wäre, wenn General Suchet damals eine ſtärkere Truppenzahl und Artillerie bei ſich gehabt hätte. Seitdem ſoll man eifrig an Verſchanzungen arbeiten, allein Valencia kan ſeiner Lage halber nie eine förmliche Feſtung werden.

Großbritannien.

(Aus dem Oppoſitionsjournal the Statesman vom 17 Mai.) Herr Perceval legte geſtern ſein Budget dem Unterhauſe vor, und hatte den Muth, uns zu ſagen, daß er bei ſeinem ganzen miniſteriellen Betragen nie etwas anders, als das Wohl ſeines Landes zum Augenmerk gehabt habe, und daß er, wenn er ſo glüklich wäre, noch ein Jahr bei der Adminiſtration zu bleiben, hoffe, noch 600,000 Pf. St. zu dem Ueberſchuß des konſolidirten Fonds zu legen. Eine ſolche Erklärung iſt eine wahre Beleidigung des Publikums. Was hat Herr Perceval für ſein Land gethan? er iſt den Irrthümern des Herrn Pitt und einiger Andern gefolgt, und hat England ins Verderben geſtürzt. Er verſpricht uns, falls er am Ruder bleibt, der Nation wenigſtens 600,000 Pf. St. zu erſparen. Er hätte uns auch ſagen ſollen, auf welche Weiſe. Wir vermuthen, daß er anfängt wahrzunehmen, wie unumgänglich nöthig es iſt, die einträglichen Stellen ohne Verrichtung, und die für den öffentlichen Schaz läſtigen Penſionen einzuziehen, obgleich er und ſeine Familie zuerſt durch dieſe Einſchränkung betroffen werden. Die Zeit iſt nicht mehr fern, wird er geſagt haben, wo wir uns mit den rechtmäſigen Einkünften unſrer Stellen werden begnügen müſſen, opfern wir das Uebrige auf. Herr Perceval kan dieſe Vernunftſchlüſſe gemacht haben; doch haben wir Mühe, es zu glauben. Er wird, ſagt er, 600,000 Pf. St. ſparen; aber, wie Herr Huskiſſon ihm ſchon bemerkt hat, um England zu retten, iſt es nothwendig, unſre Ausgaben jährlich um einige Millionen zu vermindern, und die Sorge, unſre Schulden zu bezahlen, nicht unſrer Nachkommenſchaft zu überlaſſen. Wir könnten dieſe Millionen mit ein wenig gutem Willen und ein wenig mehr Rechtſchaffenheit leicht erſparen, wie bereits erwieſen iſt; man hätte ſogar dieſes Jahr den größten Theil des Anlehens von 12 Millionen erſparen können. Man kan einen Theil davon für die Marine nöthig haben; aber jeder ehrliche Mann würde ſehr verlegen ſeyn, zu ſagen, wozu das Uebrige verwendet werden ſolle? Freilich, wenn man noch eine Armee auf dem feſten Lande unterhalten will, um ſie, wie die andern, ruiniren zu laſſen, ſo kan man leicht einen guten Theil davon los werden. Herr Perceval ſagt uns, er werde nicht nöthig haben, eine neue Taxe aufzulegen, um die Zinſen dieſes Anlehens zu bezahlen. Es iſt unbegreiflich, wie man das Volk auf dieſe Weiſe hintergehen kan. Er ſchreibt keine neue Taxen aus, aber er erhöht die alten; kommt das nicht auf Eins heraus? wenn er auch würklich die alten Taxen nicht vermehrte, ſobald er den Ueberſchuß, welcher ſich aus den bisherigen Taxen ergeben hat, zu den Zinſen des Anlehens verwendet, ſo läßt er das Volk das bezahlen, wovon es hätte können und ſollen frei bleiben. Aber es iſt ganz beſtimmt, daß man durch eine kleine Finanzoperation gewiſſe Taxen wird ergiebiger machen, das heißt, die Auflagen vermehren müſſen. Herr Perceval erzählt uns viel von dem blühenden Zuſtande unſrer Finanzen und unſers Handels. Wir überlaſſen es den Handwerkern, Fabrikanten und Pflanzern in unſern Kolonien, den Kommentar zu dieſem Theile ſeiner Rede zu verfaſſen; und geſezt auch, ſeine Berechnungen wären richtig, ſo würde höchſtens daraus folgen, daß wir geſchikte Schleichhändler geworden ſind; und wir wiſſen nicht, ob die Nation ſich dieſe Umwandlung zur groſen Ehre rechnen darf. Hier iſt das Budget für das Jahr 1810:

	Pf. St.
Marine	19,238,000
Armee	13,953,000
Irland	2,992,000
Auſſerordentliches	2,750,000
Verſchiedene Dienſte	1,752,000
Kredit für England	3,000,000
Kredit für Irland	200,000
Kredit für Portugal	250,000
Zu votirende Artikel	248,000
Summa	44,383,000

(Aus dem Courier vom 18 Mai.) Am Mittwoch überga-ben die verſchiedenen Kompagnien von Kaufleuten und Bankiers dem Kanzler der Schazkammer ihre Anträge wegen des zu machenden Anlehens von 13 Millionen Pf. St. Die HH. Goldſmith und Kompagnie erboten ſich, für jede 100 Pf. Kapital 130 Pf. in den reduzirten 3Proc. und 10 Pf. 7 Sh. 6 P. in den konſolidirten 3Proc. anzunehmen. Da ihre Bedingungen die beſten waren, ſo ward ihnen das Darlehen zuerkannt. Alſo borgt die Regierung zu 4 Pf. 4 Sh. 2 P. fürs Hundert. Seit

mehrern Jahren hat man kein Anlehen zu so niedrigen Zinsen gemacht; und doch wurde schon am folgenden Tage den Darleihern Profit angeboten. Die Zinsen des Anlehens und der Schatzkammerscheine, die der Kanzler auszugeben berechtigt ist, fordern eine Hypothek für jährliche 970,833 Pf. St. Zu Deckung dieser Summe erklärt er den Ueberschuß des würklichen über den angeschlagenen Ertrag der Auflagen des verflossenen Jahres für mehr als hinreichend. Blos bei der Stempeltaxe beträgt dieser Ueberschuß 1,236,000 Pf. St.

(Aus dem Sun vom 18 Mai.) Die ersten Nachrichten aus Portugal werden vermuthlich die von einer grosen Schlacht zwischen unsrer und der vom Marschall Ney angeführten Armee seyn. Lord Wellington hat sein Hauptquartier von Viseu nach Almeida verlegt, und der Marschall Ney ist gegen Ciudad-Rodrigo vorgerükt, das er mit einer Belagerung bedroht. Unsre Armee besteht aus 26,000 Mann, und ist in sehr gutem Stande; die portugiesische Armee ist über 30,000 Mann stark, und kan in Zeit von drei Tagen zu der unsrigen stossen. Die Franzosen haben eine vielleicht beträchtlichere Armee. Man versichert, Ney habe 35,000 Mann; der General Junot sey auf dem Marsche, um mit 10,000 Mann Infanterie zu ihm zu stossen, und man erwarte noch andre 10,000 von Valladolid. Die Franzosen haben nebstdem eine zahlreiche Kavallerie und einen grosen Artilleriepark, den man von Salamanca herkommen läßt. Die Vorposten beider Armeen stehen nur einige Meilen von einander, und sind durch eine Bergkette getrennt. So groß auch unser Zutrauen zu Lord Wellington und unsern tapfern Truppen ist, so sind wir doch nicht ganz ruhig. Die Schlacht, welche unvermeidlich scheint, wird über Spaniens und Portugals Schikksal entscheiden. Von Lissabon schreibt man unterm 8 Mai, daß allen im Tago befindlichen Kauffahrtei- und Transportschiffen Befehl gegeben worden sey, sich auf den ersten Wink segelfertig zu halten. Niemand begreift die Ursache eines so ausserordentlichen Befehls.

Holland.

Nachrichten aus Batavia zufolge, die über Nordamerika nach Holland gekommen waren, zeigte der holländische General Daendels daselbst grose Energie. Ein König von Java, der sich weigerte, die den Holländern schuldige Kontribution zu bezahlen, mußte zur Garantie seine vornehmsten Minister jenem General als Geiseln ausliefern.

Frankreich.

Nach dem Publiciste waren der Kaiser und die Kaiserin am 26 Mai Abends zu Dieppe eingetroffen; sie wurden am 28 oder 29 zu Rouen erwartet.

Zu St. Valery sur Somme waren 7 Franzosen angelangt, die in einem kleinen Nachen aus der Kriegsgefangenschaft in England entwischt, und auf der offenen See in einem sehr hülflosen Zustand von einem französischen Fischerboot aufgenommen worden waren. Sie hatten einen Monat damit zugebracht, ein Gitter in ihrem Gefängnißschif auf der Rhede von Portsmouth zu durchfeilen. Hierauf warfen sich bei Nachtzeit 10 ins Wasser, wovon aber 3 ertranken, da sie fast eine Stunde lang schwimmen mußten, um jenen kleinen Nachen zu erreichen.

Der Publiciste sagt: Ueber das künftige Loos des Herzogthums Lauenburg gibt es viele Gerüchte. Es ist bis jezt kein einziger Schritt geschehen, woraus zu schliessen wäre, daß der Herzog von Oldenburg sein Land abtreten, und Herr von Lauenburg werden sollte. Auch ist es nicht wahrscheinlich, daß Lauenburg zur Vergrösserung des Gebiets der Hansestädte dienen wird. Diese erhalten einen Zuwachs von ungefähr 15,000 Seelen; aber die Bevölkerung von Lauenburg ist weit stärker. Vielleicht bleibt diese Provinz so lange in französischen Händen, bis der an die Hansestädte abzutretende Distrikt bestimmt ist; der übrige Theil von Lauenburg dürfte an Westphalen kommen. Schon zieht der König von Westphalen einen grosen Theil der Einkünfte dieses Landes, die durch die französischen Receveurs seinem Schaze zugestellt werden.

Zu Genf kamen seit einem Monat öfters Detaschements Linientruppen aus Italien an, deren Bestimmung man nicht kannte. Es befanden sich daselbst bereits 2,500 Mann, und 700 wurden noch erwartet.

Italien.

Berichte aus Neapel vom 19 Mai erzählen: „Von Tarent bis Gaeta hinauf hat man alle Fahrzeuge und Fischerbarken zu einer ausserordentlichen Bestimmung in Requisition gesezt; den Eigenthümern ist für diejenigen, die etwa zu Grunde gehen sollten, von Seite der Regierung vollständige Schadloshaltung zugesagt. Da die Garden des Königs gröstentheils nach Kalabrien abmarschirt sind, so besteht die Besazung der Stadt Neapel gegenwärtig nur aus 10,000 Mann, theils Neapolitanern, theils Franzosen; es werden aber noch 8 bis 10,000 Mann der leztern aus Ober-Italien erwartet. — Eine zahlreiche Division von Kanonierschaluppen und andern bewafneten Fahrzeugen, die seit einiger Zeit zu Neapel und Castel a Mare erbaut und ausgerüstet wurde, ist längs der Küste nach dem Golf von Santa Eufemia abgesegelt."

Der Kourier von Illyrien erzählt die schon bekannten Vorfälle in Kroatien ausführlich: Bekanntlich hatten die Franzosen und Kroaten schon am 20 März angefangen, sich an der Grenze, wo die Türken sich in groser Anzahl sehen liessen, zusammen zu ziehen. Am 23 März besezten die zwei kroatischen Regimenter von Ottochaz und von der Licca die vortheilhafte Position von Dobroselo, Neblue und Boribewaz, der türkischen Festung Vakup gegenüber. Alle andern Regimenter rükten vor. Es kamen französische Regimenter aus Krain und Villach, und am 16 April der H. Marschall Herzog von Ragusa selbst zu Karlstadt an. Ein türkischer Pascha war zu Petrolacz angelangt, um mit dem H. Marschall die Sache in Güte beizulegen; und würklich hofte man, daß die Türken gutwillig das Land räumen würden. Allein man hatte sich geirrt. Der Pascha richtete mit den Bosniaken nichts aus, seine Befehle, und selbst seine Person wurden von ihnen nicht respektirt, folglich mußte man zur Gewalt schreiten. Am 6 Mai geschah der Angrif über Waganacz auf die türkische Feste Izabich; die Türken, die sich zur Wehr stellen wollten, wurden in einem Augenblik zerstreut, mehrere zusammengehauen, und viele gefangen genommen. Das 8te französische Regiment, und die Grenz-Seressaner zeichneten sich besonders dabei aus. Die Türken überliessen uns 8 Kanonen und

mehrere Bagage. Izabich, das Dorf Klobock, dann Wedropolve, wo sich die Türken verschanzt hatten, wurden in Schutthaufen verwandelt. Die Türken flohen von allen Seiten, wo sie nur einen Franzosen sahen, und alles war im größten Schrekken. Am 7 Mai erschienen wir vor der Festung Vihatsch. Achalia Rouch, Schwiegervater des Kommandanten, gieng uns mit noch zwei andern vornehmen Türken entgegen, und bat den Marschall demüthigst um Frieden. Nach einiger Unterhandlung wurde der Frieden unter andern mit der Bedingung geschlossen, daß die Ruhestörer am Leben gestraft werden sollen. Am 8 ließ der H. Marschall die zwei illyrischen Jägerregimenter von Ottochatz und Licca manövriren, und bezeigte ihnen seine Zufriedenheit, vorzüglich aber war er sehr gnädig und huldvoll gegen den verdienstvollen Obristen v. Slivarich, dem sein Regiment die Ordnung und die schöne Haltung zu danken hat; Abends langten wir zu Bresowacz an. Am 9 Mai marschirten wir über Sluin nach Kremen zurük, um die Türken auch aus diesem seit mehr als einem Jahr besezten Gebiete zu verjagen. Der 10 war zu dem Angrif auf die Feste Czettin bestimmt; allein die Türken hielten nicht für räthlich, ihn abzuwarten. Sie flohen, überliessen uns die Festung ohne Schwerdtstreich, und alles, was darin war, und eilten in ihr Land zurük. Wir fanden in Czettin 8 schöne Kanonen, worunter einige Zwölfpfünder, mehrere Waffen, einigen Vorrath Getreide und Schlachtochsen. Der Marschall ließ das Getreide unter die armen Grenzer, das Fleisch aber unter die illyrischen Regimenter austheilen. Nachdem die Festung mit einem Bataillon des Szluiner Regiments besezt, und am ganzen Kordon die gewöhnlichen Wachen ausgestellt worden, kehrten wir, da der Zwek des Kriegs erreicht war, über Klokoz und Wosnich nach Karlstadt zurük. Diese Lektion und der Name Marmont bleiben den Türken unvergeßlich, und werden die gute Folge haben, daß man ruhig seine Felder bearbeiten kan, obwohl die Kroaten, jezt gehörig armirt, sich schon auch Respekt verschaffen würden.

Deutschland.

Nach Berichten aus Baireuth vom 28 Mai waren die eine zeitlang dort befindlich gewesenen königl. baierischen Kommissarien, die wegen anderweiter Aufträge Baireuth wieder verlassen hatten, noch nicht dahin zurükgekehrt, und man wußte auch von dem Zeitpunkt ihrer Zurükkunft nichts Näheres.

In Frankfurter Nachrichten wird behauptet, das Hauptquartier der Armee von Deutschland werde aufgelöst, und der Divisionsgeneral, Graf Compans, der dieselbe zulezt kommandirte, dürfte nach geschehener Uebergabe des Fürstenthums Baireuth nach Frankreich zurükkehren.

Das 12te französische Jägerregiment zu Pferd, welches seit einigen Monaten in und bei Ulm kantonnirt hatte, brach am 3 Jun. nach dem Rheine auf. Im folgte am 4 das Tags vorher von Augsburg zu Ulm angekommene 11te Jägerregiment. Beide standen bisher unter dem Kommando des H. Brigadegenerals v. Pajolles, der aber schon einige Tage früher nach Frankreich abgereist ist.

Das 2te Jägerregiment zu Pferd passirte auf seinem Marsche von Amberg nach Magdeburg am 27 Mai durch Hof, und das 1ste Jägerregiment auf seinem Marsche von Hanau nach Mainz am 30 Mai durch Frankfurt.

Dänemark.

Aus Kopenhagen wird unterm 22 Mai geschrieben: Die feindlichen Schiffe im Belt liegen noch unverändert. Am 19 d. kamen einige Schaluppen, die vermuthlich rekognoszirt hatten, aus dem Süden, und legten sich zu gedachten Schiffen. — Zwischen Nedser und Sommern kreuzen täglich zwei feindliche Schiffe; auch wurden von Kiöge gestern zwei Fregatten bemerkt. Am 10 d. wurde einer schwedischen Galeasse bei Rodbye von einer englischen Fregatte nachgesezt. Sie wurde eingeholt, dann aber wieder freigelassen. Sobald aber die Fregatte bemerkte, daß der Schwede südwärts segelte, sezte sie demselben aufs neue nach; allein jener entkam unter Begünstigung des Windes. Kurz darauf wurden zwei Böte von Rodbye, die von Fehmern zurükkommen, angehalten, aber wieder freigegeben.

Oestreich.

Ein Schreiben aus Wien in Nürnberger Zeitungen erzählt: „Der Kaiser wird gegen die Mitte des Junius hier aus Prag zurükerwartet. Er geht dann, wie es heißt, auf einige Zeit nach Baaden, und darauf für den Rest des Sommers nach Laxenburg. Auf der Reise nach Prag war Sr. Majestät die Unannehmlichkeit begegnet, in Ihrem Wagen bei einer schnellen Wendung an einem Hügel umgeworfen zu werden; doch nahmen Dieselben nicht den geringsten Schaden. — Unter dem Oberbefehle des Feldmarschall-Lieutenants Duka wird sich an der türkischen Grenze eine starke Observationsarmee zusammenziehen. Die beiden Regimenter Hiller und Sztaray, die hier in Besazung liegen, sollen ebenfalls zu derselben bestimmt seyn, und wie man sagt, bald von hier abmarschiren. Einige behaupten, diese Maasregel deute auf nichts besonderes, und habe zur Sicherung der Grenzen gegen die türkischen Neckereien zu allen Zeiten, in denen benachbarte Mächte mit der Pforte im Kriege gewesen, Statt gefunden. Andre kombiniren dieselben auf entgegengesezte Weise, und freuen sich im Voraus des Zeitpunkts, wo europäische Sitten und Kultur sich über verwahrloste, von der Natur beglükte, Länderstriche verbreiten werden, aus welchen ehemals so viel Rühmliches und Schönes fürs Menschengeschlecht hervorgieng. — Wie es heißt, wird Ihre Majestät die Kaiserin nicht, wie sie Willens war, das Bad zu Töplitz gebrauchen, da bei einem zu Prag über die Gesundheitsumstände Ihrer Majestät abgehaltenen Consilium medicum der dazu berufene Badearzt zu Töplitz seine Meinung dahin gegeben habe, daß die Bäder jener Stadt Ihrer Majestät nicht heilbringend seyn würden. Man glaubt daher, die Monarchin werde die Bäder in der bei Wien liegenden Stadt Baaden gebrauchen, deren Natur dem Krankheitszustande Ihrer Majestät angemessener seyn soll.“

Türkei.

Nach Berichten aus Konstantinopel hatte Herr Latour-Maubourg, französischer Charge d'Affaires, das Notifikationsschreiben seines Hofes über die Vermählung des Kaisers Napoleon in einer besondern Audienz übergeben.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 157. 6 Jun. 1810.

Blike auf Reisende und neue Reisebeschreibungen. (Beschluß.) — Spanien. — Großbritannien. (Gerücht von Mungo Parks Leben.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Ueber die Baireuther Depositen in der Berliner Bank.) — Rußland.

Blike auf Reisende und neue Reisebeschreibungen.

(Beschluß.)

In jenen Fundgruben des Orients fand man auch noch Nachrichten von einem andern Reisenden, dem Arzt Morpurg, der sich einige Jahre in Syrien, zu Haleb, Beirut, Gasir am Berg Libanon und in Cypern aufhielt, und von dort Briefe nach Kabira an Seezen schrieb, die dieser nun an Herrn v. Hammer schikte. Morpurg wurde von Juden und Wahabiten gemishandelt und geplündert, fand aber in arabischen Schriften, die er in Haleb antraf, Trost, und schrieb interessante Bemerkungen über die Pest und die endemischen Krankheiten, über deren Ursprung er ganz abweichende Meinungen von den französischen Aerzten hegt, über die Religion der Anaffeiry und den Ursprung der Drusen, vor Allem aber jüdische Beobachtungen in Palästina. Sein Plan war nach Baalbek und Palmyra zu gehen, da aber sein lezter Brief aus Cypern vom August 1808 datirt ist, so muß jener Plan gescheitert seyn. Die Wahabiten scheinen dort alle Verbindung der Menschen und Reisen fast unmöglich zu machen. Selbst ein französischer Stabsoffizier, der nach Persien reiste, wurde mit seinem Gefolge ausgeplündert. Einmal über das andre ruft Morpurg: „Es ist eine gefährliche, sehr gefährliche Zeit, jezt zu reisen. Der geringste Verdacht wäre hinlängliche Ursache zum Tod!" Er wünscht Seezen in Akre nur auf einige Stunden zu sprechen, und ihn warnen zu können, da man durchaus nicht schreiben dürfe. — Von den neuesten Entdekungen, die russische Reisende machten, erregt die von dem russischen Kaufmann Syrawatskoi im Eismeer entdekte Insel, die den Namen Neu-Sibirien erhielt, besondere Aufmerksamkeit. In der St. Petersburger Zeitung wurden vor Kurzem interessante Nachrichten darüber mitgetheilt. Der russische Naturforscher Hedenström, der diese Insel neuerlich genau untersuchte, fand dort Vogelkrallen von der Länge einer Elle, und die herumschwärmenden Jakuten erzählten von Federn, die sie zuweilen dort gefunden hätten, deren Kiele einen Kanal, um die geballte Faust hineinzuschieben, gebildet hätten. So hätten sich also in jenen Polarländern zu den Riesenknochen aus der Klasse der Säugthiere, die man unter dem Namen des Mammuth kennt, auch ähnliche gigantische Ueberreste aus der Ornithologie erhalten, aus deren beglaubigtem Daseyn vielleicht einst noch die Fabeln von dem Greifen und dem grosen Vogel auf dem Gebirge Caf einigen Aufschluß erwarten dürften.

Spanien.

Das französische Amtsblatt enthält eine Fortsezung des Belagerungsjournals von Cadiz bis zum 6 Mai, und nachstehende fernere Kriegsberichte: „Der Marschall Herzog von Treviso gieng mit einer Division des fünften Armeecorps auf die feindliche Division des Valeysteros los, der, gezwungen, die Enzpäße von El Ronquillo zu verlassen, längs der Bergkette gezogen war, um sich mit den Häfen von Moguer, Huelba und Ayamonte in Verbindung zu sezen. Der Herzog von Treviso hatte schon die Hofnung aufgegeben, diesen Haufen zu erreichen, als er ihn am 13, nach einem beschwerlichen Marsche durch äusserst schlechte Wege, am Uebergang des Rio Tinto bei Zalamea la Real überfiel, und sogleich angreifen ließ. Der Feind hatte eine Stellung auf Felsen inne; er wurde aber doch geworfen, und in völlige Unordnung gebracht; 6 bis 700 Mann blieben auf dem Plaze, 150 wurden gefangen; die übrigen warfen die Waffen weg, um desto geschwinder Portugal und vermuthlich nachher Badajoz zu erreichen. Zugleich zog der Herzog von Aremberg in Huelba ein, wo sich bei seiner Annäherung eine, vom Feinde hingeschikte, Partei schnell einschifte. Der Herzog von Treviso sezt seine Bewegung gegen Ayamonte fort, und läßt die Ueberreste der Division Valeysteros verfolgen. Unser Verlust in diesem Gefecht bestand aus 2 Todten und 5 Verwundeten. — Eine in die Gebirge, welche die Provinz Cordova von Estremadura trennen, abgeschikte Kolonne stieß bei Valsequillo auf eine feindliche Partei, tödtete 80 Mann, und machte 50 Gefangene. — Offizialberichte aus Sevilla melden die Einnahme des Forts Matagorda vor Cadiz. Dieser Vortheil ist sehr wichtig; er macht es dem ersten Korps möglich, die feindliche Eskadre von ihrem Ankerplaze zu vertreiben, und Cadiz zu bombardiren."

Großbritannien.

Nachrichten zufolge, welche das Schif Favorite von Goree und Sierra Leona nach London gebracht hatte, soll der bekannte Reisende, Mungo Park, noch leben. Ein Einwohner aus dem Lande der Mandinges, der Herrn Park ins Innere von Afrika bis Sego und Sansanding begleitet hatte, war am Senegal angekommen, und hatte versichert, Mungo Park habe wenigstens im Januar d. J. noch gelebt. Der Gouverneur von Senegal, H. Marwell, ließ sogleich eine Barke ausrüsten, um den Senegal so weit als möglich hinaufzufahren, und ihm zu Hülfe zu kommen. Inzwischen hatte ein andrer Landeseingeborner, ein Muhammedaner, der Mungo Park bis zu seiner Einschifung auf dem Niger als Führer gedient hatte, auf der Insel Goree versichert, Park sey vor 3 Monaten den Niger (der be-

kanntlich nach Osten fließt) hinabgefahren, und habe Lebensmittel auf 4 Monate für sich und seine beiden Gefährten mitgenommen, mit welchen er seine Reise bis ans rothe Meer fortzusezen gedenke. Späterhin habe er durch Reisende vernommen, Park sey bei Nachtzeit, und ohne sich aufzuhalten, bei Tombuktoo vorbeigefahren. Die Gerüchte von seiner Ermordung wären ganz falsch; der König von Sego habe ihn mit der größten Gastfreundschaft aufgenommen.

Das Museum von London, welches man bisher nur mit besonderer Erlaubniß besuchen konnte, wird künftig 3 Tage in der Woche dem Publikum offen stehen. Unter andern sieht man jezt daselbst das Original der Magna Charta, das man lange Zeit für verloren hielt, und das durch den sonderbarsten Zufall wieder gefunden wurde. Sir Robert Cotton, der Stifter dieser berühmten Bibliothek, befand sich eines Tages bei seinem Schneider, der eben ein Pergament mit vielen Unterschriften und daran hängenden Siegeln in Riemen zu schneiden im Begriffe stand. Sir Robert betrachtet das Blatt, und erkennt das Original der Magna Charta, das ihm nun der Schneider auf Verlangen um eine mäsige Summe abtritt. Auf diese Weise wurde das Grundgesez der englischen Freiheit vor der Zernichtung gerettet.

Frankreich.

Am 26 Mai verliessen der Kaiser und die Kaiserin Boulogne, besuchten den Hafen Valery sur Somme, und kamen Abends um 9 Uhr zu Dieppe an, wo Sie im Stadthause übernachteten. Am folgenden Morgen stieg der Kaiser zu Pferd, und besichtigte den Hafen, die Bassins, Schleusen und die übrigen, auf seinen Befehl unternommenen und größtentheils vollendeten, Arbeiten. Hierauf ertheilte er den Behörden Audienz, hörte eine Messe, und reiste um Mittag nach Havre weiter.

Zu Rouen erwartete man JJ. MM. nach einer Proklamation des dortigen Maire am 28 Mai; am 30 oder 31 wollten Sie zu Paris eintreffen.

In Groß-Trianon bei Versailles wurden Anstalten zur Aufnahme des Hofes gemacht.

Der Marschall Oudinot, Herzog von Reggio, war von Herzogenbusch nach Amsterdam gereist.

Zu Aachen erwartete man im Laufe dieses Sommers Madame, Mutter des Kaisers, und die Prinzessin Borgheſe.

In Betracht des Nuzens, welchen die bisher zu Paris bestandene Mütterliche Gesellschaft, unerachtet ihrer beschränkten Mittel, gestiftet hat; in Betracht, daß Unterstüzungen dieser Art besonders in grosen Städten nöthig sind; in der Absicht, den 44 guten Städten des Kaisers einen Beweis seiner Zufriedenheit zu geben, auch in der Absicht, zu gleicher Zeit die Wohlthätigkeit des Publikums gegen die dürftigen Mütter zu ehren und zu befördern, sie unter einen erlauchten und besondern Schuz zu sezen, und der Kaiserin Louise einen Beweis seiner Liebe zu geben — hat der Kaiser durch ein aus Antwerpen vom 5 Mai datirtes Dekret zu Paris, unter dem Schuze der Kaiserin, eine Gesellschaft gestiftet, die den Titel Mütterliche Gesellschaft annehmen wird. Ihr Zwek ist, den in den Wochen liegenden armen Frauen zu Hülfe zu kommen, für ihre Bedürfnisse und für Ammen für ihre Kinder zu sorgen. Diese Gesellschaft wird in jeder der 44 grösern Städte des Reichs eine Organisation und Verwaltungsräthe haben. Die Zahl der Mitglieder ist auf 1,000 festgesezt; sie werden Brevets mit der Unterschrift der Kaiserin erhalten. Die Damen, welche beizutreten wünschen, können sich bei den Sekretariaten der Präfekturen oder Unterpräfekturen, der Bisthümer oder bei ihrer Munizipalität einschreiben lassen. Die Gesellschaft hat 15 Dignitarien, ein Generalkonseil zu Paris, 4 Vizepräsidentinnen dieses Generalkonseils, Verwaltungsräthe in den 44 Städten, einen Generalsekretär, einen Generalschazmeister zu Paris, und Schazmeister in den Provinzialstädten. Das Generalkonseil besteht aus 100 Damen, wovon 48 aus Paris, 52 aus den übrigen Städten gewählt werden. Es versammelt sich jährlich zweimal; die Kaiserin präsidirt darin, so wie in dem Verwaltungsrath von Paris. Der einfache Subscriptionsbetrag ist 500 Fr. Doch werden die Damen zu dem Generalkonseil nur aus denen gewählt, welche zwei Subscriptionen, die Damen des Verwaltungsraths aus denen, die vier, die Vizepräsidentinnen aus denen, die zehn genommen haben. Der Kaiser schenkt der Gesellschaft eine jährliche Rente von 500,000 Fr. auf das grose Buch; ihre Rechnungen sollen jährlich gedrukt werden. Bis zum 1 Aug. wird die Kaiserin die Ernennungen vornehmen; die noch zu entwerfenden Statuten der Gesellschaft sind dem Staatsrath zur Genehmigung vorzulegen ꝛc.

Insofern das kaiserl. französische Dekret zur Bezeichnung der Epoche der Vermählung Sr. Majestät des Kaisers, die Amnestie wegen Desertion von den Land- und Seetruppen betreffend, von grosem Interesse für diejenigen ist, welche sich der darin angekündigten Gnade und Verzeihung theilhaftig machen wollen, wiederholen wir hier die wesentlichen Punkte desselben: „Napoleon, Kaiser der Franzosen, König von Italien, Beschüzer des Rheinbundes. Im Pallast zu Compiegne, den 25 März 1810. Amnestie. Allen Unteroffizieren und Soldaten der Land- und Seetruppen, und allen Seeleuten, welche sich im Desertionsstande befinden, sie mögen zur Zeit des gegenwärtigen Dekrets verurtheilt seyn oder nicht, ist völlige Verzeihung zugesichert. Diese Verzeihung ist ganz und unbedingt für die Ausreisser, die vor dem 1 Jan. 1806 desertirt sind. Diejenigen, welche später desertirt sind, als am 1 Jan. 1806, müssen zu den Armeekorps zurükkehren. Jeder verurtheilte oder nicht verurtheilte, aber nicht festgesezte, Ausreisser soll, um der Wohlthat der Amnestie zu geniessen, sich spätestens im Verlaufe zweier Monate nach ihrer Publikation bei dem Inspektor oder Unterinspektor der Revüen, bei dem Kriegskommissär oder bei dem Präfekt oder Unterpräfekt des Bezirks stellen, um seine Reue oder das Verlangen zum Dienste zu erklären. Er wird unverzüglich eine Marschroute erhalten, um sich zu dem nächstgelegenen Korps seiner Waffengattung zu begeben, und demselben einverleibt zu werden. Jeder bei dem ihm angewiesenen Korps angekommene Deserteur erhält seine Verzeihungsakte, in dem er unter die Fahnen tritt. Er leistet sodann den durch das Senatskonsult vom 18 Mai 1804 vorgeschriebenen Eid. Allen Widerspenstigen der Klassen vor dem 1 Jan. 1806 wird gänzliche und vollständige Verzeihung zugesichert, und es soll keine gerichtliche Beitreibung für dasjenige Statt haben, was man von den Geldstrafen, für welche die Verwandten verantwortlich sind, noch schuldig seyn könnte. Die Widerspenstigen von den Jahren 1806 bis

1810 erhalten auch Pardon, aber unter der Bedingung, zu dienen. Mit den gegen die Eltern der Widerspenstigen nach 1806 gerichteten Betreibungen wird, während des den Widerspenstigen bewilligten Termins, um sich darzustellen, eingehalten. Man nimmt sie wieder vor, sobald der Termin verstrichen ist, wenn die widerspenstigen Konscribirten sich nicht gestellt haben, und die Eltern es beweisen."

Italien.

* Venedig, 24 Mai. Vor drei Tagen erschienen des Morgens früh einige englische Fregatten und Kutter vor Malamocco, und fiengen an, die dortigen Festungswerke zu beschiessen. Diese antworteten aber mit einem so nachdrüklichen Feuer, daß sie bald wieder abzogen. Vorgestern zeigten sie sich vor Chiozza (einer befestigten Insel drei Stunden südlich von Venedig), und warfen Bomben und Grenaten hinein. Da Chiozza hinlängliche Besazung und Artillerie hat, so wird der Feind auch dort unverrichteter Sache wieder abziehen müssen; inzwischen sind gestern von hier mehrere Barken mit Truppen, Munition und Röstern auf den Lagunen hinter den Murazzi nach Chiozza abgegangen; auch zu Malamocco hält man Röste mit glühenden Kugeln in Bereitschaft, um die Engländer auf den Fall, daß sie zum zweitenmal erscheinen, damit zu empfangen. Es ist schwer einzusehen, was der Feind mit diesen nuzlosen Bravaden eigentlich bezwekt.

Schweiz.

* Vom 10 Mai. Die Zürcherische Hülfsgesellschaft hat auf den 15 und 16 Mai eine grose und ausserordentliche Zusammenkunft veranstaltet, zu der sie ihre auswärtigen Ehrenmitglieder aus allen Theilen der Schweiz und der Nachbarschaft, und Abgeordnete ähnlicher Gesellschaften, die in andern Kantonen bestehen, eingeladen hat. Mit den leztern sollen bei diesem Anlaß engere Verbindungen geknüpft werden.

* Vom 18 Mai. Durch ein Kreisschreiben vom 8 d. M. theilt der Landammann der Schweiz den Kantonsregierungen zwei Schreiben mit, welche der schwedische Minister in Paris dem schweizerischen Gesandten daselbst überreichte, und wodurch Se. Majestät der König von Schweden, Karl XIII., der Eidgenossenschaft sowohl von Dero Regierungsantritt, als von der Adoption Sr. königl. Hoheit des Prinzen Karl August, Ihres Thronfolgers, Kenntniß geben. Nicht nur die Aeüsserungen achtungsvoller und freundschaftlicher Gesinnungen, welche diese Schreiben enthalten, bemerkt der Landammann, sondern auch die dadurch wieder angeknüpften, während langer Jahre unterbrochen gewesenen, Verhältnisse mit der Krone Schweden müssen der Eidgenossenschaft sehr erwünscht seyn; darum sey er dann auch nicht angestanden, jene Notifikationen in ihrem Namen zu beantworten, über solche nach dem Vorgange des europäischen Kontinents das Vergnügen der Schweizer auszudrüken, und ihre Theilnahme an den Schiksalen eines durch seine Tugenden wie durch seine grosen Männer ausgezeichneten Volkes Sr. Majestät genehm zu machen. Die Schreiben Karls XIII. lauten also: 1. Unserm sehr lieben und grosen Freunde, dem Landammann und den Abgeordneten der Kantone der helvetischen Bundesgenossenschaft. Sehr liebe und grose Freunde! Der einstimmige Wille der Stände des Königreichs hat sich heute gegen meine Person auf die schmeichelhafteste Weise erklärt, indem Sie mich zum Könige der Schweden, Gothen und Vandalen, ausrief. Ich beeile mich um so mehr, Sie davon in Kenntniß zu sezen, als ich die Hofnung nähre, Sie werden lebhafte Theilnahme an einem Ereignisse nehmen, das mich so nahe angeht, und das mir die erwünschte Gelegenheit verschaft, Sie meiner aufrichtigen Wünsche für Ihre Wohlfahrt zu versichern. Uebrigens bitte ich Gott, er wolle Sie, sehr liebe und grose Freunde, in seiner gnädigen Obhut behalten. Stockholm, am 6 Jun. 1809. Ihr guter Freund, (unterz.) Karl. 2. Sehr liebe und grose Freunde! Se. königl. Hoheit der Prinz Karl August, Erbherr von Norwegen, Herzog von Schleswig-Holstein u. s. w. durch die einstimmige Wahl der Stände des Königreichs zum königlichen Prinzen und Thronfolger gewählt, ist durch einen förmlichen Akt mein adoptiver Sohn unter dem Namen Karl August geworden. Er ist in meinen Staaten glüklich eingetroffen, und nachdem er am 22 d. M. seinen öffentlichen Einzug gehalten hat, so wollte ich es nicht anstehen lassen, Sie davon in Kenntniß zu sezen, in der Hofnung, Sie werden an dem vergnüglichen, durch die persönlichen Eigenschaften des Prinzen bewürkten, Ereignisse lebhafte Theilnahme fühlen. Uebrigens bitte ich Gott u. s. w. Stockholm, am 29 Jan. 1810. (Unterz.) Karl. — Von dem grosen Rathe des Kantons Argau sind der Regierungsrath Fetzer und der Stadtschreiber Hürner, und von jenem des Kantons St. Gallen der Regierungsrath Zollikofer und der Appellationsrichter Zweifel, zu Gesandten an die Tagsazung ernannt worden. Durch einen Beschluß vom 5 Mai hat der kleine Rath des leztern Kantons eine von dem evangelischen Theil des Erziehungsraths entworfene Aufforderung an die evangelischen Einwohner des Kantons St. Gallen, zur Theilnahme an der Errichtung einer Gymnasialanstalt, gebilligt und empfohlen. Es muß inzwischen immer sehr auffallend seyn, daß in diesem paritätischen Kanton die gemeinsame Aufstellung einer, mit Ausnahme der theologischen Wissenschaften, für beide Konfessionen dienenden höhern Lehranstalt nicht vorgezogen wird; es können kaum andere, als sehr engherzige Rüksichten davon abhalten, und es muß die Zersplitterung der Kräfte beiden Theilen gleich nachtheilig und verderblich seyn. Der Zwek der neuen Aufforderung des Erziehungsraths geht übrigens dahin, daß dem gänzlichen Mangel einer höhern Lehranstalt für die evangelische Kantonsjugend abgeholfen werden möge; „für die Jugend unserer katholischen Mitbürger (sagt er unter andern) ist eine solche Anstalt, freilich aus Hülfsquellen, die uns nicht zu Gebote stehen, bereits errichtet, und wir sehen sie zu immer mehr Umfang und Vollkommenheit fortschreiten; wollen wir, dürfen wir hinter unsern katholischen Mitbürgern ganz zurükbleiben? Dürfen wir schlummern, während sie mit regem Eifer vollbringen, was nicht minder auch unser hohes Bedürfniß ist? Wer ist so einfältig und kurzsichtig, daß er nicht voraussehen sollte, welche höchst nachtheiligen Folgen aus einem solchen Misverhältniß des Jugendunterrichts für den zurükbleibenden Theil entstehen müssen? Welcher Vernünftige (sey er evangelischer oder katholischer Bürger) muß also nicht wünschen, daß der Unterricht der evangelischen Jugend mit demjenigen der katholischen Schritt halten; daß zwischen beiden Theilen nicht Geringschäzung oder Eifersucht, sondern ein schöner, edler Wetteifer Statt finden, und dieser für beide Theile ein

Sporn des Fleisses und der Anstrengung werden möge!" Die Bestimmung der projektirten Anstalt wird dann näher dahin angegeben: „Es muß eine Anstalt seyn, wo in Real- und gelehrten Kenntnissen, aber nicht in dem Umfange, wie auf einer Akademie, Unterricht gegeben wird. Jeder junge Bürger, der sich nicht einem gelehrten Fache widmet, soll, ohne an dem ganzen gelehrten Unterrichte theilnehmen zu müssen, so viel lernen können, als ihm nicht nur zu seinem Berufe, sondern auch für die würdige Verwaltung eines Civil- oder Richteramtes nöthig ist. Für diejenigen, welche sich dem geistlichen Stande widmen, soll der Unterricht vollständig gegeben werden; für Mediziner, Chirurgen und Juristen in dem Maaße, als sie es bedürfen, um entweder an einem akademischen Unterrichte theilnehmen, oder durch eigene Fortbildung und durch Benuzung einer praktischen Anleitung brauchbar werden zu können. Die zu errichtende Lehranstalt soll also ein Gymnasium seyn, welches den humanistischen und scientifischen Unterricht mit den Erfordernissen einer guten Realschule vereinigt, welches die höheren Stufen einer Mittelschule und die niederen Stufen des akademischen Unterrichts in sich faßt; ein Gymnasium, bei dessen Anlage vornehmlich auf das Nothwendigste Rükſicht genommen, zugleich aber auch ein Grund zu allmähliger extensiver und intensiver Vervollkommnung gelegt werden soll."

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Nach Berichten aus Nürnberg war die portugiesische Legion, welche seit zwei Monaten im Pegnizkreise lag, am 2 Jun. zu einer anderweiten Bestimmung nach Mainz aufgebrochen. In einigen Tagen erwartete man ebendaselbst das Bataillon der Tirailleurs Corses.

* Regensburg, 2 Jun. Vorgestern rükten drei Kompagnien vom 48sten französischen Linien-Infanterieregimente hier ein, dagegen marschirten gestern Morgens die seit dem Februar hier gelegenen Chasseurs du Po ab. — Dem Vernehmen nach werden für eine baierische Garnison von 1,200 Mann Kasernen errichtet. Die Minoriten-, Karmeliten- und Augustinerklöster sollen dazu bestimmt seyn.

* Augsburg, 4 Jun. Das 11te Chasseurregiment zu Pferd, das seit mehreren Wochen in und bei Augsburg in Kantonnirung lag, ist verflossenen Freitag nach dem Rhein abmarschirt. Gestern Vormittags passirte ein Zug von mehr als 30 Wagen mit Armee-Equipagen aus Regensburg durch unsre Stadt, und Nachmittags fuhren einige Wagen mit Kisten, worin sich seltene exotische Gewächse befinden, bei Augsburg vorbei. Sie kommen dem Vernehmen nach von St. Cloud, und sind für den Garten zu Schönbrunn bestimmt.

Ein Schreiben aus Baireuth vom 28 Mai in Nürnberger Zeitungen lautet so: „Die Unfälle, welche diese Provinz betroffen haben, sind groß und mannichfaltig. In einer von der Kammer zu der Epoche, als die dem Lande auferlegte Kontribution bezahlt werden mußte, an die Einwohner der Provinz ergangene Vermahnung, alles Mögliche zu thun, um dieser Forderung Genüge zu leisten, heißt es unter anderm, es gehöre zum besondern Unglük, daß die in eine auswärtige Bank gegebenen Gelder nicht rembourſirt würden, und die gemachten Versuche, im Auslande Geld zu schaffen, wären alle vergeblich gewesen, mithin müsse die dem Lande auferlegte Kontribution blos aus den Kassen der Landeseinwohner eingetrieben werden. Erstere Beschwerde, daß die in eine auswärtige Bank gegebenen Gelder nicht rembourſirt würden, bezieht sich auf den Umstand, daß man, als im Jahr 1796 die königl. preussische Bank zu Berlin sich in Verlegenheit befand, die Finanzoperation machte, alle Pupillengelder der Provinz in diese Bank einzahlen zu lassen, und daß dadurch der Provinz Baireuth die Cirkulation von achtmalhunderttausend Gulden entgieng, die nach und nach der Bank zu Berlin durch die damals zu Fürth etablirte preussische Bank würklich remittirt werden mußten. Von diesen Geldern sind seit Ausbruch des Kriegs zwischen Frankreich und Preussen keine Zinsen mehr bezahlt worden, und von dem Schikſal dieses beträchtlichen Fonds, der schon lange durch eine diplomatische Verhandlung hätte eingetrieben, oder wenigstens in Sicherheit gebracht werden sollen, hört man nichts mehr. Nur so viel ist gewiß, daß die armen Pupillen von diesen, in die Bank zu Berlin gegebenen, Geldern hier die Kontribution bezahlen müssen, und zwar von der Hälfte des würklichen Betrags, ohne Aussicht, jemals etwas zu erlangen, da Preussen diese Gelder freiwillig nicht bezahlt, und da die nöthigen Einleitungen nicht gemacht werden, dieselben zu sichern, ob sie gleich als Pupillengelder den besondern Schuz des Staats genieſſen sollten. Zu diesem Verlust eines der Provinz gehörigen baaren Kapitals von achtmalhunderttausend Gulden gehört noch jener, daß kurz vor Ausbruch des erwähnten Kriegs alle deponirte Massegelder, gleichfalls aus Besorgniß, daß sie im Lande nicht sicher seyn dürften, nach Preussen geschaft worden sind, und man deren Schikſale ebenfalls nicht kennt, so daß sich die Konkurse auf einmal durch den Verlust ganzer Massen beendigten, und die armen Gläubiger mit leeren Händen dastehen. In Rükſicht der, der Bank zu Berlin anvertrauten, Gelder ist noch zu bemerken, daß, als diese die Aufforderung ergehen ließ, die Interessenten sollten die Zinsen liquidiren, solches zwar durch ein zu Hof von dem Pupillenkollegium aufgestelltes Handlungshaus erfolgte, dieses aber zur Antwort erhalten haben soll, daß sich die Aufforderung blos auf die, Preussen gebliebenen, Provinzen erstrekе. Mithin dürfte ohne Hülfe des französischen Gouvernements wohl schwerlich etwas erhalten werden, dem indessen die Lage dieser Sache unbekannt geblieben seyn muß."

Der Chef des Generalstabs, Obrist Condamine, war in Gesellschaft des Herrn Montcabrier, welcher seit einigen Jahren die Aufſicht über die kaiserliche Seemacht auf der Weser, Elbe und der Trave hat, von Hamburg nach Curhaven abgereist.

Rußland.

Der beim Kollegium der auswärtigen Angelegenheiten stehende würkliche Staatsrath, Baron Bühler, war von Wien zu Petersburg angekommen. — Die Herzogin Alexander von Würtemberg, geborne Herzogin von Sachsen, welche am 29 April von einem Prinzen entbunden worden, ist eine Schwester der Gemahlin des Großfürsten Konstantin. Der Herzog Alexander von Würtemberg, Onkel des Kaisers, ist bekanntlich russischer General der Kavallerie. Ihre königl. Hoheiten reſidiren im kaiserlichen Winterpalais, in der Abtheilung desſelben, welche Ihre königl. preussische Majestäten bei Ihrer Anwesenheit zu Petersburg bewohnten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 158. 7 Jun. 1810.

Christoph Meiners. — Spanien. (Expedition des Generals Sebastiani nach Murcia.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Preussen. — Herzogthum Warschau. — Oestreich. — Türkei.

Christoph Meiners.

Meiners war zu Otterndorf im Lande Hadeln den 21 Jul. 1747 geboren. Ueber seine frühere Bildung findet man zum Theil seine eigene Geständnisse in Pütters Geschichte der Universität Göttingen. Seine Celebrität reicht nur bis in die Mitte des vorlezten Jahrzehendes. Seit dieser Epoche konnte keine seiner zahlreichen Schriften die oft nur aus schonender Achtung schweigende Kritik versöhnen. Aber man beurtheilte ihn oft sehr einseitig und ungerecht, und so wie man früher vielleicht manches seiner Produkte, z. B. die Briefe über die Schweiz, zu sehr erhoben und überschäzt hatte, so verkannte man später auch das wahrhaft verdienstliche, was selbst seine geistlosen Kompilationen noch immer zu brauchbaren Repertorien erhebt. Ist es irgendwo nöthig, den Schriftsteller von dem öffentlichen Lehrer auf einer der berühmtesten Universitäten Deutschlands genau zu unterscheiden, so ist es bei Meiners. Gerade um die Zeit, wo sein schriftstellerischer Ruhm ganz zu verwelken anfieng, und nur noch eine Uebersezung des Werks, worauf sich allein sein literarischer Ruhm gründet, und welches gewiß fortdauern wird, seiner Geschichte der Wissenschaften in Griechenland und Rom ins Französische, ihm die Mitgliedschaft des National-Instituts erwerben konnte, war seine Würksamkeit für die Zucht und Ordnung der Georgia Augusta, und für den Flor der Universität, mit der er aufs innigste zusammengewachsen war, die bedeutendste, und erzeugte zugleich bei ihm, wo alles zu einem Buch wurde, die Idee zur Geschichte der Universitäten, deren Nichtvollendung immer zu bedauern seyn wird. Er hat selbst eine kleine Schrift, eine Anweisung an Jünglinge zum Lesen und Excerpiren herausgegeben, worin freilich das Geheimniß selbst schwerlich verrathen seyn dürfte. Auf jeden Fall war er einer der rastlosesten Excerptenmacher, die in unsern Zeiten ihre Excerpte in Bücher umzustempeln gewußt haben; Dank sey es dem unerschöpflichen Brunnen der Göttinger Universitätsbibliothek. In Lichtenbergs hinterlassenen Schriften finden die Wissenden manchen wizigen Einfall darüber. Seine Lieblingsbeschäftigung war die Geschichte der Religionen, wozu er schon in seinen frühesten Schriften, besonders in seiner historia doctrinae de Deo vero, den Grund gelegt hatte. Mehrere Abhandlungen zu diesem Zwek, besonders in den schäzenswerthen Kommentarien der Göttinger Sozietät der Wissenschaften, tragen das unverkennbare Gepräge eines ruhigen und besonnenen Denkers, und verdienen daher stets aufbewahrt zu werden. Auch war dis stets sein noch am meisten von den Studirenden besuchtes Kollegium, obgleich als vorlesender Professor er nie grosses Glük machte. Schade, daß gerade sein leztes Werk über diesen Gegenstand: die Geschichte der Religionen, in zwei starken Oktavbänden, ohne alle lichtvollere Anordnung und Ableitung der Begriffe blieb, und durch das Aufhäufen ungewogener, und durch die Kritik nicht gesichteter, Excerpten fast ganz ungenießbar wird. Die meisten seiner Kollektaneen standen als Vorarbeiten zuerst in dem Göttingischen historischen Magazin und conglomerirten sich dann nach und nach zu Werken, die schwerlich zur Nachwelt dringen werden. Ein Aufsaz in jenem Magazin über die Rechtmäßigkeit des Negerhandels, der seinem Verstand nur auf Unkosten seines Herzens Ehre machen könnte, veranlaßte einen der wizigsten Romane in unsrer Sprache, den Quinctius Heimeran Flaming von Lafontaine. Aus seinen Schriften über das Mittelalter, und besonders aus den fleissig bearbeiteten Biographien der grosen Restauratoren im 15ten und 16ten Jahrhundert, wird ein jüngerer Bayle einst treflichen Stoff zur Bestätigung und Widerlegung hernehmen können. Meiners unläugbares Verdienst wurde auch im Auslande dankbar erkannt. Auf seine Empfehlung wanderte mancher Apostel deutscher Kultur und Wissenschaft zur Newa und Moskwa. Auf Meiners Entscheidung beriefen sich italienische Akademien. Göttingen wird ihn stets unter seine eifrigsten Verfechter und Anwalde, Deutschland unter seine fleissigsten Literatoren zählen. Er starb den 8 Mai in seinem 64 Jahre, mehr lebenssatt, als erschöpft, durch Anstrengung voll Hofnung auf eine bessere Welt.

Spanien.

Als Fortsezung der gestern mitgetheilten Kriegsberichte aus Spanien meldet der Moniteur: «Da der General Sebastiani, Oberbefehlshaber des 4ten Armeekorps, Befehl erhalten hatte, in das Königreich Murcia einzudringen, um die feindlichen Truppen zu vertreiben, welche sich darin aufhielten, und nicht aufhörten, die Grenzen der Provinzen Jaen, Grenada und Mancha zu beunruhigen, und in den Alpurares Insurrektionen zu unterhalten, so versammelte er bei Guadix die zu dieser Unternehmung bestimmten Truppen, und sezte sich am 18 April in Marsch. Am 22 kam sein Hauptquartier nach Lorca, und am 23 seine Avantgarde nach Murcia. Der Feind war 16 bis 17,000 Mann stark; dis Korps war mit feindlichen Absichten bis Eular vorgerükt; allein da es sah, daß man ihm zuvorgekommen war, so eilte es, das Land zu räumen. Man erreichte seine Arrieregarde bei Velez, El Rubio und Totana, tödtete einige Mannschaft und machte Gefangene. Es war jedoch unmöglich, dis Korps zu einem allgemeinen Gefecht zu bringen;

es verließ sechszehn, mit sechszig Kanonen besezte, Redouten, die es um Murcia errichtet hatte, und zog sich eilig gegen Alicante zurük, nachdem es 4,000 Mann gegen Carthagena detaschirt hatte. General Sebastiani ließ diese verschiedenen Detaschements bis nahe an Carthagena und jenseits Orihuela bis Elche verfolgen; sie desorganisirten sich zum Theil, und alle Bauern aus den Gebirgen von Jaen und der Grenze von la Mancha, die zu ihnen gestossen waren, kehrten in ihre Heimath zurük. General Sebastiani hat auf dieser Expedition eine Bewafnung von 120 Kanonen und eine Million Kartuschen vernichtet; er hat ein Korps bei Baza (unweit Guadix) aufgestellt, um zu verhindern, daß sich keine feindlichen Truppen zwischen Kap de Gata und der Sagra-Sierra, noch zu Huescar oder Vera festsezen können. So findet sich also der ganze Theil der Küste des mittelländischen Meeres von Kap de Gata bis zur Meerenge von Gibraltar bewacht, und die Grenze der Provinzen Jaen und Mancha gedekt."

Hierauf folgt im Moniteur ein ausführlicher Bericht des Gen. Suchet über die Einnahme der Festung Lerida, nebst einem Auszug des Belagerungsjournals. Die Trancheen waren am 29 April eröfnet worden; am 7 Mai fieng das Feuer an, und am 12 drangen die Franzosen mit Sturm durch die Bresche in die Stadt, wo sie sich auch, troz der sehr hartnäkigen Gegenwehr, unter beständigen Gefechten zwei Tage lang behaupteten. Schon hatte es das Ansehen, als ob sich zu Lerida wieder ein Krieg in den Häusern und Kellern, wie in Saragossa, entspinnen würde, als endlich das ununterbrochene Feuer der Belagerer, welches die Stadt an mehreren Orten in Brand sezte, am 14 Mai den Kommandanten und die Einwohner zur Uebergabe vermochte. Die Garnison ergab sich, 8,000 Mann stark, zu Kriegsgefangenen; man fand 105 Kanonen, 14 Millionen Kartuschen, 150,000 Pfund Pulver, 10,000 Flinten ꝛc., in der Festung, und befreite zugleich 33 Offiziere von der französischen Armee in Katalonien, die hier gefangen aufbewahrt wurden.

Frankreich.

Am 28 Mai Abends waren JJ. MM. zu Havre angekommen, wo sie mit dem lebhaftesten Enthusiasmus und einer allgemeinen Illumination der Stadt empfangen wurden. Am 29 erwartete man sie zu Rouen, und am 31 zu St. Cloud. Der Seeminister, der den gröſten Theil der Reise im Gefolge des Kaisers gemacht hatte, war bereits am 29 Abends nach Paris zurükgekommen.

Das Dekret des Kaisers Napoleon, dessen wir in Nro. 139 dieser Blätter erwähnten, und welches wir hier nochmals nach seinem vollständigen Inhalte wiederholen, bietet den Mechanikern und Künstlern einen würdigen Preis dar, ihren Erfindungsgeist und Wetteifer zu reizen. Indem sie alle ihre Kräfte aufbieten, um diesen, eines grosen Souverains und eines grosen Volkes würdigen, Preis zu erringen, werden sie zugleich den doppelten Vortheil haben, auch ihrem eigenen Vaterlande nüzlich werden zu können, indem das Flachsspinnen überall ein allgemeines Bedürfniß ist. „Im Pallast zu Herzogenbusch, den 7 Mai. Napoleon ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da Wir einen besondern Antheil an den Verbesserungen der Manufakturen Unsers Reichs nehmen, deren Hauptstoff der Flachs ist; in Erwägung, daß das einzige Hinderniß, um einen mäsigen Preis mit der Vollkommenheit der Produkte zu vereinigen, darin besteht, daß man es noch nicht dahin gebracht hat, Spinnmaschinen zum Flachs, wie zur Baumwolle, anwenden zu können; haben Wir beschlossen und beschliessen: I. Es wird dem Erfinder der besten Maschine zum Spinnen des Flachses, von welcher Nation er auch seyn möge, ein Preis von einer Million Franken zugesichert. II. Zu diesem Zwek ist Unserm Minister des Innern die Summe von 1 Million zur Disposition angewiesen. III. Gegenwärtiges Dekret soll in alle Sprachen übersezt, und an Unsere Botschafter, Minister und Konsuln im Auslande gesandt werden, um es allgemein bekannt zu machen. IV. Unsre Minister des Innern, des Schazes und der auswärtigen Angelegenheiten sind mit Vollziehung dieses Dekrets beauftragt. (Unterz.) Napoleon. Durch den Kaiser der Minister Staatssekretär, Herzog von Bassano."

Schon vor einiger Zeit hatte der Kaiser zum Ankaufe einer Kirche für die Lutheraner in Paris, die, so wie viele andre, während der Revolution in die Hände von Privatpersonen gekommen war, eine Summe von 60,000 Fr., zur Wiederherstellung derselben 15,000 Fr., und jedem von den beiden Predigern 6,000 Fr. jährlichen Gehalt und ein Wohnhaus bewilligt. Seit Kurzem hat der Monarch dieser Gemeinde ein neues Geschenk mit einer ansehnlichen Summe gemacht, auch ihr das ganze, bei der Kirche gelegene, Kloster einräumen lassen, in welchem das Konsistorium dem Organisten, dem Vorsänger, und andern Kirchenbedienten, so wie einer gewissen Anzahl armer Familien, Wohnungen anzuweisen beschlossen hat. Auch soll daselbst eine unentgeltliche Schule zur Erlernung der Anfangsgründe beider Sprachen, der Schrift, des Rechnens und der Religion, und eine andre ebenfalls unentgeltliche Schule zur Erlernung der Choralmusik angelegt werden.

Italien.

Ein Schreiben aus Triest erzählt: Nach Dalmatien werden kroatische Truppen verlegt; die meisten der französischen hingegen ziehen gegen Italien. — Hier, in Triest, gieng die Versteigerung der konfiszirten Waaren am 16 Mai vor sich. Es erschienen mehrere fremde Käufer. In einigen Kisten entdekte man aber statt des Zukers, den sie enthalten sollten, Sand, und statt des Kaffee's, Steine und Bohnen. Da der Seehandel hier gegenwärtig gröſtentheils darnieder liegt, so werden mehrere Schiffe als Brennholz verkauft. Von den angekommenen türkischen Schiffen befinden sich noch zwei in Triest, welche Wache haben; die übrigen sind mit Rükladungen wieder abgesegelt.

Schweiz.

* Vom 18 Mai. (Beschluß.) In Ermangelung eines Fonds soll die Anstalt durch freiwillige Subscription gegründet werden, und die Summe, welche für die Fondation der Kosten des Unterrichts erforderlich ist, wird sich auf wenigstens 80,000 Gulden belaufen; auch die zweifache Summe würde jedoch für ein bequemes Lokale, für eine Verköstigungsanstalt und für die Vervollständigung des Unterrichts sehr zwekmäßig angewandt werden können. „Allen unsern Mitbürgern (so endet die Einladung)

können wir es nicht dringend genug empfehlen, daß sie bei der Bestimmung ihrer Beiträge keine partiellen und persönlichen Rüksichten ins Auge fassen. Ob einer Stadt- oder Landbürger sey, viel oder wenig, oder keine Kinder habe, darf hier nicht in Betrachtung kommen. Niemals wäre an irgend einem Ort eine gemeinnüzige Anstalt durch freiwillige Beiträge zu Stande gekommen, wenn Jeder hätte berechnen wollen, welchen mittelbaren oder unmittelbaren Vortheil er oder die Seinigen von derselben haben werden. Nur dann können und werden eure Beiträge das erwünschte Resultat hervorbringen, wenn Jeder bei der Bestimmung seines Beitrags nur allein den grosen, gemeinnüzigen Zwek ins Auge faßt; wenn Jeder nur allein von der reinen Vorstellung des Guten, was gewürkt werden soll, und von dem Gedanken ergriffen wird, daß sich dieses Gute in mannigfaltigen wohlthätigen Würkungen in die späte Zukunft erstrekt; wenn Jeder die obwaltende Stiftung als eine, vor den Augen unsrer Zeitgenossen uns auferlegte, Prüfung unsers Edelmuthes und Gemeinsinnes ansieht, und wünscht, daß wir in derselben mit Ehren bestehen mögen; wenn wir alle unsere grösern oder kleinern Gaben mit einem freudigen Herzen und einer christlich-patriotischen Gesinnung auf den Altar des Vaterlandes legen, und sie als Opfer betrachten, welche dem gemeinsamen Wohl unsrer Mitbürger und Glaubensbrüder, ihrer Kinder und künftigen Geschlechter gebracht werden sollen." — Der grose Rath des Kantons Thurgau war für seine diesjährige ordentliche Sizung unter dem Vorsiz des Regierungsraths Morell vom 7 bis zum 10 Mai versammelt. Ausser verschiedenen Dekreten von lokalem Interesse, denen er seine Genehmigung ertheilte, sanktionirte er ein Gesez über die Erbfolge und ein solches über Ehehaften; ein Dekret über Verbesserung der Einkünfte der Pfarrgeistlichkeit, eines über die zu erhebenden Abgaben, ein solches über die Wirthschaftspolizei und eines über die Wahl der Schulgutsverwalter. Er verwarf hingegen den Gesezesvorschlag für eine neue Polizeiordnung der Handwerke. Er verwies die Staatsrechnung vom verflossenen Jahr, so wie einen Dekretsvorschlag in Betref des, den heimathlosen fremden Ansassen anzuweisenden, bürgerlichen Zustandes, und einen andern wegen Erhöhung der Besoldung der Angestellten bei der Staatskanzlei an Kommissionen, die bei der nächsten Zusammenkunft des grosen Rathes ihre Berichte erstatten sollen. Das Gutachten einer früher ernannten Kommission über den Gesezesvorschlag wegen Bezug der Getränksteuer ward zurükgewiesen zu neuer Erdaurung. Die Rechenschaft über die Verwaltung des kleinen Raths wurde angehört, und von der Brandassekuranzrechnung, so wie von dem Bericht über den Zustand des Kleinzehentliquidationsgeschäftes, Einsicht genommen. Endlich ward die Instruktion für die Tagsazung berathen, und zu Gesandten an dieselbe die Regierungsräthe Morell und Anderwerth ernannt. — Das akademische, mit den öffentlichen Preisaustheilungen verbundene, Jahresfest in Bern gieng am 7 Mai vor sich. Der Prorektor Studer stellte in seiner Rede die Vergleichung einiger älteren Erziehungsmethoden an. Verschiedene Preise für die Beantwortungen der juridischen und physikalischen Fragen wurden ausgetheilt; der erste Preis jedoch nur für die juridische Aufgabe über den Saz: Wann der Richter nach der Billigkeit urtheilen soll? Ihn erhielt Herr F. X. Pfyffer von Luzern.

Deutschland.

Nachrichten aus München zufolge ist Se. Excellenz der königl. baierische geheime Staats- und Konferenzminister Graf v. Montgelas, am 29 Mai von Paris abgereist, und wurde gegen den 6 Jun. zu München erwartet.

Am 1 Jun. war der Großherzog von Frankfurt zu Hanau angelangt.

Die beiden französischen Karabinierregimenter, die zeither im Hannöverischen standen, hatten Marschordre nach Frankreich erhalten.

Nach Berichten aus Lübeck bestätigte es sich, daß der englische Admiral Saumarez mit seiner Eskadre und einer Handelsflotte von wenigstens 150 Segeln durch den grosen Belt in der Ostsee angekommen ist.

Durch die Errichtung eines obersten Konsistoriums für alle Westphalen jüdischer Religion, wird aus Kassel gemeldet, und durch die damit in Verbindung stehende Organisation der jüdischen Schulanstalten, sind einige neue Abgaben bei den Israeliten nothwendig geworden, indem der öffentliche Schaz nichts dazu verwendet. Diese Abgaben sind indessen in keinen Vergleich mit denen zu sezen, welche dieselben in vormaligen Zeiten, als sie noch mit den andern Religionsparteien keine gleiche Rechte genossen, an die Regierungen der Länder liefern mußten, welche das Königreich Westphalen bilden. Dennoch sind die Israeliten bei den Ministerien eingekommen, und haben entweder um Befreiung oder um Minderung ihrer Beiträge zu den Abgaben für den jüdischen Kultus nachgesucht. Der Minister des Innern hat daher unterm 30 April einen Beschluß erlassen, in Folge dessen der Präfekturrath eines jeden Departements definitiv darüber erkennen soll, nachdem er die respektiven jüdischen Syndiken und die Maires vernommen, und das Gutachten der Unterpräfekten eingezogen hat. Es soll dis auf die nemliche Art geschehen, wie der Präfekturrath über dergleichen Arten von Beschwerden in Ansehung anderer Abgaben erkennt. Nach Befinden der Umstände soll derselbe auch eine Untersuchung des Vermögens der Beschwerdeführenden anstellen. Bevor dis nicht geschehen ist, soll kein Gesuch dieser Art von Israeliten bei irgend einer Behörde angenommen werden.

Preussen.

Als Einleitung zu der in Nro. 152 dieser Zeitung mitgetheilten Note des kaiserl. französischen Gesandten in Holland enthält die Berliner Zeitung Folgendes: «Einige ausländische, besonders oberdeutsche, Zeitungen haben eine Zeit lang Gerüchte und Aeusserungen über die Verhältnisse Preussens zu Frankreich verbreitet, welche besonders im Auslande den Grund zu noch weiter getriebenen falschen Sagen gelegt, und Besorgnisse erregt haben, die dem in der gegenwärtigen Zeit vorzüglich wichtigen Staatskredit sehr nachtheilig geworden sind, und bei der Menge der wenig Unterrichteten Zweifel über die Zuverlässigkeit beschlossener und eingeleiteter Maasregeln erregt haben. Es war nicht die Sache der preussischen Regierung, einen Vertheidigungskrieg gegen diese Journalisten zu führen, und sie mußte einem Unfug zusehen, dessen groser Nachtheil ihr nicht verborgen blieb, den sie aber nur noch mehr zu erregen besorgen mußte, wenn sie Widerlegungen dieser bald offenen, bald versteckteren Angriffe

veranlaßt hätte. Es gewährt aber ein um so gröſeres Vergnügen, daß man ſich gegenwärtig im Stande ſieht, die wahre Beſchaffenheit der politiſchen Verhältniſſe Preuſſens, und die zuverläſſige Begründung ſeiner Hofnungen auf eine für die Leiden der Vergangenheit und das noch nicht ganz zu entfernende Ungemach der Gegenwart entſchädigende Zukunft, durch die Bekanntmachung der nachfolgenden Note des kaiſerl. franzöſiſchen Ambaſſadeurs am königl. holländiſchen Hofe, Herrn Grafen de la Rochefaucauld, darthun zu können, welche durch die Verbreitung dieſer und ähnlicher Gerüchte in Holland veranlaßt worden iſt." (Hier folgt die ſchon mitgetheilte Note.)

Herzogthum Warſchau.

Heute um halb 4 Uhr Nachmittags, wird unterm 17 Mai aus Warſchau geſchrieben, traf der König, unſer Herzog, und die Königin, nebſt der Kronprinzeſſin und Gefolge, unter Artilleriesalven, dem Läuten der Glocken und dem Jubel des Volks hier ein. Die Linientruppen und die Nationalgarde bildeten von dem Triumphbogen her, der für die polniſche Armee im verwichenen Jahre errichtet wurde, durch die Stadt ein Spalier. Das polniſche Huſarenregiment begleitete den Monarchen von Czerniakow, eine Meile von hier, und eine Abtheilung Küraſſiers von Lazienki her bis zum Schloß. Der Oberbefehlshaber der polniſchen Armee, Fürſt Poniatowski, der vor vier Tagen von Krakau hieher zurükkam, der franzöſiſche Miniſter-Reſident, H. v. Serra, und die hieſigen Autoritäten, wie auch die Vorſteher der jüdiſchen Gemeinde, empfiengen den Monarchen auſſer der Stadt. Heute Morgens begaben ſich Ihre Majeſtäten zum Deiruner nach Willanow, der ehemaligen Sommerreſidenz des Königs Johann Sobiesli, 1½ Meile von hier. Heute Abend wird die Stadt allgemein beleuchtet. — Der Polizeiminiſter iſt durch ein königl. Dekret vom 1 März beauftragt worden, die Anordnungen des verſtorbenen Königs Stanislaus Auguſt in den zu unſerm Lande neu hinzugekommenen Provinzen wieder in Ausübung zu bringen, wonach jeder, welcher den Stanislausorden beſaß, jährlich 4 Dukaten an das Warſchauer Hoſpital zahlen mußte. Er hat daher den Bürgern jener Provinzen, welche dieſe Orden haben, durch die Präfekten anbefehlen laſſen, dieſe 4 Dukaten, vom 7 Dec. 1809 an, in zwei Monaten zu zahlen. Wer dis nicht thut, bekommt ſofort Exekution, wie bei Nichtzahlung anderer Abgaben, und muß überdem die daraus entſtehenden Koſten entrichten. Künftig ſollen alle Ritter des Stanislausordens die jährliche Zahlung von 4 Dukaten den 1 März leiſten.

Oeſtreich.

In öffentlichen Blättern wird behauptet, daß die Zuſchüſſe zu den Beſoldungen und Penſionen, welche die Staatsbeamten, Penſioniſten und Proviſioniſten der Freigebigkeit Sr. Majeſtät zu danken haben, jährlich an 16 Millionen Gulden betragen.

Die Wiener Zeitung erzählt: Der 22 Mai war hier ein wehmüthig feſtlicher Tag für alle brave Soldaten. An demſelben begieng nemlich das durch ſeine Tapferkeit berühmte Infanterieregiment Hieronymus Colloredo (vormals Sztaray), die Gedächtnißfeier ſeiner in der ewig denkwürdigen Schlacht von Aſpern gefallenen Waffenbrüder. Zweitauſend waren es, Männer, einer des andern werth, unter welchen 48 Offiziere, welche in dieſer und in der folgenden Schlacht bei Wagram gedachtes Regiment theils auf dem Wahlplaze ließ, theils verwundet zählte.

* Wien, 29 Mai. Wir werden aller Wahrſcheinlichkeit nach einige Monate hindurch des Glüks beraubt ſeyn, Ihre Majeſtäten in unſern Mauern zu beſizen. Nach ärztlichem Urtheile ſoll die Kaiſerin weder das Bad zu Karlsbad noch zu Töplitz gebrauchen, wohl aber zur Luftveränderung einige Zeit Ihren Aufenthalt in dortiger Gegend nehmen. Ihre Majeſtät iſt alſo bereits von Prag nach erſterem Orte abgegangen. Der Kaiſer kehrt am 4 Jun. auf ſeine Familiendomainen bei Krems zurük, und wird über Mariazell am 14 in Baden eintreffen. — Der Präſident des ludicii delegati militaris mixti, Feldmarſchall-Lieutenannt Freiherr v. Skal v. Groß-Ellgott, iſt mit Tode abgegangen, und wurde am 27 mit den, ſeinem Range gebührenden, Ehrenbezeugungen beerdigt.

* Wien, 30 Mai. Unſer Staatsminiſter, H. Graf v. Metternich, befindet ſich fortdauernd in Paris, und die Zeit ſeiner Zurükkunft iſt noch ungewiß. An der Wiederherſtellung der geſprengten Feſtungswerke wird jezt ſehr thätig, auch durch Soldaten von der hieſigen Beſazung, gearbeitet; es werden aber dazu einige Jahre erforderlich ſeyn. Man ſcheint dabei nicht ſowohl die Abſicht zu haben, die Feſtungswerke auf den alten Fuß wieder aufzuführen, als vielmehr den Uebelſtand, den der Anblik groſer Stein- und Schuttmaſſen erzeugt, zu beſeitigen. Wien iſt gegenwärtig wieder ſehr lebhaft; man zählt gegen 60,000 Fremde, ſowohl aus den Provinzen der öſtreichiſchen Monarchie, als Ausländer. — Im Prater ſieht man bei ſchöner Witterung täglich 7 bis 800 Equipagen, worunter viele in Eleganz wetteifern. Der Erzherzog Karl geht gewöhnlich, ſchlicht gekleidet, jeden Morgen eine Stunde auf dem Glacis ſpazieren. Abends ſieht man ihn im Prater. — Heutiger Kurs auf Augsburg 379.

Türkei.

* Konſtantinopel, 24 April. Am 27 d. wurde Pera in groſen Schreken verſezt; eine entſtandene Feuersbrunſt drohte, es ganz in Aſche zu legen; würklich wurde ein Drittheil davon ein Raub der Flammen. Schon war das franzöſiſche Botſchaftshotel von dem nemlichen Unglüke bedroht, und konnte nur durch die Gegenwart des Kaimakan und deſſen thätige Leitung und Ermunterung der Arbeiter gerettet werden. Der Schreken der Einwohner war um ſo gröſer, als man neue unruhige Auftritte von Seite der Janitſcharen beſorgte. Dieſe, der Pforte allzeit gefährliche, Truppe hatte ſich einige Zeit vorher alle Ausſchweifungen in ſolchem Grade erlaubt, daß Niemand mehr vor ihnen ſicher war, und endlich alle Einwohner gegen ſie öffentlich aufſtanden. Die Regierung benuzte dieſe Stimmung zweimäſig, veranlaßte mit gröſter Thätigkeit ihre Entwafnung, und ließ Mehrere erdroſſeln, erlaubte auch, öffentlich einen Jeden zu ermorden, der ſich weiter Exzeſſe erlauben würde. Hiedurch ward die Ruhe in dem Grade hergeſtellt, daß, ob man gleich vermuthet, das Feuer ſelbſt ſey eine Würkung ihrer Rache geweſen, dennoch während deſſen Dauer keine Spur der vorigen bedenklichen Gährung zu bemerken war.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 159. 8 Jun. 1810.

Spanien. — Großbritannien. — Holland. (Verordnung des Marschalls Oudinot.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Schweden. — Rußland. — Oestreich.

Spanien.

* Aus Frankreich, 30 Mai. Die offizielle Bekanntmachung der Nachrichten aus Spanien wurde, seithem der Kaiser seine Reise nach Belgien angetreten hat, bisher stets um sechs bis acht Tage verzögert, da alle von der Armee eintreffenden Berichte dem Monarchen durch Kouriere zugesendet wurden, und Auszüge aus den erhaltenen Depeschen nur mit Bewilligung Sr. kaiserl. Majestät im Amtsblatt bekannt gemacht werden dürfen. Privatnachrichten versichern, der Fürst von Eßling, Marschall Massena, als Oberbefehlshaber der neuorganisirten Armee von Portugal, habe sich von Vittoria über Burgos nach Valladolid begeben. Es hieß, er werde sein Hauptquartier zu Salamanca aufschlagen. Man erwartet von dieser Seite her täglich wichtige Nachrichten; denn der englische Oberbefehlshaber, Lord Wellington, statt, wie man bisher vermuthete, nach Oporto und Lissabon zurükzuweichen, hat dem Vernehmen nach den kühnen Entschluß gefaßt, das bis jetzt auf den Grenzen von Portugal gestandene französische Korps anzugreifen, bevor Marschall Massena bei demselben angekommen war, und seine Truppen zusammengezogen haben konnte. Zu diesem Behuf ließ er in Eile alle im innern Portugal und in der Gegend von Elvas und Badajoz entbehrlichen englischen Truppen an den Duero marschiren, wo schon früher die in englischem Sold stehenden Portugiesen größtentheils versammelt waren. Sobald er seine Armee konzentrirt hatte, gieng er mit einem Theile derselben über den Duero. Marschall Ney, der bisher in diesen Gegenden den Oberbefehl führte, versammelte auf die Nachricht von den Projekten des feindlichen Heerführers seine Truppen jenseits Salamanca auf dem linken Ufer des Tormesflusses. Da sein Armeekorps nicht zahlreich genug war, um der vereinigten englisch-portugiesischen Macht zu widerstehen, bei der sich auch eine spanische Division befinden soll, so verließ auch der Herzog von Abrantes die Provinz Leon, und gieng bei Zamora auf das linke Ufer des Duero, nachdem er in Astorga eine Garnison zurükgelassen, und seine Kommunikationen mit dem Korps des Gen. Bonnet gesichert hatte. Auch eine Abtheilung der zwischen Bilbao und Valladolid postirten Reservetruppen brach nach Salamanca auf, und es scheint, Marschall Massena habe wegen dieser feindlichen Bewegungen seine Reise beschleunigt, um noch vor der Eröfnung entscheidender Operationen das Oberkommando in Person zu übernehmen. Will Lord Wellington mit seiner Armee nach Salamanca vorrüken, so ist eine Schlacht unvermeidlich, deren Resultat wohl nicht sehr zweifelhaft scheint.

Großbritannien.

Im Moniteur liest man folgende Auszüge aus Londoner Journalen bis zum 23 Mai: „Das Lissaboner Felleisen bringt uns ein Dekret Napoleons mit, von dem man Anfangs behauptet hatte, es verordne die Einverleibung der spanischen Provinzen zwischen dem Ebro und den Pyrenäen mit Frankreich. Allein das Dekret, welches vom 8 Febr. 1810 datirt ist, bezieht sich nur auf die Verwaltung dieser Provinzen und die Verwendung ihrer Einkünfte auf den Unterhalt der darin befindlichen Truppen. — Am 13 Mai war Lord Wellingtons Hauptquartier zu Celerno; er hatte 22 Bataillons Infanterie, 5 Kavallerie- und 12 portugiesische Bataillons bei sich. Die Brigade des Gen. Cameron stand bei Linharis, die des Gen. Louis bei Franceso, die des Gen. Picton bei Pinhel, und die des Gen. Crawford bei S. Felice. Die englische Armee zählt 23,000 Mann; sie erwartete von Lissabon noch 3,000. Die portugiesische Armee schäzt man auf 25,000; also werden beide Armeen zusammen etwa 50,000 Mann stark seyn. Der Feind ist ungefähr von gleicher Anzahl, nachdem die Divisionen von Regnier und Loison [illegible] sind; außerdem führt Junot von Astorga 10,000 Mann Infanterie und 2,000 herbei, und von Valladolid erwartete man 10,000 Mann. Am 5 Mai stand Loisons Division auf dem rechten Ufer der Agueda.

Einige Journale wollten bereits wissen, das Gericht der Kingsbench habe in dem Warrant des Sprechers gegen Sir Fr. Burdett einen Fehler rüksichtlich der Formalität entdekt, der dessen Nichtigkeit nach sich ziehen dürfte.

Am 21 Mai starb in der Nachbarschaft von London, in einem Alter von 79 Jahren, der bekannte Chevalier d'Eon, ehemaliger französischer Dragonerkapitän, Ritter des Ludwigsordens und geheimer Abgeordneter Ludwigs XV. beim Petersburger Hofe. Man weiß, welches Aufsehen und lächerliche Wetten das Geschlecht dieser Person veranlaßt hat. Nach ihrer Zurükkunft nach Frankreich mußte sie auf Befehl der Regierung weibliche Kleidung anlegen; sie lebte vergessen zu Tonnerre bis 1792, wo sie nach England auswanderte. Hier hielt sie auch Jedermann für ein Frauenzimmer; aber nach ihrem Tode ergab es sich bei einer in Gegenwart mehrerer Zeugen, worunter sich Lord Yarmouth, Sir Sidney Smith ic. befanden, veranstalteten Besichtigung, daß die geglaubte Ritterin d'Eon würklich ein Mann gewesen war.

Aus Cadiz liest man unterm 29 April Folgendes in Londoner Blättern: „Seit der Räumung des Forts Matagorda ist in hiesiger Gegend nichts von Bedeutung vorgefallen. Beide Theile rüsten sich zu neuen Unternehmungen. Das englische Hauptquartier ist auf Isla de Leon. Nur eine kleine Brigade brittischer Truppen befindet sich zu Cadiz. Der Herzog von Al-

buquerque segelt auf der Fregatte Undaunted nach England ab. Admiral Sir Charles Cotton kam lezten Sonnabend aus England hier an. Er hat seine Flagge auf dem St. Joseph aufgepflanzt, und segelt übermorgen ab, um an die Stelle des Kontreadmirals Martin das Kommando der Flotte im mittelländischen Meer zu übernehmen. Englischer Seits ist den spanischen Behörden zu Cadiz der Vorschlag gemacht worden, daß das Kommando des Plazes den Engländern übergeben, und derselbe unter brittischer Flagge vertheidigt werden möchte. Zur Annahme dieses Vorschlags hat man ihnen eine Zeit von 14 Tagen bestimmt." — Ferner unterm 30 April: „Kontreadmiral Purvis, der 5 Jahre zur See war, ist von hier nach England zurükgereist. (Er war am 16 Mai zu London angekommen.) Im hiesigen Hafen liegen jezt folgende 11 englische Linienschiffe: San Joseph, Hibernia (Admiral Pickmore), Caledonia, Temeraire, Eagle, Atlas, Achilles, Zealous, Tonnant, Triumphe und Bulwark, die Fregatten Undaunted und Lively, 4 Bombarden und mehrere kleine Kriegsschiffe. Die Fregatten Rota und Iris sind mit Gefangenen von hier abgesegelt. Die spanische Junta hat sich bisher noch immer widersezt, die spanischen Schiffe von hier zu entfernen. Bei der Einnahme des Forts Matagorda schossen die Franzosen das Blokschif, welches zur Unterstüzung des Forts bei demselben lag, in Brand; dieser ward indeß von den Engländern, die gegen 60 Mann einbüßten, gelöscht und das Schif nach Cadiz geführt. Ein spanisches Kanonenboot, worauf sich 60 englische Matrosen und 2 Offiziere befanden, ist in die Luft geflogen. Die gesamte Mannschaft verlor das Leben." — Auf Sizilien (fährt das nemliche Journal fort) besorgt man einen Angrif [illegible] auf Zante; auf Cephalonia ist Obrist Lowes, auf Cerigo Kapitän Macolliter, und auf Ithaca Kapitän Nicholson. Man errichtet ein Bataillon neuer Truppen. Von Sizilien, welches nur eine Fahrt von drei Tagen entfernt ist, hatte man seit drei Monaten auf Zante keine Nachricht. Es fehlte auf den jonischen Inseln an Getreide. — Der schwedische Gesandte, H. v. Brinckmann, hatte vergangenen Mittwoch seine Abschiedsaudienz beim Könige. — Zwei kleine Lustlager zur Uebung der Truppen werden in diesem Sommer in der Nachbarschaft von London, nemlich zu Blackheath und zu Hampsteadheath, gehalten werden. — Lord Collingwoods Leichnam wird am nächsten Freitag in der St. Paulskirche, nahe bei Nelsons Gruft, in der Stille beigesezt werden. — Vorgestern begab sich der Sherif Wood in einer Prozession nach dem Tower, um Sir Francis Burdett das Belobungsschreiben seiner Freunde in London zu überreichen. Die beiden Citymarschälle führten den Zug zu Pferde; es folgte ihnen H. Wood in seinem bunten Wagen. Zwei Privatkutschen, deren eine sonst unter andern die Wittwe Gautier zu führen pflegte, jezt aber mit einigen unbekannten Personen stolzirte, und 17 Lohnkutschen, die um des Anstandes willen ihrer Nummern entkleidet waren, bildeten die Prozession. Herr Sherif Wood schikte einen Boten in den Tower, und bat um Erlaubniß, en carosse einzuziehen; Lord Moira ließ ihm sagen, sie möchten zu Fuß einwandern. Paarweise giengen sie nach dem Paradeplaze, wo Sir Francis ihrer wartete. Der Sherif überreichte die Schrift, und Sir Francis antwortete in folgenden Worten; „Empfangen Sie meinen herzlichen Dank und meine Hochachtung. Unser gemeinschaftliches Bestreben ist ruhmvoll, ist auf die Befreiung des Vaterlandes von jenen beiden Parteien gerichtet, die es berauben und drüken. Ich hoffe, wir werden hinfüro nicht mehr von Whigs und Tories hören; denn sobald ihr Name genannt wird, fallen mir die beiden Diebe im Fleischerladen ein, von denen der eine betheuerte, daß er das Fleisch nicht gestohlen habe, der andere aber schwur, er habe das Fleisch nicht in der Tasche." — Lord Wellington hat Nachricht erhalten, daß der Prinz von Eßling (Marschall Massena) gegen ihn vorrüke. Das Hauptquartier von Wellington war fortdauernd zu Viseu. — Von unsrer Flotte, die bei Toulon kreuzt, gehen die Nachrichten bis zum 28 März. Die Fregatte Alceste hatte an diesem Tage die feindliche Flotte rekognoszirt, welche aus 12 Linienschiffen (worunter 8 segelfertige), 8 Fregatten und 2 Korvetten bestand. — Auf Minorca ist ein Aufstand gegen die spanischen Behörden gewesen, der durch einige Einschränkungen im Handel entstand. Das Zollhaus ward demolirt, und die Misvergnügten trugen darauf an, daß die Insel unter brittischen Schuz gestellt werden möge. Lord Collingwood, der damals noch am Leben war, erklärte aber, daß er hierüber erst an seine Regierung berichten müsse. Die Ruhe ward indeß auf der Insel hergestellt. — Eine Kabinetsordre vom 2 Mai verordnet, daß alle Schiffe, die aus einem vom Feinde oder dessen Alliirten besezten Hafen auf den Wallfisch- oder andern Fischfang ausgegangen sind, genommen und kondemnirt werden sollen. Indessen sind diejenigen Schiffe davon ausgenommen, die frische Fische zu Markte bringen. Auch sollen solche Schiffe, die vor der Bekanntmachung gegenwärtiger Ordre ausgesegelt sind, nach ihren eigenen Häfen zurükkehren dürfen, wenn sie ihre Fischerei nicht über einundzwanzig Tage nach gehöriger Warnung, die sie dieserhalb in See erhalten, fortgesezt haben. — Nach dem Berichte der Hofzeitung über den Verlust des Forts Matagorda bestand dessen Besazung in dem Kapitän Maclaine, 2 Fähndrichs vom 94sten Regiment, 25 Artilleristen mit einem Lieutenant, 25 Seesoldaten, 25 Seeleuten, und 67 Mann vom 94sten Regiment. Geblieben sind dabei 1 Major und 15 Mann, verwundet 1 Lieutenant und 56 Mann. Das feindliche Kanonen- und Bombenfeuer war fürchterlich. Die französischen Batterien waren durch Häuser des Dorfes Trocadero, welches nur 900 Yards von Matagorda liegt, verdekt gewesen. Bei dem Angrif schoß der Feind auch auf unsre Schiffe mit glühenden Kugeln. Vor der Räumung sprengten Kapitän Stockdale, nebst 2 Lieutenants und 2 Midshirmen die Werke des Forts in die Luft. Ersterer und ein Midshipman wurden dabei verwundet. — Unsre Blätter melden, daß der General Schwarz in Spanien verwundet worden sey. — Die Sizung des amerikanischen Kongresses sollte am 15 April ajournirt werden. — In der Hofzeitung vom 10 wird angezeigt, daß Se. Majestät den Herrn John Philipp Morier zu Ihrem Legationssekretär bei den Vereinigten Staaten von Amerika ernannt haben.

Holland.

Aus dem Hauptquartier des Herzogs von Reggio, Marschalls Oudinot, war Folgendes erschienen: „Da die Absicht des Kaisers dahin geht, durch alle mögliche Mittel die Einführung von englischen Waaren und Kolonialartikeln in Holland zu verhindern, so werden die Herren Generale und Kommandanten auf

allen Punkten der Küste die thätigste Wachsamkeit aufbieten, wo in Erfahrung zu bringen ist, daß ihre Bewohner den Namen haben, Schleichhandel zu treiben. Jeder Einwohner, welcher überführt werden wird, englische oder verbotene Waaren eingeschwärzt, oder mit den Engländern kommunizirt zu haben, soll auf der Stelle verhaftet, und von der zu diesem Ende niedergesezten Kommission gerichtet werden. Alle in ein Arrondissement versezten Douaniers sollen zur Disposition des Generals oder Oberoffiziers seyn, der das Arrondissement kommandirt, und der sie auf die Art anstellen wird, wie er es nach seinen Kenntnissen der Lokalitäten und dem Geiste der Einwohner gut findet. Der das Arrondissement kommandirende General oder Oberoffizier endlich, wird mit dem Kommandanten der daselbst stationirten holländischen Truppen sich verabreden, damit die wichtigsten Punkte, die in dem Argwohn stehen, zum Depot der Kontrebande zu dienen, in zweiter Linie okupirt werden. Die saisirten Waaren sollen in Depot gebracht, ein Protokoll darüber aufgenommen werden, und die Vertheilung derselben dem Reglement der Douanen gemäs geschehen. Die können Schiffe ohne visitirt zu werden bis nach Rotterdam, Leiden, Dordrecht und andern von der Küste entlegenen Häfen gelangen, daher sollen die in diesen Oertern sich befindenden Douaniers der Ausladung dieser Schiffe beiwohnen, und verifiziren, ob Kolonialerzeugnisse, englische oder vom englischen Handel herrührende Waaren am Bord sind. Wenn ein Schif an der Küste, oder an der Mündung eines Flusses anlangt, und nach einem Hafen des Innern bestimmt ist, so wird es nüzlich seyn, Vorgesezte von den Douanen an Bord zu sezen, so wie eine Wache, um das Schif bis zu seiner Bestimmung zu begleiten; zugleich ist zu verhindern, daß auf dem Wege von den Waaren, die man der Untersuchung entziehen möchte, nichts ausgeschift werde. Utrecht, den 13 Mai 1810. (Unterz.) Der Marschall Herzog von Reggio."

* Rotterdam, 29 Mai. Ueber die hier und zu Dordrecht sequestrirten Kolonialwaaren sind bis heute keine weitere Verfügungen getroffen worden. Sie liegen noch in den Treilschuiten, auf denen sie nach Antwerpen abgeführt werden sollen. Der Adjutant, welchen der König Ludwig an des Kaisers Majestät abgeschikt hat, wird ohne Zweifel die Entscheidung darüber mitbringen. — Weder nach Frankreich noch nach Deutschland dürfen gegenwärtig aus Holland Kolonialprodukte ausgeführt werden; vielmehr spricht man von einer zweiten Douanenlinie, die neben der ersten schon bestehenden, vom Rhein bis an die Elbe, und von dieser an die Ostsee, angelegt werden solle, um alle Einfuhr aufs strengste zu sperren.

Frankreich.

Auf dem Wege von Dieppe nach Havre hatte der Kaiser die Häfen und Arbeiten zu St. Valery en Caux und Fecamp besichtigt. Von Havre reisten JJ. MM. am 30 Mai des Morgens ab, nachdem Sie am vorhergehenden Abend einem Feste, das Ihnen die Stadt gab, beigewohnt hatten. Auf dem Wege nach Rouen hielten Sie sich einige Stunden in den Städten Yvetot und Bolbec auf, von welchen besonders die leztere sich durch die Wichtigkeit ihrer Fabriken auszeichnet. Um 3 Uhr langten Sie zu Rouen an, wo Sie Abends einem von der Munizipalität veranstalteten Feste beiwohnten. Die Kaiserin, der König und die Königin von Westphalen nahmen am Tanze Theil. Am 31 wurden JJ. MM. zu St. Germain en Laye erwartet.

Nach Versicherung einer deutschen Zeitung war die Kaiserin Josephine am 20 oder 21 Mai zu Malmaison angekommen.

Der Moniteur enthält ein kaiserliches, zu Havre unterzeichnetes, Dekret, wodurch der Stadt Lille ein Konseil de Prudhommes bewilligt, und die Wiederherstellung der obern und untern Deule bis zu ihrem Einfluß in die Scarpe, so wie die Errichtung verschiedener öffentlichen Gebäude, angeordnet wird.

Dasselbe Amtsblatt enthält eine beträchtliche Reihe Ernennungen zur Ehrenlegion, aus dem 1sten Regiment der Lanzenreiter von der Welchsellegion, beim 4ten Armeekorps in Spanien, aus den drei Divisionen des Armeekorps des Herzogs von Abrantes und aus der arragonischen Armee.

* Aus Frankreich, 30 Mai. Unvermuthet haben mehrere Divisionen französischer Truppen, die nach Spanien bestimmt schienen, und zum Theil bereits ihren Marsch gegen Poitiers angetreten hatten, Gegenbefehl und zugleich Anweisung erhalten, an die Küste der ehemaligen Bretagne zu marschiren. Diese Truppen werden einstweilen ihre Stellungen zwischen Nantes und Brest nehmen. Man versichert, das ganze bisherige zweite Korps der Armee in Deutschland, das zu Anfang dieses Jahrs aus Deutschland nach Frankreich zurükkam, und aus den Divisionen der Generale Tarreau, Dupas und Grandjean besteht, habe diese Bestimmung erhalten. Der Hauptsammelplaz ist die Gegend von Nantes, wo eine zahlreiche Küstenarmee aufgestellt wird, zu der sich auch eine Abtheilung kaiserlicher Garde begibt. — Ueber die Bestimmung dieser Armee hat man im Publikum durchaus Nichts, als schwankende Muthmaaßungen.

* Vom Rheinstrom, 31 Mai. Der seit der Abreise des Generals Gardanne aus Persien in Teheran zurükgebliebene französische Geschäftsträger, H. Jouannin, ist mit seinem Gefolge über Konstantinopel und Wien am Rhein angekommen, und sogleich nach Paris weiter gereist. Inzwischen ist noch ein französischer Agent in Persien zurükgeblieben, um das Interesse der französischen Regierung zu besorgen, die mit dem Beherrscher von Persien fortdauernd in gutem Vernehmen steht. Man versichert selbst, es dürfte in Kurzem wieder ein französischer Botschafter nach Teheran geschikt werden. Auch die Verhältnisse Frankreichs mit der Pforte scheinen neuerlich eine günstigere Wendung genommen zu haben, und man behauptet, daß der Einfluß der englischen Partei in Konstantinopel von Tag zu Tag geringer werde. — Einige französische Kavallerieregimenter und Infanteriebataillone verlassen ihre bisherigen Quartiere am linken Rheinufer, und brechen ins Innere, und von da vermuthlich nach den Küsten auf.

Schweiz.

* Vom 15 Mai. Durch ein Kreisschreiben vom 8 d. theilt der Landammann der Schweiz den Ständen ein, ihm Tags zuvor durch den französischen Minister überreichtes, Schreiben mit, worin Se. Majestät der Kaiser Napoleon der Eidgenossenschaft von der Vollziehung Ihrer Vermählungsfeier Kenntniß geben, in der Ueberzeugung, sagt der Landammann, das gnädige und huldreiche Wohlwollen Sr. Majestät und das Vertrauen in die Gesinnungen der Schweiz, welche darin ausgedrükt sind, werden den Ständen überaus erwünscht seyn.

da H. v. Affry beauftragt war, den Tribut der Beglükwünschung und der Freude der Schweizer an Se. Majestät zu überbringen, und da derselbe auch bereits so glüklich gewesen ist, sich seines Auftrags zu entledigen, und einer ehrenvollen Aufnahme bei Sr. Majestät zu geniessen, so habe dieser Umstand den Landammann vermocht, die Danksagung für die gegenwärtige Mittheilung nicht an den Kaiser selbst, sondern an seinen Minister, gelangen zu lassen. Das Schreiben Sr. Majestät lautet also: An Unsern grosen und lieben Freund, den Landammann und die Glieder der Tagsazung des eidgenössischen Bundes. Sehr lieber und groser Freund! Wir säumen nicht, Sie von Unserer Vermählung mit der Erzherzogin Marie Louise von Oestreich in Kenntniß zu sezen. Die Gesinnungen, die Sie gegen Uns hegen, sind Uns zu wohl bekannt, um überzeugt zu seyn, daß Sie den größten Antheil an dem Vergnügen nehmen, das für Uns aus diesem Ereignisse erwächst. Das Interesse, welches Wir an allem nehmen, was Sie betrift, läßt Uns die Gelegenheit wünschen, Ihnen davon Beweise zu geben, und Sie müssen auf Unsre Gesinnungen um so sicherer vertrauen, als dieselben sich auf das Wohlwollen und die aufrichtige Zuneigung gründen, die Wir gegen Sie hegen. Uebrigens bitten Wir Gott, er wolle Sie, Unser lieber und groser Freund, in seiner gnädigen Obhut bewahren. Paris, den 3 April 1810. (Unterz.) Napoleon.

Deutschland.

Zu Anfang des Junius langte eine Deputation der Stadt Regensburg und des dasigen Handelsstandes am königl. Hoflager zu München an, um Sr. königl. Majestät, ihrem neuen Landesherrn, ihre Huldigungen und Versicherungen der Treue und Unterwürfigkeit darzubringen. Sie hatten die Ehre, eine Audienz bei Sr. Majestät dem Könige zu erhalten. Diese Deputation bestand von Seite der Stadt und des Magistrats aus den Herren Landesdirektionsräthen Bösner und Gumpelzhaimer, Kaufmann Fuchs, und dem Bürger und Vierziger Marquard, von Seiten des Handelsstandes aus den Kaufleuten H. Fallot und H. Senator Drexel.

Der Insbrucker Zeitung zufolge gieng am 2 Jun. eine Division des 1sten königl. baierischen Dragonerregiments von da nach Mittenwald ab, dagegen wurde eine Eskadron des 4ten Chevauxlegersregiments Bubenhofen aus dem Unter-Innthale daselbst erwartet.

Die französische provisorische Regierungskommission über das Innviertel und Hausruckviertel hat ihren Siz fortdauernd zu Ried. Sie besteht aus einer Justiz-, Finanz- und Regierungskammer; die dabei angestellten Präsidenten und Räthe sind Deutsche, welche bisher in beiden Provinzen meist als Landrichter, Räthe, Syndici ꝛc. öffentliche Stellen bekleidet hatten. Intendant ist Herr Dümartrois, der an den Generalintendanten, Grafen v. Willemanzy, berichtet.

* Augsburg, 6 Jun. Heute Vormittags nach 10 Uhr ist Se. Excellenz der königl. geheime Staats- und Konferenzminister, Graf v. Montgelas, mit seinem Gefolge im besten Wohlseyn auf der Rükreise aus Paris nach München bei hiesiger Stadt vorbei passirt. Se. Excellenz hatten Ihren Weg über Mannheim und Dillingen genommen.

Der herzogl. mecklenburg-schwerinsche Staatskalender für das Jahr 1810 bemerkt über das durch die gesperrte Schiffahrt veranlaßte tiefe Herabsinken der Preise aller Landesprodukte und das verhältnißmäßige Steigen aller Bedürfnisse aus dem Auslande, daß dort ein Pfund Zuker mit 60 Pfund Weizen, und 30 Scheffel Haber mit einem Anker erträglichen französischen rothen Weins in gleichem Preise stehen. Sehr erklärbar also ist es, daß 52 Landgüter in Mecklenburg im Konkurse sind.

Der Herr General Rapp war auf seiner Reise nach Danzig durch Frankfurt passirt.

In dem Intelligenzblatte der Leipziger Zeitung für die elegante Welt zeigt Herr v. Kotzebue das Ende seiner Biene mit nachstehenden Worten an: „Da verschiedene Aufsäze in dem von mir bisher herausgegebenen Journal, die Biene, allerlei Auslegungen veranlaßt haben, die ich nicht billigen kan, so schliesse ich diese periodische Schrift, und danke meinen zahlreichen Lesern für ihre Theilnahme."

Zu Leipzig hielt H. Robertson am 20 Mai, nachdem ein früherer Versuch verunglükt war, seine 34ste Luftfahrt, und kam, nachdem er in 40 Minuten vier starke Stunden zurükgelegt hatte, bei Oberthau wieder zur Erde. — Am 27 unternahm auch ein H. Reichart zu Berlin eine Luftfahrt, wobei die Einnahme für die Armen bestimmt war. Er stieg sehr nahe bei Berlin wieder herab, will aber eine Höhe von 14,000 Fuß erreicht haben.

Schweden.

Der Kronprinz wurde auf seiner Reise in der Stadt Eksiö mit einem Fieber befallen; sezte jedoch am folgenden Tage seine Reise fort. — Zu Gothenburg sind auf die Anlegung des Götha-Kanals 800,000 Rthlr. subscribirt, so daß die Subscription, zu welcher 1,597,491 Rthlr. gefordert wurden, schon einen beträchtlichen Ueberschuß hat.

Rußland.

Der sämtliche Werth aller von Petersburg im verwichenen Sommer zu Wasser und zu Lande verschikten russischen Produkte und Fabrikate, nebst einem Theil ausländischer Erzeugnisse, beträgt, nach dem angegebenen Preise, über 20,007,000 Rubel.

Oestreich.

* Wien, 30 Mai. In Folge des Patents vom 18 d. M., wodurch die zur Tilgung der Bankozettel bestimmte unabhängige Einlösungs- und Tilgungsdeputation organisirt wurde, schritten die hiesigen Handlungsgremien am 28 d. unter dem Vorsize des Herrn Statthalters, Grafen v. Saurau, zur Wahl eines Deputirten und Substituten aus ihrer Mitte. Die erste Wahl fiel mit groser Stimmenmehrheit auf den k. k. privilegirten Großhändler und Mitinteressenten der Fridauer Ziz- und Kattunfabrik, H. Johann Konrad Hippenmayer; die zweite auf H. Joseph Ebelt, Mitglied und derzeit ersten Vorsteher des bürgerlichen Handelsstandes. — Einer unsrer verdientesten Gelehrten, H. Baron v. Meidinger, hat in den merkantilischen Annalen eine für den Fabrikstand sehr interessante Entdekung bekannt gemacht. Er fand durch chemische Untersuchung, daß von zweien, bei Voitsberg in Steyermark entdekten, Erdarten die eine der englischen Walkererde den Vorzug streitig machen könne. Wenn die patriotischen Vorschläge eines Ungenannten, welche hier seit Kurzem bei Geistinger erschienen sind, in Ausführung gehen, und die so höchst nüzliche Verbindung der östreichischen Flüsse durch Kanäle zu Stande kommt, wird auch diese Entdekung dem ganzen östreichischen Fabrikstande gedeihlich werden, da sie gegenwärtig wegen der Beschwerlichkeit des Landtransports nur für die nahgelegenen Fabriken interessant ist.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 160. 9 Jun. 1810.

Dieterich Ludwig Gustav Karsten. — Großbritannien. (Nachrichten aus Portugal. Parlamentsverhandlungen.) — Frankreich. (Zurükkunft des kaiserlichen Paares nach St. Cloud.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark — Oestreich.

Dieterich Ludwig Gustav Karsten.

Durch seinen, am 20 Mai erfolgten, plözlichen Tod verliert nicht nur der preussische Staat, sondern auch die Wissenschaft eine Zierde und Stüze, die in diesem bodenlosen Schwanken und Hin- und Herwogen der Meinungen, die sich jezt allein als Wissen konstituiren, schwerlich ersezt werden dürfte. Sein Name wird unter den Mineralogen Deutschlands stets unvergeßlich bleiben. Denn er vermehrte redlich durch eigenen Erwerb das von seinen Lehrern empfangene günstige Erbtheil, und würde, wenn er älter als 42 Jahre geworden wäre, noch manche rühmliche Eroberung im Gebiet der Naturwissenschaft gemacht haben. Zu Bützow den 5 April 1768 geboren, wurde er früh im Jahr 1778 mit seinem Vater (dem bekannten Professor der Physik und Mathematik, erst in Bützow, dann in Halle, der es werth war, einem Segner dort nachzufolgen) nach Halle verpflanzt, und bildete sich unter den Augen dieses redlichen und gelehrten Vaters zum Naturforscher und Mathematiker. Er besuchte hierauf die Bergakademie zu Freiberg, und wurde bald ein Vertheidiger und Verkündiger des Systems seines grosen Lehrers, des Bergraths Werner, ohne doch auf dessen Worte zu schwören. Denn er versuchte bald eine Verbindung der äussern Kennzeichen mit der chemischen Scheidung, und verdient also schon darum nicht die unfreundliche und schneidende Satyre, womit v. Veltheim sowohl in seiner Schrift über die Reformen in der Mineralogie, als bei jeder andern Veranlassung, ihn als einen Schildknappen der Wernerschen Schule bezeichnete, von welcher er in der Folge so namhaft abwich, obgleich seine oryktognostischen Ansichten immer mehr zu den Wernerschen sich hinneigten. Seine früheste Arbeit war eine systematische Anordnung und Beschreibung des Mineralienkabinets, welches der bekannte Leipziger Mineralog und Naturforscher Leske hinterlassen hatte. Noch jezt wird dis in 2 Bänden gedrukte Verzeichniß von allen Liebhabern geschäzt. Dadurch bereitete er sehr zwekmäßig seine tabellarischen Uebersichten der Mineralogie vor, durch welche er eigentlich am meisten seinen Ruhm als Geognost und Mineralog begründet hat. Diese in mehrern Auflagen vergriffenen mineralogischen Tabellen haben gleichsam einen klassischen Werth erhalten. Auch bereitete er sich durch jene frühzeitige Arbeit schon zur Stelle eines Aufsehers des königlichen Mineralienkabinets in Berlin, die er seit 1790 mit der Stelle eines Professors der Mineralogie und Bergbaukunde beim Institute der Bergeleven sehr zwekmäßig zu verbinden wußte. Das Mineralienkabinet selbst hatte ihm gewissermaaßen seine ganze Entstehung, wenigstens seine ansehnlichste Bereicherung, zu verdanken, da er Alles hinschenkte, was er selbst erhielt. Schon im Jahr 1791 erhielt er auch die Assessur bei der preussischen Bergwerks- und Hüttenadministration mit dem Titel eines Bergrathes; eine Stelle, welche seiner unermüdeten Thätigkeit vollen Spielraum verschafte, und von ihm mit musterhafter Gewissenhaftigkeit und Uneigennüzigkeit verwaltet wurde. Seit 1797 erhielt er den Karakter eines Oberbergraths, und wurde zu den wichtigsten Geschäften in seinem Fache gebraucht. Auch er empfand mit seiner liebenswürdigen Familie in den lezten Jahren sehr hart den Druk der Zeiten, und als er kaum zu der ehrenvollen Stelle eines Staatsraths berufen worden war, wodurch auch seine häuslichen Umstände eine Verbesserung erwarten durften, raubte ihn ein bösartiges Fieber, das nicht zum Ausbruch kam, in solcher Geschwindigkeit von der Seite der Seinigen, daß diese kaum von ihrem kleinen Landsiz dem sterbenden Gatten und Vater noch zu Hülfe eilen konnten. Die unter seinen Mitbürgern allgemeine Wehklage und ungeheuchelte Theilnahme, die sich bei seinem Tode laut äusserte, war ihm die schönste Leichenrede. Biedere Offenheit, redlicher Eifer zur Unterstüzung jeder lobenswürdigen Anstalt und volle Uneigennüzigkeit waren Grundzüge seines Karakters. Seine Empfänglichkeit für treue Freundschaft und reine Geselligkeit äusserte sich auch in seiner eifrigen Theilnahme am Bunde der Freimaurer. Er war Großsekretär der grosen Loge zu den drei Weltkugeln in Berlin, und würkte auch als solcher mit Seegen, und fern von aller Schwärmerei. Sein von Natur zarter und schwächlicher Körper unterlag endlich den unverhältnißmäßigen Anstrengungen nach einem kurzen Krankenlager. Fünfzig Kutschen folgten seiner Leiche. Die Singakademie begleitete mit ihren Tönen seine Beerdigung. Der edle Delbrük parentirte. Eine Fürstin sollte vor Kurzem eine erlesene Mineraliensammlung besehen. Ich werde sie sehen, antwortete sie, aber nicht ohne Karsten. Er weiß die Steine zu beleben!

Großbritannien.

Ein Schreiben aus Lissabon vom 7 Mai in englischen Blättern drükt sich so aus: „Wir leben hier in groser Verwirrung; es ist hier und zu Oporto Befehl angekommen, daß sich alle Transport- und Handelsschiffe bereit halten sollen, auf das erste Signal unter Segel zu gehen. Alle englischen und portugiesischen Soldaten, deren Gegenwart hier nicht durchaus nothwendig war, sind zur grosen Armee aufgebrochen, wo aber wahrscheinlich eine Hauptschlacht vorfallen wird, ehe sie ankommen. Es heißt allgemein, wenn unsre Armee geschlagen wird (was Gott verhüten wolle), so würden wir uns mit so viel

Waaren, als wir retten können, und denjenigen Einwohnern, die sich dem Feinde nicht unterwerfen wollen, nach Brasilien einschiffen. Die Zahl der leztern dürfte aber nicht groß seyn." — In einem spätern Schreiben vom 15 Mai wird gesagt: „Wir kennen die eigentliche Stellung der Armeen zwischen Almeyda und Ciudad-Rodrigo nicht; aber man glaubt allgemein nicht ohne Grund, daß der Feind sich zurükzieht, oder sich wenigstens dazu anschikt."

Die Nachrichten aus Cadix, sagt der Star, sind nicht sehr angenehm; sie sprechen von nichts als von Zwistigkeiten unter den Spaniern.

Dasselbe Journal erwähnt das gestern erwähnte französische Dekret wegen Verwendung der Einkünfte einiger spanischen Provinzen, welches man in portugiesischen Blättern lese, und welches man ein Dekret zur Einverleibung der spanischen Provinzen auf dem linken Ufer des Ebro genannt habe. „Allein, fährt der Star fort, wir zweifeln sehr an dessen Authentizität, da es in keiner französischen Zeitung erschienen ist, ob es gleich aus den Tuillerien vom 10 Febr. datirt ist, und wir nicht einsehen, warum Napoleon einen solchen Entschluß, wenn er ihn gefaßt hat, verheimlichen sollte."

H. Dickinson, der den H. Mackenzie nach Morlair begleitet hatte, und hierauf mit Depeschen nach London zurükkam, war mit der Antwort auf die überbrachten Depeschen nach Frankreich zurükgekehrt.

Das Verbot, Getränke aus Frankreich oder den ihm zugehörigen Ländern in das brittische Reich einzuführen, hatte den Preis des Weins dergestalt steigen machen, daß zu London der Bordeauxwein beim einzelnen Ausschank zu 2 Kronen (13 Fr.) verkauft wurde. An Branntewein fieng es an zu fehlen.

Aus Nordamerika hatte man Nachricht, daß der Senat H. Macons Bill mit einer Mehrheit von 2 Stimmen verworfen hatte. Inzwischen war eine andere Bill, die ungefähr den nemlichen Zwek erfüllen soll, vor die Legislatur gebracht. Von H. Gallatins Angelegenheit hörte man nichts mehr.

In der Sizung des Oberhauses am 7 Mai (vergl. Allg. Zeit. Nro. 130.) sagte Lord Grey im Wesentlichen: Ich halte es für meine Pflicht, von einem Antrag Anzeige zu machen, dessen Nothwendigkeit gewiß jedem einleuchten wird. Wer sich die Mühe nehmen will, umher zu blikken, und die Ansicht der Dinge zu prüfen, dem muß die Menge und Gröse der Gefahren, welche von allen Seiten das Land bedrohen, ins Auge fallen. Die Quelle derselben mag vielen unbekannt seyn; ursprünglich entstanden sie nach meiner Meinung aus der Vermessenheit, aus der Verderbtheit und aus der Schwäche des gegenwärtigen Ministeriums. Woher man indessen auch diese Gefahren ableiten möge, so halte ich es doch für unerlaßbare Pflicht, denselben entgegen zu arbeiten. Es ist jezt der öffentlichen Meinung eine neue und bösartige Richtung gegen die Privilegien und Rechte des Parlaments gegeben worden; man will diese Privilegien nicht blos beschränken, sondern sie vernichten. So sehr und so ernstlich ich für eine Reform sowohl in dem System der Staatsausgaben, als in der Zusammensezung des Unterhauses gestimmt bin, so muß doch diese Reform durch friedliche und konstitutionelle Mittel bewerkstelligt werden. Da ich aber jezt nur Versuche zur Reizung und Erhizung der Gemüther sehe, so halte ich es für nothwendig, zu überdenken, wohin eine solche Gährung führen kan? Wenn der Karakter des Parlaments herabgewürdigt, und es seiner Macht und seiner Privilegien beraubt werden sollte, was würde dann aus der Freiheit und Unabhängigkeit der brittischen Nation werden? Sie erfreut sich jezt einer allgemein bewunderten Konstitution; aber deren Stüze war und ist das Parlament. Sobald man dessen Macht und Autorität wegnimmt, sobald die Konstitution ihre Hauptstüze verliert, muß sie fallen, und eine andere Regierungsform an ihre Stelle treten, deren bloser Gedanke mich mit Schreken erfüllt. Ich halte es daher für meine Pflicht, dem gegenwärtigen Geschrei gegen das Parlament und den versuchten Eingriffen in die Privilegien desselben zu widerstehen, und dadurch meinen Eifer für die Konstitution zu offenbaren. Ich habe den Gefahren der gegenwärtigen Zeiten meine Aufmerksamkeit gewidmet, und ob ich gleich nicht weiß, wie ihnen allen zu begegnen ist, so will ich doch dieselben und deren Quellen dem Hause bekannt machen, und alsdann darauf einen Antrag zu einer Adresse an Se. Majestät begründen; ich bestimme dazu den 28 Mai. — Lord Liverpool wünschte eine bestimmte Erklärung über den Zwek des Antrags, und erklärte, daß die Minister bereit seyn würden, allen seinen Anklagen zu begegnen. — Lord Grenville antwortete: Der Zwek dieses Antrags leuchte deutlich genug hervor, weil sein Freund erklärt habe, daß alle Gefahren und Schwierigkeiten der gegenwärtigen Periode blos der Schwäche und Verderbtheit des gegenwärtigen Ministeriums zuzuschreiben wären. Um ein solches Ministerium würde er sich nicht zur Vertheidigung sammeln, aber wohl um die Konstitution und um das Parlament, zur Vertheidigung gegen alle gegenwärtigen boshaften Angriffe. — Lord Erskine sagte: Ich kan den Aeusserungen meiner Freunde über eine Sache nicht beistimmen, welche vielleicht bald in dis Haus zur Entscheidung gebracht werden wird. Ich habe einen hohen Begrif von den Privilegien des Parlaments; aber ich kan nicht zugeben, daß diese Privilegien so weit gehen, die Jurisdiktion der Gerichtshöfe um ihrentwillen bei Seite zu sezen. Niemals werde ich einem statutarischen Gesezе geradezu entgegen handeln, um die Privilegien des Hauses zu unterstüzen, noch weniger die Bajonnete der Armee zu Hülfe rufen, um dis Privilegium zu behaupten. — In der Unterhaussizung am 14 Mai machte H. Tierney einen Antrag zu einer Adresse an den König, wegen der dem Herzoge von Braunschweig-Oels bewilligten Pension. „Ich bedaure, sagte er, daß es nothwendig ist, dem Parlamente eine Motion unter dieser Gestalt zur Ueberlegung vorzutragen. Ich hätte geglaubt, daß nach der grosen Freigebigkeit, welche das Parlament vor noch nicht geraumer Zeit für die Civilliste gehabt hat, man dem Herzoge von Braunschweig wohl eine Unterstüzung in seinen jezigen Umständen hätte verschaffen können, ohne zu dem Parlamente seine Zuflucht zu nehmen. Die beträchtliche Pension von 10,000 Pfund Sterling, welche der Herzogin von Braunschweig ausgeworfen ist, wurde einstimmig von dem Hause bewilligt. Allein ich glaube nicht, daß der Herzog von Braunschweig-Oels, für dessen Rang und Karakter ich eine so hohe Achtung hege, als irgend jemand, die nemlichen Ansprüche habe, als die Herzogin, des Königs Schwester. Des-

sen ungeachtet habe ich keinen Anstand genommen, für die Pension von 7,000 Pfund für Se. Durchlaucht aus den konsolidirten Fonds zu votiren. Aber wenn ein andrer Fond aufzufinden ist, und ich habe gehört, daß die Admiralitätsgebühren dazu hinreichen, so glaube ich, daß derselbe dazu verwandt werden muß; denn ich sehe nicht ein, wie die Admiralitätsgebühren, welche viele für ein Eigenthum der Krone halten, besser angewandt werden können, als für einen so nahen Verwandten Sr. Majestät. Ich schlage demnach folgende Adresse vor: „Daß das Haus, nach dem angelegentlichen Wunsch Sr. Majestät, dem mit Sr. Majestät so nahe verbundenen Prinzen die jährliche Summe von 7,000 Pfund, auf den konsolidirten Fonds angewiesen, bewilligt habe; indessen könne das Haus nicht umhin, Sr. Majestät ergebenst zu bemerken, daß dieses Land lange unter schweren und immer drükenden Lasten, in Folge des Kriegs, worin es mit Frankreich verwikelt ist, und dessen Beendigung es nicht absehen kan, gelitten habe, und daß das Haus deshalb Se. Majestät ersuche, solche Summen, die aus irgend einem andern disponibeln Fonds zu ersparen seyn möchten, dem konsolidirten Fonds zur Entschädigung zukommen zu lassen." Der Kanzler der Schazkammer bemerkte dagegen, daß eine solche Adresse ganz neu seyn würde, und daß sie sehr sonderbar abgefaßt sey. Der Antrag des H. Tierney ward darauf verworfen. — Auf eine Anfrage im Unterhause erklärte der Solliciter-General, daß der am 3 Mai für die Burdettsche Sache erwähnte Ausschuß nicht über die Privilegien des Hauses und deren Rechtmäßigkeit Untersuchungen anstellen, sondern lediglich die besten Mittel angeben solle, um diese Privilegien durchzusezen.

Frankreich.

Am 1 Jun. Abends um 9 Uhr waren der Kaiser und die Kaiserin zu St. Cloud angekommen.

Am nemlichen Tage hielt der Senat eine ausserordentliche Sizung, worin ihm dem Vernehmen nach der Entwurf zu einem Senatuskonsult wegen Bildung des neuen Departements der Scheldemündungen vorgelegt wurde.

Durch Dekrete vom 29 Mai hatte der Kaiser den Baron Connink-Outrive, bisherigen Präfekten des Jemappe-Departements, zum Präfekten des Departements der Scheldemündungen, und H. v. Paw, bisherigen Vikar der Diözese von Gent, zum Bischof von Herzogenbusch ernannt.

Andre Dekrete enthalten viele Ernennungen von Beamten, Geistlichen und Kaufleuten der vom Kaiser durchreisten Städte zu Mitgliedern der Ehrenlegion.

Se. Excellenz der königl. baierische Staatsminister, Herr Graf v. Montgelas, hatte Paris am 29 Mai verlassen, nachdem daselbst königlich-baierischer Seits Verträge zur künftigen Grenzberichtigung mit der Krone Würtemberg und dem Großherzogthum Würzburg abgeschlossen worden sind.

In dem Erzähler von St. Gallen liest man: „Ein von Genf her verbreiteres Gerücht über Besezung der Republik Wallis, und Vereinigung derselben mit Frankreich, ist unglaubwürdig."

Italien.

Der Bildhauer Banti aus Verona hat zu Carrara aus dortigem Marmor eine kolossale Bildsäule des Kaisers Napoleon verfertigt, welche auf einem der öffentlichen Pläze von Venedig aufgestellt werden soll.

Schweiz.

* Vom 15 Mai. Der grose Rath des Kantons Graubünden hat unterm 19 April an die Gemeinden ein Ausschreiben erlassen, folgenden wesentlichen Inhalts: „Die wichtige Angelegenheit, welche in diesem Jahr eine frühere Zusammenkunft des grosen Rathes veranlaßt hat, nemlich die Werbung für die kapitulirten französischen Schweizerregimenter zu Ersezung der abgegangenen Mannschaft, ist auch der wichtigste Gegenstand seiner Verhandlungen gewesen. Es ist euch, g. l. Bundsgenossen, in frühern Proklamationen und Ausschreiben oft und nachdrüklich gesagt worden, daß der grose Vermittler und Alliirte der Schweiz, dem sie ihre ehrenvolle Selbstständigkeit, ihren freien und ruhigen Bestand mitten unter verheerenden Kriegen verdankt, die Vollzähligmachung jener Regimenter als das einzige Zeichen ihrer Erkenntlichkeit erwartet, daß er es mit Dringlichkeit erwartet, und billiger Weise erwarten kan. Es hat also Unsre angelegentlichste Sorge seyn müssen, würksame Maasregeln ausfindig zu machen und festzusezen, wie dieser Erwartung auch von Seite Unsers Kantons entsprochen und durch die Anwerbung der demselben nach der bisherigen Vertheilung noch zu treffenden Rekruten zugleich eine Bundespflicht gegen die gesamte Eidgenossenschaft erfüllt werden könne. Nach reifer Erdaurung haben Wir folgende Verfügungen getroffen: Da die Erfahrung gelehrt hat, daß die Vertheilung der Rekruten auf die Gemeinden zu mancherlei, denselben nachtheiligen, Misbräuchen Anlaß gibt, so haben Wir zuförderst gut gefunden, das Werbungsgeschäft ganz unter die Aufsicht und Leitung des kleinen Rathes zu stellen. Um diese Behörde nun in den Fall zu sezen, die Werbung mit Erfolg betreiben zu können, haben Wir den Bedacht nehmen müssen, sie mit einem angemessenen Geldfond zu versehen, aus dem sie die nöthigen Zulagen zu den Regimentshandgeldern und die Prämien für die Werber, oder die Anbringgelder, bestreiten könne. Die Kantonskasse aber ist, wie es nicht unbekannt seyn kan, durch die starken ausserordentlichen Ausgaben während der bewafneten Neutralität der Schweiz nicht nur gänzlich erschöpft, sondern auch mit einigen Schulden belastet worden. Es hat demnach kein anderes Mittel ausfindig gemacht werden können, als die Erhebung einer hinreichenden Summe von den Gemeinden, welche dadurch dann auch von der für sie immer kostspieligen Anwerbung einer verhältnißmäßigen Anzahl Rekruten befreit bleiben. Die erste Hälfte dieser, auf die Gemeinden vertheilten, Steuer soll binnen einem Monat, die zweite binnen zwei Monaten bezahlt werden. Um dann auch durch andere anwendbare Maasnahmen die Werbung für den Kanton zu unterstüzen und zu befördern, haben Wir dienlich gefunden, zu verordnen: 1. Alle Falschwerber oder solche Personen, welche sich damit befassen würden, für andere Kantone in dem hiesigen zu werben, ohne sich dazu durch ein von dem kleinen Rath legalisirtes Patent legitimiren zu können, sollen, wo sie sich betreten lassen, von den Ortsobrigkeiten angehalten, dem kleinen Rath nach Chur zugeführt, und daselbst, je nach Befinden der Umstände, auf längere oder kürzere Zeit bei Wasser und Brod in gefänglicher Haft gehalten werden."

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

Am 5 Jun. hatten Ihre königl. Majestäten von Baiern und

die königliche Familie Ihre gewöhnliche Sommerreſidenz zu Nymphenburg bezogen.

Eine königlich-baieriſche Verordnung vom 31 Mai enthält eine Erläuterung der in dem Edikt über das Gemeindeweſen vom 24 Sept. 1808 vorgeſchriebenen Inſtruktion, das Vermittleramt der Gemeindevorſteher betreffend. Das den Dorfsvorſtehern übertragene Vermittlungsamt ſoll ſich blos auf eine mündliche Ausſöhnung ſtreitiger Theile beſchränken, und dabei durchaus keine ſchriftliche Verhandlung, folglich auch keine ſchriftliche Aufnahme des geſtifteten Vergleichs in der Regel Statt haben. Wird ein ſchriftlicher Vergleich aufgeſezt, ſo hat ſolcher nur die Kraft einer bloſen Privatſcriptur, bis derſelbe von der Gerichtsbehörde gerichtlich niedergeſchrieben wird.

Nach Berichten vom Bodenſee ſprach man daſelbſt von der bevorſtehenden Abtretung der ehemaligen Landgrafſchaft Nellenburg an das Großherzogthum Baden, welches hierdurch einen ununterbrochenen Zuſammenhang längs dem rechten Ufer des Rheins, von Mannheim bis Meersburg, erhalten würde.

Aus Dresden wird unterm 24 Mai gemeldet: „Herr v. Alopäus der jüngere, welcher zum ruſſiſchen Geſandten am neapolitaniſchen Hofe ernannt iſt, hat ſich hier einige Tage aufgehalten, und darauf am 19 ſeine Reiſe nach Wien fortgeſezt, wo die übrigen Perſonen ſeiner Geſandtſchaft zu ihm ſtoſſen werden. — Der Graf v. Schönburg-Cloſterroda iſt nunmehr zu unſerm Geſandten am Wiener Hofe ernannt. — Unſer Monarch wird gegen den 20 Jun. von Warſchau zurükerwartet.

* Frankfurt, 1 Jun. In dieſen Tagen iſt hier ein merkwürdiges Buch von Nik. Vogt, betitelt: Die deutſche Nation und ihre Schikſale, erſchienen. Das 75ſte und lezte Kapitel hat die Aufſchrift: Napoleon und die Prinzeſſin Louiſe. Wir wollen es zur Probe mittheilen: „Ich habe nun die Hauptepochen der Geſchichte von Deutſchland, wie ein groſes Drama, meinen Leſern dargeſtellt zur Belehrung und Warnung. Wenn man dieſem hiſtoriſchen Drama eigentlich ſeinen wahren Titel geben wollte, ſo müßte man es den Bruderzwiſt oder die feindlichen Brüder nennen; denn ſeit dem Uebergang Cäſars über den Rhein bis zum Uebergang Napoleons über die Donau bei Lobau iſt der Inhalt der deutſchen Geſchichte ein anhaltender Krieg zwiſchen Franken und Allemannen, Nord- und Süddeutſchen, Katholiken und Proteſtanten. Nur Karls des Groſen Regierung gab der deutſchen Nation Einheit, Glanz, Bildung und Ruhm. So laßt uns denn die Verbindung Napoleons mit Louiſe zu gleicher Zeit als eine neue Verbindung der deutſchen und franzöſiſchen Nation anſehen, und alles das Glük für unſre Kinder davon hoffen, was wir ſo lange entbehren mußten. Die Väter Louiſens haben ſo lange Karls des Groſen Krone getragen. Napoleon hat ihr durch ſeine Siege wieder Glanz und Würde gegeben. Das Trauerſpiel iſt geendet, und der Ausgang verſpricht uns eine beſſere Zukunft.“ — Dieſe Schrift iſt der jezigen franzöſiſchen Kaiſerin dedicirt.

Dänemark.

Am 23 Mai hörte man von Helſingör eine Kanonade zu Malmöe, woraus man auf die Ankunft des Kronprinzen von Schweden daſelbſt ſchloß, für den auch ſchon Zimmer in Helſingborg beſtellt waren. Auch waren die in Helſingborg garniſonirenden Truppen nach dem Lager in Schonen aufgebrochen. Am 24 paſſirte der Herzog von Auguſtenburg, Bruder des Kronprinzen, mit dem Grafen von der Schulenburg den Sund, und gieng nach dem Badeort Ramlöſa ab, wo ſich der Kronprinz befindet, der von dort in das Lager gehen wollte, welches 4 Meilen von Helſingborg in die Jongby Haide zu ſtehen kommt.

Man gibt Folgendes als Verzeichniß der engliſchen Kriegsſchiffe an, welche dis Frühjahr bereits im Kattegat, in den Belten und im baltiſchen Meere angekommen ſind: Victory mit 100 Kanonen, Flaggſchiff des kommandirenden Vizeadmirals Saumarez; St. Georg, mit Gegenadmiral Reynolds und 98 Kanonen; Formidable, mit Gegenadmiral Dixon und 98 Kanonen; Plantagenet, Hero, Ganges, Prinzeſſin Karoline, Mars, Minotaurus, Vanguard, Reſolution, Orion, Saturn, und Edgar, jedes von 74 Kanonen; Ruby, Löwe, Stately, Afrika, Diktator, und Standard, jedes von 64 Kanonen. Ferner die 4 Fregatten Tribun, Tatare, Alexandrie und Nemeſis; 18 Briggs und Schaluppen, und 4 Kutter; zuſammen 46 Kriegsſchiffe.

Oeſtreich.

Am 29 Mai, meldet die Prager Zeitung, geruheten Se. Majeſtät der Kaiſer das Regiment Erzherzog Rainer und das Grenadierbataillon Leiningen manövriren zu laſſen. Am 31 Nachmittags lieſſen Se. Majeſtät das Prager Schüzenkorps, die Bürgergarden und die bürgerliche Kavallerie ausrüken, nahmen ſolche in Augenſchein, und begaben ſich hierauf auf die Schüzeninſel. Hier waren die Schüzen aufgeſtellt, und alles zu dem feſtlichen Empfange Sr. Majeſtät gehörig vorbereitet. Zu dieſer Waſſerfahrt war eine eigene ſchöne Gond[illegible] vorbereitet werden, worauf der Kaiſer ſich zuerſt auf die Färberinſel, und dann auf die Schüzeninſel begab. Die Ufer und die Brüke der Moldau waren mit Menſchen bedekt. Die Witterung begünſtigte dieſes ſchöne Volksfeſt.

Da die Börſengeſchäfte zu Wien ſeit einigen Jahren ſich ungemein erweiterten, und die dazu gewidmeten Säle die Zahl der Beſuchenden nicht mehr faſſen konnten, ſo haben die Deputirten des Großhandlungsgremiums und [illegible] bürgerlichen Handelsſtandes nicht ohne beträchtlichen Aufwand das mitten in der Stadt gelegene gräfl. Colloredoſche Palai[illegible] ein Börſengebäude umſchaffen und geſchmakvoll einrichten laſſen. Eine breite helle Treppe führt in die Eintrittszimmer, wo auf der einen Seite die Börſendiener die überflüſſigen Kleidungsſtüke aufbewahren, auf der andern die Senſale ſich aufhalten. Weiter kommt man in einen geräumigen, heitern, von dem berühmten Linker meiſterhaft ausgemalten, Saal, welcher mit dem Portrait Sr. Majeſtät des Kaiſers in Lebensgröſe von der Hand des H. Zitterer geſchmükt iſt. Hier werden die Börſengeſchäfte gemacht; in einem daran ſtoſſenden Saale kommen die Großhändler auſſer der Börſenzeit zuſammen; ein dritter dient dem bürgerlichen Handelsſtande zur Verſammlung.

Der Erzherzog Joſeph, Reichspalatin von Ungarn, hat das ungariſche Nationalmuſeum mit einer koſtbaren, 3,000 Nummern betragenden, Sammlung von Mineralien und andern Naturſeltenheiten, auch einer Anzahl, das Königreich Ungarn betreffender, Handſchriften bereichert.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 161. — 10 Jun. 1810.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Statistische Notizen über Salzburg und Berchtoldsgaden.) — Dänemark. — Schweden. — Rußland. — Preussen. — Herzogthum Warschau. — Oestreich. — Beilage Nro. 16. (Schweiz. Ankündigungen.)

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Bei der Auffahrt eines Aerostaten, die zu Baltimore am 10 März Statt fand, befanden sich unter andern dortigen angesehenen Einwohnern auch der General Moreau, der französische Konsul, H. Felix, H. Deneuville und andere.

Spanien.

Nachstehendes ist ein Namensverzeichniß der zu Lerida gefangen gemachten Generale und Obristen: Don Jayme Garcia Conde, Marechal de Camp, Oberbefehlshaber der Korps von Segre, Cinca und den navarrischen Gebirgen; Don Jose Gonzales, Marechal de Camp, Gouverneur der Stadt und Zitadelle von Lerida; Don Jose Baguer, Brigadier des Genies, zweiter Befehlshaber; Don Narciso Codina, Brigadier des Genies, Gouverneur von Tortosa; Don Felipe Perena, Brigadier der Infanterie; Don Jose Sarigenis, Brigadier der Artillerie; Christ, Obrist, Inhaber des Regiments Traxler; Andres, Artillerieobrister; Traxler, schweizerischer Obrist.

Großbritannien.

Am 22 Mai war zu Falmouth ein Paketboot mit Briefen aus Lissabon vom 15 eingelaufen, welche aber wider die allgemeine Erwartung keine Neuigkeiten von der englischen Armee in Spanien mitbrachten. Indessen hielt man es für unzweifelhaft, daß bald Nachricht von einer grosen Schlacht zwischen Lord Wellington und den Franzosen eingehen würde.

H. Whitbread kündigte neulich im Unterhause an, daß er eine Bittschrift gegen die Bedrükungen und Expressungen aller Art einbringen wolle, welche die niedern Zollbeamten gegen die fremden Kaufleute, die Waaren in England einführten, auszuüben gewohnt wären.

Der Hanfbau und die Taufabrikation hatten seit einigen Jahren in Irland so zugenommen, daß diese Insel die königlichen Schifswerfte fast ganz versehen konnte. Auch die Viehzucht vermehrte sich dergestalt, daß man hofte, das fremde Talg und Leder bald entbehren zu können.

In den Kasernen zu Plymouth war ein Tagsbefehl angeschlagen worden, welcher den Truppen, unter Androhung körperlicher Strafe, verbot, sich mit den Einwohnern über die neulichen politischen Vorgänge in London mündlich oder schriftlich zu unterhalten.

Der Sun sagt: Aus Stockholm schreibt man unterm 1 Mai, daß der Admiral Saumarez mit seinem Geschwader in dem Hafen von Gothenburg eingelaufen sey, und den Kommandanten sogleich schriftlich von seinen friedlichen Gesinnungen versichert habe. (Direkte Nachrichten aus Schweden erwähnen hievon Nichts.) Der englische Geschäftsträger, H. Foster, scheint gar nicht gesinnt zu seyn, diese Stadt zu verlassen. Zugleich erhalten wir aus Gothenburg Nachricht, daß die amerikanischen Schiffe nicht, wie man geglaubt hat, von den schwedischen Häfen ausgeschlossen sind. Alle Fahrzeuge dieser Nation, welche vom 24 des vorigen bis zum 7 des gegenwärtigen Monats angekommen sind, wurden ohne den mindesten Anstand aufgenommen.

Man ist jezt, sagt ein Journal, auf die Wendung, welche die Angelegenheiten Burdetts nehmen werden, sehr gespannt. Wenn auch nicht zu erwarten ist, daß die Gerichtshöfe sich parteiisch für ihn selbst zeigen werden, so scheint doch alles, was zum Richterstande gehört, diese Gelegenheit benuzen zu wollen, um dem Unterhause das Recht, richterliche Gewalt gegen Individuen auszuüben, streitig zu machen. Das Unterhaus seinerseits wird aber alles anwenden, sich bei dieser Gewalt zu behaupten. In der bekannten Debatte am 7 Mai, wo diese Sache zur Sprache kam, sagte unter andern Sir Arthur Pigott: „Es seyen nun drei Wochen vergangen, ohne daß das Haus auf die von Burdett dem Sprecher zugesandte Anzeige, daß er ihn gerichtlich belangen wolle, aufmerksam geworden wäre, und die Minister hätten schon früher irgend eine Maasregel in dieser Hinsicht vorschlagen sollen. Was iene Anzeige an sich betreffe, so glaube er, es gebe kein Beispiel von einem so ausserordentlichen Verfahren und einer so ungeheuern Neuerung. Die Privilegien des Hauses der Gemeinen, fuhr er fort, wurden zwar schon einigemal zur Sprache gebracht, aber noch nie ist in dem Kopfe irgend eines Individuums der Gedanke entstanden, eine gerichtliche Klage gegen den Sprecher des Hauses anhängig zu machen. Noch nie hat eine solche Neuerung die Geschichte der Nation und des Parlaments entehrt; sie gehört der neuen Schule an, die sich durch ihre Angriffe gegen die Konstitution und die Privilegien des Hauses der Gemeinen auszeichnet. Diese Privilegien sind nothwendig, nicht allein zum Wohl und zur Sicherheit des Hauses, sondern auch zum Wohl und zur Sicherheit des ganzen Volkes, das, wenn es sich von der neuen Lehre verleiten liesse, bald die traurigsten Folgen davon empfinden würde. Ohne den vollen Genuß seiner Privilegien würde das Haus der Gemeinen die ihm gebührenden, gesezgebenden, richterlichen und inspektorischen Funktionen nicht ausüben können, welchen es nicht entsagen darf. Troz aller Skribeleien, die täglich erscheinen, hat es das Recht, diejenigen zu strafen, welche es als gesezgebende Gewalt durch Schmähschriften beleidigen; und nur durch Verhaftung kan es strafen. Es kan keine Anklage gegen den Verbrecher vorbringen, denn es gibt niemand, unter dessen Namen die Anklage abgefaßt werden könnte. Es wäre genöthigt, sich mittelst einer Adresse an den König zu

wenden; und dann könnte der Fall eintreten, daß die Krone nicht gerade geneigt wäre, die Forderung des Hauses der Gemeinen zu erfüllen, und daß sie sogar diese Gelegenheit benuzte, um demselben zuwiderzuhandeln. Kan man ohne Unwillen das Haus herabwürdigen sehen, und dessen Verfahren einen Tag wie den andern höhnend bekritteln lassen? Es wäre besser, kein Haus der Gemeinen zu haben, als es so verachtet zu sehen. Wenn es nicht die Macht hat, diejenigen zu strafen, welche es beleidigen, welche Macht bleibt ihm dann noch übrig? Die Gerichtshöfe haben sämtlich dis Recht, und ich bin der Meinung, daß es sich selbst allen subordinirten Beamten zuschreiben liesse, welche Theil an jener von dem Sprecher erhaltenen Anzeige (des Sir Francis Burdett) haben. Gewiß ist es, wenn der Lordkanzler einen Mann ins Gefängniß gesandt hätte, der ihn im Obergerichtshofe beleidigte, und ein Anwald Sr. Herrlichkeit die Anzeige von einer gegen ihn anzustellenden Klage überreichte, so würde dieser Anwald sich bald in Verhaft befinden."

Frankreich.

Ein kaiserliches Dekret vom 16 Mai sezt in den Departementen der Schelde, der beiden Nethen und der Lys, eine Anzahl Maurer, Arbeiter und Karren in Requisition, um bei den Arbeiten zu Vliessingen und Antwerpen gebraucht zu werden.

Zu Bayonne waren am 22 und 23 Mai sieben, theils französische, theils spanische Schiffe eingelaufen, die mit Kolonialwaaren von Bilbao und St. Sebastian kamen.

Die bei Genf versammelten Truppen bestanden am 26 Mai aus dem ersten Bataillon des 8ten leichten Infanterieregiments, aus einem Bataillon vom 23sten und aus einem Bataillon vom 60sten Linien-Infanterieregiment. Man erwartete noch die beiden übrigen Bataillons der leztgenannten Regimenter, und sprach von bevorstehender Errichtung eines Lagers.

Herr Coffinhal, Mitglied des Kassationstribunals, soll mit der gerichtlichen Organisation der illyrischen Provinzen beauftragt seyn.

Italien.

Das Mailänder Amtsblatt vom 29 Mai enthält eine Verordnung des Vizekönigs aus Paris vom 18 Mai, welche Folgendes festsezt: „Alle Kontributionen jeder Art, welche die Einwohner des südlichen Tirols noch abzuführen haben, müssen vor dem 1 Sept. d. J. bei Strafe der Exekution in die Kassen zu Trient abgeführt seyn. Die dadurch eingehenden Summen werden zum Ersaz der Kosten verwendet, welche der Aufenthalt der französischen Armee im Tirol den Einwohnern verursacht haben mag." — Ein andres Dekret vom 19 Mai aus Paris befiehlt, daß alle öffentliche Beamten im südlichen Tirol, welche kraft des am 28 Febr. zu Paris abgeschlossenen Traktats von Sr. Majestät dem König von Baiern an Se. Majestät den Kaiser und König Napoleon abgetreten worden, bis auf weiters auf ihren Posten bleiben, und daß auch die bestehenden Geseze inzwischen gültig seyn sollen.

Nach Berichten aus Triest besteht die Macht der Engländer im adriatischen Meer dermalen aus 2 Fregatten, 1 Brigg, 2 Schebeken, 2 kleinen Kapern, und 6 andern bewafneten Schiffen unter spanischer Flagge. Mit dieser Flottille beunruhigen sie alle Küsten des adriatischen Golfs. Ihr Sammelplaz ist die unvertheidigte Insel Lesina an der Küste von Dalmatien. Man machte aber Anstalt, sie auch aus diesem Schlupfwinkel zu vertreiben.

Zu Triest war der Kommissär Bert aus Venedig angekommen. Er ist mit Organisirung der illyrischen Bergwerke beauftragt, und wird die Steinkohlengruben auf dem Karst untersuchen. — Vom 24 April bis zum 15 Mai waren zu Triest 214 Schiffe von verschiedener Größe und aus allen Häfen des adriatischen Meeres eingelaufen. Unter diesen befanden sich 3 türkische Schiffe aus Patraſſo, 2 neapolitanische aus Apulien, 15 französische aus Dalmatien und Albanien, und 194 italienische und illyrische Barken mit verschiedenen Waaren.

Am 4 Mai war die Flottille von Venedig, aus einer Fregatte, 4 Briggs, 4 Korvetten und mehrern Kanonierschaluppen bestehend, unter Segel gegangen. Man wußte zwar nicht, wohin ihre Bestimmung gehe; allein man glaubte, daß sie sich mit der zu Ankona befindlichen Flottille vereinigen, und die zwei feindlichen Fregatten und kleinern Schiffe, die das adriatische Meer beunruhigen, angreifen werde.

Schweiz.

* Vom 15 Mai. (Beschluß.) „2. Ein jeder, der sich boshafte und verläumderische Ausstreuungen und Aufstiftungen gegen die Werbung zum französischen Dienst, oder die Abwendigmachung junger Leute, welche Lust bezeugen, sich anwerben zu lassen, zu Schulden kommen läßt (Eltern, Vormünder und nächste Anverwandte ausgenommen), wird in eine Busse von 50 Fr., wenn er Vermögen hat, oder in die Stellung eines Rekruten auf seine Unkosten, verfällt. Besizen solche Leute kein Vermögen, sind aber dienstfähig, so werden sie selbst dem Werbkommando übergeben, Undienstfähige und Weibspersonen ohne Vermögen sollen mit verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe belegt werden. 3. Die löbl. Obrigkeiten werden bei ihrer Verantwortlichkeit aufgefordert, diese Verordnungen genau zu vollziehen, mit dem Verdeuten, daß wenn sie ihrer Pflicht hierin nicht Genüge leisten, der kleine Rath unmittelbar von sich aus die angemessenen Verfügungen zu treffen hat. 4. Der kleine Rath wird bevollmächtigt, denjenigen Gemeinden, welche sich theils schon seit dem 1 Dec. des verflossenen Jahres, theils in dem ersten Monat nach Erlassung dieser Publikation, durch frühe Anstrengungen zur Begünstigung der Werbung, oder durch die Anhandbringung einer beträchtlichen Anzahl Rekruten ausgezeichnet haben oder auszeichnen werden, eine ihm überlassene Belohnung für jeden gestellten Mann zuzuerkennen, und mit ihnen zu verrechnen. Eben so ist er bewältigt, den Werbern und Anbringern, welche sich durch ihre Bemühungen und deren Erfolg auszeichnen, eine von ihm zu bestimmende Belohnung zukommen zu lassen. 5. Den löbl. Obrigkeiten bleibt es vorbehalten, wenn sie finden sollten, daß zum Dienst tauglichen jungen Leute von leichtsinniger Aufführung der Militärdienst zur Besserung gereichen könne, solche Maasregeln zu nehmen, daß dieselben, insofern sie sich kein entehrendes Verbrechen haben zu Schulden kommen lassen, angeworben werden, wobei es sich doch versteht, daß dieses, wenn dergleichen junge Leute noch unter der väterlichen Gewalt stehen, nur mit Einwilligung der Eltern geschehen kan."

Deutschland.

Am 6 Jun. Nachmittags trafen Se. Excellenz der geheime Staats- und Konferenzminister, Herr Graf v. Montgelas, aus

Paris wieder zu München ein. Auch Se. Excellenz der Herr General-Lieutenant v. Deroy war aus dem Innkreise zu München angekommen.

* Regensburg, 7 Jun. Die Deputation der hiesigen Stadt an Se. königl. Majestät von Baiern, welche aus zwei Magistratspersonen, zwei Vierzigern, und zwei von der Kaufmannschaft bestand, kam gestern aus München zurük. Sie ist aufs Huldreichste aufgenommen worden, und Se. königl. Majestät haben ihr die gnädigsten Zusicherungen für unsre Stadt zu ertheilen geruht. Nach der Meinung Vieler würde es eben so wohlthätig für Regensburg als nüzlich für die Landesuniversität seyn, wenn lezteré hieher verlegt werden könnte. — Der fürstl. primatische Leibarzt und D. Ketterling hat von dem Kaiser von Oestreich eine goldene reich brillantirte Dose mit dem Chiffre Sr. Majestät zum Zeichen der höchsten Zufriedenheit mit der Behandlung der kaiserl. östreichischen Militärs und Spitalisten erhalten. Zugleich wurde er in die Joserhinische Akademie aufgenommen. Derselbe, so wie der fürstl. Taxische Hofchirurg, H. Lang, und die Doktoren, HH. Kaus und Danzer, haben wegen ihrer Verdienste um die Militärspitäler von des Herrn Großherzogs von Frankfurt k. H. goldene Verdienstmedaillen und die allerhöchste königlich-baierische Erlaubniß erhalten, solche an einem Bande tragen zu dürfen.

* Botzen, 1 Jun. Gestern, als am Jahrestag der Krönung des Kaisers Napoleon zum König von Italien, wurde hier auf Veranstaltung der französischen Behörden das Tedeum unter Paradirung der Truppen angestimmt. Abends war eine Tafel von 52 Gedeken, und hernach Freiball. Die Regulirung der neuen Grenzen zwischen den Königreichen Baiern und Italien ist noch nicht beendigt; doch weiß man bereits mit ziemlicher Zuverläßigkeit, daß die Stadt Botzen an lezteres fällt. — Seitdem in Tirol die Entwafnung Statt gehabt hat, vermehren sich die Wölfe und Bären auf den Gebirgen, und das schlechte Gesindel legt sich aufs Stehlen und Rauben. Seit wenigen Tagen geschahen in unserer Gegend sechs Mordthaten. Am 22 Mai fand man zwei Mezger, die Geld bei sich gehabt hatten, todt und ausgeraubt. Man spricht daher von Errichtung einer Gensdarmerie.

Salzburg begreift nach den neuesten Vermessungen 163 Quadratmeilen, Berchtoldsgaden nicht volle 8. An Feld- und Wiesenbau hat diese Provinz 360,000 Morgen Landes, an Waldboden 520,000, an Felsen, Weiden, Alpen 1,405,000, an Gewässern und Sümpfen 50,000 Morgen, und wohl um ein Drittheil mehr, wenn man den täglichen Verlust an Boden durch den ungezähmten Lauf der Flüsse erwägt. An Vieh nährt das Land 116,007 Kühe, 50,750 Schlachtrinder, 15,720 Pferde, 118,498 Schaafe, 6,600 Böke, 8,850 Ziegen, 14,650 Schweine. Die Konscription fand im Jahr 1808 in Salzburg 187,929, und in Berchtoldsgaden 8,276 Einwohner. Beide Länder haben 5 Städte, 28 Marktflecken und 1,390 Dörfer und Ortschaften. Man kan annehmen, daß mehr als drei Fünftel der Bevölkerung von der Landwirthschaft leben. Speditions-, Kommissions- und Oekonomiehandel sind die vornemsten Zweige des salzburgischen Handels. Die Spedition allein beschäftigt jährlich im Durchschnitt 3,353 Fuhrleute, 13,412 Pferde, und die Ladungen betragen 134,120 Centner. Man kan annehmen, daß sich der Vortheil der salzburgischen Handlung numerär jährlich an Handelsgewinn auf 500,000, und an Verdienst bei dem Fuhrwesen auf 900,000 fl. belaufe. Der Werth aller Realitäten und der ihnen gleichgesezten Gerechtsamen wurde bei der Steuerregulirung nach Schäzung, und bei Privilegirten nach Fassionen auf 42,052,335 fl. angesezt; wegen der gestiegenen Güterpreise kan er aber ohne Bedenken auf 70,000,000 fl. angenommen werden. Die angelegten Kapitalien mögen sich auf 10,000,000, der Werth des Viehstandes auf 8,878,750, und die Cirkulationssumme des Landes ungefähr auf 4,000,000 fl. belaufen. Doch drüken diese Summen das ganze Nationalkapital noch lange nicht aus, denn theils werfen einige Artikel weit höhere Summen ab, theils sind einige andere gar nicht mit eingerechnet. Die gesamte Einfuhr von Bergprodukten beträgt jährlich ungefähr 58,000 fl., der Absaz derselben und ihre Verwendung im Lande 526,400, und die Ausfuhr 984,000 fl. Die Ausfuhr des Koch- und Steinsalzes allein beläuft sich jährlich auf 498,000 fl., der Werth des aus salzburgischem Gold und Silber gepräagten Geldes auf 93,229 fl. Das Erzeugniß des rohen Kupfers besteht jährlich in 890 Centnern mit einem Werthe von 64,000 fl. Eisen und Eisenwaaren werden jährlich für 118,850 fl. ausgeführt.

Am 1 Jun. hatte Ihre Majestät die Königin von Schweden mit ihrer Familie das großherzogl. Lustschloß Scheibenhard, eine Stunde von Karlsruhe gelegen, bezogen. Hingegen war am 2 die Frau Markgräfin von ihrem Aufenthalt zu Bruchsal wieder in genannter Residenz eingetroffen.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Frankfurt hat, unter Direktion eines Herrn Ludwig Fürer zu Frankfurt, durch ein Privilegium die Eröfnung einer Staatsobligationen-Lotterie zu Frankfurt, nach einem bereits im Publikum erschienenen vortheilhaften Plan, und, in Rükficht des damit bezwekten allgemeinen Besten, gestattet, und zur Sicherstellung des Publikums eine aus mehreren Staatsdienern und Deputirten bestehende Oberintendanz, unter Vorsiz des Herrn Konferenzministers und Generalkommissarius, Grafen v. Beust, angeordnet.

Der westphälische Moniteur macht folgendes königliche Dekret bekannt: „Hieronymus Napoleon ꝛc. Haben, auf die Anfrage: ob der Gensdarme Eßkuchen, welcher beschuldigt ist, den Konscribirten, Joseph Eif, den 19 April dieses Jahrs, am Tage der Ziehung zur Konscription zu Kirchheim, durch einen Säbelhieb getödtet zu haben, vor die ordentlichen Tribunale oder vor ein Kriegsgericht gezogen werden müsse? In Erwägung, daß die Gensdarmerie eine zu Aufrechthaltung und Vollziehung der Gesezе im Innern des Königreichs errichtete bewafnete Macht ist; daß die Vergehen, deren die Gensdarmen sich bei Ausübung sowohl der allgemeinen als gerichtlichen Polizei schuldig machen, vor die gewöhnlichen Tribunale gehören; daß die Amtsverrichtungen, zu welchen der Gensdarme Eßkuchen bei der Ziehung zur Konscription nach Kirchheim berufen worden ist, rein polizeiliche und keineswegs militärische Amtsverrichtungen waren; auf den Bericht Unsers Justizministers; nach Anhörung Unsers Staatsraths; verordnet und verordnen: Art. 1. Der Gensdarme Eßkuchen, welcher beschuldigt ist, den Konscribirten Joseph Eif zu Kirchheim den 19 April bei der Ziehung zur Konscription durch einen Säbelhieb getödtet zu haben, soll vor den ordentlichen Tribunalen verfolgt werden. Art. 2. Unsre Min-

ſter der Juſtiz und des Kriegs ſind, ein jeder, inſofern es ihn betrift, mit der Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets, welches in das Geſezbulletin eingerükt werden ſoll, beauftragt. Gegeben zu Lille, den 23 Mai ꝛc."

Das Königreich Weſtphalen beſizt 15 Salinen, von denen mehrere unter die ſchönſten Anlagen dieſer Art zu rechnen ſind. In ihrem gegenwärtigen Zuſtande liefern ſie, ein Jahr ins andere gerechnet, 35,621 Laſten (die Laſt zu 3,240 Pfund gerechnet), oder 1,154,120 Centner Salz, wovon nur 324,000 Centner innerhalb des Königreichs verbraucht werden. Der übrige Theil dient zum ausländiſchen Debit, der ſehr anſehnlich iſt. Die Totalſumme der Einnahme bei allen Salzwerken des Königreichs war im Jahre 1808 1,630,611 Rthlr., und die Totalſumme der Ausgabe 943,097 Rthlr., mithin die Ausbeute 687,514 Rthlr.

Von dem erſten weſtphäliſchen Chevaurlegersregiment, das ſich gegenwärtig in Spanien befindet, waren Nachrichten vom 25 April zu Kaſſel eingelaufen. Daſſelbe lag zu Segovia in Garniſon. Das 2te, 3te und 4te weſtphäliſche Linien-Infanterieregiment, ſo wie das erſte Bataillon leichter Infanterie, befanden ſich theils als Beſazung zu Girona in Catalonien, theils nahmen ſie Theil an der Belagerung der Bergfeſtung Hoſtalrich. An die Offiziers der in Spanien befindlichen erſten weſtphäliſchen Diviſion waren mehrere Inſignien des Ordens der weſtphäliſchen Krone, und für die Unteroffiziers und Gemeinen Ehrenmedaillen von Kaſſel aus abgeſandt worden.

Dänemark.

Die Beltpaſſage ward zulezt ſehr dadurch erſchwert, daß, nachdem noch ein viertes engliſches Linienſchif hinzugekommen war, ſich zwei derſelben mit der Pinke im Norden von Sprogoe, und die beiden andern weiter ſüdlich gegen Nyborg ſtationirt hatten. Der Langelandsbelt war am 19 Mai völlig frei von Feinden. Eine groſe Konvoy war am 20 Skagen paſſirt, wobei ſich 8 Linienſchiffe, 6 Fregatten und eine Anzahl kleiner armirter Fahrzeuge befanden. Ein däniſcher Kaper, der eins der Schiffe beſtieg, fand Militär am Bord, und mußte ſich ſchnell entfernen. Vor Gothenburg ſoll eine groſe Transportflotte angekommen ſeyn, und einen Parlamentär ans Land geſandt haben.

Schweden.

Aus Kopenhagen wird geſchrieben: «Die Engländer zeigen in ihren Bewegungen groſes Mistrauen und ſelbſt feindliche Maasregeln gegen Schweden. Ihre Schiffe ſegeln nicht mehr wie ſonſt an der Küſte von Helſingborg hin, ſondern durchfahren meiſtens die Belte. Andrer Seits trift auch die ſchwediſche Regierung alle Vertheidigungsanſtalten, welche die Klugheit erfordert. Die Truppen auf Gothland wurden verſtärkt, und die Flottille von Karlskrona mit Kanonen von ſehr ſchwerem Kaliber verſehen ꝛc."

Rußland.

In den lezten Tagen des Aprils waren durch Smolensk 268 öſtreichiſche Kriegsgefangene paſſirt, welche in ihr Vaterland zurükkehren.

Preuſſen.

Aus Berlin wird unterm 27 Mai geſchrieben: Für ruſſiſche Rechnung iſt hier ſeit Kurzem viel Blei, wie man ſagt, zu Musketenkugeln, aufgekauft worden, wodurch dieſer Artikel im Preiſe geſtiegen iſt. Wie genügſam die ruſſiſchen Frachtfahrleute ſind, erhellet daraus, daß ſie nur für den Centner bis Moskau, 366 Meilen von hier, 7 Rubel Frachtlohn empfangen. Diejenigen, welche bis hieher Waaren für die Leipziger Meſſe brachten, nehmen das Blei als Rükfracht mit. — Der Prozeß gegen Saul Aſcher iſt der Entſcheidung nahe.

Herzogthum Warſchau.

Am 18 Mai wurden dem König alle Offiziers der Warſchauer Garniſon durch den Fürſten Poniatowski vorgeſtellt. Der polniſche Senat, der Staatsrath, und die Autoritäten, die durch den Hofmarſchall, Grafen Malachowski, ins Kabinet des Monarchen eingeführt wurden, machten ihre Aufwartung, und erhielten Audienz. An demſelben Tage war bei Hofe groſer Cercle. — Ein königl. Dekret, vom 17 April aus Dresden datirt, enthält die Eintheilung Neu-Galiziens in vier Departements, nemlich von Krakau, Radom, Lublin und Siedlce, und in vierzig Diſtrikte (Powiaty). Die Ordnung der Departemente des Herzogthums Warſchau wird durch jenes Dekret folgendermaaßen beſtimmt: Departement von Warſchau, Krakau, Poſen, Kalisch, Radom, Bromberg, Lublin, Plozk, Lomza und Siedlce. — Der König hatte zu Pulawy, wo er am 15 Mai zu Mittag anlangte, und am 16 ſeine Reiſe nach Warſchau fortſezte, alle Seltenheiten des Sybillentempels, und den ſchönen, am Ufer der Weichſel liegenden, engliſchen Garten in Augenſchein genommen. Die romantiſche Lage jenes Orts gefiel dem Monarchen, der Königin und der Kronprinzeſſin ungemein. Ihre Majeſtäten trugen Ihre Namen in das Stammbuch jenes berühmten Tempels ein, welches auch der Kaiſer Alexander vor einigen Jahren mit ſeiner Namenseinſchreibung beehrte.

Der König hatte während ſeines Aufenthalts zu Krakau die Salzbergwerke von Wieliczka beſucht. Es gibt zwei Wege, in die groſen unterirdiſchen Gewölbe hinabzukommen; man wird entweder an ſtarken Tauen hinabgelaſſen, oder man ſteigt auf 1,066 Stufen in die Tiefe nieder. Der König wählte mit der Königin und der Prinzeſſin Auguſta den leztern Weg. Eine Zauberwelt empfieng die Hinabſteigenden. Die groſen weiten Gewölbe von Salzkryſtall waren glänzend erleuchtet und von einer Menge Menſchen erfüllt, Muſik tönte durch die unterirdiſchen Hallen, und auf einem kleinen See, der ſich in dieſer Tiefe befindet, ſtand eine Barke bereit, um Ihre Majeſtäten aufzunehmen. Die hinreiſſendſte Feerei, welche die Phantaſie zu erſinnen vermag, fand ſich hier verwirklicht.

Oeſtreich.

Die vom 26 April bis zum 11 Mai in ſechs Abtheilungen durch Ofen paſſirten ruſſiſchen Truppen beſtanden aus 193 Offizieren und 3,280 Gemeinen. — Da Weſtgallizien und drei Kreiſe von Oſtgallizien durch den lezten Friedensſchluß von Oeſtreich getrennt, mithin viele Staatsbeamten überzählig geworden ſind, ſo iſt auf kaiſerliche Anordnung zu Wien eine Hofkommiſſion niedergeſezt worden, um ſowohl die künftig zu verbleibenden, als die überzähligen, dann die zu penſionirenden Beamten zu beſtimmen, woran auch ſchon ſeit einiger Zeit mit voller Thätigkeit gearbeitet ward. — Eine Geſellſchaft von Vaterlandsfreunden hatte den Jahrestag der Schlacht von Aſpern dadurch gefeiert, daß ſie für die dabei verwundeten Krieger und für die eingeäſcherten Dörfer Aſpern und Eßling eine Kollekte veranſtaltete, die ſchon auf 9,000 Gulden angewachſen war.

Wien, 2 Jun. Kurs auf Augsburg 381.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag — Nro. 162. — 11 Jun. 1810.

Holland. — Frankreich. (Ernennung des Polizeiministers Fouché zum Gouverneur von Rom, und des Gen. Savary zum Polizeiminister. Polizeiverfügungen zu Rom.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. (Plözlicher Tod des Kronprinzen.) — Oestreich. (Neuester Bestand und Dislokation der Armee.) — Türkei.

Holland.

Ein Handelsschreiben aus Amsterdam vom 1 Jun. meldet, daß alle Kolonialwaaren, die von da über Arnheim nach Deutschland giengen, bei der Douanenlinie angehalten und zurükgewiesen worden seyen.

Frankreich.

Am 2 Jun. präsidirte der Kaiser zu St. Cloud in einem Ministerialkonseil, und am 3 erhielten die obersten Staats- und Pariser Stadtbehörden Audienz bei JJ. MM. Das Fest, welches die Stadt Paris geben will, war dem Vernehmen nach auf den 10 Jun. festgesezt.

Der Moniteur liefert nachstehendes Schreiben des Kaisers an den Minister der allgemeinen Polizei: „Mein Herr Herzog von Otranto! Die Dienste, welche Sie uns bei verschiedenen vorgekommenen Gelegenheiten geleistet haben, veranlassen uns, Ihnen das Gouvernement von Rom anzuvertrauen, bis wir für die Vollziehung des 8ten Artikels der Konstitutionsakte vom verflossenen 17 Febr. gesorgt haben. Wir haben durch ein besonderes Dekret die ausserordentlichen Vollmachten bestimmt, mit welchen wir Sie bei der gegenwärtigen besondern Lage der gedachten Departements bekleiden müssen. Wir erwarten, daß Sie in diesem neuen Posten fortfahren werden, uns Beweise Ihres Eifers für unsern Dienst und Ihrer Ergebenheit für unsere Person zu geben. Da dieser Brief keinen andern Zwek hat, so bitten wir Gott, mein Herr Herzog von Otranto, daß er Sie in seinen heiligen und würdigen Schuz nehme. St. Cloud, den 3 Jun. 1810. (Unterz.) Napoleon." — Der Minister antwortete hierauf: „Sire! Ich nehme das Gouvernement von Rom an, zu welchem Ew. Majestät mich zu erheben die Gnade haben, um mich für die geringen Dienste, die ich zu leisten glüklich genug war, zu belohnen. Unterdessen darf ich nicht verschweigen, daß es mich sehr lebhaft schmerzt, mich von Ihnen entfernen zu müssen; ich verliere zu gleicher Zeit das Glük und den Unterricht, den ich täglich aus Ihren Unterredungen schöpfte. Kan etwas dieses Bedauern mildern, so ist es der Gedanke, daß ich durch meine unbedingte Unterwerfung unter Ew. Majestät Willen den stärksten Beweis von meiner unbegrenzten Ergebenheit für Ihre Person ablege. Ich bin mit tiefster Ehrfurcht ꝛc. Paris, den 3 Jun. Der Herzog von Otranto." — Hierauf folgen im Moniteur zwei kaiserliche Dekrete vom 3 Jun., wodurch der Herzog von Otranto zum Generalgouverneur von Rom und der Departements, welche die 30ste Militärdivision bilden, der Herzog von Rovigo (Savary) aber zu seinem Nachfolger im Ministerium der allgemeinen Polizei ernannt wird.

Nach Versicherung eines Schweizer Blattes soll die Toulonner Flotte neuerlich ausgelaufen seyn.

Das Journal de Paris erzählt, der Kapitän eines zu Havre eingelaufenen neutralen Schifs, der Brigg Johanna, habe im Zollamte Folgendes schriftlich erklärt: Auf seiner Ueberfahrt von Calais nach Havre habe ihn die englische Fregatte Niobe von 38 Kanonen visitirt. Kapitän Loring, der sie befehligt, habe ihm gesagt, da er wisse, daß der Kaiser zu Havre sey, so habe er (Loring) zum Zeichen seiner Ehrerbietung für Se. Majestät seine Flaggen des Boegspriets und des Hinterkastells aufgezogen. Er würde seine ganze Fregatte beflaggt haben, wenn er nicht auf der französischen, in der Rhede liegenden, Korvette die englische Flagge unter der französischen erblikt hätte.

Die kaiserliche Regierungskonsulta zu Rom hat durch ein Dekret vom 23 Mai verordnet: „Kein Individuum, das nicht zu irgend einem geistlichen Orden gehört, ist befugt, öffentlich in geistlicher Kleidung zu erscheinen. Ordensleute, welche noch nicht Priester sind, dürfen dieselbe nur in den Seminarien tragen." — Eine Verordnung des Generalpolizeidirektoriums kündigt an: „Alle in Rom noch anwesende Weltgeistliche, ohne Ausnahme, die noch nicht nach ihrem Geburtsort abgereist sind, müssen sich innerhalb drei Tagen vor der Polizei stellen und ihre Reisepässe abholen, indem keine provisorische Fristen mehr gültig sind. Eben so haben sich alle fremde Welt- und Ordensgeistliche aus England, Schottland, Irland, Sizilien, Sardinien, Korsika, Malta, Griechenland, Armenien, Asien und Afrika binnen drei Tagen vor der Polizei zu stellen und sich auszuweisen, aus welcher Ursache sie in Rom noch anwesend sind. Gegen die Ungehorsamen wird man nöthigenfalls selbst das Militär requiriren."

Italien.

Der illyrische Kourier sagt: „Wir erhalten Nachricht, daß eine französische Eskadre, aus 2 Linienschiffen und 6 Fregatten bestehend, in den Gewässern von Otranto erschienen sey."

Neapolitaner Blätter vom 24 Mai erzählen, daß der König Joachim auf seiner Reise nach Kalabrien in allen Städten und Ortschaften, die er passirte, von den Einwohnern mit enthusiastischer Freude empfangen worden sey. Diese Freude wurde noch dadurch vermehrt, daß der König alle überreichte Bittschriften eigenhändig annahm, und die Gesuche zum Theil auf der Stelle bewilligte, auch überall unter die Armen reichliches Almosen austheilen ließ. — In Kalabrien wurden Militärspitäler angelegt, und an den Küsten zur Bemannung der requirirten Fahrzeuge viele Seeleute ausgehoben.

Im Gefolge des Königs befanden ſich der Generalobriſt der Garde, Baron Dery, der Diviſionsgeneral Grenier, der Herzog von Noja, der Pallaſtpräfekt Herzog von Cirella, der Ceremonienmeiſter Fürſt Cariati, der Diviſionsgeneral Compere, die königl. Adjutanten, Brigadegeneral Cattaneo und Eskadrechef Rochambeau, der Adjutant des franzöſiſchen Kriegsminiſters, Prinz Hohenzollern ꝛc. Ihm folgten an den nächſten Tagen der Finanzminiſter Graf Mosburg, der Miniſter-Staatsſekretär Pignatelli, der Miniſter des Innern, Zurlo, der Brigadegeneral Pignatelli-Strongoli ꝛc.

Schweiz.

* Vom 15 Mai. Der Oberſtkriegskommiſſär Heer hat durch ein Kreisſchreiben vom 4 Mai den Kantonsregierungen die Beendigung ſeiner Geſchäfte und die ſummariſche Ueberſicht ſeiner Rechnungen über die Unkoſten der Grenzbedekung, welche er der Tagſazung übergibt, mitgetheilt. Es gewährt nemlich dieſelbe folgende Reſultate: Die Einnahme beſteht in dem Ertrag von 3½ verfaſſungsmäſigen Geldkontingenten der Stände: 1,542,415 Schw. Fr. 8 Bz. 4½ Rp. Die Ausgabe hinwieder iſt folgende:

	Fr.	Bz.	Rp.
Beſoldung und Verpflegung der Central-Militärbehörden	83,555	2	5
Bureaux-Auslagen	4,863	4	1
Beſoldung der Truppen	668,550	9	1
Verpflegung der Truppen	630,579	7	6½
Auſſerordentliche Verpflegung . . .	1,422	3	2
Entſchädigung für effektiv gehaltene Pferde	7,476	—	—
Militärpoſt	25,828	8	3
Geſundheitspflege	38,136	3	1
Fuhrweſen	32,195	3	7
Vergütungen und Entſchädniſſe . .	9,117	5	8½
Wachtbedürfniſſe	9,466	2	8
Vermiſchte Ausgaben	18,508	2	—
Zuſammenzug aller Ausgaben	1,529,700	2	3

Die disjährige Ausſtellung von Kunſtwerken zu Zürich dauerte vom 1 bis zum 10 Mai, und war meiſt Gemäldeausſtellung. Hinwieder waren die Landſchaftsgemälde am zahlreichſten, und unter denſelben zeichneten ſich einige vorzüglich reizvolle Stüke aus. Um nur der einheimiſchen Künſtler zu erwähnen, ſo waren es die Herren Biedermann, Birrmann, Ducroz, Füßli, Keller, König, Huber, Lafond, Lory, Huber, Maurer, Steiner, Rieter, Wiebel und Wueſt, die meiſt Schweizerausſichten der mannigfaltigſten Art lieferten; Birrmanns Reichenbach und ſeine Teufelsbrüke auf dem Gotthard ſchienen den erſten Rang zu verdienen. Die Portraite waren dismal minder zahlreich, und boten auch nichts ſehr Vorzügliches dar. Erſtlinge von talentvollen Jünglingen, deren mehrere aus dem Kanton Zürich, ſah man verſchiedene, und ſie erhielten eine ohne Zweifel nicht verlorne Aufmunterung. Vogel, der nach einem mehrjährigen Aufenthalte in Wien jezt ins Vaterland der Künſte und nach Rom reist, hat eine Geſnerſche Idylle und eine häusliche Scene aus dem fünfzehnten Jahrhundert eingeſandt, die beide vielverſprechend ſind. Die Originalzeichnung und Aquatintablätter, als Proben der Lorypſchen Sammlungen von Anſichten vom Chamounythal und vom Simplon, welche zu Neuenburg von Oſterwald ausgegeben werden, ſind geeignet, jede Erwartung von dieſen koſtbaren Werken zu rechtfertigen, und die Wünſche der Kenner zu befriedigen. . Auch dismal iſt eine Subſcription zum Ankauf einer Anzahl unter die Intereſſenten zu verlooſende Arbeiten mit der Ausſtellung verbunden worden, bei der es Manche tadeln, daß die Auswahl nicht ausſchlieſslich auf Gutes und Vorzügliches, ſondern zum Theil wenigſtens auf gemeine Waare fällt, die weder Aufmunterung verdient, noch Freude bringt.

* Vom 30 Mai. Durch ein Kreisſchreiben vom 14 Mai theilt der Landammann der Schweiz den Ständen das gedoppelte Geſuch der Regierung des Kantons Thurgau für einen Zoll auf der Sitterbrüke zu Biſchofzell und für ein Weggeld auf der neuen Straſſe von Egnach nach St. Gallen mit, das ihr von der Tagſazung ſollte bewilligt werden, und worüber die Inſtruktionen an die Geſandtſchaften verlangt werden. Die Rechnung der Brandverſicherungsanſtalt des Kantons Argau für das Jahr 1809 bietet folgende Reſultate dar: Für 16 eingeäſcherte Gebäude betrug die zu bezahlende Kadaſterentſchädigung 28,700 Fr.; mit den Verwaltungskoſten und einigen Prämien für ausgezeichnete Hülfsleiſtungen betrug die ganze Ausgabe 29,884 Fr. 5 Rap. Zu Dekung derſelben wurde ein Aſſekuranzbeitrag von 1‰ vom Tauſend erhoben, der mit dem Saldo der vorigen Rechnung die Summe von 31,849 Fr. 5 Bzn. 1 Rap. auswarf, ſo daß mithin ein neuer Saldo in Kaſſa von 1,965 Fr. 4 Bzn. 5½ Rap. ſich ergibt. Der Kadaſteranſchlag aller Gebäude des Kantons betrug im Jahr 1808 23,280,970 Fr.; er hatte ſich im Jahr 1809 um 2,875,580 Fr. vermehrt, und belief ſich mithin gegenwärtig auf die Summe von 26,156,550 Fr.

Deutſchland.

Die Zeitung von Würzburg erzählt unterm 5 Jun.: „Heute kam die Infanterie der portugieſiſchen Legion hier an; ſie hält morgen Raſttag, und bricht ſodann nach Mainz auf. Ihr folgt die Kavallerie derſelben Legion, und die zwei nächſtfolgenden Tage treffen die Tirailleurs du Po und die Tirailleurs Corſes hier ein. Am 6 wird auch das 2te Regiment Chaſſeurs zu Pferde erwartet. Faſt ununterbrochen gehen von dem hier befindlichen Artilleriepark Transporte nach Strasburg ab; dagegen treffen aus dem nördlichen Deutſchland von Zeit zu Zeit wieder Konvoy's ein.“

Im weſtphäliſchen Moniteur wird dem Publikum bekannt gemacht, daß der König die Säkulariſation der zeitherigen Frauenklöſter: zu Willebadeſſen und Gerden, im Fuldadepartement, Diſtrikt Höxter; Magdalene zu Hildesheim, im Okerdepartement; zu Zelle und Ammenrode, im Harzdepartement, Diſtrikt Heiligenſtadt, und zu Benern im Harzdepartement, Diſtrikt Duderſtadt, die Penſionirung der darin befindlichen geiſtlichen Perſonen, und die öffentliche Licitation der dazu gehörigen Güter an den Meiſtbietenden, für Rechnung des öffentlichen Schazes, dekretirt hat.

Bekanntlich iſt die Ehe nach dem Kodex Napoleon ein reiner bürgerlicher Vertrag, der mit der Religion nichts gemein hat. Da aber im Königreich Weſtphalen durch die Prediger die Ehe

vilstandsakten aufgenommen werden, so gab dis bei den verschiedenen Religionsparteien zu mancherlei Streitigkeiten Veranlassung. Um diesen für die Zukunft vorzubeugen, sind von dem Minister der Justiz, H. Simeon, folgende Erläuterungen zu diesem Gesez durch ein Cirkularschreiben an die königlichen Prokuratoren bekannt gemacht worden, die einen neuen Beweis von der grosen Toleranz geben, welche in Absicht der Religion in Westphalen herrscht. „Es hat nicht den mindesten Zweifel, schreibt der Minister, und ist von den verschiedenen Religionsparteien längst anerkannt, daß der Civilstand mit der Religion nicht das mindeste gemein hat. Die Pfarrer und Prediger versehen bei der Aufnahme der dazu erforderlichen Register eine bloße weltliche Funktion, die von ihrem geistlichen Karakter völlig independent ist. Sie stehen daher auch in dieser Rükſicht ausschließlich unter der Aufsicht der Civilbehörden, ohne irgend eine Mitwürkung ihrer geistlichen Obern. Sie können als Civilstandsbeamte einen Heirathsakt aufnehmen, und doch sich weigern, eine solche Heirath einzusegnen, wenn ihre Religion selbige misbilligt. Denn die Civilverbindung bei der Ehe, wobei die Gesellschaft allein interessirt ist, ist von der geistlichen Verbindung, als einem Gegenstande des fori interni, wohl zu unterscheiden. Da die Umstände es nothwendig machten, den Pfarrern und Predigern die Aufnahme der Civilstandsakten anzuvertrauen, so folgt bei dieser richtigen Ansicht der Sache von selbst, daß, wenn in einer Kommüne sich Unterthanen befinden, die daselbst keinen Pastor, mithin auch keinen Civilstandsbeamten, von ihrer Konfession haben, selbige sich ohne Bedenken an den Civilstandsbeamten der Kommüne von einer andern Konfession zur Aufnahme der Akten wenden können, und dieser verpflichtet sey, ihnen dabei zu willfahren.“

Zu Hannover fuhr man fort, sich thätig mit der Eintheilung des Landes in Departemente, Distrikte und Kantone, so wie mit den Anstalten zu Organisirung der Justizbehörden nach westphälischer Verfassung zu beschäftigen. Es hieß, die Gouvernementskommission werde ehestens ihre Funktionen endigen, und dagegen der Staatsrath Malchus zum Gouverneur der hannöverischen Provinzen ernannt werden, unter ihm aber der Präsident Patje die Landesangelegenheiten besorgen. Man sah hin und wieder zurükgekommene englisch-hannöverische Legionärs, welche ihren bisherigen Dienst verliessen, weil sie im Königreich Westphalen Besizungen haben.

* Von der Niederelbe, 30 Mai. Lezten Sonntag passirte ein von Paris kommender schwedischer Kourier durch Hamburg nach Stockholm. Wie Einige wissen wollen, überbringt er dahin eine Note, die französischer Seits dem schwedischen Gesandten zu Paris, Staatsrath Baron v. Lagerbielke, übergeben worden, und worin Beschwerden über den starken Schleichhandel in Schwedisch-Pommern geführt werden. Man fügt hinzu, daß ein Embargo auf die Schiffe in Schwedisch-Pommern und Sequestrirung der dasigen englischen Waaren verlangt werde. — Das Gerücht, daß die Insel Gothland von den Engländern besezt worden sey, hat sich nicht bestätigt.

Lübecker Briefe vom 1 Jun. bringen mit, daß die englische Flotte, die in der Ostsee unter dem Admiral Saumarez erschienen ist, anfange, alle in den dortigen Gewässern unter neutraler Flagge segelnde Schiffe anzuhalten, die nicht mit Licenzen von der englischen Regierung versehen sind.

Dänemark.

Von allen Seiten (schreibt man aus Kopenhagen unterm 29 Mai) wird jezt die Ankunft feindlicher Schiffe in unsern Gewässern einberichtet. Im Sprogöbelt sind 11 Linienschiffe, mehrere Fregatten und andere feindliche Kriegsfahrzeuge vertheilt. Am 22 Mai passirte eine grose feindliche Flotte Nysted. Es heißt, daß selbige aus ungefähr 200 Schiffen, 6 Linienschiffen, 4 Fregatten und vielen Briggs bestehe. Während des ganzen Tags hörte man ein starkes Schiessen, welches aber blos Signalschüsse waren.

Schweden.

Man erwartete zu Stralsund neue Befehle aus Schweden, wodurch den Handelsgeschäften daselbst bedeutende Schwierigkeiten entgegengesezt werden dürften. — Der preussische geheime Legationsrath, H. v. Tarrach, übergab am 21 Mai Sr. Majestät sein Kreditiv als königl. preussischer ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister. — Zu Stockholm erscheint nächstens ein historisches Gemälde der lezten Regierungsjahre des ehemaligen Königs mit vielen bis jezt noch unbekannten Urkunden ꝛc. Es werden davon zugleich Ausgaben in schwedischer, deutscher, englischer und französischer Sprache gedrukt.

Aus Gothenburg meldet die Hamburger Börsenliste unterm 23 Mai: „Man hat unerwartet in Erfahrung gebracht, daß der auf der hiesigen äussern Rhede liegende englische Admiral Saumarez Ordre erhalten habe, auch die schwedischen Schiffe, so wie die jedes andern Landes, in welchem englische Schiffe nicht zugelassen werden, (die Amerikaner ausgenommen) anzuhalten und aufzubringen, wenn solche nicht mit englischen Licenzen versehen sind. Drei schwedische Fahrzeuge sind auch bereits angehalten worden.“

Aus Kopenhagen liest man in Hamburger Zeitungen Folgendes: „Der hofnungsvolle Thronerbe des schwedischen Reichs ist leider seinem neuen Vaterlande und seinen Verwandten durch einen unerwarteten Tod, im 42sten Jahre seines Alters, plözlich entrissen worden. Gestern starb in Schonen, wohin sein Bruder, der Herzog von Augustenburg, ihn zu besuchen gekommen war, der Prinz Christian (Karl) August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, in Folge eines plözlichen Uebelbefindens und apoplektischer Zufälle, wogegen alle angewandten Mittel ohne Erfolg blieben. Auf der Reise von Stockholm war der Prinz schon zu Erstö von einer fieberhaften Unpäßlichkeit befallen worden, die ihn indeß, da sie bald vorüberging, an der Fortsezung seiner Reise nicht hinderte. Se. königl. Hoheit, welche sich der Studien wegen ehemals in Leipzig aufgehalten, und auch bei der östreichischen Armee als Generalmajor gedient hatten, ehe Sie das Kommando im südlichen Norwegen erhielten, waren am 18 Jul. v. J. zum Thronfolger und Kronprinzen des schwedischen Reichs erwählt worden. Wie manche schöne Hofnung sank mit dem edeln Prinzen dahin!“

Ein Privatschreiben aus Hamburg vom 1 Jun. Nachts um 10 Uhr drükt sich über diesen Vorfall so aus: „Aus Kopenhagen geht Nachricht ein, daß der Kronprinz von Schweden, als er am 28 Mai bei Helsingborg über ein schwedisches Trup-

yenkorps Musterung hielt, von zwei verrätherischen Kugeln tödtlich verwundet worden, und eine Viertelstunde darauf zu Helsingborg gestorben sey. (Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß wir diese Angabe von der Todesart des Prinzen noch nicht verbürgen können. Wahrscheinlich bringt die nächste Hamburger Post bestimmtere Nachrichten mit.)

Oestreich.

Folgendes ist der neueste Bestand und die Dislokation der kaiserl. östreichischen Armee. **Böhmen**: Kommandirender General: Feldmarschall-Lieutenant Graf Collowrath. **Divisionärs**: Winzingerode, Wakmoden, Vincent, Klenau, Weissenwolf. **Brigadiers**: Murray, Wiedrunkel, Mayern, Lilienberg, Klebelsberg, Koller, Wartensleben, Henneberg, Fröhlich. **Regimenter**: Vogelsang, Erzherzog Rainer, Zach, Fröhlich, Rohan, d'Aspre, Reuß-Plauen, Meerveldt Uhlanen, Schwarzenberg dito, Zettwitz, Froon, Rosenberg Chevaurlegers, Argenteau, Erbach, 5te Jäger, Klenau, Chevaurlegers Collowrath. 1ste Jäger. 6te Jäger. **Stationen**: Prag, dito. Ebrudim. Kuttenberg. Königingrätz. Jungbunzlau. Gitschin. Pardubitz. Brandeis. Pisek. Budweis. Klattau. Pilsen. Eger. Töplitz. Saaz. Leitomischel. Brix. Aussig. — **Mähren**: Kommandirender General: Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Ferdinand. **Divisionärs**: Sveth, St. Julien, Schustek. **Brigadiers**: Stutterheim, Trautenberg, Drerel, Paul, Thiray, Reinhart, Evallant, Prohaska. **Regimenter**: Kaunitz, Kaiser Husaren, Wenzel Kolloredo, Schröder, Manfredini, Joseph Kolloredo, Anton Mittrowsky, Kaiser Infanterie, Lindenau, Erzherzog Ludwig, Koburg, Erzherzog Karl Uhlanen, Lichtenstein Husaren. **Stationen**: Troppau, dito Teschen, Weißkirchen, Neustadt, Ollmütz, Kremsier, Prosnitz, Brünn, Iglau, Znaym, Gaya, Ungar. Brod. — **Oberöstreich. Niederöstreich.** Kommandirender General: F. M. Fürst Lichtenstein. **Divisionärs**: Stipsitz, Amende, Moritz Lichtenstein, Rosenberg. **Brigadiers**: Joseph Mayer, Rothlich, Merville, Hessen-Homburg, Klenau, Roussel. **Regimenter**: Jordis, Klebeck, Hohenzollern Chevaurlegers, 2te 3te und 4te Jäger, Erzherzog Karl, Kerpen, Sztarray, Hiller, Deutschmeister, Sommariva Kürassiers, Lothringen dito. **Stationen**: Enns, Linz, Wels, Lambach, Efferding, Freistadt, Krems, St. Pölten, Wien, Wienerisch-Neustadt, Wien, Niedermansdorf. — **Inneröstreich**: Kommandirender General: General und Fürst Hohenzollern. **Divisionärs**: Kolloredo, Schauroth. **Brigadiers**: Fenner, Marschall, Crenville. **Regimenter**: Hohenlohe-Bartenstein, Lusignan, 7te Jäger, Vukassovich, Strasoldo, Frimond Husaren, 8te und 9te Jäger. **Stationen**: Klagenfurt, Leoben, an der Grenze, Grätz, Pettau, an der Grenze. — **Gallizien**: Kommandirender General: F. M. Graf Bellegarde. **Divisionärs**: Neustädter, Provenceau, Sommariva. **Brigadiers**: Placher, Mariarchy, Altstern, Mohr, Geringer, Wrede, Zechmeister. **Regimenter**: Davidovich, Weidenfeld, Giulay, de Ligne, Kottulinsky, Beaulieu, Hessen-Homburg Husaren, Erzherzog Ferdinand dito, Palatinus dito, Blankenstein dito, Oreilly Chevaurlegers, Riese Dragoner, Kronprinz Ferdinand. — **Ungarn**: Kommandirender General: F. M. Alvinzy. **Divisionärs**: F. Hohenlohe-Bartenstein, Clary, Hessen-Homburg, Albert, Giulay, Frimont, Bianchi, Meczeri, Radezky. **Brigadiers**: Anton Hardegg, Schmelzern, Lederer, Hager, Hentenlendt, Splenn, Hofmeister, Kalmasy, Theimorn, Mesko. **Regimenter**: Bellegarde, Duca, Esterhazy, Hohenlohe Dragoner, Levenehr dito, Knesevich, Kaiser Chevaurlegers, Erzherzog Johann Dragoner, Czartorinsky Infanterie, Strauch, Hohenzollern Kürassiers, Alvinzy, Baillet, Joseph Mittrowsky, Moritz Lichtenstein Kürassiers, Kleinmayer Husaren, Kaiser, Albert, Erzherzog Franz. **Stationen**: Stuhlweissenburg, Ofen, Pesth, Pakow, Theresianopel, Großwardein, Gyongios, Vadgy Carely, Kaschau, Eperies, Path, Comorn, Preßburg, Tyrnau, St. Georgen, Groß-Topolzas, Oedenburg, Gunz. — **Slavonien**: Kommandirender General: F. Z. M. Baron Simbschen. **Divisionärs**: Siegenthal, Franz Jellachich. **Brigadiers**: Schneller, Reinwald, Pfanzelter, Greth. **Regimenter**: Johann Jellachich, Vinzent Chevaurlegers, St. Julien, Petrowardeiner, Tschaikistenbataillon, Broder, Gradiskaner. **Stationen**: Essek, Essek, Peterwardein, Mittrowitz, Titel, Vinkovetz, Neu-Gradiska. — **Kroatien**: Kommandirender General: F. Z. M. Hiller. **Divisionär**: Knesevich. **Brigadiers**: Neuperg, Gyurkowich. **Regimenter**: Erzherzog Franz Karl, Radezky Husaren, Warasdiner, Warasdiner Kreutzer. **Stationen**: Agram, Warasdin, St. Georgen, Bellewar. — **Bannat**: Kommandirender General: F. M. L. Duca. **Divisionär**: Radivojevich. **Brigadiers**: Ignatz Hardegg, Grammond, Austisern. **Regimenter**: Franz Jellachich, Stipsitz Husaren, Deutsch-Bannater, Wallachisch-Illyrisch. **Stationen**: Wipis, Panczowa, Caransebes, Klausenburg. — **Siebenbürgen**: Kommandirender General: F. Z. M. Graf Collowrath. **Divisionärs**: St. Keresty, Stoichevich. **Brigadiers**: Wimpfen, Kerkes, Ziesen, Noval. **Regimenter**: Splenn, Benjowsky, Savoyen Dragoner, Erzherzog Joseph Husaren. 1ste Wallachen, 2te Wallachen, 1stes Szekler Husaren, 2tes Szekler Husaren. **Stationen**: Hermannstadt, Reps, Magy Enied, Erdöd, Nasrad, Csigezerada, Kosti Wasarhely, Zepsy St. Georgen. — **Zu reduzirende Regimenter**: Devaux, Reisky, Simbschen, Chasteller, Stein, Würtemberg, Würzburg, Reuß-Greitz. — **Artillerie**: 1stes Korps: Prag, 2tes: Wien, 3tes: Ollmütz, 4tes: Pesth. — **Mineurkorps**: Kloster-Neuburg.

Türkei.

Ein öffentliches Blatt meldet aus **Belgrad**: „Das plötzliche Misvergnügen des servischen Volkes mit seiner bisherigen Regierung seit dem lezten Feldzuge veranlaßte den servischen Obervorsteher, Georg Petrowitsch (Czerny), und alle übrigen Kommandanten ihren Entschluß, sich selbstständig zu erhalten, aufzugeben, und zwei benachbarten grosen Mächten Unterwerfungsanträge zu machen. Georg Czerny sandte deshalb von Belgrad eine Deputation nach dem russischen Hauptquartier ab, und nachdem die Rükantwort erfolgt war, beorderte er mit Aufträgen zum Hofe nach Wien den geschäftsführenden Ratzesekretär Jukovich, welcher von da am 12 Mai wieder in Belgrad eingetroffen ist. Was die servische Nation bei beiden Höfen eigentlich ausgerichtet hat, ist noch unbekannt."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 163. 12 Jun. 1810.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Großbritannien. (Nachrichten aus Portugal.) — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Schweden. — Preussen. — Oestreich. (Briefwechsel des Generals Grünne, Fürsten von Ligne ꝛc.)

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Nach vorläufigen Berichten aus New-York, die man in England erhalten hatte, war H. Macons Bill nicht durchgegangen. Da der Senat einige Veränderungen darin vorgenommen hatte, so verwarf sie hachher das Haus der Repräsentanten. Die Non-Intercourseбill blieb demnach in Kraft, aber H. Bardolph hatte bereits auf eine Untersuchung angetragen, ob es nicht zweckmäßig sey, sie zu suspendiren, und diese Motion war mit einer Mehrheit von 13 Stimmen angenommen worden.

Großbritannien.

Der Moniteur liefert folgende Auszüge aus englischen Journalen. Vom 20 Mai. Man erwartet von Tag zu Tage die Nachricht von einem Haupttreffen auf der Ostgrenze von Portugal. Wie wir hören, sind die Franzosen stark genug, um die alliirte Armee anzugreifen, und Lord Wellington soll hinlänglich auf die Zahl und Kriegsfertigkeit seiner Truppen rechnen, um dem Feinde die Spize zu bieten. Uebrigens verließ auf die Nachricht von den französischen Bewegungen Lord Wellington am 26 April Viseu, um die bis ans linke Ufer der Coa vorgerükte Brigade des Gen. Craufurd zu unterstüzen. Der Feind rükte damals schnell von Salamanca aus vor, blieb aber plözlich stehen, entweder weil er von Wellingtons Marsch Nachricht erhielt, oder weil er Verstärkung erwartete. Wellingtons Hauptquartier war am 5 Mai zu Celarico, das des Marschalls Beresford zu Fornos; Gen. Craufurds Brigade stand bei Gallegos, jenseit Almeida. Die englische Armee war damals über 22,000 Mann stark, und man erwartete noch 3,000 von Lissabon, nebst 10,000 Portugiesen. Die übrigen portugiesischen Truppen unter Beresford mochten 5,000 Mann betragen, und man konnte nöthigenfalls beide Armeen in vier Tagen zusammenstoßen lassen. Die Stellung und Stärke der Franzosen war nach den glaubwürdigsten Nachrichten zu Ende Aprils folgende: Gen. Bonnet stand mit etwa 3,000 Mann bei Gijon; Junot schikte sich an, seine Position bei Astorga mit 10,000 Mann Infanterie und 2,000 Mann Kavallerie zu verlassen; das Hauptkorps unter Ney wurde auf 30 bis 35,000 Mann geschäzt; es hielt die Gegend zwischen Matilla und Ciudad-Rodrigo besezt. Man glaubte, es würde vorrüken, um lezigenannte Festung anzugreifen, sobald Junot und ein andres, von Madrid erwartetes, Korps von gleicher Stärke dazu gestossen seyn würden. Sind diese Nachrichten gegründet, so wären beide Armeen von ungefähr gleicher Mannszahl; aber wir glauben nicht, daß die Franzosen so stark sind. (Der Moniteur macht hiebei folgende Anmerkung: „Die Offiziere der französischen Armee in Spanien werden über diese Nachrichten recht lachen. Man begreift kaum, wie die Feinde so ungeschikt seyn können! Troz aller Mittel, die in ihren Händen liegen, um sichere Nachrichten einzuziehen, sind sie jezt eben nicht besser unterrichtet, als ehemals auf Walchern, und früher bei Talavera, wo Lord Wellington nur glaubte, 8 oder 10,000 Franzosen im Rüken zu haben, während es 60,000 waren. Man muß gestehen, daß die Engländer ihr Geld schlecht anwenden.")

(Vom 26 Mai.) Nach Berichten von der Armee, die bis zum 9 d. reichen, standen die Franzosen damals bei Spirito am Ufer der Agueda, nördlich von Ciudad-Rodrigo, und die Engländer behaupteten die Ufer der Coa. Beide Armeen waren durch eine schwierige und gebirgigte Gegend getrennt.

(Vom 27.) Französische Emissarien haben einen Aufstand in Canada erregen wollen. Man versichert, es wären mehrere Herren vom größten Einfluß in ein Komplot verwikelt, das man glüklicher Weise entdekt, und die Häupter verhaftet habe. Bonaparte's Anhänger hätten den Plan gemacht, sich der Forts in Canada zu bemächtigen, und da dis auch in Florida geschehen sollte, so hätte Napoleon im Norden und Süden der vereinigten Staaten eine Macht erworben, die seine ehrgeizigen Absichten auf Nordamerika wohl begünstigen konnte.

Die öffentlichen Fonds sind der Thermometer des Finanzzustandes in einem Reiche; so sind z. B. in England die konsolidirten drei Procent ungefähr der Maasstab des öffentlichen Kredits. Es scheint also nicht unwichtig, das Steigen und Fallen derselben seit dem Anfange des Kriegs zwischen England und Frankreich zu bemerken:

Im Jahr 1792 standen die konsol. 3 Proc. zu	96¼
1793	77
1794	73¼
1795	65
1797	55
1798	45½
1801	62½
1803	73
1804	56
1805	59
1806	60
1807	60¼
1810	70¼

Frankreich.

Der Moniteur kündigt an, daß am 11 Jun. grose Parade seyn, und nachher der Kaiser im Pallast der Tuillerien die Au-

Kassadeurs und das diplomatische Korps empfangen werde. Am 10 würden JJ. MM. dem Fest der Stadt, und am 17 dem Fest in der Ecole militaire beiwohnen.

Das Fest, welches die Prinzessin Borghese zu Neuilly, ihrer Sommerresidenz, geben wollte, war auf den 6 Jun. festgesezt. Man veranstaltete daselbst Konzert, Schauspiel, Ball, Feuerwerk und Illumination der Gärten und des Parks.

Zu Rouen hatte der Kaiser für die Armen ein Geschenk von 20,000 Fr. zurükgelassen.

Der persische Gesandte hatte mit seinem zahlreichen Gefolge Paris verlassen, um in sein Vaterland zurükzukehren. Der Maitre des Requetes, H. Amedee Jaubert, begleitete ihn bis an die Grenze. (Schon vor einigen Tagen passirte dieser Gesandte durch Ulm.)

Nachrichten aus Antwerpen zufolge war die Schelde-Eskadre im Begrif, auf ihre vorige Station bei Vliessingen zurükzukehren.

Am 30 Mai war die Königin von Holland zu Lüttich angekommen. Am folgenden Tage sezte sie Ihre Reise über Namur (wahrscheinlich nach den Bädern von Plombieres) fort.

Italien.

Der Senat der jonischen Inseln hat unterm 3 Mai dem zu andern Geschäften berufenen kaiserl. Kommissär auf diesen Inseln, H. Julius Bessieres, ein Danksagungsschreiben für deren Verwaltung dekretirt. Ein anderes Dekret verordnet, daß auch ein Danksagungsschreiben an den k. Kriegsminister, Herzog von Feltre, erlassen werden soll. Der neue k. Kommissär, H. Lesseps, hat unterm 1 Mai folgendes Dekret erlassen: In Erwägung, daß die gegenwärtigen Umstände eine thätigere Aufsicht nöthig machen, um die Anschläge der Feinde zu vereiteln, welche mehr von ihren hinterlistigen Ränken, als von ihrer würklichen Macht erwarten, um die Sicherheit und Ruhe der jonischen Inseln zu stören; in Erwägung, daß bei der noch nicht vollständig organisirten Polizei die getreuen Unterthanen Sr. Majestät des Kaisers dennoch überzeugt seyn sollen, daß die Obrigkeit auf die Störer der öffentlichen Ruhe ein wachsames Auge habe, wird Folgendes dekretirt: 1. Es wird für die Stadt und die Gegend von Korfu ein Kommissär für die höhere Polizei ernannt. 2. Dieser Beamte wird sich nach dem Dekret unsers Vorgängers vom 3 Mai 1808 richten, und die im 2., 3., 8., 9., 10., 11. und 16ten Artikel besagten Dekrets enthaltenen Verfügungen in Vollzug bringen. Auch wird er noch besondere Vorschriften von uns erhalten ꝛc. Ein andres Dekret sezt die Strafen für diejenigen fest, welche böslicher Weise der jezt nothwendigen Verproviantirung der jonischen Inseln Hinderniße in den Weg legen.

Deutschland.

Nach Privatbriefen aus München vom 10 Jun. waren Se. Majestät der König im Begrif, nach Baden bei Rastatt abzureisen, um sich der dortigen Bäder zu bedienen. Die Reise geht über Landsberg, Memmingen und Schaffhausen; das erste Nachtquartier wird zu Mönchsroth bei Memmingen seyn, welches dem Grafen v. Wartemberg gehört. Se. Excellenz der H. General Lieutenant Freiherr v. Wrede war von Augsburg zu München angekommen, und hatte einem, unter dem Vorsize Sr. Majestät des Königs gehaltenem grosen Staatsrathe beigewohnt.

Schweden.

Aus der am 9 März d. J. zu Stockholm erschienenen Verordnung über die Preßfreiheit heben wir nachträglich folgende Hauptpunkte aus: Das Privilegium, Druckereien zu errichten und Werke bekannt zu machen, ist aufgehoben. Der Schriftsteller braucht seinen Namen nicht seinem Werke vorzusezen, sondern legt denselben in einem versiegelten Zettel bei dem Buchdruker nieder; doch müssen zwei dem Buchdruker bekannte Personen die Wahrheit des in dem Zettel niedergelegten Namens des Autors bekräftigen. Dadurch entzieht sich der Buchdruker jeder weitern Verantwortlichkeit, indem er im Stande ist, den Verfasser namhaft zu machen, welches ihm aber, nur mit Ausnahme, wenn der Richter es verlangt, bei 200 Thaler Strafe verboten ist. Der Buchdruker ist verpflichtet, vor die Schrift seinen Namen, den Ort und das Jahr, wann das Werk gedruckt ist, zu sezen. In Ermangelung dessen verfällt er zum erstenmal in eine Geldstrafe von 300 Thalern, zum zweitenmal wird sie verdoppelt, und zum drittenmal verliert er seine Buchdruckerei. Folgende Fälle werden als Misbräuche der Preßfreiheit angesehen: „Gotteslästerungen, Verläugnung Gottes und der reinen evangelischen Lehre; beleidigende Ausfälle über den öffentlichen Gottesdienst; verläumderische Reden gegen den König und das königliche Haus; ehrenrührige Ausdrüke gegen die Reichsstände und öffentliche Beamten; Aufwiegelung zum Aufruhr; beleidigende Aeusserungen und Urtheile über fremde Mächte und ihre Minister; Angriffe auf die Ehre und den Ruf von Individuen u. s. w." Der Hofkanzler, welcher in den Provinzen des Reichs Druckereiaufseher halten muß, wacht über die Publikation der Schriften. Sobald ein Werk erscheint, muß dem Kanzler oder demjenigen, den er beauftragt hat, ein Exemplar zugesandt werden. Wird die Schrift für anstössig gehalten, so kan der Hofkanzler sie verbieten; doch muß dieses in den nächsten 8 Tagen nach der Erscheinung geschehen. Ist dieser Termin verflossen, so wird die Untersuchung dem Justizminister übertragen, der die Sache bei einem kompetenten Justizhofe instruiren muß. Sind 6 Monate verflossen, so findet keine Anklage mehr Statt. Die Herausgeber von Journalen und Zeitungen müssen, wenn sie sich einer Geldstrafe schuldig gemacht, das Doppelte erlegen. Die Reichsstände haben zur Aufrechthaltung der Preßfreiheit eine Kommission unter Vorsiz ihres Prokureurs zu ernennen, welcher dem Justizhofe vor Fällung des Urtheils über dasjenige Bericht zu erstatten hat, was man Anstössiges in einer Schrift gefunden. Die Untersuchung des Prozesses ist die Sache der untern Gerichtstribunale; hingegen besizen die obern das Recht der Entscheidung. Sollte aber dieser Ausspruch mit dem der Kommission nicht übereinstimmen, so wird er nicht in Ausführung gebracht, sondern dem obersten Gerichtshofe zur endlichen Entscheidung vorgelegt.

Hamburger Privatbriefe vom 2 Jun. fahren fort, von dem Tode des Kronprinzen, als von einem gewaltsamen, zu sprechen. Sie sezen hinzu, es wären neben dem Prinzen einige Adjutanten und Pferde verwundet worden.

Preussen.

* Berlin, 2 Jun. Unsere heutigen Zeitungen erklären die Nachricht aus Stockholm vom 20 Mai, welche französische Blät-

ter aus englischen entlehnt hatten, daß der preussische General Lestocq auf einer Reise nach England begriffen sey, für ein ganz ungegründetes Gerücht. Würklich hat der General Lestocq seit mehreren Monaten diese Residenz nicht verlassen, und denkt vor der Hand an keine Reise nach Schweden, am wenigsten nach England. Die Sage, daß der Baron v. Hardenberg wieder in unser Ministerium treten, und die Direktion der innern Angelegenheiten übernehmen werde, verbreitet sich immer mehr. Offiziell weiß man indessen davon nicht das geringste. — Der Schriftsteller Saul Ascher ist nun völlig befreit. — Die Stadt Schmiedeberg in Schlesien hat am 23 v. M. durch einen Wolkenbruch höchstbedeutend gelitten, 12 Häuser wurden gänzlich hinweggeschwemmt, 52 sind stark beschädigt, alle tragen Spuren der Verwüstung. Zwölf Menschen ertranken in der Fluth. Der angerichtete Schaden wird vorläufig auf mehr als 2 Millionen Thaler berechnet. In unsern Gegenden haben wir winterliche Witterung bei dem Anscheine des Frühlings. Ein heftiger kalter Nordwind läßt das Laub der Bäume zusammenschrumpfen; gestern Morgen fror es so stark, daß einige Gartenfrüchte und die Weinstöcke Schaden genommen haben. — Noch immer gehen von Zeit zu Zeit ganze Karavanen russischer Fuhrwerke hier durch nach Sachsen. Heute sind wieder 22 Wagen eingetroffen, die morgen weiter gehen. Die Fuhrleute versichern, daß sie Zuker geladen haben, der aus Amerika kommt. — Ein hiesiges Blatt, der preussische Hausfreund, theilt den Plan der in Kurzem einzurichtenden neuen Staatslotterie und Bemerkungen darüber mit. Der Herausgeber jenes Blattes nennt den von ihm bekannt gemachten Plan authentisch. — Am 30 Mai ist der Prinz August Ferdinand von seiner Militär-Inspektionsreise nach Preussen und Schlesien hier wieder eingetroffen.

Oestreich.

Das seit einigen Wochen fortdauernde Fallen des Wiener Kurses schreiben Handelsbriefe von dort dem Umstande zu, daß eine Menge Einkäufer aus den Provinzen mit Banlozetteln auf die Wiener Jubilatemesse gekommen wären, und alle Waarenvorräthe selbst zu den theuersten Preisen aufgekauft hätten. Hierdurch häufte sich das Papiergeld beinahe wieder in eben dem Maaße, wie gleich nach dem Frieden.

(Aus dem Hamburger politischen Journal.) Gegen Ende des lezten Kriegs zwischen Frankreich und Oestreich ward zwischen dem kaiserlich-östreichischen General-Lieutenant, Grafen Grünne, dem Fürsten von Ligne und dem Grafen v. Stadion, eine Korrespondenz über die Zeitbegebenheiten geführt, die bald in vielen Abschriften cirkulirte, und seitdem auch in England gedrukt erschienen ist. Bande der Liebe und Freundschaft vereinigen nun glüklich die Mächte, die im vorigen Jahre aufs Fürchterlichste gegen einander kämpften. Manches, was damals vorgieng, blieb dem Publikum räthselhaft oder verborgen. Diese in historischer Hinsicht sehr merkwürdige Korrespondenz gibt über Manches Aufschlüsse, und wir theilen daraus Nachstehendes mit: 1. Schreiben des General-Lieutenants, Grafen Grünne, an den Prinzen von Ligne. Pesth, den 23 Sept. 1809. Mein Prinz! Es ist unmöglich, die Geschichte unsrer Unglüksfälle, so wie die Ursachen, welche sie hervorgebracht haben, mit mehr Genauigkeit und Wahrheit zu schildern, als Sie es in der Schrift thun, womit Sie mich beehrt haben. Zeitgenossen der Unglüksfälle, welche so schwer auf Preussen ruhen, sind wir in dieselben Irthümer gerathen. Unter allen den Vorwürfen, welche man dem Erzherzog Karl macht, ist der gewiß ungegründet, daß er sich durch Vorspiegelungen, wodurch der Ruhm seiner schönen Thaten verdunkelt würde, habe blenden lassen. Zweimal verhinderte er den Krieg, und zum drittenmal gab er ungern dem Uebergewicht einer Meinung nach, welche, allgemein verbreitet, den Krieg zur Ehrensache machte. Im Monat Oktober des verflossenen Jahres schrieb ich an den Herrn Grafen v. Stadion, als er sich gegen mich über die Unentschlossenheit des Erzherzogs äusserte, Folgendes: „Können Sie sich wundern, Herr Graf, daß nach der Erfahrung so vieler Feldzüge, wodurch die Monarchie in Gefahr gebracht wurde, nachdem man in der Nähe Zeuge jener Unglüksfälle gewesen ist, welche diese Krisen von Extremen begleiteten, nachdem wir den Abfall aller unsrer Alliirten überlebt, nachdem wir uns in glänzenden Epochen befunden haben, die nicht benuzt wurden, nachdem man vergebens die Hülfsquellen der Monarchie aufgeboten hat, kan man sich da noch wundern, sage ich, daß ein Fürst, der alle diese Erfahrungen gemacht hat, und der an die Spize der grosen Sache gestellt wird, wovon die Existenz der Dynastie und das Schikksal des Reichs abhängt, weniger begierig ist, unfruchtbare Lorbeeren einzuerndten, welche ein Tag des Unglüks ihm unwiederbringlich entreissen kan? Aber beweisen Sie ihm, daß das Vaterland in Gefahr, daß der Augenblik erschienen sey, wo eine lezte Kraftäusserung uns retten könne, und Sie werden sehen, ob seine Seele der Energie fähig ist." — Und als bei einer andern Gelegenheit der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten mir die Unterstüzung rühmte, welche wir unfehlbar von andern Nationen zu erwarten hätten, und er in diesen Kalkul Rusland und Preussen mit aufnahm, schrieb ich ihm darüber: „Unsre physischen Mittel sind mit denen Frankreichs nicht zu vergleichen; sie können nicht verglichen werden mit dem Umfang seiner Macht, mit den Hülfsquellen seiner Bevölkerung, mit den topographischen Vortheilen seiner Grenzen, so daß, im Fall wir auch der Masse unsrer Gegner nicht unterliegen würden, wir selbst im Siege uns erschöpfen müßten. Wir müßten daher auf den moralischen Impuls anderer Gegenden unsre Hofnung bauen; aber diese Hülfe ist zu sehr den Zufälligkeiten des Augenblits unterworfen, als daß in einem militärischen Kalkul darauf gerechnet werden dürfte; sie ist also nur als glükliche Zufälligkeit anzusehen, aber nicht als positives Resultat." Absichtlich habe ich die Details dieser Briefe aufbewahrt, weil sie dazu dienen, mein Gewissen zu rechtfertigen. Wenn aber, statt durch Verminderung der Armee unsern Finanzen wieder aufzuhelfen, man nur darauf bedacht war, sie zu vermehren, und als unsre Minister ankündigten, daß jede weitere Diskussion unnüz sey, und daß das Heil des Staats nur vom Kriege abhänge; als endlich der Souverain sich selbst für denselben erklärte, da, ich gestehe es, habe ich das Unmögliche gethan, um unsre Militärmacht zu der Höhe, welcher sie nur empfänglich ist, zu bringen; ich habe Sr. Majestät das Projekt der Landwehr vorgestellt, welches in seiner Ausführung so sehr verändert worden ist, und welches doch wesentliche Dienste geleistet hat. Nacht und Tag habe ich gearbeitet, um

den Truppen den Impuls, welchen sie nicht mehr hatten, wiederzugeben, so wie auch jene Schnelligkeit in ihren Bewegungen, ohne welche wir stets unterliegen mußten; in Proklamationen, in Tagsbefehlen, habe ich mich über mich selbst erhoben, um die Armee zu elektrisiren, und die Illusion eines glüklichen Erfolgs unter sie zu verbreiten. Diese Bemühungen sind nicht ganz ohne Erfolg geblieben, und noch jezt werde ich von hochherzigen Gefühlen beseelt, wenn ich in mein Gedächtniß den Zustand zurükrufe, worin ich die Armee beim Anfange des Feldzugs erblikte, schöner, stolzer, zahlreicher als jemals, beseelt von einem Geiste, von einem Enthusiasmus, der bis dahin unter derselben unbekannt war. Fast fieng ich schon an, diese treulose Illusion zu theilen, als schnell auf einander folgende Unglüksfälle mich zu meinen alten Ahnungen wieder zurükführten, und der Strahl von Hofnung, der mir einen Augenblik erschien, war die einzige Belohnung für meine Mühe. Ihnen, mein Prinz, brauche ich nicht den Lauf der militärischen Operationen auseinanderzusezen. Montecuculi sagt: „Der größte Krieger ist der, welcher die wenigsten Fehler begeht." Dieses Geständniß beweist, daß alle Generale dergleichen begehen. Ihnen ist unsere militärische Hierarchie, mit den Mängeln, welche sich in ihrem Gefolge befinden, bekannt. Ich erlaube mir keine Betrachtungen über einen so delikaten Gegenstand; aber sonderbar finde ich es, daß man dem Erzherzog vorgeworfen hat, warum er nicht dem Plan des Generals Mayer gefolgt sey, dem man Gehör gab, als sich dieser dem Plan, Salzburg zu befestigen, an dessen Vertheidigung uns doch so viel gelegen seyn mußte, entgegensezte. Dieser war es, der die Bildung der Armee in getrennte Korps vorschlug, der den Donjon von Comorn zum Rang einer Festung erhob. Er war es endlich, der mit der unglüklichen Invasion nach Baiern die Oberhand behielt, während man andrerseits den Entwurf gemacht hatte, durch Böhmen mit dem Gros der Armee, welches dort schon versammelt war, vorzudringen, von wo wir den Einwohnern im Baireuthischen die Hand gereicht, Sachsen in Respekt gehalten und nach Regensburg vier Tagmärsche gewonnen hatten, ohne den Uebergang über den Inn, der uns hätte streitig gemacht werden können, nöthig zu haben, und ohne die Passage der Isar zu forciren. Ein einziges Korps nebst Milizen würde dann hinreichend gewesen seyn, die Linie von Schärding und Braunau zu vertheidigen, während wir mit 15,000 Streitern die Offensive ins Centrum des deutschen Reichs versezt hätten. (Unterz.) Grünne. — II. Von demselben an denselben. Pesth, den 27 Sept. 1809. Die Vergleichung, welche Sie, mein Prinz, zwischen uns und Preussen in Hinsicht des Kriegsausbruchs anstellen, hat viel Wahres. Ich bin der Meinung, daß in der verzweifelten Lage, worin wir uns befinden, ein Krieg von Parteigängern zu unserm Zweke vielleicht am meisten dienlich gewesen wäre; neun oder zehn getrennte Korps, durch unternehmende Generale angeführt, die nach einem kombinirten, aber geheimen, Plan handelten, die den Feind Tag und Nacht angriffen, die sich allenthalben zeigten, aber nie sich in eine allgemeine Schlacht einliessen, welche die Bewohner des Landes unter die Waffen brächten, des Feindes Bewegungen beunruhigten, ihn zwängen, seine grosen Massen durch Detaschements zu theilen, und die sich alsdann schnell wieder vereinigten, um die einzelnen feindlichen Korps anzugreifen. Diese Korps würden mit weniger Mühe zu unterhalten seyn, würden das Land nicht durch einen langen Aufenthalt erschöpfen, würden dem Feinde die Lebensmittel abschneiden, würden in den verlassenen Provinzen den Muth wieder beleben, und ein geschlagenes Korps würde nicht die ganze Monarchie aufs Spiel sezen. Aber was würde dann aus dem methodischen Gange unsrer Militäradministration, aus unsern Oekonomiekommissionen ꝛc. werden! Dieses Projekt ähnelt einer Thorheit; aber in unsern Tagen ist Alles möglich, so daß es vielleicht gelingen würde, gerade weil es keine gewöhnliche Thorheit ist. Ich bitte Sie, theuerster Prinz, dieser Thorheiten wegen um Verzeihung. Zeiten und Umstände sind veränderlich; aber meine Achtung, meine Anhänglichkeit und meine Bewunderung für Sie werden immer dieselben bleiben. (Unterz.) Grünne. — III. Von demselben an denselben. Pesth, den 28 Sept. 1809. Unter tausend kleinen Vorwürfen, die man dem Erzherzog macht, seitdem er die Armee verlassen hat, befindet sich auch der, daß er nach der Schlacht von Regensburg ein zu sehr zuvorkommendes Schreiben an den Kaiser Napoleon erlassen habe, und dieses Schreiben führt man als Ursache der Muthlosigkeit an, welcher man das Unglük des Feldzugs zuschreiben müsse. Jedoch wenig Personen haben diesen Brief gelesen, und nur wenige kennen die Bewegungsgründe davon. Folgendes ist die Thatsache und das Schreiben: Am 19 April erfuhr der Erzherzog auf dem Schlachtfelde von Regensburg durch die französischen Gefangenen, daß der Kaiser Napoleon bei der Armee angekommen sey. Die ersten Gefechte waren sehr mörderisch, ohne entscheidend zu seyn. Die Korps von Vellegarde und Collowrath hielten das linke Donauufer besezt. Davoust befand sich mit 40,000 Mann in einem Cul de sac zu Regensburg. Unser Projekt gieng nun dahin, vor ihm die Defile'es von Abach zu gewinnen, weil dieses die einzigen Debouche's waren, wodurch er sich aus seiner schlechten Position herausziehen und sich mit den 15,000 Baiern zu Abensberg vereinigen konnte. Der Erzherzog Ludwig, unterstüzt vom Hillerschen Korps, hatte den Auftrag, die Baiern zu beobachten und unsre linke Flanke zu decken, während der Erzherzog Karl mit den Korps von Hohenzollern, von Rosenberg und den Grenadieren die Anhöhen, welche die Chaussee von Abach beherrschen, mit Nachdrul angreifen würde. Davoust sah das Gefährliche seiner Lage, und vertheidigte daher die Anhöhen mit verzweifelter Hartnäkigkeit bis tief in die Nacht hinein, welche er hierauf zu seinem Rükzuge benuzte, indem er uns Regensburg mit der dort zurükgelassenen Garnison überließ. Denselben Tag gegen Abend drangen die Baiern den Erzherzog Ludwig, der durch Hiller nicht unterstüzt worden war, zurük. Napoleon folgte mit der Reservekavallerie und den Verstärkungen, die er vom Lech an sich gezogen hatte, und machte die Niederlage dieser beiden Korps vollkommen, indem er sie bis über die Isar zurükwarf. Hierauf gieng der Kaiser auf uns los, umgieng mit seiner ganzen Kavallerie unsre linke Flanke, reinigte die Ebene, welche vor uns lag, nahm eine Menge Kanonen, und begleitete uns bis zu den Thoren von Regensburg, wo die Nacht vom 22 April dem Gefecht und dem Verfolgen ein Ende machte.

(Die Fortsezung folgt.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 164. 13 Jun. 1810.

Großbritannien. (Nachrichten aus Cadiz. Versuchte Ermordung des Herzogs von Cumberland.) — Holland. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. — Preussen. — Oestreich. (Abreise des Kaisers von Prag. Fortsezung des Briefwechsels des Generals Grünne, Fürsten von Ligne ꝛc.)

Da mit diesem Monat das vierteljährige Abonnement zu Ende geht, so ersuchen wir um baldige Erneuerung desselben; auch müssen wir die Bitte wiederholen, die Pränumeration in der That zu leisten, indem wir an die löbl. Postämter und andere Expeditionen nur gegen baare Einsendung der Pränumerationsgelder die verlangten Exemplarien frediren können. Zufolge unsers mit dem löbl. königl. baierischen Postamt zu Ulm getroffenen Akkords ist der Preis der Allg. Zeit. seit dem Jahre 1804 dahin vermindert, daß dieselbe in den näher gelegenen Gegenden nur 16 fl. kosten, und der höchste Preis in den entferntesten Gegenden Deutschlands nicht über 18 fl. steigen kan. Zugleich wird auf ausdrükliches Verlangen einiger löbl. Postämter erklärt, daß nur diejenigen Defekte unentgeldlich nachgeliefert werden können, welche sogleich nach Empfang der nächstfolgenden Nummer angezeigt werden. Im entgegengesezten Falle müssen die Defekte bezahlt werden, wenn sie anders noch zu haben sind, da nur ein kleiner Ueberschuß gedruft wird. Endlich bemerken wir, daß auch andere als literarische Anzeigen und Intelligenznachrichten, für 1 Groschen sächsisch oder 4½ kr. Reichsgeld für die Zeile, in die alle 10 Tage erscheinenden Beilagen zur Allg. Zeit. aufgenommen werden.

Großbritannien.

Fortsezung der englischen Journalartikel aus dem Moniteur.

(Vom 19 Mai.) Wir erfahren mit vielem Vergnügen, daß die Unterhandlung über die Gefangenenauswechslung endlich eine vortheilhafte Wendung nehme. Vier Parlamentärschiffe mit ungefähr 300 kriegsgefangenen Franzosen am Bord sind den 15 d. von Plymouth nach Morlair abgegangen. Viele dieser Gefangenen waren seit mehreren Jahren in England. Man braucht wohl nicht zu bemerken, wie sehr sie und ihre Familien haben leiden müssen; aber es ist zum Erstaunen, daß die Regierungen nie bedacht haben, wie widersinnig es ist, Gefangene zu behalten. Wir denken nicht, und niemand wird es behaupten, daß es für eine Nation auf irgend eine Art vortheilhaft seyn könne, Gefangene zu behalten, die ihr nach der, Mann gegen Mann geschehenen, Auswechslung übrig bleiben, weil die andre Nation nicht so viele hatte, wie sie. Wenn dis den Streit entscheiden würde oder könnte; wenn durch diese Maasregel die Macht des Feindes so geschwächt werden könnte, daß er den Krieg zu endigen gezwungen würde, dann wäre wahrhaft der Vortheil unbestreitbar, und die Maasregel würde sogar zu rechtfertigen seyn, wenn der Krieg eine gerechte Ursache hätte. Aber die Zahl der Gefangenen hat nie Einfluß auf die Dauer des Kriegs gehabt. England, das keine so ansehnliche Bevölkerung hat, wie Frankreich, hat nie in der blosen Absicht Frieden gemacht, seine Gefangenen zurükzubekommen; und es wäre lächerlich, wenn man annähme, daß dis jemals die Absicht von Seiten Frankreichs seyn könnte. Jene Unglüklichen, die man zu Kriegsgefangenen macht, so zu quälen, und oft gar in den Gefängnissen umkommen zu lassen, ist eine barbarische Politik, die durch keine Nothwendigkeit gerechtfertigt wird, die uns selbst nichts nüzt, und die überdis unserm Feind keinen Nachtheil bringt. Es heißt im Grunde, sie zu Sklaven machen, wie die Schwarzen, obgleich in dem Grad der Sklaverei ein Unterschied ist; und dieser Gebrauch muß abgeschaft werden, wie der erste. Wir hoffen, daß wir bald keinen Kriegsgefangenen hier sehen, und daß wir erfahren werden, es sey kein gefangener Engländer mehr in Frankreich. Wir vernehmen mit Vergnügen, daß indessen unsre Regierung das Schiksal der Gefangenen verbessert. Die in dem königlichen Depot zu Dartmoor befindlichen dürfen iezt ausser dem Gefängnisse Detaschementsweise frische Luft schöpfen. Die Wahrheit gilt heutzutage für Satyre. Würklich, kan es wohl eine bestimmtere Satyre geben, als die Aeusserung: Jezt dürfen die in unsern Gefängnissen auf einander gehäuften Ausländer zum erstenmal heraus, um frische Luft zu schöpfen?

(Vom 26 Mai.) Die Regierung hat Berichte aus Carthagena vom 24 April erhalten. Wie verlautet, hat der Obrist Roche zwei in diesem Hafen befindliche spanische Linienschiffe von 130 Kanonen, den St. Karl und Ferdinand VII., glüklich aus den Händen des Feindes gerettet. Da die Franzosen am 23 mit 8,000 Mann in Murcia eingerükt waren, und am 24 nur noch 6 Stunden von Carthagena standen, so ließ Admiral Hood auf Begehren des Obristen die zwei spanischen Schiffe durch den Northumberland und die Hibernia abholen, um sie nach Minorka oder Gibraltar zu führen. — Wir hören übrigens mit Bedauern, daß Blake's Armee, die sich wieder bis auf 20,000 Mann verstärkt hatte, in Folge der Annäherung der Franzosen sich von Neuem zerstreut hat. Nach Briefen aus Cadiz war Blake am 22 daselbst angekommen, und zum Kriegsminister ernannt worden; 10,000 Mann hatten die Insel Leon verlassen, um zu den Trüppen in den Gebirgen von Ronda zu stossen. Aus Badajoz wird unterm 27 April geschrieben: Ballesteros hält noch Arronhes besezt; die Zahl der gegen ihn anrükenden Franzosen, als er sich dahin zurükzog, betrug 7,000 Mann. Bassecourt befehligt 10,000 Mann bei Cuença, und schikt Streifparteien bis in die Provinz Mancha aus.

(Vom 28 Mai.) Ein Offizier von der Flotte schreibt unterm 8 Mai: Die Franzosen fahren fort, zahlreiche Batterien aufzuwerfen, ohne daß wir oder die Spanier etwas dagegen thun;

nur werden von Zeit zu Zeit einige Bomben geworfen. Ich fürchte, der Feind wird in einigen Tagen anfangen, unſre Flotte mit glühenden Kugeln und Bomben zu beſchieſſen, und da die Rhede ſehr eng iſt, ſo wird es uns unmöglich ſeyn, unſern gegenwärtigen Ankerplaz zu behaupten, und wir werden uns jenſeits des Leuchtthurms legen müſſen. Dis wird alsdann den Spaniern den Muth benehmen, und die Stadt wird ſich theils aus Furcht, theils durch Verrätherei ergeben. Viele Familien in Cadiz ſcheinen den Franzoſen ergeben zu ſeyn; von unſern Schiffen ſehen wir alle Nächte Signale, die von den Dächern gemacht, und im feindlichen Lager durch andre Signale beantwortet werden. Die Spanier haben hier neun ſehr ſchöne Linienſchiffe. — Ein ſpäteres Schreiben aus Cadiz vom 11 Mai erzählt: Die Franzoſen beſchäftigen ſich emſig mit dem Bau von Kanonierſchaluppen. Ein ſpaniſcher Obriſt und ein Kapitän ſind zum Feinde übergegangen. Die Jägerkompagnien vom 9ten, 28ſten und 30ſten Infanterieregimente haben von Gibraltar aus zu Algeziras gelandet, wo ſie von den Einwohnern gut empfangen wurden. Sie marſchirten hierauf nach Tariffa, deſſen Einwohner durch 300 in der Nachbarſchaft ſtehende Franzoſen beunruhigt wurden. Dabei hat man aber die Kriegsſlop the Roman und einige Transportſchiffe vor der Stadt aufgeſtellt, um die Truppen nöthigenfalls einzuſchiffen.

(Vom 31 Mai.) Auf den Herzog von Cumberland iſt durch einen ſeiner vertrauten Diener, Namens Silas, ein meuchelmörderiſcher Anfall gemacht worden. Dieſer Menſch, der ſchon 12 bis 14 Jahre in ſeinem Dienſte war, verſtekte ſich, wie man behauptet, von Eiferſucht getrieben, in der Nähe des Schlafzimmers des Prinzen, und ſtürzte, als dieſer feſt ſchlief, des Morgens um 2 oder 3 Uhr, mit einem Säbel und Barbiermeſſer, auf ihn los. Er ſuchte ihm den Kopf abzuhauen, und gab ihm mehrere Hiebe über den Kopf und Hals; allein es gelang dem Prinzen, aus ſeinen Händen zu entkommen, und ein Fenſter zu öfnen, durch welches er die Wache rief. Dieſe kam ſogleich, und verfolgte den Mörder, nachdem ſie dem Prinzen die nöthigſte Hülfe geleiſtet hatte. Silas wurde todt und in ſeinem Blute gebadet gefunden; er hatte ſich mit dem Scheermeſſer den Kopf faſt ganz abgeſchnitten. Das Leben des Prinzen iſt auſſer Gefahr, und ſeine Wunden geben keine beunruhigenden Symptome.

In der Zeitung von Halifax in Neu-Schottland lieſt man folgendes Schreiben aus Quebeck vom 21 März: «Ich bin froh, Ihnen eine glükliche Entdekung anzeigen zu können, die man hier gemacht hat. Einige Perſonen von Stande, die man ſeit geraumer Zeit in Verdacht hatte, daß ſie der Regierung nicht treu wären, ſind verhaftet worden; man hat die Wachen verdoppelt und den Truppen ſcharfe Patronen ausgetheilt. Wäre das Komplott nicht bei Zeiten entdekt worden, ſo hätte es die traurigſten Folgen haben können. Unſer würdiger Gouverneur iſt ſeit 3 Tagen ſehr beſchäftigt, und der geheime Rath war geſtern den ganzen Tag verſammelt. Man glaubt, daß mehrere Perſonen von dem Uſurpator Europens durch ſeine Agenten in den vereinigten Freiſtaaten Geld empfangen haben. Die Wache zieht täglich 400 Mann ſtark auf.» — Nachſchrift: Man verſichert, daß abermals mehrere kanadiſche Edelleute, und ſelbſt der Sprecher der Provinzialverſammlung, arretirt worden ſind.

Ein Miniſterialjournal behauptet, der bekannte demokratiſche Schriftſteller, H. Horne-Tooke (den die engliſchen Karikaturenzeichner ſchon von jeher als Burdetts Hofmeiſter abbildeten), ſey der wahre Anſtifter der Unruhen, die Sir Francis Burdett angefangen hat. H. Horne-Tooke liege zwar gelähmt im Bette; allein ſein unruhiger Geiſt, obſchon ſein Körper unthätig iſt, habe Burdett zu dieſen Unruhen gebracht, und ihm die Art und den Weg dazu vorgezeichnet. Aber nun behaupte H. Tooke, Burdett habe ſich ungeſchikt benommen, und ſey ein bloſer Theater-Revolutioniſt, der nicht die mindeſte Kenntniß von der Politik habe.

Sir Francis Burdett, ſagt ein deutſches Journal, iſt jezt in London, man darf wohl ſagen in ganz Alt-England, der Held des Tages. Sein Bildniß wird unter allerlei Formen und Preiſen verkauft, und mit Begierde gekauft, und Triumphe vielerlei Art werden ſeiner Perſon vorbereitet, wenn auch ſeine Sache nicht triumphiren ſollte. Sir Francis Burdett iſt, und das muß ihm ſein Feind laſſen, konſequent. Sein Republikanismus datirt ſich nicht erſt von geſtern. Sein Verlangen einer Parlamentsreform, das jezt zu ſo lärmenden Auftritten Anlaß gab, iſt nur Erneuerung deſſen, was er ſchon 1797 eben ſo laut forderte. Bitter klagte er 1799 bei Eröfnung des Parlaments, daß die Rede vom Thron noch immer keine Hofnung dazu gab. Am 13 Febr. 1800 war er es, der mit Ungeſtüm gegen die fortgeſezte Suſpenſion der Habeas-Corpusakte donnerte. Er bezüchtigte die Miniſter der Hinneigung zum Deſpotism, und führte von ihrer Willkühr ſchreiende Thatſachen an. Ueber Irlands Unruhen forderte er milden Sinn; «ich folgte, rief er damals, den Spuren des in Irland gefloſſenen Bürgerbluts, und ſie führten mich zu den Verbrechen unſrer Miniſter hinauf!» Auch war es Sir Francis Burdett, der gegen Addingtons Miniſterium am erſten, am lauteſten eiferte, und dieſen Mann der Unfähigkeit beſchuldigte. Burdett will nichts weniger als eine Revolution, ſondern die Wiederherſtellung der alten brittiſchen Verfaſſung, den verwandelten Verhältniſſen des Staats gemäſer. Aber eine Sparre dem alten morſchen Gebäude ohne Vorſicht entriſſen, um friſches Holz einzufugen, zog oft ſchon den Sturz des Ganzen nach.

Holland.

In Hamburger Blättern wird aus Amſterdam gemeldet: Der mit Frankreich geſchloſſene Traktat wird in Abſicht der engliſchen und Kolonialwaaren mit der gröſten Strenge in Ausführung gebracht. Man ſpricht von neuen Verfügungen, die in Abſicht des Verkehrs mit England noch erfolgen ſollen. Alle Verhältniſſe mit jenem Lande müſſen aufhören. Die engliſchen Fonds werden nicht mehr an der Börſe notirt. — Durch ein zu Middelburg gegebenes kaiſerl. Dekret iſt die Errichtung eines Douanenkorps von 4 Kompagnien, zuſammen 4 bis 500 Mann ſtark, verordnet worden. Das Korps muß am 30 dieſes komplet ſeyn. — In dem Theil des ehemaligen holländiſchen Gebiets, das zu dem Departement der beiden Nethen geſchlagen wurde, werden 12 Kompagnien Kanoniere-Küſtenbewahrer errichtet. — Der franzöſiſche Geſandte, Herr de la Rochefoucauld, iſt in der Nacht vom 27 auf den 28 von Amſterdam abgereist. Am andern Tage kam ein kaiſerl. Kourier an, mit dem Befehle, im Falle er noch dort wäre, den Augenblik abzureiſen. — Der Graf

Moltke, königl. dänischer Minister, ist im Begrif von Amsterdam abzugehen. Man weiß noch nicht, ob ein dänischer Chargé d'Affaires da bleiben wird.

Frankreich.

Der Moniteur berichtigt seine gestern angeführte Angabe dahin, daß die grose Parade und der Empfang des diplomatischen Korps nicht am 11, sondern am 7 Jun. Statt haben würden.

Am 5 Jun. war zu St. Cloud eine Sizung des Staatsraths unter dem Präsidium des Kaisers, in dessen Hände die seit Kurzem ernannten Staatsrathsauditoren ihren Eid ablegten.

Italien.

Nach öffentlichen Berichten aus Triest waren drei französische Regimenter im Begrif, aus den illyrischen Staaten nach Ober-Italien aufzubrechen. Eine in dem Hafen von Triest liegende vormals russische Fregatte ward wieder ausgerüstet. Zu Fiume war das türkische Kauffahrteischif S. Spiridione, Kapitän Mastrogonopolo, kondemnirt worden, weil die Engländer dasselbe am 9 April im Angesicht des Hafens von Fiume visitirt hatten. Seine Ladung, die am 31 Mai versteigert wurde, bestand in Rosinen, Rauchtabak und Baumwolle. — Der französische Konsul in Venedig hatte den dortigen Handelsstand benachrichtigt, daß in Folge einer Entscheidung Sr. Majestät des Kaisers die in Triest konfiszirten, und darauf nach Venedig abgeführten Kolonialwaaren und Spezereien bei der am 4 Jun. anfangenden Auktion auch von solchen Käufern erstanden werden könnten, welche dieselben nicht in Frankreich einzuführen gedenken. — Zu Porto-Re in Dalmatien werden 16 Kanonierschaluppen ausgerüstet, welche nach dem lezten Frieden von Oestreich an die französische Regierung abgetreten worden sind.

Die neuesten Berichte aus Neapel vom 26 Mai bringen Folgendes mit: Am 18 befand sich der König Joachim zu Castrovillari, wo er seine Garde und andere Truppen musterte. Am 19 reiste er nach Cosenza. Der Weg dahin war mit Landvolk besezt, das ihm ein freudiges Evviva! zurief. Der Divisionsgeneral Lamarque, aus Paris kommend, war dem König nach Calabrien gefolgt. — Die Anwohner vom Golfo d'Amalfi haben von freien Stüken zu der bevorstehenden Expedition 53 Fahrzeuge, mit 400 Mann besezt, abgeliefert. — Der Erbprinz von Oldenburg-Lübeck war in Begleitung der Herren Demuth und Linsingen in Neapel angekommen.

Schweiz.

* Vom 30 Mai. Die jährliche Landsgemeinde des Kantons Unterwalden nid dem Wald gieng am 29 April vor sich. Aus der Hand des abgehenden Landammanns Würsch gieng die Regierung in jene des Landammanns Zelger über, der auch zum Gesandten an die Tagsazung gewählt ward. Die Reden beider Magistrate waren der karakteristische Ausdruk ihrer Gesinnungen und Denkweisen. H. Zelger sprach von dem Werthe des Volksvertrauens auf seine Regierung und von dem Verderben, das aus dem Mangel desselben hervorgeht. H. Würsch sprach von Staatsumwälzungen, von der Verderbniß der Zeiten, von Rom und vom Antichrist. Er machte auf eine Prophezeihung aufmerksam, die er jedoch nicht näher deuten wollte, und nach welcher, zur Zeit, wann der römische Staat unter mehr als acht Könige werde getheilt seyn, die Zeit des Antichrists nahe sey. . Es ward übrigens bei dieser Landsgemeinde der gesezliche Grundsaz über Armenversorgung anerkannt, nach welchem jede Pfarrgemeinde des Landes ihre Armen besorgen, und ihre Steuerbedürftigen unterstüzen soll; der dreifache Landrath ist zu Anwendung und Vollziehung desselben beauftragt. Um der Prozeßsucht, über deren Zunahme seit einiger Zeit viele Klagen gehört werden, entgegen zu würken, ward in jeder Gemeinde ein Friedensgericht aufgestellt. — Auch die Landsgemeinde von Appenzell Ausserrhoden war am 29 April besammelt; sie wählte den Landammann Zellweger zum regierenden Standeshaupt und zum Gesandten an die Tagsazung, den Landammann Schenß dann zum Landesstatthalter. Am 17 Mai versammelte sich der gedoppelte Landrath. Unter seinen Verfügungen bemerkt man die Aufstellung einer Medizinal-Polizeikommission, um dem Unwesen der Afterärzte zu steuern; eine Verordnung wegen Bezahlung protestirter Wechselbriefe vom Aussteller innert 8 Tagen oder deren genugthuende Delung durch Bürgschaft; verschärftes Verbot des Reitens, Fahrens, Schiessens u. s. w., an Sonntagen; Abhaltung einer allgemeinen Waffenschau und Musterung aller Mannschaft von 18 bis 45 Jahren; endlich das Verbot, katholische Weiber zu heirathen, bei Verlust des Land- und Bürgerrechts.

Deutschland.

* Augsburg, 11 Jun. Gestern Nachmittags traf der seit einiger Zeit am französischen Hoflager akkreditirt gewesene ausserordentliche persische Gesandte, Askar Chan, aus Paris, mit einem Gefolge von 44 Personen in 12 Wagen, zu denen 40 Postpferde erfordert wurden, hier ein, und nahm sein Absteigquartier in dem Gasthof zu den drei Mohren. Askar Chan ist ein groser Mann von 50 Jahren, mit einem langen Barte. Bald nach seiner Ankunft trat er mit einer langen brennenden Pfeife auf den Balkon, und unterhielt sich eine halbe Stunde mit der Aussicht auf die schöne Maximiliansstrasse, den Herkulesbrunnen und das Gewühl von hin- und herströmenden Menschen. Neugierige von beiden Geschlechtern hatten in seinem Zimmer freien Zutritt. Heute früh sezte er seine Reise weiter fort, die über München, Wien und Konstantinopel nach Teheran geht. In seinem Gefolge befindet sich der französische Vizekonsul zu Bagdad, Herr George Outrey, der ihn bis Bagdad und an die persische Grenze begleitet.

Die Harlemer Courant meldet von der Niederelbe unterm 2 Jun.: Vier amerikanische Schiffe, welche vor einigen Tagen von Glükstadt die Elbe abwärts fuhren, mußten an der französischen Batterie auf dem linken Elbeufer bei Curhaven vorbei. Es wurde heftig auf dieselben geschossen; sie entkamen aber durch den grosen Abstand, in den sie sich halten konnten. — Man fängt hier an zu glauben, daß Dänemark den Maasregeln Frankreichs in Hinsicht des amerikanischen Eigenthums folgen wird.

Preussen.

Aus Berlin wird in öffentlichen Blättern gemeldet: Die königliche Familie hält sich gegenwärtig noch in Potsdam auf, wird aber künftige Woche den Aufenthalt in Charlottenburg nehmen, wo bereits alles mit dem größten Eifer zum Empfang der königl. Herrschaften in Stand gesezt wird. — Wann die Eröfnung der hiesigen Universität Statt haben dürfte, ist nicht genau bekannt. Es scheint, daß noch nicht alle Lehrstühle so

vollkommen beſezt ſind, wie man es wünſcht. — Der Staatsrath Huſeland iſt im Begrif, ſich zu dem Könige von Holland zu begeben. — Eine groſe Anzahl der inaktiven Offiziers ſind bereits zur Anſtellung bei der Gensdarmerie, mit deren Organiſation man gegenwärtig beſchäftigt iſt, notirt.

Oeſtreich.

Heute früh, wird unterm 4 Jun. aus Prag geſchrieben, verließ Se. Majeſtät der Kaiſer, vom oberſten Kämmerer Grafen Wrbna und dem Generaladjutanten Generalmajor v. Kutſchera begleitet, Prag, und trat ſeine Rükreiſe an. Alle Straſſen waren von Menſchen gedrängt voll, die noch einmal des Glükes, den geliebten Landesvater zu ſehen, theilhaftig werden wollten. Die beſten Wünſche und Segnungen begleiteten den Monarchen. Se. Majeſtät, gewohnt, Verdienſte jeder Art aufzumuntern und zu belohnen, haben während Ihrer Anweſenheit in Prag mehrere Kreuze des Leopoldordens zu verleihen, mehrere Medaillen auszutheilen, und mehrere Gnadenbezeugungen huldreichſt zu veranlaſſen geruhet.

* Wien, 6 Jun. Ein Theil der bisher in den hieſigen Militärſpitälern gelegenen franzöſiſchen Rekonvaleszenten wird nun nach Strasburg abgeführt, wohin ſich auch alle noch anweſenden Aerzte und Chirurgen ihrer Nation begeben. Die Paar Hundert zurükbleibende Kranke und Verwundete werden bis zu ihrer Wiedergeneſung von kaiſerl. öſtreichiſchen Aerzten und Chirurgen übernommen, und ſo lange bleibt auch der franzöſiſche Kommiſſär, H. Jſembert, zurük. Der Ordonnateur, H. Derville, aber iſt im Begrif, nach Frankreich abzureiſen. — Heute wurde der Kurs auf Augsburg eben ſo notirt, wie vorigen Poſttag, nemlich zu 381.

Fortſezung des Briefwechſels des Grafen Grünne, Fürſten von Ligne ꝛc.

Alles dieſes geſchah im Verlauf von zweimalvierundzwanzig Stunden, und wir waren angegriffen und umgangen, als wir kaum von dem Unglük des Erzherzogs Ludwig gehört hatten. Jezt mußten wir alſo auf unſern Rükzug bedacht ſeyn, und dieſer konnte nur über die Brüke bei Regensburg geſchehen; ein groſer Theil unſrer Truppen hielt noch die Anhöhen eine Stunde vor der Stadt beſezt. Unſre Bewegungen hatten allen Zuſammenhang verloren; die Nacht war dunkel und kurz, die Wege ſchlecht, und der Feind vor uns. Jedoch gelang es uns vor Tagesanbruch, in einer kleinen Entfernung von der Stadt eine zweite Brüke über die Donau zu ſchlagen, worüber die Armee bei hellem Tage unter dem feindlichen Feuer paſſirte, und die Angriffe einer zahlreichen Kavallerie abſchlug, welche ſich alle Mühe gab, unſre Kolonnen zu durchbrechen. Den Abend vor dem Uebergang hatte der Erzherzog einen Kourier an den Kaiſer geſandt, welcher ſich zu Schärding befand, um ihm von dem Vorgefallenen Bericht abzuſtatten, und ihn zu erſuchen, nach Linz zurükzukehren; zu gleicher Zeit benachrichtigte er ihn, daß er ſich am folgenden Morgen am linken Ufer mit dem Vellegardeſchen Korps vereinigen werde; daß er aber, da er bei hellem Tage in Gegenwart eines ſiegreichen Feindes über die Donau ſezen müſſe, nicht für den Verluſt, den er bei dieſer ſchwierigen Operation erleiden möchte, Bürge ſeyn könnte. Am Ende ſeines Rapports fügte er hinzu: „Da der Erfolg des Krieges auf den erſten Sieg, welcher aber verfehlt ſey, ſo wie auch „auf eine Unterſtüzung der Rheinkonföderation zu Gunſten unſerer, welche ſich jezt aber gegen uns erklärt habe, berechnet „worden wäre, ſo frage er an, ob Se. Majeſtät nach Ihrer „Weisheit es nicht für gerathen hielten, das Mittel einer Ausſöhnung zu verſuchen, ehe der Feind noch den Boden unſrer „Staaten betrete, und während die in Italien erhaltenen Vortheile und der Beſiz von ganz Tirol es uns noch erlaube, Gegenſtände zur Kompenſation anzubieten.“ Der Erzherzog hielt ſich zwei Tage zu Cham auf, um ſeine Armee ausruhen zu laſſen. Der Feind verfolgte unſre Arrieregarde nur ſchwach, und alle Nachrichten, welche uns vom Erzherzog Ludwig und dem General Hiller zukamen, kündigten uns deren völlige Deroute an. Den 29 April kam der Graf Friedrich Stadion im Hauptquartier des Erzherzogs zu Neumark mit der Antwort des Kaiſers an, welche im Weſentlichen Folgendes enthielt: „Daß Se. Majeſtät noch nicht zu der Nothwendigkeit gebracht wären, Frieden zu machen; wenn aber Se. kaiſerl. Hoheit die Möglichkeit einer Annäherung fänden, ſo würden Se. Majeſtät dazu einwilligen, im Fall dieſes geſchehen könnte, ohne Ihre Würde zu kompromittiren.“ Dieſe Antwort war unbeſtimmt und verſchiedener Auslegungen fähig. Die St. . . . . s, ſehr unzufrieden über die oben angeführte Nachricht des Erzherzogs, arbeiteten von dieſer Zeit an ſeiner Zurükberufung; auch ich erhielt meinen Theil, und unſre konfidentiellen Kommunikationen arteten in miniſterielle Laconismen aus. Doch war es nöthig, einen Entſchluß zu faſſen. Der Erzherzog gab mir endlich den Auftrag, ein einfaches, honettes Schreiben, deſſen Erſcheinung man im Moniteur zu erwarten hätte, aufzuſezen, und welches, ohne beſtimmte Anerbietungen zu machen, zu einem Leitfaden dienen könnte, falls der Kaiſer Napoleon geneigt wäre, den Faden aufzufaſſen. Dis gab demnach zu folgendem Schreiben Veranlaſſung, welches anfänglich gebilligt, in der Folge aber getadelt wurde, wie dieſes immer der Fall iſt, wenn man etwas unrecht finden will: „Sire! Ew. Majeſtät haben mir durch den Kanonendonner Ihre Ankunft angekündigt, ohne mir Zeit zu laſſen, Sie bekomplimentiren zu können. Kaum von Ihrer Anweſenheit benachrichtigt, habe ich dieſelbe ſchon aus dem Schaden ſchlieſſen können, den Sie mir zugefügt haben. Sie haben, Sire, mir manchen Soldaten genommen; meine Truppen haben gleichfalls in Gegenden, wo Sie nicht kommandirten, einige tauſend Gefangene gemacht. Ich ſchlage Ew. Majeſtät vor, ſie Mann für Mann und Grad für Grad auszuwechſeln, und wenn dieſer Vorſchlag Ihren Beifall findet, mir Höchſtihre Geſinnungen über den Ort, welchen Sie zu dieſer Auswechslung beſtimmen, zu erkennen zu geben. Ich bin ſtolz darauf, Sire, gegen den größten Feldherrn Ihres Jahrhunderts zu kämpfen; ich würde mich glüklich ſchäzen, wenn das Schikſal mich auserwählt hätte, meinem Vaterlande die Wohlthaten eines dauerhaften Friedens zu ſichern. Wie auch die Wechſel des Kriegs oder die Annäherung des Friedens ausfallen mögen, ſo bitte ich Ew. Majeſtät überzeugt zu ſeyn, daß mein Ehrgeiz mich Höchſtdenſelben ſtets entgegenführen wird, und daß ich's mir beiderſeits zur Ehre rechne, mit dem Degen oder mit dem Oelzweige in der Hand, mit Ew. Majeſtät zu traktiren. Ich habe die Ehre, mit der größten Hochſchäzung zu ſeyn u. ſ. w.“ Dieſes Schreiben blieb aber ohne Antwort, und Napoleon marſchirte, ohne uns zu verfolgen, auf Wien los. Erſt nach der Schlacht von Aſpern kam eine Auswechslung der Gefangenen zu Stande. Erlauben Sie, mein Prinz, daß ich Ihnen bei Ueberſendung dieſes kleinen Beitrags zu der Geſchichte unſrer Tage die Verſicherung meiner ehrerbietigen Ergebenheit wiederhole.

(Die Fortſezung folgt.)

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 165. 14 Jun. 1810.

Großbritannien. — Holland. — Frankreich. (Senatuskonsult wegen des Departements der Scheldemündungen.) — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Nachrichten und Verordnungen aus Westphalen.) — Schweden. — Herzogthum Warschau. — Oestreich.

Großbritannien.

Der König hatte dem Parlamente durch eine Botschaft angezeigt, daß er gesonnen sey, dasselbe in kurzem zu prorogiren. Man glaubte also, daß die gegenwärtige Sizung in 14 Tagen geschlossen werden dürfte.

Die französischen Gefangenen von dem Armeekorps des General Dupont waren aus der Bay von Cadiz zu Plymouth angekommen, und von dort nach Portsmouth gebracht worden.

Offiziellen Berichten von Sir John Borlase Warren aus den bermudischen Inseln vom 21 Febr. zufolge, hatte sich der Schooner Chardon, nach einem hartnäkigen Gefechte, der holländischen Korvette Havick bemeistert. Der vormalige Gouverneur von Batavia, Buyskens, befand sich auf dieser Korvette, und wurde während des Gefechts verwundet.

Zu London erscheint seit einiger Zeit eine deutsche Zeitung, unter dem Titel: „der treue Verkündiger." Sie ist ganz im Sinne der Regierung geschrieben, und meist Uebersezung aus den Ministerialjournalen. Obgleich wöchentlich nur zwei Stük in Quartformat (bei Vogel und Schulz, Nro. 13., Poland-Street) ausgegeben werden, so kostet sie doch jährlich 5 Pfund Sterling.

Holland.

Die Hofzeitung vom 1 Jun. enthält einen Ueberschlag des durch die Ueberschwemmung am 31 Jan. 1809 ꝛc. in den Departements Geldern, Overyssel, Brabant und Maasland angerichteten Schadens. Er beträgt ein Kapital von 5,709,125 fl.

Der König war im Begrif, sich für die Sommermonate nach dem Lustschlosse Loo zu begeben.

Nach der Abreise des Herrn de la Rochefoucauld war Herr Serrurier als französischer Geschäftsträger zu Amsterdam zurükgeblieben.

Es hieß, der östreichische Hof habe den Herrn Grafen Zichy zu seinem bevollmächtigten Minister bei dem holländischen Hofe bestimmt.

Frankreich.

Der Moniteur liefert ein organisches Senatuskonsult vom 5 Jun., welches der Kaiser am nemlichen Tage zu St. Cloud bestätigt und zu promulgiren befohlen hat, und vermöge dessen die Inseln Walchern, Südbeveland, Nordbeveland, Schouwen und Tholen (welche durch das Senatuskonsult vom 24 April 1810 dem Departement der beiden Nethen einverleibt worden waren) ein eignes Departement unter dem Namen der Scheldemündungen ausmachen sollen. Dieses neue Departement wird zwei Deputirte in den gesezgebenden Körper senden, die zur zweiten Serie gehören werden, und es wird unter dem Jurisdiktionsbezirk des kaiserlichen Gerichtshofs zu Brüssel stehen.

Zu Brest wurde am 21 Mai ein neues Linienschif, der Nestor, vom Stapel gelassen.

Der Publiciste erzählt, der Etatmajor der Stadt Verdun sey aufgehoben, und es bleibe nur H. Courcelles als Kommandant daselbst, um über das Depot der englischen Kriegsgefangenen die Aufsicht zu führen. Ein anderes Journal sezt hinzu, der vorige Kommandant habe sich selbst erschossen, da er, um über einige ihm angeschuldigte Erpressungen Rechenschaft zu geben, nach Paris vorgefordert worden sey. — Ebenfalls zu Verdun hatte man das Grabmal des im J. 1027 im Geruch der Heiligkeit verstorbenen Bischofs Heymo entdekt.

Das Journal de l'Empire sagt unter der Ueberschrift Lübeck: Das Publikum in Deutschland erschöpft sich in Muthmaßungen über die Bestimmung der Kauffahrteiflotten, welche England durch den grosen Belt konvoyiren läßt, ob ihm gleich alle Ostseehäfen verschlossen sind. Man versichert, die meisten dieser Schiffe wollten mit Hülfe der Inseln Schleichhandel auf den Küsten treiben, besonders mittelst Oesel und Dagho. Allein die von den nordischen Mächten ergriffenen ernsthaften Maasregeln werden hoffentlich diese Plane vereiteln.

Dasselbe Journal schreibt aus Basel: „Da Gustav Adolph nicht der Held der Geschichte seyn konnte, so scheint er bestimmt, der Held der Fabel zu werden. Die deutschen Zeitungen sind mit ganz erdichteten Gerüchten über ihn angefüllt. Neulich enthielten sie eine sehr umständliche Beschreibung seines Aufenthalts zu Meersburg am Bodensee, und des Vergnügens, welches ihm diese schöne Gegend verschafte; aber Gustav war nie dort gewesen. Jezt liest man in einem Schweizer Blatte Anekdoten über den Aufenthalt der Königin und ihrer Kinder zu Basel; aber unglüklicher Weise befindet sich die Königin mit ihren Kindern noch immer zu Karlsruhe."

Unter den Personen, welche neulich durch Strasburg reisten, nennt die dortige Zeitung den Herrn v. Nowosilzof, als Ueberbringer von Depeschen des Kaisers von Rußland nach Paris, und den großherzogl. Würzburgischen Regierungsrath, H. Hessner, der von Paris nach Deutschland zurükkehrt.

Der Kaiser Napoleon hat bekanntlich durch ein Dekret einen Preis von einer Million Franken auf die Erfindung der besten zur Flachsspinnerei geeigneten Maschine gesezt. Ein solches Dekret selbst spricht schon deutlich genug für die Wichtigkeit dieses Gegenstandes; einleuchtender dürfte sie indeß noch werden,

wenn man die seit 1731 von der Akerbaugesellschaft in Dublin angewendeten Bemühungen kennt. In den Memoiren dieser Gesellschaft, welche, beiläufig gesagt, die älteste ist, welche dergleichen drucken lassen, liest man hierüber folgendes: „Wie sehr die Verarbeitung den Werth des Flachses erhöht, ist schwer zu beschreiben; von allen Grundstoffen ist es der, welcher das meiste von der Kunst erhält; man kan ihn so fein und dünn spinnen, als man will, und ihn bis zu den höchsten Preisen bringen. Sein Werth auf dem Felde ist fast nichts, und alles, was er gilt, nachdem er gekämmt, gesponnen, gewoben oder geklöppelt worden, ist der Preis der Arbeit." Cartillen, in seinem Werke: Versuch über die Beschaffenheit des Handels überhaupt, sagt: „Daß, wenn Frankreich die Brüsseler Spizen in Champagnerweinen bezahlen wollte, es den Ertrag von einem einzigen Morgen mit Flachs besäeten Landes für den Ertrag von 16,000 Morgen Weingärten würde erkaufen müssen." Dieser Engländer fügt hinzu, daß 14 Pfund Flachs, deren Preis vor der Verarbeitung 2 Sch. 6 Pence ist, Fäden von dem Preise eines Pence bis zu dem von 14 Pfund Sterling für die Unze ausgeben können; er bestimmt alsdann nach einem mittlern Anschlag den Werth dieser verschiedenen Unzen Flachs zusammen auf 10 bis 12 Pfund Sterling; das Verhältniß des ersten Ankaufs des rohen Flachses zu dem Werthe der daraus gesponnenen Fäden ist daher wenigstens wie 1 zu 80, und er schließt daraus, daß die Leinwand-Manufakturen offenbar vor allen, in Ansehung der niedrigen Preise des Grundstoffs, den Vorzug haben.

Italien.

Berichte aus Venedig vom 3 Jun. enthalten Folgendes: „Die Engländer haben ihre fruchtlosen Versuche auf Malamocco und Chiozza aufgegeben. In leztgenannte Insel warfen sie zwar Granaten und Congrevesche Raketen, aber, weil sie sich vor den Vierundzwanzigpfündern und vor den glühenden Kugeln schenten, aus einer so grosen Entfernung, daß dieselben entweder ins Meer fielen, oder nur den Strand erreichten, und folglich keinen Schaden thaten. Dagegen hat sich ihre Flottille nun so postirt, daß keine Barke ohne Gefahr von hier nach Triest abgehen kan. — Auf den jonischen Inseln sollen einige Regimenter aus Malta angekommen seyn. Mittelst dieser Verstärkung scheinen also die Engländer doch noch einen Angrif auf Korfu wagen zu wollen. Dis wäre aber gerade, was die dortige zahlreiche und kampfsuchtige Besazung schon lange wünscht."

Zu Triest waren zur Huldigung und Eidesleistung folgende Deputirte aus den verschiedenen illyrischen Provinzen angekommen: Calafati, Präfekt und Deputirter von Istrien; Zannowich, Deputirter von Cattaro; Pozza, Deputirter von Ragusa; Wajamonti, Deputirter von Dalmatien; Spalatini, dito; Werendels, Deputirter von Fiume; Massei, Deputirter von Triest; Codelli, Deputirter von Görz; Pobeheim, Deputirter von Villach; Ricci, Bischof von Laybach, Deputirter von Krain; Lichtenberg, dito; Gerlizi, Deputirter aus dem nicht militärischen Kroatien; Slivarich, Obrist des Liccaner Regiments, Deputirter vom Militärkroatien; Mumula, Bataillonschef vom Ugoliner Regiment, dito; Sirkovich, Kapitän vom Regiment Otto cherz, dito; Saggatopich, Kapitän vom Sluiner Regiment, dito; Chaich, Kapitän vom 1sten Bannalregiment, dito; Cottas, Kapitän vom 2ten Bannalregiment, dito."

Das Mailänder Amtsblatt vom 4 Jun. liefert einen von dem Justizminister und Großrichter Grafen Luosi an den Vizekönig erstatteten Bericht. Nach diesem wurden im Königreich Italien im Jahr 1809 folgende Prozesse

	Angebracht	Abgethan	Noch anhängig
Bei den 5 Appellationshöfen	5,461	3,499	1,962
Bei 24 Gerichtshöfen . .	28,417	22,087	6,330
Bei 20 Tribunalen erster Instanz	6,581	5,072	1,509
Bei 383 Friedensgerichten	207,975	190,990	4,477
Summa	248,434	221,648	14,278

Schweiz.

* Vom 30 Mai. Bei der Landgemeinde in Glarus ist die schon erwähnte Kantonal-Brandversicherungsanstalt nur noch im Grundsaze angenommen worden; der Organismus derselben soll der nächsten allgemeinen Landsgemeinde vorgelegt werden. Die Errichtung von Zugrechten bei Erdfällen u. s. w. ward für die Zukunft untersagt. Noch ein Gesez sezt nun die Mannschaft bis nach erfülltem 28ten Jahr auf das Piket, das fleissig in den Waffen zu üben ist, weil das eidgenössische Kontingent dem Alter nach aus demselben gezogen wird. — Der fünfte Jahrgang des Neuen Sammlers oder gemeinnüzigen Archivs für Bündten ist, nach einigem Stoken dieser schäzbaren Zeitschrift, nun eröfnet, und die zwei ersten Hefte desselben enthalten u. a., über die Aufnahme des bündtnerischen Viehhandels, oder vielmehr über die zu diesem Zweke erforderlichen Mittel, einen trefflichen Aufsaz des Hr. J. B. v. Tscharner; sorgfältige Bemerkungen über die Kultur des Kastanienbaums; eine umständliche und genaue Beschreibung der bündtnerischen Gemeinde Splügen im Rheinwald; Beiträge zu einer Geschichte und Vergleichung der bündtnerischen Maaße und Gewichte; des Hr. J. R. v. Salis-Marschlins meteorologische Beobachtungen des J. 1808, und ein höchst interessantes von Hr. Salis-Sewis Sohn dem im J. 1794 verstorbenen D. S. G. Amstein gewidmetes Denkmal. — Die Gerüchte über eine bevorstehende Reunion des Wallis und über die damit in Verbindung stehende Bestimmung des in Genf befindlichen Truppenkorps erregen in den westlichen Schweizerkantons viele Aufmerksamkeit.

Deutschland.

Dem Vernehmen nach sind Se. Majestät der König von Baiern am 11 Jun. durch Memmingen passirt, um sich über Lindau und Schafhausen nach Baden zu verfügen.

Aus dem Hausruckviertel wird in der Salzburger Zeitung geschrieben: „Für die von Oestreich an den Rheinbund abgetretene alatholische Seelenzahl von beiläufig 2,800 Köpfen soll zu Böcklabruck eine der dortigen zwei Kasernen zu einem Bethause, worauf die provisorische französische Landeskommission in Ried schon unterm 27 März d. J. in einer öffentlichen Kundmachung antrug, hergestellt werden. — Zu Frankenburg wird eine neue Post (einst war schon eine daselbst) zwischen Frankenmarkt und Ried errichtet, und um das östreichische Gebiet zu vermeiden,

vorläufige Anſtalten getroffen, auf der Route von Schwanſtadt über Attnang und Wanſham nach Vöcklabruck und Frankenmarkt eine neue Poſtſtraſſe anzulegen."

* Augsburg 12 Jun. Heute Mittags zog das 5te Huſarenregiment, vom Inn kommend, auf ſeinem Rükmarſch nach Frankreich hier ein, und wurde theils in die Stadt, theils in die benachbarten Dörfer einquartiert. Morgen hält es Raſttag. — Unter dem Gefolge des aus Paris nach Perſien zurükkehrenden Geſandten befand ſich auch ein Kourier, der ihm aus Teheran Depeſchen nach Paris hatte überbringen ſollen. Da er aber dem Geſandten zwiſchen Stuttgart und Strasburg begegnete, ſo kehrte er mit demſelben zurük. Dieſer Kourier hatte aus Perſien einige Duzend der koſtbarſten Shawls mitgenommen, wovon er das Stük in Paris für 100 Louisd'or zu verkaufen hofte. Da ihm aber dieſe Spekulation mißlungen iſt, ſo rechnet er darauf, ſie unterwegs, vornehmlich zu Wien, mit Vortheil abzuſezen. Hier wollte er kein Stük unter 100 Dukaten weggeben.

Am 30 und 31 Mai gieng durch Gera das 2 franz. Chaſſeurregiment. Ein Theil übernachtete den 30 zu Gera. Es begiebt ſich nach Magdeburg, und, wie es ſcheint, von da nach Hannover.

In einem Schreiben aus dem Hannöveriſchen vom 30 Mai heißt es: Man vernimmt, daß die neue Territorialeinthellung unſers Landes als Beſtandtheiles des Königreichs Weſtphalen nun entworfen, und zur Genehmigung des Königs nach Paris abgegangen iſt. Wie man verſichert, werden wir drei neue weſtphäliſche Departements bilden, und Hannover, Lüneburg und Stade Size von Präfekten, Kriminalgerichtshöfen und Tribunälen erſter Inſtanz werden. Jedes Departement wird aus drei Diſtrikten oder Unterpräfekturen beſtehen. Das Elbe-Departement, welches aus vier Diſtrikten bisher zuſammengeſezt war, wird dem Diſtrikt Stendal zur Präfektur von Lüneburg abgeben, und vom Weſer-Departement, welches ebenfalls vier Diſtrikte hat, wird der Diſtrikt Rinteln, nebſt Hameln und deſſen Gebiet an der Weſer, zum Leine-Departement geſchlagen werden, welches bis jezt nur aus zwei Diſtrikten, nemlich Göttingen und Einbeck, beſtand, und dadurch, gleich allen andern Departements im Königreich Weſtphalen, drei Unterpräfekturen erhalten wird. Der Siz der Unterpräfektur und des Diſtriktstribunals wird von Rinteln nach Hameln verlegt werden. Uebrigens haben dem Vernehmen nach durch die Anweſenheit des Königs von Weſtphalen bei ſeinem allerdurchlauchtigſten Bruder manche von den Artikeln der Konvention, durch welche das ehemalige Kurfürſtenthum Hannover mit Weſtphalen vereinigt worden iſt, bedeutende, und für dieſes leztere Königreich vortheilhafte Modifikationen erhalten. Man hat auch die Bemerkung gemacht, daß die genannte Konvention, ob ſie gleich ihrem Inhalte nach vielen bekannt iſt, dennoch nie eine offizielle Publikation weder in den franzöſiſchen noch in den weſtphäliſchen Zeitungen erhalten hat, und daß der weſtphäliſche Moniteur ſowohl, als ſelbſt die Kaſſelſche allgemeine Zeitung, welche doch ſonſt alles mit einiger Vollſtändigkeit mittheilt, was ſich zur öffentlichen Bekanntmachung eignet, in dieſem Fall das tiefſte Stillſchweigen beobachtet haben.

In Gemäsheit eines, von dem König von Weſtphalen von Paris aus erlaſſenen, Dekrets ſind in den hannöverſchen Landen folgende Verordnungen bekannt gemacht worden: „Es wird allen und jeden Hannoveranern unter Androhung nachbemeldeter Strafen verboten, in die Kriegsdienſte einer fremden Macht zu treten, oder ſich bei einer ſolchen, ohne beſondere Erlaubniß vom Könige dazu erhalten zu haben, der Verwaltung öffentlicher Aemter zu unterziehen. Alle zu Weſtphalen gehörige Hannoveraner, welche ſich dermalen in fremden Kriegsdienſten befinden, ſind hiermit zurükberufen. Sind gleichfalls zurükberufen alle diejenigen, welche bei einer auswärtigen Macht öffentliche Stellen bekleiden. Diejenigen, welche innerhalb 6 Monaten, von der Bekanntmachung der gegenwärtigen Verordnung an gerechnet, nicht darthun werden, vorſtehendem Artikel Genüge geleiſtet zu haben, ſollen in Gemäsheit des 21ſten Artikels des Code Napoleon die Eigenſchaften des Bürgerrechts verlieren, und dieſelbe blos durch Erfüllung der dem Ausländer zu Erlangung des Bürgerrechts auferlegten Bedingungen wieder erlangen können. Auſſerdem ſollen diejenigen, welche nach Ablauf der feſtgeſezten Friſt die fremden Kriegsdienſte nicht werden verlaſſen haben, des Genuſſes der Einkünfte von den Gütern, welche ſie im Hannöverſchen beſizen, verluſtig ſeyn. Zu dieſem Ende ſollen ihre Einkünfte in Beſchlag genommen, und in den Händen ihrer Pächter, Geſchäftsträger, Wirthſchaftsvorſteher und Schuldner ſequeſtrirt werden, welche gehalten ſind, die verfallenen Revenüen und Kapitalien an die öffentlichen Einnehmer einzuliefern, die darüber Rechnung zu führen, und ſelbige an diejenigen, welche in ihr Vaterland zurükkehren, auf die vorgängig vom Könige zu erlaſſenden Befehle zurükzugeben verbunden ſeyn ſollen." Die Publikation dieſer Verordnung ſoll angeſehen werden, als wenn ſolche einem jeden von denen, die ſie betrift, beſonders notifizirt worden wäre. Diejenigen Hannoveraner, welche nun vorſtehender Verordnung Folge zu leiſten, den engliſchen Dienſt verlaſſen, ſind verbunden, ehe ſie zurükkehren, den Miniſter der Juſtiz von ihrer Abſicht zu benachrichtigen, damit der König ihnen, je nachdem er es für dienlich halten wird, die Erlaubniß ertheilen könne, ihren Aufenthalt in einem befreundeten oder neutralen Lande zu nehmen, oder nach ihrem Vaterlande an den ihnen angewieſenen Ort zurükzukehren." — Eine andere Verordnung enthält im Weſentlichen Folgendes: „Alle Anwartſchaften auf Präbenden und ſonſtige Beneſizien, welche von den Königen und Fürſten, als Vorfahren Sr. Majeſtät des Königs von Weſtphalen, in männlichen oder weiblichen Stiftern oder andern geiſtlichen Inſtituten ertheilt worden ſind, ſind hiermit im Hannöverſchen aufgehoben. Diejenigen, welche dergleichen Anwartſchaften erhalten, oder diejenigen, welche die erlangten Anwartſchaften an Andere verkauft, oder auf irgend eine andere Art unter der Bedingung übertragen haben, die äuſſeren Dekorationen der Stifter, für welche die Anwartſchaften ertheilt worden waren, forttragen zu dürfen, ſind verbunden, dieſe Dekorationen abzulegen. Die Mitglieder der verſchiedenen, im Hannöverſchen beſtehenden, Stifter ſind zwar berechtigt, das Kreuz, durch welches ſie ſich unterſcheiden, fortzutragen; jedoch ſoll daſſelbe in allen Stiftern an einem gleichförmigen ſchwarzen, 54 Millimeter breiten, Bande befeſtigt werden. Die Kreuze der Stifter ſollen auf der Bruſt hängend getragen werden, und können weder an das Knopfloch befeſtigt, noch in Gold, Silber oder auf irgend eine andere Art auf die

Kleider gestikt werden. Um die Verfügungen dieser Verordnung in Ausübung zu bringen, sollen die würklichen Mitglieder der Stifter, im Falle des Zuwiderhandelns, ihre Einkünfte aus den Stiftern verlieren; diejenigen aber, welche blos Anwartschaften haben, mit der Strafe des Ungehorsams belegt werden. Zu gleicher Zeit ist allen Hannoveranern verboten worden, eine andere als die dunkelblaue und weisse westphälische Kokarde zu tragen, und wenn sie zum Civilstande gehören, Epaulets und andere militärische Ehrenzeichen auf den Röken zu haben." — In Gemäsheit des zwischen dem königl. westphälischen Gouvernement und den Unternehmern der königl. westphälischen Generalklassenlotterie bestehenden Pachtkontrakts, nach welchem im ganzen Königreiche Westphalen nur Eine Lotterie bestehen soll, wird, nachdem die vormaligen hannöverschen Lande demselben einverleibt sind, die jezt laufende hannöversche Lotterie die lezte seyn, und in Zukunft keine derselben mehr Statt finden.

Schweden.

Aus Gothenburg wird unterm 28 Mai geschrieben: Mit einer gestern Abend hier angekommenen Stafette ist Befehl angelangt, daß künftig keine andere, als amerikanische, direkt aus den vereinigten Staaten kommende, Ladungen unter amerikanischer Flagge hier zugelassen, und bei Untersuchung ihrer Papiere mit gröster Strenge verfahren werden soll. Auch mit den Verladungen von hier nach auswärtigen Häfen wird diesem Befehl zufolge eine Veränderung eintreten.

Herzogthum Warschau.

Unterm 24 Mai wird aus Warschau gemeldet: Der Gen. Feldmarschall Fürst Adam Czartorynski ist vorgestern von Pulawy hier eingetroffen, um dem Könige seine Aufwartung zu machen. Der Fürst ist seit der gänzlichen Theilung Polens zum erstenmal hier wieder erschienen. Der Monarch bezeigt demselben viele Achtung. Bekanntlich steht die alte fürstl. Czartorynskische Familie, die von der königl. polnischen Jagellonischen Familie abstammt, auch mit dem sächsischen Hause in Verbindung. Als östreichischer Gen. Feldmarschall und ehemaliger polnischer Gen. Lieutenant und Chef der königl. litthauischen Garde, hat derselbe vor seinem Pallaste eine grose Ehrenwache. Die Abreise des Königs von hier nach Pillnitz ist auf den 22 Juni bestimmt. Ein ausserordentlicher Reichstag wird diesmal nicht Statt haben.

Als der König seinen Einzug in das Departement Warschau hielt, wurde er, nach der Posener Zeitung, von dem Präfekten des Departements mit folgender Anrede empfangen: „Allerdurchlauchtigster Herr! Da ich das erste Mal die Ehre habe, Dich an der Spize dieses Departements zu begrüßen, so ist es meine theuerste Pflicht, Ew. königl. Maj. meinen Dank für das mir anvertraute Amt darzubringen. Es wird immer mein eifrigstes Bestreben seyn, mich dieses Amtes ganz würdig zu machen und Deinem Zutrauen zu entsprechen. Endlich ist der Zeitpunkt gekommen, wo Dein geliebtes Volk, nach so vielen unvermeidlichen, aber ruhmvollen Unglüksfällen des Krieges Dich in seiner Mitte erblikt, Dein Volk, dem Du schon seit so vielen Jahren ein Gegenstand der Lobpreisung warest, dessen Wünsche allein dahin giengen, einen Theil der Völker auszumachen, deren Vater Du mit Recht genannt wirst. Allerdurchlauchtigster Herr! der Weg, auf welchem ich, als der erste Beamte dieses Departements, Dich führen werde, geht über die Grabhügel der Krieger, welche für Dich und das Vaterland ihr ruhmvolles Leben aufopferten; glüklich, durch diese Aufopferung uns die Befreiung unsrer Brüder erkauft, Ew. Maj. aber den Weg zu der Hauptstadt der neuerlangten Provinzen gebahnt zu haben. Jeder Schritt, den Ew. königl. Maj. hier vorwärts gehen, wird Ihnen Gegenden zeigen, die mit Thaten des vorigen Jahres bezeichnet sind, aber er wird Ihnen auch die Wunden enthüllen, welche die Folgen des Krieges sind und besonders diesem Departement geschlagen wurden; Verwüstungen, Schlachtfelder, der durch mehrere Monate gedauerte Aufenthalt feindlicher Armeen, alles dieses ist eine nur zu traurige Erinnerung. Aber was überwindet nicht Standhaftigkeit, Muth, Vaterlandsliebe und Anhänglichkeit an den Monarchen! Davon haben wir thätige Beweise gegeben. Aber es ist auch meine Pflicht, anzuzeigen, daß ich mich bei meiner lezten amtlichen Bereisung des Departements von der zu grosen Anstrengung aller Klassen der Nazion, von dem gänzlichen Verfall alles Handels und von dem daraus unvermeidlich entstehenden allgemeinen Mangel überzeugt habe. Deine Ankunft, allerdurchlauchtigster Herr, belebt uns alle mit der Hoffnung der Verbesserung unsers Zustandes; der blühende Zustand Sachsens, das unter der weisen und gnädigen Regierung Ew. kön. Maj. so glüklich ist, gereicht uns zur sichern Bürgschaft, daß Du auch unsern Kummer heben wirst; das seinen Königen und dem Vaterlande treue, in den Mauern dieser Hauptstadt froh versammelte, Volk erwartet mit Ungeduld Denjenigen, unter dessen Vorfahren unsere Väter im Frieden und Ueberfluß lebten, und der in das Glük seiner Unterthanen sein eigenes Glük sezt."

Oestreich.

* Wien, 7 Jun. Laut Prager Nachrichten sind Se. Majestät der Kaiser am 4 von dort nach Horgowitz, einer dem Oberstkämmerer Grafen v. Wrbna gehörigen Herrschaft, abgereiset, von wo aus Sie Ihre Rükreise auf Ihre Familiengüter im Viertel Ober-Manhartsberg fortsezen, den 12 nach Gaming und an den Lungersee, am 13 nach Mariazell sich begeben, und am 14 in Baden eintreffen werden. Die Abreise der Kaiserin Majestät und der in Prag anwesenden königl. sächsischen Herrschaften nach Karlsbad war auf den 5 Mai festgesezt. — Der Plan zu Wiederherstellung der Finanzen nähert sich immer mehr und mehr seiner Reife; die Hofkommission zur Direktion der in Staatsgütern und den Besizungen der Geistlichkeit bestehenden Hypotheken wird unter dem Präsidium des niederöstreich. Herrn Landmarschalls Grafen v. Dietrichstein organisirt; man nennt schon als Glieder dieser Kommission die Hofräthe, Gr. Giucciardi, Freiherr v. Geißlern, die HH. v. Hauer und Gruber. — Eine plözlich eingefallene, durch mehrere Tage angehaltene, Kälte hatte Besorgniß für die schönen Hofnungen einer reichlichen Erndte erregt; glüklicherweise ist aber diese Witterung ohne Schaden für das Ganze geblieben; einzelne Gegenden aber, besonders um Horn, Weitra, gegen Mähren hin, wurden durch Hagel sehr mitgenommen, und an manchen Orten die ganze Erndte verwüstet.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchſten Privilegien.

Freitag Nro. 166. 15 Jun. 1810.

Großbritannien. (Verworfener Antrag auf eine Parlamentsreform.) — Frankreich. — Schweiz. — Deutſchland. (Nachrichten aus Kaſſel, Dresden, Leipzig ꝛc.) — Dänemark. (Nähere Umſtände des Todes des ſchwediſchen Kronprinzen.) — Schweden. — Preuſſen. — Herzogthum Warſchau. — Türkei.

Großbritannien.

Am 21 Mäi wurde die groſe Frage über die Parlamentsreform im Unterhauſe vorgebracht, diskutirt und entſchieden. H. Brand trug auf Ernennung einer Kommittee an, um den gegenwärtigen Zuſtand der Repräſentation zu unterſuchen, und Mittel zu deren Reform vorzuſchlagen. Dieſe Reform, ſagte er, ſey nöthig geworden, um das öffentliche Zutrauen wieder zu beleben, die Unzufriedenen zu beruhigen, und dem Hauſe die Achtung, die es verloren zu haben ſcheine, wieder zu verſchaffen. Das einzige Mittel, hiezu zu gelangen, ſey, die Repräſentation populärer zu machen, und für die Zukunft die vielen im Sold des Staats ſtehenden, und durch ihre Aemter von der Krone abhängigen Mitglieder aus dem Hauſe der Gemeinen zu entfernen. Mehrere Mitglieder ſprachen für und gegen den Antrag; unter den Erſtern bemerkte man die HH. Tierney, Ponſonby und Whitbread, die jezigen Häupter der Whigopposition; hingegen erklärten ſich gegen den Antrag H. Canning, der beinahe zwei Stunden lang ſprach, Lord Milton, der ſonſt zur Oppoſition gehört, und Andere. Am Ende wurde H. Brands Motion mit 234 gegen 115 Stimmen verworfen. Mehrheit zu Gunſten der Miniſter 119.

Frankreich.

Am 7 Jun. gegen Mittag kam der Kaiſer mit ſeiner Gemahlin von St. Cloud nach den Tuillerien, ertheilte diplomatiſche Audienz, und hielt nachher groſe Parade, bei welcher man, auſſer den Garden und den polniſchen Lanzenreitern, vier ſchöne Küraſſierregimenter erblikte. Nach der Parade begaben ſich JJ. MM. ohne Gefolge über die alten Boulevards und die Auſterlizer Brüke nach dem Jardin des Plantes, wo Sie das Muſeum aufmerkſam beſichtigten, und hierauf nach St. Cloud zurükkehrten.

Man war auf dem Plaze des Stadthauſes und in der Ecole militaire noch immer thätig mit Vorbereitungen zu den Feſten, deren Schauplaz ſie ſeyn ſollen, beſchäftigt.

Ein Tagsbefehl des Generals Hedouville, Befehlshabers der eilften Militärdiviſion, belobt 18 Nationalgarden von Larrean, weil ſie einen Haufen von 60 ſpaniſchen Brigands, der in der Nacht vom 12 — 13 Mai auf das franzöſiſche Gebiet einen Einfall gemacht, und ein Eiſenwerk geplündert hatte, verfolgt, und ihm einen Theil des Raubes wieder abgenommen haben.

Schweiz.

* Vom 7 Jun. Von dem Kanton Uri iſt der Landammann Müller zum Geſandten an die Tagſazung ernannt worden. Um die Rekrutirung für die im franzöſiſchen Dienſt ſtehenden Schweizerregimenter zu begünſtigen, hat die Regierung des Kantons Unterwalden nid dem Wald u. a. verordnet: Jeder Angeworbene bleibt im Genuß des Ertrags und der Früchte ſeines beſizenden Gemeindbürgerrechts, auch abweſend von ſeiner Heimath, ſo lang er in kaiſerl. franzöſiſchen Dienſten ſteht. Den 13 Mai hat die Gemeindsverſammlung des Hauptflekens Stanz einen dieſem Dekret entgegengeſezten Beſchluß genommen, und ſie verlangt eine gleichmäſige Vertheilung der Rekrutirungslaſt auf alle Bürger. — Ein Aufruf für die landwirthſchaftliche Geſellſchaft und das Feſt von Hofwyl drükt ſich alſo aus: «Die Direktion des Inſtituts zu Hofwyl kan nicht umhin zu erkennen, wie weſentlich der erwünſchte Erfolg ihrer Unternehmung erheiſcht, daß ſie ſich von Zeit zu Zeit mit ſachkundigen Männern aus mannichfaltig verſchiedenen Gegenden und vielſeitigen Anſichten in ihrem Würkungskreiſe genau umſehe, und gemeinſchaftlich mit ihnen prüfe, was bereits geſchehen iſt, und erwäge, was ihr erſt noch zu leiſten übrig bleibt, um ihrer Aufgabe genug zu thun. Je angeſtrengter ſich der einzelne Menſch irgend einem allgemeinen Intereſſe hingibt, je thätiger in einer beſchränkten Lokalität auf groſe Zweke losgearbeitet wird, deſto mehr hat man ſich vor einſeitigen Uebertreibungen und nachtheiligen Beſchränkungen zu hüten. Wir bitten daher jeden aufrichtigen Freund der Landwirthſchaft, unſrer Unternehmung in Hofwyl mit ſeinen Erfahrungen, Einſichten und Ideen beizuſtehen, damit wir das Ziel, nach dem wir ringen, keineswegs verfehlen. — Wenn ſchon dasjenige, was hier für die Erziehung und die Landwirthſchaft geſchieht, durch Private veranlaßt ward, und zuerſt durch ſie beſteuert wurde, ſo gehört die Sache, um die es dabei zu thun iſt, deswegen nicht weniger dem Vaterlande und der Menſchheit an; — die Früchte des Gemeingeiſtes, der die Schweiz allenthalben auszeichnet, wo er Gelegenheit findet, ſich zu bewähren, dürfen unſrer Nationalehre hier eben ſo wenig, als bei irgend einer andern unſrer wohlthätigen Stiftungen, entwendet werden. Hofwyl ſoll in dieſer Rükſicht mit unzähligen Hülfs-, Verpflichtungs-, Unterrichts- und Erziehungsanſtalten, die einen ähnlichen Urſprung hatten, auf eine und eben dieſelbe Linie zu ſtehen kommen.»

(Der Beſchluß folgt.)

Deutſchland.

* München, 12 Jun. Geſtern früh um halb 7 Uhr ſind Se. Majeſtät unſer allergnädigſter König, in Begleitung des Generaladjutanten Grafen v. Wartenberg, und des Leibarztes, H. Besnard, nach den Bädern zu Baden bei Raſtatt abgereist. Dem Vernehmen nach iſt das erſte Nachtquartier zu Roth bei Memmingen, das zweite zu Lindau, wohin ſich Se. Majeſtät über Kempten begeben, das dritte zu Schafhauſen ꝛc. Die HH.

General-Lieutenants, Freiherr v. Wrede und v. Deroy, werden Sr. Majestät in Kurzem nach Baden folgen. — Der französische Divisionsgeneral, H. Graf v. Erlon-Drouet, hat das Kommando der königl. baierischen Truppen im nördlichen Tirol niedergelegt, und mit seinem Generalstabe am 9 Jun. Insbruck verlassen. Er passirte bereits auf seiner Zurükreise nach Frankreich durch München. — Im Innviertel und dem abgetretenen Theile des Hausruckviertels befindet sich jezt, seitdem das 5te französische Husarenregiment nach dem Lech aufgebrochen ist, gar kein Militär.

Die Stuttgarter Hofzeitung meldet unterm 10 Jun. aus Ludwigsburg: „Des Königs von Westphalen Majestät haben Sr. königl. Majestät in einem Schreiben, welches der königl. westphälische Gesandte, Freiherr v. Schlotheim, heute Allerhöchstdenselben in einer Privataudienz zu überreichen die Ehre hatte, drei Großkreuze des Ordens der westphälischen Krone übersendet, wovon das eine für Sr. königl. Majestät bestimmt war, und die zwei andern von Allerhöchstdenselben, nach dem Wunsche des Königs von Westphalen Majestät, des Kronprinzen und des Prinzen Paul königl. Hoheiten, verliehen wurden. Se. königl. Majestät sind mit dieser Dekoration gleich an der heutigen Mittagstafel erschienen. In eben dieser Audienz wurde von dem Gesandten ein Kondolenzschreiben des Königs von Westphalen Majestät wegen des Ablebens des Prinzen Karl königl. Hoheit Sr. königl. Majestät übergeben."

Aus Kassel wird unterm 2 Jun. geschrieben: „Ihre Majestäten, der König und die Königin von Westphalen, welche den Kaiser und die Kaiserin auf ihrer Reise begleitet hatten, wurden gestern in Paris zurükerwartet, und es waren bereits in ihrem Hotel alle Anstalten zu ihrem Empfang getroffen. Erst dann wird es sich entscheiden, ob Dieselben noch länger in Frankreich verweilen, oder bald nach Ihren Staaten zurükkehren werden. Bis jezt herrscht hierüber in dieser Residenz noch die größte Ungewißheit. Die Königin ist auf der ganzen Reise der Kaiserin stets zur Seite und ihre unzertrennliche Gefährtin gewesen, und diese soll eine grose Zuneigung zu ihr gefaßt haben. Auch der König ist von der Kaiserin mit vieler Auszeichnung behandelt worden, und hat bei allen Gelegenheiten von Seinem allerdurchlauchtigsten Bruder die größten Beweise von Liebe und Anhänglichkeit empfangen. Eben darum fürchtet man in Westphalen sehr, daß wir noch auf einige Zeit des Glüks beraubt bleiben könnten, das geliebte Königspaar wieder in unserer Mitte zu erbliken. Das Gerücht lief sogar, Ihre westphälische Majestäten würden auch in diesem Sommer eine Reise nach Rom mitmachen. Obgleich verschiedene Personen von Rang, welche im Gefolge JJ. MM. von hier nach Paris gereist waren, nun wieder zurükgekehrt sind, namentlich der Graf v. Meerveldt, Graf v. Malsburg, Graf v. Pappenheim und General Moria; so ist doch noch die zurükgebliebene Suite sehr ansehnlich. Zu dieser gehört besonders der Graf v. Fürstenstein, Minister-Staatssekretär; Graf v. Bocholz, Groseceremonienmeister, und der Graf v. Lepel. Auch der Finanzminister Graf v. Bülow ist noch in Paris anwesend, und aufs thätigste mit Unterhandlungen beschäftigt, die mit dem künftigen Wohl des Königreichs in der innigsten Verbindung stehen. Wie man versichert, haben dieselben die günstigste Wendung genommen, und man verspricht sich die glüklichsten Resultate. Der Aufenthalt Ihrer Majestäten in Kassel dürfte indessen nach deren Rükkunft von keiner langen Dauer seyn; man glaubt, Dieselben werden sich bald nach Ihrer Ankunft nach Hannover begeben, und die Bäder von Pyrmont mit Ihrer Gegenwart beehren. Die Straßen, welche von Kassel nach diesen Orten führen, sind darum schleunigst ausgebessert worden. Der zum Grafen v. Ried ernannte Oberstallmeister der Krone und provisorische Kriegsminister, General d'Albignac, der vom Könige mit dem vormals Meysenburgschen Schlosse Ried und dessen Dependenzen dotirt worden ist, erwirbt sich durch Wohlthätigkeit immer mehr die Liebe seiner neuen Unterthanen, und scheint ganz in die Fußstapfen des jüngst verstorbenen Eigenthümers, des Barons v. Meysenburg, treten zu wollen, dessen Name in der ganzen Gegend unvergeßlich seyn wird. — Ungeachtet in Folge des königlichen Dekrets, welches allen denjenigen, welche Bauten im Umfange hiesiger Residenz unternehmen wollen, eine zehnjährige Befreiung von aller Grundsteuer und den Lasten der Einquartierung zusichert, sich bei der Mairie viele Personen bereits gemeldet hatten, welche durch Aufführung neuer Gebäude, wozu innerhalb der Ringmauern der Stadt noch Raum genug vorhanden ist, der zu einer ausserordentlichen und bisher hier nie erhörten Theurung der Logis ein Ziel sezen wollten, so sezt doch die Seltenheit des Baumaterials und Höhe des Arbeitslohns viele Schwierigkeiten in den Weg, und man sieht daher noch wenig Anstalten dazu. Wirklich ist Kassel gegenwärtig durch den Luxus, den Zusammenfluß von Menschen, durch die vielen Staatsbeamten und Partikuliers, welche sich daselbst niedergelassen haben, zu einer der theuersten Städte in ganz Deutschland geworden, und Familien, welche unter der vorigen Regierung mit 600 Rthlr. jährlichen Einkommens mit Anstand leben konnten, bedürfen jezt wenigstens 2,000 Rthlr. Wohnungen, welche sonst 100 Rthlr. jährliche Miethe eindrachten, geben jezt 4 bis 500 Rthlr. Feine Gemüse, Fische und Wildpret sind nur gegen ausserordentlich hohe Preise in Vergleich mit den vorigen Zeiten zu haben, das Getreide allein ist wohlfeil, weil die Ausfuhr zur See stokt, und Westphalen bei weitem sein Getreide nicht selbst konsumirt."

Nach Berichten aus Dresden war der französische Gesandte, Baron v. Bourgoing, am 30 Mai von da nach Warschau abgereist, und hatte den H. Lefebure als Geschäftsträger zurükgelassen. Indessen glaubte man, daß die Abwesenheit des Königs bis Jahr nicht von langer Dauer seyn werde, indem derselbe künftiges Jahr wieder nach Warschau reist, um der Eröfnung des zweiten Reichstags beizuwohnen. — Der Generalmajor, Baron Watzdorf, soll zum sächsischen bevollmächtigten Minister in Petersburg ernannt seyn.

Ein Schreiben aus Leipzig in öffentlichen Blättern sagt: „So zahlreich auch an neuen Titeln der neueste Büchermeßkatalog ist, so schlecht selbst war im Ganzen die diesjährige Buchhändlermesse. In keinem Handlungszweige fühlt man erst jezt die nachtheiligen Folgen der Kriegsjahre so sehr, wie eben im Buchhandel. Es steht unter aller Erwartung, wie äusserst gering der Absaz im Norden war, und wie ungeheuer viel Bücher von allen Seiten remittirt wurden. Dazu kommt noch, daß in drei der größten Reiche Europens dem Verkehr des

deutſchen Buchhandels alle Thüren verſperrt werden, und damit der Abſaz nach Frankreich, Rußland und Oeſtreich, ungemein verringert wird. In Preuſſen herrſcht Geldmangel und auch wohl drükende Armuth. Man will erſt die Bedürfniſſe des Leibes ſtillen, ehe man wieder dem Luxus des Geiſtes Opfer bringen kan, wie in der alten guten Zeit. Sachſen bietet zu wenig Auswege zum Abſaz der zahlloſen literariſchen Produkte, und iſt im Ganzen unbedeutend. Die Hanſeſtädte ſind von der Seeſeite ſo gut als geſperrt. Folglich iſts noch das ſüdliche Deutſchland, welches dem Buchhandel einiges Leben gewährt. Freilich fehlte es auf der Leipziger Oſtermeſſe nicht an Buchhändlern aus allen europäiſchen Gegenden, wohin europäiſche Kultur gedrungen — und dis gibt noch für die Zukunft den Verzagenden einigen Troſt, aber der gegenwärtige Moment iſt darum für Unzählige nicht minder niederſchlagend."

Ein Handelsſchreiben aus Leipzig vom 6 Jun. erzählt: Viele ſächſiſche Fabrikanten in Schaaf- und Baumwolle werden unſere nächſte Michaelismeſſe nicht beziehen können, weil ſie auf der lezten Jubilatemeſſe ſo viele Beſtellungen auf monatliche Ablieferung übernommen haben, daß ſie kaum dieſe zu beſtreiten im Stande ſind. Auch die Seidenwaaren fanden hier ſtärkern Abſaz, als in Frankfurt; mancher einzelne Polen und Ruſſen kauften für 10 und 20,000 Dukaten Stoffe aller Art. Selbſt Ladenhüter, die ſchon ſeit mehreren Meſſen in den Magazinen geblieben waren, giengen dismal größtentheils weg. Unter dem ſächſiſchen Gewerbſtande herrſcht jezt der allgemeine Wunſch, daß die engliſchen Fabrikate auf immer aus dem Kontinent verbannt bleiben möchten. Es würde dadurch gegen jene Inſulaner nur das Vergeltungsrecht ausgeübt, indem bei ihnen ſchon ſeit langer Zeit die Einfuhr aller fremden Manufakturwaaren ohne Ausnahme verboten iſt.

Dänemark.

In der Kopenhagener Staatszeitung lieſt man Folgendes: „Hier iſt Nachricht eingelaufen, daß Se. königl. Hoheit der Kronprinz Karl Auguſt von Schweden plözlich Todes verblichen iſt. Obgleich man nicht genau alle Umſtände dieſes traurigen Ereignisſes kennt, hat man doch hinlängliche Gründe, die öffentliche Bekanntmachung, die der Herausgeber des Blattes Klöbenhavn Stilderie unterm 30 v. M. ſich darüber erlaubt hat, für gänzlich unübereinſtimmend mit der Wahrheit zu halten. Am morgenden Sonntage wird auf drei Wochen Hoftrauer für den verſtorbenen Kronprinzen angelegt." — Ueber die nähern Umſtände bei des Kronprinzen Tode, der ihn bei der Revüe überraſchte, die unter ſeinen Befehlen in der Nähe von Helſingborg gehalten wurde, hat man folgende Nachrichten: „In dem Augenblik, als das Mörneriſche Huſarenregiment eine Attake machte, ſah man den Kronprinzen, der zu Pferde war, in ſtarkem Galopp, aber in ungleicher Richtung, nach dem linken Flügel hineilen. Unterſchiedliche ſeiner Generaladjutanten folgten ihm. Nachdem er aber ungefähr 100 Schritte vorwärts geritten war, ſah man, daß er den Hut verlor, und bemerkte darauf ſogleich, daß er nicht länger Herr ſeines Pferdes war. In dieſem Zuſtande ritt er noch einige 100 Schritte, und ſtürzte darauf rükwärts vom Pferde herab. Mehrere Offiziere waren ihm in möglichſter Schnelligkeit gefolgt, und der Generaladjutant Holſt, den der Kronprinz aus Norwegen mit ſich genommen hatte, war mit dem Grafen Sparre in denſelben Augenblik bei ihm. Man fand den Prinzen ohne Gefühl und Bewußtſeyn auf der Erde ausgeſtrekt; er athmete zwar noch, allein nur ſchwach. Gleich darauf kam der Leibmedikus Roſe herbei, den der König, da der Kronprinz auf ſeiner Reiſe, drei Stationen von der Hauptſtadt, unpaß geworden war, ihm von Stockholm aus nachgeſendet hatte. Allein alle Hülfe war vergebens. In der größten Eile hatte man geſucht, ein Bett zu bekommen; da aber dis gebracht wurde, lebte ſchon der Kronprinz nicht mehr. Dieſen Umſtänden nach muß man annehmen, daß der Kronprinz ſchon auf dem Pferde ſein Bewußtſeyn verloren hatte, da er auſſerdem Kraft genug, es zu regieren, gehabt haben würde. Wahrſcheinlich war alſo ſein Sturz vom Pferde eine Folge des Zuſtandes, worin er ſich befand, da dis ſonſt beinahe unmöglich mit ihm, als einem geübten, muthigen Reiter, hätte Statt finden können." — Aus Helſingoer wird unterm 31 Mai geſchrieben: „Am 23 Vormittags kam der Herzog von Auguſtenburg von Schweden zurük, und reiſte von hier nach Kopenhagen. Am Dienſtage wurde die Kommunikation mit Helſingborg gänzlich unterbrochen, ohne daß man hier die Urſache wußte. Reiſende von hier wurden ans Land gelaſſen, unſre Schiffer aber nicht, und keiner durfte von dort herüber. Ein Kammerdiener, der am Dienſtage früh hier anlangte, reiſte ſogleich nach Kopenhagen, kam Abends zurük, und gieng ſogleich über den Sund. Geſtern reiſten wieder Einige von hier hinüber, aber Niemand kam zurük. Heute hat die Sperre endlich aufgehört, und Reiſende kommen hier an. Ein franzöſiſcher und ein ſchwediſcher Kourier giengen in dieſer Nacht nach Helſingborg."

Am 30 Mai kam eine engliſche Kauffahrteiflotte, die größte, die bisher im Belt geſehen worden, aus dem Norden bei Korſoer an, und legte ſich vor Anker. Sie beſtand aus 2 Linienſchiffen, 2 Fregatten, 2 Kutterbriggs und ungefähr 400 Handelsſchiffen. Am folgenden Nachmittag ſegelte ſie ſüdwärts, und die im Belt ſtationirten Linienſchiffe begleiteten ſie; doch kehrten nachher einige der leztern wieder zurük, vermuthlich um ihre bisherige Station wieder einzunehmen.

Schweden.

Aus Gothenburg wird unterm 26 Mai geſchrieben: „Es iſt gewiß, daß die Engländer ſchwediſche und andre Schiffe aufbringen, welche von einem ſchwediſchen oder andern Kontinentalhafen kommen, ohne mit ihren Licenzen verſehen zu ſeyn. Amerikaner ſcheinen hievon nicht ausgeſchloſſen. Es iſt aber zu bemerken, daß hier nur von Reiſen die Rede iſt, welche von einem Hafen, wo, wie jezt bei uns, die engliſchen Schiffe nicht zugelaſſen werden, nach einem eben ſolchen Hafen geſchehen, und nemlich in Folge der alten Kabinetsordre vom Januar 1807, nicht November 1807, welche der Admiral Saumarez erklärt haben ſoll, nun auch auf Schweden anwenden zu müſſen. Alles andre aber, als das Gerücht von einer allgemeinen Wegnahme aller Amerikaner ohne Licenzen, von Erneuerung der famöſen Kabinetsordre vom November 1807, von einer neuen abgegebenen Ordre im Konſeil ꝛc., ſcheint grundlos und eine Verwechslung mit der auf Schweden ausgedehnten Anwendung von alten, noch beſtehenden, Ordres zu ſeyn. Auch hofft man, daß der Admiral die hier ungeſtört angekommenen amerikaniſchen Schiffe ihre Fahrt weiter fortſezen laſſen, und ſolche nicht als eine neue

Reise betrachten wird." — Ein Schreiben aus Kopenhagen vom 2 Jun. sagt: „Reisende berichten, daß der Admiral Sarmarez alle Schiffe aufbringen läßt, die von Gothenburg kommen oder dahin gehen. Fünfunddreißig Schiffe und eine Anzahl Böte sollen schon auf diese Weise in seiner Gewalt seyn. Auch alle Amerikaner, so wie alle Schiffe, die keinen englischen Freibrief vorzeigen können, werden aufgebracht. Diese Ordre soll er vor Gothenburg durch einen schnellsegelnden Kutter erhalten haben."

Nach spätern Berichten aus Gothenburg sollen die Engländer die kleine Insel Wigoen auf der äussern Rhede der Stadt besezt haben.

Es hieß, der Leichnam des verstorbenen Kronprinzen solle am 1 Jun. in Gegenwart der medizinischen Fakultät von Lund geöfnet werden.

Preussen.

Seitdem der Minister v. Hardenberg von seiner Reise nach Hannover zurükgekehrt ist, wird aus Berlin unterm 2 Jun. geschrieben, hat man einen fast ununterbrochenen Verkehr mit demselben bemerkt. Es heißt, daß er besonders wegen eines grosen Plans zur völligen Abtragung der Kriegskontribution und Leistung andrer vom Staate übernommenen Verpflichtungen, die bisher viele Schwierigkeiten gefunden, zu Rathe gezogen worden. Seit einigen Tagen heißt es allgemein, H. v. Hardenberg werde wieder an die Spize der Staatsverwaltung gestellt werden, und dis Gerücht scheint nicht ohne Grund, da gedachter Minister heute öffentlich von Sr. Majestät dem Könige nach Potsdam zur Audienz berufen worden. Man glaubt daher, daß der Wiedereintritt des H. v. Hardenberg ins Ministerium in diesen Tagen erfolgen werde.

Eine Hamburger Zeitung will wissen, daß die preussische Armee, um auch in diesem Zweige der Staatsausgaben die möglichste Ersparung zu machen, überall, wo es der polizeiliche Garnisonsdienst erlaubt, auf das Unentbehrliche zurükgebracht werden soll, und daß der effektive Dienststand durch die jezt erfolgenden Beurlaubungen um 11,000 Mann vermindert wird.

Herzogthum Warschau.

Der von Pulawy zu Warschau angekommene Feldmarschall Fürst Czartorysli war daselbst sehr ausgezeichnet aufgenommen worden. Schon bei seiner Ankunft ritten ihm viele Personen vom Militär- und Civilstande bis Willamov entgegen; am 24 stattete ihm der Fürst Poniatowski mit seinem Generalstabe und dem Offizierkorps einen Besuch ab, und man bot ihm eine Ehrenwache von 100 Grenadiers an, die er aber nicht annahm, sondern nur die gewöhnliche Generalswache behielt. Am 25 ertheilte ihm der König eine öffentliche Audienz. Am 27 wohnte er der Truppenparade auf dem sächsischen Plaz bei. Das allgemeine Gerücht bestimmte dem Fürsten die Würde eines Vizekönigs im Herzogthum Warschau. Am Hofe erschien er in der Civiluniform des Herzogthums, mit allen polnischen Orden und dem des goldenen Vliesses. Der Tag der Rükreise des Fürsten nach seinem Lieblingsaufenthalt Pulawy, welches die Polen Weichsel-Athen (Ateny Nedwislanskie) nennen, war noch nicht bestimmt.

Das Ministerium beschäftigte sich viel mit den Mitteln, den Finanzen des Herzogthums, die durch die Kriege sehr gelitten haben, wieder aufzuhelfen; allein die Stolung des Kornhandels, welcher die wichtigste Quelle des polnischen Nationalreichthums ist, legte grose Hindernisse in den Weg, indem die Einwohner keinen Abfaz ihres Getreides haben, und daher das Geld immer seltener wird. Der König hatte zu Bestreitung der dringendsten Staatsausgaben aus seinem Appanagenfond der Staatskasse 900,000 Gulden vorgeschossen, welche aber auf Begehren ersezt werden müssen.

In dem neuerworbenen Theile von Gallizien sollen für 10 Millionen Franken Nationalgüter zu Geschenken für französische Generale bestimmt seyn.

Türkei.

Eine östreichische Zeitung enthält folgende Nachrichten aus Konstantinopel, wodurch die in Nro. 138 der Allg. Zeit. mitgetheilten bestätigt werden: „Die seit einiger Zeit überhand genommene Zügellosigkeit einer gewissen Klasse von Janitscharen in der Hauptstadt hat eine Anzahl friedliebender Bürger, meistens selbst Janitscharen, bewogen, sich den 18 April ohne Waffen nach der Pforte zu begeben, um dort entweder einen würksamen Schuz der Regierung gegen erwähnte, allen Handel und Wandel hemmende, Ausgelassenheiten, oder die Befugniß zu begehren, sich selbst gegen dergleichen Ruhestörer Recht zu verschaffen. In Folge dieses von der Regierung gebilligten Schrittes wurde kürzlich ein merkwürdiges großherrliches Reskript an den Kaimakan und die vornehmsten Gerichtsbehörden bekannt gemacht, worin zwar für die Freiheiten und Privilegien des Janitscharenkorps die gebührende Achtung anbefohlen, jeder Janitschar aber, der sich durch Zügellosigkeit des Korps unwürdig bezeigen sollte, für verworfen erklärt, und jedem rechtschaffenen Bürger nicht blos das Recht ertheilt, sondern ihm sogar unter Androhung des Chalifatischen Fluches zur Pflicht gemacht wird, dergleichen Ruhestörer festzuhalten, der nächsten Wache zu übergeben, ihre Zusammenrottungen mit Gewalt zu zerstreuen, und die Widerspenstigen im Nothfalle sogar niederzumachen. Man verspricht sich von dieser energischen Maasregel eine dauerhafte Erhaltung der öffentlichen Ruhe. Ein anderes, vor Kurzem erschienenes, großherrliches Reskript an den Kaimakan ist durch den daraus hervorgehenden Entschluß merkwürdig, den Krieg mit Nachdruk fortzuführen. Es tadelt nemlich das fahrläßige Betragen des kürzlich abgesezten Kaimakans, und fordert seinen Nachfolger zu einer thätigern Verwaltung seines Amtes in Herbeischaffung der für die Hauptstadt erforderlichen Lebensmittel, und besonders in Betreibung der Kriegsrüstungen, auf. Diese gehen auch würklich ihren Gang mit größter Thätigkeit fort. Aus dem Lager des Großvesiers sind eigene Abgeordnete nach Albanien, Macedonien, Rumelien, Griechenland und Morea abgegangen, um die schleunigste und kräftigste Mitwürkung bei den dortigen Paschen zu betreiben. Viele Truppen sind bereits aus Anatolien und andern Gegenden der Türkei im Anzuge, und man hofft, den Großvesier bald im Stand zu sehen, den Feldzug mit Nachdruk zu eröfnen, und den Russen sowohl als den Servlern die Spize zu bieten. Zugleich ist eine Flotte von 2 Dreidekern, 8 Zweidekern und 3 Fregatten im Angesicht des Arsenals vor Anker, um sich zum Auslaufen in Bereitschaft zu sezen. Bei der Feuersbrunst am 21 (nicht 27, wie in Nro. 138 der Allg. Zeit. durch einen Druksehler steht) April brannten in Pera 2 bis 3,000 Häuser nieder."

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 167. 16 Jun. 1810.

Spanien. (Beschreibung des Sturms auf Lerida.) — Großbritannien. (Declaration über die Besezung von Ceuta.) — Holland. — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Herzogthum Warschau.

Spanien.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 1 Jun. im Journal de l'Empire erzählt: Gestern passirten 4 bis 500 Artilleristen zu Pferd von der kaiserlichen Garde mit einem beträchtlichen Artillerietrain hier durch nach Spanien; sie gehen, wie es heißt, nach Burgos, wo sie sich eine Zeit lang aufhalten werden. Ihnen folgten 3.000 Mann von den Tirailleurs und Chasseurs der nemlichen Garde, welche heute hier gemustert wurden. Die Armee von Portugal unter dem Marschall Massena verstärkt sich täglich; sie soll schon über 80,000 Mann stark seyn. Man fügt hinzu, sie sey in Bewegung, um auf Ciudad-Rodrigo vorzurüken, wo die englisch-portugiesische Armee den größten Theil ihrer Macht versammelt hat. Indessen zweifelt man, daß die Engländer es auf eine Hauptschlacht ankommen lassen werden; auf jeden Fall sind aus jener Gegend interessante Neuigkeiten zu erwarten. — Aus Bilbao und St. Ander wird gemeldet, Gen. Bonnet sey in der Gegend von Oviedo auf einen Haufen Insurgenten gestoßen, habe ihn zerstreut, und 600 Gefangene gemacht. — Zu Cadiz sollen blutige Auftritte zwischen den Engländern und der Insurgentenjunta vorgefallen seyn, indem die Engländer eine Regentschaft einsezen wollten, die Junta sich aber lebhaft widersezte. Man fügt hinzu, es wären mehrere ihrer Mitglieder gelöpft worden. Allein diese Gerüchte bedürfen noch der Bestätigung. — Briefe aus Madrid versichern fortwährend, der König werde vermuthlich nicht lange in dieser Hauptstadt bleiben, indem man alle Anstalten zu einer Expedition gegen Valencia treffe. — Die zu Lerida gemachten spanischen Kriegsgefangenen sind auf dem Wege nach Frankreich; man erwartet hier die erste Kolonne, die aus 1,200 Mann besteht, in zwei Tagen.

Der Bericht des Generals Grafen Suchet, Oberbefehlshabers vom dritten kaiserlichen Armeekorps in Spanien, über die Einnahme von Lerida (Allg. Zeit. Nro. 158.) erzählt die nähern Ereignisse bei dem Sturm auf diese Stadt folgendergestalt: Als am 13 Mai um 7 Uhr des Morgens Alles bereit war, stellten unsre Batterien das Feuer ein, und ich gab durch vier zu gleicher Zeit geworfene Bomben das Zeichen. Sogleich stiegen die Karabiniers und Voltigeurs vom 5ten Infanterieregiment über das Parapet vom Laufgraben, sezten über den Wassergraben, und eilten gegen die doppelte Bresche, während der erstaunte Feind von der Höhe des Forts dieser plözlichen Bewegung zusah, und unschlüssig schien. Bald darauf fieng er an, ein schreckliches Feuer aus allen Batterien auf die Bresche zu machen, und ein sehr lebhaftes Kleingewehrfeuer entsteht von den Häusern, in den Strassen und auf den Kays; der General Habert leitet beim Vortrab die Kompagnien, und hindert eine augenblicklich eingetretene Unentschlossenheit, indem er mit der Trommel das Sturmzeichen geben läßt; die vom rechten Flügel erstürmen das Magdalenenthor mit Mühe und unter einem mörderischen Feuer; die Einschnitte und Batterien der groſen Strasse werden mit Lebhaftigkeit genommen; die Kompagnien vom linken Flügel, mit den Sappeurs und dem Genie-kapitän Valentin, finden einen Durchweg auf den Kay, der durch eine Verschanzung geschlossen war; der Sergeant der Sappeure, Batiste, steigt auf die Barriere, und öfnet sie; sobald der Durchgang erzwungen ist, stürzt man sich hinein, der Feind wird geworfen, und mit dem Bajonnet in den Rippen bis an die Brüke gedrängt, wo sechs Feldstüke ein sehr lebhaftes Feuer machten. Zu derselben Zeit sezte der General Harispe mit dem 117ten Regiment auf dem linken Ufer dem Brükenkopfe nachdrüklich zu. Ich ließ die Reserven vorrüken, so wie wir weiter drangen; und bald wird durch den Ungestüm des 116ten Regiments der ganze Kay besezt, die Brüke kömmt in unsre Gewalt, alles, was sich darauf befindet, wird getödtet, die Kanonen genommen, und der Feind gegen den untern Theil der Stadt zurükgeworfen. Ich gieng mit meinem Generalstab durch die Bresche, indem ich diesen ersten Vortheil mit Nachdruk, aber auch mit weniger Ungestüm, als ich in den Angrif gelegt hatte, verfolgen wollte. Ich ließ sogleich vom andern Ufer den Obristen Robert mit zwei Bataillonen vom 117ten Regiment kommen, und sie gegen das St. Antoniusthor und den St. Martinsthurm, der die schwarze Batterie heißt, anrüken. Während das Schloß der Stadt mit seinem Feuer heftig zusezte, was meinen Absichten entsprach, wollte ich den Einwohnern keine Erholung gestatten, sie auf dem Fusse drängen, sie zwingen, mir das Feld zu räumen, und den Häuserkrieg in einer Stadt vermeiden, die über 40,000 Seelen, theils Einwohner, theils Geflüchtete vom Lande enthält; ich warf sie dadurch in das Schloß zurük, dessen Gräben, Höfe und Gebäude mit Weibern, Kindern und allem, was die Vertheidigung eines Plazes hindern kan, angefüllt wurden. Also ließ ich die ganze Nacht hindurch ein langsames, aber ununterbrochenes Feuer von Bomben und Handzigranaden machen, um die Würkung dieser Disposition, von denen ich kein so schnelles Resultat zu hoffen wagte, zu vollenden. Unter diesen Auspizien fieng der 14 Mai an; Häuser, woraus man auf uns geschossen hatte, wurden ein Raub der Flammen; und einige in einer Stadt, die mit Sturm genommen wird, unvermeidliche Szenen der Unordnung kündigten deutlich den Einwohnern das Schikſal an, das sie erwartete, und den Preis, um welchen sie sich demselben entziehen könnten. Einige Anzeigen liessen den Entschluß vermuthen, den sie ergreifen würden; ein unbedeutender Par-

mentär wurde von dem Gen. Habert zurükgeſchift; das Feuer vom Schloſſe hörte ſchon auf; endlich wurde um 10 Uhr die weiſſe Fahne auf einer Baſtion vom groſen Fort aufgeſteft; und bald darauf, im Augenblik, wo ich durch das Hafenthor einzog, ſtellte mir der Gen. Paris einen Brigadier vor, dem einige Offiziere und ein Mitglied der Junta folgten, um über die Kapitulation zu unterhandeln. Ich ließ augenblilich die Feindſeligkeiten einſtellen, hörte die Vorſchläge an, und um Mittag war die Kapitulation unterzeichnet. Den Verluſt des Feindes beim Angrif auf die Stadt kan man auf 1,200 Mann anſchlagen; unſrer Seits zählen wir bei 200 Todte und 500 Verwundete, wovon die Hälfte es nur leicht iſt.

Großbritannien.

Folgendes war die Deklaration des Gouverneurs von Gibraltar über die Beſiznahme von Ceuta durch brittiſche Truppen: »Die beiden verbündeten groſen Nationen der Britten und Spanier ſind, um die Sicherheit der wichtigen Feſtung Ceuta, ohne Verminderung der Stärke der ſpaniſchen Armeen auf der Halbinſel, vermehren zu können, dahin übereingekommen, ein Regiment brittiſcher Truppen, unter dem Kommando des Generals Fraſer, in dieſe Garniſon einzuführen. Da beide gedachte Mächte ſo innig verbunden ſind, ſo wird es das beſtändige Streben dieſer Hülfstruppen ſeyn, mit dem Gouvernement von Ceuta zur Vertheidigung dieſes Plazes gegen alle Angriffe des Feindes mitzuwürken. Ihre Sache und ihr Intereſſe ſind ein und eben daſſelbe; ihre Bemühungen werden daher auf Einen Gegenſtand gerichtet werden. Die Religion, Geſeze, Sitten und Gebräuche des Orts ſollen aufs Gewiſſenhafteſte beachtet werden. Der Aufenthalt der brittiſchen Truppen, welcher mit den ſpaniſchen Truppen dem Könige Ferdinand VII. und ſeinen Nachfolgern dieſen Theil des ſpaniſchen Gebiets ſichert, wird auch den Einwohnern ohne Koſten und Aufwand den ruhigen Beſiz und Genuß ihres Eigenthums gewähren. Die brittiſchen Truppen werden in ihrem Betragen durch die Geſinnungen der aufrichtigen Freundſchaft geleitet werden, welche beide Nationen beſeelen. Sollte indeſſen irgend einer, wider Erwarten, ſeine Pflicht vergeſſen, ſo ſoll auf angebrachte Klage Genugthuung und Erſaz gegeben werden. — Die Truppen werden während ihres Aufenthalts mit allem Nöthigen von dieſer Garniſon oder von andern Orten aus verſorgt. Was ſie von den Einwohnern Ceuta's kaufen, ſoll mit baarem Gelde bezahlt werden. Die nöthigen Quartiere für Offiziere bei den Einwohnern der Stadt ſollen monatlich, oder wie es die Eigenthümer bedungen, oder wie es der Gouverneur befiehlt, bezahlt werden. Wenn die Verhältniſſe auf der Halbinſel eine ſo günſtige Wendung nehmen, daß die Gegenwart brittiſcher Truppen nicht mehr nöthig wäre, ſo werden ſie wieder nach dieſer Garniſon zurükkehren. Gibraltar, den 21 März 1810. Colin Campbell, Generalmajor, Kommandeur en Chef.«

Holland.

Nach den jüngſten Handlungsberichten aus Rotterdam waren am 5 Jun. die Treckſchuiten, auf denen ſich die zu Dordrecht und Rotterdam konfiszirten Kolonialwaaren befanden, noch nicht nach Antwerpen abgegangen, und man ſchöpfte daraus Hofnung, daß noch gemilderte Maasregeln eintreten könnten. Der holländiſche Handel ſchränkt ſich übrigens gegenwärtig blos auf den innern Verkehr ein, und alle übrige merkantiliſche Spekulationen hatten aufgehört. Die Wechſelgeſchäfte ſtokten beinahe gänzlich.

Frankreich.

Der Moniteur vom 9 Jun. enthält das Programm des Feſtes, welches die Stadt Paris am folgenden Tage JJ. MM. geben wollte, nebſt einer darauf Bezug habenden Polizeiverordnung. Das Feſt, welches die Prinzeſſin Borgheſe auf den 7 veranſtaltet hatte, war um 8 Tage verſchoben worden. Am 21 wollte der Kriegsminiſter ein Feſt geben.

Das Journal de l'Empire äuſſert, die jezt in den engliſchen Häfen gemachten groſen Rüſtungen ſchienen zwar nach Portugal beſtimmt; allein in dem wahrſcheinlichen Falle, daß die engliſche Armee dieſes Land zu räumen gezwungen würde, glaube man, daß ein Theil der Truppen nach Amerika überſegeln werde, um ſich wo möglich einiger ſpaniſchen Kolonien zu bemeiſtern.

* Lyon, 1 Jun. Die hieſigen Seidenfabriken ſind ſeit dem günſtigen Ausſchlag der beiden lezten Meſſen zu Frankfurt und Leipzig in auſſerordentliche Thätigkeit verſezt. Aus Deutſchland laufen groſe Beſtellungen ein, und mehrere Lyoner Fabrikanten, welche Frankfurt und Leipzig beſuchten, nahmen daſelbſt ſo bedeutende Kommiſſionen auf, daß die Zahl der Webſtühle anſehnlich vermehrt werden muß. Auch der Arbeitslohn iſt erhöht worden, und geſchikte Arbeiter ſind ſehr geſucht. Die gegenwärtige Periode erinnert an die ſchönen Zeiten, welche Lyon in den verfloſſenen Jahrhunderten gehabt hat.

* Lyon, 2 Jun. Das in den franzöſiſch-italieniſchen Häfen auf alle kürzlich dort angekommene türkiſche Schiffe gelegte Embargo war nicht, wie einige Zeitungen vermuthet hatten, eine Folge der geſpannten Verhältniſſe Frankreichs mit der Pforte, ſondern die Vollziehung des kaiſerlichen Dekrets in Anſehung des Blokadeſyſtems. Man wußte nemlich, daß die ſeit einigen Monaten aus den Häfen der Türkei nach Frankreich oder Italien ausgelaufenen Schiffe, um ihre Fahrt ruhig fortſezen zu können, ſich mit den engliſchen Agenten abgefunden, und gegen mehr oder minder beträchtliche Summen engliſche Päſſe erhalten hatten. Von andern nicht mit ſolchen Päſſen verſehenen Schiffskapitäns war, ſobald ſie auf engliſche Kriegsſchiffe ſtieſſen, ein ähnlicher Freiſchein erkauft worden. Deshalb wurde das Embargo verordnet. Inzwiſchen ſind mehrere dieſer Schiffe ſchon wieder freigegeben, weil durch ihre Papiere erwieſen wurde, daß ſie ihre Fahrt, ohne ſich in einem unter engliſchem Einfluß ſtehenden Hafen aufzuhalten, nach Frankreich fortgeſezt hatten, und Urſprungsſcheine ihrer Waaren von franzöſiſchen Konſuls in der Levante vorzeigen konnten, auch keine Anzeichen von einem Verkehr mit den Engländern ſich vorfanden. Ueberhaupt verfährt man in Anſehung dieſer türkiſchen Schiffe mit Schonung, und wahrſcheinlich werden alle, deren Papiere in Regel ſind, wenigſtens mit Rükladungen wieder abſegeln können. Die Schiffe der Barbareskken, die in Livorno, Genua und Marſeille ziemlich zahlreich ſind, waren in dieſe Maasregel noch nicht begriffen, und genieſſen fortdauernd alles Schuzes. Einige aus der Inſel Sardinien angekommene Schiffe ſind im franzöſiſchen Italien in Beſchlag genommen worden, weil man nach den lezten Vorgängen auf der ſardiniſchen Küſte dieſe Inſel als feindlich betrach-

tet. — Die Expedition nach Sizilien scheint sich ihrer Ausführung zu nähern; König Joachim hat zu diesem Behuf eine Armee von ungefähr 30,000 Franzosen und Neapolitanern im südlichen Kalabrien versammelt, auch zur Einschiffung eine beträchtliche Zahl von Transportschiffen und Barken zusammengebracht. Er wird vermuthlich die unter dem Schuze der neapolitanischen Flottille übersezende Armee in Person kommandiren. General Grenier ist Chef des Generalstabs, und leitet das Detail der Expedition. Welche Gegenanstalten in Sizilien getroffen werden, weiß man nicht; indessen glauben Viele, daß das ganze Unternehmen keine grose Schwierigkeiten finden wird. In der Meerenge von Messina können sich, der starken Strömung halber, die englischen Flotten nicht lange aufhalten; ja vor dem Jahre 1798, wo Nelson bei Verfolgung der ägyptischen Expedition mit seiner ganzen Flotte durch diese Meerenge segelte, hatte sich noch nie ein Linienschif in dieselbe gewagt. Auser einigen Beobachtungsschiffen zeigen sich in der Nähe der französischen Küsten keine feindliche Kriegsfahrzeuge, und der Küstenhandel wird lebhaft fortgesezt. Die Toulouer Flotte ist zwar segelfertig, aber, soviel man hier weiß, noch nicht ausgelaufen. — Es sind wieder zahlreiche Transporte von Konskribirten nach Italien abgegangen, um die dortigen französischen Korps zu kompletiren, deren Zahl sehr beträchtlich ist. Bei Rom versammelt sich eine starke französische Division.

Schweiz.

* Vom 7 Jun. (Beschluß.) „Wie Zeerleders Prämienstiftung und Portales Krankenhaus von der öffentlichen Autorität erst neulich noch genehmigt wurden, wie die Rettung der Linthgegend ihrer Vollendung zugeführt wird, so muß es endlich auch mit der Unternehmung von Hofwyl gelingen, sie auf eine ihrer Bestimmung würdige Weise zu nationalisiren. . Der ausserordentliche Erfolg unsrer Anstalten ist lange schon vielmehr allen denjenigen, die sie mit mannigfaltigen Beiträgen bereichern, wie auch der Hülfe einer landesväterlichen Regierung und dem Beifall unsrer obersten Bundesbehörde, als ursprünglicher Stiftung beizumessen. Es kan daher keineswegs darum zu thun seyn, in Hofwyl einen persönlichen Vereinigungspunkt aufzuwerfen, sondern blos die Idee, welche in unserm Institute zum Grunde liegt, und der Plaz, auf dem nun einmal diese Idee mit Gottes Hülfe in Thaten ausgeprägt wird, sind bestimmt, uns als Vereinigungspunkte zu dienen. Wir betrachten uns immerfort blos als einstweilige Verwalter der in Hofwyl dem schweizerischen Vaterlande und der gesamten Menschheit geweihten Stiftung, und sind zu jeder Stunde bereit, unsre diesfällige Aufgabe an würdigere Vorsteher abzutreten, sobald solche, die sich zuverläßig energisch damit befassen wollen, gefunden und bewährt seyn werden. . Zur Beförderung der hier gepflegten Erfahrungswissenschaft ist eine zweckmäßige Sammlung, Verarbeitung und systematische Anordnung alles Wahren und Vortheilhaften dieses Kulturfaches, woran die Bruchstüke bisdahin blos vereinzelt zerstreut zu finden waren, eines der würksamsten Hülfsmittel, und in dieser Beziehung wird die vorhabende Versammlung erfahrener und einsichtiger Landwirthe von besonderm Nuzen seyn können. Was sonst jeder Einzelne mit sich zu Grabe getragen haben würde, werden sofort Alle auf die kommenden Geschlechter fortpflanzen helfen, und das Ganze wird indessen vermittelst eines freien Austausches von Erfahrungen, Einsichten und Ihren ungemein gewinnen. Ein Jeder bringe auf den gemeinschaftlichen Sammel-, Erhaltungs- und Verarbeitungsplaz für Alle, was er an Beiträgen dieser Art zu geben hat, und nehme dagegen die Gaben Aller! Zu dem Ende haben wir den 21, 22 und 23 kommenden Junius zur Vereinigung der Männer bestimmt, die unserm Bestreben in Hofwyl wohlmeinend die Hand reichen wollen, um gemeinschaftlich miteinander abzuhandeln, was eines jeden Theilnahme hier nur immer in Anspruch nehmen möchte. Auf den lezten dieser Tage ist die Feier unsers landwirthschaftlichen Festes angeordnet; die hohen Gäste werden auf 3 Uhr Nachmittags gebeten. Sobald sie in Hofwyl versammelt, und vom Personal unsrer Elementar-, Erziehungs- und landwirthschaftlichen Institute begrüßt seyn werden, so wird sie auch der Volkschor bewillkommen. — Wir werden nachwärts auf das Feld ziehen, um da den Gebrauch der neuesten und nüzlichsten Instrumente vorzuweisen. Nach der Zurükkunft vom Felde wird die Austheilung der Prämien erfolgen; die Adoption einiger Kinder zur Armen- oder Industrieschule von Hofwyl, soll die feierlichen Handlungen des Tages schliessen."

Deutschland.

Ein Schreiben aus Kassel vom 3 Jun. erzählt: „Die neu errichtete, blau mit weissen Rabatten ganz militärisch uniformirte und organisirte, Nationalgarde der Stadt Kassel bildet ein Korps, das bereits 1,000 Mann stark ist, und noch stets vermehrt wird. Die Grenadiere und Voltigeure tragen, wie bei der ganzen französischen und westphälischen Armee, rothe und grüne Epaulets, und bestehen aus lauter jungen Leuten, theils von guten Familien, theils von den Büreaux der Ministerien und Generaldirektionen. Sie machen die Elitenkompagnien der Nationalgarde aus, und werden täglich in den Waffen geübt, um bei der Rükkunft des Königs mit Ehre eine Musterung bestehen zu können. Der ehemalige Revüeninspektor und jezige Pallastpräfekt v. Buttlar ist Obrist und Kommandant der Nationalgarde. Dieses Korps hat nun auch seinen eigenen Verwaltungsrath erhalten, dessen Mitglieder der Präfekt des Fulda-Departements, H. v. Reimann, der Maire der Residenz, Baron v. Canstein, der Polizeipräfekt von Kassel, Bercagny, der Pallastpräfekt v. Buttlar und der Obrist und Pallastadjutant de la Ville sind. Jeder hier Eingesessene, der noch nicht 60 Jahre alt ist, und keine Ernennung durch ein königl. Reskript hat, muß, sobald er Familienvater ist, und nicht zu der Klasse der Taglöhner und Bedienten gehört, in die Nationalgarde eintreten. Nur diejenigen sind ausgenommen, welche bereits zum hiesigen Schüzenkorps gehören, das neben der Nationalgarde fortdauern soll. Da sich gegenwärtig auser den Garden, welche nur die Wachen bei den königlichen Schlössern zu versehen pflegen, kein komplettes dienstfähiges Regiment hier in Garnison befindet, so werden die Thore schon seit einiger Zeit abwechselnd von den Schüzen und Nationalgarden besezt. Man sieht daher fast alle Bürger in Uniform gehen, und Kassel hat mehr als je ein militärisches Ansehen. Die Konskription für das laufende Jahr wird in diesen Tagen ihren Anfang nehmen, und da man von Errichtung neuer Regimenter spricht, so wird sie vermutlich eben so stark seyn, als im vorigen Jahre. In unsern Zeitungen werden daher häufig Stellvertreter gesucht, und Preise

von 400 bis 500 Rthlr. für den Mann geboten. Die Stärke des französischen Militärs, das gegenwärtig neben dem westphälischen, in Westphalen und dem damit vereinigten Hannöverschen sein Standquartier hat, wird auf 18,000 Mann angegeben. Man glaubt aber, daß ein groser Theil der Franzosen nächstens unser Königreich ganz verlassen, und nur einige tausend Mann in Magdeburg zurükbleiben dürften."

Aus Hannover wird unterm 3 Jun. geschrieben: «Die hannöverschen Lande sind, ob sie gleich nun einen integrirenden Theil des Königreichs Westphalen ausmachen, doch in Ansehung der Verwaltung noch immer von demselben getrennt, und bilden unter einer besondern Regierungskommission bis zu ihrer völligen Organisirung auf westphälischem Fuß eine eigene Administration. Der vormalige königl. großbritannische geheime Kabinetsrath Patje steht als vom König von Westphalen ernannter Präsident der Regierungskommission zu Hannover an der Spize, und korrespondirt unmittelbar mit Sr. Majestät. Die Büreaux der westphälischen Ministerien haben daher bis jezt noch nichts mit den hannöverschen Angelegenheiten zu thun. Der westphälische Staatsrath und Generaldirektor der direkten Steuern, Malchus, ist indessen der Regierungskommission beigegeben worden, um gemeinschaftlich mit derselben den Grund zur neuen Organisation des Landes zu legen, die nöthigen Vorbereitungen dazu einzuleiten, und Erkundigungen über mancherlei Lokalitäten einzuziehen. Der König hat indessen auch während seines Aufenthalts in Paris und bei seinen Reisen in Frankreich die hannöverschen Angelegenheiten nicht aus den Augen verloren; dis beweisen mancherlei Dekrete, die er in Rüksicht Hannovers nach und nach erlassen hat, und welche alle dahin zielen, die Einrichtungen von Westphalen nach und nach auf hannöverschen Boden zu verpflanzen. Hierunter gehören die Dekrete wegen des Verbots fremder Kriegsdienste, fremder Kokarden, der Civiluniformen mit militärischen Ehrenzeichen, der Anwartschaften auf Präbenden ꝛc. (Vergl. Allg. Zeit. Nro. 165.)"

Dänemark.

Das Kopenhagener Blatt, der Dagen, sagt: «Sechs Stunden, nachdem der Kronprinz von Schweden am 28 Mai von seinem Bruder, dem Herzog von Augustenburg, der sich 4 Tage in Ramlose bei ihm aufhielt, Abschied genommen, und in einer wehmüthigen Stimmung mit ahnungsvollen Ausdrüchen, obgleich anscheinend gesund und wohl, ihm sein Lebewohl gesagt hatte, riß ein plözlicher Tod ihn hin; und dieser so geliebte und geachtete Fürst, den Schweden zu seinem künftigen Regenten erwählt hatte, der mit fester Hand mitten in Stürmen und Ungewittern das Staatsruder zu steuern bestimmt zu seyn schien, war nicht mehr. Schweden und Dänemark können den Schmerz über einen gemeinschaftlichen Verlust theilen. Es war dieser Fürst, der mit den Pflichten, die seine Lage als Schwedens Thronerbe ihm auflegten, es für seinen hohen Beruf hielt, wieder den zerrissenen Norden mit Bruderbanden zu vereinigen, und niemals dem Rath einer geschminkten und treulosen Politik Gehör zu geben, wenn selbst das Gefühl für seinen vorigen, von ihm so hoch geachteten und geliebten, König und für sein theures Vaterland minder wären in seinem dankbaren Herzen gewesen. Ein dunkles, trauriges Schikksal hat solchergestalt den hervorbrechenden Keim der Hofnungen Schwedens und aller Guten, welche die Tugend auf dem ihr gebührenden erhabenen Standort zu erblikken wünschten, vernichtet."

Herzogthum Warschau.

Am 9 Mai, wird aus Krakau geschrieben, geruhten Ihre Majestäten der König und die Königin und Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Augusta die Salzwerke von Wieliczka in Augenschein zu nehmen. Fast die ganze Chaussee von Krakau bis Wieliczka, besonders die Brüke über die Weichsel bei Podgorze, war mit grünen Ehrenpforten und hie und da mit Inschriften geziert, das Landvolk stand an der Strasse, und hatte sich mit Blumen geschmükt. Diese bunte Frühlingsscene und in der Ferne einige beschneite Karpathen machten an dem heitern Tage einen besonders schönen Eindruk. Um 11 Uhr Vormittags gelangten die hohen Herrschaften, nebst dem gesamten Hofstaat, bei dem Treppenschacht Gora Leszno an, und fuhren darin auf der, 472 Stufen enthaltenden, mit einigen Ruheplätzen versehenen, Wendeltreppe, bis auf die erste Etage, in das Jannaseld ein. Am Ausgange des Schachts wurden Ihre Majestäten durch ein transparentes Glük auf bewillkommt. Von da gieng die Befahrung durch verschiedene Streken und Kammern hindurch zur Mariakapelle bis in die Kehrradskammer des Schachts Mierow, wo eben durch den mit 8 Pferden bespannten Göpel Salzfässer gefördert wurden. In der Antoniakapelle wurden Ihre Majestäten von dem Domherrn und Dechant von Niepolomice und der Geistlichkeit von Wieliczka im Ornat empfangen. In der untern Kammer Michalowice fiel das gothische Thor, welches in die Kammer Ursula führt, durch seine schöne Beleuchtung besonders in die Augen. Auch war darin ein groser Kronleuchter und unter ihm das östreichische und sächsische Wapren, mit der transparenten Umschrift: Oestreichs und Sachsens Harmonie, angebracht. In der Ferne ertönte ein feierliches Berglied; es wurde ein Salzpfeiler mit Pulver abgesprengt, und nach diesem ausserordentlich starken Knall und Wiederhall mit Trompeten und Pauken Vivat gerufen. Alle Kammern, Streken und Schachte, durch welche der Zug gieng, waren aufs Schönste erleuchtet, und in den einzelnen Kammern und Streken waren der Adel und die Vornehmsten von Krakau vertheilt, um an diesem bergmännischen Schauspiel Antheil zu nehmen. In der Kammer Przyklesz befindet sich der schöne, 13 Lachter lange, und 4 Lr. tiefe See. Ihre Majestäten fuhren in einem Nachen bis an das Ende des See's. Gegenüber zersprang eine Granate unter dem stärksten Wiederhall, und nachher zeigte sich eine transparente, mit vielen Farben strahlende, Sonne, in deren Mitte die Namen Franz und Friedrich Augusts verschlungen waren. Aus dieser Sonne entstieg unter schöner Musik ein Vivat, das Ganze endigte mit einem kleinen Feuerwerk. Im Tageschacht Danielowice wurde eben ein angeschirrtes Pferd hinaufgezogen und wieder heruntergelassen. In der Kammer Lenow wurden Ihre Majestäten mit Trompeten- und Paukenschall empfangen, und nahmen auf einer in Salz gehauenen Nische ein Dejeuner ein, während eine schöne, in diesen Hallen sich besonders melodisch ausnehmende, Musik ertönte. Die Kammer war mit 900 Lichtern und Lampen erleuchtet; im Hintergrunde befand sich ein illuminirter Bogen, mit einer passenden Inschrift. Von hier fuhren die hohen Herrschaften um 5 Uhr Nachmittags wieder durch den Treppenschacht Leszno glüklich zu Tage heraus. Ihre Majestäten haben das Hauen, Fördern und Faten der verschiedenen Salzarten in Augenschein genommen, und waren über die unterirdischen Merkwürdigkeiten der Natur und Kunst höchst erfreut. Sämtliche Anwesenden versicherten, Wieliczka noch nie in so hohem Glanze gesehen zu haben. Der König hat mit allen Veranstaltungen seine Zufriedenheit bezeugt, und dem Werksadministrator Seeling v. Säulenfels einen Brillantring mit dem Chiffre, und den Arbeitern 250 Dukaten aushändigen lassen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 168. — 17 Jun. 1810.

Großbritannien. (Verworfener Antrag zur Emancipation der Katholiken.) — Holland. — Frankreich. (Aufhebung der Klöster zu Rom.) — Italien. (Einverleibung des südlichen Tirols.) — Deutschland. (Großherzogl. badensche Universitätsverordnungen.) — Schweden. — Rußland. — Oestreich.

Großbritannien.

(Aus dem Times vom 1 Jun.) Die Flotte, welche unsern Armeen in Portugal und Cadiz Verstärkungen an Mannschaft und Munition zuführt, ist am 30 Mai unter Konvoy der Fregatte Goshawk (Taubenfalke) von Portsmouth unter Segel gegangen. Sie hat eine Menge Aerzte und Chirurgen mitgenommen. — Zu Birmingham sind auf Veranlassung des hohen Preises der Kartoffeln einige Unruhen gewesen; die Truppen ergriffen die Waffen, und 15 Tumultuanten wurden verhaftet.

Der General en Chef hatte die Korpskommandanten angewiesen, an der Spize ihrer Regimenter folgenden Artikel einer Parlamentsakte ablesen zu lassen: „Da verschiedene übelgesinnte Personen schriftlich oder durch treulose Einflüsterungen Personen, die in Kriegsdiensten Sr. Majestät zu Land oder zur See stehen, zu verführen, sie von ihrer Pflicht und Treue abwendig zu machen, und zur Empörung zu verleiten suchen, so wird hiermit verordnet, daß jeder, der auf solche Art Militärpersonen zu verführen, und Aufruhr anzustiften sucht, im Ueberführungsfall für einen Hochverräther erklärt, und mit dem Tode bestraft werden soll ꝛc."

(Aus dem Statesman vom 2 Jun.) Gestern ward im Unterhause die wichtige Frage über die Emancipation der irländischen Katholiken diskutirt; die Debatten dauerten bis heute früh um 4 Uhr. Herrn Grattans Motion zu ihren Gunsten wurde mit einer Mehrheit von 104 Stimmen verworfen; 109 Stimmen wollten den Katholiken ihre Rechte zurükgeben, 213 waren dawider. Es ist doch ein Trost, zu wissen, daß in der Kammer 109 Mitglieder sind, die jene falsche Politik verdammen, durch welche früh oder spät, wenn man sie nicht aufgibt, die Abreissung von Irland herbeigeführt werden wird. Die lezte Periode in H. Grattans Rede ist merkwürdig: „Eure Entscheidung, sagte er, wird eine Kommunikationslinie zwischen Irland und dem Auslande, und eine Trennungslinie zwischen Irland und dem Mutterlande ziehen." — Herr Windham ist heute Vormittag um 11 Uhr gestorben; er war 60 Jahre alt. Schwerlich wird Jemand in England seyn, er bekenne sich zu dieser oder jener politischen Meinung, der nicht den Verlust eines so talentvollen Mannes beklagen sollte. — Mit dem Herzog von Cumberland geht es viel besser; das Fieber hat aufgehört, und man hegt keine Besorgnisse mehr für sein Leben. Nur wird man ihm einen Finger abnehmen müssen. — Man versicherte gestern, Lord Sidmouth (vormals H. Addington) werde in das Ministerium treten, und zum Präsidenten des geheimen Raths ernannt werden. — Vor 14 Tagen erklärte der Board of Trade einer Deputation des Handelsstandes, daß man Licenzen für solche Schiffe zu bewilligen gesonnen sey, die nach der Küste zwischen der Ems und Boulogne und zwischen Dieppe und Nantes bestimmt wären. Diese Licenzen sollten bis zum 10 Nov. d. J. gelten. Ueber die Ausfuhr des Zinns und der Baumwolle wolle das Board seine Entschliessung nächstens abgeben.

Holland.

Die Ausrüstung der Eskadren in den holländischen Häfen wird mit vieler Thätigkeit fortgesezt. Der Befehlshaber der ersten Eskadre, Graf Huessen, hat am 26 Mai seine Flagge am Bord des Koniklyke Hollander von 90 Kanonen, und der Befehlshaber der zweiten Eskadre, Verdooren, am 30 des nemlichen Monats die seinige am Bord des Kroonprins von 80 Kanonen aufgestekt.

Zu Amsterdam war folgende Publikation erschienen: „Jedermann wird hierdurch angezeigt, alle etwanige Waarenlager, welche in dem Bezirk von 2,000 bis 3,000 Ruthen von den Seeküsten sich befinden möchten, binnen 14 Tagen nach dieser Bekanntmachung, unter Begleitung von inländischen Pässen, zu räumen. Zufolge königlichen Dekrets vom 24 Mai 1810." — Seit dem 1 Jun. hatte man nun auch französische Douaniers in Amsterdam.

Frankreich.

Am 9 Jun. hielt der Staatsrath unter Vorsiz des Kaisers zu St. Cloud eine Sizung. Am 10 wollten JJ. MM. Abends um 9 Uhr von St. Cloud nach Paris kommen, um dem Feste auf dem Stadthause beizuwohnen.

Der General Hedouville war im Kommando der eilften Militärdivision (Bayonne) durch den General Quesnel abgelöst worden.

In Folge eines kaiserl. Dekrets vom 8 April ist die Direktion der Rheinschiffahrtsoktroi aufgehoben, und mit der Administration der droits réunis vereinigt worden. Leztere hatte bereits von den in dem Roerdepartement gelegenen verschiedenen Büreaux Besiz genommen, obgleich die vorigen Oktroibeamten provisorisch ihre Amtsverrichtungen fortsezten.

Herr Tessier, Mitglied des Instituts, hat eine Beschreibung seiner Reise nach Hofwyl in der Schweiz, die er auf Einladung des Ministers vom Innern unternommen hatte, bekannt gemacht. Er behauptet darin, daß die landwirthschaftlichen Anstalten des Herrn Fellenberg allerdings viel Talent, Kenntniß und Beharrlichkeit von Seite ihres Stifters verriethen, daß aber unter den daselbst befolgten Methoden nur wenige das Verdienst der Neuheit mit jenem der Nuzbarkeit verbänden. Die von H. Fellenberg dirigirte Landwirthschaftsschule biete keinen vollständigen Unterricht dar, verdiene aber Ermunterung. Der persönliche Karakter des H. Fellenberg, die Ordnung und das patriar-

chalische Leben in seiner Anstalt, machten Herrn Tessier wahres Vergnügen.

Zu Rom wurde am 3 Jun. ein zu Herzogenbusch am 3 Mai unterzeichnetes k. k. Dekret publizirt, dessen wichtiger Inhalt folgender ist: „1. Alle geistliche Mönchsorden und Kongregationen mit oder ohne Vermögen sind in den Departements von Rom und Trasimene aufgehoben. 2. Das Nemliche gilt von den Nonnenklöstern; doch sollen vier ausgezeichnete von verschiedenen Orden beibehalten, reorganisirt, und zum öffentlichen Dienst eingerichtet werden. 3. Am künftigen 15 Jun. werden alle bewegliche und unbewegliche Besitzungen besagter Klöster in Beschlag genommen, die Mönche und Nonnen begeben sich in ihre Heimath, und ihre Güter werden zum Unterpfand und zur Tilgung der Staatsschulden verwendet. 4. Brauchbare Religiosen können suchen, bei Pfarrern als Kaplane angestellt zu werden. 5. Die Regierungskonsulta zu Rom wird unverzüglich die Pensionen aller jener Individuen, die in den Departements von Rom und Trasimene geboren sind, reguliren. Die Uebrigen erhalten ihre Pensionen, wenn sie von den Präfekten, Unterpräfekten und Maires ihrer Gemeinden Certifikate einschiken." — Die Regierungskonsulta hatte in Folge dieses kaiserl. Dekrets noch folgende Dispositionen getroffen: „Alle Mönche und Nonnen verlassen am nächsten 15 Jun. ihre Klöster, und begeben sich nach dem Orte ihrer Geburt. Die in Rom ferner bestehenden Nonnenklöster sind: San Domenico e Sisto für den Dominikanerorden, San Silvestro in Capite für den Franziskanerorden, Le Barberine e Santa Theresa für den Karmeliterorden, und Santa Cecilia in Trastevere für den Benediktinerorden. In diesen Klöstern können die Nonnen bleiben, und in Gemeinschaft leben. Die in Schulen und Spitälern angestellten Religiosen bleiben provisorisch auf ihren Posten, bis die Regierung das Weitere verfügt. Die Mönche und Nonnen, welche über 70 Jahre alt sind, können von ihren Pensionen in Gemeinschaft leben, und es werden zu dem Ende in Rom beiden Geschlechtern zwei Gebäude eingeräumt. Sie müssen aber ihren Ordenshabit ablegen, was überhaupt eine allgemeine Vorschrift ist. Die fremden Religiosen erhalten ein Reisegeld. Die Mitglieder der aufgehobenen Klöster können in Kraft des Napoleonischen Gesezbuches vom 15 Jun. an keine Erbschaften, die ihnen zufallen, mehr erwerben. Die Gesetze des französischen Reichs erkennen keine Klostergelübde mehr. Die Mitglieder der in den Departements von Rom und Trasimene aufgehobenen Klöster erhalten vom 1 Jul. an eine jährliche Pension, und zwar wenn sie 60 Jahre alt sind, 600, und unter diesem Alter 500 Franken; die Klosterbrüder und Schwestern von 60 Jahren, 400, unter diesen 300 Franken. Die Pension der Ordensgenerale ꝛc. ist beträchtlicher. Alle bewegliche und unbewegliche Güter der aufgehobenen Klöster gehen mit dem 15 Jun. an die Administration der Domainen über. Alle Kunstwerke im Departement und in der Stadt Rom kommen in das Museum auf dem Kapitol, jene vom Departement Trasimene nach Spoleto und Perugia. Der öffentliche Schaz bezahlt die Schulden der aufgehobenen Klöster, sobald sie gehörig liquidirt sind. Alle Religiosen, die vor der Publikation der Gesetze über die Militärkonscription Profeß gethan haben, sind von der Konscription und vom Dienst der Nationalgarden befreit."

* Lyon, 4 Jun. Mehrere aus der Hauptstadt eingelaufene Berichte haben die angenehme Hofnung erregt, daß der Kaiser und die Kaiserin vielleicht in der Mitte künftigen Monats hieher kommen, und einige Tage in unserer Stadt zubringen werden. Es heißt, JJ. MM. wollten sich nach Florenz und Rom begeben. — Die Kolonialwaaren sind bei uns, ungeachtet der überall erschwerten Zufuhr, nicht nur nicht im Preise gestiegen, sondern selbst gefallen, und es mangelt nicht an Vorräthen. Auch die levantische Baumwolle ist wohlfeiler geworden. Wir beziehen hier starke Quantitäten aus Italien und Marseille. — Es wird gegenwärtig von hier aus ein bedeutender Handel mit südfranzösischen, besonders Languedoker Weinen getrieben. Der meiste Absaz ist nach dem Rheine, und von dort theils nach Holland, theils nach dem Norden. Der Preis der Bordeauxweine fällt wieder, seitdem die Regierung keine Licenzen mehr zur Exportation ertheilt, indem das englische Gouvernement darauf besteht, diese Weine nur insofern in England zuzulassen, als an Zahlungsstatt für die Hälfte des Preises englische Waaren mitgenommen werden. — Man hat durch Umwege Handelsbriefe aus Valencia, mit welcher Stadt von hier aus vormals viele Geschäfte gemacht wurden. Sie äussern die Hofnung, die alten Verhältnisse bald wieder angeknüpft zu sehen. Nur zwei oder drei bedeutende Häuser haben dort ihre Zahlungen eingestellt, die übrigen hatten sich auch während der Unordnungen erhalten, und zum Theil durch den Verkehr mit den Engländern ansehnliche Summen gewonnen.

Italien.

Das Mailänder Amtsblatt vom 15 Jun. enthält folgendes k. k. Dekret aus Havre vom 28 Mai: „Wir Napoleon ꝛc. 1. Das südliche Tirol, welches Uns durch den 3ten Artikel des am 28 Febr. zu Paris zwischen Uns und Sr. Majestät dem König von Baiern abgeschlossenen Traktats abgetreten worden, ist definitiv mit Unserm Königreich Italien vereinigt. 2. Am 10 künftigen Junius wird von demselben förmlich Besitz genommen, und das Wappen des Königreichs Italien darin angeschlagen. 3. Das südliche Tirol formirt ein einziges Departement unter der Benennung: Departement der obern Etsch (dell' alto Adige). 4. Das Departement der obern Etsch wird in drei Distrikte abgetheilt. Der Hauptort des Departements ist Trient, die Hauptörter der Distrikte und ihre Grenze werden künftig näher bestimmt, sobald der Bericht der dißfalls niedergesezten Kommission eingegangen ist. 5. Das Napoleonische Gesezbuch, und alle im Königreich Italien eingeführte Gesetze und Anordnungen sind vom 1 Jul. an auch in dem Departement der obern Etsch gültig. 6. Dieses Departement erhält einen Civil- und Kriminal-Gerichtshof, eine Kommerzkammer, ein Lyzeum, ein Tribunal erster Instanz, und Friedensgerichte, so viel deren für nothwendig erachtet werden." — Am 9 Jun. passirte der Baron Smancini, Staatsrath, Präfekt des Departements der obern Etsch, Ritter des Ordens der eisernen Krone, und Mitglied des Wahlcollegiums der Gelehrten, mit einem ansehnlichen Personal durch Roveredo nach Trient.

* Botzen, 12 Jun. Heute sind hier die königl. italienischen Besitzergreifungspatente angeschlagen worden. Botzen gehört künftig zum Königreich Italien. Bei Kolmann ist die Grenze

zwischen Italien und dem Königreich Baiern; Meran bleibt baierisch.

Deutschland.

J. k. Hoheit die Prinzessin Amalia von Baden ist auf Ihrer Rükreise von München nach Karlsruhe am 14 Jun. durch Ulm passirt.

Zu Regensburg erschien kurz vor Abtretung dieses Fürstenthums an die Krone Baiern eine Schrift unter dem Titel: „Rükblike auf die merkwürdigsten Handlungen Karls v. Dalberg ꝛc. während dessen Regierung des Fürstenthums Regensburg" (Regensburg bei Augustin 1810), in welcher die Wohlthaten, welche der Fürst diesem Lande während seiner Regierung erzeigte, zusammengestellt sind.

Gegen den 24 Jun. erwartet man im obern Donaukreise die zum Armeekorps des Fürsten von Eckmühl gehörige Division Friant, welche bis auf weitern Befehl in und bei Ulm Kantonirungsquartiere beziehen soll.

Von Ansbach sollte das 15te leichte Infanterieregiment am 15 Jun. nach Frankreich aufbrechen.

Durch Frankfurt passirten am 9 und 10 Jun. die beiden französischen Karabinierregimenter zu Pferd, Nro. 1 und 2, auf ihrem Wege nach Mainz. Eben dahin giengen zwei Divisionen des von Würzburg eingerükten Artillerieparks ab. Am 11 traf die Infanterie der portugiesischen Legion, fünf Bataillone stark, zu Frankfurt ein, am 12 erwartete man die Kavallerie derselben, aus zwei Regimentern bestehend, und am 13 die Tirailleurs vom Po und aus Korsika. Alle diese Truppen gehen nach Frankreich.

Die Frau Erbgroßherzogin von Baden hatte abermals 140 fl. angewiesen, um dieselben unter die aus den auswärtigen Spitälern indessen zurükgekommenen Verwundeten des zu Mannheim garnisonirenden 2ten Linienregiments (Erbgroßherzog) zu vertheilen. — Am 10 Jun. war der Herr Erbgroßherzog von Karlsruhe zu Mannheim angekommen, aber am 12 wieder zurük gereist.

Im großherzogl. badenschen Regierungsblatte liest man eine oberhofgerichtliche Bekanntmachung, die Verlegung des Oberhofgerichts von Bruchsal nach Mannheim betreffend. Dasselbe wird seine erste Session in Mannheim den 23 Jul. d. J. halten, seine Sizungen zu Bruchsal aber bis in die lezte Woche des Junius fortsezen.

Dasselbe Regierungsblatt enthält eine großherzogl. Verordnung vom 4 Jun., die ihres Gegenstandes wegen von vieler Wichtigkeit ist; sie betrift nemlich die Bestrafung der Realinjurien der Akademiker unter sich, und die Verbindungen derselben auf den Universitäten Heidelberg und Freyburg. Es wird darin Folgendes festgesezt: 1. Alle Realinjurien eines Studirenden gegen den andern sollen in keinem Falle, selbst bei eintretenden mildernden Umständen, geringer, als mit dem Consilio abeundi, oder nach Umständen noch härter, z. B. mit einfacher, öffentlicher oder geschärfter Relegation, bestraft werden. 2. Alle geheime Studentenorden werden durchaus untersagt, die bereits bestehenden gleich nach Verkündung dieser Verordnung aufgelöst. 3. Im Falle dis nicht geschieht, sind bei solchen Orden und Verbindungen, wenn sie auch ausserdem keinen nachtheiligen Zwek haben, die Obern, Seniores, Werber, Sekretarien oder Agenten mit dem Consilio abeundi, und nach Maaße der Strafwürdigkeit mit einfacher oder geschärfter Relegation zu bestrafen, die übrigen weniger gravirten Mitglieder mit zehn- bis vierzehntägiger Karzerstrafe zu belegen, und haben das Consilium abeundi zu unterschreiben. 4. Haben aber diese Orden und Verbindungen noch ausserdem gefährliche Endzweke, so sind die Häupter und Werber zu verhaften, ihre Papiere zu versiegeln, und sie nach Befinden noch schärfer, als vorhin gesagt werden, zu bestrafen. 5. Die Hausbesizer und andere sollen einer solchen Gesellschaft bei schwerer Strafe keine Unterkunft gestatten. 6. Eben so ist die Errichtung oder Fortdauer von Landsmannschaften unter diesem oder einem andern Namen untersagt, und wird, falls sie mit geheimen Eiden oder Verpflichtungen verbunden ist, so wie die vorgemeldete Errichtung von Orden, bestraft; ist sie aber ohne solche Verpflichtung, so ist für die Vorsteher und Anführer das Consilium abeundi, für die andern Theilnehmer aber, wenn sie mehr gravirt sind, zehn- bis vierzehntägige, für die übrigen aber dreitägige Karzerstrafe bestimmt. Prorektor, Senat und Konsistorium, so wie alle Lehrer, haben, falls sie von dergleichen Verbindungen Kunde erhalten, dem Universitätsbeamten sogleich Nachricht davon zu geben.

Aus Heidelberg wird unterm 10 Jun. geschrieben: „Seit einigen Tagen ist hier unerwartet durch eine ausserordentliche Maasregel allen Korporationen der Studenten ein Ende gemacht. Schon seit einer Reihe von Jahren existirten hier geheime Studentenverbindungen, welche immer weiter um sich grifen, immer mehr den bessern Theil der Studirenden unterdrükten, und sich am Ende über alle ihre akademischen Mitbürger eine unleidliche Despotie anzumaaßen strebten. Kurz vor Ostern entstand deswegen ein förmlicher Auflauf der Studenten unter sich, welcher vielleicht ein gefährliches Handgemenge hätte nach sich ziehen können. Bei dieser Gelegenheit wurden dann zehn der Schuldigsten von der Akademie verwiesen, auch bald nach den Ferien die bestehenden Landsmannschaften Namens des allerdurchlauchtigsten Rektors der Universität feierlich annullirt, und die Wirthe bei schwerer Strafe angewiesen, keine Versammlungen der Studenten in ihren Häusern zu dulden. Allein dieser Befehl blieb wenigstens von einem Theil der Verbündeten unbefolgt, und von einer andern Seite erhoben sich neue Verbindungen, deren volle Ausbildung zerstörlich für die Moralität der Akademiker hätte werden müssen. Den alten Landsmannschaften gegenüber war nemlich eine Partei aufgetreten, welche, indem sie dem Despotismus jener entgegenarbeiten wollte, sehr bald ihre Herrschaft noch weiter ausdehnte, als es je geschehen war, und zum Theil höchst gefährliche Anführer an ihrer Spize hatte. Ihr Plan war: die ganze Akademie solle sich in fünf Korps theilen, und ohne Ausnahme jeder Student zu einem dieser Korps gehören. Nach diesem Plan legten sich denn manche dieser Korps, welche durch schlechte Anführer geleitet waren, sehr bald auf Pressen und Werben der bisher neutral gebliebenen Studirenden, deren Weigerung in der Regel die akademische Unehrlichkeit zur Folge hatte. Eines dieser Korps, unter dessen Papieren ein aus Göttingen hieher geflüchtetes höchst strafwürdiges Ordensstatut gefunden ward, hatte sich bei jenen Werbungen vorzüglich ausgezeichnet, und schien sich immer mehr zur Annahme der verderblichsten Grundsäze hinzuneigen. Von

dieſer notoriſchen Lage der Dinge unterrichtet, entſchloß ſich die Regierung in dem Augenblik, da die Gerichtsverfaſſung der Akademie überhaupt geändert werden ſollte, zu einer auſſerordentlichen Maasregel. Am 4 d. M. erſchien hier nemlich unerwartet der Direktor des Neckarkreiſes, als großherzoglicher Kommiſſär, mit dem beſondern Auftrage, alle Verbindungen der Studenten mit der Wurzel auszurotten. Dem zufolge begann ſofort mit aller Strenge die Unterſuchung, und ſchon nach drei Tagen wurden einige zwanzig der Schuldigſten von der Akademie verwieſen, dabei auch zwei derſelben auf einige Wochen auf die Bergfeſtung Dilsberg geſchikt. An dieſe Verwieſenen ſchloß ſich dann, wie es vorauszuſehen, und ſehnlich gewünſcht war, der ganze Haufe deren an, welche durch Sittenloſigkeit, Rachſucht, oder Empfindlichkeit der Akademie gefährlich werden konnten, wiewohl man auch der Gerechtigkeit die Bemerkung ſchuldig iſt, daß unter jenen, welche die Univerſität freiwillig verlaſſen haben, ſich auch einige wenige übrigens Wohlgeſittete befinden, welche ſich durch Uebereilung oder Ueberredung fortreiſſen lieſſen. So ward denn der gefährliche Krebs bis auf die lezte Faſer ausgeſchnitten, und alles vorbereitet, was der neuen Gerichtsverfaſſung einen wohlthätigen Einfluß verſprechen kan. Dieſe neue Verfaſſung geht im Weſentlichen dahin: die Prorektoren haben in Disziplinarſachen fernerhin keine Gewalt. Alle Unterſuchungen und geringere Strafen gehören an einen dazu auf immer angeſtellten akademiſchen Amtmann. Dieſer hat auch Siz und Stimme im akademiſchen Senat, welcher lezte auf den Vortrag des Amtmanns über bedeutende Vergehen der Studirenden entſcheidet. Auf dieſe Art bleibt bei uns die akademiſche Juſtiz, was ſie ſeyn ſoll: eine nicht rein juriſtiſche Anſtalt, bei der Anſehen und Humanität der Lehrer wohlthätig würken kan, aber auch zugleich eine Anſtalt, welche durch Konſequenz und Gleichförmigkeit zu nüzen ſtrebt, und die Studirenden nicht der Gefahr ausſezt, ſich unter ewigem Wechſel der Machthaber, ihrer Kenntniſſe, Fähigkeiten und Grundſäze an Anarchie und Sittenloſigkeit zu gewöhnen."

Durch königl. weſtphäliſche Dekrete vom 29 Mai ſind der Diviſionsgeneral Morio, Generalobriſt der Jäger von der Garde, zum Generalobriſt der Garde du Corps, und der Diviſionsgeneral Graf v. Benterode zum Generalobriſt von der Infanterie von der Garde ernannt worden.

Zu Dresden wurde mit der Demolition noch fortgefahren. Hingegen hielt man es für ungewiß, ob das Loos, in eine Feſtung verwandelt zu werden, Wittenberg oder Torgau treffen dürfte. Der Plan zur Befeſtigung der erſtern Stadt war dem Könige bereits vorgelegt.

Schweden.

Ein Augenzeuge des traurigen Todes des Kronprinzen von Schweden erzählte: Dem Prinzen, der ſich ſeit ſeinem lezten Fieber in Eksjö nicht ganz wohl befunden hatte, ſondern von einer Art von Schwindel behaftet war, ſey bei einem zu ſtarken Ritt das Blut vermuthlich in den Kopf geſtiegen, wodurch der Schlag verurſacht worden. Der Prinz folgte dem Regiment, welches vor ihm exerzirte, und als es das lezte Manövre machte, ritt er nach der einen Flanke, avancirte aber, wie das Regiment Halt machte, vorbei. Man bemerkte in dem nemlichen Augenblik, daß ihm ſein Hut abfiel, daß die Zügel auf dem Halſe des Pferdes lagen, und die Steigbügel ganz los waren. Er fiel darauf vom Pferde, und war gleich verſchieden, ohne daß man nachher an ſeinem Körper den mindeſten Schaden wahrnehmen konnte. Er war von Helſingborg bis Quidinge beinahe 4 ſchwediſche Meilen geritten. Auf der daſigen Haide waren die Truppen verſammelt. Sein Leichnam ward nach dem Quidinger Prieſterhof gebracht, und ein Protokoll gleich nach ſeinem Tode aufgeſezt, welches bekannt gemacht werden ſoll. — Auch der ſchwediſche Legationsſekretär, H. Brendel, kehrt aus London zurük. — Seit der Ankunft des Admirals Saumarez hatten die Engländer bereits 23 ſchwediſche Schiffe genommen. — Es hieß, der ſchwediſche Geſandte zu Paris, Baron Lagerbjelke, werde auf Urlaub nach Stockholm zurükkommen, und den Generalkonſul, H. Signeul, als Geſchäftsträger in Paris zurüklaſſen.

Rußland.

(Aus der Hofzeitung.) Am 14 Mai wurde der neugeborne Prinz, Sohn des Herzogs Alexander von Würtemberg, in der Eremitage getauft, im Beiſeyn des Kaiſers, der Kaiſerin Mutter und der kaiſerl. Familie, welche Pathenſtelle, nebſt Sr. Majeſtät dem König von Würtemberg, beim neugebornen Prinzen vertraten. Der würtembergiſche Geſandte, Graf v. Schenk, wohnte dieſer feierlichen Handlung, die von dem Generalſuperintendenten Reinbott verrichtet wurde, ebenfalls bei. Der neugeborne Prinz erhielt die Namen Alexander Friedrich Konſtantin Eberhard. — Se. kaiſerl. Majeſtät haben den Gebeimenrath Miſſaſchewskji zum Senator, und den Etatsrath von der Expedition der Staatseinkünfte, Apoſchinin, zum Vizegouverneur in Petersburg, nachdem der bisherige Vizegouverneur Golochwaſtow, auf ſeine Bittſchrift, des Dienſtes entlaſſen iſt, ernannt. — General Miloradowitſch iſt zum Kriegsgouverneur von Kiew ernannt. Profeſſor Frank zu Wilna hatte den St. Wladimirorden vierter Klaſſe, auch die ſchwediſchen Doktoren Berkien und Hedin ähnliche Orden für ihre gute Behandlung der ruſſiſchen Kriegsgefangenen bekommen.

Im Jahre 1809 betrug die Summe der zu Archangel gemachten Handelsgeſchäfte 12 Mill. 300,000 Rubel (im Jahre 1808 nur 3 Mill. 210,000 Rubel). Es wurden für 7 Millionen ruſſiſche Erzeugniſſe ausgeſchift.

Im vorigen Jahre ſind zu Odeſſa für 4 Mill. 35,000 Rubel Handelsgeſchäfte gemacht worden.

Oeſtreich.

Während ſeines Aufenthalts zu Prag hatte der Kaiſer Franz unter anderm auch das Taubſtummeninſtitut in Augenſchein genommen, und über die Fortſchritte der Zöglinge ſeine Zufriedenheit bezeugt. Auch beſichtigten Se. Majeſtät das Univerſitätsgebäude, die Bibliothek, die Hörſäle, das Naturalienkabinet und die Sternwarte.

Die Zahl der dem erſten Oberſthofmeiſter untergeordneten Hofdienſte war mit einem Oberceremonienmeiſter vermehrt, und zu dieſer Stelle der Graf Gundacker v. Wurmbrand ernannt worden.

Am 28 Mai waren zu Wien zwei Joche von der Taborbrüke durch einen Floß weggeriſſen worden, wobei mehrere Menſchen ertranken. Die Kommunikation mit dem andern Ufer mußte alſo vor der Hand durch Fähren unterhalten werden.

Wien, 6 Jun. Kurs auf Augsburg 336.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 169. 18 Jun. 1810.

Holland. — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Bestand der westphälischen Armee.) — Dänemark. — Schweden. (Offizielle Bekanntmachung der englischen Blokade.) — Rußland. — Preussen. (Warnendes Cirkular wegen unvorsichtiger Reden.) — Herzogthum Warschau. — Türkei.

Holland.

In Folge der Abtretung verschiedener Provinzen an Frankreich wird künftig das gesezgebende Korps aus 8 Mitgliedern weniger bestehen. Zufolge eines königlichen Dekrets gehen nemlich ab für Holländisch-Brabant vier, für Zeeland zwei, und für die abgetretenen Distrikte von Geldern und Maasland zwei Deputirte. — Es wurden abermals für 6 Millionen Gulden Scheine, als Anticipation mehrerer direkten Auflagen, creirt, welche auf einige Monate ausgegeben werden sollen, wie neulich die Scheine auf die Grundsteuer. Sie sollen zur Bezahlung der am 30 Jun. fälligen Quartalgehalte und Pensionen sowohl, als der Renten und Zinsen der öffentlichen Schuld dienen.

Frankreich.

Am 7 Jun. empfieng der Kaiser in den Tuillerien zuförderst nachstehende ausserordentliche Abgeordnete, welche ihm Glükwünschungsschreiben ihrer Souverains zu seiner Vermählung überreichten: Fürst Alexis Kurakin aus Rußland; Herzog von Santa Fe aus Spanien; General v. Wrede aus Schweden; H. v. Rosenkranz aus Dänemark; General v. Harding aus Baiern; Graf Taube aus Würtemberg; Prinz Christian, Bruder des Großherzogs von Hessen, im Namen desselben; Baron v. Andlau aus Baden. Sodann überreichte H. v. Ferette sein Beglaubigungsschreiben als devollmächtigter Minister des Großherzogs von Baden. Hernach war diplomatische Audienz, wobei die auswärtigen Gesandten viele Fremde von ihren Nationen vorstellten. So präsentirte der kaiserl. östreichische Botschafter Fürst Schwarzenberg den Fürsten Joseph von Schwarzenberg, den Fürsten Wenzel von Lichtenstein, den General Grafen Neipperg ꝛc. Der russische Botschafter, Fürst Kurakin, präsentirte den russischen Gesandten in Holland, Fürsten Dolgoruki, den Kammerherrn Fürsten Boris Kurakin und den Grafen Zotof. Durch den baierischen Gesandten, H. v. Cetto, wurden vorgestellt: der königl. Flügeladjutant Fürst Konstantin von Löwenstein-Werthheim; der Staatsrath und Kammerherr Baron v. Gravenreuth, der Artillerieoffizier Baron v. Gravenreuth, der General-Lieutenant Freiherr v. Zweibrücken, der Kammerherr v. Freyberg. — Zulezt wurden die Deputationen mehrerer Generalkonseils und Städte vorgelassen, welche Glükwünschungsadressen übergaben, und mit welchen sich der Monarch unterhielt.

Am 10 Jun. wurde die Gemahlin des östreichischen Botschafters, Fürstin von Schwarzenberg, dem Kaiser durch die Gräfin Brignole feierlich vorgestellt, nachdem sie in Hofkutschen durch einen Ceremonienmeister nach St. Cloud abgeholt worden war.

In dem Programm über das Fest am 10 Jun. heißt es im Wesentlichen: „Da JJ. kk. MM. dem Munizipalkorps der Stadt Paris haben erlauben wollen, Höchstdenselben ein Fest zu weihen, und Se. Excellenz der Minister des Innern zu wissen gethan hat, daß Ihre Majestäten sich von St. Cloud auf das Stadthaus, Sonntags zwischen 9 und 10 Uhr Abends, begeben, und durch die grose Straße der elysäischen Felder, die Tuillerien, das Louvre, und über die Quays fahren werden, so bleiben die öffentlichen Ergözlichkeiten und das Munizipalfest, welche an diesem Tage Statt haben sollen, auf folgende Art geordnet: Um 4 Uhr Abends werden Spiele, Schauspiele, Uebungen, Tänze, und andre Vergnügungen, dem Publikum in den elysäischen Feldern gegeben, wie am 2 April. Um 7 Uhr springt Wein, und werden Speisen ausgetheilt. Bei einbrechender Nacht Illumination der grosen Einfahrtsstrasse der elysäischen Felder ꝛc., Orchester von Distanz zu Distanz, welche während der Durchfahrt des Kaisers spielen. JJ. MM. werden am Fusse der grosen Treppe von dem Munizipalkorps und zwölf Damen, die bezeichnet sind, die Kaiserin zu begleiten, empfangen, und der Präfekt des Seinedepartements dankt JJ. MM. im Namen der Stadt für die Ehre, welche Sie ihr erweisen wollen. Nach der Präsentationsaudienz werden JJ. MM. gebeten, sich in die Gallerie auf dem Plaze des Stadthauses zu begeben, um das Feuerwerk zu sehen. Nach dem Feuerwerke werden JJ. MM. in den Konzertsaal geführt, wo sich Höchstdieselben auf Ihren Thron sezen. Nach geendigtem Konzert holt der Präfekt die Befehle Sr. Majestät ein, um den Ball zu eröfnen. Der Ball wird in dem Augenblike, wenn JJ. MM. Sich fortbegeben, suspendirt, und fängt wieder an, wenn das Munizipalkorps zurükgekommen seyn wird, u. s. w."

Da man in Rom allgemein hofft, daß Ihre k. k. Majestäten diese Stadt bald mit Ihrer Gegenwart beglüken werden, so bildet sich daselbst eine Ehrengarde zu Fuß und zu Pferd, die aus jungen Leuten von den angesehensten Familien besteht, und deren Chef der Duca Cesarini ist. — Seit mehrern Wochen zeigten sich in dem römischen Gebiet grose Schwärme von Heuschreken, die auf den Feldern Verwüstungen anzurichten drohten. Ehemals that man diese Insekten in den Bann; jezt aber zogen auf Befehl der Regierung die Landleute gegen sie aus, um sie zu tödten oder zu vertreiben.

Nach öffentlichen Blättern soll der Freiherr v. Lebzeltern, vormals Gesandter in Rom, von dem kaiserl. östreichischen Hofe, im Einverständniß Sr. Majestät des Kaisers von Frankreich, die Erlaubniß erhalten haben, Sr. päpstlichen Heiligkeit in Savona einen Besuch abzustatten.

Italien.

Nach Berichten aus Neapel vom 30 Mai war der König

Joachim am 26 zu Nicastro in Calabrien angekommen. Sein Aufenthalt zu Cosenza war durch mancherlei Gnadenbezeigungen bezeichnet; viele Gefangene erhielten ihre Freiheit, Kranke und Arme reichliches Almosen, die Wittwen und Frauen von Militärs Pensionen. — Im Königreich Neapel sind drei Priester arretirt und den Gerichten übergeben worden, um nach der Strenge der Gesetze gerichtet zu werden. Sie hatten mehrern jungen Leuten falsche Taufscheine ausgefertigt, um sie von der Konscription zu befreien. — Am 29 Mai kam in Neapel ein Bataillon Korsen aus Livorno an, das in den Kriegsdienst des Königs von Neapel tritt. — In Calabrien haben mehrere Banditen die Anwesenheit des Monarchen dazu benuzt, daß sie sich freiwillig stellten, ihre Waffen auslieferten, und versprachen, künftig ihr Blut für ihn zu vergiessen. — Zu Castrovillari erhielten die Nonnen von Santa Clara auf ihr Bitten die königl. Versicherung, daß ihr Kloster nicht aufgehoben werden soll, und einem Landmädchen wurde erlaubt, den Schleier zu nehmen.

Schweiz.

Wegen des Fronleichnamsfestes sind die auf den 21, 22 und 23 d. M. angekündigten Feste in Hofwyl um 8 Tage verschoben, und auf den 28, 29 und 30 festgesezt worden.

* Vom 15 Jun. Unter ähnlichem Ceremoniel und Einrichtungen, wie sie bisher üblich waren, gieng am 4 d. M. die Eröfnung der diesjährigen eidgenössischen Tagsazung in Bern vor sich. Das Militär aller Waffen, an welches sich das Korps der Kadetten und der Waisenknaben anschloß, paradirte beim Zuge der Gesandtschaften von der Wohnung des Landammanns der Schweiz bis in die h. Geistkirche, wo sie unter dem Geläute der Glocken und dem Donner der Kanonen empfangen wurden. In der Kirche selbst ward die Feier durch Vokal- und Instrumentalmusik erösnet. Die Minister von Frankreich, Preussen, Baiern und Italien waren zugegen. Die östreichische Gesandtschaft wohnte dem Feste nicht bei, um einer (wie man versichert) ihren Rang in Bezug auf den Gesandten des Vermittlers betreffenden noch unentschiedenen Frage willen. Der spanischen Gesandtschaft sowohl, als der Nunciatur, gedachte auch die Rede des Landammanns nicht weiter. Unter den zahlreichen fremden Gästen bemerkte man die Großfürstin Konstantin, nicht aber den, obwohl gerade von seiner Reise nach den Hochgebirgen wieder in Bern eingetroffenen, König Gustav Adolph. . Der Landammann v. Wattenwyl, nachdem er in seiner Eröfnungsrede einen Blik auf die vaterländische Vorzeit geworfen hatte, gieng zu der Schilderung der würklichen Lage der Schweiz über. . «Zum drittenmale, seitdem der eidgenössische Bund in erneuerter Form besteht, drohete im verflossenen Jahr ein Ungewitter unsern friedlichen Gefilden. Die Gefahr nahete heran, groß und fürchterlich, sie konnte sich von Aussen und auch im Innern zeigen. Auf einer beträchtlichen Strele unsrer Grenze war alles in Gährung; das Feuer des Aufruhrs schien weit um sich greifen zu wollen. Nach Gottes Beistand, der die Herzen der Fürsten lenkt, und dem wilden Brausen der Volksleidenschaften Stillschweigen gebietet, verdanken wir unsrer brüderlichen Treue und Eintracht, der klugen und festen Leitung des Bundeshauptes, und dem biedern Betragen unsrer vaterländischen Kontingentstruppen, unsre Rettung. . Die Erfahrung hat erwahret, was Mancher noch bezweifeln wollte. In unsrer Verfassung liegen hinlängliche Mittel zu unserm Heil. In dem Geist aller Glieder des Bundesstaats liegen Kraft, Wille und Nachdruk, wenn das Vaterland ihrer bedarf. Die Erfahrung des Vergangenen, der Geist der Verfassung, geben dem jeweiligen Vorsteher des Bundes die Lehre, wie er das Staatsruder in politischen Stürmen leiten soll. Das Zutrauen der Stände, der feste Karakter der Nation, ersezen ihm die Kraft, die in dem Buchstaben des Gesezes mangelt. . Und so gieng auch diese lezte Krisis glüklich vorüber. Jedermann that seine Pflicht getreulich; die Grundsäze der strengsten Neutralität wurden mit Klugheit und Gewissenhaftigkeit erfüllt; wenige, ganz unbedeutende Menschen, die, verführt durch Eigennuz und Leidenschaft, das redliche, nachbarliche Verhältniß verlezten, wurden bestraft. Die Eidgenossenschaft erndtete durch ihr biederes Betragen Lob, Achtung und Zutrauen ein."

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Se. Majestät der König von Baiern langten am 12 Jun. gegen Abend zu Lindau an, und machten noch in Begleitung einer Flottille von 16 Segeln eine Fahrt auf dem See. Die Schiffe waren schön geschmükt, Musik, Kanonendonner und die Freude der Einwohner, verherrlichten die Fahrt. Abends war die Stadt beleuchtet. Am folgenden Morgen sezten Se. Majestät Ihre Reise über Bregenz weiter fort.

Die neue Dekoration des Ordens der westphälischen Krone, so wie sie kürzlich verändert wurde, ist von Paris zu Kassel angekommen. Sie gleicht vollkommen der Dekoration des Ordens der eisernen Krone von dem Königreich Italien; nur ist sie von Gold, da diese von Stahl ist. Das Wappen des Königreichs ist unter einer Krone angebracht.

Ein Schreiben aus dem Westphälischen vom 2 Jun. erzählt: «Der General Baron v. Hammerstein, einer der Adjutanten Sr. Majestät, der in Gefolge des Königs die Reise nach Antwerpen und Holländisch-Brabant mitgemacht hatte, ist von Paris zu Kassel eingetroffen, und Tags darauf nach Hannover abgegangen. Er ist mit der Organisation neuer Regimenter beauftragt, welche errichtet werden sollen. Ausser dem 2ten westphälischen Chevaurlegersregiment ist auch der Befehl zur Errichtung eines Husarenregiments angekommen, an dem es der westphälischen Armee bisher noch mangelte. Schon ist der Ankauf von 1,000 Pferden verordnet, wovon das Stük mit 17 bis 21 Friedrichsd'or bezahlt werden soll. Dem Vernehmen nach wird die Uniform des neuen Husarenregiments, welches blos aus Freiwilligen bestehen wird, grün mit schwarzen Aufschlägen und Silber seyn. Ausserdem wird noch das 3te Linien-Infanterieregiment errichtet. Eine Menge Offiziers, die bisher noch ausser Aktivität waren, haben sich zu Anstellungen bei diesen neuen Regimentern gemeldet, und mehrere sind würklich schon ernannt. Durch die Errichtung dieser neuen Regimenter wird das vom Königreich Westphalen, als integrirender Theil des Rheinbundes, in Gemäsheit der Rhein-Konföderationsakte, zu stellende Kontingent vollzählig. Die ganze westphälische Armee besteht nun aus folgenden Bestandtheilen: Infanterie der königl. Garden: Ein Bataillon Grenadiers der Garde, (weiß mit Gold und rothen Aufschlägen). Ein Bataillon Jäger der Garde, (grün mit Silber und gelben Aufschlägen). Kanonierie

der königl. Garden: Eine Eskadron von Gardes du Corps, (weiß mit Gold und schwarzen Aufschlägen). Ein Regiment Chevaurlegers der Garde, (grün mit gelb und Gold). Eine Kompagnie reitender Artillerie der Garde. Alle diese Truppenkorps haben ihr Standquartier theils in Kassel, theils in den Umgebungen der Residenz. Ein besonderes Elitenkorps bilden die Chasseurs-Karabiniers, oder das Bataillon von gelernten Jägern, das größtentheils aus Försterſöhnen und andern jungen Leuten von einiger Bildung besteht, und noch vermehrt werden soll. Aus demselben werden, einem königlichen Dekret gemäs, alle Försterstellen im Königreich besezt, und niemand kan auf eine solche Anspruch machen, der nicht einige Zeit in diesem Bataillon gedient hat. Der Chef dieses ausgezeichneten Korps ist der Prinz Ernst von Hessen-Philippsthal, Obrist und königl. Adjutant. Kavallerie der Linie: Ein Kürassierregiment, (weiß mit carmoisinrothen Aufschlägen). Das neue Chevaurlegersregiment, (grün mit feuerrothen Aufschlägen), welches gegenwärtig in Alt-Castilien in Spanien sich befindet. Das 2te Chevaurlegersregiment, das jezt in Hannover errichtet wird. Ein Husarenregiment, das ebenfalls daselbst seine Organisation erhält. Linieninfanterie: 8 Regimenter, (weiß mit dunkelblauen Aufschlägen), wovon das 1ste, 5te und 6te sich in Westphalen und Norddeutschland befinden, das 2te, 3te und 4te in Catalonien in Spanien, das 7te in Kassel neu errichtet worden ist, und das 8te gegenwärtig in Hannover seine Organisation empfängt. Die Artillerie besteht nebst dem Trainkorps aus einem Bataillon, wovon eine Kompagnie der westphälischen Division in Spanien beigegeben ist."

Die drei Departemente, in welche die hannöverschen Lande eingetheilt werden sollen, erhalten, wie es heißt, die Namen: Departement der Aller, der Ilmenau und der Mündungen der Elbe und Weser. Der Staatsrath Malchus war im Begrif, von Hannover nach Kassel zurükzukehren.

Der General, Graf v. Essen, war Willens, von Stralsund nach Stockholm abzureisen. Die Regierungsgeschäfte von Schwedisch-Pommern werden inzwischen von der provisorischen Regierung unter Leitung des Regierungsraths v. Pachelbel besorgt werden.

Herr d'Ohsson, welcher sich als königl. schwedischer Legationssekretär nach Paris begibt, war auf seiner Reise dahin am 7 Jun. aus Schweden zu Hamburg angekommen. Er war zulezt mit dem schwedischen Gesandten, Chevalier Adlerberg, in Spanien.

Ein Schreiben aus Rostock vom 5 Jun. erzählt: Gestern gegen Abend wagten es die Engländer, von ihren, in der Nähe liegenden, Kriegsschiffen den Versuch einer Landung an unsrer Küste zu machen. Sie kamen, gegen 300 Mann Seesoldaten und Matrosen stark, mit mehrern Kanonen in sieben grosen Barkassen auf den ein Paar Stunden von hier gelegenen Hafen Warnemünde zugesegelt, beschossen diesen Ort, und sezten mit Gewalt ungefähr 150 Seesoldaten ans Land. Das dortige Küstenkommando, der Lieutenant v. Kardorff mit 27 Mann, leistete ihnen muthigen Widerstand, und erst nachdem es alle Patronen verschossen und einige Mann verloren hatte, zog es sich, um nicht von der feindlichen Menge umgangen und aufgehoben zu werden, in guter Ordnung zurük. Da inzwischen auf die erste Nachricht von dem Landen der Engländer die hiesige Garnison sogleich in Bewegung gerieth, und der Obrist v. Fallois mit dem zweiten Kontingentsbataillon gegen sie marschirte, so warteten die Engländer dessen Ankunft nicht ab, sondern waren genöthigt, ohne weitern Schaden verursachen zu können, sich eiligst auf ihren Schaluppen wieder in See zu begeben; nur haben sie einen kleinen Kaper und ein Prisenschif, welche vorwärts im Hafen lagen, auf ihrem Raubzug mitzunehmen Gelegenheit gefunden. Dergleichen Vorfälle vermehren nur die Wachsamkeit des Militärs an unsern Küsten; auch ist seitdem der Kommandoposten zu Warnemünde noch verstärkt worden.

Zwischen dem preussischen Konsul zu Curhaven und dem Chef der dänischen Douanen, H. Jessen, waren Zwistigkeiten entstanden, die Vorstellungen an die preussische Gesandtschaft zu Hamburg nach sich gezogen hatten.

* Von der Niederelbe, 8 Jun. Nachrichten aus Berlin zufolge scheint es sich zu bestätigen, daß der Baron v. Hardenberg wieder an die Spize der Geschäfte kommt. Zugleich behauptet man, er werde gleichsam Premierminister werden, und Graf Goltz vorläufig das auswärtige Departement behalten. — Zu Kopenhagen hieß es Anfangs allgemein, der Kronprinz von Schweden sey vor der Fronte der Truppen erschossen worden. Die Falschheit dieses Gerüchts hat sich gezeigt; aber nun behauptet man eben so unverbürgt, der Prinz sey vergiftet worden. Man fügt hinzu, ehe er von seinem Bruder, dem Herzog von Augustenburg, Abschied genommen, habe er über heftige Leibschmerzen geklagt, und gegen diesen selbst seine Besorgniß geäussert, daß man ihm Gift beigebracht habe. — Von den Hansestädten werden überhaupt 210,000 Franken monatlich zur Besoldung der fremden Truppen verlangt. — In Schwedisch-Pommern dürfte nun nächstens ein Sequester auf die englischen Waaren und ein Embargo auf die Schiffe gelegt werden. In den lezten Zeiten war in diesem Hafen eine ausserordentliche Menge schwedischer und sich nennender neutralen Schiffe zusammengeströmt.

Dänemark.

Am 23 Mai ankerte eine englische Konvoy zwischen Lolland und Fehmern, die von 3 Kriegsschiffen, 3 Fregatten, 2 Briggs und einigen armirten Schiffen gedekt war. Die Flottille versuchte am 26 einen Angrif auf eine der Fregatten, der stärker gewordene Wind aber vereitelte es. Als die Flottille am 30 eine der Kauffahrteibriggs abschneiden wollte, hatte dis zur Folge, daß die sämtliche Bedekung von einigen 20 Kriegsschiffen die Anker lichtete, und einen Angrif auf die Flottille machte, wobei einige Lagen gewechselt wurden. Die Konvoy gieng nordwärts, während 1 Kriegsschif, 2 Fregatten und 2 Briggs den Kampf mit den dänischen Böten fortsezten, die unter fortwährendem Feuer aus den hintersten Kanonen dem Grunde sich näherten. Nur ein Mann wurde dänischer Seits verwundet, und ein Kanonenboot etwas beschädigt.

Schweden.

Am 26 Jun. ward der Börse zu Stockholm von Seite der Regierung offiziell angezeigt, daß bei dem englischen Konsul zu Gothenburg ein Parlamentär vom Admiral Saumarez mit der Anzeige eingetroffen sey, daß dieser Admiral Befehl erhalten hätte, die schwedischen Häfen in Blokadezustand zu erklären, alle

daraus abgehenden oder dorthin bestimmten Schiffe zu nehmen, und überhaupt dagegen zu verfahren, wie gegen die blokirten Häfen der Feinde Englands seit dem Jahre 1807 verfahren worden ist; doch sey die Fahrt von und nach England mit in dieser Absicht ertheilten Licenzen erlaubt; für die Ostsee aber würden keine Licenzen mehr bewilligt. Diese Nachricht erregte allgemeine Sensation; alle in Dalaröe schon segelfertig liegenden Schiffe erhielten Befehl, nicht abzugehen.

Rußland.

Aus Petersburg wird unterm 23 Mai geschrieben: Die Regierung beschäftigt sich jezt anhaltend mit dem Finanzwesen des Reichs. Wie man sagt, soll eine Anleihe dekretirt seyn; unter welchen Bedingungen, ist noch nicht bekannt. — Um den verbotenen Handel mit den Feinden mit der größten Sorgfalt zu verhindern, sind neuerdings kräftige Maasregeln ergriffen. Der die in Ehstland, Liefland und Kurland stationirten Truppen kommandirende General-Lieutenant Graf v. Wittgenstein ist angewiesen, alle militärische Genauigkeit in Verbindung mit den Douaniers zur Verhütung jenes verbotenen Verkehrs anzuwenden. In Reval und Portbaltique sind bereits 7 amerikanische Kauffahrer angekommen. Der Hafen von Kronstadt ist aber noch nicht vom Eise frei. Erst am 29 April (11 Mai) gieng das Eis der Newa auf. Seit dem Jahre 1718, als so lange ein regelmäßiges Verzeichniß der Tage, an welchen der Strom mit Eise belegt ward, und an welchen er aufgieng, gehalten worden, ist der Eisgang im gegenwärtigen Jahre am spätesten erfolgt. Das Eis des Ladogasees ist noch nicht die Newa herabgekommen, daher die Schifbrüken noch nicht haben können gestellt werden. — Der am russischen Hofe akkreditirt gewesene und nach Paris bestimmte königl. sächsische Minister, Graf v. Einsiedel, befindet sich noch hier. — Morgen gibt der kaiserl. französische Ambassadeur ein glänzendes Fest wegen der Vermählung Sr. Majestät des Kaisers Napoleon.

Preussen.

In einem Schweizer Blatte liest man nachstehende zu Berlin ergangene, für die Karakteristik unsrer Zeit nicht unmerkwürdige, Cirkularverfügung: «Ein Staatsdiener, der sich vor Kurzem in einer Gesellschaft die Erzählung eines den Staat betreffenden beunruhigenden Gerüchts erlaubt hat, ist deshalb, ohne einer bösen Absicht überführt worden zu seyn, auf allerhöchsten Befehl mit Festungsarrest bestraft worden. Gleiche ausserordentliche Polizeistrafen sollen, mit Vorbehalt der Kriminaluntersuchung gegen boshafte Erfinder und Verbreiter ähnlicher schädlicher Nachrichten und Gerüchte, künftig alle unbesonnene Erzähler derselben treffen. Das unterzeichnete Regierungspräsidium erwartet von den Behörden, denen dis auf höhere Veranlassung zur Achtung, Warnung und weitern Bekanntmachung an Untergebene eröfnet wird, daß sie der Verbreitung schädlicher Gerüchte pflichtmäßig entgegenwürken, und vielmehr Anhänglichkeit und Vertrauen zu der Landesregierung in ihrem Würkungskreise befördern werden. Potsdam, den 14 April 1810. Königl. kurmärkliches Regierungspräsidium.»

Herzogthum Warschau.

Am 28 Mai ist auch zu Danzig Sequester auf die amerikanischen Schiffe gelegt worden. Es war aber nur eins von Baltimore anwesend.

Türkei.

Eine Hamburger Zeitung erzählt, bei der lezten Feuersbrunst in Pera, der Vorstadt von Konstantinopel, habe der englische Gesandte, H. Adair, dem H. Latour-Maubourg, Charge d'Affaires von Frankreich, sein Hotel zum Zufluchtsort anbieten lassen, weil dieses auf einer vom Brande entfernten Seite liege. Durch die anhaltende und schnelle Hülfsleistung sey derselbe aber nicht in den Fall gekommen, hievon Gebrauch zu machen, sondern habe sich nur für das freundschaftliche Anerbieten bedanken lassen.

Ein älteres Schreiben aus Konstantinopel vom 8 April lautet so: Nur ein Gegenstand fesselt hier die allgemeine Aufmerksamkeit. Die Hungersnoth, die wir schon seit mehreren Monaten erdulden, wird mit jedem Tage beunruhigender. Man schlägt sich vor den Bäkerläden, und das Brod ist schlecht und ausserordentlich theuer. Wir wissen nicht, wie die Regierung unserm Bedürfnisse steuern wird. Seitdem man die Fehler des Ministeriums unter Emin-Vahid-Effendi eingesehen hat, welcher den Engländern volle Freiheit, Früchte auszuführen, gegeben hatte, wurde diese Ausfuhr zwar verboten, aber ohne Erfolg. Die Früchte kommen nur langsam und in geringer Quantität hier an, und unterdessen werden beträchtliche Ladungen aus den Häfen von Macedonien, Aegypten und Syrien nach Malta ausgeführt. Der Großherr hat die strengsten Maasregeln verordnet; er hat eben vier Kriegsfahrzeuge ausrüsten lassen, welche vor Salonichi kreuzen, und alle mit Getreide beladenen Schiffe, welche von dort auslaufen, wegnehmen sollen. Man glaubt, die Pforte, welche über ein solches Verfahren höchst aufgebracht ist, werde sich bei dieser Gelegenheit mit England entzweien. Es scheint, die Engländer sind auf einen nahen Bruch mit der Pforte gefaßt; denn sie behandeln sie schon dadurch feindlich, daß sie sie aushungern. So viel ist gewiß, daß wir unbeschreiblich leiden. Da die Stadt Smyrna sich in demselben Falle, wie Konstantinopel, befindet, und deswegen kürzlich einen Vorrath von Früchten aus dem Archipelagus kommen ließ, traf eine bei Smyrna stationirte englische Fregatte am Eingange des Hafens auf eines der Schiffe, welches mit Früchten beladen ankam, und mit Sehnsucht erwartet wurde. Die Fregatte, welche fand, daß das Schif, welches ottomannische Flagge und einige Kanonen führte, die Segel nicht zeitig genug strich, beschoß es und erklärte es für gute Prise, weil es sich vertheidigt hatte. Die Engländer waren so frech, mit dieser sonderbaren Prise in den Hafen von Smyrna einzulaufen, wo das Volk, mit den Gesezen der englischen Admiralität nicht bekannt, für rathsam fand, die ihm entzogenen Früchte mit Gewalt wieder wegzunehmen. Fürwahr eine seltsame Thatsache, der Verewigung durch die Geschichte würdig! Wir wünschen sehr, daß der Friede zwischen der Türkei und Rußland hergestellt werden, und uns die russischen Häfen aufschliessen möge. Der Großvessier, welcher am Seitenstechen gefährlich krank lag, ist wieder hergestellt. Der französische Geschäftsträger hat neulich den hier anwesenden Franzosen kund gemacht, der Kaiser Napoleon habe in Erwägung der guten Dienste, welche der sächsische Geschäftsträger bei der Pforte, Freihere v. Hübsch, den französischen Unterthanen jederzeit geleistet habe, demselben zum Zeichen seines höchsten Wohlwollens eine mit seinem Portrait und einer reichen Einfassung von Diamanten verzierte Dose zustellen lassen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 170. 19 Jun. 1810.

Spanien. — Großbritannien. (Königliche Botschaft wegen der Pension für den Herzog von Braunschweig.) — Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutschland. (Ueber die Abkaufung der Zehnten in Westphalen.) Dänemark. — Preussen.

Spanien.

In Erwägung, sagt die Madrider Zeitung, daß viele Unterthanen, durch den Strom des Aufruhrs hingerissen, der allgemeinen Verzeihung unkundig, aus Mangel an Beschäftigung und ohne Unterhaltsmittel leicht von Böswichtern zu Lastern bewogen werden könnten, haben Se. Majestät befohlen, den Bewohnern einen Erwerb zu verschaffen, welcher dem Lande zugleich zum größten Vortheil gereichen wird. In dieser Absicht haben Se. Majestät ein Dekret des Inhalts erlassen: daß von der Stadt Jaen nach Mallaga und von Granada über Antequera nach Mallaga eine zu allen Zeiten fahrbare Heerstrasse gebaut und erhalten werden soll, wozu Brigaden von 300 bis 500 Mann von Jaen, Martos, Alcala la Real, Dinos, Lorca, Antequera und Mallaga sogleich errichtet werden. Sie geruheten auch, die Summen dazu anzuweisen, damit diese Arbeiten unter Leitung und Aufsicht der schon bestimmten Ingenieurs und der Intendanten jeder Provinz ohne Aufschub unternommen werden.

Großbritannien.

Die königliche Botschaft an das Parlament, vom 30 April d. J., in Bezug auf den dem Prinzen von Braunschweig-Oels zu bewilligenden Jahrgehalt war folgenden Inhalts: „Georg König. Se. Majestät findet es nothwendig, dem Hause der Gemeinen zu erkennen zu geben, daß, in Folge der fortdauernden Okkupation des Gebiets des Herzogs von Braunschweig durch die französischen Armeen, seit den unglücklichen Ereignissen, die den beklagenswerthen Tod seines hochberühmten Vaters im Jahre 1806 begleiteten, Se. durchl. Hoheit, der Herzog von Braunschweig-Wolfenbüttel, Sr. Majestät Neffe, nach einer Reihe von muthigen, aber fruchtlosen Anstrengungen, um seine Besitzungen wieder zu erlangen, gezwungen worden ist, eine Freistätte in den Staaten Sr. Majestät zu suchen. Se. Majestät empfiehlt daher diesem Hause, die Mittel zu erwägen, wodurch Se. Majestät in den Stand gesezt werden könnte, einige Sorge für das Etablissement Sr. durchl. Hoheit zu tragen, während der Zeit, da der Zustand des Kontinents fortdauern möchte, der Se. durchl. Hoheit verhindert, in seine eigene Staaten zurükzukehren. Se. Majestät hegt das feste Vertrauen zu der Loyalität und der Anhänglichkeit seiner getreuen Gemeinen, daß sie in dieser Absicht eine Bewilligung machen werden, die dem Range und den Leiden eines Prinzen angemessen ist, der dem Throne Sr. Majestät so nahe verwandt ist, und für welchen Sr. Majestät Gefühle sich so höchlich interessiren."

Frankreich.

Der Moniteur vom 12 Jun. verspricht eine Beschreibung des Festes vom 10 nachzutragen. Aus den übrigen Pariser Journalen erfährt man vorläufig, daß am 10 das Wetter, nachdem es den Nachmittag über regenhaft und stürmisch gewesen, sich Abends aufgeheitert hatte, daß JJ. MM. um 10½ Uhr bei dem Stadthause angekommen, und bald nach Mitternacht nach St. Cloud zurükgekehrt waren, und daß die Feierlichkeiten überall dem Programm gemäs gehalten worden, und sehr glänzend ausgefallen sind. Das jenseit der Seine veranstaltete Feuerwerk wurde von JJ. MM. selbst durch zwei Drachen, die aus dem Pallast über den Fluß fuhren, angezündet. Am Fronton dieses Pallastes, der ausdrüklich für das kaiserliche Paar von Holz sehr elegant gebaut, und mit Säulen und Statüen verziert worden war, las man die Inschrift: En jurant leur bonheur, deux illustres époux ont juré de faire celui de la terre. Auf dem Balle tanzte die Kaiserin die erste Quadrille mit, in Gesellschaft des Königs und der Königin von Westphalen, und des Vizekönigs und der Vizekönigin von Italien.

Der Kaiser soll den grosen, jezt theils aus Aekern, theils aus Privatgärten bestehenden Raum zwischen der Strasse du Rocher und dem Garten von Tivoli an sich gebracht haben, um einen Park daraus zu bilden. Ein Arm des Ourcqkanals wird ohnedis durch diese Gegend geleitet.

Oeffentliche Berichte aus Genua erzählen, daß 2 englische Kriegsschiffe auf der Höhe von Albenga erschienen seyen, welche 7 Schalupren mit 60 Mann aussezten. Diese sollten das Schif, der heilige Joseph, wegnehmen, das unter Bedekung von 4 Kanonierschaluppen von Savona mit einer Ladung von Kanonen nach Porto Maurizio segelte, aber bei Annäherung des Feindes zu Albenga eingelaufen war. Die Engländer versuchten, das Schif wegzunehmen; allein die 4 Kanonierschaluppen und 8 Douaniers machten ein so wohlunterhaltenes Feuer, daß sie sich wieder zurükzogen.

Italien.

* Botzen, 12 Jun. Vorgestern ist der Präfekt des neuen Departements der obern Etsch, Staatsrath Smancini, mit einem zahlreichen Regierungspersonale in der Hauptstadt desselben, Trient, aus Mailand angekommen. Die Hauptörter der drei Distrikte, in welche das Departement getheilt ist, sollen nächstens bestimmt werden. Sämtliche Einwohner haben bereits die Weisung erhalten, von ihren Kapitalien, die sie im Oestreichischen und im Königreich Baiern stehen haben, getreue, schriftliche Verzeichnisse einzureichen. Den vier Märkten, die bisher jährlich hier in Botzen gehalten wurden, und auf welchen zwischen Deutschland und Italien ein sehr beträchtlicher Verkehr Statt fand, stehen nun vermuthlich unter der neuen Regierung

manche Modifikationen hervor. Die ersten Tage des Monats Junius waren in unsrer sonst warmen Gegend ungewöhnlich kalt und unangenehm. Auf den Bergen fiel Schnee, und in den Thälern traten starke Nachtfröste ein. Der Weinstok, die Obstbäume, und die feinern Erdgewächse, haben dadurch gelitten. Die nemliche nachtheilige Witterung herrschte in ganz Ober-Italien.

Schweiz.

* Vom 15 Jun. (Fortsezung.) „Und jezt, HHerren! jezt, da wir uns in diesem brüderlichen Kreis begrüssen, blühen rings um unsre Grenzen alle Völker in glüklicher Ruhe wieder auf. Dank den wunderbaren Fügungen Gottes! durch welche zwei grose edle Nationen, in dem gewaltigen Kampf auf Leben und Tod sich bewundernd und schäzend, endlich den verheerenden Krieg endigten, und dem Frieden eine heilige Grundfeste gaben, durch die eheliche Verbindung des gröſten Monarchen mit einer Fürstin, der Zierde ihres hohen Stammes, an Tugenden eben so reich, als an Reizen. Dieses merkwürdige, allen Völkern des festen Landes Glük und Segen verheissende, Ereigniß erweckt billig unsere lebhafteste Theilnahme, da wir in dem erhabenen Fürsten, dessen Seele den grosen Vereinigungsgedanken faßte, den Wohlthäter unsers Vaterlandes, unsern mächtigen Bundesgenossen, Beschüzer und Freund erkennen, und in seiner Gemahlin die Enkelin eines erlauchten alten Kaiserhauses, das unsre Väter schon hoch verehrten, und welchem die Eidgenossenschaft gern manche Wohlthat verdankt. Auch dürfen wir nicht zweifeln, daß die Folgen dieses merkwürdigen Bundes für unser Vaterland wohlthätig seyn werden. Im Genuß des Friedens, durch das frohe Bewußtseyn anspruchloser Freiheit begünstigt, wird manches schöne und nüzliche Unternehmen gedeihen, manche durch die Unbill der Zeiten geschlagene Wunde heilen. Handel und Gewerbe, Landbau und Viehzucht werden in Aufnahme, gemeinnüzige Anstalten, vortheilhafte Verkommnisse mit benachbarten Staaten zu Stande kommen." — Ueber die äussern Verhältnisse drükte sich der Landammann also aus: „Die Schweiz steht mit der Krone Frankreich, diesem ihrem ältesten Bundesgenossen, jezt in noch engeren Verhältnissen, als ehemals. Von dem bewundernswürdigen Beherrscher dieses mächtigen Reichs, der sich gern unser Freund und Vermittler nennt, hat die Eidgenossenschaft seit der lezten Tagsazung wiederholte ehrenvolle Beweise von Wohlwollen und Achtung erhalten. Nachdem Napoleon zum erstenmal beim Abschluß des Friedens in Wien denjenigen Titel angenommen hatte, der Ihn zum Wohlthäter der Schweiz stempelt, hörte ganz Europa in der feierlichen Anrede vom Thron, welche für die Abgeordneten des französischen Reichs gleichsam die Schilderung der Politik des Helden und des Friedensstifters war, die Erklärung: „Er „habe einen neuen Beweis seiner Achtung für die schweizerische „Nation geben wollen, indem er seinen Titeln den ihres „Vermittlers beifügte, um also allen den Beunruhigungen „ein Ende zu machen, die man unter diese brave Nation aus„zustreuen suche." Bald darauf, als der Landammann ihm die Beglükwünschungen der Eidgenossenschaft zu dem Frieden bezeugen ließ, antwortete der Kaiser: „Ich seze die Ruhe, die Sicherheit, deren die Schweiz genossen, in die erste Reihe der „von mir erhaltenen Vortheile. Gerne nehme ich den Frieden „ihrer Kantone in meinen Schuz; eben so gern zähle ich ihre „Soldaten unter meinen Kriegsheeren, und mit den Diensten, „die ich von ihnen erhalte, wird auch mein Wohlwollen gegen „sie immer höher steigen." Wer unter uns könnte wohl die ausgezeichnete Huld des Monarchen und den damit verbundenen bedeutenden Wink miskennen? Der Landammann macht es sich zur besondern Pflicht, aus lebhaftem eigenem Gefühl und als Organ des Bundes, die Ergebenheit und Verehrung der Schweiz gegen ihren hohen Bundesgenossen in allen Gelegenheiten thätig zu beweisen. Diesen Zwek hatte die lezte Sendung des Herrn Altlandammanns v. Affry. Wie ehrenvoll und huldreich die ungekünstelten, aber herzlichen Glükwünsche der Eidgenossenschaft und ihre Theilnahme an dem persönlichen Glük des Kaisers, von Ihro Majestät aufgenommen worden sind, wird der ausserordentliche Herr Gesandte der Tagsazung umständlich einberichten. Er handelte auch in diesem wichtigen Geschäft mit der ihm eigenen Würde und Geschiklichkeit."

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Se. Majestät der König von Baiern haben vor Ihrer Abreise nach den Bädern zu Baden folgendes Dekret erlassen: „Wir Maximilian Joseph, von Gottes Gnaden König von Baiern ꝛc. ꝛc. Da Wir gedenken, auf einige Zeit eine Reise zu machen, so tragen Wir Unserm geheimen Staats- und Konferenzminister, Grafen v. Montgelas, in vollem Vertrauen auf seine Uns bekannten Einsichten, so wie Wir es vor Unserer Abreise nach Paris am 10 Dec. vorigen Jahrs gethan haben, hierdurch neuerdings auf, die oberste Leitung aller während Unserer Abwesenheit vorkommenden Geschäfte des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten sowohl, als jener der Finanzen und des Innern, fortwährend zu besorgen, und ertheilen demselben nebstdem volle Gewalt, in allen Fällen, welche nicht Unsere besondre Genehmigung erheischen, die nöthigen Ausfertigungen „aus Unserer Spezialvollmacht" zu unterzeichnen, und an alle Stellen Unsers Königreichs ausfertigen zu lassen, mit Zuziehung Unsers geliebtesten Sohnes, des Kronprinzen, im Falle es nöthig seyn sollte, Staatskonferenzen zu veranlassen, und die Sizungen des geheimen Raths fortzusezen. Die Einsichten und Erfahrung Unsers geheimen Staats- und Konferenzministers, Grafen v. Montgelas, so wie seine Anhänglichkeit an Uns und Unser königliches Haus, von denen er Uns in allen Gelegenheiten die unzweideutigsten Beweise gegeben hat, gewähren Uns auch in dem gegenwärtigen Falle die beruhigende Ueberzeugung einer gleichen Leitung aller in seine Hände gelegten öffentlichen Angelegenheiten, über welche derselbe Uns, so oft es erforderlich seyn sollte, auf das Schleunigste Nachricht zu geben hat. Dieses wird hierdurch zur Nachricht und Nachachtung eröfnet. München, den 10 Jun. 1810. Max Joseph. — Graf Morawizky. Auf königlichen allerhöchsten Befehl der Generalsekretär, Baumüller."

Nach Versicherung der Insbrucker Zeitung ist das Grenzberichtigungsgeschäft in Botzen nun beendigt, und die dazu aufgestellte Kommission aufgelöst; die genaue Bestimmung der nunmehrigen Grenzen wird nächstens öffentlich bekannt werden.

Nürnberger Zeitungen melden unterm 15 Jun.: Heute früh brach die Division Friant aus ihrem bisherigen Kantonne-

ment im Pegnitz- und Rezatkreise auf, und schlug den Weg nach Ulm ein, welche Stadt, nebst einem Theile des Ober-Donaukreises, sie besezen wird. Das 35ste Regiment, wovon seit dem 3 April immer ein Bataillon in Nürnberg lag, sammelte sich gestern und heute hier, und marschirte ebenfalls auf dieser Strasse ab. Die Einwohner Nürnbergs werden in ihrem Andenken die musterhafte Disziplin dieser Truppen ehren. Der Herr Divisionsgeneral, Graf Friant, gab gestern in seiner Wohnung einen glänzenden Ball, dem die ersten Behörden und mehrere Honoratioren unserer Stadt beiwohnten. Der Herr Divisionsgeneral wird noch bis übermorgen unsre Stadt mit seiner Gegenwart beehren, und sodann seiner Division folgen. — Künftige Woche rükt unsre ehemalige Garnison, das leichte Infanteriebataillon Buttler, das seit dem 4 März 1809 von hier entfernt war, wieder als Besazung hier ein. Es kommt aus Tirol.

Se. Majestät der König von Würtemberg war von einer Reise zu Besichtigung der Eisenwerke zu Christophsthal, Friedrichsthal, Zizenhausen ꝛc., am 15 Jun. nach Stuttgart, und am 16 nach Ludwigsburg zurükgekehrt.

Aus Mannheim wird unterm 15 Jun. gemeldet: „Die aus der Gegend von Augsburg auf dem Rükmarsche nach Frankreich begriffen gewesenen zwei französischen Jägerregimenter zu Pferde, das 11te und 12te, haben in der Nähe von Strasburg durch eine telegraphische Transmission Befehl erhalten, bis auf weiters in hiesiger Gegend Kantonnirungsquartiere zu beziehen. Das 11te Jägerregiment hat bereits gestern auf dem rechten Neckarufer von Neuenheim bis Hemsbach diese Quartiere bezogen; das 12te Regiment trift heute ein, und wird die seinigen auf dem linken Ufer dieses Flusses bis nach Neckarau nehmen."

Die Division Gudin, welche gegenwärtig in dem Elbe- und Saaledepartement kantonnirt, und deren Mittelpunkt sich zu Magdeburg befindet, hat bekanntlich die Regimenter, welche von derselben nach Franken giengen, wieder an sich gezogen. Dagegen wird die Division Mellitor nicht nach Holland gehen, sondern in ihrer gegenwärtigen Stellung an den Nordküsten bleiben.

Am 5 Jun. war das 7te französische Husarenregiment aus Franken wieder zu Magdeburg angekommen, und theils in der Neustadt, theils auf einigen nahegelegenen Ortschaften, einquartiert worden.

Aus Kassel wird in öffentlichen Blättern geschrieben: Während sich in Folge einer auf Befehl des Justizministers durch die Präfekten ergangenen öffentlichen Aufforderung die Gutsherren hin und wieder bereitwillig zeigten, ihre Zins- und Dienstpflichten unter billigen Bedingungen von diesen den Akerbauer in Westphalen so schwer drükenden Lasten zu befreien, zeigten die Landleute, zu deren Besten allein doch das königl. Dekret in Betref der Ablösbarkeit der Grundabgaben und Dienste gegeben worden war, häufig wenig Bereitwilligkeit, sich in Unterhandlungen dieser Art mit ihren Zins- und Dienstherren einzulassen, weil sie in dem Wahn standen, früher oder später würden dergleichen Prästationen doch aufgehoben werden. Der Justizminister hat sich darum bewogen gefunden, ihnen in einem neuen Cirkularschreiben an die Präfekten des Königreichs diesen Irthum zu benehmen. „Ich habe zu erfahren Gelegenheit gehabt, heißt es darin unter andern, daß einige zehnd- und dienstpflichtige Kommunen es nicht der Klugheit angemessen finden wollen, wegen Ablösung der Dienste und Zehnten auf Unterhandlungen sich einzulassen. Sie scheinen sich mit der Hofnung zu schmeicheln, daß das Gouvernement, sobald die Ablösung der bestehenden Dienste und Grundabgaben nicht freiwillig zu Stande kommen sollte, damit aufhören würde, sie ohne Entschädigung aufzuheben. Allein sie befinden sich in einem grosen Irthume. Die Regierung wird sich niemals von den Grundsäzen der Gerechtigkeit entfernen, welche sie stets bei ihren Maasregeln vor Augen gehabt hat. Wünscht sie gleich die Befreiung der Grundstüke von den darauf haftenden Abgaben, weil sie sie nüzlich für die Beförderung des Akerbaues und den Staat hält, so wird sie doch beständig die Rechte derjenigen achten, die jene Grundstüke einstens verliehen hatten. Man will nicht den Bauern das Vermögen ihrer ehemaligen Herren und Gutsbesizer schenken; man will nur den einen den Genuß der natürlichen Freiheit, den andern eine billige Entschädigung für ihre Aufopferungen gewähren. Die Regierung hat die Ablösung der Dienste und Grundabgaben als Grundsaz aufgestellt, weil sie dieselbe für nothwendig für das allgemeine Wohl hält. Sie wünscht, daß sie durch gütliches Uebereinkommen zu Stande kommen möge; sollte sie dieses aber nicht, so hat sie die Mittel angezeigt, wie sie erzwungen werden kan. Wenn die Regierung sich jemals in die Nothwendigkeit versezt sehen sollte, ihr Ansehen aufzubieten, um ungerechte Anforderungen, von welcher Seite sie auch geschehen mögen, zu beseitigen; so würde es nur seyn, um die Ablösung der Dienste und Grundlagen nach dem Grundsaze zu bewürken, daß sie auf der Einen Seite nicht versagt werden, daß sie aber auf der andern Seite auch nicht anders Statt finden kan, als gegen Bezahlung des würklichen Werths der aufzuhebenden Dienste und Grundabgaben. Die Regierung wird darüber wachen, daß dieser Preis nicht zu unverhältnißmäßig angeschlagen werde; sie wird aber auch dahin sehen, daß er den Grundsäzen der Gerechtigkeit angemessen ist. Sie hat ihre Absicht dadurch bewiesen, daß sie die Entrichtung der Grundabgaben und die Prästation der Dienste, so lange, bis die Ablösung derselben zu Stande gekommen ist, verordnet hat."

Ein Schreiben aus Kassel vom 7 Jun. sagt: Durch die Einführung des Notariatswesens nach französischem Fusse in dem Königreich Westphalen hat die Regierung diesem den Genuß einer Wohlthat verschaft, welchen dasselbe von ihrer Sorgfalt und von dem Bestreben, die Verfassung in allen ihren Zweigen so viel wie möglich zu vervollkommnen, erwarten durfte. Sie hat es nicht für angemessen gehalten, daß die Aufnahme von Urkunden, welche zur freiwilligen Gerichtsbarkeit gehören, denjenigen Staatsdienern, welche über ihre Gültigkeit urtheilen sollen, ferner anvertraut bleiben dürfte. Indem sie dieses Geschäft den zu diesem Zwek ernannten Notaren, nachdem man sich von ihrer Rechtschaffenheit und Fähigkeit überzeugt hatte, übertrug, ertheilte sie einem jeden Staatsbürger eine sichere Gewährleistung für die Verantwortlichkeit dieser so wichtigen Beamten. Die Verrichtungen der vormaligen Notare in den Ländern, welche jezt zusammen Westphalen bilden, waren bei weitem nicht so ausgedehnt. Dagegen sind ihre jezigen Verrichtungen von weit höherer Bedeutsamkeit, indem sie sich auch auf Testamente, Ehekontrakte und andere Urkunden erstreken, wozu ehemals die Mitwürkung und Genehmigung der Gerichte und

Justiztribunale erforderlich war. Indem man aber das Notariatswesen in seiner ganzen Ausdehnung von dem französischen Boden nach dem westphälischen verpflanzte, ergab es sich doch bald, daß manche damit verknüpfte Einrichtungen wohl jenseits des Rheins passend seyn könnten, aber für Westphalen einer Abänderung bedürften. Die Parteien waren in Ansehung der, den Notaren für ihre Bemühung zu entrichtenden, Gebühren ihrer Willkührlichkeit ganz bloßgestellt; man fand es daher für rathsam und dem allgemeinen Besten angemessen, eine Taxe für alle verschiedene und mannigfaltige Verrichtungen der Notare festzusezen, und diesen Zwek hat ein unterm 14 Mai 1810 zu Antwerpen von Sr. Majestät dem König erlassenes Dekret, welches so eben bei uns angelangt ist, und folgendermaaßen lautet: »Wir Hieronymus Napoleon ꝛc. haben auf den Bericht Unsers Ministers der Justiz und nach Anhörung Unsers Staatsraths verordnet und verordnen: Art. 1. Ein besonderer, diesem Dekret beigefügter, Tarif für die Notariatsurkunden soll als Norm dienen, sowohl in Ansehung der in Zukunft zu erhebenden Honorare, als auch in Ansehung derer, welche zwar den Parteien abgefordert, aber bis zur Bekanntmachung des gegenwärtigen Dekrets noch nicht erhoben worden sind. Art. 2. Die im Tarif bestimmten Taxen werden neben den Stempelgebühren erhoben. Die Notare dürfen Verhandlungen unter Lebenden weder in exekutorischer, noch in andern Ausfertigungen überliefern, ohne sie vorher mit dem für dieselben verordneten gewöhnlichen oder besondern Stempel versehen zu haben. Im Falle der Uebertretung dieser Vorschrift soll gegen sie in Gemäßheit des 39sten Artikels Unsers Dekrets vom 11 März 1809 in Betref der Stempelabgaben verfahren werden. Art. 3. Am Ende einer jeden Urkunde sollen sie sowohl auf ihren Registern, als auf den exekutorischen und andern Ausfertigungen der verschiedenen Stempelgebühren erwähnen, welche davon entrichtet werden müssen. Art. 4. Wenn von ihnen Erbschaftstheilungen vorgenommen werden, so haben sie den Betrag der Erbschaft und zugleich den Namen und Wohnort der Erben dem Stempeldirektor anzuzeigen, um denselben in den Stand zu sezen, über die Berichtigung des besondern Stempels zu wachen, wenn anders nicht von den Parteien die bereits geschehene Bezahlung dieser Abgabe bewiesen wird. Art. 5. Die Notare sind verbunden, die exekutorischen und andere Ausfertigungen einer Urkunde zu überliefern, sobald die Taxe und der Stempel bezahlt worden. Sie dürfen Nichts über den Tarif verlangen, bei Strafe, das Doppelte von dem wieder zu erstatten, was sie ungebührend empfangen haben. Art. 6. Wenn den Parteien das verlangte Honorar dem Tarif nicht angemessen zu seyn scheint, so können sie sich mittelst einer bloßen Vorstellung an das Tribunal erster Instanz wenden, welches dasselbe, insofern es geschehen kann, reduziren wird. Art. 7. Die Vorschußgelder, welche bisher in einigen Theilen des Königreichs den Notaren gegeben wurden, sind abgeschaft. Es ist den Notaren ausdrüklich verboten, deren ferner zu verlangen. Wenn solche entrichtet werden, so sollen sie von der Taxe abgezogen werden. Art. 8. Unser Minister der Justiz ist mit der Vollziehung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt.« Der dem Dekret beigefügte Tarif, der in Ansehung der den Notaren zu entrichtenden Honorare künftig zur einzigen Richtschnur dient, enthält unter andern folgende Bestimmungen: Wenn das Geschäft binnen drei Stunden beendigt werden kann, soll den Notaren an Diäten bezahlt werden, im Fall der Gegenstand einer Urkunde von dem Werthe von 100 Franken und darüber ist, 2 Franken; im Fall er über 100 Fr. und bis 1,000 Fr. ist, 4 Fr.; im Fall er über 1,000 bis 5,000 Fr. ist, 8 Fr.; im Fall er 5,000 Fr. übersteigt und bis zu 20,000 Fr. geht, 12 Fr., und im Fall er die Summe von 20,000 Fr. übersteigt, 16 Fr. Ueber diese 16 Fr. hinaus darf niemals die Taxe der Diäten gehen, wie groß auch der Werth des Gegenstandes seyn mag. Wenn das Geschäft die Dauer von drei Stunden überschreitet, so soll den Notaren an Diäten für jede Stunde 1 Fr. 50 Cent. mehr bezahlt werden. Für die Aufnahme eines öffentlichen Testaments wird bezahlt für den ersten Tag 12 Fr., für jeden folgenden Tag 4 Fr. Die Notare müssen in den Protokollen selbst bemerken, wie viel Zeit sie auf ein Geschäft verwandt haben, und die durch die kontrahirenden Parteien unter dieselben gesezte Unterschrift soll diese Zeitbestimmung beglaubigen. Wenn die Notare genöthigt sind, sich außerhalb ihres Arbeitszimmers zu begeben, so soll ihnen für jeden Ausgang an ihrem Wohnorte 4 Fr. besonders gutgethan werden. Für einen und denselben Ausgang sollen jedoch alle Geschäfte angesehen werden, welche an demselben Tage und wegen derselben Urkunde vorgenommen werden. Bei Reisen sollen ihnen für jede 24 Stunden 16 Fr. bezahlt, und die Reisekosten für jede deutsche Meile zu 4 Fr. bestimmt werden. Ein Zeuge erhält für jede Urkunde 1 Fr. und für Einen Tag, wenn seine Gegenwart länger als 24 Stunden für nöthig befunden wird, 2 Franken.

Ein öffentliches Blatt bemerkt es als sonderbar, daß diejenige Leipziger Buchhandlung, welche sich bei dem Unglüke des preussischen Staates durch allerlei Briefe und Brandzeug zu bereichern schien, in lezterer Messe einen Bankerott ansagen mußte. Die mit großen Kosten von dieser Buchhandlung veranstalteten Uebersezungen der Feuerbrände ins Französische und Italienische scheinen eine sehr übel berechnete Spekulation gewesen zu seyn.

Dänemark.

Die Admirals- und Generalspersonen im dänischen Militär-Etat sollen, nach Versicherung eines Hamburger Blattes, auf eine bestimmte Zeit den Flor für den verstorbenen Kronprinzen von Schweden anlegen. — Dem Gerüchte nach soll der Admiral Saumarez gedroht haben, alle dänische Fischerböte, die er antreffen würde, aufbringen zu lassen, weil auf Doggersbank ein englisches Fischerfahrzeug von einem Kaper unter dänischer Flagge weggenommen worden sey.

Preussen.

In öffentlichen Nachrichten ist neuerdings von einem preussischen Regierungsblatte die Rede, welches nach dem Muster des baierischen Regierungsblattes oder des westphälischen Moniteurs von Herrn Adam Müller redigirt werden solle, doch mit dem Unterschiede, daß das preussische Regierungsblatt die Unterthanen auf die neuen Verfügungen, Maasregeln und Gesezze der Regierung vorbereiten, oder nach der Publikation sie erläutern, und ihre Zwekmäßigkeit zeigen soll, wogegen die obengenannten, zu München und Kassel erscheinenden, Regierungsblätter bekanntlich nichts zur Vorbereitung oder Erklärung der Gesezze enthalten.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch — Nro. 171. — 20 Jun. 1810.

Holland. — Frankreich. — Italien. (Proklamation an die Einwohner des Departements der obern Etsch.) — Schweiz. — Deutschland. — Oestreich. — Beilage Nro. 17. (Großbritannien. Ankündigungen.)

Holland.

Die Berathschlagungen des gesezgebenden Korps über die zu ergreifenden Finanzmaasregeln haben ein königl. Dekret zur Folge gehabt, wodurch die Personalabgabe (welche auch auf Hornvieh, Pferde, Gesinde, Meublen ausgedehnt ist) vom vorigen December bis zum nächsten August gehoben wird. Ein anderes Dekret vom 17 Mai verordnet, daß 6 Millionen in Papiergeld ausgegeben werden sollen. Mit diesem Papiergelde werden alle Civil- und Militärpersonen, welche ein Gehalt von mehr als 800 Gulden geniessen, zur Hälfte, und die andere Hälfte mit baarem Gelde bezahlt. Auch kan man mit diesem Papier, welches dem baaren Gelde gleich seyn soll, die Personalsteuer bezahlen. Derjenige Theil dieses Papiers, welches nicht vor dem 1 Sept. d. J. eingelöst ist, soll nach dieser Zeit bei der Entrichtung aller Abgaben angenommen werden, und wenn auch alsdann noch etwas übrig bliebe, so soll der Rest den 1 April 1811 gegen baares Geld umgewechselt werden. Dieses Dekret hatte bisher auf die Staatspapiere noch keinen Einfluß gehabt. — Kürzlich drangen 8 englische Schaluppen in den Hafen Vlie ein, wo sie drei französische Kaper nahmen und einen verbrannten. Ein Theil der feindlichen Equipage landete, und nahm gegen Bezahlung Erfrischungen ein. — Das in Nro. 168. der Allgemeinen Zeitung erwähnte königl. Dekret lautet eigentlich so: Art. 1. Die Linie von 2,000 Ruthen, welche durch unsern Beschluß vom 25 Mai 1809 Nro. 25 bestimmt, und Kraft unsers Beschlusses vom 3 Nov. 1809 Nro. 12 näher bezeichnet ist, und zwischen denen mit Ausnahme der geschlossenen Städte und der Stadt Haag, keine Magazine, Depots oder Niederlagen von Kolonialwaaren oder englischen Manufakturen, oder solche, welche durch Bekanntmachung vom 31 Mai 1805 dafür gehalten werden, seyn sollen, wird nun in die der Entfernung von 5,000 Ruthen von der Seeküste ausgedehnt. Alle unerlaubten Magazine, welche in diesem Raume gefunden werden, sollen in Beschlag genommen werden, um darüber so zu verfügen, wie darüber näher bestimmt werden wird. — Art. 2. Es soll Jedermann erlaubt seyn, dergleichen Magazine, die sich in dem Raume von 2,000 Ruthen bis zu 5,000 Ruthen von der Seeküste befinden möchten, binnen 14 Tagen, nach Bekanntmachung dieses, mit Versehung binnenländischer Päße, zu räumen. — Art. 3. Die mit Patenten versehenen Krämer sollen verpflichtet seyn, die Vorräthe, welche sie behalten, zu spezifiziren, und dem nächsten Komtoir der Mittel einzureichen.

Frankreich.

Am 12 Jun. war der Staatsrath zu St. Cloud, unter dem Vorsiz des Kaisers, versammelt. Am Abend wohnten JJ. MM. in der Oper einer Vorstellung des Dorfwahrsagers und des Perseus und der Andromeda bei.

H. v. Nowosilzow war zu Paris angekommen.

Aus Spanien hatte man Nachricht, daß zu Chiclana, als dem Hauptquartier des Blokadekorps von Cadiz, die Vermählung des Kaisers am 6 Mai sehr feierlich begangen worden war.

Berichte aus Rom vom 5 Jun. enthalten Folgendes: „Das kaiserliche Dekret, die Aufhebung aller Mönchs- und Nonnenklöster in den Departements von Rom und Trasimene betreffend, hat im Publikum sehr geringe Sensation gemacht, weil man demselben schon seit einigen Monaten entgegensah. Zu Ende des vorigen Jahres zählte man hier, ausser ungefähr 1,300 fremden und einheimischen Weltgeistlichen, 1,100 Mönche, und 1,250 Nonnen. Bekanntlich sind auch die andern Städte und Gegenden im ehemaligen Kirchenstaat mit Klöstern angefüllt. Der 15 Jun., wo dieselben sämtlich geschlossen werden, wird übrigens für den unbefangenen Beobachter immer ein interessanter Tag seyn. Die Pensionen, welche die bisherigen Bewohner dieser Klöster vom 1 Jul. an in monatlichen Raten erhalten, übertreffen selbst die Erwartung des Publikums, und sind bei den wohlfeilen Preisen der Lebensmittel wahrhaft kaiserlich. Die vier Nonnenklöster, die dem kaiserlichen Dekret zufolge in Rom ferner bestehen sollen, sind wahrscheinlich zu weiblichen Erziehungsinstituten bestimmt. Die Ehrengarde zu Fuß und zu Pferd, welche der Herzog Cesarini auf die Ankunft Ihrer kaiserl. Majestäten hier errichtet, hat ein sehr glänzendes Aeusseres."

Italien.

Am 10 Jun. erließ der Präfekt des neuen Departements der obern Etsch, H. Smancini, zu Trient nachstehende Proklamation: „Einwohner des südlichen Tirols! Heute seyd ihr mit dem Königreich Italien vereinigt worden. So wollte es der größte aller Monarchen. Der feierliche Akt, von dem ihr Augenzeugen seyd, kündigt es euch an. Der grose Mann, der das Schikksal von Europa lenkt, ruft euch, an dem Glük seiner Völker Theil zu nehmen. Sein unvergleichliches Genie will die hohen Bestimmungen auch auf euch ausdehnen, die den italienischen Namen erhöhen. Unter seinem mächtigen Schuz werdet ihr nichts mehr zu fürchten haben; auswärtige Feinde werden euer Gebiet nicht mehr betreten, innere Zwietracht wird eure gesellschaftliche Ordnung nicht mehr stören. Bevor ihr seine Unterthanen wurdet, fühltet ihr die wohlthätigen Würkungen seiner großmüthigen und väterlichen Regierung. Die eurer Provinz auferlegten Abgaben wurden blos zu eurem Besten verwendet. In Trient

sahet ihr ein groſes Gebäude entſtehen, das blos zur Unterſtüzung der leidenden Menſchheit und eurer dürftigen Mitbürger beſtimmt iſt. Dieſe Züge von Großmuth kündigten euch ſchon die gröſte Wohlthat an, mit der Se. k. k. Majeſtät euch heute beſchenkt. Ihr werdet mit dem Königreich Italien gleiche Geſeze, gleiche Gebräuche haben. Das Napoleoniſche Geſezbuch, das gröſte Geſchenke, welches der Schuzgeiſt der Völker Italien ihnen nach ihrer politiſchen Wiedergeburt gemacht hat, iſt das erſte, was euch durch die Vereinigung mit dem Königreich Italien zu Theil wird. Se. kaiſerl. Hoheit der Prinz Vizekönig haben mich mit der ehrenvollen Sendung beauftragt, euer neues Departement der obern Etſch zu organiſiren, und im Namen Sr. k. k. Majeſtät davon Beſiz zu nehmen. Durch Sitten und Sprache ſeyd ihr ſchon Italiener; heute werdet ihr es in jeder Hinſicht würklich. Der gröſte Theil von euch hat ſchon während der lezten Anarchie Beweiſe von einem guten Geiſt gegeben, und jezt werdet ihr gewiß mit den alten Völkern Italiens in Treue und Ergebenheit gegen den groſen Napoleon und in Liebe gegen den beſten Prinzen, den Sohn ſeines Herzens, wetteifern. Wie angenehm wird es mir ſeyn, wenn ich vor dem Thron Sr. Majeſtät den feierlichen Akt eurer Vereinigung, durch die allgemeinen Aeuſſerungen eurer Dankbarkeit unterzeichnet, niederlegen kan!"

Schweiz.

* Vom 15 Jun. (Fortſezung.) „Die Aufträge des Kaiſers Napoleon erfüllt bei der Eidgenoſſenſchaft ein Miniſter aus altem edelm Geſchlecht, das würdige Organ ſeines Fürſten, demſelben getreu, und daher ein wahrer Freund der Schweiz, äuſſerſt gefällig, zuvorkommend in ſeinem amtlichen Umgang, durch ſeine häuslichen glüklichen Verhältniſſe; ein gutes edles Beiſpiel in einem geſitteten Freiſtaat. . In die Reihe der wichtigſten politiſchen Angelegenheiten, welche zwiſchen Frankreich und der Schweiz obwalten, gehört vor allem aus der kapitulationsmäſige Kriegsdienſt; die Rekrutirung und endliche Organiſation unſrer Regimenter nach den Vorſchriften der Kapitulation einzurichten, wird einer der vorzüglichſten Gegenſtände der diesjährigen Berathung ſeyn. . Unabhängig von allen Grenzveränderungen bleiben ſich die geneigten und wohlwollenden Geſinnungen Sr. k. k. apoſtoliſchen Majeſtät und der Fürſten des durchl. Erzhauſes gegen die Eidgenoſſenſchaft immer gleich. Ein durch ſeinen diplomatiſchen und perſönlichen Karakter hochachtungswürdiger Miniſter lebt in unſrer Mitte. Die ſeit langen Zeiten beſtehenden glüklichen und ehrenvollen Verhältniſſe mit dem alten Kaiſerhaus von Oeſtreich werden von dem jeweiligen Vorſteher des ſchweizeriſchen Bundes ſorgfältig unterhalten. Se. Majeſtät der König von Preuſſen gedenkt gerne, auch ſeit der Abtretung des Fürſtenthums Neuenburg, der freundnachbarlichen engen Bande, welche ſeine Vorfahren und ihn ſelbſt an die Schweiz knüpften. Dieſer edle Monarch ehrt und achtet die Eidgenoſſen als eine brave Nation, und zum Zeichen dieſer Geſinnungen ſehen wir jezt noch den, wegen langen Dienſten von ſeinem Fürſten geſchäzten und durch ſeltene Tugenden ausgezeichneten, auſſerordentlichen Geſandten unter uns. Der jezige durchlauchtigſte Fürſt von Neuenburg iſt in der Behandlung ſeiner Unterthanen und in ſeinem freundſchaftlichen Benehmen gegen die Schweiz gänzlich in die Fußſtapfen ſeiner Vorfahren getreten, theils aus Ueberzeugung, daß dieſe gut und weiſe handelten, theils weil er als Freund ſeines Kaiſers deſſen Vorliebe für die Eidgenoſſenſchaft gerne nachahmt. Dem Beiſpiel ihres erhabenen Hauptes gemäs geben die ſämtlichen Fürſten des franzöſiſchen Kaiſerhauſes in vorkommenden Gelegenheiten der Eidgenoſſenſchaft ſtete Beweiſe ihrer Achtung und ihrer Freundſchaft. Dieſer Geſinnungen haben wir uns insbeſondere bei nähern Staatsverhältniſſen von Seite des Prinzen Vizekönigs von Italien zu erfreuen, deſſen lebhafte Theilnahme an unſerm Glük mehreremale theils unſerm Geſchäftsträger in Mailand bezeugt, theils durch den hier akkreditirten italieniſchen Abgeordneten, einen für uns ſämtlich ſchon alten und werthen Bekannten, beſtätigt worden iſt. Unter den Fürſten des rheiniſchen Bundes liebe des Primas und Großherzogs von Frankfurt königl. Hoheit die Eidgenoſſen vorzüglich. Wir verehren in ihm den würdigen biſchöflichen Hirten einer beträchtlichen ſchweizeriſchen Diözeſe und einen durch edle und liebenswürdige Eigenſchaften ausgezeichneten Fürſten. Ihro Majeſtäten die Könige von Baiern und Würtemberg und des Großherzogs von Baden königl. Hoheit pflegen beſondere nachbarliche Verhältniſſe mit der Schweiz. Nicht unwichtige Vortheile kamen unſern deutſchen Nachbarn in den lezten Zeiten durch die Neutralität der Schweiz, durch die Wachſamkeit unſers militäriſchen Grenzkordons und durch das Benehmen der Kantonsregierungen, zu Theil. Es hat der von uns allgemein geſchäzte baieriſche Herr Miniſter Reſident mit der ihn auszeichnenden Gerechtigkeitsliebe, den biedern Karakter der eidgenöſſiſchen Regierung würdigend, ſeinem erlauchten Herrn manches Beiſpiel von unſerm Beſtreben, Ihro k. Majeſtät unſre Freundſchaft und Hochachtung zu beweiſen, einzuberichten als Pflicht erachtet. Der König kennt und ſchäzt die Geſinnungen der Eidgenoſſenſchaft, und hat den Landammann deſſen mehreremale verſichert. Erleichterung des gegenſeitigen Verkehrs, freundſchaftliche Behandlung, Zutrauen und Achtung, ſind wahre Bedürfniſſe, die ſowohl von den deutſchen angrenzenden Staaten, als von der Eidgenoſſenſchaft, lebhaft gefühlt werden. Mit Würtemberg und Baden ſtehen nähere Verkommniſſe bevor, welche für beidſeitige Länder wichtige Folgen haben können. Beide Höfe haben zu ihren Abgeordneten Miniſter erwählt, die im Beſiz unſrer Hochachtung und vollkommenſten Zutrauens ſind." — In den Begrüſſungsreden der Geſandten waren die Ruhe des Vaterlandes, die glüklich vorübergegangene Gefahr des verfloſſenen Jahres, zunächſt dann aber die durch Hymens Bande geſchloſſene Verbindung beider Kaiſerhöfe und die dem erhabenen Bunde entſprieſſenden Hofnungen — das vorherrſchende Thema. Der Geſandte von Schwyz nahm davon den Anlaß, zwiſchen Napoleon und Rudolph, dem Stammvater des Hauſes Oeſtreich, eine Parallele zu ziehen, und dem Gedächtniſſe des Habsburgiſchen Helden, das in den Schweizerthälern durch die im Jahr 1278 ertheilte Beſtätigung ihrer Rechte und Freiheiten unvergeßlich blieb — Ehrfurcht zu zollen. Der Geſandte von Argau ſprach als neuer Schweizer, vormals zugehöriger und Bewohner des Frickthals, von dem Glük der ſchweizeriſchen Freiheit und Neutralität, deren er ſchon vor der Revolution Zeuge und Genoſſe geweſen war, und von ſeiner doppelten Freude — in dem neuen Vaterlande auch alles das wiedergefunden zu haben, was er losgeriſſen vom öſtreichiſchen

Mutterherzen beweinte. Von gleichem Dankgefühl gegen den grosen Vermittler und den Kaiser, unter dessen Szepter kein Volk unglüklich war, durchdrungen, wurde sein Inneres während des blutigen Kampfes zerrissen, und freute sich dann um so mehr über die glükliche Auflösung. Er warnte, das theure Kleinod der Freiheit durch Abscheu vor Meinungs- und Glaubenszwist sorgfältig zu bewahren.

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

Die Bamberger Zeitung sagt: Man bemerkt bei den Kasernenverwaltungen vielfältige Anstalten, welche auf die baldige Rükkehr mehrerer königl. Truppenabtheilungen aus Tirol schliessen lassen. Das 10te Linien-Infanterieregiment Junker wird in seine Garnison nach Amberg, und einige Eskadrons des 4ten Chevauxlegersregiment Bubenhoven in die Garnison nach hiesiger Stadt abmarschiren. Inzwischen sollen noch fortwährend von jeder der drei Armeedivisionen mehrere Infanterieregimenter und einige Kavallerie- und Artillerieabtheilungen in Tirol verbleiben.

Aus Baireuth wird unterm 9 Jun. geschrieben: Diesen Abend oder morgen wird der Domainendirektor, H. Gentil, hier erwartet; auch sind die vorher hier gewesenen baierischen Kommissärs, die andere Aufträge ihres Hofes auf einige Zeit entfernt hatten, zurükgekehrt, und man zweifelt daher nicht mehr an der baldigen Uebergabe dieser Provinz.

Nachrichten aus Straubingen vom 12 Jun. melden: Das 108te Regiment, welches bisher hier und in der Gegend in Garnison lag, bricht am 15 d. auf. Eben so das 111te Regiment, welches in Passau garnisonirte. Das Hauptquartier in Regensburg wird dem Vernehmen nach auch ehestens abgehen.

* Regensburg, 17 Jun. Gestern wurde das französische 108te Infanterieregiment in hiesiger Stadt und der umliegenden Gegend einquartiert. Heute morgen hat es seinen Marsch fortgesezt. Im Laufe dieser Woche geht nun das Hauptquartier der französischen Armee von Deutschland, welches sich seit dem 23 Febr. d. J. hier befand, von Regensburg nach Frankfurt am Main ab.

* Augsburg, 15 Jun. Das 3te königl. baierische Linien-Infanterieregiment, Herzog Karl, welches vor dem Ausbruch des lezten Kriegs hier in Garnison lag, wird künftige Woche aus dem Tirol wieder in unsere Stadt einrüken. — Der Mechanikus Johann Friedrich Heinle in Augsburg kündigt bereits fertige Flachsspinn-Maschinen an, die vermöge ihres Mechanismus von selbst spinnen. Heinle will diese Maschine auch den Deutschen mittheilen, sobald die vom Kaiser Napoleon ausgesezte Prämienbewerbung von einer Million Franken für die beste Flachsspinn-Maschine vorüber ist. — Das 33ste Linien-Infanterieregiment wird künftigen Freitag auf seinem Marsch nach der Iller zu Augsburg übernachten. — Vorige Woche kamen bei verschiedenen hiesigen Banliers abermals mehrere Wagen mit Gold- und Silbermünze aus Wien an. Es sind die 5 Millionen Gulden Kriegskontributionsrata für den Monat Junius.

Aus Kassel wird in öffentlichen Blättern geschrieben: Auch die lezten Nachrichten, die von Ihren westphälischen Majestäten hier angelangt sind, haben nichts dazu beigetragen, die Ungewißheit über den Zeitpunkt ihrer Rükkunft nach Deutschland zu zerstreuen. Der Secretaire des Commandemens, H. v. Marinville, ist als Kourier hier angekommen, um in Aufträgen des Königs mancherlei Geschäfte hier in Ordnung zu bringen, aber auch schon wieder nach Frankreich zurükzukehren im Begrif, woraus man schließt, daß die Abwesenheit beider Majestäten noch von längerer Dauer seyn dürfte. Da die Kaiserin einen besondern Gefallen an dem Umgang mit unserer Königin finden soll, so wird diese Vermuthung dadurch noch wahrscheinlicher. Die westphälische Armee wird übrigens, nach neuen vom Könige ausgefertigten Befehlen, ansehnlich vermehrt werden. Man will nicht weniger, als zwei Kavallerieregimenter und ein Infanterieregiment zu gleicher Zeit errichten. Zur Kompletirung der alten Regimenter, so wie zur Formirung der neuen, würde die diesjährige Konscription kaum hinreichen, wenn nicht das mit dem Königreich vereinigte Hannover, wo nun seit mehr als 5 Jahren durchaus keine Aushebung Statt gefunden hat, eine grose Menge von jungen Leuten darböte. Von den Kavallerieregimentern ist eins zum Husarenregiment, und das andere zum Chevauxlegersregiment bestimmt. Die Pferde sollen im Hannöverschen aufgekauft werden. Man glaubte Anfangs, daß es an Offizieren zu diesen Regimentern fehlen würde, aber es haben sich schon mehr gemeldet, als nöthig sind. Die Equipirung bei den Husaren wird den Offizier zu 1,000 Rthlr., und bei den Chevauxlegers zu 800 Rthlr. zu stehen kommen. Wie man glaubt, wird der Major Bastineller von den Chevauxlegers der königlichen Garde Chef und Obrister des neuen Husarenregiments werden. Weil nun für den westphälischen Dienst im Hannöverschen eigne Kavallerie errichtet wird, so dürften, wie man hofft, die dort stationirten französischen Kavallerieregimenter dieses Land räumen, und nach Frankreich zurükkehren. Uebrigens sind auch wieder Nachrichten von der in Catalonien stehenden westphälischen Division angekommen. Unsere Regimenter haben mit den italienischen und neapolitanischen Truppen die Ehre der Eroberung der für die Ruhe von Catalonien so wichtigen Bergfestung Hostalrich getheilt. Sie hat lange Zeit hindurch allein ein ansehnliches Korps beschäftigt, das nun weiter nach Arragonien vorwärts marschiren wird. So lange Hostalrich nicht genommen war, sah man sich genöthigt, in Girona eine starke Besazung zu halten. Man glaubte, daß die Belagerung von Tarragona nun unverzüglich ihren Anfang nehmen würde, welche Stadt bekanntlich zu den Zeiten der Römer die größte und volkreichste in ganz Spanien, und der blühendste Handelsort war. Man fürchtete, dieser Ort werde wegen der Nähe des Meeres, wodurch er leicht immer neue Zufuhr und Unterstüzung durch die Engländer erhalten kan, eine langwierige Belagerung aushalten. Man erwartet in Kassel mehrere Rekrutirungsoffiziere von den in Spanien stationirten westphälischen Regimentern, um die zur Kompletirung dieser Korps bestimmten Konscribirten in Empfang zu nehmen, und an den Ort ihrer Bestimmung zu geleiten. Dem Vernehmen nach kommt der in Spanien kommandirende Brigadegeneral v. Ochs zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Westphalen zurük. Er hatte lange Zeit in Perrignan am Fieber krank darniedergelegen. — Der gewesene Sekretär des vormaligen Generalgouverneurs von Hessen, des französischen Divisionsgenerals Lagrange, der während der ersten Besiznahme unsers Landes durch französische Truppen hier eine Rolle von Wichtig-

Mitarbeiter, und die Zeit, die Sie für Ihre Arbeit aufwenden, ist Ihre Lebenszeit. Sie sollten also darauf achten, dass Sie Ihre Lebenszeit nicht mit Arbeiten verschwenden, die Sie nicht interessieren. Sie sollten sich auch nicht von Ihrem Chef ausnutzen lassen. Sie sollten sich nicht von Ihrem Chef ausnutzen lassen, weil Sie sonst Ihre Lebenszeit verschwenden

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchſten Privilegien.

Donnerſtag Nro. 172. 21 Jun. 1810.

Frankreich. — Italien. — Schweiz. — Deutſchland. — Schweden. — Rußland. (Ruſſiſche Note vom 18 April an Oeſtreich.) — Preuſſen. (Veränderungen im Miniſterium.) — Oeſtreich. — Türkei.

Frankreich.

Die Hize, ſagt ein Pariſer Blatt, war am 10 Jun. auſſerordentlich; das Wetter ließ beſorgen, die Feſte möchten durch ein Gewitter geſtört werden. Nichtsdeſtoweniger wurden alle Anſtalten eifrigſt fortgeſezt, und Neugierige und Fremde füllten die Straſſen in der Nähe des Rathhauſes, der Tuillerien, und der elyſäiſchen Felder. Um 5 Uhr donnerte und regnete es ſtark in den elyſäiſchen Feldern; zum Glük hielt es nicht lange an; das nemliche Gewitter wurde in der Gegend des Rathhauſes kaum, und in manchen Quartieren der Stadt gar nicht bemerkt; aber auch hier verläugnete ſich das Geſtirn des Kaiſers nicht: gegen 6 Uhr hörte es völlig auf zu regnen, das Wetter heilte ſich auf, und war nie günſtiger für ein Feſt. Um 7 Uhr wurden alle Eßwaaren-Büreaux in den elyſäiſchen Feldern geöfnet, und die Speiſen in der größten Ordnung unter das Volk vertheilt. Zur nemlichen Zeit fiengen auch die Spiele und Luſtbarkeiten daſelbſt an. Um 9 Uhr war die Beleuchtung vollſtändig, und machte den herrlichſten Effekt. Allenthalben ertönte der Schall der Inſtrumente. Um 9 Uhr fuhren Ihre Majeſtäten aus dem Pallaſte von St. Cloud ab. Berittene Jäger öfneten den Zug. Jezt kamen 6 ſechsſpännige Wagen, dann der Wagen Ihrer Majeſtäten mit 8 Pferden beſpannt, und auf dieſen folgten abermals 6 ſechsſpännige; die Grenadiere zu Pferd ſchloſſen den Zug. Zu beiden Seiten des Wagens Ihrer Majeſtäten ritten Pagen mit Fakeln, die Luft erſcholl von dem Rufe: Es lebe der Kaiſer, es lebe die Kaiſerin! Die Kayen, worüber der Zug gieng, waren mit hohen Pechpfannen von antiker Form ſehr hell erleuchtet. Ihre Majeſtäten wurden beim Ausſteigen aus dem Wagen durch den Präfekten des Seinedepartements, die Maires von Paris, die Ceremonienmeiſter ꝛc. empfangen, und erſtlich in den Thronſaal, und dann in eine Gallerie begleitet, von wo aus Sie das Zeichen zum Feuerwerk durch Anzünden eines Drachen gaben. Nie gab es ein in ſeinen Details, ſeinem Enſemble, und in ſeinen Würkungen ſchöneres Feuerwerk. Man ſah es auf der Auſterlitzer Bräke, auf der Eintrachtsbräke, kurz, auf allen höhern Standpunkten von Paris. Nach dem Feuerwerk hörten Ihre Majeſtäten eine Kantate von den HH. Arnault und Mehul aufführen, und hierauf eröfneten J. M. die Kaiſerin den Ball durch eine Quadrille, die Sie mit dem Könige von Weſtphalen, der Königin von Neapel, dem Prinzen Vizekönig von Italien, der Prinzeſſin Pauline, dem Fürſten Eſterhazy, Mlle. Doulent d'Egligny und H. v. Nicolai tanzten. Ihre Majeſtät trugen ein Diadem und eine Garnitur von Brillanten, vollkommen der Erſten Monarchin würdig. Mehrere Perſonen wurden J. M. vorgeſtellt, welche ſie mit Huld aufnahmen. Der Kaiſer gieng durch die Säle, richtete an jeden, der ſich Ihm nahete, das Wort, und um Mitternacht begab ſich der Hof in der nemlichen Ordnung, wie er gekommen war, wieder zurük. Der Ball war äuſſerſt lebhaft, die Büffets und die Tiſche gut und reichlich beſezt, die Erfriſchungen mannichfaltig und in Menge vorhanden. Auch dieſes Feſt zeichnete ſich wieder, wie die vorhergehenden, dadurch aus, daß nicht die geringſte Unordnung vorfiel. Alle Einwohner von Paris beeiferten ſich um die Wette, Beweiſe der Liebe und Ergebenheit gegen ihre erlauchteſten Souveraine abzulegen. Auf dem Plaze vor dem Rathhauſe ſtand ein Pallaſt, mit 22 Säulen verziert, welche von Marmor, Gyps und Granit zu ſeyn ſchienen, in einer Breite von 42 Fuß auf 22 Fuß Höhe. Oberhalb des Hauptgeſimſes waren die Göttinnen Minerva, Themis, Pallas, Ceres, und eine Muſe, welche die glorreichen Thaten JJ. MM. niederſchreibt, transparent zu ſehen. Auf beiden Seiten zeigte ſich eine Statue des Ruhms. Die Oefnungen und Altane waren mit Draperien und Blumenguirlanden geziert. Im Innern glänzten Allegorien, Embleme, die Namenszüge Ihrer Majeſtäten, Kronleuchter, Kandelabres, Tapeten von Silberflor, Guirlanden von Roſen und Lorbeeren.

Nach dem Publiciſte war das Feſt der Prinzeſſin Borgheſe auf den 17, und das in der Ecole militaire auf den 24 Jun. verſchoben worden. — Die Unternehmer des Gartens von Tivoli gaben am 12 ein auſſerordentliches Feſt, bei welchem H. Garnerin Abends um 11 Uhr eine Luftfahrt antrat.

Der Kaiſer hat jedem nachgelaſſenen Kinde der in der Schlacht bei Auſterlitz gebliebenen Soldaten (welche Kinder er bekanntlich damals durch ein Dekret adoptirte) eine Jahrrente von 500 Fr. geſchenkt.

Die dritte Klaſſe des Inſtituts ſoll den drei übrigen vorgeſchlagen haben, die Kandidaten von der Laſt der Supplikationsbeſuche, die ſie jedem Mitgliede zu machen pflegten, zu befreien.

Nach Berichten aus Blois war der Prinz Ferdinand von Valençay abgereist, um einige Tage auf dem Schloſſe Chanteloup (ehemals dem Herzog von Choiſeul, jezt dem Senator Chaptal zugehörig,) zuzubringen.

Die an der Rhone liegende Stadt Arles iſt durch eine Ueberſchwemmung hart mitgenommen worden. Jener Fluß, der in einem Laufe von beinahe 50 deutſchen Meilen mehr als 22 Ströme und Bäche, die durch Regen, Gewitter, und den plözlich geſchmolzenen Schnee in den Gebirgen anwuchſen, aufnimmt, war in der Nacht vom 25 auf den 26 Mai zu einer ſolchen Höhe angelaufen, daß man ſich keines ähnlichen Falles erinner-

te. Die grosentheils auf einem Hügel erbaute Stadt blieb 5 Tage lang ausser Verbindung mit dem Lande. Schaafe und auch Menschen kamen um; die Getreide-Erndte ward ganz vernichtet.

Am 2 Jun. wurde zu Livorno durch gedrukte Anschläge bekannt gemacht, daß die Ladungen der neunzehn daselbst sequestrirten griechisch-türkischen Schiffe vom 2 Jul. an öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden sollten. Am nemlichen Tage Abends aber erschien eine zweite Kundmachung, durch welche dieser Verkauf bis auf weitern Befehl suspendirt wird. — Am 6 Jun. brach über Livorno ein heftiges Gewitter aus; der Bliz schlug in den Pulverthurm des alten Forts, und zündete; der Thurm sprang in die Luft, und die Gewalt des Pulvers schleuderte die Steine weit umher; doch wurden nur wenig Menschen beschädigt.

Italien.

Aus Ankona wird unterm 24 Mai geschrieben: „Man hat hier Nachricht erhalten, daß ein aus 2 Linienschiffen und 6 Fregatten bestehendes französisches Geschwader in den Gewässern von Otranto erschienen sey. Eine türkische Brigantine, die mit einer Ladung von Getreide und Hanf von Ankona kam, und mit Papieren nach Korfu versehen war, ist von diesem Geschwader in den Gewässern von Manfredonia genommen worden, weil sie in der Meinung, daß das Geschwader ein englisches wäre, ihre wahre Bestimmung verhehlt und angegeben hatte, sie segle nach Malta."

Oeffentliche Blätter aus Ober-Italien hatten das Gerücht verbreitet, daß es der französischen Armee gelungen sey, auf Sizilien zu landen, und das englische Armeekorps, 7 bis 8,000 Mann stark, nach einem kurzen Widerstand gefangenzunehmen. Diese Angabe scheint aber noch zu voreilig; wenigstens melden direkte Berichte aus Neapel vom 4 Jun. noch nichts davon, und ein französischer Kourier, der am 5 Morgens Neapel verlassen hatte, und am 8 durch Livorno passirte, sagte daselbst aus, daß auch am 5 zu Neapel noch nichts von einer Landung bekannt gewesen sey. Am 27 Mai befand sich der König Joachim zu Monteleone im jenseitigen Calabrien, wo ihm der General Cavaignac einen Ball veranstaltet hatte. Auf seiner Reise durch Calabrien erhielt der König von den Einwohnern überall Beweise von Anhänglichkeit und Liebe. Er gewann die Herzen durch sein leutseliges Betragen. Jedermann hatte zu ihm freien Zutritt, und er erkundigte sich mit Sorgfalt nach den kleinsten Angelegenheiten der Supplikanten. Zu Sorerio klagten ihm die Bauern, daß ihre Kirche seit der Revolution in Ruinen liege; sogleich befahl er, dieselbe auf seine Kosten aufzubauen.

Zu Venedig war zwischen dem 31 Mai und dem 5 Jun. durch Veranstaltung des Generalgouverneurs Grafen v. Menou und der öffentlichen Autoritäten das Fest der Krönung Napoleons zum König von Italien durch Hochämter, Beleuchtungen, Bälle, Konzerte und eine Regatta im grosen Kanal festlich begangen.

Im Departement der obern Etsch war der Divisionsgeneral Monfanti dem Divisionsgeneral Vial, der zu einer andern Bestimmung abgieng, im Militärkommando gefolgt.

Schweiz.

* Vom 15 Jun. (Beschluß.) Ueber die hymeneischen Feste hinaus erspähte der Gesandte von Luzern, was ihm das Köstlichste dünkte, eine lange Reihe erhabener Erben der Vermittlerrechte. . Ueber Montesquieu's Grundsaz, nach welchem Tugend das Prinzip der Republiken ist, sprach der Bote von Freyburg; er erklärte jene durch reine Vaterlandsliebe; er pries die Tugenden der Helden Berns in der Vorzeit, der gegenwärtigen Generation aber rechnete er zum Ruhme die Würde und Ergebenheit, mit der sie das harte Opfer der Abreissung zweier Kantone darbrachte. . Zürich und Waadt drükten in beredter Sprache die Anhänglichkeit an die Verfassung und Vermittlungsakte aus. Der Uebergang in eine neue Friedensepoke (sprach der Gesandte Zürichs) soll unsre Anhänglichkeit an die Verfassung noch bestärken, die uns selbst zum Schilde gegen äussere Gefahren dient. Die Stimme meines Kantons (sagte der Gesandte von Waadt) wird unabänderlich sich der Vermittlungsakte strenge anschliessen, dieser festen Grundlage unsers gemeinsamen Wohls, dieser unverlezbaren Vorschrift unsers Willens, und von der unsre Meinungen nur die Entwillungen seyn dürfen. Der Bote von Unterwalden befreute sich, daß der einzige, noch bestehende, Freistaat der alten Welt doch keineswegs als Waise dastehe, sondern geehrt und geachtet vom Auslande, wie die Gegenwart der Gesandten bei dem Bundesstaat es bezeuget. Während die ältern Kantone, bemerkte er, ihre Formen und Sitten sorgfältig bewahren, zeichnen sich die jüngern durch rasches Bestreben aus, ihren Zustand zu vervollkommnen, und sich des Bundesglükes immer würdiger zu machen. Glarus und St. Gallen sprachen von dem Unternehmen der Austroknung der Linthsümpfe, diesem gesegneten Denkmale des vaterländischen Gemeinsinns; Schafhausen endlich war eingedenk seiner Pflicht, im Kreise der Eidgenossen das Gedächtniß ihres unsterblichen Geschichtschreibers zu feiern.

Deutschland.

Am 17 Jun. marschirte das königl. baierische 4te Linien-Infanterieregiment, aus dem Innkreise kommend, durch München, um sich nach Straubingen zu begeben. Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und der Prinz Karl waren dem Regimente entgegengeritten, und liessen es auf dem Max-Josephsplaze vorbeidefiliren. Am 18 passirte das 5te leichte Infanteriebataillon auf seinem Wege nach Nürnberg durch München.

* Augsburg, 19 Jun. Heute Nachmittags ist das königl. baierische dritte Linien-Infanterieregiment, Herzog Karl, wieder in unsre Stadt, als seine Friedensgarnison, eingerükt. Die bürgerliche Kavallerie war demselben eine Stunde weit entgegen geritten, und die bürgerliche Infanterie machte auf der Maximiliansstrasse Spalier. — Se. Excellenz der Herr General-Lieutenant Freiherr v. Wrede reist diese Nacht von hier nach Baden ab. — Die von Nürnberg, Straubingen, Passau ꝛc. herkommende Division Friant dehnt ihre Kantonnirungen dem Vernehmen nach vom Regatkreise bis an den Bodensee aus. Das Hauptquartier, nebst einem Bataillon des 108ten Regiments, werden nach Ulm verlegt.

Als Se. königl. Majestät von Baiern am 13 Jun. unter dem Namen eines Grafen v. Haag durch Rorschach passirten, wurden Sie von einer Deputation der Regierung des Kantons St. Gallen bewillkommt. Se. Majestät wollten an diesem Tage auf dem Schlosse Wolfsberg bei Ermatingen zu Mittag speisen,

zu Schafhausen übernachten, am 14 zu Offenburg, und am 15 zu Baden eintreffen.

Zu Baden erwartete man auch in Kurzem Ihre königl. Hoheit die Erbgroßherzogin von Baden. Sie hatte um die Mitte des Junius Paris verlassen, und über Plombieres, wo sie sich einige Tage aufzuhalten gedachte, nach Deutschland zurükkehren wollen.

Zu Frankfurt war der französische Staatsrath, Graf Jollivet, angekommen.

* Aus Sachsen, 15 Jun. Man erwartet mit Recht, daß der mit dem Januar 1811 zu eröfnende allgemeine sächsische Landtag zu sehr interessanten Diskussionen Anlaß geben wird. Als ein Vorläufer desselben verdient eine kleine, gehaltreiche Schrift angesehen zu werden, die so eben bei Göschen in Leipzig mit der Aufschrift: über die Hülfsquellen Sachsens unter den gegenwärtigen Umständen (54 S. in 8.) ausgegeben wird. Ihr Verfasser ist ein wohlunterrichteter, und auch in andern Fächern als geistreicher Schriftsteller bekannter, Geschäftsmann in Dresden, der durch seine Aemter mit dem Finanzzustand Sachsens genau bekannt seyn muß. Er trägt Vorschläge zu Errichtung einer Bank in Leipzig zu 3,400,000 Thaler Fond vor, dessen Zinsbetrag von den Ständen zum nächsten Landtag zu bewilligen, und der durch eine verhältnißmäßige Summe zu deponirender landschaftlichen Obligationen zu sichern wäre. Es ist sehr zu wünschen, daß dieser patriotische Vorschlag reife Erwägung und Prüfung erhalte, da hierdurch in dem gewerbreichen Sachsen für Akerbau und Industrie groser Nuzen gestiftet, der obersten Landesbehörde aber durch auszugebende Banknoten eine Hülfsquelle geöfnet werden könnte, die sie in den neuesten Zeiten oft ungern entbehrte. Der in ganz Europa anerkannte Kredit Sachsens, durch die vierzigjährige weise Regierung eines Fürsten begründet, dem die Geschichte stets unter den einsichtsvollsten Staatswirthen einen Ehrenplaz anweisen wird, bürgt für die Ausführbarkeit dieses Plans, dem nur Privateigennuz entgegenstehen kan. — Die Nachricht von dem befremdend schnellen Tod des Kronprinzen von Schweden hat überall, und besonders in Leipzig, wo er von der Zeit her, wo er mit seinen zwei Brüdern auf der dasigen Universität studirte, in vortheilhaftem Andenken stand, eine starke Sensation gemacht. Ein Bruder von ihm, der Herzog Emil von Holstein-Beck, lebt gegenwärtig noch als Privatmann in Leipzig.

Schweden.

Der Tod des Kronprinzen von Schweden, sagt ein Hamburger Blatt, wird wahrscheinlich eine neue Wahl zur Thronfolge in Schweden veranlassen, denn in der am 18 Dec. 1809 von den schwedischen Reichsständen festgesezten Successionsordnung ist nur von den Leibeserben des Kronprinzen die Rede, und im 9ten Artikel derselben ist festgesezt, daß, wenn das königliche Haus, dem das Erbrecht zum Throne gebührt, aussterben sollte, die Stände ein neues Königshaus erwählen werden.

Der in London gestandene schwedische Gesandte, H. v. Brinkmann, war am 2 Jun. zu Gothenburg angekommen. Man glaubte, daß mit dem 15 Jun. die Zulassung der englischen Paketböte zu Gothenburg verboten werden dürfte.

Rußland.

Von Wien aus erhält man nachstehende Note, welche das kaiserl. russische Ministerium unterm 18 April d. J. dem Grafen v. St. Julien hat zustellen lassen: „Da Se. Majestät der Kaiser die Moldau und Wallachei als zu Ihrem Reiche gehörige Provinzen betrachten, welche daher als solche nach den Gesezen des Reiches behandelt werden müssen, so haben Sie beschlossen, daß in denselben jene Rechte aufzuhören haben, deren Ausübung nur in der Türkei üblich ist. Diesem zufolge hat der unterzeichnete Reichskanzler den Auftrag erhalten, dem Herrn General Grafen v. St. Julien zu erklären, daß jeder in diesen Provinzen Geborne nur als Unterthan Sr. Majestät betrachtet werden kan. Demnach lassen Se. Majestät Jedermann die Wahl, als solcher zu verbleiben, oder binnen 6 Monaten das Land zu verlassen, wenn er seine Schulden bezahlt, oder über das ihm anvertraute Amt Rechenschaft abgelegt hat. Diejenigen, welche anderswo geboren sind, können ihren Handel oder ihr Gewerbe nach dem Inhalt der alten Verträge fortsezen; doch müssen sie sich den Gesezen, Vorschriften und Auflagen unterwerfen, welche der gegenwärtige Stand des Krieges, so lange er dauert, nöthig macht. Indem der Unterzeichnete dem Herrn Grafen v. St. Julien diese Eröfnung macht, bittet er ihn, dieselbe zur Kenntniß seines Hofes zu bringen ꝛc.“

Die Petersburger Hofzeitung sagt: Unter folgendem Titel: „Reise um die Welt in den Jahren 1803, 1804, 1805 und 1806, auf Befehl Sr. kaiserl. Majestät Alexanders I., auf den Schiffen Nadeshda und Newa, unter dem Kommando des Kapitänlieutenants von der Flotte, jezigen Kapitäns vom zweiten Range, von Krusenstern,“ ist hier der erste Theil dieses Werks erschienen. Das Motto desselben ist: „les marins écrivent mal, mais avec assez de candeur.“ Dieser Titel kündigt dem Publikum ein Werk an, das in vieler Rüksicht die ganze Aufmerksamkeit desselben verdient. Diese erste Reise der Russen um die Welt, durch welche der Mann, dem die Ausführung desselben anvertraut wurde, sich den höchsten Ruhm erworben hat, ist zugleich eine der denkwürdigsten Epochen in der Geschichte Alexanders I. und in den Jahrbüchern der Seefahrt und des Handels während der Regierung Sr. kaiserl. Majestät. Der Chef dieser Expedition ist selbst der Verfasser des Werkes, und in Rüksicht seines Styls kan sich nur die lezte Hälfte des von ihm gewählten Motto's auf ihn beziehen. Das Aeussere der Ausgabe dieses Werks ist, an sich selbst schon sehr anziehend. Es kommt in deutscher und russischer Sprache zugleich heraus, und beides ist die Arbeit des H. v. Krusenstern. Es wird aus drei Bänden bestehen, denen noch ein Atlas von beinahe hundert Blättern beigefügt wird, und von dem schon die gröste Hälfte fertig ist. Es ist bekannt, daß der Wunsch der russisch-amerikanischen Kompagnie, auf dem kürzesten und bequemsten Wege ihre Besizungen an der Nordwestküste von Amerika mit allen nöthigen Bedürfnissen zu versorgen, die erste Veranlassung zu dieser Reise war. Solche Transporte konnten aber bisher nur in geringer Anzahl auf einem mühsamen Wege mit grosen Kosten, und zwar zu Lande, durch ganz Sibirien bis Ochotzk, und von dort auf schlechten Fahrzeugen mit vieler Gefahr und sehr spät bis dahin geschaft werden. Um sich von dem vormaligen beschwerlichen Wege einen Begrif zu machen, muß man wissen, daß man gezwungen war, die für die dortigen Fahrzeuge nöthigen Anker stükweise nach Ochotzk fortzubringen, wo sie wieder zusammengeschmiedet wurden. Der

zweite, nicht minder wichtige, Zwek dieser Reise war, die an den amerikanischen Küsten erhaltenen Seeotterfelle und anderes Pelzwerk gerade nach China hinüber zu führen, und dadurch einen eigenen, direkten und bequemen Handel zu begründen, in welchem Rußland keine andere Nation mehr zur Nebenbuhlerin haben sollte. Zur Ausführung dieses Unternehmens wurden zwei Schiffe, Nadeshda und Newa, bestimmt. Das erste kommandirte H. v. Krusenstern selbst, das zweite der Kapitän-Lieutenant H. v. Lisiänskji. Bei den Sandwichsinseln trennten sich beide. Die Nadeshda richtete ihre Fahrt nach Kamtschatka, um dort die für diese Halbinsel mitgenommenen Bedürfnisse auszuladen, und von dort nach Japan zu segeln. Die Newa aber gieng, ihrer Bestimmung zufolge, nach den amerikanischen Kolonien ab, wo sie, beinahe ein Jahr, längs den Küsten umherschifte. Die Reisebeschreibung des H. v. Lisiänskji ist ebenfalls schon fertig, und wird bald gedrukt erscheinen. Noch nie ist wohl so viele Sorgfalt auf die nöthigen Maasregeln, die Gesundheit der Mannschaft zu erhalten, gewandt worden; aber auch niemals war selbige durch einen so glüklichen Erfolg gekrönt. Das übrig gebliebene Salzfleisch war, nach einer dreijährigen Reise durch alle Himmelsstriche, noch völlig genießbar; eben so hatte sich das Wasser in verkohlten Fässern unverdorben erhalten, und bestätigte aufs neue eine der wohlthätigsten Erfindungen des unsterblichen Lowiz. Alle auf den Schiffen befindliche Personen, 85 an der Zahl, kehrten vollkommen gesund zurük.

Preussen.

Die Berliner Zeitungen melden unterm 7 und 9 Jun. folgende Veränderungen: Se. königl. Majestät haben allergnädigst geruhet, den vormaligen Staats- und Kabinetsminister Freiherrn v. Hardenberg wieder in Höchstihrem Dienst anzustellen, und ihn zum Staatskanzler zu ernennen, auch demselben unter Höchstihren Befehlen die obere Leitung sämtlicher Staatsangelegenheiten zu übertragen. — Se. königl. Majestät haben ihrer bisherigen Dienstleistungen in Gnaden entbunden: den bisherigen Staats- und Finanzminister Freiherrn v. Altenstein; den bisherigen Großkanzler und Chef des Justizdepartements Beyme; den bisherigen geheimen Staatsrath und Vize-General-Postmeister Nagler. Ferner haben Allerhöchstdieselben dem Generalmajor v. Scharnhorst die wegen seiner geschwächten Gesundheit schon längst erbetene Entlassung von dem Posten als Chef des allgemeinen Kriegsdepartements gnädigst bewilligt. Dagegen haben Se. königl. Majestät, mit Aussezung der Ernennung eines Finanzministers, vorerst das Finanzdepartement der speziellern Aufsicht und Leitung des Staatskanzlers Freiherrn v. Hardenberg übergeben, die eigentliche Geschäftsführung des Finanzministerii aber kommissarischen Verwaltungen, und zwar: für die Domainen und Forsten auch öffentlichen Abgaben durch den geheimen Staatsrath und Oberpräsidenten Sack mit Beibehaltung seines jezigen Postens; für die Verwaltung der Staatsüberschüsse, das Staats-Schuldenwesen und die unmittelbaren Geldinstitute des Staats, unter der Benennung: Königliche Immediat-Finanzkommission, kollegialisch durch die bei jenen Geschäften bisher angestellt gewesenen geheimen Staatsräthe: l'Abbaye, Stägemann und Niebuhr, und den gleichfalls zum geheimen Staatsrath ernannten Kammerherrn, Baron v. Oelsen. Das Justizdepartement ist dem bisherigen Chefpräsidenten des Kammergerichts, v. Kircheisen, welchen Se. königl. Majestät zum würklichen geheimen Staats- und Justizminister ernannt haben, anvertraut worden. Bei dem auswärtigen Departement ist der geheime Staatsrath Küster an die Stelle des geheimen Staatsraths Nagler zum Chef der zweiten Sektion ernannt worden. — Mittelst allerhöchster Kabinetsordre vom 29 Mai haben des Königs Majestät die Ober-Rechnungskammer als eine dem Staatsministerio zunächst untergeordnete oberste Revisionsbehörde für das gesamte Rechnungswesen aller und jeder königlichen Fonds und der aus solchen dotirten öffentlichen Anstalten neu zu organisiren, auch dem schon früher zum Präsidenten derselben ernannten bisherigen geheimen Ober-Finanzrath v. Schlaberndorf den Rang eines Sektionschefs und geheimen Staatsraths beizulegen, zum ersten Direktor des Kollegii aber den bisherigen geheimen Ober-Rechnungsrath Schoenn, und zum zweiten Direktor den zeither bei dem neu-ostpreussischen Departement des Generaldirektorii gestandenen geheimen Ober-Finanzrath Mirus zu ernennen, auch den bisherigen Kriegs- und Domainenrath v. Zschock zum geheimen Ober-Rechnungsrath zu befördern allergnädigst geruht.

Oestreich.

* Wien, 13 Jun. Zu der am 1 Jul. beginnenden vereinigten Einlösungs- und Tilgungsdeputation sind bereits in mehreren Provinzen die Deputirten und ihre Substitute gewählt. In Böhmen fielen die Stimmen auf Herrn Rudolph Grafen v. Wrbna und den Grafen Johann Harrach, in Mähren auf den Herrn Fürsten von Salm, in Gallizien auf den Grafen Ostolinski, in Kärnthen auf den Herrn v. Ankershofer. Diesen Deputirten sind als Substituten Herr Graf Czernin, Fürst Clary, Graf Taffe, Graf Landskoronsky und H. v. Mayrhofer beigegeben. — Die Liquidirungs-Hofkommission, welche sich damit beschäftigen soll, zu erheben und zu bestimmen, in wieweit die geistlichen Besizungen zur Unterstüzung der Staatsfinanzen mitzuwürken haben, hatte am 9 ihre erste Sizung. Die Hofräthe v. Erben und Freiherr v. Lederer sind Beisizer. — Der neue königl. sächsische Gesandte, Herr Graf v. Schulenburg, ist am 9 d. hier angekommen; auch hält sich der nach Neapel bestimmte russische Gesandte, H. v. Alopäus, seit einigen Tagen hier auf. — Man spricht hier viel von einem, wo nicht schon geschlossenen, doch wenigstens nahen, Frieden zwischen Rußland und der Pforte.

Türkei.

Briefe aus Jassy, die man zu Hermannstadt am 1 Jun. erhalten hatte, meldeten, daß die russischen Autoritäten anfangen, die Moldau auf russischen Fuß zu organisiren. Es war dort auch bereits öffentlich bekannt gemacht worden, daß alle Privilegien, welche die östreichischen Unterthanen nach den Friedensschlüssen mit der Pforte jenseits genossen, aufzuhören hätten. Es hies, die russische Armee sey bei Widdin in drei Abtheilungen über die Donau gegangen.

* Konstantinopel, 10 Mai. Es hat noch neuerlich wieder aufrührerische Scenen unter den Janitscharen gegeben; die Hinrichtung von ungefähr fünftig derselben hat sie aber gedämpft. Von den Armeen weis man hier gar nichts. Herr Adair (der also Konstantinopel noch nicht verlassen zu haben scheint, wie frühere Nachrichten angaben,) ist fortwährend thätig, um die Pforte zu den kräftigsten Vertheidigungs- und Widerstandsmaasregeln zu ermuntern, welche durch die Insinuationen des Freiherrn v. Hübsch nachzulassen schienen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 173. 22 Jun. 1810.

Georg Friedrich Brandes. — Spanien. — Großbritannien. — Holland. — Frankreich. — Deutschland. (Königlich-westphälische Münzverordnungen. Verordnung zu Lübeck.) — Rußland. — Preussen. — Oestreich. — Türkei.

Georg Friedrich Brandes.

Der am 13 Mai in einem Alter von 52 Jahren zu Hannover verstorbene geheime Kabinetsrath G. F. Brandes wird von den Kennern stets zu den geistreichsten Schriftstellern unsers deutschredenden Völkervereins gezählt, aber auch für einen der würksamsten Männer in seinem Kreise geachtet werden. So schwächlich seine Gesundheit, und so zärtlich auch sein Körperbau war, so wenig hatte dis auf seinen regen Geist und seinen festen Willen Einfluß. Er lebte, wie er dachte und schrieb, und darum durfte ers oft schreiben, wie andre leben, denken und schreiben sollten. Darum konnte er auch als Recensent der geistreichsten und gelesensten Schriften des In- und Auslandes bei einem der gründlichsten, und durch Mäßigung und feinen Ton den Weltmännern annehmlichen, Recensionsinstitute, den Göttinger gelehrten Anzeigen, viele Jahre hindurch sein Kennerurtheil abgeben. Ja darum konnte er selbst die größte, folgenreichste, zweideutigste Begebenheit unsrer Tage, die französische Revolution in seinen schon 1790 erschienenen Betrachtungen über die französische Revolution, und den kurz darauf folgenden Betrachtungen über die Folgen derselben in Rükksicht auf Deutschland selbst recensiren. Brandes genoß eine vorzügliche Erziehung und vielseitige Bildung im Hause seines Vaters, welches mit Recht für einen Tempel des Geschmaks und guten Tons in Hannover galt. Wer erinnert sich nicht der treflichen Bibliothek, welche der Herzog von Oldenburg kaufte, und der reichen und ausgesuchten Kupferstichsammlung, die dann von der Rostischen Kunsthandlung in Leipzig versteigert wurde, beides Besizthümer des Hofraths Brandes in Hannover, und die unverdächtigsten Zeugen seiner Liebe zur Kunst und Wissenschaft? Dis war sein Vater, und unter diesen Umgebungen wuchs Brandes zum Geschäftsmann und Schriftsteller empor. Sein erster schriftstellerischer Versuch war eine Parallele des Londoner, Pariser und Wiener Theaters, und er sprach von allen dreien als Augenzeuge. Später beschäftigte auch ihn die französische Revolution in moralischer und politischer Rükksicht ungemein; doch nahm er dabei nicht so entschieden Partei, und erklärte sich weniger bitter gegen die unberufenen Freiheitsapostel, als sein noch lebender Freund Rehberg, mit welchem er übrigens stets aufs engste verbunden war. Eine Grundidee und Lieblingsvorstellung in seinen Ansichten über den Stand der europäischen Jztwelt war, daß durch den allzugroßen Einfluß, den die Weiber auf alle geselligen Verhältnisse gewonnen hätten, unsre Denk- und Handlungsweise ungemein verflochten, und unser geselliger Ton äusserst frivol geworden sey. Er hatte alles, was über die Weiber in ältern und neuern Zeiten gedacht, gespottet und gerühmt worden war, genau erforscht, und die Blüthen der feinen Geselligkeit, die damals in Hannover zu finden waren, selbst gebrochen und — blieb stets, auch seiner Kränklichkeit wegen, unverheirathet. Frucht dieser Ansichten und Erfahrungen ist seine Schrift über die Weiber, besonders in der lezten, ausgeführten Ausgabe: Betrachtungen über das weibliche Geschlecht und dessen Ausbildung in dem gesitteten Leben, in drei Theilen. Als er in den lezten Jahren durch den gebieterischen Drang der Zeitumstände und die Schläge, die das einst so glükliche hannöversche Land fast vor allen deutschen Ländern so hart trafen, von öffentlichen Geschäften zurüktrat, wandte er, wie einst der grose Redner und Staatsmann im alten Rom, seine Muse noch zur Ausarbeitung einiger Schriften über Lebensphilosophie und Bestrebungen der Gegenwart an. So entstanden seine gehaltreichen Schriften über den Geist der Zeit, über das Duzen zwischen Kindern und Eltern (die wohl einige schwache Seiten hat) und sein Schwanenlied: Ueber den Einfluß und die Würkungen des Zeitgeistes auf die höhern Stände Deutschlands. Diese an seinem Sterbetage fertig gewordene und ausgegebene Schrift ist ein heiliger Nachlaß an seine vielbekümmerten Zeitgenossen, verdient aber nicht blos als solcher, sondern auch wegen der Reife erschöpfender Urtheile über das, was uns noth ist, von allen Völkern deutscher Zunge beherzigt zu werden. So wird sie dem Abgeschiedenen zur gemäthlichsten Todtenfeier. Die Aphorismen voll Welt- und Menschenkenntniß verdienen mit Klingers Phantasien eines Weltmannes verglichen zu werden.

(Der Beschluß folgt.)

Spanien.

Das französische Amtsblatt enthält folgende Nachrichten aus Madrid vom 24 Mai: Vorgestern wurde der Geburtstag der Königin aufs festlichste begangen. Um 10 Uhr empfieng der König die Minister, die Großoffiziere seines Hauses und das ganze diplomatische Korps. Um 11 Uhr gab er den vornehmsten Civil- und Militärbeamten Audienz. Dann begab er sich nach dem Prado, und musterte die Infanterie-, Kavallerie- und Artilleriekorps seiner Garde, die Ehrengarde, die Madrider Bürgergarde, und alle französischen Truppen der Madrider Garnison. Eine unermeßliche Menge Menschen umgab den Monarchen. Abends war eine allgemeine Beleuchtung und freies Schauspiel. Bei Hofe war groser Cercle und Konzert. Die Munizipalität besorgte ein Lokal, wo über 2,000 Personen einem sehr glänzenden Ball beiwohnten, den auch der König mit seiner Gegen-

wart beehrte. — Der König hat den Baron de Darricau, Kommandant der Ehrenlegion, Ritter des Ordens der eisernen Krone, und Gouverneur von Port St. Marie, zum Gouverneur von Sevilla ernannt.

Großbritannien.

In London heißt es, daß sich der Sund und der Hafen von Helsingör im Blokadestand befänden.

Holland.

Aus Middelburg wird gemeldet, daß am 3 Jun. Nachmittags zwei englische Schiffe, ein Schoner und ein Kutter, der Batterie Zwanenburg sich nahten, worauf ein gegenseitiges Feuer begann. Der Kutter gerieth auf eine Sandbank, und die Engländer mußten ihn, um nicht gefangen zu werden, verlassen. Die Franzosen machten hierauf den Kutter wieder flott, und sendeten ihn nach Antwerpen.

* Rotterdam, 12 Jun. Die konfiszirten Kolonialwaaren liegen hier und zu Dordrecht noch immer auf den Treilschuiten. Dieses läßt hoffen, daß sie nicht nach Antwerpen abgeführt werden, unerachtet die kaiserl. Entscheidung hierüber noch nicht angekommen ist. — Der Schleichhandel mit England gehört jezt seit den neuen Vorkehrungen unter die Unmöglichkeiten. — Die holländischen Staatspapiere fallen seit ein Paar Wochen.

Frankreich.

Der Baron v. Degerando, Mitglied der ausserordentlichen Konsulta, Minister des Innern zu Rom, hat am 31 Mai in der öffentlichen Sizung der Akademie der Arkadier eine sehr gelehrte Rede über die Dichtkunst gehalten, welche öfters durch einstimmige Beifallsbezeigungen unterbrochen wurde.

* Aus Frankreich, 12 Jun. Seit der Rükkehr des Kaisers und der Kaiserin verbreitet sich das Gerücht immer mehr, daß JJ. MM. im künftigen Monat eine Reise an die spanische Grenze antreten, und sich einige Zeit in Bayonne aufhalten werden. Man sagt, es werde alsdann von den Umständen abhängen, ob der Kaiser selbst nach Spanien gehen werde, oder nicht. Die dahin bestimmten Gardeabtheilungen sezen inzwischen ihren Marsch ununterbrochen fort. Die Angelegenheiten in Deutschland sollen vor der neuen Reise des Kaisers definitiv reguliert werden. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten wird deshalb, wie man versichert, mit den zahlreichen, noch in Paris anwesenden, Privatabgeordneten das Erforderliche ins Reine bringen. — Das Gerücht hat sich in Paris verbreitet, J. M. die Kaiserin befinde sich in gesegneten Umständen. — Der Vizekönig von Italien wird mit seiner Gemahlin nächstens die Rükreise nach Mailand antreten.

Deutschland.

* München, 19 Jun. Im August wird die Entbindung unserer allgeliebten Königin, die sich im besten Wohlseyn befindet, erwartet. — Im September wird die Vermählung Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen mit der Prinzessin von Sachsen-Hildburghausen vor sich gehen, über deren liebenswürdige Eigenschaften nur Eine Stimme ist. Das Gerücht, daß dieselbe bereits in München angekommen sey, entstand aus einer Verwechslung mit der Prinzessin Amalia von Baden. Der Kronprinz wird künftig zu Salzburg residiren, und der Hofstaat Sr. Königl. Hoheit ist bereits regulirt.

Der Herr Divisionsgeneral Friant ist am 18 früh von Nürnberg abgereist.

Aus dem Baireuthischen wird unterm 17 Jun. gemeldet: Die Division Morand hat Ordre erhalten, nach dem nördlichen Deutschland aufzubrechen; das 17te Linien-Infanterieregiment bricht von Hof den 20 d. M. auf, und die übrigen zur Division gehörigen Regimenter folgen nach.

Am 17 Jun. wurde zu Ludwigsburg das Geburtsfest der Prinzessin Paul königl. Hoheit feierlich begangen.

Folgendes sind die von dem König von Westphalen während seines Aufenthalts in Paris unterm 26 April angeordneten Verfügungen in Betref der Einführung der in Westphalen Statt findenden Münzeinrichtungen in den mit dem Königreich vereinigten hannöverischen Landen: wl. Wir Hieronymus Napoleon ꝛc. haben auf den Bericht Unsers Finanzministers, nach Ansicht des 54sten Artikels der Konstitution, in Erwägung, daß es, ehe das durch den 17ten Artikel besagter Konstitution vorgeschriebene Münzsystem eingeführt werden kan, nothwendig ist: 1. im ganzen Umfange Unsers Gebiets den Umlauf der Münzen, welche dermalen nur in einem Theile Unsrer Staaten Kurs haben, zu autorisiren; 2. den wahren Werth derselben, in Vergleichung mit der möglichst besten und unwandelbarsten Münzeinheit, welches unstreitig jene der neuen französischen Münze ist, für die öffentlichen Lasten zu bestimmen; 3. die kräftigsten Maasregeln gegen die Verfertigung und Einführung falscher Münzen zu nehmen; nach Anhörung Unsers Staatsraths verordnet und verordnen, wie folgt: Art. 1. Die in einem besondern Tarif bezeichneten Münzen sollen nur um den nebenbei in Franken und Centimen bemeldeten Werth im Handel und in allen öffentlichen Kassen der hannöverischen Lande angenommen werden. Art. 2. Die Geldmünzen von Billon und Kupfer, deren Nominalwerth geringer ist, als 12 Pfennige, sollen zwar ebenfalls, jedoch blos als Scheidemünze, angenommen werden. Art. 3. enthält einige Ausnahmen von dieser Regel. Art. 4. Die Geldstüke, welche einen niedrigern Werth haben, als die bezeichneten, sollen keinen Kurs mehr haben. Art. 5. Bis das durch die Konstitution vorgeschriebene Münzsystem definitiv wird eingeführt worden seyn, sollen sich die öffentlichen Einnehmer und Gelderheber in ihren Rechnungen der Abtheilung der örtlichen Münzeinheit nicht mehr bedienen. Sie haben ihre Register, Rechnungen und Kassenbestands-Etats in guten Groschen und Pfennigen zu fertigen, und in einer Zusazkolumne den Betrag in Franken und Centimen, dem Tarif gemäs, beizusezen. Art. 6. Die Urheber, Begünstiger und Mitschuldigen der Fabrikation falscher Münzen, theils mit dem Gepräge derer, welche in Unsern Staaten kursiren dürfen, theils die mit Unserm und Unsrer Nachfolger Stempel und Bildnisse ausgeprägten Münzen, sollen mit dem Tode bestraft werden. Art. 7. Gleichfalls sollen die Urheber, Begünstiger und Mitschuldigen der Einfuhr falscher, in andern Staaten fabrizirten, Münzen in Unser Königreich mit dem Tode bestraft werden. Art. 8. Unter falschen Münzen sind zu verstehen 1. diejenigen, welche ohne die Autorisation und ohne Vorwissen des Souverains, in dessen Lande die Fabrikation Statt gehabt hat, fabrizirt worden sind, selbst wenn sie den Gehalt und das Gewicht einer ähnlichen, in dem nemlichen Lande in Umlauf seyenden

Münze hätten; 2. diejenigen, welche zwar mit Autorisation oder mit stillschweigender Duldung des Landessouverains fabrizirt worden sind, in dessen eigenen Staaten aber keinen gesezlichen Kurs haben. Art. 9. Wenn die also beschriebenen falschen Münzen in den der Herrschaft oder Souverainetät des Königs von England unterworfenen Ländern fabrizirt worden sind, so soll noch ausserdem das gesamte Vermögen der Urheber, Begünstiger und Mitschuldigen der gemachten Einführung gedachter Münzen zu Unserm Vortheil konfiszirt werden. Art. 10. Es soll jedoch, nach Bewandtniß der Umstände, alle Strafe denjenigen Mitschuldigen des Verbrechens der Fabrikation oder Einfuhr falscher Münzen von Uns und Unsern Nachfolgern erlassen werden können, welche, ehe noch eine Untersuchung deshalb von Polizei oder Gerichts wegen angestellt worden, die Anzeige davon Unsern hierzu bestellten Beamten gemacht haben werden. Art. 11. Unsre Minister der Justiz und der Finanzen sind, ein jeder, so weit es ihn angeht, mit der Vollziehung beauftragt. — II. Hieronymus Napoleon ꝛc. haben verordnet und verordnen: Art. 1. Es wird hierdurch gänzlich verboten, preussische Scheidemünze in die hannöverischen Lande einzuführen. Art. 2. Alle diejenigen, welche erwähnte Scheidemünze einführen, an deren Einführung Theil nehmen, oder dieselbe begünstigen, sollen zu der Konfiskation der eingeführten Summen, und zu einer, auf deren vierfachen Betrag sich belaufenden Geldstrafe verurtheilt, auch ausserdem noch gerichtlich in Anspruch genommen werden. Durch zwei andre Dekrete werden die preussischen Groschen auf acht Pfennige das Stük, und die holländischen Gulden zu zwei Franken acht Centimen das Stük, im ganzen Umfange der mit dem Königreich Westphalen vereinigten hannöverischen Lande herabgesezt."

Zu Lübeck ist folgende Verordnung erschienen: „Indem Ein Hochweiser Rath die wider den verbotenen Verkehr und Handel von Zeit zu Zeit, und namentlich am 18 Dec. 1807, erlassenen Verordnungen hiemit aufs Neue allen hiesigen Bürgern und Einwohnern einschärfen haben will, sieht sich Derselbe zugleich veranlaßt, zur Vermeidung unangenehmer Auftritte und Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit Jedermann dringend zu warnen, sich gegen die kaiserl. französischen Douaniers bei den von ihnen zur Verhütung des Einbringens verbotener Waaren geschehenden Visitationen durchaus kein beleidigendes Benehmen in Worten und Werken zu Schulden kommen zu lassen, widrigenfalls die Kontravenienten auf desfallsige Beschwerde mit einer ihrem Vergehen angemessenen scharfen Ahndung angesehen werden sollen. Gegeben Lübeck in der Rathsversammlung, den 6 Jun. 1810."

Rußland.

In der Petersburger Hofzeitung liest man Folgendes aus Kjächta vom 15 März: „Bei Gelegenheit der Ankunft des Herrn Civilgouverneurs von Irkutsk an diesem Ort, um mit den chinesischen Grenzoberbefehlshabern Wan und Amban eine Zusammenkunft zu haben, wurde den 12 d. M. eine hier noch nie gesehene Feierlichkeit begangen. Um 7 Uhr des Morgens wurde dieselbe durch eine Kanonensalve von einer Anhöhe, nicht weit von dem Thore des chinesischen Fleckens Maimaitschin (Kjächtischer Handelsort), angekündigt. Auf dieses Signal rükte ein halbes Bataillon der Selenginskischen Garnison aus der Festung Troizkosawsk, marschirte unter feierlicher Musik über den grosen Marktplaz, und besezte, in gerader Linie mit der dasigen Kirche, den ihm angewiesenen Plaz. Um 9 Uhr versammelten sich die Burätischen Lama's, d. h. die Geistlichen mit ihrer geistlichen Musik, welche aus fünfunddreissig verschiedenen Instrumenten bestand, und nahmen ihren Plaz neben dem Glokenthurme. Um 10 Uhr war Parade. Um 11 Uhr begab sich der Herr Civilgouverneur in die Kirche, unter der Begleitung vieler anderer Beamten und eines grosen Gefolges vom Militär, unter welchem sich sowohl die Burätischen Taischa's, reich gekleidet und mit Medaillen verziert, wie auch die Burätischen reitenden Kosaken, mit Bogen und Köcher bewafnet, auszeichneten, welche vier Fahnen mit sich führten, die ihnen allergnädigst geschenkt worden. Sobald diese, hundertundsiebenzig an der Zahl, hinter der Kirche, und zwar hinter der Fronte der regulären Truppen, ihren Plaz eingenommen hatten, fieng die heilige Messe an, welche von dem Protohierei der in der Festung Troizkosawsk befindlichen Peter Pauliikirche, nebst der sämtlichen dortigen und hiesigen Geistlichkeit vollzogen wurde. Nach geendigter Messe wurde ein Tedeum gesungen, und bei Anstimmung des Gebets für das lange Wohl Sr. kaiserl. Majestät und der ganzen durchlauchtigsten kaiserl. Familie ertönte der Donner der Kanonen, und die Truppen feuerten unter Trommelschlag und der Musik der Lama's ihre Gewehre ab. Nach Beendigung des Gottesdienstes begab sich der Herr Civilgouverneur, nebst der sämtlichen hiesigen Geistlichkeit, den Beamten und der Kaufmannschaft, in das zu dieser Feierlichkeit eingerichtete Haus, und schikte zu eben derselben Zeit seine Equipage, in Begleitung seines Sekretärs, einiger Beamten und eines ansehnlichen Gefolges, nach Maimaitschin ab, um die chinesischen Grenzoberbefehlshaber Wan und Amban, nebst allen ihren Beamten, einzuladen. — Wan und Amban wurden in Kjächta mit eilf Kanonenschüssen begrüßt, bei der Pforte ertönte die Lamaische Musik, und weiter hin die Feldmusik. Der Herr Civilgouverneur empfieng sie dem herkömmlichen Gebrauch gemäs, und führte sie in das Zimmer, wo für sie ein besonderer Tisch gedekt war. Ihre vornehmsten Beamten hatten ebenfalls einen besondern Tisch von siebenundsiebenzig Gedeken in einem grosen Saale; die übrigen Unterbeamten, neunzig an der Zahl, wurden in Zelten bewirthet, welche zu diesem Ende vor dem Hause errichtet waren; das Ganze wurde von dem schönen Wetter sehr begünstigt. Die Mongolischen Militärpersonen, welche die Begleitung des Wan und Amban ausmachten, und ihre Diener, zusammen hundertundfünfzig Mann, wurden nebst den Burätischen Taischa's in dreizehn Jurten (so heissen die Wohnungen dieses Volkes) bewirthet, die chinesischen Handelsleute aus Maimaitschin aber in den Häusern der hiesigen Kaufmannschaft. Während des ganzen Gastmahls wechselten die Chöre der Sänger mit Blase- und Saiteninstrumenten ab, welche mit dem Herrn Civilgouverneur aus Irkutsk hier angekommen waren. Als auf das allerhöchste Wohlseyn Sr. kaiserl. Majestät getrunken wurde, stimmten die Sänger, mit Begleitung aller Instrumente und unter dem Donner der Kanonen, den Gesang: Lang erhalte uns den Kaiser ꝛc., an, die Truppen aber riefen, nach einer Salve aus dem Gewehre, ein dreimaliges Hurrah! Nach Beendigung der Tafel trat das oben erwähnte halbe Bataillon seinen Rükmarsch nach

der Festung an, und zog mit feierlicher Musik vor den Fenstern des Hauses vorüber, wo sich der Herr Civilgouverneur mit den Gästen befand, welche mit groser Aufmerksamkeit und Verwunderung die gute Haltung unsrer Truppen anschaueten. Nach der Ceremonie begannen unter Gesang und Musik russische und Zigeunertänze. Diese gewährten den Gästen ein ganz neues und angenehmes Vergnügen. Um 9 Uhr des Abends wurde vor dem Hause ein groses prächtiges Feuerwerk abgebrannt. Obgleich die Chineser ebenfalls Lustfeuer zu machen pflegen, so gaben sie uns doch in Rüksicht dieser Kunst den Vorzug. Nachdem wurden hier alle Häuser auf das prächtigste illuminirt, und Kjächta stellte im Ganzen einen herrlichen Anblik dar. Verschiedene Sinnbilder und Transparents mit passenden Aufschriften verschönerten die Illumination. Um halb 10 Uhr statteten Wan und Amban, nebst allen bei ihnen sich befindlichen Beamten, dem Herrn Civilgouverneur für die angenehme Bewirthung ihren Dank ab, und begaben sich in eben derselben Equipage und unter der oben erwähnten Begleitung nach Maimaitschin zurük."

Preussen.

* Aus dem Brandenburgischen, 9 Jun. Am 6 d. hatte der neue Staatskanzler, Freiherr v. Hardenberg, die erste Audienz bei dem Könige, bei welcher Gelegenheit er in seine neue Würde, welche der eines Premierministers völlig gleich ist, wenn man die Direktion der auswärtigen Angelegenheiten abrechnet, eingesezt. Man erwartet alles mögliche Gute von dem Minister, der, wegen seiner früher bewiesenen Redlichkeit, Humanität, Einsicht und Vaterlandsliebe, allgemein verehrt wird. Man erinnert sich, daß dieser Minister, als er die fränkischen Fürstenthümer, Ansbach und Baireuth, administrirte, sowohl zur vollständigen Zufriedenheit des Monarchen, als der Bürger und Unterthanen, würkte, indem er nur das gemeinsame Wohl des Ganzen berüksichtigte. War seine politische Ansicht später von der andrer Staatsmänner verschieden, so hat er doch unter allen Umständen nur den Eingebungen des Patriotismus und der Uneigennüzigkeit Gehör gegeben; um indessen jezt nicht wieder verkannt zu werden, hat er aller und jeder Würksamkeit im Departement der äussern Angelegenheiten freiwillig entsagt, und will sich und seine Kraft ganz dem nähern Wohl Preussens, der Wiederherstellung des innern Wohlstandes, weihen. Man sagt auch, daß der Kaiser Napoleon, dem der Feldmarschall Graf Kalkreuth die beschlossene Wiederanstellung des Barons Hardenberg anzeigte, den Verdiensten dieses Staatsmannes Gerechtigkeit widerfahren lies. Daß der Großkanzler Beyme auser Thätigkeit treten würde, wenn Hardenberg wieder angestellt wurde, war vorauszusehen, denn beide waren niemals Freunde. Der Finanzminister, Baron Altenstein, hatte schon früher um seine Dimission gebeten. Die beiden Minister sowohl, als der geheime Staatsrath Nagler, erhalten Pensionen; wie verlautet, so sind jedem von ihnen 3,000 Rthlr. jährlich ausgesezt. Seit die Wiederanstellung Hardenbergs bekannt war, stiegen die Staatspapiere um einige Procent, besonders die Seehandlungsobligationen, welche von 45 auf 52 bis 54 giengen. Der neue Minister hat in Betref des Kreditwesens der Provinzen und Städte vorgeschlagen, daß nicht jede Provinz, Stadt oder Kommune, ihre Schulden einzeln tilgen, sondern eine für das Ganze, und alle für eine, stehen müsse. So hart diese Maasregel für Schlesien und Pommern, welche wenig oder keine Schulden mehr haben sollen, scheinen dürfte, so gewinnt doch das Ganze unbeschreiblich dabei, wenn die weniger Verschuldeten den Schwerbelasteten zu Hülfe kommen. Ferner soll nach Hardenbergs Vorschlag die Einkommensteuer nur von den Individuen gehoben werden, deren reine Einnahme Jedermann schäzen kan, als Offizianten und dgl.; im Uebrigen soll die Vermögensteuer bleiben, und zwar so, daß der Steuerpflichtige von seinem Vermögen 10 Procent in fünf aufeinanderfolgenden Jahren, oder 2 Procent jährlich erlegt. Mit dieser Einrichtung scheint, mit geringer Ausnahme, Jedermann zufrieden zu seyn. — Dem Vernehmen nach sollen noch mehr Veränderungen in dem höhern Personale der Staatsverwaltung erfolgen. — Die Schuzblattern-Impfung geht jezt, da man zur Beförderung derselben in den niedern Ständen polizeiliche Zwangsmittel ergriffen hat, gut und rasch von Statten. Auch nimmt die Mortalität in Berlin seit einigen Wochen ab, und der Gebornen werden wieder mehr, als der Gestorbenen, in den Bevölkerungslisten. An den Häusern, worin Individuen die natürlichen Blattern haben, hängen dreieligte Tafeln mit der Schrift: Hier ist ein Pokenkranker, und das Krankenzimmer ist auf gewisse Weise gesperrt. Das würkt, und die Eltern bringen haufenweise ihre Kinder zum Impfen.

Oestreich.

* Aus Ungarn, 5 Jun. Unsre Insurrektion hält nun in jedem Komitate ihre Exerzierzeit, die in der Regel vierzehn Tage dauert. Im Komitat von Stuhlweissenburg und in mehrern andern ist sie schon geendigt. Alle Edelleute, mit sehr wenigen Ausnahmen, erscheinen dabei in Person. — Se. k. H. der Erzherzog Palatinus wird nächster Tage eine Reise durchs Königreich antreten; man verspricht sich davon die ersprieslichsten Folgen; besonders, wenn der Prinz seine Aufmerksamkeit auf die hunderttausend, bei allen Gerichtstafeln und Komitaten unentschieden schwebenden, Prozesse, von denen viele 30 bis 40 Jahre alt sind, richten sollte. — Wie man vernimmt, haben alle Regimenter Befehl erhalten, zwei Drittheile ihres kompleten Standes zu beurlauben, um das Aerarium für die Gehaltsvermehrung der Offiziere, die durch die zunehmende Theurung unvermeidlich wurde, zu entschädigen.

Türkei.

Ein Schreiben aus Konstantinopel vom 26 April in der Hamburger Zeitung sagt: „Durch den Brand, der am 21 in der Vorstadt Pera in einiger Entfernung von dem Quartier der Franken entstand, und dessen schnelle Verbreitung durch einen heftigen Wind befördert ward, sind gegen 4,000 Häuser in die Asche gelegt. Obgleich sich die Flammen schon an zwanzig verschiedenen Stellen verbreitet hatten, so ward der weitern Ausdehnung derselben durch die steinernen Wohnungen des Herrn Tronion, ersten Dragomans der russischen Gesandtschaft, und des Herrn Chirica, Erkonsuls von Ragusa, Einhalt gethan. Das holländische Palais blieb auser Gefahr, und viele Sachen wurden dahin gerettet. Die Wohnung des spanischen Charge d'Affaires brannte gänzlich ab. Dem englischen Gesandten war es geglükt, mittelst vielen Geldes sein Palais zu sichern; allein die Ställe und andere Nebengebäude desselben wurden ein Raub der Flammen."

Der Großherr hat unter die Christen in Pera, die bei der gedachten Feuersbrunst gelitten, ansehnliche Summen austheilen lassen. Auch ward zu Konstantinopel eine Kollekte für sie gesammelt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchſten Privilegien.

Sonnabend Nro. 174. 23 Jun. 1810.

Georg Friedrich Brandes. (Beſchluß.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Entweichung des Gen. Sarrazin nach England.) — Italien. — Deutſchland. — Schweden. (Aktenſtüke über den Tod des Kronprinzen.) — Rußland. (Kriegsbericht aus Tiſits.) — Preuſſen. — Oeſtreich.

Georg Friedrich Brandes.

(Beſchluß.)

Auch als Styliſt verdient Brandes unter die guten Schriftſteller in unſrer Sprache gerechnet zu werden. Ohne üppig und geſucht wizig zu ſeyn, wie der über ähnliche Gegenſtände unerſchöpfliche Hippel, oder Jean Paul, war doch ſein Vortrag durch Fülle und Lebhaftigkeit gleich anziehend, und er verſtand, als ein Mann von Welt, ſelbſt die Toilette des Styls durch eine ſcheinbare Zwangloſigkeit und Nachläſſigkeit hier und da zu verbergen. Die Gediegenheit der beſten Muſter der Engländer in den Essays und in der praktiſchen Moral wußte er mit der franzöſiſchen Eleganz zu vermählen; und wenn er auf mehrere ſeiner Schriften ſezte: für höhere Stände, ſo gab er auch auf jeder Seite derſelben die unverkennbarſten Beweiſe, daß ein gebildeter Mann aus den höhern Ständen ſpreche. Denn er war in Wort und Schrift, ſo wie im Leben, ein Optimat im beſten Sinne des Worts. Groß und bleibend ſind ſeine Verdienſte um die einſt ſo beneidete, und auf ihren Glanz mit Recht ſtolze, Georgia Auguſta, dieſer Mutter der hiſtoriſchen und praktiſchen wiſſenſchaftlichen Kultur, die uns Deutſchen ſo wohl anſteht, und die wir nie mit metaphyſiſchen Seifenblaſen vertauſchen ſollten. Er hatte gleichſam ein Erbrecht, ſich um Göttingen verdient zu machen, und nüzte dieſer hohen Schule, als vieljähriger Referent in allen Univerſitätsſachen, ſelbſt verſchwägert mit zwei der noch lebenden Zierden dieſer Univerſität, mit dem Neſtor der deutſchen Philologen, dem ehrwürdigen Heyne, und mit dem alles Wiſſenswürdige der Natur- und Menſchenkunde ſo geiſtreich umfaſſenden Blumenbach. Darum hatte er zu einer Zeit, wo allerlei Stürme und Zwieſpalte drohten, und Misverſtändniſſe gefährlich werden konnten, vor allen das Recht bei einer feierlichen Veranlaſſung ſeiner Univerſität das Denkmal zu ſtiften, das wir unter der Aufſchrift: Ueber den gegenwärtigen Zuſtand der Univerſität zu Göttingen kennen. War er auch weder dem Rang, noch den Kräften nach kein Münchhauſen, ſo handelte er doch im Geiſte dieſes groſen Stifters. Möge dieſer Geiſt über alle ſpätern Kuratoren ausgegoſſen ſeyn! Ueber ſeine lezten Lebenstage und ſein Ende drükt ſich ein geleſenes Blatt in einer aus Hannover eingeſandten Nachricht ſo aus: „Er ſchränkte ſich, beſonders in ſeiner zurükgezogenen Lage, nur auf wenig Freunde: Rehberg, Stieglitz, v. Bremer u. ſ. w., ein; wohlthätig ohne Prunk, wohlwollend aus Gefühl und Ueberzeugung, belehrend ohne Prätenſion, ward er von allen, die ihn näher kannten, ohne Unterſchied des Alters und Ranges geliebt und geehrt, und nur eine Stimme, ein Gefühl ſprach bei ſeinem Tode und bei der freiwilligen, glänzenden Begleitung zu ſeinem Grabe. Die lezten Tage ſeines Lebens waren ſehr leidenvoll: unheilbare Fehler im Gehirn, bei dem ſonſt die Natur die Kraft, die ſie dem übrigen Körper entzogen, vereint zu haben ſchien, endeten ſein raſtlos thätiges, gemeinnüziges Leben!“

Spanien.

Boudin, vormals Zögling des Prytaneums von St. Cyr, Sohn eines Lieutenants der kaiſerl. Garde, und zwei andere franzöſiſche Krieger (deren Namen wir zu unſerm Bedauern nicht melden können, ſagt das Journal de l'Empire), haben ſich am 2 Mai Abends 9 Uhr aus den Gefängniſſen in Cadiz gerettet. Sie mußten anderthalb Seemeilen ſchwimmen, und langten endlich nach unendlichen Anſtrengungen bei den franzöſiſchen Truppen an. Jezt werden ſie bei den Belagerungsarbeiten gebraucht.

Großbritannien.

Das diesjährige Budget kündigt keine neue Auflagen oder Taxen an. Die Zinſen der neuen Anleihe werden von dem Ueberſchuß der Stempeltaxe beſtritten. Dieſer war nur auf 729,000 Pfund Sterling berechnet worden, betrug aber im vorigen Jahre 1,236,000 Pf. St. Auf denſelben war nur die Bezahlung von 622,000 Pf. St. Leibrenten angewieſen, welche ſeitdem aufgehört haben. Es bleibt alſo jezt noch mehr als eine Million zur Diſpoſition übrig.

Wir beklagen es, ſagen Londoner Blätter, unſern Leſern von der Gefahr eines nahen Todesfalls in der königlichen Familie Nachricht geben zu müſſen. Die Prinzeſſin Amalie, welche ſeit langer Zeit gelitten hat, iſt durch die lang dauernde Krankheit ſo ſehr erſchöpft worden, daß man ihre Auflöſung erwartet. Der Prinz von Wales und die königlichen Herzoge eilten nach Windſor, um ihre ſterbende Schweſter vor ihrem Ende noch einmal zu ſehen. Die Feier des Geburtstags der Königin war abgeſagt worden.

Die Bill zur Feſtſezung einer Penſion für den Herzog von Braunſchweig-Oels iſt im Unterhauſe durchgegangen.

Frankreich.

Pariſer Blätter enthalten Folgendes: „JJ. kk. hh. MM. begaben ſich am 12 Jun. in die kaiſerl. muſikaliſche Akademie oder groſe Oper. Eine unzählige Menge Menſchen, voll Begierde, JJ. MM. zu ſehen, füllte das Theater. Schon um 2 Uhr belagerte man das Büreau, um Billete zu nehmen. Man verſchob die Vorſtellung bis zur Ankunft JJ. MM., welche um halb 9 Uhr Statt hatte. Bei Ihrem Eintritt ſtund die ganze Verſamm-

lung auf, und rief mit Enthusiasmus aus: Heil dem Kaiser! Heil der Kaiserin! Man gab den Dorfwahrsager von J. J. Rousseau, und das neue Ballet Perseus und Andromeda. JJ. MM. verliessen das Schauspiel am Ende des Ballets, und dieselben Aeusserungen der Freude begleiteten Sie beim Weggehen. Man sah in den Logen JJ. MM. den König und die Königin von Westphalen, den Großherzog von Würzburg, die Großbotschafter von Oestreich und Rußland, den Prinzen Reichserzkanzler und andere Personen von hohem Range."

Das Fest J. k. H. der Prinzessin Pauline wurde am 14 gegeben. Es war sehr schön und der erlauchten Souverains würdig, welche der Gegenstand desselben waren.

Man macht im Marsfelde grose Zurüstungen auf das Fest, welches die kaiserliche Garde wegen der Vermählung JJ. MM. geben wird, und das auf den 24 Jun. festgesezt ist. Schon sind alle Gerüste zum Feuerwerk aufgestellt. Man versichert, es werden Pferde- und Wagenrennen Statt haben.

Das franz. Amtsblatt vom 15 und andre Pariser Blätter enthalten folgenden Brief des Gen. Vandamme an den Kriegsminister, aus Boulogne vom 11 Jun. dat.: „Monseigneur! Heute früh hatte ich die Ehre, Ew. Excellenz durch eine telegraphische Depesche anzuzeigen, daß ich eben mit Zuverläßigkeit den gestrigen Uebergang des Generals Sarrazin zum Feinde erfahren hatte. Ich kan diese Nachricht nicht anders als bestätigen, und Ew. Excellenz die Umstände dieses ausserordentlichen Ereignisses angeben. Den 10 früh schifte sich General Sarrazin, von einem Negerbedienten begleitet, bei der kleinen Garenne mit einem Schifer von Dü-Camier ein, um zu fischen. Da er auf die weite See kam und eine englische Brigg gewahr wurde, zwang er die Mannschaft, ihn an Bord dieses Schifes zu bringen, unter dem Vorwande, daß er Befehl habe, als Parlamentär dahin zu gehen. Sobald er am Bord der Brigg war, schikte er seine Schifsmannschaft zurük, und gab dem Patron eine schriftliche Erklärung, um zu bezeugen, daß er diesem Fischerschiffe befohlen habe, ihn des Dienstes wegen an Bord der englischen Brigg zu bringen. Diese Thatsachen sind durch die Berichte bewährt. Sobald ich von dieser Entweichung zum Feinde Kenntniß erhielt, wurde die Parole im ganzen Bezirke der Armee abgeändert, die Runden und Patrouillen wurden mit Genauigkeit gemacht. Ich befahl unverzüglich dem Oberst Vincent, meinem ersten Adjutanten, und dem Kapitän der Gensdarmerie, Monjovet, welcher dieselbe kommandirt, sich in größter Eile in das Lager zur Linken zu begeben, wo die Barake war, in welcher General Sarrazin wohnte. Alle Papiere wurden in Beschlag genommen; die zwei Adjutanten des Generals und seine Bedienten wurden vor den Generalkommissär der Polizei geschikt, so wie auch die Mannschaft des Schifes Saint-Laurent, und alle Personen, von welchen man argwohnte, mit dem General Sarrazin in Verhältnissen gestanden zu seyn, oder welche über sein Betragen Erläuterung geben könnten. Der Entschluß dieses Generals hat die ganze Armee in das größte Erstaunen gesezt, und kan allein einer Art Wahnsinn zugeschrieben werden. Die Generale, alle Chefs und selbst die Soldaten können ihn nicht begreifen, und ich selbst verwundere mich um so mehr darüber, als ich von Seite dieses Generals die zuverläßigsten Beweise seines Eifers, seiner Liebe zu seinen Pflichten und seines Bestrebens, das Wohl des Dienstes Sr. Majestät zu befördern, empfieng. Niemand war anhaltend thätiger, befaßte sich mehr, als er, mit den Details seines Kommandos, und erzeugte mehr, als er, durch die Maasregeln, die er nahm, den Glauben, daß Alles, was er that, den Zwek habe, Verbesserungen im Dienste zu veranlassen. Selbst noch den Tag vor seiner Flucht überschikte er mir das Resultat der Untersuchung des Rechnungswesens der unter seinem Kommando stehenden Truppen, die er angestellt hatte. In der That, nach solchen redenden Beweisen war es ganz unmöglich, Monseigneur, den mindesten Argwohn auf diesen General zu werfen. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.) Vandamme." — Mit diesem Berichte sind in dem Amtsblatte die dem General Vandamme zugekommenen Rapports, das von dem General Sarrazin den Schifleuten mitgegebene Zeugniß und ein Tagsbefehl des Generals Vandamme vom 11 abgedrukt. In den Rapports findet man keine weitere Umstände. General Sarrazin und sein Neger hatten den Fischern, als diese sich weigerten, ihn der englischen Brigg zuzuführen, die Pistole auf die Brust gesezt und nach dem Degen gegriffen. Das den Fischern mitgegebene Zeugniß ist unterschrieben: „Am Bord der Brigg Reynolas, den 10 Jun. 1810. (Unterz.) Marion." — In dem Tagsbefehl wird allen Generalen und kommandirenden Offizieren an der Küste aufgegeben, den General Sarrazin, im Fall daß er unter irgend einem Vorwand sich wieder zeigen sollte, verhaften und unter sicherer Bedekung in das Hauptquartier abführen zu lassen.

Am 15 Jun. kam zu Mainz aus Paris der Befehl an, welcher auch sogleich bekannt gemacht wurde, daß bis auf Weiters vom Oberrhein keine Lebensmittel, von welcher Gattung sie auch seyn möchten, nach dem Niederrhein ausgeführt werden sollen. Die Gründe zu dieser Verfügung waren noch nicht bekannt.

Italien.

* Botzen, 13 Jun. Das in der Allg. Zeit. Nro. 168 mitgetheilte kaiserl. Dekret vom 28 Mai war mit folgendem, ebenfalls öffentlich kund gemachten, Dekrete der bisherigen provisorischen Administrativkommission zu Trient an das Landgericht gekommen: „Königreich Italien. Trient, den 10 Jun. 1810. Die königliche Administrativkommission des Ober-Etschdepartements an das Landgericht. Im Einschlusse wird dem Landgerichte das von Sr. Maj. dem Kaiser und König von Havre den 28 Mai erlassene, die Vereinigung des südlichen Tirols mit dem Königreich Italien und andere Verfügungen in Bezug auf den Besiz und die Organisation des Landes enthaltende Dekret mitgetheilt. Das Landgericht wird angewiesen, bei Angesicht dessen das erwähnte Dekret auf gewöhnliche Art und an den gewöhnlichen Orten affigiren und kundmachen zu lassen, und dasselbe zugleich allen Behörden und Gemeinden seines Bezirkes zu insinuiren, damit dieses glüklich Ereigniß zur allgemeinen Kunde komme. Zugleich wird ihm aufgetragen, die Verfügung zu treffen, daß sogleich nach der Kundmachung des gesagten Dekrets das Wappen des Königreiches an allen jenen Orten aufgerichtet werde, wo sich bisher die Wappen Sr. Majestät des Königs von Baiern befanden, welche mit geziemender Achtung weggenommen werden müssen. Ueber den genauen Vollzug dieses Auftrags wird Bericht erwartet. (Unterz.) Der Präsident Moll. Der Generalsekretär Luterotti."

Deutschland.

Münchener Blätter enthalten über die Reise des Königs Folgendes: «Se. Majestät der König sezte, wie wir bereits meldeten, am 13 Jun. seine Reise von Lindau nach Bregenz fort. Eine Deputation von ganz Vorarlberg empfieng ihren Landesvater an der Laiblachbrüke, wo Ihre Majestät sich an der herrlichen Aussicht auf die reizenden Umgebungen des Sees lange ergözten. Der gütige Monarch geruhte, die Deputation von Vorarlberg, auf ihre allerunterthänigste Bitte, Er möge sie doch mit einem längern Aufenthalt beglüken, zu versichern: Er werde im künftigen Jahre in Begleitung Ihrer Majestät der Königin ihren Wunsch erfüllen. Von Bregenz begaben sich Se. Majestät durch das Rheinthal an den Rhein, und fuhren unter den heissen Segenswünschen der am Ufer versammelten mehreren Tausenden Ihrer Unterthanen nach der Schweiz über."

Das Karlsruher Regierungsblatt enthält eine Verordnung vom 1 Jun., die Beschränkung der Konkurrenz zum Staatsdienste betreffend, wodurch unter andern festgesezt wird, daß bei der seit einigen Jahren bemerkten ausserordentlichen Vermehrung der Rechts- sowohl als der Kameralpraktikanten, die Verstände sämtlicher Lozeen im Lande, von welchen aus eine Universität bezogen werden kan, in Zukunft jedesmal ein halbes Jahr vorher, ehe der Abgang auf die Akademien geschieht, ein Verzeichniß über sämtliche, dem juristischen oder kameralistischen Studium sich widmende, junge Leute, unter Bemerkung ihrer Eltern oder Vormünder, ihrer Fähigkeiten und Kenntnisse, und ihres Vermögens, an die einschlägigen Kreisdirektorien zur weitern Beförderung an das Ministerium einsenden sollen, um zu beurtheilen, welchen der Bezug der Universitäten mit der Hofnung, in Staatsdienste aufgenommen werden zu können, zu gestatten sey. Was sodann diejenigen Subjekte, die sich zu einer solchen Erlaubniß nicht qualifiziren, betrift, so soll ihren Eltern oder Vormündern nachdrüklichst abgerathen werden, ihre Söhne oder Pflegelinge die hohe Schule beziehen zu lassen, und zwar mit der Verwarnung, daß, wofern sie mit Verachtung dieses Rathes die Universität doch beziehen würden, sie sich lediglich selbst die daraus entspringenden traurigen Folgen beizumessen hätten, indem solche Subjekte keine Hofnung zu einem Staatsdienst sich machen dürfen ꝛc.

Der Baron v. Budberg, russischer Kammerherr und ehemals Minister in Stockholm, ist aus Paris in Mannheim angelangt, und soll sich eine ziemliche Zeit dort aufhalten wollen.

Der Fürst von Anhalt-Dessau war zu Dresden eingetroffen, um auf den Rath der Aerzte das Bad von Schandau gegen das Podagra zu gebrauchen.

Herr Michelin kam am 7 Jun. als französischer Konsul in Stralsund an, und produzirte sogleich sein Kreditiv. Alle in der lezten Zeit angekommenen Waaren wurden unter provisorisches Sequester gelegt.

Ein Schreiben aus Leipzig vom 15 Jun. enthält die noch unverbürgte Angabe, daß nach Briefen aus Stettin die Engländer bei der ziemlich unbewehrten Stadt Stralsund ein kleines Truppenkorps gelandet und sogleich angefangen hätten, die ungeheuern Vorräthe von Kolonialwaaren, die daselbst auf angeblichen amerikanischen und andern neutralen Schiffen angekommen waren, auf die mitgebrachten Transportschiffe wieder einzuladen. Die nemliche Operation sollen sie auch auf der Insel Rügen vorgenommen haben. Die nächste Post wird über den Grund oder Ungrund dieser Angabe entscheiden.

Schweden.

Hamburger Zeitungen enthalten über den Tod des Kronprinzen folgende Aktenstüke: Schreiben aus Stockholm, vom 1 Jun. Gestern Vormittag kam hier der Major Forselles als Kourier mit der für den König und das Reich höchst traurigen Nachricht an, daß Se. königl. Hoheit, der Kronprinz Karl August, am Montage den 28 Mai auf der Haide von Quidingen, bei dem Exerziren der Husaren, vom Pferde gefallen, und nach allen Anzeichen eines Schlagflusses, trotz der eiligsten Hülfe, verschieden sey. Die nähern Umstände dieses beklagenswürdigen Vorfalls enthalten die nachfolgenden Rapporte: Den 28 Mai 1810. Auf Begehren des Kammerherrn, Herrn Grafen C. Sparre, fand sich der Unterzeichnete ein, um die verschiedenen abgegebenen schriftlichen Rapporte über den höchst beklagenswürdigen, unglüklichen Sterbefall Sr. königl. Hoheit, des Kronprinzen Karl August, in ein Protokoll zu bringen. Der Kammerherr, Graf Sparre, berichtet: daß, nachdem Se. königl. Hoheit sich einige Tage in Ramlöse aufgehalten hätten, Sie heute sehr früh, frisch und wohl, sich bei munterer und froher Laune befindend, die Reise von Ramlöse durch Helsingborg angetreten hätten, und nachdem Sie hier gefrühstükt, die Reise unter beständigem Wohlseyn nach der Quidinger Haide fortgesezt, wo Sie ein Viertel auf zwei Uhr angekommen wären. Auf dieser Haide stand das königl. Mörnersche Husarenregiment, nebst den Exerzier-Eskadronen vom königl. Schoutschen Husarenregiment, deren Manövres der Kronprinz ansehen wollte. In dieser Absicht stieg der Prinz zu Pferde, ritt sehr schnell davon, zuerst zur Exerzier-Eskadron, und hernach zu den Mörnerschen Husaren, dessen Obristen, Herrn Baron, Hofmarschall und Ritter Bederstein, Se. königl. Hoheit hatten wissen lassen, daß Sie als bloser Zuschauer da wären, und der Herr Obrist das Regiment nur nach seinem Gefallen exerziren lassen möchte. Nachdem mehrere Manövres gemacht, und die Flankeurs eingerufen waren, formirte sich das Regiment in zwei Treffen, wobei der Prinz nach der linken Seite ritt, und dabei vom Pferde zur Erde fiel. Der Graf, der sich vom Prinzen etwas entfernt befand, eilte hinzu, und fand den Prinzen auf der Erde hingestrekt, ohne Bewußtseyn, dem Tode nahe. Hierbei gegenwärtig waren: der Obristlieutenant Holst, und die beiden Ordonnanzoffiziers, der Rittmeister Hagg und der Baron v. Bronckow. In gröster Eile ward der Leibmedikus des Prinzen, Doktor Rossi, herbeigeholt, die Ader wurde geöfnet, und sonst alles, was auf der Stelle möglich war, angewandt. Aber demungeachtet konnte das entflohene Leben nicht zurükgerufen werden. Der Kronprinz ward nach dem nächsten Hause, dem des Predigers in Quidinge, in einem herbeigeholten Bette, gebracht, und hier in ein andres Bett gelegt, wo der Körper ohne alle Zeichen des Lebens noch liegt. Der Kammerherr, Graf Sparre, hatte zugleich die Veranstaltung getroffen, daß die bei diesem Vorfall gegenwärtigen Herren Offiziers, welche denselben mit angesehen, ihre Berichte abstatteten. Der Obristlieutenant und Oberadjutant, H. Holst, gab in dieser Hinsicht seinen Bericht ein, so wie er Lit. A. lautet. (Dieser ist in dänischer Sprache abgefaßt.) Die Ordonnanz-

gen bei Sr. königl. Hoheit, die HH. Rittmeister Hagg und Baron v. Broncow, gaben die übrigen, so wie sie Lit. B. und C. folgen. Diese Herren fügen noch jeder für sich hinzu: daß kein einziges Pferd oder irgend ein Reiter bei diesem Zufalle Sr. königl. Hoheit nahe gewesen wäre. Der Leibmedikus Rossi hat seinen Bericht ebenfalls, schriftlich verfaßt, laut der Beilage D. eingegeben. Nach den Berichten aller, die Se. königl. Hoheit begleiteten, und auch nach dem Zeugniß anderer gegenwärtigen Personen, ist kein Mensch auf Se. königl. Hoheit zugeritten, oder hat auf die entfernteste Weise zu diesem unglüklichen und höchst bedauernswürdigsten Fall beigetragen. Sr. königl. Hoheit Zustand fährt fort, derselbe zu bleiben, ohne Zeichen des Lebens. Jahr und Tag, wie oben, Nachmittags 6 Uhr. In fidem protocolli: F. Bernquist, Auditeur beim königl. Schonschen Husarenregimente. (Nun folgen die Beilagen A. bis D., welche hier weggelassen werden.)

Die Nachricht von dem Tode des Kronprinzen hatte auf den König, dessen Gesundheit ohnehin nicht die festeste ist, einen sehr unglüklichen Eindruk gemacht.

Hamburger Zeitungen enthalten eine Citation des königl. schwedischen Kriegsho gerichts vom 24 Mai an diejenigen 13 Offiziere, welche am 6 April 1808 die Festung Sweaborg an Rußland übergeben hatten. Gedachte Citation war schon unterm 25 Aug. v. J. ergangen; es war aber blos der Major Lilienparre erschienen.

Rußland.

Die Hofzeitung vom 15 Mai enthält folgenden Kriegsbericht: „Aus Tiflis ist hier die sehr angenehme Nachricht eingegangen, daß zur allgemeinen Ruhe der ganzen dortigen Gegend, die Lage der Sachen, in Betref von Imeretien, wieder diejenige Gestalt erhalten hat, in welcher sie sich vor einigen Jahren befunden. Bekanntlich begab sich damals der jezige Zar von Imeretien, Salomon, nach dem Beispiele des Zars Irakli, mit seinem Volke unter den hohen Schuz des russischen Thrones, vor dem er sich niederwarf, wogegen auch die Pforte, während der freundschaftlichen Verhältnisse mit Rußland, nicht das Geringste zu haben schien. Jezt, nach Ausbruch des Krieges zwischen diesen beiden Mächten, vergaß der Zar Salomon, durch hinterlistige Eingebungen seiner Rathgeber, und unter starkem Einflusse der ottomannischen Pforte, bald die heiligsten seiner Verpflichtungen, und trat darauf mit der Pforte in Verbindung. Allein die übeln Absichten der ottomannischen Pforte blieben dem Oberbefehlshaber von Grusien, Herrn General von der Kavallerie, Tormasow, nicht verborgen, und er zögerte daher nicht, dem Zar von Imeretien auf eine anständige Art die verderblichen Folgen vorzustellen, die sein Benehmen nach sich ziehen würde, und ihn aufzufordern, wieder zur Pflicht der Treue und des Gehorsams zurükzukehren. Als es sich aber klar zeigte, daß alle seine Vorstellungen nicht die gewünschte Würkung thaten, und der Zar Salomon, welcher das Volk zur Ergreifung der ungerechten Waffen gegen Rußland aufgewiegelt hatte, seinen Aufenthaltsort, die Stadt Kutais, verließ, und sich mit dem Kern seiner Truppen in unzugänglichen, von der Natur befestigten, Orten festsezte, ließ der General von der Kavallerie, Tormasow, unsere tapfern Krieger gegen ihn anrüken. Durch die schnelle Bewegung derselben auf den Gebirgen, in Wäldern, Klüften und tiefem Schnee, in der allerschlechtesten Jahreszeit, entdekten sie, ungeachtet aller Hindernisse der Natur, überall die Spuren desselben, erreichten ihn, und zwangen durch einen entscheidenden Sieg, mit sehr geringem Verlust von unsrer Seite an Getödteten und Verwundeten, die Anführer, die Waffen niederzulegen. Der Zar Salomon unterwarf und übergab sich mit Reue der Großmuth des Kaisers Alexander. Der Oberbefehlshaber unserer Truppen, die Milde und Gnade seines Monarchen nachahmend, erwies dem Zar alle ihm gebührende Ehre ohne den geringsten Abbruch, und führte ihn so nach Tiflis. Die Fürsten, die Geistlichkeit und das Volk, 40,000 Familien an der Zahl, leisteten als Unterthanen den Eid der Treue, wobei alle mit Geschüz versehene, und wegen ihrer Lage hinlänglich wichtige, Festungen von unsern Truppen besezt wurden. Dis Ereigniß ist um so wichtiger, da mit der Unterwerfung Imeretiens nun auch die Grenzen des russischen Reichs vor allen feindlichen Unternehmungen von Seiten der Türkei gesichert sind."

Preussen.

Herr Biedermann, bisher sächsischer Legationssekretär in Kassel, geht als solcher nach Berlin, wo er während der Abwesenheit des dortigen sächsischen Ministers, Gen. Thiollaz, der ins Bad reiset, die Geschäfte als Chargé d'Affaires übernehmen wird.

Im Jahr 1809 haben bei allen Ober- und Untergerichten in dem preussischen Staate überhaupt 93,410 Civilprozesse geschwebt. Davon sind 23,403 durch gerichtlichen Vergleich, 8,910 durch Entsagung abgemacht, und 36,333 durch richterliches Erkenntniß beendigt worden, unbeendigt aber sind geblieben 24,764 Prozesse. Die Anzahl der bei allen Gerichten bearbeiteten Vormundschaften ist 106,334.

Oestreich.

Die Wiener Hofzeitung enthält: „Se. k. k. Majestät haben die hiesigen Bankiers, Esteles und Steiner, dann die beiden Brüder Geymüller und ihren Neffen, um ihnen für ihre stets bezeigten patriotischen Gesinnungen, und vorzüglich während der lezten Kriegsepoche dem höchsten Aerarium geleisteten wesentlichen Dienste, ein auszeichnendes Merkmahl Ihrer Allerhöchsten Gnade und Zufriedenheit zu geben, aus eigner höchsten Bewegung in den Ritterstand, mit Nachsicht der Taxen, allergnädigst zu erheben geruhet."

In Nro. 105. der Allg. Zeit. war von dem verstorbenen D. Ueberlacher und seinen Bemühungen, die Kuhpocken vermittelst des Schorfs zu erzeugen, die Rede. Das Journal de l'Empire vom 8 Jun. hatte von dieser Erfindung Erwähnung gethan. Nun tritt in eben diesem Blatte vom 15 Jun. H. Joseph de Laroque, Präfekturrath des Ardechedepartements, gegen den docteur allemand Liberlacher auf, und vindizirt in einem Briefe an den Redakteur diese Erfindung sich und den französischen Aerzten. Er sagt, die Fortpflanzung der Kuhpocken vermittelst der Kruste habe der Scharfsichtigkeit der französischen Impfärzte nicht entgehen können, er selbst, obgleich Nichtarzt, habe schon im März 1800 in den mittäglichen Departements hierin die glüklichsten Versuche gemacht, und solche nachher sehr oft wiederholt, auch mehrere Schriften über diesen Gegenstand herausgegeben; der Minister des Innern habe seine Bemühungen anerkannt, und ihn zur Aufmunterung mit einer Medaille beschenkt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 175. 24 Jun. 1810.

Admiral Collingwood. — Spanien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweden. — Rußland. (Ueber das Schuzpockenwesen.) — Oestreich.

Admiral Collingwood.

Durch den am 7 März am Bord des Linienschifs Ville de Paris bei Minorka erfolgten Tod des Vizeadmirals Cuthbert Lord Collingwood hat nach Nelsons Tode die englische Marine den empfindlichsten Verlust erlitten. Er war im eigentlichen Sinn, ausser den gesellschaftlichen Tugenden, Seemann, nichts wie Seemann. Sehr abstechend von manchen Marineoffiziers, welche blos nach Kommando's streben, die ihrem Privatinteresse entsprechen, eilte er immer dahin, wohin ihn sein Vaterland rief, und das Wohl des Dienstes es erforderte. „Nie in meinem Leben, sagte er öfters, habe ich eine Kommission oder Anstellung abgelehnt, die mir von der Admiralität übertragen worden, oder im geringsten Vorstellungen dagegen gemacht, sondern immer gesucht, die mir gegebenen Aufträge nach meinen Kräften und Einsichten in Ausführung zu bringen.“ Collingwood diente in der Marine von unten auf, und hatte eine sehr mühsame Laufbahn. Er war beinahe 15 Jahre lang Midshipmann. Junge Leute mögen aus seinem Beispiele lernen, daß Eifer im Dienst und Ausharren endlich desto sicherer zu Erfolgen und Ehrenstellen führen. Nachdem Collingwood Lieutenant geworden war, gieng sein Avancement schnell vor sich. Seine glänzende Carriere und nachfolgenden Thaten in Westindien, am 1 Jun. beim Kap St. Vincent und bei Trafalgar sind zu bekannt, als daß sie besonderer Lobsprüche nöthig hätten. Auch die ihm vorgeschriebene Fahrt durch die Dardanellen und besonders seine Rükfahrt, die er unter den eingetretenen Umständen für nöthig hielt, zeugten von seiner Klugheit und seiner Geistesgegenwart. Ohne diese hätte die Flotte, die er damals kommandirte, dem völligen Ruin ausgesezt seyn können. Collingwood war zu Newcastle von einer alten und ehrwürdigen Familie geboren, deren Glüksumstände aber in Abnahme gerathen waren. Unter seinen Mitschülern daselbst befanden sich der jezige Lord Eldon und Sir William Scott, über deren Auszeichnung und Emporkommen er oft mit innigem Vergnügen sprach. Er heirathete die Tochter des Aldermen Blackett. Mit derselben zeugte er zwei Töchter, die jezt noch unverheirathet sind. Er hatte einen Bruder, welcher aber am gelben Fieber in Westindien starb. Lord Collingwood war von mittlerer Größe, aber sehr schmächtig und von gemäßigtem Temperament. Er trank wenig, und überließ sich nie den Saufgelagen, die nach der Mahlzeit so oft in England Statt zu haben pflegen. Als Wirth bezeigte er allen Gästen auch den Geringsten, die größte Aufmerksamkeit. Bei stürmischem Wetter und in Fällen, wo es zu Auftritten mit dem Feinde kommen konnte, gieng er des Nachts nie zu Bette, sondern legte sich in einem flanellenen Schlafrok auf ein Sopha nieder. Der Verfasser dieser Skizze hat ihn auch in spätern Jahren oft auf dem Verdek ohne Hut gesehen. Sein graues Haar flatterte herum, während Regenströme sich über den respektabeln Mann ergossen, dessen Augen Adlern gleich überall herumblikten. Persönliches Nichtachten von Unbequemlichkeiten, Kälte, Rheumatismus, Seitenstechen, Kopfweh, alles schien ihm nichts zu seyn, wenn ihn seine Pflicht rief. In dem merkwürdigen Herbst von 1805, als er mit vieler Schwierigkeit das Linienschif Dreadnought in die Meerenge von Gibraltar führte, lächelte er 35 feindlichen Segeln entgegen, während er blos 5 Linienschiffe unter seinem Kommando hatte, und als sie zurüksegelten, folgte er ihnen, und blokirte sie in der Bay von Cadiz. Collingwood hatte eine sehr gesunde, treffende Urtheilskraft, einen durchdringenden Geist und eine natürliche Anlage zu witzigen Einfällen. Oft schien er bei seinem sonstigen moderirten Temperament dabei zu lebhaft zu seyn, und nach Witz zu haschen; selten verfehlte er indeß die Pointe oder Equivoke, die er suchte. Er war ein warmer Freund der Religion, ohne alle Bigotterie und Fanatismus. Das Lateinische, welches er auf der Schule gelernt, hatte er recht gut behalten. Französisch verstand er in keinem hohen Grade, aber doch hinreichend, um die Korrespondenz an den Küsten verstehen und besorgen zu können. Sein Betragen hatte Würde und Anstand, ohne in Stolz auszuarten. England, sein Vaterland, gieng ihm indeß über alles. Bei den liberalen, vernünftigen Grundsäzen, die ihn beseelten, hatte er ein besonderes Vorurtheil. Er hielt es für die angeborne Pflicht eines jeden Engländers, einen Franzosen als seinen natürlichen Feind zu hassen; und kein Mensch haßte die Franzosen unbeschränkter und gleichsam unvernünftiger, als er. Gegen die Spanier hegte er gemäßigtere Gesinnungen, obgleich ihr Nationalstolz mit dem seinigen in Kollision kam. Am 22 März 1780 war Collingwood zum Postkapitän erhoben worden; am 14 Febr. 1799 ward er Kontreadmiral der blauen Flagge; am 23 April 1804 Vizeadmiral eben dieser Flagge, und nach dem Tode des Lords Gardner ward er am 4 Jan. 1809 zum Generalmajor der Seesoldaten angestellt. Wegen seines ausgezeichneten Dienstes in der Schlacht von Trafalgar, die er zu Ende führte, und wobei er Zweiter im Kommando war, erhob ihn der König zum Baron des vereinigten Königreichs. Er war in den lezten Zeiten länger kränklich gewesen, hatte wegen Magen- und Steinbeschwerden wenig oder gar keine Lebensmittel zu sich nehmen können, und war eben im Begrif, nach England zurükzukehren, als ihn der Tod im 60sten Jahre seines Alters dahin rafte. Er hatte die Flotte im mittelländischen Meere seit Nelsons Tode kommandirt (deren Kommando nun Admiral Cotton

erhalten hat), und war in den lezten 5 Jahren faſt gar nicht am Lande geweſen. Seit der Schlacht von Trafalgar hatte er ſeine Anverwandten nicht geſehen. Während er im Kanal diente, war er beſtändig zur See, aus Beſorgniß, daß er den Feind verfehlen möchte. Wenn er ſich im Hafen befand, hielt er ſich daſelbſt nur wenige Tage auf, blieb immer am Bord ſeines Schiffes, und ſchlief blos am Lande, wenn ſeine Schiffszimmer durchaus gereinigt und ausgebeſſert werden mußten. Lord Collingwood war ſo ſehr von der Annäherung ſeines Todes überzeugt, daß er einige Zeit zuvor eine Quantität Blei auf den Minotaur bringen ließ, um daraus einen Sarg zur Absendung ſeines Körpers nach England machen zu laſſen. Sein Leichnam wurde in einem ſteinernen Sarge beigeſezt, welcher 1533 für den bekannten Kardinal Wolſey verfertigt worden war.

Spanien.

* Aus Frankreich, 16 Jun. Seit der Rükkehr des Königs von Spanien aus Andaluſien nach Madrid hat man keine Berichte von neuen militäriſchen Ereigniſſen von einiger Wichtigkeit erhalten. In und bei der Hauptſtadt verſammelt ſich ein beträchtliches Truppenkorps, zu dem eine Abtheilung der bisher im nördlichen Andaluſien geſtandenen Reſervetruppen und neue, aus Frankreich angekommene, Verſtärkungen geſtoſſen ſind. Andere neu eingetroffene Truppen ſind über Toledo und Madridejos nach der Sierra Morena aufgebrochen, und werden die Gebirgspäſſe und die Gegend von Cordova und Jaen beſezen, damit alle bisher noch dort zurükgebliebenen Truppen vom vierten Armeekorps in den öſtlichen Theil der Provinz Grenada und in die Provinz Murcia aufbrechen können. General Sebaſtiani, der hier den Oberbefehl führt, ſammelt alle diſponible Abtheilungen ſeines Armeekorps, und ſchikt ſich an, von der Provinz Murcia aus in den ſüdlichen Theil des Königreichs Valencia einzurüken. Bisher hatte er ſich genöthigt geſehen, einen Theil ſeiner Streitkräfte in Grenada zurükzulaſſen, und deshalb ſeine Expedition nach Carthagena und Alicante nicht vornehmen können. Auch wird er nicht wohl vorrüken, bevor nicht die übrigen Korps, die beſtimmt ſind, zur Eroberung des Königreichs Valencia mitzuwürken, ihre Operationen begonnen haben. Denn das bei Madrid neu gebildete Truppenkorps ſoll ſich unverzüglich in Bewegung ſezen, um über Huete und Cuenca gegen Valencia anzurüken, während das Armeekorps des Generals Suchet, deſſen Operationen an der cataloniſchen Grenze ſeit der Uebergabe der Feſtung Lerida beendigt ſind, einen neuen Zug gegen die Stadt Valencia unternehmen ſoll. Schon iſt eine Abtheilung des Suchetſchen Armeekorps, unter Anführung des Generals Musnier, gegen Tortoſa aufgebrochen, um ſich dieſes Plazes zu bemächtigen, während eine ſtarke Abtheilung der cataloniſchen Armee gleichfalls ins ſüdliche Catalonien eingerükt iſt, um die Belagerung der Feſtung Tarragona vorzunehmen. Seit der Einnahme von Hoſtalrich hat die cataloniſche Armee freien Spielraum erhalten, um ihre Operationen mit denen des Armeekorps von Arragonien zu kombiniren. Die Vereinigung beider Korps iſt durch eine bei Cervera aufgeſtellte Diviſion bewerkſtelligt worden. Der Beſiz von Barcellona, Hoſtalrich, Girona und Roſas geſtattet dem Marſchall Macdonald (Herzog von Tarent), der nunmehr den Oberbefehl über die cataloniſche Armee übernommen hat, die Küſtengegend, wo ſeine Kommunikationen geſichert ſind, zu verlaſſen, und das in den cataloniſchen Gebirgen vertheilte ſpaniſche Armeekorps zu bezwingen. Dieſes hatte ſich nach der Eroberung von Lerida nicht mehr nach Valencia durchſchlagen können, was ſeine Abſicht geweſen ſeyn ſoll, ſondern war in die Gegend von Solſona und Vicque zurükgekehrt, wo es durch das allgemeine Aufgebot im innern Catalonien verſtärkt worden iſt. Manreſa iſt jezt durch eine Kolonne italieniſcher Truppen beſezt, während eine Abtheilung der ſehr zahlreichen Beſazung von Girona ſich zu einem Streifzug in der Richtung von Vicque in Bewegung geſezt hat. Welches auch die Reſultate dieſer verſchiedenen Operationen ſeyn mögen, ſo können doch alle Anſtrengungen der ſpaniſchen Heerführer in Catalonien bei der gegenwärtigen Lage der Dinge nur die Unterwerfung des innern Theils dieſer Provinz aufhalten, jedoch auf die groſen Operationen der franzöſiſchen Heerführer keinen Einfluß von irgend einiger Bedeutung haben. Zudem ſind die franzöſiſchen, italieniſchen, neapolitaniſchen, weſtphäliſchen, naſſauiſchen, herzogl. ſächſiſchen und würzburgiſchen Truppen, denen die Eroberung der Provinz Catalonien übertragen iſt, gegenwärtig ſtark genug, um keiner fernern Unterſtüzung vom arragoniſchen Armeekorps zu bedürfen, das demnach mit den übrigen Theilen der aktiven Armee, die mit der Expedition nach Valencia beauftragt iſt, ſeine fernere Beſtimmung zu erfüllen im Stande iſt. — Im nördlichen Arragonien und in den Gebirgen von Navarra hauſen noch immer Inſurgentenbanden, deren ganze Thätigkeit ſich aber nur auf Räubereien beſchränkt, und die von keiner politiſchen Wichtigkeit ſind. — Im weſtlichen Spanien werden wichtige Ereigniſſe vorbereitet; General Bonnet behauptet ſich in Aſturien, und zum Vordringen nach Gallizien ſind noch keine Verſuche gemacht worden. Dagegen konzentrirt der von Valladolid nach Salamanca abgegangene Marſchall Maſſena die verſchiedenen, unter ſeinem Oberbefehl ſtehenden, Korps, um ſie in eine groſe Maſſe zu vereinigen, und ſeine Expedition gegen Portugal zu unternehmen. Die längs der portugieſiſchen Grenze kommandirenden franzöſiſchen Heerführer haben ihr bisher beobachtetes Defenſivſyſtem glüklich behauptet, und der engliſche Oberbefehlshaber, Lord Wellington, deſſen Intereſſe nothwendig darin beſtehen mußte, die Vereinigung der einzelnen franzöſiſchen Abtheilungen zu verhindern, hat den für ihn günſtigen Moment, wo er mit ſeiner vereinten Heeresmaſſe einen Theil der franzöſiſchen Macht hätte mit Erfolg angreifen können, unwiederbringlich verloren. — Aus der Gegend von Cadiz weiß man nur, daß die Belagerung dieſer Stadt fortgeſezt wird, und die Arbeiten der Belagerer vorrüken, ohne über die Gefechte und Ausfälle, die bei dieſer Gelegenheit Statt gehabt haben ſollen, nähere Details zu haben, indem zu Madrid hierüber nichts publizirt worden iſt, und auch Privatbriefe nichts Näheres melden.

Frankreich.

Von dem geſtern erwähnten Feſte der Prinzeſſin Pauline Borgheſe zu Neuilly enthalten Pariſer Blätter noch Folgendes: Das Feſt begann mit einer Vorſtellung des Konzerts, eines Stüks des Feydeau-Theaters, welches von den Schauſpielern Elleviou, Martin, Chenard, Paul und Mad. Duret aufs voll-

kommenste gegeben wurde. Beim Heraustreten aus dem Schauspiel wurden Ihre Majestäten in die Gärten geführt, wo bei jedem Schritte eine neue Ueberraschung Ihrer wartete. Mitten in den Lusthainen und am Rande der Alleen, wo der Hof vorbeigehen sollte, waren Gebäude aufgeführt, deren jedes eines der in der Nähe von Wien befindlichen Monumente, Schlösser, Hütten ꝛc. nachahmte. Am Ende der Promenade und in der Ferne erblikten Ihre Majestäten auf einmal das Schloß von Schönbrunn, so daß durch die Würkung einer sinnreichen Galanterie Ihre Majestät die Kaiserin sich den ganzen Abend hindurch in die Gärten des Pallastes versezt glauben konnten, in denen Sie ihre Kindheit zugebracht hatten. Ein Kunstfeuerwerk, dessen Embleme von glüklicher Erfindung waren, endete die Feste im Garten. Ihre Majestäten begaben sich hierauf wieder in das Schloß, wo der Ball sogleich anfieng. Ein herrliches Banket beschloß diesen reizenden Abend.

Der gestern erwähnte Tagsbefehl des Gen. Vandamme vom 11 Jun. lautet vollständig so: «Die Armee ist so eben Zeuge eines der unerwartetsten Ereignisse gewesen, das sie mit dem lebhaftesten Unwillen erfüllen mußte. Der General Sarrazin ist zum Verräther an seinem Vaterlande und an seinem Souverain geworden, welcher durch seine unzählige Wohlthaten die Erkenntlichkeit und Liebe aller Franzosen zu beherrschen gewußt hat. Dieser General hat den ihm anvertrauten Posten verlassen, um zum Feinde überzugehen. Durch diese verabscheuungswürdige Handlung bedekt er sich mit der größten Schande, und weiht sich der tiefsten Verachtung aller Nationen, selbst derjenigen, deren Partei er ergriffen hat. Die Armee kan versichert seyn, daß alle Maasregeln ergriffen sind, damit dieses Verbrechen keine nachtheiligen Folgen habe, daß alle Berechnungen, welche der Gen. Sarrazin allenfalls gemacht haben könnte, ohne Schwierigkeit verrükt werden sollen, und daß dem Verbrecher, welcher die heiligsten Pflichten mit Füssen treten und lasterhafte, der höchsten Strafe würdige Gesinnungen annehmen konnte, blos die Schande bleiben soll. Der General en Chef empfiehlt ausdrüklich allen Herren Generalen und allen an der Küste kommandirenden Offizieren, alle Maasregeln zu ergreifen, damit der Gen. Sarrazin in dem Fall, daß er unter irgend einem Vorwande hier wieder erscheinen würde, alsogleich fest gehalten, und unter guter und sicherer Bedekung ins Hauptquartier des Generals en Chef abgeführt werde. Diese höchstwichtige Verfügung soll pünktlichst befolgt werden. (Unterz.) Vandamme.»

Das israelitische Konsistorium zu Bordeaux erbauet in Folg eines kaiserl. Dekrets eine Synagoge, wozu die öffentlichen Behörden auf Einladung des Rabiners am 7 Jun. den ersten Stein gelegt haben.

Italien.

Oeffentliche Berichte aus Neapel vom 7 Jun. enthalten Folgendes: Am 29 Mai befand sich der König Joachim noch zu Monteleone, und arbeitete den größten Theil dieses Tages über mit den Generalen Grenier (Chef des Generalstabs) und Cavaignac. Am 30 brach er nach Tropea auf, und in den folgenden Tagen wollte er sich nach Nicotera begeben, welcher kleine Seeplaz nur eine halbe Tagreise von der Meerenge von Messina entfernt ist. Nach Nicotera sollte auch in den ersten Tagen des Junius das Hauptquartier der französisch-neapolitanischen Armee verlegt werden. Der König war über den Zustand, worin er die Provinz Calabria ulteriore fand, sehr zufrieden, und äusserte hierüber, und über den Geist der Einwohner, gegen den Intendanten Collette laut sein Vergnügen. — Da in Calabrien noch mehrere französische Regimenter erwartet werden, so legt man eiligst beträchtliche Magazine an, indem es der ernstliche Wille des Königs ist, daß die Soldaten an nichts Mangel leiden sollen. Von allen Seiten treffen aus dem Königreich Neapel zahlreiche Abtheilungen von Fahrzeugen aller Art in den Häfen von Calabrien ein, die sämtlich zu der vorhabenden Expedition bestimmt sind. Ueber die Vertheidigungsanstalten in Sizilien sind wir wegen der gänzlich unterbrochenen Kommunikation ohne alle Nachrichten; nur so viel erfährt man durch neutrale Schiffe, daß zu Palermo das sizilianische Linienschif Archimedes von 74 Kanonen und einige englische Kriegsschiffe beständig segelfertig vor Anker liegen. Auch will man behaupten, daß die königliche Familie ihre besten Habseligkeiten auf den Archimedes habe bringen lassen. — Wir haben seit acht Tagen eine ungewöhnliche Witterung; bald scheint die Sonne brennend heiß, bald weht, vornehmlich des Nachts und Morgens, ein so kalter Nordwestwind, daß man nach den Winterkleidern greifen muß. Diese Witterung erzeugt Schlagflüsse, Rheumatismen und andere Krankheiten.

Deutschland.

Die Frau Erbprinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen ist in der Nacht vom 6 d. M. von einer Prinzessin glüklich entbunden worden. Die Neugeborne erhielt die Namen Annunciade, Karoline, Joachime, Antonie, Amalie. Bei der feierlichen, in der Schloßkapelle zu Krauchenwies vorgenommenen, Taufhandlung haben des regierenden Fürsten und der regierenden Frau Fürstin hochfürstlichen Durchlaucht im Namen Ihrer Majestäten des Königs und der Königin beider Sizilien die Pathenstelle vertreten.

Der Erbgroßherzog von Baden (wird unterm 17 d. aus Mannheim geschrieben), der vor sechs Tagen aus Karlsruhe hieher gekommen war, ist heute dahin zurükgereist. J. k. H. die Frau Erbgroßherzogin wird morgen oder übermorgen in Baden erwartet. Ein Theil ihres Gefolges ist bereits daselbst eingetroffen.

Der kaiserl. östreichische Minister, Freiherr v. Hügel, ist zu Darmstadt angekommen, und hatte am 17 d. beim Großherzog die Antrittsaudienz.

Dänemark.

Ein Schreiben aus Kopenhagen vom 9 Jun. in Hamburger Blättern sagt: Am 5 d. jagten acht unsrer Kanonenböte, unter dem Kapitänlieutenant Svenson, im grosen Belt eine feindliche Brigg von 22 Kanonen, und hatten mit derselben ein halbstündiges warmes Gefecht, mußten aber dann die Jagd aufgeben, weil theils der Wind frischer wurde, theils zwei Linienschiffe und eine Fregatte der geängsteten Brigg mit allen Segeln zu Hülfe eilten. Die Brigg ließ eine ihrer Schaluppen im Stiche, und hatte während des Gefechts, um sich zu erleichtern, Verschiedenes über Bord geworfen, worunter auch zwei Tonnen mit Waaren. Leztere wurden von den Kanonenböten geborgen. — Die bei Klöge liegende Abtheilung der Ruderflottille langte am 4 d. wieder daselbst an, nachdem sie eine Anzahl nach Laaland

bestimmter Jachten dahin konvoyirt hatte. Am 5 d. sah man die beiden feindlichen Linienschiffe, die einige Zeit zwischen Möhuen und Stevns gelegen, die Anker lichten und ostwärts steuern. — Im Kattegat kreuzt eine englische Fregatte unter schwedischer Flagge. Am 24 Mai nahm sie zwei dänische Kaper. — Am 4 d. passirte eine Konvoy den Belt in die Ostsee. Es befanden sich bei derselben ein Dreidecker mit der Flagge eines Vizeadmirals, wahrscheinlich das Schif des Admirals Saumarez selbst, 3 Linienschiffe, 2 Fregatten, 2 Briggs und 1 Kutter. — Seitdem die englische Flotte in der Ostsee angekommen ist, hat die Fahrt durch den Sund merklich abgenommen. Vorgestern jagte eine englische Fregatte unter Kullen auf einmal sieben dänische Kaper, die aber alle glüklich entkamen.

Schweden.

Aus Stockholm wird unterm 1 Jun. geschrieben: Ihre königl. Majestäten wollten sich gestern nach dem Lustschlosse Haga begeben, aber alles unterblieb nach der Ankunft des Unglüksboten von Quidinge. Auch das Schauspielhaus war gestern Abend gesperrt, obgleich man früher Billete verkauft hatte, weshalb auch das Publikum, das zum Theil die höchst betrübte Nachricht noch nicht wußte, etwas stürmisch eingelassen zu werden verlangte. — Gestern Nachmittag war der Staatsrath versammelt, und die vornehmsten Beamten eilten auf das Schloß. Der König befand sich sehr übel, indem diese betrübte Nachricht ihn sehr angegriffen hatte. Die Aerzte mußten gerufen werden. In der Hauptstadt herrscht eine dumpfe Bestürzung. Heute Vormittag war in allen Kirchen der Stadt Gebet und Trauer. Von 12 bis 1 Uhr wurden sämtliche Glokeu geläutet, und morgen wird der Reichsherold in der gewöhnlichen Ordnung und Feierlichkeit das traurige Ereigniß verkündigen. Früh um 7 Uhr ward schon das gedrukte Bulletin ausgegeben. Der Befehl wegen der allgemeinen Trauer ist auch bereits, mit den gehörigen Vorschriften, ergangen. Schon am 31 Mai wurden ein Paar Kouriere nach verschiedenen Seiten abgefertigt.

Nach spätern Nachrichten in Hamburger Blättern sollen der König und die Königin am 2 Jun. dennoch nach Haga abgegangen seyn. Man glaubt, der neue Reichstag werde schon am 16 Jul. seinen Anfang nehmen, und nächstens durch den Reichsherold angekündigt werden. Die Reichsstände haben der Königin, im Fall sie den König überlebt, einen Jahrgehalt von 60,000 Thlr. Banko und einen Wittwensiz ausgesezt.

Die gestern erwähnten vorgeladenen Offiziere sollen sich am 16 Okt. d. J. stellen.

Der Generalgouverneur Freiherr v. Essen ist am 5 d. mit einer Licentjacht von Stralsund nach Schweden abgegangen.

Rußland.

Das Journal de Paris enthält folgenden Artikel aus Petersburg vom 22 Mai: „Man behauptet, es werde in Kurzem eine Deputation der bedeutendsten Einwohner von Servien hier eintreffen, um unserm Monarchen die Souverainetät dieser Provinz anzubieten. Man wartet mit Sehnsucht auf Nachrichten von den Ufern der Donau."

* Den Kranz wegen geretteter Bürger, sey er aus Eichenlaub oder das Wladimirkreuz, verdient der jezt in Kassel als russischer Gesandtschaftsarzt befindliche H. v. Huhn durch die mit grosen Aufopferungen verbundene Verbreitung der Kuhpockenimpfung in allen Grenzen des russischen Reichs. Seine Art, Unterricht zu verbreiten, bleibt noch immer die vorzüglichste. Schon im Jahre eintausend achthundert und drei vertheilte er von Mitau aus 120 Exemplare einer Anweisung zur Vaccine, die den Professor Parleman zum Verfasser hat, und die nun erweitert und ins Russische übersezt, zugleich mit einem Cirkularaufruf an alle Aerzte im europäischen und asiatischen Rußland, und mit 12 illuminirten Kupfertafeln, die das ganze Studium der Krankheit darstellen, in 20,000 Exemplaren nach allen Gegenden, selbst bis Kamtschatka, versendet worden ist. Zugleich sandte H. v. Huhn für jede Kreisstadt und auch kleinere Stäte des Reichs drei Gläser, mit ganz frischer und ächter Impflymphe gefüllt, und legte zu jedem Fläschchen eine Impfnadel. Ja für die entferntern Gegenden wurden sogar vier Gläser bestimmt. Ueberdis ließ er durch die Gouvernements-Marschälle noch eine Menge Gläser an die Landärzte vertheilen. So ist nun durch diese unentgeltliche Vertheilung allen Dorfvorstehern, Uprawitels, und Aerzten insgemein jeder Vorwand benommen, daß sie aus Mangel an Impfstoff nicht vacciniren könnten. Freilich liesse sich vielleicht die Sache noch kürzer fassen, wenn man blos Schorf von der Kuhpocke versandt hätte, der, vorschriftmäßig aufgelöst, bekanntlich die sicherste und unfehlbarste Impfungsmaterie darbietet. Allein auch die Impflymphe ist, gut gefaßt und aufbewahrt, untadelhaft. Man rechnet, daß von den 33 Millionen Bewohnern des russischen Reichs jährlich 440,000 an den Menschenpocken starben, die Verblindeten und Verkrüppelten nicht gerechnet. Wie süß muß das innere Bewußtseyn eines Mannes seyn, der so rettet: Er ist fürwahr, wie Homer singt, ein gottähnlicher Mann!

Oestreich.

* Wien, 16 Jun. Ein am 14 d. aus Konstantinopel bei der hiesigen französischen Botschaft angekommener Kourier hat nach einem kurzen Aufenthalte seine Reise nach Paris fortgesezt. Heute ist der in Paris gewesene persische Botschafter auf seiner Rükreise hier eingetroffen, und ist in dem Hotel garni zur Kaiserin von Oestreich abgestiegen. Die Ernennung des gegenwärtig in Italien befindlichen Freiherrn v. Stackelberg zum russisch-kaiserlichen Gesandten am hiesigen Hoflager wird neuerlich bestätiget. Die lezt verbreiteten Nachrichten von einem nahen, wo nicht geschlossenen, Frieden zwischen Rußland und der Pforte scheinen blos Börsegerüchte gewesen zu seyn. Vielmehr vernimmt man aus Semlin, daß am 3 Jun. ein Kourier von dem russischen General Issajew in Belgrad mit Siegesnachrichten über den Pascha von Widdin angekommen sey, und sich das Gerücht laut verbreitete, es werden sich 18,000 Servier an die russische Armee anschliessen. Die hiesigen Stände haben in ihrer Versammlung vom 14 den ehemaligen kurböhmischen Komizial am Reichstage, Herrn Grafen v. Brenner, als Deputirten, und als Substituten den vor Kurzem in Ruhestand versezten Hofkammer-Vizepräsidenten, Freiherrn v. Bartenstein, gewählt. In Mähren ist nicht Graf Tasse, sondern Graf Troyer als Substitut zur nemlichen Deputation bestimmt. — 16 Jun. Kurs auf Augsburg 394 — 395.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 176. 25 Jun. 1810.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Großbritannien. (Ankunft des Generals Sarrazin in England. Journalartikel.) — Frankreich. — Deutschland. — Schweden. — Rußland. — Preussen. — Oestreich. — Türkei.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Aus London wird unterm 4 Jun. geschrieben: Im März d. J. kam das englische Schif Miranda von Bristol vor Boston an, und erhielt Erlaubniß, in den Hafen einzulaufen und auszuladen. Kaum aber hatte es dis gethan, so kam von der amerikanischen Regierung Befehl, Schif und Ladung wegzunehmen, und noch am 9 April befand es sich unter Beschlag. — Briefe aus New-York vom 9 April melden, daß der Kongreß sich am 23 desselben Monats vertagen wollte, und daß die Noninterconrsakte (das Handelsverbot mit England und Frankreich) zugleich mit der dismaligen Sizung aufhören sollte, Gesezeskraft zu haben. Doch war die Rede davon, eine andere Bill durchzusezen, kraft welcher der Präsident ermächtigt werden sollte, nach Verlauf eines Vierteljahres das erste verbietende System wieder herzustellen, wenn Frankreich und England binnen dieser Zeit ihre Edikte und Konseilsbefehle nicht zurükuahmen.

Großbritannien.

Der Moniteur enthält folgende Auszüge aus englischen Journalen vom 8 Jun.: (Aus dem Courier.) Man hat diesen Morgen Briefe aus Nordamerika erhalten, welche bis zum 6 Mai gehen. Die Non-Intercourseakte ist so eben definitiv zurükgenommen worden. Der Auszug aus einem Briefe von New-York vom 5 Mai enthält hierüber Folgendes: „Der Kongreß hat sich vertagt, und durch den lezten von ihm bekannt gemachten Beschluß sind unsre Handlungsverhältnisse in folgender Lage: Die Non-Intercourseakte ist abgeschaft, die englischen und französischen Kriegsschiffe sind von unsern Häfen ausgeschlossen. Die englischen Handlungsschiffe können in unsern Häfen Handlung treiben, wenn sie nicht Markebriefe mit sich führen. Der Präsident ist bevollmächtiget, die Non-Intercourseakte gegen diejenige kriegführende Macht wieder in Kraft zu sezen, welche die Zurüknahme ihrer Dekrete versagte, wenn der andere Theil die seinigen abgeschaft haben würde. Wir können also mit Ihnen bis zur nächsten Sizung des Kongresses frei Rechnung führen und Handel treiben, wofern Bonaparte seine Dekrete zurüknimmt, und wenn Großbritannien es sodann nicht abschlägt, seine Kabinetsordres aufzuheben." — Eine Morgenzeitung enthält folgenden Artikel: „Herr Fagan, ein irländischer Edelmann, vormals Offizier bei der irländischen Brigade, ist in lezterer Woche mit einem besondern Auftrag der französischen Regierung in London angekommen. Man hatte ihn in seinem Landhause bei Paris aufgesucht, und er hat gedachte Stadt im größten Geheim und mit der größten Schnelligkeit verlassen. In London hat er während seines Aufenthalts das Inkognito beobachtet, und blos seine Verwandten und den Marquis v. Wellesley besucht. Wir wollen uns nicht herausnehmen, die Beweggründe seiner Reise anzugeben."

Vom 9 Jun. (Aus dem Courier.) Es scheint, daß die angekündigte Bill, welche unsre Eingangszölle so sehr vermehren sollte, nicht durchgegangen ist. Gegenwärtig werden also die Häfen und Rheden der vereinigten Staaten den französischen und englischen Handlungsschiffen offen, den Kriegsschiffen aber verschlossen seyn. Da wir nun in diesem Augenblike keine Gelegenheit haben, eine Flotte nach Amerika zu schiken, und da Amerika den Handel seines, nicht unsers Nuzens wegen erlaubt hat, so haben wir weder Ursache, uns bei ihm zu bedanken, noch einen Grund, uns über dasselbe zu beklagen.

Vom 10 — 13 Jun. Der General Sarrazin ist in der Nacht vom 10 zum 11 d. in Dover angekommen. Nur drei Personen haben ihn gesprochen. Er ist mit dem Staatsboten Shaw nach London gereist. Er ward Anfangs als Ueberbringer von Depeschen angekündigt. — Das Parlament wird allernächstens prorogirt werden. Vor seinem Schluß werden ihm noch Sachen von der höchsten Wichtigkeit vorgelegt werden. — Schweden macht bedeutende Seerüstungen. Es hat die Zurükberufung eines mit der Auswechslung der russischen Kriegsgefangenen beschäftigten Kommissärs verlangt, welcher in einige Intriguen zu Gunsten des Sohnes Gustav Adolphs verwikelt ist. — In den afrikanischen Häfen, besonders zu Tunis, befindet sich eine beträchtliche Menge franz. Schiffe. — Sir Sidney Smith wird auf einer Station in Brasilien ein Kommando erhalten. — Die Engländer haben in der Ostsee drei dänische Korsaren gekapert.

Frankreich.

Am 16 Jun. um 2 Uhr versammelte sich zu St. Cloud der Staatsrath. Se. Majestät der Kaiser präsidirte dabei.

Man versichert, der östreichische Ambassadeur, Fürst von Schwarzenberg, werde zu Ende dieses Monats ein Fest geben, das JJ. MM. mit Ihrer Gegenwart beehren würden.

Herr Belleville ist zum Generalintendanten der illyrischen Provinzen ernannt worden.

Das Journal de l'Empire enthält über die Bestimmung des Admirals Saumarez folgenden, aus Hamburg vom 9 Jun. datirten, Artikel: „Die Ankunft des Admirals Saumarez gibt natürlicherweise zu vielen Gerüchten Anlaß, worunter man diejenigen wohl unterscheiden muß, welche den Karakter von Abgeschmaktheit tragen, die den Neuigkeiten aus englischer Fabrik eigen sind, und welche von den unverbesserlichen Gegnern der gemeinschaftlichen Sache des europäischen Kontinents verbreitet werden. So muß man alles das ansehen, was man von den Aufschneidereien des Admirals Saumarez erzählt, der, wie man

verſichert, erklärt hat, daß er ſich der ſchwediſchen Flotte bemächtigen werde. Als wenn der regelmäſſig befeſtigte Hafen von Carlskrona nur ſo durch eine Art von Handſtreich weggenommen werden könnte, demjenigen gleich, der die däniſche Flotte in die Hände der Engländer brachte, welche man unklugerweiſe in einer von einem ſchlechten Wall umgebenen und mit 100,000 Einwohnern vollgepfropften Stadt gelaſſen hatte. Bei dergleichen Expeditionen läßt man es nicht zu Wiederholungen kommen. Schweden iſt auf einen Angrif gefaßt. Und da der Admiral Saumarez es nicht einmal verſucht hat, ſich der Citadelle Nya-Elfsberg, welche die Einfahrt des Hafens von Carlskrona beherrſcht, zu bemächtigen, ſo iſt anzunehmen, daß er reiflichere Ueberlegungen anſtellen wird, ehe er etwas gegen Carlskrona unternimmt, welches überdis mehr als 100 Seemeilen von der Rhede von Gothenburg entfernt iſt, wo die engliſche Flotte ſich ſeit drei Wochen unnüzerweiſe brüſtet. Der Admiral Saumarez hat nicht einmal 4,000 Mann Landungstruppen am Bord ſeiner Flotte. Leſſe er aber auch 40,000 kommen — die gröſte Zahl, über welche England diſponiren könnte — ſo kan man verſichern, daß 10,000 Dalekarlier ſie ins Meer ſtürzen würden. Der wahre Zwek der Gegenwart des Admirals Saumarez ſcheint ſich demnach auf das glüklich entdekte Komplot zu beziehen, an deſſen Spize, wie man ſagt, zwei ſchoniſche Herren, die Grafen Ruuth und de la Gardie, ſich befunden haben ſollen. Man begreift leicht, daß England wünſchen wird, Schweden möchte den Unruhen zur Beute werden, welche von einer minderjährigen Regierung unzertrennlich ſind. Glüklicherweiſe iſt dieſes Projekt einiger Ehrgeizigen völlig geſcheitert, und der damals noch verſammelte Reichstag hat den Gedanken daran mit Abſcheu zurükgewieſen. Das traurige Ereigniß, welches Schweden kürzlich eines Prinzen voll Talente und Muth beraubt hat, wird ohne Zweifel die konſtitutionelle Zuſammenberufung eines auſſerordentlichen Reichstags nöthig machen, es wird aber durchaus keinen Einfluß auf die auswärtige Politik des Königreichs haben. Denn ſchon jezt kan man voraus ſehen, daß die Wünſche der Schweden nur auf Prinzen gehen können, die dem Kontinentalſyſtem auf gleiche Art ergeben ſind. Man wird wahrſcheinlich einen Prinzen von Oldenburg und den König von Dänemark auf die Liſte ſezen, welchen die Provinzen Dalekarlien und Jämtland ſchon vor dem ſeeligen Prinzen von Auguſtenburg zu haben wünſchten. Die Engländer haben von jeher vor der Vereinigung aller Kräfte Scandinaviens in Ein politiſches Syſtem gezittert. Sie wiſſen, daß die Verſchlieſſung der Oſtſee und ſogar ein thätiger Krieg in der Nordſee, ſo wie beſtändige Beſorgniſſe für die ſchottiſchen und irländiſchen Küſten deren unausweichliche Folgen ſeyn würden. Aus dieſen Gründen hinderte der engliſche Geſandte im Jahr 1743 die Reichsverſammlung, welche durch die Stimme des Volks ſchon dafür geſtimmt war, den Kronprinzen von Dänemark zum Thronfolger zu wählen. Inzwiſchen war man den Triumph der Intriguen dieſes Geſandten eigentlich der Unterſtüzung einer Kontinentalmacht ſchuldig, die jezt mit England in Krieg verwikelt iſt. Man kan wohl denken, daß alle ſchwediſche Patrioten die traurigen Folgen einſehen, welche die engliſchen Intriguen im Jahr 1743 für die Ruhe und den Ruhm Schwedens hatten. Es herrſcht gegenwärtig im ganzen Norden nur Ein Nationalgefühl, das Gefühl der Nothwendigkeit, feſt vereint und gegen alle von England ausgehenden Entwürfe auf der Hut zu ſeyn."

Der Luftſchiffer Garnerin iſt am 12 d. Nachts 11½ Uhr aus dem Garten von Tivoli aufgeſtiegen, und am 13 Morgens 4 Uhr in der Ebene von St. Thierry bei Rheims wieder herabgekommen.

Nach Berichten aus Livorno vom 8 Jun. wurde der Schade, welchen das Aufſliegen des durch den Bliz entzündeten Pulverthurms im alten Fort verurſachte, ſchleunigſt ausgebeſſert, und die dortigen Batterien ſollten in wenigen Tagen wieder in brauchbarem Stande ſeyn. — Die Kapitäns der neunzehn hier unter Sequeſter gelegten griechiſch-türkiſchen Schiffe wollten aus dem Umſtande, daß am 2 Jun. der ſchon angekündigte Verkauf ihrer Ladungen bis auf Weiteres ſuſpendirt worden war, die Folge ziehen, es könnten vielleicht gemilderte Maasregeln gegen ſie eintreten. Auf dieſen Schiffen befinden ſich unter vielen andern levantiniſchen Artikeln auch 7,500 Ballen ſchöner ſmyrniſcher Baumwolle.

* Aus Frankreich, 12 Jun. Die Generaldirektion des öffentlichen Unterrichts, an deren Spize der Großmeiſter ſteht, zeigt ſich ſeit einiger Zeit ſehr thätig, um das für die öffentliche Erziehung einmal angenommene Syſtem in ſeinem ganzen Umfang in Vollziehung zu ſezen. Es ergehen häufig Beſchlüſſe des Großmeiſters, die hierauf Bezug haben, und noch häufiger gelangen Inſtruktionen an die Rektoren der Akademien, deren Stellen nun allenthalben beſezt ſind, um beſondere Verfügungen durchzuſezen, damit die bei dem Ganzen bezwekte Einförmigkeit durchaus eingeführt werde. Nach einer der lezten dieſer Inſtruktionen wird vorgeſchrieben, daß alle Privatlehrer in Penſionnaten und Privatinſtituten nothwendig gehalten ſind, ſich, inſofern ſie ihre Stellen fortſezen wollen, als Mitglieder der kaiſerlichen Univerſität aufnehmen zu laſſen, und die desfalls vorgeſchriebenen Bedingungen zu erfüllen. Dieſe beſtehen in der Annahme gewiſſer Grade von Seiten der nunmehr allenthalben errichteten ſcientifiſchen und literariſchen Fakultäten und der Einſendung der hierauf Bezug habenden Diplome, in der Erlegung beſtimmter Gebühren u. ſ. w. Ein andrer ſehr wohlthätiger Beſchluß des Großmeiſters beſchäftigt ſich mit Verbeſſerung des Schikſals alter verdienter Lehrer, und beruhigt die jezt in Aktivität befindlichen für die Zukunft. Die Regierung hat nemlich den Großmeiſter autoriſirt, allen Mitgliedern der Univerſität, die ſich durch ihre geleiſteten Dienſte dazu qualifiziren, eine Penſion zu ertheilen, inſofern ſie zehn Jahre lang Lehrämter verſehen, und bereits das fünfzigſte Jahr zurükgelegt haben. Auch diejenigen Univerſitätsglieder, welche bereits zwanzig Jahre hindurch Lehrämter bekleidet haben, ohne jedoch das fünfzigſte Jahr zurükgelegt zu haben, ſind berechtigt, Penſionen zu begehren. Wer dreiſſig Jahre lang Lehrämter bekleidet hat, iſt berechtigt, ſich als Emeritus erklären zu laſſen, und erhält ſodann auf Lebenszeit drei Viertheile ſeines Gehalts, und, wenn er fünfunddreiſſig Jahre hindurch im Lehrdienſt geſtanden iſt, ſeinen ganzen Gehalt. Ein zum Emeritus erklärter Lehrer wird nicht gänzlich auſſer Aktivität geſezt. Die Verwaltung der Akademie und alles, was auf Lehrweſen Beziehung hat, ſoll ihn auch ferner intereſſiren, und ſeine Erfahrung benuzt werden. Deshalb wird jeder Emeritus von Rechtswegen Beamter der Akademie, und wenn er dieſe Ehrenſtelle zuvor ſchon verſehen hat,

Beamter der Universität. So lange als die nach dem Organisationsstatut einzurichtenden Emeritenhäuser noch nicht errichtet sind, ist jeder Emeritus berechtigt, vom Großmeister eine jährliche Pension von 1,000 und bis 1,200 Fr. zu verlangen. — In Ansehung der bisherigen Lehrer ist festgesezt, daß alle diejenigen, die ein Alter von sechszig Jahren erreicht haben, sogleich befugt sind, eine Pension vom Großmeister zu begehren, dem sie deshalb ihre Dokumente einzusenden haben. Von dieser Vergünstigung sind jedoch alle Lehrer ausgeschlossen, die Lehrämter ausserhalb dem französischen Gebiet bekleidet haben. Dem Anscheine nach sind also alle Lehrer in denjenigen Staaten, die erst während der Revolution mit Frankreich vereinigt worden sind, nicht zu Pensionsbegehren berechtigt. Man hofft jedoch, daß diese, insofern sie Lehrämter in den jezt mit Frankreich vereinigten Staaten ununterbrochen versehen haben, und weder versezt worden, noch während des Kriegs ausgewandert sind, in der obigen Maasregel gleichfalls begriffen werden. Die Gerechtigkeitsliebe des Großmeisters Fontanes bürgt dafür, daß die deßhalb stattgehabten Reklamationen günstig werden aufgenommen werden. Uebrigens ist zu bemerken, daß, um zu dergleichen Pensionen im alten Frankreich zu gelangen, nicht erfordert wird, daß man auch während der Revolution ununterbrochen Lehrämter versehen habe. Es ist hinreichend, wenn der Reklamant in solchen Aemtern, sey es als Beamter oder als Professor und Lehrer, bis 1791 angestellt war. Sollte er während der Revolution in irgend einer Lehranstalt angestellt gewesen seyn, so zählt man ihm auch diese Zeit seiner Anstellung. — In mehreren Akademie-Hauptorten haben die Vorlesungen der Lehrer der scientifischen und literarischen Fakultäten bereits ihren Anfang genommen; bei allen müssen die Kurse mit Anfang des nächsten Schuljahrs (im Oktober 1810) eröfnet seyn.

Deutschland.

Se. Majestät der König von Baiern ist am 15 d. glüklich in Baden angelangt. Se. Majestät besuchte am 18 J. H. die Frau Markgräfin in ihrem Garten zu Karlsruhe, und kehrte nach der Mittagstafel nach Baden zurük.

Der General-Lieutenant Graf v. Wrede ist von Augsburg nach den Bädern von Baden abgereist.

Am 18 d. ist das königl. baierische 7te Linien-Infanterieregiment Löwenstein-Werthheim, aus dem Pusterthale kommend, zu Insbruck eingetroffen, und hat am folgenden Tag seinen Marsch nach Neuburg an der Donau fortgesezt.

* Augsburg, 23 Jun. Heute Vormittag ist das 111te französische Linien-Infanterieregiment, welches seit 5 Monaten in Passau kantonnirte, auf seinem Marsch nach der Iller am Lech angekommen. Ein Bataillon und der Stab wurden in die Stadt, und die zwei andern Bataillons in die benachbarten Dörfer verlegt. Dieses Regiment, fast ganz aus Italienern bestehend, ist über 2,700 Mann stark, und meist ganz neu montirt. — Heute wurde ein beträchtlicher Theil des 3ten königl. baierischen Linien-Infanterieregiments Herzog Karl, welches verflossenen Dienstag aus dem Tirol in seine Garnison Augsburg eingerükt war, auf Urlaub entlassen; die übrige Mannschaft bezieht das ehemalige Jesuitenkollegium, welches schon vor zwei Jahren in eine Kaserne verwandelt wurde.

Am 22 d. ist zu Ulm Se. Excellenz der Herr Divisionsgeneral Friant angekommen.

* Regensburg, 22 Jun. Heute vom frühen Morgen an ist der größte Theil des kaiserl. französischen Hauptquartiers von hier abgegangen. Es wird dem Vernehmen nach 13 Tage nach Frankfurt am Main unterwegs seyn, und nur Einen Rasttag halten. Den kommandirenden Herrn Divisionsgeneral Grafen v. Compans halten noch einige Tage Geschäfte hier auf, und zu dem Ende bleiben auch noch 3 Kompagnien vom kaiserl. franz. 48sten Infanterieregimente in Garnison, erst alsdann soll die königl. baierische Garnison hier einrüken. — Das Frankreichsnamensfest wurde gestern hier sehr feierlich begangen.

Der Plan zu der neuen Territorialeintheilung der hannöverschen Lande ist vom Könige von Westphalen zurükgekommen, und völlig genehmigt worden. Die Artikel desselben sind bereits durch den königl. westphälischen Staatsrath Malchus, der mit der Entwerfung eines solchen Plans beauftragt war, der Regierungskommission in Hannover mitgetheilt worden. So viel man vernimmt, werden drei neue Departements gebildet, und Hannover, Lüneburg und Stade zu Präfekturstädten erhoben werden. Das Königreich Westphalen besteht alsdann aus eilf Departements mit einer Bevölkerung von mehr als 2½ Millionen, da es bisher noch keine völlige 2 Millionen Einwohner zählte. (Vergl. Allg. Zeit. Nro. 165.)

Aus Hannover wird unterm 11 Jun. geschrieben: Wie man vernimmt, wird in diesen Tagen ein gedrukes Ausschreiben an sämtliche Beamte und Obrigkeiten erlassen werden, wodurch das Ertheilen von Reisepässen an konscriptionspflichtige Unterthanen aufs strengste untersagt wird.

Eben daselbst ist folgende öffentliche Bekanntmachung erschienen: „Nachdem für den Dienst Sr. königl. Majestät von Westphalen, unsers allergnädigsten Herrn, zwei Husarenregimenter allhier werden errichtet werden, so wird solches hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, damit diejenigen Einwohner der hiesigen, mit dem Königreich Westphalen vereinigten, Lande, welche zu solchem Militärdienste Fähigkeit und Neigung haben, sich dazu entweder hier in Hannover, oder in andern bekannt zu machenden Oertern melden und zu dem Ende engagiren mögen. Es kan nicht bezweifelt werden, daß zumal diejenige junge Mannschaft, welche ohne Versorgung und Aussicht dazu sich befindet, gern diese Gelegenheit benuzen werde, ein ehrenvolles und gutes Unterkommen zu finden, welches derselben desto wünschenswerther seyn muß, da sie bei der künftig einzurichtenden Konscription ein so vortheilhaftes Engagement nicht erwarten können, als ihnen durch das dermalige freiwillige Anerbieten zu dem Husarendienste zu Theil wird. Da durch diese Rekrutirung denjenigen Personen, welche Militärdienste zu nehmen geneigt sind, die Veranlassung dazu im Lande selbst gegeben wird, so kan man nicht anders als voraussezen, daß Landeseinwohner jede Absicht, in auswärtige Dienste zu gehen, unterlassen, und ihrer Pflicht, so wie ihrem Glüke, es selbst angemessener finden werden, in ihrem Vaterlande als rechtschaffene Soldaten zu dienen, und dadurch sowohl ihrem allergnädigsten Landesherrn, als ihrem Vaterlande, die gebührende Anhänglichkeit zu beweisen. Die im Lande befindlichen oder dahin zurükkehrenden, vormals in hannöverschen Diensten gestande-

nen, Militärs, welche ihrer Gesundheit, Fähigkeit und guten Aufführung wegen dazu qualifizirt sind, haben eine vorzüglich gute Aufnahme bei der dermaligen Errichtung der Husarenregimenter zu erwarten, und vor allen werden die zu Unteroffiziers und Wachtmeistern brauchbaren, im Dienste erfahrnen guten Subjekte, eine günstige Placirung sich versprechen dürfen. Diejenigen, welche in der Absicht, um sich zu engagiren, über Obiges näher unterrichtet zu seyn verlangen, und dazu sonst in der Nähe ihres dermaligen Aufenthaltsorts keine Gelegenheit haben, können sich an untenbenannte dazu beauftragte Beamte wenden, als: zu Verden bei dem Amtschreiber Palm, zu Rehburg bei dem Amtschreiber Lüeder, zu Stotel bei dem Amtschreiber Reinbold, zu Zeven bei dem Amtschreiber Wrnecken, zu Burgdorf bei dem Amtschreiber Leist, zu Scharnebeck bei dem Amtschreiber Westfeld, zu Bleckede bei dem Amtschreiber Koch, zu Grohnde bei dem Drosten von Lirfeld, zu Ricklingen bei dem Amtschreiber Cropp. Hannover, den 8 Jun. 1810. Königl. westphälische Kommission des Gouvernements. Parje, Präsident."

Das Gerücht, daß die Engländer bei Stralsund gelandet hätten, hat sich noch nicht bestätigt.

Schweden.

Ein Schreiben aus Helsingborg vom 7 Jun. sagt: Die Sektion des Leichnams weiland Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden hat es bestätigt, daß derselbe in Folge einer Unpäßlichkeit und eines Schlagflusses das Leben eingebüßt hat. Die Aerzte fanden, daß die Leber angegangen war. — Am 23 Jul. wird der ausserordentliche Reichstag zu Stockholm eröfnet.

Die Stralsunder Zeitung vom 12 Jun. enthält folgendes Schreiben aus Stockholm vom 5 Jun.: „Es geht heute von hier ein Kabinetskourier mit Depeschen an das Regierungskonseil in Pommern ab, wodurch dasselbe den Befehl erhält, sofort nach deren Einlangung alle seewärts entweder schon in Pommern und Rügen eingeführte, oder dort noch ferner ankommende, auf welchen Fahrzeugen und unter welcher Flagge es irgend seyn möge, verladene Kolonialwaaren ohne alle Ausnahme mit Sequester zu belegen. Zugleich sind dieser sequestrirten Waaren halber mancherlei Untersuchungen aufgegeben worden. Auch ist jezt die Ausfuhr aller Kolonialwaaren aus schwedischen Häfen nach Pommern verboten."

In der Geschichte der lezten Regierungsjahre Gustav Adolphs, Königs von Schweden, deren wir neulich (Nro. 162) gedachten, welche nächstens in französischer und deutscher Sprache übersezt erscheint, und sehr interessant seyn soll, fand man unter andern, daß Gustav Adolph einmal die Absicht gehabt, die Insel Gothland den Maltheserrittern zu schenken.

Rußland.

Am 11 (23) Mai feierte der k. k. französische Ambassadeur das Vermählungsfest des Kaisers Napoleon. Der Ball und das Souper waren äusserst glänzend. Ihre kaiserl. Majestäten, die gesamte allerhöchste Familie, das diplomatische Korps, die ersten Reichs- und Hofbeamten, wohnten demselben bei. Ihre kaiserl. Majestäten blieben bis 2 Uhr Morgens auf dem Ball. Das Hotel des Ambassadeurs, so wie die Hotels der Gesandten der Souveraine des Rheinbundes, ferner des königl. holländischen, spanischen u. s. w. waren illuminirt.

Der Wechselkurs, welcher seit drei Posttagen aus unbekannten Ursachen — vielleicht weil man allgemein die Meinung hatte, daß die Regierung eine Anleihe machen werde — gestiegen war, ist gestern abermals wieder um 4 Procent gefallen. — In Cronstadt sind noch keine Kauffahrer angekommen. — Die Schifbrüken über die Newa haben noch nicht hergestellt werden können, weil das Eis des Ladogasees noch bis heute nicht die Newa herabgekommen ist; denn bevor dis nicht erfolgt ist, darf man die Brüken nicht stellen, weil sonst der Eisgang sie wieder umtreibt.

Preussen.

In Berlin ist folgende Polizeiverfügung erschienen: Da das öffentliche Tobakrauchen auf den Strassen und Promenaden eben so unanständig als gefährlich, und dem Charakter gebildeter, ordnungsvoller Städte entgegen ist; so wird dasselbe nicht nur für Berlin, sondern auch für Charlottenburg und den Thiergarten hierdurch aufs strengste untersagt, und darf an leztgenannten beiden Orten nur vor den Thüren der Häuser und vor den Zeltern von dort Sizenden und Stehenden statt finden. Wer sich hiegegen eine Uebertretung erlaubt, wird angehalten, ihm die Pfeife abgenommen und er mit 5 Rthlr. Geld- oder verhältnißmäßiger Gefängniß- oder Leibesstrafe bestraft werden. Wiederholungsfälle ziehen erhöhete Strafen, und Widersezlichkeit augenblikliche Arretirung nach sich.

Oestreich.

* Wien, 16 Jun. Am Schlusse der heutigen Börse wurde der Kurs nach Augsburg sogar zu 398 notirt. Nächste Woche erwartet man aber von Seite des Finanzdepartements die Bekanntmachung gewisser Maasregeln, durch welche der Kurs, wie man mit vieler Wahrscheinlichkeit hofft, wieder gehoben werden soll. — Hier erneuern sich die Gerüchte wegen eines bevorstehenden Krieges mit den Türken von Zeit zu Zeit; allein Kundigere messen denselben keinen Glauben bei, und halten sie für Versuche, die Baumwollenpreise steigen zu machen, die einer gewissen Klasse von Kaufleuten viel zu niedrig sind. Wenigstens bemerkt man bei unserer Armee gar keine Vorkehrungen, die auf einen Krieg mit der Pforte hindeuteten.

Nach Handelsbriefen aus Wien vom 16 Jun. erwartete man daselbst aus Odessa über Brody 35 bis 40,000 Ballen Baumwolle aus Smyrna, Salonichi ꝛc. Der Transport zu Lande beträgt zwar allerdings eine sehr beträchtliche Strele; allein die russischen und gallizischen Fuhrleute begnügen sich mit sehr mäßigen Frachten. Der Anbau der Baumwollenstaude hat seit einigen Jahren in der europäischen und asiatischen Türkei ausserordentlich zugenommen, und deswegen können sich die Preise dieses Artikels, der starken Nachfrage ungeachtet, nicht bedeutend heben.

Türkei.

Briefe aus Konstantinopel versichern, daß ein grosser Theil der Truppen, welche man aus Asien erwartete, desertirt sey. Die Chefs sollen sich bestimmt geweigert haben, die Meerenge zu passiren. Dis Ereigniß hat den Großvessier in eine ausserordentliche Verlegenheit gesezt.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 177. 26 Jun. 1810

Spanien. — Großbritannien. (Blokadeerklärung von Helsingör.) — Holland. — Frankreich. — Deutschland. — Dänemark. — Rußland. (Verordnung wegen des Handels nach Brasilien.) — Oestreich.

Spanien.

Die Zeitung von Bayonne enthält folgendes Schreiben aus St. Sebastian vom 29 Mai: „Mehr als 600 Banditen, darunter hundert zu Pferd, haben am 27 d. einen Einfall in Ovarsun gemacht. Sie grifen sogleich den Posten der Venta (Wirthshaus) von Renteria an, umringten ihn und stekten ihn in Brand. In diesem Posten befanden sich blos 22 Gensdarmen, welche im Hause eingeschlossen waren. Diese 22 Braven vertheidigten und schlugen sich während drei Stunden mit einem Muth, von welchem wenig Beispiele zu finden seyn möchten. Bedroht, entweder vom Rauch erstikt zu werden, oder den Feinden in die Hände zu fallen, stiegen einige derselben aufs Dach. Und indem sie sich stellten, als wenn sie Truppen bemerkten, welche zu ihrer Unterstüzung kämen, zeigten sie diesen durch verschiedene Geberden und Ausrufungen an, welche Bewegungen sie machen sollten, um über die Banditen herzufallen und sie zu umringen. Diese List gelang ihnen so gut, daß die Banditen in Unordnung geriethen und die Flucht ergrifen. In gröster Eile schleppten sie mehr als 60 Verwundete mit sich fort, und liessen auf dem Schlachtfelde 25 Todte nebst einigen todten Pferden. Das Detaschement behauptete also das Schlachtfeld, und hatte blos Einen Todten und fünf leicht Verwundete. Die Gensdarmen bemächtigten sich der Beute, welche die Räuber ihnen überlassen hatten. Das Haupt derselben nannte sich Zabaleta, und war Diener des Insurgentengenerals Baron v. Arizaga. Er ließ dem Eigenthümer des Postens einen Empfangschein, an dessen Spize die Worte stunden: Corso terrestre de Naverra: voluntarios de la republica, welches doch wohl nichts anders heissen kan, als: Streiferei in Navarra. Freiwillige der spanischen Republik. Es gab in der nemlichen Quadrille noch andere untergeordnete Anführer, unter andern einen Onkel des Anführers Mina, der den andern Tag todt gefunden wurde, als Folge der in einem Hause empfangenen Wunden, wo er verlassen worden war. Der kriegerische Muth, die Geistesgegenwart und die Unerschrokenheit in einer so äusserst kritischen Lage sind in der That ausserordentlich."

Großbritannien.

Hamburger Blätter enthalten folgende Nachrichten aus London: Vizeadmiral Purvis ward nach seiner Rükkehr von Cadiz beim lezten Lever dem Könige vorgestellt. — H. Frere, ehemaliger englischer Gesandte bei der spanischen Junta, ist auf der Fregatte Isis zu Plymouth angelangt. — Die Anzahl der Musketen, welche aus England bisher nach Spanien abgeschikt worden, beläuft sich auf 300,000. — Der neue spanische Gesandte, Herzog von Albuquerque, ist hier angekommen. — Der Herzog von Angouleme, der über Plymouth nach Spanien hatte abgehen wollen, hat von der Regierung Befehl erhalten, nach London zurük zu kehren. — Der spanische Konsul zu London hat bekannt gemacht, daß kein Reisender aus den vereinigten Staaten von Amerika in die spanischen Kolonien zugelassen werden solle, ohne mit gehörigen Pässen versehen zu seyn, bei Strafe als Spion behandelt zu werden. — Auch die irländische Anleihe von anderthalb Millionen ist von den HH. Goldsmids und Burina unter gleichen Bedingungen, wie die englische Anleihe von 12 Millionen, übernommen worden. — Lord Minto wird in Kurzem aus Ostindien zurükerwartet. — Man versichert, daß der gröste Theil der in Westindien kreuzenden Kriegsschiffe zurükberufen sey. Wegen unsrer Eroberungen daselbst ist es nicht mehr nöthig, Linienschiffe dort zu haben; aber unser Handel in den dortigen Gewässern ist so groß, daß man die kleinern Kriegsschiffe nicht nur nicht vermindern, sondern noch vermehren wird. — Die Fonds fahren fort zu steigen. Am Sonnabend gab man 71 für Consols, und einige Summen wurden für den Julius, wo die Consols wieder geöfnet werden, zu 72 abgeschlossen. — Die Verhandlungen in dem Gerichte der Kingsbench, betreffend die Rechtsache des Barons Fr. Burdett wider den Sprecher und den Sergeanten des Unterhauses, werden nicht eher Statt haben, als in der ersten Woche des Julius. — Am 22 Mai ward in der Old London Tavern ein groser Schmaus von 700 angesehenen Liverymen gehalten, die sämtlich Gegner der Burdettianer waren. — Ein aus Canton angekommenes amerikanisches Schif hat die Nachricht von einem Gefecht zwischen zwei englischen Kriegsschiffen und einer kleinen holländischen Eskadre an der Küste von Borneo mitgebracht. — Zu Liverpool haben, eben so wie im vorigen Jahre zu Coventgarden in London, tumultuarische Auftritte im dortigen Schauspielhause Statt gehabt. Sie wurden nur mit Mühe beigelegt. — Sir R. Strachan kreuzt jezt in den Gewässern von Vliessingen, weil vier feindliche Linienschiffe und einige Fregatten die Schelde herabgekommen sind, und sich bei Vliessingen vor Anker gelegt haben. — Die Sache wegen einer Parlamentsreform ist seit 1733 schon achtmal debattirt worden, und immer wurde die Motion meistens mit einer grosen Stimmenmehrheit verworfen. Zulezt geschah dis 1793, wo H. Grey die Petition der Volksfreunde einbrachte, und die Motion nach einer zweitägigen Debatte mit 281 Stimmen gegen 41 verworfen wurde. — Durch den brittischen Minister, H. Adair, in Konstantinopel, ist dem Kommissär zu Malta angezeigt worden, daß der Großsultan durch eine Erklärung vom 30 März seine unveränderten Gesinnungen in Rüksicht der Allianz mit Großbritannien erklärt habe. — Am 21 Mai

brachte Lord Melville im Oberhause seine Motion vor, daß es zweimäßig sey, Kriegsfahrzeuge als Transportschiffe zur Ueberfahrt von Truppen bei Expeditionen anzuwenden. „Die brittische Flotte, sagte er, besteht jezt aus 195 Linienschiffen. Die ganze übrige Welt kan dagegen nur höchstens 80 Linienschiffe aufstellen. Die sämtlichen brittischen Schiffe sind vollständig bemannt und ausgerüstet; dis ist mit den feindlichen Schiffen der Fall nicht. Daher haben wir nichts zu fürchten, und ich glaube, man brauche nur 64 Schiffe, Kriegsdienste thun zu lassen; alle übrige aber zu Transportschiffen einzurichten, welche nur 12 bis 20 Kanonen brauchen. Das ist schon eine grose Ersparniß. Eine Anzahl der erfahrensten Seeoffiziere sind meiner Meinung." (Zum Beweise hiervon las der Lord eine Menge Briefe als Zeugnisse vor.) Lord Mulgrave meinte, der Plan des Lords habe viele Unverträglichkeiten: „Wenn wir den Bestand unserer Seemacht und die Anwendung derselben betrachten, sagte er, so sollten wir nicht nur unsern Feind berüksichtigen, so furchtbar auch seine Macht ist, und so groß auch die Talente des Mannes sind, der alle Hülfsquellen des Kontinents gegen uns würken läßt, sondern wir sollten bedenken, daß unsere Flotte unsern ungeheuer weit verbreiteten Handel beschüzen soll, der sich mit jedem Tage vergrösert, und also auch mit jedem Tag grösere Beschüzungsmittel erfordert. Eine Verringerung der Seemacht scheint mir also unter den gegenwärtigen Umständen schlechthin widersinnig." Andere Mitglieder des Oberhauses sprachen für den Plan des Lord Melville, und es ward beschlossen, daß über diese Motion verhandelt werden solle. — Die Unternehmung gegen die Seeräuber im persischen Meerbusen hat ihren Zwek völlig erreicht. Folgender Bericht ist darüber in der Bombay-Gazette erschienen: „Hauptquartier Sr. Majestät Schif, la Chiffonne, vor Rasulkhima, den 14 Nov. 1809. An den geehrten Gouverneur von Bombay. Ich habe das grose Vergnügen, Ihnen anzeigen zu können, daß die Truppen nach geschehener Landung die Seeräuberstadt und den Hafen von Rasul Khima am 13 d. M. in Besiz genommen haben, und heute morgen wieder eingeschift worden sind. Ihre Dows (grose Böte mit Kanonen), ihre Böte und Magazine sind alle zerstört, und die Stadt ist geplündert worden. Siebenzig bis achtzig dieses Raubgesindels sind niedergemacht, und viele müssen in dem vorhergegangenen Bombardement umgekommen seyn. Ich schliesse eine Liste der Getödteten und Verwundeten bei, und habe den Verlust des Kapitäns Dansey von Sr. Majestät 65sten Regiment zu beklagen, welcher mit einem Speer getödtet ward. (Es folgen nun die Lobeserhebungen.) (Unterz.) L. Smith, Obristlieutenant. — Liste der Todten: Kapitän Dansey. Verwundet: Kapitän Digby, Lieutenant J. S. Jones, 1 Sergeant und 7 Gemeine."

Londoner Nachrichten vom 4 Jun. zufolge hat der Marquis v. Wellesley, erster Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, den Ministern der freundschaftlich gesinnten und neutralen Mächte bekannt gemacht, daß auf Sr. Majestät Befehl die nothwendigen Maasregeln zur Blokade des Hafens Helsingör genommen worden seyen.

Am 14 Mai übergab Mr. Giddy den Bericht des Ausschusses zur Untersuchung der Privilegien des Unterhauses in der Sache des Sir Burdett. Es erhellt aus demselben, daß von uralten Zeiten her das Recht zur Verhaftung solcher Personen, welche sich der Schmähschriften und Eingriffe in die Privilegien des Unterhauses schuldig machten, dem Unterhause eingeräumt worden ist. Im Jahre 1701 erklärte das Haus dis Recht der Verhaftung durch seine Beschlüsse öffentlich. Im Jahr 1704, als das Oberhaus in der Sache, Ashby gegen White, dis Vorrecht bestritt, wurde es nach einer Konferenz eingeräumt, und nachher durch die zwölf Richter des Landes bestätigt. Seitdem ist es in allen Gerichtshöfen ohne Ausnahme anerkannt worden. Der Bericht verbreitet sich alsdann über die Nothwendigkeit und den Nuzen der Privilegien. Es erhob sich eine Unterredung über den Bericht. Da man indessen bemerkte, daß vieles in demselben durch Ausstreichen und Dazwischenschreiben sehr unleserlich geworden war, so wurde der Bericht zur Verbesserung an die Komite zurükgegeben.

Folgendes ist die Berechnung der Reduktion der brittischen Nationalschuld vom 1 Aug. 1786 bis 1 Febr. 1810.

	L.
Abgetragen von dem Tilgungsfond (Sinkings Fund)	156,024,936
Uebertrag vom Erlös der Grundsteuer	23,421,468
Desgleichen vom Gewinn der lebenslänglichen Renten	1,024,512
Auf Rechnung Grosbritanniens	180,488,916
Desgleichen Irlands	6,593,966
Desgleichen der Reichsanleihen	1,020,525
Desgleichen der Anleihen für Portugal	21,662
Total	188,125,069

Betrag der englischen Banknoten in Cirkulation mit dem 7 und 12 Jan. 1809 und 1810. Banknoten von 5 L. und mehr. 7 Jan. 1809. 11,718,010. 12 Jan. 14,077,780 7 Jan. 1810. 13,013,790. 12 Jan. 14,668,640. Bankzettel (bank post bills). 7 Jan. 1809. 796,250. 12 Jan. 825,580. 7 Jan. 1810. 851,160. 12 Jan. 884,120. Banknoten unter 5 L. 7 Jan. 1809. 4,141,420. 12 Jan. 4,305,920. 7 Jan. 1810. 5,663,080. 12 Jan. 5,854,170.

Holland.

Der König hat den Herrn Kommandeur Rensens zum Vizepräsidenten des Staatsraths, und den Herrn v. Schlageln zum Konsul in Königsberg ernannt.

Die Königin befindet sich fortdauernd in den Bädern zu Aachen, und genießt der besten Gesundheit. Ihr Leibarzt hatte sich am 18 Jun. aus Paris zu ihr begeben.

Der Obristlieutenant Hinrt, welcher die Fahrzeuge des Königs auf der Ems kommandirt, wurde am 4 Jun. gewahr, daß zwei feindliche Kutter am Eingang des Flusses Anker geworfen hätten. Er machte also Jagd auf sie. Sie wurden durch eine Brigg verstärkt, und es erfolgte eine sehr lebhafte Kanonade. Der Feind nahm die Flucht, da aber der Wind sehr heftig wurde, so konnte der holländische Kommandant ihn nicht weiter verfolgen.

Aus Nymwegen wird unterm 9 Jun. gemeldet: „Unter dem 20 Mai hat der Bürgermeister unsrer Stadt publizirt, daß ein Büreau der Douane für Waaren, die ins Innere des französischen Kaiserreichs gehen, oder von dort herkommen, eröfnet worden sey. — Nach einer Bekanntmachung des folgenden Tages sind die hiesigen französischen Truppen nunmehr auf den

Friedensfuß geſezt, und müſſen alſo nun ſelbſt für Koſt und Quartier ſorgen."

Frankreich.

Der Kaiſer hat am 18 Jun. zu St. Cloud ein Kommerzkonſeil gehalten.

Durch ein Dekret vom 5 Jun. hat der Kaiſer das Inſtitut und die Statuten der Hoſpitaliterinnen von Dole beſtätiget.

Eine Menge Arbeiter iſt jezt mit den nöthigen Vorbereitungen beſchäftigt, um in der Kirche des kaiſerlichen Hotels der Invaliden den Katafalk zu errichten, worauf der Leichnam des Herzogs von Montebello, welcher in wenigen Tagen in Paris ankommen wird, gelegt werden ſoll. Die ganze Kirche wird ſchwarz bekleidet. Ueber jeder Säule werden Tribunen errichtet. Alle von unſern Kriegern in den Schlachten eroberten Fahnen, welche am Karnies des Gewölbes befeſtigt waren, ſind in verſchiedene Bündel vereiniget worden.

Der Kaper Joſephine hat am 12 Jun. das dreimaſtige amerikaniſche Schif Rodney nach Calais aufgebracht. Es kam aus Virginien, und war mit Baumwolle, Tabak und Farbholz beladen.

Aus Aachen wird unterm 16 Jun. gemeldet: Man hat die Unterdrükung der Direktion des Rheinſchiffahrtsoktroy angekündigt. Da dieſer Ausdruk unrichtig iſt, ſo theilen wir einen wörtlichen Auszug des kaiſerl. Dekrets, die Veränderungen in dieſem Dienſte betreffend, mit. Es wurde von Sr. Majeſtät in dem Pallaſte von Compiegne am 8 April 1810 erlaſſen, und enthält folgende Verfügungen: Art. 1. Die Verwaltung und Erhebung der Rheinſchiffahrtsoktroygefälle, deren Hälfte uns durch den Vertrag vom lezten 28 Febr. mit Sr. Hoheit dem Fürſten Primas abgetreten wurde, und deren andere Hälfte, die uns angehört hat, zu den Attributionen des Generaldirektors der Brüken und Straſſen geſchlagen worden war, ſollen von dem heutigen Tage an zu den Attributionen der Verwaltung der vereinigten Gebühren gehören. Art. 2. Der Generaldirektor dieſer Verwaltung ſoll dieſe Erhebung nach der Art und Weiſe vornehmen laſſen, wie ſie für die der übrigen Schiffahrtsgefälle Statt hat.

Aus Antwerpen hat man unterm 10 d. M. folgende Nachrichten: „Es iſt hier der Durchmarſch von ungefähr 2,000 ſpaniſchen Kriegsgefangenen angeſagt, welche nach Vlieſſingen beſtimmt ſind, um an dem dortigen Feſtungsbau zu arbeiten. — Im Angeſicht von Vlieſſingen und auf der Höhe von Weſtkapelle bemerkt man 10 engliſche Kriegsſchiffe, welche inzwiſchen keine Landungstruppen am Bord haben. Eine Brigg und ein Kutter ſind an der Küſte geſtrandet. Der Feind hat die Brigg verbrannt. Der Kutter, den er ſeinem Schikſale überließ, iſt verfloſſenen Samſtag in den hieſigen Hafen gebracht worden. Am 6 d. ſah man vor Blankenberg eine engliſche Fregatte und 4 Briggs oder Kutters. — Heute Morgens hat man hier eine Kanonade gehört, man weiß aber nicht, wo ſie herkam. Wir ſind in einer vollkommenen Sicherheit."

Die Wolfsjäger der dreizehnten Konſervation haben, nach einem Schreiben aus Toulouſe vom 10 Jun., ſeit dem Anfang ihrer Organiſation 137 Wölfe, 42 Füchſe und 5 Dachſe erlegt.

Der Maire von Simmern hat am 14 Jun. an den Präfekten des Rhein- und Moſeldepartements folgendes Schreiben erlaſſen: „Ich habe die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß heute, den 14 früh gegen 7 Uhr, Herr Garnerin, Profeſſor der Phyſik und berühmter Luftſchiffer, ſich bei dem Schaafhofe, unweit hieſiger Stadt, mit einem Ballon von ungefähr 50 Fuß Höhe und 60 Fuß Breite niedergelaſſen hat. Zufolge der Papiere, die er bei ſich hat, beſonders ſeinem Paſſe und der Nro. 160 der Gazette de France und dem Publiciſte, iſt er in Tivoli zu Paris vorigen Dienſtag um 10 Uhr Abends aufgeſtiegen, hat ſich zu Rheims geſtern Abend niedergelaſſen, und iſt um 1 Uhr wieder aufgeſtiegen, hat folglich den Weg von Rheims hierhin in 6 Stunden zurükgelegt."

Ein alter Freund des Ritters d'Eon hat ſo eben in einem Brüſſeler Journal folgenden Brief bekannt gemacht, welcher die Verwandlungen dieſes neuen Proteus, bald Mann, bald Weib, erklärt. An die Redakteurs des Orakels. Meine Herren! Ich glaube, die öffentliche Meinung auf den Ritter d'Eon lenken zu können. Er hat mich ſeiner Freundſchaft gewürdigt. Er war nach einander Parlamentsadvokat zu Paris, königlicher Cenſor, Ritter von St. Louis, Geſandter am ruſſiſchen Hofe, Geſchäftsträger bei der brittiſchen Regierung, Dragonerhauptmann, Adjutant des Marſchalls von Broglio ꝛc. Seine Verwandlung in ein Frauenzimmer iſt die Folge einiger Hofintriguen. Von ehrlichen, aber wenig vermöglichen, Eltern geboren, und ſelbſt ohne Vermögen, glaubte er, für eine Penſion vom Hofe von 15,000 Livres dieſe Rolle übernehmen zu müſſen. Er war ein geſchikter Fechter mit beiden Händen, wovon ich Zeuge war. Wenn dis ein Talent iſt, ſo hat es ihm wenigſtens im Zeitpunkt der franzöſiſchen Revolution genüzt. Denn da er nach England ausgewandert war, und ſeine Penſion verloren hatte, gab er Unterricht im Fechten, um leben zu können. Dem zufolge ſcheint es mir, daß man an der Wahrhaftigkeit des engliſchen Zeitungsſchreibers (daß er ein Mann war) nicht zweifeln darf. Legras de Saint Germain.

Deutſchland.

Aus Würzburg wird unterm 19 Jun. geſchrieben: „Am 17 Abends traf hier eine Ordre an die k. k. franzöſiſche Direktion des groſen Artillerieparks ein, welcher, zufolge derſelben, unverzüglich nach Mannheim aufzubrechen hat. Am 18 fiengen alſo bereits die Transporte an, abzugehen, und bis zum 23 werden ſie ſämtlich vollendet ſeyn. Da die hier kantonnirenden kaiſerl. franzöſiſchen Truppen blos aus den zum Parke gehörigen Artilleriſten, Trainſoldaten, Ouvriers, und dem zu den Militäradminiſtrationen gehörigen Perſonale beſtand, ſo wird auſſer leztern wenig hier zurükbleiben. Am 18 Jun. gieng die dritte Kompagnie des 5ten franzöſiſchen Artillerieregiments nach Magdeburg ab."

Am 20 Jun. paſſirte H. Moreau, franzöſiſcher Generalkonſul, durch Frankfurt, um ſich nach Danzig zu begeben.

Das Großherzogthum Frankfurt erhielt durch Hanau und Fulda zwei ſehr bedeutende Provinzen, wie folgende kurze nähere Nachricht zeigt: Die Grafſchaft Hanau im ehemaligen oberrheiniſchen Kreiſe iſt ein ungemein fruchtbares, doch nicht ganz beiſammen liegendes, Land, das auch ergiebige Kupfer- und Silberbergwerke und Salinen, und auf 22 Quadratmeilen,

66,000 Einwohner und 220,000 Gulden Einkünfte hat. Fulda hingegen, das 1752 aus einer Abtei zum Bisthum erhoben, und nach dem Lüneviller Frieden zu Gunsten des Prinzen von Oranien säkularisirt wurde, ist bergigt, waldigt, und weniger fruchtbar als Hanau, jedoch mit ergiebigen Salzquellen versehen. Es hat 33 Quadratmeilen, 91,000 Einwohner, und 600,000 Gulden Einkommen.

Am 15 Jun. wurde zu Darmstadt das Geburtsfest des Geheimenraths Abt Voglers von seinen Schülern durch ein kleines musikalisches Fest gefeiert.

Das Kloster Kronau in der niedern Grafschaft Katzenellenbogen, welches noch unter k. k. französischer Administration steht, und jährlich ungefähr 9,000 Gulden abwirft, ist als kaiserliche Domaine erklärt worden. Es soll nächstens in Besitz genommen werden.

Zu Düsseldorf rükte am 14 Jun. das 1ste französische Regiment Chasseurs zu Pferde ein. Es besteht aus 41 Offizieren und 812 Mann. Am 15 sezte es seinen Marsch nach Wesel fort.

Ein Schreiben aus Kassel vom 11 Jun. sagt: „Wir haben Nachricht von der Ankunft Ihrer Majestäten des Königs und der Königin in Paris erhalten; aber der Zeitpunkt der Rükkunft der Höchsten Personen nach Dero Staaten ist auch durch die lezten, hier bei den Ministerien angelangten, Depeschen noch völlig ungewiß geblieben. In dem Hotel Ihrer Majestäten zu Paris sah man noch keine Anstalten, welche auf eine baldige Abreise deuteten, und nach Briefen von Offizieren des königlichen Hauses, welche sich im Gefolge Ihrer Majestäten befinden, schien es fast gewiß zu seyn, daß der Aufenthalt in Frankreich bis zum Ende dieses Monats verlängert werden würde. Die Regierungsgeschäfte leiden indessen nicht durch die Abwesenheit des Souverains; der Staatsrath hält wie immer seine Sizungen, und die Dekrete, welche von den Ministern in Vorschlag gebracht werden, werden von dem Könige eben so unterzeichnet, als wenn Höchstderselbe sich in Seiner Residenz befände."

Die Erfurter Zeitung sagt: „Der 15 Jun. war für die Provinz Erfurt und Blankenhayn ein wichtiger, und für das Wohl der Menschheit äusserst wohlthätiger, Tag, an welchem der Herr Intendant der Provinz, Devismes, die feierliche Installation des neuerrichteten, und vom Herrn Generalintendanten, Grafen v. Villemanzy, bestätigten Ober-Schulkollegiums angeordnet hatte. Dieses Ober-Schulkollegium wird sich besonders mit Ausgleichung der Unterrichtsgrundsäze in Beziehung auf Sprachen, Wissenschaften, Künste und Handwerke, mit Aufmunterung der Schullehrer, Verbesserung der Methode, mit Auswahl der Männer, deren Moralität und Kenntnisse dem öffentlichen Zutrauen entsprechen können, und endlich mit der Verwaltung des allgemeinen Schulfonds, beschäftigen."

Dänemark.

Ein Schreiben aus Kopenhagen vom 12 Jun. sagt: „Auf hiesiger Rhede ist es jezt sehr lebhaft, und man sieht die Flaggen mehrerer Nationen. Ein Theil dieser Schiffe ist zur nähern Untersuchung aufgebracht." — Am 10 Jun. des Morgens früh kamen aus Schweden über den Sund der Baron und Ritter Adlerfwaerd und der Baron Mörner, beide als Kouriere, wovon der erste nach Paris bestimmt ist."

Rußland.

Der Kaiser hat den Erzchen der Moldau und Wallachei, Metropoliten Gabriel, zum Ritter des Großkreuzes vom St. Wladimirorden erster Klasse ernannt, und zwar sowohl für seine ausgezeichneten Dienste in seiner Kirchengemeine, als für die Ermunterung durch sein Beispiel an die dortige Geistlichkeit zu freiwilligen Beiträgen zur Erleichterung der Einwohner gedachter Provinz, wo sich unsre Truppen befinden.

Unterm 22 Mai ist zu Petersburg in Betref des Handels mit Brasilien folgende Verordnung ergangen: „Da durch die politischen Begebenheiten in Portugal der Ausfuhrhandel unterbrochen ist, so sind die brasilischen Häfen den Schiffen freundschaftlicher Mächte geöfnet worden. In diesem Zustande der Dinge, durch Antrag des Reichskanzlers und das Gutachten des Reichsrathes, haben Wir für gut befunden, folgende Abänderungen in dem im Jahre 1798 mit dieser Macht getroffenen Handlungsvertrag zu machen: 1. Bis zum fernern Befehl alle Einfuhr von Produkten aus Portugal in Rußland, so wie auch jede Abfertigung russischer Schiffe und Waaren dahin, zu verbieten. 2. In Folge dieses bis zu einer nähern Definition dieses Handelsvertrags soll der Nachlaß der Abgaben auf portugiesische Waaren, Oel und Salz, aufgehoben seyn. 3. Weine aus Madeira und von den azorischen Inseln, brasilischer Indigo und brasilischer Tabak, direkte von diesen Ländern eingeführt, geniessen fortdauernd den vorigen Nachlaß in der Abgabe. 4. Ueberdis wird von allen Sorten Zuker, Sandzuker, Kaffee, Cacao, Farbeholz, Reis und Apothekerwaaren, welche direkte aus Brasilien und seinen Kolonien auf russischen und portugiesischen Schiffen und für Rechnung russischer oder portugiesischer Unterthanen eingeführt werden, und mit den in dem Handelsvertrag erforderlichen Zeugnissen versehen sind, in den russischen Häfen nur die Hälfte des Zolls erhoben. 5. Bei der Möglichkeit, russische Erzeugnisse nach Brasilien und seinen Kolonien abzufertigen, sollen die Privilegien, die im siebenten und achten Titel des besagten Handelsvertrags erwähnt sind, und von dem Nachlaß in den Abgaben russischer Waaren handeln, in den brasilischen Häfen und denjenigen seiner Kolonien beobachtet werden. 6. In Kraft der bekannt gemachten Verordnungen wegen des Handels mit befreundeten Mächten werden die aus portugiesischen Häfen kommenden Kauffahrteischiffe nicht eher in russische Häfen zugelassen werden, bis die Kommission der neutralen Schiffahrt die Schiffspapiere wird durchgesehen und bestätigt haben, daß sie keine Gemeinschaft mit England gehabt haben, nach den Maasregeln, die auch in Hinsicht andrer Mächte genommen worden sind. Bei der Abfahrt dieser portugiesischen Schiffe müssen die Ablader russischer Waaren, in Folge der Verordnung vom 15 Mai 1808, einen Revers mit dem Eid im Zollamte geben, daß sie diese Waaren nach befreundeten Häfen und nicht nach feindlichen abfertigen. 7. Die Titel 4 und 5 dieser Verordnung wegen des Nachlasses in den Abgaben der von den portugiesischen Kolonien eingeführten Waaren, und von solchen, die dahin versendt werden, werden bis zum 15 März 1811 in Kraft bleiben. Petersburg, den 22 Mai 1810."

Oestreich.

Seit dem 6 Jun. befindet sich die Kaiserin von Oestreich mit der Prinzessin Leopoldine im Karlsbad.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 178. 27 Jun. 1810.

Johann Gottfried Seume. — Spanien. — Großbritannien. — Holland. — Frankreich. — Italien. (Dotation des Ordens der drei Ulieste. Aufhebung der Militärkommissionen in Calabrien.) — Deutschland. — Dänemark. — Preußen. — Herzogthum Warschau. — Oestreich.

Johann Gottfried Seume.

Den 15 Jun. wurde die morsche Hülle des am 13 in gänzlicher Ermattung verschiedenen Seume in Töplitz auf dem dortigen Todtenacker eingesenkt. Er war seiner großherzigen Freundin, Elise von der Recke aus Leipzig, in jene, auch ihm Heil versprechenden, Bäder gefolgt. Diese edle, überall hülfreich mitfühlende, Frau, so wie sie in Rom an der Pyramide des Cestius einem andern Fremde die lezte Gebühr zahlte, besorgte auch hier dem müden Wanderer seine Ruhestätte. Ein erwählter Kreis guter Menschen, die sich gerade hier zusammen fanden, umschlossen sein Grab. Der katholische Dechant war an ihrer Spize. Der Sänger der Urania, Tiedge, sang ihm einen Nachruf, Professor Clodius aus Leipzig sprach die Rede an der Gruft. Ein Lied von Hölty und das Requiem wurden gesungen. So ward ihm auch ausser seiner eigentlichen Heimath eine beneidenswerthe Todtenweihe. Er hatte in den lezten zwei Jahren unaussprechlich gelitten. Eine höchst schmerzhafte Unterleibskrankheit, deren Keime er in sehr frühen Jahren in seinen sonst felsenfesten Körper legte, als er bei einer Desertion vom Regiment zweimalvierundzwanzig Stunden in Sümpfen verstekt lag, hatte seine edelsten Lebenstheile angegriffen. Zwar hatte er bei einer scheinbaren Besserung schon der bösen Morbona ein Absagegedicht geschrieben, das Niemand in der neuesten Sammlung seiner Gedichte ungelesen lassen soll; allein selbst der freundliche Aeskulap, dem er diese dritte Ausgabe seiner Lieder aus Dankbarkeit zueignete, böste nur wenig. Dennoch hatte er noch in den lezten Ostersiertagen eine kleine Wallfahrt zu seinem väterlichen Freund Wieland nach Weimar gemacht, kam gestärkt von dem Gespräche dieses Patriarchen, für den er stets die reinste Ehrfurcht empfand, zurük, und begann mit frischen Lebenshofnungen seine Badereise. Aber den unermüdlichen Fußwanderer bis Syracus und bis Ulbo ereilte hier doch der Tod, der ihn unter dem Kartätschenfeuer der Unterjochungskämpfe in Polen, auf den Eisfeldern in Canada und unter den Dolchen der römischen Banditen im Haine bei Ariccia noch immer schonend vorüberg gangen war. Hätte er wenigstens die Schikfale seiner Jugend und die Erfahrungen seines Mannsalters erst noch niederschreiben können, wozu er im lezten Winter, durch Freundes Bitten und Mahnungen der Natur gewekt, würklich schon den Anfang gemacht hatte. Denn dieser ringsiegene deutsche Mann und originelle Dichter ist viel von Schikfalsschlägen gehämmert, aber nie platt geschlagen worden. Auf seinem Grabe steht ein Stein in fester Würfelgestalt. Unerschütterliche Festigkeit für Alles, was er als recht und wahr und gut erkannte, auch Kerker und Bajonnetstiche nicht zu scheuen, und ein viereligter Mannssinn, in der Bedeutung, wie einst die Griechen dis Wort nahmen, waren die Hauptzüge seines Karakters. Er mochte sich wohl selbst gern zuweilen einen Sonderling schelten hören, und erzählte es in vertrautem Zwiesprach wohl auch einem Herzensfreund, daß Vater Wieland ihm die Ehre angethan habe, ihn für den einzigen achtbaren Cyniker seiner Zeit zu halten; er verglich im Scherz den Tornister, den er auf seinem Rüken am Aetna und zu Sipoli getragen hatte, mit der Pera der Nachkömmlinge des Antisthenes; auch pflegte er es wohl mit Freundlichkeit zu erwähnen, daß in den lezten Jahren bei seinen rheinischen Uebeln die Heilkunst ihn zuerst genöthigt habe, ein Glas Wein zu trinken, und der Schnurrbart, der sein männlich braunes Gesicht in den lezten vier Jahren zierte, war die einzige Toilette, die ihm zuweilen einen Blik in den Spiegel abgewann; aber dis Alles war bei ihm durchaus keine Maske und Aeffere. Es erwuchs natürlich aus seiner ganzen Art, zu seyn und zu denken.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Man schreibt aus Madrid, daß Se. Majestät der König zu Ehren der Urheber der dramatischen Kunst in Spanien Denkmale errichten lassen wolle. Er habe daher durch ein Dekret befohlen, daß die Büsten des Lope de Vega und des Pedro Calderon in dem Saale des Theaters des Prinzen aufgestellt werden sollten. Die Büsten von Guillem de Castro und Don Augustin Moreto sollen im Theater de la Cruz aufgestellt werden. Die Einnahmen der Säle an den Tagen, wann die Installation der Büsten vor sich geht, sollen den Nachkommen dieser Dichter zugestellt werden.

Großbritannien.

Man macht gegenwärtig die Bemerkung, daß zwei Hauptpunkte während der Sizungen des jezigen Parlaments nicht berührt worden sind, worauf doch das Publikum mit sehnlichster Erwartung gespannt war: 1. Ist darin kein Wort von politischen Friedens- oder Kriegsverhandlungen — nicht einmal ein Wink oder eine Meinung darüber vorgekommen. 2. Alles, was man von der Veränderung des Ministeriums wähnte, und in Umlauf brachte, ist nicht eingetroffen; und in dieser Rüksicht muß man gestehen, daß der Status quo noch fortwährt. Man weiß aber, daß die jezigen Minister dem Frieden nicht geneigt sind; man könnte darüber viele authentische Data anführen. Und doch! — die Minister regieren. Es ist also keinem Zweifel mehr unterworfen, daß die Angelegenheiten der spanischen Halbinsel durch das Schwerdt entschieden werden müssen. Die

engliſche Armee in Portugal befindet ſich demnach abermals in der traurigen Alternative, ſich entweder unter mißlichen Umſtänden ſchlagen, oder ſich ohne Schwerdtſtreich auf ihre Schiffe zurükziehen zu müſſen. Beide Fälle können nichts als neue Erbitterungen hervorbringen, das heilſame Werk des Friedens nur noch länger verzögern, und die Entbehrungen auf dem Kontinent verlängern.

Wir haben in Nro. 159 das Abſterben des Ritters d'Eon berichtet. Ein fränkiſches Blatt ſagt hierüber Folgendes: Es ſcheint, die engliſchen Herren Zeitungsſchreiber wollten ſich auf Koſten ihrer Leſer ein wenig beluſtigen, indem ſie über die Ritterin d'Eon Mährchen ſchmiedeten. Nach dem hiſtoriſchen Dictionnaire der Herren Chaudon und Delandine iſt dieſe Ritterin ſchon 1790 geſtorben.

Holland.

Neun unſrer Linienſchiffe, 3 Fregatten und 100 kleinere Kriegsfahrzeuge ſind jezt ſtündlich zum Auslaufen bereit. Dieſe, mit der zu Vliſſingen vor Anker liegenden Eskadre des Admirals Miſſieſſy vereinigt, werden eine ſchöne Flotte formiren. Man bemerkt, daß die franzöſiſchen Truppen an der Küſte längs dem Kanal ſich ſtark anhäufen; vielleicht geſchieht einmal plözlich ein ganz unvermutheter Schlag.

Zu Middelburg erſchien ein Tagsbefehl des Generals Gilly, welcher den Einwohnern befiehlt, alle franzöſiſchen und engliſchen Waffen, die in ihren Händen ſind, einzuliefern.

Frankreich.

Der Kaiſer und die Kaiſerin haben am 16 Jun. das Magazin und die Werkſtätten der kaiſerl. Porzellanmanufaktur von Sevres in Augenſchein genommen. Der Ofen war in der höchſten Gluth, und Se. Majeſtät ſah den erſten Kamee, die Kaiſerin vorſtellend, aus demſelben nehmen. H. Brachard der ältere, einer der Bildhauer der Manufaktur, hatte ſolchen ſo eben in Porzellan verfertigt.

Mlle. Melanie v. Bolleau hatte die Ehre, der Kaiſerin vorgeſtellt zu werden, und derſelben ihren Cours d'histoire ancienne et moderne (10 Vol. in 12.) zu überreichen. Die Kaiſerin geruhte, die Verfaſſerin mit vieler Güte aufzunehmen, und ſagte ihr auf eine ſehr verbindliche Art, daß der gute Ruf ihres Werks ihr ſchon zu Ohren gekommen wäre.

Die HH. Parceval, Michaud, Baour-Lormian und d'Avrigny haben Gedichte auf die Vermählung des Kaiſers herausgegeben. Sie haben folgende Titel: Dithyrambe; Traduction d'un fragment inédit du sixième livre de l'Enéide; Fêtes de l'Hymen und Chant nuptial.

Herr Arnault, Mitglied des Nationalinſtituts, welcher die Ehre hatte, Sr. Majeſtät dem Kaiſer die am 10 Jun. auf dem Stadthauſe abgeſungene Kantate zu überreichen, erhielt als Zeichen der Zufriedenheit einen Ring mit der Namensſchiffre des Kaiſers von Diamanten.

Der D. Roques, welcher dem Prinzen Vizekönig von Italien ſeinen Traktat von den offizinellen Pflanzen überreichte, wurde von demſelben mit einer goldenen Doſe mit der Namensſchiffre beſchenkt.

Der Requetenmeiſter Jaubert, welcher den perſiſchen Geſandten bis Strasburg begleitet hatte, war nach Paris zurükgekommen.

Das ſchöne Feſt, welches die Prinzeſſin Pauline am 14 gab, wurde am 17 für die Einwohner von Paris gewiſſermaaßen wiederholt. Die Maires der zwölf Arrondiſſements von Paris erhielten Invitationsbillets zur Vertheilung, vermittelſt deren der Beſizer in den Park von Neuilly eingelaſſen wurde, welcher den Augen eine der brillanteſten und aufs beſte angeordneten Illuminationen zeigte.

Im Journal de l'Empire ſteht folgendes Schreiben aus Kerfu vom 13 Mai: In dieſem Augenblike erhalten wir die Nachricht, daß ein groſes Misverſtändniß zwiſchen den Engländern und der ottomanniſchen Pforte auszubrechen beginnt. Unſere Inſel leidet an nichts Mangel. Die Garniſon wünſcht lebhaft, daß die Engländer einen Angrif verſuchen möchten. Ihre Kreuzfahrten verhindern unſere ununterbrochene Verbindungen mit allen Häfen des adriatiſchen Meeres auf keine Weiſe. Wir haben die ſchönſten Ausſichten zu einer reichen Erndte. Die Einwohner ſegnen täglich die franzöſiſche Regierung, welche ſie unter ihren Schuz genommen hat. Die Vermählung Sr. Majeſtät des Kaiſers und Königs iſt hier durch öffentliche Feſte gefeiert worden. Der Generalgouverneur hat die vornehmſten Glieder der Regierung zu einem Diner verſammelt. Der geweſene kaiſerl. Kommiſſär Jul. Beſſieres iſt am 3 d. des Abends mit einem günſtigen Winde von hier abgereiſt.

Das nemliche Blatt meldet aus Antwerpen vom 15 Jun.: Die (geſtern erwähnte) engliſche Flotte, welche vor Vliſſingen kreuzte, iſt verſchwunden, und hat nur einige kleine Fahrzeuge in dieſen Gewäſſern zurükgelaſſen. Der Verkauf der Waaren derjenigen amerikaniſchen Schiffe, welche auf Befehl des Kaiſers angehalten worden waren, hat heute angefangen. Sie beſtehen in Thee, Zuker, Kaffee, Cochenille, Indigo, Vanille ꝛc. Sie gehen theuer weg, da ſie für die innere Konſumtion beſtimmt ſind. Die Zahl der Käufer iſt beträchtlich, und alle Gaſthöfe ſind von ihnen voll.

Das Journal von Tarbes berichtet, daß die Franzoſen ſeit dem 25 Mai, Nachmittags 3 Uhr, Meiſter vom Thale Aran ſind. Dieſe Eroberung war eine Folge des Angriffs, welchen die Einwohner dieſes Thals am 16 und 17 gegen das Thal Luchon und das Fort Venaque zu unternehmen gewagt hatten. Die Jäger der Ober-Pyrenäen haben ſich bei dieſer Expedition ausgezeichnet. Dieſe Nachricht iſt dem Präfekt der Ober-Pyrenäen durch den Brigadegeneral Wouillemont, Kommandanten des Departements und der Grenzen der obern Garonne, zugekommen.

Aus Aachen wird unterm 14 Jun. gemeldet: Die Aufmunterungspreiſe, welche der Kaiſer durch ein Dekret vom 29 Frukidor J. 12 für die Fabriken des Roerdepartements ausſezte, und welche am nächſten 29 Jul., dem Jahrstage Karls des Groſen, zuerkannt werden ſollen, beſtehen dieſes Jahr in ſieben goldenen Medaillen, darunter zwei von der erſten Klaſſe.

Herr Visconti, Mitglied des Nationalinſtituts, hatte am 17 Jun. die Ehre, dem Kaiſer zu St. Cloud drei Foliobände der Iconographie grecque mit Kupfern zu überreichen. Dieſes Werk, welches auf Befehl des Kaiſers ausgeführt wurde, und ihm zugeeignet werden durfte, macht die erſte Abtheilung einer Iconographie ancienne aus, welche eine Sammlung aller ächten Bildniſſe der Kaiſer, Könige und anderer berühmten Männer des Alterthums enthalten wird. Jedes Bildniß wird mit hiſtori-

schen Notizen und kritischen Bemerkungen begleitet. Jezt arbeitet der Verfasser an der iconographie romaine.

Zu Marseille hat Herr Doumerc eine Probe mit seiner neuen Erfindung gemacht. Diese besteht in einem künstlichen Anzug, der ihn über dem Wasser erhält, so daß er Stunden lang auf demselben sich hin und her bewegen, und beträchtliche Streken zurük legen kan. Im Angesicht vieler tausend Zuschauer blieb er einige Stunden auf dem Wasser, und schoß mehreremale eine Flinte ab. Diese Erfindung ist für Schifbrüchige von einem nicht zu berechnenden Nuzen.

Aus Rheims wird unterm 14 Jun. geschrieben: Ein Luftballon von grosem Umfange ist gestern früh bei einem Landhause zu Champigny, eine Meile von hier, niedergegangen. Er hatte den Luftschiffer Garnerin am Bord, der von den Bewohnern dieses Hauses sehr wohl aufgenommen wurde. Nachdem er dort einem glänzenden Gastmahl beigewohnt hatte, suchte er die Neugier einiger anwesenden Damen zu vergnügen. Er ließ sie also in seinem Ballon hin und her schweben, und in eine Höhe von ungefähr fünfzig Fuß aufsteigen. Nach dieser Galanterie, welche die Zuschauer sehr gut unterhielt, nahm der unerschrokene Aeronaut von den Eigenthümern des Hauses Abschied, und sezte in seinem Schifchen seine vorhabende Reise fort. Er hofte, wenn ihm die Winde nicht zuwider seyen, glüklich in Lüttich anzukommen.

Nach öffentlichen Berichten aus Lucca hat daselbst ein mechanischer Kopf eine Flachs-Spinnmaschine erfunden, von welcher Sachverständige glauben, daß sie an die Vollkommenheit grenze, und daß sie den vom Kaiser Napoleon ausgesezten Preis erlangen werde. Der Künstler war im Begrif, nach Paris zu reisen, und seine Maschine dort der öffentlichen Prüfung zu unterwerfen. — Nach einer genauen Zählung enthält das Fürstenthum Lucca 175,810 Seelen.

Italien.

Nachrichten aus Neapel vom 7 Jun. sagen: „Am 2 d. gab der Minister, Marquis de Gallo, dem Erbprinzen von Holstein-Oldenburg, der sich mehrere Wochen hier aufhalten wird, und alles Sehenswürdige in Augenschein nimmt, ein prächtiges Diner. — Wegen des guten Geistes, der jezt unter den Einwohnern von Calabrien herrscht, hat der König Joachim die in dieser Provinz aufgestellten Militärkommissionen durch nachstehendes Dekret aufgehoben, und die Civilgerichte wiederhergestellt: Art. 1. Die konstitutionelle Regierung ist in dem ganzen Umfange Unsers Königreichs wiederhergestellt. Die hohe Polizei gehört der Civilautorität. Art. 2. Vom 1 Jun. an sind die Militärkommissionen abgeschaft. Alle Verbrechen, die vor sie gehört hätten, werden den durch Unser Dekret vom 1 Jul. 1809 ereirten Spezialtribunalen zugewiesen. Monteleone, den 26 Mai 1810. (Unterz.) Joachim."

Nach öffentlichen Berichten aus Neapel vom 8 Jun. waren die Häfen von Calabrien mit einer erstaunend grosen Menge von Fahrzeugen aller Art angefüllt, die man von der ganzen Küste des Königreichs Neapel zu der bevorstehenden Expedition requirirt hatte. Das Hauptquartier befand sich bereits zu Nicotera, von wo aus man in einer starken Stunde bei gutem Winde die Küste von Sizilien erreichen kan. Der König kam am 3 Jun. daselbst an. Im vorigen Monat bestand die Armee in Calabrien aus 35,000 Mann, wovon drei Viertheile Franzosen sind. Da aber noch beinahe täglich französische Truppenabtheilungen aus dem obern und mittlern Italien durch die Stadt Neapel zogen, so dürfte die Armee des Königs Joachim bald auf 50,000 Mann anwachsen.

Herr Ponta, ein berühmter italienischer Litterator, hat bei Bodoni in Parma ein Gedicht über die Vaccine druken lassen. Er hatte die Ehre, solches dem Könige von Neapel zueignen und überreichen zu dürfen.

Die neuesten Berichte aus Venedig vom 16 Jun. bringen Folgendes mit: „Seit ein Paar Tagen sind die Engländer wieder aus unsern Gewässern verschwunden, und deswegen fängt die Küstenfahrt bereits wieder an, ziemlich lebhaft zu werden. Da es aber wahrscheinlich ist, daß der Feind bald neuerdings zum Vorschein kommen könnte, so wird in dem hiesigen Arsenal an der Erbauung neuer Kriegsschiffe und an der Ausbesserung der von Rußland abgetretenen Fregatten und Korvetten mit grosser Thätigkeit gearbeitet. An der Küste des adriatischen Meeres und auch hier sind brauchbare Seeleute zur Bemannung derselben ausgehoben worden. Auch aus Triest und Dalmatien erwartet man für die hiesige Flottille Verstärkung, und so wird diese bald im Stande seyn, dem Feinde nicht allein die Spize zu bieten, sondern auch selbst offensiv zu handeln."

Ein Mailänder Blatt vom 20 Jun. meldet, daß der Kaiser Napoleon dem von ihm am 15 Aug. 1809 gestifteten Orden der drei Vliesse alle Bergwerkserzeugnisse in den illyrischen Staaten zur Dotation überlassen habe. Diese Produkte sind sehr bedeutend. Die Quekfilber-Bergwerke von Idria warfen bisher allein jährlich zwei Millionen Gulden ab.

Aus Mailand wird unterm 14 Jun. gemeldet: „Seit einigen Tagen sind nun vorläufig die Grenzen von Italien und Baiern ausgestekt. Das Dorf Filpian auf der Strasse nach Meran, und Atzwang auf der Strasse nach Brixen, sind die Einbruchstationen nach Italien. Eine Linie von Sulzberg durch das Thal Ulten über die Etsch nach Filpian, über Jenesing, Sarnthal, Atzwang, Gröden, Fassa und Abthei nach Cadore gezogen, macht die Grenze. Vom Pusterthal fallen mehr als zwei Drittheile weg. Bruneggen soll der lezte baierische Ort seyn. Man weiß noch nicht, ob es zu Illyrien oder zum italienischen Departement Piave geschlagen wird. Man glaubt das leztere. Ueber den Kreuzberg soll die alte grose Römerstrasse wieder hergestellt, und so die Kommunikation für Wagen, Truppen und Kanonen erleichtert werden."

Deutschland.

Se. Majestät der König von Baiern hat dem H. General-Lieutenant v. Wrede unterm 15 Jun. bewilligt, die schon unterm 15 Aug. v. J. von Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon ihm und seiner männlichen ehelichen oder adoptiven Nachkommenschaft verliehene Grafenwürde annehmen zu dürfen. — Ferner hat Se. Majestät vor Ihrer Abreise nach Baden Sr. Excellenz dem Justizminister, Grafen v. Morawizky, die Geschäftsführung bei dem Justizministerium durch folgendes Schreiben übertragen: „Mein lieber Staats- und Konferenzminister, Graf Morawizky! Da Wir auf einige Zeit eine Reise zu machen gedenken, so tragen Wir euch im vollen Vertrauen auf eure Uns bekannten Einsichten, so wie Wir es im vorigen Jahre vor Unsrer Abreise nach Paris gethan haben, hierdurch neuerdings auf, die oberste

Leitung aller während Unſrer Abweſenheit vorkommenden Geſchäfte des Juſtizminiſteriums fortwährend zu beſorgen, und ertheilen euch nebſtdem hiemit volle Gewalt, in allen Fällen, welche nicht Unſre beſondre Genehmigung erfordern, die nöthigen Ausfertigungen «aus Unſrer Spezialvollmacht" zu unterzeichnen, und an alle, dem gedachten Miniſterium untergebene, Stellen ausfertigen zu laſſen. Hievon habt ihr nicht nur Unſre Miniſterien in Kenntniß zu ſezen, ſondern hienach auch an ſämtliche Juſtizſtellen das Geeignete zu verfügen. Anbei bitten Wir Gott, daß er euch, mein lieber Staats- und Konferenzminiſter, Graf Morowitzky, in ſeinen heiligen Schuz nehme. München, den 10 Jun. 1810. Max Joſeph."

* Augsburg, 24 Jun. Das geſtern aus Paſſau hier und in der Nachbarſchaft angekommene 111te Linien-Infanterieregiment hat heute früh um 4 Uhr ſeinen Marſch, vermög einer neuen Ordre, nach Memmingen und Wangen gegen den Bodenſee fortgeſezt.

Aus Karlsruhe wird unterm 17 Jun. geſchrieben: «Der Ort Baden verſchönert ſich von Jahr zu Jahr; die romantiſche Gegend, die prächtigen Anlagen auſſer der Stadt, die ſich immer mehr vervollkommnen, bieten dem Badgaſte die angenehmſten Spaziergänge dar. Auch für geiſtigen Genuß iſt dieſen Sommer über geſorgt. Die Denglerſche Schauſpielergeſellſchaft, welche in Freiburg und Kolmar mit ſo vielem Beifalle vorzüglich Opern gegeben, wird einige Monate dort ſpielen. Buchhändler Brann von Heidelberg wird ein Leſeinſtitut etabliren. Schon findet man viele Fremde aus allen Ständen, und es hat allen Anſchein, daß die diesjährige Badezeit ſehr glänzend werden wird. Unter den vornehmen Badgäſten ſind würklich ſchon Se. Majeſtät der König von Baiern, unter dem Namen eines Grafen v. Haag, und Se. Durchlaucht der Landgraf von Heſſen-Rothenburg unter dem Namen eines Grafen v. Schwalbach, dort. Ihre kaiſerl. Hoheit, die Frau Erbgroßherzogin, welche heute aus Paris zurükgekommen iſt, begibt ſich morgen auch dahin."

Der Großherzog von Frankfurt hat dem Herrn D. Gau, einem franzöſiſchen Arzt, der ihm ſein Buch gegen das Aderlaſſen zugeeignet hatte, eine goldene Medaille mit ſeinem Bildniſſe zugeſandt.

Dänemark.

In öffentlichen Blättern heißt es: Die Jahreszeit unſers Kampfes iſt erſchienen. Wo wir immer hinblikten, ſehen wir engliſche Schiffe. Unſre Kaper und Seeleute regen ſich, aber ſie müſſen kluge Vorſicht brauchen. Im Sunde iſt die Fahrt ſehr gefährlich; ſobald die Britten ein Schif darin erblikten, machen ſie Jagd darauf. Zwei Gegenſtände beſchäftigen jezt die allgemeine Neugierde: 1. Gewiß iſt es, daß die Engländer ſich in der Oſtſee einen Standpunkt zu erobern trachten werden. — Welcher Inſel ſoll dis Unglük gelten? Wir wiſſen zwar aus guter Quelle, daß ſie nicht viel Truppen mit ſich führen, aber immer hinlänglich, um eine der Inſeln in der Oſtſee zu beſezen. Auf der Inſel Seeland ſind die beſten Defenſivanſtalten getroffen. 2. Da nun der neuerwählte Erb- und Kronprinz von Schweden mit Tode abgegangen iſt, ſo fragt ſich: wer wird an ſeine Stelle gewählt? aus welcher Dynaſtie? aus welcher erlauchten Familie? — Selbſt Se. Majeſtät der jezige König von Schweden befindet ſich nicht in den beſten Geſundheitsumſtänden, und der Tod des Prinzen erſchütterte ſein Gemüth. Die Wahl zum Kronprinzen war ſein Werk, und iſt nun vereitelt. Man hat unlängſt in einer ſchwediſchen Schrift die Bemerkung geleſen, daß Schweden gegenwärtig einen Prätendenten, wie vormals England, aufzeigen könne.

Preuſſen.

Zufolge einer Kabinetsordre vom 30 Mai ſind die Abgaben, welche noch an manchen Orten dieſer Monarchie bei dem Verkauf der inländiſchen Wolle entrichtet werden mußten, gänzlich aufgehoben worden.

Der franzöſiſche Generalkonſul in Preuſſen, H. v. Clerembault, iſt am 7 Jun. aus Paris wieder zu Königsberg angekommen.

Herzogthum Warſchau.

Das Journal de Paris vom 19 Jun. ſagt: Alles, was die deutſchen und franzöſiſchen Zeitungen in Rükſicht des Fürſten Adam Czartorysky bekannt gemacht haben, iſt entſtellt, falſch und erdichtet. Noch heftiger erklärt ſich das Journal de l'Empire unter der Aufſchrift: Leipzig vom 10 Jun., gegen die deutſchen Zeitungsſchreiber, welchen es eine auſſerordentliche Fruchtbarkeit zuſchreibt, um zur Beluſtigung der Leſer Fabeln zu erfinden. Die Anwohner der Elbe, ſagt es, gäben an Leichtgläubigkeit den Anwohnern der Garonne nichts nach. — Nur Schade, daß der Publiciſte in ſeinem Blatte vom 15 Jun. alle die Fabeln, gegen die das Journal de l'Empire ſo ſehr eifert, ebenfalls aufgenommen hat.

Den 23 Okt. 1809 wurden das Danziger Schif Sophie und das preuſſiſche, der Delphin, bei hellem Tage von der Schaluppe der engliſchen Fregatte Cordus auf der hieſigen Rhede viſitirt. Der k. k. franzöſiſche Reſident und Generalkonſul hieſelbſt glaubte nicht, die Schiffe wegen dieſer gewaltthätigen Unterſuchung konfiſziren zu müſſen, ſondern begnügte ſich, von den Kapitäns eine dem Werthe derſelben angemeſſene ſchriftliche Kaution unterzeichnen zu laſſen, und dieſes an ſeine Regierung zu berichten. Das kaiſerliche Priſengericht zu Paris, deſſen Erkenntniß die Sache von Sr. Excellenz dem Großrichter Juſizminiſter unterworfen ward, verordnete in ſeiner Sizung vom 25 April dieſes Jahrs, daß die Kapitäns der oben genannten, proviſoriſch in Freiheit geſezten, Schiffe von den übernommenen Kautionsverbindlichkeiten freigeſprochen ſeyn ſollen.

Oeſtreich.

Aus Wiſchau in Mähren wird unterm 23 Mai geſchrieben: «Heute iſt hier eine ruſſiſche Karavane von beiläufig hundert Wagen, alle mit Unſchlitt beladen, nach Brünn und Wien durchpaſſirt; an jedem Wagen waren 2 Pferde, und 3 Wagen hatten nur einen Fuhrmann; auſſer den geringen Unkoſten dieſer Art Fuhrwerke war das Seltſame dabei, daß auf jedem zwanzigſten Wagen immer ein Hahn ſaß, nach deſſen Krähen ſich die Fuhrleute, ihrer Ausſage nach, in der Zeit zu richten pflegen."

* Wien, 20 Jun. Aus Semlin wird unter dem 4 d. gemeldet, daß Tags zuvor zu Belgrad bei dem Oberkommandanten der ſerviſchen Inſurgenten, Czerny Georges, ein Kourier mit der Nachricht angekommen ſey, daß der ruſſiſche General Iſſejew die Türken bei Widdin zweimal geſchlagen, und 1,000 Gefangene gemacht habe. — Heutiger Kurs auf Augsburg 107 Uſo.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 179. 28 Jun. 1810.

Johann Gottfried Seume. (Fortsezung.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. — Italien. — Deutschland. — Schweden. — Rußland. — Herzogthum Warschau. — Oestreich.

Johann Gottfried Seume.

(Fortsezung.)

Ein innerer, heiliger Zwang gebot dem, der mit schweren Entbehrungen und Aufopferungen die höchste bürgerliche Unabhängigkeit und Freiheit behauptete, nur dem reinen Sittengesez in seiner Brust gemäs zu handeln. Wahrer Hellenensinn durchglühte seine Brust, und er erwärmte sich täglich an der Lektüre der grosen Alten, klagte über nichts bitter, als daß seine lezte furchtbare Ischurie ihn mitten in der Lektüre des Thucydides unterbrochen habe, hatte zu seinen einzigen Begleitern nach Sizilien den Theokrit, nach Finnland den Aristophanes, dichtete in diesem Sinn noch spät sein Heldenspiel Miltiades, und schrieb seine lateinische Vorrede zu Plutarchs Biographien, die sobald wohl noch nicht gedruckt werden dürften. Aristogiton und Thrasybul waren seine Helden, und er wäre in Zeiten, wo jene lebten, auch ein Tyrannicida geworden. Jezt hauchte er seinen Griechensinn wenigstens in Gedichten, deren Muse nur zu oft die Indignation war, und in Vorreden zu seinen Wanderungen aus. Nichts ekelte ihn mehr an, als die Halbheit und Schlaffheit dieser Tage, und darum rief er oft im vollen Eifer: es muß noch mehr zerstört werden! Aber nie brachte ers, der aus voller Brust liebte, und nie Groll noch Haß hegte, zu timonischer Menschenfeindlichkeit. Derselbe, gegen sich selbst so strenge Mann bewährte die schon aus Homer abgezogene Regel, daß des Helden Auge leicht Thränen vergieße; umfaßte mit unaussprechlicher Zärtlichkeit seine Freunde, besuchte regelmäsig das Grab seines Vaters, und schlug die Stelle eines russischen Hofraths mit 2,500 Rubeln Gehalt, die ihm auf seiner lezten Reise nach St. Petersburg nach einer Audienz bei der Kaiserin Mutter angetragen wurde, blos deswegen aus, weil seine alte Mutter im Dorfe Posern bei Weissenfels noch lebe, die er nicht verlassen könne; lief, um eine Stunde lang einen Freund zu sehen, 11 Meilen in einem Tage, und war selbst der süssesten Empfindung, der reinsten, keuschesten Frauenliebe nicht unempfänglich. Er liebte, und glaubte sich wieder geliebt. Fürchterliche Täuschung! Sie trieb ihn zu seiner lezten Wanderung nach Petersburg, Moskau und Stockholm. Man lese die mit Flammenbuchstaben geschriebenen zwei Gedichte in der lezten Ausgabe S. 165—175, die ganze Bände voll Heroiden aufwiegen! Gewiß, es war ein köstlicher, seltener Kern in dieser rauhen Schaale, die sein Pylades Veit Schnorr in Leipzig, mit dem er einst bis Wien pilgerte, brav, aber noch immer zu sauer vor den Titel seiner Gedichte zeichnete, die aber ein zweiter erlesener Freund, der gemüthvolle Gerhard v. Kügelgen, so wie sie Natur und Schiksal ausprägten, ergreifend wahr malte, und in seiner Gallerie aufbewahrt. — Denn wie hart prüfend und läuternd hatte auch das Schiksal ihn erzogen! Sein Vater, einst ein wohlhabender Landbauer in Posern bei Weissenfels, war ihm durch Unglüksfälle und Krankheiten früh ins Grab gesunken. Des hülflosen, verwaiseten Knaben nahm sich ein edler Menschenfreund, der Graf Hohenthal-Knauthayn, an, und gab ihn zum Rektor Kordinski in Borna, dessen altväterische aber gründliche Zucht der Zögling später selbst in strupphicht-komischen Hexametern schilderte. Er wurde mit dem Geist der Griechen und Römer vertraut, aber die theologische Schnürbrust in Leipzig beengte den gewaltigen Springinsfeld. Der Wanderungstrieb ergrif den 18jährigen Jüngling unwiderstehlich. Er bezahlte am Abend noch seine geringen Schulden pünktlich, und lief am folgenden Morgen, mit seiner Habe, als dem Tacitus in der Tasche, sporenstreichs nach Kassel, fiel vor in die Schlingen werbender Seelenverkäufer, und wurde mit andern, von ihrem Landesvater für Blutgeld verkauften, Hessen nach Amerika eingeschift. Es war in den Sternen geschrieben, daß der enthusiastische Freund der Freiheit zweimal gezwungen seyn sollte, in den Linien derer zu stehen, die gegen die Freiheitslustigen kämpften. Dort in Canada und an den Alleghannies schloß er den Freundschaftsbund mit dem edeln v. Münchhausen, und hauchte in Wechselgesängen, deren einige sich noch in seinen Gedichten erhalten haben, seinen kochenden Unmuth so gut, als seine glühenden Freundschaftsgefühle aus. Als man ihm bei der Rükkehr nach Europa seine Kapitulation nicht hielt, entsprang er, wurde ergriffen, und erhielt, als er Spießruthen laufen sollte, nach seiner kräftigen Vertheidigung einen ehrenden Abschied.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Die Belagerung von Cadiz geht mit aller Thätigkeit fort, welche die Schwierigkeit der Transporte und die Hindernisse, die die Jahreszeit den Operationen in den Weg legt, erlauben. Das einzige interessante Ereigniß bei diesem Theile der Armee ist die Befreiung von 600 Offiziers und 300 Soldaten vom Korps des Gen. Dupont, die seit einem Jahre vor Cadiz auf Schiffen gefangen lagen, und sich in der Nacht vom 15 auf den 16 Mai durch eine äusserst kühne Unternehmung zur französischen Armee gerettet haben. (Der Moniteur enthält hierüber einen sehr weitläuftigen, zu Puerto St. Maria vom Gen. Semelle, Chef des Generalstabs des 1sten Armeekorps, am 18 Mai unterzeichneten, Bericht.)

Großbritannien.

Der ehegestern erwähnte Befehl zur Blokade des Hafens Helsingör ist vom 29 Mai, und lautet vollständig so: „Der König hat geruht, durch den Marquis v. Wellesley, Sr. Majestät ersten Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, den Ministern der freundschaftlich gesinnten und neutralen Mächte, die an diesem Hofe residiren, bekannt machen zu lassen, daß auf Sr. Majestät Befehl die nothwendigen Maasregeln zur Blokade des Hafens Helsingör genommen worden sind, und daß von dieser Zeit an alle durch das Völkerrecht und durch die zwischen Sr. Majestät und den verschiedenen neutralen Mächten abgeschlossenen Traktate autorisirten Maasregeln in Rükſicht aller der Schiffe, die besagte Blokade zu verlezen versuchen dürften, ergriffen und ausgeführt werden sollen."

Von dem Versuche auf das Leben des Herzogs von Cumberland, dessen wir in Nro. 164 erwähnten, hat man nun folgenden nähern Bericht vom 1 Jun.: „Gestern früh hat ein meuchelmörderischer Angrif auf das Leben Sr. k. Hoheit des Herzogs von Cumberland Statt gehabt; einer der ausserordentlichsten Versuche, solch ein teuflisches Verbrechen zu begehen, sagt ein hiesiges Blatt. Ein Italiener, Namens Scillis, Kammerdiener Sr. k. Hoheit, machte sich dieser Freveltat schuldig, die zum größten Wunder nicht gelang. Der Prinz hat drei Kämmerdiener in seinem Hause, die abwechselnd eine Woche lang den Dienst thun. Zwei derselben sind Ausländer, und der dritte, H. Neale, ist ein Engländer. Der Prinz kam am 30 Mai bald nach Mitternacht in seine Apartements in Kitchencourt, im Pallast von St. James. H. Neale, der den Dienst hatte, blieb da, bis der Prinz zu Bette lag, und entfernte sich dann. Den 31 Morgens halb 3 Uhr wurde Se. k. Hoheit durch einen heftigen Hieb an den Kopf (an den rechten Schlaf) aufgeweckt. Ein zweiter Hieb, der gleich auf den ersten folgte, überzeugte den Prinzen von der ihm drohenden Gefahr; da aber die Nachtlampe, die gewöhnlich in seinem Zimmer angezündet bleibt, ausgelöscht war, so konnte er nicht entdeken, wo die Hiebe herkamen, und wieweit er bedroht war. Er erhielt, ehe er aus dem Bett kommen konnte, noch mehrere Hiebe, einige auf die Arme, auf die Hände, und einige auf die Beine und die Schenkel. Der Uniformssäbel des Prinzen, der gewöhnlich in dem Schlafzimmer hieng, diente zum Werkzeuge des Verbrechens. Endlich fiel der Prinz über den Mörder her, und entriß ihm den Säbel; der Verruchte ergrif die Flucht. Der Prinz litt durch den Blutverlust und den plözlichen unerwarteten Angrif so sehr, daß er nicht um Hülfe rufen konnte. Doch erwachten seine Leute bald, und im ganzen Pallast verbreitete sich der Lärm, daß Räuber eingebrochen wären. Ein Sergeant und Soldaten traten in den Pallast, und stiegen die Treppen hinauf, die mit Blut gefärbt worden waren, während der Prinz, sobald der Mörder die Flucht ergrifen hatte, herabgestiegen war, um den Portier zu rufen und sich Licht zu verschaffen, bis an das Zimmer des Prinzen. Man lief in alle Stallungen, man fand keine Spur von Blut. Endlich kam man an das Zimmer, in welchem Scillis gewöhnlich war, wenn er den Dienst hatte. Als man die Thüre öfnete, sah man eine Menge Blut auf dem Boden, und den Missethäter auf seinem Bette, angezogen, aber ohne Rok, ohne Gillet und Schuhe, und den Kopf beinahe getrennt vom Rumpfe; ein Rasirmesser, das Werkzeug seines Selbstmords, lag neben ihm. Man schikte nach Aerzten und Wundärzten, und um 3 Uhr kamen zwei an. Der Prinz von Wales eilte, sobald als er den schrekllichen Vorfall erfahren hatte, herbei, um seinem Bruder allen Trost und alle Unterstüzung zu verschaffen; und als ihm von den Aerzten versichert worden war, daß für den Augenblik nichts zu fürchten sey, so reiste er nach Windsor, um die königliche Familie über die Folgen dieses grausamen Ereignisses zu beruhigen. Das Gerücht davon verbreitete sich bald in dem westlichen Theile der Stadt, und um den Pallast und in dessen Umgebungen sammelte sich eine Menge Menschen aus allen Ständen, um die nähern Umstände zu erfahren. Um 8 Uhr Morgens wurde an der Thüre des Pallastes Sr. k. Hoheit folgendes Bulletin angeschlagen: „„Die Wunden Sr. k. Hoheit lassen für den Augenblik nichts befürchten, und es steht so gut, als man es in Ihrer Lage wünschen kan. (Unterz.) Home, Wundarzt.““ Alle den Pallast umgebende Quartiere wurden mit Stroh belegt, und man traf alle Vorkehrungen, damit Se. k. Hoheit durch kein Geräusch gestört würde. Man fürchtete das Fieber in Folge der acht oder neun bedeutenden Wunden, die der Prinz bekommen hatte, sehr. Scillis hinterläßt eine Frau und 4 Kinder, von denen das älteste 8 Jahre alt ist. Er war seit 10 Jahren in Diensten des Prinzen, hatte sie aber verlassen, um in andere zu treten. Jedoch kehrte er bald wieder in die Dienste Sr. k. Hoheit zurük, und erwarb sich die Achtung seines Herrn in einem solchen Grade, daß er mit seiner ganzen Familie im Innern des Pallastes ein Logis, das an Kitchencourt und die Apartements des Prinzen stieß, erhielt, und Steinkohlen, Licht ꝛc. von dem Hause Sr. k. Hoheit bekam. Se. k. Hoheit hatte sogar geruht, Pathe von einem der Kinder Scillis zu seyn, und bei der Gelegenheit eine seiner Schwestern Prinzessinnen veranlaßt, Pathinstelle zu vertreten. Scillis ward also gewissermaaßen ein Gegenstand der besondern Aufmerksamkeit der ganzen königlichen Familie, von welcher er und seine Kinder viele kleine Geschenke und besondere Beweise von Huld empfiengen. Man kan sich nicht vorstellen, was ihn bewogen haben kan, sich eines so grosen Verbrechens und einer solchen Undankbarkeit schuldig zu machen. Man sagt, er habe mit einem seiner Kameraden Streit gehabt, und der Prinz habe ihn (Scillis) für schuldig erklärt. Demnach wäre sein Verbrechen die Würkung einer Geistesverrüttheit. Allein nach mehrern Anzeigen scheint er vier Tage lang den verruchten Entschluß mit sich herumgetragen, und mit gutem Bedacht eine Gelegenheit ausgesucht zu haben, ihn auszuführen." (Nach neuern Nachrichten befinden sich Se. k. Hoheit ganz ausser Gefahr.)

Der Moniteur vom 21 Jun. enthält folgende englische Journalartikel: (Aus dem Sun vom 11 Jun.) Wir sehen mit Bedauern, daß die neuen Forderungen Frankreichs den Fortgang der Unterhandlungen über die Auswechslung der Kriegsgefangenen verhindern werden. Die Frage in Rükſicht der Hannoveraner und einige andre von untergeordnetem Interesse waren abgethan, als die französische Regierung darauf bestand, daß die Gefangenen von den Alliirten Englands als englische Gefangene angesehen, und als solche ausgewechselt werden sollten. Also die in Polen gefangenen Russen, die in Stralsund gefangenen Schweden ꝛc., welche vermöge der Pariser Traktate mit diesen

Mächten schon lange zurükgegeben worden, sollten in der Waagschaale einer gleichen Anzahl Franzosen, die noch in unsern Gefängnissen sind, gleichgehalten werden. Unsre Regierung hat gegen dieses Begehren protestirt, und will höchstens den Vorschlag für Spanien und Portugal annehmen. (1.) Wofern also Frankreich in seinen Forderungen nicht nachgibt, müssen wir auf die Hofnung Verzicht thun, ein regelmäsiges Kartel errichtet zu sehen. Die ganze Zahl der englischen Kriegsgefangenen in Frankreich geht nicht über 10,000, während wir bei 50,000 französische Gefangene haben.

(Aus dem Statesman vom 12 Jun.) Die Regierung hat Depeschen von Lord Wellington vom 17 Mai empfangen. Sie enthalten blos, daß die englische Armee noch immer die nemlichen Stellungen in der Gegend von Almeida einnimmt. Hier der Auszug eines Briefes aus Lissabon vom 12 Mai: „Nie war der Mangel an Neuigkeiten gröser, als in diesem Augenblike. Wir wissen nichts von der Armee, ausser daß sie immer die nemliche Stellung inne hat, ohne vorwärts oder rükwärts zu gehen. Man glaubt hier, daß die Franzosen alle ihre Kräfte vereinigen, um die Engländer anzugreifen, und daß sie, um vorzurüken, blos noch die Ankunft der Transporte von Lebensmitteln erwarten. Die Nachrichten aus dem Hauptquartier sind sehr alt, und damals befürchtete man noch keinen Angrif."

(Aus dem Courier.) Der Hauptzwek der Reise des Kaisers und seiner Untersuchungen zu Antwerpen, Dünkirchen, Boulogne und dem Havre war, die Anzahl der Matrosen zu erfahren, welche er im Nothfall auf einem gewissen Punkt versammeln könnte. Er hat seitdem die Zusammenbringung von 40,000 Matrosen in Boulogne befohlen, um dort aufs Schleunigste eine Flottille auszurüsten. Er hat überdis die Erbauung einer Anzahl Kanonierbarken befohlen, um die unbrauchbaren, die das Meer nicht mehr halten können, zu ersezen. Man will auch eine Armee bei Boulogne versammeln, und man fängt an, noch einmal von einer Landung in England zu sprechen.

(Aus dem Morning-Chronicle.) Man hat gesagt, die Unterhandlung über die Auswechslung der Kriegsgefangenen sey wegen der unbilligen Forderungen der französischen Regierung abgebrochen worden. Wir glauben, man werde bemerken, daß diese Unterhandlungen bis jezt noch nicht abgebrochen sind. Hier folgt der Auszug eines Briefes aus Paris vom 5 über diesen Gegenstand: „Der Marineminister soll diese Woche ankommen, und ich vermuthe, daß die endliche Entscheidung über die Auswechslung der Gefangenen nur seine Sanktion erwarte." (2.)

St. Jago, 5 Mai. Astorga ist am 22 April genommen worden, als Folge einer Belagerung, welche die Garnison mit dem gröten Muthe ausgehalten hat, vermöge eines dreitägigen unaufhörlichen Feuers, und nachdem die feindliche Artillerie eine weite Bresche gemacht hatte. Die Zahl der zu dieser Belagerung gebrauchten Feinde ist nicht genau bekannt, aber nach den sichersten Berichten war sie nicht unter 10 — 12,000 Mann, darunter 12 — 1500 zu Pferde. (3.)

Frankreich.

Das französische Amtsblatt erzählt die Ankunft des Generals Sarrazin zu Dover auf folgende Art: „Dover, 11 Jun. Gestern Abend ist ein französischer General mit seinem Bedienten, einem Neger, von einem unsrer Kriegsschiffe ungefähr in der Mitte des Kanals aufgenommen worden. Er war am Bord eines offenen Fahrzeuges. Der Kapitän unsers Schiffes hat ihn nach Dover gesandt, wo er dem Kommissär des Transportamts übergeben wurde. Man beobachtet hier über diesen General ein Stillschweigen, und ich kan folglich nicht sagen, ob es ein Gefangener ist, der sein Ehrenwort gebrochen hat, oder ob er Frankreich durch einige Beweggründe von Wichtigkeit verlassen hat."

Aus Bayonne wird unterm 10 Jun. berichtet: Die Zollstätte zu Irun hat von Sr. Excellenz dem Gouverneur von Navarra den Befehl erhalten, die Einfuhr aller Arten von Waaren freizugeben, mit Ausnahme des Tabaks, welcher verboten bleibt. Alle Kattunwaaren bezahlen zehn Procent ihres Werthes.

Kraft Dekrets vom 15 Jun. haben Se. Majestät die Ausfuhr des Roggens im ganzen Reiche bis auf weitern Befehl verboten. Die Abgabe von der Ausfuhr des Getreides ins Ausland ist verdoppelt worden.

Der Kaiser hat der Stadt Strasburg sein und der Kaiserin Bildniß zu verehren zugesagt.

Es verlautet, Se. Majestät der Kaiser und die Kaiserin von Frankreich würden wegen der heissen Jahrszeit erst im Oktober die Reise nach Rom antreten.

Der Kaiser hat den Matrosen, welche auf dem von Ihren Majestäten zu Dieppe bestiegenen Boote den Dienst versahen, eine Gratifikation von 3,000 Franken, und den Weibern der in England gefangensizenden Matrosen eine von 4,000 Franken auszahlen lassen.

Nach öffentlichen Berichten aus Rom vom 11 Jun. war man gegenwärtig beschäftigt, genaue Inventarien von den beweglichen und unbeweglichen Gütern der Klöster aufzunehmen, die am 15 d., wo dieselben geschlossen wurden, fertig seyn mußten. Viele fremden Religiosen waren bereits aus Rom und aus dem römischen Gebiete nach ihrer Heimath abgereist. Sie erhielten eben so viel Reisegeld, wie die fremden Priester, welche Rom verlassen mußten. Diejenigen Kirchen, in denen der Gottes-

(1.) Die Behauptung, daß Frankreich die in Polen gefangenen Russen und die im lezten Krieg gefangenen Schweden in die Waagschaale habe legen wollen, ist verläumderisch und abgeschmakt. Wenn die Engländer zur Basis annehmen, alle Gefangenen in die Auswechslung aufzunehmen, die beide kriegführende Theile besizen, also Spanier und Portugiesen, so steht keine Schwierigkeit der Auswechslung der Gefangenen mehr im Wege, und 110,000 Menschen werden ihr Vaterland wieder sehen. Wohl zu merken: von diesen 110,000 Menschen wird Frankreich mehr als 70,000 Engländer, Spanier und Portugiesen zurüksenden. (Anmerkung des Moniteur.)

(2.) Der Zwek dieses Artikels ist, glauben zu machen, daß die Verzögerung, welche so viele Familien im Elende läßt, Frankreich zuzuschreiben sey, und alles Gehässige demselben aufzubürden, während doch H. Mackenzie seit einem Monat ohne Antwort auf seine Depeschen und ohne Instruktionen ist. Wenn die Unterhandlung schleicht, so ist es der Fehler von England. (Anmerk. des Mon.)

(3.) Wir geben diesen, in allen englischen Zeitungen gleichlautend publizirten, Artikel über die Stärke des achten Armeekorps, weil es dem Generalstab der Armee nüzlich ist, zu wissen, was sein Feind denkt, und zu erfahren, ob die Spione, die er gebraucht, ihn wohl oder übel bedienen. (Anmerk. des Mon.)

dienst bisher von Klostergeistlichen versehen wurde, behalten vor der Hand ihre silbernen und goldenen Gefäße. Man sieht aber nächstens einer neuen Organisation des Kultus entgegen. Jedes Quartier der Stadt erhält seine eigene Pfarrkirche. Die Gebäude der aufgehobenen Klöster sollen zu Schulen und zu andern öffentlichen Instituten verwendet werden. Mehrere derselben waren vor 1,800 Jahren heidnische Tempel, und in der Kapuzinerkirche auf dem Kapitolium throute vormals Jupiter Capitolinus.

* Vom Oberrhein, 21 Jun. Gestern hat die Prinzessin Stephanie, Erbgroßherzogin von Baden, von Paris kommend, bei Kehl den Rhein passirt, um sich über Karlsruhe, wo sie der großherzoglichen Familie einen Besuch abstattet, in die Bäder von Baden zu begeben. — Mehrere aus Konstantinopel kommende Kouriere sind in größter Eile nach Paris gereist, wohin sie, dem Vernehmen nach, äusserst wichtige Depeschen überbringen. — Bei Mainz sind seit acht Tagen mehrere Infanterie- und Kavalleriekorps vom rechten Rheinufer zurükgekommen. Unter denselben befinden sich auch die zwei schönen Regimenter Karabiniers, die nach Lüneville zurükkehren, wo sie in Friedenszeiten gewöhnlich in Garnison sind. Auch eine Abtheilung portugiesischer Truppen und die Freikorps der korsischen Scharfschüzen und Jäger vom Po sind jezt auf dem linken Rheinufer; sie marschiren über Kaiserslautern und Metz in die Gegend von Paris. Die leztern sollen nach Spanien bestimmt seyn; die portugiesischen Truppen im französischen Sold werden ins Innere in verschiedene Städte verlegt, wo sie als Besazung bleiben. — Man erwartet nächstens auch auf dem linken Rheinufer die Ankunft der noch am Neker kantonnirenden leichten Kavalleriedivision.

Italien.

Die Engländer und ihre Kommissionärs hatten so lange, bis ihnen der Kontinent durch den Kaiser Napoleon hermetisch verschlossen wurde, die vier Märkte, die jährlich in Botzen gehalten werden, mit ungemein grosen Lagern besucht. Ihre Waaren hatten nach Italien einen starken Zug, und waren dort sehr beliebt. Auf dem gegenwärtigen Corpus-Domini Markt fanden sich abermals aus Italien viele Einkäufer ein, die von den deutschen Fabrikaten beträchtliche Partien erstanden; ein Theil ihres Begehrens konnte nicht einmal befriedigt werden. — Bisher zog das südliche Tirol, oder das nunmehrige Departement der obern Etsch (dell' alto Adige), seinen Salzbedarf aus Hall bei Inspruck, und das deutsche Tirol, das nur wenig Reben hat, dagegen seinen Wein aus dem bisherigen Erschlande. Man glaubt, daß nach den vorgefallenen geographischen Veränderungen der schon vor zwei Jahren zwischen den Königreichen Baiern und Italien abgeschlossene Handelstraktat nunmehr zum Vortheil beider Staaten bald ratifizirt werden dürfte.

Deutschland.

Die Münchener Zeitung vom 25 Jun. sagt: „Nachrichten aus Baden zufolge sind Se. Maj. der König im erwünschtesten Wohlseyn daselbst angekommen, und geniessen fortdauernd der besten Gesundheit. Sie bewohnen ein sehr angenehmes Haus, welches für Sie bereitet war, und sind mit Ihrem dasigen Aufenthalt sehr zufrieden. Se. königl. Hoheit der Kronprinz haben vorigen Freitag Abends 8 nach der Oper die Reise nach Baden angetreten, um Se. Majestät Ihren Herrn Vater mit einem Besuch zu überraschen.

Das Hauptquartier der französischen Armee in Deutschland brach am 22 d. von Regensburg auf, und traf am 24 in Nürnberg ein.

Aus Würzburg wird unterm 23 Jun. geschrieben: „Noch immer gehen nach verschiedenen Richtungen Artillerietransporte hier durch. Morgen geht ein starker Park nach Bremen ab. Am 29 erwartet man hier das bisher in Regensburg gelegene Hauptquartier des Divisionsgenerals Grafen v. Compans."

Am 18 Jun. wurde durch den k. k. französischen Landesadministrator der niedern Grafschaft Kazenellenbogen, H. Pietsch, das ehemalige Kloster Kronau würklich in Besiz genommen. Es soll 12 bis 15,000 fl. Einkünfte haben.

Schweden.

Nachdem der Admiral Saumarez versucht hatte (heißt es in einem Schreiben aus Carlskrona vom 4 Jun. im Publiciste), uns durch lächerliche Drohungen in Furcht zu sezen, hat er die weise Partie ergriffen, sich zu entfernen; doch wollte er vor seinem Abzug sich der kleinen Inseln Aspö, Storkö und Hasselö bemächtigen, welche unsrer Küste gegenüber liegen. Aber seine Fregatten haben diese Inseln in so gutem Vertheidigungsstande gefunden, daß sie gezwungen waren, schleunigst das Weite zu suchen. Sie begnügten sich also, auf eine prunkvolle Art einige kleine Fischerbarken wegzunehmen. Man hat beliebt, auf eine abgeschmakte Art die Vortheile zu übertreiben, welche die englische Flotte im Belt über einige abgetakelte dänische und schwedische Korsaren davon getragen habe. Um übrigens diese kaufmännischen Seeräuber zu verhindern, von ihrer Nähe an unsern Küsten den Nuzen zu ziehen, verbotene Waaren dahin zu werfen, haben alle unsre Truppenkorps, denen die Bewachung der Küsten anvertraut ist, Befehl erhalten, alle Schifsladungen und Waarendepots, welche aus diesen Händen kommen sollten, auf der Stelle zu verbrennen. Militärpersonen von Rang wurden kürzlich abgesezt, welche den Verdacht auf sich geladen hatten, die Kontrebande begünstigt zu haben.

Rußland.

Der Hofrath Kowalsky, Inspektor der Gewehrfabriken des Preobraschenskyschen Garderegiments, hat der Akademie der Wissenschaften das Modell einer Maschine übergeben, mittelst welcher man grose Wassermassen ohne grose Anstrengung emporheben kan. Er verschweigt nicht, daß er diese Erfindung grosentheils Herrn Montgolfier schuldig sey, dessen Bélier hydraulique er zum Muster genommen habe.

Herzogthum Warschau.

Man hat gestern (wird aus Danzig unterm 29 Mai geschrieben) das einzige amerikanische Schif, das sich in unserm Hafen befindet, unter Sequester gelegt.

Oestreich.

Aus Prag wird geschrieben: Bei dem Einzug Sr. Majestät in die Stadt Pisek baten die Bürger, den Wagen des Monarchen in die Stadt ziehen zu dürfen; Sei Majestät äusserte sich aber gegen den Magistrat also: „Sagen Sie Ihren Bürgern, daß Ich ihr Anerbieten schäze, Mir solches aber keineswegs unangenehm war, und Mich nur die Ueberzeugung, daß bei ähnlichen Gelegenheiten sich öfter Unglüke ereignen, von Annahme desselben abhielt. Das Leben eines Menschen ist Mir überdis zu schäzbar, und Ich wünsche lieber einem Menschen auf als von der Welt zu helfen."

Allgemeine Zeitung.
Mit allerhöchstem Privilegium.
Beilage. Nr. 81. Dienstag, den 22. März 1870.

Frankreich. Paris. Die Kammer und die Presse. Die Wahlen. Die Kandidatur Rochefort. Die Kandidatur Ollivier. Die Kandidatur Thiers. Die Kandidatur Jules Favre. Die Kandidatur Gambetta. Die Kandidatur Picard. Die Kandidatur Jules Simon. Die Kandidatur Emile

von Catalonien erlitten haben, haben sie so muthlos gemacht, daß alles die nahe Unterwerfung dieser Provinz ankündigt. — Aus Andalusien. Der Herzog von Dalmatien meldet unterm 20 Mai, daß im Innern von Andalusien alles ruhig, daß der Gemeingeist dort gut, und daß bei den Alpuarares (Alpujarras) die Ruhe hergestellt sey.

Das französische Amtsblatt vom 22 Jun. enthält einen ausführlichen Bericht des Generals Grafen Suchet über die Einnahme der Festung Mequinenza, ein Tagebuch der Belagerung, und ein Verzeichniß der vorgefundenen Militärreffekten. Diese Festung, welche auf einem steilen Felsen am Zusammenflusse des Ebro und des Segre, mitten in einer Art von groser Wüste liegt, wurde am 20 Mai durch einen Theil der Division Musnier berennt, und am 25 vollendete General Montmaree, indem er sich auf dem rechten Ufer des Ebro aufstellte, die Einschliessung. Die Belagerten machten verschiedene Ausfälle, die aber zurükgetrieben wurden, und nachdem man mit ausserordentlicher Anstrengung Wege für die Artillerie über die Gebirge gebahnt, und das nöthige Belagerungsgeschüz herbeigeschaft hatte, wurden die Laufgräben in der Nacht vom 2 auf den 3 Jun. eröfnet. In der Nacht vom 4—5 nahm General Rogniat die am Fusse der Festung gelegene Stadt Mequinenza mit Sturm ein, und am 8 des Morgens begann das Feuer auf die Festung selbst. Um 10 Uhr schlug der Feind Chamade, und da der Kommandant einen früher an ihn abgeschikten Parlamentär mit Insolenz aufgenommen hatte, so bewilligte ihm Gen. Suchet keine Bedingungen, sondern die Besazung mußte sich auf Diskretion ergeben. Sie bestand überhaupt aus 1,400 Mann, worunter 78 Offiziere, und das von dem englischen General Doyle vor zwei Jahren auf englische Kosten errichtete, englisch gekleidete und bewafnete Jägerregiment machte einen Bestandtheil derselben aus. Man fand in der Festung 45 Kanonen, 10 Fahnen, 400,000 englische Kartuschen, 50,000 Pfund Pulver, eine Menge gegossenes Eisen, Lebensmittel für 2,000 Mann auf drei Monate, u. s. w.

Großbritannien.

Ein Schreiben aus London vom 8 Jun. in Hamburger Blättern enthält Folgendes: "Mit dem Schiffe Pacific, welches aus New-York zu Liverpool angekommen ist, haben wir die wichtige Akte erhalten, welche der Kongreß bei dem Schlusse seiner Sizungen erlassen hat. Diese Akte ist vom 1 Mai datirt, und betitelt: «Eine Akte, betreffend das Handelsverkehr zwischen den vereinigten Staaten und Großbritannien und Frankreich und deren Zubehörungen und für andre Zweke", und besteht in 4 Abschnitten. Der erste bestimmt, daß, vom Tage der durchgegangenen Akte an, keine brittischen oder französischen bewafneten Schiffe in die amerikanischen Häfen oder Gewässer einlaufen dürfen, ausgenommen im Nothfall, oder wenn sie Depeschen ihrer Regierung am Bord haben, oder als öffentliches Briefpaketboot ankommen. Richtet sich das Schif in dem Hafen nicht nach den Regulationen, denen es wird unterworfen werden, so muß es wieder absegeln. Der zweite Abschnitt verordnet, daß niemand mit einem solchen fremden bewafneten Schiffe Gemeinschaft haben, oder demselben Vorschub leisten solle, bei Strafe von 2,000 Dollars. Nach dem dritten Abschnitte sollen alle Geldstrafen, welche in Folge der Non-Intercourse- und Embargoakten verwirkt sind, eingefordert werden. Der vierte Abschnitt sagt: Wenn entweder Großbritannien oder Frankreich vor dem 3 nächstkommenden Monats März seine Edikte dergestalt aufheben oder modifiziren sollte, daß sie den neutralen Handel der vereinigten Staaten nicht mehr beeinträchtigen — und wenn die andre Nation nicht innerhalb 3 Monaten nachher ihre Edikte eben so widerrufen oder modifiziren sollte, so sollen die Bestimmungen der alten Non-Intercourseakte gegen sie wieder in Kraft treten, während sie gegen diejenige Nation aufhören, die ihre Dekrete widerrufen oder modifizirt hat. (Unterz.) J. B. Varnum, Sprecher des Hauses der Repräsentanten. John Gaillard, d. Z. Präsident des Senats. Genehmigt: James Maddison."

Fortsezung der englischen Journalartikel aus dem Moniteur.

Ein Schif von beträchtlichem Werth, aus Brasilien kommend, ist durch eine an den portugiesischen Küsten kreuzende barbarische Eskadre weggenommen worden. Man versichert, daß eine grose Zahl französischer Kriegsschiffe und Korsaren in den afrikanischen Häfen sich angehäuft hätten. In dem Hafen von Tunis allein sollen sich deren gegen zwanzig befinden. — Die Zahl derer, welche die Petition von Nottingham zu Gunsten der Parlamentsreform unterzeichneten, war leztern Freitag (8 Jun.) schon 4,500. — Die Regierung hat die Werbofiziere für die reguläre Miliz autorisirt, allen für die Landmiliz bestimmten Individuen die Prämie auf zwo Guineen zu erhöhen, wenn sie sich unter das reguläre Militär anwerben lassen. — Wir haben schon gemeldet, daß sich in Canada eine grose Volksgährung geäussert habe, und daß zufolge derselben der Redner der legislativen Versammlung und andre Personen von Stande verhaftet worden seyen. Wir finden über diesen Gegenstand folgenden Paragraphen in amerikanischen Blättern, aus Boston vom 2 Mai datirt: "Aus Canada. Privatbriefe berichten, daß einige Kouriere aufgefangen, und deren Depeschen auf Befehl des Generals Graig geöfnet worden sind. Man hat hierdurch eine Korrespondenz verschiedener Glieder der Assemblée mit einem Agenten des H. Turreau, französischen Ministers bei den vereinigten Staaten, entdekt, in deren Folge verschiedene Verhaftungen Statt gehabt haben." — Das Comité, welches die Ursachen der Seltenheit des baaren Geldes untersuchen sollte, hat einen weitläuftigen Bericht erstattet, in welchem diese interessante Frage nach allen Gesichtspunkten abgehandelt wird. Das Comité empfiehlt dem Parlament, zu verfügen, daß die Bank, von jezt an gerechnet, verbunden seyn soll, in zwei Jahren in baarem Gelde zu bezahlen. — Ein Kartelschif, welches leztern Montag (11 Jun.) zu Plymouth angekommen ist, hat von Morlair verschiedene Kapitäns von Kauffahrtei- und andern Schiffen mitgebracht, welche von der französischen Regierung für die Dienste, welche sie bei einer Feuersbrunst zu Morenne leisteten, freigelassen worden sind. Ausser der von der Regierung erhaltenen Belohnung haben sie auch Geld und andre Geschenke und alle Arten von Unterstüzung von den dortigen reichen Einwohnern erhalten.

(Aus dem Morning-Chronicle vom 13 Jun.) Es ist gestern ein Fellelsen aus Helgoland angekommen, welches die Fortsezung des Journals l'Abeille du Nord bis zum 29 Mai und Briefe von der Insel sogar bis zum 8 Jun. mitbringt.

Die Kommunikationen mit dem festen Lande sind nicht hergestellt worden, und man nahm an, daß für ungefähr 5 Millionen Manufakturartikel und Kolonialwaaren auf Helgoland liegen möchten. Alle Brunnen und Cisternen waren erschöpft, und die Einwohner hatten blos salziges und verdorbenes Wasser.

Holland.

Holländische Zeitungen vom 19 Jun. enthalten Folgendes: Am 12 d. haben Se. Majestät der Kaiser zu St. Cloud in Handelsangelegenheiten einen Staatsrath gehalten, in welchem Folgendes festgesezt wurde: Die zu Antwerpen, und in den von Holland an Frankreich abgetretenen Distrikten sequestrirten Kolonialprodukte werden ihren Eigenthümern zur freien Disposition zurükgegeben, und sie können gegen Erlegung eines Zolls von 50 Procent ihres Werths nach Frankreich eingeführt werden. Die nemliche Abgabe entrichten die Kolonialprodukte, die aus Holland über die französische Grenze gehen. Am 18 Jun. sollte zu St. Cloud in einem Staatsrath die Entscheidung über die Art, wie die neuen Licenzen künftig eingerichtet werden, erfolgen.

* Rotterdam, 19 Jun. Die hier und zu Dordrecht sequestrirten Kolonialprodukte werden nun nicht nach Antwerpen abgeführt, sondern ihren Eigenthümern zurükgegeben.

Frankreich.

Der Moniteur meldet aus Plombieres unterm 15 Jun.: „J. M. die Königin von Holland ist vor einigen Tagen in einem sehr betrübten Gesundheitszustand hier angekommen; sie ist durch ein Husten und Blutbrechen sehr geschwächt, die Sie auf der ganzen Reise nicht verlassen haben. J. M. waren krank von Amsterdam abgereist, und der Weg hat das Uebel nur verschlimmert. Ihre Schwäche und die Reizbarkeit Ihrer Brust haben Ihnen bis jezt nicht erlaubt, das Wasser zu gebrauchen."

Am 19 Jun. hatten der Kaiser und die Kaiserin der Herzogin von Montebello zu Maisons einen Besuch abgestattet. Am 20 wohnten Sie einer Vorstellung des Cinna und der Fausses infidélités im Théâtre français bei, wo der Zudrang und die Freudensbezeugungen eben so lebhaft, wie einige Tage vorher in der Oper, waren.

Der ausserordentliche dänische Abgesandte, H. v. Rosenkranz, hatte Paris verlassen, um sich nach Kopenhagen auf seinen neuen Posten als Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu begeben.

Ein kaiserl. Dekret vom 14 Jun. verlängert um 3 Monate den Termin, welchen das Dekret vom 15 Mai 1810 den Bürgern der Departemente der Rhein- und Scheldemündungen, welche in fremden Diensten sind, einräumt, so daß sie nun bis zum nächsten 1 Okt. nach Frankreich zurükkehren können.

Der Kardinal Fesch, Großalmosenier des Reichs, hat am 16 Jun. in der Kirche von St. Sulpice einer grosen Zahl von Priestern, Diakonen, Subdiakonen ꝛc. die Weihe ertheilt. Die Würde und Salbung (sagt ein Journal), mit welchen genannter Prälat alle geistlichen Handlungen verrichtet, machten diese, an sich schon so viel Ehrfurcht gebietende, Handlung noch feierlicher.

Die kolossale Statue des Generals Desaix ist jezt auf ihrem Piedestal auf dem Siegesplatze aufgestellt. Eine ägyptische Figur befindet sich zu ihren Füssen. Man bearbeitet würklich Steine von rothem Granit mit ägyptischen Karakteren und Hieroglyphen, welche zu den Füssen der Statue, um das Piedestal her, gesezt werden sollen.

Italien.

Nach der im ersten halben Jahr 1810 vorgenommenen Volkszählung enthält die Stadt Triest 1,406 Häuser und 29,908 Einwohner. Unter diesen waren 25 Armenier geistlichen und 33 weltlichen Standes; 2 griechisch-illyrische nichtunirte Geistliche und 183 Weltliche; 17 griechisch-orientalische nichtunirte Geistliche und 722 Weltliche. Von der Augsburger Konfession gab es 145, und von der helvetischen 189 Einwohner; Israeliten 1,016, und kein Mahomedaner. Unter den römisch-katholischen zählte man 62 Geistliche und 25 Nonnen.

Deutschland.

Am 15 Jun. zogen französische Truppen in Lenz ein.

Das Hauptquartier der französischen Armee in Deutschland war am 25 Jun. von Nürnberg nach Frankfurt aufgebrochen, wo es (nach einer dem Frankfurter Quartieramte mitgetheilten offiziellen Anzeige) am 4 Jul. eintreffen, die begleitenden Truppen aber bis auf weitern Befehl an beiden Ufern des Mains in Kantonnirungsquartiere vertheilt werden sollten. Der Großherzog von Frankfurt befand sich noch zu Hanau.

Am 19 Jun. Abends trafen der Prinz Anton mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Theresia, und die Prinzessin Amalia, von ihrer am 10 Mai nach Prag unternommenen Reise wieder zu Dresden ein.

Der Bestand der westphälischen Armee und der Kostenbetrag ihrer jährlichen Unterhaltung beträgt gegenwärtig 24,288 Mann, 3,682 Pferde und 9,035,183 Franken jährlicher Ausgaben. Ausserdem wurden für die Hospitäler 500,000 Franken, für das Artillerieezeug 631,249 Fr., für Militärpensionen 300,000 Fr., für den Generalstab 316,489 Fr., für den Stab der Festungen 69,281 Fr. festgesezt, so daß die Armee mit den Verwaltungskosten ungefähr 10 Millionen Franken jährlicher Ausgaben bisher verursachte. Man rechnet, daß durch die gegenwärtige Verstärkung der Armee und wegen der Errichtung der neuen Regimenter das Budget des Kriegsministeriums um 8 Millionen Franken für dieses Jahr dürfte vermehrt werden müssen, so daß im laufenden Jahre 18 Millionen Franken auf die Armee verwandt werden können.

Am 16 Jun. waren von den in Bremen garnisonirenden französischen Truppen 300 Mann ins Herzogthum Oldenburg eingerükt, um auch in diesem Lande die Küsten der Nordsee zu besezen.

Die Hamburger Börsenliste enthält folgende Erzählung: „Ein französischer Kaper, Namens Kirschner, aus Danzig, der schon früher zweimal in englischer Gefangenschaft gewesen, soll in diesen Tagen einer Galeasse begegnet seyn, und bei selbiger nach Amerikanern gefragt haben. Auf die Antwort, daß zwei derselben unter Bornholm lägen, steuerte er dahin, und fand zwei Schiffe unter amerikanischer Flagge, die er nun sogleich mit seiner Artillerie beschoß. Die beiden anscheinenden Amerikaner öfneten aber ihre Kanonenpforten, und gaben dem Kaper ihre vollen Lagen. Es waren nemlich beides englische Fregatten. Die Folge war, daß Kaper und Besazung genommen, und das Fahrzeug verbrannt wurde. Der Kaperführer und die Mann-

schaft, die aus 21 Mann und 2 kleinen Jungen bestand, waren drei Tage bei den Engländern am Bord. Inzwischen wurde der Kaperführer von einem gehaltenen Kriegsgericht erkennt zu werden verurtheilt. Das Urtheil wurde sogleich in Anwesenheit der gefangenen Mannschaft vollzogen, und gleich darauf wurden auch die 21 Mann unter der grosen Raa gehenkt. Die beiden Knaben setzte man im Mecklenburgischen ans Land, nachdem man sich von ihnen hatte versprechen lassen, daß sie sich nicht mit Kapereien befassen würden." (Ein andres Blatt äussert hiebei die Vermuthung, daß Kirschner vielleicht keinen Kaperbrief (lettre de marque) gehabt habe.)

Schweden.

Ein Schreiben aus Stockholm vom 8 Jun. enthält folgende Nachrichten: Nachdem die höchst traurige Nachricht von dem Ableben Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen angekommen, geruheten Se. königl. Majestät, dem Leibmedikus Pontin und dem Professor Medicinä und Pharmaciä Berzelius in Gnaden zu befehlen, sich auf das eiligste nach Schonen zu begeben, um mit mehrern dortigen Aerzten und in Gegenwart des Landhauptmanns Baron v. Nolcken und des Lagmanns Flinck die Oefnung der Leiche des Kronprinzen königl. Hoheit vorzunehmen. Bemeldeter Leibmedikus und Professor reiseten Freitags den 1 d. Morgens ab. Den Tag darauf gegen Mittag kam der Cornet Ehrenheim mit dem am 30 Mai aufgesezten Protokoll an, woraus wir nur Folgendes ausheben wollen: Diesen für alle schwedische Unterthanen höchst beklagenswerthen Unglüksfall findet das Kollegium vom Schlage verursacht, so wie die bei der Oefnung der Leiche gegenwärtigen Aerzte geäussert, daß dieser Schlag durch eine Stokung des Bluts oben in den Blutgefässen des Kopfes veranlaßt worden; solches wird sowohl durch das Aufschwellen, die Farbe und das Ansehen des Kopfes und Halses, als auch durch die Beschaffenheit der Theile innerhalb derselben, das sich ergossene Blut und Wasser, den blutvermischten Schaum, welcher aus Mund und Nase hervorquoll, wie auch durch die an mehrern äussern Theilen sichtbare Bläue bezeuget. Daß die Knorpeln der Rippen verknöchert waren, und sich eine kalkartige Konkretion bei der Zweigung der Luftröhre fand, ist nichts ungewöhnliches. Lezteres kan jedoch eine Folge des Brustfiebers mit langwierigem Aufhusten seyn, woran Se. königl. Hoheit, nach seiner eigenen Erzählung, vor längerer Zeit in Norwegen laborirte, und welches die Unbequemlichkeit in der Brust und den krolenen Husten, worüber Se. königl. Hoheit sich zuweilen bei hiesigen Aerzten beklagt, gar wohl verursacht haben kan. Die übelriechende Luft, welche bei der Oefnung des Unterleibes herausfuhr, war eine Folge der Fäulniß, in welche die Leiche schon übergegangen war, und die durch die Jahrszeit und den plözlichen Tod beschleunigt worden. Das ungewöhnliche Fett, welches alle Theile der Brust und des Unterleibes eingenommen, und das Oelartige, das bei der rechten Niere ergossen war, zeigt einen trägen Blutumlauf und eine gehinderte Absorbtion an, welches auch der Zustand der Leber und Milz bezeuget, und welches keine eigentliche Krankheit ist, aber doch zu einer ungesunden Beschaffenheit des Körpers beitragen, und dieselbe veranlassen kan, und vielleicht den Diarrhöe, und den schwachen Appetit verursacht haben mag, worüber Se. königl. Hoheit sich zuweilen beklagte. Die chokoladefarbigte Feuchtigkeit von zwei Eßlöffeln, welche im Magen gefunden wurde, war ein Ueberrest der durch den Magensaft aufgelöseten Nahrung, welche Se. königl. Hoheit selbigen Tags zu sich genommen, so wie die festeren Körner, von der Gröse eines Saudorns, die nach dem auf Kohlen damit gemachten Versuche eben so wenig irgend etwas Schädliches anzeigten. Die an mehrern Stellen angeführte Farbe gewisser innerer Theile des Unterleibes ist von der Art, wie man sie gewöhnlich an Leichen findet. Dieser höchst betrübte und unglükliche Todesfall ist also, wie das Kollegium bereits angeführt, durch einen plözlich eintretenden Schlag verursacht, wozu der unglükliche Fall vom Pferde noch weiter kan beigetragen haben durch die Erschütterung und Dislozirung, welche Gehirn und Rükenmark dadurch gelitten. (Nun folgen die Unterschriften der Aerzte.) Man erwartet die Leiche des Kronprinzen gegen den 20 d. in der Hauptstadt. Der Zug dieser hohen Leiche wird sehr feierlich seyn. Se. königl. Majestät, obgleich sehr betrübt über die lezt eingegangene Nachricht, befinden sich doch gegenwärtig in höchst erwünschtem Wohlseyn. Ihre Majestäten der König und die Königin haben den 2 d. das königl. Lustschloß Haga bezogen. Die Reichsstände sind auf den 23 nächsten Monats zum ausserordentlichen Reichstag zusammenberufen. — Unser Kurs ist von 70 auf 83 gegangen. In den Handelsgeschäften herrscht eine grose Stokung.

Nunmehr enthält auch die Stockholmer Hofzeitung die offizielle Anzeige von den am 14 und 16 Mai im Staatsrath erfolgten Veränderungen. Nach derselben ist dem bisherigen Staatsrath und Kommandeur des Schwerdtordens, Baron Georg Adlersparre, der Abschied bewilligt, und derselbe zum Landeshauptmann von Skaraborgs Lehen ernannt worden, an die Stelle des bisherigen dortigen Landeshauptmanns und Ritters Hjerta, welcher eine Versezung nach Wenersborgs Lehen erhalten. Darauf hat Se. Majestät dem General-Lieutenant und Generaladjutanten, auch Kommandeur, mit dem grosen Orden des königl. Schwerdtordens, Baron Karl Johann Adlercreutz, durch eine gnädige Vollmacht verordnet, Siz im Staatsrath zu nehmen.

Der großbritannische Chargé d'Affaires, H. Foster, ist am 8 Jun. aus Stockholm abgereiset.

Preussen.

* Stettin, 18 Jun. Mehrere angebliche Amerikaner mit Ladungen von Kolonialwaaren sind hier unter Sequester gelegt worden; 18 andre, die hier löschen wollten, haben sich, als sie das Schikal jener erfuhren, eiligst entfernt.

Oestreich.

Die Wiener Zeitung sagt: «In der langen Reihe der grundlosen, aus der Luft gegriffenen, Sagen aus und über Oestreich, womit manche öffentliche Blätter ihre Lüken ausfüllen, bemerkt man auch jene, daß ein grosser Theil von Ostgallizien an das Herzogthum Warschau gegen ein andres Aequivalent abgetreten werden soll."

Aus Ofen wird gemeldet, daß die an der türkischen Grenze kommandirenden Generale daselbst vor Kurzem eine Konferenz gehalten haben. Diese Generale sind: in Kroatien General Hiller, unter ihm General Knesevich; in Slavonien General Simbschen, unter ihm die Generale Jellachich und Siegenthal zu Essek und Peterwardein; im Bannat General Duca. Der Erzherzog Ferdinand, welcher kürzlich die Grenze gegen die Türkei bereiste, ward zu Agram erwartet.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 181. 30 Jun. 1810.

Johann Gottfried Seume. (Beschluß.) — Holland. — Frankreich. — Schweiz. — Deutschland. — Preussen. — Herzogthum Warschau. — Oestreich. — Beilage Nro. 18. (Großbritannien. Ankündigungen.)

Johann Gottfried Seume.

(Beschluß.)

Mit dem Jahre 1801 beginnt gleichsam der lezte Abschnitt seines Lebens. Die Drukerpresse hatte ihn selbst gepreßt. Er mußte ins Freie. Die Herausgabe seiner Gedichte verschafte ihm den Reisepfennig zur Ausführung seines Lieblingsplans, dem Aetna in den Mund zu guken, und auf der Landspize von Syrakus den Theokrit in der Ursprache zu lesen. So entstand sein berühmter Spaziergang nach Syrakus im Jahr 1802. Mit denselben Stiefeln und einerlei Tornister legte er fast 600 Meilen zu Fuß zurük, und berührte rükwärts auch die Metropole an der Seine. In Rom schloß er den engsten Bund mit Fernow. Beider Freunde kosmopolitische Betrachtungen auf dem Kapitol sind auch verschiedentlich zur Kenntniß des Publikums gekommen, und Manches hat seitdem die Nemesis erhörend ausgeführt. Vier Jahre darauf folgte mein Sommer im Jahr 1806, wo er nach Petersburg pilgerte, durch den edeln Beck bei Klinger eingeführt wurde, in Pawlowsk gnädige Aufnahme fand, Moskwa begrüßte, die Erdbeere in Sipola und die Sommerfrüchte Schwedens kostete, und am 1 Okt. wieder in seiner Klause zu St. Thomas in Leipzig saß. Er pflegte dis im Scherz seine Fischreise zu nennen, so wie die erste seine Traubenreise. Er hatte ja am bothnischen Meerbusen die zarten Strömlinge, bei Landolina in Syrakus der Trauben gekostet, woraus einst die Griechen das vinum Pollium preßten. Aber der kräftige Fußgänger war er auf seiner nordischen Reise lange nicht mehr. Er machte davon nur 150 Meilen gehend. Die Beschreibungen dieser beiden Reisen wurden vom Publikum mit ungemeinem Beifall aufgenommen; der Spaziergang nach Syrakus erlebte sogar schon mehrere Auflagen. Wer sie las — und wer las sie nicht, und kehrte in unsern Tagen nicht gern zu ihnen zurük, besonders zur merkwürdigen Vorrede zu meinem Sommer — kennt den Verfasser, als wenn er viele Maas Salz mit ihm gegessen hätte. Hier und da grif er wohl unsanft, und im Affekt auch einseitig bitter, das an, was ihm verderbender Misbrauch schien. Der unversöhnliche Feind der kleinen und grosen Zwingherren leitete alles Unglük Deutschlands von den Immunitäten der privilegirten Stände ab, hatte eine offene Fehde mit der, seiner Meinung nach, alle Moralität tödtenden Accise, und brandmarkte, wo er es vermochte, die Frohnen. Ein fühlloser Frohnvogt hatte seinem kranken Vater, der die Frohne nicht mehr verrichten konnte, einst das Herz gebrochen, daß er nach drei Tagen gestorben war. Durch seine Schriften und Gedichte erwarb sich Seume von der Newa dis zum Rhein wohlthätigen Einfluß auf seine Zeitgenossen. Doch nüzte er auch noch durch eine stillere, wenig gekannte Wirksamkeit. Ihm verdankt man die klassische Korrektheit, womit Klopstocks Werke, in Göschens Offizin gedrukt, ein Monument der Nation bleiben werden. Er korrespondirte oft mehrmals über eine einzige grammatische oder metrische Abweichung mit Klopstock selbst. Klingers Bliomberis, wovon Göschen die lezte schöne Ausgabe gab, glättete und verbesserte er zur größten Vollendung, und leistete dem fremden Gedicht meisterhaft, was er, vielleicht aus Grundsaz, den seinigen versagte. Göschens unvergeßliches Verdienst um die ersten Klassiker der Nation konnte also nicht bestehen, wenn er nicht mit ungewöhnlichen Kosten einen Seume und Lorent als Korrektoren eine lange Zeit bei sich wohnen hatte. Ausser diesen, fast gar nicht gekannten, und doch höchst mühsamen, Arbeiten würkte auch Seume auf viele Jünglinge, die in Leipzig studirten, und von welchen immer einige Erwählte sich besonders ihm anschlossen, durch Mittheilung seines ächten Stoicismus, seiner Erfahrungen und Lebensansichten als ein wahrer Agathodämon. Sein Beispiel predigte seinen begüterten, und daher auch mitunter üppigern, Mitbürgern eine Lehre, die ihnen ein Aergernß ward. Denn die edelsten Bewohner Leipzigs aller Stände beeiferten sich stets um die Wette, einen Mann zu ehren und in ihre Kreise zu ziehen, dessen Leben war wie sein Wort. Was Lucian vom Philosophen Demonax erzählt, daß sein Eintritt in das Haus seiner reichen Mitbürger immer als die Erscheinung eines guten Genius angesehen wurde, galt buchstäblich auch von Seume. Einer dieser edeln Männer, dem er auch zulezt seine Gedichte weihte, Haußner, bewies ihm in seiner langwierigen Krankheit wahre Bruderliebe. Wohl heute dem Wanderer am Ziel! Er ist nun in dem Kreise, von welchem er selbst in dem auf den Leipziger Kirchhof gedichteten Liede singt:

Laßt mich hier mit einer alten Rolle
Einsam sinnend auf und nieder geh'n,
Und mit Hofnung in die seelenvolle
Freundliche Gesellschaft aufwärts seh'n!

Holland.

Aus Amsterdam schreibt man unterm 16 Jun.: „Seit einigen Tagen heißt es, daß unsre meisten Ministerien, so wie die Bürgermeisterstellen der Städte, anders besezt werden dürften. — Unser bisheriger Ambassadeur zu Paris, Admiral Verhuel, ist hier eingetroffen. Das Gerücht bestimmte ihn bisher zu einem der Ministerien. — Bei den mancherlei widrigen Gerüchten, die man verbreitet, sind unsre Fonds um 3 Procent gefallen. — Der Staatsrath Bangemann Huygens, General-

Requetenmeiſter, iſt zum Kanzler der königlichen Häuſer ernannt. In der verfloſſenen Woche hat der König alle bisher in ſeinem Dienſte geſtandenen Militärperſonen, welche in den abgetretenen Provinzen zu Hauſe gehören, entlaſſen, indem ſie jezt als franzöſiſche Unterthanen in kaiſerliche Dienſte treten müſſen. — Man ſagt, das franzöſiſche Hauptquartier komme nach Rotterdam, und eine franzöſiſche Douanenlinie, von Truppen unterſtüzt, werde das Arrondiſſement von Amſterdam umgeben. — Wir haben hier Nachricht erhalten, daß durch einen kaiſerlich-franzöſiſchen Befehl die Ausfuhr des Getreides aus Frankreich, Brabant und den Rheingegenden nach Holland verboten worden iſt."

Frankreich.

Am 21 Jun. wohnten der Kaiſer und die Kaiſerin einem Feſte bei, welches Ihnen der Kriegsminiſter, Herzog von Feltre, gab. Es wurde ein Schauſpiel aufgeführt; nachher war Ball in einem groſen und reich dekorirten, im Garten des Miniſters zu dieſem Behuf errichteten, Gebäude. JJ. MM. erſchienen um 10 Uhr, und entfernten ſich wieder um Mitternacht, nachdem die Kaiſerin mit dem Prinzen Vizekönig getanzt hatte.

Da der Bankier Ouvrard eine Reiſe nach England gemacht hatte, ſo war er, öffentlichen Blättern zufolge, nach ſeiner Rükkunft zu Paris arretirt worden.

Der General Lamerliere, Kommandant der 15ten Militärdiviſion, hat durch eine Generalordre vom 17 Jun. allen Generalen, Kommandanten der Pläze und Seehäfen und der Arrondiſſements der Küſten beſagter Diviſion eingeſchärft, ihre Wachſamkeit zu verdoppeln, um alle Bewegungen des Feindes auszuſpüren, und die kräftigſten Maasregeln zu ergreifen, um den General Sarrazin, wenn er unter irgend einem Vorwand entweder an den Küſten oder im Innern der 15ten Militärdiviſion landen oder erſcheinen würde, alſogleich verhaften, und unter guter Bedekung ins Hauptquartier nach Havre bringen zu laſſen.

Das Journal de Paris vom 21 Jun. bemerkt unter den Erratis, daß der Titel des Gedichts des H. Michaud: Fragment du 13ème livre de l'Enéide (A. Z. Nro. 178.) heiſſen müſſe. Die Allegorie, deren H. Michaud ſich bedient habe, ſey eben ſo neu als ſinnreich. Er nehme an, Virgil habe ſeinem Gedichte einen 13ten Geſang beigefügt, und dieſer dreizehnte Geſang ſey der Vermählung des Aeneas und der Lavinia gewidmet.

Es iſt bekannt, daß H. Parmentier den Traubenſyrop ſehr vervollkommt, und zu vielen mediziniſchen und andern Zubereitungen ſtatt des gewöhnlichen Rohrzukers brauchbar zu machen gewußt, ſo wie daß der Kaiſer ſelbſt den Gebrauch deſſelben in ſeinem Hauſe einführen zu laſſen geruhet hat. Der geſchikte Chemiſt Proust verfertigte aus dem Traubenſyrop einen feſten Zuker, und H. Fouques fand Mittel, dieſen Zuker weiß zu machen, und ihm zwar nicht das Glänzende, aber die Feſtigkeit und die Farbe des Rohrzukers zu geben. Der Miniſter des Innern hat nun den Zuker des H. Fouques durch eine aus den HH. Berthollet, Chaptal, Parmentier, Vauquelin und Proust beſtehende Kommiſſion unterſuchen laſſen, und auf den von dem Miniſter an Se. Majeſtät erſtatteten Bericht über dieſe Unterſuchungen hat der Kaiſer am 18 Jun. dekretirt: H. Proust ſoll die Summe von 100,000 Franken, und H. Fouques eine von 40,000 als Geſchenk und zur Aufmunterung wegen ihrer Erfindung des Traubenzukers erhalten; ſie ſollen aber verbunden ſeyn, dieſe Summen zu Anlegung von Traubenzuker-Fabriken in demjenigen Theil der ſüdlichen Departemente, den ihnen der Miniſter noch bezeichnen wird, zu verwenden, und das Geheimniß ihres Verfahrens anzugeben, damit es bekannt gemacht, und an alle Präfekten derjenigen Departements, in denen Wein wächst, geſchikt werde. Zugleich hat der Kaiſer im nemlichen Dekret verordnet, daß der Traubenzuker den Rohrzuker in allen öffentlichen Anſtalten ſpäteſtens vom 1 Jan. 1811 an erſezen ſolle.

Der preuſſiſche Feldmarſchall Graf Kalkreuth paſſirte am 23 Jun., auf ſeinem Rükwege von Paris nach Berlin, durch Strasburg. Er hatte zwei Adjutanten und einen Legationsſekretär bei ſich.

Schweiz.

* Vom 4 Jun. Von dem groſen Rath des Kantons Waadt ſind der Doktor Secretan und H. Blanchenay, und von jenem des Kantons Freyburg die Rathsherren v. Montenach und v. Maillardoz zu Geſandten an die Tagſazung ernannt worden. Der Kanton Zug ſendet dahin den Obriſtlieutenant Andermatt und den Rathsherrn Sydler, der Kanton Unterwalden ob dem Wald den Landammann v. Flüe, und der Kanton Appenzell den Statthalter Scheuß von Auſſerrhoden und den Landammann Biſchofberger von Innerrhoden (nicht wie früher irrig gemeldet ward, die Landammänner Zellweger und Manſer.) Ein Schreiben von dem dritten Schweizerregiment aus Lille vom 16 Mai, das man in Schweizer Blättern lieſt, drükt ſich alſo aus: „Wir erhalten ſo eben folgende offizielle Nachrichten von unſerm dritten Bataillon, das in Middelburg liegt. Se. Majeſtät der Kaiſer kam von Vliſſingen her; zwiſchen dieſer Stadt und Middelburg ſtand Hauptmann Schlegel mit drei Kompagnien; der Kaiſer hielt bei ihm an, fragte ihn Verſchiedenes, das Korps betreffend, und bezeugte Zufriedenheit über die ſchöne Haltung ſeiner Mannſchaft. Se. Durchlaucht der Fürſt Alexander von Neuenburg muſterte das Bataillon, und der Kaiſer machte folgende Beförderungen: Grenadierhauptmann Peyer-Imhoof zum Bataillonschef à la Suite, den Lieutenant Pfluger von Solothurn zum Grenadierhauptmann beſagter Kompagnie, Lieutenant Senn von Zofingen zum Oberlieutenant, und Feldwebel Groß von Zurzach als Unterlieutenant. Das ganze Bataillon, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten erhielten eine Gratifikation von einem monatlichen Sold; die Feldmuſik, unter der Direktion des Hrn. Kordmann, die ſehr gefiel, und über welche ſich Se. Excellenz der Miniſter Staatsſekretär, Herzog von Baſſano, erklärte, ſeit 10 Jahren keine ſchönere gehört zu haben, erhielt ein Geſchenk von 1,000 Franken; überdis erhielt das dritte Bataillon noch zwei Kreuze der Ehrenlegion."

Deutſchland.

Durch eine königlich-baieriſche Verordnung vom 15 Jun. werden die Verhältniſſe des Landrichters und der Aſſeſſoren ausführlich beſtimmt. Hiernach hat der Landrichter, als „einziger und ausſchließlicher Vorſtand des Landgerichts" den täglichen Einlauf zu erbrechen, zu vertheilen, den Konzepten der Aſſeſſoren und Aktuare durch die Beiſezung ſeines Expedituns, und den landgerichtlichen Ausfertigungen durch Beiſe-

zung seiner Unterschrift die Gültigkeit zu geben. Dis kommt nur im Erkrankungs- oder Verhinderungsfalle des Landrichters dem ersten Assessor zu. Ausserdem ist der Assessor nur dann eine selbstständige richterliche Person, wenn es sich darum handelt, nach Vorschrift des organischen Edikts über die Gerichtsverfassung seinen Vortrag in einem bürgerlichen Rechtsfalle über ein in den vereinigten Sizungen des Landgerichtspersonals zu erlassendes Endurtheil zu erstatten, oder sein Votum darüber abzugeben ꝛc. — Eine königliche Verordnung vom 20 Jun. hebt den bisher zwischen den Handwerksmeistern in den Städten und auf dem Lande bestandenen Unterschied, daß die leztern keine oder doch nur weniger Lehrlinge annehmen durften, als die erstern, gänzlich auf, und eine andre vom 21 abolirt das lediglich in der reichsstädtischen Verfassung gegründete Statut der Stadt Augsburg, in Folge dessen kein dortiger Bürger sein in dortiger Stadt und deren Bezirk liegendes Haus oder Gut an fremde und unverbürgerte Personen, ohne Erlaubniß des Magistrats, veräussern, vermachen oder verpfänden durfte. — Das Regierungsblatt vom 27 Jun. enthält viele Beförderungen auf die im Vorarlbergischen erledigten Pfarreien, Kurazien und Benefizien. Die durch eine Verordnung vom 11 April v. J. wegen der durch den entstandenen Krieg unterbrochenen Ruhe, auf unbestimmte Zeit suspendirten Termine zur Allodifikation der Lehne werden durch eine Verordnung vom 22 Jun. auf den 1 Jan. 1811 festgesezt.

Ihre kurfürstl. Durchlaucht die verwittwete Frau Kurfürstin von Baiern war von Ihrer Reise nach Wien wieder zu München eingetroffen.

* Regensburg, 27 Jun. Verflossene Nacht ist der französische kommandirende General, Herr Graf v. Compans, von hier abgereiset. Heute Morgens brach der Rest der französischen Besazung, bestehend in drei Kompagnien vom 48sten Linien-Infanterieregiment von hier auf. Das französische Lazareth mit dem dazu gehörigen Personale bleibt noch hier. Das zur hiesigen Besazung bestimmte königl. baierische Infanterieregiment vakant Salern wird übermorgen erwartet. Die bürgerliche Kavallerie wird dasselbe einholen. Das Offizierkorps wird auf 14, die Gemeinen aber werden auf 3 Tage bei den Bürgern einquartiert, worauf sodann die Gemeinen bis zur Herstellung einer Kaserne in öffentliche Gebäude verlegt werden sollen.

* Baden bei Rastatt, wo unlängst der König von Baiern und die Erbgroßherzogin von Baden unter den Kurgästen sich einfanden, und noch mehrere Fremde von hohem Range bereits Bestellungen gemacht haben, scheint in diesem Sommer eine der glänzendsten und zahlreichsten Badgesellschaften zu erhalten. Die dortigen Bäder waren schon von den Römern gekannt und geschäzt. Unter Kaiser Hadrian erbauten diese die Stadt. Erweitert und verschönert ward sie unter Caracalla und Aurelius Alexander Severus, von dem sie den Beinamen Aurelia erhielt. Noch findet man viele Spuren von dem Aufenthalt der Römer, Denkmäler, Bäder und Pavimente. Auch aus dem Mittelalter sind noch merkwürdige Reste übrig, besonders in den räthselhaften unterirdischen Gemächern des Schlosses, und in Bergfesten der Umgebung. In der neuesten Zeit gehören diese Bäder zu den besuchtesten von Deutschland. In diesem Jahre waren, bis zu der Mitte Junius, schon über 400 Badgäste dort, und doch kommen bei weitem die meisten Fremden, besonders die aus Strasburg, aus Elsaß und Lothringen, erst im Julius und August. Für gute Wohnung und Bewirthung der Fremden, bei verhältnißmäßiger Wohlfeilheit, ist auf das Beste gesorgt; ja die Aerzte machen diesem Kurort zuweilen den Vorwurf, daß die Tafeln zu reichlich besezt seyen, und doch bezahlt an der Wirthstafel die Person nur 48 Kreuzer oder 10½ gute Groschen. Seit einem Jahre existirt hier einer der elegantesten und größten Gasthöfe Deutschlands, das Hotel zum badischen Hof, mit einer Menge geräumiger, gesunder, wohleingerichteter und ganz neu meublirter Zimmer, mit zwei Prachtsälen, einem grosen und schönen Garten, und einem grosen Badhause in altrömischem Geschmak. Die Wirthschaft wird jezt darin von einem sehr thätigen und verständigen Wirthe besorgt. — Sechszehn warme Quellen, alle von gleichen Bestandtheilen, aber in dem Wärmegrad verschieden, von 34 bis 37½ Grad Reaumür, liefern das Badwasser, welches zu Bädern, und auch innerlich gebraucht wird. Diese Quellen geben täglich 21,187,559 Kubikzoll, und in einem Jahre 7,333,469,235 Kubikzoll Mineralwasser. Die Würkungen dieses Wassers sind oft wundersam, in einer Menge von Krankheiten. Das Klima ist sehr mild, die Gegend eine der anmuthigsten, man glaubt sich in eine der schönsten Gegenden Italiens versezt. Die angränzenden Thäler der Murg und von Bühl, welche zu den gewerbreichsten und kultivirtesten Gegenden von Süddeutschland gehören, liefern erstaunenswürdige Naturscenen. Die Spaziergänge und Ausflüge in die Umgebung sind daher die mannichfaltigsten und interessantesten, welches zu dem Vergnügen und der Genesung der Fremden viel beiträgt. So eben ist eine Beschreibung dieses Badortes und seiner Umgebung erschienen von dem Staatsrath Klüber, in zwei Bänden, bereichert mit fünf schönen Kupfern und einer treflichen Landkarte.*

Das Hauptquartier der franzöſischen Armee in Deutschland, das jezt nach Frankfurt kommt, besteht noch aus ungefähr 250 Offizieren, worunter 5 bis 6 Generale, aus 800 Mann und 800 Pferden.

Der König von Westphalen hat befohlen, daß dem für Westphalens Ruhm zu früh verstorbenen berühmten Joh. v. Müller auf Kosten des Staats ein Denkmal errichtet werden solle, damit auch von dieser Seite dazu beigetragen werde, das Andenken eines Mannes auf die dankbare späte Nachwelt fortzupflanzen, der Deutschland und dem ganzen civilisirten Europa angehört.

Eine Deputation aus den drei Hansestädten ist gegenwärtig zu Hamburg vereinigt, um über verschiedene, deren gemeinschaftliches Interesse betreffende, Angelegenheiten zu berathschlagen.

Preussen.

Durch eine von dem Staatskanzler v. Hardenberg, den Ministern Golz, Dohna und Kircheisen unterzeichnete Verordnung vom 14 Jun. d. J. wird der, sämtlichen Unterthanen durch die Verordnung, datirt Memel, den 24 Nov. 1807, ertheilte, Indult noch auf ein Jahr, bis zum 24 Jun. 1811, verlängert. Ferner hat der König die Dienstverhältnisse des geh. Staatsraths

* Beschreibung von Baden und seiner Umgebung von D. J. L. Klüber. 2 Bände, 8., mit 1 Karte und 5 Kupfern, 1810, Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. (4 fl. 48 kr.)

Niebuhr dahin näher bestimmt, daß derselbe fortwährend einen Theil des Finanzministeriums dadurch ausmachen soll, daß er mit dem Staatskanzler Freiherrn v. Hardenberg allein in unmittelbarer Verbindung bleibe, und von diesem zu Rath gezogen werde, auch einige wichtige Finanzgegenstände unter der alleinigen Oberaufsicht des gedachten Staatskanzlers leite. Uebrigens aber hat der König den besagten geh. Staatsrath, seinem durch seine Gesundheitsumstände veranlaßten Wunsche gemäs, von den Geschäften bei der Immediat-Finanzkommission dispensirt, und ihn dagegen zum königlichen Historiographen ernannt, ihm auch zu Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit und als ein öffentliches Anerkenntniß seiner Verdienste, den rothen Adlerorden dritter Klasse verliehen. Der Posten als Chef des allgemeinen Kriegsdepartements wurde vorläufig dem geheimen Staatsrath und Obristen v. Hake übertragen. — Der königlich-sächsische Gesandte am Berliner Hofe, General-Lieutenant v. Thiollaz, war nach Dresden abgegangen.

Die Erscheinung englischer Schiffe in der Ostsee, heißt es in Berliner Zeitungen, hat eine Verstärkung der Küstenbesezung nothwendig gemacht; sowohl in Pommern als in Preussen hat man bereits reitende Artillerie, Infanterie und Kavallerie nach der Küste hin in Marsch gesezt, um sich einer etwanigen Landung mit aller Kraft widersezen zu können. Alle diese Bewegungen und Veränderungen der Dislokation der Truppen sind indessen blos eine Vorsichtsmaasregel.

Herr Professor Jungius in Berlin will im Julius seine dritte Luftreise zur Bereicherung der physikalischen Wissenschaften unternehmen. Er will Beobachtungen über die Fortpflanzung des Schalles und die Höhen seines Ballons anstellen, lezlere besonders zur Bestimmung des Grades der Zuverlässigkeit barometrischer Höhenmessungen, in der Formel, nach welcher sie berechnet werden, und ladet die Freunde der Naturkunde ein, ihn dazu mit Vorschlägen und Mitbeobachtungen zu unterstüzen.

Herzogthum Warschau.

Aus Warschau schreibt man unterm 13 Jun.: „Dieser Tage ist hier der polnische Brigadegeneral, Fürst Anton Sulkowski, der Gouverneur zu Malaga war, auf Urlaub aus Spanien eingetroffen. Ferner langte kürzlich aus Sachsen zu Wasser ein Transport von 15,000 Flinten, davon die meisten französische, englische und preussische sind, nebst mehreren Tausend Pistolen und Säbeln für die Kavallerie, an. — Der König nahm am 6 Jun., in Begleitung des Fürsten Poniatowski und des Divisionsgenerals Fischer, die Festung Modlin in Augenschein. Er wurde daselbst unter dem Donner der Kanonen und dem Jubel des Volks empfangen. — Durch einen Tagsbefehl des Fürsten Poniatowski vom 4 ließ der König den polnischen Truppen, die bei der lezten Revüe waren, seine Zufriedenheit zu erkennen geben, und denselben eine doppelte Ration verabfolgen. — Vor etlichen Tagen traf der französische Minister am sächsischen Hofe, Baron v. Bourgoing, aus Dresden hier ein. — Morgen bricht von hier eine Abtheilung polnischer Artillerie nach Danzig auf. — Die Universität zu Krakau läßt zum Andenken der lezten Anwesenheit des Königs daselbst ein marmornes Monument errichten. — Obgleich Dresden über 80 Meilen von Warschau entfernt ist, so erhält der Hof doch binnen 72 Stunden von da Nachrichten."

Für unsern Handel, wird aus Danzig geschrieben, ist die günstige Wendung eingetreten, daß von nun alle Schiffe mit Ladungen frei zugelassen werden dürfen, deren Papiere den Beweis enthalten, daß sie nicht aus England kommen, oder dieser Nation angehören. Auch amerikanische Ladungen werden zugelassen, wenn nur der Beweis zu führen ist, daß sie neutrales Eigenthum sind. Alles deutet an, daß man den Importantenhandel hier besonders begünstigen will. Es sind bereits amerikanische Ladungen frei gemacht worden.

Oestreich.

Am 20 Jun. des Morgens kam der Kaiser von Baden wieder zu Wien an, wo er dem neuen sächsischen Gesandten, Grafen v. Schulenburg-Klosterode, die Antrittsaudienz ertheilte. Am 21 wohnten Se. Majestät und die Erzherzoge der Fronleichnamsprozession bei.

Die Bekanntmachung, wegen Erhöhung der Briefporto, ist nun erschienen. Vom 1 Jul. an zahlt ein einfacher Brief ins Ausland statt 24 künftig 48 Kreuzer; ein Brief von 5 Loth zahlt 8 Gulden, von 10 Loth 16, von 15 Loth 24, von 25 Loth 40, von 32 Loth 51 Gulden 12 Kreuzer.

In öffentlichen Blättern liest man folgendes Schreiben aus Wien vom 20 Jun.: „Zu Anfang des nächsten Monats sollen, wie man sagt, die Landwehren zu der gewöhnlichen Revüe zusammengezogen und kompletirt werden, wenn etwa ein Theil der Linientruppen gegen die östlichen Grenzen aufbrechen sollte. — Diejenige Branche der Bankozettel-Einlösungsdeputation, von welcher der Herr Graf Dietrichstein Präsident ist, ist die eigentliche Verwaltungskommission der geistlichen Güter, welche durch das kaiserliche Finanzpatent als Hypothek des Amortisationsfonds angestellt sind. Die spezielle Verwaltung dieser Güter wird nun zwar, wie bisher, von den Geistlichen selbst besorgt werden, weil eine Aenderung darin grose Kosten gemacht haben würde; es dürften aber dennoch wichtige Verbesserungen und Veränderungen in dieser Verwaltung vorgehen, durch welche der Staat einen wichtigen Ueberschuß an Renten erhielte, ohne daß dabei die gewöhnlichen Einkünfte der Geistlichkeit selbst geschmälert würden. So soll bereits auf Relation der geistlichen Zehenden angetragen worden seyn, welche Maasregel allein einen jährlichen Ertrag von mehr als 30 Millionen Gulden abwerfen würde. — Mit der Wiederherstellung der Hauptmauer der hiesigen Festungswerke ist bereits zwischen dem Schotten- und Burgthore, wo die Verwüstung am auffallendsten war, der Anfang gemacht, und es wird mit Hülfe der Garnison thätig gearbeitet. Diejenigen Bastionen, welche zerstört oder so weit beschädigt sind, daß ihre Wiederherstellung zu kostspielig wäre, werden vollends demolirt. — Heute kommt Se. Majestät der Kaiser von Baden hier an, und morgen wird er der Fronleichnamsprozession beiwohnen. Ihre Majestät die Kaiserin wird sich dem Vernehmen nach den größten Theil des Sommers über in Karlsbad aufhalten."

* Augsburg, 27 Jun. Verflossene Nacht ist hier eine beträchtliche Anzahl Staffetten aus Wien, theils an hiesige Wechselhäuser angekommen, theils nach allen Richtungen durchpassirt. Man schließt daraus, daß im Wiener Kurs eine merkliche Veränderung zu seinem Vor- oder Nachtheil vorgefallen sey.

* Wien, 23 Jun. Unser Kurs, der vor 8 Tagen auf Augsburg noch zu 398 stand, wurde am heutigen Börsentage zu 425 Uso notirt. Dieses Sinken ist wider alle Erwartung des Publikums. Die hiesigen, und andre Kaufleute im Oestreichischen, die nach Süddeutschland Waarengeschäfte machen, fangen daher in Betracht dieser Unbeständigkeit des Kurses an, ihre Preise in Augsburger Korrent zu notiren.

Digitized by Google

Digitized by Google